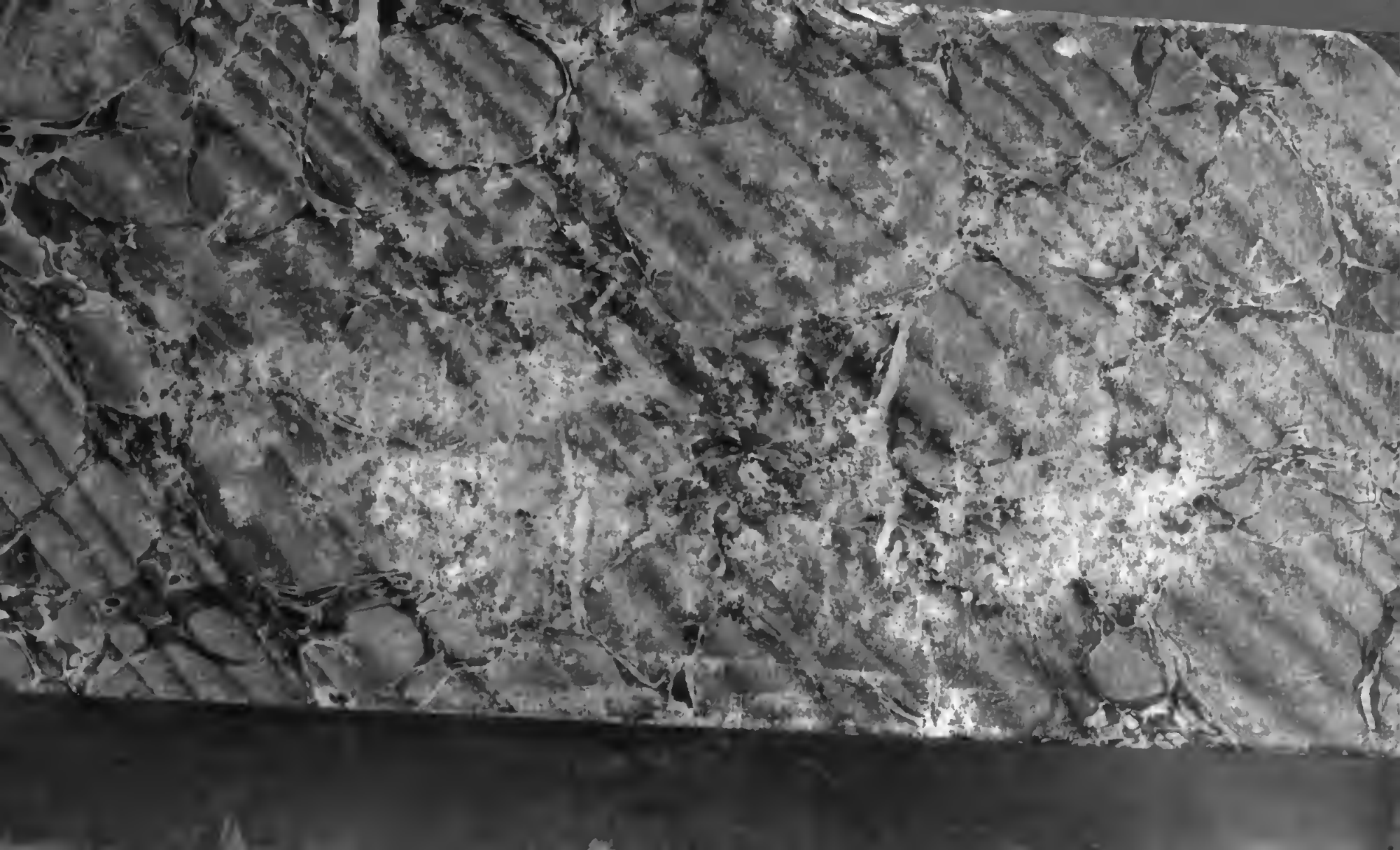


BERKELEY
LIBRARY
UNIVERSITY OF
CALIFORNIA

Digitized by Google

Volksthümliches

Wörterbuch

der

Deutschen Sprache

mit

Bezeichnung der Aussprache und Betonung

für

die Geschäfts- und Lesewelt.

Von

Dr. Theodor Heinsius

ordentlichem Professor am Berlinisch-Köllnischen Gymnasium.

Erster Band.

A — E.

Hannover,

in der Hahnschen Hofbuchhandlung.

1818.

PF3620
H4
v1

Sr. Majestät

dem Kaiser und Selbstherrscher

aller Reußen

Alexander I.

dem Befreier.

F 864

Allerdurchlauchtigster,
Großmächtigster, Unüberwindlichster Kaiser,

Allergnädigster Kaiser und Herr!

Ew. Kaiserliche Majestät herrschen auf einem Throne der Weisheit und Milde, auf dem einst Allerhöchstdero erhabene Ahnfrau, Katharina die Große, auch als Beförderinn der allgemeinen Sprachenkunde sich die Unsterblichkeit errang.

Dies wird den deutschen Ausländer entschuldigen, der es wagt, ein neues, umfassendes Sprachwerk Allerhöchstdenselben zu widmen, und dadurch die tiefe Verehrung gegen

den großen Beherrſcher eines befreundeten Reichs auszuſprechen, dem ſein Vaterland Preußen nun inniger noch durch die heiligen Bande des Blutes vereint iſt.

Ew. Kaiſerliche Majeſtät geruhen in dieſer reinen Huldigung Ihrer Größe zugleich den gerührten Dank zu erkennen, den ich mit Millionen Deutſchen dem allgeprieſenen Schöpfer der wieder errungenen europäiſchen Freiheit in meiner Bruſt bewahre.

In dieſen Gefühlen erſterbe ich

Ew. Kaiſerlichen Majeſtät

Berlin 1818.
am Tage des Treffens bei
Groß-Beeren.

allerunterthänigſter
Theodor Heinſius.

Vorrede.

Bei den schätzbaren Hülfsmitteln, die sich den Freunden der deutschen Sprache darbieten, hat sich der Herausgeber eines neuen Wörterbuchs ganz besonders über den Zweck und die Eigenthümlichkeit seiner Arbeit zu erklären, damit Jeder sogleich beurtheilen könne, ob sein Werk bey dem jetzigen Stande unserer Sprachbildung auch nothwendig sey.

Unter den vorhandenen Wörterbüchern unserer Sprache sind die von Adelung und Campe die neuesten und bekanntesten Führer, denen sich bisher Jeder überließ, der auf dem weiten Sprachfelde etwas zu suchen oder zu forschen hatte. Was diese Männer geleistet, ist — aller Anfechtung und Befehdung ungeachtet — von einem großen Theile unsers Volks dankbar erkannt worden, wird aber von unsern Nachkommen, die in die leidenschaftlichen Kämpfe ihrer Voreltern nicht verwikkelt sind, ruhiger und gerechter gewürdigt werden.

Adelung hat indessen nicht alles leisten können und wollen. Er konnte nicht, in so fern der damalige Stand der Sprachbildung seinen Forschungen Schranken setzte, welche unsere Zeit durchbrochen hat. Er wollte nicht, theils in so fern er nach seinen Grundsätzen alles ausschloß, was seine Zeit Neues aus ihrem Schooße geboren, theils weil er die ganze Sprache im Hochdeutschen suchte (das er irrig für eine Mundart hielt, da es doch nirgends oder überall zu Hause gehört), und solches nur in einem kleinen Theile Obersachsens zu finden meinte. Es fehlt ihm daher eine unglaubliche Menge von Wörtern und Bedeutungen, die jetzt in Rede und Schrift überall vorkommen, und einem Wörterbuche unserer Zeit durchaus nicht fehlen dürfen, wenn es den Suchenden nicht jeden Augenblick unbefriedigt lassen soll. Ohnedies hatte er mehr den Sprachgelehrten, dem es um Wortforschung zu thun ist, als den Sprachschüler und deutsch lernenden Ausländer vor Augen, wie die zahlreichen gelehrten Anmerkungen seines Wörterbuchs beweisen, und schon der Titel: Grammatisch-kritisches Wörterbuch bekundet.

Campe, unserer Zeit näher liegend, hat viel mehr leisten können und wollen. Er konnte es, weil er, auf Adelungs Schultern tretend, mit großer Beihülfe gelehrter Sprachforscher sein Wörterbuch in der höchsten Entwickelungszeit deutscher Prose und Dichtkunst arbei-

tete, und selbst einer der ersten Sprachreiniger und Worterfinder war, wovon sein treffliches Verdeutschungswörterbuch den sprechendsten Beweis enthält. Er wollte es, indem er aus allen Quellen, die für das Hochdeutsche etwas zu liefern haben, schöpfte, ja sogar das Veraltete und Unbrauchbare, so wie die uneigentlichen Bedeutungen, in denen irgend ein Dichter einmal ein Wort gebraucht hat, aufnahm, und Schriftsteller und Schriftstellen in Menge dabei anführte. Aber eben dadurch schwellte er sein Wörterbuch zu fünf starken Quartbänden an, und erschwerte die Anschaffung und den Gebrauch desselben gerade denen, welche am meisten eines Wörterbuchs bedürfen. Auf der andern Seite ließ er diejenigen nicht selten unberathen, die aus ihm lernen wollen, mit welchem Falle sie dieses oder jenes Wort zu verbinden haben.

Beide Wörterbücher haben mit einander gemein, daß sie, mit wenigen Ausnahmen, die in unserer Sprache gangbaren Fremdlinge übergehen, obgleich solche nicht bloß in der Umgangssprache, sondern in allen Schriften, besonders in Zeitblättern, obrigkeitlichen Erlassen und Verordnungen vorkommen, und in den zahllosen Gerichts- und Geschäftsstuben des gesammten Deutschlands ihr herkömmliches Recht mit halsstarrigem Eigensinn behaupten. Wie soll sich das Volk, bei dem Mangel gelehrter Bildung, im Aussprechen, Verstehen, Schreiben und Verbinden des Fremdartigen zurecht finden! Und doch werden oft seine wichtigsten Angelegenheiten in diesem Mischdeutsch abgemacht, denn es muß sich gefallen lassen, was seine Obern, als Führer, Lehrer, Richter und Befehlshaber für eine Sprache mit oder zu ihm reden wollen.

Von der Aussprache und dem Wortton wird in den genannten Wörterbüchern nur nebenher in einigen wenigen Fällen geredet, als ob die mündliche Rede ein gleichgültiger Gegenstand für die Deutschen sey, da doch jedes andere Volk Fleiß und Sorgfalt darauf verwendet. Daher sind denn auch jene Wörterbücher für den Ausländer fast gar nicht brauchbar, da gerade das Aussprechen und Betonen der schwierigste Theil in der Erlernung unserer Sprache ist, besonders für den Polen und Franzosen, wie für Alle, deren Sprache römischen oder slavischen Ursprungs ist.

Endlich sind jene Wörterbücher ihrer äußern Form nach für einen allgemeinen Handgebrauch nicht wohl geeignet. Ueberfüllt mit gelehrten und schulgerechten Erklärungen, unnöthigen Sach- und Begriffsbestimmungen, überflüssigen Beispielen, weitläuftigen Abtheilungen und Unterabtheilungen, in einer für Geschäftsleute unbequemen Form, erschweren sie das Nachschlagen und Finden des Gesuchten. Sprachunkundige und Geschäftsmänner fragen vorzüglich nach dem Begriff, der Schreibung und Verbindung eines Wortes, und scheuen es, sich zu ihrem

Zweck durch eine Menge anderweitiger Bemerkungen hindurchzuarbeiten.

Hieraus ergibt sich, daß ein neues Wörterbuch, welches auf die große Zahl der Geschäftsmänner und Sprachunkundigen im In- und Auslande ganz besondere Rücksicht nimmt, neben dem Adelung-Campeschen sehr wohl bestehen kann, und um so nöthiger ist, da keines der kleinen, so genannten Hand- und Taschenwörterbücher zureicht, das Bedürfniß der Menge zu befriedigen, besonders zu einer Zeit, in welcher die Sprache an Werth und Würde gewonnen hat, und wegen vielfach veränderter bürgerlichen Verhältnisse in allen, selbst den untern Ständen, eine größere Kenntniß und Genauigkeit in Beobachtung der Sprachrichtigkeit gefodert wird.

Ein solches Wörterbuch auszuarbeiten, schien mir daher ein noch fehlendes, verdienstliches Werk zu seyn. Zur Ausführung desselben schon seit mehreren Jahren vorbereitet, wurde ich endlich von der Verlagshandlung selbst zur Herausgabe aufgefodert und bestimmt. Eine ausführliche Ankündigung am Schlusse des Jahres 1816 machte meinen Entschluß bekannt, und der Erfolg zeigte, daß ich mich nicht geirrt, indem aus allen Theilen Deutschlands, selbst aus dem Auslande, zahlreiche Bestellungen einliefen.

Ich bezweckte, um mich jetzt näher zu erklären, ein möglichst vollständiges Wörterbuch in der Buchstabenfolge, das mit Beseitigung aller gelehrten Forschungen und überflüssigen Begriffsbestimmungen, unsere Sprache nach allen gangbaren einheimischen und fremden Wörtern, Wortformen und sprachlehrigen Verbindungen, mit zahlreichen Beispielen über ihren Gebrauch so darstellte, wie sie in Schriften und in dem Munde des Volks leibt und lebt, doch so, daß überall auf das Bessere und Richtigere hingeführt werden möchte; — ein Wörterbuch, das als Sprachrathgeber in den Geschäftsverhältnissen des bürgerlichen Lebens, wie beim Lesen deutscher Schriften und Zeitblätter, dem In- und Ausländer einen leichten und bequemen Gebrauch gestatten, und, als ein verlaßbares Handbuch für Jedermann, sich zugleich durch Wohlfeilheit des Preises der Menge zugänglich machen könnte. Es sollte also durchweg anwendliche Brauchbarkeit für Nicht-Sprachkenner haben, und wohl den Ertrag gelehrter Forschungen, nicht aber die Forschungen selbst in das Volk einführen; es sollte die glückliche Mitte zwischen dem zu Viel und zu Wenig halten, und, ohne dem Gebrauche blindlings zu folgen, ihn doch durchaus nicht verletzen, ohne das Urbild der Sprache in sich darzustellen, doch dem Urbilde derselben näher führen. Gerade aber dies ist es, woran viele unserer denkendsten Sprachgelehrten scheitern, indem sie, statt des Gegebenen und Vorhandenen, ihre eigenen Ansichten und Eigenthümlichkeiten geltend zu machen suchen, un-

geachtet sie recht gut wissen, daß sie selbst unter einander in Widerspr
stehen, und daß im Volke kaum einige Dutzend Menschen gefunden w
den, die von ihren Eigenthümlichkeiten Kenntniß nehmen oder gar s
ihnen anschließen, ja daß die Unzahl des schreibenden Heeres in Deuts
land sich in Amts- und Berufsgeschäften nicht einmal von dem Gewöh
lichen und Ueblichen entfernen darf, weil Volker und Staaten du
Formen regiert, und die Menschen im Schreiben wie im Sprechen u
Handeln in einem bestimmten Geleise gehalten werden, das wohl aus
bessert, aber nicht gegen den Willen der Völkerhirten und Führer
einer entgegengesetzten Richtung angelegt werden darf.

Diesem Zwecke gemäß wurde der Plan angelegt und zur Ausfü
rung geschritten.

Was zuvörderst die Vollständigkeit des Wörterbuchs betrif
so kann solche natürlich nur beziehlich gedacht werden. Eine unbeding
Vollständigkeit ist ein Unding, und würde, wenn sie für einen Auge
blick erreichbar wäre, bei der Bildungsfähigkeit unserer Sprache v
gar keiner Dauer seyn. Man kann nicht einmal verlangen, daß je
uneigentliche Bedeutung aufgeführt werde, in der irgend ein Dicht
ein Wort für eine bestimmte Verbindung gebraucht hat, da schöpferisc
Schriftsteller, wie Jean Paul, ihre Sprache mit einer Freiheit b
handeln, die für das Volk kein Gesetz seyn darf und kann. Eben so w
nig können alle Zusammensetzungen erschöpft werden, denn jeder T
bringt uns neue, und jeder nicht ganz beschränkte Kopf kann sich zu Hu
derten schaffen. Was z. B. kann irgend einen Schriftsteller hinder
Menschenkopf, Menschenfuß, Menschennase zu sage
wenn er es nöthig findet, diese Theile von einem Thierkopfe ꝛc. zu unte
scheiden? Was kann man dagegen haben, wenn ein Dichter oder Re
ner sich die Wörter unreich, unsatt macht, da er sie durch d
Sprachähnlichkeit, wenn auch nicht durch das Bedürfniß rechtfertig
kann. Und welch eine Menge von Zusammensetzungen schafft si
das gemeine und häusliche Leben schon um der Kürze willen! In tause
Haushaltungen spricht man von einem Milchjungen, Bediente
jungen, von einer Esels- und Seifenfrau, und wird verstan
den. Ich mache mir auf der Stelle eine Aderöffnung, wovo
Campe nichts weiß, und dieser sagt bei der Affodill-Lilie, daß ih
Wurzeln den Affodillwurzeln ähnlich sind, ohne dies Wort beso
ders aufzuführen. Hier ist und wird keine Grenze seyn. Was ma
verlangen kann, ist, daß alle, von Schriftstellern oder im gemeine
Leben gebrauchte, bereits seit Jahren zum Sprachschatz gehörige Wö
ter, die sich nicht durch sich selbst erklären, so wie alle herrschende B
deutungen derselben vorkommen, und daß auch die jüngsten Kinder d
Laune, in so fern sie Leben gewonnen haben, eine Aufnahme finden.

Sehen wir auf die Neuwörter, so sind bekanntlich seit Campe's Verdeutschungswörterbuch sehr viele geschaffen worden. Die letzten Jahre (seit 1813) haben besonders eine große Fruchtbarkeit darin gezeigt; denn diese Zeit erregte unter den Schriftstellern Deutschlands einen Geist der Umwälzung bestehender Formen, und in diesem Zustande gingen eine Menge, zum Theil seltsamer Bildungen hervor. Adelung würde nach seinen Grundsätzen sie alle zurückgewiesen haben, weil sie ihm als noch nicht zum Sprachschatz gehörig erschienen seyn würden. Allein auch der Begriff der Neuheit ist ja nur beziehlich. Wie alt, kann man fragen, muß denn ein Wort seyn, wenn es aufhören soll, ein Neuwort zu heißen, und wann darf es in die Rechte der älteren Wörter eintreten? Klopstock schuf sich 1747 den Weinlaubstab f. Thyrsus. Ist das noch ein Neuwort, wie Campe diesen 71jährigen Greis als solches aufführt? Warum soll das Wort Gepäck es nicht seyn, da es doch auch zuerst im siebenjährigen Kriege von den Zeitungsschreibern für Bagage gebraucht wurde? Warum nicht auch Heerschau und Sternwarte, die nicht älter sind? Man sieht an diesen Beispielen, was man von solchen Bezeichnungen, womit Campe seine Neu- und Altwörter ꝛc. ausstattet, zu halten hat. — Neu ist ein Wort wohl nicht gerade darum, weil es nur wenige Jahre zählt, sondern weil es erst in neuern Zeiten durch Schriftsteller in's Leben gekommen, und daher noch nicht allgemein bekannt und gebraucht ist. Jahn's Volksthum und Volksthümlichkeit (welches, der Sprachähnlichkeit von Königthum, Kaiserthum ꝛc. gemäß, wohl Volkthum ꝛc. heißen müßte) ist erst 8 Jahr alt, aber in ganz Deutschland von Schriftstellern und im gemeinen Leben so vielfach angewendet und gebilligt, daß es mit den ältesten Wörtern unserer Sprache in gleiche Rechte getreten ist. Der Weinlaubstab kann nie ein Volkswort werden, ist aber ein Dichterwort, und als solches so oft nach Klopstock gebraucht, daß es doch wohl aufhören könnte, ein Neuwort zu heißen. — Alle Wörter, die zu Ehren und Leben gekommen sind, mögen sie 10 oder 100 Jahre zählen, gehören dem allgemeinen Sprachschatz an, dagegen diejenigen, welche ein Schriftsteller, weniger aus Bedürfniß als in einem Anfalle von Laune, vorgeschlagen, erst ihre Probezeit bestehen, und abwarten müssen, ob das Volk sie in seinen Lebensverhältnissen auch werde anwenden wollen. Nach diesen Grundsätzen habe ich sehr viele von und seit Campe gebildete Wörter aufgenommen, andere gleichzeitige aber von mir gewiesen, weil ich sie nirgend gebraucht fand, welches wohl als ein untrügliches Zeichen ihrer Entbehrlichkeit oder Unbrauchbarkeit angesehen werden kann. Zu den neusten (dem Alter nach) gehören auch die von Jahn erfundenen Wörter der Turnkunst. Sie konnten mit Recht Anspruch auf die Aufnahme machen, da sie aus dem Munde aller deut-

schen Jünglinge tönen, und in mehrern nördlichen und südlichen Staaten Deutschlands sogar in obrigkeitlichen Erlassen über das Turnwesen gebraucht werden. Aelter als diese Wörter sind die von Wolke gemachten Abkürzungen und Umwandlungen üblicher Wortformen, wie sie in seinem Anleit zu finden sind, und dennoch darf ihnen dies Wörterbuch nur von Ferne folgen. Denn sein Anleit und Einleit f. Anleitung und Einleitung, sein gewohnlich und hartnackig f. gewöhnlich und hartnäckig, sind bis jetzt eben so wenig, als seine übrigen Sprach- und Schreibeigenthümlichkeiten in das Volksleben eingedrungen, indem das Umstoßen und Abändern verjährter Wortformen nur als ein Vorschlag (Motion) da steht, der erst die Bill des Volks oder seiner Stellvertreter erwartet. So wie eine Schwalbe keinen Sommer macht, so macht ein Gelehrter keine Sprache. Aber es ist möglich, daß Vieles, was der verdiente, von mir verehrte Greis mit Scharfsinn und Kenntniß als Beitrag zu einer Sprachveredelung für künftige Geschlechter in seinem Anleit niedergelegt hat, einst in Schriften wie im gemeinen Leben allgemein angenommen wird. Denn seine Wortformen, die, nach den Gesetzen der Ableitung und Sprachähnlichkeit, eine größere Einheit und Regelmäßigkeit bezwecken, haben ja meist nur den Gebrauch gegen sich, der sich, wenn auch langsam, doch von Zeit zu Zeit anders gestaltet. Schon jetzt findet man in Berlin eine Bücherverleihe und eine Pfandleihe, so wie unweit einer Tabaks-Fabrike eine Tabak-Zubereite, die der Eigenthümer recht sprachmäßig, als Ort des Zubereitens, zu rechtfertigen, und von Zubereitung, als Handlung, zu unterscheiden weiß. Und so wäre es möglich, daß nach Verlauf von zehn Jahren diese und jene Wolkesche Wortform, als dem Volksleben angehörig, in ein Wörterbuch aufgenommen werden könnte.

Man möchte hier fragen, ob der Wörterbuchschreiber, wenn er jene Formen ganz oder zum Theil für richtig erklärt, nicht die Verpflichtung auf sich habe, sie als gültig aufzunehmen. Aber damit würde er ja nur seine eigene Meinung und Ansicht geben, die er in einem geschichtlichen Sprachwerke gar nicht oder nur beiläufig aufstellen darf. Könnte die eigene Meinung hier etwas gelten, so würde ich nicht nur viele neue Wörter, sondern auch eine Menge alter Wortformen nicht haben aufnehmen dürfen, weil sich die Unrichtigkeit ihrer Bildung darthun läßt, wenn ich auch nicht mit Wolke 20,000 solcher Sprachfehler finden kann. Was aber das ganze Volk anerkennt, und von allen Schriftstellern gebraucht wird, muß Gültigkeit haben, und wenn es noch so fehlerhaft wäre. Alles, was in dieser Hinsicht für die Fortbildung der Sprache verlangt werden kann, habe ich in besondern Anmerkungen bei mehrern Wörtern anzudeuten gesucht, ohne dem Sprachgebrauch, der seit Quintilian seine

Rechte behauptet (wenn auch einige Sprachgelehrte sein Daseyn bestreiten *), etwas zu vergeben.

Indem ich mich so über den Begriff der Vollständigkeit, wie ich ihn für dieses Wörterbuch anwendete, genügend erklärt zu haben glaube, bin ich nun auch schuldig zu bekennen, was der Vollständigkeit meines Wörterbuches abgeht. Ich habe nämlich die sogenannten Verbalien in ung, oder die mittelst dieses Endlings aus Zeitwörtern gebildeten Hauptwörter nicht überall aufgenommen, gewöhnlich nur da, wo sich etwa eine veränderte Bedeutung des Zeitworts zeigte, oder sonst eine Bemerkung gemacht werden mußte. Der Grund lag in der nothwendigen Raumersparniß, die hier um so leichter eintreten konnte, da die Bildung der Hauptwörter in ung jedem Sprachanfänger von selbst sich aufdringt, indem sie bei allen Zeitwörtern möglich, bei den meisten ge-

*) In der Ankündigung meines Wörterbuchs schrieb ich folgende Worte nieder, die ich hier zu wiederholen für nöthig finde:

Einen Sprach- und Schreibgebrauch gibt es allerdings, was man auch hin und wieder dagegen aufzubringen versucht hat. Nur muß man sich unter Gebrauch nicht eine ausnahmlose Allgemeinheit denken; denn eine solche findet sich nirgend, also auch nicht im Sprechen und Schreiben. Vergleicht man aber hundert beliebige deutsche Schriften aus verschiedenen Theilen Deutschlands mit einander, so findet sich in der Beugung, Verbindung und Schreibung der Wörter überall eine Uebereinstimmung, wie sie in der Geister- und Körperwelt selten oder nie angetroffen wird. Nur in eigentlichen Sprachschriften sind die Abweichungen vielfacher und wesentlicher, weil die Sprachgelehrten ihre eigenen Ansichten über den Gebrauch da, wo er ihnen falsch erscheint, erheben wollen. Diese Abweichung kann aber nicht hindern, von einem Gebrauche zu reden, der von allen übrigen Schriftstellern auf eine höchst gleichförmige Art beobachtet wird. Damit soll indessen nicht gesagt werden, als bedürfe der Gebrauch keiner Verbesserung. Er verbessert sich allerdings, aber nicht stürmisch, sondern so allmählig, daß gewöhnlich einige Menschenalter dazu gehören, ehe man eine auffallende Verschiedenheit wahrnehmen kann. Man vergleiche nur Hagedorn, Gellert, Lessing, Gleim, Klopstock und Engel mit Göthe, Herder, Pfeffel, Schiller, Iffland, Kotzebue und andern, und man wird sich überzeugen, daß die meisten Verschiedenheiten dieser Schriftsteller in sprachlicher Hinsicht (denn nur von dieser ist hier die Rede) in der Veränderung einiger unregelmäßigen Formen, und in dem sparsamern Gebrauch einiger Dehnungs- und Schärfungsbuchstaben bestehen. Klopstock selbst stellte sich als Dichter unter den allgemeinen Gebrauch, so viel er auch als Grammatiker gegen denselben einzuwenden hatte, und auch Wieland hat nur wenig Schreib-Eigenthümlichkeiten, wenn er ihnen gleich bis an das Ende seines Lebens treu blieb. Wie sollte nun wohl bei solcher Uebereinstimmung der Sprach- und Schreibgebrauch bestritten werden können, da jene Männer durch ihre, in allen Ständen gelesenen Schriften, ihr Zeitalter beherrschen!

d. V.

bräuchlich ist. Sollte man aber diese Auslassung wider Erwarten vermissen: so soll in einer N. A. am Schlusse jedes Zeitwortes, von dem eine solche Ableitung vorhanden ist, der Endling ung in einer Klammer beigefügt werden. — Eben so schien es mir entbehrlich, jedes Zeitwort in seiner unbestimmten Art (Infinitiv) auch als Hauptwort aufzuführen, da hier ganz derselbe Grund eintritt.

Dennoch enthält dieses Wörterbuch in seiner beziehlichen Vollständigkeit mehr als das Campesche, welches bis jetzt das reichste war. Denn dieser Band hat (mit Ausnahme des angeführten Mangels und einiger Dutzend noch nicht in's Leben gekommener, oder aus dem Leben völlig ausgetretener Wörter) nicht nur alle Wörter und Wortformen, die in irgend einem meiner Vorgänger seit der Mitte des vorigen Jahrhunderts gefunden werden, sondern außerdem viele alte und neue Ableitungen und Zusammensetzungen, die in Adelung und Campe nicht stehen, z. B. Arzeneigehülfe f. Provisor, Brückenpfeiler, Brückenbogen ꝛc., Buschmann, Dockenkrämer, Eigenbrödler, entfehlern, Erbeinigung, Erbfeste ꝛc., mehrere Begriffsunterscheidungen, wie brüchartig und brüchartig, und mehrere Neuwörter, die meine Vorgänger nicht haben konnten, weil sie erst nach ihrer Zeit gebildet wurden, wie Dampfheizung, Dampfschiff, Dampfwerk; ferner die ganze Kunstsprache der Turnkunst, wie sie Jahn und Eiselen in ihrer deutschen Turnkunst bekannt gemacht haben, und alle diejenigen Fremdwörter (mit ihren Verdeutschungen oder Erklärungen), die noch jetzt im gemeinen Leben gehört, oder in Druckschriften und obrigkeitlichen Erlassen gefunden werden.

Bei dem allen fehlt diesem Wörterbuche noch sehr viel; denn, um Eines zu erwähnen, ich darf nur zwei der neusten Kochbücher, die vor mir liegen, aufschlagen, so finde ich eine Menge von leckern Erfindungen und neuen Namen, die mich zur tiefsten Demuth und Ergebung hinführen. Wenn ich dazu rechne, daß mir viele hundert Kunstwörter in der Kriegskunst entgangen seyn werden, und daß ich aus der höheren Philosophie (in der die neuen Wörter nicht aufhören wollen) und der Arzeneikunde, als Wissenschaften, die dem großen Volke zu fern liegen, nur diejenigen aufnehmen wollte, die in das öffentliche Volksleben eingedrungen sind: so bleibt mir nichts als das ehrliche Geständniß, daß meinem Wörterbuche gar Vieles fehlt, aber doch auch die Beruhigung, daß es meinen gelehrten Vorgängern nicht besser ergangen ist. Mögen diejenigen, welche so weit gehen, daß sie in Campe sogar die wunderlichen Büchertitel des Mittelalters und unserer schreibseligen Zeit vermissen, und in einem Wörterbuche auch Fischart's Affentheurlich Raupengeheurliche Geschichtklitterung von Thaten und Rahten von kurzen langen weiten Vollem beschreiten

Helden und Herren Grandgusier ꝛc. ꝛc. ſuchen wollen, nachſehen, ob ſie in irgend einer Sprache und unter irgend einem Volke ihre Foderung befriedigt finden, und ſich fragen, ob ſie ſolche auch bei dem längſten Menſchenleben und dem eiſernſten Fleiße jemals ſelbſt würden befriedigen können.

Einer beſondern Rechtfertigung bedarf vielleicht die Aufnahme fremder Wörter, und es iſt hier der Ort, mich darüber zu erklären. Der ſprachgelehrte, vaterländiſch geſinnte Theil des Volks haſſet die Fremdlinge, und will ſie vertilgt wiſſen. Ich ſchließe mich den Freunden der Sprachreinheit aus voller Ueberzeugung an, und würde unſerer Mutterſprache Glück wünſchen, wenn ſie alle Miſchlinge ſogleich ausſtoßen könnte. Wer die Kriegs- und Bildungsgeſchichte unſers Volks kennt, weiß, wie das Verderben in allen Jahrhunderten, beſonders ſeit dem Weſtphäliſchen Frieden, über uns hereingebrochen iſt. Es wegzuſchaffen, wenigſtens zu mildern, iſt Pflicht jedes ehrliebenden Deutſchen; ſich dagegen ſtämmen, Hochverrath gegen das Vaterland. Aber eingewurzelte Uebel ſind nur langſam zu tilgen. Vieles iſt geſchehen ſeit dem oft verſpotteten, doch verdienſtvollen Zeſen, Vieles in neuern Zeiten durch Campe, Rüdiger, Kinderling ꝛc., und in den neuſten durch Kolbe, Radloff, Krauſe, Jahn, Wolke, K. Müller und Zeune ꝛc.; noch Manches wird und muß geſchehen, wenn der Deutſche den edlen Geiſt und Sinn für das Vaterländiſche bewahrt, der ihn ſeit einigen Jahren ſo kräftig belebt. Man verfällt aber bei dem Eifer für die Sprachreinheit in einen doppelten Fehler: 1) man will unbedingte Reinheit, die doch, als ein Theil von dem Urbilde (Ideal) der Sprache, ſich nie erreichen läßt; denn keine einzige Sprache iſt ganz rein, auch die Griechiſche und Römiſche haben bekanntlich mehr oder weniger aus fremden Sprachen geſchöpft, und die Fremdlinge durch Umbildungen nach ihrer Art eingebürgert. In dieſem Betracht theilen wir alſo das Schickſal aller Völker, und nichts wird uns frei davon machen. Man will 2) unſerer Sprache die Fremdlinge nehmen, ohne uns einen hinreichenden Erſatz zu geben. Dieſer Fehler iſt wo möglich noch ſchlimmer. Man hat nämlich neben den vielen entbehrlichen Fremdwortern, die durch Vornehmthuerei, Undeutſchheit und Trägheit eingeſchwärzt wurden, auch eine große Zahl von unentbehrlichen, die unſere Sprache jetzt noch nicht fahren laſſen kann und darf, weil ſie ſich ſonſt des Mittels berauben würde, die dadurch bezeichneten Begriffe auszudrucken. Der Dichter und Redner empfindet das freilich nicht, denn die Sprache des Gefühls iſt unter uns reich und ausgebildet; aber der ſtrenge Wiſſenſchaftler, der Künſtler, der Krieger, der Kaufmann, hat, jeder für ſich, nur zu verlieren, weil er ſeine Sprache nicht aus dem innerſten Leben des Volks, ſondern aus fremdem Boden mit der

Sache herüber genommen hat. Hier also ist nicht böser Wille, sondern Unvermögen, wie jeder weiß, der einen wissenschaftlichen Vortrag zu halten, oder ein bürgerliches und gewerbliches Geschäft zu treiben hat. — Ohnedies kann man nicht von einem Rechtsgelehrten, Arzt, Kriegs- und Kaufmann verlangen, daß er seine, im vieljährigen Geschäft angenommene Natur plötzlich ablegen soll. Und wollte er das Bessere, wo findet er es? Campe und Petri haben viel aufgeräumt, aber noch sehr viel stehen lassen müssen. Soll der Schreibende, um einem Fremdling aus dem Wege zu gehen, weitläuftig umschreiben, oder unpassend, vielleicht zum Nachtheil der Deutlichkeit, sich ausdrucken? — Unser trefflicher Kolbe gibt in seiner neusten Schrift: Beleuchtung einiger öffentlich ausgesprochenen Urtheile über und gegen Sprachreinheit (Dessau 1818) einen Schlachtbericht in fremdem Kauderwelsch, und eine Uebertragung desselben in Reindeutsch von dem hochherzigen Arndt. Dennoch kommen hier folgende Fremdlinge vor: glorreich (wofür doch das alte ruhmreich stehen könnte), Manöver, Hauptmomente, Fronte, Centrum (wofür schon Becker in seiner Weltgeschichte Mitteltreffen hat), Batterie, General, Bajonett (wofür doch Flintenspieß da ist). Wenn nun in einem aufgestellten Muster der Sprachreinheit von einem gewiß vaterländisch gesinnten und gelehrten Deutschen 8 Fremdlinge vorkommen: wie wollte man nicht einem Schlachtbericht (der vielleicht unter großen Zerstreuungen schnell entworfen werden mußte) von einem sprachunkundigen, durch Erziehung und Umgang verwöhnten Manne drei- und viermal so viel Undeutschheiten zu Gute halten? — Und wie, kann man endlich fragen, soll sich der untergeordnete Geschäftsmann (Referendar, Sekretär, Kanzelist, Registrator ꝛc.) verhalten, der im Gange der Geschäfte überall auf herkömmliche Fremdheiten stößt, und — selbst gegen seine bessere Ueberzeugung — sich solcher bedienen muß, wenn er nicht von seinem vorsitzenden Rath als ein unbefugter Neuling und Klügling angesehen seyn will, der durch eine Weisung zur Ordnung angehalten werden muß. Wie soll der angehende Geschäftsmann als Nichtgelehrter die ihm vorgehaltenen Fremdlinge überall richtig verstehen, aussprechen und schreiben, wenn ihn sein Wörterbuch, worin er sich Raths erholen will, im Stich läßt!

Mein Zweck ging daher dahin, das Fremde nicht auszuschließen, weil es Tausende suchen und brauchen, aber überall das bessere Deutsche dafür zu geben, wo solches bereits vorhanden war. Indessen konnte und wollte ich nur diejenigen Fremdwörter aufführen, die — nach meinen Erfahrungen — noch in unserer Zeit gangbar sind. Denn Vieles, was unsere Verdeutschungswörterbücher enthalten, hat sich (dem Himmel sey Dank!) schon ganz verloren, oder zeigt sich nur noch hin

und wieder in einzelnen Fällen. Auch konnt' ich mich hier nicht auf alle streng-wissenschaftliche Kunstausdrücke einlassen, weil solche, wie z. B. Abscisse, Hyperbel, Function, bei kurzen Erklärungen nicht ohne ein zusammenhängendes Wissen verstanden werden können. Eben so dürfen nur als Ausnahme diejenigen Fremdwörter hier aufgesucht werden, die ohne alle Veränderung ins Deutsche übergingen, wie Devoir, die man in ihren Wörterbüchern nachschlagen muß. Ueberhaupt blieb dieser Theil des Wörterbuchs immer nur Nebensache, und mußte kurz, oft mit wenigen Worten abgefertigt werden, so wie ich denn auch die Fremdartigkeit eines Wortes jedesmal mit einem (*) bezeichnete, wodurch ich mir den Gebrauch der lateinischen Schriftzeichen ersparen wollte, die dem Ganzen nur ein buntscheckiges Ansehen gegeben haben würden.

Endlich habe ich noch von einem sehr unterscheidenden Merkmahle dieses Wörterbuchs zu sprechen, ich meine die Bezeichnung der Aussprache und des Worttons. Beides hat der Deutsche mehr als irgend ein Volk vernachlässigt, da er mehr schreibt als spricht. In neuern Zeiten aber hat man schmerzlich gefühlt, wie unrecht man daran that, da die mündliche Rede bei der steigenden Bildung und der veränderten Form unserer Staatenverhältnisse für jeden gebildeten Bürger, und für den darstellenden Künstler und Schauspieler besonders wichtig ist. Zugleich leuchtet ein, wie sehr man dem Ausländer das Erlernen unserer Sprache dadurch erschwert, daß man ihm in Wörterbüchern und Sprachanweisungen keine hinreichende Belehrung über das Aussprechen und Betonen der Wörter gibt. Die Frage ist aber: wie läßt sich hier helfen, da die Deutschen keine gleichförmige Aussprache und keine Tonzeichen haben? Gewiß verdiente diese Frage mehr als manche andere eine Preisaufgabe für einen Gelehrtenverein zu werden, wozu indessen wenig Hoffnung ist, da unsere Akademieen die Forschungen in der Muttersprache immer mehr und mehr aus ihrem Kreise verbannen. Vorläufig schien es mir, daß die Ungleichförmigkeit in der Aussprache uns nicht schrecken dürfe. Sie ist ja auch in der Wortschreibung vorhanden, und doch haben wir hier eine Regellehre und einen Gebrauch. In Griechenland galt die Attische Mundart für die vorzüglichste: warum sollte es Deutschland an einer solchen fehlen? Freilich mag es in Deutschland schwerer zu bestimmen seyn, welches Land sich in dem Besitze der besten Aussprache befindet. In Niedersachsen spricht man Lobb, Hoff, Radd, Badd, in den meisten andern Landschaften lauten diese Wörter, wie man sie schreibt: Lob, Hof, Rad, Bad. Das Pferd ist überall gedehnt, aber in der Schweiz lautet es geschärft. Hemmer rühmt die Pfälzische, Nast die Würtembergische Aussprache, Gottsched die Meißensche, D. Luther die Märkische, der er den

Vorzug vor der Sächsischen gibt, indem er in seinen Tischreden sagt: „Die Märkische Sprache ist leicht; man merket kaum, daß ein Märker die Lippen reget, wenn er redet; sie übertrifft die Sächsische.“ Der Märker hat indessen Fehler genug, denn er spricht Gra's und Hof geschärft, da er doch Grafes und Hofes sagt; eben so hört man bei ihm lebendig mit dem Ton auf en, da dieser doch auf die Stammsilbe leb gelegt werden müßte, und die Wörter Jägerei, Fischerei, Zänkerei ꝛc. haben bei ihm sämmtlich den Ton auf ei, da sie ihn doch auf der ersten Silbe haben sollten. Dichter sagen nach Willkühr Grab und Gräb, Stab und Stäb. Wer hat nun Recht, und wessen Aussprache ist die beste? Ich denke, es kann hier nicht von einer ganz fehlerfreien Aussprache die Rede seyn, denn eine solche findet sich nirgends. Die Frage ist nur: welche Aussprache in Deutschland hat die meiste Richtigkeit, die meiste beziehliche Vollkommenheit? Ohne darüber entscheiden zu wollen, scheint man doch darin einig zu seyn, daß der nördliche Theil unsers Vaterlandes durch Vereinigung glücklicher Umstände früher und weiter in der Sprachbildung vorgerückt ist, als der südliche. Ist dies, wie aus dem Schriftenthum des 18ten und 19ten Jahrhunderts wohl erwiesen werden kann: so dürfte auch im Allgemeinen die Aussprache des Nordens mit wenigen Ausnahmen einen Vorzug vor der südlichen behaupten, in ihm aber besonders der nördliche Theil Obersachsens, der nicht singt, nicht lispelt und zischt, die Wörter weder breitet und dehnt, noch verschluckt und wegschnellt, und die Natur und Eigenthümlichkeit der Sprache am meisten bewahrt. Dieser Annahme glaubte ich bei den Bemerkungen über die Aussprache folgen zu müssen. Dies that ich besonders bei der Betonung der zwei- und mehrsilbigen Wörter, ohne darum die Abweichungen des Südens zu übergehen, die überall, wo sie mir bekannt waren, bemerkt wurden. Hier aber zeigten sich zwei Schwierigkeiten: die Bezeichnung und die richtige Angabe des Worttons. Bei der Bezeichnung mußte ich einen ganz ungebahnten Weg betreten, denn die Zeichen waren nicht vorhanden. Ich nahm, was mir das Einfachste und aus andern Sprachen am Bekannteſten zu seyn schien, nämlich ein Zeichen der Schärfe (´), ein Zeichen der Dehnung (–) und ein Zeichen für das tiefe e, das wie à klingt (`), z. B. Erde. Daß diese drei zu einer vollkommnen Bezeichnung der Betonung nicht hinreichen, weiß ich sehr wohl. So kann z. B. das tiefe e gedehnt seyn, wie in Ebene, und geschärft wie in Ecke. Hier müßte also zu dem Zeichen des tiefen e noch das Zeichen der Dehnung oder der Schärfe hinzugesetzt, oder ein neues erfunden werden. Aber ich konnte und durfte für jetzt nicht weiter darin gehen, weil ich nicht Gefahr laufen wollte, zu verwirren, und durch die Neuheit des Verfahrens abzuschrecken. — Schwieriger war die richtige

Angabe der Bezeichnung, besonders bei drei- und mehrfachen Zusammensetzungen. Ich machte mir daher den Grundsatz, zwar jedes Wort mit einem Tonzeichen zu belegen (wie ich es für den Ausländer nöthig hielt), aber immer nur den Hauptton zu bezeichnen, ohne auf den Nebenton Rücksicht zu nehmen. Da ich indessen nicht alle Wörter, die zu bezeichnen waren, tönend vernommen habe, so mußten die Regeln der Sprache zu Hülfe genommen werden. Aber diese Regeln sind dürftig, und lassen uns schon bei dreifachen Zusammensetzungen im Stich. Wie nun bei vier- und mehrfachen? In Erbkönigreich z. B. wird Erb betont: was aber soll betont werden in Erbkammerthürhüter, Erblandjägermeister, Erblandpostmeister? Dergleichen Zusammensetzungen schienen mir in der Regel dem Redeton mehr als dem Wortton anzugehören, und ich glaubte es daher dem Sprechenden überlassen zu müssen, welchen Theil er als Hauptbegriff aus dem Ganzen herausheben will. Dieser Fall tritt selbst bei einfachen Zusammensetzungen ein. So kann man z. B. Essigsauer und Essigsäuer sagen, je nachdem man die Art der Säure (im Gegensatze der Wein- oder Obstsäure), oder bloß die Stärke derselben im Allgemeinen bestimmen will. Gewiß habe ich mich hier bei mehrern Wörtern geirrt, und sehe schon jetzt Fehler, die noch im Satze durch meine Entfernung vom Druckorte vermehrt wurden; aber sie sind verzeihlich, wenn der billige Beurtheiler, dessen Belehrung ich dankbar annehme, die Schwierigkeiten erwägt, die hier eintreten mußten. Wie nothwendig aber bei allen möglichen Irrungen eine solche Tonbezeichnung ist, ergibt sich sehr leicht. Man stelle dem Ausländer, überhaupt dem Sprachunkundigen die Wörter Erlenstrauch, erlernbar, Bach, nach, Vortheil, Vorsatz, Enterich, enterben, Bart, hart ꝛc. ohne Bezeichnung hin, und sehe, ob er sie richtig aussprechen, und sich aus diesem Gewirre durch irgend eine Sprachregel, die er in seiner Grammatik findet, heraushelfen kann! Campe sagt: ein Erzdieb ist ein solcher, der Erz stiehlt, und auch ein arger Dieb. Das ist wahr; aber beide Begriffe unterscheidet der Deutsche durch die Betonung, wie ich an Ort und Stelle gezeigt habe, und doch läßt sich keiner meiner Vorgänger darauf ein.

Dieselben Tonzeichen und dieselbe Art ihrer Anwendung findet man hier auch bei den Fremdwörtern. Waren sie einmal aufgenommen, und hatten sie es sich gefallen lassen müssen, nach deutscher Art geformt und ausgesprochen zu werden: so durfte ich sie auch ohne Bedenken nach deutschen Grundsätzen betonzeichnen; auch, wenn sie ihre fremde Natur noch bewahrt hatten, wie viele Französische, wurde ihnen doch das deutsche Tonzeichen gegeben, obwohl dabei in einer Klammer auf ihre natürliche Aussprache hingewiesen. Wenn also ein lateinisches Wörterbuch das

aus dem Griechiſchen entlehnte emphăsis mit dem kurzen Tonzeichen auf a bezeichnet: ſo mußte ich, um folgerecht zu ſeyn, und Allen verſtändlich zu werden, das geſchärfte Tonzeichen (´) auf e ſetzen und Ém phaſis ſchreiben. Und wenn der Italiäner ſein unisono mit dem von mir für die Schärfung beſtimmten Tonzeichen (´) belegt, ſo würde ich ſolches nach jenen Grundſätzen mit dem von mir gebrauchten Zeichen der Länge (–) vertauſchen müſſen.

Die Rechtſchreibung, oder, wie ich die Orthographie lieber nennen möchte, die Wortſchreibung hat zu allen Zeiten einen reichen Streitſtoff für Sprachgelehrte hergegeben, und wird es wohl ferner thun. Die Gährungen der neuern und neuſten Zeit, namentlich die Sprachſtürmungen, welche Klopſtock begann und Wolke fortſetzte, haben auf das Volk gar keine Einwirkung gehabt, und unter den Schriftſtellern, Geſchäftsmännern und Gelehrten nur die Ueberzeugung befeſtigt, daß der Schreibgebrauch, oder ein herkömmliches Uebereinſtimmen der Menge in den meiſten Fällen das Recht am ſicherſten und dauerhafteſten begründe, wenn auch das Richtige nur aus dem Innern der Sprache ſelbſt erkannt und bewieſen werden kann. Dieſer Grundſatz iſt gewiß der annehmlichſte, wenn man bedenkt, daß alle Völker und alle Jahrhunderte ſich zu ihm bekannt haben, und daß ein Zurückführen auf die Bildung und Ausbildung der Wörter eine gänzliche Umformung unſerer Wortſchreibung herbeiführen würde. Klopſtock ſelbſt mußte am Ende zu der gewöhnlichen Wortſchreibung zurückkehren, und den fehlerhaften Schreibgebrauch einer allmähligen Ausbeſſerung der Zeit überlaſſen. Was läßt ſich denn auch für eine gänzliche Umformung thun, da die Wahrheit in tauſend Fällen ſich gar nicht finden läßt, indem ja die Ableitung und Bildung vieler Wörter zweifelhaft iſt, und weder aus der Sprache noch geſchichtlich erkannt werden kann. Wollte man daher auch die Abſtammung und Sprachähnlichkeit zu alleinigen Geſetzgebern der Wortſchreibung machen, ſo würde doch keine Einheit und Uebereinſtimmung Statt finden, da unſere Wortforſcher nie und nimmer ſich einigen, und ein folgendes Zeitalter keck verwirft, was die Gelehrten unſerer Zeit mühſam erdacht und gebaut haben, wie die Sprachgeſchichte aller Jahrhunderte beweiſet. Der Wörterbuchſchreiber ſoll und darf auch darin nur geben, was unter der Menge vorhanden und für ſeine Zeit herrſchend iſt, nicht was er oder ein anderer (wäre es auch beſſer) ſich geſchaffen hat. Aber er hat allerdings die Pflicht, da, wo der Gebrauch ihn nicht feſſelt, oder wo dieſer zweifelhaft iſt, auf das Beſſere hinzuführen, und in dieſen Fällen der Ableitung und Sprachähnlichkeit zu folgen. So haben wir z. B. die beiden Formen Bäcker und Becker, die abwechſelnd vorkommen; jene iſt nach der Abſtammung die richtige und behauptet alſo den Vorzug, da ſie dem Schreibgebrau-

che nicht entgegen tritt. Von behende aber haben wir nur die eine Form, und die Ableitung von Hand kann daher kein Bestimmungsgrund seyn, behände zu schreiben. Nach diesen Grundsätzen habe ich gehandelt. — Bei der Schreibung der Fremdwörter habe ich überall, wo es thunlich war, die deutsche Form wie die deutsche Schreibart vorgezogen. So wurde denn auch das c entweder geradezu mit k vertauscht, oder, wie es bei den Wortern unter dem Buchstaben c geschehen ist, ein Zeichen (*.) gebraucht, welches in der Kürze andeutet, daß hier der schwankende Schreibgebrauch sich für das k hinneigt.

Wenn sich aus dem Gesagten ergibt, daß und wie sich dieses Wörterbuch von seinen Vorgängern in der Sache unterscheidet: so bleibt nur noch übrig, auf den Unterschied in der Form aufmerksam zu machen. Gleich anfangs leuchtete mir ein, daß, wenn dies Wörterbuch bei der Bedingung von 3 bis höchstens 4 Octavbänden seine Vorgänger an Wortreichthum übertreffen sollte, auf irgend eine Raumersparniß gedacht werden müsse. Ich fand diese bald in der Zusammenstellung der Stamm- abgeleiteten und zusammengesetzten Wörter, so weit solches ohne Verletzung der Buchstabenfolge möglich zu machen war. Allein nachdem ich die ersten vier Aushängebogen erhalten hatte, überzeugte ich mich, daß dieses Mittel der Raumersparniß nicht zureiche. Ich fügte daher mit dem Worte Abzug (S. 64) noch ein zweites hinzu, indem ich bey allen Zusammensetzungen und Ableitungen immer nur den Anfangsbuchstaben des ersten Wortes abdrucken ließ. So findet man also unter Abzugsblech die nun folgenden Zusammensetzungen in der Abkürzung also: A-bogen, A-brief, A-faß, A-freiheit ꝛc. ꝛc., wodurch unglaublich viel Raum erspart wurde, ohne im mindesten die Deutlichkeit zu stören. In der Folge fand ich sogar mit mehrern meiner Sprachfreunde, daß dadurch das Nachschlagen und Aufsuchen eines Wortes erleichtert würde, und daß dieses Ersparungsmittel noch nebenher den Vortheil gewähren könnte, den Sprachunkundigen zum Nachdenken über den Bau seiner Sprache hinzuführen. Was hier etwa an Ungleichförmigkeit, die bei dem Streben nach Klarheit leicht eintreten konnte, bemerkt werden möchte, wird und soll bei einer N. A. ausgeglichen werden. Wo eine ganz verschiedene Bedeutung des Bestimmungswortes eintrat, wie z. B. bei Erz (aes) als Hauptwort, und als verstärkendes Umstandswort (erzdumm), wurde die Zusammenstellung nur nach der Bedeutung gemacht. — Aus eben dem Grunde der Raumersparniß wurde dem Worte sich, je nachdem es in den gegebenen Beispielen den dritten und vierten Fall bezeichnete, das mir oder mich in einer Klammer beigefügt, um dadurch ein anderes Beispiel überflüssig zu machen, z. B. sich (mich) ergeben, sich (mir) einbilden. — Außerdem fand ich in den vorhandenen Wör-

terbüchern vielen Ueberfluß, den ich, wenn auch nicht das Gesetz der Sparsamkeit mich gezwungen hätte, doch vermieden haben würde. So sind z. B. in Adelung und Campe alle Zusammensetzungen mit ihrer Biegungsform im zweiten Falle der Einheit und im ersten der Mehrheit aufgeführt, z. B. in Campe die Wörter Abzugsblech, des-es, Mz. die-e, Abzugsbogen, des-es, d. Mz. w. d. E., und so fort durch alle fünf Bände. Nun aber ist leicht zu begreifen, daß Blech und Bogen durch ihre Zusammensetzung mit Abzug keine Veränderung in ihrer Biegung erleiden; wozu also das wiederholen, was schon unter Blech und Bogen gesagt ist, und dort leicht nachgeschlagen werden kann. Wie viel Raum durch diese entbehrliche und nicht vermißte Weglassung gewonnen wird, ergibt sich schon daraus, daß sehr viele Wörter in solchen Zusammensetzungen zehn und zwanzig Mal vorkommen.

Was endlich noch die Quellen betrifft, aus denen ich geschöpft, so habe ich das Campesche Wörterbuch, als das vollständigste und wortreichste unter den vorhandenen, eben so zum Grunde gelegt, wie Campe das Adelungsche, und solches überall mit Adelung und dessen Berichtiger Soltau, mit Spaten, Wachter, Frisch und Haltaus verglichen. Das eben erschienene (Berlin 1818.) erste Heft des fünften Bandes des Adelungschen Wörterbuchs konnte ich nicht mehr benuzen, weil mein Wörterbuch bereits über D, womit dieses Heft schließt, hinausgerückt war. Dagegen boten mir die landschaftlichen Wörterbücher, wohin ich auch Höfers Wörterbuch der in Oberdeutschland üblichen Mundart rechne (Linz 1815, 3 B.) und die wissenschaftlichen, welche die Kriegs- Berg- Handlungs- Jagd- und Schiffahrtskunde behandeln, so wie Krünitz Encyclopädie und Moritz grammatisches Wörterbuch nebst vielen andern treffliche Hülfsmittel dar. Aeltere Bücher konnte ich für meinen Zweck entbehren, da ich veraltete Wörter und Wortformen nur als Nebensache, meist nur zum Verständniß mancher biblischen Ausdrücke, ansah. Bei den Fremdwörtern folgte ich vorzüglich Campe, Petri, Oertel und Mosqua. Außer diesen gedruckten Quellen benutzte ich eine Sammlung schätzbarer Sprachbemerkungen und Nachträge zu Adelung, die ich, auf einzelnen Blättern, in der einst von mir erstandenen ältern Auflage des Adelungschen Wörterbuches fand, und die von einer sehr geübten Hand zu seyn scheinen. Dieser fremden Sammlung fügte sich die meinige an, die ich seit einer Reihe von Jahren angelegt hatte, und mit ihr verbanden sich die Bemerkungen meiner Sprachfreunde, denen ich hierdurch meinen freundlichen Dank darbringe.

Ich bin mir bewußt, meine Arbeit mit Besonnenheit und Ernst begonnen, und mit redlichem Fleiße fortgeführt zu haben. Ich darf

hoffen, sie mit Glück zu vollenden, und Zeit und Mühe, die ich auf die Ausarbeitung verwendet habe, anerkannt zu sehen. Mängel und Fehler, die ich selbst zum Theil wahrnehme, werden die gerechte Anerkennung des Guten nicht hindern dürfen, wenn nur des Lichts mehr ist als des Schattens. Es würde mir sogar wünschenswerth, und der Fortsetzung dieser Arbeit nicht anders als vortheilhaft seyn, wenn eine Beurtheilung dieses Bandes von einem parteilosen, sachkundigen, und mit dem geistigen Volksbedürfnisse unserer Zeit wohlbekannten Manne recht bald erschiene.

Daß dieser Band übrigens später erscheint, als ich es selbst wollte, wird durch ein Nervenfieber entschuldigt, das mich fünf Monate außer Thätigkeit setzte. Daß er stärker ausgefallen, als vermuthet wurde, berechtigt die Verlagshandlung zu einer Erhöhung des Preises, die sich die gütigen Unterzeichner, denen ich für ihr Vertrauen danke, um so mehr gefallen lassen werden, da das Ganze noch immer sehr wohlfeil ist. Der zweyte Band befindet sich unter der Presse, und wird zur nächsten Ostermesse ausgegeben werden.

Möge auch dieses Sprachwerk das Gute in unserm Volke wirken, was ich damit bezwecke! Berlin 1818, am Jahrestage des Treffens bei Groß-Beeren.

Theodor Heinsius.

Erklärung
der wichtigsten Abkürzungen und Zeichen.

Bindew. Bindewort.
E. u. U. w. Eigenschafts- und Umstandswort.
Fürw. Fürwort.
f. für.
Geschlechtsw. Geschlechtswort.
m. männlich.
M. Mehrheit.
N. D. Norddeutsch.
N. S. Nordsächsisch.
O. D. Oberdeutsch.
O. S. Obersächsisch.
s. sächlich.
S. oder s. d. W. Siehe, oder siehe dies Wort.
th. Z. thätiges Zeitwort.
unpers. Z. unpersönliches Zeitwort.
unth. Z. unthätiges Zeitwort.
Verhältn. w. Verhältnißwort.
w. weiblich.
zrckf. Z. zurückführendes Zeitwort.
* Fremdwort.
*. solches Fremdwort, in welchem das c auch gegen k vertauscht wird.
' Schärfung des Selbstlauts.
˚ Dehnung des Selbstlauts.
˙ Tiefe des e.

A

A, das, ein Selbſtlaut und der Anfangsbuchſtabe im Abece (Alphabet), hat verſchiedene Bedeutungen. Auf den Preuß.-Goldſtücken bedeutet das große lat. A den Münzort Berlin; in Schriften ſteht es für Anno; auf Briefen und in Rechnungen heißt das kleine á in, zu, für, z. B. á Leipzig, ein Stück á 20 Ellen. S. Abbreviatur. — Sprichw.: Wer A ſagt, muß auch B ſagen, d. i. wer eine Sache anfängt, muß ſie auch vollenden.

Ä, das, einfacher Selbſtlaut wie a, gewöhnlich Umlaut genannt, darf eben ſo wenig Ae geſchrieben als geſprochen werden.

Aa, das, Zeichen der Dehnung, kommt in mehrern Wörtern vor, wie in Aal, Haar, Schaar.

Aak, w. u. ſ. -es, M. -e, Art platter Rheinſchiffe.

Aal, m. -es, M. Aale 1) ein im ſüßen Waſſer lebender Fiſch mit ſchlüpfriger Haut; 2) ein Backwerk aus Butterteig; 3) Kunſtausdruck bei den Tuchbereitern zur Bezeichnung der falſchen Brüche im Tuche.

Aalbeere, w. M. -en, auch Alantbeere, bekannte ſchwarze Johannisbeere, von ſtarkem Geruch und Geſchmack. — Aalbeerſtrauch, woran die Frucht wächſt.

Aalen, th. Z. Aale fangen.

Aalfang, m. -es, M. -fänge, Handlung, Zeit und Ort des Aalfanges.

Aalgabel, w. ſ. ſo auch Aalſtecher, Aalpricke, Aalſtachel, eine dreizackige, eiſerne Gabel, um die Aale auf dem Grunde anzuſpießen.

Aalhälter, m. -s, M. -hälter, der Ort, wo man die gefangenen Aale aufbewahrt.

Aalhaut, w. M. -häute, Haut des Aales.

Aalkaſten, m. M. -kaſten, eine am Waſſer gemachte Vorrichtung, um Aale zu fangen.

Aalkorb, m. -es, M. -körbe, ein aus Weidenruthen zum Aalfang geflochtener Korb, auch Aalreuſe. — Aalkrug, m. -es, M. -krüge, ein durchlöchertes irdenes Gefäß mit langem Halſe, Aale aufzubewahren. — Aalmueter, w. M. -müeter, Art Seefiſche, ähnlich dem Aal. — Aalpricke wie Aalgabel — Aalpuppe, w., M. -n, auch Aalflöße, ein Büſchel Binſen mit einem Köder zum Aalfang. — Aalquappe, w. M -n, auch Aalraupe, ein Fiſch, ähnlich dem Aal, doch mit dickem Kopf und Bauch. — Aalquaſt, m. -es, M. -e, auch die Aalquaſte, ein Bündel grüner Reiſer an einer Stange, womit Aale und Weißfiſche gefangen werden. — Aalraupe, w. M. -n. S. Aalquappe. — Aalreuſe, w. S. Aalkorb. — Aalſchlange, w. M. -n, auch Meeral, eine größere Aalart. — Aalſtachel, m. -s, M. -n, wie Aalgabel. — Aalſtecher, m. -s, M. -er, ſo viel als Aalgabel; auch der Fiſcher, der damit Aale fängt. — Aalſtreif, m. -s, M. -e, auch der Aalſtreifen, ſchwarze Streif längs dem Rücken des Aales; uneig. ſchwarzer Streif auf dem Rückgrath fahler Pferde. — Aalſtrich, m. -s, M. -e, wie Aalſtreif. — Aalteich, m. -s, M. -e, Teich für Aale. — Aalthierchen, ſ. -s, M. -en, ein kleines aalförmiges Thier, das ſich in Eſſig und allen Säuren erzeugt. — Aalwate, w. M. -en, ein Netz zum Aalfang. — Aalwehr, ſ. -s, M. -e, ein mit Pfählen eingeſchloſſener Ort, vor welchen man Reuſen und Netze ſtellt,

um Aale zu fangen. — Aalwels, m. -es, M. -e, auch Buntaal, ein Fisch, ähnlich dem Aal, von Linné zu den Welsen gerechnet. — Aalwurm, m. -es, M. -würmer, wie Aalthierchen.

Aar, m. -es, M. -e (auch des Aaren u. die Aaren), alte, bei Dichtern oft vorkommende Benennung aller großen Raubvögel, besonders des Adlers. — Aarweihe, m. -n, M. -n (auch die Aarweihe), eine Art von Weihen, ähnlich dem Adler.

Aas, s. -es, M. Äser 1) alles, was Thieren zur Nahrung dient; 2) besonders todte thierische Körper; 3) alles Stinkende, Schmutzige und Verächtliche.

Aasblatter, w., M. -n, bösartige, schwarze und stinkende Pocke, auch Aaspocke.

Äasen, (Äsen, u. Z. 1) fressen, in der Jägersp. vom rothen Wildpret, besonders von Hirschen: der Hirsch äaset, hat geäaset; 2) bei den Gerbern, die Felle auf der innern Seite abschaben; 3) im gemeinen Leben, in einer Sache unordentlich umherwühlen. (S. auch Äßen.)

Aasfliege, w., M. -n, Art großer Fliegen, die sich beim Aase aufhalten, auch Fleisch- und Schmeißfliege. — Aasfräßig, Eigensch. und Umst. wort, was gern Aas frißt; eben so: Aasfressend und Aasfressig. — Aasgeier, m -s, M. er, kleine Art Geier, die sich vom Aase nähren. — Aasgeruch, m. -es, M. rüche, jeder unangenehme, faulige Geruch; eben so Aasgestank. — Aasgierig, Eigensch. u. Umst. w., begierig nach Aas. — Aasgrube, Loch in der Erde, worein das Aas geworfen wird. — Aashaft, Eigensch. u. Umst. w., dem Aase ähnlich. — Äsig, Eigensch. u. Umst w., 1) aashaft 2) häßlich, schmutzig; 3) matt, träge, faul. — Aaskäfer, m. -s, M. -er, Käfer, der vom Aase lebt. — Aaskopf, m. -s, M. -köpfe, ehemalige Verzierung in der Baukunst, ähnlich einem geschundenen Thierkopfe. — Aaskräbe, w. M. -n, eine Art Krähen, auch Nebel- und Rabenkrähe. — Aaskuhle, w. M. -n, wie Aasgrube. — Aaspflanze, w. M. -n, ausländische Pflanze von starkem, üblem Geruch. — Aaspocke, w. M. -n, wie Aasblatter. — Aasrabe, m. -n, M. -n, Benennung des gemeinen Raben. — Aasseite, w., M. -n, die Fleischseite des Felles. — Aasvogel, m. -s, M. -vögel, jeder vom Aase lebende Vogel.

Ab, ein Umstandswort, das ehedem als Verhältnißwort gebraucht wurde, und dann die Bedeutung von aus und von hat, z. B. abhanden kommen (ab Händen); jetzt nur üblich in Zusammensetzungen, z. B. abhold, Abgunst, besonders mit Zeitwörtern: abkochen, abreisen, abstehen, abtrinken, wo es meist ein Trennen und Absondern bezeichnet. In der Conjugation tritt das ab hinter das Zeitwort: ich lege ab, ich legte ab, lege ab.

Abaasen, th. Z., die Fleischseite der Häute abschaben.

Abächzen, sich, zurückf. Z., sich durch Ächzen entkräften: ich ächze mich ab, habe mich abgeächzt.

Abackern, th. Z., einem, mir, dir durch Pflügen ein Stück Land absondern.

* Abajoúr, Querladenfenster, auch die sogenannten Sonnen-Jalousien.

* Abalienatiōn, w., Veräußerung, Entwendung. Abalienīren, entwenden, veräußern, fremd, abgeneigt machen.

* Abandón, m., im Seewesen die Abtretung, Verzichtleistung, nach welcher ein Kaufmann sein Schiff, oder die versicherten Waaren desselben, auf erhaltene Nachricht von Seeschaden, den Versicherern auf ihre Gefahr überläßt, und dagegen die Versicherungsgelder zurücknimmt.

* Abandonnīren, th. Z. 1) im Seewesen, genommene oder verunglückte Schiffe und Güter an die Versicherer abtreten; 2) einen, ihn, sie verlassen, fahren lassen, im Stiche lassen; 3) im Kriegswesen: dem Schicksal Preis geben, z. B. einen Ort: ein aban-

dannirter Posten ist ein verlorner, gefährlicher Posten.

Abänderlich, Eigensch. u. Umst. w., was abgeändert werden kann; wird gewöhnlich nur mit der verneinenden Vorsylbe un gebraucht.

Abändern, th. Z. 1) anders machen, einen Aufsatz; ändern Sie mir nichts ab; 2) in der Sprachlehre f. declíniren.

Abänderung, w., M. -en, kleine Änderung. Sehr brauchbar f. * Modification.

Abängsten, Abängstigen, 1) th. Z., einen ängstigen, und einem durch Ängstigung etwas abbringen, z. B. er hat mir das Geständniß abgeängstigt. 2) zurückf. Z. mit sich: ich ängste, ängstige mich ab. Davon: die Abängstung, die Abängstigung.

Abarbeiten, 1) th. Z., durch Arbeit losmachen, z. B. Zweige vom Baum; durch Gebrauch abnützen, ein Beil; durch Arbeit tilgen: er soll mir die zehn Thaler abarbeiten; 2) zurückf. Z. mit sich, sich entkräften: ich habe mich ganz abgearbeitet.

Abärgern, th. Z., durch Ärger einen abmatten; ich habe mich abgeärgert.

Abärndten (Adelung), Abernten (Campe), auch Abärnten, th. Z., alle Feuchte des Feldes eindenten; auch unth. Z., die Ärnte beenden.

Abart, w., M. -en, eine Abänderung der Natur, z. B. der Pudel ist eine Abart des Schäferhundes; auch im bösen Sinne von dem, was sittlich ausgeartet ist.

Abarten, unth. Z. mit seyn, von der ursprünglichen Art abweichen, z. B. Pflanzen und Thiere. In sittlicher Beziehung gebraucht man lieber ausarten, welches den Begriff der Verschlechterung in sich schließt. — Davon Abartig, abgeartet, und Abartung, die Handlung des Abartens.

Abäschern, nach Adelung Abeschern, 1) th. Z., schleimige Fische mit Asche abreiben; 2) zurückf. Z., sich durch Anstrengungen entkräften: ich habe mich abgeäschert.

Abäsen, th. Z., in der Jägersp. abfressen, abweiden.

Abässen, th. Z., in der Jägersp. abfressen.

* Abattirt, ermattet, müde, muthlos, niedergeschlagen.

Abästen, th. Z., Äste vom Baum abmachen.

Abäthmen, th. Z., Bergmannssp., einen Schmelztiegel ausglühen, um ihn ganz trocken zu machen.

Abätzen, th. Z., durch Ätzmittel wegschaffen.

Abäugeln, th. Z., etwas durch Äugeln absehen, und durch Äugeln von Jemand erlangen: er hat ihr einen freundlichen Wink abgeäugelt. In der Jägersp., die Spur des Wildes mit bloßem Auge aufsuchen.

* Abba, biblisches Wort, aus dem Syrischen, so viel als Gott Vater.

1. Abbacken, 1) unth. Z. mit seyn, gebraucht von der fehlerhaften Beschaffenheit des Brodes, an dem sich die Rinde von der Krume ablöst: das Brod ist abgebacken; 2) th. Z., das Backen beendigen: der Bäcker hat abgebacken.

2. Abbacken, th. Z. im Deichbau, mittelst kleiner zugespitzter Pfähle eine Linie abstecken. (S. Backe).

Abbaden, th. Z. durch Baden reinigen: die Wärterin hat das Kind abgebadet.

Abbähen, th. Z., gehörig bähen.

Abbaken, th. Z., durch Baken bezeichnen. (S. Baken).

Abbalgen, 1) th. Z., einem Thiere den Balg abziehen; 2) zurückf. Z. mit sich, durch Balgen (Schlagen) sich ermüden: ich habe mich mit ihm abgebalgt.

Abbalzen, sich, zurückf. Z., durch Balzen mager werden.

Abbamsen, th. Z., die Felle gehörig durchklopfen.

Abbangen, th. Z. einem (mir, dir) durch Bangemachen etwas erpressen; mit sich: ich habe mich abgebangt.

Abbansen, th. Z. in der Landwirthschaft Garben vom Bansen wegnehmen.

Ábbasten, th. Z., den Bast vom Baum abmachen.

Ábbäuchen, th. Z., die Wäsche bäuchen od. ablaugen.

Ábbauen, th. Z. 1) ein Gebäude abtragen; 2) zu Ende bauen; 3) in die Tiefe bauen; 4) im Bergbau, alles Erz in einem Gang aushauen, daß er weiter nicht verdient belegt zu werden; 5) mit dem Ertrage des Bergbaues bezahlen, z. B. den Receß abbauen, d. i. den Vorschuß vom gewonnenen Erz bezahlen.

Ábbauern, th. Z., die Bauerwirthschaft aufgeben.

Ábbaumen, th. Z. in d. Jägersp., von Vögeln gebraucht, vom Baume niedersteigen.

Ábbäumen, th. Z., das Gewebe vom Webebaum abnehmen.

* Abbé, ein Geistlicher, der noch keine Pfründe hat, überhaupt jeder junge Weltgeistliche in Frankreich.

Ábbeeren, th. Z., einen Strauch, eine Traube.

Ábbefehlen, th. Z. unregelm. eine Sache durch Gegenbefehl abbestellen.

Ábbegehren, th. Z., von Jemand begehren, einem etwas ꝛc.

Ábbehalten, th. Z., unregelm. den Hut, die Mütze.

Ábbeißen, th. Z., unregelm. ich biß mir beinah die Zunge ab; beiße dir nicht die Nägel ab. Als zurückf. Z. die Hunde haben sich abgebissen, d. i. müde gebissen.

Ábbeizen, th. Z., durch Beizen wegschaffen, z. B. ein Fleischgewächs. Bei den Weißgerbern, durch Beizen gar machen.

Ábbekommen, th. Z. unregelm., etwas vom Gewinn; Scheite und Schläge; durch Arbeit und Anstrengung etwas ablösen, z. B. Späne.

Ábbersten, unth. Z. unregelm. mit seyn: die Farbe, der Firniß ist abgeborsten.

Ábberufen, th. Z. unregelm., feierlich zurückrufen, z. B. einen Gesandten. Veraltet, und verwerflich ist die Bedeutung: sich in Rechtssachen an eine höhere Behörde wenden.

Ábberufung, w., M. -en, das feierliche Zurückrufen.

Ábbesolden, th. Z., einen seines Dienstes entlassen.

Ábbestellen, th. Z., eine bestellte Sache wieder absagen, z. B: einen Schmaus, einen Arbeiter.

Ábbeten, th. Z. 1) eine gewisse Zahl von Gebeten hersagen; 2) etwas eintönig vortragen. (Unterschieden von Abbieten).

Ábbetteln, th. Z., will er mir, dir etwas.

Ábbetten, sich, zurückf. Z., sich an einen andern Ort hin betten: ich habe mich von der Thüre abgebettet.

Ábbeugen, th. Z., regelm. u. unregelm., etwas durch Beugen absondern, z. B. einen Zweig. (S. Beugen).

Ábbewegen, th. Z., durch Bewegen von einem Orte entfernen.

Ábbezahlen, th. Z., nach und nach bezahlen: ich bezahlte ihm, ihr, monatlich einen Theil meiner Schuld ab; auch, ganz bezahlen.

Ábbiegen, 1) th. Z. unregelm., in der Bedeutung von Abbeugen; 2) unth. Z. unregelm., abbiegen vom Wege. (S. Biegen).

Ábbieten, th. Z., 1) für überbieten (ungewöhnlich); 2) von der Kanzel herab aufbieten, ein Brautpaar, mich, dich.

Ábbild, s. -es, M. -er, ein Bild vom Bilde (Copie), also Gegentheil vom Urbilde. Die Mehrheit ist ungewöhnlich.

Ábbilden, th. Z., ein Bild, oder einen Gegenstand durch Abbildung darstellen, z. B. ein Haus, einen Menschen, mich, dich, ihn; er soll mir diese Landschaft abbilden. Wer dies thut, heißt der Abbildner.

Ábbimsen, th. Z., durch Bimsstein wegbringen, oder etwas damit bereiben.

Ábbinden, th. Z., unregelm. 1) losmachen, was angebunden ist, er soll mir mein Pferd, meinen Mantelsack abbinden; 2) durch Binden

absondern, eine Warze; 3) bei verschiedenen Handwerkern, die Verbindung einer Sache zu Stande bringen. So binden die Zimmerleute ein Haus ab, wenn sie dasselbe aufrichten, und alle Theile mit einander verbinden; die Böttcher binden ein Faß ab, wenn sie es mit den nöthigen Bänden versehen, und die Weber binden eine Figur ab, wenn sie solche bei geblümten Zeugen der Fußarbeit, durch den Einschlußfaden befestigen, und zugleich von der folgenden unterscheiden.

Ábbiß, m. -bisses, M. -bisse, die Handlung des Abbeißens, die abgebissene Sache selbst, und der Ort, wo abgebissen wurde. In der Jägersp. der Ort, wo das Wild junges Laubholz abgebissen hat. Auch eine Pflanze (Teufelsabbiß), die zum Geschlecht des Grindkrautes gehört.

Ábbitte, w., M. -n, einem, mir, dir, ihm eine Abbitte thun. Sprichw. Abbitte ist die beste Buße.

Ábbitten, th. Z., unregelm., durch Bitten ein Unrecht tilgen, und durch Bitten etwas erlangen (abbetteln): er hat mir die Beleidigung abgebeten.

Ábbittlich, Eigensch. u. Umst. w., was noch abgebeten werden kann.

Ábblänken, th. Z., etwas, ein Geschirr, wieder blank machen.

Ábblasen, 1) th. Z. unregelm. durch Blasen wegbringen, den Staub; blasend vortragen oder anzeigen, ein Lied, die Stunden vom Thurme; eine Kanone mit etwas Pulver abschießen, um sie zu reinigen; 2) unth. Z. unregelm., in der Jägersp. zum Abzuge blasen; aufhören zu blasen.

Ábblassen, unth. Z., blaß werden, von Zeugen und Farben, z. B. Taffet.

Ábblatten, th. Z., die Blätter einer Pflanze abmachen, z. B. Kohl, Tabak, Wein.

Ábblattern, unth. Z., die Blattern verlieren: das Kind hat abgeblattert.

Ábblättern, 1) th. Z., der Blätter berauben; 2) zurückf. Z., eine gut gebackene Prezel blättert sich ab.

Ábblauen, unth. Z., mit haben, die blaue Farbe fahren lassen, vom blauen Tuche gebraucht.

Ábbläuen, th. Z., Wäsche gehörig blau machen; auch, einen derb abprügeln.

Ábbleiben, 1) unth. Z., unregelm. mit seyn, zurück, entfernt bleiben.

Ábbleichen, 1) unth. Z. mit seyn, ganz bleich werden; 2) th. Z. regelm., gehörig bleichen, die Leinewand.

Ábblicken, unth. Z. mit haben, auf den Schmelzhütten und bei Probieren vom Silber gebraucht, aufhören zu blicken. (S. Blick).

Ábblitzen, unth. Z. mit haben, 1) aufhören zu blitzen; 2) mit seyn, versagen, vom Schießgewehr gebraucht.

Ábblühen, unth. Z. mit seyn (bei Einigen auch mit haben), aufhören zu blühen.

Ábbluten, 1) unth. Z. mit haben, ausbluten; 2) th. Z. durch Blut tilgen.

Ábblüten, th. Z., der Blüte berauben.

Ábbohnen, th. Z., durch Bohnen glätten, einen Schrank.

Ábbohren, th. Z., fertig bohren, im Bergbau. Davon der Ábbohrer, -s, der dritte Bohrer unter den Satzbohrern, die von zwei Männern gedreht werden.

Ábborgen, th. Z., etwas von einem borgen: er borge mir, dir, Geld ab.

Ábbossen und **Ábbossiren**, th. Z., einen Körper in Wachs oder einer andern weichen Masse abbilden.

Ábboßen, sich, zurückf. Z., sich durch Erboßen schaden.

Ábbrand, m. -es, M. -brände, das, was in Schmelzhütten beim Silberbrennen und Ausschmieden des Stahls an Gewicht abgeht; auch das, was beim Ausscheiden des Schwefels vom Kiese zurück bleibt.

Ábbrändler, m. -s, M. -er, der das Seinige durch einen Brand verloren, und auf einen Brandbrief betteit.

Ábbrassen, th. Z., in d. Schiffersp., die Segel einziehen.

Ábbraten, th. Z., sonst unregelm., jetzt häufig regelm., völlig braten.

Ábbrauchen, th. Z., durch vielen Gebrauch abnützen.

Abbrauen, th. Z., fertig brauen.

Abbraunen, unth. Z., die braune Farbe fahren laſſen.

Abbräunen, th. Z., gehörig braun machen.

1. Abbrechen, 1) th. Z. unregelm., durch Brechen abſondern: er hat mir einen Zahn, Blumen abgebrochen; brich dir nichts von deiner Ruhe ab; ein Geſpräch, eine Unterhandlung abbrechen; einem etwas von ſeinem Verdienſt; ferner: einreißen, eine Bude, eine Mauer; bei den Brauern, das Bier abbrechen, d. i. das mit dem Hopfen gekochte Bier in den Kühlfäſſern mit langen Stangen, die vorne durchlöcherte Bretter haben, ſtrichig umrühren; in den Schmelzhütten, die Bleche abbrechen, d. i. die Bleche, wenn ſie das erſte Mal in die Zinnpfanne kommen, öfters umwenden, und da, wo ſie durch das Zinn an einander hangen, trennen; in der Jägerſprache, die Hunde abbrechen, ihnen mit Gewalt das Maul öffnen, wenn ſie ſich verbiſſen haben; 2) unth. Z. mit ſeyn, abgebrochen werden: die Zange iſt abgebrochen.

2. Abbrechen, unth. Z. regelm., das Brechen des Flachſes vollenden.

Abbreiten, th. Z., auf Kupferhämmern, das Kupferblech unter dem Breithammer breit und zu runden Scheiben ſchlagen.

Abbrennen, 1) unth. Z. unregelm. mit ſeyn, durch Brand zerſtört werden: die Stadt iſt abgebrannt; mir iſt mein Haus abgebrannt; das Seinige durch Brand verlieren: ich bin abgebrannt; in der Feuerwerkkunſt, wenn das Pulver von der Pfanne des Gewehrs, oder das Brandel auf der Kanone abbrennt, ohne daß die Ladung losgeht; 2) th. Z. häufig regelm., etwas durch Feuer zerſtören, mir, ihm ein Haus, oder wegſchaffen, eine Warze; für losbrennen, ein Gewehr; ferner: bei Ziegelbrennern und Kalkbrennern, dem Ofen mit Reisholz die letzte Hitze geben; bei den Töpfern: die getrockneten Gefäße gehörig brennen; in der Schmelzkunſt: das Blickſilber durch Feuer reinigen; bei den Gelbgießern: die Farbe des Meſſings mit Scheidewaſſer erhöhen, indem man es damit beſtreicht, und es alsdann ſchnell ins kalte Waſſer ſteckt, damit das Meſſing vom Scheidewaſſer nicht ſo ſehr leide; in den Eiſenhütten: dem Eiſen eine Stahlhärte geben; in den Blechhütten: die Eiſenbleche in das flüſſige Zinn tauchen, um ſie zu verzinnen; in der Scheidekunſt: Weingeiſt über gewiſſen Körpern verbrennen laſſen.

*Abbreviatūr, w., M. -en, Abkürzung, Schreibabkürzung, Schriftkürzung.

*Abbreviren, th. Z., abkürzen. Die gewöhnlichſten Abkürzungen in alphabetiſcher Ordnung ſind folgende:

1) A — anno, i. J.; a. C., anno Christi, im J. Chriſti; a. c., anni currentis, des laufenden Jahres; a. a. O., am angeführten Ort; a. p., anni praeteriti, im verfloſſenen Jahre; A. T., altes Teſtament; a. u. c., ſeit Erbauung der Stadt; a. u. s., actum ut supra, geſchehen wie oben, od. am oben bemerkten Tage.

2) C., centum, hundert; cf. od. conf., conferatur, man vergleiche; cod., codex; codd., codices; com. pal., comes palatinus, Pfalzgraf.

3) D. und Dr., Doctor; d., datum, gegeben, ausgefertigt; d. d., de dato, von dem Tage; d. c., da capo, von vorne; des., designatus, ernannter; d. h., das heißt; d. i., das iſt; d. V., der Verfaſſer; D. i. U., Doctor juris utriusque, beider Rechte Doktor.

4) E. c., exempli causa, od. E. g., exempli gratia, des Beiſpiels wegen, zum Beiſpiel; Ew., Euer; etc., et cetera, u. ſo weiter.

5) ff., ſehr fein; Fol., folio, in Bogengröße, auch: Seite; fr., franco, frei, poſtfrei.

6) H. a., hoc anno, in dieſem Jahre; h. l., hoc loco, an dieſem Ort; h. m., huius mensis, dieſes Monats.

7) ib., ibidem, daſelbſt; I. C., Je-

ſus Chriſtus; ICtus., Iuris consultus, ein Rechtsgelehrter; i. e., id eſt, das iſt; l. J., im Jahre; i. n. D., in nomine Dei, im Namen Gottes; I. N. R. I., Iesus Nazarenus Rex Iudaeorum, Jeſus von Nazareth, König der Juden; I. U. D., juris utriusque Doctor, ſ. 3.

8) L., Licentiat, Titel eines Gelehrten, beſonders Rechtsgelehrten, der die Erlaubniß erhalten hat, ſeine Wiſſenſchaft auszuüben; L. D., laus Deo, ein Gottlob (ſcherzhaft, eine ausgezogene Rechnung, weil man dieſe Formel ehemals über die Rechnungen ſetzte); l., lies; L. S., loco sigilli, ſtatt des Siegels.

9) M., Magiſter, Titel eines Gelehrten; auf Recepten heißt das m. misce, miſche, od misceatur, es werde gemiſcht; M. D., Medicinae Doctor, der Arzneikunſt Doktor, M., Madame; Mlle., Mademoiselle, Mamſell; m. p., manu propria, mit eigener Hand; Mr., Monsieur; Ms., Manuscriptum, Handſchrift.

10) N. No. od. Nr., numero, an der Zahl; N. B., nota bene, merke wohl (eine Erinnerung); n. n., nomen nescio, den Namen weiß ich nicht; Not. publ. caes., Notarius publicus caesareus, öffentlicher kaiſerlicher Notar; N. T., novum testamentum, neues Teſtament.

11) O. A. D. G., omnia ad Dei gloriam, alles zu Gottes Ehre; o. p. n., ora pro nobis, bete für uns.

12) Pag., pagina, Blattſeite; p., per od. par, durch, z. B. p. c., par couvert, durch Einſchluß; p o., par occasion, durch Gelegenheit; P. l., pastor loci, Pfarrer des Orts; p. m., piae memoriae, ſeligen Andenkens; P. M., pro memoria, zur Erinnerung (eine Art ſchriftlicher Eingabe an ein Kollegium); P. P., Profeſſor publicus, öffentlicher Profeſſor, auch Paſtor primarius, erſter Prediger; als Briefüberſchrift bedeutet P. P., praemissis praemittendis, vorausgeſchickt was vorausgeſchickt werden muß (nämlich der Titel); P. S., poſt scriptum, Nachſchrift; p. t., pleno titulo, mit vollem oder vollſtändigem Titel.

13) Q. B. F. F. Q. S., quod bonum, felix faustumque sit, daß es gut, glücklich und geſegnet ausfalle (eine Segensformel, die bei Programmen, Teſtimonien ꝛc. als Überſchrift gebraucht wird); Q. D. B. V., quod Deus bene vertat, Gott laſſe es wohl gelingen; Q. e. d., quod erat demonstrandum, was zu beweiſen war.

14) R., recipe, nimm; R M., regia majestas, Sr. Königl. Majeſtät; R. M C., reverendi ministerii candidatus, des heil. Predigtamtes Kandidat; Rp., respublica, Gemeinweſen, Freiſtaat; R. I. P., requiescat in pace, er ruhe in Frieden.

15) S., sanctus, der Heilige; auch signum das Zeichen, und signatum gezeichnet; sa. srum., summa summarum, Hauptſumme; sc., scilicet, nämlich; sect., sectio, Abſchnitt; s. od. seq., sequens, der Folgende; sqq., sequentes od. sequentia, die folgenden, näml. Seiten, Kapitel; S. D. G., soli Deo gloria, Gott allein die Ehre; s. e. c., salvo errore calculi, mit Vorbehalt eines Rechnungsfehlers; s. h., salvo honore, der Ehre unbeſchadet; s. m., salvo meliori, des Beſſern unbeſchadet (eine Formel der Beſcheidenheit bei Vorſchlägen und Gutachten); sp. s., spiritus sanctus, der heilige Geiſt; s. r. i., sacrum romanum imperium, das heilige Römiſche Reich SS. Th. D., sacrosanctae Theologiae Doctor, der heil. Gottesgelahrtheit Doktor; S. T., salvo titulo, des Titels unbeſchadet (als Briefüberſchrift); st., sanctus, heilig; s. v., salva venia, mit Erlaubniß; ſ., ſiehe; Sr., Seiner.

16) T. u. Tit., titulo; T. u. Tom., Tomus, Band eines Buchs; T. T., toto titulo, mit ganzem Titel, ohne Nachtheil des Titels.

17) Ult., ultimo, am letzten, nämlich Monatstage; u. s., ut supra,

wie oben; u. s. w., und so weiter; u. s. f., und so ferner; v., vide, siehe; v. c., verbi causa, zum Beispiel; v. D., volente Deo, so Gott will; V. D. M., verbi Dei minister, Diener des göttlichen Wortes; vert., verte, wende um; v. g., verbi gratia, zum Beispiel; vol., volumen, Band; v. s., volti subito, wende schnell um (auf Notenblättern); v. R. w., von Rechts wegen; v. T., vetus testamentum, altes Testament.

Abbringen, th. Z., unregelm., einen, mich, dich von einer Meinung; eine Mode, eine Sitte abbringen (abschaffen); Gerste und Hafer abbringen (vom Felde schaffen).

Abbröckeln, 1) th. Z., in kleinen Stücken ablösen, z. B. Brod; 2) unth. Z., in kleinen Stücken abfallen: der Kalk bröckelt ab; auch 3) zurückf. Z., der Putz des Hauses bröckelt sich schon wieder ab.

Abbrocken, th. Z., in Brocken absondern.

Abbruch, m. -s, M. -e, Handlung des Abbrechens; Verminderung einer Sache: er thut mir Abbruch an meiner Ehre, an meinem Vermögen; das was abgebrochen ist; in den Bergwerken heißt Abbruch thun: das harte Gestein durch vortheilhafte Behandlung gewinnen; bei den Schriftgießern: das über der Form stehen bleibende Metall, welches abgebrochen wird; in den Marschländern: ein vom Wasser weggespültes Stück Land.

Abbrüchig, Eig. u. Umst. w., was leicht abbricht.

Abbrühen, th. Z., ein Huhn, den Kohl.

Abbrüllen, th. Z., einen Gesang brüllend vortragen.

Abbrummen, 1) th. Z., etwas brummend vortragen; 2) unth. Z., brummend weggehen.

Abbrunften, unth. Z. mit haben, in d. Jägerspr. aufhören zu brunften.

Abbrüten, unth. Z. mit haben, das Brüten beendigen.

Abbuden, unth. Z., die Buden abbrechen.

Abbügeln, th. Z., Tuch gehörig bügeln.

Abbuhlen, 1) th. Z., durch Buhlen erlangen: sie hat ihm viel Geld abgebuhlt; 2) zurückf. Z., sich durch Buhlerei schwächen.

Abbürden, th. Z., die Bürde absetzen, auch: einem die Bürde abnehmen.

Abbüßen, th. Z., seine Sünden, seine Schuld durch eine Strafe tilgen.

Abbuttern, unth. Z., das Buttern endigen.

Abc, das Abece, die drei ersten Buchstaben des deutschen Alphabets; die Anfangsgründe einer Sache; ein Ganzes von 23 Bogen, z. B. das Buch ist zwei Abc (Alphabet) stark. (S. auch Abece).

* **Abcomplimentiren**, th. Z., einem etwas abhöfeln, abschmeicheln, abkosen, abschwatzen.

* **Abconterfeien**, th. Z., einen abmalen, abschildern, abbilden.

* **Abcopiren**, th. Z., eine Eingabe, einen Brief abschreiben; auch abzeichnen, abmalen.

Abdachen, 1) th. Z., das Dach abdekken: eine dem Dache ähnliche schräge Fläche bilden, besonders in d. Kriegsbaukunst und im Gartenbau; 2) zurückf. Z., sich nach der Meeresfläche hin immer mehr und mehr senken: das Land dachet sich ab.

Abdächig, Eig. u. Umst. w., was sich nach der Meeresfläche hin neiget: ein abdächiges Feld, Gebirge.

Abdachung, w., M. -en, Handlung des Abdachens, und abhängige Fläche selbst. S. auch Böschung.

Abdämmen, th. Z., das Wasser durch einen Damm abhalten und ableiten.

Abdampfen, unth. Z. mit seyn, in Dampf verfliegen; aufhören zu dampfen.

Abdämpfen, td. Z., machen daß etwas abdampft, und das Dämpfen vollenden.

Abdanken, 1) th. Z., sich, dich, einen Bedienten, Soldaten; 2) unth. Z., sein Amt, seine Würde: ich habe abgedankt. Auch der Nachtwächter dankt ab, wenn er die Stunde zum letzten Male abruft; und der Prediger für die einem Verstorbenen erwiesene Ehre und

Wohlthaten. Davon die Ábdankung, das Á-geld, die Á-rede.

Ábdarben, zurückf. Z., ich darbe es mir, meinem Munde ab.

Ábdarren, th. Z., gehörig darren, das Malz.

Ábdeckeln, th. Z., den Deckel abnehmen.

Ábdecken, th. Z., den Tisch; der Wind deckt das Haus ab.

Ábdecker, m. -s, für das unedlere Schinder, der dem gefallenen Vieh die Haut abzieht. — Die Ábdeckerei, Gewerbe und Wohnung des Abdeckers; das Ábdeckerlieder, Felle vom gefallenen Vieh.

Ábdeichen, th. Z., durch einen Deich einschließen, absondern.

* Abderít, m., Einwohner der alten thracischen Stadt Abdēra, die sehr albern und einfältig gewesen seyn sollen, wie man von den Schildauern und Schöppenstädtern glaubt. Daher der Abderitenglaube (Abderitismus); Á-lehre, Á-streich, Á-witz; abderitisch.

* Abdicatiōn, w., Abdankung, Entsagung; Abdiciren, entsagen.

Ábdicken, 1) th. Z., bis zur gehörigen Dicke einkochen lassen; 2) unth. Z. mit seyn, bis zur Steifheit einkochen.

Ábdielen, th. Z., durch Bretter (eine Kammer) absondern, und mit Dielen versehen.

Ábdienen, th. Z., durch Dienstleistung bezahlen, einen Vorschuß, seine Zeit. In Oberdeutschland auch: den Tisch abdienen, d. i. die Speisen abtragen.

Ábdingen, th. Z., den Kaufpreis durch Abzug (Dingen, s. d. W.) vermindern. Ich dung, üblicher dingte ihm etwas ab; er hat mir einige Groschen abgedungen.

* Ábdisputiren, einem, mir, dir etwas abstreiten.

Ábdocken, th. Z., bei den Jägern abwickeln.

Ábdonnern, unth. unpers. Z., aufhören zu donnern; auch thätig: mit donnernder Stimme etwas bekannt machen.

Ábdoppeln, th. Z., bei den Schuftern, die Nahmen an den Weiberschuhen mit einem Doppelfaden durchnähen.

Ábdorren, unth. Z. mit seyn, dürre werden und abfallen.

Ábdörren, th. Z., durch Dörren absondern, und gehörig dörren. In den Bergwerken: das in den Stücken oder Kupferplatten noch befindliche Silber oder Blei gänzlich herausbringen. — Davon die Abdörrung, der Abdörrofen, eine Art Schmelzofen.

Ábdrahe, m. -es, ohne M., die Späne, welche beim Drehen oder Drechseln des Zinns abfallen.

Ábdrängen, th. Z., durch Drängen entfernen (im gemeinen Leben abdrängeln), und: durch Drängen erlangen, z. B. einem den Platz.

Ábdräuen, abdeuten. S. d. W.

Ábdrechseln, th. Z., durch Drechseln absondern, auch, fertig drechseln.

Ábdrehen, th. Z., einem Schlüssel den Bart, einer Taube den Kopf; auch r. wegdrehen, z. B. die Augen abwenden von einem.

Ábdrehnagel, m. -s, M. -nägel, eine starke Schraube, die auf der untern Fläche des Kopfes Feilenhiebe hat, und womit die Löcher der Schraubenmutter geebnet werden.

Ábdreschen, th. Z. unregelm., 1) durch Dreschen absondern, abgedroschenes Stroh; 2) alles Getreide dreschen; 3) durch Dreschen bezahlen (eine Schuld); 4) einen derb abprügeln; 5) abgedroschen, verbraucht, bekannt, das ist eine abgedroschene Sache; 6) heimlich verabreden. S. Dreschen.

Ábdrieseln, th. Z., durch Ausziehen der Fäden absondern; auch zurückf. das Zeug drieselt sich sehr ab.

Ábdrillen, th. Z., einem etwas durch ungestümes Bitten abdringen.

Ábdringen, th. Z. unregelm., einem, mir, dir etwas; er drang mir etwas ab, hat mir abgedrungen.

Ábdrohen, th. Z., einem etwas durch Drohen abdringen.

Ábdruck, m. -s, M. -drücke, einer Schrift, eines Körpers in Wachs; Abdruck von einer Pflanze, einem Kupfer-

sich: uneigentl. die Natur ist der Abdruck der Gottheit. — Der Abzug, d. i. die kleine, bewegliche Zunge an den Schießgewehren, an welcher sie abgedrückt werden, heißt auch Abdruck.

Abdrucken, th. Z., durch Drucken darstellen, ein Siegel in Wachs, ein Buch; in seinem Gesicht druckt sich die Verzweiflung ab.

Abdrücken, th. Z. 1) durch Drücken lösen, absondern, ein Gewehr; uneigentl. die Angst drückt mir das Herz ab; 2) durch beschwerliches Bitten erlangen: einem den letzten Groschen. (S. Drucken und Drükken).

Abdrucksstange, w., M. -n, eine kleine Stange in einem Gewehrschlosse, welche in die Nuß einspringt, und das Losgehen des Gewehres verhindert.

Abdudeln, th. Z., ein Lied auf einem Tonwerkzeuge schlecht vortragen.

Abdunkeln, th. Z., eine helle Farbe beim Färben in eine dunklere verwandeln.

Abdunsten, unth. Z. mit seyn, sich in Dunst auflösen, verfliegen.

Abdünsten, th. Z., machen, daß etwas abdunstet.

Abdünstungshaus, s. -es, M. -häuser (s. Gradirhaus), in Salzwerken das Gebäude, in welchem von der Sohle das wilde Wasser abgedünstet wird. Auch Leckhaus, Leckwerk.

Abdupfen, th. Z., durch Dupfen abtrocknen, z. B. das Blut aus einer Wunde.

Abdurften, unth. Z. mit seyn, durch Durften entkräftet werden.

Abebenen, th. Z., ganz eben machen. Bei den Kürschnern: einen Pelz abebenen, d. i. die Haare am Rande gerade abschneiden.

Abecé, s. -s, (s. Alphabet), die Buchstaben in ihrer bekannten Folge; ein Buch von so viel Bogen als Buchstaben; die Anfangsgründe einer Sache. — Die Abecébank für die Anfänger in Schulen; das Abecébuch, das die Anfangsgründe des Lesens enthält; auch eine Art Kegelschnecken mit schwarzen Zügen wie Buchstaben; Abecéen, unth. Z., das Abece aufsagen; der Abecéknabe, A-lehrer, die A-ordnung, der A-schüler, scherzend der A-schütz; die A-tute, eine Schneckenart; die A-zahl, Zahl von 23 Bogen. (S. auch Abc).

Abecken, th. Z., der Ecken berauben, z. B. einen Stein; auch gehörig mit Ecken versehn.

Abegen, Abeggen, th. Z., mit der Egge vom Acker etwas, die Quecken, wegbringen.

Abeichen, th. Z., nach dem Eichmaße ausmessen.

Abeifern, zurückf. Z., sich durch Eifern abmatten: ich habe mich abgeeifert.

Abeilen, unth. Z., davon eilen.

Abeisen, 1) th. Z., von Eis befreien, z. B. die Fenster; 2) unth. Z., abthauen.

Abend, m. -s, M. -e, Ende des Tages, und uneigentl. Ablauf einer gewissen Zeit, z. B. Abend des Lebens; die Himmelsgegend, in welcher sich die Sonne unserm Auge verliert. Sprichw. Es ist noch nicht aller Tage Abend, d. i. man muß den Erfolg einer Sache abwarten. — Zusammensetzungen und Ableitungen sind: die Abendandacht, A-belustigung, der A-besuch, die A-betrachtung, das A-brod, die A-dämmerung, das A-essen, der A-falter, d. i. A-vogel, die A-feier, der A-gang, Gang zur Abendzeit, und im Bergbau, Gang, dessen Richtung nach Abend geht; das A-gebet, die A-gedanken, die A-gegend, das A-geläut, der A-gesang, die A-gesellschaft, das A-gespräch, das A-gewölk, der A-glanz, die A-glocke, das A-gold, der A-himmel, die A-jagd, eine Jagd beim Schein von Strohfackeln; die A-kost, der A-kreis, die A-kühle, die A-kürzung, Zeitvertreib am Abend; die A-küste, das A-land (Occident), der A-länder (Occidentaler), Abendländisch, Abendlich, die abendliche Zeit, Feier; das A-licht, das A-

lied, der A-lispel, Lispeln des Windes am Abend; die A-luft, das A-mahl, Abendessen und Communion, in letzterer Bedeutung auch Nacht- und Gedächtnißmahl; das Abendmahlgeben, das Abendmahlsbrod, die A-mahlsfeier, der A-mahlsgänger und der A-mahlsgast (Communicant), das A-mahlsgebet, der A-mahlsgenoß, der das A-mahl mit Andern genießt; das A-mahlskleid, die A-mahlsleute, das A-mahlslied, der A-mahlsrock, der A-mahlswein, die A-mahlzeit, der Abendmarkt, das A-meer, die A-messe, das A-opfer, das bei den alten Juden des Abends dargebracht wurde; das A-pfauenauge (Nachtpfauenauge, Glanzauge), schöner Schmetterling aus dem Geschlecht der Abendvögel; die A-pfeife, Pfeife Tabak am Abend; der A-punkt, der Himmelspunkt, an welchem die Sonne unterzugehen scheint; der A-regen, der am Abend fällt, in der Bibel aber (Jak. 5, 7.) die Regenzeit, die im Morgenlande kurz vor der Ärnte eintritt; das A-roth, die A-röthe, Sprichw.: Abendroth, gut Wetterbot, d. i. ein klarer, rother Abendhimmel ist Vorbote eines schönen Tages; die Abendruhe; Abends, Umst. w. am Abend; der A-schein (Dämmerung), die A-schicht (Nachtschicht), in den Berg- und Hüttenwerken die Schicht oder Arbeitszeit, die Abends anfängt; der A-schimmer, der A-schmaus, der A-segen, die A-seite, z. B. eines Hauses; die A-sonne, die A-speise, das A-spiel, das A-ständchen, der A-stern, die A-stille, der A-stillstand bei den Sternkundigen der scheinbare Stillstand eines Wandelsterns (Planeten) für einige Tage in einem Punkte des Thierkreises; die A-stunde, die A-tafel (Souper), der A-thau, das A-thor, der A-tisch, die A-uhr, eine Sonnenuhr, die auf einer nach Abend gerichteten Fläche beschrieben wird, und also nur die Nachmittagsstunden zeigt; die A-unterhaltung, die A-viole (Nachtviole), der A-vogel (Abendfalter), eine Schmetterlingsart, die nur in der Dämmerung fliegt; das Abendvolk (Abendländer); Abendwärts, Umst. w., gegen Abend; das A-weben, die A-weite, in der Sternkunde der Abstand desjenigen Punktes, in welchem ein Stern untergeht, von dem Abendpunkte; der A-wind, der A-wolf (Hiäne), die A-zeit, der A-zeitvertreib, der A-zirkel (A-kreis).

Abenteuer (nicht Abeneheuer), s. -s, in der Ritterzeit, eine gefahrvolle, herzhafte That, überh. jedes Wagniß auf ungewissen Ausgang: ein Abenteuer bestehen, darauf ausgehen. Zuweilen auch Ebenteuer. — Der Abenteuerer, einer, der auf Abenteuer ausgeht, Glücksritter; Abenteuerig, Umst. w., reich an Abenteuern; Abenteuerlich, wunderlich und unwahrscheinlich; die A-lichkeit. Abenteuern, unth. Z, auf A. ausgehen.

Aber, Umst. w. 1) abermahls, ich habe es tausend- und aber tausendmahl gesagt; 2) als Bindewort bezeichnet es eine nähere Bestimmung, Einschränkung und Bedingung, gewöhnlich im Nachsatze: sie ist nicht schön, aber angenehm. Es unterscheidet sich von dem sinnverwandten sondern auf folgende Art: sondern trennt den Nachsatz vom Vordersatz, wenn jener das ganze Gegentheil von diesem aussagt; aber trennt beide, wenn jener nur zum Theil das Gegentheil von diesem aussagt. Der Vordersatz, der durch sondern vom Nachsatz getrennt wird, muß daher allemahl verneinend seyn; wird er durch aber davon getrennt, so kann er auch bejahend seyn, z. B.: ich läugne es nicht, sondern ich zweifle nur daran, und: ich läugne es nicht, aber ich zweifle doch daran. Im ersten Falle verneint man das Läugnen, weil man den Zweifel dem gänzlichen

Verwerfen einer Meinung entgegen ſetzt; in dieſem Falle ſchränkt man die Annahme einer Meinung nur durch den Zweifel ein, und läugnet nur zum Theil. — Die Verbindungen allein aber, ſondern aber, und aber ſind abgeſchmackt. — Zuweilen kommt Aber als Hauptwort vor, wo es groß geſchrieben wird: bei der Sache iſt ein Aber; ihr füttere die Pferde mit Wenn und mit Aber (Bürger. Zu bemerken iſt noch, daß es in mehrern Zuſammenſetzungen, z. B. in Aberglaube, die Bedeutung von über hat.

Aberacht, w., eine Achtserklärung im Namen eines Kaiſers und Königs, im Gegenſatz der Unteracht, die von einem Unterrichter herrührt, und nur auf einen kleinen Bezirk ſich erſtreckt; alſo ſ. Uberacht.

Aberben, unth. Z., durch Erbſchaft von einem erlangen.

Aberesche, w., S. Ebereſche.

Aberglaube, m. -ns, ein Glaube, der über das vernünftig Glaubwürdige hinausgeht, und durch nichts begründet werden kann.

Abergläubig und Abergläubiſch (im O. D. A-glaubig und A-glaubiſch), Eigenſch. u. Umſt. w., Aberglauben habend, und von Aberglauben zeugend. Jenes wollen Einige nur von Menſchen, dieſes von Sachen gebrauchen, und alſo ſagen: ein abergläubiger Menſch, und: eine abergläubiſche Furcht. Der Unterſchied iſt aber im Sprachgebrauche nicht gegründet, vielmehr ſagt man in beiden Fällen abergläubiſch, weil die Sylbe iſch (ſ. dieſelbe) etwas Tadelhaftes anzeigt.

Aberkennen, th. Z. unregelm., einem, mir, dir etwas durch einen Ausſpruch abſprechen.

Aberklaue, w., ſ. Afterklaue.

Abermahlig, Umſt. w., wiederholt.

Abermahls, Umſt. w., noch einmahl.

Abern, unth. Z., widerſprechen: er muß immer abern.

Abername, m. -ns, M. -n, Schimpfname.

Abernten, ſ. Abärndten.

Aberobern, th. Z., durch Eroberung ſich von einem Andern verſchaffen.

Aberraute, w., eine unrichtige Benennung der Stabwurz, die keine Raute iſt. Auch Afterraute, Abraute.

Aberſaat, w., Saat, die von Neuem (abermahls) auf ein abgeerntetes Feld ausgeſtreut wird. Auch Schmalſaat, Nachſaat, Afterſaat.

Aberſinn, m. -es, Eigenſinn aus Vorurtheil.

Aberſinnig, Eig. u. Umſt. w., eigenſinnig aus Verſtandesſchwäche.

Aberwille, m. -ns, Unwille, Widerwille.

Aberwitz, m. -es, unſinniger Witz, Abweſenheit des Verſtandes, auch ſchlechter, abgeſchmackter Witz. — Aberwitzeln, unth. Z., etwas aberwitzig ſeyn. Aberwitzig, Eig. u. Umſt. w.

Abeſchern, ſ. Abäſchern.

Abeſſen, 1) th. Z. unregelm., durch Eſſen wegnehmen, das Fleiſch vom Knochen, die Beeren vom Strauch; 2) unth. Z. unregelm., aufhören bei Tiſche zu eſſen. S. Eſſen.

Abeulen, th. Z., mit einer Eule (Borſtwiſch) etwas reinigen.

Abfächeln, 1) th. Z., durch Fächeln entfernen, die Fliegen; 2) zurückk. Z., ſich durch Fächeln abkühlen: ich will mich abfächeln.

Abfachen (claſſificiren), th. Z., in Fächer abtheilen, ordnen.

Abfädeln, th. Z., Faden von Bohnen, Schoten ꝛc. abziehen; iſt das Verkleinerungswort von

Abfädmen und Abfädnen, th. Z., abziehen.

Abfahen, th. Z., dichteriſch f. Abfangen.

Abfahren, 1) th. Z. unregelm., mit haben, durch Fahren abſondern: die Räder vom Wagen; zu Wagen wegſchaffen: das Korn von der Mühle; eine Schuld durch Fahren abthun; durch Fahren bezeichnen, einen Weg, alſo Spur machen; auch von Menſchen: einen, mich, dich abfahren, d. i. durch Fahren wegbringen. 2) unth. Z.

unregelm. mit seyn, sich von einem Orte durch Fahren entfernen; mit einem nicht viel Wesens machen: ich werde kurz mit ihm abfahren; von der Richtung abweichen: das Messer fahr mir vom Brode ab; sterben (gemein).

Abfahrt, w., M. -en, Entfernung, Abreise von einem Ort; in den Rechten das Wegziehen von einem Orte. — Die Abfahrtsflagge, die Flagge, die, auf das Hintertheil des Schiffes gesteckt, das Zeichen zur Abfahrt gibt; das Abfahrtsgeld, Geld, welches Unterthanen beim Abzug aus einem Lande an die Obrigkeit entrichten müssen; bei den Handwerkern Reisegeld für die zum ersten Mahl auswandernden Gesellen; das Abfahrtsrecht, Recht eines Unterthanen, aus einem Lande oder Gericht in ein anders ziehen zu dürfen (Abzugsrecht); der Abfahrtsschuß, in der Schiffahrt ein Kanonenschuß, als Zeichen der Abfahrt.

Abfall, m. -es, M. -fälle, 1) das Abfallen von einer Höhe, auch das, was abfällt; 2) Ort, wo dieses Fallen geschieht: Abfall des Wassers, eines Berges; 3) Abgang von verschiedenen Sachen, z. B. Fleisch-, Lederstücke; 4) in Wasserwerken das überflüssige Wasser, auch die Röhre selbst, durch welche es geht; 5) böswillige Verlassung eines Herrn, einer Religion; 6) für Abnahme, Verfall (Decadence): seine Nahrung kommt in Abfall; 7) in den Bergwerken die Abnahme des Gehaltes der Erze; 8) auch von Farben, die an Lebhaftigkeit abnehmen; 9) grobe, augenfällige Verschiedenheit, Abstich (Contrast).

Abfallen, 1) unth. Z. unregelm. mit seyn, sich ablösen und zu Boden fallen: Blüthen, Früchte, Kalk; uneigentl. von der Religion; in den Bergwerken fallen die Erze ab, d. h. sie verlieren an ihrem Gehalt; und: ein Gang fällt ab, wenn er sich von einem andern Gange trennt; die Jäger sagen vom großen Geflügel, es falle ab, wenn es vom Baume fliegt (abbaumen); eine Abnahme erleiden: das Seeufer fällt ab, d. i. senkt sich; ich bin ganz abgefallen, d. i. mager geworden; abstechen, von Farben gebraucht; im Seewesen: das Schiff fällt vom Winde ab, d. i. man gibt dem Schiffe durch's Steuern mehr Raum, indem man etwas weiter von ihm abhält, und: ein Schiff fällt von dem Striche ab, d. i. es wird durch den Wind oder durch die Strömung seewärts getrieben; in der Tanzkunst, sich nach entgegen gesetzten Seiten entfernen. 2) zurückf. Z.: ich hätte mir beinah die Nase abgefallen. (S. Fallen).

Abfällig, Eig. u. Umst. w., was abfällt: abfälliges Obst, abfällige Zinsen; was sich senkt: abfällige Seite des glatten Daches; im Gegensatz von beifällig: abfällige Meinung. Häufig mit werden und machen, also für: abfallen und zum Abfall bewegen.

Abfallsröhre, w., M. -n, bei Wasserwerken, die Röhre, welche das überflüssige Wasser ableitet.

Abfalzen, th. Z., bei den Gerbern, mit dem Falzmesser abschaben (abaasen, abfleischen); bei den Tischlern und Zimmerleuten, Falze mit dem Gesimshobel machen.

Abfangen, th. Z. unregelm., durch Fangen und Ableiten entziehen: einem, mir, dir die Tauben, das Wasser; in den Bergwerken, mit Wänden und Baiken einfassen, stützen, um das Einfallen zu verhindern; bei den Jägern: ein Stück Wild abfangen, d. i. es mit dem Hirschfänger tödten. (S. Fangen).

Abfärben, 1) th. Z., gehörig färben: 2) unth. Z., die Farbe fahren lassen: das Zeug färbe ab; und: das Färben beendigen.

Abfäseln, 1) unth. u. unpers. Z., Fasern absondern: es fäselt ab; 2) zurückf. Z., das Zeug fäselt sich ab.

Abfasern, 1) th. Z., die Fasern von Schoten, Bohnen abmachen; 2) zurückf. Z., sich in Fasern trennen.

Abfäßen (vom Französ. Face), th. Z.,

bei Tiſchlern, eine ſcharfe Ecke mit dem Hobel abſtoßen (brechen).

Abfäſſen, th. Z. 1) durch Faſſen, Einfaſſen abſondern, Waaren; bei den Jäzern, die Leine abfaſſen, d. i. ſie abwickeln; umlegen, bei den Schmieden: ein Stück Eiſen; 2) ſeine Gedanken in Worte faſſen: einen Bericht, Brief, ein Urtheil; faſſe mir einen Bericht ab. Der Abfaſſer, -s, der etwas, eine Schrift, abfaßt.

Abfaſten, th. Z., durch Faſten büßen, ein Unrecht; auch zurückf.: ich habe mich abgefaſtet, d. i. durch Faſten entkräftet.

Abfaulen, unth. Z. mit ſeyn, ſich durch Fäulniß ablöſen.

Abfäumen, th. Z., den Faum (Schaum) abſchöpfen: Honig, die Glasmaſſe. Ein abgefäumter Böſewicht, d. i. der in allen Bubenſtücken erfahren iſt. (Die Schreibung: abgefeimt iſt gegen die Ableitung).

Abfedern, 1) th. Z., von Federn reinigen: den Rock; rupfen: eine Gans; 2) unth. Z., die alten Federn verlieren: die Vögel federn jezt ab.

Abfegen, th. Z., durch Fegen reinigen: mir den Schrank, den Staub vom Schranke. — Der Abfeger, die Abfegerin.

Abfeilen, th. Z., durch Feilen abſondern; fertig feilen. — Das Abfeilicht, -s, was beim Feilen abfällt; die Abfeilraspel, bei den Feilenhauern eine große Raspel, um die Feilen abzuraspeln.

Abfeilſchen, th. Z., einem, mir, dir etwas durch Handel abkaufen.

Abfeimen, ſ. Abfäumen.

Abfeinen, 1) th. Z., gehörig läutern, den Zucker (raffiniren); 2) unth. Z., das Feinen vollenden.

Abfenſtern, th. Z., einen ausſcheiten.

Abferkeln, unth. Z., das Ferkelwerfen vollenden.

Abfertigen, th. Z., fertig machen, eine Arbeit; fortſchicken: einen Bothen; einen kurz abweiſen, mit Scheite oder Schlägen. — Die Abfertigung, in denſelben Bedeutungen.

Abfeſſeln, th. Z., von Feſſeln los machen (entfeſſeln).

Abfetten, 1) th. Z., die Speiſen fett machen; das Fett abſchöpfen; 2) unth. Z., das Fett fahren laſſen.

Abfeuchten, 1) th. Z., die Feuchtigkeit wegſchaffen; 2) unth. Z., die Feuchtigkeit mittheilen.

Abfeuern, 1) th. Z., ein Gewehr abbrennen; 2) unth. Z., aufhören zu feuern; in den Schmelzhütten.

Abfiedeln, th. Z., auf der Geige ſchlecht vortragen; durch Hin- und Herreiben abſondern; in den Schmelzhütten, den groben Abſtrich vom Silber mit einem Eiſen abziehen.

Abfiedern, 1) th. Z., bei den Glaſern, die überflüſſigen Theile des Glaſes mit dem Federmeſſer (Fügeeiſen) abbrechen (abfügen); 2) unth. Z., die Federn fahren laſſen; ſie verlieren (abfedern).

* Abfiltriren, th. Z., abſeihen, eine Flüſſigkeit durch wollenes Tuch oder Löſchpapier ablaufen laſſen.

Abfinden, unregelm. (ſ. Finden), 1) th. Z., befriedigen durch Geld, ſeinen Gläubiger, mich, dich, ihn; einen Prinzen abfinden (apanagiren). In den Rechten, Jemanden durch einen Erſatz von allen Anſprüchen auf eine Erbſchaft ausſchließen. Im gemeinen Leben, einen mit Wenigem entlaſſen (abſpeiſen); 2) zurückf. Z., ſich mit einem vergleichen: ich habe mich mit ihm abgefunden. — Die Abfindung, Befriedigung der Anſprüche eines Andern; das Abfindungsgeld, Geld, wodurch man einen abfindet.

Abfingern, th. Z., an den Fingern abzählen; ein Stück fertig auf einem Tonwerkzeug abſpielen.

Abfinnen, th. Z., bei den Schmieden und Schlöſſern, zwei Stücke Eiſen, die man zuſammenſchweißen will, vorher ſchräg und dünn zuſtrecken; bei den Klempnern (die gewöhnlich abpinnen ſagen), mit der Finne des Hammers Ecken in das Blech treiben.

Abfiſchen, 1) th. Z., von Fiſchen ent-

ledigen, einen Teich; das Fett, das Beſte abſchöpfen; 2) unth. Z., das Fiſchen beendigen.

Abſitzen, th. Z., bei den Maurern, eine mit Kalk beworfene und angeſtrichene Mauer mit dem Sprengpinſel glatt machen.

Abflachen, th. Z., flach ablaufend machen; im Deichweſen ſo viel als abdachen.

Abflammen, th. Z., bei den Gerbern, Leder mit Talg beſchmieren, und dieſen über einem Kohlenfeuer einziehen laſſen.

Abflattern, unth. Z. mit ſeyn, ſich flatternd entfernen.

Abflauen und **Abflauern**, th. Z., im Waſſer abſpülen; in den Bergwerken, die gepochten Erze abwaſchen. — Das **Abflaufaß**, worin die gewaſchenen Erze nochmahls abgeſpült werden; der **Abflauherd**, in den Bergwerken, ein viereckiger, mit Brettern eingefaßter Platz, worin die gepochten Erze von dem darüber wegfließenden Waſſer gewaſchen werden.

Abflechten, unregelm. (ſ. Flechten), th. Z., das Geflecht auflöſen und abnehmen; das Geflecht fertig machen.

Abflecken, unth. Z., farbige Theile fahren laſſen und Flecke machen.

Abfledern, th. Z., in der Landwirthſchaft, das ausgedroſchene Getreide mit einem Federwiſche von Strohhalmen reinigen.

Abfliegeln, td. Z., in der Landwirthſchaft, Früchte verſchiedener Art, die unter einander angebaut worden, im Dreſchen abſondern.

Abfleben, th. Z., abbitten und erbitten.

Abfleiſchen, th. Z., von Fleiſch entblößen; bei den Gerbern, das an der innern Seite der Felle noch befindliche Fleiſch abſchaben, bei den Kürſchnern auch abziehen. Das Werkzeug, womit dies geſchieht, heißt **Abfleiſch-** oder **Abziehbeiſen**.

Abflenzen, td. Z., den Wallfiſch ſeines Specks berauben.

Abflicken, **Abflickherd**, m., ſ. Abflauen, **Abflauherd** (unter Abflauen).

Abfliegen, unregelm. (ſ. Fliegen) unth. Z. mit ſeyn, ſich fliegend entfernen; ſich ſchnell abſondern: der Hut vom Kopfe flog ab. Im Forſtweſen fliegt das Holz ab, wenn es verdorrt.

Abfließen, unregelm. (ſ. Fließen) mit ſeyn, nach einem niedrigen Orte fließen.

Abflößen, th. Z., von Flößen reinigen.

Abflößen, th. Z., von einer Höhe oder einem Ort abfließend machen, Holz; auch das Fett, die Sahne von der Milch abſchöpfen.

Abflöten, td. Z., ein Stückchen auf der Flöte oder mit der Stimme. In einigen Gegenden ſ. abrohmen, abſahnen (abflößen); von Flott (Rahm).

Abflug, m. -es, M. -flüge, das Abfliegen; eine kurze Nebenreiſe; das, was abfliegt.

Abflügeln, 1) th. Z., der Flügel berauben, beſonders üblich von denjenigen Samen, der in einem dünnen Blättchen, einem Flügel ähnlich, befindlich iſt; 2) unth. Z. mit ſeyn, ſich ſchnell entfernen.

Abfluß, m. -ſſes, M. -flüſſe, das Abfließen des Waſſers, und der Ort, die Röhre, wodurch es fließt.

Abfluten, unth. Z mit ſeyn, als Flut abfließen; auch thätig, durch die Flut abſondern.

Abfodern und **Abfordern**, th. Z., einem, mir, dir Geld; Gott hat ihn von der Welt abgefodert. (S. Fodern).

Abfoderung, w., M. -en, Handlung des Abfoderns, beſonders eines Unterthanen aus einem andern Lande oder Dienſte (Rappell): der **Abfoderungsbrief**, das **A-recht**, das **A-ſchreiben**.

Abfohlen, ſ. Abfüllen 2.

Abfolgen, th. Z. mit laſſen, ſ. Verabfolgen: er ließ ihn mir abfolgen; er wollte mir das Meinige nicht abfolgen laſſen.

Abfoltern, th. Z., erzwingen, einem, mir ein Geſtändniß.

Abfordern, ſ. Abfodern.

Abform, w., M. -formen, Form, die von einem Körper genommen wor-

den ist, um darin einen ähnlichen zu formen.

Abformen, th. Z., einen Körper in eine weiche Masse drücken, um ein Abbild zu haben; bei den Schustern, einen Schuh von der Form (dem Leisten) nehmen; bei den Buchbindern, den Deckeln des Buches die gehörige Gestalt geben (abformiren). — Der Abformer, einer der Abformen macht.

Abformiren, s. das vorige.

Abforschen, th. Z., durch Forschen erfahren: einem, mir, dir ein Geheimniß.

Abfragen, th. Z. regelm., einem, mir, dir ein Geheimniß. Sprichw.: So fragt man dem Bauer die Künste ab, d. i. so forscht man Einfältige aus.

Abfressen, unregelm. (s. Fressen), th. Z., durch Fressen absondern, Kirschen, Saat; uneigentl., der Gram frißt ihm das Herz ab.

Abfretzen, th. Z., abfüttern.

Abfrieren, unregelm. (s. Frieren), unth. Z.: die Nase ist ihm abgefroren.

Abfröhnen, Abfrohnen, th. Z., die schuldigen Frohndienste leisten, und, durch Frohndienste bezahlen.

Abfuchteln, th. Z., derb fuchteln, einen.

Abfügen, th. Z., bei den Glasern, die überflüssigen Glastheile, die beim Schneiden der Scheiben geblieben sind, mit dem Fügeeisen abkneipen (abfiedern); bei den Tischlern, Bretter, die zusammen geleimt werden sollen, mit dem Fügehobel glatt hobeln.

Abfühlen, th. Z., durch das Gefühl erkennen; einem etwas.

Abfuhre, w., M. -en, Fortschaffen einer Sache auf einem Fuhrwerke.

Abführarbeit, w., bei den Drahtziehern alles, was zum Abführen des aus dem Groben zubereiteten Drahtes erfodert wird.

Abführeisen, s. -s, bei den Drahtziehern, eine gegossene Stahlplatte mit trichterförmigen Löchern von immer abnehmender Größe, durch welche der Draht bis zur verlangten Dünne gestreckt wird, auch das Zieheisen genannt.

Abführen, th. Z., mittelst Fuhrwerke von einem Orte wegführen, Getreide, einen, ihn in's Gefängniß; in der Arzneikunde, Unreinigkeiten aus dem Körper wegschaffen: abführende Mittel; ableiten, verführen: einen von der Bahn der Tugend; abtragen: Zinsen; einen beschämen; bei den Drahtziehern, zur Vollkommenheit führen, den Draht verfeinern. Auch zurückf., sich abführen, sich fortmachen: und nun führte ich mich ab.

Abführmittel, s. Arzneimittel zur Wegschaffung der Unreinigkeiten aus dem Magen; die Abführung, eines Erfangenen, der Zinsen, auch für abführendes Mittel; das Abführungsmittel; der A-tisch, bei den Drahtziehern ein Werktisch, auf welchem das Zieheisen befestigt ist (Ziehbank); der A-weg, die Theile im Körper, durch welche die Ausleerungen weggeschafft werden.

1. Abfüllen, th. Z., Flüssigkeit, Bier, aus einem Gefäße schöpfen.

2. Abfüllen, A-fohlen, unth. Z., das Füllenwerfen vollenden.

Abfurchen, th. Z., durch Furchen abtheilen, auch durch Furchen dem Nachbar etwas entziehen.

Abfüttern, Abfuttern, th. Z., gehörig füttern; das letzte Futter geben; spöttisch auch vom Menschen.

Abgabe, w., M. -en, eines Briefes; das, was man an die Obrigkeit geben muß.

Abgabeln, th. Z., mit einer Gabel wegnehmen.

Abgackern, th. Z., mit gackernder Stimme vortragen.

Abgaffen, th. Z., einem etwas absehen.

Abgähren, unregelm. (s. Gähren), unth. Z., gehörig gähren: das Bier hat abgegohren.

Abgang, m. -es, M. -gänge, Handlung und Zustand des Abgehens: eines Boten, der Post; Waarenvertrieb: die Waare findet Abgang; Abnahme an Kräften, im Gewerbe; das Absterben: das, was von einer Sache

abgeht. In dieser Bedeutung bei verschiedenen Handwerkern unter mancherlei Namen (bei den Metallarbeitern Krätze, Gekrätz, bei den Fleischern, Abfall, im Forstwesen Afterschlag und Abraum); was bei der Verarbeitung einer Sache an Gewicht abgeht, besonders im Bergwesen: das Erz hat auf 100 Pf 60 Pf. Abgang, d. i. es gibt 40 Pf. reines Metall; auch im Kaufmännischen, was für Packgut und Fässer vom reinen Waarengewicht abgeht (Fusti, Tara, s. diese); Abgang nehmen, im Bergwesen, beim Seifen Schicht machen.

Abgängeln, th. Z., gängelnd entfernen.

Abgängig, E. w., Abgang habend: abgängige Waare; untauglich: abgängige Kleidungsstücke.

Abgänglein, s. -s, s. Abgängsel.

Abgängling, m. -s, M. -e, auch Abgängsel, s. -s, was bei der Arbeit, besonders bei Zubereitung der Speisen, abfällt; auch eine unzeitig abgegangene Leibesfrucht.

Abgangsloch, s. -es, M. -löcher, in der Bienenzucht, ein unten am Rande des Stocks angebrachtes Loch, durch welches die Bienen ihre Todten und ihren Unrath abführen.

Abgangsrechnung, w., M. -en (Tara-Rechnung). S. Abgang.

Abgäschen, Abgäschten, unth. Z. mit haben, aufhören zu gäschen.

Abgäten, th. Z., durch Gäten reinigen.

Abgattern, th. Z., durch Gattern (Auslauern) erforschen: einem etwas abgattern.

Abgaukeln, th. Z., einem etwas durch Gaukeleien entziehen.

Abgaunern, th. Z., einem etwas durch Gaunerei entwenden.

Abgeben, unr. (s. Geben), th. Z., einem, mir, dir ein Buch, einen Brief, seine Stimme, von dem Thaler einen Groschen, an die Obrigkeit; einem etwas abgeben, d. i. mit Worten oder Schlägen; 2) unth. Z., brauchbar und tauglich seyn: er gibt einen guten Soldaten ab; beim Kartenspiel, zum letzten Mahl geben; 3) reck. Z., sich mit einem abgeben: du mußt dich nicht mit ihm abgeben, ich gebe mich damit nicht ab, d. i. befasse mich damit nicht. — Außerdem in mehrern Redensarten: es wird etwas abgeben (Regen, Schläge, Zank), es wird nichts dabei abgeben, d. i. kein Gewinn dabei seyn.

Abgebot, s. s. Aufgebot.

Abgebrannte, m. -n, M. -n, von abbrennen, der abgebrannt ist; die Abgebranntheit, der Zustand des Abgebrannten, Verarmung, Mangel.

Abgebrochen, Mittelwort von abbrechen, gehemmt, unterbrochen: eine abgebrochene (apherisische) Schreibart, in kurzen unverbundenen Sätzen. — Die Abgebrochenheit, der Schreibart.

Abgedroschen, Mittelw. von abdreschen, abgebraucht, gemein, unwirksam: abgedroschene Sachen, Reden, d. i. längst bekannte. — Die Abgedroschenheit, seiner Rede.

Abgefäumt (unrichtig abgefeimt), s. Abfäumen.

Abgehen, unr. (s. Gehen), 1) unth. Z. mit seyn, von jeder Art, der Entfernung, zu Fuß u. zu Pferde; mit der Post abgehen, von seinem Satz abgehen, von einer Meinung; sich absondern: die Farbe geht ab, der Nagel geht ab, es gehen ihm Würmer ab; Abzug beim Verkauf leiden: davon müssen noch einige Groschen abgehen; Liebhaber und Käufer finden: die Waare geht gut ab. Eben so in den Redensarten: das Reden geht ihm gut ab, die Kinder gehen ihr gut ab; mangeln, fehlen: es geht mir nichts ab, ich lasse ihm nichts abgehen; s. ausgehen, enden: die Sache ging schlecht ab, er ist mit Tode abgegangen. 2) th. Z. mit haben, durch Gehen abnützen: die Hacken an den Schuhen; 3) reck. Z., ich gebe mich ganz ab, d. i. ermüde mich; ich habe mir beinah die Füße nach ihm abgegangen.

Ábgeigen, th. Z., ein Stück von der Geige (verächtlich) abspielen.

Ábgeilen, th. Z., abbetteln.

Ábgeißeln, th. Z., durch Geißeln ablösen, einem die Haut; sehr geißeln, einen.

Ábgeizen, th. Z., durch Geiz einem etwas entziehen.

Ábgekürzt, Mittelw. von abkürzen. Uneigentl. der Kelch der Blume, wenn er um vieles kürzer ist als die Krone; in der Wappenkunst, diejenigen Ehrenstücke, als Kreuz, Balken, die nicht überall bis an den Rand des Schildes reichen; in der Größenlehre, ein Kegel, dessen Spitze abgeschnitten ist, gewöhnlicher: ein abgestumpfter genannt. — Die Ábgekürztheit.

Ábgelben, 1) th. Z., gehörig gelb machen; 2) unth. Z., die gelbe Farbe fahren lassen.

Ábgelebt, Mittelw. von ableben, durch Alter entkräftet.

Ábgeledigt, E. w., in der Wappenkunst ein Ehrenstück, das auf keiner Seite an den Rand des Schildes anstößt.

Ábgelegen, Mittelw. von abliegen, entfernt liegend; was lange geliegen hat.

Ábgeleibt, E. u. ll. w., gestorben, entseelt.

Ábgeloben, unth. Z., gelobend, etwas nicht zu thun.

Ábgelten, th. Z., abtragen, entrichten, eine Schuld.

Ábgemache, Mittelw. von abmachen, beendet. Sprichw.: Abgemacht vor der Zeit, gibt nachher keinen Streit.

Ábgeneigt, Mittelw. von abneigen, Widerwillen habend; nicht Neigung habend.

Ábgenützt, Mittelw. von abnützen, durch vielen Gebrauch verschlechtert, unbrauchbar, unwirksam gemacht: abgenütztes Messer, abgenützter Einfall.

Ábgeordnete, m. -n, M. -n, Person, die mit einem Aufteage, gemeinhin von einer Bürgerschaft versehen und abgesendet ist (Delegirter). Weniger als: Abgesandte.

Ábgerben, th. Z., durch Gerben absondern; gehörig gerben. Einen abgerben, d. i. derb prügeln.

Ábgesandte, m. -n, M. -n, Person, die von einem Staate oder Fürsten an einen Andern in einer bestimmten Staatsangelegenheit gesendet wird, zum Unterschiede von einem Gesandten, der für alle Staatsangelegenheiten seines Hofes in der Nähe eines andern Fürsten sich aufhält.

Ábgesang, m. -es, M. -sänge, was abgesungen wird; passend für das kirchliche Wort Collecte.

Ábgeschieden, Mittelw. von abscheiden, getrennt. — Die Ábgeschiedenheit.

Ábgeschliffen, Mittelw. von abschleifen, verfeinert; abgeschliffene Sitten. — Die Ábgeschliffenheit.

Ábgeschmackt, E. w. u. w., thöricht, ungereimt: abgeschmackter Mensch, abgeschmackte Rede. — Die Ábgeschmacktheit.

Ábgesellen, zeckf. Z., sich von der Gesellschaft entfernen: als ich mich abgesellte.

Ábgesondert, Mittelw. von absondern, getrennt. Abgesonderte Begriffe, d. i. abstracte.

Ábgespannt, Mittelw. von abspannen, nachgelassen, ermattet, entkräftet. — Die Ábgespanntheit.

Ábgestalten, th. Z., abschildern, abformen.

Ábgestorben, Mittelw von absterben: ein abgestorbener Baum; er ist der Gesellschaft ganz abgestorben. — Die Ábgestorbenheit (Apathie).

Ábgestumpft, Mittelw. von abstumpfen, der Spitze und Schärfe beraubt: Messer, Kegel; der Schärfe des Gesichts u. Verstandes beraubt. — Die Ábgestumpftheit.

Ábgewähren, th. Z., in den Bergwerken, abschreiben: einem seinen Kux (Bergantheil) abgewähren. — Der Ábgewährzettel, in den Bergwerken, die Bescheinigung über einen verkauften Kux.

Abgewinnen, th. Z. unr. (s. Gewinnen), einem, mir, die Geld, ein Spiel, eine Schlacht, einem einen Vorsprung, einer Sache Geschmack.

Abgewöhnen, th. Z., von einer Gewohnheit abbringen: einem den Trunk, ich will mir das Schimpfen.

Abgezogen, Mittelw. von abziehen, durch Ziehen getrennt; abgesondert: ein abgezogener Begriff (abstracter). — Die Abgezogenheit, das Zurückziehen von der Gesellschaft; s. Abstraction.

Abgieren, th. Z., durch Gieren etwas erlangen; im Seewesen, ein Schiff abgieren, d. i. es von einem Gegenstande entfernen. Der Gegensatz: auf etwas zugieren.

Abgießen, th. Z. unregelm. (s. Gießen), etwas von einem flüssigen Körper absondern; durch Gießen in eine Form bringen: einen Kopf in Gips. Wer dies thut, heißt: der Abgießer.

Abgift, w., in der Rechtssprache s. Abgabe.

Abgipfeln, th. Z., des Gipfels berauben.

Abgirren, th. Z., durch Gieren, zärtliches Betragen, erlangen: einem etwas.

Abgischen, Abgischten, s. Abgäschen.

Abgittern, th. Z., duech ein Gitter absondern, Thiere.

Abglanz, m. -es, Glanz, der von einem hellen auf einen dunkeln Körper fällt, und von diesem zurückgeworfen wird. Uneigentl. das Weib ist der A. des Mannes.

Abglätten, th. Z., völlig glatt machen (polieren), auch uneigentl. von den Sitten der Menschen.

Abgleichen, th. Z. reg. (ich gleichte ab, abgegleicht), völlig gleich machen; in Rechnungssachen, Schuld und Forderung gegen einander ausgleichen, abrechnen; auf den Blechhämmern, das Eisenblech bis zur Hälfte ausdehnen und dünn schlagen. — Die Abgleichstange, Werkzeug der Uhrmacher, womit sie untersuchen, ob zwischen Feder und Schnecke das richtige Verhältniß zum gleich bleibenden Ablaufe sich finde; die Abgleichung, M. -en, Handlung des Abgleichens; Vergleichung der Einnahme und Ausgabe, der Forderungen und Schulden, und Gleichmachen der Hauptsummen, indem man das Fehlende, des Abschlusses wegen, hinzufügt; die A-swage, beim Münzwesen, die Wage, mit der untersucht wird, ob die auszuprägenden Münzstücke das vorgeschriebene Gewicht haben (Adjustirwage).

Abgleiten, unth. Z. unreg. (s. Gleiten), mit seyn, durch Gleiten von etwas entfernt werden.

Abglimmen, unth. Z. unr. (s. Glimmen) mit seyn, bis zu Ende glimmen.

Abglitschen, unth. Z. mit seyn, wie abgleiten.

Abglotzen, th. Z., mit glotzenden Augen absehen.

Abglühen, 1) th. Z., das Eisen, den Wein gehörig glühen; 2) unth. Z. mit haben, aufhören zu glühen.

Abgott, m. -es, M. -götter, Göze, Götzenbild; der Gegenstand einer sehr großen Liebe und Verehrung: der Abgott meines Herzens. — Der Abgottanbeter; der Abgötter; der Abgötterer; die Abgötterei; Abgötteen; die Abgöttinn meiner Seele; Abgöttisch, eine abgöttische Verehrung; die Abgottschlange, Riesenschlange, welche von den Indiern als göttlich verehrt wird; der Abgotsdienst.

Abgraben, th. Z. unr. (s. Graben), einen Hügel kleiner machen; durch Graben absondern und bezeichnen, ein Stück Land, einen Weg; durch Graben entziehen, einem, mir, die etwas; durch Graben tilgen: eine Schuld; durch Graben ableiten: einen Teich.

Abgrämeln, zrckf. Z.: ich habe mich ganz abgegrämelt, d. i. durch Grämeln abgezehrt.

Abgrämen, zrckf. Z., durch Gram entkräften, weede ich mich.

Abgrapsen, th. Z., einem etwas mit ausgebreiteten Fingern wegnehmen.

Abgrasen, th. Z., eine Wiese.

Ábgreifen, th. Z. une. (ſ. Greifen), durch Begreifen abnützen.

Ábgrenzen, th. Z., die Grenzen beſtimmen.

Ábgrund, m. -es, M. -gründe, was keinen Grund hat: A. des Meeres, des Verderbens.

Ábgründen, unth Z., bei den Tiſchlern, die Vertiefung zu einer Einſchleheleiſte mit dem Grundhobel aushobeln. — Ábgründlich, E.w., mit Abgründen verſehen; die Ábgrundskluft, unergründliche Kluft.

Ábgrünen, unth. Z mit haben, aufhören zu grünen; die grüne Farbe fahren laſſen.

Ábgrunzen, th. Z., grunzend mittheilen, einen Geſang.

Ábgucken, 1) th. Z., einem, mir, dir etwas verſtohlen abſehen; 2) zurückf. Z., ſich müde gucken: ich habe mich abgeguckt, ich habe mir die Augen abgeguckt.

Ábgunſt, w., die Gemüthsbeſchaffenheit, da man Andern den Beſitz eines Gutes nicht gönnt, ohne es darum ſelbſt haben zu wollen (Mißgunſt).

Ábgünſtig, E.w., einem, mir, dir ſeyn.

Ábgurgeln, th. Z., durch Abſchneiden der Gurgel tödten; durch Gurgeln mit Waſſer abſondern, den Schleim; gurgelnd vortragen, ein Lied.

Ábgürten, th. Z., etwas durch Auflöſung des Gurtes abnehmen: den Sättel, dem Pferde den Sattel (abſatteln).

Ábguß, m. -ſſes, M. -güſſe, Handlung des Abgießens; das Abgegoſſene ſelbſt; das durch Abgießen geformte Bild; der untere Theil einer Tobakspfeife, worin ſich der Tobaksſaft ſammelt (Stiefel, Speichelbüchſe).

Ábgüten, th. Z., einen mittelſt Vertheilung eines Gutes, beſonders eines Heirathsgutes, von den Anſprüchen an etwas ausſchließen (abfinden).

Ábhaaren, unth. Z., die Haare fahren laſſen.

Ábhaben, unth. Z., einen Theil von etwas bekommen, auch einen Schlag, Hieb; etwas nicht an oder auf ſich haben: den Hut abhaben

Ábhäcken, th. Z., durch Hacken abſondern, einem, mir, dir die Finger. — Der Ábhacker, der abhackt.

Ábhadern, th. Z, durch Hader und Zank von einem erlangen: einem, mir etwas.

Ábhageln, unperſ. Z., es hat abgehagelt, d. i. aufgehört zu hageln; es hat alle Blüten abgehagelt, d. i. durch Hagel abgeſchlagen.

Ábhägen, th. Z., durch einen Hag (Zaun) abſondern: ein Stück Landes.

Ábhagern, unth. Z. mit ſeyn, ganz hager werden.

Ábhäkeln, th. Z., losmachen, was mit Häkchen befeſtiget iſt; eine Häkelarbeit beendigen.

Ábhäken, th. Z., vom Haken losmachen; unthätig. ſich trennen; mit einem Haken herabziehen, Heu; durch Haken entziehen: dem Nachbar ein Stück Landes.

Ábhalftern, th. Z., von der Halfter losmachen, ein Pferd.

Ábhallen, unth. Z., vom Zurückprallen des Schalles.

Ábhalſen, th. Z., den Hals abſchneiden; bei den Jägern: einen Hund abhalſen, d. i. ihm das Halsband abnehmen.

Ábhalt, m. -es, Abhaltung.

Ábhalten, une. (ſ. Halten), 1) th. Z., die Kinder vom Feuer, den Feind von der Stadt, einen, mich, dich von der Pflicht; ein Kind abhalten, d. i. es ſeine Nothdurft verrichten laſſen; bis zu Ende halten: ſeine Stunden; 2) unth. Z., im Seeweſen, auf eine gewiſſe Art ſteuren, z. B. vom Winde abhalten, d. i. ſo ſteuren, daß man den Wind mehr im Rücken hat. — Die Ábhaltung, M. -en, Handlung des Abhaltens; das, was einen abhält.

Ábhämmern, th. Z., durch Hämmern abſondern.

Ábhandeln, th. Z., einen Satz, einen Gegenſtand darſtellen, ausführ-

ern; der abhandelnde Theil einer Schrift, d. i. der theoretische Theil; in der Rechtssprache, eine Sache schlichten; durch Handel an sich bringen: einem, mir, dir ein Pferd; etwas vom Kaufpreis abdingen: ich habe ihm noch einige Thaler abgehandelt.

Abhanden, Abhänden, Umst. w. mit seyn und kommen: das Buch ist mir, ihm abhanden gekommen. — Abhändig, E. w., vermißt, verloren; Abhändigen, th. Z., veräußern, entreißen.

Abhandler, m. -s, der etwas, einen Gesprächstoff, abhandelt.

Abhandlung, w., M. -en, mündliche oder schriftl. Ausführung eines Stoffes.

Abhang, m. -es, M. -hänge, abhängige Seite einer Fläche, besonders eines Berges; in der deutschen Turnkunst, jeder Hang, in welchem der Turner mit Füßen oder Unterschenkeln, den Kopf nach unten, am Reck hangt.

Abhangen, unth. Z. unr. (s. Hangen) abwärts hangen; sich neigen; von einer Sache entfernt hangen; in einem andern Wesen seinen Grund haben.

Abhängen, th. Z., das Angehängte losmachen; in Schmieden und Eisenhämmern, den Blasebalg mit dem Triebwerke außer Verbindung setzen.

Abhängig, E. u. U. w., was sich nach dem Gesichtskreise neigt, damit einen spitzen Winkel macht; was in einem andern Dinge seinen Grund hat. — Die Abhängigkeit, M. -en, in den Bedeutungen von abhängig; Abhänglich s. abhängig; der Abhängling, -es, M. -e, verächtlich, einer, der von einem Andern abhängt.

Abhären, th. Z., bei den Lohgerbern, die Haare mit dem Haareisen wegschaffen (abpölen).

Abharken, th. Z., mit der Harke etwas vom Lande wegschaffen.

Abhärmen, zreck. Z., sich abgrämen: ich härme mich ab.

Abharren, th. Z., mit Ungeduld das Ende erwarten.

Abhärten, th. Z., gehörig hart machen, das Eisen, sein Gefühl; er hat sich, du hast dich gegen alles Unglück abgehärtet.

Abharzen, th. Z., einen Baum vom Harze befreien.

Abhaschen, th. Z., durch Haschen erlangen: einem etwas; sich abhaschen, d. i. sich durch Haschen ermüden.

Abhaspeln, th. Z., Garn durch Haspeln herunterbringen; uneig. eine Sache eilig und schlecht machen.

Abhauben, th. Z., bei den Jägern, dem Falken die Haube abnehmen.

Abhauchen, th. Z., durch Hauchen wegschaffen, den Staub; etwas leise hervorbringen.

Abhauen, th. Z. unreg. (s. Hauen), einem, mir, dir den Kopf; derb aushauen, mit Ruthen. Ich hieb ab, im gemeinen Leben: ich haute ab.

Abhäufeln, th. Z., in kleine Haufen abtheilen.

Abhäufen, th. Z., in Haufen absondern.

Abhäuteln, th. Z., die feine Haut abziehen.

Abhäuten, 1) th. Z., der Haut berauben; 2) unth. Z., die Haut verlieren.

Abheben, th. Z. unr. (s. Heben), hebend herunternehmen, einen vom Pferde.

Abhecheln, th. Z., das Hecheln vollenden.

Abhefteln, th. Z., was mit Hefteln befestigt ist, losmachen.

Abheften, th. Z., was angeheftet ist, losmachen.

Abheilen, unth. Z. mit seyn, völlig heilen und abfallen: die Blattern; th. Z., durch Heilung zum Abfallen bringen: den Ausschlag.

Abheischen, th. Z., abfodern.

Abhelfen, th. Z. unr. (s. Helfen), einem, mir, dir den Korb von den Schultern; einer Sache, einem Übel.

Abhelflich, E. u. U. w., dem abgeholfen werden kann.

Abhellen, th. Z., abklären, hell machen; sich abhellen, hell und klar werden.

Abhenken, th. Z., abhängen.

Abherzen, th. Z., liebkosen, sehr herzen.

Abhetzen, th. Z., durch Hetzen u. Ver-

folgen von einem erlangen: einem etwas; durch Hetzen entkräften, die Hunde.

Ábheucheln, durch Heucheln von einem erhalten; einem etwas.

Ábheuern, th. Z., abmiethen.

Ábheulen, th. Z., heulend vortragen, ein Lied, und sich dadurch ermüden.

Ábhexen, th. Z., durch Hexen von einem erlangen: einem etwas.

Ábhinken, unth. Z. mit seyn, hinkend fortgehen.

Ábhobeln, th. Z., mit dem Hobel wegschaffen und glätten; ein Brett; auch uneig. von den Sitten. Die Weißgerber hobeln die Felle ab, wenn sie solche auf der Fleischseite mit dem Schichtmonde bearbeiten.

Ábhocken, Ábhucken, th. Z., eine Last durch Niederhocken ablegen.

Ábhold, E. u. U. w., einem, mir, dir ungünstig, nicht hold seyn.

Ábholen, th. Z., einen, mich, dich, von einem Orte. Bei den Kattundruckern, die Zeuge mit Weizenkleie auskochen, um das Harzige wieder herauszubringen.

Ábholz, s. -es, im Forstwesen. S. Abraum.

Ábholzen, th. Z., im Forstwesen, das Holz in einem Walde abhauen (abtreiben). — Ábholzig, E. u. U. w. im Forstwesen: ein abholziger Baum, d. i. der zum Bauholz zu schwach ist. Der Hutmacher nennt eine Form abholzig, wenn sie Risse bekommt, und sich aus einander begibt.

Ábhorchen, th. Z., einem, mir, dir das Geheimniß.

Ábhören, th. Z., durch Hören erfahren: einem etwas; in den Rechten; einen Zeugen; mit dem Gehör erreichen.

Ábhub, m. -es, was abgehoben wird, besonders in den Bergwerken, die Unart, die beim Waschen der Erze abgebogen wird. — Die Ábhubkiste, in den Hüttenwerken, ein Werkzeug, um in der Setzwäsche das Geringe oben abzunehmen.

Ábhucken, s. Abhocken.

Ábhudeln, th. Z., einen sehr hudeln.

Ábhügeln, th. Z., den Hügel wegschaffe

Ábhuld, w., Abgeneigtheit.

Ábhülfe, w., Remedur, in der Rechtsprache. — Ábhülflich, wie Abhelflich.

Ábhüllen, th. Z., von der Hülle befreie

Ábhülsen, th. Z., von der Hülse befreie

Ábhumpeln, unth. Z. mit seyn, sich humpelnd entfernen.

Ábhungern, 1) unth. Z. mit seyn, durch Hungern entkräftet werden; 2) zeckf. Z.: ich habe mich abgehungert.

Ábhüpfen, unth. Z. mit seyn, sich hüpfend entfernen.

Ábhuren, zeckf. Z., durch Hurerei entkräften.

Ábhuschen, 1) unth. Z. mit seyn, sich huschend entfernen; 2) zeckf. Z., sich beed huschen: ich habe mich abgehuscht.

Ábhusten, 1) th. Z., den Schleim 2) zeckf. Z., sich, mich.

Ábhüten, th. Z., das Gras durch das Vieh abfressen lassen.

Ábhütten, th. Z., im Bergbau, ein Grube oder Zeche aus Nachlässigkeit verbeeben (abköhlen).

Ábicht, E. u. U. w., bei den Hut- und Tuchmachern, links, umgekehrt die ábichte Seite; einem ein Ábichte geben, d. i. eine Ohrfeige mit umgewandter Hand. — Ábichten, th. Z., ein Tuch auf der linken Seite kaeden.

* *ab instántia* absolviren, einen vom Gerichtsstand befreien, lossprechen. S. Absolviren.

* *ab intestáto*, ohne Vermächtniß oder Lebverfügung. S. Intestat.

Ábirren, unth. Z. mit seyn, vom rechten Wege; auch: sich (mich) abirren. Die Ábirrung, M. -en, irrige Handlung, Abweichung.

* Abiturient, m., der von einer Schule zur Universität Abgehende.

Ábjachtern, zeckf Z., sich (mich) durch Laufen ermüden.

Ábjagen, 1) th. Z., dem Feinde, mir, dir die Beute; einem einen Schreck; durch Jagen ermüden: ein

Pferd; 2) zurückf. Z., mich, dich; 3) bei den Jägern, zu Ende jagen. — Der Abjagungsflügel, bei den Jägern ein durch ein Gehölz gehauener Weg, zunächst an dem Laufe, woraus das Abjagen gehalten wird.

Abjammern, th. Z., durch vieles Jammern erlangen: einem, mir, dir etwas.

Abjauchzen, th. Z., jauchzend verkündigen.

* Abjekt, verworfen: ein abjekter Menſch.

Abjochen, th. Z., vom Joche befreien.

Abjubeln, 1) th. Z., jubelnd vortragen; 2) zurückf. Z. ſich durch Jubeln abmatten; 3) unth. Z. mit ſeyn, ſich jubelnd entfernen.

* Abjudiciren, nach geſchehener Unterſuchung gerichtlich abſprechen.

* Abjuriren, abſchwören, eine Handlung; auch: ſeinen Glauben.

Abkalben, unth. Z., das Kalben vollenden.

Abkälten, th. Z., kalt machen.

Abkämmen, th. Z., Ungeziefer vom Kopfe; in der Kriegsbaukunſt, den obern Rand der Wälle und Bruſtwehren (Kamm) abſchießen.

Abkampeln, th. Z., durch Kampeln (Streit) erlangen: einem etwas; ſich (mich) abkampeln.

Abkämpfen, th. Z., dem Feinde die Fahnen; bei den Jägern, von den Hirſchen, wenn einer den andern in der Brunſtzeit wegtreibt.

Abkanten, th. Z., der Kanten (Ecken) berauben: ein Brett, ein Stück Zeug.

Abkanzeln, th. Z., von der Kanzel bekannt machen; von der Kanzel Verweiſe geben: einen, ihn, ſie.

Abkappen, th. Z., der Kappe berauben: den Falken; abhauen: den Anker, Maſt (kappen); die Bäume (abkoppen u. abkuppen); einen abkappen, d. i. ihm derb antworten.

Abkargen, th. Z., durch Kargheit entziehen: dem Geſinde, ſich ſelbſt etwas.

Abkarren, 1) th. Z., durch Karren fortſchaffen: eine Kiſte, einen Berg; 2) unth. Z., ſich auf einem Karren entfernen.

Abkarten, th. Z., heimlich verabreden: ein abgekarteter Handel.

Abkaſteien, zurückf. Z., ſich (mich) durch Kaſteien entkräften.

Abkaufen, th. Z., einem, mir, dir ein Haus. — Der Abkauf; der Abkäufer; die Abkäuferinn; Abkäuflich, E. u. U. w., was abgekauft werden kann.

Abkaupeln, th. Z., durch Kaupelei erhalten; einem, ihm etwas.

Abkehlen, th. Z., die Kehle abſchneiden: ein Kalb; bei den Tiſchlern, mit den gehörigen Kehlen verſehen.

Abkehr, w., Abneigung, Abwendung.

Abkehren, 1) th. Z., abwenden: den Stuhl von der Wand; abbürſten: einem, mir, dir den Hut; 2) zurückf. Z., ſich abwenden; bei den Bergleuten, von einem Arbeiter, der nicht mehr an einem Orte arbeiten, oder von einem Gewerker, der nicht mehr bauen will. — Der Abkehrer; die Abkehrerinn.

Abkehricht, ſ. -es, was durch Kehren abgeſondert wird (Müll).

Abkehrſchein, m. -es, M. -e, auch Abkehrzettel, -s, Schein, den ein aus der Arbeit gehender Bergmann erhält.

Abkeifen, th. u. zurückf. Z. unr. (ſ. Keifen), durch Keifen von einem erlangen: einem, mir etwas; ſich (mich).

Abkeilen, th. Z., durch einen Keil etwas (Holz) abſondern.

Abkeltern, th. Z., auspreſſen: Beeren; das Keltern beendigen.

Abkettenn, th. Z., was angekettelt iſt, losmachen; bey den Strumpfwirkern, die Maſchen beim Abnehmen mit der Kettennadel gehörig befeſtigen; mit der Kettel verſchließen.

Abketzen, th. Z., von der Kette losmachen: den Hund.

Abkeulen, th. Z., mit Keulenſchlägen abſondern; ſehr ſchlagen.

Ábkichern, zrkf. Z., sich (mich) durch Kichern ermüden (Abkickern).

Ábkimmen, th. Z., bei den Böttchern, die Kimme einer Daube abschneiden.

Ábkindern, unth. Z., aufhören, Kinder zu bekommen.

Ábkippen, unth. Z. mit seyn, von der Kippe abgleiten.

Ábkitzeln, th. Z., einen durch Kitzeln ermatten.

Ábklaffen, unth. Z., irgendwo abstehen: die Thüre klafft ab.

Ábklafeern, th. Z., durch Klaftern abmessen, in Klafter abtheilen.

Ábklagen, th. Z., durch Klage erlangen: einem, ihm etwas

Ábklammern, th. Z., das Angeklammerte, Wäsche, losmachen.

Ábklang, m. -es, M. -klänge, abweichender Klang; abprallender Klang; widriger Klang (Mißklang).

Ábklappen, th. Z., den Tisch.

Ábklapsen, th Z., einen derb klopfen, einen Klapse geben.

Ábklären, th. Z., klar machen: den Kaffee; sich abklären, vom Wetter (aufklären). — Das Ábklärungsmittel, -s, Mittel, eine Flüssigkeit abzuklären; das Ábklärwasser, -s, bei den Seifensiedern, das Wasser, welches beim Schmelzen des Talgs in den Kessel gegossen wird, damit er nicht anbrenne (die Kläre).

Ábklassen, th. Z., in Klassen abtheilen (klassificiren).

Ábklatschen, th. Z., bei den Metallarbeiten und Schriftgießern, eine in Holz oder Stahl geschnittene Form in flüssig gts Blei halten, bis die Form abgedruckt ist (abplanschen, abschlagen); derb klatschen; in der Tanzkunst, dem Vortänzer seine Tänzerinn nehmen, und mit ihr weiter tanzen, während man dabei in die Hände klatscht; etwas klatschend verabreden.

Ábklauben, th. Z., mit Zähnen und Fingern absondern: den Knochen.

Ábklecken, 1) unth. Z. mit seyn, in kleinen Theilen abfallen und Klecke machen; 2) th. Z., von einer derben Flüssigkeit etwas abgießen; abklatschen, sterben.

Ábkleckſen, th. Z., schlecht abweißen, abmahlen, abschreiben.

Ábkleiden, th. Z., mit einer Zwischenwand abtheilen: ein Zimmer. — Die Ábkleidung, Scheidewand zweier abgeschlossenen Räume, und der Raum selbst.

Ábklemmen, th. Z., durch Klemme absondern: einem, mir den Finger

Ábklettern, unth. Z. mit seyn: vom Baume.

Ábklimpern, th. Z., auf einem besaiteten Tonwerkzeuge schlecht vortragen.

Ábklitschen, th. Z., abklatschen.

Ábklopfen, th. Z., den Staub, den Rock; einen abklopfen, d. i. prügeln. Das Ábklopfeisen, in den Glashütten, ein kurzes Eisen mit rundem Griff womit die Pfeifen abgeklopft und gerichtet werden; der Á-kasten, Kasten in welchen die Glastheile, die an den Pfeifen hängen geblieben sind, abgeklopft weeden; der Á-nägel, Glastheil die an der Pfeife, womit das Glas geblasen wird, hangen bleiben; der Á-stein, gegossenes Stück Eisen, in Gestalt eines Backsteines, auf welches die Pfeifen abgeklopft werden.

Ábklöppeln, th. Z., fertig klöppeln eine Spitze.

Ábklören, th. Z, bei den Färbern, die verschossene Farbe aus einem Zeug wieder herausbringen, um es anders zu färben (abziehen, absieden). Kann als deutsch gelten, obgleich aus couleur verderbt ist.

Ábklötzen, th. Z., einen Klotz abfägen

Ábknabbern, th. Z., mit den Zähnen abklauben.

Ábknacken, 1) th. Z., knackend abbrechen; 2) unth. Z. mit seyn, knacken losgehen.

Ábknallen, 1) th. Z., eine Flinte; unth. Z. mit seyn, knallend losgehen

Ábknappen, th. Z., in kleinen Stück abbrechen; einem, dem Gesinde etwas abziehen.

Ábknapsen, th. Z., wie das vorige aber verstärkend; ein Schloß abknapsen, d. i. es abschnappen, abdrücken

Ábknarpeln, th. Z., knarpelnd abbeißen

Abknattern, 1) th. Z. bis zu Ende knattern laſſen, von Metallen; 2) unth. Z. mit haben: aufhören zu knattern.

Abknaupeln, th. Z., mit den Zähnen ablöſen: Fleiſch vom Knochen.

Abknauſerei, w., das Entziehen durch Knauſerei. — Abknauſern, th. Z., einem, mir, die etwas.

Abkneifen, th. Z. unr. (ſ. Kneifen), im Seewesen: den Wind abkneifen, ſo nahe als möglich an den Wind halten; dem Feinde den Wind abkneifen, d. i. ihm die Windſeite abgewinnen (ſ. Abſtechen).

Abkneipen, th. Z. unr. (ſ. Kneipen), mit den Fingern oder einer Zange abſondern: ſich (mir) die Nägel.

Abknicken, 1) th. Z., knickend abbrechen: einen Zweig; bei den Jägern, den Genickfang geben (abnicken); 2) unth. mit ſeyn, knickend abfallen; bei den Jägern vom Wild, wenn es im Jagen todt niederfällt.

Abknickern, th. Z., abknauſern.

Abknien, th. Z., durch Knien abnützen: ſich (mir) die Hoſen; durch Knien büßen.

Abknipſen, th. Z., die Spitze, an einer Feder, abſchneiden; mit den Fingern wegſchnellen.

Abknirſchen, th. Z., knirſchend abreiben.

Abkniſtern, th. Z., kniſternd abſondern.

Abknöpfen, th. Z., aufknöpfen und abnehmen.

Abknubbern, th. Z., mit den Zähnen abbeißen: die Rinde vom Brode.

Abknüpfen, th. Z., durch Auflöſung eines Knotens losmachen.

Abknütteln, th. Z., mit einem Knüttel abwerfen; einen damit prügeln.

Abknütten, th. Z., abſtricken; den Roſenkranz abknütten, ihn abbeten.

Abkobern, th. Z., den Kober abſetzen.

Abkochen, 1) th. Z., gar kochen: Milch; bei den Färbern, abſieden; 2) unth. Z., das Kochen vollenden; mit ſeyn, durch Kochen abgeſondert werden.

Abkohlen, th. Z., bei den Zimmerleuten, durch die mit Kohle geſchwärzte Schnur vorzeichnen.

Abköhlen, th. Z., bei den Bergleuten, abhütten. S. dies.

Abkollern, 1) unth. Z. mit ſeyn, durch Kollern entfernt werden, und 2) th. Z., durch Kollern entfernen.

Abkomme, m. -n, M. -n, Abkömmling.

Abkommen, unth. Z. unr. (ſ. Kommen) mit ſeyn, von einem Ort, dem rechten Wege, entfernt werden; ich kann nicht abkommen, d. i. ein Geſchäft hält mich zurück; er kann abkommen, d. i. er iſt zu entbehren; ich wollte gern abkommen, d. i. mich losmachen; aus dem Gebrauch kommen: eine Mode. — Das Abkommen, -s, Vergleich in einer Streitſache; die Abkommenſchaft, Abkömmlinge eines Geſchlechts: der Abkömmling, -s, M. -e, Perſon, die aus einem gewiſſen Geſchlechte herſtammt.

Abkommniß, w., M. -ſſe, bei den Bergleuten, die Entfernung eines Trumms vom Hauptgange, und ein ſolcher abgekommener Trumm ſelbſt (die Bergleute ſagen gewöhnl. Abkemniß).

Abköpfen, th. Z., den Kopf abſchlagen, auch die Bäume, den Tobak. — Der Abköpfer, -s, Perſon, die dies thut; auf Schiffen, die auf den Stockfiſchfang ausgehen, derjenige Bootsknecht, der den gefangenen Stockfiſchen den Kopf abſchneidet.

Abkopiren, ſ. Abcopiren u. Copiren.

Abkoppeln, th. Z., von der Koppel losmachen: Pferde, Hunde.

Abkoppen, th. Z., ſ. Abkappen.

Abkörnern, th. Z., die Körner losmachen.

Abkoſen, th. Z., durch Koſen erlangen: einem etwas.

Abkoſten, th. Z., durch Koſten wegſchaffen: das Fett von der Suppe.

Abkrachen, unth. Z. mit ſeyn, krachend ſich ablöſen.

Abkrächzen, th. Z., krächzend vortragen.

Abkräften, th. Z., entkräften: einen, ſich, mich.

Abkrähen, th. Z., krähend vortragen; ſich, mich.

Abkrakelen, th. Z., durch Krakelen, Zanken, erlangen.

Abkrallen, th. Z., mit den Krallen absondern.

Abkramen, th. Z., allerlei Sachen wegschaffen: den Tisch abräumen.

Abkrämpeln, 1) th. Z., gehörig krämpeln, die Wolle; 2) das Krämpeln beenden.

Abkrampen, th. Z., von der Krampe losmachen.

Abkrämpen, th. Z., die Krämpe niederlassen: den Hut.

Abkränkeln, unth. Z. mit seyn, durch Kränklichkeit entkräftet werden.

Abkranken, unth. Z., wie das vorige.

Abkränken, th. Z., durch Kränkungen entkräften; sich, mich, dich.

Abkratzen, th. Z., durch Kratzen absondern; ein Stück schlecht abgeigen.

Abkrauten, th. Z., bei den Winzern, vom Unkraut reinigen.

Abkreischen, th. Z., kreischend vortragen; gehörig braten, Butter; in einigen Gegenden s. abschäumen; sich, mich, dich durch Kreischen entkräften.

Abkreisen, th. Z., durch einen Kreis absondern; sich kreisend entfernen, abgehen.

Abkriechen, unch Z. unr. (s. Kriechen), mit seyn, sich kriechend entfernen.

1. Abkriegen, unth. Z., einen Theil von einer Sache bekommen; Nachtheil davon tragen; 2) th. Z., durch Anstrengung absondern: einen Zweig vom Baume.

2. Abkriegen, th. Z. reg., durch Krieg erlangen: einem, mir, dir ein Land.

Abkritzeln, th. Z., schlecht abschreiben.

Abkröschen, th. Z., braten; bei den Buchdruckern das Leinöhl mit einem Stück Brod sieden und dadurch reinigen.

Abkrümeln, 1) unth. Z. mit seyn, in Krümeln abfallen; 2) als Krümchen absondern.

Abkrümmen, 1) th. Z., nach unten zu krümmen; 2) zrckf. Z., eine gekrümmte Richtung nehmen.

Abkrusten, th. Z., der Kruste berauben.

Abkugeln, th. Z., durch Werfen mit Kugeln absondern; mit Hülfe von K geln abzählen.

Abkühlen, 1) th. Z., Eisen in W ser, das Gewitter kühlt d Luft ab; 2) unth. Z. mit seyn, ganz kühl werden; 3) zrckf. Z., d Wetter kühlt sich ab. — Die Ab kühlrinne, in den Hüttenwerken, e hölzerne Rinne, mittelst welcher W ser auf das verblickte Silber geleit wird, um es abzukühlen (Silberri ne); der Ab-trog, in den Schm hütten, ein Trog, um Metall da abzukühlen.

Abkümmern, zrckf. Z., sich durch Ku mer verzehren: mich, dich.

Abkünden, Abkündigen, th. Z., k kannt machen, von der Kanzel, ein Befehl; in den Rechten, sich von ner Sache lossagen. — Die Abkü digung in denselben Bedeutungen.

Abkunft, w., Abstammung; auch s weilen s. Abkommen, Vergleich.

Abküpfeln, th. Z., beschneiden, beso ders den Wein.

Abküpfen, th. Z., die Spitze abschn den (falsch abküpfen).

Abkuppen, Abkupfen, th. Z., d Spitze, Kuppe abhauen.

Abkürzen, th. Z., kürzer machen; ve mindern: einem den Lohn. — Der Abkürzer, der etwas in's Kur zieht (Epitomator); die Ab-säg kurze Säge, womit die Stuhlmacher d Zapfen verschneiden; die Abkürzun (Abbreviatur); das Ab-szeichen (Abbreviatur).

Abküssen, th. Z., einem die Thr nen; einen, mich, dich viel u lange küssen.

Abkutschen, unth. Z. mit seyn, s in der Kutsche entfernen.

Ablachen, zrckf. Z., sich müde l chen: mich, dich.

Abladen, th. Z. unr. (s. Laden Holz und Steine vom Wagen: u eig. umwerfen. — Der Abladen -s, in Handelsstädten, der sich zu Auf- und Abladen der Waaren gebra chen läßt (Wagenlader, Schröter

Ablage, w., M. -n, Ablegung eine

Digitized by Google

Rechnung; in der Rechtssprache, die Handlung, da die Kinder von den Eltern durch eine Aussteuer von aller künftigen Erbschaft ausgeschlossen werden; jeder Ort am Wasser, wo Holz, Steine u. s. w. niedergelegt werden.

Áblager, s. -s (Mehrzahl ungewöhnlich), das Einkehren auf der Reise, und der Ort, wo dies geschieht; das Recht eines Schutz- oder Landesherren, in den Klöstern oder bei den Lehnsleuten einzukehren, und sich von ihnen verpflegen zu lassen. — **Áblagern**, th. Z., absondern und an einen andern Ort lagern; sich (mit) entfernt lagern, und festsetzen.

Áblammen, unth. Z., das Lammen vollenden

Áblanden, unth. Z., vom Lande absegeln.

Áblang, E. u. U. w., länglich. — **Áblängen**, ereichen und herabnehmen: **Áblängen**, th. Z., in den Bergwerken, in die Länge graben; bei den Zimmerleuten, nach der erforderlichen Länge abhauen: einen Stamm; **Áblangrund**, E. u. U. w., länglich rund.

Áblaschen, th. Z., im Forstwesen, durch Laschen an den Bäumen einen Weg im Walde bezeichnen.

Áblaß, m. -sses, M. -lässe, des Wassers, eines Teichs; s. Schleuse, und in den Bergwerken ein Graben, durch welchen das Wasser aus der Grube geführt wird; in der Römischen Kirche, der Erlaß der Kirchenstrafen für die Sünde, u. die Vergebung der Sünde selbst; die an Ablaßtagen angestellten Feierlichkeiten; s. Rabatt. — Der **Á-brief**, Urkunde, in welcher Ablaß ertheilt wird; **Áblassen**, unr. (s. Lassen), 1) th. Z, lösen und ablaufen lassen, ein Schiff, einen Teich; den Ofen ablassen, d. i. in den Schmelzhütten, das flüssige Metall aus demselben laufen lassen (abstechen); einem, mir, dir etwas überlassen, verkaufen; fahren lassen, von einem Vorhaben; bei den Schustern, die Sohlen ablassen, d. i. sie am Rande etwas schräg schneiden; 2) unth. Z., aufhören, etwas zu thun: vom Bösen ablassen; der **Á-handel**; das **Á-horn**, bei den Schustern ein Stück Horn, das beim Beschneiden der Sohlen vor das Oberleder gehalten wird, damit nicht in dasselbe hinein geschnitten werde; das **Á-jahr**, Jubeljahr, durch großen Ablaß gefeiert; die **Á-kirche**, die mit Ablaß versehen ist; der **Á-kram**, **Á-krämer**, **Á-markt**, **Á-pfennig**, das Geld, das man für den Ablaß gibt; **Á-prediger**, -predigt, -tag, -woche, in der besonders Ablaß ertheilt wird, wie die Frohnleichnamswoche.

* **Ablatīvus**, m. -es, M. -tive, der 6te Fall (Casus) in der Wortbeugung, der aber im Deutschen wie der 5te (Dativus) lautet, doch immer ein Verhältnißwort: an, in, auf, mit, von ꝛc. vor sich hat. Er steht auf die Frage: wovon, woraus, woran, womit.

Áblatten, th. Z., die Latten abnehmen.

Áblauben, th. Z., des Laubes berauben: den Wein.

Áblauerer, m. -s, der etwas ablauert; **Áblauern**, th. Z., durch Lauern erhalten, erfahren: einem, mir etwas.

Áblauf, m. -es, M. -läufe, des Wassers, Monaes, eines Wechsels; der Ort, durch welchen das Wasser abläuft; in der Baukunst, die Ausbeugung einer Linie oder Fläche an ihrem obersten Ende; in der Rechtssprache, die Verfließung der gesetzten Zeit. — **Áblaufen**, unr. (s. Laufen), 1) unth. Z. mit seyn, sich laufend entfernen: das Wasser, das Schiff läuft ab; sich allmählig senken; völlig zu Ende laufen, von einer Uhr, der Zeit, einem Wechsel; einen, ihn, sie ablaufen lassen, d. i. ihn abweisen, beschämen; in der Fechtkunst, seines Gegners Hieb so ablenken, daß man dessen Klinge an der seinigen nach dem Griffe zu hinfahren läßt; in der Seefahrt, von dem Winde ablaufen, d. i. so steuern, daß man den Wind von hinten bekommt; 2) zrckf. Z., sich müde laufen: mich, dich; 3) th. Z., durch Laufen abnützen: ich habe mir die Schuhe abgelaufen. Sprichw.:

ſich die Hörner ablaufen, d. i. mit ſeinem Ungeſtüm anſtoßen; ſich die Hacken nach etwas ablaufen, d. i. ſich viel um etwas bemühen; das habe ich längſt an den Schuhen abgelaufen, d. i. es iſt mir etwas Altes und Bekanntes; in den Bergwerken: das Erz ablaufen, d. i. es nach dem Förderungsſchacht auf Karren bringen; einen Weg zurück legen; einem, mir, dir den Rang ablaufen, d. i. einem zuvor kommen. — Der Ábläufer, bei den Tuchmachern, eine abgelaufene und leer gewordene Spule; bei den Webern, ein Fehler, wenn die Fäden unrecht in das Sieb, oder aus einem Gange in den andern gezogen werden; die Á-rinne, auf Schiffen die Rinne, durch die das Waſſer aus den Pumpen abläuft (Speigatt); die Á-röhre.

Áblaugen, th. Z., gehörig langen, die Aſche, Wäſche; einen ablaugen, d. i. ihm derbe Verweiſe geben; die Lauge abgießen; bei den Färbern, die Lauge wieder herauswaſchen.

Áblängnen, th. Z., wider beſſeres Wiſſen verneinen; einem, mir, dir, durch Läugnen eine Schuld entziehen; verweigern, verſagen. — Der Áblängnungseid (juramentum diſſessionis).

Áblauſchen, th. Z., durch Lauſchen erfahren, erlangen: einem etwas.

Áblauſen, th. Z., einem den Kopf.

Ábläuterfaß, ſ., in den Bergwerken, das Faß, in welchem das Erz durchgerädert wird; der Á-junge, ein Junge, der das Erz wäſcht; die Á-kiſte, die Kiſte, in der das Erz gewaſchen wird.

Ábläutern, th. Z., etwas klar machen, Wein, Zucker; in den Bergwerken, das Erz waſchen, und auch, es im Waſſer durchrädern.

Ábleben, unth. Z., aufhören zu leben, gewöhnlich nur üblich im Mittelw. der Vergangenheit: abgelebt mit ſeyn: er iſt ein abgelebter Mann. Sehr gebräuchlich als Hauptwort: nach ſeinem Ábleben (Tode).

Áblecken, th. Z., den Teller, Finger.

Áblēdern, th. Z., das Leder abzie in der Tonkunſt: einem Flügel Hämmerchen abledern, d. i. alte, darüber geleimte Leder abrei einen derb abprügeln.

Ábledigen, th. Z., ledig machen, ledigen, abtragen: ein Kapital.

Ábleeren, th. Z., leer machen: e Tiſch.

* Ablegāt, m. -en, M. -en, päpſtlicher Abgeſandter.

Áblegen, 1) th. Z., von ſich legen, Kleider, Schuhe, den Ma Hut; eine Kanone ablegen, ſie von dem Geſtell legen; in den druckereien ſ. aus einander legen: Schrift ablegen, oder bloß gen; außer Gebrauch ſetzen: e alten Mantel, ein Wintert die Trauer; Sprichw.: die derſchuhe ablegen, d. i. auf kindlich zu ſeyn; ſich von etwas beſ einen Fehler, ein Vorurt ſich eines Geſchäfts entledigen: Rechnung, einen Eid, eine be, einen Beſuch; bei den nern, ſenken: Nelken; Bie ſtöcke ablegen, d. i. neue ein im Forſt- und Bergweſen, bezahle der Dienſte entlaſſen: die Árb ablegen; 2) unth. Z., gebären Kalben der Kühe und von unver theten Weibern, die ihre Schw ſchaft verheimlichen; in der Schi vom Lande abſegeln, ſich auf die legen (auslegen); mager und werden: ſie hat ſehr abgeleg

Ábleger, m. -s, Zweig einer P den man in die Erde ſenkt, da Wurzel ſchlage und ſich fortp auch ein abgelegter Bienenſtock die Áblegerſchnecke, Schnec deren letztes Glied ſich von Zeit als ein Junges ablöſet; der Á ſpan, ſchmales Brettchen, wor Setzer die Schrift hält, wenn ablegt.

Áblēhnen, th. Z. (von Lēhn

lähne), ein Brett von der Wand, einen Antrag, einen Verdacht.

Ablehnen, th. Z. (von Lehnen) platt f. ableihen: einem, mir, dir etwas.

Ablehren, th. Z. (ungewöhnl.), durch Lehren abgewöhnen: einem etwas.

Ableiben, unth. Z., sterben.

Ableiern, th. Z., auf der Leier vortragen: ein Stück; unangenehm herſagen.

Ableihen, th. Z. unr. (ſ. Leihen), einem, mir, dir Geld.

Ableinen, th. Z., Wäſche von der Leine abnehmen.

Ableiſten, th. Z., vom Leiſten abnehmen; einen Eid ableiſten f. ablegen.

Ableiten, th. Z., das Waſſer, einen Teich, den Blitz, einen, mich, dich vom rechten Wege; den Urſprung einer Sache darthun: ein Wort aus dem Griechiſchen; bilden: ein Wort von einem andern ableiten. Der Ableiter, -s, ſ. Blitzableiter.

Ableitungskunſt, w., die Kunſt, Wörter auf ihren Urſprung zurück zu führen (Etymologie); der Á-ſchirm, ein Schirm, an welchem ſich ein Blitzableiter befindet; die Á-ſylbe (ſ. *Sylbe), eine Sylbe, die einem Worte, der Ableitung wegen, angehängt wird, z. B. ig, iſch, heit, keit ꝛc. freudig, kind-iſch, Menſch-heit.

Ablenken, 1) th. Z., die Pferde vom Wege, das Geſpräch, die Aufmerkſamkeit, einen, mich, dich; 2) unth. Z., eine andere Richtung nehmen. — Der Ablenkungsangriff, Diverſion.

Ablernen, unth. Z., einem, mir, dir einen Handgriff, Vortheil.

Ablerſchen, ſ. Ablörſchen.

Ableſen, th. Z. unr. (ſ. Leſen), Früchte, Weintrauben; etwas Geſchriebenes oder Gedrucktes herleſen: einen Brief, eine Verordnung; abſehen: er hat es mir vom Buche abgeleſen; durch vieles Leſen abnützen. — Der Ableſer, -s, der etwas ableſet.

Ablexen, th. Z., in hohem Grade erquicken; ſich (mich).

Ableugnen, ſ. Abläugnen.

Ablichten, th. Z., gehörig hell machen: eine Farbe.

Abliebeln, zrckf. Z., ſich (mich) durch Liebeleien entkräften.

Ablieben, 1) th. Z., bei den Jägern, einen Hund, d. i. ihn mit dem Jägergeſelle auf der Fährte anhalten, und ihm durch Liebkoſung zu verſtehen geben, daß er die rechte Fährte angefallen habe; 2) zrckf. Z., ſich (mich) durch Liebe ſchwächen.

Abliefern, th. Z., einen Dieb, Gefangenen, mich, dich, ihn an einen, an den Richter. — Die Ablieferung; die Ablieferungsprämie, beim Actienſpiel die Summe Geldes, welche der Käufer dafür gibt, daß er ſich die Freiheit vorbehält, beim nächſten Riscontro (Abrechnung) die Papiere für den abgeredeten Preis nehmen oder nicht nehmen zu können.

Abliegen, unr. (ſ. Liegen), 1) unth. Z. mit ſeyn, entfernt liegen: die Stadt iſt von uns ſehr abgelegen; mit haben, die gehörige Zeit liegen: der Wein muß erſt ſeine Zeit abliegen; 2) th. Z., durch Liegen abbüßen (abſitzen); 3) zrckf. Z., ſich durch Liegen abſondern: der Hund liegt ſich die Haare ab.

Ablispeln, th. Z., lispelnd ableſen.

Abliſten, th. Z., durch Liſt erlangen: einem, mir etwas.

Ablocken, th. Z., einen, mich, dich von einem Orte durch Locken entfernen; einem, mir, dir ein Geſtändniß, Geld; einem Thränen ablocken (entlocken).

Ablockern, th. Z., locker machen und abſondern: die Erde von der Wurzel.

Ablohnen, th. Z., einen, mich, den Arbeiter, Geſellen.

Ablörſchen, th. Z., im Bergbau, in eine geringe Tiefe graben, eine halbe bis ganze Fahrt tief abteufen.

Ablöſchen, th. Z., kühl machen, Eiſen, Kohlen, auch die Kohlen mit dem Löſchwiſche beſprengen, daß ſie in gröſſere Gluth gerathen; wegwiſchen, was geſchrieben war; im Bauweſen, Kalk

mit Waſſer auflöſen; bei den Nadlern, die Nadeln, wenn ſie nach dem Verzinnen aus dem Weinſtein kommen, in Waſſer abſpülen.

Ablöſen, 1) th. Z., ein Glied vom Körper; in den Bergwerken werden die Gänge an den Saalbändern durch den Beſteg von dem Geſteine abgelöſ't, d. h. geſchieden; die Wache ablöſen, einen, mich, dich von der Wache; einem, mir, dir den Strick; in den Marſchländern heißt ein abgelöſeter Deich ein ſolcher, bei welchem in einiger Entfernung ein neuer angelegt iſt; 2) ſrckf. Z., ſich mit einem ablöſen: ich löſe mich mit ihm ab, d. i. wechſele meinen Platz mit ihm; ſich abſondern: das Fleiſch löſet ſich vom Knochen ab; in den Bergwerken löſet ſich ein Gang ab, wenn er mit dem Geſtein nicht unmittelbar zuſammenhängt.

Ablöslich, E. w., was ſich ablöſen läßt. — Die **Ablöſung**, M. -en, Handlung des Ablöſens; in den Rechten, das Geld, mit welchem ein Urtheil abgelöſet wird; in den Bergwerken, der Raum zwiſchen dem Gange und dem Geſtein (Beſteg).

Ablöthen, th. Z., trennen, was angelöthet iſt.

Abludern, th. Z., abdecken, abdecken.

Ablügen, th. Z. unr. (ſ. Lügen), durch Lügen abläugnen; einem, mir, die durch Lügen etwas entziehen.

Ablugſen, th. Z., von dem alten Lugen (ſchauen), heimlich abſehen, einem, mir, dir; durch Liſt und Teug erlangen: einem, mir das Geld.

Abmachen, th. Z., löſen und abnehmen: einem, mir, dir eine Binde; völlig fertig machen: ein Stück Leinewand, die Suppe mit einem Ei; zu Ende beingen: eine Sache, Rechnung; im Aſſecuranzweſen, ſich verbindlich machen, den erwieſenen Schaden auf eine Polize zu einer beſtimmten Zeit zu bezahlen.

Abmagern, unth. Z. mit ſeyn, nach und nach mager werden.

Abmähen, th. Z., Getreide, ei Wieſe.

1. **Abmahlen**, th. Z. (ſ. Mahler auf der Mühle fertig mahlen. Hat uneeg. Mittelw. d. Vergangenheit: a gemahlen.

2. **Abmahlen**, th. u. zeckf. Z., t Faeben darſtellen, iſt ganz reg.: hat mich, dich, ihn, ſie ab mahlt; etwas lebhaft darſtellen: hat mir ſein Unglück abgemal (Einige ſchreiben es ohne h).

3. **Abmahlen**, th. Z. (von Mahl, Z chen), abgrenzen, abmarken.

Abmahnen, th. Z., einen ermahn etwas zu unterlaſſen: einen, mic dich vom Böſen. — Das Abma nungsſchreiben Dehortatorio wodurch einer von etwas abgemal wird.

Abmaiſchen, ſ. Abmeiſchen.

Abmäkeln, th. Z., einem, mir, e etwas abhandeln.

Abmangeln, 1) th. Z., fertig mange die Wäſche; 2) unth. Z., das M geln beendigen.

Abmarken, th. Z., ein Feld, ein Grun ſtück. ſ. Abmahlen 3.

Abmarkten, ſ. Abdingen.

Abmarſch, m. -es, M. -märſc (ſ. *Marſch) der Soldaten.

Abmartern, th. u. zeckf. Z., eine mich, dich ſehr martern. durch M tern erlangen: einem, mir, e etwas: ſich (mich, dich) quälen.

Abmaß, ſ. -es, auch Abmaße, das Maß nach einer Sache.

Abmäßigen, th. Z., etwas andees e richten oder beſtimmen (modificiren).

Abmatten, th. Z., einen, mich, di matt machen; bei den Metall beltern, glanzlos machen, das Gol im Hüttenbau, abgemattetes Kol d. i. Kohlenſtaub.

Abmeckern, th. Z., mit meckern Stimme vortragen.

Abmehren, th. Z., durch Stimm mehrheit abſchaffen (verwerfliches W

Abmeiern, th. Z. einen Unterth von ſeinem Hofe jagen, ihm ſeine Wir ſchaft abnehmen.

Abmeiſchen, 1) th. Z., gehörig meiſchen: Malz; 2) unth. Z. das Meiſchen vollenden.

Abmeißeln, th. Z., mit dem Meißel wegſchaffen: einen Pfeiler.

Abmelken, th. Z., eine Kuh.

Abmergeln, th. Z., ſehr entkräften, einen, mich, dich, ſich.

Abmerken, th. Z., einem, mir, dir etwas, an den Mienen.

Abmeſſen, th. Z. unreg. (ſ. Meſſen), ſ. ausmeſſen; das verlangte Maß geben oder nehmen: den Platz zu einem Garten, ſeine Schritte, die Strafe nach dem Verbrechen, Andere nach uns, einen, mich, dich. Das Abmeſſen, z. B. der Verſe (Scanſion).

Abmetzen, th. Z., bei den Müllern, die ihnen zukommende Metze von etwas nehmen.

Abmiethen, th. Z., einem, mir, dir eine Wohnung, einen Garten. — Der Abmiether, -s; die Abmiethetinn, M. -en.

Abmildern, th. Z., herunter laſſen, mäßigen (moderiren): einen Begriff.

Abmindern, th. Z., etwas mindern.

Abmiſten, th. Z., von Miſt reinigen.

Abmitteln, th. Z., durch Vermittelung beendigen (einen Streit).

Abmodeln, th. Z., abformen, abbilden.

Abmooſen, th. Z., von Mooſe reinigen.

Abmüden, 1) zeckf. Z., ſich, mich müde machen; 2) th. Z., einen, ihn.

Abmühen, zrckf. Z., ſich ſehr mühen: mich.

Abmüßigen, 1) th. Z., Muße verſchaffen: ich kann keine Zeit abmüßigen; in den Kanzleien f. abnöthigen: einem, mir, dir eine Erklärung; 2) zeckf. Z., ſich, mich.

Abnagen, th. Z., das Fleiſch vom Knochen; der Kummer nagt ihm (mir) das Herz ab.

Abnähen, th. Z., durch Nähen in Theile abſondern (ſteppen), einen Rock; durch Nähen tilgen: eine Schuld.

Abnahme, w., der Kräfte, des Geſichts, des Waſſers, einer Rechnung; auch ſ. Abgang: die Waare findet gute Abnahme.

Abnarben, th. Z., bei den Lederarbeitern, die Haare von den Fellen abſtoßen; die narbige Oberhaut von den Fellen abziehen.

Abnarren, th. Z., durch Narrenpoſſen von einem Andern erlangen: einem, mir etwas; einen, mich, dich zum Beſten haben.

Abnaſchen, th. Z., die Weinbeeren vom Weinſtock.

Abnäſeln, th. Z., näſelnd vortragen.

Abnecken, th. Z., durch Neckerei von einem erhalten: einem, mir etwas; dadurch ermüden: einen, mich.

* Abnegiren, th. Z., abläugnen, abſchlagen.

Abnehmen, unr. (ſ. Nehmen), 1) th. Z., den Hut, Birnen, Äpfel, die Speiſen vom Tiſche; einem, mir, dir eine Laſt; beim Stricken, die Zahl der Maſchen vermindern und dadurch enger ſtricken; einem, mir, dir etwas, ein Buch, abkaufen; einem ein Amt, ſein Geld im Spiele; einem die Rechnung, einen Eid abnehmen, d. i. ihn ablegen laſſen; aus etwas erkennen: es läßt ſich daraus abnehmen; im Bergbau: die Stunde eines Ganges abnehmen, d. i. deſſen Streichen nach dem Kompaſſe erſehen, meſſen; ein Kalb abnehmen, es von der Kuh entwöhnen; 2) unth. Z. mit haben: der Mond nimmt ab, die Tage, ſeine Kräfte, haben ſehr abgenommen, das Gedächtniß nimmt ab. — Der Abnehmer, -s, der einem etwas abnimmt, abkauft.

Abneigen, 1) th. Z., von etwas abwärts neigen; die Neige (vom Bier) abgießen; 2) zrckf. Z., ſich abwärts ſenken, ſich von einem Gegenſtande allmählig entfernen. — Die Abneigung, M. -en, Handlung des Abneigens; allmählige Abnahme an Höhe; Entfernung des Gemüths von einer Perſon, im Gegenſatz der Zuneigung (Antipathie).

Abnicken, Abgenicken, th. Z., in

der Jägersprache, den Nickfang, Genickfang, geben.

Ábnießeln, th. Z. im Bergbau, abnützen.

Ábnießen, th. Z. unr. (s. Genießen), in den Rechten, den Nießbrauch, Genuß einer Sache haben.

Ábnieten, th. Z., was angenietet iſt, losmachen.

Ábnippen, th. Z., von einer Flüſſigkeit etwas koſten.

Ábnöthigen, th. Z., durch Nöthigen von einem erlangen: einem, mir, dir ein Geſtändniß.

Ábnutſcheln, Ábnutſchen, th. Z., das Saftige von einer Sache ablangen.

Ábnützen, Ábnutzen, th. u. zeckf. Z., in den Rechten, den Genuß einer Sache haben (davon der Ábnützer); durch den Gebrauch ſchlechter machen: einen Rock, ein Meſſer, das Meſſer nützt ſich mit der Zeit ab.

Áböden, th. Z., im Forſtweſen, ganz öde machen, einen Wald.

Ábohrfeigen, th. Z., ſehr ohrfeigen: einen.

* Abolíren, th. Z., abſchaffen, aufheben, auch tilgen, ein Vergehen. — Die Abolitiõn, Aufhebung, Tilgung beſonders die landesherrliche Begnadigung wegen eines Verbrechens (abolitio criminum, Aufhebung einer Unterſuchung, Erlaß der Strafe). — Der Abolitiõnsbrief, Begnadigungsbrief.

* Abominábel, u. w., abſcheulich, verabſcheuungswürdig. Abominatiõn, Abſcheu; Abominíren, verabſcheuen, einen.

* Abonnírен, mit haben und ſeyn, unterzeichnen, mithalten, beitreten, ſich anheiſchig machen; ich habe mich, ich bin abonnirt. — Das Abonnemént (ſpr. mang), Beitritt, Unterzeichnung; der Abonnént, der Unterzeichner, Mithalter, Beitreter.

Ábordnen, th. Z., einen, ihn, ſie mit einem Auftrag abſenden; anders anordnen. — Der Ábordner, - s.

Áborgeln, th. Z., ein Lied auf der Orgel; mit voller Stimme etwas vortragen.

Ábort, m. -es, M. -örter, abgelegener Ort; heimliches Gemach.

Ábörtern, th. Z., bei den Tiſchlern das abgehobelte Holz in der gehörigen Länge abſägen; durch gerichtliches Erkenntniß entſcheiden (aburteln).

* Abortíren, zu früh gebären, fehlgebären. — Der Ábortus, die frühe Geburt.

Ábpachten, th. Z., einem, mir, ein Gut. — Der Ábpachter, -

Ábpacken, th. Z., das Gepäck abnehmen: den Wagen.

* Ábpariren, ablenken, abwehren: einen Hieb.

Ábpaſchen, 1) th. Z., im Spiel (Würfeln) abwerfen; 2) unth. Z. ſeyn, ſich ſchnell und unbemerkt entfernen.

Ábpaſſen, th. Z., abmeſſen und paſſend machen; Zeit und Gelegenheit abwarten.

* Ábpatrouilliren, eine vom Feinde beſetzte Gegend von Patrouillen durchſtreifen laſſen, alſo: abſpüren, ausſpähen.

Ábpauken, th. Z., durch Pauken bekannt machen; derb ſchlagen: einen, ihn.

Ábpeinigen, th. Z., durch Peinigen erlangen: einem etwas; ſehr peinigen.

Ábpeitſchen, th. Z., mit der Peitſche abſchlagen: ein Blatt; tüchtig peitſchen: einen.

Ábpelzen, th. Z., bei einigen Leder beltern, ein Fell gehörig durchkneten (abdämſen); ſ. abpelzen: einen.

Ábpfählen, th. Z., durch Pfähle bezeichnen.

Ábpfähden, th. Z., einem, ihm, dir ein Pferd.

Ábpfarren, th. Z., von einer Pfarre als nicht mehr dazu gehörig, trennen ein Dorf.

Ábpfeifen, th. Z., ein Liedchen.

Ábpfetzen, th. Z., abkneipen.

Ábpflöcken, th. Z., mit Pflöcken bezeichnen; von den Pflöcken abnehmen.

Ábpflücken, th. Z., eine Blume.

Ábpflügen, th. Z., mit dem Pfluge ſondern: einem, mir, dir ein Ge-

Landes; durch Pflügen bezeichnen; fertig pflügen; durch Pflügen tilgen.

Abpicken, th. Z., durch Picken absondern: die Vögel haben mir alle Kirschen abgepickt; im Bergbau, die gedörrten Kienstöcke behauen.

Abpinnen, s. Abspinnen.

Abplacken, th. Z., durch Plackerei erlangen: einem etwas; sich (mich) abplacken, d. i. sich bis zur Ermattung plagen.

Abplagen, th. u. zeckf. Z., durch Plagen erlangen: einem etwas; mit Plagen ermüden: einen; sich, mich, dich.

Abplaggen, th. Z., den Rasen mit den Wurzeln abstechen, um Dünger daraus zu machen; die kleinen Erhöhungen in einem Bruche ebenen.

Abplärren, th. Z., plärrend vortragen.

Abplatten, th. Z., platt u. eben machen.

Abplätten, 1) th. Z., völlig plätten: ein Kleid; bei den Gold- und Silberarbeitern, einen Draht; 2) unth. Z., das Plätten beendigen.

Abplatzen, unth. Z., sich platzend losmachen: eine Leiste platze ab.

Abplätzen, th. Z., machen, daß etwas abplatzt; im Forstwesen, die verkauften Bäume mit dem Waldhammer zeichnen; bei den Böttchern und Zimmerleuten, einen geschlossenen Holzhandel vollziehen; auf Kupferhämmern so viel als ablühren, ablöschen.

Abplündern, th. Z., rein plündern; bei den Täschnern, einen Stuhl abplündern, d. i. den Überzug abnehmen.

Abpochen, th. Z., in den Hüttenwerken, durch Pochen absondern, und durch Pochen vollenden; durch Drohen von einem etwas erlangen: einem, mir.

Abpölen, unth. Z., bei den Gerbern, abhären

Abposaunen, th. Z., auf der Posaune vortragen; mit vollen Backen vortragen.

Abposten, th. Z., im Forstwesen, das gekaufte Holz in gewissen Posten zuzählen.

Abprägen, th. Z., gehörig prägen: eine Münze; einen Gegenstand durch das Gepräge abbilden.

Abprallen, unth. Z. mit seyn, prallend zurück fahren.

Abprasseln, unth. Z. mit haben, aufhören zu prasseln; mit seyn, mit Prasseln abgesondert werden.

Abpredigen, zeckf. Z., sich (mich) müde predigen.

Abprellen, th. Z., machen, daß etwas abprallt.

Abpreschen, 1) th. Z., durch Preschen (Jagen) entkräften: ein Pferd; 2) unth. Z. mit seyn, sich schnellen Laufs entfernen; mit haben, aufhören zu preschen, d. i. läufsch zu seyn, von Hündinnen.

Abpressen, th. Z., durch Pressen absondern; gehörig pressen: ein Buch; bei den Strumpfwirkern, die gemachten Maschen auf den Nadeln des Stuhls mittelst der Nadelpresse reinigen; durch Erpressung erlangen: einem, mir, dir etwas, Geld.

Abpritschen, 1) th. Z., mit der Peitsche schlagen: einen; 2) unth. Z. mit seyn, sich entfernen.

Abprotzen, th. Z., in der Geschützkunst, vom Protzwagen heben: eine Kanone.

Abprügeln, th. Z., stark prügeln: einen, ihn.

Abpuffen, th. Z., durch Faustschläge absondern; ein Stück Vieh abpuffen, d. i. ihm die Haut abziehen; mit der Faust schlagen: einen, ihn; in der Scheidekunst, s. verpuffen; ein kleines Feuergewehr abschießen.

Abpurzeln, unth. Z., purzelnd herabfallen.

Abpüffen, th. Z., durch Pusten absondern: den Staub.

Abputzen, th. Z., das Licht, einem, mir, den Bart, die Wand, den Weinstock; einen abputzen, d. i. ihm einen Verweis geben.

Abquälen, th. u. zeckf. Z., durch Quälen erlangen: einem, mir etwas; sich, mich sehr quälen.

Abquerlen, th. Z., gehörig querlen: die Suppe.

Abquetschen, th. Z., durch Quetschen absondern: einem, mir den Finger;

durch Dringen, Quetſchen etwas abzwingen.

Abquicken, th. Z., in den Hüttenwerken und der Scheidekunſt, durch Queckſilber ſcheiden: Gold; das abgetriebene Silber auf dem Herde mit Waſſer abkühlen. — Der Abquickbeutel, ein lederner Beutel, durch welchen beim Abquicken das Queckſilber gedrückt, und von dem Golde abgeſondert wird.

Abrackern, th. u. zreckf. Z, durch ſchwere Arbeit entkräften: einen, ſich, mich (gemein).

* Abracadabra, ein Wort ohne Sinn, wovon der Aberglaube ſagt, daß es bei Krankheiten und in Unfällen wunderbare Wirkungen thue, wenn man es in Form eines umgekehrten Kegels auf einen Zettel ſchreibe und dieſen bei ſich trage.

Abrädeln, th. Z., mit einem Rädchen abſondern: den Teig bei den Kuchenbäckern; etwas von einem Rädchen abwickeln.

Abrädern, th. Z., durch Rädern abſondern.

Abraffeln, th. Z., ſchnell hinter einander raffen.

Abraffen, th. Z., durch Raffen von oben wegnehmen; in der Landwirthſchaft, das geſchnittene Getreide aufnehmen, um es in Garben zu binden. Der dies thut, heißt der Abraffer, -s. — Das Abrafft, -es, was, beſonders in den Mühlen, an Korn, Schrot und Mehl heimlich weggerafft wird.

Abraham, Stammvater der Juden. Sprichw.: In Abrahams Schooß ſitzen, d. i. ſicher und wohl aufbehalten ſeyn. — Der Abrahamsbaum, ſ. Aeuſchbaum.

Abrahmen, th. Z. (von Rahm, Sahne), den Rahm von der Milch abnehmen; (von Rahmen), den Rahmen von einem Gemählde abnehmen.

Abrainen, unth. Z., abgrenzen: ein Feld.

Abrammeln, unth. Z. mit haben, von den Haſen, aufhören zu rammeln.

Abrändeln, Abranden, th. Z., gehörig rändeln; des Randes beraube die Dukaten.

Abranften, th. Z., das Ranſt (die äußerſte Ecke) von etwas abſondern.

Abranken, th. Z., den Wein.

Abränzeln, th. Z., denRänzel abnehmen.

Abranzen, 1) th. u. zreckf. Z., den Ranzen abnehmen; ſich (mich) viel ge herumtreiben; 2) unth. Z., ren zu ranzen, von Thieren.

Abraſen, 1) th. Z., das Gras abſ durch raſendes Betragen von ein langen; 2) unth. Z. mit ſeyn, ſ ſeind entfernen.

Abraspen, ſ. Abrispen.

Abraſſeln, unth. Z. mit ſeyn, ſ ſeind entfernen.

Abrathen, th. Z. unr. (ſ. Rath einem, mir, dir, ihm eine S das Studiren, auch: einen, dich von einer Sache; die G ken eines Andern durch Errathen fahren ſuchen: einem ſeine Ge ken. — Das Abrathungsſc ben, dehortatorium.

Abrauben, th. Z., einem, mir, das Obſt von den Bäumen.

Abrauchen, unth. Z. mit ſeyn, Rauch auflöſen, beſonders in der C dekunſt.

Abräuchern, th. Z., völlig räu die Würſte.

Abrauchſchale, w., Gefäß, wor Scheidekünſtler etwas abrauchen l

Abraufen, th. u. zreckf. Z., durch R abſondern; ſich (mich) derb rau

Abraum, m. -es, im Forſtweſen führung des verkauften Holzes u. dung eines Waldes; was ab- u. n räumt wird, beſonders im Forſt die Äſte eines gefällten Baumes nicht zu Klafterholz taugen (ſ ſchlag, Abholz, Schoppen); im B bau, die Dammerde, die eine E oder einen Steinbruch bedeckt; im weſen, der Schutt.

Abräumen, th. Z., von einem R wegſchaffen: Tiſche. Im Forſt u. Bergbau ſ. Abraum. — Der räumer, -s, der etwas abräum

Ábraupen, th. Z., von Raupen befreien: den Baum.

* Abráxas (spr. A-bráxas), geschnittene Steine des Alterthums, die der Aberglaube als Verwahrungsmittel betrachtete.

Ábrechen, th. Z., mit dem Rechen oben abnehmen: Strohhalme vom gedroschenen Korn. — Das Ábrechling, -s, was vom ausgedroschenen Getreide oben abgenommen wird.

Ábrechnen, th. Z., im Rechnen abziehen; eine Rechnung abschließen.

Ábrechte, w., M. -n, bei den Tuchbereitern, die linke Seite des Tuches.

Ábrechten, th. Z., durch Rechten, Streiten von einem erlangen: einem etwas; bei den Tuchbereitern, die groben Haare auf der linken Seite des Tuches wegschaffen.

Ábrecken, th. Z., auf den Blechhämmern, gehörig recken.

Ábrede, w., was man verabredet hat: Abrede nehmen; eine entgegengesetzte Rede: nicht in Abrede seyn, stehen. — Ábreden, ty. u. zrcf. Z., sich gehörig besprechen mit einem: abgeredeter Maßen; von einer Sache abrathen: ich will dich davon nicht abreden; sich (mich) abreden, d. i. müde reden. — Ábredig, u. w., abredig seyn, d. i. anderer Meinung seyn.

Ábregeln, th. Z., nach Regeln abmessen und einrichten.

Ábregnen, 1) unp. Z., aufhören zu regnen: es hat nun abgeregnet; 2) th. Z., durch Regnen absondern: die Blüthen.

Ábreiben, unr. (s. Reiben) 1) th. Z. durch Reiben wegschaffen: Schmuz vom Kleide; gehörig reiben: Farben; durch Reiben abnützen: die Farbe an der Tapete; 2) zrcf. Z., die Mühlensteine reiben sich ab.

Ábreichen, th. Z., erreichen, herabreichen.

Ábreifen, 1) unth. Z. mit seyn, völlig reifen; 2) th. Z., den Reif (Rand) von einer Sache abnehmen, bei den Schlössern, die scharfen Ecken an der groben Arbeit mit dem Reifkolben abstoßen; im Holsteinischen s. abzwacken.

Ábreihen, th. Z., was aufgereiht ist, wieder abnehmen: Perlen.

Ábreise, w., Entfernung von einem Orte durch Reisen. — Ábreisen, unth. Z. mit seyn.

Ábreißen, unr. (s. Reißen), 1) unth. Z., durch Gewalt getrennt werden: ein Strick reißt ab, auch: die Geduld reißt ab (hört auf); 2) th. Z., durch Reißen absondern: reiße mir einen Zweig ab; durch den Gebrauch zerreißen: er geht ganz abgerissen (in seiner Kleidung); mit der Reißfeder abbilden: eine Gegend. — Der Ábreißer, -s, wer etwas abreißt; ein Werkzeug zum Zeichnen; die Ábreißung, Handlung des Abreißens; in der Tonkunst, ein plötzliches Innehalten, (Abruption).

Ábreiten, unr. (s. Reiten), 1) unth. Z. mit seyn, sich reitend entfernen; 2) th. Z., durch Reiten abreißen, zerstören; durch Reiten ausmessen: einen Platz, und von einem Ende zum andern reiten: ein Feld; müde reiten: ein Pferd; 3) zrcf. Z., sich müde reiten: ich habe mich ganz abgeritten.

Ábrennen, unr. (s. Rennen), 1) unth. Z. mit seyn, sich schnell entfernen, sich schnell losmachen; 2) zrcf. Z., sich müde rennen: ich habe mich ganz abgerannt; 3) th. Z., im Rennen absondern: einem den Hut; im Rennen zuvorkommen: einem, mir, dir, den Vortheil.

Ábrichten, th. Z., bei Künstlern und Handarbeitern, die gehörige Richtung geben: das Stabeisen abrichten, d. i. auf den Eisenhämmern es gerade richten: die Schienen abrichten, d. i. ihnen die gehörige Krümme geben: ein Brett abrichten, d. i. bei den Tischlern, es gerade hobeln: den Boden abrichten, d. i. bei den Böttichern, ihn rings herum ebenen: bei den Buchbindern, nach dem Ansetzen die erfoderliche Größe der Schalen des Buches bestimmen: in den Bergwerken, das Bühnloch und den An-

fall, worein der Stempel gelegt wird, richtig abmessen: bei den Maurern, die Mauer mit der Setzwage abwägen. Uneig. Menschen und Thiere zu einer Sache geschickt machen: einen Burschen, ihn, sie, ein Pferd, einen Hund; zuweilen: sich abrichten s. sich zurichten, beschmutzen. — Der Abrichter, -s, der etwas abrichtet; der Abrichthammer, Hammer zum Abrichten des Stabeisens; der Abrichtstab und der A-stock, Amboß, auf welchem das Stabeisen abgerichtet wird.

Abriechen, unr. (s. Riechen), th. Z., einer Sache durch vieles Riechen den Geruch benehmen: eine Blume; durch den Geruch erkennen: ich kann der Blume das Gewürzhafte nicht abriechen.

Abriegeln, th. Z., durch Riegel verschließen: eine Stube.

Abrieseln, unth. Z. mit seyn, vom Wasser, hinab rieseln; vom Sande u. trockner Erde, in kleinen Stücken herunter fallen.

Abriesen, unth. Z. mit seyn, sich absondern und abfallen.

Abriffeln, th. Z., durch die Riffel (Raufe) absondern: den Flachs; einen, ihn, sie abriffeln, d. i. ihm derbe Verweise geben.

Abrinden, th. Z., die Rinde abnehmen: Baum, Brod.

Abrindern, unth. Z. mit haben, von Kühen, aufhören zu rindern. — Abrindig, E. u. U. w., abstehende Rinde habend.

Abringeln, th. Z. von den Ringeln losmachen.

1. Abringen, th. Z., reg., vom Ringe losmachen.

2. Abringen, unr. (s. Ringen), 1) th. Z., durch Ringen, Kämpfen erlangen: einem, mir, dir den Preis, den Vorzug; durch Ringen absondern: einem die Haut von den Händen; gehörig ringen: die Wäsche; 2) reck. Z., sich (mich) müde ringen.

Abrinnen, unth. u. unr. Z. (s. Rinnen) mit seyn, abwärts rinnen; ablaufen: das abrinnende Jahr.

Abrispen, unth. Z. mit seyn, in der Landwirthschaft, aus der Rispe fallen: der Hafer rispet ab (abraspen).

Abriß, m. -sses, M. -sse, das Ganze einer Sache im Kleinen: Abriß eines Hauses, der Geschichte; bei den Webern: einen Abriß lesen oder nennen, d. i. den Arbeitern rückwärts sagen, was für Fäden vermöge des Risses gehoben werden müssen.

Abrist, m. -es, Entfernung zu Pferde.

* Abrogiren, abschaffen, aufheben, ein Gesetz. — Abrogation, Abschaffung.

Abrohren, th. Z., des Rohres berauben: einen Teich; mit Rohr decken: die Decke.

Abröhren wie Abrieseln.

Abrollen, 1) unth. Z. mit seyn, rollend entfernen; bis zu Ende rollen: von der Wäsche, das Rollen beendigen; 2) th. Z., durch Rollen entfernen: einen Stein vom Berge; durch Rollen absondern: einem, ihr den Finger; das Aufgerollte aus einander rollen; gehörig rollen: die Wäsche; bei den Buchbindern, die Verzierungen am Rande der Bücher mit dem Rolleisen eindringen.

Abrosten, unth. Z. mit seyn, durch Rost abgesondert werden.

Abrösten, th. Z., zur Genüge rösten: eine Wurst, Semmel.

Abröthen, 1) unth. Z., die rothe Farbe fahren lassen; 2) th. Z., roth machen.

Abrotten, unth. Z. mit seyn, abfallen: das Getreide rottet ab, d. i. es fällt aus, wenn es zu lange auf dem Schwaden liegt.

Abrücken, th. Z., durch Rücken entfernen: einen Stuhl; die Zeilen abrücken, d. i. absetzen, neue anfangen.

Abrudern, unth. Z. mit seyn, vom Ufer entfernen.

Abruf, m. -es, Ruf von einem hoch gelegenen Orte ab; lauter Ruf; Befehl einen Ort zu verlassen. — Abrufen unr. (s. Rufen), 1) th. Z., mit lauter Stimme bekannt machen: d

Stunden, die Brautleute von der Kanzel (in der Schweiz); von einem Orte wegeufen: einen, mich, dich aus der Gesellschafe, einen Gesandten; einen mit der Stimme erreichen; 2) unth. Z., vom Nachtwächter, zum letzten Mahle eufen; 3) zeckf. Z., sich (mich) müde rufen. — Der Abrufer, -s, Persou, die abeuft; das Abrufschreiben, wodurch ein Unterthan aus fremden Diensten, oder ein Gesandter, abgeeufen wird (Rapellschreiben); der A-schuß, Kanonenschuß, wodurch die Soldaten am Abend in's Lager zurück geeufen weeden (Retteaiteschuß); die Abrufung, Handlung des Abeufens, Entfeenung.

Abrühren, th. Z., gehörig rühren: die Suppe mit einem Ei.

Abrumpeln, unth. Z. mit seyn, mit Rumpeln entfernt weeden: ein Wagen.

Abründen, Abrunden, th. Z., eine Kugel, einen Redesatz.

Abrupfen, th. Z., Gras, eine Gans.

* Abrúpto, *ex abrupto*, plötzlich, unerwartet, unvorbereitet.

Abrüsten, th. Z., ein Geüst abtragen.

Abrutschen, unth. Z., mit seyn, abgleiten; mit Schimpf u. Schande abziehen; verächtlich f. steeben, s. auch absahren.

Abrütteln, th. Z., durch Rütteln absondern.

Absäbeln, th. Z., mit dem Säbel abhauen: einem, mir, dir den Kopf.

Absacken, th. Z., die Säcke absetzen: den Wagen; in Säcke veetheilen: das Getreide.

Absäen, th. Z., 1) bei den Lederbereitern, die Felle vor dem Beizen inwendig mit Scheot von Getreide beseeuen; s. besäen: abgesäeter Lein, der durch wiedeeholtes Aussäen schlechter geworden ist; ein abgesäeter Acker, der durch beständiges Besäen, ohne auszuruhen, schlecht geworden ist.

Absage, w., Aufsagung, Aufkündigung; Lossagung von einer Sache. — Der A-brief, worin man einem etwas aufkündigt; Absagen, 1) th. Z., eine bestellte Sache aufsagen: einen Besuch einem, mir, dir absagen; einem, mir, dir das Leben absagen, d. i. absprechen; 2) unth. Z., s. entsagen; ein abgesagter Feind, d. i. ein erklärter Feind.

Absägen, th. Z., einen Ast soll er mir.

Absahnen, th. Z., die Milch.

Absalzen, th. Z., das Fleisch.

Absatteln, 1) th. Z., ein Pferd; aus dem Sattel weesen: das Pferd hat ihn abgesattelt; 2) unth. Z., vom Pferde absteigen.

Absatz, m. -es, M. -sätze, Handlung des Absetzens: ein Glas ohne Absatz leeren; Vertrieb, Verkauf einer Sache: die Waare findet Absatz; s. Abstich; der Oet, wo eine gerade Linie unterbrochen wird: Absätze eines Weinberges (Teerasse), an einem Rohre; in der Baukunst, die Glieder des Säulenfußes zwischen dem Grundsteine und dem Würfel; in den Bergwerken, der Absatz an einem Faheschachte; der Absatz einer Treppe, an den Schuhen, in der Rede, in der Schrift (Abschnitt), in einem Liede (Strophe); das Innehalten (Pause) im Gesang. — Der A-draht, Pechdraht, womit die Schuster die Absätze annähen; das A-holz, roh zugeschnittenes Holz, das der Schuster zu einer Art Absätze gebraucht; Absätzig, E. u. U. w., im Bergbau, ein absätziger Ort, dessen Beschaffenheit eine Veränderung erleidet, wenn sich im schmeidigen Steine eine Bergfeste zeigt; der Absatzkuchen, viereckige, von Lederabgängen gesormte und getrocknete Kuchen, wovon die Schuster schlechte Absätze machen; der A-ort, ein großer Ort, womit die Schuster die Löcher für den Pechdraht, zur Befestigung der Absätze, vorstechen; der A-schneider, der die Absatzhölzer aus dem Groben schneidet, die sich dann der Schuster noch gehörig zuschneidet; die A-zwecke, eine Art kurzer Zwecken, womit der Schuster die Absätze an Schuhen und Stiefeln anzweckt.

Absäubern, th. Z., reinigen: einen Tisch, das Erz.

Abſaufen, unr. (ſ. Saufen), th. Z., etwas aus einem vollen Gefäße abtrinken; im Saufen übertreffen; auch zeckſ. Z. ſich, mich.

Abſäugeln, das Verkleinerungswort von Abſäugen.

Abſaugen, unr. (ſ. Saugen), th. Z., das Saftige einer Sache durch Saugen herausziehen; durch vieles Saugen entkräften: das Kind hat die Mutter (ſie, dich) ganz abgeſogen.

Abſäugen, th. Z., zur Genüge ſäugen; ein Kind entwöhnen; bei den Gärtnern, einen Zweig, ohne ihn abzuſchneiden, auf einen andern Stamm pfropfen (abſäugeln).

Abſäumen, zeckſ. Z., ſich (mich) verſäumen.

Abſäuſeln, th. Z., abwehen.

Abſauſen, 1) th. Z., ſauſend abwehen; 2) unth. Z., ſauſend ſich entfernen.

* Abſceß, Geſchwür, Eitergeſchwulſt.

Abſchaben, th. Z., durch Schaben wegſchaffen. — Das Abſchabſel, -s, was abgeſchabt iſt.

Abſchachern, th. Z., abhandeln, einem. mit, dir; durch Schachern abdingen.

Abſchachteln, th. Z., mit Schachtelhalm bereiben.

Abſchaffen, th. Z., was im Gebrauch war, von ſich thun: einen Bedienten, eine Sitte.

Abſchäkern, th. Z., durch Schäkern erlangen: einem, mir etwas.

Abſchälen, th. u. zeckſ. Z., die Schale abſondern: einen Apfel, ich ſchäle mir, dir eine Birne ab; ſich abſchälen: die Haut ſchält ſich ab.

Abſchalmen, th. Z., die Bäume im Walde durch das Anſchälen zeichnen; durch Anſchälen der Bäume einen Theil der Hutung abſondern.

Abſchank, m. ſ. Abſchenken.

Abſchärfen, th. Z., bei den Schuſtern, Buchbindern u. Metallarbeitern, der Schärfe, ſcharfen Ecken berauben; gehörig ſcharf machen; bei den Jägern, ablöſen, abſchneiden. — Das Abſchärfmeſſer, dünnes Meſſer, womit Handſchuhmacher u. Schuſter das geſchnittene Leder abſchärfen.

Abſcharren, th. Z., durch Scharren abſondern, reinigen. — Das Abſcharricht, Abſcharrſel, was geſcharrt wird.

Abſchatten, th. Z., im Schatten darſtellen: einen, mich, dich; dem Umriſſe nach darſtellen; ſ. malen. — Die Abſchattung, M.-Handlung des Abſchattens; Schattenbild; ſ. Modification.

Abſchätzen, th. Z., durch Schätzen den Werth einer Sache beſtimmen: das Haus; herabſetzen, den Werth verändern (ungewöhnlich). — Der Abſchätzer, -s, Taxator; Abſchätzung, E. w., verächtlich.

Abſchauen, 1) unth. Z., herabſehen von einer Höhe; 2) th. Z., abſehen einem etwas.

Abſchauern, th. Z., durch eine Schauer bewand abſondern.

Abſchaufeln, th. Z., mit der Schaufel reinigen.

Abſchaukeln, 1) th. Z., durch Schaukeln abſondern; machen, daß eine der Schaukel fällt: einen, mich, 2) zeckſ. Z., ſich (mich) müde ſchaukeln.

Abſchaum, m. -es, das Schlechte u. Schändlichſte ſeiner Art: Abſchaum der Menſchheit. — Abſchäumen, Schaum abnehmen: den Zucker, das Fleiſch; ſ. abſchöpfen.

Abſcheeren, ſ. Abſcheren.

Abſcheiden, 1) th. Z., durch Scheidung abſondern, trennen: Gold von Kupfer; in den Rechten, Kinder ihren Antheil an die Erbſchaft geben und ſie damit abfinden; 2) unth. u. th. Z. (ſ. Scheiden) mit ſeyn, ſich von einem Orte entfernen: von der Welt abſcheiden ſ. ſterben: die Abgeſchiedenen ſ. Verſtorbenen: er führt ein abgeſchiedenes Leben, ein einſames. — Der Abſcheider, -s, der eine Sache durch Scheidung trennt, beſonders in den Hüttenwerken der das Gold vom Silber durch Waſſer trennt; die Abſcheidungsthätigkeit, die Kraft im Körper

zu ſeiner Erhaltung dienlichen Theile aus den genoſſenen Speiſen abzuſcheiden.

Abſchein, m.-es, wie Abglanz.

Abſchellen, 1) unth. Z. mit ſeyn, durch Schellung (Erſchütterung) abgeſondert werden; 2) th. Z., durch ſtarkes Schellen (Klingeln) zerreiſſen.

Abſchenken, th. Z., das beſtimmte Maß von Getränk austheilen, beſonders an einigen Höfen, dem Reiſegefolge etwas zum Schlaftrunk (Abſchank) reichen; ſ. ausſchenken: eine Tonne Bier.

1. Abſcheren, unr. (ſ. Scheren), th. Z., mit der Schere wegſchaffen; den Bart ſoll er mir.

2. Abſcheren, th. Z., mit einer Scheidewand abſondern, beſſer abſchauern, abkleiden.

Abſcherzen, th. Z., durch Scherz erlangen: einem, mir etwas.

Abſcheu, m.-es, höchſter Grad der Abneigung: Abſcheu vor dem Lügen haben; Gegenſtand des Abſcheues: er iſt ein Abſcheu in meinen Augen.

Abſcheuchen, th. Z., durch Scheuchen entfernen.

Abſcheuern, 1) th. Z., durch Scheuern wegſchaffen: den Schmuz; 2) zrckf. Z., ſich abnützen.

Abſcheülich, E. u. U. w., Abſcheu erregend: eine abſcheuliche That. — Die Redensarten: abſcheulich reich, abſcheulich ſchön ſind abſcheulich ſchlecht. — Die Abſcheülichkeit, M. -en, ſchlechte Eigenſchaft einer Sache oder Handlung.

Abſcheuwürdig, E. u. U. w., würdig, verabſcheut zu werden.

Abſchichten, th. Z., in Schichten ſezzen; in den Rechten ſ. abfinden.

Abſchicken, th. Z., von einem Orte wegſchicken: einen Boten, Brief.

Abſchieben, unr. (ſ. Schieben) 1) th. Z., durch Schieben entfernen: einen Tiſch von der Wand; durch Schieben abſondern: Kalk von der Kegelbahn; im Kegelſpiel: einen abſchieben, d. i. mehr ſchieben als er; durch Schieben vermindern: eine Schuld, d. i. ſo lange unentgeltlich Kegel ſchieben, bis die Schuld getilgt iſt; 2) unth. Z. mit haben, in der Landwirthſchaft von Pferden, Hornvieh und Schafen, die lezten Füllen-, Kalbs- oder Lammszähne verlieren.

Abſchied, m.-es, M.-e, Entlaſſung aus dem Dienſt: einem Bedienten, Soldaten den Abſchied geben; ein ſchriftliches Zeugniß, welches der Verabſchiedete erhält; auch bildlich: der Sünde, dem Laſter Abſchied geben, der Welt, dem Leben ſ. ſterben; der Beſchluß, Ausſpruch einer Verſammlung, eines Richters, und die Schrift, die ſolchen Beſchluß enthält, daher Landtagsabſchied, Reichsabſchied; die letzte Höflichkeitsbezeugung eines Abgehenden: Abſchied nehmen. — Zuſammenſezzungen ſind: das Abſchiednehmen; der Ab-sauftritt, der ſich beim Abſchiede ereignete; der Ab-sbeſuch; die Ab-sbitte; der Ab-sbrief; die Ab-sfeier; das Ab-sfeſt; das Ab-sgedicht; das Ab-sgehör (Abſchiedsaudienz); der Ab-sgeſang; das Ab-sgeſchenk; das Ab-sgeſuch, Geſuch, ſeinen Abſchied nehmen zu dürfen; der Ab-sgruß; die Ab-skarte; der Ab-skuß; das Ab-slied; das Ab-smahl (Schmaus); die Ab-spredigt; die Ab-srede; der Ab-sſchmaus; das Ab-sſtändchen; die Ab-sſtunde; der Ab-stag; die Ab-sthräne; die Ab-strauer; der Ab-strunk; das Ab-sweh; das Ab-swort; der Ab-swunſch; die die Ab-szähre; die Ab-szeit. (Hier, wie bei vielen andern Wörtern, kann die Bildung in's Unendliche gehen).

Abſchiefern, th. u. zrckf. Z., in Schiefern (dünnen Blättern) abſondern.

Abſchielen, th. Z., heimlich abſehen: einem, mir, dir etwas.

Abſchienen, th. Z., die Schienen abnehmen; gehörig ſchienen; im Bergbau, eine Grube abmeſſen, daher der Markſcheider auch Abſchiener heißt.

Abſchießen, unr. (ſ. Schießen), 1) th. Z. einen Pfeil, eine Piſtole; durch einen Schuß abſondern: den Vogel

von der Stange; dem Vogel einen Flügel; einen, mich, dich abschießen, d. i. näher an's Ziel treffen als er: 2) uneb. Z., zum letzten Mahle schießen, das Schießen (bei den Jägern die Jagd) beendigen; mit seyn, vom Wasser, schnell herabstürzen; von den Farben, s. verschießen.

Abschiffen, 1) unth. Z. mit seyn, sich zu Schiffe entfernen; 2) th. Z., zu Schiffe fortbringen: die Waaren.

Abschildern, th. Z., eine Schilderei von etwas machen: eine Gegend; einen Menschen häßlich abschildern.

Abschinden, th. Z. unr. (s. Schinden): einem, ihm, das Fell, die Haut; ich habe mir die Haut abgeschunden. Redensart: einen abschinden, d. i. ihn durch harte Arbeit entkräften.

Abschirren, th. Z., das Geschirr abnehmen: die Pferde.

Abschlachten, 1) th. Z., einen Ochsen, ein Schwein; 2) unth. Z. das Schlachten beendigen.

Abschlacken, th. Z., von Schlacken befreien.

Abschlaffen, th. Z., schlaff machen; einen Bogen.

Abschlag, m. -es, M. -schläge, künftige Abrechnung: auf Abschlag geben, bezahlen, nehmen, d. i. von der zu zahlenden Summe einen Theil geben ꝛc.; im Balltafelspiel (Billard) haben die Seiten der Tafel einen guten Abschlag, wenn sie prall und fest ausgestopft sind, und also den Ball stark abprallen lassen; auch in der Redensart: der Ball bekam einen Abschlag, d. i. er stieß an, und prallte in einer entgegengesetzten Richtung ab; der Zustand, da etwas auf irgend eine Art vermindert wird: Abschlag einer Waare, d. i. Verminderung des Preises; Abschlag der Kälte; was abgeschlagen wird, daher im Forstwesen, was beim Fällen der Bäume an dünnen Ästen abgeht (Afterschlag, Abraum), und bei den Schriftgießern, die Schriftmutter (Matrize), die durch das Schlagen des stählernen Stempels in ein weicheres Metall entsteht; eben so ein durch eine Bretterwand abgederter Ort (Verschlag), und im Bergwesen, der Ort, wodurch das überflüssige Wasser abgeleitet wird. — Das Abschlageisen, s. Schmiedeeisen.

Abschlagen, unr. (s. Schlagen) th. Z., durch Schlagen absondern: Äpfel, Pflaumen, ein Stück Brode, einem, mir, dir den Kopf; ein Schloß von der Thüre, Bude; in der Jägerei, vom Wilde die Haue abschlagen, d. i. die Enden vom Gehörn an den Bäumen abstoßen; bei den Landleuten, den Mist abschlagen, d. i. ihn mit Misthaken auf den Wagen ziehen; bei den Köhlern, Meiler abschlagen, d. i. die unebenen Plätze am angezündeten Meiler glatt machen, und rund herum eine Handbreit niederstechen; bei den Kürschnern, Stück Pelzwerk abschlagen, es abschneiden; beim Soldatenwesen, die Wache abschlagen (abtrupp) durch einige Trommelschläge das Zeichen zum Auseinandergehen geben; in der Schiffahrt, die Segel abschlagen, sie von den Segelstangen abnehmen; durch Schlagen eine andere Richtung geben: den Feind, den Sturm, einen Teich abschlagen, einen Schlag, einen Hieb; sein Wasser abschlagen, d. i. sich des Urins entledigen, verweigern, von sich weisen: einem, mir, dir ein Gesuch, eine Bitte; durch einen Schlag nachbilden: eine Münze in Zinn abschlagen (klatschen), eine abgeschlagene Münze, d. i. eine solche, wo das Gepräge sich auf der einen Seite rechts, auf der andern links darstellt; tüchtig schlagen, das Eiweiß mit dem Quirl, einen, uneig. einen, ihn abschlagen, d. i. durchprügeln; s. vermindern; das Brod abschlagen, den Preis desselben vermindern; 2) zurck. Z., sich entfernen: ich schlug mich rechts vom Wege ab; bei den Jägern schlägt sich das Wild ab, wenn es sich von anderem seiner Art entfernt; 3) unp. Z. mit seyn, schnell vermindert werden; die Preise der Waaren schl.

gen ab, die Kälte schlägt ab, die Kuh schlägt ab, d. i. gibt weniger Milch; von der Richtung abweichen, die Kugel schlägt ab.

Abschlagewisch, m.) in den Salzkothen ein Strohwisch, womit die Pfannen nach dem Sieden abgescheuert werden.

Abschlägig, E. u. U. w., eine Verweigerung enthaltend: eine abschlägige Antwort, einen abschlägig bescheiden.

Abschläglich, E. u. U. w., was auf Abschlag oder Abrechnung geschieht: abschlägliche Zahlung, ich habe von ihm abschläglich zwanzig Rthlr. erhalten.

Abschlagsanleihe, w., Anleihe unter der Bedingung, daß jährlich ein Theil des Grundgeldes (Kapitals) zurück gezahlt werde.

Abschlämmen, s. Abschlemmen.

Abschlängeln, zeckf. Z., in Krümmungen laufen.

Abschlarfen, th. Z., durch Schlarfen oder schleppendes Hinstreichen der Füße abnützen: die Absätze an den Schuhen.

Abschleichen, unr. (s. Schleichen), 1) unth. Z. mit seyn, sich heimlich entfernen; 2) th. Z., etwas durch List erlangen: von einem und: einem, mir, dir etwas; 3) zeckf. Z., sich (mich) abschleichen, d. i. entfernen.

1. Abschleifen, th. Z. unr. (s. Schleifen), durch Schleifen wegschaffen, reinigen, die gehörige Gestalt geben: das Messer, die Spitze des Messers, den Rost des Degens, eine Klinge. Uneig. ein gefälliges, feines Aeußere geben.

2. Abschleifen, th. Z. reg., durch Schleifen, Schleppen an der Erde abnützen: die Schuhe, das Kleid; durch eine Schleife fortschaffen: Waaren.

Abschleifer, m. -s, in den Schleifmühlen der, der die Marmortafeln abschleift. — Das Abschleifsel, -s, das, was sich beim Schleifen absondert.

Abschleimen, th. Z., den Schleim abmachen: die Fische; auch zeckf. Z., den Schleim verlieren.

Abschleißen, th. Z. unr. (s. Schleißen), von Kleidern, durch Gebrauch abnützen: den Hut; abtragen: eine Mauer.

Abschlemmen, th. Z., vom Schlamme reinigen: einen Teich. (Die Abstammung von Schlamm fodert ein ä, aber der Schreibgebrauch und die Aussprache wollen ein e).

Abschlendern, unth. Z. mit seyn, sich langsam entfernen.

Abschlenken, th. Z., durch Schlenken von sich entfernen. Häufiger ist: Abschlenkern.

Abschleppen, 1) th. Z., heimlich wegtragen; durch Tragen abnützen: einen Rock; 2) zeckf. Z., sich (mich) durch Tragen schwerer Sachen ermüden.

Abschleudern, 1) th. Z., mit schleudernder Bewegung von sich werfen: einen Stein; 2) unth. Z., schleudernd abfahren. Bei den Zeugwebern schleudern die Spulen ab, wenn sie von dem Schützen abspringen; eben so schleudern die schlaffen, abspringenden Fäden ab. (Nach Adelung Abschläudern).

Abschlichten, th. Z., schlicht oder glatt machen. Bei den Weißgerbern die Felle, d. i. sie mit dem Schlichtmonde reinigen; bei den Tischlern ein Brett, d. i. es mit dem Schlichthobel glatt hobeln; bei den Klempnern, getriebene Arbeit mit dem Abschlichthammer glätten; bei den Stückgießern, die Kernstange, d. i. den darauf getragenen Kernlehm mit Schlichte überziehen.

Abschließen, unr. (s. Schließen), 1) th. Z., los lassen: einen Gefangenen, das Schloß, die Thür, d. i. die Feder eines Schlosses ablassen; völlig zu Ende bringen: eine Rechnung, einen Vertrag, einen Streit, ein abgeschlossener Handel; auch bloß: abschließen, d. i. abrechnen; von andern Dingen trennen: er schließt sich von der Welt ab; 2) unth. Z., ungewöhnlich s. absprechen: er schließt über alles ab. — Abschließlich, U. w., auf eine absprechende Weise.

Abschlüpfen, unth. Z. mit seyn, schlüpfend sich entfernen; s. entschlüpfen.

Abſchlürfen, th. Z., ſchlürfend abtrinken: die Sahne von der Milch.

Abſchluß, m. -ſſes, M. -ſchlüſſe, Schluß, Beendigung einer Sache, einer Rechnung, eines Vertrages, eines Friedens.

Abſchmack, m. -es, ohne M., ſchlechter Geſchmack einer Speiſe, der ihr ſonſt nicht zukommt. (Nach Einigen Abgeſchmack, vermuthlich, weil man abgeſchmackt ſagt, aber nach dem Muſter von Vor-Bei- und Nachſchmack richtig gebildet).

Abſchmaddern, th. Z., ſchnell und ſchlecht abſchreiben.

Abſchmähen, th. Z., ſehr ſchmähen, einen, mich; auch zeckſ. Z., ſich (mich) abſchmähen.

Abſchmälen, th. Z., ſ. ausſchmälen.

Abſchmälern, th. Z., immer mehr und mehr ſchmälern: einem eine Sache.

Abſchmarotzen, th. Z., durch Schmarotzen erlangen: einem etwas.

Abſchmatzen, th. Z., bis zur Ermüdung küſſen: einen; auch zeckſ. Z., ſich, mich.

Abſchmauſen, 1) th. Z., durch Schmauſen berauben: die Kirſchen; 2) zeckſ. Z., ſich (mich) müde ſchmauſen; 3) unth. Z., den Schmaus beendigen.

Abſchmecken, 1) unth. Z. mit haben, einen etwas verdorbenen Geſchmack haben, doch nur im Mittelw. d. Gegenwart abſchmeckend üblich; 2) th. Z., durch Schmecken erkennen: einer Sache etwas, dem Weine ſein Alter abſchmecken.

Abſchmeicheln, th. Z., durch Schmeicheln erlangen: einem, mir etwas.

Abſchmeißen, th. Z. unr. (ſ. Schmeißen), Nüſſe, Äpfel, den Reiter; einen abſchmeißen, im Spiel, d. i. mehr oder näher zum Ziele werfen.

Abſchmelzen (ſ. Schmelzen), 1) th. Z. reg., durch Schmelzen abſondern: der Blitzſtrahl hat das Blei von den Fenſtern abgeſchmelzt; in den Hüttenwerken, das Blei vom Silber abſchmelzen, d. i. es abtreiben; gehörig ſchmelzen: Butter: 2) unth. Z. unr., mit ſeyn, ſchmelzen und abfließen: die Tille am Leuchter iſt abgeſchmolzen. (In der unthätigen Bedeutung ſollte der Infinitiv ſchmilzen heißen, wie er auch in mehrern Sprachlehren vorkommt).

Abſchmettern, th. Z., ſchmetternd abſondern; ſchmetternd vortragen.

Abſchmieden, th. Z., fertig ſchmieden.

Abſchmieren, 1) th. Z., ſchlecht abſchreiben; gehörig ſchmieren: den Wagen; tüchtig durchprügeln: einen; 2) unth. Z. mit haben, das Schmierige fahren laſſen: die Stiefeln ſchmieren ab. — Der Abſchmierer, -s, der etwas ſchlecht abſchreibt, oder aus andern Büchern ausſchreibt.

Abſchmunzeln, th. Z., durch Schmunzeln erlangen: einem etwas.

Abſchmuzen und Abſchmutzen, unth. Z. mit haben, Schmuz faßen laſſen: die Stiefeln ſchmuzen ab.

Abſchnäbeln, zeckſ. Z., ſich (mich) bis zur Ermüdung küſſen.

Abſchnallen, th. Z., das Felleiſen vom Pferde; ſich (mir) den Gurt.

Abſchnappen, 1) unth. Z. mit ſeyn, von Schlöſſern, durch Nachgeben der Feder ſchnell und ſchnappend zurück fahren; 2) th. Z., abſchnappen machen: das Schloß.

Abſchnattern, th. Z., mit dem Schnabel ſchnatternd wegnehmen; ſchnatternd vortragen.

Abſchneiden, unr. (ſ. Schneiden) th. Z. 1) durch Schneiden abſondern einem mir, dir die Haare, ei Stück Brod, einem den Hals; b den Tuchmachern ſo viel als abrechnen weil ſie ihre Rechnungen auf Kerbhölzer führen, die dann abgeſchnitten werden einem den Lebensfaden abſchneiden, d. ihn tödten; einem den Weg, das Waſſer, die Lebensmittel, die Hoffnung die Ehre abſchneiden, d. i. ihm ſolc nehmen; bei den Putzmacherinnen, ne Haube, Mütze abſchneiden, d. i. d Muſter davon in Papier nehmen; 2) zeckſ. Z., ſich abſchneiden, in ſeinem Fo gange plötzlich aufhören: in den Be werken ſchneiden ſich die Erze e 3) unth. Z. ſ. abſtechen, verſchie

ſeyn. — Der Abſchneider, -s, der etwas abſchneidet; die Abſchneideſchere, in den Glashütten, um die Glasmaſſe bei der Arbeit abzuſchneiden; das Abſchneidſel ſ. Abſchnitzel.

Abſchneien, unp. Z., aufhören zu ſchneien.

Abſchneiteln, th. Z., bei den Gärtnern ſ. abſchneiden: eine Hecke.

Abſchnellen, 1) th. Z., mit Schnellkraft fortbewegen: einen Pfeil; 2) unth. Z. mit ſeyn, mit Schnellkraft abreißen und herunter fallen.

Abſchnicken ſ. Abſchnellen.

Abſchnippeln, Abſchnippern, Abſchnipſeln, th. Z., die Spitzen eines Dinges in kleinen Theilen abſchneiden — Der Abſchnipperling, -es, bei den Tuchmachern, der Abgang der Wolle; eben ſo der Abſchnipſel, -s.

Abſchnitt, m. -es, M. -e, bei den Tuchmachern, die Handlung des Abſchneidens, d. i. Abrechnung auf dem Kerbholze; das, was abgeſchnitten worden iſt, gewöhnl. in uneig. Bedeutung, und zwar: in der Baukunſt und bei den Holzarbeitern, ein großes Glied des Toskaniſchen Frieſes, welches den Kopf eines ſenkrecht abgeſchnittenen Balkens vorſtellt; in der Geöſenlehre der Theil einer Zirkelfläche, der durch eine gerade Linie außerhalb des Mittelpunktes abgeſchnitten wird (Segment); auf den Münzen der untere kleine Raum, der durch einen Querſtrich vom Felde der Münze abgeſondert wird, und auf welchem der Werth der Münze oder die Jahrzahl angegeben iſt (Exergue); im Kriegsweſen, der Abſchnitt in einem Walle, einer Feſtung, iſt eine Quermauer in den Feſtungswerken, hinter welche man ſich zurück zieht u. vertheidigt, wenn das darüber hinausliegende ſchon verloren iſt; am Boetenwirkerſtuhle der hintere, kleinere Theil von Latten, wo ſich die Anſchweifrollen und Wellen befinden; der Abſchnitt in einem Verſe (Cäſur), der Einſchnitt in der Mitte des Verſes, wodurch derſelbe in zwei Hälften getheilt wird; der A. in einer Schrift, ein abgeſonderter Theil; in der Geſchichte, ein Ruhepunkt, eine Abtheilung in derſelben: der A einer Haube, das Muſter von Papier, welches man davon genommen hat. — Das Abſchnittlein, -s, Abgänge von einer Sache; der Abſchnittſchein, -es, ſ. Schnittſchein; der Abſchnittswinkel, in der Größenlehre, der Winkel, den eine Linie, die den Zirkel in einem der Endpunkte der Sehne berührt, mit der Sehne macht.

Abſchnitzel, m. -s, kleine Abgänge bei den Handwerkern. — Abſchnitzeln, th. Z., in kleinen Schnitzeln abſchneiden; durch Schnitzeln nachahmen. Abſchnitzen, wie das vorige.

Abſchnüren, th. Z., durch Löſung der Schnüre losmachen: den Mantelſack; mit der Schnur abmeſſen (bei Handwerkern); mit einer Schnur abſondern: eine Warze.

Abſchnurren, 1) th. Z., durch Betteln erhalten: einem, mir etwas; 2) unth. Z. mit ſeyn, ſchnurrend losgehen: die Spule ſchnurrt ab.

Abſchocken, th. Z., ſchockweiſe abzählen.

Abſchöpfen, th. Z., das Obere einer Flüſſigkeit abnehmen.

Abſchoß, m. -ſſes, Geld, das beim Abzug aus einem Lande oder einer Gerichtsbarkeit, auch bei Erbſchaften, an die Obrigkeit entrichtet wird (Abfahrtsgeld, Abzugsgeld, Nachſteuer). — Abſchoßpflichtig E. u. U. w. und die Abſchoßpflichtigkeit, verbindlich und Verbindlichkeit zum Abſchoß; das Abſchoßrecht.

Abſchrägen, th. Z., ſchräg machen. — Die Abſchrägung, Handlung des Abſchrägens; die abgeſchrägte Fläche ſelbſt.

Abſchrammen, 1) th. Z., ſchrammend abſondern: die Haut; 2) unth. Z. mit ſeyn, ſich ſtill entfernen aus einer Geſellſchaft.

Abſchrauben, th. Z., durch Herausdrehen der Schrauben abnehmen: ein Schloß.

Abſchrecken, th. Z., durch Schrecken abhalten, entfernen: das Wild vom Felde. einen, mich, dich von einem Vorſatze; durch Schrecken von

einem verlangen: einem, mir, dir ein Versprechen; einen erhitzten Körper mäßig besprengen: einen Fisch mit Essig.

Abschreibegebühr, w. M. -en, Geld für das Abschreiben einer gerichtlichen Verhandlung (Copialien).

Abschreiben, th. Z. unr. (s. Schreiben), durch Schreiben vervielfältigen: soll er mir einen Brief; durch Schreiben abnützen: eine Feder; durch Schreiben bezahlen: eine Schuld; durch einen Brief etwas abändern, abstellen: einem, mir, dir einen Besuch; etwas durch Schreiben tilgen einem, mir eine bezahlte Summe im Rechnungsbuche, einem ein Bergantheil, ein Haus abschreiben, d. i. unter seinem Namen, als ihm nicht mehr gehörig, ausstreichen. — Der Abschreiber; die Abschreiberei, verächtlich, die Handlung des Abschreibens.

Abschreien, unr. (s. Schreien) 1) th. Z., schreiend verkündigen, wie der Nachtwächter; durch Schreien erlangen: einem etwas; durch Schreien erreichen; 2) zrckf. Z. sich (mich, dich) müde schreien.

Abschreiten, unr. (s. Schreiten), 1) unth. Z. mit seyn, sich schreitend entfernen: vom Wege des Rechts; 2) th. Z. mit Schritten abmessen: einen Platz, Garten.

Abschrift, w. M. -en, Copie, im Gegensatz der Urschrift. — Abschriftlich, E. u. U.w., in Abschrift.

Abschröpfen, th. Z., in der Landwirthschaft, der Spitzen mit der Sichel berauben: den Weizen (abschroten); durch Schröpfen absondern: einem das Blut, und uneig. einen abschröpfen, d. i. ihn des Seinigen berauben.

Abschrote, w. M. -n, bei den Schlössern ein kleiner Meißel im Amboß, um kleine Stücke Eisen darauf abzuschroten (Schrot-, Brechmeißel). — Abschroten, th. Z., abwälzen: ein Faß Bier; absondern, theilen, bei verschiedenen Handwerkern: ein Stück von einem Klotze abschroten, d. i. mit der Schrotsäge abnehmen: bei den Schlossern, den Draht; bei den Schmieden und Schlössern, ein Stück Eisen, d. i. es auf dem Schrotmeißel abhauen; s. abfressen: das Vieh hat das Getreide abgeschrotet; ableiten: eine Quelle; bei den Müllern, gehörig schroten: Getreide; einen Graben abschroten, d. i. ihm die gehörige Abdachung geben.

Abschultern, th. Z., von der Schulter nehmen: das Gewehr.

Abschuppen, 1) th. Z., der Schuppen berauben: einen Fisch; von Schuppen (Stoß), einen von sich entfernen; zrckf. Z. sich in Gestalt von Schuppen lösen: die alte Haut schuppt sich ab, und: ich schuppe mir die Haut ab.

Abschüppen, th. Z., mit der Schaufel absondern: den Unrath.

Abschuppern, th. Z., wie Abschuppen, in der letztern Bedeutung.

Abschür, w. wie Schur.

Abschürfen, (s. Schurf), th. Z. einen Schurf losmachen.

Abschurren, 1) th. Z., durch Schurren mit den Füßen abnützen: die Sohlen; 2) unth. Z. sich rauschend entfernen.

Abschuß, m. -sses, M. -schüsse, die schnelle Abfluß von einem steilen Orte des Wassers; eine sehr abhängige Fläche: des Daches; das schnelle Vergehen einer Farbe.

Abschüsseln, th. Z., den Tisch abräumen; die Schüsseln leeren.

Abschüssig, E. u. U.w., einen Abhang habend: ein abschüssiger Berg. Im Forstwesen heißt ein Baum abschüssig, (auch abholzig), wenn er von dem Stamme zu schnell von seiner Dicke abnimmt.

Abschütteln, th. Z., durch Schütteln absondern: will ich mir den Staub, Obst, und uneig.: die Sorgen, Verweise, d. i. sich nichts daraus machen; auch: das Joch abschütteln, heftig schütteln: das Fieber hat mich abgeschüttelt, u. uneig.: einen ihn, sie abschütteln, d. i. derb zurückweise geben.

Abschütten, th. Z., von dem obern Theile eines zu vollen Maßes durch Schütten etwas abnehmen; von einem hohen Orte durch Schütten herunterbringen: Getreide vom Boden.

Abschützen, th. Z., den Lauf des Wassers durch ein Schutzbrett hemmen; uneig. in den Berg- und Hüttenwerken: die Bälge, das Kunstgezeug abschützen, d. h. ihre Bewegung durch Schützung des Wassers unterbrechen; durch Aufziehen des Schutzbrettes ablassen: das Wasser, den Teich.

Abschwächen, th. Z., entkräften: einen, mich, dich. — Die Abschwächung, Handlung des Abschwächens, u. Zustand, da etwas schwächer wird.

Abschwämmen, s. Abschwemmen.

Abschwanken, unth. Z. mit seyn, abgeneigt werden u. abfallen; sich mit schwankenden Schritten entfernen.

Abschwänzeln u. Abschwänzen, unth. Z. von einem durch Schmeicheleі u. Liebkosungen etwas erlangen: einen mir, dir etwas.

Abschwären, unr. (s. Schwären), unth. Z. mit seyn, durch ein Geschwür abgesondert werden: der Nagel ist mir abgeschworen.

Abschwärmen, 1) th. Z., das Schwärmen beendigen, von den Bienen; schwärmend sich entfernen; 2) zrckf. Z., sich (mich) durch Schwärmen ermüden.

Abschwarten, th. Z., der Schwarte berauben: einen Schinken; auf den Schneidemühlen, einen Block abschwarten, d. i. die Schwarten (Bretter) an den unbehauenen Seiten abschneiden.

Abschwärzen, 1) th. Z. gehörig schwärzen: das Leder; zuweilen s. einschwärzen (die Wäsche) u. s. anschwärzen (verläumden); unth. Z. mit haben, die Schwärze fahren lassen.

Abschwatzen, th. Z., durch Schwatzen erlangen: einem, mir, dir etwas; durch Geschwätz absprechen; ausführlich besprechen.

Abschwefeln, th. Z., vom Schwefel befreien: die Steinkohlen; gehörig schwefeln: das Strohgeflecht.

Abschweif, m. -es, M. -e, s. Abschweifung.

Abschweifen, 1) th. Z. durch Schwenken im Wasser abspülen: Garn; bei den Tischlern, mit der Schweifsäge krumm ausschneiden; 2) unth. Z. mit seyn, sich von einer Sache etwas und auf einige Zeit entfernen: vom Wege, von seinem Gegenstande. — Die Abschweifung, M. -en, Handlung des Abschweifens; die Sache selbst, die durch Abschweifung entstand: gelehrte Abschweifungen machen: auf dieser Reise machte ich eine kleine Abschweifung nach B. (Excursion). Besser dafür das alte Abschweif.

Abschwelgen, unth. Z., das Schwelgen beendigen; auch zrckf. Z. sich (mich) durch Schwelgerei entkräften.

Abschwemmen, th. Z., machen, daß etwas abschwimmt: der Regen hat Sand vom Berge abgeschwemmt; im Wasser abspülen: die Felle; wegspülen: das Ufer.

Abschwenden, th. Z., verschwinden machen, zerstören: einen Wald abschwenden (verbrennen).

Abschwenken, 1) th. Z., durch Schwenken entfernen; durch Schwenken reinigen; 2) zrckf. Z. sich (mich) seitwärts schwenken.

Abschwimmen, unr. (s. Schwimmen), unth. Z. mit seyn, sich schwimmend entfernen; vom Wasser fortgeführt werden.

Abschwindeln, 1) th. Z., durch allerlei Schwindeleien etwas erlangen: einem, mir etwas; 2) unth. Z. sich schwindelnd entfernen.

Abschwinden, unth. Z. mit seyn, nach u. nach an Ausdehnung und Kraft verlieren.

Abschwingen, unr. (s. Schwingen), 1) th. Z., durch Schwingen reinigen: das Tuch vom Staube; durch Schwingen entfernen; 2) zrckf. Z. sich (mich) von einem höhern Orte (Pferde) auf einen niedrigern schwingen.

Abschwirren, 1) unth. Z. mit seyn, sich schwirrend entfernen; 2) th. Z. mit schwirrender Stimme vortragen: ein Lied.

Abschwitzen, 1) th. Z., durch Schwitzen wegschaffen: bei den Gerbern die Felle abschwitzen, d. i. die Haare mit Salz wegbeizen; durch Schwitzen büßen: 2) zrckf. Z. sich (mich) durch vieles Schwitzen abmatten; 3) unth. Z. mit haben, aufhören zu schwitzen.

Abschwören, unr. (s. Schwören), th. Z. verstärkend s. schwören: einen Eid; sich eidlich von etwas lossagen: seine Religion, eine Schuld, eine Unterschrift; durch falschen Schwur einen Andern um etwas bringen: einem ein empfangenes Darlehn abschwören.

Abschwung, m. in der Turnkunst, jede Bewegung, welche den Turner aus dem Stütz oder Sitzsitz vor- und rückwärts, mit einer wenigstens halben Drehung um seine Axe, auf die Erde bringt.

Absegeln, 1) unth. Z. mit seyn, sich zu Schiffe entfernen; 2) th. Z., bei den holländischen Windmühlen in Deutschland, die Segel einziehen: die Ruthen absegeln, d. i. die Segel an den Mühlen zusammenwickeln.

Absehbar, E. u. U.w., so weit man sehen kann.

Absehen, unr. (s. Sehen), th. Z. von einer Sache wegsehen, u. eneig. seine Gedanken von etwas abziehen: abgesehen von dieser Sache, wenn ich auch davon absehe (abstrahire); mit dem Blicke erreichen: eine Gegend; s. einsehen: ich sehe nicht ab, wohin dies führen soll; Zeit und Umstände benutzen: einen Vortheil, eine Gelegenheit absehen; zum Endzweck haben: es ist auf mich, dich abgesehen; einem durch Sehen etwas abkernen: einem, mir, dir einen Handgriff; durch Sehen errathen: einem, mir etwas an den Augen absehen. — Das Absehen, -s, außer den Bedeutungen des Zeitworts noch: s. Absicht; an gezogenen Büchsen, eine kleine, mit ein Einschnitt versehene Erhöhung auf d Laufe, über welche man beim Zielen h sieht (Visir); in der Meßkunst u Sternkunde, dasjenige Werkzeug, du welches, oder der Theil desselben, d den man nach einem Punkt hinsi (Diopter).

Abseide, w., diejenige Seide, welche Haspeler mit der Ruthe von den C deneierchen (Cocons) zieht, wenn den feinen Faden sucht; auch s. Fl seide.

Abseifen, th. Z., der Seife berauben, sonders bei den Seidenbereitern, Seife, womit die rohe Seide abgek wird, abspülen.

Abseigen, s. Abseihen.

Abseigern, th. Z., in den Bergwer die Tiefe eines Schachtes mit e Schnur oder einem Senkblei abmes in den Hüttenwerken, das Sei (Scheiden) des Silbers vom Ku vollenden.

Abseihen, th. Z., durch Seihen re gen: Milch.

Absein u. Abseyn, unth. Z., abge dert und entfernt seyn: der Hu ist von der Kanne ab, es k nicht weit vom Wege abseyn; der Rechtssprache: dies soll nich todt und abseyn; im O. D. s. na lassen: ich werde nicht abseyn zu thun. — Das Absein, -s, O. D. s. Abwesenheit.

Abseite, w. M. -n, die der Vorde entgegengesetzte Seite eines Ge ei einer Münze; alles, was nicht Hauptgebäude gehört, besonders die wölbten Gänge an den Seiten des chenschiffes; auch die Flügel und tengebäude an Wohnhäusern.

Abseiten, U.w., in der Rechtssprach von, von Seiten, mit dem zweiten abseiten des Magistrats, unse Abseitig, auf der Seite befindlich, gelegen; Abseits, U.w. bei S abseits gehen.

Absenden, une. (s. Senden), th abschicken: einen Bevollmäch ten, einen Brief, mich, dich

einen, an den König; dichteriſch ſ. werfen, ſchleudern. — Der Abſender, -s; der Abſendungstag.

Abſengen, th. Z., durch Sengen wegſchaffen: eine Gans: ich habe mir die Haare abgeſengt.

Abſenken, th. Z., allmählig ſinken laſſen; im Gartenbau, durch Senken (des Weins, der Nelken) fortpflanzen (ablegen); im Bergbau, in die Tiefe hinabarbeiten (abteufen): einen Schacht. — Der Abſenker, -s, im Gartenbau, das Reis eines Gewächſes, das man zur Fortpflanzung abſenkt (Senkreis, Ableger).

*Abſens, Abſént, der Abweſende. — Abſentiren, zrckf. Z. ſich entfernen: ich abſentire mich; die Abſénz, die Abweſenheit; Abſénzgelder, die einem Dienſtpflichtigen wegen ſeiner Abweſenheit entzogen, und unter die Anweſenden vertheilt werden; die Abſénzliſte, Verzeichniß der Abweſenden.

Abſetzen, 1) th. Z., eine Sache von einer andern durch Setzen entfernen: eine Laſt, einen Tiſch von der Wand, im Trinken abſetzen (kleine Pauſen machen), die Feder abſetzen (im Schreiben inne halten); in der Tonkunſt, den Bogen abſetzen (nur kleine Striche mit demſelben auf den Saiten thun), auch als Bezeichnung unter den Noten, abgeſetzt (Staccato); zur Abholung wohin ſetzen: eine Kiſte; ſ. abwerfen: das Pferd hat ihn abgeſetzt; heimlich gebären: ſie hat dort ein Kind abgeſetzt; im Bergbau ſ. abſchlagen: ein Stück von einer Stufe abſetzen; in den Schmelzhütten ſ. abziehen, das was ſich oben auf dem Werke geſetzt hat, wenn bei dem Blei- und Kupferſteine der Stich geſchehen iſt; bei den Tuchſcherern ſ. abſtreichen; beim Schreiben die Zeilen abſetzen (ſie nicht ununterbrochen fortlaufen laſſen); bei den Schmieden, das Eiſen abſetzen (es an die Schärfe des Amboßes halten, daß die Hammerſchläge das Ueberragende nicht treffen, es alſo dicker bleibe, und mit dem Uebrigen einen Abſatz bilde); bei den Tuchmachern, ſ. abnehmen; des Amts berauben: einen Prediger, Richter, ihn, einen Bauer abſetzen (ihm ſein Gut nehmen); ſ. verkaufen: Waaren; ſ. entwöhnen: Kälber; machen, daß etwas abſticht: die Farben abſetzen (dunkle Farben neben den hellen auftragen); in den Buchdruckereien, völlig zu Ende ſetzen: einen Bogen; 2) unth. Z. mit haben, ſeine Richtung und Beſchaffenheit verändern, beſonders in den Bergwerken: der Gang ſetzt ab (weicht von der geraden Richtung ab); verſchieden ſeyn, von Farben; 3) unp. Z. zur Folge haben: es ſetzt Schelte und Schläge ab. — Der Abſetzer, -s, der etwas abſetzt; das Abſetzferkel, das von der Mutter entwöhnt iſt, eben: ſo A-füllen, A-kalb, A-lamm; der Abſetztiſch, auf welchen man die Speiſen aus der Hand ſetzt, auch der Tiſch, auf welchem der Tuchſcherer die Tücher mit der Bürſte ſtreicht; die Abſetzung, vom Amte (Suspenſion).

Abſeufzen, zrckf. Z. ſich (mich) müde ſeufzen.

Abſeyn, ſ. Abſein.

Abſicheln, th. Z. mit der Sichel abſchneiden: Gras.

Abſicht, w. M. -en, das Hinſehen auf einen Gegenſtand: in Abſicht auf dich, auf dein Betragen, auch: in Abſicht deiner, deines Betragens; die beſtimmte Urſache der Handlung: er hat Abſichten, thut nichts ohne Abſicht.

Anm. Abſicht und Zweck werden oft mit einander verwechſelt. Abſicht hat nur derjenige, der ſich zur Errichtung eines Zweckes Mittel bedient, deren er ſich bewußt iſt, daher es immer ein vernünftiges Weſen vorausſetzt; Zweck und Endzweck iſt das, worauf die Abſicht einer Perſon oder des Schöpfers eines Dinges (eines Thiers, eines Kunſtwerkes ꝛc.) hingerichtet iſt, und kann auch von lebloſen Dingen und unvernünftigen Geſchöpfen gebraucht werden. So hat die Uhr den Zweck, die Zeit zu zeigen, und der Menſch hat dieſen Zweck

und dieſe Abſicht; die Biene hat den Zweck, Honig zu machen, aber nicht die Abſicht.

Abſichtlich, E. u. U. w. mit Abſicht: eine abſichtliche Beleidigung, etwas abſichtlich thun. **Abſichtslos**, E. u. U. w. ohne Abſicht; **Abſichtsvoll**, E. u. U. w. voller Abſichten.

Abſickern, unth. Z. mit ſeyn, tropfenweiſe herabfallen.

Abſieben, th. Z. durch Sieben reinigen.

Abſiedeln, th. u. zrckſ. Z. ſich trennen und anderswo anſiedeln.

Abſieden, unr. (ſ. Sieden), th. Z. gehörig ſieden: einen Hecht, Seide (ſie mit Seife kochen und zubereiten); durch Sieden reinigen (ſ. Abſud).

Abſingen, unr. (ſ. Singen), 1) th. Z. ſingend vortragen: ein Lied (vor dem Altare) abſingen; 2) unth. Z. zum letzten Male ſingen; 3) zrckſ. Z. ſich (mich) müde ſingen.

Abſinken, unr. (ſ. Sinken), unth. Z. mit ſeyn, niederſinken.

Abſintern, unth. Z. wie abſickern, aber edler.

Abſitzen, unr. (ſ. Sitzen), 1) unth. Z. mit haben, entfernt ſitzen; mit ſeyn, vom Pferde ſteigen; 2) th. Z. durch Sitzen büßen: ſeine Schuld; durch Sitzen abnützen: den Schlafrock: bis zu Ende ſitzen: die Pacht; bei den Tuchmachern, das Tuch von dem Rahmen abnehmen (abſetzen); 3) zrckſ. Z. ſich (mich) durch Sitzen ermüden.

Abſocken, unth. Z. mit ſeyn, in den Salzwerken, abtröpfeln.

Abſod, m. ſ. Abſud.

Abſoblen, th. Z. in den Bergwerken ſ. abnützen: die Bergſeile.

Abſold, m. -es, der letzte Sold deſſen, der ſeines Dienſtes entlaſſen wird. — **Abſolden**, th. Z., den Sold völlig bezahlen; den Sold auszahlen und des Dienſtes entlaſſen.

***Abſoluménf** (ſpr. abſolümang) durchaus, ſchlechterdings.

***Abſolūt**, an ſich, ohne Beziehung auf etwas anderes: es iſt ab (ſchlechterdings) nothwendi ne abſolute Wahrheit (di alle Einſchränkung wahr iſt), ab tödlich

Anm. Das Abſolute wird Relativen entgegen geſetzt: bloß in Beziehung auf etwas a Statt findet.

***Abſolutiōn**, w. Losſprechung von den, Sündenerlaß; **Abſolutiōr** in der Rechtsſprache, Losſprechun theil; **Abſolvīren**, losſprechen nen, mich, ab inſtántia, vom Gerichtsſtande, wenn man in der Unterſuchung nichts an kann; abfertigen; beendigen: Studien.

Abſonderbar, U. w. was ſich dern läßt.

Abſónderlich, E. u. U. w. ſ. feltſam: eine abſonderliche terſuchung, eine abſonde Meinung; für allein, einſam einem abſonderlich ſprech vorzüglich: abſonderlich ſ (Das Wort nähert ſich den vera und wird meiſt durch beſonde ſetzt.)

Abſondern, 1) th. Z. von etw deerem ſöndern, kennen: einen, dich, die Lämmer von den fen, das Gute von dem Sc ten; in den Rechten, ein Kin ſondern, ihm ſeinen Vermög theil geben, und es dadurch vo fernern Anſprüchen an die Er ausſchließen; ſ. abſtrahiren (W.); 2) zrckſ. Z. ſich trennen: ich derte mich von der Geſell ab: die ſchlechten Säfte m ſich abſondern. — Das Ab derungsvermögen (Abſtrac vermögen), eine Kraft der n Seele, die Begriffe von den trennen, und ſie für ſich allein b ten zu können (ſ. abſtrahiren) Abſonderungszeichen, S zeichen, um die Sätze von einan trennen (Comma).

Abſonnig, E. u. U. w., den S ſtrahlen nicht ausgeſetzt, ſchattig

Abſorbiren in der Arzneikunde, einſaugen: abſorbirende Mittel, d. i. ſolche, welche die Feuchtigkeit eines Körpers in ſich ziehen; verſchlingen, erſchöpfen; der Krieg abſorbirt die Kräfte des Staats.

Abſorgen, zrckf. Z. ſich (mich) durch viele Sorgen entkräften.

Abſpalten, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſpalten und ſich abſondern, hat im Mittelw. der Verg. abgeſpalten; 2) th. Z., durch einen Spalt abſondern; ein Stück Holz; hat im Mittelw. d. Verg. abgeſpaltet. — Die Abſpaltung, M. -en, Handlung des Abſpaltens, und das was abgeſpaltet iſt.

Abſpänen, th. Z., entwöhnen: ein Kind, ein Kalb.

Abſpannen, th. Z., das Angeſpannte losmachen: die Pferde vom Wagen, den Hahn an der Flinte; uneig. langes Nachdenken ſpannt den Geiſt ab (ſchwächt ihn), den Geiſt abſpannen (ihm eine Erholung verſchaffen); abdringen, abwendig machen: einem das Geſinde (iſt veraltet); mit der Spanne erreichen: die Länge eines Körpers. — Abſpännig, E. u. U.w., ſ. abſpänſtig; die Abſpannung, Handlung des Abſpannens u. Zuſtand, in dem man ſich abgeſpannt fühlt; Abſpänſtig, E. u. U.w., ungetreu, abgeneigt.

Abſparen, th. Z., durch Sparen entziehen: ich habe es mir, meinem Leibe abgeſpart.

Abſpeiſen, 1) th. Z., durch Speiſen abſondern und leer machen: alle Stachelbeeren vom Strauche; mit Speiſe ſättigen: er hat heute die Armen abgeſpeiſet; uneig. einen mit leeren Hoffnungen abſpeiſen (ſich ihn dadurch vom Halſe ſchaffen); 2) unth. Z., das Mahl beendigen.

Abſpiegeln, th. u zrckf. Z., das Bild einer Sache, gleich einem Spiegel, zurückwerfen: der See ſpiegelt mir mein Bild ab: ich ſpiegele mich, die Bäume ſpiegeln ſich im Waſſer ab; ſich zur Genüge ſpiegeln. — Die Abſpiegelung, M. -en, der Zuſtand, da ſich etwas abſpiegelt, u. das abgeſpiegelte Bild ſelbſt.

Abſpielen, 1) th. Z., auf einem Tonwerkzeug vortragen: ein Lied; zu Ende ſpielen: eine Rolle; durch Spielen abſondern: ſich (mir) beinah die Finger abſpielen; durch Spielen tilgen: eine Schuld, den Stamm; 2) unth. Z., aufhören zu ſpielen; 3) zrckf. Z., ſich (mich) müde ſpielen; ſich auf eine ſpielende Art von einem Gegenſtande entfernen.

Abſpießen, th. Z., mit einem Spieße oder einer Gabel etwas (einen Schinken aus dem Rauche) herabholen.

Abſpindeln, th. Z., von der Spindel nehmen: Garn.

Abſpinnen, unr. (ſ. Spinnen), th. Z., durch Spinnen leer machen: den Rocken; uneig. ſich (mir) die Finger abſpinnen; durch Spinnen vollenden, tilgen: ſeine Zahl, eine Schuld.

Abſpitzen, th. Z., der Spitze berauben; mit einer Spitze abhauen.

Abſplittern, 1) th. Z., etwas in Splittern abſondern; 2) unth. Z. mit ſeyn, in Splittern abſpringen.

Abſpötteln, th. Z., durch Spöttelei etwas erlangen: einem, ihm etwas; durch Spöttelei von etwas abbringen: einen von einem lächerlichen Vorhaben.

Abſpotten, th. Z., durch Spottreden erlangen: einem etwas; ſehr ſpotten: einen (ausſpotten).

Abſprechen, unr. (ſ. Sprechen), 1) th. Z., durch einen Ausſpruch verneinen: einem, mir, dir das Leben, einer Schrift allen Werth; durch gerichtlichen Ausſpruch einer Sache berauben: der Richter hat ihm das Recht abgeſprochen; hinreichend über eine Sache ſprechen; 2) unth. Z., einen Spruch in einer Sache fällen; kurz u. vorſchnell über etwas entſcheiden: er ſpricht über alles ab; Unrecht geben: ich kann ihm darin nicht abſprechen. — Der Abſprecher, die Abſprecherei (in der verächtlichen Bedeutung); Abſpre-

cheriſch, E. u. U.w., voreilig u. anmaſſend im Urtheilen ſeyn.

Abſpreizen, th. Z., ſpreizend entfernen. Im Bergbau: einen Schacht abſpreizen, d. i. ihn mit den gehörigen Spreizen (Stützen) verſehen.

Abſprengen, 1) th. Z., durch Sprengen abſondern: ein Stück vom Felſen, ich habe mir einen Zahn abgeſprengt; 2) unth. Z. mit ſeyn, eiligſt davon jagen.

Abſprießen, unr. (ſ. Sprießen), unth. Z. mit ſeyn, ſ. entſprießen, abſtammen.

Abſpringen, unr. (ſ. Springen), 1) unth. Z. mit ſeyn, durch einen Sprung abgelöſt werden: der Leim ſpringt ab, die Glaſur vom Teller, die Saite ſpringt ab; ſich mit einem Sprunge entfernen: er ſprang ſeitwärts ab; auch uneig. er ſpringt von ſeiner Meinung ab; 2) zeckſ. Z. ſich (mich) müde ſpringen.

Abſpritzen, 1) th. Z., durch Spritzen abſondern: die Raupen von den Bäumen; 2) unth. Z. mit ſeyn, tropfenweiſe ſich abſondern und umher verbreiten: die Tinte ſpritzt von der Feder ab.

Abſproß, m. -ſſes, ſ. Abſprößling. — **Abſproſſen**, unth. Z. mit ſeyn, ſ. abſtammen, im Mittelw. der Verg. abgeſproſſet; der **Abſprößling**. — M. -e, eine Perſon, die von einer andern abſtammt.

Abſpruch, m. -es, M. -ſprüche, ſ. das Abſprechen; auch der letzte Spruch des Richters.

Abſprung, m. -es, M. -ſprünge, Sprung von einem Orte hinweg; ſchnelle Entfernung vom Wege, von einer Meinung; Abfall, Einſchränkung des Geſagten: erſt bot er hundert, nun funfzig Rthlr., das iſt ein gewaltiger Abſprung; ſ. Abſtand, Verzichtleiſtung. — Der Ab-ſwinkel, in der Größenlehre, der Winkel, den eine von einer Fläche abſpringende Linie mit dieſer Fläche bildet.

Abſpulen, th. Z., von der Spule abwinden: Garn, das Garn von den Schläuchen abſpulen, d. i. große Spulen auf kleinere treiben; bis Ende ſpulen.

Abſpülen, th. Z., durch Spülen rei gen: Flaſchen, Wäſche; etwas löſen: Erde vom Ufer.

Abſpuler, m. -s, der Garn abſpult.

Abſpülicht, ſ. -s, abgeſpülter Schmu auch das Waſſer, womit abgeſpült w den iſt.

Abſtählen, th. Z., ſtahlhart machen, uneigentl. abhärten: gegen Wind Wetter abgeſtählt, ſein Herz g gen alle Empfindungen abſtä len; bei den Färbern, die Brühe in Blauküpe dadurch proben, daß man darein getunktes Läppchen in den ſo nannt. Stahl ſteckt u. es der Luft ausſe

Abſtähren, unth. Z. mit haben, a hören zu ſtähren, d. i. ſich vom W der (Stähr) belegen zu laſſen.

Abſtamm, m. -es, M. -ſtämm Stamm, Geſchlecht, in Rückſicht ſeinen Urſprung.

Abſtammeln, th. Z., ſtammelnd v tragen: eine Rede.

Abſtammen, unth. Z. mit ſeyn, Urſprung von etwas herleiten.

Abſtämmen, th. Z., im Forſtweſen, v Stomme abſondern: einen Bau — Der **Abſtämmling**, -es, M. - ſ. Abkömmling; die **Abſtammun** tafel, ſ. Stammtafel.

Abſtämpeln, ſ. Abſtempeln.

Abſtampfen, 1) th. Z., durch Sta pfen abſondern; gehörig ſtampf durch Stampfen abnützen; 2) unth. das Stampfen vollenden; 3)ſ zeckſ. ſich (mich) müde ſtampfen.

Abſtand, m. -es, M. -ſtände, Zuſtand einer Perſon oder Sache, ſie von einer andern entfernt ſteht: A ſtand der Sonne von der Er der Abſtand der Jahre zwiſch dieſen Ehe leuten iſt zu groß; in Rechten, die Begebung eines Rec — Der **Abſtänder**, -s, im Forſtwe ein abgeſtandener Baum; **Abſtänd** E. u. U.w. im Forſtweſen, wenn Holz auf dem Stamme verdorben das **Abſtandsgeld**, das man ei gibt, damit er von ſeinem Rechte abſte

der Á-swinkel, der Winkel, unter welchem uns ein Wandeiſtern von der Sonne abzuſtehen ſcheint.

Abſtapeln, th. Z., was in Stößen über einander liegt, abnehmen: Holz.

Abſtatten, th. Z., in den Rechten ſ. ausſtatten: eine Tochter; entrichten, geben, ablegen: Unkoſten, Gebühren, Beſuch, Gruß, Dank, einem, mir, dir.

Abſtaub, m. -es, der abſliegende Staub. — Abſtäuben, th. Z., von Staub reinigen: den Tiſch; eben ſo Abſtäubern, Abſtöbern; der Abſtäuber, -s, der etwas abſtäubt, u. ein Werkzeug, den Staub abzufegen.

Abſtäupen, th. Z., gehörig u. derb ſäuven: einen Verbrecher.

Abſtechen, unr. (ſ. Stechen), 1) th. Z., durch einen Stich, beſonders von einem höhern Orte, abſondern: Heu, Strob (abladen), den Ring (beim Ringelſtechen). Raſen, einem Thiere die Kehle, ein Schwein; bei den Drechslern, mit dem umgewendeten Meißel das Überflüſſige abnehmen; im Stechen übertreffen, einen, mich, dich (im Ringelſtechen) u. eines Stichs berauben, einen, mich (im Kartenſpiel); im Scheibenſchießen, näher an's Ziel treffen (ausſtechen); ſ. übertreffen; durch Stechen ableiten: in den Hüttenwerken, das geſchmolzene Erz abſtechen, d. i. es vermittelſt eines Stichs ableiten: das Waſſer, einen Teich (ableiten); uneig. den Wein abſtechen (abzapfen); durch Stechen nachbilden: eine Zeichnung mit dem Grabſtichel, ein Muſter; durch Stiche bezeichnen: ein Lager, einen Bauplatz, d. i. durch Ausſtechen von Furchen nach einer Schnur bezeichnen; in der Schiffahrt, einem den Wind abſtechen, d. i. ihm die Windſeite abgewinnen; 2) unth. Z., mit ſeyn, in der Schiffahrt: vom Lande abſtechen, d. i. ſich von demſelben entfernen; 3) unth. Z. mit haben, auffallend von andern Dingen verſchieden ſeyn, (contraſtiren): roth und weiß ſtechen von einander ab, ſein Frohſinn ſticht von ihrer Traurigkeit ſehr ab. — Das Abſtecheiſen, Dreheiſen der Zinngießer, mit welchem ſie das Überflüſſige abnehmen; ein unten abgerundeter Spaten der Schanzgräber; der Abſtecher, -s, der etwas abſticht; bei den Tuchmachern, ein Brett mit runden Zapfen an den Enden, womit der Baumbaum des Spaniſchen Tuchwebersſtuhls umgedreht und in ſeiner feſten Lage erhalten wird; eine kleine Nebenweiſe von kurzer Dauer. — die Abſtechgrube, in den Hüttenwerken, eine Grube im Fußboden der Hütte, in welche das geſchmolzene Erz nach ausgekochtem Auge abgeſtochen (geleitet) wird; der Abſtechherd, ſ. das vorige: der Á-ſtachel, ein eiſernes Stachel, womit das Auge des Schmelzofens ausgeſtochen, und das geſchmolzene Metall abgeleitet wird: die Abſtechung, Handlung des Abſtechens: ſ. Abſtich.

Abſtecken (ſ. Stecken), th. Z., was mit Nadeln befeſtigt war, losmachen: ein Tuch; durch eingeſchlagene Pfähle bezeichnen: ein Lager, einen Garten; ſ. entwöhnen: Ferkel, indem man ſie von der Mutter abſondert. — Das Abſteckeiſen, -s, ein ſpitziges Eiſen, die Löcher für die Pfähle zu einem Lager ꝛc. zu ſtechen; die Abſteckleine, dünne Strick beim Abſtecken eines Raums; der Abſteckpfahl, Pfahl zum Abſtecken eines Raumes; die Á-ſchnur, ſ. Á-leine.

Abſtehen, unr. (ſ. Stehen), 1) unth. Z., mit ſeyn u. haben, von etwas entfernt ſeyn; von Sachen: verderben, u. von Thieren, ſterben: das Bier iſt abgeſtanden, die Fiſche ſind abgeſtanden, abgeſtandener Kalk, d. i. gebrannter Kalk, der Feuchtigkeit in ſich gezogen hat, und dadurch klümperig geworden iſt; das Stehen beendigen u. weggehen: der Jäger ſteht ab, d. i. verläßt den Anſtand: das Geflügel ſtehe ab, d. i. fliegt vom Baume; uneig. von etwas ablaſſen, ſich entfernen: von ſeinem Rechte, einer Meinung, einer Klage,

auch: einem, mir, dir abſteben, ihm nicht beiſtehen, ihm Unrecht geben; 2) eh. Z. mit haben, abtreten, überlaſſen: einem, mir, dir eine gekaufte Sache wieder abſtehen; ein Ame abſtehen (niederlegen); 3) zrckf. Z., ſich (mich) müde ſtehen. — Der Abſteher, -s, der einem Andern eine Sache abtritt (Cedent).

Abſtehlen, unr. (ſ. Stehlen), th. Z., uneig. diebiſch entwenden: er ſtiehlt dem lieben Gott die Zeit ab (wendet ſie ſchlecht an); heimlich abſehen: einem, mir einen Handgriff, einen Gedanken.

Abſteifen, 1) th. Z., gehörig ſteif machen. Im Bauweſen, mit Seützen, Streben verſehen, u. im Bergbau, einen Schacht inwendig mit Steifen oder Spreizen verſehen; 2) unth. Z., mit ſeyn, völlig ſteif werden.

Abſteigehaus, ſ. die Á-wohnung (das Á-*quartier). — Abſteigen, unr. (ſ. Seeigen) unth. Z. mit ſeyn, ſich von einem höheen Orte nach einem uneern begeben: vom Pferde, Wagen; ſ. einkehren, auf der Reiſe; die abſteigende Linie, d. i. die Reihe der Nachkommen, vom Ahnherrn abwärts betrachtet, im Gegenſatz der aufſteigenden; die Abſteigung, Handlung des Abſteigens; Ort, wo man hinabſteigt. In der Kriegskunſt, ein ſchmaler Gang, der aus dem bedeckten Wege in die Feſtungsgräben führt.

Abſteinen, th. Z., mit den gehörigen Grenzſteinen verſehen und dadurch abſondern: das Stadegebiet.

Abſteinigen, eh. Z., mit Steinen abwerfen: Nüſſe.

Abſtellen, th. Z., etwas von der Wand; ſ. aufheben: einen Mißbrauch. Bei den Brauern: das Bier abſtellen (auch blos ſtellen), d. i. es mit der Würze verſehen. — Der Abſteller, -s, der etwas abſtellt; auch ein Bier, das mit mehr Würze geſtellt wird; das Abſtell- od. Abſtellungsmittel, das Mittel zur Abſchaffung einer Sache.

Abſtémius, der ſich einer Sache en dält, z. B. des Weines, Enthal ſamer.

Abſtergéntia, Abführungsmittel.

Abſtemmen, th. Z., bei den Tiſchler mit dem Stemmeiſen wegnehmen.

Abſtempeln, 1) th. Z., bei den Bu binders, mit den gehörigen Zierath verſehen: ein Buch: 2) unth. das Stempeln beendigen.

Abſteppen, th. Z., mit Steppnähl verſehen: einen Rock.

Abſterben, unr. (ſ. Sterben), un Z., von Menſchen und Pflanzen, ſt ben, vertrocknen, verdorren: mir ſi die Füße wie abgeſtorben (ich b be kein Gefühl daein), er iſt der W abgeſtorben (hat keinen Sinn für l Freuden); im Bergbaue ſterben die E ab, wenn ſie an Menge oder Geh abnehmen; ſ. ausſterben: mir meine ganze Familie abgeſtorb

Abſteuer, w., eine Art Abzugsgeld.

Abſteuern, 1) unth. Z. mit ſey ſich zu Schiffe durch Hülfe eines St erruders entfernen: vom Ufer; th. Z., das Schiff mit dem Steuer lenken.

Abſtich, m. -es, M. -e, in den H tenwerken, die durch das Stichauge gefloſſene Maſſe; bei den Nähterinn das durch Nadelſtiche genommene T ſter; ſ. auffallende Verſchiedenheit (C traſt), bei den Zimmerleuten, die H des Kammes, wie tief die Stuhlſch ir in den Hauptbalken eingekän wird.

Abſticheln, th. Z., ſehr ſticheln: nen, ihn, ſie; durch Stichelreder was erlangen: einem, ihr.

Abſticken, th. Z., durch Stickerei n bilden: eine Landſchaft.

Abſtiften, th. Z., einem, mir, das Vermögen, d. i. darum b gen.

Abſtimmen, 1) th. Z., gehörig ſtimm einen Flügel, eine Geige; nic ger ſtimmen: einen Flügel, u. ur ſeine Gedanken; einen über ſ men, auch wider einen ſtimmen: wird mich nicht abſtimmen;

unth. Z., ſeine Stimme zur Entſcheidung einer Sache abgeben; über einen Vorſchlag abſtimmen; einem nicht entgegen ſeyn, mit haben: er wird mir nicht abſtimmen (alſo — beiſtimmen). — Abſtimmig, E. u. U.w. in der Stimmung eines Tonwerks und in einer Meinung abweichend; die Abſtimmung, M. -en, Handlung des abſtimmens, und eine abgegebene Stimme.

Abſtinénz, die Enthaltſamkeit; Abſtinīren, ſich enthalten.

Abſtöbern, th. Z. ſ. Abſtäuben; herunterſtöbern: das übrige Obſt.

Abſtochern, th. Z., durch Stochern abſondern: ſich (mir) das Zahnfleiſch.

Abſtöckeln, th. Z., mit einem dünnen Stocke abſchlagen: Nüſſe; ſ. ablegen, abſenken, von Pflanzen.

Abſtockrn, 1) th. Z. ſ. ablegen: Nelken; Bienen abſtocken, d. i einen neuen Schwarm in einen eigenen Stock bringen; 2) unth. Z. mit ſeyn, faulen, durch Fäulniß ſich abſondern.

Abſtöhnen, zeckſ. Z., ſich (mich) müde ſtöhnen.

Abſtoppeln, th. Z., den überreſt mühſam aufſuchen: Pflaumen, Nüſſe.

Abſtoßbaum, m., bei den Gerbern, ein ſchrägſtehendes Brett mit gewölbter Oberfläche, auf welchem die Felle abgeſtoßen werden.

Abſtoßen, unr. (ſ. Stoßen), 1) th. Z., durch einen Stoß abſondern, entfernen: Kalk von der Wand, den Kahn vom Ufer, dem Glaſe den Deckel, einem, mir, dir den Hut, ſich (mir) die Haut. Sprichw. ſich die Hörner abſtoßen (ablaufen), d. i. aufhören jugendlich wild zu ſeyn; uneig. es ſtößt mir das Herz ab; bei vielen Handwerkern, Tiſchlern, Zimmerleuten, Maurern ſ. abhobeln, abſchlagen, abhauen; in der Landwirthſchaft: Kälber abſtoßen, d. i. ſie entwöhnen: die Kälber-, Lammzähne abſtoßen, d. i. ſie verlieren: die Bienen abſtoßen, d. i. ſie tödten u. den Honig nehmen; in der Tonkunſt: die Töne abſtoßen, d. i. ſie abgeſondert mit kleinen Stößen des Athems, Bogens ꝛc. hören laſſen, daher die Bezeichnung unter den Noten abgeſtoßen (staccato); im Handel: eine Schuld abſtoßen, d. i. ſie bezahlen: Waaren abſtoßen, d. i. ſie abſetzen; durch etwas Widriges von ſich entfernen: ein abſtoßendes Betragen; in der Naturlehre, die Eigenſchaft der Körper, vermöge welcher ſie ſich von einander zu entfernen trachten (repulsio); bei Treibjagden, diejenigen Treibiruthr, die aus der Linie gekommen ſind u. zurückbleiben, wieder in die Linie treten heißen; gehörig ſtoßen, in den Hüttenwerken: eine Grube, d. i. ſie mit Aſche ausfüllen u. dieſe feſt einſtampfen; 2) unth. Z., ſich zu Waſſer entfernen: wir ſtießen vom Ufer ab; 3) zeckſ. Z., ſich durch vieles Anſtoßen abnützen: das Kleid hat ſich abgeſtoßen. — Das Abſtoßmeſſer, Schneidewerkzeug der Gerber, womit ſie die Felle abſtoßen.

Abſtottern, th. Z., ſtotternd vortragen.

* Abſtract, E.w. u. Abſtractiōn, ſ. Abſtrahiren.

Abſtrafen, th. Z., gehörig ſtrafen: ein Kind.

* Abſtrahīren, abziehen, in Gedanken abſondern; Abſtract, (abſtrakt) abgezogen, abgeſondert: ein abſtracter Begriff, d. i. der von vielen einzelnen Dingen abgezogen und zur Allgemeinheit erhoben iſt, beſonders nicht ſinnlich und anſchaulich dargeſtellt werden kann, z. B. Tugend, Ehre. So abſtrahiren wir den Begriff rund, indem wir den Mond, ein Rad, eine Kugel u. ſ. w. betrachten, und nun auf das gemeinſchaftliche Merkmal derſelben Acht geben, die Gegenſtände ſelbſt aber fallen laſſen. Dies Vermögen heißt das Abſtractiōnsvermögen, Abziehungs-, Abſonderungsvermögen, Vermögen überſinnliche Begriffe zu bilden. Daher abſtract, auch allgemein, tiefſinnig heißt: er predigt ſehr abſtract, d. i. ohne Anwendung, ſehr allgemein, gelehrt und tiefſinnig.

Dem Abſtracten iſt entgegengeſetzt das Concrete, Beſondere, Einzelne: die Tugend in Concreto ſchildern, d. i. einen Tugendhaften nach ſeinen Eigenſchaften darſtellen: Abſtractum pro Concreto, d. i. Eigenſchaft ſtatt einer Perſon, das Allgemeine ſt. des Einzelnen. Endlich heißt abſtrahiren auch fahren laſſen: von einer Sache abſtrahiren.

Abſtrahl, m. -es, M. -en, ein zurückgeworfener Strahl; **Abſtrahlen**, unth. Z., ein n ſtrahlenden Schein zurückwerfen; auch unelg. ſ. klar beweiſen; der **Abſtrahlungswinkel**, ſ. Abſprungswinkel.

Abſträngen, ſ. Abſtrengen.

Abſträuben, 1) th. Z., durch Sträuben losmachen: 2) ſich (mich) dadurch entkräften.

Abſtreben, unth. Z., ſtreben, ſich von einer Sache loszumachen.

Abſtreichbaum, m., das Holz, auf welchem die Gerber die feinen Haare von den Fellen abſtreichen. — Das **Abſtreicheiſen**, Werkzeug der Gerber, die Felle abzuſtreichen.

Abſtreichen, unr. (ſ. Streichen), 1) th. Z., durch Streichen von der Oberfläche wegſchaffen: Mehl im Viertel; bei den Weißgerbern: die Haare, das Fell abſtreichen, d. i. die nach dem Abſtoßen noch zurückgebliebenen kleinen Haare wegſchaffen: in den Hüttenwerken, das Unreine, welches auf dem Treibherde ſchwimmt, abziehen; gehörig ſtreichen: den Glättſtahl auf Leder (abziehen); auch mit Ruthen hauen: einen; bei den Jägern: ein Feld abſtreichen, d. i. die Lerchen auf demſelben zuſammentreiben: von den Raubvögeln: eine Flur abſtreichen, d. i. darüber hin- und herfliegen, um einen Raub zu ſuchen; 2) unth. Z., mit ſeyn u. haben, ſich wegſchleichen. Bei den Jägern: ein abgeſtrichener Raubvogel, der angefangen hat auszufliegen. Bei den Fiſchern: die Hechte haben abgeſtrichen, d. i. das Laichen vollendet.

Abſtreifbar, E. u. U.w., was abgeſtreift werden kann.

Abſtreifeln, th. Z., das Verkleinerungsw. von

Abſtreifen, 1) th. Z., durch Streifen mit der Hand abſondern: einen Zweig, Bohnen (die Faſern derſelben abziehen); bei den Jägern: einen Fuchſe, Haſen, einer Schlange den Balg; 2) unth. Z., abſtreifen: die Kugel iſt vom Baume abgeſtreift. — Der **Abſtreifer**, der etwas abſtreift, auch ſ. Abſtecher.

Abſtreiten, unr. (ſ. Streiten), th. Z., durch Streiten erlangen: einem, was etwas; nicht zugeſtehen: einem ſein Verdienſt.

Abſtrich, m. -es, M. -e, in den Hüttenwerken die Unart, welche beim Treiben des Silbers oben ſchwimmt und abgeſtrichen wird, und in den Zinnwäſchen die taube Schlacke, welche beim Sieben abgehoben wird. — Das **Abſtrichblei**, dasjenige Blei, welches aus der Haut des geſchmolzenen Bleies wieder gefriſcht wird; das **Abſtrichholz**, ein am Glühhaken befindliches rundes Holz, um die Unart vom geſchmolzenen Metall abzuziehen.

Abſtricken, th. Z., eine Nadel; eine Schuld (durch Stricken tilgen); was Strick losmachen: einen Hund durch Liſt entwenden: einem ſein Geld.

Abſtriegeln, th. Z., mit der Striegel reinigen: ein Pferd.

Abſtrömen, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſtrömend abfließen, u. unelg. von einer Volksmenge, ſich entfernen; 2) th. auf einem Strome fortflößen: Holz auch durch Strömen abſondern: ein Theil vom Ufer.

Abſtroſſen, th. Z., im Bergbau: Erz, einen Gang, d. i. ſtroſſenweiſe gewinnen oder abhauen.

* **Abſtrüs**, dunkel, ſchwer verſtändlich.

Abſtückeln, th. Z., in kleinen Stücken abſondern. Eben ſo **Abſtücken**, th.

Abſtufen, 1) th. Z., im Bergbau, ſtufenweiſe abhauen: Erz; in Stufen abtheilen: einen Hügel, u. unmerklich durch kleine Übergänge unmerklich

binden; 2) unth. Z., ſtufenweiſe abnehmen. — Die Abſtufung, der Wörter, der Begriffe, der Tonleiter ꝛc. ſ. Gradation, Nuance.

Abſtülpen, th. Z., was aufgeſtülpt iſt, niederlaſſen: den Hut, den Deckel vom Glaſe.

Abſtumpfen, 1) th. Z., ſtumpf machen: das Meſſer, den Geiſt, die Sinne; 2) zrckf. Z., ſich (mich).

Abſtürmen, 1) th. Z., durch Sturm abſondern: das Obſt, u. uneig. durch ſtürmiſches Betragen erlangen: einem etwas; 2) unth. Z. mit haben, aufhören zu ſtürmen; mit ſeyn, ſich ſtürmend entfernen.

Abſturz, m. -es, M. -ſtürze, ſchneller, heftiger Fall: des Waſſers, vom Pferde; eine ſteile Höhe. — Abſtürzen, 1) unth. Z., von ſteiler Höhe herabfallen; 2) th. Z., von einer Höhe hinabſtoßen: einen, mich, dich; durch einen Sturz abbrechen: ſich (mir) den Hals; durch ſchnelle Bewegung herabbringen; die Stürze, den Deckel abnehmen: ein Glas abſtürzen.

Abſtutzen, th. Z., durch Abſchneiden kürzer machen: dem Pferde den Schweif (analiſiren), dem Hunde die Ohren; bei den Tuchſcherern, wolene Zeuge zum erſten Mahle ſcheren.

Abſuchen, th. Z., die Raupen vom Baum; gehörig durchſuchen; ein Feld, einen Jagdbezirk.

Abſuckeln, th. Z., abſaugen.

Abſud, m. -es, M. -ſüde, Handlung des Abſiedens; in der Münze, Reinigung der Münze vor dem Prägen duech Sieden; bei den Färbern, die Probe von der Echtheit der Farbe im Tuche (Abſod); das, was abgeſotten iſt, u. durch Sieden die Kräfte eines Körpers in ſich aufgenommen hat: ein Abſud von Wermuth.

Abſudeln, th. Z., ſudelhaft abmahlen, abſchreiben.

Abſumpfen, th. Z., eine Gegend vom Sumpf befreien; in den Schmelzhütten den im Ofen errichteten Herd einreißen, beſonders den von Aſche angelegten Treibherd.

Abſuppen, th. Z., etwas von der Suppe abnehmen.

*Abſürd, ungereimt, abgeſchmackt. Die Abſurdität, Ungereimtheit.

Abſüßbottich, m., ſ. Abſüßwanne.

Abſüßen, th. Z., gehörig ſüß machen: eine Arznei; in der Scheidekunſt u. im Hüttenweſen, die ſalzigen und ſauren Theil von einem in Säuren aufgelöſeten Körper abwaſchen: Gold- u. Silberkalk; bei den Stärkemachern, die Stärke reinigen. — Der Abſüßkeſſel, worin die Silberarbeiter den Silberkalk völlig auslaugen und abſüßen; die A-wanne, auch A-bottich, worin die Stärkemacher den Stärkemeiſch abſüßen.

Abt, m. -es, M. Äbte, Geiſtlicher, der einer Abtei vorgeſetzt iſt; die Abtei, ein höheres, klöſterliches Stift mit ſeinem Gebiete, auch die Pfründe u. Wohnung des Abts; Abteilich, E.w. zur Abtei gehörig: die Äbtinn, Frau eines Abts, aber die Äbtiſſinn, Vorſteherinn eines Kloſters oder Stifts; Äbtlich, E.u.ll.w., dem Abt gehörig, zukommend.

Abtafeln, unth. Z., das Mahl beendigen.

Abtäfeln, th. Z., ein Zimmer, mit dem gehörigen Täfelwerk verſehen; einen abtäfeln, d. i. ihn mit allen ſeinen Fehlern ſchildern.

Abtakeln, th. Z., das, was zu einem Schiffe gehört (Tauwerk, Anker) abnehmen: ein Schiff.

Abtändeln, th. Z., duech Tändeln erlangen: einem etwas.

Abtanzen, 1) th. Z., im Tanzen entziehen, abnehmen, einem die Tänzerinn: der Braut den Kranz; durch Tanzen abnützen: ſich (mir) die Sohlen; 2) unth. Z., ſich tanzend entfernen; den Tanz endigen; 3) zrckf. Z., ſich (mich) dadurch ermüden.

Abtauchen, 1) unth. Z., untertauchen; 2) th. Z., einen, mich; durch untertauchen reinigen.

Abtaumeln, unth. Z. mit ſeyn, ſich taumelnd entfernen.

Abtauſch, m. -es, die Handlung, da man einem etwas abtauſcht; Abtauſchen, th. Z., durch Tauſch von einem erhalten: einem etwas.

Abteï, Abteïlich, ſ. Abt.

Abteufen, th. Z., bei den Bergleuten, in die Teufe (ſ. d. W.) arbeiten: einen Schacht abteufen, d. i. graben.

Abthauen, 1) unth. Z. mit ſeyn, durch die Wärme aufthauen und ſich abſondern; 2) th. Z., machen, daß etwas abthauet.

Abtheil, m. (auch f.) -es, M. -e. Theil, den Jemand von einer Sache bekommt, beſonders das einem Prinzen angewieſene Jahrgehalt (Apanage). — Abtheilen, th. Z., in Theile trennen: ein Heer, eine Summe Geldes, ein Buch; mit einem Theile eines gemeinſchaftl. Vermögens abfinden: ſeine Kinder, einen Prinzen (beſſer aber: abgetheiligte, oder abgefundene Kinder); Abtheilig, E. u. U.w. einen Abtheil habend; Abtheiligen, th. Z., in den Beſitz eines Abtheils ſezzen; die Abtheilung, Handlung des Abtheilens u. ein Theil des Ganzen: einer Schrift; das Abtheilungszeichen, das bekannte Zeichen (=), welches zwiſchen getheilte Wörter geſetzt wird.

Abthun, unr. (ſ. Thun), th. Z., wegthun, von ſich legen: Rock, Hut, (beſſer ablegen), die Hand von einem (ſich ſeiner nicht mehr annehmen); im Gegenſatz von hinzuthun, abſchaffen: einen Mißbrauch, eine Sache, einen Fehler (ablegen); tödten, ſchlachten, hinrichten: ein Huhn, einen Miſſethäter.

Abthürmen, th. Z., einen Thurm, überh. etwas Hohes abtragen.

Abtiefen ſ. Abteufen.

Abtinn, Abtiſſinn, Abtlich, ſ. Abt.

Abtoben, 1) unth. Z., mit haben, aufhören zu toben; 2) th. Z., durch Toben erlangen: einem etwas.

Abtödten, th. Z., nach und nach fühllos machen: die Begierden.

Abtönen, unth. Z., vom rechten Ton abweichen.

Abtorkeln u. Abturkeln, unth. Z. mit ſeyn, torkelnd ſich entfernen.

Abtrab, m. -es, M. -e, ein vom Hauptheere abgeſchickter kleiner Heerhaufen (Detachement). — Abtraben unth. Z. mit ſeyn, trabend abreiten, fortgehen.

Abtrag, m. -es, M. -träge, Handlung des Abtragens: der Miethe, einer Schuld; die abzutragende Summe ſelbſt; in den Rechten ſ. Schadloshaltung, Erſatz: einem Abtrag thun. — Das Abtragbrettchen, worauf die geformten Ziegel gelegt, u. auf die Trockenbretter getragen werden.

Abtragen, unr. (ſ. Tragen), 1) th. Z., durch Tragen abſondern, entfernen: alles Mauerwerk, die Speiſen; in den Bergwerken: Poch- und Kunſträder abtragen (ſie einreiben); bei den Jägern: einen Leichund abtragen, d. i. ihn von der Fährte tragen, damit er ſie wiederfinden lerne; uneig. ſ. übertragen: einen Riß: bezahlen: eine Schuld, Zinſen; abnützen: ein Kleid; bei den Jägern, einen Falken abtragen, d. ihn ſo lange tragen, bis er abgeriemet iſt; 2) reckſ. Z., von Fruchtbäumen, ſich durch vieles Tragen entkräften. — Der Abträger, der etwas abträgt, beſonders der die friſchgeformten Ziegel nach den Trockenbretter trägt.

Abtrampeln, th. Z., 1) durch Trampeln abſondern u. abnutzen; durch Trampeln erlangen: einem etwas; 2) unth. Z., mit ſeyn, trampelnd ſich entfernen.

Abtränken, th. Z., gehörig tränken die Pferde.

Abtrappeln, unth. Z. mit ſeyn, in kleinen, hörbaren Schritten ſich entfernen; eben ſo, doch verſtärkend, Abtrappen u. (in einigen Gegenden) Abtrapſen.

Abtrauern, 1) unth. Z., aufhören zu trauern (austrauern); 2) reckſ. Z., ſ

(mich) durch Traurigkeit entkräften (abgrämen).

Abträufeln, Abtraufen, unth. Z. mit seyn, in kleinen Tropfen abfallen.

Abtreibebier, s., in den Bergwerken, ein Bier, das den Arbeitern nach vollendeter Arbeit von den Gewerken gereicht wird. — Das Abtreibemittel, ein Arzneimittel, durch welches das Abgehen der unzeitigen Leibesfrucht bewirkt wird.

Abtreiben, unr. (s. Treiben), 1) th. Z., wegtreiben: das Vieh von der Saat, den Feind; in den Rechten: einen von einem Gute; uneig. einem Kinde, mir, dir die Würmer, sich ein Kind abtreiben; im Bergbau, das Gestein abtreiben, d. i. das locker gewordene Gestein vollends losbrechen, Gold u. Silber, d. i., alle Unreinigkeiten davon absondern; im Forstwesen, Holz, einen Wald abtreiben, d. i. alle darin befindl. Bäume fällen; bei den Jägern, einen Ort, ein Dickicht abtreiben, d. i. das Wild den außerhalb angestellten Schützen zutreiben; bei den Papiermachern, das Papier abtreiben, d. i. es in den Stößen oben und unten mit einem Reibeisen gleich machen; durch vieles Treiben entkräften: abgetriebenes Vieh; 2) unth. Z., mit seyn, abgetrieben werden: ein Schiff treibet ab, wenn es von seinem Ankerplatze durch die Strömung abgebracht wird. — Der Abtreiber, in den Bergwerken, der die Reinigung des Silbers besorgt; der Abtreiberlohn, den der Abtreiber in den Bergwerken erhält; das Abtreibeholz, in den Bergwerken, dasjenige Holz, welches zuerst auf den Treibherd gesetzt wird; bis das Werk in Fluß gekommen ist; das Abtreibungsmittel, wie Abtreibemittel.

Abtrennbar, E. u. U.w., was abgetrennt werden kann.

Abtrennen, th. Z., was mittelst einer Naht befestigt ist, absondern: den Besatz vom Kleide. — Abtrennlich, E. u. U.w. wie Abtrennbar.

Abtreppen, th. Z., bei den Maurern, die Mauer, d. i. sie treppenförmig mauern.

Abtreten, unr. (s. Treten), 1) th. Z., durch Treten absondern, auch abnützen: einem, mir, die Blumen, die Absätze, sich (mir) die Hacken, die Stufen der Treppe; reinigen: sich (mir) die Füße; durch Treten bezeichnen: ein Beet; überlassen: einem, mir, dir ein Recht, den Besitz einer Sache; 2) unth. Z., mit seyn, sich entfernen: von der Schaubühne, bildlich: von der Schaubühne des Lebens (sterben), von einer Gesellschaft, einer Religion abtreten; s. einkehren. — Der Abtreter, -s, der etwas, ein Recht, abtritt (Cedent).

Abtreugen, s. Abtrocknen.

Abtrieb, m. -es, Handlung des Abtreibens; im Forstwesen: der Abtrieb des Holzes, das Fällen desselben; in den Rechten, das Abtreiben eines Käufers von einem Kaufe, vermöge des Näherrechts.

Abtriefen, unr. (s. Triefen), unth. Z. mit seyn, tropfenweise herunterfallen, u. uneig. es wird dabei auch für mich etwas abtriefen, d. i. ich werde einen kleinen Vortheil dabei haben.

Abtrift, w., das Recht, seine Schafe auf fremde Felder zu treiben.

Abtrillern, 1) th. Z., trillernd mittheilen; 2) unth. Z. mit seyn, trillernd weggehen.

Abtrinken, unr. (s. Trinken), das Obere einer Flüssigkeit trinkend wegnehmen; im Trinken übertreffen: einen, mich; sich durch Trinken bei einem Weinschenk wegen einer Foderung bezahlt machen.

Abtrippeln unth. Z. mit seyn, sich trippelnd entfernen.

Abtritt, m. -es, M. -e, Handlung des Abtretens, doch ungewöhnlich wegen des unanständigen Nebenbegriffs: seinen Abtritt nehmen, Abtritt von einer Kirche (Confession); s. Hinscheiden, Tod; ein Ort, auf den man hin-

abtritt, und in den Bergwerken kleine Sitze, die in den Schachten zum Ausruhen angebracht ſind; beſonders der abgelegene Ort zur Befriedigung des gröbern Bedürfniſſes (heimliches Gemach, Bequemſtuhl); bei den Jägern, die Saat oder das Gras, welches der Hirſch mit den Schalen abtritt, welches den Jägern ein Merkzeichen iſt, daß ein Hirſch da geweſen, daher das Abtrittsmerkmahl.

Abtrocknen, 1) th. Z., den Schweiß, ſich (mir) die Thränen, einen Teller, die Wäſche; 2) unth. Z. mit ſeyn, völlig trocken werden; durch Trocknen abgeſondert werden: das Laub iſt abgetrocknet (Abtreugen).

Abtrollen, unth. Z., ſich mit kurzen, ſchnellen Schritten entfernen.

Abtrommeln, th. Z., auf der Trommel vortragen: einen Marſch, und dadurch bekannt machen; in der Bienenzucht, durch Trommeln vertreiben, d. i. die Bienen, denen man den Honig nehmen will, durch Schwefeldampf betäuben, u. dann mit den Händen an den Stock ſchlagen, daß ſie in den untergehaltenen leeren Stock hinabfallen (abtreiben).

Abtrompeten, th. Z., auf der Trompete vortragen u. dadurch bekannt machen.

Abtropfbank, w., Bank mit Löchern oder Rinnen, um gereinigte Flaſchen ſo darauf zu ſetzen, daß das Waſſer abläuft.

Abtröpfeln, unth. Z. mit ſeyn, in kleinen Tropfen herabfallen, auch th. Z. mit haben.

Abtropfen (richtiger Abtröpfen) wie das vorige. — Die Abtropfpfanne, M. -n, in den Papiermühlen, ein länglich viereckiger Kaſten, über welchen die Papiermaſſe auf der Form geſetzt wird, damit das Waſſer hineintröpfle; der A-trog, bei den Lichtziehern ein hölzerner Trog, in welchen der abtröpfelnde Talg der zu ziehenden Lichte hineinfällt.

Abtrotzen, th. Z., durch Trotzen erlangen: einem etwas.

Abtrümmern, 1) th. Z., in Geſt von Trümmern abſchlagen; 2) un Z. mit ſeyn, in Geſtalt von Trümme abfallen.

Abtrumpfen, th. Z., in der Bauku einen Balken abſchneiden, und ihn n einem andern durch ein Querſtück v binden; im Kartenſpiel: einen, mic dich abtrumpfen, einem, mir d König abtrumpfen, d. i. mit ein höhern Trumpf abſtechen; uneig. ein mit derben Worten abfertigen.

Abtrünnig, E. u. U.w., untreu: ſ nem Herrn, mir, dir abtrünn werden. Die Abtrünnigkeit.

Abtruppen, 1) unth. Z. mit ſeyn, trup weiſe abgehen; 2) th. Z., die Wac abtruppen, d. i. für auseinander geh laſſen.

Abtrummeln, th. Z., durch Tumme ermüden: ein Pferd, ſich (mi dich).

Abtünchen, th. Z., gehörig tünche eine Wand.

Abtuſchen, th. Z., mit Tuſch nacht den: eine Landſchaft.

Abtuten, 1) th. Z., durch Tuten ang gen: die Stunden; tutend vorte gen; 2) unth. Z., aufhören zu tute

*Abundánz, Überfluß, große Menge.

Aburtheilen, 1) th. Z., durch Urthei Recht abſprechen (gewöhnlich Abu theln): eine Sache, einem etwa 2) unth. Z., ein Endurtheil fälle voreilig u. abſprechend urtheilen.

Aburtheln, ſ. das vorige.

*Abūs, Abūſus, Mißbrauch; Abuſ ve, mißbräuchlich.

Abverdienen, th. Z., durch Arbeit v einem an ſich bringen: einem, m viel Geld; durch Dienſte tilgen: e ne Schuld, d. i. ſtatt die Schu mit Geld zu tilgen, dafür Dienſte v richten.

Abverlangen, th. Z., ſ. abfodern: e nem etwas.

Abvieren, th. Z., ins Gevierte bringe viereckig machen: einen Stein; e nen abvieren, d. i. ihm das Rau Plumpe nehmen.

*Abviſiren, mit dem Auge abmeſſe

beſonders im Forſtweſen die Länge eines Baumes, ehe er gefällt wird.

Abwachen, zrckf. Z., ſich, mich, durch Wachen entkräften.

Abwachſen, unth. Z. mit ſeyn, im Wachſen eine andere Richtung nehmen; ſ. völlig auswachſen.

Abwackeln, 1) th. Z., durch Wackeln abſondern; einen, ihn, abprügeln; 2) unth. Z., mit ſeyn, ſich wackelnd entfernen.

Abwage, w., der Unterſchied, den eine Höhe gegen eine Tiefe, u. dieſe gegen jene hat; die Entfernung der Laſt vom Ruhepunkte.

Abwägekaſten; m., auf den Glashütten, ein Kaſten, in welchem die Beſtandtheile des Glaſes abgewogen werden.

Abwägen, th. Z., die Schwere eines Körpers durch Wägen erforſchen; die waſſerrechte Lage eines Ortes gegen die eines andern durch die Waſſerwage erforſchen (nivelliren); im Bergbau, Schachte abwägen, d. i. anweiſen, wie ſolche von unten und oben gehörig zuſammentreffen; uneig. das Verhältniß zweier Dinge zu einander beſtimmen: Sprichw.: ſeine Worte auf der Goldwage abwägen, d. i. ſie ſehr genau u. ſorgfältig nach den Umſtänden einrichten; nach dem Gewicht zutheilen: dem Käufer die Waare. — Der **Abwäger**, -s f. Niveleur; die **Abwägungskunſt**, f. Nivellirkunſt.

Anm. Man iſt ungewiß, ob das Wort regelm. oder unreg. abgewandelt werden müſſe, alſo ob man ſagen ſolle: ich wägte oder ich wog ab, habe abgewägt oder abgewogen. Adelung und Campe entſchriden ſich für die regelm. Abwandelung wägte ab, abgewägt, und wollen das damit verwandte abwiegen unreg. abwandeln, es alſo damit machen, wie mit ſrnken und ſinken, ränken und trinken ſprengen und ſpringen, fällen und fallen ꝛc.; jedoch meinen ſie, würde abwiegen alsdann gar keine Bedeutung haben. — Der neuere Sprachgebrauch aber ſcheint das Schwankende zu befeſtigen, indem abwiegen mehr dem Körperlichen, abwägen dem Geiſtigen zugetheilt, und jenes unreg., dieſes regelm. abgewandelt wird, alſo: ich wiegt ab wog ab habe abgewogen, Kaffee Zuker ꝛc. und ich wäge ab, wägte ab, hab abgewägt die Gründe und Meinungen. Demnach wäre abwägen die höhere und edlere Form, und abwiegen verbliebe dem gemeinen Leben. S. auch Wägen und Wiegen).

Abwalken, th. Z. fertig walken: ein Stück Tuch; derb prügeln: einen, ihn.

Abwallen, unth. Z. mit ſeyn, wallend herabhangen: abwallende Locken.

Abwalzen, 1) th. Z., durch die Walze abſondern; 2) unth. Z., ſich (mich, dich) durch Walzen ermüden.

Abwälzen, th. Z., einen Stein vom Berge, eine Laſt, Arbeit von ſich.

Abwamſen, th. Z., derb prügeln: einen.

Abwandelbar, E. u. U.w., in der Sprachlehre, was abgewandelt werden kann (declinabel).

Abwandeln, 2) unth. Z., von einem Orte wegwandeln; 2) th. Z., von Einigen ſ. declinirn, von Andern ſ. conjugiren; ſ. büßen: Fehler.

Abwandern, 1) unth. Z. mit ſeyn, von einem Orte wegwandern; 2) zrckf. Z., ſich (mich) müde wandern.

Abwanken, unth. Z. mit ſeyn, ſich wankend entfernen; uneig. ſ. abweichen.

Abwärmen, th. Z., zur Genüge wärmen: mich, dich, ſich (mir, dir) die Hände; in den Hüttenwerken: die Öfen und Schmelzherde abwärmen, d. i. ſie erhitzen u. ausglühen, ehe ſie gebraucht werden.

Abwarnen, th. Z., einen, mich, warnend von einer Sache abhalten.

Abwarten, th. Z., warten bis Jemand komme oder etwas erfolge: einen Menſchen, die Ankunft des Königs, den Schweiß (bis er anfängt und endigt); mit Sorgfalt führen: ſein Amt, ſein Geſchäft.

Abwärts, U.w., von oben nach unten zu: abwärts fließen. Mit dem zweiten Fall: abwärts des Fluſſes.

Abwäſche, ſ., f., das Abwaſchen; das

abgewaschene oder abzuwaschende Geschirr zusammen genommen.

Abwaschen, unr. (s. Waschen), 1) th. Z., durch Waschen wegschaffen, reinigen: Schmuz, das Geschirr, sich (mir, dir) das Gesicht u. die Hände; uneig. s. vertilgen: einen Schandfleck; durch Waschen abnüzzen; dadurch bezahlen; wegspülen; 2) zrckf. Z., sich (mich, dich) abwaschen. — Das Abwaschfaß; das Abwaschwasser.

Abwässern, th. Z., vom überflüssigen Wasser befreien: eine Wiese; gehörig wässern: den Hering; bei den Zimmerleuten: eine Schwelle, einen Balken abwässern, d. i. ihn schräg behauen, damit das Wasser davon ablaufen kann. — Die Abwässerung, Handlung des Abwässerns; in der Baukunst, die schrägen Flächen an den Fenstern, Thüren, Balken

Abwatscheln, unth. Z. mit seyn, sich watschelnd entfernen.

Abweben, th. Z., das Weben vollenden: ein Stück Tuch; s. abwickeln.

Abwechsel, m. -s, s. das üblichere Abwechselung.

Abwechseln, 1) th. Z., durch Wechseln sich verschaffen: einem, mir, dir Geld; wechselweise auf einander folgen lassen: die Pferde, die Speisen; bei Zimmerleuten s. abtrumpfen (s. d. W.); 2) unth. Z., wechselweise gebrauchen, thun, verrichten: die Wachen wechseln ab; bei den Jägern: das Wild wechselt ab, d. i. es hat stumpfe Schalen; wechselweise eintreten: Glück und Unglück wechseln mit einander ab: ein abwechselndes (alternirendes) Fieber; 3) zrckf. Z., ich wechsele mich mit ihm ab.

Abwedeln, th. Z., durch einen Wedel wegschaffen, u. auch durch ihn abhalten: die Fliegen.

Abweg, m. -es, M. -e, ein Weg, der sich vom rechten Wege entfernt, eig. u. uneig. — Abwegig, E. u. U. w. Abwege enthaltend; Abwegs, u. w., vom Wege ab; Abwegsam, E. u. U. w., vom Wege abli gend.

Abwehen, th. Z., durch Wehen entfernen, absondern: das Obst.

Abwehr, w., Widerstand, das, wodurch, man etwas abwehrt. — Abwehren, th. Z., die Annäherung abhalten, entfernen: das Vieh von der Saat, sich (mir) die Mücken, ein Unglück, der Abwehrer; der Abwehrgraben (um Thiere von etwas abzuhalten); das Abwehr (ungs) mittel.

1. Abweichen (von weich), 1) th. Z., durch Erweichen absondern: ein Pflaster; zur Genüge weichen: das Leder; 2) unth. Z. mit seyn, weich werden und abfallen: das Pflaster ist abgeweicht.

2. Abweichen (von Weichen), unr. u. unth. Z., sich von etwas entfernen von der Landstraße, vom Wege der Tugend, von der Sitte, der Regel, das abgewichene Jahr der Nordweiser (Kompaßnadel) weicht von Norden ab. — Die Abweichung; der Abweichungsfinder s. A-zeiger; der A-kompaß, ein Kompaß, der den Grad der Abweichung der Kompaßnadel anzeigt der A-kreis, in der Sternkunde, der Kreis, der durch beide Weltpole und durch den Punkt, wo sich das Gestirn befindet, gezogen ist, und auf dem Gleicher senkrecht steht; der A-zeiger ein Werkzeug, die Abweichung jeder Fläche, besonders einer Sonnenuhr von einer Himmelsgegend zu finden.

Abweiden, th. Z. abfressen: die Saat

Abweifen, th. Z., mittelst der Weif absondern; abhaspeln: das Garn von der Spindel.

Abweinen, 1) th. Z., durch Weinen erlangen: einem die Verzeihung durch Weinen tilgen: 2) zrckf. Z. sich (mich) satt weinen, und durch Weinen entkräften.

Abweisen, th. Z., von sich wegweisen einen, mich, dich, einen Bettler eine Klage, die Feinde mit blutigen Köpfen, einen mit Schla

gen. — Der Abweiſeſtock, ein ſteinerner oder hölzerner Stock an den Wegen, Brücken, unten mit einer Radkugel verſehen, um den daran fahrenden Wagen abgleiten zu laſſen (Radſtößer).

Abweißen, 1) th. Z., gehörig weiß machen: eine Wand; 2) unth. Z. mit haben, die weiße Farbe fahren laſſen.

Abweiſungsbeſcheid, m., Beſcheid eines Richters, wodurch Jemand mit ſeinem Geſuch abgewieſen wird.

Abweite, w., Entfernung.

Abwelgern, th. Z., durch häufiges Anfaſſen und Betaſten unſcheinbar machen.

Abwelken, unth. Z. mit ſeyn, welk werden und abfallen.

Abwelle, w., M. -n, bei den Müllern, das Pfannencifen oder Zapfenlager, worin der Zapfen der Welle läuft.

Abwendbar, E. u. U.w., was abgewendet werden kann; die Abwendbarkeit.

Abwenden, unr. u. reg. (ſ. Wenden), 1) th. Z., nach einer andern Seite wenden: den Kopf, die Augen, einen Hieb u. Stich, ſein Herz von einem; die Annäherung eines Übels verhüten: ein Unglück, Verdruß; 2) zrckf. Z., ſich (mich, dich) abwenden. — Abwendig u.w. einen, mich von einer Sache machen; abgeneigt, untreu: du ſollſt ihm ſein Geſinde nicht abwendig machen.

Abwerfen, unr. (ſ. Werfen), 1) th. Z. herunter werfen, abſondern: einen, mich, dich vom Pferde, das Joch; bei den Jägern, von Hirſchen u. Rehböcken: das Gehörn abwerfen, auch das Jagdzeug von den Stellſtangen abnehmen, wie auch die gerückten Maſchen von dem Strickholze abſtreifen. In den hohen Öfen werden die Schlacken abgeworfen (abgezogen) und in den Blechhämmern wird das überflüſſige Zinn von den verzinnten Blechen abgeworfen (abgeſchmelzt); im Weinbau, die jungen Stöcke abwerfen, d. i. ihnen im dritten Jahre alles Holz über der Erde wegſchneiden; im Werfen übertreffen, einen, mich, dich (im Würfel- u. Kegelſpiel); ſ. eintragen, einbringen: die Stelle wirft nur hundert Thaler ab; 2) unth. Z., das Werfen der Jungen vollenden; von Hirſchen, das Gehörn völlig abſtoßen. — Die Abwerfgabel, Werkzeug, um in hohen Öfen die Schlacken von dem Herde abzuwerfen; der A-ofen, auf den Blechhämmern ein kleiner Ofen, oben mit einer Platte, auf welchem die Abwerfpfanne mit flüſſigem Zinn angefüllt befindlich iſt.

Abweſend (ehedem auch das Hauptwort: das Abweſen), E. u. U.w., entfernt, auch zerſtreut. Der Abweſende; die Abweſenheit, Mangel der Gegenwart, u. Zerſtreutheit des Geiſtes; der Abweſenheitsvormund, der einem Abweſenden zu deſſen Beſten geſetzt wird.

Abwetten, th. Z., von einem durch Wetten erlangen: einem, mir zehn Thaler.

Abwettern, 1) unth. Z. mit haben, aufhören zu blitzen; aufhören zu toben und zu ſchelten; 2) th. Z., bei den Zimmerleuten: eine Schwelle abwettern, d. i. ſie ſchräg hauen, damit das Waſſer ablaufen könne.

Abwetzen, th. Z., durch Wetzen wegſchaffen u. ſtärken: den Roſt, das Meſſer; dadurch abnützen.

Abwichſen, th. Z., durch Wichſe glätten: die Stiefel; uneig. einen durchprügeln.

Abwickeln, th. Z., was aufgewickelt iſt, losmachen: Garn, Zwirn.

Abwiegen, ſ. Abwägen.

Abwimmern, th. Z., durch Wimmern von einem erlangen: einem etwas.

Abwimpeln, th. Z., die Wimpel herunterlaſſen: den Maſt.

Abwinde, w., M. -n, Werkzeug der Weber, Nähterinnen, zu Seide, Zwirn ꝛc.

Abwinden, unr. (ſ. Winden), th. Z., durch Winden abnehmen: Seide, eine Spule; hinabwinden mittelſt einer Winde: Säcke.

Abwinseln, 1) th. Z., durch Winseln erlangen: einem etwas; 2) zrckf. Z. sich (mich).

Abwippen, f. in der Turnkunst, eine wippende Schwingübung, durch welche man von dem Ende des Barren den Leib rückwärts wagerecht fortstößt.

Abwirbeln, th. Z., durch Zurückdrehen den Wirbel losmachen; wirbelnd vortragen.

Abwirken, th. Z., bei den Bäckern, den Teig (ihn gut durchkneten); das Wirken, Weben vollenden: ein Stück Tuch, u. in den Salzsiedereien, aufhören zu sieden; bei den Jägern, abziehen: einem Thiere die Haut: ein Reh, ein Schwein abwirken, d. i. ihm den Bauch aufschneiden u. die Haut abziehen; f. zerstören.

Abwischen, th. Z., durch Wischen wegschaffen, reinigen: den Staub, einem, mir das Gesicht, die Hände; auch zrckf. Z. sich (mich) abwischen (reinigen). — Der Abwischer, -s, der etwas abwischt; ein Lammfell, um das Schreibleder (Pergament) abzureiben.

Abwittern, 1) unth. Z. mit haben, aufhören zu wittern; mit seyn, durch Wind und Wetter abgesondert werden: der Kalk wittert ab; 2) th. Z., durch den Geruch erforschen: einem etwas.

Abwitzen, th. Z., witzig machen (besser abwitzigen); witzig abfertigen.

Abwitzigen, th. Z., einen, ihn, sie. S. das vorige.

Abwölfen, unth. Z. mit haben, von den Wölfinnen, das Jungewerfen vollenden.

Abwollen, th. Z., bei den Weißgerbern, die Wolle von den Fellen schaffen, abstoßen.

Abwuchern, th. Z., durch Wucher von einem erlangen: einem etwas.

Abwürdigen, th. Z., der Würde, des Werths berauben, oder sie vermindern: eine Münze, einen Menschen, sich (mich) unter das Thier (her) abwürdigen.

Abwurf, m. -es, das Abwerfen; das Abgeworfene.

Abwürfeln, th. Z., durch Würfeln al gewinnen: einem etwas; im Wü feln überstechen: einen, mich; f. a vieren.

Abwürfig, E. u. U.w., was gern a wirft: abwürfiges Pferd.

Abwürgen, th. Z, umbringen: Tau ben; f. tödten überhaupt.

Abwurzeln, th. Z., die Wurzeln vo Erdreich trennen: eine Pflanze.

Abwürzen, th. Z., gehörig würzen die Speisen.

Abwuschen, unth. Z. mit seyn, si schnell und unbemerkt entfernen.

Abwüthen, 1) unth. Z. mit haben aufhören zu wüthen; 2) zrckf. Z. sic (mich) durch Wüthen entkräften.

Abzackern, th. Z., abpflügen; einen etwas abzackern, d. i. etwas a lockern.

Abzahlen, th. Z., völlig bezahlen: ein Rechnung: einem, mir, dir (na Einigen mich, dich, f. Bezahlen, f. abstrafen; einen, ihn.

Abzählen, th. Z., Geld, die Garbe auf dem Felde, sich (mir) etwa an den Fingern; zählend absondern einem aus einer Tüte drei Th ler abzählen.

Abzahnen, 1) unth. Z. mit haben, d letzten Kinderzähne verlieren; 2) th. Z bei den Tischlern, mit dem Zahnhob abhobeln.

Abzanken, 1) th. Z., durch Zank erla gen: einem etwas; 2) zrckf. Z., sich mich.

Abzapfen, th. Z., eine Flüssigkeit dur Lösung des Zapfens auslaufen lasse ein Faß, Wein, Bier; uneig e nen, ihn abzapfen, d. i. ihn unv schämt um das Seinige bringen: de Unterthanen das Blut (durch har Auflagen) abzapfen. — Der Ab zapfer, -s der abzapft, u. ein Wer zeug zum Abzapfen

Abzappeln, 1) unth. Z., sehr zappeln sich zappelnd (in kleinen Schritten) en fernen; 2) zrckf. Z. sich, mich.

Abzasern, zrckf. Z., sich in Zasern (f nen Fäden) ablösen.

Abzaubern, th. Z., durch Zaubern wegbringen.

Abzäumen, th. Z., den Zaum abnehmen: ein Pferd.

Abzäunen, th Z., durch einen Zaun absondern, einschließen: einen Garten; durch Ziehung eines Zauns einem, mit etwas (ein Stück Land) entziehen.

Abzausen, th. Z., durch Zausen absondern; sehr zausen: einen, ihn; sich (mich) zausen; durch Zausen in Unordnung bringen.

Abzechen, th. Z., wie Abtrinken, sich durch Zechen bezahlt machen: eine Foderung.

Abzehenten, 1) th. Z., den Zehenten absondern; durch Entrichtung des Zehenten abfinden: einen, mich, dich, den Pfarrer; 2) unth. Z., den Zehenten völlig abtragen.

Abzehren, 1) th. Z., durch Zehren vermindern: seine Geldfoderung bei Einem; nach u. nach entkräften: der Kummer hat ihn abgezehrt, eine abzehrende Krankheit, 2) reckf Z. sich (mich), nach und nach entkräftet werden; 3) unth. Z. mit haben, abgezehrt und mager werden.

Abzehrung, w., abzehrende Krankheit (Auszehrung).

Abzeichen, s. ein natürliches Zeichen, woran man einen Menschen, ein Thier oder eine Sache erkennt, besonders ein fehlerhaftes Merkzeichen an einem Menschen, z. B. Muttermahl.

Abzeichnen, th. Z., durch Zeichen bemerken; durch Zeichnen abbilden: einen Menschen. — Die Abzeichnung, Handlung des Abzeichnens; ein gezeichnetes Bild.

Abzerren, th. Z., durch Zerren absondern; einem den Rock.

Abzetern, th. Z., mit Zetergeschrei vortragen.

Abzickeln, unth. Z. mit haben, das Zickeln, Werfen der Ziegen vollenden.

Abziehblase, w., kupferne Blase, worin gebrannte Wasser abgezogen werden. — das Abzieheisen, bei den Gerbern, ein langes, etwas gekrümmtes Eisen, womit die abgefleischten Felle rein gestrichen werden.

Abziehen, unr. (s. Ziehen), 1) th. Z., durch Ziehen absondern: einem, mir, den Ring, einem Thiere das Fell; ein geladenes Gewehr, d. i. den Schuß herausziehen; uneig. seine Hand von einem abziehen, nichts mehr für ihn thun; den Hut abziehen; Saiten (von der Geige) abziehen (sie abnehmen); Bohnen, abziehen, die langen Fasern absondern; Wein und Bier abziehen, es in Flaschen füllen; Branntwein abziehen, (destilliren) ihn mit den kräftigen Theilen anderer Körper (Kräuter) verbinden; in Salzwerken: die Pfanne abziehen, sie vom Herde losmachen und ausheben; bei den Kürschnern: ein Fell a., die Fleischseite völlig rein schaben; bei den Tischlern: die Arbeit a., sie mit der Ziehklinge glatt und glänzend machen; bei den Färbern: die Farbe a., sie aus einem gefärbten Zeuge ausziehen; bei Buch- und Kupferdruckern: einen (Durchsichts-) Bogen, eine (Probe) Platte abdrukken, überh. Abdrücke davon nehmen; bei den Metallarbeitern die Stücke, welche zusammengelöthet werden sollen, abziehen, sie gerade feilen; Gewichte abziehen, sie eichen; bei den Markscheidern s. abmessen, einen Schacht an den Tag bringen, daß man am Tage weiß, wo man in der Grube baue; bei Scherenschleifern ꝛc. ein Messer a., das geschliffene Messer auf dem Abziehstein oder iedernen Riemen streichen; bei den Schustern; das Leder a., es mit Bimstein abreiben; in der Kochkunst: die Suppe mit einem Ei a., ein Ei hineinschlagen. Uneig. das Gemüth von etwas entfernen: einen, mich von einem Plane, einer Partei, sich (mich) von der Welt; in der Rechenkunst, von einer größern Zahl eine kleinere wegnehmen (subtrahiren); einem von seinem Lohne etwas a.; in Gedanken absondern (abstrahiren, s. d. W.); 2) reckf. Z. sich (mich) durch vieles Zie-

hen entkräften; von den frisch gedruckten Bogen, die beim Pressen die Schwärze fahren lassen; f. sich (mich) zurückziehen; 3) unth. Z. mit seyn, sich entfernen: der Feind zog ab, u. uneig. mit Schimpf und Schande abziehen, mit einer langen Nase; vom Gesinde, aus dem Dienst ziehen, und sich überh. mit Hab und Gut aus einem Orte entfernen (wegziehen.) — Der Abzieher, -s, der abzieht, oder etwas abzieht; in der Zergliederungskunst, ein Muskel, der ein Glied vom andern abzieht (entfernt); die Abziehfeile, bei den Metallarbeitern, um die zusammengelötheten Stücke gerade und glatt zu feilen; der Ab-muskel, in der Zergliederungskunst, der Muskel, durch den die Glieder auswärts oder seitwärts bewegt werden; der Ab-stein, ein feiner Schifer, um Schneidewerkzeuge mit Baumöhl abzuziehen; das Abziehungsvermögen s. Abstractionsvermögen; die Abziehzahl, in der Rechenkunst, die Zahl, die von einer größern abgezogen werden soll (Subtrahens); das Ab-zeug, das zum Abziehen des Beauntweins gehörige Geräth.

Abzielen, 1) unth. Z. mit haben, auf einen Zweck hingerichtet seyn: 2) das zielt auf nichts Gutes, auf mich ab.

Abzimmern, th. Z., fertig zimmern, u. durch Zimmern mit der Axt absondern.

Abzirkeln, th. Z., mit dem Zirkel abmessen.

Abzittern, unth. Z., zitternd abfallen.

Abzitzen, th. Z., durch Zitzen, Saugen, absondern, auch dadurch entkräften.

Abzotteln, 1) th. Z., f. abzausen; 2) unth. Z. mit seyn, sich zotteind entfernen.

Abzucht, w., M. -züchte, eine Zucht von Thieren, die von einer gewissen Gattung abstammen; in den Hüttenwerken, viereckige Röhren, die unter den Schmelzöfen und Treibherden kreuzweise angelegt werden, damit die im Ofen befindliche Feuchtigkeit hinein- und dadurch ablaufe.

Abzüchtigen, th. Z., gehäig züchtigen: einen, mich, dich.

Abzug, m. -es, M. -züge, Handlu des Abziehens: nach Abzug der B sten; Abzug des Feindes, d Gesindes, der Unterthanen a dem Lande; uneig. vom Rauch; Rechnungswesen das, was abgezo wird: ich kann mir keinen Abz gefallen lassen, daher f. Rabate, f. Tara (s. d. Wörter); in den H tenwerken, die Schlacken und die H des flüssigen Metalls; in den Buchdr kereien, ein Bogen, der zur Probe gezogen wird; das Werkzeug, wel zum Abziehen dient, z. B. in den H tenwerken; an den Schießgewehren, kleine Eisen unter am Schlosse, wo der Hahn abgedrückt wird (Abdruck der Fall des Wassers, wodurch der fluß desselben befördert wird. — Zusa mensetzungen sind: das Abzugsbl an den Gewehren, welches in den Sch unter dem Schlosse eingelassen ist, in welchem der Abzug spielt; der bogen, in den Buchdruckereien, Probe- (Correctur-) Bogen; der brief, ein Schein, womit der L eigene beweiset, daß er mit Bewilligu seiner Heerschaft abgezogen sey; d Ab-faß. Bei den Wachslichtziehe ein kupfernes und verzinntes Gefäß, das geschmolzene Wachs aus dem K abzuziehen; die Ab-freiheit, die F heit, aus einer Gerichtsbarkeit ohne A zugsgeld ziehen zu dürfen; der graben, durch welchen stehendes W ser abgeleitet wird; das Ab-kupf Kupfer, welches aus der zweiten der Garschlacken, Abzug genannt, d das Schmelzen gewonnen wird; Ab-predigt, f. Abschiedspredigt; Ab-recht, das Recht der Obrigk von denen, die aus dem Lande zie Abzugsgeld zu erheben; die Ab-schl ke, in den Hüttenwerken, diejeni Schlacken, die vom geschmolzenen tall abgezogen werden und noch er tig sind; das Ab-schlackenblei, Blei, welches durch das Schmelzen Abzugsschlacken gewonnen wird;

Ab-schnalle, bei den Uhrmachern, eine Art Vorfall, welchen das Minutenrad in die Höhe hebt; die Ab-zahl in der Rechenkunst, die Zahl, von welcher eine kleinere abgezogen wird (Subtrahendus); die Ab-zeit, Zeit, zu welcher das Gesinde abzuziehen pflegt.

Abzupfen, th. Z., durch Zupfen absondern: Seide.

Abzwacken, th. Z., einem, ihm, ihr etwas, das Seinige, abdringen.

Abzwängen, 1) th. Z., sich einer zwängenden Sache entledigen; 2) zeckf. Z., sich (mich) durch Zwanganthun ermüden.

Abzwecken, 1) unth. Z. mit haben, zum Zweck haben: dies zweckt auf dein Bestes ab; 2) unth. Z., durch Ausziehen der Zwecken losmachen.

Abzwicken, th. Z., durch Zwicken, mit der Zange, absondern, losmachen.

Abzwieseln, th. Z., mit einem Zwiesel losmachen: Äpfel.

Abzwingen, th. Z., durch Zwang erlangen: einem, mir etwas, ein Geständniß.

Abzwitschern, th. u. zeckf. Z., ein Liedchen zwitschernd vortragen, sich dadurch ermüden.

* A. C. f. anno Christi, im Jahre Christi, s. Abbreviatur.

* a. c. f. anni currentis, im laufenden Jahre, s. Abbreviatur.

* Acácie, w., der Acácienbaum, das A-holz, s. Schotendorn.

* Academíe, w., M.-en, s. Universität u. überhaupt, höhere Lehranstalt für Künste u. Wissenschaften: Gelehrten oder Künstlerverein; Acadēmisch, E. w., ein academischer Lehrer; Academíst, m.-en.

* Acatholicus, m., ein Nichtkatholik.

* Accént, m.-es, M.-e, Sylbenton, Tonzeichen, Redeton, auch Aussprache; die Accentuatiōn, Betonung; Accentuíren, betonen (s. auch Ton).

Anm. Man hat einen Wort- und Redaccent (Wort- und Redeton). Jener besteht in der gröſsern Erhebung der Stimme, wodurch in den einsylbigen Wörtern ein Buchstab hervorgehoben wird, z. B. an, kām, und in den mehrsylbigen die Stamm- oder Hauptsylbe, z. B. vergēben, lēhren. Unrecht. Der Redeaccent aber hebt in einer Reihe von Vorstellungen die Hauptvorstellung heraus, z. B. er sagte es dir, nicht mir. In der Tonkunst ist Accent eine Art zu singen oder zu spielen, da man, ehe die vorgeschriebene Note ausgedruckt wird, schon die nächst darüber oder darunter stehende hören läßt (Vorschlag).

* Acceptābel, annehmlich, annehmbar.

* Acceptánt, m., M.-en; die Acceptatiōn; Acceptīren. S. Wechsel.

* Accéß, m.-cesses, Zutritt, Zugang. Accessībel, zugänglich. Accessíst, -en, M.-en, ein in einer Gerichtsbehörde angestellter, unbesoldeter Arbeiter, der bei Erledigung einer Stelle die erste Anwartschaft darauf hat; Accéß.t, s. der zweite Theil bei einer aufgegebenen Theilsfrage; Accessōrisch, zugehörig, beifällig.

* Accidéns, s. zufällige Einnahme in einem Amte; Accidentéll, zufällig; Accidénzien, Nebeneinkünfte, Nebengefälle.

* Accīse, w., Zehrungssteuer, Waarensteuer; die Anstalt, wo diese Steuer entrichtet wird. Davon viele Zusammensetzungen und Ableitungen: Accīse-Bediente, Accīse-Rath, Accīsbar (steuerpflig), Accīsfrei (steuerfrei) rc.

* Acclamatiōn, w., Zuruf, Beifall.

* Accommodābel, anwendbar.

* Accommodatiōn, w., M.-en, Anpassung, Anwendung, Bequemung, Gefügigkeit.

* Accommodemént (spr.-mang), s. Vergleich, Übereinkunft, Bedienung, Bewirthung.

* Accommodīren, sich (mich) bequemen, sich fügen, übereinstimmig machen.

* Accompagnemént (spr.-mang), s. Begleitung, Mitspiel; accompagnīren, begleiten, mitspielen.

* Accórd, m, Einklang, Einstimmung; Vergleich, Vertrag; Accordīren, einklingen, zusammenstimmen, übereinstimmen; bewilligen, einigen, bedingen; d'accórdo, übereinstimmend, richtig.

* Accouchemént (spr.-mang), s. Geburtshülfe, Entbindungskunst, Entbin-

dung; Accoucheūr, m., Geburtshelfer, Hebarzt; Accouchīren, entbinden, eine Frau; Accouchīr-Haus, -Stuhl ꝛc.

* Accreditīren, beglaubigen, in Ansehen bringen: accreditīrt, beglaubigt, bevollmächtigt: ein accreditirter Gesandte; angesehen, angeschrieben, vielgeltend.

* Accrochīren (spr. -schiren), sich an etwas, an eine Sache stoßen, abhangen.

* Accurāt, genau, richtig, ordentlich; Accuratésse, Genauigkeit, Pünktlichkeit.

* Áccusativ, in der Sprachlehre, der vierte Fall, Anklagefall.

Ách, Empfindungslaut, bei Schmerz, Freude, Verwunderung und Bedauern, kann mit allen Fällen verbunden werden. Zuweilen als Hauptwort gebraucht.

* Achāt, m., nach Einigen Agāt, ein durchsichtiger, feiner Hornstein, sehr hart und von schönen Farben. Die Achāegalle, ein vom Achat verschiedener Stoff, der ihn zuweilen umgibt, und sich davon trennen läßt; der A-kiesel, ein bräunlicher Achat mit gelblichen, braunen ꝛc. Streifen, in Ägypten heimisch; die A-muschel, jede Muschelart, die den Glanz und die Farbe eines geglänzten Achats hat. Eben so A-schnecke.

* Ácheron, in der Fabellehre, ein Fluß in der Unterwelt.

* Achromātisch, farbenlos.

Áchse, auch (wie im Lat. Axe) w., M. -n, walzenförmiges Querholz, um dessen Enden sich die Räder bewegen, oft s. Wagen selbst: zur Achse; in der Größenlehre, jede gerade Linie, die durch den Mittelpunkt eines Körpers gedacht wird: Erdachse. Das Áchseisen, s. Áchsenblech.

Áchsel, w., M. -n, der oberste Theil des Armes, der zum Tragen dient. Sprichw.: auf beiden Achseln tragen (es mit Keinem verderben wollen); etwas auf die leichte Achsel nehmen (unbedeutend ansehen); einen über die Achsel ansehen (ihn verachten); die Achseln zucken (Bedenklichkeit oder Bedauern äußern). Die Achselader, s. Á-schlagad das Á-band, bei Offizieren (Epa lette), Soldaten, Bedienten und len, die ein ausgezeichnetes Dienstk tragen; das Á-bein, das obere, das Schulterblatt gefügte Armbe die Á-blutader, die das Blut der Achsel zum Herzen zurückfüh die Á-drüsen, Drüsen, welche der Achsel liegen; die Á-drüs schlagader, die vierte äußere Br schlagader, die aus der A-schl ader entspringt; die Á-feder, den Enten, die steifen Federn unter Achsel; der Á-fleck, schmaler St fen am Hemde, vom Halsbande bis z Anfang des Ärmels; das Á-hemd Weiberhemde ohne Ärmel, bloß Achselstücken; das Á-kleid, auch tuch, Kleidungsstück von Leinwa das die Priester der Röm. Kirche be Messeleisen auf Kopf und Schultern t gen; der Á-knochen s. A-bei die Á-naht, an Kleidungsstücken Naht über der Achsel; die Á-ran in der Pflanzenlehre, die Ranke, aus dem Winkel der Blätter entsprin Áchseln, unth. Z., auf beiden Achs tragen, d. i. heucheln; Áchseln, Z., bei den Zimmerleuten, dem Zap an einem Stiele, der auf dem Ende ner Schwelle steht, nicht die ganze Br des Stieles lassen, so daß das Zapf loch in der Schwelle noch etwas v Ende derselben entfernt seyn kann; d Á-nerve, ein Nerve, der aus d Armgeflecht entspringt, und sich in Achselgegend verbreitet; die Á-rö re s. A-bein; die Á-schlagad die das Blut nach der Achsel füh die Á-schnur, auf der Achsel zu Festhalten eines Tragriemens befesti auch s. Epaulette; das Á-seil s. Te seil, beim Fortschieben eines Karre der Á-streifen s. -Afleck; das stück, bei den Mannsröcken der Th derselben über die Achseln; der A träger, die Á-trägerei, ein Heu ler, Heuchelei; die Á-troddel Epaulette; das Á-tuch wie Á-klei

das Á-zucken und der Á-zucker, einer, der die Achſen zuckt.

Áchſen, th. Z., mit Achſen verſehen; das Áchſenblech, die eiſernen Bleche, die oben und unten an die Achſe befeſtiget werden; der Á-einſchnitt, beim Geſchützweſen, ein Einſchnitt in den Wänden des Kanonengeſtells, um dieſes auf der Achſe zu befeſtigen; das Á-eiſen wie A-blech; das Á-geld, Abgabe vom Fuhrwerk; der Á-nagel ſ. Linſe; der Á-riegel, in der Geſchützkunſt, der vorderſte von den zwei hölzernen Riegeln, wodurch die Wände des Kanonengeſtells zuſammen gehalten werden; der Á-ring, einer der eiſernen Ringe an der Achſe; das Á-ſchartenloch, in der Geſchützkunſt, ein Einſchnitt auf der Achſe der Kanone, um ſie auf ihrem Geſtell zu befeſtigen; die Á-ſchiene, wie A-blech; die Á-ſchmiere, Wagenſchmiere; der Á-ſtoß, der Stoßring an der Achſe; die Á-linie, die Linie durch den Mittelpunkt eines Körpers; der Áchspunkt, in der Gebßenlehre, einer der beiden Endpunkte der Achſe; der Á-ſtrich, wie A-linie.

1. Ácht, unveränd. Zahlw., auch als Hauptwort die (Zahl) Ácht, und die Áchte. Im gemeinen Leben: es ſchlägt achte ſt. acht, mit Achten fahren ſt. mit acht Pferden.

2. Ácht, w., gewöhnlich ohne Geſchlechtsw. ſ. Wahrnehmung, Bemerkung, Aufmerkſamkeit, Sorgfalt: einen, mich, etwas in Ácht nehmen, Ácht haben, geben, aus der Ácht laſſen, fallen, ſich (mich) vor einem in Ácht nehmen.

3. Ácht, w., Verfolgung eines Verbrechers auf richterlichen Befehl; Ausbannung aus einem Staate: einen in die Ácht thun, erklären.

Ácht, ſ. Echt.

Áchtbar, E. u. U. w., Anſehen habend; die Áchtbarkeit (beide unveraltet).

Áchtbätzner, m., eine Münze von acht Batzen, deren zwei auf einen Reichsgulden gehen.

Áchtbeinig, E. u. U. w., acht Beine habend.

Áchtblumig, E. u. U. w, acht Blumen tragend.

Áchtbrief, m., obrigkeitl. Bekanntmachung, durch welche Jemand in die Ácht erklärt wird.

Áchtdraht, m., Name eines groben Tuches.

Ácht, Ordn. Zahlw.: der achte Tag.

Ácht, w., ſ. Ácht 1. In der Tonkunſt der Umfang von acht Tönen (Octave).

Áchtehalb, unbeugſ. Zahlw.: achtehalb Groſchen.

Áchteck, ſ. -es, M. -en, ein Körper oder eine Zeichnung mit acht Ecken; Áchteckig, E. u. U. w., was acht Ecken hat.

Áchtel, ſ. -s, der achte Theil eines Ganzen: ein Achtel Wein; in der Tonkunſt, eine geſchwänzte und einmal geſtrichene Note, deren acht auf eine ganze Note gehen; Benennung verſchiedenen Gemäßes: Achtel Holz; in den Bergwerken, der vierte Theil einer Schicht, der acht Kuxe in ſich begreift; der achte Theil eines Bogens: ein Buch in Achtel, beſſer in Achtelform oder Achtelgröße (Octav).

Áchtelform, w., Áchtelgröße, w., ſ. Achtel. Áchtelkreis, m., in der Sternkunde, ein Werkzeug, welches einen Zirkelausſchnitt bildet, deſſen Bogen der achte Theil des ganzen Zirkels oder 45 Grade iſt (Octant).

Áchteln, th. Z., in acht Theile theilen.

Áchten, 1) th. Z., ſeine Sinne und Gedanken auf etwas richten, mit auf oder dem zweiten Fall: er achtet auf mich, meine Rede, meiner Worte nicht; dafür halten: er achtet es für eine Schande, er achtet ihn klug, und mit Beſtimmung des Werths: etwas hoch, für nichts achten; Werth auf etwas legen: er achtet den Verluſt, den Schmerz nicht, kein Anſehen der Perſon, des Lebens nicht; 2) zrckf. Z., ſich nach etwas achten und es befolgen: achte dich danach.

Ächten, th Z., in die Acht erklären, einen, ihn; daher ein Geächteter.

Ächtens, unbeugsam. Ordnungszahlw., zum achten.

Ächt-Ender, m. -s, ein Hirsch, dessen Gewelh acht Enden hat.

Ächtenswerth, E. u. U. w., werth, geachtet zu werden.

Ächtenswürdig, wie das vorige.

Ächter, m. -s, ein Ganzes, das aus acht Theilen besteht, z. B. eine Münze, die acht Pfennige, acht Groschen enthält; s. Acht-Ender.

Ächtering, m., im Östreichschen, ein Weinmaß, das so viel als ein Maß oder vier Seidel ist.

Ächterlei, unbeugs. Zahlw., von acht verschiedenen Arten.

Ächtersleute, s. Ächtsmann.

Ächterstück, s., beim Schiffbau die Hölzer, mittelst welcher die Planken an dem Hintertheile eines Schiffes befestigt werden.

Ächtfach, beugs. Zahlw., acht Mahl genommen.

Ächtfällig, E. u. U. w., in die Acht verfallen.

Ächtfältig, wie achtfach.

Ächtflach, s. -es, ein Körper, der acht Seiten hat (Octaëdron).

Ächtfüßig, E. u. U. w., was acht Füße hat, auch, was acht Fuß lang ist.

Ächtgeber, m., Person, die auf etwas Acht gibt.

Achtgróschenstück, s., Geldstück, das acht Groschen hat.

Ächthaber, m. -s, so viel als Aufpasser.

Achthúndert, Zahlw., hundert acht Mahl; Achthúndertste, Ordn. Zahlw.

Ächthalber, m. -s, ein Ganzes, das achtehalb Theile von einer andern Größe enthält, der Name eines Zweigroschenstücks, das $7\frac{1}{2}$ Preuß. Kupfergroschen enthält.

Ächtig, was für etwas zu achten ist, nur in Zusammensetzungen: glassteinachtig.

Ächtjährig, E. u. U. w., was acht Jahre ist, dauert.

Ächtjährlich, E. u. U. w., was alle acht Jahr geschieht.

Ächtkantig, E. u. U. w., was acht Ecken hat.

Ächtklang, m. s. Octave.

Ächtlos, E. u. U. w., ohne Acht, Merksamkeit, Sorgfalt; die Ächtigkeit, M. -en.

Ächtmahl, unbeugs. Zahlw., zu acht Mahlen; Ächtmahlig, beugs. Zahlw., was acht Mahl wiederholt.

Ächtmann, m. M. -männer, -leute, das Glied einer Gesellschaft von acht Personen; in einigen Orten, in Halle s. Kirchenvorsteher: Ächtnerig, E. u. U. w., aus acht Männern bestehend.

Ächtmonatig, E. u. U. w., was acht Monat dauert. — Ächtmonatlich, alle acht Monat geschieht; häufig auch s. achtmonatig.

Ächtpfenniger, m. -s, wie Achtgroschenstück.

Ächtpfünder, m. -s, ein Geschütz, eine acht Pfund schwere Kugel schießt und ein Gewicht von acht Pfund; Achtpfündig, E. u. U. w., acht Pfund schwer.

Ächtsam, E. u. U. w., aufmerksam, Vorstellungen nur auf den jedesmaligen Gegenstand richtend: auf eine Sache, ein achtsamer Mensch. Die Ächtsamkeit.

Ächtsbrief, m., wie Ächtbrief.

Ächtschatz, m., in den Rechten, Geld, womit sich Jemand von der Acht loskauft.

Ächtschildig, E. u. U. w., von Eltern, die acht Ahnen haben.

Ächtschilling, m., wie Achtgroschenstück.

Ächtseitig, E. u. U. w., was acht Seiten hat.

Ächtserklärung, w., feierliche Erklärung in die Acht, und die Schrift, worin es geschieht. — Ächtshandel, m., der gerichtliche Handel, der der Ächtserklärung vorher geht.

Ächtsylber, m. -s, Wort von acht Sylben (Octosyllabum).

Ächtsmann, m., M. -männer, u. -leute, Beisitzer in einem Gericht; gerichtlicher Schätzer (Taxator).

Ächtspännig, E. u. U. w., mit acht Pferden bespannt.

Áchtsspruch, m., ſ. Achtsurtheil.
Áchesſtrahl, m., eine Art geriſſter Seeſterne mit acht Strahlen (Octactis).
Áchtſtündig, E. u. ll. w., acht Stunden dauernd. — Áchtſtündlich, was alle acht St. geſchieht.
Áchtſtündner, m. -s, in den Bergwerken, diejenigen Bergleute, die acht Stunden in der Grube arbeiten; eine große Sanduhr, die acht St. läuft, u. nach welcher ſich die Bergleute richten.
Áchtsurtheil, ſ., Urtheil des Richters, durch welches Jemand in die Acht erklärt wird.
Áchteägig, E. u. ll. w., was acht Tage dauert. — Áchttäglich, was alle acht T. geſchieht.
Áchtetagsuhr, w., Uhr, die nur alle acht Tage aufgezogen wird.
Áchtheil, ſ. Achtel. — Áchttheilig, E. u. ll. w., aus acht Theilen beſtehend.
Áchteron, m., ſ. Octave.
Áchtung, w., Acht, Aufmerkſamkeit, mit geben: Achtung auf etwas, auf einen Menſchen, auf dich, ihn, eine Sache geben; auch blos als Ausruf: Achtung! (In dieſen Redensarten ohne Geſchlechtswort); Urtheil und Äußerung über die Verdienſte Anderer: Achtung vor einem, mir, dir, und: gegen einen haben, hegen; ſ. Beachtung, Befolgung: zu eurer Nachricht und Achtung. — Áchtungsvoll, E. u. ll. w., voll Achtung. Hiernach erklären ſich von ſelbſt: Á-wereh, Á-widrig, Á-würdig, ſämtlich E. u. ll. w.
Áchtwöchentlich, E. u. ll. w., was alle acht Wochen geſchieht.
Áchtwöchig, E. u. ll. w., was acht Wochen dauert.
Áchtzehn, ein unbeugſ. Hauptzahlw., acht und zehn, allein und in Zuſammenſetzung mit jährig, monatig, ſtündig, rägig, wöchig. — Der Áchtzehn-Ender, -s, ein Hirſch, deſſen Geweihe achtzehn Enden hat; der Áchtzehner, -s, ein Ganzes, das achtzehn Theile enthält, in Preußen ein Geldſtück von 18 Preuß. Gr.; ein Wein vom Jahre 1818 her; Áchtzehnerlei, unbeugſ. Zahlw., von achtzehn Arten; der Áchtzehnpunkte, Art Sonnenkäfer mit gelben Flügeldecken, auf welchen 18 ſchwarze Punkte ſind; Áchtzehnte, beugſ. Ordnungszahl: der achtzehnte Theil; in den Bergwerken iſt das Áchtzehnte der 18te Theil, den der Landesherr von tief ausgebauten Zechen ſtatt des gewöhnlichen neunten erhält; das Áchtzehntel, -s, der 18te Theil eines Ganzen; Áchtzehnens, unbeugſ. Ordnungszahlw., zum achtzehnten; der Áchtzehntropf, -es, ein Sonnenkäfer mit rothen Flügeldecken, die mit 18 großen Punkten, wie Tropfen, bezeichnet ſind.
Áchtzeilig, E. u. ll. w., was aus acht Zeilen beſteht.
Áchtzen, unth. Z., Seufzer ertönen laſſen.
Áchtzig, unbeugſ. Hauptzahlw., zehn Mahl acht; Áchtzigjährig; der Áchtziger, -s, Glied eines Ganzen (einer Geſellſchaft), das aus 80 Theilen beſteht; eine Perſon, die 80 J. alt iſt; etwas, das im J. 1780 gemacht, gewachſen (z. B. Rheinwein) iſt; Áchtzigſte, Ordnungszahl von achtzig; das Áchtzigſtel, -s, der 80ſte Theil eines Ganzen; Áchtzigſtens, unbeugſ. Ordnungszahlw., zum achtzigſten.
Ácker, m. -s, M. Äcker, Verkl. w. Äckerchen, ſ. auch Äckerlein, ein angebautes Feld, auch im Zuſtand der Brache; der Boden deſſelben in Anſehung ſeiner Beſchaffenheit: fetter, ſandiger Acker; ein Flächenmaß, ſo viel Land bedeutend, als in einem Tage umgepflügt werden kann; in einigen Gegenden ſ. Morgen. — Die wichtigſten Zuſammenſ. u. Ableitungen, von denen ſich viele ſelbſt erklären, ſind: der Ácker älteſte, Vorſteher der Ackergilde in kleinen Städten; der Á-andorn, ſ. Andorn; die Á-arbeie; Ackerbar, was als Acker angebaut werden kann; der Ácker bau, Anbau des Ackers, die Kunſt, den Ackerbau zu treiben; der Á-bauer; die Á-baugeſellſchaft (ökonomiſche Geſ.); die Ácker beere ſ. Brombeere; das Á-beet, der Theil eines Ackers zwi-

schen zwei ausgestrichenen Furchen, der in der Mitte, der ganzen Länge nach, eine Erhöhung hat; die Á-bestellung; die Á-bohne, s. Saubohne; das Á-buch, Buch, worin alle liegende Gründe eines Ortes verzeichnet sind (Catastrum); der Á-bürger, Bürger, der sich zugleich vom Ackerbau nährt; die Á-distel, Haferdistel, Schartenkraut; die Á-drossel, eine Drossel mit schwarzem Leibe, rosenrothem Kopfe und einem Federbusche; der Á-ehrenpreis, eine Art Ehrenpreis mit blaßblauen Blumen; die Á-eichel, s. Erdnuß; der Áckerer, der Ackerbau treibt; die Áckererde; das Á-fadenkraut, s. A-ruhrkraut; das Á-feld, ein aus Äckern bestehendes Feld; das Á-filzkraut, s. A-ruhrkraut; die Á-fleischblume, s. A-kuhweizen; der Á-frauenmantel, s. Ackerohmkraut; der Á-frohn, Flurschütze, Feldläufer; die Á-frohne, Frohndienste, die zur Bestellung des Ackers geleistet werden müssen; der Á-fuchsschwanz, Grasart mit aufrechten Halmen, die glatte und kahle Ähren tragen; die Á-galle, ein unfruchtbarer Strich auf einem Acker; die Á-gänsedistel, auch große Gänsedistel und Ackersaudistel, mit fast schirmförmig stehenden borstigen Blumenstielen und langen Blättern; der Á-gauchheil, Art des Gauchheils, die auf Brachäckern wächst, roth und blau blüht und unter vielen Namen (Geckenheil, Korallenblümlein, rothe Miere, Zeisigkraut ꝛc.) vorkommt; der Á-gaul, schlechtes Pferd, das zum Ackerbau gebraucht wird; das Á-gefilde, dichterisch s. Acker; das Á-geld, welches der Grundherrschaft entrichtet wird, auch s. Ackerlohn; das A-geräth u. die Á-geräthschaft; das Á-gericht, welches über Feldstreitigkeiten entscheidet; das Á-geschirr, Geräth; das Á-gesetz; das Á-gevierte, ein viereckiges Stück Ackerland; die Á-gilde, s. Ackerinnung; das Á-gras, Name des Ackerhornkrautes; das Á-grindkraut, Art Grindkraut mit viersp[illegible] gen, gestrahlten Kronen, in Querst[illegible] getheilten Blättern, und einem mit [illegible] sen Borsten besetzten Stamme; [illegible] Á-hahnenfuß, Art Hahnenfuß, [illegible] sen obere Blätter doppelt aus g[illegible] breiten Blättern zusammengesetzt s[illegible] die Á-hauhrchel, Art des Ha[illegible] chelkrauts (kommt unter vielen Na[illegible] vor); das Á-heu, welches von B[illegible] äckern gewonnen wird; der Á-[illegible] Vorwerk, zu welchem Ackerland [illegible] hört; der Á-holunder s. Att[illegible] das Á-holz, Name der Busch- [illegible] Laubhölzer; das Á-hornkraut, [illegible] Hornkraut mit schmalen, lanzenfö[illegible] gen Blättern; das Á-huhn, s. [illegible] huhn; das Áckerig, Eichel; [illegible] Á-innung, Innung der Ackerbü[illegible] die Á-kamille, Kamillenart; [illegible] Á-kannenkraut, Art Kannenkr[illegible] der Á-klee, Hasenklee; die [illegible] klette, Name der kleinen oder E[illegible] klette; der Á-knecht; der [illegible] knoblauch, Art Knoblauch mit [illegible] purfarbigen Blumen; der Á-k[illegible] Name des Rainkohls, ferner des [illegible] Senfs und auch des Hederichs; [illegible] Á-krähe, die gemeine Saatk[illegible] das Á-kraut, Name der Bachb[illegible] der Á-krebs, s. Erdgrille; de[illegible] kuhweizen, Art Kuhweizen mi[illegible] kern Blumenähren; das Á-kum[illegible] ein mit Leinewand überzogenes [illegible] met der Ackerpferde; das Á-l[illegible] Gegensatz von Gartenland; der [illegible] lattich, s. Feldlattich; die Á-l[illegible] ein kleiner Hügel auf den Äckern [illegible] Á-leine, eine dünne Leine, [illegible] die Pferde vor dem Pfluge gelenk[illegible] den; die Á-lerche, gemeine [illegible] lerche; der Á-lohn; die Á-[illegible] re, schlechtes Ackerpferd; de[illegible] mann und Á-smann, M. - [illegible] ein Mann, der den Ackerbau [illegible] und treibt, auch ein Vollbauer [illegible] Unterschiede von Halbbauer; da[illegible] männchen, Name der gemeinen [illegible] stelze, auch der hochrothen Erd[illegible] das Á-maß, Maß, nach w[illegible] die Felder ausgemessen werden

Á-maus, Feldmaus; der Á-mennig, s. Odermennig; das Á-messer, ein in Italien erfundenes Werkzeug, womit man ohne Zugvieh pflügen kann; der Á-mohn, Mohnart mit länglichen Samenkapseln; die Á-münze, Feldmünze und auch eine Art des wilden Bienenkrauts; Áckern. unth. Z., pflügen u. viel und mühselig arbeiten; das Á-nelkengras, auch Á-näglein-gras, eine Grasart; der Á-nept, Art Bienenkraut; die Á-nessel, Name der tauben Nessel und der Hanfnessel; die Á-nuß, Erdnuß; das Á-nußwasser, ein aus der Ackernuß bereitetes Wasser; das Á-ohmkraut, eine Art des Ohmkrautes; das Á-pferd; der Á-rain, ein Rain zwischen zwei Äckern; die Á-raute, Name des Erdrauchs; das Á-recht; Á-reich, E. u. U. w., reich an Äckern; der Á-rettig, eine zum Geschlecht des Rettiges gehörige Pflanze, gewöhnlich Hederich; das Á-ried, ein sumpfiger, mit Rohr und Binsen bewachsener Platz auf einem Acker; das Á-riedgras, Art Schmielen, mit langen, innerlich scharfen, äußerlich glatten Blättern; die Á-ringelblume, Art Ringelblume; der Á-rittersporn, Feldrittersporn; das Á-ruhrkraut, Art Ruhrkraut mit büschelförmigem Stamme; der Á-salat, Feldlattich; die Á-saudistel, Ackergänsedistel; der Á-sauerampfer, Name des Schafampfers; die Á-schmiele, s. Á-riedgras; der Á-schnabel, Name des kleinen Storchschnabels; die Á-schnalle, s. Á-riedgras; die Á-schnecke, Feldschnecke; die Á-scholle, Erdscholle; der Á-schwarzkümmel, Feldschwarzkümmel; der Á-schwertel, der gemeine Schwertel; der Á-senf, Art wilden Senfs; der Áckersmann u. Áckermann; der Á-spargel (spergel), Art Spark, gutes Viehfutter; das Á-sternkraut, s. Ackerwaldmeister; die Á-steuer, Hufensteuer; das Á-straußgras, s. Windhalm; der Á-tag, der Tag, an welchem zur Frohne geackert wird; der Á-theil, in den Bergwerken so viel als Erbtheil od. Erbkux, d. i. der dem Grundherrn frei gebaut wird; der Á-trappe, der gemeine große Trappe; die Á-trespe, Art Trespe; der Á-umsatz, Vertauschung eines Ackers gegen einen andern, Koppelwirthschaft, auch Abwechselung der Felder in der Bewirthschaftung, wofür auch Á-umschlag gesagt wird; das Á-vieh; die Á-viole, s. Frauenspiegel; der Á-vogel, s. Feldläufer; der Á-vogt, Feldläufer, auch Aufseher über Fröhner u. Feldarbeiter; die Á-wage, Werkzeug, die Tiefe der Furchen zu messen; der Á-waldmeister, Art Waldmeister, der auf Äckern wächst; die Á-walze, große u. schwere Walze, die Erdklöße zu zerdrücken; der Á-weg, Feldweg; der Á-werbel, Name der Maulwurfsgrille; das Á-werk, Ackerarbeit, auch Ackerhof; das Á-werkzeug, die Á-wiese, Feldwiese; das Á-wesen, Landwirthschaft; die Á-winde, Art Winde mit pfeilförmigen Blättern; der Á-windhalm, Name der Ackerschmiele; der Á-wurm, Name des Engerlings; die Á-wurz, Name des Kalmus, auch der Blutwurz; der Á-zins, Pachtgeld von Äckern, oder Zins von zinsbarem Acker; die Á-zwiebel, ein Zwiebelgewächs, Feldzwiebel, Vogelkraut rc.

* Acolūth, Altardiener, Meßgehülfe, Meßner.

* Al cónto, bei Kaufleuten, auf Rechnung.

* A cósti, alt-kaufmännisch, dort, an dem Orte, wohin geschrieben ist.

* Acquieseīren, sich beruhigen, es dabei bewenden lassen.

* Acquirīren, erlangen, erwerben, gewinnen.

* Acquīs, m., Geschicklichkeit, Fertigkeit.

* Acquīt, Schein, Bescheinigung, Quittung; Aussatz oder Aussetzestoß beim Balltafelspiel.

* Acquisitiōn, w., Erwerbung, Erwerb, Anschaffung, das Erworbene, Fund.

* Acroamātisch, was gehört werden

kann: ein acroamatiſcher Beweis, d. i. der durch Vernunftbegeiſſe geführt wird, im Gegenſatz des demonſtrativen Beweiſes, der auf mathematiſchen Gründen beruht.

* Acróſtichon, ſ. ein Gedicht, in welchem die Anfangsbuchſtaben der Verſe einen oder mehrere Namen enthalten, Namengedicht.

* Act, m., öffentliche, feierliche Handlung, überh. Handlung, That; im Schauſpielweſen, Aufzug; Schulredeübung.

* Acte, w., Verhandlung, Urkunde, Beſchluß (des engliſchen Parlaments).

* Acten, nur in der Mehrheit, in der Einheit Actenſtück, gerichtliche Verhandlungen, ſchriftliche Rechtsverhandlungen, Streitſcheiften. Acta privāta, Privatacten; A-manuālia, Handacten (für die Partcien od. deren Anwalt; A. inrotulāta, geſchloſſene, eingeheftete Acten; zu Acta legen, etwas den Verhandlungen beyfügen; Actenmäßig, den ſchrift. Verhandlungen gemäß.

* Acteur (ſpr. töhr), m., Schauſpieler.

* Actie, w., eine gewiſſe Summe Geldes, die von einer Perſon, Actionär, zu einem Handlungsgeſchäft oder anderem Unternehmen, gegen einen gewiſſen Ertrag, gegeben wird. Darüber erhält man ein Papier, Antheilsſchein, Stockzettel, welches man wieder verhandeln kann, woraus der Actienhandel entſteht.

* Actiōn, w., Handlung, Gefecht, Handgemenge; Geberdenſprache.

* Actionär, Beſitzer von Actien (ſ. d. W.).

* Activ, E. u. U. w., thätig, rüſtig, betriebſam. — Activa, kaufmänniſch, Vermögenszuſtand, es ſey in Geld, Waaren oder in ausſtehenden Foderungen, im Gegenſatz der Paſſiva; der Activ-Handel, derjenige Handel, in welchem eigene Natur- u. Kunſterzeugniſſe ausgeführt, und dagegen Geld oder rohe Waaren eingebracht werden, im Gegenſatz des Paſſiv-Handels; Activa ſind auch thätige Zeitwörter, die, wie loben, lieben, ehren, den vierten Fall regieren. Man erkennt das Activum oder thätige Z. ſehr leicht daran, daß man einen leidenden Zuſtand daraus bilden kann, z. B. ich werde gelobt, geliebt ꝛc. Die Activität, Thätigkeit, Geſchäftigkeit.

* Actrīce, w., Schauſpielerinn.

* Actuārius, m., Amts- oder Gerichtſchreiber.

* Actuell, E. u. U. w., wirklich, gegenwärtig, jetzig; Actuellement (ſprich mang), jetzt wirklich, gegenwärtig.

* Actum, geſchehen, verhandelt; a. a. (Actum ut ſupra), Unterſchrift in Urkunden und gerichtlichen Verhandlungen, geſchehen zu der oben gemerkten Zeit.

* Actus miniſteriales, geiſtliche Amtsverrichtungen (Taufe, Abendmahl).

* Acuſtik, w., die Lehre vom Ton und Schall, Gehöreichre; Acuſtiſch, den Regeln dieſer Lehre gemäß iſt; Acuſticon, Hörrohr.

* A. D., anno domini, im J. des Herrn.

* Adäquāt, paſſend, angemeſſen.

* Adāgio, ſehr langſam.

Adam, Name des erſten Menſchen. Der alte Adam, d. i. die Erbſünde; den alten A. ausziehen, d. i. das ablegen. — Der Adamsapfel, Zitrone, gröber und dunkler als Pomeranzen; der erſte und größte Knorpel der Luftröhre, welcher an der Kehle vorragt; die Adamsfeige, Frucht der kleinen Indiſchen Feige, auch Pisangbeerfeige; das A-holz, ein ſchönes, feſtes Holz, das im ſüdlichen Indien in der Erde gefunden wird; A-kind, A-ſohn; d. i. ſchwacher Menſch.

Adder, w., ein bösartiges Kind, beſonders Mädchen.

Addīren, hinzufügen, hinzurechnen, zuſammenrechnen; das Additam, Zugabe, Zuſatz, Anhang; die Addition, Hinzufügung, Zuſammenrechnung; Additionāl, zuſätzlich: Additional-Geſetz, Ergänzungsgeſetz.

Adé (aus dem Franz. adieu), Lebe

Adel, m. -s, angenommener Vorzug der Geburt, der äußerlich durch das Wörtchen von vor dem Namen bezeichnet wird; die adeligen Personen zusammen genommen; der hohe und niedere Adel; uneigentl. erhabene Eigenschaften des Geistes u. Hoheit der Seele. — Der A-bauer, Bauer, als Unterthan eines Adeligen; das A-eldorf, das einem Adeligen gehört; die A-esche, Name des Vogelbeerbaums; der A-fisch, schmackhafter Weißfisch, Schnäpel; Adelheit, weiblicher Taufname; Adelherrisch f. aristocratisch, Adelherrschaft, f. Aristocratie u. Adelherrscher f. Aristocrat; Adelig (nicht, wie gewöhnlich, adelich, s. ig), Adel habend, zum Adel gehörig; der Adeling, ein seines Standes unwürdiger Edelmann; Adellos, E. u. U. w., f. unadelig (verwerflich); Adeln, th. Z., adelige Würde u. Vorzüge ertheilen: einen, ihn, sich (mich) adeln lassen; übtr. Andere durch innere Würde erheben; die Adelbeere, s. Elsebeere; der Adelsbrief, Urkunde für einen geadelten Bürgerlichen; das A-buch, worin die adeligen Familien aufgezeichnet sind; die Adelschaft, der adelige Stand; die Adeligen zusammen genommen (Noblesse); der Adelsfreund, Freund der Adelherrschaft; die A-sgewalt; der A-sinn, in tadelhafter Bedeutung; die A-skunde, Kenntniß des Adels und seiner Vorrechte; der A-stand; der A-stolz, Geburtstolz des Adels, auch als E. u. U. w., adelstolz; die A-sucht, Sucht nach adeligen Würden, und E. w. ädelsüchtig; das A-thum, Stand u. Vorrechte der Adeligen; das A-wildpret, Rothwild.

* **Adept**, m. -es, M. -en, ein Mann, der in besondere Geheimnisse und Künste eingeweiht seyn will, Wundermann, Goldmacher.

Ader, w., M. -n, Verkleiner. w., das Äderchen, röhrartige Blutgefäße: einem, mir die Ader öffnen, schlagen, Ader lassen, ich lasse mich, dich (nicht: mir, dir) zur Ader; bildlich s. Blut: es ist keine gute Ader in ihm, d. i. er taugt durchaus nichts, er hat eine dichterische Ader, d. i. Anlage zur Dichtkunst; allerlei Züge und Gänge in Holz und Stein, auch die kleinen Gänge des Wassers unter der Erde und der Erze in den Bergen, daher: Wasser-, Brunnenader, Erzader, Goldader ꝛc.; bei den Drahtziehern und Eisenhändlern, die kleinen Gebinde Draht, aus welchen ein Ring besteht. — Zahlreiche Zusammensetzungen u. Ableitungen, die sich zum Theile von selbst erklären, sind: der Aderbalg, s. Erdnuß; die A-binde; der A-bruch, eine Geschwulst der Samengefäße; A-förmig, E. u. U. w.; die A-geschwulst; das A-gewächs, fleischichter Auswuchs an einem Theile des Körpers, mit Blutgefäßen versehen (Polyp); die A-haut, braune Haut, die an der innern Fläche der weißen Haut, die den hintern größern Kugelabschnitt des Auges umgibt, durch ein feines Zellgewebe befestiget ist; das A-häutchen, die äußere Haut der Nachgeburt; der A-hautstaar, Art Staar, der in einer braunen Haut besteht, die auf der vordern Haut der Kapsel liegt; Äderig auch Aderig, E. u. U. w., Adern habend; der A-kranz, in der Zergliederungskunst, eine Rundung, welche die Adern bilden; der A-kropf, eine Geschwulst der Ader (auch Krampf- u. Rindesader, bei schwangern Frauen; der Aderlaß, -es, M. -lässe, das Blutlassen; das A-band, d. i. Aderbinde; das A-laßbäuschchen, das Bäuschchen, welches auf die geschlagene Aderöffnung gelegt wird; das A-laßbecken; die A-laßbinde; das A-laßeisen (Schnäpper); Aderlassen, unth. Z., will ich heute, auch th. Z.: einen aderlassen; der A-lasser, der die Ader öffnet; das A-laßgeräth; das A-laßkreuz, ein Kreuz im Kalender, denjenigen Tagen beigesetzt, die der

Aberglaube für das Aderlassen besonders gut hält; die A-laßkunst; das A-laßmännchen, Abbildung eines Menschen, bei welcher alle Adern mit dem Gang derselben angezeigt sind, auch A-laßtafel; das A-laßzeichen, s. A-laßkreuz; die A-laßzeit; das A-laßzeug; die A-lehre, Lehre von den Adern; A-los, E. u. U.w., in der Pflanzenlehre, Blätter, auf welchen keine Adern zu sehen sind; der Ädermennig, s. Odermennig; ädern, th. Z., mit Adern versehen, z. B. bei den Tischlern das Holz mit künstlichen Adern versehen, bei den Blechnebeltern, Laubwerk und andere Zierathen mit einem zarten Meissel aushauen, bei den Sattlern, zierliche Adern in einen Sattel steppen: das A-gebäude s. A-system; das A-geflecht, zwei neben einander laufende, sich duech verschiedene Nebenzweige verbindende Gefäße, auch A-gewebe; die A-presse (Tourniquet), Werkzeug, beim Abnehmen der Glieder die Adern zusammen zu pressen, um die Verblutung zu verhindern; A-reich, E. u U.w. uneig. von Dichtern, sehr dichterisch; A-rippig, E. u. U.w., von nervigen Blättern gebraucht; der A-schatten, in der Mahlerei, Schatten einer Ader; der A-schlag s. Puls; der A-schlagmesser (Pulsilog), Werkzeug, die Schnelligkeit des Aderschlages zu erforschen; der A-schwamm, Schwammart (Morchelschwamm); der A-strang, ein Geflecht, aus Blut- und Saugadern bestehend; das A-wasser, s. Blutwasser.

* Adhärīren, anhängen, beitreten, einer Meinung; Adhärént, Anhänger; Adhäsiōn, das Anhangen, der Beitritt.

* Adhibīren, zuziehen, anwenden, gebrauchen.

* Adiáphora, gleichgültige Dinge, die gethan und nicht gethan werden können.

* A dieu ((Adiō), Abschiedsformel, Gott befohlen!

*Adjectīv, Adjectīvum, s., in der Sprachlehre, ein Eigenschaftswort das b Hauptworte beigesetzt wird: grof Mann, gute Frau, kleines Kind

* Ad Instántiam, in der Rechtsle auf Veranlassung, auf Ansuchen e Begehren.

* Ad interim, einstweilen, unterdes

* Adjournīren, ajournīren, aus zen, vertagen.

* Adjudicatiōn, w., Zuerkennung, schlag; Adjudicīren, zuerkennen.

* Adjúnct, m., Gehülfe, Amtsgehü bestimmter Nachfolger im Amte; B sitzer in einer Facultät, mit der n sten Anwartschaft auf eine Profes die Adjunctūr, Hülfsamt, Nachfol Anwartschaft; Adjungīren, beifüg zuordnen, einen Amtsgehülfen o Nachfolgee setzen: die Obrigkeit d den Kandidaten M. dem Pre ger des Orts adjungirt.

* Adjustīren, ajustīren, etwas eich machen, in Ordnung bringen, z. die Gewichte einer Wage, daß sie gehörige Schwere bekommen, da Adjustīr-Wage, Abgleichungsw eine sehr genaue Wage, auf wel ausgeprägte Münzen gewogen werd eine Rechnung adjustīren, t sie ausgleichen; im Münzwesen, viereckigen Stücke, woraus die Spe gemünzt werden, beschneiden und recht machen.

* Adjutánt, m. ein Hülfsofficier, dem Befehlshaber zugeordnet ist, W old, Handold, Hülfold; die Ad tantūr, Meldamt, Wernold-A Adjūten, Zulagen, Zuschüsse, benbezug.

* Adjūto, Hülfe, Beihülfe.

* Adjuvánt, m., Gehülfe, Helfer

Adler, m. -s, ein Vogel aus dem lengeschlecht, groß und mit beficde Füßen; sein Bild in einem Wappen, als Feldzeichen; ein Sternbild, aus Sternen bestehend (S. Aar). Zus mensetzungen sind: das Adlerau feurigrs, helles, scharfsichtiges Auge, ler Verstand; die A-beere, s. Ar beere; der A-blick, wie A-au die A-blume, s. Akelei; die A-bol

Art Schwinkbohne mit einer adlerähnlichen Zeichnung: die A-eule, Eule, etwas kleiner als der Uhu; der A-fisch, Rochenart; der A-fittig u. A-flug, bei Dichtern, hoher Schwung der Gefühle und Gedanken; der A-geier, Art Geier, von der Größe eines Steinadlers; das A-holz, eine Holzart in Indien u. China; das A-kraut, Art Farnkraut; die A-naſe, ſ. Habichtsnaſe; der A-orden, Ritterorden mit dem Bilde eines Adlers; der A-pfennig, alte Pfennige, auf welche ein Adler geprägt iſt; der A-ſaumfarn, Art Saumfarn mit einer dicken Wurzel, die quer durchgeſchnitten, eine Zeichnung zeigt, die der Einbildungskraft wie ein Adler erſcheint; A-ſchnell, E. u. U.w.; die A-ſchnelle,-ſchwärze,-ſchwinge; der A-ſtein, hohler Stein, in dem ein anderer liegt, welcher klappert (Klapperſtein); die A-zange, in den Geigerhütten, eine Zange, welche aus zwei Haken an einem Baume beſteht, und mit welcher die Kienſtöcke herausgehoben werden.

* Ad libitum, nach Belieben, nach Gefallen.

* Ad márginem, am Rande.

* Adminiſtratiōn, w., Verwaltung, beſonders fremder Güter; der Adminiſtrātor, Verwalter, Verweſer; Adminiſtrīren, verwalten.

* Admirāl, m., Flottenführer, Seebefehlshaber; die Admiralität, Seerath, A-tāts-Gericht, Seegericht.

* Admirīren, bewundern: einen, ihn, ſie; die Admiratiōn, Bewunderung.

* Admiſſiōn, w., Zulaſſung, Zutritt; Admittīren, zulaſſen: einen, ihn.

* Admodiateūr; m., Pächter eines Zolls oder Gutes; die Admodiatiōn, Pachtung: Admodiīren, pachten, Zölle oder Einkünfte.

* Admonīren, erinnern, ermahnen, einen, mich, dich; die Admonitiōn, Erinnerung, Mahnung, Weiſung.

* Ad nōtam nehmen, ſich etwas merken; Adnotīren, üblicher Anmotīren, anmerken, aufzeichnen.

* Ad ōculos demonſtriren, etwas klar vor Augen legen einem, überzeugend beweiſen.

Adolph, männlicher Taufname, abgekürzt Dolf, Dolfchen.

* Adōnis, nach der Fabel ein ſchöner Jüngling, in den ſich Venus verliebte, daher ein ſchöner junger Mann, ein Süßling; die A-blume, ſ. Feuerröschen.

* Adoptiōn, Annahme an Kindes Statt, Einkindung; Adoptīren, einkinden: einen, ihn, ſie, etwas zu dem Seinigen machen: einen Grundſatz.

* Adorateūr, m., Anbeter, Verehrer, Liebhaber; die Adoratiōn, Anbetung ꝛc.; Adorīren, anbeten ꝛc.

* Adoucīren, verſüßen, beſänftigen, mildern.

* Ad pias cauſas, zu frommen Zwecken, geiſtlichen Stiftungen.

* Ad referéndum, zum Berichten, zur Berichtserſtattung.

* Adréſſe, w., Aufſchrift, Nachweiſung, Empfehlungsbrief; Geſchick, Gewandtheit; Adréſſen, feierliche Zuſchriften, Bitt- und Dankſchriften; der Adréß-kalender, Nachweiſebuch der Perſonen eines Orts mit ihrem Namen, Titel, ihrer Wohnung; das A-comptoir, Nachweiſeanſtalt, um etwas zu erfahren od. bekannt zu machen; das A-haus, ſ. Lombard, Leihhaus; Adreſſīren, überſchreiben, richten; einen Brief an einen, ſich (mich) wenden: an einen.

* Adrétt, geſchickt, geſchmeidig, ſchmuck, nett.

* A drittūra, kaufmänniſch. Ausdruck (von Verſendung der Waaren, ohne ſie unterwegs umladen zu müſſen), unmittelbar, geradezu, gerades Weges.

* Adſtringéntia, in der Arzneikunde, zuſammenziehende Mittel, entgegengeſetzt den auflöſenden od. reſolvirenden; Adſtringīren, zuſammenziehen.

* Ad tempus, auf eine Zeitlang; Ad t. vitae, Zeitlebens.

* Adulteratiōn, w., Verfälſchung; Adulterīren, verfälſchen.
* Advenánt, nach, verhältnißmäßig, nach Umſtänden.
* Advént, Zukunft, die vier Sonntage vor dem Feſte der Geburt Chriſti.
* Advérbium, ſ., M. -bien, in der Sprachlehre, Beſch. u. ll. w., das gewöhnlich bei einem Zeitwort ſteht, und entweder dieſes, oder ein E. w. näher beſtimmt, z. B. er denkt richtig, ſcharf, es iſt wahr, es iſt ſehr gut, vollkommen gut, er geht rechts, ich links; Adverbiäliſch, beſchaffenheitlich, nebenwörtlich.
* Adverſiren, ſ. Averſiren.
* Advīs, Avīs-Brief, in der Kaufmannsſpr., Benachrichtigungsbrief; Avīſo geben, Aviſīren, benachrichtigen.
* Advocāt, Sachwalt, Anwalt; Advocatīe, w., Schutzgerechtigkeit; Advocīren, ſachwalten, zu Recht dienen, Beiſtand leiſten.

Äfern od. Äffern (veraltet), th. Z., wiederholen, eine vergeſſene Sache wieder rege machen.
* Ägīde, w., nach der Fabel, ein Schild der Minerva, daher Schutz: unter ſeiner Aegide, d. i. ſ. Schutz.
Ägypten, Land im nordöſtlichen Afrika.
* Ämulatiōn, w., Nacheiferung, Wetteifer; Ämulīren, nacheifern.
* Änigmätiſch, räthſelhaft.
* Äolsharfe oder Äoliſche Harfe, Windharfe.
* Äonen, unermeßliche Zeiträume, Ewigkeit.
* Äquāl, gleich, gleichförmig: 2 mal 2 iſt äqual 4.
* Äquātor, m. -s, Linie, Mittellinie, Erdgleiche, eine in Gedanken gezogene Linie, welche die Erde in zwei gleiche Halbkugeln theilt.
* Äquilibriſt, m. -en, Seiltänzer, Schwebekünſtler; Äquilībrium, ſ. Gleichgewicht.
* Äquinóctium, Nachtgleiche, Zeit, wo Nacht und Tag gleich lang ſind, näml. den 21. oder 22. März und 21. od 22. Septbr.
* Äquivalént, ſ. Entſchädigung, Wer Erſatz, Vergütung.
* Äquivōc od. — vōque, Haupt. u. E. Zweideutigkeit, zweideut g.
* Ära, w., eine gewiſſe Zeit, nach w cher die Jahre gezählt werden, Z rechnung.
* Ärārium, ſ., M. -rien, Sch Schatzkammer.
* Arrométer, m., Luftmeſſer, um Beſchaffenheit und Schwere der Luft unterſuchen.
* Aeronāut, m. en, M. -en, Luftſc fer; die A-tik, Luftſchifffkunſt.
* Aeroſtāt, m., Luftball, Luftſchiff; A-ſtātik, Luftſchifffkunſt; Aeroſtātiſ Luftſchwebend.
* Äskulāp, Gott der Heilkunſt, da geſchickter Arzt.
* Äſthētik, w., Geſchmackslehre, W ſenſchaft des Schönen, welche die ſ nen Künſte in ſich begreift; Äſthētiſ was eine für die Werke der ſchönen K ſte brauchbare Eigenſchaft hat, e den Regeln der Äſthetik gemäß iſt: äſt tiſches Gefühl, d. i. Schönh gefühl.
* Äſtimatiōn, w., Hochſchätzung; Ä mīren, hochſchätzen: einen, ihn,
* Äther, m., die obere, feinere H melsluft, Lichtſtoff, das Heitere, Himmel; in der Scheidekunſt, eine h flüchtige Feuchtigkeit von durchdrin dem Geruch, Luftgeiſt, Ätherī leicht, ſehr fein, überirdiſch, hi liſch.
* Affäbel, geſprächig, freundlich, f ſelig.
* Affäire (ſpr. Affäre), Angelegen Handel, Sache, Begebenheit, S ſache, Vorfall, Scharmützel.

Äffe, m. -n, M. -n; die Äffi Verkl. w., das Äffchen, ein dem A ſchen äußerlich ähnliches Thiergeſchl ein Spott- und Schimpfname für M ſchen, beſonders für die, welche Überlegung nachahmen; ein Werk, um eine Zeichnung zu vergröbern

zu verkleinern (Storchschnabel), auch ein Hebezeug, große Lasten leichter in die Höhe zu bringen. Sprichw.: Jemanden Affen drehen, d. i. ihn bei der Nase herum führen; Affen ausnehmen, d. i. etwas Thörichtes unternehmen.

* Affect, m. -s, M. -e, Gemüthsbewegung, Leidenschaft, Wärme, Feuer (der Rede), Hitze, Rührung, Innigkeit; Affectlos, ruhig, gelassen.

Anm. Affect, Gemüthsbewegung und Leidenschaft bezeichnen ein starkes Begehren und Verabscheuen, aber auf verschiedene Art. Leidenschaften sind ein Begehren und Verabscheuen, das im höheren Grade sinnlich ist, d. h. daß sich die Seele dabei in einem Zustande sehr verworrener Vorstellungen befindet, der fortdauert oder doch immer wiederkehrt. Der Affect entspringt aus unsinnlichen Vorstellungen, und ist von kurzer Dauer. Auch die Gemüthsbewegung ist ein vorübergehender Zustand sanfterer Art, nie ausbrechend, wie die Leidenschaft. Wir lieben die Musik mit Leidenschaft, sprechen über dieselbe mit Affect, und hören sie unter mancherlei angenehmen Gemüthsbewegungen.

* Affectation, w., Ziererei, Geziere, gezwungenes Wesen.

* Affection, w., Zuneigung, Wohlwollen, Gunst, Liebe; ein Pretium Affectionis, von einem Geschenk der Zuneigung und Liebe, Liebeswerth; Affectionirt, wohlwollend, wohlgeneigt.

* Affectiren, sich zieren, verkünsteln, empfindeln, den Schein annehmen, verstellen, vorgeben; Affectirt, verschroben, geziert.

Äffen, th. Z., Jemandes Leichtgläubigkeit benutzen, täuschen, zum Besten haben; einen, ihn, sie.

Äffenart, w., eine einzelne Art des Affengeschlechts; Gewohnheit des Affen; Äffenartig, E. u. U. w.; der Äffenbaum, in Ostindien, der sogenanntes Eisenholz liefert; die Äf-beere, Name des Felsenstrauchs, s. Beerheide; der Äf-brodbaum, ein Afrikanischer Baum; der Äf-fisch s. Meerasse; die Äf-fratze u. das Äf-gesicht, häßliches Gesicht; Äffenhaft, E. u. U. w., dem Affen ähnlich; die Äf-jacke, die man den zur Schau herumgeführten Affen anzieht; der Äf-könig, Name einer Affenart in Brasilien: das Äf-land, Land, in welchem es viel Affen gibt; die Äf-liebe, große Liebe der Affen zu ihren Jungen, übertr. übertriebene Liebe; Äf-mäßig; die Äf-miene; die Äf-nase; die Äf-Posse; der Äf-schädel; der Äf-schwanz; das Äf-seil, Seil, an welchem man Affen führet; der Äf-sprung, närrische Sprünge, wie sie Affen machen; in der Tonkunst, eine besondere Art von Hintersprung; der Äf-stein, Art Magenstein, der sich in den Pavianen erzeugen soll; der Äf-tanz; das Äf-weibchen; das Äf-wesen; der Äf-wurm, Wurm, der sich bei Menschen und Thieren zwischen Haut u. Fleisch in Wunden erzeugt, die durch den Stich gewisser Amerikanischer Wassermücken entstehen; der Äffer, Person, welche Andere äfft, bespöttelt; die Äfferei, Nachahmerei, Verspottung.

Äffern, s. Äfern.

* Affettuöso, in der Tonkunst, rührend, mit Wärme.

* Affiche (spr. Affisch), w., Anschlag, Anschlagzettel, Anzeige; Affichiren, Affigiren, anschlagen, ankleben.

* Afficiren, wirken, einwirken, angreifen, rühren, bewegen.

* Affigiren, s. Affiche.

* Affiliation, w., von Oben gebraucht, Einkindung; Affiliiren, bei den Freimaurern, sich (mich) einer Loge anschließen, einkinden.

* Affinität, w., Heirathsverwandtschaft, Schwägerschaft.

* Affirmation, w., Bejahung, das Bejahen; Affirmativ, bejahend, bekräftigend; Affirmiren, bejahen.

* Affixion, w., das Anschlagen, Anheften.

Äffisch, E. u. U. w., nach Art der Affen.

Äffner, m., s. Äfner.

Affodill, m. -s, auch die Affodille, Gartengewächs mit gelben, auch weißen

Blumen; die Affodill-Lilie, Art Lilien, die statt der Zwiebeln Wurzeln haben, ähnlich den Affodillwurzeln.

* **Affrös**, abscheulich, schrecklich.

* **Affrónt**, m., Beschimpfung, Beleidigung, Schmach, Schande: einem etwas zum A. thun, d. i. ihm zum Possen; **Affrontiren**, beschimpfen, die Stirn bieten.

Afhólder, m., Wasserholunder.

Áfner, m., bei den Webern, Name des Rädelkammes, auch Öfner.

Áfrika, Name eines großen Erdtheils; **Afrikáner**, Bewohner dieses Landes; **Afrikánisch**, was zu diesem Lande gehört.

Áfrusch, m. -es, Name der Stabwurz.

1. **Áfter**, ehedem ein Verhältnißwort, jetzt nur noch in Zusammensetzungen üblich, 1) was der Zeit, dem Ort und der Ordnung nach auf einander folgt, z. B. Aftergeburt, Afterdarm, Afterehe; 2) was der Gestalt und dem innern Werth nach einem andern Dinge ähnlich, aber schlechter als dieses ist, z. B. Afterkönig, Aftergold. In dieser letztern Bedeutung sind die meisten Zusammensetzungen zu nehmen.

2. **Áfter**, m. -s, der hintere Theil des menschl. u. thier. Körpers, das Gesäß, der Hintere, besonders als Namensmilde des Mastdarms; bei den Sattlern der hintere Theil der Rücklehne des Sattels, auch **Áfter**; bei den Jägern die **Áftern**, d. i. die Afterklauen.

3. **Áfter**, s. -s, was bei der Bearbeitung einer Sache abgeht, und daher geringer und schlechter ist, besonders 1) in den Bergwerken, was von den gepochten und gewaschenen Erzen übrig bleibt u. wenig Silber hat, auch der Schlamm, der von dem Erzschliche abgewaschen wird; 2) bei den Müllern dasjenige Getreide, das schon ein oder mehrere Mahle aufgeschüttet worden ist, und welches das Aftermehl liefert; 3) bei den Fleischern das Gekröse oder Geschlinge des geschlachteten Viehes; 4) in der Landwirthschaft, besonders in O. D. das **Áfergetreide**. — Die wichtigsten Zusammensetzungen, besonders die, welche einer Erklärung bedürfe sind folgende: der **Á-alabaſter** undurchsichtiger u. harter Alabaſt der **Á-anwalt**, der Anwalt, den anderer Anwalt statt seiner bestellt; d **Á-arzt**, unwissender Arzt; die **Á-aufklärung**, falsche Aufklärung, nicht die Veredelung der Denk- u Handelsweise bezweckt; **Á-belehne** nur im Mittelwort der verg. Zeit Hauptw. üblich — ein **Á-belehter**, der von einem Lehnsmanne einem Lehnr belehnt worden, bal auch die **Á-belehnung** u. der **belehner**; die **Á-biene**, ein Ge mit vier Freßspitzen, mit verkehrtkegelf migen Gliedern; das **Á-bier**, Halbbi Kosent; das **Á-blatt**, die kleinen Bl tee, welche an der Grundfläche der St sitzen; der **Á-blueſluß**, s. flieſe de Hämorrhoiden; die **Á-bi** de, veraltet für die Aftergeburt, Nachgeburt, aber bei den Jägern n von der Nachgeburt der Thiere übl der **Á-bürge**, in den Rechten Bürge, der sich für einen andern B gen verpflichtet, Rückbürge; der darm, M. die -därme, Mastda beim Vieh Fettdarm; der **Á-denk** s. Philosophaſter; der **Á-dien** der nicht auf die rechte Art dient: diener der Religion; der dienſt, falscher, schlechter Die die **Á-dolde**, derjenige Blütenſt mancher Pflanzen, an welchen Menge unregelmäßiger, ästiger B menstiele nicht aus einem Punkt springen; die **Á-drohne**, eine kleinere Drohnen, die wegen Kälte n zur Vollkommenheit gediehen sind; **Á-einſetzung**, in den Rechten Ernennung eines zweiten Erben (erben), im Fall der zuerst eingeſ sterben sollte; der **Á-falke**, N des großen grauen Würgers; die falle, s. Á-gefälle; die **Á-fed** die hintern Deckfedern im Schw der Vögel; die **Á-finne**, einr Finnen oder Floßfedern, die sich zu ten auf dem Rücken der Fische befin und aus einer Haut ohne Gräten b

hen, auch Fettfinne, A-floßfedern; der A-flügel, Benennung der kleinen Federn, die sich an dem Daumenknochen der Flügel befinden; der A-gebieter, unrechtmäßiger, anmaßender Gebieter; das A-gefälle, in den Bergwerken hölzerner Kasten, worin das After aufgefangen wird; die A-gelehrsamkeit, Anstrich von Gelehrsamkeit; der A-gelehrte; das A-geschirr, Hintergeschirr der Pferde; das A-getöne, unreine Töne; das A-getreide, s. A-korn; der A-glaube, falscher, unechter Glaube (Aberglaube); das A-gold, falsches Gold; der A-graben, in den Bergwerken, ein Graben, durch welchen das After in die Aftergefälle geht (Aftergrube); die A-größe, scheinbare, eingebildete Größe; der A-hase, s. Meerschwein; der A-haufen, in den Bergwerken, das auf einen Haufen zusammengekarrte After; der A-herr, s. Afterlehnsherr; das A-heu, der Grummet, das Nachheu; das A-holz, alles Holz, das nicht grün vom Stamme kommt, sondern von Windfällen und dürren Wipfeln gesammelt wird; der A-holzkäfer, s. Holzbock; das A-horn, M. die Afterhörner, ein hornähnlicher Auswuchs an manchen Thieren, wie ihn z. B. die geschnittenen Böcke haben; der A-hüfner, s. A-lehner; die A-hummel, ein Name der Drohne; das A-ig, das A-korn, und auch der Unrath der Bienen; die A-jungfer, ein Zieser mit sechs ungleichen Freßspitzen u. keulenförmigen Fühlhörnern, ferner, ein Zieser mit sechs fast gleichen fadenförmigen Freßspitzen und verlängerten keulenförmigen Fühlhörnern; das A-kameel, ein ausländ. Thier, das einige Ähnlichkeit mit dem Kamele hat, mit glattem Rücken und höckeriger Brust; das A-kaninchen, Halbkaninchen, Meerschwein; der A-kegel, in der Größenlehre, ein, dem Kegel ähnlicher Körper; der A-kiel, in der Schiffbaukunst, ein starker Balken, der unten am Kiele befestigt wird, um ihn dauerhafter zu machen; das A-kind, eine veraltete Benennung eines nach dem Tode des Vaters gebornen Kindes, auch in den Rechten ein Kind, das geboren wird, nachdem der Vater bereits sein Testament gemacht hat; ferner ein außer der Ehe erzeugtes Kind; die A-klaue, bei den Jägern die kleinen Klauen oder Hornspitzen, die das Wild unten an den Läufen über den Ballen hat, auch die Aberklauen, Afterm, das Geäfeer, die Oberrücken genannt; die A-kohlen, in den Bergwerken, das kleine Kohlengeklübe, auch das A-köhl genannt; der A-könig, ehemals der Stellvertreter eines Königs (Vicekönig), jetzt nur ein unrechtmäßiger, falscher König; das A-korn, in der Landwirthschaft, das geringere Korn, das beim Werfen mit der Wurfschaufel nachbleibt, auch A-getreide, A-ig, Achterkorn genannt; ferner auch das Mutterkorn; der A-kriecher, eine Abart der Pferdebremse, die durch den After in die Eingeweide kriechen soll; der A-christ, das A-christenthum, falscher Christ ꝛc.; der A-kuchen, Kuchen aus Aftermehl; die A-kugel, in der Größenlehre, eine solche Kugel, deren Oberfläche nicht überall gleich weit vom Mittelpunkte entfernt ist (Sphäroid); die A-kunst, unechte Kunst; der A-läufer, in den Bergwerken, ein Arbeiter, der das After auf einen Haufen häufet, d. i. karret; die A-lauge, bei den Weißgerbern, eine Lauge aus Asche, den Thran aus den gewalkten semischgaren Fellen herauszuwaschen; das A-leder, bei den Schustern, schlechte Abgänge vom Leder, und auch das inwendige Spornleder an den Stiefeln, in welcher Bedeutung es auch einen Pl. hat; das A-lehen, ein Lehen, welches von einem Lehnsmanne weiter verliehen wird; der A-lehner, an einigen Orten ein Besitzer eines Bauerguts, das nur ein Theil einer Hufe ist, im Gegensatz des Hüfeners, der eine volle Hufe besitzt, auch A-hüfner; der A-lehns-

herr, der ein empfangenes Lehn weiter verleiht, im Gegensatz des Oberlehnsherrn, auch wohl A-herr, A-schirmherr genannt; der A-lehnsmann, einer, der von einem Lehnsmanne belehnt wird, auch A-lehnträger; die A-lehre, der A-lehrer, falsche Lehre ꝛc.; der A-leuchtkäfer, Käfer mit beilförmigen Freßspitzen, zwei gespaltenen Kinnladen u. fadenförmigen Fühlhörnern; das A-mehl, bei den Müllern, dasjenige Mehl, welches aus dem zum dritten Mahle abgemahlenen Getreide entsteht, auch Nachmehl oder schlechthin Afeer genannt; A-mensch, verkünstelter Mensch von schlechter Art; die A-miethe, die Miethe, die ein Miethsmann wieder vermiethet; der A-miethsmann, ein Miethee, der von einem andern Miether wieder gemiethet hat; das A-moos, ein Pflanzengeschlecht, mit unkenntlichen Geschlechtstheilen, welches dem Moose ähnlich ist; die A-muse, unechte, falsche, auch fremde Muse oder Dichtkunst; Afftern oder Äftern mit haben, bei den Jägern, die Afterklauen in der Fährte ausdrükken; der A-niederschlag, in der Scheidekunst, ein falscher Niederschlag; die A-pacht, der A-pächter, eine Pacht, die ein Pächter an einen Andern wieder abtritt ꝛc.; der A-papst, ein falscher, unrechtmäßiger Papst; die A-raupe, Benennung der Raupen mit mehr als achtzehn Füßen; der A-raupenödter, s. Raupentödter; die A-rede, böse Nachrede hinter eines Andern Rücken (veraltet); A-reden, veraltet, in der Bibel mit dem dritten Fall: einem afterreden, auch von einem afterreden, im Mittelw. geafterredet; der A-reder, A-redner, ein Redner, der nur eine scheinbare Beredsamkeit besitzt; der A-reim, unechter, unrichtiger Reim; der A-rüsselkäfer, eine Käfergattung mit fadenförmigen Freßspitzen, zwei getheilten Kinnladen u. schnurförmigen Fühlhörnern: der A-sabbath, in Luthers Übersetzung, Luc. 6. v. 1. der Tag nach dem Sabbath oder Andere mit Unrecht wollen, der erbath nach dem andern Tage des stes; die A-schanze, in der gungskunst, eine Verschanzung Felde; der A-schein, falscher der A-schirm; der A-schi im Deutschen Staatsrechte, die gerechtigkeit, besonders über Güter, die jemanden von dem Schutzherrn übertragen worden schutz); die A-schlacke, Hüttenwerken, Schlacken, die durch die Probe gegangen sind A-schlag, im Forstwesen und Zimmerleuten, die Äste und Wi abgehauenen Bäume, auch Ab A-zügel; der A-schutz, schirm; das A-siedel, A das A-siedlein, der A-s in den Lehnsrechten, besonders ken und Hessen, einee von de kleinen Theilen, worin jemand hen getheilt hat; A-siedeln haben, mit jemand in einee theilten Stücke eines Lehens sitzen A-silber, in den Hüttenwerke reines Silber, welches noch A sich führt; die A-spinne Spinnenart mit langen Fühlh sehr langen Füßen, einrundem K zwei Augen, auch Weberknec A-sprache, bei Handwerken sonders Schustern, eine Versam die zur Verhandlung von Nebe u. Kleinigkeiten, nach der soge Morgensprache gehalten wurde; eine unechte, unreine und g Sprache; der A-stein, ein a nachgemachter unechter Edelstein A-stück, bei den Sattlern, t tere Stück eines Sattels; thräne, s. A-drohne; der pas, der Name des Böhmischen topases; der A-vermiether A-vermiethung, der etwas thetes wieder weiter vermiet der A-weise, ein unechter (Sophiste); der A-weisel, Bienenzucht der Weisel der D die A-welt, eigentlich die aus

Welt, doch in neuern Zeiten gewöhnlich die Nachwelt; das Á-werk, scheinbar gutes Werk; das Á-wesen, schlechtes, ausgeartetes Wesen; die Á-wespe, Name der Schlupfwespe; der Á-witz, falscher, unechter Witz; der Á-wurm, dünner, weißer u. platter Wurm, höchstens einen Zoll lang, in den Eingeweiden der Menschen; der Á-zagel s. Á-schlag; die Á-zehe, der zehenartige Auswuchs hinten an den Füßen der Vögel; der Á-zeidler, derjenige, welcher den Bienenbau in den Kaiserl. u. Reichswäldern von den eigentl. Pächtern oder Zeidlern in Pacht hat; die Á-zeit, Folgezeit, Zukunft; der Á-zwang, d. i. Stuhlzwang.

Aga, m., ein türkischer Befehlshaber über einen Haufen Fußvolk.

Agāt, m., s. Achat.

Age, w., M. -n, kleine Stacheln, die sich von Getreideähren u. Flachs absondern, auch Ageln, Acheln, Hacheln.

* Agénde, w., Kirchenvorschrift, Formelbuch, Altarbuch, Altarordnung.

* Agént, m. -en, M. -en, der die kleinern Geschäfte eines Fürsten oder Freistaates an einem andern Orte besorgt, Geschäftsbesorger.

* Aggregāt, s., der Inbegriff mehrerer zu einem Ganzen verbundener Dinge, Gemenge, Verein, das Gesammte.

* Aggregīrt, Aggreīrt, im Kriegswesen, derjenige, welcher einem Offizier an die Seite gesetzt ist, und auf dessen Stelle Anwartschaft hat; zugegeben, zugetheilt, beigesellt.

* Aggressiōn, w., der Angriff, Anfall.

* Agil, gewandt, behende, flink; Agilitāt, w., Behendigkeit ꝛc.

* Agio, s., Aufgeld; die Agiotāge, Wechselhandel; der Agioteūr, Wechselhändler; agiotīren, wechselhandeln.

* Agīren, thun, handeln, wirken, spielen, vorstellen, verfahren, nachäffen, spotten.

* Agitatiōn, w., Bewegung, Gemüthsbewegung, Unruhe des Gemüths.

Aglārkraut, s., Name der Ackerhauhechel, od. des Stachelkrautes.

* Agnāt, m., Verwandter väterlicher Seite.

Agnes, weiblicher Taufname.

* Agrimōne, w., s. Odermennig.

* Agnoscīren, anerkennen.

* Agnus Dei, Gotteslamm, in der Röm. kath. Kirche ein vom Papste geweih.es und ausgetheiltes Stück Wachs, in der Form einer Schaumünze, worauf das Bild des Lammes mit der Siegesfahne ausgedrückt ist, und welchem mancherlei Wunderkräfte zugeschrieben werden; auch der Anfang eines lat. Gebetes bei der Messe.

* Agonie, w., Todeskampf.

* Agráffe, w., Hutschleife, Spangenhaken; bei den Bildhauern, ein Zierath an dem Schlusse eines Bogens, Fensterrahmens, der Thür ꝛc.

* Agreāble (spr.-bel), angenehm, lieblich.

* Agrément (spr.-mang), Annehmlichkeit, in der Mehrheit, Verzierungen.

* Agricultūr, w., Ackerbau, Landbau.

Ágtstein, m., Benennung des Bernsteins.

Ah, Empfindungsl., für Freude, Bewunderung und Verwunderung; Ahā oder Haha, Empf. l. für Verwunderung u. Zufriedenheit.

Ahlbaum, m., Name des Zaun- oder Heckenkirschbaumes.

Ahlbeere, w., s. Alantbeere.

Ahle, w., M. -n, stählerner Stachel mit einem Hefte, den die Lederarbeiter gebrauchen; der Ahlenmacher, der die Ahlen verfertigt, auch Á-schmied.

Ahlkirsche, w., Frucht des Traubenkirschbaumes; Name der Zaunkirsche, und in andern Gegenden, Name der Faulbeere od. Elsebeere.

Ahm, w., M. -en, ein Maß für Flüssigkeiten, besonders Wein, meist zwei Eimer betragend, auch Ohm; in der Schiffahrt, ein an den Vorder- u. Hintersteven angebrachtes, in Fuße abgetheiltes Maß, um daran zu bemerken, wie tief ein Schiff im Wasser liegt; das Ähmchen, -s, ein Biermaß im Brandenburg. von 24 Quart; Ahmen, th. Z., den körperl. Inhalt eines Fasses messen (visiren); der Ahmer, -s, obrigkeitl. Person, welche die Fässer ahmt (Visirer); Ahmig, E. u. U. w., eine Ahm enthaltend.

Ahn, m. -en, M. -en, Großvater, so wie die Ahn, Großmutter; überhaupt einer von den Voreltern. Gemeinhin nur in der Mehrheit, und in der Einheit, Ahnherr.

Ahnden, th. Z., sein Mißfallen äußern, etwas bestrafen: das Böse. Die Ahndung; Ahndungsfrei.

Ähneln, unth. Z. mit haben, etwas ähnlich seyn: einem, mir, dir, ihm.

Ahnen, 1) unth. Z. mit haben, eine dunkle Vorempfindung von etwas Zukünftigem haben; 2) unpers.: es ahnet mir, ihr; 3) zrckf. Z., sich dem Geiste, der Einbildung nahen (ungewöhnl.).

Anm. Viele Schriftsteller unterschriben dieses Wort in der Schreibung nicht von ahnden. Andere aber (Wieland, Ewald, Huber, Mathisson, Blumauer, Collin, Tiedge, Campe, Schiller ꝛc.) thun es. Wenn aber, wie wahrscheinlich, das Wort von Land, Geist, Seele, herkommt, so ist der Unterschied nicht begründet.

Ahnen, die, Mehrheit von Ahn; das Ahnenbild, Bild eines Ahnen; Ahnenlos; die A-probe, Beweis, daß man die erfoderliche Zahl von Ahnen habe; das A-recht; A-reich, der A-reichthum; die A-schaft, Reihe der Ahnen zusammen genommen; der A-stolz, auch als Eig. m.; die A-sucht, A-süchtig; die A-tafel, Geschlechtsregister, Stammbaum; die A-zahl; die Ahnfrau, Großmutter u. jede weibliche Person unter den Ahnen; der Ahnherr, Großvater u. überh. ein Ahn; Ahnherrlich, E. u. U. w., von den Ahnen kommend, sie betreffend; Ähnlich, E. u. U. w., den Ahnen gleich, nach Art der Ahnen.

Ähnlich, E. u. U. w., mehrere übereinstimmende Merkmahle habend: mir, dir, ihm, ihr; Ähnlichen, 1) unth. Z. mit haben, ähnlich seyn: einem, einer Sache; 2) ähnlich machen, ähnlich darstellen: einen, eine Sache; 3) zrckf. Z., sich (mich) ähnlichen: einem; Ähnlichgleich, E. u. U. w., in der Größenlehre, von einerlei Flächeninhalt (congruent); die Ä-keit, Übereinstimmung mehrerer Merkmahle u. diese Merkmahle selbst; der Ä-keitsbeweis, analogischer Beweis; das Ä-keitsgesetz, Gesetz der Analogie; der Ä-keitsgrund, analogischer Grund; die Ä-keitsregel, Analogie.

Ahnmutter, w., Großmutter.

Ahnung, w., dunkle Vorempfindung von einer Sache. S. Ahnen. Davon Ahnungsfrei, A-los, A-schauer, A-stimme, A-traum, A-trunken, A-vermögen, A-voll.

Ahnvater, m., Großvater.

Ahorn, m. -s, M. -e, der A-baum, ein bekannter, zu den Laubhölzern gehöriger Baum, von dem es mehrere Arten bei uns gibt; Ahornen, E. u. U. w., zum Ahorn gehörig, aus ihm bestehend; die A-laus, Art Blattläuse auf dem Ahorn; der A-zucker, der aus dem Safte des A. bereitet wird.

Ähre, Ähre, w., Name des Ahorns.

1. Ähre, richtiger ohne h, Äre, w., M. -n, Hausflur, Vorhaus.

2. Ähre, w., M. -n, oberste Theil des Grashalms, besonders am Getreide; in der Pflanzenlehre, derjenige Blüthenstand, wo auf einem fadenförmigen einfachen Hauptblumenstiele viele Blumen ohne Stiel sitzen; Ähren, 1) th. Z., Ähren auflesen; 2) zrckf. Z., sich ähren, in Ähren schießen.

Ähren, pflügen, s. Ären.

Ährenbekränzt, E. u. U. w., mit Ähren bekränzt; der Ä-farn, -s, Benennung ährenartiger Gewächse, die ihr Laub beim Entwickeln nicht aufgerollt haben, und deren Früchte in einer Ähre, oder zwischen den Blättern stehen; der Ä-fisch, kleiner Seefisch, dessen Gräten den Ährenspitzen gleichen; Ä-förmig, E. u. U. w.; die Ä-frucht; das Ä-gebund, in der Landwirthschaft, Strohbunde, die vom kürzesten Stroh des ausgedroschenen Getreides gemacht, und zum Viehfutter gebraucht

werden (Wirrband); der Ä-kranz, Kranz von Kornähren, der beim Ärntefeſt dem Herrn des Gutes von den Schnittern feierlich dargebracht wird; die Ä-leſe, Leſe, oder Sammlung der auf dem Felde zurück gebliebenen Ähren, u. uneig. von geſammelten Gedichten; der Ä-leſer, die Ä-leſerinn; der Ä-monat, ſ. Auguſt; der Ä-ſammler, die Ä-ſammlerinn; das Ä-ſieb, weites Sieb, das ausgedroſchene Getreide von den darunter gekommenen Ähren zu reinigen; der Ä-ſtein, Name einer Steinflachsart, deren Fäden Ähren vorſtellen; der Ä-ſtoppler, ein Ährenleſer, mit dem Nebenbegriff des kärglichen Auffindens; Ä-voll, E. u. U. w., voller Ähren; der Ä-weiderich, Art Weiderich, deſſen purpurrothe oder blaue Blumen die Geſtalt einer Ähre haben; der Ä-wurm, ein kleiner Wurm, der zwiſchen die Blätterhülſen der Getreidehalme kriecht und den Stiel ausſaugt; Ährig, E. u. U. w., Ähren habend, doch nur in Zuſammenſetzungen: langährig.

Ai, ein Doppelgrundlaut, der in Oberdeutſchland häufiger als in N. D. vorkommt, und dort in mehrern Wörtern (Getraide, Waizen, Froſchlaich), gebraucht wird, wo andere ei ſchreiben. Doch iſt er überall noch gebräuchlich in Kaiſer, Main, Rain, Waiſe u. einigen andern.

* Aide (ſpr. Ede), m., Beiſtand, Hülfe, Gehülfe; Aide de Camp, m., General-Adjutant, Wernold.

Aigelbeere, w., ſ. Heidelbeere.

* Aigrette, w., Büſchel von Edelſteinen, Perlen, Blumen, zum Kopfputz, Reiherbuſch, Demantſtrauß.

* Aigreur, m., Bitterkeit, Unwille, Verdruß; Aigriren, ſich (mich) erbittern.

* Aimable, liebenswürdig.

* Air, ſ., Miene, Geſtalt, Anſehen.

* Aiſance, w., Leichtigkeit, Ungezwungenheit, Gemächlichkeit, Bequemlichkeit; a ſon Aiſe ſeyn, leben, ſein bequemes Auskommen haben.

Äiſch od. Eiſch, E. u. U. w., häßlich, garſtig.

* Ajourniren, ſ. Adjourniren.

* Ajuſtement (ſpr. -mang), ſ., Anzug, Putz; Ajuſtiren, ſich ankleiden, zu rechte machen.

* Akademie, ſ. Academie, überhaupt alle Fremdwörter mit Ak ſ. Ac.

Akazie, w., M. -n, ſ. Schotendorn.

1. Akelei, w., M. -en, eine Gartenpflanze mit ſchönen Blumen.

2. Akelei, m., eine Art Weißfiſche, gewöhnlicher Ukelei.

3. Akelei, w., ein Fingergeſchwür, auch Wurm genannt.

* a la, auf, nach (Art u. Weiſe); a la mode, nach jetziger Art; a la tête, an der Spitze.

* Al frésco mahlen, auf friſchen, noch nicht ausgetrockneten Grund, daher die Alfresco-Mahlerei.

Alabáſter, m. -s, feiner Gipsſtein von geringem Glanz, meiſt weiß, aber auch gelb, grün, grau u. roth; das A-bild; der A-bruch, Ort, wo Alabaſter gebrochen wird; die A-bruſt, der Buſen, Bruſt, ſo weiß wie Alabaſter; die A-druſe, ein Alabaſter, in welchem der ablaufende Regen Spalten u. Riſſe verurſacht hat; der Alabáſterer, Künſtler, der in Alabaſter arbeitet; der A-gips, Gips, welcher aus A. gebrannt wird; das A-glied, Glied, ſo weiß wie Alabaſter, eben ſo A hand; Alabáſtern, E. u. U. w., aus A. od. dem A. an Weiße gleich; die A-ſalbe, Salbe, zu welcher gepulverter A. genommen wird; der A-ſtein, wie Alabaſter.

1. Alant, m. -s, M. -e, ein weißlicher, eßbarer Flußfiſch, auch Gäſe, Diebel, Aler.

2. Alant, m. -s, wild wachſende Pflanze, deren Wurzel einen würzhaften Geruch und Geſchmack hat; die A-beere, Name der ſchwarzen Johannisbeere, Aalbeere; das A-bier, ein Bier mit einer Zuthat von Alantwurzel; die A-

blecke, M.-n, Karpfenart; das A-öhl, ein Öhl aus der A-wurzel; der A-wein, ein Wein, den man mit Alantwurzel hat gähren lassen

* Alárm, m., Lärm, Unruhe, Schrekken; Alarmíren, beunruhigen, aufschrecken: einen, mich, ihn; Alarmíst, m., Lärmmacher.

* Aláre, wachsam, muntre, hurtig, auf seiner Hut, aufgeweckt (S. Alere).

Alaūn, m.-s, M.-e, ein zusammenziehendes, weßliches Erdsalz: A-artig, E. u. ll.w., dem Alaun ähnlich; das A-bad, Bad in A-wasser; der A-bereiter, die A-bereitung, das A-bergwerk; die A-blumen, das weiße Salz, welches an den Alaunerzen ausschlägt; der A-bruch, Ort, wo Alaun gebrochen wird; die A-brühe, womit die Weißgerber das Leder gar machen; Alaūnen, th. Z., Mitteim. d. Verg. alaūnet, mit Alaun versehen, zubereiten: Zeuge, Papier; die A-erde; das A-erz, jede Miner, aus welcher A. gesotten werden kann; das A-faß, ein großes Faß, worin der A. in Stücken anschießt; A-gar, E. u. ll.w., bei den Lederarbeitern so viel als weißgar; der A-geist, eine mit vielem Wasser verdünnte Schwefelsäure; der A-gerber, Gerber, der das Leder mit Alaun und Talg zubereitet; die A-grube, wie A-bruch; A-haltig, E. u. ll.w., Alauntheile in sich enthaltend; der A-haufen, das auf einen Haufen geschüttete Alaunerz, das zur Hervorbringung des A-mehls mit Wasser begossen wird; das A-salz, Name der alaunhaltigen Steinkohlen, auch, ausgegrabenes, von einem Alaunsalze durchdrungenes Holz; die A-hütte, Gebäude auf einem Alaunwerke, worin der A. zubereitet wird, überh. alle zum Alaunsieden gehörige Gebäude; Alaūnicht, E. u. ll.w., dem Alaun ähnlich; A-nig, E. u. ll.w., Alauntheile enthaltend; der A-kessel, bleierner Kessel, in welchem die alaunhaltige Lauge gesotten wird; der A-kies, Schwefel- oder Vitriolkies, der alaunhaltig ist; die A-lauge, die aus den Alaunerzen gezogene Lauge; das A-leder, weißgares Leder, das mit Alaun u. Salz gemacht ist; das A-mehl, der Niederschlag, der in Gestalt eines Mehls nach dem Sieden der Lauge niedergeschlagen wird, auch mehlartiger Alaun, der am verwitterten Alaunerze anschlägt; die A-miner und A-mutter, jede alaunhaltige Erz- und Steinart: die A-pfanne, wie A-kessel; die A-quelle, die alaunhaltig ist; der A-schiefer, ein alaunhaltiger Schiefer; der A-sieder, Person, welche A. siedet: die A-siederei, Kunst zu sieden und Anstalt zum sieden; der A-stein, jeder alaunhaltige Stein; das A-wasser, alaunhaltiges Wasser, auch, worin A. aufgelöst ist; das A-werk, wie A-hütte; der A-zucker, in den Arzneiläden, Alaun mit Eiweiß und Rosenwasser, in Gestalt kleiner Zuckerhüte geformt.

Álbe, w., M.-n, Name der Weißpappel, auch eine Art Weißfische.

* Álbe, w., Weißgewand, Chorhemde der Priester u. protest. Geistlichen.

Albēle, w. M.-n, Name der Weißpappel.

álbeln, unth. Z. mit haben, von den Bienen, matt und kraftlos werden; aus der Art schlagen.

álber, w. M.-n, O. D., Weißpappel; im Östreichschen Schwarzpappel.

álberbrosse od. Á-knospe, w., M.-n, Pappelauge, Pappelknospe.

álberei, w., M.-en, albernes Betragen; álberhaft, E. u. ll.w., s. albern; álberig, E. u. ll.w., gern albernd; die álberkeit und álbernheit, Beschaffenheit und Handlung eines Albernen; álbern, E. u. ll.w., einfältig, an Verstand und Beurtheilung fehlend; álbern, unth. Z., sich albern betragen in Rede und Handlung; die álbernheit, s. A-keit.

álbert od. álbrecht, Mannstaufname.

álbertsthaler, m., ehemalige Silbermünze, auch Kreuzthaler.

* Albīnos, weiße Neger, Kakerlaken in

Ostindien, Afrika und Amerika, die bei Nacht besser sehen können als am Tage.

Albion, alter Name, Englands.

Albling, m. -es, Name des Ukelei.

Albule, w., Art kleiner Weißfische.

Albus, m., s. Weißpfennig.

* Alcali, ein Laugensalz, welches durch Auslaugen der Pflanzenasche gewonnen wird; Alcalisch, laugensalzig.

* Alchemille, s. Löwenfuß.

Alchimie, w., Goldmacherei, Kunst unedle Metalle in edle zu verwandeln; der Alchimist, Goldmacher.

* Alcohol, ein chimisches feines Pulver, besonders der gereinigte Weingeist; Alcoholisiren, ganz fein reiben, pulvern, den stärksten Spiritus machen.

* Alcoran, m., Glaubens- od. Religionsbuch der Muhamedaner (das Buch heißt: Cōran (Koran), und al ist unser der).

* Al córso, im Handel, nach dem laufenden Preise des Geldes.

* Alcove, m., Alkoben, Alkoven, Verschlag, Schlafgemach.

Aldermann, m., bei den Angelsachsen ein alter und erfahrner Mann, jetzt eine obrigkeitl. Person in England und ein Rathsherr in einer Stadt (S. Altermann).

Ale (spr. -Ähl) ein Englisches süßes Bier, ohne Hopfen gebraut.

* Alért, hurtig, munter.

Alet, m. -s, M. -e, s. Alant; der A-fisch, s. Alant.

* Alexandriner, Alexandrinische Verse, sind solche, die aus sechs jambischen Füßen (s. Jamben) od. 12 u. 13 Sylben bestehen. Die letztern werden weibliche genannt, und endigen sich mit einer kurzen Sylbe; die zwölfsylbigen aber heißen männliche, und endigen sich lang. Beisp.:

O warlich, der ist nicht vom Schicksal ganz verlassen,
Dem in der Zeit der Noth ein Freund zum Trost erscheint.

Alfanz, m. -es, ein Mensch, der etwas Albernes, Thörichtes treibt; Alfanzen, unth. Z., etwas Albernes sprechen; der Alfanzer, wie Alfanz; die Alfanzerei, albernes Geschwätz.

* Al fresco, s. Al.

* Algebra, Zeichenrechnung, Buchstabenrechnung.

* Alimente, Verpflegungs- od. Unterhaltungsgelder; Alimentation, Verpflegung; Alimentiren, verpflegen, unterhalten, ernähren.

Alk, Wörter, die sich so anfangen, s. in Alc.

Alk, m. -es, eine Gattung Papageitaucher.

All, u. w., was der Zahl, Menge und innern Stärke nach zu Ende gegangen ist: das Holz ist schon all od. alle; s. ganz, eben, gerade, schon, all gut, all vorbei; s. überall, in welcher Bedeutung es in sehr vielen Zusammensetzungen vorkommt, von denen die wenigsten einer Erklärung bedürfen.

All, s. -s, das Ganze der Natur und der Welt (Universum).

Allanerkannt, E. u. U. w.; A-augenblicklich; der A-bändiger; A-barmherzig, E. u. U. w.; A-befruchtend, -begabt, -beglückend, sämmtl. E. u. U. w; der A-beherrscher; A-bekannt, -belebend, -beleuchtend, -beliebt, -belohnend, -bemerkt, -beneidet, sämmtl. E. u. U. w.; A-bereits, U. w. s. bereits, schon; A-berühmt, -beseelend, -beseelt, -beseligend, sämmtl. E. u. U. w.; der A-beseliger; A-besungen, -beweglich, -bewundert, -bezaubernd, -blendend, sämmtl. E. u. U. w.; Allda, U. w. s. da, A-dieweil, Bindew., schleppend s. weil; A-dort, U. w. s. dort; A-durchwaltend, E. u. U. w.; A-eigen, E. u. U. w., ganz eigen (In allen diesen Zus. ist All verstärkend).

* Allée, w., M. -n, Baumgang, Schatten-, Lustgang.

* Allegation, w., Allegāt, s. Anführung einer Stelle aus einem Buch; Allegiren, anführen.

* Allegorie, w., eine fortgesetzte Bilder- oder Gleichnisrede, wie das Gleichniß vom Säemann in der Bibel; überhaupt sinnbildliche Darstellung in der Kunst; Allegórisch, sinnbildlich; Allegorisiren, versinnbilden.

*Allegrétto, etwas hurtig, angenehm froh.

* Allégro, munter, lebhaft; ein Allégro, ein Frohspiel, Frohgesang, Frohstück.

Allein, 1) ü. w., mit Ausschließung anderer Dinge: er allein weiß es; mißbräuchlich auch f. nur u. selbst; 2) Bindew. f. aber, oder in Verbindung mit nicht: nicht allein, sondern ꝛc. Zusammensetzungen sind: der Alleinbesitz, A-friede, (Separatfriede), A-gesang; das A-gespräch (Monolog); die A-gewalt; der A-handel (Monopol) und der A-händler (Monopolist); die A-herrschaft, die Herrschaft eines Einzigen, und das Reich, in welchem Einer herrscht (Monarchie); der A-herrscher; Alleinig, E. u. ü. w., alles andere ausschließend, und, was in seiner Art nur Eins ist; das A-licht, welches Einen allein bestrahlt: A-nützig, E. u. ü. w., entgegengesetzt dem Gemeinnützig; die A-nützung, A-rede (Monolog); der A-sang, A-sänger; die A-seligmacherei; das A-spiel (Solo); der A-spieler; der A-verkauf, wie A-handel.

* Allelúja, s. Halleluja.

Allemahl, ü. w., zu allen Mahlen, oft.

* Allemánde, w., ein ursprünglich deutscher, sehr fröhlicher Tanz, auch Schwäbischer Tanz genannt; eine muntere Tanzmelodie in ¾ Takt, und eine Gattung kleiner Tonstücke.

Allemánnien, Alemánnien, der alte Name von Deutschland; die Allemánnen, Name eines altdeutschen Volkes.

Allenfálls, ü. w., auf alle Fälle, zur Noth: A-fállig, E. w. f. etwanig.

Allenthálben, ü. w., an allen Orten.

Allentscheidend, E. u. ü. w., alles entscheidend.

Aller, Alle, Alles, ein beugsames Zahlw., das den Begriff der Allgemeinheit oder Mehrheit bezeichnet, und sowohl in Verbindung mit einem Haupt- und Fürwort, als auch für sich gebraucht wird: bei alle dem, richtiger: bei dem allen; er will Alles und Jedes; er gewinnt die Herzen Aller; seine Frau ist ihm sein Alles; alle gute (nicht guten) Menschen; all sein Geld, all sein Reichthum s. alles u. aller. Wo es die Eigenschaft eines Hauptwortes annimmt, wird es groß geschrieben, z. B. du nahmst mir mein Alles. Der Zusammens. mit alle, besonders mit aller (dem zweiten Fall der Mehrheit) gibt es sehr viele, die größtentheils den höchsten Grad bezeichnen, od. zur Verstärkung dienen. Die wichtigsten sind: Allerbármend, E. u. ü. w., der A-erbármer; der Allerbaum, Name der Pappel; Allerbéster, E. w.; Allerdings, ü. w., gänzlich, freilich; A-durchläuchtigster, Titel der Kaiser und Könige in der Anrede; A-érst, ü. w.; A-érster, -ste, -stes, E. w.; A-erfáhren, E. w.; A-erfreúend, E. w.; A-getreúster, E. w., Titel der Könige von Portugal; A-gläubigster, E. w.; A-gnädigster, E. w., Titel der Kaiser und Könige in der Anrede; der A-erhálter; A-hánd, ü. w.; A-heiligen näml. Fest, Name eines Festes in der Röm. Kirche, am 1. Novbr.; das A-heiligenholz, Art Brasilienholz; A-heiligst, ü. w., A-heiligster, E. w., Titel des Papstes; das A-heiligste, abgesonderter Theil in der Stiftshütte, späterhin im Tempel der Juden; in der Röm. Kirche, das in ein kostbares Behältniß eingeschlossene Weihbrod (Hostie, Monstranz); Allerhöchst, ü. w., A-höchster, E. w.; A-leí, unbeugs. E. w.; das A-leí, -s, ein Buch, worin allerlei Nützliches steht, auch ein Gericht, zu welchem mancherlei Zuthaten kommen; das A-gewürz, Engl. Gewürz: A-létzter, E. w.; A-erleúchtend. A-liebster, E. wörter; der A-mannsharnisch, Name einer Art Lauches, deren Zwiebeln vor dem Teufel bewahren sollen (Heilwurz, Siegwurz); A-mäßen, ü. w. auf alle Art, ganz, völlig, auch f. weil; A-meíster, -ste, -stes, E. w.; A-nächster, -ste, -stes, E. w.: A-ernährend, E. w.; der A-ernährer; A-neúester,

-ſte, ſtes, E. w.; Á-erquickend; der Á-erſchäffer; Á-ſchlechteſter, -ſchlimmſter, -ſchönſter; Á-ſeitig, E. w.; Á-ſeits, U. w., insgeſammt; Á-unterthänigſter, Unterſchrift in Briefen an Kaiſer und Könige; das Á-erwachen, ein allgemeines Erwachen; Á-erwärmend, E. w.; Á-wärts, U. w.; Á-wegen, ſ. Allwege; Á-weiſeſter; die Á-weltsbürgerſchaft, der Sinn eines Weltbürgers, ſpöttiſch; der Á-weltsfreund; die Á-weltshure, ebenſo; das Á-weltsmädchen, der Á-weltspinſel, das Á-weltsweib; Allerwürgend, E. w.; Alleſämmt, U. w. ſämmtlich, Alle; der Álleswiſſer; Allewege U. w., überall, völlig; Alleweile, U. w., eben jetzt; Allezeit, U. w.

Állfarbig, E. w.; Á-freündlich; der Á-fürſt, Fürſt aller Fürſten.

Állgebärend, -gebietend, -gefällig, E. wörter; die Á-gefälligkeit; das Á-gefühl; Á-gefühlt, E. w.; die Á-gegenwart; Á-gegenwärtig; Á-gelèſen, -geliebt, -géltend, E. wörter; Á-gemách, U. w., nach u. nach, eben ſo: Á-gemächlich; Á-gemeín, E. u. U. w.; der Á-begriff; die Á-gemeínheit; die Á-gemeínherrſchaft; Á-kundig, E. u. U. w.; der Á-ſatz (Sentenz); die Á-ſprache; der Á-werth; Állgenüglich, E. u. U. w., ganz, ſehr genüglich; Á-genügſam, E. u. U. w.; der Állgenuß; Á-gerécht, E. w.; das Á-gericht; Á-gepríeſen, E. w.; Á-geſámmt ſ. Alleſammt; der Á-geſang (Chor); Á-geſchätzt, E. w.; Á-geſchmeídig, E. w.; die Á-gewált; Á-gewáltig, E. w.; Á-gewöhnlich; Á-gnädig; die Á-götterei (Pantheismus); der Á-götterer (Pantheiſt); der Á-gottstempel (Pantheon); Á-gültig; das Á-gut, Name einer Pflanze, ſonſt guter Heinrich, Schmerbel genannt.

Állheil, ſ. Univerſalmedicin; die Á-heit, eine Summe, die alle Einheiten in ſich begreift; die Á-herrſchaft, Herrſchaft über Alle; Á-herrſchend, E. w.; der Á-herrſcher; Á-hier, U. w. ſ. hier; Á-hin, U. w., nach allen Seiten hin; der Á-höhner, Perſon, die Allen Hohn ſpricht; Á-hörend, Á-hörbar, E. wörter.

* Alligatiõn, w., Vermiſchung, Zuſatz; Alligíren, vermiſchen, verſetzen.

* Alliíren, verbünden; Alliírter, Bundesgenoß, Verbündeter, Hülfsmacht.

* Alliteratiõn, w., eine ſchwache Redefigur, nach welcher mehrere, auf einander folgende Wörter gleiche Anfangsbuchſtaben oder Anfangsſilben haben, z. B. er floh u. fluchte noch im Fliehen.

Álljährlich, E. w., alle Jahre geſchehend.

Állkauf, Kaufen aller Karten im Spiel; die Á-kraft; Á-kundig, E. w.; der Á-künſtler.

Á-leuchtend, Á-liebend, E. wörter, die Á-macht; der Á-mächtig; Á-machtsblick; das Á-machtswort; Á-machttragend ſ. Allmächtig; Á-machtvoll, E. w.; Á-mählig, E. u. U. w.; der Á-mannsfreund; der Á-méndgenuß, der Antheil an der Nützung der Gemeingüter; Á-mónatlich; Á-mórgens; die Á-mutter, Natur; Á-nächthuend, E. u. U. w., alles nachthuend; Á-nächtlich, E. u. U. w.

* Állód, ſ. -es, M. -e, ein ganz eigenes, vererbliches Gut, im Gegenſatz von Lehngut, auch Allodiál-Gut, Állódium; Állódig, E. u. U. w., ganz eigen, vererblich.

* Állónge, Verlängerung; Állónge-Perücke, lange Haarhaube.

* Állons, auf! fort!

Állórdnend, E. u. U. w., alles ordnend.

* Állótria, Nebenſachen, fremdartige Dinge.

* All ottáva, im Achtton, achttonig.

Állpáſſend, Á-páßlich, E. wörter.

Állrégel, Á-richter.

Állſang, Á-ſchöpfer; Á-ſchöpferiſch, E. w.; das Á-ſchrécken paniſches Schrecken; die Á-ſchreíbekunſt, Poſigraphie; Á-ſegnend, Á-ſehend, Á-ſeitig, Á-ſelig, Á-ſichtbar, Á-ſtets, Á-ſtündlich, E. wörter.

Állтag, m., Wochentag; Á-tägig, was

alle Tage geschieht; Al-täglich, was den All- oder Wochentagen zukommt, daher gewöhnlich, gemein, schlecht; die Al-täglichkeit; Al-tags; die Al-tagsbeschäftigung; der Al-tagsdichter; die Al-tagsehe, Ehe, in der es, wie gewöhnlich, zugeht; die Al-tagsfratze, gemeines nichtssagendes Gesicht; der Al-tagsgebrauch; der Al-tagsgedanke; der Al-tagsgenuß; die Al-tagsgeschichte; das Al-tagsgesicht, -Gespräch, -Geschwätz, -Gewäsch; der Al-tagshaufen; das Al-tagskleid, -leben; der Al-tagsmann, -Mensch; die Al-tagsmiene; der Al-tagsname; die Al-sache; der Al-tagsscherz, -Schlag; die Al-schrift; der Al-tagsschriftsteller; die Al-tagsseele; die Al-tagssprache; der Al-tagsstoff; das Al-tagsstück; der Al-tagston; der Al-tagstroß; die Al-tagsweise; der Al-tagswitz.

Allüberall, u.w., s. überall.

* Alludiren, anspielen, abzielen.

Allumfassend u. Al-umschließend, E. wörter.

* Al unisono, im Einklange.

* Allusiōn, Anspielung; auch eine Redefigur, in der man auf einen ähnlichen Fall hindeutet.

* Alluviōn, Anschwemmung, das Anschwemmen; das Al-srecht, Recht der Uferbewohner, sich das, was an ihr Ufer anschwimmt, zuzueignen.

Allvāter, m., Vater aller, Gott; Al-verblendend, Al-verbreitet, E. wörter; die Al-verbürgung, solidarische Verbürgung; Al-verderbend, -verderblich, -verehrt, -verflucht, -verfolgend, E. wörter; die Al-vergessenheit; Al-verheerend, -verhüllend, E. wörter; das Al-vermögen; Al-vermögend, E. w.; die Al-vernichtung; Al-verpflichtend, -verschlingend, -versöhnend, E. wörter; der Al-versöhner; Al-versorgend, E. w.; der Al-versorger; Al-verwüstend, E. w.; die Al-verwüstung; Al-verzehrend, -vollkommen, E. wörter; die Al-vollkommenheit.

Allwachsam, -wältend, -weise, -wichtig, -wissend, E. wörter; der Al-wisser; die Al-wisserei; Al-wō u.w.; Al-wöchentlich, E. w.

Allzehrer, m., der alles verzehrt; Al-zeit, s. Allezeit; Al-zermälmend, E. w., Al-zu, u.w.: allzuviel, u. in Zusammensetzungen: allzuklug; Al-zugegen, s. allgegenwärtig; Al-zugleich, u.w.; alle zugleich; Al-zuhauf, u.w., alle auf einmahl; Al-zumahl, u.w., insgesammt.

Anm. Bei den mit All zusammengesetzten Wörtern wird man eine Ungleichheit in Ansehung des Wortones bemerken, indem dieser bald auf All, bald auf der Grundsylbe des damit verbundenen Wortes ruht. Der Grund davon liegt darin, daß dergleichen Zusammensetzungen eine ganze Reihe von Begriffen enthalten, unter denen bald dieser, bald jener als der wichtigere erscheint. In mehrern Wörtern ist dies der Begriff, All, z.B. Allmacht, Allwisser, Allseitig; in andern erscheint dieser Begriff untergeordnet, und das All nur verstärkend: Allmächtig, Allwaltend, Alliwissend. Derselbe Fall tritt ein bei andern Zusammensetzungen, besonders bei denen mit un, und bei allen, wo der Wortton mit dem Redeton sich vermischt. Doch herrscht hier in den verschiedenen Gegenden Deutschlands auch noch viel Willkür.

Almei, m. -es, in den Messingwerken ein Name des Galmeifluges.

* Almanach, m., Kalender, Zeitweiser; auch das dem Kalender angehängte kleine Buch zur Unterhaltung, daher: Musenalmanach.

* Al marco, nach Gewicht, markweise, im Gegensatz von Al numero, nach der Zahl.

Almende, w., s. Allgemeinheit.

Almer, w., der Faulbaum.

Almer, w., ein Schrank.

Almosen, s. -s, Gabe, welche man einem Armen reicht. Sprichw.: Almosen geben armet nicht. Das Al-amt, -Brod; der Al-bruder; die Al-büchse; der Al-einnehmer; das Al-geld; der Al-genoß, der an

den öffentl. Almosen Theil hat; * Almoseníer, m., der Almosenpfleger; die Á-kasse; der Á-kasten; die Á-pflege; der Á-pfleger, -sammler; die Á-sammlung; der Á-stock, ein hohler, hölzerner Block an den Kirchthüren.

* Áloë, w., M. -n, Name einiger ausländischer Gewächse sehr verschiedener Art, sowohl in Ansehung der Blumen als der Blätter.

Álöse, w., Seefisch, vom Geschlecht der Häringe, auch Alse, Else.

Álp, m. -es, M. -e, nach dem Aberglauben ein bösartiger Geist, der sich auf die schlafenden Menschen legt und sie am Athemholen hindert, daher: vom Alp gedrückt oder geritten werden.

Álp, w., s. Alpen.

* Al pāri, gleich, im Gleichwerth.

Álpen, die (nur in der M. üblich, doch kommt die Einheit noch in einigen Eigennamen vor: die Schwäbische Alp), Name der hohen Gebirge, die Frankreich u. Deutschland von Italien scheiden. In der Schweiz nennt man auch so die niedrigern, mit Gras bewachsenen Gegenden, zum Unterschiede von den mit Eis bedeckten Gletschern; auch im südl. Deutschland nennt man die mittlere, mit Gras bewachsene Gegend der Gebirge Alp, daher: zu Alp fahren, d. i. das Vieh auf die Weide treiben. Die wichtigsten Zusammens. sind: der Álpenampfer, Art Sauerampfer; die Á-bachstelze, Name der Alpengrasmücke: der Á-balsam, s. Alprose; der Á-bärlapp, eine Moosart; der Á-beifuß, Art Beifuß; der Á-bewohner; die Á-birke, Art kleiner Birken; der Á-bockkäfer, ein Bockkäfer mit sehr langen Fühlhörnern; das Á-eis; die Á-gänsedistel, eine Art Gänsedistel; das Á-gebirge; das Á-geld, eine Auflage in den Schweizergebirgen; der Á-günsel, s. Berggünsel; das Á-habichtskraut, Name einer rauhen, haarigen Pflanze; der Á-hahnenfuß, Name der Dotterblume; die Á-heckenkirsche, Art von Heckenkirsche; die Á-heerde, Viehheerde auf den Alpen; der Á-hirt; der Á-huflattig, ein Huflattig mit kriechendem Stengel; die Á-johannisbeere, ein niedriger Alpenstrauch; die Á-kiefer, Art niedriger Kiefern, von der das Krummholzöhl kommt; der Á-klee; die Á-krähe; das Á-kraut; das Á-kreuz, s. Alpfuß; die Á-maus, s. Murmelthier; der Á-mohn; der Á-rabe, Rabe, dessen Farbe ins Grüne schimmert, auch ein Name der Dohle in der Schweiz; die Á-ratte, Murmelthier; das Á-salz, ein Salz, welches auf den Alpen gegraben werden soll; die Á-scharte, Art Scharte; der Á-schmetterling; der Á-schnee; die Á-schwalbe, Mauerschwalbe; das Á-sinau, Art Sinau; der Á-strandläufer, ein Strandläufer; das Á-volk; der Á-wegebreit, Art Wegebreit, auch Á-wegerich; die Alpforelle, Forellenart.

Anm. Alle diese Namen bezeichnen solche Dinge, die auf den Alpen in der Schweiz, oder auf hohen Gebirgen überhaupt gefunden werden.

* Al pēso, einzeln, stückweise.

* Álpha (spr. Alfa), Name des Griechischen A. das Alpha und Omega, d. i. der Anfang und das Ende; das Alphabēt, das Abece, od. die Buchstabenfolge, auch die Zahl von 23 gedruckten Bogen; Á-isch, nach der Buchstabenfolge.

Álphahn, m., Auerhahn; der Álphof, Hirtenhof auf den Alpen; das Á-horn, das Horn der Kuhhirten auf den Alpen, auch eine einzelne, besonders hohe Bergspitze auf den Alpen; álpisch, zu den Alpen gehörig; die Á-kirsche, schwarze Vogelkirsche; das Álpkraut, bei Einigen der Name des Hirschklees, bei Andern der Alpranken: der Á-länder, Alpenbewohner; der Álpler, -s, Benennung der Hirten, die sich den Sommer über mit ihrem Vieh in den mittlern, grasreichen Gegenden der Alpen aufhal-

ten; Álplerisch, den Älplern eigen; das Álpmännchen, Name eines eingebildeten Gespenstes; die Álpmaus, Murmelthier; der Á-meier, Meier od. Aufseher über die Alphöfe; die Á-ranken, Nachtschatten und Eichenmistel, die beide ein Mittel gegen den Alp seyn sollen; der Á-rauch; Name des Erdrauchs; die Á-rauce, Name der Stabwurz; die Á-rose, ein Staudengewächs mit röthlichen, steifen und dicken Blättern; die Á-ruthe, Benennung eines zackigen Gewächses, das auf Weiden und andern Bäumen gefunden wird; der Á-schoß, Name der Alpruthe und des Donnersteins, auch Álpstein; das Á-volk, Alpenvolk; der Á-zopf, Weichselzopf.

* Al piacére, Al piacimento, nach Belieben, nach Gefallen.

* Al púnto, genau, pünktlich.

Alraún, m. -es, M. -e, Pflanze mit glockenförmiger Krone, auch Wolfskirsche, Schlafapfel. Der Wurzel dieses Gewächses, die unter den Namen Galgenmännchen, Heinzelmännchen Glücksmännchen ꝛc. vorkommt, schreibt der Aberglaube grose Heilkräfte zu.

Alraúne, w., eine weise Frau, Hexen, Schwarzkünstlerinn, eig. Priesterinn der alten Deutschen.

* Al Rigóre di Tempo, im strengen Zeitmaße.

Áls, Bindew., 1) eine Vergleichung ausdrückend: Verstand ist besser als Reichthum, das ist nicht mehr als billig. Oft folgt darauf ob od. wenn: er that, als ob ich es nicht sähe, als wenn ich es nicht wüßte; 2) erläuternd, z. B. das Thierreich wird in sechs Klassen getheilt, als: in Säugthiere ꝛc.; 3) eine Einschränkung der Person od. Sache enthaltend, von der die Rede ist: der König von Preußen, als Kurfürst von Brandenburg, ich als Vater; 4) die Zeit bestimmend: als dieses geschehen war; 5) ursächlich, doch nur mit so bei einer Schlußfolge: da dieses Haus verkauft werden soll, als (so) wird solches ꝛc.

Alsbáld, Il. w., sogleich.

Alsdánn, Il. w., Ordnung u. Zeit bezeichnend.

Álse, w., wie Alose.

* Al Ségno, vom Zeichen (in der Tonkunst).

Álsen, m., Wermuth.

Álso, 1) Bindew., u. zwar für so bei einer Vergleichung: er hat sich also vergangen, daß ꝛc.; eine Schlußfolge anzuzeigen: er ist krank, also kann er nicht ꝛc.; 2) Il. w., für so, auf diese Art: Also sprach er. Als Il. w. liegt der Ton auch wohl auf der letzten Sylbe: alsó.

Alsobáld, s. Alsbald.

Alsofórt, s. sofort, sogleich.

Álster, w., s. Elster.

Ált, älter, älteste, E. u. Il. w., was schon lange Zeit da ist und gedauert hat. Sprichw.: Jung gewohnt, alt gethan. Auch als Hauptwort: der Alte, die Alte, das Alte. Sprichw.: Wie die Alten sungen, zwitschern auch die Jungen. — In der Wissenschaft u. Kunst sind die Alten die Griechen, Römer und andere Völker, daher: die Alten lesen, d. i. die Schriften der Griechen u. Römer.

1. Álle, m., s. Alant 1.

2. * Álle, m. -s, in der Tonkunst, die hohe Mittelstimme, Altstimme, Oberstiefe; der sie hat, heißt Altist.

* Altán, m., Söller, Vortritt.

* Altár und richtiger Áltar, m. -es, ein erhöhter Platz zum Opfern, in engerer Bedeutung ein steinerner Tisch in einer Kirche mit einer Wand an der hintern Seite, zur Verrichtung gewisser kirchlichen Handlungen: uneig. Altar der Freundschaft, der Liebe ꝛc. Zusammensetz. sind: die Á-bekleidung; das Á-blate, die Altarwand, und ein Gemählde an derselben; das Á-buch, Agende; die Á-busse, höchste Stufe der Kirchenbuße; der Á-diener; das Á-geländer, -Gemählde, -Geräth, -Ge-

stift (Stiftung für die Ausschmückung des Altares); die A-kerze; der A-knabe; das A-lehen, in der Röm. Kirche das Recht, einen Geistlichen zu einem gewissen Altar zu bestellen, und das Lehnrecht über die einem Altar gehörigen Güter u. Einkünfte; der A-leuchter; das A-licht; der A-mann, Altardiener; das A-stück; die A-stufe; der A-tisch; das A-tuch; die A-wand.

Áltbacken, E. u. U. w., nicht frisch: altbackenes Brod.

Áltbaum, m., Traubenkirsche.

Altbekánnt, E. u. U. w., von alten Zeiten her bekannt; Altbíeder, von je her bieder.

Áltbinder, m. -s, Faßbinder, der alte Fässer ausbessert.

Altbrittisch, E. w., altenglisch.

Áltdeutsch, E. w., den alten Deutschen eigen.

Altdíebel, m. -s, wie Alant 1.

Álte, m. -n, s. Alt.

Álte, w., die Eigenschaft des Altseyns: die Älte des Weines.

Altédel, Altèdel, E. u. U. w., von jeher edel.

Álteln, unth. Z. mit haben, ein wenig alt im Ansehen werden.

Álten, unth. Z. mit haben, altwerden.

Alténgliſch, E. u. U. w., den alten Engländern eigen.

Áltentheil, s. -es, der Theil, den sich die Ältern vorbehalten, wenn sie ihr Eigenthum den Kindern übergeben (Ausgedinge).

Álter, s. -s, die natürl. Dauer eines Dinges; ein gewisser Theil der menschl. Lebensdauer; die längere Dauer und der damit verbundene Vorzug: das Alter zu einer erledigten Stelle haben; die letzte Zeit eines langen Lebens. Sprichw.: das Alter muß man ehren; Alter schützt vor Thorheit nicht.

* Alteratiōn, w., Aufwallung, Schreck, Bestürzung, Ärger, Verdruß.

Áltergrau, E. u. U. w., vor Alter grau.

* Alterīren, sich (mich), erschrecken, ärgern, bestürzt seyn.

Áltermann, m., M. -männer und -leute, der Älteste unter mehrern, der daher gewisse Vorzüge genießt (Aldermann), z. B. ein Vorsteher der Kaufleute, Handwerker ꝛc., auch Älteſter, Oberälteſter genannt; in einigen Gegenden heißen so die Kirchenvorsteher; in der Geschäfts- und Gelehrtenwelt s. Veterān.

Áltern, die, s. Eltern.

* Alternatíve, U. w., wechselweise, abwechselnd; als Hauptw., die, Wechselfall; Alternīren, wechseln, abwechseln.

Álterschwach, E. u. U. w., schwach vor Alter; die Á-schwäche.

Álterschwer, E. u. U. w., langsam und schwer vor Alter.

Álterserlaß, m. -ſſes, Erlaß der Jahre, die noch nöthig sind, um gewisse Ansprüche geltend zu machen (Venia Aetatis); die Á-folge (Ancienneté); der Á-genoß (Aequalis); die Á-reife, Mannbarkeit (Pubertät); der Á-tod, Tod aus Alter.

Álterthum, s. -s, M. -thümer, das Alter einer Sache, eines Gebäudes; die alte Zeit und die Menschen in derselben; die Gebräuche und Sitten, besonders in der Mehrheit die Kunstwerke der alten Zeit; Álterthümlich, E. u. U. w., ins Alterthum gehörend (antīk); der Álterthumsforſcher (Antiquarius); die Á-forschung; der Á-kenner; die Á-kunde (Archäologie); der Á-kundige; das Á-stück (die Antike, die Antiquität).

* Álterum tantum, s., noch einmal so viel, das Doppelte, Zweifache.

* Altéſſe, Hoheit.

Álteſte, m. -n, M. -n, die höchste Stufe von Alt. An einigen Orten die Schöppen od. Beisitzer im Gericht, besonders aber die angesehensten Glieder der Innungen.

Álteſte, s. -n, bei den Handwerkern, das Amt eines Altgesellen; das Älteſtenrecht, das Recht des Ältesten in der Familie (Majorāt).

Áltfiſch, m., Alant.

Áltflicker, m. -s, Schuhflicker.

Álteflöte, w., Flöte, auf welcher die Altstimme geblasen wird.

Álteförmig, E. u. U. w., in alter Form; Á-fränkisch, E. u. U. w., nach Art der alten Franken, daher sehr alt und außer Gebrauch; Á-französisch, E. u. U. w., Á-fürstlich, Á-gebakken, E. wörter; die Á-geige, Bratsche; die Á-gelehrsamkeit (Philologie), Á-gelehrt, E. w. (philologisch); der Á-gelehrte (Philolog); Á-geschnitten, E. w., in der Landwirthschaft, im Alter geschnieten: ein altgeschnitteener Ochs; der Á-gesell, der bei einer Innung am längsten, als Gesell gewesen ist; der Á-gevatter, Person, die schon bei den ältern Kindern die Pathenstelle vertrat, der Á-gewänder, Á-gewändler, der alte Kleider wieder aufputzt, auch damit handelt; Á-gewöhnt, E. w., von alten Zeiten her gewohnt; Á-gläubig (orthodox); Á-gothisch, den alten Gothen eigenthümlich, Á-griechisch, E. wörter.

Altheé, w., Heilwurz; die Á-staude, Pflanzengeschlecht, welches zu den Malven gehört.

Altheilig, E. u. U. w., von Alters her heilig; die Á-heie, Ältе; Á-hergebracht, E. w.; Á-hérkömmlich, E. u. U. w.; der Á-herr, Name der Rathsherren in einigen Gegenden Schwabens; Á-hiebig, E. u. U. w., im Forstwesen, von den Laubhölzern über zwanzig Jahr alt.

* Altiöra, höhere Dinge; ad Á. schreieen, zu höheren Dingen ꝛc.

* Altist, m. s. Alt 2.

Altjágdbar, E. u. U. w., bei den Jägern, von den Hirschen, über acht J. alt; Á-klug, E. u. U. w., klüger, als es die Jahre mit sich bringen; der Á-knecht, s. Altgesell; der Á-krieger (Veteran); der Á-lapper, Altflicker; Á-lebig, E. w. (orthodox); Áltlich, E. u. U. w., ein wenig alt; Á-lings, U. w., ehedem, sonst; das Á-mannsgesicht, Gesicht, dem Alter ähnlich; das Á-kraut, Benennung eines Pflanzengeschlechts; der Á-meister, Meister, welcher der Innung vorsteht; Á-melken, besser Altmilchen, von Kühen, welche unfruchtbar geblieben sind, im Gegensatz von frischmilchen; Á-modisch, E. u. U. w.; die Á-mutter, Großmutter, auch eine Frau, die im Altentheil sitzt; Á-neu, halb alt und halb neu; Á-römisch, E. u. U. w.; der Á-sänger (Altist); der Á-schlüssel, Schlüssel od. Tonzeichen, welches die Altstimme anzeigt; der Á-schneider, -Schuster; Á-schwäbisch, E. u. U. w.; die Á-stade, derjenige Theil einer Stadt, der älter ist und zuerst Stadtrecht hatte; der Á-städter, Bewohner der Altstadt; die Á-stimme, s. Alt 2.; Á-testamentlich, E. u. U. w., im A. T. gegründet; Á-üblich, E. u. U. w.; der Á-vater, Großvater, Stammvater eines Geschlechts, Vorsteher einer Gesellschaft (Senior), und, der im Altentheile sitzt; Á-väterisch, E. u. U. w., verächtlich, nach alter Art; Á-väterlich, E. u. U. w., nach Art der Altväter; Á-verjährt, lange verjährt: Á-verständig, -vertraut, -vetterisch (nach Art der alten Weiber), E. wörter; die Á-vordern, Vorfahren; das Á-wasser, Arm eines Stroms, der vormals sein Hauptbette war; das Á-weib, Name eines eßbaren Seefisches; die Á-weibermuschel, Muschelart; der Á-weibersommer, die letzten schönen Herbsttage; Á-weibisch, E. u. U. w., nach Art der alten Weiber.

* Alúmnus, m., Zögling, besonders solche Schüler, die in milden Stiftungen Nahrung und Unterricht erhalten.

Ám, zusammen gezogen aus an dem.

* Amadis, der Held von Ritterromanen aus dem Mittelalter, wahrscheinl. Französ. Ursprungs.

* Amálgama, s. Gemisch von Metall u. Quecksilber, Quickbrei; die A-tiön, A-mirung, Verquickung, Verbindung; Amalgamiren, verquicken, vermischen, verbinden.

Amālie, -ns, Weibertaufname, zusammengezogen, Male, Malchen.

* A mánco, in der Handlung, der Abgang oder das Fehlende in der Kasse, auch, was man bei einem Andern auf der Rechnung noch gut hat.

* Amánt, m., der Geliebte, Liebhaber, Buhle; die Amánte, Geliebte, Buhlinn.

* Amanuénsis, m., Gehülfe bei Amts- und gelehrten Arbeiten, Schreibhelfer.

* Amaránth, m., eine Pflanze, Tausendschön.

* Amarélle, w., Art großer, saurer Kirschen (Ammern), auch eine kleine Art Aprikosen (Marelle).

* Amazōne, w., Name gewisser kriegerischer Weiber, die in Asien am Flusse Thermodon gelebt, und einen Staat gestiftet haben sollen; daher überh. ein kühnes unternehmendes Weib, Mannweib, Heldenweib. Der A-fluß, in Südamerika; der A-käfer, Käferart im Amazonen-lande; das A-kleid, Weiberkleid, bestehend in einem kurzen Ärmelkleide, das bis an die Hüften reicht; die A-königinn; der A-krieg; das A-land, -reich; der A-staat; der A-stein, Art grüner Edelstein; der A-strom, -Taback; die A-tracht.

Ámbachtslehen, s. -s, ein Lehen, womit der Landesherr diejenigen belehnt, die seine Angelegenheiten verwalten.

* Ambassāde, w., Gesandtschaft; der A-deūr, Gesandter, Botschafter.

* Ámbe, w., im Lottospiel, Besetzung zweier Zahlen, Zweitreffer.

Ámber, m. -s, (*Ambra); Benennung verschiedener harziger, wohlriechender Körper; ferner, Benennung des Wallraths, ehedem auch Name des Bernsteins. — Der A-baum, in Amerika; der A-duft; der A-fisch, Art Wallfisch, auch A-fresser; der A-geruch; das A-holz, -Kraut, Name des Mastixkrautes; die A-kugel, -Schwalbe, -Seaude.

Ambiguität, w., Zweideutigkeit, Doppelsinn.

* Ambīren, sich (nach Römischer Sitte) um ein Amt bewerben; nach Etwas streben.

* Ambitiōn, w., Ehrgefühl, Ehrbegierde; Ambitionīren, sich (mich), sich worauf setzen, worauf bestehen, den Ehrgeiz haben etwas durchzusetzen; Ambitiōs, ehrgeizig.

Ámboß, m. -sses, M. -sse, eisernes Werkzeug der Schmiede u. Metallarbeiter, um darauf Metalle zu hämmern; in der Zergliederungskunst, eines der Gehörbeinchen im Ohre, in Gestalt eines Backenzahnes. Der A-schmied, Grobschmied; der A-stock, der hölzerne Klotz, auf welchem der Amboß befestigt ist.

* Ámbra, s. Amber.

* Ambrōsia, w., Götterspeise, Götterkost; Ambrōsisch, süß, himmlisch duftend.

* Ambulánce, w., fliegende Heilanstalt (Lazareth); Ambulánt, beweglich, fahrend, wandernd; Ambulīren, gehen, herumgehen.

Ámeise, w., M. -n (Miere), ein arbeitsamer schwarzer Zieser mit Pergamentflügeln. — Das A-bad, warmes Bad, das über einen Sack mit Ameisen bereitet wird; der A-bär, die kleinste nördl. Bärenart, auch Name des Ameisenfressers; das A-ei, länglich runde weiße Puppen der Ameisen; der A-fleiß; -Fresser, Benennung verschiedener Thierarten, die sich von A. nähren; der A-geist, Weingeist, über A. abgezogen; der A-geruch; der A-haufen; das A-holz, ausländischer Baum; der A-jäger, Ameisenfresser, auch Name des Pfefferkäfers; die A-jungfer, Art Afterjungfern, aus deren Eiern eine Larve, der A-meisenkäfer auskriecht; die A-larve; der A-löwe; ein Zieser, der von Ameisen lebt; die A-natter, eine schmächtige, schöne Natter; das A-nest; das A-öhl, das aus ihnen bereitet wird; die A-puppe, das Ameisenei; A-sauer, E. u. U. w.; die A-säure, -Treue, gegen ihr Puppen.

* Amelioratiōn, w., Verbesserung ei-

nes Gutes ꝛc.; Amelioriren, verbessern.

Amelkorn, s. Art Dinkel od. Spelt; A-mehl, Kraftmehl.

* Amen, Schluß eines Gebets, es geschehe, es werde wahr. Sprichw.: das ist so wahr als Amen in der Kirche.

Amerika, -s, der Zeit der Entdeckung nach, der vierte Welttheil; A-kanisch, A-ner.

* Amerbist, m. -en, M. -en, ein violetblauer Edelstein.

* Ameublement (spr. -mang). Haus-Zimmerbekleidung, Hausrath, Stubengeräth.

* Ami, m., Freund; Amicable (spr. bel) freundschaftlich.

* Amiant, m., ein Stein, aus welchem die Alten Leinwand bereiteten.

Amman, -s, M. -männer, in Oberdeutschland u. in der Schweiz, Benennung eines Amtmannes oder einer andern Gerichtsperson; das A-amt.

Amme, w., Mutter, die ein fremdes Kind säugt.

Ammei, m. -es, ausländische Pflanze.

Ammeister, m. -s, Titel gewisser obrigkeitl. Personen.

Ammelmehl, s., s. Amelmehl.

Ammen, unth. Z., eine Amme abgeben; die A-kost; das A-lohn; das A-mährchen; die A-milch; die A-pflege.

1. Ammer, w., Sangvogel, Goldhammer, Gelbling ꝛc.

2. Ammer, w., Art grober saurer Kirschen; der A-baum.

Ammern, od. Ämmern, die, nur in der M. üblich, glühende Asche.

* Ammoniten, s. Ammonshorn.

Ammonsharz, s., ein Harz, das von einer Pflanze kommt, die zum Geschlecht der Bibkwurzel gehört; das A-horn, das versteinerte Gehäuse einer Schneckenart (Ammoniten); das A-salz, Salmiak.

* Ammunition, w., Geschoß, Schießbedarf.

* Amnestie, w., Straferlassung, Schuldaufhebung, öffentl. erklärte Begnadigung.

* Amodiation, w., Pachtung.

* Amor, Gott der Liebe, Liebesgott; Amorétten, Liebesgötterchen.

* Amortiren, Amortisiren, tilgen, für ungültig erklären; der Amortisations-Schein, Tilgungsschein; die A-kasse, Tilgungskasse.

Ampel, w., eine Lampe, besonders die in der Kathol. Kirche vor dem Hochaltar herabhängende Lampe; Ampeln, unth. Z., mit heftiger Bewegung und Begier nach etwas streben.

Ampfer, m., ein Pflanzengeschlecht, vorzüglich Sauerampfer; der A-baum; das A-kraut.

* Amphibie, Amphibium, ein Knorpelthier, das im Wasser und auf dem Lande lebt, Doppellever.

Amphibolīten, versteinerte Doppellever.

* Amphibrachys, m., in der Verskunst, ein Fuß, der am Anfang und Ende eine kurze Sylbe, und in der Mitte eine lange hat (⏑—⏑). z. B. Vergebung, daher: der Zweigekürzte.

* Amphictyonen, die Abgeordneten der Griechischen Stämme, die sich zweimal im Jahre zu Delphi versammelten, um sich über die Angelegenheiten des Ganzen zu berathen.

* Amphimacer, ein Versfuß, der Zweilängige genannt (—⏑—), z. B. Zärtlichkeit.

* Amphitheater, s. Doppelbühne, Schaugerüst, Halbkreis, war im alten Rom ein, von verschiedenen über einander befindlichen, abgestuften Sitzreihen, eingeschlossener Schauplatz für Fechterspiele und Thierhetzen.

* Amplificaeiōn, w., die Erweiterung; Amplificiren, erweitern.

* Amputation, w., Gliedablösung;

* Amputiren, abschneiden, abnehmen.

Ämse, w., abgekürzt für Ameise.

Ämsel, w., eine Drosselart; die A-beere; Kreuzbeere; der A-fisch, Meeramsel; die A-merle, Art schwarzer Drosseln.

Amt, s. -es, M. Ämter, 1) der ganze Umfang der Verbindlichkeiten, die ein Höherer einem Geringeren zur

Erreichung gewisser öffentlicher Zwecke überträgt: einem ein Amt übertragen; seinem Amte vorstehen; sein Amt verwalten; das ist deines Amts nicht, d. i. das liegt dir nicht ob; einem in's Amt greifen, d. i. etwas thun, was einem Andern obliegt; Kraft meines Amts, d. i. vermöge meines Amts; von Amtswegen etwas thun, d. i. weil es das Amt so mit sich bringt. Auch uneigentlich so viel als Verpflichtung für einzelne Fälle, oder Befugniß zu gewissen einzelnen Verrichtungen. Daher das Sprichw.: was deines Amtes nicht ist (was dir nicht obliegt), da laß deinen Vorwitz; 2) die damit verbundene Würde und Vortheile: ein geistl., weltl. Amt; ein Hofamt; besonders 3) in der protestantischen Kirche das Predigtamt, und in der Röm. Kirche verschied. kirchl. Amtsverrichtungen, z. B. das Hochamt, d. i. feierl. Messe vor dem Altare, Meßamt, Chorame; 4) die Handhabung der Rechtspflege und Verwaltung landesherrl. Einkünfte eines Orts oder einer Gegend, z. B. Kammeramt, Kreisamt, Oberamt; im gemeinen Leben nennt man auch das Amthaus Amt, z. B. auf's Amt geben; 5) die Gesellschaft mehrerer zu einer Verrichtung bestimmter Personen, und das Gebäude für ihre Zusammenkunft: Gerichts-, Zoll-, Steuer-, Postamt; 6) in N. D. die Innungen alter und zahlreicher Gewerke, die einige besondere Vorrechte genießen, z. B. das Beckeramt, Tischleramt. Auch in O. D. ist diese Benennung nicht fremd: das Amt berufen, d. i. die Innung zusammen rufen. — Die Zusammens. mit Amt sind sehr zahlreich.

Anm. In der zuweilen noch vorkommenden Redensart: Kraft meines tragenden Amts, gibt das tragend gar keinen Sinn, denn das Amt trägt nicht; vermuthlich wollte man sagen: Kraft des Amts, das ich trage, d. i. führe, bekleide, welches aber nicht durch das Mittelwort der gegenwärt. Zeit ausgedruckt werden kann.

Ämtchen, s., Verkl. w. von Amt. Sprichw.: Ämtchen bringt Käppchen, d. i. wirft kleine Vortheile ab, wären es auch unerlaubte.

Amtfrau, w., Frau eines Amtmanns, besser: Amtmänninn, auch in den Nonnenklöstern, eine Nonne, die ein gewisses Amt im Kloster verwaltet; Á-frei, s. privat: ein amtfreier Mann (Privatmann), amtfreier Gelehrter (Privatgelehrter, privatisirender Gelehrter); das Á-geld, im Staatsrecht dasjenige Geld, welches bei Ertheilung der Erbämter zu Lehen bezahlt wird; das Á-gericht, in einigen Gegenden ein eigenes Gericht, das über Wortbeleidigungen erkennt; das Á-haus, Wohnung eines Amtmanns; die Á-leute, s. Amtmann; Á-lich, was zum Amte gehört, z. B. amtliche Gefälle, amtlicher Bericht (officieller B.); Á-los, ohne Amt; der Á-mann, M. Á-leute, die Á-männinn, M. Ämtmänninnen: derjenige, welcher einem landesherrl. Kammeramte vorsteht; im Preuß. u. einigen andern ländern, wo königliche Güter verpachtet werden, heißen die Pächter Amtleute und Oberamtleute, wenn sie ein ganzes Amt in Pacht haben. (Ehedem wurde dieses Wort von jedem Diener gebraucht, daher im Schwabenspiegel sogar die Schergen od. Häscher Amtleute genannt werden); die Á-mannschaft, die Würde u. Verrichtung eines Amtmanns; Á-mäßig, pflichtmäßig; der Á-meister, an einigen Orten, der Vornehmste in einer Zunft, die sich Amt nennt; der Á-saufseher, in der Lausitz, ein Adeliger in jedem Amte, der auf das Verhalten des Amtmannes die Aufsicht hat; der Á-sbericht (officieller Ber.); der Á-sbeschauer, ein Unterbeamter bei den Zoll- und Steuerämtern im Preuß.; der Á-sbewerber, d. i. Kandidat; das Á-sblatt, ein unter öffentl. Aufsicht und Mitwirkung gedrucktes Blatt; der Á-sbruder, d. i. Kollege, Amtsgenosse; das Á-sdorf, das einem Amte unmittelbar unterworfen ist;

der Á-seifer, Eifer, den man in Angelegenheiten des Amts zeigt, überh. jeder lebhafter Eifer; die Á-sfolge, Pflicht der Unterthanen eines Amts, dem Amtmanne, wenn er sie in gewissen Fällen aufbietet, zu folgen; der Á-sfrohn, Amtsdiener; die Á-sfrohne, Frohndienst, der dem Amtmanne geleistet wird; die Á-sgebühr, gewöhnlich in der M. Amtsgebühren, d. i. Sporteln, Accidenzien, auch Amtspflicht, z. B. nach Amtsgebühr (ex officio); der Á-sgehülfe s. Kollege; das Á-sgericht, Gericht, worin der Amtmann den Vorsitz hat, auch schlechthin das Amt, auch ein Gericht über Angelegenheiten der Handwerksämter; der Á-shauptmann, M. Á-h-männer u. Á-h-leute, eine, gewöhnlich adelige, Person, welche auf die Befolgung der Landesgesetze, auf die Landesökonomie und Polizei in einem Amte zu sehen, und zugleich die Aufsicht über die Beamten zu führen hat, an einigen Orten Drost, Landvogt; der Á-shelfer, s. Adjunct u. Substitut; die Á-shelfersstelle s. Adjunctur; die Á-shoheit, diejenigen Hoheiten und Rechte, welche auf den landesfürstl. Ämtern, als ehemaligen Schlössern oder Klöstern, hasten, daher die Á-shoheitsgefälle, oder die daraus fließenden Einkünfte; das Á-sholz, s. Deputatholz; der Á-sjünger, s. Kandidat; die Á-sjüngerschaft, s. Kandidatur; der Á-skastner, ein Beamter in der Neumark und andern Gegenden, so viel als Amtsschösser oder Amtsverwalter; der Á-skeller, Keller des Amts, aber auch in manchen Gegenden ein Beamter, der unmittelbar auf den Amtmann folgt, mit ihm Gericht hält, und besonders das Ökonomiewesen unter seiner Aufsicht hat, daher die Á-skellerei, der Bezirk, welcher der Aufsicht eines Amtskellers anvertraut ist; das Á-skleid und die Á-skleidung, s. Ornat, Pontificalia; die Á-slade, die Lade, in welcher die Papiere und Gelder eines Gewerks aufbewahrt werden; das Á-sleben, ein Lehen, welches von einem landesherrl. Amte verliehen wird; der Á-smeister, ein Handwerksmeister, welcher Mitglied eines Handwerksamtes ist; die Á-smiene, ernste, strenge Miene, wie man sie im Amte zu machen pflegt; der Á-sname, Name, Titel, den jemand von seinem Amte führt (Charakter); die Á-spfanne, in den Salzwerken, diejenige Pfanne, in welcher die Amtssole gesotten wird; die Á-spflicht, s. Amtsgebühr; Á-spflichtig, einem Kammeramte mit Treu und Pflicht zugethan; die Á-sprobe, in den Hüttenwerken etwas Erz, wovon der Berggeschworne die Hälfte dem Prüfer zum Prüfen gibt, die andere Hälfte aber zu andern Proben aufbewahrt; Á-srath, M. Á-srähte, ein Beamter, der die Angelegenheiten der landesherrl. Ämter zu besorgen hat; in manchen Gegenden die Rechtsbehörde auf dem Lande, auch wohl, wie in der Schweiz, ein ganzes Kollegium, oft auch ein bloßer Titel der Amtleute; der Á-srichter, Gerichtshalter; die Á-srolle, Urkunden, welche die Gesetze oder Freiheiten eines Handwerksamtes enthalten, sonst Gildebrief, Innungsbrief; der Á-ssaß, jeder, der einem Amte unterworfen ist, besonders aber in den Sächsischen Rechten einer, der zwar ein adeliges Lehngut besitzt, sich aber doch vor dem Amte, als erster Behörde, stellen muß, auch Á-sschrifesaß im Gegensatze des Kanzleischriftsassen; die Á-ssasserei, die Eigenschaft des Besitzers eines adeligen Lehnguts, nach welcher er dem Amte, als erster Behörde, unterworfen ist; Á-ssässig, einem Amte, als erster Behörde, unterworfen; der Á-sschaffner, ein Beamter in manchen Gegenden, der so viel ist, als Amtskeller, Amtsschösser, welcher letztere die Einkünfte eines Amts zu berechnen hat; der Á-sschreiber, Gerichtsschreiber; die Á-sschrift, schriftl. Befehl des Amtmanns, gemeinhin nur in der Redensart üblich: auf Amtsschrift sitzen, d. i.

amtsfähig seyn; der Á-sschultheiß, der regierende Schultheiß im Gegensatze des abgegangenen, in der Schweiz das Haupt und die erste Person eines Cantons, in manchen Gegenden so viel als Gerichtshalter; der Á-sschuster, ein zunftmäßiger Schuster, im Gegensatze eines Freischusters oder nicht zunftmäßigen; die Á-ssole, in den Salzwerken, diejenige Sole, welche den Beamten eines Salzwerkes als ein Theil der Besoldung gegeben wird; die Á-sstadt, eine Stadt, die einem Amte unterworfen ist; der Á-stag, Gerichtstag in einem Amte; die Á-stracht, s. Uniform, die bürgerliche Amtstracht, s. Civiluniform; der Á-svertreter, s. Substitut; der Á-sverwalter, der die wirthschaftl. Angelegenheiten eines Kammeramts besorgt, auch der die Stelle eines adeligen Amtmannes vertritt; die Á-sverweisung, s. Cassation; der Á-sverweser, jeder, der an eines Andern Stelle ein Amt verwaltet, besonders ein Amtmann, der die Stelle eines adeligen Amtmanns vertritt; der Á-svogt, M. Amtsvögte, so viel als Amtsverwalter und Amtsverweser, dann der Gerichtshalter in einem Amt, besonders in Sachsen, daher die Á-svogtei, die Würde eines Amtsvogts und der ihm untergebene Bezirk.

* Amulét, s., ein Anhängsel, Zaubergehenk, vermeintliches Hülfs- oder Schutzmittel gegen Zauberei und Krankheiten.

* Amüsánt, belustigend, unterhaltend, zeitkürzend; das Amüsemént (spr. mang), Zeitvertreib, Belustigung, Vergnügen; Amüsíren, sich (mich), belustigen, sich ergötzen, unterhalten, sich vergnügen.

An, ein Verhältn.w., welches die Bedeutungen von in und nahe vereinigt, und mit dem 3ten u. 4ten Falle verbunden wird; mit dem 3ten, wenn der Begriff eines Schonvorhandenseyns, eines Daseyns, einer Ruhe ausgedrückt werden soll, und man gewöhnlich fragen kann: wo? woran? an wem? an welcher? mit dem 4ten aber, wenn der Begriff eines Hinstrebens, einer Richtung, einer Bewegung nach einem Ziele da ist, in welchem Falle man fragen kann: wohin? an wen? an welche, an welches?

a) Beispiele mit dem 3ten Fall, oder mit mir, dir, ihm, ihr, ihnen, einem, dem. An einem Orte seyn, bleiben, stehen, (umher) gehen, spazieren, ruhen, liegen, warten, sitzen, erscheinen, wohnen, treffen, finden, horchen: er ist, bleibt, steht an der Thüre; er geht an dem Ufer (nämlich umher, einher); er spaziert an der Wiese; er ruht, liegt, sitzt an dem Baume; er wartet am Thore; sie erscheinen an dem Berge; sie wohnen an der Ecke; er traf, fand ihn an der Meierei; er horchte an der Thüre. — Er hat es an meiner Statt gethan; er hat es so an der Art; er geht an der Krücke (einher); er führt ihn an der Hand; er fiel an meiner Seite nieder; es ist an ihm nicht viel Gutes; es ist nichts an der Sache; er ist Prediger an dieser Kirche; er lebt am Hofe; ich habe noch manche Fehler an mir: diese Unart leide ich nicht an dir; er ist krank an der Seele; er arbeitet lange an dieser Sache; ich esse mich satt an einem Gerichte; ich schreibe an der letzten Seite; er suchte Händel an mir; er wird an ihm zum Verräther; er versündigt sich an mir; spiegle dich an ihm; er thut mir Schaden an meiner Gesundheit; er nimmt Theil an meinem Schicksale; ich habe das nicht an ihm, an ihr verdient; der Arzt hat Wunder an ihm gethan; ich vergnüge, belustige, erquicke mich an einer Sache; ich habe Gefallen, Lust, Freude an ihm, lobe, tadle, vermisse dies an ihm, habe an ihm etwas auszusetzen; er starb an der Schwindsucht, liegt an dem Nervenfieber krank; ich habe einen Freund an ihm; ich finde, verliere an ihm einen Wohlthäter; ich habe an ihrem un-

gang allein genug; ich erkannte ihn an der Sprache; es rächt, reibt sich an mir (nach Adel. reibt sich an mich); es vergreift sich an mir; halte damit an dir, d. i. fahre nicht damit heraus; es ist hoch an der Zeit; es hängt am Gelde, an seinen Kindern; die Schlange windet sich an dem Baume in die Höhe; er schrieb an der Tafel, d. i. er befand sich schreibend neben der Tafel; es klopft an der Thüre, d. i. es klopft in der Gegend der Thüre; es liegt an ihm; es ist nun an Ihnen; es hat schlecht an mir gehandelt; ich kann mich an ihr nicht satt sehen; er hat kein Recht an dieser Sache; man zweifelt an seiner Genesung, an der Wahrheit.

b) Beispiele mit dem 4ten Fall, oder mit mich, dich, ihn, sie, einen, eine, die. An einen Gegenstand binden, hängen, bringen, werfen, schreiben, denken, legen, schicken, kommen, pochen, gewöhnen, glauben, sich kehren, sich wenden, sich lehnen, sich setzen, stellen, reden, sich machen, drängen, sich anfassen, führen, greifen, stoßen, gelangen lassen, geben: er bindet das Pferd an einen Pfahl, hat es an einen Pfahl gebunden, das Pferd ist an einen Pfahl gebunden; er hängt sich an ihn wie eine Klette; er bringt ihn an das Licht; es wirft einen Stein an die Mauer; denkt an mich, schreibt an mich, schreibt Zahlen an die Tafel; er legt Hand an mich; schickt einen Boten an mich; die Reihe kommt an mich; er kommt an den Bettelstab; es pochet an die Thür; er gewöhnt sich an die Luft; ich glaube an einen Gott; ich kehre mich nicht an ihn; er wandte sich an mich, lehnte, setzte, stellte sich an einen Baum; er redete mir an's Herz; es machte sich an meine Sachen; dränge dich nicht an ihn; er faßt ihn an die Hand; es führte ihn an's Fenster; es griff ihr an die Hand; er stieß sich an einen Stein; er gelangte an den Ort seiner Bestimmung; er ließ ein Schreiben an den Magistrat gelangen; er geht an das Wasser, es geht mir an's Herz. Riechen Sie an diese Blume; das Feuer brannte mich an die Finger; ich halte mich an dich; ich habe (mache) Anspruch an dich; ich habe (mache) eine Foderung an dich; es ist eine Bote an dich da; er verkauft, verhandelt etwas an mich; er hat seine Tochter an einen Edelmann verheirathet; es bringt es an den Mann; die Reihe kommt an dich; ich habe alles an ihn gewendet; es geht an ein Schreien, an ein Toben; ich thue eine Frage an Sie; er arbeitet bis an den Abend; das Wasser geht ihm bis an die Schultern; er steckt bis an den Hals in Schulden.

Anm. 1. In manchen Fällen kann an mit beiden Endungen gebraucht werden, je nachdem man sich den Ort, wo die Handlung vorgeht, oder die Richtung zu demselben denkt, z. B. er setzte sich an dem Steine, heißt: neben dem Steine, niedee; aber: er setzte sich an den Stein, d. h. neben den Stein, hin. Oft aber macht die Veränderung der Endung auch eine merkliche Veränderung der Bedeutung, z. B. an die Thür pochen, d. h. die Thür als Gegenstand betrachten, auf welchen die Handlung des Pochens hingerichtet ist; aber an der Thüre pochen, d. h. in der Nähe der Thür stehen und pochen. Ebenso: an dee, nahe, oder bei-, und an die Tafel schreiben.

Anm. 2. Der Gebrauch des an bei dem Zeitworte vergessen ist fehlerhaft, z. B. vergessen Sie nicht daran.

Ánaaßen, s. Anäsen.

Ánächzen, th. Z., einen, mich, dich.

* Anabaptíst, m., Wiedertäufer.

* Anachorēt, m., Einsiedler, Waldbruder.

* Anachronismus, m., Zeitirrthum, Zeitrechnungsfehler.

* Anagrámm, s., Buchstabenversetzung, Buchstabenwechsel.

Anm. Das Anagramm ist eine After-Redefigur, die höchstens als Spielwerk und Zeitvertreib in müßigen Stunden angesehen werden kann. Flemming fand in dem Namen Michael Scholz die Worte: ich mache stolz.

* **Analecten**, etwas Gesammeltes, Bruchstücksammlung, von Schriften u. Gedichten gebraucht, besonders als Titel solcher Sammlungen.

* **Analogie**, w., Ähnlichkeit, Ähnlichkeitsregel, Gleichförmigkeit, Übereinstimmung; **Analog** u. **Analogisch**, E. w., ähnlich, sprachähnlich, angemessen.

* **Analyse**, w., Auflösung, Entwickelung, Zergliederung einer Sache od. eines Begriffs in seine Theile; derjenige Theil der Größenlehre, der die Größen in unbestimmten Zahlen betrachtet; **Analysiren**, auflösen, zergliedern; die **Analytik**, Lehre von der Auflösung, Zergliederung; **Analytisch**, E. w., auflösend, zergliedernd.

  Anm. Analytische Methode oder Lehrart, besteht darin, gegebene Begriffe (z. B. Gott) zu zerlegen und auf ihr Entstehen im Verstande zurückzuführen, d. h. darzustellen, wie der Mensch durch Beobachten und Abstrahiren zu diesen Begriffen gelangt. Entgegengesetzt ist die synthetische Methode.

* **Ananas**, w., M. eben so, fremder Name eines südamerikanischen Gewächses, das in einer Krone von steifen Blättern eine überaus schmackhafte Frucht trägt; der **Ä-baum**, eine Art Sagopalme; die **Ä-birn**, Art saftiger, würzhafter Birnen; die **Ä-erdbeere**, große Art von Erdbeeren; die **Ä-laus**, Schildlaus auf der Ananas.

Ánankern, th. Z., ein Schiff mittelst der Anker befestigen; in der Baukunst, einen Balken an die Träger anankern, d. i. ihn mit Ankern daran befestigen.

* **Anapäst**, m., Dreisylber, Gegenschlag, ein Versfuß, der aus drei Sylben besteht, von denen die beiden ersten kurz sind, die letzte lang ist (⏑⏑—) z. B. überstreigt.

* **Anápher**, **Anáphora**, w., eine Redefigur, nach welcher mehrere auf einander folgende Sätze mit einem und demselben Worte anfangen.

Ánarbeiten, 1) th. Z., durch Arbeit an etwas befestigen: die Sohlen an das Oberleder; 2) gegen etwas arbeiten, sich stemmen.

* **Anarchie**, w., Gesetzlosigkeit in einem Staate, wegen Mangel eines Oberhauptes; **Anárchisch**, gesetzlos.

Ánarten, unth. Z. mit seyn, zur natürlichen Beschaffenheit werden: ihm ist der Muth angeartet.

Ánäsen, th. Z. (anaasen, anäsen), bei den Jägern durch eine Lockspeise anlocken, anködern.

* **Anáthema**, s., Bannfluch, Kirchenbann; **Anathematisiren**, bannen, in den Bann thun.

Ánaehmen, th. Z., den Athem an etwas gehen lassen, anwehen: einen, mich.

* **Anatomie**, w., Zergliederungskunst, Zergliederung, Zergl. haus; der **Anatómiker**, Zergliederer; **Anatomiren**, zergliedern, zerlegen: einen, den Körper; **Anatómisch**, zergliedernd.

Ánätzen, th. Z., anfangen zu ätzen; durch Ätzen daran bringen.

Ánäugeln, th. Z., zärtlich anblicken, einen, mich, dich.

Ánbabbeln, th. Z., mit kindischem Geschwätz anreden: einen.

Ánbacken, 1) unth. Z. mit seyn, im Backen mit einem andern Körper verbunden werden: der Kuchen an's Papier; anboreen; 2) th. Z. ankleben.

Ánbaben, th. Z., gegen einen den Mund weit öffnen: einen.

Ánbahnen, th. Z., die Bahn brechen.

Ánballen, zeckf. Z., sich in Ballen anhängen, wie der Schnee.

Ánbannen, th. Z., anzaubern: einem etwas.

Ánbau, m. -es, eines Feldes, des türkischen Weizens, eines Dorfes; uneig. f. Vervollkommnung (Kultur): der Sprache, der Kunst; ein neuer Bau an ein anderes Gebäude. — **Ánbar**, E. u. U. w., was angebaut werden kann; **Ánbauen**, 1) th. Z., den Anfang mit dem Bau einer Sache machen: Kartoffeln, ein Dorf, eine Sprache; durch Bauen an etwas anfügen: an das Haus einen Flügel, 2) zeckf. Z., sich (mich) irgendwo häuslich niederlassen; der **Ánbauer** (Kolonist); **Ánbaulich**, E. u. U. w., was leicht angebaut werden kann.

Anbäumen, zrckf. Z., ſich gegen etwas bäumen.

Anbefehl, m., ſ. Befehl; **An-en**, th. Z., unr. (ſ. Befehlen): einem, mir, dir etwas gebieten, auch ſ. empfehlen.

Anbeginn, m. -es, Anfang.

Anbehalten, th. Z. unr. (ſ. Halten), am Leibe behalten: die Kleider.

Anbei, u. w., hierbei, zugleich.

Anbeiſſen, unr. (ſ. Beiſſen), 1) unth. Z., an etwas beiſſen und daran haften: die Fiſche wollen nicht anbeiſſen; 2) th. Z., das Beiſſen beginnen, ein wenig eſſen: Brod.

Anbeizen, th. Z., ein wenig beizen, u., durch Beizen an die Seitenfläche eines Körpers bringen.

Anbelang, m. -es, ſ. Betreff, Anſehung; **Anbelangen**, unperſ. Z., ſ. betreffen: was mich, dich, ihn, ſie anbelangt.

Anbellern, th. Z., entgegen bellern; anfahren mit gellender Stimme: einen.

Anbellen, th. Z., einen, mich, dich.

Anbequemen, 1) th. Z., einer Sache etwas anpaſſend machen (accommodiren); 2) zrckf. Z., ſich (mich) nach den Umſtänden richten.

Anberahmen, th. Z., in der Rechtsſprache, anſetzen, beſtimmen eine Zeit. Auch **Anberaumen**.

Anberegt, E. u. u. w., erwähnt, angeführt.

Anberg, m., kleine Anhöhe.

Anberſten, unr. (ſ. Berſten), unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu berſten.

Anbeſſern, th. Z., durch Beſſern daran bringen.

Anbeten, th. Z., Gott, einen, ſie.

Anbetenswerth, E. u. u. w., werth angebetet zu werden, auch **An-tungswerth**.

Anbetenswürdig, wie das vorige.

Anbeter, m. -s, Perſon, die einen Gegenſtand anbetet.

Anbetracht, m. -es und **Anbetrachten**, unperſ. Z., ſ. Betracht u. Betrachten.

Anbetreffen, unperſ. Z., ſ. Betreffen.

Anbetteln, 1) th. Z., bettelnd angehen; einen, mich, ihn; 2) zrckf. Z. ſich (mich) bei einem.

Anbetung, w., Handlung des Anbetens; innigſte Liebe und Verehrung; **An-swerth**, **An-swürdig**, E. wörter.

Anbezielen, th. Z., in der Gerichtsſprache, anſetzen: einen Tag.

Anbiegen, th. Z. unr. (ſ. Biegen), durch Biegen einem andern Dinge nähern; uneig. in der Kanzleiſprache, beifügen: aus angebogenem Aufſatz.

Anbieten, unr. (ſ. Bieten), 1) th. Z., ſich bereit zeigen etwas zu thun: einem, mir, dir eine Belohnung; 2) zrckf. Z., ſich (mich) bereit erklären zu einer Sache; 3) unth. Z. den Anfang mit Bieten machen, in Verſteigerungen; der **Anbieter**.

Anbilden, th. Z., durch Bilden einem Andern mittheilen: einem, mir eine Denkart.

Anbindekalb, ſ., ein angebundenes, d. i. entwöhntes Kalb.

Anbinden, th. Z. unr. (ſ. Binden), mittelſt eines Bandes an einen andern Körper befeſtigen: den Baum an den Pfahl, das Pferd an den Baum; uneig. einen anbinden, von Schnittern und Handwerkern, die denen, die ſich ihrer Arbeit nähern, ein Trinkgeld abfodern; einen an ſeinem Geburtstage anbinden, d. i. ihm ein Geſchenk machen; mit einem anbinden, d. i. ſich mit ihm in einen Streit einlaſſen; kurz angebunden ſeyn, leicht auffahren, in Zorn gerathen; einen Bären anbinden, d. i. Schulden machen. In einigen Gegenden: Kälber anbinden, ſ. entwöhnen.

Anbiß, m. -ſſes, M. -ſſe, Handlung des Anbeißens, und alles, was man ſo nebenher ißt, beſonders zum Frühſtück; der Köder an gewiſſen Fangeiſen; das **A-kraut**, Name des Abbiſſes.

Anbittern, th. Z., etwas bitter machen.

Anblaffen, th. Z., anbellen.

Anblaſen, unr. (ſ. Blaſen), 1) th. Z., an etwas blaſen: der Wind bläſ't mich an; durch Blaſen an einem andern Körper haften machen: die Farben dieſes Gemäldes ſind wie angeblaſen, d. i. ſind ſehr fein und leicht aufgetragen; durch Blaſen ver-

stärken: das Feuer; durch Blasen füllen: eine Schweinsblase; entgegen blasen auf einem Blaswerkzeug; durch Blasen auf einem Tonwerkzeuge ankündigen, bekannt machen: die Stunde, die Jagd anblasen, d. i. den Anfang der Jagd anzeigen; 2) unth. Z. mit seyn u. kommen: da kommen sie angeblasen.

Anblatt, s., Name des Freisamkrautes, auch ein dünnes Gebäck aus Wasser u. Mehl, daher der A-bäcker, das A-eisen.

Anblatten, th. Z., in der Baukunst, ein Stück Holz an das andere künstlich befestigen.

Anbläuen, th. Z., ein wenig blau machen: die Wäsche.

Anblecken, Anbleken, th. Z., zornig die Zähne weisen, einen, ihn.

Anblick, m., Handlung des Anblickens, und was man anblickt; A-en, th. Z., einen, mich, dich, ihn.

Anblinken, 1) th. Z., mit halb geschlossenen Augen (anblinzeln): einen, mich; 2) unth. Z. mit haben, einen Schein auf etwas werfen.

Anblinzeln, s. das vorige.

Anblitzen, th. Z., einen blitzenden Blick auf etwas werfen: einen, mich.

Anblöken, th. Z., die Kälber und Schafe blöken einander an.

Anblümen, th. Z., besäen, bestecken: ein Feld.

Anbohren, th. Z., einen Baum, ein Weinfaß.

Anborgen, th. Z., sich durch Borgen von Andern verschaffen: Geld.

Anborsten, unth. Z., die Borsten erheben, von wilden Schweinen.

Anbosseln, Anbossen, th. Z., durch Bossen an einer Sache hervorbringen.

Anbot, s. -es, M. -e, Handlung des Anbietens, besonders in den Bergwerken die Anbietung eines Gebäudes oder einer Grube an denjenigen, der schon etwas daran verwendet hat; der Befehl; in Versteigerungen das erste Gebot auf eine Sache.

Anbraſſen, th. Z., in der Schiffahrt, mit den Brassen anziehen: die Segel.

Anbraten, unth. Z. unr. (s. Braten) mit seyn, anfangen zu braten.

Anbrausen, 1) unth. Z. mit seyn, brausend nahen und anstoßen, auch mit seyn und kommen, mit Heftigkeit ankommen; 2) th. Z., brausend, d. i. mit ungestümen Worten anfahren: einen.

Anbrechen, unr. (s. Brechen), 1) unth. Z. mit seyn, anfangen zu brechen, meist uneig. vom Lichte sich trennen, und entweder von der Finsterniß zum Licht, oder vom Licht zur Finsterniß übergehen: der Tag, der Morgen, die Nacht ist angebrochen; zuweilen s. verderben: angebrochenes Obst, d. i. faules; 2) th. Z., einen Kuchen, ein Brod, in weiterer Bedeutung: eine Flasche Wein, ein Faß Bier, d. i. anfangen sie auszuschenken.

Anbreiten, th. Z., in der Landwirthschaft, das Getreide zum Dreschen auf beiden Seiten der Tenne anbreiten.

Anbrennen, unr. (s. Brennen), 1) unth. Z. mit seyn, anfangen zu brennen: das Holz will nicht anbrennen; durch Brennen schon zum Theil verzehrt seyn: ein angebranntes Licht; in der Kochkunst von Speisen, die sich im Kochen an das Gefäß anlegen: die Suppe ist angebrannt; uneig.: er ist angebrannt, d. i. verliebt; 2) th. Z. mit haben, und nach Einigen richtig regelm., brennen machen, anzünden: ein Licht, Schwamm; anfangen etwas brennen zu lassen; durch Brennen an der Oberfläche hervorbringen: dem Pferde ein Zeichen; anbrennen lassen: die Köchinn hat den Braten angebrannt.

Anbringbar, E. u. U. W., was angebracht werden kann.

Anbringen, unr. (s. Bringen), th. Z., etwas Entferntes an einen bestimmten Ort bringen, heranbringen; an etwas, über die Oberfläche eines Körpers bringen; für ziehen: die Stiefel, die Handschuhe nicht anbringen können; in oder an einem Orte einen schicklichen Platz geben: einen Schrank in der Wand, einen

kleinen Garten am Hause; uneig. s. unterbringen: sein Geld gut anbringen, seine Waaren anbringen. Auch bloß, einen anbringen, unterbringen, versorgen; s. beibringen: er hat ihm einen Hieb, einen Stoß, Schlag angebracht. Bei Jägern, die Herrschaft anbringen, sie so führen und anstellen, daß sie zum Schuß kommt: die Schweiß- und Bauhunde anbringen, sie auf ein verwundetes Stück Wild loslassen; zu rechter Zeit, bei schicklicher Gelegenheit vorbringen, vortragen, eine Bitte, einen Scherz; anzeigen, melden: eine Sache vor Gericht, eine Klage.

Anbringegeld, s., Geld, welches derjenige erhält, der einen Neugeworbenen anbringt.

Anbringer, m. -s, eine Person, welche etwas anbringt, bei Gericht oder bei einem Vorgesetzten.

Anbrocken, th. Z., an etwas oder dazu brocken.

Anbruch, m. -es, M. -brüche, Handlung des Anbrechens; in den Bergwerken, einen Anbruch machen, die Erze entblößen; dasjenige, was zuerst von einer Sache genommen, wodurch sie also angebrochen wird, besondees in den Bergwerken; in den Schmelzhütten diejenigen Silberstücke, welche im Treibofen am Spor herumstehen bleiben, wenn sie von den Blicken abgebrochen sind. Uneigentlich nennt Luther die Erstlinge, Anbrüche, Röm. 11, 16; der Ort, wo etwas angebrochen od. abgebrochen ist, in den Bergwerken: der Stein, das Erz ist auf dem Anbruche glatt, glänzend; auch dasjenige Erz, welches am Gange noch ungewonnen steht, aber zum Theil schon entblößt oder angebrochen ist. In uneigentlicher Bedeutung: das erste Erscheinen des Lichts oder der Anfang der Finsterniß: der Anbruch des Tages, der Nacht. In einigen Gegenden wird, diejenige Krankheit der Schafe, bei welcher sie inwendig anfangen zu faulen, Anbruch genannt.

Anbrüchig, E. u. ll. w., von Anbruch, d. h. Fäulniß angegriffen, was anfängt zu faulen oder zu verderben: anbrüchiges Obst, das Bier, der Wein wird anbrüchig, wird sauer.

Anbrühen, th. Z., anfangen, zu brühen, mit brühheißem Wasser begießen.

Anbrüllen, th. Z., entgegen brüllen, brüllend empfangen, vom Rindvieh und vom Löwen: der Löwe brüllte ihn an.

Anbrummen, th. Z., das Brummen an jemand richten, vom Rindvieh und Bären. Uneigentlich, einen anbrummen, ihn mürrisch anfahren.

Anbrüten, th. Z., den Anfang zum Ausbrüten machen, s. Bebrüten.

Anbumsen, unth. Z. mit seyn, mit einem dumpfen Schalle an etwas anfallen: an die Thür anbumsen.

Anbürsten, th. Z., durch Bürsten an etwas bringen, anlegend machen; auch mit der Bürste über eine Oberfläche verbreiten und daran haften machen.

Anchöre, w., ein Name des Ahorn.

* **Anciennetät**, w., Dienstalter, Altersfolge.

* **Ancöra**, ll. w. noch einmal.

And, ll. w., bange, peinlich: es thut mir so and.

Andacht, w., M. -en, die Aufmerksamkeit oder Richtung des Gemüths auf einen Gegenstand (ohne Mehrzahl), besonders auf eine Religionsbetrachtung oder eine gottesdienstliche Handlung eine einzelne Religionsübung, vorzüglich das Gebet (ohne Mehrzahl), sein Andacht verrichten, beten, eine Gebetsformel: Morgen- und Abendandachten, die Morgen- und Abendgebete; ein Titel, welchen die Prediger ihren Zuhörern und Kaiser den geistlichen Fürsten geben: Eure Liebe und Andacht.

Andächtelei, w., M. -en, eine unwahre, gesuchte und in Spielerei ausartende Andacht: **Andächteln**, unth. Z., eine unechte, gesuchte Andacht äußern und zur Schau tragen; **Andächtig**, E. u. ll. w., aufmerksam: andächtig lesen; besonders Andacht habend, von Andacht

zeigend, bei Gottesverehrungen: andächtig beten und singen; der Andächtler, -s, Person, die eine unwahre, gesuchte Andacht äußert; die Andächtlerzunft, eine Zunft, Gesellschaft von andächtelnden Personen; andachtlos, E. u. U. w., ohne Andacht; das Andachtsbuch; der A-eifer, die lebhaftere Erhebung des Gemüths mit warmen Empfindungen im Gebet und andern gottesdienstlichen Handlungen; die A-feier, die Feier der Andacht oder des Abendmahls; das A-haus, ein Bethaus; der A-gebrauch, Gebrauch bei kirchlichen Andachten; der A-ort, wo man seine Andacht verrichtet; die A-reise, Wallfahrt; die A-schrift; die A-stunde; die A-übung, Gebet, gottesdienstliche Handlung, auch eine Schrift, welche Gebete und Religionsbetrachtungen enthält. A-voll, E. u. U. w., voll Andacht, sehr andächtig.

Andämmen, th. Z., durch Vorziehung eines Dammes steigen, anschwellen machen: das Wasser, den Fluß.

Andämmern, unth. Z., anfangen zu dämmern.

Andampfen, unth. Z., als Dampf an einem Körper aufsteigen und sich an denselben anlegen: das Wasser im Topfe dampft an den Deckel an.

* Andánte, gemäßigt, in der Tonkunst.

Andauern, unth. Z., s. dauern.

Andẽm, U. w., wahr.

Andenken, unr. (s. Denken), unth. Z., an etwas denken, sich an etwas erinnern. Meist nur im Mittelw. der gegenw. Zeit üblich: andenkend.

Andenken, s. -s, das Denken, die Erinnerung an etwas; dasjenige, wodurch das Andenken erhalten wird: sie hat mir ein schönes Andenken geschenkt.

Ander, der, die, das Andere oder Andre, E. w., welches anzeigt, daß etwas von einem Dinge der nämlichen Art verschieden sey oder unterschieden werde, es mag von zwei oder mehrern Dingen die Rede seyn; auch, um mit diesem Einen einen Gegensatz zu bilden: der Eine sagt dies, der Andere jenes; der erste Theil enthält die Regeln, der andere die Anwendung; ein Anderes ist versprechen, ein Anderes halten.

Änderbar, E. u. U. w., was geändert werden kann.

Änderei, w., das Ändern im schlimmen Verstande.

Änderlei, unveränderl. E. w., von anderer Art, im Gegensatz von einerlei.

Änderlich, E. u. U. w., was geändert werden kann, leicht zu ändern ist.

Änderling, s. Engerling.

Ändermann, m., in den Hallischen Salzwerken, die beiden Träger, welche auf den Vormann oder Erstemann folgen und mit ihm die Schichten oder Arbeit anfangen.

Ändern, 1) th. Z., anders machen, anders bestimmen; mit etwas anderem vertauschen: ein Kleid, seinen Entschluß, seinen Vorsatz, Wohnung. Häufig auch für bessern: sein Leben ändern, zum Guten ändern. So auch, sich (mich, dich) ändern; 2) unth. Z. mit haben, anders werden, eine Aenderung erleiden: dies ändert nach den Jahreszeiten. 3) zrckf. Z., anders werden: das Wetter, die Menschen ändern sich.

Ändernfalls, U. w., im entgegengesetzten Falle, sonst, widrigenfalls.

Ändernntheils, U. w., auf der andern Seite, in dem andern Falle, in Beziehung auf einestheils. (Besser getrennt).

Anders, 1) als U. w., auf andere Art, verschieden: dies muß anders gemacht werden; anders reden und anders handeln. Zuweilen s. besser: das weiß ich anders (besser); 2) Bindew., s. nämlich, und: auf den Fall: ich werde sie besuchen, wenn sie es anders erlauben; auch um etwas anzuzeigen, was im entgegengesetzten Falle eintreten werde, für sonst (Anderst s. anders, ist landschaftlich).

Andersdenkende, m., Person, die

verſchieden von uns denkt, beſonders in Religionsſachen.

Anderſeitig, E. u. U. w., ſ. gegenſeitig: anderſeitige Gründe.

Anderſeits, U. w., auf der andern Seite, im andern Falle. Richtiger andrerſeits, und zwar getrennt: andrer Seits.

Andersgläubige, m., Perſon, die einen andern Glauben hat, als man ſelbſt hat.

Andersredend, E. w., auf eine andere Art.

Anderſt, ſ. Anders.

Anderswo, U. w., an irgend einem andern Orte.

Anderswoher, U. w., von irgend einem andern Orte her; A-wohin; nach irgend einem Orte hin.

Anderthalb, unveränd. Z. w., ein und ein halb: das Kind iſt anderthalb Jahr alt; anderthalb Ellen breit.

Anderthalbſchloß, ſ., bei den Büchſenmachern, ein Schloß an einer Flinte oder Büchſe, die oben und unten einen Lauf hat, das innerlich wie an einer einfachen Flinte beſchaffen iſt, unten u. oben aber eine Pfanne und einen Pfannendeckel hat.

Anderumänder, U. w., wechſelsweiſe, einer um den andern (Neue Zuſammenſetzung von Voß).

Änderung, w., M. -en, Handlung des Änderns, und der Zuſtand, da etwas geändert iſt; auch eine einzelne Handlung, eine geänderte Sache, Stelle ꝛc.

Anderwärtig, E. u. U. w., an einem andern Orte befindlich, auf eine andere Art.

Anderwärts, U. w., nach einem andern Orte hin.

Anderweit, U. w., an einem andern Ort, zu andrer Zeit, auf andre Art.

Anderweitig, E. u. U. w., was an einem andern Orte iſt, zu anderer Zeit, auf andre Art geſchieht.

Andeuten, th. Z., zu verſtehen, zu erkennen geben, beſonders durch Zeichen: einem, mit etwas.

Andeuter, m. -s, in der Sprachlehre, von Einigen ſ. Artikel; auch Andeutewort.

Andichten, th. Z., fälſchlich beilegen: einem, mir etwas. Davon die Andichtung, Handlung des Andichtens und die angedichtete Sache ſelbſt.

Andienen, unth. Z., ſ. dienen: ich kann dir damit nicht andienen.

Andonnern, 1) unth. Z., mit großem, gleichſam donnerndem Gepolter anſchlagen: an die Thüre; 2) th. Z. mit donnernder Stimme anfahren: einen, mich (dich); durch etwas Unvermuthetes, Schreckliches, wie durch einen Donnerſchlag betäuben: einen, mich.

Andorn, m. -es, eine Benennung dreier Pflanzen: des gemeinen oder weißen Andorns, des ſchwarzen und einiger Arten des Roßpoleis.

Andorren, unth. Z. mit ſeyn, an etwas trocken, dürre werden und daran hangen bleiben: das Pflaſter iſt auf der Wunde feſt angedorrt.

Andörren, th. Z., ein wenig dörren, anfangen zu dörren: das Obſt iſt erſt angedörrt, iſt noch nicht vollkommen gedörrt.

Andrang, m. -es, Handlung des Andringens, und Zuſtand, da etwas andringt. Auch uneigentlich.

Andrängeln, ſ. Andrängen (im gemeinen Leben).

Andrängen, 1) th. Z., durch Drängen einer Sache nahe bringen, an dieſelbe drücken: einen an die Wand andrängen. 2) reckſ. Z., ſich mit Anſtrengung einer Sache zu nähern ſuchen. ſich an jemand, an einen andrängen, ſowohl eigentlich als uneigentlich, ſich bemühen, ihm immer nahe zu ſeyn, ohne daß er es verlangt: ich dränge mich nicht an die Großen an.

Andräuen, th. Z., ſ. androhen.

Andräuſchen, unth. Z. mit ſeyn, an etwas dräuſchen: der Regen dräuſcht unaufhörlich an die Fenſter an; auch th. Z., einen andräuſchen, ihn beſpritzen, beſprengen. —

Andrēas, ein Mannstaufname, im gemeinen Leben Andres, Dreves, Dres;

das Andreasgebet, ein Gebet unverheiratheter, abergläubischer Weibspersonen in der Andreasnacht, worin sie diesen Heiligen um einen Mann bitten; das A-kreuz, ein geschobenes Kreuz, an welchem Andreas hingerichtet seyn soll; der A-orden, ein Russischer Orden.

Andrechseln, th. Z., durch Drechseln an einer Sache hervorbringen: einen Knopf oben an den Kegel andrechseln, dem Stockknopf ein Gesicht andrechseln. Uneigentlich, sehr knapp anliegend, sehr genau passend machen: das Kleid sitzt so gut als wenn es ihm angedrechselt wäre.

Andrehen, th. Z., durch Drehen an etwas befestigen; so viel als andrechseln. Unrigentlich, einem (ihm, ihr) eine Nase andrehen, d. i. ihm etwas aufbinden, ihn täuschen.

Andreschen, unr. (s. Dreschen) 1) th. Z., anfangen zu dreschen; 2) unth. Z., im Dreschen mit dem Flegel an etwas (an die Wand) schlagen.

Andrillen, th. Z., andrehen: den abgerissenen Faden andrillen.

* Andriénne, w., eine Frauenzimmer-Kleidung, Schleppkleid.

Andringen, unr. (s. Dringen), unth. Z. mit seyn, sich mit Anstrengung u. Gewalt einer Sache nähern: der Feind dringt an, er drang mit Ungestüm auf mich an. Auch uneigentlich von Sachen, welchen man dabei eine Kraft beilegt: das Wasser dringt mit Macht an, das Blut dringt zum Kopfe, zum Herzen an.

Andringlich, E. u. U.w., einer der sehr dringend sich zu nähern oder etwas zu erreichen sucht, und der zudringlich wird.

* Androgyn, m., Zwitter, Mannweib.

Androhen, th. Z., mit etwas bedrohen: einem, mir den Tod.

Andrommeten, 1) th. Z., das Drommeten an einen richten, ihn blasend auf der Drommete begrüßen; 2) unth. Z., mit seyn und in Verbindung mit kommen: drommetend ankommen.

Andruck, m., der Druck an etwas, etwas das angedruckt ist. Bei den Buchdruckern, ein Blatt, welches an die Vorrede angedruckt wird, aber an das Ende gehöet, und daher von dem Buchbinder abgeschnitten werden muß.

Andrucken, th. Z., durch Drucken mit einer andern Sache verbinden: eine Schrift an die andre.

Andrücken, 1) th. Z., durch Drücken einer andern Sache nähern: einen an die Wand; 2) zrckf. Z., durch Drükken an etwas befestigen: das Wachs fest andrücken; sich (mich) ganz dicht und drückend an etwas stellen: an die Wand.

Anducken, zrckf. Z., sich (mich) an etwas anducken, sich duckend an etwas schmiegen.

Andudeln, 1) th. Z., das Dudeln an einen richten, dudelnd anfingen: einen: 2) unth. Z. mit seyn und in Verbindung mit kommen: dudelnd ankommen.

Anduft, m. -es, M. -düfte, der Duft, der an eine Sache geht.

Anduften, unth. Z. mit haben, den Duft an etwas steigen lassen: die Blume duftet mich lieblich an.

Andunsten, unth. Z., als Dunst an etwas aufsteigen: das Wasser dunstet an den Deckel an.

Andünsten, th. Z., den Dunst an etwas steigen lassen.

Andupfen, th. Z., dupfend anrühren.

Andürch, u. w., s. hiedurch.

Anduseln, unth. Z. mit seyn u. kommen: da kommt er angedusselt.

* Anecdōte, Anekdōte, w., Geschichtchen, Geschichtszug.

Aneifern, th. Z., Eifer in jemanden erwecken, anfeuren: einen, ihn, sie.

Aneignen, th. Z., sich zu eigen machen, gleichsam zu einer Eigenschaft von sich machen, gebraucht von unkörperlichen Dingen (Kenntnissen), wozu man berechtigt ist: ich eigne mir seine Gelassenheit an. In der Scheidekunst, zwei mit einander nicht verwandte Körper durch einen dritten, der mit beiden gleich nahe verwandt ist, in genaue Verbindung setzen. Die Aneignung, Handlung des Aneignens. In

der Scheidekunst, die Verbindung zweier verschiedenartiger Körper mittelst eines dritten.

Aneinánder, u. w., einer, eine, eins an der, dem andern.

Aneinándergrenzen, f. -s, der Zustand, da zwei Räume eine gemeinschaftliche Grenze haben.

Áneitern, unth. Z. mit seyn, durch Eiter an etwas befestiget werden.

Ánekeln, unth. Z. mit haben, Ekel erwecken: die Sache ekelt mich an.

* Anemométer, Werkzeug, die Winde zu messen, Windemesser.

* Anemône, w., Windblume, Windrose.

* Anemoscôp, m., Windzeiger, Windweiser.

Ánempfehlen, unr. (s. Empfehlen) th. Z., mit Nachdruck empfehlen, anpreisen: einem, mir etwas.

Ánempfinder, m. -s, eine einschmeichelnde Person, welche durch wirkliche oder angenommene Mitgefühle in die Empfindungen Andrer einzugehen weiß.

Ánenden, unth. Z. mit haben, mit den Enden aneinander liegen, angrenzen.

* Áner, m. -s, von der Lateinischen Ableitungssylbe anus, als Benennung für einen, der sich zu eines berühmten Mannes Behauptungen bekennt: Kantiáner.

Ánerbe, m. -n, nächster Erbe, besonders eines Gutes.

Ánerbe, s., etwas Angeerbtes.

Ánerben, unth. Z. mit seyn, durch Erbschaft erlangen: angeerbte Güter; zugleich mit dem Daseyn empfangen, gleichsam als Erbe an sich tragen: diese Krankheit ist ihm angeerbt, angeerbte Vorurtheile.

Ánerbieten, th. Z., s. anbieten: einem, mir etwas; auch zrck. Z., sich (mich) zu etwas anerbieten, anbieten.

Ánerfinden, th. Z., einem oder einer Sache etwas anerfinden, etwas erfinden, was dafür paßt.

Ánerfodern, th. Z., s. erfodern.

Ánerinnern, th. Z., an etwas erinnern.

Ánerinnerung, w., die Erinnerung an eine Sache.

Ánerkennbar, E. u. ll. w., was anerkannt, angenommen werden kann.

Ánerkennen, unr. (s. Kennen), th. Z., s. erkennen, einen, mich, etwas für das erkennen und erklären, was es wirklich ist: das Gute dieser Sache hat er nie anerkannt; dann auch für richtig erkennen: eine Handschrift, Unterschrift.

Ánerkenntlich, E. u. ll. w., was deutlich erkannt werden kann.

Ánerkenntniß, w., nach Einigen auch s. M. -sse, die deutliche Erkenntniß.

Ánerkennungsgeld, s., sowol diejenigen Gelder, welche von einem Lehen erlegt werden müssen, so oft ein andrer Besitzer in dasselbe eintritt, als auch diejenigen, welche der Erbpachter dem Grundherren als ein Merkmahl geben muß, daß er das Grundeigenthumsrecht desselben anerkenne; der Á-schein, Schein, wodurch man etwas anerkennt.

Áneule, w., M. -n, der Name zweier Ahornarten, die auch beide Masholder genannt werden.

Ánerringen, th. Z., s. erwerben.

Ánerschaffen, th. Z., unr. (s. Schaffen), bei der Schöpfung mittheilen: Gott hat dem Menschen sein Ebenbild anerschaffen.

Ánerwogen, wird in den Kanzleien als Bindewort gebraucht für, in Betracht, indem: anerwogen, daß er selbst Schuld daran ist.

Ánerziehen, th. Z., anerziehen und erziehen; durch Erziehung beibringen, zu eigen machen: die ihr von ihrer Mutter anerzogene Hochachtung.

Ánessen, unr. (s. Essen) th. u. zrck. Z., anfangen von einer Sache zu essen; sich durch gedeihendes Essen ein rundes volles Aeußeres verschaffen.

Ánfabeln, th. Z., andichten.

Ánfächeln, th. Z., die Luft sanft oder ein wenig gegen, an etwas bewegen: ein kühles Lüftchen fächelt sie an.

Ánfachen, th. Z., anblasen, und dadurch in Glut bringen, eigentlich und uneigentlich: das Feuer, das Leben.

Anfädeln, th. Z., an einen Faden reihen: Perlen, Korallen.

Anfahen, unth. Z. mit haben, s. anfangen.

Anfahrbar, E. u. U. w., was angefahren werden kann; was so beschaffen ist, daß man daran anfahren, anlanden kann: den Hafen für große Schiffe anfahrbar machen.

Anfahren, unr. (s. Fahren) 1) unth. Z. mit seyn, sich fahrend einem Orte nähern: an das Haus anfahren, unterweges bei einem guten Freunde anfahren; auch mit kommen, fahrend ankommen; im Fahren an etwas stoßen: der Kutscher fuhr an den andern Wagen an. uneigentlich für anstoßen, übel ankommen: da fuhr ich garstig an; bei den Bergleuten, an die Arbeit, sowol Gruben- als Hüttenarbeit gehen: die Bergleute fahren an, sind angefahren. 2) th. Z., mittelst eines Fuhrwerkes herbei schaffen: Holz, Steine; uneigentlich, mit heftigen Worten und schreiender Stimme anreden: einen, ihn, sie.

Anfahrgeld, s., in den Bergwerken, dasjenige Geld, welches der neue Häuer dem Geschwornen und Steiger derjenigen Zechen, bei welchen er aufgenommen wurde, ehemals geben mußte; auch Häuergeld; der An-schacht, ein Schacht, durch welchen die Bergleute anfahren, oder an ihre Arbeit gehen.

Anfahrt, w., M. -en, Handlung des Anfahrens, Ankunft zu Wagen, auch Anfang der Arbeit bei den Bergleuten. Für den Ort, wo man anfähret, ist Anfurt gewöhnlich.

Anfall, m. -es; M. -fälle, das Anfallen, der Fall einer Sache an die andere, z. B. eines Baumes an einen andern; uneigentlich, das Gerathen einer Sache, besonders durch Todesfall, in den Besitz eines Andern. In Ehestiftungen und Lehnsbriefen bedeutet der Ausdruck auf allen ledigen Anfall, in den ersten eine jede Erlangung einer Erbschaft, in den letztern den Fall der Erledigung des Lehens; die Handlung des Anfallens, besonders bei der Vogelstellern, die schnelle Annäherung der Vögel, dann ein schneller feindlicher Angriff. Uneigentlich, die heftige, aber bald vorübergehende Wirkung auf etwas, besondes von Krankheiten, Leidenschaften ꝛc.: ein Anfall von Fieber, Schwindel; dasjenige, was anfällt, in uneigentlicher Bedeutung, ein Gut, zu welchem man durch Zufall oder einen Todesfall gelangt; auch der Ort und die Sache, woran etwas fällt. In den Bergwerken, diejenigen Bretter und Hölzer in den Schachten und Strecken, welche das Hangende vom Einfallen abhalten; auf den Vogelherden heißen diejenigen dürren Bäume ohne Laub, welche an der einen Seite des Herdes, wo die großen Vorläufer befindlich sind, befestigt werden, Anfälle, weil die Vögel darauf zu fallen pflegen.

Anfallen, unr. (s. Fallen) 1) unth. Z. mit seyn, an eine andere Sache fallen, im Fallen an dieselbe stoßen; uneigentlich, durch einen Zufall oder einen Todesfall in eines Andern Besitz gerathen, wo man doch gewöhnlicher sagt zufallen: es ist ihm ein Gut, eine große Erbschaft angefallen; sich schnell einem Orte nähern, an denselben begeben, von den Vögeln: die Vögel fallen hier gern an, kommen gern hieher; 2) th. Z., schnell und heftig angreifen mit Worten und mit der That: einen, mich, ihn; uneigentlich s. befallen: es hat ihn eine Krankheit angefallen. Die Jäger sagen vom Hunde, er fällt die Fährte muthig an, wenn er sie eifrig sucht.

Anfällig, E. u. U. w., was über kurz oder lang anfallen kann und wird: anfällige Güter (Angefallene Güter sind solche, die schon angefallen sind).

Anfallsgeld, s., in den Lehnrechten, dasjenige Geld, welches dem Lehnsherrn von den Lehngütern, wenn sie einem Verwandten zufallen, entrichtet wird.

Ánfallsrecht, ſ., ein jedes Recht, welches aus der erhaltenen Anwartſchaft auf ein Lehen entſpringt, und dieſe Anwartſchaft ſelbſt.

Ánfälſchen, th. Z., fälſchlich beilegen, andichten: einem etwas.

Ánfalzen, th. Z., durch einen Falz mit einem andern Körper verbinden: eine Leiſte.

Ánfang, m. -s, M. -fänge, das Erſte, ſowol der Zeit und dem Raume nach, als auch das Erſte beim Wirklichwerden einer Sache: Anfang des Jahrs, der Woche, eines Waldes, eines Buches; in der Tonkunſt, vom Anfange (da Capo); Anfang einer Handlung, der Rede, der Predigt. Sprichw.: Aller Anfang iſt ſchwer.

Ánfangen, unr. (ſ. Fangen), 1) th. Z., den Anfang machen: ein Lied, eine Arbeit, anfangen zu gehen, zu lehren; ſ. unternehmen, machen, thun, gebrauchen, z. B. alles, was er anfängt, glückt ihm, was ſoll ich nun anfangen? mit dieſem Menſchen iſt nichts anzufangen; 2) unth. Z., mit haben, ſeinen Anfang nehmen: die Bäume fangen an auszuſchlagen; die Predigt hat ſchon angefangen. 3) zrckf. Z., das Lied fängt ſich ſo an, das Wort fängt ſich mit einem J an.

Ánfänger, m. -s, Perſon, welche den Anfang mit und in einer Sache macht, beſonders, welche anfängt eine Sache zu erlernen, zu treiben: ich bin noch ein Anfänger in dieſer Wiſſenſchaft, Kunſt.

Anfängerei, w., ein geringer Anfang, die Arbeit, Fertigkeit eines Anfängers, Lehrlingswerk.

Ánfänglich, E. n. U. w., das erſte der Zeit und Entſtehung nach.

Ánfanglos, E. u. U. w., was ohne Anfang, alſo von Ewigkeit iſt.

Ánfangs, U. w., im Anfange, erſt.

Ánfangsbohrer, m., im Bergbaue, derjenige Bohrer, der bei einem Satzbohrer der erſte iſt, und womit da, wo man nicht mit Schlägel und Eiſen im Geſteine arbeiten kann, Löcher gebohret werden, um das Geſtein durch Schießpulver zu ſprengen. — Das Á-buch, welches die Anfangsgründe einer Sache enthält (Elementarbuch); der Á-buchſtabe, derjenige Buchſtabe, mit welchem ein Wort, eine Zeile, ein Satz anfängt, beſonders ein Buchſtabe, mit welchem ein neuer Abſatz oder Abſchnitt anfängt (Capitalbuchſtabe); der Á-eindruck, der erſte Eindruck, den eine Sache auf das Gemüth macht; der Á-grund, der erſte Grund, welchen man in einer Kunſt oder Wiſſenſchaft legt; die Á-lehre, wie das vorige; die Á-linie, Linie, welche beim Anfange einer Sache gezogen wird, um zur Richtſchnur zu dienen, auch, die zuerſt gemacht und gelernt werden muß; der Á-punkt, der Punkt, mit welchem etwas ſeinen Anfang nimmt, von welchem etwas ausgeht, und ein Satz, welcher den Anfang unter mehreren macht, ſowol in Anſehung der Folge, als auch in Anſehung der Wichtigkeit; die Á-ſchule, in welcher die Anfangsgründe gelehrt werden (Elementarſchule); der Á-vers, Vers, mit welchem ein Gedicht, eine Schrift ꝛc. anfängt. das Á-wort, Wort, mit welchem ein Satz, eine Rede, anfängt. Die Á-zeile, erſte Zeile.

Ánfärben, th. Z., anſtreichen: einen Tiſch; ein wenig färben, durch Farben verfälſchen: den Wein.

Ánfaſſen, 1) unth. Z., an etwas faſſen und es halten: etwas mit den Händen; 2) zrckf. Z., ich faſſe mich an ihn an.

Ánfauchen, th. Z., gegen etwas fauchen, von Katzen, wenn ſie gereizt ſich ſträuben und einen Laut von ſich geben, der einem heftigen hörbaren Hauche zu vergleichen iſt; uneigentlich, einen heftig anfahren; (auch anfauchzen).

Ánfaulen, unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu faulen, hier und da Faulflecke haben: das Obſt iſt angefault.

Ánfechtbar, E. n. U. w., was angefochten, beſtritten werden kann.

Ánfechten, unr. (ſ. Fechten) th. Z., nur uneig. ſ. gegen etwas anläufen,

einen Angriff auf etwas thun, etwas streitig machen, z. B. eines Menschen Ehre, den Glauben eines Andern, einen aufgestellten Satz; auch von einer Krankheit angefochten werden, von sündlichen Begierden, zum Bösen gereizt werden; bekümmern, beunruhigen: Laß dich das nicht anfechten, es sicht mich nichts an.

Anfechter, m. -s, einer, der etwas anficht, bestreitet.

Anfechtung, w., -en, Bestreitung einer Sache, einer Meinung, einer Behauptung; in der Sprache der Glaubenslehrer, die Reizung zum Bösen, auch die Versuchung des Verstandes durch Einwürfe, Zweifel: Anfechtungen leiden, erdulden, überwinden.

1 **Anfeilen**, th. Z., anfangen an etwas zu feilen; durch Feilen an einer Sache hervorbringen: eine neue Spitze an einem Stift anfeilen.

2. **Anfeilen**, für anfeilschen. S. d. W.

Anfeilschen, th. Z., nach dem Preise einer Waare fragen, anfangen darum zu handeln.

Anfeinden, th. Z., feindlich behandeln, einen, mich.

Anfeindung, w., M. -en, Handlung des Anfeindens, feindliche Gesinnung, auch eine einzelne feindliche Handlung.

Anfersen, f., -s, eine Sprungvorübung in der Turnkunst, die in der Berührung des Gesäßes mit den Fersen besteht.

Anfertigen, th. Z., verfertigen, besonders von Sachen, die mehr Hand- als Kopfarbeit erfodern: Listen und Nachweisungen; in den Kanzleien auch f. zufertigen, zuschicken: einem einen Befehl anfertigen; bei den Handwerkern so viel als aufgeben: einem ein Meisterstück anfertigen.

Anfesseln, th. Z., mit Fesseln an etwas befestigen: einen Gefangenen; auch uneig.: er fesselt Wind und Stürme an.

Anfetten, th. Z., fett machen, mit Fett vermischen.

Anfeuchten, th. Z., ein wenig feucht machen: Getreide, Mehl. Bei den Jägern feuchten Wölfe, Füchse ꝛc. einen Baum u. dgl. an, wenn sie ihr Wasser daran gehen lassen; bei den Töpfern selbst anfeuchten, das Geschirr im Ofen durch eine allmählige Hitze zum Schwitzen bringen, oder ihm die noch in demselben befindliche Feuchtigkeit entziehen.

Anfeuchtpinsel, m., bei den Vergoldern, ein Pinsel von Haaren des Elchhornes, womit ein Körper angefeuchtet wird, damit das Gold auf demselben hafte.

Anfeuchtungsgrube, w., in den Papiermühlen, ein Trog, in welchen die Lumpen vor dem Faulen gewoffen und mit Wasser begossen werden.

Anfeuern, 1) th. Z., durch angezündetes Feuer erhitzen, besonders in den Schmelzhütten, den Ofen anfeuern, ihm die erforderliche Hitze geben. Uneig. in Feuer setzen, in hohem Grade zu etwas anreizen: den Muth, Eifer, die Liebe; mit Brennstoff versehen, bei den Feuerwerkern: einen Schwärmer. 2) unth. Z., Feuer anzünden.

Anfilzen, th. Z., bei den Hutmachern, den Filz über den Filzkern filzen, wodurch er die Gestalt einer Mütze erhält.

Anfinden, zeckf. Z., sich anfinden, sich zu einer Sache finden, in der Gerichtssprache.

Anfirnissen, th. Z., mit Firniß anstreichen: einen Schrank.

Anflammen, 1) th. Z., in Flammen setzen, über einem Flammenfeuer ein wenig brennen; uneig., stark reizen: einen, mich, dich; 2) zeckf. Z., sich entzünden, sich mit Heftigkeit äußern.

Anflattern, 1) th. Z., an etwas im Flattern stoßen: an das Fenster anflattern. 2) unth. Z., sich flatternd nahen, gewöhnlich mit kommen: es kam einer nach dem andern angeflattert.

Anflechten, une. (s. Flechten) th. Z., eine Sache durch Flechten an die andere fügen: ein Seück an eine Schnur.

Anflecken, th. Z., einen Fleck (Stück Leder) anfetzen, bei den Schuhern.

Ánflehen, th. Z., sein Flehen an jemand richten: einen, mich, dich, die Obrigkeit um Schutz, um Hülfe.

Ánflehen, m. -s, Person, die um etwas anflehet, besondees die Obrigkeit um Schutz, um Hülfe (Implorant).

Ánfletschen, th. Z., aus Verachtung, Zorn und Bosheit die Zähne weisen, oder auf eine widerliche Weise anlachen: einen, ihn, sie.

Ánflicken, th. Z., durch Flicken an etwas fügen, Flicken oder Flecke an etwas befestigen; uneig. anhängen, hinzufügen: in seiner Schrift hat er noch hier und da Manches angeflickt, einem etwas. So auch sich (mich) anflicken, sich anhängen, anzukommen suchen: überall flickt er sich an.

Ánfliegen, une. (s. Fliegen) unth. Z., mit seyn, sich fliegend nähern, gewöhnlich in Verbindung mit kommen: zur Wanderzeit kommen ganze Schaaren von wilden Gänsen angeflogen: uneig., sich schnell nähern; im Fluge an etwas stoßen, an das Fenster; uneig., im schnellen Laufe, in einer schnellen Bewegung an etwas stoßen; heftig und schnell an etwas getrieben werden: der Stein flog an das Haus an. Im Forstwesen fliegt das Nadelholz an, wenn dessen geflügeltee Same sich verbeeitet, u. im Boden haftet und aufwächst. Auf solche Art aufgewachsenes Holz heißt angeflogenes, oder Anflug. Sehr uneig. und von einee ganz unmerklichen Annäherung und leichten Verbindung wird es in folgenden Ausdrücken gebraucht: die Farben sind an diesem Gemählde wie angeflogen, d. i. leicht, fein und dünn aufgetragen. So auch in den Bergwerken, angeflogenes Erz, was so auf dem Gesteine sitzt, als wenn es auf dasselbe gestreuet wäre. Oft fällt der Begriff einer körperlichen Bewegung und Verbindung ganz weg, wie in folgenden Fällen: die Krankheit ist ihm wie angeflogen, d. i. er ist dazu gekommen, er weiß nicht wie: es fliegt ihm Alles an, er gelangt zu Allem ohne Mühe.

Ánfliehen, une. (s. Fliehen) th. Z., an etwas, zu etwas fliehen, seine Zuflucht zu etwas, zu einer Person, nehmen.

Ánfließen, une. (s. Fließen) unth. Z. mit seyn, sich fließend nähern, auch, durch zufließendes Wasser angefüllt werden: der Trich fließt an. Gewöhnlich mit kommen: das Wasser kam schnell angeflossen; im Fließen berühren, an etwas stoßen: das Wasser fließt an das Haus an.

Ánflößen, th. Z., durch Flößen an einen Ort beingen, schaffen: Holz anflößen; uneig. vom Wasser, mit sich führen und an einem Orte absetzen: der Fluß hat hier ein großes Stück Land angeflößt.

Ánflößung, w., M. -en, Handlung des Anflößens und: das Angeflößte selbst; das Ánflößungsrecht, das Recht über ein angeflößtes Stück Land; auch der Anfluß, die Anschütt, Anschwemmung, das Anwachsungsrecht.

Ánfluchen, th. Z., fluchend anwünschen: einem, ihr etwas.

Ánflug, m. -es, M. -flüge, Handlung des Anfliegens, ein schnelles Erscheinen und Verschwinden: Anflug von Röthe. Im Forstwesen, dasjenige, was angeflogen ist, d. h. junges, aus dem angeflogenen Samen aufgewachsenes Nadelholz; in den Bergwerken, das auf dem Gesteine angeflogene Erz; auch in den Salpeterhütten, der angeschossene Salpeter.

Ánfluß, m. -flusses, M. -flüsse, Handlung des Anfließens, z. B. des Stromes, des Wassers; was vom Wasser angeflößt wird: angeflößtes Land.

Ánflüstern, th. Z., flüsternd, ganz leise anreden: einen, ihn, sie.

Ánfluten, unth. Z. mit seyn, von großem Gewässer, sich flutend nahen; im Fluten anstoßen.

Ánfodern, **Ánfordern**, th. Z., an jemand eine Foderung machen, etwas von ihm fodern: Geld. Anfoderung

auf etwas oder an einen haben, machen.

Anfolgen, unth. Z. mit seyn, in der Kanzleisprache s. erfolgen, beifolgen, herannahen.

Anfordern, s. Anfodern u. Fodern.

Anformen, th. Z., auf, an die Form bringen: einen Hut; einer Sache an einem ihrer Theile eine gewisse Form geben.

Anfrage, w., Frage, die man an jemand thut, um sich nach seiner Antwort zu richten: wegen einer Sache, in einer Sache oder über eine Sache Anfrage thun.

Anfragen, unth. Z., eine Frage an jemand thun, um sich nach der Antwort desselben zu richten: er hat bei mir darum angefragt.

Anfrager, m. -s, Person, welche eine Anfrage macht, thut.

Anfressen, unr. (s. Fressen) 1) th. Z., anfangen an etwas zu fressen, zum Theil fressen: die Mäuse haben das Brod angefressen; uneig. von Rost und Säuren: der Rost frißt das Eisen an. 2) zrckf. Z., sich mit Speise anfüllen, auch sich groß und dick fressen: das Schwein hat sich auf der Eichelmast sehr angefressen.

Anfrieren, unr. (s. Frieren) unth. Z. mit seyn, durch den Frost mit etwas verbunden werden: der Stein ist an die Erde angefroren.

Anfrischen, th. Z., durch frischen Zusatz zum Gebrauch geschickt machen: den Sauerteig anfrischen, ihn durch Mehl und laues Wasser wieder frisch machen; in Zuckersiedereien, die Thonerde anfrischen, die Thonerde, welche zur Bedeckung des Zuckers gebraucht wird, in dem Troge zum zweiten Mahle mit frischem Wasser begießen und damit reinigen. Uneig., s. erfrischen, erquikken; dann für anreizen, aufmuntern etwas zu thun: einen zu etwas anfrischen; ferner: wieder in seinen vorigen Zustand herstellen. So heißt in den Schmelzhütten das verkalkte oder zu Glätte gewordene Blei wieder als Blei darstellen, dasselbe anfrischen. Der Anfrischer, m. -s, in den Hüttenwerken, derjenige Arbeiter, welcher das Anfrischen verrichtet; das Anfrischfeuer, in den Hüttenwerken ein Kohlenfeuer, bei welchem das Metall angefrischt wird; der A-ofen, in den Schmelzhütten, derjenige Ofen, in welchem das Metall angefrischt wird; die A-schlacke, in den Schmelzhütten, diejenigen Schlacken, welche vom Anfrischen kommen.

Anfuge, w., M. -n, dasjenige, was einer Sache an oder beigefügt ist, besonders in den Kanzleien, eine angefügte oder beigeschlossene Schrift: aus der Anfuge ist das Mehrere zu ersehen.

Anfugen, th. Z., vermittelst einer Fuge mit einem andern Dinge verbinden: ein Brett an das andere.

Anfügen, th. Z., beifügen: das angefügte Verzeichniß. Auch sich anfügen, sich an etwas fügen, dicht anliegen.

Anfühlen, th. Z., an etwas fühlen, um es zu untersuchen: die Leinewand; durch das Anfühlen wahrnehmen, erfahren: ich fühle es dir an, daß du erhitzt bist.

Anführbar, E. u. U. w., was angeführt werden kann.

Anfuhr, w., die Handlung des Heranführens: Anfuhr des Holzes ꝛc.

Anführegeld, s., bei den Buchdruckern, dasjenige Geld, welches der Anführegesell für die Unterweisung des Lehrlings erhält.

Anführen, th. Z., überhaupt an etwas führen; besonders, mit der Hand fassen und einer Sache nähern. So heißt im Bergbaue, die Eisen anführen, neue Bergeisen zum ersten Mahle gebrauchen; durch Vortretung oder Lenkung an etwas, zu etwas führen: das Heer zum Streit, zur Schlacht; uneig., einen, mich, dich zur Erlangung einer Fertigkeit, zur Erlernung einer Kunst, Wissenschaft, zum Guten, zur Tugend; oft in einer schlimmen Bedeutung für täuschen, betrügen: ich

man keinen Menschen anführen, er hat mich häßlich angeführt; s. heranführen: Steine, Brennholz, auf einem Fuhrwerke herbeischaffen, gewöhnlicher, anfahren. Uneig. die Worte eines Andern, eine Stelle aus einem Buche anführen.

Anführer, m. -s, Person, welche Andere zu etwas anführt, besonders ein Heerführer.

Anführerei, w. -en, Betrügerei.

Anführerstelle, w., die Stelle eines Anführers, besonders im Kriege.

Anführung, w., M. -en, Handlung des Anführens; das Angeführte selbst (Citat).

Anführungszeichen, s., ein gewisses Zeichen, welches man in Schriften gebraucht, um fremde angeführte Worte als solche zu bezeichnen. Es besteht aus zwei Häkchen („) welche zu Anfange und zu Ende jeder Zeile derselben gesetzt werden, und bei den Buchdrukkern Gänsefüßchen, Gänseaugen und Hasenöhrchen heißen.

Anfüllen, th. Z., bis oben an voll machen: die Flasche mit Wein, das Haus mit Fremden. Sich (mich) anfüllen, sich voll Speise und Trank füllen.

Anfunkeln, 1) unth. Z. mit haben, einen funkelnden Schein an etwas werfen; 2) th. Z., mit funkelnden Augen anblicken: einen.

Anfurt, w., M. -en, ein jeder Ort, wo man anfahren kann, besonders aber ein zum Anlanden bequemer Ort.

Anfußen, unth. Z., mit den Füßen anhalten, zum Stehen kommen, besonders von den Vögeln, sich setzen.

Angabe, w., M. -n, 1) die Handlung des Angebens, im Handel und Wandel, da statt eines Theils des baaren Geldes eine andere Waare mit angegeben wird, die man sich zu gut rechnet; der erste Entwurf zu einer Sache: Angabe eines Baues, Hauses; Hinterbringung des Vergehens eines Andern bei Vorgesetzten oder der Obrigkeit (besser das Angeben); Bezeichnung einer Sache nach ihren Umständen: die Summe soll seiner Angabe nach nicht vollzählig gewesen seyn; diejenige Sache, welche angegeben wird, besonders dasjenige Geld, welches zum Zeichen des Vertrages, Kaufes ꝛc., den man abgeschlossen hat, gegeben wird (Angift, Angeld, Ankauf, Handgeld); auch Umstände, Nachrichten, Begebenheiten, welche man angibt, anführt (Data).

Angabeln, th. Z., an die Gabel stecken, mit der Gabel anspießen. Uneig. und scherzhaft, sich einer Sache bemächtigen.

Angaffen, th. Z., mit einfältiger Verwunderung und offenem Munde ansehen: einen, ihn

Angaffer, m. -s, Person, die alles angafft.

Angähnen, th. Z., gähnend ansehen: einen, ihn Uneig. von einem Schlunde, Abgrunde ꝛc., sich gähnend gegen einen öffnen: der Abgrund gähnte mich fürchterlich an.

Angallen, th. Z., mit Galle vermischen; dann, bitter machen, und uneig., Bitterkeit empfinden lassen.

Angatten, th. Z., zum Gatten geben: der Tochter einen Mann; auch blos vereinigen.

Angattung, w., die Verbindung mit einem Gatten; Vereinigung, Anschließung.

Angebäude, s. -s, Gebäude, welches an ein andres angebaut ist.

Angebbar, E. u. U. w., was angegeben werden kann.

Angebelle, s. -s, das häufige Anbellen.

Angeben, unr. (s. Geben), 1) th. Z., anfangen zu geben, auf Abschlag geben: er hat auf das Haus hundert Thaler angegeben; daran geben, dagegen geben, und sich dafür ein Gewisses zu Gute rechnen: altes Silberzeug angeben, umständlich anführen, anzeigen, bestimmen: sein Vermögen, die Zahl der Personen; in der Tonkunst, den Ton angeben, u. uneig., in Gesellschaften, den Ton angeben, d. i. ein gewisses Betragen annehmen, nach welchem sich Andre richten sollen

oder nach welchem sie sich freiwillig richten; über die Art und Weise, wie eine Sache werden soll, Vorschläge machen, etwas Näheres bestimmen: einen Bau, den Plan, den Riß zu einem Kunstwerke. Uneig. sagt man in dieser Bedeutung, was wird er nun angeben, was wird er nun anfangen? Oft wird es in nachtheiligem Sinne gebraucht für etwas Thörichtes, Schädliches thun: was mag er nur wieder angegeben haben? Ferner: einem Vorgesetzten oder der Obrigkeit von dem Vergehen eines Andern heimlich Nachricht geben, um damit etwas zu verdienen oder sich einzuschmeicheln: einen bei der Obrigkeit angeben. So auch sich (mich) angeben, wo jener gehässige Nebenbegriff wegfällt, sich selbst als Schuldigen bekennen und vor den Richter stellen. 2) unth. Z. mit Geben den Anfang machen, im Kartenspiele: Wer gibt an.

Ángeber, m. -s, Person, welche etwas angibt, den Plan zu etwas macht: Angeber des Baues, eines Spieles; Person, welche bei Vorgesetzten von Andern Nachtheiliges hinterbringt.

Angeberei, w. -en, Gewohnheit Andere anzugeben; ein einzelnes Fall, da einer den Andern angibt.

Ángeberisch, E. u. U. w., geschickt im Angeben, allerlei an die Hand zu geben, zu erfinden: ein angeberischer Kopf; gewohnt, Andere anzugeben, zu verrathen.

Ángebinde, s. -s, Geschenk, womit man einen Andern an seinem Namens- oder Geburtstage anbindet, beehrt.

Ángeblich, E. u. U. w., was angegeben werden kann; der Angabe nach, häufig mit dem Nebenbegriffe des Zweifels an der Richtigkeit, oder der Ueberzeugung von der Unrichtigkeit des Angegebenen: er ist angeblich ein reisender Kaufmann.

Ángeboren, E. u. U. w., in der Geburt oder durch die Geburt mitgetheilt: angeborne Fähigkeiten, Anlagen.

Ángebot, s. -es, M. -e, Handlung des Anbietens, besser das Anbieten; dasjenige, was angeboten wird, besonders was zuerst auf eine Sache geboten wird.

Ángebuet, w., alles, was angeboren ist, was durch die Geburt, die Erzeugung, Entstehung einem Wesen eigen geworden ist, die Natur.

Ángedeihen, unth. Z. mit seyn, welches, meist nur in Verbindung mit lassen, zu Theil werden lassen bedeutet: einem, mir, Schutz, Beistand angedeihen lassen.

Ángedenken, s. -s, Andenken an eine Sache.

Ángefälle, s. -s, in den Rechten die Erlangung einer zufälligen Erbschaft, auch wol eine jede Erbschaft; die Anwartschaft auf ein Gnadenlehen, auch dieses Lehen selbst.

Ángehänge, oder **Ángehenke**, s. -s, dasjenige, was angehänget oder angehenket wird, besonders was zum Schmuck oder als eingebildetes Schutz- und Verwahrungsmittel gegen Krankheiten, Bezauberungen ꝛc. am Leibe getragen wird (Amulet).

Ángehäufe, s. -s, etwas, was angehäuft, auf einen Haufen gebracht und dadurch zu einem Ganzen geworden ist; besonders eig., und uneig. ein Ganzes, welches aus dem Zusammenseyn oder Zusammennehmen vieler Dinge von einerlei Art erwächst (Aggregat).

Ángehen, unr. (s. Gehen), 1) th. Z. sich gehend einer Sache nähern, um ihr etwas anzuhaben: einen mit Bitten angehen, wobei der Nebenbegriff der Zudringlichkeit Statt findet. Die Jäger sagen auch vom Wilde, noch ist nichts angegangen, mir ist kein Wild aufgestoßen. Uneig., an eine Sache gleichsam gehen, um an ihr etwas zu machen, sie anfangen, beginnen; hieher gehören die Ausdrücke: ein angehender Schüler, Gelehrter, Soldat, Kaufmann, entweder ein solcher, der erst das erlernt, wozu er sich bestimmt, oder der anfängt, das Erlernte anzuwenden. Noch uneigentlicher wird im Forstwesen ein Baum

ein angehender genannt, der anfängt ein starker Baum zu werden, und bei den Jägern ein Eber, der ins vierte Jahr geht, ein angehendes Schwein. Ferner uneig.: betreffen, der Gegenstand seyn, auf den eine Wirkung gerichtet ist, auf den sich etwas bezieht: hier geht dich der Wind an, die Sache geht mich sehr nahe an, dieser Mensch geht mich nichts an (unrichtig wird angehen in dieser Bedeutung von Vielen mit dem dritten Falle verbunden). a) unth. Z. mit seyn, anfangen, seinen Anfang nehmen: Die Predigt, die Kirche ist schon angegangen, von heute geht eine neue Ordnung an; gelingen, von Statten gehen, möglich seyn: so wird es wol angehen, es geht durchaus nicht an. So sagt man auch: die Bäume gehen an, schlagen Wurzel und fangen an zu gedeihen. Ferner erträglich seyn: das geht noch an, die Hitze geht noch an; endlich anfangen zu faulen, zu verderben: das Obst, das Fleisch geht an.

Angehend, u. w., in Ansehung, was betrifft: mich angehend.

Angehends, u. w., anfänglich.

Angehenke, s. Angehänge

Angehör, s. -s, das Eigenthum. Auch Angehörde.

Angehören, unth. Z. mit haben, Jemandes Eigenthum seyn: das Haus, der Garten gehört mir, dir, ihm, an.

Angehörig, E. u. u. w., jemanden gehörend; häufig als Hauptwort: die Angehörigen, Verwandten, Familie.

Angeifern, th. Z., seinen Geifer an etwas gehen lassen: einen.

Angeißeln, th. Z., mit der Geißel antreiben: die Rosse.

Angeklagte, m. u. w. -n, M. -n. S. Anklagen.

Angel, w., M. -n, ein eiserner Haken, in welchem Thüren, Fenster ꝛc. hangen, und auf welchen und um welche sie sich bewegen. Sprichw.: zwischen Thür und Angel seyn oder stecken, in einer mißlichen Lage, zwischen zwei Fällen, unter welchen man wählen soll, sich befinden. Uneig., bei den Dichtern, für Welt- und Erdpole, um die sich die Erde gleichsam wie um eine Angel drehet. Ferner: ein kleiner Haken mit Widerhäkchen, Angelhaken; dann das ganze Geräth zum Fischfange. In weiterer Bedeutung heißen auch andere mit Haken versehene Dinge Angeln, z. B. die Fußangeln. Ueberhaupt für Stachel: die Angeln der Bienen, Wespen; der spitzige Theil verschiedener Werkzeuge, mittelst dessen sie in den Heft oder sonst wo befestigt werden: die Angeln der Messer, Feilen, Sensen.

Angelangen, unth. Z. mit seyn, für ankommen.

Angelband, s. -es, die eisernen Bänder an Thüren und Fenstern, mit welchen sie auf den Angelhaken hangen.

Angeld, s. -es, dasjenige Geld, welches zum Zeichen eines geschlossenen Handels, Vertrages darum oder voraus gegeben wird.

Angeldraht, m. -s, s. Angelhaken.

Angelegen, s. Anliegen.

Angelegenheit, w., M. -en, alles, was einem sehr anliegt, am Herzen liegt, besonders eine Sache, welche die äußere Lage angeht.

Angelegentlich, E. u. u. w., sehr am Herzen liegend, dringend, wichtig: eine angelegentliche Bitte. In O. D. sagt man mit Weglassung des t, angelegenlich.

Angeler, m. -s, Person, welche angelt, mit der Angel fischet; uneig. u. scherzhaft, eine Person, welche mühsam strebt, Andern zu gefallen; Name eines Geschlechts der Wasservögel, welche sich meist von Fischen nähren.

Angelica, w., ein Tonwerkzeug auf Lautenart; Engelwurz.

Angelfisch, m. -es, M. -e, ein Fisch, der an der Angel gefangen worden ist; Name, welchen man einer Art Rochen gibt, die mit Angeln oder Stacheln versehen ist, und auch Stachelroche, Giftroche heißt; der A-fischer, derjenige, welcher mit der Angel fischt; die

Á-fiſcherei, das Fiſchfangen mit der Angel; der Á-haken, ſowol einer der Haken, an welchem eine Thüe, ein Fenſter ꝛc. hängt, als auch der Haken an einer Angel; die Á-leine, die Leine an der Angelruthe, an deren Ende der Angelhaken befeſtigt iſt, auch Á-ſchnur; das Á-lob, ein Lob, eine Artigkeit, eine Schmeichelei, in der Abſicht geſagt, damit ein ähnliches zu erwerben; die Á-locke, die zu Löckchen oder vielmehr Häkchen umgekrümmten Haarſpitzen, die über der Stirn u. den Schläfen der Weiber u. Mädchen hangen; die Á-maus, Name der gemeinen Spitzmaus; der Á-mund, Name des Gerberbaumes.

Ángeln, th. Z., mit der Angel fiſchen: Fiſche angeln. Auch als unth. Z., nach etwas angeln, letzteres auch uneig. mühſam danach ſtreben, es in ſeine Gewalt zu bekommen ſuchen.

Ángeloben, th. Z., einem geloben, feierlich verſprechen: ich gelobe es dir, ihm, ihr an.

Ángelöbniß, ſ. -ſſes, M. -ſſe, Handlung des Angelobens; dasjenige, was man angelobet.

Angelótte, ſ. Engelotte.

Ángelplatz, m., ein Platz, eine Stelle am Waſſer, zum Fiſchen mit der Angel beſonders geſchickt; der Á-punkt, der Punkt an der Angel, um welchen ſich ein Körper dreht; dann ſo viel als Pol, oder Endpunkt der Erd- und Himmelsachſe; die Á-ruthe, eine lange ſtarke Ruthe, an welche die Angelſchnur befeſtiget iſt; dann die ganze Angel ſelbſt; das Á-ſchiff, eine Art langer Fiſcherfahrzeuge, welche zur Angelfiſcherei auf der See gebraucht werden; die Á-ſchnur, eine meiſt von Pferdehaaren gedrehte Schnur, an welche der Angelhaken befeſtiget wird; die Á-ſtange, die ſchlanke Stange, an welcher die Angelſchnur befeſtiget iſt; der Á-ſtempel, ein hohler Stempel der Meſſerſchmiede, die Angeln an den Meſſern darein zu ſchmieden; der Á-ſtern, wird von den Dichtern ſ. Polſtern gebraucht; die Á-tugend, Haupttugend, vornehmſte Tugend (Cardinaltugend); Á weit, E.u. U.w., eig. nur von Thüren, Thoren u. Fenſtern, ſo weit (offen), als die Angeln erlauben: die Thür, das Fenſter ſtand angelweit offen; im gemeinen Leben und in der ſcherzhaften Schreibart auch ſperrangelweit. Häufig auch uneig., für weit offen.

Ángemeſſen, E.u. U.w., mit einer andern Sache nach Maßgabe ihres Verhältniſſes übereinſtimmend, völlig gemäß: dieſe Handlungsart iſt ihm, ihr, ſeiner Denkart völlig angemeſſen.

Ángenehm, E.u. U.w., eig., was man gern annimmt: der Wein iſt in den nördlichen Ländern angenehm; was man mit Wohlgefallen hat u. empfindet: er iſt mir, dir, ihr angenehm.

Ánger, m. -s, jeder mit Gras bewachſene Platz im Felde, in einem Dorfe ꝛc. (in Schleſien eine Aue); auch der älteſte mit Gras bewachſene Rand eines Ackers.

Ángerblume, w., jede Blume, welche auf Angern wächſt, beſonders die ſogenannte Gänſeblume, Maßlieben oder Maegarethenblümchen.

Ángerhäusler, m. -s, in Schleſien ein Häusler, der ein auf dem Anger in einem Dorfe gebautes Haus bewohnt und dafür der Grundherrſchaft verpflichtet iſt (N. D. ein Brinkſitzer, weil Brink in dieſer Mundart einen Raſenhügel bedeutet).

Ángerkraut, ſ. -es, eine Name des Wegetritts.

Ángerling, m., M. -e, ein Ziefer, ſ. Engerling.

Ángerling, m., M. -e, ein eßbarer Schwamm.

Ángerrecht, ſ., das Recht, einen Anger, beſonders in einem Dorfe, als Eigenthum zu benutzen.

Ángeſehen, E.u. U.w., geachtet, geehret. Auch als Bindewort, ſ. indem, weil.

Ángeſeſſen, von Anſitzen, wohnhaft: er iſt in Berlin angeſeſſen.

Ángeſicht, ſ., das edlere Wort für das

durch den gewöhnlichen Gebrauch gemeinee gewordene Geſicht; ſ. Gegenwart: Es iſt vor meinem Angeſichte geſchehen.

Angeſichts, u. w., im Angeſichte, vor Augen: Angeſichts der ganzen Stadt, aller Leute.

Angewege, ſ., in den Mühlen, diejenigen ſtarken Hölzee, worauf die Zapfenlager, in welchen die Zapfen der Welle gehen, liegen. In den Hammerwreken und hohen Öfen heißen ſie Anwellen.

Angewende, ſ. -s, ein Strich Feldes am Rande des übrigen, auf welchem beim Pflügen die Pferde umwenden müſſen.

Angewinnen, unr. (ſ. Gewinnen), th. Z., an oder von einem gewinnen: einem nichts angewinnen können, ihm nichts anhaben können. Dann auch, gewinnen, ſich zu eigen machen: ſich (mir) eine Eigenſchaft angewinnen.

Angewöhnen, 1) th. Z., durch häufige Übung zur Gewohnheit machen: einem den Fleiß, auch einen zum Fleiß. 2) rckf. Z., ſich durch Übung und Gewohnheit etwas zu eigen machen: ich hatte mir das Spielen angewöhnet. In O. D. auch in der Fügung mit dem zweiten Falle: Sich eines Dinges angewöhnen.

Angewohnheit w., etwas, das man ſich angewöhnt hat, gewöhnlich mit dem Nebenbegriffe des Schlimmen.

Angieren, th. Z., mit gieeigen Augen anſehen, betrachten: einen, ihn.

Angießen, unr. (ſ. Gießen) th. Z., an etwas gießen: das Waſſer an die Wand; durch Gießrn an etwas befeſtigrn: der Zinngießer muß das fehlende Stück an den Deckel angießen; das Kleid paßt, als wenn es angegoſſen wäre; zu dem andern dazu girßen: der Leim iſt ſehr eingekocht, man muß Waſſer angießen; ein wrnig begießrn, damit es die nöthige Feuchtigkeit habe: die Pflanzen; anfangen von etwas zu girßen: dieſer Topf Milch iſt ſchon angegoſſen.

Angießungsgetriebe, ſ., in den Salzwerken, ein Getriebe in den Leckwerken, um das Salzwaſſrr auf die Dornwände durch ein Rädrrwerk aufzugießrn.

Angift, w., ſo viel als Angabe, Angrld.

Angirren, th. Z., ſein Girrrn an jemand richtrn: der Tauber girrt die Taube an. Uneig., von Menſchen.

Anglanz, m., der an andere Körper anfallende Glanz.

Anglänzen, unth. Z. mit haben, ſrinen Glanz an etwas werfen: das Glück glänzt ihn an.

Angleiten, unr. (ſ. Gleiten) unth. Z. mit ſeyn, an etwas gliten, im Gleiten an etwas ſtoßen: ich glitt an den Stein an.

Angler, wie Angeler.

* Anglicäniſch, engliſch.

*Anglicismus, engliſchr Spracheigenheit.

Angliedern, th. Z., gliedrrweiſe zuſammenfügen.

Anglimmen, unth. Z. mit ſeyn (bei Einigen reg., bei Andrrn unr., ſ. Glimmen), anfangen zu glimmen, ein glimmendrs Feuer fangen: der Schwamm war angeglimmt oder angeglommen. Auch uneig. von Leidenſchaften.

* Angliſiren, engländern, ſtutzſchwänzen (von Pferden).

Anglitſchen, wie Angleiten.

* Angloiſe (ſpr. -läſe), ein engliſcher Tanz.

* Anglomanie, Engländerei.

Anglotzen, th. Z., mit glotzendrn, d. h. mit weitgröffneten Augrn anſehen: einen, ihn. In N. D. ſpricht u. ſchreibt man anklotzen.

Anglühen, unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu glühen; auch th. Z., mit glühenden Blicken anſehen: einen, ſie.

Anglupen, th. Z., mit glupiſchen, d. h. finſtern Blickrn anſehen: einen, mich.

Angränzen, ſ. Angrenzen.

Angrauen, unth. Z. mit haben, einen grauſen Anblick gewähren, einem Grauen erregen: das Grab graute mich an.

Angrauſen, th. Z., mit grauſen, fürchterlichen Blickrn anſehen: einen.

Angreifen, unr. (ſ. Greifen), 1) th. Z., an etwas greifen, mit der Hand anfaſ-

ſen: einen, mich, an der Hand oder bei der Hand. Sprichw.: Wer Pech angreift, beſudelt ſich. Uneig.: greifen und feſt halten: einen Verbrecher, beſſer ergreifen; Hand an jemand legen in feindlicher Abſicht: einen mit dem Degen in der Fauſt, den Feind, die Feſtung; in weiterer Bedeutung, einen mit Worten beleidigen: die Ehre, den guten Namen. Noch uneigentlicher von einer Krankheit angegriffen, d. h. befallen werden; beſtreiten, nicht gelten laſſen und zu widerlegen ſuchen: eine Meinung, einen Satz, eine Schrift, ein Vorurtheil; Hand an etwas legen, beginnen: es wird ſchon gehen, wenn du es nur recht angreifeſt; dann überhaupt bloß thun, arbeiten: Er will gar nichts angreifen. Im Bergbaue heißt einen neuen Seollen höher angreifen als den alten, ihn anlegen, anfangen; ferner, angreifen um zu gebrauchen: ſein Erſpartes, fremdes Gut, mit dem Begriff der Unrechtmäßigkeit; entkräften, ſchwächen: die Krankheit hat ihn ſehr angegriffen, das Reden hat mich heute ſehr angegriffen. 2) zrckf. Z., ſeine Kräfte anſtrengen, ſein Möglichſtes thun: ich habe mich im Singen zu ſehr angegriffen.

Ángreifer, m. -s, der, welcher etwas angreift, beſonders derjenige, welcher etwas beſtreitet und der zuerſt feindliche Handlungen an dem Andern verübt.

Ángreifiſch, E. u. U.w., etwas, wonach man gern greift, was zu nehmen man leicht in Verſuchung geräth: angreifiſche Waare; auch der gern nach etwas greift.

Ángreiflich, E. u. U.w., was angegriffen werden kann, auch hin und wieder ſ. handgreiflich.

Ángreifungsweiſe, U.w., beſſer angriffsweiſe.

Ángreinen, th. Z., auf eine läppiſche oder auch dummdreiſte Art anlachen, auch auf eine widerliche Art anweinen: einen. Der Hauptbegriff iſt, Mund und Geſicht widrig verzerren.

Ángrenzen, unth. Z. mit haben, an etwas grenzen, an die Grenze eines Andern ſtoßen: Europa grenzt an Aſien an; mein Graben grenzt an ſeine Wieſe an.

Ángrenzer, m. -s, ſo viel als Grenznachbar.

Ángriff, m. -es, M. -e, Handlung des Angreifens. Beſonders eine feindliche Handlung, welche Einer zuerſt an dem Andern verübt: den Angriff thun oder machen auf einen, auf ihn. Auch uneig.: Angriff auf ſeine Tugend. Bei den Webern heißt der Anfang eines Gewebes der Angriff. Zuweilen auch ſ. Griff.

Ángriffsbündniß, ſ., ein Bündniß zwiſchen Mehrern, ſich bei Angriffen zu unterſtützen (Offenſivalliance); der Á-krieg, ein Krieg, in welchem man angriffsweiſe zu Werke geht; der Á-ſchritt, derjenige Schritt, in welchem ſich die Soldaten nahen, wenn ſie zum Angriff geführt werden; die Á-waffe, Waffen, welche man beim Angreifen des Feindes gebraucht, im Gegenſatz der Schutz- oder Vertheidigungs-Waffen; die Á-weiſe, Hauptw., die Art des Angriffs, und U.w., auf Art eines feindlichen Angriffs.

Ángrinſen, th. Z., grinſend anſehen: einen, ihn.

Ángrölen, th. Z., mit widriger Stimme anſchreien: einen.

Ángrollen, th. Z., gegen jemand grollen, einen angrollen.

Ángrünen, unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu grünen.

Ángrunzen, th. Z., das Grunzen an jemand richten, und uneig., mit harten Worten anfahren: einen, mich.

1) Ángſt, die mit einem unangenehmen Seelengefühle verbundene Beklemmung der Bruſt, welche von der Empfindung einer großen Furcht, Bangigkeit oder Traurigkeit herrührt. In einigen Gegenden nennt man auch ſo das heftige Schneiden in den Gedärmen (Colik); Das Wort kommt in der Mehrheit nur im dritten Fall vor: in Ängſten ſeyn).

2) Ängſt, u. w., Angſt empfindend, wird nur in Verbindung mit den Wörtern ſeyn, werden, machen, gebraucht, bei ſeyn u. werden mit dem dritten, bei machen mit dem vierten Fall: mir iſt, wird ängſt, er macht mich ängſt und bange (nicht mir, wie Campe will, ſonſt iſt es das Hauptwort).

Ängſtausruf, m., ein von der Angſt erpreßter Ausruf.

Ängſten, 1) th. Z., Angſt erwecken, verurſachen: einen, mich, dich. 2) rückf. Z., Angſt empfinden wegen eines bevorſtehenden Übels: ich ängſte (gewöhnlicher ängſtige) mich.

1) Ängſter, m. -s, eine Scheidemünze in der Schweiz, welche ſo viel als ein Pfennig iſt.

2) Ängſter, Ängſter, Engſter, m. -s, in O. D. eine hohe gläſerne Flaſche mit engem Halſe und enger Mündung, weshalb beim Trinken aus derſelben ein Geräuſch entſtehet; daher, die Benennungen Gluckglas, Gunkglas und Gutter.

Ängſtfieber, ſ., eine Art Fieber mit Beklemmung der Bruſt verbunden und von großer innrer Hitze begleitet; die Ä-gebärerinn, die mit Angſt gebiert, eine ſchwere Niederkunft hat; der Ä-gefährte, der mit einem Andern in gleicher Angſt iſt; das Ä-gefühl, ein ängſtiges Gefühl; das Ä-geheul, ein Geheul, welches die Angſt auspreßt; das Ä-geſchrei, ein durch Angſt verurſachtes Geſchrei; das Ä-geſicht, Geſicht, auf welchem ſich Angſt ausdrückt; das Ä-geſtöhne, Geſtöhne, von der Angſt hervorgebracht; das Ä-gewimmer, ein durch die Angſt verurſachtes Gewimmer; das Ä-gewinſel, ein Winſeln vor Angſt; Ä-haft, Ä-haftig, E. u. U. w., für ängſtlich. Ängſtig, E. u. U. w, Angſt empfindend, mit Angſt erfüllt, ängſtig ſeyn.

Ängſtigen, 1) th. Z., wie ängſten, doch bezeichnet es einen hohen Grad des Ängſtens, der Angſt: er ängſtigte mich.

Ängſtiglich, E. u. U. w., eine unnöthige Verlängerung, für ängſtlich.

Ängſtkind, ſ., ein Kind, das viel zu ſchaffen macht, und das man im Eifer ſo nennt; weſür der Pöbel Schwerangſtkind ſagt.

Ängſtlich, E. u. U. w., einige Angſt empfindend und verrathend: es wird mir ſo ängſtlich, du fragſt, redeſt ſo ängſtlich; auch ſ. beſorgt, genau bei einer Sache: eine ängſtliche Ordnung; — die Ängſtlichkeit, ein geringerer Grad der Angſt; die Gemüthsbeſchaffenheit, bei welcher man ſich leicht und ohne Noth ängſtet; ängſtliche Sorgfalt, Genauigkeit.

Ängſtmann, Name des Scharfrichters in manchen Gegenden bei dem gemeinen Manne; der Ä-menſch, ein Menſch, der viel zu ſchaffen, viel Sorge macht, beim Pöbel Schwerangſtmenſch; der Ä-ruf, ein Rufen, das die Angſt auspreßt; der Ä-ſchweiß, ein kalter von der Angſt erpreßter Schweiß; der Ä-traum, ein ängſtigender Traum; der Ä-tropfen, ſo viel als Angſtſchweiß; Ä-voll, E. u. U. w., voller Angſt.

Ängucken, th. Z., anſehen (auch ankucken): einen, ihn.

Ängurren, th. Z., das Gurren an einen richten: der Tauber gurrt die Taube an.

Ängürten, th. Z., mittelſt des Gurtes oder Gürtels befeſtigen: ich gürte mir das Schwert an.

Änguß, m. -ſſes, M. -güſſe, etwas, das man an eine andere Sache angießt oder angegoſſen hat.

Änhaben, unr. (ſ. haben) unth. Z. mit haben, am Leibe haben, an ſich tragen, von Kleidungsſtücken: ein neues Kleid anhaben; einem, mir, die etwas anhaben, ihm beikommen, einen Vortheil über ihn gewinnen.

Änhacken, 1) th. Z., anfangen an etwas zu hacken: der Baum iſt ſchon angehackt; mit der Hacke heranbringen: die Erde an die Kartoffeln; 2) unth. Z. mit haben, für anfangen,

anhaften: das Papier hackt an dem Kuchen an.

Anhaften, unth. Z. mit haben, an etwas haften, fest hangen: das Pflaster will nicht anhaften.

Anhäften, s. Anheften.

Anhageln, unpers. Z., hagelnd an etwas fallen: es hagelte derb an die Fenster an.

Anhägern, th. Z., als einen Häger od. Sandhügel ansetzen: die Flut hägert neues Land an; ein Stück Landes anhägern oder einhägern, es dem Flusse abgewinnen.

Anhäkeln, 1) th. Z., mit Häkeln oder kleinen Haken befestigen; an einen kleinen Haken befestigen, daran hängen: die Thür anhäkeln, sie anketten; 2) zrckf. Z., sich mit kleinen Haken anhängen. Uneig., sich zudringlicher Weise in Verbindung mit jemand setzen: dieser Mensch sucht sich überall anzuhäkeln.

Anhaken, 1) th. Z., mittelst eines Hakens befestigen; an einen Haken hängen: den Schlüssel anhaken; mit einem Haken heranziehen. 2) zrckf. Z., an einem Haken hangen bleiben: das Kleid hatte sich angehakt; Im Seewesen zuweilen für entern. 3) unth. Z. mit haben, an einem Haken anhaften, fest halten. Uneig., überhaupt fest hangen, befestigt seyn: es hakt fest an. (Im gemeinen Leben hört man oft unrichtig, anhacken dafür sagen.)

Anhalftern, th. Z., mittelst der Halfter anbinden, befestigen: das Pferd.

Anhall, m. -es, ein an einen Körper anstoßender Hall, Schall.

Anhallen, unth. Z. mit haben, als Hall hörbar werden; als Hall an einen Körper anstoßen: die Töne hallen in diesem Saale sehr vernehmlich an.

Anhalsen, th. Z., den Leithund anhalsen, bei den Jägern, ihm das Hals- oder Hängeseil anlegen.

Anhalt, m. -es, die Handlung, da man anhält, inne hält; dasjenige, woran man sich anhält: er fand nirgends einen stützenden Anhalt.

Anhalten, une. (s. Halten) 1) th. Z., an die Seitenfläche eines Körpers halten: das Richtscheit fest an die Tafel; im Markscheiden so viel als den Anfang mit dem Vermessen machen, weil die Schnur an den Ort, wo die Vermessung anfängt, ganz eigentlich angehalten wird. Uneig., durch Halten an eine Sache gleichsam bleibend machen, daran gewöhnen: einen, ihn, sie zu etwas anhalten; festhalten, besonders die Bewegung, den Fortgang unterbrechen: die Zügel, die Pferde, den Athem, den Wagen: einen auf der Flucht anhalten, ihn gefangen nehmen. 2) zrckf. Z., an etwas greifen und sich daran halten: halte dich an mich an, an den Zweig des Baumes an; 3) unth. Z. mit haben, inne halten, still halten: hier wollen wir anhalten, auf der Reise bei einem guten Freunde anhalten; so auch uneig.: der Wagen hält an; mit der Arbeit anhalten; ferner: in einer Handlung ununterbrochen fortfahren: anhalten mit Bitten; um etwas anhalten, um etwas mit Beifügung der Gründe bitten: um ein Amt, eine Beförderung, eine Gehaltserhöhung; endlich, fortdauern: die Kälte, die Wärme, der Frost hält noch an.

Anhalter, m. -s, der etwas anhält. In den Salzwerken heißt derjenige so, der unter dem Kessel einen großen Hammer an denjenigen Ort anhält, wo der andere auf der andern Seite anschlägt. Bei manchen Handwerkern versteht man darunter ein Holz, welches etwas hält. Bei den Zinngießern das Holz, woran die Stücke, welche man abdreht, gehalten werden. Bei den Drahtziehern, die eisernen Pflöcke, die auf dem Werktische oder der Ziehbank die Zieheisen halten; dasjenige, woran man sich anhält, z. B. das Band oder Seil über oder neben dem Bette, an welches man faßt um sich aufzuhelfen (Bettzeug).

Anhaltſam, E. u. U. w., ununterbrochen fortfahrend, beharrlich, anhaltend.

Anhaltſeil, ſ. - es, dasjenige Seil, wodurch ein Schiff, welches zum Ausbeſſern auf die Seite gelegt worden iſt, gehalten wird.

Anhämmern, 1) th. Z., durch Hammerſchläge an etwas befeſtigen. 2) unth. Z., mit dem Hammer an etwas anſchlagen, überhaupt ſtark anpochen, anklopfen: an die Thür.

Anhänden, U. w., an die Hand: einem anhanden gehen, (beſſer an die Hand.)

Anhang, m. -es, M. -hänge, dasjenige, was ſich an etwas anhängt. Bei den Jägern, Schnee, Rauhreif, Regen auf und an den Büſchen. Uneig. und oft mit einem ſchlimmen Nebenbegriffe, Perſonen, welche der Meinung eines Andern, einer Parthei anhangen: er hat großen Anhang; dasjenige, was mit einer Sache als nicht weſentlich verbunden wird: der Anhang eines Buches; in der Turnkunſt, eine Art von Reckübung, da der Turner in aufrechter Stellung mit Händen oder Ärmen am Reck hangt.

Anhangen, unr. (ſ. Hangen) unth. Z. mit haben, an etwas hangen, an der Seitenfläche eines Dinges befeſtigt ſeyn, überhaupt genau mit etwas verbunden ſeyn, in mehrern uneigentlichen Bedeutungen: dieſe Fehler u. Schwachheiten hangen ihm, ihr ſchon lange an; einer Sache zugethan ſeyn, es mit ihr halten, meiſt im nachtheiligen Sinne: einer Perſon, einer Meinung anhangen.

Anhängen reg. (ſ. Hängen), th. Z., an etwas hängen: den Hut, das Kleid an die Wand, an einen Nagel; bildlich, der Katze die Schellen anhängen, ſich einer gefährlichen Sache unterziehen, z. B. einen mächtigen Böſewicht entlarven, und deſſen Vergehungen mit eigener Gefahr zur Sprache bringen. Uneig. ſ. hinzufügen: einer Erzählung, einem Briefe noch etwas anhängen; ohne vernünftigen Grund zuwenden, in verächtlichen Sinne: er hängt ihr alles an; einem Leid zufügen, in verächtlicher Bedeutung: ihr einen Schimpf, einen Schandflecken. Auch bloß einem etwas anhängen. 2) zrckf. Z., ſich (mich, dich) an eine oder die andere Sache hängen und daran feſthalten oder bleiben: an den Wagen, an jemand, an ihn; die Kletten hängen ſich an; der Brei hängt ſich in dem Topfe an. Uneig., ſich an jemand anhängen, in verächtlichem Verſtande: er hänge ſich überall an, dringt ſich überall auf.

Anhänger, m. -s, eine Perſon, welche einer andern Perſon, oder einer Meinung ꝛc. anhängt, meiſt in verächtlichem Sinne.

Anhängerei, w., das Anhangen an einer Perſon, Meinung ꝛc., in verächtlicher Bedeutung; zuweilen auch die Sucht, Andern etwas anzuhängen.

Anhängig, E. u. U. w., was ſich leicht anhängt: er iſt ſehr anhängig; was einer andern Sache angehängt, damit verbunden iſt: er verlangte das Haus mit Allem, was dem anhängig iſt; anhängig machen, vor Gericht zur Unterſuchung bringen, von der ehemaligen Bedeutung des Wortes anhangen, indem ein anhangender Rechtshandel einen ſolchen bedeutete, der im Gange war, mit deſſen Entſcheidung man ſich beſchäftigte; in den Bergwerken, ſich anhängig oder anhängiſch machen von einem Gewerke, auf die ſchuldige Zubuße etwas abſchläglich bezahlen.

Anhänglich, E. u. U. w., einer Perſon oder Sache ſehr geneigt, ihr feſt anhangend: er iſt ſehr anhänglich. Daher die Anhänglichkeit, die herrſchende bleibende Neigung zu einer Perſon oder Sache und die Äußerung derſelben: ſeine Anhänglichkeit an mich iſt ſehr groß.

Anhängſel, ſ. -s, etwas, das angehängt wird, z. B. allerlei Dinge, die gegen Krankheiten, oder aus Eitelkeit und Mode angehängt und auf dem Leibe getragen werden.

Anharken, th. Z., mit der Harke heranziehen: die Ähren an die Mandel.

Anhaspen, oder **Anhäspen**, th. Z., mit Haspen oder Haken befestigen, vorzüglich im Bergbaue: die Fahrten anhaspen.

Anhauch, m. -es, eig., der Hauch der Luft, welcher nach einer Sache gerichtet ist: Anhauch des Windes, der Luft. Uneig., von Empfindungen, Blumen, duftenden Sachen; sanfte Berührung und Empfindung einer Begeisterung.

Anhauchen, th. Z., den Hauch oder Athem an etwas gehen lassen: einen, mich, dich; auch uneig., vom Winde, den Blüthen; die Farben sind auf diesem Gemählde wie angehaucht, d. i. so fein, zart und leicht aufgetragen; dann, für eingeben, begeistern.

Anhauen, unr. (s. Hauen) th. Z., an etwas hauen: die Pferde anhauen, zum Laufen antreiben; an etwas hauen, ein wenig davon weghauen um dadurch zu bezeichnen: einen Baum, d. i. ihn durch Anhauen zum Fällen bezeichnen; anfangen an etwas zu hauen, um davon zu nehmen: ein Gehölz, einen Schlag anhauen, d. i. anfangen Holz darin zu fällen; einen Ochsen anhauen, bei den Fleischern, anfangen ihn zu zerhauen und zu verkaufen; in der Angelfischerei, einen Fisch mit der Angel anhauen, dadurch, daß man mit der Angel schüttelt, wenn ein Fisch angebissen hat, machen, daß der Angelhaken besser eingreift; in der Landwirthschaft versteht man unter anhauen die Art des Hauens, da das Getreide nicht in Schwaden hingelegt, sondern in Haufen an das noch stehende Getreide angelehnt, und von dem Abraffer sogleich gebunden wird (auch ansetzen).

Anhäufeln, th. Z., kleine Haufen an etwas machen: Erde an die Kartoffeln.

Anhäufen, 1) th. Z., höher häufen: die Erde um eine Pflanze; uneig., vermehren: Schätze anhäufen. 2) zeckf. Z., sich vermehren, an Menge zunehmen: die Einwohner häufen sich sehr an.

Anhäufung, w., Handlung des Anhäufens; Zunahme, Wachsthum durch Vermehrung der Theile von Außen.

Anheben, 1) th. Z. unr. (s. Heben), durch Heben eine Sache der andern nähern: einen Schrank an die Wand; uneig. f. anfangen: einen Streit, einen Krieg; am häufigsten für anfangen zu sprechen, oder etwas dem Ähnliches zu thun, besonders bei Dichtern: er hub an und sprach. 2) unth. Z. mit haben, seinen Anfang nehmen: hier hebt ein neuer Zeitabschnitt in der Geschichte an; zuweilen auch zurückkehrend, sich anheben, seinen Anfang nehmen: hier hebt sich ein neuer Abschnitt an.

Anheften, th. Z., auf irgend eine Art befestigen, verbinden: einen ans Kreuz, eine Bekanntmachung an die Kirchthüren, ein Buch an das andere.

Anheilen, unth. Z. mit seyn, im Heilen mit etwas wieder verbunden werden: einem, mir die Haut, den Finger.

Anheiligen, th. Z., gleichsam als ein Heiligthum übergeben, für antrauen, durch priesterliche Einsegnung verbinden: einem.

Anheim, u. w., s. heim, wird gewöhnlich in der Rechtssprache mit den Wörtern fallen, geben und stellen verbunden: anheim fallen od. heimfallen, zufallen, zu Theil werden, einem anheim geben oder heimgeben, überlassen, zu überliegen geben, einem anheim stellen, übertragen, übergeben.

Anheimeln, th. Z., an die Heimath erinnern: alles heimelte mich hier an.

Anheischig, u. w., von dem veralteten anheißen, versprechen: sich (mich, dich) zu etwas anheischig machen, sich dazu verbindlich machen.

Anhelfen, unr. (s. Helfen) unth. Z., einem Andern zur Annäherung an eine Sache behülflich seyn, mehr in uneigentlicher Bedeutung: einem (mir, dir), anhelfen, ihm zu Erreichung eines Zweckes behülflich seyn, zur Erlangung einer Stelle, eines Amtes.

Anhenken, th. Z., anhängen, in eigentlicher Bedeutung.

Anher, u. w., für her. A-kunft, w., Herkunft; die A-reise, Herreise.

Anhetzen, th. Z., anfangen zu hetzen, d. h. zu jagen. Bei den Jägern, ein Wild anhetzen, anfangen es zu verfolgen; an etwas hetzen: einen Hund; uneig., heftig gegen einen Andern aufbringen: einen anhetzen gegen jemand. Der A-hetzer, -s, Person, welche einen zu etwas anhetzt; die Anhetzerei, M. -en, Neigung u. Fertigkeit, Andere anzuhetzen; eine einzelne Handlung, da man einen Andern zu etwas anhetzt.

Anheucheln, th. Z., heuchlerischer, d. h. fälschlicher Weise beilegen: einem etwas.

Anheulen, th. Z., das Heulen gegen etwas richten: Hunde, die den Mond anheulen.

Anheut, u. w., s. heut.

Anhexen, th. Z., durch vermeinte Hexerei an einer Sache hervorbringen: das Fieber ist ihm wie angehext.

Anhieb, m. -es, M. -e, die Handlung des Anhauens, vorzüglich im Forstwesen; Ort, wo etwas angehauen wird, besonders im Forstwesen: der Anhieb eines Gehaues, Schlages.

Anhöhe, w., M. -n, ein erhöhter Platz auf der Oberfläche der Erde, ein kleiner Berg.

Anholen, th. Z., an einen Ort zu sich holen; dann, heranziehen. In den Bergwerken ruft man den Haspelknechten zu, daß sie anholen sollen, wenn sie die gefüllten Kübel in die Höhe ziehen sollen. In der Schiffahrt heißt anholen so viel als anziehen, anspannen, z. B. die Taue.

Anhören, th. Z., durch aufmerksames oder fortgesetztes Hören vernehmen: einen Vortrag, eine Predigt, einen Vorschlag; durch das Gehör erkennen: einem, mir, dir anhören, daß er bewegt ist.

Anhosen, zeck. Z., sich (mich) die Hosen anziehen.

Anhüpfen, unth. Z. mit seyn, an etwas hüpfen, hüpfend an etwas kommen: der Floh ist mir angehüpft; in Verbindung mit kommen: da kommen die Kinder angehüpft.

Anhusten, th. Z., einem Andern ins Gesicht husten: einen, mich; durch Husten ein Zeichen geben: einen Vorübergehenden anhusten.

Anhutschen, unth. Z. mit seyn, und in Verbindung mit kommen, hutschend ankommen.

Anill, m., s. Indigopflanze.

* Animälisch, thierisch; die Animalität, Thierheit.

* Animiren, anreizen: einen.

* Animosität, Leidenschaft, Empfindlichkeit, Bitterkeit, Persönlichkeit.

* Animöso, belebt, regsam.

Anis, m. -es, eine Pflanze mit grünlichem Samen von gewürzhaftem angenehmen Geschmack und Geruch (In O. D. liegt der Ton auf der ersten Silbe, und das Wort lautet da Änis). Der Anisapfel, -s, eine Art kleiner runder und oben zugespitzter Äpfel mit einer gelben, dicken und rauhen Schale, welche einen Anis- und Fenchelgeschmack haben (auch Fenchelapfel); der A-balsam, eine Art künstlichen Balsams aus Anisöl und Schwefelblumen; der A-bau, Anbau des Anises; das A-blatt, Name eines auf den Malabarischen Gebirgen wachsenden Baumes mit gefiederten Blättern und einzelnen Dornen; der A-branntwein, Branntwein mit Anis abgezogen; das A-brot, Zuckerbrot mit Anis bereitet; das A-feld, ein mit Anis bebautes Feld; der A-geruch, Geruch, welcher dem Anis eigenthümlich ist; A-geschmack, der dem Anis-

eigenthümliche Geschmack; das A-holz, Name des Spindel- oder Hahnebuttenbaumes. Der A-kerbel, der Myrrhenkerbel; das A-korn, eigentlich ein Samenkorn der Anispflanze; dann dergleichen Körner mit Zucker überzogen; der A-kuchen, eine Art Pfefferkuchen, wozu Anis genommen wird; das A-öl, das aus den Anissörnern gepreßte Öl; das A-wasser, Wasser mit Anis angemacht. Der A-zucker, Zuckerplätzchen mit Anisöl angemacht.

Anjagen, 1) th. Z., anfangen zu jagen; den Hirsch anjagen, ihn mit den Hunden aufsuchen und verfolgen; an oder nach etwas jagen: die Hunde auf das Wild; auch zum Jagen, d. h. zum schnellen Lauf antreiben: die Pferde. 2) unth. Z. mit seyn, und in Verbindung mit kommen, sich jagend nähern, sowohl zu Fuß als zu Pferde.

Anjétzo, Anjétzt, Anjetzúnd, Anjetzúnder, u. w., alle diese Formen kommen vor, sind aber veraltet bis auf die beiden ersten.

Anjochen, th. Z., in das Joch spannen: die Ochsen.

Ankahmen, unth. Z. mit seyn, anfangen kahmig, d. i. säuerlich und mit einer Art Schimmel bedeckt zu werden.

Ankämmen, th. Z., durch Kämmen anliegend machen: die Haare.

Ankampf, m. -es, der Kampf gegen etwas.

Ankämpfen, unth. Z., gegen etwas kämpfen; gegen seine Leidenschaften.

Ankarren, 1) th. Z. mit dem Karren an etwas anfahren: an einen Stein; auf dem Karren herbeischaffen: Steine, Erde. 2) unth. Z. mit seyn, u. in Verbindung mit kommen, sich mit dem Karren nahen.

Ankauf, m. -es, M. -käufe, Handlung des Ankaufens, und die angekaufte Sache selbst.

Ankaufen, 1) th. Z., durch Kauf an sich bringen: ein Grundstück, Bücher. 2) zuch. Z., liegende Güter an sich kaufen, und dadurch ansässig werden: ich habe mich in A. angekauft, und ich habe mir in A. ein Grundstück angekauft.

Ánke, w., M. -n, bei den Metallarbeitern, eine messingene Tafel mit runden Vertiefungen, in welchen die kleinen runden Platten zu den Knöpfen mit einem runden Stempel ausgebaucht werden, und wodurch sie die erhabene runde Gestalt erhalten; der Name eines Fisches, der im Bodensee und andern großen Seen häufig gefangen wird (Rheinanke); in der Landwirthschaft, eine zweiselige Ruthe, welche auf das Pflugstöckchen gesteckt wird, die Ackerleine im Pflügen daran zu hängen (Enke, Änke); in O. D. und in der Schweiz s. Butter, auch s. Nacken.

Ánke, s. Enke.

Ankehren, th. Z., kehrend einer Sache nähern: den Staub an die Wand ankehren; durch Kehren an oder auf etwas bringen: von einer Sache den Staub ab- und an die andere ankehren.

Ankeilen, th. Z., durch Keile, welche man dazwischen oder daneben eintreibt, befestigen; uneig., einen ankeilen, durch allerhand Mittel, Überredung &c. zu etwas bewegen; eine Sache ankeilen, sie ankaufen.

Ánkel, m. -s, die Biegung des Fußes an dem Knorren (Knöchel).

Ánkenblume, w., Butterblume; die Á-braut, Maibutter; die Á-milch, Buttermilch.

Ánkennen, ansehen und anerkennen: einem etwas.

Ánker, m. -s, Gemäß zu flüssigen Dingen, welches gewöhnlich einen halben Eimer hält.

Ánker, m. -s, ein eisernes Werkzeug, welches sich an seinem Untertheile in zwei oder vier aufwärts gekrümmte Arme theilt, deren Untertheile mit Widerhaken versehen sind, um die Schiffe auf einer Stelle fest zu erhalten: den Anker werfen, auswerfen oder fallen lassen, ihn auf den Meeresgrund hinablassen: sich vor Anker legen,

vor Anker geben, den Anker auswerfen, vor Anker liegen, d. i. durch den Anker gehalten still liegen; den Anker lichten, ihn wieder aufwinden; den Anker aufsetzen, ihn auf den Krahnbalken bringen; den Anker kappen oder abkappen, das Ankertau zerhauen und den Anker im Stich lassen; den Anker schleppen oder vor Anker treiben, wenn der Anker im Grunde nicht haftet, sondern das Schiff wegtreiben läßt; den Anker bekleiden, seine Schaufeln mit Brettern verbinden. Der Anker ist zum Sinnbilde der Standhaftigkeit, Gelassenheit und Hoffnung gemacht. In der Baukunst, wegen der Ähnlichkeit mit einem Schiffsanker, eiserne gekrümmte Haken, Steine und Holz der Wände fester zu verbinden, dann überhaupt alle eiserne Geräthe, welche in senkrecht stehenden Mauern angebracht werden, um ihre Festigkeit zu vermehren. Bei den Seidenwirkern, Spulen, unten mit einem Bleigewichte versehen, auf welche die Kettenfäden der Leisten gewickelt sind, und welche diese Kettenfäden ausspannen, damit der Zeug nicht einlaufe. Der Á-amboß, ein zum Behuf des Ankerschmiedens besonders eingerichteter großer Amboß, der in der Mitte der langen Seite unterwärts ein viereckiges Loch hat, in welches der eine Arm des Ankers bei der Bearbeitung gesteckt wird; der Á-arm, einer der aufwärts gekrümmten dicken Haken, in welche sich der untere Theil der Ankerruthe theilt; das Á-auge, das runde Loch oben in der Ankerruthe, in welchem der Ankerring hängt.

Ánkerben, th. Z., anfangen zu kerben; mit einem Kerbe an etwas bemerken.

Ánkerblume, w., Name einer ausländischen Pflanze; die Ánkerboje, M. -n, in der Schifffahrt, ein Zeichen (eine Tonne oder ein Stück Holz), welches mittelst des Bojeseiles am Anker befestiget wird, und oben auf schwimmt, wenn der Anker geworfen ist, so daß man, daran sehen kann, wo der Anker liegt; die Á-bühne, im Wasserbaue, eine Bühne am Ufer in Gestalt eines Ankers, um das Ufer zu erweitern; Á-fest, E. u. U., was den Anker festhält, oder von demselben gehalten wird: ein ankerfester Grund, ein ankerfestes Schiff, welches vom Anker gehalten wird; die Á-fliege, s. Á-flügel; das Á-flott, wie Ankerboje; der Á-flügel, Ankerschaufel; Á-förmig, E. u. U. w., in Form eines Ankers; die Á-fütterung, an den Schiffen, eine Bekleidung von Brettern am Buge, damit beim Auswerfen und Aufhissen des Ankers der Bug nicht beschädiget werde (auch Ankerscheuer); das Á-geld, Geld, welches für die Freiheit, in einem Hafen oder auf einer Rhede vor Anker liegen zu dürfen, bezahlt wird; der Á-grund, der Meeresgrund, in Ansehung seiner Tauglichkeit zum Ankern; der Á-haken, ein starker eiserner Haken an einem Tau, mit welchem man das Boiseil fasset, wenn der Anker gelichtet werden soll; der Á-hakenkäfer, ein Hakenkäfer mit ziegelrothem Kopfe und Brustschilde und schwarzen Flügeldecken; der Á-hals, das obere dünnere Ende des Ankerhelmes; der Á-hammer, in den Ankerschmieden, ein großer Hammer, mit welchem die Anker geschmiedet werden; der Á-helm, s. Ankerruthe; das Á-holz, s. Á-stock; in der Baukunst, der hölzerne Theil eines in der Mauer angebrachten Ankers, der Balken desselben; das Á-kreuz, derjenige Theil des Ankers, an welchem sich die Ankerarme befinden, die dort mit der Ankerruthe ein Kreuz bilden; in der Wappenkunst, ein Kreuz mit zwei ankerförmigen Haken an allen vier Enden; die Á-krücke, zwei gleichlaufende an einander passende Hölzer, zwischen welche der Ankerschaft eingeklemmt ist; die Á-kugel, bei den Feuerwerkern, eine mit Ankern oder Haken versehene Brandkugel, die da, wo sie hinfliegt, an diesem Haken hangen bleibt; das Á-loch, s. Klüse; Ánkerlos, E. u. U. w., des Ankers beraubt.

Ánkern, unth. Z., den Anker auswerfen, um von demſelben gehalten zu weeden. Auch bildlich.

Ánkerplatz, m., ein Platz in Anſehung ſeiner Tauglichkeit zum Ankern; **die Á-probe**, Verſuch, den man mit dem Anker anſtellt, um zu erfaheen, ob er die gehörige Stäcke und Feſtigkeit habe; **das Á-recht**, das Recht, an einer fremden Küſte, ohne dafüe zu bezahlen, ankeen zu dürfen; dasjenige Geld, welches füe die Freiheit, in einem Hafen odee auf einer Rhede zu ankern, bezahlt wied; **der Á-ring**, ein groſser Ring oben am Ankee, woean das Ankertau befeſtiget wird; **die Á-ruthe**, die gerade dicke Stange Eiſen, welche der Haupttheil des Ankees iſt; **der Á-ſchaft**, ſ. Ankerruthe; **die Á-ſchaufel**, eine dreieckige eiſeene, etwas gekrümmte Platte, an dem Ende der Ankerarme, welche in den Grund eingreift (Ankerfliege); **die Á-ſcheuer**, ſ. Ankerfütterung; **die Á-ſchiene**, in der Baukunſt, eiſerne Schienen, welche an den beiden Enden eines Balkens befeſtiget weeden, um mit ihm einen Anker zu bilden; **der Á-ſchmied**, ein Grobſchmied, der beſonders Schiffsankee veefertiget; **die Á-ſchmiede**; **der Á-ſchuh**, eine hölzerne Bedeckung dee Ankeeſchaufeln, beſonders in lockerem Boden; **das Á-ſeil**, ſ. Á-tau; **die Á-ſtange**, ſ. ruthe; **die Á-ſtelle**, ſ. Á-platz; **der Á-ſtich**, im Seeweſen, der Knoten, welchee das Ankeetau in dem Ankerringe befeſtiget; **der Á-ſtock**, ein viereckiges gegen beide Enden etwas zugeſpitztes Holz, welches oben an der Ankerruthe befeſtiget iſt, um zu verhindern, daſs der Ankee ſich nicht auf die Seite lege; **die Á-talje**, eine Talje odee ein Flaſchenzug am Krahnbalken des Buges, womit dee bis über das Waſſee gelichtete Ankee bis an die Seite des Bugs aufgewunden wird; **das Á-tau**, ein ſtarkes Tau, woean der Anker hängt (das Kabel, Kabeltau); **die Á-taulänge**, in dee Schiffahrt, eine Länge von 120 Klaftern (Kabeltaulänge); **der Á-wächter**, ſ. Ankerboje; **die Á-winde**, die Winde auf Schiffen, mittelſt welcher dee Ankee in die Höhe gewunden wird; **das Á-zeichen**, ſ. Ankerboje; **der Á-zoll**, ſ. Ankergeld. **Die Á-zunft**, eine von den Handwerkszünften in Steasbueg, zu welchee die Schiffbauer, Schiffzimmeeleute und Schiffee gehören.

Ánketteln, th. Z., mit Ketteln befeſtigen: **die Thür**; bei den Strumpfwirkern, zwei beſondees gewiekte Theile eines Steumpfes mit ihren Maſchen zuſammen vereinigen: **den Zwickel an den Strumpf**; bei den Nähteeinnen, eine beſondere Art des Nähens.

Ánketten, th. Z., an die Kette legen: **den Hund**. Uneig., ſtaek an etwas befeſtigen. So auch, ſich (mich) anketten, ſich feſt anſchlieſsen: **an einen**.

Ánkeuchen, 1) th. Z., einen keuchend anſehen, anreden. 2) unth. Z. mit ſeyn, und in Veebindung mit kommen, keuchend ankommen.

Ánkeulen, unth. Z., mit dee Keule, übeehaupt ſtaek, ungebührlich anſchlagen: **an die Thür**, und durch Schläge mit dee Keule an etwas befeſtigen; auch eine Sache oder eine Perſon zu etwas heeanſchaffen.

Ánkickern, th. Z., das Klckern an jemand elchten, halb laut, aber veebiſſen anlachen: **einen**.

Ánkind, ſ., M. -er, ein an Kindes Statt angenommenes Kind (adoptietes Kind); **Ánkinden** th. Z., an Kindes Statt annehmen (adoptiren); **Ánkinder**, m. -s, eine Perſon, welche ein fremdes Kind an Kindes Statt annimmt; **Ánkindung**, w., M. -en, die Annehmung an Kindes Statt (Adoption).

Ánkirren, th. Z., kiree machen und anlocken: **Vögel ankirren**; auch von Menſchen.

Ánkitten, th. Z., mit Kitt an etwas beſeſtigen: **den Henkel an das Glas, an die Taſſe**.

Ánklaffen, th. Z., anbellen: **einen**.

Ánkläffern, th. Z., wie anklaffen.

Anklagbar, E. u. U. w., der angeklagt werden kann.

Anklage, w., Handlung des Anklagens; Schrift, welche eine Anklage enthält.

Anklagen, th. Z., bei der Obrigkeit über jemand förmliche Klage führen, um Genugthuung zu erhalten; besonders in peinlichen Fällen: einen, mich, dich, ihn, sie des Diebstahls anklagen. Uneig., eines Vergehens beschuldigen. So auch, sich (mich) anklagen, sich wegen einer unrechten Handlung, die man begangen hat, Vorwürfe machen.

Ankläger, m., eine Person, welche jemand anklagt; A-risch, E. u. U. w., der gern und über jede Kleinigkeit klagt; die Anklageschrift, Schrift, in welcher eine Anklage auseinander gesetzt ist.

Anklammern, 1) th. Z., mit Klammern an etwas befestigen: einen Balken auf die Sägeblöcke, die Wäsche an die Leine; 2) zeckf. Z., sich fest an etwas anhängen: ich klammerte mich an ihn an.

Anklang, m., der Anfang eines Klanges, das erste Hörbarwerden eines Klanges, worauf mehrere Klänge folgen; der durch Anstoßen klingender Körper entstandene Klang; in der Tonkunst ein Klang, der mit einem andern als damit verwandt zugleich angegeben wird und mit ihm übereinstimmt (Accord).

Anklappern, unth. Z. mit haben, an etwas klappern; mit seyn und in Verbindung mit kommen, sich mit klapperndem Geräusche nähern.

Anklatschen, 1) unth. Z., klatschend an etwas schlagen, und fallen; anfangen zu klatschen. 2) th. Z., an etwas klatschend schlagen; durch Klatschen an etwas Anderes haften machen; durch Klätscherei bei Andern in üblen Ruf bringen: einen, mich bei jemand anklatschen.

Ankleben, 1) unth. Z. mit haben, mittelst einer klebrigen Masse an etwas befestiget seyn: das Papier klebt an der Wand an; überhaupt fest an etwas hangen: es klebt Schmuz an. Uneig., genau mit etwas verbunden seyn: es kleben ihr, ihm mancherlei Unarten an; einem ankleben, fest an ihm hangen. 2) th. Z., mit einer klebrigen Masse an etwas befestigen: eine Bekanntmachung an die Straßenecken, in welcher Bedeutung auch ankleiben gehört wird.

Anklecken, **Anklecksen**, th. Z., in Gestalt eines Kleckes (Kleckses) anwerfen, an etwas bringen. Uneig., auf eine unpassende Art anfügen.

Ankleiben, s. Ankleben.

Ankleiden, th. u. zeckf. Z., die Kleidung anlegen: einen, mich, dich, sich ankleiden, sich anziehen.

Ankleidezimmer, s., ein Zimmer, in welchem man sich ankleidet; besonders in Schauspielhäusern, dasjenige Zimmer, wo sich die Schauspieler nach Erfoderniß ihrer Rollen ankleiden.

Ankleistern, th. Z., mit Kleister an etwas befestigen: ein Papier, an die Wand.

Anklemmen, th. Z., an etwas klemmen oder fest andrücken: einen an die Wand.

Anklettern, zeckf. Z., sich gleich einer Klette anhängen: sie klettete sich an ihn an.

Anklingeln, 1) unth. Z., die Klingel anziehen, zum Zeichen, daß man eingelassen werden wolle (auch anschellen); uneig., bei einem anklingeln, bei einem auf eine etwas versteckte Weise anfragen, ob er zu etwas geneigt sey, wahrscheinlich von dem Klingebeutel entlehnt, mit welchem man klingelt, und damit zu verstehen gibt, daß einer etwas geben solle. 2) th. Z., vor jemandem klingeln, um ihm dadurch irgend etwas zu verstehen zu geben: die Kirchengänger werden unter der Predigt angeklingelt, damit sie Geld in den Klingebeutel legen.

Anklingen, unr. (s. Klingen) 1) unth. Z. mit haben, anfangen zu klingen, als Klang hörbar werden; in der Tonkunst, mit einem andern Tone als damit verwandt zugleich erklingen (Accordiren). 2) th. Z., regelm., die Empfindung eines Klanges verursachen;

anklingen machen: auf das Wohl der Freunde die Gläser.

Anklinken, unth. Z., auf die Klinke drücken, schlagen, um zu öffnen.

Anklipp, m. -es, eine Torfart, von geringerer Güte als der sogenannte Klipptorf.

Anklitschen, th. Z., so viel als anklatschen.

Anklopfen, 1) unth. Z., an etwas klopfen: an die Thür, und an das Fenster; uneig., bei jemand anklopfen, seine Meinung, seinen Willen in Betreff einer Sache zu erfahren suchen. 2) th. Z., durch Klopfen an etwas Anderes befestigen: die Erde fest anklopfen.

Anklopfer, m. -s, Person, welche anklopft oder etwas anklopft; ein Werkzeug, womit man anklopft, wie der Ring oder der Hammer an einer Hausthür (Anklopfring).

Anklotzen, s. Anglotzen.

Anklügeln, th. Z., klügelnd anhängen, mit einer Sache verbinden.

Anknallen, th. Z., gegen etwas knallen, z. B. mit der Peitsche; auch uneig., heftig anfahren: einen; mit der Peitsche knallend antreiben: die Pferde.

Anknebeln, th. Z., mittelst eines Knebels an etwas befestigen.

Ankneipen, 1) th. Z., an etwas kneipen, mit den Fingern oder der Zange anfassen. 2) reck. Z., sich kneipend an etwas hangen: der Krebs kneipt sich an.

Ankneten, th. Z., noch dazu kneten: ein wenig Mehl.

Anknicken, 1) unth. Z. mit seyn, anfangen einen Knick zu bekommen; 2) th. Z., anfangen etwas zu knicken.

Anknöpfen, th. Z., mittelst eines oder mehrerer Knöpfe an etwas befestigen.

Anknüpfen, th. Z., mittelst eines Knotens an etwas befestigen: einen Faden; einen Dieb anknüpfen, ihn aufhängen; auch uneig., mit etwas wieder in Verbindung setzen, fortfahren: den Faden der Erzählung wieder anknüpfen.

Anknurren, th. Z., gegen einen knurren, das Knurren an jemand richten: der Hund knurrt jeden an. Auch von eigensinnigen, zänkischen Menschen.

Ankniten, th. Z., wie anstricken.

Anködern, th. Z., durch einen Köder anlocken: Vögel, Fische; auch anäsen, und wenn es mit Körnern geschieht, ankörnen; den Köder oder etwas als Köder aufstecken: Regenwürmer.

Ankörderung, w., Handlung des Anköderns.

Ankollern, 1) th. Z., durch Kollern einer Sache nähern. 2) unth. Z. mit seyn, im Kollern an etwas stoßen, u. mit kommen, sich kollernd nahen.

Ankommen, unr. (s. Kommen) 1) unth. Z. mit seyn, an etwas nahe kommen, sich nähern: da kommt er an, er mag nur ankommen; uneig.: ich kann ihm nicht ankommen, ihm nicht beikommen, ihm nichts anhaben; an einen Ort kommen, einen Ort erreichen: ich kam an Ort und Stelle, in der Stadt an, die Post kommt eben an, es ist ein Brief an mich angekommen; ferner in uneigentlichen Bedeutungen: Eingang mit etwas finden: bei mir kömmt er nicht an, d. i. bei mir richtet er nichts aus, er ist übel oder blind angekommen; warte, du sollst ankommen; befördert, versorgt werden: er ist gut, schlecht angekommen; ferner: gleichsam an die Empfindung kommen, empfunden werden: es kömmt mir leicht, schwer, sauer, hart an; in Verbindung mit auf u. lassen, abwarten, was geschehen wird: ich lasse es auf seinen Anspruch ankommen, aufs Glück, aufs Äußerste, es kommt auf mich an, auf einen Versuch, es muß Ihnen auf einen Tag nicht ankommen. 2) unpers. Z., in der Bedeutung von befallen: es kommt mich eine Furcht, eine Angst, der Schlaf an (wo man im gemeinen Leben häufig, obwohl falsch, den dritten Fall hört).

Ánkömmlich, E. u. ll.w., dem man leicht ankommen, beikommen kann.

Ánkömmling, m. -s, M. -e, einer, der an einem Orte oder in einem Lande angekommen ist, um da zu verweilen.

Ánköpfen, th. Z., bei den Nadleen, den Kopf einer Nadel mit der Wippe befestigen (aufköpfen, anstampfen).

Ánkoppeln, th. Z., an eine Koppel binden, besonders von einer Menge Pferde, welche zusammen fortgetrieben werden sollen.

Ánkörnen, th. Z., eig. durch Körner heranlocken; Vögel ankörnen; überhaupt anlocken, bei den Jägern; uneig., von Menschen, anlocken, an sich ziehen: einen, ihn.

Ánkrächzen, th. Z., krächzend anscheuen, krächzend ankündigen.

Ánkrähen, th. Z., das Krähen gleichsam an jemand richten; uneig., von kleinen Kindern, deren fröhliches Scheuen u. Lachen oft Krähen genannt wird: wie mich der Kleine fröhlich ankrähet; durch Krähen ankündigen: einem, ihm etwas.

Ánkrallen, 1) th. Z., mit Krallen anfassen, anpacken: einen, ihn. 2) rckf. Z., sich mit den Krallen anhangen, festhalten: der Vogel krallte sich an.

Ánkratz, m. -es, so viel als Verdeuß, Anlauf, (niedriger Ausdruck.)

Ánkratzen, 1) th. Z., an etwas kratzen: an die Thür. 2) th. Z., durch Kratzen an einer Seitenfläche hervorbringen: etwas an die Wand, an das Fenster ankratzen.

Ánkreiden, th. Z., mit Kreide anschreiben, besonders Schulden an eine Tafel.

Ánkreischen, th. Z., anschreien.

Ánkrelen, th. Z., feine Risse an eine glatte Seitenfläche machen: ein Glas, ein belacktes Gefäß ankrelen.

Ánkreuzen, th. Z., Kreuze an etwas machen und dadurch zeichnen.

Ánkriechen, une. (s. Kriechen) unth. Z. mit seyn, an etwas kriechen: ihm ist eine Raupe angekrochen: mit kommen, sich kriechend nähern. Auch uneig.: mit einer bekannten Sache angekrochen kommen.

Ánkriegen, th. Z., an oder über eine Sache bringen, ziehen: den Rock, die Stiefel, Schuhe nicht ankriegen; einholen: ich kann ihn nicht ankriegen (besser, einkriegen); beeinkriegen, zu etwas vermögen: ich habe ihn dazu angekriegt.

Ánkritzeln, th. Z., an etwas kritzeln: einen Namen an die Wand.

Ánkrümeln; th. Z., dazu krümeln.

Ánkrümmen, th. Z., durch Krümmen einem andern Körper nähern.

Ánkucken, s. Angucken.

Ánkünden, th. Z., für ankündigen, in der höhern Schreibart.

Ánkündigen, th. Z., feierlich bekannt machen, ansagen: einem den Krieg, das Todesurtheil.

Ánkündiger, m. -s, Person, welche etwas ankündigt. Auch von Sachen, z. B. Name einer Zeitschrift.

Ánkunft, w., das Ankommen in oder an einem Orte; die Ankunft der Post, des Schiffes, der Waaren.

Ánkünsteln, th. Z., durch Künstelei an einer Sache hervorbringen: einer Sache mancherlei Gestalten ankünsteln.

Ánkuppeln, th. Z., an die Kuppel binden, zusammen binden: die Jagdhunde ankuppeln, sie an den Halsbändern zusammenbinden. Uneig., im niedrigen Scherz: einem eine Frau ankuppeln.

Ánkürzen, th. Z., in der Wappenkunst, doch nur als Mittelwort angekürzt üblich, für angestückt, aber bloß von dem, was an dem Ende eines Kreuzes angestückt ist.

Ánkutschen, unth. Z. mit seyn u. kommen, sich in einer Kutsche nähern.

Ánlächeln, th. Z., lächelnd ansehen: einen, mich, dich.

Ánlachen, th. Z., lachend ansehen: einen, mich, dich. Häufig uneig., vom Glück und andern angenehmen Dingen.

Ánlacher u. **Ánlächler**, m. -s, Person, welche Andre anlacht u. anlächelt.

Anlage, w., M. -n, Handlung des Anlegens, in einigen uneigentlichen Bedeutungen des Wortes anlegen, besonders die Vertheilung einer Abgabe auf die einzelnen Glieder der Gesellschaft, und die Verfertigung des Entwurfs zu einer Sache, als: die Anlage eines Hauses; die Sache, welche angelegt wird und zwar in den Kanzleien, was einer Schrift beigelegt wird, Beilage; an den Schießgewehren derjenige Thril, welchen man beim Schießen an den Backen anlegt (der Anschlag, der Kolben); uneig., die natürliche Fähigkeit zu einer Sache: er hat große Anlage zur Dichtkunst. Ferner: sowol dasjenige Geld, welches die Unterthanen zu den Staatsbedürfnissen hergeben müssen (Auflage), als auch dasjenige, welches besondere Zünfte unter sich aufbringen: eine Anlage auf etwas machen, ausschreiben, dann auch dasjenige Geld, welches man zur Unternehmung einer Sache anlegt, dazu verwendet: er hat eine Anlage von 1000 Thalern dazu gemacht; in den Bergwerken, alte, durch Gebrauch und Ausschmieden abgenützte Bergeisen; der Ort, wo etwas angelegt wird, und zwar im Forstwesen der Ort, wo die Holzhauer zur Arbeit hingewiesen sind.

Anlallen, th. Z., lallend anreden: das Kind lallet ihn an.

Anlandbar, E. u. U. w., wo man anlanden kann.

Anlände, w., M. -n, ein Oet, an welchem die Schiffe anlanden: das Ufer hat nicht viel Anländen.

Anlanden, 1) unth. Z. mit seyn, an das Land fahren. 2) th. Z., ans Land stoßen, alsdann es aber Anländen heißen sollte.

Anlangen, unth. Z. mit seyn, von einem entfernten Orte ankommen: er ist heute in seiner Vaterstadt angelangt; so viel als betreffen: was mich anlangt, so bin ich andrer Meinung.

Anlappen, th. Z., Lappen ansetzen, anflicken; bei den Jägern, die abgehaspelten Luch- und Federlappen aufrichten. Uneig.: einen anlappen, ihn anschwärzen, verhaßt machen.

Anlarven, unth. Z., eig., eine Larve an etwas befestigen; uneig., zum Schein annehmen, um zu täuschen.

Anlaschen, th. Z., im Forstwesen, einen Baum anlaschen, ihn, nachdem man an einer Stelle die Rinde abgehauen hat, mit dem Waldhammer bezeichnen; eine Lasche ansetzen, bei den Schuftern: ein Paar Schuhe anlaschen, sie mit neuen Laschen versehen.

Anlaß, m. -sses, M. -lässe, Handlung des Anlassens; ohne Mehrzahl: der Anlaß des Wassers; der Anschein: es hatte allen Anlaß dazu; die Veranlassung, die Gelegenheit: Anlaß zu etwas bekommen, nehmen.

Anlassen, unr. (s. Lassen) 1) th. Z., etwas daran lassen, woran es einmahl ist: einem den Rock anlassen; an etwas anlaufen lassen: einen Hund auf etwas anlassen, das Wasser eines Teichs anlassen, anlaufen lassen. In den Schmelzhütten, die Bälge anlassen, oder auch bloß anlassen, so viel als anfangen zu schmelzen; bei den Metallarbeitern so viel als glühen, und dadurch wieder geschmeidig machen: den Stahl anlassen, ihn so lange erhitzen, bis seine glänzende Oberfläche gewisse Farben, blau, gelb, roth angenommen hat. Uneig.: einen übel, hart anlassen, ihn mit harten Worten anreden, anfahren. 2) zrckf. Z., den Anschein gewinnen: es läßt sich zum Kriege an, die Sache läßt sich gut an.

Anlatschen, unth. Z. mit seyn u. kommen, sich latschend, d. h. mit trägen, schleppenden Schritten nähern.

Anlauf, m. -es, Handlung des Anlaufens: einen Anlauf nehmen; dasjenige, was anläuft, nach einer schiefen Linie in die Höhe steigt. In den Salzwerken der hinterste Thril des Herdes unter den Zuglöchern, welcher schräg in die Höhe steigt, und in der

Baukunſt das Zirkelſtück, welches ein unteres vorſpringendes Glied mit dem oberen verbindet.

Anlaufen, unr. (ſ. Laufen) 1) unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu laufen, den Lauf beginnen, auch uneig., ſich laufend nähern: eine Reiterſchaar anlaufen laſſen auf den Feind, beſonders mit kommen: da kamen ſie alle angelaufen. Die Jäger laſſen ein wildes Schwein anlaufen, wenn ſie denſelben, da es im Laufe iſt, das Fangeiſen vorhalten, an welches es ſich ſpießt. Das Thier läuft an, kömmt dem Jäger zum Schuſſe. Uneig. wird anlaufen in den Hüttenwerken gebraucht von dem geſchmolzenen Eiſen, wenn es ſich an die Brechſtange, die daher auch Anlaufkolbe, Anlaufſtab heißt, anlegt; welche Verrichtung man auch anlaufen laſſen nennt. Dann, den Glanz verlieren, von glänzenden Körpern: der Spiegel, das Glas laufen an (beſchlagen); eine Degenklinge blau anlaufen laſſen, ihr eine blaue Oberfläche geben. Ferner: im Laufe an etwas ſtoßen: er lief an den Baum an, und uneig., übel bei einem anlaufen, übel von ihm empfangen, behandelt werden; daher: einen anlaufen laſſen, ihn behandeln, wie er es verdient. Für: hinanlaufen, in die Höhe laufen, doch nur uneig.: die Bergleute laufen an, wenn ſie allmählig in die Höhe arbeiten; die Fläche läuft an, wenn ſie ſich allmählig erhebt; das Dach läuft etwas zu ſteil an; das Waſſer, der Fluß iſt ſehr angelaufen, gewachſen, hat ſich ſehr vermehrt; ſeine Schulden laufen täglich höher an. 2) th. Z., an einen laufen, an ihn heranlaufen, doch nur in der uneigentlichen Bedeutung, mit dem Begriff des ungeſtümen, häufigen und beſchwerlichen Bittens: er läuft mich alle Tage an. In der Bergmannsſprache, etwas anlaufen, es ankarren.

Anläufern, th. Z., bei den Jägern, die Lockvögel auf den Vogelherden an kleine Riemen legen, damit ſie herumlaufen können.

Anlaufkolben, m. -s, ſ. Anlaufen. das A-nehmen, die Handlung, da man einen Anlauf nimmt; das A-rad, in Schlagtaſchenuhren ein Rad, die ſchnelle Wirkung der Uhrfeder beim Schlagen zu mäßigen; der A-ſprung, in der Turnkunſt der Sprung, der mit Anlauf geſchieht, in Gegenſatz des Stand- u. Vorſprunges; der A-ſtab, ſ. Anlaufen.

Anläutegeld, ſ., dasjenige Geld, welches in den Bergwerken der Thürmer für das Anläuten bekömmt.

Anläuten, th. Z., durch Läuten ein Zeichen geben, bekannt machen: die Stunde anläuten, beſonders in den Bergwerken, wo die Zeit angeläutet wird, wenn die Bergleute zur Arbeit gehen ſollen.

Anlecken, th. Z., leckend berühren: der Hund lecke mich an.

Anlegekloß, m., in den Salzwerken bei Halle, diejenigen Steine, womit man die Kluft zwiſchen dem Herde und der Pfanne ausfüllt, damit das Feuer nicht herausſchlagen kann.

Anlegen, 1) th. Z., eine Sache nahe an die andere legen oder bringen, in eigentlichen u. uneigentlichen Bedeutungen: eine Leiter an die Wand, Holz anlegen, Feuer an ein Haus ꝛc. um es anzuzünden. In der Landwirthſchaft, die Garben anlegen, ſie auf beiden Seiten der Tenne zum Dreſchen zurecht legen; ein Kind anlegen, an die Bruſt, einen Hund anlegen, an die Kette, einem Menſchen Feſſeln anlegen. Uneig.: man hat es darauf angelegt, man hat darauf gezielt, man hat es zur Abſicht. In weiterem Sinne: bei den Böttchern, dem Faſſe einen Reif anlegen, ein Faß anlegen, es mit den nöthigen Reifen verſehen; in den Glashütten, die Glasmaſſe an der Pfeife auf dem Walzbleche hin und her walzen, um die Glasblaſe zu ründen und ſie an die Pfeife feſter anzudrücken; in den Hüttenwerken, auf den Treibherd feuchte Aſche bringen u. ausbreiten; in der Schiffahrt,

das Schiff anlegen, oder mit dem Schiffe anlegen, nahe ans Ufer faheen. Bei den Mahlern, anlegen, die eeften schwachen Farben. Ferner: f. anziehen, sowol von der ganzen vollständigen Kleidung und dem, was dazu gerechnet wird, als von einzelnen Kleidungsstücken: Trauer anlegen, ein Staatskleid, Schuhe, Strümpfe, den Degen anlegen. Hand anlegen, Hand an etwas legen, sowol um sich mit etwas zu beschäftigen, etwas zu veerichten, als auch in feindlicher Absicht. In uneigentlichen Bedeutungen, zu einem gewissen Gebeauche bestimmen, anwenden: im Bergbaue, im Jagd- u. Forstwesen, Arbeiter zu etwas anlegen, sie an einem Ort zu einer Aebeit anstellen; Geld zu etwas anlegen, zu etwas veewenden; seine Zeit wohl, übel anlegen; ferner: die erste Einrichtung, den Anfang zu etwas machen: einen Garten, ein Gebäude, ein Dorf anlegen. Von Thieeen, fett werden. 2) zeckf. Z., sich (mich) anlegen, sich an etwas legen: das Kind legt sich an die Brust an; uneig., sich an die Oberfläche eines Körpers anhängen: der Brei legt sich an den Topf, der Rost an das Eisen an; sich ankleiden: ich will mir erst meine Kleidung anlegen; sich (mich) mit bösen Leuten anlegen, d. i. sich mit ihnen einlassen, abgeben: du mußt dich nicht mit ihm anlegen.

Ánleger, m. -s, Person, die etwas anlegt, in eig. und uneig. Bedeutung; so viel als Richtscheit.

Ánlegeschloß, s., ein Schloß, welches man nach Belieben anlegen u. abnehmen kann (Vorlegeschloß); der Á-span, bei den Buchdruckeen eine Benennung derjenigen Späne, welche an die Stege zuweilen angelegt werden müssen, damit die bedruckten Seiten des Bogens beim Falzen einander genau decken; der Á-steg, bei den Buchdruckern, die Stege, welche außerhalb an die Schriftsäulen angelegt werden.

Ánlehn, s. -s, dasjenige, was man von einem Andern entlehnt (gewöhnlicher Anleihe); dasjenige, was man einem Andern leihet (bestimmter das Darlehn).

Ánlehne, w., derjenige Theil an einem Dinge, welcher zum Anlehnen bestimmt ist (Lehne).

1. **Ánlehnen**, th. Z., von einem Andeen leihen, als Darlehn nehmen (besser u. gewöhnlicher anleihen).

2. **Ánlehnen**, th. Z., an etwas lehnen: ein Brett anlehnen an die Wand; sich (mich) anlehnen. Uneig., sich mit dem Rücken gegen etwas stellen, gleichsam zur Stütze, zum Schutz: das Heer hatte sich an den Fluß, an den Berg angelehnt.

Ánlehnpunkt, m., deejenige Punkt oder Gegenstand, an den man sich anlehnt; in uneigentlicher Bedeutung: der Wald und der Fluß waren für den Feind gute Anlehnpunkte; auch der Gegenstand, auf welchen sich etwas stützt, dee zum Grunde dienen muß.

Ánlehren, th. Z., einem durch Lehee, Unterricht etwas beibringen: einen Knaben, ihn, sie; bei den Handweekern, ihn in die Lehre nehmen.

Ánleihe, w., Handlung des Anleihens; dasjenige, was man von einem Andeen leihet, wofür sonst Anlehn üblicher war.

Ánleihen, th. Z., von einem Andern leihen, zum Darlehn empfangen, besonders von groẞen Summen und öffentlichen Anleihen.

Ánleiher, m., derjenige, der etwas anleihet, zum Darlehn empfängt.

Ánleimen, th. Z., mit Leim an etwas bestigen: ein Brett an das andre.

Ánleite, w., die Anleitung oder Anführung zur Besichtigung einee Sache, welche von dazu vereideten Personen vorgenommen wied: Anleite begehren, um eine solche Besichtigung bitten; eine Aet der geeichtlichen Hülfe, nach welcher dem Kläger die Güter des Beklagten in Verwahrung gegeben werden, ohne den Genuß davon zu haben.

Ánleiten, th. Z., an etwas leiten: einen Blinden; gewöhnlich nur uneig., Mittel zur Eelangung eines Zwecks an-

geben: einen, mich, ihn, zur Wiſſenſchaft und Kunſt, zum Guten. In der Landwirthſchaft: die Hopfenranken anleiten, ſie fängeln; zur Beſichtigung anführen (S. Anleite).

Anleiter, m. -s, eine Perſon, welche zu etwas Anleitung gibt. In O. D. diejenige Perſon, welcher die Güter des Beklagten in Verwahrung gegeben werden.

Anleitsache, w., eine Streitigkeit, deren Gegenſtand eine gerichtliche Beſichtigung erfodert.

Anleitsbrief, m., dasjenige gerichtliche Schreiben, durch welches der Kläger in die Güter des Beklagten eingewieſen wird.

Anleitung, w., M. -en, Handlung des Anleitens; eine Schrift, in welcher eine Anleitung zur Erlernung einer Wiſſenſchaft, Kunſt ꝛc. gegeben wird (auch Anleit).

Anleitszettel, m., ſ. Anleitsbrief.

Anlenken, th. Z., an etwas lenken, die Richtung nach einem Orte nehmen laſſen: den Kahn an das Ufer.

Anlernen, th. Z., durch Erlernen ſich zu eigen machen.

Anleuchten, th. Z., nahe an etwas leuchten, ins Geſicht leuchten: einen, mich, mit dem Lichte.

Anliebeln, th. Z., liebelnd anſehen: ein Mädchen, ſie.

Anliegen, unr. (ſ. Liegen), unth. Z., an einer andern Sache liegen, ſie im Liegen berühren: das Brett liegt nicht genau an, und in weiterer Bedeutung: die anliegende Gegend, anliegendes Schreiben. Uneig., am Herzen liegen: dieſe Sache liegt mir ſehr an, er läßt ſich dieſe Sache ſehr angelegen ſeyn; einem, ihm anliegen, ihn dringend u. unaufhörlich bitten.

Anliegen, ſ. -s, der Zuſtand des Anliegens (ohne Mehrzahl); eine Sache, die einem am Herzen liegt, und die dadurch erregte Empfindung: ich will Ihnen mein Anliegen entdecken.

Anliegenheit, w. -en, eine Sache, die einem am Herzen liegt.

Anlispeln, th. Z., lispelnd anreden: einen, mich, dich. Auch vom Winde gebraucht.

Anloben, th. Z., anpreiſen: einem, mir etwas.

Anlocken, th. Z., an ſich locken: einen Hund; anreizen: eine anlockende Gegend.

Anlocker, m. -s, eine Perſon, welche Andere anzulocken ſucht; die A-inn (Coquette).

Anlodern, 1) unth. Z. mit ſeyn, anfangen mit einer hohen Flamme zu brennen, eig. u. uneig., vom Feuer u. den Leidenſchaften. 2) th. Z., anlodern machen, in loderndes Feuer ſetzen.

Anlöthen, th. Z., bei den Metallarbeitern, mittelſt eines Lothes, d. h. eines leichtflüſſigen Metalls an etwas befeſtigen: ein Öhr an ein Geldſtück; überhaupt genau verbinden.

Anludern, th. Z., bei den Jägern, durch Luder, Aas anlocken: Thiere, Vögel (anäſen).

Anlügen, th. Z., lügenhafter Weiſe etwas beilegen, einem, ihm etwas.

Anlümmeln, zeckf. Z., ſich auf eine ungeſchickte, plumpe und unſchickliche Art an etwas anlegen.

Anlüſtern, unth. Z. mit haben, Lüſternheit erwecken: dieſe Speiſe lüſtert mich an.

Anmachen, th. Z., ein Ding mit dem andern verbinden, eins an das andere befeſtigen, im Gegenſatz von abmachen: ein Band; hervorbringen, vom Feuer: Feuer anmachen; anmiſchen, vermiſchen, beſonders mit einem flüſſigen Körper anfeuchten: den Kalk, Lehm mit Waſſer, mit Waſſer angemachte Farben; in engerer Bedeutung, durch fremden Zuſatz verfälſchen: den Wein, das Bier.

Anmächtigen, zeckf. Z., ſich (mich) einer Sache, oder gewöhnlicher ſich (mir) eine Sache anmächtigen, eine Sache eigenmächtig und widerrechtlich an ſich nehmen und gebrauchen (uſurpiren).

Anmahlen, th. Z., an etwas mahlen: an die Wand; anſtreichen: eine

Stube; sich (mir) das Gesicht, die Wangen anmahlen (schminken).

Anmahnen, th. Z., zu etwas ermahnen: einen, ihn, sie zum Guten; auffodern, nöthigen, erinnern.

Anmahnungsschreiben, s., ein Schreiben, welches von einem höhern Gerichte an ein niederes ergeht, um dieses anzutreiben, die Entscheidung einer Rechtssache zu beschleunigen.

Anmanschen, th. Z., durch An- oder Beimischung eines fremden Körpers verfälschen.

Anmarsch, m., das regelmäßige schrittweise Annahen der Soldaten; **Anmarschiren**, unth. Z. mit seyn, anziehen, anrücken.

Anmaschen, th. Z., bei den Jägern, die Netze anmaschen, sie an die Leine fassen, um sie stellen zu können.

Anmaßen, zrkf. Z., sich widerrechtlich zueignen: ich maße mir ein Recht über ihn an, du maßest dir eine Sache an.

Anmaßlich, E. u. U. w., was jemand sich angemaßt hat; was sich etwas anmaßt: ein anmaßlicher Mensch, ein anmaßliches Benehmen; s. angeblich.

Anmaßung, w., Handlung des Anmaßens.

Anmaßungsgeist, m., die herrschende Neigung sich allerlei anzumaßen.

Anmaßungsvoll, E. u. U. w., voller Anmaßung, höchst anmaßend.

Anmästen, 1) th. Z., durch Mästen fett machen; 2) zrkf. Z., sich fett mästen, durch Mästen an sich hervorbringen: sich (mir) ein Bänzlein.

Anmauern, th. Z., durch Mauerwerk verbinden: die Pfeiler sind an die Wand angemauert; noch dazu mauern.

Anmaulen, th. Z., einen anmaulen, mit ihm grollen.

Anmauzen, 1) th. Z., mauzend anschreien, von Katzen und auch von kleinen Kindern: einen. 2) zrkf. Z. mit seyn, und in Verbindung mit kommen, mit mauzendem Geschrei sich näheen.

Anmeckern, 1) th. Z., meckernd ansehen: die Ziege meckert ihre Jungen an; uneig., mit meckernder Stimme anreden: einen. 2) unth. Z. mit seyn und kommen, sich meckernd näheen.

Anmelden, th. Z., bei einem melden: einem, mir etwas melden; sich (mich, dich) bei jemand anmelden lassen, ihm seinen Besuch ansagen lassen.

Anm. Die Person oder Sache, welche angemeldet wird, im vierten Fall; die Person, der etwas angemeldet wird, im dritten Fall.

Anmelken, unr. (s. Melken) th. Z., anfangen zu melken.

Anmengen, th. Z., an etwas mengen, ein wenig vermengen: Schrot an das Futter, oder das Futter mit Schrot.

Anmerkebuch, s., ein Buch, worin man sich allerlei anmerkt.

Anmerken, 1) unth. Z., bemerken, eine Bemerkung machen; 2) th. Z., als merkwürdig aufzeichnen: einen Vorfall, einen Tag, ein Wort; an irgend einem Merkmale erkennen: ich merkte es ihm, dir bald an.

Anmerkenswerth und **A-würdig**, E. u. U. w., werth angemerkt zu werden.

Anmerker, m. -s, eine Person, die etwas anmerkt, bei einer Sache bemerkt.

Anmerklich, E. u. U. w., anmerkenswerth, und was einem leicht anzumerken ist.

Anmerkung, w., M. -en, Handlung des Anmerkens; dasjenige was man anmerkt, besonders erläuternde Bemerkungen, die man über solche Stellen einer Schrift macht, welche einer Erläuterung bedürfen.

Anmerkungswerth und **A-würdig**, wie anmerkenswürdig.

Anmessen, th. Z., an etwas messen, das Maß zu einer Sache von einem nehmen: einem ein Kleid, ein Paar Schuhe. Uneig., mit einer andern Sache in ein übereinstimmendes Verhältniß bringen, besonders als Mittelwort angemessen: es ist seinem Alter angemessen.

Anmieneln, th. Z., mit freundlichen, liebevollen Mienen ansehen: einen.

Anmiſchen, th. Z., an etwas miſchen, ein wenig vermiſchen: den Wein mit Waſſer.

Anmit, u. w., hiemit; auch ſ. zugleich.

Anmunden ſ. -s, in der Turnkunſt eine Baerenübung, beſtehend in dem Berühren des Baeren mit dem Munde.

Anmurren, th. Z., das Murren gegen iemand richten: einen, ihn.

Anmuth, w., die ſanfte angenehme Empfindung, welche man bei dem Genuß des Guten hat; diejenige Eigenſchaft eines Dinges, welche jene angenehme Empfindung hervorbeingt: die Anmuth einer Gegend, des Landlebens, mit Anmuth ſingen.

Anmuthen, th. Z., von einem etwas begehren, verlangen, was er ohne ſeinen Schaden nicht gewähren kann: einem, mir etwas (Wieland ſchlug dieſes Wort für intereſſiren vor).

Anmuthig, E. u. u. w., Anmuth habend, Anmuth erweckend: eine anmuthige Gegend, ein anmuthiger Geſang, eine anmuthige Erzählung (Nach Wieland brauchbar ſ. intereſſant).

Anmuthiglich, E. u. u. w., anmuthig; Anmuthlos, E. u. u. w., der Anmuth beraubt; A-reich, E. u. u. w., ſehr anmuthig; A-voll, E. u. u. w., voller Anmuth; die A-ehung, M. -en, Handlung des Anmuthens; etwas, das man einem anmuthet (Wieland gebraucht es auch ſ. Vorliebe, Neigung für etwas (Intereſſe).

Anna (Anne, -ns, M. -n), Verkl. w., Annchen, Ännchen, ein Weibertaufname, mit Hanna und Johanna gleiches Urſprungs.

Annadeln, th. Z., mit Nadeln an etwas befeſtigen.

Annageln, th. Z., mit Nägeln an etwas befeſtigen: ein Brett an eine Wand.

Annagen, th. Z., anfangen an etwas zu nagen.

Annahen, 1) unth. Z. mit ſeyn, nahe kommen: das neue Jahr nahet an (heran). 2) zreſſ. Z., ſich annahen, dem Raum nach gegenwärtig werden: ich wagte es, mich ihm anzunahen.

Annähen, th. Z., durch Nähen, mittelſt einer Naht an etwas befeſtigen: einen Knopf an den Rock.

Annähern, 1) unth. Z. mit ſeyn, ganz allmählig nahe kommen, bringen. 2) zreſſ. Z., ich nähere mich an.

Annäherungsgraben, m., Gräben, welche die Belagerer mannstief graben und nach der Feſtung führen, um ſich ihr in denſelben zu nähern (Approche).

Annahme, die Handlung des Annehmens: eines Geſchenks, eines Dieners, einer Meinung.

* Annälen, die (ohne Einzelzahl), Jahrbücher; der Annaliſt, Jahrbuchſchreiber, Jahrbuchverfaſſer.

Annäſſen, th. Z., etwas naß machen, anfeuchten.

* Annäten, die (ohne Einzelzahl), die Jahrgelder, Einkünfte des erſten Jahres, welche die kathol. Geiſtlichen von ihren Pfründen in die päpſtl. Schatzkammer liefern müſſen.

Annebſt, u. w., nebſt.

* Annectiren, anhängen, anknüpfen, anfügen.

Annehmbar, E. u. u. w., was angenommen werden kann: annehmbare Bedingungen.

Annehmen, une. (ſ. Nehmen), 1) th. Z., an ſich nehmen, von einem Andern in Empfang nehmen: ein Geſchenk, eine Bittſchrift; übernehmen: einen Auftrag, ein Amt, die Arbeit, eine Entſchuldigung, einen Beſuch, eine Einladung, einen Wechſel (ihn für gültig erklären und bezahlen, acceptiren); in Verbindung mit ſich ſetzen: ein verwaiſtes Kind, einen Lehrer, Arzt. In weiterer und zum Theil uneigentlicher Bedeutung wird annehmen gebraucht: bei den Jägern, die Feldhühner nehmen den Schild an (ſie werden deſſen gewohnt und fürchten ſich nicht mehr davor); die Sau nimmt den Jäger oder den Hund an (ſetzt ſich zur Wehr); der Hund nimmt die Fährte an (wenn er derſelben fleißig nachſpüet); der Magen nimmt die Speiſen nicht an (ſtößt ſie wieder aus); bei den Fiebern nimmt

ein Zeug die Farbe nicht an (wenn sie an demselben nicht haften will). Ferner, uneig., für wahr erkennen und für das gelten lassen, was es ist: einen Satz, eine Lehre, die Meinung eines Andern; als ausgemacht voraussetzen: angenommen (gesetzt, posito); sich gefallen lassen: guten Rath, Trost, Belehrung, eine Warnung; sich eigen machen: eine Lehre, eine Religion, eine ernste Miene, schlechte Sitten. Zuweilen wird angenommen auch für zum Schein angenommen, verstellt (affectirt) gebraucht: eine angenommene Ernsthaftigkeit. Bei den Jägern heißt noch ein angenommener Stand des Wildbrets derjenige, wo sich das Wild gewöhnlich aufzuhalten pflegt, im Gegensatz des falschen Standes, wo es sich nur kurze Zeit aufhält. 2) zrckf. Z., sich einer Sache annehmen, Sorge dafür tragen: ich nehme mich dieses Menschen an; etwas auf sich beziehen: das kann ich mir annehmen.

Ánnehmenswerth und **Á-würdig**, E. u. U. w., des Annehmens werth (acceptabel).

Ánnehmer, m. -s, einer der etwas annimmt, besonders derjenige, der einen Wechsel annimmt, ihn zu bezahlen sich verbindlich macht (Acceptant).

Ánnehmlich, E. u. U. w., was angenommen werden kann, was angenommen zu werden verdient: annehmliche Bedingungen.

Ánnehmungswerth und **Á-würdig**, E. u. U. w., werth angenommen zu werden.

Ánneigen, 1) th. Z., an etwas, nach etwas neigen und dadurch ihm näher bringen. 2) zrckf. Z., sich (mich) anneigen, sich an oder nach etwas neigen, besonders uneigentlich: ich suchte mich ihm anzuneigen (oft brauchbar f. insinuiren). 3) unth. Z., eine Neigung nach etwas hin haben: in der Meßkunst, anneigende Linien (welche sich nach einer andern hinneigen, sich ihr immer mehr nähern, convergirende, im Gegensatz der abneigenden).

Ánnesteln, th. Z., mit einer Nestel oder Nadel befestigen.

Ánnetzen, th. Z., ein wenig benetzen.

Ánnetzpinsel, m., bei den Maurern, der Pinsel, mit welchem sie die Wand annetzen.

* **Annéx**, zugehörig, verbunden; **Annexa**, Anhängsel, Beilagen.

Ánnicken, th. Z., das Nicken an einen richten, einen; einen durch Nicken grüßen.

Ánnieten, th. Z., mit einem Niete an etwas befestigen: ein Stück Blech an das andre.

* **Annihilatiōn**, w., Vernichtung, Aufhebung; **Annihilīren**, vernichten, aufheben: Verträge.

Ánnisten, unth. Z., sein Nest an etwas bauen: die Schwalben nisten an den Häusern an.

* **Anniversārien**, die (ohne Einzahl), jährliche Feierlichkeiten, an Geburts- Krönungs- Sieges- Todestagen.

Ánnoch, U. w., noch.

* **Anno**, im Jahre.

* **Annominatiōn**, w., absichtlicher Wörter-Gleichklang: die Stille ward stiller.

* **Annónce**, w., Ankündigung, Anzeige; **Annoncīren**, ankündigen, ansagen, melden.

* **Annotatiōn**, w., Anmerkung; **Annotīren**, anmerken.

* **Annuell**, jährlich.

* **Annuität**, w., Anleihe auf jährlichen Abtrag eines Theils der Grundgelder.

* **Annullīren**, vernichten, aufheben, ungültig erklären.

* **Anödynum**, schmerzstillend, lindernd.

Ánöhren, th. Z., ein Öhr an etwas machen, mittelst eines Öhrs befestigen, uneig. für verbinden.

Ánölen, th. Z., mit Öl bestreichen, od. benetzen.

* **Anomalīe**, w., Ausnahme, Abweichung von der Regel; **Anomälisch**, abweichend, unregelmäßig.

* **Anonym** und **Anonymisch**, unge-

nannt, namenlos; Anónymus, ein Ungenannter.

Anordnen, th. Z., anbefehlen; Ordnung in eine Sache bringen: ein Gastmahl, einen Bau, eine Schlacht.

Anordner, m. -s, eine Person, die etwas anordnet (oft s. Redacteur).

Anpacken, th. Z., schnell und hart angreifen: einen, mich, ihn; uneig., mit Worten angreifen, anreden; an etwas Anderes packen: etwas an die Wand

Anpanschen, th. Z., anmanschen.

Anpappen, th. Z., bei den Buchbindern, mit Pappe oder Kleister ankleben.

Anpassen, 1) unth. Z., das rechte Verhältniß zu einer Sache haben. 2) th. Z., anpassend machen: ein Kleid, die Worte den Gedanken, den Ausdruck dem Inhalte. (Sehr gut s. accommodiren und die Anpassung s. Accommodation).

Anpaßlich, E. u. U. w., was einer Sache anpaßt, ihr angemessen ist.

Anpatschen, 1) unth. Z. mit seyn, patschend an etwas fallen; auch mit kommen, sich patschend nähern im Regen oder im Wasser: da kommen sie angepatscht. 2) th. Z., patschend an etwas schlagen, und durch Patschen anliegen machen.

Anpauken, unth. Z., an etwas pauken, uneig., für derb schlagen; mit seyn u. kommen, sich mit Paukenschall nähern.

Anpechen, s. Anpichen.

Anpeitschen, 1) unth. Z., mit der Peitsche an etwas schlagen. 2) th. Z., mit Peitschenschlägen antreiben; die Pferde.

Anpfählen, th. Z., durch Pfähle befestigen: die Bäume.

Anpfeifen, unr. (s. Pfeifen), 1) th. Z., das Pfeifen an einen richten: einen, besonders um ihm dadurch ein Zeichen zu geben, daß er stehen bleibe: einen Vorübergehenden. 2) unth. Z. mit seyn u. kommen, sich pfeifend nähern.

Anpflanzen, th. Z., mit Pflanzen den Anfang zu etwas machen, in einer Gegend, wo vorher nichts war; einen Wald, einen bisher unbebauten Platz; überhaupt pflanzen: Bäume.

Anpflanzer, m. -s, eine Person, die Gewächse anpflanzt, besonders in einer bisher unbebauten Gegend.

Anpflanzung, w., M. -en, Handlung des Anpflanzens; ein Ort, die Gegend, die vorher ungebaut lag, und die man angepflanzt hat (Colonie).

Anpflöcken, th. Z., mit Pflöcken an etwas befestigen.

Anpflügen, 1) th. Z., anfangen etwas zu pflügen, ein wenig pflügen; durch Pflügen verbinden; 2) unth. Z.; im Pflügen an etwas stoßen: an einem Stein.

Anpfropfen, th. Z., an etwas dazu pfropfen: ein Reis; vollpfropfen: den Magen.

Anpichen, th. Z., mit Pech bestreichen, beschmieren: das Schiff; mit Pech an etwas befestigen u. ankleben.

Anpicken, 1) unth. Z., an etwas picken. 2) th. Z., anfangen an etwas zu picken: die Sperlinge picken die Kirschen an.

Anpinken, th. Z., durch Pinken, durch Schlagen des Feuersteins an den Stahl hervorbringen: Feuer.

Anpinseln, th. Z., mit dem Pinsel anstreichen, schlecht mahlen: eine Wand. Uneig., einer Sache etwas anpinseln, ihr einen schlechten Anstrich, Anschein geben.

Anpipen, 1) th. Z., das Pipen an etwas richten. 2) unth. Z. mit seyn u. kommen, sich pipend nähern. Uneig. von Kindern, welche pipen, d. h. weinen.

Anpischen, auch anpischten, th. Z., an jemand den Laut pst, psch oder pscht richten und damit ein Zeichen geben, daß er still stehen und aufmerken solle: einen anpischen.

Anpissen, th. Z., an etwas pissen, etwas bepissen: die Wand.

Anplappern, th. Z., das Plappern an jemand richten: einen, mich, dich.

Anplärren, th. Z., mit lauter, widerlicher Stimme anschreien: einen.

Anplatſchen, unth. Z. mit ſeyn, mit einem Platſch an etwas fallen.

Anplätſchern, unth. Z., mit plätſcherndem Geräuſch anſtoßen: das Waſſer plätſchert an den Kahn an.

Anplatzen, unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu platzen; platzend an etwas ſpringen.

Anplätzen, th. Z., im Forſtweſen, mit dem Waldhammer bezeichnen (abplätzen, anlaſchen, anſchalmen).

Anplaudern, th. Z., ſein Plaudern an jemand richten: einen, ihn, ſie; durch Plaudern an einem hervorbringen: einem ein Fieber.

Anplautzen, unth. Z. mit ſeyn, für anfallen, mit Nachahmung des dabei Statt findenden Lautes.

Anplumpen, unth. Z. mit ſeyn, plumpend an etwas fallen.

Anpochen, unth. Z., an etwas pochen, klopfen: an die Thür.

Anpoltern, unth. Z., an etwas poltern: an die Thür; mit ſeyn u. kommen, ſich mit polterndem Geräuſche nähern.

Anpoſaunen, 1) th. Z., mittelſt der Poſaune verkünden, bekannt machen, beſonders uneig., mit großen Lobeserhebungen und Anpreiſungen ankündigen: ein Buch in allen Zeitungen. 2) unth. Z. mit ſeyn und kommen, mit Poſaunenſchall ſich nähern.

Anprägen, th. Z., durch Prägen an oder auf eine Sache bringen. Auch uneig., vom Geiſte.

Anprall, m. -es, der Zuſtand da etwas anprallt, und das dadurch Bewirkte (Contuſion).

Anprallen, unth. Z. mit ſeyn, an etwas prallen, und mit kommen, ſich ſchnell, ungeſtüm nähern und anſtoßen: der Fluß prallt mit Heftigkeit an die Mauer an.

Anpraſſeln, unth. Z. mit ſeyn, praſſelnd an etwas fahren, ſtoßen.

Anpredigen, th. Z., die Predigt an jemand richten, uneig., in predigendem Tone anempfehlen, und durch Predigen an einem bewirken.

Anpreiſen, unr. (ſ. Preiſen) th. Z., preiſend anempfehlen: einem, mit etwas.

Anpreislich, E. u. U. w., was angeprieſen werden kann, angeprieſen zu werden verdient.

Anprellen, th. Z., anprallen machen: einen Ball an die Wand.

Anpreſchen, unth. Z. mit ſeyn und in Verbindung mit kommen, ſich aufs ſchnellſte nähern, zu Fuß, zu Pferde oder zu Wagen.

Anpreſſen, th. Z., an etwas Anderes preſſen.

Anprickeln, th. Z., durch Prickeln, d. i. Stechen antreiben.

Anproben, th. Z., anziehen um es zu proben (anprobiren): ein Kleid.

Anpudern, th. Z., den Puder an etwas fliegen laſſen, und ein wenig pudern.

Anpuffen, unth. Z. mit ſeyn, an etwas ſtoßen, daß es pufft.

Anpumpern, unth. Z., an etwas pümpern, ein dumpfes Geräuſch hervorbringen.

Anpunkten, th. Z., mit einem Punkte bemerken: eine Stelle in einem Buche.

Anpurzeln, unth. Z. mit ſeyn, an etwas purzeln; mit kommen, ſich mit ungewiſſen Schritten nähern.

Anpuſten, 1) th. Z., an etwas puſten: einen, mich; uneig. für anfahren; durch Puſten hervorbringen: das Feuer. 2) unth. Z. mit ſeyn u. kommen, puſtend, d. h. keuchend ſich nähern.

Anputz, m. -es, Handlung des Anputzens, und dasjenige, was zum Anputz gehöret.

Anputzen, th. u. zrckf. Z., den Putz anlegen: ich hatte mich kaum angeputzt.

Anquäken, **Anquiken**, **Anquaken**, th. Z., das Quaken an etwas richten, und uneig., in einem quakenden Tone anreden: einen.

Anqualmen, 1) unth. Z. mit ſeyn, an etwas qualmen, als Qualm an etwas bringen. 2) th. Z., einen Qualm an etwas gehen laſſen: einen mit Tabackswolken anqualmen.

Anquerlen, th. Z., durch Querlen an

eine Sache miſchen, damit vermiſchen: ein Ei an die Milch.

Anquetſchen, th. Z., an etwas Anderes quetſchen: einen an die Wand

Anquicken, th. Z., in den Hüttenwerken, die zu Schlich gemachten Gold- u. Silbererze mit Queckſilber vermiſchen; bei den Metallarbeitern, den Grund zum Vergolden mit Queckſilber, welches in Scheidewaſſer getödtet worden iſt, an das Metall legen.

Anraffen, th. Z., durch Raffen einer andern Sache nähern: alles an ſich anraffen (beſſer an ſich raffen).

Anrainen, unth. Z. mit haben, für angrenzen.

Anrammeln, th. Z., an etwas rammeln, rammelnd befeſtigen: das Pflaſter feſt an das Haus.

Anrammen, th. Z., an etwas rammen, mit der Ramme befeſtigen: einen Pfahl an den andern.

Anranken, 1) zeck. Z., ſich mittelſt der Ranken anhalten: die Erbſen, Bohnen ranken ſich an; uneig., ſich anſchließen, ſich eng verbinden: an einen. 2) th. Z., mit den Ranken an etwas befeſtigen: den Wein an das Geländer.

Anraſpeln, th. Z., anfangen an etwas zu raſpeln, ein wenig raſpeln.

Anraſſeln, th. Z., mit etwas an eine Sache raſſeln: mit den Ketten an die Wand; mit ſeyn und kommen, ſich mit einem Geraſſel nähern.

Anrath, m. -es, f. das Anrathen.

Anrathen, unr. (ſ. Rathen) th. Z., zur Befolgung, Anwendung anempfehlen: einem, mir ein gutes Mittel.

Anräthig, E.u.U.w., mit gutem Rathe behülflich.

Anrauben, th. Z., durch Raub ſich zu eigen machen.

Anrauchen, 1) unth. Z. mit haben, als Rauch aufſteigen und ſich anlegen: es raucht an die Decke an; mit ſeyn, von Rauch getroffen u. geſchwärzt werden: die Stubendecke iſt ſehr angeraucht, die Speiſe iſt angeraucht. 2) th. Z., anfangen zu rauchen: eine Pfeife Tabak; einen anrauchen, den Tabakdampf an ihn blaſen.

Anräuchern, 1) th. Z., den Rauch an etwas gehen laſſen, beſonders wohlriechenden: einen, mich; ein wenig räuchern: die Würſte. 2) unth. Z., anfangen geräuchert zu werden: das Fleiſch iſt erſt wenig angeräuchert.

Anräumen, th. Z., an etwas Anderes räumen, bei Seite räumen.

Anrauſchen, unth. Z. mit ſeyn, rauſchend ſich nähern; in Verbindung mit kommen, mit Geräuſch ankömmen; an etwas rauſchend anſtoßen.

Anrechen, th. Z., eine Sache mittelſt des Rechens an die andere bringen.

Anrechnen, th. Z., eine Rechnung anſchreiben, auf Eines Rechnung ſchreiben: einem, mir etwas zu hoch anrechnen; uneig., ſ. zuſchreiben, zu Gute kommen laſſen: das rechne ich ſeinem Unverſtande an; einem etwas als eine Wohlthat anrechnen.

Anrecht, ſ. -es, das Recht, welches man an einer Sache hat.

Anrecken, th. Z., durch Recken an eine andere Sache bringen.

Anrede, w., Handlung des Anredens (beſſer das Anreden); diejenige Rede, die man an jemand richtet.

Anredefall, m., fünfter Fall in der Sprachlehre (Vocativus).

Anreden, th. Z., die Rede an einen richten: einen, mich, dich. Bei den Buchdruckern redet der Herr den Geſellen an, wenn er ihm an einem beſtimmten Tage, welcher davon der Anredetag genannt wird, den Anfang thut, das folgende halbe Jahr bei ihm in Arbeit zu bleiben.

Anrege, w., für Anregung: etwas in Anrege bringen.

Anregen, th. Z., erregen, erwecken: einen, mich zu einer Sache; behutſam in Erinnerung bringen: eine Sache nochmals anregen.

Anregnen, unperſ. Z., an etwas regnen: es regnet an die Fenſter an.

Ánreiben, unr. (ſ. Reiben) th. Z., anfangen etwas zu reiben; durch Reiben an eine andre Sache bringen; noch dazu reiben. In den Hüttenwerken, den Goldſchlich anreiben, ihn mit Queckſilber reiben, um das Anquicken zu befördern.

Ánreichern, th. Z., in den Hüttenwerken, reicher machen, theils von geringhaltigen Erzen gebraucht, wenn man ihnen reichhaltige Zuſchläge gibt, theils von armen Rohſteinen, wenn man ſie zweimahl röſtet und wieder ſchmelzt, damit die Maſſe des Steines vermindert und an Silbergehalte reicher gemacht werde.

Ánreicherarbeit, w., in den Hüttenwerken, diejenigen Arbeiten, durch welche geringhaltige Erze durch reichhaltigen Zuſchlag, und arme Steine durch zweimahliges Röſten und Schmelzen reicher gemacht werden; der Á-ofen, in den Hüttenwerken, derjenige Ofen, in welchem die Anreicherung vorgenommen wird; die Á-ſchlacken, diejenigen Schlacken, welche bei der Anreicherarbeit abfallen, der Á-ſtein, in den Hüttenwerken, arme Rohſteine, die durch zweimahliges Röſten und Schmelzen an Maſſe geringer, aber an Gehalt reicher gemacht worden ſind; das Ánreichlech, in den Hüttenwerken, das durch Anreichern reichhaltig gewordene Erz.

Ánreifen, unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu reifen.

Ánreihen, 1) th. Z., in eine Reihe an etwas befeſtigen, beſonders an eine Schnur, an einen Faden: Perlen. 2) reckſ. Z., ſich an eine Reihe anſchließen: ich werde mich mit meinen Schülern dem Zuge anreihen.

Ánreihnadel, w., eine dreikantige Nadel, welche man zum Anreihen des Obſtes gebraucht.

Ánreißen, unr. (ſ. Reißen) th. Z., anfangen an etwas zu reißen: ein Stück Papier; anbrechen, anfangen davon zu nehmen: eine Klafter Holz; abzeichnen. Bei den Stuhlmachern, die Zapfen anreißen, ſie mit dem Pfriemen abzeichnen.

Ánreißer, m. -s, der etwas anreißt; bei den Goldſchmieden ein Werkzeug, den Abguß zur Form auf dem Grieſſande damit anzureißen.

Ánreiten, unr. (ſ. Reiten), 1) unth. Z. mit ſeyn, ſich zu Pferde nähern: an das Haus anreiten; auch mit kommen: er kam angeritten; im Reiten an etwas ſtoßen: an einen Baum, an die Ecke. 2) th. Z., ein Pferd anreiten, es zum erſten Mahle reiten um es abzurichten.

Ánreiz, m. -es, der Reiz zu etwas.

Ánreizen, th. Z., zu etwas reizen: einen, ihn zum Guten, zum Böſen.

Ánreizung, w., M. -en, Handlung des Anreizens; ſ. Reiz oder Anreiz.

Ánrennen, unr. (ſ. Rennen), bei Einigen auch regel., 1) unth. Z. mit ſeyn und kommen, ſich rennend nähern; im Rennen an etwas ſtoßen: an einen Baum. Uneig., für übel ankommen: du wirſt ſchön anrennen, er mag nur anrennen, damit er durch Schaden klug werde; anfangen zu rennen: von hier aus ſollen die Wettläufer anrennen. 2) th. Z., einen anrennen, auf ihn in feindlicher Abſicht losrennen und ihn anfallen, auch an ihn rennen und an etwas ſtoßen: er rannte (rennte) ihn an die Wand an.

Ánrichte, w., M. -n, in den Küchen, ein Tiſch, auf welchem die Speiſen angerichtet werden (Anrichttiſch).

Ánrichten, th. Z., zum Gebrauch gehörig legen und einrichten, vorzüglich von Speiſen: die Fiſche anrichten, einem, oder für einen anrichten; bei den Zimmerleuten, das Holz anrichten, es nach Bedürfniß zuhauen; in den Schmelzhütten, das Kupfer anrichten, es zur Seigerung vorbereiten; verurſachen, entſtehen machen, aber nur von unangenehmen, nachtheiligen Dingen: Böſes, Zank, Lärm, Unheil, Schaden anrichten.

Ánrichter, m. -s, einer der etwas anrichtet, beſonders in den Seigerhütten der Schichtmeiſter, der die Metalle

probt, die Beſchickung danach einrichtet, und die Aufſicht über die Arbeiter führt; in den Küchen ein flaches und durchlöchertes Werkzeug, die Speiſen, z. B. Fiſche, damit anzurichten.

Anrichtkunſt, w., Kunſt, eine Tafel gehörig zu decken und zu beſetzen; **der A-löffel**, in den Küchen, ein Löffel, deſſen man ſich beim Anrichten der Speiſen bedient; **die A-ſchüſſel**, Schüſſeln, auf welcher das Eſſen angerichtet wird; **der A-tiſch**, in den Küchen, ein Tiſch, auf welchem man die Speiſen anrichtet.

Anrichtung, w., M. -en, Handlung des Anrichtens; bei den Uhrmachern, ein gewiſſes Werk zwiſchen der Uhrſcheibe und dem Räderwerke, welches das Geh- und Schlagewerk in Bewegung ſetzt, die Stunden und Minuten zu zeigen.

Anriechen, unr. (ſ. Riechen) 1) th. Z., an etwas riechen: einen, die Blume; durch den Geruch erkennen: man riecht ihm an, wo er geweſen iſt. 2) unth. Z. mit haben, ſeinen Geruch an etwas gehen laſſen: das friſche Brod riecht mich gut an.

Anringeln, th. Z., an Ringel, mit Ringlein befeſtigen.

Anringen, 1) von ringen, unr. (ſ. Ringen) unth. Z., gegen, nach etwas ringend ſtreben. 2) von Ring, an Ringe oder mit Ringen befeſtigen.

Anrinnen, unr. (ſ. Rinnen) unth. Z. mit ſeyn, ſich rinnend nähern; im Rinnen etwas berühren.

Anritt, m., die Annäherung zu Pferde. Dies Wort war ehemahls von dem erſten Anzuge der in Sold genommenen Reiterei üblich.

Anrittsgeld, ſ., der Sold, welchen man ehemals der Reiterei für den erſten Anzug bezahlte. Auch jetzt heißen noch ſo die Gelder, welche einem Fürſten für die Stellung, Bewehrung und Kleidung der in eines Andern Sold gegebenen Reiterei bezahlt werden.

Anritzen, th. Z., anfangen zu ritzen, ein wenig ritzen: einen Baum anritzen, durch Ritzenmachen bezeichnen: ein Maß auf dem Stocke.

Anrollen, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſich rollend nähern, beſonders in Verbindung mit kommen: da kommt die Kugel angerollt; im Rollen an etwas anſtoßen: die Kugel rollt an den Baum an. 2) th. Z., etwas anrollen machen: die Kugel an das Brett; bei den Jägern rollen die Hunde das Wild an, wenn ſie es anbellen, aber nicht verfolgen.

Anroſten, unth. Z. mit ſeyn, durch den Roſt an etwas befeſtigt werden: der Ring iſt an die Stange angeroſtet.

Anröthen, th. Z., mit Röthel bezeichnen, z. B. bei den Färbern, Zimmerleuten.

Anrotzen, th. Z., den Rotz an etwas werfen, rotzig machen.

Anrüchig, auch **Anrüchtig**, E.u.U.w., in den Rechten, ein wenig berüchtigt, beſondrer Ehre unwürdig, aber noch nicht ehrlos: ein anrüchiger (anrüchtiger) Menſch, ein anrüchtiges Buch.

Anrüch(t)igkeit, w., M. -en, die anrüchige Beſchaffenheit einer Perſon oder Sache.

Anrücken, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſich ruckweiſe und langſam nähern: der Feind rückt an, rücken Sie doch näher an, an mich, an den Tiſch, die Zeit rückt an. 2) th. Z., ruckweiſe einer Sache näher bringen: den Stuhl, den Tiſch anrücken.

Anrudern, unth. Z. mit ſeyn, ſich durch Rudern nähern: an das Land; auch mit kommen, im Rudern an etwas gerathen.

Anruf, m., Handlung des Anrufens; die Schrift, welche die Anrufung eines höhern Gerichts und den Gegenſtand derſelben enthält (Appellation).

Anrufen, unr. (ſ. Rufen) th. Z., ſein Rufen an jemand richten: einen, mich, dich; uneig., um etwas dringend, oft auch mit lauter Stimme bitten: einen um Schutz, Hülfe, Gerechtigkeit, ein höheres Gericht anru-

fen (appelliren), heranrufen. Uneig.: Gott, die Welt zum Zeugen anrufen.

Ánrufer, m. -s, Person, die einen, oder etwas anruft; besonders, welche anruft, die streitige Sache zu untersuchen (Appellant).

Ánrufsbrief, m., ein Bittschreiben des weltlichen Gerichts an den geistlichen Richter, über einen halsstarrigen Geächteten den geistlichen Bann auszusprechen.

Ánrufung, w., die Handlung des Anrufens, besonders des Anrufens eines höheren Gerichts (Appellation).

Ánrufungsgericht, s., ein höherer Gerichtshof, den man um neue Untersuchung seiner Rechtssache anruft (Appellationsgericht); Ánrufungsrath, m., ein Mitglied des Anrufungsgerichtes.

Ánrühmen, th. Z., etwas rühmend anempfehlen: einem etwas.

Ánrühren, th. Z., an etwas rühren: einen, mich; uneig. die Ehre, den guten Namen eines Andern; für erwähnen, in den Kanzleien: der eben angerührte Umstand; daran oder dazu rühren: ein Ei in die Milch.

Ánrumpeln, unth. Z., an etwas rumpelnd stoßen: an die Thür; mit seyn und in Verbindung mit kommen, sich mit rumpelndem Geräusche nähern.

Ánrupfen, unth. Z., anfangen an etwas zu rupfen.

Ánrußen, th. Z., mit Ruß beflecken, schwärzen.

Ánrüsten, th. Z., für zurüsten und ausrüsten.

Ánrutschen, unth. Z. mit seyn, rutschend an etwas fahren, stoßen; in Verbindung mit kommen, sich rutschend nähern: angerutscht kommen.

An's, zusammengezogen f. an das: er setzt sich an's Fenster.

Ánsäbeln, th. Z., anfangen davon zu säbeln, d. h. entweder in großen Stükken, oder auf eine ungeschickte Art schneiden: das Brod.

Ánsacken, 1) th. Z., anpacken: einen: 2) zrckf. Z., sich (mich) ansacken, sich mit Speise und Trank voll füllen.

Ánsäen, th. Z., besäen: den Acker, das Land; bei den Gerbern u. Kürschnern, die Felle auf der inwendigen Seite mit Mehl bestreuen, nachdem sie vorher mit Schrot abgesäet worden.

Ánsage, w., Handlung des Ansagens (ohne Mehrzahl); dasjenige, was angesagt wird.

Ánsagen, th. Z., mündlich bekannt machen: einem, mir, dir etwas; hersagen, anmelden, ankündigen: einen ansagen.

Ánsägen, th. Z., anfangen an etwas zu sägen: einen Baum.

Ánsager, m. -s, einer, der etwas ansagt, anmeldet.

Ánsagezettel, m., ein Zettel, durch welchen etwas angesagt wird.

Ánsammeln, 1) th. Z., durch Sammeln zusammenbringen. 2) zrckf. Z., sich nach und nach häufen: die Arbeiten sammeln sich immer mehr an.

Ánsässig, E. u. U. w., durch liegende Gründe, durch unbewegliche Güter an einen Ort gebunden.

Ánsässigkeit, w., der Zustand da jemand an einem Orte ansässig ist.

Ánsatz, m., Handlung des Ansetzens; die Art und Weise, auf die es geschieht. Uneig., Fähigkeit zu etwas, Empfänglichkeit für etwas: Ansatz zur Schwärmerei; etwas in Ansatz bringen, für in Rechnung; in den O. D. Gerichten, die gerichtliche Einsetzung des Gläubigers in das Eigenthum des Schuldners, ohne daß er jedoch den Genuß davon hat (die Anleite); im Hildesheimischen eine jede gerichtliche Einweisung in liegende Gründe, auch wenn sie gekauft oder auf andere Art erworben worden sind; dasjenige, was angesetzt wird oder ist: bei den Röhrenbohrern, diejenige eiserne Stange, welche an die Bohrstange angesetzt wird; im Schiffbau, der oberste Theil des Vorderstevens; an den Blasegeräthen, diejenigen Stücke, welche angesetzt oder eingesetzt werden, um sie höher oder tiefer zu stimmen. Uneigentlich wird

der dicke Theil der Kanone Anſatz genannt. Der Anſatz an den Thürangeln iſt der Rand um den Zapfen, auf welchem das Gewinde des Bandes ruht; bei den Schloſſern ein kleiner eiſerner Abſatz, der in den Riegel eines Franzöſiſchen Schloſſes fällt, oder in die Einſtriche des Riegels hineingeht, und denſelben verhindert, daß er ſich nicht verſchieben kann. — die Anſatzgröße, in der höhern Rechenkunſt, eine unendlich kleine Größe (Differentialgröße); die A-rechnung, diejenige Rechnungsart, welche eine unendlich kleine Größe finden lehrt, die unendlichemahle genommen einer gegebenen Größe gleich iſt (Differentialrechnung).

Anſäuren, th. Z., ein wenig ſauer machen: den Teig.

Anſaufen, zuſ. Z., ſich (mich) voll ſaufen.

Anſaugen, gewöhnlich noch unr. (ſ. Saugen) 1) th. Z., anfangen an etwas zu ſaugen: die Blutigel ſaugen ſchon an. 2) zuſ. Z., ſaugend feſt anhangen.

Anſäuſeln, th. Z., ſäuſelnd berühren, vom Winde und uneig. auch von andern Dingen.

Anſauſen, unth. Z., ſauſend nahen, oder mit ſauſendem Geräuſch anſtoßen.

Anſchaben, th. Z., anfangen etwas zu ſchaben; ſchabend an etwas oder zu etwas Anderem thun.

Anſchachern, th. Z., ankaufen, mit dem Nebenbegriffe des Kleinlichen, Verächtlichen.

Anſchachteln, th. Z., ein wenig mit Schachtelhalm bereiben.

Anſchaffen, th. Z., 1) reg. von ſchaffen, d. h. machen, daß man etwas habe zum künftigen Gebrauch: ich ſchaffe mir Kleider, Bücher an. In O. D. wird es ganz eigentlich für anbefehlen gebraucht, auch für beſtellen und zur Arbeit antreiben. 2) unr. von ſchaffen, (ſ. d. W.) hervorbringen, in oder bei der Schöpfung mittheilen, ſ. anerſchaffen: Gott hat dem Menſchen ſein Ebenbild angeſchaffen.

Anſchaffer, m. -s, Perſon, die etwas anſchafft; im O. D. auch ein Aufſeher über die Arbeiter.

Anſchäften, th. Z., mit einem Schafte verſehen: ein Gewehr, ein Paar Stiefel (n); bei den Zimmerleuten, die Halbſparren anſchäften, ſie an die Sparren annageln.

Anſchälen, th. Z., anfangen zu beſchälen: einen Apfel.

Anſchallen, unth. Z. mit haben, als Schall an einen Körper anſtoßen und zurückprallen.

Anſchalmen, th. Z., im Forſtweſen, einen Baum durch Anſchälen zeichnen (anlaſchen).

Anſchanzen, th. Z., im Bergbaue, Anſtalt machen, daß die Arbeiter anfangen können zu arbeiten.

Anſcharen, th. Z., ſich anſcharen, im Bergbaue, ſich ſcharweiſe, als Schar nähern oder verbinden: die Gänge oder Klüfte ſcharen ſich an, vereinigen ſich in Einen.

Anſchärfen, unth. Z., von ſchärfen, ſtreifen: mit der Hand an die Wand.

Anſcharren, th. Z., anfangen an etwas oder von etwas zu ſcharren; durch Scharren einer Sache nahe bringen: den Sand an die Wand.

Anſchauen, th. Z., anſehen, und unreg., für empfinden überhaupt. In dieſer Bedeutung iſt bei den Gottesgelehrten das Anſchauen Gottes in jenem Leben zu verſtehen. In der Philoſophie, durch die Sinne, auch, durch den innern Sinn wahrnehmen: eine anſchauende Erkenntniß, eine unmittelbare, an keine Zeichen gebundene, z. B. eine durch das Schönheitsgefühl unmittelbar erworbene.

Anſchauenswerth, A-würdig, E. u. U. w., werth, würdig angeſchaut zu werden.

Anſchauer, m. -s, Perſon, welche etwas anſchauet.

Anſchaufeln, th. Z., mittelſt der Schaufel an etwas werfen.

Anſchaukeln, 1) unth. Z., anfangen zu ſchaukeln, und im Schaukeln an etwas treffen, ſtoßen: der Kahn ſchau-

Seite an einen Pfahl an. 2) th. Z., anschaukeln machen, in Schaukeln an eine Sache stoßen lassen.

Anschaulich, E. u. U. w., was angeschaut werden kann, s. Anschauen.

Anschäumen, unth. Z. mit seyn, sich schäumend nähern, schäumend an etwas stoßen: die Wogen schäumen an.

Anschauung, w., M. -en, Handlung des Anschauens; jede Vorstellung durch Hülfe eines äußern oder des innern Sinnes; derjenige Seelenzustand, da man in Anschauen, Betrachten gleichsam verloren ist, d. i. bei gänzlicher äußerer Ruhe und Unthätigkeit gewissen Vorstellungen oder Betrachtungen nachhängt (Contemplation). Es gibt davon Zusammensetzungen mit Begriff, Kenntniß u. Vermögen.

Anscheeren, s. Anscheren.

Anschein, m. -es, der äußere Schein: seine Handlungsweise hat einen Anschein von Edelmuth; die äußere Wahrscheinlichkeit: es ist aller Anschein dazu da.

Anscheinen, unr. (s. Scheinen) unth. Z. mit haben, den Schein an etwas gehen lassen; Wahrscheinlichkeit zu einer künftigen Wirklichkeit zeigen. Am gewöhnlichsten als Mittelwort der gegenwärtigen Zeit: eine anscheinende Gefahr.

Anscheinlich, E. u. U. w., was den Anschein zu etwas hat, dem Anscheine nach.

Anscheinung, w., M. -en, der Zustand des Anscheinens; für Anschein.

Anschellen, th. Z., an etwas schellen, die Schelle anziehen (anklingen, anläuten).

Anschere, w., M. -n, bei den Webern, das in die Länge zu einem Gewebe aufgespannte Garn, von scheren, theilen, ordnen; in gemeinen Sprecharten Anschire und Anschür, sonst auch die Scherung, der Aufzug, die Kette, das Werft, der Zettel, Anzettel. Bei den Tortenwirkern der Anschweif, bei den Raschmachern der Anwurf, eins wie das andere in Gegensatz von Einschlag oder Eintrag.

1. Anscheren, unr. (s. Scheren) von scheren, unth. Z., mit der Schere beschneiden, anfangen zu scheren, ein wenig bescheren.

2. Anscheren, th. Z., von scheren, theilen, bei den Webern, das zu einem Gewebe erfoderliche Garn aufspannen (aufziehen).

Anschergen, th. Z., antreiben; in Schießen anschirgen.

Anschichten, th. Z., an die Seitenfläche eines Körpers schichten: das Holz an die Wand.

Anschicken, zrckf. Z., sich zu etwas in Stand setzen: ich schicke mich zur Abreise an.

Anschieben, unr. (s. Schieben) 1) th. Z., an etwas Anderes schieben: den Tisch an die Wand. 2) unth. Z., anfangen zu schieben, besonders im Kegelspiele: ich schiebe an; so schieben, daß das Geschobene an einen andern Körper anstößt: mit der Kugel anschieben an das Seitenbrett; mit kommen, sich schnell nähern: da kommt er angeschoben.

Anschieber, m. -s, einer, der etwas anschiebt; das, was angeschoben wird oder ist, z. B. ein Stück, welches an einen Tisch angeschoben wird, ihn zu vergrößern; das Anschiebestück, s. Anschieber; der A-tisch, ein Tisch, der so eingerichtet ist, daß gewisse dazu eingerichtete Stücke an denselben angeschoben werden können.

Anschiebsel, s. -s, etwas, das angeschoben wird.

Anschielen, th. Z., schielend, von der Seite ansehen: einen, ihn.

Anschienen, th. Z., mit einer Schiene belegen (beschienen).

Anschießen, unr. (s. Schießen) 1) th. Z., durch einen Schuß verwunden: einen Hasen, eine Schnepfe (anschweißen); uneig., angeschossen seyn, verliebt seyn, auch, einen leichten Rausch haben, wie auch, ausgelassen lustig seyn; ein Gewehr anschießen, zum ersten Mahle daraus schießen; eine Sache mit der andern verbinden, als Kunstwort in einigen Fällen, z. B. bei

den Schneidern, den Ärmel an den Rock anschießen, ihn annähen; bei den Bäckern, ein Brod an das andre anschießen, es im Ofen an einander schieben, so daß eins das andre berühret. 2) unth. Z., den Anfang mit Schießen machen; an etwas schießen: an die Mauer; mit seyn u. kommen, sich schnell nähern: das Wasser schießt an; im schnellen Laufe an etwas stoßen; fest werden, von salzigen Flüssigkeiten oder in der Luft befindlicher Feuchtigkeit, die sich anlegt und fest wird (krystallisiren). In den Salzwerken wird auch das Aufquellen des Salzes von der angezogenen Luft Anschießen genannt.

Anschießpinsel, m. -s, . ein Pinsel, mit welchem die Vergolder das Gold auftragen.

Anschiffen, unth. Z. mit seyn, sich zu Schiffe einem Orte nähern: an das Land; auch mit kommen: im Schiffen an etwas stoßen: an eine verborgene Klippe; zu Schiffe herbeischaffen: Waaren, Lebensmittel.

Anschilden, th. Z., bei den Gärtnern eine Art des Augelns, bei welcher ein Schild in die Rinde des Stammes eingesetzt wird.

Anschimmeln, unth. Z. mit seyn, anfangen zu schimmeln.

Anschimmern, unth. Z. mit haben, den Schimmer an etwas Anderes gehen lassen.

Anschimpfen, th. Z., mit Schimpfworten anreden, einen, ihn.

Anschirren, th. Z., dem Zugvieh das Geschirr anlegen (aufschirren).

Anschlag, m. -es, Handlung des Anschlagens (ohne Mehrzahl): Anschlag an eine Glocke, eine Flinte im Anschlag halten; in Anschlag seyn; uneig., ist ein Haus im Anschlage, wenn es zum Verkauf angeschlagen ist; dasjenige, was angeschlagen wird, z. B. an den Schießgewehren, der untere dicke Theil, der an den Backen angehalten wird (Anlage, Kolben); eine jede Schrift, welche öffentlich angeschlagen wird (Affiche). Uneig., der Werth, die Kosten einer Sache, die man berechnet hat: ein Pachtanschlag, Kaufanschlag, Bauanschlag; in Anschlag bringen, in Erwägung ziehen; dann der Rathschlag, der überdachte Entwurf, meist in nachtheiligem Verstande: einen Anschlag auf Jemandes Leben fassen, machen; dasjenige, woran etwas schlägt, der Ort, wo etwas anschlägt. So heißt in den Mühlen Anschlag dasjenige Holz, welches von dem Drillinge des Sechterzeuges beständig zurückgeschlagen wird, den Beutelkasten erschüttert und das Klappern in den Mühlen verursacht; bei den Buchdruckern ist der Anschlag ein Riem, an welchen das Rähmchen anschlägt, und von welchem es wieder auf den Deckel geworfen wird (Immhamen); bei den Tischlern, derjenige Falz der Thür- und Fenstereinfassungen, in welchen die Thüren und Fenster einschlagen und schließen; ferner dasjenige, womit etwas angeschlagen wird, z. B. bei den Schneidern derjenige Faden, womit das Futter angeschlagen, leicht mit weiten Stichen an das Tuch geheftet wird. Endlich ist Anschlag ein Spiel der Kinder, bei welchem sie sich verstecken und mit einander wetteifern, wer zuerst das Ziel erreicht und mit der Hand anschlägt.

Anschlagen, unr. (s. Schlagen), 1) th. Z., an etwas schlagen und dadurch zeichnen. Im Forstwesen, die Bäume anschlagen, die Bäume, welche gefällt werden sollen, mit dem Waldhammer bezeichnen (anpläzen); das Gewehr anschlagen, es an den Backen anlegen, um zu zielen und zu schießen; wo es aber gewöhnlicher als unth. Z. schlechtweg gebraucht wird: schlage an! Durch Einschlagen eines Nagels an etwas befestigen: ein Schloß, eine Leiste, eine Bekanntmachung, eine Verordnung; die Erde, den Lehm fest anschlagen. Uneig., ein Haus, Eines Güter; bei den Schneidern und Nähterinnen mit weiten Stichen vorläufig befestigen (anheften); in den

Küchen, eine Rindszunge, Kalbskeule, einen Schinken anſchlagen, das Fleiſch davon ablöſen, mit Eiern, Gewürz ꝛc. hacken, und dann wieder an den Knochen legen und backen oder kochen; bei den Tuchmachern oder Tuchſcherern, die Tücher anſchlagen, ſie an die Häkchen der Tuchrahmen befeſtigen; in der Bienenzucht ſchlagen die Bienen Junge an, wenn ſie Brut in die Zellen ſetzen; durch Schlagen hervorbringen: Feuer; auf einem Flügel einen Ton, einen vollen Griff anſchlagen; in weiterer Bedeutung von Glocken und Uhren; den Werth ſchätzen, berechnen: ein Gut anſchlagen; wie hoch ich mich ſelbſt anſchlagen will, das ſteht bei mir; durch Schlagen an etwas ein Zeichen geben; in den Bergwerken, ein gefülltes Faß anſchlagen, durch Anſchlagen an daſſelbe zu verſtehen geben, daß es hinaufgezogen werden ſolle. 2) unth. Z., anfangen zu ſchlagen, beſonders beim Ballſchlagen, den erſten Schlag thun; an etwas ſchlagen: an die Thür, an die Glocke; mit der Stimme anſchlagen, oder bloß anſchlagen, die Stimme hören laſſen; mit ſeyn, an etwas ſchlagen, heftig anfallen: mit dem Kopfe an die Mauer; uneig., durch Anſchlagen, Fallen ein wenig verdorben werden: die Äpfel, Birnen ſind angeſchlagen; mit haben, die bezweckte Wirkung thun: das Mittel hat angeſchlagen, das Eſſen und Trinken ſchlägt bei ihm an, gedeihet ihm.

Anſchläger, m. -s, einer der anſchlägt, daher in den Bergwerken derjenige Arbeiter, der an dem Füllorte das Erz oder Geſtein in die Kübel füllt, und durch Anſchlägen das Zeichen zum Hinaufziehen gibt; etwas, das anſchlägt, die Hämmerchen an beſaiteten Tonwerkzeugen, mittelſt welcher die Saiten angeſchlagen werden (Tangenten).

Anſchlagerad, ſ., in Uhrwerken dasjenige Rad, welches das Schlagewerk verhindert, daß es nicht immerfort ſchlägt.

Anſchlagfaden, m., bei den Schneidern und Nähterinnen, der Faden, mit welchem ſie ein Stück an das andre anſchlagen, nur loſe befeſtigen.

Anſchlägig, im gemeinen Leben Anſchlägiſch, auch Anſchläglich E. u. U. w., Anſchläge machend, geſchickt allerlei Anſchläge zu machen: ein anſchlägiger Kopf.

Anſchlagzettel, m., öffentliche Bekanntmachung an den Straßenecken (Affiche).

Anſchlämmen, ſ. Anſchlemmen.

Anſchlarfen, unth. Z. mit ſeyn, und in Verbindung mit kommen, ſchlarfend ſich nähern.

Anſchleichen, unr. (ſ. Schleichen), 1) unth. Z. mit ſeyn, ſchleichend, langſam und heimlich ſich nähern, gewöhnlich mit kommen. 2) zrckf. Z., ſchleichend einer Sache ſich nähern: ich ſchlich mich an ihn an (heran); ganz unbemerkt und nach und nach zur Gewohnheit werden: dieſer Fehler hat ſich mir ſo angeſchlichen.

1. Anſchleifen, unr. (ſ. Schleifen), th. Z., von ſchleifen, reiben; anfangen etwas zu ſchleifen: einen Spiegel, ein Glas; durch Schleifen an etwas hervorbringen: eine Spitze an dem Meſſer (unrichtig an das Meſſer).

2. Anſchleifen, th. Z. (von Schleifen d. h. ziehen), auf der Schleife herbeiſchaffen: Waaren, Güter; (von Schleife, Knoten), mittelſt einer Schleife an etwas befeſtigen, z. B. bei den Webern, die Ziehſchnüre an die Tragleinen anſchleifen.

Anſchlemmen, 1) zrckf. Z., ſich als Schlamm anſetzen, anhäufen. 2) th. Z., vom Waſſer, durch Anſetzen des Schlammes entſtehen machen; mit Schlamm anfüllen: der Fluß hat den Hafen angeſchlemmt.

Anſchlendern, unth. Z. mit ſeyn und in Verbindung mit kommen, ſich ſchlendernd nähern.

Anſchlenkern, th. Z., ſchlenkernd an etwas werfen: an die Wand.

Anſchleppen, th. Z., an einen Ort ſchleppen.

Anschleudern, th. Z., mit der Schleuder oder mit schleudernder Bewegung an etwas werfen: einen Stein an die Wand. 2) unth. Z. mit seyn, durch eine schleudernde, heftige Bewegung an etwas geworfen werden.

Anschlichten, th. Z., an die Seitenfläche einer Sache in Ordnung legen: Holz an die Wand; bei den Webern, mit Schlichte bestreichen.

Anschlicken, unth. Z. mit seyn, durch angesetzten Schlick oder Schlamm vergrößert werden.

Anschließen, unr. (s. Schließen) 1) th. Z., mittelst eines Schlusses an etwas befestigen: einen Gefangenen an die Wand; und uneig. für anfügen, beifügen: die angeschlossene Schrift. 2) zrckf. Z., sich (mich) an einen oder einem anschließen, sich in seine Gesellschaft begeben. 3) unth. Z. mit haben, genau an etwas passen, anliegen, besonders von Kleidungsstücken: der Rock schließt nicht an.

Anschlingen, unr. (s. Schlingen) 1) th. Z., mittelst einer Schlinge an etwas befestigen: die Schnur an den Stock. 2) zrckf. Z., sich in enge Verbindung mit einem setzen.

Anschlitzen, th. Z., ein wenig schlitzen: einen Baum.

Anschloßrn, **Anschlossen**, unp. Z., an etwas schloßen: es schloßt stark an die Fenster an.

Anschluß, m., Handlung und Zustand des Anschließens (ohne Mehrzahl): Anschluß der Kleider (Anschließen); dasjenige, was angeschlossen oder beigefügt wird: aus dem Anschlusse ist das Weitere zu ersehen.

Anschmachten, th. Z., schmachtend ansehen.

Anschmaddern, th. Z., anschmieren.

Anschmauchen, th. Z., anfangen zu schmauchen: eine Pfeife Tabak; Schmauch oder dicken Rauch an etwas gehen lassen: einen anschmauchen; in den Bergwerken nennt man solche Minern angeschmaucht, die, nachdem sie vorher aufgelöset worden, sich schwach und unterbrochen an andere Körper angesetzt haben.

Anschmauchung, w., Handlung des Anschmauchens; die Entstehungsart der Minern, wenn sie sich, vorher aufgelöset, schwach und unterbrochen an andere Körper ansetzen.

Anschmecken, th. Z., durch den Geschmack erkennen: der Speise das Verbrannte. Die Jäger sagen auch von den Hunden, sie schmecken an, wenn sie ein Wild spüren.

Anschmeicheln, 1) th. Z., einen sanften Eindruck machen. 2) zrckf. Z., sich (mich) anschmeicheln an einen.

Anschmeißen, unr. (s. Schmeißen), 1) unth. Z., an etwas schmeißen, werfen: an das Fenster; anfangen zu schmeißen. 2) th. Z., durch Schmeißen, Werfen an eine Sache bewegen: den Ball an die Wand; seinen Unflat an etwas gehen lassen, besonders von Fliegen ꝛc.

Anschmelzen, 1) th. Z., anfangen zu schmelzen; durch Schmelzen an etwas befestigen: ein Stück Siegellack an das andere. 2) unr. (s. Schmelzen) mit seyn, unth. Z., anfangen zu schmelzen, zu zerfließen; flüssig werden, und sich anhängen: der Talg ist an den Leuchter angeschmolzen.

Anschmettern, unth. Z. mit haben, mit der größten Gewalt und großem Geräusch an etwas schlagen, werfen: an die Thür; mit seyn, mit größter Heftigkeit an etwas fallen.

Anschmieden, th. Z., durch Schmieden mit etwas verbinden: ein Stück Eisen an das andere (anschweißen); mit Ketten an etwas befestigen: einen Verbrecher an den Stock, an den Karren.

Anschmiegen, 1) th. Z., allen Theilen und Punkten der Seitenfläche einer Sache genau anfügen; uneig., die Worte den Begriffen anschmiegen, sie denselben auf das genaueste angemessen machen. 2) zrckf. Z., sich (mich) anschmiegen an einen, sich willig nach ihm fügen.

Anſchmiegſam, E. u. U. w., was ſehr geſchmeidig iſt, ſich leicht und genau an etwas anſchmiegt.

Anſchmieren, th. Z., an etwas ſchmieren; ſich (mir) eine Salbe anſchmieren; uneig., ſchlecht und dick mit Farben anſtreichen; durch Überredung anbringen: einem eine Waare; ein wenig verfälſchen: den Wein; ſchnell und ſchlecht an, neben oder zu etwas ſchreiben: die am Rande des Buchs angeſchmierten Bemerkungen.

Anſchminken, th. Z., mit Schminke beſtreichen: ſich, mich.

Anſchmirmeln, unth. Z., anfangen zu ſchmirmeln.

Anſchmitzen, th. Z., an etwas ſchmitzen, d. h. mit dem Schmitz, dem äußerſten Ende der Peitſche, ſchlagen, und dadurch antreiben: die Pferde; in manchen Gegenden auch, ein wenig beflecken, beſchmuzen.

Anſchmollen, th. Z., einen, mich.

Anſchmoren, unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu ſchmoren.

Anſchmücken, th. Z., den Schmuck anlegen.

Anſchmunzeln, th. Z., einen, ihn.

Anſchmuzen, th. Z., den Schmuz an etwas bringen: die Wand.

Anſchnäbeln, th. Z., anfangen an etwas zu ſchnäbeln, d. h. mit dem Schnabel zu hacken.

Anſchnallen, th. Z., mit Schnallen an etwas befeſtigen: den Degen; ſich (mir) etwas anſchnallen, es ſich verſchaffen.

Anſchnalzen, th. Z., durch Schnalzen mit der Zunge ein Zeichen geben: einen.

Anſchnappen, unth. Z., an etwas ſchnappen.

Anſchnarchen, th. Z., einen, ihn rauh anreden, anfahren.

Anſchnarren, th. Z., mit ſchnarrender Stimme anreden: einen.

Anſchnattern, th. Z., das Schnattern gegen etwas richten: einen.

Anſchnauben, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſchnaubend und hörbar athmend ſich nähern; im gemeinen Leben mit kommen. 2) th. Z., mit heftigen, drohenden Worten anfahren: einen, mich.

Anſchnaufen, } wie Anſchnauben.
Anſchnauzen, }

Anſchnäuzen, th. Z., die Naſe gegen etwas reinigen.

Anſchneiden, unr. (ſ. Schneiden), th. Z., anfangen an etwas zu ſchneiden: ein Brod, den Braten; dazu ſchneiden, daran ſchneiden: eine Zwiebel an die Speiſe; durch Schneiden an einer Sache bemerken, bezeichnen: einem etwas auf dem Kerbholze, und da man ehemals nur mit Kerbhölzern rechnete, auch ſo viel als anrechnen. Daher bedeutet noch in den Bergwerken anſchneiden, d. h. die wöchentlichen Rechnungen ablegen.

Anſchneien, unp. Z., an etwas ſchneien: es ſchneiet an das Haus an.

Anſchnellen, 1) th. Z., mit Federkraft an etwas ſchnell hinbewegen. 2) unth. Z. mit ſeyn, an etwas angeſchnellt werden; dann für anprallen, vorzüglich bei den Jägern, bei welchen das Wild an einen Baum anſchnellt; auch mit kommen, ſich ſchnell nähern.

Anſchnicken, f. ſchnell wohin bewegen.

Anſchnieben, 1) unth. Z. mit ſeyn u. kommen, ſ. anſchnauben. 2) th. Z. einen anſchnieben, ſchniebend anathmen und anfahren.

Anſchniegeln, 1) th. Z., ſchniegelnd an etwas anbringen. 2) ſich (mich) anſchniegeln, ſich mit großer Sorgfalt, die ins Kleine geht, ankleiden.

Anſchnippeln, th. Z., durch Schnippeln an etwas hervorbringen.

Anſchnippen, ſ. anſchnellen.

Anſchnitt, m. -es, Handlung des Anſchneidens, beſonders an das Kerbholz, und daher in weiterer Bedeutung, ſo viel als Anrechnung, im Gegenſatz des Abſchnittes oder der Abrechnung, bei Walkmüllern, Tuchmachern ꝛc., eben ſo in den Bergwerken die Rechnung, welche der Schichtmeiſter alle Sonnabende dem Bergmeiſter ablegt. Daher die Redensarten: einen Abſchnitt halten, den Abſchnitt abwarten; das erſte Stück, was von

einer Sache abgeſchnitten worden iſt; der Ort, wo etwas abgeſchnitten worden iſt; das A-buch, in den Bergwerken, dasjenige Buch, worein das Verzeichniß der Bergkoſten eingetragen wird; die A-ſchere, in den Glashütten, eine kleine Schere mit groſſen Handhaben, mit der die aufgeblaſenen Glasballen abgeſchnitten werden.

Anſchnitzeln, Anſchnitzen, th. Z., anfangen an etwas zu ſchnitzeln; durch Schnitzeln an etwas hervorbringen: eine Spitze an der Bleifeder, oder: der Bleifeder eine Spitze.

Anſchnüffeln, th. Z., an etwas ſchnüffeln, riechen, durch den Geruch zu erforſchen ſuchen: ein Hund ſchnüffelt alles an. Verächtlich von Menſchen, anriechen.

Anſchnüren, th. Z., mit Schnüren an etwas befeſtigen: den Mantel.

Anſchnurren, th. Z., von Katzen, das Schnurren gegen etwas richten; einen anſchnurren, von ſchnurren, betteln, ihn bettelnd ꝛc. angehen; trotzig anfahren.

Anſchobern, th. Z., an die Seitenfläche eines Dinges in Geſtalt eines Schobers ſetzen: Heu an das Haus.

Anſchönen, reckſ. Z., ſich anſchönen, ſich ſorgfältig und mit Auswahl anklei den (ajuſtiren).

Anſchrammen, th. Z., ein wenig ſchrammen; mit Schrammen bemerken.

Anſchrauben, th. Z., mit Schrauben an etwas befeſtigen: ein Schloß an die Thür; zuſchrauben, die Daumenſtöcke anſchrauben, auf der Folterbank.

Anſchrecken, th. Z., ein wenig ſchrekken, bei den Jägern, die das vorbeilaufende Wild anſchrecken, wenn ſie ihm zurufen oder zupfeifen, damit es ſtuzzend ſtehe und ſicherer geſchoſſen werden könne; durch ſein Erſcheinen oder ſeinen Anblick erſchrecken: einen.

Anſchreiben, unr. (ſ. Schreiben) th. Z., an die Seitenfläche eines Körpers ſchreiben: etwas an eine Tafel, Thür; durch Schreiben anmerken, beſonders bei Rechnungsſachen: einem etwas auf ſeine Rechnung; daher uneigentlich, einem etwas zur Strafe anſchreiben; und gut, wohl, ſchlecht, übel bei jemand angeſchrieben ſeyn, in guter oder ſchlechter Meinung ſtehen.

Anſchreiben, ſ. -s, Handlung des Anſchreibens (ohne Mehrzahl); ein Schreiben, welches an jemand gerichtet iſt, beſonders das Schreiben einer Behörde an Perſonen, die ihr nicht untergeordnet ſind (Reſcript).

Anſchreiber, m., Perſon, die etwas anſchreibt.

Anſchreien, unr. (ſ. Schreien) th. Z., das Schreien an etwas richten: einen auf der Gaſſe, ihm zurufen. Uneig., mit lauter Stimme anflehen: einen um Hülfe; durch Geſchrei bekannt machen, den Anfang einer Sache verkündigen, bei den Jägern: ein Jagen anſchreien.

Anſchreiten, unr. (ſ. Schreiten) unth. Z. mit ſeyn, ſich Schritt für Schritt nähern, gewöhnlich mit kommen; mit haben, anfangen zu ſchreiten.

Anſchrote, w., M. -n, bei den Tuchmachern, die Ränder längs an dem Tuche, von ſchlechter Wolle oder auch von Haaren, welche angeſchroten oder angeſchoſſen werden (das Anſchrot, der Schrot, die Leiſte, der Anwurf).

Anſchroten, th. Z., anfangen etwas zu ſchroten; heran ſchroten, d. h. wälzen, ſchieben: ein Faß Bier; anſchießen, anfügen, beſonders bei den Tuchmachern, die grobe Wolle oder Haare an beiden Rändern mit dem Gewebe verbinden.

Anſchrumpfen, unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu ſchrumpfen, ein wenig ſchrumpfen.

Anſchub, m. -es, M. -ſchübe, der erſte Schub, oder der Anfang des Schiebens im Kegelſpiele; der Schub an einen Körper; dasjenige, was angeſchoben wird, z. B. die Stücke, welche an einen Tiſch angeſchoben werden.

Anſchuhen, 1) th. Z., Schuhe an etwas ſetzen: die Stiefel anſchuhen (vorſchuhen); einen anſchuhen, ihm

die Schuhe anziehen. 2) zrckf. Z., ſich (mich) anſchuhen, ſich die Schuhe anziehen.

Anſchuldigen, th. Z., Schuld geben: einen, mich einer Sache, beſſer: einem, mir eine Sache.

Anſchuldigung, w., M. -en, Handlung des Anſchuldigens; eine angeſchuldigte Sache.

Anſchultern, f., eine Art der Hangübungen in der Turnkunſt.

Anſchuppen, th. Z., an etwas ſchuppen, mit Gewalt ſtoßen: einen an die Wand.

Anſchüppen, th. Z., mit der Schüppe an eine andere Sache beingen, weefen: die Erde an das Haus.

Anſchür, ſ. Anſchere.

Anſchüren, th. Z., duech Schüren erregen, in Brand bringen: das Feuer; auch uneigentlich, heftig erregen.

Anſchurren, unth. Z. mit ſeyn, an etwas ſchureen, d. h. rutſchen, gleiten.

Anſchuß, m., Handlung u. Zuſtand des Anſchießens: den Anſchuß haben, beim Scheibenſchießen, d. i. den erſten Schuß zu thun berechtigt ſeyn: der Anſchuß des Wildes, des Waſſers, der Salze; dee Ort, wo etwas anſchießt, z. B. das Waſſer, oder wo etwas angeſchoſſen iſt; bei den Jägeen, die Stelle, wo das Wild angetroffen worden iſt; von Salzen ſ. Kriſtalliſation; auch ſ. Rheumatiſmus.

Anſchüſſig, E. u. U. w., mit Flüſſen behaftet.

Anſchußtrog, m., in den Vitriolſiedereien, ein hölzerner Teog, in welchem man den Vitriol anſchießen läßt.

Anſchütt, w., M. -en. ein vom Waſſer angeſetztes oder angeſpültes Land; dann auch das Eigenthumsecht über daſſelbe.

Anſchütteln, th. Z., durch Schütteln an etwas näher beingen.

Anſchütten, th. Z., an etwas ſchütten: das Getreide an die Wand; noch dazu ſchütten; voll ſchütten.

Anſchützen. th. Z., bei den Waſſermühlen u. im Beegbaue, das Waſſer mittelſt des Schutzbrettes höher ſteigen und auf die Räder fließen machen: das Waſſer, auch die Räder, das Kunſtgezeug anſchützen, in Bewegung ſetzen.

Anſchwämmen, ſ. Anſchwemmen.

Anſchwängern, th. Z., ſchwanger machen, feuchtbar machen; in der Scheidekunſt, mit etwas ein wenig vermiſchen.

Anſchwanken, unth. Z., im Schwanken an etwas ſtoßen; mit ſeyn, ſich ſchwankend nähern, gewöhulich mit kommen.

Anſchwänzeln, unth. Z. mit ſeyn, u. in Verbindung mit kommen, ſich ſchwänzelnd nähern, eigentlich von Hunden, dann auch von Menſchen.

Anſchwänzen, th. Z., als einen Schwanz, d. h. Anhang mit etwas verbinden.

Anſchwären, unr. (ſ. Schwären) unth. Z., duech den anteocknenden Eiter beſeſtigt werden, ankleben.

Anſchwärmen, unth. Z. mit ſeyn und kommen, ſich ſchwärmend nähern; anfangeu zu ſchwärmen, von den Bienen.

Anſchwärzen, th. Z., ſchwarz machen, ſchwarz anſtreichen: den Ofen; uneig., von der ſchwarzen, d. h. nachtheiligen Seite darſtellen: einen, mich, dich; der Anſchwärzer, in der letztern Bedeutung des Zeitwoets.

Anſchwatzen, th. Z., zur Annehmung einer Sache bewegen: einem, ihr eine Waare.

Anſchweben, unth. Z. mit ſeyn und kommen, ſich ſchwebend, mit leichten Schritten nähern.

Anſchwefeln, th. Z., den Schwefeldampf an etwas gehen laſſen; auch bloß ſchwefeln; mit Schwefel ein wenig verſetzen: den Wein.

Anſchweiden, ſ. Anſchwöden.

Anſchweif, m., bei den Boetenwirkern, die in die Länge aufgeſpannten Fäden, die den Grund des Gewebes ausmachen.

Anſchweifen, th. Z., ſchweifend an etwas gießen; bei den Boetenwirkern, ſo viel als aufziehen, d. h. den Anſchweif zu den Borten und Bändern an dem Anſchweifrahmen ausſpannen. Der

Anschweifrahmen, bei den Bortenwirkern, dasjenige Gestell, worauf sie den Anschweif scheren, d. h. die Anzahl der Aufzugsfäden in erfoderlicher Länge bestimmen; die A-rolle, die Spulen oder Rollen, worauf die Anschweifsfäden gewickelt sind.

Anschweißen, th. Z., bei den Schmieden, mehrere in Schweißhitze gebrachte d. h. in den ersten Grad der Flüssigkeit versetzte Stücke Eisen an einander schmieden; ein Stück Eisen an das andere; bei den Jägern durch einen Schuß verwunden, anschießen: ein Reh.

Anschwellen, unr. (s. Schwellen) 1) unth. Z. mit seyn, in die Höhe schwellen: eine angeschwollene Backe; uneig., das Wasser, der Fluß schwillt zusehends, d. h. wächst immer mehr an. 2) th. Z. regelm., anschwellen machen, d. h. in die Höhe steigen machen, ausdehnen: der Wind schwellt die Segel an.

Anm. In der unthätigen Bedeutung sollte das Wort anschwillen heißen, wie auch Einlge schreiben, ganz ähnlich dem nachfolgenden anschwimmen.

Anschwemmen, th. Z., anschwimmen machen: Holz (anflößen); der Fluß schwemmt vieles Land an, setzt es an.

Anschwemmung, w., Handlung des Anschwemmens; angeschwemmtes Land; das A-srecht, das Recht des Eigenthums über ein angeschwemmtes Land.

Anschwimmen, unr. (s. Schwimmen) unth. Z. mit seyn, sich schwimmend nähern: er ist an das Ufer angeschwommen; auch mit kommen.

Anschwindeln, th. Z., ein wenig schwindeln machen, oder Schwindel erregend anblicken: einen, ihn.

Anschwingen, unr. (s. Schwingen) th. Z., durch einen Schwung an etwas werfen.

Anschwirren, unth. Z. mit seyn und kommen, sich mit schwirrendem Geräusch nähern; in schwirrendem Fluge anstoßen.

Anschwöden, th. Z., bei den Weißgerbern, die Felle anschwöden, sie auf der Fleischseite mit Kalk beizen, damit sie sich desto besser abhaaren lassen.

Anschwören, unr. (s. Schwören) th. Z., mit einem Schwure zusagen, angelobon: ich schwöre dir es an.

Anschwung, m., Handlung des Anschwingens; der Zustand, da etwas angeschwungen wird.

Ansegeln, unth. Z. mit seyn, sich zu Schiffe mit ausgespannten Segeln nähern; gewöhnlich mit kommen: der Feind kommt angesegelt; im Segeln an etwas anstoßen: an eine Sandbank.

Ansehen, unr. (s. Sehen) th. Z., die Augen auf etwas richten: einen, mich, dich, ihn, sie. Im gemeinen Leben gebraucht man es oft, um die Aufmerksamkeit auf etwas zu lenken, oder um Verwunderung auszudrücken: sieh nur an, was du gemacht hast! Auch in der unbestimmten Form in manchen Redensarten: das ist lustig, schön anzusehen! Uneig. für dulden, aushalten gebraucht: eine Weile will ich es noch so mit ansehen; ich kann es wol noch mit ansehen, aushalten, das Geld dazu hergeben; s. berücksichtigen: ich sehe bloß seinen guten Willen dabei an; der Richter muß die Sache und nicht die Person ansehen; ich sehe seine Jugend und seine Unerfahrenheit an; ferner s. etwas gelten, gelitten seyn, doch nur in dem Mittelworte angesehen: ein angesehener Mann, er ist bei Jedermann wohl angesehen; dafür halten, mit dem Verhältnißworte für: er sah mich für einen Andern an; ich sehe sie für meinen Freund an; etwas zur Absicht haben, auf etwas zielen: es ist auf eine Geldschneiderei angesehen, es ist auf dich angesehen; mit Unwillen ansehen, bestrafen: ich werde ihn dafür ansehen.

Ansehen, s. -s, Handlung des Ansehens u. Betrachtens (ohne Mehrz.); dasjenige,

was angesehen, erkannt wird, sowohl eigentlich, die äußere Gestalt: sein Ansehen verspricht etwas Gutes, als uneigentlich, der äußere Schein, Anschein: es hat ganz das Ansehen, als würde es regnen. Dann auch das äußere als höher erkannte Verhältniß in Beziehung auf Andere: ein Mann von Ansehen, sich ein Ansehen geben, auf sein Ansehen (Autorität).

Ansehnlich, E. u. U.w., was ein gutes, äußeres Ansehen hat, ziemlich groß und gut ist: ein ansehnlicher Ort, ein sehr ansehnlicher Mann, ansehnliche Geschäfte, ansehnliches Geschenk.

Ansehung, w., Handlung des Ansehens, des Betrachtens, (ohne Mehrz.) gewöhnlich nur mit in: in Ansehung, und da zeigt es den Grund an, der uns bewogen hat, etwas zu thun: in Ansehung seiner Umstände; öfters s. in Betreff, was betrifft: in Ansehung seiner habe ich dir noch zu sagen.

Anseichen, th. u. unth. Z., so viel als anpissen.

Ansеilen, th. Z., an's Seil legen. Die Jäger seilen den Hund an, wenn sie ihm das Hängeseil anlegen; auch anhalsen.

Ansengen, 1) th. Z., anfangen etwas zu sengen, ein wenig sengen. 2) unth. Z. mit seyn, anfangen zu sengen: das Kleid ist angesengt.

Ansenkeln, th. Z., mit einem Senkel befestigen.

Ansetzblech, s., starke, eiserne Bleche auf den Seigerherden, welche an und um die Seigerstücke gesetzt und auch Seigerbleche und Seigerwände genannt werden.

Ansetzen, 1) th. Z., an etwas Anderes setzen: den Tisch an die Wand, den Topf an das Feuer, das Glas an den Mund, die Feder, um zu schreiben. Das Eisen ansezzen, oder auch blos ansetzen, in den Bergwerken, das Eisen an das Gestein setzen, anfangen zu arbeiten; das Korn oder den Weizen ansetzen, in der Landwirthschaft, eine Art des Mähens, so viel als anhauen. In weiterer und zum Theil uneigentlicher Bedeutung, zwei Körper mit einander in Verbindung bringen: Blutegel, Schröpfköpfe ansetzen. Bei den Schneidern so viel als annähen: einen Ärmel ansetzen; bei den Feuerwerkern, die Ladung eines Geschützes fest anstoßen; bei den Buchbindern, die Deckel an die Bücher leimen; im Hüttenbaue, das Erz und die Beschickung zum Schmelzen auftragen. Uneig., anrechnen, auf die Rechnung setzen: einem etwas ansetzen, eine Waare hoch, theuer ansetzen; s. schätzen (taxiren): wir sind in der Steuer hoch angesetzt; bestimmen, festsetzen, von einer zukünftigen Zeit, in welcher etwas geschehen soll: einen Tag (Termin) zu etwas ansetzen; in einer gewissen Absicht an eine bestimmte Stelle bringen: Essig ansetzen, Bier oder Wein an einen warmen Ort sezzen, damit Essig daraus werde; Bauern ansetzen, sie seßhaft machen, Bauerwirthschaften anlegen; der Fluß setzt Land an, schwemmt Erde an eine Gegend an, die zu festem Lande wird. 2) reckf. Z., sich (mich) an etwas setzen. Uneig., sich ansetzen, sich an einem Orte niederlassen, oder auch anfangen sein Gewerbe, seine Kunst auf eigene Hand zu treiben (etabliren, habilitiren); dann, sich anlegen, zum Vorschein kommen; der Brei setzt sich im Topfe an, es setzt sich Weinstein an die Zähne an. 3) unth. Z., sich zu etwas in Stand setzen, den Fuß gleichsam fest an den Boden setzen um zu springen; er setzte drei Mahl an; mit haben: an sich erzeugen, gedeihen; die Kirschbäume haben schön angesetzt, es zeigen sich an ihnen eine Menge kleiner Früchte; empfangen, von einigen Thieren: die Stute hat angesetzt; fortdauern, im Bergbaue: das Erz setzt an, dauert ununterbrochen fort.

Ansetzung, w., Handlung des Ansezzens.

Ánseufzen, th. Z., das Seufzen an einen richten, einen seufzend ansehen, anreden: mich, dich.

Ánsichhalten, s. -s, die innere Handlung eines Menschen, der den Ausbruch einer Gemüthsbewegung zurückhält (contenance).

Ánsicht, w., M. -en, Handlung des Ansehens; sich durch eigne Ansicht überzeugen; nach Ansicht dieses Briefes; die Art, wie ein Ding in der Entfernung gesehen ins Auge fällt (Prospect); das Schloß hat eine schöne Ansicht; uneig., Meinung von einer Sache: ich habe davon eine ganz andere Ansicht.

Ánsichtig, u. w., nur in Verbindung mit werden und mit dem zweiten, noch mehr aber mit dem vierten Falle: eines Menschen und einen Menschen ansichtig werden; sobald mich die Räuber ansichtig wurden.

Ánsichtstafel, s. Tabelle.

Ánsickern, unth. Z. mit seyn, sickernd, d. h. tropfenweise an etwas fallen und sitzen bleiben (ansintern).

Ánsiedel, s. -s, ein Stammgut, wie auch ein kleines Bauergut.

Ánsiedelei, w., M. -en, der Ort, die Gegend, wo sich einer oder mehrere angesiedelt haben (Colonie); dann die auswärtige Besitzung eines Staates, in die er Bewohner und Anbauer aus seiner Mitte geschickt hat.

Ánsiedeln, 1) zeckf. Z., sich (mich) an einem Orte, in einer Gegend, in einem Lande niederlassen, anbauen. 2) th. Z., neue Bewohner, Anbauer ansetzen.

Ánsiedelung, w., M. -en, Handlung des Ansiedelns, in welcher Bedeutung es allein gebraucht werden sollte, aber auch ein Ort, eine Gegend, wo sich neue Bewohner und Bebauer angesiedelt haben (besser Ansiedelei).

Ánsieden, unr. (s. Sieden) th. Z., anfangen etwas zu sieden. Bei den Färbern werden die Zeuge, welche gefärbt werden sollen, angesotten, wenn sie dieselben vorher mit gewissen Salzen sieden oder darin einweichen, um sie zur Annehmung der Farbe geschickt zu machen; auch die Metallarbeiter sieden die Metalle an, welche sie versilbern wollen; in den Bergwerken, Erz mit Blei durch Sieden, d. h. Schmelzen verbinden, so daß das Metall in ein Werk zusammengeht und die Schlacke oben stehen bleibt, um es zu proben.

Ánsiedetiegel, m., ein irdener Schmelztiegel, in welchem die mit Blei u. Fluß beschickten Erze versucht werden.

Ánsiedler, m. -s, Person die sich in einer schon bewohnten und wenigstens zum Theil bebauten Gegend ansiedelt, niederläßt (Colonist).

Ánsiegeln, th. Z., mit Siegellack, dann auch mit Ausdrückung des Siegels befestigen.

Ánsillen, th. Z., bei den Vogelstellern, an die Sille (Riemen) befestigen: einen Vogel.

Ánsingen, unr. (s. Singen) th. Z., den Gesang an jemand richten, ihm zu Ehren singen: einen ansingen.

Ánsinken, unr. (s. Sinken) unth. Z. mit seyn, im Sinken an etwas (an die Wand) fallen.

Ánsinnen, unr. (s. Sinnen) th. Z., so viel als anmuthen: einem etwas, besonders von unerlaubten Sachen. In O. D. Lehnswesen so viel als muthen, d. h. um die Lehnsreichung ansuchen.

Ánsinnung, w. -en, Handlung des Ansinnens; in der Geschäftssprache dasjenige, was man einem ansinnt.

Ánsintern, unth. Z. mit seyn, in den Bergwerken, sich in Gestalt des Sinters an etwas anhängen, anlegen.

Ánsitz, m. -es, in den Rechten an einigen Orten, der bestimmte Sitz an einem Orte; der Besitz unbeweglicher Güter; die Ansitzarbeit, im Bergbaue, der Anfang einer Grubenarbeit.

Ánsitzen, unreg. (s. Sitzen), 1) unth. Z. mit haben, an einer Sache sitzen, sie im Sitzen berühren: an der Wand; uneig., an der Ober- oder Seitenfläche eines Dinges befestigt seyn: der Schmutz sitzt fest an. Das Mittelwort angesessen heißt: an einem Orte

angesessen seyn, wohnen. Mit seyn, anfangen zu sitzen, im Bergbaue, wo man sagt, vor einem Ort ansitzen, für, den Anfang mit einer Grubenarbeit an einem Orte machen, weil diese meist im Sitzen verrichtet wird. 2) zrckf. Z., sich (mir) etwas ansitzen, sich durch Sitzen etwas zuziehen: auf den Grasbänken sitzt man sich den Schnupfen an.

Ansitzer, m. -s, ein Bergmann, welcher vor Ort ansitzt, oder die Ansitzarbeit verrichtet; verächtlich, einer, der in einem fremden Felde, in einem fremden Stollen ansitzt, oder widerrechtlich in fremdem Gebiet bauet.

Ansod, s. Ansud.

Ansonst, u. w., in der Kanzleisprache, s. sonst.

Anspalten, 1) unth. Z. mit seyn, in dem Mittelw. angespalten, anfangen zu spalten, einen Spalt zu bekommen: das Brett ist angespalten. 2) th. Z., in dem Mittelw. angespaltet, machen daß etwas anfängt zu spalten, ein wenig spalten: ein Stück Holz.

Anspangen, th. Z., mit einer Spange befestigen.

Anspann, m., M. -e, dasjenige Zugvieh, welches zusammen angespannt wird; ein Frohndienst, der mit Zugvieh verrichtet wird, auch die Verbindlichkeit dazu.

Anspannen, th. Z., straff anziehen; ein Tuch, ein Seil; uneig., seine Kräfte, den Geist anspannen; an etwas spannen: die Pferde, und allein für sich: es ist schon angespannt; uneig., einen zu etwas anspannen, ihm eine Arbeit auflegen.

Anspänner, m. -s, ein Bauer, der Zugvieh halten kann, und seine Frohndienste damit verrichtet, im Gegensatze des Hintersassen und Handfröhner, welche kein Zugvieh halten können (in andern Gegenden Pferdebauern, Pferdner, Spannleute, Ausspänner und auch Bauern schlechtweg; und haben sie ein ganzes Bauergut, so heißen sie auch Haupthüfner, Hüfner, Vollspänner, Vollmeier, im Gegensatze der Halbhüfner, Halbmeier); einer, der ein Pferd auf gemeine Unkosten zum Dienst der Obrigkeit hält; das Anspännergut, oder Anspanngut, ein Bauergut, auf welchem Zugvieh gehalten werden kann, und von welchem dem Grundherrn mit Zugvieh Frohndienste gethan werden.

Anspeien, unr. (s. Speien) th. Z., den Speichel an etwas auswerfen, zum Zeichen höchster Verachtung und Verabscheuung: einen, ihn.

Ansperren, th. Z., an etwas sperren, z. B. bei den Buchdruckern die Presse an die obere Decke.

Anspicken, th. Z., voll spicken, voll füllen: ein angespickter Beutel.

Anspielen, 1) unth. Z., anfangen zu spielen: ich spiele an; auf etwas anspielen, auf eine feine, versteckte Art, durch eine bildliche Rede auf etwas zielen: auf einen, auf mich. 2) th. Z., ans Spiel bringen; im Kartenspiele: eine Farbe anspielen.

Anspielung, w., Handlung des Anspielens; eine Rede, die auf eine versteckte, oft bildliche Weise auf etwas zielt (Allusion).

Anspießen, th. Z., an einen Spieß heften, mit einem Spieße oder andern spitzigen Körper anstechen und in die Höhe nehmen: einen Braten.

Anspinnen, unr. (s. Spinnen), 1) th. Z., anfangen an etwas zu spinnen; durch Spinnen mit etwas verbinden: einen Faden; uneig., mit einer andern Sache geschickt verbinden: eine Erzählung; in weiterer Bedeutung überhaupt, etwas auf eine feine, versteckte Art anfangen, verursachen, aber nur in nachtheiligem Verstande: etwas Böses. 2) zrckf. Z., auf eine unmerkliche Weise, oder nach und nach entstehen, sich erheben.

Anspitzen, th. Z. eine Spitze an etwas machen; ein Messer, einen Bleistift anspitzen.

Ansplittern, 1) unth. Z. mit seyn, anfangen zu splittern, als Splitter an etwas fahren, getrieben werden. 2) th. Z., machen, daß etwas anfängt zu

ſplittern, daß ſich Splitter davon ablöſen.

Anſpornen, th. Z., mit den Spornen antreiben: das Pferd; uneig., im hohen Grade anreizen.: der Ehrgeiz ſpornt ihn an.

Anſpötteln, th. Z., ſpöttelnd anreden: einen, ihn, ſie.

Anſpotten, th. Z., mit Spott anreden: einen.

Anſprache, w., Handlung des Anſprechens (ohne Mehrz.); der Zuſtand, da etwas anſpricht, ſchon bei leichter Berührung ertönt: die Geige hat eine gute Anſprache.

Anſprachzimmer, ſ., ſo viel als Sprachzimmer.

Anſprang, m. -es, Handlung des Anſpringens; etwas, das gleichſam angeſprungen iſt, z. B. rothe Flecke im Geſichte.

Anſprechen, unr. (ſ. Sprechen), 1) unth. Z. mit haben, ertönen, von Tonwerkzeugen; dieſer Flügel ſpricht leicht an; bei einem anſprechen, unterweges bei einem abtreten (einſprechen). 2) th. Z., ſ. anreden; mit einem ſprechen; Eindruck machen, gefallen: ſein Vorſchlag ſpricht mich an; bittweiſe oder auch als Recht fodern: einen um eine Gefälligkeit, um Almoſen anſprechen; mit Worten beſtimmt bezeichnen; bei den Jägern, einen Hirſch für einen Zehnender anſprechen; im dritten Jahre wird ein junges Schwein nicht mehr Friſchling angeſprochen; in der Brunft wird das Schwein ein Keiler, die Sau eine Bache, oder das Schwein für einen Keiler, angeſprochen.

Anſpreiten, th. Z., an etwas ſpreiten, auseinander ſpreiten und befeſtigen.

Anſpreizen, 1) th. Z., an etwas ſpreizen: die Äſte an die Wand. Bei den Beauern, den Stellboden in dem Stellbottiche mit dem Spreizbaume anſpreizen. 2) reckſ. Z., ſich mit ausgeſpreizten Füßen an etwas ſtemmen.

Anſprengen, 1) th. Z., anfangen, etwas zu ſprengen: einen Felſen; bewirken, daß ein Körper an den andern ſpringt, oder mit Gewalt anfährt: ein Stück vom Felſen wurde an ein fernes Haus angeſprengt; mit einem flüſſigen Körper in kleinen Tropfen benäſſen: die Wäſche; ein Pferd zum Schnelllauf anſprengen, es durch die Spornen dazu antreiben; einen anſprengen, im Sprung, im Schnelllauf an ihn reiten. 2) unth. Z., zu Pferde im geſtreckten ſchnellen Lauf ſich nähern. Auch mit kommen.

Anſpringen, unr. (ſ. Springen), 1) unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu ſpringen, ein wenig ſpringen: das Glas iſt angeſprungen, hat einen kleinen Riß bekommen; an etwas ſpringen, mit Gewalt an etwas getrieben werden: der Stein ſprang an das Fenſter an. 2) mit haben, den erſten Sprung thun: ich ſpringe an; mit ſeyn, an etwas ſpringen: an einen Stein; mit ſeyn und kommen, ſich ſpringend, oder mit Sprüngen nähern; da kommen die Rindlein angeſprungen.

Anſpritzen, 1) th. Z., an etwas ſpritzen: einen, mich, dich; in engerer Bedeutung mittelſt der Spritze naß machen, begießen: ein Haus. 2) unth. Z. mit ſeyn, ſpritzend an etwas fahren, geſchleudert werden.

Anſpruch, m., Handlung des Anſprechens überhaupt: bei den Jägern die Anzeige, das Urtheil, die Benennung (ſ. Anſprechen); die Behauptung des Rechtes auf oder an eine Sache, und die auf dieſes Recht gegründete Foderung: Anſpruch an oder auf etwas haben, machen, welches auch bedeutet, den Beſitz einer Sache auf eine mittelbare Weiſe behaupten: auf Verſtand, auf Geſchicklichkeit Anſpruch machen, er iſt voller Anſprüche; der Zuſtand des Anſprechens, des Ertönens. An-frei, E. u. U. w., frei und ſicher vor Anſprüchen; Anſprüchig, E. u. U. w., Anſprüche habend; worauf Anſpruch gemacht worden, was in Anſpruch genommen wird;

An-los, E. u. U. w., keinen Anspruch machend; **An-reich**, E. u. U. w., viele Ansprüche machend; **An-voll**, E. u. U. w., voller Ansprüche, viele u. große Ansprüche machend.

Ansprudeln, 1) th. Z., an etwas sprudeln: einen ansprudeln, ihm ins Gesicht sprudeln. 2) unth. Z. mit seyn, sprudelnd an etwas fahren, stoßen.

Ansprühen, unth. Z. mit seyn, sprühend an etwas fahren.

Ansprung, m., Handlung des Anspringens, z. B. auf der Reitbahn, der Anfang des Schnellaufs (Galopps); uneig., der Ansprung der Krankheit, für Anfall; dasjenige was gleichsam anspringet, ein gewisser Ausschlag der Kinder, welcher auch Milchschorf heißt.

Anspucken, th. Z., die Spucke, den Speichel an etwas werfen: einen, ihn.

Anspulen, th. Z., bei den Webern u. Spinnern: einen Faden.

Anspülen, 1) unth. Z. mit haben, vom Wasser, im Fließen berühren: das Wasser spült an das Haus an. 2) th. Z. im Fließen ansetzen: der Fluß spült immer mehr Land an.

Anspülung, w., M. -en, Zustand des Anspülens, da etwas angespült wird; das angespülte Erdreich.

Anstacheln, th. Z., mit einem Stachel, oder an einen Stachel befestigen; mittelst eines Stachels antreiben: die Ochsen.

Anstählen, th. Z., vorn mit Stahl versehen: ein Werkzeug.

Anstalt, w., M. -en, Handlung des Anstellens, der Vorbereitung zu einer Sache; dasjenige, was angestellt, angeordnet wird; Anstalt zu einem Gastmahle, zu einer Reise; dann jede nach gewissen Regeln und Gesetzen mit Personen und Sachen gemachte Einrichtung: öffentliche, bürgerliche, Polizei-, Erziehungsanstalten.

Anstammeln, th. Z., stammelnd anreden: einen, ihn.

Anstammen, unth. Z., als etwas dem Stamme Eigenes empfangen, nur als Mittelwort der vergangenen Zeit: angestammt gebräuchlich: angestammte Güter, Rechte.

Anstampfen, th. Z., anfangen etwas zu stampfen, ein wenig stampfen; fest an etwas Anderes stampfen: die Erde; bei den Nadlern: die Köpfe anstampfen.

Anstand, m., bei den Jägern, der Zustand des Anstehens, und der Platz wo man ansteht: auf den Anstand gehen; auf dem Anstande ein Stück Wild schießen; Aufschub, Unterbrechung: Anstand begehren, nehmen. In O. D. versteht man unter Anstand der Gerichte, die Geschäftsunterbrechung, Geschäftsruhe auf einige Zeit. Ferner: dasjenige, was anstehet, wohl anstehet, schicklich ist: ein guter, schlechter Anstand, besonders von der Haltung des Körpers; dasjenige, was einen Anstand, Aufschub verursacht, für Zweifel, Bedenken: ich nehme keinen Anstand, zeige kein Bedenken.

Anständig, E. u. U. w., überhaupt was Anstand hat, also: anstehend, wohl anstehend, schicklich, angemessen: es ist seiner Würde nicht anständig; den Wünschen und Absichten gemäß: dies ist mir nicht anständig, gefällt mir nicht.

Anständigkeit, w., Eigenschaft einer Sache, wenn sie anständig ist, also: Eigenschaft des ganzen, besonders aber äußern Betragens, nach welcher es dem Begriffe von Schicklichkeit gemäß ist (Convenienz); die Eigenschaft einer Sache, da sie uns anständig, unsern Absichten und Wünschen gemäß ist.

Anstandsbrief, m., in den Rechten, eine Urkunde, worin der Landesherr einem Schuldner Anstand ertheilet, d. h. ihn auf gewisse Zeit gegen die Gläubiger schützt (Moratorium), auch Schutzbrief.

Anstandvoll, E. u. U. w., voll Anstand, mit dem größten Anstande.

Ansteifen, th. Z., an Stangen befestigen: den Hopfen, die Bohnen.

Anstapeln, 1) th. Z., an eine andre Sache ordentlich auf einander legen;

Holz an die Wand. 2) unth. Z. mit ſeyn und kommen: angeſtapelt kommen.

Anſtärken, th. Z., mit Stärke ein wenig beſtreichen, ſteifen: die Wäſche.

Anſtarren, th. Z., ſtarr anſehen, dann, mit Verbundenheit betrachten: einen, ihn.

Anſtatt, Binde- und Vorwoet, aus an und Statt (Ort, Stelle) zuſammengeſetzt, mit dem zweiten Fall: anſtatt Deiner, anſtatt des Herrn; anſtatt zu geben, blieb er; anſtatt daß ſie uns beiſtehen ſollten ꝛc. Oft wird es in an Statt getheilt, beſonders wenn das dazu gehörige Haupt- oder Fürwoet dazwiſchen geſetzt wird, wo man denn natürlich das Wort Statt mit einem großen Buchſtaben ſchreibt: er hat es an meiner Statt gethan, einen an Kindes Statt annehmen.

Anſtauben, unth. Z. mit ſeyn, ſich als Staub anlegen; ein wenig ſtaubig werden.

Anſtäuben, th. Z., den Staub an etwas gehen laſſen: einen anſtäuben.

Anſtauchen, th. Z., an etwas ſtauchen: das Getreide, es an den Enden, wo es abgeſchnitten iſt, an die Tennenwand ſtauchen und zum Dreſchen zurechtlegen.

Anſtaunen, th. Z., mit Erſtaunen anſehen, betrachten: einen, mich, ihn.

Anſtaunenswerth, A-würdig, E. u. U.w., werth angeſtaunt zu werden.

Anſtechen, unr. (ſ. Stechen), 1) th. Z., an etwas ſtechen, und dadurch antreiben: Pferde, Ochſen; durch Stiche befeſtigen: ein Stück Fleiſch mit einer Gabel; anfangen zu ſtechen, überhaupt, anfangen von etwas zu nehmen, davon zu gebrauchen: ein Fäßchen Butter, einen Schober Heu, eine Tonne Häringe, ein Faß Bier, Wein. Bildlich, angeſtochen ſeyn, einen kleinen Rauſch haben. 2) unth. Z. mit ſeyn u. kommen: kommſt du wieder damit angeſtochen?

Anſteckbohrer, m., ein Bohrer, mit welchem man Bier- und Weinfäſſer anbohret, um den Hahn anzuſtecken (Anſtecknebel).

Anſteckegift, ſ., der giftige Stoff, welcher bei anſteckenden Krankheiten, ſchon mittelſt der Luft, die Krankheit mittheilet (Miasma).

Anſtecken, th. Z., eigentlich, an etwas Anderes ſtecken: den Ring an den Finger, den Braten an den Bratſpieß; mit Nadeln an etwas befeſtigen: ein Band, eine Schleife; uneig., an oder in etwas Anderes thun, und zwar: anzünden, ein Licht, einem das Haus über dem Kopfe; mittheilen, von Krankheiten: die Blattern, das gelbe Fieber ſtecken an, von Vorurtheilen und Laſtern angeſteckt; anfangen zu ſtecken: in den Bergwerken, anfangen mit Pfählen zu befeſtigen und zu verbauen.

Anſtecker, m. -s, einer der etwas anſteckt.

Anſteckkiel, m., in den Bergwerken, eine angebohrte Röhre, welche unter dem Steckkiel angeſteckt wird, um dadurch im Gewältigen tiefer in das Waſſer gelangen zu können.

Anſteckungsgift, ſ. Anſteckegift; der A-ſtoff, der Krankheitsſtoff, welcher die Krankheit mittheilet.

Anſteben, unr. (ſ. Steben), unth. Z. mit haben, an etwas ſtehen: an der Wand; uneig., gut laſſen und in die Augen fallen: die Geſchäftigkeit ſteht ihr gut an; eines Willen und Abſichten gemäß ſeyn, gefallen: das ſtehet mir gar nicht an; in ſeinem Fortgange unterbrochen werden, aufgeſchoben werden: laſſen ſie es noch acht Tage anſteben; in ſeiner Entſchließung noch ſchwankend ſeyn, Bedenken tragen: er hätte doch einen Augenblick anſtehen ſollen; ſ. angeſetzt ſeyn, in der Rechtsſprache: dazu ſtehet ein Termin an; mit einem in Geſellſchaft, Gemeinſchaft treten: wollen Sie nicht mit anſtehen?

Anſteifen, 1) th. Z., ein wenig ſteif

machen. 2) zrckf. Z., sich (mich) mit steif ausgestreckten Füßen an etwas stemmen.

Ánsteigen, unr. (s. Steigen), unth. Z. mit seyn, in die Höhe steigen, sich erheben; mit seyn u. kommen, sich mit großen, langsamen Schritten nähern.

Ánstellen, 1) th. Z., an etwas Anderes stellen, so daß es dasselbe berührt: den Stuhl an die Wand; in weiterer Bedeutung: Arbeiter anstellen, einen als Prediger, als öffentlichen Lehrer; auch bloß, einen anstellen, ihm ein Amt geben. Uneig., eine Sache an einen Ort hinstellen oder überhaupt einrichten, daß sie zum künftigen Gebrauch geschickt werde: Tinte anstellen, die dazu nöthigen Stoffe gehörig vermischen und an einen warmen Ort stellen; Essig anstellen, damit er sauer werde; eine Blauküpe anstellen, bei den Färbern, die Farbe in derselben zubereiten; Bier anstellen, oder bloß stellen, die Hefen hinein thun und es zum Gähren hinstellen; veranstalten, unternehmen, vornehmen: eine Lustbarkeit, ein Gastmahl, eine Reise, ein Spiel, eine Klage, Untersuchung, Betrachtungen über etwas anstellen; anordnen, einrichten: er weiß Alles sehr gut anzustellen, auch in nachtheiliger Bedeutung: wer hat das angestellt? 2) zrckf. Z., sich anstellen, oder sich auf einen Hasen anstellen, bei den Jägern, sich an einen Ort stellen, und auf einen Hasen oder ein anderes Wild lauern; sich auf eine gewisse Art in seinem Äußern zeigen, benehmen: er stellt sich ungeschickt dabei oder dazu an; auch mit dem Nebenbegriffe des Unwahren, des Verstellten: er stellt sich freundlich an.

Ánstellig, E. u. U. w., was sich zu etwas gut anstellt, mancherlei Dinge gut anzuordnen und einzurichten weiß.

Ánstemmen, th. Z., an etwas stemmen: die Füße an die Wand.

Ánsterben, unr. (s. Sterben), unth. Z. mit seyn, durch den Tod eines Andern zufallen: das Gut ist mir angestorben, besser erblich zugefallen.

Ánsteuern, th. Z., in der Schiffahrt, mittelst des Steuerruders anlenken.

Ánstich, m. -es, Handlung des Anstechens: der Anstich des Obstes vom Geziefer.

Ánsticheln, th. Z., mit anzüglichen Worten auf etwas zielen: einen, mich.

Ánsticken, th. Z., noch dazu sticken, durch Sticken damit verbinden.

Ánstieben, unth. Z. mit seyn, anstauben.

Ánstieren, th. Z., mit stieren Augen ansehen: einen, mich.

Ánstiften, th. Z., uneig., für veranstalten, verursachen, mit dem Nebenbegriffe der bösen Absicht: etwas Böses, ein Unglück, Unheil; anreizen, zu etwas vermögen, meist in nachtheiligem Verstande: einen zu etwas anstiften.

Ánstifter, m., eine Person die etwas anstiftet, oder die jemand zu etwas anstiftet, in nachtheiligem Verstande.

Ánstimmen, th. Z., anfangen, die Stimme hören zu lassen, d. h. zu singen: ein Lied, einen Gesang; den Ton eines Tonwerkzeuges hören lassen: eine Geige anstimmen.

Ánstinken, unr. (s. Stinken) unth. Z. mit haben, den Gestank an etwas gehen lassen: diese Blume stinkt mich an.

Ánstocken, unth. Z. mit seyn, anfangen zu stocken.

Ánstöhnen, th. Z., das Stöhnen gegen jemand richten: einen.

Ánstolpern, unth. Z. mit seyn, an etwas stolpern: an jeden Stein; mit seyn und kommen, sich stolpernd nähern.

Ánstolzen, unth. Z., stolzend sich nähern, gewöhnlich mit kommen (anstolziren).

Ánstopfen, th. Z., an etwas stopfen, noch dazu stopfen; voll stopfen: einen Sack mit Stroh; uneig., mit Speise voll füllen. So auch, sich (mich)

anstopfen, sich voll stopfen, d. h. sich mit Speise und Trank anfüllen.

Anstören, th. Z., anreizen, anstiften: einen zu etwas.

Anstoß, m., das Anstoßen an einen andern Körper; uneig.: Anstoß der Kraft; das Anstoßen im Reden, das Stocken: etwas ohne Anstoß hersagen; bei den Schneidern, das Zusammennähen mehrerer Stücke mittelst der Anstoßnaht; ferner, die schwache Empfindung des Unerlaubten und Unschicklichen in den Reden und Handlungen eines Andern: allen Anstoß vermeiden; für Anfall: einen Anstoß vom Fieber haben. Dasjenige, woran man stößt, wird bildlich ein Stein des Anstoßes genannt.

Anstoßen, unr. (s. Stoßen), 1) th. Z., an etwas stoßen: einen, mich, die Gläser anstoßen; uneigentlich für anzünden, in den Bergwerken: das vor Ort gesetzte Holz in der Grube anstoßen; an etwas fest stoßen: die Kode an die Wand; in den Schmelzhütten, den Herd anstoßen, den Aschenherd mit der Krücke und dem Anstoßkolben fest auf einander stoßen; mit einem Stoße verbinden, in uneigentlicher Bedeutung: ein Gebäude stößt an das andre an, ist daran angebauet; bei den Schneidern zwei Stücke mittelst der Anstoßnaht zusammen nähen; das Obst ist angestoßen, hat durch die Stöße im Fallen Flecke bekommen, oder ist angefault; bei den Jägern, den Anfang einer Sache durch Stoßen ins Horn ankündigen: die Jagd mit dem Hifthorn anstoßen. 2) unth. Z., an etwas stoßen: mit den Gläsern anstoßen (gewöhnlicher bloß anstoßen); unwillkührlich an etwas stoßen: im Finstern anstoßen; auch von Thieren und uneigentlich von Sachen: das Pferd stößt häufig an, strauchelt oft; das Schiff stirbt an eine Sandbank an; uneig.: im Reden mit der Zunge anstoßen, ein wenig schwer und stotternd sprechen; uneig. für fehlen, sich vergehen: gegen die gute Lebensart, gegen die guten Sitten anstoßen; angrenzen, zusammenhangen: der Acker stößt an die Wiese an.

Anstößig, E. u. U. w., was häufig anstößt, strauchelt; was gegen das Hergebrachte und die Schicklichkeit ist: anstößige Reden und Handlungen.

Anstößigkeit, w., M. – en, Eigenschaft einer Handlung, da sie gegen die Schicklichkeit verstößt.

Anstoßkolben, m., in den Schmelzhütten, ein Werkzeug, womit der Aschenherd fest auf einander gestoßen wird; die A–naht, bei den Schneidern, eine Naht, welche die Stiche in die zwei einander gleich gestoßenen Stücke führt, ohne daß sie umgenähet oder mit Hinterstichen zusammengenähet werden; die A–schiene, im Geschützwesen, lange dünne Eisen, mit welchen das Stückgestell eingefaßt wird, damit es durch das Anstoßen nicht so leicht beschädigt werde.

Anstottern, th. Z., stotternd anreden: einen, mich, dich.

Anstrahlen, th. Z., seine Strahlen an oder auf etwas werfen: einen, mich; uneig., auf eine wohlthuende Art anblicken und erleuchten.

Anstranden, unth. Z. mit seyn, an den Strand gerathen.

Ansträngen, th. Z., mittelst der Stränge oder an Stränge befestigen: die Pferde.

Anstreben, unth. Z., sein Streben nach etwas richten: gegen das Böse.

Anstrecken, th. Z., ausdehnen, anspannen: ein Seil; uneig. für anstrengen: einen zur Arbeit.

Anstreicheln, th. Z., durch Streicheln glatt, anliegend machen.

Anstreichen, unr. (s. Streichen), 1) th. Z., an etwas streichen: Farbe; daher bildlich, einer Sache eine Farbe anstreichen, sie besser vorstellen als sie ist; etwas anstreichen, mit Farbe: die Stube; mit einem Striche bemerken, zeichnen: eine Stelle mit Bleistift, daher die uneigentliche Redensart: einem, ihm etwas anstreichen, es ihm gedenken, ihn dafür

züchtigen. 2) unth. Z. mit haben, mit dem Kleide an etwas anſtreichen, ſo nahe an einer Sache vorbeigehen, daß das Kleid die Seitenfläche derſelben berühret.

Anſtreicher, m. -s, einer der etwas anſtreicht, beſonders Stuben.

Anſtreifen, unth. Z., an etwas anſtreifen, es ſtreifend im Vorbeigehen berühren: mit dem Kleide an die Wand.

Anſtreiten, th. Z., ſtreitend, dem Andern widerſprechend behaupten, daß er etwas habe, ihm etwas gehöre; auch durch Streit an jemand bringen.

Anſtrengen, th. Z., ſtraff anziehen oder ausdehnen, und in uneigentlicher Bedeutung, einen hohen Grad der Kraft, anwenden: alle Kräfte; auch, ſich (mich) anſtrengen, ſich eifrig bemühen, ſeine Kräfte gebrauchen.

Anſtreuen, th. Z., an etwas Anderes ſtreuen, noch dazu ſtreuen: Salz.

Anſtrich, m. -es, Handlung des Anſtreichens; dasjenige was angeſtrichen wird oder angeſtrichen worden iſt. Bei den Zinngießern dasjenige, womit ſie die Forme beſtreichen, damit das geſchmolzene Zinn nicht anhange. Uneig., dasjenige, wodurch man eine Sache von außen beſſer, in die Augen fallender darzuſtellen ſucht, als ſie iſt: er ſucht allen ſeinen Handlungen einen guten Anſtrich zu geben; auch die äußern Merkmahle einer Gemüthsbewegung, Leidenſchaft ꝛc., die ſich über das ganze Äußere verbreiten: ein Anſtrich von Schwermuth, von Gelehrſamkeit; bei den Jägern der Ort, wo angeſtrichen oder angeſtreift worden iſt, indem ſie die Fährte des Hirſches früh morgens im Thau den Anſtrich nennen, weil man ſieht, wie er mit den Füßen an das Gras angeſtrichen hat.

Anſtricken, th. Z., von ſtricken, durch Stricken anſetzen: ein Paar Strümpfe (anknütten).

Anſtriegeln, th. Z., mittelſt der Striegel glatt und anliegend machen: die Haare glatt anſtriegeln.

Anſtrömen, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſich ſtrömend nähern: anſtrömendes Waſſer, auch mit kommen, und uneig. von einer großen Menge Menſchen; im Strömen berühren, an etwas ſtrömen: der Fluß ſtrömt an die Mauer an 2) th. Z., im Strömen anſetzen (anflößen, anſchütten, anſchwemmen, anſpülen): der Fluß ſtrömt an dieſer Stelle immer mehr Land an.

Anſtückeln, th. Z., kleine Stücke anſetzen.

Anſtücken, th. Z., ſtückweiſe, als ein Stück an etwas Anderes ſetzen, beſonders bei den Schneidern und Näherinnen.

Anſtülpen, th. Z., an etwas Anderes ſtülpen: den Deckel an den Topf; mit neuen Stülpen verſehen: die Stiefel.

Anſtürmen, unth. Z., an etwas ſtürmen, ſich ſtürmend nähern, ſtürmend anlaufen: an die Thür, gegen die Feſtung anſtürmen; auch mit kommen.

Anſturz, m., die ſchnelle und heftige Bewegung gegen und an eine Sache: Anſturz des Waſſers; Anſturz (Choc) der feindlichen Reiterei.

Anſtürzen, 1) unth. Z. mit ſeyn, an etwas ſtürzen, durch einen Sturz an etwas geworfen werden: an die Wand; ſich mit großer Schnelle und Heftigkeit nähern; auch 2) th. Z., an etwas ſtürzen, anlehnen: Erde an einen Zaun.

Anſtutzen, th. Z., ſtutzig anſehen: einen, mich.

Anſtützen, th. Z., an etwas ſtützen, lehnen: die Füße an die Wand; auch ſich (mich) anſtützen.

Anſuch, m. -es, bei den Jägern, der Ort, wo man zuerſt nach dem Schweiße des angeſchoſſenen Thieres ſucht.

Anſuchen, unth. Z., von einem Höhern bitten, mit Anführung der Gründe: um ein Amt, um eine Gehaltsvermehrung; von einer Obrigkeit gegen die andere, ſie in einer Rechtsſache auffodern, ihr hülfliche Hand zu leiſten.

Ánsucher, m. -s, Person, die um etwas ansucht, besonders bei der Obrigkeit in einer Rechtssache um etwas bittet; das Ánsuchschreiben, Ánsuchungsschreiben, Schreiben, worin man um etwas ansucht, besonders, worin ein Richter bei dem andern ansucht, daß er eine Gerichtshandlung innerhalb des Kreises seiner Gerichtsbarkeit gestatten möge (Requisitionsschreiben).

Ánsud, m. -es, bei den Färbern, die Vorbereitung der Wolle durch Sieden, damit sie die Farbe annehme.

Ánsudeln, th. Z., besudeln, schmuzig machen; sudelhaft anmahlen.

Ánsummen, 1) zrckf. Z. mit haben, nach und nach sich so vermehren, daß zuletzt beträchtliche Summen herauskommen: es summt sich an. 2) unth. Z. mit seyn, von summen, sich summend nähern, auch mit kommen; summend an etwas stoßen.

Ánsüßen, th. Z., ein wenig süß machen: das Getränk.

Ánt, eine untrennbare Vorsylbe, welche nur an den Wörtern Antlitz und Antwort vorkommt.

* **Antagoníst**, m., Gegner, Widersacher: der Antagonismus, der Widerstreit, das Entgegenstreben.

Ántakeln, th. Z., in der Schifffahrt, mit dem gehörigen Takelwerke und Zubehör versehen: ein Schiff. Gewöhnlicher betakeln.

Ántal, s. -es, M. -e, ein Ungarisches Weinmaß, ungefähr so viel als ein Eimer.

Ántanzen, 1) unth. Z. mit haben, anfangen zu tanzen, zuerst tanzen: wer tanzt an? mit seyn und kommen, sich tanzend, hüpfend nähern; im Tanzen an etwas stoßen. 2) th. Z., durch Tanzen sich zuziehen: sich (mir) die Schwindsucht an den Hals tanzen.

Ántappen, 1) unth. Z., an etwas tappen, im Finstern oder als Blinder an etwas greifen. 2) th. Z., einen antappen, ihn angreifen und fest halten.

Ántassen, th. Z., an etwas Anderes tassen, in der Scheune neben etwas Anderes, auf einander legen.

Ántasten, th. Z., mit der ganzen Hand anrühren: einen; auf gewaltthätige, feindliche Art berühren; uneig., einen mit Worten, Eines Ehre, guten Namen antasten.

Ántaumeln, unth. Z. mit seyn, sich taumelnd nähern, besonders mit kommen; im Taumeln an etwas stoßen: an alle Ecken.

* **Antecéssor**, m., Vorgänger, Amtsvorfahr.

* **Antedatíren**, vertagen, die Tagzahl vorrücken.

* **Antepenúltima**, die vorletzte Sylbe, dritte Sylbe vom Ende eines Worts.

Ántheil, m. (bei Einigen auch s.), der Theil eines Ganzen, in sofern er jemanden gehört oder zugetheilt wird: Antheil an einer Erbschaft. In den Bergwerken sagt man Bergtheil od. Kux. Uneig., alles dasjenige, was uns die Natur mitgetheilt hat: Fröhlichkeit und zufriedener Sinn sind sein schönster Antheil; die thätige Verbindung mit Dingen außer uns: er hat großen Antheil an den wichtigsten Weltbegebenheiten gehabt, und was man bei Vorfällen Anderer empfindet: Antheil an der Freude, Kummer, Betrübniß, an den Leiden eines Menschen nehmen.

Ántheilhaber, m. -s, einer der Antheil an einer Sache hat, besonders einer, der Antheil an dem Gewinne irgend einer Handels- oder einer andern Unternehmung hat, zu welcher er seinen Geldbeitrag gegeben hat (Actionair); **Ántheilig**, E. u. U. w., Antheil habend, oder dem ein Antheil zukömmt; **Ántheilmäßig**, E. u. U. w., als ein Antheil, dem Antheil gemäß: der Gewinn ist antheilmäßig vertheilt; die Á-nehmung, der Antheil, oder die Theilnahme, welche man an dem, was Andere betrifft, fühlt (Interesse); der Á-schein, ein Schein, welcher beweiset, daß man an irgend einer Unternehmung und dem

daraus zu erwartenden Gewinne Antheil habe und haben solle (Actie); die Á-verschreibung, Antheilsschein.

* Anthologie, w., Blumenlese, Auswahl von kleinen Gedichten und prosaischen Schriften.

* Anthropologie, w., Menschenkunde, Naturlehre des Menschen.

Anthropomorphismus, m., Vermenschlichung, menschliche Darstellung Gottes; die Anthropomorphiten, Vermenschlicher Gottes.

Anthropophág, m., Menschenfresser.

Ánthun, unr. (s. Thun), 1) th. Z., anlegen, ankleiden: ein neues Kleid, reine Wäsche anthun; erweisen, zufügen: einem (sich) etwas Gutes, Böses, Leides. 2) unth. Z., in der Schifffahrt, irgendwo anlegen, um Wasser und Erfrischungen einzunehmen; aus Noth in einen Hafen einlaufen, um dem Schiffbruche zu entgehen, oder Seeschäden auszubessern.

* Ánti, gegen, wider, in vielen Zusammensetzungen.

* Antibárbarus, m., Sprachreiniger.

* Antichámbre (spr. -ber), w., Vorgemach, Vorzimmer. Antichambriren, im Vorzimmer seyn, sich daselbst aufhalten müssen.

* Antichrist, m., Widerchrist, Widersacher des Christenthums.

* Anticipiren, vorwegnehmen, vorgreifen.

* Anticonstitutionell, verfassungswidrig.

Ánticken, th. Z., mit der Fingerspitze, mit einem leichten Stoß berühren: einen, mich.

* Antidotum, s., Gegengift, Gegenmittel.

Ántiefen, th. Z., in der Schifffahrt, die Tiefe des Wassers mit dem Senkbleie untersuchen.

* Antík, alt, alterthümlich; die Antike, Alterthümer.

* Antikritík, w., Gegenbeurtheilung, Einwendungen gegen eine Schriftbeurtheilung.

* Antimónium, s., Spießglas.

* Antinomíe, w., Gesetzwiderstreit, Gesetzwidrigkeit.

* Antipapistisch, gegenpäpstlich, papstfeindlich.

* Antipathíe, w., Naturscheu, natürlicher Widerwille.

* Antiphlogistisch, brennstoffwidrig, brennstofflos.

* Antiphóna, Gegen- oder Wechselgesang.

* Antipóde, m., Gegenfüßler.

Ántippen, th. Z., leise mit der Spitze des Fingers berühren: einen, mich.

* Antiquität, w., Alterthumssache; die Antiquitäten, Alterthümer.

* Antirepublikánisch, freiheitswidrig.

* Antirevolutión, w., Gegenumwälzung.

* Antiscorbútisch, gegen den Scharbock.

* Antistróphe, w., Gegensang.

* Antithése, w., Gegensatz.

* Antitrinitárier, Dreieinigkeitsleugner.

* Antitýpus, Gegenbild.

Ánlaß, m. -sses, M. -lässe, der Ablaß, gleichsam Entlaß; der Á-pfingsttag, der grüne Donnerstag; der Á-tag, der Frohnleichnamstag: die Á-woche, die Frohnleichnamswoche.

Ánlitz, s. -es, M. -e, das Angesicht in der höhern Schreibart.

Ánlitzseite, w., die vordere Seite eines Prachtgebäudes (Façade).

Ántoben, unth. Z. mit seyn, tobend, mit großem Geräusch und großer Heftigkeit sich nähern, im gemeinen Leben auch mit kommen, tobend, mit Gestöse an etwas stoßen, schlagen: an die Thür.

Ánton, -s, ein Mannstaufname.

Ántönen, unth. Z. mit haben, anfangen zu tönen.

Ántonsfeuer, s., Benennung derjenigen Entzündung an den äußern Theilen des menschlichen Körpers, welche auch die Rose, der Rothlauf, das Feuer heißt. Das Á-kreuz, in der Wappenkunst, ein Kreuz, das dem Buchstaben T gleichet.

* Antonomasíe, w., Namenwechselung.

Antorkeln, unth. Z. mit seyn u. kommen, sich torkelnd nähern; an etwas torkeln: an die Wand.

Antosen, unth. Z. mit seyn, vom Wasser, sich mit Getöse nähern; mit Getöse anstoßen: an die Klippen.

Antraben, unth. Z. mit seyn u. kommen, sich im Trabe, besonders zu Pferde, nähern.

Antrag, m. -es, M. -träge, die Handlung des Antragens; dasjenige, was angetragen wird: einem einen Antrag machen oder thun.

Antragen, unr. (s. Tragen), 1) th. Z., an einen Ort tragen: Holz, Wasser antragen, den Kalk an die Wand; im Bergbaue die verfertigte Zimmerung an den gehörigen Ort tragen und zusammensetzen; uneig., für anbieten, von wichtigern Gegenständen: einem ein Amt, eine Bedienung, ihm seine Dienste, seine Freundschaft. 2) unth. Z., auf etwas antragen, etwas in Vorschlag bringen: es ist darauf angetragen worden.

Antrampeln, **Antrampen**, **Antrappeln**, **Antrapfen**, unth. Z. mit seyn und kommen, sich mit trampelnden Schritten nähern.

Antrauen, th. Z., mittelst der Trauung mit jemand verbinden: einem eine Frau.

Anträufeln, 1) unth. Z., in kleinen Tropfen an etwas fallen. 2) th. Z., in kleinen Tropfen an etwas fallen lassen.

Antraufen, unth. Z. mit seyn, in Tropfen an etwas fallen, spritzen.

Anträufen, th. Z., in Tropfen an etwas fallen lassen.

Anträumen, th. Z., ohne Grund und Wahrscheinlichkeit, wie im Traume, von jemand behaupten: einem, ihm etwas.

Antreffen, unr. (s. Treffen), 1) th. Z., an einen oder an etwas treffen, unterweges an etwas gerathen: einen, ihn zu Hause, in diesem Walde Wild antreffen; s. finden: man trifft dort noch am meisten Ehrlichkeit an; uneig., für betreffen, anlangen, angehen. 2) unth. Z., an etwas antreffen, unversehens da stoßen.

Antreibeholz, s., in den Schmelzhütten, dasjenige Holz, welches zuerst den Treibherd gesetzt und angezündet wird, bis das Werk anfängt im Fluß zu kommen.

Antreiben, unr. (s. Treiben), 1) th. Z., anfangen zu treiben, in den Hüttenwerken, das Werk auf dem Treibherde in Fluß bringen; zu etwas treiben: die Pferde, einen mit Schlägen zur Arbeit; uneig., durch sinliche Beweggründe zu etwas reizen: der Ehrgeiz, die Habsucht trieb ihn dazu an: daran treiben, fest enge zusammen schlagen: einen Reif an das Faß. 2) unth. Z. mit seyn, heran getrieben werden, von Dingen, die sich selbst überlassen auf dem Wasser schwimmen: das Eis treibt an die Brücke an; mit seyn u. kommen, sich treibend nähern.

Antreiber, m. -s, Person, die zu etwas antreibt. Im Oberharze wird die stärkste Art Treibholz auch Antreiber genannt.

Antreten, unr. (s. Treten), 1) th. Z., eine Sache durch Treten mit der andern näher verbinden: die Erde fest an einen Baum; nahe an etwas treten: einen antreten, zu ihm treten etwas bei ihm anzubringen; auch einen (mich) um etwas antreten, zu ihm tretend ihn um etwas bitten; anfangen: eine Reise, seinen Weg, ein Amt, eine Bedienung, einen Dienst, die Regierung, eine Erbschaft, ein neues Jahr. 2) unth. Z. mit seyn, nahe an etwas treten: an die Wand, bei einem guten Freunde, ihn im Vorbeigehen besuchen (abtreten). In der Fechtkunst bedeutet es den Anfang mit Fechten machen; bei den Vogelstellern von den Vögeln, wenn sie sich auf die um den Vogelherd befindlichen Antritte setzen; in uneigentlicher Bedeutung steht antreten auch allein, für den Besitz einer Sache, oder die Ausübung eines Amtes anfangen: er ist schon angetreten, verwaltet sein Amt schon.

Antrieb, m., Handlung des Antreibens (ohne Mehrz.); uneig. ein starker Trieb zu etwas: ich habe es aus eigenem Antriebe gethan, der Antrieb des Gewissens; dasjenige, was zu etwas antreibt.

Antrinken, unr. (s. Trinken), 1) zeitl. Z., sich voll trinken und berauschen. 2) unth. Z., den Anfang machen zu trinken.

Antrippeln, unth. Z. mit seyn und kommen, sich trippelnd nähern.

Antritt, m., Handlung des Antretens (ohne Mehrz.); bei den Fechtern, der Anfang des Fechtens; auf den Reitbahnen derjenige schnelle und sanfte Gang des Pferdes, den man auch den Paß, den Dreischlag, nennt; dann, der Anfang eines Geschäftes, eines Besitzes, einer Zeit: der Antritt einer Reise, eines Amtes, des neuen Jahres; dasjenige, woran oder worauf man tritt: der Antritt der Treppe, der Anfang derselben; bei den Vogelstellern, die mit Ästen versehenen Stangen um den Vogelherd, auf welche die Vögel antreten, d. h. sich setzen; bei den Buchdruckern ein schräges an den Fußboden genageltes Brettchen, woran der Drucker den Fuß stemmt, wenn er den Preßbengel an sich ziehet; in manchen Gegenden auch der Vorsaal in den Häusern; dasjenige, was angetreten wird, der Schmutz ꝛc., welcher von den Schuhen, an dem Fußboden und auf den Treppen hangen bleibt und festgetreten wird.

Antrittsleben, s., so viel als Lehenwaare; das A-gebör, dasjenige Gehör, welches ein Gesandter beim Antritt seines Postens an einem fremden Hofe erhält (Antrittsaudienz); das A-mahl, ein Mahl, welches beim Antritt eines Geschäftes, Amtes u. s. w. gegeben wird; die A-predigt, oder -rede, die Predigt, welche ein Geistlicher beim Antritte des Amtes hält; der A-schmaus, wie A-mahl.

Antrocknen, unth. Z. mit seyn, anfangen zu trocknen, ein wenig trocknen; an einer Sache trocknen und daran hangen bleiben.

Antrödeln, unth. Z. mit kommen, trödelnd, d. h. mit langsamen, zögernden Schritten sich nähern.

Anrollen, unth. Z. mit seyn u. kommen, sich mit kleinen plumpen Schritten nähern.

Antrommeln, unth. Z., anfangen zu trommeln, an etwas anhaltend stark pochen.

Antrompeten, th. Z., den Trompetenschall gegen einen richten: einen, ihn.

Antröpfeln, th. Z., anträufeln.

Antropfen, unth. Z. mit seyn, in Tropfen, tropfenweise an etwas fallen.

Antrotten, unth. Z., antraben.

Antrummeln, unth. Z. mit seyn und kommen, sich trummelnd nähern.

Antüpfen, th. Z., mit der Fingerspitze anstoßen: einen.

Anuten, th. Z., das Tuten an einen richten: einen; durch Tuten anzeigen: der Wächter hat schon die dritte Stunde angetutet.

Antvogel, m., so viel als Ente, in andern Gegenden für Enterich, in noch andern blos für wilde Ente.

Antwort, w., M. -en, eine durch die Worte, besonders die Frage eines Andern veranlaßte mündliche oder schriftliche Rede, welche sich auf jene Frage bezieht: Antwort geben, ertheilen, verlangen, zur Antwort bekommen, erhalten. Sprichw.: Wer viel fragt, bekommt viel Antworten; wie die Frage so die Antwort; keine Antwort ist auch eine Antwort, d. h. Stillschweigen gilt für bejahende Antwort. Dann uneig., was die Stelle einer Antwort vertritt: ein bieteres Lachen war die ganze Antwort.

Antworten, unth. Z., Antwort geben, ertheilen: einem, mir, dir, auf eine Frage, einen Einwurf, einen Brief; mit haben: entsprechen, angemessen seyn, wofür besser und üblicher zusagen.

Antwortschreiben, s., eine schriftliche Antwort; die A-schrift, in welcher der

Beklagte auf die Beschuldigungen des Klägers antwortet.

Anüben, th. Z., durch Übung an sich bringen, sich zu eigen machen: will ich mir diese Fertigkeit.

Anverlangen, th. Z., für verlangen, nachsuchen.

Anvermählen, th. Z., antrauen, in der höheren Sprache.

Anversuchen, th. Z., versuchen, ob etwas gut sitzt (anprobiren): ein Kleid.

Anvertrauen, th. Z., der Treue eines Andern übergeben: ihm seine Papiere, seine Geheimnisse, den Befehl im Kriege, die Festung. So auch sich (mich) einem (ihm) anvertrauen, sich ihm entdecken, sich seiner Leitung übergeben.

Anverwandt, E. u. U. w., durch die Geburt mit jemand verbunden: einem, mir anverwandt seyn. Anverwandtinn f. Anverwandte zu sagen ist unrichtig, da solche aus den Mitteiwörtern gebildeten Hauptwörter die weibliche Endsylbe e, nicht inn erhalten.

Anverwandtschaft, w., Verbindung mit Andern durch die Bande des Blutes und der Ehe; die Anverwandten selbst, als ein Ganzes betrachtet: er hat eine zahlreiche Anverwandtschaft.

Anvettern, zrckf. Z., als ein Vetter d. h. Verwandter, oder auch nur unter dem Vorwande der Verwandtschaft sich an jemand andrängen: ich vettere mich dir an.

Anwachs, m., Zustand des Anwachsens, der allmähligen Vergrößerung, Zunahme: der Anwachs eines Landes, besonders durch angespültes Erdreich, Anwachs der Staaten, des Vermögens, der Schulden, der Zinsen; dasjenige, was anwächset od. angewachsen ist: junger Anwachs, d. i. junges Holz, Kraut ꝛc.

Anwachsen, unr. (s. Wachsen) unth. Z. mit seyn, im Wachsen mit etwas verbunden werden, an dasselbe wachsen: die Bäume sind an einander angewachsen. Pferde heißen angewachsen, wenn sie mager bleiben und man an beiden Seiten des Bauches einen Nerven fühlt, der von dem Geschröte an bis gegen die Rippen gehet; heranwachsen, allmählig zunehmen, sowol der körperlichen Ausdehnung als der Zahl und der innern Stärke nach: die Bäume, die Kinder wachsen an; das Unkraut wächst sehr an, breitet sich aus; uneig.: das Wasser, der Strom wächst sehr an, die Schulden wachsen täglich an, die Zahl der Einwohner wächset von Jahr zu Jahre an. In der Tonkunst läßt man die Töne anwachsen (anschwellen), wenn man sie an Stärke zunehmen läßt.

Anwachsung, w., Zustand des Anwachsens; in der Baukunst bei Einigen, das Hervorragen eines Theils des Gebäudes oder eines Bauzierath vor dem andern (die Ausladung).

Anwachsungsrecht, s., in den Rechten, das Eigenthumsrecht über ein vom Wasser angesetztes Stück Land (Anwachsrecht, Anflößungsrecht, Anwurfsrecht, die Anschütt); das Recht, von Verlassenschaften den Antheil desjenigen zu nehmen, der solchen nicht annehmen kann oder will.

Anwackeln, 1) unth. Z. mit seyn und kommen, sich wackelnd nähern und überhaupt bloß ankommen. 2) th. Z., durch Wackeln einer andern Sache nähern.

Anwählen, th. Z., an Kindes Statt annehmen (adoptiren).

Anwallen, unth. Z. mit seyn, sich wellenförmig nähern, auch von Menschen, die sich in Menge nähern; wallend anstoßen; anfangen zu wallen, zu sieden; uneig.: eine anwallende Hitze der Andacht.

Anwalt, m. -es, M. -e, eine bevollmächtigte Person, welche eines Andern Geschäfte besorgt, besonders vor Gericht (Sachwalter, Sachführer). Das Geschäft desselben ist die Anwaltschaft; der Lohn für seine Mühe die Anwaltgebühr.

Anwalzen, 1) unth. Z., anfangen zu

walzen, sowol mit der Walze zu überfahren, als einen Walzer zu tanzen; im Walzen anstoßen: an den Ofen. 2) th. Z., mit der Walze fest aneinander drücken: die lockere Erde.

Anwälzen, 1) th. Z., durch Wälzen näher bringen, an eine andere Sache wälzen: einen Stein an das Haus. 2) unth. Z. mit seyn, sich wälzend nähern.

Anwand, w., M. -wände, für Grenze, besonders eines Ackers oder Feldes; dann der Ort, wo ein Feld, Wald od. Wiese an einen Weg stößt und ein solches Stück Feld, Wiese selbst. In andern Gegenden der Ort, wo der Pflug beim Pflügen umgewendet wird (die Anwende, das Angewende).

Anwandeln, unth. Z. mit seyn, sich wandelnd nähern; unvermuthet befallen, mit dem Nebenbegriffe des baldigen Vorübergehens, Aufhörens: es wandelt mich, ihn, sie eine Ohnmacht an; häufig mit kommen, sich mit langsamen, gemächlichen Schritten nähern.

Anwandlung, w., M. -en, Handlung, wie auch Zustand des Anwandelns: die Anwandlung einer Ohnmacht; eine plötzliche Gemüthsveränderung und Schwachheit selbst: er bekommt oft solche Anwandlungen.

Anwandern, unth. Z. mit seyn und gewöhnlich mit kommen, entweder als ein Wanderer, oder überhaupt sich nähern.

Anwanken, unth. Z. mit seyn u. kommen, sich wankend nähern; an etwas wanken, wankend daran fallen: an den Stuhl.

Anwärmen, th. Z., anfangen zu wärmen oder zu heizen, in den Hüttenwerken: einen Ofen, den Treibherd.

Anwarten, unth. Z. mit haben, in Lehnssachen gewöhnlich, auf etwas warten, die Hoffnung haben, einem Andern im Besitz oder Genuß einer Sache zu folgen, und die darauf wartet (Expektant).

Anwartschaft, w., M. -en, die Hoffnung der Nachfolge im Besitze oder Genusse eines Lehens, Amtes, Gutes (Expektanz).

Anwartschafter, m. -s, Anwarter.

Anwäsche, w., in den Hüttenwerken, das ganze Verfahren bei der Wascharbeit der gepochten Erze.

Anwaschen, th. Z., anfangen an etwas zu waschen.

Anwässern, th. Z., ein wenig wässern.

Anwatscheln, unth. Z. mit seyn und kommen, sich watschelnd nähern.

Anweben, th. Z., durch Weben mit dem Andern verbinden: ein Stück.

Anwedeln, th. Z., mit einem Wedel die Luft an etwas treiben: einen; von Hunden, mit dem Schwanze wedelnd, freundlich ansehen: mich.

Anwegeholz, s., bei den Bergleuten und Wassermüllern so viel als Anwelle (s. d. W.); die Hölzer in der Radstube über dem Schrote, worauf die Zapfenhölzer liegen (das Angewege); die zwei starken Hölzer, worein das Kreuz über dem Schachte gehängt wird (am Harze die Stege).

Anweben, 1) th. Z., vom Winde, an etwas wehen: der Wind weht mich an; uneig., für überfallen: Grausen und Entsetzen wehten sie an; wehend herbeiführen: den Schnee an das Haus. 2) unth. Z. mit seyn, wehend gleichsam sich nähern.

Anweichen, th. Z., ein wenig weich machen.

Anweinen, th. Z., sich weinend gegen einen wenden, ihn weinend anreden: einen, mich.

Anweisebank, w., eine Anstalt, eine Bank, in welcher die Kaufleute ihr baares Geld niederlegen, theils zu sicherer Verwahrung, theils des Auszahlens und Einnehmens überhoben zu seyn, denn sie weisen bei Zahlungen auf dieses Geld an (Girobank); das A-geld, dasjenige Geld, welches der Förster für das Anweisen des Holzes erhält (Stamm-

geld); die in die Anweisebank niedergelegte Geldsumme.

Anweisen, unr. (s. Weisen), th. Z., an etwas weisen, es zu empfangen, zu nehmen oder zu thun: einem, mir, dir Holz, eine Baustelle, seine Wohnung, Geld anweisen (assigniren); einen anweisen, ihm einen Ort weisen zu irgend einem Zwecke, z. B. Arbeiter anweisen; in der Landwirthschaft, den Hopfen stängeln und anweisen, den Ranken gleichsam ihre Richtung vorschreiben; in den Rechten, ein Leben anweisen, zum Leben bestimmen, versprechen; auf etwas verweisen; auch für befehlen, im mildern Sinne: ich bin darauf angewiesen, die Ordnung dabei zu erhalten; zu etwas weisen, anleiten; einen zu etwas anweisen, ich habe ihn zu allem Guten angewiesen.

Anweiser, m. -s, derjenige, der dazu gesetzt ist, Andre anzuweisen; derjenige, der einem Andern, besonders einem Gläubiger eine Summe Geldes anweiset, die er irgendwo empfangen soll.

Anweiserag, m., ein bestimmter Tag, an welchem der Förster dem Käufer oder Empfänger das bestimmte Holz anweiset.

Anweißen, th. Z., weiß machen, weiß anstreichen.

Anweisung, w., M. -en, Handlung des Anweisens: des Holzes, der Arbeiter, einer Geldsumme (Assignation); einem Anweisung zu etwas oder in etwas geben; in den Bergwerken so viel als Merkmahl, Anzeige: das Erz hat gute Anweisung, verspricht viel Ausbeute; eine Schrift, welche eine Anweisung zu etwas enthält; das Anweisungsgeld, ein gewisses Geld, welches an manchen Orten für die Einweisung in ein Lehen, in ein Gut bezahlt wird.

Anwelken, 1) unth. Z. mit seyn, anfangen welk zu werden, gedörrt zu werden. 2) th. Z., ein wenig welk machen, ein wenig dörren.

Anwelle, w., M. -n, in den Bergwerken das Holz, worauf die Welle mit ihren Zapfen ruht (das Anwegeholz, die Anwellruhe, der Anwellstock, die Wellbank, das Zapfenholz). Die Bergleute sprechen es gewöhnlich verderbt Anwald, und in der Mehrzahl Anwäld aus.

Anwendbar, E. u. U. w., was angewandt werden kann.

Anwenden, reg. u. unr. (s. Wenden) th. Z., bestimmten Gebrauch von etwas machen; sein Geld, seine Zeit, seinen Verstand gut, wohl, schlecht, übel anwenden; mit dem Verhältnißworte auf, eine allgemeine Wahrheit auf einzelne Fälle beziehen, z. B. die Lehre vom Blitzstoffe auf das Gewitter, daher ein angewandter Begriff (ein concreter), der angewandte Theil einer Wissenschaft (der praktische). In engerer Bedeutung, gut, mit Nutzen anwenden: es ist bei ihm nicht angewandt, er benutzet es nicht.

Anwendlich, E. u. U. w., was füglich angewandt, gebraucht werden kann.

Anwendung, w., M. -en, der bestimmte Gebrauch, den man von einer Sache macht, besonders die Beziehung eines allgemeinen Satzes, einer allgemeinen Wahrheit auf einen einzelnen vorliegenden Fall; auch, die Beziehung und Anpassung älterer Begriffe und Vorstellungen auf neuere (Accommodation).

Anwerben, unr. (s. Werben), 1) th. Z., in seine Dienste ziehen, von Soldaten; Soldaten, ein Heer anwerben; davon der Angeworbene (Rekrut); überhaupt, jemand bewegen, der Unternehmung einer Sache beizutreten, zu einer Reise, zu einer Lustfahrt, zu einem Spiele. 2) unth. Z., mit dem Verhältnißworte um, eine weibliche Person für sich oder einen Andern zur Ehe begehren, besonders wenn dies feierlich oder öffentlich geschieht: er hat um sie angeworben.

Anwerber, m. -s, einer der in eines Andern Namen um eine Person wirbt, sie für ihn zur Ehe begehrt.

Anwerden, unr. (s. Werden) unth. Z. mit seyn, los werden, an den

Mann bringen: er iſt alle ſeine Waare angeworden.

Anwerfen, une. (ſ. Werfen), 1) unth. Z., anfangen zu werfen, in Würfel-, Kegelſpielen; an etwas werfen: an das Fenſter. 2) th. Z., eine Sache an die andre werfen: den Ball an die Wand, Kalk anwerfen; ſchnell, haſtig anlegen: den Rock anwerfen.

Anweſen, ſ. -s, ungewöhnl. ſ. Gegenwart.

Anweſend, E. u. U. w., das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit des veralteten Zeitwortes anweſen, für gegenwärtig: anweſend ſeyn. Davon der Anweſende.

Anweſenheit, w., die Gegenwart.

Anwettern, unth. Z. mit haben, mit groſſer Gewalt, gleichſam wie ein Donnerwetter, anſchlagen: an die Thür; mit ſeyn u. kommen, ſich wetternd, d. h. mit Fluchen und Toben nähern.

Anwetzen, 1) th. Z., anfangen zu wezzen; durch Wezzen an etwas hervorbringen: eine Spitze an dem Meſſer (nach Campe an das Meſſer). 2) unth. Z., an einer Sache hinſtreichen.

Anwichſen, th. Z., mit Wichſe beſchmieren: die Stiefel; mittelſt einer Wichſe ankleben machen; die Haare an den Kopf.

Anwickeln, th. Z. an etwas Andres wikkeln, durch Wickeln an etwas befeſtigen.

Anwidern, unth. Z. mit haben, einen Widerwillen erregen, widerwärtigen Eindruck machen; dieſe Speiſe widert mich an.

Anwiehern, th. Z., von Pferden; uneig., auf eine widerliche, gleichſam wiehernde Art einen anreden, anlachen.

Anwimmeln, unth. Z. mit ſeyn und kommen, in groſſer wimmelnder Menge herbei kommen.

Anwimmern, unth. Z. mit ſeyn und kommen, ſich wimmernd nähern.

Anwinden, unr. (ſ. Winden) th. Z., mittelſt der Winde an einen Ort bringen.

Anwinken, th. Z., einen Wink, ein Zeichen an einen richten: einen, mich; durch Winken ein Zeichen geben ſich zu nähern.

Anwinſeln, th. Z., das Winſeln an einen richten, winſelnd anreden: einen, mich.

Anwintern, unth. Z. mit ſeyn, mit dem Winter, auch wol wie der Winter ankommen.

Anwirbeln, 1) th. Z., durch Andrehung des Wirbels befeſtigen: die Fenſter. 2) unth. Z. mit ſeyn und kommen, wirbelnd nahen, ankommen.

Anwirken, th. Z., anfangen zu arbeiten; in den Saizſiederein, mit der Woche anfangen zu ſieden; weben, durch Wirken mit etwas verbinden: ein Stück anwirken.

Anwiſchen, th. Z., durch Wiſchen, d. h. durch ſchnelles und leichtes Berühren an die Seitenfläche einer Sache bringen: einem Ruß anwiſchen; uneig., einem eines anwiſchen, ihm einen Hieb beibringen.

Anwiſpern, th. Z., einen, ihm wiſpernd oder flüſternd etwas ſagen.

Anwittern, unth. Z. mit ſeyn, in den Bergwerken, mittelſt der Witterung, d. h. unterirdiſcher Dämpfe ſich anlegen: angewittertes Erz.

Anwohnen, unth. Z. mit haben, nahe an etwas, ganz in der Nähe wohnen. Davon der Anwohnende, der nahe an wohnet.

Anwohner, m. -s, der nahe an etwas wohnet.

Anworfeln, th. Z., anfangen zu worfeln; mit der Worfſchaufel an etwas werfen: das Korn an die Wand.

Anwuchern, unth. Z. mit ſeyn, von Pflanzen, wuchernd wachſen, ſich im Wachsthum ausbreiten.

Anwuchs, m. -es, M. -wüchſe, der Zuſtand des Anwachſens, der Zunahme an körperlicher Ausdehnung, eig. von Pflanzen und uneig. von Menſchen; dasjenige, was angewachſen iſt.

Anwühlen, th. Z., anfangen zu wühlen; im Wühlen anwerfen.

Anwünſchen, th. Z., wünſchen, daß einem etwas geſchehen möge: einem eine gute Nacht, eine glückliche

Reiſe; an Kindes Statt annehmen (adoptiren).

Anwurf, m., die Handlung des Anwerfens: des Kalkes an die Wand, des Landes durch das Waſſer; der erſte Wurf, beim Würfelſpiele, Kegelſpiele; dasjenige, was angeworfen wird; ferner, ein eiſernes Werkzeug, welches aus einer Kettel und einem Kloben beſtehet, und an die Thür befeſtigt wird, ein Vorlegeſchloß daran zu legen; bei den Wollwebern heißt auch die Anſchrote oder Saalleiſte und bei den Raſchmachern der Aufzug oder die Anſchüre Anwurf; in den Münzen verſteht man darunter eine eiſerne Preſſe, grobe Münzſorten mittelſt des trägen Schwunges der Preßſtange zu prägen, welche Preßſtange mit ihren beiden Kugeln von Blei an den Enden davon auch der Anwurfſchlüſſel heißt; bei den Schneidern und Nähterinnen dasjenige, was ſie anſetzen um ein Stück länger zu machen.

Anwürfeln, unth. Z., anfangen zu würfeln; im Würfeln an etwas werfen.

Anwurzeln, unth. Z. mit ſeyn, mittelſt der Wurzeln befeſtigt werden; auch uneig., er ſteht wie angewurzelt da.

Anwüten, unth. Z. mit ſeyn und kommen, wütend andringen.

Anzahl, w., eine ungewiſſe Menge: Anzahl der Einwohner.

Anzahlen, th. Z., anfangen zu zahlen, zu bezahlen.

Anzählen, th. Z., anfangen zu zählen.

Anzähnen, th. Z., in der Schweiz, die Zähne weiſen: einen.

Anzapfen, th. Z., anfangen zu zapfen: ein Faß Bier, Wein; mit anzüglichen Worten auf jemand zielen: einen, ihn.

Anzäppeln, unth. Z. mit ſeyn u. kommen, ſich mit zappelnden Schritten nähern.

Anzaubern, th. Z., durch Zauberei an einen bringen, an ihm hervorbringen: einem eine Krankheit.

Anzäumen, th. Z., den Zaum anlegen: ein Pferd; mittelſt des Zaumes anbinden.

Anzechen, zuſ. Z., ſich (mich) voll zechen, voll trinken.

Anzeichen, ſ., ein Zeichen, das beſonders etwas Zukünftiges andeutet.

Anzeichnen, th. Z., mit einem Zeichen, das man an eine Sache macht, bemerken: eine Stelle in einem Buche; einem etwas anzeichnen, auf ſeine Rechnung ſchreiben; dann mit Zeichen, kurzen Worten aufzeichnen, aufſchreiben: ich habe mir etwas angezeichnet.

Anzeige, w., M. -n, Handlung des Anzeigens: ſeine Anzeige hat die Unterſuchung veranlaßt; dasjenige, was angezeigt wird, was zu Anderer Wiſſenſchaft kommen ſoll: die öffentlichen Anzeigen, ſowol Bekanntmachungen, als auch Zeitungen; die Sache, die etwas anzeigt, auch, das Merkmahl; das Anzeigeamt, eine Anſtalt, in welcher dem Fragenden allerlei Anzeigen gemacht werdrn, die ihm zu wiſſen nöthig oder angenehm ſind (Intelligenz- oder Adreßcomtoir).

Anzeigen, 1) th. Z., bekannt machen, damit Gebrauch davon gemacht werde: einem oder bei einem etwas anzeigen, vor Gericht anzeigen, einen Dieb bei der Obrigkeit. 2) unth. Z. mit haben, Merkmahl von etwas ſeyn: das zeigt an, daß ſich das Wetter ändern wird.

Anzeiger, m. -s, eine Perſon, die etwas anzeigt; ein öffentliches Blatt, welches zu beſtimmten Zeiten allerlei zur Kenntniß der Leſer bringt.

Anzeigeweiſe, w., in der Sprachlehre, diejenige Weiſe (Modus), welche das, was das Zeitwort ausſagt, beſtimmt anzeigt.

Anzeigung, w., M. -en, Handlung des Anzeigens; Merkmahl, Kennzeichen.

Anzerren, th. Z., durch Zerren an etwas bringen, befeſtigen: die Handſchuhe.

Anzettel, m. -s, ſ. Anſchere.

Anzetteln, th. Z., bei den Webern, das Garn zu einem Gewebe ausſpannen, aufziehen; unrig., die Faden zu einem Gewebe der Liſt ausſpannen, für anſtif-

ten: Unruhen, einen Aufruhr, eine Verschwörung.

Anzettler, m. -s, bei den Webern derjenige, welcher das Garn der Länge nach aufspannt; der Anstifter einer Sache.

Anzieheisen, s., bei den Kupferschmieden, ein eiserner Stab, der an der einen Grundfläche eine vierkantige Vertiefung hat, womit die eingeschlagenen kupfernen Nägel angezogen werden.

Anziehen, unr. (s. Ziehen), 1) th. Z., anfangen an etwas zu ziehen: die Glocken, die Pferde ziehen den Wagen an; eine Sache an oder über die andere ziehen, von Kleidungsstücken: die Strümpfe, das Hemde, einen anziehen, ihm die Kleider anlegen, sich (mich) anziehen; uneig. u. biblisch den alten Menschen ausziehen und den neuen anziehen, sich ganz umändern, durchaus bessern; an etwas ziehen, durch einen Zug nahe bringen: die anziehende Kraft des Bernsteins; s. interessiren: diese Person, diese Erzählung zieht mich sehr an: das Anziehende; groß ziehen und vermehren: Schafe, Kälber, junges Holz; anführen, erwähnen: die angezogene Stelle (in einem Buche); sich eine Sache anziehen, für, auf sich ziehen oder dauten: das ziehe ich mir an; anspannen, straff ziehen: ein Seil. 2) unth. Z. mit haben u. seyn; mit haben, anfangen zu ziehen, den ersten Zug thun, im Brettspielen; mit seyn und auch kommen, sich langsam, in einem Zuge nähern: der Feind zieht an, sie kommen angezogen; einer Sache Erwähnung thun: damit komme mir nicht angezogen, davon rede mir nicht; einen Dienst antreten: das Gesinde pflegt zu Weihnachten und Neujahr anzuziehen, der Prediger ist schon angezogen. 3) unth. Z., bloß mit haben: der Nagel zieht an, wenn er beim Einschlagen gut eindringt und festhält; der Leim ziehet an, wenn er gut bindet, das Salz ziehet an in der Luft, nämlich die Feuchtigkeit; uneig., die Prügel ziehen an, schmerzen.

Anzieher, m. -s, ein Werkzeug, dessen man sich zum Anziehen der Schuhe und Stiefel bedient.

Anziehungskraft, w., die anziehende Kraft, welche man den Körpern beilegt, vermöge welcher sie sich einander anzunähern streben (Attraktionskraft).

Anzirpen, th. Z., einen zirpenden Laut an einen richten: einen.

Anzischeln, th. Z., zischelnd anreden: einen.

Anzischen, th. Z., den zischenden Laut an etwas richten: einen.

Anzittern, unth. Z. mit seyn u. kommen, sich zitternd nähern.

Anzetteln, unth. Z. mit seyn u. kommen, sich in zettelndem Gange nähern.

Anzucht, w., M. -züchte, Handlung des Anziehens oder Aufziehens und das Aufgezogene selbst: der Obstbäume, der Maulthiere; ein Ort, welcher die Feuchtigkeiten an sich zieht und ableitet, z. B. in den Bergwerken die Gruben unter den Öfen u. Herden, u. in O.-D. jede Kothleitung.

Anzuckern, th. Z., Zucker an etwas streuen.

Anzug, m., Handlung des Anziehens, besonders des Annahens in einem Zuge: der Feind ist im Anzuge, Anzug des Gesindes, eines Beamten; dasjenige, was angezogen wird, von Kleidungsstücken, wo es dann das Ganze, was dazu gehört um vollständig gekleidet zu seyn, den Schmuck nicht ausgeschlossen, umfaßt: ein vollständiger Anzug, ein prächtiger Anzug; auch einzelne zum Anzuge gehörige Stücke, so viel davon zu einem ganzen Anzuge erfodert wird (Garnitur): ein Anzug Spitzen, Kanten; dasjenige, womit man etwas anziehet, daher bei den Schustern ein gebogenes Stück Leder oder Horn, das Anziehen der Schuhe zu erleichtern. Bei den Kupferschmieden und Klempnern werden die Niete Anzüge genannt.

Anzüglich, E. u. ll. w., was man sich anziehet, auf sich deutet: anzügliche Worte, Ausdrücke, Reden.

Anzüglichkeit, w., Beschaffenheit einer Sache, eines Wortes, einer Rede, da sie anzüglich ist.

Anzugmeißel, m., bei den Kupferschmieden und Klempnern eine Art Meißel, womit sie die Niete anziehen.

Anzugsgeld, s., dasjenige Geld, welches beim Anzuge, wenn man sich an einem Orte niederläßt, bezahlt wird, in Gegensatz von Abzugsgeld; das **A.-geschenk**, Geschenk, welches dem Gesinde bei seinem Anzuge gemacht wird; das **A.-mahl**, Gastmahl, welches bei Gelegenheit des Anzugs eines Beamten ausgerichtet wird; die **A.-predigt**, Predigt, welche vom Prediger bei seinem Anzuge oder beim Antritt seines Amts gehalten wird; die **A.-rede**, wie das vorige; der **A.-schmaus**; der **A.-tag**, Tag, an welchem das Gesinde, ein Beamter seinen Anzug hält; die **A.-zeit**, Zeit, in welcher das Gesinde anzuziehen pflegt.

Anzünden, th. Z., brennen machen: ein Feuer, Licht, das Haus; auch uneig., s. heftig erregen, anreizen.

Anzünder, m. -s, einer, der etwas anzündet; in der Feuerwerkskunst, eine Hülse von Papier mit Pulverstaub angefüllt, welche dazu dient, verschiedene Lustfeuerwerke in den Zimmern anzuzünden.

Anzupfen, th. Z., anfangen zu zupfen; an einem zupfen: einen.

Anzwacken, th. Z., uneig., einen anzwacken, ihn mit empfindlichen Worten angreifen.

Anzwängen, th. Z., duech Zwängen an etwas oder auf etwas bringen; enge Kleider, enge Stiefel.

Anzwecken, th. Z., mit Zwecken befestigen: das Leder, die Sohlen.

Anzwicken th. Z., mit der Zange an etwas straff anziehen, besonders bei den Schustern: das Leder; uneig.: ein wenig mit anzüglichen Reden angreifen, necken: einen.

Anzwirnen, th. Z., durch Zwirnen verbinden: einen abgerissenen Faden; uneig., einen Streit, ein Unglück (anstiften).

Anzwitschern, th. Z., das Zwitschern an einen richten: einen.

* **Aoniden**, die Musen.

* **A. p.**, **Anni praeteriti**, vergangenen Jahres.

* **Apanäge**, w. (spr. -sche), Fürsten-Jahrgehalt, Abfindung. **Apanagiren**, abfinden, abschichten.

* **Apart**, seitab, abgesondert; **Appartemént** (spr. -mang), s., Wohnung, Zimmer; Spieltag (in der Hofsprache); heimliches Gemach.

* **Apathie**, w., Leidenschaftslosigkeit, Unempfindlichkeit, Gefühllosigkeit, Gleichgültigkeit.

* **Apell**, Lärm, Ruf, Vereinigungsruf.

Äpfel, m. -s, M. Äpfel, Verkl. w., das Äpfelchen, Äpflein, die Frucht des Apfelbaumes. Sprichwörtliche Redensarten sind: er hat ein Paar runde rothe Backen, wie Äpfel; es war so voll von Menschen, daß kein Apfel zur Erde konnte; in einen sauren Apfel beißen, sich zu einer unangenehmen, schweren Sache entschließen; der Apfel fällt nicht weit vom Stamme, die Kinder entfernen sich in der Art nicht leicht oder weit von ihren Älteren; der Baum trägt sich selber keine Äpfel, wir werden nicht bloß um unsertwillen geboren, sondern sollen auch Andern nützen; der schönste Apfel hat oft einen Wurm, das äußerlich Schönste hat oft einen verborgenen großen Fehler. In der Pflanzenlehre ist Äpfel jede fleischige Frucht, die inwendig eine Samenkapsel enthält, daher Eichäpfel, Erdäpfel, Galläpfel. In uneig. Bedeutung heißen von ihrer runden od. eundlichen Gestalt auch noch andere Dinge Äpfel, als: der Adamsapfel, der Augapfel. Zusammensetzungen und Ableitungen sind: der Äpfelbaum; **Ä.-bäumen**, E. u. U. w., vom Holze des Apfelbaumes; das **Ä.-baumholz**, Holz des Apfelbaumes; das **Ä.-bein**, das Backenbein, weil es unter dem Auge rund wie ein Apfel vorraget; der **Ä.-bohrer**, eine Art Rüsselkäfer; der **Ä.-brecher**, ein

Werkzeug der Gärtner, die Äpfel bequem und ohne Schaden von den Zweigen abzubrechen; der Ä-brei, ein Brei aus Äpfeln; der Ä-dorn, wilder Apfelstrauch, so wie er aus dem Kerne erwächst; der Ä-essig, Essig aus sauren Äpfeln; Äpfelförmig, E. u. U. w., in Gestalt eines Apfels; das Ä-gebackne, ein Backwerk mit Apfelscheiben; die Ä-gestalt, die runde oder rundliche Gestalt des Apfels; Ä-grau, E. u. U. w., von Pferden gebraucht, grau mit runden Flecken; Ä-grün, E. u. U. w., der Name einer Farbe, welche der Farbe mancher Äpfel gleicht und blaßgrün ist; der Ä-kern, im Samengehäuse des Apfels; der Ä-koch, in den Küchen, eine Art Torte von Äpfeln; das Ä-kreuz, in der Wappenkunst, ein Kreuz, welches an den vier Enden Kugeln oder Äpfel hat; der Ä-kuchen, Kuchen, der mit klein geschnittenen Äpfeln auf der Oberfläche gebacken wird; das Ä-küchlein, Backwerk mit Apfelschnitten in Schmalz gebacken; der Ä-kürbiß, eine Art Kürbisse von einer Äpfelgestalt; der Ä-most, frischer ausgepreßter Saft der Äpfel, aus welchem Apfelwein wird; das Ä-muß, wie Apfelbrei; Äpfeln, mit apfelrunden Flecken versehen, ist aber nur als Mittelwort der vergangenen Zeit gebräuchlich; geapfelt, z. B. ein geapfeltes Pferd, welches solche apfelrunde Flecken hat; die Ä-pfanne, in den Küchen, ein Geräth, das beim Apfelbraten gebraucht wird; der Ä-pfennig, Name verschiedener Münzen, die ein Ä zum Gepräge haben; die Ä-pflaume, eine Art Pflaumen; das Ä-pfeifenwerk, in den Orgeln, ein Pfeifenwerk von acht Fuß Ton, dessen Pfeifen wie Äpfel auf ihren Stielen stehen; die Ä-quitte, eine Art Quitten von Apfelgestalt; Äpfelrund, E. u. U. w., rund wie ein Apfel; der Ä-saft, der aus den Äpfeln gepreßte Saft; Ä-sauer, E. u. U. w., sauer wie ein Apfel; die Ä-säure, die Säure des Apfels, besonders in der Scheidekunst, eine besonders den Äpfeln eigenthümliche und auf scheidekünstigem Wege aus dem Safte mehrerer Früchte gezogene Säure; die Ä-scheibe, eine Scheibe, ein Schnitt von einem durchgeschnittenen Apfel; der Ä-schimmel, ein Schimmel, der apfelrunde Flecken hat; der Ä-schnitt, Ä-schnitz, ein Stück von einem zerschnittenen Apfel; eine solche mit Teig in Schmalz gebackne Apfelscheibe; die Ä-sine, die Frucht des Apfelsinerbaumes; der Ä-sinenbaum, Baum der Apfelsine; der Ä-stamm, Stamm eines Apfelbaumes; der Apfelstecher, in den Küchen, ein Werkzeug, womit aus den Apfelscheiben, wenn sie gebacken werden sollen, ein Loch ausgestochen wird; der Ä-strauch, eine Art Apfelbäume, welche zu den Zwergbäumen gehören; die Ä-torte, eine Torte von Äpfeln oder mit Apfelschnitten belegt; der Äpfeltrank, ein aus Äpfeln bereiteter Trank; der Ä-wein, der gegohrne und dadurch zu Wein gewordene Saft der Äpfel; der Ä-wurm, Name der Obstmotte.

Äpiapfel (auch Apisapfel), m., eine edle Apfelsorte, sehr klein aber von zartem Geschmacke.

* Apóstel, m. -s, die zwölf Bekenner und Gehülfen Christi, welche er zur Verbreitung seiner Lehre geschickt machte und aussandte; derjenige, welcher die christliche Lehre zuerst in einem Lande verkündigte, z. B. Bonifacius; in Genf und in der Schweiz heißen diejenigen jungen Prediger, welche in voraus geweiht werden, ehe sie an eine gewisse Kirche berufen sind, Apostel. Davon die Zusammensetzungen und Ableitungen: das A-amt, das Amt und die Würde eines Apostels; der A-brief, die Schriften der Apostel; die A-geschichte, eine der Schriften des neuen Bundes; die A-salbe, bei den Pferdeärzten, eine gewisse Salbe, welche zur Zeitigung und Heilung der Geschwüre dient und so genannt wird, weil zwölferlei Zuthaten dazu genommen werden; die A-schaft, die Würde eines Apostels; der A-tag, gewisse Tage,

welche nach den Namen der Apostel benannt sind und zu ihrem Andenken feierlich begangen werden; die A-theilung, die Handlung, da die Apostel aus einander gingen, die Christliche Lehre in verschiedenen Gegenden und Ländern zu verbreiten, das Fest, welches zum Andenken an diese Handlung verordnet wurde.

Appeldören, m., ein Name des Ahornbaumes.

Appich, s. Eppich.

* Aprikóse, w., M. -n, die länglichrunde Steinfrucht des Aprikosenbaumes, von süßem Geschmacke und Geruche, auch der Aprikosenbaum selbst; der A-kern oder A-stein, der längliche, plattrunde Kern oder Stein der Aprikose.

* April (Apeil), m. -s (Oster-, Wandel-, Keim-Monat), Benennung des vierten Monats im Jahre, von 30 Tagen. Sprichw.: einen (mich) April schicken, seine Leichtgläubigkeit, besonders am ersten Tage des Aprills mißbrauchen, daher überhaupt für täuschen, anführen. Zusammensetzungen sind: die Aprillenliebe, veränderliche, bald verlöschende Liebe; das A-glück, veränderliches Glück; der A-narr, einer der sich am ersten April anführen läßt; der A-regen, ein bald vorübergehender Regen; der A-schein, der Neumond, welcher in den April fällt; das A-schicken, das Schicken in den April; das A-wetter, unbeständiges, veränderliches Wetter.

* a priori, von vorne her, aus Vernunftgründen (etwas erkennen, beweisen) im Gegensatz von: a posteriori, d. i. von hinten her, aus Erfahrung.

* a propos, eben recht, wie gerufen; eh' ich's vergesse.

* Aptiren, anpassen, anbequemen.

* Aquaduct, Wasserleitung.

* Aquamarin, ein meergrünes Edelstein; aquamarin, als Farbe, meergrün.

* Aquatinta, Kupferstecherei in getuschter Manier.

* Aqua toffana, ein heftiges Gift, das in Italien bereitet wird.

* Aquavit (in gemeiner Sprechart: Acvit), Name des Branntweins, besonders der stärkern und wohlschmeckendern Arten desselben.

* Arabésken, arabische, unnatürliche Figuren, besonders Verzierungen von Laub und Schnitzwerk in der Baukunst.

Áraber, m. -s, ein Bewohner Arabiens.

Aráb ien, -s, der Name eines Landes im südlichen Asien, Ägypten gegenüber. Davon Aráb isch, E. u. U. w., aus Arabien, in Arabien einheimisch, gewöhnlich. In der Baukunst, der Mahlerei und den Künsten überhaupt, der Arabische Geschmack, der den Arabern eigen und mit Schnörkeln überladen ist.

* Arachnologie, die Lehre von den Spinnen.

* Aräometer, Schwermesser, d. i. ein Werkzeug, durch dessen Einsenkung in flüssige Stoffe die Dichtigkeit und Schwere derselben bestimmt wird.

Árbeit, w., M. -en, der angestrengte Gebrauch der Leibes- oder Seelenkräfte zur Erreichung eines Zweckes. Sprichw.: wie die Arbeit so der Lohn; nach gethaner Arbeit ist gut ruhen. Besonders bei den Handwerkern: bei einem Meister Arbeit nehmen, in Arbeit stehen; bei den Bergleuten heißt Arbeit in der Grube, wenn die Leute in der Grube anfahren und die ihnen verdungene oder aufgelegte Arbeit verrichten. Uneig. gebraucht man Arbeit von der inneren Bewegung lebloser Körper, besonders wenn diese durch Gährung hervorgebracht wird: das Bier, der Wein ist in Arbeit; auch so viel als Mühe, Beschwerde: das hat viel Arbeit gekostet. Ferner: der Gegenstand der Anstrengung der Leibes- oder Seelenkräfte: einem (mir) eine Arbeit geben, auflegen, auftragen; mit Arbeiten überhäuft seyn; Arbeit suchen, finden, bekommen; das ist meiner Hände Arbeit; erhobene, getriebene Arbeit; gelehrte Arbeiten.

Árbeiteln, unth. Z., auf eine kleinliche

unrühmliche Art arbeiten, etwas verrichten, was eine Arbeit seyn soll aber keine ist.

Arbeiten, 1) unth. Z., seine Kräfte zur Erreichung eines Zweckes außer sich anstrengen: gut, fleißig, schlecht, nachlässig ꝛc. arbeiten, an einer Sache arbeiten, auf etwas los arbeiten. In der Sprache der Bergleute und Schmelzer heißt, vor dem Ort arbeiten, wenn der Bergmann in der Grube vor einem Stollen oder Querschlag arbeitet, und das Ganze vor sich hat; zur Hand arbeiten, mit dem Fäustel von der Rechten zur Linken schlagen. Dann gebraucht man arbeiten überhaupt von jeder körperlichen Anstrengung, wenn auch die Hände dabei nicht beschäftigt sind: sich durch den Schnee arbeiten. Uneig. f. gähren, vom Biere und Wein; auch vom Blut, in heftiger Bewegung seyn; bei den Jägern arbeitet der Spürhund, wenn er die Spur oder Fährte sucht und verfolgt; noch uneigentlicher nennen die Freimaurer ihre Zusammenkünfte Arbeiten und Arbeit. 2) th. Z., durch die Anwendung seiner Leibes- und Seelenkräfte außer sich hervorbringen: das Denkmahl ist von einem großen Künstler gearbeitet; bei den Jägern, für abrichten: einen Hund arbeiten. 3) zrckf. Z., sich (mich) krank, sich zu Tode arbeiten.

Arbeiter, m. -s, Person, welche arbeitet, besonders Handarbeiten verrichtet. Sprichw.: ein Arbeiter ist seines Lohnes werth, ein Arbeiter im Weinberge des Herrn.

Arbeitlos, E. u. U. w., ohne Arbeit, der Arbeit beraubt; **Ar-müde**, E. u. U. w., durch die Arbeit ermüdet; **Ar-sam**, E. u. U. w., zur Arbeit geneigt, gern und immer arbeitend; der **Ar-sbeutel**, in welchem die Frauen und Mädchen ihr Arbeitszeug bei sich tragen; die **Ar-sbiene**, die gewöhnlichen Bienen in einem Stocke, welche die Zellen bauen, den Honig eintragen (Honigbienen, Stachelbienen), zum Unterschiede von den Drohnen oder Thränen und dem Weisel; **Ar-selig**, E. u. U. w., mühselig, elend; gern arbeitend; **Ar-sfähig**, E. u. U. w., fähig zu arbeiten; der **Ar-sfeind**, -sfreund; das **Ar-shaus**, ein zur Arbeit bestimmtes Haus, besonders eine öffentliche Anstalt, in welcher Müßiggänger und Verbrecher zur Arbeit angehalten werden; das **Ar-sholz**, dasjenige Holz, aus welchem allerlei verfertigt werden kann; die **Ar-skammer**, eine Kammer, in welcher man seine Arbeit verrichtet; das **Ar-skästchen** u. der **Ar-skorb**, ein Kästchen, Korb, worin die Frauen und Mädchen ihre Arbeit bei sich tragen; die **Ar-sleute**, die Mehrzahl von Arbeitsmann; das **Ar-sloch**, in den Glashütten, die Öffnungen oder Fenster im Glasofen, vor welchen die Hafen stehen und durch welche man an der Pfeife die Glasmasse heraushölet; der (das) **Ar-slohn**, der Lohn, welchen der Arbeiter für seine Arbeit erhält; **Ar-slustig**, E. u. U. w., gern arbeitend; der **Ar-smann**, ein Arbeiter, der sich zur Arbeit verdingt; der **Ar-sort**, der Ort, wo eine Arbeit verrichtet wird; bei den Scheidekünstlern, der Raum im Windofen, in welchen die Körper, die nicht unmittelbar ins Feuer kommen sollen, hingestellt werden; der **Ar-ssaal**, ein Saal, welcher dazu dient, daß eine Menge Arbeiter darin arbeitet; **Ar-sscheu** od. Arbeitscheu, E. u. U. w., der die Arbeit scheuet; die **Ar-sscheu**, die Abneigung von der Arbeit und möglichste Vermeidung derselben; die **Ar-sschule**, eine Anstalt, in welcher arme Kinder in Arbeiten unterrichtet und zur Arbeit angehalten werden (Erwerbschule); der **Ar-sstock**, bei den Petschaftstechern, ein oben ausgehöhlter hölzerner Stock, am obern Rande mit einem eisernen Ringe umgeben, und in der Aushöhlung mit zwei Keilen versehen, zwischen welchen das zu stechende Petschaft befestiget wird; die **Ar-sstube**, eine Stube, in welcher man gewöhnlich seine Arbeit verrichtet; die **Ar-sstunde**, die Stun-

de, welche zur Arbeit bestimmt ist; der Á-seag, ein Tag, an welchem gearbeitet wird; der Á-setsch, der Tisch, an welchem man gewöhnlich arbeitet; Á-sunfähig, E.u.U.w., unfähig zu arbeiten; Á-svoll, Eu.U.w., was viel Arbeit erfodert, mühsam; die Á-szeit, die zur Arbeit schickliche oder festgesetzte Zeit; das Á-szeug, alles Werkzeug, welches zur Arbeit gebraucht wird, auch die Arbeiten selbst, in soferen sie noch unter den Händen sind; das Á-szimmer, s. Á-sstube.

Árben, w., Fichte und Zirbelnuß.

* **Arbiträge**, (spr. sche), w., ein selbst gewähltes Schiedsgericht von Kaufleuten; Vergleichung des Geld- und Wechselwerths an verschiedenen Orten.

* **Arbiträr**, willkürlich.

* **Arcáde**, w., in der Baukunst, ein über Säulen gewölbter Bogen, Bogenstellung, Bogengang, Bogenhalle, Schwibbogen.

* **Arcánum**, s., M. -cána, geheimes Mittel, etwas, z. B. einen Essig zu bereiten, besonders in der Aezeneikunst.

* **Archäologíe**, w., die Alterthumskunde; **Archäológ**, Alterthumskenner, Alterthumsforscher.

* **Archaismus**, ein veraltetes Wort, z. B. Schemen s. Schatten.

* **Árche, Arke**, w., M. -n, ein Kasten, eine Lade, eine Art Fischkasten; bei Orgeln und Deehorgeln der Windkasten; in den Glashütten die sechs Theile, welche das Äußere des Glasofens ausmachen; auf den Schiffen die Einfassung von Bretteen um den Pumpenstock, daher das Schiff selbst, als: die Arche Noahs; bei Wassergebäuden ein mit Holz eingefaßtes Gerinne, das Ähnlichkeit mit einem Kasten hat; ferner: eine zweischalige Muschel, deren Gewinde aus vielen spitzigen Zähnen besteht; die Leinen und Stricke an den Jagdzeugen, in welchen es Oberarchen, Unterarchen und Hauptarchen gibt.

* **Archidiákonus**, m., erster geistlicher Amtsheifer, Oberhelfer.

* **Archiepiscopus**, m., Erzbischof.

* **Archimandríe**, m., Obermönch, Klostervorsteher (Abt) in der Griechischen Kirche.

* **Archipélagus**, m., eine Seestrecke, in welcher sich mehrere Inseln befinden, Inselmeer, besonders das Aegeische Meer.

* **Archipresbyter**, m., Erzpriester, Vorgesetzter der übrigen Priester.

* **Architékt**, m., Baukünstler; **Architektúr**, Baukunst; **Architektónisch**, zur Baukunst gehörig.

* **Architráb, Architráve**, m., in der Baukunst, der Hauptbalken oder der unterste Theil des Hauptgesimses.

* **Archív**, s. Urkundensammlung, Urkundengewölbe, Urkundensaal; **Archivárius**, m., Urkundenbewahrer; **Archívisch**, urkundlich.

* **Archónten**, (die) bei den Athenern die höchsten obrigkeitlichen Personen, von denen jeder Einzelne Archon hieß.

* **Arctisch**, s. Arktisch.

* **Arealgröße**, w., Größe eines Raumes, den ein Körper, ein Gebäude einnimmt, Flächeninhalt.

Arékanuß, w., die Frucht der Arekapalme, von der Größe und Gestalt der Hühnereier; die A-palme, eine Palmenart auf den Molukkischen Inseln, in China, Japan ꝛc., deren gefiederte Blätter schmale, rückwärts gebogene u. am Ende gleichsam abgebissene Blättchen haben.

Áren, unth. Z., so viel als pflügen, besonders in Thüringen, Franken, im Elsaß; dann, zum letzten Mahle vor der Wintersaat pflügen, welches auch zur Wintersaat ackern heißt.

Arréndalstein, m., ein dunkelgrüner, undurchsichtiger Talkstein, welcher in den Eisengruben bei Arendal in Norwegen gefunden wird.

* **Arendátor**, m., ein Pächter; **Arénde**, w., die Pachtung; **Arendíren**, pachten.

* **Areópagus**, m., der vornehmste Gerichtshof in Athen; ein strenges, unparteiisches Gericht überhaupt.

Aressel, w., Arlesbeere und Ebereesche.

Arg, E. u. U. w., überhaupt, was nicht gut ist, schlecht; ein fauler Baum bringt arge Früchte; im höchsten Grade schlimm, böse: arge Gedanken, Arges von einem denken, die Welt liegt im Argen; für Fremde: er verfährt arg mit ihm; oft, um einen hohen Grad zu bezeichnen: er macht es arg. Sprichw.: je ärger (größer) der Schelm (das Stück), je größer das Glück.

Ärger, m. -s, die lebhafte Empfindung des Unerlaubten oder uns Unangenehmen in den Handlungen Andrer; die Ärgergeschichte (chronique scandaleuse); ärgerhaft, E. u. U. w., Andre gern ärgernd; ärgerlich E. u. U. w., der sich leicht ärgert: ein ärgerlicher Mensch; ärger empfindend und Ärger verursachend: eine ärgerliche Sache.

Ärgern, 1) th. Z., durch Reden und Handeln bei Andern lebhafte Empfindungen des Unmuths erwecken: einen, mich, dich; im biblischen Sinne, zugleich zum Bösen reizen: Ärgert dich dein Auge ꝛc., 2) zrkf. Z., lebhaften Unmuth über etwas empfinden: sich (mich) über jemand, über etwas ärgern.

Ärgerniß, s. -sses, die lebhafte Empfindung des Unerlaubten in den Reden und Handlungen Anderer; in der Bibelsprache auch die Verleitung Anderer zum Unrecht durch Worte und Handlungen; ferner dasjenige, was Andern zum Ärgerniß gereicht und was wider die angenommenen Begriffe von Ehrbarkeit und guter Sitte läuft: ein öffentliches Ärgerniß (Skandal); die lebhafte Empfindung des Unmuth, bei Allem, was unsern Absichten, Wünschen und Hoffnungen zuwider ist, und besonders von andern Menschen zuwider gethan wird: er hat mir viel Ärgerniß verursacht.

Ärggesinnt, E. u. U. w., arge Gesinnungen hegend; Ä-herzig, E. u. U. w., ein arges, böses Herz habend, verrathend; die Ä-list, die zum Nachtheil und Verderben Anderer angewandte List; Ä-listig, E. u. U. w., Argliſt habend, in derselben seinen Grund habend; Ä-los, E. u. U. w., ohne Arg, ohne Falsch; Ä-sinnig, E. u. U. w., einen argen, bösen Sinn zeigend.

* Argument, s. Grund, Beweisgrund; Argumentation, w., Beweisführung; Argumentiren, folgern, schließen.

* Argusaugen; sehr wachsame Augen, Scharfsicht.

* Argütien, Spitzfindigkeiten.

Argwille, m., ein arger, böser Wille, oder die Neigung Andern zu schaden; Ä-willig, E. u. U. w., einen argen, bösen Willen habend; der Ä-wohn, -s, die nachtheilige mit Ungewißheit verbundene Meinung, vermöge welcher man Andern Arges zutraut: in dem Argwohne seyn oder stehen, in Argwohn gerathen, kommen, Argwohn erwekken, verursachen, schöpfen. Ä-wohnen und Ä-wöhnen, th. Z. (Mittelw. d. verg. Z., geargwohnet), Argwohn haben, zeigen: etwas argwohnen; Ä-wöhnig, gewöhnlicher und besser Ä-wöhnisch, E. u. U. w., Argwohn habend, leicht Argwohn schöpfend, und von Argwohn herkommend; Ä-wohnlos, Ä-wohnleer.

* Arie (dreisylbig), w., M. -n, ein einstimmiger abgemessener Gesang; Arienmäßig, E. u. U. w., nach Art einer Arie; Ariette, eine kleine Arie; Ariöso, Lied- oder sangmäßig.

* Aristarch, m., ein strenger Kunstrichter; Aristarchisch, kunstrichterlich.

* Aristokrat, m., der eine hohe Gewalt im Staate hat, Edeling, Herrscherling, gewöhnl. in verächtlicher Bedeutung; die Aristokratie, die Herrschaft des Adels, Adelsgewalt; Aristokratisch, herrisch, adelgesinnt; der Aristokratismus, die Anhänglichkeit an die Adelsherrschaft (Die Gegenbegriffe sind: Demokrat, Demokratie).

* **Arithmetik**, w., Rechenkunst, Zahlenlehre; **Arithmétiker**, Rechenkünstler; **A-métisch**, zur Rechenkunst gehörig.

Árke, w., s. Arche; **das Árkengeld**, welches von den Schiffern für die Durchfahrt durch die Arke oder Arche bezahlt wird; **das Á-holz**, das Zimmerholz, welches zum Bau der Arken oder Archen gebraucht wird.

Árker, s. Erker.

Arkirsche, w., s. Arlesbeere.

* **Arktisch**, nördlich.

Árle, w., s. Ahorn und Erle.

Árlesbeere, oder **Árleskirsche**, w., nicht nur die Frucht des Sperberbaumes, oder Elsebeerbaumes, sondern auch der Strauch, der sie trägt (Adlesbeere, Aebeere, Aessel, Artiesche).

Árm, ärmer, ärmste, E.u.U.w., einer Sache beraubt, den Besitz einer Sache entbehrend, besonders Geld, Habe u. Gut, und wirklich Mangel leidend; in engerer Bedeutung nennt man eine Person arm, die sich wegen Schwäche und Krankheit ihren Unterhalt nicht selbst verschaffen kann, und daher Andere um Hülfe ansprecht; uneig., einer jeden andern Sache beraubt, welche Sache in Verbindung mit dem Verhältnißwörtchen an dabei genannt wird: **arm an Freuden, an Geist, an Trost, eine arme Sprache**, welche Mangel an Wörtern und Mitteln zur Bezeichnung der Begriffe hat; in den Bergwerken, **ein armer Gang, ein armes Erz**, das wenig Metall enthält; für unglücklich, bedauernswerth, Mitleid verdienend: **der arme Mensch, ein armer Sünder**, ein zum Tode verurtheilter Verbrecher; ein gewisses Backwerk heißt **armer Ritter**, und bei den Müllern wird das Loch, in welches sie das entwendete Getreide verstecken, das **arme Männchen** genannt.

Árm, m. -s, M. -e (Verkl.w. **Ärmchen, Ärmlein**), der Theil des menschlichen Körpers von der Schulter bis zur Hand; uneig. u. bildlich s. Stärke, Macht, Gewalt: **der strafende Arm des Himmels, der Arm der Gerechtigkeit**, sich einem in die Arme werfen; zu ihm seine Zuflucht nehmen: **einem unter die Arme greifen**, ihm helfen. In uneigentlicher und weiterer Bedeutung; versteht man wegen irgend einer Ähnlichkeit unter Arm bei Pferden den Vorderschenkel von der Schulter bis zum Knie; auch die Vorderläufte des Bären heißen bei den Jägern Arme; ferner: den Theil eines Ganzen, der sich von demselben seitwärts entfernt: **Arm des Meeres** oder **Meeresarm**; eben so eines Flusses, eines Gebirges; in der Kriegessprache: **Arm eines Heeres** (Kolonne); besonders der hervorragende Theil eines Ganzen, welcher zum Tragen oder sonst einer Verrichtung des wirklichen Armes bestimmt ist: **die Arme an der Wage**, die zwei Hälften des Wagebalkens, an welchen die Schalen hängen; **die Arme am Wagen**, zwei gebogene Stücke Holz am Gestelle des Vorderwagens, welche hinten an der Achse befestiget sind, und vorn die Deichsel zwischen sich halten; **die Arme eines Wand- oder Kronleuchters, eines Wegweisers**; an der Säge versteht man darunter die beiden äußersten Hölzer, zwischen welchen das Sägeblatt befestiget ist; an einem Rammblocke, die eisernen Ringe oder Klammern; in den Bergwerken nennt man Arm ein mit Eisen beschlagenes Holz in der Welle an dem Geschleppe, in welchen das Stangeneisen befestiget ist, und in den Pochwerken, Stampfmühlen ꝛc. die Hölzer in der Welle, welche die Stempel oder Stampfen aufheben und fallen lassen. Zusammensetzungen sind: **die Á-ader; das Á-band**, ein Band oder Kette ꝛc., vom weiblichen Geschlecht am Oberarme zum Schmuck getragen; **das Á-bein**, das hohle Bein des Oberarmes von der Schulter bis zum Ellenbogen (Achselbein); **die Á-binde; die Á-blutader**, in der Zergliederungskunst diejenige Blutader, welche das Blut aus dem Arme

zurückführt und sich in die Achselblut- oder ergießt; der Á-bruch, Bruch des Armbeins; die Á-brust, ein bekanntes, ehemals gewöhnliches Schießgewehr, eigentlich eine Art Bogen; der Á-brustер, ehemahls für Armbrustschütz und Armbrustmacher; der Á-brustmacher; der Á-schütz, ein mit einer Armbrust Bewaffneter; die Á-brustwinde, eine Winde, womit die Alten die Sehnen ihrer Bogen spannten; das Á-eisen, ein Stück der Rüstung, wodurch die Arme geschützt werden.

* Armáde, w., Rüstung, Spanische Kriegsflotte.

* Armatüren, Waffen, Kriegsgeräth, Rüstzeug.

* Armée, w., Heer, Kriegsheer; Armíren, bewaffnen, ausrüsten.

Ármel, m. -s, derjenige Theil des Kleides, welcher die Arme bedeckt. Sprichw.: einem etwas auf den Ármel heften oder binden seine Leichtgläubigkeit mißbrauchen, ihm etwas weiß machen; etwas aus dem Ármel schütteln, ohne Vorbereitung öffentlich sprechen, besonders von Predigten, wobei man an die weiten Ärmel bei der geistlichen Tracht gedacht zu haben scheint; die Á-blume, die Benennung eines Pflanzengeschlechts; das Á-bemde, ein Hemde mit Ärmeln; das Á-holz, bei den Schneidern ein rundes Holz, welches sie in den Ärmel eines Kleides stecken, um die Nähte desselben darauf auszubügeln; Ármelig, E. u. U. w., Ärmel habend, mit Ärmeln versehen, doch nur in zusammengesetzten Wörtern, langármelig, kurzármelig, weitármelig; das Ármelkleid, ein Kleid mit Ärmeln; das Á-leibchen, ein Leibchen mit Ärmeln (Korsett); der Á-maneel, ein Mantel mit Ärmeln; das Á-mieder, ein Mieder mit Ärmeln (Korsett); das Á-muster, ein papiernes Muster, nach welchem die Ärmelstücke zugeschnitten werden; der Á-schnitt, der Zuschnitt eines Ärmels; die Á-schürze, eine bis unter die Arme reichende und mit Ärmlöchern versehene Schürze; das Á-stück, die zu Ärmeln zugeschnittenen Stücke Zeug.

Armemánnssuppe, w., eine schlechte Suppe von Brodrinden, Wasser u. Salz.

1. Ármen, 1) unth. Z., arm werden; im Aldendorfischen Salzwerke, die Sohle armet am Halte, wird geringhaltig. 2) th. Z., arm machen; Almosen geben armet nicht.

2. Ármen, th. Z., mit Armen versehen, nur als Mittelwort, gearmet, in Zusammensetzungen üblich: langgearmet, kurzgearmet.

Ármenanstalt, w., eine Anstalt zur Versorgung und Beschäftigung armer Personen; der Á-anwalt, ein von der Obrigkeit angestellter Anwalt, die Rechtssachen der Armen unentgeltlich zu führen; der Á-aufseher, ein Aufseher über die Armenanstalten, auch ein Armenvogt; die Á-aufsicht, die Aufsicht über die Armen, über ihre gehörige Verpflegung; das Á-becken, die Á-büchse, ein Becken, eine Büchse, worin Geld für die Armen gesammelt wird.

Ármende, s., in der Zergliederungskunst, das obere Ende der Mittelhandknochen, weil es nach dem Arm zu gerichtet ist; im Gegensatze des Fingerendes.

Ármeneid, m., ein Eid, durch welchen jemand seine Armuth bekräftigt, um des Armenrechts theilhaftig zu werden; das Á-geld, das für die Armen bestimmte Geld; die Á-gift, Almosen; das Á-gut, Armenkasse; das Á-haus, ein öffentliches Gebäude für Arme und Schwache, oft auch Krankenhaus für Arme; die Á-kasse, das zur Verpflegung der Armen bestimmte öffentliche Geld, und der Ort, wo es aufbewahrt wird, auch die über die Verwaltung desselben gesetzten Personen; der Á-kasten, ein Kasten, in welchen Geld für die Armen gesammelt wird, auch so viel als Armenkasse; die Á-ordnung, die von der Obrigkeit vorgeschriebene Ordnung, wie es mit Allem, was die Armen angeht, gehalten werden soll; die Á-pflege, die Ver-

pflegung der Armen, auch so viel als Armenanstalt; der Ar-pfleger, derjenige, dem die Verpflegung der Armen anvertrauet ist (Armenvater); das Ar-recht, die den Armen von der Obrigkeit verstattete Vergünstigung, nach welcher ihre Rechtssachen unentgeltlich geführt werden müssen; die Ar-sache, eine die Armen oder einen Armen betreffende Sache, in den Rechten; die Ar-schule, eine Schule, in welcher Kinder armer Eltern unentgeltlich unterrichtet werden; der Ar-schüler, ein Kind armer Eltern, welches die Armenschule besucht; der Ar-seckel, Armenkasse; die Ar-speisung, Speisung der Armen; die Ar-steuer, eine Steuer, welche zum Unterhalt der Armen entrichtet wird; der Ar-stock, ein Stock, d. h. ein hohler Klotz mit einem Deckel zum Verschließen in den Kirchen und an manchen öffentlichen Orten, in welchen nach Gefallen Almosen gesteckt werden; der Ar-vater, s. Armenpfleger; die Ar-verpflegung, Verpflegung armer und gebrechlicher Personen; die Ar-verpflegungsanstalt, eine Anstalt, in welcher arme, schwache Personen verpflegt werden; die Ar-versorgung, die Versorgung armer schwacher Personen, die Ar-versorgungsanstalt, Armenverpflegungsanstalt; der Ar-verweser, einer, der dem Armenwesen vorgesetzt ist; die Ar-verwesung, die Verwaltung des Armenwesens, die Aufsicht darüber und die dazu bestellten Personen (das Armendirektorium); der Ar-vogt, ein Vogt oder Aufseher, der das Betteln der Armen auf den Straßen und in den Häusern verhindern soll (Bettelvogt); der Ar-vorsteher, einer der dem Armenwesen vorstehet, auch Armenwächter; das Ar-wesen, alles was die Armen, ihre Unterstützung, Versorgung und Verpflegung angeht, und was zu diesem Behuf öffentlich veranstaltet ist.

Armenstärke, w., Stärke, Kraft des Armes.

Armfeile, w., bei den Schlossern eine schwere Feile mit grobem Hiebe, welche zur Befeilung größerer Stücke Eisen gebraucht wird; Ar-fläche, w., eigentlich die Fläche des Armes, in der Zergliederungskunst aber eine gewisse nach dem Arm benannte Fläche mancher Knochen, z. B. Armfläche des Mondbeines ꝛc.; Ar-förmig, E. u. U. w., was die Form, Gestalt eines Armes hat; in der Pflanzenlehre nennt man so die Stellung der Äste oder Stengel, wenn sie am Stamm oder Hauptstengel rechte Winkel bilden; in der Geziefferlehre nennt man armförmig einen verlängerten Ansatz an einem Körpertheile; Ar-frischen, th. Z., im Bergwesen, arme, d. h. geringhaltige Erze durch Zusatz reichhaltiger machen; das Ar-geflecht, in der Zergliederungskunst, ein Nervengeflecht im Arme, das von den vier untern Halsnerven und den ersten Rückennerven gebildet wird; die Ar-geige, eine große Geige, welche wie die gewöhnliche Geige beim Spielen im Arme gehalten wird (Bratsche); das Ar-geschmeide, ein Geschmeide, ein Schmuck von Gold, Silber, oder Edelsteinen, welcher an den Armen getragen wird; der Ar-handschuh, Handschuhe, welche den Arm zugleich mit bedecken; der Ar-harnisch, Armschiene; der Ar-heber derjenige Armmuskel, welcher den Arm aufzuheben dient; die Ar-höhle, die Höhlung unter dem Arme; das Ar-holz, Kriespelholz; der Ar-hut, ein Hut, gewöhnlich von Seide, welcher bloß zum Staat unter dem Arme getragen wird (chapeau bas); **Ärmig**, E. u. U. w., Arme habend, in mehreren zusammengesetzten Wörtern gebräuchlich: langarmig, kurzarmig, vielarmig; das Ar-kissen, ein Kissen, den Arm darauf zu stützen; der Ar-korb, ein Korb mit einem Bügel, um ihn am Arm zu tragen; das Ar-kupfer, in den Schmelzhütten am Unterharze, dasjenige Kupfer, welches aus dem Armsteine erhalten wird; die Ar-lehne, der Theil an einem Lehnstuhle, auf welchen man den Arm lehnet; der

Ä-leuchter, ein mit Armen verſehener Leuchter; eine Waſſerpflanze, deren kleine Stengel am Hauptſtengel, wie die Arme eines Leuchters, herum ſtehen.

Ärmlich, E. u. U. w., einige Armuth verrathend, wie es bei armen Leuten zu ſeyn pflegt, kümmerlich.

Ärmling, m. (von Arm), ein Halbärmel, gewöhnlich von Leinwand, welchen Geſchäftsmänner, die viel ſchreiben, über den Ärmel ihres Kleides ziehen um denſelben nicht abzunützen und durchzureiben; (von arm), dürftig, ein ärmliches Ding.

Ärmloch, ſ., das Loch in einem Kleidungsſtücke, z. B. einer Weſte, durch welches die Arme geſteckt werden; die Öffnung inwendig am Kleide, da wo der Ärmel angefügt iſt; Löcher in den Wellen, worein die Arme des Rades befeſtigt werden; Ä-los, E. u. U. w., ohne Arme, der Arme beraubt; der Ä-muskel, in der Zergliederungskunſt, diejenigen Muskeln am Arme, welche zur Bewegung deſſelben dienen; der Ä-nerve, in der Zergliederungskunſt, die Nerven im Arme, welche aus dem Armgeflechte entſpringen; der Ä-polſter, ein Polſter, den Arm darauf zu legen; der Ä-ring, Ring, welcher zur Zierde am Arme getragen wird; die Ä-röhre, Armbein; der Ä-roſt, in den Schmelzhütten am Unterharze, ein Roſt, worauf der Armſtein geröſtet wird; dann, ein dreimahl geröſteter Armſtein; die Ä-ſäule, ſo viel als Wegweiſer, Wegeſäule; die Ä-ſchiene, eiſerne Bleche, mit welchen man ehemahls die Arme gegen Hieb und Schuß ſchützte; in der Zergliederungskunſt, das obere und kleinere Bein des Ellenbogens; bei den Drechslern, das Brett, worauf der Arm des Drechslers ruht; der Ä-ſchild, ein kleiner Schild, welchen man ehemahls im Gefechte am linken Arme trug, um Hiebe damit aufzufangen; der Ä-ſchlag, in den Marſchländern, die Linie eines Deiches, welche von einem neuen Hauptdeiche nach einem andern zurückgezogen wird; die Ä-ſchlagader, in der Zergliederungskunſt, die Schlagader, welche das Blut in den Arm führt und am innern Rande des zweiköpfigen Armmuskels hinabgeht; die Ä-ſchlinge, Armbinde; der Ä-ſchmuck, der Schmuck der Frauen und Mädchen, womit ſie die Arme zieren; die Ä-ſchnalle, eine Schnalle, die Armbänder der Frauen an den Arm zu befeſtigen; Ä-ſtark, E. u. U. w., von der Dicke eines Arms; die Ä-ſtärke, die Dicke, die der Arm zu haben pflegt; Ärmſelig, E. u. U. w., durch große und anhaltende Armuth elend: ein armſeliger Menſch; überhaupt in weiterer Bedeutung, elend, unglücklich; im gemeinen Leben mit einem verächtlichen Nebenbegriffe: ein armſeliges Leben; uneig. für höchſt unbedeutend, ſchlecht, nichtswürdig: ein armſeliges Geſchenk, eine armſelige Hütte; die Ä-ſeligkeit, ein armſeliger Zuſtand, und eine armſelige Sache; der Ä-ſeſſel, ein mit Armlehnen verſehener Seſſel; die Ä-ſpange, Spangen, die zur Zierde an den Armen getragen werden; die Ä-ſpindel, am Arme die Röhre zwiſchen dem Ellenbogen und der Hand; der Ä-ſtuhl, Armſeſſel; das Ä-umfaſſen, Umarmung.

Ärmumſchlungen, E. u. U. w., mit den Armen umſchlungen, mit verſchlungenen, in einander geſchlungenen Armen.

Ärmuth, w., der Zuſtand, da man der zum Lebensunterhalte nöthigen Dinge, beſonders aber zeitlicher Güter beraubt iſt, von dem Grade an, wo man gerade nur das Nöthigſte hat, bis zu dem Grade, wo ſelbſt das Unentbehrlichſte fehlt und von Andern erbettelt werden muß: in Armuth gerathen, leben; Jemand in Armuth ſtürzen, verſetzen; mit Armuth kämpfen; es iſt nichts als die liebe oder bittre Armuth. — Ferner: der Zuſtand, da man andrer Beſitzthümer beraubt iſt: Armuth des Geiſtes, Mangel an Geiſt; Armuth an Troſt, an Verdienſten ꝛc. Endlich: ein

Sammelwort ſ. arme Perſonen: er reicht der Armuth Troſt und Nahrung (In O.S. hört man in dieſem Sinne auch das Armuth). Zuſammenſetzungen: der Armuthsſchein, ein von der Obrigkeit ausgeſtellter Schein, in welchem beſtätiget wird, daß der Vorzeiger deſſelben arm iſt und Unterſtützung verdient; eben ſo das A-zeugniß (Testimonium paupertatis).

Arnold, -s, ein Mannstaufname.

Arnolf, Arnulf-s, ein Mannstaufname.

Ernte, üblicher Ernte, ſ. d. W.

Arolsbeere, ſ. Arlesbeere.

* Aromätiſch, würzig, gewürzhaft.

Aron, m. -s, ein Name der Fieberwurzel, Magen- oder Zehewurzel.

* Arquebuſade (ſpr. -Arke), w., Schuß- oder Wundwaſſer; Arquebuſiren, einen zum Tode Verurtheilten erſchießen.

* Arrangiren, ordnen, anordnen, einrichten.

* Arreſt, m., Haft, Verhaftung, Beſchlag; der Arreſtant, ein Verhaftete; Arretiren, verhaften, einziehen.

* Arrièrgarde, w., Nachtrab, Hinterwacht.

* Arripiren, ergreifen, auffaſſen.

* Arriviren, ankommen, anlangen; begegnen, ſich zutragen.

* Arrogant, anmaßend, dünkelhaft; die Arrogánz, die Anmaßung.

* Arrondiren, ründen, ſich arrondiren, ſeine Beſitzungen in ununterbrochenen Zuſammenhang bringen; Arrondiſſement (ſpr. -mangh), das Abrunden, die Ründung.

Arſch, m. -es, M. Ärſche, pöbelhaft, ſ. der Hintere, das Geſäß, der Striß. Von den vielen Zuſammenſetzungen, unter denen keine ſchriftthümlich iſt, nur folgende: die A-backe, Hinterbacke; die A-krabbe, Schimpfname für Kinder; das A-leder, ein Leder, welches die Bergleute vor dem Hintern tragen; der A-pauker, ſpöttiſch ein Schulmeiſter, der gern den Zuchtmeiſter macht; der A-preller, eine Strafe geringer Leute, da ſie vor dem Hintern gepreßt, d. i. geſchlagen werden; das A-ſiel, in den Bergwerken ein lederner Riem um den Hinterleib, den Karren daran zu ziehen.

* Arſenäl, ſ. Zeughaus, Waffenhalle.

* Arſenik, m. -s, ein flüchtiges, halbmetalliſches Salz, das durch Röſten aus den Erzen getrieben wird, und das ſtärkſte Gift iſt. Im gemeinen Leben Mäuſegift u. Rattenpulver genannt; Arſenikäliſch, E. u. U. w., was Arſenik enthält, oder demſelben ähnlich iſt. Das Arſenikälerz, Arſenikerz; der Arſenikälkönig, der A-könig; die Arſenikblume, Name des unvollkommen verkalkten Arſenikkalkes, der beim Röſten der Kobalterze in einem gewölbten Ofen, über welchem ſich die Giftfang befindet, gewonnen wird, (Giftmehl, Fliegenſtein); die A-bueter, in der Schriftkunſt, eine dickliche, bräunliche und durchſichtige Flüſſigkeit, welche aus der Verbindung des weißen Arſeniks mit der Kochſalzſäure gewonnen wird; das A-erz, ein jedes Erz, in welchem Arſenik enthalten iſt; das A-glas, zweimahl emporgeläuterter Arſenik, wegen ſeiner Durchſichtigkeit ſo genannt; A-haltig, E. u. U. w., Arſenik in ſich enthaltend; der A-kalk, die ſtärkſte Giftſtoff, welcher ſich beim Röſten der Kobalt- und überhaupt arſenikhaltigen Erze im Giftfang anſetzt: weißer und grauer Arſenikkalk; der erſte iſt der weiße Arſenik, der andere der ſogenannte Fliegenſtein; natürlicher Arſenikkalk heißt derjenige, der gewöhnlich als Überzug an andern Minern vorkommt, und von verſchiedener, meiſt aber lichtgrauer Farbe iſt; der A-kies, ein ſilberweißer Kies, der aus Arſenik, Eiſen und etwas Schwefel beſteht (Waſſerkies, Giftkies); der A-könig, ein ſpröder, ziemlich harter, unedles Metall, welches ſich in der Hitze ganz verflüchtigt, und einen Knoblauchsgeruch verbreitet; die A-leder, von mehreren Arten, in der Schriftkunſt, eine ſchmierige Maſſe, welche aus der Verbindung des weißen Arſeniks mit dem feuerbeſtändigen ſowol Pflanzen- als auch mineriſchen Lau-

genſalze entſteht; das A-metall, ſ. Arſenikkönig; das A-öl, in der Scheidekunſt, eine dünne gelbliche Flüſſigkeit, welche aus der Verbindung des weißen Arſeniks mit der Kochſalzſäure gewonnen wird; der A-rubin, ein gelber Arſenik (Schwefelrubin); A-ſauer, E. u. U. w., Arſenikſäure enthaltend, mit der Arſenikſäure verbunden; die A-ſäure, eine Säure, in welche ſich der weiße Arſenikkalk verwandelt, wenn er mit Sauerſtoff geſättigt wird; das A-ſilber, ein zinnweißes Metall, welches aus Silber, Eiſen, Arſenik und Spießglanz beſtehet; der A-ſtein, ſ. Arſenikkies; der A-vitriol, ſo viel als ſchwefelſaures Arſenik.

* **Árſis**, w., in der Tonkunſt, Hebung des Tons, Aufſchlag.

1. **Art**, w. (von ären, pflügen), das Pflügen: die erſte, zweite Art thun, zum erſten Mahle, zweiten Mahle pflügen; ein tragbaeer odee beſtellter Acker, beſonders wenn die Äcker nach dem Pflugrechte in drei Arten getheilt werden, wo denn das Winterfeld die erſte Art, das Sommerfeld die zweite, und das Brachfeld die dritte heißt (Am Oberrhein Felgen, Eſchen und Öſchen, in N. S. Schläge, im Braunſchweigiſchen Seellungen und in den meiſten übrigen Gegenden, Felder).

2. **Art**, w., die Ähnlichkeit mehrerer Einzelweſen in weſentlichen Eigenſchaften, und ſolche Einzelweſen zuſammengenommen, als ein Ganzes betrachtet, z. B. Arten Thiere, Pflanzen und Steine. Redensarten und Sprichw. ſind: aus der Art ſchlagen; in der Art bleiben; Art läßt nicht von Art; dann dasjenige, worin einzelne Dinge mit einander übereinſtimmen, und zwar eigentlich das Weſen, die natürliche Beſchaffenheit eines Dinges: die Art des Bodens, eines Landes, d. i. die natürliche Beſchaffenheit deſſelben; ein Kind von guter, ſchlimmer Art; auch, wodurch ſich ein Ding von dem andeen unterſcheidet, auszeichnet (das Chaeakteriſtiſche). In weiterer Bedeutung, eine zufällige Beſchaffenheit, Weiſe, Gewohnheit: eine Art zu reden, zu ſchreiben, ſich zu kleiden; im gemeinen Leben hört man auch, er hat es ſo an der Art oder in der Art, er pflegt es ſo zu machen; endlich auch für gute Art, Geſchick, Artigkeit, in Gegenſatz von Unart: das hat ja keine Art, das ſchickt ſich ja nicht; er ſchreibt, ſpricht ꝛc. daß es eine Art hat, verrichtet etwas geſchickt, gut; ich will dich prügeln, daß es eine Art hat, ich will dich ſehr prügeln. — Ableitungen und Zuſammenſetzungen: der Artacker, überhaupt ein tragbarer Ackr, der geäret oder gepflügt wird; dann, ein Stück Acker, welches nach dem Pflugrechte in gewiſſe Arten eingetheilt iſt (Artfeld, Artland); Arebar, E. u. U. w., tragbar, urbar: arebares Land; der A-begriff, ein Begriff, der eine Art bezeichnet, in Gegenſatz von Gattungsbegriff.

* **Artefákten**, Kunſterzeugniſſe.

Árten, 1) unth. Z. mit haben, eine Art, d. h. natürliche Beſchaffenheit, haben, bekommen: er artet nach ſeinen Eltern; einſchlagen, gedeihen, gerathen: Weizen will in einem ſandigen Boden nicht areen. 2) th. Z., eine Art, eigenthümliche Beſchaffenheit ertheilen (modificiren): Lehre artet den Verſtand.

* **Artérie**, w., Puls-, Schlagader.

Ártfeld, ſ., ein tragbares Feld, das geäret, gepflügt und bebauet wird; ein Feld, welches in gewiſſe Arten getheilt wird und zu Zeiten Brache liegt, in Gegenſatz von Jahrfeld, welches alle Jahre beſtellt wird; Árthafe, E. u. U. w., artbar.

Ártig, E. u. U. w., eine Art, d. h. eine natürliche oder auch eine zufällige Beſchaffenheit habend, nur in Zuſammenſetzungen gewöhnlich: ſteinartig, glasartig; dann eine gute Art habend, geſchickt, angenehm und beſonders von guter Aufführung, guten Sitten; artig tanzen, eine artige Antwort, ein artiger Menſch, das iſt ganz artig, ziemlich hübſch, er macht

ganz artige Verse. Auch von leblosen Dingen: ein artiger Brief, eine artige Zeichnung, ein artiges Haus. In engerer Bedeutung, eine seltsame, wunderliche Art habend, wofür auch häufig artlich gesagt wird: das ist doch ganz artig, d. i. sonderbar; die A-keit, die artige Beschaffenheit einer Person oder Sache: die Artigkeit des Betragens, der Sitten; einer Person viele Artigkeiten (Höflichkeiten) sagen.

* Artificiell, künstlich, kunstmäßig.

* Artikel, m., Glied, Theil, Gelenk; Name des Geschlechtswortes in den Sprachlehren; eine einzelne Waarengattung; ein Satz, Glaubenssatz; die Artikulation, Gliederung, Sylbenaussprache; artikuliren, gliedern, gegliedert oder sylbenmäßig aussprechen.

* Artillerie, w., schweres Geschütz, Geschützkunst, Feuerwerkskunde; der Artillerist, Feuerwerker.

Artischócke, w., der Name einer Pflanze, die im Kelch viele übereinanderliegende, rundliche und fleischige Blätter hat, deren Fleisch der eßbare Theil der Pflanze ist.

* Artist, m., Künstler; artistisch, künstig, künstlerisch.

Artland, s., artbares Land, welches geäret, angebauet wird; ein Feld, welches in mehrere Arten eingetheilt ist.

Artlich, E. u. ll. w., so viel als artig.

Artlohn, m., was für die Bestellung eines Ackers bezahlt wird.

Artóffel, s. Erdapfel u. Kartoffel.

Artung, w., das Annehmen einer Art, einer Beschaffenheit, und die Mittheilung derselben nach Erfoderniß der Absicht und der Umstände, so wie eine solche eigenthümliche Beschaffenheit selbst (Modifikation).

Arvēlen, Arven, s. Zirbelnuß.

Arzen, Arzeen, ith. Z. (altes, aber brauchbares Wort), heilen, von innerlichen Schäden und Krankheiten (kuriren); die Arzenei, ein natürliches Mittel, die Gesundheit des thierischen Körpers überhaupt und besonders des menschlichen wieder herzustellen und zu erhalten; der A-bereiter (Apotheker); die A-bereitung, die Bereitung u. Zusammensetzung der Arzenelen; die A-bereitungskunst (Pharmacopöie, Apothekerkunst); das A-buch, ein Buch, in welchem alle gewöhnliche Arzenelen verzeichnet und mit der Preisangabe versehen sind (Dispensatorium); die A-büchse (Apothekerbüchse); Arzeneien, unth. Z. (in dem Mittelwort arzeneiet), für medieiniren; die Arzeneiflasche, eine Flasche zu Arzeneien oder mit Arzeneien; die A-formel (Recept); der A-garten, botanischer Garten; der A-gärtner, botanischer Gärtner; der A-gehülfe, Provisor; die A-gelahrtheit und A-gelehrsamkeit, Medizin; der A-gelehrte, Mediziner; der A-geruch; ein starker, der Arzenei ähnlicher Geruch; der A-geschmack, ein unangenehmer Geschmack, wie ihn die Arzeneien zu haben pflegen; das A-gewächs, ein Gewächs, eine Pflanze, welche als Arzenei gebraucht wird; das A-gewicht, Apothekergewicht; das A-gewölbe, Apotheke; das A-glas, ein Glas, eine Flasche, in welcher Arzeneistoffe aufbewahrt werden; der A-handel, Handel mit Arzeneien, besonders mit rohen Arzeneien; der A-händler, einer, der mit Arzeneien, besonders mit rohen Arzeneien im Großen handelt (Droguist); die A-handlung, Apotheke; der A-kasten, ein Kasten zu oder mit Arzeneien, besonders ein Kasten mit Fachwerk, in welchem ein Arzt die vorzüglichsten einfachen Arzeneimittel immer bei der Hand hat (Hand-Apotheke); die A-kraftlehre, die Lehre von der Kraft oder der Wirksamkeit der Arzeneimittel (Dynamiologie); das A-kraut, ein Kraut, welches als Arzenei gebraucht wird; die A-kunde, Arzeneiwissenschaft; A-kundig, E. u. ll. w., Arzeneikunde besitzend, zur Arzeneikunde gehörig, in der Arzeneikunde gegründet (medizinisch); die A-kunst, Kunst, die Arzeneien gehörig zu bereiten (Phar-

macie), auch die Wissenschaft, innerliche Krankheiten durch zweckmäßige Arzeneimittel zu heilen; A-künstig, E. u. U.w., zur Arzeneikunst gehörig, darin gegründet, davon handelnd, sich darauf beziehend, auch heilkünstig; der A-künstler, einer der die Arzeneikunst versteht und anwendet, auch einer, der die Arzeneien gut kennt und gehörig zu bereiten versteht (Pharmaceutiker); A-künstlich, E. u. U.w., so viel als arzeneikünstig; der A-laden, Apotheke, Officin; die A-lehre, die Lehre von den Arzeneien, ihrer Natur, Beschaffenheit, Wirkung, Zubereitung und Anwendung; A-lehrig, E. u. U.w., von der Arzeneilehre handelnd, zur Arzeneilehre gehörig, darin gegründet; A-lich, E. u. U.w., zur Arzenei gehörig, eine Arzenei abgebend (medizinisch, officinell); das A-mittel, eine Arzenei als Mittel, eine Krankheit zu heilen; die A-mittellehre, so viel als Arzeneilehre; A-mittellehrig, E. u. U.w., so viel als arzneilehrig; die A-pflanze, eine Pflanze, die ein Arzeneimittel abgibt; das A-pfund, ein Pfund von 24 Loth, wie es die Arzeneibereiter führen (Apothekerpfund); die A-rechnung, Apothekerrechnung; der A-schrank, ein Schrank, in welchem Arzeneien in Gläsern und Büchsen aufbewahrt werden; der A-stoff, ein Stoff, so wie Alles, was als Arzenei gebraucht wird oder werden kann; die A-stofflehre, die Lehre von den Arzeneistoffen; die A-taxe, die obrigkeitliche Vorschrift der Preise, zu welchen die Arzeneien verkauft werden müssen (Dispensatorium); der A-trank, eine Arzenei in Gestalt eines Trankes; die A-verschreibekunst, Rezeptirkunst; die A-verschreibung, die Verschreibung einer Arzenei, dann, der Zettel mit einer solchen Verschreibung (Rezept); der A-verständige, einer der die Arzeneikunst versteht; die A-vorschrift (Rezept); die A-waare, eine Arzenei als Waare betrachtet; das A-wesen, Alles, was die Arzeneibereitung, den Arzeneiverkauf, die Arzeneikunde und Arzeneilehre betrifft; die A-wissenschaft, Arzeneigelehrsamkeit (Medizin); A-wissenschaftlich, E. u. U.w., zur Arzeneiwissenschaft gehörig, darin gegründet; der A-zettel (Rezept); der Arzer, -s, für Arzt; der Arzgott, der Gott der Ärzte (Aesculap); Arznen; th. Z., in der Schweiz für arzen, heilen; der Arzt, -es, M. Ärzte, Doktor der Medizin; Arztrn, th. Z., s. Arzen; die Arztgebühr, das Arztgeld, die Gebühr, welche der Arzt für seine Bemühung erhält; Arztlich E. u. U.w., zum Arzt gehörig, ihn betreffend; der Arztlohn, Arztgebühr; die Arzung, Heilung (Kur); die Arzungskosten, die Kosten, welche die Arzung oder Heilung einer Krankheit verursacht, Heilkosten.

As, s. Ass.

Asant, m. -es, M. -e, der Name zweierlei getrockneter harziger Säfte, der stinkende (Teufelsdreck) und der wohlriechende.

* Asbest, ein thonartiger Stein, aus dem Leinwand bereitet wird, daher Steinflachs, Steinflachsleinwand.

* Ascariden, Darm-, Mastdarmwürmer.

* Ascendenten, Verwandte in aufsteigender Linie, im Gegensatz der Descendenten.

* Ascēt (Askēt), m., ehrmals Christen, die sich durch strengen Wandel u. Bußübungen auszeichneten; die Ascētik, in der Römischen Kirche die Anleitung zu einem abgezogenen Leben, bei den Evangelischen die Tugendlehre; Ascētisch, erbaulich.

Äsch, m. -es, M. Äsche, ein irdenes tiefes Gefäß (Napf), welches oben weiter als unten ist, ein Milchasch, ein Reibasch, Blumenasch ꝛc. Besonders ein solches Gefäß, welches an den Seiten Riesen hat, und dessen Boden sich in der Mitte in Gestalt einer Röhre, bis zu der Höhe des Gefäßes erhebt, so daß ein darin gebackener Kuchen (Aschkuchen) in der Mitte von oben

tis unten eine runde Öffnung erhält. Auch eine Art Schiffe in Baiern.

Áſchballen, m., in den Schmelzhütten, eine große Kugel ausgeſchlemmter Aſche, woraus die Teſte verfertigt werden.

Áſchbaum, ſ. Eſche.

Áſchblei, ein Name des Wismuths.

Áſche, w., Staub, beſonders die übrig gebliebenen Staubtheile verbrannter Körper, des Holzes ꝛc., und in der höhern Schreibart die Überreſte der Verſtorbenen. Im Bergbaue heißt Aſche eine Erdart, die in der Grube zwar hart und körnig iſt, aber an dem Tageslicht in Staub zerfällt; in der Scheidekunſt diejenigen metalliſchen Kalke, welche durch das Feuer zubereitet worden ſind (Bleiaſche, Zinnaſche).

1. Áſche, w., M. -n, ein Flußfiſch, welcher der Forelle ähnlich und an den Seiten aſchfarbig iſt (Áſchling, Áſch, Áſche). In Öſterreich heißt er im erſten Jahre Sprántling, im zweiten Mailing, im dritten Áſchling und im vierten Áſch oder Aſcher; in der Schweiz aber im erſten Jahre Körnling, Kurling, Kreßling und Greßling, im zweiten ein Knabe, Iſer oder Iſerle, im dritten ein Áſch, Mittler, und im vierten endlich auch Áſch oder Aſcher.

2. Áſche, w., ein Baum, ſ. Eſche.

Áſchel (nach Andern Eſchel), -s, in den Blaufarbenwerken, die feinere Art Schmalte, in Gegenſatz der grüngrauen, die vorzugsweiſe blaue Farbe oder Kobalt genannt wird.

Áſchen, ſ. Eſchen.

Áſchenbad, ſ., in der Scheidekunſt ein eiſernes Gefäß mit ausgelaugter und geſiebter Aſche, welches über das Feuer gebracht wird, um darin Flüſſigkeiten über Körper abzuziehen.

Áſchenbaum, ſ. Espe.

Áſchenbaum, ſ. Eſche.

Áſchenblaſer, m., ſ. Aſchenzieher; der Á-brenner oder Áſcherer, einer, deſſen Geſchäft es iſt, Holz in den Wäldern für die Glas- und Schmelzhütten zu Aſche zu brennen (Aſchenſchweler); der Á-bródel, eigentlich eine Perſon, welche viel in der Aſche wühlt, bródelt, pródelt; verächtlich eine unreinliche Küchenmagd, u. überhaupt, eine unreinliche, ſchmuzige Perſon; das Á-brod, in heißer Aſche gebakkenes Brod; der Á-buk, -es, etwas in der Aſche Gebackenes; die Á-ente, Beiname der Bergente; der Á-fall, unter einem Schmelz- oder andern Ofen, derjenige Ort, wo die Aſche hineinfällt und ſich ſammelt (Aſchengrube, Aſchenloch); die Á-farbe, ſ. Aſchfarbe; das Á-faß, ein Faß zur Aufbewahrung der Aſche; der Á-funke, ein Funke, der ſich in der Aſche verhält; die Á-grube, eine ausgemauerte Grube, um Aſche darin zu ſammeln, und derjenige Ort, wo die Aſche hineinfällt; der Á-haufen, ein Haufen Aſche; der Á-herd, in dem Hüttenweſen, ein von Aſche zubereiteter Herd, auf welchem das Silber abgetrieben wird (Treibeherd); bei den Scheidekünſtlern, derjenige Platz des Windofens, welcher die Aſche der verzehrten Brennſtoffe aufnimmt; der Á-kaſten, ein Kaſten, Aſche darin zu ſammeln; der Á-krug, ein irdenes Gefäß, in welchem die Alten die Aſche ihrer verbrannten Todten aufbewahrten und beiſetzten; der Á-kuchen, Aſchenbrod; das Á-loch, ein Loch in und unter dem Herde verſchiedener Öfen, durch welches die Aſche ab- und in welches ſie hineinfallen kann; die Á-meiſe, ſ. Aſchmeiſe; der Á-ofen, ſ. Aſchofen; die Á-pflanze, der Name einer ausländiſchen Pflanze, auch ein Name des Beifußes; der Á-ſack, ein mit Aſche angefüllter Sack, bei den Büßenden in alten Zeiten; das Á-ſalz, das aus der Aſche gelaugte Salz (Laugenſalz, Potaſche); der Á-ſchweler, ſ. Aſchenbrenner; der Á-ſtöber, ſ. Aſchentopf.

Áſchente, w., eine Art wilder Enten auf dem Bodenſee, die ſich vorzüglich von Äſchen nähret.

Áſchentopf, m., ein Topf, in welchem man Aſche aufbewahrt, beſonders die Aſche verbrannter Todten bei den Alten

(Aschenkrug), eine Art Tutenschnecken, deren Schale eiförmig, an der Spitze rundlich, dornartig rauh, oben kugelförmig und rund erhoben ist (Aschenflöder); Ä-tuch oder Äschertuch, ein Stück grober Leinwand, durch welches die Lauge durchgeseihet wird, um sie von der Asche abzusondern; der Ä-wedel, ein Wedel, die Asche von manchen Körpern damit abzukehren; die Äschenwurz, s. Äschwurz, der Äschenzieher, ein brauner, halbdurchsichtiger, ausländischer Edelstein, welcher die Eigenschaft hat, daß er gerieben oder in warmes Wasser getaucht, die Asche an sich zieht und wieder abstößt.

Äscher, m., ein Fisch; der Äscher, bei den Lohgerbern, gelöschter, gesiebter und mit Asche vermischter Kalk; dann, ein in die Erde gegrabenes Faß, in welchem die Häute mit Kalk und Asche gebeizt werden; bei den Seifensiedern und Wäscherinnen, der Einsatz von Asche und ungelöschtem Kalke, woraus sie ihre Lauge bereiten; der Äscherer, s. Aschenbrenner; das Äscherfaß, bei den Lohgerbern ein Faß, in welchem sie die Häute mit Äscher beizen; bei den Seifensiedern ein Faß, worin sie Asche und Kalk auslaugen; Äschericht, E.u.U.w., wie mit Asche bestreuet, bei den Eisenarbeitern, von welchen dasjenige Eisen äschericht genannt wird, welches keinen Glanz annimmt, sondern jederzeit kleine Flecken behält; die Aschermittwoche, gewöhnlicher der Aschermittwoch, der erste Mittwoch in der Fastenzeit, wo in der Römischen Kirche die Fastenandacht damit anfängt, daß man in der Kirche geäschert, d. h. mit geweihter Asche (Zeichen der Reinigung) bestreuet wird. 1. Äschern, th. Z., zu Asche brennen, in Asche verwandeln, von den Aschenbrennern; mit Asche bestreuen, in der Römischen Kirche am Aschermittwoch; uneig.: einen äschern, ihn zur Aschermittwoche mit Ruthen streichen; mit Asche beizen oder kochen, z. B. die Häute, das Garn; 2. Äschern, zrckf. Z., sich heftig und bis zur Athemlosigkeit bewegen: ich habe mich dabei sehr geäschert (abgeäschert); der Äscherofen, bei den Töpfern, ein Ofen, in welchem sie das Zinn und Blei zur weißen Schmelze zu Asche brennen; der Ä-satz, in den Schmelzhütten, frische ausgelaugte Asche, welche zur Anlegung des Treibherdes genommen wird; die Ä-stange, bei den Lohgerbern, eine Stange, an deren Ende ein Brettchen befestigt ist, den Kalk in dem Äscher in die Höhe zu heben; die Äschfarbe, oder Äschenfarbe, eine graue Farbe, welche der Farbe der Asche gleicht; Äschfarben oder Äschenfarben, E.u.U.w., was eine Asch- oder Aschenfarbe hat; Äschfarbig oder Äschenfarbig, E.u.U.w., so viel als aschfarben; die Äschfrau, eine Frau, welche für die Seifensieder Asche sammelt; Ä-grau, E.u.U.w., grau wie Asche, eine Aschfarbe habend; Ä-grube, s. Äschengrube; Ä-hühnlein, eine Art sehr kleiner Wasserhühner von aschgrauer Farbe; Äschicht, E.u.U.w., der Asche ähnlich; Ä-ig, E.u.U.w., Asche an sich habend; uneig.: mit Asche d. h. staubiger Erde bedeckt; der Ä-kasten, in den Bergwerken, ein Kasten, worein man die Treibherdasche siebt und in welchem man sie aufhebt; der Ä-kern, in den Schmelzhütten, dasjenige, was von der zum Treibherde gebrauchten durchgesiebten Asche in dem Siebe zurück bleibt und noch silberhaltiges Blei ist; der Ä-knecht, in den Schmelzhütten, derjenige Arbeiter, welcher die Asche zum Treibherde zurichtet; das Ä-kraut, ein Name des Jakobskrautes; die Ä-krücke, in den Schmelzhütten, eine eiserne Krücke, mit welcher der angelegte Treibherd abgesumpft, und die darauf befindliche Asche bei Seite und wieder davon abgezogen wird; der Ä-kuchen, ein runder, hoher Kuchen (Babe, Napf-, Topfkuchen, und in Meißen Scherbel, Scherbenkuchen, s. Asch); der Ä-lauch oder Äschlauch, ein Name

des gemeinen Lauchs, des Schnittlauchs, und der sogenannten Schalotte; der Á-ling, s. Äsche; das Á-loch, s. Aschenloch; das Á-lochblech, in den Glashütten, ein eisernes Blech, welches vor das Aschenloch des Kühlofens gesetzt wird, um die in den Kühlkasten eindringende kalte Luft abzuhalten, damit sie an den Gläsern keinen Schaden verursache; die Á-meise, ein Name der Graumeise; der Á-messer in den Schmelzhütten derjenige, welcher die Asche in Beschlag hat, und sie den Arbeitern zumißt; das Á-messer, in den Schmelzhütten, ein krummes Messer, mit welchem die aus Asche zubereiteten Teste in dem Brennhause ausgeschnitten werden; der Á-ofen, in den Glashütten derjenige Ofen, in welchem die Asche gebrannt, verkalkt wird; die Á-tonne, eine jede Tonne, in welcher man Asche aufbewahrt; in den Schmelzhütten, ein Maß, mit welchem die Asche zu den Treibherden abgemessen wird; die Áschwurz, Áschwurz oder Áschenwurz, ein Name des weißen Diptam.

Ásien (dreisylblig), -s, der große, fast ganz auf der nördlichen Halbkugel und östlich von Europa und Afrika liegende, auch mit diesen beiden zusammenhangende Erdtheil. Davon der Ásier, des -s, die Ásierinn, Bewohner Asiens; und Ásisch, zu Asien gehörig, ihm eigenthümlich, von daher kommend. Die Formen Asiener, Asianerinn, Asiat, Asiatinn und Asiatisch sind als solche, welche die Deutsche Sprachähnlichkeit verletzen, zu verwerfen.

Áspe, m.-n, der Name eines in Schweden einheimischen Flußfisches.

Áspe, oder Äspe, w., s. Espe.

* Áspecten, die, An- oder Aussichten, gute oder schlechte Zeichen der Zeit.

Áspenmotte, oder Áspenmotte, w., s. Espenmotte.

Áspenbeere, w., s. Kräuselbeere.

Áspern, th. Z., einen äspern, ihn so lange reizen, bis er böse wird; so viel als äschern, abäschern, plagen, ängstigen.

* Ásphált, m., Erdpech, Bergharz.

* Ásphyxíe, w., Ohnmacht, Pulsstockung, Scheintod.

Ásping, m.-s, M.-e, der Name einer kleinen gefährlichen Schlange in Schweden.

* Aspirīren, nach etwas streben, trachten; daher der Aspirānt, der sich um etwas, ein Amt, bewirbt. die Aspiratiōn, die Schärfung, geschärfte Sprechung eines Buchstabens.

Asphodíll, m.-s, s. Affodill.

Áß, oder Áß, s.-sses, M.-sse, die Eins auf den Würfeln und Karten, im letzten Falle auch das Daus; das kleinste Gold- und Silbergewicht, deren 15 einen Grän, 17 einen Pfennig Kölnisch, 64 einen Dukaten und 126 eine Pistole ausmachen; beim Arzeneigewicht, so viel als ein Pfund von 24 Loth. In den beiden letzten Bedeutungen bleibt es in der Mehrzahl unverändert, wenn ein Zahlwort vorhergeht, z. B. das Goldstück ist um sechs Áß zu leicht.

Áß, besser Ás, s. Asses, Alles, was einem Thiere zur Nahrung dient, besonders bei den Fischern, die Nahrung der großen Fische; jeder todte, in Fäulniß übergegangene Körper; bei den Müllern und Bäckern, das Geringste vom geschrotenen Getreide für die Schweine; ferner die Lockspeise, wodurch man Thiere, besonders Fische anlockt.

* Assa foetida, Stinkharz, Teufelsdreck.

* Assecurānz, w., Versicherung des Ersatzes der zur See oder in einem Brande verlorenen Güter für den, der den Werth derselben vorher angegeben und dafür eine gewisse verhältnißmäßige Summe entrichtet hat. Der Verein, der diesen Ersatz gibt, heißt Á-compagnie, Versicherungsverein, Versicherungsgesellschaft; der Einzelne, der diese Bürgschaft leistet, heißt Assecurateūr oder Assūreūr (spr. -ör), ein Versicherer; die Handlung selbst heißt Assecurīren, versichern, den Beitrag leisten, um bei eintretendem Verlust gesichert zu seyn.

Ássel, w., ein ungeflügeltes Zieser mit vierzehn Füßen und einem muldenför-

migen Körper, an deſſen Rande zehn Zacken wie Sägzähne befindlich ſind (Eſel, Eiſel, Aſel, Naſſel, Kelleewurm, Kelleelaus, Kellereſel, Kelleeeiſel).

Äßen, Äſſen, 1) unth. Z. mit haben, freſſen, vom rothen Wildbret, großem Geflügel und von großen Fiſchen, bei den Jägern und Fiſchern gebräuchlich: der Hirſch äßet oder äſſet. 2) zreckf. Z., ſich äßen, ſich nähren, freſſen: der Hirſch äßet oder äſſet ſich.

* **Aſſenſiōn**, w., Beifall, Beiſtimmung, Zuſtimmung; **Aſſentiren**, beipflichten, beiſtimmen, zuſtimmen.

* **Aſſeriren**, behaupten, bejahen; die **Aſſertiōn**, die Behauptung, Bekräftigung; **Aſſertōriſch**, behauptend.

* **Aſſerviren**, bewahren, aufbewahren.

* **Aſſeſſor**, m., Beiſitzer, z. B. eines Gerichts.

* **Aſſignāten**, Staatsanweiſungen; **Aſſignatiōn**, w., Geld- oder Zahlungsanweiſung an einen dritten, um eine gewiſſe Summe oder gewiſſe Waaren an den Vorzeiger auszuliefern; **Aſſignīren**, anweiſen: einen auf eine Sache. Der Ausſteller der Anweiſung heißt **Aſſignánt**.

* **Aſſimilatiōn**, w., Ähnlichmachung, Verähnlichung; **Aſſimilīren**, verähnlichen.

* **Aſſiſtént**, m., Helfer, Gehülfe, Anwalt, Beiſtand; die **Aſſiſténz**, Beiſtand, den er leiſtet; **Aſſiſtīren**, beiſtehen.

* **Aſſociatiōn**, w., die Verbindung, Vereinigung: **Aſſociīren** (ſich, mich), verbinden mit Einem.

* **Aſſonánz**, Einklang.

* **Aſſortimént**, ſ., Waarenvorrath, Waarenlager; **Aſſortīren**, Waaren ausſondern, ſich (mich) vollſtändig mit Waaren verſehen.

* **Aſſoupīren**, einſchläfern, betäuben.

* **Aſſumīren**, annehmen, eine Behauptung für wahr gelten laſſen; die **Aſſumtiōn**, die Annahme.

Äßung, Äſſung, das Freſſen, die Handlung des Freſſens; die Nahrung, das Futter.

Äſt, m. -es, M. Äſte. Verkl. w. Äſtchen und Äſtlein, derjenige Theil des Baumes, welcher oberwärts am Stamme und an den Seiten herauswächſt, und ſich wieder in kleinere Äſte oder Zweige verbreitet. In der Pflanzenlehre nennt man überhaupt die Verthellungen der Stengel Äſte oder Zweige. Im Forſtweſen bezeichnet man Äſte und Zweige zuſammen mit den Namen Obergehölz, Afterſchlag oder Abraum. Uneigentlich nennt man auch andere Theile Äſte, die von einem Körper oder Ganzen ſich wie Äſte verbreiten, z. B. bei den Zergliederern, diejenigen Adern, welche aus einer größern, beſonders aus der Hohlader entſpringen; in den Geſchlechtstafeln werden die Seitenlinien eines Stammhauſes Äſte genannt; auch ein Stammwort, von welchem verſchiedene Ableitungen gemacht werden, theilt ſich in Äſte. Im gemeinen Leben ſpöttiſch ein Höcker, Auswuchs, bei verwachſenen Perſonen. Ferner der Ort im Holze, wo ein Aſt befindlich geweſen iſt: ein Brett voller Äſte. Sprichw.: auf einen harten Aſt gehört ein harter Keil, hartnäckige Menſchen müſſen durch ſtrenge, gewaltſame Mittel gezwungen werden. — das Äſtblatt, in der Pflanzenlehre, dasjenige Blatt, welches unmittelbar am Äſte befindlich iſt. **Äſten**, 1) zreckf. Z., Äſte treiben, ſich in Äſte ausbreiten. 2) th. Z., mit Äſten verſehen.

Äſterich, ſ., ſ. Eſtrich.

* **Aſteriscus**, ein Sternchen, das man in den Text einer Schrift ſetzt, um die Anmerkungen zu bezeichnen.

* **Äſthenie**, w., Kraftloſigkeit, Schwäche; **Äſthēniſch**, aus Schwäche, Schwäche zeigend.

* **Äſthma**, ſ., Engbrüſtigkeit; **Äſthmātiſch**, engbrüſtig, kurzathmig.

Äſtholz, ſ., das Holz der Äſte, in Gegenſatz des Stammholzes.

Äſtig, E. u. U. w., Äſte habend: ein äſtiger Baum, eine äſtige Wurzel.

Äſtknorren, m., ein Knorren im Holze,

der von einem Äſte herrührt; die Äſtkrähe, ein Name der Nebelkrähe; das Äſtkreuz, in der Wappenkunſt, ein mit Äſten oder Auswüchſen verſehenes Kreuz; der Äſtling, ein junger Vogel, der ſchon auf den Äſten herumfliegen kann, beſonders ein ſolcher junger Habicht; das Äſtloch, das Loch im Holze, welches dadurch entſtanden iſt, daß der Knorren oder die Aſtwurzel zuſammendorrte und ausfiel. Bei verſchiedenen Zeugwebern uneigentlich, die kleinen Löcher, welche von einem zerriſſenen oder knotigen Faden im Gewebe entſtehen; Äſtlos, E. u. U.w., keine Äſte habend, der Äſte beraubt; das Äſtmoos, ein Name des Erdmooſes, welches ſich in viele Äſte und Nebenzweige ausbreitet.

Äſtmooshummel, w., eine zottige feuerrothe Hummel mit ſchwarzer Binde auf dem Bauche und einem weißen After.

Äſtrich, ſ., ſ. Eſtrich.

* Aſtrognoſie, w., Sternkenntniß.

* Aſtrolăbium, ſ., ein Werkzeug, um die Höhe der Sterne zu meſſen, dann überhaupt ein Winkelmeſſer.

* Aſtrologie, w., die Sterndeuterei; der Aſtrolög, ein Sterndeuter.

* Aſtrometer, m., Sternmeſſer, Werkzeug, um die Größe der Sterne zu meſſen; die Aſtrometeorologie, Wiſſenſchaft, aus dem Stande der Wandelſterne die Witterung zu beſtimmen.

* Aſtronōm, m., Sternkundiger, Sternforſcher; die Aſtronomie, Sternkunde; Aſtronōmiſch, zur Sternkunde gehörig.

Äſtſchnitt, m., in der Wappenkunſt, der Durchſchnitt eines Schildes mittelſt einer äſtigen Linie; Äſtſtändig, E. u. U.w., in der Pflanzenlehre, von einem Blatte, wenn es am Äſte ſitzt; Äſtvoll, E. u. U.w., voller Äſte: ein äſtvoller Baum; das Äſtwerk, alle Äſte eines Baumes zuſammengenommen; das Äſtwort, ein abgeleitetes Wort, in Gegenſatz des Stammwortes; die Äſtwurzel, derjenige Theil des Aſtes, der ſich ſchon im Stamme gebildet hat, und als die Wurzel des Aſtes zu betrachten iſt.

* Aſyl, ſ., Freiſtatt, Zufluchtsort.

* Aſyndeton, ſ., eine Redefigur, nach welcher das Bindewort und ausgelaſſen wird.

* a tempo, eben recht, zu gleicher, rechter Zeit.

* Atheiſt, m., Gottesleugner; der Atheismus, Unglaube, Gottesleugnung; Atheiſtiſch, ungöttiſch, ohne Glauben an Gott.

Äthem, dichteriſch Ödem, m. -s, die Luft, welche man mittelſt der Lunge in ſich ziehet und wieder ausſtößt; dann, die Handlung des Einziehens und Ausſtoßens dieſer Luft: einen ſchweren Äthem haben, Äthem holen, ſchöpfen, ſich aus dem Äthem oder außer Äthem gehen, laufen, wieder zu Äthem kommen, ſich wieder erholen; Äthembar, E. u. U.w., von der Luft, die geathmet werden kann, die ſo beſchaffen iſt, daß man in ihr athmen, d. h. leben kann; das Äthemholen, das Einziehen und Ausſtoßen der Luft mittelſt der Lunge; Äthemig, oder Äthmig, E. u. U.w., Äthem habend, Äthem ziehend, nur in den Zuſammenſetzungen, kurzathmig, ſchwerathmig; Äthemlos, E. u. U.w., ohne Äthem, außer Äthem; der Äthemzug, das Einziehen der Luft in die Lunge; Äthmen, 1) unth. Z. mit haben, die zum Leben nöthige Luft durch die Luftröhre einſaugen und wieder ausſtoßen, er athmet noch; uneig., ſanft wehen, duften, leben. 2) th. Z., mit dem Äthem in ſich ziehen: ich athme die reinſte Luft; uneig. für genießen, darin leben: hier athmet man Freiheit und Frieden; auch mit dem Äthem ausſtoßen, und uneig. ausdünſten, verbreiten. Zuweilen auch als zurückk. Z., ſich athmen: die Luft athmet ſich leicht.

Äthēn, -s, der Name der berühmteſten Stadt im alten Griechenlande. Davon abgeleitet: der Athener, -s, die Athenerinn, beſſer als: Athe-

nienser und Athenienserinn; eben so athenisch, besser als athenienſisch. In manchen Fällen gebraucht man dafür Aetisch: Aeiſches Salz oder Attiſcher Witz, feiner Witz. Mehrern hohen Schulen hat man in der höhern Schreibart den Nahmen Athen beigelegt, um ſie als einen vorzüglichen Sitz der Künſte und Wiſſenſchaften zu bezeichnen, z. B. Saalathen für Jena, Halle; Pleißathen für Leipzig; Leinathen für Göttingen.

* **Athlēt**, m., ein altgriechiſcher Wettkämpfer; **Athlētik**, Fechtkunſt.

* **Atlánten**, in der Baukunſt, menſchliche Bildſäulen, deren man ſich ſtatt der Säulen bedient, um einen Vorſprung zu unterſtützen.

* **Átlas**, m., Landkartenſammlung; ein hoher Berg in Afrika; bei den Aerzten das erſte Wirbelbein des Halſes.

Átlaß, m. -ſſes, M. -ſſe, eine Art Zeug, beſonders ſeidenes Zeug von ungedrehten Fäden, das glatt und glänzend, u. meiſtens einfarbig iſt; **das Á-band**, ein Band, welches von offener Seide gewebt iſt; **die Á-beere**, die Frucht des Sperber- oder Elſebeerbaumes; **der Á-boden**, bei den Zwillichwebern das, was andre Weber Atlaßgrund nennen, der atlaßmäßig geköperte Grund eines Gewebes; **Átlaſſen**, E. u. U.w., von Atlaß, dem Atlaß ähnlich: ein atlaſſenes Kleid; **das Á-erz**, der Name eines grasgrünen wie Seide glänzenden Kupfererzes; **der Á-glanz**, der dem Atlaß eigenthümliche oder ihm ähnliche Glanz; **der Á-grund**, ſ. Atlaßboden; **das Á-holz**, ein feines, blaßgelbes und wie Atlaß glänzendes Holz in Amerika; **der Á-kies**, Name einer Art Kupfererzes im Dillenburgiſchen; **der Á-ſchmetterling**, eine Art Schmetterlinge, deren Flügel einen ſchönen Atlaßglanz haben; **der Á-ſtreifen**, in ſeidenen und leinenen Zeugen, auf Atlasart gewirkte Streifen, welche einen Atlaßglanz haben; **der Á-vitriol**, ein gediegener Vitriol in faſeriger Geſtalt; **der Á-weber**, oder **Á-wirker**, derjenige Seidenwirker, der beſonders Atlaß webt.

* **Atmosphāre**, w., Dunſtkreis, Luftkreis; **Atmosphārisch**, zum Dunſtkreis gehörig. **Die atmosphārische Luft**, iſt die gemeine Luft, in der wir leben.

* **Atōm**, m., der Grund- oder Urſtoff.

* **Atonīe**, w., Tonloſigkeit, Abgeſpanntheit, Erſchlaffung.

* **Atrocitāt**, w., Wildheit, Grauſamkeit.

* **Attachīrt ſeyn**, einem, ihm ergeben, zugethan ſeyn.

* **Attaquīren**, einen, anfallen, angreifen.

* **Attendīren**, aufmerken, aufpaſſen, auf einen, auf eine Sache; **Attént**, achtſam, aufmerkſam; **das Attentāt**, Eingriff in eines Andern Rechte, Angriff, Frevel.

* **Attentiōn**, w., Aufmerkſamkeit, Achtſamkeit.

* **Attéſt**, ſ., Zeugniß, Schein; **Atteſtīren**, bezeugen, beſcheinigen.

Áttich, m. -es, eine dem Holunder ähnliche Pflanze, die aber jährlich wieder vergehet (Ackerholunder, Niederholunder, Heilholunder, Mauerkraut, Hirſchſchwanz); **die Á-beere**, die Frucht des Attichs; **der Á-ſaft**; der eingekochte Saft der Attichbeeren, im Öſtereichiſchen: Attichſalſe.

Áttiſch, ſ. Atben.

* **Attitūde**, w., Stellung, Haltung des Körpers.

* **Attractiōn**, w., Anziehung, anziehende Kraft.

* **Attrapīren**, erhaſchen, erwiſchen.

* **Attribuīren**, zuſchreiben, beilegen, beimeſſen; **das Attribūt**, Merkmal, Beizeichen.

Átz, ſ. Az.

Átzbar, E. u. U.w., was geätzt werden kann, was eine Ätzung annimmt; **das Átzbild**, ſ. Átzzeichnung; **das Átzbreet**, bei den Kupferſtechern, ein Werkzeug, in welchem ſie die geſchabte oder geſchrammte (radirte) Platte mit Scheidewaſſer ätzen (Átzwiege); **der Átzdruck**, der erſte Abdruck einer ge-

ätzten Platte, um zu sehen, ob das Ätzwasser schon gehörig gewirkt hat.

Ätzel, w., ein Name der Elster, und der Assel, auch eine spöttische Benennung der Perücke.

Ätzen, th. Z., durch Säuren, oder fressende, besonders flüssige Körper andere feste Körper an bestimmten Punkten anfressen oder auflösen lassen, besonders bei den Kupferstechern, welche ihre Zeichnungen in Kupfer ätzen, d. h. durch Scheidewasser einfressen lassen (radiren); **der Ätzgrund**, bei den Kupferstechern, ein Grund von Firnis oder Wachs, welcher auf das Kupfee aufgetragen wird, damit das Scheidewasser nur da ätze, wo es ätzen soll; **der Ätzkasten**, s. Ätzwiege; **die Ä-kraft**, die ätzende Kraft, die Eigenschaft mancher Körper, vermöge deren sie andere anfressen oder auflösen (Kaustícität); **die Ä-kunst**, die Kunst, Umrisse zu Zeichnungen in Kupfer zu ätzen (Radirkunst); **das Ä-mittel**, ein Mittel, welches zum Ätzen dient, zum Ätzen gebraucht werden kann; dann, ein ätzendes Heilmittel; **die Ä-nadel**, die Nadel der Kupferstecher, mit welcher sie die Zeichnung auf die Platte bringen, welche geätzt werden soll (Radirnadel); **das Ä-pulver**, bei den Wundärzten, ein ätzendes, fressendes Pulver, um manche Fleischgewächse, wildes Fleisch ꝛc. wegzuschaffen; **der Ä-stein**, ein künstlicher Stein, mit welchem die Wundärzte Warzen, wildes Fleisch ꝛc. wegschaffen (Höllenstein); **der Ä-stoff**, ein Stoff, welcher eine ätzende Kraft besitzt.

Ätzung ꝛc., s. Azung.

Ätzwasser, Wasser, welches durch damit verbundene oder darin aufgelöfete Ätzstoffe eine ätzende Kraft erhalten hat; **die Ä-wiege**, bei den Kupfeestechern eben das, was Ätzbrett ist, auch **der Ätzkasten**; **die Ä-zeichnung**, eine eingeätzte Zeichnung, z. B. eine Zeichnung auf Glas durch Flußspatsäure eingeätzt (Ätzbild).

Äu, ein Doppelselbstlaut, welcher besonders der Fränkischen und Oberdeutschen Mundart eigen ist, und erst in der zweiten Hälfte des funfzehnten Jahrhunderts häufiger gebraucht wurde, da man ihn vorher durch das einfache **U** ersetzte, und Hus, Hut, Lut ꝛc., für Haus, Haut, Laut sagte. In andern Gegenden lautet er bald wie ein gedehntes o, Ooge, koosen, loosen, für Auge, kausen, lausen, bald wie oa, Moal, soasen für Maul, saufen, bald wie ein langes dunkles a (in Schwaben), bald wie ein helles gedehntes a (in Franken). Andere lassen das a ganz weg, und sagen z. B. druf, uf statt drauf, auf, und in der Pfalz und einigen Rheinischen Gegenden behält man noch das alte aw, oder auv bei, und sagt Frauven. In N. D. gebraucht man statt desselben meist o, ö und u, und sagt lopen, köpen, Huus, up, ut, statt laufen, kaufen, Haus, auf und aus. Alle diese Formen sind der Schriftsprache fremd. In der Umwandlung und Ableitung bekömmt das a in au meist den Umlaut, und es wird daraus gewöhnlich äu, ebenfalls ein Doppelselbstlaut. So wird aus Haut, Maus: Häute, Mäuse, und von Haus, laut, Glaube, häuslich, läuten, gläubig ꝛc. abgeleitet. Auch ist dieses Au ein Empfindungslaut, einen lebhaften körperlichen Schmerz auszudrücken. Gewöhnlich wird es mit weh verbunden, **au weh!**

Au, s. Aue.

* **Auctiōn**, w., Steigerung, Versteigerung, Vergantung; **auctionīren**, versteigeen; **der Auctionātor**, der Versteigerer, Gantmeister; **der Auctionskatalog**, Steigerungsverzeichniß, Gantbuch.

* **Audiénz**, w., Gehör, Zutritt.

* **Auditeūr**, m., Feldrichter, Kriegsrichter.

* **Auditōrium**, s., Hörzimmer, Hörsaal, Lehrsaal.

Auch, ein Bindewort, welches immer eine Vermehrung des Vorhergehenden oder einen Zusatz zu demselben andeutet, sowol bei einzelnen Wörtern, als auch bei ganzen Sätzen: **er ist fleißig, auch geschickt.** Oft dient

es zur Rundung und Vollständigkeit der Rede: jetzt ist es auch Zeit; werden Sie es auch thun?

Aue, Au, m., M. -en, ein fließendes Wasser, in N. D., besonders im Holsteinischen; eine an einem solchen Wasser gelegene und gewöhnlich fruchtbare Gegend, z. B. die goldene Au in Thüringen. Diese Bedeutung hat es auch in verschiedenen Städtenamen, z. B. Ilmenau, die Au an der Ilm ꝛc. Dann, ein gutes Weideland, ein Feld, wo gute Weide ist, und in weiterer Bedeutung, jeder mit Gras bewachsene Platz, ein Anger.

Auenhirsch, m., s. Auhirsch; **Auenrecht**, s. Aurecht.

Auenweit, E. u. U. w., weit, ausgedehnt wie eine Aue.

Auerhahn, m. -es, das Weibchen **Auerhenne**, nach dem Trappen das größte Vogelwildbret in Deutschland, das zu den wilden Hühnern gehört und sich in bergigen Waldungen, am liebsten in Fichtenwäldern aufhält; die **Auerhahnbalz**, die Begattung des Auerhahnes mit der Henne; dann auch die Zeit, in welcher dies zu geschehen pflegt; der **A-beller**, eine Art kleiner Hunde, welche die Auerhähne aufsuchen, sie auf die Bäume jagen und so lange bellen, bis der Jäger herbeikommt; der **A-wärter**, ein Wärter der eingefangenen Auerhähne, auch Auerwärter.

Auerhenne, s. Auerhahn.

Auerochs, m., das Weibchen die **Auerkuh**, das Junge Auerkalb, eine Art großer, brauner und schwarzer wilder Ochsen, mit buckeligem Rücken und zottigem Halse; in manchen Gegenden auch **Urochs**.

Auerwärter, s. Auerhahnwärter.

Auf, ein Vor- oder Verhältniß- und Umstandswort.

1. Als Vorwort wird es mit dem 3ten und 4ten Falle verbunden; mit dem 3ten, wenn der Begriff eines Schonvorhandenseyns, eines Daseyns, einer Ruhe oder eines Handelns an oder über der Oberfläche eines Körpers oder Ortes, ausgedrückt werden soll, alsdann man gewöhnlich fragen kann: wo? worauf? auf welchem? mit dem 4ten aber, wenn der Begriff eines Hinstrebens, einer Richtung oder Bewegung nach einem Ziele obwaltet. Ob eine Ruhe oder Richtung Statt findet, entscheidet das Zeitwort.

a) Beispiele mit dem 3ten Fall: Auf der Leiter seyn, stehen; auf dem Lande seyn; auf der Erde sitzen; einen Brief auf der Post haben; auf einer hohen Schule gewesen seyn; das Holz steht noch auf dem Stamme; er fährt auf dem Wasser, auf dem Kahne; er wohnt auf dem Markte; auf der Flöte blasen; auf der Geige, dem Flügel spielen; auf der Bahn der Tugend gehen. — Eben so in einer Menge uneigentl. und bildlicher Redensarten: meine Hoffnung stehe auf ihm; auf der Stelle sollst du es thun, d. i. im Augenblick; die Sache beruht auf ihm; er besteht auf seinem Kopfe, seiner Meinung, beharret auf seinem Sinn; er steht auf dem Sprunge; er ist auf seiner Hut; et hat etwas auf dem Herzen; er trägt sie auf den Händen; er ist wieder auf den Beinen; auf der Jagd, der Hochzeit, der Reise seyn; er wurde auf frischer That ergriffen; er ist auf meiner Seite; er lebt auf (besser von) seinem Handwerke; er stellt seine Fehler auf (von) der lächerlichsten Seite dar.

b) Beispiele mit dem 4ten Fall: Auf den Baum, auf die Leiter, auf den Berg steigen, klettern; auf das Rathhaus, auf das Schloß, auf die Post, auf die Universität, auf den Markt gehen; einen Brief auf die Post geben; auf die Messe reisen; auf die Wache ziehen; aufs Pferd steigen; auf die Erde, auf die Nase, fallen; auf den Boden werfen, stampfen; auf den Tisch setzen, stellen; auf den Kopf schlagen, treffen, werfen; einen auf den Fuß treten; auf einen los gehen;

es geht auf zwei Uhr; auf die Welt kommen; eine Mühe auf mich nehmen; er häuft Schuld auf Schuld; ich mache mich auf die Beine; einen auf freien Fuß stellen; einen auf die Finger klopfen; auf einen bauen, d. i. sich auf ihn gänzlich verlassen; ich mache mich auf den Weg, begebe mich auf die Reise; schiebe etwas auf die lange Bank, lege mich auf das Ohr; er schilt, schimpft, zürnt, tobt auf mich; er ist eifersüchtig, neidisch, böse auf mich; er erfindet Lügen auf mich; das war auf mich gemünzt, gezielt; gib auf die Rede Acht; wir kamen auf ihn zu sprechen; ich dachte auf zweckmäßige Mittel; ich richte meine Gedanken auf ihn; er ist auf den Ausgang begierig; er ist auf sie erpicht; er deutet auf den Umstand hin; ich hoffe auf ihn; er merke, achtet auf meine Worte; ich bin auf alle Fälle gefaßt; er schließt daraus auf meine Redlichkeit; ich verlasse mich ganz auf Sie; er hält große Stücke auf ihn; er hat auf diese Begebenheit ein Gedicht gemacht; ich bin stolz auf seinen Beifall; er bettele auf den Brand; er thut es auf gut Glück; er ist auf meinen Wink bereit; ich antworte ihm auf seine Frage; er gehorcht mir aufs Wort, er bekannte mir auf sein Gewissen; ich that es auf seine Verantwortung; auf mein Geschrei kam er herbeigelaufen; ich wage es auf dein Wort; er geht auf Beute aus; ich gab ihm all' mein Geld auf billige Zinsen; er arbeitet auf den Kauf; er hatte mich auf eine Suppe eingeladen; er ergab sich auf Gnad' und Ungnade; er bereitet sich auf das Fest vor; ich habe auf die Feiertage noch viel zu thun; er verlangt alles auf den Augenblick; ich werde auf den Abend zu ihm kommen; ich bin auf die zehnte Stunde bei ihm bestellt; ich thue nichts auf's Ungewisse; er leerte das Glas bis auf den Grund; er hat alles bis auf den letzten Heller bezahlt; er wartet bis auf weitern Befehl; er weiß es auf ein Haar; Sie bringen es auf hundert Jahre; ich habe Vorrath auf den Winter; er hat sich auf den Sommer eine Gartenwohnung gemiethet; ich hatte mich auf ein Stündchen entfernt; es kommen zehn Thaler auf die Person; vier Viertel gehen auf ein Ganzes; ihm ist wohl auf die Arzenei geworden; auf das Essen muß man sich nicht heftig bewegen; er lebt, kleidet sich auf eine anständige Weise; er lebt auf einen hohen Fuß; auf die Art wird es bald mit ihm zu Ende gehen; aufs Neue; auf den Hieb, Stich fechten; auf Abschlag bezahlen; das Wort heißt auf Deutsch so; er hat mich auf das Beste bewirthet; er klagt auf die Scheidung; ich halte viel auf die Erfahrung; er versteht sich auf das Wahrsagen; das Kind ist auf ihn, d. i. auf seinen Namen getauft; ich sehe nicht auf großes Gehalt; er ist auf seine alten Tage noch ein Narr geworden; er folge auf mich; sechszehn Groschen gehen auf einen Gulden.

Anm. 1. Bei einigen Zeitwörtern kann auf nach Verschiedenheit des Sinnes, bald den 3ten, bald den 4ten Fall erfodern, z. B. man brachte ihn auf einen Wagen, und man brachte ihn auf einem Wagen, d. i. brachte ihn an; er fiel auf die Erde, und er fiel auf ebener Erde (hier ist der Ort des Fallens, dort die Richtung bezeichnet); es geht auf der Straße, und das geht, d. i. zielt auf mich; er liegt auf der Seite, und er liegt auf den Tod, d. i. krank bis auf den Tod; die Raupe kriecht auf dem Baume und kriecht auf den Baum; ich schreibe auf glattem Papier, und ich schreibe es nie auf die Tafel; er versicherte es mir auf der Reise, und er versicherte es mir auf seine Ehre.

Anm. 2. Nach den Zeitwörtern sich erinnern, vergessen, vergessen lassen das Vorwort auf zu setzen, ist O. D., z. B., vergiß mich auf der Schneider.

2. Als Umstandswort hat auf einen beschränktern Gebrauch, und bezeichnet gewöhnlich eine Richtung in die Höhe,

sowol eig. als uneig., z. B. von unten auf dienen, von Kindesbeinen auf, Berg auf, Glück auf.

Aufächzen, 1) unth. Z. mit haben, ein Ächzen erheben, laut ächzen, ächzend ertönen. 2) th. Z., durch Ächzen aus dem Schlafe bringen: den Schlafenden.

Aufackern, th. Z., durch Ackern oder Pflügen zum Vorschein bringen; nochmals ackern; bei den Kupferstechern, eine Platte aufackern, sie zur schwarzen Kunst mit dem Schabeisen rauh machen.

Aufangeln, th. Z., in die Höhe angeln, mittelst der Angel in die Höhe ziehen. dann uneig., wie ausfischen, etwas begierig zu erfahren suchen: eine Neuigkeit.

Aufarbeiten, 1) th. Z., allen Vorrath verarbeiten: das Holz; durch Arbeit, d. h. mit Mühe öffnen: ein Loch, eine Thür; uneigentl., sich die Hände aufarbeiten, so arbeiten, daß die Haut an den Händen verletzt wird, daß Blasen entstehen. 2) zeckf. Z., sich (mich) aufarbeiten, sich durch Arbeiten, durch mühsame Anstrengung in die Höhe zu bringen suchen.

Aufathmen, unth. Z. mit haben, aufs neue athmen, aus voller, freier Brust athmen, sich erholen.

Aufätzen, th. Z., durch Ätzen auf die Oberfläche einer Sache bringen: eine Zeichnung auf das Glas, oder dem Glase aufätzen; durch ätzende Mittel öffnen: eine geheilte Wunde wieder aufätzen.

Aufbacken, unr. (s. Backen), 1) unth. Z. mit seyn, im Backen auf einer andern Sache befestigt werden: der Kuchen ist auf das Blech aufgebacken. 2) th. Z., verbacken, im Backen verbrauchen: das Mehl ist aufgebacken; von neuem backen; durch Backen auf die Oberfläche eines Körpers befestigen: Rosinen und Mandeln auf den Kuchen aufbacken.

Aufbähen, th. Z., durch bähende Mittel, warme Umschläge zum Aufbeuche bringen.

Aufbahren, th. Z., auf die Bahre setzen.

Aufballen, th. Z., in Ballen auf einander setzen: Waare aufballen; die Ballen öffnen.

Aufbannen, th. Z., durch Bannformeln in Bewegung bringen, durch Bannen auf oder über jemand bringen.

Aufbansen, th. Z., in der Landwirthschaft, in dem Bansen auf einander legen: Getreide aufbansen. In manchen Gegenden für aufhäufen überhaupt.

Aufbau, m., die Handlung des Aufbauens.

Aufbauen, th. Z., in die Höhe bauen, besonders was verfallen oder zerstört war, wieder herstellen: ein verfallenes Haus, ein verwüstetes Dorf; oft auch bloß für bauen: eine Bude aufbauen; uneig. und dichterisch: Luftschlösser aufbauen.

Aufbauer, m., eine Person, die etwas aufbauet oder aufbauen läßt.

Aufbäumeln, zeckf. Z., bei den Jägern, von den Hasen, wenn sie sich auf die Hinterläufe stellen und sich umsehen.

Aufbaumen, unth. Z., bei den Jägern, von wilden Thieren und von den großen Vögeln, auf einen Baum springen, klettern, sich darauf setzen: der Luchs, die Katze, baumet auf.

Aufbäumen, 1) th. Z., bei den Webern, um den Webebaum winden, sowol das Garn beim Aufzuge, als auch das Gewebe beim Weben: den Aufzug aufbäumen. 2) zeckf. Z., von vierfüßigen Thieren, auf den Hinterfüßen stehen und sich mit dem Vorderleibe gerade in die Höhe, gleichsam wie ein Baum richten; besonders von Pferden. Zuweilen uneig. von Menschen, für, sich erheben, sich gerade in die Höhe richten. Daher auch: sich widerspenstig betragen, einer Sache widerstreben. Uneig., bei den Bergleuten, sich zeigen, sichtbar werden: es bäume sich ein Knauer auf, es kömmt ein hartes Gestein zum Vorschein. In einigen O. D. Gegenden, vom Wasser, für anschwellen: der Fluß hat sich aufgebäumt.

Aufbauschen, Aufbausen, 1) unth. Z., von innen stark ausgedehnt werden: das Kleid bauscht oder bauset sehr auf. 2) th. Z., von innen ausdehnen, aufschwellen machen: die Backen aufbausen (aufpauschen u. aufpausen).

Aufbeben, unth. Z. mit seyn, in die Höhe beben, bebend in die Höhe fahren.

Aufbefinden, zrckf. Z. unr. (s. Befinden), sich aufbefinden, wach seyn, aus dem Bette aufgestanden seyn: in befinde mich schon seit mehrern Stunden auf.

Aufbegleiten, th. Z., nach einem höhern Orte begleiten: einen.

Aufbehalten, th. Z. unr. (s. Behalten), auf dem Kopfe behalten: den Hut, die Mütze; zum künftigen Gebrauche erhalten: Früchte, Waaren. Uneig.: ein großes Glück ist dir aufbehalten.

Aufbeißen, th. Z. une. (s. Beißen), durch Beißen mit den Zähnen, oder mit dem Schnabel öffnen: Nüsse, Mandeln, Kerne; bildlich: eine harte Nuß aufbeißen, etwas Schwieriges lösen, ausführen. Uneig., von scharfen beißenden Sachen, durch beißende, ätzende Kraft öffnen.

Aufbeizen, th. Z., durch beizende Mittel öffnen; durch Beizen auf der Oberfläche eines Körpers hervorbringen: ein Zeichen.

Aufbelfern, th. Z., durch Belfern im Schlafe stören, aufwecken.

Aufbellen, (s. Bellen), 1) unth. Z., laut bellen. 2) th. Z., durch Bellen aus dem Schlafe wecken: einen, sie.

Aufbereiten, th. Z., zubereiten, besonders im Bergbaue, von dem Zubereiten der Erze durch Waschen und Pochen zum Schmelzen. Die Zinngießer (die es aufbreiten aussprechen) gebrauchen es von allen Arbeiten, die nicht bloß gedrehet, sondern gelöthet, zusammengesetzt werden.

Aufbergen, th. Z., in der Landwirthschaft, die Ackerbeete in der Mitte der Länge nach erhöhen, auch aufrücken, den Beeten gleichsam einen Rücken machen: die Beete aufbergen

Aufberſten, 1) unth. Z. unr. (s. Berſten) mit seyn, durch Berſten geöffnet werden: die Erde ist aufgeborſten. 2) th. Z. reg. aufberſten machen: der Frost hat die Erde aufgeberſtet.

Aufbeten, th. Z., wie ein Gebet hersagen, gewöhnlicher, aufsagen oder herbeten; durch lautes Hersagen eines Gebets aus dem Schlafe wecken: einen Schlafenden aufbeten.

Aufbetten, th. Z., in die Höhe betten; von neuem betten; auch bloß, ein Bett aufschlagen.

Aufbeugen, s. Aufbiegen.

Aufbewahren, th. Z., zum künftigen Gebrauche bewahren: Kartoffeln, Obst. Uneig.: zu großen Dingen aufbewahret seyn.

Aufbewegen, zrckf. Z., sich in die Höhe bewegen, in die Höhe richten.

Aufbiegeln, s. Aufbügeln.

Aufbiegen, th. Z. unr. (s. Biegen), in die Höhe biegen; so biegen, daß es auf eine Sache stößt; durch Biegen der Theile auseinander öffnen.

Aufbieten, th. Z. unr. (s. Bieten), 1) von bieten, d. h. befehlen, aufzustehen befehlen, die Unterthanen zu Diensten, besonders Kriegsdiensten berufen: alle junge Mannschaft und das Landvolk in Masse wurde aufgeboten; alle seine Kräfte aufbieten, anstrengen. 2) von bieten, d. i., verkündigen, bekannt machen: ein Paar Verlobte aufbieten, ihre eheliche Verbindung von der Kanzel herab öffentlich bekannt machen; davon wahrscheinlich der niedrige Gebrauch von anbieten, für ausschelten, schimpfen; s. feil bieten, ausbieten, gerichtlich aufkündigen, aufsagen.

Aufbilden, zrckf. Z., sich bilden und an Bildung zunehmen.

Aufbimmeln, th. Z., durch Bimmeln, Läuten mit Glöckchen aufwecken: einen.

Aufbinden, th. Z., unr. (s. Binden), mit einem Bande auf etwas befestigen: ein Läppchen auf die Wunde,

dem Pferde den Mantelsack; uneig.: einem etwas aufbinden, oder auf den Ärmel binden, ihm etwas weis machen, seine Leichtgläubigkeit mißbrauchen; in die Höhe binden: aufgebundenes Haar, Gewächse an Stäbe aufbinden; das Getreide in Garben zusammen binden und aufstellen; was zugebunden ist, durch Auflösung des Bandes öffnen: den Sack, den Verband, die Wunde.

Aufbindestock, m., bei den Seidenwirkern, derjenige Stock am Seidenwirkerstuhle, der oben am Zampel aufgebunden ist, damit die Zampellitzen daran befestigt werden können, wenn sie vor dem Weben in die Höhe gebracht werden.

Aufblackern, unth. Z., laut auflachen.

Aufblaffen, th. Z., aufstellen.

Aufblähen, 1) th. Z., durch Luft ausdehnen; besonders uneig.: der Stolz bläht ihn auf. 2) zrckf. Z., eigentlich sich nach allen Seiten zu ausdehnen, einen größern Raum ausfüllen; uneig., Eigendünkel und Stolz im Äußern verrathen: du bläh'st dich auf wie ein Truthahn.

Aufblasen, unr. (s. Blasen), 1) th. Z., durch Blasen oder Zulassung der Luft ausdehnen: eine Blase, die Backen. Uneig. mit Stolz so erfüllen, daß er auch im Äußern sehr in die Augen fällt: er ist vom Glücke aufgeblasen. In der Pflanzenlehre wird ein Blattstiel aufgeblasen genannt, wenn er in der Mitte dicker, als an beiden Enden ist. Die Blütendecke heißt aufgeblasen, wenn sie weit und hohl ist. Eine Hülse heißt aufgeblasen, wenn ihre Klappen von Luft aufgetrieben sind. Ferner durch Blasen öffnen: der Wind hat das Fenster, die Thür aufgeblasen: in die Höhe blasen. Uneig., vom Feuer: das Feuer aufblasen, es durch Blasen von neuem erregen; auf einem Tonwerkzeuge blasen: ein Stückchen, und durch Blasen auf Tonwerkzeugen aufwecken: einen. 2) unth. Z., durch Blasen auf Tonwerkzeugen zu etwas auffodern oder auch nur dazu blasen: zum Streit, zum Tanze, zur Tafel. 3) zrckf. Z., sich durch Einziehung vieler Luft körperlich ausdehnen: der Frosch bläset sich auf. Häufiger uneig., großen Stolz in seinem Äußern blicken lassen.

Aufblättern, 1) th. Z., die übereinander liegenden und am Hintertheile zusammenhangenden Blätter von einander bringen: eine aufgeblätterte Rose; vorzüglich ein Buch aufblättern, die an einander gepreßten Blätter eines neu gebundenen Buches von einander ziehen; durch Blättern, d. i. Umwenden der einzelnen Blätter aufsuchen: eine Stelle in einem Buche. 2) zrckf. Z., sich aufblättern, seine Blätter aufschlagen, von einander thun.

Aufbleiben, unth. Z. unr. (s. Bleiben) mit seyn, in der Höhe bleiben, in uneigentlicher Bedeutung, besonders im Gegensatz des Schlafengehens: eine Stunde lang aufbleiben; die ganze Nacht aufbleiben; offen, geöffnet bleiben: das Thor bleibt nur bis zum Abend auf, die Fenster bleiben den ganzen Tag auf. Dann auch unverschlossen bleiben: das Haus bleibt in der Nacht niemals auf.

Aufblick, m., der Blick auf eine Sache, besonders wenn sie in der Höhe ist, oder in der Höhe gedacht wird. In uneigentlicher Bedeutung, die Erhebung des Geistes; ein schnell entstehender u. schnell vergehender Schein des Feuers.

Aufblicken, unth. Z. mit haben, den Blick in die Höhe richten; einen schnell vorübergehenden Schein von sich werfen: wir sahen in der Ferne ein Licht aufblicken; daher überhaupt, sich schnell und auf einen Augenblick zeigen; endlich s. anbrechen: der aufblickende Morgen.

Aufblinken, unth. Z., schnell und auf kurze Zeit blinken, einen hellen Schein von sich werfen.

Aufblinzeln, unth. Z., die Augen blin-

zend öffnen, mit blinzelnden Augen in die Höhe sehen.

Aufblinzen, unth. Z., die Augen blinzend, ganz unmerklich öffnen.

Aufblitzen, unth. Z. mit haben, einen blitzenden, schnell vorübergehenden Schein in die Höhe werfen. Uneig., schnell entstehen, bemerkbar werden: ein Gedanke, der in seinem Kopfe aufblitzt.

Aufblöken, unth. Z., durch Blöken, eig. u. uneig., im Schlafe stören, aufwecken: einen.

Aufblühen, unth. Z. mit seyn, die Blütknospe öffnen, anfangen zu blühen: eine aufblühende Rose. Auch uneig., besonders von der Jugend und dem gesunden, frischen Aussehen: ein aufblühendes Mädchen.

Aufbohren, th. Z., von neuem bohren: ein Loch, durch Bohren öffnen.

Aufbojen, th. Z., in der Schifffahrt, ein beladenes Schiff erleichtern, lichten.

Aufborgen, th. Z., durch Borgen zusammen bringen: Geld.

Aufborger, m. -s, eine Person, die überall Sachen, Geld ꝛc. zusammen borgt.

Aufbrachen, th. Z., beim Harzscharren für aufbrechen, d. h. die Rinde der Harzbäume mit dem Harzeisen öffnen.

Aufbranden, unth. Z. mit seyn, als Brandung in die Höhe steigen.

Aufbrassen, th. Z., in der Schifffahrt, so viel als beidrehen. S. d. W.

Aufbraten, th. Z. unr. (s. Braten), von neuem braten; beim Braten verbrauchen.

Aufbrauchen, th. Z., durch den Gebrauch vermindern, bis nichts mehr da ist: das Holz ist bald aufgebraucht.

Aufbrauen, th. Z., durch Brauen verbrauchen.

Aufbrausen, unth. Z. mit haben, in die Höhe brausen, mit brausendem Geräusch in die Höhe steigen, besonders von flüssigen Körpern, wenn sie in heftige Gährung oder innere Bewegung gerathen: das Bier, der Wein brauset auf. Uneig., in heftige Leidenschaft ausbrechen, auffahren: sein Jähzorn brauste fürchterlich auf.

Aufbrechen, unr. (s. Brechen), 1) unth. Z. mit seyn, mit Überwindung eines gewissen Widerstandes, von innen getrieben sich öffnen: die Knospen, die Blumen brechen auf, das Geschwür ist aufgebrochen, die Füße, Hände brechen ihm auf, werden wund; den Ort des Aufenthalts verändern, vom Kriegsheere und von fürstlichen Personen, die mit großem Gefolge reisen: die Truppen sind gegen den Feind aufgebrochen. Auch gebraucht man aufbrechen allein: wir wollen aufbrechen; dann auch so viel als von der Tafel aufstehen. 2) th. Z., durch Brechen öffnen: eine Thür. Bei den Jägern wird aufbrechen vom hohen Wildbret und dem zur hohen Jagd gehörigen Federwildbret gebraucht, für öffnen und ausweiden. In den Hammerwerken bedeutet es, die Brechstange ins geschmolzene Eisen stoßen und sehen, ob es anläuft und zum Verschmieden geschickt ist. Bei den Brauern, das Bier aufbrechen, das mit dem Hopfen gekochte Bier in den Kühlfässern mit langen Stängen, die am Ende mit durchlöcherten Brettchen versehen sind, umrühren.

Aufbreiten, th. Z., eine Sache auf etwas breiten, aus einander legen: das Tischtuch, die Decke.

Aufbrennen, unr. (s. Brennen), 1) unth. Z. mit seyn, in die Höhe brennen, schnell anfangen zu brennen, vorzüglich im Hüttenbaue. Bei den Jägern, so viel als abbrennen: das Zündkraut ist aufgebrannt. Uneig., schnell entstehen, und sich mit Wärme, Leidenschaft äußern: ein Kopf voll beredten aufbrennenden Enthusiasmus für alles Große und Gute. 2) th. Z., durch Brennen verbrauchen: das Holz, das Licht ist aufgebrannt; verbrennen, durch Feuer vernichten; durch Brennen auf der Oberfläche eines Körpers hervorbringen: dem Pferde, dem Fasse ein Zeichen; wieder anzünden, nur in

den Hallischen Salzwerken gewöhnlich; für anbrühen: die Wäsche aufbrennen, bei den Wäscherinnen, siedendes Wasser auf die schmuzige Wäsche gießen (auch einbrennen, und besser einbrühen). 3) zrckf. Z., sich im Brennen, d. h., Geröstetwerden ausdehnen: der Kaffee brennt sich gut auf.

Aufbringen, th. Z. unr. (s. Bringen), auf oder über einen andern Körper bringen: den Hut nicht aufbringen können. Die Weber gebrauchen aufbringen auch für aufziehen, auf den Baum bringen; in die Höhe bringen, in mehreren zum Theil uneigentlichen Bedeutungen: sie wird das Kind nicht aufbringen, d. i. groß ziehen; einen Kranken aufbringen, ihn wieder gesund machen; Geld aufbringen, es herbeischaffen, Schiffe aufbringen, erobrete oder weggenommene Schiffe in den Hafen bringen; er kann nichts dagegen aufbringen, vorbringen; eine Gewohnheit, eine Mode, etwas Neues aufbringen, üblich machen; in den Bergwerken, ein Bergwerk aufbringen, es in Aufnahme bringen; einen gegen sich aufbringen, zum Zorne reizen, erzürnen.

Aufbrocken, th. Z., alles in Brocken zerbrechen, was da ist; auf die Oberfläche eines Körpers brocken.

Aufbrodeln, unth. Z. mit seyn, in die Höhe brodeln, von siedenden Flüssigkeiten, wenn sie mit Geräusch und mit Blasen aufwallen.

Aufbruch, m. -es, der Zustand, da etwas aufbricht oder aufgebrochen ist: der Aufbruch eines Geschwüres, der Hände, der Füße; die Ortsveränderung, von Kriegsheeren und Personen, die ein starkes Gefolge bei sich haben: Befehl zum Aufbruche geben, zum Aufbruche blasen; die Verrichtung des Aufbrechens, als: bei den Jägern, das Öffnen und Ausweiden des Wildes; dasjenige, was beim Aufbrechen des Wildes herausgenommen wird, das Geräusch oder Eingeweide; in der Landwirthschaft, ein von neuem bearbeitetes Grundstück, welches zwar schon vorher angebauet war, aber eine Zeitlang liegen geblieben ist, zum Unterschiede von einem Neubruche.

Aufbrühen, th. Z., durch Aufgießung kochenden Wassers brühen: Futter, Schrot für das Vieh.

Aufbrüllen, 1) unth. Z., ein lautes Brüllen erheben. 2) th. Z., durch Brüllen, in eig. u. unrig. Bedeutung, aus dem Schlafe wecken: einen, mich.

Aufbrummen, 1) unth. Z., ein lautes Brummen erheben. 2) th. Z., durch Brummen aus dem Schlafe wecken: einen, mich.

Aufbrüsten, 1) th. Z., bei den Fleischern, die Brust eines geschlachteten Ochsen oder andern Thieres öffnen. 2) zrckf. Z., stolz, vornehm thun: er brüstet sich (mich) auf.

Aufbuckeln, 1) th. Z., auf den Buckel oder Rücken nehmen, legen, aufladen: einem, mir, dir etwas aufbuckeln. 2) zrckf. Z., sich aufbuckeln, sich auf den Buckel oder Rücken setzen.

Aufbuden, th. Z., eine oder mehrere Buden aufrichten; Jahrmarktsmäßig auskramen, auslegen.

Aufbügeln, th. Z., von neuem bügeln oder platten; so bügeln, daß es in die Höhe stehe.

Aufbühnen, th. Z., im Bergbaue, Bühnen errichten: ein aufgebühnter Zug, wenn viele Zechen und Halden auf einem Gange nach der Reihe fort getrieben werden.

Aufbullern, unth. Z., bullernd in die Höhe steigen, z. B. von den Luftblasen, welche in einem sumpfigen Wasser mit Geräusch in die Höhe steigen, wenn man den Grund rührt (aufbuddeln).

Aufbumsen, unth. Z. mit seyn, bumsend, d. h. mit einem dumpfen Schall auf etwas fallen.

Aufbürden, th. Z., als eine Bürde, Last auflegen, auch uneig.: einem eine schwere Arbeit aufbürden, auftragen; einem ein Verbrechen aufbürden, es ihm Schuld geben, auf ihn schieben.

Aufbürſten, th. Z., von neuem bürſten und dadurch wieder in beſſern Stand ſetzen: einen Hut; in die Höhe bürſten: die Haare.

Aufbutteln, th. Z., durch Butteln, d. h. durch Zerren mit den Fingerſpitzen öffnen.

Aufdämen, th. Z., im Brettſpiele, einen Stein auf den andern ſetzen und dadurch zur Dame machen.

Aufdämmen, th. Z., einen Fluß, d. h. durch einen vorgezogenen Damm, ein Wehr, das Austreten deſſelben hindern.

Aufdämmern, unth. Z. mit ſeyn, dämmernd aufſteigen, mit ſchwachem Scheine anfangen zu leuchten: der Tag dämmert auf. Uneig., ſchwach ſichtbar werden, oder in einem undeutlichen Lichte ſich zeigen: Künſte und Wiſſenſchaften dämmern in dieſem Lande auf.

Aufdampfen, 1) unth. Z. mit ſeyn, als Dampf oder in Geſtalt eines Dampfes in die Höhe ſteigen. 2) th. Z., aufdampfen machen oder laſſen; durch Dampfen, d. h. ſtarkes Rauchen verbrauchen: ein Pfund Knaſter.

Aufdanken, unth. Z., ſeinen Dank an den Himmel richten.

Aufdauern, unth. Z. mit haben, aufbleiben, ſich nicht ins Bette legen: ich kann lange aufdauern.

Aufdeckeln, th. Z., durch Aufhebung oder Wegnehmung des Deckels öffnen: das Glas.

Aufdecken, 1) th. Z., die Decke über etwas breiten: das Tiſchtuch, auch, den Tiſch aufdecken; die Decke zurückſchlagen, aufheben: das Bette. Uneig., bekannt machen: eines Menſchen Schande aufdecken. 2) zrckf. Z., ſich (mich) aufdecken, ſich durch Zurückſchlagen, Abwerfen der Decke entblößen.

Aufdeichen, th. Z., in den Marſchländern, einen Deich erhöhen.

Aufdichten, th. Z., auf einen erdichten: einem, mir, dir etwas aufdichten, gewöhnlicher, andichten.

Aufdienen, 1) th. Z., aufwarten, jemandes Befehl erwarten; die Speiſen auf die Tafel tragen. 2) zrckf. Z., ſich (mich) aufdienen, ſich im Dienſte höher hinaufbringen, höher ſteigen: er hat ſich bei der Reiterei aufgedient, von unten auf gedient.

Aufdingen, th. Z. unr. (ſ. Dingen), bei den Handwerkern, einen Knaben bei einem Meiſter in die Lehre geben; dann, denſelben unter gewiſſen Bedingungen in die Lehre nehmen: einen Knaben aufdingen, bei den Jägern annehmen. Der Aufdingebrief, die Urkunde, durch welche das Aufdingen bei den Handwerkern geſchieht; das Aufgeld, das Geld, welches für das Aufdingen eines Lehrlings bezahlt wird.

Aufdocken, th. Z., aufwickeln, in der Jägerſprache: das Hängeſeil, die Schweißſchnur aufdocken. Bei den Wäſcherinnen, die Wäſche aufdocken, ſie um das Mangelholz wickeln.

Aufdonnern, 1) unth. Z. mit ſeyn, laut donnern, ein donnerndes Geräuſch aufſteigen laſſen; donnernd in die Höhe ſteigen; ſich mit donnerndem Geräuſch öffnen; donnernd mit großem Lärm auf etwas ſchlagen. 2) th. Z., durch Donnern, donnerndes Geräuſch aufwecken: einen, mich. Uneig., zum Bewußtſeyn bringen u. antreiben: das Gewiſſen hat den alten Sünder endlich aufgedonnert; durch donnerndes, ſtarkes Schlagen öffnen: die Thür.

Aufdoppeln, th. Z., bei den Schuſtern, die Sohle an das Oberleder nähen.

Aufdorren, unth. Z., durch Dorren, Eintrocknen, auf etwas befeſtiget werden.

Aufdörren, th. Z., machen, daß Etwas aufdorrt; zum künftigen Gebrauch dörren: Obſt; Alles dörren, was zu dörren iſt.

Aufdrängeln, th. Z., ſ. Aufdrängen.

Aufdrängen, 1) th. Z., durch Drängen auf einen Körper bringen; durch Drängen öffnen: die Thür, auch aufdrängeln. 2) zrckf. Z., ſich (mich) aufdrängen, ſich mit gewiſſer Gewalt, ohne daß es verlangt wird, an jemand anſchließen, um mit ihm Gemeinſchaft zu haben: der Menſch drängt ſich mir auf. Uneig.: es drängen ſich mir mancherlei Gedanken u. Be-

trachtungen auf, sie kommen ungesucht, indem sie nothwendig aus der Sache folgen.

Aufdrechseln, th. Z., durch Drechseln auf oder an einer Sache hervorbringen, gewöhnlicher andrechseln.

Aufdreben, th. Z., durch Drehen auf einen andern Körper befestigen: einen Knopf auf den Stock; durch Drehen auf oder an der Oberfläche eines Körpers hervorbringen; durch Drehen öffnen: die Dose, eine Schraube; (ausdrieseln, austrieseln, auftrosseln).

Aufdreschen, unr. (s. Dreschen), 1) th. Z., Alles vorräthige Getreide dreschen; durch vieles Dreschen aufschlagen, zerschlagen: die Tenne. 2) unth. Z., das Vorräthige bis zu Ende dreschen: wir haben aufgedroschen; uneig., derb aufschlagen.

Aufdrieseln, s. Aufdreben.

Aufdringen, unr. (s. Dringen), 1) th. Z., mit Gewalt oder durch anhaltendes dringendes Bitten die Annahme einer Sache bewirken: einem, mir, dir ein Geschenk. Uneig.: einem seine Meinung, seinen Glauben aufdringen. 2) zrkf. Z., sich (mich) aufdringen, so viel als sich aufdrängen.

Aufdringlich, E. u. U. w., was sich gern aufdringt; davon die Aufdringlichkeit.

Aufdröhnen, unth. Z. mit haben, laut dröhnen.

Aufdrommeten, th. Z., das edlere Wort für auftrompeten.

Aufdrucken, th. Z., durch Drucken auf einer Sache hervorbringen: ein Zeichen. Uneig.: das Siegel aufdrucken, auf eine Urkunde, auf einen Brief, und das Petschaft aufdrukken; durch Drucken verbrauchen: die Schwärze ist schon wieder aufgedruckt (s. Drucken)

Aufdrücken, th. Z., auf die Oberfläche einer Sache drücken; die Feder; durch einen Druck auf der Oberfläche eines Körpers befestigen: ein Pflaster auf die Wunde; durch einen Druck öffnen: ein Geschwür, eine Nuß.

Aufducken, unth. Z., geduckt seyn und sich ein wenig und schnell aufrichten. Uneig., sich zeigen, sich sehen lassen.

Aufdudeln, th. Z., durch Dudeln aufwecken: einen; dudelnd, d. h. schlecht auf einem Tonwerkzeuge aufblasen: ein Stückchen.

Aufdufen, unth. Z. mit seyn, als Duft in die Höhe steigen.

Aufdumpfen, unth. Z. mit seyn für aufstülpen, aufwerfen.

Aufdunsen, 1) unth. Z. mit seyn, widernatürlich aufschwellen, stark ausgedehnt werden, nur in dem Mittelwort d. verg. Z. gewöhnlich: ein aufgedunsenes Gesicht. Uneig.: ein aufgedunsener Mensch, ein aufgeblasener, stolzer, eine aufgedunsene Schreibart, eine schwülstige. 2) th. Z., aufgedunsen machen: hitzige Getränke dunsen den Körper auf.

Aufdunsten, unth. Z. mit seyn, als Dunst, in Gestalt eines Dunstes in die Höhe steigen.

Aufdünsten, th. Z., als Dunst aufsteigen lassen oder machen, verdünsten.

Aufdupfen, th. Z., sanft aufdrücken, durch sanftes Drücken mit einem Bäuschchen auf etwas befestigen; durch Dupfen, sanftes Berühren und Drücken mit einem Bäuschchen in die Höhe nehmen, wegschaffen.

Aufegen, Aufeggen, th. Z., durch Egen herauf bringen: einen Stein, eine Wurzel; durch Egen oder Eggen aufreißen, öffnen.

Aufeinander, U. w., eins auf dem andern, eins auf das andre: sie liegen, folgen alle auf einander.

Aufeisen, 1) th. Z., das Eis öffnen: einen Teich, einen Fluß. 2) unth. Z. mit seyn, aufthauen: die Fenster wollen heute nicht aufeisen.

Aufenblaet, s., der Name einer ausländischen Pflanze (Halskraut, Kehlkraut, Zapfenkraut, Waldglöcklein).

Aufenen, th. Z., in der Schweiz, in Aufnahme bringen: ein Gut, eine Stadt aufenen (auffern, äuferen).

Aufenthalt, m. -es, das Aufhalten od. Verweilen an einem Orte; der Ort selbst, wo man sich aufhält; die

Verzögerung, das was eine Sache aufhält (richtiger, Aufhalt). Aufenthalten, unr. th. Z., aufrecht erhalten, stützen; der Aufenthaltsort, der Ort, an welchem man sich aufhält; die A-zeit, die Zeit des Aufenthalts an einem Orte.

Auser, das Verhältnißwort auf mit der untrennbaren Vorsylbe er verbunden und mit manchen Zeitwörtern zusammengesetzt, als: auserbauen, auserlegen, auernähren, auserschallen, auserwachen, auserwecken, auserziehen, die aber ziemlich veraltet sind. In allen liegt der Begriff einer Bewegung in die Höhe, der schon durch auf oder er allein bezeichnet werden würde, allein man wollte einem Worte durch Verbindung mit beiden wahrscheinlich größern Nachdruck und größere Fülle geben. Dazu kommt, daß die Vorsylbe er, mit welcher Zeitwörter früher als mit auf zusammengesetzt wurden, sowol auf als aus bedeutet, sowol eine Bewegung in die Höhe, als eine Bewegung aus der Tiefe und aus dem Innern einer Sache. Um nun die jedesmahlige dieser beiden Bedeutungen genauer zu bestimmen, wurde entweder auf oder aus vorgesetzt und es entstanden so auserbauen, auserwecken, auserkiesen, auserwählen ꝛc. Was die Abwandlung dieser Zeitwörter betrifft, so ist sie nicht in allen Zeiten üblich, ob sie gleich vorgenommen werden kann. Auser- bleibt als untrennbar mit dem Zeitworte verbunden: wenn ich einst auferstehe, als ich auferwachte, er hat ihn auferzogen, ich werde ihm eine Strafe auferlegen. Doch ist zu merken, daß es in dieser Form in der gegenwärtigen und kaum vergangenen Zeit nicht anders als in Verbindung mit als, wenn, auf daß, da, damit, daß, ob, so lange, so oft, weil und mit den beziehlichen Fürwörtern der, welcher ꝛc. gebraucht werden kann. Man sagt z. B. nicht, ich auferziehe ihn, ich auferzog ihn, sondern ich erziehe ihn, oder bloß ziehe ihn auf, ich erzog ihn oder zog ihn auf; aber wol, da ich ihn auferziehe; weil ich ihn auferzog ꝛc. Eben so bei Auser.

Auferbauen, th. Z., s. aufbauen, uneig. erbauen, fromme Empfindungen u. Betrachtungen erwecken.

Auferbaulich, E. u. U. w., s. erbaulich.

Auferben, th. Z., uneig., als Erbstück gleichsam durch die Geburt mittheilen.

Auferfahren, unth. Z. unr. (s. Fahren) mit seyn, in die Höhe fahren.

Auferlegen, th. Z., für auflegen, zuerkennen, anbefehlen, verpflichten: einem, ihm, Stillschweigen auferlegen, besser auflegen.

Auernähren, th. Z., durch Reichung der nöthigen Nahrung groß ziehen: einen.

Auerschallen, unth. Z. mit seyn, für erschallen.

Auerstehen, unth. Z. unr. (s. Stehen) mit seyn, aufstehen vom Tode, aus dem Grabe hervorgehen: als Christus auferstand; auch wir werden auferstehen. Davon der Auferstandene.

Auferstehung, w., das Aufstehen vom Tode, die Wiederbelebung nach dem Tode; der Auferstehungsgarten, eig. der Garten, in welchem Christus in eine Gruft gelegt wurde, uneig., der Kirchhof, Gottesacker; die A-posaune, bildlich und dichterisch der Ruf zur Auferstehung; der A-tag, Tag der Auferstehung.

Auerwachen, unth. Z. mit seyn, aufwachen, erwachen, nur vom Erwachen von dem Tode gebräuchlich.

Auerwecken, th. Z., erwecken, aufwecken; nur von dem Erwecken vom Tode gebräuchlich.

Auerwecker, m., einer, welcher Andre (vom Tode) auferwecket.

Auerziehen, th. Z. unr. (s. Ziehen), so viel als erziehen: ein Kind.

Aufessen, unr. (s. Essen), 1) th. Z., durch Essen wegschaffen, verzehren. 2) unth. Z., sich aufessen, sich gleichsam in die Höhe essen, beim Essen gedeihen.

Auffächeln, th. Z., in die Höhe fächeln; das Feuer auffächeln, es durch Fächeln

wieder in Brand bringen; durch Fächeln öffnen, entfalten.

Auffachen, th. Z., in die Höhe fachen; das Feuer auffachen, es durch Fachen, Windmachen, wieder in Brand bringen.

Auffädeln, th. Z., s. Auffädmen.

Auffädmen, Auffädnen, th. Z., auf einen Faden reihen: Perlen; die Fäden eines Gewebes auflösen; bei den Schneidern, die Falten eines Kleides zusammen heften, damit sie in ihrer Lage bleiben; bei den Fischern, die Nadel aufädmen, die Stricknadel zu den Garnen und Netzen voll Zwirn wickeln.

Auffaden, th. Z., für auffangen.

Auffahren, unr. (s. Fahren), 1) unth. Z. mit seyn, s. hinauffahren: einen Berg. In weiterer Bedeutung, bei den Bergleuten, nach vollendeter Arbeit aus dem Schachte steigen; dann überhaupt, sich schnell in die Höhe bewegen: die Fische fahren auf, im Wasser; vor Schrekken auffahren, uneig., von einem schnellen Ausbruche des Zornes hingerissen werden: sehr auffahrend seyn, ein auffahrendes Wesen; ferner, im Fahren auf etwas stoßen: das Schiff ist auf den Grund aufgefahren; plötzlich und mit Heftigkeit geöffnet werden: das Fenster fuhr auf. 2) th. Z., durch Fahren öffnen: man hat den Weg ganz aufgefahren, Löcher, tiefe Geleise ꝛc., durch vieles Fahren hineingebracht. Uneig., im Bergbaue, ein Feld auffahren, dasselbe auf bergmännische Art öffnen, es mit Grubenarbeitern belegen; einen Stollen, einen Feldort ꝛc. auffahren; durch Herbeifahren erhöhen, auffüllen: ein niedriges Stück Land auffahren.

Auffahrisch (im gemeinen Leben oft Auffahrerisch), E. u. U. w., (ungewöhnlich s. auffahrend) der leicht auffährt, leicht in Zorn ausbricht.

Auffahrt, w., die Handlung des Fahrens in die Höhe: die Auffahrt Christi gen Himmel; die Handlung, da man sich zu Wagen in die Höhe, auf einen Ort begibt: die Auffahrt nach dem Brocken; der Ort, wo man mit einem Wagen hinauffährt, besonders die sanfte Abdachung vor einem Hause oder vor einem Walle, wo man hinauffährt; der Anzug auf ein Gut, und dasjenige Geld, welches der sich an einem Orte Niederlassende der Obrigkeit entrichten muß (die Aufnahme, das Aufzugsgeld).

Auffallen, unr. (s. Fallen), 1) unth. Z. mit seyn, auf etwas fallen, im Fallen auf etwas treffen: der eine Baum ist auf den andern aufgefallen; der Staub fällt sehr auf, auf die Brust. Uneig., eine lebhafte Empfindung des Neuen, Ungewöhnlichen und Unerwarteten erregen: ihm, mir, dir fällt jede Kleinigkeit auf; eine auffallende Ähnlichkeit; Jemandem eine auffallende Genugthuung geben. In engerer Bedeutung, eine lebhafte Empfindung des Unschicklichen, Beleidigenden erregen: Ihr Betragen gegen mich ist mir sehr auffallend; durch Fallen geöffnet werden: die Dose ist aufgefallen. 2) zrckf. Z., sich durch Fallen öffnen, verwunden: ich habe mir die Wunde aufgefallen.

Auffällig, E. u. U. w., was leicht auffällt, in die Augen fällt, durch Neuheit sich bemerklich macht; besonders was die Schicklichkeit verletzt: ein auffälliges Betragen.

Auffalten, th. Z., die Falten öffnen, ausstreichen: ein Tuch; in die gehörigen Falten legen, bei den Tuchbereitern, so daß man die Länge und Breite eines Tuches aus den Falten, in die es gelegt ist, beurtheilen kann.

Auffangeglas, s., dasjenige Glas an Fernröhren, welches die Lichtstrahlen auffängt.

Auffangen, th. Z. unr. (s. Fangen), eine Sache in ihrem Laufe fassen, wegnehmen: einen Kundschafter, verdächtige Personen, Briefe, das Blut beim Aderlaß in eine Schüssel. Uneig., gelegentlich erfahren,

schnell bemerken: eine Neuigkeit, eines Andern Worte.

Auffärben, th. Z., von neuem färben: einen Hut.

Auffäseln, th. Z., Zeugstückchen in kleine Fasern aus einander ziehen, zupfen.

Auffasern, Auffäsern, th. Z., in Fasern aus einander ziehen.

Auffassen, th. Z., fassen oder ergreifen und aufheben; einen fließenden Körper in ein Gefäß lassen lassen: das Wasser in ein Glas. Uneig., sie bemerken, einen Eindruck oder liegend Etwas mittelst der Sinne und des Aufmerkens in sich aufnehmen; mit Tadel bemerken.

Auffassungsvermögen, s., das Vermögen, etwas Dargestelltes durch die Vorstellung in sich aufzunehmen.

Auffegen, th. Z., zusammenfegen und aufnehmen: den Staub; in die Höhe fegen.

Auffeilen, th. Z., bei den Schlössern so viel als befeilen; von neuem feilen, was rostig geworden ist, oder seinen Glanz verloren hat; einen Schlüssel auffeilen; durch Feilen öffnen.

Auffern, s. Aufenen.

Auffeuchten, th. Z., von neuem befeuchten.

Auffiedeln, unth. u. th. Z., schlecht geigen: eins auffiedeln, ein Stückchen: durch Fiedeln aus dem Schlafe wecken: einen, sie.

Auffindebuch, s., ein Buch, in welchem alles zu einer Sache oder Wissenschaft Gehörige beisammen ist und also leicht aufgefunden werden kann (Repertorium).

Auffinden, th. Z., aufsuchen und finden: eine Stelle in einem Buche.

Auffirnissen, th. Z., von neuem firnissen, mit Firniß anstreichen.

Auffischen th. Z., mit dem Netze in die Höhe heraufbringen: einen Schatz, einen todten Körper. Uneig. für auffangen, erfahren: eine Neuigkeit auffischen.

Auffackern, unth. Z. mit seyn, auflodern.

Auffammen, 1) unth. Z. mit seyn, mit einer Flamme brennen, in die Höhe brennen. Uneig., von der Leidenschaft: in Begeisterung auffammen. 2) th. Z., entflammen, zum Ausbruch bringen.

Auffattern, unth. Z. mit seyn, in die Höhe flattern.

Auffechten, th. Z. unr. (s. Flechten), in die Höhe flechten: die Haare; aus einander flechten: den Zopf.

Auffleden, th. Z., einen Flecken auf etwas setzen, mit Flecken versehen: die Schuhe auffleden.

Auffleben, unth. Z., sein Flehen an einen erhabenen Gegenstand richten: gen Himmel auffleben.

Auffliden, th. Z., als einen Flicken auf etwas setzen: etwas aufflicken.

Auffliegen, unr. (s. Fliegen). unth. Z. mit seyn, in die Höhe fliegen: die Vögel sind aufgeflogen. Uneig., mit einem Luftballe aufliegen; schnell und gewaltsam in die Höhe bewegt werden: der Pulverthurm, die Miene ist aufgeflogen; dann auch, vom Feuer verzehrt werden: das Haus ist in Feuer, in Rauch aufgeflogen; schnell und mit Heftigkeit geöffnet werden: die Thorflügel flogen auf.

Aufflieben, unth. Z. mit seyn (s. Fliehen), in die Höhe fliehen. Uneig.: das Morgenroth floh auf.

Aufflimmern, unth. Z. mit haben: schnell vorübergehend flimmern; mit seyn, flimmernd in die Höhe steigen.

Aufflößen, 1) th. Z., aufwärts flößen. 2) unth. Z. mit seyn, im Flößen auf etwas stoßen und sitzen bleiben; sie sind auf eine seichte Stelle aufgeflößt.

Aufflöten, 1) unth. Z., auf der Flöte aufblasen. 2) th. Z., eins aufflöten, einem ein Stückchen; durch Blasen auf der Flöte aufwecken: einen, sie.

Aufffluchen, th. Z., durch lautes Fluchen und Toben aufwecken: einen aus dem Schlafe.

Aufflug, m., die Handlung und der Zustand des Aufliegens; auch uneig.: Aufflug zum Ziele.

Aufflügeln, zrckf. Z., sich (mich) aufflügeln, sich geschmacklos aufputzen.

Auffluten, unth. Z. mit seyn, für aufwallen in uneigentlicher Bedeutung.

Auffodern, **Auffordern**, th. Z., eigentlich, aufzustehen fodern: eine Person zum Tanze; uneig., fodern, daß einer etwas thun oder leisten soll; die Besatzung, eine Festung auffodern; einen auffodern seine Meinung zu sagen.

Auffoderungsschreiben, s., ein Schreiben, wodurch jemand zur Leistung einer Schuldigkeit aufgefodert wird (Excitatorium).

Auffordern, s. Auffodern.

Auffördern, th. Z., in die Höhe befördern, in den Salzwerken, die Sohle in den Tropfkasten hinausschaffen.

Aufformen, th. Z., auf die Form schlagen; dann, in die Höhe formen: einen Hut aufformen, bei den Hutmachern, die Krämpen desselben in die Höhe richten.

Auffragen, th. Z. unr. (s. Fragen), s. erfragen und ausfragen: einen.

Auffrätzen, th. Z., schwären machen, ins Schwären bringen.

Auffressen, unr. (s. Fressen), 1) th. Z., durch Fressen alle machen; das Pferd hat das Futter schon wieder aufgefressen. Von Menschen gebraucht man es in verächtlichem und niedrigem Verstande. Uneig.: er thut, als wollte er die Leute auffressen, von einem, der Andre gewaltig anfährt; aber im entgegengesetzten Sinne: einen vor Liebe auffressen wollen; dann, einen auffressen, sein Vermögen verzehren helfen; durch Fressen öffnen, von schadenden, ätzenden Sachen: das Scheidewasser frißt die Haut auf. 2) zrckf. Z., sich (mich) auffressen, sich gleichsam in die Höhe fressen, durch starkes Essen wachsen und zunehmen.

Auffretzen, th. Z., für auffressen, auch für auffüttern, aufziehen.

Auffrieren, th. Z., durch Frost auf einen andern Körper befestiget werden; in einigen Gegenden für aufthauen.

Auffrischen, th. Z., wieder frisch machen, d. h. ein äußeres gutes Ansehen geben: eine verschossene Farbe auffrischen, ein Gemählde. Bei den Rosstäuschern bedeutet es, schlechten Pferden durch allerlei künstliche Mittel auf einige Zeit ein gutes Ansehen geben. Uneig.: das Andenken einer Sache auffrischen, d. i. erneuern; aufmuntern, reizen: einen zu einer Sache.

Auffügen, th. Z., auf etwas fügen, besonders bei den Stellmachern, die Felgen auffügen, sie mit den Speichen verbinden.

Aufführbar, E. u. U. w., was sich aufführen läßt: ein Stück.

Aufführen, th. Z., in die Höhe führen: Gebäude, eine Mauer. Bei den Gold- und Silbergewerkern, den Lahn auffühen, ihn mit der Hand oder dem sogenannten Jäckelmännchen von der Plattmühle auf die Lahnröllchen leiten; ferner: öffentlich führen, vorstellen, damit es Andre sehen und hören: einen im Triumphe aufführen, ein Schauspiel, Singspiel aufführen, einen Tanz, ein Wort aufführen, es nach der Abecereihe am gehörigen Oete aufführen, desselben Erwähnung thun; etwas mit in einer Rechnung aufführen, namentlich verzeichnen. 2) zrckf. Z., sich (mich, dich) aufführen, sich betragen, besonders vom sittlichen Betragen: sich gut, schlecht, übel aufführen.

Aufführung, w., die Handlung des Aufführens in allen Bedeutungen des Zeitwortes; das äußere und sittliche Betragen.

Auffüllen, th. Z., von neuem füllen: die Weinflaschen; voll füllen, dazu füllen, und dadurch ergänzen: ein Faß Wein auffüllen, den leeren Raum, der durch das Zehren des Weines entstanden ist, wieder voll füllen; Bier, Wein vom Fasse abziehen, und auf oder in Flaschen füllen; Bier auffüllen.

Auffunkeln, unth. Z. mit haben, schnell

vorübergehend funkeln; mit seyn, funkelnd in die Höhe steigen.

Auffurchen, th. Z., in Furchen aufreißen, was eben war, uneben machen, als wäre es aufgepflügt.

Auffußen, unth. Z., aufrecht stehen, sich erheben.

Auffuttern, th. Z., in der Baukunst, als ein Futter oder als eine Bekleidung auf etwas befestigen.

Auffüttern, th. Z., groß füttern, fütternd aufziehen; durch Füttern verbrauchen, verfüttern.

Aufgabe, w., Handlung des Aufgebens: die Aufgabe eines Briefes, auf die Post; die Aufgabe eines Räthsels, einer Frage; dasjenige, was aufgegeben wird (Pensum, Problem). In den hohen Öfen versteht man unter der Aufgabe, Erz oder Kohlen, welche aufgeschüttet werden.

Aufgabeln, th. Z., mit der Gabel auffassen. Uneig., einen ausfindig machen, auftreiben und herbeibringen.

Aufgackern, th. Z., durch Gackern aus dem Schlafe wecken: einen.

Aufgaffen, unth. Z., in die Höhe gaffen, gaffend aufsehen.

Aufgähnen, unth. Z., laut gähnen, und bildlich, sich aufthun, öffnen, bersten.

Aufgähren, unth. Z. une. (s. Gähren), mit haben und seyn, in die Höhe gähren, gährend in die Höhe steigen, vom Teig. Auch uneigentlich.

Aufgang, m., die Handlung des Aufgehens. Uneig., von der scheinbaren Bewegung der Himmelskörper in die Höhe, oder ihre Erscheinung über dem Gesichtskreise: der Aufgang der Sonne, des Mondes; ferner s. Verbrauch, Aufwand; der Ort, auf welchem man aufwärts gehet, die Erhöhung vor einem Gebäude, oder ein Weg, der auf einen Berg führet. Uneig., der Ort, die Gegend am Himmel, wo die Sonne aufgehet, der Morgen, Osten: gen Aufgang, vom Aufgang bis zum Niedergang.

Aufgarren, th. Z., ausfindig machen, auftreiben: etwas, einen.

Aufgeben, th. Z. unr. (s. Geben), in die Höhe geben, eig., in den hohen Öfen, Kohlen und Eisensteine in den Ofen schütten, wobei man einige Stufen in die Höhe gehen muß; in den Schmelzhütten sagt man dafür auflaufen und auftragen; von sich geben, freiwillig fahren lassen: eine Stadt oder Festung aufgeben (besser übergeben), den Geist aufgeben, sterben, die Hoffnung aufgeben, ein Amt aufgeben, besser, es niederlegen, den Kranken (ihn, sie) aufgeben, ihn für verloren geben; zu thun oder zu verrichten auftragen, auflegen: einem Schüler (mir, dir) eine Arbeit aufgeben, ein Räthsel.

Aufgeber, m., eine Person, die etwas aufgibt: der Aufgeber eines Räthsels. In den hohen Öfen, derjenige Arbeiter, welcher Kohlen und Eisensteine in den Ofen schüttet.

Aufgebig, E. u. U. w., in den Lehnsrechten, wo ein aufgebig Lehen ein solches hieß, auf welchem das Öffnungsrecht haftet, d. h. dessen Besitzer den Lehnsherrn zu allen Zeiten in das Lehen aufnehmen, und zu Kriegszeiten Besatzung von demselben einnehmen muß.

Aufgebirgen, th. Z., hoch über einander, wie Gebirge, thürmen.

Aufgeblasen, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von aufblasen, in der uneigentlichen Bedeutung, mit Stolz erfüllt: ein aufgeblasener Mensch. Davon der Aufgeblasene, ein Aufgeblasener, ein Hochmüthiger; die Aufgeblasenheit.

Aufgebot, s., der Befehl eines Landesherrn an seine Lehnsträger und Unterthanen, zu gewissen Diensten, besonders Kriegsdiensten zu erscheinen: ein Aufgebot ergehen lassen; dann, das Recht eines Landesherrn, seine Unterthanen auf solche Art aufzubieten; auch der Heerbann, der Heereszwang, die Heeresfolge, wenn das Aufgebot zu leistende Kriegsdienste betrifft; die aufgebotenen Unterthanen selbst; endlich die Bekanntmachung verlobter Perso-

nen von der Kanzel: das Aufgebot beſtellen.

Aufgebotsbrief, m., Brief, durch welchen ehemals die Lehnsleute und Unterthanen zu Dienſten aufgeboten wurden.

Aufgedinge, ſ. -s, das Aufdingen eines Lehrlings und das dabei zu entrichtende Geld.

Aufgedunſen, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit, von aufdunſen, aufgeſchwollen: ein aufgedunſenes Geſicht. Uneig., ſo viel als aufgeblaſen, ſtolz, ſchwülſtig.

Aufgehen, unr. (ſ. Gehen), 1) unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe gehen, ſich mittelſt eines Luftſchiffes in die Höhe erheben; beſonders, von der ſcheinbaren Bewegung der Himmelskörper, ſichtbar werden, zum Vorſchein kommen: die Sonne, der Mond iſt aufgegangen. Überhaupt, ſich zeigen, nach oben ſtreben; uneig.: es geht mir ein Licht in dieſer Sache auf, ſie wird mir begreiflich, ich ſehe ſie ein; eig.: in Feuer, in Rauch aufgehen, verbrennen; der Teig gehet gut auf, wird durch die innere Gährung ausgedehnt; beſonders, von Gewächſen, wenn der Keim derſelben über der Erde ſichtbar wird: der Same, das Korn iſt ſchon aufgegangen; ferner: geöffnet werden, ſowol durch innere Kraft, als auch durch äußere Gewalt: die Thür, das Fenſter ging auf, die Schleife, die Nahe iſt aufgegangen, die Wunde, das Geſchwür gehet auf, und in weiterer Bedeutung, das Eis, der Schnee gehet auf, es thauet; ferner von Blüten und Knospen, für aufblühen: die aufgehende Roſe, und bildlich vom Herzen, für aufſchließen, eröffnen: das Herz ging mir auf; eben ſo in uneigentlicher Bedeutung, die Augen gehen mir nun auf, nun ſehe ich die Sache in ihrer wahren Geſtalt; verbraucht werden, darauf gehen: bei dieſer Kälte geht viel Holz auf. In der Zahlenkunſt geht eine Zahl in der andern auf, wenn beide von gleicher Größe ſind, und einevon der andern gleichſam gerade verbraucht wird, ſo daß nichts übrig bleibt: zwei von zwei gehe auf; auf einen Körper paſſen: der Hut geht nicht auf. 2) zuſ. Z., ſich (mir) aufgehen: ich habe mir die Füße aufgegangen.

Aufgeien, th. Z., in der Schifffahrt, mittelſt der Geitaue zuſammen ziehen: die Segel aufgeien.

Aufgeigen, 1) th. Z., auf der Geige ſpielen, und uneig., für bedienen, zu Gebote ſtehen: man ſoll ihm gleich aufgeigen, ſobald es ihm nur einfällt. 2) th. Z., auf der Geige vortragen: ein Stückchen; durch Geigen aus dem Schlafe wecken: einen, ihn.

Aufgeklärt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von aufklären, in ſeiner uneigentlichen Bedeutung, mit heller aufs Allgemeine gehender Einſicht und Erkenntniß verſehen: ein aufgeklärter Verſtand, aufgeklärte Begriffe. In weiterer Bedeutung: aufgeklärte Zeiten. Davon die Aufgeklärtheit, der Zuſtand, da man aufgeklärt iſt, oder die Eigenſchaft, da man aufgeklärte Begriffe hat, unterſchieden von Aufklärung, welches mehr die Handlung des Aufklärens bezeichnet (S. d. Wort).

Aufgeld, ſ., dasjenige Geld, welches über den gewöhnlichen Werth einer beſſern Münzſorte gezahlt wird, wenn man eine ſchlechtere dafür gibt (Agio); dasjenige Geld, das bei einem geſchloſſenen Handel ſogleich darauf gegeben wird (das Angeld).

Aufgelegt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von auflegen, in uneigentlicher Bedeutung, zu einer Sache geſchickt gemacht, zu einer Verrichtung mit der gehörigen Luſt verſehen.

Aufgeleiten, th. Z., nach einem höhern Orte geleiten, führen.

Aufgeräumt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von aufräumen, eig., im Zuſtande der Ordnung befindlich: ein aufgeräumtes Zimmer; uneig., vom Geiſte oder Gemüth, munter, luſtig: ein aufgeräumter

Menſch, ein aufgeräumtes Weſen.

Aufgewältigen, th. Z., im Bergbaue, durch Arbeit öffnen: einen Schacht aufgewältigen, einen verſtürzten od. zugebühnten Schacht öffnen.

Aufgeweckt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von aufwecken, in uneigentlicher Bedeutung, für munter, luſtig, launig: ein aufgeweckter Menſch, ſein aufgewecktes Weſen.

Aufgießen, th. Z. unr. (ſ. Gießen), auf etwas gießen: Waſſer aufgießen.

Aufgießer, m., einer der etwas aufgießt, beſonders in den Hammerwerken, derjenige Arbeiter, welcher während des Schmiedens Waſſer mittelſt des Aufgießlöffels auf den glühenden Stab, den Amboß und Hammer gießt, ſie abzukühlen.

Aufgießlöffel, ſ. Aufgießer.

Aufglänzen, unth. Z. mit haben und ſeyn, in die Höhe glänzen, einen weit ſichtbaren Glanz von ſich werfen; glänzend in die Höhe ſteigen.

Aufglätten, th. Z., von neuem glätten.

Aufgleiten, unth. Z. mit ſeyn, im Gleiten auf einen andern Körper gerathen (aufglitſchen).

Aufglimmen, unth. Z. unr. (ſ. Glimmen) mit ſeyn, von neuem glimmen.

Aufglitſchen, unth. Z. mit ſeyn, ſ. Aufgleiten.

Aufglotzen, unth. Z., mit glotzenden Augen in die Höhe ſehen.

Aufglühen, unth. Z. mit ſeyn, hell glühen, in Glut gerathen; glühendroth anbrechen, aufgehen; aufs Neue glühen.

Aufgraben, th. Z. unr. (ſ. Graben), durch Graben erhöhen; durch Graben heraufbringen: einen Schatz; durch Graben mit dem Grabſtichel auf der Oberfläche eines Dinges hervorbringen, gewöhnlicher eingraben; durch Graben öffnen: ein Grab.

Aufgrapſen, th. Z., grapſend in die Höhe nehmen.

Aufgraſen, th. Z., Alles weggraſen, wegfreſſen, von Thieren.

Aufgrauen, unth. Z. mit haben, anfangen zu grauen.

Aufgreifen, unr. (ſ. Greifen), 1) th. Z., greifen und aufheben: etwas von der Erde; in ſeinem Laufe plötzlich anhalten und feſthalten: einen Landſtreicher, Verbrecher, und uneig. für auffangen: ein Gerücht; in den Rechten, eine Sache aufgreifen, ſie durch einen billigen Vergleich beendigen. 2) unth. Z., auf etwas greifen, mit dem Nebenbegriffe des Derben, Plumpen: wer wird denn ſo aufgreifen? Bei den Jägern, von den Hunden und beſonders den Leithunden, welche aufgreifen, wenn ſie mit der Naſe ſcharf auf der Fährte ſuchen.

Aufgrübeln, th. Z., durch Grübeln, Graben mit den Fingerſpitzen herauf, zum Vorſchein bringen; durch Grübeln öffnen.

Aufgrünen, unth. Z. mit ſeyn, grün werden und aufwachſen. Auch uneig., von der Hoffnung.

Aufgrunzen, th. Z., durch Grunzen, in eig. u. uneig. Bedeutung, aus dem Schlafe wecken: einen.

Aufgucken, unth. Z., in die Höhe gucken.

Aufgurgeln, th. Z., eig., durch Gurgeln etwas aus der Gurgel heraufbringen; durch Gurgeln aus dem Schlafe wecken: einen.

Aufgürteln, th. u. zrckf. Z., ſo viel als aufgürten, in den Fällen, wo man Gürtel und nicht Gurt gebraucht: ſich (mich) aufgürteln.

Aufgürten, 1) th. Z., in die Höhe gürten: das Kleid, den Mantel; mittelſt eines Gurtes auf etwas befeſtigen: dem Pferde den Sattel aufgürten; den Gurt oder Gürtel löſen; 2) zrckf. Z., ſich (mich) aufgürten, den Gurt löſen und von ſich legen.

Aufguß, m., die Handlung des Aufgießens, ein flüſſiger Körper, welcher auf einen feſten gegoſſen worden iſt, und die auflösbaren Theile aus demſelben in ſich aufgenommen hat; das Aufgußthierchen, ein kleines, nur mittelſt eines Vergrößerungsglaſes ſichtbares Thier, das ſich in großer Menge

erzeugt, wenn man Waſſer auf Pflanzen gießt und ſtehen läßt (Infuſionsthierchen).

Aufhaben, unr. (ſ. Haben), 1) th. u. unth. Z. mit haben, auf ſich haben, von Kleidungsſtücken: den Hut, die Mütze; er hat nichts auf, auf dem Kopfe. Widerſinnig iſt der Gebrauch dieſes Wortes in den Kanzleien, wenn es dort heißt, die aufhabende Pflicht ꝛc., weil die Pflicht nichts auf ſich hat, aber wol Andern obliegt. Ferner, offen haben: er hat den Mund auf.

Aufhacken, th. Z., durch Hacken öffnen: das Eis, und von den Vögeln, mit dem Schnabel öffnen: Nüſſe, Kerne; in weiterer Bedeutung, durch Hacken locker machen: die Erde; mit dem Schnabel auf oder nach etwas hacken und mit demſelben aufnehmen, von Vögeln, und beſonders von Hühnern, Tauben; durch Hacken alle machen, bis nichts mehr da iſt hacken: alles Holz.

Aufhäften, ſ. Aufheften.

Aufhängen, th. Z., für aufheben, aufbewahren.

Aufhäkeln, th. Z., was zugehäkelt iſt, durch Wegnehmen oder Aufheben der Häkchen öffnen.

Aufhaken, 1) th. Z., was zugehakt iſt, durch Wegnehmen oder Aufheben des Hakens öffnen: die Thür; in die Höhe haken, mittelſt eines Hakens in der Höhe befeſtigen: einen Rock. 2) unth. Z., den Hahn an der Flinte, den man ſonſt auch Haken nannte, ſpannen, bei den Jägern.

Aufhallen, unth. Z. mit haben, ſtark, laut hallen, ertönen.

Aufhalſen, th. Z., auf den Hals oder Nacken legen, es tragen zu laſſen; eig. u. uneig.: ihm, dir, wird Alles aufgehalſet; ſich (mir) etwas aufhalſen, ſich auf den Hals ziehen, als eine Beſchwerde, Laſt über ſich bringen.

Aufhalt, m. -es, das Anhalten. Vorzüglich verſteht man in der Reitkunſt darunter die letzten Bewegungen, welche man ein Pferd machen läßt, ehe es ſtill ſtehen ſoll: ein halber Aufhalt, ein ſolcher, wo das Pferd auf kurze Zeit angehalten wird, und worauf man es ſogleich wieder anlaufen läßt; die Verzögerung einer Sache: dieſer Umſtand verurſacht großen Aufhalt (in N. D. dafür überall Aufenthalt).

Aufhalten, unr. (ſ. Halten), 1) th. Z., in ſeinem Laufe unterbrechen: einen Flüchtigen, den Feind, einen, mich; offen halten, etwas unterhalten, um etwas darein zu empfangen: die Hand, den Hut. 2) zrckf. Z., ſich (mich, dich) aufhalten, ſich an einem Orte aufhalten, an demſelben leben: er hat ſich lange in Berlin aufgehalten; ſich bei einer Sache aufhalten, ſich lange Zeit mit ihr beſchäftigen; ſich (mich) über etwas aufhalten, es tadeln.

Aufhalter, m. -s, ein Werkzeug zum Aufhalten, beſonders, ein breiter Riemen am Hintergeſchirr der Pferde, gegen welchen ſie ſich beim Aufhalten des Wagens ſtemmen; die Aufhalterei, ſpottender Tadel und die Gewohnheit, ſich über Alles aufzuhalten.

Aufhaltring, m., bei den Riemern, ein eiſerner Ring, der vorn am Bruſtblatt des Pferdes ſitzt, und durch den der Aufhalter am Geſchirr vorn befeſtigt wird; ſo auch der Ring unterwärts am Aufhalter, womit er an der Deichſel befeſtiget wird, um das Aufhalten des Wagens zu bewirken.

Aufhaltung, w., die Handlung des Aufhaltens; bei den Uhrmachern, ein ſchmales Stück Stahl, welches in einer Schlagtaſchenuhr über dem Stern und Staffen des Schlagwerkes befeſtiget iſt, doch ſo, daß man es ſchieben, und dadurch das Schlagen der Uhr bewirken kann.

Aufhämmern, 1) th. Z., durch Hammerſchläge öffnen; durch das Geräuſch der Hammerſchläge aus dem Schlafe wecken; mittelſt des Hammers und der Nägel auf etwas befeſtigen. 2) unth. Z., mit dem Hammer auf etwas ſchlagen, überhaupt, derb aufſchlagen.

Aufhänge, w., bei den Tuchmachern, ein Rahmen, in welchen das Tuch nach

der ersten Walke ausgespannt wird; das A-band, in der Zergliederungskunst, ein Name gewisser Bänder, z. B. des zweiten Halswirbels; das A-kreuz, ein von der Decke wagerecht herabhangendes Kreuz, um an die Arme desselben Allerlei aufzuhängen; Aufhängen, th. Z., in die Höhe hängen: Wäsche; unelg., mittheilen, an einen bringen: einem, mir, dir, eine Krankheit aufhängen; auch so viel als aufbinden, eine Unwahrheit glauben machen: man hat ihm etwas aufgehängt.

Aufharken, th. Z., mit der Harke in die Höhe nehmen, oder auf einen Haufen bringen: das Heu; mit der Harke auflockern: die Erde.

Aufhärten, th. Z., bei den Seilern, die Taue aufhärten, sie gehörig drehen, wodurch sie hart werden.

Aufhaschen, th. Z., im Laufe erhaschen und aufnehmen; unelg. von Neuigkeiten, Redensarten.

Aufhaspeln, th. Z., auf die Haspel bringen; in die Höhe haspeln. Uneig., sich (mich) aufhaspeln, sich mühsam vom Boden erheben; dann, mit Mühe sich von einer Krankheit erholen; durch Haspeln alle machen: alles Garn.

Aufhauben, th. Z., die Haube aufsetzen: eine junge Frau aufhauben, ihr am zweiten Hochzeittage mit gewissen Feierlichkeiten die Haube aufsetzen.

Aufhauchen, 1) unth. Z., auf etwas hauchen. 2) th. Z., in die Höhe hauchen; durch Hauchen öffnen, entfalten. Auch unelg., von der Frühlingsluft.

Aufhauen, unr. (s. Hauen), 1) th. Z., durch Hauen öffnen: die Thür, das Eis; bei den Fleischern, einen Ochsen aufhauen, ihn mit dem Beile öffnen; bei den Schlössern, ein Loch aufhauen, allerlei Verzierungen in dasselb. hauen; bei den Zimmerleuten, ein Gebäude aufhauen, es gleich im Walde abbinden; durch Hauen alle machen, in Forstwesen, starke Windbrüche im Walde aufhauen, alles vom Winde abgebrochene Holz und alle umgerissene Bäume zu Brennholz hauen, von neuem hauen, bei den Feilenhauern, eine Feile aufhauen, neue Feilenhiebe in dieselbe hauen; durch Hauen aufzustehen nöthigen. 2) unth. Z., auf etwas hauen, derb schlagen; im Kriegswesen, mit der brennenden Lunte aufhauen, auf das Zündpulver der Kanone, sie losbrennen.

Aufhauer, m., ein Werkzeug der Schlösser, bestehend in einem rautenförmigen Durchschlag oder Meißel, das Eisen damit aufzuhauen oder zu spalten.

Aufhäufeln, th. Z., in kleine Haufen bringen: die Erde um die Kartoffeln.

Aufhäufen, 1) th. Z., zu einem Haufen machen, in Haufen bringen, und aufschütten. 2) reck. Z., sich aufhäufen, sich zusehends vermehren, besonders unelg., von Geschäften.

Aufheben, unr. (s. Heben), 1) th. Z., in die Höhe heben: die Hände. Bei den Müllern, die Mühle aufheben, den obern Mühlstein höher stellen, oder auch ihn zum Scharfmachen abnehmen. Unelg., sehr bemerklich machen mit Lob oder Tadel; so viel als erheben, rühmen, in welcher Bedeutung es als Hauptwort üblich ist: ein Aufheben, viel Aufhebens von einer Sache machen; besonders etwas Liegendes in die Höhe heben: einen Gefallenen, eine Last. In der Landwirthschaft wird es für sich allein gebraucht und bedeutet, das ausgedroschene Getreide von der Tenne nehmen, messen und auf den Boden oder Speicher tragen: wir haben heute aufgehoben. Uneig., zum künftigen Gebrauch verwahren: einem seinen Theil; noch uneigentlicher: das Schicksal hat dich noch zu andern Erfahrungen aufgehoben; dann in Verhaft nehmen, einen Verbrecher, einen Landstreicher, daher auch unvermuthet überfallen und gefangen nehmen; beendigen, in seinem Fortgange unterbrechen, ungültig machen: die Tafel aufheben, bei vornehmen Personen, von Tische aufstehen, das Lager aufheben,

abbrechen, die Belagerung aufheben, eine Versammlung, ein Gesetz. Sprichw.: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben. Ferner: vermindern und zwar in der Rechenkunst, einen Bruch aufheben, ihn ohne Verringerung des Werthes durch einfachere Zahlen ausdrücken, also nur scheinbar vermindern; in den Bergwerken, einem Bergmanne den Lohn aufheben, ihm, eines Vergehens wegen, etwas vom Lohne abziehen; in den Bergwerken, einen Seollen aufheben, ihn, wenn er liegen gebliben oder verschüttet ist, wieder säubern u. aufräumen. 2) zeckf. Z., sich (mich) aufheben, seine Richtung in die Höhe nehmen; sich durch einfachere Zahlen ausdrücken lassen, von Brüchen in der Rechenkunst. Der Aufheber, -s, einer, der etwas aufhebt. In der Zergliederungskunst ein Muskel, der dazu dient, einen Theil des Körpers in die Höhe zu heben oder zu ziehen.

Aufheberle, s. -s, im Vogtlande das Harz, welches beim Abharzen von den Bäumen auf die Erde fällt und zu Ruß gebrannt wird.

Aufhebungsbefehl, m., ein Befehl, durch welchen ein früherer Befehl oder sonst etwas aufgehoben wird; das Aufgericht, ein Gericht, welches die Aussprüche anderer Gerichtshöfe, Gesetze etc. aufheben, unwirksam machen kann.

Aufheften, th. Z., was zugeheftet ist, lösen, öffnen.

Aufheften; th. Z., in die Höhe heften: ein Kleid; auf etwas heften: ein Band, nur lose aufnähen. Uneig., einem (ihm, ihr) etwas aufheften, eine Unwahrheit glauben machen; durch Lösung der Hefte öffnen.

Aufheitern, 1) th. Z., heiter oder hell machen; uneig., zufrieden und vergnügt machen. 2) zeckf. Z., sich aufheitern, vom Wetter, heiter werden, auch von Menschen.

Aufheiterungsmittel, s., ein Mittel, sich oder Andere aufzuheitern.

Aufhelfen, unth. Z. unr. (s. Helfen), in die Höhe helfen: einem Gefallenen. Uneig., zur Verbesserung der Umstände eines Andern behülflich seyn: einem Nothleidenden, Bedrängten. So auch sich (mir) aufhelfen, sich mit Anstrengung in die Höhe bringen, richten.

Aufhelfer, m. -s, der einem Andern aufhilft; uneig., für Bettzopf, Bettquast.

Aufhellen, 1) th. Z., wieder helle machen, erleuchten, erhellen; uneig., den Verstand gleichsam helle machen, aufklären: Leute von aufgehelltem Verstande. 2) zeckf. Z., sich aufhellen, wieder helle werden, vom Wetter: die Luft, der Himmel hellt sich auf. Auch uneig., deutlich werden.

Aufhellung, w., die Handlung des Aufhellens und der Zustand des Hellwerdens, in eig. u. uneig. Bedeutung: die Aufhellung des Verstandes; so viel als Erläuterung: Aufhellungen der Geschichte.

Aufhenken, th. Z., gewöhnlicher aufhängen: einen Dieb.

Aufherrschen, unth. Z., für auffahren, heftig, plötzlich sprechen.

Aufhetzen, th. Z., durch Hetzen zum Aufstehen bewegen: einen Hasen, ein Stück Wild. Uneig., zu etwas reizen, in verächtlicher, nachtheiliger Bedeutung: man hat sie gegen einander aufgehetzt. Der Aufhetzer, -s, eine Person, welche Andere gegen einander aufhetzt.

Aufheucheln, zeckf. Z., sich (mir) etwas aufheucheln, sich auf eine heuchlerische Weise etwas auflegen, zu etwas verbunden halten.

Aufheulen, 1) unth. Z., laut heulen. 2) th. Z., durch Heulen aus dem Schlafe wecken: einen.

Aufhin, u. w., in der Schweiz, für hinauf.

Aufhissen, th. Z., in der Schifffahrt, in die Höhe ziehen: die Segel aufhissen, Waaren, Güter aufhissen.

Aufhocken, Aufhucken, 1) th. Z., niederhockend auf die Schultern nehmen: einen, ihn, sie und einem, mir

etwas; in Hocken oder Mandeln setzen: die Garben aufhocken. 2) unth. Z., sich anhängen, sich auf jemand hängen und von ihm tragen lassen: einem aufhocken.

Aufhöhen, th. Z., in der Mahlerei, die Stellen, welche erhabene Theile vorstellen, mit lichterer Farbe erhöhen.

Aufholen, th. Z., in die Höhe holen, d. h. ziehen. In der Schifffahrt, das Boot aufholen, es in das Schiff hinaufziehen. Im Wasserbaue versteht man darunter, ein versunkenes Werk durch neues Flechtwerk erhöhen.

Aufholer, m. -s, bei den Damastwebern, diejenigen Schnüre, wodurch sie die Kettenfäden aufholen oder in die Höhe ziehen.

Aufholzen, unth. Z., bei den Jägern, auf einen Baum springen oder klettern, wie aufbaumen.

Aufhorchen, unth. Z., gleichsam mit in die Höhe gerichtetem Kopfe auf etwas horchen.

Aufhören, unth. Z., aufmerksam auf etwas hören.

Aufhören, unth. Z. mit haben, seine Endschaft erreichen, sowol der Zeit, als auch dem Raume nach: aufhören zu arbeiten, zu essen, zu trinken, zu weinen ꝛc.; ohne Aufhören, ohne Unterbrechung, in einem fort; es hat aufgehört zu regnen, zu donnern und zu blitzen; der Krieg wird nicht aufhören. Aufhören zu zahlen, bei den Kaufleuten, in zerrüttete Umstände gerathen, so daß die Zahlungen eingestellt werden müssen.

Aufhucken, s. Aufhocken.

Aufhügeln, th. Z., zu einem Hügel erhöhen: ein Grab; uneig., gleich einem Hügel auf die Oberfläche einer Sache bringen.

Aufhügelung, w., die Handlung des Aufhügelns, und eine aufgehügelte Sache.

Aufhülfe, w., eine Hülfe, die einem Gefallenen oder Heruntergekommenen geleistet wird.

Aufhüllen, th. Z., durch Zurückschlagen, Wegnehmen der Hülle öffnen, entblößen, sichtbar werden lassen, eig. und uneigentlich.

Aufhüpfen, unth. Z. mit seyn, in die Höhe hüpfen.

Aufhusten, 1) unth. Z. mit haben, laut husten. 2) th. Z., durch Husten heraufbringen: Schleim, Blut; durch Husten aus dem Schlafe wecken: einen.

Aufjachtern, th. Z., durch Jachtern, d. h. durch Schreien, Lärmen ꝛc. aus dem Schlafe wecken: einen, sie.

Aufjagen, th. Z., in die Höhe jagen, aus seinem Lager jagen: einen Hasen, ein Volk Rebhühner; uneig. mit Mühe auffinden: endlich habe ich ihn aufgejagt.

Aufjammern, 1) unth. Z., sehr jammern, laut jammern. 2) th. Z., durch lautes Jammern aus dem Schlafe wecken: einen.

Aufjauchzen (im gemeinen Leben Aufjuchzen), 1) unth. Z., sehr jauchzen. 2) durch lautes Jauchzen aufwecken: einen.

Aufjochen, th. Z., das Joch auflegen, und uneig., als ein Joch, d. h. als etwas Unangenehmes auflegen, aufdringen: einem, ihm etwas

Aufjubeln, 1) unth. Z., laut, sehr jubeln. 2) th. Z., durch lautes Jubeln aufwecken: einen.

Aufjuchzen, s. Aufjauchzen.

Aufkämmen, th. Z., in die Höhe kämmen: die Haare; von neuem kämmen, und ein wenig in Stand setzen: eine Perucke.

Aufkämpfen, zrkf. Z., sich (mich) aufkämpfen, kämpfend, d. h., alle Kräfte zur Besiegung des Hindernisses anstrengend, sich aufzurichten suchen, sich wieder aufhelfen.

Aufkappen, unth. Z., die Kappe, oder als eine Kappe aufsetzen

Aufkarren, 1) unth. Z., auf etwas karren, im Karren auf etwas stoßen: auf einen Stein. 2) th. Z., durch Auffahren von Erde ꝛc. mittelst des Karrens erhöhen; durch Fahren mit dem Karren öffnen, und in weiterer Bedeutung: den Weg aufkarren, ihn

durch vieles Karren auf demſelben ſchlecht machen.

Aufkauen, th. u. unth. Z., zu Ende kauen, aufhören zu kauen.

Aufkauf, m., die Handlung des Aufkaufens. **Aufkaufen**, th. Z., zuſammenkaufen, in Menge und zu künftigem Gebrauche kaufen: Getreide, Vieh, Wolle; der Aufkäufer, eine Perſon, welche etwas aufkaufet, vorzüglich in der Abſicht, es mit Vortheil wieder zu verkaufen.

Aufkegeln, th. Z., Kegel aufſetzen, und in einen kegelförmigen Haufen aufſetzen: Kanonenkugeln aufkegeln, bei den Feuerwerkern.

Aufkehren, th. Z., mit dem Beſen od. der Kehrbürſte zuſammenkehren und auffaſſen; bei den Goldſchmieden, die Buckeln aufkehren, die Buckeln, d. h. die Platten zu den Knöpfen gleichſam aufwärts kehren, ſie in der Anke zu kleinen Schälchen ſchlagen.

Aufkehricht, ſ. -es, dasjenige, was aufgekehrt wird, beſonders in den Bergwerken, was bei dem Schmelzen der Erze abſpringt und zuſammengekehrt wird (das Gekrätz).

Aufkeimen, mit ſeyn, in die Höhe keimen; auch uneigentlich.

Aufkellen, th. Z., mit der Kelle auf die Schüſſel, den Teller geben: einem Suppe.

Aufkeltern, th. Z., den ganzen Vorrath keltern, durch Keltern alle machen.

Aufkerben, th. Z., auf den Kerb ſchneiden und dadurch bemerken; gewöhnlicher ankerben.

Aufketteln, th. Z., durch Aufhebung der Kettel öffnen: die Thür.

Aufketten, th. Z., die Kette löſen, wegnehmen, und dadurch öffnen; in die Höhe ketten.

Aufkeuern, th. Z., in den Bergwerken, mit Keilen öffnen, aus einander treiben, ſpalten: eine Wand.

Aufkeulen, 1) unth. Z., eigentlich mit der Keule, dann überhaupt, derb aufſchlagen. 2) th. Z., durch Keulenſchläge oder überhaupt durch heftiges Schlagen öffnen, und durch ſtarkes lärmendes Aufſchlagen aufwecken: einen, mich.

Aufkichern, 1) unth. Z., das unterdrückte Kichern (Lachen in kurzen Abſätzen) plötzlich laut werden laſſen. 2) th. Z., durch lautes Kicheen aufwecken: einen, ſie.

Aufkippen, 1) unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe kippen, beſonders vom Waſſergebalken, wenn er auf der einen Seite etwas in die Höhe ſteigt. 2) th. Z., eine Sache in die Höhe kippen, auf der einen Seite ein wenig aufheben, ſo daß es ſich auf der andern um eben ſo viel neigt: die Bienenſtöcke ein wenig aufkippen.

Aufkitten, th. Z., mit Kitt auf etwas befeſtigen.

Aufkitzeln, th. Z., durch Kitzeln, Erregung eines Kitzels, aufwecken: einen Schlafenden; uneig., ſ. erregen.

Aufklaffen, unth. Z. mit haben, auf eine fehlerhafte Art aus einander ſtehen: die Thür klafft auf; überhaupt, in ſeinen Theilen getrennt ſeyn, auffſtehen.

Aufkläffern, th. Z., durch Kläffern, Bellen aufwecken: einen.

Aufklaftern, th. Z., in Klafter ſetzen: Holz.

Aufklagen, 1) unth. Z. mit haben, laut klagen, die Klage zum Himmel erheben. 2) th. Z., wie aufjammern, durch lautes Klagen aufwecken: einen, ihn.

Aufklammern, th. Z., mittelſt einer Klammer auf etwas befeſtigen.

Aufklappe, w., eine zurückgeſchlagene oder aufgeſchlagene Klappe. **Aufklappen**, th. Z., in die Höhe klappen: den Hut, den Tiſch.

Aufklapſen, unth. Z., auf etwas klapſen, derb klapſen, d. h. ſchlagen.

Aufklären, 1) th. Z., klar machen; uneig., deutlich machen, erklären: die Zeit wird Alles aufklären. beſonders aber, eine aufs Allgemeine gehende gleichmäßige deutliche Einſicht oder Erkenntniß mit Einfluß auf den Willen beibringen: ein aufgeklärtes Verſtand, aufgeklärte Zeiten, ſolche, da man von vielen Dingen rich-

tige und deutliche Erkenntniß hat. Daher ein Aufgeklärter. 2) zrckf. Z., sich aufklären, vom Wetter, klar, heiter, hell werden: der Himmel, das Wetter klärt sich auf, und uneig.: sein Gesicht klärte sich auf, wurde heiter; deutlich werden: die Sache wird sich wohl aufklären.

Aufklärer, m. -s, eine Person, welche an der Aufklärung, d. h. Belehrung u. Erleuchtung Anderer arbeitet.

Aufklärerei, w., eine unechte, halb wahre Aufklärung, die Handlung des Aufklärens in verächtlichem Sinne.

Aufklärling, m. -es, ein Aufklärer in verächtlicher Bedeutung, ein unberufener, unechter Aufklärer.

Aufklärung, w., die Handlung des Aufklärens, besonders in der uneigentlichen Bedeutung; auch der Zustand, da man aufgeklärt ist.

Anm. Genau genommen sollte Aufklärung nur die Handlung, Aufgeklärtheit den Zustand bezeichnen. Beide werden gemischt, besonders von einer reinen Religionserkenntniß und von einer vorurtheilslosen, freien Ansicht der Dinge gebraucht, häufig aber auch so gemißbraucht, daß man sich ihrer nur sehr behutsam bedienen muß.

Aufklärungsgeschäft, s. das Geschäft der Aufklärung; die A-sucht, die Sucht oder übertriebene Begierde aufzuklären, ohne auf Ort, Zeit u. Umstände dabei Rücksicht zu nehmen.

Aufklatschen, 1) unth. Z. mit seyn, mit einem Klatsch auf etwas fallen, und klatschend auf etwas aufschlagen. 2) th. Z., durch Klatschen, z. B. mit der Peitsche, aufwecken: einen; mittelst der Klatschform aufdrucken, besonders beim Drucken der Papiertapete.

Aufklauben, th. Z., mit den Fingerspitzen nach und nach aufsammeln, und uneig., mühsam aufsuchen, um zu tadeln: Fehler aufklauben; durch Klauben öffnen: einen Knoten.

Aufkleben, 1) unth. Z. mit haben, auf etwas durch eine klebrige Masse befestigt seyn. 2) th. Z., auf etwas kleben machen: einen Bogen Papier.

Aufklecken, th. Z., auf etwas klecken: Brei auf die Schüssel; kleckend auftragen: die Farben (auch aufkleckſen).

Aufkleiben, nach Einigen **Aufkleben**, doch nur in der thätigen Bedeutung (s. Aufkleben).

Aufkleistern, th. Z., mit Kleister auf etwas befestigen: ein Bild.

Aufklettern, unth. Z. mit seyn, in die Höhe klettern: an einem Baume aufklettern.

Aufklimmen, unth. Z. unr. (s. Klimmen) mit seyn, in die Höhe klimmen.

Aufklimpern, th. Z., klimpernd, stümperhaft aufspielen; durch Klimpern aufwecken: einen.

Aufklingeln, th. Z., mittelst einer Klingel aufwecken: einen.

Aufklinken, th. Z., auf die Klinke drükken oder schlagen und dadurch öffnen.

Aufklirren, unth. Z. mit seyn, klirrend sich öffnen; klirrend auffallen.

Aufklitschen, th. Z., als einen Klitsch auf etwas thun; die Butter auf den Teller.

Aufklopfen, 1) unth. Z., auf etwas klopfen, schlagen; in die Höhe klopfen, oder auch stark, laut klopfen: das aufklopfende Herz. 2) th. Z., durch Klopfen öffnen: Nüsse; dann auch durch Klopfen auflockern: die Betten; durch Klopfen aufwecken, und zum Aufstehen bewegen: einen, ihn; durch Klopfen auf etwas befestigen.

Aufklöppeln, th. Z., durch Klöppeln verbrauchen: allen Zwirn.

Aufklotzen, zrckf. Z., sich (mich) aufklotzen, sich ungesittet, plump auf etwas legen oder lehnen.

Aufknabbern, th. Z., etwas durch Knabbern öffnen; nach und nach auffressen.

Aufknacken, th. Z., knackend öffnen: Nüsse, Mandeln; uneig. und sprichwörtlich: einem eine harte Nuß aufzuknacken geben, eine schwere Frage zur Beantwortung vorlegen, eine schwierige Sache auftragen.

Aufknallen, 1) unth. Z. mit seyn,

knallend in die Höhe fahren. 2) th. Z., in die Höhe knallen lassen; mit einem Knall öffnen; durch Knallen aufwecken; durch Knallen, d. h. durch Schießen verbrauchen.

Aufknarpeln, th. Z., knarpelnd verzehren.

Aufknarren, unth. Z. mit seyn, sich knarrend öffnen.

Aufknastern, unth. Z. mit seyn, sich knasternd öffnen, knasternd von einander gehen.

Aufknattern, unth. Z. mit seyn, in die Höhe knattern, knatternd in die Höhe steigen: das Feuer knattert auf.

Aufknaupeln, th. Z., durch Knaupeln alle machen; mit Mühe öffnen, lösen.

Aufknebeln, th. Z., mittelst eines Knebels auf etwas befestigen; durch Nachlassung und Wegnehmung des Knebels lösen.

Aufkneipen, th. Z., durch Kneipen mit der Zange öffnen.

Aufknicken, th. Z., knickend öffnen.

Aufknien, 1) unth. Z., auf etwas knien. 2) th. Z., durch vieles Knien abnützen, durchlöchern: die Beinkleider.

Aufknirschen, 1) unth. Z. mit haben, laut und mit Ingrimm knirschen 2) th. Z., knirschend öffnen, und auch knirschend verzehren.

Aufknistern, 1) unth. Z. mit seyn, knisternd aufbrennen. 2) th. Z., mit Geknister öffnen, aufbeißen, und knisternd verzehren.

Aufknöpfen, 1) th. Z., durch Lösung von den Knöpfen öffnen: den Rock, die Weste. 2) zrckf. Z., sich aufknöpfen, ein Kleidungsstück, das man an sich trägt, aufknöpfen: ich knöpfe mich auf, aber: ich knöpfe mir die Weste auf.

Aufknüpfen, th. Z., mittelst eines Knotens in der Höhe oder auf der Oberfläche einer Sache befestigen: einen Dieb aufknüpfen; auch sich (mich) aufknüpfen, sich aufhängen. Uneig.: einem etwas aufknüpfen, einem etwas aufbinden, weiß machen; einen Knoten lösen, öffnen.

Aufknurren, th. Z., durch Knurren aufwecken: einen, mich.

Aufkobern, unth. Z., den Kober öffnen; den Kober aufnehmen.

Aufkochen, 1) unth. Z. mit haben, kochend in die Höhe steigen, auch ein wenig kochen: die Milch hat aufgekocht. Uneig., sich brausend erheben. 2) th. Z., zum künftigen Gebrauch abkochen; von neuem kochen: den Kaffee.

Aufkollern, 1) unth. Z. mit seyn, im Kollern auf etwas stoßen, gerathen. 2) th. Z., auf eine Sache kollern.

Aufkommen, unr. (s. Kommen), 1) unth. Z. mit seyn, in die Höhe kommen, sich von der Erde aufrichten; aufwachsen, fortkommen, von lebendigen Geschöpfen und von Pflanzen, u. uneig.: Zweifel und Besorgnisse aufkommen lassen; vom Krankenlager aufkommen, gesund werden; zu Ansehen und Vermögen kommen; nach u. nach gewöhnlich werden, besonders von Gewohnheiten und Gebräuchen, im Gegensatz des Abkommens: es kommen fast täglich neue Moden auf.

Aufkömmling, m. -es, M. -e, einer, der schnell zu Ansehen, Ehre und Reichthum gekommen ist (Parvenu). (Auch Emporkömmling, Glückspilz).

Aufkönnen, unth. Z. unr. (s. Können) mit haben, in die Höhe können: er kann nicht auf, d. h. er kann sich nicht aufrichten, er kann nicht aufstehen.

Aufköpfen, th. Z., bei den Nadlern, den Kopf auf die Nadel stampfen: die Nadel aufköpfen.

Aufkoppeln, th. Z. die Koppel lösen, und was zusammengekoppelt war, aus einander lassen: die Hunde aufkoppeln.

Aufkosen, th. Z., uneig. und dichterisch, für kosend öffnen.

Aufkosten, th. Z., durch wiederholtes Kosten alle machen.

Aufkrachen, unth. Z., mit Krachen in die Höhe fliegen: der Pulverthurm krachte auf; krachend sich öffnen.

Aufkrächzen, 1) unth. Z., einen krächzenden Laut aufsteigen lassen, laut krächzen. 2) th. Z., durch Krächzen aufwecken: einen.

Aufkrähen, 1) unth. Z., ein Krähen erheben, laut krähen, und uneig., aufschreien, auflachen. 2) th. Z., durch Krähen, und unrig., durch Schreien oder Lachen aufwecken: einen.

Aufkrallen, th. Z., mit den Krallen, oder wie mit Krallen auffassen; so viel als aufkratzen: die Haut.

Aufkramen, th. u. unth. Z., den Kram oder was als Kram durch einander liegt, aufräumen: krame doch auf, ein Zimmer aufkramen.

Aufkrämpeln, th. Z., mit der Krämpel aufs neue bearbeiten; den ganzen Vorrath krämpeln.

Aufkrampen, th. Z., durch Lösung von der Krampe öffnen: die Thür aufkrampen.

Aufkrämpen, th. Z., in die Höhe oder aufwärts krämpen, schlagen oder biegen: den Hut.

Aufkratzen, th. Z., durch Kratzen öffnen, wund kratzen: die Haut, eine Wunde; auch, sich (mich) aufkratzen, sich wund kratzen, aber: ich habe mir die Wunde aufgekratzt. Den Grund zum Vergolden oder Versilbern aufkratzen, ihn rauh machen, oder mit feinen Ritzen versehen, damit das Gold oder Silber besser hafte; von neuem kratzen, rauh machen: die aufgefärbten Hüte; kraus machen, bei den Tuchbereitern, ein Stück Tuch aufkratzen, es kräuseln. So auch das Haar aufkratzen, es kräuseln oder ein wenig in Ordnung bringen, und uneig. überhaupt für putzen (in spöttischem Sinne); noch uneigentlicher: aufgekratzt seyn, gut gelaunt seyn; schlecht auf der Geige aufspielen.

Aufkräuseln, 1) th. Z., in die Höhe, aufwärts kräuseln: das Haar, auch sich (mich) aufkräuseln, sich das Haar in die Höhe kräuseln; von neuem kräuseln. 2) zeckf. Z., sich aufkräuseln, etwas kraus in die Höhe stehen.

Aufkrausen, unth. Z., sich in die Höhe krausen, kraus in die Höhe stehen.

Aufkräusen, th. Z., aufwärts kräusen; von neuem kräusen.

Aufkreischen, 1) unth. Z., ein kreischendes, durchdringendes Geschrei erheben, laut kreischen. 2) th. Z., durch Kreischen oder Schreien aufwecken: einen; von neuem kreischen, d. h. in Butter braten (auch aufkröschen).

Aufkreuzen, th. Z., wie ankreuzen, durch Kreuze machen auf etwas bemerken.

Aufkriechen, unth. Z., unr. (s. Kriechen) mit seyn, aufwärts, in die Höhe kriechen.

Aufkriegen, 1) unth. Z. mit haben, als Aufgabe, zur Ausarbeitung, zum Auswendiglernen ꝛc. bekommen. 2) th. Z., so viel als aufbringen: den Hut, die Mütze nicht aufkriegen; in die Höhe bringen: einen von der Erde aufkriegen; öffnen: die Thür nicht aufkriegen; vollenden, verzehren, damit fertig werden.

Aufkrimmen, th. Z., aufkitzeln, durch Krimmen an einem empfindlichen Theile aufwecken: einen.

Aufkritzeln, th. Z., kritzelnd aufschreiben.

Aufkrümeln, th. Z., alles krümeln, was da ist; auf etwas Anderes krümeln.

Aufkrümmen, 1) th. Z., aufwärts, in die Höhe krümmen: ein Stück Draht. 2) zeckf. Z., sich aufkrümmen, sich aufwärts, in die Höhe krümmen, gekrümmt werden.

Aufkrüppeln, zeckf. Z., sich (mich) aufkrüppeln, sich wie ein Krüppel der sich nicht gut behelfen kann, in die Höhe richten, von Kranken, die sich zum ersten Mahle wieder aufmachen; überhaupt, sich mühsam, mit Beschwerde aufrichten.

Aufkünden, th. Z., für aufkündigen: einem die Miethe.

Aufkündigen, th. Z., das Ende eines Vertrages und bisher bestandenen Verhältnisses förmlich bekannt machen: einem, mir, dir die Miethe, die Pacht, den Handel, den Kauf, auch blos schlechtweg aufkündigen, ohne Nennung des Gegenstandes: ich habe ihm aufgekündigt.

Aufkündigungsbrief, m., und das A-schreiben, Brief oder Schreiben,

in welchem etwas aufgekündigt wird; die A-zeit, die Zeit, in welcher eine Aufkündigung vor Ablauf der im Vertrage bestimmten Zeit geschehen muß.

Aufkunft, w., das Aufkommen von einer Krankheit.

Aufkünsteln, th. Z., durch Kunst oder auf eine künstliche Art auf der Oberfläche einer Sache anbringen; auch, künstlich aufstellen.

Aufküssen, th. Z., durch Küsse oder mit Küssen gleichsam auffangen: die Thränen von den Wangen; durch Küssen aufwecken; in weiterer, bildlicher Bedeutung, durch sanfte Berührung öffnen, entfalten.

Aufkütten, s. Aufkitten.

Auflächeln, 1) unth. Z., ein wenig laut lachen, und mit Lächeln sprechen.

1. Auflachen, 1) unth. Z., ein lautes Gelächter erschallen lassen. 2) th. Z., durch Lachen aufwecken: einen.

2. Auflachen, th. Z., im Forstwesen u. bei den Harzschabern, für aufritzen: einen Baum auflachen, ihn mit einem scharfen Eisen aufritzen, damit das Harz herausdringen könne (s. Lache).

Aufladen, th. Z. unr. (s. Laden), als eine Last auf etwas legen: Steine, Holz, Waaren; uneig.: einem, mir, dir etwas aufladen, zu tragen, zu thun geben.

Auflader, m. -s, einer, der etwas auflädet, besonders in Handelsstädten ein Arbeiter, der die Waaren geschickt auf- und abzuladen versteht (Ablader).

Auflage, w., der Abdruck eines Buches und die ganze Anzahl der genommenen oder gemachten Abdrücke von demselben: die erste, zweite ꝛc. Auflage, neue verbesserte und vermehrte Auflage (s. Ausgabe); dasjenige, was aufgelegt wird, zu geben, von der höchsten Obrigkeit oder der Regierung, also eine Abgabe in Bezug auf die auflegende Regierung: eine Auflage auf das Bier, den Branntwein, auf Zucker und Kaffee. In den Lehnrechten wird auch die Lehnwaare oder was an die Kanzlei bei einer Belehnung bezahlt wird, zuweilen eine Auflage genannt. Eben so bei den Handwerkern der Beitrag an Geld, welchen die Meister u. Gesellen in ihren Zusammenkünften zu gemeinschaftlichen Ausgaben in die Lade entrichten. Dann auch in eigentlicher Bedeutung, dasjenige, was bei einer Geldsammlung für Kranke, oder zu irgend einem Zwecke auf den Teller aufgelegt wird. In den Rechten, der Befehl eines Richters, in Folge der Anzeige eines Schutzsuchenden gegeben, wodurch er sich von einem Urtheile unterscheidet: einem Auflage thun (Sonst verstand man unter Lage nicht allein jeden Befehl, sondern auch ein Gesetz). Ferner: eine Zusammenkunft, bei den Handwerkern: eine Auflage halten; dann, im verächtlichen Sinne: von Zusammenkünften müßiger und liederlicher Leute: die Dienstlosen haben dort täglich ihre Auflage (In dieser Bedeutung hieß Lage ehemahls jede Gesellschaft, auch ein Schmaus, wofür wir jetzt ein Gelage sagen).

Auflangen, th. Z., in die Höhe langen: Steine, Ziegel, Holz; der Auflanger, -s, der etwas in die Höhe langet. Uneig., beim Schiffbau, diejenigen Hölzer, deren man sich bedient, andre Stücke eines Schiffes zu verlängern.

Aufläppern, zrckf. Z., sich aufläppern, sich in Kleinigkeiten, sich in kleinen Theilen nach und nach beträchtlich aufsummen.

Auflärmen, th. Z., durch Lärmen aufwecken: den Schlafenden.

Auflassen, th. Z. unr. (s. Lassen), aufstehen lassen: laßt mich doch nur auf; offen lassen: das Fenster, die Thür, das Haus; verlassen, in den Bergwerken: eine Erzgrube auflassen, sie verlassen, nicht weiter bearbeiten; in den Lehnsrechten, einem ein Leben auflassen, es abtreten.

Auflaßbrief, m., in den Lehnsrechten, eine Urkunde, mittelst welcher man an einen Andern eine Sache abtritt; das A-geld, in den Lehnsrechten, dasje-

nige Geld, welches der Verkäufer bei Auflassung eines Lehns dem Lehnsherrn bezahlt.

Auflässig, E. u. u. w., in den Bergwerken, für verlassen. Die Zeche ist auflässig geworden, sie ist verlassen worden.

Auflassen, 1) th. Z., als eine Last auflegen: einem, mir, dir Alles auflassen. 2) unth. Z. mit haben, als Last aufliegen und drücken.

Auflauerer, m. -s, einer, der dem Andern auflauert, nachstellet.

Auflauern, unth. Z., auf etwas lauern, mit gespannter Aufmerksamkeit auf etwas warten, und zwar in böser Absicht: einem auflauern, ihm heimlich nachstellen.

Auflauf, m. -es, der Zustand, da etwas aufläuft, an Menge zunimmt: der Auflauf der Kohlen, der Zinsen; besonders aber das Zusammenlaufen müßiger oder unruhiger Menschen: es ist ein großer Auflauf, einen Auflauf erregen; dasjenige, was aufläuft, in der Küchensprache, daher in Böhmen so viel als Eierkuchen.

Auflaufen, unr. (s. Laufen), 1) unth. Z. mit seyn, aufwärts, in die Höhe laufen; besonders uneig., an Masse zunehmen, sich vermehren: das Wasser, der Fluß ist sehr aufgelaufen, die Zinsen laufen täglich höher auf; aufschwellen, von innen ausgedehnt werden: die Haut ist braun und blau aufgelaufen, der Teig läuft auf, wenn er in Gährung geräth. Das Auflaufen des Viehes, eine Krankheit desselben, wobei es aufschwillt. Ferner: auf etwas laufen und darauf fest bleiben: das Schiff ist aufgelaufen, auf den Grund oder auf einen Felsen, eine Sandbank gerathen. 2) th. Z., wund laufen: sich (mir) die Füße auflaufen; in die Höhe schaffen, in den Schmelzhütten, wo Erz und Kohlen auflaufen heißt, sie in den Schmelzofen schütten, weil man dabei aufwärts gehen muß; in hohen Öfen aufgeben. Bei diesen versteht man unter auflaufen, den Eisenstein und Fluß auf dem Gichtboden aufeinander schütten. 3) reckf. Z., sich (mich) auflaufen, auf irgend etwas Spitziges zurennen und sich daran aufspießen.

Aufläufer, m. -s, in den Bergwerken, ein Arbeiter, der Erz und Kohlen auflauft, oder in den Schmelzofen schüttet; in manchen Gegenden ein hoch aufgelaufener Kuchen (Blubberkuchen); in der Schiffersprache, ein angehender, noch ungeübter Seemann.

Auflauschen, 1) unth. Z., auf etwas lauschen, horchen. 2) th. Z., durch Lauschen, Horchen erfahren.

Aufläuten, th. Z., durch Läuten aufwecken: einen, mich.

Aufleben, 1) unth. Z. mit seyn, aufs neue anfangen zu leben, sowol eigentlich als auch uneigentlich in der Bedeutung von munter werden; s. wirksam werden, sich wirksam zeigen: ich sehe gute Vorsätze in dir aufleben. 2) th. Z., bei den Mahlern, auffrischen, einer Farbe neues Leben, neue Frische geben.

Auflecken, th. Z., was verschüttet oder auf der Oberfläche eines Körpers befindlich ist, mit der Zunge aufnehmen, wegschaffen; völlig weglecken, so daß nichts übrig bleibt.

Auflegbrettchen, s., in den Blaufarbenwerken, ein dünnes Brettchen mit mehrern Gruben und Schiebern. In die Gruben thut man Farbenproben u. in den gegenüber stehenden Schieber ein Stückchen Kobaltglas, um beides mit einander vergleichen und die Güte davon schätzen zu können.

Auflegen, th. Z., auf die Oberfläche eines Körpers legen: dem Pferde den Sattel, einem die Hände, auch mit Verschweigung der Person oder des Ortes: ein Pflaster auflegen, auf die Wunde; beide Arme auflegen, auf den Tisch ꝛc.; die Maschen auflegen, die erste Reihe Maschen auf die Nadel bringen; sich (mich) auflegen, auf eine Sache, oder wider die Ordnung. Es ist ein Auflegen, sagen die Handwerker, wenn freiwillige Beiträge bei ihnen gesammelt werden. Uneig.: einem (mir) eine Last auflegen,

Digitized by Google

etwas Lästiges, Beschwerliches übertragen; dann, zu etwas verpflichten, nöthigen etwas zu übernehmen: einem eine neue Verbindlichkeit, eine Strafe, Buße, einen Eid, Stillschweigen, dem Volke Steuern, Abgaben; zu etwas geschickt machen, in welcher Bedeutung aber nur das Mittelwort aufgelegt gewöhnlich ist; in der Schiffahrt, ein Schiff auflegen, es in den Hafen bringen und den Winter hindurch dort liegen lassen; im Forstwesen, der Baum hat viel Holz aufgelegt, wenn er viele Äste hat; und im gemeinen Leben, das Thier legt viel Fett auf, wird fett; ferner: von neuem drucken: ein Werk, ein Buch.

Auflehnen, zeckf. Z., sich (mich) auflehnen, sich auf etwas lehnen, d. h. stützen: sich mit dem Arme auf den Tisch, auf den Stuhl auflehnen; uneig., sich widersetzen gegen Vorgesetzte, gegen die Obrigkeit.

Aufleiern, th. Z., auf der Leier aufspielen: ein Stückchen; durch Spielen auf der Leier aufwecken: einen Schlafenden.

Aufleihen, th. Z., durch Leihen aufbringen, zusammen bringen: Geld aufleihen.

Aufleimen, th. Z., mit Leim auf etwas befestigen: eine Leiste, einen Bogen Papier aufleimen.

Aufleinen, th. Z., auf die Leine hängen: die Wäsche.

Auflesen, th. Z. unr. (s. Lesen), einzeln von der Erde aufsammeln: Obst, Körner, Ähren, Steine, dann uneigentlich in verächtlicher Bedeutung finden und zu sich nehmen: wo mag er das nun wieder aufgelesen haben?

Aufleuchten, unth. Z. mit haben, in die Höhe leuchten, leuchtend emporsteigen.

Aufliegen, unr. (s. Liegen), 1) unth. Z. mit haben, auf etwas liegen: der Balken liegt auf, auf der Mauer; in der Pflanzenkunde heißt der Staubbeutel aufliegend, wenn er wagerecht oder auch schief auf dem Staubfaden befestigt ist; uneig.: mir liegt ein schweres Geschäft auf; in Meißen wird von dem herrnlosen Gesinde gesagt, daß es aufliege, wenn es ohne Dienst und Arbeit an einem Orte zusammen kommt. 2) zeckf. Z., wund liegen: ich habe mich aufgelegen.

Auflispeln, unth. Z. mit haben, uneig. für leise lege werden.

Aufloben, th. Z., durch vieles Loben einer Sache zur wirklichen Anschaffung oder Annehmung derselben bewegen: einem etwas aufloben.

Auflocken, th. Z., in die Höhe locken, zur Thätigkeit, zur Theilnahme locken.

Auflockern, th. Z., locker machen, etwas durch Lockermachen der Theile ausdehnen: die Erde, die Beeten

Auflodern, unth. Z. mit seyn, in die Höhe lodern, mit schnelle und leichter Flamme in die Höhe brennen: die Flamme loderte hoch auf; uneig., leicht in Hitze, in Feuer gerathen. Zuweilen auch thätig in uneigentlicher Bedeutung, für schnell aber bald vorübergehend anfeuern, anreizen.

Auflöffeln, th. Z., mit dem Löffel oder auf den Löffel nehmen, und mit Löffeln alles aufessen.

Auflösbar, E. u. U. w., was aufgelöset werden kann.

Auflösemittel, s., ein Mittel, welches zähe Unreinigkeiten im Körper auflöset und abführt.

Auflösen, 1) th. Z., was zugebunden ist, öffnen, trennen: einen Knoten, die Bande, und bildlich vom Schlafe, die Glieder nach dem Gebrauch, nach der Anstrengung und Anspannung gleichsam lösen, sie ausruhen lassen; uneig., in seine Bestandtheile zerlegen durch Hülfe eines dazu dienlichen Mittels, besonders bei den Scheidekünstlern: Metalle, Salze, einen Satz in seine Theile, Begriffe auflösen (analysiren). Bildlich gebraucht man aufgelöset werden, für sterben. In engerer Bedeutung, feste oder zähe Theile trennen, flüssig machen: die Sonne löset das Eis auf; das Glauber-Salz löset die Unreinigkeiten im Magen auf, daher

auflösende Mittel; in noch engerer Bedeutung die Theile eines festen Körpers mittelst eines flüssigen Auflösungsmittels so trennen, daß sich dieselben mit dem Auflösungsmittel innig verbinden, und mit ihm einen völlig gleichartigen Körper ausmachen: das Salz im Wasser, den Zucker mit Milch auflösen; daher der bildliche Ausdruck: in etwas aufgelöset seyn, für ganz davon umgeben seyn, z. B. aufgelöset in Wonne. In weiterer Bedeutung, das was dunkel ist, was aufgefunden und deutlich gemacht werden soll, durch Zerlegung und Betrachtung seiner Theile auffinden und deutlich machen: ein Räthsel; eine Aufgabe, einen Zweifel auflösen, ihn heben; eine natürliche oder gesellschaftliche Verbindung trennen: die Ehe, ein Kriegsheer. 2) zeckf. Z., sich auflösen, als ein fester Körper in seinen Theilen so getrennt und mit einem flüssigen Auflösungsmittel so innig verbunden werden, daß er mit diesem nur Einen Körper bildet: das Salz löset sich auf; auch bloß für flüssig werden: das Eis löset sich in der Sonne auf; nach und nach bekannt und deutlich werden, von dem, was vorher verborgen und dunkel war: dieses Räthsel wird sich schon auflösen; in einen andern Zustand gleichsam durch eine Verwandlung übergehen: sein stummer Schmerz löste sich endlich in wohlthätige Thränen auf.

Auflöslich, E. u. U.w., was aufgelöset werden kann, besonders uneigentlich.

Auflösung, w., die Handlung des Auflösens: eines Knotens, eines Satzes, eines Begriffes (Analyse). Die Auflösung des Unendlichen, derjenige Theil der höhern Rechenkunst, welcher die allgemeinen Eigenschaften der Größen zu bestimmen sucht, wobei die Größen unbestimmbar groß oder klein gedacht werden; die Auflösung eines Räthsels, einer Aufgabe. Seiner Auflösung entgegen sehen, seinem Tode. In der Scheidekunst, ein flüssiger Körper, der einen andern aufgelöseten in sich aufgenommen hat. Die Auflösungsbegebenheit, diejenige Begebenheit in einer Erzählung, durch welche die Auflösung oder Entwickelung bewirkt wird (Katastrophe); die A-kraft, in der Scheidekunst, die Kraft eines Stoffes, einen andern aufzulösen; die A-kunst, die Wissenschaft, aus erkannten Wahrheiten unbekannte zu finden (Analyse); die A-lehre, derjenige Theil der Vernunftlehre, der das ganze, von dem Inhalte und den Gegenständen der Vorstellungen unabhängige Geschäft des Verstandes und der Vernunft in seine Urstoffe auflöset; die Lehre, Meinung mancher älterer Naturforscher, daß die Ausdünstung als eine wahre Auflösung des Wassers in der Luft zu betrachten sey; das A-mittel, in der Scheidekunst, derjenige Körper, der bei der Auflösung am wirksamsten ist und den andern in seine Zwischenräume aufnimmt; ein auflösendes Mittel, das zähe Unreinigkeiten ꝛc. im Körper auflöset.

Auflöthen, th. Z., mittelst eines Lothes auf etwas befestigen: einen Knopf auflöthen; das Loth wieder aufschmelzen.

Auflüften, th. Z., ein wenig lüften, dann auch, ein wenig in die Höhe heben und dadurch Luft verschaffen.

Auflügen, th. Z., für andichten: einem, mir, dir, einem etwas auflügen, ihn eine Unwahrheit glauben machen.

Auflümmeln, zeckf. Z., sich (mich, dich) auflümmeln, sich auf ungesittete plumpe Art auf etwas lehnen, stützen.

Auflüpfen, th. Z., ein wenig in die Höhe heben, lüften.

Aufmachen, 1) th. Z., öffnen: die Thür, das Fenster, den Schrank, die Hand, den Mund, die Augen, das Buch, einen Brief, eine Nuß, eine Flasche. Bei den Buchbindern bedeutet es, die durchs Leimwasser gezogenen Bogen aus einander legen und glatt streichen. In den Eisenhütten auffrischen; eine Sache auf

die andere befeſtigen; in die Höhe machen: das Kleid aufmachen; machend vornehmen: was wollen ſie dieſe Nacht aufmachen? 2) zeckſ. Z., ſich (mich) aufmachen, ſich in die Höhe machen, aufſtehen; beſonders vom Antritt einer Reiſe: wir wollen uns früh aufmachen, und uneig., für aufſtecken, ſich bereit zu etwas machen, entſchen.

1. **Aufmahlen**, th. Z., von mahlen, auf der Mühle. In dem Mittelwort der vergangenen Zeit, aufgemahlen. Durch Mahlen alle machen: das Getreide.

2. **Aufmahlen**, th. Z., von mahlen, mit Farben daeſtellen, in dem Mittelwort der verg. Z., aufgemahle, vermahlen, alle Farben beim Mahlen verbrauchen; von neuem mahlen, auffriſchen: ein Gemählde.

Aufmahnen, th. Z., ermahnen, ermuntern: einen; dann für aufbieten, auffodern.

Aufmandeln, ſ. Aufmangeln.

Aufmangeln, th. Z., von neuem mangeln (bei Andern aufmandeln): ein Stück Wäſche aufmangeln.

Aufmarſch, m. -es, der Maeſch nach einem höhern Orte hinan, oder auch nur der Maeſch in Reihe und Glied. Aufmarſchiren, aufziehen, anſcheeiten (beide halbdeutſch).

Aufmaß, ſ. -es, dasjenige, was beim Meſſen trocknee Körper über das eigentliche Maß iſt, wenn dieſes nicht abgeſtrichen wird.

Aufmäſten, th. Z., zum künftigen Gebrauch mäſten: Schweine.

Aufmauern, th. Z., in die Höhe mauern: eine Wand; durch Mauern verbrauchen: allen Kalk.

Aufmeckern, th. Z., durch Meckern, in eigentlicher und uneigentlichee Bedeutung, aufwecken: einen.

Aufmeiſſeln, th. Z., mit Hülfe des Meißels öffnen; mit Hülfe des Meißels auf der Oberfläche einer Sache hervorbringen: eine Vertiefung, eine Verzierung.

Aufmengen, th. Z., bei den Schäfern, das fünfte oder ſechste Schaf, je nachdem es ausgemacht iſt, zur Schäferei des Herrn hinzuthun; ſo viel als vermengen, daeunter mengen: den Haſer mit Häckſel aufmengen, von neuem mengen.

Aufmengſel, ſ. -s, etwas, das aus verſchiedenen Stoffen, Gegenſtänden zuſammen gemengt iſt.

Aufmerken, 1) unth. Z., mit dem Verſtande mittelſt der Sinne auf etwas vorzüglich achten, ſeine Vorſtellungskraft auf etwas richten: merke auf! 2) th. Z., aufzeichnen, aufſchreiben, damit es nicht vergeſſen werde: ein Wort, eine Sache.

Aufmerker, m. -s, eine Perſon, die auf etwas aufmerkt, und die etwas aufmerkt, aufzeichnet.

Aufmerkſam, E. u. ll. w., mit dem Verſtande mittelſt der Sinne auf etwas ausſchließlich achtend, und darin eine gewiſſe Fertigkeit beſitzend: aufmerkſam ſeyn auf einen, mich, dich; aufmerkſam zuſehen, zuhören, einen auf etwas aufmerkſam machen.

Aufmerkſamkeit, w., die abſichtliche und ausſchließliche Richtung ſeiner Sinne und ſeines Verſtandes auf einen Gegenſtand, und die Feetigkeit darin; aufmerkſames Betragen gegen Andee, die Aufmerkſamkeit auf alles, wodurch man ſich ihnen verbindlich machen kann, und eine einzelne Äußeeung derſelben: für dieſe Aufmerkſamkeit bin ich Ihnen ſehr verbunden; auch in der Mehez.: durch ſolche kleine Aufmerkſamkeiten macht man ſich ſehr beliebt.

Aufmeſſen, th. Z. unr. (ſ. Meſſen), in der Landwirthſchaft, das aufgedroſchene Getreide meſſen und auf den Boden oder Speicher in Verwahrung bringen: einem funfzig Scheffel Korn aufmeſſen laſſen.

Aufmiſchen, th. Z., durch neue Miſchung eine Sache wieder ergänzen: den Wein, ein Faß Wein, eine Flüſſigkeit mit ihrem Bodenſatze wieder unter einander miſchen: die Arzenei aufmiſchen.

Aufmögen, unth. Z., in die Höhe mögen, ein Zeitwort, bei welchem ein anderes, nämlich stehen ꝛc. verschwiegen wird: er mag noch nicht auf, nämlich stehen.

Aufmummen, th. Z., was vermummt ist, zum Vorschein bringen, entblößen. So auch sich (mich) aufmummen, das, womit man sich vermummt hatte, zurückschlagen, und sich in seiner Gestalt zeigen.

Aufmunterer, m. -s, der Andre zu etwas aufmuntert.

Aufmuntern, th. Z., munter machen: einen, mich, vom Schlafe; uneig. das Gemüth, heiter machen; in weiterer Bedeutung, zu lebhafter Thätigkeit bewegen: einen zur Beharrlichkeit im Guten, zum Fleiß aufmuntern.

Aufmunterung, w., die Handlung des Aufmunterns; dasjenige, wodurch man Andre aufzumuntern sucht.

Aufmünzen, th. Z., durch Münzen verbrauchen: alles Gold und Silber aufmünzen.

Aufmurren, th. Z., durch lautes Murren aufwecken: einen.

Aufmüssen, unth. Z. mit haben, in die Höhe müssen, ein Zeitwort, bei welchem ein anderes verschwiegen wird: er muß auf, nämlich stehen; die Thür muß auf, nämlich gemacht werden geöffnet werden.

Aufmuthen, th. Z., muthig machen u. antreiben.

Aufmutzen, th. Z., uneig., als einen großen Fehler anrechnen, beschreiben u. tadeln: einem, mir, etwas aufmutzen; der Aufmutzer, -s, eine Person, die etwas aufmutzt; in uneigentlicher Bedeutung, ein Trödler, so wie eine Aufmutzerinn, eine Putzmacherinn, Haubensteckerinn.

Aufnageln, th. Z., mit einem Nagel oder mit Nägeln auf etwas befestigen: ein Brett.

Aufnagen, th. Z., durch Nagen öffnen, durch Nagen ein Loch in etwas machen; nagend allmählig verzehren.

Aufnähen, th. Z., durch Nähen auf etwas befestigen: einen Flicken aufnähen; durch Nähen verbrauchen: allen Zwirn.

Aufnahme, w., die Handlung des Aufnehmens, besonders in den uneigentlichen Bedeutungen: die Aufnahme einer Geldsumme, eines Reisenden, eines Freundes, eine gute, schlechte Aufnahme, so auch, die Aufnahme in eine Gesellschaft, die Aufnahme an Kindes Statt; die Verbesserung des äußern Zustandes, das Ansehen: in Aufnahme kommen, eine Sache, einen Ort in Aufnahme bringen.

Aufnahmeschein, m., ein Schein, durch welchen die Aufnahme in eine Gesellschaft und zum Genuß ihrer Rechte und Vortheile, besonders aber die Aufnahme als Glied auf einer hohen Schule bewiesen wird (Matrikel); Aufnahmsfähig und A-würdig, E. u. U. w., fähig, würdig in irgend eine Gesellschaft aufgenommen zu werden.

Aufnähren, th. Z., durch Reichung der nöthigen Nahrungsmittel groß ziehen; überhaupt für erziehen: einen, ihn, sie.

Aufnaschen, th. Z., alles naschen, was da ist; zu Näschereien verbrauchen: sein Geld.

Aufnasen, th. Z., in den Hüttenwerken, die Nase der Form öffnen (s. Nase); uneig., einem etwas auf die Nase binden, d. h. ihm etwas weiß machen: einem etwas aufnasen.

Aufnehmen, unr. (s. Nehmen), th. Z., in die Höhe nehmen, hinaufnehmen: etwas von der Erde Bei den Buchdruckern, die abgedruckten Bogen nach der Buchstabenfolge zu sechs od. mehrern Bogen in Lagen bringen u. aus mehrern solchen Lagen einen vollständigen Abdruck der Schrift (ein Exemplar) zusammenlegen. Auch was man fahren oder fallen ließ, wieder in die Höhe nehmen; davon die uneigentliche Redensart: den Faden der Erzählung wieder aufnehmen, d. h. wieder fortfahren, wo man aufhörte. Bei den Jägern, in weiterer Bedeutung, durch den Geruch gleichsam aufnehmen, vom Leithunde gebraucht: eine Fährte

wohl aufnehmen, die verlangte Fährte bald finden und von andern unterscheiden. Uneig., bei den Feldmessern, ein Feld, eine Gegend, einen Wald aufnehmen, ausmessen und in verkleinertem Verhältniß in einen Riß bringen; zu sich in Verwahrung nehmen, übernehmen. In den Rechten einiger Gegenden, ein Gut aufnehmen, in Verwahrung nehmen. In den Bergwerken, eine Zeche aufnehmen, sie übernehmen, um sie zu bauen, und einen Stollen aus dem Freien aufnehmen, ihn ganz neu bauen. Ferner: Geld aufnehmen, borgen; eine Rechnung aufnehmen, sie umständlich ablegen lassen; ein Verzeichniß, ein gerichtliches Verhör aufnehmen, es niederschreiben, zu Papier bringen; in eine Verbindung, Gesellschaft aufnehmen: einen Fremden, einen Gast bei sich aufnehmen, beherbergen und bewirthen; einen herrlich, gastfreundlich aufnehmen; zum Bürger, zum Mitgliede einer Gesellschaft, einen an Kindes Statt aufnehmen, einen Lehrling aufnehmen, in die Lehre nehmen; in weiterer Bedeutung von leblosen Dingen bei Dichtern: der kühle Wald nahm uns in seinen wohlthätigen Schatten auf; in engerer und noch uneigentlicherer Bedeutung, etwas in sich aufnehmen, es mit sich so innig verbinden, daß beide nur einen Körper ausmachen, und einerlei Raum einnehmen: das Wasser nimmt das Salz in sich auf; von einer gewissen Seite betrachten und den Eindruck äußern, den eine Sache macht: etwas gut, hoch, günstig aufnehmen; etwas als Scherz, Ernst aufnehmen; es mit einem aufnehmen, sich mit einem in einen Zweikampf, und in weiterer Bedeutung, in irgend einen Streit, Wettkampf einlassen. In den Rechten, einen angesetzten Gerichtstag aufnehmen, ihn aufheben. 2) unth. Z. mit haben, zunehmen, wachsen. Daher der Ausdruck der Jäger, nach welchem sie aufnehmen, für empfangen, trächtig werden, gebrauchen: der Hund, das Wild nimmt auf. 3) zrckf. Z., sich (mich) aufnehmen, zunehmen, wachsen in uneigentlicher Bedeutung, seine äußeren Umstände verbessern: ich nehme mich jetzt etwas auf.

Aufnehmenswerth und **A-würdig**, E. u. U. w., werth, würdig aufgenommen zu werden.

Aufnehmer, m. -s, einer der etwas aufnimmt; in den Papiermühlen, derjenige, der die Papierbogen von dem Filz nach dem Pressen abnimmt und sie auf ein schräg liegendes Brett aus einander legt.

Aufnehmungswerth u. **A-würdig**, E. u. U. w., werth oder würdig aufgenommen zu werden.

Aufnesteln, th. Z., die Nestel öffnen, auflösen; in die Höhe nesteln oder knüpfen: einen Dieb aufnesteln, aufhängen. So auch sich (mich) aufnesteln, sich aufhängen.

Aufnicken, unth. Z. mit haben, im Nicken, im Schlafen mit nickendem Kopfe auf etwas stoßen.

Aufnieten, th. Z., bei den Metallarbeitern, mit Nieten auf etwas befestigen.

Aufnippen, th. Z., durch Nippen alle machen.

Aufnisteln, 1) th. Z., mit einigem Geräusch auflockern, aufschütteln: das Serob im Beete. 2) zrckf. Z., sich (mich) aufnisteln, sich vom oder aus dem Bette, gleichsam als einem Neste, mit Mühe erheben, von kranken und schwachen Personen.

Aufnöthigen, th. Z., zur Annehmung einer Sache nöthigen, zwingen: einem, mir etwas; durch Überredung, Höflichkeit ꝛc. zur Annehmung einer Sache bewegen: einem ein Geschenk.

Aufopfern, th. Z., als ein Opfer hingeben, in uneigentlichen Bedeutungen, und zwar, dem Tode oder Schicksal überliefern: er hat mich seinem Ehrgeize aufgeopfert; sich einer Sache zum Besten eines Andern oder des

Ganzen begeben: einem sein Vermögen aufopfern, zu seinem Besten hingeben; sich (mich) aufopfern, sein Vermögen, seine Kräfte, seine Gesundheit, sein Leben selbst für das Beste einer Person, einer Sache hingeben: sich dem Vaterlande aufopfern.

Aufopferung, w., M. -en, die Handlung des Aufopferns; dasjenige, was man aufopfert.

Auforgeln, th. Z., auf der Orgel vorspielen; durch Spielen auf der Orgel aufwecken: einen, mich.

Aufpacken, th. Z., eine Last, oder als eine Last auf etwas legen, in die Höhe packen: Waaren auf den Wagen; einem viel aufpacken, eig., viel zu tragen auflegen, und uneig., ein mühsames, schweres Geschäft auftragen; auf seinem Wege antreffen und mit sich nehmen: einen auf der Straße aufpacken; was zugepackt ist, aus einander nehmen, öffnen: einen Ballen.

Aufpappern, s. Aufplappern.

Aufpappen, th. Z., mit Pappe, Kleister, auf etwas befestigen: ein Blatt Papier; in der Kindersprache, für aufessen, eig., die Pappe, den Brei aufessen; mit Pappe oder Brei groß ziehen: ein Kind (aufpäppeln).

1. Aufpassen, th. Z., von passen, d. h. messen, machen, daß eine Sache gut auf die andre passe, oder schließe; auch versuchen, ob sie gut auf die andre paßt: einen Deckel auf die Dose, den Kasten, einen Hut.

2. Aufpassen, unth. Z., von passen, lauern, warten, auf etwas merken, u. auf eines Befehl passen: einem aufpassen, ihm aufwarten; für auflauern, in der Absicht von dem Andern etwas Nachtheiliges zu entdecken, besonders aber ihm zu schaden: man hat ihm schon lange aufgepaßt.

Aufpasser, m. -s, eine Person, die auf etwas aufpaßt, besonders in übler Absicht; dann auch einer, der den Andern betreffende Dinge in Erfahrung zu bringen sucht, um sie zu seinem oder Andrer Vortheil zu benutzen (Spion). In manchen Städten auch einer, der an den Thoren Acht geben muß, daß nichts Verbotenes ꝛc. eingebracht werde. In der Naturbeschreibung, eine Art Rennkäfer, der den Raupen und Kerbthieren aufpaßt, und die letzten selbst im Fluge wegfängt.

Aufpatschen, unth. Z. mit seyn, patschend auf etwas fallen, schlagen.

Aufpauken, 1) th. Z., auf den Pauken vortragen; uneig., durch Pauken, d. h. heftiges Schlagen, Pochen öffnen; durch Pauken, eig. u. uneig., aufwecken: einen. 2) unth. Z., uneig., mit dumpfen Getöse aufschlagen.

Aufpauschen u. Aufpausen, s. Aufbauschen, Aufbausen

Aufpeitschen, 1) unth. Z., derb peitschen. 2) th. Z., durch Peitschenhiebe zum Aufstehen bewegen: ein Thier.

Aufpelzen, unth. Z., auf etwas pelzen, derb pelzen, d. h. schlagen.

Aufpfählen, th. Z., auf einen Pfahl stecken, befestigen.

Aufpfeifen, 1) th. Z., auf der Pfeife vortragen; durch Pfeifen aufwecken, ermuntern: einen. 2) unth. Z., auf der Pfeife blasen, hören lassen, und uneig.: einem zu jeder Zeit aufpfeifen, immer zu seinen Diensten seyn.

Aufpflanzen, th. Z., in die Höhe pflanzen, in uneigentlicher Bedeutung: die Fahnen aufpflanzen, mit aufgepflanzten Flintenspießen anrücken, die Kanonen aufpflanzen, aufführen.

Aufpflegen th. Z., durch Pflege in die Höhe bringen: Pflanzen; uneig., durch Pflege, d. h. sorgsame Wahrnehmung kräftig, wirksam werden lassen.

Aufpflöcken, th. Z., mit Pflöcken auf etwas befestigen.

Aufpflücken, th. Z., pflücken und auf etwas legen; dann, Alles pflücken, was da ist.

Aufpflügen, 1) unth. Z., auf etwas pflügen, im Pflügen auf etwas gerathen. 2) th. Z., durch Pflügen in die Höhe bringen: einen Stein, alte Münzen; durch Pflügen öffnen: die Erde, den Boden.

Aufpfropfen, th. Z., auf etwas pfropfen: einem Wildlinge ein edeles Reis aufpfropfen; uneigentlich im Bauwesen, von eingegrabenen alten Säulen das Brauchbare über der Erde, wo sie noch nicht verfault sind, abschneiden und auf neu eingegrabene Klötze setzen.

Aufpichen, th. Z., mit Pech auf etwas befestigen.

Aufpicken, th. Z., mit dem Schnabel ergreifen und aufnehmen; mit dem Schnabel öffnen, aufhacken; pickend verzehren.

Aufpinseln, th. Z., mit dem Pinsel auftragen; von neuem pinseln: die Stube.

Aufpipen, th. Z., durch Pipen aufwecken: einen.

Aufpissen, unth. Z., auf etwas pissen.

Aufplappern, th. Z., durch Plappern, lautes und vieles Reden aufwecken: einen, mich.

Aufplärren, th. Z., durch Plärren aufwecken: einen.

Aufplatschen, unth. Z. mit seyn, platschend auf etwas fallen.

Aufplätten, th. Z., von neuem plätten: ein Hemde, ein Halstuch.

Aufplatzen, unth. Z. mit seyn, durch Platzen geöffnet werden: die Bretter platzen auf, die Kartoffeln sind im Kochen aufgeplatzt; in die Höhe platzen, platzend in die Höhe fahren.

Aufplätzen, th. Z., aufplatzen machen: Schoten.

Aufplaudern, th. Z., durch lautes Plaudern aufwecken: einen.

Aufplumpen, unth. Z. mit seyn, plumpend auf etwas fallen.

Aufpochen, 1) unth. Z., auf etwas pochen. 2) th. Z., durch Pochen, Klopfen öffnen: die Thür.

Aufpoltern, th. Z., durch Poltern aufwecken: einen.

Aufposaunen, th. Z., durch Blasen auf der Posaune erwecken: einen.

Aufprägen, th. Z., durch Prägen darauf bringen: ein Bildniß; auch uneigentlich; durch Prägen zu Münzen verbrauchen: alles vorräthige Silber.

Aufprallen, unth. Z. mit seyn, auf etwas prallen; in die Höhe, aufwärts prallen; prallend auffahren, sich öffnen.

Aufprasseln, unth. Z., prasselnd in die Höhe fahren, prasselnd aufsteigen: ein aufprasselndes Feuer; prasselnd auffahren, sich öffnen.

Aufprassen, th. Z., durch Prassen verschwenden, verprassen.

Aufprellen, th. Z., aufprellen machen, in die Höhe prellen.

Aufpressen, th. Z., auf die Oberfläche einer Sache pressen, stark drücken; von neuem pressen, mittelst der Presse einen neuen Glanz geben: Zeuge, Tücher; durch Pressen auf einer Sache hervorbringen, aufdrucken: den Besuch- und Meldekarten eine Verzierung aufpressen; durch Pressen öffnen, entzwei pressen; alles pressen, was zu pressen da ist.

Aufprickeln, th. Z., durch Prickeln, Stechen mit einem Stachel zum Aufstehen bewegen: einen.

Aufproben, th. Z., zur Probe aufsetzen, um zu sehen, wie es steht oder sitzt: einem, ihm, ihr einen Hut, eine Haube, einen Aufsatz

Aufprotzen, th. Z., auf den Protzwagen bringen: eine Kanone

Aufprudeln, unth. Z., so viel als aufbrudeln.

Aufprügeln, th. Z., durch Prügeln zum Aufstehen bewegen: einen.

Aufpudern, th. Z., von neuem pudern: eine Perucke; durch Pudern verbrauchen.

Aufpuffen, 1) th. Z., durch Püffe zum Aufstehen bewegen; Puffe oder Bausche auf etwas machen, mit Puffen versehen. 2) unth. Z. mit seyn, auf etwas fallen, das es pufft.

Aufpumpen, th. Z., in die Höhe pumpen; aufborgen.

Aufpumpern, 1) unth. Z. mit haben, auf etwas pumpern, ein starkes und dumpfes Geräusch verursachen. 2) th. Z., durch Pumpern, starkes dumpfes Geräusch aufwecken: einen.

Aufspurren, th. Z., von neuem reizen: eine schon beinahe zugegangene Wunde aufspurren.

Aufspurzeln, unth. Z. mit seyn, auf etwas purzeln, fallen.

Aufsputten, th. Z., durch Pusten, starkes Blasen in die Höhe treiben: eine Feder.

Aufputz, m. -es, die Handlung des Aufputzens, Aufschmückens; dasjenige, was zum Aufputzen dient; der Aufputzbaum, bei den Stellmachern, ein rundes Holz, welches durch die Nabe eines Rades gesteckt wird, um die Felgen, nach ihrer Vereinigung mit den Speichen, darauf zu richten, d. h., mit dem Hobel und Schneidemesser zu ebnen u. zu putzen.

Aufputzen, th. Z., was zum Putze einer Sache gehört, in gehörige Ordnung bringen: ein Zimmer; bei den Hutmachern, einen Hut aufputzen, ihm durch Bügeln und Glänzen wieder ein gutes Ansehen geben; von neuem putzen, reinigen, säubern.

Aufquaken, th. Z., durch Quaken aufwecken: einen.

Aufqualmen, unth. Z., in die Höhe qualmen, als Qualm in die Höhe steigen.

Aufquellen, th. Z., machen daß etwas aufquillt: wir wollen Erbsen aufquellen.

Aufquillen, unth. Z., nur mit seyn, in die Höhe quillen, vom Wasser; durch Feuchtigkeit ausgedehnt werden: die Erbsen quillen auf.

Aufquerlen, th. Z., von neuem querlen, durch Querlen das untere Schwerere, das sich gesetzt hat, herauf bringen und mit dem übrigen gut vermischen.

Aufqueetschen, th. Z., auf etwas Anderes quetschen, mit Gewalt drücken; durch Quetschen oder Zerquetschen öffnen.

Aufquiken, s. Aufquaken.

Aufquirtschen, s. Aufquaken.

Aufrädeln, th. Z., auf ein Rädchen wickeln: die Seide.

Aufraffen, 1) th. Z., schnell zusammenfassen und aufheben: Obst: uneig., ohne Wahl aufnehmen, zu sich nehmen: Neuigkeiten. 2) zeckf. Z., sich (mich) aufraffen, sich nach einem Fall schnell erheben, überhaupt, schnell aufstehen, und uneig., sich erheben; dann, sich nach einer schweren Krankheit wieder erholen.

Aufragen, unth. Z. mit haben, in die Höhe ragen.

Auframmeln, th. Z., s. Auframmen.

Auframmen, th. Z., mittelst der Ramme, oder überhaupt mit großer Gewalt fest stoßen; durch Rammen und überhaupt mit großer Gewalt öffnen. Von geringern, aber desto öfter wiederholten Stößen gebraucht man das verkleinernde auframmeln.

Aufranken, zeckf. Z., sich (mich) aufranken, sich in die Höhe ranken.

Aufränzeln, unth. Z., den Ränzel aufnehmen.

Aufrappeln, 1) th. Z., durch ein Gerappel aufwecken. 2) zeckf. Z., sich (mich) aufrappeln, so viel wie sich aufraffen.

Aufrasen, unth. Z. mit haben, rasend oder wie rasend auffahren; uneig., vom Winde.

Aufraspeln, th. Z., mittelst der Raspel öffnen, und uneig., von den Eichhörnchen ꝛc. mit den Zähnen öffnen.

Aufrasseln, 1) unth. Z. mit haben, laut rasseln; mit seyn, sich rasselnd öffnen. 2) th. Z., durch Rasseln aufwecken: den Schlafenden.

Aufrauchen, 1) unth. Z. mit haben u. seyn, in die Höhe rauchen, als Rauch in die Höhe steigen. 2) th. Z. durch Rauchen verbrauchen: den ganzen Tabaksvorrath.

Aufräuchern, th. Z., durch Räuchern verbrauchen; zum künftigen Gebrauche räuchern: Fleisch, Würste.

Aufrauhen, th. Z., auf der Oberfläche rauh, kraus machen.

Aufräumen, th. Z., in die Höhe räumen, stellen und dadurch Raum machen: die Bücher, die Papiere, das Zimmer, auch allein: räume ein wenig auf. Uneig., das räume

den Kopf auf, macht ihn hell und verständig. Im Weinbaue heißt aufräumen, die Erde um die Weinstöcke auflockern, ehe der Saft in die Wurzeln tritt. Uneig., für plündern: die Feinde haben hier gut aufgeräumt; so auch für, eine Niederlage anrichten: der Feind hat in der letzten Schlacht unter unserer Reiterei gewaltig aufgeräumt. Ferner: von neuem räumen, was verschüttet ist wieder öffnen: einen Graben, und bei verschiedenen Handwerkern, ein Loch aufräumen, es öffnen, erweitern. Luther gebraucht aufräumen mehrmahls für aufreiben, wegraffen, in welcher Bedeutung es aber nicht mehr gewöhnlich ist.

Aufräumer, m. -s, bei verschiedenen Metallarbeitern, ein viereckiger zugespitzter Stift, ein gebohrtes Loch damit zu erweitern.

Aufrauschen, 1) unth. Z., in die Höhe rauschen, rauschend auffliegen; rauschend ertönen. 2) th. Z., durch Rauschen, Geräusch aufwecken: einen.

Aufräuspern, th. Z., durch Räuspern in die Höhe bringen, und durch Räuspern aufwecken: einen.

Aufrechen, th. Z., mit dem Rechen in die Höhe, auf die Oberfläche bringen; durch Rechen locker machen, öffnen: das harte Erdreich.

Aufrechnen, th. Z., eine Rechnung gegen die andre halten, vergleichen und ausgleichen; zusammen rechnen, auch herrechnen: er rechnete ihm alle die Dienste auf, die er ihm geleistet haben wollte.

Aufrechnung, w., die Handlung des Aufrechnens, eig. u. uneig.; in den Bergwerken, diejenige Rechnung, die der Schichtmeister den Gewerken ablegt, weil dann Einnahme und Ausgabe gegen einander verglichen und aufgerechnet werden.

Aufrecht E. u. N. w., aufgerichtet, in die Höhe gerichtet, gerade: aufrecht gehen, stehen, stellen; uneig.: mein gutes Gewissen und die Hoffnung erhalten mich in meinem Unglücke aufrecht, lassen mich nicht den Muth verlieren.

Aufrechterhaltung, w., die Handlung, da man etwas aufrecht erhält, eigentlich u. uneigentlich.

Aufrechthaltung, w., wie Aufrechterhaltung.

Aufrecken, th. Z., in die Höhe recken: die Hand, die Finger; aufsperren, weit öffnen.

Aufreden, th. Z., durch Beredung aufsässig machen, aufhetzen: man hat ihn dazu aufgeredet; bei den Handwerkern, einen Gesellen aufreden, ihn bereden, dem Meister aus der Arbeit zu gehen; einem, mir, dir etwas aufreden, ihn durch Zureden zur Annahme oder Übernehmung einer Sache bewegen.

Aufregen, th. Z., aufrühren; dann, in hohem Grade rege machen: ein plötzlich aufgeregter Haß, einem die Galle aufregen; in große Bewegung bringen: das ganze Haus; anreizen, aufmuntern: das Volk zur Empörung.

Aufregnen, unpers. Z., auf etwas regnen: es hat durch das offen stehende Fenster auf meinen Schreibtisch geregnet.

Aufreiben, 1) th. Z. unr. (s. Reiben), durch Reiben öffnen: die Haut; so auch, sich (mich) aufreiben, sich wund reiben, sich die Haut durch starkes Reiben verletzen; durch Reiben auf eine Sache bringen: einem eine Salbe aufreiben; alles reiben, was da ist. Uneig., s. tödten, vertilgen: das Heer wurde von Krankheiten u. Hunger aufgerieben. So auch, sich aufreiben, sich zu Grunde richten, tödten: sie haben sich untereinander selbst aufgerieben. Ferner, von neuem reiben: bei den Tuchbereitern, ein Tuch aufreiben, es reiben, rauh machen, damit man die nackten Fäden nicht sehe; aufwärts reiben, aufrühren: in der Landwirthschaft wird das ausgedroschene Getreide auf der Tenne aufgerieben oder aufgerüffelt, wenn es mit einem Rechen, zwischen

dessen Zähne ein Strohwisch gesteckt ist, gerecht wird, und die Bäcker reiben den Teig auf, wenn sie ihn gut unter einander bringen, damit Mehl, Wasser und Sauerteig gehörig vermischt werden. 2) unth. Z. mit haben, auf etwas stoßen und sich daran reiben: bei den Uhrmachern reiben die Räder auf, wenn sie sich am Boden oder an einander reiben.

Aufreiber, m. -s, bei den Flötenmachern, eine Art Holzbohrer, die Flöten damit auszubohren; bei den Bäckern, ein Bäckerknecht, der den Brezelteig durcharbeiten muß.

Aufreichen, th. Z., in die Höhe auf etwas reichen: einem etwas aufreichen.

Aufreifen, unth. Z. mit seyn, in die Höhe wachsen und reifen, uneig., gedeihen, zur Vollkommenheit gelangen.

Aufreihen, th. Z., auf einen Faden reihen: Perlen.

Aufreißahle, w., s. Draufbohrer.

Aufreißen, unr. (s. Reißen), 1) unth. Z. mit seyn, Risse bekommen, durch einen Riß, besonders durch Gewalt getrennt, geöffnet werden: die Bretter reißen auf. 2) th. Z., durch einen Riß öffnen: eine Nahe, und in weiterer Bedeutung, schnell und mit Gewalt öffnen: das Fenster, die Thür, eine Wunde, den Acker aufreißen, pflügen. Uneig., weit öffnen: die Augen vor Verwunderung aufreißen, das Maul; in die Höhe reißen, schnell in die Höhe ziehen oder heben: die Tuchmacher reißen das Tuch auf, wenn sie es mit der Karde rauhen und den Unrath des Filzes herausreißen; ferner: von reißen, d. h. zeichnen, einen Aufriß von einem Gebäude verfertigen, der es der Höhe nach darstellt. In der Wappenkunst heißt aufreißen, ebenfalls, ein Wappen zeichnen, so wie es werden soll. 3) zrckf. Z., sich aufreißen, und zwar sich durch einen Riß trennen; sich schnell erheben: schnell riß ich mich auf.

Aufreiten, unr. (s. Reiten), 1) unth. Z. mit seyn, aufwärts, in die Höhe reiten; in Reihe und Glied, vor jemand, oder auf einen Platz reiten. 2) zrckf. Z., sich (mich) wund reiten.

Aufreizen, th. Z., durch Reizen in Bewegung bringen: Begierden in einem, einen zum Zorn aufreizen.

Aufrennen, unr. (s. Rennen), 1) unth. Z. mit seyn, aufwärts rennen, in die Höhe rennen; im Rennen, d. h. im schnellen Lauf auf etwas gerathen und sitzen bleiben. 2) th. Z., regelm. bei Andern auch unr., durch Rennen oder im Rennen öffnen: eine Thür. Uneig. u. sprichw.: er ist so dumm, daß man Thüren mit ihm aufrennen kann. Dann auch, wund rennen: sich (mir) die Stirn aufrennen, so mit der Stirn anrennen, daß sie verwundet wird. In den Schmelzhütten, das Loch in dem Stiche mit dem Stecheisen öffnen.

Aufrichten, 1) th. Z., etwas in die Höhe richten, besonders von Werken der bildenden Künste, für erbauen, errichten: ein Gebäude, ein Denkmahl, eine Ehrensäule. Uneig., den Grund zu einer Sache legen, stiften: eine neue Kriegsschar, ein Bündniß, Freundschaft mit jemand (besser errichten); was als niedergeworfen, niedergedrückt, in uneigentlicher Bedeutung, gedacht wird, durch allerlei Mittel aus dieser Lage gleichsam in die Höhe bringen: einen Niedergeschlagenen, einen Betrübten aufrichten. 2) zrckf. Z., sich (mich) aufrichten, sich aus einer liegenden oder gedrückten Lage in eine aufrechte Stellung bringen: ich konnte mich kaum aufrichten.

Aufrichtig, E. u. U. w., echt, unverfälscht: ein aufrichtiger Wein. Am meisten aber von Menschen, ohne Verstellung, seine wahren Gesinnungen unverfälscht äußernd: aufrichtig reden und handeln, ein aufrichtiger Mensch, Freund.

Aufrichtigkeit, w., die echte Beschaffenheit einer Sache, einer Waare, besonders eines Menschen.

Aufriechen, th. Z., durch den Geruch in die Höhe, in sich ziehen.

Aufriegeln, th. Z., den Riegel zurückziehen und dadurch öffnen: eine Thür, das Zimmer aufriegeln.

Aufringeln, 1) th. Z., in die Höhe ringeln, in Ringel aufwickeln: das Haar; auf einen Körper ringeln, die Ringel auf einen Körper, z. B. einen Stab, schieben; aneinander ringeln. 2) zeckf. Z., sich aufringeln, sich in die Höhe ringeln: sein Haar ringelt sich von selbst auf.

Aufringen, unr. (s. Ringen), 1) unth. Z., ringen in die Höhe zu kommen, sich zu erheben. 2) th. Z., auf oder an einen Ring bringen, stecken. 3) zeckf. Z., sich aufringen, sich mit großer Anstrengung bemühen in die Höhe zu kommen, eig. u. uneig.: ich rang mich vom Boden auf.

Aufriß, m. -sses, M. -sse, die Abzeichnung einer Sache, so wie sie sich zeigt, wenn man vor derselben steht; der dadurch entstandene Riß selbst: der Aufriß eines Gebäudes, eines Wohnhauses, einer Kirche. So auch in der Geometrie, der Aufriß eines gleichschenkeligen Dreieckes, eines rechtwinkeligen Vierecks (Construction).

Aufritzen, th. Z., Ritze in etwas machen, durch einen Ritz öffnen: die Haut.

Aufröcheln, 1) unth. Z. mit haben, einen röchelnden Laut ertönen lassen, laut röcheln. 2) th. Z., durch lautes Röcheln aufwecken: einen.

Aufrocken, th. Z., auf den Rocken bringen, anlegen: Flachs aufrocken (aufwocken).

Aufröhren, th. Z., eine verstopfte Röhre wieder öffnen: die Wasserleitung.

Aufrollen, 1) th. Z., auf oder um etwas rollen: ein Stück Zeug, Papier aufrollen; dann, in die Höhe rollen: den Vorhang; auseinander rollen: ein Stück Zeug, eine Landkarte; von neuem rollen: Tischzeug, wenn es schon gebraucht, aber nicht beschmutzt ist. 2) unth. Z. mit seyn in die Höhe gerollt werden. Der Vorhang rollt auf. 3) zeckf. Z., sich aufrollen, sich von selbst in die Höhe, oder um etwas rollen, und auseinander rollen.

Aufrosten, unth. Z. mit seyn, durch den Rost auf etwas befestiget werden.

Aufrösten, th. Z., von neuem rösten.

Aufrücken, 1) unth. Z. mit seyn, in Ordnung, in Reih' und Glied und im gleichmäßigen Schritt sich vorwärts bewegen (aufmarschiren); in die Höhe rücken: bei den Fischern, den Schleifhamen aufrücken, ihn in die Höhe ziehen; in der Landwirthschaft, die Beete aufrücken, sie in der Mitte erhöhen, ihnen gleichsam einen Rücken machen; so auch, den Acker aufrücken; von neuem mit Tadel erwähnen und vorwerfen: einem etwas, seine Fehler, die erwiesenen Wohlthaten aufrücken.

Aufrudeln, th. Z., in manchen Gegenden für aufrühren: das Pflaumenmuß im Kessel.

Aufrudern, unth. Z. mit seyn, aufwärts gegen den Strom rudern; so rudern, daß das Fahrzeug auf etwas geräth und sitzen bleibt.

Aufruf, m. -es, die Handlung des Aufrufens, Aufforderung, etwas zu thun, zu leisten: der Aufruf der Gläubiger, sich mit ihren Schuldforderungen zu melden; eine Schrift, Bekanntmachung, durch welche man zu etwas auffruft.

Aufrufen, unr. (s. Rufen), 1) th. Z., zum Aufstehen rufen; uneig., auffodern etwas zu leisten, zu thun: einen Schüler in der Schule aufrufen, die Unterthanen zur Vertheidigung des Vaterlandes. 2) unth. Z., einen Ruf von sich hören lassen, wie aufschreien: er rief laut auf.

Aufruhen, unth. Z. mit haben, so wie aufliegen, auf etwas ruhen.

Aufrühmen, th. Z., eine Sache anrühmend aufnöthigen: einem, mir.

Aufruhr, m. -es, thätliche Widersetzlichkeit einer Menge, die sich auf eine unordentliche, wilde und tobende Weise äußert, und die bisherige Lage der Din-

ge umkehet, sie möge gegen die höchste Landesobrigkeit, oder gegen untergeordnete Befehlshaber gerichtet seyn: einen Aufruhr erregen, anfangen, anstiften, dämpfen.

Aufrühren, th. Z., eig., den Bodensatz eines flüssigen Körpers durch Rühren wieder heraufbringen: die Hefen, das Wasser; uneig., die Unterthanen oder Untergebenen zur thätlichen Widersetzlichkeit gegen ihre Obrigkeit oder Vorgesetzten verleiten, und in weiterer Bedeutung, in heftige Bewegung bringen: die Leidenschaften; dann, von neuem erwähnen, von neuem in Anregung bringen: einen alten Streit wieder aufrühren.

Aufrührer, m. -s, sowol derjenige, der zum Aufruhre verleitet, als auch derjenige, der sich zum Aufruhr verleiten läßt.

Aufrührerisch und Aufrührisch, E. u. U. w., im Aufruhr begriffen, zum Aufruhr geneigt, dazu führend: ein aufrührisches Volk, aufrührische Gesinnungen, Bewegungen, Handlungen, Schriften.

Aufruhrsinn, m., ein aufrührischer Sinn, aufrührische Gesinnung, die zu Aufruhr führt; der A-stifter, einer der Aufruhr erregt (Tumultant); A-süchtig, E. u. U. w., zum Aufruhr höchst geneigt; A-voll, E. u. U. w., voller Aufruhr, voll heftiger Bewegung.

Aufrumpeln, 1) unth. Z. mit haben und seyn, mit Rumpeln aufstoßen, auf etwas rumpeln. 2) th. Z., durch Rumpeln aufwecken: einen.

Aufrunzeln, th. Z., die Runzeln auseinander biegen, wegschaffen. Uneig., die Stirne aufrunzeln.

Aufrupfen, th. Z., durch Rupfen in die Höhe bringen; bei den Hutmachern, den Hut aufrupfen, ihn mit Fischhaut reiben, damit nur das kurze steife Haar bleibe.

Aufrüsseln, th. Z., durch Rüsseln oder Rütteln locker machen, von Stroh und ähnlichen Körpern.

Aufrüsten, 1) unth. Z., ein Gerüst aufführen, bei den Maurern, Zimmerleuten und andern Handwerkern. 2) th. Z., mit beträchtlichen Zubereitungen einrichten, zurecht machen: ein Zimmer.

Aufrutschen, unth. Z. mit seyn, im Rutschen auf etwas gerathen.

Aufrütteln, th. Z., durch Rütteln in die Höhe bringen, aufwecken: einen aus dem Schlafe; durch Rütteln locker machen: das Stroh; uneig., mit Gewalt zu etwas antreiben.

Aufrütten, th. Z., in der höhern Schreibart, in die Höhe rütten, rücken, aus seiner Stelle bewegen.

Auf's, das Verhältnißwort auf mit dem Geschlechtswort das in ein Wort zusammengezogen: auf's neue, statt auf das neue, auf's beste, für, auf das beste; auf's Eis gehen, für, auf das Eis gehen.

Aufsäbeln, th. Z., eig., mit dem Säbel aufhauen, öffnen, dann überhaupt aufschneiden.

Aufsacken, th. Z., einen gefüllten Sack auf die Schulter, auf den Rücken nehmen, überhaupt eine Last: einen Tragekorb, ein Kind aufsacken; uneig., etwas Lästiges, Beschwerliches an sich oder zu sich nehmen; einen gefüllten Sack einem Andern zum Tragen auflegen, und uneig., ihm etwas Schweres, Lästiges auflegen: einem, mir, dir viele Arbeit aufsacken.

Aufsäen, th. Z., auf etwas säen, auf ein anderes schon besäetes Land säen: auf das Kornfeld Klee aufsäen.

Aufsagen, th. Z., laut und nach der Reihe vor Andern sagen, besonders etwas auswendig Gelerntes sagen, in niedern Schulen: die Buchstaben, das Lernstück, das Aufgegebene; eine Verabredung oder getroffene Verbindung rückgängig machen: einem, ihm, ihr die Miethe, den Dienst, die Freundschaft, den Kauf, den Handel aufsagen (aufkündigen).

Aufsägen, th. Z., mittelst der Säge öffnen; alles was da ist sägen: alles Holz.

Aufsalben, th. Z., Salbe auf etwas streichen; durch Salben verbrauchen.

Auffalzen, th. Z., Salz auf etwas streuen; von neuem salzen.

Auffammeln, th. Z., aufheben u. sammeln: Nüsse, Pflaumen, Erbsen; uneig., Neuigkeiten.

Auffammler, m. -s, eine Person, die etwas auffammelt.

Auffäſſig, E. u. U. w., auffätzig, widerſpenſtig (ſ. Auffätzig).

Auffatteln, th. Z., den Sattel auflegen und befeſtigen: das Pferd auffatteln, auch allein für ſich: er wollte in aller Frühe auffatteln. Uneig., für auflegen, aufbüden.

Auffatz, m. -es, das was aufgeſetzt wird auf einen andern Körper, ihn zu verlängern, beſonders ihn zu zieren: bei den Waſſerkünſten diejenigen Röhren, welche auf die Hauptröhre geſetzt werden; in der Baukunſt, die Zierathen auf dem Hauptgeſimſe; in der Geſchützkunſt dasjenige Meſſingblech auf dem Bodenſtücke der Kanone, mittelſt deſſen die Kanone geeichtet wird; in den Bergwerken ſind Aufſatzröhren, ſolche Röhren, mit welchen die Röhren der Kunſtgezeuge verſtärkt werden; bei den Nähterinnen ſind Aufſätze ſchmale eingeſchlagene Streife, die auf einige Theile des Hemdes ꝛc. aufgeſetzt werden, damit ſie beſſer halten; beſonders ein Kopfputz der Frauen und Mädchen, wie auch allerlei Geräthe und Verzierungen auf geſchmückten Tafeln, ein Tiſch- oder Tafelaufſatz; auch, dergleichen Verzierungsſtücke auf Putztiſchen, Schränken ꝛc. Uneig., etwas Zuſammenhangendes und Ganzes, was man über einen Gegenſtand aufgeſetzt, aufgeſchrieben hat: ein ſchriftlicher Aufſatz, einen Aufſatz machen, ausarbeiten, übergeben.

Aufſätzel, ſ. -s, in den Bergwerken, der oberſte Pumpenſtock an der Goſſe im Kunſtgeſtänge, aus welchem das aufgepumpte Waſſer in einen davor ſtehenden Trog fließt.

Aufſätzig, E. u. U. w., widerſpenſtig, zuwider: ein aufſätziges Betragen (Aufſäſſig iſt zwar ſehr gewöhnlich, aber unrichtig, weil das Wort von Aufſatz abgeleitet iſt).

Aufſatzplatte, w., eine Platte von Silber oder anderem Stoffe mit irgend einem künſtlichen Aufſatze, welche als Zierath auf die Tafel geſetzt wird (Plateau).

Aufſäuberer, m. -s, in den Bergwerken, ein Arbeiter, der die gewonnenen Erze und Berge vor Ort wegſchafft.

Aufſäubern, th. Z., ſauber, rein machen: in den Bergwerken, die gewonnenen Erze und Berge vor Ort wegſchaffen; von neuem ſäubern oder reinigen.

Aufſäuern, th. Z., von neuem ſäuern.

Aufſaufen, th. Z., durch Saufen alle machen.

Aufſaugen, th. Z. unr. (ſ. Saugen), in die Höhe ſaugen, ſaugend in die Höhe ziehen; riechen; durch Saugen öffnen, z. B. Brüſte, worin die Milch zu ſtocken droht.

Aufſäugen, th. Z., groß ſäugen.

Aufſäuſeln, 1) unth. Z. mit haben und ſeyn, in die Höhe ſäuſeln, ſich ſäuſelnd erheben; im Säuſeln ein leiſes Geräuſch hören laſſen. 2) th. Z., durch Säuſeln, ſanfte Berührung entfalten.

Aufſauſen, 1) unth. Z. mit haben u. ſeyn, in die Höhe ſauſen, ſich ſauſend erheben. 2) th. Z., durch ſauſendes Geräuſch aufwecken: einen.

Aufſchaben, th. Z., oben darauf ſchaben: Zucker aufſchaben; durch Schaben öffnen; alles ſchaben, was da iſt; von neuem beſchaben.

Aufſchaffen, th. Z. unr. (ſ. Schaffen), für erſchaffen.

Aufſchäkern, th. Z., durch Schäkern aufwecken: einen.

Aufſchallen, unth. Z. unr. (ſ. Schallen), mit haben, in die Höhe ſchallen, erſchallen.

Aufſchanzen, th. Z., gleich einer Schanze aufführen, erhöhen.

Aufſchärfen, th. Z., durch Schärfen, d. h. Schneiden, öffnen, bei den Jägern, für aufſchneiden: ein Thier,

die Haut aufschärfen; von neuem scharf machen: eine Säge aufschärfen.

Aufscharren, th. Z., durch Scharren herauf bringen: die Hähne scharren aus dem Miste Körner auf; durch Scharren öffnen: die Ameisennester; durch Scharren locker machen: die Erde; durch Scharren erhöhen, zu einem Haufen machen: Geld aufscharren.

Aufschaudern, unth. Z. mit seyn, in die Höhe schaudern, schaudernd auffahren.

Aufschauen, unth. Z., in die Höhe schauen; groß aufschauen; mit großen Augen, d. h. verwundert aufschauen.

Aufschauern, 1) unth. Z. mit seyn, schauernd auffahren, von einem Schauer ergriffen werden. 2) th. Z., im Weinbau, den Weinberg zum dritten Mahle beschicken.

Aufschaufeln, th. Z., auf die Schaufel nehmen, mit der Schaufel in die Höhe werfen; mittelst der Schaufel auf etwas werfen und dadurch erhöhen: Erde.

Aufschaukeln, 1) th. Z., in die Höhe schaukeln; schaukelnd auf etwas schleudern: einen, mich, auf den Baum aufschaukeln. 2) unth. Z. mit seyn, im Schaukeln auf etwas gerathen und sitzen bleiben: der Rabn ist auf einen Pfahl aufgeschaukelt.

Aufschäumen, unth. Z. mit haben, in die Höhe schäumen, sich schäumend erheben; uneig., aufbrausen, in heftige Bewegung gerathen.

Aufscheinen, unth. Z. unr. (s. Scheinen) mit haben, auf etwas scheinen.

Aufschellen, th. Z., durch Schellen, durch das Ziehen der Schelle aufwecken: den Bedienten.

Aufschelten, th. Z., durch Schelten, Scheltworte zum Aufstehen bewegen, antreiben: einen.

Aufschenken, th. Z., im Ballspiele, den Ball, welchen ein Andrer schlagen soll, vor ihm ein wenig in die Höhe werfen; bei den Schenkwirthen, den ganzen Vorrath verschenken, d. h. im Kleinen verkaufen.

Aufschenker, m. -s, derjenige, der den Ball, welchen der Andere schlagen soll, ein wenig in die Höhe wirft.

Aufscheren, th. Z., bei den Webern, auf den Scheerbaum bringen, aufziehen; in der Schifffahrt, beim Wenden des Schiffes, oder bei dem Umstellen der Segel, die angehaltenen oder nachgelassenen Taue an dem Klampen und den Kreuzhölzern befestigen.

Aufscheuchen, th. Z., in die Höhe scheuchen, durch Scheuchen zum Aufstehen oder Auffliegen bewegen: die Vögel, das Wild.

Aufscheuern, 1) th. Z., alles, was gescheuert werden soll, scheuern: das Geschirr; auch allein für sich: die Magd muß aufscheuern; von neuem scheuern: Zinngeräth, das den Glanz verloren hat; wund scheuern, reiben: sich (mir) die Haut. 2) reck. Z., sich aufscheuern, durch Scheuern, starkes Reiben abgenützt werden, Löcher bekommen.

Aufschichten, th. Z., in die Höhe schichten, in Schichten aufsetzen: Holz.

Aufschicken, th. Z., für aufputzen, aufschmücken.

Aufschiebbar, E. u. U. w., was aufgeschoben werden kann.

Aufschieben, unr. (s. Schieben), 1) th. Z., eine Sache auf die andere schieben; uneig., eine Verrichtung, Handlung auf eine andere Zeit versparen: etwas von einem Tage zum andern aufschieben, eine Reise. Sprichw.: Aufgeschoben ist nicht aufgehoben; durch Schieben öffnen: das Schiebefester; uneig., die Kegelbahn aufschieben, durch vieles Schieben mit der Kugel auf derselben ihre Oberfläche beschädigen. 2) unth. Z., mit der Kugel auf etwas schieben, wohin zu schieben nicht die Absicht war: auf einen Stein aufschieben.

Aufschiebling, m. -es, in der Baukunst, ein Holz am Dachwerke, welches in die Lagerbalken verzapft und auf die Sparren gleichsam aufgeschoben wird, damit das Dach über die Wand hervor-

rage und die Balkenköpfe vor dem Wetter geschützt werden; auch ein Traufhaken, weil man die Dachrinnen darauf befestiget.

Aufschielen, unth. Z., in die Höhe schielen.

Aufschienen, th. Z., als Schiene auf etwas setzen, befestigen.

Aufschießen, unr. (s. Schießen), 1) unth. Z. mit seyn, schnell aufwachsen; schnell und heftig auf etwas fallen, stoßen; sich schnell in die Höhe bewegen: die Fische schießen aus der Tiefe auf. 2) th. Z., in die Höhe schießen, mittelst eines Feuergewehres durch einen Schuß öffnen; durch Schießen verbrauchen: Pulver; in der Schifffahrt, ein Tau aufschießen, es in die Runde zusammen legen.

Aufschiffen, unth. Z. mit seyn, im Schiffen auf etwas gerathen und sitzen bleiben: auf eine Sandbank.

Aufschimmern, unth. Z. mit haben, in die Höhe schimmern, einen augenblicklichen Schimmer von sich werfen, schimmernd aufgehen.

Aufschinden, zrckf. Z., sich (mich) aufschinden, abstoßen.

Aufschippen, s. Aufschüppen.

Aufschirren, th. Z., das Geschirr auflegen: die Pferde aufschirren.

Aufschlabbern, th. Z., von Hunden gesagt, schlabbernd von der Erde aufleken; schlabbernd völlig verzehren.

Aufschlacken, unth. Z. mit seyn, in den Schmelzhütten, völlig zu Schlacken werden.

Aufschlag, m. -es, die Handlung des Aufschlagens in einigen Fällen: der Aufschlag einer Karte, das Umwenden derselben; in der Tonkunst beim Taktschlagen das Erheben der Hand oder des Fußes zu Anfang eines Stückes, in Gegensatz des Niederschlagens; dasjenige, was aufgeschlagen wird, in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung: die Aufschläge an einem Kleide, diejenigen Theile, welche auf- oder umgeschlagen werden (Patte, Krempe). Bei den Vogelstellern sind Aufschläge gewisse Hölzer auf den großen Vogelherden mit daran aufgespannten Netzen, welche gerückt oder aufgeschlagen werden. Auch nennen dieselben eine Art Vogelschlingen, welche den Sprenkeln ähnlich, aber nicht krumm gebogen sind, Aufschlag. Ferner verstehet man unter Aufschlag eine erhöhete Abgabe von ein- und ausgehenden Waaren, und dann auch wol jede Abgabe von solchen Waaren, besonders in Österreich und Baiern; daher die Erhöhung des Preises: der Aufschlag der Waare. Endlich im Forstwesen, das aus dem abgefallenen oder gesäeten Samen aufgeschossene junge Holz.

Aufschlagbuch, s., ein Buch zum Aufschlagen.

Aufschlagen, unr. (s. Schlagen), 1) th. Z., in die Höhe schlagen, aufwärts schlagen: einen Ball; in weiterer Bedeutung: ein Bett aufschlagen, das Gestell zusammen schlagen und aufstellen: eine Bude, ein Lager aufschlagen; bei den Böttchern, ein Faß aufschlagen, es zusammen setzen. Uneig.: seine Wohnung an einem Orte aufschlagen, sich daselbst niederlassen; schnell in die Höhe richten, schnell aufsehen: die Augen aufschlagen. Uneigentlich in der Redensart: ein Gelächter aufschlagen, überlaut lachen. Ferner, durch Schläge zum Aufstehen nöthigen: einen; eine Sache auf die andere schlagen, sie durch Schläge verbinden: bei den Schustern, den Schuh aufschlagen, über den Leisten: bei den Schmieden, dem Pferde die Hufeisen aufschlagen: in den Salzsiedereien, das Salz aufschlagen, es auf die schon voll geschütteten Körbe aufhäufen: das Wasser aufschlagen, oder besser, das Wasser auf die Räder oder Kunstgezeuge schlagen, es darauf fließen lassen, im Gegensatz des Abschlagens. Ferner, durch Schlagen öffnen: eine Thür, ein Schloß, ein Faß, eine Nuß; uneig.: eine Stelle, ein Wort in einem Buche. Bei den Jägern schlägt das Wildbret, eine Sau das Bad auf, wenn sie

die Pfütze, in der sie baden wollen, erst aufrühren. Bei den Wäscherinnen heißt, die Wäsche aufschlagen, sie nach dem Auswringen auseinander schlagen u. streichen, um sie dann aufzuhängen. Bei den Lohgerbern, die Felle aufschlagen, sie in der Beize umwenden, auch, die aus dem Äscher genommenen Felle aufhängen. Bei den Steinmetzen bedeutet aufschlagen die Flächen des Werksteines mit gleichweit von einander laufenden Reifen verzieren. Im Bergbaue bedeutet aufschlagen, allein gebraucht, so viel als den Arbeitern den Lohn schuldig bleiben. 2) unth. Z., auf etwas Anderes einen Schlag thun: auf den Tisch aufschlagen; und mit seyn, auf etwas mit Heftigkeit fallen; in die Höhe schlagen, mit Gewalt in die Höhe getrieben werden; im Forstwesen von jungen Bäumen, aus abgefallenem oder gesäetem Samen aufwachsen; vermehrt werden, vom Preise einer Waare: die Waare ist beträchtlich aufgeschlagen. 3) zrckf. Z., sich aufschlagen, sich wund schlagen, wund fallen; sich (mir) den Kopf aufschlagen.

Aufschläger, m. -s, eine Person, welche aufschlägt. Besonders aber, bei den Brezelbäckern, derjenige Bäckerknecht, welcher die Brezeln aus dem Kessel zieht, und auf den Schieber schlägt. In O. D. ein Zolleinnehmer.

Aufschlageschaufel, w., in den Salzwerken, eine besondere Art Schaufeln, mit welchen das Salz auf die schon voll geschütteten Körbe aufgeschlagen wird; an den Kunstgezeugen diejenigen Schaufeln, auf welche das Aufschlagwasser fällt; das A-wasser, in den Wassermühlen und Wasserkünsten, dasjenige Wasser, welches auf die Räder fällt, und sie in Bewegung setzt; das A-holz, bei den Schneidern ein kleines Klötzchen, auf welchem sie die Aufschläge hügeln.

Aufschlängeln, zrckf. Z., sich aufschlängeln, schlängelnd aufwärts steigen, u. schlängelnd in die Höhe ziehen.

Aufschlappen, th. Z., alles, was da ist, schlappend verzehren.

Aufschlecken, th. Z., so viel als auflecken.

Aufschleiern, th. Z., den Schleier aufdecken und dadurch entblößen, sichtbar machen: sich (mich) aufschleiern.

1. **Aufschleifen**, th. Z. unr. (s. Schleifen), durch Schleifen auf einer Sache hervorbringen: auf das Glas oder dem Glase einen Namenszug aufschleifen.

2. **Aufschleifen**, th. Z. (von schleifen, ziehen), in die Höhe schleifen, auf der Schleife in die Höhe schaffen.

Aufschleißen, th. Z., alles schleißen was da ist: die vorräthigen Federn.

Aufschlemmen, th. Z. (von Schlamm), durch herbeigeführten Schlamm erhöhen, von Flüssen; eine verschlammte Röhre, einen verschlammten Graben reinigen, öffnen; von schlemmen, d. h. prassen, schlemmend, prassend verzehren.

Aufschlenkern, th. Z., in die Höhe schlenkern; auf etwas schlenkern.

Aufschleudern, 1) th. Z., in die Höhe schleudern, mit Gewalt in die Höhe werfen: Steine; durch Anschleudern öffnen. 2) unth. Z. mit seyn, schleudernd, d. h. mit Heftigkeit auf etwas fallen: auf einen Stein aufschleudern; in die Höhe geschleudert werden.

Aufschlichten, th. Z., in die Höhe schlichten, in Ordnung über einander legen: Holz, Steine (aufmauern, aufstapeln).

Aufschlicken, th. Z., durch Schlick oder Schlamm erhöhen, vom Wasser gebraucht.

Aufschließen, unr. (s. Schließen), 1) th. Z., mit dem Schlüssel öffnen: ein Schloß, und in weiterer Bedeutung, die Thür, die Stube, das Haus; uneigentlich überhaupt für öffnen, in der höhern Schreibart: die Erde schließt im Frühjahr ihren Schooß auf; die Zukunft wird ihm die Augen aufschließen; ein aufgeschlossener Sinn, ein offner, für Beobachtung empfänglicher Sinn; bekannt,

klar und deutlich machen: einem eine dunkle Stelle, ein Geheimniß aufschließen; in den Bergwerken, ein Feld aufschließen, es bauen und dadurch gleichsam öffnen. 2) zeckf. Z., sich aufschließen, sich öffnen, uneig.: die Blumen schließen sich auf, blühen auf, entfalten sich; besonders vom Herzen, sich offen und unverstellt zeigen. In den Bergwerken sagt man auch, das Erz schließt sich auf, für, es thut oder gibt sich von einander.

Aufschließer, m. -s, eine Person, die etwas aufschließt.

Aufschlingen, unr. (s. Schlingen), 1) th. Z. (von Schlinge) in die Höhe schlingen, mit einer Schlinge in der Höhe befestigen; auf etwas schlingen, als Schlinge auf eine Sache bringen: den Faden auf die Stricknadel; was verschlungen ist öffnen, auseinander bringen; (v. schlingen, schlucken), schlingend, d. h. mit Gierigkeit verzehren. 2) zeckf. Z., sich aufschlingen, sich in die Höhe schlingen: die Weinreben haben sich an dem Baum aufgeschlungen; sich auflösen, aufgehen.

Aufschlitzen, th. Z., mittelst eines Schlitzes, Schnittes öffnen: einem den Bauch aufschlitzen.

Aufschluchzen, unth. Z., laut schluchzen; schluchzend auffahren, sich schnell in die Höhe bewegen.

Aufschlucken, 1) th. Z., schluckend, d. h. mit Hastigkeit verzehren. 2) unth. Z. mit haben, in die Höhe schlucken, laut schlucken.

Aufschluckern, unth. Z. mit seyn, schnell und daher dünn aufwachsen, von Pflanzen, Vieh und Menschen.

Aufschlüpfen, unth. Z. mit seyn, in die Höhe schlüpfen, auf etwas schlüpfen.

Aufschlürfen, th. Z., schlürfend in die Höhe ziehen, und schlürfend verzehren.

Aufschluß, m. -sses, M. -schlüsse, die Handlung des Aufschließens in eigentlicher Bedeutung: vor Aufschluß des Thores; uneigentlich die Auflösung, Erklärung einer dunkeln unverständlichen Sache, und die dadurch erlangte Erkenntniß; die Zukunft wird uns über Manches Aufschluß geben.

Aufschmaddern, th. Z., sehr schlecht und schmutzig auftragen, aufschreiben.

Aufschmatzen, th. Z., schmatzend, mit Schmatzen verzehren.

Aufschmauchen, 1) unth. Z. mit haben, in die Höhe schmauchen, als ein dicker Rauch, aufsteigen, und einen dicken Rauch von sich geben. 2) th. Z., als einen Schmauch oder dicken Rauch aufsteigen lassen; durch Schmauchen, d. h. starkes Rauchen verbrauchen: viel Tabak.

Aufschmausen, th. Z., durch Schmausen, Schmauserelen verzehren; sein Vermögen; überhaupt für aufessen.

Aufschmeicheln, 1) th. Z., durch Schmeicheln zum Annehmen und Behalten einer Sache nöthigen; einem (mir) etwas aufschmeicheln, aus Schmeicheleі es ihm fälschlich beilegen, ihn überreden, daß er es besitze. 2) zeckf. Z., sich (mich) aufschmeicheln, schmeichelnd sich aufdringen.

Aufschmeißen, 1) th. Z., unr. (s. Schmeißen), in die Höhe schmeißen, und durch Schmeißen erhöhen: einen Damm aufschmeißen (aufwerfen); auf etwas schmeißen oder werfen: Holz, Steine auf den Wagen; durch Schmeißen, Werfen oder Schlagen öffnen: die Thür, das Fenster; den Koth auf etwas fallen lassen, von Fliegen gesagt. 2) unth. Z., auf etwas schmeißen, werfen oder schlagen: derb aufschmeißen.

Aufschmelzen, 1) unth. Z. unr. (s. Schmelzen), mit seyn, flüssig werden und sich dadurch öffnen; flüssig werden und wieder gerinnend auf einem andern Körper hangen bleiben; ganz schmelzen oder flüssig werden. 2) th. Z. regelm., häufig auch noch unr. gebraucht, flüssig machen und dadurch öffnen; durch Schmelzen auf einen andern Körper befestigen; von neuem schmelzen; alles schmelzen, was zu schmelzen da ist.

Aufschmettern, 1) th. Z., in die Höhe schmettern, zerschmetternd öffnen; auch

blos mit gröſter Gewalt und starkem Geräusch öffnen. 2) unth. Z. mit seyn, mit gröſter Heftigkeit auf etwas fallen: mit dem Kopfe auf einen Stein; schmetternd, laut ertönen.

Aufschmieden, th. Z., ein glühendes Eisen durch Schmieden, d. h. durch Schlagen und Bearbeiten mit dem Hammer auf einen andern Körper befestigen; durch Schmieden verbrauchen: alles Eisen.

Aufschmiegen, rckf. Z., sich (mich) aufschmiegen, sich auf etwas schmiegen.

Aufschmieren, th. Z., auf einen andern Körper schmieren: ein Pflaster auf Leinwand, Butter aufschmieren auf Brod; durch Schmieren verbrauchen; schnell und schlecht aufschreiben.

Aufschminken, th. Z., von neuem schminken; auch sich (mich) aufschminken; für aufputzen.

Aufschmoren, th. Z., von neuem schmoren.

Aufschmücken, th. Z., durch Schmuck ein in die Augen fallendes besseres Ansehen geben: eine Braut; auch sich (mich) aufschmücken; von neuem schmücken.

Aufschnäbeln, th. Z., eigentlich von den Vögeln, mit dem Schnabel nehmen und auffressen; dann, in Scherz von Menschen, für aufessen.

Aufschnallen, th. Z., mittelst einer Schnalle auf etwas befestigen: dem Pferde den Mantelsack aufschnallen; die Schnalle öffnen und dadurch was zugeschnallt ist lösen: den Gurt.

Aufschnappen, 1) th. Z., schnappend, d. h. mit schnell geöffnetem und wieder geschlossenem Munde fangen, erhaschen: der Hund schnappt das Brod auf, das man ihm zuwirft; uneig., etwas gelegentlich Gesagtes hören und zum Gebrauch merken: ein Wort aufschnappen. 2) unth. Z. mit seyn, mit dem leichtern Theil in die Höhe fahren (aufkippen, aufschnellen).

Aufschnapsen, th. Z., alles wegschnapsen: den Branntwein; durch Schnapsen verthun.

Aufschnarchen, 1) unth. Z. mit haben, laut schnarchen. 2) th. Z., durch Schnarchen aufwecken: einen.

Aufschnattern, th. Z., durch Schnattern, d. h. vieles lautes Geschwätz aufwecken: einen Schlafenden.

Aufschnauben, unth. Z. mit seyn (bei Einigen unr. s. Schnauben), schnaubend auffahren; auch aufschnausen.

Aufschnausen, unth. Z., s. Aufschnauben.

Aufschnäuzen, 1) unth. Z., auf etwas schnäuzen, den Rotz auf etwas werfen. 2) th. Z., durch Schnäuzen, geräuschvolles Reinigen der Nase, aufwecken.

Aufschneiden, unr. (s. Schneiden), 1) th. Z., auf etwas mit einem Schnitte bemerken: etwas auf das Kerbholz; mittelst eines Schnittes öffnen: das Päckchen, einem Thiere den Bauch, die Blätter eines Buches, oder das Buch selbst; in weiterer und uneigentlicher Bedeutung: den Wein aufschneiden, die angebundenen Reben durch Zerschneidung des Bandes losmachen; alles was zu schneiden ist schneiden. 2) unth. Z. mit unwahrscheinlicher, selbst augenscheinlicher Vergröſerung von einer Sache sprechen: er schneidet gern auf.

Aufschneider, m. -s, der Alles, wovon er spricht, übertreibt und unwahrscheinlich vergröſert; in den Bergwerken, derjenige, der die Erzhaufen nach ihrem Werthe schätzet, wenn sie verkauft werden sollen; die Aufschneiderei, die Handlung des unwahrscheinlichen Vergröſerns, und die übertriebene Darstellung einer Sache selbst; A-derisch, E. u. U. w., übertrieben, unwahrscheinlich vergröſert.

Aufschneien, unpers. Z., auf etwas schneien.

Aufschneiteln, th. Z., bei den Gärtnern: einen jungen Baum aufschneiteln, ihm alle Äste abschneiden.

Aufschnellen, 1) unth. Z. mit seyn, mit einer Schnellkraft plötzlich in die Höhe fahren: das Brett schnellt auf.

2) th. Z., mit einer Schnellkraft in die Höhe treiben: den Ball (aufschnicken, aufschnippern).

Aufschnicken, th. Z., s. Aufschnellen.

Aufschniegeln, th. Z., aufputzen: einen; auch sich (mich) aufschniegeln, sich aufputzen.

Aufschnippeln, th. Z., was da ist schnippeln, in kleine Stückchen zerschneidrn.

Aufschnippen, th. Z., in die Höhe schnippern, schnellen; besonders mit den Fingerspitzen (aufschnicken).

Aufschnitt, m., die Handlung des Aufschneidens in eigentlicher Bedeutung; in der Scheidekunst eine Art die Feinheit des Goldes zu untersuchen, indem man es mit Silber und Blei im Schmelztirgel abtreibt und dann in Scheidewasser auflöset; dasjenige, was, und der Ort, wo etwas aufgeschnitten worden ist.

Aufschnitzeln u. **Aufschnitzen**, th. Z., durch Schnitzeln oder Schnitzen auf einer Sache hervorbringen: dem Pfeifenkopf ein Gesicht aufschnitzeln; alles was da ist in Schnitzel zerschneiden.

Aufschnitzen, s. Aufschnitzeln.

Aufschnüffeln, th. Z., durch Schnüffeln, durch den Geruch aufsuchen und finden, besonders von Hundrn; auch unrigentlich und verächtlich von Menschrn.

Aufschnupfen, th. Z., schnupfend verbrauchen: Tabak.

Aufschnüren, 1) th. Z., mittelst einer Schnur auf etwas befestigen: das Fellreisen auf das Pferd; aus einander schnürrn, durch Nachlassen u. Wrgnehmen der Schnür lösen: den Mantelsack, die Schnürbrust. 2) zrckf. Z., sich (mich) aufschnüren, was am Körper geschnürt ist.

Aufschnurren, 1) unth. Z. mit seyn, schnurrend in die Höhe oder auf etwas fahren; schnurrend auseinander fahren, und öffnen. 2) th. Z., durch Schnurren aufweckrn: einen.

Aufschobern, th. Z., in Schober aufrichtrn: Heu, Stroh.

Aufschocken, th. Z., in Schocke, d. h. in Haufen aufsetzen: das aufgebundene Getreide aufschocken, in Mandeln, Hocken oder Hansen setzen.

Aufschollen, th. Z., in Schollen aufreißrn, pflügen.

Aufschönen, th. Z., von neuem schön machen, aufputzen: ein Haus aufschönen.

Aufschöpfen, th. Z., mit dem Löffel oder einem andern hohlen Geräthe in die Höhr heben.

Aufschossen, unth. Z. mit seyn (in dem Mittelwort aufgeschoßt), schnell in die Höhe wachsen, von Pflanzen und auch von Mrnschen.

Aufschößling, m. -s, ein aufgeschoßtes, d. h. schnell aufgewachsenes Reis; uneig., ein schnell aufgewachsener junger Mensch; dann einer, der schnell zu Reichthum, Ehre und Ansehen gelangt ist, ohne es gerade zu verdienen (Parvenu).

Aufschrammen, 1) th. Z., durch Schrammen öffnen, verletzen: die Haut; mittelst einer Schrammr auf etwas bemerkrn. 2) zrckf. Z., sich (mich) aufschrammen, sich wund schrammen.

Aufschränken, th. Z., kreuzwrise über einander legen und auf solche Art aufhäufen: Bretter.

Aufschrauben, th. Z. unr. bei Andern richtiger regelmäßig (s. Schrauben), mittelst einer Schraube auf einen andern Körper befestigen: den Flintenstein aufschrauben; in die Höhe schrauben; die Schraube zurückdrehen und dadurch ablösen, wieder öffnen.

Aufschrecken, 1) th. Z., erschrecken, und dadurch zum Aufstehen bewegen: das Wild, einen aus dem Schlafe. 2) unth. Z. unr. mit seyn, erschrocken in die Höhe fahren: der Greis schrak auf.

Aufschrei, m. -es, ein kurzer lauter Schrei.

Aufschreiben, th. Z. unr. (s. Schreiben), auf etwas schreiben, niederschreiben: seinen Namen, seine Einnahme und Ausgabe, eine Geschichte.

Aufschreien, unr. (s. Schreien), 1) unth. Z., ein Geschrei erheben. 2) th.

Z., mit einem Geschrei aufwecken: einen.

Aufschreiten, unth. Z. unr. (s. Schreiten), mit seyn, mit gleichmäßigem Schritte in Reih' und Glied auf einen offnen Platz oder auf eine Ebene rücken (aufmarschiren).

Aufschrift, w., eine jede Schrift, welche von außen auf eine Sache geschrieben wird: die Aufschrift auf einem Briefe (die Nachricht auf Denkmählern, Grabmählern, Ehrensäulen u. s. w. (Inscription) heißt Inschrift).

Aufschroten, th. Z., alles schroten, was zu schroten ist; uneigentlich von Thieren, für auffressen; bei den Schlössern, mit dem Schrotmeißel spalten oder aushauen; bei verschiedenen andern Handwerkern, ein vorgebohrtes Loch mit dem Aufschroter erweiteren; in die Höhe schroten, in die Höhe wälzen: ein Faß Bier, Wein aufschroten.

Aufschroter, m. -s, der etwas aufschrotet; dann, eine Art Bohrer, womit mehrere Handwerker die vorgebohrten Löcher erweitern.

Aufschrunden, unth. Z. mit seyn, so viel als aufspringen, aufbersten, auf der Oberfläche durch Risse getrennt werden.

Aufschub, m. -es, Handlung des Aufschiebens, uneig.: die Sache leidet keinen Aufschub; die Zeit, um welche eine Sache aufgeschoben wird; einen Aufschub von einer Woche geben. Der Aufschubsbrief, ein Brief, worin der Landesherr einem Schuldner eine gewisse Frist gewährt, bis zu deren Ablauf die Gläubiger Geduld mit ihm haben müssen (Moratorium).

Aufschultern, th. Z., auf die Schulter nehmen, auf die Schulter laden: einen Sack, eine Last; überhaupt, als Last auflegen, eig. u. uneig.

Aufschuppen, th. Z., in die Höhe schuppen; auf etwas durch einen Schupp stoßen.

Aufschüppen, th. Z., mit der Schüppe auffassen; in die Höhe schüppen und dadurch erhöhen; Sand, Erde.

Aufschuppern, th. Z., wund schuppern; auch sich (mich) aufschuppern, sich so sehr schuppern, d. h. so stark gegen eine Ecke reiben, daß der geriebene Theil wund wird.

Aufschüren, th. Z., in die Höhe schüren; das Feuer, die Glut durch Schüren, durch Auflockernng des Holzes vermehren; daher uneigentlich, heftig erregen; in die Höhe binden, aufschürzen, z. B. den Leibrock; bei den Seidenwirkern und Webern, die Kette gehörig ausbreiten und vertheilen, welches geschieht, wenn sie zwei Ruthen oder dünne schmale Hölzer hinter den Kamm in die Kette einstecken, so daß sich über ihnen die Fäden der Kette durchkreuzen; bei den Böttchern, die alten Bierfässer von neuem pichen.

Aufschurren, unth. Z. mit seyn, auf etwas schurren, rutschen, gleiten, im Schurren auf etwas gerathen, stoßen.

Aufschürzel, s. -s, ein Band, gewöhnlich eine Tuchleiste, womit sich die Bäuerinnen, Mägde ꝛc. aufschürzen.

Aufschürzen, 1) th. Z., in die Höhe schürzen, von langen Kleidern und besonders Weiberkleidern: den Rock; uneig., in der Baukunst: die Aufschieblinge aufschürzen, sie auf die Balken und Sparren so befestigen, daß sie oben mit den Sparren zusammenlaufen, unten aber über die Balken hervorragen; uneigentlich nennt man ein Pferd aufgeschürzt, wenn es eingefallene Seiten hat. 2) reckf. Z. sich (mich) aufschürzen: den Rock.

Aufschuß, m. -sses, eine schnelle Bewegung in die Höhe, ein schnelles Aufsteigen, Entstehen.

Aufschüsseln, th. Z., auf die Schüssel thun: die Speisen; die gefüllten Schüsseln auf den Tisch setzen; überhaupt für gut bewirthen (traktiren): er ließ uns gut aufschüsseln; auch uneigentlich: was ich dir, lieber Leser, nach meiner Wenigkeit in gedachtem Werklein aufzuschüsseln vermochte.

Aufschütteln, th. Z., in die Höhe schütteln, durch Schütteln ausdehnen, locker

machen: die Betten; (in der Landwirthschaft, das gedroschene Getreide aufschütteln, damit die zwischen dem Stroh befindlichen Körner heraus fallen, u. das ausgehechelte Werg aufschütteln, damit die Scheben herausfallen; durch Schütteln munter machen, aufwecken: einen; eine Sache auf die andre schütteln.

Aufschütten, th. Z., in die Höhe schütten, durch Schütten etwas erhöhen: Erde um einen Baum, einen Hügel; auf etwas schütten: Getreide aufschütten, in den Mühlen, zum Mahlen, und auf den Böden zum künftigen Gebrauch zusammen schütten.

Aufschüttern, unth. Z. mit seyn, erschüttert in die Höhe fahren.

Aufschützen, th. Z., bei den Müllern, das Wasser aufschützen, es mittelst des Schutzbrettes aufhalten und steigen machen.

Aufschwanken, unth. Z. mit seyn, in die Höhe schwanken, schwankend in die Höhe fahren; sich schwankend erheben.

1. **Aufschwämmen**, s. Aufschwemmen

2. **Aufschwämmen**, th. Z., wie einen Schwamm ausdehnen, auftreiben: das Brod aufschwämmen, ihm beim Backen zu vieles Wasser beimischen, so auch, ein Pferd aufschwämmen, ihm auf kurze Zeit durch vieles Futter ein starkes Ansehen geben; auch von Menschen: ein aufgeschwämmter Körper, ein zwar starker aber nur aufgetriebener, der nicht festes Fleisch hat.

Aufschwänzen, th. Z., den Schwanz in die Höhe binden (aufschweifen): ein Pferd aufschwänzen, ihm den Schwanz oder Schweif in die Höhe binden; in den Küchen schwänzet man die Fische auf, wenn man sie beim Anrichten so zusammenkrümmet, daß das Maul und der Schwanz sich berühren.

Aufschwärmen, 1) unth. Z., sich in Schwärmerei erheben. 2) th. Z., durch Schwärmen, durch lärmende Lustigkeit aufwecken: einen, ihn.

Aufschwärzen, th. Z., von neuem schwärzen.

Aufschwatzen, th. Z., durch Schwatzen aufnöthigen: einem etwas; durch lautes Schwatzen aufwecken: einen.

Aufschweben, unth. Z. mit seyn, in die Höhe schweben, sich schwebend erheben: der Luftball schwebte langsam auf; auf etwas schweben, in schwebender Stellung sich befinden.

Aufschwefeln, th. Z., von neuem schwefeln.

Aufschweifen, th. Z., s. Aufschwänzen.

Aufschweißen, th. Z., bei den Schmieden, ein Stück Eisen in der Schweißhitze auf das andre schmieden.

Aufschwelgen, th. Z., durch Schwelgen verbrauchen, durchbringen: sein Vermögen.

Aufschwellen, 1) unth. Z. unr. (s. Schwellen), mit seyn, von innen durch innere Kraft ausgedehnt werden: der Leib, das Bein schwoll auf; in weitrer Bedeutung, an körperlichem Inhalt zunehmen ꝛc. besonders vom Wasser: das Wasser schwillt auf; uneig.: die stehen bleibenden Zinsen schwellen auf, nehmen an Zahl immer mehr zu: sein Herz schwillt auf, erweitert, erhebt sich von Gefühlen durchdrungen. 2) th. Z. reg., schwellen machen: der Wind schwellte die Segel auf; durch unnützen Überfluß erweitern, größern Umfang geben: eine Schrift durch Nebendinge aufschwellen.

Aufschwemme, w., der Ort, wo das Floßholz ans Land gezogen wird.

Aufschwemmen, th. Z., das Floßholz aufschwemmen, dasselbe ans Land ziehen; im Schwimmen Erdtheilchen mit sich führen und auf einen andern Körper absetzen: der Fluß schwemmt hier täglich mehr Sand auf.

Aufschwemmer, m. -s, derjenige, welcher das Floßholz an dem dazu bestimmten Orte aus dem Wasser zieht.

Aufschwenken, th. Z., in die Höhe schwenken, schwenkend in die Höhe werfen: die Fahne.

Aufschwingen, unr. (s. Schwingen), 1) th. Z., etwas in die Höhe schwingen,

durch einen Schwung in die Höhe bewegen. 2) zeckf. Z., sich aufschwingen, sich mittelst der Schwingen erheben: der Vogel schwang sich auf; uneigentlich, von andern schnellen Bewegungen in die Höhe, und bildlich vom Geiste: mein Geist schwingt sich auf zu Gott.

Aufschwirren, unth. Z. mit seyn, in die Höhe schwieren, sich schwirrend erheben, auch sich schwirrend öffnen.

Aufschwören, th. Z. unr. (s. Schwören), von neuem schwören: ein Gut aufschwören, die Zusage der Treue dem Lehnsherrn eidlich erneuern; die Ahnen eines Andern aufschwören: ein Stiftsfräulein, einen Ritter aufschwören, schwören, daß sie wirklich die erforderliche Anzahl Ahnen haben.

Aufschwörer, m. -s, derjenige, welcher beschwöret, daß jemand die verlangte Anzahl Ahnen habe.

Aufschwung, m. -es, der Schwung in die Höhe, die schnelle Richtung oder Bewegung in die Höhe, doch mehr in uneigentlicher Bedeutung; Aufschwung der Phantasie; in der Turnkunst, die Bewegung, welche den Turner aus dem Liegehang, Schwebehang oder Abhang auf das Reck bringt.

Aufsegeln, unth. Z. mit seyn, im Segeln auf etwas gerathen und sitzen bleiben: das Schiff ist auf eine Sandbank aufgesegelt.

Aufsehen, unth. Z. unr. (s. Sehen), in die Höhe sehen, und in der höhern Schreibart, aufschauen; die Augen aufschlagen, den Kopf in die Höhe richten.

Aufsehen, s. -s, die Handlung, da man die Augen in die Höhe richtet, um etwas dort Befindliches zu sehen: das Aufsehen nach dem Thurme, nach dem Himmel; besonders die Handlung, da man nach etwas aufsiehet, was Aufmerksamkeit, Neugierde, Verwunderung ꝛc. rege macht, und die Empfindung des daran befindlichen Auffallenden: es erregte allgemeines Aufsehen.

Aufseher, m. -s, eine Person, welche die Aufsicht über etwas hat; der Aufseher bei einem Baue, ein Aufseher beim Zollwesen (dies Wort ersetzt in allen Fällen das fremde Inspektor und wird durch das vorgesetzte Wort, welches die zur Aufsicht übergebene Sache nennt, deutlich bestimmt: Bauaufseher, Zollaufseher, Kirchen- und Schulaufseher); das A-amt, das Amt eines Aufsehers überhaupt besonders in so fern es ein vom Staat und von Vorgesetzten übertragenes Amt ist (Inspektorat, Ephorat); der A-posten, s. Aufseherstelle; die A-schaft, die Eigenschaft, das Amt eines Aufsehers, auch wol diejenigen Personen zusammengenommen, welchen etwas zur Aufsicht übergeben ist; die A-stelle, die Stelle, das Amt eines Aufsehers; auch der Aufseherposten (Inspektorstelle); die A-würde, die Würde, das Amt eines Aufsehers; dann besonders die durch dasselbe ertheilte äußere Würde.

Aufsehnen, zeckf. Z., sich (mich) aufsehnen, sich nach dem Aufstehen sehnen: schon lange sehne ich mich vom Siechbette auf.

Aufseichen, unth. Z., s. Aufpissen.

Aufseigen, unth. Z. unr. (s. Seigen) mit seyn, in der Landwirthschaft, aufhören Milch zu geben: die Kuh, das Schaf ist aufgesiegen.

Aufseihen, th. Z., eine Flüssigkeit seihen und auf einen andern Körper fließen lassen; zum künftigen Gebrauche seihen: die gemolkene Milch.

Aufsein, **Aufseyn**, unth. Z. unr. (s. Seyn), mit seyn, aufgewacht und aufgestanden seyn: ich bin schon auf, früh auf seyn; sich befinden, in Ansehung der Gesundheit: wohl, übel aufseyn; offen stehen: die Thür, das Fenster ist ja auf; aufgezehrt seyn: mein Theil ist auf.

Aufsenden, th. Z. unr. (s. Senden), in die Höhe senden, nach einem höhern Orte senden: einen.

Aufsengen, th. Z., durch Sengen auf der Oberfläche hervorbringen; auch s. aufbrennen.

Aufsenkeln, th. Z., in den Bergwerken, mit Senkeln auf etwas befestigen: die

Rippen am Treibebate; im Schiffbaue, die eisernen Schiffsenkel aus den zusammen verbundenen Theilen herausnehmen, in Gegensatz des Versenkelns.

Auffetzbar, E. u. U. w., was aufgesetzt werden kann.

Auffetzen, 1) th. Z., in die Höhe setzen, was liegt, in aufrechte Stellung bringen: die Kegel, einen Holzhaufen, Waaren auffetzen; daher heißt in den N. D. Seestädten auffetzen auch so viel als ausschiffen. In weiterer Bedeutung bei den Böttchern, kleine Gefäße zusammensetzen, in Gegensatz des Aufschlagens, wenn von großen die Rede ist. Den Bart auffetzen, eine ehemahlige Sitte, nach welcher der Knebelbart mit Haarsalbe und einem heißen Eisen in die Höhe gestrichen wurde. Uneigentlich und im gemeinen Leben: seinen Kopf auffetzen, eigensinnig auf etwas bestehen, hartnäckig seyn. Eins auf das Andre setzen, ohne jedoch dieses Andre zu benennen: den Hut, die Mütze, die Haube auffetzen, auf den Kopf: die Speisen auffetzen, auf den Tisch; in der Schiffahrt, den Anker auffetzen, ihn auf den Krahnbalken bringen; bei den Müllern, einen scharfgemachten Mühlstein auffetzen, ihn an seinen Ort bringen; in weiterer Bedeutung, eine Sache auf die andere befestigen, daher bei den Nähterinnen für aufnähen: einen Streif, einen Fleck auffetzen; bei den Kattundruckern, eine Farbe auffetzen, dadurch daß auf eine aufgedruckte Farbe eine andere gebracht wird; bei den Fleischern, eine Kalbsniere auffetzen, sie ausspreizen, über dünne Stäbchen (Nierenspeiler) ausbreiten; bei den Strumpfwirkern, einen besonders gewebten Zwickel mit dem Vorderblatte des Strumpfes vereinigen; bei den Böttchern, die Kimme auffetzen, die Kimme eines Fasses, d. h. die Falze der sämmtchen Stäbe, worein der Boden befestiget wird, mit dem Kimmeisen und mit der Kimmkeule ausmeißeln; bei den Zeugschmieden die Zähne an der Säge ausfeilen. Uneig.: einen Bauer, einen Meier auffetzen, ihn in ein Gut setzen, ihm eine Feldwirthschaft geben; aufschreiben, schriftlich abfassen: die Kosten, die Rechnung auffetzen, seine Gedanken über eine Sache auffetzen, einen Brief, einen Vortrag auffetzen, entwerfen; einem (ihm) Hörner auffetzen, seine Frau zur Untreue verführen. 2) zrckf. Z., sich (mich) auffetzen, sich in die Höhe setzen; uneig., seinen Kopfputz in Ordnung bringen: den Hut, die Haube ꝛc. auffetzen. 3) unth. Z., die Zähne auf oder an etwas setzen: das Pferd fetzt auf, setzt die Vorderzähne auf die Krippe auf und beißt daran (koppen), daher heißt ein solches Pferd ein Krippenfetzer, Krippenbeißer; mit haben: in den Bergwerken, die Ruhestunde zur Mittagszeit halten; bei den Uhrmachern setzen die Räderzähne auf, wenn sie zu groß sind, daß sie nicht eingreifen, oder wenn Rad und Getriebe zu weit von einander stehen; bei den Jägern: der Hirsch fetzt auf, bekommt neues Gehörn.

Auffetzer, m. -s, eine Person, welche etwas auffetzt, oder dazu bestellt ist, besonders welche die Kegel beim Kegelschieben auffetzt; in den Bergwerken derjenige, der das Holz auf einander setzt; in Seestädten heißen Auffetzer diejenigen Leute, welche zum Auffetzen d. h. Ausschiffen der Waaren gebraucht werden; das Auffetzholz, bei den Bäckern, dasjenige Holz, welches in den Backofen geiegt wird, um denselben zu heizen; das A-maß, bei den Windenmachern, ein Eisenblech mit runden Ausschnitten, wodurch die Stellen zu den Zapfenlöchern der Getriebe und Räder in dem Gehäusebiche einer Winde bestimmt werden; die A-röhre, in den Bergwerken, eine hölzerne Röhre, welche bei einem Satze des Kunstgezeuges über der Kolbenröhre stehet; der A-stein, bei den Tuchbereitern, ein Amboß mit einer sehr ebenen wohlgeglätteten Bahn, auf welcher die Scheren der Tuchbereiter nach dem Schleifen gerichtet und aufgesetzt wer-

den, um die Fehler an denselben auszubessern; die A-stunde, in den Bergwerken, eine Ruhestunde zur Mittagszeit.

Aufseufzen, unth. Z., aus der Brust gleichsam Seufzer in die Höhe steigen lassen, laut seufzen.

Aufsicht, w., das sorgsame Aufsehen auf oder über etwas, daß es auf die gehörige Art und in gehöriger Ordnung geschehe (Inspektion): die Aufsicht auf oder über etwas haben, führen; besonders die Wachsamkeit über das Betragen Andrer; der A-skreis, der Kreis, Bezirk, in welchem jemand über irgend etwas die Aufsicht führet (Inspektion).

Aufsickern, unth. Z. mit seyn, auf etwas sickern.

Aufsieben, th. Z., durch das Sieb auf etwas fallen lassen.

Aufsieden, unr. (s. Sieden), 1) unth. Z. mit seyn, in die Höhe sieden, siedend in die Höhe steigen, man läßt es bloß gelinde aufsieden. 2) th. Z., von neuem sieden, aufkochen; durch Sieden, mit Zuthat einer Sache, ein gutes Ansehen geben, z. B. bei den Goldschmieden: das Silber.

Aufsiegeln, th. Z., auf etwas mit Siegellack befestigen; das Siegel lösen und dadurch öffnen: einen Brief, gewöhnlicher entsiegeln.

Aufsielen, th. Z., so viel als aufwälzen, auf etwas sielen, wälzen; uneig.: einem eine Last.

Aufsingen, 1) unth. Z., einem aufsingen, vor ihm singen, wenn es ihm beliebt. 2) th. Z., durch Singen aufwecken: einen Schlafenden.

Aufsinken, unth. Z. mit seyn, auf etwas Anderes sinken, im Sinken auf etwas gerathen und auf demselben liegen bleiben.

Aufsintern, unth. Z. mit seyn, so viel als aufsickern.

Aufsitz, m., das Aufsitzen zu Pferde, besonders in der Bedeutung einer allgemeinen Rüstung und Bewaffnung der Lehnsträger gegen den Feind, wie sie sonst gewöhnlich war.

Aufsitzen, unr. (s. Sitzen), 1) unth. Z. mit haben, auf etwas sitzen, unmittelbar darauf befindlich seyn; aufgerichtet sitzen: im Bette aufsitzen. In weiterer Bedeutung für aufbleiben, nicht zu Bette gehen: die ganze Nacht aufsitzen; sich auf etwas setzen, ohne Meinung des Ortes, besonders, sich zu Pferde setzen: das Pferd läßt nicht gern aufsitzen. In engerer Bedeutung ehemals von den Lehnsträgern, für, sich rüsten und bewaffnen gegen einen Feind, auf Verlangen des Oberherren: der ganze Adel muß aufsitzen. Hieher gehört die uneigentliche Redensart: einem aufgesessen seyn, für feindlich gegen ihn gesinnt seyn.

Aufsitzgeld, s., ein Geschenk, welches der Bereiter von seinem Schüler bei dem ersten Aufsitzen erhält; die A-stange, die Stange in den Hünerställen ꝛc. auf welche sich die Hüner setzen, wenn sie sich zur Ruhe begeben.

Aufsollen, unth. Z. mit haben, in die Höhe sollen, ein Wort, wie aufkommen, aufmögen, aufmüssen, bei welchem ein andres, z. B. stehen ꝛc. verschwiegen ist: was soll ich denn schon auf? d. h. wozu soll ich denn schon aufstehen?

Aufsöllern, th. Z., auf den Söller legen, stellen; in eine Reihe aufstellen, über einander stellen, legen: Waaren.

Aufspähen, th. Z., durch Spähen, genaues Aufmerken und mühsamen Fleiß aufsuchen, entdecken, ausfindig machen: Fehler an einem aufspähen.

Aufspalten, 1) unth. Z. mit seyn, in dem Mittelwort d. verg. Zeit aufgespalten, sich durch Spalten öffnen, aus einander spalten: das Brett ist aufgespalten. 2) th. Z., in dem Mittelwort der verg. Zeit aufgespaltet, aufspalten machen, durch Spalten aus einander bringen, öffnen: ein Stück Holz.

Aufspangen, th. Z., mittelst einer Spange auf etwas befestigen.

Aufſpannen, th. Z., eine Sache ausdehnen und auf die andre befeſtigen; ein Seil, Saiten; daher die uneigentliche Redensart: gelindere Saiten aufſpannen, nachgeben, von ſeinen Foderungen nachlaſſen; aus einander ſpannen, nach allen Richtungen kraft ausdehnen: die Segel. Uneigentlich heißt, alle Segel aufſpannen, alles Mögliche zur Erreichung einer Abſicht thun. Den Hahn an einem Feuergewehre aufſpannen, die Feder deſſelben kraft anziehen oder aufziehen. Einen Fluß, einen Teich aufſpannen, das Waſſer deſſelben durch Hemmung des Abfluſſes vermehren, und in die Höhe ſteigen laſſen.

Aufſparen, th. Z. zum künftigen Gebrauche ſparen, erhalten, übrig behalten: Geld; in weiterer Bedeutung, aufbehalten, bis zu einer andern Zeit verſchieben: die Antwort auf dieſe Frage will ich mir aufſparen.

Aufſpeichern, th. Z., zu künftigem Gebrauche auf den Speicher bringen, daſelbſt aufhäufen: Vorräthe, Korn, Getreide.

Aufſpeien, th. Z., auf etwas ſpeien.

Aufſpeilern, th. Z., auf dünne Stäbchen (Speilen) ſpannen (aufſpreiten, aufſpreizen).

Aufſpeiſen, th. Z., für aufeſſen, durch Speiſen alle machen.

Aufſpellen, th. Z., aufſpalten machen.

Aufſperren, th. Z., weit öffnen: die Thür, das Fenſter, den Rachen, Maul und Naſe, eben ſo, die Augen aufſperren; was verſchloſſen iſt, mit dem Sperrzeuge öffnen: bei den Schloſſern, ein Schloß, eine Thür, ein Zimmer aufſperren, das Schloß mit einem Haken öffnen.

Aufſpielen, 1) unth. Z., durch Spielen auf Tonwerkzeugen beluſtigen, beſonders zum Tanze ſpielen: einer Geſellſchaft aufſpielen. 2) th. Z., auf einem Tonwerkzeuge vor Andern ſpielen: ein Stückchen; durch Spielen auf einem Tonwerkzeuge aufwecken: einen; durch vieles Spielen, Greifen mit den Fingern die Haut verletzen: ſich (mir) die Finger aufſpielen.

Aufſpießen, th. Z., mit dem Spieße oder mit etwas dem Ähnlichen faſſen und in die Höhe heben; einen Froſch, einen Biſſen mit der Gabel. Bei den Nadlern heißt aufſpitzen, mit den zugeſpitzten Stückchen Draht, welche nachher Nadeln werden, die Knöpfe oder Köpfe auffaſſen, um ſie aufzuſtampfen.

Aufſpindeln, th. Z., auf die Spindel bringen: Garn.

Aufſpinnen, th. Z., unr. (ſ. Spinnen), alles, was zu ſpinnen da iſt, ſpinnen: allen Flachs, alle Wolle; durch vieles Spinnen die Haut an den Fingern verletzen: ſich (mir) die Finger aufſpinnen.

Aufſpitzen, unth. Z., von Hunden und Pferden, die Ohren in die Höhe richten, um genau zu hören; überhaupt, ſehr genau und mit Erwartung aufhorchen.

Aufſpleißen, th. Z., aufſpalten.

Aufſplittern, 1) th. Z., mit ſolcher Gewalt öffnen, daß die Splitter umher fliegen. 2) unth. Z. mit ſeyn, als Splitter in die Höhe fliegen.

Aufſprechen, th. Z. unr. (ſ. Sprechen), bei abergläubiſchen Leuten, durch Ausſprechung gewiſſer Worte öffnen: ein Schloß.

Aufſpreiten, th. Z., auf etwas ſpreiten, aufbreiten (aufſpreizen).

Aufſpreizen, th. Z., aufſpreiten, aufbreiten, mit dem Begriff einer ſtärkern Ausdehnung: bei den Fleiſchern, einen geſchlachteten Schöps, ihn durch Hülfe kleiner Stäbchen aufſpannen; überhaupt, ſehr ausdehnen, vergrößern; weit öffnen: die Thür.

Aufſprengen, 1) th. Z., aufſpringen machen, mit Gewalt öffnen: ein Schloß, eine Thür; in die Höhe ſprengen: ein Schiff, es in die Luft ſprengen. Uneig., bei den Jägern: einen Hirſch aufſprengen, ihn zum ſchnellen Aufſtehen und Fliehen bewegen; bei den Handwerkern: einen Geſellen aufſprengen, ihn zum

Mitwandern verleiten; auf etwas sprengen, einzelne oder wenige Tropfen auf etwas fallen lassen. 2) zeckf. Z., sich aufsprengen, sich mit großer Gewalt und Heftigkeit öffnen: der Abgrund sprengt sich auf.

Aufsprießen, unth. Z. unr. (s. Sprießen), mit seyn, von Pflanzen, zum Vorschein kommen; uneigentlich auch von jedem allmähligen Entstehen und Zunehmen.

Aufspringen, unr. (s. Springen), unth. Z. mit seyn, sich plötzlich mit Gewalt öffnen: das Schloß ist aufgesprungen; Risse, Spalten bekommen: das Holz, das Brett, der Tisch ist aufgesprungen, die Haut springt auf; in die Höhe springen, sich schnell erheben: aus dem Beete aufspringen.

Aufspritzen, th. Z., in die Höhe spritzen: die Wallfische spritzen Wasserstrahlen auf; auf etwas spritzen; durch Spritzen verbrauchen; durch Spritzen öffnen: ein Geschwür im Halse. 2) unth. Z. mit seyn, in die Höhe spritzen, spritzend in die Höhe fahren: das Blut spritzte hoch auf; auf etwas spritzend fallen.

Aufsprossen, unth. Z. mit seyn, Mittelwort der verg. Zeit aufgesproßt, so viel als aufsprießen, und wird nicht allein von Pflanzen, sondern auch von Thieren und uneigentlich von Sachen gebraucht; in weiterer ungewöhnlicher Bedeutung, entstehen, seinen Anfang nehmen.

Aufsprößling, m., eine junge aufgesproßte Pflanze, und uneig., eine Person, die aus niederem Stande plötzlich zu Ehre und Reichthum gelangt (Parvenu).

Aufsprudeln, 1) unth. Z. mit seyn, in die Höhe sprudeln, sich sprudelnd erheben, von flüssigen Körpern; uneig., auffahren, in Hitze und Zorn gerathen: er sprudelt leicht auf. 2) th. Z., in die Höhe sprudeln, mit wenig geöffnetem Munde und mit Geräusch in die Höhe spritzen.

Aufsprühen, 1) unth. Z. mit seyn, in die Höhe sprühen, sprühend aufspringen. 2) th. Z., in die Höhe sprühen machen, lassen: Funken aufsprühen.

Aufsprung, m., ein Sprung in die Höhe, das hastige schnelle Aufstehen; das Aufspringen der Oberfläche eines Körpers, wenn es Sprünge, Risse, kleine Ritzen bekömmt.

Aufspucken, unth. Z., auf etwas spucken.

Aufspulen, th. Z., auf die Spule bringen, laufen lassen: bei den Webern, Garn aufspulen; alles, was zu spulen ist, spulen.

Aufspülen, th. Z., auf einen andern Körper spülen: das Wasser hat hier vielen Sand aufgespüle; unreines Geschirr reinigen, aufwaschen.

Aufspunden oder **Aufspünden**, th. Z., das Spundloch öffnen, den Spund eines Fasses herausnehmen: ein Faß.

Aufspüren, th. Z., durch Spüren, d. h. fleißiges Suchen auffinden: ein Wild, Fehler an Andern.

Aufspützen, unth. Z., wie aufspucken.

Aufstacheln, th. Z., mit dem Stachel in die Höhe nehmen; durch Stechen mit einem Stachel zum Aufstehen bewegen, u. uneig., durch empfindliche Mittel zu etwas antreiben: einen, ihn.

Aufstallen, th. Z., in den Stall stellen; besonders, in den Stall zur Mast bringen: Ochsen und Schweine aufstallen.

Aufstammeln, th. Z., die Stimme stammelnd erheben, stammelnd nennen, rufen: der Knabe stammelt schon das Wort Vater auf.

Aufstämmen, th. Z., zur Erhaltung und Fortpflanzung des Stammes aufziehen.

Aufstämmen, s. Aufstemmen.

Aufstampfen, 1) unth. Z., heftig auf die Erde auftreten: mit dem Fuße. 2) th. Z., eine Sache auf die andere stampfen: Erde aufstampfen; in engerer Bedeutung, durch Stampfen auf eine Sache befestigen, bei den Nadlern, den Kopf einer Nadel aufstampfen; durch Stampfen öffnen: das

Pferd stampft den Boden auf; alles, was zu stampfen ist, stampfen.

Aufstand, m., überhaupt die Handlung des Aufstehens, besonders das Aufstehen Mehrerer, die sich zugleich von den Sitzen erheben: einen Aufstand in der Gesellschaft machen. In der Fischerei nennt man einen Aufstand der Fische das Emporsteigen derselben im Winter aus der Tiefe nach der Oberfläche, wenn es ihnen an Luft gebricht, oder das Wasser verdorben ist. Uneig.: die Widersetzlichkeit gegen Herrschermacht, so auch ein Erheben gegen einen auswärtigen Feind (Insurrektion). Bei den Handwerkern, die im Sitzen arbeiten, versteht man unter Aufstand die Abreise eines Gesellen von seinem Meister; in den Bergwerken, ein Gericht von der Beschaffenheit eines Bergwerkes.

Aufstänkern, th. Z., unbefugter Weise suchen, auffinden.

Aufstapeln, th. Z., in Stapel oder Haufen setzen: Holz, Waaren.

Aufstarren, 1) unth. Z. mit haben, starr in die Höhe stehen, und starr in die Höhe sehen.

Aufstauben, unth. Z. mit seyn, in Gestalt eines Staubes in die Höhe steigen (aufstieben).

Aufstäuben, th. Z., in Gestalt eines Staubes in die Höhe treiben; als Staub auf etwas steigen lassen.

Aufstauchen, th. Z., auf etwas stauchen, mit dumpfem Ton auf einen harten Körper stoßen: die Feder, die Hand; bei den Schmieden, ein Stück Eisen der Länge entgegen schmieden, und es dadurch kürzer und zugleich dicker machen; den Flachs aufstauchen, ihn nach dem Rösten zum Trocknen in die Höhe stellen; das Wasser aufstauchen, es zurückhalten und anschwellen machen (stämmen, aufspannen, aufstauen). Eben so stauchet der Wind oft das Wasser der Flüsse an den Mündungen auf, daß es nicht gehörig abfließen kann, und also in den Flüssen in die Höhe tritt.

Aufstaunen, unth. Z., mit Erstaunen in die Höhe sehen.

Aufstechen, th. Z. unr. (s. Stechen), mit etwas Spitzigem in die Höhe nehmen: einen Bissen, ein Stück Fleisch; in der Landwirthschaft, Getreide, Heu aufstechen, mit der Gabel fassen und hinauf reichen; mit Stichen öffnen: eine Blase, ein Geschwür; uneig.: einem den Schwären aufstechen, ihm seine Fehler, seine schwache Seite ꝛc. aufdecken. In den Blaufarbenwerken versteht man unter aufstechen, das Glas zum ersten Mahle in dem Hafen rühren; ferner, von neuem stechen: so stechen die Kupferstecher eine abgenützte Platte wieder auf; die Spitzen werden aufgestochen, wenn sie nach dem Waschen, nach dem Zäckchenmuster wieder durchstochen und geplättet werden; in weiterer Bedeutung, eine vorhandene Öffnung mit Stichen erweitern: die Kupferstecher stechen die von dem Scheidewasser gebeizten Striche auf, wenn sie dieselben mit dem Grabstichel erweitern; mit Stichen auf etwas befestigen: die Schuster stechen die Lasche und Absätze auf, nachdem sie mit einem Stecheorte vorgestochen haben; mit Stichen auf der Oberfläche bezeichnen. So stechen die Tuchmacher ihr Zeichen oder ihren Namen auf die Tücher, ehe sie dieselben in die Walke schicken, d. h. sie nähen ihn mit farbigem Garne ein; mittelst der Schaufel aufwerfen, besonders in den Bergwerken, wo man den durchgepochten Erzschlamm aufsticht, d. h. mit der Schaufel auf das Gefälle des bloßen Herdes trägt.

Aufstecher, m. -s, der etwas aufsticht.

Aufstecken, th. Z., mit Nadeln in die Höhe stecken (aufheften, aufspänneln): die Schleppe aufstecken; auf etwas, besonders auf einen hohen Ort stecken; ein Licht aufstecken, auf den Leuchter: eine Flagge aufstecken, sie oben am Maßbaume befestigen. In engerer Bedeutung, mit Stecknadeln auf etwas befestigen; ein Band, eine

Schleife aufſtecken; von neuem ſtecken: eine Haube.

Aufſtecknadel, m., eine große Nadel, mit welcher etwas, z. B. ein Frauenkleid aufgeſteckt wird: bei den Buchbindern eine lange Nadel, die duech den Band des Buches geſteckt wird, wenn es beſchnitten werden ſoll.

Aufſtehen, une. (ſ. Stehen), unth. Z. mit haben, offen ſtehen: die Thür ſteht auf; auf etwas ſtehen und dadurch gehalten odee aufgehalten werden: der Pfahl ſtehet auf, iſt auf einen Stein gerathen und dringt nicht tiefer ein. Hiehee gehöet der Ausdruck: die Zähne ſtehen auf, wenn ſie nach dem Genuß ſaueer Speiſen ſtumpf geworden ſind, wofür man in O. D. ſagt, ſie werden lang, und in andern Gegenden, ſie werden eilend oder eilig; mit ſeyn, die Lage des Sitzens odee Liegens verlaſſen und ſich aus dem Stande der Ruhe in den der Bewegung verſetzen: von der Erde, vom Stuhle, vom Tiſche, aufſtehen. Häufig wird aufſtehen allein gebraucht, ohne dabei zu nennen wovon odee woeaus: ſie ſind ſchon aufgeſtanden, vom Tiſch, eder auch aus dem Bette: ich bin heute früh aufgeſtanden: vor einem aufſtehen, aus Achtung gegen ihn. Bei den Jägern, ſtehen die Vögel vor dem Hunde auf, wenn ſie auffliegen. In der Fiſcherei, ſtehen die Fiſche auf, wenn ſie im Winter aus ihrem Lager in dee Tiefe wegen Mangel an Luft in die Höhe und an die Wuhnen kommen. In den Beegwerken, ſtehet der Schwaden auf, wenn er in Bewegung gebeacht wird u. dadurch in die Höhe ſteigt. So ſteht auch in den Hüttenwerken der Herd auf, wenn an das geſchmolzene Blei auf dem Treibherde Näſſe odee Kälte kömmt, wo es dann plötzlich aufſteigt, oder in die Höhe führt und Alles zerſchmettert. Auch ſagt man von den Pflanzen und Blumen, ſie ſtehen auf, wenn ſie vorher welk und hangend oder liegend, ſich erheben und aufrichten. In der Landwirthſchaft ſagt man, die Wolle ſteht auf, wenn ſie im Fellinge ſich auf den Schafen ausdehnt und in die Höhe ſteht. Uneig., ſich erheben, entſtehen, zum Vorſchein kommen: ein Prophet iſt aufgeſtanden; bei einigen Handwerkern, die ihre Arbeit ſitzend vereichten, ſtehen die Geſellen auf, wenn ſie ihren Meiſter verlaſſen; von einee Kraankheit, vom Krankenlagee aufſtehen, wiedee geſund werden: vom Tode, oder von den Todten aufſtehen, wieder aufleben und aufſtehen; beſondees aber, wider einen aufſtehen, ſich einem Machthaber, Obern, thätlich widerſetzen.

Aufſteifen, th. Z., ſteif machen, daß etwas ſteif in die Höhe ſteht: einen Hut aufſteifen; von neuem ſteifen: die Wäſche.

Aufſteigen, une. (ſ. Steigen), unth. Z. mit ſeyn, ſich mittelſt der Füße aufwärts bewegen: auf das Pferd, auf den Wagen ſteigen; ſich erheben, aufwärts bewegt weeden: der Rauch, der Dampf ſteigt auf, es ſteigen Gewitterwolken auf; von dee Sonne, ſichtbar werden, ſich über den Geſichtskreis erheben: die Sonne ſtieg freundlich hinter dem Berge auf; füe aufwachſen: in dee Zierlehre nennt man denjenigen Theil am Körper eines Zierers aufſteigend, welchee mit dee Spitze aufwärts gerichtet iſt; in der Wappenkunde aber ein Thier aufſteigend, deſſen Vorderleib nur ſichtbae iſt, und aus einer andern Geſtalt hervorzugehen ſcheint; ferner, entſtehen, ſich nach und nach zeigen: es ſtieg eine Röthe in ihrem Geſichee auf; es ſteigen mir dabei manche Zweifel und Bedenklichkeiten auf; in den Geſchlechtsregiſtern, die aufſteigende Linie, diejenigen Perſonen, die in gerader Linie von Einem Stammvatee abſtammen, in ſofern man von jenen zu dieſem aufwärts ſteiget oder zählet, in Gegenſatz der abſteigenden Linie; in dee Weltweisheit, der aufſteigende Beweis des Daſeyns Gottes, der von den Wirkungen zur e ſten Urſache aufſteigt, oder welcher aus

der Beſchaffenheit und Anordnung der Dinge der gegenwärtigen Welt geführt wird (der phyſicotheologiſche Beweis).

Aufſteigung, w., die Handlung des Aufſteigens; in der Sternkunde verſteht man unter gerader Aufſteigung, denjenigen Bogen des Gleichers, welcher zwiſchen dem Frühlingspunkte und dem Abweichungskreiſe des Sternes enthalten iſt. Gerade heißt ſie, wenn der Grenzpunkt jenes Bogens, d. h. der Punkt des Gleichers, wo er vom Abweichungskreiſe durchſchnitten wird, unter der Linie mit dem Sterne zugleich aufgehet oder mit ihm gerade aufſteiget. Durch die gerade Aufſteigung und Abweichung, wird der Stand der Geſtirne am Himmel eben ſo beſtimmt, wie die Lage der Oerter auf der Erde durch die Länge und Breite. Unter ſchiefer Aufſteigung verſteht man denjenigen Bogen des Gleichers, welcher zwiſchen dem Frühlingspunkte und dem mit einem Geſtirne zugleich aufgehenden Punkte des Gleichers enthalten iſt; **der Aufſteigungsunterſchied**, in der Sternkunde, der Unterſchied zwiſchen der geraden und ſchiefen Aufſteigung des Geſtirns, oder dasjenige Bogenſtück des Gleichers, welches zwiſchen dem Punkte deſſelben, welcher mit dem Sterne zugleich aufgehet, und dem Abweichungskreiſe deſſelben Sternes enthalten iſt (Aſcenſionaldifferenz).

Aufſtellen, th. Z., in die Höhe ſtellen, aufrichten und in Ordnung ſtellen oder ſetzen: die Bücher auf das Bücherbrett: Waaren zum Verkauf; uneig.: einen Beweis, einen Zeugen aufſtellen, als Zeugen nennen. In der Landwirthſchaft ſagt man auch uneigentlich, Vieh aufſtellen, es in den Stall oder auf den Boden zur Maſt bringen; offen ſtellen, offen ſtehen machen: Sprenkel, Meiſekaſten aufſtellen; einem Thiere eine Falle aufſtellen.

Aufſtemmen, th. u. zrckf. Z., auf etwas ſtemmen: den Arm auf den Tiſch; ſich (mich) aufſtemmen, auf den Tiſch.

Aufſtempeln, th. Z., den Stempel aufdrücken; mit einem Stempel etwas auf einer Sache hervorbringen; dem Büchervücken goldne Blumen aufſtempeln; von neuem ſtempeln.

Aufſteppen, th. Z., bei den Nähterinnen, mittelſt einer Steppnaht auf etwas befeſtigen.

Aufſteuern, 1) unth. Z. mit ſeyn, aufwärts ſteuern. 2) th. Z., ſtr. aufſtemmen, aufſtützen: den Arm aufſteuern.

Aufſticheln, th. Z., mit feinen Stichen öffnen; oft hinter einander auf etwas mit einer kleinen Spitze ſtechen und damit in die Höhe nehmen: Beeren; durch Sticheln, häufiges geringes Stechen zum Aufſtehen bewegen. Uneig., durch Sticheleien zu etwas bewegen: einen.

Aufſticken, th. Z., durch Stickerei auf einer Sache hervorbringen: dem Tuche Blumen, gemachte Blumen von Sammt oder anderem Zeuge auf etwas aufnähen.

Aufſtieben, unr. (ſ. Stieben), unth. Z. mit ſeyn, als Staub oder auch in feinem Staube ähnlichen Theilchen in die Höhe ſteigen; aufſliegen, bei den Jägern, vom kleinen Geflügel.

Aufſtieren, unth. Z., mit ſtierem Blick in die Höhe ſehen.

Aufſtiften, th. Z., für anſtiften, aufhetzen.

Aufſtimmen, th. Z., in die Höhe ſtimmen: die Saiten.

Aufſtinken, unth. Z. unr. (ſ. Stinken), mit haben, den Geſtank in die Höhe verbreiten.

Aufſtippen, th. Z., ſo viel als aufſtochern.

Aufſtöbern, th. Z., nur uneigentlich, ſtr. auftreiben, aufjagen: einen, ihn; nach mühſamen Suchen unter alten oder beſtäubten Sachen auffinden: ein ſeltenes Buch; beſonders bei den Jägern, das Wild, vorzüglich wildes Geflügel aufjagen, welches durch den Stäuber oder Stöber geſchieht.

Aufſtochern, th. Z., durch Stochern, häufiges Stechen mit einer etwas ſtumpfen

Spitze öffnen; mit einer solchen Spitze oder auch einer Gabel einzeln anstechen und in die Höhe nehmen.

Aufstöhnen, 1) unth. Z., ein lautes Stöhnen erheben. 2) th. Z., durch lautes Stöhnen aufwecken: einen Schlafenden.

Aufstopfen, th. Z., oben auf stopfen; von neuem stopfen: Betten.

Aufstoppeln, th. Z., mühsam zusammenlesen, und aufnehmen, auch nach mühsamen Suchen auffinden.

Aufstören, th. Z., aus dem Schlafe stören, und uneigentlich, wie aus dem Schlafe, oder Traume wieder zu sich bringen; eine Sache durch Stören, Rühren, in Bewegung setzen, und das Unterste heraufbringen: ein Wespennest; vom Feuer, es durch Stören in demselben in größere Glut bringen, und uneigentlich, in Bewegung bringen, erregen.

Aufstoß, m. -es, ehemals Zwist, Streit, jetzt in O. D. für Zufall, Krankheit, Begegnung.

Aufstoßen, unr. (s. Stoßen), 1) th. Z., durch Stoßen öffnen: die Thür; auf eine andere Sache stoßen; in die Höhe stoßen: den Staub mit den Füßen; dann, durch einen Stoß zum Aufstehen bewegen: einen Hund. Uneig., bei den Jägern stößt der Hund einen Hasen, ein wildes Geflügel auf, wenn er sie aufjaget; in der Bienenzucht den Korb aufheben und wegnehmen, wenn man zum Beispiel noch einen jungen Schwarm hinzusetzen will; im Münzwesen, eine Münze nach ihrem innern Werthe untersuchen und mit einem bestimmten Münzfuße vergleichen. 2) unth. Z. mit seyn, in die Höhe kommen; auf etwas stoßen: das Schiff ist aufgestoßen, auf den Grund. Uneigentlich für begegnen: ein sonderbarer Mensch ist mir aufgestoßen, vorgekommen; in die Höhe gestoßen werden, aufsteigen: die Speise stößt mir auf, wenn Blähungen aus dem Magen aufwärts gehen und etwas von der genossenen Speise wieder in den Schlund zurückbringen; anfangen zu gähren, und besonders zum zweiten Mahle gähren, was gewöhnlich der Anfang des Sauerwerdens oder Verderbens ist, daher sauer werden, verderben: der Wein stößt auf. Noch weiter dehnt man diese Bedeutung sogar auf den Anfang des Krankwerdens der Kinder und des Hausviehes aus: das Vieh stößt auf.

Aufstößer, m. -s, der auf etwas stößt, oder etwas aufstößt; in der Landwirthschaft einiger Gegenden, ein Acker, der mit dem schmalen Theile an einen andern stößt; auch der Besitzer eines solchen Ackers.

Aufstößig, E. u. n. w., verdorben, sauer: ein aufstößiger Wein, der Wein ist aufstößig geworden. Uneigentlich für krank, wenn der krankhafte Zustand erst anfängt, und die Eßlust ausbleibt: das Rind, das Pferd wird aufstößig; uneins, erbittert, aufsässig (aufstützig).

Aufstrahlen, unth. Z. mit haben, strahlend hervorkommen, strahlend aufgehen; uneig.: in die Höhe strahlen.

Aufstrauben, unth. Z. mit haben, in die Höhe strauben, starren, mit steifen, steifen Haaren oder Borsten bedeckt seyn.

Aufsträuben, th. u. reck. Z., in die Höhe sträuben; sich aufsträuben, sich in die Höhe sträuben, vom Haar, sich straff und verwirrt in die Höhe richten.

Aufstreben, unth. Z., streben in die Höhe zu kommen: von der Erde, vom Boden aufstreben. Uneig., streben ein hohes Ziel zu erreichen: zur Vollkommenheit; mit haben, sie in die Höhe ragen; uneigentlich für aufsteigen, in die Höhe dringen.

Aufstrebung, w., M. -en, die Handlung des Aufstrebens; eine einzelne Handlung von denen, die zur Absicht haben, ein hohes Ziel zu erreichen.

Aufstrecken, th. Z., in die Höhe strecken.

Aufstreicheisen, s. -s, ein Eisen, dessen sich die Tuchscherer beim Aufstreichen der Tücher bedienen.

Aufstreicheln, th. Z., sanft aufstreichen, sanft in die Höhe streichen.

Aufstreichen, unr. (s. Streichen), 1) th. Z., auf eine andere Sache streichen: ein Pflaster aufstreichen, auf Leinwand; aufwärts, in die Höhe streichen: die Haare; bei den Tuchscherern, wider den Strich scheren; auf der Geige vor Andern spielen, aufspielen: ein Stückchen aufstreichen; in den Hüttenwerken, die Plane über die Pochherde ausbreiten. 2) unth. Z. mit haben, auf der Oberfläche einer Sache hinfahren: das Rind streicht auf dem Boden auf.

Aufstreifeln u. **Aufstreifen**, 1) th. Z., hinauf streifen: die Ärmel; durch Streifen öffnen: trockne Bohnen; im Streifen an oder auf etwas verwunden: ich habe mir den Arm aufgestreift. 2) zrck. Z., sich aufstreifen: sich (mir) die Ärmel in die Höhe streifen. 3) unth. Z. mit haben, in der Bewegung die Oberfläche einer Sache ein wenig berühren: die Kugel streift auf, berührt im Fluge ein wenig die Erde oder das Wasser.

Aufstreiten, th. Z., durch lautes Streiten aufwecken: einen.

Aufstreuen, th. Z., auf eine andere Sache streuen: Sand auf das Papier, Zucker auf den Kuchen.

Aufstrich, m. -es, M. -e, in der Tonkunst, ein Bogenstrich, welcher aufwärts geführt wird.

Aufstricken, th. Z., duech Stricken verbrauchen: den Zwirn. Die Stricke auflösen.

Aufstriegeln, 1) th. Z., in die Höhe, aufwärts striegeln: die Haare; von neuem striegeln, oder wieder glatt striegeln: ein Pferd; uneigentlich und im Scherz, sich (mich) aufstriegeln, sich schön, glatt machen, putzen.

Aufströmen, th. Z., strömend mit sich führen und auf einem andern Körper zurücklassen: der Fluß hat Sand auf die Wiese aufgeströmt.

Aufstücken, th. Z., als ein Stück auf etwas Anderes setzen.

Aufstufen, 1) unth. Z., stufenweise, allmählig steigend erhöht werden, auch uneigentlich. 2) th. Z., stufenweise erhöhen, steigern, und uneigentlich: die Wörter aufstufen, das mehr sagende oder bedeutende Wort immer auf das weniger sagende oder bedeutende folgen lassen.

Aufstufung, w., M. -en, Handlung des Aufstufens; in der Redekunst, ein Redebild, das in derjenigen Folge der Wörter besteht, wo immer das mehr sagende und kräftigere, dem weniger sagenden und schwächern, zur Verstärkung des Eindruckes folgt (Klimax, Gradation).

Aufstülpen, th. Z., die Stülpe aufwärts biegen: den Hut aufstülpen, aufstutzen, aufkrämpen, die Stiefel, uneig.: eine kleine aufgestülpte Nase, eine aufgeworfene, an der Spitze aufwärts gebogene; auf etwas stülpen oder decken: den Deckel, die Stürze aufstülpen, auf den Topf, auch den Hut auf den Kopf.

Aufstürmen, 1) unth. Z. mit seyn, stürmend, mit stürmischer Gewalt in die Höhe steigen. 2) th. Z., in die Höhe stürmen, stürmend in die Höhe treiben: etwas; uneig., durch heftigen, unwiderstehlichen Antrieb in Bewegung bringen, eilen; stürmend öffnen: Thür und Fenster; durch Sturmlaufen öffnen: das Thor; durch Stürmen aufwecken: einen.

Aufstürzen, 1) th. Z., auf etwas stürzen oder decken: den Deckel aufstürzen, auf den Topf, die Perucke, sie in Schnelligkeit aufsetzen ohne sie in Ordnung zu bringen; in die Höhe stürzen, aufstellen: die abgewaschenen Teller. 2) unth. Z. mit seyn, mit heftiger Gewalt auf etwas fallen: mit dem Kopfe auf die Steine.

Aufstutzen, 1) th. Z., den Stutz, d. i. den verkürzten Theil eines Dinges aufwärts biegen: einen Hut aufstutzen, die verkürzte Krämpe in die Höhe beugen; uneig., aufputzen, verschönern: er hat sich, du hast dich recht aufgestutzt. 2) unth. Z., stutzend

d. h. verwundert, betroffen in die Höhe sehen.

Aufstutzer, m. -s, einer der etwas aufstutzt.

Aufstützen, 1) th. Z., auf etwas stützen: die Arme auf den Tisch; in die Höhe stützen, etwas als mit einer Stütze in der Höhe erhalten. 2) zrckf. Z., sich (mich) aufstützen, sich mit dem Körper oder auch nur mit den Armen auf etwas stützen.

Aufstützig, s. Aufstößig.

Aufsuchen, th. Z., zu finden suchen: ein Wild, einen Entlaufenen, ein Wort in einem Wörterbuche.

Aufsummen, 1) unth. Z. mit seyn, summend in die Höhe steigen. 2) th. Z., durch starkes Summen aufwecken: einen. 3) zrckf. Z., sich aufsummen, sich an Geld vermehren.

Aufsumsen, th. Z., durch Sumsen aufwecken: einen.

Aufsuppen, th. Z., die Suppe aufessen.

Aufsüßen, th. Z., in der Scheidekunst, bei einer Auflösung das noch zurückgebliebene Unaufgelöste mit geläutertem Wasser übergießen, um auch dieses noch aufzulösen; das Aufsüßwasser, Wasser, womit etwas aufgesüßt wird.

Auftafeln, th. Z., die Speisen auf die Tafel setzen: einem etwas auftafeln; bei den Tuchbereitern so viel als auffalten, die Tücher in abgemessene Falten legen.

Auftagen, 1) th. Z., von einem Tage auf den andern oder morgenden verschieben, unterschieden von Vertagen, auf eine andere Zeit, die noch fern seyn kann, verschieben. 2) unth. Z. mit seyn, zu Tage kommen, am Rande des Gesichtskreises sichtbar werden.

Auftakeln, th. Z., in der Schifffahrt, das Takelwerk befestigen, mit dem Takelwerke versehen: ein Schiff; uneig., aufputzen, im verächtlichen und spöttischen Sinne. So auch sich (mich) auftakeln, in derselben uneigentlichen Bedeutung, sich aufputzen.

Auftanzen, unth. Z., auf Befehl eines Andern tanzen, auch uneigentlich; für zu Willen seyn, zu Gebote stehen; durch vieles Tanzen öffnen, abnützen u. durchlöchern: die Schuhe; auch, wund tanzen: sich (mir) die Füße auftanzen.

Auftappen, unth. Z., auf etwas tappen.

Auftassen, th. Z., in der Landwirthschaft, in Tasse häufen, über einander legen: Getreide.

Auftasten, unth. Z., auf etwas tasten, mit der ganzen Hand darauf greifen.

Auftauchen, unth. Z., nach dem Untertauchen wieder zum Vorschein kommen.

Auftaumeln, unth. Z. mit seyn, taumelnd aufstehen, taumelnd auf etwas fallen.

Aufthauen, 1) unth. Z. mit seyn, von gefrornen Körpern, durch Wärme wieder flüssig werden: das Eis, der Fluß thauet auf, und uneigentlich, von einem Menschen, der nach langem Stillschweigen anfängt gesprächig zu werden: er thauet auf. 2) th. Z., mittelst der Wärme einen gefrornen Körper wieder in einen flüssigen verwandeln: Eis, Schnee.

Aufthauungspunkt, m., derjenige Punkt in der Gradabtheilung eines Wärmemessers, welcher den zum Aufthauen des Eises erfoderlichen Grad der Luftwärme anzeigt, in Gegensatz des Gefrierpunktes.

Auftheilen, th. Z., so theilen, daß es gerade aufgehet, daß nichts übrig bleibt.

Aufthun, unr. (s. Thun), 1) th. Z., auf etwas thun, legen: das Essen aufthun, auf die Schüssel thun; öffnen, ohne Bestimmung der Art und Weise: die Thür, das Buch aufthun. Uneig.: die Ohren aufthun, für hören: den Mund, die Augen aufthun, für sprechen und genau sehen. Ein Faß Bier, Wein ꝛc. aufthun, anfangen es zu verkaufen. In weiterer uneigentlicher Bedeutung, für, offen darthun, kund thun. Ferner: ein aufgethaner Sinn oder Verstand, ein offner, der vorzügliche Fähigkeiten hat. 2) zrckf. Z., sich aufthun, sich öffnen: die Blumen thun sich auf, entfalten sich: die

Erde thut sich auf. Im Bergbaue, thut sich das Gestein auf, wenn es sich von dem festen Gesteine ablöset.

Aufthürmen, 1) th. Z., hoch wie einen Thurm machen, überhaupt hoch auf- oder übereinander legen: einen Scheiterhaufen. Uneig., eins auf das andere häufen. 2) zrckf. Z., sich aufthürmen, sich hoch wie ein Thurm erheben: die Wogen des Meeres thürmen sich auf. In einigen Gegenden sagt man, es thürmt sich auf, für, es steigt ein Gewitter auf.

Auftricken, unth. Z., einen Tick auf etwas thun, mit der Fingerspitze auf etwas stoßen; durch solches Stoßen aufwecken: einen.

Auftiefen, th. Z., mittelst des Hammers tiefer und dadurch auf der andern Seite zugleich höher machen, bei den Metallarbeitern; besonders bei den Kupferschmieden, wenn sie die Metalle kalt schlagen und ihnen allerlei Gestalten geben (bei den Goldschmieden aufziehen). Auf den Kupferhämmern, die Kupferplatten auftiefen, sie zu Kesseln schlagen (auftenfen); der Auftiefhammer, ein Hammer, mit welchem das Metall aufgetieft wird, besonders auf Kupferhämmern derjenige Hammer, mit welchem die Kupferbleche zu Kesseln geschlagen werden.

Auftippen, unth. Z., auf etwas tippen, mit der Fingerspitze oder einer andern Sache leicht berühren; durch Tippen in die Höhe bringen; durch Tippen aufwecken: einen.

Auftischen, th. Z., auf den Tisch setzen, besonders Speisen: einem etwas auftischen. Uneigentlich für vorbringen, vortragen, alltägliche Sachen auftischen.

Auftoben, 1) unth. Z. mit haben und seyn, anfangen zu toben, tobend sich erheben: das Meer tobte auf; ein tobendes Lärmen erheben. 2) th. Z., mit Toben in die Höhe erheben, treiben: der Sturm tobte wüthend das Meer auf; durch Toben, großen Lärm aufwecken: einen.

Auftönen, unth. Z. mit haben, ertönen, laut tönen.

Auftorkeln, unth. Z. mit seyn, torkeln und auf etwas fallen.

Auftosen, 1) unth. Z. mit haben, laut tosen, und mit seyn, sich tosend erheben. 2) th. Z., durch Tosen, starkes Geräusch aufwecken: einen.

Auftraben, unth. Z., aufwärts, in die Höhe traben: den Berg auftraben.

Auftrag, m. -es, M. -träge, die Handlung des Auftragens: der Auftrag der Farben. In den Aechten, der Auftrag eines Gutes, eines Lehens, die Übergabe desselben; ein aufgetragenes Geschäft: einem (mir, dir) Aufträge geben, bekommen, besorgen, ausrichten.

Auftragebrettchen, s., ein dünnes Brettchen, auf welchem die Vergolder das Gold zum Vergolden haben, wenn sie es auftragen wollen.

Auftragen, unr. (s. Tragen), 1) th. Z., in den Schmelzhütten, Erz und Kohlen in den Schmelzofen tragen, welches mittelst der Auftragtröge geschieht (auflaufen); in den Bergwerken uneigentlich, einen Schacht auftragen, ihn von unten auf erhöhen; auf eine andere Sache tragen: die Speisen auf den Tisch. In weiterer Bedeutung, auf oder an eine andere Sache legen und dadurch mit derselben verbinden: eine Farbe auftragen, Gold auftragen, beim Vergolden; in den Glashütten, Glasreifen mit dem Bindeeisen auftragen, anlegen. In den Bergwerken, das Seil auftragen, es um den Korb legen. Einen Riß auftragen, ihn auf ein Papier oder eine andere Fläche zeichnen. Uneig., zur Versorgung oder Verwaltung übergeben: einem ein Geschäft, eine Arbeit, die Untersuchung einer Sache auftragen. Im Lehnswesen: einem seine Güter auftragen, oder zu Lehen auftragen; ganz abtragen, eine Sache so lange tragen, bis sie ganz abgenützt ist: Kleidungsstücke auftragen. 2) unth. Z. mit

haben, zu dick seyn, so daß etwas Anderes nicht wohl darauf paßt, ohne sehr ausgespannt und von der untern Sache gleichsam getragen zu werden; dann, so viel als unterschieden seyn: das trägt viel, wenig auf.

Aufträger, m. -s, eine Person, die etwas aufträgt: der Aufträger der Speisen. In den Bergwerken derjenige Arbeiter, welcher Erz und Kohlen in den Schmelzofen trägt (Aufläufer); besonders derjenige, der einen Auftrag gibt, ein Geschäft zu besorgen, etwas zu verwalten übergibt (Kommittent).

Auftragklotz, s., in den Bergwerken, vier bis sechszöllige Klötzer, welche zwischen die Jochhölzer der Schachtzimmerung gesetzt werden.

Auftragsbesorger, m., einer, der einen empfangenen Auftrag besorgt (Kommissarius); der A-brief, s. Auftragsschreiben; der A-handel, ein Handel auf fremde Rechnung, ein Handel mit Waaren, deren Verkauf einem aufgetragen ist (Kommissionshandel); das A-schreiben, ein Schreiben, besonders einer höhern Behörde, in welchem ein Auftrag gegeben, irgend etwas zur Besorgung, aufgetragen wird (Kommissoriale).

Auftragtrog, m., s. Auftragen.

Auftrampeln, 1) unth. Z., auf etwas trampeln; stark, laut trampeln. 2) th. Z., durch Trampeln auf eine andere Sache befestigen: Erde; durch Trampeln öffnen.

Auftrampen, unth. Z., hart, plump auftreten (auftrappen, auftrapsen).

Auftrappeln, unth. Z., ein wenig auftrappen.

Auftrappen, unth. Z., so viel als auftrampen.

Auftrapsen, unth. Z., stark auftrappen oder auftrampen.

Auftröpfeln, 1) unth. Z. mit seyn, in kleinen Tropfen auf etwas fallen. 2) th. Z., in kleinen Tropfen auf etwas fallen lassen: Tropfen auf Zucker (auftröpfeln).

Auftraufen, unth. Z. mit seyn, in großen Tropfen auf etwas fallen.

Auftrecken, th. Z., so viel als aufziehen.

Auftrecker, m. -s, in den Bergwerken, die Jungen, welche den Schlamm aus dem Schlammgraben auf das Gefälle aufziehen.

Auftreffen, unth. Z. unr. (s. Treffen), mit haben, auf etwas treffen, es berühren, darauf stoßen. Der Mühlstein trifft auf, wenn er nicht gerade liegt, und an einer Seite auf den untern Stein im Umdrehen trifft. Im gemeinen Leben, außer dem Bette treffen: man trifft ihn vor acht Uhr nicht auf.

Auftreibeisen, s., ein vierkantiges, an einem Ende in ein Knie gebogenes Eisen, um es damit in den Schraubstock spannen zu können.

Auftreiben, unr. (s. Treiben), 1) th. Z., in die Höhe treiben, durch starken Antrieb zum Aufstehen bewegen: einen, ihn vom Stuhle, aus dem Bette, ihn aufzustehen nöthigen. Bei den Jägern, ein Wild auftreiben, es aus seinem Lager jagen. In weiterer Bedeutung: bei den Schlossern, eine Blume mit dem Hammer auftreiben, sie durch Hammerschläge in die Höhe treiben, über die Fläche erhoben machen. Die Winde treiben den Leib auf, dehnen ihn aus. In der Landwirthschaft versteht man unter auftreiben, den Acker durch wiederholtes Pflügen lockerer und dadurch höher machen, besonders, zum zweiten Mahle zur Winterfaat pflügen (wenden). In den Glashütten, die Scheibenkeulen mittelst der Auftreibschere zu kleinen Scheiben treiben. Uneig., mit Mühe ausfindig machen, erlangen: ich kann ihn nicht auftreiben, Geld auftreiben. Bei den Handwerkern, einen Gesellen auftreiben, von ihm Nachtheiliges reden und verbreiten, wodurch er überall vertrieben wird; mit Gewalt auseinander treiben, öffnen, z. B. im Bergbaue, einen Gang, eine Wand mit groben Fäustein, Keilen ꝛc. zersetzen;

eine Sache auf die andere treiben: einen Ring auf das Rad ꝛc., den Mühlstein auftreiben, ihn auf das Mühlengebiet schaffen. 2) unth. Z. mit seyn, auf etwas getrieben werden, besonders in der Schiffahrt, auf den Grund gerathen: das Schiff trieb auf.

Auftreiblich, E. u. U. w., was aufgetrieben, nur irgend mit Mühe herbeigeschafft werden kann.

Auftrennen, 1) th. Z., durch Zerschneidung der Naht öffnen, auseinander trennen: eine Naht. 2) reckf. Z., sich auftrennen, auseinander gehen.

Auftreten, unr. (s. Treten), 1) unth. Z. mit seyn, den Fuß auf den Boden setzen: hart, fest, stark, leise auftreten. Uneig.: bei ihm muß man leise auftreten, muß man behutsam zu Werke gehen; in die Höhe treten, öffentlich hintreten, um vor einer Menge zu sprechen: auf der Bühne als Schauspieler auftreten. Uneigentlich in der Niederlausitz: die Milch tritt auf, sie setzt Rahm an. 2) th. Z., durch Daran- oder Darauftreten öffnen: eine Thür, eine Nuß auftreten; eine Sache auf die andere treten, dadurch an dieselbe fest anliegen machen: Erde, Sand auf etwas auftreten.

Auftriefen, unth. Z. mit seyn, auf etwas triefen.

Auftrieseln, s. Aufdrieseln.

Auftrift, w., M. -en, in den Marschländern, der Weg nach einem Deiche hinauf, wo das Vieh hinauf getrieben wird; in einigen Gegenden, in Pommern und Brandenburg, das Pflügen zur Saat im Herbst, und ein auf diese Art gepflügter Acker.

Auftrinken, th. Z., Alles, was zu trinken da ist, trinken: allen Wein. Uneig., gleichsam in vollen Zügen in sich ziehen, dann, in sich ziehen und auftrocknen.

Auftritt, m. -es, M. -e, die Handlung des Auftretens: der Auftritt eines Redners, Sängers, Schauspielers. In weiterer Bedeutung, die erste Erscheinung, der Anfang der Gegenwart bei einer Sache oder Handlung; derjenige Theil eines Aufzuges in einem Schauspiele, der durch das Hinzukommen oder Hinweggehen einer Person bezeichnet wird (Scene), dann auch, jeder merkwürdige Vorgang: ein ärgerlicher Auftritt; bei Kanzelreden versteht man in einigen Gegenden unter Auftritt das Gebet oder den Wunsch, womit der Prediger seine Predigt beginnt; ferner dasjenige, worauf man tritt, die Erhöhung, Stufe vor den Thüren oder Fenstern, auf welche man tritt; die A-bank, derjenige Theil am Boetenwirkerstuhle, unter welchem die Enden aller Tritte durch eine eiserne Stange beisammen gehalten werden.

Auftrocknen, 1) th. Z., durch Wegschaffung der Feuchtigkeit, mittelst eines lockern Körpers, der sie in sich aufnimmt, trocken machen: Thränen; zum künftigen Gebrauche trocknen, dörren: Obst. 2) unth. Z. mit seyn, trocken werden, besonders uneigentlich von den Kühen, welche austrocknen, wenn sie keine Milch mehr geben; von übrigen Sachen, auf einer Sache trocknen und dadurch auf derselben befestigt werden.

Auftrommeln, 1) unth. Z., auf etwas trommeln, darauf wie auf eine Trommel schlagen; überhaupt uneigentlich, für schlagen. 2) th. Z., durch Trommeln aufwecken, sowol eigentlich, auf der Trommel, als auch uneigentlich, durch starkes, anhaltendes Aufschlagen: einen.

Auftrompeten, th. Z., auf der Trompete vorblasen; durch Blasen auf der Trompete aufwecken: einen, und in weiterer Bedeutung, das Zeichen zum Aufbruch geben.

Auftröpfeln, 1) unth. Z. mit haben und seyn, in kleinen Tropfen auf etwas fallen. 2) th. Z., in kleinen Tropfen auf etwas fallen lassen: auf Zucker.

Auftropfen, unth. Z. mit seyn, tropfenweise auf etwas fallen.

Auftröpfen, th. Z. mit haben, tropfenweise auf etwas fallen laſſen.

Auftrotten, unth. Z. mit ſeyn, auftraben.

Auftrüben, th. Z., durch Aufrührung des Bodenſatzes oder Grundes eine Flüſſigkeit trübe machen: das Waſſer des Fluſſes.

Auftrumpfen, unth. Z., einen groſſen Trumpf auf etwas ſetzen, eig. u. uneig.; dann, ſo viel als aufſchlagen.

Auftunken, th. Z., die Tunke, oder was ſtatt derſelben dient, mit Brod auffaſſen und verzehren.

Auftüpfen, 1) unth. Z., auf etwas tüpfen, mit der Fingerſpitze darauf ſtoßen. 2) th. Z., tüpfend in die Höhe nehmen; auf ſolche Art aufwecken: einen.

Auftuſchen, th. Z., von neuem tuſchen: eine Zeichnung.

Auftuten, th. Z., durch Tuten aufwecken: einen.

Aufvernünfteln, th. Z., durch Vernünftelei, d. h. durch ſcheinbare vernünftige Gründe zu etwas bewegen, zur Annahme einer Sache vermögen: einem etwas aufvernünfteln.

Aufwachen, unth. Z. mit ſeyn, vom Schlafe wach oder munter werden (erwachen). Uneig., von neuem belebt werden, von neuem entſtehen: die Leidenſchaften wachen wieder auf; ferner, für wirkſam werden, ſich thätig zeigen: das Gewiſſen wacht auf.

Aufwachſen, unth. Z. unr. (ſ. Wachſen), mit ſeyn, in die Höhe wachſen, groß wachſen: in Laſtern und Untugenden aufwachſen.

Aufwackeln, th. Z., durch Wackeln locker machen, und dadurch öffnen.

Aufwagen, zrckf. Z., ſich aufwagen, ſich in die Höhe wagen, es wagen aufzuſtehen.

Aufwägen, th. Z., reg., nach Andern unr. (ſ. Wägen), durch ein Hebezeug in die Höhe heben: ein Stück Holz aufwägen, eine Sache mit Gold aufwägen, ſie ſo theuer bezahlen, daß ſie dem Golde gleich ſteht.

Anm. Aufwägen und Aufwiegen werden wie wägen und wiegen, abwägen und abwiegen oft mit einander verwechſelt. S. Wägen und Wiegen.

Aufwählen, th. Z., auf gut Glück wählen, aufſchlagen.

Aufwall, m. -es, ſo viel als Aufwallung.

Aufwallen, unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe wallen, in eine heftige Bewegung gerathen, die ſich durch Ausdehnung in die Höhe äußert; beſonders von flüſſigen Körpern, vorzüglich wenn ſie durch Hitze ins Sieden gebracht werden: die Milch, das Öl wallet auf. Auf ähnliche Art: das Blut wallet auf, bei einer Erhitzung. In der höhern Schreibart hat es immer den Begriff einer heftigen Bewegung. Ferner, von allen heftigen Gemüthsbewegungen, durch die das Blut in Wallung geräth, die aber bald wieder vergehen: aufwallende Hitze: von ſtürmiſcher Freude wallt ſein Herz auf. In der Thierarzneikunde verſteht man unter Aufwallen des Geblütes eine Krankheit der Pferde, wo bei einem gelinden Fieber kleine Blattern auf der Haut zum Vorſchein kommen.

Aufwällen, oder **Aufwellen**, th. Z., aufwallen, d. h. aufſieden machen, ein wenig ſieden, kochen laſſen: Fleiſch in ſiedendem Waſſer aufwällen; von Wall, in Haufen aufſetzen: den Torf aufwällen.

Aufwallung, w., der Zuſtand, da etwas in Wallung geräth, eig. u. uneig.: die Aufwallung des ſiedenden Waſſers, des Meeres, des Blutes.

Aufwalzen, th. Z., auf die Walze bringen, wickeln: Wäſche aufwalzen; im Walzen anſtoßend öffnen: die Thür.

Aufwälzen, th. Z., hinauf, in die Höhe wälzen; durch Dazuwälzen erhöhen; auf etwas wälzen: einen Stein auf das Grab. Uneig., als eine Laſt über einen Andern bringen: einem eine läſtige Arbeit aufwälzen.

Aufwand, m. -es, dasjenige, was aufgewendet wird: ein übertriebener Aufwand (Luxus): diese Sache erfodert großen Aufwand an Geld, an Zeit, an Kräften ꝛc.

Aufwandeln, 1) unth. Z. mit seyn, aufwärts wandeln ꝛc. 2) th. Z., in der Römischen Kirche, die emporheben, wenn vom Emporheben des Kelches die Rede ist.

Aufwandsgesetz, s., ein Gesetz, das gegen den übertriebenen Aufwand gerichtet ist, und denselben einschränken soll.

Aufwanken, unth. Z. mit seyn, auf etwas wanken, wankend fallen; sich wankend erheben.

Aufwärmen, th. Z., von neuem wärmen: Speisen, ein Gericht. Uneig., etwas Veraltetes, Vergessenes wieder vorbringen: einen alten Streit, einen alten Witz wieder aufwärmen.

Aufwartegeld, s., dasjenige Geld, welches man für erhaltene Aufwartung bezahlt. Eben so der Aufwartelohn.

Aufwarten, unth. Z., auf etwas warten, besonders auf eines Andern Befehl, und in weiterer Bedeutung, bedienen, allerlei Dienste leisten: den Gästen bei Tische aufwarten. Allein für sich wird es auch von Hunden ꝛc., wenn sie sich auf dem Gesäß gerade aufrichten, gebraucht (dienen): der Hund kann aufwarten, und uneigentlich von allen Beweisen der Höflichkeit und Achtung, die man jemanden gibt: einem aufwarten, ihn aus Aufmerksamkeit, Achtung besuchen, und einem mit etwas aufwarten, ihm damit dienen, ihm darreichen, was ihm vielleicht angenehm ist: womit kann ich Ihnen aufwarten? Bei einer Hochzeit aufwarten, aufspielen.

Aufwärter, m. -s, eine Person, welche einer andern aufwartet, eine andere bedient; der A-dienst, der Dienst, der Posten eines Aufwärters; der A-lohn, der Lohn, welchen der Aufwärter für seine Dienste empfängt.

Aufwärts, U. w., was eine Bewegung in die Höhe anzeigt: aufwärts gehen, fahren, schiffen, sehen, biegen. In O. D. wird es zuweilen mit dem zweiten, sonst aber mit dem vierten Falle gebraucht: aufwärts des Flusses, und den Fluß aufwärts schiffen.

Aufwartsam, E. u. U. w., bereit aufzuwarten, dienstfertig.

Aufwärtszieher, m., in der Zergliederungskunst, ein Muskel in der Augenhöhle, welcher den Augapfel aufwärts ziehet oder beweget.

Aufwartung, w., M. -en, die Handlung des Aufwartens: die Aufwartung bei jemand haben, für Aufwartung bezahlen; dann auch von der Beschaffenheit der Aufwartung: in diesem Hause ist schlechte Aufwartung; bei Höfen von denjenigen Personen, die zur Bedienung eines großen Herrn verbunden sind. Uneig.: einem seine Aufwartung machen, ihn aus Achtung und mit Achtung besuchen; die Aufwartung bei Hochzeiten, das Aufspielen auf denselben (Im O. D. auch die Aufwart).

Aufwasch, m. -es, oder die Aufwäsche, Alles was an Schüsseln, Tellern, Töpfen ꝛc. auf einmahl nach einer Mahlzeit aufzuwaschen ist (Abwäsche).

Aufwaschen, th. Z. une. (s. Waschen), durch Waschen reinigen, besonders das gebrauchte Tisch- und Küchengeschirr. Hieher gehört die uneigentliche Redensart: es ist Ein Aufwaschen, es kann, da die Hauptsache vorgenommen worden ist, bei dieser Gelegenheit noch mitgenommen werden; mit Wasser wegwaschen, mit nassen Lappen auffassen; durch Waschen verbrauchen: alle Seife; durch anhaltendes Waschen wund waschen: sich (mir) die Haut, die Hände aufwaschen; der Aufwäscher, -s, die Aufwäscherinn, eine Person, besonders eine Magd, welche in großen Wirthschaften das Aufwaschen besorgt; das Aufwaschfaß, in den Küchen ein Faß, in welchem das gebrauchte Tisch- und Küchengeschirr aufgewaschen

wird; eben so der Aufwaschkübel; das A-wasser, das Wasser, welches zum Aufwaschen des Tisch- und Küchengeschirres gebraucht wird.

Aufwasser, s., das Wasser, welches bei zugefrornen Flüssen über dem Eise steht, wenn dieses anfängt aufzugehen.

Aufweben, th. Z., durch Weben verbrauchen: alles Garn; was schon gewebt ist wieder auflösen: ein Gewebe.

Aufwechsel, m., in Wechselgeschäften und im Handel, die Zugabe in schlechterem Gelde, wenn man besseres dagegen einwechselt (das Aufgeld, Agio).

Aufwechseln, th. Z., durch Einwechseln sammeln und aus dem Umlaufe bringen.

Aufwecken, th. Z., wach, d. h. munter machen: einen, ihn, sie aufwecken. Uneig., dem Geiste nach munter, lebhaft machen: eine Gesellschaft durch lustige Einfälle aufwecken.

Aufwecker, m., eig., eine Person, die einen Schlafenden aufweckt; dann eine Einrichtung an den Wand- und Stubenuhren, vermöge welcher sie durch schnelles und wiederholtes Schlagen zu einer bestimmten Zeit aufwecken (gewöhnlicher der Wecker). Beim Wachtelfange, eine Art Wachteipfeife von Bein, womit man die Wachteln, wenn sie sich gar nicht hören lassen, gleichsam aufweckt.

Aufwehen, 1) th. Z., in die Höhe wehen: der Wind wehet den Staub auf; durch Wegwehen des darüber liegenden zum Vorschein bringen; uneig., durch Wehen hervorbringen, wie auch vergrößern: der Wind wehete den glimmenden Funken zur hellen Flamme auf; durch Wehen öffnen: die Thür, das Fenster. 2) unth. Z. mit seyn, wehend in die Höhe steigen.

Aufweichen, 1) th. Z., erweichen, weich machen: trockne Farben; durch Erweichen öffnen. 2) unth. Z. mit seyn, weich werden und sich öffnen; aufthauen: das Erdreich will selbst an der Sonne nicht aufweichen.

Aufweifbürste, w., bei den Goldarbeitern, eine kleine feine Bürste, mit welcher die Edelsteine nach dem Einfassen rein gebürstet werden (Aufwiesbürste, Putzbürste).

Aufweifen, th. Z., auf die Weife bringen: Garn aufweifen; alles was zu weifen ist, weifen.

Aufweinen, 1) unth. Z., ein Weinen erheben, weinend aufblicken. 2) th. Z., durch lautes Weinen aufwecken: einen.

Aufweisen, th. Z. unr. (s. Weisen), als einen Beweis vor Augen legen: eine Vollmacht, einen Befehl.

Aufweißen, th. Z., von neuem weißen: eine Wand, eine Stube.

Aufwelken, th. Z., zum künftigen Gebrauche welken, oder dörren, backen: Obst aufwelken; den ganzen Vorrath frisches Obstes welken.

Aufwellen, s. Aufwällen.

Aufwenden, th. Z., reg., nach Andern unr. (s. Wenden), an oder auf etwas wenden, dazu gebrauchen: Fleiß u. Mühe aufwenden.

Aufwerfen, unr. (s. Werfen), 1) th. Z., in die Höhe werfen, hinaufwerfen: den Ball, die Erde aus dem Graben. Uneig.: das Wasser wirft im Kochen Blasen auf. Ferner, schnell in die Höhe richten, von der Nase, sie rümpfen: eine aufgeworfene, d. h. an der Spitze aufwärts gebogene Nase: aufgeworfene Lippen, dicke, vorstehende; auf einen andern Körper werfen: Erde, Sand auf etwas, das man vergräbt. Uneig., eine Frage aufwerfen, zur Beantwortung vorlegen: einen Zweifel aufwerfen; durch Hinzu- oder Daraufwerfen erhöhen: einen Hügel, einen Damm, einen Wall, eine Schanze, einen Graben aufwerfen; durch Werfen öffnen: eine Thür aufwerfen. Uneig., die Karten aufwerfen, sie aufdecken, d. h. auf die rechte Seite umkehren und so offen

hinwerfen, hinlegen. 2) zrckf. Z., sich aufwerfen, sich in die Höhe werfen, schnell in die Höhe steigen; sich (mich) zu etwas aufwerfen, sich eigenmächtig zu etwas erklären, angeben, ohne dazu berechtigt zu seyn: sich zum Oberhaupt, zum Anführer aufwerfen; sich wider jemand aufwerfen, sich ihm widersetzen, sich wider ihn empören.

Aufwettern, th. Z., einen aufwettern, ihn durch heftiges Schelten und Toben aufwecken.

Aufwichsen, th. Z., in die Höhe wichsen: den Schnurrbart; in weiterer Bedeutung und uneigentlich für aufputzen: er ist heute sehr aufgewichst. So auch, sich (mich) aufwichsen; sich mit etwas sehen lassen, gut bewirthen.

Aufwickeln, th. Z., auf einen andern Körper wickeln: Zwirn, Seide, Garn aufwickeln, auf ein Papier, ein Röllchen ꝛc.: die Haare aufwickeln, in die Höhe wickeln, und auseinander wickeln, was zusammen gewickelt ist öffnen: ein Papier.

Aufwiegelei, w., M. -en, die Handlung des Aufwiegelns; die Bemühung, das Bestreben Andere aufzuwiegeln.

Aufwiegeln, th. Z., aufhetzen, zur Widersetzlichkeit, zum Aufstande verleiten: das Volk wider die Obrigkeit; überhaupt für reizen, in Bewegung setzen: einen.

Aufwiegen, unr. (s. Wiegen), 1) unth. Z., an Gewicht übertreffen, und uneig., an Gehalt, Werth übertreffen: diese Sache wiegt jene auf; seine Freundschaft wiegt mir alles auf. 2) th. Z., wo es aber eine Verwechselung mit aufwägen ist, in dessen Bedeutungen es von Wirten noch immer gebraucht wird (s. Aufwägen).

Aufwiegler, m. -s, einer, der Andere aufwiegelt, besonders die Unterthanen gegen die Obrigkeit zum Ungehorsam anreizt.

Aufwiegelerei, w., M. -en, die Bemühung, das Bestreben Andere aufzuwiegeln, in verächtlicher Bedeutung (besser Aufwiegelei).

Aufwieglerisch, E. u. U w., zur Aufwiegelei geneigt, Andere aufzuwiegeln bemüht.

Aufwieglervolk, s., aufwieglerische Menschen.

Aufwiehern, 1) unth. Z., ein Wiehern erheben, laut wiehern; uneig., ein widerliches Lachen aufschlagen. 2) th. Z., durch Wiehern, in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung, aufwecken: einen.

Aufwimmern, th. Z., durch Wimmern aufwecken, im Schlafe stören: einen.

Aufwindeln, th. Z., die Windeln auflösen, der Windeln entledigen: ein Kind.

Aufwinden, unr. (s. Winden), 1) th. Z., auf eine andere Sache winden: Zwirn; mittelst der Winde in die Höhe ziehen: eine Last, einen Wagen; durch Winden öffnen. 2) zrckf. Z., sich aufwinden, sich in Windungen aufwärts, in die Höhe bewegen: die Schlange windet sich auf; dann uneig., durch Fügung in die Umstände ꝛc. sich bemühen in die Höhe zu kommen: er hat sich von der untersten Stufe bis zu dieser Höhe aufgewunden.

Aufwinken, th. Z., durch Winken zum Aufstehen bewegen: einen.

Aufwinseln, th. Z., durch Winseln aufwecken: einen.

Aufwippen, th. Z., so viel als aufwuchten.

Aufwirbeln, 1) th. Z., den Wirbel zurückdrehen und öffnen: das Fenster, die Fensterladen aufwirbeln; wirbelnd in die Höhe treiben: der Wind wirbelt den Staub auf; durch Wirbeln (auf der Trommel ꝛc.) aufwecken: einen. 2) unth. Z. mit seyn, wirbelnd, in Wirbeln, aufsteigen.

Aufwirken, th. Z. (von wirken, arbeiten), bei den Jägern, so viel als aufschneiden: ein Stück Wild aufwirken; bei den Backern, dem Brode die verlangte Gestalt geben; (von wirken, weben), alles Garn zu einem Gewirke

verbrauchen, und auseinander wirken oder ein Gewirk auflösen.

Aufwirren, th. Z., was verwirrt ist auseinander bringen, das Gewirr auflösen.

Aufwischen, th. Z., durch Wischen vom Boden in die Höhe bringen, wegschaffen; auf eine andere Sache wischen: Farba aufwischen.

Aufwittern, th. Z., durch die Witterung, d. h. durch den Geruch auffinden.

Aufwocken, th. Z., s. Aufrocken.

Aufwogen, unth. Z. mit haben, sich in Wogen erheben; uneig., durch innere Hitze aufschwellen.

Aufwölben, th. Z., in Gestalt eines Gewölbes aufführen.

Aufwolken, th. Z., uneig., in Wolken, d. h., so daß es einer Wolkengestalt ähnlich sieht, in die Höhe binden.

Aufwölken, zrkf. Z., sich aufwölken, sich in Gestalt einer Wolke erheben, u. sich in Wolken am Himmel aufthürmen.

Aufwollen, unth. Z., in die Höhe wollen, aufstehen wollen, wie aufkönnen, aufmögen ꝛc.: er will gern auf, aber er kann nicht.

Aufworfeln, auf eine andere Sache worfeln.

Aufwuchern, unth. Z. mit seyn, in die Höhe wuchern, sich in wucherndem Wachsthum erheben, von Pflanzen.

Aufwuchten, th. Z., durch Wuchten, d. h. durch kräftiges wiederholtes Drükken auf das Ende eines Hebebaumes in die Höhe bringen: einen Stein, einen Baumstamm (aufwippen).

Aufwühlen, th. Z., durch Wühlen in die Höhe bringen, heraufbringen: der Maulwurf wühlt große Haufen auf; durch Wühlen gleichsam öffnen, uneben machen: die Erde.

Aufwuhnen, th. Z., die Wuhnen öffnen: einen Teich, einen Fluß aufwuhnen, aufeisen.

Aufwünschen, th. Z., etwas über einen wünschen: einem alles Übel aufwünschen (auf den Hals wünschen).

Aufwurf, m. -es, die Handlung des Aufwerfens; dasjenige, was aufgeworfen wird, besonders die auf- und ausgeworfene Erde beim Grabenmachen.

Aufwürfeln, th. Z., auf einen andern Körper im Würfeln werfen.

Aufwürgen, th. Z., Alles, was da ist, würgen d. h. mit Gier und übereilter Hastigkeit verzehren.

Aufzählen, th. Z., auf eine Sache zählend hinlegen: Geld auf den Tisch; zählend auf die Hand oder den Rücken geben: er bekam funfzig auf den Rücken aufgezählt. Uneig., einzeln oder stückweise, nach der Reihe anführen: ich will die Gründe nach einander aufzählen.

Aufzanken, th. Z., durch lautes Zanken aufwecken: einen.

Aufzärteln, th. Z., zärtlich aufziehen.

Aufzaubern, th. Z., bei abergläubischen Leuten, durch Zauberei öffnen: ein Schloß; durch Zauberei über einen bringen: einem eine Krankheit aufzaubern (anzaubern).

Aufzäumen, th. Z., den Zaum anlegen, mit dem Zaume versehen: ein Pferd. In den Küchen heißt, die Hüner, welche gebraten werden sollen, aufzäumen, so viel, als die eine Keule derselben oberwärts, die andere unterwärts des Rumpfes befestigen.

Aufzausen, th. Z., durch Zausen, d. h. heftiges Reißen an den Haaren in die Höhe bringen, ziehen: einen.

Aufzechen, th. Z., durch Zechen oder Saufen alle machen: allen vorräthigen Wein.

Aufzehren, th. Z., durch Zehren alle machen: die Lebensmittel. Uneig.: der Gram hat ihn aufgezehrt.

Aufzeichnen, th. Z., auf etwas zeichnen, und uneig., aufschreiben: Einnahme und Ausgabe aufzeichnen: einen Vorfall.

Aufzeichnungsbuch, s., ein Buch, in welches allerlei Merkwürdiges, oder das, was man nicht vergessen will, aufgezeichnet wird.

Aufzeigen, th. Z., so viel als aufweisen: einen Vertrag, ein Zeugniß.

Aufzerren, th. Z., in die Höhe zerren: einen vom Boden; über seine an-

die Sache zerren, mit Gewalt darauf bringen; durch Zerren öffnen, lösen: einen Verband.

Aufziehbrücke, w., eine Brücke, welche in die Höhe gezogen werden kann (Zugbrücke).

Aufziehen, unr. (s. Ziehen), 1) th. Z., durch Ziehen öffnen: eine Schleife, und uneigentlich von einem Pflaster: es zieht ein Geschwür auf, erweicht und öffnet es; auf eine andere Sache ziehen oder spannen: Saiten aufziehen, auf ein Tonwerkzeug; daher die uneigentliche Redensart: gelindere Saiten aufziehen, in seinen Foderungen nachlassen ꝛc. Bei den Webern, die Fäden der Länge nach ausspannen und sie auf den Weberstuhl ziehen (scheren). In weiterer Bedeutung, für aufkleben: eine Zeichnung, einen Riß, eine Landkarte aufziehen; uneig., eine Miene aufziehen, d. i. eine Miene annehmen. In die Höhe ziehen: bei den Winzern, den Weinstock aufziehen, ihn aus der Erde ziehen, mit welcher man ihn im Herbst bedeckt hatte; eben so Pflanzen, Wurzeln, Flachs aufziehen, aus der Erde ziehen; die Segel aufziehen (brassen, aufbrassen); eine Uhr aufziehen, die Gewichte an derselben in die Höhe ziehen, oder die Feder spannen, damit sie im Gange bleibe; den Vorhang aufziehen, sowol eigentlich auf der Bühne, als auch uneigentlich von der Entschleierung und Entwickelung einer dunklen Sache; bei den Gerbern, eine Grube aufziehen, das gar gemachte Leder aus derselben ziehen; bei den Färbern, eine Küpe aufziehen, die Küpe, aus der man schon gefärbt hat und die durch frischen Zusatz wieder verstärkt ist, den Tag vorher, ehe wieder daraus gefärbt wird, umrühren; in den Küchen, Butter aufziehen, sie mit Wasser und Mehl schmelzen und dabei beständig mit einem Löffel in die Höhe ziehen. In noch weiterer Bedeutung sagt man, die Sonne zieht den Nebel, die Dünste ꝛc. auf, wenn sie macht, daß die Dünste durch Erwärmung und Ausdehnung aufsteigen. Uneig., groß ziehen, von Kindern und vom Vieh: ein Kind aufziehen, es nähren; eine Person zum Tanze aufziehen, zum Tanze auffodern; einen (sie) aufziehen, sich über ihn auf eine verdeckte Art lustig machen; bei den Goldschmieden, das hohl gegossene Silber auf dem Becheisen dünner schlagen und dadurch nach oben zu ausdehnen; wägen, besonders auf der Probewage: ein Goldstück aufziehen. 2) unth. Z. mit seyn, sich in einem Zuge oder langsam und mit abgemessenen Schritten an- oder an einen Ort bewegen: die Wache zieht auf. Auch mit kommen: kommst du wieder so unordentlich aufgezogen? d. i. gehst du so unordentlich einher? Ferner, über den Gesichtskreis in die Höhe steigen: es zieht ein Gewitter auf; von der Stimme, wenn sie aus dem rechten Tone in einen höhern nach und nach geräth. 3) rckf. Z. sich aufziehen, sich erheben, heraufstrigen: es zieht sich ein Gewitter auf.

Aufzieher, m. -s, der etwas aufzieht, besonders der einen aufzieht, sich über ihn lustig macht. In der Zergliederungskunst, der Aufzieher des obern Augenliedes, der Oberlippe ꝛc. bedeutet es Muskeln in der Augenhöhle ꝛc. durch welche das obere Augenlied in die Höhe gezogen oder aufgeschlagen wird.

Aufzieherei, w., M. -en, eine verdeckte, unter Scheinlob versteckte Spötterei, Höhnerei (Persiflage).

Aufziehhammer, m., ein Hammer, der an einem Ende eine breite gut geglättete Bahn, und am andern eine Pinne hat, dessen sich die Metallarbeiter zum Ausdehnen der Metalle bedienen; der A-knopf, bei den Schlössern, diejenigen Knöpfe, welche an Fenstern, die zum Aufschieben oder auch zum Aufziehen nach innen zu eingerichtet sind, an den Fensterflügeln angebracht werden; das A-loch, an Stutz- und Taschenuhren, dasjenige Loch, in welches der

Schlüssel beim Aufziehen der Uhren gesteckt wird.

Aufzieren, th. Z., so viel als aufputzen.

Aufzirkeln, th. Z., mit der größten Genauigkeit, wie mit dem Zirkel abgemessen, auf eine andre Sache bringen: Buchstaben aufzirkeln; dann auch, mit der größten Genauigkeit auf etwas passen machen.

Aufzirpen, th. Z., durch Zirpen aufwecken: einen.

Aufzischen, unth. Z. mit seyn, mit zischendem Laute in die Höhe fahren: ein Schwärmer zischte auf.

Aufzittern, unth. Z. mit seyn, in die Höhe zittern, zitternd aufsteigen, sich zitternd erheben.

Aufzögern, th. Z., für verzögern.

Aufzucken, unth. Z. mit haben, in die Höhe zucken; uneigentlich und bildlich für, auf einmal ein wenig sichtbar werden.

Aufzuckern, th. Z., Zucker auf etwas streuen.

Aufzug, m., die Handlung des Aufziehens: der Aufzug der Saiten, des Garnes bei den Webern (das Aufziehen); bei den Stuhlflechtern, das erste Flechten der Stühle mit den Rohrstäbchen sowol nach der Tiefe als nach der Breite des Stuhles; dann, ein feierliches Einhertreten Vieler: einen feierlichen Aufzug halten; so auch, der Aufzug der Soldaten auf die Wache (gewöhnlicher das Aufziehen); ferner, ein in Ansehung der Kleidung auffallendes Erscheinen: in was für einem Aufzuge kommst du wieder? dann dasjenige, was aufgezogen wird, besonders bei den Webern dasjenige Garn, welches auf den Webestuhl in die Länge gespannt wird (die Anschere oder Anschüre); dasjenige, mittelst dessen man etwas aufzieht, z. B. an den Prüfewagen diejenige Stange, an der die Wage hängt, und in manchen Gegenden auch der Krahn; in den Schauspielen, gewisse Abschnitte des Schauspieles, wodurch es in mehrere Haupttheile (Akte) getheilt wird, bei welchen der niedergelassene Vorhang wieder aufgezogen wird.

Aufzüglich, E. u. U.w., was einen Aufzug, d. h. Aufschub hervorbringt.

Aufzugsbrücke, s. Aufziehbrücke, Brücke, die aufgezogen werden kann; das A-geld, dasjenige Geld, welches Fahrzeuge für das Aufziehen der Schleusen und Brücken erlegen müssen (Schleusengeld); in manchen Gegenden dasjenige Geld, welches einer, der sich an einem Orte niederlassen will, der Obrigkeit entrichten muß (die Auffahrt).

Aufzugstrippe, w., bei den Riemern, ein starker Riem, der über dem Strangringe nach dem Hintergeschirre zu angestochen wird, so daß er unter den Strangring gesteckt und dieser Ring mit der Strippe zurückgezogen werden kann, um die Stränge von der Ortscheide desto besser und leichter abnehmen zu können.

Aufzupfen, th. Z., durch Zupfen auseinander bringen: ein Band aufzupfen, die Fäden desselben aufziehen; durch Zupfen öffnen: eine Schleife; durch Zupfen aufwecken: einen an der Nase aufzupfen.

Aufzürnen, unth. Z. mit seyn, zürnend auffahren.

Aufzwängen, th. Z., durch Zwängen, mit Zwang auf eine andre Sache bringen: den Hut, die Mütze aufzwängen; durch Zwängen oder starkes Drücken öffnen: ein Schloß.

Aufzwecken, th. Z., mit Zwecken auf etwas befestigen: Leder; bei den Schustern und andern Lederarbeitern (aufzwicken).

Aufzweckzange, w., eine Zange der Schuster, welche an beiden Backen Zähne hat, um das Leder beim Aufzwecken fester fassen und ausdehnen zu können.

Aufzwicken, th. Z., s. aufzwecken.

Aufzwieseln, th. Z., auf einen Zwiesel fassen, und mittelst desselben in die Höhe nehmen.

Aufzwingen, th. Z. unr. (s. Zwingen), auf eine andre Sache zwingen (aufzwängen); auf eine sehr dringende Weise, durch Zwang gleichsam zum Annehmen

einer Sache nöthigen: einem ein Geschenk aufzwingen.

Aufzwirnen, th. Z., Alles was zu zwirnen ist, zwirnen.

Aufzwitschern, th. Z., durch Zwitschern aufwecken: einen.

Augapfel, m. -s, der runde, häutige, mit Feuchtigkeiten angefüllte Körper in der Augenhöhle; der schwarze runde Fleck mitten im Auge (Stern, Augenstern, Pupille). Uneigentlich nennt man eine Person, die man sehr liebt, seinen Augapfel; das A-häutchen, das feine Häutchen, welches den Augapfel umgibt; der A-krampf, eine Augenkrankheit, welche in einer anhaltenden Zusammenziehung der Augenmuskeln besteht; der A-vorfall, der Vorfall des Augapfels, da er bei einer gewaltthätigen Verletzung, zum Theil oder ganz aus der Augenhöhle hervortritt.

Auge, s. -s, M. -n, Verkleinerungsw. das Äuglein, dasjenige Glied des menschlichen und thierischen Körpers, welches zum Sehen gebraucht wird, und zwar 1) dieses Glied selbst und das damit verrichtete Sehen: in die Augen oder ins Auge fallen, zum Ansehen reizen, durch seine auszeichnende Gestalt, Farbe ꝛc.; Jemand ins Auge fassen, aufmerksam ansehen: ein wachsames A. auf etwas haben, es sorgfältig beobachten, in Acht nehmen. Sprichw.: aus den Augen, aus dem Sinn! Große Augen machen, große Verwunderung äußern; die Augen laufen über, werden mit Feuchtigkeit erfüllt; es that ihm so leid, daß ihm die Augen übergingen, daß er weinte; die Augen verdrehen, den Augäpfeln eine widernatürliche Richtung geben, sowohl bei großer Verwunderung, als auch beim Ringen mit dem Tode; die Augen niederschlagen, zu Boden sehen, aus Scham, Beschämung; eben so: er wagt es nicht die Augen aufzuschlagen; die Augen fangen ihm an zu brechen, verlieren ihre Lebhaftigkeit und sind halb geschlossen, kurz vor dem Tode oder auch bei großer Schläfrigkeit, in welchem letzten Falle man auch sagt, die Augen fallen ihm zu. Oft wird Auge im gemeinen Leben gesetzt, wo es nicht nöthig wäre, bloß um dem Gesagten mehr Nachdruck zu geben: ich habe es mit meinen, oder mit eignen Augen gesehen, es ist ganz zuverlässig; ich habe ihn mit keinem Auge gesehen, gar nicht. Zuweilen stehn auch die Augen für die Person, welche sie gebraucht, damit sieht ꝛc.: meine Augen haben es gesehn, ich habe es gesehen; aller Augen warten auf dich ꝛc., Alle warten auf dich. In Verbindung mit Auge hat man im gemeinen Leben noch viele uneigentliche Redensarten, z. B. einem ein Dorn, oder ein Stachel im Auge seyn, nicht gern von ihm gesehen werden, oder ein Gegenstand des Neides für ihn seyn: mit einem blauen Auge davon kommen, erträglich, mit einem kleinen Verluste, Verweise ꝛc.; man muß ein Auge zudrücken, Nachsicht zeigen; einem Sand (Staub) in die Augen streuen, ihn verblenden; einem den Daumen aufs Auge setzen, ihn in den gehörigen Schranken erhalten; das paßt, wie die Faust aufs Auge, d. h. gar nicht; einem nicht die Augen im Kopfe gönnen, d. h. nicht das Geringste; das Kalb in die Augen schlagen, einen auf das Empfindlichste beleidigen; — eine Krähe hackt der andern die Augen nicht aus, ein Schelm verräth den andern nicht. 2) In mehrern andern uneigentlichen Bedeutungen, und zwar zuerst für Mienen und Geberden: Etwas mit schelen Augen ansehen, d. h. neidisch; ich thue Alles, was ich ihr an den Augen ansehen kann; er ist ihm wie aus den Augen geschnitten, sehr ähnlich; es sieht ihm der Schalk aus den Augen; scenee: der Anblick, die Gegenwart einer Person, z. B. einem unter die Augen gehen, treten, kommen; er sieht mein

Unglück vor Augen; einem die gröſsten Grobheiten unter die Augen oder in die Augen ſagen; vor den Augen der ganzen Welt; einem etwas unter vier Augen anvertrauen, es ihm allein anvertrauen; vier Augen ſehen beſſer als zwei, zwei Menſchen ſehen, bemerken beſſer, ſchärfer, als einer; ferner, bildlich, für Verſtand, Einbildungskraft, Vorſtellung, Beurtheilung: die Sache ſchwebe mir vor Augen, iſt mir halb erinnerlich; etwas aus den Augen ſetzen, es vergeſſen oder zu vergeſſen ſcheinen, in nachtheiligem Sinne; ein Auge auf etwas werfen, oder auf etwas haben, danach ſtreben; das ſticht ihm in die Augen, reizt ſein Verlangen danach; die Augen an etwas weiden, es mit Vergnügen betrachten; die Sache liegt vor Augen, iſt deutlich, klar, ſtärker noch: es fälle in die Augen, und am ſtärkſten: es ſpringt in die Augen; einem die Augen verblenden, ihn an der richtigen Anſicht der Dinge verhindern; einem die Augen öffnen, die Sache in ihrer wahren Geſtalt zeigen; ihm ſind nun die Augen aufgegangen, er hat nun die Sache nach ihrer wahren Lage und Beſchaffenheit erkannt; in ſeinen Augen, d. h. nach ſeinem Urtheil, iſt der Reichthum das gröſste Erdenglück; in meinen Augen mache es keinen Unterſchied; ich ſehe die Sache jetzt mit ganz andern Augen an, betrachte ſie aus einem ganz andern Geſichtspunkte. Uneigentlich ſpricht man auch von einem Auge Gottes, um dadurch ſeine Allgegenwart, Allwiſſenheit und Vorſehung zu bezeichnen: das Auge des Höchſten ſieht Alles; vor Gottes Augen (vor Gott) ſind alle Menſchen gleich. Daher wird auch das Auge als Sinnbild dieſer göttlichen Eigenſchaften, dieſer allgemeinen Aufſicht gebraucht. — Endlich werden wegen einer gröſsern oder geringern Ähnlichkeit mit einem Auge, im gemeinen Leben, mehrere Dinge mit dieſem Worte nicht eigentlich benannt. So heiſsen Augen: — die mittelſten runden Flecke auf den Pfauenfedern, die kleinen mit Ringen von anderer Farbe umgebenen Fleckchen auf den Flügeln der Schmetterlinge, die Punkte auf den Flächen der Würfel, auf denjenigen Spielkarten, die keine Bilder ſind, diejenigen Zeichen, die den Werth derſelben beſtimmen und die beim Spielen gezählt werden; an den Bäumen und Pflanzen, beſonders den Weinſtöcken die hervorbrechenden Keime, die Knospen; im Schmelzofen, dasjenige Loch, durch welches das flüſſige Metall abgelaſſen wird; bei den Bergleuten, an ihren Werkzeugen dasjenige Loch, in welches der Stiel geſteckt wird; in den Schmelzhütten, der ſogenannte Leimpotzen, der beim groſsen Garmachen des Kupfers bei der Form auf die Herdſohle gelegt wird, damit das Gebläſe etwas daran ſtoſse (Taſche); in den Bergwerken, ein gediegenes Körnchen an den Erzſtufen; an dem Reitgeſchirre, der höchſte Theil an den Stangen, der platt und durchbrochen iſt, um das Hauptgeſtell darein zu ſchnallen; in den Küchen, der kleine Punkt oder Knoten im Eiweiſs, und ein Fetttropfen auf der Brühe; an den Schäften des Weberſtuhles, die Schleifen oder Ringe, durch welche die Kettenfäden gehen, ſo auch bei den Strickern, eine Schlinge; in der Baukunſt, eine kleine Zirkelfläche mitten in der Schneckenwendung an den Säulenköpfen; am Kernobſte, derjenige Theil, welcher aus dem vertrockneten Blumenkelche entſteht; an einer Nähnadel, das Öhr derſelben; die Augen im Käſe, die Löcher in demſelben. In mehreren Zuſammenſetzungen wird Auge noch in einer Bedeutung, die von einer entfernten Ähnlichkeit damit hergenommen iſt, gebraucht, als Ochſenauge, Hühnerauge, Pfauenauge ꝛc. die an ihrem Orte nachzuſehen ſind. Bei den Feuerwerkern, heiſst Auge eine kleine hölzerne Rinne, durch welche die Pulverwueſt in die Minenkammer geht.

Äugeln, 1) th. Z., bei den Gärtnern, das Auge eines Baumes in die Rinde des andern einsetzen, damit es auf diesem wachse (okuliren). 2) unth. Z., die Augen schnell hinter einander auf- und zu machen, blinzen, blinzeln, und mit blinzelnden Augen ansehen, liebäugeln, verstohlen nach etwas hinblikken; bei den Jägern von den Hunden, sich umsehen: der Hund äugelt gut.

Augen, 1) unth. Z. mit haben, Augen bekommen, von den Pflanzen. 2) th. Z., mit Augen, d. h. mit runden, den Augen ähnlichen Flecken versehen.

Äugen, unth. Z., bei den Jägern, sich aufmerksam umsehen, um Wild zu entdecken; s. beäugen, besehen.

Augenachat, m., ein Achat mit augenförmigen dunkeln Flecken (Augenstein, Katzenauge, Sonnenauge); die **Ä-achse**, die gerade Linie, welche man sich mitten durch das Auge und dessen Stern gezogen denkt und die verlängert gerade den Gegenstand treffen würde, welchen man ansieht (Augenweide); die **Ä-ader**, bei den Zergliederern, ein Zweig derjenigen Ader, welche zwischen dem Daumen und Zeigefinger läuft, die nach dem Auge geht (Hauptader). Bei den Pferden ist die Augenader das, was man bei den Menschen die Schläfe nennt; **Ä-ähnlich**, E. u. ll. w., einem Auge ähnlich, der Gestalt eines Auges gleichend; der **Ä-arzt**, ein Arzt, welcher sich vorzüglich mit Heilung der Augenkrankheiten abgibt (Okulist).

Augenbad, s., das Baden der Augen, wenn man sie offen in Wasser hält; ein Geräth mit einer Höhlung von der Größe der Augenhöhle, das man mit Wasser anfüllt, und die offnen Augen darin badet; der **Ä-bader**, ein Geräth, dessen man sich zum Baden der Augen bedienet; der **Ä-balsam**, ein Balsam für schwache oder kranke Augen; die **Ä-beschreibung**, ein Theil der Augenlehre, die Beschreibung der Augen, ihrer Theile, der Verrichtungen derselben ꝛc.; der **Ä-betrug**, ein Betrug, ein Irrthum, der durch falsches Sehen, oder durch falsche Brechung der Lichtstrahlen veranlaßt wird (Augentäuschung, optischer Betrug); die **Ä-binde**, eine Binde über die Augen zu binden; die **Ä-blende**, an den Pferdegeschirren, dasselbe, was auch Augenleder, Scheuleder genannt wird; der **Ä-blick**, eigentlich der Blick mit den Augen, das Zu- und Aufschlagen der Augenlieder; gewöhnlich die kurze Dauer eines solchen Blickes mit den Augen und in engerer Bedeutung ein als kleinster und als untheilbar angenommener Theil der Zeit; im gemeinen Leben aber überhaupt, jede sehr kurze Zeit; er ist den Augenblick oder in diesem Augenblicke weggegangen; ich erwarte ihn in jedem Augenblicke. In weiterer Bedeutung, der günstige Zeitpunkt zur Unternehmung einer Sache: jetzt ist der Augenblick gekommen. In Geisteskrankheiten, Zerrüttungen des Verstandes, sind helle, lichte Augenblicke, die kurzen Zeiträume, in welchen der Kranke bei Verstand und Bewußtseyn ist (lucida intervalla); endlich die Gegenwart, die gegenwärtige Zeit; **Ä-blicklich**, E. u. ll. w., für einen Augenblick, im Augenblicke, sogleich: eine augenblickliche Freude; **Ä-blicks**, ll. w., für augenblicklich, sogleich; der **Ä-blitz**, ein schneller, blitzender, scharfer Blick; die **Ä-blöde**, schlechte Beschaffenheit der Augen, da sie blöde sind; die **Ä-blödigkeit**, Blödigkeit der Augen; die **Ä-blutader**, in der Zergliederungskunst die Blutadern, welche das Blut von den Augen zurückführen; die **Ä-blüte**, ein Name des Gaumtheils; der **Ä-bogen**, der farbige Kreis um den Augenstern, eigentlich ein Theil der traubenförmigen Haut, welcher durch das Hornfell durchscheinet (Iris), auch der Augenring, die Regenbogenhaut; die **Ä-brame**, für Augenbraune, auch das **Ä-bran**, die **Ä-brane**, die **Ä-braue**, in der Zergliederungskunst, diejenigen Theile des Stirnbeines unter den Stirnhöh-

kern, welche einen gebogenen scharfen Rand vorstellen und auf welchen die Augenbraunen befindlich sind; die A-braune, die haarige, bogenförmige Erhöhung über der Augenhöhle (Augenbrame, Augenbrane, Augenbraue); der A-braunrunzler, derjenige Muskel, mittelst dessen die Augenbraunen gegen die Nase herabgezogen werden; das A-brennen, ein Brennen in den Augen, eine Augenentzündung; der A-bunzen, -s, ein Stempel oder Bunzen der Goldschmiede, mit welchem sie kleine erhöhete Punkte oder Körner schlagen; die A-bürste, ein feines Bürstchen, dessen man sich bedient, die Unreinigkeiten aus den Augen zu wischen; die A-butter, s. Augenschleim.

Augendeckel, m., s. Augenlied und Augenleder; der A-diener, ein Diener, der nur so lange seinen Dienst wohl verwaltet, als er gesehen wird; dann einer, der auf jeden Wink paßt, um seine Dienste anzubringen; die A-dienerei, eine scheinbare Dienstfertigkeit, die nur so lange Statt findet, als sie beobachtet wird; die A-dienerschaft, so viel als Augendienerei; der A-dienst, ein scheinbarer Dienst, der nur so lange dauert, als er beobachtet wird; das A-drehen, das Verdrehen der Augen; das A-drücken, eine unangenehme beschwerliche und krankhafte Empfindung in den Augen; die A-drüse, die Drüsen in den Augenwinkeln.

Augeneisen, s., in den Schmelzhütten ein Eisen mit einem Stiele, das Auge im Schmelzofen damit zu öffnen; die A-entzündung, ein krankhafter Zustand, in welchem die Augen sehr erhizt und roth sind.

Augenfehler, m., ein Fehler am Auge; das A-fell, eine Augenkrankheit, die in einer Auswachsung der angewachsenen Haut besteht und das Sehen verhindert; die A-feuchtigkeit, die wässerichte Feuchtigkeit in den Augen; der A-fisch, in der Naturbeschreibung solche Fische, welche außer ihren wirklichen Augen schwarze oder braune geringelte und augenähnliche Flecken am Leibe haben, z. B. die Neunaugen, Augenforellen, Augenrochen und Augenschollen; die A-fistel, die Fistel an den Augen, eine Krankheit; der A-flecken, ein Fehler an den Augen, der in einem Flecken auf dem Augapfel besteht (Augenmahl); der A-fluß, eine Krankheit, ein Fluß an den Augen, auch der Fluß wässerichter Säfte aus den Augen (Augentriefen); A-flüssig, E. u. U. w., einen Augenfluß habend; die A-forelle, eine Art Forelle mit augenähnlichen Flecken; A-förmig, E. u. U. w., die Form oder Gestalt eines Auges habend.

Augengeschwulst, w., eine Geschwulst der Augen, da die Augen weit hervorstehen; das A-geschwür, ein Geschwür im Augenwinkel; das A-glas, ein geschliffenes Glas, dessen man sich bei einem schwachen blöden Gesichte bedient; in den Fernröhren, dasjenige Glas, welches beim Gebrauch an das Auge gehalten wird, in Gegensatz des Gegenstandsglases; der A-glasschleifer, ein Glasschleifer, welcher Augengläser aller Art zu schleifen versteht (Optikus); die A-grube, bei den Pferden, die Grube über dem Auge.

Augenhäutchen, s., das oberste Häutchen des Auges; die A-höhle, die knöchernen Vertiefungen im Schädel, in welchen die Augen liegen; die A-höhlenblutader, in der Zergliederungskunst, Blutadern, die das Blut aus den Augenhöhlen und den benachbarten Gegenden zurückführen; die A-höhlenfläche, in der Zergliederungskunst, eine gewisse Gegend am obern Keilbeinflügel nach den Augenhöhlen zu; der A-höhlennerve, in der Zergliederungskunst, Nerven, welche aus dem dreiästigen und dem Gesichtsnerven entspringen und sich in die Augenhöhlen verbreiten; der A-höhlenrand, die knöcherne Erhöhung um die Augen herum; die A-höhlenschlagader, in der Zergliederungskunst, Schlagadern, welche das Blut

in die Augenhöhlen führen; die A-höhlenspalte, in der Zergliederungskunst, Öffnungen über und unter den Augenhöhlen, welche durch die Verbindung mehrerer Beine gebildet werden; das A-höhlenstück, in der Zergliederungskunst, derjenige Theil des Stirnbeines, in welchem die Augenhöhle befindlich ist; das A-holz, ein Name, den Einige dem Paradiesholze geben; in den Schmelzhütten, ein Holz, womit das Auge im Schmelzofen gebildet wird.

Augenkitzel, m., ein Kitzel, ein Reiz in den Augen; uneig., ein durch die Augen empfundener Sinnengenuß; der A-knochen, der gleich hinterwärts unter den Augen hervorragende Knochen (Backenbein); die A-koralle, in der Naturbeschreibung, die gemeine weiße Koralle mit eingedrückten doppelten Sternen; der --krampf, ein Krampf an den Theilen des Auges, z. B. des Augenliedes; die A-krankheit, eine Krankheit, ein krankhafter Zustand der Augen; die A-krankheitsheilung, der angewandte Theil der Augenkrankheitslehre, welcher von der Heilung der Augenkrankheiten handelt; die A-krankheitslehre, die Lehre von den Krankheiten der Augen; A-krankheitslehrig, E. u. U. w., die Augenkrankheitslehre betreffend, dazu gehörig; das A-kraut, ein Name des Schellkrautes, dessen Saft wider Augengeschwüre und den Staar heilsam seyn soll; der A-krebs, eine um sich fressende Krankheit der Augen, welche aus sehr heftigen Augenentzündungen entsteht; das A-krimmen, ein Krimmen, ein heftiger Reiz in den Augen; das A-leder, Stücke Leder, welche bei scheuen Wagenpferden an den Augen angebracht werden, damit sie nicht seitwärts sehen können (Scheuleder, Blendleder, Augendeckel, Augenblende); die A-lehre, die Lehre von den Augen, ihrem gesunden und kranken Zustande (Augenkrankheitslehre); A-lehrig, E. u. U. w., die Augenlehre betreffend, zur Augenlehre gehörig; das A-leiden, ein Leiden, eine Krankheit an den Augen; das A-licht, das Licht, die Helle der Augen, das Gesicht; das Auge selbst: das A-lied, die beweglichen häutigen Decken über und unter den Augen (Augendeckel); der A-liederbrand, eine Krankheit der Augenlieder; die A-liederentzündung, eine Augenkrankheit, da die Augenlieder entzündet sind; der A-liederkrampf, der Krampf in den Augenliedern; die A-liederkrätze, eine Art der Augenliederentzündung, bei welcher die Ränder der Augenlieder mit einem juckenden schmerzhaften Krätausschlage behaftet sind; die A-liederlähmung, die Lähmung der Augenlieder, bei welcher sie nicht mehr gehörig aufgeschlagen werden können; die A-liederraubigkeit, eine Art der Augenliederkrätze; die A-liederrose, eine rosenartige Entzündung der Augenlieder, bei welcher die Augenlieder sehr geschwollen, gespannt und glänzend sind; der A-liederspalt, ein fehlerhafter Zustand des Augenliedes, da es einen Schlitz hat, so daß das Auge beim Zuschließen dadurch nicht ganz bedeckt wird; der A-liedervorfall, der Vorfall der obern Augenlieder, da sie gelähmt über die Augen herabhangen und nicht hoch genug aufgeschlagen werden können; die A-liedhaut, diejenigen Häute, aus welchen das Augenlied bestehet; der A-liedheber, derjenige Muskel, mittelst dessen das Augenlied aufgeschlagen wird; der A-liedknorpel, das knorpelige Blättchen zwischen der doppelten Augenliedhaut; das A-liedsband, bei den Zergliederern, das verdichtete Zellgewebe in den Augenwinkeln, welches das obere und untere Augenlied mit einander verbindet; die A-liedsblutader, in der Zergliederungskunst, Blutadern, welche das Blut aus den Augenliedern zurückführen; der A-liedsschließer, die Muskeln, vermöge welcher die Augenlieder geschlossen werden; die A-liedsschlagader, in der Zergliederungskunst, ein Zweig der innern

Kopfschlagader, welche in den innern Augenwinkel geht und den Augenliedern das Blut zuführt; das A-loch, in den Schmelzhütten, so viel als das Auge, die Öffnung des Schmelzofens; A-los, E. u. U. w., ohne Augen; die A-luft, das Vergnügen, welches man beim Anschauen einer angenehmen reizenden Sache empfindet, auch der Gegenstand, welcher ein solches Vergnügen erweckt.

Augenmahl, s., ein Flecken auf den Augen; der A-marmor, ein farbiger Marmor mit augenähnlichen Flekken, der besonders im Salzburgischen gebrochen wird; das A-maß, ein ungefähres mit den Augen genommenes Maß; die Fähigkeit, die Größe und Menge ꝛc. von etwas nach dem bloßen Anblick ziemlich richtig anzugeben: er hat ein gutes richtiges Augenmaß; das A-merk, das Zeichen, worauf man die Augen richtet, ein Merkmahl für die Augen; uneig., das Ziel bei einer Handlung, Unternehmung; das A-mittel, ein gegen Augenkrankheiten, oder auch zur Stärkung der Augen dienliches Mittel; die A-mittellehre, derjenige Theil der Arzeneimittellehre, welcher die dienlichen Mittel zur Heilung der Augenkrankheiten kennen und anwenden lehrt; A-mittellehrig, E. u. U. w., zur Augenmittellehre gehörig, davon handelnd; der A-muskel, die Muskeln der Augen, wodurch die Bewegungen derselben bewirkt und geleitet werden; der A-muskelnerve, in der Zergliederungskunst, Nerven, welche sich in den Augenmuskeln verbreiten; der A-nerve, die Nerven des Auges; das A-nicht, -es, ein weißer metallischer Ruß, der sich über solchen Öfen ansetzt, in welchen Kupfer, Messing oder Glockenspeise geschmelzt wird, und der in manchen Augenkrankheiten dienlich seyn soll (Galmei, Graunicht, Weißnicht); das A-paar, ein Paar Augen, die Augen eines Menschen; die A-pappel, ein Name der Siegmarswurz oder der Fellriß, wegen ihrer Wirkung in Augenkrankheiten; die A-pein, Pein, Schmerzen, Krankheit an den Augen; die A-pflege, die Pflege der Augen, die Beobachtung alles dessen, was zur Erhaltung ihrer Brauchbarkeit und zu ihrer Stärkung dienlich ist; das A-pulver, ein Pulver für die Augen in manchen Krankheiten derselben; uneig., kleine feine Schrift, welche die Augen angreift und schwächt; der A-punkt, auch Augpunkt, derjenige Punkt in der Darstellung entfernter Gegenstände, wo die Linie hinfällt, welche man sich aus dem Auge des Anschauers gerade darauf gezogen denkt (Gesichtspunkt, Hauptpunkt, Point de vue); dasjenige, worauf man seine Aufmerksamkeit, seine Absicht richtet; ein Standpunkt für die Augen gleichsam, von welchem aus man sich den besten Überblick verschaffen kann.

Augenreiz, m., ein Reiz im Auge; eine Empfindung in demselben, welche zur Bewegung und zum Reiben desselben reizt; uneig., etwas, was die Augen reizt, die Blicke auf sich zieht; der A-ring, so viel als Augenbogen; in weiterer Bedeutung, blaue Kreise oder Ringe unter um die Augenhöhle, welche von Schwäche zeigen; das A-rinnen, so viel als Augenfluß; der A-roche, eine Art Rochen mit augenähnlichen Flecken (Spiegelroche).

Augensalbe, w., eine Salbe für schwache oder kranke Augen; der A-sauger, ein Seeziefer, welches man meist an den Augen der Brunnfische hangend findet, aus welchen es mittelst eines langen Rüssels seine Nahrung saugt; der A-schein, die unmittelbare Anschauung einer Sache: etwas in Augenschein nehmen, sich durch den Augenschein überführen; in den Bergwerken, auf Augenschein fahren, eine Grube besichtigen; A-scheinlich, E. u. U. w., in die Augen scheinend oder leuchtend, völlig gewiß (evident): eine augenscheinliche Gefahr. Daher die Augenscheinlichkeit (Evidenz); die A-schere, bei den Wundärzten, eine feine, gebogene Sche-

re, deren sie sich bei mancherlei Augenkrankheiten zum Schneiden bedienen; der A-schießer, der Name eines Riesers, die Jungfer oder Wassernimphe genannt, mit großen hervorstehenden Augen; der A-schirm, ein Schirm, mit welchem man schwache Augen gegen den unmittelbaren und starken Einfall der Lichtstrahlen schützt; die A-schlagader, in der Zergliederungskunst, ein Ast der innern Kopfschlagader, welche dem Auge das Blut zuführt; die A-schlange, eine Art vorzüglich giftiger Schlangen, mit augenähnlichen Flecken (Schießschlange); der A-schleim, eine schleimige Arzenei für die Augen, auch eine zähe Feuchtigkeit in den Augenwinkeln; der A-schmaus, so wie Ohrenschmaus, ein Genuß, ein Vergnügen durch die Augen empfunden (Augenweide); der A-schmerz, ein Schmerz in den Augen; die A-schnecke, eine Art gewundener Schnecken mit augenförmigen Flecken; die A-scholle, eine Art Schollen mit augenförmigen Flecken; die A-schwäche, Schwäche der Augen; der A-schwamm, eine Art Schwamm mit runden Löchern; die A-sonne, wie Sonnen leuchtende, große Augen; die A-sperre, ein krampfhafter Zustand der Augen, da die Augenlieder nicht geschlossen werden können; feine Häkchen, mit welchen gelähmte Augenlieder, welche sonst über die Augen herabhangen würden, in die Höhe gehalten und so die Augen aufgesperrt werden; der A-spiegel, ehemahls die Benennung einer Brille; der Name eines Werkzeuges, dessen sich Augenärzte bedienen, die Augen offenstehend zu erhalten, wenn sie an denselben etwas vornehmen; Name eines Schmetterlings, mit schönen augenförmigen Flecken auf den Flügeln (Alpenschmetterling); das A-spiel, das Spiel, die lebhafte Bewegung der Augen; die A-sprache, der Ausdruck der Empfindungen und Gedanken durch die Bewegung der Augen; der A-sprosse, bei den Jägern, die untersten Enden oder Spitzen am Hirschgeweihe, nah über den Augen (Weidsprossen, Augsprießel); der A-staar, diejenige Krankheit der Augen, die man auch bloß den Staar nennt; das A-stechen, das Stechen, die Empfindung eines Stechens in den Augen; der A-stein, eine jede Steinart mit dunkeln augenähnlichen Flecken, die mit einem weißlichen Rande eingefaßt sind; ein kleiner glatter linsenförmiger Stein, der von Manchen in die Augen gelegt wird, wenn eine Unreinigkeit hineingekommen ist; ein Name des weißen Vitriols, der in manchen Fällen den Augen heilsam seyn soll. Der A-stern, der runde dunkle Fleck mitten im Auge, das Seheloch (Augapfel); der farbige Kreis, welcher diesen dunkeln Fleck, der eigentlich ein Loch ist, umgibt (Regenbogenhaut, Iris); die A-sternverengerung, eine Krankheit der Augen, da der Augenstern widernatürlich verengert ist, und der Kranke wenig sieht, besonders wenn es etwas dunkel ist.

Augentäuschung, w., s. Augenbetrug; das A-triefen, s. Augenfluß; Augentriefig, E. u. U. w., triefende Augen habend; die A-trockenheit, eine Krankheit der Augen, welche in einem Mangel aller Thränenfeuchtigkeit besteht; der A-trost, der Name einer Pflanze, die auf dürren Wiesen und Triften wächst, und welcher heilende Kräfte in Augenkrankheiten beigelegt werden (Augendienst, Augenkraut, Hirnkraut); ein Name des Vergißmeinnicht oder Mäuseöhrchens (blauer Augentrost); ein Name des Augentrostgrases; ein Liebkosungswort; das A-trostgras, eine Grasart, deren Heilkräfte bei Augenkrankheiten gerühmt werden (Sternpflanze); die A-verblendung, der Zustand, da man etwas sieht oder zu sehen glaubt, was nicht da ist, oder doch nicht auf diese Art da ist; die Handlung, wodurch einer in diesen Zustand versetzt wird; der A-vorfall, der Vorfall der Augen, eine Krankheit, da die Augen weit aus den Augenhöhlen hervortreten.

Augenwasser, s., ein mit Heilstoffen vermischtes Wasser für krankr u. schwache Augen; das aus triefenden Augen flirßendr Wasser; die A-wasserſucht, eine Augenkrankheit, welche in einer Anschwellung des Augapfels brſteht, die von einer widernatürlichen Anhäufung der natürlichen Fruchtigkeiten im Auge herrührt; das A-weh, ein Weh, Schmerz in den Augen; die A-weide, das Vergnügen, welches der Anblick einrs reizenden, schönen Gegrnſtandes gewährt; der Gegenſtand einer ſolchen Augenweide; das A-weiß, das Weiße im Auge; die A-weite, diejenige Entfernung, die man mit dioßen Augrn absehen kann; die A-welle, s. Augenachse; das A-werkzeug, Werkzeuge für die Augen zum drssrn Srhen; die A-wimper, auch Augenwimmer, dir steifrn und an den Spitzen auf- oder niederwärts grkrümmten Haare am Rande der Augenlieder; der A-wink, ein Wink mit den Augen; der A-winkel, die Gegend zu beiden Seiten der Augen, wo das obere und untrre Augenlied Winkrl bildet; die A-winkelentzündung, eine Augenentzündung, die drsonders in den Augenwinkeln ihren Sitz hat; die A-winkelgeſchwulſt, einr Grschwulſt zwiſchen dem großen Augrnwinkel und der Naſe; das A-winkelgeſchwür, eine Augenwinkelgeſchwulſt, die in ein Geſchwür übergegangen iſt; die A-winkelunreinigkeit, eine Augenliedrrentzündung, bei der ſich beſonders im innern Augenwinkel ein zäher ſcharfer Schleim anſammelt; das A-winken, das Winken mit den Augen: das A-wölkchen, ein Fehler am Auge, da ſich auf demſelben ein Häutchen in Geſtalt einrs Wölkchens erzeugt; die A-wonne, die Wonne, wrlche man beim Anblick einrr ſchönen gefallenden Sache empfindet; dieſe Sache oder Perſon ſelbſt; die A-wurzel, die Wurzel des Löwenzahns, welche ein gutes Mittel gegen die Flecken der Augen ſeyn ſoll; die Wurzel des wilden Baldrians, die auch Heilkräfte in Augenkrankheiten haben ſoll.

Augenzahn, m., die obern Hunds- od. Eckzähne, deren Wurzeln nach dem Auge zugrhen (Spitzähne); der A-zeuge, ein Zeuge, der dasjenige, was er brzeuget, ſelbſt geſehrn hat (Okularzeuge); in weiterer Bedeutung, irder, der das, was er erzählt, ſelbſt rrfahrrn hat; das A-zeugniß, das Zeugniß, welchrs ein Augenzeugr von einrr Sache ablegt; die A-zier, ehemahls ſchöne Augrn, ſchöne Geſtalt; das A-zucken, das krampfhafte Zuckrn der Augenlirder; der A-zweig, in drr Zrrgliedrrungskunſt, ein Zweig des dreiäſtigen Nerven, drr durch die obrrr Augrnhöhlenſpalte grht und ſich wieder in drei Zweigr theilt.

Äugicht, E. u. U.w., den Augen ähnlich: äugichter Karfun.

Äugig, E. u. U.w., Augen habend, in drn Bergwerkrn für löcherig, bläſig; meiſt in Zuſammenſetzungrn gewöhnlich: einäugig, zweiäugig, großäugig, kleinäugig.

Äugleinſilber, s., in den Bergwerkrn, Silber, welches an dir Druſen und Erzſtufen angeſchmaucht iſt.

Äugler, m. -s, Einrr der äugrit, der Andern etwas an den Augrn abzuſrhen ſucht, welches oft aus eigennützigen Abſichten grſchieht, daher der Schmeichler, Heuchler.

* **Augmẽnt**, Zuſatz, Vermehrung; **Augmentatiõn**, wie Augment; **Augmentiren**, vermehren.

Augpunkt, m. -es, M. -e, s. Augenpunkte; der Augſprießel, s. Augenſproſſe.

Augſt, m. -es, M. -e, in mehrern Gegenden für Ernte; der A-apfel; die A-kirſche; der A-monat, s. Auguſtapfel, Auguſtkirſche ꝛc.; der A-wagen, der Erntewagen; die A-zeit, die Erntezeit.

* **Aũgur**, m., der Vogelſchauer, bei den Römern Prieſter, die aus dem Fluge der Vögel weiſſagten; **Augurĩren**, weiſſagen.

Auguſt, -s, M. -en, ein Mannstaufname, und als ſolcher hat es den Ton

auf der ersten Sylbe; ist es aber der Eigenname des Römischen Kaisers dieses Namens, so hat es den Ton auf der letzten Sylbe, Augúst.

2. **Augúst**, m. -es, der achte Monat im Jahre (Erntemonat).

Anm. In den Weinländern nennt man ihn in Scherz den Weinkoch, weil in ihm die Trauben die nöthige Wärme zum Reifen haben müssen.

Augústapfel, m., eine Art grüner, runder und süßer Äpfel, die im August oder in der Ernte reif werden; die A-birne, eine Art großer, saftiger Birnen, welche ein steiniges Fleisch haben und im August reifen; **Augúste**, -ns, ein Weibertaufname; die **Augústeiche**, s. Steineiche; der **A-hafer**, eine Art Hafer, der schon im August reift; der **A-hopfen**, eine Art Hopfen, die schon im August reift.

Augustínermönch, m., ein Mönch von dem durch Augustin gestifteten Orden (Augustíner), so wie die **Augustínernonne**, eine Nonne von diesem Orden (Augustínerinn); das **A-stínerkloster**, ein von Augustinermönchen bewohntes Kloster (Augustinerkloster); so auch **Augustínernonnenkloster**; der **A-mönchsorden**, der von Augustin gestiftete Mönchsorden (Augustinerorden); die **A-nonne**, s. Augustínermönch; das **A-nonnenkloster**, s. Augustínerkloster.

Augústkirsche, w., eine Art braunrother, säuerlicher Kirschen, die im August reifen (Augstkirsche); die **A-linde**, eine Art Linden, deren Same zeitiger reif wird (Specklinde, Schmerlinde), der **A-monat**, der August; der **A-schein**, in der Sternkunde, der Neumond, welcher in den August fällt; der **A-schwamm**, eine Art eßbarer Schwämme, die man meist im August findet (Röthlinge, Rothschwämme).

Auhirsch oder **Auenhirsch**, m., bei den Jägern, derjenige Hirsch, der sich am liebsten auf Ebenen und Auen oder in ebener Waldung und sumpfigem Gehölze aufhält (Land- oder gemeine Waldhirsch).

Aürecht, s., s. Angerrecht.

Aürikel, s., s. Bärenöhrlein.

* **Aurōra**, w., Morgenröthe.

Aūs, ein Verhältniß- und Umstandsw.

1) Als Verhältnißwort regiert es den dritten Fall, und bezeichnet das Verhältniß zweier Dinge oder Handlungen, vermöge dessen eins aus dem andern herkommt, entspringt, erkannt, wegbewegt, verbreitet wird: aus der Stadt ziehen; aus dem Dorfe kommen; aus dem Hause gehen; er kommt aus Berlin; die Nachricht ist aus Rom; das gelbe Fieber ist aus Amerika zu uns gekommen. In dieser Bedeutung wird aus immer gesetzt, wenn man in entgegengesetztem Sinne in sagen kann, sobald man zugleich seyn statt kommen setzt, z. B. aus der Kammer, aus der Kirche, aus dem Walde kommen, weil man sagt: in der Kammer, in der Kirche, in dem Walde seyn. Man kömmt aber von dem Rathhause, vom Felde, von Tische, von Hause ꝛc. weil man sagt, auf dem Rathhause, auf dem Felde, bei Tische, zu Hause seyn. Ferner: Eins folgt aus dem Andern; aus vollem Halse schreien; aus aller Macht laufen; aus freier Hand etwas machen, verkaufen; aus nichts wird nichts; aus Jünglingen werden Männer, aus Freunden werden oft Feinde; aus ihm wird nichts werden; aus Scherz ist Ernst geworden; der Mensch besteht aus Leib u. Seele; aus Lust und Liebe zur Sache; ich weiß es aus eigner Erfahrung; dies sprach die Rache, Verzweiflung aus ihm; Einem aus dem Wege gehen; der Feind wurde aus dem Felde geschlagen; etwas aus der Acht lassen; die Sache ist mir ganz aus den Gedanken, aus dem Sinne gekommen; ich bin aus der Übung gekommen; das ist aus der Mode gekommen. — Zuweilen wird aus dem Grundworte

nachgesetzt, welches dann auch nicht mehr im dritten Falle stellt und gewöhnlich das Verhältniſsw.: von vorgesetzt bekommt, um anzuzeigen, daß die Bewegung davon ausgehe, z. B. das Haus wurde von Grund aus neu aufgebauet; er schrieb mir von Leipzig aus; von Hause aus, von jeher. Hieher gehört auch: Jahr aus, Jahr ein, ein Jahr wie das andere. 2) Als Umstandswort, das Ende einer Sache zu bezeichnen, gewöhnlich in Verbindung mit seyn: der Wein ist aus; der Handel ist aus; es ist aus mit ihm, sein Wohlstand hat ein Ende, oder auch, er ist gestorben. Zuweilen steht es für heraus und hinaus: er weiß weder aus noch ein.

Anm. Aus sowohl als Verhältniſswie als Umstandswort wird zu vielen Zusammensetzungen gebraucht, bei welchen es gewöhnlich dem Worte vorgesetzt wird. Oft wird es auch hinten angehängt, wo es dann immer ein Ausgehen von einer Sache, eine Entfernung, eine Ausleerung und Endigung bezeichnet, z. B. in daraus, durchaus, heraus, hieraus, hinaus, voraus, woraus. So auch in Garaus, Kehraus, Reißaus, Saufaus ꝛc. Am häufigsten wird es mit Zeitwörtern zusammengesetzt, welche dadurch folgende nähere Begriffsbestimmungen erhalten: den Begriff einer Bewegung aus einer Sache heraus; wo mehr auf den Gegenstand, von welchem die Bewegung ausgeht, gesehen wird, als: ausbrechen, ausbraten, ausschneiden, auskochen, auswaschen; eine Bewegung aus einer Sache hinaus, wobei mehr auf das Ziel der Bewegung gesehen wird, als: ausgehen, ausfahren, auspeitschen, austreiben; einer Vollkommenheit oder der Erreichung eines Zweckes, als: ausarbeiten, ausbacken, ausbilden, ausbessern, ausbauen, ausrunden ꝛc.; die Bekanntmachung, Verbreitung ꝛc. als: ausplaudern, ausposaunen, ausbreiten, ausdehnen, ausborgen ꝛc.; des Befindens außerhalb einer Sache, als: ausbleiben, ausseyn, ausstehen ꝛc.; die Endschaft einer Handlung, eines Zustandes und die Aufhebung oder Vernichtung einer Sache, als: auslesen, auserinken, ausblühen, ausbrausen, auslöschen, auswischen. Im gemeinen Leben werden noch viele Zeitwörter, die außerdem in dieser Zusammensetzung ganz ungewöhnlich sind, mit aus verbunden und dann oft als unpersönlich gebraucht, wobei das Wort aus ein gänzliches Aufhören des Gesagten andeutet, z. B. es hat sich ausgewirthschaftet, es hat sich ausgeherrt, es hat sich ausgebrudert ꝛc. für, es ist vorbei mit diesem allen.

Äusächzen, 1) unth. Z., aufhören zu ächzen. 2) th. Z., ächzend aushauchen: das Leben.

Ausackern, th. Z., durch Ackern oder Pflügen aus der Erde bringen: Steine, alte Münzen.

Ausädern, th. Z., von den Adern befreien, die Adern herausschaffen: Fleisch ausädern.

Ausäffen, th. Z., so viel als ausspotten, äffen: einen.

Ausähren, th. Z., in der Landwirthschaft, von dem ausgedroschenen Getreide die Ähren mit dem Rechen und Strohwische absondern (Absedern).

Ausalbeln, unth. Z. mit haben, so viel als ausarten, besonders in Schlesien, von den Bienen.

Ausangeln, th. Z., durch Angeln herausschaffen, ausleeren: den ganzen Teich.

Ausantworten, th. Z., in den Kanzleien, für überliefern, übergeben: einem, ihm etwas ausantworten.

Ausarbeiten, 1) th. Z., aus der Tiefe arbeiten, vertiefte Arbeit machen; ein Stück Holz mit dem Meißel; durch Arbeit herausschaffen: einen großen Stein aus der Erde. Bei den Fleischern heißt, einen Ochsen ausarbeiten, ihn aus seiner Haut lösen; ferner, gehörig in allen seinen einzelnen Theilen bearbeiten und durch Arbeit möglichst vollständig und vollkommen zu Stande bringen: einen Plan, eine Rede, eine Schrift; uneig., durch Übung und Anstrengung zu seiner Bestimmung geschickt machen: den Körper; die Kräfte ausarbeiten, sie erhöhen und wirksamer machen. Bei

den Jägern, von den Hunden gebraucht, sie zur Jagd brauchbar oder geschickt machen, doch nur von den Leit-, Schweiß- und Bürschhunden (von den Hühnerhunden abrichten und von den übrigen Jagdhunden gewöhnen und einhetzen). 2) unth. Z., aufhören zu arbeiten: er hat ausgearbeitet. Uneig., der Wein hat ausgearbeitet.

Ausarbeitung, w., M. -en, die Handlung des Ausarbeitens; eine ausgearbeitete Sache, ein Aufsatz, eine Abhandlung; das Ausarbeitungsbuch, ein Buch, in welches die Ausarbeitungen eingeschrieben werden.

Ausärgern, 1) th. Z., durch Ärger gleichsam herausbringen: einem die Seele ausärgern, ihn zu Tode ärgern, und sich (mir) die Seele ausärgern. 2) zrckf. Z., sich ausärgern, aufhören sich zu ärgern.

Ausart, w., M. -en, eine Art, die von der eigentlichen Art abgewichen ist und sich verschlimmert hat; Ausarten, unth. Z. mit seyn, aus der Art schlagen, von der gewöhnlichen Art abweichen und schlecht werden: die Kartoffeln arten nach und nach aus. Uneig.: die natürlichen Triebe arten oft in verderbliche Leidenschaften aus; die Ausartung, der Zustand, da etwas ausartet (ohne Mehrzahl).

Ausarzen, 1) th. Z., ausheilen, völlig heilen (auskuriren). 2) unth. Z., aufhören zu arzen (auskuren).

Ausarzeneien, unth. Z., aufhören zu arzeneien.

Ausäsen, th. Z., von den überflüssigen Äsen innerhalb befreien.

Ausathmen, 1) unth. Z. mit haben, den Athem, die eingezogene Luft von sich stoßen. 2) th. Z., in der höhern Schreibart, mit dem Athem von sich geben: den letzten Seufzer ausathmen.

Ausätzen, th. Z., durch Ätzen wegbringen, vertilgen.

Ausäzen, th. Z., ausfressen, durchfressen; aushöhlen.

Ausbabbeln, 1) unth. Z., aufhören zu babbeln. 2) th. Z., ausplaudern.

Ausbacken, unr. (s. Backen), th. Z., bis zu Ende backen, durch und durch backen: das Brod; in den Küchen, Fische, Frösche ausbacken, sie in Schmalz braten. 2) unth. Z., das Backen vollenden, aufhören zu backen.

Ausbaden, 1) unth. Z., bis zu Ende baden. 2) th. Z., uneig. für büßen: etwas ausbaden müssen, für Andre büßen oder leiden müssen.

Ausbaggern, th. Z., in den Seestädten, verschlemmte Gruben und Häfen mit dem Bagger reinigen.

Ausbähen, th. Z., so viel als austrocknen: ein Schiff.

Ausbalgen oder Ausbälgen, th. Z., aus dem Balge ziehen, lösen u.: ein Thier; den Balg eines Thieres ausstopfen: Vögel.

Ausballen, th. Z., was eingeballet, in Ballen gepackt ist, auseinander nehmen: Waaren.

Ausbalzen, unth. Z. mit haben, aufhören zu balzen (ausfalzen).

Ausbangen, unth. Z. mit haben, aufhören Bangigkeit zu empfinden.

Ausbannen, th. Z., aus einem Orte, aus dem Lande bannen; in engerer Bedeutung, an einen bestimmten Ort außerhalb des Vaterlandes bringen lassen, um dort zur Strafe zu leben. Uneig., bei abergläubischen Leuten: den Teufel ausbannen, ihn durch allerlei abergläubische Mittel aus einem Orte treiben.

Ausbau, m. -es, die Handlung des Ausbauens: der Ausbau des Hauses.

Ausbauchen, Ausbäuchen, 1) th. Z., bei den Metallarbeitern, mit dem Hammer bauchig formen; in der Baukunst, eine Säule ausbauchen, den untren Theil derselben bauchig machen; bei den Fuhrleuten heißt ausbäuchen, einen Wagen so beladen, daß die Ladung auf beiden Seiten desselben wie ein Bauch hervorsieht. 2) zrckf. Z., sich (mich) ausbauchen oder ausbäuchen, sich nach außen zu ründen,

gleichsam einen Bauch bekommen. In der Baukunst baucht sich ein Glied aus.

Ausbauen, 1) th. Z., ein Gebäude im Innern fertig bauen, vollkommen in Stand setzen und bewohnbar machen. 2) unth. Z., aufhören zu bauen.

Ausbauer, m. -s, eine Person, die etwas ausbauet.

Ausbechern, 1) th. Z., durch Trinken ausbechern, ausleeren. 2) unth. Z., den Becher ausleeren, überhaupt austrinken; aufhören zu bechern, zu trinken.

Ausbecker, (Ausbäcker) m. -s, bei den Bäckern ein Schieber, mit welchem sie das ausgebackene Brod aus dem Ofen langen.

Ausbedingen, th. Z. unr. (s. Dingen), durch beigefügte Bedingungen sich vorbehalten und erlangen: sich (mir) etwas ausbedingen (vorbehalten, ausbehalten, ausbescheiden, und bescheiden).

Ausbeeren, th. Z., die Beeren herausnehmen, besonders bei den Jägern von den Vögeln, wenn sie die Beeren aus den Dohnen heraus fressen.

Ausbehalten, th. Z., s. ausbedingen.

Ausbeichten, 1) th. Z., in der Beichte aussagen, entdecken. 2) unth. Z., die Beichte beendigen, aufhören zu beichten.

Ausbeinen, th. Z., von den kleinen Knochen befreien, die kleinen Beine herausschaffen.

Ausbeißen, unr. (s. Beißen), 1) th. Z., durch Beißen herausbringen: sich (mir) einen Zahn ausbeißen; uneig., in der Pflanzenlehre, ein ausgebissenes Blatt, dessen Rand ungleich ausgeschnitten ist, als wenn es benagt wäre; aus einem Orte durch Beißen verjagen: die alten Bienen beißen die Jungen aus, und uneig., für ausstechen, bei einem Andern verdrängen, außer Gunst bringen. 2) unth. Z., aufhören zu beißen, d. h. zu schelten, zu zanken, und mit haben, im Bergbaue, für hervorragen, hervorstehen: das Gestein beißt in den Gängen aus.

Ausbeizen, th. Z., durch Beizen heraus bringen: wildes Fleisch in der Wunde ausbeizen, Flecken in der Wäsche; uneig., durch Beizen, d. h. durch scharfe Mittel reinigen.

Ausbelfern, unth. Z., aufhören zu belfern.

Ausbellen, unth. Z., aufhören zu bellen.

Ausberſten, unth. Z., unr. (s. Berſten), mit seyn, berſten und ausfallen; die Ausberſtung, für Ausbruch, z. B. des Vesuvs.

Ausbeſcheid, m. -es, dasjenige, was man sich ausbeschieden, ausbedungen hat.

Ausbeſcheiden, th. Z., s. ausbedingen.

Ausbeſſern, th. Z., etwas schadhaft gewordenes in einen bessern Zustand setzen.

Ausbeſſerungspinſel, m., bei den Vergoldern, ein weicher und runder Pinsel, mit welchem sie die Vergoldung, wenn sie Risse bekommen hat, ausbessern.

Ausbeten, unth. u. th. Z., zu Ende beten, aufhören zu beten.

Ausbetteln, th. Z., durch Betteln, durch anhaltendes, zudringliches und lästiges Bitten zu erhalten suchen.

Ausbetten, th. Z., die Betten herausnehmen, herauslegen: den Bettſack ausbetten; mit nöthigen Betten versehen: ein Zimmer.

Ausbeugen, 1) th. Z., für ausbiegen. 2) unth. Z., uneig., aus dem Wege gehen, zu vermeiden suchen: einer Zuſammenkunft, einer Erklärung ausbeugen; die Ausbeugung, M. -en, die Handlung des Ausbeugens; eine Abweichung, Abschweifung.

Ausbeulen, th. Z., bei einigen Metallarbeitern, die Beulen mit einem hölzernen Hammer vertreiben, wegschaffen.

Ausbeutbogen, m., in den Bergwerken, ein gedruckter Bogen, auf welchem vierteljährig die Zubuße und Ausbeute bekannt gemacht wird (Austheilerbogen, Ausbeutezettel).

Ausbeute, w., ein jeder Gewinn nach Abzug aller Kosten: die Ausbeute von Fischereien, Salzwerken.

Am häufigsten kömmt es in den Bergwerken vor, für Gewinn von der Bergarbeit: die Ausbeute ausheilen, geben, heben; das A-geld, dasjenige Geld, welches die Gewerke als Ausbeute von den Bergwerken erhalten (Ausbeutethaler, Ausbeutegulden und Ausbeutegroschen); die A-grube, in den Bergwerken, eine Grube, welche Ausbeute gibt; der A-kux, in den Bergwerken, ein Kux, der an einigen Orten dem Schichtmeister von den Ausbeutezechen noch über den gewöhnlichen Lohn gelassen wird.

Ausbeuteln, 1) th. Z., aus dem Beutel schütteln: bei den Müllern, das Mehl; das Geld ausbeuteln, es häufig ausgeben. 2) zrckf. Z., sich (mich) ausbeuteln, sich vom baaren Gelde entblößen.

Ausbeutestock, m., in den Bergwerken mancher Gegenden, ein eiserner Stock, in welchen das Ausbeutegeld gethan wird; der A-wagen, ein Wagen, auf welchem das Ausbeutegeld an Ort und Stelle geschafft wird; die A-zeche, in den Bergwerken, eine Zeche, welche Ausbeute gibt; der A-zettel, s. Ausbeutebogen.

Ausbezahlen, th. Z., was zu bezahlen ist auszahlen.

Ausbiegen, unr. (s. Biegen), 1) th. Z., auswärts biegen, und eine gebogene Gestalt geben. 2) unth. Z., aus dem Wege biegen oder lenken: vor einem ausbiegen, und uneig.: einer Sache ausbiegen, ihr ausweichen.

Ausbieten, unr. (s. Bieten), th. Z., einem jeden anbieten: eine Waare ausbieten, in den Zeitungen; eine Sache wie saures Bier ausbieten, sie vergeblich ausbieten. So auch sich (mich) ausbieten, sich jedermann zu irgend etwas anbieten; einen ausbieten, ihn durch ein höheres Gebot abstehen machen; einen Pächter, einen Miethsmann ausbieten, ihm die Pacht, die Miethe aufsagen; einen ausbieten, zum Zweikampf herausfodern.

Ausbildbar, E. u. U. w., der Ausbildung fähig.

Ausbilden, th. Z., die Bildung einer Sache vollenden: den Körper ausbilden, ihm durch Übung Gewandtheit, Brauchbarkeit zu allen Verrichtungen mittheilen. In den schönen Künsten heißt ausbilden in engerer Bedeutung, einem Gegenstande diejenigen Schönheiten mittheilen, die er seiner Absicht nach haben muß.

Ausbilder, m., s. Ausbildner.

Ausbildern, 1) th. Z., ganz durchbildern, die Bilder ganz durchblättern: ein Buch ausbildern. 2) unth. Z., aufhören zu bildern.

Ausbildner, m., eine Person, die etwas ausbildet.

Ausbinden, th. Z. unr. (s. Binden), auseinander binden und herausnehmen (in Gegensatz des Einbindens); in engerer Bedeutung, durch ein solches Ausbinden aussuchen, welche Bedeutung noch in dem davon abgeleiteten Grundworte Ausbund Statt findet; losbinden und hinauslassen: das Rindvieh ausbinden, es losbinden und zum Stalle hinauslassen, damit es Luft schöpfe und sich bewege.

Ausbitten, th. Z. unr. (s. Bitten), durch Bitten zu bewirken, zu erhalten suchen: sich (mir etwas bei einem, oder von einem ausbitten; das bitte ich mir aus, nämlich daß etwas geschehe oder nicht geschehe.

Ausblaffen, unth. Z., für ausbellen.

Ausblänken, th. Z., überall blänken, d. h. blank, glänzend machen (auspoliren).

Ausblasen, unr. (s. Blasen),) th. Z., durch Blasen hinausschaffen: ein Ei ausblasen; durch Blasen auf Tonwerkzeugen öffentlich bekannt machen: den Frieden ausblasen. Uneig., überall bekannt machen: sein Lob ausblasen, auch sich (mich) ausblasen, sich selbst öffentlich rühmen; zu Ende blasen, auf einem Tonwerkzeuge: ein Stück ausblasen; durch Blasen die gehörige Beschaffenheit und Vollkommenheit geben, wie abstimmen: die Flöte ist noch nicht

ausgeblaſen; durch Blaſen von ſich geben: die Seele ausblaſen, ſterben; durch Blaſen auslöſchen: das Licht; uneig., einem, mir das Lebenslicht ausblaſen, einen des Lebens berauben; in den Schmelzhütten, den Ofen ausblaſen, ihn nach verrichtetem Schmelzen oder Treiben durch den Wind der Bälge abkühlen. 2) unth. Z., aufhören zu blaſen: in den Schmelzhütten, das Gebläſe abhängen und aufhören zu ſchmelzen. Dann in der niedrigen Schreibart aufhören zu athmen, d. h. ſterben.

Ausblattern, unth. Z. mit haben, die Blatterkrankheit überſtehen.

Ausblättern, 1) th. Z., bis zu Ende blättern: das Buch. 2) unth. Z., aufhören zu blättern.

Ausblauen, th. Z., derb ausprügeln: einen.

Ausbleiben, unr. (ſ. Bleiben), 1) unth. Z. mit ſeyn, zur beſtimmten Zeit nicht wieder kommen: ich werde lange ausbleiben. Sprichw.: er iſt ausgeblieben wie Röhrwaſſer, ganz unerwartet. Uneig.: lange mit der Bezahlung, mit der Hülfe ausbleiben, lange darauf warten laſſen. 2) unth. Z. mit ſeyn, wegbleiben, unterbleiben, nicht zum Vorſcheine kommen: die Strafe bleibt gewiß nicht aus. In den Druckereien bleiben Buchſtaben aus, wenn ſie niedriger ſtehen als die übrigen und ſich nicht mit abdrucken; ferner, ausgelaſſen werden: hier iſt eine Zeile ausgeblieben; unterbrochen werden: der Athem blieb mir aus.

Ausbleichen, 1) th. Z., durch Bleichen herausbringen. 2) unth. Z., aufhören zu bleichen; unr. (ſ. Bleichen), mit ſeyn, ganz bleich werden: die Farbe iſt ausgeblichen (verblichen).

Ausbleien, unth. Z., mit Blei ausfüllen: hohle Zähne (plombiren).

Ausblick, m., ein Blick hinaus; uneig., die Hoffnung; **A-blicken**, unth. Z., aus einem Orte blicken.

Ausblinzeln, Ausblinzen, unth. Z., aufhören zu blinzeln.

Ausblitz, m., ſ. Ausblitzung. **A-blitzen**, unperſ. Z., zu Ende blitzen, aufhören zu blitzen: es hat ausgeblitzt; die **A-blitzung**, M. -en, beſſer Ausblitz (Fulguration).

Ausblöken, 1) th. Z., mit blökender Stimme bekannt machen. 2) unth. Z., aufhören zu blöken.

Ausblühen, unth. Z. mit haben, zu Ende blühen, aufhören zu blühen; uneig., aufhören ſich in einem blühenden Zuſtande zu befinden, herausvorblühen, zum Vorſchein kommen.

Ausblumen, th. Z., mit Blumen ausſchmücken, in Blumengeſtalt formen.

Ausbluten, 1) unth. Z. mit haben, zu Ende bluten, aufhören zu bluten; alles Blut vergießen. 2) th. Z., in der höhern Schreibart mit dem Blute von ſich geben: ſein Leben ausbluten (verbluten).

Ausbocken, unth. Z. mit haben, aufhören zu bocken.

Ausböden, th. Z., bei den Böttchern, mit dem Boden verſehen: ein Faß.

Ausbohlen, th. Z., inwendig mit Bohlen bekleiden, verſehen: einen Stall.

Ausbohren, 1) th. Z., mit dem Bohrer aushöhlen: eine Röhre; durch den Bohrer herausſchaffen: den Spund. 2) unth. Z., aufhören zu bohren.

Ausbökeln, th. Z., bei den Kürſchnern, die Wollpelze auf der Fleiſchſeite über das Bökeleiſen ziehen und dadurch reinigen.

Ausborgen, th. Z., an Andre verborgen: Geld.

Ausbracken, th. Z., als Brack, als Untaugliches ſeiner Art wegſchaffen, und, von dieſem Untauglichen befreien, beſonders in der Landwirthſchaft, von der Ausſonderung und Wegſchaffung des alten Viehes, das den Winter nicht mehr überleben möchte (ausmerzen): die Schafe, das Rindvieh.

Ausbragen, th. Z., bei den Kürſchnern, die Felle ausbragen, ſie über ein Eiſen ziehen, das breiter und ſchärfer iſt, als der Bökler.

Ausbraten, unr. (ſ. Braten), 1) th. Z., durch und durch braten; durch

Braten herausbringen: 1) das Fett; 2) unth. Z. mit seyn, zur Genüge braten; im Braten herausbringen: es ist aus der Gans viel Fett ausgebraten.

Ausbrauchen, 1) th. Z., durch den Gebrauch ausleeren: eine Arzenei; verbrauchen, etwas so lange gebrauchen, bis es nicht mehr gebraucht werden kann. 2) unth. Z., aufhören zu gebrauchen.

Ausbrauen, 1) th. Z., im Brauen die gehörige Vollkommenheit geben: ein gut ausgebrauetes Bier; durch Brauen die kräftigen Theile herausziehen. 2) unth. Z., durch Brauen vollenden und aufhören zu brauen.

Ausbrausen, 1) unth. Z. mit haben, aufhören zu brausen, eigentlich vom Winde und von gährenden Sachen: der Wind, der Wein, der Most, das Bier hat ausgebrauset; uneigentlich auch von Menschen, den Zorn fahren lassen, wieder ruhig werden.

Ausbrecheisen, s., ein Eisen mit einer runden Scheibe, auf welchem die Gerber die Leder zurichten oder ausbeechen, ausstollen.

Ausbrechen, unr. (s. Brechen), 1) th. Z., durch Brechen herausbringen: einen Zahn; einen Baum ausbrechen, ihn von überflüssigen Ästen und Feüchten befreien. Uneig.: die Bienen ausbrechen, sie tödten und ihr Wachs und Honig ganz herausnehmen (zeideln); bei den Webern, einen Faden ausbrechen, ihn, wenn er beim Aufzuge an einem unrechten Orte befindlich ist, abreißen und an den rechten Ort bringen; bei den Brauern, das Bier ausbrechen, es aus dem Bottiche oder der Pfanne in die Rinne schöpfen; bei den Weißgerbern, die gar gemachten Felle ausbrechen, sie auf einem Eisen ausstrecken, ihre Geschmeidigkeit zu vermehren (ausstollen); bei den Jägern, so viel als auswühlen, und bei den Landwirthen von den Schafen und Pferden, die letzten Lamm- oder Füllenzähne verlieren (schieben, abschieben); ferner: im Erbrechen von sich geben: viele Galle 2) unth. Z. mit seyn, sich mit Gewalt aus einem Orte, in welchen man eingeschlossen ist, befreien; in weiterer Bedeutung im Bergbaue, auf einem übelfahrenen Gange weiter fortbrechen; bei den Fuhrleuten, von dem rechten Wege ausbrechen, für abkommen; eine heftige Gemüthsbewegung laut werden lassen, er brach in ein lautes Gelächter aus, in laute Klagen. 3) reckf. Z., sich (mich) ausbrechen, sich mit Gewalt aus einem Orte, in welchen man eingeschlossen ist, befreien, und mit seyn, brechen und ausfallen: der Zahn ist ausgebrochen. Auf eine unerwartete und schnelle Art merklich werden, hervorkommen: das Feuer brach an mehrern Orten zugleich aus, die Blattern sind an den Kindern bereits ausgebrochen, der Angstschweiß brach ihm darüber aus. Uneig., schnell zur Wirklichkeit kommen, sich verbreiten: es sind Unruhen ausgebrochen, der Krieg brach wieder aus.

Ausbreiten, 1) th. Z., auseinander breiten: die Flügel, die Arme, ein Tuch (ausbreiten); in den Blechhämmern heißt, das Blech ausbreiten, demselben unter dem Hammer seine bestimmte Breite geben; der Baum breitet sich aus, wächst in die Höhe und Breite. Uneig., gemein machen, Vielen mittheilen: ein Geheimniß, seine Kenntniß ausbreiten (erweitern). Besonders wird das Mittelwort der vergangenen Zeit, ausgebreitet gebraucht, für großen Umfang habend: ausgebreitete Kenntnisse, ausgebreitete Gelehrsamkeit. 2) reckf. Z., sich ausbreiten, sich in einen größern Raum erstrecken, weiter um sich greifen: vor uns breitet sich eine große Ebene aus; uneig., die Krankheit, das Übel, das Gerücht hat sich schon weit ausgebreitet; sich (mich) über etwas ausbreiten, d. i. sich weiter darüber auslassen, umständlicher darüber reden;

die A-breitungssucht, die Sucht sich auszubreiten, besonders seinen Glauben auszubreiten.

Ausbrennen, eeg., bei Einigen unr. (s. Brennen), 1) th. Z., das Inwendige einer Sache verbrennen, um sie dadurch hohl und weiter zu machen oder zu reinigen: einen Zahn ausbrennen; in den Bergwerken heißt ausbrennen, durch Feuersetzen eine Öffnung in einer Geube machen; Tressen ausbrennen, das darin befindliche Gold oder Silber durch das Verbrennen ausziehen; durch und durch brennen, durch Brennen die gehörige Vollkommenheit geben: die Töpfe, die Tiegel gut ausbrennen. 2) unth. Z., das Brennen beschließen, aufhören zu brennen, und zwar bei den Ziegel- und Kalkbrennern, dem Ofen die letzte Hitze geben, und in den Schmelzhütten, aufhören zu schmelzen. 3) unth. Z. unr. mit seyn und haben, im Innern verbrennen: das Schloß brannte rein aus; uneig., von der Hitze seine Feuchtigkeit verlieren, dürr und dadurch auch unfruchtbar werden: ein von der Sonne ausgebranntes Land; in weiterer Bedeutung, vertrocknen, Empfindung und Gefühl verlieren: ein ausgebranntes Herz; durch Gebranntwerden die gehörige Vollkommenheit erlangen: gut ausgebrannte Ziegel; aufhören zu beennen.

Ausbringen, th. Z. unr. (s. Bringen), aus einem Orte bringen, und zwar in der Schifffahrt: das Boot ausbringen, es aus dem Schiffe ins Wasser lassen (aussetzen); in den Schmelzhütten, Silber ausbringen, ausschmelzen; in der Hauswirthschaft, einen Teich ausbringen, ihn reinigen; Junge ausbringen, ausbrüten lassen; die Handschuhe nicht ausbringen können, sie nicht ausziehen können, weil sie zu enge sind. Uneig., bekannt machen, unter die Leute bringen: ein Gerücht, ein Geheimniß, eine Gesundheit; der A-bringer, -s, eine Person, die etwas ausbringt; besonders die etwas bekannt macht, unter die Leute verbreitet.

Ausbröckeln, zrckf. Z., sich ausbröckeln, in Bröckeln, kleinen Brocken ausfallen: der Kalk bröckelt sich aus, aus den Fugen der Mauer.

Ausbrodemen, unth. Z. mit seyn, als Brodem ausdunsten (ausbroden, ausbröden, auswittern).

Ausbröseln, Ausbrösen, unth. Z. mit seyn, in kleinen Theilen ausfallen: überreifes Getreide bröselt leicht aus.

Ausbruch, m. -es, der Zustand des Ausbrechens: der Ausbruch des Feuers, der Krankheit, der Leidenschaft, des Krieges; zum Ausbruch kommen, einen Ausbruch gewinnen, ausbrechen; dasjenige, was ausgebrochen worden ist. So heißt derjenige Ungarwein Ausbuch, der aus den reifesten Beeren zuerst und gleichsam von selbst austräpfelt oder ausbricht; A-brüchig; E. u. U. w., bekannt, lautbar; das A-bruchsfieber, ein Fieber, welches den Ausbruch einer Krankheit zu begleiten pflegt.

Ausbrühen, th. Z., inwendig brühen und dadurch reinigen: ein Faß.

Ausbrüllen, 1) unth. Z., aufhören zu brüllen; uneigentlich vom Sturm, Donner, den Kanonen. 2) th. Z., mit Brüllen bekannt machen: etwas.

Ausbrummen, unth. Z. mit haben, zu Ende brummen, aufhören zu brummen: die Glocke hat ausgebrummt; uneig., aufhören zu zürnen.

Ausbrunften, unth. Z. mit haben, aufhören zu brunften: die Hirsche haben nun ausgebrunft.

Ausbrüsten, th. Z., bei den Fleischern, die Brusthöhle eines geschlachteten Thieres ausleeren, das Geschlinge herausnehmen.

Ausbrüten, 1) th. Z., durch Brüten hervorbringen: Junge, Eier; uneig., etwas Böses ersinnen: er brütet nichts Gutes aus (ausbecken). 2) unth. Z. mit haben, aufhören zu brüten.

Ausbuchsen, Ausbüchsen, th. Z., mit einer Buchse, d. h. einem breiten eisernen Ringe ausfuttern: eine Nabe ausbuchsen.

Ausbuckeln, th. Z., wie ausbeulen, bei den Goldschmieden, die Buckeln herausklopfen: einen silbernen Becher; in Buckeln treiben, mit Buckeln versehen: einen Schild.

Ausbügeln, 1) th. Z., durch Bügeln herausbringen, wegschaffen: Falten, Runzeln, ein zerknülltes Kleid; zur Genüge bügeln. 2) unth. Z., aufhören zu bügeln.

Ausbuhlen, unth. Z., aufhören zu buhlen.

Ausbund, m. -es, eigentlich dasjenige, was aus einem ganzen Bunde ausgelesen ist; aber nur gebräuchlich in uneigentlicher Bedeutung, von dem Höchsten seiner Art, im guten und schlimmen Verstande: ein Ausbund von Schönheit, Tugend und Gelehrsamkeit, Schlechtigkeit, Schelmerei; A-bündig, E. u. U. w., in seiner Art vorzüglich: ausbündige Talente (ungewöhnliche).

Ausbürgen, th. Z., in einigen Gegenden für auflösen: ein Pfand.

Ausbürger, m., in einigen O. D. Gegenden, ein fremder auswärtiger Bürger, oder ein Fremder überhaupt; in engerer Bedeutung, der Bürger einer Stadt, der außerhalb derselben oder in der Vorstadt wohnet (letzterer auch Pfahlbürger); der Bürger einer Stadt, der in einer andern das Bürgerrecht hat (in Gegensatz des Inbürgers).

Ausbürsten, th. Z., mit der Bürste reinigen: den Staub ausbürsten, den Hut, das Kleid.

Ausbuschen, th. Z., das Gebüsch in Waldungen, Brüche ꝛc. ausbauen; in den Marschländern, buschweise ausreißen: Gras, Unkraut.

Ausbüßen, 1) th. Z., etwas büßen, leiden; ausbessern: Garne, Netze, bei den Jägern; ein Hutfach ausbüßen, bei den Hutmachern, dem Hute an den schwachen Stellen Leim geben; so auch, Pflanzen ausbüßen, die gestreckten aber ausgegangenen jungen Pflanzen durch neue ersetzen. 2) unth. Z., zu Ende büßen, s. alles büßen.

Ausbuttern, 1) th. Z., durch Buttern herausbringen, mit den Fingerspitzen herausklauben. 2) unth. Z., aufhören zu buttern.

Aushuttern, 1) th. Z., durch Buttern aus der Milch gewinnen. 2) unth. Z., aufhören zu buttern.

* **Auscultator**, m., ein angehender Rechtsgelehrter, der sich zu einem Amte vorbereitet.

* **Auscuriren**, ausheilen.

Ausdahlen, unth. Z., aufhören zu dahlen.

Ausdämmen, th. Z., durch einen vorgezogenen Damm aus seinen Ufern treten machen: einen Fluß ausdämmen.

Ausdampfen, 1) unth. Z. mit seyn, als Dampf verfliegen; mit haben, aufhören zu dampfen. 2) th. Z., dampfend ausleeren: eine Pfeife Tabak. A-dämpfen, th. Z., ausdampfen machen: die Feuchtigkeit ausdämpfen; auflösen, wie das einfache dämpfen: die Kohlen, den Brand; mittelst eines Dampfes hinaustreiben: Füchse und Dachse ausdämpfen, bei den Jägern, sie durch Rauch aus ihrem Baue treiben: die A-dämpfung, M. -en, die Handlung des Ausdämpfens; etwas, das ausgedämpft wird.

Ausdärmen, th. Z., der Därme berauben, das Gedärm herausnehmen.

Ausdauern, 1) unth. Z. mit haben, bis ans Ende dauern, aushalten; in engerer Bedeutung von Pflanzen, wenn sie länger als ein Jahr dauern, auch den Winter über stehen bleiben und im Frühlinge wieder ausschlagen; in weiterer Bedeutung, standhaft bleiben, beharrlich seyn: im Leiden. 2) th. Z., s. aushalten, ertragen, erdulden: Hitze und Kälte ausdauern.

Ausdehnbar, E. u. U. w., was sich ausdehnen läßt. Davon die A-dehnbarkeit, z. B. des Goldes. A-dehnen, 1) th. Z., dehnend durch

einen größern Raum ausbreiten: das Metall unter dem Hammer ausdehnen; in weiterer Bedeutung versteht man in der Vernunftwissenschaft unter ausgedehnt, was aus trennbaren Theilen besteht, und in der Größenlehre, was einen Raum ausfüllt. Uneig., der Zeit nach verlängern, mit dem Nebenbegriffe des Ungebührlichen: er dehnt sein unnützes Geschwätz zu Stunden aus; ferner, den Umfang eines Begriffs, eines Satzes erweitern, auf mehrere Gegenstände anwenden und beziehen: den Sinn eines Gesetzes zu weit ausdehnen. 2) zrckf. Z., sich mich) ausdehnen, sich in die Länge und Breite dehnen; uneig., sich nach allen Richtungen hin beträchtlich verbreiten, einen beträchtlichen Umfang haben, besonders von Feldern und Gegenden; die A-dehnung, M. -en, Handlung des Ausdehnens, und Zustand des Ausgedehntseyns; dann der Raum, den eine ausgedehnte Sache einnimmt: nach allen Punkten der Ausdehnung, nach allen Seiten hin (nach allen Dimensionen): der Ausdehnung nach (extensive); uneig., seiner ganzen Ausdehnung nach (in extenso); in der Vernunftwissenschaft, die Eigenschaft eines Dinges, nach welcher es aus trennbaren Theilen besteht, und in der Größenlehre, diejenige Eigenschaft eines Dinges, vermöge welcher es einen Raum ausfüllt; die A-dehnungskraft, die ausdehnende Kraft, vermöge welcher Körper ausgedehnt werden, z. B. der Wärmestoff; in engerer Bedeutung uneigentlich eine Kraft der Körper, vermöge welcher sie einen Raum einnehmen (die expansive Kraft); das A-vermögen, das Vermögen, sich ausdehnen zu können (Expansionsvermögen).

Ausdeichen, 1) th. Z., mittelst eines Deiches ausschließen, absondern: ein Stück Moor. 2) unth. Z. mit haben, nicht mehr deichen können; uneig., unvermögend, in seinen Umständen ganz zurückgebracht seyn.

Ausdenken, unr. (s. Denken), 1) th. Z., durch Nachdenken herausbringen: sich (mir) etwas ausdenken; zu Ende denken, ganz, d. h. in allen seinen Theilen denken: ein Gedanke, der sich kaum ausdenken läßt. 2) unth. Z. mit haben, aufhören zu denken, nicht mehr denken können. 3) zrckf. Z., sich ausdenken, sich durch Denken oder im Denken erschöpfen.

Ausdeuten, th. Z., was dunkel, verborgen ist, in allen seinen Theilen deutlich machen, erklären: Träume, eine Geheimschrift, auch bloß für auslegen; eine Stelle in einer Schrift.

1. Ausdichten, th. Z., durch die Dichtkraft erfinden, zusammensetzen.

2. Ausdichten, th. Z., völlig dicht machen: ein Schiff ausdichten, es wasserdicht machen.

Ausdielen, th. Z., inwendig mit Dielen versehen: eine Stube.

Ausdienen, unth. Z., bis zu Ende einer gewissen Zeit dienen: er hat nun ausgedient, auch als th. Z., seine Zeit, seine Jahre ausdienen; zu fernern Diensten untauglich seyn, und darum aufhören zu dienen, besonders in dem Mittelwort der vergangenen Zeit: ausgedient. Ein Ausgedienter, einer, der ausgedient hat (Invalide).

Ausdingen, th. Z. unr. (s. Dingen), sich durch eine Bedingung vorbehalten (besser ausbedingen): das dinge ich mir aus; s. veemiethen, verdingen; bei einem Andern einmiethen: ich habe mein Einlager (Einquartierung) ausgedungen.

Ausdocken, th. Z., bei den Jägern, aus der Docke nehmen, aus der Docke ablaufen lassen: das Hängeseil.

Ausdonnern, 1) unpers. Z. mit haben, aufhören zu donnern: es hat ausgedonnert. 2) unth. Z., uneig., aufhören mit donnernder Stimme zu sprechen. 3) th. Z., donnernd, d. h. heftig aussprechen.

Ausdorren, unth. Z. mit seyn, durch Verlust der flüssigen und durch Zusammenschrumpfen der festen Theile, ganz dürre werden: ausgedorrtes Land;

A-dörren, th. Z., ausdorren machen: zu große Hitze dörret das Land aus.

Ausdrängen, th. Z., aus einem Orte, aus einer Gesellschaft drängen: einen.

Ausdrechseln, 1) th. Z., durch Drechseln aushöhlen: einen Becher; dann uneigentlich, auf künstliche Art ausbilden, mit dem Nebenbegriffe des Gezwungenen: eine Rede (s. Ausgedrechselt). 2) unth. Z., aufhören zu drechseln.

Ausdrehen, th. Z., durch Drehen aus einem Orte bringen: einem den Stock aus der Hand; so viel als ausdrechseln: eine Dose.

Ausdrehseln, Ausdrehsen, th. u. zrckf. Z., so viel als ausdrieseln, ausfädeln.

Ausdreschen, unr. (s. Dreschen), 1) th. Z., durch Dreschen aus den Ähren bringen: Korn, Hafer; durch Dreschen leer machen: die Garben, und in engerer Bedeutung, rein ausdreschen; durch Dreschen gewinnen: man hat diesmahl aus dem Schock nur drei Scheffel ausgedroschen. 2) unth. Z., das Dreschen beschließen, aufhören zu dreschen.

Ausdrieseln, th. u. zrckf. Z., so viel als ausfädeln.

Ausdringen, unth. Z. unr. (s. Dringen), mit seyn, aus einem Orte, Raume dringen.

Ausdrohen, unth. Z., aufhören zu drohen.

Ausdrommeten, th. Z., mit Drommetenschall bekannt machen: einen Befehl.

Ausdruck, m. -es, M. -drücke, nur uneigentlich jedes Zeichen einer Vorstellung in unserer Seele, oder einer Empfindung, es sey ein hörbares (Wort), sichtbares (Gesicht in einem Gemählde), oder fühlbares (Händedruck als Zeichen der Freundschaft). In engerer Bedeutung ein natürliches und wesentliches Zeichen für Vorstellungen und Empfindungen, die sich durch Mienen, Geberden zu erkennen geben. Gehen diese Empfindungen in die Rede, in ein Werk der Kunst über, so sagt man, sie haben Ausdruck. So hat z. B. ein Schauspieler, ein Tänzer, ein Gemählde, ein Bildwerk Ausdruck, wenn sich in der Bewegung und Darstellung das Empfundene treu und lebendig abspiegelt; eben so ein Tonwerk, eine Rede, ein jeder mündliche Vortrag ꝛc.; A-drucken, 1) th. Z., durch Drucken allen seinen Theilen nach abbilden: auf diesem Bogen ist jedes Wort gut ausgedruckt; ein Siegel in Wachs ausdrucken; in engerer Bedeutung, etwas in seiner ganzen Länge, nicht abgekürzt, abdrucken: die Wörter ganz ausdrucken. Uneig., Empfindungen und Vorstellungen durch sichtbare oder hörbare Zeichen darstellen, und dadurch bei Andern ähnliche Empfindungen und Vorstellungen erwecken: etwas mit Worten, mit Zeichen, mit Mienen und Geberden ausdrucken. 2) zrckf. Z., sich (mich) ausdrucken, seine Empfindungen und Vorstellungen durch Zeichen mittheilen, besonders durch hörbare Zeichen oder durch Worte: du druckest dich richtig und deutlich aus.

Anm. Drucken und Drücken unterscheiden sich, also auch Ausdrucken und Ausdrücken. Jenes gilt nur von Wörtern, Zeichen und Bildern (s. das folgende W.).

Ausdrücken, th. Z., duch Drücken herausbringen: das Wasser aus einem Schwamme, den Saft aus einer Zitrone, den Eiter aus einem Geschwür; so auch, den Schwamm, die Zitrone, das Geschwür ausdrücken; durch Drücken auslöschen: die Flamme, duch Drücken ausdehnen, bei den Kammmachern, die Hornplatten ausdrücken (bei ihnen unrichtig ausdrucken), sie erwärmen und pressen (s. Ausdrucken); der A-drücker, -s, das Streichmesser, womit die Gerber das Wasser aus den Zellen ausdrücken, ausstreichen; A-druckleer, A-drucksleer, E. u. u. w., leer an Ausdruck, ohne Ausdruck: ein ausdruckleeres Gesicht; Aus-

drücklich, E. u. U. w., deutlich, bestimmt: mit ausdrücklichen Worten sagen, ein ausdrücklicher Befehl; absichtlich, mit Vorsatz: ich habe es ihm ausdrücklich dazu gegeben; A-drucklos, A-druckslos, E. u. U. w., ohne Ausdruck: ein ausdrucksloses Gesicht; A-drucksam, E. u. U. w., was den auszudruckenden Begriff gut ausdruckt; A-drucksarm, E. u. U. w., arm an Ausdruck; die A-drucksart, die Art sich auszudrucken; A-drucksunfähig, E. u. U. w., unfähig sich auszudrucken; A-drucksvoll, A-drucksvoll, voll Ausdruck, das Verlangte völlig und bestimmt ausdruckend.

Ausdrusch, m. -es, die Handlung des Ausdreschens; das ausgedroschene Getreide.

Ausdudeln, 1) unth. Z., aufhören zu dudeln. 2) th. Z., dudelnd aushöhnen: einen.

Ausdunsten, unth. Z. mit seyn, in Gestalt eines Dunstes aus einem Körper steigen, sich verbreiten.

Ausdünsten, th. Z., einen Dunst von sich geben, verbreiten: die Blumen düften angenehme Gerüche aus; mit Duft erfüllen: die Blumen düften das ganze Zimmer aus.

Ausdulden, 1) unth. Z. mit haben, bis zu Ende dulden; aufhören zu dulden: er hat nun ausgedultet. 2) th. Z., in der höhern Schreibart, dulden ertragen.

Ausdunst, m., dasjenige, was ausdunstet; A-dünstbar, E. u. U. w., was ausgedünstet werden kann. A-dunsten, unth. Z. mit seyn, als Dunst aus einem Körper steigen; in Gestalt eines Dunstes verfliegen. A-dünsten, th. Z., in Gestalt der Dünste von sich geben: Pflanzen, Kranke dünsten viel aus; ausdunsten machen.

Ausdünstung, w., M. -en, die Handlung des Ausdünstens; die ausgedünstete Feuchtigkeit selbst; der A-dunstungsmesser, ein Werkzeug der Naturforscher, mit dessen Hülfe sie den Grad der Ausdunstung des Wassers ꝛc. messen und berechnen.

Ausdusseln, unth. Z., aufhören zu dusseln.

Ausecken, th. Z., eckig ausschneiden.

Ausegen, auch Auseggen, 1) th. Z., mit der Ege herausbringen: Wurzeln. 2) unth. Z., aufhören zu egen.

Auseifern, unth. Z., aufhören zu eifern.

Auseilen, unth. Z. mit seyn, eilig ausgehen.

Auseinander, U. w., ein Entstehen, eine Folge des einen aus dem andern, oder eine Entfernung des einen von dem andern anzudeuten. In der Zusammensetzung häufig mit Zeitwörtern, z. B. A-bringen, th. Z. unr. (s. Bringen), was zusammen verbunden ist von einander trennen. A-fliegen, unth. Z. unr. (s. Fliegen), mit seyn, fliegend sich trennen; schnell abgesondert und verbreitet werden. A-gehen, unth. Z. unr. (s. Gehen), sich trennen: die Gesellschaft ist auseinander gegangen; auch von einer Sache, deren Theile nicht fest und dauerhaft zusammenhangen, sondern sich von einander trennen. A-setzen, 1) th. Z., eig., eins von dem andern entfernt setzen; uneig., durch ein solches Setzen gleichsam deutlich zeigen, erklären, so daß jedes Einzelne besser betrachtet werden kann: einen Begriff, eine Sache. 2) reckf. Z., sich auseinandersetzen, eig., sich von einander entfernt setzen, dann, sich verständigen, sich vergleichen: wir wollen uns darüber auseinandersetzen; noch mehr aber, die Gemeinschaft mit Andern in Ansehung einer Sache, an der man mit ihnen Theil hat, aufheben, und sich mit ihnen über die gehörige Vertheilung derselben vereinigen: die Geschwister, z. B. haben sich wegen ihrer Erbschaft auseinandergesetzt; der A-setzer, einer, der etwas auseinander setzt. In den Seestädten, eine von der Obrigkeit angesetzte Person, die bei erfolgten Seeschäden zwischen den Eigenthümern der verlornen oder beschädigten Güter und dem Versicherer als erster Gerichtsstand entscheiden muß (Ausgleicher, Dispa-

cheur); A-wirren, th. Z., was in einander gewiret ist, auseinander bringen; verwickelte, verwirrte Sachen in Ordnung bringen, sie klar und deutlich machen.

Auseisen, th. Z., aus dem Eise herausschaffen, was eingefroren ist; das A-eisen, in den Schmelzhütten, ein Eisen mit einem langen Stiele, eine Öffnung in den Schmelzofen damit zu machen.

Auseitern, unth. Z. mit seyn, als Eiter aus einem Körper bringen; mit haben, aufhören zu eitern.

Ausempfinden, unth. Z. mit haben, in seinem ganzen Umfange empfinden; aufhören zu empfinden.

Auser —, eine doppelte, aus dem Verhältnißworte aus und der untrennbaren Vorsetzsylbe er zusammengesetzte Vorsetzsylbe, welche mit Zeitwörtern zusammengesetzt wird. Es gilt davon dasselbe, was bei aufer — gesagt ist.

Auserkennen, th. Z., von Grund aus erkennen, seinem ganzen Wesen nach erkennen.

Auserkiesen, th. Z., s. Auserkören.

Auserkören, Auserküren, th. Z., mangelhaft und nur im Mittelwort der Vergangenheit üblich, unter mehrern auslesen, auswählen (auserkiesen): er hat mich dazu auserkoren.

Auserlesen, th. Z., unter mehrern auslesen, aussuchen. Das Mittelwort auserlesen wird beilegungsweise durch alle Steigerungsgrade für vorzüglich, prächtig ꝛc. gebraucht: auserlesene Speisen, Stücke, Gedichte, Gesellschaften.

Auserneuen, unth. Z., aufhören zu erneuen.

Auserschallen, unr. (s. Schallen), für erschallen.

Auserseben, th. Z. unr. (s. Seben), unter mehrern ersehen, zu etwas bestimmen: er hat ihn dazu auserseben; ich habe mir, dir diesen Ort auserseben.

Auserſinnen, th. Z. unr. (s. Sinnen), ersinnen.

Auserwählen, th. Z., aus mehrern auswählen, erwählen: Gott hat dich dazu auserwählet; das Mittelwort auserwählt wird wie auserlesen gebraucht für vorzüglich.

Auserzählen, 1) th. Z., bis zu Ende erzählen. 2) unth. Z., aufhören zu erzählen. 3) zeckf. Z., sich (mich) auserzählen, Alles erzählen, was man weiß, und nichts mehr zu erzählen wissen.

Auserziehen, th. Z. unr. (s. Ziehen), bis zu Ende gleichsam erziehen, aufhören zu erziehen.

Ausessen, th. Z. unr. (s. Essen), was in einer Schüssel oder irgend einem Gefäße ist essen, durch Essen ausleeren: die Suppe ausessen, auch, den Teller, die Schüssel ausessen, d. h. einen Teller, eine Schüssel voll Speise. Uneig., ausessen müssen, was ein Anderer eingebrockt hat, für eines Andern Vergehen büßen müssen.

Ausfabeln, unth. Z., aufhören zu fabeln.

Ausfachen, th. Z., inwendig mit Fächern versehen: einen Schrank.

Ausfächsern, im Weinbau, mit Fächsern belegen.

Ausfackeln, unth. Z., aufhören zu fackeln.

Ausfädeln, 1) th. Z., die Fäden eines Gewebes am Rande ausziehen: ein Stückchen Leinwand ausfädeln. 2) zeckf. Z., sich ausfädeln, die Fäden am Rande fahren lassen (ausdrieseln, ausdrehseln, ausdrehsen, ausfaseln, ausfasen, ausfasern).

Ausfahren, unr. (s. Fahren), 1) th. Z., durch häufiges Fahren vertiefen: einen Weg; im Ackerbau: die Furchen mit dem Pflug wohl ausfahren, sie gehörig tief und reinlich fahren. In weiterer Bedeutung, der Länge nach mit einer Vertiefung versehen, z. B. die Fensterrahmen mit Ruthen ausfahren, bei den Tischlern; ferner, auf einem Fuhrwerke hinausschaffen, auswärts fahren: Getreide ausfahren; im Fahren übertreffen, zuvorkommen: einen (mich) ausfahren; durch Wegfahren ausräumen, reinigen: einen Graben, ei-

nen Teich, die Erde daraus. 2) unth. Z. mit seyn, aus einem Orte fahren, auswärts fahren: der Herr ist ausgefahren; uneig., bei den Bergleuten, für aus der Grube steigen; auch von andern schnellen Bewegungen aus einem Orte, Raume, s. schnell verlassen: der böse Geist, der Teufel ist aus ihm ausgefahren; für ausgleiten: die Hand, das Messer fuhr mir aus; für ausbrechen, besonders von Hautausschlägen: im Gesichte ausgefahren seyn, d. h. Ausschläge, Blattern ꝛc., im Gesicht haben; die A-fahrt, das Ausfahren aus einem Orte; besonders bei den Bergleuten, das Ausfahren aus der Grube; der Ort, durch welchen man auszufahren pflegt, z. B. ein Thorweg.

Ausfall, m., der Zustand, da etwas ausfällt: der Ausfall des Getreides aus den Ähren; bei den Aerzten, das Austreten gewisser Theile des menschlichen Körpers aus ihrer gewöhnlichen Lage, als der Ausfall der Bärmutter; die Handlung des Ausfallens in uneigentlicher Bedeutung: in der Fechtkunst, das Ausstoßen auf den Gegner, aber am häufigsten, ein feindlicher Angriff aus einem Orte heraus, besonders von Belagerten: der Feind that einen heftigen Ausfall; ferner, ein beißender, heftiger Angriff mit Worten oder in Schriften: Ausfälle auf Andersdenkende; das Gerathen der Früchte: der Ausfall von Kartoffeln war schlecht, d. h. die Ernte, die Beschaffenheit derselben; dann, für fehlende Summe (Defekt): es fand sich ein Ausfall von mehrern hundert Thalern; ferner, das Ergebniß (Resultat); **A-fallen**, unr. (s. Fallen), 1) unth. Z. mit seyn, aus einem Orte, Raume fallen: der Same fällt aus, aus den Hülsen, die Zähne, die Haare sind ihm ausgefallen; uneigentlich aus der Art schlagen: die Nelken fallen aus; auch für gerathen und mißrathen: das Sommergetreide ist dieses Jahr gut ausgefallen, gut gerathen; unterbleiben: die heutigen Lehrstunden fallen aus; einen Ausfall, d. h. feindlichen Angriff aus einem Orte thun. 2) th. Z., durch Fallen aus seiner Lage bringen, aussondern, durch einen Fall um etwas kommen: sich (mir) einen Zahn ausfallen; uneig., derb ausfallen, grob ausfallen, sich derb und grob gegen jemand äußern, und im Fechten so viel als ausstoßen, auf den Gegner losgehen; das A-fallgatter, in Festungswerken, ein von Sturmpfählen zusammengesetztes Gatter bei dem verdeckten Wege.

Ausfalten, th. Z., die Falten aus einer Sache wegschaffen; auseinander falten oder breiten.

1. **Ausfalzen**, th. Z., bei den Buchbindern, beim Falzen die Runzeln und Falten im Papier mit dem Falzbeine herausstreichen; bei den Lederarbeitern, das Leder mit dem Falzeisen gehörig bearbeiten; bei den Tischlern, mit Falzen, d. h. mit Fugen, Hohlkehlen ꝛc. gehörig versehen.

2. **Ausfalzen**, unth. Z., so viel als ausbalzen.

Ausfangen, th. Z. unr. (s. Fangen), durch Fangen ausleeren: einen Teich ausfangen, alle Fische aus demselben fangen.

Ausfärben, th. Z., für ausmahlen.

1. **Ausfaseln, Ausfasen**, 1) unth. Z. mit haben, von Zeugen, die Fasen gehen lassen: der Atlaß faset aus; auch 2) zeckf. Z., sich ausfaseln, ausfasen, sich in Fäschen oder Fasen absondern. 3) th. Z., die Fäschen od. Fasen einzeln ausziehen (ausfaiern).

2. **Ausfaseln**, unth. Z., aufhören zu faseln.

Ausfasern, th. Z., so viel als ausfaseln.

Ausfasten, unth. Z., bis zu Ende fasten, aufhören zu fasten.

Ausfaulen, unth. Z. mit seyn, innerlich von der Fäulniß verzehrt werden; verfaulen und ausfallen.

Ausfausten, th. Z., bei den Bäckern, für ausstoßen; bei den Hutmachern, den ausgeformten Hut mit der Faust ausdehnen und gestalten.

Ausfechten, unr. (s. Fechten), 1) th. Z., durch ein Gefecht mit Worten ausmachen, durch Aufstellung der Gründe und Gegengründe: er mag seine Sache selbst ausfechten. 2) unth. Z., aufhören zu fechten.

Ausfedern, th. Z., die Federn herausschaffen, die Federn ausklopfen.

Ausfegen, th. Z., durch Fegen herausschaffen, durch Fegen reinigen: den Unrath, die Stube.

Ausfehmen, th. Z., in der Landwirthschaft und im Forstwesen einiger Gegenden, aus der Fehm, d. h. der Mast nehmen.

Ausfeiern, th. Z., bis zu Ende einer bestimmten Zeit feiern, oder nicht arbeiten.

Ausfeilen, th. Z., im Innern befeilen; durch Feilen herausbringen, wegschaffen; mit der Feile die letzte Arbeit an einer Sache vornehmen, daher uneigentlich, die letzte Hand an eine Sache legen, ihr den höchstmöglichen Grad der Vollkommenheit geben: eine Schrift, ein Gedicht ausfeilen.

Ausfenstern, th. Z., einen derben Verweis geben: einen.

Ausferkeln, unth. Z. mit haben, aufhören zu ferkeln, von den Schweinen.

Ausfertigen, th. Z., völlig fertig machen, von schriftlichen Aufsätzen: einen Befehl, eine Schrift, einen Paß ausfertigen; uneig., einen Sohn, eine Tochter ausfertigen, im O. D. außer dem Heirathgute noch mit den nöthigen Nebengütern versehen; der A-fertiger, -s, der etwas ausfertiget (Expedient); die A-fertigung, M. -en, die Handlung des Ausfertigens, und die ausgefertigte Sache, der ausgefertigte Befehl selbst; in O. D. auch das Nebengut, die Aussteuer; die A-stube, diejenige Stube, wo die Ausfertigungen gemacht werden (Expeditionsstube); der A-tag, der Tag, an welchem eine Schrift ausgefertiget wird oder wurde (Datum): vom A-tage angerechnet.

Ausfesten, th. Z., durchaus fest machen.

Ausfeuchten, th. Z., der Feuchtigkeit berauben, austrocknen; uneig., ausmergeln.

Ausfeuern, 1) th. Z., ein Zimmer ausfeuern, es durchaus gehörig erwärmen; bei den Böttchern, ein Faß ausfeuern, unter das aufgeschlagene Faß Feuer machen, damit sich die Dauben zusammenziehen. 2) unth. Z., aufhören zu feuern, besonders aus Feuergewehren zu schießen; von den Pferden, hinten ausschlagen.

Ausfiedeln, unth. Z., aufhören zu fiedeln.

Ausfiedern, th. Z., im Bergbaue, mit Federn, d. h. eisernen Keilen ausfüllen.

Ausfilzen, th. Z., mit Filz besetzen; mit Roßhaaren ausstopfen, bei den Sattlern und Täschnern; einen derben Verweis geben: einen, ihn; der A-filzer, -s, einer der ausfilzt; ein derber Verweis.

Ausfindbar, E. u. U. w., was ausgefunden werden kann. **A-finden**, unr. (s. Finden), 1) th. Z., unter Mehreren suchen und finden; auch uneigentlich. 2) reckf. Z., sich (mich) ausfinden, s. herausfinden; **A-findig**, U. w., in Verbindung mit machen, ausfindig machen, so viel als aufsuchen und ausfinden: eine Person, ein Mittel, einen Grund; **A-findlich**, E. u. U. w., was auszufinden ist.

Ausfirnissen, th. Z., inwendig mit Firniß anstreichen.

Ausfischen, 1) th. Z., aus einem Wasser fischend nehmen; uneigentlich aus dem Topfe, aus der Schüssel, was auf dem Grunde liegt, wegnehmen: die Rosinen; dann in weiterer Bedeutung, schlau ausfindig machen: geheime Nachrichten ausfischen; durch Fischen leer machen: einen Teich. 2) unth. Z., aufhören zu fischen.

Ausflackern, unth. Z. mit haben, zu Ende flackern; mit seyn, flackernd auslöschen, erlöschen.

Ausflammen, th. Z., bei den Feuerwerkern, mittelst eines Flammenfeuers austrocknen oder reinigen: ein Stück ausflammen, es locker mit Pulver laden und dies anzünden um jenes dadurch auszutrocknen.

Ausflattern, unth. Z. mit seyn, aus einem Orte flattern; uneigentlich von leichtsinnigen, flatterhaften Personen, für ausgehen: sie ist schon wieder ausgeflattert.

Ausflechten, 1) th. Z. unr. (s. Flechten); inwendig mit einer Flechte versehen; gehörig, vollkommen flechten, durchflechten; was in etwas Anderes eingeflochten ist, durch Auflösung des Geflechtes wieder aus demselben nehmen. 2) zeckf. Z., sich (mich) ausflechten, sich mit Gewandtheit, List von einer Sache losmachen, aus dem Handel ziehen.

Ausflegeln, 1) th. Z., einen Flegel schimpfen, und überhaupt ausschimpfen: einen. 2) unth. Z. mit haben, aufhören zu flegeln, d. h. ein Flegel zu seyn.

Ausfleben, unth. Z., bis zu Ende fleben, aufhören zu fleben.

Ausfleischen, th. Z., vom Fleische im Innern befreien: die Felle mit dem Fleischeisen ausfleischen, bei den Weißgerbern, sie auf der innern Seite von den daran noch befindlichen Fleischtheilen reinigen. Niedrig und im bösen Sinne das Mittelwort der vergangenen Zeit ausgefleischt von verschmitzten Leuten: ein ausgefleischter Teufel; das A-fleischmesser, ein langes gekrümmtes zweischneidiges Messer, womit die Gerber und Lederbereiter die Felle auf der Fleischseite reinigen (Gerbermesser).

Ausflicken, th. Z., durch Flicken ausbessern: Kleidungsstücke.

Ausfliegen, unth. Z. unr. (s. Fliegen), mit seyn, aus einem Orte fliegen, aus dem Neste fliegen; auch uneigentlich: er ist erst ausgeflogen, hat zum ersten Mahle das väterliche Haus verlassen; dann überhaupt für ausgehen: der junge Herr ist schon ausgeflogen.

Ausfließen, unth. Z. unr. (s. Fließen), mit seyn, aus einem Raume fließen: das Bier ist ausgeflossen, aus dem Fasse; mit haben, aufhören zu fließen.

Ausflimmern, unth. Z. mit haben, aufhören zu flimmern; auch mit seyn, flimmernd ausgehen, erlöschen.

Ausflöhen, th. Z., von Flöhen reinigen; auch, sich (mich) ausflöhen; uneig., von Flöhen, einer Art Scheidemünze, d. h. von Gelde überhaupt entblößen (ausbeuteln).

Ausflöten, unth. Z., zu Ende flöten u. aufhören zu flöten.

Ausfluchen, 1) th. Z., fluchend verwünschen: einen; durch Fluchen aus einem Orte vertreiben. 2) unth. Z., zu Ende fluchen und aufhören zu fluchen.

1. **Ausflucht**, w., M. - flüchte (von fliehen, Flucht), die Flucht aus einem Orte, und der Weg, dessen man sich dazu bedient; uneigentlich dasjenige, was man vorgibt, um sich einer Verbindlichkeit zu entziehen, oder sich wegen Unterlassung einer Sache zu entschuldigen: Ausflüchte suchen, das sind kahle Ausflüchte.

2. **Ausflucht**, w. (von fliegen), richtiger der Ausflug, der Flug aus einem Orte, besonders von den Bienen; uneig.: dies ist seine erste Ausflucht, seine erste Reise in die Fremde; der Ort, wo die Bienen ausfliegen; die Gegend, wohin die Bienen fliegen; A-flüchten, unth. Z., aus einem Orte, einem Lande flüchten; A-flüchtig, E. u. U.w., eine Ausflucht enthaltend, einer Ausflucht ähnlich; der A-fluchtsgrund, ein scheinbarer Grund, der kein wahrer Grund ist, sondern nur eine Ausflucht enthält.

Ausflug, m., die Handlung des Ausfliegens: der Ausflug der Vögel; uneig., die erste Reise in die Fremde: dies ist mein erster Ausflug; in uneigentlicher Bedeutung, das Verlassen der Wohnung und Heimath, überhaupt für Gang und kleine Reise: einen Ausflug machen; dasjenige, was ausfliegt: der junge Ausflug, die jungen Vögel, welche ausfliegen; der Ort, nach welchem der Ausflug gerichtet ist; bei den Jägern an einigen Orten auch s. Auslauf.

Ausfluß, m., der Zustand des Ausfließens: der Ausfluß des Wassers;

der Ort wodurch etwas ausfließet: der Ausfluß der Elbe; uneig.: Ausfluß an Geld und Kräften; dasjenige was ausfließt, in uneigentlicher Bedeutung: balsamische Ausflüsse der Blumen; die Seele, ein Ausfluß der Gottheit; die A-flußlehre, die Lehre vom Ausfluß, d. h. dem Ursprung, der Geisterwelt aus einem höchsten Urwesen; die Lehre vom Ausflusse der Lichtstrahlen, nach welcher sie ausfließende oder ausströmende Theilchen aus leuchtenden Körpern seyn sollen (Emanationssystem).

Ausflüstern, 1) unth. Z. mit haben, aufhören zu flüstern. 2) th. Z., heimlich, gleichsam flüsternd bekannt machen, verbreiten: ein Geheimniß.

Ausflut, w., im Bergbaue, eine Rinne, welche das Aufschlagwasser abführet.

Ausfluten, unth. Z. mit seyn, flutend ausströmen; mit haben, aufhören zu fluten.

Ausfoderer, m. -s, der einen Andern zu irgend einem Kampfe, besonders aber zum Zweikampf ausfodert. A-fodern, th. Z., zum Kampfe, oder irgend einem Streite fodern: einen, mich; im Kartenspiel: Trumpf ausfodern, dadurch daß man selbst Trumpf ausspielt, die Andern nöthigen auch Trumpf zuzugeben; der A-foderungsbrief, ein Brief, welcher eine Ausfoderung enthält.

Ausfohlen, Ausfüllen, unth. Z. mit haben, aufhören Fohlen oder Füllen zu werfen, von den Pferden.

Ausfolgen, unth. Z., in einigen Gegenden in Verbindung mit lassen, s. verabfolgen lassen: einen Gefangenen.

Ausfoppen, th. Z.; sehr foppen, zum Besten haben: einen.

Ausfordern, s. Ausfodern.

Ausfördern, th. Z., aus einem Orte, Raume fördern, schaffen, besonders im Bergbaue: Erz ausfördern.

Ausformen, th. Z., die Form eines Dinges völlig zu Stande bringen, nach allen Theilen formen.

Ausforschen, th. Z., durch Forschen zu erfahren suchen: einen Fremden ausforschen, seinen Aufenthaltsort erfragen; etwas von einem ausforschen, es von ihm zu erfahren suchen; auch: einen ausforschen, seine Gesinnungen ꝛc. zu erfahren suchen; der A-forscher, eine Person, die etwas ausforscht.

Ausfragen, 1) th. Z., durch Fragen zu erfahren suchen: die Wohnung eines Menschen; einen ausfragen, seine Gesinnungen ꝛc. durch Fragen zu erfahren suchen. 2) zrckf. Z., sich (mich) ausfragen, sich im Fragen erschöpfen, nicht mehr wissen was und wie man fragen soll; die A-fragerei, das unbefugte, neugierige Ausfragen, in verächtlichem Sinne.

Ausfransen, 1) th. Z., am Rande in Gestalt der Fransen ausschneiden. 2) zrckf. Z., sich ausfransen, bei den Schneidern, von Zeugen, beim Nähen die Fäden fahren lassen (sich ausfasen, ausfasern).

Ausfressen, unr. (s. Fressen), 1) th. Z., das, was in einem Gefäße ist, fressen, auch durch Fressen leer machen: der Hund hat die Suppe, die ganze Schüssel ausgefressen; auch allein: die Pferde haben ausgefressen. Uneig.: der Krieg frißt das Land aus, verzehrt dessen Kräfte; durch Fressen aushöhlen: die Maus hat das Brod ausgefressen. 2) zrckf. Z., sich (mich) ausfressen, d. i. sich fett fressen.

Ausfreuen, zrckf. Z., sich (mich) ausfreuen, sich zur Genüge, sich bis zu Ende freuen; aufhören sich zu freuen.

Ausfrieren, unth. Z. unr. (s. Frieren), mit seyn, vom Froste ganz durchdrungen werden: der Teich ist ganz ausgefroren; durch das Gefrieren an seiner Güte verlieren: die Kraft des Weines ist ausgefroren; mit haben, aufhören zu frieren.

Ausfrischen, th. Z., inwendig frisch machen; bei den Jägern: einen Hund ausfrischen, ihm ein Reinigungsmittel eingeben.

Ausfuchteln, th. Z., derb fuchteln: einen ausfuchteln.

Ausfühlen, th. Z., durch das Gefühl erforschen; auch uneigentlich f. ausfragen: einen.

Ausführbar, E. u. U. w., was ausgeführt, ins Werk gesetzt werden kann. Davon die Ausführbarkeit, z. B. eines Vorschlages.

Ausfuhre oder **Ausfuhr**, w., das Ausführen einer Sache aus einem Orte, aus einem Lande; A-führen, th. Z., aus einem Orte, aus einem Lande führen, besonders zu Wagen oder zu Wasser aus demselben schaffen: Waaren; bei den Jägern: einen Leithund ausführen, ihn am Hängeseile ins Freie führen, damit er sich eine Bewegung mache; völlig zu Ende führen, in uneigentlichen Bedeutungen: einen Bau, einen Anschlag ausführen; in engerer Bedeutung: ein Gemählde, eine Schilderung ausführen, sie in allen ihren einzelnen Theilen treu darstellen. In dieser Bedeutung wird auch das Mittelwort der vergangenen Zeit gebraucht: der Hauptcharakter in diesem Stück ist gut ausgeführt; ferner, durch Führung der nöthigen Beweise zu Ende bringen: seine Sache vor Gericht, seine Sache in einer eignen Schrift; A-führenswerth und A-würdig, werth, würdig ausgeführt zu werden; der A-führer, der eine Sache ausführt, in eigentlicher u. uneigentlicher Bedeutung; der A-fuhrhandel, der Handel mit inländischen Waaren ins Ausland, wohin man sie ausführt; A-führlich, E. u. U. w., sich bis auf alle einzelne Theile und Umstände erstrecken: ein ausführlicher Beweis, eine ausführliche Erzählung. Daher die Ausführlichkeit; die A-führung, die Handlung des Ausführens; eine ausgeführte Sache selbst und eine Schrift, in welcher sie enthalten ist; der A-gang, in der Zergliederungskunst, ein Gang, durch welchen etwas ausgeführt oder ausgesondert wird; besonders, ein aus vielen kleinen Gängen in der Bauchspeicheldrüse entstandener Gang, der gegen den Zwölffingerdarm hin immer weiter wird und sich in denselben öffnet; A-swerth und A-würdig, wie Ausführungswerth; die A-fuhrwaare, Waaren, die aus einem Orte oder Lande ausgeführt werden, mit welchen auswärts Handel getrieben wird (Exporten); der A-zoll, der Zoll, welcher für auszuführende Waaren bei der Ausfuhr entrichtet wird.

Ausfüllen, f. Ausfoblen.

Ausfüllen, th. Z., das Innere eines Dinges mit etwas voll machen: einen Graben mit Steinen, Erde; uneig.: eine Lücke in den Kenntnissen; eine leere Stunde ausfüllen; durch Füllen in eine andre Sache ausleeren: ein Faß, ein Gefäß; die A-füllung, die Handlung des Ausfüllens; dasjenige, was dazu dient einer Sache mehr Fülle, mehr in die Augen Fallendes zu geben z. B. in der Baukunst und Mahlerei; das A-band, in der Zergliederungskunst, eine Benennung gewisser Bänder am menschlichen Körper.

Ausfunkeln, unth. Z. mit seyn, als ein funkelndes Licht ausströmen, sich verbreiten; mit haben, aufhören zu funkeln; eig. u. uneig.: die Sterne haben ausgefunkelt, es wird Tag.

Ausfurchen, th. Z., gehörig mit Furchen versehen.

Ausfuttern, th. Z. (von Futter, d. h. inwendige Bekleidung), inwendig mit dem nöthigen Futter versehen: ein Kleid (futtern), ein Loch mit Messing ausfuttern; bei den Uhrmachern, ein ausgelaufenes Zapfenloch durch Ausfüllen und neues Bohren wieder in Stand setzen; beim Wasserbau die Bettung eines Kunstflusses, Kunstgrabens mit fetter Thonerde ausstampfen und das Lager einige Fuß hoch mit Sande überschütten.

Ausfüttern, th. Z. (von Futter, Nahrung für das Vieh), mit dem nöthigen Futter versehen; durch fleißiges Füttern groß und stark machen; eine Jahreszeit hindurch füttern: die Schafe, das Rindvieh ausfüttern; durch Heu

ausnehmen zum Füttern leer machen: einen Sack voll Hafer.

Ausgabe, w., die Handlung des Ausgebens: die Ausgabe der Zeitung, der Briefe auf der Post; dasjenige, was ausgegeben wird, besonders das Geld, welches man zur Bestreitung seiner Bedürfnisse verausgabt: viele Ausgaben haben, machen, seine Ausgaben einschränken. Ferner, was von einer Art auf einmahl herausgegeben wird: so nennt man sämmtliche Abdrücke einer Schrift, die auf einmahl herausgegeben werden, eine Ausgabe: das Buch hat drei Ausgaben erlebt; zuweilen auch für einen einzelnen Abdruck (Exemplar): ich besitze nur die alte Ausgabe; die Rechnung, welche über ausgegebenes Geld ꝛc. geführt wird: Einnahme u. Ausgabe mit einander vergleichen u. berechnen.

Anm. Die Rechtsgelehrten unterschreiben sehr richtig zwischen einer neuen Auflage und neuen Ausgabe einer Schrift. Jene ist nur der reine, unveränderte Wiederabdruck einer schon vorhandenen Schrift; diese aber der Wiederabdruck mit mehr oder weniger Veränderungen und Verbesserungen (S. Auflage).

Ausgabebuch, s., dasjenige Buch, in welches die gehabten Ausgaben verzeichnet werden; das A-geld, s. Ausgebegeld.

Ausgabeln, th. Z., mit der Gabel aus einem Raume nehmen: ein Stück Fleisch ausgabeln, aus dem Topfe.

Ausgaberechnung, w., eine Rechnung über gehabte Ausgaben; das A-verzeichniß, ein Verzeichniß von gehabten Ausgaben; ein geschichtliches nach der Zeitfolge geordnetes Verzeichniß aller Ausgaben, welche von einem schriftstellerischen Werke erschienen sind.

Ausgaffen, unth. Z., aufhören zu gaffen.

Ausgähnen, unth. Z., aufhören zu gähnen.

Ausgähren, unth. Z. unr. (s. Gähren), mit seyn, gährend aus dem Fasse oder der Flasche steigen; durch Gähren entstehen; mit haben, so lange und so viel als nöthig ist gähren: das Bier hat gut ausgegohren; aufhören zu gähren.

Ausgallen, th. Z., von der Galle befreien, die Galle herausnehmen: einen Fisch.

Ausgang, m., die Handlung, da man ausgehet: der Ausgang aus der Stadt, aus dem Hause; bei den Handwerkern, die Ausgänge des Jungmeisters, wenn er auf Befehl des Obermeisters ausgehet; bei den Jägern, das Wild hat seinen Ausgang auf die Felder, es besucht die Felder der Nahrung wegen. Uneigentlich für Ausfuhr aus dem Lande: Ausgang der Waaren; in der Sprache der ältern Gottesgelehrten: der Ausgang Christi vom Vater, d. h. seine Menschwerdung; ferner, der Zustand, da etwas zu Ende gehet, der Ausgang des Jahres, des Sommers; was doch die Sache für einen Ausgang nehmen wird; in den Buchdruckereien, das Ende eines Absatzes; ferner, der Ort, durch welchen man ausgehet: die Gasse hat keinen Ausgang (ein Sack); dem Wasser einen Ausgang verschaffen, einen Abzug; bei den Jägern, der Hirsch hat die schönsten Ausgänge, hat einen solchen Stand, daß er nicht weit nach dem Wasser, nach den Wiesen und Feldern zu gehen hat; das A-fest, das Fest, mit welchem der Ausgang der Hebräer aus Ägypten gefeiert wird (Passah); die A-lehre, in der Sprache der ältern Gottesgelehrten, die Lehre, daß Christus vom Vater, und daß der heilige Geist von Vater und Sohne ausgehe, d. h. ein Ausfluß von ihnen sey (Emanationslehre); die A-pforte, eine Pforte, durch welche man ausgehet; das A-stück, ein Tonstück, welches beim Ausgange gespielt wird, z. B. auf der Oegel, beim Ausgang aus der Kirche (Finale); der A-zoll, so viel als Ausfuhrzoll, der für aus dem Lande gehende Waaren entrichtet wird.

Ausgäschen, unth. Z. mit haben, aufhören zu gäschen.

Ausgäten, th. Z., untaugliche Pflanzen zwischen den Gewächsen aus der Erde ziehen: das Unkraut.

Ausgattern, th. Z., verstohlen ausforschen, ausfindig machen: etwas, einen.

Ausgaukeln, unth. Z., aufhören zu gaukeln.

Ausgaunern, unth. Z., aufhören zu gaunern, zu betrügen.

Ausgebegeld, s., das zu den gewöhnlichen, täglichen Ausgaben bestimmte Geld; **A-geben**, th. Z. unr. (s. Geben), von sich an Andere geben: Briefe, die Zeitung, ein Buch (anfangen es zu verkaufen); im Hauswesen, von dem vorhandenen Vorrathe auf einmahl so viel geben, als zum Gebrauche nöthig ist (gewöhnlicher herausgeben); Geld ausgeben; in der Kriegssprache: das Losungswort (Parole) ausgeben; eine Tochter ausgeben, sie verheirathen, ausstatten. Uneig., einer Sache eine Beschaffenheit beilegen, von der es für Andere noch zweifelhaft ist, ob sie ihr auch mit Recht zukomme, mit dem Verhältnißwort für: etwas für das Seinige ausgeben, einen für todt ausgeben, auch sich (mich) für etwas ausgeben, sich für einen Kaufmann, einen Gelehrten ausgeben. 2) zrckf. Z., sich (mich) ausgeben, sich durch Ausgaben erschöpfen. 3) unth. Z. mit haben, von sich geben, ergiebig seyn: das Getreide gibt wenig aus; in weiterer Bedeutung, die Schuldenmasse wird dreißig vom Hundert ausgeben, die Gläubiger werden aus dem Vermögen des Schuldners dreißig Thaler statt hundert erhalten; bei den Jägern für ertönen: das Horn gibt gut aus, tönet laut; auch von den Hunden: der Hund gibt aus, er bellet; der **A-geber** und die **Ausgeberinn**, eine Person, die etwas herausgibt, besonders in den Haushaltungen, vorzüglich Frauensperson, welche von den vorhandenen Vorräthen zum häuslichen Gebrauche, dem Gesinde aus dem Gewahrsam gibt (Ausgeberinn, Hausjungfer, Beschließerinn, Wirthschafterinn, Haushälterinn, in Liefland Ausspeiserinn, Altfrau, Käsemutter); das **A-ame**, in den Haushaltungen, das Amt eines Ausgebers; die **A-gebereï**, M. -en, unnöthige, überflüssige Ausgaben.

Ausgebot, s., das Ausbieten einer Sache zum Verkauf: das öffentliche Ausgebot eines Gutes; das erste Gebot auf eine Sache.

Ausgebreitet, E. u. U. w. (das Mittelwort der vergangenen Zeit von ausbreiten), in uneigentlicher Bedeutung, einen großen Umfang habend: ausgebreitete Kenntnisse.

Ausgeburt, w., was geboren wird oder ist, in uneigentlicher Bedeutung, mit dem Nebenbegriffe des Schlechten und Unvollkommenen: eine neue Ausgeburt seines Hirnes.

Ausgecken, 1) th. Z., aushöhnen, ausspotten. 2) unth. Z., aufhören zu gecken.

Ausgediente, m. -n, einer, der ausgedient hat (Emeritus).

Ausgedinge, s. -s, in Schlesien und in der Lausitz unter den Landleuten dasjenige, was der abgehende Wirth von seinem Nachfolger jährlich an Lebensmitteln erhält (in der O. Lausitz gewöhnlich nur Gedinge); in Südpreußen und andern Gegenden alles dasjenige, was ein Landwirth oder Hausbesitzer bei Übergabe seiner Wirthschaft an einen Andern für sich ausbedingt, mag es in Lebensmitteln, freier Wohnung, barem Gelde oder Vieh bestehen: in Ausgedinge seyn oder sitzen; der **A-gedinger**, -s, in Südpreußen eine Person, die in dem Ausgedinge lebt.

Ausgedrechselt, E. u. U. w., eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit von ausdrechseln, uneigentlich s. zierlich, künstlich, mit dem Nebenbegriffe des Gezwungenen.

Ausgeben, unr. (s. Geben), 1) unth.

Z. mit seyn, aus einem Orte gehen, gewöhnlich allein mit Verschweigung des Ortes: er ist ausgegangen, an einem Orte viel aus- und eingehen; mit auf, um die Absicht, aus welcher man ausgehet, zu bezeichnen: er geht auf Beute, auf Abenteuer aus. Uneig., auf etwas ausgehen, etwas zur Absicht haben: auf Streit ausgehen; f. erhalten, davon kommen: leer ausgehen, frei ausgehen; ferner, aus einem Orte oder Lande ausgeführt werden: ausgehende Waaren; nach außen zu gerichtet seyn: ein ausgehender Winkel, in Gegensatz des eingehenden; uneig., bekannt werden: es ist ein Befehl ausgegangen; auch, etwas in Druck ausgehen lassen; aus der Verbindung mit etwas gerathen: die Haare gehen ihm aus, fallen ihm aus, das Geld ist mir ausgegangen, ich habe es ausgegeben; die Waare ist mir ausgegangen, ist ganz verkauft worden; die Seele, der Athem geht ihm aus, er stirbt; es sind viel Bäume ausgegangen, abgestorben; auch so beschaffen seyn, daß es aus einem Orte oder von einer Sache gebracht, geschafft werden kann: die Stiefel gehen schwer aus, lassen sich nicht leicht ausziehen; der Flecken wird nicht so leicht ausgehen; eine Farbe, die bald ausgehet; erlöschen: das Feuer, das Licht geht aus, und uneigentlich von einem sanft Sterbenden: er geht aus wie ein Licht; auch f. sich enden, bei den Bergleuten: der Flötz gehet zu Tage aus, zeigt sich gleich an der Dammerde; das Ausgehende eines Ganges, das Ende desselben; das Wort gehet auf ein A aus, endigt sich mit einem A. 2) th. Z. mit haben, durch Gehen aufsuchen, ausfindig machen: bei den Jägern, ein Wild ausgehen; im Bergbaue, einen Gang ausgehen, durch Gehen ausmessen, einen Garten ausgehen; f. austreten: einen Fußsteig ausgehen, die Schuhe ausgehen, durch häufiges Gehen sie weiter, bequemer machen.

Ausgeifern, unth. Z., den Geifer von sich geben; aufhören zu geifern.

Ausgeigen, th. Z., bis zu Ende geigen; aufhören zu geigen.

Ausgeißeln, th. Z., derb geißeln: einen; aus einem Orte geißeln.

Ausgeizen, 1) unth. Z., aufhören zu geizen. 2) th. Z., im Weinbaue, den Geiz, d. h., die überflüssigen Blätter, Ranken abbrechen.

Ausgelassen, E. u. U. w. (das Mittelwort der vergangenen Zeit von auslassen), uneig., seinen Einfällen und Begierden ganz nachgebend, sich dem Hange zur Lustigkeit ohne Einschränkung überlassen: er ist ganz ausgelassen; die A-heit, der Zustand, da einer ausgelassen ist; eine Handlung, die von Ausgelassenheit zeigt.

Ausgeleiten, th. Z., aus einem Orte geleiten: einen ausgeleiten.

Ausgemacht, E. u. U. w. (das Mittelwort der vergangenen Zeit von ausmachen), für entschieden, gewiß: eine ausgemachte Sache, eine ausgemachte Wahrheit.

Ausgenießen, th. Z. unr. (s. Genießen), ganz oder bis zu Ende genießen.

Ausgenommen, U. w., mit Ausnahme.

Ausgerben, th. Z., völlig gerben; ausprügeln: einen, einem das Fell ausgerben.

Ausgesprenge, s. -s, eine ausgesprengte, verbreitete Nachricht, ein Gerücht.

Ausgeuden, 1) th. Z., verschwenderisch, reichlich von sich geben. 2) unth. Z., aufhören zu geuden.

Ausgewanderte, m. -n, M. -n, Emigré, s. Auswandern.

Ausgezeichnet, E. u. U. w., eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit von auszeichnen, in uneigentlicher Bedeutung: vorzüglich, ungemein, auffallend.

Ausgiebig, E. u. U. w., für ergiebig.

Ausgießblech, s., in den Hüttenwerken, ein eisernes oder kupfernes Werkzeug des Prüfers, in welchem Verties

fungen sind, worein die angefottenen Erzproben mit der Schlacke aus dem Tiegel gegossen werden. Ä-gießen, unr. (s. Gießen), 1) th. Z., von flüssigen Körpern, aus einem Gefäße gießen: das Wasser ausgießen. Sprichw.: das Kind mit dem Bade ausgießen, das Gute mit dem Schlechten wegwerfen. Uneigentlich in der höhern Schreibart, in Menge von sich strömen, verbreiten: seinen Zorn über jemand ausgießen; ganz eröffnen, offen darlegen: sein Herz vor einem ausgießen (ausschütten); ferner, mit einem flüssigen oder flüssig gemachten Körper ausfüllen: ein Loch, eine Fuge, einen hohlen Zahn mit Blei; durch Aufgießung einer Flüssigkeit auslöschen: das Feuer mit Wasser ausgießen. 2) zrckf. Z., sich (mich) ausgießen, d. i. seine Empfindungen ungehindert ausbrechen lassen; dann, sich verbreiten: Todesblässe goß sich über sein Antlitz aus. 3) unth. Z. mit haben, bei den Jägern, heftig schweißen, d. h. bluten.

Ausgipfeln, th. Z., den Gipfel beschneiden, ausschneiden: einen Baum ausgipfeln.

Ausgirren, 1) unth. Z., aufhören zu girren. 2) th. Z., mit Girren oder in zärtlichen Tönen ausdrucken.

Ausgischen, Ausgischten, unth. Z. mit seyn, aus einem Raume gischend dringen; mit haben, aufhören zu gischen.

Ausglätten, th. Z., durch Glätten herausbringen: Falten in einem Kleide; innerlich glätten und vollkommen glätten (auspoliren).

Ausgleichen, unr. (s. Gleichen), 1) th. Z., völlig gleich machen: die Rechnungen ausgleichen. Auf den Blechhämmern, die Blechr ausgleichen, sie gleich schlagen. Uneig., alle Verschiedenheit aufheben; daher auch so viel als wieder gut machen, ersetzen: den Schaden wieder ausgleichen; 2) zrckf. Z., sich (mich) ausgleichen, sich vergleichen, sich vereinigen, übereinkommen, da man vorher ungleich, d. h. verschiedener Meinung war. 3) unth. Z., von Pferden sagt man, sie haben ausgegleicht, wenn im achten Jahre die Eckzähne den übrigen an Länge gleich geworden sind; der Ä-gleicher, -s, der etwas ausgleicht; in engerer Bedeutung, der die Münzen ausgleicht (Justirer). Dann in Seestädten, der bei vorgefallenen Seeschäden den Eigenthümer und Versicherer mit einander vergleicht, so viel als Auseinandersetzer (Dispacheur).

Ausgleiten, unth. Z. unr. (s. Gleiten), mit seyn, aus dem Wege, auf die Seite gleiten: mit dem Fuße. Uneig., eine falsche Richtung bekommen (ausglitschen).

Ausglimmen, unth. Z., bei den Meisten unr. (s. Glimmen), mit haben, bis zu Ende glimmen, und aufhören zu glimmen; mit seyn, glimmend ausgehen, erlöschen.

Ausglitschen, s. Ausgleiten.

Ausglocken, th. Z., mit der Glocke ausläuten.

Ausglotzen, unth. Z., aufhören mit weit geöffneten Augen zu sehen.

Ausglucken, Ausgluckſen, unth. Z., aufhören zu glucken, zu glucksen, von den Hühnern. 2) th. Z., gluckend oder gluckſend austrinken.

Ausglühen, 1) th. Z., durchaus glühend machen: Metalle, Eisen, Draht. 2) unth. Z. mit haben, aufhören zu glühen.

Ausgraben, unr. (s. Graben), 1) th. Z., durch Graben herausbringen: einen Schatz; durch Graben tief u. hohl machen: einen Teich. In engerer Bedeutung, mit dem Grabstichel vertiefen. 2) unth. Z., bis zu Ende graben und aufhören zu graben.

Ausgrämeln, unth. Z., aufhören zu grämlen, grämlich zu seyn.

Ausgrämen, zrckf. Z., sich (mich) ausgrämen, aufhören sich zu grämen.

Ausgrapſen, th. Z., grapſend, plump zugreifend aus einem Orte, Raume nehmen; dann, auf solche Art auswischen: etwas eben Geschriebenes.

Ausgrasen, th. Z., hier und da des Grases berauben: eine Wiese.

Ausgräten, th. Z., der Gräten berauben: einen Fisch.

Ausgreifen, unr. (s. Greifen), 1) th. Z., aus einer Menge ergreifen und nehmen; durch häufiges Angreifen inwendig abnützen. 2) unth. Z., weit ausschreiten, von den Pferden.

Ausgriebsen, Ausgröbsen, th. Z., vom Griebse oder Kerngehäuse befreien: Äpfel, Birnen ausgriebsen (ausgröbsen).

Ausgrollen, unth. Z., aufhören zu grollen.

Ausgrößern, unth. Z., bei den Kammmachern, die eingeschnittenen Zähne eines Kammes, die Zwischenräume, größer machen.

Ausgrübeln, th. Z., durch Grübeln herausbringen, finden.

Ausgründen, th. Z., bei den Tischlern eine Vertiefung zu einer Einschiebeleiste aushobeln (abgründen); bei den Bildhauern und Formschneidern, durch Vertiefung an den Seiten erhobene Theile bilden; uneigentlich für ergründen, den Grund einer Sache erforschen.

Ausgrünen, unth. Z. mit haben, aufhören zu grünen.

Ausgrunzen, unth. Z., zu Ende grunzen, aufhören zu grunzen.

Ausgucken, 1) unth. Z., aus einem Orte hervor gucken. 2) th. Z., durch angestrengtes Gucken gleichsam herausbringen: sich (mir) die Augen ausgucken, sie sehr anstrengen.

Ausgüren, unth. Z. mit haben, in den Bergwerken: der Gang güret durch das Gestein aus, es tritt eine Gur von dem Gange aus dem Gesteine.

Ausgurgeln, 1) th. Z., durch Gurgeln herausbringen: den Schleim; durch Gurgeln reinigen: den Hals. 2) unth. Z., uneig., aufhören zu gurgeln, aus voller Gurgel zu singen.

Ausgurren, unth. Z., aufhören zu gurren, von den Tauben.

Ausguß, m., die Handlung des Ausgießens des Wassers; dasjenige, was ausgegossen wird, z. B. in den Bergwerken, dasjenige Werk, welches aus dem Herde in eiserne Pfannen geschöpft wird; der Ort, durch welchen etwas ausgegossen wird, z. B. Gußsteine ꝛc.; in den Bergwerken sind Ausgüsse auch Schläuche, durch welche das Wasser aus der Pumpe fließt; das A-blech, so viel als Ausgießblech; die A-kelle, in den Schmelzhütten, ein großer eiserner Löffel, mit welchem das Werk nach abgehobenen Schlacken aus dem Stichherde in die Ausgußpfännchen gegossen wird; das A-pfännchen, in den Schmelzhütten, gegossene eiserne Schalen, in welche das abgeschöpfte Werk gegossen wird; die A-röhre, in den Bergwerken, die oberste Röhre am Satze eines Kunstgezeuges, durch welche das Wasser in den Kasten fließt.

Aushären, unth. Z. mit haben, die Haare fahren lassen: der Pelz haaret aus.

Ausbaben, unth. Z. mit haben, ein Wort, welches im Allgemeinen anzeigt, daß man zu Stande gekommen sey, eine Sache aus der andern herauszuschaffen, und bei welchem ein anderes Zeitwort hinzugedacht werden muß: ich habe die Stiefel aus, nämlich bekommen, ich habe das Glas aus, nämlich getrunken, ich habe das Buch schon aus, nämlich gelesen.

Aushacken, th. Z., durch Hacken aus einem Orte, Raume bringen: Kartoffeln aushacken. Uneig.: einem die Augen aushacken, aus Haß. Sprichw.: keine Krähe hacke der andern die Augen aus, d. h. kein Schelm verräth den andern, oder schadet dem andern. Bei den Fleischern, zum Verkauf zerhacken (aushauen); eine ausgehackte, zackige Gestalt geben, z. B. bei den Schustern: die Schuhe aushacken, sie mit kleinen Zacken zieren; bei den Böttchern, die Faßdauben aushacken, sie im Walde aus dem Groben hauen; der A-hacker, -s, der etwas aushackt. Bei den Böttchern, ein Arbeiter, der die Faßdauben im Walde aus dem Groben

hacket; bei den Schustern und Frauenschneidern, ein eisernes Werkzeug, die Schuhe und Besätze an den Kleidern damit auszuhacken oder auszuzacken.

Aushadern, unth. Z., aufhören zu hadern.

Aushageln, unpers. Z., aufhören zu hageln.

Aushäkeln, 1) th. Z., in die Höhe hebend von den Häkeln lösen. 2) unth. Z., aufhören zu häkeln.

Aushaken, 1) th. Z., in die Höhe hebend vom Haken lösen; mit dem Haken, einem Ackergeräth, herausbeingen: Wurzeln. 2) zrckf. Z., sich aushaken, vom Haken losgehen.

Aushalftern, 1) th. Z., von der Halfter losmachen. 2) zrckf. Z., sich aushalftern, von den Pferden, sich von der Halfter losmachen. Uneig., sich von einem Zwange befreien.

Aushallen, unth. Z. mit haben, in die Ferne hallen oder schallen, sich verbreiten; bis zu Ende hallen, tönen, und aufhören zu hallen.

Aushalten, unr. (s. Halten), 1) unth. Z. mit haben, in der Tonkunst, denselben Ton lange tönen und weder sinken noch steigen lassen. Daher ausgehalten, ein Wort, welches man unter die Noten setzt, welche ausgehalten werden sollen (tenuto); bis zu Ende bleiben, mit dem Nebenbegriff, daß dies nicht gern geschehe: hier kann ich nicht lange aushalten, es mit Einem nicht aushalten können. Uneig., standhaft bleiben: im Leiden aushalten. 2) th. Z., ertragen, überstehen: Schläge, die Probe aushalten; bis zu Ende halten: ich muß erst meine Stunden aushalten; absondern, scheiden, z. B. im Bergbaue: eine Stufe aushalten, und im Forstwesen, die Bäume, das Holz aushalten, das Nutzholz vom Scheitholze absondern; der A-halter, -s, in der Tonkunst, eine Note, welche ausgehalten werden soll; das A-haltungszeichen und A-haltzeichen, in der Tonkunst, dasjenige Zeichen (⌒), welches über eine Note gesetzt wird, die ausgehalten werden soll.

Aushämmern, 1) th. Z., durch Hammerschläge aus seiner Lage bringen, bei den Metallarbeitern, durch Hämmern wegschaffen: eine Beule. 2) unth. Z., aufhören zu hämmern.

Aushandeln, unth. Z., aufhören zu handeln.

Aushändigen, th. Z., aus seiner Hand übergeben, mit Übertragung des Eigenthumsrechts: einem, mir, dir etwas aushändigen.

Aushängebogen, m., in den Buchdruckereien, einer von den ersten abgedruckten Bogen einer Schrift, welcher ausgehängt oder von den andern abgesondert wird, um, wie es sonst Sitte war, Beurtheilern vorgezeigt zu werden.

A-hangen, unth. Z. unr. (s. Hangen), mit haben, außerhalb hangen: hier hängt ein Zeichen aus.

A-hängen, th. Z., außerhalb hängen: ein Zeichen, ein Schild aushängen; dann, auswärts befestigen: Gerichtsvorladungen auf dem Rathhause aushängen. Uneig., zur Schau tragen: er hängt Wohlwollen und Menschenliebe aus; das A-hängeschild, ein Schild, welches ausgehängt wird, um etwas damit anzudeuten; gewöhnlich uneigentlich, etwas Anlockendes zu einer Sache: Titel sind oft täuschende Aushängeschilde.

Aushären, th. Z., von Haaren reinigen.

Ausharken, th. Z., mit der Hacke reinigen.

Aushärmen, zrckf. Z., sich (mich) aushärmen, aufhören sich zu härmen.

Ausharnen, 1) th. Z., mit dem Harne oder durch den Harngang von sich geben: Blut. 2) unth. Z., aufhören zu harnen (auspissen).

Ausharren, unth. Z. mit haben, bis zu Ende harren, ausdauern: eine ausharrende Geduld.

Aushärten, th. Z., nach allen seinen Theilen härten.

Aushaspeln, 1) th. Z., aus einem Orte,

Raume haspeln. 2) unth. Z., aufhören zu haspeln.

Aushaspen, Aushäspen, th. Z., aus den Haspen heben: eine Thür aushaspen.

Aushau, m. -es, die Handlung des Aushauens, die Verschneidung: der Zweige.

Aushauch, m., die Handlung des Aushauchens; was ausgehaucht wird, eigentlich und uneigentlich. **A-hauchen**, 1) unth. Z., mit haben, den Hauch oder Athem ausstoßen; aufhören zu hauchen. 2) th. Z., mit dem Hauche von sich geben.

Aushauen, th. Z. unr. (s. Hauen), das Inwendige aus einer Sache hauen, durch Hauen aus einer Sache bringen, schaffen. In den Schmelzhütten, das Brandsilber aushauen; durch Hauen aushöhlen: einen Trog, eine Rinne; mit dem Meißel ꝛc. eine gewisse Gestalt geben: etwas in Stein aushauen; durch Hauen im Innern vermindern, ausleeren: einen Baum aushauen, seine überflüssigen Äste in der Krone abhauen, den Wald aushauen, ihn durch Fällen der Bäume heller, dünner machen (ausforsten). Im Bergbaue nennt man ein ausgehauenes Feld, in welchem alles Erz herausgefördert ist; bei den Fleischern, zum Verkauf aushauen; mit Hieben strafen: einen mit Ruthen aushauen; der **A-hauer**, -s, ein Hammer der Schmiede, die runden Löcher damit auszuhauen; der **A-stempel**, ein eiserner Stempel, der an dem einen Ende eine runde, verstählte und gut geschärfte Hülse hat, womit die Metallknopfmacher die Knopfplatten aushauen.

Aushäuten, 1) zrckf. Z., sich aushäuten, die Haut gänzlich, völlig abwerfen, abstreifen. 2) th. Z., aus der Haut lösen.

Aushebegabel, w., in den Glashütten, eine große eiserne Gabel, mittelst welcher die Kühlhäfen in den Ofen und aus demselben gebracht werden. **A-heben**, th. Z. unr. (s. Heben), aus einem Orte heben: einen Baum, ihn ausgraben; eine Thür, ein Fenster ausheben, aus den Angeln. Bei den Uhrmachern heißt ausheben, in Bewegung setzen, wenn im Schlagewerke einer Uhr ein gewisses Rad bei jedem Stundenschlage einen Zahn des Rechens in dem Vorlegewerke aushebt. Ausheben allein, für sich, bedeutet bei den Buchdruckern, die in den Winkelhaken gesetzten Zeilen auf das Schiff tragen. In weiterer Bedeutung: Wein ausheben, ihn mittelst des Hebers aus dem Fasse ziehen; ferner: durch Heben aus seiner rechten Lage bringen: sich (mir) den Arm ausheben, ihn verrenken; uneig., auslesen und wegführen: Soldaten ausheben; daher der Ausgehobene (Rekrut); uneigentlich von Sachen: das Wichtigste und Angenehmste aus einer Schrift ausheben, aus derselben abschreiben, erzählen; der **A-heber**, -s, bei den Gärtnern ein Werkzeug, dessen sie sich beim Ausheben der Bäume ꝛc. bedienen; bei den Uhrmachern, dasjenige Rad, welches bei jedem Stundenschlage einen Zahn des Rechens im Vorlegewerke aushebt (der Schöpfer, das Schöpfrad).

Ausheckeln, th. Z., mit der Hechel aus einer Sache absondern; mit der Hechel reinigen: das Werg ausheckeln, aus dem Flachse, den Flachs ausheckeln. Uneig.: einen ausheckeln, ihn durchziehen, sehr streng tadeln; rein heckeln, völlig und zur Genüge heckeln.

Ausbecken, 1) th. Z., Junge zur Welt bringen, besonders von kleinen Vögeln, welche Paarweise zusammen leben. Uneigentlich und oft in verächtlichem Sinne, durch stilles Nachsinnen herausbringen: einen Plan. 2) unth. Z., aufhören zu hecken.

Ausheften, th. Z., völlig fertig heften: Bei den Tuchscherern, die fertigen Tücher ausheften, sie mit Bindfaden heften. So auch bei den Buchbindern, die Bücher ausheften.

Ausheilen, 1) unth. Z. mit seyn, vol-

lig, durchaus heilen, heil werden: die Wunde ist nun ausgeheilt. 2) th. Z., völlig heil machen, das Heilen vollenden (auskuriren): der Arzt hat ihn völlig ausgeheilet.

Ausheimisch, E. u. u. w., was nicht einheimisch ist, ausländisch, fremd.

Ausheitern, 1) th. Z., völlig heiter machen: das Gemüth. 2) zeckf. Z., sich ausheitern, durchaus heiter werden: das Wetter hat sich ausgeheitert (aufheitern).

Ausheizen, th. Z., durch und durch, in allen seinen Theilen heizen: eine Stube ausheizen.

Aushelfen, unth. Z. unr. (s. Helfen), aus einer Verlegenheit helfen: einem (ihm) in der Noth mit Gelde aushelfen.

Aushellen, 1) th. Z., völlig helle machen. 2) zeckf. Z., sich ausheilen, völlig hell werden (aufhellen und aufheitern).

Aushemmen, th. Z., bei den Fuhrleuten, den Hemmschuh oder die Hemmkette wegnehmen; in Gegensatz des Einhemmens.

Aushenken, th. Z., so viel als aushängen.

Ausherrschen, unth. Z., aufhören zu herrschen.

Ausherzen, unth. Z., aufhören zu herzen; die A-herzigung, Ausschüttung der Gefühle.

Ausheßen, th. Z., aus einem Orte, Raume hetzen: einen mit Hunden aushetzen.

Ausheucheln, unth. Z., aufhören zu heucheln.

Ausheuern, th. Z., vermiethen: ein Haus, einen Garten; einen ausheuern, einen durch höhere Bezahlung aus der Miethe verdrängen.

Ausheulen, 1) unth. Z., aufhören zu heulen. 2) zeckf. Z., sich (mich) ausheulen, sich gleichsam satt heulen.

Aushieb, m., dasjenige was ausgehauen wird. In den Schmelzhütten dasjenige, was der Wardein zur Verfertigung der Probe mit dem Aushiebmeißel oder Aushubmeißel von dem Brandsilber aushauet (Aushub); der A-hiebmeißel, s. Aushieb.

Aushinken, unth. Z. mit seyn, aus einem Orte hinken, hinkend ausgehen.

Aushobeln, th. Z., ein Brett aushobeln, es bis zur verlangten Dicke hobeln; dann, mit dem Hobel herausschaffen.

Aushocken, th. Z., durch Hocken, vieles Nachdenken und Arbeiten im Sitzen herausbringen: Grillen aushocken.

Aushoffen, unth. Z., aufhören zu hoffen.

Aushöhlen, th. Z., ganz hohl machen; die A-höhlung, Handlung des Aushöhlens; das durch Aushöhlen Bewirkte, ein Loch, eine Vertiefung.

Aushöhnen, th. Z., verhöhnen, verspotten: einen, ihn.

Aushöken, **Aushökern**, th. Z., etwas im Kleinen verkaufen, wie die Höker: Obst, Käse, Butter.

Ausholen, 1) th. Z., nur in uneigentlicher Bedeutung, die Gesinnung, Meinung eines Andern listig erforschen, gleichsam herausholen: einen ausholen. 2) unth. Z., den Arm zum Wurf oder Schlage ausstrecken; überhaupt, zu einem Sprunge oder Laufe die Vorbereitung machen: weit, kurz ausholen, und uneigentlich: im Reden, in der Erzählung weit ausholen, entfernte Umstände mit in dieselbe ziehen; der A-holer, eine Person, die etwas oder Andre auszuholen, auszuforschen sucht; in der Schifffahrt heißt Ausholer ein Tau am Bugspriete, mit welchem der Klüverbaum oder die Verlängerung des Bugsprietes längs desselben vorwärts hinausgeholt wird, in Gegensatz des Niederholers, womit man ihn wieder einholet.

Ausbölzen, th. Z., bei den Schustern, die Absätze ausbölzen, die nur aus dem Gröbsten geschnittenen hölzernen Absätze gehörig ausschneiden, zerschneiden.

Aushorchen, th. Z., durch Horchen auskundschaften, heimlich ausforschen: einen, ein Geheimniß.

Aushören, unth. Z., bis zu Ende hö-

ren, auch als th. Z., einen und eine Sache aushören.

Ausbub, m. -es, dasjenige, was ausgehoben wird als vorzüglich in seiner Art, besonders ausgehobene Soldaten: ein neuer Ausbub Soldaten (neue Rekruten). Bei einigen Handwerkern, das Recht, sich nach Gefallen einen Gesellen bei einem andern Meister auszuwählen; der A-meißel, s. Ausbieb.

Ausbülfe, w., eine Hülfe, durch welche einer Verlegenheit, einem Mangel vorgebeugt wird (Behelf, Ausweg).

Ausbüllen, th. Z., aus der Hülle nehmen (enthüllen).

Ausbülsen, th. Z., aus der Hülse nehmen: Erbsen, Bohnen, Linsen (auspalen, auspellen).

Ausbumpeln, unth. Z. mit seyn, bumpelnd ausgehen.

Ausbungern, th. Z., durch Hunger ganz entkräften; eine Festung.

Ausbunzen, th. Z., ausschelten, einen, ihn, sie.

Ausbüpfen, unth. Z. mit seyn, aus einem Orte, Raume hüpfen; mit haben, aufhören zu hüpfen.

Ausburen, unth. Z., aufhören zu huren; ausgehuret seyn, durch Hurerei entkräftet seyn.

Ausbuschen, 1) unth. Z., aus einem Orte huschen, d. h. schnell und leicht sich bewegen: zur Thür ausbuschen. 2) th. Z., durch Huschen, oder Rausen, ausreißen: einem die Haare.

Ausbusten, 1) th. Z., durch Husten aus dem Schlunde bringen: Blut. 2) unth. Z., aufhören zu husten.

Ausbüten, th. Z., durch Hüten auf einem Grundstücke das darauf Wachsende abfressen lassen (gewöhnlicher abhüten).

Ausjachtern, unth. Z., aufhören zu jachtern.

Ausjagen, 1) th. Z., aus einem Orte, Lande jagen; uneig.: einem den Angstschweiß ausjagen, ihm große Angst verursachen. 2) unth. Z. mit seyn, zu Pferde schnell ausreiten; mit haben, aufhören zu jagen.

Ausjammern, unth. Z., aufhören zu jammern.

Ausjäten, s. Ausgäten.

Ausjauchzen, 1) th. Z., jauchzend bekannt machen. 2) unth. Z., aufhören zu jauchzen.

Ausjochen, th. Z., aus dem Joche spannen: die Ochsen ausjochen.

Ausjubeln, unth. Z., aufhören zu jubeln.

Ausjungen, unth. Z. mit haben, aufhören Junge zu werfen.

Auskabeln, th. Z., so viel als auslosen.

Auskalben, unth. Z. mit haben, aufhören Kälber zu werfen: die Kühe haben ausgekalbet. A-kälbern, unth. Z., aufhören zu kälbern, alberne Possen zu treiben.

Auskälten, unth. Z. mit seyn, durch und durch kalt werden.

Auskämmekamm, m., bei den Kammmachern, ein Kamm mit weit von einander stehenden Zähnen zum Auskämmen langer und dicker Haare. A-kämmen, th. Z., durch Kämmen aus den Haaren bringen, wegschaffen: die Federn; durch Kämmen in Ordnung bringen: die Haare. Bei den Dachdeckern, ein fertiges Strohdach auskämmen, das überflüssige Stroh mit einem eisernen, einem Kamme ähnlichen Werkzeuge davon wegschaffen.

Auskampeln, unth. Z., aufhören zu kampeln.

Auskämpfen, 1) th. Z., so viel als ausfechten: seine Sache. 2) unth. Z., aufhören zu kämpfen.

Auskappen, th. Z., bei den Fischern ohne Schnitt herausnehmen; den Leberdarm.

Auskargen, unth. Z., aufhören zu kargen.

Auskarren, 1) th. Z., aus einem Orte auf dem Karren wegschaffen: Erde aus dem Garten. 2) unth. Z., aufhören zu karren.

Auskasteien, zrfl. Z., sich (mich) auskasteien, aufhören sich zu kasteien.

Auskauen, 1) th. Z., das Beste aus einer Speise ziehen: den Saft. 2) unth. Z., aufhören zu kauen.

Auskauf, m., die Handlung des Auskaufens. **Auskaufen**, th. Z., einen auskaufen, ihm alle Waaren abkaufen; die Zeit auskaufen, sie durchaus wohl benützen, anwenden; die Gelegenheit auskaufen, sich derselben sorgfältig bedienen; einem andern Käufer zuvor kommen.

Auskaupeln, unth. Z., aufhören zu kaupeln.

Auskegeln, 1) unth. Z., aufhören Kegel zu schieben. 2) th. Z., den Kegel verrenken, von den Pferden; auf der Kegelbahn ausspielen.

Auskehlen, th. Z., in der Baukunst, mit hohen Streifen und Rinnen versehen: eine Säule.

Auskehren, th. Z., aus einem Orte mit der Bürste oder dem Besen wegschaffen: Staub; durch Kehren reinigen: das Kleid, den Hut, das Zimmer.

Auskehricht, Auskehrig, s. -es, dasjenige, was mit dem Besen ausgekehrt wird (das Kehrig, Kehrsel, Müll).

Auskeifen, 1) th. Z., einen auskeifen, sehr auf ihn keifen. 2) unth. Z., aufhören zu keifen (schelten).

Auskeilen, 1) th. Z., mit Keilen versehen. Bei den Tischlern, zusammengeleimte Bretter auskeilen, sie durch Wegnehmen der Keile von den Leimzwingen losmachen; im Bergbau keilet der Gang den Berg aus, geht in demselben spitz zu, wenn sich die Anbrüche verlieren, so daß man taubes Gestein statt Erz findet; s. ausprügeln. 2) unth. Z. mit haben, in eine Spitze auslaufen. 3) zrckf. Z., sich auskeilen, und zwar im Bergbaue, als ein Keil spitz zu gehen und endlich gar verschwinden: der Gang keilet sich aus.

Auskeimen, unth. Z. mit seyn, Keime bekommen; mit haben, aufhören zu keimen.

Auskellen, th. Z., mit der Kelle ausschöpfen.

Auskeltern, 1) th. Z., mittelst der Kelter auspressen: den Most, die Weintrauben. 2) unth. Z., aufhören zu keltern.

Auskerben, th. Z., mit Kerben, Einschnitten versehen.

Auskernen, th. Z., den Kern aus etwas nehmen: Nüsse, Mandeln. Uneig., das Beste auslesen: so heißt im Bergbaue auskernen, das beste Erz von dem geringern absondern. Bei den Fleischern ist eine ausgekernte Niere ein gewisses Stück Fleisch von dem Hinterviertel eines Rindes.

Auskesseln, 1) th. Z., kesselförmig gestalten. 2) zrckf. Z., sich auskesseln, im Bergbaue, die Gestalt eines Kessels bekommen, von dem Einbrechen einer Grube, wodurch an einem solchen Orte oben eine Vertiefung entsteht.

Auskettern, th. Z., im Bergbaue, mit Ritzen versehen: eine Wand auskettern, Ritzen in dieselbe hauen, um dann Keile hinein zu treiben.

Auskeuchen, unth. Z. aufhören zu keuchen.

Auskeulen, th. Z., mit der Keule derb schlagen, überhaupt, sehr derb schlagen: einen.

Auskichern, unth. Z., aufhören zu kichern, halb verbissen und mit einem feinen Laute lachen (auskickern).

Auskindern, unth. Z., aufhören zu kindern, Kindereien zu treiben; aufhören Kinder zu bekommen.

Auskippen, 1) th. Z., mit Hülfe der Wage auslesen, auswägen. 2) unth. Z. mit seyn, kippen und herausfallen.

Auskiske, w., in den Pochwerken, eine eiserne Krake oder Krücke, mittelst welcher der Schlich von dem Schossgerinngraben gerade ab in den Graben gezogen wird.

Auskitten, th. Z., mit Kitt ausfüllen.

Auskitzeln, th. Z., einen auskitzeln, ihn sehr kitzeln.

Auskläffen, unth. Z., aufhören zu klaffen.

Auskläffern, unth. Z., aufhören zu kläffern.

Ausklaftern, th. Z., im Forstwesen, den Inhalt eines Baumes nach dem Klaftermaße bestimmen: einen Baum; mit dem Längenmaße, welches Klafter heißt, ausmessen.

Ausklagbar, E. u. U. m., was ausgeklagt werden kann. **Aklagen**, 1) th. Z., wegen einer Sache vor Gericht klagen und deren Leistung oder Herausgabe verlangen: einen ausklagen, ein ausgeklagter Wechsel. 2) unth. Z., aufhören zu klagen.

Ausklappern, unth. Z., aufhören zu klappern.

Ausklapfen, th. Z., derb klapfen: einen.

Ausklären, 1) th. Z., völlig klar machen. In der Landwirthschaft, den Weizen ausklären, die unter demselben befindlichen Kornähren abschlagen oder abhauen. 2) zrckf. Z., sich ausklären, vom Wetter, s. aufklären.

Ausklatschen, 1) th. Z., derb klatschen, schlagen: ein Kind; durch Händeklatschen beschimpfen: einen ausklatschen; klatschend ausschlagen: einem mit der Peitsche ein Auge ausklatschen; ausplaudern: ein Geheimniß. 2) unth. Z., aufhören zu klatschen.

Ausklauben, th. Z., das Innere aus einer Sache klauben, mit Mühe aus derselben bringen: Nüsse, Krebse; in den Bergwerken, die Erze ausklauben, sie auslesen, das Beste aussuchen. Uneig., durch Nachdenken herausbringen; zuweilen in verächtlicher Bedeutung.

Auskleben, th. Z., inwendig und durchaus, überall kleben; eine Wand mit Lehm ausklebeu (auskleiben).

Ausklecken, th. Z., kleckend ausleeren: etwas ausklecken.

Auskleiben, s. Ausklebeu.

Auskleiden, th. Z., der Kleider entledigen; einen auskleiden, sich (mich) auskleiden, die Kleider von sich legen; verkleiden, in die Kleider einer andern Person kleiden.

Auskleinen, th. Z., im Bergbaue, in kleinen Stücken heraus bringen.

Auskleistern, th. Z., inwendig bekleistern: einen Kasten mit Papier.

Ausklimpern, unth. Z., aufhören zu klimpern, d. h. schlecht, stümperhaft zu spielen.

Ausklingeln, 1) th. Z., durch Klingeln bekannt machen; durch Klingeln beschimpfen, daher überhaupt einen ausschelten. 2) unth. Z., aufhören zu klingeln.

Anm. Eine ehemahlige Strafe der Edelknaben in Dresden darin bestand, daß sie in den Schloßhof geführt wurden, indem ein Küchenjunge voranging, welcher auf blechernen Küchengeschirren ein klingelndes Geräusch machte.

Ausklingen, unth. Z. unr. (s. Klingen), mit haben, aufhören zu klingen.

Ausklopfen, 1) th. Z., durch Klopfen aus einer Sache schaffen: den Staub aus den Kleidern, den Mohn; dann durch Klopfen reinigen: die Kleider, die Tabakspfeife. Uneig., einen derb schlagen: einem die Jacke, oder das Fell ausklopfen. In den Bergwerken, das Ende des Tagewerks durch Klopfen anzeigen. 2) unth. Z., aufhören zu klopfen.

Ausklügeln, th. Z., durch Klügeln herausbringen.

Ausknausern, unth. Z., aufhören zu knausern.

Ausknebeln, th. Z., durch Wegnehmen des Knebels frei machen, z. B. bei den Jägern, einen Hund ausknebeln, ihn von der Kette los machen, auch wenn er sich verbissen hat, ihm mit einem Knebel die Schnauze aufbrechen.

Ausknecten, 1) th. Z., durch und durch kneten, bei den Bäckern, auswirken. 2) unth. Z., aufhören zu kneten.

Ausknickern, unth. Z., aufhören zu knickern.

Ausknien, 1) th. Z. mit haben, durch Knien aushöhlen. 2) unth. Z., eine bestimmte Zeit mit Knien hinbringen; aufhören zu knien.

Ausknirschen, 1) th. Z., mit Knirschen von sich geben. 2) unth. Z., aufhören zu knirschen.

Ausknistern, unth. Z. mit haben, aufhören zu knistern.

Ausknöpfen, th. Z., aufknöpfen und herausnehmen.

Ausknurren, unth. Z., aufhören zu knurren.

Auskobern, th. Z., aus dem Kober nehmen, packen; den Kober ausleeren.

Auskochen, 1) th. Z., durch Kochen das Beste aus einer Sache ziehen: das Fett, die Kraft; durch Kochen reinigen; ein Gefäß. 2) unth. Z., aufhören zu kochen, d. h. kochen zu machen; mit seyn, im Kochen auslaufen, verdünsten: die Milch ist halb ausgekocht; mit haben, aufhören zu kochen.

Auskollern, 1) unth. Z., aufhören zu kollern, von einer Kugel; von Pferden, welche den Koller haben, und von Truthähnen. 2) unth. Z. mit haben, bis zu Ende kollern.

Auskommen, unr. (s. Kommen), 1) unth. Z., aus einem Orte, aus dem Hause kommen: man kann nicht aus- nicht einkommen; ich bin heute noch nicht ausgekommen; bis zu Ende kommen, und zwar uneigentlich, mit etwas reichen, zu einer gewissen Absicht genug haben: der Schneider ist mit dem Zeuge nicht ausgekommen, er kann mit seinem Gehalte gar wohl auskommen; zurechtkommen, wegkommen: er wird mit dieser Entschuldigung nicht auskommen; mit einem auskommen, mit ihm fertig werden, friedlich mit ihm leben. Ferner: aus einem Orte, Raume kommen; die jungen Hühner sind schon ausgekommen, aus den Eiern. Uneig., unter die Leute kommen, bekannt werden; entstehen, vom Feuer: es ist ein Feuer durch ihn ausgekommen; das Ä-kommen, -s, der Zustand, da man mit etwas auskommt; was zum Unterhalte nöthig ist: sein nothdürftiges Auskommen haben, so viel haben, um nothdürftig leben zu können; der friedliche Umgang, das Fertigwerden: mit ihm ist kein Auskommen; Maßregeln zur Erreichung einer Absicht: ein Auskommen treffen. A-kommlich, E. u. U. w., womit oder wobei man auskommen kann: ein auskommliches Amt.

Auskönnen, unth. Z. unr. (s. Können), mit haben, aus einem Orte können, aus demselben gehen, kommen können.

Auskoppeln, th. Z., auseinander koppeln, von der Koppel los machen: die Jagdhunde.

Auskören, Ausküren, th. Z., für auswählen, erwählen (s. Küren).

Auskörnen, Auskörnern, th. Z., die Körner aus einer Sache nehmen; uneig., auslesen, aussuchen.

Auskosen, unth. Z., zu Ende kosen, und aufhören zu kosen.

Auskosten, th. Z., durch Kosten erproben, auslesen: einen Wein; durch vieles Kosten ausleeren.

Auskotzen, th. Z., ausspeien.

Auskrächzen, 1) th. Z., krächzend hervorbringen: Schleim. 2) unth. Z., aufhören zu krächzen.

Auskragen, th. Z., hervorstehen machen. In der Baukunst, die Mauern auskragen, sie in einer gewissen Höhe immer weiter herausrücken.

Auskrähen, 1) th. Z., durch Krähen verkündigen, und uneigentlich mit krähender, d. h. widerlicher Stimme bekannt machen. 2) unth. Z., zu Ende krähen, aufhören zu krähen.

Auskrakeelen, unth. Z., aufhören zu keakeelen, d. h. zu zanken und zu streiten.

Auskrallen, th. Z., mit den Krallen aus einem Orte nehmen oder reißen; einem die Augen auskrallen.

Auskramen, 1) th. Z., den Kram, d. h. die Waaren auslegen; uneig., aus Prahlerei zur Schau auslegen: seine Gelehrsamkeit. 2) unth. Z., aufhören zu kramen, in Sachen zu suchen oder zu wühlen.

Auskrämpeln, 1) th. Z., durch Krämpeln aus einer Sache schaffen: Unreinigkeiten aus der Wolle; gehörig und fertig krämpeln. 2) unth. Z., aufhören zu krämpeln.

Auskränkeln, unth. Z. mit haben, aufhören zu kränkeln.

Auskranken, unth. Z. mit haben, aufhören zu kranken.

Auskränken, 1) zrckf. Z., ſich (mich) auskränken, aufhören ſich zu kränken. 2) th. Z., uneig.: einem die Seele auskränken, ihn gleichſam bis auf den Tod kränken.

Auskrätſchen, th. Z., von einander breiten, ausſpreiten, von den Beinen.

Auskratzen, 1) th. Z., durch Kratzen heraus bringen: einem die Augen, einen Fleck. 2) unth. Z., mit dem Fuße auskratzen, ausſtreichen, auf der Erde hinſtreichen, bei Verbeugungen der gemeinen Leute; ſchnell davon laufen; aufhören zu kratzen.

Auskrauen, unth. Z., aufhören zu krauen.

Auskrebſen, th. Z., von Krebſen leer machen: einen Bach. Uneig., langſam und mühſam heraus-, hervorſuchen.

Auskreiſchen, 1) th. Z., kreiſchend d. h. mit durchdringender Stimme bekannt machen; durch Kreiſchen, d. h. Braten in einem Tiegel heraus bringen (auskröſchen): Fett auskreiſchen. 2) unth. Z., aufhören zu kreiſchen, mit durchdringender Stimme zu ſchreien; aufhören zu kreiſchen, zu braten.

Auskriechen, unr. (ſ. Kriechen), 1) unth. Z. mit ſeyn, aus einem Orte kriechen: die jungen Vögel werden bald auskriechen, aus den Eiern. 2) th. Z., alle Winkel auskriechen, in allen Winkeln herum kriechen.

1. **Auskriegen**, th. Z., von kriegen, d. h. bekommen, heraus bringen, heraus bekommen: die Schublade herauskriegen, herausziehen können; ich kann das Glas nicht auskriegen, nicht austrinken; von Kleidungsſtücken für ausziehen, vom Leibe bekommen: er kann den Rock, die Stiefel, die Handſchuhe ꝛc. nicht auskriegen.

2. **Auskriegen**, unth. Z., von kriegen, d. h. Krieg führen, aufhören zu kriegen.

Auskritzeln, th. Z., etwas ſchnell und ſchlecht ausſchreiben.

Auskröbſen, ſ. Ausgriebſen.

Auskrücken, th. Z., mit der Krücke aus einem Orte, Raume ziehen: Aſche auskrücken, aus dem Ofen.

Auskrümeln, 1) th. Z., in Krümeln, kleinen Theilen ausſtreuen: den Hühnern Brod auskrümeln. 2) unth. Z., aufhören zu krümeln.

Auskugeln, th. Z., durch das Kugellos entſcheiden (ballotiren); ſich den Arm auskugeln, ihn aus der Kugel fallen, verrenken.

Auskühlen, 1) unth. Z. mit ſeyn, völlig, durchaus kühl werden. 2) th. Z., auskühlen laſſen, durchaus kühl machen: ein Zimmer, einen Ofen.

Auskümmern, 1) unth. Z. mit haben, aufhören Kummer zu empfinden. 2) zrckf. Z., ſich (mich) auskümmern, aufhören ſich zu kümmern.

Auskunden, th. Z., ſich Kunde, Wiſſenſchaft von einer Sache verſchaffen; für auskundſchaften; etwas auskunden. **A-künden**, th. Z., bekannt machen, in landesherrlichen Verordnungen. **A-kundigen**, th. Z., ſo viel als auskunden. **A-kündigen**, th. Z., ſo viel als auskünden. **A-kundſchaften**, th. Z., ſich Kunde oder Kundſchaft von etwas verſchaffen; etwas auskundſchaften.

Auskunft, w., Mittel und Wege eine Abſicht zu erreichen; Nachricht, Belehrung; Auskunft hierüber geben; Ausgang einer Sache; das A-kunftsbuch, ein Buch, welches über allerlei Dinge Auskunft, Nachricht und Belehrung gibt; das A-smittel, ein Mittel, aus einer oder von einer Sache zu kommen, eine Abſicht zu erreichen.

Auskünſteln, th. Z., mit geſuchter Kunſt verfertigen, heraus bringen: etwas Neues.

Auskuren, th. u. unth. Z., ſo viel als ausheilen.

Auskuſſen, unth. Z., aufhören zu kuſſen.

Auskutſchen, unth. Z., im Wagen ausfahren (auskutſchieren).

Auskutten, th. Z., eig., die Kutte ausziehen. Im Meißniſchen Erzgebirge für ausgraben, beſonders wenn von der

Halden die Rede ist: eine Halde auskutten (auskauben).

Auslabbern, unth. Z., aufhören zu labbern, unverständig zu sprechen; auch aufhören zu küssen.

Auslächeln, unth. Z., aufhören zu lächeln. **A-lachen**, 1) th. Z., mit Spott über jemand lachen: einen, ihn, sie. 2) unth. Z., zu Ende lachen und aufhören zu lachen. **A-lachenswerth, A-würdig**, E. u. U. w., werth oder würdig ausgelacht zu werden.

Ausladen, unr. (s. Laden), 1) th. Z., eine Last aus einem Raume heben: Waaren ausladen, aus dem Schiffe ꝛc., auch, das Schiff ausladen, die Ladung aus demselben nehmen. Bei den Köhlern, die gar gebrannten Kohlen mittelst des Langhakens aus dem Meiler ziehen. Die Ladung herausziehen: ein Gewehr ausladen. 2) rckf. Z., sich (mich) ausladen, sich des Unraths entledigen; **der A-lader, -s**, ein Arbeiter, welcher Waaren ꝛc. auszuladen pflegt; in der Naturlehre, ein Werkzeug, den Blitzstoff aus den damit gefüllten Flaschen zu ziehen; **das A-ladezeug**, ein Werkzeug, mittelst dessen die Ladung aus der Flinte gezogen wird (der Kugrizieher); **die A-ladung, M. -en**, die Handlung des Ausladens; derjenige Theil eines Ganzen, der vor dem andern hervorragt; **das A-sgestell**, in den Bergwerken, ein hölzernes Gestell, welches beim Schieferbrechen den Lenker des Schöpfwerkes unter den Kasten schiebt, den das Schöpfwerk bis zur Öffnung des Steines gehoben hat, welches dann den Kasten hält, so daß die Arbeiter denselben bequem ausleeren können.

Auslage, w., M. -n, das Auslegen, die Handlung, da man vorschußweise für einen Andern bezahlt: die Auslage machen, viele Auslagen haben; das Geld was ausgelegt wird: einem die Auslage wieder erstatten. Uneig.: In den Marschländern heißt ein Deich, der weiter nach dem Wasser zu gelegt oder gezogen wird, die Auslage; der Ort, auf welchem etwas ausgelegt wird, als bei den Kaufleuten der Tisch, worauf sie ihre Waaren zur Schau auslegen.

Auslagern, unth. Z. mit seyn, die gehörige Zeit auf dem Lager liegen; ausgelagertes Bier.

Auslammen, unth. Z. mit haben, aufhören zu lammen.

Ausland, s., ein auswärtiges, fremdes Land und dessen Bewohner, in Gegensatz des Inlandes. **A-landen**, th. Z., aus dem Schiffe ans Land setzen (richtiger landen, ausschiffen): Truppen auslanden; **der A-länder, -s**, eine Person, die aus einem fremden Lande gebürtig, in Gegensatz des Inländers; **die Ausländerei, M. -en**, die Verliebt für Alles, was ausländisch ist, die Sucht nach dem Ausländischen und die Nachäffung des Fremden, besonders die Einmischung fremder Wörter in unsere Sprache. **A-ländisch**, E. u. U. w., was aus einem andern, einem fremden Lande ist, in Gegensatz des Inländischen: ausländische Waaren, Sitten; **die A-landssucht**, Sucht nach Allem, was ausländisch ist.

Auslangen, unth. Z., bis zu Ende langen, genug haben: ich kann mit dem erhaltenen Zeuge nicht auslangen. Uneig.: du wirst damit, mit dieser Entschuldigung nicht auslangen, nicht durchkommen.

Auslängen, th. Z., in die Länge ziehen.

Ausläppern, th. Z., nach und nach in ganz kleinen Zügen austrinken.

Auslärmen, unth. Z., zu Ende lärmen und aufhören zu lärmen.

Auslassen, unr. (s. Lassen), 1) th. Z., aus einem Orte, Raume lassen: das Vieh auslassen, aus dem Stalle, zur Tränke ꝛc. Uneig.: einen Befehl auslassen, s. erlassen, oder ergehen lassen: seine Gedanken über etwas auslassen, seine Gedanken über etwas laut werden lassen, mittheilen. So auch seine Empfindlichkeit über etwas auslassen, sie merken lassen; hieher gehört auch der Gebrauch des Mittelwortes der vergange-

nen Zeit, **ausgelassen**, womit man denjenigen Zustand bezeichnet, da man seinen Begierden, besonders dem Hange zur Lustigkeit, ohne alle Einschränkung freien Lauf läßt (s. Ausgelassen). Ferner, fehlen lassen: ein Wort, eine Stelle, eine Zeile auslassen; aus einander lassen, bei den Schneidern: eine Nahr, ein Kleid auslassen, die Nahr auftrennen, und durch das Eingeschlagene weiter machen. Bei den Jägern, den Leithund auslassen, ihm das Seil nachlassen; ausschmelzen, ausfließen lassen: Butter, Fett, Talg auslassen. 2) zrckf. Z., sich (mich) auslassen, über etwas seine Gedanken, seine Meinung an den Tag legen; die A-lassung, M. -en, die Handlung des Auslassens; eine ausgelassene Sache, Stelle, Wort, s. Ellipsis, s. d. W.

Auslatschen, unth. Z., verächtlich, mit seyn, für ausgehen, auslaufen; mit haben, aufhören zu latschen.

Auslauben, th. Z., mit Laub, Laubwerk ausschmücken.

Auslauern, 1) th. Z., durch Lauern ausforschen, erlauern. 2) unth. Z., aufhören zu lauern.

Auslauf, m., der Zustand des Auslaufens: des Wassers, eines Schiffes; das Hervorragen der Theile eines Ganzen: so heißt in der Baukunst das Hervorragen der Glieder oder Stücke einer Ordnung der Auslauf; desgleichen die Weite, um welche ein solches Glied von der Achse der Säule, oder von der Mitte des Körpers, auf welchem es liegt, hinausreicht. An den Kanonen versteht man darunter die Entfernung der Zierathen von der Seele des Geschützes; dasjenige, was ausläuft, eine bestimmte Größe übersteigt. So heißt in den Salzwerken der Gewinn, der nach Abzug der Kosten dem Herrn zufällt, der Auslauf; an andern Orten der Ausläufer, die Ausläufte, daher auf seinem Auslaufe sitzen, diese Nutzung genießen; im Bergbaue, so viel als ein Karrenläufer im Karren oder ein Hundläufer mit seinem Hunde auf einmahl forbringen kann; der Ort, wo etwas ausläuft, auf welchen man aus einem andern Orte läuft. Bei den Jägern heißt derjenige ebene und lichte Platz, auf welchen die eingestellten Hirsche und Sauen vorgejagt werden, der Auslauf, auch Ausflug.

Ausläufeln, Ausläufen, th. Z., aus den trocknen Hülsen und Schoten auslaufen machen, von Hülsenfrüchten: Bohnen, Erbsen ausläufeln (auspalen). **A-laufen**, unr. (s. Laufen), 1) unth. Z. mit seyn, aus einem Orte laufen; uneig., aus dem Hafen laufen, d. h. segeln; von einem gewissen Ziele anfangen zu laufen; mit haben, aufhören zu laufen; mit seyn, aus einem Orte laufen, bewegt werden: der Sand in der Sanduhr ist ausgelaufen; der Wein, das Bier läuft aus, aus dem Fasse; die Schiffe sind ausgelaufen, aus dem Hafen. In der Landwirthschaft heißt, die Erbsen, Bohnen laufen aus, sie fallen aus. Uneig.: aus den Wurzeln Schößlinge treiben und sich dadurch ausbreiten: die Bäume, Pflanzen laufen aus; in den Buchdruckereien sagt man, die Schrift läuft aus, wenn sie mehr Zeilen, Seiten oder Bogen gibt, als erwartet wurde. Dann überhaupt, hervorragen: die Gesimse der Säule laufen zu beiden Seiten aus; gleichsam zu Ende laufen, sich auf eine gewisse Art endigen: das auslaufende (zu Ende gehende) Jahrhundert; sich nach einer gewissen Richtung erstrecken; dann, zum Ziel haben, abzwecken: die Sache läuft darauf aus, gewöhnlicher hinaus. 2) zrckf. Z., sich (mich) auslaufen, sich durch Laufen vervollkommnen; die Rinder müssen sich auslaufen, müssen sich durch Laufen die gehörige Bewegung verschaffen und ihren Körper dadurch stärken; durch vieles Laufen abgenützt und unbrauchbar werden; die Räder im Bratenwender haben sich ausgelaufen. 3) th. Z., im Bergbaue, die aus der Grube geförderten Erze oder Berge weiter schaffen: eine große Last zu Tage

auslaufen; der A-läufer, ein Dienr, Junge, den man zum Verschicken gebraucht; die Sprosse aus der Wurzel eines Baumes oder einer Pflanze überhaupt, (Würzling).

Ausläufern, th. Z., für Ausläufeln. A-läufisch, E. u. U. w., geneigt, gewöhnt auszulaufen; der A-laufkarren, in den Bergwerken, derjenige Schubkarren, in welchem die Erze oder Berge weiter geschafft werden; die A-laufung, M. -en, die Handlung des Auslaufens; in der Baukunst, zuweilen für Auslauf (s. d. W.).

Auslaugen, th. Z., mittelst einer Lauge aus einem Körper gewisse Theile ziehen, beingen: Salz auslaugen; aus der Asche: ausgelaugte Asche, ausgelaugtes Kupfererz; in der Scheidekunst überhaupt, mit Wasser auswaschen, um die Salztheile zu erhalten; von einer Lauge durchziehen, durchdringen lassen: neue Fässer auslaugen.

Auslauschen, th. Z., durch Lauschen ausforschen: etwas oder auch einen auslauschen.

Auslausen, th. Z., von den Läusen befreien, reinigen. Uneig.: einen auslausen, ihn ausbeutrin, um sein Geld bringen; im Bergbaue, die Wandruthen und Gefälle aushauen, daß der Kämpfelzapfen hineingetrieben werden kann; die verschlungenen Glieder einer Kette wieder in Ordnung bringen; Läuse, d. h. hölzerne Keile zur Ausfüllung in die Zimmerung treiben, wenn sie nicht paßt.

Auslauten, unth. Z. mit haben, einen Laut von sich geben: er kann kaum auslauten. A-läuten, th. Z., durch Läuten bekannt machen, verkündigen: einen Todten ausläuten; das Ende einer Sache durch Läuten bekannt machen: die Messe ausläuten, in Gegensatz des Einläutens. 2) unth. Z., das letzte Zeichen mit den Glocken geben, und aufhören zu läuten.

Auslautern, th. Z., im Forstwesen, lautre, d. h. helle machen, auslichten: einen Wald auslautern, aushauen.

Ausleben, unth. Z. mit haben, bis zu Ende einer gewissen Zeit leben, seine Jugendjahre; aufhören zu leben: er hat ausgelebt, er ist gestorben.

Auslechzen, unth. Z., aufhören zu lechzen.

Auslecken, 1) th. Z., was in einer Sache ist, aus derselben durch Lecken schaffen: den Honig, den Zucker auslecken. 2) unth. Z. mit seyn, tropfenweise auslaufen: es ist viel Wein ausgeleckt, aus dem Fasse.

Ausledern, th. Z., im Innern mit Leder versehen: eine Pumpe ausledern; für ausprügeln; einen.

Ausleerbank, w., in den Glashütten, zu beiden Seiten der Hütte angebrachte Bänke in der Höhe eines Tisches, auf welchen die Kühlhäfen von dem erkalteten Glase ausgeleert werden. A-leeren, th. Z., völlig leer machen: ein Zimmer, ein Gefäß; einem den Beutel ausleeren, ihn ums Geld bringen; die A-leerung, M. -en, die Handlung des Ausleerens. In engerer Bedeutung die Aussonderung des im Körper Unbrauchbaren auf verschiedenen Wegen, besonders durch den Stuhlgang; das A-smittel, so viel als Abführungsmittel.

Auslegeholz, s., dünn geschnittene Stücke Holzstäbchen von seltenen Holzarten, zu ausgelegten Arbeiten (Einlegeholz, Einlegestäbchen, Auslegestäbchen (Fournierholz). A-legen, th. Z., an einem Orte ausbreiten: Leinwand auslegen, zum Bleichen, Waaren auslegen, zur Schau und zum Verkauf. In der Schiffersprache, ein Schiff auslegen, ein Schiff, welches bisher im Hafen lag, außerhalb desselben auf der Rhede vor Anker legen, um es zur Abreise völlig in Stand zu setzen. An denjenigen Oerten, wo die Einschließung des Hafens der Baum genannt wird, sagt man dafür, aus dem Baum legen. Auch blos schlechtweg, der Schiffer oder das Schiff hat ausgelegt rc. Uneig.: einen Soldaten auslegen, ihn ausquartieren; ferner, für jemand etwas auslegen, für ihn Geld bezahlen; für anlegen, ausleihen: sein

Geld auf Zinsen auslegen; in etwas Vertieftes legen, und dies damit ausfüllen: etwas mit Gold, Silber, Elfenbein auslegen, daher ausgelegte Arbeit; in uneigentlicher Bedeutung, den Sinn eines Wortes, Satzes, einer Rede, einer Handlung darlegen, deutlich machen: eine Schrift, einen Satz, einen Traum; einem etwas gut, übel, zum Besten, zum Schlimmsten, als Hochmuth, als Stolz auslegen; der A-leger, -s, eine Person, die den Sinn einer Sache auslegt: die Ausleger der Bibel; eine Art Wachtschiffe (Auslieger); die A-legerei, M. -en, eine falsche ungegründete Auslegung; die Sucht auszulegen; das A-legestäbchen, kleine dünne Stäbchen von Holz oder anderem Stoffe, deren man sich zu ausgelegten Arbeiten bedient (Fournierstäbchen); die A-legung, M. -en, die Handlung des Auslegens, besonders die Erforschung und Darlegung des Sinnes eines Wortes, einer Schriftstelle, einer Rede; der erforschte und dargelegte Sinn eines Wortes, einer Stelle, einer Schrift selbst: eine richtige, falsche, gezwungene Auslegung; eine Schrift, welche die Darlegung und Erklärung einer andern Schrift enthält; die A-sart, eine Art der Auslegung, den Sinn eines Wortes, einer Rede ꝛc. auszulegen; die A-skunde, die Kunde, den Sinn einer Rede, einer Schrift auszulegen; die A-skunst, die Kunst, eines Andern Reden oder Schriften richtig auszulegen (Hermeneutik, Exegetik); die A-ssucht, die Sucht, Alles auslegen zu wollen; die A-swissenschaft, wie A-kunst.

Auslehmen, th. Z., mit Lehm ausschmieren, mit Strohseilen, die mit nassem Lehm dick überzogen sind, ausflechten.

Auslehnen, th. Z., s. Ausleihen.

Auslehren, th. Z., bis zu Ende lehren, zur Genüge unterrichten. Bei den Handwerkern, einen Lehrling auslehren, ihn die gehörige Zeit in der Lehre behalten und unterrichten, bis er ausgelernt hat. Gewöhnlich hört man aber, einen Jungen auslernen.

A-leiden, une. (s. Leiden), unth. Z. mit haben, bis zu Ende leiden; aufhören zu leiden, er hat nun ausgelitten.

Ausleiern, unth. Z., aufhören zu leiern, auf der Leier zu spielen.

Ausleihen, th. Z. unr. (s. Leihen), an Andre verleihen: Geld auf Zinsen; der A-leiher, -s, eine Person, die etwas ausleihet.

Ausleiten, th. Z., aus einem Orte leiten: einen ausleiten.

Auslenken, unth. Z., auswärts lenken, aus dem Wege lenken, daher ausweichen. Im Bergbaue, wo es gewöhnlich auslängen lautet, bedeutet auslenken, einen Ort neben dem Gange treiben, wie auch auf einem überfahrenen Gange weiter fortbrechen.

Auslernen, unth. Z., bis zu Ende lernen, besonders der Zeit nach; aufhören zu lernen, fertig werden mit lernen: der Mensch lernt niemals aus.

Auslese, w., M. -n, die Auswahl.

A-lesen, 1) th. Z. unr. (s. Lesen), wie auswählen; dann, durch Auslesen des Schlechten reinigen: Erbsen, Linsen auslesen; bis zu Ende lesen. Auf den hohen Schulen bedeutet auslesen allein für sich, die Vorlesungen bis zu Ende halten. 2) unth. Z., fertig seyn mit Lesen, aufhören zu lesen.

Ausleuchten, unth. Z., aus einem Orte leuchten: einem ausleuchten, ihn aus dem Hause werfen; aufhören zu leuchten.

Ausleute, die, s. Ausmann.

Auslichten, th. Z., licht machen. Im Forstwesen, einen Wald auslichten, ihn aushauen und dadurch licht, d. h. dünne machen (auslautern, ausleuchten).

Ausliefern, th. Z., aus seiner Gewalt in eines Andern Gewalt liefern: eine in Verwahrung gehabte Sache, einen Verbrecher der Obrigkeit oder an die Obrigkeit; der A-

lieferungsvertrag, ein Vertrag, welcher die Auslieferung der Überläufer betrifft (Kartell).

Ausliegen, unth. Z. unr. (s. Liegen), mit haben, lange genug liegen und dadurch vollkommener werden: ein ausgelegener Wein; durch langes Liegen verlieren: das Mehl hat alle Feuchtigkeit ausgelegen; der Alieger, -s, ein Schiff, welches außerhalb des Hafens vor Anker liegt (Ausleger); ein Wachtschiff.

Ausloben, th. Z., zu geben versprechen: auf die Entdeckung des Verbrechers wird eine Belohnung von 200 Thalern ausgelobt.

Auslochen, th. Z., aus einem Loche herausholen. Im Bergbaue, Erze auslochen, sie nur unter dem Rasen und in schwebenden Mitteln, nicht aber aus der Tiefe holen; bei den Zimmerleuten und andern Holzarbeitern, mit einem Zapfenloche versehen: eine Säule, eine Schwelle.

Auslochern, th. Z., durch Durchsuchung aller Löcher gleichsam ausfindig machen. A-löchern, th. Z., mit Löchern versehen.

Auslocken, th. Z., aus einem Orte locken. Uneig.: einem: , oder von einem ein Geheimniß auslocken, es durch List von ihm zu erfahren suchen.

Ausladen, unth. Z., hervorsprossen, vom Holze, s. Loden.

Auslodern, unth. Z. mit seyn, aufhören zu lodern.

Auslöffeln, th. Z., mit Löffeln aus etwas nehmen, ausleeren; mit Hülfe des Löffels aufessen.

Ausloben, th. Z., durch Lohe, d. h. durch ein Flammenfeuer aus einer Sache bringen, sie dadurch reinigen, bei den Feuerwerkern: eine Stückform ausloben, ausbrennen.

Auslohnen, Auslöhnen, th. Z., den Lohn auszahlen, im Bergbaue: die Arbeiter.

Auslöschen, unr. (s. Löschen), 1) unth. Z. mit seyn, ausgehen, aufhören zu brennen: das Feuer lischt aus; dann, vom Geschriebenen, verwischt, unleserlich werden: die Schrift ist ausgelöschen. 2) th. Z. reg., auslöschen, verlöschen machen: das Feuer, das Licht; etwas Geschriebenes auslöschen; der A-löscher, -s, eine Person, die etwas auslöscht; ein Werkzeug von trichterförmiger Gestalt, Lichter und Lampen damit auszulöschen.

Auslosen, th. Z., durch Ziehung des Loses ausheben: Soldaten; durch das Los ausspielen, verlosen: ein Gut, Bücher; der A-loser, -s, der etwas auslost. **A-lösen**, 1) th. Z., das Inwendige in einer Sache ablösen und aus derselben nehmen; auch bloß, herausnehmen, bei den Jägern: die Vögel, die Lerchen auslösen, sie aus den Schneiden, aus dem Klebegarne nehmen; durch ein Lösegeld frei machen: einen Gefangenen (ranzioniren). Bei den Jägern, die Bälge oder Fänge der Raubthiere auslösen, das gesetzte Schuß- und Fanggeld bezahlen; sich (mich) auslösen, sich durch Erlegung eines Lösegeldes frei machen; die A-lösung, M. -en, die Handlung des Auslösens; das Geld, womit eine Person oder Sache gelöset wird (Ranzion); an dem Gehewerke der Schlagwerke heißt Auslösung eine bewegliche Stange, welche mit dem einen Ende auf den Schlagnägeln des Rades liegt, um das Schlagwerk in der Bewegung zu hemmen, so daß es in gleichen Zwischenräumen schlägt.

Auslotsen, th. Z., als Lotsmann aus einer Gegend des Meeres führen, leiten.

Auslüften, th. Z., in die Luft bringen, von der Luft völlig durchziehen lassen: Kleider, Betten.

Auslümmeln, th. Z., einen Lümmel schelten: einen.

Ausmachen, 1) th. Z., machen, bewirken, daß etwas aus dem Inneren einer Sache gebracht werde, besonders von Schalen und Hülsen: Nüsse, Kerne, Bohnen, Krebse ꝛc. ausmachen; einen Flecken ausmachen, aus dem Zeuge schaffen; uneig., ausfindig machen, verschaffen: einem Geld ausmachen; es ihm verschaf-

sen; bei den Jägern, Wild ausmachen, seinen Aufenthalt auffinden; zu Ende machen, vollenden: im Kegelspiele, das Spiel endigen, den oder die letzten Kegel schieben, überhaupt, machen, daß etwas zu Ende geht: mach aus! mache daß du fertig wirst, höre auf! Am häufigsten im gemeinen Leben von der Beilegung und Endigung einer streitigen Sache, oder auch nur von einer Übereinkunft: mit einem etwas ausmachen, mit ihm in einer Sache übereinkommen, etwas festsetzen; seine Sache mit dem Degen ausmachen. Das Mittelwort der vergangenen Zeit ausgemacht wird für entschieden, gewiß, besonders häufig gebraucht. Ferner, machen, daß etwas ausgeht, verlischt: das Feuer ausmachen; für ausschelten: einen ausmachen; völlig machen, zum Ganzen machen: vier Viertel machen ein Ganzes aus, das macht es noch nicht aus, das ist noch nicht hinreichend; es macht nicht viel aus, beträgt nicht viel; das macht nichts aus, hat nichts zu bedeuten.

Ausmagern, 1) unth. Z. mit seyn, ganz mager werden. 2) th. Z., ganz mager machen.

Ausmähen, th. Z., hier und da in der Mitte wegmähen: eine Wiese ausmähen.

1. **Ausmahlen**, von mahlen, zermalmen, in dem Mittelwort ausgemahlen, 1) th. Z., durch Mahlen alle mehlige Bestandtheile aus einem Körper aussondern: das Getreide zu sehr ausmahlen, viel Mehl, aber wenig Kleie durch Mahlen erhalten; bis zu Ende, völlig fertig machen; uneig.: das Wasser ausmahlen, es durch ein Mühlenwerk aus einem Teiche ꝛc. schaffen. 2) unth. Z., aufhören zu mahlen (s. Mahlen).

2. **Ausmahlen**, von mahlen, mit Farben darstellen, in dem Mittelwort. reg. ausgemahle. 1) th. Z., ein Gemählde vollenden, völlig fertig mahlen: ein Bild ausmahlen; was in bloßen Umrissen dargestellt, oder schwarz abgedruckt ist, mit Farben nach der Natur bemahlen (illuminiren). Uneig., von der Einbildungskraft. 2) unth. Z., aufhören zu mahlen (s. Mahlen).

3. **Ausmahlen**, th. Z., von mahlen, bezeichnen, völlig und gehörig mit Mahlen, d. h. Zeichen, Grenzpfählen ꝛc. versehen: einen Acker, einen Platz zu einem Garten.

Ausmäkeln, 1) th. Z., wie aushöfen, im Kleinen, als ein Mäkler wieder verkaufen; mäkelnd auswerfen. 2) unth. Z., aufhören zu mäkeln.

Ausmandeln, s. Ausmangeln.

Ausmangeln, 1) th. Z., gehörig, auch fertig mangeln: die Wäsche; mit dem Mangelholze ausdehnen, dann, rollen: den Teig. 2) unth. Z., aufhören zu mangeln.

Ausmangen, th. Z., so viel als ausmangeln.

Ausmann, m., M. -leute, jeder Fremde, dann ein Bürger, welcher nicht an dem Orte, wo er das Bürgerrecht hat, wohnet. S. Ausbürger.

Ausmanschen, unth. Z., aufhören zu manschen.

Ausmärgeln, Ausmärkeln, s. Ausmergeln.

Ausmarken, th. Z., mit Marken oder Grenzen völlig bezeichnen: einen Wald, ein Feld; durch Marken oder Grenzen absondern: einen Platz zum Garten; der A-märker, -s, der Besitzer solcher Felder, welche außerhalb der Mark oder Flur eines Dorfes liegen, in Gegensatz des Heimhüfners und Inmärkers.

Ausmarkten, unth. Z., aufhören zu markten.

Ausmarsch, m., der Marsch aus einem Orte oder Lande; der Auszug, das Ausrücken (halb deutsch); Ausmarschiren.

Ausmartern, 1) th. Z., durch Martern, Plagen, Quälen, gleichsam heraus bringen: einem die Seele ausmartern. 2) unth. Z., aufhören zu martern.

Ausmärzen, s. Ausmerzen.

Ausmästen, th. Z., sehr mästen, völlig fett machen: ein ausgemästetes Schwein.

Ausmatratzen, th. Z., bei den Sattlern, mit Haaren oder Wolle ausstopfen: einen Sattel.

Ausmauern, th. Z., inwendig durchaus mit Mauerwerk versehen; einen Keller, einen Graben.

Ausmaulen, unth. Z., aufhören zu maulen.

Ausmausen, A-sern, A-steern, 1) th. Z., durch Mausen, d. h. Stehlen ausleeren: die Taschen. 2) unth. Z., aufhören zu stehlen. 3) rckf. Z., sich ausmausen, aufhören sich zu mausen, von Vögeln.

Ausmeckern, 1) th. Z., gleichsam meckernd bekannt machen. 2) unth. Z., aufhören zu meckern.

Ausmeißeln, th. Z., mit dem Meißel aus einer Sache schaffen, mit Hülfe des Meißels in die Tiefe arbeiten: ein Loch; überhaupt, mit dem Meißel bilden, formen; uneig., künstlich bilden, formen.

Ausmelken, 1) th. Z., durch Melken ausleeren, rein melken: die Kühe. 2) unth. Z., aufhören zu melken.

Ausmergeln, A.-märgeln, th. Z., an Kräften und Vermögen erschöpfen, ganz schwächen.

Ausmerken, th. Z., vor andern Dingen merken, an gewählten Merkmahlen unter andern wieder erkennen und herausfinden.

Ausmerzen, Ausmärzen, th. Z., das Schlechte und Untaugliche aus Dingen einer Art auslesen und wegschaffen; uneig.: eine Stelle in einer Schrift ausmerzen.

Anm. Wahrscheinlich von den Schafen und andern Thieren, von denen die zur Zucht untauglichen im März ausgelesen und fortgeschaft werden.

Ausmessen, th. Z. unr. (s. Messen), durch Messen die Größe, den Umfang, die Länge ꝛc. einer Sache erfahren: einen Garten, ein Feld, einen Wald; im Bergbaue für austreiben; der A-messer, der etwas ausmißt.

Ausmetzen, th. Z., bei den Müllern, das ihnen Zukommende mit der Metze aus dem Mehlkasten messen.

Ausmeubliren (halb deutsch), s. Ausmöbeln.

Ausmiethen, th. Z., an Andre vermiethen; durch Erhöhung der Miethe vertreiben: einen ausmiethen, ihn an einem andern Orte einmiethen.

Ausmindern, th. Z., an denjenigen, welcher das Mindeste oder Wenigste fodert, ausbieten; bei Bauten ꝛc., sie demjenigen übergeben, der sie für das wenigste Geld übernehmen will; der A-minderer, -s, der eine Sache ausmindert; dann überhaupt einer, der bei Versteigerungen dieser Art den Ausruf verrichtet, der Ausrufer (Proklamator).

Ausmisten, th. Z., den Mist aus einem Orte schaffen: den Stall ausmisten; uneig., das Schlechte aus einer Sache wegschaffen.

Ausmitteln, th. Z., durch Anwendung dienlicher Mittel erfahren, festsetzen: die Bestreitung der Kosten; der A-mittler, -s, der etwas ausmittelt.

Ausmöbeln, Ausmeubliren, th. Z., mit den nöthigen Möbeln, mit Hausrath völlig versehen: ein Zimmer, ein Haus; der A-möbler, -s, der etwas ausmöbelt; in engerer Bedeutung einer, bei welchem alle Arten von Möbeln oder Hausrath sogleich fertig zu haben sind (Meubleur).

Ausmodeln, th. Z., gehörig, fertig modeln, vollends die rechte Form geben (ausmodelliren).

Ausmummeln, Ausmummen, th. Z., was vermummelt oder vermummt ist, zum Vorschein bringen und herausnehmen.

Ausmünzen, th. Z., zu Münzen schlagen lassen: Gold, Silber.

Ausmurmeln, unth. Z., aufhören zu murmeln.

Ausmüssen, unth. Z. mit haben, aus einem Orte, Lande müssen; ein Wort bei welchem, wie bei aufmüssen, aufkönnen ꝛc. ein andres Zeitwort verschwiegen und zum Verständniß hinzugedacht werden muß: er muß aus, nämlich gehen.

Ausmuſtern, th. Z., bei der Beſichtigung als untauglich ausſondern: die Dienſtunfähigen (ausrangiren); ſ. ausſchimpfen, ein garſtiges, häßliches Muſter nennen; putzen.

Ausnagen, th. Z., das Inwendige aus einer Sache nagen.

Ausnähen, th. Z., mit allerlei Geſtalten, als Blumen ꝛc, benähen: Spizzen, Halskrauſen ꝛc. ausnähen; mit Gold, Seide ausnähen.

Ausnahme, w., M. -en, das Ausnehmen, die Erklärung und Beſtimmung, daß eine Sache nicht unter die übrigen mit begriffen werden ſolle: eine Ausnahme machen; die auf ſolche Art ausgenommene Sache. Sprichw.: keine Regel ohne Ausnahme. A-nahmlos, E. u. U. w., ohne Ausnahme. A-weiſe, U. w., als eine Ausnahme.

Ausnarren, unth. Z., aufhören zu narren, närriſch zu handeln.

Ausnaſchen, th. Z., das Inwendige aus einer Sache naſchen.

Ausnebeln, unperſ. Z., aufhören zu nebeln.

Ausnecken, unth. Z., aufhören zu necken.

Ausnehmen, unr. (ſ. Nehmen), 1) th. Z., aus einem Orte nehmen: Vögel ausnehmen, aus dem Neſte; einen Zahn ausnehmen, herausziehen; einen Fiſch, eine Gans ausnehmen, das Eingeweide aus denſelben nehmen. — In weiterer Bedeutung, Waaren ausnehmen, ausſuchen und kaufen. Uneig., nicht unter andere Dinge derſelben Art mit begreifen, ausſchließen: keiner iſt ausgenommen. 2) reckſ. Z., ſich (mich) ausnehmen, ſich von andern Dingen ſeiner Art im Äußern unterſcheiden: dieſes Zeug nimme ſich gut aus. Das Mittelwort der thätigen Form ausnehmend, hat die Bedeutung von vorzüglich, ſollte aber ausnehmlich heißen. Ausnehmend, U. w., ſ. Ausnehmen. A-nehmlich, E. u. U. w., was von andern ſeiner Art als vorzüglich ausgenommen wird; die A-nehmzange, bei den Knopfmacheen, eine kleine Zange mit rundgebogenen Kneipen, womit ſie die gepreßten Knopfplatten vom Stempel der Preſſe abnehmen.

Ausneigen, th. Z., die Neige ausgießen, durch Neigen auch das Letzte ausgießen.

Ausnennen, th. Z., ganz nennen, bis zu Ende nennen, nach Verdienſt nennen, das Eigenthümliche eines Weſens ꝛc. mit Worten ausdrucken, beſchreiben.

Ausnicken, unth. Z. mit haben, aufhören zu nicken.

Ausnieſen, 1) th. Z., durch Nieſen herausbringen. 2) unth. Z. mit haben, aufhören zu nieſen.

Ausnippen, th. Z., duech wiederholtes Nippen, weniges, aber oft wiederholtes Trinken, ausleeren: das Glas.

Ausnutſcheln, **Ausnutſchen**, th. Z., das Saftige aus einer Sache mit dem Munde herausziehen, ausſaugen.

Ausöden, th. Z., ganz öde, leer machen.

Ausölen, th. Z., mit Öl inwendig beſtreichen.

Auspacheen, th. Z., an Andre verpachten; duech höheres Gebot aus der Pacht verdrängen: einen.

Auspacken, th. Z., öffnen, was eingepackt iſt; aus dem Packgute nehmen: einen Ballen, Waaren, Bücher auspacken.

Auspanſchen, th. Z., duech Panſchen auslaufen machen, verpanſchen.

Auspapern, ſ. Ausplappern.

Auspappen, 1) th. Z., inwendig mit Papier mittelſt Kleiſters oder Pappe bekleiden: einen Schrank; in der Kindeesſprache für auseſſen: den Brei. 2) unth. Z., aufhören zu pappen, mit Kleiſter zu beſchmieren und etwas aufzukleben; auch aufhören zu pappen, oder zu eſſen.

Auspariren (halb deutſch), abwenden, ausbrugen, zurückſchlagen, in der Fechtkunſt: einen Hieb, Stich.

Auspaſchen, 1) th. Z., mit Würfeln ausſpielen. 2) unth. Z., aufhören zu paſchen.

Auspaſſen, 1) th. Z., das Inwendige

einer Sache gehörig passen, d. h. messen, ausmessen; unter mehrern ein passendes Stück suchen und so lange anpassen, bis man das rechte findet. 2) unth. Z., aufhören zu passen, zu lauern.

Auspatschen, th. Z., gehörig patschen, dick patschen, d. h. schlagen: einen; durch Patschen herausbringen: das Wasser aus der Wäsche; für ausbaden, den Schaden davon tragen.

Auspauken, 1) th. Z., mit Paukenschlag bekannt machen; ausprügeln. 2) unth. Z., aufhören zu pauken.

Auspauschen, th. Z., im Bergbaue, völlig klein schlagen, wie auch durch Schlagen und Stampfen herausbringen; dann, auf solche Art leer machen: ausgepauschte Schlacken, unnütze, leere, die den Erzen schon einmahl zugesetzt worden und ohne Gehalt sind.

Auspeitschen, th. Z., durch Peitschenhiebe aus einem Orte treiben: einen; uneig., einem Kinde den Eigensinn auspeitschen, ihm denselben durch körperliche Züchtigung benehmen; mit der Peitsche ausschlagen: einem ein Auge auspeitschen.

Auspellen, th. Z., in manchen Gegenden, besonders der Mark, aushülsen, von frischen Schoten gebraucht (auspalen).

Auspelzen, th. Z., s. prügeln: einen.

Auspfählen, th. Z., inwendig mit Pfählen versehen, und mit Pfählen bezeichnen.

Auspfänden, th. Z., einen Schuldner, ihn des Eigenthums berauben, zum Unterpfande für den Gläubiger, oder zur Bezahlung der Gerichtskosten; der A-pfänder, der Andere auspfändet, besonders ein Gerichtsdiener, welcher Schuldner rc. auspfändet (Exekutor).

Auspfarren, th. Z., aus dem Pfarrkreise nehmen, in Gesatz des Einpfarrens; gewöhnlicher abpfarren: eine Gemeine auspfarren, sie nicht mehr zu demselben Kirchspiele rechnen.

Auspfeifeln, th. Z., durch feines Pfeifen gleichsam d. h. auf eine feine Art ausspotten (persifliren). A-pfeifen, 1) th. Z., durch ein verächtliches Pfeifen beschimpfen, verspotten: einen, ein Stück auspfeifen; zu Ende pfeifen: sein Seückchen. 2) unth. Z., aufhören zu pfeifen. A-pfeifenswerth, A-würdig, E. u. U. w., werth oder würdig ausgepfiffen zu werden; der A-pfeifer, der etwas, ein Stück, auspfeift. A-pfeiflich, E. u. U. w., was auszupfeifen ist, ausgepfiffen zu werden verdient.

Auspflanzen, th. Z., aus der Baumschule oder vom Pflanzenbeete nehmen und anderwärts verpflanzen.

Auspflastern, th. Z., inwendig pflastern: einen Keller, einen Hof.

Auspflöcken, th. Z., mit Pflöcken auszeichnen, bezeichnen (abpflöcken).

Auspflücken, th. Z., was inwendig ist wegpflücken; durch Rupfen ausziehen: die überflüssigen Blüten, Früchte; durch Pflücken, Rupfen aus seiner Stelle ziehen: die Federn; dann, durch Pflücken leer machen: ein Blumenstück auspflücken, alle Blumen davon wegpflücken.

Auspflügen, 1) th. Z., mit dem Pfluge aus der Erde bringen: Steine, Wurzeln, pflügend fertig machen, vollenden: ein Beet. 2) unth. Z., aufhören zu pflügen.

Auspfunden, th. Z., pfundweise vereinzeln, verkaufen: eine Waare.

Auspfützen, th. Z., im Bergbaue, für ausschöpfen: die Tagewasser.

Auspichen, th. Z., inwendig mit Pech überziehen: ein Faß; uneigentlich nennt man auch den Magen ausgepicht, wenn er allerlei Speisen und Getränke untereinander und in Menge vertragen kann.

* **Auspicien**, Vorbedeutungen, Ahnungen; Schutz, Beschützung.

Auspicken, th. Z., durch Picken mit dem Schnabel herausschaffen, von den Vögeln: die Körner aus den Ähren.

Auspinseln, 1) th. Z., inwendig pinseln: den Hals in Halskrankheiten; dann, schlecht ausmahlen. 2) unth. Z., aufhören zu pinseln, mit dem Pinsel zu mahlen.

Auspipen, unth. Z., aufhören zu pipen.

Auspiſſen, th. u. unth. Z., ſ. Ausharnen.

Ausplacken, th. u. unth. Z., ſo viel als ausplagen.

Ausplagen, th. Z., durch Plagen herausbringen; uneig.: einem die Seele ausplagen, ihn durch Plagen bis zum Sterben beläſtigen; aufhören zu plagen: einen; auch ſich (mich) ausplagen, aufhören ſich zu plagen.

Ausplappern, 1) th. Z., ſo viel als ausplaudern. 2) unth. Z., aufhören zu plappern. 3) zrckf. Z., ſich (mich) ausplappern, ſich durch Plappern oder Plaudern erſchöpfen, nichts mehr zu plappern wiſſen (auspapern).

Ausplärren, th. Z., plärrend bekannt machen; bis zu Ende plärren: einen Geſang.

Ausplätſchern, 1) th. Z., durch Plätſchern im Waſſer daſſelbe auslaufen machen. 2) unth. Z., aufhören zu plätſchern.

Ausplätten, 1) th. Z., durch Plätten aus einer Sache wegſchaffen: die Falten; völlig und glatt plätten: die Wäſche. 2) unth. Z., aufhören zu plätten.

Ausplatzen, unth. Z. mit ſeyn, auseinander platzen, gewaltſam, ſchnell auseinander getrieben werden; aufplatzen und ausfallen, von manchen Samen; uneig., unbeſonnen ſprechen, lachen ſ. losplatzen: in ein lautes Gelächter ausplatzen; im Bergbaue abprallen, abſpringen: auf dem feſten Geſteine platzen die Bergeiſen aus; mit haben, aufhören zu platzen, d. h. ein Platzen, Knallen hervorbringen. A-plätzen, th. Z., ausplatzen machen.

Ausplaudern, 1) th. Z., durch Plaudern bekannt machen: ein Geheimniß. 2) zrckf. Z., ſich (mich) ausplaudern, zur Genüge plaudern, ſich durch Plaudern erſchöpfen. 3) unth. Z., aufhören zu plaudern.

Ausplumpen, ſ. Auspumpen.

Ausplündern, th. Z., durch Plündern ausleeren, berauben: einen.

Auspochen, 1) th. Z., durch Pochen ſein Mißfallen äußern: einen auspochen. Einen Marder auspochen, bei den Jägern, ihn durch Pochen an dem hohlen Baume, in welchem er ſich verſteckt hat, heraus treiben. Im Bergbaue, durch Pochen das Zeichen zum Ausfahren geben. 2) unth. Z., aufhören zu pochen oder zu klopfen; der Auspochgraben, in den Pochwerken, große Tröge, in welchen Gefälle ſind.

Auspocken, unth. Z. mit haben, die Pocken überſtanden haben.

Auspökeln, th. Z., ſ. Ausbökeln.

Auspolſtern, th. Z., im Innern mit Polſtern verſehen: einen Wagen; überhaupt mit einem Polſter bekleiden.

Auspoltern, unth. Z., austoben; aufhören zu toben.

Auspoſaunen, th. Z., mit Poſaunenſchall verkündigen, und uneig., mit Geräuſch und Rühmen bekannt machen.

Ausprägen, th. Z., zu Münzen prägen: Gold, Silber (ſ. Ausmünzen); deutlich prägen, alle Theile des Geprägtes deutlich ausdrücken.

Ausprahlen, unth. Z., aufhören zu prahlen.

Ausprahſſen, unth. Z., aufhören zu praſſen.

Auspredigen, unth. Z., bis zu Ende predigen, und aufhören zu predigen.

Auspreiſen, th. Z., gegen Andre, oder vor Andern preiſen; nach Gebühr preiſen.

Auspreſchen, th. Z., einen auspreſchen, einen unnöthiger Weiſe viel ausſchicken und zu laufen machen.

Auspreſſen, th. Z., durch Preſſen aus einer Sache ſchaffen: den Safr, das Öl, Weinrauben, Zitronen auspreſſen. Uneig.: Geld von einem auspreſſen (erpreſſen); einen Seufzer auspreſſen; deutlich in allen Theilen durch Preſſen ausdrucken, von gepreßten Bildern.

Auspritſchen, th. Z., mit der Pritſche derb ſchlagen: einen.

Ausproben, th. Z., probend, unterſuchend ausſuchen: Wein; duech vieles Proben, Koſten ausleeren: das Glas ausproben (ausprobiren).

Ausprüfen, th. Z., prüfend ausleſen; auf jede Art prüfen und bewährt finden.

Ausprügeln, th. Z., aus einem Orte durch Prügel treiben; auch sehr prügeln: einen.

Auspudeln, unth. Z., aufhören zu pudeln, Fehler zu machen.

Auspudern, th. Z., durch Pudern ausleeren.

Auspuffen, th. Z., mit Puffen aus einem Orte treiben; auch bloß derb puffen, mit der Faust schlagen; mit Puffen, Bäuschen versehen.

Auspumpen, 1) th. Z., mittelst einer Pumpe aus einem Orte schaffen: das Wasser; durch Pumpen leer machen: einen Brunnen, Teich, Keller. 2) unth. Z., aufhören zu pumpen.

Auspumpern, unth. Z. mit haben, aufhören zu pumpern.

Auspunkten, th. Z., durch Wahrsagerkunst erforschen (auspunktiren).

Auspunschen, 1) th. Z., allen Punsch trinken. 2) unth. Z., aufhören Punsch zu trinken.

Auspusten, th. Z., durch Pusten oder starkes Blasen auslöschen: das Licht.

Ausputz, m., die Handlung des Ausputzens, und dasjenige, womit man sich oder etwas ausputzt. Ausputzen, th. Z., von putzen, reinigen, das Innere einer Sache reinigen: ein Geschirr; bei den Gärtnern, einen Baum ausputzen, ihm die überflüssigen Äste nehmen, ihn von Moos reinigen; uneig., einen ausputzen, ihm einen derben Verweis geben; bei mehrern Handwerkern, die Arbeit reinigen und ihr Ansehen und Glanz geben; im Putzen auslöschen: das Licht, rein ausputzen. Ferner, rein ausessen; von putzen, schmücken: ein Zimmer, eine Braut; sich (mich) ausputzen; der A-putzer; eine Person, die etwas ausputzt (ausstaffiret); ein derber Verweis: einem einen Ausputzer geben.

Ausquakeln, unth. Z., aufhören zu quakeln.

Ausquaken, unth. Z., aufhören zu quaken.

Ausquälen, 1) th. Z., uneig., durch Quälen gleichsam herausbringen: einem die Seele ausquälen, einen sehr quälen, einen zu Tode quälen. 2) unth. Z., aufhören zu quälen; so auch sich (mich) ausquälen, aufhören sich zu quälen.

Ausqualmen, unth. Z., einen Qualm, Dampf von sich geben; aufhören zu qualmen.

Ausquartieren (halb deutsch), ausmiethen, auslegen.

Ausquetschen, th. Z., durch Quetschen herausbringen: den Saft.

Ausquiken, unth. Z., aufhören zu quiken (ausquitschen).

Ausquitschen, unth. Z., s. Ausquiken.

Ausrädeln, Ausräden, Ausraiden, Ausrädern, th. Z., so viel als aus sieben.

Ausradiren (halb deutsch), auskratzen mit einem Messer.

Ausraffen, th. Z., durch Raffen ausleeren.

Ausrahmen, th. Z., aus dem Rahmen nehmen oder spannen: eine Stickerei.

Ausraiden, th. Z., s. Ausrädeln.

Ausrammeln, unth. Z. mit haben, aufhören zu rammeln, oder sich zu begatten, von den Hasen und Kaninchen.

Ausrändeln, th. Z., mit einem ausgeschnittenen Rändchen versehen. A-randen, A-rändern, th. Z., mit einem ausgeschnittenen Rande versehen. So heißen in der Pflanzenlehre diejenigen Theile der Pflanzen ausgerandet, die oben an der Spitze eingekerbt oder ausgeschnitten sind. A-randung, w., M. -en, die Handlung des Ausrandens; bei den Kerbthieren oder den Ziefern, ein Rand, der in einem flachen Bogen ausgeschnitten ist.

Ausrangiren (halb deutsch), ausreißen, ausschießen, ausstoßen.

Ausranken, unth. Z. mit seyn, sich mit den Ranken ausbreiten.

Ausränzeln, th. Z., aus dem Ränzel nehmen, und ihn leeren. A-ranzen, 1) unth. Z., auslaufen, mit dem Nebenbegriffe der Liederlichkeit; aufhören zu ranzen. 2) th. Z., aus dem Ranzen nehmen, den Ranzen ausleeren.

Ausrappeln, 1) unth. Z. mit haben, aufhören zu rappeln, ein Geräusch zu machen; aufhören zu rappeln, verrückt zu seyn.

Ausrasen, unth. Z. mit haben, wie rasend ausbrechen; aufhören zu rasen, in Raserei zu seyn. Uneig., aufhören zu rasen, tolle, unüberlegte Streiche und Ausschweifungen zu begehen: er muß erst ausrasen.

Ausrasseln, th. u. unth. Z. mit haben, aufhören zu rasseln.

Ausrasten, unth. Z. mit haben, zur Genüge rasten oder ruhen, ausruhen.

Ausrauben, 1) th. Z., durch Rauben ausleeren: ein Haus. 2) unth. Z., aufhören zu rauben.

Ausrauchen, 1) unth. Z. mit haben, aufhören zu rauchen. 2) th. Z., durch Rauch aus einem Orte vertreiben, z. B. bei den Jägern, die Füchse; durch Rauchen leer machen: eine Pfeife Tabak. **A-räuchern**, th. Z., inwendig beräuchern: ein Zimmer; zur Genüge räuchern, durch und durch räuchern: Fleisch; das A-rauchloch, eine Ritze in der Erddecke des Meilers, durch welche der Rauch dringet und aus welcher zuletzt ein Niesloch wird. S. d. In der gemeinen Sprechart Ausröckelse.

Ausraufen, th. Z., aus der Stelle, wo es gewöhnlich ist, raufen: Ähren; sich (mir) die Haare ausraufen.

Ausräumen, th. Z., aus einem Orte schaffen und dadurch leeren Raum gewinnen: Tische, Stühle aus dem Zimmer; auch, ein Zimmer, ein Haus ausräumen; uneig.: einen Pfeifenkopf ausräumen, ihn reinigen; der A-räumer, -s, einer der etwas ausräumt.

Ausräuspern, 1) th. Z., durch Räuspern herausbringen: Schleim. 2) zrdf. Z., sich (mich) ausräuspern, den Schleim ꝛc. durch Räuspern aus seinem Schlunde bringen.

Ausrechen, th. Z., mittelst des Rechens aus einem Orte, Raume schaffen.

Ausrechnen, th. Z., durch Rechnen herausbringen: etwas.

Ausrechten, unth. Z., aufhören zu rechten, zu streiten.

Ausrecken, th. Z., so viel als ausstrecken: die Hände; auch sich (mich); ausdehnen: ein Stück Leder.

Ausrede, w., zuweilen f. Aussprache, auch wohl der ganze äußere Vortrag einer Rede; besonders aber ein Grund, ein Vorwand, sich einer Schuldigkeit oder Verbindlichkeit zu entziehen: eine Ausrede suchen, Ausreden machen, haben. **Ausreden**, unth. Z., Worte und Töne vernehmlich von sich geben; bis zu Ende reden; etwas aus dem Sinne reden, einen durch Vorstellungen von etwas abbringen: einem eine irrige Meinung, einen Vorsatz ausreden; für entschuldigen: er will, sich (mich) ausreden.

Ausregnen, 1) unth. Z. mit haben, aufhören zu regnen. 2) th. Z., im Regnen ausspülen, vertiefen.

Ausrehden, th. Z., in den N. S. Seestädten, ausrüsten, mit Masten, Segeln, Tauwerk und allem nöthigen Reisegeräthe versehen: ein Schiff ausrehden; die A-rehdung, M.-en, die Handlung des Ausrehdens; Alles dasjenige zusammen genommen, was zur Ausrüstung eines Schiffes gehört.

Ausreibeblech, s., bei den Glasern, eine Schachtel, in welcher sie den Löthkolben auf Geigenharz mit Zinn abreiben, damit er nicht schwarz anlaufe; das A-holz, s. Ausreibeknochen; der A-knochen, bei den Schustern, ein Werkzeug von Bein, das, wenn es von hartem Holze ist, Ausreibeholz heißt, welches zum Ausreiben der Nähte gebraucht wird.

A-reiben, unr. (s. Reiben), 1) th. Z., durch Reiben heraus bringen: den Koth aus dem Kleide; in weiterer Bedeutung, bei den Hutmachern, die Hüte ausreiben, sie nach der Walke in warmes Wasser stecken, dann auf der Walktafel ausbreiten und überall mit der flachen Hand streichen, wodurch mit dem Wasser die groben Haare ausgedruckt werden; glatt reiben und durch Reiben reinigen, bei den Schustern, welche die Sohlen und Nähte an den Schuhen mit dem Ausreibeholze glatt

machen und reinigen. 2) unth. Z., aufhören zu reiben.

Ausreichen, unth. Z. mit haben, bis zu Ende reichen, genug haben: der Schneider muß mit dem Tuche ausreichen; von Sachen, bis zu Ende einer Zeit reichen, genug seyn: das Holz wird für den ganzen Winter ausreichen.

Ausreifen, unth. Z. mit haben, zu Ende reifen, völlig reif werden.

Ausreihen, th. Z., aus der Reihe ausstoßen (ausrangiren).

Ausreimen, unth. Z., aufhören zu reimen.

Ausreisen, unth. Z. mit seyn, aus einem Orte reisen; auch für verreisen; mit haben, aufhören zu reisen.

Ausreißen, unr. (s. Reißen), 1) th. Z., aus seinem Orte mit Gewalt und Festigkeit ausziehen: einem den Zahn, die Haare, eine Pflanze mit der Wurzel; auseinander reißen, mit Gewalt durchbrechen: die Flut hat die Dämme ausgerissen (durchgerissen); bei den Zinngießern, zusammengelöthete Gefäße, inwendig, wo sie gelöthet sind, auf dem Drehrade in einem ausgehöhlten Stocke abdrehen. 2) unth. Z. mit seyn, sich schnell entfernen, weglaufen, in verächtlichem Sinne: der Feind reißte aus; auch von Pferden, wenn sie scheu geworden und durchgehen. Uneig. mit seyn, auseinander gerissen werden: das Knopfloch reißt aus; die Geduld reiße aus, verliert sich. Nach außen zu reißen, oder gespalten werden. Der Ausreißer, der etwas ausreißt; einer, der ausreißt, entflieht, besonders ein Soldat, der seine Fahne böslich verläßt (ein Heerflüchtiger, Deserteur); im Bergbaue, ein Erztrumm, das sich vom Hauptgange zu Tage wendet.

Ausreiten, unr. (s. Reiten), 1) unth. Z. mit seyn, aus einem Orte reiten; in weiterer Bedeutung, zur Bewegung oder zur Luft ꝛc. über Feld reiten. 2) th. Z., ein Pferd ausreiten, es zu seiner Bewegung, und damit es an die freie Luft kommt, reiten; bis zu Ende reiten, reitend erreichen; der Ausreiter, s. Landreiter; in manchen Gegenden s. Aufseher.

Ausreiten, s. Ausräden.

Ausrenken, th. Z., ein Glied aus dem Gelenke, aus seiner rechten natürlichen Lage bringen: einem den Arm, sich (mir) den Fuß.

Ausrennen, unr. (s. Rennen), unth. Z., von einem Ziele ausrennen; aufhören zu rennen.

Ausreuten, th. Z., mit der Wurzel ausreißen, vom Unkraut.

Ausrichten, th. Z., auswärts richten, gerade richten: bei den Kupferschmieden, eine Beule in einem Gefäße ausrichten, sie durch Hammerschläge herausbringen; in den Bergwerken, den Kübel ausrichten, ihn, wenn er im Gange stecken bleibt, los machen und gerade richten; bei den Strumpfwirkern, die Strümpfe ausrichten, sie rauhen und scheren (zurichten); senden, veranstalten und die Kosten dazu hergeben: einen Schmaus, ein Gastgebot, eine Hochzeit; ins Werk setzen, bewirken: den Befehl eines Andern, einen Gruß von jemand, ein Geschäfte; mit Güte richtet man mehr aus, als mit Gewalt; damit ist es nicht ausgerichtet, das macht die Sache noch nicht aus, reicht noch nicht hin. Im Bergbaue für entdecken: einen Gang ausrichten, sich neue Baue ausrichten. Bei den Jägern bedeutet es, so lange suchen, bis man ein Wild spüret. Auch gebrauchen sie ausrichten für, eine Strecke im Walde mit Dohnen bestecken; der Ausrichter, -s, eine Person, die etwas ausrichtet, z. B. ein Gastgebot, eine Hochzeit; einer, dem die Besorgung, Vollziehung eines letzten Willens aufgetragen ist (Vollzieher, Executor testamenti); in den Bergwerken, sowol derjenige, der beim Ausfördern der Tonnen das Seil richtet, als auch derjenige, der einen Gang entdeckt hat; in einigen Oberrheinischen Gegenden, für Lehnträger, weil er die schuldigen Zinsen und Pachtgelder eines Landsiedels auszurichten, d. h. zu be-

zahlen hat. A-richtig, E. u. U. w., gewandt, thätig, geschickt, anstellig; A-richtsam, E. u. U. w., fertig, geschickt, etwas auszugleichen; die A-richtung, M. -en, die Handlung des Ausrichtens; ein Schmaus, besonders bei Hochzeiten und Kindtaufen.

Ausriechen, unr. (s. Riechen), 1) th. Z., durch den Geruch ausfindig machen, auch durch den Geruch untersuchen. 2) unth. Z. mit haben, aufhören zu riechen, Geruch zu verbreiten: die Blumen haben ausgerochen, wenn sie verwelkt sind.

Ausriefen, th. Z., mit Riefen gehörig versehen.

Ausrieseln oder Ausriesen, unth. Z. mit seyn, aus einem Orte, Raume rieseln; auch ausröheen, auseühreu.

Ausrindern, unth. Z. mit haben, aufhören zu rindeen.

Ausringen, unr. (s. Ringen), 1) th. Z., durch Ringen aus seiner rechten Lage beingen, verrenken: sich (mir) den Arm ausringen; durch Ringen oder Kämpfen vollenden, endigen; so viel als auswinden: das Wasser aus der Wäsche, auch die Wäsche ausringen (ausweingen). 2) zeckf. Z., sich (mich) ausringen, seinen Körper durch Ringen geschmeidig, stark machen.

Ausrinnen, unth. Z. unr. (s. Rinnen), mit seyn, aus einem Raume, Gefäße rinnen.

Ausrippen, th. Z., von den Rippen, d. h. starken Fasern befreien: die Tabaksblätter.

Ausritt, m., der Ritt aus einem Orte.

Ausritzen, th. Z., inwendig mit einer Ritze oder mit Ritzen versehen.

Ausröcheln, unth. Z., aufhöeen zu röcheln.

Ausroden, th. Z., mit der Wuezel herausschaffen: einen Baumstummel; überhaupt durch Heraus- und Wegschaffung dessen, was die Anbauung eines Landes mit Getreide ꝛc. verhindert, urbar machen: ein Stück Land ausroden, um Ackerland, oder eine Wiese daraus zu machen: einen Wald ausroden (Es unterscheidet sich also von ausrotten, welches man meist nue füe vertilgen und uneigentlich gebraucht, ungeachtet beide nue Ein Woet sind.); der A-roder, m. -s, der etwas ausrodet.

Ausrohren, th. Z., inwendig mit Rohr bekleiden: ein Zimmer.

Ausröhren, unth. Z., s. Ausrieseln.

Ausrollen, 1) th. Z., auseinander rollen: den Teig, mit dem Rollholze dünn und breit rollen; aus dee Rolle nehmen, aufrollen und herausnehmen: das in Rollen gepackte Geld ausrollen; in der Landwiethschaft durch Rollen oder mittelst des Rollsiebes reinigen: Getreide auseollen. 2) unth. Z., aufhöeen zu rollen, entweder mit dem Rollholze zu bearbeiten oder zu mangeln.

Ausrosten, unth. Z. mit seyn, vom Rost im Inneen einee Sache zerfressen, verzehrt werden. A-rösten, th. Z., durch und durch völlig rösten.

Ausrotten, th. Z., vertilgen: das Unkraut, das Ungeziefer, den Aberglauben, böse Begierden im Herzen; der A-rotter, -s, der etwas ausrottet; der A-ungskrieg, ein Kreig, bei dem jeder Theil die Auseottung des andeen Theils zue Absicht hat; die A-pocken, eine Benennung der Kuhpocken, weil man durch sie die Peckenkrankheit nach und nach auszurotten hofft.

Ausrücken, 1) unth. Z. mit seyn, aus einem Orte eücken, besonders von Soldaten, sich langsam und mit gleichmäßigen Schritten aus einem Oete bewegen: zur Schlacht, aus der Stadt, Festung, dem Lager. 2) th. Z., herauseücken, weiter vor- oder auswärtseücken: die Mauer weiter ausrücken.

Ausruf, m., die Handlung des Ausrufens: etwas durch öffentlichen Ausruf bekannt machen; dasjenige, was ausgerufen wied. In der Sprachlehre ist Auseuf, oder Auseufung, der Ausdruck einer lebhaften Gemüthsbewegung durch die Stimme (Exklamation, Interjektion, Aufrufungswort, Em-

pfindungslaut); s. öffentliche Versteigerung. **Ausrufen**, unr. (s. Rufen), 1) unth. Z., laut rufen, eine lebhafte Gemüthsbewegung durch die Stimme äußern; aufhören zu rufen. 2) th. Z., durch Rufen verkündigen, öffentlich bekannt machen: Waaren zum Verkauf, den Frieden, einen als König, oder zum König; der A-rufer, eine Person, die etwas ausrufet, zum Verkaufe ꝛc. laut ausbietet; einer der dazu bestellt ist, gewisse Sachen öffentlich auszurufen: an manchen Orten derjenige, der bei öffentlichen Versteigerungen die Sachen und das Gebot darauf ausruft (Proklamator): das A-amt, das Amt eines öffentlichen Ausrufers; die A-gebühr, die Gebühr, welche der öffentliche Ausrufer für das Ausrufen einer Sache bekommt; die A-rufung, M. -en, Handlung des Ausrufens; das Ausgerufene; auch der Ausdruck einer lebhaften Gemüthsbewegung durch die Stimme; die A-sgebühr, wie Ausrufergebühr; das A-swort, s. Ausruf; das A-szeichen, dasjenige Schrift- und Druckzeichen (!), welches den Wörtern und Worten, die einen Ausruf bezeichnen, beigefügt wird (Ausrufzeichen).

Ausruhen, 1) unth. Z. mit haben, gehörig, zur Genüge ruhen, um sich zu erholen: von der vollendeten Arbeit ausruhen. 2) zrckf. Z., sich (mich) ausruhen, sich die gehörige Ruhe verschaffen, sich der Ruhe zur Erholung bedienen.

Ausrühmen, th. Z., durchaus, in allen Stücken rühmen; öffentlich rühmen, ausprelsen.

Ausrumpeln, unth. Z., aufhören zu rumpeln.

Ausrunden, th. Z., inwendig rund machen, rund ausarbeiten.

Ausrunzeln, th. Z., die Runzeln herausschaffen, glatt, eben machen.

Ausrupfen, th. Z., aus seinem Orte, seiner Stelle rupfen, meist von Federn, Wolle, Haaren.

Ausrüsten, th. Z., mit der gehörigen Rüstung, mit allem Nothwendigen versehen, besonders von Soldaten und Schiffen: Soldaten, Truppen, ein Schiff, eine Flotte. In weiterer Bedeutung, mit Kraft und Vermögen, mit Mitteln zur Erreichung eines Zweckes versehen; der A-rüster, -s, der etwas ausrüstet, eine Ausrüstung macht: der Ausrüster eines Schiffes; die A-rüstung, die Handlung des Ausrüstens; dasjenige, womit man eine Sache ausrüstet.

Ausrutschen, unth. Z. mit seyn, verächtlich für ausfahren, auskutschen; für auswärts, nach außen rutschen oder gleiten.

Ausrütteln, th. Z., durch Rütteln herausbringen: die Körner aus dem Stroh; sehr rütteln, derb rütteln. A-rütten, th. Z., so viel als ausrütteln, in verstärkter Bedeutung.

Aussaat, w., das Aussäen der Feldfrüchte; die zum Aussäen bestimmten Feldfrüchte (Einsaat, Einsat).

Aussäbeln, th. Z., mit dem Säbel aus seiner Stelle hauen.

Aussacken, th. Z., aus dem Sacke nehmen, den Sack ausleeren, in Gegensatz des Einsackens; in weiterer Bedeutung, aus der Tasche nehmen.

Aussäen, th. Z., den Samen ausstreuen, besonders von Getreide. Uneigentlich, in sittlicher Bedeutung.

Aussage, w., M. -n, die Handlung des Aussagens; dasjenige, was jemand aussagt über eine ihm bekannte Sache, besonders, was vor Gericht ausgesagt wird, vom Kläger, Beklagten und Zeugen: nach Aussage aller Zeugen, ihre Aussagen widersprechen sich; in der Sprachlehre s. Prädikat; der A-begriff, derjenige Begriff in einem Satze, der die Aussage enthält (Prädikat). **Aussagen**, th. Z., bis zu Ende sagen, ganz sagen; der Wahrheit gemäß, oder nach seinem besten Wissen sagen, besonders vor Gerichte: die Zeugen haben wider ihn ausgesagt; s. prädiciren.

Aussägen, 1) th. Z., mit der Säge ausschneiden; ein Stück aus dem

Brette. 2) unth. Z., aufhören zu sägen.

Aussagewort, s., bei manchen Sprachlehren s. Zeitwort (Verbum).

Aussalben, th. Z., inwendig mit Salbe bestreichen.

Aussanden, th. Z., vom Sande reinigen: einen Hasen.

Aussatz, m., im Balltafelspiel die Handlung des Aussetzens, wie auch der Ort, wo der Ball dabei zu stehen kommt; dasjenige, was ausgesetzt wird, das Geld, welches man im Spiele aussetzt; eine ehemals häufige ansteckende Krankheit, besonders bei den Juden sehr gewöhnlich, bestehend in einem bösartigen Hautausschlag; auch der Grind oder die Räudigkeit an den Bäumen, wenn der Stamm ganz mit Flechten überzogen ist. A-sätzig, E. ü. U.w., mit derjenigen Krankheit, welche Aussatz heißt, behaftet.

Aussäubern, th. Z., im Innern säubern: ein Gefäß, ein Zimmer.

Aussauern, unth. Z. mit seyn, die Säure verlieren: der Sauerteig ist ausgesauert. **Aussäuern**, th. Z., aussauern machen, die Säure oder die allzugroße Säure im Wasser ausziehen lassen.

Aussaufen, unr. (s. Saufen), 1) th. Z., austrinken, von Thieren, und verächtlich von Menschen. 2) unth. Z., aufhören zu saufen.

Aussaugen, meist unr. (s. Saugen), 1) th. Z., durch Saugen heraus bringen: den Saft; uneig.: einem das Blut aussaugen, ihn durch Bedrückung um das Seinige bringen; durch vieles Saugen entkräften: das Kind saugt die Amme ganz aus; uneig., nach und nach der Kräfte berauben, arm machen: einen Acker aussaugen, ihn durch schlechte Bestellung und zu häufiges Besäen der Kräfte berauben. 2) unth. Z., die gehörige Zeit saugen: ein Kalb, ein Kind aussaugen lassen; aufhören zu saugen (auszitzen). **Aussäugen**, 1) th. Z., die gehörige Zeit säugen: ein Kind. 2) unth. Z., aufhören zu säugen. — **Der Aussauger**, der etwas aussaugt; uneig., der Andre durch Bedrückungen und Erpressungen um das Ihrige bringt; ein Gewächs, gewöhnlich Schmarotzerpflanze; die A-saugerei, Bedrückung, Erpressung ꝛc.

Aussäumen, th. Z., von Saum, bis zu Ende säumen, fertig säumen.

Aussäuseln und **Aussausen**, unth. Z. mit haben, aufhören zu säuseln, zu sausen.

Ausschaben, th. Z., durch Schaben aus einer Sache bringen: einen Tintenfleck ausschaben (ausradiren); das Inwendige aus etwas schaben, hohl schaben.

Ausschachern, unth. Z., aufhören zu schachern.

Ausschachteln, th. Z., inwendig mit Schachtelhalm bereiben, das Innere mit Schachtelhalm abputzen; von Schachtel, aus der Schachtel nehmen.

Ausschaffen, th. Z., von schaffen, aus einem Orte schaffen: es wird viel Getreide ausgeschafft, außer Landes; von schaffen, hervorbringen, unr. (s. Schaffen), in seiner Art vollkommen schaffen.

Ausschäften, th. Z., im Schiffbaue, wo ein Schiff auf funfzig Stücke ausgeschäftet heißt, wenn es so viele Stücke oder Kanonen führt.

Ausschäkern, unth. Z., aufhören zu schäkern.

Ausschalen, th. Z., inwendig mit Schalbrettern, d. h. leichten unbehobelten Brettern versehen: die Decken in dem Zimmer, um sie zu berohren und zu gipsen.

Ausschälen, th. Z., aus der Schale lösen: Nüsse, Mandeln; bei den Fleischern, an den geschlachteten Schweinen inwendig den Speck ausschneiden; uneigentlich und im Scherz, einen ausschälen, ihm die Kleider ausziehen; dann, der Kleider und auch seines Geldes berauben.

Ausschallen, unth. Z. mit haben, zu Ende schallen, und aufhören zu schallen.

Ausschalmen, th. Z., im Forstwesen,

durch Beschalmung, d. h. Beschälung der Bäume auszeichnen.

Ausschämen, zrckf. Z., sich (mich) ausschämen, aufhören sich zu schämen, sich nicht mehr schämen; sich (mir) die Augen ausschämen, sich sehr schämen.

Ausschänden, th. Z., einem schimpfliche und harte Vorwürfe machen, oder ihm nachtheilige, schändliche Dinge nachsagen; einen (ausschändiren).

Ausschank, m. -es, der Verkauf der Getränke in Kleinen.

Ausschärfen, th. Z., bei den Jägern, für ausschneiden.

Ausscharren, 1) th. Z., durch Scharren aus der Tiefe bringen: die Hühner scharren aus dem Miste Körner aus; einen ausscharren auf hohen Schulen, ihn durch Scharren mit den Füßen beschimpfen, hinauszugehen nöthigen. 2) unth. Z., mit dem Fuße scharrend hinten ausstreichen, wie die gemeinen Leuten bei Bücklingen zu thun pflegen; aufhören zu scharren.

Ausscharten, th. Z., bei den Kürschnern, schartig oder zackig machen; s. Scharte: das Leder oder Futtertuch ausscharten; das Ausschartungseisen, ein Werkzeug der Kürschner, welches die Gestalt eines halben Mondes, dichte Zähne und einen Stiel hat, womit sie das Leder ausscharten.

Ausschatten, th. Z., durchaus mit den gehörigen Schatten und Farbenabstufungen versehen (ausschattiren).

Ausschätzen, th. Z., aus dem Besitze einer Sache, z. B. eines Hauses, setzen, hinauswerfen (exmittiren).

Ausschauen, unth. Z., aus einem Orte schauen; nach einer Gegend schauen, seinen Blick, seine Aufmerksamkeit dahin richten.

Ausschaufeln, 1) th. Z., mittelst der Schaufel aus einem Orte, Raume schaffen; die Erde ausschaufeln, das Wasser aus dem Kahne 2) unth. Z., aufhören zu schaufeln.

Ausschaukeln, 1) th. Z., aus der Schaukel werfen, schleudern. 2) unth. Z. mit haben, bis zu Ende schaukeln, und aufhören zu schaukeln.

Ausschäumen, 1) th. Z., als Schaum auswerfen, und uneig., im heftigsten Zorn, in der Wuth von sich geben: Lästerungen. 2) unth. Z. mit haben, in eigentlicher Bedeutung, vom Meere ꝛc. aufhören zu schäumen, und uneig. von Menschen, aufhören zu toben, zu wüthen.

Ausscheiden, unr. (s. Scheiden), 1) unth. Z., aus einer Gesellschaft scheiden, sich von ihr ganz trennen. 2) th. Z., bei den Meisten noch unr., sollte aber regelm. seyn, von andern Dingen scheiden, trennen; besonders in der Scheidekunst und in den Bergwerken: die Erze ausscheiden, sie von den Bergen oder vom tauben Gesteine absondern (ausschlagen); in weiterer Bedeutung, als weniger gut und brauchbar aussondern (ausrangiren); uneig. von derjenigen Verrichtung im thierischen Körper, wodurch das Untaugliche aus den genossenen Nahrungsmitteln ausgesondert wird; die Ausscheidungsthätigkeit, die Thätigkeit des thierischen Körpers, das zur Erhaltung und Nahrung Unbrauchbare von den genossenen Nahrungsstoffen abzuführen.

Ausscheinen, unr. (s. Scheinen), 1) unth. Z., aufhören zu scheinen. 2) th. Z., durch einen hellen Schein übertreffen, verdunkeln.

Ausscheiteln, th. Z., bei den Tuchmachern, die Werfte austheilen, die Kette durch den Öffner bis zu Ende ziehen (bei andern Webern aufräumen, aufziehen).

Ausschellen, 1) unth. Z., aufhören zu schellen. 2) th. Z., durch wiederholtes Ziehen der Schelle Lärm machen.

Ausschelten, unr. (s. Schelten), 1) th. Z., sehr schelten: einen. 2) unth. Z., aufhören zu schelten.

Ausschenken, 1) th. Z., von schenken, gießen: ein Getränk, aus der Kanne, Flasche ꝛc., in Gegensatz von einschenken; ein Getränk in kleinen Maßen, oder maßweise verkaufen, von Schenkwirthen; auf solche Art ausie-

ren: der Wirth hat heute sechs Fässer Bier ausgeschenkt; bei den Handwerkern, einen Gesellen ausschenken, ihm beim Wegwandern den Ehrentrunk reichen. 2) unth. Z., von schenken d. h. gießen; aufhören zu schenken, fertig seyn mit schenken: der Wirth hat ausgeschenkt; von schenken, als Geschenk geben, aufhören Geschenke zu machen: es hat sich bei ihm ausgeschenkt.

Ausscheren, th. Z. unr. (s. Scheren), mit der Schere in der Mitte oder zwischen dem übrigen ausschneiden; bei den Tuchscherern, zum letzten Mahle scheren, fertig scheren: die Tücher ausscheren, sie nach dem Färben zum dritten und letzten Mahle scheren.

Ausscherzen, unth. Z., aufhören zu scherzen.

Ausscheuchen, th. Z., durch Scheumachen aus einem Orte vertreiben: ein Thier aus der Stube, dem Garten.

Ausscheuern, 1) th. Z., durch Scheuern herausschaffen, inwendig rein scheuern: die Unreinigkeiten, ein Gefäß; uneig., einen ausscheuern, ihm derbe Verweise geben. 2) zeckf. Z., sich ausscheuern, durch starke Reibung sich inwendig abnützen.

Ausschicken, th. Z., aus einem Orte, besonders aus dem Hause nach einem andern Orte schicken; einen Boten.

Ausschieben, unr. (s. Schieben), 1) th. Z., aus einem Orte, Raume schieben. Bei den Bäckern, das Brod ausschieben, es mit dem Schieber aus dem Ofen nehmen; einen Tisch ausschieben, ihn durch Herausziehen eines zweiten Blattes unter dem obersten verlängern; uneig. sich (mir) den Arm ausschieben, sich denselben beim Kegelschieben verrenken. 2) unth. Z., aufhören zu schieben; der A-schieber, -s, ein an manchen Tischen von dem eigentlichen Tischblatte verdecktes Blatt, welches unter demselben hervorgezogen, oder ausgeschoben wird, um den Tisch zu verlängern.

Ausschielen, unth. Z., aus einem Orte, Raume nach außen schielen; aufhören zu schielen.

Ausschienen, th. Z., inwendig mit Schienen belegen.

Ausschieren, th. Z., in manchen Gegenden für aussondern, ausliesen, ausputzen und glatt machen: Eier ausschieren, einen Baum ausschieren, das unnütze Holz ausschneiden.

Ausschießbrett, s., in den Buchdruckereien, Bretter, deren sich die Setzer bedienen, die Seiten auszuschießen. A-schießen, unr. (s. Schießen), 1) th. Z., durch einen Schuß, besonders aus einem Feuergewehre, herausbringen: einem ein Auge; durch Schießen leer machen, von Wilde: einen Wald; daher ein Ausschießen halten, alles eingestellte Wild niederschießen; durch Schießen zum bessern Gebrauch geschickt machen, von neuen Gewehren: die Büchse ist noch nicht ausgeschossen; durch vieles Schießen im Innern abnützen: das Zündloch ist schon sehr ausgeschossen; uneigentlich und ehemahls im guten Sinne, als gut und brauchbar auswählen, jetzt aber gewöhnlich nur das Schlechtere, Untaugliche aussondern (ausrangiren): Geld, Papier, Waaren ausschießen. Bei den Spielkartenmachern heißt ausschießen, die Bogen Papier einzeln besehen und die Knoten in denselben mit einem Messer abnehmen, damit sie die Glätte nicht hindern. 2) unth. Z., aufhören zu schießen, mit seyn, auswachsen: der Same ist ausgeschossen; der A-schießer, -s, in den Papiermühlen besonders derjenige, welcher das gute Papier von dem schlechten aussondert.

Ausschiffen, 1) unth. Z., aus einem Orte, Hafen schiffen (absegeln und abfahren). 2) th. Z., aus dem Schiffe ans Land bringen: Waaren, Truppen.

Ausschildern, 1) th. Z., nach allen seinen Theilen genau schildern; bis zu Ende schildern, d. h. Schildwache ste-

hen. 2) unth. Z., aufhören zu schildern, d. h. Schildwache zu stehen.

Ausschilfen, th. Z., vom Schilfe befreien, reinigen: einen Teich.

Ausschimmern, unth. Z. mit haben, aufhören zu schimmern.

Ausschimpfen, 1) th. Z., sehr schimpfen, mit harten Schimpfreden belegen: einen. 2) unth. Z., aufhören zu schimpfen.

Ausschinden, th. Z., durch Schinden d. h. unmenschliche Bedrückung entkräften und arm machen: einen.

Ausschirren, th. Z., aus dem Geschirr befreien: die Pferde ausschirren, ausspannen (abschirren).

Ausschlabbern, th. Z., schlabbernd ausleeren: der Hund hat die Milch ausgeschlabbert.

Ausschlachten, th. Z., bei den Fleischern, ein geschlachtetes Stück Vieh, nachdem ihm die Haut abgelöset und die Eingeweide ausgenommen worden, zum Gebrauch oder zum Verkauf zerhauen.

Ausschlacken, th. Z., in den Schmelzhütten, die Schlacken beim Schmelzen der Erze absondern.

Ausschlafen, unr. (s. Schlafen), 1) unth. Z. mit haben, zur Genüge schlafen, so lange schlafen als zur Ruhe und Stärkung nöthig ist; uneig. von einem verdrießlichen Menschen: er hat nicht ausgeschlafen. 2) th. Z., durch Schlafen gleichsam vertreiben: den Rausch.

Ausschlag, m., die Handlung des Ausschlagens, der erste Schlag; der Zustand, da etwas ausschlägt, aus der Erde oder aus der Wurzel wächst; die Neigung des Wagebalkens nach einer Seite: die Wage bekommt einen Ausschlag, neigt sich auf die eine oder die andere Seite: es wiegt vier Pfund mit Ausschlag, vier Pfund und noch etwas darüber. Daher die uneigentliche Bedeutung der Entscheidung und Beendigung einer Sache auf die eine oder die andere Art: der Sache den Ausschlag geben; dasjenige, was ausschlägt, sich auf der Oberfläche eines Körpers von Innen aus verbreitet, von Unreinigkeiten und schlechten Säften im Körper: einen Ausschlag bekommen; bei Einigen auch für Ergebniß (Resultat); dasjenige, was ausgeschlagen, auswärts geschlagen wird ꝛc. So nennen die Kürschner den Umschlag des Pelzes einen Ausschlag. In weiterer Bedeutung heißt in den Bergwerken dasjenige, was von den aus der Grube geschafften Wänden abgeschlagen wird, auch Ausschlag. In den Hüttenwerken nennt man so die ausgelaugte Asche, und bei den Auskeppichern werden darunter so viel Teppiche verstanden, als zum Ausschlagen eines Zimmers nöthig sind; der Ausschlagefäustel, in den Bergwerken, ein Hammer mit einem langen Helme, einer viereckigen Bahn, und einer Spitze am entgegengesetzten Ende, die zersetzten Gänge, die Ofenbrüche und das beim Rösten zusammengesinterte Erz damit zu zerschlagen. Ausschlägeln, th. Z., bei den Steinschleifern, so viel als hohl schleifen: einen Stein. Ausschlagen, unr. (s. Schlagen), 1) th. Z., durch Schlagen herausbringen: einem ein Auge, einen Zahn ausschlagen, ein Fach in der Wand; in den Bergwerken, die Erze ausschlagen, sie klein schlagen, und das Erz vom tauben Gestein absondern; in weiterer Bedeutung bei den Jägern, dem Hirsche das Gehörn ausschlagen, es ihm abhauen. Bei den Zimmerleuten heißt, einen Stamm, einen Baum ausschlagen, in denselben, wenn er zum Zimmern liegt, senkrechte Rinnen hauen, um ihn bequemer behauen oder beschlagen zu können. Uneig. im Forstwesen, die Bäume ausschlagen, sie mit dem Waldeisen auszeichnen. Ferner, auseinander schlagen, ausbreiten: in den Münzen, die Schrötlinge ausschlagen, sie gerade und breit schlagen. Bei den Weißgerbern, die Felle ausschlagen, sie aus dem Äscher schlagen und aufhängen; bei den Jägern, die Leinen ausschlagen, sie auseinander bringen, wenn sie sich ver-

wickelt haben; inwendig beschlagen: ein Zimmer mit Teppichen, einen Wagen mit Tuch; auswärts schlagen: bei den Schneidern u. Kürschnern, einen Ärmel ausschlagen, ihn am Ende umschlagen; bei den Buchbindern, die in einem Buche befindlichen Kupfer zum Ausschlagen einrichten, sie an Papierblätter von der Größe des Buches ankleben, so daß die Kupfer beim Auseinanderlegen ganz außerhalb des Buches zu liegen kommen; seitwärts wegschlagen: in der Fechtkunst, einen Stoß ausschlagen, von sich ablenken (ausparíren). Uneig., etwas Angebotenes von sich weisen, nicht annehmen wollen: einen Antrag, ein Anerbieten, ein Geschenk, guten Rath, Ermahnungen ausschlagen. 2) unth. Z., den ersten Schlag thun, anfangen zu schlagen; auswärts schlagen: dies Pferd schlägt gern aus. In der Wappenkunst bedeutet es so viel als ausstrecken: ein Adler mit ausgeschlagener Zunge (beim Löwen vorschlagen); aufhören zu schlagen, von der Uhr: die Uhr hat elf ausgeschlagen; sich auswärts, aus der senkrechten Stellung neigen, von der Zunge der Wage und von dem Wagebalken: die Wage schlägt aus, neigt sich auf die eine Seite; mit seyn, sich von innen entwickeln und an und über der Oberfläche zum Vorscheine kommen, und zwar von Gewächsen: die Knospen schlagen aus, die Bäume sind schon ausgeschlagen; von Unreinigkeiten und schlechten Säften, die auf der Oberfläche der Haut ausbrechen und sich zusammen ziehen: im Gesicht, am Leibe ausgeschlagen seyn, einen Ausschlag haben; von dem Gefrieren der Dünste an den kalten Wänden, die Wand schlägt aus; einen Ausgang gewinnen, besonders in Hinsicht auf die Art und Weise: die Sache ist nicht nach Wunsche ausgeschlagen; die Krankheit ist in ein Fieber ausgeschlagen; der Ausschläger, in den Bergwerken, derjenige Arbeiter, welcher die zu Tage gefördeten Gänge zersetzet und das Erz vom Berge absondert; der Ausschlagsteiger, in den Bergwerken, ein Aufseher und Vorgesetzter des Ausschlägers; das Ausschlagsfieber, ein Fieber, welches mit einem Hautausschlage verbunden ist; die Ausschuppe, in der Pflanzenlehre, ein kleines, oft borstenförmiges Blättchen, das länglich, dünn und häutig ist. Ausschuppig, E. u. ll. w., in der Pflanzenlehre ein Stengel, der mit zerstreuten häutigen trocknen Schuppen bedeckt ist; der Ausverkauf, in manchen Gegenden, ein solcher Verkauf, bei welchem der Verkäufer sich vorbehält, die verkaufte Sache wiedernehmen und an einen Andern verkaufen zu können, wenn der erste Käufer nicht mehr geben will.

Ausschlämmen, th. Z., s. Ausschlemmen.

Ausschlampampen, unth. Z., aufhören zu schlampampen, locker zu leben.

Ausschlampen, th. Z., schlampend ausessen, ausleeren.

Ausschlappen, th. u. unth. Z., so viel als ausschlampen.

Ausschlarfen, unth. Z., schlarfend ausgehen, verächtlich.

Ausschlauchen, th. Z., bei den Brunnengräbern: die Röhren einer Wasserleitung ausschlauchen, sie vermittelst der Schlauchruthe reinigen.

Ausschlauen, th. Z., in einigen Gegenden, aus der Schlaue oder grünen Schale nehmen: Nüsse.

Ausschlecken, th. Z., so viel als auslecken, und begierig verzehren.

Ausschleichen, 1) unth. Z. mit seyn, aus einem Orte schleichen; schleichend auf etwas ausgehen. 2) th. Z., schleichend ausforschen, durchsuchen: alle Winkel.

Ausschleifen, von schleifen, scharf, glatt machen, 1) th. Z., durch Schleifen herausbringen: eine Scharte; hohl schleifen: ein Glas. 2) unth. Z., aufhören zu schleifen. 3) zurückf. Z., sich ausschleifen, inwendig durch vieles heftiges Reiben abgenützt werden.

Ausschleimen, th. Z., vom inwendigen Schleime befreien.

Ausschlemmen, 1) th. Z., vom inwendigen Schlamme befreien, reinigen: einen Graben. 2) unth. Z., aufhören zu schlemmen, verschwenderisch im Essen und Trinken zu leben.

Ausschlendern, unth. Z. mit seyn, schlendernd ausgehen, zur Erholung u. Bewegung.

Ausschlenkern, 1) unth. Z., aus einem Gefäße schlenkern: das Wasser (ausschlickern); schlenkernd ausspülen, reinigen: ein Gefäß.

Ausschleppen, th. Z., aus einem Orte schleppen, oder tragen; eigentlich und uneigentlich.

Ausschleudern, 1) unth. Z. mit seyn, schleudernd aus der Bahn, aus dem Wege bewegt werden; mit der Schleuder auswerfen: einem ein Auge.

Ausschlichten, th. Z., in den Münzen: die Faine ausschlichten, sie unter dem Hammer dünner strecken; inwendig schlicht, d. h. glatt machen.

Ausschlickern, s. Ausschlenkern.

Ausschliefen, unth. Z. mit seyn, ausschlüpfen.

Ausschließegeld, s., dasjenige Geld, welches in manchen Fällen ein Gefangener gibt, wenn er ausgeschlossen wird.

A-schließen, unr. (s. Schließen), 1) th. Z., durch Verschließung eines Ortes außerhalb desselben zu bleiben nöthigen: einen aus dem Hause ausschließen; uneig., aussondern: einen von der Wahl, von der Theilnahme, von der Erbschaft ausschließen; in der Gerichtssprache, des Rechtes verlustig erklären (präkludiren); aus den Banden schließen: einen Gefangenen; in den Buchdruckereien, eine Zeile ausschließen, sie im Winkelhaken endigen, mit Füllstiften ausfüllen. 2) unth. Z., zu Ende schließen, d. h. einen Schluß machen, den Schluß vollenden und aufhören zu schließen. **A-schließlich**, E. u. U.w., mit Ausschluß Anderer: ein ausschließliches (nicht ausschließendes) Vorrecht; die **A-schließungsfrist**, in der Gerichtssprache, diejenige Frist, nach deren Verlauf einer von einem Rechte ꝛc. ausgeschlossen wird (präklusivische Frist); die **A-strafe**, in der Gerichtssprache, die Strafe der Ausschließung von irgend einem Rechte; **A-weise**, U. w., auf eine Art durch welche Andre davon ausgeschlossen werden: einem ausschließungsweise etwas erlauben.

Ausschlingen, th. Z., von schlingen, gierig schlingend auseſſen, ausleeren: die Speisen aus der Schüssel; von Schlinge, was verwickelt war, auseinander schlingen.

Ausschloßen, unpers. Z., aufhören zu schloßen: es hat ausgeschloßt.

Ausschluchzen, 1) unth. Z., aufhören zu schluchzen. 2) th. Z., schluchzend von sich geben.

Ausschlucken, 1) th. Z., gierig auseſſen, schluckend ausleeren. 2) unth. Z. mit haben, aufhören zu schlucken, den Schlucken zu haben.

Ausschlummern, unth. Z. mit haben, zur Genüge schlummern, aufhören zu schlummern.

Ausschlumpen, **Ausschlumpern**, unth. Z., für ausgehen, von Personen, die in ihrer Kleidung unordentlich und schmuzig sind.

Ausschlüpfen, 1) unth. Z. mit seyn, aus einem Orte, Raume schlüpfen, kriechen: die Küchlein schlüpfen aus, aus den Eiern; schnell heraus fahren, das Messer schlüpfte mir aus, aus der Hand.

Ausschlürfen, th. Z., schlürfend austrinken, durch Schlürfen leeren: den Kaffee.

Ausschluß, m., die Handlung des Ausschließens in uneigentlicher Bedeutung, die Ausnahme. **A-weise**, U. w., so viel als ausschließungsweise (ausschließlich).

Ausschmachten, unth. Z. mit haben, aufhören zu schmachten.

Ausschmaddern, th. Z., s. Ausschmieren.

Ausschmähen, 1) th. Z., derbe, empfindliche Verweise geben, mit Schmäh-

reden überhäufen (ausſchänden, ausſchimpfen). 2) unth. Z., aufhören zu ſchmähen.

Ausſchmälen, 1) th. Z., ſehr ſchmälen: einen. 2) unth. Z., aufhören zu ſchmälen.

Ausſchmarotzen, unth. Z., aufhören zu ſchmarotzen.

Ausſchmatzen, 1) th. Z., ſchmatzend auseſſen. 2) unth. Z., aufhören zu ſchmatzen.

Ausſchmauchen, 1) th. Z., durch Schmauch, dicken Rauch herausjagen: einen Fuchs aus ſeinem Bau; ſchmauchend ausleeren: eine Pfeife Tabak. 2) unth. Z., aufhören zu ſchmauchen.

Ausſchmauſen, 1) th. Z., ſchmauſend auseſſen, ausleeren. 2) unth. Z., aufhören zu ſchmauſen.

Ausſchmecken, th. Z., ſo viel als auskoſten.

Ausſchmeicheln, unth. Z., aufhören zu ſchmeicheln.

Ausſchmeißen, unr. (ſ. Schmeißen), 1) th. Z., duech Schmeißen herausbringen: einem ein Auge, einen Zahn. 2) unth. Z., anfangen zu ſchmeißen, den erſten Schmiß, Wurf oder Schlag thun.

Ausſchmelzen, 1) th. Z., gewöhnlich unr., ſollte aber reg. ſeyn (ſ. Schmelzen), durch Schmelzen herausbringen, auch durch Schmelzen reinigen: Erze, Serine (wofür in den Schmelzhütten ausſeigern oder bloß ſeigern). 2) unth. Z., unr. mit ſeyn, durch Schmelzen herausgebracht werden, herausfließen: das Fett iſt ausgeſchmolzen; mit haben, aufhören zu ſchmelzen.

Ausſchmettern, 1) th. Z., mit großer Gewalt auswerfen: einem ein Auge. 2) unth. Z., aufhören zu ſchmettern, in uneigentlicher Bedeutung, d. h. zu lärmen, zu toben.

Ausſchmieden, 1) th. Z., gehörig ſchmieden: das Eiſen; mittelſt des Hammers ausdehnen; was eingeſchmiedet war (in Feſſeln) wieder los, frei machen, einen Übelthäter. 2) unth. Z., aufhören zu ſchmieden.

Ausſchmieren, th. Z., inwendig beſchmieren, voll ſchmieren: den Ofen; verächtlich für ausſchreiben, ohne Wahl und Beurtheilung; einen ausſchmieren, ihn ausprügeln; der A-ſchmierer, der ohne Wahl und Beurtheilung aus Andern ausſchreibt (Kompilator); die A-rei, die Arbeit eines Ausſchmierers (Kompilation).

Ausſchmollen, unth. Z., aufhören zu ſchmollen.

Ausſchmoren, th. Z., durch langſames Braten herausbringen: das Fett.

Ausſchmücken, th. Z., im Innern ſchmücken: ein Zimmer, ein Haus (ausſtaffiren), eine Braut; auch, ſich (mich) ausſchmücken; der A-ſchmücker, eine Perſon, die etwas ausſchmückt, beſonders aber die Zimmer mit dem gehörigen Schmucke an den Wänden (Staffirer).

Ausſchmunzeln, unth. Z., aufhören zu ſchmunzeln.

Ausſchnäbeln, 1) th. Z., von Vögeln, mit dem Schnabel herausnehmen, ausfreſſen, im Scherz auch von Menſchen. 2) zrckf. Z., ſich (mich) ausſchnäbeln, ſich zur Genüge ſchnäbeln, aufhören ſich zu ſchnäbeln; auch aufhören ſich zu küſſen.

Ausſchnallen, th. Z., nach Löſung der Schnalle herausnehmen.

Ausſchnapſen, 1) th. Z., als einen Schnaps austrinken, ſchnapſend ausleeren. 2) unth. Z., aufhören zu ſchnapſen.

Ausſchnarchen, unth. Z. mit haben, aufhören zu ſchnarchen.

Ausſchnarren, unth. Z. mit haben, bis zu Ende ſchnarren; aufhören zu ſchnarren.

Ausſchnattern, 1) th. Z., ſo viel als ausplaudern. 2) unth. Z., aufhören zu ſchnattern.

Ausſchnauben, unr. (ſ. Schnauben), 1) th. Z., durch Schnauben herausbringen: Blut; durch Schnauben reinigen: die Naſe (ausſchnäuzen). 2) unth. Z., verſchnauben, aufhören zu ſchnauben und ſich erholen: die Pferde ausſchnauben laſſen (ausſchnaufen).

Ausschnaufen, unth. Z., s. Ausschnauben.

Ausschnäuzen, th. Z., durch Schnäuzen herausbringen, reinigen; sich (mich) ausschnäuzen, sich die Nase durch Schnäuzen reinigen.

Ausschneiden, th. Z., durch Schneiden herausbringen: ein Blatt, aus dem Buche ꝛc. die Bäume ausschneiden, das unnütze Holz an und aus denselben wegschneiden; durch Schneiden eine gewisse Gestalt geben: einen Schattenriß in Papier ausschneiden. Bei den Schustern, die Absätze ausschneiden, ihnen, da sie bloß aus dem Gröbsten geschnitten waren, durch weiteres Beschneiden die gehörige Gestalt geben. In der Pflanzenlehre, ein ausgeschnittenes Blatt, wenn es an der Spitze eine kleine Kerbe hat; Zeuge, Stoffe nach der Elle verkaufen, weil man sie dann auseinander schneidet.

Ausschneien, unpers. Z., aufhören zu schneien: es hat ausgeschneiet.

Ausschneiteln, th. Z., das Verkleinerungswort von ausschneiden: die Bäume ausschneiteln, ihnen das unnütze Holz nehmen.

Ausschnellen, unth. Z. mit seyn, sich mit Schnellkraft ausdehnen.

Ausschnieben, th. Z., unr. (s. Schnieben), bis zu Ende schnieben; aufhören zu schnieben.

Ausschnippeln, **Ausschnippern**, th. Z., mit kleinen Schnitten zierlich ausschneiden (ausschnitzeln).

Ausschniet, m., die Handlung des Ausschneidens; bei den Tuchmachern und bei den Kaufleuten, die mit Zeugen handeln, die Freiheit, sie ausschneiden, oder nach der Elle verkaufen zu dürfen; was ausgeschnitten worden ist, ein ausgeschnittenes Stück. Uneig.: ein Zirkelausschniet, ein Theil der Zirkelfläche, der durch zwei Halbmesser eingeschlossen ist (Sector); der Ort wo etwas ausgeschnitten worden ist: der Ausschniet am Kragen, der Ausschnitt des Fensters, die Fensteröffnung; der A-handel, der Handel mit Waaren, die im Kleinen und einzeln nach der Elle verkauft werden; die A-handlung, eine Handlung, ein Kaufmannsladen, worin die Waaren ausgeschnitten, d. h. im Kleinen und einzeln nach der Elle verkauft werden (Ausschnittladen).

Ausschnitzeln, **Ausschnitzen**, th. Z., durch künstliches Schnitzeln oder Schnitzen eine gewisse Gestalt geben.

Ausschnüffeln, 1) th. Z., durch den Geruch ausfindig machen (ausschnuppern). 2) unth. Z., aufhören zu schnüffeln.

Ausschnupfen, th. Z., zum Schnupfen nach und nach ganz herausnehmen: den Tabak aus der Dose; durch Schnupfen ausleeren: die Tabaksdose.

Ausschnuppern, s. Ausschnüffeln.

Ausschnüren, th. Z., die Schnur lösen und herausnehmen; dann, durch Lösung und Auszlehung der Schnur an der Schnürbrust frei machen: ein Frauenzimmer; auch sich (mich) ausschnüren.

Ausschnurren, unth. Z., aufhören zu schnurren.

Ausschöpfen, th. Z., durch Schöpfen herausschaffen: Wasser aus einem Gefäße; dann durch Schöpfen leer machen: einen Brunnen. Im Bergbaue sagt man dafür auspfützen; die A-schöpfkelle und der A-löffel, in den Blaufarbenwerken, eiserne Werkzeuge, durch welche die geschmolzene Masse, die sich in Glas verwandelt hat, aus dem Hafen ausgeschöpft wird.

Ausschoren, th. Z., im Forstwesen mancher Gegenden, hin und wieder aushauen, dünner und licht machen: einen Wald.

Ausschossen, unth. Z. mit haben, Schosse treiben: der Baum hat stark ausgeschossen; der Ausschößling, ein Reis oder Zweig, der aus dem Stamme oder der Wurzel ausschießt, in die Höhe wächset.

Ausschoten, th. Z., aus den Schoten, aus den Schalen nehmen: Erbsen, ausschoten.

Ausschramm, m. -s, im Bergbaue, eine thonige Bergart, die leicht loszuhauen ist; auch die Ablösung, der Besteg (s. Schramm).

Ausschrauben, th. Z., bei Einigen uneeg. (s. Schrauben), herausschrauben, aufschrauben und herausnehmen.

Ausschreiben, unr. (s. Schreiben), 1) th. Z., aus einem Buche ꝛc. schreiben; etwas, oder einen ausschreiben: in engerer Bedeutung, Stellen aus einer Schrift abschreiben, seine Gedanken benutzen und für sein Eigenthum ausgeben; bis zu Ende schreiben, ganz und ohne Abkürzungen schreiben: ein Wort, einen Namen ganz ausschreiben. In der Tonkunst, die Stimmen ausschreiben, die Stimmen für die Tonwerkzeuge und für die Sänger aus dem Stimmenbuche (der Partitur) einzeln schreiben; durch ausgesandte Schreiben bekannt machen, verkündigen, anbefehlen: einen Landtag, eine Lieferung ausschreiben. 2) unth. Z., aufhören zu schreiben. 3) zeckf. Z., sich (mich) ausschreiben, sich selbst im Schreiben wiederholen, und nichts mehr zu schreiben wissen; das A-ben, dasjenige öffentliche Schreiben, in welchem etwas ausgeschrieben, angekündigt wird; der A-ber, der das Buch eines Andern ausschreibt und für seine eigene Arbeit ausgibt (Plagiarius); die A-rei, die Handlung des Ausschreibens, in verächtlicher Bedeutung (Plagiat); das Ausgeschriebene.

Ausschreien, unr. (s. Schreien), 1) th. Z., mit Geschrei zum Kauf ausbieten; mit lautem Geschrei bekannt machen: etwas Verlornes, Gestohlnes ꝛc. ausschreien, und uneig.: einen für einen reichen Mann; durch Schreien die gehörige Beschaffenheit geben, vollkommen machen: seine Stimme ausschreien. 2) unth. Z., die Stimme erheben, ausrufen, einen Schrei thun; aufhören zu schreien. 3) zeckf. Z., sich (mich) ausschreien, seine Stimme ausschreien.

Ausschreiten, unr. (s. Schreiten), 1) unth. Z. mit seyn, den Fuß ausstrecken um zu schreiten, aus einem Orte scheiten; uneig., aus der Bahn schreiten, in seinen Handlungen, Reden ꝛc. zu weit gehen. 2) th. Z., mit Scheitten ausmessen: einen Garten.

Ausschröpfen, th. Z., durch Schröpfen herausbringen: das Blut; hier und da, schröpfen, d. h. die Spitzen der Saat abschneiden, ehe sie schoßt.

Ausschrot, m. -es, in manchen Gegenden für die Ausschrotung. **Ausschroten**, th. Z., von schroten, nagen, das Inwendige herausnagen; von schroten, wälzen, herauswälzen: ein Faß aus dem Keller; dann uneigentlich in manchen Gegenden, für faßweise verkaufen: Bier ausschroten.

Ausschuhen, th. Z., den Schuh ausziehen; im Bergbaue, die Kunst ausschuhen, das Leder von dem Kolben derselben wegnehmen; das A-schuhungsrecht, bei den Juden das Recht, sich ausschuhen zu lassen, welches darin besteht, daß die Wittwe ihres verstorbenen Mannes Bruder, zum Zeichen, daß er sich seiner Ansprüche auf sie begibt, mit gewissen Feierlichkeiten einen Schuh auszieht.

Ausschuppen, th. Z., von Schupp, durch einen Schupp, heftigen Stoß aus einem Orte, Raume bringen; von Schuppen, schuppig ausschneiden, in der Wappenkunst, wo man denjenigen Wappenschnitt ausgeschuppt nennt, dessen Schuppen nach unten zu gerichtet sind.

Ausschüppen, 1) th. Z., mittelst der Schüppe aus einem Orte, Raume werfen, damit reinigen: Erde. 2) unth. Z., aufhören zu schüppen.

Ausschüren, th. Z., im Hüttenwesen, die Ofenbrüche und Schlacken aus dem Ofen ziehen.

Ausschürfen, th. Z., im Bergbaue für ausgraben, s. Schurf.

Ausschurren, unth. Z. mit seyn, mit dem Fuße ausgleiten.

Ausschuß, m., die Handlung des Ausschießens, des Aussonderns; dasjenige, was ausgeschossen oder ausgesondert wor-

den ist unter mehrern Dingen seiner Art, und zwar als etwas Schlechtes, Unbrauchbares (Brack oder Wrack, Posel, Schosel, Ausschüßling), oder als etwas Vorzügliches, Gutes, von Personen, die aus mehrern Andern zur Ausführung eines Geschäfts ausgewählt werden: ein Ausschuß der Bürgerschaft, ein Ausschuß der Landstände.

Ausschwären, unth. Z. unr. (s. Schwären), mit seyn, durch Schwären herauskommen; es ist viel Eiter ausgeschworen; mit haben, bis zu Ende schwären, aufhören zu schwären: die Wunde hat nun ausgeschworen.

Ausschwärmen, unth. Z. mit seyn, aus dem Stocke schwärmend fliegen, von Bienen; und uneig. von Menschen, ausgehen um zu schwärmen; mit haben, aufhören zu schwärmen: die Bienen haben ausgeschwärmt.

Ausschwatzen, 1) th. Z., schwatzhaft verbreiten, bekannt machen; durch Schwatzen ausreden: er läßt sich (mir) nichts ausschwatzen. 2) unth. Z., aufhören zu schwatzen: man muß ihn ausschwatzen lassen. 3) zrckf. Z., sich (mich) ausschwatzen, sich durch Schwatzen erschöpfen, nichts mehr zu schwatzen wissen.

Ausschwefeln, th. Z., im Innern mit angezündetem Schwefel räuchern: ein Weinfaß; durch Schwefeln reinigen: die Wäsche ausschwefeln.

Ausschweif, m., das Ausschweifen im Reden (Umschweif): etwas ohne Ausschweif erzählen; eine Rede selbst, welche nicht zur Sache gehört; bei den Bortenwirkern, ein ausgezackter Bogen an einer Tresse oder Spitze.

Ausschweifen, 1) th. Z., eine bogenförmige, von der geraden Linie abweichende Gestalt geben, besonders bei den Tischlern, bogenförmig ausarbeiten, oder mit dergleichen Zierathen versehen. 2) unth. Z., in seiner Lebensart vom rechten Wege abweichen: im Essen und Trinken, im Spiele, in der Liebe ausschweifen; ausschweifende Gedanken sind übertriebene, über die Grenzen der Vernunft hinausgehende; ein ausschweifendes Leben führen, ein liederliches; im Reden und Schreiben von der Hauptsache abgehen und sich in Nebendinge verlieren, wofür abschweifen gebräuchlicher ist; der A-schweifling, es, M. -e, ein ausschweifender Mensch (Libertin); die A-schweifung, M. -en, die Handlung des Ausschweifens; eine ausschweifende, unsittliche Handlung: grobe Ausschweifungen begehen.

Ausschweißen, th. Z., auf den Eisenhämmern, durch Schweißen reinigen: das Eisen; bei den Jägern für ausbluten.

Ausschwelgen, unth. Z., aufhören zu schwelgen.

Ausschwellen, unth. Z. unr. (s. Schwellen), mit seyn, aus einem Raume schwellend treten, dringen.

Ausschwemmen, th. Z., mit sich aus einem Orte im Schwimmen fortführen; durch Schwemmen aushöhlen: der Regen schwemmt die lockere Erde aus, hat die Wege ausgeschwemmt; durch Schwemmen herausbringen, reinigen: die Unreinigkeiten ausschwemmen, aus der Wolle.

Ausschwenken, th. Z., durch Schwenken herausbringen; schwenkend ausspülen, reinigen: ein Glas.

Ausschwimmen, unth. Z. unr. (s. Schwimmen), mit seyn, aus einem, oder von einem Orte schwimmen.

Ausschwingen, unr. (s. Schwingen), 1) th. Z., schwingend aus der Hand werfen; durch Schwingen reinigen: das Werg aus dem Flachse, den Flachs; durch Schwingen auseinander bringen: die Wäsche. 2) unth. Z. mit seyn, im Schwunge ausweichen und aufhören zu schwingen. So schwingt bei den Uhrmachern die Spindel aus, wenn sie mit ihren Lappen aus den Zähnen das Steigrades weicht und von diesem nicht mehr gefaßt wird.

Ausschwirren, unth. Z. mit seyn, schwirrend aus einem Orte, Raume

fahren; mit haben, aufhören zu schwirren.

Ausschwitzen, 1) unth. Z. mit seyn, gleich einem Schweiße herausdringen: Harz aus den Bäumen; mit haben, aufhören zu schwitzen. 2) th. Z., mit dem Schweiße aussondern: alle Unreinigkeiten. Uneig.: etwas ausschwitzen, es vergessen.

Ausschwören, unth. Z., zu Ende schwören.

Ausseckeln, 1) th. Z., so viel als ausbeuteln, aber edler: das Geld ausseckeln, ausgeben. 2) zrckf. Z., sich (mich) ausseckeln, sich durch viele Ausgaben von Geide entblößen.

Aussehen, unr. (s. Sehen), 1) unth. Z., aus einem Orte, Raume sehen (ausschauen, ausgucken); auch ins Freie sehen: von hier kann man weit aussehen. Ein weit aussehender Handel ꝛc. ist eine unrichtige Art sich auszudrucken; eine gewisse äußere Gestalt haben: schwarz, weiß, schön, böse, alt, jung, gesund und krank aussehen; es sieht bei ihm, in seinem Zimmer sehr ordentlich aus. Nach etwas aussehen, den äußern Schein von etwas haben; er sieht nach etwas Vornehmen aus, scheint seinem Äußern nach ein Vornehmer zu seyn. Uneig.: für beschaffen seyn. Häufig verbindet man damit die Verhältnißwörter mit und um: es sieht übel, gefährlich mit ihm oder um ihn aus. 2) th. Z., sowohl dem Orte als der Zeit nach bis zu Ende sehen: das Schauspiel völlig aussehen, bis zu Ende sehen, abwarten; besehen und auslesen: einem etwas aussehen; sich (mir) etwas aussehen; einen zu etwas aussehen, auswählen, bestimmen (ausersehen); im Sehen sich sehr anstrengen: man muß sich beinahe die Augen aussehen; das A-sehen, die Handlung, da man etwas aussieht, und nach etwas aussiehet; die äußere Gestalt und Beschaffenheit einer Sache: sein Aussehen verräth es schon, daß er krank ist.

Ausseichen, th. u. unth. Z., s. Ausbarnen.

Ausseigern, th. Z., das Verösterungswort von ausseigen und ausströpfeln, im Bergbaue, schmelzend ausströpfeln lassen: das silberhaltige Blei aus dem Kupfer ausseigern. A-seihen, th. Z., durch Seihen herausbringen; durch Seihen reinigen: die Milch.

Ausseimen, th. Z., den Seim, den flüssigen reinen Honig, aus dem Gewirke laufen lassen: den Honig ausseimen.

Ausseln, s. Ausseyn.

Außen, ein Umstandswort, welches ein Seyn, Befinden, Geschehen anzeiget, das nicht in einem bestimmten, eingeschlossenen, sondern von ihm verschiedenen und getrennten Raume Statt findet, in Gegensatz von innen. Es wird gebraucht 1) allein für sich: außen vor dem Hause, vor der Stadt; auch in Zusammensetzungen mit Zeit- und Hauptwörtern, außenlassen, außenbleiben, außenstehen, Außenseite, Außenwelt. 2) in Verbindung mit von, wo es das Seyn und Geschehen einer Sache andeutet in einem Raume, der von demjenigen, in welchem man sich befindet, verschieden, und ihm entgegengesetzt ist: der Geruch kommt von außen, von außen her; dann bezeichnet es ein Seyn und Geschehen auf der Oberfläche eines Körpers, in Gegensatz dessen, was innerlich ist und geschieht, was von innen kommt: manche Frucht scheint von außen vortrefflich, ist aber von innen von Würmern zerfressen.

Außenböschung, w., M. -en, in der Befestigungskunst, die schief gemauerte äußere Grabenseite gegen das Feld zu, in Gegensatz der innern Böschung nach der Stadt zu (Contrescarpe); das A-deichsland, ein Land, das außerhalb des Deiches liegt, von demselben ausgeschlossen ist; auch Außerdeichsland, in Gegensatz des Binnenlandes.

Aussenden, th. Z. unr. (s. Senden), auswärts, aus dem Hause nach einem andern Orte senden: uneigentlich und dichterisch für verbreiten.

Außending, s., ein jedes außer uns befindliche Ding; der A-gegenstand, ein außer uns befindlicher Gegenstand.

Aussengen, th. Z., inwendig sengen, uneig. s. verbrennen, verzehren.

Außengestalt, w., die äußere Gestalt eines Dinges; der A-graben, in der Befestigungskunst, ein Graben, welcher um die Außenwerke geführt wird; der A-hafen, der äußere Hafen, welcher noch vor dem eigentl. Hafen liegt; A-linie, die äußere Linie, der Umriß (Contour): die Außenlinien eines Kopfes. Uneig., die äußere oder erste Linie, der Anfang einer Sache, die Anfangsgründe; der A-mensch, der äußere Mensch, so wie er von außen erscheint, in Gegensatz seines Innern; dann auch, ein Mensch außerhalb eines engern Verhältnisses oder einer Verbindung; der A-posten, in der Kriegskunst, der äußere Posten; die A-rehde, die äußere Rehde; der A-schein, der äußere Schein einer Sache: nach dem Außenscheine urtheilen; der A-schimmer, der äußere Schimmer, der äußere in die Augen fallende Glanz; die A-schuld, eine ausstehende Schuld, deren Bezahlung man zu fodern hat; die A-seite, die äußere Seite eines Dinges; der A-stand, ausstehendes Geld (Ausstand); die A-that, die äußerliche That, so wie sie äußerlich erscheint, abgesehen von den innern Beweggründen; der A-theil, der äußere Theil eines Körpers; die A-treppe, eine Treppe, die von außen an einem Gebäude in die Höhe führt; die A-wand, die äußere Wand eines Gebäudes, zum Unterschiede von dessen innern oder Mittelwänden. An den dreimaschigen Fischergarnen nennt man die beiden auswendigen Netze Außenwände; die A-welt, der Inbegriff aller als außer uns gedachter Gegenstände, entgegengesetzt der Welt in uns, d. i. dem Inbegriff unserer Vorstellungen; das A-werk, in der Befestigungskunst, ein Werk, welches außerhalb des Grabens des Hauptwalles angelegt ist.

Außer, ein Verhältniß- und Bindewort. 1) Als Verhältnißwort deutet es eine Ausschließung an und wird mit dem dritten Falle verbunden. Bei der Ausschließung dem Orte nach, bildet es den Gegensatz des veralteten inner, in welchem Falle man auch außerhalb dafür setzen kann: sich außer dem Hause, außer der Stadt aufhalten. Uneig.: außer sich seyn, kommen, seiner sich nicht bewußt seyn: sich außer Athem laufen oder schreien; etwas außer Acht lassen. In einigen Redensarten kommt es mit dem zweiten Fall vor: außer Landes gehen, seyn, s. wohnen. Ferner, eine Ausschließung der Person, der Sache: außer Gefahr, Schuld, Sorgen, Fassung, außer dem Gesetze, außer der Zeit seyn.

Anm. In einigen Schriftstellern findet man außer auch mit dem vierten Fall, wenn nämlich das Zeitwort eine Bewegung in sich schließt, z. B. Jemanden außer den Stand setzen. Diese Verbindung läßt sich allerdings rechtfertigen.

2) Als Bindewort, wo es für ausgenommen gesetzt und mit dem Fall, den das dabei befindliche Zeitwort bei sich führt, oder mit daß, wo, wenn ꝛc. verbunden wird: ich habe niemanden außer ihr etwas davon gesagt; ich bin keiner Sache bedürftig, außer dieser; man hört nichts Neues, außer daß der Friede nahe seyn soll; von dieser Gewohnheit geht er nicht ab, außer wenn Fremde bei ihm sind. — Außer wird übrigens auch in Zusammensetzungen gebraucht, wo es immer eine Ausschließung von demjenigen, womit es zusammengesetzt ist, ausdruckt: Außeramtlich, E.u.U.w., was außer dem Amte, außer Verbindung mit dem Amte ist und geschieht (privat) in Gegensatz des Amtlichen; A-christlich, E.u.U.w., was sich

nicht zum Christenthum bekennt; Ä-dem, überdies. Äußere, der, die, das, im höchsten Steigerungsgrade, der, die, das Äußerste, was außen an einer Sache ist, in Gegensatz des Innern; und im höchsten Steigerungsgrade das letzte dem Orte und der Beschaffenheit nach; entgegengesetzt dem Mittlern: die äußere Seite eines Dinges, das äußere Ansehen, Dinge, die zum äußeren Wohlseyn gehören; — die äußerste Grenze, an den äußersten Theilen wohnend, der äußerste Preis, der letzte, genaueste; die äußersten Mittel anwenden, die letzten, kräftigsten, oft strengsten; die äußerste Noth, Armuth, die größte; eine Sache von der äußersten Wichtigkeit. — Sehr häufig wird das Äußere als Hauptwort gebraucht: das Äußere verspricht viel, das äußere Ansehen. So bald das Geschlechtswort, ein oder die Fürwörter, mein, dein, sein, ihr ꝛc. in Verbindung mit Äußere gebracht werden, sollte dies immer Äußeres geschrieben werden: dieses Werk empfiehlt sich durch ein schönes Äußeres; der junge Mann gefällt durch sein angenehmes Äußeres. Auf ähnliche Art wird auch das Äußerste als Hauptwort gebraucht: sein Äußerstes thun, alles thun, was nur möglich ist; das Äußerste wagen, das Letzte, das Kostbarste; einen bis auf das Äußerste bringen. Oft steht es s. Extrem: sie springt von einem Äußersten auf das andre. Der Äußere, n, in den Kupferhämmern, die unterste Kupferscheibe eines Gespannes, das aus zehn Scheiben besteht, welche am Rande umgeschlagen wird, so daß sie die übrigen neun Scheiben zusammen hält; Außerehelich, E. u. U. w., was außer der Ehe, in keiner ehelichen Verbindung ist: ein außereheliches Kind, ein uneheliches; Ä-europäisch, E. u. U. w., was andre Länder und Erdtheile außer Europa betrifft: Außereuropäische Besitzungen; Ä-gerichtlich, E. u. U. w., was nicht vor Gerichte geschiehet. Ä-halb, U. w., an der äußern Seite, außer dem Raume eines Dinges, mit dem zweiten Falle: außerhalb der Stadt, des Hauses, des Gartens.

Äußerheit, w., M. -en, diejenige Eigenschaft eines Dinges, da es das äußerste von andern, das von der Mitte entfernteste ist; das von der Mitte Entfernteste selbst; auch s. das Äußerste (Extrem).

Außerkirchlich, E. u. U. w., was außerhalb der Kirche, d. h., der kirchlichen Gesellschaft, außer Verbindung mit derselben ist oder geschieht.

Äußerlich, E. u. U. w., was außer einem Dinge ist, was das Äußere eines Dinges angeht: ein äußerliches Arzneimittel, was äußerlich gebraucht wird; äußerlich stellt er sich sehr freundlich.

Äußern, 1) th. Z., was innerlich vorgeht, durch äußerliche Zeichen u. Wirkungen merken lassen: Verdacht, Mißtrauen, seine Gesinnungen, seine Meinung über etwas äußern. 2) zrkf. Z., sich (mich) äußern: sich äußerlich zeigen: es wird sich wol äußern, was an der Sache ist; die Blattern äußern sich, zeigen sich auf der Haut; durch Worte zu erkennen geben: sich über eine Sache äußern.

Außerordentlich, E. u. U. w., was außer der gewöhnlichen Ordnung ist oder geschieht: ein außerordentlicher Gesandter, der in besondern Fällen gesandt wird; s. ungewöhnlich; ein außerordentlicher Mensch, von ungewöhnlichen Eigenschaften; außerordentlich groß, schön, fein; das ist etwas Außerordentliches. Ä-sinnlich, E. u. U. w., was außerhalb der Erfahrung, die nur mit Hülfe der Sinne erlangt wird, liegt, wobei also die Sinne nicht gebraucht werden (speculativ): eine außersinnliche Erkenntniß.

Äußerst, u. w., im höchsten Grade; äußerst schön, häßlich.

Äußerste, s. Äußere.

Äußerung, w., M. -en, die Handlung des Äußerns, und dasjenige, was geäußert wird; die Ä-sart, die Art sich zu äußern.

Äußervernünfelich, was außerhalb der Grenzen der Vernunft liegt. Ä-welelich, E. u. u. w., was nicht mehr zur Welt, d. h. zum menschlichen Leben und dem, was uns umgibt, gehört. Ä-wesentlich, E. u. u. w., was nicht zum Wesen eines Dinges gehört: außerwesentliche Eigenschafeen, zufällige.

Aussetzen, 1) th. Z., inwendig besetzen, bekleiden: einen Brunnen mit Seinen aussetzen; aus einem Orte setzen: Truppen aussetzen, aus dem Schiffe; ein Kind aussetzen, es auf die Straße setzen, und seinem Schicksale überlassen. Einen aussetzen, im Bergbaue, ihn aus seiner Vierung auf die Halde setzen. Uneig.: in der Gerichtssprache, einen aussetzen, ihn aus dem Besitze einer Sache setzen (exmittiren); einen Preis aussetzen, für jeden, der ihn zu erwerben Lust hat, ausbieten; ferner, der Einwirkung einer Sache bloß stellen: dem Wind und Wetter ausgesetzt seyn; sein Leben der Gefahr aussetzen; auch sich (mich) aussetzen, sich der Einwirkung einer Sache bloß geben, sich Preis geben; sich jeder Witterung aussetzen, sich einer Gefahr aussetzen, sich dem Tadel, dem Gelächter Andrer aussetzen. Beim Balltafelspiele sagt man uneigentlich, sich aussetzen, für, seinen Ball nach dem andern Ende der Tafel stoßen, damit der Gegenspieler darauf spielen kann. So auch im Schach oder Königspiele, den ersten Zug thun; ferner, die Fortsetzung einer Sache unterbrechen, mit der Fortsetzung inne halten: die Geschäfte für einige Tage aussetzen, eine Unterrichtsstunde aussetzen; tadeln; an der Sache ist nichts auszusetzen, er hat an Allem etwas auszusetzen; in der Tonkunst: die Stimmen aussetzen, was jede Stimme spielen oder singen soll, besonders schreiben. Bei den Tuchscherern: die Blätter der Schere aussetzen, sie nach dem Schleifen zurecht richten; bis zu Ende setzen, in den Buchdruckereien: einen Bogen aussetzen, ihn fertig setzen. 2) unth. Z. mit haben, im Bergbaue: die Flötze, Gänge setzen aus, gehen zu Tage aus, und werden unter der Dammerde sichtbar; in der Landwirthschaft, aufhören zu setzen, von alten Schafen, wenn sie aufhören Zähne zu setzen, die man dann fehlerhaft ausgesetzte Schafe nennt. — Der Aussetzestoß, im Balltafelspiel, derjenige Stoß, durch welchen man seinen Ball für den Mitspieler aussetzt (Aussatz, Acquit); der Aussetzhammer, ein Hammer, mit welchem die Tuchscherer ihre Scheren nach dem Schleifen aussetzen, d. h. zurecht richten; der Ä-setzling, ein ausgesetztes Kind.

Ausseufzen, th. Z., gleichsam seufzend von sich geben.

Ausseyn, unth. Z. unr. (s. Seyn), auswärts, abwesend seyn: ich war heute noch nicht aus; ausgeleert seyn: das Glas ist noch nicht aus; geendigt seyn: die Predigt ist aus, mit seinem Leben ist es aus.

Aussichern, th. Z., im Bergbaue, die Feuchtigkeit ausziehen.

Aussicht, w., M. -en, das Hinaussehen: von diesem Berge hat man die Aussicht weit in das Land hinein. Uneig., die geistige Betrachtung der Zukunft: die Aussicht in die Zukunft; die Gegend, nach welcher man siehet: die Wiesen, die Gäreen, die Felder ꝛc. geben eine herrliche Aussicht. In engerer Bedeutung versteht man in der Mahler- und Baukunst, so wie im Gartenbau unter Aussichten, gewisse nach den Regeln der Fernsichtslehre gemachte Anordnungen, welche das Auge täuschen, in-

dem sie eine weite Aussicht darstellen, wo keine ist. Uneig., dasjenige, worauf gleichsam die Augen des Geistes gerichtet sind: er hat die besten Aussichten; gute, schlimme Aussichten (Adspekten).

Aussichten, 1) th. Z., so viel als aussieben, reinigen. 2) unth. Z., aufhören zu sichten.

Aussichtshaus, s., s. Belvedere, Sehdich-um.

Aussickern, unth. Z. mit seyn, tropfenweise herauslaufen, auch ausslintern.

Aussieben, th. Z., durch Sieben heraus bringen, durch Sieben reinigen.

Aussiechen, unth. Z. mit haben, aufhören zu siechen.

Aussieden, unr. (s. Sieden), 1) th. Z., durch Sieden heraus bringen, durch Sieden reinigen: das Fett. 2) unth. Z. mit seyn, in die Höhe sieden und auslaufen: das Wasser siedet aus, aus dem Gefäße; mit haben, aufhören zu sieden.

Aussiegen, unth. Z., völlig siegen, den Sieg verfolgen und vollkommen machen; aufhören zu siegen.

Aussingen, unr. (s. Singen), 1) th. Z., bis zu Ende singen: ein Lied; alles singen, was man weiß; mit Gesang hinaus führen: eine Leiche aussingen; durch häufiges Singen üben, vervollkommnen: die Stimme aussingen, sie durch vieles Singen stärken, vervollkommnen. 2) unth. Z., in der Schifffahrt, auf kleinen Handelsschiffen, die beim Aufhissen, Stellen und Wenden der Segel ꝛc. nöthigen Befehle ertheilen, was vom Bootsmanne geschieht, der sich auf großen Schiffen dazu einer eigenen Pfeife bedient; aufhören zu singen.

Aussinnen, th. Z. unr. (s. Sinnen), durch Sinnen, Nachdenken herausbringen: ein Mittel.

Aussintern, s. Aussickern.

Aussitzen, unr. (s. Sitzen), unth. Z. mit haben, außerhalb des Hauses sitzen: die Krämer sitzen mit ihren Waaren aus; bis zu Ende einer gewissen Zeit sitzen; seine Zeit aussitzen, im Gefängnisse.

Aussöhnbar, E. u. U. w., was ausgesöhnet werden kann. **A-söhnen**, 1) th. Z., völlig versöhnen (aussühnen). 2) zrckf. Z., sich (mich) aussöhnen, die Feindschaft ꝛc. fahren lassen: sich mit seinem Feinde aussöhnen. **A-söhnlich**, E. u. U. w., was ausgesöhnt werden kann, leicht auszusöhnen ist; das A-ungsgeschäft, das Geschäft, Andre, die Feinde sind, mit einander auszusöhnen; der A-ungsversuch, der Versuch, Andere mit einander auszusöhnen.

Aussömmern, th. Z., zur Genüge sömmern, d. i. von der Sommersonne bescheinen lassen; die Betten.

Aussondern, th. Z., von seiner Stelle aus- oder zwischen anderen nehmen u. besonders stellen: das Schlechte; ferner, als das Bessere, Vorzügliche bezeichnen: ausgesondert für auserlesen, vortrefflich.

Aussoren, th. Z., austrocknen, der befruchtenden Feuchtigkeit berauben.

Aussorgen, unth. Z., aufhören zu sorgen, Sorgen zu empfinden.

Aussorten, th. Z., die verschiedenen Sorten oder Arten ausiesen, in Ordnung bringen (aussortiren).

Ausspähen, th. Z., durch Spähen, scharfes, forschendes Sehen erfahren (ausspioniren): den Aufenthaltsort eines Flüchtlings; der A-späher, -s, eine Person, die etwas ausspähet (Spion); die A-späherei, M. -en, die Handlung des Ausspähens, in verächtlichem Sinne (Spionerei).

Ausspalten, 1) unth. Z. mit seyn, spalten und ausfallen. 2) th. Z., durch Spalten heraus bringen, heraus hauen (ausspellen): den Riehn ausspalten, aus dem übrigen Holze.

Ausspann, m. u. w., -es, ein Wirthshaus, wo zugleich das Vieh untergebracht werden kann, zum Unterschiede von den bloßen Schenken; in den Rechten der mittlern Zeiten, das Recht, nach welchem ein Schutzherr oder die

Seinigen unentgeltlich aufgenommen und verpflegt werden mußten (das Ablager, die Azung); das A-eisen, bei den Schreibledererbereitern, ein eisernes Werkzeug in Gestalt einer halben Scheibe, deren Rand eine Schneide ist, und mittelst dessen die in den Fellen noch vorhandene Kalkbeühe des Äschers rein ausgestreichen wird. A-spannen, th. Z., von einander spannen und ausdehnen: ein Seil, ein Tuch, die Segel; was eingespannt ist, losmachen und herausnehmen, oder herauslassen; die Stickerei ausspannen, aus dem Rahmen; die Pferde ausspannen, aus dem Geschirr. Gewöhnlich allein für sich; wir wollen ausspannen. Uneig., einen ausspannen, von einer aufgelegten mühsamen Arbeit befreien; der A-spänner, -s, einer, der ausspannt; in manchen Gegenden so viel wie Anspänner, d. h., ein Bauergutsbesitzer (s. Pferdner, Hüfner); bei den Zeugmachern, ein Gestell, worauf sie die geleimte Kette ausspannen und trocknen.

Ausspaßen, unth. Z., aufhören zu spaßen.

Ausspeichern, th. Z., aus dem Speicher nehmen, den Speicher ausleeren.

Ausspeien, th. Z., une. (s. Speien): Blut; allein für sich wird es im gemeinen Leben gebraucht für, den Speichel auswerfen. Dann, zum Zeichen der Verachtung und des Abscheues den Speichel auswerfen: über etwas ausspeien, und vor einem ausspeien. Uneig., mit Heftigkeit aus einer Öffnung von sich geben, auswerfen: der Berg speiet Feuer aus; dichterisch, ausgehen, hervorgehen lassen; in weiterer uneigentlicher Bedeutung, mit Heftigkeit vorbringen, in verächtlichem Sinne: Lästerungen wider einen ausspeien, Gift und Galle ausspeien, schmähen und toben.

Ausspeilern, th. Z., auseinander speilern, durch Speiler, d. h. dünne hölzerne Stäbchen auseinander halten.

Ausspeilich, E. u. u. w., w. bei man ausspeien möchte.

Ausspeisen, 1) th. Z., durch Speisen ausleeren: die Schüssel ausspeisen; an Lebensmitteln austheilen, an manchen Höfen, wo den Köchen Fleisch, Brod ꝛc. den Mundschenken der Wein für die herrschaftliche Tafel ausgespeiset wird. 2) unth. Z., aufhören zu speisen (abspeisen).

Ausspellen, th. Z., s. Ausspalten.

Ausspelzen, th. Z., von den Spelzen befreien, aus den Spelzen sondern, Uneig., als das Bessere absondern.

Ausspenden, th. Z., mit Freigebigkeit austheilen: Almosen; der A-spender, -s, eine Person, die etwas freigebig austheilet.

Aussperren, th. Z., auseinander sperren: die Beine; außerhalb eines Ortes sperren, draußen zu bleiben nöthigen: einen ausperren.

Ausspicken, th. Z., mit Speck reichlich versehen: ein ausgespickter Braten, Hasen. Uneig., überhaupt, reichlich versehen: den Beutel ausspicken, mit Gelde füllen, in welchem Sinne man auch ein voll gespickter, oder bloß, ein gespickter Beutel sagt.

Ausspiel, s., ein Spiel, wodurch etwas ausgespielt wird, und etwas gegen einen Einsatz gewonnen werden kann.

Ausspielen, 1) th. Z., im Spiel den ersten Schlag oder Wurf thun; dem Andern zuspielen: den Ball ausspielen, ihn einem Andern zuschlagend; Trumpf ausspielen; durch eine Art Spiel eine Sache veräußern, so daß sie derjenige, welcher das Glück hat, gegen einen geringen Einsatz erhält: eine Uhr, ein Pferd, ein Haus ausspielen; durch den Gebrauch, durch Spielen vollkommner machen: ein Tonwerkzeug, eine Geige ausspielen; bis zu Ende spielen: das Stück ausspielen. 2) unth. Z., im Spiel den Anfang machen, den ersten Wurf thun, im Kartenspiele: wer spielt aus; aufhören zu spielen. 3) zeckf. Z., sich (mich) ausspielen, sich im Spielen erschöpfen, nichts mehr zu spielen wissen; sich selbst zum Preis

oder Gewinne in einem Glücksſpiele ſetzen.

Ausſpießen, th. Z., mit einem Spieße, dann überhaupt mit etwas Spitzigem anſtechen und herausnehmen.

Ausſpinnen, unr. (ſ. Spinnen), 1) th. Z., durch Spinnen heraus bringen, erhalten: aus dem Kloben Flachs eine beſtimmte Menge Garn ausſpinnen; uneig., eine Sache aus ſich ſelbſt mehr entwickeln und ausdehnen, wie beim Spinnen geſchieht; fein oder liſtig ausſinnen (ausſpintiſiren). 2) unth. Z., aufhören zu ſpinnen.

* **Ausſpintiſiren**, ergrübeln, erſinnen.

* **Ausſpioniren**, ausſpähen, auskundſchaften, in verächtlicher Bedeutung.

Ausſpitzen, th. Z., ſpitzig ausſchneiden. Bei den Maurern, mit der Spitze oder dem Spitzeiſen herausbringen, herausſchlagen.

Ausſpötteln, th. Z., ein wenig ausſpotten. A-ſpotten, 1) th. Z., ſehr ſpotten, dem Gelächter ausſetzen. 2) unth. Z., aufhören zu ſpotten.

Ausſprache, w., die Stimme, der Ton deſſen, der ſpricht, und die beſondere Art und Weiſe derſelben: eine gute, reine, ſchlechte Ausſprache; das Ausſprechen, Hörenlaſſen der Buchſtaben, Sylben und Wörter: eine richtige, falſche Ausſprache.

Ausſpratzen, ſ. Ausſproſſen.

Ausſprechen, unr. (ſ. Sprechen), 1) th. Z., durch Töne vernehmlich ausdrucken: ein Wort ausſprechen; mit Worten völlig ausdrucken: Liebe und Dankbarkeit läßt ſich nicht ausſprechen. In der Wappenkunſt heißt: ein Wappen ausſprechen, die Farben deſſelben ꝛc. erklären; durch Sprechen herausbringen: ſich (mir) die Lunge ausſprechen, ſich durch vieles Sprechen entkräften, ſchwächen. 2) unth. Z., bis zu Ende ſprechen, aufhören zu ſprechen: einen ausſprechen laſſen. 3) reckſ. Z., ſich (mich) ausſprechen, ſich durch Sprechen erſchöpfen, nichts mehr zu ſprechen wiſſen; uneigentlich, ſich, ſeine Meinung zu erkennen geben, ſich in ſeiner wahren Geſtalt zeigen, ſich offenbaren; die A-ſprecherei, ſchlechte Ausſprache; ein ſchlechter unüberlegter Ausſpruch, in verächtlicher Bedeutung. A-ſprechlich, E. u. U.w., was ausgeſprochen werden kann.

Ausſpreiten, th. Z., ausbreiten, (ausſpreizen).

Ausſprengen, th. Z., aus einem Orte ſpringen machen: ein Stück aus der Mauer ausſprengen; auseinander ſpreengen: Waſſer; uneig., ausbreiten, verbreiten: ein Gerücht. Ein Pferd ausſprengen, in der Reitkunſt, es gleich aus dem Scheitt in den Schnellauf ſpringen laſſen. Bei den Mahlern, die Umriſſe oder Haupttheile der Gegenſtände ſo zeichnen, daß man ſie deutlich erkennen und von einander unterſcheiden kann.

Ausſpreuen, th. Z., wie Spreu zerſtreuen.

Ausſprießen, unth. Z. unr. (ſ. Sprießen), mit ſeyn, aus einer Stelle ſprießen, hervor ſprießen (ausſproſſen).

Ausſpringen, unr. (ſ. Springen), 1) reckſ. Z., ſich (mich) ausſpringen, ſich müde ſpringen. 2) th. Z., durch Springen herausbringen, verrenken: ſich (mir) einen Fuß ausſpringen. 3) unth. Z., mit ſeyn, durch einen Sprung ausgeſondert werden; es iſt ein Glied aus der Kette ausgeſprungen; zu Ende ſpringen.

Ausſpritzeln, th. Z., das Verkleinerungswort von ausſpritzen, in kleinen Tropfen und wenig auf einmahl ausſpritzen. A-ſpritzen, 1) th. Z., ſpritzend, d. h. in Geſtalt eines Waſſerſtrahles ausſtoßen; durch Spritzen löſchen: das Feuer ausſpritzen; inwendig beſpritzen und dadurch reinigen: den Hals, eine Wunde ausſpritzen; durch Einſpritzung eines flüſſigen Körpers ausfüllen, in der Zergliederungskunſt: die Adern mit Wachs ausſpritzen; eine Lunge, eine Leber ausſpritzen. 2) unth. Z., ſpritzend, in einem Strahle herausfahren.

Ausſproſſen, unth. Z. mit ſeyn, in dem Mittelwort ausgeſproſſet, als Sproſſe aus der Erde oder Wurzel zum Vorſchein kommen: es ſproſſen friſche Triebe aus der Wurzel aus. In den Schmelzhütten ſproſſet das Silber im Feuer aus, wenn kleine Körner davon ſtehen bleiben und nicht ſchmelzen (ausſprießen); der Ausſprößling, für das einfache Sprößling.

Ausſpruch, m., was ausgeſprochen wird, etwas mit Worten Ausgedrucktes, Gas, Meinung, Urtheil: einen Ausſpruch thun, fällen.

Ausſprudeln, 1) th. Z., ſprudelnd von ſich geben: Waſſer; uneig., heftig, auffahrend ausſtoßen: Scheltworte. 2) unth. Z. mit haben, aus einem Orte ſprudelnd zum Vorſcheln kommen: eine ausſprudelnde Quelle; aufhören zu ſprudeln.

Ausſprühen, 1) unth. Z., aus einem Orte, Raume ſprühen, ſprühend ſich verbreiten: Funken. 2) th. Z., ſprühend von ſich geben: der Berg ſprühet Feuer aus.

Ausſprung, m., die Handlung des Ausſpringens, ein Sprung aus einem Orte, und der Zuſtand, da etwas ausſpringt; uneig., was gleichſam von ſelbſt ausſpringt, hervorſpringt, und dadurch in die Augen fällt.

Ausſpucken, 1) th. Z., den Speichel auswerfen, auch als Speichel oder mit dem Speichel von ſich geben: Blut. Vor einem ausſpucken, zum Zeichen der Verachtung vor einem ſpucken. In uneigentlicher Bedeutung und in niedriger Sprechart heißt eine Sache wieder ausſpucken müſſen, ſie wieder hergeben müſſen. 2) unth. Z., aufhören zu ſpucken.

Ausſpuken, 1) unth. Z., aufhören zu ſpuken. 2) unperſ. Z., in gleicher Bedeutung; uneig. für, aufhören Unfug zu treiben: es hat ausgeſpukt in ſeinem Kopfe.

Ausſpulen, unth. Z., bis zu Ende ſpulen; aufhören zu ſpulen.

Ausſpülen, th. Z., durch Spülen herausbringen, durch Spülen reinigen; das Glas, den Mund; durch Spülen aushöhlen: der Fluß hat das Ufer tief ausgeſpült; der A-ſtock, in den Walkmühlen, ein ausgehöhlter Trog, in welchem die Tücher, die aus der Walke voll Erde, Seife u. Harn gekommen ſind, ausgeſpült werden.

Ausſpünden, th. Z., im Innern mit geſpündeten Brettern bekleiden: einen Brunnen.

Ausſpüren, th. Z., nachſpüren und erforſchen: ein Wild, ein Geheimniß, den Thäter; der A-ſpürer, eine Perſon, die etwas ausſpüret, oder auszuſpüren ſucht (Spion); die A-ſpüreret, die Handlung des Ausſpürens, ein unbefugtes Ausſpüren.

Ausſtähren, unth. Z. mit haben, aufhören zu ſtähren, nach dem Stähr d. i. Widder, zu verlangen, von den Schafen.

Ausſtaken, th. Z., mit Staken, d. h. kurzen Stücken Holz verſehen; ein Fach in der Wand, die Decke ausſtaken, zwiſchen den Riegeln oder zwiſchen den Balken der Decke die Staken befeſtigen, um ſie dann mit Lehm auszukleben (auswindeln).

* **Ausſtaffiren**, ausputzen.

Ausſtallen, 1) th. Z., außerhalb des Stalles bringen. 2) unth. Z., von Pferden, für ausharnen.

Ausſtammeln, 1) th. Z., ſtammelnd vorbringen, unvollkommen ertönen laſſen. 2) unth. Z., aufhören zu ſtammeln.

Ausſtämmen, ſ. Ausſtemmen.

Ausſtampfen, 1) th. Z., durch Stampfen herausbringen: die Körner. 2) unth. Z., aufhören zu ſtampfen.

Ausſtand, m., was ausſtehet, beſonders ausſtehendes Geld; der A-ſtänder, -s, in manchen Gegenden, ein Bienenſtock, der ausgewintert worden iſt oder werden ſoll. A-ſtändig, E. u. U.w., ausſtehend: ausſtändige Gelder, Schulden.

Ausſtänkern, th. Z., überall mit Geſtank erfüllen: das ganze Haus; etwas ausſtänkern, für auswittern,

gleichſam durch ſeinen Geruch oder Geſtank entdecken.

Ausſtapeln, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſtapelnd ausgehen. 2) th. Z., ausſpalten und übereinander legen.

Ausſtarren, unth. Z., aufhören mit ſtarren Blicken zu ſehen.

Ausſtatten, th. Z., ausliefern aus dem Orte, wo man es feſt hielt: einen verfolgten und ertappeen Verbrecher ausſtaeten; mit Gütern verſehen: einen Sohn, eine Tochter ausſtatten, ſie bei der Verheirathung mit Hausrath aller Art, Kleidern, Schmuck ꝛc. verſehen (ausſteuern). Uneig.: mit vortrefflichen Gaben, mit Fähigkeiten, mit Schönheit, mit Reizen von der Natur ausgeſtattet ſeyn; die Ausſtattung, die Handlung des Ausſtattens; alles dasjenige, womit jemand ausgeſtattet wird.

Ausſtäuben, th. Z., im Innern vom Staube reinigen, befreien: ein Zimmer, eine Decke ꝛc.

Ausſtäubern, th. Z., ſ. Ausſtöbern.

Ausſtäupen, th. Z., gehörig, derb ſäupen; mit Staupenſchlag verweiſen: einen Dieb.

Ausſtechen, th. Z. (ſ. Stechen), mittelſt eines Stiches herausbringen: Erde, Torf, Raſen; einem die Augen ausſtechen. In weiterer Bedeutung, ausſchneiden, aushauen. So ſtechen die Kürſchner die Waare aus, d. h. ſie ſchneiden ſie aus. Die Metallarbeiter ſtechen kleine Scheiben aus einer Eiſenplatte mit einem ſtählernen Hauer aus, d. h. ſie hauen ſie aus; mit Stichen abbilden und ausfüllen; ein Muſter, ein Bild; mit Stichen aushöhlen: einen Graben, einen Teich. In weiterer Bedeutung, bei den Lauten- und Geigenmachern, mit dem Kehlzeuge dem Boden und der Decke einer Geige, Laute ꝛc. die Wölbung geben, ſie aushöhlen; Spitzen ausſtechen, bei den Wäſcherinnen, die gewaſchenen Spitzen nach dem Muſter wieder durchſtechen, um ihnen das vorige gute Anſehen zu geben; uneig., einen bei jemand ausſtechen, durch größere Vorzüge ꝛc. zu übertreffen und bei ihm zu verdrängen ſuchen; eben ſo uneigentlich, eine Fläſche Wein ausſtechen, für austrinken.

Ausſtecken, th. Z. (ſ. Stecken), aus einem Orte, Raume ſtecken, ſo daß es außerhalb befindlich und ſichtbar iſt: eine Fahne, Flagge ausſtecken; durch Einſtecken von Pfählen, Stangen ꝛc. bezeichnen: eine Wieſe zur Schonung ausſtecken; in der Schiffahrt, ein Tau ausſtecken, es fahren oder ſchießen laſſen.

Ausſtehen, unr. (ſ. Stehen), 1) unth. Z. mit ſeyn u. haben, öffentlich wo ſtehen mit einer Sache: mit Waaren ausſtehen, ſie an einem Orte zu verkaufen haben und ausbieten. Uneig., vom Gelde, in den Händen Anderer als ein Darlehn befindlich ſeyn: ausſtehendes Geld, ausſtehende Schulden. 2) th. Z., leiden, erdulden: Hunger u. Durſt, Hitze u. Kälte, Angſt, Mühe, Arbeit, Krankheiten ausſtehen.

Ausſtehlen, th. Z., durch Stehlen ausleeren, berauben: den ganzen Kaſten, das ganze Haus; uneig., ausſchreiben, aus Büchern.

Ausſteifen, th. Z., ganz ſteif machen: ein Kleid; im Innern mit Steifen verſehen: einen Brunnen mit Brettern und Balken ausſchalen, damit die Erde nicht nachfalle and ihn verſchütte.

Ausſteigen, unth. Z. unr. (ſ. Steigen), mit ſeyn, aus einem Orte, ſteigen: aus dem Wagen, dem Kahn, meiſt allein für ſich; ſ. ausgehen.

Ausſteinen, th. Z., inwendig mit Steinen verſehen; mit Steinen auszeichnen, z. B. eine Grenze; die Steine aus etwas thun: Pflaumen ausſteinen.

Ausſtellen, th. Z., Gemählde, Kunſtſachen zur Schau, Beſichtigung; Waaren zum Verkauf. In weiterer Bedeutung bei den Jägern, eine Sau ausſtellen, ſie durch Jagdzeug von einem Orte ausſchließen; Wachen ausſtellen, an verſchiedene Orte außerhalb ſtellen. Uneig.: ausſetzen, Preis

geben: einen der Beschimpfung. In engerer Bedeutung in der Kanzleisprache, einen gelinden Verweis geben. Einen Wechsel ausstellen, ihn schreiben und von sich geben; ferner s. aufschieben, wie auch, aufgeben: etwas auf eine bequemere Zeit ausstellen, aufschieben (aussetzen), ein Vorhaben ganz ausstellen; der A-steller, eine Person, die etwas ausstellt, besonders einen Wechsel ꝛc. A-stellig, u. w., in Verbindung mit machen, im O. D. für tadeln: etwas ausstellig machen; der A-stellungssaal, ein Saal, in welchem etwas zur Schau ausgestellt wird, z. B. Gemählde ꝛc. Uneig.: der A-stag, der Tag der Ausstellung einer Schrift, z. B. eines Wechsels, der Tag der Unterschrift (Datum).

Ausstemmen, th. Z., mit dem Stemmeisen herausbringen, aushöhlen, bei den Tischlern und Zimmerleuten.

Ausstempeln, th. Z., gehörig und in allen seinen Theilen deutlich stempeln.

Aussteppen, th. Z., mit Steppnähten ausnähen.

Aussterben, unth. Z. unr. (s. Sterben), mit seyn, durch Sterben von Bewohnern leer werden: das Haus ist ausgestorben; die Stadt ist wie ausgestorben, sagt man, wenn es sehr stille darin zugeht.

Aussteuer, w., alles dasjenige, womit man ein Kind aussteuert, besonders was einer Tochter bei ihrer Verheirathung mitgegeben und auf die Hochzeit, die Kleider ꝛc. verwendet wird; auch das eigentliche Heirathsgut (Mitgift); uneig. u. bildlich s. Gabe der Natur: ein heiterer Sinn war die schönste Aussteuer der Natur.

Aussteuern, 1) th. Z., mit Gütern, Vermögen versehen: eine Tochter aussteuern, ihr bei der Verheirathung nicht nur die Ehesteuer, sondern auch den nöthigen Hausrath, Kleider, Wäsche ꝛc. geben. Uneig.: die Natur hat ihn mit herrlichen Anlagen ausgesteuert. 2) unth. Z. mit seyn, mit Hülfe des Steuerruders aus einem Orte schiffen.

Aussticheln, 1) th. Z., derb auf einen sticheln. 2) unth. Z., aufhören zu sticheln, Sticheleien zu führen.

Aussticken, 1) th. Z., mit Stickerei versehen. 2) unth. Z., zu Ende sticken, aufhören zu sticken.

Ausstieben, unth. Z. mit seyn, als Staub herausfahren.

Ausstiefeln, 1) th. Z., die Stiefel ausziehen. 2) unth. Z. im gemeinen Leben mit seyn, für ausgehen.

Ausstieren, unth. Z., aufhören zu stieren, mit stieren Blicken auf etwas zu sehen (ausstarren).

Ausstillen, 1) th. Z., wie aussäugen, die gehörige Zeit stillen: ein Kind. 2) unth. Z., aufhören zu stillen.

Ausstimmen, th. Z., gehörig, durchgängig und rein stimmen: den Flügel. 2) unth. Z., aufhören zu stimmen.

Ausstöbern, th. Z., s. ausstäubern in uneigentlicher Bedeutung: einen ausstöbern, ihn heraustreiben, gleichsam wie Staub; alles durchsuchen, besonders unter staubigen Sachen: ein altes vergessenes Buch. In engerer Bedeutung, vom Wilde, aufsuchen u. auftreiben durch diejenige Art Hunde, die man Stöber oder Stäuber nennt.

Ausstochern, th. Z., durch Stochern mit einem Stocher herausbringen; durch Stochern reinigen: die Zähne.

Ausstocken, th. Z., im Forstwesen, die Stöcke abgehauener Bäume ausgraben: einen Wald ausstocken (ausroden). In der Wirtembergischen Jagdordnung heißt, die Hunde ausstocken, so viel als sie ausfüttern.

Ausstoffen, th. Z., stoffhaltig, reichhaltig machen.

Ausstöhnen, unth. Z., aufhören zu stöhnen.

Ausstollen, th. Z., bei den Weißgerbern, die garen Felle auf dem Stolleisen gehörig ausdehnen, bearbeiten.

Ausstopfen, th. Z., voll stopfen und dadurch ausdehnen: ein Bett mit Federn, einen Sack mit Wolle.

Ausstoppeln, th. Z., aus andern zu-

sammenstoppeln, in uneigentlicher Bedeutung: ein Buch.

Ausstören, th. Z., ohne Befugniß durchsuchen: alles ausstören; auf solche Art auffinden.

Ausstoß, m., das Ausstoßen. Im Fechten, der Stoß, welchen man auf seinen Gegner thut; bei den Feuerwerkern, eine Art Ladung, halb von Korn- und halb von Mehlpulver; das **A-eisen**, ein rund gebogenes Eisen mit stumpfer Schneide und zwei Griffen, womit die Lohgerber die aus der Grube gebrachten Schmalleder auf der Fleischseite ausstoßen. **A-stoßen**, unr. (s. Stoßen), 1) unth. Z., von sich weg auf einen Andern stoßen, den ersten Stoß thun, in der Fechtkunst. 2) th. Z., aus einem Orte, Raume stoßen, durch einen Stoß herausbringen: einem ein Auge; in weiterer Bedeutung, in den Bergwerken, nach verrichtetem Schmelzen, und nach dem Aufbrechen der Vorwand, die Ofenbrüche aus dem Schmelzofen nehmen; bei den Fleischern, ein Kalb, einen Hammel ausstoßen, die Haut von demselben durch Stoßen mit der Faust ablösen; die Gänge im Garten ausstoßen, mit dem Stoßeisen reinigen; dem Fasse den Boden ausstoßen, sowohl eig. als uneig., die Sache mit einem Mahle verderben; einen Meiler ausstoßen, bei den Kohlenbrennern, ihn ausladen; einen ausstoßen, aus dem Hause, und uneig., ihn ausschließen. In weiterer, uneigentlicher Bedeutung, mit Heftigkeit vorbringen: Schimpfreden, Flüche, Gotteslästerungen, Seufzer; gehörig stoßen, durch Stoßen zu einer gewissen Vollkommenheit bringen: bei den Bäckern, den Teig ausstoßen, ihn zum letzten Mahle mit geballter Faust durchstoßen (ausfausten, durchknebeln); bei den Lohgerbern, das aus der Grube gebrachte Leder ausstoßen, mit dem Ausstoßeisen reinigen; bei den Hutmachern, den gewalkten Hut ausstoßen, ihm auf der Form mit der Faust oder dem Ausstoßer die gehörige Gestalt geben; bei den Buchbindern, die Bretter ausstoßen, die Kanten derselben mit dem Ausstoßhobel abnehmen; bei den Maurern, eine Ecke ausstoßen, sie mit der Kardätsche glatt machen; — der **A-stoßer**, eigentlich einer der ausstößt; bei den Hutmachern aber ein länglich rundes Holz, dessen sie sich zum Ausstoßen der Hutplatten bedienen; der **A-shobel**, bei den Buchbindern, ein starker unten mit Messing oder Eisen beschlagener Hobel, mit welchem sie die Kanten an den Brettchen, welche zum Einbinden als Schalen gebraucht werden, abstoßen.

Ausstottern, 1) unth. Z., bis zu Ende stottern, aufhören zu stottern. 2) th. Z., stotternd von sich geben.

Ausstrahlen, unth. Z. mit haben, Strahlen von sich werfen.

Aussträuben, th. Z., durch Sträuben von sich los machen: Schuhe und Strümpfe ausstäuben (ausstrampeln).

Ausstraucheln, unth. Z., aufhören zu straucheln, und in uneigentlicher Bedeutung, Fehler zu begehen.

Ausstreben, unth. Z., aufhören zu streben.

Ausstrecken, 1) th. Z., von sich strekken, ausbreiten: die Arme nach etwas, uneig.: die Schmiede strecken das Eisen aus, wenn sie es dünner und länger schmieden, was sie auch auszlehen nennen; die Hutmacher strecken die Hüte aus, indem sie dieselben mit den Händen ausdehnen. 2) reckf. Z., sich (mich) ausstrecken, sich ausdehnen; uneig., sich in die Länge verbreiten; der **A-streckmuskel**, ein Muskel, durch welchen das Ausstrecken eines Gliedes, z. B. des Armes oder Beines, bewirkt wird.

Ausstreicheisen, s., bei den Tuchscherern, eine gezähnte Klinge, deren sie sich beim Scheren bedienen, die Wolle auf dem Tuche aufzustreichen, um es besser scheren zu können; bei den Spiegelmachern, ein dünnes schmales Eisen, mit welchem die Zinntafeln, die zum

Belegen der Spiegel gebraucht werden sollen, glatt gestrichen werden.

Ausstreicheln, 1) th. Z., durch sanftes Streichen herausbringen. 2) unth. Z., aufhören zu streicheln. **A-streichen**, unr. (s. Streichen), 1) unth. Z. mit seyn, auslaufen und herum streichen, **So streichen die Jäger aus**, ziehen Abends auf den Lerchenstrich; **die Hunde streichen aus**, laufen schnell, bei den Jägern; mit **haben**, **mit dem Fuße ausstreichen**, mit dem Fuße über den Boden hinterwärts streichen, und ihn dann aufheben. 2) th. Z., mit Streichen d. h. Ruthenhieben ꝛc. aus einem Orte treiben: **einen Dieb ausstreichen** (auspeitschen); auseinander streichen, gehörig und glatt streichen; bei den Weißgerbern, **die Felle ausstreichen**, sie nach dem Walken mit dem Streicheisen reinigen; bei den Lohgerbern, sie auf der Fleischseite reinigen, ausstoßen; bei den Buchbindern: **die durch Leimwasser gezogenen Bogen ausstreichen**, sie eben, glatt streichen; ferner, rein streichen, rein auswerfen, in der Landwirthschaft: **die Furchen gut ausstreichen**; durch Striche als ungültig bezeichnen: **ein Wort, eine Stelle** in einer Schrift, **eine Schuld im Schuldbuche** ausstreichen; zuweilen s. herausstreichen, loben; inwendig bestreichen, mit Farben ausmahlen: **ein Zimmer ausstreichen**; durch Hineinstreichen ausfüllen: **die Fugen in der Mauer mit Kalk.**

Ausstreifeln, th. Z., durch Streifeln, wiederholtes Streifen herausbringen: **trockne Bohnen, Erbsen. A-streifen**, 1) unth. Z. mit seyn, ausgehen und herumstreifen, auf Streiferei ausgehen. 2) th. Z., durch Streifen herausbringen: **Bohnen, Erbsen.**

Ausstreiten, 1) th. Z., den Streit vollenden, zu Ende führen. 2) unth. Z., aufhören zu streiten.

Ausstreuen, th. Z., von sich oder auswärts und auseinander streuen: **den Samen ausstreuen**; uneig.: **den Samen der Zwietracht, Irrthümer, falsche Gerüchte ausstreuen.**

Ausstrich, m., die Handlung des Ausstreichens; etwas, das ausgestrichen ist. Im Bergwesen dasjenige Zinnerz, welches der Fluß an das Ufer gleichsam herausgestrichen oder gespült hat; **das A-holz**, ein Brett, mit welchem die Planen auf dem Waschherde eben gestrichen werden.

Ausstricken, unth. Z., aufhören zu stricken.

Ausstriegeln, th. Z., mittelst der Striegel herausbringen: **den Staub**, daher durch Striegeln reinigen; uneig., **einen ausstriegeln**, ihn derb zurecht weisen.

Ausströmen, 1) unth. Z. mit seyn, aus einem Orte, Raume strömen, sich ergießen; mit **haben**, aufhören zu strömen. 2) th. Z., ausströmen machen, uneig., reichlich verbreiten.

Ausstückeln, th. Z., in einzelnen Stücken ausschneiden, in den Münzen, von den runden Scheiben, die aus den geplätteten Schienen geschnitten werden, um sie dann zu prägen.

* **Ausstudiren** (halb deutsch), erforschen, ergrübeln; seine Schulzeit vollenden.

Ausstufen, th. Z., in Stufen aushauen, ausarbeiten.

Ausstumpeln, th. Z., bei den Kohlenbrennern, die Zwischenräume des großen Holzes mit kleinerem ausfüllen.

Ausstürmen, 1) unth. Z. mit **haben**, vom Winde und andern leblosen Dingen bis zu Ende stürmen und aufhören zu stürmen; uneig., seine Empfindungen, seine Leidenschaften ausstürmen lassen. 2) unth. Z., aus einem Orte, Raume stürmen; aufhören zu stürmen, sowol Sturm zu laufen, als auch sich stürmisch zu betragen.

Ausstürz, m., der Sturz, das Stürzen aus einem Orte. **A-stürzen**, 1) unth. Z. mit seyn, aus einem Orte stürzen. 2) th. Z., umstürzen und ausschütten: **das Wasser, den Kübel**; durch einen Sturz herausbringen,

aus seiner natürlichen Lage bringen: einen Arm, ein Bein ausstürzen; sich (mir) den Arm ausstürzen.

Ausstutzen, th. Z., auswärts gehörig stutzen, schmücken (ausstaffiren): ein Kleid mit Gold und Silber. **A-stützen**, th. Z., im Innern gehörig mit Stützen versehen: einen Brunnen.

Aussuchen, 1) th. Z., unter mehrern Dingen suchen und aus denselben wählen: das Beste; sich (mir) ein Ruheplätzchen aussuchen; uneig.: in ausgesuchten Ausdrücken reden; überall durchsuchen: das ganze Haus, alle Winkel (durchsuchen).

Aussuckeln, 1) th. Z., so viel als aussaugen; in verstärkter Bedeutung. 2) unth. Z., aufhören zu suckeln oder zu saugen.

Aussudeln, unth. Z., aufhören zu sudeln.

Aussühnen, s. Aussöhnen.

Aussummen, unth. Z. mit seyn, summend ausfliegen, von den Bienen; mit haben, aufhören zu summen. **A-sumsen**, unth. Z., so viel als aussummen, in verstärkter Bedeutung.

Aussüßen, th. Z., in der Scheidekunst, aus einem Körper die darin befindlichen auflöslichen Theile durch Waschen mit Wasser hinwegschaffen, einen Körper von den anhangenden Salztheilen durch Wasser befreien und reinigen; die **A-süßschale**, ein gläsernes oder kupfernes Gefäß, in welchem der Silberkalk abgesüßet wird.

Aust, m. -es, im N. D. für Augst, Ernte; auch der Name eines Fisches, welches im Monat August häufig zum Vorschein kommt, gewöhnlich Iseraas genannt, und von den Fischern als Köder gebraucht.

Austafeln, unth. Z., aufhören zu tafeln. **A-täfeln**, th. Z., inwendig mit Täfelwerk versehen: ein Zimmer.

Austagen, unth. Z. mit haben, aufhören zu tagen, hell zu seyn.

Auständeln, unth. Z., aufhören zu tändeln.

Austanzen, 1) th. Z., bis zu Ende tanzen: einen Walzer. 2) unth. Z., aufhören zu tanzen.

Austappen, th. Z., Alles nach der Reihe betappen, überall herumtappen; durch Tappen, Tasten, auffinden.

Austasten, th. Z., Alles nach der Reihe, überall betasten; durch Betasten genau untersuchen und erkennen: der Blinde tastet die Gestalt eines Körpers aus.

Austauchen, unth. Z., s. auftauchen, nach dem Untertauchen wieder zum Vorschein kommen.

Austaumeln, unth. Z. mit seyn, taumelnd ausgehen.

Austausch, m., die Handlung des Austauschens: der Waaren. Uneig., der Austausch der Gedanken. **A-tauschen**, th. Z., gegen einander vertauschen; zuweilen von einem betrüglichen Tausche ohne Wissen des Andern: einem die gekaufte Waare gegen schlechtere austauschen; uneig.: seine Gedanken.

Austeppichen, th. Z., inwendig mit Teppichen bekleiden: ein Zimmer (austapeziren).

Auster, w., eine zweischalige, eßbare Seemuschel. Die N. D. Austerfischer nennen Austern säen die Handlung, wenn sie die jungen Austern in die See an schicklichen Orten zur Fortpflanzung ausstreuen; die **A-bank**, eine Stelle in der See, wo die Austern sich an Felsenwände oder eingerammte Pfähle ansetzen und von den Austerfischern geholt werden (Austergrund); der **A-dieb**, s. Austervogel; der **A-fang**, das Fangen der Austern; der **A-fänger**, so viel als Austerfischer; der **A-fischer**, der Austern fischet oder sammelt; die **A-fischerei**, so viel als Austerfang; das **A-gebackene**, ein Backwerk mit Austern (Austernpastete); der **A-grund**, s. Austerbank; der **A-handel**, der Handel mit Austern; der **A-händler**, eine Person, die mit Austern handelt. Der **A-klöber**, die Benennung eines Austerhändlers in Hamburg, weil er die Austern zugleich aufmachet, sie spaltet

(Köder); der A-leich, der Leich oder die junge Brut der Auſtren; der A-mann, ein Mann, der mit Auſtern handelt, ſie zum Verkauf herumträgt; der Name eines Seevogels; die A-neſſel, ein Seewurm, der zu den Seeneſſeln gehört (Seeblume, Seenelke, Seeſtrumpf, Seetaſche). A-reich, E. u. U. w., reich an Auſtern; der A-ſchaber, ein Werkzeug der Auſterfiſcher, mit welchem ſie die Auſtern von den Steinen abſchaben; die A-ſchale, die Schalen, das Gehäuſe der Auſtern; der A-ſtein, eine verſteinerte Auſterſchale; der A-vogel, ein Seeſpecht, der ſich von Auſtern nährt (Auſterdieb, Auſterfiſcher und Auſternmann); das A-weib, ein Weib, das mit Auſtern handelt.

* **Auſterität**, w., die Strenge, Härte, Unfreundlichkeit.

Austhauen, unth. Z. mit ſeyn, austhauen und ausfließen: das Waſſer iſt ausgethauet, aus der Röhre; mit haben, aufhören zu thauen.

Austheilen, th. Z., an Andre vertheilen (ausſpenden): Geld, Brod, Almoſen, das Abendmahl; uneig.: Befehle austheilen (ertheilen), Stöße, Schläge austheilen; der A-theiler, eine Perſon, die etwas austheilt. In den Bergwerken iſt der Austheiler derjenige, der die Ausbeute unter die Gewerke austheilet.

Auspeheren, th. Z., inwendig mit Ther beſtreichen, überziehen.

Austhun, th. Z., ausziehen, von ſich thun: ein Kleid (ausziehen); auslöſchen: Licht und Feuer, eine Schuld, eine Rechnung (tilgen, ausſtreichen, auslöſchen); ausleihen, verpachten: Geld auf Zinſen.

Austhüren, th. Z., bei den Windmüllern, die Thüren oder Bretter aus den Windmühlflügeln nehmen.

Austicken, unth. Z., aufhören zu ticken, zu necken.

Austiefen, th. Z., tief ausgraben. Bei den Kupferſchmieden ſo viel als austiefen. S. d.

Austilgen, th. Z., ganz vertilgen: das Unkraut; uneig.: die Schande.

Austippen, th. Z., durch Tippen, Berühren mit der Fingerſpitze herausbringen, ausleeren: den Zucker (austüpfen).

Austoben, 1) unth. Z. mit haben, bis zu Ende toben, aufhören zu toben, vom Sturm, auch von menſchlichen Empfindungen und Leidenſchaften: der Schmerz hat ausgetobt. 2) th. Z., tobend auslaſſen: ſeinen Groll.

Austollen, unth. Z., aufhören zu tollen, d. h. ſich wie toll zu betragen.

Austönen, unth. Z., für ausſchreien, laut, oder ſtark ſprechen; mit haben, aufhören zu tönen.

Austonnen, th. Z., im Bergbaue, im Innern mit Bretteen bekleiden: einen Schacht.

Austorkeln, unth. Z. mit ſeyn, torkelnd ausgehen; mit haben, aufhören zu torkeln.

Austoſen, unth. Z. mit haben, ſo viel als austoben.

Austraben, unth. Z. mit ſeyn, aus einem Orte traben; ſo ſtark als möglich traben: ein Pferd austraben laſſen; mit haben, aufhören zu traben (austrotten).

Austrag, m. -es, die Handlung des Austragens, Entſcheidens, dann die Entſcheidung einer zweifelhaften Sache, beſonders eine gerichtliche Entſcheidung: bis zum Austrag oder nach Austrag der Sache; im Deutſchen Staatsrechte hießen bisher die Austräge, ausdrücklich dazu angeſetzte, doch oft auch ſelbſt gewählte Schiedsrichter der Reichsſtände, vor welchen als erſter Behörde dieſe ihre Streitigkeiten ausmachten, und die wieder in Austräge und Reichsausträge getheilt wurden. In Baiern ſind Austräge die Wohnung eines Tagelöhners, nämlich ein Häuschen ohne Aecker, daher der Bewohner eines ſolchen Häuschens ſelbſt der Austrägler heißt. Das A-tragelech, in den Hüttenwerken, Löcher im Pochkaſten, aus welchem Rinnen geführt ſind, die das Trübe auf das Gefälle und von

da in die Gräben leiten. A-tragen, unr. (ſ. Tragen), 1) th. Z., aus einem Orte, auswärts tragen: Briefe austragen, von der Poſt; uneig., für ausplaudern, unter die Leute bringen: er trägt Alles aus, was er im Hauſe hört. Hieher gehört auch die Redensart: das Bad austragen müſſen, für etwas büßen müſſen; ferner: bis zu Ende der gewöhnlichen Zeit tragen: ein Kind die volle Zeit austragen, von ſchwangern Frauen. 2) unth. Z. mit haben, ausmachen, betragen, an Zahl, Maß und Gewichte: es trägt wenig aus, es wird nur einige Thaler austragen; der A-träger, eine Perſon, die etwas austrägt: der Austräger der Briefe; uneig., eine Perſon die an andern Orten ausplaudert, was ſie hört. In den Hütten- und Pochwerken ſo viel als Austragestempel; die A-trägerei, die Handlung des Austragens, beſonders in der Bedeutung des Ausplauderns; die ausgetragene, ausgeplauderte Nachricht ſelbſt; der A-tragestempel, in den Hütten- und Pochwerken, der dritte Stempel in einem Troge (Blechſtempel); der A-trägler, ſ. Austrag; A-träglich, E. u. U. w., einträglich; das A-tragsgericht, ein Gerichtshof, welchen die ſogenannten Austräge bilden, ſ. Austrag.

* Auſträlien, das Südland, Südindien.

Austrällern, ſ. Austrillern.

Austrampeln, 1) th. Z., durch Trampeln herausbringen. 2) unth. Z., aufhören zu trampeln.

Austränken, th. Z., durch Tränken, d. h. durch Trinkenlaſſen wegſchaffen, ausleeren machen: alles Waſſer austränken.

Austrauern, unth. Z. mit haben, bis zu Ende trauren und aufhören zu trauern.

Austräufeln, 1) unth. Z. mit ſeyn, in kleinen Tropfen herausbringen und niederfallen, mit haben, aufhören zu träufeln. 2) th. Z., in kleinen Tropfen herauslaufen machen (auströpfeln); Austraufen, unth. Z. mit ſeyn, in kleinen Tropfen herausbringen und niederfallen; mit haben, aufhören zu traufen (austropfen, austriefen). A-träufen, th. Z., in Tropfen herauslaufen machen.

Austräumen, unth. Z. mit haben, bis zu Ende träumen und aufhören zu träumen.

Austreiben, unr. (ſ. Treiben), 1) th. Z., aus einem Orte treiben: das Vieh aus dem Stalle. Den Teufel austreiben, bei Abergläubiſchen, ihn nöthigen, einen Menſchen, welchen er nach ihrer Meinung beſitzt, zu verlaſſen. 2) unth. Z., aufhören zu treiben: in den Hüttenwerken, den hohen Ofen ausgehen laſſen.

Austrennen, th. Z., auftrennen und herausnehmen: einen Ärmel.

Austreten, unr. (ſ. Treten), 1) th. Z., durch Treten herausbringen: die Körner, die Weintrauben; auseinander treten, durch Treten erweitern: neue Schuhe austreten. Die Kinderſchuhe noch nicht ausgetreten haben, d. i. noch Kind ſeyn; ferner, durch Treten auslöſchen: ein brennendes Papier, eine glimmende Lichtſchnuppe; durch vieles Treten aushöhlen: die Treppenſtufen, einen Stein. 2) unth. Z. mit ſeyn: einen Ort, eine Geſellſchaft verlaſſen: aus einer Geſellſchaft, deren Glied man iſt, treten; in engerer Bedeutung, für flüchtig werden: der Kaufmann, der Dienſtpflichtige, iſt ausgetreten; aus ſeinen Grenzen treten: der Fluß tritt aus, tritt aus ſeinen Ufern.

Austreugen, unth. Z., ſo viel als austrocknen.

Austrieb, m., was aus- oder herausgetrieben iſt, gewöhnlicher der Trieb.

Austriefen, unth. Z., ſ. Austraufen.

Austrillern, unth. Z., bis zu Ende trillern und aufhören zu trillern (austrälern).

Austrinken, unr. (ſ. Trinken), 1) th. Z., trinkend ausleeren: eine Fla-

sche; uneig., den Becher des Leidens. 2) unth. Z., aufhören zu trinken.

Austrippeln, unth. Z., mit trippelnden Schritten ausgehen; aufhören zu trippeln.

Austritt, m., die Handlung des Austretens und der Zustand da etwas austritt; beim Austritt aus dem Hause; uneig.: der Austritt aus einer Gesellschaft, einem Orden, der bösliche Austritt eines Schuldners, seine Entweichung; der Ort, auf welchen man austritt, besonders die Stufen, auf welche man beim Treten aus der Thüre tritt; dann, ein am Hause herausgebauter Platz vor einer Glasthür, auf welchen man aus dem Zimmer tritt (Balcon).

Austrocknen, 1) unth. Z. mit seyn, im Innern, bis auf den Grund völlig trocken werden: die Erde, das Brod ist ganz ausgetrocknet, der Teich ist ausgetrocknet. 2) th. Z., durchaus, völlig trocken machen: die Hitze hat den Erdboden ausgetrocknet; ein Glas, eine Schüssel austrocknen, mit einem Tuche trocken machen.

Auströdeln, th. Z., auf den Trödel verkaufen: Kleider.

Austrollen, unth. Z. mit seyn, sich aus einem Orte trollen.

Austrommeln, 1) th. Z., mit Trommelschlag bekannt machen; uneig., s. auspochen; durch Trommeln herausbringen: die Bienen austrommeln, sie durch Trommeln, wiederholtes Schlagen auf den Stock heraustreiben (abtrommeln). 2) unth. Z., aufhören zu trommeln.

Austrompēten, th. Z., mit Trompetenschall bekannt machen; uneig., mit grosem Geräusch bekannt machen.

Auströpfeln, 1) unth. Z. mit seyn, in kleinen Tropfen herausdringen; mit haben, aufhören zu tröpfeln. 2) th. Z., in kleinen Tropfen auslaufen lassen. A - tropfen, unth. Z., s. Austraufen. A - tröpfen, th. Z., so viel als austräufen.

Austrotten, unth. Z., so viel als austraben.

Austrotzen, unth. Z., aufhören zu trotzen.

Austrumpfen, 1) th. Z., in der Baukunst, die Balken austrumpfen, sie da, wo sie aus irgend einer Ursache nicht fortlaufen können, ausschneiden. 2) unth. Z., im Kartenspiele, Trumpf ausspielen.

Austummeln, 1) unth. Z., aufhören zu tummeln. 2) rckl. Z., sich (mich) austummeln, sich zur Genüge tummeln, und aufhören sich zu tummeln.

Austünchen, th. Z., s. Ausweißen.

Austunken, th. Z., durch Eintunken herausbringen, ausleeren: das Fett (austütschen).

Austupfen, s. Austippen.

Austuschen, th. Z., mit Tusche ausmahlen: eine Zeichnung.

Austuten, 1) th. Z., durch Tuten bekannt machen: die Stunden. 2) unth. Z., aufhören zu tuten.

Austütschen, s. Austunken.

Ausüben, th. Z., das Erlernte üben, in der Wirklichkeit anwenden: eine Kunst, eine Wissenschaft, die Heilkunst, Rechtswissenschaft ausüben (praktizieren); ein ausübender Arzt, Rechtsgelehrter (ein praktizirender, Praktikus); in weiterer Bedeutung, verüben, begehen: Betrügereien, Grausamkeiten, Verbrechen; durch Übung vervollkommnen: seinen Verstand; der Ausüber, -s, eine Person, die etwas ausübt, besonders eine bestimmte Wissenschaft oder Kunst (Praktikus); die A - übung, die Handlung des Ausübens überhaupt, entgegengesetzt dem bloßen Wissen: eine Regel, Vorschrift in Ausübung bringen; dann besonders, die Übung einer Kunst oder Wissenschaft, die Anwendung derselben in der Wirklichkeit, in Gegensatz des bloßen Wissens (Praxis): in der Ausübung (in der Praxis) zeigt sich eine Sache oft ganz anders. A - üblich, E. u. U. w., was in Ausübung gebracht werden kann (practikabel); was in Ausübung, Anwendung gebracht wird, oder werden soll (praktisch), dem bloß Wissenschaftlichen entgegengesetzt.

Ausverschämt, E. u. U.w., im gemeinen Leben für unverschämt.

Auswachsen, unth. Z. unr. (s. Wachsen) mit seyn, herauswachsen, unregelmäßig wachsen: das Getreide wächset aus, d. i. es fängt auf dem Halme oder in der Ähre an zu keimen; auch von Menschen: ausgewachsen seyn, ein Kellppel seyn, einen Höcker oder dergleichen haben, wo aber verwachsen gewöhnlicher ist; zur völligen Höhe wachsen, seine völlige Größe erreichen: ein ausgewachsener Mensch, Baum; mit haben, aufhören zu wachsen.

Auswackeln, 1) th. Z., durch Wackeln herausbringen: einen Zahn. 2) unth. Z. mit seyn, aus einem Orte wackeln, wackelnd ausgehen: er ist ausgewackelt.

Auswagen, zrckf. Z., sich (mich) auswagen, sich aus einem Orte wagen, es wagen auszugehen: der Kranke darf sich noch nicht auswagen.

Auswägen, th. Z. une. (s. Wiegen), richtiger r. zeim., wägend prüfen, aussuchen: Geldstücke, ihr Gewicht untersuchen und die schwersten auswählen; nach dem Gewichte abtheilen, und im Kleinen verkaufen: Butter, Käse, Zucker, Kaffe rc. auswägen. Unrichtig hört man dafür auch auswiegen.

Auswahl, w., die Handlung des Auswählens: eine Auswahl treffen; dasjenige, was ausgewählet wird: eine Auswahl von Sprüchen. **A-wählen**, th. Z., unter mehrern wählen und aus denselben nehmen.

Auswalken, 1) th. Z., durch Walken herausbringen: Flecken, Schmuz; gehörig, fertig walken; uneig.: einen auswalken, ihn ausprügeln. 2) unth. Z., aufhören zu walken.

Auswallen, 1) unth. Z. mit seyn, aus einem Orte wallen und wallfahrten; mit haben, aufhören zu wallen.

Auswalten, unth. Z., aufhören zu walten, zu herrschen.

Auswalzen, 1) th. Z., von Walze, mittelst der Walze herausbringen: die Körner aus den Ähren, auch, das Getreide; von Walzer, bis zu Ende walzen: den Walzer ganz auswalzen. 2) unth. Z., aufhören zu walzen. **A-wälzen**, th. Z., aus einem Orte, Raume wälzen.

Auswämsen, th. Z., in der niedrigen Sprechart für ausprügeln: einen.

Auswandeln, unth. Z. mit seyn, aus einem Orte wandeln; mit haben, aufhören zu wandeln.

Auswandern, unth. Z. mit seyn, aus einem Orte wandern, besonders von den Einwohnern eines Landes, wenn sie mit ihrer Familie und ihrer Habe aus ihrem Orte oder dem Lande gehen; mit haben, aufhören zu wandern; der **A-wanderer**, eine Person, die aus ihrem Wohnorte und Vaterlande auswandert (Emigrant); das **A-wanderungsrecht**, das Recht, die Freiheit, aus einem Orte oder Lande auswandern oder ausziehen zu dürfen.

Auswanken, unth. Z. mit seyn, mit wankenden Schritten ausgehen.

Auswannen, th. Z., mittelst der Wanne reinigen: das Getreide auswannen.

Auswärmen, th. Z., durch und durch wärmen: das Bette; in den Schmelzhütten so viel als ausglühen; auch sich (mich) auswärmen, sich völlig erwärmen, durch und durch wärmen; der **A-wärmer**, in den Schmelzhütten, derjenige, der das Eisen auswärmet oder ausglühet; der **A-wärmofen**, in den Schmelzhütten ein Ofen, in welchem die Metalle ausgewärmt, d. h. ausgeglühet werden; die **A-zange**, in den Schmelzhütten, eine große Zange, mit welcher die Stücken Kupfer beim Auswärmen auf den Herd und vom Herde gehoben werden.

Auswarten, th. Z., bis zu Ende warten: die Predigt.

Auswärtig, E. u. U.w., auswärts, an einem andern Wohnorte, als wo man selbst ist, befindlich: ein auswärtiger Freund.

Auswärts, U.w., nach außen zu, nach einem andern Orte: etwas auswärts beugen; die Füße im Gehen auswärts setzen; dann auch

an einem fremden Orte: auswärts ſeyn, in einem fremden Lande; die A-wärtswendung, die Handlung, da man etwas auswärts wendet.

Auswaſchen, une. (ſ. Waſchen), 1) th. Z., durch Waſchen herausbringen, und durch Waſchen reinigen: die Flekken, die ſchmuzige Wäſche; inwendig waſchen: ein Gefäß, eine Wunde; duech Waſchen, d. h. Spülen aushöhlen, in uneigentlicher Bedeutung: der Fluß wäſcht die Ufer aus; durch Waſchen, d. h. Schwatzhaftigkeit untee die Leute bringen. 2) unth. Z., aufhöeen zu waſchen.

Auswäſſern, th. Z., durch Einweichen in Waſſer von dem Salze ꝛc. befreien: Häringe, Stockfiſch.

Auswatſcheln, unth. Z., aus einem Orte watſcheln, watſchelnd ausgehen.

Ausweben, 1) th. Z., fertig, gehörig weben. 2) unth. Z., aufhöeen zu weben.

Auswechſel, m., das Auswechſeln; dasjenige, was ausgewechſelt wird, was zum Auswechſeln dient; der A-hammer, in den Bergwerken, diejenige Haue, welche dee Steiger in der Grube beſonders bei der Zimmerung gebraucht; der A-hauer, in den Bergwerken, ein Arbeitee, der den Schacht auswechſelt. A-wechſeln, th. Z., ein Ding füe ein anderes von gleichem Werthe hingeben: die Gefangenen, die Geißeln auswechſeln. Im Beegbaue heißt: einen Schacht auswechſeln, denſelben ſtatt des ſchadhaften Holzes mit feiſchem Holze bekleiden.

Auswedeln, 1) th. Z., durch Wedeln, mit dem Wedel auslöſchen: das Licht. 2) unth. Z., aufhören zu wedeln.

Ausweg, m., ein Weg der aus einem Orte, z. B. aus einem dicht veewachſenen Walde, führt; uneig., ein Mittel, ſich aus einee Verlegenheit zu ziehen, einen Zweck zu erreichen: einen Ausweg ſuchen, finden.

Auswehen, 1) th. Z., durch Wehen herausbringen, durch Wegwehen des Sandes odee der trocknen Erde heraus oder zum Vorſcheln bringen; duech Wehen auslöſchen: das Licht. 2) unth. Z. mit haben, aufhören zu wehen.

1. Ausweichen, von weich, 1) th. Z., weich machen und herausgnehmen. 2) unth. Z., mit ſeyn, weich werden und heeausgehen.

2. Ausweichen, von weichen, une. (ſ. Weichen), 1) unth. Z. mit ſeyn, aus dem Wege gehen, vermeiden: einem ausweichen, oder vor einem ausweichen, einem Stoße ausweichen, ihm entgehen, ihn ableiten. Uneig.: Jemandes Fragen ausweichen, dieſelben oder deren Beantwortung zu vermeiden ſuchen. In der Tonkunſt heißt ausweichen, aus dem Tone, worin man eine Zeitlang den Geſang oder das Stück geführt hat, in einen andern Ton übergehen; ferner, aus ſeinem Orte weichen, nachgeben: der Sand weicht unter dem Fuße aus; die A-weichung, die Handlung, wie auch dee Zuſtand des Ausweichens; ein beſtimmtee Fall einee ſolchen Ausweichung: die Ausweichung in der Tonkunſt. In dee Steenkunde, derjenige Winkel, unter welchem ein Wandelſtern von dee Sonne entfeent zu ſeyn ſcheint.

Ausweiden, th. Z., die Eingeweide ausnehmen, beſonders bei den Jägern; eine Wieſe ausweiden, das Vieh daeauf auf die Weide treiben und das daeauf befindliche Gras freſſen laſſen.

Ausweifen, unth. Z., aufhören zu weifen.

Ausweinen, 1) th. Z., weinend fließen laſſen, von ſich geben; durch Weinen gleichſam herausbringen, mit den Thränen ausfließen machen: ſich die Augen ausweinen, ſehr heftig weinen. 2) zrckf. Z., ſich (mich) ausweinen, zur Genüge weinen, ſeine Betrübniß, ſeinen Kummee in Thränen ausſchütten und ſich dadurch erleichtern. 3) unth. Z., bis zu Ende weinen, ſehe weinen; aufhöeen zu weinen.

Ausweis, m. -es, M. -e, dasjenige, was etwas ausweiſet, was zum Beweiſe dieut. Ausweiſen, une. (ſ. Wei-

sen), 1) th. Z., aus einem Orte, einer Gesellschaft weisen; einen; uneig., lehren, entscheiden: die Zeit muß es ausweisen. 2) zeckf. Z., sich ausweisen, und zwar sich durch den Erfolg zeigen: es wird sich bald ausweisen; ferner, sich als eine gewisse bestimmte Person erweisen (sich legitimiren).

Ausweissagen, unth. Z., aufhören zu weissagen.

Ausweißen, th. Z., inwendig weißen, weiß anstreichen: eine Stube (austünchen).

Ausweisung (Ausweis), w., M. -en, die Handlung des Ausweisens; ein Zeugniß, eine Aussage; nach Ausweisung der Gesetze, Urkunden.

Ausweiten, th. Z., im Innern ausdehnen und dadurch weit machen: einen Hut, Handschuhe, Strümpfe.

Auswendig, E. u. U. w., was sich an der äußeren Seite eines Dinges befindet: die auswendige Seite; auswendig schön, inwendig aber häßlich; aus dem Gedächtnisse, ohne Hülfe eines Buches: etwas auswendig wissen, auswendig lernen; uneig., s. sehr genau.

Auswerben, unth. Z., aufhören zu werben.

Auswerfen, unr. (s. Werfen), 1) unth. Z., nach außen zu werfen: das Pferd wirft gut aus, wenn es beim Gehen die Beine auswärts bewegt; die Unruh (in der Uhr) wirft gut aus, wenn sie einen großen Bogen beschreibet; im Würfelspiele, den Anfang machen mit Werfen. 2) th. Z., durch Werfen mit einem andern Körper aus seinem Orte bringen: einem ein Auge, einen Zahn auswerfen; aus oder von einem Orte werfen: bei Krönungen wirft man Geld aus unter das Volk; das Netz auswerfen; in weiterer Bedeutung, mit Heftigkeit von sich geben: Schleim, Blut auswerfen, auch allein: er wirft stark aus. Uneig.: der Berg wirft Feuer, Steine, Asche aus, die Ostsee Bernstein; ferner, die Anker auswerfen, sie aus dem Schiffe ins Meer hinablassen. Dann für verwerfen, als unvollkommen, schlecht: beim Zählen das schlechte Geld auswerfen; in noch uneigentlichern Bedeutungen, einen auswerfen, ausstoßen; einen Graben auswerfen, ihn von Erde und Schutt reinigen; bei den Jägern, einen Hasen auswerfen, ihm das Eingeweide ausnehmen; mit Heftigkeit seitwärts bewegen: dieser Redner wirft die Arme zu sehr aus; besonders schreiben, in der Rechnungskunst: Zahlen auswerfen, eine Summe auswerfen; aussetzen, festsetzen: einem eine Besoldung, ein Gehalt, ein Jahrgeld auswerfen; verschneiden: ein Pferd, eine Hündinn auswerfen.

Auswettern, unth. Z., aufhören zu wettern, sowol eigentlich zu donnern, als auch uneigentlich zu toben, zu schimpfen, zu fluchen.

Auswetzen, th. Z., durch Wetzen herausbringen: eine Scharte auswetzen, worunter man auch uneigentlich im gemeinen Leben versteht, ein Versehen, einen Fehler wieder gut machen; durch vieles Wetzen eine Vertiefung in etwas hervorbringen: einen Stein.

Auswichsen, th. Z., im Innern wichsen, mit Wachs überziehen; einen auswichsen, ihn ausprügeln.

Auswickeln, th. Z., was eingewickelt ist, aus seiner Hülle nehmen: ein Kind aus den Windeln. Uneig., sich (mich) auswickeln, sich aus einer verwickelten Sache ziehen.

Auswiegen, s. Auswägen.

Auswimmern, 1) unth. Z., aufhören zu wimmern. 2) th. Z., wimmernd von sich geben: sein Leben.

Auswindeln, th. Z., aus den Windeln nehmen: ein Kind auswindeln; in der Baukunst: einen Boden auswindeln, Stabholz zwischen die Balken einschieben und durch Umwinden oder Durchflechten derselben mit Stroh und Lehm den Boden bilden (ausstaken).

Auswinden, th. Z., durch Winden herausschaffen: einen in Koth versunkenen Wagen auswinden, mittelst der Winde; die Wäsche auswinden (auswringen); einem den Stock auswinden, aus der Hand. In weiterer Bedeutung, entreißen; in der Fechtkunst: dem Gegner den Degen auswinden, aus der Hand schlagen (legiren); sich (mich) auswinden, sich windend, d. h. geschickt, listig aus einer Schlinge, Verlegenheit ꝛc. ziehen (herauswinden).

Auswinseln, 1) th. Z., winselnd von sich geben: das Leben. 2) unth. Z., aufhören zu winseln.

Auswintern, 1) th. Z., den Winter hindurch in gutem Stande erhalten: Pflanzen, Vieh. 2) unth. Z. mit seyn, während des Winters ausgehen, verderben: alle tiefliegende Äcker sind ausgewinert, die Saat auf denselben ist ausgegangen.

Auswipfeln, th. Z., im Forstwesen, der Wipfel berauben: die Bäume auswipfeln; in einigen Orten, durch ausgesteckte Fichtenwipfel den Verkauf einer Sache anzeigen: Bier auswipfeln.

Auswippen, th. Z., mit Hülfe der Wage auslesen: eine Münzsorte auswippen, die vollwichtigen Stücke mit der Wage auslesen, um sie zu beschneiden.

Auswirbeln, unth. Z. mit haben, aufhören zu wirbeln.

Auswirken, 1) th. Z., durch Wirken oder Arbeiten herausbringen. Bei den Grobschmieden, ein Pferd auswirken, aus dem Hufe desselben, so viel als nöthig ist, mit dem Wirkmesser ausstoßen und abnehmen. Bei den Jägern, einen Hirsch, eine Sau auswirken, sie abhäuten und zerlegen (zerwirken). In den Salzsiedereien, das Salz auswirken, es aus der Pfanne in Körbe thun. Uneig., durch seine Bemühung bewirken, ausrichten, erlangen: einen Befehl, einen Beschluß auswirken; einem, oder für einen Gnade auswirken; gehörig, zur Genüge wirken, bei den Bäckern: den Teig auswirken, ihn, wenn er nach dem Kneten aufgegangen ist, noch einmahl durcharbeiten; bis zu Ende wirken und aufhören zu wirken: die Arrenei hat ausgewirkt; die A-wirkung, die Handlung des Auswirkens; uneig., die Ausarbeitung, Entwickelung.

Auswirren, th. Z., etwas Verwirrtes auseinander bringen; eig. u. uneig.

Auswischen, th. Z., durch Wischen herausbringen, wegschaffen, reinigen, den Staub aus einem Gefäße, ein Glas, Geschirr; sich (mir) die Augen auswischen. Uneig., einem die Augen auswischen, ihn durch Schaden klug machen, auch, betrügen; durch Wischen unkenntlich machen, wegschaffen oder auslöschen: ein Wort, eine Zahl; einen auswischen, ihm derbe Verweise geben; einem etwas oder eins auswischen, ihm etwas anhängen, ein Denkzeichen geben.

Auswispern, unth. Z., aufhören zu wispern.

Auswittern, 1) unth. Z. mit seyn, von der Witterung seinen Haupttheilen nach aufgelöset werden, besonders im Bergbaue: das Erz wittert aus, verliert durch die Witterung an seinem Metallgehalte; dann, der Witterung ganz ausgesetzt seyn: den Thon unter freiem Himmel auswittern lassen, d. h. ihn der Witterung aussetzen, daß die in demselben befindlichen Kalktheile sich ganz auflösen können; mit haben, aufhören zu gewittern oder zu donnern. 2) th. Z., auflösen und vorzüglicher Theile berauben, von der Luft und von unterirdischen Dünsten gebraucht, vorzüglich im Bergbaue: die Luft wittert die Erze aus; durch die Witterung d. h. den Geruch entdecken und finden; dann überhaupt für ausfindig machen: etwas auswittern. 3) zrckf. Z., sich auswittern, von der Luft, sich durch Gewitter reinigen, aufhören schwer und gewitterhaft zu seyn; von den Bienen, die sich auswittern oder verwittern,

wenn sie an hellen Tagen vor dem Stocke herumfliegen; die A-witterung, die Handlung und der Zustand des Auswitterns; bei den Bergleuten, die auswitternden Dünste selbst.

Auswitzeln, unth. Z., aufhören zu witzeln.

Auswitzen, th. Z., durchaus witzen, d. h. witzig oder klug machen, zu etwas völlig abrichten: ein ausgewitzter Bursche.

Auswölben, th. Z., im Innern wölben, mit einem Gewölbe versehen: einen Keller.

Auswölken, th. Z., mit Wolken gleichsam versehen: der ausgewölkte Abend. 2) zrckf. Z., sich auswölken, von dem Himmel oder von der Luft, die sich auswölkt, wenn sich die Wolken zertheilen und verziehen.

Auswollen, unth. Z., aus einem Orte wollen, nämlich gehen, fahren: der Kranke will aus, aus der Stube.

Auswuchern, unth. Z., aufhören zu wuchern.

Auswuchs, m., das Auswachsen eines Pflanzenkörpers, wenn er über der Erde, ohne daß man es will, in der Nässe Keime treibt: der Auswuchs des Getreides, der Kartoffeln (das Auswachsen); dasjenige, was auswächset aus einem Körper, besonders was wider die Regel oder die Gewohnheit herauswächset: der Auswuchs an einem Baume, der Auswuchs am Menschen, ein Buckel, Höker. Uneig. in sittlicher Beziehung: Auswüchse der Einbildungskraft. Bei den Hutmachern heißen Auswüchse, überflüssige Stücke Zeug, die beim Fachen abreißen. Auch heißt Auswuchs das überflüssige Metall, welches beim Gusse in der Gießflasche stehen bleibt.

Auswühlen, th. Z., durch Wühlen herausbringen und aushöhlen: die Schweine wühlen überall Löcher aus.

Auswundern, zrckf. Z., sich (mich) auswundern, aufhören sich zu wundern.

Auswünschen, 1) th. Z., bis zu Ende wünschen und aufhören zu wünschen. 2) zrckf. Z., sich (mich) auswünschen, sich im Wünschen erschöpfen, nichts mehr zu wünschen wissen.

Auswurf, m., die Handlung des Auswerfens: der Auswurf des Uhrschwengels, der Unruh, des Speichels, des Blutes; der erste Wurf, in manchen Spielen; was ausgeworfen ist oder wird: der Speichel; die Auswürfe des Vesuv's. So auch was als schlecht, untauglich ausgeworfen wird (der Ausschuß, Auswürfling): ein Auswurf der Menschheit, ein höchst schlechter Mensch, wenn man mit tiefer Verachtung spricht. In engerer Bedeutung, was die Buchhändler als unbrauchbar aus ihren Verlagsbüchern auswerfen und als Packpapier gebrauchen (Makulatur, Auswurfbogen, Auswurfblätter). A-würfeln, th. Z., durch Würfeln ausspielen: Teller, Tassen. Uneig., nach dem bloßen Ungefähr bestimmen; der A-würfling, ein als untauglich ausgeworfenes Ding. So heißen die ausgeworfenen oder ausgemerzten Schafe Auswürflinge. Dann, ein schlechter, aus der Gesellschaft ausgestoßner oder des Ausstoßens werther Mensch; die Auswurfsröhre, s. Samenröhre.

Auswurzeln, th. Z., mit der Wurzel ausreißen.

Auswüten, unth. Z., bis zu Ende wüten und aufhören zu wüten.

Auszacken, th. Z., zackig machen, zackenförmig ausschneiden. Auszackern, th. Z., mit kleinen Zacken versehen, in kleinen Zacken ausschneiden (auszäckern).

Auszagen, unth. Z. mit haben, aufhören zu zagen.

Auszahlen, th. Z., an einen Andern zahlen, bezahlen: eine Summe Geldes; einem sein Gehalt. A-zählen, 1) th. Z., herauszählen, nach der Zahl verkaufen; im Bergbaue, durchzählen: die Arbeiter auszählen. 2) unth. Z., bis zu Ende zählen und aufhören zu zählen; der A-zahler, der Geld auszahlet; das A-zahlungurtel, eine obrigkeitliche Erlaubniß, gewisse Gelder auszuzahlen.

Auszähneln, th. Z., in Gestalt kleiner Zähne oder Zacken schneiden. A-zahnen, unth. Z. mit haben, aufhören zu zahnen, Zähne zu bekommen.

Auszanken, 1) th. Z., jemand auszanken, heftig mit ihm zanken. 2) unth. Z., aufhören zu zanken.

Auszapfen, th. Z., durch Ausziehung des Zapfens laufen lassen: Wein, Bier; in engerer Bedeutung für verkaufen, von Getränken.

Auszappeln, unth. Z., aufhören zu zappeln.

Auszaubern, 1) th. Z., durch Zauberei herausbringen, durch Zauberei um etwas bringen. 2) unth. Z., aufhören zu zaubern.

Auszaudern, unth. Z., aufhören zu zaudern.

Auszäunen, th. Z., im Innern mit einem Zaune versehen; durch einen Zaun ausschließen: ein Stück Land.

Auszausen, 1) th. Z., durch Zausen, Rausen herausbringen, ausreißen: die Haare; einen auszausen, ihn derb zausen, an den Haaren ziehen. 2) unth. Z., aufhören zu zausen.

Auszechen, 1) th. Z., alles, was in einem Gefäße, Geschirre ist, zechen: den Wein, eine Flasche Wein. 2) unth. Z., aufhören zu zechen.

Auszehenten oder Auszehnten, th. Z., den Zehnten auswählen und nehmen. Sprichw.: ein Geistlicher zehntet den andern nicht aus (Clericus clericum non decimat); der A-zehenter oder A-zehnter, -s, der den Zehenten aussuchet und in Empfang nimmt.

Auszehren, 1) th. Z. unr., uneig.: einen auszehren, ihn des Vermögens berauben; nach und nach entkräften, aufreiben: seine letzte Krankheit hat ihn ganz ausgezehrt; eine auszehrende Krankheit. 2) unth. Z. mit seyn, ausgezehrt werden: er zehrt aus, hat eine auszehrende Krankheit; die A-zehrung, der Zustand, da einer auszehrt; eine auszehrende Krankheit: die Auszehrung haben.

Auszeichnen, 1) th. Z., als vorzüglich auslesen und zeichnen: Holz, Waaren; uneig.: einen auszeichnen, ihm größere Aufmerksamkeit im Betragen bezeigen. Daher wird ausgezeichnet oft für vorzüglich gebraucht; vor Andern kenntlich machen: eine Schmarre im Gesicht zeichnet ihn aus; aus einem Buche aufzeichnen, ausschreiben: sich (mir) etwas auszeichnen; vollständig, nach allen seinen Theilen zeichnen: einen Umriß, und uneig., einen Plan, nach allen seinen Theilen ausarbeiten. 2) rckf. Z., sich (mich) auszeichnen, sich durch etwas Besonderes, durch Vorzüge mancher Art vor Andern kenntlich machen, unterscheiden: er zeichnet sich durch ausgebreitete Kenntnisse und große Erfahrung aus. Auszeichnenswerth, A-würdig, E. u. U.w., werth oder würdig, ausgezeichnet zu werden; der A-zeichner, bei mehrern Lederarbeitern, ein Eisen mit einer breiten abgerundeten aber stumpfen Klinge an einem hölzernen Hefte, welches dazu dient die Lederarbeiten, die man zuschneiden will, abzuzeichnen; die A-zeichnung, die Handlung des Auszeichnens; dasjenige, wodurch einer ausgezeichnet wird: solche Auszeichnungen widerfahren ihm von allen Seiten. A-zeichnungswerth, A-würdig, wie Auszeichnenswerth.

Auszeideln, 1) th. Z., allen Honig aus den Bienenstöcken nehmen, durch Zeideln ausleeren: den Bienenstock auszeideln. 2) unth. Z., aufhören zu zeideln.

Auszeitigen, 1) th. Z., das gehörige Zeitigwerden befördern: Früchte auszeitigen, sie früh reif machen. 2) unth. Z. mit seyn, gehörig zeitig werden, seine Vollkommenheit erreichen: ausgezeitigter Schwefel.

Auszerren, th. Z., durch Zerren aus, od. von einer Sache bringen: den Rock,

Auszickeln, unth. Z. mit haben, aufhören zu zickeln, Junge zu werfen, von den Ziegen.

Ausziehen, unr. (s. Ziehen), 1) th. Z., durch Ziehen herausbringen: Unkraut ausziehen, aus der Erde; einem einen Zahn ausziehen; von Kleidungsstücken und andern Sachen, die man anziehet: Rock, Weste, Schuhe, Stiefeln ausziehen; auch, einen ausziehen, ihn auskleiden, aber auch ihn des Seinigen berauben, plündern; sich (mich) ausziehen, sich entkleiden, und sich (mir) die Stiefeln ausziehen. Uneigentlich und bildlich, den alten Menschen aus- und den neuen anziehen, ein ganz anderer besserer Mensch werden, als man zuvor war. Eine Rechnung ausziehen, sie aus dem Buche oder den Büchern ausschreiben. Eine Wurzel ausziehen, in der Rechnungskunst, die Wurzel- oder Grundzahlen finden, deren Ergebniß diejenige Zahl ist, aus welcher man sie finden will. Die Kräfte einer Pflanze, oder eines Theiles, z. B. der Wurzel, Blätter, Frucht derselben ausziehen, durch ein Auflösungsmittel die Kräfte aus derselben ziehen (destilliren). Die Farbe ausziehen, durch Einweichen, Sieden, oder auf scheidekünstigem Wege; uneigentlich auch von der Sonne und dem Wasser: die Sonne zieht die Farbe aus. Ferner, auseinander ziehen, ausdehnen, lang ziehen; bei den Tuchmachern, die Tücher ausziehen, sie ausdehnen; bei den Schmieden und andern Eisenarbeitern, das Eisen ausziehen, es dünner und länger schmieden oder strecken; in den Hüttenwerken, die Erze ausziehen, sie auf dem Herde hin- und herziehen; mit einem Zuge aushöhlen: bei den Böttchern, die Dauben ausziehen, sie mit dem Krummmesser aushöhlen; bei den Büchsenmachern, ein Rohr ausziehen, es inwendig mit Riefen versehen. 2) unth. Z. mit seyn, aus einem Orte ziehen, ihn mit seiner Habe verlassen, besonders aus einem Hause: er ist im vorigen Monate ausgezogen; in weiterer Bedeutung, mit gewisser Feierlichkeit oder Förmlichkeit aus einem Orte ziehen; in der größten Geschwindigkeit davon laufen: die Pferde zogen aus, liefen im Schnellauf davon; der A-zieher, einer, der eine Schrift auszieht, ins Kurze bringt, Epitomator); dann einer, der aus Verhandlungen dasjenige, was man wissen will, ausziehet (Extrahent); die A-zieh-kiste, in den Bergwerken, ein hölzernes Werkzeug, mit einem Stiele, das Erz auf dem Gefälle des Planherdes hin- und herzuziehen, damit das Wasser das leichte Gestein abführe, und das schwere und gute liegen bleibe; die A-scheibe, so viel als Ziehscheibe; das A-stirnrad, so viel als Ziehrad; die A-stube, s. Ausziehzimmer. Das A-zimmer, ein Zimmer, in welchem man sich auskleidet, entweder ins Bad zu steigen, oder auch bei Schaubühnen, sich die den Rollen angemessene Kleidung anzulegen.

Ausziffern, th. Z., ausrechnen.

Auszimmern, th. Z., gehörig zimmern, durch Zimmern, Behauen, dem Holze die gehörige Gestalt und Einrichtung geben; uneig., mit Kunst und Fleiß ausarbeiten; im Bergbaue, einen Schacht auszimmern, ihn im Innern mit Zimmerwerk versehen.

Auszinnen, th. Z., inwendig verzinnen.

Auszirkeln, th. Z., mit dem Zirkel ausmessen; uneig., für genau ausmessen, abmessen.

Auszirpen, unth. Z., bis zu Ende zirpen und aufhören zu zirpen.

Auszischeln, 1) th. Z., zischelnd, d. h. heimlich weiter bekannt machen. 2) unth. Z., aufhören zu zischeln. **A-zischen**, 1) th. Z., durch verächtliches Zischen einen verspotten und ihn sich zu entfernen nöthigen: einen auszischen. 2) unth. Z., aufhören zu zischen.

Auszittern, unth. Z., aufhören zu zittern.

Auszitzen, th. u. unth. Z., für aussaugen.

Auszucken, unth. Z., aufhören zu zucken.

Auszug, m., die Handlung des Ausziehens, der Zug aus einem Orte, ge-

wöhnlicher, das Ausziehen: der Auszug des Heeres, einen förmlichen Auszug halten; dasjenige, was ausgezogen ist, oder werden kann: der Auszug eines Schrankes, Kastens; bei manchen Glücksspielen, die ausgezogene Zahl, die man aus dem Glücksrade gezogen hat; uneig., der Auszug aus einem Rechnungsbuche (Rechnungsextrakt), der Auszug aus einem Buche, das ins Kurze gebrachte Wesentliche eines Buches, einer Schrift (Extrakt); ein Auszug aus Pflanzen, die aus denselben gezogenen kräftigen Theile (Extrakt); dasjenige, was bei Verpachtungen oder Verkäufen einer Sache vorbehalten wird. In der Lausitz versteht man unter Auszug eine Fischgrube in den Teichen, die sonst ein Stich oder Beistich genannt wird; in den Bergwerken, ein Werkzeug, mit welchem die Röhren der Kunstgezeuge am Ende ausgehöhlet werden; der Ä-züger oder Ä-zügler, eine Person, welche beim Verkauf oder bei der Übergabe des Gutes sich einen Auszug vorbehalten, sich etwas ausbedungen hat. Ä-mäßig, E. u. ü. w., nach Art eines Auszugs, was als Auszug, kurzer Inbegriff eines größern Werkes ꝛc. zu betrachten ist; die Ä-sammlung, eine Sammlung von Auszügen, die man sich aus Schriften aller Art zu seinem Gebrauche gemacht hat (Kollektanea); dann, eine Sammlung von Auszügen, aus den vorzüglichsten Scheiftstellern (Chrestomathie). Ä-weise, ü. w., auf Art eines Auszuges, in Auszügen.

Auszupfen, 1) th. Z., durch Zupfen herausbringen: Federn, Haare, Fäden aus einem Zeuge; auseinander zupfen: die Wolle auszupfen, sie zupfend reinigen und auslesen.

Auszürnen, unth. Z., bis zu Ende zürnen und aufhören zu zürnen.

Auszwacken, th. Z., durch Zwacken herausbringen, berauben.

Auszwängen, th. Z., durch Zwängen hinaus- oder herausbringen: enge Stiefel auszwängen.

Auszweifeln, unth. Z., aufhören zu zweifeln.

Auszwicken, th. Z., durch Zwicken herausbringen. Bei den Hutmachern, die groben Haare auszwicken, sie nach dem ersten Walken mit der Hand herausreiben oder mit dem Zwicker herausziehen.

Auszwieseln, th. Z., mit einem Zwiesel aus dem Innern herausbringen.

Auszwingen, th. Z., durch Zwang, mit Gewalt herausbringen: einem ein Geständniß auszwingen (abzwingen).

Auszwitschern, unth. Z., aufhören zu zwitschern.

Authal, s., ein an einem Flusse liegendes, fruchtbares Thal.

* Authenticität, w., die Echtheit, Glaubwürdigkeit, Urkundlichkeit. Authéntisch, glaubwürdig.

* Autobiographie, w., Selbstbeschreibung seines eigenen Lebens.

* Auto da fé, s., Ketzergericht, Glaubensgericht, Ketzerverbrennung.

* Autodidaktos, m., einer, der seine Kenntniß durch sich selbst, ohne Lehrer, erlernt hat.

* Autográphisch, eigenhändig; Autógrapha (Autógraphum), eigene Schriften, eigene Handschriften.

* Autokrät, m., Selbstherrscher; Autokratie, w., Selbstherrschaft.

* Automät, s., das Selbstgetriebe, der Selbstbeweger (Maschinen, die sich von selbst zu bewegen scheinen).

* Autor, Auctor, m., Verfasser, Urheber, Schriftsteller; Autorisation, w., die Bevollmächtigung, Befugniß; Autorisiren, berechtigen, bevollmächtigen; Autorität, w., Ansehen, Macht, Gewalt; Autoritäten, Behörden, Staatsverwaltungen; Autorschaft, w. (halb deutsch), Schriftstellerschaft, Schriftstellerei.

* Auxiliar-Truppen (halb deutsch), Hülfsvölker.

* Aval, Abgabe beim Handel, Wechselverbürgung.

* Avanciren, vorwärtsgehen, fortrücken,

Befördern; vorschieben, in der Kaufmannssprache.

*Avántgarde, w. Vortrab, Vorhut, Vordertreffen.

*Avarīe, w. Hasenzoll, Haserei; Seeschaden; Ankerzoll.

Averei, w. s. Haserei.

*Avérs, m. Vorderseite, Bildseite, auf Münzen.

*Aversiōn, w., Abneigung, Widerwille, Ekel.

*Avertīren, einen, benachrichtigen, melden, warnen; Avertissemént, (spr. -mangh), Ankündigung, Anzeige, Bekanntmachung.

*Avīs, Avīso, Bericht, Berichtbrief, Nachricht in der Kaufmannssprache; Avīsen, Nachrichten, Zeitungen; Avisīren, benachrichtigen.

*Avísta, auf Sicht, nach Ansicht, in der Kaufmannssprache.

*Avocatōrien, Abrufungs-, Zurückberufungsschreiben (an Unterthanen aus fremder Herren Diensten); Avocīren, abrufen, zurückberufen.

Äxe, und die damit zusammengesetzten Wörter, s. Achse ꝛc.

*Aviōm, Grundsatz, Ursatz.

Ärt, M., Äxte, ein bekanntes eisernes Werkzeug zum Hacken und Holzhauen; Ä-blatt, das Blatt d. h. der breite dünne Theil einer Art, an welchem die Schneide befindlich ist; der Ä-helm, der hintere dicke Theil, durch welchen der Stiel gesteckt wird; der Ä-stiel, der Stiel, Griff einer Art.

*Azūr, hochblau, himmelblau; der Azūr, Name eines glasartigen Steines, Lasurstein.

Äz, w., (im O. D. der Äx,) ehemals Speise, jetzt nur noch in den Rechten gebräuchlich für Äzungsrecht, Ausspann, Einkehr, Gastung ꝛc. d. h. das Recht, welches ein Herr hatte, bei seinen Lehnsleuten einzukehren und sich von ihnen verpflegen zu lassen; in engerer Bedeutung für Lockspeise, Köder. Äzen, (Äsen) 1) unth. Z., für essen, fressen; besonders bei den Jägern, von den Raubthieren; 2) th. Z., mit Speise versehen, füttern; in engerer Bedeutung, mit einer Lockspeise versehen; das Äzgeld, s. Äzungsgeld; die Äztaube, in manchen Gegenden, die Benennung einer Locktaube, weil durch dieselbe andere Tauben angeäzt oder angelockt werden; die Äzung, Äzung, die Handlung des Äzens oder Äzens; dasjenige, womit geäzt oder gefüttert wird, die Nahrung; in engerer Bedeutung, die Lockspeise des Wildes, der Vögel und Fische; ferner: das Recht des Landesherrn, bei seinen Unterthanen und Lehnsträgern einzukehren und sich oder seine Dienerschaft von ihnen verpflegen zu lassen; das Äzungsgeld, das Geld, welches für die Äzung bezahlt wird; Verpflegungsgeld, Äzgeld. In engerer Bedeutung, das Geld, welches der Schwängerer der Geschwängerten zur Äzung oder Verpflegung des Kindes geben muß (Alimente); die Ä-gerechtigkeit, s. Äzung; Ä-kosten, die Kosten, welche die Äzung, Verpflegung od. Unterhaltung verursacht (Alimente); das Ä-recht, s. Äzung.

B

B, der zweite Buchſtabe des Deutſchen A. B. C., wird mit leiſer Oeffnung der Lippen leicht ausgeſprochen und daher das weiche B. genannt, zum Unterſchiede von P., welches ein härterer Laut iſt. Ungeachtet ſich beide für ein geſundes Ohr leicht unterſcheiden, werden ſie doch, im Oberdeutſchen beſonders, häufig mit einander verwechſelt, daher pleipen ſ. bleiben. In der Tonkunſt bezeichnet B. den ſiebenten Ton der Tonleiter, aber den um einen halben Ton tiefern, da jeder Ton in einen höhern und tiefern zerfällt. Die Tonarten, deren Grundton B. iſt, ſind das harte B. (h dur) und das gelinde oder weiche B. (b moll). Ferner dient in der Tonkunſt das b zum Zeichen vor allen übrigen Noten, daß man den Ton, vor deſſen Note es ſteht, um einen halben Ton tiefer nehmen ſoll. Bei den Tonwerkzeugen mit Taſten heißt auch die Taſte, welche den Ton b. anſchlägt, b, ſo auch bei der Glockenwalze (Harmonika) die Glocke, welche dieſen Ton angibt. Auf Franzöſ. Gelde bedeutet B die Stadt Rouen, auf Preuß. die Münzſtadt Breslau. B B iſt das Zeichen der Münzſtadt Straßburg. Sprichw.: Wer A. ſagt muß auch B. ſagen, wer etwas angefangen hat, muß es auch fortſetzen.

Bā, oder **Bäh**, ein Laut, durch den man den Gaſſenden verſpottet.

Bä, eine Nachahmung des Schaflautes.

Baake, ſ. Bake.

Baal, ſ. Balche.

Baalsdiener, m. die Diener des Baal, eines heidniſchen Götzen; der B-dienſt, die abgöttiſche Verehrung des Baal; dann Götzendienſt überhaupt; der B-pfaffe, ein Schmähwort auf einen gottloſen, abergläubiſchen Pfaffen.

Baar, w., M. -en, im Oeſterreichiſchen für Krippe.

Baar, ſ. Bar.

Baare, ſ. Bahre.

Baars, ſ. Bärs.

Bäbā, ein Wort, wodurch Kinderwärterinnen den Kindern und dieſe unter ſich etwas Häßliches, Unreinliches bezeichnen, das ſie nicht anrühren oder eſſen ſollen.

Babbelei, w., M. -en, unverſtändiges Geſchwäz; dann, Kinderei, Kinderſpiel, Spielerei; **Bábbeler**, m. -s, eine Perſon, welche unverſtändig, langweilig ſchwazt; **Bábbelhaft**, **Bábbelig**, E. u. U. w., ſchwazhaft, geſchwäzig; **Bábbeln**, unth. Z., unvernehmlich und kindiſch plaudern, wie die kleinen Kinder (papeln, papern).

Bäbe, w., M. -n, in Schleſien und den angrenzenden Gegenden, als Südpreußen ꝛc. ein Aſch-, Topf- oder Napfkuchen.

* **Babiōlen**, Spielereien, Tändeleien.

* **Baccalaureāt**, ſ. das Amt eines Baccalaureus (eigentl. eines Lorbeerten), eines Unterlehrers auf Schulen.

* **Bacchanāl**, ſ. ein Trinkgelag, Trinkfeſt; der **Bacchánt**, Weinbold, Sauſer, trunkner Schwärmer; **Bacchántiſch**, trunken; die **Bacchántinn**, Schwelgerinn.

Bách, m. -es, M. **Bäche**, Vrkl. w. **Bächlein**, -s, ein kleines fließendes, an einer Quelle entſpringendes Waſſer, aus deſſen Zuſammenfluß mehrere andern ein Fluß entſteht. In weiterer Bedeutung auch ein fließendes Waſſer, das durch häufigen Regen, durch Thauen des Schnees und Eiſes entſteht und das man Gießbach, Regenbach und Feldbach zu nennen pflegt.

Die **Báchamſel**, Name der Bachſtelze, auch des Bachvogels (Seeamſel, Waſſeramſel, Waſſerſtar); die **B-bambēle**, eine in der Schweiz übliche Benennung der glatten Elritze; die **B-binſe**, eine Binſenart, die in ſumpfigen Gegenden wächſt; die **B-blume**, ein Name der Dotterblume. Die **B-bohne** oder **B-bunge**, ein Name, mit welchem man im gemeinen Leben zwei Pflanzen belegt, die Linné beide unter Ehrenpreis begreift: 1) die kriechende Bachbunge, Bachbohne mit ſaftigen, dicken, glänzenden, eiförmigen und ein wenig eingekerbten Blättern (Bachbunge,

Waſſerbunge, Waſſermelk ꝛc.) und 2) die aufrechtſtehende Bachbunge, auch Waſſergauchheil, mit ſpitz zulaufenden ausgezackten und dicht am Stengel ſitzenden Blättern.

Bäche, w., M. -n, bei den Jägern, das Weibchen der wilden Schweine; **Bächer**, m., -s, bei den Jägern, ein zweijähriger wildee Eber; in Pommern, ein Bauernkittel.

Bächern, th. Z., gleichſam ſehe bähen, wärmen: ſich (mich) bächern, ſich wärmen.

Bächfahrt, w., ein hohler, duech Regen- oder Schneewaſſer ausgewaſchener Weg; eine Schlucht; der **B-feger**, einer, der ſich zur Ausräumung und Reinigung der heimlichen Gemächer gebrauchen läßt (Bachſtecher; der **B-fiſch**, ein Fiſch, der ſich in Bächen aufhält, in Gegenſatz dee Fluß-, Teich- und Seefiſche; die **B-fohre**, M. -n, oder **B-forelle**, M. -n, eine Forellenart, die ſich nur in Wald- und Beegbächen aufhält, (Waldfohre, Waldforelle); der **B-gräßling**, Name des Gründlings (Bachkreſſe, Bachkreßlein); der **Bachholder**, **Bachholunder**, eine Aet des Mehl- odee Schlingbaumes, weiche an Bächen und Gräben wächſt, weiße Blumen hat, die Schneeballen und und Ballroſen genannt weeden nnd wie Holunderblüten riechen (Waſſerholder, Hirſcholdee, Aſholder, Schießbeecholz); der **B-hund**, bei den Jägern, eine Aet Dachshnnde, die ſich zue Biber- und Otternjagd abrichten laſſen; der **B-krebs**, ein Krebs, der ſich in Bächen und Flüſſen aufhält, in Gegenſatz des Meer- u. Seekrebſes; die **B-kreſſe**, eine Kreſſenart, gewöhnlicher Beunnenkreſſe; im O. D. ſo viel als Bachgeäßling; das **B-kreßlein**, ſ. Bachgräßling; Das **Bächlein**, ſ. Bach; der **Bächmatt**, -en, die Benennung einer Art Podoliſcher ſehr dauerhafter Pferde, mit gebogenee Stirn, langee Mähne und breiten haeten Hufen; die **B-mücke**, eine Art großer Mücken mit durchſichtigen Flügeln auf Wieſen und an Bächen; die **B-münze**, eine Aet wilder Münze, die an Bächen und in feuchten Gegenden wächſt (Fiſchmünze, Krötenmünze); **B-reich**, E. u. U. w., reich an Bächen; der **B-ſand**, der feinere Sand in Bächen, zum Unterſchiede des gröberen Fluß- und Kiesſandes; die **B-ſchmerle**, eine Schmerlenart, die ſich beſonders in Bächen findet, in Gegenſatz der Teichſchmerle; die **B-ſtadt**, eine an einem Bache oder an Bächen gelegene Stadt; der **B-ſtecher**, ſ. Bachfeger; die **B-ſtelze**, ein hochbeiniger, kleiner Vogel, der ſeinen langen Schwanz beſtändig auf und nieder bewegt und ſich gern an Bächen aufhält, (Fliegenſtecher); der **B-ſtelzenſtein**, ein kleiner harter Körpee, der im Magen der Bachſtelzen gefunden wied und von grasgrüner Farbe ſeyn ſoll: der **B-vogel**, ſ. Bachamſel; die **B-wanze**, eine Art ſpringendee Wanzen, die man häufig an Bächen findet; das **B-waſſer**, Waſſer aus einem Bache, oder überhaupt fließendes Waſſer, in Gegenſatz des Brunnenwaſſees; die **B-weide**, eine Benennung derjenigen Weidenarten, die gern am Waſſer wachſen; **B-weiſe**, U. w., auf Art, in Geſtalt eines Baches, wie ein Bach: das Regenwaſſer lief bachweiſe von den Bergen herab.

Bäck, ſ. Beck.

Bäck, ſ., -es, M. -e, die Vorderſchanze eines großen Schiffes; auf den Schiffen, eine hölzerne tiefe Schüſſel, in welcher den Seeleuten das Eſſen aufgeſetzt wird, daher diejenigen, die aus einer ſolchen Schüſſel zuſammen eſſen, das Backvolk heißt. Eine ſolche Tiſchgeſellſchaft wied auch ſelbſt die Back genannt. In den Zuckeeſiedereien, ein Kaſten, in welchem der Rohr- oder Sandzucker aufbewahrt wied; in den Kattundruckereien, ein hölzeenes Gefäß, worin der Farberahm ſchwimmt; eine ausgeſchalte Geube, wie in Kalkback, Raubback; der Rücken oder die Seite einer Sache, wie in dem Worte Backbord.

Bäck, U. w., in der Schifferſpeache für zurück, hinteewärts: die Marsſegel werden back gelegt, back gebraßt,

wenn man beidrehet, um auf etwas zu warten, d. h. sie werden so gestellt, daß sie den Wind von vorn fangen und hinten an dem Mast anliegen.

Bäckapfel, m., eine Äpfelart, die am besten zum Backen gebraucht wird; gebackne Äpfel; **Backberechtigee**, E. u. U. w., zu backen berechtiget, die Backgerechtigkeit habend; **die B-birn**, Birnen, besonders schlechte Sorten, die nur zum Backen gut sind; gebackne Birnen; **der B-bord**, auf den Schiffen, die linke Seite des Schiffes, wenn man auf dem Hintertheile sich befindet, in Gegensatz des Steuerbordes oder der rechten Seite; **der Backbordbug**, der Bug zur linken Seite an einem Schiffe, d. h. der breite Theil am Vordertheile eines Schiffes, am Backborde; **das B-brett**, in der Haushaltung, ein dünnes rundes Brett, mit einem Griffe, allerlei Backwerk darauf zu verfertigen und darauf zu legen; bei den Bäckern, ein Brett, auf welchem Brot und Semmeln nach dem Ofen getragen werden.

Bäckchen, s. -s, das Verkleinerungswort von Backe, eine kleine Backe; in einigen O. S. Gegenden, besonders in Thüringen, allerlei rother und weißer Wein, der durcheinander gepreßt ist; **die Bäckdöse**, M. -n, eine Döse, d. h. rundes hölzernes Gefäß, das unten weiter als oben ist und beim Brodbacken gebraucht wird (Backmeste); **die Bäcke**, M. -n, (bei Andern der Backen, -s) der fleischige erhobene Theil des Gesichts zu beiden Seiten der Nase; in weiterer Bedeutung auch andere erhobene Theile an manchen Theilen des Körpers z. B. die fleischigen halbrunden Theile am Gesäß des Menschen und am Hintertheile des Pferdes. Uneigentlich heißen Backen auch erhobene Theile an andern Körpern, dergleichen, bei den Zergliederern, die Backen am Gehirn sind; an Lehnstühlen die an der Rücklehne zu beiden Seiten vorwärts herausstehenden und gepolsterten Theile; ferner: die Wölbung oder Höhlung an den Flintenkolben, die an die Backe angelegt wird; an den Messern, die Beschläge oben auf der Messerschale gleich unter der Klinge; bei den Glasern, die beiden obersten runden Hölzer an den Wänden oder Seitenhölzern des Bleizuges; in Seidenzwirnmühlen, die beiden länglichen runden Bretter, zwischen welchen die Spulen mit der Seide stecken; am Seidenwirkerstuhle, die zwei hölzernen Klötzchen an der Erde, in welchen sich die Fußtritte des Stuhles auf einem Bolzen bewegen; im Schiffbaue, breite Stücken Holz, mit welchen die Masten an Stellen, wo sie Risse haben, eingefaßt werden ꝛc. Dann in weiterer Bedeutung auch verschiedene Seitenflächen, wenn sie auch nicht gerade erhöhet sind; so heißen in den Salzsiedereien die schräg hinauf gemauerten Steine, durch welche das Feuer näher an die Pfanne geleitet wird, Backen; so auch in den Bergwerken, die stehenden Wände eines Gerinnes, auf beiden Seiten der Spundstücke, zwischen welchen das Aufschlagwasser läuft. An dem Hammer heißen die beiden Seitenstücken, Backen; in der Kriegsbaukunst aber, die inneren Seiten der Schießscharten und bei den Flügelmachern, die beiden Seitenleisten vorn und zwar innerhalb an den Seitenbrettern eines Flügels, auf welchen der inwendige Wirbelbalken, worin die Wirbel oder Stifte befindlich sind, ruhet. Im Wasserbaue werden auch noch Backen, kleine unten zugespitzte Pfähle genannt, die in den Boden eingetrieben werden, wenn man eine Linie absteckt. Endlich nennt man auch die runden rothen Flecken an den Äpfeln Bäckchen; **die Bäcke**, im gemeinen Leben mancher Gegenden, die Handlung des Brodbackens; was auf einmal in einem Ofen gebacken werden kann (das Gebäcke);

Bäckeisen, s., an dem Feldgeschlinge ein Eisen, welches in die Köpfe der Schwingen eingelassen wird. Auf den Kupferhämmern, die Pfannen, in welchen die Zapfen der Ringe oder Hülsen der von dem Wasser in Bewegung gesetzten Hämmer stecken, und welche an den Seitenklötzen des Gerüstes vor der Hammerwelle angebracht sind (Backeneisen); **der Bäckeltrog**, s. Backtrog.

Bácken, unr. Ich back, du bäckſt, er bäckt, aber auch regelm.: du backſt, er backt, wir backen ꝛc., erſt vergangene Zeit, ehedem unr. ich buk, jezt überall reg. ich backte. Mittelw. der vergangenen Zeit, noch überall unreg. gebacken; 1) unth. Z. mit haben, durch Hize bis zu einem gewiſſen Grade trocknen und dadurch zum Gebrauche tüchtig werden, beſonders vom Brode; in ſeinen Theilen, durch Ausdünſtung der Feuchtigkeit, oder durch ein bindendes Mittel aneinander hangen, verbunden werden, doch nur in den Zuſammenſezungen anbacken, aufbacken, zuſammenbacken. Auch ſagt man im gemeinen Leben, es hat dieſe Nacht gebacken, d. h. ſo gefroren, daß alles eine harte Rinde bekommen hat. 2) th. Z., durch Feuer oder überhaupt durch einen hohen Grad der Hize der überflüſſigen wäſſerigen Theile berauben, und zum Genuſſe geſchickt machen: Brod, Kuchen, Obſt backen (dörren). In weiterer Bedeutung, in einen Teig einhüllen und durch Backen genießbar machen: Fiſche, Hühner ꝛc. Uneig., bei den Perukkenmachern, Haare backen, ſie in Teig gehüllt in den Ofen ſchieben und dieſen backen laſſen, damit die Haare kraus werden. Beim Seidenbau, die Seideneierchen oder Seidenhäuschen backen, ſie in einen heißen Ofen ſchieben, um die Thierchen in denſelben dadurch zu tödten. In den Stahlhütten, den Stahl backen, die Eiſenſtangen durch Ausglühen zwiſchen Kohlengeſtübbe und allmähliges Erkaltenlaſſen in Stahl verwandeln; durch Feuer völlig trocken und hart machen: Steine backen (brennen), gebackene Steine oder Backſteine (gebrannte).

Bácken-ausſchnitt, m., bei den Perukkenmachern, der Ausſchnitt zu beiden Seiten an den Perucken; der B-bart, diejenigen krauſen Haare, welche auf den Backen von der Gegend vor den Ohren bis an die untern Kinnladen wachſen; das B-bein, gewiſſe Beine zu beiden Seiten des Geſichtes, welche die erhobene Gegend unterhalb der Augen einnehmen, und wegen ihrer äuſſerlich rundlichen Geſtalt auch Apfelbeine genannt werden; die B-blaſe, ſ. Backentaſche; die B-büchſe, eine allgemeine Benennung der Feuergewehre, die beim Losſchießen an die Backe angelegt werden; die B-drüſe, in der Zergliederungskunſt, die kleinen Drüſen, welche an der inwendigen Seite der Backen in groſſer Menge liegen und ſich in den Mund ergieſſen; beſonders zwei größere Drüſen an beiden Seiten der Kinnbakken, die ſich gleichfalls in den Mund ergieſſen; das B-eiſen, die Eiſen, welche um die Backen eines Blaſebalgs gehen und worin der eiſerne Nagel befeſtiget iſt, auf welchem der obere Theil des Blaſebalgs beweglich iſt. In den Kupferhämmern, die Pfannen, in welchen ſich die Zapfen der Hülſen der vom Waſſer in Bewegung geſezten Hämmer befinden; die B-grube, eine kleine Vertiefung in den Backen (Wangengrübchen); der B-haken, an der Hobelbank der Tiſchler, diejenigen Bolzen, zwiſchen deren Backen oder Seitenflächen allerlei Sachen zum Bearbeiten befeſtiget werden; die B-haube, eine Art Haube mit Backenſtreifen, welche die Backen bedecken; der B-knochen, ſo viel als Backenbein; an den Hinterfüßen der Pferde der erſte röhrförmige Knochen, an welchem die Hinterbacken des Pferdes liegen; die B-lehne, diejenigen hervorſtehenden Theile an der Rückenlehne eines Lehnſtuhles, an welche man die Backen lehnt; der B-muskel, in der Zergliederungskunſt, ein Muskel, der den Backen gegen die Zähne preßt; der B-nerve, in der Zergliederungskunſt, ein Zweig des Unterkiefernerven, der in den hintern Theil des Backenmuskels und zum Mundwinkel geht; das B-netz, in der Zergliederungskunſt, das Geflecht eines Zweiges des Geſichtsnerven in der Gegend der Backen; der B-riemen, an

den Pferdegeſchirren, diejenigen Riemen, die ſich an den Hinterbacken der Pferde befinden; der B-ſchlag, ein Schlag auf die Backe (Backenſtreich); die B-ader, in der Zergliederungskunſt, eine Schlagader, welche das Blut nach den Backen führt; die B-ſchmiege, bei den Zimmerleuten die Schmiege oder der ſchräge Schnitt, den die Schiftſparren da bekommen, wo ſie an den Grathſparren anliegen (Klebenſchmiege); die B-ſchnecke, ſ. Walze; der B-ſtreich, ſo wie Backenſchlag (Ohrfeige, Schelle, Maulſchelle, Dachtel); der B-ſtreif, oder der Backenſtreifen, zwei mit Spitzen krausbeſetzte Streifen an den Hauben, welche die Backen bedecken und unterm Kinne zugebunden werden; das B-ſtück, ſolche Theile an Dingen, die ſich an den Backen befinden, oder welche die uneigentlich ſo genannten Backen ausmachen. Bei den Riemern führen dieſen Namen die beiden Riemen am Zaume, welche längs den Backen der Pferde hinabgehen. Im Bergbaue die Behöhungen an den Seiten eines Geeinnes, und gehauene Steine zu beiden Seiten des hohen Ofens; die B-ſtückſtrippe, bei den Riemern, die beiden Riemen an einem Zaume, welche mit dem einen Ende an die Backenſtücke, mit dem andern an die Stange zu beiden Seiten befeſtigt werden; der B-ſtuhl, ein Lehnſtuhl mit Backenlehnen; die B-taſche, häutige Säcke, welche die Hamſter und Affen zu beiden Seiten im Maule haben, in welchen die erſten das Korn ꝛc. in ihre Höhlen tragen, und die letzten Speiſe aufbewahren; der B-zahn (nicht Backzahn) die letzten vier Zähne in jedem Kinnbacken zu beiden Seiten, größer als die übrigen; die B-zahndrüſe, in der Zergliederungskunſt, diejenigen zuſammengeſetzten Drüſen, deren eine in jedes Backe zwiſchen dem Käumuskel und dem Trompetermuskel im Fette verborgen liegt, und die ſich gegen den letzten Backenzahn öffnen.

Bäcker (richtiger als **Becker**), m. -s, eine Perſon, die das Backen verſteht, beſonders ein Handwerker, der das Brod- und Semmelbacken erlernt hat und ſich davon nähret; der B-beſcheider, ſ. Bäckerſcheider; das B-brod, in Gegenſatz des hausbackenen Brodes; der B-burſche, ein Bäckergeſelle (Bäckerknecht); die Bäckerei, das Gewerbe des Bäckers; alles was zum Backen gehört; der zum Backen beſtimmte Ort; der B-geſell, ſ. B-burſche; das B-gewerke, Gewerk, Innung ſämmtlicher Bäckermeiſter eines Orts; das B-handwerk, Handwerk der Bäcker; der B-herr, diejenigen Glieder des Stadtraths, die bei dem Marktamte die Brodtaxe machen und über die Bäcker die Aufſicht führen; auch ein Abgeordneter des Raths, der den Zuſammenkünften des Bäckergewerkes beiwohnt; der B-knecht, ſ. B-burſche; der B-meiſter, ein Bäcker, welcher Meiſter iſt; die B-ordnung, eine obrigkeitliche Verordnung für die Bäcker in Anſehung des Gewichtes und Preiſes des Gebackenen; die B-ſchabe, ein ſchwarzer breiter Mehlwurm, der ſich häufig bei den Bäckern findet; der B-ſcheider, ein Bäckerknecht (Sichter); der B-ſtock, das Kerbholz, welches die Bäcker und Müller mit einander über das Mahlen halten; — das Bäckerbe, -s, M. -n, in manchen N. D. Städten, ein Haus, auf welchem Backgerechtigkeit haftet, ein Backhaus.

Bäckert, m. ſ. Bagger.

Bäckfiſch, m., ein Fiſch, den man lieber zu backen als zu kochen pflegt; das B-fleiſch, Fleiſch, das in einer Teigform gebacken wird (Paſtete); die B-form, eine Form, verſchiedenes Backwerk darin zu backen; der B-gaſt, bei den Bäckern, eine Benennung derjenigen Perſonen, welche ihr Brod bei ihnen backen laſſen; das B-geld, dasjenige Geld, welches dem Bäcker für das Backen des Brodes ꝛc. bezahlt wird; das B-geräth, die Backgeräthſchaft, alle zum Backen, beſonders des Brodes nöthige Geräthe;

die B-gerechtigkeit, das Recht, einen Backofen anlegen und Brod backen zu dürfen; das B-haus, ein besonderes Gebäude, in welchem Brod gebacken wird; in weiterer Bedeutung, ein Haus, welches die Backgerechtigkeit hat; der B-hecht, ein kleiner Hecht, der am besten zum Backen zu gebrauchen ist; die B-hitze, die Hitze, welche nöthig ist, das Brod und andere Dinge, die gebacken werden sollen, gehörig zu backen; das B-holz, Holz zum Heizen des Backofens.

Bäckig, E. n. U. w., mit Backen, in der eigentlichen Bedeutung, versehen, in den Zusammensetzungen hausbäckig, dickbäckig, dünnbäckig, rothbäckig ꝛc.

Bäckkammer, w., an Höfen, derjenige Theil der Küche, wo das Backwerk zubereitet wird; der B-koch, in den Küchen der Großen ein Koch, unter dessen Aufsicht das Backwerk bereitet wird; der B-korb, ein Korb von jungen Fichtenwurzeln, in welchem man den Brodteig nach dem Aufwirken aufgehen läßt (Backnapf, Backschüssel); der B-meister, in den Hofküchen, derjenige, der die Aufsicht über die Bäckerei und die Besorgung des Backwerks über sich hat; die B-meste, s. B-döse, die B-mulde, in der Haushaltung, eine Mulde, welche zum Brodbacken gebraucht wird; der B-napf, s. B-korb; das B-obst, Obst, welches besonders gut zum Backen ist, oder schlechtere Sorten, die nur zum Backen taugen; gebacknes Obst; der B-ofen, ein Ofen, der zum Backen des Brodes eingerichtet ist; bei den Minengräbern, eine Mine in Gestalt eines Backofens; die B-ofenhitze, eine große Hitze, so wie sie nöthig ist, das Brod gehörig zu backen; überhaupt eine große Hitze; der B-ofenzins, dasjenige Geld, welches die Unterthanen der Herrschaft, wenn sie einen Zwangofen hat, entrichten müssen; und auch welches ein Nachbar dem andern für den Gebrauch seines Backofens bezahlt; die B-ordnung, diejenige Ordnung oder Reihe, in welcher die Bäcker nach einander backen müssen; die B-pfanne, in den Küchen, eine Pfanne, etwas darin zu backen, als Eierkuchen, Fische ꝛc.

Bäckpiß, m. -sses, M. -sse, ein vorn im Schiffe angebrachter Verschlag, in welchem sich das von der See in das Schiff geworfene Wasser sammelt (das Pißback).

Bäckprobe, w., das Meisterstück, welches ein angehender Bäckermeister backen muß; dasjenige Getreide, welches die Obrigkeit zur Probe mahlen und backen läßt, um danach den Preis des Brodes zu bestimmen; die B-schaufel, ein mit einem langen Griffe versehenes Brett, auf welchem das Brod in den Ofen geschoben und wieder herausgeholt wird (Brodschiebe, Brodschieße, Schiebe, Schieß und der Schieber); das B-rädchen, B-rädlein, ein gezähntes Rädchen an einer Handhabe, mit welchem der dünngerollte Teig zu Kuchen und anderem Backwerke am Rande rund herum beschnitten und ausgezackt wird; die B-schüssel, eine hölzerne Schüssel, in welcher man den Teig aufgehen läßt und zum Ofen trägt (Backkorb); die B-speise, eine allgemeine Benennung aller Speisen, welche gebacken werden, als Backfisch, Backfleisch, Eierkuchen; der B-spriessel, bei den Bäckern, lange, dünngespaltene Hölzer, die sie in den Ofen nachwerfen, wenn das Aufsetzholz niedergebrannt ist, oder wenn sie die Kohlen vorwärts nach dem Mundloche gezogen haben; B-stein, gebackene, d. h. gebrannte Steine, Ziegel, Mauersteine, in Gegensatz der an der Luft getrockneten oder der Luftziegel; in manchen Gegenden eine Art steinharten Mergels, der in Gestalt der Backsteine gewonnen wird; die B-stube, eigentlich eine Stube, in welcher gebacken wird; in weiterer Bedeutung das Backhaus; die B-tafel, bei den Bäckern, eine Tafel, welche das Verzeichniß der Bäcker enthält, wie sie nach der Reihe in der Mühle zum Mah-

len gelangen; der B-tag, der Tag, an welchem Brod ꝛc. gebacken zu werden pflegt; der B-trog, bei den Bäckern, ein bauchiger ausgehöhlter Trog, in welchem sie den Teig zu Brod und Semmeln anmachen und kneten (die Beute, der Beuten); das B-tuch, bei den Bäckern, Tücher, deren man sich beim Backen bedienet, sie über den Teig zu decken; das B-werk, in den Küchen, allerlei gebackene Speise, besonders alles von Mehl mit Milch ꝛc. Gebackene; die B-zeit, die Zeit, wo man Brod, Obst ꝛc. zu backen pflegt; das B-zeug, alle zum Backen besonders des Brodes nöthige Geräthe (Backgeräth, Backgeräthschaft).

Bad (in einigen Gegenden lang **Bäd**), s., -es, M. **Bäder**, die Flüssigkeit, in welcher man badet: **das Bad wärmen, das Bad bereiten.** Hieher gehören die uneigentlichen Redensarten des gemeinen Lebens: **einem ein schlimmes Bad zurichten**, ihm etwas Unangenehmes zuziehen; **das Bad austragen müssen**, für Andere büßen müssen; **das Kind mit dem Bade ausschütten**, das Gute mit dem Schlechten verwerfen. In engerer Bedeutung ist Bad ein von Natur warmes mineriſches Wasser, in welchem man badet. Uneig.: bei den Färbern das Wasser mit den zum Färben nöthigen Stoffen, worin sie die zu färbenden Zeuge einweichen. Bei den Maurern heißt, **ins Bad setzen**, eine größere Menge Mörtel als gewöhnlich ist zur Arbeit nehmen; **ein Kalkbad machen**, viel Kalk in die Höhlen und Fugen zwischen den Steinen werfen. So auch bei den Steinsetzern, **im Kalkbade pflastern**, das Bindungsmittel, dessen sie sich zur Verbindung des Pflasters bedienen, nicht sparen. Die Wachsbleicher nennen das Begießen des gröbsten, aus den Honigscheiben gepreßten Honigs mit warmen Wasser, um diesen Honig fließend zu machen, ein Bad; so auch die Schmelzer das Metall, wenn es beim Schmelzen in Fluß kommt. Die Ärzte sprechen von Milch-, Luft-, Weinbädern, und die Scheidekünstler von Aschen-, Dampf- und Sandbädern. Noch uneigentlicher nennt man eine blutige Schlacht ein **Blutbad**. In der bibliſchen Sprache, **das Bad der Taufe, das Bad der Wiedergeburt**, die Taufe. Ferner, ein Zimmer, ein Gebäude, das zum Baden eingerichtet und bestimmt ist, und ein Ort, an welchem sich warme, mineriſche Bäder befinden, daher die eigenthümlichen Namen **Karlsbad, Schlangenbad, Wisbaden**; **die Badeanstalt**, eine Anstalt zum bequemen und sichern Baden, besonders Anstalten, die in Gesundbädern zur Bequemlichkeit und zum Nutzen der Badegäste gemacht werden; auch wohl ein Bad und der Ort, wo dasselbe befindlich ist, selbst; **der B-anzug**, ein Anzug beim Gebrauch des Bades; auch wohl ein Anzug, welcher bestimmt ist, während des Aufenthaltes am Badeorte getragen zu werden; **der B-arzt**, ein Arzt, der sich in einem Bade zur Besorgung der Kranken aufhält; **der B-fleck**, so viel als der Badeplatz; **die B-frau**, eine Frau, welche beim Baden zu Dienstleistungen gebraucht wird; in engerer Bedeutung die Hebamme, Wehmutter, weil sie das neugeborne Kind wol auch zu baden pflegt (Bademutter); **der B-gast**, eine Person, welche des Badens wegen in ein Bad kommt. Folgende Zusammensetzungen erklären sich größtentheils von selbst: **das B-geld**; **das B-geräth, die B-geräthschaft**; **das B-geschirr**; **die B-haube**, eine Haube, welche Frauen und Mädchen in Badeörtern beim Baden aufsetzen; **das B-haus**; **das B-hemde**; **die B-hose**; **der B-hut**, ein Hut, den man beim Baden aufsetzt, um den Kopf trocken zu erhalten; **die B-kappe**, eine Kappe, beim Baden aufzusetzen, und ein langes leinenes Gewand, darin zu baden (Badekleid, der Bademantel); **der B-kessel**; **das B-kleid**, die

B-kleidung; der B-knecht; der B-kopf, für Schröpfkopf; das B-kraut, allerlei Kräuter zu künstlichen Bädern; der B-lehm, s. Badeschlamm; der B-lohn, Badegeld; die B-kur; die B-lust und B-lustbarkeit; B-lustig, E. u. u. w., die B-magd; der B-mantel; die B-mulde, eine Mulde, in welcher man kleine Kinder badet; die B-mutter, eine übliche Benennung der Hebamme, weil sie die neugebornen Kinder auch zu baden pflegt. Baden, th. Z., durch wiederholtes Eintauchen des ganzen Körpers, oder eines Theiles desselben, in einen flüssigen Körper denselben waschen: ein Kind baden. Er sieht aus wie eine gebadete Katze, er ist ganz naß. Uneig.: sich in Thränen baden. In der Bienenzucht, die Bienen baden, sie mit dem Stocke in Wasser tauchen, wodurch sie betäubt werden, so daß man sie nach Gefallen behandeln kann, ohne von ihnen gestochen zu werden. Gewöhnlich gebraucht man es allein für sich, wenn man vom Gebrauch der Heilbäder spricht: ich muß baden. Bei den Müllern heißt, das Rad badet, wenn das Wasser so hoch stehet, daß es die Schaufeln erreicht oder gar bedeckt, wodurch die Bewegung desselben aufgehalten wird. So auch sich (mich) baden, sich in einen flüssigen Körper tauchen, um sich zu reinigen, zu erquicken oder zu stärken. Uneig., sich im Blute der Erschlagenen baden, viel Blut vergießen; sich in Wollüsten baden, in wollüstigen Genüssen schwelgen; die Badeordnung, eine obrigkeitliche Verordnung, Vorschrift, die das Baden in den Badeanstalten und Badeörtern betrifft; der Badeort, ein zum Baden bequemer Ort in einem Flusse; ein Ort, wo natürliche Gesundbäder und Badeanstalten sind; der B-platz, ein Platz an und in einem Flusse, wo man bequem baden kann (Badestelle, Badesteck); der B-quast, ein Büschel grüner Kräuter, oder Laubes ꝛc. womit man sich in Badestuben die Schamtheile bedeckt; der Bäder, -s, eine Person, welche obrigkeitliche Erlaubniß hat, eine Badestube zu halten, wo Andere für Geld baden können, und welche das Baden und Schröpfen zum Gewerbe macht; ein Wundarzt, der auch das Baden und Schröpfen gelernt hat, und einen offenen Laden hält (Jetzt ist der Name veraltet, da die Wundärzte sich mit dem Baden nicht mehr befassen); die Baderei, die Wohnung eines Baders, wie auch ein Haus mit Badegerechtigkeit; die Bäderreise, eine Reise ins Bad; die Bädergerechtigkeit, das Recht, die obrigkeitliche Erlaubniß eines Baders, eine Badstube halten zu dürfen; der B-geselle, der Geselle eines Baders; das B-gewerbe, das Gewerbe eines Baders, Andere für Geld zu baden oder baden zu lassen und zu schröpfen; das B-handwerk, wie Badergewerbe; der Bädeschaum, eine weiße laugensalzige Gehr, die mit manchen warmen Mineralquellen hervorsprudelt und auf dem Wasser als ein weißer Schaum schwimmet; die B-schicht, ehemahls bei den Handwerkern, das Beendigen der Arbeit unter dem Vorwande, ins Bad zu gehen, welches besonders Sonnabends geschah, wo man früher als gewöhnlich zu arbeiten aufhörte; das B-schiff, ein großer breiter Kahn, der auf einem Flusse vor Anker liegt, und auf welchem Badestübchen eingerichtet sind, wo man sich des Flußbades und künstlicher Bäder bedienen kann; der B-schlamm, der feine, weißliche Schlamm, der sich in manchen Gesundbädern auf den Boden setzt (Badelehm); der B-schwamm, ein Name des Meerschwammes, weil man ihn zum Waschen und beim Baden gebraucht; der B-schwefel, Schwefel, welcher sich in Schwefelquellen ansetzt, besonders in heißen Bädern; der B-sinter und der B-stein, der Tropf- oder Topfstein, Tuff, der sich in warmen Bädern an hineingelegte

Körper anzulegen pflegt (Badetof), im Kaltbade Sprudelſtein, Prudelſtein; die B-ſtelle, wie Badeplatz, die Badeſtube, Badſtube, eine Stube oder ein Zimmer zum Baden eingerichtet; ein öffentliches Haus, in welchem man für Geld baden, ſchwitzen und ſich ſchröpfen laſſen kann; die B-ſtunde, die Stunde, in welcher man ſich zu baden pflegt, oder die zum Baden beſtimmt iſt; der B-tag, der Tag, an welchem man badet; der B-tof, ſ. Badeſtein. Die B-wanne, eine langeunde große Wanne zum Baden (Badezeber); auf den Wachsbleichen, eine länglich runde od. viereckige Wanne, in welchee man das Wachs bändert; B-warm, E.n.u.w., ſo waem, daß man es am Körper ertragen und daeln baden kann; das B-waſſer; das B-weib; das B-wetter, Wetter, welches zum Baden günſtig iſt; der B-wiſch, eine von Stroh gemachte Unterlage, auf welche man Kindee beim Baden in der Badewulde legt; die B-zeit, die zum Baden beſonders an Badeorten beſtimmte oder gewöhnliche Zeit; das B-zeug, das zum Baden nöthige Zeug, Geräth; das B-zimmer; der Badheizer, eine Perſon, die in warmen Bädern, beſonders Schwitzbädern, das Heizen der Stuben ꝛc. beſorgt; die Bädſtube, ſ. Badeſtube.

Bäffchen, ſ. -s, das viereckige in zwei beſondere Theile getheilte weiße Läppchen, welches die Predigee unter dem Kinne tragen, Kragen (Hälschen).

* Bagatellen, Kleinigkeiten, Poſſen.

Bägger, m. -s, einee, der baggert, der den Schlamm herausſchafft; ein eiſernes, mit einem Netze verſehenes Werkzeug zur Reinigung eines Waſſerbettes, und in engerer Bedeutung ein gröſſeres zuſammengeſetztes Werkzeug, Anſapeten, Gräben, Kunſtſteöme ꝛc. von Schlamm und Sande zu reinigen. (Baggert, Backert, Hafenräumee); der B-biegel, ein Werkzeug, ähnlich dem Sandbohrer der Brunnenmacher und dazu dienend, den lockern Toef aus der Erde unter der Dammerde, nachdem der trockne Torf ausgeſtochen iſt, herauszuziehen odee zu baggeen. Bäggern, th. Z., den Schlamm aus der Tiefe ſchaffen: einen Hafen, einen Kunſtſtrom; den Torf baggern, ihn mit Netzen aus einer ſumpfigen Tiefe ziehen, daher ſolcher Torf Baggertorf genannt wird; das Bäggernetz, ein Netz, deſſen man ſich beim Baggern des Torfes, oder eines feinen Thones auf dem Boden der Ströme in den Niedeelanden bedient; der B-prahm, ein Werkzeug mit einem Gerüſte, das mit einem Schöpfrade und Eimern verſehen iſt, welche den Schlamm aus der Tiefe ſchöpfen; der B-torf, ſ. Baggern.

Bähekraut, ſ., ein Kraut, welches zum Bähen des Leibes gebeaucht wird. Bähen, unth. Z., den Mund weit aufthun und Bäh ſagen, einen Gaffenden nachzuahmen und ſeinee zu ſpotten.

Bähen, th. Z., überhaupt erwärmen, doch mit verſchiedenen Nebenbegriffen: Holz bähen, es am Feuer erwärmen odee in einen heißen Ofen werfen, um es zu härten odee ihm eine gebogene Geſtalt zu geben; Brodſchnitte, Semmelſcheiben bähen, ſie am Feuer eöſten; bei den Köhlern, den Meiler bähen, ihn einige Zeit brennen laſſen, ehe ſie ihn beſtübben; bei den Ärzten, kranke Glieder bähen, ſie mit warmen Tüchern reiben, wie auch, ſie beräuchern, oder den Dunſt von warmen Kräutern und Abſuden an dieſelben gehen laſſen, oder auch, warme Arzeneimittel, Kräuterkiſſen (Bähkiſſen, Bähſäckchen) darauf legen; das Bähkiſſen, ſ. Bähen; das B-mittel, bei den Ärzten, ein Aezeneimittel, kranke Glieder des Leibes damit zu bähen (Foment); das B-ſäckchen, ſ. Bähkiſſen; die Bähſtube, bei den Alaungerbeen ſo viel als Gerbeſtube.

Bähn, w., M. -en, ein gangbaree, betretener Weg: Bahn machen, die Bahn brechen, dadurch, daß man zuerſt irgendwo gehet und fähret, oder

einen etwa verſchneiten Weg wieder kenntlich macht; und uneig., in irgend einer Sache, oder Unternehmung, die mit Schwierigkeit und Mühe verbunden iſt, den Anfang machen. Einem die Bahn verhauen, ihm den Weg verſperren. Etwas auf die Bahn bringen, etwas veranlaſſen, zum Vorſchein, in Gang bringen (aufs Tapet bringen). In weiterer uneigentlicher Bedeutung für Richtung, Weg, die oder den man im Denken und Handeln nimmt: führe mich auf rechter, ebner Bahn. In der Sternkunde und in der Bewegungslehre jede Linie, die ein Körper bei ſeiner Bewegung in dem Raume beſchreibt, z. B. die Erdbahn, die Sonnenbahn. Bei den Drahtplättern der Kreis, welchen der durchgehende Draht auf der Walze macht, und bei den Bergleuten, die Ruth, in welcher die Räder des Laufkarrens auf und ablaufen. Ferner, ein eben gemachter Platz zu allerlei Gebrauch und Verrichtungen, wie in Reitbahn, Rennbahn, Stechbahn ꝛc., beſonders eine Kegelbahn. Dann auch an vielerlei Werkzeugen jede ebne, glatte Fläche, die beim Gebrauch der Rückwirkung eines andern Körpers vorzüglich und unmittelbar ausgeſetzt iſt: die Bahn des Hammers, die breite ebne Fläche, mit welcher die Schläge geſchehen; die Bahn des Amboſſes, die glatte Oberfläche deſſelben, auf welcher gehämmert wird; die Bahn eines Hobels, die untere glatte Fläche deſſelben; die Bahn einer Axt, eines Beiles, einer Tuchſchere, eines Hobeleiſens, Grabſtichels ꝛc., die ſchräg abgeſchliffene Fläche längs der Schneide derſelben; der Br-brecher, einer, der die Bahn bricht, beſonders in uneigentlicher Bedeutung: der Gründer und Bahnbrecher dieſer Wiſſenſchaft. Bähnen, 1) th. Z., gangbar oder fahrbar, eben machen: einen Weg bahnen, ein gebahnter Weg. Uneig.: einem den Weg zu etwas bahnen, d. h. die Hinderniſſe aus dem Wege räumen, Mittel zur Erreichung des Zweckes an die Hand geben. Bei den Jägern wird bahnen von wilden Thieren geſagt, für, ihre Nothdurft verrichten. 2) zrckf. u. unperſ. Z., es bahnet ſich, es wird eben, gangbar. Bähnenlos, Bähnlos, E.u.U.w., was keine Bahn hat, ungebahnt, unwegſam; der Bahnenſchlägel, in den Bergwerken, der große Hammer, mit welchem die Bahn des großen Schmiedehammers wieder ausgebeſſert wird (der Pfühnenſchlägel); der B-wärter, derjenige, der die Reitbahn in Ordnung zu erhalten hat. Bähnhobeln, th. Z., bei den Böttchern, den Boden eines Gefäßes glatt hobeln. Bähnig, E.u.U.w., was Bahnen oder glatte Flächen hat. Bahnlos, ſ. Bahnenlos.

Bähre, w., M. -n, ein Werkzeug zum Tragen, das aus zwei Stangen beſteht, welche durch Querhölzer mit einander verbunden ſind, und welches gewöhnlich mit Füßen verſehen iſt (die Trage, Barge, Böre). Vorzugsweiſe wird es von dem Geſtelle gebraucht, auf welches die Särge geſtellt und hinausgetragen werden: die Todtenbahre; in den Papiermühlen iſt Bahre ein kleiner Trog, der ſtatt des Bodens mit einem feinen wollenen Zeuge verſehen iſt, um die Unreinigkeiten des Waſſers von dem Waſſerkaſten zurückzuhalten (der Seihekaſten); in manchen Gegenden, beſonders am Rhein für Banſe, Taß; das Bährrecht, in den Rechten der mittlern Zeit: eine Art peinlichen Gerichts, da man eine des Mordes verdächtige Perſon zu dem auf einer Bahre liegenden Leichnam des Ermordeten führte, und die Finger derſelben auf die Wunde des Todten legte, um zu ſehen, ob die Wunde dann wieder zu bluten anfangen, und den Verdächtigen dadurch als Thäter ſchuldig erklären würde; das Recht, einen Ermordeten gerichtlich aufzuheben und abzuführen; das B-tuch, ein großes weißes oder ſchwarzes Tuch, welches über die Bahre und den darauf ſtehenden Sarg gedeckt wird.

Bähung, w., M. -en, die Handlung des Bähens; ein Bähmittel.

Bäi, w., M. -en, ein in das Land sich hinein erstreckender Theil des Meeres, welcher kleiner als ein Meerbusen, größer als eine Bucht, und am Eingange weiter als nach dem Innern des Landes zu ist.

Bäier, m. -s, ein Einwohner Baierns; Bäierisch, E. u. U. w., zu Baiern gehörig, aus Baiern kommend, herrührend: Baierisches Geld; Bäiern, -s, der Name eines Deutschen Königreichs.

Baikalstein, m., ein ölbeergrüner glänzender Talkstein, welcher am Baikalsee in Rußland gefunden wird (Baikalit).

Bäilbrechen, unth. Z., bei den Jägern, von den Hunden gesagt, aufhören zu bellen, wenn das verwundete Wild, vor welchem sie bellen, sie zurücktreibt; Bäilen, unth. Z., bei den Jägern, für bellen.

Bäisalz, s., eine Benennung des Meersalzes.

Bäizen, th. Z., s. Beizen.

Bajázzo, m., ein Possenreißer bei Seiltänzern.

* Bajonnét, s. Flintendolch, Flintenspeer.

Bäke, w., M. -n, in der Seefahrt, ein Zeichen bestehend in einer Tonne, einem Trumm von einem Maste oder einem Feuer in einem Becken, wodurch Seefahrern die An- und Einfahrt, auch das Fahrwasser angezeigt wird (Baake, Blinse, Bleuster, Fare, Baktonne, Feuerbake); in der Altmark und in Mekkenburg, eine halbe geräucherte Spickgans, eine Gänsebake.

Bäkeleisen, s., Bäkeler, m. -s, bei den Kürschnern und Weißgerbern, ein säbelförmiges, eisernes Werkzeug mit ganz stumpfer Schneide, auf welchem sie die Felle abziehen (das Bakeleisen, verderbt das Bökeleisen, der Backeler).

Bäkeljau, m. -es, der Name einer Art Stockfische, welche ein gedörrter Felsenfisch ist.

Bäken, th. Z., für klopfen, schlagen: den Flachs baken, ihn nach dem Rösten und Dörren klopfen (bläuen, beuteln, boken); das B-geld, das Geld, welches für den Nutzen, den die Schiffer von den Baken haben, und zur Unterhaltung derselben entrichtet wird (Tonnengeld); der B-meister, derjenige, der die Aufsicht über die Baken führt und das Bakengeld einnimmt (der Tonnenmeister); die B-tonne, B-tonnen, Tonnen oder auch Klötze, Stücke von Mastbäumen ꝛc., s. Bäke; der Bäker, -s, in manchen Gegenden, ein Hammer. Bäkern, th. Z., das Verstärkungswort von baken, für klopfen, schlagen, hämmern.

* Balánce, w., das Gleichgewicht, die Schwebe; Abrechnung, Abschluß; Balanciren, das Gleichgewicht halten; unschlüssig seyn, schwanken.

Baländer, s. Binnenländer.

Balanīt, m., eine versteinte Seeeichel.

Balāß, m., -sses, M. -e, ein blaßrother, oft auch weißlicher Demant, der vom Königreiche Balassia oder der Stadt Balasam in Ostindien seinen Namen haben soll.

* Balbier, m., s. Barbier.

* Balcón, m., Vortritt, Erker, Söller.

* Baldachīn, m., Thron- oder Tragbimmel.

Bälche, w., M. -n, ein Fisch im Bodensee, dem Häringe ähnlich, aber größer und bläulich von Farbe; (Baal, Felche, Blauling, Gangfisch, Pfarren.)

Bald, U. w., wodurch überhaupt eine nahe oder gegenwärtige kurze Zeit angedeutet wird, mit verschiedenen Nebenbegriffen. Am häufigsten wird es gebraucht für, in kurzer Zeit, nach kurzer Zeit: er wird bald kommen, gehen, bald darauf, bald nachher, so bald dürfte das wohl nicht geschehen; dann für geschwind, schnell: eine Stunde vergeht bald; für frühe, bei Zeiten: das habe ich bald gemerkt; für leichtlich, schnell: etwas bald begreifen; für fast, beinahe: ich wäre bald gefallen. Oft wird bald zweimahl gesetzt, in welchem Falle es eine schnelle Abwechselung,

Veränderung anzeigt; bald so, bald anders, bald hier, bald da. Zuweilen wird bald auch von einer geringen Entfernung im Raume gebraucht: er ist bald so groß als ich. Die Steigerung dieses Wortes balder, baldest ist wenig üblich, doch kommt der höchste Grad: es soll aufs baldeste geschehen, zuweilen vor. So auch baldig. B-greis, s. -es, eine Benennung der Kreuzwurz in manchen Gegenden, weil der Same derselben bald greis oder grau wird, s. Kreuzwurz. Báldig, E.u.ß.w., was bald, was in kurzer Zeit oder nach kurzer Zeit geschieht oder geschehen soll: ich wünsche eine baldige Besserung. Als Umstandswort ist es im ersten Grade ungewöhnlich, am gewöhnlichsten aber im höchsten Grade: ich will baldigst wieder kommen.

Báldrian, m. -s, eine Pflanze mit drei Staubfäden und einem Staubwege, die keinen Kelch und eine einblätterige Krone hat und mehrere Arten unter sich begreift. Der Name derselben ist aus dem Lateinischen Valeriana verderbt (Katzenkraut, Katzenwurzel); das B-öl, ein flüchtiges Öl, welches aus der Baldrianwurzel gezogen wird, von sehr durchdringendem Geruch, ein krampfstillendes und reizendes Mittel.

Balduīn, -s, ein alter Deutscher Mannstaufname.

Baleī, s. Balleī.

Bálg, m. -es, M. -Bälge, ein hohler, weicher Körper, in welchem ein andrer eingeschlossen ist; besonders die Haut an manchen Früchten und am Samen derselben: die Bälge an den Weinbeeren, Erbsen. In der Pflanzenlehre nennt man auch den Kelch der Grasblumen Balg oder Bälglein; vorzüglich die Haut derjenigen Thiere, welche man ganz abstreift, ohne sie vorher aufzuschneiden. So heißen bei den Jägern und Kürschnern die noch mit ihren Haaren versehenen Häute der Hasen, Kaninchen, Füchse, Luchse, Marder, Eichhörnchen ꝛc. Bälge; auch die abgestreifte Haut mancher Thiere, wie der Schlangen (Schlangenbalg). Uneigentlich wird im gemeinen Leben der Blasebalg kurzweg auch nur der Balg genannt. Im gemeinen Leben ein Kind, wenn man mit Verachtung und Zorn oder auch in Scherz von oder zu demselben spricht: häßlicher, kleiner niedlicher Balg; die Bálge, M. -n, eine Kufe, ein Waschfaß, ein Zober (die Balje). Bálgen, zrckf. Z., sich (mich) balgen, sich mit einem Andern ringend schlagen, sowohl in Scherz als Ernst. Bälgen, zrckf. Z., sich bälgen, die Haut fahren lassen: die Schlangen bälgen sich; der Bálgenarm, in den Schmelzhütten, die Hölzer, die hinten vor den Balgenbrettern hervorragen (Balgenkürzel); der B-atlaß, die schlechteste Gattung der Ostindischen Atlasse; das B-brett, die beiden langen Bretter eines Blasebalges; der B-deckel, der oberste Theil oder das oberste Brett eines Balges; die B-diese, M. -n, das eiserne Rohr, welches am schmalen Ende des Blasebalges angebracht ist und durch welches der Wind fährt (Balgenliese, Balgliese); das B-gerüst, das Gerüst oder die abgebundene Bank von Balken, worauf die Bälge bei Orgeln, bei Schmieden, in Eisenhämmern ꝛc. liegen (das Balggerüst); das B-haupt und der B-kopf, dasjenige inwendig hohle und auswendig etwas spitz zulaufende Stück vorn am Blasebalge, in welchem die Balgenliese oder Balgliese befestigt ist; die B-liese, s. Balgendiese; die B-luftklappe, die Luftklappe, durch welche die Luft in die Blasebälge eintritt, und die sich nach innen öffnet (Balgenventil); der B-schemel, ein bewegliches hervorragendes Holz unter den Bälgen, welches der Däumling der Welle niederdrückt und dadurch mittelst einer Kette den Balgendeckel niederzieht; der B-schwengel, in den Schmelzhütten, ein bewegliches Holz über den Bälgen, auf dem, nach dem Ende des Blasebalges zu, schwere Steine liegen, die den Deckel desselben

wieder in die Höhe steigen machen; die Stange, mittelst welcher in den Schmieden der große lederne Blasebalg in Bewegung gesetzt wird; der B-stürzel, s. Balgenarm; der B-treter, Bälgentreter, der durch Treten die Blasebälge an den Orgeln in Bewegung setzt und dadurch Wind in die geöffneten Pfeifen bläst; der Bälger, -s, einer der sich gern balgt; die Balgerei, die Handlung des Balgens zwischen mehrern Personen, dann Schlägerei überhaupt; das Bälgegerüst, s. Balgengerüst; die B-geschwulst, eine Geschwulst, die in einem Balge, einer Haut, wie in einem Säckchen eingeschlossen ist; das B-haupt, s. Balgenhaupt; die B-kapsel, in der Pflanzenlehre, eine längliche Fruchthülle, die nach innen der Länge nach aufspringt, und dicht mit Samen angefüllt ist; die B-leiste, lange hölzerne Leisten oder Stäbe, welche inwendig im Blasebalge über den Bügeln an das Leder befestigt sind; die B-liese, ein beweglicher blecherner Deckel an der Schnauze oder Deute der Blasebälge in den hohen Öfen, um zu verhindern, daß beim Aufsteigen des Deckels und dem Einziehen der Luft das Feuer durch das Rohr nicht mit eingezogen werde; der B-pfennig, in den Bergwerken, dasjenige Geld, welches zur Unterhaltung der Blasebälge gegeben wird; das B-rohr, wie Balgendiese; der B-schwengel, s. Balgenschwengel; der B-staar, bei den Ärzten, derjenige kranke Zustand des Auges, in welchem sich die Krystallinse in eine milchichte Feuchtigkeit auflöset, und bei der Ausziehung des grauen Staares in Gestalt eines runden, mit Milch angefüllten Sackes aus dem Auge tritt; der B-zug, der in der Orgel befindliche Zug, durch welchen dem aus den Blasebälgen kommenden Winde der Zutritt in die Orgel geöffnet und verschlossen werden kann.

Bálie, w., s. Balge.

Bálken, m. -s, ein viereckiges behauenes Stück Bauholz, das beim Bauen gewöhnlich durch die Tiefe oder Breite des Gebäudes gelegt wird, zum Unterschiede von einer Schwelle, einem Hauptholze, Ständer ꝛc. einen Balken legen, einlegen, ziehen, einziehen. Hieher gehört die uneigentliche Redensart im gemeinen Leben: lügen, daß sich die Balken biegen, für sehr lügen; und der Schäferausdruck: die Schafe oder Lämmer springen über die Balken, oder steigen zu Balken, wenn sie sterben, und der Schäfer die abgezogenen Felle über die Balken im Schafstalle zum Trocknen hängt. In weiter und uneigentlicher Bedeutung heißt der Haupttheil der Wage, an dessen Enden die Wagschalen hangen, Balken, (der Wagebalken). An einem Pfluge ist der Balken (anderwärts der Grengel), ein langes mit Löchern versehenes Holz, das zum Stellen des Pfluges erfoderlich ist. In der Größenlehre versteht man darunter einen Körper, dessen Breite und Höhe oder Dicke gleich, dessen Länge aber beträchtlich größer ist (Parallelepipedum). — In der Wappenkunst, der mittlere Theil eines zweimal gespaltenen Schildes, wenn die beiden äußern Räume einerlei Grund oder Farbe haben. — In der Landwirthschaft wird der obere Raum in den Scheuern über den Balken, Balken genannt, und in N. D. auch der Kornboden. — Ferner nennt man in der Landwirthschaft in einigen Gegenden die Zwischenräume in den Furchen Balken; der B-anker, in der Baukunst, ein Anker, durch welchen ein Balken mit der Hauptmauer verbunden wird; der B-band, der Balken oder Steg auf dem Boden einer Laute (der Lautensteg); die B-decke, in der Baukunst, die Decke eines Zimmers, die aus Balken besteht, zum Unterschiede einer gewölbten; das B-gesimse, in der Baukunst, ein Gesimse unter dem Dache, welches aus dem Hauptbalken einer Ordnung hergenommen ist; der B-hauer, ein Arbeiter, der das Schiffbauholz schon im Walde aus dem Groben zuhauet (ein Balkenschläger); die **Bálkenkante**, bei den Zimmerleuten,

die Seite eines vierkantig oder viereckig beschlagenen Balkens; B-kantig, E. u. U. w., mit Balkenkanten versehen, Balkenkanten habend; der B-keller, ein Keller, dessen Decke eine Balkendecke ist, zum Unterschiede der gewölbten Keller; die B-klafter, ein Maß, dessen Länge eine Klafter, dessen Breite und Dicke aber einen Fuß beträgt; der B-kopf, in der Baukunst, das Ende eines Balkens wenn es über die Mauer, auf welcher der Balken ruhet, hervorragt; dann, Bauzierathen, die einen solchen Balkenkopf vorstellen; das B-maß, ein Körpermaß, dessen Länge die Benennung selbst angibt, dessen Breite und Dicke aber von dem nächst darauf folgenden Maße ist, z. B. eine Balkenruthe, eine Ruthe lang, eben eine einen Schuh breit und hoch oder dick; ein Balkenschuh, einen Schuh lang, aber einen Zoll breit und hoch. So auch Balkenklafter, Balkenfuß ꝛc. das B-recht, ein Recht, nach welchem der Nachbar es geschehen lassen muß, daß in einer Wand seines Hauses ein Balken eingelegt wird; der B-riß, ein Riß von einem Gebäude, welcher das Gebälk desselben darstellt; die B-ruthe, in der Meßkunst, ein Körper, dessen Länge eine Ruthe, dessen Breite und Dicke aber nur einen Fuß beträgt, s. B-maß; der B-schläger, s. B-hauer; die B-schleuße, im Wasserbaue, eine Schleuße, die aus übereinander gelegten und befestigten Balken besteht (Balkenschleuße); die B-schnur, bei den Webern, eine Schnur, welche mittelst andrer daran befestigter Schnüre die Fußtritte in Bewegung setzt; der B-schuh, s. Balkenmaß und Balkenruthe; der B-staar, in der Heilkunde, eine Art des Staares, der einen weißen undurchsichtigen Streif hinter dem Sehelohe bildet; der B-stein, in der Baukunst, ein Stein in der Mauer, worauf ein Balken ruhet (Kragstein, Kraftstein, Nothstein); der B-streif, in der Wappenkunst, der dritte Theil eines Balkens, s. Balkenstrich. B-streifen, th. Z., in der Landwirthschaft einiger Gegenden, den gebrachten Acker mit dem Hakenpfluge querüber pflügen; an andern Orten hakenpflügen, ruhren, quiren; der B-strich, in der Wappenkunst, so viel als Balkenstreif. Bei Andern wird der Balken eines Schildes so genannt, wenn die beiden äußern Räume verschiedenen Grund und Farbe haben, da es hingegen ein Balken ist, wenn beide einerlei Grund und Farbe haben, s. Balken; die B-tracht, im Schiffbau, dicke Bohlen, inwendig an beiden Seiten des Schiffes, welche von dem Vordersteven bis an die Randsomhölzer unter dem Deck fortlaufen und die Deckbalken tragen (Balkträger); die B-wäge, eine Wage mit einem Balken; ein Hebezeug, bestehend aus einem beweglichen Balken an einer hölzernen Säule, mittelst dessen große Lasten gehoben werden; das B-werk, die Balken an einem Gebäude zusammengenommen, als ein Ganzes für sich nach seiner Lage, Zusammenfügung und ganzen Beschaffenheit betrachtet; der B-zoll, in der Größenlehre, ein Körper, dessen Länge einen Zoll, dessen Breite und Dicke aber eine Linie beträgt. **Bälkig**, E. u. U. w., Balken enthaltend, Balken abgebend, so dick, daß ein Balken daraus gehauen werden kann: ein balkiger Baum; der Balkwäger, s. Balkentracht.

1. **Ball**, m. -es, M., Bälle, ein völlig runder oder doch größtentheils gerundeter Körper; besonders ein runder Körper, dessen Oberfläche gewöhnlich von Leder und der mit einem prallweichen Stoffe, als Haaren, Wolle ꝛc. ausgestopft, oft auch mit Luft angefüllt ist: Ball schlagen, Ball spielen. Dann verschiedene andre runde Körper, ein Schneeball, ein Feuerball. Besonders aber eine elfenbeinerne Kugel, deren man sich beim Balltafelspiele bedient; einen Ball machen, machen, daß des Gegners Ball in eins der Löcher laufe. Auch wird die Erde oft der Erdball und zuweilen auch jedes andere Himmelskörper ein Ball genannt. Von den halbrunden erhobenen Theilen an Händen

und Füßen iſt die Benennung Ballen gewöhnlich.

2. Ball, m. -es, M., Bälle, die Luſtbarkeit einer Geſellſchaft beiderlei Geſchlechts, welche ſich zum Tanzen verſammelt hat, ein Tanzfeſt: einen Ball geben, eine Geſellſchaft auf ſeine Koſten zum Tanze verſammeln.

3. Ball, m. -es, von bellen; bei den Jägern, das Bellen der Hunde: auf den Ball hetzen, die Hetzhunde dahin laſſen, wo der Saufinder durch Bellen die Gegenwart eines wilden Schweines anzeigt: nach dem Balle gehen, dahin gehen, wo der Schweißhund bellet.

Ballanzug, m., ein Anzug, in welchem man auf dem Ball oder Tanzfeſte erſcheint.

Ballaſt, ſ. Balaſt.

Ballaſt, m. -es, in der Schiffahrt, die Ladung im unterſten Schiffsraume, gewöhnlich Steine, grober Kies, bei Frachtſchiffen oft auch ſchwere Waaren, als Eiſen, Blei ꝛc., die dazu dient, das Schiff in Gleichgewichte zu erhalten. In O. S. wird darunter auch Ausſchuß, was als ſchlecht ausgeworfen wird, verſtanden. So heißt Ballaſt überhaupt ſchlechtes, ausgeworfenes Geld, z. B. Ballaſtpfennige, ſchlechte Pfennige; die B-brücke, in den Seeſtädten, der Ort, wo der Ballaſt ausgeladen werden muß. Ballaſten, th. Z., mit dem nöthigen Ballaſte verſehen: ein Schiff; der B-pfennig, ſ. Ballaſt.

Bällchen, ſ. -s, das Verkleinerungswort von Ball und Ballen, ein kleiner Ball oder Ballen. In engerer Bedeutung iſt Bällchen im gemeinen Leben ein Längenmaß für manche Zeuge: ein Bällchen Leinwand, ein halbes Stück von 20 bis 30 Ellen. Daher die Benennung Bällchenatlaß für eine Art ſchlechten Atlaſſes, den man bällchenweiſe oder in halben Stücken verkauft. Bällchenweiſe, u. w., in Bällchen, in halben Stücken, ſ. Bällchen.

Ballei, w., M. -en, die Benennung einer gewiſſen Landſchaft, eines Bezirkes bei dem deutſchen Orden; der B-rath, in den Balleien des Deutſchen Ordens, ein Kanzleirath.

Bälleiſen, ſ., eine Art Stangeneiſen, welche ſtark und ballig iſt, und beſonders in Sangerhauſen gemacht wird (Balleiſen, Polleiſen); bei Andern ſo viel als Balleneiſen.

Ballen, m. -s, ein jeder runder oder rundlicher und meiſt prallweicher Körper. Bei den Buchdruckern ſind Ballen die halbrunden ledernen Kiſſen mit Stielen an der untern Fläche, mittelſt welcher ſie die Schwärze auf die Formen auftragen. In der Fechtkunſt ſind es die kleinen ledernen ausgeſtopften runden Körper an der Spitze der Fechteiſen. An Händen und Füßen, der erhobene rundliche und fleiſchige Theil unter dem Daumen und der großen Zehe. So nennen die Jäger die Ferſen von allem Wild mit geſpaltenen Klauen Ballen und in manchen Gegenden N. D. nennt man das Zahnfleiſch die Ballen. Bei den Tiſchlern, der gerundete Theil hinten am Hobel, an welchen der Handballen beim Hobeln angelegt wird. — Bei den Formſchneidern, ein halbgerundetes, ſehr glattes und hartes Holz, welches beim Übertragen der Stellen, die eine andere Farbe bekommen ſollen, gebraucht wird. In weiterer Bedeutung benennt man damit eine Menge in Matten, Leinwand, Wachstuch ꝛc. gepackter Waaren: ein Ballen Waaren, Bücher, Papier. Dann auch ein gewiſſes, beſtimmtes Maß mancher Waaren: ein Ballen Papier (ein Ries), ſo viel als 10 Rieß oder 200 Buch; ein Ballen Leinwand, 12 bis 30 Ellen; ein Ballen Tuch, in manchen Gegenden ſo viel als zwölf Tücher, jedes zu 32 Ellen. Ballen, 1) th. Z., die Geſtalt eines Balles oder Ballens geben: die Fauſt ballen, die Finger der Hand nach innen zuſammendrücken und der Hand eine rundliche Geſtalt geben. In der Pflanzenlehre, heißt eine Wurzel geballt, wenn mehrere rundliche Knollen daran aufeinander ſitzen; ferner, ſo viel als einballen, einwickeln;

2) zeck. Z., sich ballen, sich in Gestalt eines Balles oder Ballens, und überhaupt, sich rund formen: der Schnee ballet sich, läßt sich leicht in Bälle zusammendrücken, hängt sich in Ballen an die Schuhe im Gehen an; der Bállenbinder, ein Arbeiter, der Fertigkeit darin besitzt, die Waaren in Ballen zu packen (Packer, Packknecht, Kramknecht); der B-bund, bei den Feuerwerkern, die Beschnürung der Feuer-, Leucht-, Brand- und andrer Kugeln; der B-degen, an manchen Orten für Fechteisen, weil diese an den Spitzen mit kleinen ledernen Ballen versehen werden (Rappier); das B-eisen, Balleisen, ein Messer mit scharfer Schneide und schräg geschliffener Bahn (Ballenmeißel); das B-fieber, so viel als die Ballengicht, Fußgicht; die B-gicht, die Gicht in den Ballen der Füße, als ihrem gewöhnlichen Sitze (Podagra), Fußgicht, Ballenfieber; das B-holz, das Holz an den Druckerballen; die B-klinge, die Klinge eines Ballendegens oder Fechteisens; der B-knecht, bei den Buchdruckern, zwei Hölzer in der Vorderwand des Gestelles der Druckerpresse, auf welche sie die Ballen aus den Händen legen; das B-kreuz, in der Wappenkunst, ein Kreuz, welches an den Enden Ballen hat (Kugelstabkreuz, Burgundisches Kreuz); das B-leder, das Leder zu den Druckerballen; der B-meißel, bei den Büchsenschäftern, ein starker Flachmeißel, der eine gerade Schneide mit einer starken schrägen Fläche oder einem Ballen hat, und welchen sie gebrauchen, Vertiefungen zu machen; der B-meister, in den Buchdruckereien, derjenige, der die Ballen zu machen und in brauchbarem Stande zu erhalten pflegt; der Ballennagel, s. Ballnagel; die Ballenwaare, eine Waare, die in Ballen gepackt wird, zum Unterschiede von andern in Fässern, Kisten ꝛc.; der B-wälzer, ein schwarzer Mistkäfer mit langen Beinen, der von Mist Ballen oder Kugeln formt und sie an den Hinterbeinen hinter sich herschleppt (der Pillenkäfer); Ballenweise, u. w., in Ballen: etwas Ballenweise kaufen; das B-zinn, solches Zinn, das auf den Schmelzhütten über große eiserne Platten gegossen und dann in Ballen zusammengerollt wird.

* Ballét, s. ein Schau- oder Bühnentanz.

Bállfest, s., ein Fest, wobei ein Ball gegeben wird, ein Tanzfest; B-förmig, E. u. U. w., in Form, in Gestalt eines Balles; der B-gast, ein Gast, der zu einem Balle eingeladen, an demselben Theil nimmt; das B-geben, die Veranstaltung eines Balles auf eigne Kosten; der B-geber, einer, der auf eigne Kosten einen Ball veranstaltet; das B-gesetz, ein als ein Gesetz beobachteter Gebrauch bei Bällen; das B-haus, ein Haus, in welchem mit Ballnetzen Ball geschlagen wird; das B-holz, ein an dem vordern Ende breiteres Holz, den Ball damit zu schlagen (der Ballschlägel); Bállhorn, s. Verbessern.

* Ballisten, Wurfgeschütze des Alterthums; die Ballistik, die Wurflehre, Wurfkunde.

Bállkleid, s., ein Kleid zu einem Ball; der B-könig, diejenige Person, welcher zu Ehren ein Ball angestellt ist; der B-meister, der einem Ballhause vorstehet und die Spiele in demselben anordnet; der B-nagel, kleine eiserne Nägel mit rundem Kopfe, womit das Leder der Druckerballen angenagelt wird, auch Ballennagel; das B-netz, ein zwischen einem runden mit einem Handgriff versehenen Bügel ausgespanntes kleines Netz von Darmsaiten zum Schlagen des Balles, besonders des Federballes; die B-rose, die schirmförmige kugelähnliche Blume des Bachholders, von welcher der ganze Baum hier und da Ballrose genannt wird; der B-schlägel, s. Ballholz; der B-schuh, 1) ein Werkzeug von Holz, welches man an der rechten Hand befestigt, den Blaseball damit in die Höhe zu schlagen; 2) Schuhe, mit

che zum Anziehen auf den Ball, zum Tanzen beſtimmt ſind; der B-ſchläger, einer der Ball ſchlägt, Ball ſpielt; das B-ſpiel, jedes Spiel, zu welchem ein Ball gebraucht wird (das Ballſpielen); der B-ſpieler, einer, der Ball ſpielt; der B-ſtock, ſ. Balltafelſtock; der B-ſtoß, ein Stoß oder das Stoßen eines Balles oder einer Kugel; dann auch ein Spiel, worin man auf einer dazu eingerichteten Tafel elfenbeinerne Bälle oder Kugeln mit einem geraden, etwas ſpitz zulaufenden Stocke nach gewiſſen Regeln auf einander ſtößt (Billard, das Ballſtoßſpiel, Balltafelſpiel); die B-tafel, eine große lange und breite viereckige, völlig wagerechte, mit Tuch überzogene Tafel mit gepolſterten hohen Leiſten rund herum, vier mit Beuteln verſehenen Löchern an den Ecken und zwei andern dergleichen in der Mitte jeder langen Seite, auf welcher mit elfenbeinernen Kugeln geſpielt wird (Billard); die B-kugel, eine Kugel von Elfenbein, womit man auf der Balltafel ſpielt, ſchlechtweg der Ball; das B-ſpiel, ſ. Ballſtoß; der B-ſpieler, einer der auf der Balltafel ſpielt; der B-ſtock, ein gerader runder und nach der Spitze an Dicke abnehmender Stock von hartem Holze, mit welchem man die Bälle im Balltafelſpiele ſtößt (Ballſtock, Queue, Billardſtock); der B-unternehmer, der die Veranſtaltung eines Balles oder Tanzfeſtes und die Beſorgung des dazu Nöthigen auf gemeinſchaftliche Koſten übernimmt (Ball-entrepreneur).

* Ballón, ſpe. -long, m., Luft-, Wind-Ball.

* Ballotäge, Ballotement, ſpr. -mang, die Kugelung, die Wahl durch Kugeln; Ballotiren, kugeln.

Bálſam, m. -es, M. -e, der wohlriechende, feine, weißliche und durchſichtige Harzſaft des wahren oder Arabiſchen Balſamſtrauches, von bitterm Geſchmacke und heilender Kraft; dann, jedes flüſſige wohlriechende Haez andrer ausländiſcher Bäume, beſonders wenn ſie auch Heilkraft haben; in noch weiterer Bedeutung bei den Arzeneibereitern und Arzeneihändlern, jeder wohlriechende aus feinen Ölen zuſammengeſetzte Saft. Uneigentlich Alles, was balſamiſch d. h. angenehm duftet und ein ſolcher Duft ſelbſt: die Blumen duften Balſam aus. In weiterer uneigentlicher Bedeutung in der höhern Schreibart für Troſt, Linderung und Stärkung im Leiden; der B-apfel, eine apfelähnliche Frucht eines ausländiſchen Gewächſes, und dieſes Gewächs ſelbſt; B-bauend, E. u. ll. w., Balſamgewächſe anbauend; der B-baum, ein jeder Baum, der Balſam ausſchwitzt; die B-blüte, eine balſamiſch duftende Blüte; die B-büchſe, eine Büchſe, in welcher Balſam verwahrt wird, wie auch eine kleine Büchſe, in welcher man Balſam bei ſich trägt; der B-duft, der Duft des Balſams, und jeder angenehme, wohlriechende Duft; B-duftend, E. u. ll. w., wie Balſam duftend, wohlriechend. Bálſamen, th. Z., mit Balſam beſtreichen, erfüllen (balſamiren); auch ſich (mich) balſamen, ſich mit Balſam oder wohlriechenden Ölen benetzen; die B-eſpe, ſ. Balſampappel; die B-frucht, die Frucht des Balſambaumes; überhaupt eine balſamiſch duftende Frucht; das B-gebüſch, ein Gebüſch von wohlriechenden Gewächſen, und in welchem es balſamiſch duftet; das B-gefäß, ein Gefäß mit Balſam; der B-geiſt, ein balſamiſcher Geiſt oder ein geiſtiger, feiner, der Fäulniß widerſtehender Balſam; der B-geruch, der Geruch des Balſams; jeder balſamiſche, angenehme Geruch; das B-gewächs, die allgemeine Benennung aller Gewächſe, welche Balſam, oder was dem ähnlich iſt, ausſchwitzen; das B-harz, ein balſamiſches wohlriechendes Harz, das aus mehreren Bäumen und Pflanzen dringt; der B-hauch, ein balſamiſcher, wohlriechender Hauch, lieblicher Geruch; das B-holz, das wohlriechende Holz des Balſambaumes; Balſámiſch, E. u. ll. w.,

Balſam enthaltend, nach Balſam riechend: balſamiſche Gewächſe, balſamiſche Gerüche. Uneig., ſtärkend, erquickend, tröſtend: ein ſüßer balſamiſcher Schlaf; der B-krämer, herumziehende Krämer, die allerlei Balſame, Öle ꝛc. verkaufen; das B-kraut, wohlriechende, ſtärkende Kräuter überhaupt; ein urſprünglich Oſtindiſches Blumengewächs, mit rothen, weißen, auch bunten Blumen; die B-leiche, ein Leichnam, der mit Balſamharzen ꝛc. ausgefüllt und auch äußerlich mit Binden umhüllt iſt (Mümie); die B-lilie, die Lilie, ſo genannt wegen ihres lieblichen Geruches; die B-luft, die mit Balſamdüften erfüllte, dann, eine erquickende, ſtärkende Luft; das B-mittel, ein balſamiſches Heilmittel; der B-odem, ein wohlriechender Odem, Hauch; das B-öl, balſamiſches d. h. wohlriechendes Öl; die B-pappel, eine Amerikaniſche Pappelart, von welcher ein wohlriechendes Balſamharz kommt (die Balſampespe); das B-pappelharz, ein feines balſamiſches Harz von durchdringendem angenehmen Geruche in Amerika; die B-pflanze, überhaupt eine Balſam ſchwitzende und balſamiſch riechende Pflanze; B-reich, E. u. U. w., reich an Balſam, und balſamiſchen Pflanzen; der B-ſchlummer, ein balſamiſcher, erquickender, ſtärkender Schlummer; die B-ſtaude, oder der Balſamſtrauch, eine Staude oder ein Strauch, der Balſam gibt; der B-ſtrauch und die B-tanne, balſamiſche Gewächſe, in Gilead und Mecca; der B-thau, ein erquickender, ſtärkender Thau; das B-wort, ein Wort des Troſtes, welches beruhiget wie der Balſam den Schmerz einer Wunde ſtillet.

Bálſe, w., M. -n, in der Schiffahrt, eine Art von Prahm mit Segeln und Hütten verſehen, deren man ſich an den Amerikaniſchen Küſten bedient.

Bálſenbrücke, w., eine Brücke, die von Säcken aus Seehundsfellen, welche man mit Luft anfüllt, gemacht wird.

Bálthaſar, ſ. Balzer.

Báltiſch, E. u. U. W., zum Belt, d. h. der Oſtſee gehörig: die Baltiſchen Länder, diejenigen Länder, welche um die Oſtſee herumliegen.

***Balaſträde**, w., die Bruſtlehne, das Geländer.

Bálz, w., bei den Jägern, die Begattung der größern Vögel, beſonders der Auerhähne: auf die Auerhahnbalz gehen, auf die Jagd der Auerhähne zur Balzezeit; die Zeit, in welcher ſich dieſe Vögel zu begatten pflegen, die Balzezeit; **Bálzen**, unth. Z., mit haben, den Begattungstrieb empfinden, von allen großen Vögeln, auch von Katzen.

Bálzer, -s, ein Mannstaufname, zuſammengezogen aus dem undeutſchen Balthaſar.

Balzezeit, oder **Balzzeit**, w., die Zeit, in welcher ſich die großen Vögel und die Katzen zu begatten pflegen.

Bambéle, w., M. -n, ein Name der Eirize in der Schweiz, ſ. Bachbambele; in manchen Gegenden, der Theil des Weinſenkers außer der Erde, wo er mit dem Mutterſtocke verbunden iſt.

Bámbusrohr, ſ., ein in Indien einheimiſches Rohr, deſſen Stamm und Äſte Gelenke und Knoten haben, an welchen ſteife ſcharfe Blätter oder Stacheln ſtehen; ein junger Schoß dieſes Rohres, deſſen man ſich als eines Stockes bedient; der B-zucker, der verhärtete Saft des Bambusrohres, welcher das Rohrhonig der Alten ſeyn ſoll.

Bámme, w., M. -n, ein dünnes und breites Stück Brod, eine Schnitte (eine Butterbámme).

Bámmel (Baumel), w., M. -n, etwas das bammelt, an einer Schnur, Kette ꝛc. herabhängt, beſonders ein herabhängender Quaſt: die Bammeln an den Fenſtervorhängen, eine Uhrbammel, Ohrenbammel. **Bámmeln**, unth. Z., mit haben, herabhangen und hin- und herſchwanken. In engerer Bedeutung, am Galgen hangen: er wird bammeln müſſen; hangen laſſen und hin- und

herbewegen: mit den Beinen bammeln.

Bâms, m., -es, M. -e, bei den Sattlern, ein gut ausgestopftes Sattelkissen; dann auch, eine dickhaarige Decke auf dem Sattel. **Bâmsen**, th. Z., bei den Weißgerbern und Schreibledermachern, schlagen, klopfen: die Felle bamsen.

1. **Bând**, s., -es, M. **Bânder**, und in den uneigentlichen Bedeutungen **Bande**; Verklw., das **Bändchen**, **Bändlein**, **Bândel**, überhaupt etwas, das dazu dient einen Körper mit dem andern zu verbinden. In enger und gewöhnlicher Bedeutung ein langes schmales und dünnes Gewebe, dessen man sich zum Binden oder zum Putz bedient: seidene, leinene, baumwollene Bänder. Da die Auszeichnungen der Orden meist in einem Bande bestehen, oder an einem Bande befestigt sind, so wird Band auch für Orden gebraucht: das blaue Band, der Dänische Elefantenorden; das Hosenband, der Englische Orden des Hosenbandes. Bei den Wundärzten, Leinwandstreifen ꝛc., womit sie die Wunden und andre Schäden verbinden (Binde). In noch weiterer Bedeutung, rund zusammengedrehte biegsame Körper zum Binden, z. B., in der Landwirthschaft die Strohbänder, oder Strohseile, das Getreide damit zu binden; dann bei mehrern Handwerkern, lange dünne und schmale Körper von Holz oder Metall, andre damit an einander zu befestigen. Bei den Faßbindern, ein Reif, besonders wenn er von Eisen ist. An großen Fässern werden fünf bis sechs Reife zusammengenommen ein Band genannt. Hieher ist eine Art Tonnenmaß zu ziehen, die in einigen Seestädten gewöhnlich ist: eine Tonne Butter schmal Band, in Hamburg 224, in Bremen 220 Pfund; eine Tonne Butter buked (bauchig, dick) Band, in Hamburg 280, in Bremen 300 Pfund. — Im Geschützwesen, ein Reif, welcher den Kanonenlauf umgibt und mit demselben zugleich gegossen wird. — Bei den Ankerschmieden sind Bänder Ringe von breit geschlagenem Eisen, die zur Vereinigung der Bündel Eisenstäbe, aus welchen man die Anker schmiedet, dienen. — In den hohen Öfen, eiserne Reife von verschiedener Dicke und Breite, welche die Röhrenformen, Öfen ꝛc. zusammenhalten und das Zerspringen derselben verhüten sollen. — Bei den Messerschmieden, der Beschlag oder Reif von Metall oben um die Schale des Messers gleich unter der Klinge. — Bei den Metallarbeitern, lange, dünne und schmale Stücke Metall, verschiedene Dinge zusammen zu halten, als Thüren, Fenster. Bei den Schlössern, die Gewinde mit zwei Flügeln, von welchen bei einem Kasten z. B. die einen an den Kasten, die andern an den Deckel befestiget werden, und auf diese Art Kasten und Deckel mit einander vereinigen. — Im Schiffbau heißen Bänder die großen krummen, hinten und vorn an den Schiffen befindlichen Balken, wodurch das Hinter- und Vordertheil befestigt wird. Bei den Zimmerleuten ist es ein schräg liegendes Holz, welches die Säulen und Sparren verbindet, oder auch, welches zwischen Riegeln und Stielen eines Fachwerkes, und zwischen den Kehlbalken und den Stuhlsäulen angebracht wird; wie auch, ein großes gerades Glied, welches unten nach dem Winkelmaß abgeschnitten ist. Bei den Siebmachern heißt der stärkste Draht, welchen sie zu den größten Siebboden gebrauchen, Band. — Bei den Hutmachern ist das Band derjenige Theil des Hutes, wo Kopf und Rand zusammenstoßen und wo der Filz am dicksten ist. — Bei den Zergliederern sind Bänder, die bandähnlichen Körper, welche aus einem dichten glänzenden Zellgewebe bestehen, dessen Fasern und Plättchen fest unter einander gewebt sind und welche die Glieder des Leibes mit einander verbinden (Ligamente): die Bänder des Ellenbogengelenkes, des Fußes, der Hand ꝛc. Auch die Sehnen, welche die Knochen mit einander verbinden, heißen Bänder. In allen diesen Fäl-

fen lautet die Mehrzahl **Bänder**; **Bande** aber in dem Falle, wenn allerlei körperliche Zwangmittel darunter verstanden werden, den freien Gebrauch der Glieder zu hindern: **einem Bande anlegen**; **einen in Ketten und Banden abführen**; **sich aus den Banden befreien**. Daher wird auch zuweilen Bande für Verhaft, Gefängniß gebraucht. Bei den Henkern und Scharfrichtern werden auch die Schnüre, mit welchen ein Peinbefrager gereinigt wird, Bande genannt. In uneigl. Bedeutung ist Band alles, wodurch man auf gewisse Art mit etwas Andrem verbunden ist: **das Band der Freundschaft, der Ehe, der Liebe**. Bann, ein Hinderniß, das den freien Gebrauch der Geisteskräfte und des Willens einschränkt oder unmöglich macht: **irdische Bande**. In weiterer uneig. Bedeutung heißt wegen der Ähnlichkeit mit einem Bande, das gestreifte spanische Rindvieh das Band, und in der Wappenkunst, das mittlere Stück eines Schildes, das durch zwei aus dem rechten obern Winkel nach dem linken untern Winkel gezogene Linien getheilt wird.

2. **Band**, m. -es, M. Bände, der Deckel eines Buches: **ein Pappband, Lederband, Franzband**; das, was von einem Buche oder Werke als ein Ganzes zusammen gebunden wird: **das Werk wird aus vier Bänden bestehen**; **der erste Band des dritten Theiles**.

Bándachat, m. -es, eine Art Achat mit bandförmigen schmalen Streifen von allerlei Farben; **die B-ader**, bei den ältern Zergliederern die Sehnen und Flechsen (die Bänder). **B-ähnlich**, E. u. U. w., einem Bande ähnlich: **bandähnliche Streifen**; **der B-alabaster**, eine Art Alabaster mit schmalen weißen Streifen; **die B-blume**, künstliche aus Seidenband ꝛc. gemachte Blumen; **der B-bohrer**, bei den Zimmerleuten, ein Bohrer, mit welchem die Löcher zu den hölzernen Nägeln der Bänder gebohret werden (der Riegelbohrer); **das B-büschel**, ein Büschel von Band gemacht (der Bandquast); **der B-draht**, bei den Drahtziehern, Mitteldraht, der in große Ringe gewickelt von der großen Ziehbank kommt und feiner gezogen werden soll.

* **Bándage**, (spr. -sche), w., die Binde, der Verband; **der Bandagist**, spr. -schist, der Bruchbandmacher.

Bánde, w., M. -n, der Rand, die Seite. Bei den Seefahrern, die Seite des Schiffes, auch ein schmaler Gang an dem Rande der Ruderschiffe. Insonders der hohe auf der inwendigen Seite ausgepolsterte Rand um die Balltafel herum: **Bande halten**, bei gewissen Stößen den Leib nicht außerhalb der Seite der Balltafel strecken; ferner, ein langer breiter Streifen, besonders von seidenen und andern gestreiften Zeugen, daher die **Bandenfäden, B-schäfte, B-tritte** bei den Seidenwebern; **eine Bande Teppiche**, ein Stück Zeug oder Teppich zum Ausschlagen eines Zimmers, so lang, als dieses hoch ist; mehrere zu einem und demselben Zweck verbundene Personen, in nachtheiligem oder doch verächtlichem Sinne: **eine Bande Landstreicher, Diebe, Räuber, Taschenspieler**.

Bándeisen, s., eine Art verarbeitetes, dünne geschlagenes Eisen zu Bändern um Fässer u. dergl.. Bei den Messerschmieden, ein eiserner Stock, auf welchem sie die Bänder zu den Messern verfertigen. **Bándefrei, Bándenfrei**, E. u. U. w., frei von Banden; **das Bándel**, -s, das Verkleinerungswort von Band, ein Bändchen; im N. D. ein dem Lachse ähnlicher Fisch.

* **Bandelier**, s., das Schultergehänge, der Schulterriemen.

Bándenfaden, m., bei den Seidenwirkern, diejenigen Kettenfäden eines Gewebes, die in demselben der Länge nach schmale oder auch breite Streifen bilden. **B-frei**, s. **Bandefrei, B-los**, E. u. U. w., frei von Banden, u. uneig., ungebunden, zügellos; **die**

B-lösung, die Lösung der Banden, die Befreiung von lästiger, nachtheiliger Beschränkung; der B-schaft, bei den Seidenwirkern, diejenigen Schäfte oder Zwirnschleifen, in welche die Kettenfäden zu den Banden oder Streifen gezogen werden; der B-tritt, bei den Seidenwirkern, diejenigen Tritte oder Schemel, welche die Bandenschäfte in Bewegung setzen.

Bänderblume, w., s. Bandblume.

Bändereich, Bandreich, E. u. U. w., reich an Bänden, viele Bände enthaltend: ein bändereiches Werk; der Bänderjaspis, ein Jaspis mit allerlei bandähnlichen Streifen von verschiedener Farbe; der B-latz, ein Stück des Weiberputzes, ein Brustlatz mit Bändern und Schleifen geziert; die B-lehre, in der Heilkunde, die Lehre von den Bändern, durch welche die Glieder und Theile des Körpers mit einander verbunden werden. Bändern, th. Z., in Bandgestalt bringen. Auf den Wachsbleichen, das Wachs bändern, das geschmolzene Wachs zum Bleichen über eine Walze in Wasser laufen lassen und dadurch in dünne Bänder verwandeln; mit Bandstreifen versehen. Bänderreich, E. u. U. w., reich an Bändern, mit vielen Bändern versehen; der B-schuh, Schuhe mit Bändern, sie damit zuzubinden, in Gegensatz der Schnallenschuhe.

Bändfaß, s., ein in der Schweiz gewöhnliches Weinmaß, anderthalb Faß oder 600 Schweizer Maß enthaltend.

B-fest, E. u. U. w., durch ein Band, oder durch Bänder befestigt; der B-fisch, ein Name des Klippfisches von den bandförmigen Streifen, mit welchen er gezeichnet ist. B-förmig, E. u. U. w., in Form eines Bandes, wie ein Band gestaltet, gestreift; das B-gesimse, in der Baukunst, das Gesimse über dem ersten oder untersten Stockwerke; das B-gewerk, eine Anstalt, in welcher Bänder aller Art in Menge verfertigt werden (Bandfabrik, Bandmanufaktur); der B-haken, bei den Schlössern, eiserne Haken, um welche sich die Bänder der Thüren, Fenster ꝛc. drehen (Bandkegel, Thürhaken, Haspe); bei den Böttchern, ein Holz mit einem beweglichen eisernen Haken, mit dessen Hülfe sie die Bänder über die Gefäße zwängen; wie auch ein anderes eisernes Werkzeug, mit welchem sie zusammengelegte Bretter fest zusammenhalten (der Bandzieher); bei manchen Holzarbeitern, ein dicker eiserner Haken an einem starken Ringe, durch welchen eine Stange gesteckt wird, um Stücke Holz, Röhrbäume ꝛc., an welche der Haken angelegt wird, damit umzuwälzen; in einigen Gegenden, ein jeder Klammerhaken; der B-handel, der Handel mit Bändern aller Art; der B-händler, eine Person, die mit Bändern handelt; die B-handlung, eine Handlung, in welcher vorzüglich Handel mit Bändern aller Art getrieben wird; das B-holz, bei den Böttchern, dasjenige Holz, aus welchem sie die Bänder oder Reife machen, das Reifholz; der B-jaspis, wie Bänderjaspis. Bändig, E. u. U. w., in den Webereien, mit Banden, d. h. breiten bandförmigen Streifen versehen: bandige Zeuge.

Bändig, E. u. U. w., was die Bande leidet, was sich binden, d. h. zähmen, besänftigen läßt: einen Hund bändig machen, d. h. zähmen. Bändigen, th. Z., bändig, zahm machen: ein wildes Thier bändigen, auch uneigentlich von Menschen; der Bändiger, der etwas bändiget, seiner Gewalt, seinem Willen unterwirft: der Pferdebändiger.

* Bandit, m., Meuchler, Meuchelmörder.

Bändkegel, s. Bandhaken; der B-kiesel, ein Kiesel mit bandförmigen Streifen; der B-kram, der Handel mit Bändern im Kleinen; der B-krämer, eine Person, die einen kleinen Handel mit Bändern treibt; das B-kreuz, bei den Webern, das Durchkreuzen der einfachen oder doppelten Kettenfäden, einer Kette oder eines

Aufzuges zu einem Stücke Zeug (Fadenkreuz): der B-laden, wie Bandhandlung; B-los, E. u. U. w., was keine Bande oder Bänder hat, was nicht gebunden iſt; der B-macher, ein unzünftiger Handwerker, der Zwirnband verfertiget; der B-marmor, Marmor, der mit bandförmigen Streifen gezeichnet iſt; der B-meißel, bei den Schlöſſern, ein Meißel, deſſen Schneide nach einem Zirkelbogen ausgeſchnitten iſt und der bei Verfertigung der Thürbänder gebraucht wird; das B-meſſer, bei den Küpern und Faßbindern, ein breites, langes Handbeil, vorn mit einer Spitze, die vorſpringenden Enden oder Spitzen der Bänder damit wegzuhauen (das Bindemeſſer, Bindmeſſer); die B-motte, eine gewiſſe Art geſtreifter Motten; die B-mühle, eine Art Weberſtuhl, welcher durch ein Rad in Bewegung geſetzt wird, und auf welchem glatte und ſchmale Bänder verfertiget werden (der Mühlenſtuhl, Bandſtuhl); der B-nagel, bei den Zimmerleuten, die hölzernen Nägel, mit welchen die Bänder befeſtiget werden; die B-natter, eine ausländiſche Schlange, die wie ein dikker Bindfaden ausſieht; die B-nudel, eine Art breiter Nudeln; der B-quaſt, ein Quaſt von Band gemacht; der B-reif, bei den Faßbindern ſolche Reife, die mit weidenen Bändern verbunden werden; die B-roſe, eine Bandſchleife in Geſtalt einer Roſe; die B-ſchachtel, eine Schachtel, Bänder darein zu legen; die B-ſchleife, eine Schleife von Band, die zum Putze dient; der B-ſtein, jede Steinart, die eine farbige, bandförmige Zeichnung hat; der B-ſtock, wie Bandholz; der B-ſtreif, in der Wappenkunſt ein ſchmales Band; das B-ſtück, ein Stück Holz, das zu einem Bande beſtimmt iſt; der B-ſtuhl, ſ. Bandmühle; die B-treſſe, eine Art Treſſen, die auf der einen Seite ſeiden iſt; die B-truce, der Name gewiſſer Schnecken, welche mit farbigen Bändern oder Streifen gezeichnet ſind; der B-weber, einer der Bänder webt (Bandwirker); die B-weberei, die Handlung des Bandwebens; eine Anſtalt, wo Bänder aller Art in Menge verfertigt werden (Bandwirkerei, Bandgeweck, Bandfabrik, Bandmanufaktur); die B-weide, der Name zweier Weidenarten, deren biegſames, zähes Holz zu Bändern gebraucht wird; der B-wirker, ſ. Bandweber; die B-wirkerei, ſ. Bandweberei; das B-werk, allerlei Bänder, oder allerlei was davon gemacht iſt; das B-weſen, in der Zergliederungskunſt, eine Vereinigung von Bändern; der B-wurm, der Name verſchiedener Arten ganz platter, weißlicher und glatter Würmer, die einem Bande ähnlich ſind, viele Gelenke haben, und ſich in den Eingeweiden der Menſchen und Thiere aufhalten; der B-zieher, ſ. Bandhaken; der B-zwitter, eine Art Zinnerz aus farbigen Lagen von Thon, Steinmark, Speckſtein und Zinnzwitter beſtehend.

Bange, banger oder bänger, bängſte, E. u. U. w., eine ſchmerzliche Sehnſucht, oder Furcht empfindend, gewöhnlich in Verbindung mit ſeyn, werden, machen: mir iſt außerordentlich bange nach ihm, davor darf dir gar nicht bange ſeyn, es wird ihm angſt und bange bei der Sache. Einem bange machen, für einen (mich) bange machen, kommt bei einigen Schriftſtellern vor, iſt aber durchaus falſch, da in dieſer Redensart nicht bange ſondern machen den Fall der Perſon beſtimmt, man müßte denn bange gegen den Sprachgebrauch, als Hauptwort betrachten. Die bange Stunde der Erwartung, in der bängſten Erwartung. — **Bangen**, 1) unth. u. unperſ. Z. mit haben, Bangigkeit und Furcht empfinden: mir bangt davor; mir bangt vor (nach Einigen für die) der Zukunft (Die oft vorkommende Verbindung mit dem vierten Fall: es bangt mich, läßt ſich ebenfalls rechtfertigen). Auch

außer der Ehe erzeugtes Kind; dann überhaupt, ein unehelliches Kind (Bänkling, Bastard); die **Bankfrau**, in manchen Städten, eine Frau, welche für die Bäcker Brod, Semmel ꝛc. in der Bank verkauft; das **B-geld**, dasjenige bessere und schwerere Geld, welches in Banken angenommen wird (Banogeld), gewöhnlich eingebildetes Geld, welches in geprägten Stücken im Handel und Wandel nicht vorkommt; das **B-gericht**, an solchen Orten, wo öffentliche Banken sind, ein Handlungsgericht, vor welchem vorfallende Streitigkeiten in der Handlung und in den Wechselgeschäften entschieden werden (Bancogericht); der **B-haken**, bei den Tischlern, ein viereckiges Eisen, welches in die Hobelbank gesteckt wird, um ein Holz oder Brett zum Behobeln damit zu befestigen; der **B-halter**, derjenige, der in manchen Glücksspielen Bank hält oder Bank macht (Banquier) auch Bankmacher; der **B-hammer**, bei den Schlössern, ein Hammer, welchen sie auf der Bank zum Vernieten gebrauchen (der Niethammer); der **Bankherr**, ein Kaufmann, der Geldgeschäfte macht, durch Ausleihen, Umsetzen ꝛc. (Banquier); das **B-horn**, bei den Schlössern, ein kleiner Amboß, der in einem Schraubestock an die Bank geschraubt wird; die **B-kohle**, in den Bergwerken, die in den Steinkohlenflötzen unter den Bankbergen befindlichen Steinkohlen; die **B-kratze**, bei den Töpfern, ein dreikantiges gebogenes Eisenblech, mit welchem die Töpfer den Thon von der Scheibe abkratzen; die **B-lehne**, die Lehne an einer Bank; der **Bänkling**, ein unehelliches Kind (Bastard); der **Bankmacher**, wie Bankhalter; der **B-meißel**, bei den Schlössern, ein stark verstählter breiter Meißel, das Eisen damit kalt zu zerhauen; der **B-meister**, bei den Handwerkern, besonders den Bäckern, ein Meister, der seine Waare in der Bank auf dem Markte verkaufen darf; das **B-messer**, bei dem Wallfischfange, ein großes langes Messer, mit welchem der Wallfischspeck abgeschnitten und auf einer Bank zerschnitten wird; die **B-ordnung**, im Handelswesen, gewisse obrigkeitliche Vorschriften, Gesetze und Verordnungen das Bankwesen betreffend; die **B-rechnung**, in der Handlung, eine Rechnung, die einer mit der Bank über sein eingelegtes Geld hält (Bancconto, Bancorechnung); das **B-recht**, der Inbegriff aller der öffentlichen Banken zustehenden Gerechtigkeiten, Freiheiten und Vorzüge; besonders das Recht, daß die Bank und die darin niedergelegten Gelder als unverletzbar angesehen werden; der **B-richter**, bei den Böttchern, ein Meister, der den andern ihre Bankhobel richtet, d. h. gerade und eben macht; ein Glied des Bankgerichtes; der **B-schein**, ein Schein, welchen die Bank über das in derselben niedergelegte Geld ausstellt, und gegen welchen man dieses Geld zu jeder Zeit aus derselben erheben kann; das **B-schlachten**, bei den Fleischern, das Schlachten zum Verkauf in den Fleischbänken, in Gegensatz des Hausschlachtens; der **B-schlächter**, ein Fleischer, der für die Bank zum Verkauf schlachtet; der **B-schneider**, bei dem Wallfischfange, derjenige, der mit dem Bankmesser den Wallfischspeck zerstückt; der **B-schreiber**, der in einer öffentlichen Bank vereidete Schreiber, Buchhalter; die **B-schrift**, die verschiedenen Summen, für welche sich die Kaufleute und andre Personen in der Bank ab- und zuschreiben lassen; die **B-stimme**, im Deutschen Staatsrechte, eine Stimme, welche von einer ganzen Bank, nicht von einzelnen Reichsständen, gegeben wird; die **B-stube**, die Stube, oder der Ort in der Bank, wo die verschiedenen Verrichtungen derselben besorgt werden, und die Zahlungen geschehen (Bancexpedition); das **B-stück**, in den Steinbrüchen, ein Mühlstein, welcher der Höhe nach aus der Steinlage oder dem Bruche ausgehauen wird, in Gegensatz eines Querstückes; der **B-**

thaler, eine eingebildete Münze, nach der man in den Banken rechnet, und die schwerer angenommen wird, als die benannte Münze im Handel und Wandel. So ist im Preußischen z. B. ein Bankthaler, 1 Rthlr. 6 Sgr. des im Handel u. Wandel gebräuchlichen schweren Silbergeldes. **B-tüchtig**, E.u.U.w., bei den Fleischern, vom Fleische, so beschaffen, daß es in der Bank verkauft werden darf; **das B-wesen**, alles was die öffentlichen Banken, ihre Einrichtung, Besorgung ꝛc. betrifft; **die B-zahlung**, eine Zahlung, die man durch die Bank thut, wenn man dem Gläubiger seine Foderung auf der eigenen Rechnung in der Bank ab- und auf der seinigen zuschreiben läßt; **der B-zettel**, wie Bankschein (Banconote); **der B-zins**, der Zins, welchen Fleischer und Bäcker von den Fleisch- und Brodbänken entrichten müssen.

Bann, m. -es, ein ehemahls sehr gebräuchliches Wort, von dessen vielerlei Bedeutungen nur noch einige in manchen damit zusammengesetzten Wörtern vorkommen. Jetzt wird Bann vornehmlich noch gebraucht für Ausschließung aus einer Gesellschaft, Gemeinschaft, besonders für Ausschließung aus der Kirchengemeinschaft: **der Kirchenbann**, in Gegensatz des weltlichen Bannes, wofür man gewöhnlicher die Acht sagt; **einen in Bann oder in den Bann thun**. Ehedem bedeutete es besonders: den gerichtlichen oder obrigkeitlichen Zwang; jeden obrigkeitlichen Befehl; eine gewöhnliche Vorladung; die von der Obrigkeit aufgelegte Strafe; das Recht, Strafen aufzulegen, und das Recht des Gerichtszwanges; den Gerichtsbezirk, auch den Bezirk einer Gemeinheit, und den Wirkungskreis einer obrigkeitlichen Einrichtung, Verordnung; die Entrichtung öffentlicher Gefälle; die öffentliche Bekanntmachung einer Sache; die Zerstörung einer Stadt; die Ausrottung eines Volkes; das Gut des Verbannten; **der B-altar**, der Altar, d. h. die Kirche, welche den Bannstrahl schleudert; **der B-brief**, ehemahls ein schriftlicher Befehl zur Verbannung; **der B-deich**, im Wasserbaue, ein Deich, der mit der Kuppe über den höchsten Wasserstand hervorraget und die Ergießung des Gewässers ins Land verhindert. **Bännen**, th. Z., in bestimmte Grenzen einschließen, an einem Orte zu bleiben zwingen: er ist wie an ihn, an sie gebannt; besonders, durch Zaubermittel an einem Orte zu bleiben, fortzudauern zwingen: das Glück bannen; vertreiben, eig. u. unrig.: Geister bannen. Ehemahls bedeutete Bannen noch: bündig machen; durch obrigkeitlichen Befehl zu etwas verbinden, welche Bedeutung in den Rechten mancher Gegenden noch vorkommt; verordnen, befehlen, verbieten; vorladen; bestrafen; peeweisen; Steuern und Abgaben eintreiben; bekannt machen; **der Bänner**, -s, der etwas bannt, in gewisse Grenzen einschließt, besonders in den Zusammensetzungen: **Geisterbanner, Teufelsbanner**; **Bänner**, f. -s, die Fahne, Heerfahne (Panier); **das B-heer**, ein durch den Heerbann oder den Landsturm aufgefodertes Heer, das Aufgebot; **der B-herr**, derjenige, der ein Banner oder Panner führt oder zu führen befugt ist; besonders einer von hohem Adel, der eine beträchtliche Anzahl Leute ins Feld stellt und das Recht hat sein Banner wehen zu lassen; in der Schweiz ein Fähnrich oder Fahnenträger; ein mit der peinlichen Gerichtsbarkeit beliehener Herr; **die B-leute**, die durch den Heerbann oder Landsturm aufgebotenen Unterthanen; **der B-schild**, in der Wappenkunst, ein viereckiger Schild, dergleichen ehemahls die Bannerherren geführt haben sollen; **der Bannfluch**, der Fluch oder Ausspruch der Kirche, wodurch einer aus aller Kirchengemeinschaft ausgeschlossen und aller damit verbundenen Vortheile und Rechte beraubt wird (Anathema), auch der Bannstrahl; **der B-forst**, in den Rechten, ein Forst, gehägter Wald, dessen Gebrauch

verboten iſt (Bannwald); der B-friede, der Friede, d. h. die Grenze eines Bannes oder Bezirks; das B-gehänge, ein Gehänge, dem man eine Zauberkraft zutrauet, und welches, am Leibe getragen, Krankheiten ꝛc. bannen d. h. abhalten ſoll (Amulet); die B-gerechtigkeit, ſo viel als Bann, Bezirk; das B-gut, ein Gut, welches in einem gewiſſen Bann, d. h. Bezirke liegt; ein Gut, eine Waare, deren Einfuhr in ein Land verboten iſt (Contrebande); der B-herr, in manchen Gegenden für Gerichtsherr. B-herrlich, E. u. U. w., einem Bannherrn gehörig, in ſeinem Rechte gegründet; die B-kelter, eine Kelter, in welcher Bewohner einer Gegend gegen Erlegung eines Geldes zu keltern gezwungen ſind; die B-leute, die Unterthanen eines Bannes, d. h. eines gewiſſen Bezirkes oder Gerichtes; der B-ling, ein Verbannter, Vertriebener, des Landes Verwieſener; der B-markt, in Baiern, ein Markt oder Marktflecken, welcher die peinliche Gerichtsbarkeit beſitzt; die B-meile, der Umfang von einer Meile, innerhalb deſſen eine Stadt den Bann oder Zwang ausüben kann, innerhalb deſſen z. B. alles Bier, aller Brantwein aus der Stadt geholt werden muß; die B-mühle, eine Mühle, auf welcher die Unterthanen oder Bewohner eines Bezirks mahlen zu laſſen gezwungen ſind (eine Zwangmühle); der B-ofen, ein Backofen, in welchem die Bewohner eines Bezirkes zu backen genöthiget ſind (ein Zwangofen).

* Banquet (Bankett), ſ., Gaſtmahl, Feſtſchmaus, Hochgelag. Banquetiren, ſchmauſen, ſchlemmen.

Bánnreitel, m. -s, im Forſtweſen, ein junger Stamm, den man ſtehen läſſet, ſchonet, gleichſam bannet (ein Laßreis); der B-richter, im Öſterreichiſchen, der Richter eines peinlichen Gerichtshofes; in andern Gegenden ein Zentgraf; der B-ſpruch, ein Ausſpruch, durch welchen jemand in Bann gethan wird; ein Zauberſpruch, Zauberwort, wodurch etwas gebannet wird; die B-ſtadt, eine Stadt, welche mit einer Bannmeile verſehen iſt; in Baiern, eine Stadt, welche die peinliche Gerichtsbarkeit beſitzt; der B-ſtein, ein Grenzſtein, durch welchen der Bann, d. h. die Grenze eines Ortes oder Feldes bezeichnet wird; ein Stein, welcher die Grenze eines Gerichtsbezirkes bezeichnet; der B-ſtrahl, ſo viel als Bannfluch; der B-voge, in O. D. der Aufſeher über den Bann oder die Grenzen eines Ortes; in Thüringen, im Halberſtädtiſchen und andern Gegenden, der Feldſchütz, Feldhüter, Feldwächter, auch Bannemann; die B-waare, eine Waare, die gleichſam aus einem Lande oder Bezirke gebannt, deren Einfuhr darin verboten iſt (Contrebande, Schleichgut, Schleichwaare); der B-wald, wie Bannforſt; der B-wart, wie Bannvogt; das B-waſſer, ein gehegtes Waſſer, in welchem nicht ein jeder fiſchen darf; der B-wein, Wein, welchen man von jemand zu kaufen genöthiget iſt; das B-werk, ein Frohndienſt; das B-wort, Spruch, Zauberwerk, wodurch etwas gebannt wird; der B-zaun, ein Grenzzaun, ein Zaun, welchen die Unterthanen zu machen und zu erhalten genöthiget ſind.

Bánſe, Panſe, Banze, w., M. -n, oder der Banſen, Panſen, -s, in der Landwirthſchaft, der Raum zur Seite der Tenne in den Scheuern, wohin die Garben gelegt werden (Tas, Taſt, in der Lauſitz Alter, und in manchen Gegenden Baar oder Barn). In N. D. unterſcheidet man Banſen und Banſe, und verſteht unter dem einen die Handlung des Aufſchichtens der Garben, unter dem andern den Ort, wo ſie aufgeſchichtet werden; ein großer viereckiger Korb, allerlei Waaren darin fortzuſchaffen.

Bánſen, Panſen, Banzen, m. -s, der erſte Magen der wiederkäuenden Thiere, in welchen die genoſſenen Nahrungsmittel zuerſt kommen; dann, in

der gemeinen Sprechart auch ein dicker Bauch. **Bánsen**, th. Z., die Garben in die Bansen legen: die Garben **banſen** (panſen, taſſen, taſten, aitern); in weiterer Bedeutung, feſt auf einander packen; der **Bánſer**, -s, ein Knecht, welcher die Garben in die Banſe legt; die **Bánzbirn**, eine Art dicker Birnen, die gleichſam einen Bauch (Banſen) haben.

Bär, eine Sylbe, die man an verſchiedene Hauptwörter anhängt um dadurch neue Wörter zu bilden. Die dadurch entſtehenden Bedeutungen ſind folgende: 1) des Tragens, Hervorbringens, Leiſtens, Entrichtens und Thuns überhaupt: **ein tragbarer Baum**, ein Baum der Früchte trägt; **koſtbar**, was Koſten bringt, verurſacht; **nutzbar**, was Nutzen bringt; **dankbar**, **dienſtbar**, Dank, Dienſte leiſtend; **zinsbar**, **ſteuerbar**, Zinſen, Steuern entrichtend. 2) der Möglichkeit einer Sache, des Vermögens etwas zu thun: **denkbar**, was gedacht werden kann; **brennbar**, was brennen kann; **ſtreitbar**, was ſtreiten kann; **eine mannbare Jungfrau**, die mannen, d. h. einen Mann nehmen, heirathen kann. 3) des Vermögens zu leiden, der Möglichkeit, daß etwas damit vorgenommen werden kann: **eßbar**, **trinkbar**, was gegeſſen, getrunken werden kann. So auch, **brauchbar**, **fahrbar**, **fühlbar**, **gangbar**, **genießbar**, **ſichtbar**. 4) einer Ähnlichkeit, Gleichheit, wie die Wörter mit — lich und — ſam: **wunderbar**, einem Wunder, **ſcheinbar**, einem Scheine oder der Wahrheit ähnlich; **ein mannbarer Jüngling**, der einem Manne ähnlich, gleich iſt; **ſonderbar**, etwas Beſonderem ähnlich. 5) einer Deutlichkeit, in dem Worte **offenbar**.

Bär, E. u. U. w., der äußern Decke beraubt, nackt, bloß. So in den zuſammengeſetzten Wörtern **barfuß**, **barhaupt**, **bauköpfig**, **Barſchenkler**. Uneig., frei von etwas, rein: **aller Schuld und Makel bar**; dann, lauter, unverfälſcht: **bare Milch**. — Feener, enthüllt, vor Augen gebracht, gegenwärtig, beſonders vom Gelde: **bares Geld**, aufgezähltes, oder das man in wirklichen Stücken darlegt. Sprichwörtlich ſagt man: **bar Geld lacht**, **bares Geld iſt die Loſung**.

1. **Bär**, m. -en, M. -en, die **Bärinn**, ein in kalten Ländern lebendes bekanntes Raubthier: **der Landbär**, **der See-** oder **Eisbär**. Uneigentliche Redensarten des gemeinen Lebens ſind: **einen Bären anbinden**, Schulden machen; **einen Bären ab-** oder **losbinden**, Schulden bezahlen. Im Öſterreichiſchen verſteht man unter: einen Bären anbinden, einem etwas aufheften, etwas Einfältiges oder Unwahrſcheinliches glauben machen. In manchen Gegenden, ein unverſchnittenes männliches Schwein, ein **Eber** (gemeinhin der Beier, Bier). In der Steenkunde, zwei nördliche Sternbildee, deren Steene man unter dem willkührlichen Bilde von Bären zuſammengefaßt hat: **der große Bär**, in welchem ſich beſonders ſieben Steene durch Größe und helles Licht auszeichnen (auch der große Wagen); und **der kleine Bär** (auch der kleine Wagen).
2. **Bär**, m. -es, M. -e, der ſchweee, mit eiſernen Bändern eingefaßte Klotz von hartem Holze in einer Ramme, um Pfähle damit einzuecammen (ein Rammklotz, Stampfklotz, Heie). In den Bergwerken manchee Gegendrn, das Aſter, welches bei trocken gepochten Koboltausſchlägen im Siebwaſchen abgehoben wird. Bei den Müllern iſt der Bär ein großer Haufen abgemahlnen Schrotes.
3. **Bär**, m. -es, m. -e, im Befeſtigungsweſen, ein ſtarke gemauerter Querdamm in einem Feſtungsgraben mit einem ſcharfen Rücken.

Baránke, w., M. -n, die perlgrauen, fein gekrauſeten Felle neugeborner Lämmer; dann, die köſtlichen weiß und ſchwarzen Fellchen ungeborner Lämmer, die beſonders aus der Krimm kommen,

wie Atlas glänzen und wie Moire gewäſſeret ſind (Schmaſchen).

* Baráque (Barake), m., Feldhütte, Lagerhütte.

* Barattiren, Waaren tauſchen. Barátto, m., der Waarentauſch.

1. * Bárbar, m. -s, M. -en, ein Pferd aus der Barbarei.

2. * Barbär, m. -en, M. -en, bei den Griechen und Römern ein Ausländer überhaupt; jetzt bezeichnet es einen wilden, ungeſitteten, oft aber auch einen harten, grauſamen Menſchen: er iſt ein Barbar.

Bárbara, ſ. Barbe.

* Barbarei, w., der Name eines groſſen Landſtriches im nördlichen Afrika; jedes von wilden, ungeſitteten Völkern bewohnte Land; Unwiſſenheit, Rohheit, Wildheit, am häufigſten Grauſamkeit und Unmenſchlichkeit; eine einzelne grauſame, unmenſchliche That. Bárbarfalk, m., eine Falkenart, die aus Tunis ſtammet, weiß und gefleckt, klein aber ſtark iſt. Barbäriſch, E.u.U.w., ausländiſch, der eigenthümlichen Art oder dem Geiſte der Sprache angemeſſen; ungeſittet, wild, rauh, grauſam, unmenſchlich; auf eine außerordentliche Art, ſehr: barbariſch trinken, ſehr viel trinken; das Barbärthum, die Rohheit, Ungebildetheit.

Bárbe, -ns, Verkl.w., Bárbchen, -s, ein Weibertaufname aus Barbara verkürzt.

Bárbe, w., ſ. Bartfiſch.

Bárbeinig, E.u.U.w., N.D. barfuß.

Bárbeißig, E.u.U.w., zänkiſch, auffahrend, zornig.

Bárbenkraut, ſ., eine Pflanze mit Schoten, die an Gräben und Wegen wächſt (Winterkreſſe).

* Barbier, m., Bartſcherer, Bartpfleger. Barbíren, den Bart abnehmen; Sprichw.: einen barbiren, ihn im Tauſch betrügen.

Bárchent, m. -s, M. -e, ein leinenes und baumwollenes Gewebe, deſſen Kette leinen, der Einſchlag aber baumwollen iſt. Bárchenten, E.u.U.w., von Barchent; der Bárchentſtuhl, der Wirkſtuhl des Barchentwebers.

* Bardiet, ſ., Kriegslied, Schlachtgeſang der alten Deutſchen.

Bárchentweber, m., ein Weber, der vorzüglich Barchent webt.

Bardaüz, ein klangnachahmendes Wort, einen dumpfen Schall bei einem Falle auszudrucken (bauz).

Bárde, m. -n, M. -n, eine Benennung der Dichter und Sänger in alten Zeiten bei den abendländiſchen und nördlichen Völkern; dann überhaupt jeder Sänger und Dichter in der höhern Schreibart.

Bárdecke, w., ſ. Bärendecke.

Bárdengeſang, m., der Geſang, das Lied eines Barden (das Bardenlied); der Bárdenchor, der Chor der Barden, ſämmtliche Barden; der B-haim, der Hain der Barden, Verſammlung alter Dichter; das B-lied, ſ. Bardengeſang; das B-thum, die alten Barden, und alles, was ſie betrifft und von ihnen herrührt; die B-wurzel, ein Name des Lendenkrautes.

Bárdill, m., ſ. Bärwurz.

Bäre, w., M. -n, in N.D. das rohe, unzubereitete Fiſchbein (Barre); in O.D. von bar, bloß, für Blöße d. h. ein mit Geſträuch bewachſener Ort, der aber von hochſtämmigem Holze entblößt iſt.

Bäreis, ſ., glattes, offenes Eis, welches nicht mit Schnee bedeckt iſt.

Bären, m. -s, bei den Orgelbauern, ein ſanft anſtimmender, gedeckter Orgelzug.

Bären, unth.Z. mit haben, bei den Jägern von den Bärinnen, den Begattungstrieb empfinden, nach dem Bären verlangen; der B-beißer, eine Art Hunde, die vorzüglich zur Bärenjagd gebraucht werden, auch zur Schweins- und Wolfsjagd und zur Ochſenhetze, daher ſie auch Bullenbeißer heißen; die B-decke, eine ausgearbeitete Bärenhaut, als Decke zu gebrauchen; der B-dill, ſ. Bärwurz; der B-fang, der Fang eines Bären; ein Ort, der ſo eingerichtet

iſt; daß Bären, die dahin gelockt werden, ſich daſelbſt fangen müſſen; ein Ort, wo Bären gehalten und gefüttert werden; das B-fell, das Fell eines Bären; uneig., eine abgehärtete, unempfindliche Haut; der B-fenchel, ſ. Bärwurz; das B-fett, das Fett von Bären (Bärenſchmalz); der B-führer, einer, der mit einem Tanzbären herum zieht und deſſen Künſte für Geld ſehen läßt (Bärenleiter); der B-fuß, der Fuß eines Bären; dann uneig., ein plumper Fuß; der Name einer ausländiſchen Pflanze mit dicken und ſtacheligen Blättern, die einige Ähnlichkeit mit einer Bärentatze haben; die B-haarfarbe, die Farbe des Bärenhaares, aus gelb und braun zuſammengeſetzt. B-haft, E. u. U. w., nach Art eines Bären, entweder plump, ungeſchickt, oder brummig und wild wie ein Bär; die B-hatz, für Bärenhetze; die B-haut, die Haut von einem Bären. Auf der Bärenhaut liegen, darauf ruhen, von den alten Deutſchen, die ſich dieſer Haut ſtatt der Betten bedienten; uneig., faulenzen, in welcher Bedeutung man auch ſagt, auf der faulen Bärenhaut liegen; der B-häuter, einer der auf der Bärenhaut liegt, ein Faulenzer, Müßiggänger; die B-häuterei, die Faulenzerei, der Müßiggang. B-häuteriſch, E. u. U. w., faulenzend, müßiggängeriſch; die B-hetze, die Hetze eines Bären (die Bärenhatz); der B-hüter, ein nördliches Sternbild, hinter dem Schwanze des großen Bären; die B-jagd, die Jagd auf Bären; der B-kaſten, ein Kaſten, einen Bären darin von einem Orte zum andern zu ſchaffen; die B-klau, bei Andern der Bärenklau, der Name zweier verſchiedener Pflanzen, nämlich a) der welſchen Bärenklau mit vier Staubfäden, einem in zwei ſpitzige Staubwege getheilten Griffel und mit einem Blumenkelche, der aus verſchiedenen unter einander ſelbſt unähnlichen Blättchen beſteht, und a) einer ſchirmtragenden Pflanze mit fünf Staubfäden und zwei Griffeln (Bärwurz, Bartſch, Kälberkraut); das B-klaublatt, ein Blatt des Bärenklau; in der Baukunſt, ein demſelben ähnlicher Zierath am Gebälke des Säulenkopfes; die B-klaudiſtel, eine Art Diſteln mit aufgerichteten und einzeln ſtehenden rauhen Blumenköpfchen; der B-klee, eine Kleeart, die auf den Feldern, an Hecken und Wegen wächſt (Steinklee, gülbner Klee, Melotenklee); der B-koth, der Koth eines Bären; in den Schmelzhütten, das Unreine, welches beim Schmelzen des Silbers oben ſchwimmt; das B-kraut, ſ. Königskerze; der B-krebs, eine Art großer Seekrebſe; die B-motte, eine Art rauher ſchwarzer oder brauner Motten; das B-ohr, eine ausländiſche Pflanze, deren es mehrere Arten gibt; das B-öhrlein, eine Pflanze mit wohlriechenden Blumen von meiſt gelber Farbe, die ſammetähnliche Blätter haben, in welchen man eine Ähnlichkeit mit den Ohren eines Bären findet (Aurikel, Bärſanikel); die B-pfeife, in den Orgeln, ein tiefes Schnarrwerk von 16 bis 18 Fuß; der B-pfennig, allerlei kleine Münzſorten, auf welche ein Bär geprägt iſt; die B-raupe, eine rauhe braune Raupe, aus deren Puppe ein ſchöner Nachtvogel auskriecht; der B-ſanikel, oder Bärſanikel, ſ. Bärenöhrlein; der B-ſchlamm, in den Schmelzhütten, der Schlamm, der aus dem naß gepochten Bären entſteht (ſ. Bär 2); das B-ſchmalz, ſ. Bärenfett; der B-tanz, der Tanz eines Bären; die B-tappe, die Tappe, Fußſtapfe eines Bären; ein Name des Bärlapps; die B-tatze, die Tatzen des Bären, beſonders ſeine Vorderfüße, bei den Jägern Tatzen, Pratzen und Branten; uneig., eine große, plumpe Hand; ein Name der Bärenklau; der B-thaler, eine Benennung ſolcher Thaler, auf welche ein Bär geprägt iſt; die B-traube, eine Pflanze, welche eine rothe und mehlige, von den Bären ſehr geſuchte Frucht

trägt, die Sandbeere heißt; der B-wärter, derjenige, der in Thiergehägen und fürstlichen Jagdhäusern die Bären wartet (der Bärmeister).

* Baré'e, Barett, s., Sammetmütze (der Geistlichen).

Bärfrost, m., ein Frost, der einfällt, ehe das Land mit Schnee bedeckt ist, wo es also bar, d. h. bloß, unbedeckt ist (Blachfrost). Bärfuß, E. u. U. w., mit bloßen, unbedeckten Füßen: barfuß geben; der B-füßer, einer der barfuß gehet, besonders in der Römischen Kirche, einer vom Franciskaner-Orden, dessen Glieder barfuß gehen müssen; das Bärfüßerkloster, ein Kloster, in welchem Barfüßer leben; der B-mönch, ein Mönch vom Barfüßerorden; der B-orden, der Orden der Barfüßer von dem heiligen Franz gestiftet. B-füßig, E. u. U. w., mit bloßen Füßen.

Bärg oder Borg, m. -es, M. Bärge oder Börge, in der Landwirthschaft, ein verschnittener Eber.

Bärge, w., s. Bahre.

Bärhaupt, U. w., mit bloßem unbedecktem Haupte. B-haupeig, E. u. U. w., das Haupt entblößt tragend.

Bärinn, w., s. Bär.

* Baritono, in der Tonkunst, der hohe Baß, Hochbaß.

Bärke, w., M. -n, ein großes dreimastiges Schiff, welches bis 200 Tonnen trägt; dann auch, ein kleineres Schiff ohne Mastkorb, welches gebraucht wird, um große Schiffe in seichtem Wasser zu beladen und auszuladen. In Rußland nennt man auch große hölzerne und platte Fahrzeuge Barken, in welchen die Waaren aus dem Innern des Landes kommen; der Bärkhalter, s. Bergholz; das B-holz, s. Bergholz.

Bärkopf, U. w., mit bloßem unbedecktem Kopfe. Bärköpfig, E. u. U. w., den Kopf entblößt tragend.

Bärlaufen, s., ein Turnspiel, bei dem Einer dem Andern drei Schläge auf die Hand gibt, und dann sein Heil in der Flucht sucht, auf der er von dem Geschlagenen verfolgt wird.

Bärlapp oder Bärlappen, m. -s, eine Art Moos, welche in Gestalt eines Strickes wächst und oft sechs und mehr Ellen lang auf dem Boden hinläuft (Kolbenmoos, Bärenlappe, Dehnkraut, Drudenfuß, Drudenkraut, Erdmoos, Gürtelkraut, Haarschaar, Johannisgürtel, Jungfernkraut, Löwenfuß, Neunheil, Schlangenmoos, Teufelsklau, Weinkraut).

Bärlatsche, w., M. -n, eine Art rauher und warmer Schuhe von geflochtenen Kälberhaaren, oder anderm rauhen Stoffe.

Bärlender, m. -s, einer mit bloßen Lenden, der keine oder zerrissene Hosen an hat (ein Hosenloser, Barschenkler, Sansculotte).

Bärmaus, w., bei Einigen, ein Name des Murmelthieres.

Bärmbrot, s., Hefenbrot, zu dessen Teige Hefen genommen sind.

Bärme, w., s. Bartfisch.

Bärme, w., die Hefen; der Schaum, welcher beim Eingießen des Bieres entsteht (der Gäscht).

Bärmeister, wie Bärenwärter.

Bärmeln, Bärmen, 1) unth. Z., erbärmlich, kläglich sich geberden. 2) zeckf. Z., sich (mich) barmen, sich erbarmen.

Barmherzig (bei Einigen der Ton auf Bärm), E. u. U. w., der ein Herz hat, das sich erbarmet, mitleidig gegen Nothleidende und Hülfsbedürftige ist: barmherzig seyn; der barmherzige Samariter; die barmherzigen Brüder; die barmherzigen Schwestern, in der Römischen Kirche, Ordenspersonen, die auch das Gelübde die Kranken zu warten und zu pflegen ablegen; elend, erbärmlich, Barmherzigkeit erweckend: er sieht ganz barmherzig aus; die Barmherzigkeit, die herrschende Neigung, aus Mitleiden Nothleidenden und Elenden zu helfen: Barmherzigkeit zeigen, ausüben. B-herzlich, U. w., eine unnöthige Verlängerung für

barmherzig. **Bärmlich**, E. u. ll. w., für erbärmlich.

Bärmteig, m., Teig, der mit Hefen angemacht ist.

Bärmuff, m., M. -müffe, auch die **Bärmuffe**, M. -n, ein rauher Muff, der aus Streifen gemacht wird, in welche man Bärenhäute zerschneidet, damit die Haare sämmtlich abwärts den Strich haben.

Bärmutter, w., ein häutiger Sack in der Beckenhöhle, beim weiblichen Geschlechte, in welchem die Frucht empfangen und bis zur Geburt getragen wird (Gebärmutter, und schlechthin Mutter); die **B-entzündung**, eine Entzündung der Bärmutter; die **B-öffnung**, das Aufschneiden der Bärmutter durch den Kaiserschnitt, um ein Kind, das auf dem gewöhnlichen Wege nicht zur Welt kommen kann, herauszuholen (der Bärmutterschnitt). **Bärmutterschnitt**, m., s. **Bärmutteröffnung**.

Bärmütze, w., eine hohe spitz zugehende Mütze, die vorn mit einem Stücke Bärenfell bedeckt ist (Grenadiermütze).

Bärn, m. -es, M. -e, eine Krippe; die Banse oder der Bansen, in welcher Bedeutung es hier und da **Baären** ausgesprochen wird; ein Netz, wo es auch **Bärn** und **Beären** ausgesprochen wird; der **Bärnbeißer**, ein Pferd, das beim Fressen oder sonst in den Barn oder in die Krippe beißt (der Barngreifer, der Krippenbeißer, Krippensetzer). **B-greifer**, m., s. **Barnbeißer**; der **Bärnstein**, ein Backstein, Mauerstein.

* **Barométer**, s., ein Schwermesser, Luftmesser, Luftwäger, Wetterglas.

* **Barón**, m., der Freiherr. **Baronesse**, **Barónin**, w., die Freiinn, Freiherrinn. **Baronie**, w., Freiherrschaft. **Baronisiren**, in den Freiherrnstand erheben.

* **Baróque**, **Baróck**, seltsam, wunderlich, sonderbar.

Bärpfeife, w., s. **Bärenpfeife**.

Bärraupe, w., s. **Bärenraupe**.

Bärre, w., M. -n, oder der **Barren**, -s, überhaupt ein langer, schmaler und dünner Körper, ehemahls häufig für Pfahl, Stange, Riegel, Schlagbaum gebräuchlich. Am gewöhnlichsten bedeutet es in den Münzen, lange dicke Stücke edeln Metalls: eine **Barre Gold, Silber**; **Gold- und Silberbarren**; bei den Flügelbauern u. andern Verfertigern von Tonwerkzeugen mit Tasten, das schmale inwendig gefütterte Brettchen quer über den Flügel, das Herausspringen und Klappern der Anschläger zu verhüten; dann auch, ein Querbrett, welches verhindert, daß sich das Holz von der Gewalt des Bezuges nicht werfe; in der Schiffahrt, der Ruderstock oder das große Holz, mittelst dessen der Steuermann das Steuerruder des Schiffes bewegt; die eisernen Stäbe, womit auf den Schiffen die Öffnungen verriegelt werden, durch welche die Waaren heraus- und hereingebracht werden; ferner, eine Sandbank, oder eine Reihe Klippen vor dem Eingange oder Hafen eines Stromes, so daß man zur Flutzeit oder nur hier und da durchkommen kann; der **B-neinguß**, eine längliche, viereckige Form von Eisen, in welche die großen Silberbarren gegossen werden.

Bárren, m., in der Turnkunst zwei wagerechte gleichlaufende acht Fuß lange Hölzer, deren jedes auf zwei Ständern ruht, und die zu mancherlei Übungen dienen (Barrenübung).

* **Barrière**, w., Schlagbaum, Grenzwehre, Schranken.

Bärs oder **Bärsch**, m. -es, M. -e, s. **Börs**.

Bärsanikel, s. **Bärenöhrlein**.

Bärsch, E. u. u. w., rauh, hart, von Sachen des Geschmackes und Gehörs: der Wein hat einen barschen Geschmack, einen herben; er hat einen barschen Ton, eine barsche Stimme. Uneig., rauh, unfreundlich, hart: ein barsches Wesen.

Bärschaft, w., M. -en, baares Geld.

Bärschenkelig, E. u. ll. w., mit bloßen

Schenkeln; der B-schenkler, -s, s. Barlender; die B-schenklerei, Bärschenklersinn, der Zustand, der Sinn, das Betragen, die Handlung eines Barschenklers (Sansculottismus).

Bärstab, m., in den Salzsiedereien, gewisse Bäume, die zum Stützen der Pfannen gebraucht werden.

Bart, m. -es, M. Bärte, die Haare am Kinn und um den Mund, bei Männern und auch bei manchen Thieren: einen Bart bekommen, haben; den Bart wachsen lassen; den Bart abnehmen, scheren, abscheren. Uneigentliche Redensarten sind: etwas in den Bart murmeln, undeutlich sprechen; es in seinen Bart hinein lügen, unverschämt lügen; einem etwas in den Bart sagen, oder in den Bart werfen, es ihm geradezu unter die Augen sagen; um oder über des Kaisers Bart streiten, um eine geringfügige Sache streiten, die einem zu nichts helfen und die man gar nicht bekommen kann. Bei den Jägern, einem einen Bart machen, ihn mit Schießpulver um den Mund herum schwarz machen, wenn er fehl geschossen hat. Weiter bedeutet Bart auch andere Haare, die einem Barte ähnlich wachsen, als der Backenbart, Ziegenbart, und in noch weiterer uneigentlicher Bedeutung, Schmutz, Unreinigkeit um den Mund herum: einen Bart haben. Uneigentlich und in weiterer Bedeutung nennt man auch Bart, in der Landwirthschaft, die langen Grannen am Getreide, z. B. der Gerste, daher die Bartgerste; in der Naturbeschreibung, die Fäden (Bartfäden) am Maule mancher Fischarten, als der Barben oder Bartfische; dann, die rothen Läppchen am Halse eines Hahnes und bei den Austern, den sogenannten Schweif, der das zarte Fleisch umgibt; in der Pflanzenlehre, den untern Einschnitt bei rachenförmigen und verlarvten Kronen. Ferner werden die Menge kurzer Haare oder welcher krautartiger Borsten, die an der Öffnung des Kelches, der Krone, auf den Blumenblättern oder im Grunde der Blume befindlich sind, Bart genannt; im Berghaue ein Holz oder Büschel, welches die Stürzer an die Tonne stecken, um den Anschlägern in der Grube ein Zeichen zu geben, daß die Zahl des Treibens voll und diese die letzte Tonne sey; bei den Wollkämmern, die klar gekämmte und zum Spinnen geschickt gemachte Wolle, und bei den Spinnern, der aus dem Rocken etwas herausgezogene Flachs, wenn der Faden davon abreißt und an einer andern Stelle ein neuer Faden ausgezogen wird. In einer weitern uneigentlichen Bedeutung versteht man unter Bart den Strahlenschein um manche Sterne, die man Bart- oder Schweifsterne (Kometen) nennt; bei den Schlossern, den Ansatz am Ende des Schlüssels, der eigentlich das Schloß öffnet; bei den Orgelbauern, die zwei Stückchen Zinnblech an den zinnernen Orgelpfeifen, womit sie gestimmt werden; bei den Jägern, den Rüssel eines wilden Schweines (das Gebreche); in den Schmelzhütten, dasjenige, was von dem gepochten Erze in dem Wasch- oder Seihertroge sitzen bleibt; in den Kupferwerken, die bei der zweiten oder rauhen Gare entstehenden zarten Zäckchen am Kupfer. Im Bergbaue sagt man noch: der Gang setzt einen Bart, wenn er in der Sicherung Erz und Steine führet; das B-becken, dasjenige Becken, in welchem der Seifenschaum zum Einseifen des Bartes geschlagen wird (Barbierbecken); der B-beißker, B-belßer, ein Beißker von mittler Größe mit Bartfäden; die B-bürste, eine Bürste zum Reinigen, Glattstreichen und Aufstutzen des Bartes.

Bärte, w., M. -n, 1. das noch nicht zu Stäbchen gerissene Fischbein einiger Wallfischarten.

Bärte, w., M. -n, 2. ein breites Beil.

Bärteisen, s., ein Eisen, mit welchem der Bart der Männer gekräuselt wird.

Bärteln, th. Z., bei den Tuchscherern, das Tuch zum ersten Mahle oder zu halbrn Haaren scheren, so daß es rauh wird, und gleichsam das Ansehen eines Bartes bekommt; das Bärtelruch, bei den Tuchscherern, das zum ersten Mahle gerauhete und geschorne Tuch; der Bärtfaden, die fadenähnlichen, inwendig hohlen Auswüchse an dem Maule mancher Fische; der B-fisch, der Name zweier Fischarten mit Bartfäden, die auch Barben u. Barmen genannt werden; eine Art Wallfische an der Grönländischen Küste; die B-fliege, eine große Fliegenart, mit wolligem Körper und an den Spitzen der Fühlhörner mit Haaren versehen; der B-geier, ein Name des Lämmergeiers; die B-gerste, eine Art Gerste mit langen, von einander stehenden Grannen; das B-gras, ein Grasgeschlecht, zu welchem mehrere Arten gehören, z. B. das wohlriechende Bartgras, wohlriechende Binsen, Kameelheu oder Kameelsteoh, und das Deutsche Bartgras; der B-gründel, s. Bachkresse und Gründling; das B-haar, die Haare des Bartes; der B-hafer, eine Art Hafers, die kleine graue, spitzige Körner hat (Schwarzhafer, Rauchhafer).

Bärthel, -s, ein Mannstaufname aus dem Lateinischen Bartholomäus verkürzt und verdeutscht. Sprichw.: er weiß, wo Barthel Most holt, er weiß den rechten Weg zu finden, er weiß sich zu helfen, kennt alle Schliche.

Bärtig, E. u. U. w., mit einem Barte versehen. In der Pflanzenlehre nennt man den Theil einer Pflanze bärtig, wenn die Haare daran büschelweise beisammen stehen.

Bartisane, w., s. Partisane.

Bärtkarpfen, m., jede Karpfenart mit Bartfäden; die B-klappe, bei den Schlössern eine Art Zange mit einer Schraube, mit welcher sie den Bart der Schlüssel im Schraubstocke halten; das B-läppchen, die an den Hühnerarten hinten am Schnabel herabhangende Haut; der B-kratzer, spöttisch u. verächtlich für Bartscherer. B-los, E. u. U. w., ohne Bart; das B-männchen, eine Art Schlangenfisch oder Aalschlangen, mit vier weichen Bartfäden; das B-moos, ein Moosgeschlecht, welches statt der Blüte eine platt aufsitzende oder ganz kurz gestielte Büchse hat, deren Rand mit Haaren besetzt ist; eine Art Korallenmooses; die B-neige, die Neige oder das, was man in dem Trinkgefäß übrig läßt; die B-nelke, eine Nelkenart mit büschelweise zusammengesetzten Blumen, eirunden, pfriemenförmigen Kelchschuppen und Blättern (Bartnägelein, Karthäusernelke); die B-nuß, eine Benennung der langen Haselnüsse mit röthlichen Schalen (Blutnuß, Lampertsnuß, Zellernuß); die B-planke, im Wasserbaur, dicke Bohlen, mit welchen die Schleusenkammern und Häupter im Grunde eingefaßt werden, damit das Wasser den Boden nicht unterwühle; die B-pflege, die Pflege des Bartes, d. h. die Verrichtungen, welche der Bart nöthig macht; der B-pfleger, das edlere Wort für Bartputzer, Bartscherer; (Barbier); der B-putzer, der den Bart abnimmt; die B-salbe, eine Salbe für den Bart, den Bart damit auszustutzen.

Bärtsch, s. Bärenklau.

Bärtsche, w., M. -n, derjenige unten spitzig und oben breit zugehauene schwache Stamm an den Holzflößen, der gleichsam zum Ruder dient.

Bärtscherer, m., der B-gesell, die B-kunst, die B-stube, das B-zeug, erklären sich von selbst; der B-schwamm, eine Art Schwämme, deren Samen in bärtigen Büscheln befindlich ist (Stachelschwamm); die B-seife, Seife, die leicht schäumet und zum Einseifen des Bartes gebraucht wird; der B-stern, s. Komet (Haarstern, Schweifstern); das B-tuch, dasjenige Tuch, welches beim Abnehmen des Bartes gebraucht wird; das B-wachs, Wachs mit Kienruß geschwärzt, den Stutz- und Knebelbart

damit zu wichſen; die B-zange, eine kleine Zange, die ſonſt beim Aufſtutzen des Bartes ꝛc. gebraucht wurde.

Barútſche, w., ein halbbedeckter Wagen, beſonders im Öſterreichiſchen (Birutſche).

Bärwinkel, m., ein Name des Sinngrünes oder Durchwachſes, auch Bärwurz; der **Bärwolf**, ſ. Wehrwolf; die **Bärwurz**, ein Name verſchiedener Pflanzen, die auch Bärendill, Bärenfenchel, Hausmark, Mutterwurzel, Herzwurzel, Bauerdill genannt werden; ferner, Bärenklau; Bärwinkel; Haarſtrang oder Roßkümmel; die **Bärzeit**, bei den Jägern die Zeit, in welcher die Bärinnen bären.

Bárzen, zrdf. Z., ſich barzen, das Verſtärkungswort von berden oder geberden, allerlei Geberden machen: das Pferd barzet, brüſtet ſich.

Bás, ſ. Baß.

Bárzenkraut, ſ., ſ. Pferdeſamenkraut.

* **Baſálr**, m., der Eiſenmaemer, der Säulenſtein.

Bäſe, w., M. -n, die Muhme (Waſe), des Vaters oder der Mutter Schweſter.

Bäſelkraut, ſ., ſ. Beerblume.

* **Baſilicum**, Königskraut.

* **Baſilisk**, der Eidechſenkönig.

* **Baſiren**, begründen, befeſtigen. **Bäſis**, w., die Grundlage, Grundlinie.

* **Basreliëf** (ſpr. Bah), halberhobene Arbeit, erhobenes Bildweek.

Báß, eigentlich der erſte Grad von beſſer; jetzt ſelten und nur noch als ü. w. für ſehr: baß plagen, baß gefallen; zuweilen für mehr.

1. **Báß**, m. -ſſes, M. Bäſſe, im vollſtimmigen Geſange oder vierſtimmigen Satze, die tiefſte Stimme (die Grundſtimme, Tiefſtimme): den Baß ſingen, ſpielen, blaſen; das Tonwerkzeug, auf welchem die Baßſtimme geſpielt wird: die Baßgeige, der groſſe Baß (Contreviolon), der kleine Baß (Violoncello).

2. **Báß**, m. -ſſes, M. Bäſſe, bei den Müllern die lange Stange in der Windmühle, womit das Kammrad im Laufe aufgehalten wird.

Bäßbläſer, m., ein Tonkünſtler, der die Baßſtimme auf dem Blaſebaſſe bläſ't (Fagottiſt); die B-flöte, die Benennung zweier Arten von Flöten, der hohen Baßflöte, und der tiefen; die B-flötenſtimme, die Stimme oder die Noten, die für die Baßflöte geſetzt ſind; die B-geige, die Benennung der groſſen Geigen, auf welchen der Baß gegeigt wird; die B-geigenſaite, dicke und meiſt mit feinem Draht überſponnene Saiten, wie ſie auf den Baßgeigen gebraucht werden; die B-ſtimme, die Stimme, d. h. diejenigen Noten, die für die Baßgeige geſetzt ſind und auf derſelben geſpielt werden; der B-geiger, derjenige Tonkünſtler, welcher auf der Baßgeige ſpielt (Violoncelliſt, Violonſpieler); das B-horn, ein Horn von groſſem Tonumfange, auf welchem der Baß geblaſen wird (Baſſethorn); der B-bläſer, derjenige Tonkünſtler, welcher das Baßhorn bläſet (Baſſethorniſt); die B-ſtimme, die Stimme, d. h. die für das Baßhorn geſetzten Noten; die B-lade, in den Orgeln, eine Windlade für die Baßſtimmen; die B-note, in der Tonkunſt, diejenigen Noten oder Tonzeichen, deren man ſich für die Baßſtimme bedient; die B-pfeife, die Benennung der tief tönenden Pfeifen in den Orgeln, welche die Baßtöne angeben; ein Tonwerkzeug, auf welchem der Baß zu den Hell- oder Hochflöten geblaſen wird (Baſſon, Fagott); der B-pfeifenzug, Züge an den Orgeln, durch welche die Baßſtimmen, d. h. die verſchiedenen Bäſſe, als Poſaunenbaß ꝛc. gezogen werden; der B-pommer, ein ehemals gewöhnliches Tonwerkzeug, auf welchem der Baß zu den Schalmeien geblaſen wurde; der B-ſänger, derjenige, der die Baßſtimme ſingt (Baſſiſt); der B-ſchlüſſel, in der Tonkunſt, das

jenige Zeichen (𝄢), welches vorn auf die zweite Notenlinie von oben gesetzt wird, und anzeigt, daß die folgenden Noten Baßnoten sind; der B-spieler, derjenige Tonkünstler, der den Baß oder die Baßstimme spielt; die B-stimme, in der Tonkunst, die tiefste Stimme, sowohl für den Gesang als für Tonwerkzeuge; diejenigen Noten, welche die Grundtöne eines Tonstückes bezeichnen; eine tiefe, starke Stimme, wie sie zum Baß nöthig ist.

* Bassin (spr. -ßängh), Teichbecken, Wasserbehälter.

Bást, m., bei Andern das Bast, -es, die Haut oder zarte Schale an den Bäumen unter der Rinde: den Bast abschälen, an den Bäumen; die Blumen mit Bast anbinden; dann, die äußere Haut an den Pflanzen überhaupt: der Bast am Flachse; zuweilen auch die Haut am menschlichen und thierischen Körper, besonders bei den Jägern, die rauhe Haut an dem neu gewachsenen Gehörne der Hirsche (das Gesege); uneig., was aus Bast verfertiget ist, vorzüglich ein halbseidener Zeug aus Seide und Kameelhaaren; die B-decke, eine von Bast geflochtene Decke; die B-dohne, Dohnen, die aus Lindenbast gemacht sind.

* Básta, genug, halt! Im Kartenspiel das Treff-Aß oder Klee-Daus.

* Bastárd, m., der Bankert, Bänkling, Kebskind, Beikind.

Bastéi, w., M. -en, in der Befestigungskunst, ein an dem Hauptwalle spitzig auslaufendes Werk (Bastion).

Básten, E. u. U. w., von Bast: eine bastene Decke; die Bástenform, in den Zuckersiedereien, eine große Form von Thon, in welcher der Sirop vom Kochzucker abgesondert wird; der B-samt, bei den Sammtmachern, die mittelste Sammtart, feiner als Plüsch; der B-topf, in den Zuckersiedereien, irdene Töpfe, in welche die mancherlei vom Zucker ablaufende Sirope gegossen werden; der B-hut, ein von Bast geflochtener Hut; die Bastilme, oder Bastúlme, M. -n, eine Art Ulmen oder Rüstern; der Bástling, -s, M. -e, eine Benennung des weiblichen Hanfes (Fimmel); die B-pfeife, bei den Vogelstellern, ein Pfeifchen aus Birkenbast; der B-schuh, von Bast gemachte Schuhe; das B-seil, ein aus Bast, besonders Lindenbast, zusammengedrehtes Seil (Baststrick); die Bastkulme, s. Bastilme; der Bástwurm, gewisse Würmer, die den Bast der Apfelbäume durchbohren.

* Bastión, w., das Bollwerk, die Bastei.

* Bataille (spr. -talje), w., die Schlacht, das Treffen. Bataillíren, schlagen, eine Schlacht liefern.

* Bataillón, s., ein Halb oder Drittheil Regiment, Halbschaar, Schlachthaufen, eine Fahne, besonders in Zusammensetzungen: Bataillons-Adjutant, Fahnwernold. B-auditeur, Fahnschultheis. B-chef, Fahnhauptmann oder Fahnschalt. B-commando, die Fahnschaltung. B-fourier, der Fahnschreiber.

* Bataillon quarré, ein Schlachtgeviertes, Schlachtviereck.

* Batárde, w., eine Wiener Kutsche, ein Wiener Wagen.

Báten, Bátten, unth. Z., für nutzen, Nutzen bringen: es batet mich, besser mit dem dritten Falle: es batet mir, nutzt mir.

Báthengel, m., eine zum Geschlecht des Gamanders gehörende Pflanze mit Heilkräften (Fraxenbiß).

Báting, m. -s, M. -e, im Schiffbau, zwei starke Hölzer auf den Schiffen, die durch das Verdeck in den Raum hinunter gehen und an den obern Enden durch einen Querbalken so mit einander verbunden sind, daß sie noch um zwei Fuß frei bleiben, damit man beim Ankern die Taue darum schlingen kann; das Bätingsholz, die beiden starken Hölzer am Bätinge; der B-nagel, in der Schiffahrt, große Nägel, die man in den Báting einschlägt, und um welche man die Taue schlingt.

Batiſt, m., das Kammertuch, feine Leinwand.

Bätſche, w., M. -n, ein Schlägel, mit welchem die Kalkſteine zerſchlagen werden.

Bätzen, ſ. Batzen.

Batterie, w.; ein Stückbett, Kanonenwall, Geſchützwall, das Geſchütz ſelbſt; eine Flaſchenreihe zu elektriſchen Verſuchen.

Bätzen, m. -s, eine O. D. Münze, die vier Kreuzer gilt; uneigentlich im gemeinen Leben überhaupt für Geld: er hat Batzen; ein Gehänge von Gold, Silber oder Edelſteinen, das am Halſe getragen wird; in den hohen Öfen, ein Klumpen Lehm, womit das im Tümpel befindliche Loch verklebt wird; überhaupt jeder Klumpen Lehm (Patzen, ein Lehmpatzen); ein grober Flicken; bei den Zinngießern, große Zinnſtücke, die abgedrechſelt werden u. den meſſingenen Formen zum Muſter dienen. Bätzen, th. Z., unſauber, ſchlecht flicken: den Rock batzen; der Bätzner, -s, eine Münze, die mehrere Batzen gilt: ein Dreibätzner, Sechsbätzner.

Bau, m. -es, M. -e, üblicher die Bauten, die Handlung des Bauens: der Bau einer Kirche, Hausbau, der Bau des Feldes, Ackers, Gartens, Bergwerkes, Weines, oder Feld-, Acker-, Garten-, Berg-, Weinbau. In den Wörtern Seidenbau, Honigbau ꝛc. ſteht Bau in einer weitern uneigentlichen Bedeutung; die Art und Weiſe, wie eine Sache gebauet oder eingerichtet iſt: der Bau einer Uhr, der Bau des menſchlichen Körpers, der Welt; das, was gebauet wird, ein Gebäude: einen Bau anfangen, ausführen. Uneig.: der Bau meines Lebensglückes. In weiterer uneigentlicher Bedeutung, die Höhlen, Löcher, Gänge, welche ſich manche Thiere bauen oder aushöhlen: der Bau des Dachſes, Fuchſes; die Strafe des Feſtungsbaues, des Gefängniſſes; einen auf den Bau bringen; das B-amt, ein Amt, dem die Errichtung und Erhaltung öffentlicher Gebäude obliegt (Baugericht); der Bauanſchlag, ein Anſchlag, d. h. Berechnung und Verzeichniß aller Koſten, die ein Bau verurſachen wird; die B-anſtalt, die Anſtalten, welche der Bauherr unternimmt; die B-art, die Art zu bauen, der Inbegriff aller Regeln, nach welchen ein Bau aufgeführt werden muß; uneig., die Art und Weiſe, auf welche ein Ding eingerichtet iſt: die Bauart eines Wagens, eines Ofens; der B-aufſeher, der Aufſeher über öffentliche Bauten, oder auch bei jedem andern Baue (Bauinſpektor); die B-ausführung, die Ausführung, Beendigung eines Baues, beſonders nach einem vorher dazu gemachten Bauanſchlage. B-bar, E. u. U. w., was gebauet, angebauet und aufgeführt werden kann; der B-bedarf, alles, was man zur Unternehmung und Ausführung eines Baues bedarf, beſonders Baukoſte (Baumaterialien); die B-begnadigung, die Unterſtützung des Landesherrn, welche er den Unternehmern von Bauten angedeihen läßt (Baubegünſtigung, Bauunterſtützung, Bauvergünſtigung).

Bauch, m. -es, M. Bäuche, überhaupt der rundlich erhobene Theil eines Körpers: der Bauch an einem Faſſe, einer Flaſche. In dem Geſchützweſen ſagt man, die Kanone iſt auf dem Bauche, wenn ſie kein Geſtell hat und auf dem Boden liegt. Im Bergbaue werfen die Gänge einen Bauch, wenn ſie auf einer kurzen Strecke mächtiger werden als vorher und nachher. Beſonders bei den Thieren, derjenige Theil des Leibes vom Zwerchfelle bis zu dem Schambeine, der die meiſten Eingeweide, beſonders die Gedärme enthält (der Unterleib, der Wanſt). In engerer Bedeutung, ein ſtark ausgedehnter Unterleib: einen dicken, großen Bauch bekommen, haben, ſeinen Bauch pflegen; das B-band, das Band,

der Reif um den Bauch eines Faſſes; B-bläſig, ſ. Herzſchlächtig; die B-blume, eine ausländiſche Blume mit fünf ſchmalen kielförmigen Blättchen, fünf langen Staubfäden, die mit der Röhre des Blumenblattes verwachſen ſind; der B-bohrer, bei den Drechslern, ein Bohrer, die innere Weite eines Stückes auszubohren; die B-deckenſchlagader, in der Zergliederungskunſt, eine Schlagader, welche am großen Bauchmuskel hinabgeht; die B-diele, Dielen, die zur oberen Bekleidung des Bauches am Schiffe gebraucht werden; der B-diener, der die Sorge für den Leib ſeine wichtigſte ſeyn läßt; die B-dienerei; der B-dienſt. Bäuchen, th. Z., mit einem Bauche verſehen, in uneigentlicher Bedeutung, bauchig ausdrehen, ausarbeiten; das Bauchеiſen, bei den Drechslern, ein Dreheiſen, den Bauch eines Stückes damit auszudrehen; das B-fell, ſ. Bauchhaue; die B-felge, in der Turnkunſt eine Felge, wobei die Oberſchenkel von den Händen gefaßt werden; das B-fieber, ein Fieber, welches im Unterleibe, oder in den Abſonderungswerkzeugen der Eingeweide ſeinen Sitz hat (gaſtriſches Fieber); die B-finne, B-floſſe, die Finnen oder Floßfedern am Bauche; der B-floſſer; der B-fluß, ein heftiger Grad des Durchfalles. B-förmig, E. u. U.w., die Form, Geſtalt eines Bauches habend; die B-geſchwulſt, eine Geſchwulſt des Bauches; das B-grimmen, Schmerzen im Unterleibe, in den Gedärmen (Kolik, Bauchweh, die Bauchſchmerzen); der B-gurt, ein breiter Gurt, welchen man um den Bauch trägt; dann der Gurt, mit welchem der Sattel auf das Pferd befeſtiget und welcher dem Pferde um den Leib geſchnallt wird (Sattelgurt), wie auch ein Gurt am Pferdegeſchirre, der um den Bauch des Pferdes geht. In der Schiffahrt verſteht man darunter die in der Mitte des Segels befeſtigten Taue, mittelſt welches es aufgezogen wird; der B-gurtriem, oder der Bauchgurtriemen, bei den Riemern und Sattlern, der ſchmälere und dünnere Riem am Ende des Bauchgurtes mit Löchern, mittelſt deſſen und einer am andern Ende angenähten Schnalle deſſelbe feſtgeſchnallt wird (Bauchgurtſtrippe, Bauchſtrippe); die B-gurtſchnalle, eine Schnalle, die an dem einen Ende des Bauchgurtes angenäht wird, um denſelben mittelſt einer am andern Ende befindlichen Strippe feſt zu ſchnallen (Bauchſchnalle); die B-gurtſtrippe, ſ. Bauchgurtriem; das B-haar, die Haare am Bauche eines Thieres. B-hären, E. u. U.w., bei den Hutmachern, von Bauchhaaren gemacht; der B-haken, bei den Drechslern, ein Dreheiſen, das die Geſtalt eines Hakens hat und welches dem Pferde um den Leib geſchnallt wird (Sattelgurt); die B-haue, bei den Zergliederern, die Haut, mit welcher die Bauchhöhle ausgekleidet und welche auf ihrer innern Seite ſehr glatt iſt (Bauchfell); die B-hautentzündung, eine Krankheit, die Entzündung der Bauchhaut; die B-höhle, die Höhle, der innere Raum des Bauches oder Unterleibes vom Zwerchfelle an, in welchem die meiſten Eingeweide liegen. Bäuchig oder Bächig, E. u. U.w., was einen Bauch hat: bäuchige, weite Gefäße; in engerer Bedeutung, mit einem dicken Bauche verſehen, beſonders in Zuſammenſetzungen: dickbäuchig, großbäuchig, ſchmalbäuchig; die Bauchkette, Ketten an den Packwagen, mit welchen das, was an den Seiten des Wagens gleich einem Bauche herausſtehend gepackt iſt, feſt gehalten wird (Bauchſtricke, Bauchſeile); das B-kiſſen, ein Kiſſen auf den Bauch, um ihn warm zu halten; das B-kneipen, Kneipen, Schmerzen im Bauche (Leibſchneiden); der B-krampf, ein Krampf, ſchmerzhaftes Zuſammenziehen der Eingeweide im Bauche (Kolik); die B-krankheit, eine allgemeine Benennung der

Krankheiten, welche den Bauch befallen können (gastrische Krankheiten); die B-linie, in der Zergliederungskunst, die Gegend am Bauche, wo sich die äußern schrägen Bauchmuskeln verbinden; die B-mündung, in der Zergliederungskunst, die Öffnung der Muttertrompeten an dem nach außen liegenden dickern Ende, welches frei in die Bauchhöhle ragt; der B-muskel, in der Zergliederungskunst, die Muskeln des Bauches, welche auf den Unterleib und die Brust wirken; die B-muskelwand, in der Zergliederungskunst, ein Theil der Bauchhaut; die B-naht, bei den Wundärzten, eine besondere Naht, mit welcher sie Bauchwunden zunähen; der B-nerve, in der Zergliederungskunst, die Nerven des Bauches. B-nervenkrank, E.u.u.w., krank an den Bauchnerven (hypochondrisch); die B-nervenkrankheit, eine Krankheit, die im Unterleibe ihren Sitz hat (Hypochondrie); das B-nervenübel, jede Bauchnervenkrankheit; die B-öffnung, bei den Wundärzten, die Öffnung, das Ausschneiden des Bauches (der Bauchschnitt); der B-pfaff, die verächtliche, schimpfliche Benennung eines Geistlichen, der die Pflege seines Leibes zu seiner Hauptangelegenheit macht; der B-pilz, in der Pflanzenlehre, Pilze, die inwendig hohl und ganz mit Samen, seltner mit Fruchtlagern angefüllt sind; der B-redner, der die Geschicklichkeit besitzt, die Stimme beim Reden in den Schlund hinabzudrücken, so daß man keine Bewegung der Lippen wahrnimmt, und es scheint, als käme die Stimme aus dem Bauche (Bauchreder, Bauchsprecher); die B-rederei (B-rednerei), die Kunst des Bauchredners (Bauchsprache); der B-riemen, der Bauchriem, ein breiter Riemen, welchen man zum Reiten um den Bauch schnallet, um die zu heftige Erschütterung der Eingeweide zu verhindern; an den Pferdegeschirren, Riemen, welche um den Bauch des Pferdes gehen; der B-ring, in der Zergliederungskunst, eine längliche Öffnung innerlich am Ende des Unterleibes, durch welchen Adern, Nerven, Röhren rc. in die Zeugungstheile hinabsteigen; die B-ründe, in der Baukunst, eine hervorstehende Ründe an einer Sache (Bäuchung); der B-schmerz, s. Bauchgrimmen; die B-schnalle, s. Bauchgurtschnalle; der B-schnitt, s. Bauchöffnung; die B-schwellung, das Schwellen des Bauches in Faulfiebern; das B-seil, s. Bauchkette; die B-sorge, verächtlich, die übertriebene Sorge für die Pflege des Bauches; die B-späne, gewisse Hölzer an der Laute; der B-speichel, in der Zergliederungskunst, Speichel, welcher in der Bauchspeicheldrüse abgesondert und abgesetzt wird; die B-speicheldrüse, in der Zergliederungskunst, eine der zusammengehäuften Drüsen, welche quer in der Bauchhöhle zwischen den Platten des queren Grimmdarmgekröses liegt; die B-sprache, s. Bauchrederei; der B-sprecher, s. Bauchredner; die B-sprecherei, s. Bauchrederei; der B-stich, bei den Wundärzten, ein Stich in den Bauch, z. B. bei der Wassersucht; der B-strick, s. Bauchkette; das B-stück, bei den Fleischern, ein Stück Fleisch vom Bauche eines geschlachteten Thieres; im Schiffbau, ein Stück oder Theil des Schiffes, welches den Bauch desselben bilden hilft; die B-tonne, im Bergbaue, ein liegendes Brett in einem Förderschacht, der ungefähr 80 Grad Fall hat, welches in einer Entfernung von drei zu drei Ellen auf die Dumbhölzer genagelt wird, damit sich der Kübel darauf schieppen läßt; das B-übel, eine Krankheit des Bauches, im Unterleibe; die Bäuchung, in der Baukunst, die Verdickung einer Säule in dem untersten Drittheil ihrer Höhe; die Bauchwassersucht, eine Wassersucht, bei welcher sich das Wasser in der Bauchhöhle ansammelt; das B-weh, Schmerzen im Unterleibe,

ſ. Bauchgrimmen; der B-wirbel, in der Zergliederungskunſt, die fünf unterſten und größten Wirbel des Rückgrathes; die B-wunde, eine Wunde am obee im Bauche; der B-zirkel, bei meheern Handwerkeen, ein Zirkel mit ausgebogenen Schenkeln, die Dicke bauchiger Sachen damit zu meſſen; der B-zwang, ſ. Leibzwang.

Baüde, w., M. -en, in Schleſien und Böhmen auf dem Rieſengebirge, ein Haus; auf den Alpen (eine Senne).

Baüdienſt, m., Frohndienſte, welche die Unteerthanen bei Bauten des Geundherrn leiſten müſſen (Baufrohne); das B-eiſen, in der Bankunſt, allerlei beaebeitetes Eiſen, das zum Bauen gebraucht wird, als Klammern, Ankee, Bänder; die Eiſen, welche den Baugefangenen an die Füße geſchmiedet werden.

1. Baüen, th. Z., bearbeiten und dadurch tragend, ergiebig machen: den Acker, das Feld, den Garten, den Weinberg, ein Bergwerk bauen; durch Bearbeiten, Beſtellen hervorbeingen, eezeugen: Getreide, Weizen, Hopfen, Wein, und in weiterer Bedeutung, Seide, Honig.

2. Baüen, 1) unth. Z. mit haben, hoch ſeyn, ſich in die Höhe erſtrecken, mit dem vierten Falle, bei Förſtern, Zimmerleuten: der Baum bauet 50 Fuß, iſt 50 Fuß hoch, dann für hervorſtehen: das Haus bauet auf dieſer Seite vor den übrigen zwei Ellen heraus; uneig., gemäß ſeyn, angemeſſen ſeyn, übereinſtimmen: die Lage des Hauſes bauet mit dem Platze, ſtimmt damit überein. Von allerlei Tiſchlee- und andeen Arbeiten ſagt man im gemeinen Leben: das bauet nicht, iſt in keinem guten Beehältniſſe. 2) th. Z., durch gehörige Zuſammenſeꝛung und Verbindung der einzelnen Theile zu einem Ganzen machen, beſonders von Gebäuden: ein Haus, eine Scheuer, einen Stall, eine Kirche bauen, auf einen feſten Grund bauen. Auch allein für ſich: er bauet gern. Wer am Wege bauet, hat viele Meiſter, wird von Vielen beurtheilt und getadelt. Uneig., für entwerfen, bilden. Hieher gehört die uneigentliche Redensart: Schlöſſer in die Luft bauen, träumeriſche, unausführbare Pläne, Entwürfe machen. In weiterer Bedeutung wird bauen auch vom Zuſammenſetzen kleinerer Dinge gebeaucht: ein Gerüſt bauen, bei den Böttchern, ein Faß bauen, ein großes Faß zuſammenſetzen; auch von Thieren: die Vögel bauen ſich Neſter, zuweilen allein: die Adler bauen auf hohen Felſenſpitzen; die Biene bauet, macht ihe Gewiek. Uneig.: in ſeinee äußern Geſtalt verhältnißmäßig, in ſeinen Theilen wohl übeeinſtimmend und gut ins Auge fallend einrichten, doch meiſt nue als Mittelwort, gebauet: eine wohlgebaute Bruſt, ein ſchön gebautes Pferd; auf etwas bauen, ſich auch etwas als einen ſichern Grund verlaſſen: auf ihn, auf ſein Wort iſt nicht zu bauen, kann man ſich nicht verlaſſen. Auf den Sand bauen, auf einen ſchlechten Grund bauen, ſich auf etwas Unzuveeläſſiges veelaſſen.

Anm. Bauen, in Verbindung mit auf, kann ſowohl den drieeen als viereen Fall bei ſich haben. Letzteꝛer iſt gewöhnlich, weil man dabei gemeinhin an die Richtung denkt: er baut auf einen Felſen, auf den Sand; beſonders ſteht dieſer Fall allemal da, wo das Wort in figürlicher Bedeutung genommen wird. Der dritte Fall aber iſt dann richtig, wo man mehr den Platz und die Gegend bezeichnet: hier auf dem Berge werde ich mir eine Hütte bauen.

Baüer, m. -s, (O.D. -n) M. -n, die Bäuerinn, M. -en, der das Feld bauet und auf dem Lande lebt, und die Feau eines ſolchen. In der allgemeinſten Bedeutung, einer der auf dem Lande lebt; daher in Schwaben Edelleute, welche auf dem Lande leben, ſammtne Bauern genannt werden. Hiehee gehöet der Spruch: Bürger und Bauer ſcheidet nichts als

die Mauer. Dann, solche Bewohner des Landes, die keine Bürger sind und auch keinen Ackerbau treiben, als Häusler, Tagelöhner ꝛc. In engerer und gewöhnlicher Bedeutung, diejenigen Landleute, welche eigenen Ackerbau treiben, davon ihre Nahrung ziehen und dem Grundherrn zinsen, auch wohl noch Frohndienste thun müssen ꝛc.; in Gegensatz der Häusler, Brinksitzer ꝛc., die entweder gar keinen oder doch nicht eigenen Ackerbau haben. Besitzen diese Bauern so viel Land, daß sie ein Paar Pferde darauf halten können, so heißen sie vorzugsweise Bauern, ganze Bauern (in O. S. Pferdner, Pferdebauern, Anspänner, Spanner, in N. D. Meier, Spannmeier, Vollmeier, Bauleute, im Österreichischen auch Bauleute, Ganzlehner, an andern Orten Hüfner, Halbhüfner); haben sie weniger Acker, so werden sie nach Verschiedenheit der Gegenden, Halbbauern, Halbfröhner, Halblehner, Halbmeier, Halbspänner, Hintersassen, Kossäten, Köther ꝛc. genannt. Uneig. heißt Bauer, ein grober, ungesitteter Mensch: er ist ein grober, ein rechter Bauer. Im Schach- oder Königsspiele sind Bauern diejenigen Steine, welche die erste Reihe einnehmen und gleichsam die gemeinen Soldaten vorstellen.

Anm. Der zweite Fall des Bauers ist allein richtig; denn das Wort stammt von Bauen. Da nämlich alle andere Hauptwörter, die von Zeitwörtern herkommen, und sich auf er endigen, im zweiten Falle s haben, z. B. Schneiders, Spielers, so muß man auch sagen: Bauers. Das n in der Mehrheit ist eigentlich falsch, denn alle männliche Wörter, die auf er ausgehen, behalten diese Endung auch in der Mehrheit: Adler, Väter, Schuster ꝛc., auch lautet es bei den ältesten Schriftstellern: die Bauer; aber hier scheint der Sprachgebrauch sein Vorrecht behaupten zu wollen.

Bauer, s., bei Andern **der Bauer**, -s, ein Behältniß, in welches man Vögel steckt, ein Käfich.

Bauerarbeit, Bauernarbeit, die Arbeit, welche die Bauern verrichten; Ackerbau, Viehzucht ꝛc.; eine harte, saure, auch eine plumpe, ungeschickt gemachte Arbeit.

Anm. Die Zusammensetzungen haben bald ein n bald ein s, bald keins von beiden: Bauernkrieg, Bauersmann, Bauerregel. Dies rührt theils von der Verschiedenheit der Abänderung (Deklination) her, theils davon, daß die Zusammensetzungen bald mit der Einheit bald mit der Mehrheit gemacht sind. Auch ist das s und n wie in andern Wörtern wohl öfters nur als Verbindungs- und Wohlklangslaut zu betrachten. Mehrere Zusammensetzungen erklären sich übrigens von selbst.

Bauerärmel, m., bei den Schneidern, kurze Ärmel mit einem Besatz, der denselben zum Aufschlage dient, ihn bis über die Hälfte bedeckt und ausgepufft ist (Puffärmel); **die B-art, Bauernart**, eine einfache, ungekünstelte, aber auch eine grobe, unhöfliche Art; **der B-backofen; der B-bengel**, ein junger Bauer, auch ein grober Bursche; **das B-bier; das B-brot; der B-dill**, -s, oder **die B-dille**, s. Bärwurz; **die B-dirne, Bauerndirne**, Bauermädchen; **der B-dünkel**, ein ungegründeter, auf rohe ungesittete Art geäußerter Dünkel; **das B-erz**, im Bergbaue, gediegenes, sehr kenntliches, besonders Silbererz, so daß es gleichsam ein Bauer erkennen kann; **der B-fisch**, eine Gattung Stockfische mit und ohne Bartfaden (Bürgerfisch); **der B-flegel**, wie Bauerlümmel; **die B-flöte**, in den Orgeln, eine gedackte Stimme für die Fußtasten; **die B-frau, Bauersfrau; der B-friede**, im Osnabrückischen, in solchen Holzmarken, in welchen mehrere Dorfschaften das Markerrecht haben, derjenige Bezirk, der jeder Dorfschaft besonders angewiesen ist, (auch Landwehr, Heimschnat, Heimschar); **das B-fuder, Bauernfuder**, ein Fuder, wie es der Bauer gewöhnlich ladet, d. h. ein kleines Fuder; **die B-fuhre, Bauernfuhre; der B-fuß**, bei den Tuchbereitern, eine Art

Digitized by Google

eiſerner Hebel, an dem einen Ende wie eine Gabel geſtaltet, mit welchem ſie die Tücher in den Rahmen ſpannen (der Breitbaum); das B-geräth, das Geräth, welches der Bauer zu ſeinen Geſchäften und Verrichtungen nöthig hat; B-grob, E. u. U. w., grob wie ein Bauer; der B-groſchen, ein Groſchen, den ehemals die Bauern in Meißen dem Zinsherrn entrichten mußten, und der 12, 15 auch 18 Meißniſche Pfennige galt (ſ. Spitzgroſchen); das B-gut, Bauerngut, das Gut eines Bauers, das ein Bauer wirklich beſitzt; ein Gut, deſſen Ankauf auch Bauern frei ſtehet und welches mit Dienſten und Frohnen beſchwert iſt, in Gegenſatz der Rittergüter und Freigüter. In engerer Bedeutung, ein ſolches Bauerngut, auf dem wenigſtens zwei Pferde gehalten werden können (in O. S. ein Anſpänner- oder Spannergut, ein Pferdgut, Pferdnergut); B-haft, E. u. U. w., nach Art der Bauern, bäuriſch, unhöflich, ungeſittet; das B-haus, Bauernhaus; der B-hof, Bauernhof, ein Bauerhof, deſſen Beſitzer ein Bauer iſt, in Gegenſatz eines Meierhofes und adeligen Hofes; die B-hufe, eine Hufe, deren Eigenthümer zu Herrendienſten, Land- und Kriegsſteuern ꝛc. verbunden iſt, in Gegenſatz der Ritterhufen; der B-hund; die B-hütte; die Bäuerinn; Bäuerisch, E. u. U. w., nach Art der Bauern, ländlich, und uneig., roh, unhöflich, grob, ungeſittet; der B-junge, Bauernjunge; der B-kerl, ein junger Bauer; das B-kind, Bauernkind; der B-kittel; der B-knabe; der B-knecht, Bauernknecht; das B-lehen, ein Lehen, welches ſtatt der Ritterdienſte mit Zins und Gülte belegt iſt und auch ein Eigenthum des Bauers ſeyn kann; in Gegenſatz der adeligen und Ritterlehen. (Beutellehen, Seßlehen, Schulzenlehen, Gemeinlehen, Zinsgut, Erbzinsgut); Bäuerlich, E. u. U. w., einem Bauer gehörig, ihm eigen, angemeſſen, zum Bauernſtande gehörig; ein bäuerliches Grundſtück, bäuerliche Einfachheit. Einfalt; der B-lümmel; das B-mädchen; die B-magd, Bauernmagd; der B-meiſter; ehemals, da Bauer einen Einwohner überhaupt, alſo auch in einer Stadt bedeutete, ſo viel als Bürgermeiſter. In Bremen wird noch jetzt ſo ein Diener des Stadtraths genannt, der darauf Acht haben muß, daß niemand in der Stadt wohnet, der nicht das Bürgerrecht hat; der Vorgeſetzte der Bauern in einem Dorfe. Im Braunſchweigiſchen ſo viel als Schulze, Dorfrichter; in andern Gegenden, ein Heimbürge; in O. S. auch derjenige, der die Steuern auf den Dörfern eintreibt; das B-menſch; die B-miethe, im Sächſiſchen Landrechte, dasjenige Geld, mit welchem ſich leibeigene Bauern von den Frohndienſten loskaufen (gewöhnlicher, Dienſtgeld); in manchen Gegenden, dasjenige Geld, womit für die Töchter der Leibeigenen die Erlaubniß zu heirathen gekauft werden muß (auch Baumiethe); der Bauernaufruhr, B-aufſtand, ein Aufruhr, Aufſtand der Bauern; der B-deich, in den Marſchländern, vorzüglich in Bremen, ein Deichpfand, welches von einer ganzen Bauerſchaft gemeinſchaftlich gemacht und unterhalten wird; der B-eppich, in manchen Gegenden die Benennung des gemeinen oder Waſſereppichs; der B-feind, ein Feind der Bauern; uneig., einer, der die ihm untergebenen Bauern über die Gebühr bedrückt und mit Laſten beſchwert; das B-feſt, ein Feſt für die Bauern, ein ländliches Feſt; der B-freund, ein Freund der Bauern und ihres Standes, der ihre Wichtigkeit erkennt; die B-hochzeit; die B-jacke, eine Jacke von grober Leinwand oder von grobem Tuche, wie ſie die Bauern tragen; das B-kleid, die B-kleidung; der B-könig, in manchen Gegenden, ein Anführer der Bauern bei feierlichen Gelegenheiten. In der Grafſchaft Öttingen wird derjenige Bauer Bauernkönig genannt, der

einen neu angehenden Bauer feierlich einſetzt und beſtätiget, und die übrigen Bauern dazu einladet; die B-koſt, die gewöhnliche Koſt, Nahrung der Bauern; dann, einfache oder grobe Nahrungsmittel; die B-köſte, ein Bauernſchmaus, ein ländlicher Schmaus; der B-krieg, ein Krieg, welchen Bauern führen, oder der wider Bauern geführt wird; beſonders der große Aufſtand und Krieg der Bauern in Deutſchland in der erſten Hälfte des 16ten Jahrhunderts, unter Anführung Münzers; der B-lärm, ein Lärm, Aufruhr, den die Bauern erregen; das B-leben; das B-lied; der B-pfeffer, im gemeinen Leben, die ſchlechteſte Art Pfeffer von grauer Farbe; der B-placker, wie Bauernfeind; die B-plage, die ungerechten Bedrückungen, die man dem Bauer auflegt; uneig. derjenige, der ſie plagt; der B-platzer, ehemals kurze, krumme Säbel, wie ſie die Bauern im Bauernkriege geführt haben ſollen, auch Schwäbiſche Bärer, weil ſie beſonders in Schwaben gewöhnlich waren; die B-regel, Witterungsregeln, nach welchen ſich die Bauern zu richten pflegen; die B-nſchenke, Bauerſchenke; der B-nſchertz, Bauerſcherz; der B-ſchinder, Bauernplager; die B-ſchinderei; der B-ſenf, eine Pflanze, die man auf allen Äckern findet, und deren Same ſo ſcharf iſt, als Senf, (Brillenkraut, Hederich, Täſchelkraut, weiße Wegekreſſe); die B-ſitte, der B-ſpaß; der B-nſtand, B-ſtand, der Stand, d. h. der Zuſtand, die Lage und Verhältniſſe eines Bauers; alle Bauern einer Landſchaft, eines Landes zuſammen als ein Ganzes betrachtet: der Bauern- und der Bürgerſtand; das B-ſtück, ein Gemählde, auf welchem Bauern vorgeſtellt ſind; ein Schauſpiel, in welchem Bauern die handelnden Perſonen ſind; ein Schauſpiel für Bauern; der B-tanz; der B-verſtand; der B-weihrauch, weißes Fichtenharz, welches auf den Dörfern in den Kirchen und von den Bauern ſtatt des echten Weihrauchs gebraucht wird (Dorfweihrauch); der B-zwang, das Recht, die dienſtpflichtigen Bauern zum Dienſt mit Gewalt anzuhalten und ſie im Weigerungsfalle zu züchtigen (Dienſtzwang, Aufzwang); das B-pferd; B-pflichtig, E. u. ll. w., zu Bauerndienſten verpflichtet; das B-recht, das Recht, welches dem Bauer zukömmt; der B-rekel, wie Bauerlümmel; die B-roſe, ein Name der Stockroſe, welche die Bauern bei dem Erntekranz gebrauchen; die B-ſame, O. D. ſ. Bauernſchaft; der B-ſand, bei den Zinngießern, Sand, welchen ſie zur Verfertigung der Formen gebrauchen; die B-ſchaft, alle Bauern eines Dorfes oder einer Gegend zuſammengenommen, (O. D. die Bauerſame), für Dorf. In Bremen bedeutet es auch noch das Bürgerrecht, wie auch einen gewiſſen Theil der Stadt nebſt den darin wohnenden Bürgern; die B-ſchwalbe, ein Name der Rauch- oder Küchenſchwalbe; die B-rsleute, Leute aus dem Bauernſtande; der B-rsmann, M. -leute, ſo viel als Bauer; das B-ſpiel, Bauernſpiel, ein Spiel zur Beluſtigung für Bauern; ein Schauſpiel, in welchem Bauern die handelnden Perſonen ſind; die B-ſprache, Bauernſprache; Bauerſtolz, E. u. ll. w., auf eine plumpe, dumme Art ſtolz; der B-ſtolz, Bauernſtolz, ein mit Dummheit und Rohheit ſich äußernder Stolz; die B-tracht, Bauerntracht, die Tracht der Bauern, ihre ganze Art ſich zu kleiden; das B-volk, Bauersleute; der B-wagen; das B-weſen, wie Bauerwirthſchaft; der B-wezel, eine Geſchwulſt des Halſes, die mit Geſchwulſt der Ohren- und Speicheldrüſen verbunden iſt; die B-wirthſchaft, die Wirthſchaft, Landwirthſchaft, das Gut eines Bauers, mit allem, was dazu gehört; die B-wolle, im Handel, diejenige Wolle, welche die Bauern ſcheren und verkaufen; in Gegenſatz der Schäferwolle.

Baufähig, E. u. ll. w., fähig, bebauet zu

werden; B-fällig, E. u. U. w., dessen Bau einzufallen drohet, von Gebäuden: ein baufälliges Haus, eine baufällige Mauer; das B-feld, ein zum Ackerbau taugliches Feld; die B flöße, eine mit Bauholz beladene oder selbst aus Bauholz bestehende Flöße; die B-freiheit, die Freiheit, Erlaubniß zu bauen; der Erlaß von den Abgaben und Lasten, zur Erleichterung des Anbauens oder Wiederaufbauens; die B-frohne, s. Bandienst; die B-fuhre, Fuhren, welche zu und bei einem Baue gethan werden, besonders solche, welche die Unterthanen zur Frohne thun; B-führend, E. w., einen Bau aufführend; der B-fuß, ein Fußmaß, welches im Bauwesen vorzüglich gewöhnlich ist; der B-gefangene, ein zum Festungsbaue Verurtheilter; der B-geist, eine große Neigung zum Bauen; das B-geld, jedes Geld, das zu einem Bau bestimmt ist, besonders das vom Landesherrn den An- oder Aufbauern geschenkte oder unter billigen Bedingungen zum Bau dargeliehene Geld; das B-geräth, die B-geräthschaft, das beim Bauen nöthige Geräth; das B-gericht, s. Bauamt; das B-gerüst, ein hölzernes Gerüst zum Behuf des Baues zusammengeschlagen; B-haft, E. u. U. w., im Bergbaue, was gebauet wird: eine bauhafte Zeche, welche wirklich gebauet wird: ein Berggebäude bauhaft halten, es in gehörigem Stande erhalten; das B-handwerk, ein Handwerk, das beim Aufführen und Ausbauen eines Gebäudes ꝛc. gebraucht wird, z. B. Zimmerleute, Maurer ꝛc.; der B-herr, derjenige, der einen Bau unternimmt und aufführen läßt; in Städten, derjenige Rathsherr, welcher die Aufsicht über die öffentlichen Gebäude hat; das B-herrenamt, das Amt, die Würde eines Bauherrn; der B-hof, ein Platz, auf welchem das Baugeräth verwahrt wird und wo die Gebäude von den Zimmerleuten zugerichtet werden; das B-holz, Holz, welches zum Bauen nöthig, oder dazu brauchbar ist, in Gegensatz des Brennholzes; das B-joch, in den Bergwerken, die Oberschwellen, welche auf den Seitenpfählen eines Ganges liegen, daß er nicht von oben einfallen kann; die B-kosten, die Kosten, welche die Aufführung und Ausbauung eines Gebäudes verursacht; die B-kothe, in den Salzwerken, eine Kothe, welche nur dann gebraucht wird, wenn an den gewöhnlichen etwas gebauet oder ausgebessert werden muß; die B-kunst, die Kunst, bequeme und dauerhafte Gebäude aufzuführen; B-künstig, E. u. U. w., zur Baukunst gehörig, von der Baukunst handelnd (architektonisch); der B-künstler, der die Baukunst versteht und ausübt (Baumeister, Bauverständiger, Architekt); das B-land, zum Ackerbaue tüchtiges, fruchtbares Land; die B-lehung, oder das Baulehungsrecht, das Recht, nach welchem der Grundherr nach dem Tode eines Unterthanen ein Stück von seinem Vieh wegnehmen darf, welches Recht noch in Franken, Schwaben, der Pfalz ꝛc. und einigen Gegenden Obersachsens gewöhnlich ist (das Baudeling, das Hauptrecht, der Hauptfall, das Besthaupt, der Erbfall, das Erbrecht, das Trauerrecht, der Todtenfall, das Gelaß); der B-lehm, Lehm, welchen man zum Bauen gebraucht, vorzüglich in den Schmelzhütten, Lehm, wovon die Öfen gemacht werden; die B-leute, Leute, welche unter Anleitung und Aufsicht eines Baumeisters an einem Baue arbeiten; Baulich, E. u. U. w., wohnbar, nur in der Redensart: ein Haus, ein Gebäude in baulichem Stande erhalten, für die Bewohnbarkeit desselben sorgen; der B-lohn, der Lohn, welchen die Bauleute erhalten; die B-lust, die Lust, Neigung zum Bauen; B-lustig, E. u. U. w., Baulust habend.

Baum, m., -es, M. Bäume Verklw., Bäumchen, Bäumlein, eine Pflanze, die sich in einem holzigen Stamme, welcher viele Jahre dauert, über die Erde erhebt und in gewisser Höhe über der

Erde ſich in Äſte, Zweige und Blätter ausbreitet. Uneig., im gemeinen Leben, Alles, was einem Baumſtamme ähnlich oder von einem Baume verfertiget iſt, doch meiſt nur in Zuſammenſetzungen: Hebebaum, Heubaum, Leiterbaum, Schlagbaum ꝛc.; beſonders an Gerüſten und zuſammengeſetzten Werkzeugen, ein großes Stück Holz, das einen der vorzüglichſten Theile des Ganzen ausmacht. So der Baum an den Weberſtühlen, die Bäume an den Schlitten, die untern ſtarken Hölzer, die auch Schwellen heißen. Ferner, der Baum vor einem Hafen oder Fluſſe, ein dicker langer Balken, der mit Ketten vor den Eingang eines Hafens oder Fluſſes vorgezogen wird und das Einlaufen der Schiffe verhindert. Daher die Redensart: aus dem Baum legen, das Schiff aus dem Hafen bringen und vor Anker legen, um es zur Abreiſe völlig fertig zu machen; der B-achat, ein Achat, mit baumähnlicher Zeichnung; B-ähnlich, E. u. U. w., einem Baume in Anſehung der Geſtalt ähnlich; die B-ameiſe, eine Art Amerikaniſcher Ameiſen, welche ihre Neſter auf den Bäumen haben; der B-anger, ein mit Bäumen beſetzter Anger.

Baumann, m., in manchen Gegenden, beſonders O. D. für Bauers-, Ackermann. Im Bremiſchen verſteht man in engerer Bedeutung darunter einen Ganzmeier, Vollbauer, in Gegenſatz des Meiers, Halbmeiers; die B-ſchaft, für Bauerſchaft.

Baumartig, E. u. U. w., nach Art eines Baumes, die Art eines Baumes habend; die B-auſter, eine Art großer Auſtern in Oſtindien, die ſich an die Wurzeln der Bäume anhängen (die Holzauſter); der B-baſt, der Baſt von Bäumen; ein aus Baumbaſt verfertigter Zeug; die B-blüte, die Blüte der Bäume, und die Zeit der Baumblüte; die B-bohne, eine Benennung verſchiedener Gewächſe, die Bohnen in Schoten tragen, oder auch, deren Blätter den Bohnenblättern gleichen; der B-brand, eine Krankheit der Bäume, bei welcher das Holz des Baumes von innen heraus ſchwarz wird und der Baum abſtirbt; der B-bruch, im Forſtweſen, der Schaden, welchen Stürme durch umgeriſſene und zerbrochene Bäume verurſachen, und ſolches umgeriſſene Holz ſelbſt (Baumfall); B-brüchig, E. u. U. w., im Forſtweſen, vom Holze, durch Sturm um- oder niedergeriſſen (Baumfällig).

Baumeiſter, m., der ein Meiſter im Bauen iſt, der die Baukunſt verſteht (ein Baukünſtler); eine obrigkeitliche Perſon, welche die Aufſicht über öffentliche Gebäude führt; im Hennebergiſchen für Bauermeiſter, Heimbürger. In der Freimaurerei der Name des höchſten Weſens.

Baumel, ſ. Bammel.

Baumelf, m., -en, M. -en, auch die Baumelfe, der oder die einen Baum bewohnende Elfe.

Baumeln, unth. Z., mit haben, herabhangen und hin- und herbewegt werden (richtiger bammeln); in engerer Bedeutung, am Galgen oder etwas dem Ähnliches hangen.

Bäumen, E. n. U. w., von einem Baume, nur in den Zuſammenſetzungen: birnbäumen, pflaumbäumen. **Bäumen, Baumen**, 1) unth. Z., mit haben, wie ein Baum gerade in die Höhe ſtehen; bei den Jägern, auf einen Baum fliegen, klettern oder ſpringen; der Marder bleibt nicht leicht auf dem Baume, wo er gebaumt hat, ſondern baumet von einem Baume zum andern; 2) th. Z., mit einem Baume verſehen, befeſtigen, vorzüglich in der Landwirthſchaft, ein Fuder Getreide, Heu, oder Stroh oben der Länge nach mit dem Wieſen- oder Heubaume feſt zuſammenpreſſen, damit nichts abfalle: ein Wagen Heu, den Veltens Hand zu hoch gebäumt; bei den Webern, auf den Baum bringen, auf den Baum wickeln (aufbäumen). 3) reckſ. Z., ſich bäumen, ſich auf den Hinterfüßen gerade in die Höhe richten, beſonders von Pferden: das Pferd bäumte ſich; die Baum-

ente, eine wilde Entenart in d n nördlichen Gegenden, von welcher man ehemals fabelte, daß sie auf den Bäumen wüchsen; die B-eule, ein Name der großen Nachteule; der B-falk, ein kleiner, schön gefiederter Falk (Kerchenfalk); der B-fall, s. Baumbruch; die B-falle, eine Falle mit einem Schlagbaume, die Marder ꝛc. darin zu fangen; B-fällig, s. Baumbrüchig; der B-farn, s. Farnkraut; die B-flechte, eine Benennung der Flechten, die auf Bäumen wachsen Baumlunge; der B-floh, ein Zicker, noch kleiner als ein gewöhnlicher Floh, das sich häufig auf Bäumen aufhält; die B-flöte, s. Baumpfeife; Baumförmig, E. u. U. w., in Form eines Baumes; der B-frosch, ein kleiner grüner Frosch, der auf Bäumen lebt; die B-frucht, eine Frucht, die auf Bäumen wächst, zum Unterschiede von Feldfrüchten; das B-futter, bei den Sattlern, dasjenige, womit sie den Wagenbaum neben dem Fußtritte überziehen und futtern; der B-gang, ein Gang zwischen zwei oder mehrern meist in gerader Linie gepflanzten Baumreihen (Allée); die B-gans, eine Art wilder Gänse, die besonders in Schotteland häufig gefunden wird (Rothgans, Brentgans), und von denen man fabelte, daß sie auf Bäumen wüchsen; der B-garten, ein Garten, in welchem nur Obstbäume gezogen werden (Obstgarten); der B-gärtner, ein Gärtner, der sich vorzüglich mit der Baumzucht abgibt; das B-gehäge, ein Gehäge von Bäumen; der B-geist, in der Fabellehre der Alten, Geister und Untergottheiten, von welchen sie jeden Baum belebt glaubten (Dryades, Hamadryades) (Baumnimfen, Baumeifen); das B-geländer, ein Geländer, an welchem niedrige Bäume gezogen und deren Äste ausgebreitet und angebunden werden (Spalier); das B-gericht, in Ostfriesland, ein Gericht, das man im Freien unter einem Baume hielt; am Rhein, die Sprenkel an den Dohnen, von richten, stellen; B-geschmückt, E. u. U. w., mit Bäumen geschmückt; die B-gestalt, die Gestalt eines Baumes; der B-gipfel, der Gipfel, die Spitze eines Baumes; der B-grendel, Baumgrindel, in manchen Gegenden, als der Lausitz ꝛc., der Baum oder die Deichsel an einem Pfluge (der Pflugbaum, Pflugsterz, Grängel); die B-grille, ein Vogel, eine Art Sichler oder Sichelschnäbler Baumklette oder Baumkletter); der B-grind, das Moos oder die Schwämmchen an den Bäumen; die B-grube, s. Baumloch; der B-hacker, ein Vogel, der gewöhnlich zu den Spechten gezählt wird (Grauspecht, Baumspecht, Baumkletterer, Baumhäkel, Baumläufer, Baumreiter, Baumsteiger, Baumpicker); der B-häkel, wie Baumhacker; das B-harz, Harz, das aus Bäumen dringt; der B-haufen, ein Haufen von Bäumen d. h. mehrere dicht beisammenstehende Bäume, die ein Ganzes ausmachen (Baumgruppe); die B-hebe, der B-heber, ein Werkzeug, schwere Bäume auf den Wagen, oder auch die Stöcke der Bäume aus der Erde zu heben; die B-hecke, eine Hecke von Bäumen oder Baumästen; B-hoch, s. Baumlang; der Baumholder, ein Name des gemeinen Holunders; das B-holz, im Forstwesen, Holz, das zu Bäumen aufgewachsen ist (Oberholz); ein Wald, der aus solchem Holze bestehet; der B-hörschel, -s, in den Elbgegenden, Leute, die dazu gedungen werden, ein Schiff auf der Elbe an Leinen zu ziehen; der B-hüpfer, eine Art kleiner springender Spinnen an sonnigen Bäumen; Baumicht, E. u. U. w., einem Baume ähnlich; Bäumig, E. u. U. w., Bäume enthaltend, mit Bäumen besetzt; der B-käfer, jeder auf Bäumen lebende Käfer; der B-kahn, ein Kahn, der aus einem ausgehöhlten Baumstamme gemacht ist, wie ihn die Wilden zu machen pflegen (Canot); die B-kanne, eine große hölzerne Kanne; B-kantig, E. u. U. w., bei

den Zimmerleuten, von einem Baume, der nicht nach allen Seiten glatt und nach scharfen Kanten behauen ist, sondern an den stumpfen Kanten noch die Rinde zeigt; die B-kelter, eine große Kelter, in welcher mittelst des Druckbaumes gepreßt wird (die Baumpresse, in Gegensatz der Spindelpresse); der B-kien, Kien, den man aus alten Kiefern bauet; die B-klette, s. Baumgrille; der B-kletter (richtiger Baumkletterer), s. Baumhacker; die B-krätze, eine Art Baumflechte; der B-krebs, ein schwammichter Auswuchs an den Bäumen, besonders den Obstbäumen; der B-krüppel, ein verkrüppelter Baum; der B-kübel, runde Gefäße oder Fässer, unten enger als oben und mit eisernen Bändern versehen, in welche Zitronen- und andere ähnliche Bäume gesetzt werden; der B-kuchen, ein feines Backwerk, welches am Feuer auf einer hölzernen Walze bereitet wird, und die Gestalt eines Baumstammes bekömmt (Stangenkuchen); die B-kunst, im gemeinen Leben, Künste, durch welche man die Natur der Bäume und ihrer Früchte veredelt; B-lang, E. u. U. w., lang, hoch oder groß, wie ein Baum; auch baumhoch; die B-laube, eine Laube von Bäumen, oder im Innern großer Bäume; der B-läufer, s. Baumhacker; die B-laus, ein kleines Ungeziefer, welches sich in großer Menge auf Bäumen und Pflanzen aufhält, (Blattlaus, im Osnabrückschen Emmein); die B-leiter, eine Leiter mit Stützen, die an derselben befestiget sind, so daß sie frei stehen und daß man auf derselben die Früchte von den dünnen Zweigen der Bäume auswärts abnehmen kann; die B-lerche, s. Heidelerche, Holzlerche; das B-loch, bei den Gärtnern, Löcher, welche man in schlechten Boden gräbt, um in Frühjahre Bäume hineinzusetzen und die man bis dahin mit verfaultem Rasen, besserer Erde, Schlamm ꝛc. ausfüllt (Baumgrube); Bäumlos, E. u. U. w., der Bäume beraubt, ohne Bäume; die B-lunge, das B-lungenkraut, s. Baumflechte; die B-malve, ein Staudengewächs mit rother Blüte; der B-marder, eine Gattung des gemeinen Marders, die sich vorzüglich in den Wäldern und hohlen Bäumen aufhält (Buch- Edel- u. Feldmarder); die B-mast, in der Landwirthschaft, für Mast der Eicheln, Bucheicheln, Nüsse ꝛc., zum Unterschiede von der Erdmast oder Untermast; der B-meißel, bei den Gärtnern, ein eisernes Werkzeug, die Wasserreiser und sonst unnütze Äste abzustoßen und den Schnitt wieder glatt zu machen (das Schroteisen); der B-messer, ein Werkzeug, die Höhe und Dicke der Bäume zu messen; das B-messer, ein an der Spitze sichelförmiges Messer zum Beschneiden der Bäume ꝛc. (das Gartenmesser); das B-moos, eine allgemeine Benennung aller auf Bäumen wachsender Moosarten, in Gegensatz der Erd- und Steinmoose; die B-lilie, ein Name des Feldlieber; der B-mörder, ein Nordamerikanisches Staudengewächs, das den Wachsthum der Bäume hindert; die B-nachtigall, eine Art Bachstelzen, die angenehm singet (das Bleichchen, der Krauthänfling); die B-nelke, eine Art Nelken, die auf dickern und höhern Stengeln wächst, als die gewöhnliche, und mehrere Jahre dauert; die B-nimfe, s. Baumgeist; die B-nuß, in manchen Gegenden ein Name der Wälschen Nuß, zum Unterschiede von der Haselnuß; das B-öl, das Öl, welches aus der Frucht des Ölbaumes gepreßt wird; der B-ölständer, ein viereckiges flaches Gefäß von Zinn mit zwei Boden, von denen der oberste durchlöchert ist, damit das Öl, welches etwa auf demselben vergossen worden, in den untern Raum fließe und sich dort sammle; die B-pappel, eine Sommerpflanze, welche mehrere hohe rauhe Stengel treibt, mit mohnähnlichen Blumen; der B-pfahl, Pfähle, an welchen junge Bäume angebunden werden, damit sie der

Wind nicht umbreche; die B-pfeife, bei den Gärtnern, junge Zweige von Pomeranzen- oder Zitronenbäumen zu Ablegern, von welchen die Rinde wie eine Pfeife abgelöset wird; die B-pflanzung, die Handlung des Baum-Pflanzens; ein mit Bäumen bepflanzter Ort; das B-pflaster, s. Baumwachs; der B-picker, eine allgemeine Benennung derjenigen Spechte, die mit dem Schnabel in die Rinde der Bäume picken (Baumhacker); der B-pilz, Pilze ohne Stiel, die auf den Bäumen wachsen; die B-presse, s. Baumkelter; die B-räude, eine Krankheit der Bäume, die sich auf der Rinde derselben äußert; die B-rebe, eine Art Weinreben, die man nicht bepfählt, sondern an Bäume pflanzt, um welche sie sich in die Höhe schlingen; B-reich, E. u. U. w., reich an Bäumen: ein baumreicher Garten; die B-reihe, eine Reihe von Bäumen in gerader Linie s. Allée (Baumgang); der B-reiter, der Name einer Spechtart; bei den Jägern, ein Name der wilden Katzen, besonders des Männchens; die B-rinde, die Rinde der Bäume (die Borke); das B-rohr, s. Melonenbaum; die B-rose, bei Einigen, die Blume des Rosenholders oder Holderrosenbaumes, wie auch dieser Baum selbst (die Blumen heißen wegen ihrer Gestalt und Farbe auch Schneebälle und Schneeballen); die B-ruthe, bei den Webern, ein dünner Stab, der in die Fuge des Garnbaums paßt und dazu dient, das Ende der Kettenfäden in dem Baume zu befestigen; der B-rutter, wie Baumhacker; der B-saft, die Säfte der Bäume; die B-säge, bei den Gärtnern, eine kleine Handsäge, Äste an den Bäumen abzusägen; im gemeinen Leben, eine große breite Säge, Baumstämme damit durchzusägen (die Schrotsäge); die B-salbe, eine Salbe, womit man schadhafte Stellen der Bäume und ihrer Wurzeln bestreicht; der B-sauger, ein Name solcher Pflanzen, welche von dem Safte der Bäume, auf welchen sie wachsen, ihre Nahrung ziehen (Pflanzensauger, Safträuber, Saugepflanzen, und besonders Schmarotzerpflanzen); der B-schatten, der Schatten, welchen die Bäume geben, besonders in der Zeichenkunst und Mahlerei, die Entziehung oder Verminderung des Lichtes an denjenigen Stellen der abgebildeten Bäume, wo sie der Natur nach hingehört; die B-scheibe, bei den Webern, die rechter Hand am Baume des Stuhles befindliche hölzerne Scheibe mit ausgezacktem Umkreise, in welche Zacken eine Klinke greift, den Baum zu halten, daß er sich nicht zurückdreht; die B-schere, bei den Gärtnern, eine große Schere zum Beschneiden der Bäume und Hecken; der B-schimmel, eine Art Schimmel, welche die Baumrinde und auch das Moos weiß überziehet (Moosschimmel); der B-schlag, bei den Mahlern und Kupferstechern, die Nachbildung des Laubwerks an den Bäumen mit gehörigem Lichte und Schatten; der B-schließer, eine Person, welche zur Verwahrung und Schließung des Einganges in die Häfen und Flüsse bestellt ist, weil diese oft durch einen Baum verschlossen werden; die B-schnecke, eine gemeine Schneckenart, die auf den Bäumen ihre Nahrung sucht; der B-schnitt, bei den Gärtnern, das Beschneiden der Bäume; die B-schnur, s. Allée; der B-schröter, die größte auf Bäumen lebende Käferart in Deutschland, mit Hörnern, die einem Hirschgeweihe ähnlich sind (Hirschkäfer, Feuerschröter); die B-schule, ein Ort, wo man junge Bäume zur weiteren Verpflanzung aus dem Kern ꝛc., ziehet; die B-schuppenflechte, eine schuppenförmig über einander liegende Flechtenart, die auf Bäumen wächst; der B-schwamm, ein Schwamm, der sich auf den Bäumen erzeugt, und zubereitet zum Feuerfangen gebraucht wird; die B-seide, ein Zeug, der aus baumwollenem und wollenem Garne verfertiget wird; der B-seidenmacher, der B-seidenweber, ein

Weber, welcher Baumſeide webt; der B-ſpecht, eine Benennung des Baumhackers, oder des Spechtes überhaupt; der B-ſperling, eine Art kleiner Sperlinge, die in hohlen Bäumen in Hölzern niſtet (Holzſperling, Waldſperling, Weidenſperling, Feldſperling, Gerſtendieb, Felddieb, und im gemeinen Leben auch Holzmuſchel, Holznüſchel, Mutſchel, Mutſchelſperling); die B-ſpinne, Spinnen, die ſich auf den Bäumen aufhalten; der B-ſpringer, Thiere, die auf den Bäumen herumſpringen, beſonders Eichhörnchen, wilde Katzen; der B-ſtamm, der Stamm des Baumes; B-ſtark, E. u. U. w., ſtark, dick von Leibe, noch mehr aber ſtark an Kräften: ein baumſtarker Kerl; der B-ſteiger, ſ. Baumhacker; der B-ſtein, Steine, auf welchen ſich zufällige Zeichnungen, die Bäumen und Sträuchern ähnlich ſind, finden (Dendriten); B-ſteinartig, E. u. U. w., nach Art eines Baumſteines, einem Baumſteine ähnlich; die B-ſtelle, bei den Zeugmachern, dasjenige Geſtell, womit die Kette auf den Garnbaum gebracht wird; der B-ſtock, der Stock, das gebliebene Stück eines abgehauenen Baumes; in der Bienenzucht, ein Bienenſtock, der aus dem Ganzen, aus einem Klotze gehauen iſt (eine Beute); das B-ſtück, ein mit Hecken umſchloſſenes Platz, auf welchem Bäume ſtehen; die B-ſtütze, eine Stütze, mit welcher die von Früchten belaſteten Äſte der Bäume geſtützt werden; das B-thal, ein mit Bäumen bewachſenes Thal; die B-torte, eine Torte aus demſelben Teige, aus welchem man die Baum- oder Stangenkuchen macht; B-umſchattet, E. u. U. w., von Bäumen umſchattet oder beſchattet; das B-wachs, Wachs, deſſen man ſich als eines Pflaſters bedient, die Bäume damit zu verbinden, beſonders beim Pfropfen (Baumpflaſter, Pfropfwachs); der B-wagen, ein kleiner von Menſchen gezogener Wagen, allerlei Geräth darauf fortzuſchaffen; die B-wanze, die auf Bäumen lebenden Wanzen (Birkenwanze, Gartenwanze, Feldwanze und Qualſter); der B-wärter, in manchen Gegenden ſo viel als Holzwärter, Forſtknecht, in andern ſo viel als Förſter; das B-werk, die Bäume und was dazu gehöret, in einem gewiſſen Bezirke oder auf einem Gemählde ꝛc., zuſammengenommen; der B-wermuth, eine Art des Wermuthes; die B-winde, ein Name des Epheus oder Epheus, in manchen Gegenden, die ſich an Baumſtämmen hinauf windet; eine Winde, ein Hebezeug, Bäume auf den Wagen damit zu winden; die B-wolle, die feine in Amerika wachſende Wolle, welche man aus den Samenkapſeln gewiſſer Pflanzen ſammelt: der Baumwollenpflanze oder Baumwollenſtaude, der baumartigen Baumwollſtaude und des Baumwollenbaumes. Baumwollen, E. w., von Baumwolle gemacht: baumwollene Strümpfe, baumwollener Zeug; der B-wollenbaum, ſ. Baumwolle; die B-wollenpflanze, ſ. Baumwolle; die B-wollenpflanzung, eine Pflanzung von Baumwollenſtauden; die B-wollenſtaude, ſ. Baumwolle; die Baumwollenweide, eine Weidenart mit breiten, langrunden, zugeſpitzten, dicken, glatten und glänzenden Blättern, mit wollichten Kätzchen (Bergweide, Bitterweide, Fahlweide, Lorbeerweide, Schafweide, Stechweide, Wollweide, in Brandenburg und in Preußen Wrſtſtrauch); B-wollicht, E. u. U. w., der Baumwolle ähnlich; der B-wollſammet, ein ſammetartiger Zeug von Baumwolle mit aufgeſchnittenen Fäden (Manchester); der B-wollſtreicher, eine Perſon, welche in Baumwollwebereien die Baumwolle reiniget und ſtreichet; die B-wollweberei, oder B-wollwirkerei, eine Weberei von allerlei baumwollenen Zeugen, Tüchern, Strümpfen, u. ſ. w. (Baumwollenmanufaktur); die B-wurz, ein Name des Engelſüß; der B-wurzelſauger, ein Geſchlecht von Schmarotzerpflanzen;

die B-zucht, die Erziehung, Pflege und Veredlung der Bäume, so wie die jungen erzogenen Bäume selbst.

Bäunarr, m., der eine übertriebene Baulust hat; die Baüordnung, ei- eine obrigkeitliche Verordnung, welche dasjenige betrifft, was bei Bauten in Ansehung der öffentlichen Ordnung und Sicherheit zu beobachten ist; der B-pfennig, in manchen Gegenden eine Geldsumme, die an die Obrigkeit für die Erlaubniß zu bauen entrichtet wird; der B-prediger, ein Prediger der Baugefangenen; der B-rath, in manchen Gegenden, der Titel eines Bauverständigen, der die Aufsicht über die öffentlichen Gebäude führet; der B-riß, ein Riß von einem aufzuführenden Gebäude; der B-sand, grober Sand, der zum Kalk gemischt wird; die B-sache, eine Sache; die zum Bauwesen gehört.

Bäusback oder Paüsback, m. -s, M. -bäcke, eine Person, die dicke Backen hat. B-sbacken, P-sbacken, unth. Z., nur uneig., aus vollen, dicken Backen reden, d. h. aufgeblasene, prahlerische Reden führen. B-sbäckig oder P-sbäckig, E. u. ll. w., Bausbacken habend, und uneig., bausbäckige Reden führend.

Baüsch, m. -es, M. Bäusche, ein weicher Körper, der sich etwas ausdehnen läßt, und dadurch eine Erhöhung bildet: ein Bausch an einem Kleide, an den Ärmeln; bei den Wundärzten, ein mehrmals zusammengelegtes Stück Leinwand oder Wundfäden, auf Wunden vor dem Verbinden zu legen, damit sie nicht gedrückt werden (Kompresse). So heißen auch im gemeinen Leben und bei einigen Handwerkern, als den Sattlern, manche Kissen Bäusche. In Bausch und Bogen, überhaupt, im Ganzen gerechnet: in Bausch und Bogen verkaufen, im Ganzen, ohne auf den Preis der einzelnen Stücke zu sehen. Baüschähnlich, E. u. ll. w., einem Bausche ähnlich.

Baü-schälung, w., ein gepflasterter oder mit Bohlen ausgeschälter Platz längs dem Ufer des Hafens, wo die Waaren aus- und eingeladen werden.

Baüsch-ärmel, m., Ärmel mit Bäuschen; der Bäüschel, -s, ein grober, schwerer Hammer, mit welchem die Wände der Gruben zerschlagen werden, um sie herauszufördern; die B-kunst, s. Taschenkunst. Baüschen, unth. Z. mit haben, sich von innen ausdehnen, in die Höhe stehen; der Baüsch-kauf, ein Kauf in Bausch und Bogen, im Ganzen (Bogenfahrt).

Baüschreiber, m., ein Aufseher und Rechnungsführer bei öffentlichen Bauten; die B-schule, eine Unterrichtsanstalt, wo in der Baukunst und in allem, was dazu gehört, Unterricht ertheilt wird.

Baüse, w., M. -n, bei Mahlern und Bildhauern, der Entwurf zu einem Gemählde oder zu einer Verzierung.

Baüsen, Paüsen, unth. Z., mit haben, sich von innen ausdehnen, in die Höhe stehen.

Baüständig, s. Baulich; die Baüstatt, M. -stätte, auch die Baustätte, M. -n, ein Platz, auf welchem ein Gebäude gestanden hat, oder eins errichtet werden soll (ein Bauhof); der B-stoff, die zur Aufführung der Gebäude nöthigen Stoffe (Baumaterialien); die B-sucht, s. Baulust. B-süchtig, E. u. ll. w., Bausucht habend; der B-tag, ein Tag, an welchem Unterthanen ihre Baufrohnen leisten müssen. B-verständig, E. u. ll. w., im Bauwesen und allem, was dazu gehört, erfahren; der B-verwalter, der die beim Bauen nöthigen Ausgaben verwaltet, auch die Aufsicht über den Bau selbst führt; die B-wache, die Bewachung der Baugefangenen; die bewachende Mannschaft; das Gebäude, in welchem sich diese befindet; das B-werk, etwas Gebautes, ein Werk der Baukunst; das B-wesen, Alles zusammengenommen, was zur Aufführung und Unterhaltung der Gebäude gehört. B-würdig, E. u. ll. w, im Bergbaue, würdig gebauet zu werden: baüwür-

dige Anbrüche, Gänge, die man mit Vortheil bauen kann; die B-wuth, s. Bauluſt.

Baūz, ein Klangwort, den Schall eines dumpf auffallenden Körpers zu bezeichnen: bauz, da lag er! (bardauz). Baūzen, unth. Z. mit ſeyn, mit einem dumpfen Schalle fallen.

Baūzeug, s., alle Stoffe, die zur Aufführung eines Gebäudes nöthig ſind (Baumaterialien, Bauſtoffe, Baubedarf); die B-zierde, der B-zierath, Theile an einem Gebäude, die demſelben blos zur Zierde dienen (architektoniſche Verzierung).

Bāv, m. -es, M. -e, der verſtümmelte Name eines alten Dichters Bavius, der durch ſeine ſchlechten Gedichte bekannt war; daher ein ſchlechter Dichter und unwiſſender Mensch.

Bāvian, ſ. Pavian.

* Bāy, w., die Bucht, ein kleiner Meerbuſen.

Bāren, zrckf. Z., ſich (mich) baren, ſich mit den Fäuſten und Ellbogen ſchlagen und ſtoßen; der Bāxer, -s, einer der ſich baret, das Baren verſtehet.

Be —, eine untrennbare Vorſetzſylbe, die vor vielen Zeitwörtern und andern von denſelben abgeleiteten ſteht, und in vielen Fällen das abgekürzte und verſtümmelte Bei iſt. Die Bedeutungen der mit be zuſammengeſetzten Wörter ſind folgende: es deutet zuerſt den Gegenſtand der Handlung aus, meiſt mit dem Begriffe der Anfüllung, der Ausdehnung oder Verbreitung der Handlung über den ganzen Gegenſtand: bedecken, bemahlen, beſchmieren, beſäen, bepflanzen, bewachſen; dann zeigt es die Übertragung und Mittheilung der Sache oder Beſchaffenheit, die das Wort, vor welches be geſetzt iſt, an: bebändern, beflügeln, behaaren, befeſtigen, beſchleunigen, bearbeiten; ferner, eine Handlung, die an dem Gegenſtande nur hin und wieder, beſonders an der Oberfläche vorgenommen wird: berühren, beſchaben, beſchneiden, beſprengen; eine öftere Wiederholung: begreifen, beriechen, beſehen. Zuweilen hat die Sylbe be die Bedeutung des Verhältnißwortes bei, wie in begleiten (ehemahls beleiten, gleichſam beileiten), begraben (beigraben, bei Seite graben), berufen (herbeirufen), beſchlafen, bei einer Perſon andern Geſchlechts ſchlafen. Endlich verſtärkt es den Begriff und deutet einen höhern und ſtärkern Grad der Handlung aus: beängſtigen, bedrängen, beſchimpfen, bedürfen, beharren. Übrigens wird die Sylbe be von ihrem Zeitworte nicht getrennt, und das ge bei den Mittelwörtern der vergangenen Zeit fällt hier ganz weg, indem man nicht, ich habe es begeſehen, begewundert, ſagt, ſondern ich habe es beſehen, bewundert. Die Fügung dieſer Wörter iſt allemahl mit dem vierten Falle.

Beábſchieden, zrckf. Z., ſich (mich) beabſchieden, Abſchied von einander nehmen.

Beábſichten, Beábſichtigen, th. Z., zur Abſicht haben.

Beáchten, th. Z., mit Aufmerkſamkeit wahrnehmen, Acht haben (obſervieren): etwas, einen; Beáchtenswerth, Beáchtenswürdig, E. u. U. w., werth oder würdig beachtet zu werden.

Beächzen, th. Z., über etwas ächzen, ſehr klagen.

Beäckern, th. Z., ſo viel als bepflügen, mit dem Pfluge beardeiten: ein Feld.

Beädern, th. Z., mit Adern verſehen. Bei den Sattlern: die Sattelbäume beädern, ſie mit Pferdeſehnen überziehen.

Beäffen, th. Z., äffen, durch Äfferei betrügen.

Beähnden, th. Z., mit einer Ahndung, mit gelinder Strafe beigen.

Beähnen, th. Z., für ahnend bemerken.

Beämbern, th. Z., mit Ambra beduften, und uneig., einen Ambra-Geruch und -Geſchmack mittheilen.

Beámte, m., beſſer der Beámtete (von beamten) -n, M. -n, der mit

einem Amte versehen ist, der ein Amt bekleidet.

Beámten, th. Z., mit einem Amte versehen, bekleiden. Davon der **Beamtete**.

Beámsigen, zuſf. Z., ſ. **Beemſigen**.

Beängſten, **Beängſtigen**, th. Z., große Angſt erwecken, verurſachen; einen, mich; die **Beängſtigung**, das Einflößen, Verurſachen der Angſt; die Empfindung der Angſt.

Beántlitzen, th. Z., für beſehen, das Antlitz, das Geſicht nach etwas wenden: etwas, einen beantlitzen.

Beántworten, th. Z., Antwort auf etwas geben, mit einer Antwort verſehen: eine Frage, einen Brief; der **Beántworter**, der eine Antwort ertheilt. **B-wortlich**, E. u. U. w., was ſich beantworten läßt; die **B-wortung**, die Handlung des Beantwortens; dasjenige, was man antwortet (die Antwort).

Beánwartſchaften, th. Z., mit einer Anwartſchaft verſehen: beanwartſchaftete Offiziere (aggregirte).

Beárbeitbar, E. u. U. w., was ſich bearbeiten läßt. **Beárbeiten**, th. Z., Arbeit auf etwas verwenden, in Arbeit nehmen und vollkommen zu machen ſuchen: ein Stück Holz, einen Akker, Garten, einen wiſſenſchaftlichen Gegenſtand. Uneig., einen bearbeiten, ihn prügeln, dann auch, ihn zu einem Zweck tüchtig machen, und, ihn für etwas zu gewinnen ſuchen; der **Beárbeiter**, der etwas bearbeitet.

Beárgwohnen, th. Z., Argwohn wegen etwas ſchöpfen: einen bargwohnen, Argwohn gegen ihn haben.

Beärten, th. Z., in der Landwirthſchaft, arthaft machen, bearbeiten: die Äkker zu Wieſen bearten.

Beáſchen, **Beäſchen**, th. Z., mit Aſche beſtreuen.

Beaüfſichtigen, th. Z., unter Aufſicht nehmen: einen.

Beaüftragen, th. Z., mit Aufträgen verſehen: einen. Daher der **Beauftragte**, dem etwas aufgetragen iſt.

Beäugeln, th. Z., das Verkleinerungswort von beäugen, mit kleinen Augen betrachten: einen, ſie; auch, mit verliebten Augen betrachten. Sich (mich) beäugeln, ſich beſehen. **Beäugen**, th. Z., beſehen, betrachten. **Beäugenſcheinigen**, th. Z., in Augenſchein nehmen.

Bebáken, th. Z., mit Baken verſehen, bezeichnen: die Untiefen bebaken.

Bebálſamen, th. Z., mit Balſam verſehen, beſtreichen.

Bebändern, th. Z., mit Bändern verſehen, beſetzen, zieren: einen.

Bebärten, **Bebärten**, th. Z., mit einem Barte verſehen.

Bebaüen, th. Z., mit Gebäuden beſetzen: eine Bauſtelle; in weiterer Bedeutung für anbauen: den Garten, Weinberg; der **Bebaüer**, der etwas bebauet, anbauet.

Bebäümen, th. Z., mit Bäumen verſehen, beſetzen.

Bében, unth. Z. mit haben, ſich in größern Schwingungen hin und her bewegen: die Erde bebet, vor Kälte beben. Uneig., eine bebende Stimme, eine zitternde, eine unſichere. Dann beſonders, aus Leidenſchaft, heftiger Empfindung, Schrecken, Furcht oder Angſt in ſtarke Bewegung ſeyn: vor Furcht zittern und beben; beben vor der Gefahr; ich bebe für dich heißt: für deine Perſon, dein Leben: ich bebe vor dir, ich fürchte mich, erzittere vor deiner Gegenwart. Auch ſagt man: ich bebe um dich, d. h. um dein Wohl; der **Bèber**, -s, in der Orgel ein Zug, der Bebezug. **Bèbern**, unth. Z. mit haben, das Verſtärkungswort von beben, heftig oder ſehr beben; die **Bèbereſche**, ſ. Espe.

Bebeütseln, th. Z., mit Beuteln verſehen, behängen.

Bèbezug, m., ein Zug in der Orgel, durch welchen der Wind ruckweiſe in die Pfeifen eingelaſſen, und den Tönen eine Bebung gegeben wird (der Beber, Tremulant).

Bebíldern, th. Z., mit Bildern bemahlen, behängen.

Bebinden, th. Z., mit einer Binde verſehen: eine Laube mit Jasmin bebinden.

Bebiſamen, th. Z., mit Biſam verſehen, einen Biſamgeruch mittheilen (muskiren).

Beblaſen, th. Z., von blaſen, ein wenig, oder auf der Oberfläche blaſen, etwa um den Staub davon wegzuſ. laſſen; uneig., zu Ehren einer Sache blaſen, durch Blaſen, Poſaunen bekannt machen, rühmen: das muß alles beſungen und beblaſen ſeyn; von Blaſe, mit einem Stück Blaſe zubinden: eine Flaſche wohl beblaſen und verwahren.

Beblätteren, th. Z., mit Blättern verſehen.

Bebléchen, th. Z., mit Blech bekleiden, mit einem Bleche verſehen.

Bebleien, th. Z., mit Bleien verſehen (plombiren): die Waaren bebleien.

Beblicken, th. Z., gleichſam mit Blicken bewerfen, den Blick auf etwas werfen; uneig., betrachten, beurtheilen.

Beblitzen, th. Z., mit einem blitzenden Scheine bewerfen: einen wie einem Handſpiegel; einen künſtlichen Blitzſchlag geben, den Blitzſunken an oder in einen Körper gehen laſſen (beblitzigen, elektriſiren). **Beblitzigen**, th. Z., ſ. Beblitzen.

Beblümen, th. Z., mit Blumen verſehen, ſchmücken: eine Braut.

Beblüten, th. Z., mit ſeinem eigenen Blute benetzen, beflecken: die Kleider; auch ſich (mich) bebluten, ſich blutig machen.

Beböhlen, th. Z., mit Bohlen verſehen, bekleiden; eine Wand.

Bebómben, th. Z., mit Bomben bewerfen, beſchießen (bombardiren): die Stadt; das Bebomben, ſ. Bombardement, ſpr. -mang.

Bebórden, **Bebórten**, th. Z., mit einer Borte verſehen, beſetzen (bordiren): ein Kleid; die Bebórdung, Bebórtung, die Handlung des Bebortens, und dasjenige, womit eine Sache bebortet wird, die Einfaſſung.

Bebrämen, th. Z., mit einem Gebräme, Rande verſehen, einfaſſen: ein bebrämtes Kleid.

Bebrillen, th. Z., mit der Brille verſehen, die Brille aufſetzen: eine bebrillte Naſe.

Bebrühen, th. Z., ein wenig brühen, mit kochendem Waſſer ein wenig begießen: einen bebrühen.

Bebrücken, th. Z., mit einer Brücke verſehen: einen Fluß.

Bebrünzen, th. Z., ſo viel als bepiſſen.

Bebrüten, th. Z., durch Brüten fruchtbar machen, beleben: die Eier; uneig., ſorgfältig bewachen: der Geizige bebrütet ſein Gold.

Bebünten, th. Z., bunt machen: Papier.

Bebürden, th. Z., mit einer Bürde belegen, eig. u. uneig.: einen.

Bebürſten, th. Z., oberflächlich bürſten: den Hut, das Kleid.

Bebüſchen, th. Z., mit Büſchen verſehen, beſetzen, umgeben.

Becher, m. -s, Verkl.w. das Bécherchen, Bécherlein, -s, ein tiefes Trinkgefäß mit geraden Wänden, und gewöhnlich oben weiter als am Boden, von Holz, Metall oder auch von Leder, mit einem hohen Fuße; ein Maß zu flüſſigen und trockenen Sachen, an manchen Orten ſo viel als Nößel: ein Becher Honig, Wein. In der Pflanzenlehre iſt das Becherchen eine ſchildförmige mit einem erhabenen Rande umgebene kleine Grube, die ſich auf der Unterfelte einiger Flechten findet. In der Sternkunde, ein Sternbild über der großen Waſſerſchlange, die zehn Sterne enthält; der Bécherbaum, eine Amerikaniſche Blume, mit einem kleinen röhrenförmigen, fünffach eingekerbten Kelche; die B-blume, eine im Winter grün bleibende Blume mit ſchwarzer Wurzel und gefiederten Blättern, die in den rauhen Gegenden des ſüdlichen Europa wächſt (rauhes Blutkraut, Nagelkraut, kleine Pimpinelle und kleines Sperberkraut); die B-druſe, in der Geſteinkunde, Kriſtalldruſen, deren Säulen hohl und leer, oft aber auch mit

einer fremdartigen Masse angefüllt sind; das B-eisen, bei den Goldschmieden, ein kleiner walzenförmiger Amboß, dessen Enden schief abgeschnitten sind, und auf welchem Becher oder andre Gefäße gerundet, oder gewölbt geschlagen werden; die B-flechte, eine Benennung der bechertragenden Flechten. B-förmig, E. u. U. w., die Form eines Bechers habend; die B-freude, Freuden, Genüsse, die der gefüllte Becher gewährt; das B-getön, das Getön der angestoßenen Becher; das B-glas, ein gewöhnliches Trinkglas, zum Unterschiede von einem Kelchglase; das B-kraut, der Name zweier Pflanzengeschlechter, Dickblatt und Nabelpflanze; das B-leben, in Baiern eine Art Lehen, das mit einem Schlüssellehen gleichbedeutend ist. Bechern, unth. Z., die Becher fleißig leeren, viel trinken, zechen; der B-schwamm, eine Art Schwämme ohne Stiel, die einem Becher oder einer Glocke ähnlich sind (Schlüsselschwamm, Schlüsselmorchel, Napfmorchel); der B-stürzer, ein starker Trinker; die B-tasse, eine hohe becherförmige Tasse zum Unterschiede der gewöhnlichen niedrigen und bauchigen; die B-traube, bei den Töpfern, ein hölzernes Werkzeug, welches sie gebrauchen, den Schüsseln und Tellern eine gleiche Tiefe zu geben.

Bécken, s. -s, ein flaches, meist langrundes Gefäß, das mehr breit als tief ist, wie Hand-, Bart-Becken; besonders die flachen, hellklingenden metallenen Becken, welche beim Türkischen Tonspiel an einander geschlagen werden. In weiterer Bedeutung, eine in Stein gehauene Vertiefung, das Wasser darin zu sammeln, und dann, eine jede Vertiefung im Erdboden, besonders wenn sie zum Wasserbehälter dient. So auch an einem Hafen, ein mit einer starken Mauer eingefaßter Raum, worin die Schiffe vor Anker liegen. In der Zergliederungskunst, der unterste Theil des Rumpfes, wo die Hüftbeine, das Kreuz- und Steißbein durch ihre Vereinigung eine Höhle bilden, in welcher die Blase, der Mastdarm, und beim weiblichen Geschlecht die Mutter liegen; das B-band, in der Zergliederungskunst, die Bänder, welche die Becken, von welchen das Becken gebildet wird, verbinden; die B-blutader, in der Zergliederungsk., diejenige Blutader, welche das Blut aus dem Becken zurückführt. B-förmig, E. u. U. w., die Form eines Beckens habend; das B-geflecht, M. -e, in der Zergliederungsk., ein Nervengeflecht, welches Fäden an die Beckengefäße, den Mastdarm und die innern Geschlechtstheile gibt; der B-herr, an manchen Orten, die Armenvorsteher in einer Gemeine, welche die Becken für die Armen an oder vor die Kirchthüren aussetzen; der B-messer, ein Werkzeug, das Gemenge des weiblichen Beckens zu messen; die B-schlagader, in der Zergliederungsk., eine Schlagader, welche aus der Hüftschlagader entspringt, und nach dem Becken geht; der B-schläger, ein Handwerker, der aus Metall allerlei Arten von Becken schlägt (in Hamburg Blechschläger); beim Türkischen Tonspiel derjenige, der die metallenen Becken dazu an einander schlägt; der B-teich, ein Teich, der die Gestalt eines Beckens hat (Bassin); die B-wand, in der Zergliederungsk., ein Theil der Bauchhaut.

Bécker, s. Bäcker.

Béckhammer, m., bei den Kupferschmieden, ein scharfer Hammer zum Einbecken, d. h. den Draht unterzuschlagen.

Bedáchen, th. Z., mit einem Dache versehen. In der Wappenkunst heißt das Haus eines Schildes bedacht, wenn die Dächer desselben besondere Farben haben.

Bedácht, m. -es, das Bedenken, die Überlegung einer Sache, die Geistesgegenwart; mit Bedacht reden, handeln; Bedacht auf etwas nehmen, für, sich darauf bedenken. Bedácht, E. u. U. w., eigentlich das Mittelwort der vergangenen Zeit von

bedenken, mit Vorsorge an etwas denkend, auf etwas sinnend: auf etwas bedacht seyn, wiederholt daran denken, wie etwas zu bewirken sey. Bedächtig, E. u. U. w., bedächtiglich, bedächtlich, mit Bedacht, mit Überlegung; die Bedächtlichkeit, die Eigenschaft, der Zustand dessen, der bedächtlich oder bedächtig ist. Bedächtlos, E. u. U. w., ohne Bedacht, ohne Überlegung. B-sam, E. u. U. w., bedächtig, bei allen Handlungen vorher erst wohl überlegend: bedachtsam reden, ein bedachtsamer Mensch.

Bedáchung, w., M. -en, die Handlung des Bedachens und das Dach selbst.

Bedánken, zeckf. Z., sich (mich) bedanken, seinen Dank sagen. Uneigentlich auch, sich weigern, nicht thun wollen: man ladet mich bloß ein, um sich über mich lustig zu machen, allein dafür bedanke ich mich.

Bedárf, m. -es, der Zustand, da man eine Sache bedarf, und dasjenige, was man bedarf: der Bedarf an Brod, Kleidung; das B-käſtchen, ein Käſtchen, das allerlei Sachen enthält, deren man häufig oder täglich bedarf, und das man auf Reisen mitnimmt. Ist es ein Beutel, Säckchen, oder eine Tasche, worin jene Sachen enthalten sind, so ist es ein Bedarfsbeutel, Bedarfssäckchen, oder eine Bedarfstasche.

Bedaüerlich, E. u. U. w., für bedauernswerth. Bedaüern, th. Z., Mitleid haben und äußern: einen, ihn, sie; Unlust über etwas empfinden, daß man etwas unterlassen, versäumet oder auch gethan habe: ich bedaure sehr, daß ich nichts davon gewußt habe, daß ich nicht früher gekommen bin. Bedaüernswerth, B-würdig, Bedaüerungswerth, B-würdig, E. u. U. w., werth des Bedauerns, werth bedauert zu werden.

Bedéckeln, th. Z., mit einem Deckel versehen: ein Glas.

Bedécken, th. Z., mit einer Decke versehen, mit einer Decke verwahren: das Haupt bedecken; der Schnee bedeckt die Gipfel der Berge. Sich (mich) bedecken, sich mit einer Decke, oder was ihr ähnlich ist, versehen: Bedecken Sie sich, setzen Sie den Hut oder die Mütze auf. In den Gärten sind bedeckte Gänge solche, bei welchen die Äste der Bäume oder die Zweige andrer Gewächse eine Decke bilden. Uneig., für beschützen: die Berge bedecken die Gegend gegen die kalten Nordwinde. Besonders durch Soldaten vor feindlichem Anfall sichern: eine Stadt bedecken. — Ferner, dem Gesicht entziehen, verbergen: in den Festungswerken, der bedeckte Weg, ein Weg, Gang um den Festungsgraben, der durch die Brustwehr bedeckt ist, so daß man ihn nicht sieht. In der Sternkunde bedeckt ein Himmelskörper den andern, wenn er vor denselben rückt, und ihn dadurch entweder ganz oder zum Theil auf einige Zeit unsichtbar macht. Bei den Jägern, für, sich begatten, von den Hirschen. Auch sagen sie, die Hunde bedecken die Sau, wenn sie dieselbe gepackt haben und sie umgeben; die Bedéckung, die Handlung des Bedeckens; dasjenige, was eine andre Sache bedeckt, eig. u. uneig.: einem eine Bedeckung mitgeben, Soldaten, die ihn schützen sollen. In den Festungen, jedes Werk von solcher Höhe, daß man sich dahinter verbergen kann. Bei den Fernröhren versteht man darunter die runde Scheibe, welche in der Mitte eine Öffnung hat, und das Gegenstandsglas gegen zu viele einfallende Lichtstrahlen bedeckt (die Blendung).

Bedeíchen, th. Z., mit einem Deiche versehen.

Bēdemund, w., nur noch in einigen N. D., Rheinischen und Fränkischen Gegenden, die Genugthuung, die einer dem Grundherrn, wenn er eine seiner Leibeigenen geschwängert hat, geben muß; im Braunschweigischen, die Erlaubniß zu heirathen, welche dem Hals- oder Leibeigenen von dem Grundherrn ertheilt wird; dasjenige Geld, mit welchem die Leibeigenen die Erlaubniß zu heirathen vom Grundherrn erkaufen.

Bedénken, unr. (s. Denken), 1) th. Z., eine Sache in Gedanken überlegen: ich habe es reiflich bedacht. Sprichw.: Vorgedacht und nachbedacht, hat manchen in groß Leid gebracht; mit Sorgfalt an etwas denken, sorgfältige Rücksicht auf etwas nehmen: seine Gesundheit, seinen guten Ruf bedenken. So auch, auf etwas bedacht seyn. 2) zrck. Z., sich (mich) bedenken, sich besinnen, bei sich überlegen: ich muß mich erst recht bedenken; ich habe mich nun anders bedacht, ich bin nun andrer Meinung geworden, habe meinen Entschluß geändert; sich eines Bessern bedenken, einen bessern Entschluß fassen; sich nicht vergessen, Sorge für sich tragen: er hat sich dabei auch bedacht, hat seinen Vortheil dabei nicht aus der Acht gelassen; das **Bedénken**, -s, die Handlung, die Verstandesthätigkeit, da man etwas bedenket: die Sache erfodert Bedenken; die Folge des Überlegens, welche oft eine Ungewißheit, ein Zweifel ist: ich trage Bedenken es zu thun; man kann es ohne alles Bedenken thun; ein nach vorhergegangener Überlegung gefälltes Urtheil und der schriftliche Aufsatz, in welchem es enthalten ist: ein Bedenken einholen, ein rechtliches Bedenken; die **Bedénkfrist**, die Frist, welche man einem gibt, sich zu bedenken (die Bedenkzeit). **B-lich**, E. u. U. w., bedenkend, was Bedenken, Überlegung erfodert: eine bedenkliche Sache; was einen schlimmen Ausgang besorgen läßt, so viel wie gefährlich, verdächtig: die Sache kommt mir bedenklich vor; die **B-lichkeit**, derjenige Gemüthszustand, da man bedenklich ist, der Zweifel: es entstehen dabei so mancherlei Bedenklichkeiten; die bedenkliche, mißliche Beschaffenheit: die Sache ist von großer Bedenklichkeit; die **Bedénkzeit**, s. Bedenkfrist: einem Bedenkzeit geben.

Bedeũten, 1) th. Z., zurecht weisen, eines Andern und Bessern überführen: du läßest dich nicht bedeuten; seine Willensmeinung äußern, damit sie befolgt werde. 2) unth. Z. mit haben, Zeichen eines Begriffes seyn: jedes Wort bedeutet etwas, hat seine Bedeutung; ein Zeichen von einer zukünftigen Begebenheit seyn: was wird das bedeuten? das bedeutet nichts Gutes; von Wichtigkeit seyn, etwas Wichtiges vorstellen: sein Wort hat nicht viel zu bedeuten; die Wunde hat nicht viel zu bedeuten. **Bedeũtend**, E. u. U. w., eigentlich das Mittelwort der gegenwärtigen Zeit von bedeuten, für, was Aufmerksamkeit verdient, wichtig: ein bedeutender Mann bei Hofe; er machte eine bedeutende Miene; er sagte ein bedeutendes Wort. **B-sam**, E. u. U. w., etwas Wichtiges, viel bedeutend: ein bedeutsames Wort; die **B-hiß**, s. Bedeutung; die **B-tung**, die Handlung des Bedeutens; die Anzeige von einer künftigen Sache und diese Sache selbst; das Wort hat mehrere Bedeutungen; die Wichtigkeit: ein Mann von Bedeutung. **B-tungsleer**, E. u. U. w., leer an Bedeutung, unbedeutend. **B-los**, E. u. U. w., ohne Bedeutung, gering, nichts sagend. **B-reich**, E. u. U. w., reich an Bedeutungen, viele Bedeutungen habend. **B-schwer**, E. u. U. w., von wichtiger, großer Bedeutung. **B-svoll**, E. u. U. w., so viel als bedeutungsreich.

Bedielen, th. Z., mit Dielen versehen, belegen: einen Fußboden.

Bedienen, 1) th. Z., überhaupt Dienste leisten, entweder für Lohn, aus Höflichkeit oder aus Zwang: einen bei Tische bedienen, ihm bei Tische das Verlangte oder Benöthigte bringen, und das Unnöthige wegnehmen. Bei manchen Handwerkern und Künstlern, einen bedienen, für ihn arbeiten, auch einem bedient seyn. Anw. Ite sagen: sie seyen dem oder jenem

bedient, statt sie dienen ihm, leisten ihm ihre Dienste. Uneig.: ein Amt bedienen, es bekleiden, verwalten; die Kanonen bedienen, die zum Abfeuern derselben nöthigen Verrichtungen vornehmen, als, sie reinigen, laden, losbrennen ꝛc. Im Kartenspiele: Farben bedienen, ein Blatt von derselben Farbe zuwerfen. 2) reckf. Z., sich (mich) bedienen, selbst die nöthigen Dienste leisten; sich einer Sache, eines Menschen bedienen, ihn gebrauchen; der Bedienet, der Andere bedient. Bedienſten, th. Z., mit einem Dienste, Amte versehen, einen Dienst geben: einem bedienſtet seyn, in eines Diensten seyn. Daher der Bedienſtete: öffentliche Beamte und Bedienſtete; der Bediente, -n, M. -n, eine Person, die jemand bedient, demselben für Lohn niedrige, häusliche Dienste leistet: er hält sich mehrere Bedienten; dann einer, der ein öffentliches Amt bekleidet, dem Staate dienet, aber nur in Zusammensetzungen: ein Kriegsbedienter, ein Postbedienter, ein Zollbedienter ꝛc.

Anm. Dies oft getadelte und von Campe und Andern verworfene Woet, läßt sich rechtfertigen, wenn man auf die erste Bedeutung von bedienen sieht. Diese war keine andere, als: Jemanden in den Zustand des Dienens versetzen, oder Jemanden mit dem Geschäft des Dienens beauftragen, nach den ganz ähnlichen beschweren, belasten, beleben, beruhigen. Ein Bedienter wäre daher ein solcher, der mit dem Geschäft des Dienens beauftragt ist. Diese ursprünglich leidende Bedeutung geht noch hervor aus den Wörtern: Civil-Post- Accisebedienter, worunter man Männer versteht, die Civil- und Post-Aemter zu bekleiden beauftragt worden sind. Daher auch der Ausdruck: Jemanden bedient seyn, und eben darin liegt auch der Grund, daß sich jeder Bedienter einen Diener, aber nicht jeder Diener einen Bedienten nennt. Daher nennt man sich auch in Briefen wohl einen Diener, aber nicht einen Bedienten, indem hier von unserm freien Willen, nicht aber von einem Dienstverhältniß aus Zwang die Rede ist.

Bedienſtenkleid, s. die B-kleidung, eine Kleidung, welche die Herrschaft ihren Dienern gibt (Livree); das B-polſter, bei den Sattlern, das auf dem hintern Wagengestelle der Kutschen befestigte lederne und mit Kälberhaaren ausgestopfte Polster, auf welchem die Bedienten sitzen; der B-rock; die B-ſtube; die B-tracht; das B-zimmer; die Bedienung, die Handlung des Bedienens, die Leistung niedriger und häuslicher Dienste; dann, die Art und Weise derselben: die Bedienung in diesem Hause kann nicht schlechter seyn, als sie ist; als Sammelwort, alle dienende Personen, die jemand hat, zusammen genommen, zuweilen auch für eine einzelne dergleichen Person: ist Ihre Bedienung nicht da? endlich ein Amt: eine einträgliche, eine gute Bedienung.

Beding, m. -es, M. -e, so viel als Bedingung: mit dem Beding, mit der Bedingung. Bedingen, th. Z. uur. (s. Dingen), verabreden: das haben wir mit einander bedungen; halb und halb einig seyn, so daß nur noch die letzte bestimmte Erklärung fehlt: ich habe ihn schon bedungen, ein Anderer kommt nun zu spät; dann, über den Preis einer Sache einig werden: eine Arbeit bei einem Handwerker bedingen; zur Bedingung machen: ich bedinge mir dabei Stillschweigen. In der Sprachlehre, ein bedingendes Bindewort, welches eine Bedingung ausdruckt. Am meisten kommt es in dieser Bedeutung als Mittelwort vor, welches in diesem Falle bedingt, nicht bedungen heißt: ein bedingter Satz. So in der Größenlehre und Weltweisheit, als Bedingung voraussetzen (postuliren): einen Satz bedingen, ihn als eine Bedingung voraussetzen; das Bedingniß, -ſſes, M. -ſſe, für Bedingung. Bedingt, E. u. U.w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von bedingen, mit einer Bedingung versehen, durch eine Bedin-

gung eingeschränkt: ein bedingter Satz, ein bedingtes Versprechen; die Bedingung, M. -en, die Handlung des Bedingens; dasjenige, was man bedingt, unter dessen Voraussezung und Leistung man sich zu etwas anheischig macht, oder etwas thut (Condition): mit Bedingung, ohne alle Bedingung, schwere Bedingungen machen, eingehen. Im Handel, etwas auf oder unter Bedingung (à condition) annehmen, so annehmen, daß man es wieder zurückgeben kann, wenn es nicht gefällt; der Bedingungssatz, ein Satz, der eine Bedingung enthält, in sich schließt. B-weise, u.w., in Form einer Bedingung.

Bedlamit, m., ein Tollhäusler, nach einem Irrenhause in England, Bedlam, benannt.

Bedörnen, th.Z., mit Dornen versehen: einen Zaun, einen Baum; uneig., mit Unannehmlichkeiten, Widerwärtigkeiten und Leiden gleichsam versehen, begleiten: der bedornte Lebensweg.

Bedrängen, th.Z., sehr drängen; uneig., Verlegenheit, Kummer u. Gram verursachen: in bedrängten Umständen seyn; Noth und Elend bedrängen mich unaufhörlich; der Bedränger, -s, der Andere bedrängt, bedrückt; die Bedrängniß, M. -sse, die Handlung des Bedrängens (die Bedrängung); die durch Bedrängen verursachte Verlegenheit, Unannehmlichkeit und Sorge. Die Bedrängung, s. Bedrängniß.

Bedräuen, th.Z., dichterisch s. bedrohen: einen.

Bedräuschen (Beträuschen), th.Z., besprizen, durch abgeschleuderte Flüssigkeit oder starkes Besprengen benezen: einen bedräuschen.

Bedrechseln, th.Z., durch Drechseln bearbeiten: ein Stück Holz; auch nur ein wenig, obenhin an einer Sache drechseln.

Bedrecken, th.Z., mit Dreck besudeln, beschmuzen: einen; auch sich (mich) bedrecken, sich beschmuzen.

Bedrohen, th.Z., mit etwas drohen: einen bedrohen, mit Gefängnißstrafe; uneig., der Feind bedroht die Festung, will sie angreifen. Bedröhlich, E.u.u.w., einer Bedrohung ähnlich, bedrohend: bedrohliche Worte.

Bedrücken, th.Z., voll drucken: einen ganzen Bogen mit einer Anzeige bedrucken. Bedrücken, th.Z., sehr drücken; in uneigentlicher Bedeutung: er wird von seinen Gläubigern sehr bedrückt; dies Land wird sehr bedrückt, mit drückenden Auflagen ꝛc. belegt; der Bedrücker, -s, der Andere bedrückt, ihnen schwere Lasten, große Beschwerden auflegt; die Bedrückniß, M. -sse, die durch Bedrückung bewirkte Beschwerde; die Bedrückung, M. -en, die Handlung des Bedrückens; die durch Bedrückung verursachte Verlegenheit, Beschwerde (der Druck).

Bedüdeln, th.Z., schlecht besingen.

Bedüften, th.Z., an seiner Oberfläche duftend machen, den Duft an etwas gehen lassen, einer Sache mittheilen (parfümiren).

Bedüngen, th.Z., mit Dünger versehen, bedecken: den Acker.

Bedünken, unperf.Z., besser mit dem vierten, als mit dem dritten Fall der Person: mich, ihn bedünkt, mir scheint. So auch, sich (mich) bedünken lassen, dafür halten, meinen.

Bedünsten, unth.Z. mit seyn, mit Dunst überzogen werden oder seyn. Bedünsten, th.Z., vom Dunst angehen lassen, mit Dunst gleichsam überziehen.

Bedüpfen, th.Z., auf etwas dupfen, dupfend berühren; eine Warze mit Scheidewasser.

Bedürfen, unr. (s. Dürfen), 1) unth.Z. mit haben, sehr nöthig haben, nicht entbehren können: einer Sache bedürfen, er bedarf des Arztes, seiner Freundschaft, Ihres Trostes, ich bedarf deiner. Auch in

einigen Verbindungen des gemeinen Lebens mit dem vierten Fall: ich bedarf Geld. 2) unpers. Z., nöthig, erforderlich seyn: um mein Glück zu befördern, bedarf es nur wenig. Bedürflich, E. u. U. w., was nöthig, erforderlich zu einer Sache ist; das Bedürfniß, -sses, M. -sse, der Zustand, da man einer Sache bedarf, dieselbe nicht entbehren kann; der Mangel, die Noth und dasjenige selbst, dessen man bedarf: Bedürfnisse des Lebens, Kriegsbedürfnisse, Schreibbedürfnisse; der B.-glaube, ein Glaube, der gleichsam ein Bedürfniß ist, ohne welchen wir nicht ruhig seyn könnten. B-los, E. u. U. w., ohne Bedürfnisse, keine Bedürfnisse habend. Bedürftig, E. u. U. w., einer Sache bedürfend: der Hülfe, der Unterstützung bedürftig; dann auch für arm, wofür aber das einfache dürftig gewöhnlicher ist.

Bedüsseln, th. Z., dusselig, d. h. betäubt, verwirrt machen: der Wein hat ihn bedusselt.

Bedützen, th. Z., in große Verlegenheit setzen, bestürzt, verwirrt machen: einen (verdutzen, verblüffen).

Beede, w., s. Bede und Bedemund.

Beecken, th. Z., mit Ecken versehen. In der Wappenkunst heißt ein Kreuz beeckt, wenn aus dessen Ecken an den Enden allerlei Verzierungen hervorragen.

Beegen oder Beeggen, th. Z., mit der Ege oder Egge bearbeiten, überfahren: einen Acker.

Beehren, th. Z., eine Ehre anthun, erweisen: er beehrt mich mit seinem Besuche.

Beeiden, Beeidigen, th. Z., in den Rechten, mit einem Eide bestätigen, für beschwören: eine Aussage; durch einen Eid verbinden: ein beeidigter Abschätzer (Taxator); das Beeidigen.

Beeifern, 1) th. Z., seinen Eifer, oder Unwillen über etwas äußern. 2) reckf. Z., sich (mich) beeifern, sich eifrig bestreben, sich große Mühe geben.

Beeigenschaften, th. Z., mit Eigenschaften versehen.

Beeinträchtigen, th. Z., Eintrag thun, Unrecht thun, Eingriffe in die Rechte eines Andern thun: einen, mich in etwas; die Beeinträchtigung, M. -en, die Handlung des Beeinträchtigens; der Eingriff in die Rechte eines Andern.

Beeisen, th. Z., von Eis, mit Eis bedecken: beeisete Fluren; uneig., beeiset seyn, für kalt seyn: der beeiste Norden. Bei den Färbern heißt die Seide beeiset, wenn sie alaunt wird, und an dieselbe kleine Alaunkrystalle anschießen. Von Eisen, mit Eisen belegen, versehen: die Stiefel beeisen.

Beekeln, auch Beekeln, th. Z., Ekel vor etwas äußern, zeigen.

* Beelzebub, m., der Fliegenfürst, Oberteufel.

Beemsigen, reckf. Z. sich (mich) beemsigen, sich befleißen, bemühen.

Beenden, Beendigen, th. Z., zu Ende bringen: eine Sache.

Beengen, th. Z., einengen, enge einschränken; meist uneig.: einen beengen, seine Freiheit, Thätigkeit, Wirksamkeit ꝛc. einschränken.

Beerbank, w., bei den Ziegelbrennern, eine hölzerne Bank, auf welcher der Thon mit eisernen Messern zerhackt wird, damit alle kleine Steinchen herausgebracht werden mögen.

Beerben, unth. Z. mit haben, mit Erben versehen seyn, doch nur als Mittelwort beerbt: er ist noch nicht beerbt, hat noch keine Erben oder Kinder; von einem Andern erben, sein Erbe seyn: einen beerben.

Beerblau, E. u. U. w., an Farbe blauen Beeren gleich: ein beerblaues Tuch; das B-blau, die blaue Farbe der Heidelbeeren, und eine dieser ähnliche Farbe; die B-blume, eine Ostindische Pflanze, deren saftige Blumen sich in Beeren verwandeln (kletternder Nachtschatten, Baselkraut).

Beerbtheilen, unth. Z., in manchen Gegenden Westphalens und des Nieder-

eheines, für erben. Die Beerbtheilung, im Osnabrückschen so viel als der Sterbefall, die Hälfte des beweglichen Eigenthumes, welches der Grundherr von einem gestorbenen Unterthanen zieht.

Beerden, Beerdigen, th. Z., von Menschen, zur Erde bestatten, begraben: einen Verstorbenen, ihn, sie. In den N. V. Marschländern, mit Erde versehen, Erde bei einer Deicharbeit aufführen; die Beerdigungsanstalt. B-feier; B-feierlichkeit, Anstalten, die zur Beerdigung eines Verstorbenen gemacht werden (Funeralien); die B-kosten, die Kosten, welche die Beerdigung eines Verstorbenen verursacht.

Beerdolde, w., s. Beerendolde.

Beere, w., M. -n, Verkl.w. das Beerchen, Beerlein, -s, die fleischige, und meist runde saftige Frucht vieler Pflanzen, in welcher der Same ohne besonderes Gehäuse enthalten ist, ausgenommen an den Erdbeeren, wo der Same außerhalb sitzt. Die verschiedenen Arten der Beeren werden durch die Zusammensetzung näher bestimmt: Erdbeere, Heidelbeere, Wacholderbeere ꝛc. Beerenartig, E. u. U.w., nach Art einer Beere, wie eine Beere; die B-dolde, M. -n, B-engelwurz, eine Virginische Pflanze, die Beeren trägt und an Geschmack und Kraft der Engelwurz ähnlich ist; die B-wanze, eine Wanzenart, die man häufig auf den Brombeeren, Himbeeren ꝛc. findet (Cer Qualster). Beergelb, E. u. U.w., von der Farbe des Beergelb; das B-gelb, des Beergelb, bei den Mahlern, eine gelbe Saftfarbe, welche aus den unreifen Beeren des Kreuzdornes bereitet wird. B-grün, E. u. U.w, grün wie unreife Beeren; das B-grün, des Beergrün, bei den Mahlern, eine grüne Saftfarbe, die aus verschiedenen grünen oder unreifen Beeren bereitet wird; die B-hacke, im Weinbaue, die letzte Behackung der Weinstöcke (die Beerkraute, die Reinkraute); die B-heide, M. -n, ein Name des Felsenstrauches. S. d. (Krahbeere, Moosbeere, Affenbeere): der B-hüter, -s, an manchen Orten, ein Feldhüter, der die Weinberge bewacht; die B-kraute, s. Beerhacke; die B-melde, eine Pflanze, deren Kelch drei Einschnitte hat und der sich in eine Beere verwandelt (im gemeinen Leben Meier); der B-most, Most, der von selbst aus den Weinbeeren läuft.

Beerenten, th. Z., für abeenten.

Beerkraute, w., eine Art Ranke mit langer holziger Wurzel und gelben Blumen, aus welchen schwarze Beeren werden; das B-reis, bei den Vogelstellern, ein Reis in den Schneußen, mit Beeren dazwischen; der B-wein, ein Wein aus Beermoste (der Moriaß); ein Wein, den man wieder auf frische Beeren gegossen und dadurch stärker gemacht hat; die B-winde, eine Art Winden, die Beeren trägt (Windekraut, Zaunglocke); der B-wink, eine Benennung des Sinngrüns.

Beerzen, th. Z., mit Erze versehen, belegen, schmücken.

Beest, s. Biest.

Beet, s. -es, M. -e, ein locker gegrabener oder gepflügter und dadurch etwas erhöheter Strich Landes, um darauf zu säen und zu pflanzen.

Beete, w., M. -n, der Name einer Art Mangold oder der rothen Rübe (Beiße, Beißkohl, Biese, in Baiern Ranne, im Hennebergischen Runkel).

Beeten, th. Z., in Beete abtheilen, pflügen; der Beetochse, in der Landwirthschaft mancher Gegenden, derjenige Ochse, welcher linker Hand vor dem Pflug gespannt ist, weil er auf dem Beete gehen muß (der Handochse).

Befächeln, th. Z., mit dem Fächel die Luft an etwas treiben, abkühlen: sie.

Befächsern, th. Z., im Weinbaue, mit Fächsern belegen: einen Weinberg.

Befähen, th. Z., für befangen.

Befähigen, th. Z., für fähig machen: einen, ihn.

Befahrbar, E. u. U.w., was befahren werden kann.

1. Befahren, th. Z., befürchten: ein

Unglück befahren; was hab ich zu befahren?

2. Befähren, th. Z. unr. (s. Fahren), oft und viel auf etwas fahren; einen Weg befahren, eine befahrne Straße, auf der viel gefahren wird. Das Mittelwort befahren wird wie ein Eigenschaftswort auch gesteigert: die befahrenste Straße; in weiterer Bedeutung, fahrend besuchen: die Küsten befahren. Bei den Bergbeamten heißt eine Grube befahren, sich in dieselbe zur Besichtigung verfügen; dann überhaupt in der Sprache der Bergleute, eine Grube besuchen. In Lübeck und Hamburg heißt ein Haus befahren, es beziehen, in Besitz nehmen. Ferner: etwas auf einen Ort fahren und dessen Oberfläche damit bedecken: einen Acker mit Dünger befahren; der Befährungsbericht, ein Bericht, den die Bergbeamten über den Zustand der Gruben, nachdem sie dieselben befahren und besichtiget haben, abstatten.

Befallen, unr. (s. Fallen), 1) unth. Z., nur in uneigentlicher Bedeutung üblich: von einer Krankheit befallen werden; Furcht und Entsetzen befielen ihn. 2) unpers. Z.: es befällt mich ein Fieberfrost, ich bekomme plötzlich einen Fieberfrost.

Befälzen, th. Z., mit einem Falze versehen.

Befangen, unr. (s. Fangen), 1) th. Z., nur uneigentlich, verwickeln, verflechten: er war in einem großen Streit befangen; für sich einnehmen, auf seine Seite bringen, in welcher Bedeutung besonders das Mittelwort befangen gebraucht wird. S. d. 2) unth. Z. mit seyn, in sich fassen, enthalten: das ist schon mit darunter befangen, mit einbegriffen; so viel als befallen; von Schlaf und Furcht befangen seyn. Befangen, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von befangen, für eingenommen, parteiisch, auch wohl bestochen: von Vorurtheilen befangen; dann verlegen, verwirrt. Die Befangenheit.

Befärben, th. Z., bei den Mahlern, die Farben jede auf ihren Ort auftragen.

Befassen, 1) th. Z., begreifen, bestehen: einen, eine Sache. 2) unth. Z. mit haben, in sich fassen, umfassen. 3) rckf. Z., sich (mich) mit etwas befassen, sich damit beschäftigen, damit abgeben, sich darein mengen; die Befassung, die Handlung des Befassens.

Befechten, th. Z. unr. (s. Fechten), angreifen, anfallen; uneig., eine Meinung, einen Satz bestreiten.

Befedern, Befiedern, 1) th. Z., federig machen, Federn an etwas bringen; auch sich (mich) befedern, sich federig machen; mit Federn versehen; der Vogel ist schön befiedert, hat schöne Federn. Dann von den Flügeln, deren Spitzen durch spitz geschnittene Stückchen von Rabenfedern angeschnellt werden; einen Flügel befiedern (beliefen). 2) rckf. Z., sich befiedern, Federn bekommen, von den jungen Vögeln.

Befehden, 1) th. Z., bekriegen, Fehde, Krieg mit einem anfangen; uneig., angreifen, bestreiten: eine Lehre, einen Satz. 2) rckf. Z., sich (mich) befehden, sich in Fehde, Krieg mit einander einlassen.

Befehl, m. -es, M. -e, die Willensäußerung eines Obern oder Mächtigern, daß etwas geschehen solle, sowohl mündlich als schriftlich: einen Befehl geben, ergehen lassen, ertheilen, Befehl erhalten, einen Befehl ausrichten; die Gewalt, das Recht Befehle zu ertheilen; die Herrschaft; die Anführung: unter seinem Befehle haben, stehen; in der höflichen Umgangssprache, der Wille, das Belieben eines Andern: was ist, oder was stehet zu Ihrem Befehl? was ist Ihnen gefällig? — Befehlen, th. Z. unr., ich befehle, du befiehlst, er befiehlt, wir befehlen ꝛc.; erst vergangene Zeit: ich befahl, du befahlst ꝛc. Mittelwort

der vergangenen Zeit, befohlen; gebietende Form: befiehl, aber auch befehle; Geringern seinen Willen zur Befolgung auf eine verpflichtende Art bekannt machen, einen Befehl geben; eine Sache befehlen, einem, ihm etwas befehlen. Auch allein für sich, ohne Nennung der Sache: wenn ich befehle, so müßt ihr gehorchen. Uneigentlich in der höflichen Umgangssprache für verlangen, Belieben tragen: was befehlen Sie? Dann auch für herrschen, anführen: dieser Tyrann wollte der ganzen Welt befehlen; anvertrauen: seine Seele Gott befehlen; Gott befohlen; ich befehle mich Gott. In mehrern Gegenden, besonders in O. D. wird es für empfehlen gebraucht. **Befehlerisch**, E. u. U. w., auf eine streng befehlende Art; die **Befehlflagge**, diejenige Flagge, die der Befehlshaber einer Flotte, oder eines Haupttheiles derselben, von dem Toppe eines seiner Masten wehen läßt. **Befehligen**, th. Z., mit Befehl zu etwas versehen, Befehl ertheilen (commandiren): einen; er wurde dazu befehliget; dann anführen, unter seinem Befehle haben: ein Heer; die **Befehlsform**, die Form, Art und Weise eines Befehls; in der Sprachlehre für Imperativ; der **B-haber**, der über Andre zu befehlen hat, besonders von den Vorgesetzten bei einem Heere. **B-haberisch**, E. u. U. w., auf eine streng befehlende Art, gebieterisch; die **B-haberschaft**, die Würde, das Amt eines Befehlshabers (Kommando); der **B-stab**, der Stab des Befehlshabers, welchen er als Zeichen seiner Würde führet (Kommandostab); die **B-haberstelle**, **B-haberwürde**, die Stelle oder Würde eines Befehlshabers (Kommando); die **Befehlsweise**, in der Sprachlehre die befehlende Weise, die Befehlsform, s. Imperativ. Uneig., in der Weltweisheit; die unbedingte Befehlsweise der Vernunft (kategorischer Imperativ). **B-weise**, U. w., nach Art eines Befehls, in Form eines Befehles; das **B-wort**, ein Wort, das einen Befehl, oder auch einen Wunsch ꝛc. andeutet: geh, steh; der **Befehlwimpel**, auf den Schiffen, ein kurzer breiter Wimpel, oder eine zungenförmige Flagge, welche der Befehlshaber eines kleinen Geschwaders von seinem großen Maste wehen läßt, und welche bloß dazu dient, das Schiff des Befehlshabers zu bezeichnen.

Befeilen, th. Z., mit der Feile bearbeiten: einen Ring.

Befeilschen, th. Z., so viel als behandeln, bedingen: eine Waare.

Befeinden, th. Z., feindlich behandeln, feindliche Gesinnungen hegen und äußern: einen.

Befésten, **Beféstigen**, th. Z., fest machen: ein Brett an die Wand, ein Schloß an die Thür. In weiterer Bedeutung: eine Stadt, ein Lager befestigen, sie durch Festungswerke sichern. Uneig.: seine Freundschaft mit jemand befestigen, dauerhaft machen; die **Beféstigung**, M. -en, die Handlung des Befestigens; dasjenige, wodurch etwas befestiget wird; die **Beféstigungskunst**, die Kunst, einen Ort durch Wälle, Schanzen, Gräben ꝛc. gegen feindliche Überfälle zu sichern (die Kriegsbaukunst, Fortification); der **B-pfahl**, Pfähle, die bei Anlegung von Festungswerken gebraucht werden; das **B-werk**, ein Werk, Wall, Graben, Mauer ꝛc. das zur Befestigung eines Ortes dient. **Beféstnen**, th. Z., O. D. für befestigen.

Befeuchten, th. Z., feucht machen: der Regen befeuchtet das Land.

Befeuern, th. Z., feurig, muthig machen, mit heftigen Leidenschaften erfüllen: einen; von Wein und Liebe, von Ruhmbegierde befeuert.

Befiedern, th. Z., s. Befedern.

Befinden, unr. (s. Finden), 1) th. Z., s. finden, nach vorhergegangener Untersuchung erkennen, beurtheilen; jetzt befinde ich die Sache ganz anders; nach Befinden der Sache; dafür halten, meinen, oft in

Verbindung mit dem Verhältnißwoete für: ich befinde es für gut, nöthig. 2) zrckf. Z., sich (mich) befinden, an einem Orte, in einem Zustande seyn: sich in guten, schlechten Umständen, in Verlegenheit, Ungewißheit, außer Landes befinden; Empfindung von seinem körperlichen Zustande haben: sich wohl oder übel befinden. Uneig.: sich wohl bei einer Sache befinden, seinen Vortheil dabei finden; sich verhalten: die Sache befindet sich ganz anders, als gesagt wurde; das Befinden. Befindlich, E.u. U.w., gegenwärtig, irgendwo liegend, seyend: es muß dort befindlich seyn.

Befinstern, th. Z., finster und dunkel machen, in uneigentlicher Bedeutung: den Verstand, ihn finster (unaufgeklärt) lassen, oder noch finsterer machen, in Gegensatz von aufklären.

Befirnissen, th. Z., mit Firniß bestreichen.

Befischen, th. Z., ein Wasser befischen, in demselben fischen.

Beflammen, th. Z., mit der Flamme gleichsam berühren, mit Flammen versehen; uneig.: der Gerechtigkeit beflammtes Schwert; auch für entflammen.

Beflechten, th. Z., äußerlich mit einem Geflechte versehen, überflechten: ein Gefäß mit Draht.

Beflecken, th. Z., von flecken, Flecken in etwas machen: die Wäsche, die Kleider. Uneig., verunreinigen, entstellen, schänden: den guten Namen eines Andern, seine Ehre beflecken. Ein beflecktes Gewissen, das sich nicht rein weiß, das sich einer Schuld bewußt ist. So auch sich (mich) beflecken, Flecken an sich bringen: du hast dich im Gesicht befleckt; dann, schänden: du hast dich mit Lastern befleckt. Sich selbst beflecken, seinen Körper durch Selbstbefleckung schwächen. Von Fleck, bei den Schustern, mit Flecken versehen: Schuhe, Stiefel beflecken, durch lederne Flecke, die über einander befestiget werden, Absätze daran machen.

Beflechten, auch Beflehen, th. Z., für anflehen.

Befleißen, zrckf. Z., unc., erst vergangene Zeit: ich befliß mich, Mittelwort der vergangenen Zeit, beflissen; er befliß sich der Rechtsgelehrsamkeit. Befleißigen, zrckf. Z., sich (mich) befleißigen, Fleiß auf etwas wenden, um sich dasselbe eigen zu machen, mit dem zweiten Falle des Hauptwoetes, sich der Gottesgelehrtheit, der Weltweisheit befleißigen; er muß sich der Kürze mehr befleißigen, s. Beflissen; die Befleißigung, die Handlung, da man sich einer Sache befleißiget. In engerer Bedeutung, der Fleiß, den man zur Erlernung einer Kunst, Wissenschaft anwendet (Studium).

Beflicken, th. Z., mit Flicken, kleinen Stücken Zeug besetzen: der Rock ist schon überall beflickt.

Befliegen, th. Z. unr. (s. Fliegen), auf etwas, zu etwas fliegen: der Vogel befliegt das Nest. Die Jäger nennen einen Vogel beflogen, wenn er anfängt zu fliegen.

Befließen, unth. Z. unc, (s. Fließen), mit haben, an oder auf etwas fließen: das Blut befloß sein Kleid.

Beflissen, E.u.U.w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von befleißen; er ist sehr beflissen, seinen Handel zu vergrößern, sehr darauf bedacht: der Gottesgelehrtheit, der Rechtswissenschaft beflissen. Daher der Beflissene: der Gottesgelehrtheit, der Weltweisheit Beflissener; die Beflissenheit.

Beflittern, th. Z., mit Flittern, oder was ihnen ähnlich ist, versehen, besetzen: ein Kleid, Schuhe beflittern. Sich (mich) beflittern, sich mit Flitterstaat schmücken, behängen.

Beflören, th. Z., mit Flor bedecken, überziehen, zum Zeichen der Trauer; den Hut, den Ärmel. Uneig., wie mit einem Flor überziehen, verdunkeln: der Gram beflort sein Antlitz.

Sich (mich) beflören, sich mit Flor zum Zeichen der Trauer behängen.

Beflügeln, 1) th. Z., mit Flügeln versehen. Bei den Jägern, in weiterer Bedeutung, einen Wald beflügeln, Flügel oder Stellwege darin machen. Uneig., die Schnelligkeit einer Sache befördern, vermehren: die Liebe beflügelt seine Schritte; beflügelte Stunden. 2) zrckf. Z., sich beflügeln, uneig., seine Schnelligkeit vermehren: die Stunden beflügeln sich; die Beflügelung, die Handlung des Beflügelns; die Flügel selbst.

Beflünkern, th. Z., eine Wortmilbe, für belügen.

Beflüschen, th. Z., bei den Köhlern, einen Meiler beflüschen, ihn mit grünen Tann- oder Fichtenreisern bedecken.

Beflüten, th. Z., flutend berühren, beströmen: das Meer beflutet die Küsten.

Befölgen, th. Z., einer Sache folgen, in uneigentlicher Bedeutung, sie nachahmen, sich darnach richten: eines Beispiel befolgen; einen guten Rath, Vorschlag, die Vorschrift des Arztes befolgen. Befölgenswerth, B-würdig, E. u. U. w., werth befolgt zu werden; der Befölger, -s, der etwas befolgt, zur Richtschnur seines Verhaltens macht. Befölgungswerth, Befölgungswürdig, Befölgwürdig, E. u. U. w., werth der Befolgung, befolgt zu werden.

Beförderer, m. -s, der etwas befördert, besonders eines Andern Wohlstand und Wohlfahrt: der Beförderer der guten Sache, meines Glücks. Beförderlich, E. u. U. w., zur Beförderung gereichend, dienlich: einem beförderlich in seinem Geschäfte seyn. Befördern, th. Z., fortbringen, weiter bringen oder schaffen: Waaren an einen Kaufmann (spediren). Dann uneig., für beschleunigen: dieser Zufall hat seinen Tod befördert. Dann, dem Ziele näher bringen: eines Absicht befördern, sein Bestes befördern. Ferner, forthelfen, ein Amt verschaffen: einen befördern, auch, einen zu einem Amte, einer Versorgung befördern; die Beförderung, die Handlung des Beförderns, die Beförderung der Waaren (Spedition); ein Amt, eine Bedienung selbst: eine Beförderung erhalten; das Beförderungsalter, dasjenige Dienstalter, bei welchem man Ansprüche auf Weiterbeförderung hat (die Ancienneté); die B-gebühr, die B-kosten, die Kosten, welche das Befördern der Waare verursacht (Speditionskosten, Spesen); dann die Kosten, welche durch eine Beförderung ins Amt, bei Ertheilung einer Würde, eines Titels veranlaßt werden (Chargengebühren); das B-mittel, ein Mittel zur Beförderung einer Sache.

Beförmeln, th. Z., mit einer Formel versehen; mit einer Grußformel anreden.

Befrachten, th. Z., mit Fracht versehen, beladen: einen Wagen, ein Schiff; der Befrachter, -s, derjenige, der besonders ein Schiff befrachtet, oder mit Waaren zum Versenden versieht; die Befrachtung, die Handlung des Befrachtens; dasjenige, womit ein Wagen, Schiff ꝛc. befrachtet wird.

Befragen, 1) th. Z., eine Frage an jemand richten, durch eine Frage von einem zu erfahren suchen: einen, ihn befragen, einen um etwas, wegen einer Sache befragen. 2) zrckf. Z., sich (mich) befragen, sich durch Fragen bei Andern guten Rath holen.

Befreien, th. Z., frei machen, eig. u. uneig., meist mit den Verhältnißwörtern von und aus: einen aus dem Gefängnisse, aus einer Gefahr befreien, von Furcht und Angst befreien; eine Stadt von der Belagerung, ein Haus von Abgaben befreien; der Befreier, -s, der etwas oder von etwas befreiet: der Befreier aus der Sklaverei, aus der Noth, der Befreier der

Stade, aus den Händen des Feindes; die Befreiung, die Handlung des Befreiens; für Freiheit, Freisein von Abgaben, Einlager; das Befreiungsgeld, dasjenige Geld, welches für die Befreiung aus der Gefangenschaft, Sklaverei ꝛc. gegeben wird (Lösegeld).

Befrémden, 1) unth. u. unpers. Z. mit haben, fremd vorkommen, unerwartet seyn, überraschen, mit dem Nebenbegriffe, daß es auf keine angenehme Art geschieht: es hat mich sehr befremdet. 2) zeckf. Z., sich (mich) befremden, sich wundern, sein Befremden äußern; das Befrémden; Befrémdlich, E. u. U. w., was befremdet, befremdend.

Befréssen, th. Z. unr. (s. Fressen), von einer Sache hier und da etwas fressen.

Befreúnden, 1) th. Z., freundschaftliche Verhältnisse anknüpfen: ich suchte sie mit einander zu befreunden; mit einem befreundet seyn, in freundschaftlichen Verhältnissen mit ihm stehen; in engerer Bedeutung, mit ihm verwandt seyn. Auch, einem befreundet seyn. 2) zeckf. Z., sich mich befreunden mit Jemand, in freundschaftliche Verhältnisse, und in engerer Bedeutung in Verwandtschaft mit jemand treten; die Befreúndung, die Handlung des Befreundens; die freundschaftlichen Verhältnisse selbst, die Verwandtschaft.

Befriēden, Befriēdigen, th. Z., einschließen, mit einem Zaune, einer Wehe, einer Mauer ꝛc. umgeben, und dadurch vor Anlauf sicher stellen: einen Garten, ein Feld befriedigen (selten); zufrieden stellen oder machen, durch Gewährung des Verlangten und Schuldigen: einen, ihn, einen Gläubiger befriedigen; die Wünsche eines Andern befriedigen. In weiterer Bedeutung für genügen, der Erwartung davon gemäß seyn: die Natur ist leicht befriedigt; das Buch hat mich nicht befriedigt; dann, einen Zornigen, Gekränkten beruhigen, besänftigen: den Feind mit Geschenken befriedigen; die Befriēdigung, M. -en, die Handlung des Befriedigens; dasjenige, wodurch eine Sache befriedigt, d. h. eingeschlossen, geschützt wird, ein Zaun, eine Mauer; die Bezahlung.

Befriēren, unth. Z. unr. (s. Frieren), mit seyn, durch den Frost etwas mit Eis überzogen werden: das Wasser ist befroren.

Befröhnen, Befrönen, th. Z., mit Frohnen, Zwangdiensten belegen: die Unterthanen; in Beschlag nehmen, in einigen N. D. und Rheinischen Gegenden: eines Güter befrohnen; einen befrohnen, ihn gefangen setzen.

Befrúchten, th. Z., fruchtbar machen: der Regen befruchtet das Land; ein Ei befruchten. In der Wappenkunst, mit Früchten versehen: ein befruchteter Baum. — Die Befrúchtung; der Befrúchtungsboden, in der Pflanzenlehre, der Ort, worauf die ganze Blume, und wenn diese vergangen ist, die Frucht festsitzt.

Befügen, th. Z., Fug, d. h. Recht, Gewalt aus Gründen zu etwas ertheilen: er hat mich dazu befugt. Am gebräuchlichsten ist das Mittelwort der vergangenen Zeit befugt. S. d. W. Die Befúgniß, M. -sse, auch das Befúgniß, -sses, M. -sse, das Vermögen, das Recht, etwas zu thun: ich habe keine Befugniß dazu; einem Befugniß geben, ertheilen; die Befúgsame, Befúgsamkeit, so viel als Befugniß. Befúgt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von befugen, Fug oder ein gegründetes Recht zu etwas habend: ein befugter Richter, der vermöge seiner Eigenschaften, Kenntnisse ꝛc. das Recht hat, über eine Sache zu entscheiden (ein kompetenter Richter); rechtmäßig: ein befugter Meister in einer Stadt.

Befühlen, th. Z., an einer Sache hin und her fühlen, etwas dadurch zu untersuchen: ein Tuch befühlen, um

seine Güte zu untersuchen, eine Gans, ob sie fett sey.

Befund, m. -es, das Befinden einer Sache, die Art und Weise, der Zustand, in welchem man eine Sache findet; der B-bericht, ein Bericht, der darüber abgestattet wird, wie man eine Sache, die man untersuchen sollte, befunden hat, besonders bei den Ärzten; der B-zettel, der Zettel, auf welchem täglich das Befinden eines Kranken für die Nachfragenden aufgeschrieben, und für diese zur Ansicht hingelegt wird (Bulletin).

Befürchen, th. Z., mit Furchen versehen, bezeichnen.

Befürchten, unth. Z. mit haben, fürchten, daß etwas geschehen werde: ich befürchte einen neuen Krieg; das Befürchtniß, -sses, M. -sse, ein Gegenstand des Befürchtens.

Begäbeln, th. Z., mit der Gabel anstechen, festhalten: ein Huhn.

Begäben, th. Z., mit etwas als einer Gabe versehen: eine Kirche, mit einer Mitgift versehen: eine Tochter reichlich begaben; mit einem guten Herzen, mit vielem Verstande, begabt seyn. Besonders üblich im Mittelw. d. verg. Z. begabt.

Begäffeln, th. Z., das Verkl. w. von begaffen, mit einfältiger Selbstgefälligkeit beleben: sich (mich), einen. **Begäffen**, th. Z., gaffend besehen: etwas, einen; der **Begäffer**, -s, der etwas begafft, mit gaffenden Augen und einfältiger Miene ansieht.

Begähnen, th. Z., uneig., Langweile durch Gähnen zu erkennen geben: eine Rede, Predigt begähnen; einen begähnen, ihn angähnen, gähnend anhören.

Begäng, m., für das Begehen, Herumgehen, in der gerichtlichen Schreibart und in der Zusammensetzung: einen Grenzbegang halten. **Begängeln**, zrckf. Z., sich (mich) begängeln, sich sehr beschmutzen, verunreinigen; dann sich bespeien; die **Begängenschaft**, für Vergehen, überhaupt jede Handlung, auch wohl die Handlungsart; das **Begängniß**, -sses, M. -sse, das feierliche Begehen einer Sache, nur noch von der feierlichen Beerdigung eines Todten gebräuchlich, und zwar in der Zusammensetzung: Leichenbegängniß.

Begärten, zrckf. Z., sich (mich) begarten, sich mit dem andern Geschlechte zur Fortpflanzung seines Gleichen vereinigen; die **Begärtungszeit**, die Zeit, zu der sich die Thiere zu begatten pflegen. In der Pflanzenlehre derjenige Zeitpunkt, wenn an der Blume der Blumenstaub den benachbarten Theilen mitgetheilt wird (Fruktifikation).

Begaukeln, th. Z., durch Gaukeleien bethören, verblenden, einen.

Begaunern, th. Z., auf eine listige Art betrügen: einen.

Begeben, zrckf. Z. unr. (s. Geben), sich (mich) begeben, sich wohin verfügen: nach der Stadt, nach Hause, in ein Kloster, in Eines Schutz. Sprichw.: Wer sich in Gefahr begibt, kommt leicht um. Sich unter die Soldaten begeben, Soldat werden; sich auf den Weg, auf die Reise begeben; geschehen, sich ereignen: es begab sich damals, daß ein blutiger Krieg entstand; sein Verlangen nach etwas fahren lassen, seine Foderungen aufgeben: ich begebe mich meines Rechts, meiner Ansprüche; die **Begebenheit**, M. -en, die Sache, die sich begibt, was geschieht: es ereignete sich dabei folgende Begebenheit; das **Begebniß**, -sses, M. -sse, oder die **Begebniß**, für Begebenheit.

Begegnen, 1) unth. Z. mit seyn, auf seinem Wege treffen, unvermuthet entgegen kommen: ich begegnete ihm vor der Stadt; er ist mir begegnet. So auch sich begegnen, einander unvermuthet auf dem Wege antreffen: wir begegneten uns auf der Reise. Uneig.: sie begegnen sich in ihren Wünschen, Bestre-

bungen, wünschen dasselbe, streben nach demselben. Ferner, entgegenwirken: einem Unglücke begegnen, die Mittel zur Abwendung desselben anwenden, ehe es noch völlig ausgebrochen ist: einer Gefahr durch Klugheit, einer Krankheit durch zweckmäßige Mittel begegnen; sich auf gewisse Weise gegen jemand betragen: einem gut, übel, schlecht, hart, freundlich, grob begegnen; er ist mir sehr grob begegnet. 2) unpers. Z., als eine Veränderung von außen erfahren: es ist ihm ein großes Unglück begegnet. Es begegnet steht auch zuweilen s. es trägt sich zu: es begegnete, daß eine Gesellschaft von Schauspielern ankam.

Anm. 1. Begegnen in der ersten Bedeutung: unvermuthet entgegen kommen, unterscheidet sich von entgegen kommen, gehen, fahren) dadurch, daß in jenem etwas Zufälliges, in diesem etwas Absichtliches liegt.

Anm. 2. Im gemeinen Leben wird begegnen gewöhnlich mit haben und dem vierten Fall der Person verbunden: ich habe ihn begegnet, st. ich bin ihm begegnet.

Begegniß, w., M. -sse, für Ereigniß, Begebenheit, Vorfall.

Begeben, unr. (s. Geben), 1) th. Z., hin und her an einem Orte gehen, besonders ihn zu besichtigen: das ganze Feld begeben, die Grenzen begeben. Uneig., durch Feierlichkeiten auszeichnen, feiern: ein Fest, einen Geburtstag. Dann überhaupt, thun, ausüben, doch nur in nachtheiligem Sinne von bösen Handlungen: ein Laster, einen Diebstahl, einen Mord, einen Fehler begehen. 2) zrckf. Z., sich begeben, sich zur Fortpflanzung des Geschlechts vereinigen, sich begatten.

Begehr, s. -es, so viel als das Begehren, Verlangen: was ist ihr Begehr? **Begehren**, th. Z., heftig, sehr verlangen: wer ein Weib ansiehet sie zu begehren; er begehrt mein Geld. Auch in Verbindung mit nach: mein Herz begehrte nach ihr. Uneigentlich und in weiterer Bedeutung: er begehrt die ganze Erbschaft, strebt nach derselben. Bei den Jägern, der Hirsch begehrt das Wildbret, die Hündinn den Hund, d. h. sie wollen sich begatten. Der Hirsch begehrt den Zeug, sucht darüber hinweg zu springen. Der Hirsch begehrt den Jäger, geht auf ihn los, ihn aufzuspießen. Dann, sein Verlangen äußern: eine Person zur Ehe begehren, um sie anhalten. **Begehrenswerth** oder **B-würdig**, E. u. U. w., werth oder würdig, daß man es begehrt, darnach strebt. **Begehrig**, E. u. U. w., der viel begehrt, begierlich, auch begehrenswerth. **Begehrlich**, E. u. U. w., gewohnt immer von Andern zu begehren: ein sehr begehrlicher Mensch. **Begehrungslos**, E. u. U. w., frei von Begierden; das **B-vermögen**, in der Seelenlehre, ein Hauptvermögen der Seele, welches den Willen und Widerwillen, die Neigungen und Abneigungen unter sich begreift: das vernünftige, das sinnliche Begehrungsvermögen, die beide zusammen unter dem Ausdrucke Gemüth begriffen werden.

Begehungssünde, w., eine Sünde, die durch die That verübt wird, da man wirklich etwas Böses thut, in Gegensatz der Unterlassungssünde, da man etwas Gutes unterläßt.

Begeifern, th. Z., mit Geifer besudeln, und uneig., verläumden: einen.

Begeilen, th. Z., mit Dünger versehen, düngen.

Begeistern, th. Z., nur uneigentlich, mit Geist, d. h. mit Kraft, Stärke, Muth, lebhaften Empfindungen versehen, erfüllen: seine Rede hat mich begeistert. In engerer Bedeutung, mit schwärmerischen Empfindungen, die von einer überspannten Einbildungskraft herrühren, erfüllen (inspiriren); die **Begeisterung**, die Versetzung des Geistes in einen Zustand höherer Kraft, höheren Muthes, lebhafterer

Einbildungskraft, und ein solcher Zustand selbst; ein Zustand überspannter Einbildungskraft, schwärmerischer Empfindungen (Inspiration); die Begeisterungsraserei, ein rasendes, wildes Betragen aus Begeisterung; dann, ein Fehler gegen den guten Vortrag, der in einer übertriebenen leidenschaftlichen Sprache, die an Raserei grenzt, besteht (Parenthyrsus), auch Begeisterungswuth. B-voll, E. u. U. w., voll Begeisterung, ganz begeistert.

Begeizen, th. Z., aus Geiz benützen, besonders von Kleinigkeiten: jede Gelegenheit begeizen; aus Geiz nicht gönnen: einem sein Geld und Gut.

Begier, Begierde, w., das lebhafte, sinnliche Verlangen nach einer Sache: die Begierde nach Genuß, nach Vergnügen, nach Geld, nach Ruhm (Geld- und Ruhmbegierde). **Begierig**, E. u. U. w., sinnliches Verlangen empfindend: begierig seyn auf und nach etwas; nach Genuß, nach Geld und Gut, nach Ruhm und Ehre. **Begierlich**, E. u. U. w., ungeordnete Begierden empfindend, geneigt immer etwas zu begehren: er zeigt sich sehr begierlich. B-los, E. u. U. w., ohne Begier, frei von Begier oder sinnlichem Verlangen.

Begießbottich, m., bei den Brauern, ein großer eichener Bottich oder eine Wanne, worin sie die Gerste, die zu Malz gemacht werden soll, zum Keimen mit Wasser begießen. **Begießen**, th. Z. unr. (s. Gießen), durch Darangießen einer Flüssigkeit naß machen, anfeuchten: einen mit Wasser, die Pflanzen, den Braten begießen. Sich (mich) begießen, durch Verschütten einer Flüssigkeit sich am Körper oder die Kleider naß machen. Uneig. und niedrig: sich die Nase begießen, oder auch bloß: sich begießen, sich betrinken; einen geschmolzenen Körper an oder um einen andern gießen: etwas mit Blei, Wachs begießen; der **Begießer**, -s, eigentlich einer, der begießt, auch für Gießkanne.

Begiften, th. Z., mit einer Mitgift versehen: eine Tochter.

Beginn, m. -es, der Anfang, den eine Sache nimmt, und den man einer Sache gibt: beim Beginn der Vorstellung. **Beginnen**, unr., erst vergangene Zeit: ich begann; Mittelwort der verg. Z., begonnen, 1) unth. Z. mit haben, anfangen, in der Gegenwart wirklich werden, besonders von Handlungen, aber auch vom Anfange andrer Dinge, wo an einen Anfang des Wirkens der Kräfte ꝛc. gedacht werden muß: da die Welt begann; es begann nun eine tiefe Stille; ich begann nun, mir bewußt zu werden; das Stück begann; der Frühling beginnt. 2) th. Z., den Anfang machen mit einer Sache: eine Arbeit, ein Werk beginnen. Sprichw.: Wer viel beginnt, endet wenig. Ueberhaupt s. thun, unternehmen, vorhaben: was soll ich nun beginnen? was ist sein Beginnen? der **Beginner**, -s, der etwas beginnt, den Anfang macht.

Begipsen, th. Z., mit Gips bewerfen, überziehen: eine Decke, eine Wand.

Begittern, th. Z., mit Gittern versehen, verwahren: ein Fenster.

Beglänzen, unth. Z., einen Glanz auf etwas werfen, mit Glanze umgeben.

Beglasäugeln, th. Z., durchs Taschenfernglas, durch die Brille, betrachten (lorgniren, beglaseln, ꝛc. **Beglasen**, th. Z., mit Glas- oder Spiegelwänden versehen: hoch beglasete Zimmer.

Beglauben, Beglaubigen, 1) th. Z., glaubwürdig machen, beweisen: eine Sache mit einem Eide beglaubigen; eine Urkunde beglaubigen (vidimiren). S. beglaubt. In engerer Bedeutung, von den Mundschenken, das Getränk vor dem Überreichen kosten und dadurch glaubwürdig machen, beweisen, daß kein Gift darin sey (kredenzen). 2) rckf. Z., sich (mich) beglaubigen, beweisen, daß man

derjenige sey, für den man sich ausgibt, oder daß das Ausgesagte sich wirklich so verhalte (sich legitimiren); der Beglaūbiger, -s, der etwas beglaubigt, besonders eine obrigkeitliche Person, die dazu angesetzt ist, durch ihre Unterschrift und Besiegelung Urkunden aller Art zu beglaubigen (Notarius), und ein Mundschenk, der ein Getränk, ehe er es überreicht, pflichtmäßig kosten muß (Kredenzer); das Beglaubigungsamt, das Amt eines Beglaubigers (Notariat; Kredenzamt); der B-brief, s. B-schreiben; der B-eid, in den Rechten, ein Eid, wodurch man in Ermangelung der Zeugen seiner Aussage Glauben verschafft; der B-schein, ein Schein, durch welchen etwas beglaubiget, glaubwürdig gemacht wird (Zertifikat); das B-schreiben, Beglaūbungsschreiben, ein Schreiben, mit welchem man einen Bevollmächtigten oder Abgesandten versieht (Kreditiv, Kredenzschreiben). Beglaubt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von beglauben, glaubwürdig, zuverlässig: ein beglaubtes Zeugniß. Dann auch für echt, unverfälscht (authentisch): eine beglaubte Urkunde; das Beglaubungsschreiben, s. Beglaubigungsschreiben.

Begleīt, n., auch das Begleīt, -es, für Begleitung, begleitende Personen.

Begleīten, th. Z., mit einem Andern zugleich, zusammen gehen, reisen ꝛc., das Geleit geben: einen, ihn, sie nach Hause begleiten; einen auf einer Reise begleiten; einen auf's Land begleiten, mit ihm auf das Land sich begeben. Uneig., zugleich mit einer andern oder neben einer andern Sache daseyn, geschehen: ich begleite meinen Brief mit den herzlichsten Wünschen für dein Wohl. In der Tonkunst, mit der Hauptstimme zugleich spielen oder singen (accompagniren): den Gesang mit der Flöte begleiten. In der Wappenkunst heißt eine Gestalt begleitet, wenn sich neben derselben noch andre befinden;

der Begleīter, -s, die Begleīterinn, eine Person, die jemand begleitet. Uneig.: die Schande würde sonst eine ewige Begleiterinn seiner Tage gewesen seyn. In den Bergwerken heißt der Begleiter derjenige Arbeiter, der sich bei den Schöpfwerken oben auf dem Steinbruche befindet, an dem Orte, der die Öffnung heißt, und der den Kasten lenkt, damit er nicht anstoße, oder wenn es ein Eimer ist, ihn so lenkt, daß er in den Haken kommt und einen Schwung zum Ausgießen erhält; die Begleītschaft, die Begleitung, das Geleit; die B-stimme, in der Tonkunst, die begleitende Stimme, Begleitungsstimme, Füllstimme (Ripienstimme); die Begleītung, die Handlung des Begleitens und die begleitende Person; in der Tonkunst dasjenige, womit eine andre Sache begleitet wird, die begleitende Stimme (Accompagnement); die Begleītungsstimme, s. Begleitstimme.

Begliēdern, th. Z., mit Gliedern versehen; die Begliēderung, in der Mahlerei die Verbindung der Glieder oder Gelenke mit dem Rumpfe einer menschlichen Gestalt und die Art und Weise derselben.

Beglōtzen, th. Z., mit glotzenden, weit geöffneten Augen betrachten: einen.

Beglücken, th. Z., glücklich machen: einen, ihn, sie; der Beglücker, eine Person, die Andre beglückt. Beglückseligen, th. Z., glückselig machen: einen. Beglückt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von beglücken, glücklich: ein beglückter Mensch. Beglückwünschen, th. Z. ihm Glück zu etwas wünschen: einen.

Begnábbeln, Begnábbern, th. Z., mit den Zähnen benagen.

Begnāden, Begnādigen, th. Z., Gnade erweisen, zu Theil werden lassen: einen Verbrecher, ihm das Leben schenken oder seine Strafe mildern; der Begnāder, Begnādiger, -s, der Andern Gnade widerfahren läßt,

sie begnadigt; die Begnädigung, die Handlung des Begnadigens; eine Gnade, eine Äußerung, ein Beweis der Gnade; das Begnädigungsrecht, Begnädungsrecht, das Recht, einen zur Todes- oder andern Strafe Verurtheilten, zu begnadigen, ihm die Strafe zu erlassen oder sie zu mildern.

Begnügen, zeitw. Z., sich (mich) begnügen, genug haben, zufrieden seyn: ich begnüge mich damit (daran). Begnüglich, E. u. U. w., leicht zu begnügen, mit Wenigem zufrieden. Begnügsam, E. u. U. m., für genügsam, mit Wenigem zufrieden: ein begnügsamer Mensch.

Begrabbeler, m. -s, scherzhaft, der durch sanftes Streichen und Reiben mit den Händen an Körpertheilen anderer Personen allerlei Empfindungen und Erfolge bewirken will (Magnetiseur).

Begrabbeln, th. Z., oft begreifen, betasten, befühlen; scherzhaft s. manipuliren (magnetisiren).

Begraben, unr. (s. Graben), 1) th. Z., beerdigen, zur Erde bestatten: einen Todten (von Thieren, verscharren, vergraben). Hieher gehört die uneigentliche Redensart: da liegt der Hund begraben, darauf kömmt es an, daran liegt's, daran stößt sich's. Uneig., für verbergen; jener Vorfall liegt in Vergessenheit begraben. 2) zeitw. Z., sich (mich) begraben, uneig., sich verbergen: ich begrub mich in meine Zelle. Das Begräben; der Begräber, -s, der begräbt, zur Erde bestattet; das Begräbniß, -sses, M. -sse, die Handlung des Begrabens eines Todten, die Beerdigung; der Ort, wo ein Todter begraben ist: sich einen Platz zum Begräbnisse auswählen; das B-fest, ein Fest zur Feier des Begräbnisses eines Verstorbenen; die B-gebühr, s. Leichengebühr; das B-geld, das Geld, welches bei Begräbnissen an Prediger und Leichenbestatter gegeben wird; die B-kosten, die Kosten, welche das Begräbniß eines Verstorbenen verursacht; das B-lied, Lieder, welche bei Begräbnissen gesungen werden (Sterbelieder); das B-mahl, s. Begräbnißschmaus; der B-platz, der Platz zu einem Begräbnisse; der B-schmaus, ein Schmaus, der bei einem Begräbnisse den Hauptpersonen des Grabgeleites gegeben wird; der B-tag, der Tag, an welchem ein Verstorbener begraben wird; das B-tuch, s. Leichentuch.

Begräpsen, th. Z., oft auf oder an etwas hin und her grapsen, plump und hart betasten.

Begräsen, 1) th. Z., mit Gras versehen, bekleiden: begras'te Hügel. Bei den Jägern, die Fährte begrasen, durch das Gras hindurch mit den Fingern nach der Fährte suchen. 2) zeitw. Z., sich begrasen, vom Vieh, sich durch Weiden im Grase dick fressen (begraset seyn).

Begrauen, unth. Z. mit seyn, grau werden, alt werden; uneig., von der Zeit.

Begreifeln, th. Z., oft und schnell hinter einander begreifen, oder ein wenig und sanft begreifen. Begreifen, unr. (s. Greifen), 1) th. Z., an etwas greifen, daran hin und her greifen: der Fleischer begreift das Vieh, zu untersuchen, ob es fett sey; dann, durch vieles Angreifen abnützen: ein begriffner Hut. Uneig., sich mit einer Sache beschäftigen, in welcher Bedeutung aber nur das Mittelwort der vergangenen Zeit mit seyn gewöhnlich ist, begriffen seyn: in einer Sache, in der Arbeit, oder über der Arbeit begriffen seyn. Uneig., einschließen, Theil nehmen lassen: England wurde nicht mit in den Frieden begriffen. Dann besonders mit dem Verstande begreifen, umfassen, gründlich einsehen: es ist leicht, schwer zu begreifen; nun begreife ich erst, wie es zuging; er kann die Sache, den Beweis, den Lehrsatz nicht begreifen.

Ferner, einen nicht begreifen können, in seinen Handlungen etwas Widersprechendes, Dunkles, Befremdendes finden. Durch Darangreifen, Tasten vertreiben: die Rose am Fuße begreifen, abergläubisch darauf hin und her greifen, damit sie sich verlieren soll. 2) unth. Z. mit haben, enthalten, in sich fassen, schließen: Alles was die Welt in sich begreift; dieses Wort begreift mancherlei Bedeutungen in sich. 3) reckf. Z., sich (mich) begreifen; uneig., sich seiner bewußt werden, zu sich kommen: er konnte sich in seiner Wuth gar nicht begreifen, nicht zu sich kommen. Begreiflich, E. u. U. w., was sich mit dem Verstande begreifen läßt.

Begreinen, th. Z., so viel als mit verzerrter Miene beweinen.

Begrénzen, th. Z., mit Grenzen versehen, Grenzen setzen: einen Acker, eine Wiese begrenzen; uneig.: meine Zeit ist sehr begrenzt, beschränkt. Begrénzt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von begrenzen, in uneigentlicher und engerer Bedeutung, von engen Grenzen eingeschlossen, von geringem Umfange: begrenzte Begriffe, ein begrenzter Kopf (bornirter Kopf); die Begrénzung, M. -en, die Handlung des Begrenzens; dasjenige, was begrenzt: Berge begrenzen meine Aussicht. In engerer Bedeutung, dasjenige was den Gesichtskreis schließt (Horizont).

Begriff, m. -es, M. -e, der Zustand, da man zu einer Sache völlig bereit ist: ich war eben in Begriff auszugehen, abzureisen; dasjenige was begriffen oder kurz zusammengefaßt ist; s. Inbegriff: ein kurzer Begriff der Christlichen Lehre; jede Vorstellung der Seele, da sie die Merkmahle eines Dinges begreift, zusammenfaßt, und sich als ein Ganzes vorstellt; ein klarer, heller, deutlicher, ein dunkler Begriff; ich kann mir keinen Begriff von dieser Sache machen. Begriffleer, E. u. U. w., leer an Begriffen; die Begriffsangabe und die B-bestimmung, die Angabe, Bestimmung des Begriffs, der mit einem Worte, einer Sache zu verbinden ist (Definition): eine Begriffsbestimmung geben (definiren); das Begriffsfach, die allgemeinen Fächer, in welche sich alle unsre Begriffe ordnen lassen, indem wir sie zu Sätzen und Behauptungen verbinden (Kategorie); die B-gesellung, die Gesellung, Verbindung verwandter Begriffe (Ideenassociation); die B-verwechselung, die Verwechselung der Begriffe.

Begrübeln, th. Z., über etwas grübeln, tief nachdenken: eine Sache begrübeln.

Begründen, th. Z., mit Gründen belegen, beweisen: eine Behauptung; mit einem Grunde versehen, damit es etwas fest, sicher stehe: ein neues Lehrgebäude begründen; der Begründer, der etwas begründet, den Grund dazu legt; die Begründniß, M. -sse, für Begründung, dann für Beweis und Grund einer Sache selbst.

Begrunen, unth. Z. mit seyn, grün bewachsen, mit Grün überzogen werden: das begrünte Feld.

Begrüßen, th. Z. mit einem Gruße empfangen: einen, ihn, sie. Uneig.: den Frühling begrüßen, den Feind mit Kanonen begrüßen, ihn bei seiner Annäherung mit Kanonen beschießen. Jemand um etwas begrüßen, aus Höflichkeit seine Einwilligung erbitten; die Begrüßung, M. -en, die Handlung des Begrüßens; der Gruß; die B-sformel, eine Formel, deren man sich gewöhnlich bedient einen Andern zu begrüßen; der B-schuß, ein Schuß, der bei der Ankunft einer Person, um sie zu ehren, abgefeuert wird; das B-wort, ein Wort, dessen man sich zur Begrüßung Andrer bedient.

Begucken, th. Z., besehen, besonders, neugierig besehen: etwas, ihn.

Begünstigen, th. Z., Gunst bezeigen, erweisen: einen, ihn, sie. Uneig.,

befördern, behülflich seyn: die Umstände begünstigten ihn nicht; das gute Wetter begünstigte die Luftfahrt; der Begünstiger, -s, der etwas begünstiget, befördert; die Begünstigung, M. -en, die Handlung zu Gunsten eines Andern.

Begürten, th., mit einem Gurte, Gürtel versehen: einen.

Begutachten, th. Z., mit einem Gutachten versehen, ein Gutachten über etwas ertheilen.

Begüten, th. Z., gut machen, besänftigen, einen Zornigen.

Begütern, th. Z., mit Gütern oder zeitlichem Vermögen versehen; doch nur als Mittelwort der vergangenen Zeit gewöhnlich: begütert: es sind nicht alle Menschen gleich begütert.

Begütigen, th. Z., besänftigen, beruhigen.

Behaaren, Behären, 1) th. Z., mit Haaren versehen. Bei den Jägern, ein wohl behaareet Hund, der dickes Haar hat. In der Pflanzenlehre heißt ein Theil der Pflanze behaart, wenn er mit feinen Härchen besetzt ist. 2) zeckf. Z., sich (mich) behaaren, Haare bekommen.

Behäbe; Behäbig, s. Gehäbe.

Behaben, zeckf. Z., sich (mich) behaben, sich benehmen; sich aufführen, mit übler Nebenbedeutung: sich wie närrisch behaben.

Behacken, th. Z., mit der Hacke oder durch Hacken bearbeiten: die Bäume behacken; dann, die Erde um etwas herum mit der Hacke auflockern und anhäufen: Kartoffeln, Wein, Hopfen behacken bewallen, im Braunschweigischen beroden).

Behädern, th. Z., von Hader d. h. Streit, über etwas streiten, über etwas hadern; von Hader, d. h. Lumpen, mit Hadern behängen.

Behäftet, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von dem ungewöhnlichen behaften, mit etwas an seiner eignen Person versehen, meist im nachtheiligen Verstande: mit der Krätze behaftet.

Behägeln, unth. Z. mit seyn, von Hagel bedeckt werden: das Feld ist ganz behagelt.

Behagen, unpers. u. unth. Z., eine anhaltend angenehme Empfindung erwekken, bei welcher man sich froh und befriediget fühlt: es behagt mir, ihr, ihm hinter dem Ofen; diese Speise behagt mir. Behäglich; E. u. U. w., was eine anhaltend wohlthuende Empfindung erweckt: am Kamin ist es sehr behaglich; die Behäglichkeit, der Zustand, der in einzelnen anhaltend wohlthuenden Empfindungen besteht.

Behäken, th. Z., mit Haken versehen.

Behälben, U. w., N. O. für ausgenommen: die liegenden Gründe fallen dem Sohne zu, behalben das Wohnhaus, das der Mutter verbleibt.

Behälftern, th. Z., mit einer Halfter versehen.

Behält, m. -es, für Meinung. Behältbar, E. u. U. w., was behalten werden kann; dann, was mit dem Gedächtnisse zu fassen ist. Behälten, th. Z. unr. (s. Halten), nicht wieder von sich geben, im Besitz bleiben: ein Pfand, eine geliehene Sache behalten, nicht wieder zurück geben; seine Fehler behalten, nicht ablegen; die Oberhand behalten, Recht behalten; Jemand bei sich behalten, nicht von sich lassen. Uneig., etwas bei sich behalten, es verschweigen; etwas im Gedächtnisse behalten, nicht vergessen; ich habe wenig von seinem Vortrage behalten; das ist so schwer zu behalten. In der Schifffahrt, ein behaltenes Schiff, ein geborgenes, das der Gefahr, dem Sturme, dem Feinde ꝛc. entgangen, und glücklich in den Hafen eingelaufen ist; der Behälter, O. D. Behälter, -s, ein Ort, an welchem man etwas aufbehält, zum Gebrauch aufhebt: Fische. Behältlich, bei Andern Behältlich,

E. u. U. w., was leicht zu behalten ist; das Behältniß, -sses, M. -sse, jeder Ort, wo etwas aufbehalten, verwahrt wird: das Behältniß für die Waaren, Vorräthe. Bei den Jägern heißen die dichtbewachsenen morastigen Gegenden, wo sich das Wild aufzuhalten pflegt, Behältnisse. Behältsam, E. u. U. w., fähig, geschickt, etwas zu behalten, nicht zu vergessen: ein behaltsames Gedächtniß.

Behämmeln, zeckf. Z., sich (mich) behammeln, sich beim Gehen, Herumspringen beschmuzen.

Behämmern, th. Z., mit dem Hammer bearbeiten, auf etwas oder an etwas wiederholt hämmern.

Behändeln, th. Z., von handeln, mit den Händen, und uneig., mit den Geisteskräften bearbeiten: ein Geschäfe, einen Gegenstand behandeln; einen wohl oder übel behandeln, ihm wohl oder übel begegnen. Von handeln, einen Handel schließen: eine Waare behandeln, darauf bieten, über den Preis derselben einig werden.

Behändigen, th. Z., in die Hände geben: einem etwas behändigen; das Behändigungsgut, in Westphalen, eine Art Erbzinsgüter, die auf eine Hand oder auf zwei Hände, d. h. zeitlebens gegeben werden; die Behändlung, M. -en, die Art und Weise, auf die mit einer Sache verfahren, umgegangen wird. Bei Mahlern und Bildhauern die Art, wie sie den Bleistift, den Pinsel und Grabstichel führen, und die Art und Weise, wie sie damit ein Gemählde, einen Kupferstich ausführen.

Behäng, m. -es, M. -hänge, das, womit eine Sache behängt ist. Bei den Jägern werden die Ohren des Jagdhundes, besonders des Hühnerhundes, der Behang genannt, so fern sie lang sind und herabhangen. Behängen, unth. Z. unr. (s. Hangen), mit seyn, und nur noch in Verbindung mit bleiben: behangen bleiben; hangen bleiben. Behängen, th. Z., etwas mit einer andern Sache versehen, die man daran oder darauf hängt: ein Zimmer mit Teppichen, die Fenster mit Vorhängen. Uneig., die Hunde behängen das Wild, fallen es an und hängen sich daran; einen Hund behängen, dem Leithunde das Hängeseil anlegen und ihn daran führen. Daher das Behängen, das Ausgehen mit dem Leithunde auf den Besuch und die Zeit, zu der es geschieht. Von diesem Behängen oder Ausführen des Leithundes werden auch die drei Lehrjahre der Jägerburschen die drei Behängen genannt. S. Hängeseil. So auch sich (mich) behängen, mit Ketten, Bändern, Kränzen; auch sich in Verbindung mit etwas einlassen: er behängt sich mit allerlei schlechten Leuten; die Behängzeit, bei den Jägern, die Zeit, wenn sich die Hirsche hären.

Behären, s. Behaären.

Behärken, th. Z., mit der Harke bearbeiten: ein Beet.

Behärnen, th. Z., mit seinem Harne benetzen.

Behärnischen, th. Z., mit einem Harnische versehen; sich (mich) behärnischen, sich einen Harnisch anlegen.

Behärren, 1) unth. Z. mit seyn, fortfahren zu warten, zu bleiben: bei einem beharren; standhaft bleiben, aushalten: bis ans Ende beharren; standhaft behaupten, darauf bestehen: auf seiner Meinung, seinem Sinne, bei seinem Vorsatze beharren. Beharrlich, E. u. U. w., standhaft bleibend, anhaltend, ohne abzulassen: ein beharrlicher Fleiß, eine beharrliche Treue; die Beharrlichkeit, die Eigenschaft einer Person oder Sache, die beharrlich ist.

Beharschen, unth. Z. mit seyn, hart werden, besonders von feuchten oder nassen und rauhen Körpern: die Wunde ist beharschet; auch für gefrieren: das Wasser ist vor Kälte beharschet.

Beharzen, th. Z., mit Harz bestreichen.

Behauben, th. Z., mit einer Haube versehen, eine Haube aufsetzen; sich

(mich) behauben, sich die Haube aufsetzen.

Behauchen, th. Z., an oder auf etwas hauchen, durch einen Hauch anlaufen machen: eine Fensterscheibe, einen Spiegel.

Behauen, th. Z. unr. (s. Hauen), durch Hauen bearbeiten: ein Stück Bauholz, einen Klotz, einen Stein; den Überfluß nehmen: einen Baum behauen, trockene Äste davon abhauen; durch Hauen versuchen, in den Bergwerken: einen Gang, ein Gestein behauen, durch Abhauen einiger Stücke versuchen, wie es sich bearbeiten lasse, um den Arbeitern darnach ihren Lohn zu bestimmen. Behauene Gänge, heißen solche, die bereits abgebauet sind.

Behäufeln, th. Z., mit kleinen Haufen versehen: die Kartoffeln behäufeln. **Behäufen**, th. Z., mit Haufen versehen, einen Haufen an, um oder auf etwas machen: eine Kartoffelgrube behäufen.

Behaupten, 1) th. Z., fortfahren zu bejahen, bei einer Aussage bleiben: eine Meinung behaupten, das Gegentheil behaupten; eine Sache fortwährend behalten, sich den Besitz derselben erhalten, gegen Bestreitung von außen: eine Festung, das Schlachtfeld, sein Recht, sein Ansehen behaupten. 2) zrckf. Z., sich (mich) behaupten, in einer Sache, sich im Besitz einer Sache erhalten, sich gegen Andre in Ansehen, Würden erhalten: er kann sich nicht behaupten, da er der Feinde zu viele hat; die Behauptung, M. -en, die Handlung des Behauptens; eine behauptete Sache, ein Satz, eine Meinung ꝛc. die man behauptet.

Behausen, 1) th. Z., in sein Haus aufnehmen, beherbergen: einen. 2) zrckf. Z., sich (mich) behausen, sich ein Haus kaufen, sich ansässig machen: ein behaus'rer Unterthan, der ein Haus hat. **Behäusen**, th. Z., mit einem Hause gleichsam, mit einem Gehäuse versehen: eine Uhr behäusen. **Behäuset**, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von behausen, angesessen, dann heimisch, zu Hause; die Behausung, M. -en, das Aufnehmen in sein Haus; das Haus selbst, die Wohnung: in meiner Behausung.

Behäuten, th. Z., mit einer Haut, oder was ihr ähnlich ist, versehen, überziehen, besonders bei den Sattlern: einen Polsterstuhl behäuten, mit neuem Leder überziehen.

Behe'ften, th. Z., für betrügen.

Behelf, m. -es, M. -e, etwas, womit man sich zu helfen sucht; in den Rechten, die Ausflucht, Entschuldigung: das sind nichtige, ungegründete Behelfe. **Behe'lfen**, zrckf. Z. unr. (s. Helfen), sich (mich) behelfen, sich zu helfen suchen: sich mit Lügen behelfen, damit durchzukommen suchen; er weiß sich nicht zu behelfen, zu helfen, zu benehmen; sich mit etwas behelfen, dem Bedürfniß damit abhelfen, damit zufrieden seyn. **Behe'lflich**, E. u. U. w., in den Rechten, zu einem Behelfe dienend.

Behe'llen, **Behe'lligen**, th. Z., Beschwerde, Unruhe verursachen, beschwerlich fallen: einen mit etwas behelligen: die Behe'lligung, M. -en, die Handlung des Behelligens; dasjenige, womit man einen behelligt, Beschwerde, Last.

Behe'lmen, th. Z., mit einem Helme versehen, bedecken.

Behe'mden, th. Z., mit einem Hemde versehen, bekleiden: einen, sich (mich) behemden, sich das Hemd anziehen.

* **Be'hemot**, ein Unthier, Riesenthier, vielleicht der Elephant.

Be'hen oder **Be'en**, m. -s, der Name eines Pflanzengeschlechts, besonders derjenigen Gattung, die auf dürren Wiesen wächst und fast kugelrunde, glatte Keiche hat (Widerstoß, Gliedkraut, Seifenkraut, Schachtkraut); der **Be'henbaum**, oder **Be'hennußbaum**, der Name eines ausländischen Baumes, der unter heißem Himmelsstriche wächst und

das wahre Gries- oder blaue Sandelholz liefert.

Behende, E. u. ll. w., geschwind, hurtig, schnell, mit dem Nebenbegriffe des Leichten und Feinen: etwas behende anfassen, wegwischen, d. h. schnell und geschickt, ohne es stark anzugreifen; ein behender Mensch. Die Behendigkeit.

Behenken, th. Z., so viel als behängen.

Behennuß, w., die Frucht des Behenbaumes; das B-öl, das aus Behennüssen gewonnene Oel; die B-wurzel, eine wohlriechende Wurzel, von scharfem, bitterm Geschmacke, die getrocknet zu uns kommt.

Beherbergen, th. Z., bei sich aufnehmen, Herberge geben: einen Freund.

Beherrschen, 1) th. Z., Herrschaft über etwas haben, führen: ein Land, seine Leidenschaften; dann, über etwas erhoben seyn, hervorragen, so daß man das Umliegende übersehen und mit dem Blicke gleichsam beherrschen kann (dominiren): das feste Schloß beherrscht die Stadt, liegt höher, so daß man die Stadt von da übersehen kann. 2) zrckf. Z., sich (mich) beherrschen, Gewalt über sich haben, seine Begierden, Leidenschaften bezähmen, in seiner Gewalt haben; der Beherrscher, -s, eine Person, welche die Herrschaft über etwas hat oder führet, besonders ein Herr, Fürst.

Beherzen, th. Z., Herz d. h. Muth machen, nur als Mittelwort beherzt gewöhnlich; **Beherzigen**, th. Z., zu Herzen nehmen, mit wärmem Gefühl erwägen: eine Sache, Wahrheit beherzigen; Beherzigenswerth, Beherzigungswerth; B-würdig, E. u. ll. w., werth, würdig beherzigt zu werden: eine beherzenswerthe, oder beherzigenswerthe Wahrheit; die Beherzigung, M. -en, die Handlung des Beherzigens; eine Wahrheit, die beherzigt zu werden verdient; Beherzigungswerth, B-würdig, s. Beherzigenswerth; Beherzt, E. u. ll. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit, von beherzen; eigentlich, aber selten, mit Herzen versehen, umgeben: ein beherztes Marienbild, das mit goldenen und silbernen Herzen, die gläubige Seelen an dasselbe geschenkt haben, umgeben ist. Besonders mit Herz d. h. mit Muth versehen: ein beherzter Mann; beherzt seyn; einen beherzt machen.

Behetzen, th. Z., von Hetzhunden angehen lassen, bei den Jägern: ein Wildbret behetzen, die Hunde auf dasselbe hetzen; einen Hund behetzen, ihn im Hetzen abrichten, einhetzen.

Beheucheln, th. Z., durch Heuchelei täuschen, anführen: einen.

Beheulen, th. Z., zum Gegenstande seines Heulens machen, über etwas heulen.

Behexen, th. Z., bezaubern: einen.

Behimmeln, th. Z., nur uneig., im gemeinen Leben: behimmelt seyn, etwas betrunken oder benebelt seyn.

Behindern, th. Z., für verhindern: einen.

Behinken, th. Z., hinkend besuchen, von einem Hinkenden: ungeachtet seines lahmen Beines behinkt er doch täglich Scheuern und Ställe.

Behner, m. -s, bei den Gärtnern, ein länglich runder, aus Weidenruthen geflochtener Korb, (in Meißen, der Behnerich, Behnert).

Behobeln, th. Z., mit dem Hobel bearbeiten: ein Brett; uneig., die Rohheit, Ungesittetheit benehmen: einen behobeln.

Behocken, th. Z., auf etwas hocken: alle Stühle und Bänke behocken, darauf herumkriechen; Behöckern, das Verösterungswort von behocken, viel und häufig auf etwas hocken.

Behöhnlächeln, th. Z., über etwas höhnisch lächeln: einen.

Behölfen, E. u. ll. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von behelfen, mit dem Nebenbegriff der Leichtigkeit, die dabei Statt findet: er ist sehr behölfen. Die Behölfenheit.

Behölzen, Behölzen, Behölzigen, 1) th. Z., mit Holz versehen. Im Forst-

wesen; eine Waldung beholzen, den Anflug des Holzes darin befördern. In den Marschländern, einen Deich beholzen, denselben mit hölzernen Pfählen verwahren, befestigen. Bei den Bäckern, den Ofen beholzen, ihn zum Heizen mit Holz versehen. Zuweilen auch f. abholzen, Holz fällen; a) zrckf. Z., sich beholzen, von Bäumen, stark ins Holz treiben: die Bäume beholzen sich, wachsen stark ins Holz; z) unth. Z., mit seyn, mit Holz bewachsen seyn; die Beholzigungsgerechtigkeit, das Recht, Holz aus einem Walde zu holen (die Holzungsgerechtigkeit); die Beholzung, die Handlung des Beholzens; das Recht, Holz aus einem Walde holen zu dürfen (die Beholzigung; die Beholzungsgerechtigkeit, die Beholzigungsgerechtigkeit).

Behör, m., f. Behörde.

Behör, f. -s, für Zubehör, Zugehör, Alles, was zu einer Sache gehört zusammengenommen.

Behörchen, th. Z., heimlich auf etwas horchen: einen behorchen, auf das, was er sagt, heimlich horchen.

Behörde, w., M. n, was sich gehört, geziemt, erfodert wird: es wird wegen Einführung des Predigers die Behörde verfügt werden; Alles, was zu einer Sache gehört, das Zubehör (das Behör, Apparat); besonders der Ort, die Statt, wo etwas hingehört; vorzüglich in den Rechten für Landes-, Gerichtsstelle (Instanz); vor welche Behörde gehört die Sache? sich bei der Behörde melden; sich an die höchste Behörde wenden.

Behören, unth. Z., für gehören.

Behörig, E. u. ll. w., für gehörig, was dazu gehöret: sich behörig betragen; ein der Kämmerei behöriges Dorf.

Behosen, th. Z., mit Hosen versehen, bekleiden: einen Knaben, sich (mich) behosen, sich die Hosen anziehen.

Behuf, m., -es, M. -e, Gebrauch, Nutzen, Vortheil, Bequemlichkeit: zum Behuf der Fußgänger sind erhöhete Steige angebracht, für die Fußgänger; zum Behuf des Waisenhauses zum Vortheil, zum Besten desselben; zu meinem Behuf, zu meinem eigenen Gebrauch; zu diesem Behuf ist es gut, zu diesem Gebrauch.

Behufen, th. Z., mit Hufen versehen: die Natur hat die Pferde behuft.

Behüflig, E. u. ll. w., erfoderlich, dienlich.

Behuft, E. u. ll. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von behufen, mit Hufen versehen; ein wohl behuftes Pferd.

Behügeln, th. Z., mit einem Hügel versehen: ein Grab behügeln.

Behülflich, E. u. ll. w., Hülfe leistend: einem in oder bei einer Sache zu etwas behülflich seyn, ihm zu etwas helfen.

Behüllen, th. Z., durch eine Hülle dem Anblicke entziehen, bedecken.

Behülsen, th. Z., mit einer Hülse versehen.

Behümseln, th. Z., so viel als beschumeln, d. h. betrügen: einen.

Behüpfen, th. Z., hüpfend berühren, betreten, auf etwas hin und her hüpfen: ein Floh behüpft alle Theile des Körpers.

Behüte! ll w., ein verneinender Ausruf, f. behüte Gott! Weiß er schon von dem Unglück? ei behüte! Behüten, th. Z., f. Behüten; Behüten, th. Z., von hüten, weiden: ein Feld, eine Wiese behüten, das Vieh darauf weiden lassen (auch behuten); von hüten, bewachen, bewahren, beschützen: Gott behüte dich davor! Gott behüte dich vor solchem Unglück! der Behüter, -s, der behütet, beschützt; Behütsam, E. u. ll. w., bemüht, sich vor etwas üblem, Unangenehmen und Schädlichem zu hüten: ein behutsamer Mensch; ein behutsames Betragen; behutsam seyn im Reden und Schreiben; die Behütsamkeit, das Bemühen, sich vor allen Unannehmlichkeiten, vor Fehlern zu hüten.

Bei, 1) ein Verhältnißwort, welches jetzt nur mit dem dritten Fall verbunden wird. Es bezeichnet theils einen Ort, eine Person, einen Gegenstand; theils eine Zeit, einen Ort, und zwar einen Zustand, oder eine Handlung in der Nähe einer andern Sache, alsdann es häufig mit an vertauscht werden kann: bei einem stehen, sitzen, liegen, schlafen, bei der Hand seyn, haben, in der Nähe, in Bereitschaft; ich habe nichts bei mir; bei dem Hause ist ein Garten; bei den Alten herrschte diese Gewohnheit; bei Wasser und Brod sitzen; bei einem Schmause, bei einer Feierlichkeit; mir ist nicht wohl zu Muthe bei der Sache. Zuweilen steht es für ungeachtet: bei aller seiner Geschicklichkeit, bei allem seinen Fleiße hat er doch nichts vor sich gebracht. So auch, bei alle dem, oder besser bei dem allen, alles besten ungeachtet; — eine Zeit bezeichnet bei, wenn eine Handlung geschiehet oder geschehen ist: er hat weder bei Tag noch bei Nacht Ruhe; bei frühem Morgen; bei Zeiten ꝛc. Sehr häufig wird bei auch zu Zusammensetzungen gebraucht, in welchen es eine Nähe, Nachbarschaft (beihet, dabei, wobei), eine Verbindung einer Sache mit einer andern (beidrukken, beilegen, beischließen), eine Annäherung (beikommen, beigehen, beibringen, beispringen), eine Sache, die neben einer andern gleicher Art da ist (Beihülfe, Beiname, Beiwagen), u. s. w. bedeutet. 2) ein Umstandswort, wo es zu den Zahlen gesetzt wird und dann den Begriff einer ungefähren Menge ausdruckt: bei drei Schuh tief, fast drei Schuh tief; bei neun Tausend. In der Redensart, bei weitem, d. h. es fehlet viel, ist der Gebrauch schwankend, indem man auch spricht und schreibt: bei weitem.

Anm. Campe behauptet, bei werde auch mit dem vierten Falle verbunden, wie in, an u. s. w., und führet dafür mehrere Beispiele aus der Bibel und einigen Schriftstellern aus der Mitte des vorigen Jahrhunderts auf. Kein einziger Sprachlehrer neuerer Zeit aber (Angerstein ausgenommen) verbindet es mit dem vierten Falle, weil wir da, wo eine Richtung und Bewegung Statt findet, zu gebrauchen, z. B. er kommt zu mir, nicht bei mich. Die Redensarten: bei Seite gehen, treten, legen sind aus früherer Zeit und können hier nichts beweisen. Folglich ist die Verbindung mit dem vierten Fall als veraltet zu betrachten.

Beijägen, th. Z., eine Gegend jagend besuchen: einen Wald, ein Feld, in und auf demselben jagen.

Bejähen, th. Z., Ja zu etwas sagen, mit Ja auf etwas antworten; in Gegensatz des Verneinens: etwas bejahen. In weiterer Bedeutung heißt bejähen, besonders in der Vernunftlehre, einem Dinge etwas beilegen, von demselben etwas aussagen: ein bejahender Satz, ein bejahendes Urtheil, z. B. der Mensch ist ein vernünftiges Wesen; **Bejählich**, u. w., auf eine bejahende Weise.

Bejährt, E. u. U. w., alt: ein bejahrter Mann.

Bejähung, w., M. -en, die Handlung des Bejahens; ein bejahender Ausruf, ein bejahender Satz; der **Bejähungssatz**, ein bejahender Satz; **B-weise**, u. w., auf eine bejahende Weise, bejahlich; das **B-wort**, ein Wort, das eine Bejahung ausdruckt; z. B. ja, allerdings ꝛc.

Bejämmern, th. Z., seinen Jammer, großen Schmerz über etwas äußern: sein Unglück bejammern, einen.

Bejämmernswerth, **B-würdig**, E. u. U. w., werth bejammert zu werden; letzteres oft auch in übrem Sinne, was schlecht, erbärmlich ist und Mitleid erregt.

Beian, U. w., neben an: er wohnt gleich beian.

Beiarbeiter, m. -s, derjenige, der einem Andern bei der Arbeit zum Behülfen gegeben wird.

Bejauchzen, th. Z., über etwas jauchzen.

Beibehalten, th. Z., unr. (s. Halten), bei sich, in Verbindung, in Verkehr mit sich behalten: einen Bedienten, einen Arzt, einen Arbeiter, eine Meinung, einen Gebrauch, eine Gewohnheit beibehalten.

Beibiegen, th. Z., unr. (s. Biegen), nach einer andern Sache hin biegen. In den Kanzeleien uneig. beifügen, beischließen: der Bericht ist dem Schreiben beigebogen.

Beibinden, th. Z., unr. (s. Binden), bei oder an etwas Anderes binden, besonders von Büchern, (anbinden).

Beiblatt, s., ein bedrucktes Blatt, welches dem Hauptblatte beigelegt ist, z. B. bei Zeitungen.

Beibothe, m., ein Bothe, der noch außer dem gewöhnlichen angenommen wird; in Graubündten, ein Abgeordneter aus jedem Hochgerichte.

Beibringen, th. Z., unr. (s. Bringen), bei etwas bringen, herbei schaffen; in uneig. Bedeutung: Zeugen, Beweise beibringen; an oder in eine andere Sache bringen; auch uneig.: dem Gegner einen Stoß im Fechten; einem ein Pülverchen beibringen, ihn vergiften; einem etwas beibringen, verständlich, deutlich machen, so daß er es faßt; beweisen, darthun: er hat ihm eine sehr nachtheilige Meinung von dir beigebracht.

Beichte, w., M. -n, das Geständniß überhaupt, besonders aber das Geständniß oder Bekenntniß seiner Fehler und Sünden vor dem Geistlichen, wenn man zum Abendmahl gehen will: zur Beichte gehen, Beichte sitzen, im Beichtstuhle sitzen, seine Beichte thun, ablegen, die Beichte anhören; ferner: die Beichtformel: die Beichte ablesen; **Beichten**, th. Z., bekennen, gestehen, besonders, seine Fehler und Sünden dem Geistlichen vor dem Genusse des Abendmahls bekennen: seine Sünden beichten; der **Beichter**, -s, eine Person die beichtet; die **B-ermahnung**, die guten Ermahnungen, welche der Geistliche bei Gelegenheit der Beichte gibt; die **B-formel**, die Formel, deren sich der Beichtende, und die Formel, deren sich der Prediger bei der Beichte bedient; der **B-gänger**, eine Person, die zur Beichte gehet; das **B-gebet**, Gebete, welche vor und nach der Beichte gebetet oder gelesen werden; das **B-gehen**, das Gehen zur Beichte; das **B-geld**, dasjenige Geld, welches der Beichtende dem Prediger für die Anhörung der Beichte gibt (der Beichtgroschen, der Beichtpfennig); der **B-groschen**, s. Beichtgeld; der **Beichtiger**, -s, s. Beichtkind (ein Beichter, Beichtgänger); einer der des Andern Beichte anhört (der Beichtvater); das **Beichtkind**, eine Person, die von Zeit zu Zeit ihre Fehler und Sünden dem Prediger beichtet; der **B-mönch**, ein Mönch, der Beichte hört und die Lossprechung ertheilt; die **B-münze**, so viel als Beichtgeld, in verächtlichem Sinne; der **B-pfennig**, s. Beichtgeld; die **B-rede**, die kurze Rede, welche der Prediger bei der Beichte hält; der **B-schein**, das Zeugniß eines Geistlichen, daß man zur Beichte und zum Abendmahl gewesen ist (das Beichtzeugniß); der **B-stuhl**, der mit Sitzen versehene Ort in der Kirche, wo der Geistliche Beichte sitzt; der **B-tag**, ein Tag, an welchem Beichte gesessen wird; der **B-vater**, derjenige Geistliche, bei welchem man gewöhnlich beichtet; der **B-zettel**, das **B-zeugniß**, s. Beichtschein.

Beide, ein Eigenschaftswort; es bedeutet, daß zwei bestimmte Dinge zusammengenommen oder zugleich mit einander gedacht werden sollen (wodurch es sich von zwei unterscheidet), und kann nur mit der Mehrheit verbunden werden: mit beiden Händen halten, auf beiden Beinen stehen, auf beiden Ohren taub seyn; beide Theile haben Unrecht, meine beiden Geschwister. Beide wird auch beziehlich und allein gesetzt, wenn das Wort, auf welches es sich bezieht, vor-

her gegangen ist; unter Beiden eines wählen, Einer von Beiden. Überflüssig ist es, dem beide noch alle vorzusetzen: sie kamen alle Beide. Betrachtet man die zwei Dinge, von welchen die Rede ist, als ein Ganzes, und spricht man überhaupt davon, ohne die Dinge zu nennen, so setzt man statt beide Beides: er will Beides haben, Beides taugt nichts; Beides kann geschehen. Zuweilen vertritt es die Stelle eines Bindeworts, wo es für sowohl gesetzt wird: Beide, Vorgesetzte und Untergebene; Beide, groß und klein.

Beiderlei, ll. w., welches unverändert bleibt, von beiden Arten, auf beide Arten: auf beiderlei Art, in beiderlei Form, unter beiderlei Gestalt; Beiderseitig, E. u. ll. w., von beiden Seiten: ihre beiderseitige Meinung; ihr beiderseitiges Wohlwollen; Beiderseits, u. w., von beiden Seiten, auf beiden Seiten: sie sind beiderseits einverstanden.

Beiding, f., in manchen, besonders N. D. Gegenden, ein außerordentliches, außer den gewöhnlichen Tagen gehaltenes Gericht; in Schlesien, ein beifälliges Recht. In Preußen hingegen werden bürgerliche und peinliche Gerichte Beidinge genannt.

Beidlebig, E. u. ll. w., auf beiderlei Art, an beiderlei Orten lebend, im Wasser und auf dem Lande: ein beidlebiges Thier (Amphibie).

Beidrehen, th. Z., in der Schiffahrt, ein Schiff beidreben, es auf den Wind brassen, d. h. die Segel so stellen, daß einige den Wind von vorn und andere von hinten empfangen.

Beidrucken, th. Z., von Sachen, von welchem ein Abdruck gemacht wird, neben oder hinter eine andere Sache drukken: eine Anmerkung beidrucken; sein Siegel beidrucken; Beidrücken, th. Z., eine Sache neben die andere drücken.

Beidschattig, E. w., dessen Schatten zu gewissen Zeiten gegen Mittag, zu andern gegen Mitternacht fällt, wie dies bei den Bewohnern des Erdstriches zwischen den beiden Wendekreisen der Fall ist.

Beierbe, m., ein Erbe, welcher erbt, wenn der eigentliche Erbe stirbt oder die Erbschaft nicht antreten will.

Beierleiche, w., eine Leiche, ein Begräbniß, bei welchem nicht ordentlich geläutet, sondern nur gebetet wird (s. Beieen).

Beiern, th. Z., den Rand der tuhenden Glocke mit dem Klöpfel, mittelst eines Strickes anschlagen.

Beiessen, s., ein Essen, ein Gericht in einer kleinen Schüssel, welches man zu einem Hauptgerichte gibt, oder zwischen zwei größern Schüsseln einschiebt (ein Nebenessen, ein Nebengericht).

Beifall, m., die Billigung der Worte und Handlungen eines Andern, oder einer Sache: einem Beifall geben; die Sache findet keinen Beifall; die Äußerung dieses Zustandes: Beifall klatschen; B-begierig, E. u. ll. w., begierig nach Beifall.

Beifallen, unr. (s. Fallen), 1) unth. Z., mit seyn, einfallen, ins Gedächtniß kommen: sein Name fällt mir nicht gleich bei; die nähern Umstände wollen mir nicht beifallen, ich kann mich nicht darauf besinnen; Beifall geben, Zeichen seiner größten Zufriedenheit zu erkennen geben: einem beifallen, seiner Meinung seyn, ihm Recht geben; einer Meinung beifallen; seinen Beifall thätlich beweisen, auf eines Seite treten: ein großer Theil der Einwohner fiel dem Empörer bei; B-gierig, wie Beifallbegierig; Beifällig, E. u. ll. w., meist in der Gerichtssprache und den Kanzeleien; ins Gedächtniß kommend: es ist mir nicht beifällig, es fällt mir nicht bei; gewöhnlicher Beifall gebend; eine beifällige Erklärung. In Schlesien, das beifällige Recht, das außerordentliche, zu welchem das Gastrecht, das Elendrecht und Nothrecht gerechnet wird (anderwärts das Beiding); das Beifallklatschen, das Bezeigen seines Beifalls durch Klatschen in die Hände;

die Beifallsbezeigung, die Bezeigung seines Beifalls; B-werth, oder B-würdig, E. u. U. w., des Beifalls werth oder würdig; das Beifallwinken, ein Winken als Zeichen des Beifalls.

Beifang, m.; -es, ein unerwarteter Fang, den man neben, zugleich mit einem beabsichtigten thut, besonders bei den Fischern, die es einen Beifang nennen, wenn sie neben den Fischen zugleich Krebse mit ins Netz bekommen.

Beifeste, Beifestung, w., eine kleine bei einer Stadt oder überhaupt neben einem Orte befindliche Festung (Citadelle, Fort).

Beiflechten, th. Z., zu einer andern Sache flechten, beim Flechten dazu nehmen.

Beifolgen, unth. Z., mit seyn, bei oder zugleich mit einer Sache erfolgen, meist als Mittelwort der gegenwärtigen Zeit: beifolgender Brief.

Beifracht, w., s. Beilast.

Beifrau, w., eine weibliche Person, welche einer andern zur Hülfe in ihren Verrichtungen beigegeben ist; an manchen Orten die Frau, welche der Hebamme behülflich ist.

Beifuge, w., was beigefügt ist, Beifage, Zusatz. Beifügen, th. Z., zu einer andern Sache fügen, mit einer andern Sache in Verbindung bringen: eine Bemerkung beifügen; besonders als Zugabe, Zusatz, Anhang hinzuthun: die dem Berichte beigefügten Rechnungen; das Beigefügte, s. Beilage, Anhang: aus dem Beigefügten ist zu ersehen; Beifügig, E. w., was sich einem Andern beifügen läßt; ein beifügiges Wort (Adjektiv).

Beifuß, m., eine bei uns wild wachsende und zum Geschlecht des Wermuths gehörende Pflanze, welche in den Küchen als Gewürz gebraucht wird (Aschenpflanze, Kreuzpflanze, Mutterkraut, Jungenblume, Rheinfarn, Johannskraut, Johannsgürtel, Gürtelkraut); das B-öl, ein flüchtiges Öl, welches aus den Knospen und Blättern des Beifußes gewonnen wird.

Beigang, m., in den Bergwerken, Gänge neben dem Hauptgange, die sich bald von demselben trennen, bald wieder mit demselben vereinigen.

Beigeben, th. Z., unr. (s. Geben), noch daneben, zu Hülfe geben, setzen, verordnen (substituiren): dem alten Prediger des Orts ist ein Gehülfe beigegeben worden.

Beigeben, unth. Z., unr. (s. Geben), mit seyn, beigefügt seyn, zugleich mit erfolgen, nur als Mittelwort der gegenwärtigen Zeit, in den Kanzleien: aus beigehenden Papieren ist das Weitere zu ersehen; einfallen, beifallen, in Verbindung mit lassen, für unterstehen, wie hätte ich mir das können beigehen lassen.

Beigehülfe, m., ein Gehülfe, der einem Andern bei einer Verrichtung hilft, zur Hülfe beigegeben ist.

Beigeleit, s., ein Geleit, das neben oder außer dem Hauptgeleite angelegt ist.

Beigeschmack, m., s. Beischmack.

Beigeschworne, m., s. Beisaß.

Beigesellen, 1) th. Z., zu andern gesellen, mit anderer Gesellschaft vereinigen; 2) reckl. Z., sich (mich) beigesellen, sich zu andern gesellen, sich an die Gesellschaft Andrer anschließen: ich gesellte mich ihnen bei.

Beigethan, U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von beithun, im O. D. für gewogen, geneigt, in Briefunterschriften.

Beigießen, th. Z., dazu gießen.

Beiglied, s., in der Baukunst, ein wesniger wesentliches Glied in der Säulenordnung (ein Nebenglied, in Gegensatz des Hauptgliedes).

Beiguß, m., in Hamburg, so viel als Tunke.

Beigut, s., -es, ein Gut, das zu einem andern größern Gute gehört.

Beihalm, m., ein bei oder neben dem Haupthalme aufgeschossener Halm.

Beihänden, Beihändig, U. w., O. D. bei Handen, bei der Hand.

Beihaspel, w. u. m., in manchen Gegenden spöttisch und niedrig, ein solches uneheliches Kind, das von einem Ehemanne außer der Ehe erzeugt ist.

Beihauchen, th. Z., so viel als einhauchen, durch einen Hauch mittheilen.

Beiher, u. w., nebenher, neben einer andern Sache: beiher geben, reiten.

Beihērstellen, th. Z., bei den Jägern, Netze oder Lappen neben dem Treibzeuge aufrichten, damit kein Wildbret entgehe, im Fall es durch die Treiber durchbricht.

Beihērziehen, 1) th. Z., bei den Jägern, einen jungen Leithund neben dem alten abrichten; 2) unth. Z., ebenfalls bei den Jägern, mit dem Leithunde beim Errichten des Treibezeuges vorherziehen und zusehen, ob etwa Wild während des Errichtens entflohen sey. —

Beiholen, th. Z., etwas herbeiholen, und es an den Ort, wo man war, bringen.

Beihülfe, w., die Hülfsleistung, die man einem Andern bei einer Arbeit, Verrichtung leistet; s. Beisteuer: eine Beihülfe an Geld.

Beijagen, s., ein Jagen, eine Jagd zu außerordentlicher Zeit, oder eine kleinere Jagd, ein Nebenjagen, in Gegensatz des Hauptjagens. Auch, das Vortreiben eines Großhirsches auf der Jagd vor den Herrn, damit er ihn schießen kann; dann auch ein fehlgeschlagenes Jagen.

Beikarte, w., geringe Spielkarten von der nehmlichen Farbe hoher Karten, womit man diese besetzt hält.

Beikind, s., ein uneheliches Kind (Bastard, Beihaspel).

Beikirche, w., so viel als Tochterkirche; in Gegensatz der Haupt- oder Mutterkirche (Filial); ein an einer Kirche angebautes Gebäude, in welches aus der Kirche ein Eingang führet, und das im Innern gleichsam eine eigene kleine Kirche ist (Kapelle).

Beiklang, m., ein Klang, der neben einem andern gehört wird.

Beikleben, th. Z., neben eine andre Sache kleben.

Beiklecken, th. Z., dazu klecken.

Beikleistern, th. Z., wie Beikleben.

Beiknecht, m., ein Knecht, der dem eigentlichen Knechte beigegeben ist, und im Nothfalle seine Stelle vertritt, wie in Marställen.

Beikneten, th. Z., dazu kneten, durch Kneten mit dem Teige verbinden.

Beikoch, m., in großen Küchen, ein Koch, der dem eigentlichen Koche hilft; dann ein Koch für die Beitische, in Gegensatz des Mundkoches.

Beikommen, unr. (s. Kommen), 1) unth. Z., zugleich mitkommen, erfolgen, in den Kanzleien und als Mittelwort der gegenwärtigen Zeit: aus beikommendem Schreiben ist das Weitere zu ersehen; gleichkommen, gleich seyn: einem an Gelehrsamkeit beikommen; mit seyn, näher kommen, ankommen, ihn zu fassen, mit Worten oder mit der That: einem oder einer Sache beikommen, besonders in unfriedlicher Absicht: die Feinde konnten der Stadt nicht beikommen.

Beikramen, th. Z., bei Seite kramen, räumen.

Beikraut, s., Kräuter, die man bei oder zu andern unter den Salat zu nehmen pflegt.

Beikreis, m., ein Kreis, dessen Mittelpunkt in dem Umfange eines andern Kreises liegt.

Beil, s., -es, M. -e, ein eisernes Werkzeug zum Hauen, das ein breites Blatt mit einem Barte hinten nach dem Helme zu und einen kürzern Stiel hat, als eine Axt.

Beilade, w., eine kleine Lade neben einer größern, oder eine kleine Lade, die inwendig in einer größern zur Seite angebracht ist, um kleinere Dinge hineinzulegen.

Beilage, w., M. -n, was einer Sache mit beigelegt, zu einer Sache hinzugefügt wird: die Beilage einer Zeitung; oft s. Anlage; ferner: was beigelegt oder verwahrt wird, besonders in sofern es einem Andern gehört (Depositum); das B-blatt, ein Blatt, das die Beilage von einem andern Blatte oder einer Schrift ist (das Beiblatt).

Beilager, s., die Vollziehung der Vermählung vornehmer Personen.

Beiland, s., in manchen Gegenden, Ländereien, Äcker, welche außer den Hufenschlägen liegen.

Beilassen, th. Z. unr. (s. Lassen), so viel als zulassen.

Beilast, w., in der Schiffahrt, diejenige Last, oder Fracht, die jedem Schiffseebedienten für sich mitzunehmen freistehet (die Beifracht).

Beilaufen, unth. Z. unr. (s. Laufen), mit seyn, nebenher laufen; der **Beiläufer**, ein Diener, welcher im Nothfall die Stelle des eigentlichen Dieners vertritt, und gewöhnlich nur zum Ausschicken gebraucht wird (ein Ausläufer). **Beiläufig**, E. n. U. w., als Nebensache, nebenbei, gelegentlich: etwas beiläufig anzeigen, erfahren, lernen.

Beilbauch, m., der Name einer Art Häringe aus Surinam.

Beilblatt, s., das Blatt eines Beiles.

Beilbrief, m., in den Seestädten, ein schriftlicher Vertrag mit einem Schiffszimmermanne wegen des Baues eines Schiffes.

Beilegen, 1) th. Z., bei oder neben eine andere Sache legen: einer Klagschrift die Beweisstücke, einem Briefe Geld. Uneig., von einer Sache etwas behaupten, als bei oder an ihr befindlich aussagen: man legt ihm großen Verstand und ausgebreitete Kenntnisse bei; einem die größten Lobsprüche beilegen; verwahren, aufheben (deponiren): Geld im Gerichte beilegen (niederlegen); sammeln und verwahren: Geld beilegen, zu dem schon gesammelten; endigen, schlichten auf eine gütliche Art, von Händeln, Streitigkeiten: einen Streit beilegen. 2) unth. Z., in der Schiffahrt, mit wenigen Segeln so nahe als möglich bei dem Winde liegen, und das Schiff dadurch in seinem Laufe aufhalten; das **Beilegungsstück**, etwas, was sich einem Gegenstande beilegen läßt; das **B-swort**, in der Sprachlehre bei Einigen s. Adjektiv. **B-wörtlich**, s. adjektivisch.

Beilehen, s., in den Bergwerken, die nach dem Hauptlehen aufgekommenen Lehen, d. h. Beeggebäude und Zechen.

Beileid, s., ein Leid, das man bei Unfällen Andrer, besonders bei Todesfällen empfindet, und die Äußerung desselben: einem sein Beileid bezeigen; die **Beileidsbezeigung**, die Bezeigung, Äußerung des Beileids oder der Theilnahme, besonders bei Todesfällen (Kondolenz); der **B-brief**, das **B-schreiben**, ein Schreiben, in welchem man sein Beileid bezeigt (Kondolenzbrief).

Beileisen, s., auf Hammerwerken, das aus dem Groben geschmiedete Eisen, woraus die Schmiede die Beile zu verfertigen pflegen. **B-fertig**, E. u. U. w., beim Schiffbau von Schiffen, im Holzwerk fertig, in so weit fertig, als der Schiffszimmermann dabei zu thun hat. **B-förmig**, E. u. U. w., in Form, in Gestalt eines Beiles; das **B-geld**, in den Bergwerken, dasjenige Geld, welches die Gewerke dem Steiger und Untersteiger für die Ausbesserung der Beile geben.

Beiliegen, unth. Z. unr. (s. Liegen), mit haben, bei einer andern Sache liegen: der beiliegende Brief, das beiliegende Geld.

Beilken, unth. Z., das Beilkespiel spielen; das **Beilkespiel**, das Spiel auf der Beilketafel; der **Beilkestein**, die Steine beim Beilkespiel; die **Beilketafel**, eine lange und schmale Tafel, mit einem hohen Rande und Rinnen an beiden Seiten, auf welcher man mit eisernen unten glatt geschliffenen runden Steinen spielt (Pilketafel, O. D. Drucktafel, in Nürnberg Schiebtafel).

Beilkraut, s., eine schotentragende Pflanze mit beil- oder sichelförmigen Hülsen, unter dem Getreide wachsend; die **B-pflanze**, der **B-strauch**, eine Amerikanische Pflanze, die mit dem Beilkraute zu einer Klasse gehört; die **B-wurzel**, eine Pflanze mit einer knolligen in Gelenke abgetheilten Wurzel, die schwertförmige lange Blätter treibt (die gemeine blaue Irisblume).

Beim, für bei dem: der Garten liegt beim Hause; sie sind noch beim Essen.

Beimagd, w., eine Magd, die bei oder neben einer andern zu ihrer Hülfe und im Nothfall zu ihrer Stellvertretung gehalten wird.

Beimann, m., ein Mann, welcher der Frau eines Andern nach Italischer Sitte zum beständigen Begleiter dient, sie unterhält und überall mit ihr öffentlich erscheint, ohne gerade ihr Liebhaber zu seyn (Cicisbeo); die **Beimännerei**, das **Beimannsamt**, die ital. Sitte, einen Beimann zu haben, das Verhältniß und Geschäft eines solchen Beimanns (Cicisbeat).

Beimanschen, th. Z., zu einer andern oder unter eine andere Sache manschen.

Beimengen, th. Z., zu einer andern Sache oder unter eine andre Sache mengen.

Beimessen, th. Z. unr. (s. Messen), beilegen, von einer Sache etwas behaupten: einem Eigenschaften beimessen, die er nicht hat, oft im üblen Verstande: einem die Schuld beimessen; es ist seinem Unverstande beizumessen; auch einem Glauben beimessen.

Beimetze, w., eine Metze, die der Obrigkeit noch außer der gewöhnlichen Mahlmetze an manchen Oeten gegeben wird.

Beimischen, th. Z., zu einer andern, oder unter eine andre Sache mischen: dem Weine Wasser beimischen; uneig., mit einer andern Sache verbinden: einer Erzählung seine Bemerkungen beimischen.

Bein, s. -es, M. -e, Verkl. w. das Beinchen, O. D. Beinlein, jeder Knochen, in vielen Zusammensetzungen bei den Gliedern, z. B. Kopfbein, Keilbein, Schlüsselbein ꝛc. Aus Bein machen, aus Knochen; in Bein arbeiten. Uneig.: es ist nichts als Haut und Bein an ihm, er ist äußerst mager. Das gehet oder dringet durch Mark u. Bein, macht den empfindlichsten Eindruck. Stein und Bein schwören, sich sehr vermessen, bei Allem schwören. Besonders heißt Bein der Knochen vom Knie bis zur Ferse, und dann der ganze Fuß, die fleischigen Theile mit einbegriffen: das Bein verrenken, Arm und Bein brechen. Uneig.: sich (mich) auf die Beine machen, fortgehen; er wird dir schon Beine machen, wird dich schon fortbringen; einem auf die Beine helfen, ihm nach einem Unfalle Hülfe leisten; viel Soldaten auf den Beinen haben, im Dienst haben; einem ein Bein unterschlagen, ein Bein stellen, ein Bein vorhalten, ihm hinterlistig zu schaden suchen, eine Falle stellen; etwas ans Bein binden, den Verlust einer Sache zu verschmerzen suchen. Dann, wegen einer Ähnlichkeit, daß etwas darauf steht, die Beine eines Tisches, Stuhles, Schämels, einer Bank; die Beinader, die Adern, welche sich in die Beine verbreiten.

Beinahe, u. w., so, daß nicht viel fehlt, fast.

Beinähnlich, E. u. U. w., einem Beine ähnlich, sowohl einem Knochen, als auch einem Fuße.

Beiname, m., ein Name, der jemand den außer seinem Tauf- und Geschlechtsnamen beigelegt wird: Friedrich, mit dem Beinamen der Große.

Beinanzug, m., derjenige Theil des Anzuges, der die Beine bekleidet, als Beinkleider, Strümpfe, Schuhe ꝛc.; der B-arbeiter, ein Drechsler, der aus Bein oder Knochen künstliche Arbeiten verfertigt. **Beinartig**, E. u. U. w., nach Art eines Beines, Knochens, in Ansehung seiner Bestandtheile, seiner Härte ꝛc. beinicht; nach Art eines Beines, Fußes; die B-asche, Asche von verbrannten Beinen, besonders Asche von verbrannten Schaafbeinen, welche man in den Schmelzhütten zu Treibherden und Schmelztiegeln gebraucht (in Tirol Beinmehl); der B-bohrer, s. Bankbohrer; der B-brech, s. Beingras; der B-bre-

adler, eine Art groſser Adler, welche den Thieren, auf die ſie ſtoßen, die Beine zu brechen pflegen (Hasenadler, Gänſeadler); das B-brechgras, das B-brechkraut, ſ. Beingras; der B-bruch, der Bruch eines Beines, beſonders des Knochens im Fuße; eine Steinart, deren Theile aus Kalk, feinem Sande und verfaulten Pflanzentheilen beſtehen, und die ſich um die Wurzel abgehauener Bäume anlegt, und davon eine röhrenförmige beinähnliche Geſtalt bekömmt (Beinheil, Beinwell, Bruchſtein, Knochenſtein). Beinbrüchig, E. u. U. w., was ein gebrochenes Bein hat. Bei den Fleiſchern, beinbrüchiges Vieh, das nicht zum Schlachten taugt; der B-drechsler, B-dreher, ein Drechsler, der allerlei feine Sachen aus Bein und Horn drehet. B-dürre, E. u. U. w., dürre, wie ein Bein oder Knochen, ſehr trocken.

Beinēben, Beinēbſt, U. w., neben an, hiebei.

Beinen, Beinern, E. u. U. w., von Bein oder Knochen, daraus verfertigt: ein beinernes Nadelbüchschen.

Beinerve, m., in der Zergliederungskunſt, ein Nerve, der an jeder Seite des Rückenmarkes mit mehrern Fäden entſpringt.

Beinerzeugung, w., die Erzeugung, das Wachſen der Beine oder Knochen (der Beinwuchs); die B-fäule, B-fäulniß, ſ. Beinfraß; die B-feile, eine Feile, Bein damit zu feilen; dann ein Werkzeug der Wundärzte; der B-fiſch, die Benennung einer Art Meerbraſſen; der B-flügel, ſ. Ferſenflügel; die B-folter, ein Martergeräth, durch welches ein heftiger Schmerz an den Schienbeinen erregt wird, und die Anlegung dieſes Marterwerkzeuges ſelbſt (die Beinſchrauben, Beinſtöcke, Beinſtiefel, Spaniſchen Stiefel); der B-fraß, eine Krankheit der Beine oder Knochen, da dieſe angefreſſen werden und faulen; das B-futter, bei den Sattlern die groſse Taſche am Engliſchen Sattel, welche gleich dem Sitze ausgepolſtert wird, damit die Beine daran bequem anliegen können; das B-gerippe, das Knochengebäude eines thieriſchen, beſonders menſchlichen Körpers (Skelett) B-gerüſt, B-geſtell, auch ein Name des Beingraſes; das Beingewächs, bei den Ärzten die Auswachſung der Knochenmaſſe in einer Geſchwulſt; das B-gras, eine Grasart mit ſchwertförmigen Blättern und wolligen Staubfäden in den nördlichen Gegenden Deutſchlands und Europa's, von welcher man ehemahls fabelte, daß durch den Genuß derſelben dem Hornviehe die Knochen ſo erweicht würden, daß es nicht mehr ſtehen könne, daher die Namen Beinbrech, Beinbrechgras, Beinbrechkraut, Beinfraß, Knochenbrecher; der B-harniſch, ein Stück des Harniſches, welches die Beine ſchützte (Beinſchiene, Beinrüſtung). Beinhärt, E. u. U. w., hart wie Bein oder Knochen, ſehr hart; das Beinhaus, auf den Kirchhöfen, ein Haus, oder eingeſchloſſener Ort, wohin die ausgegrabenen Gebeine geworfen werden; die Beinhaut, eine harte Haut, welche die Beine oder Knochen umgibt, und viele Blut- und andere Gefäße enthält; der B-hebel, ein Werkzeug der Wundärzte, die einwärts geſchlagenen Stücke des Hirnſchädels in die Höhe zu heben oder zu ziehen; das B-heil, ſ. Beinbruch als Steinart; das B-holz, ein Name, den mehrere Gewächſe führen, als die Rainweide, Hartriegel, Mundholz, Kehlholz, die Heckenkirſche oder Zaunkirſche, der Heckenbaum. Beinicht, E. u. U. w., den Beinen oder Knochen ähnlich, beſonders in Anſehung der Härte. Beinig, E. u. U. w., Beine, Knochen habend, beſonders in den Zuſammenſetzungen: langbeinig, kurzbeinig, krummbeinig, dickbeinig, zweibeinig; das B-kleid, das Kleidungsſtück, welches die Hüften und Dickbeine, auch wohl die Beine bedeckt (die Hoſen, Buxen); der B-knochen, die Knochen im Beine, Fu-

se; der B-knopf, ein Knopf von Bein oder Knochen; ein kleiner Knoten, eine kleine Erhöhung am Ende der Knochen, die sich in einander fügen, ein Gelenk zu machen; der B-krebs, der Krebs an oder in den Beinen oder Knochen (der Knochenkrebs); die B-lade, ein hölzernes Werkzeug der Wundärzte, gebrochene Beine darin zu befestigen, damit sie gerade liegen und heilen; die B-lage, bei den Kürschnern, die Füße oder Füßlinge an einem Pelzwerke (s. Beinling); das B-leder, an den Stiefeln ein zweiter Schaft von starkem gebrannten Leder, der über den rechten gezogen wird, und das Bein bei einem Sturze vor dem Zerbrechen sichern soll; der B-ling, bei den Lederarbeitern diejenigen Theile der Häute, welche die Beine bedeckt haben und stärker sind, als das übrige Leder (Beinlage); der obere weite Theil eines Strumpfes bis zum Fuße. B-los, E. u. U. m., keine Beine habend, sowohl keine Knochen, als auch keine Füße; das B-mark, das Mark in den Knochen zum Unterschiede von dem in den Pflanzen; das B-mehl, s. Beinasche; der B-muskel, die Muskeln am Beine; der B-nerve, die Nerven des Beines, Fußes; das B-öl, Öl, welches aus thierischen Knochen gezogen wird.

Beinöthig, E. u. U. w., so viel als nöthig: das Geld ist ihm beinöthig.

Beinrüstung, s. Beinharnisch; der B-same, eine Afrikanische Pflanze, welche Beeren trägt, in welchen ein beinichter Same enthalten ist; die B-schelle, eine eiserne Fessel am Fuße; die B-schiene, ehemals ein Stück der Waffenrüstung, welches die Beine bedeckte; bei den Wundärzten dünne Hölzer, mit welchen sie gebrochene Beine fest und gerade binden; die B-schraube, s. Beinfolter. B-schrötig, E. u. U. w., in den Rechten, was die Beine oder Knochen verletzet: eine beinschrötige Wunde; das B-schwarz, bei den Mahlern, eine schwarze Farbe aus gebranntem Ochsen- oder Elfenbein; dann, diese gebrannten Beine selbst (Knochenschwarz); der B-spalt, ein Spalt in einem Beine, Knochen, wenn er noch nicht ganz gebrochen ist (ein Knochenspalt, Spaltbruch); der B-spath, bei den Pferden, eine Art des Spathes am Innern des Schenkels; der B-stab, bei den Böttichern, diejenigen Stäbe eines Bottiches, die unten länger sind, als die übrigen, und die dem Bottiche zu Beinen dienen; der B-steinlöffel, s. Braunsteinlöffel; der B-stiefel, eine Art der Folter, s. Beinfolter; bei den Schustern, Stiefel mit kurzen Schäften; die B-stöcke, s. Beinfolter; die B-waare, beinerne Waare; das B-well, ein Name des Beinbruchs, s. Beinbruch; ein Name der Wall- oder Schwarzwurz, deren Heilkraft besonders bei Beinbrüchen gerühmt wird; der B-wuchs, s. Beinerzeugung; die B-wunde, eine Wunde am oder im Beine.

Beijóchen, th. Z., mit dem Joche versehen, belegen, ins Joch spannen: die Ochsen.

Beiordnen, th. Z., bei etwas, neben etwas Anderes ordnen, zur Seite sezen; dann, neben Andern anstellen (koordiniren): er ist dem engen Ausschuß beigeordnet worden.

Beipfanne, w., in den Salzwerken, eine Pfanne neben der großen, die dasselbe Feuer erwärmt.

Beipferd, s., ein Pferd, das man bei andern hat, das überzählig ist, und von welchem man im Nothfalle Gebrauch macht; in manchen Gegenden für Handpferd, das neben dem Sattelpferde gehet.

Beipflichten, unth. Z., einem, ihm, beipflichten, ihm Recht geben, ihm beistimmen; der Beipflichter, der Andern in allen Stücken beipflichtet, beistimmt, zu Allem Ja sagt, ein Jaherr.

Beirath, m., ein Rath, welchen man Andern ertheilt. Beirathen, th. Z., mit gutem Rathe beistehen: einem

beirathen. Beiräthig, E.u. U.w., der mit gutem Rathe beistehet, einem beiräthig seyn; so viel als beinöthig.

Beiräumen, th. Z., bei Seite räumen, aufräumen.

Beireiben, th. Z., in die Reihe neben etwas Anderes bringen, stellen.

Beirichtig, E.u. U.w., N. D. für irre.

Beiriem, m., oder Beiriemen, derjenige Riem, durch welchen ein Pferd gewöhnt wird, den Kopf auf dieser oder jener Seite zu tragen.

Beirren, th. Z., in der Kanzleisprache, in Verwirrung, Irrthum bringen.

Beirücken, unth. Z., zusammenrücken, näher an eine andere Sache rücken; mittheilen, beifügen.

Beisammen, U.w., bei einander, an demselben Orte: beisammen seyn, stehen, wohnen, leben.

Beisaß, m. -ssen, M. -ssen, ein Bauer, der nicht so viel Land hat, um Pferde darauf halten zu können (Hintersaß); ein Einwohner der Stadt, der ein bürgerliches Gewerbe treibt, ohne das Bürgerrecht zu haben (in Regensburg, Beisitzer, in Westfalen, Mitwohner, anderwärts, Beigeschworner, Schutzverwandter).

Beisatz, m., was zu einer andern Sache gesetzt wird, besonders in der Sprachlehre, ein Satz oder auch nur ein Wort, der oder das zu einem andern gesetzt wird, um es genauer zu bestimmen (Apposition); auch Erklärungsbegriff.

Beischaffen, th. Z., an einen Ort, zur Stelle schaffen: es ist Pflicht, das Fehlende beizuschaffen.

Beischießen, th. Z., zuschießen, beitragen: zu einer Summe Geldes.

Beischiff, s., ein kleines Schiff, das einem größern zum Dienst und zur Hülfe beigegeben ist.

Beischlaf, m., die fleischliche Vermischung zweier Personen. Beischlafen, th. Z., für beschlafen; der B-schläfer, die Beischläferinn, eine Person, welche der andern zum unehelichen Beischlaf dienet (ein Kebsmann, ein Kebsweib); auch scherzhaft von Jedem, mit dem man in einer Stube schläft.

Beischlag, m., eine falsche nachgeschlagene Münze; dann überhaupt, jede unechte, schlechte Sache, daher auch scherzhaft für unehelliches Kind (Bastard); eine Erhöhung von einigen Stufen vor den Häusern, auf welchen man in dieselben eingehet. Beischlagen, unth. Z. unr. (s. Schlagen), mit seyn, für beistimmen, beipflichten: einem beischlagen. In weiterer Bedeutung heißt, er schlägt nicht übel bei, er macht es eben so arg.

Beischließen, th. Z. unr. (s. Schließen), bei Seite schließen, verschließen; beifügen, einschließen in eine andere Sache: aus beigeschlossenem Briefe wird das Umständlichere zu ersehen seyn; der B-schluß, was einer andern Sache beigeschlossen, beigefügt ist (Beilage, Beifuge; der B-schlüssel, ein Schlüssel, den jemand neben dem eigentlichen Schlüssel hat, um ihn auf unerlaubte Art zu benützen (Nachschlüssel).

Beischmack, m., ein Geschmack, den eine Sache nach dem eigentlichen reinen Geschmacke hat (Beigeschmack, Nebengeschmack).

Beischmelzen, th. Z., etwas unter eine andere Masse schmelzen.

Beischmieren, th. Z., bei oder neben eine andere Sache schmieren; schnell und schlecht bei oder neben eine andere Sache schreiben.

Beischreiben, th. Z. unr. (s. Schreiben), bei oder neben eine andere Sache schreiben; das B-schreiben, ein Schreiben, welches man außer dem Hauptschreiben erläßt, und in den Rechten, ein Schreiben, in welchem bei Versendung der Verhandlungsschriften die Sache nochmahls empfohlen wird (Nebenschreiben); der B-schreiber, ein Schreiber, welcher dem eigentlichen Schreiber zum Gehülfen gegeben ist; die B-schrift, was bei oder neben eine Sache geschrieben ist.

Beischüssel, w., auf Tafeln, eine Schüssel, die zu einer größern gegeben wird, und ein Beiessen enthält (Assiette).

Beischuß, m., so viel als Beitrag.

Beischütten, th. Z., bei oder an eine Sache schütten.

Beisegel, s., s. Leesegel.

Beisein, s. Beiseyn.

Beiseit, **Beiseits**, u. w., bei Seite, auf die oder der Seite: beiseit gehen, treten, legen, stellen.

Beiseitsetzung, w., die Handlung, wodurch etwas bei Seite gesetzt wird (Beseitigung).

Beisetzen, th. Z., bei oder neben eine andere Sache setzen; eine Leiche beisetzen, in die Gruft oder das Erbbegräbniß setzen; die Segel beisetzen, sie ausspannen.

Beiseyn, unth. Z., bei einer Sache seyn, zugegen seyn, nur in der unbestimmten Form als ein Hauptwort gewöhnlich, mit den Wörtern in und ohne: in meinem Beiseyn, ohne jemandes Beiseyn.

Beisichtig, E. u. u. w., so viel als kurzsichtig.

Beisitz, m., die Gegenwart bei einer Sitzung, das Recht einer Sitzung beizuwohnen und thätigen Antheil an den Verhandlungen dabei zu nehmen; ein neben einem andern angebrachter Sitz. **Beisitzen**, unth. Z. (s. Sitzen), mit seyn, bei oder neben etwas sitzen; besonders mit im Gerichte sitzen; der **Beisitzer**, -s, ein Glied eines Rathes, das dem Vorsitzer desselben Recht sprechen hilft (Assessor); ein Bürger, der nicht ansässig ist. S. Beisaß; das B-amt, das Amt eines Beisitzers (Assessorat).

Beisorge, w., die Mitsorge; in den Lübeckschen Rechten, die Vormundschaft; der **Beisorger**, in den Lübeckschen Rechten, ein Vormund.

Beispiel, s. -es, M. -e, ein einzelner Fall, der zur Erläuterung einer allgemeinen Wahrheit oder Regel dient: ein Beispiel anführen; ein lebendiges Beispiel an einem haben (Exempel); ferner, eine Handlung, Einrichtung, ein Benehmen, die oder das ein Anderer nachzuahmen in Stande ist: ein gutes Beispiel geben; an etwas ein Beispiel nehmen; Eines Beispiele folgen. Sprichw.: böse Beispiele verderben gute Sitten; die B-bahn, uneigentlich der Weg, welchen Andere gehen, und auf dem sie Andern ein Beispiel zur Nachahmung aufstellen; B-los, E. u. u. w., was ohne Beispiel ist, wovon man kein Beispiel anführen kann: beispielloses Elend; B-reich, E. u. u. w., reich an Beispielen: die beispielreiche Geschichte.

Beispringen, unth. Z., unr. (s. Springen), mit seyn, nur uneig., zu Hülfe eilen: einem, ihm, ihr.

Beiße, w., s. Beize, auch für Kräze, dann O. D. s. Beete, Beißkohl.

Beißel, m. -s, ein Stemmeisen, ein eiserner Keil.

Beißelbeere, w., s. Berberis.

Beißen, unr., erst vergang. Zeit, ich biß, Mittelw. der vergang. Zeit, gebissen, 1) unth. Z., zwischen die Zähne fassen und durch Zusammendrücken derselben verletzen; oder mit den Zähnen zwicken, zwischen die Zähne fassen, klemmen: nach einem beißen; auf einen Knochen beißen; um sich beißen, welches auch uneig. gebraucht wird, von einem empfindlichen oder zänkischen Menschen. In folgenden Redensarten wird es zugleich uneig. gebraucht: sich (mir) auf die Zunge, auf die Lippen beißen, um sich des Lachens zu enthalten; die Zähne zusammenbeißen, um die Äußerung eines heftigen Schmerzes zurückzuhalten; in einen sauren Apfel beißen, sich zu etwas Unangenehmen entschließen; ins Gras beißen, sterben; ferner, mit haben, eine scharfe, stechende, brennende Empfindung am Körper verursachen: der Pfeffer beißt auf der Zunge, der Rauch beißt in die Augen, es beißt, (frißt, juckt) mich auf der Haut. Als Mittelw. der Gegenw.: beißend, wird es uneig. von Spottreden gebraucht: ein beißender

Scherz, Spott; beißende Bemerkungen; 2) th. Z., in derselben Bedeutung, nur mit der Nennung des Gegenstandes im vierten Falle: einen beißen; er biß mich in den Finger. Zuweilen steht beißen auch für zerbeißen: es ist zu hart, ich kann es nicht beißen. Uneig., für essen: nichts zu beißen und zu brechen haben. Dann, für stechen, von Thieren, die keine Zähne haben: die Flöhe beißen ihn; auch von Empfindungen, für peinigen, plagen: der Argwohn beißt ihn; 3) zeckf. Z., sich (mich) beißen, sich aus Versehen auf die Zunge beißen. Von Hunden mit den Zähnen zwicken und wohl auch verwunden: die Hunde beißen sich um einen Knochen, und uneig., von Menschen, sich heftig zanken; der Beißer, -s, einer der beißt, in den Zusammensetzungen, Bullenbeißer, Kernbeißer, Nußbeißer; uneig., in O. D. ein Zänker. Im gemeinen Leben heißen die Zähne der kleinen Kinder, Beißer; Beißig, Bißig, E. u. U. w., der gern beißt: ein beißiger Hund; uneig., unverträglich, zänkisch.

Beißker, m., -s, in O. S. der Name eines kleinen, eßbaren Fisches, der den Neunaugen ähnlich ist (Peißker, Peitscher, Peitsche, Pisgurre).

Beißkohl, m., s. Beete.

Beißkorb, m., ein Geschirr von Leder oder Blech, das man beißigen Thieren um und vor das Maul anlegt, um zu verhindern, daß sie nicht beißen (Maulkorb).

Beißrübe, w., s. Beete.

Beißzahn, m., die vordern scharfen Zähne, die besonders zum Abbeißen dienen, mit welchen man gleichsam die Speisen schneidet (Schneidezähne); die Beißzange, eine Zange, welche vorn scharf ist, sowohl um damit etwas abzukneipen, als auch desto fester zu halten (Kneipzange).

Beistand, m. -es, Hülfe, die man einem Andern leistet: einem Beistand leisten; eine Person, die einem beistehet oder Hülfe leistet, besonders in den Gerichten, ein Anwalt (im O. D. auch Beiständer); der B-ständer, -s, O. D. für Beistand; in der Schiffahrt, ein Schiff, das einem andern zum Beistande gegeben wird; B-ständig, E. u. U. w., was bei oder neben einem andern stehet, besonders was Beistand oder Hülfe leistet: Freunde, die beiständig bleiben in der Noth.

Beistechen, th. Z., in der Schiffahrt, ein Schiff beistechen, es näher an den Wind halten (abkneifen).

Beistecken, th. Z., bei oder neben eine andre Sache, zu der andern stecken; zu sich stecken, zu sich nehmen, einfodern: sich (mir) Geld beistecken; bei Seite stecken, an einen besondern Ort stecken, um es zu verwahren. Uneig., einen beistecken, ihn ins Gefängniß setzen.

Beistehen, unr. (s. Stehen), unth. Z., Hülfe leisten in einer Sache, zu etwas behülflich seyn: einem mit Rath und That beistehen; auch vom Geistlichen, der einen Kranken oder Verurtheilten zum Tode vorbereitet; der B-steher, -s, eine Person, die einer andern beistehet.

Beisteuer, w., eine Steuer, eine Gabe in Geld, womit man einem Andern zu helfen sucht: eine milde Beisteuer geben; eine Steuer, Abgabe, welche neben andern aufgelegt wird (Nebensteuer, Waarensteuer). B-steuern, th. Z., eine Steuer oder Gabe, zu etwas geben.

Beistich, m., in der Landwirthschaft, eine Fischgrube in den Teichen (ein Stich, Auszug).

Beistimmen, unth. Z., seine Stimme mit andern Stimmen vereinigen, Beifall geben: einem, ihm, ihr beistimmen, ihm Recht geben, seiner Meinung seyn: einer Meinung beistimmen, sie annehmen; der B-stimmer, der einem Andern, oder einer Sache beistimmt, ihr Beifall gibt.

Beistopfen, th. Z., zu einer andern Sache stopfen, noch dazu stopfen.

Beistoß, m., bei den Tischlern, eine schmale Leiste an der Kante der einen Thüre eines Schrankes ꝛc., welche über

die andere Thür, wenn sie zugemacht ist, überstreht, so das man nichts zwischen beide Thüren bringen kann; auch jedes schmale Brett an einem Schranke ꝛc. woran die Thür gefügt wird.

Beistrich, m., der kleine Strich, durch welchen Worte und kleine Sätze von einander abgesondert werden (Komma, der Strich oder Zwischenstrich, das Absonderungs- oder Sonderungszeichen, das Scheide- oder Schridungszeichen).

Beistrom, m., der Arm eines Flusses, in Gegensatz des Hauptstromes.

Beistück, s., ein Stück, welches zu einem andern gehört, und damit, zuweilen aber auch neben einem andern größern für sich ein Ganzes ausmacht; dann ein Nebenstück. In manchen Gegenden die Zugabe oder Zulage der Fleischer.

Beitasche, w., eine kleine bei oder neben einer andern befindliche Tasche.

Beitag, m., in Graubündten, eine außerordentliche allgemeine Versammlung.

Beite, w., O. D. für Zeit: wenn es so lange Beite hat, wenn es so lange Zeit hat. **Beiten**, unth. Z. mit haben, s. warten.

Beithun, 1) th. Z., für beilegen, verwahren. 2) zeckl. Z., sich (mich) beithun, sich einschmeicheln.

Beitisch, m., ein kleiner Tisch, der an einen größern angesetzt wird; an den Höfen, die Tische, an welchen die Kammerherren ꝛc. speisen, zum Unterschiede von dem Herrentische.

Beitrag, m. -es, M. -träge, die Mitwirkung einzelner Dinge, ein gemeinschaftliches Ganzes hervorzubringen, und das, was jedes einzelne Ding dazu mitwirkt; dann, dasjenige, was jeder Einzelne hinzugethan hat, damit aus allen diesen einzelnen Theilen ein verlangtes Ganzes herauskommt (Contingent): seinen Beitrag geben; ein Beitrag an Gelde, Lebensmitteln. Überhaupt, was man beiträgt, hinzufügt, zur Vermehrung, Vervollständigung, Verbesserung einer Sache; auch uneig., Beiträge zu einer Schrift liefern. **Beitragen**, th. Z. unr. (s. Tragen), s. herbeitragen; dann, zu einem gemeinschaftlichen Zwecke mitwirken: dieser Umstand trug zur Vermehrung meiner Angst bei; die üble Witterung hat das Meiste zu dem großen Mißwachse beigetragen. In engerer Bedeutung, eine Summe Geldes zu einem meist wohlthätigen Zweck gemeinschaftlich mit Andern geben: zur Armenkasse, zu den allgemeinen Bedürfnissen des Staates das Seinige beitragen.

Beiträger, m., der etwas zu einer Sache beiträgt, der Beiträge liefert; das **Beitragsfest**, ein Fest, zu welchem jeder Theilnehmer das Seinige beiträgt, und welches gewöhnlich mit Tanz begleitet ist (Piquenique).

Beitreiben, th. Z. unr. (s. Treiben), nur uneigentlich, so viel als eintreiben, durch Erinnern, Mahnen, Abholen u. andere, auch wohl gewaltsame Mittel herbeischaffen: die Steuern, Abgaben beitreiben; das **Beitreiben**, bei den Jägern, ein Treiben, welches bei einem Hauptjagen nach einem vergeblichen Treiben angestellt wird.

Beitreten, unth. Z. unr. (s. Treten), mit seyn, uneig., so viel als beistimmen, Beifall geben: einem, einer Meinung beitreten; dann, diesen Beifall durch die That äußern, auf eines Seite treten: einem Bündnisse, einem Vertrage beitreten; der **Beitritt**, die Handlung des Beitretens in der uneigentlichen Bedeutung. Bei den Jägern heißt Beitritt derjenige Tritt, welchen der Hirsch mit dem Hintersuße neben dem vordern thut; die **Beitrittsurkunde**, die Urkunde, welche den Beitritt zu einer Sache bezeugt (Accessionsakte).

Beiträpfeln, th. Z., zu einer andern Sache träpfeln, in kleinen Tropfen gießen: dem Wasser Kraftropfen beiträpfeln.

Bejübeln, th. Z., mit Jubel, lauten Äußerungen der Freude und des Beifalls begleiten: einen Aufzug.

Bejülfen, th. Z., beschmutzen: die

Kleider; ſich (mich) beſuken, ſich beſchmuzen.

Beiurtheil, ſ., ein Urtheil, welches nur über Einen Punkt in einer ſtreitigen Sache gefällt wird, in Gegenſaz des Endurtheils.

Beivormund, ein Vormund, der noch neben einem andern gegeben oder geſezt wird (Kurator).

Beiwache, w., im Kriegsweſen, die Wache bei Nacht unterm Gewehre und auf freiem Felde (Bivouac, Freilager). **Beiwachen**, unth. Z., im Kriegsweſen, die Nacht unterm Gewehr und unter freiem Himmel durchwachen, um feindliche Überfälle zu verhüten (bivaquiren).

Beiwagen, m., vorzüglich beim Poſtweſen, ein Wagen, welcher noch außer dem eigentlichen Poſtwagen zur Fortſchaffung von Perſonen und Sachen gebraucht wird.

Beiweg, m., ein Weg, bei oder neben der Heerſtraße; dann, ein Weg, der außer dem eigentlichen und gewöhnlichen Wege nach einem Orte führt (ein Nebenweg).

Beiweib, ſ., ein Kebsweib, eine Beiſchläferinn.

Beiwerfen, th. Z., bei eine Sache oder zu einer Sache hinzu werfen.

Beiwerk, ſ., etwas Außerweſentliches an einem Werke (ein Nebenwerk); beſonders in den bildenden Künſten, z. B. in der Mahlerei, die Nebenſachen bei einem Gemählde.

Beiweſen, ſ., dasjenige, was einer Hauptſache als Nebenſache begleitet, umgibt, nicht als weſentlich dazu gehörig zu betrachten iſt (Accessorium); in den bildenden Künſten Beiwerk.

Beiwohnen, 1) unth. Z. mit haben, nur uneigentlich ſ. eine Eigenſchaft einer Sache oder Perſon, ein Eigenthum einer Perſon ſeyn: es wohnt ihm große Klugheit bei; beſonders ſ. beiſchlafen, in der edlern Schreibart: einer Perſon ehelich beiwohnen, bei einer Sache abſichtlich gegenwärtig ſeyn, an einer Handlung Theil nehmen: einer Rathsverſammlung, einer Verhandlung, beiwohnen; der Beiwohner, eine Perſon, die bei oder neben einer Perſon, Sache wohnt (der Anwohner).

Beiwollen, unth. Z. unr. (ſ. Wollen): einem beizukommen ſuchen: man will ihm bei.

Beiwort, ſ., ein Wort, welches bei oder neben ein anderes geſezt wird, beſonders in der Sprachlehre, ein Wort, wodurch dem Grundworte etwas als Eigenſchaft, Beſchaffenheit, Umſtand beigelegt wird, ſ. Adjektiv. In den Kanzleien werden gewiſſe Titel Beiwörter genannt (Prädikat).

Beiwörtlich, E. u. U. w., als Beiwort, dem Beiworte eigenthümlich (adjektiviſch).

Beizählen, th. Z., in eine Zahl mit einbegreifen, zu einer Anzahl oder Art von Dingen rechnen: einen Mann den Reichen beizählen.

Beizbrühe, w., bei mehrern Handwerkern, die ſcharfe Flüſſigkeit, in welcher etwas gebeizt wird; die Beize, M. –n, die Handlung des Beizens, wo es ſowohl bedeutet, die Jagd mit dazu abgerichteten Raubvögeln, z. B. auf die Beize gehen, als auch das Beizen eines Körpers durch etwas Scharfes, meiſt Flüſſiges; dasjenige, womit gebeizt wird, z. B. bei den Gerbern und Kürſchnern eine Brühe aus Salz, Kalk und Waſſer; auf den Biechhämmern ein Eſſig, aus Korn bereitet; in den Hüttenwerken, eine Lauge; bei Kunſttiſchlern und andern Kunſtarbeitern in Holz, Knochen, Elfenbein, Horn, gewiſſe Farben aus beizenden Beſtandtheilen ꝛc. Bei den Jägern heißen die Salzlecken, durch die ſie wilde Tauben locken, auch Beizen, ſonſt Sulzen genannt, und in den Salzwerken heißt dasjenige Salz Beize, welches von der auf den heißen Herd gegoſſenen Sohle zurükbleibt, wenn das Waſſer davon abgedampft iſt, und welches hernach gebeaucht wird, ſchwache Sohle ſtärker zu machen (in verſchiedenen Gegenden Beiße, Baize und Baiße).

Beizeichen, s., ein Zeichen, welches außer dem Hauptzeichen zur Bezeichnung einer Sache dient. So in der Wappenkunst diejenigen Merkmahle in einem Wappen, wodurch sich die verschiedenen Linien eines Geschlechts, jüngere Kinder von den ältern oder eheliche von den unehelichen unterscheiden; in der Tonkunst Zeichen, die nicht unmittelbar hinter dem Schlüssel vorn auf der Zeile stehen, sondern vor die Noten, wo es gerade erfodert wird, gesetzt werden; in der Fabellehre und den bildenden Künsten, ein Zeichen bei einer Sache oder Person, durch welches irgend eine Eigenschaft derselben angedeutet wird Attribut), z. B. der Adler ist ein Beizeichen des Jupiter.

Beizeichnen, th. Z., bei oder neben einer andern Sache bezeichnen, oder auch nur anmerken.

Beizeisen, s., bei den Bildhauern und Steinmetzen, ein kleiner Meißel, mit welchem sie besonders Streifen und Falten ebenen und vergleichen. **Beizen**, th. Z., als Verstärkungswort von beißen, eigentlich beißen machen; von Thieren, für, mit Raubvögeln, die dazu abgerichtet sind, jagen: Hasen, Rebhühner beizen; einen Reiher mit Falken beizen; durch einen scharfen fressenden Stoff einige Theile eines andern Körpers auflösen lassen, um diesen dadurch zu einem bestimmten Gebrauche geschickt zu machen, in welcher Bedeutung es vielfältig gebraucht wird (s. Brize); der Beizer, -s, der etwas beizet. Bei den Hutmachern besonders derjenige Arbeiter, der das Geheimniß, d. h. die Beize auf die Biberhaare streichet; der Beizhund, eine Art kleiner Spürhunde, den Hühnerhunden ähnlich, welche besonders bei der Hasenbeize gebraucht werden.

Beizimmer, s., ein Zimmer, das bei oder neben einem andern Zimmer befindlich ist (Kabinet).

Beizkraft, w., die beizende oder scharfe Kraft mancher, besonders flüssiger Körper; die B-kufe, bei den Gerbern und Kürschnern, eine Kufe, in welcher sie Häute und Felle beizen lassen (die Beiztiene); das B-mittel, ein beizendes Mittel.

Beizoll, m., ein geringerer Zoll, der neben oder außer einem andern erhoben wird (ein Nebenzoll).

Beizstube, w., auf den Blechhämmern, ein Gewölbe, das durch Öfen oder mit glühenden Kohlen erwärmt wird und worin die Eisenbleche gebeizt werden; die Beiztiene, s. Beizkufe; der B-topf, bei den Nagelschmieden, der eiserne Topf, worin das Zinn nebst dem Talge geschmelzt wird und die Nägel verzinnt werden.

Beizügel, m., der linke Zügel; der Beizvogel, ein Raubvogel, welcher zum Beizen oder Fangen anderer Vögel oder der Hasen ꝛc. gebraucht wird, als der Falk, Habicht und Sperber; das B-wasser, Wasser mit beizenden Stoffen vermischt zum Beizen, vorzüglich bei den Gerbern und Kürschnern (die Beizbrühe); die B-wolle, Wolle, welche mit Kalk von den Schaffellen abgebeizt worden ist; die B-wurz, in einigen Gegenden ein Name der Küchenschelle, von der beizenden, scharfen Kraft der Blätter.

Bekälbern, zrckf. Z., sich (mich) bekälbern, sich erbrechen, bespeien.

Bekälken, th. Z., mit Kalk bewerfen, überziehen: die Wand; mit Kalk düngen: das Feld.

Bekälmen, unth. Z. mit seyn, in der Seefahrt, von einer Windstille überfallen werden und also nicht weiter kommen: das Schiff bekalmet, oder wird bekalmet, wenn demselben der Wind weggefangen wird, z. B., durch ein hohes Land oder durch ein über dem Winde nahe vorbeisegelndes Schiff.

Bekämpen, th. Z., in N. D. bei der Landwirthschaft, ein Stück Land mit Gräben oder Zäunen zu einem wirthschaftlichen Gebrauche einschließen.

Bekämpfen, th. Z., mit einer Person oder einer Sache kämpfen, um darüber Herr zu werden: seine Feinde, seine Leidenschaften, bekämpfen;

der Bekämpfer, der eine Person oder Sache bekämpft.

Bekämpung, M. -en, die Handlung des Bekämpens; dasjenige, womit etwas eingeschlossen wird, der Graben, Zaun rc.

Bekannt, E. u. U. w., eigentlich das Mitteiwort der vergang. Zeit von bekennen, in sofern es ehemahls wissen bedeutete, was man weiß, kennt, oder was Andere wissen, kennen: es ist längst bekannt; eine bekannte Sache; sich eine Sache, oder sich mit einer Sache bekannt machen, sich die Kenntniß derselben verschaffen; ein bekannter Mensch, den viele kennen. In engerer Bedeutung, vertraut, vertraulich: sie thun sehr bekannt mit einander. Daher der, die Bekannte; Bekanntermäßen, Bekänntlich, U. w., wie bekannt ist, wie man weiß; die Bekänntmachung, M. -en, die Handlung, da man etwas bekannt macht; dasjenige, was man bekannt macht (Publikandum); das B-machungsamt, ein Amt, eine Anstalt, welche allerlei gemeinnützige Dinge bekannt macht (Intelligenzcomptoir); die Bekänntschaft, M. -en, das Kennen einer Person oder Sache: Bekanntschaft mit einem machen, ihn kennen lernen; die Personen, die man kennt: das ist eine alte Bekanntschaft, eine Person, mit der man schon lange bekannt ist.

Bekänten, th. Z., mit einer Kante versehen, mit Kanten, Spitzen besetzen: ein Kleid. Bei den Zimmerleuten, den Kopf oder das Ende eines Pfahles rund behauen, um einen eisernen Ring darum legen zu können, damit derselbe bei den starken Stößen des Rammklotzes nicht aufspalte.

Bekäppen, th. Z., von kippen, kappen, den Bäumen die Gipfel oder Kronen abhauen; von Kappe, mit einer Kappe versehen.

Bekehrbar, E. u. U. w, der bekehrt werden kann. Bekehren, 1) th. Z., die Neigung eines Andern vom Sinnlichen und Bösen ab und zum Guten wenden: einen bekehren; in weiterer Bedeutung, zur Annahme der Christlichen Lehre bewegen: die Juden, Heiden bekehren, daher der, die Bekehrte. Im gemeinen Leben versteht man darunter auch häufig blos, auf andere Meinung bringen, anderes Sinnes machen, dahin der Ausdruck: ich wußte nicht, wie ich bekehrt war, wie ich daran war, was ich denken sollte. 2) zrckf. Z., sich (mich) bekehren, sich vom unrechten Wege auf den rechten begeben, sich bessern, oft auch nur, sich ändern und seine bisher gefaßte Meinung fahren lassen; der Bekehrer, -s, Einer, der Andere bekehret, auf anderen Sinn bringet; in engerer Bedeutung, der, welcher Andere zur Annahme der Christlichen Lehre zu bewegen sucht. B-lich, E. u. U. w., bequem, günstig: es ist eine bekehrliche Witterung, bei welcher man etwas bequem verrichten, vornehmen kann; die B-sucht, die Sucht Andere zu bekehren (die Bekehrungssucht); die B-ung, die Handlung des Bekehrens, da man Andere bekehret; die Änderung der Neigungen und Gesinnungen und Richtung derselben auf das wahre Gute; besonders, die Annahme der Christlichen Lehre; die B-ungsanstalt, eine Anstalt, welche die Verbreitung der Christlichen Lehre zur Absicht hat, und in welcher besonders Personen in der Christlichen Lehre unterrichtet und mit dem Nöthigen versehen werden (Missionsanstalt, Propaganda); der B-ungsbericht, Berichte, Nachrichten von den Fortschritten der Bekehrungsgesandten in fernen Gegenden (Missionsbericht); der B-ungsbothe, eine Person, welche von einer Bekehrungsanstalt abgesendet wird, die Christliche Lehre in andern Gegenden zu verbreiten, auch Bekehrungsgesandter (Missionair); der B-ungseifer, der Eifer, die eifrige oft unbefugte und übertriebene Bemühung Andere zur An-

nahme der Chriſtlichen Lehre zu bewegen; der B-ungsgeiſt, die Neigung, die Sucht Andere zu bekehren; der B-ungsgeſandte, ſ. B-bothe; die B-ungsgeſandtſchaft, die Perſonen, welche in entfernte Gegenden geſandt werden, um daſelbſt die Chriſtliche Lehre zu verbreiten (Miſſion); das B-geſchäft, das Geſchäft Andere zu bekehren; die B-geſellſchaft, wie B-anſtalt; die B-ungspredigt, eine Predigt, deren Zweck iſt, Andere dadurch zu bekehren; das B-ungsweſen, Alles, was die Bekehrung, beſonders zur Chriſtlichen Lehre betrifft (Miſſionsweſen).

Bekeifen, th. Z. unr. (ſ. Keifen), über etwas keifen.

Bekeilen, th. Z., mit Keilen befeſtigen.

Bekeimen, unth. Z. mit ſeyn, Keime bekommen, mit Keimen verſehen werden.

Bekénnen, une. (ſ. Kennen), 1) th. Z., bekannt machen, im bibliſchen Sinne: Chriſtum bekennen, Gottes Namen bekennen; einen bekennen, ſich zu ihm halten, ſeine Lehre bekennen, annehmen. In weiterer Bedeutung, freiwillig bekannt machen, geſtehen: eine That bekennen; beſonders von Vergehungen und Verbrechen: ſeine Fehler, ſeine Sünden bekennen. Auf jemand bekennen, ihn als den Urheber oder Mitſchuldigen eines Verbrechens angeben. Im Kartenſpiele, Farbe bekennen, Blätter von derſelben Farbe ſpielen, nicht verleugnen. 2) zrckf. Z., ſich (mich) bekennen, zu einer That: er hat ſich zu dieſem Kinde bekannt, hat eingeſtanden, daß er der Vater deſſelben ſey; ſeine Verbindung mit einer Sache eingeſtehen und erklären, daß man ihr anhänge: ſich zur Chriſtlichen Lehre bekennen; ſich zu einer Kunſt, Wiſſenſchaft bekennen, dieſelbe üben. Ehemahls für kennen, in welcher Bedeutung noch das Mittelwort bekannt üblich iſt: der Bekénner, -s, der etwas bekennt, oder ſich zu etwas bekennt, beſonders zu einer Gotteslehre: Bekenner der Chriſtlichen Religion. In engerer Bedeutung, der die wahre Gotteslehre öffentlich und unter Martern bekannt hat, ein Blutzeuge (Märtyrer); das Bekénntniß, -ſſes, M. -ſſe, O. D. die Bekenntniß, das Bekennen einer Sache; ein Bekenntniß ablegen; einem Miſſethäter das Bekenntniß ſeiner Verbrechen abzwingen; die Worte und Ausdrücke eines Bekenntniſſes: dieſe Schrift enthält ſein Bekenntniß; das B-buch, ein Buch, welches Bekenntniſſe enthält, beſonders des Chriſtlichen Glaubens (ſymboliſche Bücher); die B-feier, das Abendmahl (Kommunion); die B-feier begehen, ſ. kommuniciren.

Bekérben, th. Z., mit Kerben verſehen.

Bekérzen, th. Z., mit Kerzen, Lichtern verſehen: die Kronleuchter bekerzen.

Bekétten, th. Z., mit Ketten (Frauenſchmuck) verſehen, behängen; auch ſich (mich) bekетten, ſich mit Ketten ſchmücken.

Bekichern, **Bekickern**, th. Z., heimlich mit unterdrücktem Laute belachen.

Bekielen, th. Z., mit Kielen verſehen. S. Befiedern. Uneig., mit Federn ſchmücken.

Bekiſen, th. Z., mit Kieſen oder Kieſſand verſehen, bedecken, beſaamen: einen Weg, einen Damm.

Bekitzeln, th. Z., auf der Oberfläche hier und da kitzeln: einen bekitzeln.

Beklágen, 1) th. Z., über etwas klagen, lautes Mitleid äußern: einen, ihn, ſie beklagen; das Unglück eines Freundes, den Tod eines Verwandten. 2) zrckf. Z., ſich (mich) beklagen, Klage über etwas führen, ſich über etwas beſchweren; er beklagt ſich über Härte. Beklágenswerth oder Beklágenswürdig, E. u. U. m., werth oder würdig beklagt zu werden: ein beklagenswerthes Schickſal; der (die) Beklágte, des (der) -n, M. -n, eine Perſon,

über welche vor Gericht Klage geführt wird.

Beklämmern, th. Z., mit Klammern versehen.

Beklätschen, th. Z., bei Gelegenheit einer Sache zum Zeichen des Beifalls in die Hände klatschen: einen Einfall beklatschen; von klatschen, plaudern, Heimlichkeiten oder auch nachtheilige Sachen von jemand ausplaudern: einen, sie beklatschen.

Beklauben, th. Z., durch Klauben eine Sache einiger Theile berauben: den Braten beklauben; in weiterer Bedeutung, begreifen, betasten: eine Sache lange in den Händen beklauben.

Bekleben, 1) unth. Z. mit seyn, kleben bleiben, u. uneig., anwachsen, fortkommen, von Pflanzen, gewöhnlicher aber bekleiben: eine oft versetzte Pflanze bekleibt nicht. 2) th. Z., mittelst einer klebenden Masse mit einer Sache überziehen: mit Papier bekleben.

Beklecken, th. Z., mit Klecken bewerfen, überhaupt begießen und dadurch beflecken: das Tischtuch, das Papier mit Tinte beklecken. Uneig., unnützer Weise beschreiben: er beklecket bloß das schöne Papier. Sich (mich) beklecken, sich begießen, oder durch eine flüssige Sache sich auf den Kleidern Flecken machen; der **Beklecker**, -s, der etwas beklecket, u. uneig., der Schlechtes und Unnützes schreibt, wie Papierbeklecker. **Beklecksen**, th Z., mit Klecksen beflecken, und uneig., unnützer Weise beschreiben: die Schreibtafel beklecksen.

Bekleiben, th. Z., s. Bekleben.

Bekleiden, th. Z., mit Kleidern versehen, überhaupt, überziehen, bedecken. In der Schiffahrt, die Anker bekleiden, die Flügel derselben zwischen zwei Bretter einfassen, damit sie im lockern Boden nicht um sich wühlen; ein Zimmer, einen Altar bekleiden, mit Teppichen ausschlagen, mit Teppichen oder Decken behängen; eine Wand bekleiden, sie mit Täfelwerk versehen, mit Teppichen beschlagen; die Thüren, die Fenster bekleiden, sie mit den hölzernen Einfassungen, den Futtern versehen; einen Hut bekleiden, ihn mit dem Futter, der Einfassung, Schnur ꝛc. versehen (staffiren). Uneig., wie mit einem Kleide schmücken: der Lenz bekleidet das Feld. In weiterer uneigentlicher Bedeutung: Jemand mit einem Amte bekleiden, ihm ein Amt verleihen, weil ehemals die Fürsten ihren vornehmsten Hofbedienten jährlich gewisse Kleider gaben. So auch, ein Amt, eine Ehrenstelle bekleiden, damit bekleidet seyn, sie verwalten, wofür öfters unrichtig, begleiten gehört wird; der **Bekleider**, -s, der etwas bekleidet, in einigen Bedeutungen des Wortes, z. B. der Hutbekleider; die **Bekleidung**, M. -en, die Handlung des Bekleidens; dasjenige, womit etwas bekleidet wird, Kleider sowohl, als auch Dinge, womit verschiedene Sachen überzogen werden: die Bekleidung der Wälle, Brustwehren ꝛc. mit Rasen, Mauerwerk; die Bekleidung der Wände und Mauern der Zimmer.

Bekleistern, th. Z., mit Kleister oder Salbe bestreichen; die Haare mit Salbe; etwas mit Papier bekleistern. Uneig., einer bösen Sache einen guten äußern Schein zu geben suchen: seine Fehler mit einer Scheintugend.

Beklemmen, th. Z., einengen und drücken; in uneigentlicher Bedeutung, in Verlegenheit setzen, Beängstigung verursachen: er ist in beklemmten Umständen, in drückenden, elenden Umständen: es beklemmt mir das Herz. In dem Mittelwort der Vergangenheit lautet es häufig beklommen. S. d. W.

Beklettern, th. Z., mit Ketten bewerfen: einen.

Beklettern, th. Z., durch Klettern besteigen, ersteigen: einen Baum, Berg.

Beklinken, th. Z., bei den Zimmerleuten und Tischlern, zwei an dem einen

Ende abgeschärfte Stücke so mit einander verbinden, daß sie ein fortlaufendes Ganzes zu seyn scheinen; die Beklinkung, M. -en, die Handlung des Beklinkens; die auf solche Art geschehene Verbindung zweier Stücke und der Ort, wo sie Statt findet.

Beklómmen, E. u. U.w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von beklemmen, besonders uneigentlich, für Angst empfindend, ängstlich, bange.

Beklópfen, th. Z., wiederholt an etwas klopfen; so beklopfen die Bergleute das Gestein, um zu versuchen, ob es fest sey; eine Sache oft und viel klopfen, um ihr dadurch eine gewisse Gestalt zu geben.

Beklótzen, th. Z., mit einem Klotze versehen.

Beklügeln, th. Z., über etwas klügeln, mit anmaßlicher Klugheit beurtheilen; er beklügelt Alles.

Beklúnkern, th. Z., mit Klunkern, mit hangenden Lappen versehen; spöttisch, mit etwas behängen; unten am Rande sehr mit Kothe besudeln. Auch sich (mich) beklunkern, in den obigen Bedeutungen.

Beknäppen, th. Z., knapp machen, durch kleinliches Entziehen verringern: einem seinen Lohn.

Beknäppern, th. Z., knapperud benagen, befressen.

Beknaüpeln, th. Z., so viel als beklauben: einen Knochen.

Beknaüsern, th. Z., durch Knauserei verringern: einem Bedienten den Lohn.

Beköbern, th. Z., mit einem Köder versehen: den Angelhaken beködern.

Beköhlen, th. Z., bei den Kohlenbrennern, einen Platz bekohlen, Kohlen auf demselben brennen; in den Steinkohlenwerken, eine Bank bekohlen, eine Kohlenbank mit Arbeitern belegen.

Bekómmen, unth. Z. unr. (s. Kommen), mit haben, von außenher empfangen, erhalten, erlangen: Briefe, Gelder, Geschenke, Befehl zu etwas, Schläge, Verweise, Händel, ein Ame, einen Dienst, einen Mann, eine Frau bekommen; etwas zu Gesichte bekommen, es gewahr werden; hier ist nichts zu bekommen, hier kann man nichts erhalten. Uneigentlich wird bekommen auch von solchen Veränderungen gebraucht, welche sich von selbst entwickeln: die Bäume bekommen schon Laub, Blüten; Zähne bekommen, eine Krankheit, das Fieber bekommen, Kinder bekommen, Lust zu etwas bekommen. Mit seyn, zum Nutzen oder Schaden gereichen: die frische Luft, diese Arzenei bekommt ihm vortrefflich. Wohl bekomm's, ein gewöhnlicher Glückwunsch nach dem Essen, beim Niesen und Trinken. Uneig., dieser Spaß wäre mir beinahe schlecht bekommen. **Bekómmlich**, E. u. U.w., O. D. s. bequem.

Bekórken, th. Z., mit Kork oder Stöpseln versehen: die Flaschen.

Bekósten, th. Z., O. D. für bekóstigen.

Bekóstigen, th. Z., mit der nöthigen Kost, oder mit Speise und Trank versehen: einen bekóstigen, für seine Kost sorgen, ihm Kost geben. Sich (mich) bekóstigen, für seine Kost, Speise und Trank selbst sorgen; der Bekóstiger, -s, der Andere bekóstiget, sie mit der nöthigen Kost versieht, in Gegensatz des Kostgängers; die Bekóstigung, die Handlung des Bekóstigens; die Kost, der Unterhalt selbst.

Bekótzen, 1) th. Z., bespeien: einen bekotzen. 2) zrkf. Z., sich (mich) bekotzen, sich erbrechen.

Bekrábbeln, th. Z., an etwas krabbeln.

Bekräften, th. Z., O. D. für bekräftigen. **Bekräftigen**, th. Z., eigentlich mit Kraft versehen, nur noch in der uneigentlichen Bedeutung für in Kraft setzen, zuverlässig machen, bestätigen: einen Vertrag bekräftigen, ihn durch Namensunterschrift zuverlässig machen; eine Aussage mit einem Eide bekräftigen; die Be-

kräftigung; der Bekräftigungseid, ein Eid, durch welchen etwas vor Gericht bekräftiget wird.

Bekrähen, th. Z., uneig., mit lautem verkündigendem Geschrei begleiten.

Bekrämen, th. Z., mit Kram, allerlei Dingen, Waaren ꝛc. belegen, bedecken: den ganzen Tisch.

Bekrämpen, th. Z., eig., mit Krampen versehen. Im Wasserbaue aber, eine besondere Art, lockere Ufer mit Strohlagen und Strohsriien, oder auch mit beraubten Sträuchern zu befestigen.

Bekränzen, th. Z., mit einem Kranze versehen.

Bekratzen, th. Z., an etwas kratzen, auf der Oberfläche eines Dinges kratzen.

Bekrauen, th. Z., an etwas krauen, sanft kratzen.

Bekrauten, th. Z., in der Landwirthschaft s. begrasen, des Krautes oder Grases berauben: einen Acker bekrauten. Bekräutern, th. Z., wie bekranten, mit Kräutern versehen, bewachsen lassen, nur als Mitteiwort gebräuchlich: bekräutert.

Bekreiden, th. Z., mit Kreide versehen, mit Kreide weiß machen: ein Papier.

Bekreisen, th. Z., einen Kreis um etwas beschreiben. Bei den Jägern, um ein Gehölz rund herumgehen, um zu sehen, ob Wild darin sey.

Bekrelen, th. Z., bekratzen: den Tisch, die Wand.

Bekreuzen, th. Z., mit Kreuzen versehen, bezeichnen: am Walpurgisabende die Viehställe; ein Wort bekreuzen, ein Kreuz vor dasselbe setzen, um dadurch irgend etwas anzuzeigen; dann, Kreuze über etwas schlagen, mit den Fingern das Zeichen des Kreuzes darüber machen. In der Geschützkunst, kreuzweise oder übers Kreuz bestreichen: die Kanonen bekreuzen die Einfahrt des Hafens. Bekreuzigen, th. Z., mit Kreuzen versehen, das Kreuz über etwas schlagen, besser bekreuzen: man möchte sich vor ihm bekreuzigen.

Bekriechen, th. Z. unr. (s. Kriechen), auf und an etwas kriechen: die Raupen bekriechen den Baum.

Bekriegen, th. Z., mit Krieg überziehen: ein Volk, ein Land.

Bekrippen, th. Z., in den Marschländern, mit einer Krippe, d. h. einem geflochtenen Zaune versehen: ein Ufer, einen Deich.

Bekritteln, th. Z., tadelnd beurtheilen, wenn man mit Mißbilligung und Verachtung davon spricht (kritisiren); der Bekrittler, -s, ein alles tadelnder Beurtheiler (Kritikaster).

Bekritzeln, th. Z., schlecht und unleserlich beschreiben, oder auch nur mit verworrenen ꝛc. Zügen bezeichnen.

Bekrönen, th. Z., mit einer Krone versehen, schmücken, und uneig.: mit Ruhm und Ehre.

Bekrümeln, th. Z., mit Krümchen bestreuen.

Bekrusten, 1) th. Z., mit einer Kruste versehen. 2) unth. Z. mit seyn, eine Kruste, harte Rinde bekommen (inkrustiren).

Bekümmern, 1) th. Z., Kummer, Gram verursachen: sein Unglück bekümmert mich sehr, besonders im Mitteiwort der vergangenen Zeit gebräuchlich: bekümmert; in den Rechten, in Beschlag nehmen: Jemandes Vermögen, Güter, Gehalt bekümmern. 2) zrckf. Z., sich (mich) bekümmern, Kummer, Gram und Sorgen empfinden; ferner, sich um etwas bekümmern, Theil daran nehmen, oft auch nur darnach fragen: er bekümmert sich um Alles, um Nichts; die Bekümmerniß, M. -sse, auch das Bekümmerniß, -sses, der Kummer, den man über etwas Unangenehmes, Trauriges empfindet. Bekümmert, E. u. U. w., das Mitteiwort der vergangenen Zeit von bekümmern, Kummer empfinden: ein bekümmertes Herz, Gemüth; das hat mich sehr bekümmert gemacht. Auch in Verbindung mit seyn: ich bin sehr bekümmert um ihn; er ist wegen der Krankheit seines Sohnes sehr beküm-

wert; auch über etwas bekümmert seyn.

Bekünden, th. Z., aussagen, besonders in den Rechten.

Beküssen, th. Z., oft und viel küssen.

Belächbar, E. u. U. w., was belacht werden kann, was zu belachen ist. **Belächeln**, th. Z., über etwas lächeln: etwas belächeln, einen Einfall. **Belächen**, th. Z., über etwas lachen, mit Lachen betrachten: einen lustigen Einfall, Thorheiten. **Belächenswerth**, **Belächenswürdig**, E. u. U. w., werth oder würdig belacht zu werden.

Belácken, th. Z., mit Lack bestreichen, überziehen (lackiren): ein belacktes Tischblatt.

Beláden, th. Z. unr. (s. Laden), mit einer Ladung versehen: einen Wagen, ein Lastthier; uneig., etwas Lästiges, Beschwerliches übertragen: einen mit schwerer Arbeit beladen. In der Bienenzucht heißen, beladene Bienen, die mit Höslein oder Blumenstaub an den Beinen in den Stock zurückkommen. Sich (mich) beladen, etwas als eine Last über sich nehmen; die Beládung, die Handlung des Beladens. Bei den Tuchscherern ein schweres Stück Blei, welches beim Tuchscheren, auf dem einen Blatte der Schere, dem Lieger, ruht, und dieselbe auf das Tuch fest aufdrückt, damit die Wolle von der Scheere gut gefaßt werden kann.

Belágerer, m. -s, der eine Stadt, oder Festung belagert. **Belágern**, th. Z., sich auf etwas lagern, in der Landwirthschaft, den Boden mit Schafen belagern lassen, die Schafe sich darauf lagern lassen, um ihn zu düngen; mit einem Lager einschließen, und zur Übergabe zu bringen suchen: eine Stadt, eine Festung belagern. Daher die Belagerten, die belagert werden. Uneig., einen unaufhörlich belästigen, beunruhigen: die Schmeichler belagern stets die Großen; die Belágerung, einer Stadt; die Belágerungskrone, eine Krone, welche bei den Römern demjenigen Feldherrn zur Belohnung und Auszeichnung ertheilt wurde, der eine belagerte Stadt entsetzte; die B-kunst, die Kunst oder Wissenschaft, eine Belagerung auf die rechte Art zu unternehmen; die B-münze, Münzen, die in einer belagerten Stadt, oder zum Andenken einer Belagerung geprägt werden.

Belang, m. -es, der Betrag einer Sache: der Belang seines Jahrgehaltes, h. b., der Betrag desselben. Uneig. für Wichtigkeit: die Sache ist von keinem Belange. **Belángen**, th. Z., erlangen, mit ausgestrecktem Arme erreichen. Uneig., angehen, betreffen: was mich belanget; was das belanget. Dann, jemand belangen, vor Gericht belangen, oder gerichtlich belangen; der Belánger, -s, der jemand vor Gerichte belangt, verklagt.

Belángweilen, **Belángweiligen**, 1) th. Z., Langeweile machen, verursachen (ennuyiren); einen, ihn, sie. 2) zrckf. Z., sich (mich) belangweilen, Langeweile empfinden.

Belappen, th. Z., mit Lappen versehen. Bei den Jägern: ein Gehölz belappen, Lappen um dasselbe aufhängen, das Wild dadurch zurück zu scheuchen. So nennen auch die Jäger einen Hund wohlbelappt, wenn ihm die Oberlippen stark herunter hangen. Im N. D. so viel als ausflicken: einen Rock belappen.

Belássen, unth. Z. unr. (s. Lassen), O. D. für bewenden lassen.

Belásten, th. Z., mit einer Last belegen: ein Schiff, einen Wagen, einen Esel. Uneig., mit etwas als einer Last belegen; mit Schande; mit Jahren belastet. Auch sich (mich) belasten, etwas Lästiges übernehmen. Bei den Mahlern, übertreiben, überfüllen: das Gemählde ist sehr belastet.

Belástern, th. Z., auf einen lästern, ihn verläumden: einen.

Belástigen, th. Z., als eine Last auflegen; die Unterthanen mit Ab-

gaben; dann, beschwerlich fallen: einen mit Bitten.

Belätten, th. Z., mit Latten versehen, bei den Zimmerleuten: ein Dach.

Belaübbar, E. u. U. w., was des Laubes beraubt werden kann: belaubbare Bäume im Seidenbau, solche Maulbeerbäume, die alt und stark genug sind, daß sie belaubt werden können. **Belaüben**, 1) th. Z., mit Laub bekleiden: der Lenz belaubt den Wald. In der Baukunst, mit Laubwerk versehen, verzieren. Bei den Köhlenbrennern, einen Meiler belauben, ihn mit Laub, Kohlenstaub und Erde bedecken; des Laubes berauben, die überflüssigen Blätter abbrechen: den Wein, die Maulbeerbäume belauben. 2) zeckf. Z., sich belauben, Laub bekommen; die Belaübung, M. -en, der Zustand, da sich Bäume, Pflanzen ꝛc. belauben; die Beraubung des Laubes; das Laub selbst.

Belauern, th. Z., lauernd beobachten, lauernd auf etwas warten: Jemand, einen belauern, was er thut und spricht, heimlich bemerken; lauernd ertappen: ihn; hinterlistig betrügen.

Belauf, m. -es, die Menge, auf welche sich etwas beläuft (der Betrag): der Belauf der Rechnung. **Belaufen**, unr. (s. Laufen), 1) th. Z., laufend besuchen, besichtigen: die Grenzen. Bei den Jägern, die Wolfsjagd belaufen müssen, den Wolf mit verfolgen helfen; von manchen Thieren, zur Fortpflanzung befruchten: der Hund beläuft die Hündinn. 2) zeckf. Z., sich belaufen, sich begatten, von Hunden; ausmachen, in der Menge betragen: die Schuld beläuft sich ungefähr auf funfzig Thaler.

Belaüschen, th. Z., lauschend beobachten, entdecken: einen, ihn; der Belaüscher, -s, der etwas oder Andere belauscht.

Belaüsen, th. Z., einen von Ungeziefer auf dem Kopfe befreien.

Belaüten, th. Z., auf Veranlassung einer Sache läuten, durch Läuten bezeichnen, bekannt machen: eine Leiche, ein Fremdenfest. In manchen Gegenden, das Gericht belauten, die Hägung des Halsgerichts durch Läuten ankündigen.

Beleben, 1) th. Z., mit Leben versehen, Leben mittheilen: einen Ertrunkenen beleben, ihn wieder ins Leben zurückbringen; alle belebte Wesen, alle lebendige Wesen. Uneig., mit Kräften, Lebhaftigkeit und Munterkeit versehen: die Sonne belebt die ganze Natur; s. erfüllen: dieser Umstand belebt ihn mit neuer Hoffnung; s. das Mittelwort der vergangenen Zeit belebt; der Belèber, -s, der etwas belebet. **Belebt**, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von beleben, eig. mit Leben versehen, lebendig: ein belebter Hühnerhof, der mit vielen Hühnern angefüllt ist; ein belebter Ort, der viele Einwohner hat. In weiterer Bedeutung heißen außer den Thieren, auch die Pflanzen belebt: Alles Belebte (alles Organische). Uneig., lebhaft, munter, aufgeweckt: ein belebter Mensch; ein belebtes Gemählde, in welchem viel Handlung, viel Leben herrscht; das Belèbungsmittel, ein Mittel, einen Todten oder Scheintodten zu beleben, und uneig., ein Mittel, einer Sache Lebhaftigkeit zu geben: sinnlicher Erweckungs- und Belebungsmittel hat jeder Mensch nöthig; der B-sversuch, der Versuch, einen Todten oder Scheintodten wieder ins Leben zurück zu bringen.

Belécken, th. Z., etwas mit der Zunge darüber hinstreichend berühren, und dies oft und viel thun: die Finger; sich (mir) die Finger, den Mund belecken. Uneig. auch benaschen: die Köchinn muß Alles belecken. Sich (mich) belecken, einzelne Theile seines Leibes belecken; dann einander sehr und viel küssen.

Belédern, th. Z., mit Leder versehen. Bei den Orgelbauern, die Windla-

den beledern, an den Fugen mit ledernen Streifen beleimen; die Hämmerchen eines Flügels beledern, sie oben mit Lederstreifchen überziehen, damit der Anschlag nicht hart sey.

Belèg, nach Andern **Belég**, m. -es, M. -e, dasjenige, womit man etwas belegt, beweiset (Dokument): hier sind die Belege dazu. Das Belège, -s, M. -n, bei den Schneidern, Streife, welche sie auf den Rand eines Kleides setzen, um ihn steifer zu machen. **Belègen**, th. Z., mit etwas darauf Gelegtem bedecken: den Boden mit Decken belegen; die Hufe belegen, Eisen darauf schlagen; die Pflugschar belegen, neues Eisen daran schmieden. Bei den Gärtnern: ein Luststück belegen, mit Rasen. Bei den Spiegelmachern ꝛc.: das Glas belegen, mit der Zinnuntreiage, dem Zinnblatte versehen. Uneig., auflegen, zu tragen bestimmen, von unangenehmen und lästigen Dingen: einen mit harter Strafe, mit einer Geldbuße belegen; das Volk mit Steuern und Abgaben belegen; von tinigen Thieren, zur Fortpflanzung befruchten: der Hengst belegt die Stute, der Zuchtochs die Kuh, der Hund die Hündinn. Auch sagt man: eine Seute, eine Kuh belegen, den Hengst, den Zuchtochsen zu ihr lassen. Ferner, mit Beweisen versehen, besonders in Rechnungssachen: die Rechnungen belegen, sie begleiten mit Scheinen, Handschriften ꝛc.; seine Behauptungen mit Stellen aus der Schrift belegen; mit Leuten versehen: ein Haus mit Soldaten, eine Stadt mit Besatzung belegen; mit einem Namen versehen: etwas mit einem Namen belegen; unterbringen, ausleihen (fundiren): Gelder belegen. In der Schiffahrt, ein Tau belegen, es an seine Klampe oder sein Kreuzholz befestigen. **Belégen**, E. u. u. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von beliegen, wird für liegend gebraucht: sein in der Vorstadt belegenes Haus; der Garten ist vor dem Thore belegen; die Belègstelle, eine Stelle, die zum Beitge oder Beweise dient.

Belèhmen, th. Z., mit Lehm versehen, bestreichen: eine Decke.

Belèhnen, th. Z., mit einem Lehen förmlich und feierlich versehen: einen mit etwas belehnen. Dahee der Belèhnte; der Belèhner, -s, der ein Lehen ertheilt, mit etwas belehnet.

Belèhren, 1) th. Z., eine Lehre, Belehrung, oft auch nue Nachricht ertheilen: ich lasse mich gern belehren, nehme gern Zurechtweisung an; sich (mich) eines Andern, eines Bessern belehren lassen, sich zurecht weisen, von einem Irrthume abbringen lassen. 2) zrckf. Z., sich (mich) belehren, sein Wissen, seine Kenntnisse vermehren und berichtigen: er hat sich selbst aus Büchern belehrt; sich von etwas belehren, überzeugen; der Belèhrer, der Andere belehrt, zurecht weiset; die Belèhrungsgabe, die Gabe, Geschicklichkeit, Andere zu belehren; die B-liebe, die Liebt, Lust, Andere zu belehren; das B-urtheil, in den Rechten, ein Urtheil, welches ein Richter oder auch eine Partei für sich von einem andern Richter oder Schöppenstuhle einzieht, wodurch man sich belehren läßt, was Rechtens sey.

Beleíben, th. Z., mit seinem Leibe versehen, aber nue gebräuchlich im Mittelwort beleibt. **Beleíbt**, E. u. u. w., das Mittelw. der vergang. Z. von beleiben, mit einem dicken Leibe versehen.

Beleíbzüchtigen, th. Z., in den Rechten, mit einer Leibzucht versehen.

Beleídigen, th. Z., ein Leid zufügen; in engerer Bedeutung, durch seine Handlungen Andern unangenehme, kränkende Empfindungen verursachen: einen mit Worten und Thaten beleidigen; beleidigende Reden, Ausdrücke; sich (mich) durch etwas beleidigt finden; der Beleídigte; der Beleídiger, -s, der einen an-

dern beleidiget; die Beleidigung, M. -en, die Handlung des Beleidigens, und die Sache, durch welche man beleidiget: eine gröbliche, schwere Beleidigung; Beleidigungen erdulden, tragen; einem Beleidigungen zufügen; die Beleidigungsversicherung, in den Rechten, die Sicherstellung vor fernern Beleidigungen, indem der Beleidiger öffentlich und feierlich verspricht, den Gegner nicht ferner zu beleidigen.

Beleihen, th. Z. unr. (s. Leihen), O. D. für belehnen.

Beleimen, th. Z., mit Leim bestreichen, und damit etwas überziehen: die Fugen mit ledernen Streifen beleimen.

Beleisten, th. Z., mit Leisten versehen: einen Spiegel.

Belémmern, unth. Z., in der Schiffahrt, hinderlich seyn, im Wege stehen oder liegen.

• Belemniten, Versteinerungen, Pfeilsteine, die aus der obern Luft zuweilen auf die Erde fallen.

Belesen, th. Z., O. D. durch Lesen, Sammeln und Wegnehmen des Einzelnen reinigen: den Salat. Belesen, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von belesen (s. d.), in dessen Bedeutung es aber nicht gebräuchlich ist, sondern in uneigentlicher vom Bücherlesen, der viel gelesen hat: ein belesener Mann; er ist sehr belesen. Daher die Belesenheit, worunter man das durch vieles Lesen erlangte Wissen versteht.

• Bel-Etage, das beste, mittlere Stockwerk eines Hauses, eine Treppe hoch.

Beleuchten, 1) th. Z., überhaupt hell machen, erleuchten: die Sonne beleuchtet die Erde. In engerer Bedeutung, durch ein daran gehaltenes Licht hell machen: eine Sache beleuchten. Uneigentlich von allen Seiten betrachten, untersuchen, prüfen: einen Satz, einen Ausspruch, ein Urtheil beleuchten. In der Mahlerei, ein Gemählde beleuchten, ihm das gehörige Licht geben; der Beleuchter, -s, der etwas beleuchtet; uneig., der etwas ins gehörige Licht setzt, erklärt, erläutert; die Beleuchtung, die Handlung des Beleuchtens, eig. u. uneig.: die Beleuchtung einer Sache, die Beleuchtung der Straßen, die Beleuchtung dieser Irrthümer, und bei den Mahlern, die Beleuchtung eines Gemähldes; dasjenige, womit ein Ort beleuchtet wird, Lichter, Lampen ꝛc.

Belferer, m. -s, der gern belfert, keifet, zanket. Belfern, unth. Z., oft und viel bellen, von Hunden; uneig., zanken, streiten.

Belichtern, th. Z., mit Lichtern versehen, bestecken; dann, mit hellen Punkten (von den Mahlern Lichter genannt) versehen.

Beliebäugeln, th. Z., mit liebevollen Augen betrachten: einen, sie.

Belieben, 1) th. Z., wollen, seinen Willen auf etwas richten: belieben Sie nicht noch etwas? ist ihnen nicht noch etwas gefällig? Auch bloß: was beliebt? statt wie? was sagen Sie? beliebt es Gott, so Gott will! 2) unpers. Z., gefallen: diese Speise beliebt mir nicht, behagt mir nicht; ihm beliebt Alles; das Belieben, -s, Neigung, Gefallen, Wille: Belieben tragen nach etwas; Belieben an etwas haben, finden; ganz nach Belieben; ich stelle es in ihr Belieben. Beliebig, E. u. U. w., was und wie es einem beliebt: nimm was dir beliebig ist; eine beliebige Summe Geldes. Beliebt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von belieben, was einem beliebt, gefällt: in beliebter Form; dann angenehm, geliebt: ein beliebter Mensch, ein beliebtes Lustspiel; die Beliebung, bei den Handwerkern eine jede freiwillige Anstalt, jeder freiwillige Vertrag.

Beliegen, unr. (s. Liegen), unth. Z. mit seyn, für das einfache liegen: er mußte auf dem Wege beliegen bleiben (nur im gemeinen Leben).

Belinien, th. Z., mit Linien versehen, beziehen (liniren): einen Bogen Papier zum Notenschreiben.

Belisten, th. Z., durch List berücken, hintergehen: einen.

Beleitern, th. Z., in den Bergwerken, mit Leitern oder Fahrten versehen: einen Schacht, ihn mit den nöthigen Leitern versehen, sie einhängen (besser beleitern).

* **Belladonna** (wörtlich, schöne Dame), eine starke Giftpflanze, Tollkraut.

Belle, w., ein Name des Silber- oder weißen Pappelbaumes.

Bellen, ehemals unr., jetzt ganz reg.: ich belle, du bellst, er bellt ꝛc. Mittelwort, gebellt (ehedem boll) unth. Z., die Stimme erheben, von Hunden und einigen andern Thieren. Sprichw.: ein Hund, der beißen will, bellt nicht; eine unwillige Empfindung äußern: der Magen bellt, äußert das Bedürfniß nach Speise. Auch uneigentlich von Menschen; der Bellhammel, derjenige Hammel einer Herde, der eine Schelle trägt und dem die Herde folgt (der Leithammel).

* **Belletrist**, m., schöner Geist, d. h. ein Freund, Kenner der schönen Redekünste. **Belletristisch**, schöngeistig.

* **Bellona**, bei den Römern die Göttinn des Krieges.

Belöben, th. Z., Lob ertheilen, besonders ein belobendes Zeugniß ertheilen: einen; der Belöbungsbrief, s. Belobungsschreiben; der B-preis, der Nebenpreis bei einer Preisaustheilung, der in einer Belobung und der Erklärung besteht, daß man der Erwerbung des ersten Preises nahe gewesen sey (Accessit); das B-schreiben, ein Schreiben, in welchem man von den Vorgesetzten wegen einer Sache belobt wird (Belobungsbekret).

Belöchen, th. Z., im Forstwesen, die Harzhölzer belochen, Löcher in die Bäume bohren, oder sie anhauen, um ihnen das Harz abzuzapfen (beharzen).

Belöhnbar, E. u. U. w., was belohnt werden kann, belohnt zu werden verdient. **Belöhnen**, th. Z., den Lohn ertheilen, für die gehabte Bemühung, eine Vergütigung geben: den Arzt, den Anwalt für seine Bemühung belohnen; dann, freiwillig Gutes erweisen, für eine gute Handlung oder Dienstleistung: einen für die gehabte Mühe belohnen; Gott belohnet das Gute. Zuweilen wird es auch für bestrafen gebraucht: seine Untreue würde ihm schön belohnet; der Belöhner, -s, der etwas belohnt; die Belöhnung, M. -en, die Handlung des Belohnens; dasjenige, womit etwas belohnet wird: eine Belohnung für etwas aussetzen, ertheilen; eine Belohnung erhalten, versprechen. Belöhnungsreich, E. u. U. w., reich an Belohnung, was eine reiche Belohnung abgibt. Belöhnungssüchtig, E. u. U. w., Sucht nach Belohnung habend, zeigend.

Belt, m. -es, M. -e, der eigenthümliche Name des Meeres, zwischen Dänemark, Norwegen, Schweden und Deutschland, besonders die Theile desselben zwischen Dänemark und dessen Inseln: der große, der kleine Belt.

Belüchsen, s. Belügsen.

Belügen, th. Z., genau besehen: einen.

Belügen, th. Z. unr. (s. Lügen), mit Lügen berichten, mit Lügen hintergehen: einen; Lügen von jemand verbreiten: er ist in der ganzen Stadt belogen worden.

Belügsen, th. Z., hinterlistig betrügen, anführen: einen belugsen.

Belüstigen, th. Z., Lust, Vergnügen erwecken: einen mit allerlei muntern, witzigen Reden. Auch sich (mich) belustigen, seine Lust, sein Vergnügen an etwas finden: sich an einer Sache oder mit etwas belustigen; der Belüstiger, -s, der Andre belustiget: die Belüstigung, M. -en, die Handlung des Belustigens; dasjenige, was zur Belustigung dient, eine belustigende Vorstellung, und die dadurch erweckte angenehme Empfindung.

* **Belvedère**, f., und **Bellevüe**, ein Schönsicht, Luftwarte, ein Sichdichum.

Bemächeln, th. Z., ein mildernder Ausdruck für, sich (mich) oder Andere mit seinem Unflat besudeln.

Bemächtigen, zeckf. Z., sich (mich) einer Sache bemächtigen, sie in seine Macht, Gewalt bringen: sich einer Stadt, einer Festung, eines Landes bemächtigen, sich einer Person bemächtigen, sie gefangen nehmen. Uneig., der Schlaf bemächtigte sich seiner, er schlief wider Willen ein.

1. **Bemählen**, th. Z., von mahlen d. h. mit dem Pinsel darstellen, mit Mahlerei versehen: die Wände des Zimmers; auch sich (mich) bemahlen, sich mit Farben bestreichen; in engerer Bedeutung, sich schmücken. In weiterer Bedeutung beschreiben, voll schreiben: Tisch und Stühle bemahlen. Uneigentlich wird bemahlen bei den Jägern auch noch von den Vögeln gebraucht, für beschmeißen, mit Kothe besudeln.

2. **Bemählen**, th. Z., von mahlen, d. h. zwischen Steinen zermalmen; Mittelwoet der vergangenen Zeit, bemahlen. In den Marschländern, ein bemahlenes Land, das duech Mühlen oder andre Wasserwerke ausgetrocknet ist.

3. **Bemählen**, th. Z., von Mahl, d. h. Zeichen, mit einem Mahle oder Zeichen bemerken. Bei den Jägern: einen Ort bemahlen, bezeichnen.

Bemäkeln, th. Z., beflecken: einen. **Bemäkeln**, th. Z., in der leichten scherzenden Schreibart, hin und her betrachten, um zu sehen, ob etwas daran zu tadeln sey, wie zu geschehen pflegt, wenn man etwas kaufen will; dann, tadelnd, scharf beurtheilen, bekritteln. S. Mäkeln.

Bemännen, th. Z., mit Mannschaft versehen, besetzen: ein Schiff, eine Flotte.

Bemänschen, th. Z., mit nassen unreinlichen Sachen beschmuzen, mit nassen unreinlichen Händen betasten und beflecken: Etwas; auch, sich (mich) bemanschen, manschend sich besudeln.

Bemänteln, th. Z., nur uneig., einer schlimmen oder unerlaubten Sache einen guten Schein, ein rechtmäßiges Ansehen geben: er sucht alles Schlechte an sich zu bemänteln; seinen Geiz mit der Sparsamkeit bemänteln. Daher auch einer Sache einen Mantel oder ein Mäntelchen umhängen.

Bemästen, th. Z., mit einem Maste, oder mit Masten versehen: ein Schiff; ein wohl bemastetes Schiff; die **Bemästung**, die Handlung des Bemastens; das Mastenweck, die Masten.

Bemäuern, th. Z., mit einer Mauer versehen, einfassen.

Bemaülkorben, th. Z., mit einem Maulkoebe versehen.

Bemaüsen, th. Z., bestehlen, wenn von unbedeutenden Sachen die Rede ist: einen bemausen.

Bemehlen, th. Z., mit Mehl bestreuen; sich (mich) bemehlen, Mehl an sich bringen, indem man demselben zu nahe kommt.

Bemeißeln, th. Z., mit dem Meißel bearbeiten.

Bemeistern, th. Z., beherrschen; besonders als zeckf. Z., sich (mich) einer Sache bemeistern, sich zum Meister, Herrn derselben machen, sich derselben bemächtigen; sich einer Stadt, einer Festung bemeistern. Uneig., der Zorn hat sich seiner bemeistert.

Bemelden, th. Z., für erwähnen, anführen, besonders als Mittelwort: die bemeldete Sache; bemeldeter Maßen, auf die bemeldete, erwähnte Weise.

Bemengen, zeckf. Z., uneig., sich (mich) mit einer Sache bemengen, sich damit befassen, sich darein mengen.

Bemérkbar, E. u. ll. w., was zu bemerken ist, bemerkt werden kann: der Unterschied ist kaum bemerkbar.

Bemérken, th. Z., gewahr werden, mit Bewußtſeyn ſehen: einen, ihn; ich habe es wohl bemerkt, was vorgegangen iſt; eine Empfindung äußern, mit Worten ausdrucken: etwas übel bemerken; dann überhaupt, mit wenig Worten ausdrucken, erwähnen: die bemerkte Sache, die erwähnte. Bemérkenswerth, B-würdig, E. u. U. w., werth oder würdig bemerkt, angemerkt zu werden. Bemérklich, E. u. U. w., was zu bemerken iſt, bemerkt werden kann: einem etwas bemerklich machen; die Bemérkung, M.-en, die Handlung des Bemerkens und dasjenige, was bemerkt worden iſt: er hat Bemerkungen gemacht; ſeine Bemerkungen mittheilen; die Bemérkungsgabe, die Gabe, Fertigkeit an einer Sache zu bemerken, was daran zu bemerken iſt; der B-geiſt, ein Verſtand, der leicht und genau bemerkt, was an einer Sache zu bemerken iſt. B-swerth, B-swürdig, E. u. U. w., werth oder würdig bemerkt zu werden.

Bemiſten, th. Z., mit Miſt, Dünger verſehen: einen Acker.

Bemitleiden, th. Z., Mitleiden mit etwas haben: Jemand, einen, ihn bemitleiden.

Bemíttelt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von einem alten Zeitwort bemittéln, mit Mitteln, d. h. zeitlichem Vermögen verſehen: ein bemittelter Mann; er iſt ſehr bemittelt.

Bemöbeln, th. Z., mit Möbeln, Hausrath verſehen (möbliren): eine Stube, eine Wohnung; der Bemöbler, -s, einer der auf Beſtellung Möbeln aller Art in Menge herbeiſchafft, um Wohnungen ſogleich nach Gefallen zu bemöbeln (Möblirer).

Bemöddern, th. Z. mit ſeyn, auf der Oberfläche mit Moder bedeckt werden.

Bemoóſen, 1) th. Z., mit Moos bekleiden. 2) unth. Z. mit ſeyn, mit Moos bedeckt, bewachſen: ein bemooſ'tes Dach.

Bemórgengaben, th. Z. (ein ſchwerfälliges Kanzleiwort), mit einer Morgengabe verſehen.

Bemörteln, th. Z., wie bekalken, mit Mörtel bewerfen, überziehen: eine Wand.

Bemühen, th. u. zrckf. Z., Mühe machen, verurſachen: einen, mich, ihn, ſie bemühen. Sich (mich) bemühen, ſich Mühe geben, anſtrengen: um etwas, für jemand. In der Umgangsſprache iſt es ein bloßes Höflichkeitswort. Das Mittelwort der vergangenen Zeit bemühet wird in Verbindung mit ſeyn in derſelben Bedeutung gebraucht: um etwas bemüht ſeyn, ſich um etwas Mühe geben; das Bemühen und die Bemühung; die Bemühungsgebühr, die Gebühren für gehabte Bemühung bei einem übernommenen oder übertragenen Geſchäfte, beſonders bei Kaufleuten (Proviſion).

Bemünkeln, th. Z., berücken, betrügen: einen.

Bemüßigen, th. Z., nöthigen, zwingen: einen zu etwas bemüßigen; ich bin bemüßigt das zu thun (gewöhnlicher gemüßiget).

Bemürhigen, th. Z., mit Muth verſehen, muthig machen: einen.

Benáchbaren, zrckf. Z. ſich (mich) mit jemand benachbaren, ſein Nachbar werden, am gewöhnlichſten in dem Mittelwort, benachbart: die benachbarten Äcker, Gärten, Häuſer.

Benächrichten, Benächrichtigen, th. Z., mit Nachricht verſehen: einen von etwas; der Benächrichtiger, -s, der Nachricht ertheilt; der Benächrichtigungsbrief, das B-ſchreiben, ein Schreiben, deſſen Abſicht iſt, Nachricht von etwas zu ertheilen, beſonders bei den Kaufleuten (Aviſobrief).

Benächten, th. Z., mit Nacht, Dunkel gleichſam bedecken: der benachtete Pfad des Lebens.

Benächtheiligen, th. Z., Nachtheil zufügen: einen.

Benägeln, th. Z., mit Nägeln verſehen, beſchlagen: die Abſätze an den Stiefeln; dann durch Nägel befeſtigen: einen Kaſten mit Packtuch benageln.

Benägen, th. Z., an etwas nagen: einen Knochen.

Benähen, th. Z., etwas Anderes darüber nähen: ein Päckchen; einen benähen, uneig., für ihn nähen, die nöthige Wäſche ꝛc. für ihn nähen.

Benämen, th. Z., mit einem Namen verſehen oder benennen: die Pflanzen, Thiere, ein Kind (benamſen). **Benämſen**, th. Z., O. D. für benamen, benennen, beſonders als Mittelwort, benamſet. **Benánntlich**, U. w., in den Kanzleien für namentlich.

Benárben, unth. Z. mit ſeyn, mit einer Narbe verſehen werden, von Wunden: beſonders üblich im Mittelwort der vergangenen Zeit benarbt. **Benárbt**, E. u. U. w., mit Narben verſehen, bedeckt: ein benarbter Krieger.

Benáſchen, th. Z., von etwas naſchen: eine Speiſe.

Benäſſen, th. Z., naß machen.

Benébeln, 1) th. Z., mit Nebel bedecken, in Nebel hüllen: die benebelte Luft. Uneig., wie mit einem Nebel überziehen, bedecken: benebelte Pflaumen; die Sinne, den Verſtand betäuben, von Leidenſchaften und Getränken, daher etwas trunken machen: der Wein benebelt ihn. 2 zrckf. Z., ſich (mich) benebeln, ſich berauſchen, betrinken.

Benében, **Benébſt**, U. w., in O. D. Kanzleien für nebſt.

* **Benedeien**, th. Z., ſegnen, preiſen: einen, Gott.

* **Benedictiōn**, w., die Segnung, der Segenswunſch.

Benediktseiſen, ſ., der Name eines ausgeſchmiedeten Stabeiſens, das in ſtarken Stangen aus einem Böhmiſchen Hammerwerke kommt, welches ein gewiſſer Benedikt angelegt haben ſoll; das **B-kloſter**, ein Kloſter, das von Benediktsmönchen bewohnt wird oder was dem Benediktsorden gehört (Benediktinerkloſter); das **B-kraut**, eine in ſchattigen Gegenden wachſende Pflanze, auch Märzwurz, deren eine Art, beſonders das nelkenartige Benediktskraut, durch ihre Heilkräfte bekannt iſt (Benediktswurzel, Nägeleinwurzel, Nardenwurzel, Haſenauge); der **B-mönch**; die **B-nonne**; der **B-orden**, erklären ſich aus dem Vorſtehenden von ſelbſt.

* **Beneficium**, **Benefiz**, ſ., die Wohlthat, Begünſtigung, Pfründe.

Benéhmen, unr. (ſ. Nehmen), 1) th. Z., für das einfache nehmen, beſonders in O. D. die freie Wirkung, den freien Gebrauch einer Sache hindern: einem (mir, ihm) die Freiheit, die Ausſicht benehmen; er hat ihm allen Vorwand, und alle Ausflucht benommen. Dann, für entziehen, befreien, beſonders von etwas Beſchwerlichem, Drückendem: einem alle Hoffnung, ſeine Zweifel, ſeine Furcht, ſeine Beſorgniß benehmen; betäuben, mit dem vierten Fall: der Dampf hatte ihn ganz benommen. 2) zrckf. Z., ſich (mich) benehmen, ſich betragen, verhalten: ſich gut, ſchlecht benehmen; ſich etwas durch Trinken berauſchen. **Benéhmlich**, E. u. U. w., was ſich zu benehmen weiß (manierlich); die **Benéhmſchere**, in den Münzen, die Schere, mit welcher die Münzen benommen, beſchnitten werden; die **B-wage**, in den Münzen, die Wage, auf welcher die Münzen bei dem Benehmen gewogen werden.

Beneiden, th. Z., Neid gegen eine Perſon hegen: einen; ich muß dich beneiden, er beneidet mich um mein Glück, und er beneidet mir mein Glück. **Beneidenswerth**, **B-würdig**, E. u. U. w., was beneidet zu werden verdient.

Benénnen, th. Z. unr. (ſ. Nennen), mit einem Namen belegen: ein Ding. In der Rechenkunſt, benannte Zahlen, bei welchen Sachen genannt ſind,

deren Menge und Größe durch die Zahlen bestimmt werden, als 6 Menschen, 14 Pferde, in Gegensatz der unbenannten, 6, 14; dann, namentlich bezeichnen, genau bestimmen: einem, ihm, ihr Zeit und Ort benennen; die Benénnung, M. -en, die Handlung des Benennens, und der Name seines Dinges. In der Rechenkunst: Brüche unter einerlei Benennung bringen, ihnen, ohne daß ihr Werth verändert wird, einerlei Nenner geben.

Benétzen, th. Z., naß machen: seine Hand mit Thränen.

* **Benevolénz**, die Gewogenheit, das Wohlwollen.

Béngel, m. -s, Verkl. w.: das Bengelchen, ein kurzes dickes Stück Holz, ein Prügel, Knüttel, (z. B. in der Zusammensetzung Preßbengel). Uneig., ein grober ungesitteter junger Mensch, auch wohl nur, ein derber Bursche; die Bengelei, M. -en, das Betragen eines Bengels, ein grobes ungesittetes Benehmen, und eine einzelne grobe, ungesittete Handlung. Béngelhaft, E. u. U. w., grob, ungesittet: ein bengelhaftes Benehmen. Béngeln, th. Z., mit einem Bengel oder Knüppel versehen: einen Hund.

Bénjaminbaum, m., ein Virginischer Baum mit schwarzer Rinde, aus dessen Stamm ein gelbbraunes oder braunrothes Harz fließt (Benjaminharz, Benzoë, Benzoëharz), woraus ein wesentliches flüchtiges Salz gewonnen wird, Benzoeblume genannt.

Benícken, th. Z., zu etwas nicken: etwas benicken, es durch Nicken mit dem Kopfe bejahen, bekräftigen.

Benîesen, th. Z., zu etwas niesen, etwas mit Niesen gleichsam begleiten: eine Sache beniesen, von ungefähr bei der Nennung, Erzählung ꝛc. derselben niesen und dadurch gleichsam ihre Wahrheit bestätigen.

Benippen, 1) th. Z., von einer Flüssigkeit nippen: den Wein. 2) zrckf. Z., sich (mich) benippen, sich ein wenig berauschen.

Bénne, w., ein geflochtener Korb von verschiedener Art, z. B. ein Wagenkorb; auch eine Art Leiter, die über der Krippe befestigt wird.

Benöthigen, unth. Z. mit seyn, nöthig haben, doch nur in dem Mittelwort benöthige. S. d. Daher das Benöthigte, was nöthig ist. Benöthiget, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von benöthigen, nöthig habend: die benöthigten Bücher; einer Sache benöthige seyn.

Benúmmern, th. Z., mit Nummern versehen, bezeichnen (numeriren): die Häuser der Stadt.

Benúscheln, th. Z., an etwas nuscheln: etwas benuscheln.

Benützen, th. Z., Gebrauch von etwas machen: die Umstände; etwas zu seinem Vortheile.

Benzoë, **Benzoëbaum**, **Benzoëharz**, s. Benjaminbaum.

Beóbachtbar, E. u. U. w., was beobachtet werden kann. **Beóbachten**, th. Z., wahrnehmen, bemerken; in engerer Bedeutung, scharf bemerken, betrachten: die Handlungen eines Andern, den Lauf der Gestirne, den Feind. Mit Einfluß auf seine Handlungen beobachten: seine Schuldigkeit, seine Pflicht, sie erfüllen; sein Amt beobachten, thun was dasselbe mit sich bringt; ein Stillschweigen beobachten, mit Absicht schweigen; der Beóbachter, -s, der etwas beobachtet: der Beobachter der Gestirne. Beóbachtsam, E. u. U. w., der die Fertigkeit besitzt, genau zu beobachten; die Beóbachtung, M. -en, die Handlung des Beobachtens, und was man an einer Sache beobachtet hat: Beobachtungen machen, anstellen; die Beóbachtungsgabe, die Gabe, Fähigkeit gehörig zu beobachten, was an den Dingen zu beobachten ist; der B-geist, ein Geist, Verstand, der vorzüglich aufgelegt und geschickt ist, Beobachtungen anzustellen; das B-heer, ein Kriegsheer, welches einem feindlichen Heere in der Nähe ist, und alle Bewe-

gungen desselben beobachtet (Observationscorps, Observationsarmee); der B-posten, ein Posten, der im Kriege ausgestellt wird, den Feind zu beobachten.

Beóbhuten, th. Z., behüten, in Obhut nehmen: einen.

Beölen, th. Z., mit Öl bestreichen: ein Papier. Sich (mich) beölen, sich mit Öl besudeln. Uneig., sich betrinken, sich bepissen.

Beórdern, th. Z., einen Befehl ertheilen: einen nach einem Ort beordern, ihm befehlen, sich an einem Orte einzufinden (halb deutsch).

Bepáchten, zrckf. Z., sich bepachten, durch unüberlegtes, oder mit Unglücksfällen begleitetes Pachten Schaden erleiden.

Bepácken, th. Z., mit Gepäck versehen, beladen: ein Pferd, einen Wagen, einen Menschen. Sich (mich) bepacken, Gepäcke oder überhaupt etwas zu tragen auf sich nehmen.

Bepálmen, th. Z., mit Palmen oder Palmzweigen versehen, schmücken, besonders als Zeichen des Sieges: bepalmtes Haupt.

Bepánzern, th. Z., mit einem Panzer versehen, bekleiden: bepanzerte Krieger.

Bepáppen, th. Z., bekleistern, mit Pappe oder Kleister versehen, überziehen.

Bepéchen, **Bepichen**, th. Z., mit Pech bestreichen, überziehen. Sich (mich) bepechen, sich mit Pech, an Pech besudeln.

Bepélzen, th. Z., mit einem Pelze versehen, bekleiden. Sich (mich) bepelzen.

Bepérlen, th. Z., mit Perlen schmücken: das Haar. Sich (mich) beperlen, sich mit Perlen schmücken. Uneig. für, mit Thau oder Regentropfen bedecken: die beperlte Rose.

Bepfählen, th. Z., mit Pfählen versehen, bezeichnen: einen Weinberg, den Wein.

Bepfeffern, th. Z., mit Pfeffer bestreuen.

Bepfeifen, th. Z., über etwas, zu etwas pfeifen.

Bepférchen, th. Z., in der Landwirthschaft, mit Pferchen versehen, in welchen die Schafe übernachten und misten: einen Acker.

Bepflánzen, th. Z., mit Pflanzen versehen, pflanzend mit etwas besetzen: den Garten mit Bäumen, ein Beet mit Kraut. Uneig.: unser Lebensweg ist bepflanzt mit Dornen, wir erleben manches Unangenehme; für besetzen: er bepflanzte den Tisch mit allen möglichen Weinen.

Bepflástern, th. Z., mit Steinpflaster versehen: eine Gasse, einen Hof; mit Pflaster belegen, bedecken: bepflasterte Finger.

Bepflöcken, th. Z., mit Pflöcken versehen und dadurch bezeichnen: die Blumenzwiebeln bepflöcken, einen Pflock zum Zeichen daneben stecken.

Bepflücken, th. Z., von der Oberfläche pflückend nehmen: Gänse bepflücken, ihnen die Federn ausrupfen. Uneig.: einen bepflücken, so viel als ihn berupfen.

Bepflügen, th. Z., mit dem Pfluge bearbeiten: den Acker.

Bepfósten, th. Z., mit Pfosten versehen: eine Thür.

Bepfrópfen, th. Z., mit Pfropfen, Stöpseln versehen: die Flaschen.

Bepfründen, th. Z., mit einer Pfründe versehen, eine Pfründe verleihen: einen.

Bepichen, s. Bepechen.

Bepicken, th. Z., an etwas picken, pickend benaschen: die Vögel bepicken die Kirschen.

Bepinseln, th. Z., mittelst des Pinsels mit etwas bestreichen: eine Wand mit Farben. Sich (mich) bepinseln, verächtlich für, sich schminken.

Bepíssen, th. Z., an etwas, auf etwas pissen: die Wand. Sich (mich) bepissen.

Beplánken, th. Z., mit Planken, mit einem Plankenwerke versehen: eine Wand.

Beplápperm, mit vielen Worten besprechen.

Beplátten, th. Z., mit einer Platte versehen, belegen (plattiren): mit Silber beplättete Leuchter.

Beplátten, th. Z., etwas oben hin plätten: Wäsche.

Beplaúdern, th. Z., über etwas, von etwas plaudern.

Bepóchen, th. Z., oft und viel an oder auf etwas pochen; auch, durch Pochen seinen Beifall ꝛc. bezeigen.

Bepólstern, th. Z., mit einem Polster versehen, belegen: einen Lehnstuhl.

Beprägen, th. Z., mit einem Gepräge versehen: eine Münze mit dem Kopfe des König; uneig. für belegen, benennen.

Bepredigen, th. Z., über etwas predigen.

Bepréssen, th. Z., durch Pressen mit etwas versehen: die Besuchkarten mit einer Blumeneinfassung.

Bepúdern, th. Z., mit Puder bestreuen, bestäuben: die Perucke; sich (mich) bepudern, sich mit Puder bestäuben.

Bepúnkten, th. Z., mit Punkten versehen, begleiten, bezeichnen: bepunktete Noten (punktirte), in der Tonkunst, solche, die einen Punkt hinter sich haben und dadurch um die Hälfte an ihrer Geltung zunehmen; den Leib bepunkten, mit Punkten, die gewisse Zeichnungen bilden, versehen, sie einbrennen, einbeizen ꝛc. (tättowiren). Auch sich (mich) bepunkten, sich am Leibe mit Punkten, die eine Zeichnung bilden, versehen, wie viele Wilde zu thun pflegen (sich tättowiren).

Bepúnschen, zrckf. Z., sich (mich) bepunschen, sich in Punsch berauschen.

Bepúrpern, th. Z., mit Purper bekleiden; pürpurfarben färben.

Bepüsten, th. Z., wiederholt an etwas pusten.

Bepútzen, th. Z., äußerlich putzen: ein Gewehr.

Bequálmen, th. Z., den Qualm an etwas steigen lassen.

* Bequartíren, mit Truppen belegen: einen, eine Stadt; die Bequartírung, Truppenbelegung.

Bequém, E. u. U. w., was die Mühe, einen Zweck zu erreichen, erleichtert: die bequemste Zeit, Gelegenheit; Mühe, Anstrengung, Hindernisse scheuend: ein bequemer Mensch; was ohne Mühe und Beschwerde gebraucht werden kann: bequeme Kleider, eine bequeme Wohnung; er macht sich's bequem. Bequémen, 1) th. Z., zu etwas bequem machen, zu einem gewissen Gebrauche geschickt machen (aptiren): ein Haus zum Vorrathshause bequemen. Uneig., für anpassen, einem Zwecke gemäß machen: alte Aussprüche neuern Begriffen bequemen (anbequemen, accommodiren). 2) zrckf. Z., sich (mich) bequemen, sich nach etwas richten: sich nach der Zeit, nach den Umständen, nach dem Willen eines Andern bequemen. Bei Dichtern auch mit dem dritten Fall: sich einem bequemen. 3) unth. u. unverf. Z., bequem seyn: es bequemt mir; die Bequémheit, die bequeme Beschaffenheit einer Sache zu einem gewissen Zwecke (Bequemlichkeit); die Bequémlade, eine mit Schubfächern versehene Lade, zur bequemen Aufbewahrung der Kleidungsstücke, Wäsche ꝛc. (Kommode). Bequémlich, E. u. U. w., für bequem; die Bequemlichkeit, M. -en, die Scheu aller Mühe, Beschwerden und Hindernisse: er liebe die Bequemlichkeit; die Beschaffenheit einer Sache, nach welcher sie zu einem Zwecke bequem ist: das Haus hat große Bequemlichkeiten; Dinge, deren Gebrauch bequem ist: ein Polster und Lehnstuhl ist eine große Bequemlichkeit. Zuweilen versteht man unter Bequemlichkeit auch das heimliche Gemach, den Abtritt; der Bequémlichkeitsstuhl, für Nachtstuhl; der Bequémling, ein Mensch, der die Bequemlichkeit zur Ungebühr liebt; der Bequémstuhl s. Nachtstuhl.

Bequicken, th. Z., mittelst des Quecksilbers belegen: ein Spiegelglas bequicken.

Berähmen, th. Z., in den Kanzleien, bestimmen, ansetzen, besonders von der

Zeit; einen Tag zum Vergleiche berahmen (auch beraumen und gewöhnlicher anberahmen); mit einem Rahmen versehen: ein Bild berahmen.

Berainen, th. Z., mit Rainen, d. h. Grenzen versehen: ein Feld.

Berändeln, th. Z., mit einem Ränd-chen versehen. Beränden, th. Z., mit einem Rande versehen, besonders in den Münzen: die Münzen. Berändern, th. Z., mit Rändern versehen, einfassen.

Beränken, th. Z., mit Ranken bedecken, überziehen: der Wein hat die Fenster beränkt.

Berappen, th. Z., bei den Maurern, eine Wand berappen, sie vor dem Tünchen mit Kalk oder Mörtel bewerfen.

Beräsen, 1) unth. Z. mit seyn, mit Rasen überwachsen, überzogen werden: der Platz ist schön beraset; beraste Hügel. 2) th. Z., mit Rasen bekleiden: ein Grab.

Beräspeln, th. Z., mit der Raspel bearbeiten: ein Stück Holz, Horn.

Berathen, unr. (s. Rathen), 1) th. Z., mit dem nöthigen Geräth versorgen, begaben. Gott berathe dich! in manchen Gegenden eine Formel, mit welcher man einen Bettler abweiset; helfen, mit Rath und That an die Hand gehen: einen wohl berathen, ihm guten Rath ertheilen. Besonders im Mittelwort der Vergang. gebräuchlich: du bist schlecht berathen. 2) zrckf. Z., sich (mich) berathen, rathschlagen, mit sich oder Andern zu Rathe gehen; die Berathung; der Berather, -s, der guten Rath ertheilt, hilft. Berathfragen, th. Z., um Rath befragen (konsuliren): einen. Berathschlagen, 1) unth. Z., zu Rathe gehen, über die Mittel zur Erreichung einer Absicht nachdenken, und sie prüfen: über eine Sache (auch blos rathschlagen). 2) zrckf. Z., sich (mich) berathschlagen, mit sich oder Andern zu Rathe gehen, eine Sache überlegen: sich mit jemand über etwas, sich wegen einer Sache berathschlagen; die Berathschlagung.

Beraüben, th. Z., durch Raub, feindlichen Überfall wegnehmen: einen Reisenden, ein Haus. In weiterer Bedeutung, das, was einem Andern gehört, nehmen, es geschehe auf welche Art es wolle: die Kassen berauben. Auch in Verbindung mit dem zweiten Fall der Sache: Jemand seines Vermögens, seiner Ehre, seines Lebens berauben. In noch weiterer und uneigentlicherer Bedeutung, entziehen, den Gebrauch oder Genuß einer Sache hindern: Ihre Entfernung beraubt mich der angenehmsten Gesellschaft; des Trostes, der Hülfe beraubt seyn. Auch, sich (mich) berauben: berauben sie sich dessen nicht.

Beraüchen, unth. Z. mit seyn, von Rauche angegangen, damit überzogen werden, besonders als Mittelwort: berauchte Wände, berauchte Hütten. Beräuchern, th. Z, den Rauch an etwas gehen lassen: die aus verpesteten Gegenden kommenden Briefe oder Waaren mit Säuren ꝛc. beräuchern.

Beraüfen, th. Z., an etwas raufen, durch Raufen entziehen, kahl machen.

Beraühen, th. Z., bei den Tuchbereitern, die Rauhigkeit durch Kratzen benehmen: die Tücher.

Beräumen, th. Z., in den Berg- und Hüttenwerken, das überflüssige oder Vollendete wegschaffen.

Beraüpen, th. Z., von Raupen befreien: die Bäume.

Beraüschen, 1) th. Z., in geringem Grade trunken machen: einen; der Wein berauscht ihn. Uneig., von heftigen Gemüthsbewegungen, die Sinne und Verstand betäuben. Bei den Jägern, von den wilden Schweinen, befruchten: der Eber berauscht die Sau. 2) zrckf. Z., sich (mich) berauschen, zu viel trinken und dadurch trunken werden; und uneig., sich in Vergnügen berauschen. Bei den

Jägern, sich begatten, von den wilden Schweinen.

Berberis, w., der Berberisbaum, der Berberisstrauch oder Berberbeerstrauch, die Berberisstaude oder Berberitzenstaude, die Berberiske oder Berberitze, ein wildwachsendes Staudengewächs mit länglichrunden rothen Beeren, die einen angenehmen sauren Saft enthalten, (im gemeinen Leben verstümmelt Berwitzen, Berbis, Berbeißen, Berberin, Erbsel). Andre Benennungen sind Sauerdorn, Sauerrach, Saurach, Saiserdorn, Essigdorn, Weinäugelein, Weinling, Weinnägelein, Weinschädling, Weinschierling, Kreuzdorn, Reißelbeere, Prummel, unter denen Sauerdorn für die Schriftsprache am tauglichsten ist. (Preißelbeere ist eine falsche Benennung dieser Pflanze, indem darunter eine ganz andere zu verstehen ist.

Berechen, th. Z., mit dem Rechen bearbeiten, überfahren, reinigen: das Beet.

Berechnen, 1) th. Z., in Rechnung bringen, herrechnen, was eine Sache kostet oder kosten würde: eine Sache. Uneig., alle Umstände bei einer Sache aufmerksam untersuchen und vergleichen, um daraus einen sichern Schluß zu ziehen: das war nicht berechnet, darauf hatte man nicht gerechnet, das war nicht in Anschlag gebracht: mit Rechnungen belegen: die gehabten Auslagen, Ausgabe und Einnahme. 2) zeckf. Z., sich (mich) berechnen mit jemand, die beiderseitigen Rechnungen ausgleichen; der Berechner, der etwas berechnet.

Berechten, th. Z., s. berechtigen. Berechteigen, th. Z., mit Recht, d. h. Vollmacht zu etwas versehen: einen zu etwas berechtigen; was berechtiget dich dazu? zu etwas berechtiget seyn. Berechtigee, u. w., das Mittelwort der Vergang. von berechtigen.

Bereden, 1) th. Z., durch wahrscheinliche Gründe zu glauben und zu handeln bewegen: er soll mich dessen (davon) nicht bereden; ich hoffe, daß ich ihn dazu werde bereden können; einen zum Heirathen bereden; etwas bereden, besprechen, darüber reden; einen bereden, nachtheilig von ihm reden. 2) zeckf. Z., sich (mich) bereden, sich überreden, sich einbilden; sich mit jemand bereden, d. h. besprechen, unterreden, verabreden, besonders wenn es heimlich geschieht, und unrechtmäßige, unerlaubte Dinge betrifft. Beredsam, E. u. U. w., der die Gabe zu überreden hat, beredt: ein beredsamer Mensch; die Beredsamkeit, die Gabe, die Fertigkeit, Andere zu überreden; in engerer Bedeutung, die Fertigkeit eines Redners, Überredung zu bewirken; ein Mann von großer Beredsamkeit; die Kunst, welche die Regeln an die Hand gibt, Andere zu überreden: die Beredsamkeit lehren; auch die Anleitung zur Beredsamkeit. Beredt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von bereden, mit der Fähigkeit, viel und gut zu reden, versehen: eine beredte Zunge, beredt seyn; ein beredter Mann. In der Sterndeuterei nennt man beredte Zeichen, die Sternbilder der Zwillinge, der Jungfrau, des Wassermannes, der Wage und die ersten funfzehn Grade des Schützen.

Beregeln, th. Z., nach Regeln beurtheilen, in Regeln bringen.

Beregen, th. Z., O. D. für regen.

Beregnen, 1) unth. Z. mit seyn, vom Regen befallen werden. 2) th. Z., nur in der leidenden Bedeutung: wenn wir nur nicht beregnet werden.

Bereiben, unr. (s. Reiben), 1) th. Z., an der Oberfläche reiben, durch Reiben bearbeiten: einen Pfefferkopf mit Schachtelhalm bereiben; reibend bestreuen: den Kuchen mit Zucker. 2) zeckf. Z., sich (mich) bereiben, an sich reiben: sich mit wohlriechendem Wasser bereiben.

Bereich, m. -es, so viel als Bezirk,

ein bestimmter Raum, Kreis: was in meinem Bereiche liegt. Uneig. von Kenntnissen.

Bereicherer, -s, der etwas bereichert, reicher macht; die Bereicherer unseres Sprachschatzes. **Bereichern**, th. Z., reich machen: einen, und uneig.: seine Erkenntniß, die Sprache bereichern. Auch, sich (mich) bereichern, sich reich machen; sich mit fremden Gute bereichern; die Bereicherungsart s. Bereicherungsweise; die B-squelle, uneig., eine Quelle, aus welcher Bereicherungen geschöpft werden, oder geschöpft werden können; die B-sweise, eine Weise oder Art, sich zu bereichern.

Bereifen, th. Z., von Reifen, mit Reifen versehen: ein Faß; von Reif, mit Reif überziehen, meist nur als Mittelwort gewöhnlich: die Dächer sind bereift, und uneigentlich von dem Alter: ein bereiftes Haupt, Greisenhaupt. In der Pflanzenkunde heißt eine Pflanze bereift, wenn die Fläche mit sehr feinem weißem Staube überzogen ist, wie die Pflaumen.

Bereimen, th. Z., auf Etwas Reime machen; einen.

Bereinen, s. Berainen.

Bereisen, th. Z., reisend besuchen; die Meeren, fremde Länder.

Bereit, u. w., fertig, in der Verfassung etwas zu thun oder zu leiden: zur Abreise bereit, zum Kriege, zur Schlacht; bereit stehen; sich (mich) zu etwas bereit machen, halten. Uneig., völlig entschlossen: ich bin zu Allem bereit.

Bereiteisen, s., ein Werkzeug der Bildhauer, ihre Arbeiten damit zu glätten.

1. **Bereiten**, 1) th. Z., bereit machen, zu einem gewissen Gebrauche geschickt machen: den Acker zur Saat, das Essen, die Speisen, Felle, Leder bereiten. Uneig., den Weg bereiten, ebenen, in Stand setzen; so viel wie machen: unangenehme Empfindungen bereiten; einem Freude bereiten. 2) zeckf. Z., sich (mich) bereiten, sich zu etwas bereit, geschickt machen: sich zur Reise, zum Tode bereiten.

2. **Bereiten**, th. Z. unr. (s. Reiten), von reiten, reitend besuchen: den Wald, das Feld; durch wiederholtes Reiten abrichten, zum bequemen und sichern Reiten geschickt machen: ein Pferd bereiten, ein beritte-nes Pferd; mit einem Pferde versehen, doch nur als als Mittelwort, beritten. S. d.

1. **Bereiter**, m. -s, der etwas zubereitet; in den Zusammensetzungen, Tuchbereiter, Lederbereiter.

2. **Bereiter**, m. -s, der die Kunst versteht, Pferde zu bereiten, d. h. zum sichern und bequemen Reiten geschickt zu machen; ein Unterbeamter, der dazu gesetzt ist, gewisse Örter und Gegenden zu bereiten, um Ordnung zu erhalten; in den Zusammensetzungen, Forstbereiter, Wegebereiter, Zollbereiter, Kreisbereiter.

Bereitebaus, s., in den Messingwerken, die Hütte, in welcher die Kesselbereiter aus messingenen Schalen Kessel schmieden.

Bereits, u. w., schon: es ist bereits geschehen.

Bereitschaft, M. -en, der Zustand, da eine Person oder Sache zu etwas bereit, fertig ist: in Bereitschaft seyn, stehen, haben, halten.

Bereitungsart, die Art und Weise, etwas zu bereiten, zuzubereiten.

Bereitwillig, E. u. u. w., bereit und willig zu etwas, besonders Andern zu dienen, behülflich zu seyn: ein bereitwilliger Mensch; sich bereitwillig finden lassen. Die Bereitwilligkeit.

Berennen, th. Z. unr. (s. Rennen), rennend besuchen, an oder auf einen Ort rennen. Uneig.: eine Stadt berennen, sie einschließen und mit bewaffenter Hand angreifen.

Berenten, th. Z., mit Renten versehen: einen.

Bereuen, th. Z., Reue über etwas empfinden, äußern: eine That, seine

Fehler. Bereuenswerth, B-würdig, E. u. ll. w., werth bereuet zu werden, was Reue verdient; die Bereuung, die Handlung oder der Zustand, da man etwas bereuet.

Berg, m. -es, M. -e, ein große Erhöhung auf der Oberfläche der Erde: ein hoher, mittelmäßiger, steiler Berg. Sprichwörtliche Redensarten: es ist noch ein großer Berg zu übersteigen, noch ein großes Hinderniß zu überwinden; wir sind noch nicht über den Berg, haben das Schwerste noch nicht überstanden, noch nicht hinter uns; da stehen die Ochsen am Berge, es wird der Fortgang der Sache unterbrochen, es hält sie ein Hinderniß auf; die Haare standen mir zu Berge, sträubten sich vor Schrecken in die Höhe; einem goldne Berge versprechen, sehr viel; er ist über alle Berge, ist fort, man weiß nicht, wohin; mit etwas hinter dem Berge halten, etwas zurückhalten, nicht sagen wollen. In den Bergwerken versteht man unter Berg oder Bergen, jede taube Erd- oder Steinart, die kein Erz in sich enthält, besonders wenn es losgearbeitet oder von selbst abgefallen ist, daher die Redensarten: Berge hauen, die Berge fortschaffen, zu Tage ausfördern. Von nachstehenden sehr häufigen Zusammensetzungen, werden sich mehrere von selbst erklären. **Bergáb**, ll. w., von der Höhe des Berges nach unten: bergab gehen, laufen; es gehet bergab, d. h. niederwärts. Uneig.: es gehet mit ihm bergab, seine Umstände verschlimmern sich, oder er nahet sich seinem Ende; der **Bérgacker**, ein an einem Berge liegender Acker; die **B-ader**, in den Bergwerken, eine metallische Ader; der **B-ahorn**, ein Name der Maserle, und des gemeinen weißen Ahorns; der **B-alaun**, Alaun, der in fester Gestalt gebrochen wird, zum Unterschiede von dem gesottenen (Felsalaun); der **B-älteste**, der älteste unter den Bergleuten, der zur Knappschaft mit gehört, und darauf Acht hat, daß unter den Bergleuten keine Mißbräuche einschleichen; der **B-ampfer**, eine Art Ampfer, die auf Bergen wächst: die **B-amsel**, eine Amsel oder Drossel, aschgrau mit weißen Flecken auf der Brust, die auf Bergen lebt (Waldamsel, Ringamsel und Schilddrossel); das **B-amt**, ein Amt oder Gericht, welches in Bergsachen, besonders in Ansehung des Grubenbaues, die erste Gerichtsstelle ist; das **B-amtsbuch**, Bücher, in welche alles das Bergwerk Betreffende eingeschrieben wird; das Vergleichs-, Lehen- und Bestätigungsbuch; das Forst- und Nachlassungsbuch; der **B-amtsverwalter**, bei den Bergwerken eine obrigkeitliche Person, die in Abwesenheit des Berghauptmanns den Vorsitz hat. **Bergán**, ll. w., nach dem obern Theile, nach der Spitze des Berges; der **B-andorn**, eine Art des Andorn, die auf Bergen wächst; der **Bérgäppich**, s. Bergeppich; die **B-arbeit**, jede Arbeit in den Bergwerken; der **Bérgarbeiter**; der **B-aron**, -s, eine Spielart des gewöhnlichen Arons oder Schlangenkrautes, mit dicker bräunlicher Wurzel; die **B-art**, in den Bergwerken, jedes Gestein, oder jede Erde, die bei und neben den Erzen bricht, und daher Anzeige zu Erzen gibt. **B-auf**, ll. w., auf den Berg: bergauf gehen, laufen; die **B-auster**, in den Seestädten, diejenigen Austern, welche auf Austerbänken gefischt werden und die besten sind; der **B-austheiler**, in den Bergwerken, derjenige, der das von jeder Zeche an Zehenten einkommende Geld von den Zehentnern in Empfang nimmt und austheilet; der **B-baldrian**, eine Art Baldrian, die auf Gebirgen wächst, (Celtischer Nardenbaldrian, Römische oder Celtische Spicke, Bergspicke, Seliunk); der **B-balsam**, ein feines weißes oder gelbliches Öl, welches die Flamme anzieht, und das Gold aus dem Königswasser scheidet; die **B-barte**, ein kleines Beil, welches oben eine lange Spitze, unten

aber einen langen Helm hat, und von den Bergleuten zur Zierde getragen wird; der B-bau, Alles dasjenige zusammengenommen, was zur Arbeit in den Bergwerken gehört, wie auch die Wissenschaft, die darüber Belehrung ertheilt; die B-baukunde, die Kunde, die Wissenschaft, welche den Bergbau gehörig treiben lehet. B-baukundig, E. u. U. w., der des Bergbaues kundig ist; die B-baukunst, die Kunst, den Bergbau zu betreiben; die B-baumwolle, eine Art Baumwolle, die von Smirna über Marseille kommt; der B-beamte, der ein Amt in einem Bergwerke bekleidet; der B-bedarf, alle Dinge oder Stoffe, die zum Betrieb des Bergbaues nöthig sind; der B-bediente, wie Bergbeamte; die B-beschreibung, die Beschreibung der Berge oder Gebirge und ihrer Merkwürdigkeiten (Oeographie); der B-bewohner, Bewohner gebirgiger Gegenden; das B-bienenkraut, s. Immenblatt; die B-binse, eine Art sehr niedriger Binsen, die auf hohen Bergen wächst; das B-blau, des B-blau, ein Name verschiedener Minern: eines blauen gereinigten Thones; eines blauen erdigen, lockern und leichten Kupfererzes (Kupferblau, Kupferocher), einer aus dem Armenischen oder himmelblauen Steine bereiteten Farbe und dieser Stein selbst (Lasurstein); der B-bock, ein wilder Bock, mit knotigen, nach dem Rücken zu gebogenen Hörnern, der sich auf den höchsten Beegen und Klippen aufhält (Felsenbock, Klippenbock, Steinbock); der B-bohrer, in den Bergwerken, ein Bohrer, mit welchem Öffnungen in das harte Gestein gebohrt werden, um dasselbe mit Pulver zu sprengen; ein künstlicher Bohrer, die Erd- und Steinarten in der Tiefe damit zu untersuchen (der Erdbohrer); der B-bothe, ein Bothe, der in Bergwerkssachen gebraucht wird; das B-braun, des B-braun, eine braune Erdfarbe (Umbra, Umbererde); das B-buch, in welches die Verhandlungen eines Berggerichtes eingetragen werden; die B-buche, die B-büche, bei Einigen der Name der Hage- oder Weißbuche; die B-butter, im Bergbaue, ein gelblicher, sehr fetter Thon, der Butter einigermaßen ähnlich (Steinbutter); ein Sibirisches Alaunerz; die B-buttermilch, s. Bergguhr; der B-dachs, bei Einigen der Name des Murmelthieres; die B-dicke, in Ungarn die Benennung einer Bergfeste, die über zwei übereinander getriebenen Schachtrichten oder Stollen gehalten wird; die B-distel, ein Name der Wegedistel; die B-dohle, eine Art Dohle in gebirgigen Gegenden, besonders der Schweiz; das B-dorf, ein Dorf, an oder auf einem Berge; ein Dorf, das von Bergleuten bewohnt wird; die B-drossel, eine aschgraue Drossel in gebirgigen Gegenden (Bergamsel); auch Name der Weindrossel, Rothdrossel; die B-dürrwurz, der Name einer Art Aschenpflanze auf dem Riesengebirge.

Bérgegeld, s., dasjenige Geld, welches denjenigen gegeben wird, die gestrandete Güter geborgen haben (Bergelohn); dasjenige Geld, welches dem Grundherrn einer Küste bezahlt wird, wenn man von ihm die gestrandeten und geborgenen Güter zurück verlangt; das **Bérgeholz**, s. Barkholz; das **Bergei**, -es, M. -er, Kugeln von Schwefelkies, in der Gestalt eines Eies; der **Bérgeimer**, ein in Regensburg gebräuchliches Weinmaß, das 68 Köpfe oder 136 Seidel hält.

Bérgeinsiedler, m., in der Schweiz, eine Art Beachvögel (Einsiedler, Steinrapp, Waldrapp, Alprabe, Waldhof und Schweizer); das B-eisen, ein Meißel mit einem Stiele, welchen die Bergleute auf das Gestein setzen, und mit dem Hammer od. Fäustel darauf schlagen.

Bérgelohn, m., so viel als Bergegeld.

Bérgelster, w., der Name eines kleinen Raubvogels (Neuntödter, Würger, Quarkeingel und im Hannöverschen Rabraker).

Bérgen, th. Z. une., ich berge, du birgſt, er birgt; wir bergen ꝛc.; erſt vergangene Zeit, ich barg; Mittelwort der vergangenen Zeit, geborgen, ſo viel als verbergen, eig. und uneig.: einen, ein Geheimniß; ich berge dir nicht, daß ich damit ſehr unzufrieden bin. Auch, ſich (mich) bergen, ſich verbergen, verſtecken, daher auch ſich in Sicherheit bringen, ſich retten: wo berg' ich mich vor ſeiner Wuth. Ferner, aus einem Schiffbruche an's Ufer retten: geſtrandete Güter bergen: ein geborgenes Schiff, das aus einem Schiffbruche gerettet iſt. Uneig. in Sicherheit bringen: ich bin nun geborgen.

Bérgengelwurz, w., eine Art Engelwurz, die auf Gebirgen wächſt; der Bérgen-fahrer, in den N. D. Handelsſtädten, ein Name derjenigen Kaufleute, welche zu Bergen in Norwegen ein Handelshaus und einen Fiſchhandel haben (Bergenhändler).

Berg-ente, w., eine Art Enten in Grönland, beinahe ſo groß wie eine Gans; der B-eppich, eine auf Bergen wachſende Pflanze, die zu den Doldengewächſen gehört (ſchwarzer Enzian, ſchwarze Hirſchwurzel, Bergpeterſilie, Bergpeterlein, Grundheil, Vielgut).

Bérgerfiſch, m., im Handel, eine Art Stockfiſch, die aus Bergen in Norwegen kommt (Bergfiſch).

Bérg-erle, w., eine Art Weißdorn oder Mehlbeere, die auf hohen Gebiegen in Italien wächſt.

Bérgerthran, m., eine Art Thran, die aus Bergen in Norwegen zu uns gebracht wird (Lebertbran).

Bérgerz, ſ., Erz, wie es aus der Grube kommt, rohes Erz; die Bergeſchicht, das Wegräumen der Berge in eine Grube, zu Ende einer Schicht oder Arbeit; die Bérgeule, eine große Eulenart, in gebirgigen Gegenden (Berguhu, Schuhut, die Hoenguie); der B-falk, eine Art Falken oder vielmehr Geier (Bergſtorch, Geierader); der B-fall, das Einfallen oder der Einſturz eines Berges, wie auch der Ort, wo ein Berg verſunken iſt; in den Bergwerken, der Einfall eines ausgebühnten Schachtes (Bergſturz); die B-farbe, eine Erdart, die durch Beimiſchung eines aufgelöſeten Metalls eine Farbe bekommen hat; dann, die Farbe, welche aus ſolchen Erdarten durch Schlämmen und Brennen verfertiget wird; der B-faſan, in O. D. ein Name des Auerhahnes. B-fein, E.u.U.w., im Berg- und Hüttenweſen vom Silber, ſo fein, als es nur in den Hüttenwerken gemacht werden kann; das B-feld, ſ. Bergacker; der B-fenchel, eine Fenchelart in gebirgigen Gegenden; wilder Fenchel. Bérgfertig, E. n. U. w., bei den Bergleuten, krank, entkräftet: bergfertig ſeyn, mit der gewöhnlichen Krankheit der Bergleute, der Lungenſucht, behaftet ſeyn; das B-feſt, ein Feſt, welches die Bergbewohner mit Luſtbarkeiten begehen: beſonders die ländlichen Feſte der Alpenbewohner in Bern; die B-feſte, eine Bergfeſtung; im Bergbaue, ein feſtes Geſtein oder Erz, welches in der Mitte mächtiger Gänge als Pfeiler ſtehen bleibt, damit die Grube nicht einfalle: die B-feſtung, wie Bergfeſte in der erſten Bedeutung; das B-fett, ein leichtes, fettiges, weißes Erdharz, das an einigen Orten aus den Bergen hervordringt; das B-fettwaſſer, ein Minerwaſſer, das Bergfett bei ſich führt, das B-feuer, ein auf Bergen angezündetes Feuer; kleine Flammen, die ſich Nachts auf manchen Bergen wie Lichter zeigen ſollen, und die von den Bergleuten für gute Zeichen gehalten werden; entzündete brennbare Luft in Gruben und Brunnen; der B-fink, ein Fink, der ſich in Gebiegen aufhält (Goglee, N. D. Quaker, in Öſterreich Nickawitz und ſonſt noch Zehrling, Schneefink, Waldfink, Tannenfink, Winterfink); der B-fiſch, ſ. Bergerfiſch; der B-flachs, ein weißer, oder grauer, thonartiger Stein, der aus zarten biegſamen Fäden beſteht,

welche sich spinnen lassen; daher der Name Bergflachs, Steinflachs oder Erdflachs, Bergwolle, Fadenstein; eine auf Gebirgen wachsende Pflanze, die dem Flachse ähnlich ist; der **Bergflecken**, ein jeder an oder auf einem Berge liegender Flecken; ein von Bergleuten bewohnter Flecken; das **B-fleisch**, eine Art Bergpflanze, besonders in Schweden, die aus dicken Blättern von harten groben Fasern besteht; die **B-flockenblume**, eine Art Flockenblume, die in gebirgigen Gegenden wächst (Eisenwurz); der **B-flor**, der blühende Zustand der Bergwerke; der **B-fluß**, ein weißer, schwerer, undurchsichtiger Spath, der für sich allein im Feuer nicht schmilzt, wohl aber mit andern strengflüssigen Massen (Flußspath, oder schlechthin Fluß); jeder farblose Bergkristall, weil er im Feuer leicht fließet; in weiterer Bedeutung alle durch Kunst gemachte falsche Edelsteine; die **B-förderniß**, das Herausschaffen der Berge und Erze; die **B-forelle**, eine Forellenart, die in Gebirgsgewässern lebt; **Bergfrei**, E. u. U. w., im Bergbaue, ein bergfreies Feld, das noch nicht gemuthet oder wieder auflässig ist; die **B-freiheit**, die Freiheit, Bergwerke anzulegen und zu bebauen; die Freiheit einer Bergstadt oder eines Bergfleckens; zuweilen auch ein mit der Bergfreiheit begabter Ort selbst; der **B-fuchs**, eine Art Füchse; gelb und weißlich von Farbe, die sich im Sommer auf den Alpen und im Winter in den Thälern aufhalten; der **B-gang**, in den Bergwerken, so viel als Bergader; der **B-gamander**, s. Bergpolei; die **B-gänsedistel**, eine Art Gänsedistel, die auf Bergen wächst; das **B-gebäude**, ein jedes, zu einem Bergwerke gehörige Gebäude, wie auch die Grubengebäude oder solche Örter, in welche man durch Schächte und Stollen fährt; das **B-gebet**, ein Gebet der Bergleute, das sie besonders beim Ein- und Ausfahren beten; das **B-gebot**, ein Befehl, der von dem Bergamte an die Bergleute und Zechen ergehet; der **B-gebrauch**, ein bei den Bergleuten üblicher Gebrauch; dann, Gewohnheiten und Gerechtsame, nach welchen bei streitigen und zweifelhaften Fällen der Bergleute entschieden wird; die **B-gegend**, eine bergige oder gebirgige Gegend; der **B-gegenschreiber**, der Gegenschreiber bei einem Bergamte, der die Bergbücher in Verwahrung hat; der **B-geist**, bei abergläubischen Bergleuten, ein Geist, der sich in den Bergwerken aufhalten, und ihnen zuweilen nützlich, zuweilen schädlich werden soll (das Berggespenst, der Bergmönch, Kobold, das Bergmännchen); in der Fabellehre der Alten, Gottheiten, welche die Berge bewohnten (Oreaden); das **B-gelb**, des **B-gelb**, eine gelbe Farbenerde, die mit metallischen Theilen vermischt ist (Ocher oder Ocker); das **B-gemach**, ein Berggericht zu Dresden, welches über alle Sächsische Bergwerke gesetzt ist; der **B-genoß**, der Antheil an einem Bergwerke hat, und Zubuße gibt, ein Mitglied einer Gewerkschaft, in Ungarn ein Waldbürger; das **B-gericht**, ein Gericht, welches in Bergwerkssachen entscheidet; in Halle der Name des Schultheißengerichtes, welches sich über die Stadt und ihre Vorstädte erstreckt, weil es hoch liegt, in Gegensatz des Thalgerichtes, welches über das Thal und die darin liegenden Salzwerke die Gerichtsbarkeit ausübt; die **B-gerichtsordnung**, die Gerichtsordnung, nach welcher alle Bergwerkssachen und Streitigkeiten geschlichtet und entschieden werden; das **B-geschlecht**, ein auf Bergen wohnendes oder auf Bergen gebornes und erzogenes Geschlecht; der **B-geschworne**, in den Bergwerken, ein beeidigter Beamter, welcher eine gewisse Zeche unter Aufsicht hat; das **B-gesetz**, ein im Bergwesen gegebenes Gesetz (Bergwerksgesetz); das **B-gespenst**, s. Berggeist; das **B-gesprudel**, das Wasser eines sprudelnden Bergquelles; das **B-gestift**,

ein Gestift oder Stiftung, Vermächtniß für arme oder kranke Bergleute; das B-gewächs, alle Gewächse, die entweder um oder doch geen auf Bergen und hohen Gegenden wachsen; in den Bergwerken, die Miner, das Metall; das B-gewerk, die Verbindung, die Gesellschaft der Berggenossen; Gewerke oder Werkhäuser, wo die rohen Berggüter weiter zubereitet und verarbeitet werden (Bergmanufaktur); die B-gewerkschaft, die Berggenossen zusammengenommen; das B-gewild, das Wild auf den Bergen, Gebirgen; das B-gezähe, Berggezeug, in den Bergwerken, alle Werkzeuge, welche die Bergleute in den Gruben gebrauchen; das B-gift, der den Erzen beigemischte rohe Giftstoff, der sich in dem Schmelzofen davon absondert, und in Gestalt eines grauen Mehles im Giftfange anhängt (Giftmehl, Arsenik); der B-giftkalk, ein Gifterper, der gewöhnlich an andern Minern einen Überzug bildet, und bald eine hellgrünliche, röthliche und gelblich weiße, bald eine lichte rauchgraue Farbe hat; die B-gilte, ein Seefisch an den Norwegischen Küsten, einem Karpfen ähnlich, und daher auch der Nordische Karpfen genannt; der B-gipfel, der Gipfel eines Berges; das B-glas, ein durchsichtiger, glasartiger Kiesel von verschiedenen Farben (Bergkristall); B-glasartig, E. u. U. w., nach Art des Bergglases (kristallinisch). B-glasicht, E. u. U. w., dem Bergglase ähnlich. B-glasig, E. u. U. w., Bergglas enthaltend (bergglasartig); das B-gliedkraut, eine Art des Gliedkrautes auf den Italischen Gebirgen; der B-gott, in der Götterlehre der Alten, Gottheiten, welche die Berge bewohnten; das B-gras, die Benennung mehrerer auf Bergen und Gebirgen wachsender Grasarten; des sogenannten Ruchgrases, des haarförmigen Straußgrases, und des Schafschwingels; die B-grasblume, s. Bergnägelein; das B-grün, des Berggrün, ein grünes, erdiges und weiches Kupfererz (grüner Kupferocher (Schiefergrün); eine grüne gereinigte Thonart; bei Einigen der Name eines Steines, welcher eine blaue Farbe hat; der B-gruß, der Gruß oder die Formel, womit Bergleute einander zu grüßen pflegen, besonders in feierlichen Versammlungen; die B-guhr, ein geblegenes und reines Silber, das durch die zerbrochenen Saalbänder durchgedrungen ist (Bergbuttermilch, Bergmilch); der B-günsel, eine Art Günsel, die an trockenen und warmen grasigen Orten wächst (Steingünsel); das B-gut, Alles, was aus dem Innern der Erde gegraben und besonders auf bergmännische Art gewonnen wird (Fossilien, Mineralien); der B-hahnenfuß, eine Art Hahnenfuß, die auf hohen Gebirgen wächst; das B-häklein, das B-häkel, eine Art Bergbarten, deren Blatt von Messing ist, und oben eine schmal zulaufende Spitze hat; der B-hahn, s. Birkhahn; auch eine Benennung des Auerhahns, der sich in gebirgigen Gegenden aufhält; die B-halde, O. D. die abhängige Seite eines Berges (die Berglehne, der Abhang); in den Bergwerken, diejenigen Berge, welche aus den Gruben gefördert und in große Haufen aufgestürzt werden (die Halde); die B-handlung, in manchen Gegenden, eine Handlung, welche den Bergleuten ihre Bedürfnisse liefert, auch die Waaren aus den Bergwerken für den Landesherrn verkauft. B-hart, E. u. U. w., in den Hüttenwerken, bergharte Schlacken, solche, von welchen man das Metall nicht völlig gewinnen und herausbringen kann; das B-harz, eine allgemeine Benennung aller dichten Erdsäfte oder Harze (Bergfett); der B-hase, eine Hasenart auf den Alpen und in den Nordländern Europas, die im Winter ganz weiß wird (Steinhase, Sandhase); der B-haspel, im Bergbaue, ein Haspel oder eine Winde, mittelst welcher Erze und Berge aus der Grube gewunden werden (der Hornhaspel);

die B-haue, eine Haue, Hacke, deren sich die Bergleute bedienen; der B-häuer, s. Häuer; die B-häufung, in der Naturbeschreibung, ein Berg, welcher mehr aus gemengten als geordneten Bergarten besteht; das B-haupe, das Haupt oder der Gipfel eines Berges; der B-hauptmann, in der Mehrheit -männer und -leute, der vornehmste Bediente in den Bergwerken; die B-hauptmannschaft, das Amt und die Würde eines Berghauptmannes; das B-haus, ein auf oder an einem Berge liegendes Haus; das B-hauslaub, eine Art Hauslaub; die B-haut, eine Art Steinflachs, die auch Bergpapier genannt wird; die B-henne, bei den Bergleuten, eine Benennung der geringsten Kost, als Käse und Brod und eine ungefettete Wassersuppe; der B-herr, der Landesherr, in dessen Lande Bergwerke sind, auch der Herr, Besitzer eines Bergwerkes überhaupt; die B-himbeere, die Frucht des Berghimbeerbaumes (Thaubeere, Kratzbeere, Wolkenbeere, Norwegische Brombeere); der B-himbeerbaum, ein Gewächs, das in den nördlichen Ländern Europas einheimisch ist; die B-höhe, die Höhe eines Berges; s. Anhöhe, Berg; das B-hoheitsrecht, der Bergbau als ein Hoheitsrecht oder landesherrliches Vorrecht und als Eigenthum des Landesherrn betrachtet; die B-höhle, eine in einem Berge befindliche Höhle; der B-holunder, eine Art Holunder, im südlichen Europa (Traubenholunder, Hirschholder, Steinholder, Waldholder); das B-holz, im Schiffbaue, diejenigen flachen Bohlen, welche ein Schiff auswendig der Länge nach in verschiedenen Höhen umgeben, und über die anderen Bohlen und Planken hervorragen; das B-huhn, ein Name des Rebhuhns in gebirgigen Gegenden; in weiterer Bedeutung, alle Arten wilder Hühner; der B-hund, in den Bergwerken, ein längliches viereckiger Kasten auf vier Rädern, in welchem das Unbrauchbare aus den Gruben durch die langen Stollen ausgeführt wird; die B-hütte, eine auf oder an einem Berge liegende Hütte; die leichte Hütte, bloße Bedachung über der Öffnung eines Schachtes, wo die Erze und Berge aus der Grube herauf gewunden werden; B-icht, E. u. U. w., Bergen ähnlich, nach Art der Berge: eine bergichte Gegend, eine Gegend mit Anhöhen, die Bergen gleichen; B-ig, E. u. U. w., Berge habend, enthaltend: ein bergiges Land, eine bergige Gegend; der B-isop, ein Name des in bergigen Gegenden wild wachsenden und geruchlosen Isops; der B-junge, in den Bergwerken, Knaben, welche die Erze waschen und sonst leichte Arbeiten verrichten; die B-kappe, eine dreieckige leinene Kopfbedeckung der Bergleute: der B-karren, in den Bergwerken eine Laufkarren mit zwei Rädern, die in zwei Spuren gehen; die B-katze, eine wilde Katzenart, weit größer als die gemeine Katze (das Männchen heißt Bergkater); der Bergkeller, ein in einen Berg gegrabener oder in einen Felsen ausgehauener Keller; der B-kessel, bei den Bergleuten, eine Vertiefung im Erdboden, besonders wenn sie von eingesunkenen Berggebäuden herrühret; die B-kette, eine lange Reihe an einander hangender Berge, ein Gebirge, das sich in die Länge erstreckt; die B-kicher, eine Art auf Bergen wachsender Kichern oder Platterbsen; der B-kiesel, bei den Bergleuten, ein unreiner Achat, der zu den gemeinen Feuersteinen gehört (Felskiesel, Feldachat); der B-klee, wie Alpenklee; die B-kleidung; die B-klette, eine Art Kletten mit spitzigen Blumenköpfchen; die B-kluft, eine Kluft, ein sehr enges Thal zwischen Bergen; der B-knapp, bei den Bergleuten, ein junger Bergmann; die B-knappschaft, die Gesellschaft der Bergknappen, oder der Arbeiter in einem Bergwerke; die Bergknappen eines Ortes oder einer Gegend zusammen genom-

men; die Verſammlung der Bergknappen: Bergknappſchaft halten; der B-k-älteſte, die Älteſten der Bergknappſchaft, die auf gute Ordnung halten; die B-k-fahne, die Fahne der Bergknappſchaft; der B-k-ſchreiber; das B-k-ſiegel; der B-knecht, in den Bergwerken, Arbeiter, welche die Berge und Erze aus den Gruben ziehen; der B-knoblauch oder B-lauch, eine Art wilden Knoblauchs; die B-kohle, eine jede Erd- und Steinkohle; dann auch, eine weiche Bergart, die verfaultem Holze gleicht; der B-kompaß, ſ. Grubenkompaß; der B-korb, ein Korb, welchen die Bergleute zur Ausförderung metalliſcher Erden aus der Grube gebrauchen; der B-kork, eine Art groben Steinflachſes, die dem Korke gleicht; die B-koſten, alle Koſten, welche die Anlegung und Unterhaltung eines Bergwerkes erfodert; die B-krähe, eine Art Krähe, die auf Gebirgen lebt; die B-kratze, ein eiſernes Werkzeug der Minengräber, welches ſie beim Arbeiten in ſteinigem Grunde gebrauchen; das B-kraut, die allgemeine Benennung aller auf Bergen und Gebirgen wachſender Kräuter (Bergpflanzen); der B-kriſtall, ſ. Bergglas; die B-kreſſe, eine Pflanzengeſchlecht, das Schoten trägt; die B-krümme, eine Krümme zwiſchen Bergen, ein zwiſchen Bergen ſich hinkrümmendes Thal; der B-kübel, ein Kübel, in welchem man Berge und Erze aus den Gruben fördert; die B-kuh, eine jede Kuh der Bergbewohner, die an und auf den Bergen weidet; ein Amerikaniſches Thier, das auf der Erde und im Waſſer lebt, und einer Kuh ähnlich iſt; B-kuhäugig, E. u. ll. w., große ſchöne Augen habend, gleichſam wie eine Bergkuh; die B-lachter, ein in den Bergwerken üblices Längenmaß von 3½ Elle oder 80 bis 84 Zoll; das B-land, in der Landwirthſchaft, an Bergen liegendes Land; der B-lauch, ſ. B-knoblauch. Bérgläufig, E. u. ll. w., in der Sprache der Bergleute, was nach Art und Gebrauch der Bergleute iſt (bergüblich); der B-lavendel, ſ. Bergpolei; das B-leder, dasjenige Leder, welches die Bergleute vor dem Hintern tragen (Arſchleder); eine Art Steinflachs; die B-lehne, die abhängige Seite eines Berges (Berghalde); die B-lerche, eine Art Lerchen, die in Gebirgen lebt; der B-letten, im Bergbaue, derjenige Letten oder Thon, der zuweilen unter und neben den Erzen bricht; die B-leute, ſ. Bergmann; die B-lilie, in manchen Gegenden, ein Name derjenigen Lilie, die ſonſt auch der Türkiſche Bund genannt wird; das B-loch, in den Bergwerken, ein mittelſt des Bergbohrers auf verſchiedene Art in das Geſtein gebohrtes Loch, um es zu unterſuchen; die B-loſung, in den Bergwerken, ein geräumiger Platz in einer Grube, wohin die Berge und andere Sachen, die den Arbeitern im Wege ſind, hingebracht werden; die B-luft, die feinere, dünnere und zugleich reinere Luft auf Bergen und Gebirgen; der B-mann, M.-leute, einer, der ſich überhaupt mit dem Bergbaue beſchäftiget, die Hüttenarbeiter mit darunter begriffen; beſonders diejenigen Grubenarbeiter, welche noch nicht für Häuer gelten und dieſen nacharbeiten müſſen. In der engſten Bedeutung des Worts iſt ein Bergmann derjenige, der in den zum Bergbaue und beſonders zum Grubenbaue gehörigen Wiſſchaften erfahren iſt, er möge dieſe Wiſſenſchaft anzuwenden Gelegenheit haben oder nicht: ein Bergmann vom Leder, der das Handwerkliche der Grubenarbeiter verſteht: ein Bergmann von der Feder, der bei einem Bergwerke mit der Feder arbeitet, wie auch einer, der wiſſenſchaftliche Kenntniß vom Bergbaue und allem dazu Gehörigen hat: ein Bergmann vom Feuer, der das Schmelz- und Hüttenweſen verſteht und dabei angeſtellt iſt; das B-männchen, bei abergläubiſchen Bergleuten, Geſpen-

ster, welche gewisse Berge bewohnen. **Bergmännisch**, E. u. U.w., was die Bergleute betrifft, nach Art der Bergleute; **der Bergmannsstand**, der Stand der Bergleute; die Gesammtheit aller Bergleute eines Landes oder einer Landschaft; **die Bergmannstreu**, eine Art Mannstreu oder Bergdistel, die in hohen Gegenden wächst; **der Bergmarkscheider**, s. Markscheider; **der Bergmaurer**, in den Bergwerken, solche Bergleute, die bloß dazu angewiesen sind, die Schächte, Stollen, statt der Holzzimmerung auszumauern und zu untermauern; **die Bergmaus**, eine Art großer Mäuse in Norwegen und Lappland (Lemming); **das Bergmehl**, ein zarter Schlich von verwitterten Kalkarten, der durch die Tagewasser in den Steinklüften abgesetzt wird (Erdmehl, Himmelsmehl); **das Bergmeierkraut**, ein Name des Lab- oder Meierkrautes; **die Bergmeise**, eine Art Meisen, die sich in den Gebirgen aufhält; besonders ein Name der Asch- oder Graumeise; **der Bergmeister**, in den Bergwerken, ein Beamter, der in des Landesherrn Namen die Zeche verleihet, das ganze Bergwerk richtet und nur den Obergbergmeister über sich hat; in manchen Orten, z. B. in Nürnberg, die zwei Vorgesetzten der Steinbrecherinnung; an manchen Orten auch der Vorgesetzte eines Steinberges (Steinmeister); **die Bergmerle**, eine Art Drosseln; **der Bergmesser**, ein Werkzeug der Feldmesser, um die Höhe der Berge zu messen; **die Bergmilch**, im Bergbaue, die Benennung aller derjenigen Metalle, welche in welcher und flüssigee Gestalt in der Erde gefunden werden und einer Milch ähneln; **die Bergmine**, eine Mine in den Bergwerken, zum Unterschiede von einer Pulvermine (Erzmine); **das Bergmittel**, bei den Bergleuten, so viel als Bergart; **der Bergmönch**, bei abergläubischen Bergleuten, ein Berggespenst; **die Bergmünze**, eine Art Münze, die auf den südlichen Gebirgen Europas wächst; **der Bergfahrer**, in den Bergwerken, ein Beamter, der den Bergleuten auf den Zechen nachfahren und auf die Bergmeister und Geschwornen Acht haben muß; **das Bergnägelein**, eine Art wilder Nägelein oder Grasblumen (Bergnelke, Berggrasblume); **die Bergnelke**, s. Bergnägelein; **die Bergnimfe**, in der Götterlehre der Griechen und Römer, Nimfen, welche die Berge bewohnten (Oreade); **der Bergobergeschworene**, in den Bergwerken, ein Beamter, welcher die Berggeschwornen unter sich hat und sich mit dem Oberbergmeister in Bergwerksangelegenheiten berathschlaget; **das Bergöl**, ein flüssiges, dunkelbraunes Bergfett, das an manchen Orten aus der Erde und aus den Bergen quillet (Erdöl); **die Bergordnung**, eine landesherrliche Verordnung, das Ganze des Bergwesens betreffend; **das Bergpapier**, s. Bergbaut und Bergleder (auch Bergzunder, Steinpapier); **die Bergparthe**, eine Art Waffen, welche die Bergleute bei Aufzügen zum Staat tragen; **das Bergpech**, ein trockenes, brüchiges und schwarzes Erdharz, das dem Peche ähnlich ist (Erdpech, Erdharz, Judenpech, Steinpech); **die Bergpecherde**, eine von Bergöl oder Bergpech durchdrungene Erde (auch Bergtorf); **das Bergpeterlein**, eine Art Vogelnest oder Hellwurz, die auf freien Hügeln wild wächset; **der Bergpfad**, ein auf einen Berg führender oder an einem Berge hinlaufender Pfad, Fußsteig; **der Bergpfeffer**, ein Name des Kellerhalses oder Seidelbastes; **die Bergpflanze**, die allgemeine Benennung aller auf Bergen und Gebirgen wachsender Pflanzen; **der Bergpfleger**, in den Bergwerken auf dem Harze, der die Kosten zu einer Grube eintreibt und berechnet (der Schichtmeister); **der Bergpilz**, s. Birkenpilz; **die Bergplatte**, die Oberfläche eines Berges, wenn sie platt ist; **der Bergpolei**, eine Pflanze, die auf dürren Hügeln wächst (Berggamander, Berglavendel, wilder Rosmarin, Rohrmünze); **der Bergprediger**, ein Pre-

diger, der in den Bergstädten vor den Bergleuten predigt; die B-predigt, eine Predigt, die zu gewissen Zeiten in den Bergstädten vor den Bergleuten gehalten wird; die Bergpredigt Christi, derjenige Vortrag, welchen Christus an einem Berge an die versammelte Menge hielt (Matth. K. 5 bis 7.); die B-pumpe, Pumpen, die in Bergwerken gebraucht werden, das Wasser aus dem Gesenke zu heben; der B-quell, die B-quelle, ein aus einem Berge, oder auf einem Berge entspringender Quell; der B-quendel, eine Art Quendel, der mit Haaren dicht besetzt ist und in dürren Kienheiden wächst; der B-rath, ein flüchtiger Rath, der beim Bergwesen angestellt ist; ein Rath in dem Berggerichte zu Halle; die B-ratte, die B-ratze, ein Name des Murmelthieres; eine Art Ratten in gebirgigen Gegenden (Springer); die B-raute, eine in den Spanischen Gebirgen wachsende Raute; eine Art wilder Raute, die auch auf Deutschlands Gebirgen wächst; das B-recht, das Recht Bergwerke zu bauen und die damit verknüpften Freiheiten zu genießen; Bergrechte oder Gesetze, welche von der Obrigkeit in Bergwerkssachen gegeben werden; dann, eine Sammlung dieser Gesetze; in manchen Gegenden z. B. Österreichs, eine Abgabe, die außer dem Zehenten von den Besitzern der Weinberge an die Grundherrschaft entrichtet werden muß. B-rechtlich, E. u. u. w., den Bergrechten gemäß, in denselben gegründet; der B-rechtsherr, ein Grundbesitzer, der von den Besitzern der Weinberge eine Abgabe zu erheben berechtiget ist; der B-rechtsholde, ein Weinbergsbesitzer, der außer dem Zehenten noch eine Abgabe an die Grundherrschaft entrichten muß; die B-reihe, eine Reihe an einander hängender Berge; der B-reihen, bei den Bergleuten, ein jedes Lied, welches Inhalts es auch sey; die B-reise, eine Reise zur Untersuchung der Berge; der B-richter, eine obrigkeitliche Person, welche die Streitigkeiter der Bergleute beilegt (im Mansfeldischen Bergvogt); das B-riet-gras, eine Art Rietgras, die auf Bergen wächst; eine Art auf den Bergen wachsendes Rohrgras oder Schilf (Bergschilf); die B-rose, ein Name der Alprose; der Name einer andern in Virginien wachsenden Art solcher Rosen (Virginische Bergrose); das B-roth, des B-roth, bei Einigen ein Name des Rauschgelb; so viel als Bergröthel; die B-röthe, bei Einigen der Bergzinnober; der Name einer Pflanze, die zu der Färberröthe gehört (wilde Röthe, Waldmeister); der B-röthel, ein eisenschüssiger rother und abfärbender Speckstein (Röthel oder Röthelstein); der B-rücken; das B-ruhrkraut, eine Art Ruhrkraut (Kapzenpfötlein); die B-rüster, s. Bergulme; die B-ruthe, s. Wünschelruthe; der B-säbel, ein bergmännisches Gewehr, das einen schwarzen Griff hat und von den Ältesten der Knappschaft getragen wird; die B-sache, eine das Bergwesen betreffende Sache; eine Sache, welche vor das Berggericht gehört; der B-saft, eine allgemeine Benennung aller brennbaren Miner, die entweder flüssig zum Vorschein kommen, oder doch flüssig gewesen sind; das B-salz, s. Steinsalz; der B-sänger, bei den Bergleuten, einer, der auf einem Tonwerkzeuge spielt, wenn er auch nicht dazu singt; der B-sanikel, eine allgemeine Benennung der Bärenöhrlein und der Schlüsselblumen (Alpsanikel); so viel als Gnadenkraut; der B-schänder, bei den Bergleuten, einer, der den Bergbau eines Ortes verkleinert und verläumdet; die B-schaufe, ein Name der Färberschaufe; die B-scheide, dasjenige, was ein Paar oder mehrere Berge scheidet, ein Thal, eine Kluft; die B-schicht, im Bergbaue, eine Schicht oder Arbeit, welche die Bergleute in ihren Feierstunden verrichten; der B-schichtmeister, s. Schichtmeister; das B-schilf, s. Bergrietgras; der B-

ſchlag, in manchen Gegenden, ein an einem Berge liegender Schlag, oder Acker; die B-ſchlange, die größte Art Schlangen, die in den heißen Ländern zu Hauſe iſt; die Rieſenſchlange; der B-ſchlitten, kleine Schlitten, deren ſich die Bergbewohner bedienen, vom Gebirge, wenn es mit Schnee bedeckt iſt, allerlei Dinge heranzufahren; das B-ſchloß, ein auf einem Berge liegendes Schloß; die B-ſchlucht, eine Schlucht zwiſchen Bergen, die durch Berge gebildet wird; der B-ſchmied, ein Schmied, der das in den Bergwerken nöthige Eiſenwerk verfertiget; die B-ſchmiede; die B-ſchmiele, eine Art Schmielen in bergigen Wäldern; die B-ſchnecke, eine Name der rothen nackten Erdſchnecken in gebirgigen Gegenden; und ein Name der Ammons-, Poſt- oder Widderhörner; die B-ſchnepfe, ſ. Waldſchnepfe; der B-ſchöppenſtuhl, ein Schöppenſtuhl oder Gericht, das in Bergſachen entſcheidet; der B-ſchotte, diejenigen Schotten oder Schottländer, welche die Gebirge bewohnen und ſich durch Sitten und Tracht von den übrigen unterſcheiden; der B-ſchreiber, der Schreiber in einem Bergamte. B-ſchüſſig, E. u. U. w., in den Bergwerken, mit Bergen, d. h. taubem Geſteine oder Erde vermiſcht: bergſchüſſiges Erz, unter welches Geſtein eingeſprengt iſt, oder welches zerſtreuet auseinander liegt; die B-ſchuld, eine Schuld, die vom Bergwerk herrühret; die B-ſchule, eine Unterrichtsanſtalt, in welcher die zum Bergbaue in ſeinem ganzen Umfange gehörigen Kenntniſſe wiſſenſchaftlich gelehrt werden (Bergakademie); der B-ſchüler, einer, der die Bergſchule beſucht, der ſich der Bergkunde widmet (Bergeleve); der B-ſchwaden, die mit mineriſchen giftigen Dünſten geſchwängerte Luft in den Bergwerken; die B-ſchwalbe, eine Art Schwalben, die ſich auf hohen Gebirgen aufzuhalten pflegt; der B-ſchwefel, eine Art gediegenen Schwefels; rother Bergſchwefel; der B-ſegen, der reichliche Ertrag des Bergbaues; die B-ſeife, eine Art Thonſtein von ſchwarzbläulicher Farbe, welche ſich fettig wie Seife anfühlt; das B-ſeil, in den Bergwerken, dasjenige Seil, mittelſt deſſen allerlei Laſten aus der Grube gewunden werden; der B-ſeſel, eine Art Seſel oder Geſelkraut es auf den Bergen Italiens und Frankreichs; die B-ſohle, bei den Bergleuten, der Grund eines Berges; der B-ſperling, ein Sperling mit braunem Kopfe, Rücken und brauner Kehle; die B-ſpieke, ein Name des Bergbaldrians; der B-ſpieler, Bergleute, welche ſich auf die Tonkunſt legen und bei bergmänniſchen Feierlichkeiten aufſpielen (Bergmuſikanten); die B-ſpitze; die B-ſtadt, eine Stadt, die auf einem Berge liegt, oder die von Bergleuten bewohnt wird; der B-ſteiger, ſ. Steiger; der B-ſtorch, ſ. Bergfalk; die B-ſtraße, eine Straße, die durch oder über Berge und Gebirge führt, beſonders eine Landſtraße am Odenwalde zwiſchen Darmſtadt und Heidelberg; der B-ſträßer, ein Einwohner an und in der Gegend der Bergſtraße; ein Frankenwein, der in der Gegend der Bergſtraße wächſt; der B-ſtrom, ein auf einem Berge oder Gebirge entſpringender, oder zwiſchen Bergen fließender Strom; die B-ſtufe, in den Bergwerken, eine Erzſtufe, die mit vieler tauben Erde oder taubem Geſteine vermiſcht iſt; der B-ſturz, ſ. Bergfall; die B-ſucht, eine Art Lungenſucht, welche mit einem abzehrenden Fieber verbunden iſt, gewöhnliche Krankheit der Bergleute. B-ſüchtig, E. u. U. w., mit der Bergſucht behaftet; der B-talg, eine Art Bergfett, das feſt und dem Talge ähnlich iſt; der B-talk, ſ. Talk; die B-taube, eine Art wilder Tauben in gebirgigen Gegenden; der B-theer, ein ſchwarzes dickes Bergöl, von ſtarkem und widerlichem Geruche; der B-theil, der Antheil, welchen jemand

an der Unterhaltung und dem Ertrage einer Zeche hat, und der gewöhnlich aus einem Kure oder dem 128. Theile einer Zeche besteht, s. Kux; der B-torf, derjenige Torf, welchen man in hochliegenden Gegenden antrifft; die B-tracht, die eigenthümliche Tracht der Bergleute; die B-trespe, eine Art Trespe, die auf Bergen wächst; der B-trog, in den Bergwerken, eine kleine Mulde, womit Erze und Zwitter in den Karren oder Kübel gestürzt werden; die B-trube, eine Art Hunde oder Karren, womit in den Ungarischen Bergwerken die Berge ausgelaufen werden; das B-trumm, ein von einem Berge losgerissenes Stück. B-üblich, E. u. U.w., bei den Bergleuten üblich; der B-uhu, s. B-eule; die B-ulme, eine Art Ulmen, die an hohen Orten wächset (Bergrüster); die B-umgebung, eine Umgebung von Bergen. B-unter, U. w., von der Höhe des Berges nach unten; uneig.: es geht mit ihm berguneer, er fängt an in schlechte Umstände zu gerathen, auch, er wird alt; das B-urtheil, das Urtheil eines Berggerichtes oder Bergschöppenstuhles; das B-veilchen, eine auf Bergen wachsende Veilchenart; der B-verständige, der den Bergbau verstehet, ein Bergbaukundiger; der B-vogt, s. Bergmeister u. Bergrichter; das B-volk, ein auf oder in Gebirgen lebendes Volk, s. Bergbewohner; das B-wachs, eine Benennung des Gagat oder der Pechkohlen; der B-wald, die B-waldung, ein bergiger Wald, oder ein Wald auf Bergen und Gebirgen; die B-wand, in den Bergwerken, eine taube Steinmasse, die sich von dem übrigen klüftigen Gesteine absondert; uneig., eine Wand gleichsam, die von einem oder mehrern Bergen gebildet wird; der B-wardein, ein verpflichteter Beamter, der den Gehalt der Metalle und Minern bei einem Bergwerke zu untersuchen hat. B-wärts, U. w., nach dem Berge, oder nach den Bergen zu; das B-wasser, Wasser, welches von den Bergen kommt; der B-wegebreit, ein Name des glatten ganzblättrigen Falkrautes, das auf den Alpen, und auch in Deutschland wächst (Bergwegericht, Wolverlei, Engelstrankwurzel, Johannsblume, Mutterwurz, Marienkraut, Schmeerblume, Waldblume); das B-wegericht, s. Bergwegebreit; die B-weide, eine Art Weiden, die in Sümpfen hoher Gegenden wächst (Wasserweide, Bitterweide, Faulweide, Schafweide, Steinweide. S. auch Baumwollenweide); der B-weiderich, eine Art Weiderich mit eiförmigen gezähnten Blättern; der B-wein, ein Wein, der auf Weinbergen gebauet worden ist; das B-werk, ein Ort, wo man den Bergbau treibt, oder auf bergmännische Art Erze und Minern gewinnt; B-werkreich, E. u. U.w., reich an Bergwerken; das B-werksgesetz, s. Berggesetz; das B-werksgetriebe, alle zum Bergbaue nöthige und nützliche Werkzeuge und Getriebe (Grubengezeug); die B-w-kunde, so viel als Bergbaukunde; B-w-kundig, E. u. U.w., in der Bergwerkskunde erfahren; die B-w-sprache, die in den Bergwerken und damit zusammenhangenden Werken, übliche Kunstsprache; der B-w-teich, Teiche, die neben den Bergwerken angelegt werden, um sich bei Wassermangel derselben zu bedienen; der B-w-überschuß, was nach Abzug aller Kosten übrig ist. B-w-verständig, E. u. U.w., vom Bergbau unterrichtet; die B-w-wissenschaft, die Wissenschaft, welche alles das in sich begreift, was zum Bergwesen gehört; das B-wesen, der ganze Inbegriff dessen, was den Bergbau betrifft; die B-wetter, die mit giftigen mineriſchen Dünsten geschwängerte Luft in den Bergwerken; das B-wiesel, eine Art Wiesel in gebirgigen Gegenden; das B-wild, Wild, das auf oder in Gebirgen zu leben pflegt; der B-wind, ein von der Seite

der Gebirge herkommender, gewöhnlich kaltee Wind; der B-winkel, ein Winkel zwiſchen Beegen, ein Thal, welches ſich zwiſchen zwei Bergen in einen ſpitzigen Winkel endet; der B-wolf, der Wolf, ſofeen er ſich auf Bergen aufhält; die B-wolle, ſ. Bergflachs; das B-wort, ein im Bergbaue vorkommendes oder bei den Bergleuten gewöhnliches Woet; die B-wurz, bei Einigen dee Name des kleinen Steinbrech; die B-wurzel, ein Geweeker, der lange gebaut hat und immer bauluſtig bleibt; der B-zahn, eine Art ſpitzſäulenförmigen Kallſpathes, deſſen Anſchüſſe Zähnen gleichen; der B-zehente, dee Zehente von den duech den Bergbau gewonnenen Minern; der B-zehentner, ein Bergbeamter, der alles einkommende Silbee und das übeige geſchmelzte Metall, welches Zehenten gibt, annimmt und berechnet; das B-zeichen, die Zeichen des Bergmannsſtandes, ein Teog, Eiſen und Schlägel von Silbee und eine Beegfahne; die B-zeitloſe, eine Art Zeitloſen, die auf den Bergen in Spanien und in der Schweiz wächſet; die B-ziege, das Weibchen des Beegbockes; der B-zimmermann, ein Zimmermann, der die zum Bregbaue nöthigen Kunſt- und Waſſeeeäder ꝛc. verfertiget; das B-zinn, eeines Zinn, ſo wie es aus dee Schmelzhütte kommt, ohne Zuſatz von Blei; der B-zinnober, geewachſenee Zinnobee, ſo wie ee in den Bergwerken gefunden wird (Beegröthe); der B-zögling, Zöglinge, die in dazu eerichteten Anſtalten in allen zum Bergbaue gehörigen Dingen unterrichtet werden (Bergeleve); der B-zunder, ſ. Bergpapier.

Bericht, m. -es, M. -e, die Eezählung einee geſchehenen Sache von einem Untern an ſeinen Obeen, wie auch die Schrift, welche dieſe Erzählung enthält: einen Bericht abſtatten, erſtatten, ertheilen; Bericht von oder über eine Sache geben, ertheilen. Dann, im gemeinen Leben, eine belehrende Antwort auf eine Feage: einem Bericht geben. Häufig wied es auch noch für Nachricht gebraucht: es iſt den Berichten der Zeitungsſchreiber nicht immer zu trauen; der B-abſtatter der von einee Sache Bericht abſtattet (Beeichterſtattee); die B-abſtattung, die Abſtattung eines Berichtes von einer Sache. Berichten, th. Z., die nöthige Zubereitung zu einem Zwecke geben. In den Münzen, die Münzſtücke berichten, ſie zue Ründung zubereiten. Bei den Jägeen, einen Falken berichten, ihn zähmen, abrichten. Bei den Rademacheen, die zuſammengeſetzten Felgen eines Rades, die ſchon mit den Speichen und dee Nabe vereinigt ſind, ebenen. In einzelnen Fällen Beleheung, Unterricht eetheilen: du biſt falſch berichtet; wie man fragt, ſo wird man berichtet. In weiteeer Bedeutung, übeehaupt Nachricht ertheilen, einem zu wiſſen thun, mit dem drieeen Falle der Perſon: einem, ihm alles berichteen, was vorfällt; auch mit dem vierten Falle, wenn ein Verhältnißwort (mit, von) dabei ſteht: einen mit Lügen berichten. Beſondees wird berichten gebeaucht von dem pflichtmäßigen Erzählen einer Sache eine unteen Behöde an die höheee, odee eines Unteegebenen an ſeine Voegeſetzten (refeeiren): es iſt ihm aufgetragen worden, über dieſen Vorfall zu berichten; es iſt an unſere Kammer unterm 22ſten dieſes berichtet worden; der Berichter, -s, dee etwas berichtet, über etwas Bericht abſtattet (Beeichtabſtattee, Berichterſtatter, Refeeent); die B-erſtattung, die Erſtattung eines Berichts über eine Sache (Relation).

Berichtigen, th. Z., richtig machen, eig. u. uneig.: ein Gewicht berichtigen, ihm genau die Schwere geben, die es haben muß; eine Rechnung, eine Schuld berichtigen, ſie bezahlen; die Sache iſt berichtiget, bezahlt, veeglichen, abgethan; eine

Schrift berichtigen, bessern, von Fehlern befreien; der Berichtiger, -s, der etwas berichtiget, besonders der Berichtiger einer Druckschrift (Korrektor); die Berichtigung, M. -en, die Handlung des Berichtigens; das an die Stelle des Falschen oder Fehlerhaften gesetzte Richtige; der Berichtigungsbogen, der zur Berichtigung der Druck- oder Setzfehler abgezogene Bogen einer Druckschrift (Korrekturbogen); die B-kosten, die Kosten, welche die Berichtigung einer Sache, besonders die des Druckes einer Schrift erfodert (Korrekturkosten).

Berichtmäßig, E. u. U. w., in der Form eines Berichtes; der B-steller, der einen Bericht über etwas ausstellt, Bericht ertheilt (Referent); in weiterer Bedeutung, einer, der von einer Sache Nachricht ertheilt; das B-stelleramt, das Amt eines Berichtstellers, der über alle Dinge, von welchen Bericht nöthig ist, an die Behörde Bericht erstattet; die B-stellerkunst, die Kunst über jede Sache deutlichen und zweckmäßigen Bericht abzustatten (Referirkunst); der B-zettel, ein Zettel, welcher über etwas Bericht gibt, z. B. über das Befinden eines Kranken, und welcher täglich zur Ansicht hingelegt wird (Bulletin).

Berîechen, th. Z. unr. (s. Riechen), oft und hier und da an eine Sache riechen.

Berîefeln, Berîefen, th. Z., mit Riefeln oder Riefen versehen: eine Säule.

Berîemen, th. Z., mit Riemen versehen: einen Sattel.

Berieſeln, unth. Z. mit haben, auf oder über etwas rieseln: der Bach berieſelt die Steine.

* Beríll, m., s. Beryll.

Berinden, 1) th. Z., mit einer Rinde versehen, überziehen. 2) unth. Z. mit seyn, eine Rinde bekommen (inkrustiren), daher etwas Berindetes (Inkrustat). 3) zeckf. Z., sich berinden, eine Rinde bekommen: der kranke Baum hat sich wieder erholt u. berindet.

Berlegeln, th. Z., mit Riegeln versehen, schmücken.

Beringen, th. Z., mit einem Ringe versehen, einen Ring um etwas legen, anstecken: einen, ein Mädchen. Sprichw.: Iſt der Finger beringt, ſo iſt die Jungfer bedingt.

Berinnen, unth. Z. unr. (s. Rinnen), mit haben, an oder auf etwas rinnen.

Beritt, m. -es, M. -e, in manchen Gegenden der Bezirk, den ein Forst- oder Wegebereiter zu bereiten hat.

Beritten, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von bereiten, welches zu denjenigen Wörtern gehört, die bei leidender Form eine thätige Bedeutung haben, und welches eigentlich bedeutet, worauf man geritten hat, was zugeritten ist: ein berittenes Pferd. Man verſteht aber darunter, mit einem Pferde versehen; ſchlecht beritten ſeyn, ein schlechtes Pferd haben; die Reiterei iſt noch nicht beritten gemacht, noch nicht mit Pferden versehen.

Beritzen, th. Z., mit Ritzen versehen.

Berkân, m. -s, ein Zeug von Kameel- und Ziegenhaaren, jetzt meist von Wolle, mit einem gezwirnten oder rund gedrehten Faden.

Berline, w., s. Berliner; der Berliner, -s, ein Einwohner von Berlin; eine in Berlin erfundene, bequeme vierſitzige Reisekutsche, welche zurückgeschlagen werden kann (die Berline). Berliner, E. w., von Berlin, in Berlin gemacht oder erfunden: ein Berliner Wagen, Berliner Porzellan, Berliner Blau, eine blaue Mahlerfarbe, von einem gewissen Dippel oder Diesbach zu Anfange des vorigen Jahrhunderts in Berlin erfunden (Preußisch Blau); Berlinerblauſäure, s. Blauſäure.

* Berlóquen, Uhrgehänge, Uhrgehängsel.

Bérme, w., M. -n, in der Kriegsbaukunst, ein Gang oder eine Wand am Graben unten um den Wall herum, damit das vom Walle Abfallende darauf und nicht in den Graben falle; im Wasserbau, ein Streifen Landes, der vor

oder hinter dem Deiche unberührt stehen bleibt, wenn das Erdreich zur Aufschüttung des Deiches ausgekochen wird.

Bérnen, unth. Z. mit haben, s. Brennen.

Bérnhard, -s, ein Mannstaufname und Eigenname; die Bérnhardsabtei, eine dem Bernhardsorden gehörige Abtei; das B-skloſter, ein Kloſter, das dem Bernhardsorden gehört (Bernhardinerkloſter); der B-skrebs, eine Art Kahlſchwänze oder Krebſe mit nacktem Schwanze (Schneckenkrebſe, Einſiedler); der B-smönch, ein Mönch vom Orden Benedikts, ſo wie er ſonderhin von Bernhard umgeändert wurde; die B-nonne, eine Nonne vom Bernhardsorden; der B-sorden, der Mönchs- und Nonnenorden nach der Regel Benedikts, ſo wie ſie ſpäterhin vom Abte Bernhard abgeändert wurde (Ciſtercienſerorden).

Bérnſtein, m., ein feſtes, ziemlich hartes und dabei ſprödes, durchſichtiges oder doch durchſcheinendes Erdharz, gewöhnlich gelb oder weißlich, von anziehender Eigenſchaft, und beim Brennen einen eigenthümlichen angenehmen Geruch verbreitend, am häufigſten in der Oſtſee (von dem alten Bernen). B-ſteinähnlich, E. u. U. w., dem Bernſtein ähnlich; der B-alabaſter, des -s, ein weißer Alabaſter, der mit gelben durchſichtigen Spathſtückchen durchſetzt iſt; die B-arbeit, eine aus Bernſtein verfertigte Sache; der B-arbeiter, des -s, ein Drechsler oder überhaupt ein Künſtler, der aus Bernſtein allerlei künſtliche Sachen verfertigt. B-artig, E. u. U. w., nach Art des Bernſteines; der B-auszug, gereinigter Weingeiſt, der aus fein gepulvertem Bernſteine die harzigen Theile in ſich aufgenommen hat (Bernſteintinktur); der B-drechsler, ein Kunſtdrechsler, der künſtliche Sachen aus Bernſtein verfertiget (Bernſteindreher). Bérnſteinen, Bérnſteinern, E. u. U. w., von Bernſtein, aus Bernſtein; der B-fang, das Fangen oder Auffiſchen des Bernſteines aus der See; der B-fänger, der ſich mit dem Bernſteinfange beſchäftiget; der B-firniß, ein Leinölfirniß, der mit erſt geſchmelztem, dann nach dem Erkalten gepulvertem Bernſtein gekocht wird; der B-geiſt, die ſaure Flüſſigkeit, welche man bei der trocknen Verdampfung des Bernſteines erhält (Bernſteinſpiritus); das B-gericht, ein eigenes Gericht im Königreich Preußen, vor welchem Streitigkeiten, die über das Bernſteinſammeln entſtehen, geſchlichtet werden; der B-handel; die B-kammer, eine Landesſtelle in Preußen, die dem Bernſteinfange vorgeſetzt iſt; die B-koralle, Korallen von Bernſtein, zum Frauenſchmuck; das B-leſen, das Aufſammeln des Bernſteines; der B-leſer, der Bernſtein aufſammelt (der Bernſteinſammler); das B-öl, das aus dem Bernſteine gezogene Öl; die B-ſachen, allerlei aus Bernſtein verfertigte Sachen; das B-ſalz, ſ. Bernſteinſäure; das B-ſammeln, ſ. Bernſteinleſen; der B-ſammler, B-leſer; B-ſauer, E. u. U. w., mit Bernſteinſäure in Verbindung gebracht: Bernſteinſaures Laugenſalz; die B-ſäure, eine eigenthümliche Säure, die aus dem Bernſteine gezogen wird (in feſter Geſtalt heißt ſie Bernſteinſalz); die B-ſchnur, eine Schnur von Bernſteinkorallen: der B-ſchöppe, der Schöppe oder Beiſitzer des Bernſteingerichtes in Preußen; der B-verwalter, der über den geſammelten Bernſtein die Aufſicht führt und die Einkünfte davon berechnet; der B-wind, derjenige Wind, durch welchen der Bernſtein aus der Oſtſee ans Ufer getrieben wird.

Bérnthaler, m., eine Art Thaler, die in Bern geſchlagen wird und 30 Bgr. gilt.

Berödden, th. Z., N. D. behacken: die Kartoffeln berodden.

Berohren, th. Z., mit Rohre verſehen, bekleiden: die Wände, die Decke eines Zimmers. In den Vitrioſſiedereien, die Senkfäſſer berohren,

in die Löcher der über die Seefässer gelegten Latten Rohrpfeifen stecken, damit der Vitriol an denselben anschieße.

Berohren, th. Z., mit Röhren versehen.

Berósten, unth. Z. mit seyn, von Rost überzogen werden.

Berötheln, th. Z., mit Röthel bezeichnen.

Bérschkohl, s. **Wirschkohl**.

Bérschling, s. **Börs**.

Bérsing, s. **Wirsching**.

Bérst, m. -es, M. -e, O. D. die Spur an einem Körper, wo er geborsten ist (Barst, N. D. Borst). **Bérsten**, unth. Z. unr. mit seyn, ich berste, du bersteſt (birſteſt), er berſtet (birſtet); erſt vergang. Zeit, ich borst (barſt); Mittelw. der verg. Zeit, geborsten, sich mit Gewalt voneinander geben, in seinem Zusammenhange getrennt werden: die Mauer ist geborsten. Uneig.: er möchte vor Ärger bersten; das **Bérstgras**, eine Art Rietgras, das in Gräben und an sumpfigen Örtern wächset (Berstkraut, Brrstschilf, Berstrohr, Platzgras, Platzkraut, Sterbegras, Sprenggras und Brenngras). **Bérstig**, E. u. U. w., Berste habend; das **Bérstkraut**, so viel als Berstgras, und ein Name des Schierlings.

Bértha, -s, ein Weibertaufname.

1. **Bértram**, -s, ein Mannstaufname.

2. **Bertram**, s. -s, der Name mehrerer Pflanzen: einer ausländischen Art Kamillen (Geiserwurz, Speichelkraut); dann eine Art des Achillenkrautes (deutsches oder wildes Bertram, Dragun, Dorant, weißer Reinfarn, Berufkraut, Niesekraut) und eine Art Eppich (Ölsenich, wilder Bertram); der **Bbaum**, ein Baum im südlichen Karolina, dessen Rinde weißlich und mit stachelichen Höckern besetzt ist (gefiederte Herkuleskeule, dornige Esche, Zahnwehbaum).

Berüchtigen, th. Z., in ein übles Gerücht, in üblen Ruf bringen: einen berüchtigen; doch nur im Mittelw. d. Verg. üblich: berüchtigt. **Berüchtigt**, E. u. U. w., das Mittelw. d. Vergang. von berüchtigen, in üblem Rufe, von einer schlechten Seite bekannt: ein berüchtigter Mensch.

Berücken, th. Z., eigentlich das Netz über ein Thier rücken oder ziehen und dadurch fangen: einen Vogel berücken; dann überhaupt fangen: ein Thier berücken. Uneig.: in sein Netz ziehen, fesseln; unvermuthet überfallen: einen; mit List betrügen, hintergehen: ihn, sie.

Berücksichtigen, th. Z., auf etwas Rücksicht nehmen: ihn, einen Umstand.

Berückungskunst, w., die Kunst zu berücken; eine einzelne Handlung, deren Zweck ist, zu berücken.

Berudern, th. Z., mit Ruder versehen; das wohl beruderte Schiff; rudernd befahren: den Fluß.

Berúf, m. -es, M. -e, die Handlung des Berufens, besonders der feierliche Ruf zu einem Amte (der Ruf): einen Beruf zu einer Stelle bekommen. In der Sprache der Gottesgelehrten, die Bekanntmachung des göttlichen Wißens und die Einladung, an seinen Gnadenwohlthaten Theil zu nehmen (die Berufung). Uneig., gleichsam ein innerer Ruf zu etwas, Neigung, Trieb: Beruf zu etwas empfinden; dasjenige, wozu jemand berufen worden ist, Amt, Pflicht, pflichtmäßige Lebensart: das ist, oder das erfodert mein Beruf, dazu verpflichtet mich mein Amt, meine Lebensweise; seinem Berufe folgen, seiner Pflicht. In den Rechten O. D., das Anrufen eines hohen Gerichtshofes, das Wenden an denselben, wenn man sich bei dem Ausspruche eines untern nicht beruhigen kann oder will (Appellation), besser der Anruf. **Berufen**, unr. (s. **Rufen**), 1) th. Z., zu etwas rufen: einen zu etwas berufen. In weiterer Bedeutung, zusammenrufen: die Gemeine, die Stände, sie zur Versammlung einladen. In engerem und gewöhnlichstem Verstande, zu einem Amte förmlich rufen (vociren): einen zu einem Pfarramte, zu einer Schullehrerstelle berufen. Uneig.

zu etwas berufen, bestimmen: Viele sind berufen, aber Wenige auserwählet. In der Sprache der Gottesgelehrten, heißt es von Gott, er beruft die Menschen, d. h. läßt ihnen Mittel zur Besserung bekannt machen. Ferner, in Ruf bringen, und zwar gewöhnlich in übeln, besonders als Mittelw. der verg. Zeit berufen. S. d. 2) zrckf. Z., sich (mich) auf etwas berufen, dasselbe als ein Zeugniß, eine Entschuldigung, einen Beweis ꝛc. anführen: er berief sich darauf, daß ich es gesagt hätte; er berief sich auf seine Unschuld. Sich berufen, sich an einen andern, höhern Gerichtshof wenden; besser, ein höheres Gericht anrufen (appelliren). Berufen, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von dem Zeitworte berufen, der einen Ruf oder Beruf zu etwas hat; besonders aber, der im Rufe ist, bekannt ist, von dem viel gesprochen wird, nur in bösem Verstande: er ist in der ganzen Gegend berufen; das Berufkraut, im gemeinen Leben eine Benennung mehrerer Pflanzen, welche von den Abergläubischen für Mittel gegen das Berufen oder Beschreien der Kinder gehalten werden, nämlich: einer Art des Gliedkrautes (Zelschenkraut), einer Art Flöhpflanze (Dürrwurz), Name der blauen Zauberwurz, der tauben Nessel, und des Kreuzkrautes; die Berufsarbeit, die Arbeit, welche der Beruf, das Amt, das man hat, oder das Geschäft, das man treibt, mit sich bringt (Berufsgeschäft); der B-gefährte, der Gefährte in einem Berufe, Amte, Gewerbe; das B-geschäft, wie Berufsarbeit. B-mäßig, E. u. U. w., dem Berufe gemäß; die B-pflicht, die Pflicht, welche der Beruf auflegt; der B-stand, der Stand, in welchem man sich durch seinen Beruf befindet; die B-treue, die Treue im Beruf; die B-verrichtung, eine Verrichtung, die der Beruf mit sich bringt; die B-wand, der Name eines Pflanzengeschlechtes, dessen trichterförmige Blume einen einblättrigen Kelch hat (das Scharfkraut; die in Europa und auch in Deutschland wachsende Art heißt auch, groß Klebkraut, blauer Kleber, kleine Ochsenzunge). B-thätig, E. u. U. w., thätig in seinem Berufe; das B-recht, das Recht, zu einem Amte zu berufen (jus patronatus).

Beruhen, unth. Z. mit haben, st. bewenden lassen, ruhig seyn, ruhen, doch jetzt nur noch in der unbestimmten Form in Verbindung mit dem Worte lassen: wir wollen es dabei beruhen lassen, dabei bewenden, damit gut seyn lassen. Im O. D. sagt man aber auch, er beruhet bei dieser Erklärung, läßt es dabei bewenden; besonders seinen Grund in etwas haben, in Verbindung mit auf: auf seinem Leben beruhet das Wohl des ganzen Landes, es ist darauf gegründet, hängt von demselben ab; es beruht auf seiner Aussage.

Anm. Beruhen, in Verbindung mit auf erfodert allemal den dritten Fall, es mag in eigentlicher oder uneigentlicher Bedeutung gebraucht werden.

Beruhigen, 1) th. Z., ruhig machen; besonders in uneigentlicher Bedeutung, das bewegte Gemüth ruhig machen: ein Kind beruhigen, dasselbe, wenn es schreiet, durch irgend etwas ruhig machen; einen über einen Verlust, eine Beleidigung beruhigen; ein beruhigender, ein tröstender, Gedanke. 2) zrckf. Z., sich (mich) beruhigen, sein bewegtes Gemüth ruhig machen: beruhige dich, laß deine Besorgniß, deinen Gram ꝛc. fahren; ich kann mich dabei, damit nicht beruhigen, ich kann mich dabei nicht zufrieden geben; die Beruhigung, die Handlung des Beruhigens; der Zustand der wiederhergestellten Gemüthsruhe; dasjenige, was beruhiget, was Ruhe des Gemüthes herbeiführt, Trost: Beruhigung im Leiden; der Beruhigungsgrund, ein Vernunftgrund, der zur Beruhigung des Gemüthes dient; das B-mittel, ein Mittel, das zur Beruhigung führt.

Ruhe verschaft; sowohl eigentlich als uneigentlich.

Berühmen, zeckf. Z., sich (mich) berühmen, sich rühmen: sich einer Sache, oder mit etwas berühmen, sie zu seinem Ruhme erzählen. Vorzüglich üblich im Mittelw. d. Verg. berühmt.

Berühmt, E. u. U. w., das Mittelwort der Verg. von berühmen, Ruhm habend, rühmlich bekannt: ein berühmter Mann, ein berühmter Name, eine berühmte That, ein berühmtes Werk. Die Berühmtheit.

Anm. Berühmt kann nur von vernünftigen und frei handelnden Wesen, also nie von Thieren und Sachen gebraucht werden. Dennoch hört und lieset man von berühmten Polnischen Ochsen und berühmten Teltower Rüben, die beide mit sehr bekannt, oder sehr gerühmt zufrieden seyn könnten.

Berühren, th. Z., an etwas rühren, mit den äußern Theilen eines Dinges die äußern Theile eines andern berühren: etwas mit der Hand, mit einem Finger, mit dem Stocke. Auch uneig., einer Sache mit wenig Worten, nur von fern gedenken: man darf diese Sache nur berühren; etwas nur im Vorbeigehen berühren; berührter Maßen, in den Kanzleien, wie erwähnt worden ist; durch Berührung mittheilen.

Berührig, E. u. U. w., was sich rühren kann, rüstig, thätig: er ist für sein Alter noch sehr berührig; die Berührung, M. -en, die Handlung des Berührens, der Ort wo sich zwei Dinge berühren; der Berührungspunkt, der Punkt, der Ort, an einem Körper, wo eine Berührung Statt findet. In der Größenlehre, derjenige Punkt, in welchem sich zwei Linien berühren. Uneig., eine Sache, oder ein Verhältniß, wodurch man mit einem Andern in Verbindung kommt: ich habe keine Berührungspunkte mit ihm; der B-winkel, in der Größenlehre, ein Winkel, der da entstehet, wo sich zwei Linien berühren.

Berümpfen, th. Z., die Nase über etwas rümpfen, seinen Tadel, oder seinen Spott dadurch über etwas zu erkennen geben: das stolze Fräulein berümpfte die ehrliche Bürgersfrau.

Berünzeln, th. Z., mit Runzeln versehen, runzelig machen: die berunzelte Stirn.

Berüpfen, th. Z., durch Rupfen kahl machen: eine Gans. Uneig., einen berupfen, einen durch List um das Seinige bringen.

Berußen, 1) th. Z., mit Ruß schwarz machen, beschmuzen. Auch sich (mich) berußen, sich mit Ruß beschmuzen. 2) unth. Z. mit seyn, rußig werden, von Ruß schwarz gefärbt werden: die Wände sind ganz berußt.

Berwitzen, s. Berberis.

* **Beryll**, m., ein meergrüner Edelstein, Aquamarin.

Besaamen, s. Besamen.

Besábbern, th. Z., begeifern, von Kindern, wenn sie den Speichel oder die Milch aus dem Munde laufen lassen. Sich (mich) besabbern.

Besácken, th. Z., mit gefüllten Säcken belegen, beladen: einen Esel. Sich (mich) besacken, sich bepacken, und uneig., sich bereichern.

Besäen, th. Z., mit Samen bestreuen: ein Feld mit Gerste, mit Sommerkorn. Uneig., mit einer großen Menge von Dingen derselben Art versehen, bedecken: er ist mit Pocken besäet, der Himmel ist mit Sternen besäet. In der Wappenkunst, besäete Schilder, die mit Zeichnungen von einerlei Art ganz angefüllt sind.

Besäge, U. w., in O. D. und in den Kanzleien für, laut, zufolge, mit dem zweiten Falle: besage seines Abschiedes.

Besägen, 1) th. Z., besonders in O. D. und in der Kanzleisprache, s. sagen, anzeigen, melden: der Brief besagt ein Mehreres; auf besagte Weise, auf die angezeigte; s. bedeuten,

werth ſeyn: die hohe Geburt beſage doch wohl nicht mehr als das Verdienſt. 2) unth. u. unpers. Z. mit haben, ausmachen, betragen: es beſagt nicht viel, hat nicht viel zu ſagen, macht nichts aus.

Beſägen, th. Z., an etwas ſägen, mit der Säge bearbeiten: einen Baum.

Beſaiten, th. Z., mit Saiten verſehen, beziehen, beſpannen: ein Tonwerkzeug; beſaitete Tonwerkzeuge. Auch unrig.: ein fein beſaitetes Herz. Das Beſaiten.

Beſalben, th. Z., mit Salbe beſtreichen: den Kopf. Sich (mich) beſalben, ſich beſchmutzen, mit Koth beſudeln; beſtätigen: einen.

Beſalzen, th. Z., mit Salz beſtreuen, unrig.: er iſt ſchön beſalzen worden, d. h. er iſt übel weggekommen.

Beſamen, 1) th. Z., mit Samen beſtreuen: ein Feld mit Hafer. In der Bienenzucht ſind beſamte Zellen ſolche, in welchen ſich Eier befinden. 2) zeitw. Z., ſich beſamen, ſich durch Samen fortpflanzen, ſich vermehren: das Unkraut beſamet ſich ſelbſt.

Beſanden, 1) th. Z., mit Sand beſtreuen, bedecken, z. B. bei den Schmieden, das Eiſen beſanden, damit es nicht verbrenne. 2) unth. Z. mit ſeyn, mit Sand angefüllt werden, von Flüſſen und Häfen (verſanden).

Beſänftigen, th. Z., ſanft machen, in uneigentlicher Bedeutung, von heftigen Leidenſchaften, wie beruhigen: einen, mich, dich. Sich (mich) beſänftigen; das Beſänftigungsmittel, ein Mittel, welches beſänftiget; beſonders ein Heilmittel, welches ein Übel mildert (Palliativ).

Beſan, m., M. -e, das unterſte Segel am Beſansmaſte; der Beſansmars, Beeſansmars, Beſansmarsmars, der Korb am Beſanmaſte, um mehr als die Hälfte kleiner als der große Maſtkorb; der B-maſt, Beſansmaſt, der Maſt zunächſt am Hintertheile des Schiffes; die B-rah, die Rah am Beſanmaſte; das B-ſegel, das Segel am Beſanmaſte.

Beſatz, m. -es, M. -ſätze, dasjenige, womit etwas beſetzt, eingefaßt wird (Garnitur); der B-teich, ein Teich, der zur Vermehrung der Fiſche gebraucht wird, zu welchem Behuf eine Menge derſelben hineingeſetzt werden.

Beſatzung, M. -en, von beſitzen, in manchen Mundarten beſatzen, für Beſitz oder Beſitzung, wie es noch in den Halliſchen Salzwerken vorkommt; von beſetzen, im O. D. beſatzen, die Handlung des Beſetzens, und beſonders dasjenige, womit etwas beſetzt wird, vorzüglich die Mannſchaft, womit eine Stadt beſetzt wird (Garniſon): Beſatzung in einen Ort legen, eine Stadt mit Beſatzung verſehen. Bei den Schlöſſern, diejenigen Eiſenſtücke in einem Schloſſe, welche in die Einſchnitte im Schlüſſelbarte paſſen, und welche verhindern, daß das Schloß nicht mit jedem andern Schlüſſel geöffnet werden kann.

Beſaufen, th. Z., ſehr beſchmutzen, mit Koth beſudeln. Sich (mich) beſaufen.

Beſaufen, zeitw. Z. unr. (ſ. Saufen), ſich (mich) beſaufen, ſich voll und von Verſtande ſaufen. Beſoffen ſeyn, uneig., gleich einem Beſoffenen reden, handeln. Daher ein Beſoffener; das Beſaufen. **Beſäufen**, th. Z., beſoffen machen: einen beſäufen, ihm ſo viel zu trinken geben, daß er betrunken wird.

Beſaugen, th. Z., an einer Sache, hier und da an derſelben ſaugen.

Beſäumen, th. Z., mit einem Saume verſehen, einfaſſen: ein Halstuch, Taſchentuch ꝛc. In weiterer Bedeutung, eine Wand, ein Zimmer beſäumen, die Wände unten am Boden bis zur Höhe von einigen Fuß mit einer Bekleidung gleichſam wie mit einem Saume verſehen (paneliren); die Beſäumung, M. -en, die Handlung des Beſäumens; der Saum ſelbſt.

Beſchaben, 1) th. Z., an etwas ſchaben, durch Schaben bearbeiten: ein Stück Holz; durch Schaben mit etwas beſtreuen: den Kuchen mit Zucker.

2) zeckſ. Z., ſich beſchaben, ſich berelben, durch Schaben oder vieles Relben an andern Dingen abgenüzt werden. Auch beſchabt ſeyn, als unth. Z., berieben, abgenüzt ſeyn.

Beſchächteln, th. Z., mit Schachtelhalm bereiben.

Beſchädigen, 1) th. Z., Schaden zufügen: Jemand, einen, ein Haus, die Bäume. 2) zeckſ. Z., ſich (mich) beſchädigen, ſich Schaden zufügen; der Beſchädiger, -s, der etwas beſchädiget: der Beſchädiger der Bäume; die Beſchädigung, M. -en, die Handlung des Beſchädigens; der dadurch zugefügte Schaden.

Beſchäffen, th. Z., von ſchaffen, hervorbringen, für ſchaffen, erſchaffen, wovon das Mittelwort der vergangenen Zeit beſchaffen noch gewöhnlich iſt; von ſchaffen, befehlen, für herbeiſchaffen: es iſt kein Holz zu beſchaffen; mit den nöthigen Kleidungsſtüken, Geräthen ꝛc. verſehen, verſorgen: einen, eine Familie beſchaffen. Auch ſich beſchaffen: er muß ſich (mich) in Kleidern und Wäſche ſelbſt beſchaffen. Beſchäffen, E. u. U. w., das Mittelwort der verg. Zeit von dem veralteten Worte beſchaffen, wodurch die innern und äußern Beſtimmungen einer Sache ausgedeukt werden: die Sache iſt ganz anders beſchaffen, als er ſagte; es iſt ſchlecht mit ihm beſchaffen, es ſtehet übel um ihn; die Beſchäffenheit, M. -en, das Ganze aller innern und äußern Beſtimmungen einer Sache, die Natur und Einrichtung derſelben: die Beſchaffenheit einer Sache unterſuchen; das B-heitswort, in der Sprachlehre, ein Beſtimmungswort, welches eine Beſchaffenheit bezeichnet, z. B. ſtark, ſchnell (adverbium qualitatis).

Beſchäften, th. Z., mit einem Schafte, oder mit Schäften verſehen: ein Gewehr, Stiefel.

Beſchäftig, E. u. U. w., N. D. für geſchäftig, mit übler Nebenbedeutung.

Beſchäftigen, th. Z., Geſchäfte geben, zu thun geben: einen. Sich (mich) beſchäftigen. Beſchäftigt, E. u. U. w., das Mittelwort der verg. Zeit von beſchäftigen, Geſchäfte treibend: er iſt immer beſchäftigt, niemahls müßig; ſeine Seele iſt mit nichts als mit dieſer frohen Hoffnung beſchäftigt; die Beſchäftigung, M. -en, die Handlung des Beſchäftigens, das Aufgeben und Verrichten der Geſchäfte: ohne Beſchäftigung nicht leben können; dasjenige, womit man ſich beſchäftiget: Zeichnen und Sticken ſind ihr ſehr angenehme Beſchäftigungen.

Beſchälen, th. Z., mit Schalen verſehen, bekleiden: die Meſſer, Schalen oder Hefte daran machen; die Decken der Zimmer, ſie mit leichten unbehobelten Beettern beſchlagen (ausſchalen).

1. Beſchälen, th. Z., von Schale, der Schale berauben: einen Baum, einen Apfel.

2. Beſchälen, th. Z., von Hengſten, zur Fortpflanzung ſeines Geſchlechtes befruchten: eine Stute beſchälen laſſen (bedecken, belegen, begatten, beſpringen). Das Beſchälen. Die Beſchälung.

1. Beſchäler, m. -s, bei den Meſſerſchmieden, ein Arbeiter, der die Meſſer mit Schalen verſieht (Bankaebeiter).

2. Beſchäler, m. -s, ein Hengſt, der dazu gehalten wird, die Stuten zu beſchälen (der Zuchthengſt, Schälhengſt; N. D. Stößer; in der Stuterei, ein Knecht, der den Hengſt zur Stute läßt (Beſchälknecht); das Beſchälgeld, dasjenige Geld, welches dem Heern eines Beſchälees dafür gegeben wird, daß er durch denſelben eine Stute beſchälen läßt; der B-knecht, ſ. Beſchäler.

Beſchälung, w., M. -en, die Handlung des Beſchalens; dasjenige, womit etwas beſchalet wird: die Beſchälung der Wände, der Decke eines Zimmers (Beſchälung).

Beſchälverzeichniß, ſ., in den Stutereien, das Verzeichniß, welches über die Beſchälung der Stuten geführt wird (Beſchälregiſter); die **Beſchälzeit**, die Zeit, zu welcher die Stuten vom Hengſte beſchält werden.

Beſchämen, th. Z., ſchämen machen, Scham erwecken: einen durch Tadel, ſeinen Beleidiger durch Güte; die **Beſchämung**, die Handlung des Beſchämens; die Scham, die Empfindung der Scham.

Beſchárren, th. Z., Erde, Sand darauf ſcharren, damit bedecken: einen todten Körper.

Beſchátten, th. Z., mit Schatten bedecken: eine von hohen Fichten beſchattete Inſel; die **Beſcháttung**, bei Dichtern und in der Mahlerei ſ. das, was Schatten gibt.

Beſchátzen, th. Z., mit Schatzung belegen: eine Stadt, die Einwohner eines Landes. Die **Beſchátzung**.

Beſchaūbar, E. u. U. w., was beſchauet werden kann, ſichtbar. **Beſchaūen**, th. Z., beſehen: etwas; ſich (mich) im Spiegel beſchauen; genau unterſuchen, ob etwas ſo iſt, wie es ſeyn ſoll: eine Waare; beſonders von Büchern (cenſiren): ein Buch, eine Schrift beſchauen. Uneig., mit den Augen des Geiſtes gleichſam beſehen, mit ſeiner Einbildungskraft daran hangen: ein beſchauendes Leben führen (ein contemplatives). **Beſchaūenswerth**, **Beſchaūenswürdig**, E. u. U. w., werth beſchaut zu werden; der **Beſchaūer**, -s, der etwas beſchauet, beſiehet; einer der etwas genau unterſucht, wie Buchbeſchauer, Schriftenbeſchauer (Cenſor, Kritikus). Auch ein unterer Zollbedienter, der die Sachen beſchauet, ob ſich darunter verbotene Waare oder ſolche befindet, die verzollt werden muß (Viſitator).

Beſchaūfeln, th. Z., mittelſt der Schaufel mit Erde bewerfen.

Beſchaūlich, E. u. U. w., was beſchauet, ſinnlich erkannt werden kann; in der Sprache der Schwärmer ſo viel als beſchauend, betrachtend: das beſchauliche Leben. Die **Beſchaūlichkeit**.

Beſchaūmen, th. Z., mit Schaum beſpritzen, bedecken: das Ufer.

Beſchaūung, w., die Handlung des Beſchauens, Beſehens, und in engerer Bedeutung, des genauern Betrachtens. S. Beſchauen; der Seelenzuſtand, da man in Beſchauung gleichſam verloren iſt, oder gewiſſen Vorſtellungen und Betrachtungen nachhängt (Contemplation, die Betrachtung); die **Beſchaūwalze**, bei den Tuchmachern, zwei Bäume oder Walzen, über welche das Tuch gerollt und gegen das Tageslicht beſchauet wird.

Beſcheēren, ſ. **Beſcheren**.

Beſcheīd, m. -es, M. -e, Antwort: einem Beſcheid geben, Beſcheid bekommen; beſonders, die Antwort eines Befehlshabers auf die eingereichte Bitte oder Vorſtellung eines Untergebenen, auch der Zwiſchenausſpruch eines Richters, wodurch die Parteien über das, was in ihrer Sache zunächſt geſchehen ſoll, beſchieden werden. Beim Trinken, eine Erwiederung: einem Beſcheid thun, den zugebrachten Trunk annehmen, erwiedern. Ferner, Kenntniß, Wiſſenſchaft, in Verbindung mit dem Zeitworte wiſſen: Beſcheid wiſſen, mit der Sache, an einem Orte bekannt ſeyn: er weiß mit der Sache guten Beſcheid, weiß gut damit umzugehen; ich weiß hier keinen Beſcheid, ich bin hier unbekannt. **Beſcheīden**, unr. (ſ. Scheiden), 1) th. Z., zutheilen, als beſtimmten Theil anweiſen: Einem etwas beſcheiden. Meiſt nur gebräuchlich im Mittelw. d. Vergang.: beſchieden: ihm iſt wenig beſchieden; den Sterblichen iſt kein feſtes Glück beſchieden; ſeinen beſchiedenen Theil empfangen; durch einen Befehl beſtimmen, an welchem Orte jemand erſcheinen ſoll: einen zu ſich beſcheiden; bedeuten, belehren, von Vorgeſetzten in Ge-

richten und Kanzleien: man muß ihn eines Bessern bescheiden; einen über etwas bescheiden, ihm darüber Bescheid geben. 2) zurückf. Z., sich (mich) bescheiden, einräumen, zugeben: ich bescheide mich dessen gern, ich räume es gern ein. Beschēiden, E.u.U.w., das Mittelw. der verg. Zeit von dem Zeitworte bescheiden, und in allen Bedeutungen desselben üblich; außerdem aber für mäßig in seinen Wünschen, Begierden, Foderungen und Ansprüchen: er ist ein sehr bescheidener Mensch; sein bescheidenes Wesen gefälle mir; die Bescheidenheit, die Einschränkung seiner wirklichen oder vermeintlichen Rechte, oder die Mäßigung in Ansprüchen: mit Bescheidenheit seine Meinung sagen.

Bescheider, m. -s, in den Mühlen, der oberste Mühlenbursche.

1. Bescheinen, unth. Z. unr. (s. Scheinen), in Verbindung mit haben, von scheinen, d. h. leuchten, seinen Schein auf etwas werfen, die Sonne bescheinet die Erde.

2. Bescheinen, Bescheinigen (letzteres üblicher), th. Z. (von Schein, Zeugniß), mit einem Scheine, schriftlichen Zeugnisse versehen: einem (ihm) den richtigen Empfang einer Sache bescheinigen. Dann überhaupt für beweisen; die Bescheinigung, M. -en, die Handlung des Bescheinigens; der Schein, das schriftliche Zeugniß selbst.

Beschéllen, th. Z., mit Schellen versehen, behängen: die Kühe, Pferde.

Beschénken, th. Z., mit einem Geschenke versehen: einen mit einem Buche an seinem Geburtstage. N. D. durch vieles Einschenken betrunken machen.

Beschèr, s. -es, die Handlung des Bescherens, Beschenkens, und dasjenige, was beschéret wird.

1. Beschèren, th. Z. unr. (s. Scheren), mit der Schere oder dem Scheermesser kahl scheren: den Kopf; sich (mir) den Kopf bescheren lassen; ein beschorner Kopf.

2. Beschèren, th. Z., als ein Geschenk zutheilen, besonders wenn es unvermuthet geschieht; vorzüglich im gemeinen Leben von den göttlichen Gaben: Gott hat uns viel Gutes, viel Freude beschéret. Sprichw.: Was Gott beschert, bleibt unverwehrt, was Gott uns zugedacht hat, das erhalten wir gewiß; das ist mir nicht beschéret gewesen, nicht bestimmt, nicht zugedacht. Besonders wird es von den Weihnachtsgeschenken gebraucht: das hat mir der heilige Christ beschéret; die Beschérung, die Handlung des Bescherens und was beschéret wird, Geschenk; besonders Weihnachtsgeschenke. Uneigentlich und verächtlich, eine häßliche Sache, ein unangenehmer Vorfall: da haben wir die Beschérung.

Beschérzen, th. Z., mit Scherz behandeln: eine Sache.

Beschicken, th. Z., an einen Ort schicken, um dort etwas zu besorgen: die Messe beschicken. Einen um etwas beschicken, kommt selten vor; aber im Salzwesen zu Halle, die Beschickten, die Vorsteher aus den Innungen und der Gemeinheit, welche vom Rathe beschickt, d. h. aufgefodert werden, den Rechnungsablegungen beizuwohnen. In der Schweiz sagt man Waaren beschicken, für verschreiben. Für zubereiten, gehörig einrichten, Anstalten zu etwas machen; dann auch, einer Sache zu einem bestimmten Zwecke die gehörige Zurichtung und Vermischung geben. In den Schmelzhütten, die Erze beschicken, ihnen beim Schmelzen Schlacken und Rohstein zusetzen; den Schmelzofen beschicken, ihn mit Gestübe gehörig zumachen, den Herd und die Spur stoßen, ausschneiden, abwärmen ꝛc.; in den Münzen, das Gold und Silber beschicken, ihm so viel von einem geringern Metall zusetzen, bis es den verlangten Gehalt bekommt; den Acker beschicken, ihn düngen, pflü-

gen, beſäen ꝛc. Überhaupt, in Ordnung bringen: ſeine Sachen beſchicken; beſorgen, für etwas die nöthige Sorge tragen: ein Rind beſchicken, es warten und pflegen ꝛc. Bei den Jägern bedeutet es noch befruchten, von den Hirſchen; die Beſchickung, die Handlung des Beſchickens. In den Schmelzhütten und Münzen, die Vorſchrift, welche beſtimmt, was für Beſtandtheile zur Vermiſchung der Metalle, und in welchem Verhältniſſe ſie zu nehmen ſind; die Beſchickungsregel, in der Rechnungskunſt, diejenige Rechnungsart, welche lehret, wie die Beſchickung der Metalle zu berechnen iſt (die Alligationsregel).

Beſchielen, th. Z., ſchielend, von der Seite beſehen: einen.

Beſchienen, th. Z., mit Schienen verſehen: eine Achſe.

Beſchießen, unr. (ſ. Schießen), 1) th. Z., auf etwas ſchießen. In den Gewehrſchmieden, einen Harniſch beſchießen, auf ihn ſchießen, um zu ſehen, ob er Probe hält. Beſonders, oft auf etwas ſchießen: eine Stadt, eine Feſtung beſchießen. Auch aus etwas ſchießen, um es zu verſuchen. So heißt in den Gewehrſchmieden, die Feuerröhre beſchießen, zur Probe aus denſelben ſchießen. 2) unth. Z. mit ſeyn, auf der Oberfläche belegt, überzogen werden: die Wand iſt mit Salpeter beſchoſſen, es iſt Salpeter darauf angeſchoſſen; die Beſchießhütte, der Ort, wo das Beſchießen der Feuerröhre vorgenommen wird; ſ. Beſchießen; der B-meiſter, in den Gewehrſchmieden derjenige, der das Beſchießen der Feuerröhre verrichtet, ſ. Beſchießen; die B-ordnung, in den Gewehrſchmieden, die feſtgeſetzte Ordnung, nach welcher die Büchſen und Flintenröhre beſchoſſen oder geprüft werden; das B-zeichen, das Zeichen, welches nach dem Beſchießen auf die Büchſen und Flintenröhre geſchlagen wird, um anzuzeigen, daß ſie keinen Hauptfehler haben.

Beſchiffbar, E. u. U. w., was beſchifft werden kann: ein beſchiffbarer Strom (ſchiffbar). **Beſchiffen**, th. Z., zu Schiffe befahren: einen Fluß.

Beſchilden, th. Z., mit einem Schilde verſehen: beſchildete Krieger.

Beſchilfen, 1) th. Z., mit Schilf verſehen, bedecken. 2) unth. Z. mit ſeyn, mit Schilf bewachſen: das beſchilfte Ufer.

Beſchimmeln, unth. Z. mit ſeyn, mit Schimmel überzogen werden: das Brod iſt beſchimmelt.

Beſchimmern, unth. Z. mit haben, ſchimmernd beleuchten.

Beſchimpfen, th. Z., mit Schimpf belegen: einen. Uneig., eine Sache beſchimpfen, ihr das gute Anſehen nehmen, ſie verderben; der Beſchimpfer, -s, der einen andern beſchimpft (Injuriant); die Beſchimpfung, M. -en, die Handlung des Beſchimpfens, und der angethane Schimpf ſelbſt (Injurie).

Beſchindeln, th. Z., mit Schindeln verſehen, bedecken: ein Haus.

Beſchinden, 1) th. Z., ſo viel als ſchinden, von Sachen: einen Baum, die Rinde davon abſchälen. 2) reckf. Z., ſich (mich) beſchinden, ſich die Haut abſtoßen, oder ſtark beſchädigen.

Beſchirmen, th. Z., zum Schirme dienen, wider die Unfreundlichkeit und Unbequemlichkeit der Witterung bedecken: die Laube beſchirmt mich. Uneig., ſchützen: er beſchirmte ihn mit ſeinem Schilde; die Wälle beſchirmen die Feſtung; dann, für verwahren; der Beſchirmer, -s, der eine Perſon oder Sache beſchirmet, beſchützet.

Beſchlabbern, th. Z., begeifern, beim Eſſen und Trinken beſchmutzen; mit vielen Worten beſprechen.

Beſchläfen, unr. (ſ. Schlafen), 1) unth. Z. mit haben, eine Sache bedenkend einſchlafen: ich will die Sache beſchlafen, d. h. ſie bis morgen ausgeſetzt laſſen und bis dahin mich darüber bedenken. 2) th. Z., ſ. ſchwängern: eine Weibsperſon.

Beſchlág, m. -es, M. -ſchläge, die Handlung des Beſchlagens, beſonders in ſofern beſchlagen heißt zurückhalten, pfänden: ein gerichtlicher Beſchlag; Waaren, Güter ꝛc. in Beſchlag nehmen, in gerichtliche Verwahrung nehmen; Schiffe in Beſchlag nehmen, einen Beſchlag auf Schiffe legen (ein Embargo auf dieſelben legen); dasjenige, womit eine Sache zur Befeſtigung oder Zierde beſchlagen wird: der Beſchlag einer Thür, einer Flinte, eines Sarges. Auf den Schiffen heißt Beſchlag auch altes Segeltuch und geringes Tauwerk, womit man, wenn es nöthig iſt, ſowohl das Tauwerk als die Kabel bewindet. In der Scheidekunſt, der Überzug aus Thon, Rinderblut und feingezupfter Wolle, mit welchem man gläſerne Gefäße, zuweilen auch irdene, die dem Feuer ausgeſetzt werden, verſieht, um ſie vor dem Zerſpringen zu bewahren. Ferner, der Zuſtand, in welchem eine Sache beſchlägt, oder von Feuchtigkeit und Schimmel überzogen wird, und dieſe Feuchtigkeiten ſelbſt. In weiterer Bedeutung in den Bergwerken Erzarten, welche ſich als ein Staub oder als Mehl auf Steine und andere Erzarten anſetzen; das **Beſchläge**, -s, das, womit eine Sache beſchlagen wird; das Beſchläge eines Wagens; die **Beſchlägeleine**, in der Schiffahrt, kleine von alten Tauen gemachte Stricke, deren man ſich zur Beſchlagung oder Aufbindung der Segel, zum Zuſammenbinden der Taue ꝛc. bedient. **Beſchlägen**, unr. (ſ. Schlagen), 1) th. Z., wiederholt an etwas ſchlagen. In den Münzen, die Thaler beſchlagen, ſie rund ſchlagen. In weiterer Bedeutung, Dinge, die einer Sache zur Befeſtigung oder Zierde dienen ſollen, mit Nägeln an dieſelbe befeſtigen, eine Thür, ein Fenſter, einen Wagen beſchlagen, das nöthige Eiſenwerk daran befeſtigen; ein Pferd beſchlagen, ihm Eiſen an die Hufe ſchlagen; einen Kaſten mit Leder, einen Tiſch mit Wachsleinwand beſchlagen; ferner behauen, bei den Zimmerleuten, Tiſchlern, Steinmetzen: einen Baum beſchlagen, ihn vierkantig hauen; durch einen Schlag bezeichnen, z. B. in den Salzwerken zu Halle werden die Salzſtücke beſchlagen, wenn ſie mit einem eiſernen Thalzeichen gezeichnet werden; in Tuch- und andern Webereien, die Tücher oder Stücke Zeug beſchlagen, ſie nach der Beſichtigung mit einem Blei behängen und auf dieſes den Stempel ſchlagen. In mehrern uneigentlichen Bedeutungen, belegen, zurückbehalten, wofür jedoch in Beſchlag nehmen, oder Beſchlag auf etwas legen gewöhnlicher iſt; in der Schriftkunſt, einen Glaskolben beſchlagen, ihn mit einer Thonrinde überziehen, damit er nicht ſpringe; in der Seefahrt, die Segel aufbinden; in der Landwirthſchaft, einen Hof mit Vieh beſchlagen, einen Bauerhof mit dem erfoderlichen Vieh verſehen; bei den Jägern, von Hirſchen und einigen andern Thieren, befruchten. In einer Sache wohl, gut oder ſchlecht beſchlagen ſeyn, in derſelben wohl, gut oder ſchlecht bewandert oder geübt ſeyn. 2) unth. Z. mit ſeyn, mit Feuchtigkeiten, Schimmel überzogen werden: die Gläſer, Fenſter, Spiegel ꝛc. beſchlagen, wenn ſie erkältet ſind, und die wäßrigen Dünſte an denſelben ſich als eine Feuchtigkeit anlegen; das Brod, der Käſe, das Leder ꝛc. beſchlägt, wenn es an dumpfigen, feuchten Orten liegt und ſchimmelig wird; die Beſchlägetaſche, eine lederne Taſche der Hufſchmiede, welche alles dasjenige enthält, was beim Beſchlagen eines Pferdes gebraucht wird; die B-zange, in den Münzen, eine Zange, womit man die Thaler faſſet, wenn man ſie rund ſchlägt; bei den Huf- und Waffenſchmieden, diejenige Zange, womit einem veenagelten Pferde die Nägel wieder ausgezogen werden; das B-zeug, bei den Schmieden, das Geräth, welches ſie zum Beſchlagen der

Pferde gebrauchen; der Beſchläglegger, der Beſchlag auf eine Sache legt, ſie zurückhält; die B-legung, die Handlung, da auf eine Sache Beſchlag gelegt wird (Sequeſtrirung); der B-nehmer, wie B-leger; die B-nehmung, die Handlung, da eine Sache in Beſchlag genommen wird (ein Embargo darauf gelegt wird); der Beſchlägsverwalter, der etwas in Beſchlag Genommenes verwaltet (Beſchlagsverweſer, Sequeſtrator); die B-verwaltung, die Verwaltung deſſen, was mit Beſchlag belegt iſt (Sequeſter): ein Gut unter Beſchlagsverwaltung legen (ſequeſtriren).

Beſchlämmen, ſ. Beſchlemmen.

Beſchlängeln, th. Z., in Schlangenwindungen bewickeln, mit Schlangenlinien verſehen.

Beſchleichen, th. Z. unr. (ſ. Schleichen), ſchleichend, d. h. langſam, leiſe, überraſchen, überfallen: einen.

Beſchleiern, th. Z., mit einem Schleier verſehen. Sich (mich) beſchleiern.

Beſchleifen, th. Z., von ſchleifen, ein wenig hier und da ſchleifen; von Schleife, mit Schleifen verſehen, ſchmücken. Sich (mich) beſchleifen, ſich mit Schleifen ſchmücken.

Beſchleimen, th. Z., mit Schleim bedecken.

Beſchlémmen, th. Z., mit Schlamm bedecken (alſo richtiger beſchlämmen).

Beſchlénkern, th. Z., etwas an eine Sache ſchlenkern: einen.

Beſchleünigen, th. Z., ſchleunig machen: er beſchleunigt ſeine Ankunft; dieſe Nachricht beſchleunigte ſeinen Tod; ſchleunig etwas verrichten, zeitig machen; durch künſtliche Mittel treiben, von Pflanzen, Blumen, Früchten.

Beſchließen, unr. (ſ. Schließen), th. Z., verſchließen, einſchließen, mit einem Schloſſe verwahren: Waaren, Vorräthe beſchließen; endigen, ſowohl von der Zeit als von Geſchäften: das Jahr, die Woche, das Leben beſchließen; nach vorher angeſtellter Unterſuchung und Überlegung wollen, einen Vorſatz faſſen: ich habe nunmehr beſchloſſen, die Sache zu unternehmen; beſchloſſen im Rath; mit einem etwas beſchließen, was man thun wolle; der Beſchließer, die Beſchließerinn, eine Perſon, die etwas unter ihrem Beſchluß hat; beſonders die Beſchließerinn, die Speiſekammer, Küche und Keller unter ihrer Aufſicht hat (die Ausgeberinn, Haushälterinn).

Beſchlingen, th. Z. unr. (ſ. Schlingen), mit Schlingen umgeben. Bei den Feuerwerkern, die Bomben beſchlingen, ſie mit dem Trommelbunde verſehen. Uneig., ſo wie beſtricken, fangen, feſſeln: ſie hat ſein Herz feſt beſchlungen.

Beſchlóſſen, th. Z., mit einem Schloſſe, einer Burg verſehen, nur als Mittelwort der verg. Z., beſchloſſen, oder beſchloßt, gewöhnlich: beſchloßte Geſchlechter, in der Mark und in Pommern diejenigen adeligen Geſchlechter, welche das Recht haben Schlöſſer oder Burgen zu beſitzen, und die dazu gehörigen Hoheitsrechte auszuüben; beſchloßte Junker, Schloßgeſeſſene; beſchloßte Gerichte, die Gerichte ſolcher Schloßgeſeſſenen.

Beſchlóſſen, unth. Z. mit ſeyn, mit Schloßen bedeckt, von Schloßen getroffen werden.

Beſchlóten, th. Z., im Waſſerbaue, ein Vorwald beſchlóten, häufige Gräben durch daſſelbe ziehen, und ſolche öfters von dem darein fallenden Schlick reinigen.

Beſchlúchzen, th. Z., über etwas ſchluchzen, etwas ſchluchzend beweinen.

Beſchlúß, m. -ſſes, M. -ſchlüſſe, das Beſchließen oder Verſchließen einer Sache, und das Recht ſie zu verſchließen: etwas in oder unter ſeinem Beſchluſſe haben, es verſchließen und die Aufſicht darüber haben; der Bezirk; die Endigung einer Zeit oder Sache, dann auch dasjenige, womit ſie beſchloſſen oder geendiget wird: wir kommen zum Beſchluß; damit

ſoll der Beſchluß gemacht werden; zum Beſchluß des Jahres; der Beſchluß der Predigt; das Ergebniß einer Sache nach vorher angeſtellter Unterſuchung und Überlegung; wie auch dasjenige, was auf dieſe Art beſchloſſen worden iſt (Conclusum): einen Beſchluß faſſen.

Beſchlümpern, th. Z., etwas Herabhangendes beſchmuzen, mit Koth beſudeln: den Rock. Sich (mich) beſchlumpern.

Beſchmäddern, th. Z., beſchmuzen, beſudeln, uneig. und verächtlich, ſchlecht beſchreiben, voll ſchreiben: das Papier.

Beſchmauchen, th. Z., Schmauch, dicken Rauch an etwas gehen laſſen; uneigentlich bei den Mahlern, ein beſchmauchtes Gemählde, das durch die Länge der Zeit ſchwarz oder dunkel geworden iſt.

Beſchmauſen, 1) th. Z., einen beſchmauſen, ihn dadurch in Unkoſten ſetzen. 2) reckſ. Z., ſich (mich) beſchmauſen, beim Schmauſen des Guten zu viel thun.

Beſchmeißen, th. Z. unr. (ſ. Schmeißen), bewerfen, beſudeln: einen mit Koth. Uneig., von Fliegen und anderm Gezieſer, wenn ſie ihre Eier auf Eßwaaren fallen laſſen.

Beſchmieren, th. Z., mit Schmer, mit etwas Fettem beſtreichen: Brod mit Butter. Uneig., beſchmuzen, beſudeln: die Hände, die Kleider, die Bücher beſchmieren; ich habe mir den Rock beſchmiert. Sich (mich) beſchmieren.

Beſchmirgeln, th. Z., mit einer häßlichen Unreinigkeit, z. B. dem Tabaksſaft beſchmuzen, beſchmieren: einen.

Beſchmitzen, th. Z., beſchmuzen, beſudeln, mehr in uneigentlicher Bedeutung: eines guten Namen beſchmitzen, mit einer Schmitze verſehen: eine Peitſche beſchmitzen, an das Ende der Schnur eine kleinere Schnur von Zwirn oder von Pferdehaaren befeſtigen.

Beſchmünzeln, th. Z., über etwas ſchmunzeln, etwas mit Wohlgefallen belächeln.

Beſchmüzen, ſchmuzig machen: einem die Kleider. Sich (mich) beſchmuzen.

Beſchnäpſen, reckſ. Z., ſich (mich) beſchnapſen, ſich in Schnaps betrinken.

Beſchnärchen, th. Z., mit harten und unglimpflichen Worten tadeln.

Beſchnärren, th. Z., viel und unverſtändig über etwas ſprechen.

Beſchnaüben oder **Beſchnaüſen**, th. Z., an etwas ſchnauben oder ſchneuſen, ſchnaubend beriechen. **Beſchnäüfeln**, th. Z., ſ. Beſchnüffeln; **Beſchnaüſen**, th. Z., ſ. Beſchnauben.

Beſchneidebrett, ſ., bei den Buchbindern, die dünnen Brettchen, zwiſchen welchen ſie das Buch zum Beſchneiden in die Preſſe ſpannen; das **B-eiſen**, bei den Weißgerbern, ein ſcharfes, etwas gebogenes Meſſer mit Heften an den Enden, womit ſie die Narben des ſämiſchgaren Leders völlig abſchneiden (das Beſchneidemeſſer); der **B-hobel**, bei den Buchbindern, ein Schneidezeug, beſtehend in einer Scheibe, mit geſchärftem Rande, womit ſie die Bücher beſchneiden; das **B-meſſer**, ſ. Beſchneideeiſen; **Beſchneiden**, th. Z. unr. (ſ. Schneiden), durch Schneiden verkürzen, durch Abſchneiden benehmen: dem Vogel die Flügel; einen Baum, eine Hecke, Laube beſchneiden; bei den Juden, einen Knaben beſchneiden, ihm die Vorhaut durch einen Schnitt verkürzen. Daher der **Beſchnittene**. Uneig., für entziehen, benehmen: einem alle Hoffnung, den Ausweg, alle Gelegenheit beſchneiden. Das **Beſchneiden**, die **Beſchneidung**, der Feiergebrauch bei den Juden, die Knaben zu beſchneiden; die **Beſchneidepreſſe**, bei den Buchbindern, eine Preſſe, worein das Buch zum Beſchneiden gelegt wird; der **Beſchneider**, -s, der etwas beſchneidet; beſonders derjenige, der die Beſchneidung bei den Juden verrichtet.

Beſchneien, unth. Z. mit ſeyn, mit Schnee bedeckt werden: die Felder ſind beſchneiet.

Beſchneiteln, th. Z., das Verkleinerungswort von beſchneiden, mit welchem es gleichbedeutend iſt, nur daß es meiſt von Bäumen gebraucht wird: einen Baum beſchneiteln.

Beſchnellen, th. Z., ſchnellend bewerfen, etwas an eine Sache ſchnellen; hintergehen, betrügen, berücken: einen, ihn.

Beſchnicken, th. Z., ſchnickend, d. h. ſchnellend beweeſen.

Beſchnippeln, th. Z., in Schnippeln, d. h. kleinen Theilen beſchneiden (beſchnippern): das Papier. **Beſchnippen**, th. Z., die Schneppen oder Spitzen an einer Sache abſchneiden. Bei den Tuchmachern, die Wolle beſchnippen, die groben Spitzen an derſelben abſchneiden. **Beſchnippern**, th. Z., ſ. Beſchnippeln.

Beſchnitzeln, **Beſchnitzen**, th. Z., in kleinen Schnitzen oder Theilen beſchneiden; mit Schnitzwerk verſehen.

Beſchnörkeln, th. Z., mit Schnörkeln verſehen.

Beſchnüffeln, th. Z., ſchnaubend beriechen. Uneig.: Alles beſchnüffeln, bei Allem die Naſe haben, ſich um Alles bekümmern (beſchnoppern, beſchnuppern).

Beſchnüppern, th. Z., ſ. Beſchnüffeln.

Beſchnüren, th. Z., mit Schnüren verſehen, umwickeln: bei den Feuerwerkern, die Feuer-, Licht- und Brandkugeln.

Beſchöcken, th. Z., mit Schocken, d. h. mit Steuern, die nach Schocken beſtimmt ſind, belegen: beſchockte Güter.

Beſchönen, **Beſchönigen**, th. Z., ſchön machen, durch ſcheinbaren Vorwand zu entſchuldigen ſuchen: die Fehler eines Menſchen. Gewöhnlicher iſt beſchönigen; die **Beſchönigung**, M. -en, die Handlung des Beſchönigens; dasjenige, was man zur Entſchuldigung und Rechtfertigung einer unrechten Handlung anführt.

Beſchóſſen, th. Z., mit Schoſſen, d. h. mit Spitzen verſehen, nur in der Mittelform der vergangenen Zeit, beſchoßt. In der Wappenkunſt, ein beſchoßter Schild, der in verſchiedene Dreieckſpitzen getheilt iſt, deren Enden in der Mitte zuſammenſtoßen.

Beſchränken, 1) th. Z., mit Schranken umgeben, durch Schranken einſchließen, in uneigentlicher Bedeutung: die Ausſicht, den Geſichtskreis, die Gewalt eines Menſchen beſchränken. Beſonders in dem Mittelwort beſchränkt, ſ. d.; dann für hindern: er iſt bei ſeinem Handel durch manche Einrichtung des Staats ſehr beſchränkt (genirt). 2) reckſ. Z., ſich (mich) beſchränken, ſich innerhalb gewiſſer Schranken halten, ſich begnügen: ſich auf etwas, auf die nöthigſten Bedürfniſſe beſchränken, ſich auf weiter nichts einlaſſen, nur die groben Bedürfniſſe befriedigen; der **Beſchränker**, -s, der etwas beſchränkt, einer Sache gewiſſe Schranken ſetzt. **Beſchränkt**, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Z. von beſchränken, in gewiſſe, enge Schranken, Grenzen eingeſchloſſen: ein beſchränkter Raum. Uneig.: ein beſchränkter Verſtand, ein beſchränkter Kopf, deſſen Verſtand, deſſen Einſichten nicht weit reichen (borniet), ein ſehr beſchränkter Wirkungskreis; dann, von allem übrigen getrennt, abgeſondert: auf einen Gedanken beſchränkt, mit ſeiner Kraft, mit ſeinem Gemüth nur auf dieſen hingerichtet; die **B-heit**, der Zuſtand einer Sache, da ſie beſchränkt iſt, eig. u. uneig.: die Beſchränktheit der Wohnung, des Vermögens, des Wirkungskreiſes, der Kenntniſſe, des Kopfes; als ein Sammelwort, für beſchränkte Weſen, Menſchen: unſere Beſchränktheit will das Unendliche erforſchen; die **Beſchränkung**,

M. -en, die Handlung des Beſchränkens, und dasjenige was beſchränkt.

Beſchreiben, th. Z. unr. (ſ. Schreiben), auf oder an etwas ſchreiben: die Tafel, einen Bogen Papier; durch Schrift deutlich machen: der Naturforſcher beſchreibt Thiere, Pflanzen; der Geſchichtſchreiber eine Begebenheit, einen Krieg ꝛc., der Erdbeſchreiber ein Land ꝛc. In weiterer Bedeutung, in der Größenlehre ſo viel als zeichnen, durch Züge dem Auge darſtellen: einen Kreis um ein Dreieck beſchreiben; ein gleichſeitiges Dreieck beſchreiben. Uneigentlich auch von der Richtung, die ein Körper in ſeiner Bewegung nimmt: eine abgeſchoſſene Kugel beſchreibt auf ihrem Wege einen Bogen. In weiterer uneigentlicher Bedeutung auch, mündlich von einer Sache umſtändliche Nachricht geben, ſie mit Worten dem Verſtande faßlich und deutlich machen: eine Sache ausführlich, umſtändlich beſchreiben (detailliren); der Beſchreiber, -s, der etwas beſchreibt, von etwas eine Beſchreibung gibt, beſonders in Zuſammenſetzungen: Erdbeſchreiber; Beſchreiblich, E. u. U. w., was beſchrieben, mit Worten ausgedruckt, werden kann, in Gegenſatz des unbeſchreiblich; die Beſchreibung, M. -en, die Handlung des Beſchreibens; die Nachricht, die man auf ſolche Art ertheilt; die Schrift, welche eine Beſchreibung enthält: Beſchreibung der merkwürdigſten Reiſen.

Beſchreien, th. Z. unr. (ſ. Schreien), über etwas ſchreien. Uneig. bedeutet etwas beſchreien an manchen Orten, es laut beweinen; übel berüchtigen, beſonders als Mittelwort der vergangenen Zeit beſchrien; bei abergläubiſchen Leuten, mit Worten bezaubern, beſonders durch großes Lob: ein Kind, die Geſundheit eines Menſchen beſchreien.

Beſchreiten, th. Z. unr. (ſ. Schreiten), an oder auf etwas ſchreiten, gehen: ein Pferd beſchreiten, daſſelbe beſteigen; uneig., ſeine neue Laufbahn.

Beſchrien, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Z. von beſchreien, außer deſſen übrigen Bedeutungen es in dieſer Form beſonders gewöhnlich iſt für, berüchtiget, vorzüglich im üblen Verſtande: er iſt ſeiner Ungerechtigkeit wegen ſehr beſchrien.

Beſchröten, th. Z., beſchneiden mit großen Werkzeugen, als der Säge, meiſt als Mittelw. der verg. Z. beſchrotet und beſchroten. Uneig., ſchmälen: er beſchrotet ihre Pfründen; befreſſen: die Mäuſe haben das Brod beſchrotet.

Beſchrümpeln, Beſchrümpfen, unth. Z. mit ſeyn, auf der Oberfläche Schrümpfe bekommen, ſchrumpflich werden: beſchrumpfte Birnen, Pflaumen.

Beſchründen, unth. Z. mit ſeyn, Schrunden, Riſſe, Sprünge bekommen.

Beſchüben, th. Z., mit Schuhen verſehen: ſeine Kinder beſchuhen, für ſie Schuhe anſchaffen. Sich (mich) beſchuhen, ſich Schuhe anziehen, auch, ſich Schuhe anſchaffen. Uneig. einen Pfahl beſchuhen, ihn an der Spitze mit Eiſen beſchlagen; die Beſchuhung, die Handlung des Beſchuhens; das Schuhwerk, die Schuhe ſelbſt.

Beſchülden, th. Z., mit Schulden beſchweren: beſchuldete Güter (gewöhnlicher verſchuldete) auf die viele Schulden gemacht ſind; für beſchuldigen. Beſchüldigen, th. Z., die Schuld beimeſſen, für ſchuldig ausgeben, erklären, mit dem vierten Falle der Perſon und dem zweiten Falle der Sache: einen des Diebſtahls, der Untreue beſchuldigen; auch ohne Nennung der Sache: er will nur immer Andere beſchuldigen. Der, die Beſchüldigte, eine Perſon, der etwas Schuld gegeben iſt (Inculpat, Inculpatinn); der Beſchüldiger, -s, der einem Andern etwas Schuld gibt, ihn beſonders eines Verbrechens beſchuldiget (Inculpant); die Beſchüldigung, M. -en, die Hand-

lung des Beſchuldigens, und dasjenige, deſſen man beſchuldiget wird, oder deſſen man einen beſchuldiget.

Beſchümmeln, th. Z., auf unmerkliche liſtige Weiſe betrügen: einen.

Beſchüppen, th. Z., der Schuppen berauben: einen Fiſch. Hieher gehört auch in uneigentlicher Bedeutung die Redensart: einen beſchuppen, ihn auf eine etwas grobe Weiſe betrügen; mit Schuppen verſehen, beſetzen: nicht alle Fiſche ſind beſchuppt.

Beſchüppen, th. Z., mittelſt der Schüppe bewerfen; etwas mit Sand.

Beſchürfen, th. Z., im Bergbaue, entblößen, entdecken: einen Gang.

Beſchürzen, th. Z., mit einer Schürze verſehen, eine Schürze vorbinden. Sich (mich) beſchürzen.

Beſchütteln, th. Z., den Kopf über etwas ſchütteln, zum Zeichen der Unzufriedenheit, Mißbilligung; dann, durch Schütteln mit dem Kopfe verneinen; durch das beim Schütteln Abfallende bedecken.

Beſchütten, th. Z., mit etwas darauf Geſchüttetem bedecken: die Wurzeln eines Baumes mit Erde; einen Boden mit Getreide. Uneig., reichlich verſehen: mit Segen mich beſchütte; auch von flüſſigen Sachen: einen mit Waſſer beſchütten. Sich (mich) beſchütten, ſich begießen. Im O. D. f. zu viel eſſen und trinken und dadurch den Magen überladen.

Beſchützen, th. Z., Schutz verleihen: einen, ihn; einen Acker beſchützen, ihn einzäunen; eine Stadt, ein Land beſchützen, vor Schaden und feindlichen Anfällen bewahren; der Beſchützer, -s, der etwas beſchützt, Schutz verleihet.

Beſchwägern, th. Z., in die Verhältniſſe der Schwägerſchaft treten: er iſt beſchwägert, hat Schwäger. Sich (mich) beſchwägern.

Beſchwämmen, ſ. Beſchwemmen.

Beſchwängern, th. Z., ſchwanger machen (ſchwängern): ein Mädchen.

Beſchwänzen, th. Z., mit einem Schwanze oder mit Schwänzen verſehen (gewöhnlicher bloß ſchwänzen): beſchwänzte Noten. Sich (mich) beſchwänzen, ſich mit einem Schwanze, einem Zopfe verſehen.

Beſchwätzen, **Beſchwätzen**, th. Z., durch Schwatzen überreden, zu etwas bewegen: einen; nachtheilig von jemand ſchwatzen oder reden; der Beſchwätzer, Beſchwätzer, -s, der, welcher Andere beſchwatzt.

Beſchwefeln, th. Z., mit Schwefel überziehen, mit Schwefel beſtreichen. Auch bloß für ſchwefeln, den Schwefeldampf an etwas gehen oder ſteigen laſſen.

Beſchweifen, th. Z., mit einem Schweife verſehen: beſchweifte Kometen.

Beſchweißen, th. Z., mit Schweiße benetzen, beſchmutzen: das beſchweißte Geſicht. Bei den Jägern für bebluten.

Beſchwémmen, th. Z., überſchwemmen, und beim Überſchwemmen mit etwas bedecken.

Beſchwer, m., M. -en, ſo viel als Beſchwerde, beſonders bei den Dichtern; die Beſchwérde, M. -n, Alles, was eine Sache ſchwer, läſtig macht, in uneigentlicher Bedeutung, und zwar: dasjenige, deſſen Leiſtung ſchwer fällt: bürgerliche Beſchwerden, welche die Bürger oder Bewohner eines Landes zu tragen verbunden ſind, z. B. Soldatendienſte, Steuern und Abgaben; Leiden, deren Ertragung ſchwer fällt; Kopf-, Gliederſchmerzen, Sorgen, Noth, Gram, Beſchwerden des Lebens. Überhaupt alles Läſtige: die Menge Gäſte verurſachten der Hausfrau keine geringe Beſchwerde; die Äußerung unangenehmer Empfindungen durch Worte, beſonders über unrechtmäßige, drückende Behandlung Anderer bei einem Obern oder Vorgeſetzten: über etwas Beſchwerde führen. Beſchwérdevoll, E. u. U. w., voller Beſchwerde, mit vielen Beſchwerden verbunden: ein beſchwerdevolles Leben. Beſchwéren, 1) th. Z.,

ſchwer machen, mit etwas Schwerem belegen: einen Wagen beſchweren, ihn ſchwer beladen. Uneig.: harte Speiſen beſchweren den Magen. Dann, mit läſtigen, drückenden Verbindlichkeiten belegen: die Unterthanen mit Frohndienſten, das Volk mit Steuern und Abgaben; die ausländiſchen Waaren ſind mit hohen Abgaben beſchwert; ich will Sie damit nicht beſchweren, Ihnen dadurch nicht beſchwerlich fallen, keine Laſt verurſachen; einen mit ſeinen Beſuchen, ſeinen Bitten beſchweren. 2) zrdf. Z., ſich (mich) beſchweren über eine Sache; beſonders ſich bei Vorgeſetzten über unrechtmäßige, drükkende Behandlung Anderer beklagen. Beſchwerlich, E.u.U.w., was ſchwer fällt, läſtig iſt, Mühe verurſacht: ein beſchwerlicher Menſch, beſchwerliche Einrichtungen; einem mit Beſuchen, mit Bitten beſchwerlich ſeyn, fallen; die Beſchwerlichkeit, M. -en, die Eigenſchaft oder Beſchaffenheit einer Sache, da ſie beſchwerlich iſt; die Beſchwerlichkeit eines Menſchen, einer Krankheit, eines Beſuches; dasjenige, was beſchwerlich fällt: die Beſchwerlichkeiten des Lebens; das iſt mit großer Beſchwerlichkeit verbunden; das Beſchwerniß, -ſſes, die Beſchwerniß, M. -ſſe, für Beſchwerde; die Beſchwerung, M. -en, die Handlung des Beſchwerens; das jenige, was beſchweret, eine Laſt.

Beſchwichtigen, th. Z., zum Schweigen bringen, beruhigen, beſonders von ſchreienden Kindern (in Schwaben geſchwigen). Auch uneigentlich: ſein Gewiſſen beſchwichtigen; der Beſchwichtiger, -s, der zum Schweigen bringt, beruhiget.

Beſchwindeln, th. Z., durch Schwindeleien bethören: einen.

Beſchwingen, th. Z., mit Schwingen verſehen. Uneig., ſchnelle Bewegung verleihen: ſeinen Lauf; auch für befiedern. Sich (mich) beſchwingen, ſich gleichſam mit Schwingen verſehen, eilen; die Beſchwingung, die Handlung des Beſchwingens; dasjenige, womit etwas beſchwingt wird, die Schwingen ſelbſt.

Beſchwitzen, th. Z., mit Schweiß benetzen, bekecken, edler, beſchweißen.

Beſchwören, th. Z. une. (ſ. Schwören), mit einem Schwure bekräftigen: die Zeugen haben ihre Ausſage beſchworen; mittelſt eines Schwures zu etwas verpflichten oder zu bewegen ſuchen: den Teufel beſchwören, Geiſter beſchwören, daß ſie ſich entfernen; ich beſchwöre dich, es zu thun; der Beſchwörer, -s, der etwas beſchwöret, durch ſogenannte Zaubermittel zu etwas zu bewegen ſucht; die Beſchwörung, M. -en, die Handlung des Beſchwörens; die Worte, die Formel, womit oder wodurch etwas beſchworen wird; die Beſchwörungsformel, die Formel oder diejenigen Worte, deren man ſich bei einer Beſchwörung bedient; das Beſchwörungsmittel, ein Mittel, etwas zu beſchwören, durch Beſchwörung etwas zu bewirken.

Beſeelen, th. Z., mit einer Seele, d. h. mit Leben verſehen: alle beſeelte Weſen. Uneig., mit Seele, Geiſt, d. h. Lebhaftigkeit, Empfindung verſehen: die Liebe für ſein Vaterland beſeelte ihn. Beſonders als Mittelw. der verg. Z., beſeelt, ſ. d.; der Beſeeler, -s, der etwas beſeelt, belebt, von Gott und von Menſchen.

Beſeelt, E.u.U.w., das Mittelw. der verg. Z. von beſeelen, mit einer Seele begabt, d. h. belebt: beſeelte Geſchöpfe; mit Lebhaftigkeit, Empfindung begabt: ein beſeeltes Auge.

Beſegeln, th. Z., ſegelnd, zu Schiffe beſahren, beſuchen: das Meer; mit Segeln verſehen: ein Schiff.

Beſehblech, ſ., ſ. Beſcher.

Beſehen (im gemeinen Leben oft, obwohl unrichtig beſehen), unr. (ſ. Sehen), 1) th. Z., mit den Augen

unterſuchen, um es kennen zu lernen, oder etwas daran zu entdecken: ein Haus, einen Garten, ein Feld, einen Acker, Waaren beſehen; etwas bei Lichte beſehen, genau beſehen, unterſuchen. Auch blos für anſehen: die Bilder beſehen. 2) zrckf. Z., ſich beſehen, einander beſehen: ſie beſahen ſich lange Zeit; ſich ſelbſt, ſeine Perſon beſehen: ſich (mich) im Spiegel beſehen, ſein Bild im Spiegel betrachten. Sich (mich) in einer Stadt beſehen, ſich in derſelben umſehen. Beſehenswerth, Beſehenswürdig, E. u. U. w., werth beſehen zu werden; der Beſeher, -s, in den Schriftgießereien ein gerades Blech, welches man auf eine Reihe gegoſſener Schriften ſetzt oder hält, um mit Hülfe deſſelben zu ſehen, ob ſie alle einerlei Dicke haben (das Beſehblech).

Beſehnen, th. Z., mit einer Sehne verſehen, beſpannen: einen Bogen.

Beſeichen, th. Z., beſiſſen.

Beſeifen, th. Z., mit Seife waſchen, mit Seifenſchaum beſchmieren (einſeifen).

Beſeilen, th. Z., mit Seilen verſehen: ein Schiff.

Beſeiten, mit Seiten verſehen. In der Wappenkunſt, auf der Seite mit Zierathen verſehen. In der Befeſtigungskunſt, mit Seitenwerken befeſtigen, die Seiten decken (flankiren).

Beſeitigen, th. Z., auf die Seite bringen, aus dem Wege räumen; in uneigentlicher Bedeutung, durch Erörtern beilegen: die Sache iſt ſchon beſeitiget; die Streitigkeiten ſind beſeitiget.

Beſeligen, th. Z., ſelig, glücklich machen: die Freundſchaft beſeligt die Menſchen; ſeine Liebe beſeligt mich, meine Lebenstage; der Beſeliger, -s, der beſeliget, ſelig, ſehr froh macht.

Beſen, m. -s, eine Ruthe, in welcher Bedeutung es noch in dem zuſammengeſetzten Worte Staubbeſen vorkömmt; ein aus Ruthen gemachtes Werkzeug zum Kehren. Sprichw.: Neue Beſen kehren gut, vom Geſinde und andern Perſonen, die im Anfange ihres Dienſtes eifrig ihren Pflichten nachkommen, darin aber ſpäterhin nachlaſſen; der Beſenbinder, der die Beſen bindet und verfertigt.

Beſenden, th. Z. unr. (ſ. Senden), ſo viel als beſchicken: einen beſenden, zu ihm ſenden, ihm etwas zu melden.

Beſenförmig, E. u. U. w., in Form, in Geſtalt eines Beſens.

Beſengen, th. Z., ein wenig ſengen, hier und da ſengen.

Beſenheide, w., eine Art Heide, im mittägigen Europa; das B-kraut, eine Benennung verſchiedener beſenförmiger Pflanzen; des Wallſamens, einer Art Kreſſe (Hundsraute) und des Beifußes; der B-markt, der Markt, der Ort, wo Beſen verkauft werden. Uneig., einen über den Beſenmarkt jagen, ihm den Staubbeſen geben; die B-pflanze, der Name einer Amerikaniſchen Pflanze, die in Jamaika als Thee gebraucht wird. B-rein, E. u. U. w., ſo rein, als mit einem Beſen gereinigt werden kann, aus dem Gröbſten gereinigt; das B-reis, Birkenreis, aus welchen man Beſen macht; die B-ſohle, in den Halliſchen Salzwerken, eine gewiſſe Menge Sohle, welche zum Vortheil des Bornmeiſters, der dafür Beſen und Handtücher halten muß, geſatten wird; der B-ſtiel, der Stiel an einem Beſen.

Beſeſſen, E. u. U. w., das Mittelwort der verg. Z. von beſitzen; von der Gewalt eines Andern beherrſcht: beſeſſen ſeyn, in der Sprache der Bibel, vom Teufel beherrſcht werden. Ferner, von Geiz, von Neide, von Hochmuth beſeſſen ſeyn. Der Beſeſſene, die Beſeſſene, eine vom Teufel beſeſſene Perſon.

Beſetze, f. -s, dasjenige, womit eine Sache beſetzt wird, der Beſatz. Beſetzen, 1) th. Z., etwas an, oder auf eine Sache ſetzen; den Tiſch mit

Speisen, die Plätze mit Gästen; eine unbewohnte Gegend mit Einwohnern und Anbauern besetzen; eine Stadt mit Truppen, auch bloß, sie besetzen; eine Festung, einen engen Paß besetzen, Mannschaft dahin legen, sie in Besitz nehmen: einen Garten, einen Weg mit Bäumen besetzen; ein Kleid mit Golde, mit Spitzen, Tressen (bordiren); die Rollen in einem Stücke besetzen. In den Bergwerken heißt besetzen, die Bohrlöcher mit Pulver und Grand füllen, um das feste Gestein oder mächtige Erzgänge loszusprengen. In der Schweiz wird es für pflastern gebraucht; und von den Schmeißfliegen, die ihre Eier ans Fleisch fallen lassen, sagt man, sie besetzen es; der Besetzer, -s, eine Person, die etwas besetzt, besonders solche Handwerker, die vielerlei Sachen mit Borten, Bändern, Tressen, Schnüren ꝛc. zur Zierde besetzen (Staffirer); der Besetzschlägel, bei den Steinsetzern, ein schwerer Klotz, der einem abgestumpften Kegel ähnlich ist, und mit dessen unterm breitem und mit eisernen Nägeln beschlagenem Theile die Steine fest gerammt werden; das Besetzungsrecht, das Recht, Stellen, Ämter zu besetzen; die Besetzweide, bei den Korbmachern, diejenigen Weiden, mit welchen der Rand des Bodens an einem Korbe beflochten wird.

Beseufzen, th. Z., über etwas seufzen, es seufzend beklagen: seine Thorheiten.

Besichtigen, th. Z., in Augenschein nehmen, genau besehen, untersuchen: die Grenzen; in den Bergwerken, einen entblößten Gang; einen Erschlagenen besichtigen (obduciren). Die Besichtigung; der Besichtiger, -s, der etwas in Augenschein nimmt, untersucht, besonders einen Leichnam, ob sich Spuren eines gewaltsamen Todes an demselben befinden (Obducent); der Besichtigungsbericht, der Bericht, welcher über eine vorgenommene Besichtigung abgestattet wird, besonders über die Besichtigung eines todtgefundenen Menschen (Besichtigungsschein); der B-zettel, in den Hüttenwerken, eine Bescheinigung der Geschwornen darüber, daß die Erze rein geschieden und gewaschen worden sind.

Besieben, th. Z., durch ein Sieb, sie durchbeutelnd bestreuen: eine Kegelbahn mit feinem Hammerschlage.

Besiebenen, th. Z., in der Gerichtssprache mancher Gegenden, mit sieben Zeugen überführen, oder in Gegenwart von sieben Zeugen befragen; dann überhaupt, für bekräftigen, bezeugen, beweisen.

Besiegbar, E. u. U. w., was besiegt werden kann.

Besiegeln, th. Z., mit einem Siegel versehen: eine Handschrift, einen Vertrag. Uneig., zuverlässig machen: sein Versprechen besiegeln.

Besiegen, th. Z., den Sieg über etwas davon tragen: den Feind; uneig., seine Leidenschaften, Hindernisse. Besieglich, E. u. U. w., was besiegt werden kann.

Besilbern, th. Z., mit Silber versehen, überziehen.

Besimsen, th. Z., mit einem Gesimse versehen.

Besingen, th. Z. unr. (s. Singen), bei oder über etwas singen: eine Leiche; einen Gesang zum Lobe eines Gegenstandes machen: die Werke Gottes, eine schöne That, den Frühling, ein Brautpaar; die Besingniß, M. -sse, O. Pl. für Leichenbegängniß.

Besinnen, zrckf. Z. unr. (s. Sinnen), sich (mich) besinnen, sich erinnern: ich besinne mich auf ihn, auf die Sache. Auch mit dem zweiten Falle der Sache: sich der vorigen Zeiten besinnen. Dann s. nachsinnen: ich habe mich schon lange darauf besonnen; überlegen, in welcher Bedeutung es allein für sich gebraucht wird: ich muß mich erst besinnen; besonders im Mittelw. der verg. Z. besonnen, s. d. Ferner, sich nach

vorhergegangenem überlegen entſchlieſſen: ſich eines Beſſern, eines Andern beſinnen, einen beſſern, einen andern Entſchluß faſſen; ſich ſeiner wieder bewußt werden, von einem, der in heftiger Leidenſchaft, im Schlafe, in Beſtürzung ꝛc. iſt: beſinnen Sie ſich doch, wo Sie ſind, was Sie reden; er kann ſich nach gar nichts wieder beſinnen, noch nicht wieder zu ſich ſelbſt kommen; die Beſinnung, die Beſinnlichkeit, für Beſonnenheit; die Beſinnungskraft, die Kraft, das Vermögen, ſich zu beſinnen. B-los, E. u. U. w., ohne Beſinnung, der Beſinnung beraubt. B-voll, E. u. U. w., voller Beſinnung.

Beſippen, th. Z., befreunden, nur noch hier und da als Mittelw. der veeg. Z. für verwandt, befreundet üblich: ſich (mich) beſippen.

Beſitz, m. -es, M. -e, der Zuſtand, da man eine Sache ſein nennt, ſie allein zu beliebigem Gebrauche in ſeiner Gewalt hat; der Beſitz eines Hauſes, Gartens, Gutes, Landes; eine Sache in Beſitz nehmen; Beſitz ergreifen; in Beſitz bekommen; im Beſitze einer Sache ſeyn, bleiben; eine Sache, die man beſitzt, ein Beſitzthum. **Beſitzen**, 1) unth. Z. mit haben, unr. (ſ. Sitzen), oft und lange auf einem Orte ſitzen, auf demſelben ſo lange ſitzen, als erfoderlich iſt: der Vogel beſitzt die Eier. Uneig., eine Sache gleichſam unter ſich haben, ſie ſein nennen können: Geld und Gut beſitzen, Haus und Hof. Auch für ſich allein, beſonders im Mittelw. der verg. Z. beſeſſen, für beherrſcht, ſ. Beſeſſen. In weiterer Bedeutung, für haben, mit etwas verſehen, begabt ſeyn: Schönheit, Anmuth, Fähigkeiten, Anlagen, Verſtand, ein edles Herz beſitzen; der **Beſitzer**, -s, der etwas in Beſitz hat: der Beſitzer eines Hauſes, Gartens, Landgutes; der **Beſitzergreifer**, der von einer Sache Beſitz ergreift, oft ohne ein Recht dazu zu haben (Beſitznehmer, Beſitznehmer); die **B-ergreifung**, die Handlung, da man Beſitz ergreift von einer Sache, oft mit Unrecht (Beſitznahme, Beſitznehmung). **B-fähig**, E. u. U. w., fähig zum Beſitz, berechtiget, etwas zu beſitzen, in Beſitz zu nehmen: der Erbe iſt beſitzfähig, oder großjährig; das **B-lehen**, in manchen Gegenden, ein lehnbares Bauergut, das mit dem Beſitze eines Hauſes unzertrennlich verbunden iſt. **B-lich**, E. u. U. w., O. D. im Beſitze gegründet; die **B-nahme**, die Handlung, da man etwas in Beſitz nimmt, ohne gerade immer ein Recht dazu zu haben (Beſitznehmung, Beſitzergreifung), (Occupation); der **B-nehmer**, wie Beſitzergreifer; die **B-nehmung**, ſ. Beſitznahme; die **B-raubung**, die Beraubung des Beſitzes, die Handlung, da einer aus dem Beſitz einer Sache geſetzt wird; der **B-ſtand**, der Zuſtand, da man etwas beſitzet: im Beſitzſtande ſeyn, im Beſitze ſeyn; die **B-ſtandsklage**, eine Klage, in welcher man ſich über Störung im Beſitz einer Sache beklagt; das **B-thum**, M. -thümer, wie Eigenthum, alles dasjenige, was man beſitzt; die **Beſitzung**, M. -en, das Beſitzen; der Zuſtand eines Menſchen, da er vom Teufel beſeſſen iſt; etwas, das man beſitzt, beſonders Grundſtücke: er hat ſchöne Beſitzungen.

Beſöcken, th. Z., mit Socken verſehen: die Füße.

Beſöden, th. Z., im Waſſerbaue die abhängige Oberfläche eines Deiches mit Soden oder Raſen belegen.

Beſöhlen, th. Z., mit Sohlen verſehen: Schuhe, Stiefel.

Beſölden, th. Z., mit dem zukommenden Solde verſehen: einen Beamten; in ſeinem Solde haben, halten: viele Leute, viele Truppen; die **Beſöldung**, M. -en, die Handlung des Beſoldens und der Sold ſelbſt: eine feſte Beſoldung (Firum);

einem eine Beſoldung geben; in Beſoldung ſtehen; der Beſoldungsſtand, der Zuſtand, das Verhältniß, das Maß der Beſoldung; das Beſoldungsſtück, ein zur Beſoldung gehöriges oder gerechnetes Stück, z. B. freie Wohnung, freies Holz, Korn.

Beſömmern, th. Z., in der Landwirthſchaft, mit Sommerfrüchten beſäen: die Felder.

Beſónderer, der, die, das, E. w., von andern Dingen abgeſondert, einem Dinge allein zukommend: jede Sache hat bei mir ihren beſondern Ort; ein beſonderes Buch über einen Gegenſtand ſchreiben; die beſondern Umſtände anführen, die einzelnen; das Beſondere dieſer Sache, das Einzelne, die einzelnen Umſtände. In der Vernunftwiſſenſchaft iſt das Beſondere, das mit einer für ſich beſtehenden Sache zugleich Gedachte, oder derſelben Beigelegte (Concretum). Ferner, was ſich durch vorzügliche Eigenſchaften von andern Dingen derſelben Art unterſcheidet: ein ganz beſonderer Fall; ein vorzüglich merkwürdiger; das iſt etwas ganz Beſonderes, etwas Seltenes; eine beſondere Schönheit; ein ganz beſonderes Verlangen nach einer Sache haben; ſ. ſonderbar, ſeltſam: er iſt ein ganz beſonderer Mann; eine beſondere Kleidung, ein beſonderes Benehmen. Auch als Hauptwort: das Beſondere bei dieſem Unglück iſt ſeine Ruhe; die Beſónderheit, M. -en, die beſondere, von andern Dingen derſelben Art ſich unterſcheidende Beſchaffenheit einer Sache (Individualität): die Beſonderheiten ſeiner Schreibart; beſondere Dinge, Umſtände ꝛc. (Specialien): die Beſonderheiten der Sache ſind mir nicht bekannt; ein durch ſeine Eigenheit, Sonderbarkeit ꝛc. die Aufmerkſamkeit auf ſich ziehendes Ding (Curioſität). Beſónders, U. w., von andern Dingen abgeſondert, einzeln: jedes Stück beſonders legen; beſonders wohnen; ſ. vorzüglich: Jemand beſonders hochſchätzen und lieben; unter allen gefällt mir beſonders dies. In Briefen wird beſonders auch bei der Anrede gebraucht, wofür Andere auch inſonders ſetzen: Wohlgeborner, beſonders hochgeehrteſter Herr.

Beſónnen, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von beſinnen, dem Geiſte nach gegenwärtig, ſeiner Sinne mächtig, mit Überlegung handelnd: ein beſonnener Menſch; mit Beſinnungskraft begabt: der Menſch iſt ein beſonnenes Geſchöpf. Die Beſónnenheit.

Beſónnen, unth. Z. mit haben, von Sonne, die Strahlen, den Schein auf etwas fallen laſſen, beſcheinen: ein ſehr beſonnter Weg.

Beſórgen, 1) th. Z., Sorge für etwas tragen, die Sorge für etwas übernehmen: ein Geſchäft, die Wirthſchaft, die Kinder beſorgen. So auch beſonders in der Mittelform der verg. Zeit beſorgt, ſ. d. 2) unth. Z. mit haben, Sorge, Beſorgniß empfinden, wegen einer unangenehmen Sache, die geſchehen könnte: ich beſorge eine Wiederkehr der Krankheit. Auch in dieſer Bedeutung iſt beſonders das Mittelw. der verg. Zeit üblich. Die Beſórgung; der Beſórger, -s, der etwas beſorgt, für etwas die nöthige Sorge trägt. Beſórglich, E. u. U. w., was zu beſorgen, zu befürchten iſt: eine beſorgliche Gefahr; der leicht etwas beſorgt, ſich leicht Sorge macht: ein beſorglicher Menſch; ſorgſam, ſorgfältig; die Beſórglichkeit, M. -en, die Wahrſcheinlichkeit, daß eine Beſorgniß gegründet ſeyn werde; der Zuſtand eines beſorglichen Menſchen; das Übel ſelbſt, welches man beſorget; die Beſórgniß, M. -ſſe, die Beſorgung einer Sache in der erſten Bedeutung des Zeitwortes, ſ. Sorge: er hat die Beſorgniß meines ganzen Vermögens; die Beſorgung, das

Befürchten eines Übels, und dieſe Sorge ſelbſt: ſich (mir) unnöthige Beſorgniß machen. Beſórgnißvoll, E. u. U. w., voller Beſorgniß, viel Beſorgniß habend, verurſachend. Beſórgſam, E. u. U. w., Neigung und Fertigkeit beſitzend, eine Sache zu beſorgen, für dieſelbe Sorge zu tragen. Beſórgt, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von beſorgen, Sorge tragend: für etwas beſorgt ſeyn; Sorge, Beſorgniß empfindend: um etwas beſorgt ſeyn; das macht mich ſehr beſorgt; die Beſórgungsgebühr, M. -en, die Gebühr für die Beſorgung einer Sache, beſonders für die Weiterbeſorgung der Waaren (Speſen).

Beſpánnen, th. Z., mit einem Geſpanne Zugvieh verſehen: einen Wagen mit Pferden, den Pflug mit Ochſen; etwas über eine Sache ſpannen: eine Geige mit Saiten; mit der Spanne, den ausgeſpannten Fingern erreichen, befaſſen: er beſpannt zehn Zoll.

Beſpären, th. Z., erſparen, durch Sparen zuſammenbringen; aufſparen, zum künftigen Gebrauche ſparen.

Beſpäßen, th. Z., Spaß über etwas machen.

Beſpeíen, unr. (ſ. Speien), th. Z., ſpeiend, mit Speichel oder durch Erbrechen beſudeln: die Kleider. Sich (mich) beſpeien.

Beſpeílern, th. Z., mit Speilern verſehen (ſpeilern).

Beſpícken, th. Z., gehörig und überall ſpicken: einen Haſen (ſpicken). Auch uneig., den Beutel beſpicken, ihn mit Gelde füllen. Sich (mich) beſpicken, uneig., ſich bereichern.

Beſpíegeln, 1) th. Z., mit Spiegeln verſehen: beſpiegelte Wände. In uneigentlicher Bedeutung, für beleuchten, beſtrahlen, ſo daß es einen Widerſchein von ſich wirft, zurückſpiegelt: der von den Strahlen der Sonne beſpiegelte Strom. 2) rckſ. Z., ſich (mich) beſpiegeln, ſich im Spiegel beſehen.

Beſpíelen; th. Z., N. D. mit den gehörigen Spielen verſehen: die Bienenſtöcke, Sprießen oder Spreizen zu dieſelben ſtecken.

Beſpínnen, th. Z. unr. (ſ. Spinnen), an einer Sache ſpinnen; den Rocken beſpinnen, an demſelben rund herum ein wenig ſpinnen, daß er glatt wird; mit einem Geſpinnſte überziehen: die Raupen beſpinnen die Zweige. In weiterer Bedeutung, beſponnene Saiten, beſponnene Knöpfe.

Beſpließen, th. Z., mit Spließen, großen Schindeln verſehen, bedecken: ein Haus.

Beſpórnen, rckſ. Z., ſich beſpornen, ſich mit Spornen verſehen, ſich Sporen anſchnallen: er kam beſtiefelt und beſpornt.

Beſpótteln, th. Z., ein wenig oder auch fein über etwas ſpotten; neue Einrichtungen. Beſpótten, th. Z., über etwas ſpotten: einen.

Beſpréchen, unr. (ſ. Sprechen), th. Z., vorläufig über etwas ſprechen, in voraus behandeln, beſtellen; Waaren beſprechen; bei abergläubiſchen Leuten, durch allerlei Worte und Formeln Übernatürliches in einer Sache bewirken: eine Krankheit, das Fieber, das Feuer beſprechen; mit einem über etwas ſprechen; Übles von einem reden, N. D.: er beſpricht die ganze Stadt. Sich (mich) beſprechen, ſich unterreden, unterhalten; ſich über etwas mit jemand beſprechen, mit ihm über etwas zu Rathe gehen; der Beſprécher, -s, der etwas beſpricht, in der Sprache des Aberglaubens, die durch das Sprechen gewiſſer Worte und Formeln übernatürliches bewirken ſoll.

Beſpreíen, Beſpreízen, th. Z., bedecken: den Tiſch.

Beſpréngen, th. Z., ſprengend benetzen: die Wäſche; einen mit Waſſer. Sich (mich) beſprengen. In weiterer Bedeutung auch von trockenen Körpern: das Fleiſch mit Salz beſprengen; einen Bienenſchwarm mit Sand beſprengen. In der

höhern Schreibart für benetzen überhaupt: mit Blut besprengt.

Bespreuen, th. Z., von trockenen leichten Sachen, wie Spreu über etwas streuen: das Brett mit Mehl.

Bespringen, th. Z. unr. (s. Springen), auf etwas springen, besonders zur Befruchtung, von einigen großen Thieren, als Pferden; sich mit einem Sprunge nähern, z. B. bei den Jägern, einen balzenden Auerhahn bespringen, sich ihm schnell nähern.

Bespritzen, th. Z., spritzend benetzen: einen mit Wasser, ein Haus mit der Spritze. Sich (mich) bespritzen, mit wohlriechendem Wasser, mit Koth.

Besprüdeln, th. Z., sprudelnd benetzen: einen. Sich (mich) besprudeln.

Besprühen, th. Z., an etwas sprühen machen. In Schmieden wird man von glühendem Hammerschlage besprühet.

Bespücken, th. Z., mit seinem Auswurf, Speichel besudeln. Sich (mich) bespucken; zu oder über etwas spucken: etwas, eine schändliche Handlung bespucken.

Bespülen, unth. Z. mit haben, vom Wasser, im Fließen abwechselnd berühren und bedecken; die Wellen bespülen das Ufer.

Bespünden, Bespünden, th. Z., mit einem Spunde versehen: Fässer.

Besser, E. u. U. w., der zweite oder höhere Grad von gut, zeigt allemahl etwas an, das mehr Vorzüge hat, als andere Dinge seiner Art. Man gebraucht es s. angenehmer, schöner; das Veilchen riecht gut, aber die Rose noch besser; das Wetter muß doch einmahl besser werden; für vollkommener, der Absicht gemäßer: er schreibt und zeichnet besser, als sein Bruder; er hat ein besseres Herz, als man glaubt; es ist besser, Unrecht leiden, als Unrecht thun; s. richtiger, der Wahrheit gemäßer: ich weiß es besser; Jemand eines Bessern belehren; s. gesünder, heilsamer, nützlicher, einträglicher: bessere Nahrungsmittel, bessere Luft: es steht mit ihm seit gestern schon weit besser, er ist seit gestern schon etwas gesünder, gestärkter; er hat ein besseres Amt erhalten, ein einträglicheres, bessere Zeiten; eine bessere Lage. Als Umstandswort steht es s. mehr: er kann besser essen, als ich; er nimmt sich jetzt besser in Acht; s. weiter: besser hin, besser zurück, besser hinauf.

Anm. Besser hat nur als nach sich, nicht wie. Wo als fehlt, wird es dabei gedacht.

Bésserlich, E. u. U. w., was besser werden, besser gemacht werden kann: jetzt ist er noch besserlich. **Béssern**, 1) th. Z., besser machen: die Wege bessern (verbessern); einen Bienenstock bessern, in denselben, wenn man ihn im Herbste zu leicht findet, eine Honigscheibe mit einem dünnen Holze hineinstecken, welches die Bienen befestigen und wovon sie im Winter leben. Einen Acker bessern, in Schwaben, ihn düngen. Dann, sittlich vollkommener machen: einen, ihn, sie bessern; für verbessern, etwas, das man versehen oder nicht recht überlegt hat, wieder gut machen: sein Betragen bessern. 2) zrck. Z., sich (mich) bessern, besser werden, von Kranken, genesen, wieder gesund werden: der Kranke bessert sich, oder es bessert sich mit ihm; an Geschicklichkeit ꝛc. zunehmen: er bessert sich täglich, im Schreiben, Rechnen, Lesen; eine bessere Beschaffenheit gewinnen: seine Umstände bessern sich; ich bin dadurch um nichts gebessert, ich bin dadurch nicht besser daran, es hilft mir nichts; auf seine sittliche Vervollkommnung bedacht seyn, sittlich besser werden: es war die höchste Zeit, daß er sich besserte; die Béſſerung, die Handlung des Bessern; die Besserung der Wege, Wegebesserung; der Zustand, da

eine Person oder Sache besser wird: es läßt sich mit dem Kranken zur Besserung ab; Gott legt ofe Leiden zu unsrer Besserung auf; dasjenige, was als das Bessere an die Stelle eines Andern gesetzt wird: die neue Ausgabe hat wichtige Besserungen und Zusätze erhalten. Besserungsfähig, E.u.U.w., der Besserung fähig (corrigible); das Besserungshaus, ein Haus, in welchem liederliche, schlechte ꝛc. Menschen aller Art gebessert werden sollen (Zuchthaus, Korrektionshaus); das Besserungsmittel, ein Mittel, welches die Besserung einer Person oder Sache bewirken, besonders sittlich besser machen soll (Korrektionsmittel).

Bestacheln, th. Z., mit einem Stachel versehen: einen Stock.

Bestählen, th. Z., mit Stahl versehen, belegen; eine bestählte Spitze.

Bestallen, th. Z., in den Kanzleien, zu einem Amte bestellen, anstellen; die Bestallung, M -en, die Handlung des Bestallens, die Übertragung eines Amtes; das Amt, zu welchem einer bestellt wird und die damit verbundene Besoldung: eine Bestallung geben; für Bestallungsbrief: er erwartet seine Bestallung täglich; der Bestallungsbrief, die Urkunde, durch welche jemand zu einem Amte oder Dienste bestellt wird (Diplom); die B-urkunde, wie Bestallungsbrief.

Bestämmen, th. Z., mit einem Stamme versehen. In der Wappenkunst nur in dem Mittelw. der verg. Zeit üblich, wo ein Baum mit Roth, mit Gold ꝛc. bestammt heißt, wenn der Stamm desselben mit diesen Farben versehen ist.

Bestand, m. -es, M. -stände, von bestehen, bestehendes, fortdauerndes Daseyn, ununterbrochene Fortdauer: die Sache hat Bestand; es wird nicht von Bestande seyn; es hat mit ihm nicht lange Bestand. In der Gerichts- und Kanzleisprache, sagt man auch: mit Bestand der Wahrheit, mit Bestand seines Ansehens, mit Bestand Rechtens, so daß die Wahrheit, sein Ansehen und das Recht dabei bestehen kann. Ferner: dasjenige, woraus eine Sache bestehet: der Bestand des Wlades ist von tausend Äckern, bestehet aus so vielen Äckern; dasjenige, was besonders in Rechnungssachen übrig bleibt, der Überschuß: es ist nur ein kleiner Bestand geblieben; überhaupt, was von einer Sache vorhanden, vorräthig ist: ich habe 100 Th. Kassenbestand; s. Pacht, Miethe; vorzüglich im O. D.: einem etwas in Bestand geben; ein Gut in Bestand haben, daher der Güterbestand, Gartenbestand; das B-buch, ein Buch, in welchem die Bestände, d. h. die vorhandenen, noch vorräthigen Waaren, Bücher ꝛc. verzeichnet sind (Bestandrolle, Inventur); der Bestänber, -s, der etwas in Bestand hat, der Pächter (Beständner, Bestandinhaber, Bestandmann); das Beständgeld, O. D. das Pachtgeld; das B-gut, ein Gut, welches in Pacht gegeben ist; die B-heit, die Eigenschaft einer Sache neben andern bestehen zu können, ohne daß eine die andere hindert; der B-herr, derjenige, der etwas in Bestand gibt, verpachtet; die B-jagd, eine Jagd, die in Pacht gegeben ist; in engerer Bedeutung, eine Jagd, welche fürstlichen Bedienten zur Verbesserung ihres Gehaltes freigegeben ist (Gnadenjagd).

Beständig, E.u.U.w., das Bestand hat, ununterbrochen fortdauert: ein beständiger Zank; es ist nichts Beständiges unter der Sonne; er bleibt für beständig hier. In der Gerichtssprache, für, mit Bestand des Rechts: ein zu Recht beständiger Tausch; ein rechtsbeständiger Vertrag. In engerer Bedeutung, in einerlei Eigenschaft unverändert fortdauernd: beständiges Wetter; beständig bleiben, standhaft, treu bleiben; die Beständigkeit, die Eigenschaft einer Person oder Sache,

da ſie beſtändig iſt, der Beſtand: die Schönheit hat keine Beſtändigkeit. In engerer Bedeutung, von der ununterbrochenen, unveränderten Fortdauer derſelben Geſinnungen, Vorſätze ꝛc. ſo viel als Standhaftigkeit: Beſtändigkeit in der Freundſchaft. Beſtändiglich, u. w., O. D. für beſtändig; der Beſtändinhaber, ſ. Beſtänder; Beſtändlos, E. u. U. w., was ohne Beſtand iſt, auf die Dauer nicht beſtehen kann; der Beſtändmann, O. D. der etwas in Beſtand hat, ein Pächter, ein Mirthsmann; der B-müller, ein Müller, der eine Mühle in Beſtand, in Pacht hat; der Beſtändner, ſ. Beſtänder; die Beſtändrolle, ſ. Beſtandbuch; B-ſam, E. u. U. w., was Beſtand haben, und auf die Dauer beſtehen kann; das B-ſtück, ein Stück, ein Haupttheil, aus welchem etwas beſtehet und ohne welches es nicht beſtehen kann; der B-theil, diejenigen Theile, aus welchen ein Körper urſprünglich beſtehet: die Beſtandtheile des Alauns, einer Arzenei; der B-vertrag, der Pacht- oder Mirthsvertrag; die B-zeit, die Pachtzeit.

Beſtängeln, th. Z., mit Stangen oder Stängelchen verſehen.

Beſtärken, 1) th. Z., in uneigentlicher Bedeutung, auf oder bei etwas beharren machen: einen in ſeinen Gedanken, ſeinem Vorhaben; beſtätigen: eine Ausſage, ein Zeugniß. 2) zeckſ. Z., ſich (mich) beſtärken, ſich in ſeiner Meinung, ſeinem Glauben ꝛc. befeſtigen.

Beſtäten, th. Z., O. D. für beſtätigen; der Beſtäter, -s, in Handelsſtädten, eine Perſon, die dafür ſorgen muß, daß die Waaren zu rechter Zeit und ſicher durch Fuhrleute fortgeſchafft werden: ein Güterbeſtäter. **Beſtätigen**, 1) th. Z., in uneigentlicher Bedeutung für gültig erklären, gültig machen: eine Wahl, das Urtheil eines Richters, einen im Amte beſtätigen. So auch in den Bergwerken: ein Feld beſtätigen, es zu Lehen machen, als Lehen übergeben. Ferner: mit Gründen und Zeugniſſen unterſtützen: eine Ausſage mit einem Eide, eine Sache mit Beiſpielen. Bei den Jägern, einen Hirſch beſtätigen, ſich von deſſen Aufenthalte in einer Gegend nochmahls verſichern; O. D. für beſtatten, ſowohl für ausſtatten, als auch beſonders für zur Erde beſtatten. 2) zeckſ. u. unperſ. Z., ſich beſtätigen, durch hinzugekommene Gründe und Zeugniſſe zuverläſſig werden: die Nachricht beſtätiget ſich; es hat ſich richtig beſtätiget. Die Beſtätigung; das Beſtätigungsgeld, dasjenige Geld, welches für die Beſtätigung in einem Amte bezahlt wird; in den Bergwerken, dasjenige Geld, welches der Beamte von demjenigen empfängt, dem ein Berglehen beſtätiget wird; das B-jagen, ein Jagen, das angeſtellt wird, wenn die Hirſche vorher beſtätiget ſind, d. h. wenn man mit Gewißheit weiß, daß ſie in der Gegend ſind; das B-urtheil, ein Urtheil, durch welches etwas beſtätiget wird.

Beſtätten, th. Z., für ausſtatten, mit der gehörigen Ausſteuer verſehen, beſonders in O. D. eine Tochter; beerdigen: eine Leiche zur Erde beſtatten, wofür in O. D. auch beſtätigen geſagt wird; in manchen Handelsſtädten, für ſichere Fortſchaffung der Waaren und Güter ſorgen; ſ. beſtellen: den Acker.

Beſtäuben, unth. Z. mit ſeyn, voll Staub werden, mit Staub bedeckt werden (beſtirben). **Beſtäuben**, th. Z., voll Staub machen, mit Staub bedecken: beſtäubte Bücher; in Geſtalt eines Staubes mit etwas bedecken: das Haar mit Puder beſtäuben. Sich (mich) beſtäuben, ſich ſtaubig machen.

Beſtäuden, zeckſ. Z., ſich beſtauden, vom Getreide, von Feld- und Gartenfrüchten, Stauden bekommen: die Blattgerſte beſtaudet ſich.

Bestaunen, unth. Z., über etwas staunen: einen.

Bestbemittelt, E. u. U. w., am besten bemittelt: die bestbemittelten Einwohner.

Bestbietend, E. u. U. w., am besten bietend, der das beste Gebot auf eine Sache thut, oder auch, der die besten Bedingungen anbietet (meistbietend).

Beste, der, die, das, E. w. Am besten, U. w., der dritte oder höchste Grad von gut, wodurch der höchste Grad des Guten einer Sache in ihrer Art ausgedrückt wird. Man gebraucht es bei sinnlichen Eindrücken: diese Blume hat für mich den besten Geruch, diese Frucht den besten Geschmack; aus diesem Fenster hat man die beste Aussicht; dies klingt am besten; dann in sofern auf die Natur, die Bestimmung und den Zweck einer Sache gesehen wird: Früchte, Bäume von der besten Art; der beste Wein; die beste Mannschaft; ein Mann in seinen besten Jahren; die beste Meinung. Hieher gehört die Redensart: der erste der beste, der erste, er mag seyn wer er wolle, ist mir recht; ferner, wenn man den Nutzen, die Wohlfahrt, den bürgerlichen Wohlstand bezeichnet: das Beste bei der Sache ist noch das ꝛc.; es gereicht zu deinem eigenen Besten; reden Sie zu meinem Besten; das gemeine Beste, die Wohlfahrt des Ganzen, des Staates; zum Besten der Armen; in sittlicher Hinsicht: er ist der beste Mensch von der Welt; er hat das beste Herz; gedenke meiner im Besten; eine Sache im Besten auslegen; in Beziehung auf die innere Stärke, wo es einen hohen Grad des Begeistes andeutet, den das darauf folgende Wort enthält: er wurde aufgewecke, da er im besten Schlafen war; er weiß immer Alles am besten. Auch als Grundwort: ich habe mein Bestes gethan, habe mir alle Mühe gegeben. Im gemeinen Leben nennt man Personen, mit welchen man vertraut ist und die man besonders liebt, mein Bester, meine Beste, auch wohl mein Bestes, oft wohl auch nur um Andere auf eine schmeichelhafte Art damit anzureden. Endlich noch hat beste in einigen Redensarten des gemeinen Lebens eine besondere Bedeutung: etwas zum Besten geben, es Preis geben, einen zum Besten haben, ihn aufziehen, necken.

Bestechbar, E. u. U. w., der oder was bestochen werden kann; der **Bestech-draht**, der Draht oder Faden, mit welchem die Schuster ihre Arbeit bestechen. **Bestechen**, th. Z. unr. (s. Stechen), mehrmahls in eine Sache stechen; bei den Bergleuten, die das Gezimmer mit dem Grubenmesser bestechen, um zu sehen ob es noch frisch oder faul ist; im Nähen, den Rand einer Sache mit kleinen Stichen beschlingen. So bestechen die Buchbinder die Bandstreifchen oben und unten am Rücken der Bücher mit Seide oder Zwirn; die Schuster das Leder, wenn sie im Nähen nur die obern Theile des Leders durchstechen ohne mit dem Orte das Leder ganz durchzustechen (steppen); besonders uneigentlich, durch Geschenke und Versprechungen zu einer unerlaubten Handlung, besonders einer Untreue im Amte, bewegen: man hat die Zeugen bestochen; ein bestochener Richter. In weiterer Bedeutung, eine Person durch Geschenke gewinnen: keine Geschenke haben ihr Herz für mich bestochen; das **Bestech-holz**, bei den Schustern, ein halbrundes längliches Holz, dessen sie sich beim Bestechen des Leders bedienen. **B-lich**, E. u. U. w., fähig bestochen, durch Geschenke und Versprechungen zu unerlaubten Handlungen vermocht zu werden: ein bestechlicher Richter; die **Bestechlichkeit**; die **Bestech-nahe**, bei den Schustern, eine Naht, welche entsteht, wenn sie das Leder bestechen; der **B-ort**, bei den Schustern, ein Ort, dessen sie sich beim Bestechen des Leders bedienen;

die B-preſſe, bei den Buchbindern, diejenige Preſſe, in welche ſie die Bücher preſſen, wenn ſie die Bandſtreifchen oben und unten am Rücken der Bücher beſtechen; die B-ung, M. -en, die Handlung des Beſtechens; dasjenige, womit man jemand beſticht, für ſich gewinnt.

Beſteck, ſ. -es, M. -e, ein Büchschen oder Käſtchen, inwendig gewöhnlich mit Tuch, Leder ꝛc. gefüttert, in welches verſchiedene zuſammen gehörige Dinge und Werkzeuge geſteckt werden; dieſe Dinge oder Werkzeuge ſelbſt: ein Beſteck Meſſer; bei den Seefahrern, die Bemerkung der Gegend, in welcher ſie ſich muthmaßlich befinden, auf der Seekarte: ein Beſteck machen, dieſe Gegend auf der Karte bemerken; in M. D. auch ein Entwurf, Plan, beſonders zum Bau eines Schiffes, eines Werkes. **Beſtécken**, 1) unth. Z., für das einfache ſtecken: beſtecken bleiben, ſtecken bleiben, nicht weiter kommen. 2) th. Z., in eine Sache ſtecken, was in dieſelbe gehört, oder ſo viel daran oder darein ſtecken, als ſie faſſen kann: ein Beet mit Kartoffeln, mit Erbſen oder Bohnen, einen Kuchen mit Blumen. So auch, die Bohnen oder Erbſen beſtecken, ſie mit Stangen verſehen, damit ſie ſich an denſelben in die Höhe ſchlingen. Bei den Bergleuten heißt, die Bergeiſen beſtecken, ſie mit einem Helme oder Stiele verſehen. Bei den Jägern, die Feldhühner beſtecken, das Steckgarn um dieſelben her aufſtellen, um ſie zu fangen. Sich (mich) beſtecken, mit Blumen; der Beſtéckmacher, einer, der Beſtecke macht.

Beſtéder, m. -s, in den ſogenannten Mühlbriefen oder Schiffsbauverträgen, ein Rehder oder Schiffer, der ein Schiff bauen läßt.

Beſtég, m. -es, in den Bergwerken, eine thonige, ſchmierige und feuchte Bergart.

Beſtéhen, unr. (ſ. Stehen), 1) unth. Z. mit ſeyn und haben, ſ. das einfache ſtehen: er ſoll hier beſtehen bleiben; gerinnen, frieren, ſteif werden, mit ſeyn: das Waſſer beſtehet, wenn es frieret; Milch und Blut beſtehen, wenn ſie gerinnen; zur Genüge ſtehen, im Forſtweſen, ebenfalls mit ſeyn: ein beſtandenes Holz, welches ſo lange ruhig geſtanden hat, daß es auswachſen konnte. In der Bienenzucht, beſtandene Stöcke, die einen oder zwei Winter durchgebracht ſind. Uneig.: Einwirkungen von außen aushalten, dagegen Stand halten, mit ſeyn, wer kann vor Gott beſtehen; gegen den Feind beſtehen; nach angeſtellter Prüfung erfunden werden; er iſt in der Prüfung gut, mittelmäßig, ſchlecht beſtanden; in der Probe beſtehen, in derſelben gut befunden werden; mit Schanden, mit Ehren beſtehen, Schande, Ehre bei einer Sache davon tragen; ſein Daſeyn, ſein Weſen behalten, erhalten, mit ſeyn und haben: keine Geſellſchaft kann ohne Geſetze beſtehen; ſein Reich wird nicht beſtehen. Auch vom bürgerlichen Wohlſtande: bei ſo hohen Preiſen kann kein Menſch beſtehen; da ſeyn, vorhanden ſeyn: als noch Recht und Gerechtigkeit beſtand; Theile in ſich enthalten, aus Theilen zuſammengeſetzt ſeyn: der Menſch beſtehet aus Leib und Seele; in etwas gegründet ſeyn, ſein Weſen in etwas haben, mit haben: ſeine Krankheit beſteht nur in der Einbildung. Ferner: bei ſeiner Meinung, ſeinem Vorſatze ſtehen bleiben, beharren, auf etwas dringen: auf ſeiner Meinung beſtehen; auf ſeinem Kopfe. 2) th. Z., pachten, miethen, beſonders in O. D.: ein Haus, einen Garten beſtehen, miethen; eine Mühle, Ländereien beſtehen, pachten (ſ. auch Beſtand); es mit jemand glücklich aufnehmen, ihn überwinden: er beſtand ſelbſt die große Übermacht, die Gefahr, den Kampf, das Abenteuer. Uneig.: eine Probe

bestehen: endlich s. angreifen; einen bestehen.

Bestéhlen, th. Z., unr. (s. Stehlen), diebischer Weise um das Seinige bringen: einem die Kasse.

Besteifen, th. Z., so viel als bestärken: einen.

Besteigen, th. Z. unr. (s. Steigen), in oder auf etwas steigen: das Pferd, das Schiff, einen Thurm.

Besteinen, th. Z., mit Steinen versehen, besonders mit Edelsteinen besetzen, schmücken.

Bestellen, th. Z., voll stellen, auf einen Ort stellen: den Tisch mit Milch und Brod bestellen; einer Person den Ort anzeigen, wo sie sich einfinden oder etwas thun soll: wir sind auf den Abend bestellt, zu Morgen, zu Mittag; einen zu einem Amte bestellen (s. Bestallen); dafür sorgen, daß etwas geschehe, gemacht werde: eine Arbeit, ein Paar Schuhe, einen Wagen, die Pferde bestellen. In weiterer Bedeutung, ein Geschäft besorgen: einen Brief bestellen, ihn an die Behörde abgeben; einen Gruß an einen Freund; zubereiten, in gehörigen Stand setzen: den Garten, den Acker bestellen. Bei den Färbern heißt, den Kessel oder die Küpe bestellen, den Kessel oder die Küpe mit Wasser anfüllen; der Bestéller, -s, der etwas bestellet, einen Auftrag, einen Befehl ausrichtet; auch der den Acker in gehörigen Stand setzet; die Bestéllung, M. -en, die Handlung des Bestellens; dasjenige, was bestellt wird: Bestellungen machen; das Bestéllungsbuch, bei den Kaufleuten, dasjenige Buch, in welches die bei ihnen gemachten Bestellungen eingetragen werden; die Bestéllzeit, die zur Bestellung des Ackers bequeme Zeit.

Bestémpeln, th. Z., mit einem Stempel versehen, den Stempel auf etwas drucken: die Karten.

Bestens, u. w., auf die beste Art, in hohem Grade: etwas bestens besorgen; ich empfehle mich bestens.

Bestéppen, th. Z., mit einer Steppnaht versehen: eine Bettdecke, ein Kleid am Rande bestéppen.

Bestérnen, th. Z., mit einem Sterne oder mit Sternen versehen: der bestérnte Himmel; mit einem Sterne bezeichnen, auszeichnen: ein bestérnter Herr.

Besteüern, th. Z., mit Steuern belegen; die Unterthanen. Daher der Besteuerte; das Besteüerungsrecht, das Recht, gewissen Personen Steuern auflegen zu dürfen.

Bestgelegen, E. u. U. w., am besten gelegen, was die beste Lage hat. B-gemeint, E. u. U. w., am besten gemeint, aus bester Meinung, Absicht; das B-gut, im Tabakshandel, die beste Art Amerikanischer Tabaksblätter.

* **Bestiálisch**, thierisch, viehisch; die Bestialität, die Viehheit, der Viehsinn, Viehtrieb; die Bestíe, wildes Thier, Waldthier.

Besticken, th. Z., mit Stickerei versehen.

Bestíeben, 1) unth. Z. mit seyn, von Staub bedeckt weeden. 2) th. Z., mit Staub bedecken.

Bestíefeln, th. Z., mit Stiefeln versehen, auch Stiefel anziehen. Sich (mich) bestíefeln, sich mit Stiefeln veesorgen, noch mehr aber, sich Stiefel anziehen.

Bestielen, th. Z., mit einem Stiele versehen: eine Axt bestielen; bestielte Blätter.

Bestíeren, th. Z., mit stieren Blicken besehen: einen.

Bestímmbar, E. u. U. w., was bestimmt werden kann, was sich bestimmen läßt.

Bestímmen, 1) th. Z., die Merkmahle einer Sache genau angeben: Ort und Zeit bestimmen; einen Begriff bestimmen, so viel Merkmahle in demselben zusammen fassen, daß er nur dem in Rede stehenden Dinge zukommen kann; eine bestímmte Person, eine von allen andern unterschiedene; durch überzeugende Beweggründe den Willen auf etwas lenken:

Umſtände beſtimmen (ihn) den Menſchen, ſo und nicht anders zu handeln; man weiß nicht, was ihn beſtimmt haben mag, dieſes zu thun. Im gemeinen Leben auch für entſcheiden: es iſt noch nicht beſtimmt, was daraus werden ſoll; ſeine künftige Lebensart beſtimmen; zu einem gewiſſen Gebrauche, Zwecke auserſehen: das Geld war zu etwas Anderem beſtimmt. Beſonders von den Veränderungen und Zwecken, zu welchen die Vorſehung gleichſam auserſieht: das Schickſal hat ihn dazu beſtimmt; ich bin zum Leiden beſtimmt. 2) zeckſ. Z., ſich (mich) beſtimmen, ſich durch überwiegende Beweggründe geleitet entſchließen: ich habe mich nunmehr dazu beſtimmt; der Beſtimmer, eine Perſon, die etwas beſtimmt, genau angibt, feſtſetzt. Beſtimmt, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von beſtimmen, von andern Dingen unterſchieden: der beſtimmte Ort; ein beſtimmtes Geſchäft; eine beſtimmte Lebensart; entſchieden, gewiß, zuverläſſig, beſonders als Umſtandswort: er hat ſich darüber nunmehr beſtimmt erklärt; ich weiß es ganz beſtimmt; mit der beſtimmteſten Gewißheit; zugedacht: für die mir beſtimmten Geſchenke danke ich Ihnen; vom Schickſal beſtimmte Leiden; die Beſtimmtheit, die Eigenſchaft einer Sache oder Perſon, da ſie beſtimmt, d. h. genau bezeichnet, oder entſchieden, gewiß iſt; die Beſtimmung, M. -en, die Handlung des Beſtimmens, beſonders die Lenkung des Willens durch überwiegende Beweggründe; dasjenige, was beſtimmt iſt. In engerer Bedeutung jedes Einzelne, was an einer Sache genau bezeichnet iſt: die nähere Beſtimmung einer Sache, die den Umſtänden, dem Zweck derſelben mehr angepaßt iſt; der Endzweck, der einer Perſon oder Sache vorgeſetzt iſt: ſeiner Beſtimmung folgen; dies iſt ſeine Beſtimmung; er glaubt an eine Beſtimmung, glaubt, daß alles, was und wie es geſchieht, ſchon ſo in voraus beſtimmt ſey; der Beſtimmungsbegriff, ein Begriff, welcher einen Grundbegriff, näher beſtimmt; der B-gläubige, der da glaubt, daß alle Veränderungen in der Welt und auch die Handlungen freier Weſen in voraus beſtimmt ſind (Determiniſt); der B-grund, ein Grund, der zu etwas beſtimmt, den Willen, die Entſchließung leitet; die B-lehre, die Lehre, oder der Satz in der Leibnitz-Wolfiſchen Vernunftwiſſenſchaft, daß alle Veränderungen in der Welt, und auch die Handlungen freier Weſen, beſtimmt, oder bedingt nothwendig, d. h. in irgend einem vorhergehenden Zuſtande gegründet ſind (Determinismus), die Vorbeſtimmungslehre. B-lehrig, E. u. U. w., der Beſtimmungslehre gemäß, daraus folgend, darin gegründet.

Beſtmöglich, E. w., ſo gut als möglich: ich will es ihm beſtmöglich empfehlen.

Beſtöbern, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſtaubig werden, mit Staub bedeckt werden. 2) th. Z., ſtaubig machen, mit Staub bedecken. Sich (mich) beſtöbern.

Beſtöchern, th. Z., an etwas ſtochern, daran hin und her ſtochern.

Beſtöcken, 1) unth. Z. mit ſeyn, einen Stock, d. h. eine Staude, einen Stamm bekommen: die Erdbeeren beſtocken ſehr ſchön; auf der Oberfläche ſtockig werden, Stockflecke bekommen: die Leinwand iſt beſtockt. 2) zeckſ. Z., ſich beſtocken, zu einem Stock werden, als ein Stock, eine Staude mit vielen Halmen ꝛc. wachſen: die Erdbeeren beſtocken ſich gut.

Beſtöhnen, th. Z., bei oder über etwas ſtöhnen: ſeinen Verluſt.

Beſtöpfen, th. Z., O. D. für das einfache ſtopfen.

Beſtöpſeln, th. Z., mit Stöpſeln verſehen: die Flaſche.

Beſtößen, unr. (ſ. Stoßen), 1) th. Z., mehrmahls an etwas ſtoßen. Bei

den Kammmachern und Metallarbeitern, mit groben Feilen bearbeiten; bei den Tischlern und andern Holzarbeitern, mit dem Bestoß- oder Schrupphobel bearbeiten, aus dem Groben behobeln; bei den Schriftgießern, die gegossenen Buchstaben bestoßen, sie behobeln und vergleichen; bei den Schreibledermachern, die Löcher an den Fellen bestoßen, sie eben stoßen; durch mehrmahliges Stoßen beschädigen: der Deckel des Buches ist sehr bestoßen. 2) zeitw. Z., sich bestoßen, durch Hin- und Herstoßen beschädigt werden, oder dadurch an Güte, an gutem Ansehen verlieren: die Äpfel haben sich im Fallen sehr bestoßen; die Bestößfeile, eine Feile, mit welcher die Kammmacher die Kammplatten bestoßen, d. h. beschneiden; und eben so bei den Rothgießern und andern Metallarbeitern, eine grobe Frile, mit welcher sie das an einem Stücke überflüssige Metall abstoßen; der B-hobel, bei den Tischlern und andern Holzarbeitern, eine Art Hobel, mit welchem sie ein Stück aus dem Groben behobeln (der Schruppbobel); bei den Schriftgießern, ein kleiner Hobel, mit welchem sie die gegossenen Buchstaben behobeln, und mit dem daran befindlichen Einschnitte versehen; der B-nagel, bei den Kammmachern, ein rechtwinkelig ausgeschnittenes Klötzchen, in dessen kürzern Arm an der Seite ein Kerb eingeschnitten ist, in welchen die Kammplatte beim Bestoßen gestützt wird, während daß der länger Arm in den Schraubstock gespannt ist; das B-zeug, bei den Schriftgießern, ein viereckiger Klotz mit einem schrägen tiefen Einschnitte für zwei schmale Bretter, zwischen welche eine Reihe neu gegossener Schrift in gerader Linie befestigt wird, um diese mit dem Bestoßhobel zu bearbeiten.

Bestrafen, th. Z., mit einer Strafe belegen, strafen: einen, ihn, seine Fehler, Vergehen; die Bestrafung; der Bestrafer, -s, der etwas bestraft.

Bestrahlen, th. Z. mit haben, an oder auf etwas strahlen: die Sonne bestrahlt die Erde unreg., für erleuchten.

Bestranden, th. Z., beschiffen, zu Schiffe besuchen: fremde Länder.

Bestreb, m. -es, in O. S. das Bestreben, und der Gegenstand des Bestrebens. **Bestreben**, zeitw. Z., sich (mich) bestreben, alle Kräfte anwenden, einen Zweck zu erreichen: ich bestrebe mich, Ihnen gefällig zu seyn; er bestrebt sich um sein Wohlwollen, seine Gunst. Gewöhnlich ist der zweite Fall in der Redensart: sich alles Fleißes bestreben; das Bestreben. **Bestrebsam**, E. u. U. w., angelegentlich nach etwas strebend, der sich im Bestreben nach einer Sache keine Mühe verdrießen läßt; die **Bestrebung**, M. -en, die Handlung des Bestrebens, die eifrige Bemühung.

Bestreichen, th. Z. unr. (s. Streichen), einen weichen oder flüssigen Körper auf oder an einen andern streichen: ein Stück Leinwand mit Pflaster, eine Wand mit Röthel; in einer schnellen Bewegung berühren, bestreifen: eine Stadt, einen Wall mit Stücken bestreichen, beschießen. Diese Anhöhe bestreicht die Stadt, man kann von derselben die Stadt beschießen. Auch vom Winde, und uneig. vom Blicke, den Blick auf etwas fallen lassen und wieder wegwenden. In der Kriegsbaukunst, bestrichene Winkel, welche die Gesichtslinien eines jeden Werkes mit einander machen.

Bestreifen, th. Z., mit Streifen versehen, schmücken; streifend, d. h. vorbeigehend, leicht berühren.

Bestreitbar, E. u. U. w., was bestritten werden kann. **Bestreiten**; th. Z. unr. (s. Streiten), streitig machen, gewaltsam angreifen: einen bestreiten, einen Satz, eine Lehre, die Wahrheit einer Sache; eine längst

beſtrittene und widerlegte Meinung; dann, feindlich, mit bewaffneter Hand angreifen: einen Feind, ein Land beſtreiten; mit den nöthigen Kräften bewirken, ausführen: er übernimmt mehr, als er beſtreiten kann; ſo wenige Hände können die viele Arbeit nicht beſtreiten; die Koſten einer Sache beſtreiten; der Beſtreiter, -s, der etwas beſtreitet, beſonders einen Satz, eine Meinung, Lehre; die Beſtreitung, die Handlung des Beſtreitens: eines Satzes, eines Rechts, der Koſten; der Satz, die Lehre, wodurch etwas beſtritten wird.

Beſtreuen, th. Z., ſtreuend bedecken: ein Papier mit Sand, den Kuchen mit Zucker, den Weg mit Blumen.

Beſtricheln, th. Z., mit Strichen, d. h. mit kleinen Strichen verſehen, zeichnen.

Beſtricken, th. Z., von Strick, mit Stricken verſehen, wie beſtrengen, beſeilen. Uneig., mit Banden feſſeln; im übeln Sinne: ſie bot alle ihre Reize auf, den Jüngling zu beſtricken; es gelang ihr endlich, ſein Herz zu beſtricken; von ſtricken, mit einer Strickerei umgeben: einen Ball. Uneig., einen beſtricken, die nöthigen Strümpfe für ihn ſtricken; der Beſtricker, die Beſtrickerinn, ſ. Coquet, Coquette.

Beſtriemen, th. Z., mit Striemen verſehen, ſtriemig machen.

Beſtröhen, th. Z., mit Stroh verſehen, bedecken: das beſtrohte Dach.

Beſtrömen, th. Z., an oder über etwas ſtrömen: der Fluß beſtrömt den Fuß des Berges. Uneig.: Thränen beſtrömten ſeine Wange; die Beſtrömung, M. -en, der Zuſtand, da etwas eine Sache beſtrömet; die Handlung des Beſtrömens, in uneigentlicher Bedeutung; das Beſtrömende ſelbſt, ein Strom.

Beſtücken, th. Z., mit Stücken, d. h. mit Kanonen verſehen: ein Schiff. Die Beſtückung eines Schiffes.

Beſtufen, th. Z., mit Stufen verſehen. Im Bergbaue, ein wenig behauen: das Geſtein beſtufen, Stufen davon abhauen, um es zu unterſuchen.

Beſtülpen, th. Z., mit Stülpen verſehen: die Stiefel beſtülpen; einen Topf.

Beſtürmen, th. Z., ſtürmend berühren, bewegen: Wind und Wellen beſtürmen das maſtloſe Schiff; eine Stadt beſtürmen, ſie mit Sturm angreifen. Uneig.: einen mit Bitten beſtürmen, ihm mit heftigen Bitten zuſetzen. Beſonders, von heftigen Leidenſchaften, davon ergriffen werden: Eiferſucht und Rachſucht beſtürmten ſein Herz. Die Beſtürmung; der Beſtürmer, -s, der etwas beſtürmet, heftig bekämpfet, eig. u. uneig.: der Beſtürmer einer Feſtung, verjährter Vorurtheile.

Beſtürzen, 1) th. Z., mit einer Stürze verſehen: einen Topf; dann, ſtürzend mit etwas bedecken. In den Schmelzhütten, den Ofen beſtürzen, die gehörigen Erze und Kohlen in denſelben ſchütten; durch etwas Unerwartetes und Schreckliches in große Verwirrung ſetzen, der Beſonnenheit, des deutlichen Bewußtſeyns berauben: die Nachricht beſtürzte ihn. In dieſer Bedeutung iſt das Mittelwort beſtürzt am gewöhnlichſten. 2) unth. Z. mit ſeyn, beſtürzt werden, in Beſtürzung gerathen: er beſtürzte nicht wenig. Beſtürzt, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von beſtürzen, beſonders in uneigentlicher Bedeutung, durch etwas Unerwartetes und Schreckliches in Verlegenheit und Verwirrung geſetzt: beſtürzt werden, beſtürzt ſeyn, einen beſtürzt machen; die Beſtürzung, die Handlung des Beſtürzens; der Zuſtand, da man durch ein plötzliches Schrecken der Beſonnenheit beraubt iſt.

Beſuch, m. -es, M. -e, die Handlung des Beſuchens, um Jemand zu ſehen, zu ſprechen ꝛc.: einen Beſuch bei Jemand machen, ablegen, abſtatten; einen Beſuch annehmen, ablehnen, abſchlagen; zum

Besuch geben, kommen, seyn. In weiterer Bedeutung, die öftere oder gewöhnliche Verfügung an einen Ort, in seinen Verrichtungen oder aus andern Ursachen: der Besuch der Jahrmärkte, Messen, der Schule, der Kirche, des Schauspiels. Bei den Jägern das Aufsuchen des Wildes mit dem Leithunde: einen Besuch vornehmen; auf den Besuch geben, oder ziehen. Ferner, die besuchenden Personen: er hat Besuch bei sich; wir bekommen, oder erhalten heute Besuch. Besüchen, th. Z., bei den Jägern, für versuchen, oder auf den Besuch ziehen, d. h. mit dem Leithunde Wildpret aufsuchen; zuweilen, oder wiederholt, gehen (frequentiren): die Schule, die Kirche besuchen, öffentliche Gesellschaften; einen Freund; der Arzt besucht den Kranken; die Besuchameise, eine Art Ameisen in Amerika, welche jährlich in unzählbarer Menge sich in den Häusern einfinden, und alles Ungeziefer, Spinnen ꝛc., das sie vorfinden, verzehren; der Besücher, -s, eine Person, die jemand oder etwas besucht; die Besüchkarte, ein kartenähnliches Blatt, durch welches man einen Besuch ansagt, oder das man statt eines Besuchs aus Höflichkeit bei jemand abgeben läßt (Visitenkarte, Besuchzettel); der B-knecht, ein Jäger, der mit den Leithunden auf den Besuch ziehet; der B-zettel, s. Besuchkarte.

Besüdeln, th. Z., über und über beflecken, schmuzig machen: die Kleider. Uneig.: seine Hände mit Blut besudeln. Sich (mich) besudeln.

Betädeln, th. Z., mit Tadel beiegen: eine Sache, ein Buch, einen Menschen.

Betägen, 1) th. Z., einen Tag ansetzen, festsetzen. Sich mit jemand betagen, über den Tag zu irgend einem Geschäfte mit jemand übereinkommen; einen betagen, ihn auf einen gewissen Tag vorfodern, und in enzerer Bedeutung, vor Gericht fodern, mit der Bezeichnung des Tages versehen (datiren): einen Brief. 2) unth. Z. mit seyn, an Alter zunehmen, doch nur noch im Mittelwort betagt gewöhnlich, s. d.; ferner, verfallen, besonders von Schulden, Zinsen ꝛc.: die Schuld ist betagt, die Zeit sie zu bezahlen ist da. Betägt, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von betagen, viele Tage zählend, alt: ein betagter Mann, betage seyn; die Betägung, die Handlung des Betagens, die Festsetzung eines Tages zu irgend einem Geschäfte; die Bezeichnung des Tages, an welchem man einen Brief schreibt, eine Urkunde, ein Zeugniß ausfertigt (Datum).

Betäkeln, th. Z., in der Schifffahrt, mit dem Takelwerke versehen: ein Schiff; die Betäkelung, die Handlung des Betakelns, und das Takelwerk selbst.

Betälgen, 1) th. Z., mit Talg beschmieren: sich, mich, einen. 2) unth. Z. mit seyn, talgig werden, sich wie mit Talg überziehen: die Suppe, das Essen betalget, wenn sie fett sind und kalt werden.

Betälkern, th. Z., N. D. mit ungeschickten und unsaubern Händen befassen, betasten.

Betälpen, th. Z., ungeschickt, plump mit den Händen begreifen (auch betaipsen, betappen).

Betäppen, th. Z., tappend befühlen; plump, ungeschickt und unanständig betasten (betappsen).

Betästen, th. Z., oft und viel an etwas tasten, es befühlen: eine Sache.

Betäuben, th. Z., gleichsam taub machen: der Donnerschlag, das Geschrei betäubte ihn. Uneig., der Empfindung, des Bewußtseyns berauben: einen Nerven betäuben, ihn durch irgend ein Mittel unempfindlich machen; der Schrecken betäubte Alle, raubte ihnen eine Zeitlang das Bewußtseyn; sein Gewissen betäuben, die Regungen desselben unterdrücken; die Betäubung, die Hand-

lung des Betäubens und der Zustand der Betäubung; das Betäubungsmittel, ein betäubendes Mittel, das die Sinne, die Empfindung betäubt (narkotisches Mittel).

Betaumeln, th. Z., taumelig machen: der Hochmuth betaumelt ihn.

* Betaxen, th. Z., mit einer Taxe, Abgabe, Steuer belegen; einen, das Volk (halbdeutsch).

Bètbruder, m., einer, der aus Heuchelei beständig betet; das Bètbuch, s. Gebetbuch.

1. Bète, w., M. -n, s. Beete.

2. Bète, w., M. -n, N. D. gewöhnlicher Bede, (s. d.) jede Bitte; dann, freiwillige Gaben und Dienste, welche die Guts- und Landesherrn nur bittweise erhalten können.

Bèten, 1) unth. Z., sein Gemüth durch ernsthafte sittliche Betrachtungen feierlich stimmen und seine Gedanken zu Gott erheben. 2) th. Z., als Gebet hersagen, lesen: das Vaterunser, das Morgen-, Abendgebet beten; betend bitten, durch Gebet um etwas flehen.

Beteppichen, th. Z., mit Teppichen versehen, bekleiden (tapeziren); der Beteppicher, -s, der etwas mit Teppichen versiehet: Zimmer (Tapezirer).

Bèter, m. -s, eine Person, welche betet; der Bètfahrer, der an Gnadenörter und zu Heiligenbildern wallfahrtet, um da zu beten; die B-fahrt, in der Römischen Kirche, eine Wallfahrt an einen Gnadenort oder zu einem Heiligenbilde; die B-fuhre, Bètefuhre, eine Fuhre, die ein Nachbar dem Andern auf seine Bitte unentgeltlich thut; die B-garbe, so viel als Zinsgarbe; das B-gemach, bei hohen fürstlichen Personen, das Gemach, in welchem sie ihre Andacht verrichten; die B-glocke, die Glocke, welche man zu der zum Gebete bestimmten Zeit läutet.

Bèth, s. Bienenharz und Vorstoß.

Bèthalle, m., eine Halle, kleines Gebäude an Wegen und Kirchenplätzen, in welcher gebetet wird (Kapelle).

Bethätigen, th. Z., thätig machen, in Thätigkeit, Bewegung setzen; thätig beweisen, erweisen; seine Freundschaft.

Bethauen, th. Z., mit Thau benetzen; die bethauten Kräuter. Uneig. s. benetzen, begießen: bethauet von Thränen.

Bèthaus, s., ein jedes zum Gebete bestimmte oder der Gottesverehrung gewidmete Gebäude; in engerer Bedeutung, ein zu gottesdienstlichen Versammlungen bestimmtes Gebäude, in welchem bloß gebetet und gepredigt wird.

Betheilen, th. Z., mit dem zukommenden Theile versehen, zutheilen: einen jeden betheilen.

Betheiligen, th. Z., O. D. einen Antheil geben, Theil nehmen lassen: bei etwas betheiliget seyn, Antheil an einer Sache nehmen, haben (dabei interessirt seyn); der Betheiligte, sowohl der einen Antheil bekommt, als auch der bei etwas betheiliget ist; die Betheiligten, die Interessenten.

Bèthen, s. Beten.

Bethèren, th. Z., mit Ther beschmieren. Sich (mich) betheren, mit Ther beschmuzt werden.

Betheuern, th. Z., bei Allem was theuer oder heilig ist versichern: einem etwas betheuern; die Betheuerung, M. -en, die Handlung des Betheuerns, und die Ausdrücke, deren man sich dabei bedient.

Bethören, th. Z., zum Thoren machen, verblenden, verführen: einen Sich (mich) bethören lassen.

Bethränen; th. Z., mit Thränen benetzen; einen; das bethränte Auge; s. beweinen.

Bèthuhn, s., so viel als Zinshuhn. S. Bete 2.

Bethülich, E. u. U. w., der sich gut und leicht zu helfen weiß, noch rüstig ist: sie ist eine sehr bethuliche Frau.

Bethun, zrckf. Z. unr. (s. Thun), sich (mich) bethun, sich gut und leicht

helfen, sich mit Bequemlichkeit bewegen: sie weiß sich gut dabei zu benehmen, zu benehmen; sich mit seinem Unflate beiudeln.

Bethürmen, th. Z., mit einem Thurme, mit Thürmen versehen: ein bethürmtes Schloß.

Betippen, th. Z., oft an etwas tippen, tippend berühren (betüppen, betüpfen).

Betiteln, th. Z., mit einem Titel versehen: ein Buch; mit dem gehörigen Titel belegen: man betitelte ihn: Hofrath; die Betitelung, M. -en, die Handlung des Betitelns, der Titel selbst.

Betkammer, w., s. Betstube; das Betkorn, so viel als Zinskorn.

Betölpeln, th. Z., anführen, hintergehen, gewöhnlicher übertölpeln: du hast dich betölpeln lassen.

Betönen, th. Z., mit dem Tone belegen (accentuiren): eine Sylbe.

Betörkeln, th. Z., betrügen, anführen, hintergehen: einen.

Betöfen, th. Z., mit einem Tofte oder in die Höhe stehenden Büschel versehen: das Haupt.

Betracht, m. -es, die Handlung des Betrachtens, in einem einzelnen bestimmten Falle: in Betracht seiner Kenntnisse und übrigen guten Eigenschaften.

Anm. Betracht ist nicht mit Betrachtung zu verwechseln. Jenes wird gebraucht wie: in Absicht und in Rücksicht, nur daß man nicht sagt: in Betracht auf dieses, sondern daß man es mit der Sache unmittelbar (ohne Verhältnißwort) verbindet: in Betracht der angeführten Gründe, nicht auf die angeführten ꝛc.

Betrachten, th. Z., genau und aufmerksam besehen: ein Gemählde, eine schöne Gegend, den Himmel. Uneig., mit den Augen des Geistes gleichsam besehen, genauer untersuchen: ich betrachte sein Vergehen aus einem mildern Gesichtspunkt; so viel wie beschauen, seine Gedanken ausschließlich mit etwas beschäftigen, so daß man in Gedanken über einer Sache verloren ist; ein betrachtendes Leben führen (ein beschauliches, kontemplatives); s. dafür halten: ich betrachte ihn als einen Menschen, der zu ernsthaften Geschäften unbrauchbar ist; s. erwägen: man muß die Person betrachten. Betrachtenswerth, Betrachtenswürdig, E. u. U. w., werth oder würdig betrachtet zu werden; der Betrachter, -s, der etwas betrachtet, Betrachtungen anstellt. Beträchtlich, E. u. U. w., von Betrachtung, oder was betrachtet zu werden verdient; in weiterer Bedeutung, für nicht geringe: er hat einen beträchtlichen Verlust erlitten; ein beträchtliches Vermögen besitzen. Beträchtsam, E. u. U. w., geneigt zu betrachten: ein betrachtsamer Mensch; die Betrachtung, M. -en, die Handlung des Betrachtens: die Betrachtung eines Gemähldes, eines Kunstwerkes, der Güte Gottes; etwas in Betrachtung ziehen, es betrachten; besonders der Zustand der Seele, da sie in Betrachtung gleichsam verloren ist, oder bei gänzlicher äußerer Unthätigkeit und Ruhe gewissen Betrachtungen nachhängt (Kontemplation); die Reihe von Vorstellungen, welche durch das Betrachten in der Seele entstehen, und diese Vorstellungen als ein Ganzes zusammengefaßt: Betrachtungen anstellen; Betrachtungen über die Unsterblichkeit der Seele (s. Betracht); der Betrachtungssatz, ein Satz, der einer Betrachtung zu Grunde liegt, der Text; die B-stelle, die Schriftstelle, worüber man eine Betrachtung anstellt; das Betrachtungswort, Worte, die einer Betrachtung zum Grunde gelegt werden.

Betrag, m. -es, so viel als Summe, Belauf: der Betrag einer Rechnung. **Beträgen**, unr. (s. Tragen), 1) th. Z., auf eine Sache so viel als nöthig ist, oder als sie fassen kann, tragen: das Silber beträgen, bei den Goldschmieden, auf dasselbe, wenn sie es vergolden wollen,

das verquickte Gold tragen. 2) zeckf. z. sich (mich) betragen, sich verhalten, auf eine gewisse Art handeln: du hast dich schlecht betragen. 3) unth. Z. mit haben, eine gewisse Summe ausmachen: seine Schuld beträgt viel; das Beträgen, -s, die ganze Art zu seyn und zu leben: ein gutes, schlechtes Betragen; der Beträgestift, bei den Goldschmieden, eine flache kupferne Klinge, womit sie das verquickte Gold auf das Silber zum Vergolden auftragen.

Betrámpeln, th. Z., viel und oft auf etwas trampeln.

Betrăppeln, th. Z., viel und oft auf etwas trappeln; unvermuthet bei oder über etwas treffen, überraschen: einen über einer Näscherei betrappeln. **Betrăppen**, th. Z., viel und oft auf etwas trappen, darauf trappend gehen (betrappsen).

Betraũen, th. Z., für vertrauen, anvertrauen, gewöhnlich nur im Mittelw. der verg. Zeit betraut, s. d.

Betraũern, th. Z.; Trauer über etwas empfinden, äußern: einen, den Tod eines Freundes.

Betrăufeln, th. Z., mit kleinen Tropfen, die man darauf fallen läßt, benezzen (beträpfeln). **Betrăufen**, th. Z., durch Tropfen, die man auf etwas fallen läßt, naß machen.

Betraũe, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von betrauen, Glauben habend, dem man trauet: betraut seyn, das Zutrauen Anderer besitzen: ein betrauter Bothschafter.

Betréff, m. -es, nur in Verbindung mit in, in der Form eines Umstandswortes, für, in Ansehung, was betrifft: in Betreff seiner Ehrlichkeit. **Betréffen**, 1) th. Z. unr. (s. Treffen), über etwas Bösem antreffen: ich habe ihn im Diebstahle, oder bei, über dem Diebstahle betroffen. Uneigentlich ist das Mittelwort der vergangenen Zeit betroffen, für verwirrt, von demjenigen, den man bei etwas Unrechtem überrascht hat, s. Betroffen. 2) unperf. Z. mit haben, der Gegenstand einer Veränderung von außen seyn: die Sache betrifft mich, gehet mich an; was mich betrifft. In engerer Bedeutung, der Gegenstand einer unerwarteten und unangenehmen Veränderung von außen seyn: es hat mich ein großes Unglück betroffen.

Betreíben, th. Z. unr. (s. Treiben), von Wiesen, Äckern, Brüchen ꝛc., das Vieh darauf treiben, um es daselbst weiden zu lassen: die Felder mit den Schafen betreiben; sehr treiben, bei einem Geschäfte besondern Eifer zeigen: eine Sache, einen Bau, einen Handel, eine Kunst betreiben (treiben); eines Andern Geschäfte betreiben. In weiterer Bedeutung und im nachtheiligen Verstande, für begehen: vielen Unfug betreiben (treiben); die Betreíbungslehre, die Lehre, welche angibt, lehrt, wie etwas, besonders Künste und Wissenschaften, auf die rechte Art betrieben, unternommen werden müssen (Methodologie, besser Lehrart).

Betréten, th. Z. unr. (s. Treten), auf oder in etwas treten: ein Haus, einen Ort betreten, dahin kommen; ein betretener Weg, auf dem viel gegangen wird; zur Fortpflanzung besteigen, vom Federviehe, besonders bei den Jägern: der Hahn betritt die Henne; antreffen, finden: du sollst nicht wieder meine Schwelle betreten. Besonders bei etwas Unrechtem treffen, ertappen: einen auf frischer That, oder bei der That betreten; man hat ihn im, beim Diebstahle betreten. Uneig., im Mittelw. der verg. Zeit betreten, in Verlegenheit gesetzt, verwirrt: er war ganz betreten, als er mich sah; der Betretungsfall, derjenige Fall, da man einen bei böser That betritt, antrifft.

Betríeb, m. -es, das Betreiben eines Ortes mit dem Viehe: der Betrieb des Waldes steht ihm frei; das Betreiben eines Geschäftes, und der Eifer, den man dabei beweiset: der

Betrieb eines Baues, des Buchhandels. Im N. D. in weiterer Bedeutung, jedes Gewerbe, auch, der Abſatz der Waaren (Vertrieb); ſ. Antrieb: ich habe es auf ſeinen Betrieb gethan. Betriebſam, E. u. U. w., der etwas gern und eifrig betreibt: ein betriebſamer Menſch, ein betriebſames Volk; die B-ſamkeit; der Betriebsherr, z. B. eines Bergwerkes, derjenige, der das Bergwerk betreibt, ſie ſich anbauen läßt.

Betrieſen, th. Z., ſo viel als beträufen.

Betriegen, ſ. Betrügen.

Betrinken, unr. (ſ. Trinken), zrckf. Z., ſich (mich) betrinken, trunken werden.

Betröcknen, unth. Z. mit ſeyn, ein wenig trocken werden: das Brod iſt betrocknet.

Betröddeln, th. Z., mit Troddeln verſehen, behängen. Sich (mich) betroddeln.

Betroffen, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von betreffen, durch etwas Unangenehmes oder Unerwartetes und Überraſchendes in Verwirrung geſetzt: er war anfangs bei der Nachricht betroffen (frappirt); der Schuldige war ſehr betroffen, als er ſein ſtrafbares Geheimniß entdeckt ſah.

Betröpfeln, th. Z., mit kleinen Tropfen benetzen (beträufeln).

Betröpfen, th. Z., tropfenweiſe benetzen (beträufen).

Betrüben, 1) th. Z., trübe machen, doch nur noch in der Redensart: er ſieht ſo unſchuldig aus, als wenn er kein Waſſer betrübt (getrübt) hätte. Uneig., das Gemüth trübe machen, unangenehme, traurige Empfindungen erwecken: einen betrüben; die Trennung von euch hat mich ſehr betrübt; ein ſchlechtes Betragen der Kinder betrübt die Eltern. S. auch betrübt. 2) zrckf. Z. ſich (mich) betrüben, über einen Verluſt; die Betrübniß, M. -ſſe, O. D. das Betrübniß, -ſſes, das unangenehme, traurige Gefühl, welches durch die Vorſtellung eines Übels erweckt wird; ein Übel, Unglück, das jenes Gefühl erweckt; für Thränen, als gewöhnliche Zeichen der Betrübniß. B-voll, E. u. U. w., voller Betrübniß. Betrübt, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von betrüben, Betrübniß empfindend: betrübt ſeyn, werden; Betrübniß verrathend: er ſieht immer betrübt aus; ein betrübtes Geſicht; Betrübniß zum Gegenſtande habend: betrübte Gedanken; Betrübniß verurſachend, betrübend: betrübte Nachrichten, Zeiten.

Betrug, m. -es, die Handlung des Betrügens: einen Betrug begehen; ein Menſch voller Betrug; es ſteckt ein Betrug dahinter; ein frommer Betrug, da man einem aus guter Abſicht einen Irrthum beibringt, oder die Wahrheit verhehlt; ein Betrug der Sinne, eine Täuſchung derſelben. Betrügen unr. (ſ. Trügen), 1) th. Z., die gegründeten Hoffnungen und Erwartungen eines Andern aus böſer Abſicht nicht erfüllen: ein böſer Schuldner betrügt ſeine Gläubiger, indem er mit dem Vorſatz, nicht zu bezahlen, bei ihnen borgt, oder doch weiß, daß er ſchwerlich wird bezahlen können; ein Spieler betrügt ſeinen Mitſpieler, unter dem Scheine der Rechtmäßigkeit; einen um vieles Geld, um ſein Vermögen betrügen; er betrog mich um das Vergnügen. Die gewöhnlichſte Art des Betrügens iſt im Handel und Wandel: ſo betrügen die Bäcker, wenn ſie zu leichte und ſchlechte Waare machen; die Fleiſcher, wenn ſie das Fleiſch nach leichterm Gewichte verkaufen und für ſchweres bezahlen laſſen ꝛc. Ferner heißt auch einen betrügen, ihm abſichtlich einen Irrthum beibringen, oder die Wahrheit verhehlen. Zuweilen wird betrügen auch in weiterer Bedeutung gebraucht, wo die Abſicht zu ſchaden nicht erweislich iſt: die Vernunft

läßt sich leicht betrügen. b) refl. Z., sich (mich) betrügen, sich täuschen, sich Hoffnungen zu etwas machen, das nicht geschieht, nicht in Erfüllung geht: ich fand mich in meinen Erwartungen betrogen (getäuscht). Im gemeinen Leben finden sich eine Menge Ausdrücke für die verschiedenen Arten und Stufen des Betrügens, als: täuschen, hintergehen, anführen, prellen, schnellen, belisten, beschleichen, beschuppen ꝛc. Der Betrüger, -s, der Andere betrügt; absichtlich in ihren zuversichtlichen Erwartungen und Hoffnungen täuscht; die Betrügerei, M. -en, eine Handlung, duech die man betrügt. Betrügerisch, E. u. U. w., was zu betrügen sucht, und wirklich betrügt. Betrüglich, E. u. U. w., was betrügt, zu betrügen sucht, einem Betruge gleicht: betrüglich handeln, betrügliche Waaren, ein betrüglicher Handel. In weiterer Bedeutung: betrügliche Hoffnungen, täuschende, ungegründete (betrüglich ist milder als betrügerisch).

Betrúnken, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit, von betrinken, durch zu vieles Trinken des Gebrauchs der Sinne und des Verstandes beraubt: ein betrunkener Mensch; die Betrúnkenheit.

Bètsaal, m., ein Saal, welcher zu Gottesverehrungen bestimmt ist, z. B. in Erziehungsanstalten; die Bètschwester, eine weibliche Person, die aus Heuchelei oft und viel betet (eine Andächtlerinn); die B-el, das Betragen einer Betschwester, die Heuchelei. B-lich, E. u. U. w., einer Betschwester angemessen; die Bètschwesterschaft, die Betschwestern zusammen genommen als ein Ganzes betrachtet; der Bètsonntag, in manchen Gegenden der fünfte Sonntag nach Ostern; die Bètstätte, eine Stätte, wo man Veranlassung zum Beten findet, bei Marien- und Heiligenbildern an den Wegen und in Kirchen; die B-stube, bei vornehmen, z. B. fürstlichen Personen, das Gemach, worin sie Morgens und Abends ihr Gebet verrichten (Betkammer, Betzimmer); der B-stuhl, in den Kirchen, ein Stuhl, in welchem man knieend sein Gebet verrichten kann; die B-stunde, die zum Gebet, besonders zum Frühgebet in den Kirchen bestimmte Stunde; das B-stundenbuch, ein Gebetbuch der Geistlichen in der Römischen Kirche, in welchem die täglich von ihnen zu gewissen Stunden zu verrichtenden Gebete enthalten sind (Betztagebuch).

Bètt(e), s. -es, M. -en, eig., ein jedes zur Ruhe bestimmtes Lager. So nennen die Jäger den Platz in einem Gehölze, wo das Roth- und Tannenwildbret ruhet, das Bett, wofür sie von anderm Wild und wilden Thieren das Lager sagen. Uneigentlich wird auch die fortlaufende Vertiefung des Erdbodens, in welcher sich ein Fluß fortbewegt, das Bett genannt, in ähnlicher Bedeutung, bei Mühlen, das künstliche Bett, die hölzerne Leitung, mittelst welcher das Wasser auf die Räder geleitet wird (das Flutbett, das Gerinne). In engerer Bedeutung, ein hölzernes Gestell mit Polstern oder mit Säcken, die mit Federn ausgestopft sind, zur Ruhe und zum Nachtlager für Menschen; ins Bett, oder zu Bette gehen, sich zu Bette legen, ins Bett steigen, einen zu Bette bringen, das Bett hüthen, krank seyn und deßhalb im Bette liegen. Uneig., auf dem Bette der Ehre sterben, auf dem Schlachtfelde sterben. In noch engerer Bedeutung, sowohl das hölzerne Gestell einzeln (Bettgestell, Bettstatt) als auch und gewöhnlich, die viereckigen mit Federn ausgestopften Säcke oder Polster allein (die Federbetten, Pfühle), besonders die größeen, in Gegensatz der Kissen: die Unterbetten, das Oberbett, oder Deckbett. Uneigentlich wird die Erderhöhung, auf welche die Kanonen aufgepflanzt weeden, das Stückbett (Batterie) genannt. An den Weinkeltern nennt man das Behältniß, worein die

zum Pressen bestimmten Trauben gelegt werden und in weiterer Bedeutung die Trauben selbst, die auf einmahl gekeltert werden können, ein Bett.

Bettag, m., ein von der Obrigkeit ausser den gewöhnlichen Feiertagen, zum Gebet und zur Gottesverehrung festgesetzter Feiertag; das B-tagebuch, s. Betstundenbuch.

Bettbank, ein Bettgestell ohne Füße, welches zusammengelegt werden kann, und dann eine Bank vorstellt; der B-barchene, eine Art Barchent, die besonders zu Betten gebraucht wird; das B-behänge, dasjenige, womit ein Bett behängt oder verhängt wird (Bettvorhänge); der B-bezug, so viel als Bettüberzug.

Bettchenpflug, m., eine Art Pflüge, bei welcher Streichbretter an der rechten Seite befindlich sind, und womit die Beete in der Mitte hoch aufgetrieben werden können.

Bettboden, m., der hölzerne Boden eines Bettgestelles; das B-brett, die Bretter im Bette, die den Boden desselben ausmachen; die B-decke, eine Decke, welche man über das Bett deckt, auch eine Decke, unter welcher man schläft.

Bettel, m. -s, das Betteln, das Geschäft, das sich besonders faule und liederliche Menschen aus dem Betteln machen: vom Bettel leben; Serafsenbettel; etwas Schlechtes, Geringes, im verächtlichen Sinne: das ist ein rechter Bettel; es ist an dem Bettel nichts gelegen. B-arm, E. u. U. w., so arm, daß man betteln möchte, d. h. im höchsten Grade arm; der B-brief, ein Brief, in welchem man um etwas bittet oder betteit; das B-brod, zusammengebetteltes Brod; das Bettelbrod essen, vom Betteln leben; der B-bruder, ein Mensch, der sich aufs Betteln legt; so viel als Bettelmönch; der B-bube, ein Bube oder Knabe, der betteln geht (ein Bettelknabe, Bettelsjunge); die Bettelei, M. -en, das Betteln, die Lebensart der Bettler; unverschämtes, anhaltendes und beschwerliches Bitten; die Bettelfrau, eine Frau, welche bettelt (das Bettelweib); der B-fürst, ein armseliger, unbedeutender Fürst; das B-geld, zusammengebetteltes Geld. Bettelhaft, E. u. U. w., nach Art der Bettler, wie ein Bettler, armselig: das B-handwerk, das Betteln, sofern es von faulen, liederlichen Menschen zu einem eigenen Gewerbe, Handwerk gemacht wird; die B-herberge, eine Herberge für Bettler; die B-hochzeit, eine elende, armselige Hochzeit; die B-hoffahrt, die lächerliche Hoffahrt armer Leute (Bettelstolz); die B-jacke, die Jacke eines Bettlers, eine schlechte zerlumpte Jacke. Folgende Zusammensetzungen erklären sich meist von selbst: der Betteljude; der B-junge; der B-kerl; der B-knabe; der B-könig, ein armseliger König; der B-kram; die B-läuse, der Name einer Art Drehkraut (Heckendrehkraut, Heckenkerbel, Schafkerbel, Kletenkerbel); das B-leben; die B-leute, die Mehrheit von Bettelmann und Bettelfrau; das B-mädchen; der B-mann; M. -leute, uneig.: das Abfällige der Baumwolle nennen die Spinner Bettelmänner; das B-menſch; der B-mönch, ein bettelnder Mönch, der zu einem Bettelorden gehört; die B-münze, kleine, geringe, schlechte Münze, wie man sie den Bettlern zu geben pflegt. Betteln, unth. u. th. Z., oft und dringend wie ein Bettler bitten: um ein Amt betteln; er bettele so lange, bis er erhält, was er wünscht (dafür in Pommern gungeln, in Hamburg und Bremen, truggeln, in andern N. D. Gegenden giren, geilen, jaipern, treufeln ꝛc., in Baiern fergein); in engerer Bedeutung, um ein Almosen, eine milde Gabe zu seiner Nothdurft bitten: vor den Thüren betteln; sich (mich) aufs Betteln legen; sich vom Betteln ernähren; betteln gehen; sein Brod betteln; auf den Brand betteln, auf den Grund,

daß man abgebrannt iſt. Uneig.: die Kunſt gehet betteln, d. h. ſie bringt nicht viel, ſchlägt nicht an; das Bettelngehen, ſo viel als das Betteln; der Bettelorden, in der Römiſchen Kirche, ein Mönchsorden, der von Almoſen lebt; das B-pack, ſehr verächtlich, Bettellente, auch wohl ſehr arme Leute; B-patzig, E. u. ll. w., ſo viel als betteltrotzig; die B-pracht, eine bettelhafte, armſelige Pracht; der B-prinz, ein armſeliger Prinz; ein armer Menſch, der etwas Hohes und Großes vorſtellen will und doch das Erfoderliche dazu nicht hat; der B-ſack, ein Brodſack der Bettelleute; uneig. und ſpöttiſch, ein bettelhafter Menſch; der B-ſammet, bei den Zeugmachern, eine Art groben, wollenen oder baumwollenen Sammets; die B-ſchelle, die Schelle, mit welcher an manchen Orten die Bettelleute ihre Gegenwart anzeigen; die B-ſchenke, eine ſchlechte erbärmliche Schenke; der B-ſchmaus, ein armſeliger, erbärmlicher Schmaus; der B-ſchub, O. D. die Zurückſendung der Bettler und Landſtreicher in ihre Heimath; der B-ſtaat, ein armſeliger Staat, der Putz armer Leute; der B-ſtab, uneig., der Stand und die Lebensart eines Bettlers: an den Bettelſtab kommen, gerathen; einen an den Bettelſtab bringen, ihn um das Seinige bringen, ihn arm machen; der B-ſtolz, der lächerliche Stolz armer, geringer Leute. B-ſtolz, E. u. ll. w.; der B-tanz, uneig. u. verächtlich, eine Zänkerei, oder auch jede geräuſchvolle Handlung: darauf ging der Bettelntanz wieder los; der B-trotz, der Trotz armer geringer Leute. B-trotzig, E. u. ll. w.; der B-vogt, Vögte oder Knechte, die das Betteln hindern müſſen (Gaſſenvogt, Armenvogt, Armenwächter); das B-volk; das B-weib; das B-weſen; der B-wirth, der Wirth in einer Bettelſchenke oder Bettelherberge.

Bétten, 1) th. Z., das Bette machen: die Magd hat noch nicht gebettet. Sprichw.: Wie man ſich bettet, ſo ſchläft man, d. h. wie man's treibt, ſo gehts; auf oder in ein Bett bringen, lagern: einen weich betten, ihm ein weiches Bett geben. 2) reckſ. Z., ſich (mich, nicht mir, wie Pſ. 139, 8.) betten, ſich eine Schlafſtätte bereiten, ſich lagern; ſich zuſammen betten, ſeine Schlafſtätte neben einer andern Perſon wählen; die Bettflaſche, ein zinnernes Gefäß, mit heißem Waſſer gefüllt, um das Bett zu erwärmen; die B-frau, in großen Haushaltungen und an Höfen, eine Frau, deren Verrichtung iſt, die Betten zu machen; der B-genoß, eine Perſon, mit welcher man in einem Bette ſchläft, zu Bette liegt; das B-geräth, alle zu einem oder zu mehrern Betten gehörige Geräthſchaften; das B-geſtell, das hölzerne Geſtell, in welches die Federbetten gelegt werden; der B-gurt, breite Gurte, welche querüber an der Bettſtelle befeſtiget ſind, und ſtatt der Bodenbretter dienen; die B-helle, eine Helle, wo ein Bette oder mehrere Betten ſtehen (ein Bettwinkel); der B-himmel, die Decke eines Himmelbettes; die B-kammer, die Schlafkammer; eine Kammer, in welcher Betten aufbewahrt werden; der B-knopf, der Knopf, d. h. die Kugel oben auf einer Art Himmelbetten; der B-kaſten, ein Bettgeſtell, welches am Tage zuſammengelegt wird und dann einen Kaſten vorſtellt (Bettlade); ein Kaſten, in welchem man Federbetten aufbewahret; der B-korb, ein langer Korb, deſſen man ſich bei kleinen Kindern ſtatt einer Bettſtelle bedient; die B-lade, wie Bettkaſten. B-lägerig, E. u. ll. w., wegen Krankheit im Bette liegend; die Bettlägerigkeit; das B-laken, ſo viel als Betttuch.

Bettler, m. -s, eine Perſon, welche bettelt, überhaupt eine ſehr arme Perſon; die B-herberge; wie Bettelherberge; die B-hütte; die B-jacke; die B-krücke. Bettleriſch, E. u. ll. w., ſo viel als bettelhaft.

Bettlerläuſe, ſ. Klebkraut; das B-läuſekraut, der Name eines Pflanzengeſchlechtes, das männliche und weibliche Binnen zugleich hat, welche dicht bei einander ſtehen (Spitzklette); der B-maneel, der Mantel eines Bettlers, auch ein ſchlechter Mantel; die Benennung einer Seemuſchel, die von Einigen zu den Auſtern gerechnet wird; das B-pack; das B-kraut, der Name einer Art Brennkraut (kriechendes ſcharfes Brennkraut, Waldreſe, Nebbinden, Reebinden, Lienen); die B-ſprache, die eigene Sprache, welche die Bettler unter ſich zu haben pflegen (die Zigeunerſprache); der B-ſchub, wie Bettelſchub.

Bettmeiſter, m., an den Höfen, der Aufſeher über die Betten und das Bettgeräth; in manchen Gegenden auch ein Schloßaufſeher; die B-pfanne, eine Pfanne mit glühenden Kohlen, das Bett zu erwärmen (eine Wärmpfanne, Bettflaſche, Bettwärmer); die B-pfoſte, die vier Pfoſten an einem Bettgeſtelle; das B-piſſen, die Unart, die fehlerhafte Gewohnheit, ſein Waſſer ins Bette zu laſſen; der B-piſſer, -s, der im Schlaf ins Bett piſst; der B-quaſt, ein Quaſt, beſonders an Himmelbetten, ſich mit Hülfe deſſelben im Bette aufzurichten; der B-ſack, ein lederner Sack, in welchem man auf Reiſen die Betten bei ſich führet; ein mit Stroh oder Haaren gefüllter Sack, welchen man in die Bettſtelle legt (der Strohſack, Haarſack); die B-ſäule, die an den vier Ecken eines Bettes befindlichen Säulen, welche den Himmel deſſelben tragen; der B-ſchirm, ein großer Schirm, vor ein Bett zu ſtellen; der B-ſchreiber, an Höfen, ein Schreiber, der über die Ausgaben, welche die Betten verurſachen, Rechnung führt; der B-ſeicher, wie Bettpiſſer; in manchen Gegenden, eine Benennung der Kellereſel, wegen ihrer harntreibenden Kraft; die B-ſpinne, M.-n, eine Art großer und ekelhafter Spinnen, die ſich in den Bettgeſtellen aufhalten; die B-ſponde, ſo viel als Bettgeſtell; die B-ſtange, die Stangen an Himmelbetten und Vorhängebetten, an welchen die Vorhänge befeſtiget ſind; die B-ſtatt, die Bettſtätte, ſo viel als Bettgeſtell (N. D. Bettſtelle, in Schwaben Bettlade, und anderwärts eine Bettſponde, ein Bettgeſtond); die B-ſtelle, ſo viel als Bettgeſtell; der B-ſtollen, der Fuß an einem Bettgeſtelle; das B-ſtroh, das Stroh, welches man unten in das Bettgeſtell legt; der B-tiſch, wie Bettbank und Bettſtatt; das B-tuch, das leinene Tuch, welches über die Unterbetten gebreitet wird (das Bettlaken); der B-überzug, der Überzug über das Deckbett und die Kopfkiſſen; der B-umhang, dasjenige, was um ein Bett gehängt wird (Bettbehänge, Bettvorhang); die Bettung, M. -en, die Handlung des Bettens; als ein Sammelwort für Betten; in der Befeſtigungs- und Geſchützkunſt, die mit Holz belegte Erhöhung, auf welcher die Kanonen ſtehen, die Stückbettung (Batterie, auch Stückbett, Geſchützbett); im Waſſerbaue, die Grundlage einer Schleuſe; in der Geſchützkunſt, eine Lage Pulver, auf welche die Granaten geſetzt werden; der B-vorhang, ein Vorhang, welcher an die Himmelbetten rund herum befeſtiget wird; der B-wagen, ein Wagen, auf welchem bei Reiſen vornehmer Herrſchaften die Betten fortgeſchafft werden; die B-wanze, Wanzen, die ſich in den Bettſtellen aufhalten; der B-wärmer, wie Bettflaſche; die B-wäſche, Bettüberzüge, Betttücher, Bettdecken, Bettvorhänge ꝛc., der B-winkel, ein abgeſonderter Winkel, ein Verſchlag in einer Stube für die Betten (Alkoven, Bettheile, Schlafheile); das B-zeug, alles das, was zum Überziehen eines vollſtändigen Bettes gehört; der B-zopf, ſo viel als Bettquaſt (Anhalter); die B-züge, in den gemeinen Sprecharten die Bettziche, der Überzug über das Deckbett und die Kopfkiſſen (der Bett-

bezug oder Bettüberzug); der B-zwillich, eine Art Zwillich, deren man sich besonders zu Betten bedient.

Betüchen, th. Z., mit Tuche versehen; bei besaiteten und mit einem Tastenwerke versehenen Tonwerkzeugen, die Saiten in denselben hinter den Anschlägern mit schmalen Tuchstreifchen durchflechten: ein Klavier betuchen.

Betüpfeln, th. Z., mit Tüpfeln, runden Flecken versehen. **Betüpfen**, s. Bedupfen; **Betüpfen**, th. Z., an etwas oder auf etwas tüpfen, es leicht und schnell berühren (betippen, betüppen). **Betüppen**, th. Z., so viel als betippen.

Betüschen, th. Z., mit Tusch bestreichen.

Betwoche, w., eine Benennung der Woche zwischen dem fünften und sechsten Sonntage nach Ostern (die Kreuzwoche); das B-zimmer, so viel als Betstube.

Betzner, m. -s, eine Art rauher Mützen, groß, rund und breit, und oben mit einem kleinen Stück Sammet oder anderem Zeuge versehen, welche die Weiber in manchen Gegenden zur Winterzeit tragen.

Beüche, M. -n, die Handlung des Beuchens oder das Einweichen der Wäsche in Lauge; so viel Wäsche als man auf einmahl beuchen und waschen will.

Beüchel, m. -s, bei den Jägern, ein Hügel oder Bogen, den der Hirsch in der Fährte seitwärts macht, wenn er bergan geht.

Beüchen, th. Z., schmuzige Wäsche in Lauge einweichen (laugen, einlaugen, büchen, bücken); das Beuchfaß, dasjenige Faß, in welchem die Wäsche gebeucht wird (Bükefaß); die B-stunze, M. -n, s. Beuchfaß.

Beüge, w., M. -n, eine gebogene krumme Fläche: die Kniebeuge, die Gegend des Knies, wo es sich beugen läßt; bei den Böttichern, ein hölzernes, an der Wand befestigtes Werkzeug, in Gestalt einer Scheibe, über welcher sie die Bandstöcke zu Reifen beugen (die Birge, Biegescheibe, Reifbeuge, Scheibenkrücke). **Beügen**, 1) th. Z., die gerade, aufrechte Richtung eines Körpers verändern, ihm eine bogenförmige Richtung von oben nach unten geben: der Baum wird von der Last seiner Früchte gebeugt; das Alter beugte schon seinen Rücken; die Knie beugen; uneig., die Seele durch Sorgen, Leiden, Unglück rc. niederdrücken: viele Unglücksfälle haben ihn sehr gebeugt; für demüthigen. Der Richter beugt das Recht, wenn er willkürlich, ungerecht verfährt. In der Sprachlehre für umwandeln (dekliniern). 1) zeckf. Z., sich (mich) beugen, seine gerade Stellung in eine gebogene verwandeln und dadurch an Höhe verlieren: er beugte sich über ihre Leiche; in engerer Bedeutung, sich vor einem beugen, um das Gefühl der Ehrfurcht und Hochachtung gegen ihn auszudrukken; dann, sich demüthigen. S. auch biegen; der Beüger, -s, in der Zergliederungskunst, ein Muskel, mittelst dessen ein Glied gebeugt wird: der kurze Beuger des kleinen Fingers; die Beügeschiene, bei den Töpfern, ein nach einem halben Zirkel geschnittenes Brett, in der Mitte mit einem Loche versehen, dessen sich die Töpfer bedienen, die Gefäße auf der Scheibe von innen auszubauchen. **Beüglich**, E. u. U.w., was sich beugen, in eine andere Form bringen läßt. **Beügsam**, E. u. U.w., was sich leicht beugen läßt, leicht eine andre Richtung, Form annimmt; eig. u. uneig.: Weiden, Birken rc. sind sehr beugsam. In der Sprachlehre bei Einigen beugsame Wörter, die sich umenden lassen (deklinabel); die Beügsamkeit.

Beüle, w., M. -n, eine fehlerhafte halbrunde Erhöhung auf der Oberfläche eines Körpers, besonders eines thierischen, die durch einen Schlag oder Stoß entsteht: sich (mir) eine Beule stoßen (eine Brüsche, Brausche, ein Dippel). In der Baukunst, eine erhobene Verzierung am Simswerke; in der Zergliederungskunst, eine Art Her-

vorragung oder Fortſatz der Knochen (Höcker); der Beülenklopfer, bei den Zinngießern, ein rundes Stück Zinn an einem eiſernen Stiele, welches man gegen die Beule hält, um ſie mit einem hölzernen Hammer auszuklopfen; die B-melone, eine Art Melonen, von unförmlich runder und plattgedrückter Geſtalt, und mit Warzen und Beulen beſetzt (Warzenmelone).

Beſümſtänden, th. Z., die Umſtände anführen, durch Anführung, Erzählung der Umſtände vollſtändiger machen.

Beſüngnaden, Beüngnadigen, th. Z., die Gnade, Gunſt entziehen: einen beungnadigen.

Beſünruhigen, 1) th. Z., Unruhe verurſachen, in der Ruhe ſtören: die Annäherung des Feindes beunruhigte alle Einwohner; ſein Ausbleiben beunruhiget mich außerordentlich. 2) zrckf. Z., ſich (mich) beunruhigen, Unruhe, Beſorgniß empfinden; die Beünruhigung, die Handlung des Beunruhigens; die dadurch verurſachte Unruhe und Störung ſelbſt.

Beſürbaren, th. Z., urbar machen: eine Heide.

Beſürkundesamt, ſ., das Amt, die Würde eines Beurkunders (Notariat).

Beſürkunden, th. Z., mit Urkunden belegen, und dadurch völlig glaubwürdig machen: die Sache iſt beurkundet (iſt authentiſch); durch Urkunden belehren; der Beürkunder, -s, eine Perſon, welche dazu angeſetzt und beeidiget iſt, durch ihre Unterſchrift und Beſiegelung allerlei ſchriftliche Verträge, als Urkunden gültig zu machen und ihnen rechtskräftige Form zu geben (der Beglaubiger, Notarius).

Beſürlauben, 1) th. Z., Urlaub, d. h. Erlaubniß zu einer Entfernung auf beſtimmte Zeit geben: einen Beamten, einen Soldaten beurlauben. In der höflichen Umgangsſprache, einen beurlauben, ihn höflich von ſich entlaſſen. 2) zrckf. Z. ſich (mich) beurlauben, in der höflichen Umgangsſprache, Abſchied nehmen, ſich entfernen.

*Beurré-blanc (ſp. Börreh blangh), die weiße Butterbirne; Beurré-gris (ſpr. -grih), die graue Butterbirne.

Beſürtheilen, th. Z., ſein Urtheil über etwas fällen: einen Menſchen, die Richtigkeit einer Sache, die Wahrheit einer Erzählung, das Nützliche od. Schädliche, Zweckmäßige od. Unzweckmäßige; eine Sache nach richtigen Grundſätzen beurtheilen; eine Schrift beurtheilen (rezenſiren); der Beürtheiler, -s, der etwas beurtheilet, beſonders, der über den Werth oder Unwerth einer Schrift, eines Buches öffentlich urtheilt (Recenſent, Kritikus), die Beürtheilung, M. -en, die Handlung des Beurtheilens; das Urtheil ſelbſt, und die Worte, in welchen es ausgedruckt iſt; die Beürtheilungsgabe, die Gabe und Fertigkeit, richtig über etwas zu urtheilen; die Beürtheilungskraft, die Kraft, das Vermögen der Seele, die Übereinſtimmung und Verſchiedenheit der Begriffe zu entdecken.

1. Beute, w., dasjenige, was dem Feinde an beweglichen Gütern im Kriege abgenommen wird: Beute machen, dem Feinde das Seinige nehmen; eine Sache Beute machen, ſie als Beute nehmen; auf Beute ausgehen; für gute Beute erklären (für eine gute Priſe).

2. Beüte, w., M. -n, bei den Bäckern, ein großer Backtrog, in welchem der Teig geknetet wird, und der durch eine Wand in der Mitte in zwei Theile getheilt iſt; ein hölzerner Bienenſtock, in Gegenſatz der Körbe (der Beuten).

1. Beütel, m. -s, ein kleiner Sack, etwas darin aufzubewahren, beſonders Geld: ein Beutel voll Geld; ſeinen Beutel füllen, ſpicken, ſich bereichern; ſich nach ſeinem Beutel richten, nach ſeinem Vermögen; aus ſeinem eignen Beutel zehren, auf ſeine eigne Koſten; einem den Beutel leeren oder fegen, ihm

das Geld abnehmen, ihn veranlaſſen, ſein Geld auszugeben; auch einem auf den Beutel klopfen; ferner brutel- oder ſackförmige Falten an einem Kleide; der öffentliche Schatz, die Kaſſe einer Gemeinheit; bei den Türken, eine gewiſſe Menge Geld, etwa 300 Löwenthaler.

2. Beütel, m. -s, in den Mühlen ein Sieb, einem Beutel ähnlich, das beſtändig erſchüttert wird, und dadurch das feine Mehl von der Kleie abſondert.

3. Beütel, m. -s, in der Landwirthſchaft, an einigen Orten, ein rundes Holz mit dünnem Griffe, womit der Flachs vor dem Brechen mürbe geklopft wird (der Bläuel, Schlägel).

4. Beütel, m. -s, bei den Tiſchlern und Zimmerleuten, eine Art Meißel, z. B. der Stechbeutel, ein Stemmeiſen oder Meißel zum Stechen.

Beütelarm, m., in den Mühlen, ein Holz an dem Beutel in der Mühle, mittelſt deſſen er geſchütteit wird; das B-faß, ein oben mit Leder eingefaßtes Gefäß, das wie ein Beutel zugezogen werden kann, in welchen auf Schiffen das feine Zündpulver verwahrt wird. B-faul, E. u. U. w., der den Beutel nicht gern ziehet, nicht gern etwas ausgibt. B-förmig, E. u. U. w., in Geſtalt eines Beutels; das B-garn, in der Fiſcherei, ein Garn oder Netz mit einem Beutel (Beutelnetz); das B-geld, an einigen Orten, dasjenige Geld, welches die Bäcker zur Unterhaltung des Beutelnetzes in den Mühlen geben; der B-herr, an manchen Orten, der Kämmerer, Säckelmeiſter, oder Schatzmeiſter, der die Gemeinkaſſe in Verwahrung hat. B-ig, E. u. U. w., Beutel habend: der Rock iſt beutelig. Im Bergbaue, für löcherig, mit Höhlen verſehen: beuteliges Spießglaserz; der B-kaſten, in den Mühlen, der Kaſten, in welchem ſich der Beutel bewegt; die B-krabbe, eine Art Indiſcher Krabben oder Krebſe, die einen Beutel unter dem Schwanze trägt (der Beutelkrebs). B-krank, E. u. U. w., in Scherz, kein Geld habend; der Beutelkrebs, ſ. Beutelkrabbe; das B-lehen, ein Lehen, welches nicht mit Ritterdienſten, ſondern mit Gelde verdient wird, in Gegenſatz der adeligen oder Ritterlehen (wenn ſie von Bauern beſeſſen werden, Bauerlehen, in andern Gegenden Seckellehen, Zinslehen, Zinsgüter); die B-meiſe, eine Art Meiſen, grau und dunkelbraun, welche ihr Neſt wie einen Beutel an dem Ende eines Aſtes aufhängt. Beütelen, 1) th. Z., in den Mühlen, durch den Beutel gehen laſſen: das Mehl beuteln; an einigen Orten ſo viel als klopfen, vorzüglich den Flachs vor dem Brechen mürbe klopfen; in O. D. ſ. ſchütteln. 2) unth. u. zrckf. Z., ſich (mich) beuteln, von Zeugen, beutelig ſeyn, beutelförmige Runzeln haben: der Rock beutelt ſich; das Beutelnetz, ſ. Beutelgarn; der B-niſtler, ein Südamerikaniſcher Vogel, der ſeinem Neſte die Geſtalt eines Beutels gibt; die B-perucke, eine Perucke, deren Hinterhaar in einen Beutel geſteckt wird; die B-ratte, Beütelratze, eine Art Beutelthiere, von der Größe einer Katze, welche am Bauche einen großen Beutel hat, in welchem ſie ihre Jungen verbirgt und fortträgt (Beutelthier); der B-ſchneider, ein liſtiger Dieb, der Andern die Geldbeutel geſchickt zu entwenden weiß; die B-ſchneiderei, ein liſtiger, feiner Diebſtahl, Prellerei; das B-ſchneiderkraut, ein Name des Täſchelkrautes oder der Hirtentaſche; das B-ſieb, bei den Müllern und Bäckern, ein feines Sieb von Pferdehaaren, das feine Mehl durchzuſieben und dadurch von dem groben zu ſondern; der B-ſtecken, in den Mühlen, ein Stecken, der, durch den Drilling in Bewegung geſetzt, den Mehlbeutel erſchüttert; der B-ſtolz, der lächerliche Stolz auf ſeinen Reichthum. B-ſtolz, E. u. U. w., ſtolz auf ſein Vermögen; das B-thier, eine Gattung Indiſcher Säugethiere, die am Bauche eine faltige Haut haben, welche mit dem Bauche einen Sack bildet, worin

sie ihre Jungen verwahren und mit sich tragen; das B-tuch, ein leicht gewebter wollener Zeug, aus welchem Mehlbeutel verfertiget werden; eine Art feiner Leinwand, fein gepülverte Sachen dadurch zu sieben; die B-welle, in den Mühlen, eine Welle, welche den Beutel mittelst der Beutel- oder Radearme in Bewegung setzt; das B-werk, in den Mühlen, diejenigen Stücke zusammengenommen, welche das Zermalmen des Getreides bewirken, als die Beutelsteine, der Beutelkasten; die B-wurst, eine Art Würste, welche in leinene Beutel gestopft wird.

Beuten, th. Z., von Beute, d. h. Raub, Beute machen, auf Beute ausgehen: der Soldat raubt und beutet; im O. D. oft als Namenwilde für stehlen; von Beute, d. h. Bienenstock, mit wilden Bienen besetzen.

Beuten, m. -s, s. Beute 2.; die B-heide, eine Heide oder ein Wald, in welchem wilde Bienenstöcke sind (Zeidelheide, Zeidelwald); die B-hacke, eine Hacke, eine Art, mit welcher man einen Klotz zur Beute oder zum Bienenstock aushauet; der B-honig, Honig von wilden Bienen; der B-leim, in manchen Gegenden ein Name des Leimes oder Harzes, mit welchem die Bienen die Ritzen und Öffnungen des Stockes inwendig verkleben (Vorstoß, Vorwachs, Stopfwachs, Pichwachs).

Beutesucht, w., die Sucht nach Beute, die Sucht zu plündern.

Beutesüchtig, E. u. U. w., Sucht nach Beute empfindend, äußernd.

Beutheie, w., bei den Böttchern, ein Schlägel, die Reife damit aufzutreiben (die Pochheie).

Beutler, m. -s, ein Handwerker, der lederne Beutel, Handschuhe ꝛc. macht und verkauft (Handschuhmacher); die B-gare, diejenige Gar- oder Beize, in welcher die Beutler ihre Felle gar machen oder beizen.

Beutner, m. -s, der die Aufsicht über die wilden Bienenstöcke in einem Walde hat (Zeidler).

Bevögten, th. Z., mit einem Vogte, d. h. Vormunde versehen: bevogtete Kinder.

Bevölken, Bevölkern, 1) th. Z., mit Volk oder Einwohnern versehen: eine Stadt, ein Land. 2) zeckf. Z., sich bevölkern, Einwohner bekommen, an Menge der Einwohner zunehmen; die Bevölkerung, die Handlung des Bevölkerns und die Volksmenge einer Stadt, eines Landes; die Bevölkerungsliste, eine Liste, welche die Zahl der Einwohner nach den verschiedenen Landschaften enthält, und den Zustand der Bevölkerung eines Landes kennen lehrt; der B-stand, der Stand, Zustand der Bevölkerung einer Stadt, eines Landes.

Bevöllmächtigen, th. Z., mit Vollmacht versehen, Vollmacht ertheilen (autorisiren): einen; ein bevollmächtigter Gesandter. Der Bevöllmächtigte. Die Bevöllmächtigung; der Bevöllmächtiger, -s, der Vollmacht zu etwas ertheilet, besonders in einer Rechtssache (Mandant).

Bevör, U. w. der Zeit und Ordnung, für ehe oder eher: bevor du foregehst, will ich dich noch sprechen. Die damit gemachten Zusammensetzungen: bevoraus, bevorgeben (zuvorgeben), bevorhaben (vorausharen), bevorkommen (zuvorkommen) sind veraltet.

Bevörmunden, th. Z., mit einem Vormunde versehen (O. D. bevogten): Kinder, Unmündige bevormunden. Der Bevörmundete. Bevörrechten, th. Z., für bevorrechtigen. Der Bevörrechtete (Privilegirte). Bevörrechtigen, th. Z., mit Vorrechten versehen, Vorrechte ertheilen (privilegiren): bevorrechtigte Waaren, zu deren Verfertigung und Verkauf einer ein Vorrecht erhalten hat (Patentwaaren); der Bevörrechtigungsbrief, das B-schreiben (Patent). Bevörreden, th. Z., mit einer Vorrede versehen. Bevörstehen, unth. u. unpers. Z. mit haben, zu erwarten haben: eine Krankheit

stehet ihm bevor; eine bevorstehende Reise. Bevórtheilen, th. Z., einen Andern um seinen Vortheil bringen: einen. Bevórthun, th. Z., für zuvorthun. Bevörworten, th. Z., durch vorausgeschickte Erklärung, Abrede oder Bedingungen verwahren: etwas. Bevörzugen, th. Z., mit Vorzügen versehen: ein Ort, der durch seine Lage zur Handlung besonders bevorzuget ist.

Bewächen, th. Z., in genauer Aufsicht haben: einen Gefangenen, ein Haus, die Grenzen; uneig., sorgfältige Aufsicht über etwas führen: er bewache sorgsam jede ihre Handlungen und Bewegungen.

Bewächsen, unth. Z. mit seyn, von einem wachsenden Körper, besonders Pflanzen bedeckt werden: der Platz ist mit Gras bewachsen.

Bewäffnen, th. Z., mit Waffen versehen: die Soldaten, das Landvolk; mit bewaffneter Hand angreifen. Uneig.: einen Polstein bewaffnen, ihn mit Eisen einfassen; Glastafeln, Gläser bewaffnen, dieselben mit Zinnblättchen belegen, überziehen; mit Muth versehen, einer Versuchung zu widerstehen: bewaffne dein Herz gegen die Verführung.

Bewähren, th. Z., Sorge für etwas tragen, damit es in gutem Zustande bleibe, und von aussen her keinen Schaden leide, daher für verwahren, und das Schädliche abhalten: das Fleisch vor der Fäulniß, die Grenzen vor feindlichen Überfällen, Jemand vor Schaden, Unglück bewahren; sein Herz vor bösen Begierden, vor Verführung bewahren. Gott bewahre mich! oder Gott bewahre! eine Formel, seinen Widerwillen, Abscheu, Schrecken ꝛc. auszudrucken. Sich (mich) bewahren, sich in demselben Zustande erhalten; sich verwahren, gegen etwas schützen; vor der Kälte, vor Schaden. Bewähren, th. Z., die Wahrheit einer Sache beweisen; seine Behauptungen mit Gründen bewähren; prüfen und echt befinden: die Kraft dieses Arzeneimittels ist in mehreren Krankheiten durch vielfältige glückliche Erfahrungen bewährt worden. Besonders als Mittelw. der verg. Zeit, bewährt, s. d.; s. schätzen, den Werth bestimmen: Münzen bewähren; der Bewährer, -s, der etwas bewahret, verwahret; besonders in Zusammensetzungen, als der Siegelbewahrer, Kleiderbewahrer; der etwas in Stande, in Kraft erhält; der Bewährer, -s, der etwas bewähret, die Wahrheit oder Echtheit einer Sache prüfet und beweiset.

Bewährheiten, th. Z., die Wahrheit einer Sache beweisen, darthun: eine Sache.

Bewährlich, E. u. U. w., was bewährt werden kann oder soll. Bewährt, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von bewähren, was recht und glaubwürdig ist: bewährte Zeugnisse, bewährte Urkunden; die Erzählung hat man bewährt befunden; ein bewährter Mann; s. zuverlässig: die Chinarinde ist ein bewährtes Mittel gegen das Fieber; bewährte Treue; seine Freundschaft ist bewährt.

Bewälden, th. Z., mit Bäumen, die einen Wald bilden, bepflanzen. Bewäldet, mit Wald bewachsen, mit Wald versehen, umgeben.

Bewäldrechten, th. Z., von den gefällten Bäumen im Walde die Rinde, Äste und Wipfel abhauen, und aus dem Gröbsten viereckig hauen: Bäume bewaldrechten (in der gemeinen Aussprache bewaldrapen).

Bewällen, th. Z., von Wall, im Hopfenbaue, mit einem Walle, d. h. einem Haufen versehen: den Hopfen bewallen, die Erde an denselben aufhäufen: von wallen, an oder auf einem Orte wallen, wallend besuchen: die Hügel von Herden bewallt.

Bewältigen, th. Z., unter seine Gewalt bringen, überwältigen: einen.

Bewälzen, th. Z., mit der Walze bearbeiten: den Acker.

Bewälzen, th. Z., mit etwas, das man auf eine Sache gewälzt hat, bedecken.

Bewändeln, th. Z., an und auf einem Orte, einem Platze wändeln, ihn wandelnd besuchen: ein bewandelter Weg.

Bewändern, th. Z., wandernd besuchen: Städte und Länder. In uneigentlicher Bedeutung ist es besonders als Mittelw. der verg. Zeit, bewandert, gewöhnlich, s. d.

Bewändern, th. Z., in den bildenden Künsten, mit Gewändern versehen (drapiren).

Bewändert, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Zeit von bewändern, erfahren, geschickt: er ist in der Geschichte gut, schlecht bewandert.

Bewänderung, w., in den bildenden Künsten, die Handlung des Bewänderns (Drapirung); die Gewänder selbst, und die Art und Weise ihrer Darstellung (Draperie).

Bewändniß, w. (O. D. das Bewandniß), die Beschaffenheit, das Zusammentreffen mehrerer Umstände, in Verbindung mit haben, doch nur in der dritten Person: es hat damit eine ganz andere Bewandniß, es verhält sich damit ganz anders.

Bewändt, E. u. U. w., das Mittelw. der verg. Z. von bewenden, für beschaffen: so ist die Sache bewandt; bei so bewandten Umständen.

Bewäppnen, th. Z., s. bewaffnen.

Bewässern, th. Z., mit Wasser versehen: ein Feld, eine Wiese.

Bewēdeln, th. Z., mit dem Wedel Kühlung oder auch Ruhe vor Fliegen ꝛc. verschaffen: einen bewedeln.

Bewēgbar, E. u. U. w., was bewegt werden kann. **Bewēgen**, regelm. u. unr. (s. d. Anm.), 1) th. Z., eine Sache ganz oder zum Theil aus ihrer Lage oder aus dem Stande der Ruhe bringen: der Sturm bewegte das Meer bis auf den Grund. Uneig., durch allerlei Mittel, als Vorstellungen, Bitten, Überredungen, Drohungen ꝛc., den Willen bestimmen, lenken, einen Entschluß bewirken: ich suchte ihn vergeblich zum Geständniß zu bewegen; verschiedene günstige Umstände bewogen ihn dazu; was bewog dich zu einem solchen Wagstücke? es geschah aus bewegenden Gründen; Empfindungen hervorbringen, besonders des Mitleidens, der Theilnahme, der Zärtlichkeit, der Reue ꝛc.: die Erzählung dieser Unglücksfälle bewegte viele bis zu Thränen; der Anblick so großes Elendes bewegte ihr Herz; diese Predigt bewegte alle Zuhörer; in Unruhe, Bestürzung versetzen, einen Auflauf verursachen: das Volk bewegen. 2) sich (mich) bewegen, seine Lage verändern, den Raum, welchen man einnimmt: der Vogel bewegt sich in der Luft, der Fisch im Wasser; es bewegte sich kein Lüftchen. In engerer Bedeutung von Menschen, sich (mich) bewegen, den Leib und dessen Theile durch Erholung und zur Stärkung der Gesundheit auf mancherlei Art bewegen.

Anm. Bewegen ist regelm., also in der erst vergangenen Zeit bewegte und dem Mittelw. d. Verg. bewegt, wenn es die Bedeutung hat von: einen Körper aus seiner Ruhe bringen, und Empfindungen der Theilnahme, des Mitleides ꝛc. hervorbringen; unr. aber, also bewog, bewogen wenn es heißt: Jemandes Willen bestimmen.

Bewēger, m. -s, der etwas in Bewegung, Thätigkeit setzt; ein Muskel, weil durch ihn Bewegung hervorgebracht wird; der **Bewēggrund** (Bewegungsgrund), ein Grund, der den Willen in Bewegung setzt, den Entschluß leitet; die B-kraft, eine bewegende Kraft, die Kraft, durch welche eine Bewegung hervorgebracht wird. **B-lich**, E. u. U. w., was sich bewegen läßt: bewegliche Güter, die sich von einem Orte zum andern fortschaffen lassen. Uneig., bewegliche Feste, die nicht immer auf denselben

Tag fallen, z. B. Ostern. Ferner: was Bewegung, Rührung, Theilnahme ꝛc. hervorzubringen geschickt ist: bewegliche Vorstellungen machen; eine bewegliche Predigt; die Bewègniß, M. -sse, O. D. für Antrieb. B-sam, E. u. U. w., leicht bewegbar, beweglich: ein bewegsamer Mensch, sowohl der sich selbst leicht bewegen kann, als auch der leicht zu bewegen ist; die Bewègsamkeit; die Bewègung, M. -en, die Veränderung der Lage und des Ortes, sowohl in thätlicher als leidentlicher Bedeutung: in Bewegung seyn, kommen, gerathen, setzen, bringen; sich (mich) in Bewegung setzen; sich (mir) viel Bewegung machen, sich zur Erholung und Erhaltung der Gesundheit auf irgend eine Art bewegen. In engerer Bedeutung, eine feindliche Bewegung aus einer bestimmten Absicht, um zu täuschen, oder die Aufmerksamkeit von etwas Anderem abzulenken (Demonstration): der Feind machte eine Bewegung gegen Berlin. Uneig.: eine Sache in Bewegung bringen, in Gang bringen, machen, daß sie vorwärts gehe; Empfindung der Theilnahme und Rührung, Leidenschaft und deren Ausbruch: die zitternde Sprache verräth ihre innere Bewegung; sein Gemüth gerieth in eine heftige Bewegung; Unruhe, Bestürzung, Auflauf: alles gerieth darüber in die größte Bewegung; der Antrieb: er hat es aus eigener Bewegung gethan; das Bewègungsgesetz, ein Gesetz, nach welchem die Bewegung eines Körpers erfolgt; der B-grund, so viel als Beweggrund; die B-kraft, die Kraft, durch welche eine Bewegung hervorgebracht wird; die B-kunst, die Kunst oder Wissenschaft, Körper mit dem möglichst geringen Aufwande an Kraft und Zeit zu bewegen (Mechanik, Bewegungslehre); die B-lehre, die Lehre von der Bewegung der Körper und den Gesetzen, nach welchen sie vor sich gehet (Mechanik). B-lehrig, E. u. U. w., zur Bewegungslehre gehörig, in derselben gegründet. B-los, E. u. U. w., ohne Bewegung; der B-punkt, der Punkt, um welchen sich ein Körper bewegt; der B-trieb, ein Trieb zur Bewegung, der eine Bewegung hervorzubringen strebt; die B-ursache, Beweggursache, die bewegende Ursache.

Bewèhen, th. Z., wehend berühren, vom Winde: einen.

Bewèhren, th. Z., mit Wehr, mit Waffen versehen, wehehaft machen: einen, mich. In der Wappenkunst heißt ein Thier bewehrt, wenn die Zähne und Nägel desselben sichtbar sind. Uneig., schützen: gegen Verführung bewehrt. Sich (mich) bewehren, sich mit Wehr oder Waffen versehen; die Bewèhrung, die Handlung des Bewehrens, und dasjenige, was zur Wehr dient. In der Wappenkunst, die Zähne, Hörner und Klauen der Thiere.

Beweiben, th. Z., mit einem Weibe versehen, ein Weib geben: er ist beweibt. Sich (mich) beweiben, ein Weib nehmen, heirathen.

Beweiden, th. Z., weidend besuchen: Herden beweiden das Feld.

Beweinen, th. Z., weinend bedauern, beklagen: den Tod eines Vaters. Beweinenswerth, Beweinenswürdig, E. u. U. w., werth, würdig beweint zu werden.

Beweis, m. -es, M. -e, die Handlung des Beweisens: zum Beweise schreiten, den Beweis führen; dasjenige, womit eine Sache thätlich bewiesen wird: ein Beweis der Freundschaft; besonders ein gerichtlicher Beweis, durch Urkunden, Zeugen, durch den Eid; der B-artikel, s. Beweispunkt. B-bar, E. u. U. w., was bewiesen werden kann. Beweisen, unr. (s. Weisen, 1) th. Z., sehen lassen, durch die That zeigen: Gleichgültigkeit gegen etwas, Standhaftigkeit beweisen; Sie haben mir während der ganzen Zeit viel Gutes bewiesen;

einem Barmherzigkeit, Gnade, Treue beweiſen; die Wahrheit oder Falſchheit von einer Sache durch Beibringung der Gründe ins Licht ſetzen: eine Sache vor Gericht beweiſen. 2) zrkf. Z., ſich (mich) beweiſen, ſich zeigen, auf gewiſſe Art handeln: ich habe mich ihm in allen Stükken gefällig bewieſen; die B-friſt, die Friſt, welche einem zur Führung der Beweismittel einer Ausſage gegeben iſt; der B-führer, der einen Beweis führt, beſonders vor Gericht; die B-führung; der B-grund, ein Grund, womit man etwas beweiſet; die B-kraft, dasjenige, was den Beweis zum Beweiſe macht. B-lich, E. u. U. w., was ſich beweiſen läßt; das B-mittel, ein Mittel, etwas zu beweiſen; der B-punkt, Punkt, Sätze, in welchen die Beweiſe einer Sache vorgetragen werden (Beweisartikel); der B-ſchein, ſchriftliches Zeugniß, das zum Beweiſe beigebracht wird; die B-ſchrift, eine Schrift, in welcher der Beweis für eine Sache geführet wird; eine Urkunde (gerichtliches Inſtrument).

Beweißen, th. Z., weiß beſtreichen (weißen, ausweißen).

Beweisſtelle, w., die Stelle einer Schrift, durch welche etwas bewieſen wird, beſonders eine Stelle aus der Bibel; das B-ſtück, eine einzelne Sache, Umſtand, Urkunde, Handſchrift ꝛc., die zum Beweiſe dienen kann (Beweismittel); das (der) B-thum, -es, M. -thümer, O. D. für Beweis, Beweisgrund; die B-thümelei, M. -en, die Sucht, alles beweiſen zu wollen, was nicht zu beweiſen iſt; eine lächerliche Beweisführung. B-thümeln, th. Z., auf eine lächerliche Art zu beweiſen ſuchen, was nicht zu beweiſen iſt; auch, überall gleich mit Beweiſen bei der Hand ſeyn; der B-thümler, -s, der auf lächerliche Art zu beweiſen ſucht, was nicht zu beweiſen iſt; der Alles und jedes beweiſen will; der B-zeuge, ein Zeuge, der zum Beweiſe einer Sache vor Gericht geſtellt wird.

Bewénden, unth. Z. unr. (ſ. Wenden), nur in der unbeſtimmten Form (Infinitiv) und als Mittelw. der verg. Zeit gebräuchlich. In der unbeſtimmten Form wird es mit dem Zeitworte laſſen verbunden, und bedeutet ſo viel als beruhen laſſen, ſeyn laſſen: dabei wollen wir es bewenden laſſen, damit wollen wir die Sache ruhen laſſen; etwas beim Alten bewenden laſſen. Häufig wird die unbeſtimmte Form auch als Hauptwort gebraucht: dabei hat es ſein Bewenden, dabei ſoll es bleiben. Das Mittelwort bewandt, ſ. d.

Bewérb, m. -es, M. -e, die Bewerbung um eine Sache, ein Geſchäft. **Bewérben**, zrkf. Z., ſich (mich) um etwas bewerben, nach dem Beſitze deſſelben ſtreben: ſich um die Gunſt, Freundſchaft eines Menſchen bewerben; ſich um ein Amt bewerben; der Bewérber, -s, der ſich um etwas bewirbt, beſonders um ein Amt (Kandidat).

Bewérfen, th. Z. unr. (ſ. Werfen), werfend überziehen, bedecken, beſudeln: eine Wand mit Kalk, mit Koth bewerfen.

Bewérkgeld, ſ., bei den Handwerkern, dasjenige Geld, welches ein Meiſter an das Gewerk dafür erlegen muß, daß er ſeine Waare feil haben darf. B-ſtelligen, th. Z., ins Werk ſtellen, wirklich machen: eine Sache. B-thätigen, th. Z., werkthätig beweiſen.

Bewétteifern, zrkf. Z., ſich bewetteifern, ſich um die Wette befleißen.

Bewichſen, th. Z., mit Wichſe beſtreichen (wichſen).

Bewickeln, th. Z., wickelnd umgeben, rundum mit etwas bewickeln: die Bäume mit Stroh, den Zopf mit Band.

Bewílligen, th. Z., ſeinen Willen zu etwas geben, erlauben: er bewilligte ihr Verlangen, die nöthigen Summen.

Bewillkommen, th. Z., willkommen

heißen: einen, ihn höflich und secundlich empfangen. Uneig. und spöttisch: er wird dich schön bewillkommen, er wird dich nicht gut empfangen; Verbrecher werden (bei Ablieferung an die Festung) häufig mit Schlägen bewillkommt.

Bewimmern, th. Z., wimmernd beklagen: etwas.

Bewimpeln, th. Z., mit Wimpeln versehen.

Bewinden, th. Z. unr. (s. Winden), windend oder wickelnd umgeben, bedecken; etwas mit Bindfaden; einen.

* Bewindhebber, m., der Obercaufseher der Ost- und Westindischen Handelsgesellschaft in Holland.

Bewinseln, th. Z., über etwas winseln, winselnd beklagen: einen Verlust.

Bewirkbar, E. u. U. w., was bewirkt werden kann, was leicht zu bewirken ist. Bewirken, th. Z., wirklich machen, ins Werk setzen: Unmäßigkeit hat seine Krankheit bewirkt. Bewirklichen, th. Z., wirklich machen, in der Wirklichkeit hervorbringen (realisiren).

Bewirthen, th. Z., einen mit Speise und Trank versehen: mich, seine Freunde; die Bewirthung; der Bewirther, -s, der Andere bewirthet, bei sich aufnimmt ꝛc. Bewirthlich, E. u. U. w., der gern bewirthet, gastfreundlich. Bewirthschaften, th. Z., die Wirthschaft besorgen: ein Gut; der Bewirthschafter, -s, der etwas bewirthschaftet.

Bewitthum, s. -es, M. -thümer, so viel als das einfache Witthum, Witwensitz. Bewitthumen, th. Z., mit einem Witthume, Witwensitze versehen.

Bewitzeln, th. Z., über etwas witzeln.

Bewöhnbar, E. u. U. w., was bewohnt werden kann. Bewöhnen, th. Z., in oder an einem Orte, oder in einem Lande wohnen: ein Haus, eine Stadt, ein Land; der Bewöhner, -s, eine Person, die an einem Orte, in einem Lande wohnet.

Bewölben, th. Z., mit einer Wölbung versehen, bedecken. Auch uneigentlich.

Bewölken, th. Z., mit Wolken überziehen, bedecken. Uneig.: Gram bewölkte seine Augen.

Bewöllen, th. Z., mit Wolle bedecken, bekleiden: die Schafe sind dick bewollt.

Bewörfeln, th. Z., mittelst der Worfel bewerfen, bedecken.

Bewüchern, th. Z., wucherlich behandeln: einen.

Bewünderer, m. -s, der etwas bewundert. Bewündern, th. Z., als etwas Außerordentliches, gleichsam als ein Wunder betrachten, und sein angenehmes Staunen darüber äußern: einen, etwas bewundern, seinen außerordentlichen Fleiß, seine Geschicklichkeit.

Anm. Bewundern (das Große, Erhabene) wird nur im guten Sinne gebraucht, und unterscheidet sich dadurch von sich verwundern, welches bloß das Neue, Unerwartete und Unbegreifliche bezeichnet, und auch im bösen Sinne genommen wird. S. Verwundern.

Bewündernswerth, Bewündernswürdig, E. u. U. w., werth oder würdig bewundert zu werden; die Bewünderung, die lebhafte, mit Vergnügen und Beifall verbundene Empfindung des Außerordentlichen und Vorzüglichen; auch der bewunderte Gegenstand selbst: er ist die Bewunderung seines Zeitalters. Bewünderungsvoll, E. u. U. w., voller Bewunderung, in hohem Grade bewundernd. B-werth, Bewünderungswürdig, E. u. U. w., wie Bewundernswerth.

Bewürden, th. Z., mit einer Würde bekleiden, einen Ehrengrad ertheilen: eine bewürdete Person (eine graduirte).

Bewürf, m. -es, dasjenige, womit man eine Sache bewirft, besonders bei den Maurern, der Mörtel oder Kalk, mit welchem sie die Mauer bewerfen.

Bewürzeln, unth. Z. mit seyn, Wurzel schlagen, und mittelst derselben sich

im Boden befestigen: der Baum kann nicht gehörig bewurzeln.

Bewúßt, m., des Bewußtes, O. D. süe, das Wissen: mit meinem Willen und Bewußt soll es nicht geschehen. **Bewúßt**, E. u. U. w., wissend, bekannt: die bewußte Sache; in der bewußten Absicht; es ist jedermann bewußt; eeinneerlich: ich bin mir keines Verbrechens, keiner bösen Absicht bewußt; er blieb sich seiner nicht mehr bewußt, er verlor das Bewußtseyn; ich bin mir der einzelnen Umstände dabei noch sehr wohl bewußt, eeinneere mich noch sehr wohl daran. **B-los**, E. u. U. w., des Bewußtseyns beraubt; die **Bewúßtlosigkeit**; das **B-seyn**, -s, der Zustand, da man sich seiner und anderer Dinge bewußt ist.

Bewúthen, th. Z., in Wuth versetzen.

Bezácken, th. Z., mit Zacken versehen.

Bezáhlbar, E. u. U. w., was bezahlt werden kann, was sich bezahlen läßt.

Bezáhlen, th. Z., den Werth einer Sache durch eine angemessene Geldsumme vergüten, mit dem dritten Falle der Person, und dem vierten der Sache: einem eine Waare mit barem Gelde bezahlen; er hat ihm das Haus sogleich bar bezahlt; die Zeche bezahlen, so wohl eigentlich, was man verzehrt hat, bezahlen, als auch uneigentlich, für Andere büßen; seine Schulden bezahlen; er läßt sich (mir) seine Arbeit gut bezahlen. Uneig.: sie ist eine Frau, die nicht mit Gelde zu bezahlen ist; häufig allein für sich gebräuchlich, und in Verbindung mit dem vierten Falle der Person: er soll bezahlen; er hat mich schon bezahlt; er hat mich bei Heller und Pfennig bezahlt; ich bin noch nicht für meine Arbeit bezahlt worden; ich habe mich mit seinem Hause bezahlt gemacht, d. h. dieses statt der Bezahlung in barem Gelde angenommen. Uneig.: einen mit gleicher Münze bezahlen, ihm Gleiches mit Gleichem vergelten; die Schuld der Natur bezahlen, sterben. Uneig. und ungewöhnlich süe vergelten, bestrafen, im gemeinen Leben: er ist für seine Nachlässigkeit garstig bezahlt worden; ich will dich bezahlen, dir es gedenken; der **Bezáhler**, -s, eine Peeson, die bezahlt, mit Hinsicht auf die Art und Weise, wie sie bezahlt: ein guter, schlechter Bezahler; die **Bezáhlmachung**, die Handlung, da man sich selbst für etwas bezahlt macht; die **Bezáhlung**, die Handlung des Bezahlens, und die Art und Weise, wie sie geschieht; das Geld selbst, welches gezahlt wird: seine Bezahlung erhalten.

Anm. Bezahlen mit dem viereen Fall der Person gibt einen widrigen Doppelsinn, indem es da, wo der Sklavenhandel gilt, auch heißen kann: einen für Geld kaufen. Es wäre daher besser, bezahlen immer nur mit dem drieten Falle der Person zu verbinden, wie auch meheere Schriftsteller thun.

Bezähmbar, E. u. U. w., was sich bezähmen läßt, bezähmt weeden kann: fast alle Thiere sind bezähmbar, Uneig., von Leidenschaften. **Bezähmen**, 1) th. Z., zahm machen (zähmen): ein Thier, Uneig., mäßigen, beheerschen, besondees von Begierden und Leidenschaften: seine Begierden. Sich (mich) bezähmen, sich beherrschen. 2) zeckf. Z., sich bezähmen, an sich wenden: er bezähmt sich nicht, ein Glas Wein zu trinken, ee wendet das nicht an sich; der **Bezähmer**, -s, eine Person, die etwas bezähmt.

Bezähnen, th. Z., mit Zähnen versehen (zahnen).

Bezánken, th. Z., über etwas zanken.

Bezaúbern, th. Z., jetzt nur uneigentlich, in hohem Grade einnehmen, fesseln, entzücken: ihre Schönheit, noch mehr aber ihr Betragen, bezaubert Aller Herzen; dieses Gedicht hat mich ganz bezaubert; die **Bezaúberung**, M. -en, die

Handlung des Bezauberns; der Zustand der Bezauberung.

Bezäumen, th. Z., mit einem Zaume versehen, den Zaum anlegen: ein Pferd.

Bezäunen, th. Z., mit einem Zaune versehen, umgeben: einen Garten, ein Feld.

Bezechen, th. Z., trunken machen, Sich bezechen, sich betrinken.

Bezeichnen, th. Z., mit einem Zeichen versehen, zeichnen: ein Pferd, einen Hut; uneig.: diese einzige Handlung bezeichnet seine Denkart; mit Zeichnungen anfüllen: das ganze Papier bezeichnen; mittelst eines Zeichens, durch Angabe der Kennzeichen deutlich, kenntlich machen: einem ein Haus, den rechten Weg bezeichnen; die **Bezeichnung**, M. -en, die Handlung des Bezeichnens und das dadurch Bewirkte. Die Bezeichnung eines Landstreichers, eines Entwichenen (Signalement); für Zeichen: die Bezeichnung einer Waare ꝛc. (Signatur); der Bezeichnungszettel, ein Zettel oder etwas Ähnliches, der an Beutel, Flaschen, Zeugpacke ꝛc. befestiget wird, und worauf der Name oder Preis des damit Bezeichneten stehet (Etiquette).

Bezeigen, 1) th. Z., durch die That zu erkennen geben: einem viel Liebe, Wohlwollen bezeigen (erzeigen). 2) zeckf. Z., sich (mich) bezeigen, sich auf eine gewisse Art durch Handlungen zeigen, sich betragen: er bezeigt sich liebreich gegen Alle; sich feindlich, mißgünstig bezeigen.

Bezeihen, th. Z. unr. (s. Zeihen), beschuldigen, Schuld geben; mit dem zweiten Falle der Sache: man bezeiht ihn des Hochverraths.

Bezeptern, th. Z., mit einem Zepter versehen, die königliche Würde verleihen; einen Prinzen.

Bezetteln, th. Z., mit Zetteln versehen; die Waaren bezetteln, bei den Kaufleuten, die Waaren mit kleinen Zetteln versehen, auf welchen der Preis mit geheimen Zeichen angegeben ist.

Bezeugen, th. Z., mit Zeugen oder einem Zeugnisse versehen: ich kann es bezeugen; die Wahrheit einer Sache, einer Aussage ꝛc. bezeugen; ich kann es vor Gott und Menschen bezeugen; der Bezeugungseid, in den Rechten, ein Eid, wodurch man etwas bezeuget.

Bezicht, m., O. D. die Bezichtigung, Beschuldigung. **Bezichten**, so viel als bezichtigen. **Bezichtigen**, th. Z., beschuldigen, Schuld geben: einen des Diebstahls, der Unwahrheit bezichtigen (nicht bezüchtigen).

Beziehen, unr. (s. Ziehen), 1) th. Z., etwas auf oder über eine Sache ziehen: ein Tonwerkzeug beziehen, mit Saiten; eine Geige, Harfe, ein Bett beziehen, mit einem Überzuge versehen. Uneig., überziehen, bedecken: Schamröthe bezog ihr Antlitz; mit Krieg beziehen (überziehen) bekriegen; etwas auf sich beziehen, etwas auf sich gleichsam ziehen, als ginge es ihn an, es auf sich deuten. Ferner von ziehen, d. h. wandern, reisen: die Jahrmärkte, die Messen; eine Wohnung, ein Zimmer, ein Haus, einen Garten beziehen, darein ziehen, um darin zu wohnen. Von den Soldaten, einen Posten beziehen, sich dahin begeben, ihn zu besetzen; von ziehen, d. h. empfangen, erhalten, bekommen: er bezieht ein schönes Gehalt; diese Schriften sind bei dem Buchhändler N. zu beziehen; einen Wechsel beziehen, ihn ausgezahlt erhalten. Daher der Bezogene, auf welchen man einen Wechsel bezogen hat, auf dessen Namen man sich das Geld hat auszahlen lassen (Trassat). 2) zeckf. Z., sich beziehen, überzogen werden: der Himmel bezieht sich; sich berufen, in Verbindung mit auf: sich (mich) auf etwas beziehen, sich darauf berufen; er bezieht sich auf mich, auf Ihren Brief; dann, auf etwas verweisen; ich be-

ziehe mich auf das Geſagte; darauf beziehen ſich ſeine Worte; der Beziehet, -s, der etwas bezieht: der Beziehet eines Wechſels (Traſſant), der auf einen Wechſel Geld erhebt. Beziehlich, E. u. U.w., was bezogen werden kann; was ſich auf etwas Anderes bezieht. In der Sprachlehre, beziehliche (beziehende) Fürwörter, die ſich auf vorhergehende Grundwörter beziehen (Pronomina relativa); ein beziehlicher Begriff (ein relativer); die Beziehung, M. -en, die Handlung des Beziehens; ein näheres oder entferntes Verhältniß, eine gewiſſe Verbindung, worin eine Sache mit der andern ſteht: dieſe Sätze ſtehen in genauer Beziehung auf einander, einer erklärt den andern; der Beziehungsbegriff, ein Begriff, der auf einen andern ſich bezieht, ein beziehlicher Begriff (relativer).

Bezielen, th. Z., zum Ziele oder Zwecke machen, auf etwas zielen.

Beziffern, th. Z., mit Ziffern verſehen: die Seiten eines Buches (paginiren), mit der Seitenzahl verſehen.

Bezimmern, th. Z., mit der Zimmeraxt behauen: einen Baum, Stück Holz.

Bezirk, m. -s, M. -e, der Umkreis, Umfang einer Sache, beſonders einer Gegend. Bei den Jägern, in Bezirk bringen, um das Gebüſch gehen, zu ſehen, ob Wild in demſelben ſey. Bezirken, unth. Z., den Bezirk, Umfang, die Grenzen einer Sache beſtimmen. In engerer und uneigentlicher Bedeutung, beſchränken, einſchränken; das Bezirksgericht, das Gericht in einem gewiſſen Bezirke, in einer Landſchaft (Provinzialgericht).

Bezöllen, th. Z., mit Zoll belegen; die Waare iſt ſtark bezollt.

Bezoár, Bezoárſtein, m., ein ſteinähnlicher Körper in dem Magen verſchiedener Thiere, beſonders der Bezoarziege in Aſien.

Bezüchtigen, ſ. Bezichtigen.

Bezückern, th. Z., mit Zucker beſtreuen: eine Speiſe.

Bezúg, m. -s, M. -züge, die Beziehung, das Verhältniß: dies hat Bezug darauf; Bezug auf etwas nehmen, ſich darauf beziehen; dasjenige, womit man eine Sache bezieht: der Bezug eines Tonwerkzeuges, einer Geige; einen Bezug Saiten, ſo viel Saiten, als zu einem Tonwerkzeuge gehören. Bezüglich, E. u. U.w., was auf etwas Anderes Bezug hat, ſich darauf bezieht (relativ, beziehlich); die Bezügnahme, in den Kanzleien für, die Beziehung.

Bezúpfen, th. Z., an einer Sache zupfen und ſie dadurch einiger ihrer Theile berauben: eine Blume bezupfen.

Bezwácken, th. Z., durch Zwacken vermindern; man ſucht ſeine Einnahmen auf alle Art zu bezwacken.

Bezwécken, th. Z., von Zwecke, d. h. kleiner Nagel, mit Zwecken beſchlagen, bei den Schuſtern; von Zweck, d. h. Ziel, zum Endzweck haben, zum Endzweck machen: etwas bezwecken, etwas Gutes, Böſes.

Bezweifelbar, E. u. U.w., was bezweifelt werden kann. Bezweifeln, th. Z., in Zweifel ziehen: etwas bezweifeln, die Wahrheit einer Sache.

Bezwicken, th. Z., an etwas zwicken, zwickend vermindern.

Bezwinghar, E. u. U.w., was bezwungen werden kann.

Bezwingen, th. Z. unr. (ſ. Zwingen), durch Zwang oder Gewalt überwinden, unter ſeine Herrſchaft bringen: ſeinen Feind, Länder und Völker; ſein Herz, ſeine Begierden und Leidenſchaften bezwingen. Sich (mich) bezwingen, ſich beherrſchen; der Bezwinger, -s, der etwas bezwingt. Bezwinglich, E. u. U. w., was ſich bezwingen läßt, bezwungen werden kann.

Bezwiſten, th. Z., Zwiſt über etwas erregen, ſtreitig machen: einem das Seinige bezwiſten.

* **Bey**, m., ein Türkischer Statthalter in den Ägyptischen Provinzen.

* **Bibälien**, Trinkgelder, Nebeneinnahmen der Beamten.

Bibel, w., M. -n (ein ursprünglich Griechisches Wort, das die Bücher bedeutet), die Sammlung der Religionsbücher der Christen und zum Theil auch der Juden (heilige Schrift, Schriften des alten und neuen Bundes).

Anm. Wörter wie Bibel, Form, Körper und viele hundert andere können nicht mehr als fremd und undeutsch betrachtet werden. Sie sind in unserer Sprache durch die Länge der Zeit heimisch geworden, und haben auch im Klange ihr fremdartiges Wesen verloren. Daher werden sie hier nicht besternt.

Bibelabschnitt, m., Abschnitte, kleinere Theile von irgend einer in der Bibel enthaltenen Schrift, besonders solche, die an Sonn- und Festtagen, nach einer festgesetzten Ordnung in den Kirchen verlesen, und den Predigten zum Grunde gelegt werden (Perikopen); **die B-anstalt**, eine Anstalt oder Druckerei, in welcher nur Bibeln von verschiedenem Druck und verschiedener Größe gedruckt werden, z. B. die Kanstein'sche Bibelanstalt; **der B-ausdruck**, ein in der Bibel vorkommender Ausdruck, oder auch ein bibelmäßiger Ausdruck; **die B-ausgabe**, eine Ausgabe der Bibel; **der B-ausleger**, ein Ausleger der Bibel, der darin enthaltenen Lehren (Exeget); **die B-auslegung** (Exegese); **der B-ausspruch**, ein biblischer Ausspruch; **der B-bestreiter**, der das Ansehen, und die Wahrheit der Bibel bestreitet; **der B-beweis**, der biblische Beweis für die Wahrheit einer Lehre; **der B-erklärer**, wie B-ausleger; **die B-erklärung**, B-auslegung; **der B-feind**, ein Feind der Bibel, der ihr Ansehen nicht achtet, dasselbe bestreitet. **B-fest**, E. u. U. w., in der Bibel bewandert, um sogleich Stellen derselben wörtlich aus dem Gedächtnisse anführen zu können; **der B-forscher**, der in der Bibel forscht, den Sinn derselben immer mehr und besser zu ergründen strebt; **die B-forschung**, die Forschung in der Bibel; **der B-freund**, der gern in der Bibel lieset, forschet und sich dadurch erbauet; **der B-gebrauch**, der Gebrauch der Bibel, das Lesen in derselben, die Benutzung derselben beim Unterrichte; **die B-kenntniß**, genaue Bekanntschaft mit der Bibel; Hülfskenntnisse zu richtiger und deutlicher Erklärung der Bibel; **die B-lehre**, eine in der Bibel enthaltene Lehre; überhaupt der Inbegriff alles dessen, was die Bibel lehrt; **das B-lesen**, das Lesen in der Bibel; **der B-leser**; **die B-lesung**, wie B-lesen; **B-mäßig**, E. u. U. w., dem Inhalte und den Worten der Bibel gemäß; **der B-reiter**, im niedrigen Scherz, die Benennung eines Predigers, oder eines, der sich dem Predigtstande gewidmet hat, besonders eines Predigers, dessen Predigten meist oder großen Theils aus Bibelstellen bestehen (Bibelhusar); **die B-sprache**, die in der Bibel herrschende Sprache, die derselben eigenthümliche Sprache; **der B-spruch**, ein Spruch aus der Bibel; **die B-stelle**, eine Stelle aus der Bibel, besonders die zum Beleg einer Wahrheit oder Lehre dient; **das B-stück**, wie B-abschnitt; **der B-verächter**, der das Ansehen der Bibel nicht anerkennt; **der B-verehrer**, ein Freund der Bibel; **das B-werk**, ein größeres Werk, welches die Bibel in mehreren Sprachen neben einander gestellt enthält; eine Ausgabe der Bibel mit weitläuftigen Auslegungen und Anwendungen; **das B-wort**, ein in der Bibel gewöhnliches oder überhaupt darin vorkommendes Wort, oder Stelle; **der B-wortweiser**, ein Werk, welches in Abece-Ordnung alle in der Bibel vorkommenden Wörter und wie oft sie vorkommen, mit Angabe der Stellen, wo sie stehen, nachweiset (Konkordanz).

Biber, m. -s, ein besonders in Nord-

amerika lebendes Säugethier, das sowohl im Wasser als im Trocknen lebt, und zu den nagenden oder rattenartigen gerechnet wird, mit kurzen Beinen, von welchen die hintern mit einer Schwimmhaut versehen sind, mit einem platten, länglichrunden, schuppigen, fischartigen Schwanze, und gewöhnlich von dunkelbrauner Farbe (Kastor); der Biberbau, die kunstvolle Wohnung des Bibers am und im Wasser (Burg, Geschleif); der B-baum, ein ausländischer Baum, dessen Blätter den Lorberblättern ähnlich sind und dessen schöne weiße Blumen angenehm riechen; das B-eisen, ein Eisen, womit man Biber fängt; die B-enee, der Name einer Art Taucher (Bibervogel, Bibertaucher, Sägetaucher); der B-fang, das Fangen der Biber; die Art, wie man Biber fängt; der B-fänger; ein Jäger, der sich vorzüglich mit dem Biberfange beschäftiget (Biberjäger); das B-fell, das Fell eines Bibers (Biberhaut); das B-geil, eine in der Heilkunde bekannte, braune, harzige, brennbare und stark riechende Masse, welche anfangs ein flüssiger ölichter Saft ist, und welche die Biber in besondern Beuteln zwischen den Hinterbeinern haben; das B-haar, das feine und weiche Haar des Bibers; unelg., die stärkere und gröbere Wolle, welche auf den Schaf- und Hammelfellen übrig bleibt, wenn die gute abgenommen worden ist. B-bären, E.u.U.w., aus Biberhaaren gemacht; die B-haut, s. Biberfell; das B-hödlein, in manchen Gegenden ein Name des Scharbocks, kleinen Schellkrautes, oder Feigenwarzenkrautes; der B-hund, eine Art kleiner, starker Hunde mit rauhen Haaren, die man zur Biber- und Otternjagd gebraucht (Otternhund); der B-hut, ein Hut von Biberhaaren; die B-jagd, die Jagd auf Biber, das Jagen der Biber; der B-jäger, wie Biberfänger; der B-klee, s. Fieberklee und Bitterklee; das B-kraut, s. Fieberkraut; das B-netz, ein Netz zum Biberfange; die B-ratte, Biberratze, s. Bisamratte; der B-schwanz, der platte schuppige Schwanz des Bibers; unelg., die gewöhnliche Art Dachsteine, welche an dem untern Ende abgerundet ist (Zungen- oder Flachziegel); der Name einer Fischart in der Mark Brandenburg; das B-schwarz, des Biberschwarz, bei den Färbern, eine gewisse schwarze Farbe; der B-stich, die Benennung einer Art Biberjagd, da der von den Hunden ins Wasser gejagte Biber mit dreizackigen Gabeln unter dem Wasser gestochen wird; der B-taucher, B-vogel, s. Biberente; die B-wurz, s. Bieberwurz.

* Bibliograph, m., ein Bücherkenner; die Bibliographie, die Bücherkunde; die Bibliothek, Büchersammlung, Bücherei; der Bibliothekar, ein Bücheraufseher, Bücherbewahrer, Bücherwart.

Biblisch, E.u.U.w., zur Bibel gehörig, aus der Bibel hergenommen.

* Biblist, m., Bibelfreund, Bibelkenner; die Biblistik, Bibelkunde.

Bickbeere, w., ein Name der Heidelbeere oder Blauberre.

Bicke, w., der Bickel, der Bickelhäring, die Bickelhaube, s. Picke, Pickel, Pickelhäring, Pickelhaube.

Bieder, E.u.U.w., eigentlich nützlich; dann, tugendhaft, rechtschaffen, ehrlich, brav: ein biederer Mann (Biedermann), eine biedere Denkart, ein biederes Herz; der B-fürst, ein biederer, ein guter, es ehrlich meinender Fürst; das B-herz, ein biederes Herz. B-herzig, E.u.U.w., ein biederes Herz habend: ein biederherziger Mann; die Biederherzigkeit, Biederkeit, die Rechtschaffenheit, Ehrlichkeit, der biedere Sinn; der B-mann, ein biederer, offener, rechtschaffener, ehrlicher Mann. B-männisch, E.u.U.w., einem Biedermann gemäß; der B-sinn, ein biederer Sinn, biederer Denkart. B-sinnig, E.u.U.w., einen biedern Sinn habend, rechtschaffen,

ehrlich; die B-sitte, eine biedere, d. h. ehrliche, gute Sitte; der B-stamm, ein biederer Stamm, ein Stamm von biedern Menschen; der B-ton, ein biederer Ton, eine biedere Art zu denken und zu handeln; das B-volk, ein bieder denkendes und handelndes Volk; das B-wesen, ein biederes Wesen.

Biegbar, E. u. ll. w., was gebogen werden kann; die Biege, M. -n, eine gebogene Fläche; ein Werkzeug der Böttiger, die Reife darüber zu biegen, s. Beuge; der Ort, wo sich etwas bieget, das Gelenk, der Bug; das Biegeeisen, bei den Wollstreichern, ein kleines Eisen, mit welchem die verbogenen Haken der Kartätschen und Streichen wieder gerade gebogen werden; das Biegeisen, ein nach einem halben Bogen ausgeschweiftes Eisen, auf welchem die Achsenschienen oder Bleche geformt werden; bei den Zeugschmieden, ein eisernes Werkzeug mit zwei eisernen Armen, zwischen welchen die Bohrer zu einer halben hohlen Walze ausgetrieben und die Schneiden derselben geschärft werden; der Biegefall, ein Fall, in welchem ein Wort, um ein verändertes Verhältniß desselben gegen andere auszudrucken, gebogen, d. h. am Ende verändert wird (Casus); Biegeln, s. Bügeln. Biegen, unr., ich biege, du biegest (biegst), er bieget (biegt), wir biegen ꝛc.; erst verg. Z., ich bog; Mittelw. der verg. Z. gebogen, 1) th. Z., einen gerade liegenden Körper in die Lage einer krummen Linie bringen, so daß die äußersten Punkte desselben sich selbst oder einer andern Sache sich nähern: ein Stück Draht krumm biegen; einen Weidenast biegen; etwas seitwärts, nach oben biegen; eine gebogene Linie. 2) unth. Z. mit seyn, gebogen werden: Sprichw.: es muß biegen oder brechen. 3) zrckf. Z., sich (mich) biegen, seine gerade Richtung verlieren, verändern; der Baum biegt sich von der Last der Früchte; sich schmiegen und biegen; in weiterer Bedeutung, eine gebogene oder krumme Gestalt, einen krummen Lauf haben: der Weg biegt sich von da rechts herum; das Biegen.

Anm. Biegen und Beugen (s. d.) werden im gemeinen Leben wie in der Schrift oft mit einander verwechselt. Im Oberdeutschen hat letzteres nur eine thätige, ersteres nur eine unthätige Bedeutung. So sollte es seyn, und daher auch gesprochen werden: der Draht ist gebogen, und ich habe den Draht krumm gebeugt. Die Hochdeutschen aber beschränken das Beugen bloß auf die höhere und figürliche Schreibart, und überlassen das Biegen dem gemeinen Leben.

Biegsam, E. u. ll. w., was sich leicht biegen läßt: biegsames Holz; das Rohr ist sehr biegsam. Uneig., eine biegsame Sprache, deren Natur eine mannichfaltige Abänderung der Wortfügung zuläßt. S. Beugsam; die Biegsamkeit; die Biegscheibe, bei den Böttichern, eine halbe an der Wand befestigte Scheibe, über deren Rand sie die gespalteten Bandstöcke krumm ziehen; die Biegung, M. en, die Handlung des Biegens; die gebogene oder krumme Richtung einer Sache: die Biegung des Flusses; in der Sprachlehre, für Umendung (Declination); die Biegzange, bei mehrern Metallarbeitern, eine eigene Zange, Draht u. dgl. damit zu biegen.

Bielshöhle, w., eine berühmte Felsenhöhle auf dem Brocken.

Biene, w., M. -n (N. D. die Imme), das bekannte geflügelte Insect, welches sich künstliche Zellen zur Wohnung von einem Pflanzenstoff bauet, der uns Wachs und Honig gibt. Uneig., der Name eines Sternbildes, welches auch die Fliege genannt wird; der Bienenbaum, in manchen Gegenden ein Name der Maserle oder Weißerle; die B-beute, s. Beute und Bienenstock; das B-brod, die Nahrung, welche die Bienen außer dem Honig für sich bereiten, die fester, aber weniger süß als Honig ist; die B-brut, die jungen Bienen; das B-

buch, ein Buch, worin die Bienenzucht gelehrt wird; das B-erz, in den Bergwerken, löcheriges und ausgewittertes Erz; der B-falter, eine Art Nachtschmetterlinge, deren Eier die Bienen zuweilen aus Versehen in ihre Stöcke bringen, und deren Würmer den Honig verzehren, und die Bienen selbst vertilgen sollen (vor der Verwandlung Bienenschabe und Bienenwurm genannt); der B-fänger, Bienenfresser, der Bienenfraß, ein Name einiger Vögel, welchen die Bienen eine angenehme Nahrung sind, als, des Bienenspechtes, des grauen Bienenfängers oder Bienenwolfes, des gemeinen Bienenfängers oder der Seeschwalbe, und des Brasilischen Bienenfraßes; der B-fasser, ein Sack, in welchen man die schwärmenden Bienen faßt, um sie in einen Stock zu bringen (der Schwärmsack); ein Bienenkorb, in welchen man den gefaßten Bienenschwarm bringt; der B-feind, so viel als der Bienenfänger; der B-flug, die Anzahl Bienenstöcke, die sich an einem Orte befinden; der B-fraß und B-fresser, s. Bienenfänger; der B-fresser aber bedeutet auch noch eine Art Mausefalken und einen veilchenblauen Käfer, der in den Bienenstöcken große Verwüstungen anrichtet; der B-freund, der ein Freund von Bienen ist (Bienenliebhaber); der B-halter, einer der Bienen hält; der B-garten, ein Garten oder andrer eingeschlossener Ort, wo man Bienen hält; der B-handschuh, dichtgestrickte Handschuhe, die man anzieht, wenn man mit den Bienen etwas vorzunehmen hat; das B-harz, eine zähe, schwarzbraune Masse, mit welcher die Bienen ihren Bau an den inwendigen Seiten des Stockes befestigen und den Eingang des Flugloches gegen den Winter verwahren (im gemeinen Leben Beet, Beth, Vorstos, Vorgewächs, Wachsbinde, Stopfwachs, Bienenkitt); die B-haube, s. Bienenkappe; das B-haus, ein Schauer, unter welchem die Bienenstöcke stehen (Bienenschauer); die B-hütte, s. Bienenstand; der B-käfer, eine Art Käfer mit Lauffüßen und kolbenähnlichen Fühlhörnern mit drei Gelenken; die B-kappe, eine Kappe vorn mit einem Drahtgitter, welche die Bienenwärter bei ihren Verrichtungen auf dem Kopfe tragen (Bienenhaube); der B-kasten, ein viereckiger Kasten, dessen man sich statt der Körbe für die Bienen bedient; der B-kitt, s. Bienenharz; der B-könig, die B-königinn, s. Weiser; der B-korb, ein oben runder, geflochtener Korb, in welchem die zahmen Bienen leben und bauen (N. D. Immenkorb); in der Feuerwerkskunst, eine Art Wasserkugeln, die im Wasser brennen; das B-kraut, eine allgemeine Benennung der Kräuter, aus deren Blumen die Bienen Stoff zu Honig und Wachs sammeln; insbesondere der Name eines dieser Kräuter (Honigblume); das B-krautöl, ein feines Öl, das aus dem Bienenkraute oder der Honigblume gewonnen wird; das B-krautwasser, ein wohlriechendes Wasser, dessen vorzüglichste Bestandtheile aus dem Bienenkraute gezogen sind; das B-lager, die Anzahl Bienenstöcke, welche man hält: ein starkes Bienenlager haben; die B-laus, eine Art kleiner Läuse an den Bienen, die sich unter dem Ringe des Hinterleibes in dieselben hineinbohren und sie aussaugen; auch eine Benennung der Bienenmilbe; der B-liebhaber, wie Bienenfreund; der B-meister, s. Bienenwärter und Feidelmeister; die B-milbe, eine kleine Milbenart, die von den Bienen lebt, im gemeinen Leben unrichtig Bienenlaus genannt; der B-mantel, ein mit Bienen in Gold oder Seide gestickter Mantel; die B-motte, die Motte des Bienenfalters (Bienenschabe); bei Einigen auch ein Name der Wachsmotte; die B-mutter, so viel als Bienenkönigin oder Weiser, s. d.; die B-pflege, die Pflege oder Wartung der Bienen; eine

Gegend, wo man viele Bienen hält, oder der für Bienen bequem ist; der B-pfleger, s. Bienenwärter; das B-pulver, ein Pulver, welches man kranken Bienen in den Stock streuet; der B-rauch, ein Rauch, den man an kranke Bienen gehen läßt; dann auch, ein Rauch, der den Bienen zuwider ist, und durch welchen man sie aus den Stöcken treibt, wenn man zeideln will; das B-recht, der Inbegriff der obrigkeitlichen Gesetze, die Bienenzucht betreffend, und das darin gegründete Recht. Bienenreich, E. u. U.w., reich an Bienen; die B-salbe, eine Salbe aus Weizenbier, Honig, Kampher, Bienenkraut, Wein ꝛc., die Bienenstöcke inwendig damit zu schmieren, damit die Bienen dieselben desto eher beziehen (Bienenschminke); das B-saug, s. Roßpolei und Bienensaug; die B-schabe, s. Bienenmotte; der B-schauer, ein leichtes mit einem Dache versehenes Gebäude, in welches man die Bienenstöcke stellet (das Bienenhaus, die Bienenhütte); die B-schminke, s. Bienensalbe; die B-schwalbe, s. Bienenspecht; der B-schwarm, ein Haufen Bienen, die zusammen in einem Stocke leben, zusammen bauen und unter einer Königinn ausfliegen u. schwärmen; in der Feuerwerkskunst, ein mit Schwärmern gefülltes Gefäß, aus welchem dieselben mit einem Mahle, wie ein Bienenschwarm herausfliegen; der B-specht, eine Art brauner, grüner, unten blauer Spechte, mit einem Kopfe von eben diesen Farben, der sich besonders von Bienen nährt (Bienenwolf, Bienenschwalbe, Bienenfänger und Grünspecht); der B-stand, der Ort, wo die Bienenstöcke stehen (Bienenhaus, Bienenschauer); die Menge von Bienenstöcken, die jemand besitzt; der B-stich, der Stich einer Biene; der B-stock, die aus einem Stocke oder Klotze gehauene Wohnung für die Bienen (Beute); in weiterer Bedeutung, jede andere Wohnung der Bienen (ein Bienenkorb); der in einem solchen Stocke befindliche Schwarm Bienen selbst; der B-tödter, eine Spinnenart, die zwischen den Blumen auf Fliegen und Bienen lauert; der B-vater, s. Bienenwärter; das B-volk, überhaupt die Bienen, als ein Ganzes betrachtet, dann ein Bienenschwarm, eine Menge zusammengehörender Bienen; die B-wabe, eine Honigwabe; der B-wald, ein Wald, in welchem wilde Bienen unterhalten werden (Zeidelwald); der B-wärter, derjenige, der die Bienen wartet und pflegt (Bienenmann, Bienenmeister, Bienenpfleger, Bienenvater, Bienер, im N. D. Imker, im O. D. Zeidler genannt); der Bienenwirth, ein Hauswirth oder Hausvater, der Bienen hält; die Bienenwirthschaft, die wirthschaftliche Behandlung und Wartung der Bienen; der B-wolf, ein Name verschiedener Thiere, die gern Bienen fressen; des Bienenfängers, besonders des Bienenspechtes, der Bienenschabe, des Bienenkäfers, und eines Käfers mit gebrochenen, geraden kolbenähnlichen Fühlhörnern (der Bienenfresser, Immenwolf); der B-wurm, s. Bienenfalter; die B-wuth, eine Krankheit der Bienen im Mai, in der sie wie wüthend aus dem Stocke dringen, eine Zeitlang herumschwärmen, und endlich todt niederfallen; der B-zehnte, der Zehnte, der in manchen Gegenden von den Bienen entrichtet wird; zum Unterschiede vom Honigzehnten und Wachszehnten; die B-zelle, die sechsseitigen Brut- und Honigbehälter der Bienen in einer Wabe; der B-zopf, ein Bienenschwarm, der sich gleich einer Traube an einen Baum oder Strauch angesetzt hat (in Franken und Schwaben Immenzopf); die B-zucht, die Haltung, Pflege und Vermehrung der Bienen; die Bienen, die man selbst hält; der Bienер, -s, s. Bienenwärter.

* **Biennium**, eine Zeit von zwei Jahren.

Bienſaug, m., -es, der Name des ſtinkenden Waldandorns, oder der todten Neſſel, Waldneſſel.

Bier, ſ. -es, von mehrern Arten -e, ein aus dem mehligen Samen mehrerer Getreidearten, beſonders der Gerſte und des Weizens, mit Zuthat von Hopfen gekochtes und durch Gährung brauchbar gewordenes nahrhaftes Getränk: **Bier brauen**, **Bier ſchenken**, **Bier faſſen**, es aus dem Gährbottich in die Kufen, Fäſſer und Tonnen füllen; **braunes Bier**, oder **Braunbier**; **weißes Bier**, **Weißbier**; **bitteres Bier**, **Bitterbier**; **Weizenbier**, **Haferbier**, **Lagerbier**, **Erntebier**; **zu Biere gehen**, in ein Bierhaus gehen. Bei den Landleuten bedeutet Bier auch ſo viel als ein Schmaus, weil das Bier die Hauptſache dabei iſt; z. B. das Kindelbier, der Kindtaufenſchmaus; das Bauerbier, welches ein neuer Wirth den Bauern des Dorfes zum Beſten gibt. **Bierähnlich**, E. u. U. w., dem Biere ähnlich. **Bierartig**, E. u. U. w., nach Art des Bieres; die **B-bank**, ſ. Bierhaus; der **B-bann**, in manchen Gegenden, ein Recht von der einen Seite, in einem gewiſſen Bezirke allein Bier verkaufen zu dürfen und auf der andern Seite ein Zwang, das Bier nur an einem gewiſſen Orte kaufen zu müſſen (der Bierzwang); der **B-baß**, ein zwar ſtarker, tiefer, aber rauher Baß; der **B-bedarf**, der Bedarf an Bier in einer Haushaltung; der **B-bottich**, in den Bierhäuſern, ein großer Bottich, in welchem ſowohl das Malz eingemeiſcht, als auch das Bier gekühlt wird (der Meiſchbottich und die Bierkufe); das **B-brauen**, das Brauen des Bieres aus Malz und den übrigen Zuthaten; der **B-brauer**, ein Handwerker, deſſen Gewerbe das Bierbrauen iſt (ſchlechthin Brauer); die **B-brauerei**, die Kunſt und Beſchäftigung des Bierbrauers; die Anſtalt, der Ort, wo ſie ausgeübet wird, mit Allem, was dazu gehört (die Brauerei); der **B-bruder**, ein ſtarker Biertrinker, ein guter Bekannter; die **B-brüderſchaft**, eine Brüderſchaft, beim Biere gemacht; der **B-eige**, -n, M. -n, an manchen Orten, z. B. in Erfurt, ein Bürger, der das Recht hat Bier zu brauen und zu verkaufen (an andern Orten Brauherr und auch Brauer); der **B-eigenhof**, ſ. Brauhaus. **Bieren**, th. Z., bei den Korduanbereitern, die mit Thran gewalkten Felle vom Thrane wieder reinigen; der **Bieresel**, ein vorgebliches Geſpenſt in den Bierhäuſern; der **B-eſſig**, ein aus Bier bereiteter Eſſig; der **B-eſſigbrauer**, in großen Städten, Brauer, welche aus Gerſten- und Hafermalz einen Biereſſig brauen; das **B-faß**, ein Faß, das zum Aufbehalten des Bieres dient (Biertonne); die **B-fiedel**, eine ſchlechte Geige der Bierfiedler; eine ſchlechte oder liederliche Weibsperſon, die in den Schenken nach der Bierfiedel tanzt; der **B-fiedler**, -s, ein Fiedler, ſchlechter Geiger; die **B-flaſche**, eine Flaſche zu Bier; das **B-füllen**, das Füllen des Bieres in die Gefäße und Flaſchen; der **B-gaſt**, ein Gaſt oder Kunde, der gewöhnlich an denſelben Ort zu Biere gehet, oder ſeinen Bierbedarf von einem und demſelben Brauer nimmt; das **B-gefäß**, jedes Gefäß, das beim Bierbrauen und Bierſchenken gebraucht wird (Bierfaß); das **B-gelag**, ein Gelag, eine Trinkgeſellſchaft bei Biere; das **B-geld**, eine Abgabe vom Biere (die Bierſteuer, an manchen Orten Bierzinſe); ein Trinkgeld, eine freiwillige Belohnung, die man dem Geſinde ꝛc. für einen geleiſteten Dienſt ꝛc. gibt; Geld vom Bierverkauf und zum Biereinkauf; das **B-glas**, ein Glas, welches beſtimmt iſt das Bier daraus zu trinken; die **B-glasſchere**, in den Glashütten, eine Schere, womit der Körper des Bierglaſes gebildet und erweitert wird; das **B-haus**, ein Haus, wo Bier im Kleinen verkauft wird (auf Dörfern der Krug); der **B-heber**, ein Heber, das Bier aus

dem Faſſe zu heben; die B-hefe, die Hefen, welche durch das Gähren des Bieres abgeſondert werden; der B-held, ein ſtarker Biertrinker; der B-hold, B-holer, ſ. Goldamſel; die B-kaltſchale, eine Kaltſchale aus Bier gemacht (die Biermährte); die B-kanne, eine hölzerne Kanne zu Bier (in Hamburg eine Teute); der B-karren, ein kleiner niedriger Wagen, auf welchem das Bier von einem Orte zum andern gebracht wird; der B-kegel, ein Zeichen in Geſtalt eines Kegels, welches an oder vor einem Hauſe ausgeſteckt wird, wo man Bier ſchenkt; der B-keller, ein Keller, in welchem Bier aufbewahrt oder verkauft wird; der B-knoten, der oberſte Knorpel der Gürgel, welcher einem harten Knoten gleicht; der B-koſter, an manchen Oerten, z. B. in Regensburg, Perſonen, die verpflichtet ſind, das Bier bei den Bauern zu koſten; der B-kranz, ein aus Holz nachgebildeter Kranz, welcher vor Bierhäuſern, als Bierzeichen ausgehängt wird; die B-krücke, die Krücke, d. h. ein kleines an einem langen Stiele befeſtigtes Beil, zum Umrühren des Bieres; der B-krug, ein Krug, Bier darin zu holen, auch daraus zu trinken; die B-kufe, ſ. Bierbottich; die B-laſe, ſo viel als Bierkeuz, ſ. Laſe; die B-mährte, M. -n, ſo viel als Bierkaltſchale; das B-maß, ein jedes Maß, deſſen man ſich beim Bierverkaufe bedient; ein Biergefäß, das ein Maß hält; ein hölzerner Maßſtab, in Geſtalt einer Elle, nach welchem die Bierbrauer die Menge des Waſſers, welches ſie in die Pfanne, wie auch des Bieres, welches ſie auf den Kühlſtock laufen laſſen, beſtimmen; die B-meile, der Bezirk von einer Meile um eine Stadt, innerhalb welches Bezirks das Bier aus der Stadt geholt werden muß (der Bierbann); die B-molken, Molken, die durch Vermiſchung der Milch mit Bier entſtanden ſind; die B-nahrung, das Brauen und Verkaufen des Bieres als ein Nahrungszweig betrachtet; der B-pfennig, eine Abgabe vom Bier; die B-probe, die Unterſuchung der Güte des Bieres (Bierſchau); ein gewiſſes, genau abgetheiltes Werkzeug, wie die Salz- oder Sohlenwage, womit man die Stärke oder Schwäche eines Bieres unterſucht (eine Bierwage); an manchen Orten, z. B. in Hamburg, Perſonen, welche das in der Stadt gebraute Bier unterſuchen, und den Ort, wo es am beſten befunden worden iſt, bekannt machen; der B-rauſch, der Rauſch von zu vielem Biertrinken; die B-rechnung, eine Rechnung für empfangenes Bier; das B-reiſig, ein Reiſigbündel, das an manchen Orten als Bierzeichen gebraucht wird (Bierwiſch); der B-rufer, an manchen Orten, wo die Bürger ſelbſt das für die Stadt nöthige Bier brauen, ein dazu angeſtellter Diener, der den Ort, wo friſches Bier zu haben iſt, öffentlich ausrufet (der Bierkelsknecht); die B-ruthe, eine Ruthe, Reiſig, an manchen Orten als Bierzeichen gebräuchlich; der B-ſäufer, ſtarker Biertrinker; der B-ſchank, der öffentliche Verkauf des Bieres im Kleinen, das Recht zu dieſem Verkaufe; die B-ſchau, die von der Obrigkeit veranſtaltete Unterſuchung bei den Bauern und Schenkwirthen, ob das Bier die gehörige Güte habe; der B-ſchenk, einer, der Bier im Kleinen verkauft (ein Krüger); die B-ſchenke, ein öffentliches Haus, wo Bier im Kleinen verkauft wird (Bierhaus, Schenke); die B-ſchicht, bei den Handwerkern einiger Oerter, die Zeit, wenn die Geſellen ſtatt des blauen Montages einige Stunden früher aufhören zu arbeiten, um zu Biere zu gehen; in den Bergwerken, die Strafe eines Bergmannes, wenn er bis zu Ende der Woche feiern muß; das B-ſchild, ein Schild an einem Hauſe, welches anzeigt, daß darin Bier geſchenkt werde; der B-ſchlauch, ein Schlauch, der zum Bierfüllen dient,

und zu diesem Behuf durch das Kellerloch in den Keller geführt wird; der B-schragen, ein Schragen oder Gestell, Biertonnen darauf zu legen; der B-schreiber, in manchen Gegenden, ein Polizeidiener, der darauf zu sehen hat, daß überall richtiges Biermaß gebraucht werde; das B-schrotamt; der B-schröter, -s, verpflichtete Leute, die allein das Recht haben, das Bier in die Keller und aus den Kellern zu schroten (Bierspünder, Spünder); die B-schuffe, an manchen Orten, ein Gefäß mit einem langen Stiele, das Bier aus der Pfanne damit in die Rinnen zu schöpfen (die Gelte); die B-schuld, eine für unbezahltes Bier gemachte Schuld; der B-spünder, s. Bierschröter; der B-ständer, ein auf drei ansehnlich verlängerten Dauben stehendes hölzernes Gefäß, worein die Schenkwirthe vieler Gegenden Kannen und Krüge setzen, wenn sie Bier einmessen (ein Schenkfaß); die B-steuer, eine Steuer, die vom Biere erhoben wird (in Österreich der Bieraufschlag, an andern Orten, das Biergeld, die Bierzinse); der B-stoff, in manchen, besonders N. D. Gegenden, ein Stoff, nach welchem Bier verschenkt wird; die B-strafe, bei den Handwerkern, eine geringe Strafe, mit der sowohl Meister als Gesellen in gewissen Fällen belegt werden, und die meist in Bier vertrunken wird; die B-stube, die Stube für Biergäste (die Schenkstube); die B-suppe, eine Suppe aus Bier und Brod gekocht; der B-tisch, ein langer Tisch für die Biergäste; insbesondere der Verschlag oder Tisch in den Schenken, an welchem der Wirth das Bier einschenkt; die B-tonne, eine Tonne zu Bier; uneig., ein starker und dicker Biertrinker; der B-trichter, bei den Brauern und in den Kellern, ein rundes hölzernes Gefäß, dessen man sich zum Bier- und Branntweinfüllen in die Fässer bedient; der B-trinker, der gern Bier trinkt; der B-verkauf, der Verkauf des Bieres; der B-verleger, der einen oder mehrere Krüge, Schenken, oder einen ganzen Ort, oder mehrere Ortschaften mit Biere verlegt; die B-wage, s. Bierprobe; der B-wagen, ein besonderer Wagen, das Bier von einem Orte zum andern auf demselben fortzuschaffen; der B-wirth, der Wirth in einer Bierschenke, der Schenkwirth; der B-wisch, s. Bierreisig; die B-würze, bei den Brauern das Bier, wenn es zwar gekocht, aber noch kein Hopfen dazu gekommen ist (Würze); der B-zapfer, in den Bierschenken, ein Diener, der das Bier zapfet; überhaupt einer, der Bier zapfet; die B-zeche, die Zeche für getrunkenes Bier; das B-zeichen, ein jedes Zeichen an einem Hause, wo Bier geschenkt wird (Bierkegel, Bierkranz, Bierreisig, Bierruthe, Bierschild, Bierwisch); die B-zinse, s. Biersteuer; der B-zwang, wie Bierbann.

Biesam, s. Bisam.

Biestbutter, w., die aus der Biestmilch gemachte Butter.

Biesten, th. Z., in den Tuchwebereien, auf das Tuch, ehe es gefärbt wird, neben der Sahlleiste auf der rechten Seite zwei Schnüren und auf der linken eine aufnähen, wodurch die Farbe abgehalten wird, und das Tuch weiße Streifen erhält.

Biester, s. -s, eine Mahlerfarbe, aus feingeschlemmtem Holzruß bestehend (Rußbraun). **Biester**, E. u. U. w., wüst, fürchterlich, dunkel. **B-frei**, E. u. U. w., in den Osnabrückischen Rechten, von einem Freien, der sich bei seinem Leben in keine Hode, d. h. in keinen Schutz begeben hat, und dessen Vermögen deßhalb nach seinem Tode eingezogen wird. **Biestern**, unth. Z., wild herumschwärmen, herumiren.

Biestmilch, w., in der Landwirthschaft, die erste Milch von den Kühen, nachdem sie gekalbt haben (O. D. die Bienst, Briest- und Briesamilch).

Bieswurm, s. Bißwurm.

Biet, s. -es, M. -e, bei den Zimmer-

leuten, jedes Gerüst, und jeder über der Erde erhabene Boden.

Bieten, th. Z. unr., ich biete, du bietest (beutst), er bietet (beut), wir bieten ꝛc., erst verg. Z., ich bot; Mittelw. der verg. Z., geboten, Befehlsform, biete (beut), darreichen, hinhalten: einem einen Trunk bieten, reichen; dem Freunde die Hand, ihm die Hand reichen, und uneig., ihm helfen, auch sich mit ihm versöhnen wollen; einem die Spitze bieten, sich ihm widersetzen. Uneig., anbieten: Geld und Gut; zumuthen: das darf mir niemand bieten, das darf mir niemand zumuthen, das leide ich von niemand. Im Königs- oder Schachspiele, dem Könige Schach bieten; sagen, anwünschen: einem einen guten Morgen, guten Tag, guten Abend bieten; besonders im Handel und Wandel, vom Käufer und Verkäufer: ich habe ihm für das Pferd funfzig Thaler geboten; auf etwas bieten, bei einem öffentlichen Verkauf; der Bieter, -s, der ein Gebot auf eine Sache thut, besonders in öffentlichen Versteigerungen.

Biez, m. -es, M. -e, Verkleinerungsw. das Biezchen, die Warze an der weiblichen Brust: dann die ganze weibliche Brust (Piez). Biezen, unth. Z., saugen, zitzen (piezen).

* **Bigamie**, die Doppelehe, Zweiweiberei.

* **Bigott**, frömmelnd, andächtelnd; die Bigotterie, die Frömmelei.

Bihne, w., in den Hüttenwerken, dasjenige, was sich von Erzen, die strenge sind, auf dem Herde anlegt, wenn dieser nicht genug abgewärmt ist.

* **Bijou** (spr. bischuh), das Kleinod, die Kostbarkeit, Juweie. Bijouterie, Schmuckwaare, Geschmeide. Bijoutier (spr. -ieh), ein Schmuckhändler.

* **Bilance**, Bilánz, die Gleichung, Schlußrechnung. Bilanciren, den Rechnungsschluß machen.

Bilchmaus, w., eine Art großer Haselmäuse in gebirgigen Gegenden des südlichen Deutschlandes und Italiens (Bilich, Gebirgsmaus, Zieselmaus).

Bild, s. -es, M. -er, Verkl. w. das Bildchen, die Gestalt einer Sache, uneig.: im Winter fälle die Natur unter einem drohenden, schrecklichen Bilde in die Augen; die klare Vorstellung eines Gegenstandes: ein fürchterliches Bild stand vor meiner Einbildungskraft. In engerer Bedeutung, die sichtbare Darstellung eines körperlichen oder körperlich gedachten Gegenstandes, durch Linien und Züge auf einer ebnen Fläche: ein gemahltes, ein halberhobenes, ein geschnitztes, ein in Stein ausgehauenes Bild, ein Standbild, Steinbild; die Bilder verehren; vorzüglich die bildliche Darstellung einer Person: dies ist sein Bild; sie trägt das Bild ihres Geliebten am Halse; ein ähnliches, wohlgetroffenes, unähnliches ꝛc. Bild. Bei den Webern heißt jedes Gewebe, das ein Muster enthält, und nicht geradedurch in Kette und Einschlag, wie Tuch, geht, ein Bild, daher: in das Bild wirken, Muster und allerlei Gestalten in das Gewebe wirken. In noch engerer Bedeutung für Ebenbild: lasset uns Menschen machen, ein Bild, das uns gleich sey, Menschen, die unser Ebenbild seyen: er ist das leibhafte Bild seines Vaters. Uneig., eine nachahmende Vorstellung einer bloß gedachten Sache, durch Zeichen, Bewegungen, Töne ꝛc. Dergleichen sind die Bilder in der Tanzkunst, Tanzbilder (Touren); die Bilder in der Tonkunst, Tonbilder; besonders in der Redekunst, die sinnliche und anschauliche Vorstellung einer bloß gedachten Sache, Wortbilder, Redebilder (Figuren): in Bildern sprechen. Endlich: eine Person oder Sache selbst, besonders in Ansehung ihrer häßlichen Gestalt: sie ist ein garstiges, häßliches Bild, sie ist häßlich; der Bildanbeter, der Anbeter eines Bildes, der das Bild der Maria, eines Heiligen ꝛc. abgöttisch

verehrt (Bilderdiener, Bildersknecht, Bilderverehrer); die Bildanbetung, abgöttische Verehrung heilig gehaltener Bilder (Bilderdienst, Bilderverehrung). Bildbar, E.u.U.w., was gebildet werden kann, in der uneigentlichen Bedeutung dieses Wortes, was der Bildung oder Ausbildung fähig ist; das Bildchen, -s, ein kleines Bild, besonders die kleinen Kupferstiche auf Büchertiteln (Vignette); die Bildekunst, die Kunst aus weichen Stoffen, als Thon, Wachs, Gips ꝛc. Gestalten zu bilden (Plastik). Bilden, th. Z., einem rohen gestaltlosen Körper bestimmte Gestalt verleihen, gestalten: Früchte aus Wachs bilden; ein schön gebildeter Körper; ein wohl gebildeter Mensch. In weiterer Bedeutung von unkörperlichen Dingen, sich vorstellen: er bildet sich in seiner Schwermuth eine traurige Zukunft. Uneig., Geist und Willen üben und vervollkommnen: sein Verstand muß noch gebildet werden; ein gebildeter Mensch, s. Gebildet. Sich (mich) bilden, seinem Geiste und Herzen die gehörige Richtung geben, sich vervollkommnen, Geschicklichkeiten und feine Sitten annehmen: er hat sich meist selbst gebildet; die Gestalt einer Sache nachahmen, darstellen, abbilden: die bildenden Künste, welche die Gestalt der Dinge nachahmen, darstellen. Das Bilden, s. die Anm. zu Bildungskraft.

Bilderachat, ein mit allerlei Zeichnungen versehener Achat; der B-aufseher, der Aufseher eines Bildersaales, einer Bildersammlung; der B-beschreiber, der die Bilder, das, was sie vorstellen, beschreibt (Ikonograph); die B-beschreibung, eine Beschreibung von Bildern, dessen, was die Bilder vorstellen ꝛc. (Ikonographie); die B-bibel, eine mit Bildern, Gemählden oder Kupferstichen versehene Bibel; die B-blende, eine Blende oder Vertiefung in einer Mauer, in welcher Standbilder stehen (Bildernische); der B-bogen, ein Bogen Papier mit Bildern bedruckt; das B-buch, ein Buch mit Bildern; die B-deutung, die Deutung der Bilder, d. h. ihres Inhalts, dessen, was sie vorstellen (Ikonologie); der B-diener, der die Bilder abgöttisch verehrt (Ikonolater); der B-dienst, abgöttische Verehrung der Bilder von Heiligen ꝛc. (Ikonolatrie); der B-feind, ein Feind der Bilder, besonders der Bilderverehrung und der Aufstellung derselben in Kirchen; die B-fibel, eine Fibel mit Bildern; die B-form, bei den Töpfern, Formen von Gips, in welchen sie diejenigen Stücke formen, die zur Verzierung der Geschirre ꝛc. dienen sollen; die B-freude, s. Bilderlust; der B-freund, ein Freund von Bildern; der B-fuß, der Fuß, der steinerne oder hölzerne Untersatz, auf welchem ein Standbild stehet (Piedestal); der B-gang, ein Gang, dessen Wände mit Bildern bemahlt, oder behängt sind, zuweilen für Bildersammlung, wenn sie sich in einem Gange befindet (Bildergallerie); das B-gemach, ein Gemach, in welchem Bilder zum Beschauen aufgehängt sind (Bildergallerie); das B-gerüst, B-gestell, bei Mahlern ein Gerüst oder Gestell, worauf man das Bild, an welchem gemahlt wird, stellt; die B-halle, eine Halle, ein Saal, in welchem Bilder aufbewahrt sind (Bildergallerie); der B-handel, der Handel mit Bildern aller Art; der B-händler, der mit Bildern, Gemählden oder Kupferstichen handelt; die B-kammer, ein Gemach, wo Bilder aufgehängt sind; der B-kram, verächtlich für Bilderhandel, und für Bilder überhaupt; der B-krämer, der mit unbedeutenden, schlechten Bildern handelt; verächtlich, auch für Bilderhändler; der B-krieg, der Krieg oder Streit, der sich zwischen der Griechischen und lateinischen Kirche über die Aufstellung der Marien- und Heiligenbilder ꝛc. in den Kirchen und deren Verehrung erhob (Ikonomachie); die

B-kunſt, ſ. Bilderlehre; der B-laden, der Laden eines Bilderhändlers. B-leer, E. u. U. w., leer an Bildern, und uneig.: eine bilderleere Einbildungskraft; die B-lehre, die Kunſt, ſittliche Wahrheiten unter Sinnbildern vorzutragen, und dieſe Sinnbilder zu erklären; der B-liebhaber, ein Liebhaber von Bildern; die B-liebhaberei, die Liebhaberei für Bilder. B-los, E. u. U. w., ohne Bilder, keine Bilder enthaltend; die B-luſt, die Luſt, d. h. das Gefallen, der Geſchmack an Bildern (Bilderfreude). B-luſtig, E. u. U. w., Vergnügen, Geſchmack an Bildern habend; der B-mann, wie Bilderhändler; der B-marmor, ein Marmor, auf dem ſich von Natur allerlei Zeichnungen und Geſtalten befinden. Bildern, unth. Z., die Bilder oder Kupferſtiche in einem Buche aufſuchen und beſehen; in Bildern ſprechen: er bildert gern; der Bilderrahmen, ein Rahmen, ein Bild darein zu faſſen. B-reich, E. u. U. w., reich an Bildern, eig. u. uneig.; der B-reim, gereimte Zeilen, von verſchiedener Länge, ſo unter einander geſetzt, daß dadurch der Umriß einer Sache, z. B. eines Bechers dargeſtellt wird (eine ehemahls gewöhnliche Spielerei); der B-ſaal, wie Bilderhalle, und uneig., ein Buch, das beſchreibende Darſtellungen der Lebensumſtände und Schickſale merkwürdiger Menſchen enthält; der B-ſchatz, eine reiche Sammlung von koſtbaren Bildern oder Gemählden; die B-ſchrift, eine Schrift, welche die Sachen, anſtatt ſie mit Buchſtaben und Wörtern zu bezeichnen, mit Bildern bezeichnet (Hieroglyphen); die B-ſprache, diejenige Art ſich auszudrucken, bei der man ſich uneigentlicher bildlicher Ausdrücke bedient; der B-ſtein, ein Stein, auf deſſen Oberfläche ſich von Natur allerlei Zeichnungen und Geſtalten befinden, z. B. der Bilderachat; der B-ſtreit, der Streit über die gottesdienſtliche Verehrung der Bilder, die ſich zwiſchen der Griechiſchen und Lateiniſchen Kirche erhob (Ikonomachie); der B-ſtuhl, Bildſtuhl, in der Baukunſt, ein viereckig zugehauener Stein, oben und unten mit einem Geſimſe eingefaßt, auf welchen man Standbilder ſtellt (Bildſtock); der B-ſtürmer, in der Kirchengeſchichte diejenigen, welche die Heiligenbilder beſtürmten, d. h. mit Gewalt aus den Kirchen wegnehmen und deren Verehrung abſchaffen wollten; dieſe Handlung heißt: die B-ſtürmerei; der B-verehrer, ein Verehrer der Bilder, beſonders der Heiligenbilder; die B-verehrung. B-voll, E. u. U. w., voll von Bildern; die B-welt, eine bildliche Darſtellung aller darſtellbaren Gegenſtände, aus der Natur und dem Menſchenleben (Orbis pictus).

Bildformer, m. -s, der Bilder aus allerlei Stoffen, die ſich leicht behandeln laſſen, formet; die B-formerkunſt, die Kunſt aus Stoffen, die ſich leicht behandeln laſſen, Bilder zu formen (Plaſtik); das B-geſtell, ein Geſtell, ein Steinbild oder anderes Bild darauf aufzuſtellen (Piedeſtal); der B-gießer, ein Künſtler, der Bilder aus Metall, Gips ꝛc. gießet; die B-gießerei und die B-gießerkunſt; der B-graber, die allgemeine Benennung derjenigen Künſtler, welche Bilder und Geſtalten tief in Stein, Metall ꝛc. graben, zum Unterſchiede von den Bildhauern, welche ſie erhoben darſtellen; der B-hauer, ein Künſtler, der Bilder haut, d. h. mittelſt des Meißels und Schlägels aus Stein oder Holz, entweder über eine Fläche halb und ganz erhoben oder ganz frei ſtehend darſtellet; die B-hauerarbeit, die Arbeit, das Kunſtwerk des Bildhauers; die B-hauerei, die Kunſt des Bildhauers; das B-hauereiſen, eine Benennung der Meißel des Bildhauers; der B-hauerkitt, ein dauerhafter Kitt, welcher ſteinhart wird, und womit die Bildhauer an ihren Arbeiten hohle

Stellen ausfüllen und ausgleichen; die B-hauerkunst, die Kunst des Bildhauers; die B-hauerschule, eine Schule oder Lehranstalt, wo die Bildhauerkunst gelehrt wird (Bildhaueeakademie); die Bildekraft, die bildende Kraft, Bildungskraft. Bildlich, E. u. U. w., einem Bilde gleich, ein Bild enthaltend, oder durch ein Bild bezeichnend: ein bildlicher Ausdruck. Bildlos, E. u. U. w., ohne Bild oder Bilder, der Bilder beraubt, eig. u. uneig.; der Bildner, -s, die Bildnerinn, die allgemeine Benennung aller Künstler, welche erhobene Bilder aus allerlei Stoffen verfertigen; in weiterer Bedeutung einer, der bildet, ausbildet: der Bildner unsrer Gedanken, unsrer Sitten, und uneig., die Bildnerinn Natur erreicht kein Künstler; die Bildnerei, Bildnerkunst, die Kunst des Bildners; das Bildniß, -sses, M. -sse, das Bild von einer Person, die Darstellung einee Peeson durch Zeichnung, Mahlerei oder Kupferstecherei (Porträt): ein ähnliches, wohlgetroffenes, unähnliches, schlechtes Bildniß; in weiteree Bedeutung auch für Werk der Bildhauerei, Bildgießerei; der Bildnißmahler, ein Mahler, der sich vorzüglich mit dem Mahlen der Bildnisse von Personrn beschäftiget (Porteätmahlee). Bildsam, E. u. U. w., was sich leicht bilden läßt; die B-samkeit: die Bildsamkeit der Sprache; die B-säule, M. -n, ein aus einer festen Masse versertigtes erhobenes oder freies Bild (ein Standbild); in der Baukunst, Köpfe oder auch Brustbilder von Menschen, deren Rumpf aus einem vierkantigen unten schmäler zulaufenden Steine bestehet (Termen); der B-schnitzer, ein Künstler, welcher erhobene Bilder in oder aus Holz schnitzt; die B-schnitzerei und die B-schnitzerkunst. B-schön, E. u. U. w., so schön wie ein gemahltes Bild, d. h. sehr schön: ein bildschöner Mensch; die B-seite, diejenige Seite einee Münze, auf welcher das Bild odee Bildniß des Landesherrn befindlich ist (Avers); der B-stecher, ein Künstler der Bilder in harte Massen, als Stein, Metall sticht oder eingeübt (Graveur); die B-stecherei, die B-stecherkunst (Graverkunst); der B-stein, in der Gesteinlehre, ein jeder Stein, der sich durch seine besondere Bildung auszeichnet; der B-stock, s. Bilderstuhl; der Bildstuhl, s. Bilderstuhl.

Bildung, w., die Handlung des Bildens, meist uneigentlich: die Bildung des Verstandes, der Sitten; die natürliche Beschaffenheit und innere Einrichtung (Organisation); die Gestalt eines Menschen, besonders seines Gesichts: ein Mensch von guter Bildung; der Zustand, da ein Mensch an Geist und Herzen gebildet ist: er hat wissenschaftliche Bildung; die Bildungsanstalt, eine Anstalt, junge Leute zu bilden; die B-art, die Art, wie etwas gebildet ist. Bildungsfähig, E. u. U. w., fähig gebildet, ausgebildet zu werden: ein Mensch ist ein bildungsfähiges Wesen; das B-geschäft, das Geschäft dee Bildung; die B-kraft, die Kraft zu bilden, zu formen: die Bildungskraft der Natur; das Vermögen der Seele, die derselben von der Einbildungskraft zugeführten einzelnen Anschauungen zu einem Ganzen zu verbinden, welches als solches nie da war.

Anm. Bei mehreren Schriftstellern findet man in Zusammensetzungen diese Art statt der Sylbe ung die Sylbe e. Um nämlich Handlung und Zustand von einander zu trennen, sagen sie: Bildeanstalt, Bildegeschäft, Bildekraft, die allerdings das Handeln und Wirken bestimmter ausdrucken. Hiernach würde man auch unterscheiden zwischen: das Bilden und die Bildung: der Lehrer hat das Geschäft des Bildens und er bemühr sich seinem Schüler Bildung zu gebrn.

Bildungslehre, w., die Lehre von den Gesetzen und Regeln, nach welchen lebende Körper sich bilden oder gestalten

und fortdauern oder leben (Zoönomie). B-los, E.u.U.w., ohne Bildung, ungebildet; der B-mangel, der Mangel an Bildung (Unkultur); der B-ort, ein Ort, wo man Ausbildung des Geistes und Körpers erhalten kann; der B-trieb, überhaupt der Trieb zu bilden; in der Naturlehre, das Vermögen des Stoffes, in einem lebensfähigen Körper lebensfähigen Stoff hervorzubringen. B-unfähig, E.u.U.w., unfähig gebildet zu werden; das Bildwerk, überhaupt jedes Werk, jede Arbeit des bildenden Künstlers, besonders jede erhobene, gegossene, geschnitzte, geschnittene oder gehauene Arbeit; der B-wirker, ein Weber, der allerlei geblümte Zeuge webt, und Bilder in das Gewebe einwirkt (der Damastweber); die B-wirkerei, die Arbeit des Bildwirkers (die Damastarbeit).

Bilge, w., M.-n, bei den Tuchscherern, ein längliches Holz, welches sie an die Stange des Liegers oder des auf dem Tuche fest anliegenden Blattes der Schere befestigen, um sie im Gleichgewicht zu erhalten; der Bilgenschneider, im Vogtlande, der Name eines Gespenstes, welches auf den Getreidefeldern die Ähren abschneiden soll.

Bilkespiel, s., s. Beilkespiel; die Bilketafel, s. Beilketafel.

Bill, w., ein Wort, welches ehemahls das Recht bedeutete und in den Wörtern billig, unbillig, Unbill oder Unbilde ꝛc. noch vorkommt. Neuere Schriftsteller haben es wieder eingeführt, und bezeichnen damit, was Recht oder Gesetz werden soll, Gesetzentwurf, welche Bedeutung es auch im Englischen hat.

* **Billard**, die Balltafel, das Balltafelspiel.

Bille, w., M.-n, die Zapfen an einem Weubaume, auf welchen sich derselbe umdrehet; die an beiden Enden abgeplattete und geschärfte Hacke der Müller, womit sie die Mühlsteine rieseln und schärfen. Billen, bei den Müllern, die Mühlsteine mit der Bille bearbeiten, sie rieseln und schärfen; das Billenmehl, in manchen Gegenden, besonders N.D. das gröbere Weizenmehl.

* **Billet** (spr. -jät), ein Handbriefchen; Zettel, Einlaßzettel, Handschein.

Billig, E.u.U.w., dem im Innern gefühlten Rechte der Natur und der daraus entspringenden Verbindlichkeit gemäß: das ist nicht mehr als billig; nichts ist billiger als etwas Gefundenes dem Eigenthümer wieder zu geben; eine billige Foderung. In dieser Bedeutung ist billig in den meisten Fällen zugleich den gegebenen bürgerlichen Rechten u. Gesetzen gemäß, und bedeutet auch schuldig, etwas zu thun oder zu leiden, recht, gerecht. In engerem Verstande aber bedeutet es, was dem Rechte der Natur in besondern Fällen zwar gemäß ist, was wir aber zu thun nicht schuldig sind, und wozu uns kein Gesetz zwingt: es ist nicht meine Schuldigkeit, dir den erlittenen Schaden zu ersetzen, allein ich finde es billig; eine billige Belohnung, zu der man nicht verbunden ist, die aber der gehabten Bemühung des Empfängers und den Umständen des Gebers angemessen ist. Zuweilen s. mäßig: eine billige Strafe, besonders im gemeinen Leben und im Handel und Wandel: ein billiger Preis, der sowohl dem Werthe der Waare, als den übrigen Umständen angemessen ist: machen Sie es billig. Endlich, geneigt, der im Innern empfundenen Verbindlichkeit gemäß zu handeln: ein billiger Mensch, eine billige Denkart; er ist sehr billig in seinen Foderungen. Billigen, th. Z., für billig erkennen, erklären; billigen, genehmigen: die Eltern wollten diese Heirath nicht billigen; die Billigung; die Billigkeit, die Eigenschaft einer Sache, da sie dem Rechte der Natur und der daraus entspringenden Verbindlichkeit gemäß ist: die Billigkeit eines Verlangens, einer Foderung, eines Ausspruchs, des Preises; diese

empfundene Verbindlichkeit selbst: der Billigkeit gemäß, nach Recht u. Billigkeit; die Fertigkeit, dem Rechte der Natur und der daraus entspringenden Verbindlichkeit gemäß zu handeln, billige Denkart.

Billing, m. -es, M. -e, der Name einer Art Weißfische in Sachsen, welche sich in tiefen Orten aufhält (Pilcnt, Rappe); der Name einer Pflanze.

Billiön, w., M. -en, eine Zahl von tausendmahl tausend Millionen.

Bilse, w., M. -n, oder das Bilsenkraut, eine Pflanze mit einblättrigem, röhrenförmigen Kelche, der oben fünf spitzige Einschnitte hat, mit glockenförmigem Blumenblatte, das am Rande fünf Einschnitte hat, von welchen der eine größer ist als die übrigen. Die in Europa gewöhnlichste Art hat Blumen, deren Farbe aus grau, gelb und weiß gemischt ist, verbreitet beim Berühren einen ekelhaften widerlichen Geruch, und hat eine sehr betäubende Kraft, so daß der unvorsichtige Genuß derselben, Raserei und den Tod bewirkt (auch schwarzes Bilsenkraut, tolle Bilse, Schlafkraut, Tollkraut, Rasewurzel, und in manchen Gegenden Teufelsauge, Rindswurz, Schweinsbohne, Sanbohne, Zigeunerkraut); das **Bilsenöl**, das aus dem Bilsensamen gepreßte Öl, äußerlich gebraucht; das **B-pflaster**, ein aus dem Safte des Bilsenkrautes bereitetes, schmerzstillendes Pflaster; die **B-salbe**, eine aus dem Safte des Bilsenkrautes bereitete schmerzstillende Salbe.

Bilz, m., s. Pilz.

Bimmel, w., eine kleine hell tönende Glocke oder Schelle. **Bimmeln**, unth. Z., mit kleinen Glocken läuten; mit haben, von kleinen Glocken, ertönen.

Bimsen, th. Z., mit Bimsstein reiben, abputzen; der **Bimsstein**, ein leichter, grauer, löcheriger Stein, der sich in der Nähe feuerspeiender Berge findet.

Bindahle, w., oder der **Bindahl**, bei den Riemern, Sattlern und Täschnern, eine Art Nähnadel, womit sie mittelst Bindfadens oder Leders mancherlei Sachen bei ihren Arbeiten zusammennähen. Bei den Siebmachern eine Ahle zum Ausbinden der Siebe.

Bindart, w., bei den Zimmerleuten, eine Benennung der gewöhnlichen Zimmerart, womit sie das Holz beschlagen und zum Abbinden oder Verbinden geschickt machen; der **B-balken**, **Bindebalken**, ein Balken, welcher durch die ganze Breite eines Gebäudes geht, und die Vorder- und Hinterwand desselben verbindet (Architrab, -trav); das **B-band**, **Bindeband**, O. D. ein Band, womit man jemand am Namens- oder Geburtstage in Scherz anzubinden pflegt, und in weiterer Bedeutung, ein jedes zu solcher Zeit gegebenes Geschenk; N. O. ein leinenes Haarband, oder ein Bindfaden, mit welchem die Haare gebunden werden; die **Binde**, M. -n, bei den Wundärzten, was zum Verbinden, Aufbinden oder Umbinden dient; dann, breite Streifen von Leinwand oder anderem Stoffe; ein zusammengelegtes Tuch, welches um etwas gebunden wird: eine **Halsbinde**, **Kopfbinde**, **Leibbinde**. Uneigentlich nennt man auch gewisse breite Streifen an den Hemden Binden oder Hemdbinden. In der Zergliederungskunst werden auch manche Bänder Binden genannt, z. B. die vordere und hintere Binde der Wirbelsäule. In der Wappenkunst bedeutet Binde so viel als Streifen, d. h. ein Balken, der nicht seine gehörige Breite hat. In der Baukunst heißen die Streifen, mit welchen man die Säulen zuweilen versieht, auch Binden; die **B-bank**, in der Kriegsbaukunst, ein Gestell, auf welchem man die Reisbündel bindet (Bindebock); der **Bindebaum**, der lange Baum, mit welchem das Heu auf dem Wagen festgebunden wird (der Wiesenbaum, Heubaum); der **Bindebock**, s. Bindebank; das **Bindeisen**, in den Glashütten, ein langes rundes Eisen mit langem Stiele, mit dessen Hülse die Glasreifen von geschmolzenem Glase an die Flaschen ꝛc. aufgetragen werden; der

Bindekalk, Mörtel von Gips, der besonders dauerhaft bindet; der B-knecht, im Wasserbaue, ein Gestell, auf welchem man die Reisbündel von gleicher Dicke bindet; das B-lohn, der Lohn, welchen man für das Binden einer Sache gibt; besonders das Geld, welches der Böttcher für das Binden und Ausbessern alter Gefäße empfängt. B-los, E.u.ll.w., ohne Binde, ohne verbunden zu seyn; das B-messer, s. Bandmesser; das B-mittel, ein Mittel, das zum Binden oder Verbinden getrennter Sachen dienet, besonders das Mittel, wodurch das Zusammenhalten einzelner Theile zu einem Ganzen bewirkt wird; in der Baukunst für Mörtel. Binden, 1) th. Z. unr. ert verg. Zeit: ich band, du bandeſt, er band; Mittelw. der verg. Zeit, gebunden; mittelst Verschlingens und Knüpfens befestigen, um einen Körper herumbiegen oder legen und dasselbige: ein Tuch um den Kopf, um den Hals binden; ein Band um den Hut, einen Faden um den Finger binden. In weiterer Bedeutung, mittelst eines Bandes an einen Körper befestigen: den Baum an einen Pfahl; einem die Hände binden, sowohl eig. als uneig., ihn beschränken, hindern etwas zu thun. Hieher gehören auch die uneigentlichen Redensarten im gemeinen Leben: einem etwas auf die Nase binden, ihm eine Unwahrheit glaubend machen; einen Verlust an das Bein binden, ihn verschmerzen. Ferner: mit Banden belegen, um fest zu machen: ein Faß binden, die einzelnen Theile desselben durch Reife oder Bänder an einander befestigen; einen Übelthäter binden, ihn verhindern zu entlaufen; einzelne Dinge durch Bindemittel zu einem Ganzen vereinigen: Garben binden, Besen binden, ein Buch binden (einbinden); uneig., vom Leime, Kalke ꝛc., fest zusammenhängend machen: der Leim, der Kalk bindet gut, er hält die Körper, zwischen welche er gestrichen ist, fest zusammen; die freie Bewegung einer Sache verhindern: einem die Zunge binden, ihm Stillschweigen auferlegen; einschränken, in gewisse Grenzen bringen: die gebundene Rede, deren Worte in ein Sylbenmaß gebracht sind (in Gegensatz der ungebundenen); gebundene Noten, Töne, die aus einem Takt in den andern, oder auch nur innerhalb eines Taktes ausgehalten, oder, durch einen Bogenstrich (⌒) bezeichnet, gleichsam an einander hangend, in einander fließend, vorgetragen werden; in noch weiterer Bedeutung, die Freiheit des Willens hemmen: ich bin gebunden, kann nicht wie ich will; er ist durch sein Amt gebunden, sein Amt verhindert ihn zu thun, wie er will; an sein Wort gebunden seyn, verpflichtet seyn, Wort zu halten; von etwas abhängig machen: Zufriedenheit ist nicht an Geld und Gut gebunden. 2) zurck. Z., sich (mich) binden, in uneigentlicher Bedeutung, sich beschränken, sich von etwas abhängig machen: ich werde mich daran nicht binden; er lässet sich durch nichts binden; ich habe mir selbst die Hände gebunden; zusammenhangen, zusammenhalten: der Sand, der Thon bindet sich; die Bindensäule, in der Baukunst, eine Säule, welche in gleichen Entfernungen mit Binden versehen ist; der Binder, -s, in der Landwirthschaft diejenigen, welche die Getreideschwaden in Gaben binden; in manchen Gegenden die Böttcher; am häufigsten in Zusammensetzungen: Besenbinder, Bürstenbinder, Buchbinder, Faßbinder; ferner, ein Ding, welches etwas bindet oder verbindet. So z. B. heißen bei den Maurern die Mauersteine, welche nach der Dicke der Mauer hinliegen, Binder (Bindsteine), in Gegensatz der Läufer, welche nach der Länge liegen; und bei den Zimmerleuten diejenigen Sparren, welche in dem Dachstuhle eines Deutschen Daches vorzüglich verbunden sind (Bindesparren),

in Gegensatz der Gebinde oder leeren Sparren; der Binderlohn, der Lohn, oder das Geld, welches man für das Binden bezahlt, z. B. dem Buchbinder für das Binden der Bücher; die Bindescheide, bei den Böttchern eine lederne Scheide, in der sie das Band- oder Bindemesser bei sich führen; der B-schuß, bei den Seidenwirkern, der eingeschossene Faden, der bei gemusterter Arbeit das gewebte Bild beschließt; der B-schußtritt, bei den Seidenwirkern, derjenige Tritt am Seidenwirkerstuhle, der bewirkt, daß alle Fäden, welche die Bilder hervorbringen, nach unten gehen müssen, und daß das Bild abgebunden wird; die B-sohle, Sohlen mit Bändern, mittelst welcher sie unter die Füße gebunden werden (Sandalen); der B-sparren, s. Binder; der B-stein, s. Binder; das B-werk, s. Bindwerk; das B-wort, in der Sprachlehre, ein Wort, welches mehrere Sätze mit einander verbindet (Konjunktion), z. B. und, als, auch ꝛc.; das B-zeichen, ein Zeichen, welches in zusammengesetzten Wörtern, die man nicht als Ein Wort schreiben will, zwischen die einzelnen Theile desselben gesetzt wird, und diese mit einander verbindet; z. B. Reichs-Oberhaupt; das B-zeug, bei den Wundärzten, eine Büchse oder lederne Tasche, in welcher sie die zu wundärztlichen Verrichtungen nöthigen Werkzeuge bei sich führen; in der Landwirthschaft, Leinenzeug, welches der Wirth den Binderinnen zur Ernte gibt, und das in einer Bindeschürze und Bindehandschuhen besteht; der Bindfaden, -s, eine hänfene Schnur, allerlei damit zu binden (in N. D. Fisfeband, Fitzband, Segelgaen, Sackband; in O. D. Spacht, Spagen); die Bindfadenrolle, bei den Kaufleuten, die kleine Rolle mit Bindfaden, von welcher sie so viel abrollen, als zum Zubinden einer Sache nöthig ist; das Bindholz, Bindeholz, bei den Zimmerleuten, Zimmerstücke, welche andre Bauhölzer mit einander verbinden; der Bindling, -es, ein Name der Zaun- oder großen Winde; das B-loch, Bindeloch, bei den Näherinnen, kleine, runde und eingefaßte Löcher in manchen ihrer Arbeiten; das B-messer, s. Bandmesser; der B-riegel, bei den Zimmerleuten, Zimmerstücke, Riegel, welche bei hölzernen Brückengeländern die Säulen und Decken verbinden; der B-riem, bei den Nadlern, ein Riem, auf welchen die durchschnittenen, gleich langen Nadelschäfte gelegt werden; dann überhaupt jeder Riem, mit welchem etwas gebunden, befestiget wird; die B-scheide, s. Bindescheide; das B-sel, -s, dasjenige, womit etwas gebunden wird, Strickwerk; der B-stock, ein Stock, kurzer Prügel, der beim Festbinden, Packen der Waaren gebraucht wird, die Stricke damit zusammenzudrehen (der Knebel, auch Bindknüttel); die Bindung, M. en, die Handlung des Bindens; in der Tonkunst das Zusammenziehen zweier Noten durch einen Bogenstrich, welchen man über dieselben setzt; das Bindungsmittel, ein bindendes Mittel, welches zwei oder mehrere Dinge mit einander verbindet (das Bindemittel).

Anm. Was in der Anm. zu Bildungskraft gesagt worden, gilt auch hier. Bindemittel ist offenbar richtiger als Bindungsmittel.

Bindweide, w., s. Bandweide; das Bindwerk, Bindewerk, in der Baukunst, Lusthäuser und Bogengänge von dünnen Latten, die da, wo sie sich durchkreuzen, entweder mit Nägeln befestigt oder mit Draht zusammengebunden werden; der Bindwurm, Bindelwurm, ein Wurm mit einem platten, breiten und kurzen Körper, der sich nicht nur im Wasser und in Sümpfen, sondern auch in den Eingeweiden der Thiere aufhält; das Bindzeug, s. Bindezeug.

Binetsch, m. -es, s. Spinat.

Binge, w., s. Pinge.

Bingelkraut, s., eine Pflanze an unwegsamen, schattigen Orten, die den

Harn treibt (Hundskohl, Hundsmelde, Miſtmelde, Spiekmelde, Kühwurz, Wintergrün).

Binnbaum, m., ein Name des Maßholders, oder kleinen Deutſchen Ahorns.

Binnen, ü. w., innerhalb: binnen dieſer Zeit, binnen acht Tagen; das **Binnengericht**, in Weſtfalen, eine geſchloſſene und umſchränkte Gerichtsbarkeit, die in einem beſtimmten Bezirke ausgeübt wird; das **B-gewirk**, ein Spitzenſtreif zwiſchen zwei andern Streifen eines Gewirkes, zur Verzierung deſſelben (Binnenwerk); das **B-land**, ein Ländchen, das innerhalb des Bezirks eines andern Herrn liegt; dann im Waſſerbaue, ein innerhalb eines Deichs liegendes Land; der **B-länder**, -s, ein kleines Schiff zum Verfahren der Waaren innerhalb des Landes (Belander); **B-ländiſch**, E. u. ü. w., N. D. für inländiſch; das **B-leben**, ein Lehen, das dem Herrn des Bezirkes, in welchem es liegt, zu Lehen gehet; der **B-lichter**, -s, eine Art kleiner Fahrzeuge ohne Maſt und Steuer, auf welchen von einem Orte zum andern Waaren verfahren werden; die **B-mühle**, eine innerhalb der Stadt gelegene Mühle; das **B-waſſer**, das innerhalb eines Deiches befindliche Waſſer; die **B-welt**, ſo viel als Innenwelt; das **B-werk**, ſ. **Binnengewirk**; die **B-zeit**, ſo viel als Zwiſchenzeit.

Binnerſee, m., ein See, der hinter dem Deiche landeinwärts liegt; das **B-ſiel**, im Waſſerbaue, der innerhalb der inwendigen Thüren eines Sieles liegende Theil. Das Binnerſiel iſt, ſo weit es unter dem Deiche läuft, oben bedeckt, außerhalb aber offen. Der äußere Theil heißt Binnervoorſiel und muß das Binnenwaſſer auffangen; die **B-tiefe**, Graben, welche das Waſſer von den Ländereien zum Abwäſſerungsſiele leiten; das **B-vorſiel**, ſ. **Binnerſiel**.

Binnung, w., M. -en, im Schiffsbau, ein ſtarkes Holz, das auf jeder Seite am Rande flacher Flußſchiffe befeſtiget iſt.

Binſe, w., M. -n, eine in feuchtem Boden wachſende Pflanze mit glattem rundem und biegſamem Schafte, aus welcher allerlei Sachen als Körbe, Matten ꝛc. geflochten werden; bei den Knopfmachern, die auf dem Drehrade zuſammengedrehten doppelten Fäden von rohen Kameelhaaren. **Binſenbeflochten**, E. u. ü. w., mit Binſen beflochten, mit einem Binſengeflechte verſehen: die **B-blume**, ein ſchönblühendes, binſenähnliches Waſſergewächs; die **B-brücke**, eine aus Binſen- und Weidenhorden gemachte Brücke, die man hier und da auf den Waſſergräben in Holland antrifft; die **B-decke**, eine von Binſen geflochtene Decke; das **B-geflecht**, ein Geflecht von Binſen; das **B-gras**, eine Art Binſen mit knotigen gegliederten Blättern; der **B-korb**, ein von Binſen geflochtener Korb; das **B-mark**, das weiße Mark der Binſen, woraus allerlei kleines Spielzeug für Kinder gemacht wird; die **B-matte**, eine von Binſen geflochtene Matte; die **B-reuſe**, eine Reuſe, von Binſen gemacht; die **B-ſeide**, ein Name des gemeinen Wollgraſes; der **B-zug**, in der Baukunſt, eine Verzierung, die in die Glieder der Geſimſe eingegraben oder ausgeſchnitten wird, und die eine zuſammengeſetzte Geſtalt von Binſen und anderem Schnörkelwerk hat. **Binſicht**, E. n. ü. w., den Binſen ähnlich: ein binſichtes Gewächs. **Binſig**, E. u. ü. w., mit Binſen bewachſen: die binſigen Ufer.

Binſter, m. -s, die **Binſterinn**, in der Landwirthſchaft in manchen Gegenden, Perſonen, welche in der Ernte das zuſammen geharkte Getreide zuſammbinden.

* **Biograph**, ein Lebensbeſchreiber. **Biographie** die Lebensbeſchreibung. **Biographiſch**, lebensgeſchichtlich, lebensbeſchreibend.

Birk, ſ. -es, M. -e, im Schleswigſchen, die Benennung kleiner Bezirke

von einigen Kirchspielen, Dörfern oder auch nur Höfen, welchen ein Birkvogt, der zugleich das Recht in demselben handhabt, vorsteht, und der einen Birkschreiber unter sich hat; der **Birkbusch**, s. **Birkenbusch**; die **Birke**, w., M. -n, der **Birkenbaum**, ein Baum im nördlichen Europa, der männliche und weibliche Blumen abgesondert zugleich trägt, und ein weißes, weiches Holz hat (Male oder Meie). **Birken**, E. u. U. w., von der Birke herkommend, aus Birkenholz gemacht; der **Birkenbusch**, **Birkbusch**, ein Busch d. h. kleiner Wald von jungen Birken, die man nicht zu großen Stämmen wachsen läßt; das **B-holz**, das weiße, weiche Holz der Birke; der **B-kork**, eine Art Schwämme, die auf Birken wächst; das **B-land**, Land oder eine Gegend, wo viele Birken wachsen; der **B-meier**, -s, ein aus einem Stück von einem Birkenkamme gemachter und ausgepichter Becher; der **B-messer**, s. **Birkenspanner**; der **B-meth**, eine Art Getränk, aus Birkensaft und Honig bereitet; das **B-öl**, ein feines Öl, das aus der Birkenrinde gewonnen wird (**Birkenther**, **Degenöl**, **Rußöl**); der **B-pilz**, eine Art Pilze, die besonders in Birken- und Espenwäldern wachsen; das **B-reis**, das Reis von einer Birke; der **B-reizker**, eine Art Reizker, die an Birkenwurzeln zu wachsen pflegen, und deren Genuß gefährliche Duchfälle verursacht; die **B-rinde**, die Rinde der Birken; der **B-saft**, der Saft der Birke, welcher im Frühlinge, ehe sie ausschlägt, häufig rinnt, wenn sie angebohrt wird, und welcher ein dem Champagner Wein ähnliches Getränk gibt (das Birkenwasser); der **B-schwamm**, Schwämme, die auf alten Birkenstämmen wachsen; der **B-spanner**, -s, ein Nachtfalter mit weißen, schwarz bepunkteten Flügeln, der sich auf den Birken häufig findet (**Birkenmesser**, **Birkenvogel**, **Reißling**); die **B-spinne**, in der Schweiz, eine Spinnenart, welche auf den Bleken lebt; das **B-ther**, s. **Birkenöl**; der **B-thon**, ein mit feinem Sande vermischter trockner Thon, in welchem meist nur Birken fortkommen; der **B-vogel**, eine Art Schmetterlinge, die sich auf den Birken häufig findet; so viel als **Birkenspanner**; der **B-wald**, **Birkwald**; die **B-wanze**, eine besondere auf den Birken lebende Art Baumwanzen; das **B-wasser**, s. **Birkensaft**; der **B-wein**, ein weinartiges Getränk, aus Birkensaft; der **Birkfalk**, s. **Bergfalk**; der **Birkfuchs**, eine Art Füchse, auch **Rothfuchs** genannt; der **B-häher**, -s, s. **Blaukräbe**; der **B-hahn**, s. **Birkhuhn**; die **B-henne**, s. **Birkhuhn**; das **B-holz**, so viel als **Birkenbusch** oder **Birkenwald**; das **B-huhn**, eine Art Wald- oder wilder Hühner, mit einem getheilten gabelförmigen Schwanze, rauhen Füßen und einem rothen Bogen über den Augen, welche sich besonders gern in Birkenwäldern aufhalten. Das Männchen heißt **Birkhahn** und das Weibchen **Birkhenne**, nicht **Birkhuhn**, womit man das ganze Geschlecht bezeichnet (In manchen Gegenden auch **Berghuhn**, **Heidelhuhn**, **Laubhuhn**, **Spielhuhn** oder **Spillhuhn**, **Beerhuhn**, **Mooshuhn**, **Schildhuhn** und in der Schweiz **Fasan**); der **Birkling**, s. **Birkenschwamm**.

Birkschreiber, m., s. **Birk**; der **B-vogt**, s. **Birk**.

Birkwald, m., s. **Birkenwald**; das **B-wildbret**, bei den Jägern, die Birkhühner; die **B-wurzel**, eine schirmtragende Pflanze, deren ganzer Schirm mehr rundlich als platt ist (Gertenkraut, Steckenkraut); ein Name der Tormentille.

Birn, **Birne**, w., M. -en, die Frucht des Birnbaumes; die Benennung verschiedener birnförmiger Köper, z. B. bei den Drahtplättern, ein rund gebrechselter Schraubenstock, in welchen mit Kreide bestrichene Tuchläppchen ge-

bracht werden, um den Draht, ehe er gepl ttet wird, durchzuziehen und zu reinigen; der B-apfel, der Name einer Art grauer Königsäpfel, welche einen birnartigen Geschmack haben; der B-baum, der Baum, der Birnen trägt. B-bäumen, E.u.l.w., von dem Holze des Birnbaumes; das B-holz; der B-brei, ein Brei aus gekochten Birnen (Birnmuß); der B-essig, Essig aus sauren oder unreifen Birnen bereitet. B-förmig, E.u.l.w., die Form, Gestalt einer Birn habend; der B-kürbiß, eine Kürbißart, die eine Birnengestalt und der Länge nach weiße und gelbe oder grüne Streifen hat; der B-most, des -es, der aus sauren oder wilden Birnen ausgepreßte und gegohrne Saft (Birnwein, im Hennebergischen Birnöpel); die B-motte, eine Art Motten, deren Larve sich in den Birnen und Äpfeln findet (Obstmotte); das B-muß, so viel als Birnbrei; der dick eingekochte Saft von Birnen; die B-probe, in der Naturlehre, eine birnförmige gläserne Röhre, mit welcher man den Grad der Verdünnung der Luft unter der Glocke einer Luftpumpe untersucht; die B-quitte, eine Art birnförmiger Quitten; der B-quittenbaum; der B-safe, der ausgepreßte Saft der Birnen, der zu Birnmost gebraucht oder zur Honigdicke eingekocht wird (Birnsirop); die B-schnecke, die Benennung einer Art Stachelschnecken; der B-schnitz, der Schnitz, Schnitt oder das Stück von einer Birne, besonders zum Backen; der B-sirop, s. Birnsaft; der B-stamm, der Stamm eines Birnbaumes; die B-walze, bei den Sporern, die beiden beweglichen birnförmigen Eisen an einem Stangenzaume, die auf dem Mundstücke beider Stangen befestiget sind, und die das Pferd im Maule hat; der B-wein, s. Birnmost; die B-zitrone, eine Art Zitronen, die eine Birngestalt hat.

Birtle, Birtolf, Birtolt, s. Goldamsel.

Birschen, s. Bürschen.

Bis, ein Umstands- und Bindewort. 1) Als Umstandswort wird es gebraucht vom Ort, um die Grenze zu bezeichnen, wo eine Bewegung aufhört oder aufhören soll, in Verbindung mit den Verhältnißwörtern an, auf, in, nach, über, vor, zu ꝛc.: das Wasser reichte bis an die Knie; er stieg bis auf die höchste Spitze des Berges; der Regen hatte uns bis auf die Haut durchnäßt; er muß bis auf den letzten Heller bezahlen; ich begleitete ihn bis in den Garten; sie verfolgten ihn bis über die Grenze; bis zum Thore; bis an das Thor; bis hieher, bis dahin, dorthin; ferner von der Zeit, wo es die Grenze einer Handlung oder eines Zustandes bezeichnet, ebenfalls in Verbindung mit den Verhältnißwörtern an, auf, gegen, nach, über, um, zu ꝛc.; bis an den hellen Morgen; er hat mich bis auf morgen vertröstet; bis auf weitern Befehl; bis nach dem Essen muß es unterbleiben; bis über acht Tage soll ich warten; bis um zehn Uhr dürfen sie ausbleiben; bis jetzt, bis heute, bis morgen, bis Weihnachten, bis Ostern; ferner, um einen hohen Grad der Handlung oder eines Zustandes auszudrucken: bis auf den Tod krank liegen; auch mit Auslassung des bis: er liegt auf den Tod; bis an den Hals in Schulden stecken; einen bis aufs Blut ärgern; endlich auch, um dadurch eine ungefähre Zahl zu bezeichnen: der Rechtsstreit kostet ihm schon bis auf einige hundert Thaler; in acht bis zehn Tagen soll es fertig seyn. 2) Als Bindewort wird es gebraucht, wenn das Ziel einer Zeit durch ein Zeitwort oder einen ganzen Satz ausgedruckt wird, in welchem Falle es diesen Satz mit dem vorigen verbindet, ohne seine Bedeu-

tung, die es als Umſtandswort hat, zu verändern: er ſoll warten, bis die Antwort zurück gekommen iſt; bleibe ſo lange, bis es aufgehört hat zu regnen.

Biſam, m. -s, eine ſchmierige, dunkelbraune, ſehr ſtark riechende Maſſe, die in einem in der Nabelgegend befindlichen borſtigen Beutel des Biſamthieres enthalten iſt, und auch Moſchus heißt; der **B-affe**, eine Art Affen. **B-artig**, E. u. ll. w., die Art des Biſams habend, nach Art des Biſams; die **B-blume**, eine Art wohlriechender Flockenblumen (Biſamknopf); der **B-bock**, das Männchen des Biſamthieres; ein Name des Biſamkäfers; die **B-büchſe**, eine Büchſe mit Biſam; die **B-ente**, eine ausländiſche Entenart, größer als die gemeine, die nach Biſam riecht (Türkiſche Ente, Moſchusente). **B-farbig**, E. u. ll. w., die Farbe des Biſams habend, dunkelbraun; das **B-fell**, das Fell eines Biſamthieres; der **B-geruch**; der **B-hirſch**, ſ. Biſamthier; der **B-käfer**, ein Name des Holzkäfers oder ſogenannten Holzbocks, wegen ſeines Geruches; der Name einer andern Art Holzkäfer (der Todtengräber), beide auch Biſamböcke genannt; die **B-katze**, ſ. Zibetkatze; der **B-klee**, eine Kleeart, die nach Biſam riecht; der **B-knoblauch**, eine Art Knoblauch in Frankreich und Spanien, die nach Biſam riecht; der **B-knopf**, kleine aus Biſam und Zucker in den Arzeneiläden bereitete Kügrichen (Biſamkugein, Biſamküchlein und Amberkugein); der Knopf einer nach Biſam riechenden Diſtelart (Biſamblume); die **B-knoſpe**, ſ. Biſamkraut; der **B-kohl**, eine Art Kohl von ſehr angenehmen Geſchmacke und Geruche; das **B-korn**, der kleine, bräunliche und wohlriechende Same einer Oſt- und Weſtindiſchen Pflanze (Biſamkörner, Abelmoſch); der Same heißt Biſamſame, und die Pflanze, von der er kommt, Biſamkraut und Biſampappel; das **B-kraut**, eine Benennung des Biſamkornes; eine in Europa wild wachſende Pflanze, deren Blätter und Blumen einen biſamartigen Geruch haben (Biſamknoſpe, Waldmeiſter); das **B-küchlein**, ſ. Biſamknopf; die **B-kugel**, ſ. Biſamknopf; die **B-narziſſe**, eine in Spanien wachſende Art Narziſſen, die einen Biſamgeruch hat; die **B-pappel**, ſ. Biſamkorn; die **B-ratte**, **B-ratze**, die Benennung einiger Arten von Thieren, die mit Ratten Ähnlichkeit und einen ſtarken, biſamartigen Geruch haben; die **B-roſe**, eine ausländiſche weiße Roſe, von biſamartigem Geruche (Moſchroſe, Muskroſe, Muskatenroſe); der **B-ſame**, ſ. Biſamkorn; das **B-ſchwein**, eine Art wilder Schweine in Amerika, die einen Biſamgeruch haben; die **B-ſpitzmaus**, eine Art Spitzmäuſe, die am Anfange des Schwanzes drei Reihen Bläschen oder kleine mit einer biſamähnlichen Maſſe angefüllte Drüſen haben, welche im Handel unter dem Namen Biſamnieren vorkommen; das **B-thier**, ein beſonders in der Tatarei und China lebendes Thier, das mit Hirſchen und Ziegen einige Ähnlichkeit (daher Biſamhirſch, Biſamreh, Biſamziege), und in einer Art von Beutel in der Nabelgegend den Biſam hat; das Männchen heißt auch Biſambock; die **B-ziege**, ſ. Biſamthier.

Biſchen, ſ., ſ. Bißchen.

Biſchof, m. -es, M. -öfe, in der chriſtlichen Kirche, der oberſte Geiſtliche in einem Lande oder einem Bezirke; ein aus rothem Weine, Pomeranzenſaft, Zucker ꝛc. bereitetes Getränk. **Biſchöflich**, E. u. ll. w., einem Biſchofe gehörig, ähnlich, gemäß: die biſchöfliche Würde, biſchöfliche Güter, Einkünfte; der **Biſchofshut**, ſ. Biſchofsmütze; der **B-mantel**, der zum feierlichen Schmuck eines Biſchofes und Erzbiſchofes gehörige Mantel; die **B-mütze**, eine hohe, oben in eine Spitze auslaufende und offene grüne Mütze, an deren bei-

den Seiten ein breiter Streif mit sechs Quasten herabhängt, und welcht ein Stück des bischöflichen Feieranzuges ist (der Bischofshut, Insul); wegen einiger Ähnlichkeit die Benennung verschiedener Erzeugnisse des Pflanzenreiches, auch einer Art Schalthiere, bei Andern, die platte Papstkront; das B-recht, die Gerechtsame eines Bischofes und die schriftliche Samulung deeselben; die B-sohle, hiß themahls in den Hallischen Salzwerken diejenige Sohle oder dasjenige Salzwasser, welches, vermöge der Thalordnung, an jedem Tage mit zwanzig Zobern gegossen werden mußte, und als eine gewisse Abgabt an den Landesfürsten anzusehen war; der B-stab, ein, die bischöfliche Würde bezeichnender Stab von Silber oder Gold, unten spitzig und oben krumm gebogen, daher er auch Krummstab genannt wird; die B-würde, die bischöfliche Würde; das B-thum, s. Bisthum.

* **Biscut** (spr. -kwīb.), hartes Schiffsbrod, Süß- oder Zuckerbrod.

Bisher, u. w. der Zeit, bis auf die gegenwärtige Zeit, bis jetzt: **bisher ist es damit immer so gehalten worden. Bisherig**, E. w., was bisher geschah oder war: **das bisherige Wetter.**

Bismer, Bésmer, -m. -s, eine kleine Schnellwage (N. D. Besemer); **das Bismerpfund**, ein Dänisches Gewicht, das zwölf gewöhnliche Pfunde hält.

Bismuth, s. Wismuth.

Biß, m. -sses, M. -sse, die Handlung des Beißens: **einen Biß in das Brod thun.** Bei den Jägern von den Hunden gesagt, ein Fang. Uneig., von dem Gewissen: **Gewissensbisse**, Vorwürfe des Gewissens; die Spur, welche ein Biß zurück läßt, die Wunde und der Ort, wo etwas gebissen worden: **einen Biß bekommen; der Biß vom tollen Hunde**; bei den Jägern, das Maul eines Fuchses, Wolfes oder andern wilden Thieres (auch Gebiß); **das Bißchen**, O. D. **das Bißlein**, das Verkleinerungswort von Biß, also eigentlich, ein kleiner Biß: **er liebt gute Bißchen**, Leckerbißchen. Am häufigsten wird es gebraucht für ein wenig: **warte nur ein Bißchen; er kann ein Bißchen Französisch; sein bißchen Armuth** (In Schlesien, ein Bissel: es ist ein **Bissel klein gerathen**); **der Bissen**, -s, so viel als man auf einmahl abbeißen oder in den Mund nehmen kann: **ein Bissen Brodes**, oder **ein Bissen Brod**; **schmale Bissen**, wenig Speise; **einem den Bissen vor dem Munde wegnehmen** oder **wegfischen**, sowohl eig. als auch uneig., für, einem etwas entziehen, was er eben in Begriff war zu nehmen oder zu genießen. Uneig. für ein wenig von eßbaren Dingen: **einem einen Bissen Fleisch vorlegen**, ein wenig; **man kann hier auch nicht einen Bissen Brod bekommen**, gar keins; **B-weise**, u. w., in Gestalt eines Bissens; **der Bissenwurm**, in einigen, besonders N. D. Gegenden, eine Art Bremsen, die etwas länger als die gewöhnliche ist, einen kleinen Saugerüssel hat, und Rindvieh und Rothwildbret verfolgt, um mittelst des Legestachels ihr Ei in die Haut des Thieres fallen zu lassen, aus welchem Stiche Beulen entstehen. **Bissig**, E. u. U. w., so viel als beißig.

Bisken, s. Pischten.

Bisthum, s. -es, M. -thümer, aus Bischofthum zusammengezogen, das geistliche und weltliche Gebiet eines Bischofes; dann auch, die damit verbundene bischöfliche Würde.

Bisweilen, u. w., zu manchen Zeiten, dann und wann, zuweilen; im O. D. unterweilen.

Bittbrief, m., ein Brief, in welchem man um etwas bittet (ein Bittschreiben); **der B-dienst**, ein Dienst, um welchen man bitten muß; **die Bitte**, M. -n, die Handlung des Bittens, die Äußerung eines Wunsches, Anliegens, dessen Gewährung man von einem Andern hofft: **eine Bitte für**

jemand einlegen, thun; dasjenige, was man bittet: eines Bitte gewähren, bewilligen, erhören, abschlagen, verweigern; auch einem eine Bitte gewähren, versagen, abschlagen: ich hätte noch eine kleine Bitte an Sie, nämlich zu thun. Sprichw.: er gehöret in die siebente Bitte, d. h. ist als ein Übel zu betrachten, von dem erlöset zu werden man bitten muß. Bitten, th. Z., unr., erst verg. Zeit: ich bat, Mittelw. der verg. Z. gebeten, Befehlsf. bitte, der Wunsch äußern, von einem Andern eine Gefälligkeit oder Wohlthat zu erlangen: etwas von einem bitten, oder einen um etwas bitten; einen dringend, anhaltend, inständig, vergeblich ꝛc. bitten; um Geduld, Nachsicht, Verzeihung, Vergebung, Gnade bitten; für jemand bitten. In der Redensart: eins bitte ich dich ist um ausgelassen: um Eins ꝛc. Zu Gott bitten, seine Bitte an Gott richten. In Verbindung mit um wird bitten auch so gebraucht, daß um nicht den Gegenstand der Bitte, sondern einen Beweggrund bezeichnet, aus welchem der Gebetene etwas thun soll: ich bitte dich um alles in der Welt, thue nur das nicht; einen um Gottes willen bitten; bitten, bei etwas gegenwärtig zu seyn, einladen: Jemand zu Gaste, zum Essen, zur Hochzeit, zur Kindtaufe, zur Leiche bitten; er ist nicht gebeten, eingeladen; einen auf ein Butterbrod zu sich bitten; der Bitter, -s, der etwas oder zu etwas bittet, gewöhnlicher in Zusammensetzungen: Hochzeitbitter, Leichenbitter ꝛc.

Bitter, E. u. U.w., einen gewissen beißenden und zusammenziehenden Geschmack habend: es schmeckt bitter; bittere Mandeln, bitteres Bier. Uneig., empfindlich, schmerzhaft, kränkend, unangenehm: der bittere Tod; bittere Armuth; ein bitterer Scherz; bittere Äußerungen, Spöttereien; die bittere Wahrheit; er ist sehr bitter, kann sehr bitter seyn, sagt viel Bitteres, kann viele Bitterkeiten sagen; einem das bitterste Herzeleid verursachen; ferner, was durch eine solche drückende Empfindung verursacht wird: bittere Thränen weinen; feindselig: ein bitteres Gemüth. Der höchste Grad heißt das Bitterste und steht oft für das Geringste: er gönnet ihm nicht das Bitterste; der Bitterbaum, s. Bitterholzbaum; das B-bier, ein durch starke Zuthat von Hopfen oder durch andere Mittel bitter gemachtes Bier. Bitterböse, E. u. U.w., sehr böse; die Bitterdistel, ein Name der Mariendistel, wegen des bittern Geschmackes ihrer Blätter; die B-erde, s. Talkerde. B-feind, U.w., sehr feind: einem bitterfeind seyn; das B-holz, das Holz des Bitterholzbaumes; der B-holzbaum, ein Amerikanischer Baum mit aschgrauer Rinde und einem weißen Holze, das überaus bitter ist (Quassia); der B-kalk, der aus Kalksteinen gebrannte Kalk, wenn er nach dem Brennen mit Wasser gelöscht wird (Federkalk, in Gegensatz des Spar- oder Gipskalkes, der ungelöscht aufbehalten wird). Bitterkalt, E. u. U.w., sehr kalt; die B-keit, M. -en, die Eigenschaft eines Körpers, da er bitter schmeckt; dann, die dadurch bewirkte Empfindung auf der Zunge: die Bitterkeit des Wermuthes; uneig., die Eigenschaft einer Sache, da sie empfindlich, schmerzlich, vorzüglich beleidigend ist: die Bitterkeit eines Scherzes, Verweises, des Todes; für Haß, Feindseligkeit: ein Herz voller Bitterkeit; der B-klee, bei Einigen, ein Name des Fieberklees, wegen seines bitteren Geschmackes; das B-kraut, eine Pflanze von bitterem Geschmacke; eine Name des Tausendgüldenkrautes; die B-kresse, eine Kressenart von bitterem Geschmacke; ein Name des Löffelkrautes. B-lich, E. u. U.w., ein wenig

bitter: es hat einen bitterlichen Geſchmack; die Butter ſchmeckt bitterlich; mit der Empfindung eines empfindlichen Schmerzes begleitet: er weinte bitterlich; der Bitterling, -es, M. -e, ein eßbarer weißer Schwamm von bitterem Geſchmacke (Pfifferling); ein kleiner Fiſch, deſſen Fleiſch einen bittern Geſchmack hat (die ſchuppige Kambele). Bittern, th. Z., bitter machen: das Bier bittern; für verbittern, noch bitterer machen; das Bitterſalz, ein Mittelſalz, bitter von Geſchmack, und ſehr leicht im Feuer fließend, wird aus verſchiedenen Sauerbrunnen und Bitterwaſſern zubereitet, und heißt daher Sauerbrunnenſalz, auch Engliſches Salz; die B-ſalzerde, ſ. Talkerde; die B-ſohle, die Mutterlauge beim Salzſieden, aus welcher ein Bitterſalz gewonnen werden kann; der B-ſtein, eine Abart des Nierenſteines (Jade). Bitterſüß, E. u. U. w., bitter und ſüß zugleich ſchmeckend: ein bitterſüßer Geſchmack; uneig., dem Gefühle nach angenehm und unangenehm zugleich: ein bitterſüßes Gefühl; eine bitterſüße Erinnerung.

Anm. Bei mehrern Zuſammenſetzungen dieſer Art läßt ſich der Ton nicht beſtimmt angeben; denn es iſt hier nicht mehr ein Wort, ſondern ein Redeton, und jeder Theil der Zuſammenſetzung kann, je nachdem der Sprechende die erſte oder zweite Hälfte als den Hauptbegriff betrachtet, hervorgehoben werden, z. B. die Arzenei ſchmeckt bitter, aber bitterſüß; die Arzenei ſchmeckt ſüß, aber bitterſüß.

Bitterſüß, ſ. des Bitterſüß, eine Art Nachtſchatten, mit ſtrauchartigem gebogenem Stamme, die an feuchten Orten wild wächſet, und deren Rinde anfangs bitter, hinterher aber immer ſüßer ſchmeckt (Jelängerjelieber, Hirſchkraut, Alpranken, Zaunrebe, Nachtſchatten); das B-waſſer, ein Mineralwaſſer, dem das darin befindliche Bitterſalz einen bittern Geſchmack mittheilt; die B-weide, ſ. Baumwollenweide; der B-wein, ein mit Wermuth gebitterter Wein; die B-wurz, ein Name des Enzians, beſonders des gelben, wegen der Bitterkeit der Wurzel.

Bitteſſen, ſ., in manchen Gegenden, ein kleinerer Schmaus vor dem Hochzeittage, welcher den nächſten Verwandten ꝛc. gegeben wird (der Polterabend, Bräutigamsabend); die B-fohne, eine Frohne, zu der man nicht aus Zwang verpflichtet iſt, ſondern die man auf Bitte, aus Gefälligkeit thut; die B-fuhre, eine Fuhre, die jemand aus Gefälligkeit thut (O. D. Botfuhre); der B-gang, O. D. in der Römiſchen Kirche, ein feierlicher Umgang, welcher oft gehalten wird, Gott um Abwendung oder Entfernung eines Übels zu bitten; der B-geſang, ein Kirchengeſang, in welchem Gott vorzüglich um etwas gebeten wird (Litanei). Bittlich, E. u. U. w., auf eine bittende Art, bittend: bittlich einkommen; Jemand bittlich erſuchen; das B-ſchreiben, ein Schreiben, worin man einen Andern um etwas erſucht (Supplik, Bittbrief); der B-ſchreiber, der Verfaſſer eines Bittſchreibens (Supplikant); die B-ſchrift, eine Schrift, in welcher man beſonders bei Höheren um etwas bittet (Supplik); der B-ſteller, -s, der Verfaſſer eines Bittſchreibens oder einer Bittſchrift, der dadurch um eine Sache bittet (Supplikant); der B-tag, in manchen Gegenden in der Landwirthſchaft, ein Tag, an welchem keine Frohndienſte geſchehen, ſondern an welchem ſie nur auf vorhergegangene Bitte und aus Gefälligkeit geleiſtet werden; der B-träger, der eine Bitte verträgt, dem eine Bitte an einen Andern übertragen iſt. B-weiſe, U. w., nach Art einer Bitte, auf eine bittende Weiſe.

Bitzeln, unth. Z., ſcharf ſeyn, etwas ſtechen auf der Zunge, vom Weine: dieſer Wein bitzelt angenehm auf der Zunge.

Bitzling, m. -es, M. -e, eine Art Fiſche (Meerdeißer, Rothfloſſe).

Bitzweizen, m., ein Name des grünen, mit einfachen Ähren besetzten Fenchgrases (grünes Hiesegras, gemeiner Schwaden, Fuchsschwanzgras).

Bitzwurz, w., ein Name der Küchenschelle.

* **Bituminös**, erdhaezig, erdpechig.

* **Bivaquiren**, beiwachten, feldlagern, freilagern; **Bivouác**, die Beiwache, das Freilager.

* **Bizárr**, seltsam, wunderlich, abgeschmackt. **Bizarrerie**, Sonderbarkeit, Abgeschmacktheit, Ungereimtheit.

Bläch, E. u. U. w., so viel als flach: das blache Feld. **Blächfeld**, s., das flache Feld, eine Ebene; der **B-frost**, in der Landwirthschaft, ein Frost, der zu einer Zeit einfällt, da der Erdboden noch bloß, noch nicht mit Schnee bedeckt ist (Barfrost); das **B-mahl**, in der Scheidekunst, eine schlackenartige Masse, welche auf dem goldhaltigen Silber, wenn es in Fluß geräth, schwimmt, und Silber, Kupfer und Blei in sich enthält.

Bläcker, m., ein Fehler, s. **Placker**; das **B-faß**, N. D. s. Tintenfaß; der **B-fisch**, der Tintenfisch; in manchen Gegenden, besonders N. D. der Name desjenigen Fisches, welchee unter dem Namen Bielhe bekannt ist; das **B-thier**, N. D. für Tintenthier, s. d.

Bläde, w., s. **Blake**.

Blädung, im Schiffbaue, die Art und Weise, wie man zwei Seitenplanken eines großen Kahnes zusammensetzt.

Bläffen, unth. Z., N. D. für bellen: der Hund blafft; der **Bläffer**, -s, ein Hund dee blafft.

Bläffert, m. -s, M. -e, in den Rheingegenden, eine Scheidemünze. Am Niederrhein hat ein Blaffert vier Weißpfennigt oder 48 Hellee; 2½ Blaffert gehen auf einen dasigen Schilling, 5 auf einen Oetsthalee, und 10 auf einen Herengulden. In Basel, wo man Plappert spricht, so viel als ein Schilling, und gilt 6 Rappen und 12 Pfennige.

Bläbe, w., s. **Plache** und **Plane**.

Bläben, 1) th. Z., durch Blasen oder Wehen ausdehnen, aufblasen: der Wind bläht die Segel. Im gemeinen Leben von Speisen, welche in den Eingeweiden Luft entwickeln, die den Leib auftreibet: Hülsenfrüchte blähen, oder sind blähende Speisen. Uneig., aufgeblasen, d. h. hochmüthig machen, eine hohe Meinung von sich einflößen: das Wissen bläht ihn (auf). 2) reckf. Z., sich (mich) blähen, sich ausdehnen, in die Höhe steigen, besondees uneigentlich, von Hochmuth, Einbildung sich gleichsam aufblähen; die **Bläbsucht**, die fehlerhafte Beschaffenheit der Verdauungswerkzeuge, da sich in den Eingeweiden aus den schlecht verdaueten Speisen viele Luft zu entwickeln pflegt, den Leib auftreibt und Unbequemlichkeiten verursacht; die **Bläbung**, M. -en, die Handlung des Blähens; der Zustand, da man aufgeblähet, der Unterleib aufgetrieben ist: Blähungen haben, verursachen; das **Bläbungsmittel**, ein Mittel gegen die Blähungen, gegen die Blähsucht.

Bläk, m. -es, N. D. die Feuerlohe, sofern sie mit Rauch vermischt ist.

Bläke, w., M. -n, auf den N. D. Flußschiffen eine Planke oder Bohle, welche inwendig auf den Wechselungen dee Bodenplanken querüber genagelt ist (die Blade).

Bläken, unth. Z. mit haben, N. D. für dampfen, und mit Ausstoßung eines starken Rauches brennen: das Licht blaket, wenn es mit einer großen Flamme und dampfend beennt; der **Bläker**, -s, N. D. ein niedeiger tellerartiger Leuchter mit einem Henkel, ein Henkelleuchter; ein Wand- od. Hängeleuchter. **Bläkerig**, **Bläkig**, E. u. U. w., N. D. mit starkem Dampfe oder Rauche beennend; dann, nach Rauche und Beande schmeckend, riechend: die Suppe schmeckt blakerig, blakig.

* **Bläme**, w., Tadel, Nachrede, böser Ruf. **Blamiren**, tadeln, beschimpfen, in bösen Ruf beingen, Blöße aufdecken: einen.

Blamüser, s. **Blaumüser**.

Blánk, blanker, blankſte, E. u. ll. w., weiß: blanker Wein, weißer; rein und glänzend: blankes Zinn, blankes Küchengeräth. **Blank ziehen**, den Degen ziehen; **Blank ſtehen**, mit bloßem oder gezogenem Degen da ſtehen, zum Kampfe fertig ſeyn; auch zur Schau ſtehen, daher blank ſtehen auch für Gevatter ſtehen gebraucht wird. Die Wieſe ſtehet blank, iſt ganz überſchwemmt. In den Hüttenwerken mancher Gegenden, werden einige Kupfererze blankes Erz genannt. Bei den Lohgerbern heißt das Leder blank ſtoßen, es glänzend machen, glätten. Ferner: bloß, nackt: blank und bloß, nackt und bloß: das blanke Knie; im blanken Hemde. Auch für leer: blanke Karte, ein leeres, bloß unterſchriebenes und beſiegeltes Blatt, worauf derjenige, dem es anvertrauet wird, die ihm zu ertheilende beſtimmte Vollmacht ſelbſt ſchreibet (Carte blanche, Blanquet); die **Blánke**, Blänke, M. -n, in der Küche, der Ort, Schrank, Fachwerk ꝛc. wo das blanke Küchengeſchirr ꝛc. befindlich iſt; die **Blánke**, M. -n, im Forſtweſen, ein kahler Platz in einem Walde; dann überhaupt, eine freie Ebene; bei den Tuchſcherern, die ſchräge Bank an dem Scheertiſche, auf welcher ſie bei dem Scheren des Tuches ſtehen. **Blánken**, th. Z., blank machen, glänzend machen, ſcheuern, putzen (poliren); der **Blánkenſtern**, ein Seefiſch mit ſilberfarbenen hellen Schuppen, dem Rothfiſch ähnlich. **Blánkern**, unth. Z. mit ſeyn, blank ſeyn, leuchten, ſchimmern; der **Blánkfroſt**, ſ. Blachfroſt; der **B-haken**, bei den Schieferdeckern, ein ſtarker eiſerner Haken in Geſtalt eines S, womit ſie den Rüſtbock an das Dach befeſtigen; die **Blánkheie**, die Eigenſchaft oder auch nur Beſchaffenheit einer Sache, da ſie blank iſt; der **Blánkmacher**, ein Arbeiter, der den Draht blank zieht, vom Schmuze reiniget; das **B-ſcheie**, -es, M. -e, ein ſchmaler, und etwas gebogener Stab von Metall, den die Frauen und Mädchen, die noch in Schnürbrüſten gepanzert gehen, vorn in die Schnürbruſt ſtecken, um gerade zu bleiben; der **B-ſtoßbock**, bei den Lohgerbern, ein ſchräg ſtehender Baum mit zwei Füßen an dem einen Ende, auf welchem die dicken Rindleder mit dem Falzeiſen beſchnitten und dünner gemacht werden (der Falzbock). Auch wird auf demſelben das holländiſche Leder für die Sattler, mittelſt der **Blankſtoßkugel**, glatt und glänzend gemacht; das **B-ſtoßen**, bei den Lohgerbern, die Verrichtung, da ſie die Felle mit der Blankſtoßkugel glatt und glänzend machen; die **B-ſtoßkugel**, bei den Lohgerbern, eine Kugel von grünem Glaſe mit einem hölzernen zweiarmigen Handgriffe, ſ. **Blankſtoßbock**.

* **Blanquét**, ein weißes Vollmachtspapier, ſ. Blank.

Bläschenkraut, ſ., ſ. Blaſenkraut.

Bläsdruckwerk, ſ., in der Waſſerbaukunſt, eine Art ſonſt gebräuchlicher Druckwerke, durch welche mittelſt der Blaſebälge das Waſſer in die Höhe getrieben wird.

Bläſe, w., M. -n, Verkl. w. das **Bläschen**, O. D. **Bläslein**, überhaupt ein von Luft angefüllter und ausgedehnter Körper, beſonders ein flüſſiger Körper: **Waſſerblaſen**. Auch nennt man leere mit Luft angefüllte Räume in feſten Körpern Blaſen: **Blaſen im Brode**, im **Bimsſtein**e. Ferner: eine runde Erhöhung der Haut, durch Verbrennen, innere Entzündung u. ſ. w., bewirkt, welche gewöhnlich mit einer wäſſerichten Feuchtigkeit angefüllt iſt: **Hitzblaſen**; ſich (mir) eine **Blaſe brennen**; **Blaſen ziehen**, durch Spaniſches Fliegenpflaſter; verſchiedene runde häutige Behältniſſe im Körper der Menſchen und Thiere, welche ſich durch die Luft oder flüſſige Körper ausdehnen laſſen: die **Harnblaſe**, auch ſchlechthin die **Blaſe**, die **Gallenblaſe**, die **Fiſchblaſe**. Uneig., ein rundes oder länglich rundes

bauchiges metallenes Gefäß: Branntweinblase; der B-balg, ein Balg oder hohles von Holz und Leder gemachtes Geräth, damit zu blasen oder Wind zu machen. In den Hammerwerken bloß der Balg oder das Gebläse; der B-baß, in der Tonkunst, ein Blasewerkzeug von ziemlich weitem Tonumfange mit Löchern und Klappen und einem in Gestalt eines S gebogenen Mundstücke versehen, auf welchem die Bassstimme geblasen wird (Basson, Fagott); die B-erde, eine schwammichte, eisenhaltige Töpfer-Erde, die sich, mit Wasser vermischt, aufbläset, dann aber wieder setzt; das B-geräth, überhaupt Geräthe, die zum Blasen dienen, besonders Tonwerkzeuge, auf welchen die Töne durch Einblasen der Luft hervorgebracht werden (Blaseinstrument, Blasewerkzeug); das B-horn, ein Hoen der Nachtwächter und Viehhirten (N. D. Tuthorn); eine einfächerige gewundene zu den Purperschnecken gehörige Schnecke in einem dicken, dem Blasehoene ähnlichen Gehäuse; der B-laut, in der Sprachlehre, eine Art Laute, die mit einem gewissen Blasen hervorgebracht werden, als w, f, v; der B-lauter, der Buchstabe, durch welchen ein Blaselaut bezeichnet wird, als v, f ꝛc.; das B-loch, ein Loch, durch welches geblasen wird, dergleichen an der Flöte befindlich ist, in Gegensatz der Grifflöcher; dann auch das Loch am obern Theile des Kopfes bei den Wallfischarten, durch welches sie einen Wasserstrahl in die Höhe blasen.

Bläsen, unr., ich blase, du bläsest, er bläset, oder bläst, wir blasen ꝛc.; erst verg. Z., ich blies; Mittelw. der verg. Zeit, geblasen; Befehlsw. blase, 1) unth. Z. mit haben, von der Luft, in Bewegung seyn, wehen: der Wind bläset; die eingezogene Luft durch eine enge Öffnung des Mundes mit Heftigkeit ausstoßen: in das Feuer blasen. Sprichw.: in die Büchse blasen müssen, Strafe geben müssen. Uneigentlich sagt man auch von einem Blasebalge, daß er gut blase, wenn die aus demselben gedrückte Luft einen starken Zug verursacht. 2) th. Z., die eingezogene Luft oder einen andern Körper durch eine enge Öffnung des Mundes an oder in einen Körper treiben, um dadurch allerlei zu bewirken: die Speisen kalt blasen, sie durch Blasen auf dieselben kalt machen; Gläser blasen, in den Glashütten, die Glasmasse an der Pfeife mittelst Blasens durch dieselbe zu einer Blase ausdehnen. Uneig.: einem etwas in die Ohren blasen, es ihm heimlich ins Ohr sagen; das läßt sich nicht blasen, nicht sogleich thun. In den Schmelzhütten, das Eisen blasen, es in dem hohen Ofen schmelzen. Am häufigsten wird blasen von dem Hervorbringen beliebiger Töne auf Blasewerkzeugen gebraucht: die Flöte, die Trompete, das Waldhorn, ꝛc. blasen, oder auf der Flöte, auf der Trompete ꝛc. blasen. Uneigentliche Redensarten des gemeinen Lebens sind: Mit jemand in ein Horn blasen, mit ihm einverstanden seyn; ich werde ihm etwas blasen, für, ich werde es wohl bleiben lassen, werde es nicht thun. In engerer Bedeutung heißt blasen, durch Blasen, besondees auf der Trompete, ein Zeichen geben: zur Tafel blasen, zum Aufbruche, zum Abzuge, blasen; Lärm blasen; der Blasenball, eine mit Luft ausgedehnte und mit Leder überzogene Blase, welche als Ball zum Spiele dient (Ballon); der B-bandwurm, ein Würmergeschlecht, das seinen Namen von der eiförmigen Wasserblase am Hintertheile des Körpers hat, und zu den Eingeweidewürmern gehört; der B-baum, ein Baum im südlichen Europa, und den Morgenländern, dessen Same in einer großen aufgeblasenen durchsichtigen und gekrümmten Schote liegt (Blasensenne, Blasleinsenne, Blasenfenchel, Linsenbaum, Schaflinsen); der B-bruch, ein Bruch der Harn-

blase, da sie aus ihrer natürlichen Stelle tiefer hinab gesunken ist; die B-entzündung, ein krankhafter Zustand der Blase, da sie entzündet ist; die B-erbse, eine kleine Art Gartenerbsen, mit einem Herze bezeichnet, in dreieckigen blasenähnlichen Hülsen, auch die Pflanzen, auf welcher sie wachsen (Herzsame, Herzerbsen); der B-erdrauch, eine in Äthiopien wachsende Art Erdrauchs, deren Frucht eine runde Blase ist; das B-fieber, eine Art Faulfieber, wobei sich große Blasen zeigen, in welchen sich eine dünne Feuchtigkeit sammelt; der B-fuß, die Blasenfußfliege, eine Fliege, deren Fußballen kleinen Bläschen ähnlich sind; der B-gang, in der Zergliederungskunst, ein Gang der Gallenblase, in welchen der Hals derselben gehet, der erst neben dem Lebergange fortläuft und sich dann mit ihm zum gemeinschaftlichen Gallengange verbindet; das B-grasleder, eine Art Grasleder, deren ästige Fäden Luftblasen in sich enthalten (Wasserschwamm); das B-grün, des Blasengrün, eine grüne Saftfarbe, aus den Beeren des Kreuzdornes bereitet und in Blasen aufbewahrt (Saftgrün); der B-grund, in der Zergliederungskunst, der obere spitzere Theil der Harnblase; der B-hals, der dünnere Theil der Harnblase, welcher von dem untern Theile derselben nach vorn abgehet; der B-hut, der gewölbte hohe Deckel einer Abziehblase, Branntweinblase (der Helm, Blasenkopf); der B-käfer, eine Benennung der Spanischen Fliege; die B-kirsche, s. Judenkirsche; der B-klee, eine Art Klee mit aufgeblasenem, bauchigem Kelche; der B-kohl, ein Gewächs in Spanien, dessen haarige Schoten von dem, einer Blase ähnlichen Kelche bedeckt sind; der B-kopf, s. Blasenhut; der B-krampf, ein Krampf in der Harnblase; das B-kraut, eine Wasserpflanze, die an den Wurzelfaseen viele kleine, mit Wasser gefüllte Blasen oder Schläuche hat (Bläschenkraut, Wasserschlauch); das B-moos, eine Art Moos, auch Schirmmoos genannt; die B-muschel, eine einschalige gewundene Muschel; die B-nuß, in manchen Gegenden eine Benennung der Pimpernuß; die B-öffnung, in der Zergliederungskunst, diejenige Öffnung der Harnröhre, durch welche sie mit der Harnblase in Verbindung stehet; die Öffnung, Aufschneidung der Blase; das B-pflaster, ein Pflaster, welches Blasen ziehet (Vesikatorium); der B-räumer, ein Werkzeug der Wundärzte, mit welchem sie dasjenige, was in der Harnblase nach dem Ausnehmen des Blasensteines noch zurückgeblieben seyn kann, ausräumen; die B-schlagader, in der Zergliederungskunst, eine Schlagader, welche nach der Harnblase gehet; der B-schnitt, ein Schnitt in die Blase, die Öffnung der Harnblase (Blasenstich); die B-schnur, in der Zergliederungskunst, eine häutige inwendig dichte Schnur, durch welche die Blase in ihrer Lage im Körper befestiget ist (die Harnschnur); die B-senne, s. Blasenbaum; der B-stein, ein Stein, oder steinartiger Körper, der sich in der Harnblase erzeuget; die B-steinsäure, ein saures Salz, welches durch die Scheidekunst aus dem Blasensteine gewonnen wird; der B-stich, s. Blasenschnitt; der B-strauch, s. Blasenbaum; der B-vorfall, ein Vorfall der Harnblase, da sie aus ihrer natürlichen Lage hinabsinkt; der B-wurm, eine Art Bandwürmer, in manchen Eingeweiden der Säugethiere. B-ziehend, E. n. U. w., was Blasen auf der Haut ziehet; der B-zins, in manchen Gegenden, z. B. Hannover, ein Zins, welcher für die Erlaubniß Branntwein zu brennen, an die Obrigkeit entrichtet wird; der Bläser, -s, einer der bläset, bei Einigen eine Benennung derjenigen Wasserthiere, welche, wie die Wallfische, durch eine aus dem Gaumen mitten durch den Kopf gehende Röhre einen starken Wasserstrahl ausstoßen; der

Bläſer, -s, einer der bläſet, beſonders auf einem Tonwerkzeuge, doch vorzüglich nur in den Zuſammenſetzungen: Flötenbläſer, Hornbläſer, Ohrenbläſer; ein Poltſtein, der das Eiſen von ſich ſtößt, gleichſam bläſet, in Gegenſatz deſſen, der es anziehet; ein brauner halbdurchſichtiger Edelſtein, der die Eigenſchaft hat, daß er die Aſche abwechſelnd anziehet und von ſich ſtößet, gleichſam wegbläſet (Aſchenzieher); das Bläſerohr, ein Rohr, durch welches geblaſen wird. In den Glashütten eine lange, dünne, eiſerne Röhre, durch welche die am andern Ende hangende glühende Glasmaſſe zu einer Blaſe aufgeblaſen wird (Puſtrohr, Pfeife); bei den Metallarbeitern, eine kleine gläſerne oder blecherne Röhre, durch welche ſie die Flamme einer Lampe an kleine Sachen, welche ſie löthen wollen, blaſen (das Löthrohr). Im gemeinen Leben eine lange hölzerne Röhre, durch welche kleine Thonkugeln oder Zwecken, am Kopfe mit einem Büſchel von aufgedrieſelter Leinwand verſehen, geblaſen werden; das B-werk, in den Hüttenwerken, diejenige Anſtalt, wobei das Feuer bloß vom Winde ohne Blaſebälge angefacht wird; das B-werkzeug, überhaupt ein Werkzeug zum Blaſen, beſonders Tonwerkzeuge, wie die Flöten, der Blaſebaß, die Trompete ꝛc. ſind (Blaſeinſtrument). Bläſicht, E. u. U. w., einer Blaſe ähnlich. Bläſig, E. u. U. w., Blaſen habend, voller Blaſen; die Bläſeinſenne, ſ. Blaſenbaum.

Blasphēmiſch, gotteslaſterlich. Blasphemīe, Gotteslaſterung. Blasphemīren, beſchimpfen, laſtern.

Bläß, blaſſer oder bläſſer, blaſſeſte oder bläſſeſte, was eine Verminderung ſeiner natürlichen Farbe erlitten hat, von Dingen, die ſonſt eine höhere Farbe zu haben pflegen: blaß werden, ſeyn. Auch als Hauptwort: das Blaß. Bläßäugig, E. u. U. w., blaſſe d. h. entweder blaßblaue, blaßgraue oder blaßbraune Augen habend. Bläßblau, E. u. U. w., von blaſſer blauer Farbe. Bläßbraun, E. u. U. w., von blaſſer brauner Farbe.

Bläßchen, ſ. -s, ſ. Bläßhuhn.

Bläſſe, w., die -n, die Beſchaffenheit einer Sache oder Farbe, da ſie blaß iſt, beſonders von der blaſſen Farbe des Geſichts; ein längliches oder rundes Zeichen, oder ein dergleichen Fleck an einem Thiere, beſonders an Stirn und Füßen: ein Pferd mit einer weißen Bläſſe auf der Stirn; ein Thier, welches mit einem länglichen oder runden Flecke, beſonders am Kopfe gezeichnet iſt: der (die) Bläſſe, ein ſo gezeichnetes Pferd. Die Bläſſe iſt auch eine Art Waſſerhühner. Bläſſen, unth. Z. mit ſeyn, blaß werden, erblaſſen, verblaſſen: alle Farben blaſſen; die Bläßente, ein Name, mit welchem Einige die gemeine wilde Ente belegen. Bläßgelb, E. u. U. w., von blaſſer gelber Farbe; B-grau, E. u. U. w., von blaſſer grauer Farbe, mehr weiß als grau. B-grün, E. u. U. w., von blaſſer grüner Farbe; das Bläßhuhn, eine Art ganz ſchwarzer Waſſerhühner, die über dem Schnabel einen Auswuchs von der Größe einer Haſelnuß hat, welcher mit einer weißen glatten Haut überzogen iſt (Bläß, Bläſſe, Bläßchen, Bläßlein, Bläßling, Bläßente, Bleß, Bleſſing, Belch, Belchine, Keilſchſchnäbe, Horbel, Rohrhuhn, Waſſerhuhn).

Bläßroth, E. u. U. w., von blaſſer rother Farbe.

Bläßrig, E. u. U. w., ſo viel als blaſig, bei den Bäckern vom Brode, wenn unter der dünnen Oberrinde deſſelben Löcher oder Blaſen entſtehen, ſo daß die Rinde ſich aufblähet (bläußrig, bläßrig).

Blätt, ſ. -es, M. Blätter; Verkl. w. das Blättchen, O. D. Blättlein, diejenigen meiſt länglichen und in eine Spitze endenden flachen und dünnen Theile im Pflanzengeſchlecht, die aus Häuten und einem mehr oder weniger feinem Adergeflecht beſtehen: Baumblätter, Weinblätter ꝛc. Uneigentliche Redensarten ſind: das Blatt hat ſich gewendet, die Sache hat

sich verändert; kein Blatt vor das Maul nehmen, ohne Scheu, freimüthig sprechen. Bei den Jägern heißt: der Rehbock läuft auf das Blaee, wenn er dem Tone nachgehet, den der Jäger mittelst eines Baumblattes mit dem Munde hervorbringt, und welcher demjenigen gleicht, den ein Reh, das seine Jungen verloren hat, hören läßt. Wird er dann geschossen, so sagen sie, er sey auf dem Blaeee geschossen. Im gemeinen Leben werden vielerlei dünne ebene Körper von gewisser Länge und Breite Blätter genannt, z. B. ein Stück Papier von unbestimmter Größe: die Blätter eines Buches; an vierfüßigen Thieren der Bug, die Schulter, oben über den Vorderläufen, besonders bei den Jägern: das Schuleerblatt. Auch bei den Handwerkern ꝛc. bekommen vielerlei Dinge den Namen eines Blattes, als: das Blatt eines Tisches, oder das Tischblatt, der lange und breite ebene Theil desselben, der auf den Füßen oder auf dem Gestell ruhet; das Blatt einer Säge, das dünne schmale und lange ausgezahnte Eisen, der Hauptthell der Säge; das Blatt einer Schere, die Klinge; bei den Jägern, das Blaee des Weidemesſers, die Klinge desselben, auch das Weidemesser selbst. Daher, einem das Blate schlagen, ihm das Weidemesser geben; bei den Töpfern, der vierkantige Obertheil einer geraden Kachel; bei den Webern ist das Blatt oder Ried, ein am Weberstuhl schwebend hangender starker hölzerner Rahmen, so lang als der Stuhl breit ist; bei den Schneidern und Nähterinnen sind Blätter Stücke Zeuges von gewisser Länge und Breite, die nach ihrer Breite zusammengenäht werden; bei den Tuchmachern und Tuchscherern, die Flächen, welche entstehen, wenn das Tuch in gewisse bestimmte Breite zusammengelegt wird; bei den Orgelmachern ein messingenes Blech, welches auf den Röhren in den Schnarrwerken liegt; im Bergbaue die eingeschnittenen Gänge in den Fächern und Kappen, die auf einander gelegt werden und die Vierung machen; in den Schmelzhütten runde eiserne Bleche oder Deckel im Treibofen; in der Bienenzucht heißen Blätter, die Wachsscheiben, wenn sie noch im Stocke befestiget sind. Endlich bedeutet Blatt auch, ein mit einem Blatte Ähnlichkeit habendes Thier, z. B. das wandelnde Blatt, eine Art Amerikanischer Heuschrecken. Bláeeähnlich, E. u. U. w., einem Blatte ähnlich, an Gestalt, Farbe ꝛc.; das B-auge, diejenigen Augen oder Knospen an den Gewächsen, aus welchen sich Blätter entwickeln (Blattknospen, Blätterknospen); das B-beil, s. Breitbeil; die B-bezeichnung, in den Buchdruckereien, die Bezeichnung der Blätter eines Bogens durch Buchstaben oder Ziffern (das Blattzeichen, Signatur); das B-blei, Blei in dünnen Blättern, z. B. das Tabaksblei; das Blättchengold, Gold, welches in dünne Blättchen getrieben ist, und zum Vergolden gebraucht wird (Blattgold); die Blättelschere, bei den Kartenmachern, die kleinste Stockschere, mit welcher die einzelnen Kartenblätter zerschnitten werden. Blätten, th. Z., der überflüssigen Blätter berauben: den Tabak, den Wein, den Kohl ꝛc. blarten (bladen). Bläeten, th. Z., bei den Jägern, durch Nachahmung der Stimme eines Rehes mittelst Pfeifens auf einem Baumblatte, den Rehbock anlocken: einen Rehbock blätten.

Bläeter, w., M. -n, eine kleine, niedrige, entzündete Erhöhung oder Blase auf der Haut (im O. D. heißen sie, wenn sie einzeln zum Vorschein kommen, Wimmerlein, Saierl oder Saierlein, Möslein, Blätzlein; im N. D. Gnidel, Quese, Queschen, Quaddel, Quiddel, Stippe ꝛc.); eine ansteckende Krankheit, besonders der Kinder, bei welcher Eiterbeulen auf der Haut ausbrechen: die natürlichen Blattern bekommen, haben, überstehen; die Blattern einimpfen, impfen; die natürlichen Blattern (Pocken), in

Gegensatz der eingeimpften Kuh- oder Schuspocken. Auch eine Krankheit der Schafe und des Rindviehes wird die Blatter genannt von einer bleifarbigen Blatter, die an oder unter der Zunge, oder auch in der Öffnung des Mastdarmes und zuweilen an beiden Theilen zu gleicher Zeit zum Vorschein kommt (in N. D. die Plarre, und bei den Schweinen, die dieselbe Krankheit bekommen, das Rankkorn oder Gerstenkorn).

Blätteranhang, m., in der Pflanzenlehre so viel als Afterblatt (Blätteransatz); **der B-ansatz**, das Ansetzen der Blätter; in der Pflanzenlehre so viel als Afterblatt (Blätteranhang); **der B-binder**, ein unzünftiger Handwerker, der die Blätter von Rohr für die Weberstühle verfertigt (der Blättersetzer, Blattmacher, Blattsetzer); **die B-blume**, eine Amerikanische Pflanze, deren Blumen aus den Kelchen der Blätter entspringen; **die B-druse**, im Bergbaue, eine Druse, die aus geraden und verschobenen Vierecken besteht, deren Zwischenwände dünnen Blättern gleichen; **die B-erde**, in der Scheidekunst, ein blätteriges oder schuppiges, essigsaures Mittelsalz, welches man aus der Essigsäure und dem Weinsteinsalze erhält; **das B-erz**, im Bergbaue, ein Silbererz, auf welchem das gediegene Silber in Gestalt dünner Blättchen liegt, auch ein blätteriges Graugolderz.

Blätterflechte, w., eine Art Flechte oder Moos, welche die Gestalt eines Nadels hat, und auf der untern Seite vertieft und schwarz gesprengt ist; **das B-gift**, das Gift oder der Krankheitsstoff der Blattern.

Blättergelb, s. des Blättergelb, eine gelbgrüne Farbe, welche aus Gelb und Grau entstehet; **das Blättergold**, s. Blattgold.

Blättergrube, **Blättergrubig**, s. Blaternarbe, Blaternarbig; **das Blätterholz**, s. Franzosenholz; **Blätterig**, E. u. ll. w., Blattern habend, mit Blattern besetzt, bedeckt.

Blätterig, E. u. ll. w., Blätter habend, mit Blättern versehen, besetzt, besonders in Zusammensetzungen: großblätterig, breitblätterig, schmalblätterig. Dann auch, was in Gestalt dünner Blätter über einander liegt, die sich leicht von einander absondern lassen: der Schiefer ist ein blätteriger Stein; blätteriger Teig; eine Zwiebelwurzel ist blätterig, wenn die Zwiebel aus dachziegelartig über einander liegenden Blättern zusammengesetzt ist; die Blätterknospe, s. Blattauge; der B-kohl, jeder Kohl, der keine sogenannten Köpfe bekommt, sondern dessen Blätter einzeln vom Strunke abstehen (der Blattkohl); die Blätterkohle, eine Art Steinkohlen, welche blätterig ist.

Blätterkrank, **Blätternkrank**, E. u. ll. w., an den Blattern krank, von den Blattern behaftet; **die B-krankheit**, diejenige Krankheit, da man mit den Blattern behaftet ist; **das B-kraut**, eine Art Hahnenfuß, welche vermöge ihrer Schärfe Blattern und Blasen zieht (Blatterzug).

Blätterlese, w., von den Bienen, wenn sie von den Blättern Honigthau einsammeln. **B-los**, E. u. ll. w., der Blätter beraubt, ohne Blätter; **der B-magen**, bei den wiederkäuenden Thieren, der dritte Magen, der viele Falten oder Blätter hat (das Buch, das Tausendfach und der Psalter oder Salter).

Blättermase, **Blättermasig**, s. Blaternarbe, Blaternarbig.

Blättern, unth. Z. mit haben, die Blattern haben oder bekommen: das Rind hat schon geblattert.

Blättern, 1) unth. Z., die Blätter in einem Buche umwenden, aufschlagen, auch wohl hier und da darin lesen: in einem Buche blättern. 2) th. Z., der Blätter berauben (blatten): den Tabak. 3) zrckf. Z., sich blättern, die Blätter fahren lassen, verlieren: die Rose blättert sich; sich in Blättern oder dünnen Lagen ablösen: der Kuchen, der Stein blättert

ſich (N. D. ſchelfern, ſchulfern, ſchulpern).

Blätter-narbe, w., die Narbe oder Spur, welche die Blattern auf der Haut zurücklaſſen (Blattergrube, Blatternaſe, Pockengrube, Pockennarbe). **B-narbig**, E. u. U. w., Blatternarben habend (blattergrubig, blatternaſig, pockengrubig, pockennarbig); die **Blätterneinimpfung, Blätternimpfung**, die Einimpfung der Blattern, da durch das Einſtreichen von wenigem Blatterngift in eine kleine Hautwunde, eine künſtliche Blatternkrankheit hervorgebracht wird, die vor den natürlichen Blattern ſchützt (Blatterninokulation); das **B-haus**, ein Haus, wo Blatterkranke ſind, um dort geheilt zu werden oder durch ihre Entfernung die Anſteckung zu verhindern.

Blätterreich, E. u. U. w., reich an Blättern, viele Blätter habend; die **B-ſäule**, in der Baukunſt, eine Säule, die ganz mit Blattern verziert iſt; der **B-ſchwamm**, die allgemeine Benennung aller Schwämme, welche auf der untern Seite blätterig ſind; der **B-ſpath**, eine Art Spath, der aus übereinander liegenden Lagen oder Blättern beſtehet; das **B-ſpiel**, die Bewegung der Blätter oder des Laubes und das dadurch erregte Geräuſch.

Blätterſtein, m., ein harter Stein, hellgrün mit weißen oder andern Flecken, die mit Blattern einige Ähnlichkeit haben.

Blätterſtein, m., ein blätteriger Stein.

Blätterſteppig, ſ. **Blatternarbig**.

Blättereeig, m., derjenige Teig, aus welchem Blättergebackenes bereitet wird; der **B-tabak**, eine Art grobgeſchnittenen Rauchtabaks, welche anders zubereitet wird, als der feine Kaustabak (Blättchentabak, Holländiſche Blättchen); der **B-torf**, ein leichter, lockerer Torf, der ſich blättert (Papiertorf). **B-voll**, E. u. U. w., voll Blätter, dick belaubt. **B-weiſe**, U. w., nach Art der Blätter, wie Blätter, lagenweiſe oder ſchichtenweiſe: der Schiefer liege blätterweiſe über einander; das **B-werk**, in der Baukunſt, Verzierungen von Blättern an den Säulen, Säulenköpfen ꝛc.; die **B-wurz**, ſ. **Tormentill**; der **B-zahn**, ein Zahn, der ſich blättert, beſonders bei den Pferden (Schälzahn, Schieferzahn).

Blätterzug, m., ſ. **Blatterkraut**.

Blätthalter, m. -s, eine Benennung derjenigen Raupen, die den Rand des Blattes ober- oder unterwärts biegen und ihn dann mit Seide überziehen; das **B-federchen**, in der Pflanzenlehre, ein Theil des Keimes im Samen, der wie kleine Blättchen ausſieht; die **B-fledermaus**, eine Art Fledermäuſe, die eine blattförmige Haut auf der Naſe hat; der **B-floh**, ein Name der Blattſauger, weil die meiſten Arten derſelben hüpfen. **Blattförmig**, E. u. U. w., wie ein Blatt geformet; die **B-gerſte**, eine Art zweizeiliger Gerſte, mit kleinen Körnern aber ſtarken Blättern und Ständen, daher auch Staudengerſte genannt; das **B-gold**, zu ſehr feinen Blättchen geſchlagenes Gold (Blättchengold, Blättergold, Schlaggold); der **B-gräber**, eine Art kleiner Raupen, die ſich in den Blättern aufhalten und ſich zwiſchen der Ober- und Unterhaut derſelben Gänge graben; der **B-halter**, ein Werkzeug, ein Papier oder Notenblatt ꝛc. zu halten, wie z. B. in den Buchdruckereien; das **B-häuechen**, bei Pflanzen, beſonders Gräſern, ein häutiges feines Blättchen, welches als eine kleine Schuppe in dem innern Winkel zwiſchen Blatt und Halm befindlich iſt; der **B-hüter**, in der Buchdruckerſprache, die am Ende einer Seite befindliche Silbe, welche den Anfang der folgenden Seite andeutet und dadurch verhüten ſoll, daß man nicht mehrere Blätter auf einmahl umſchlage, oder daß nicht ein unrechtes Blatt auf das vorhergehende folge (Cuſtos); der **B-käfer**, eine Käferart, die langrund und grünblau, kupferig, roth, gelb und ſchwarz iſt, und auch in Gold ſpielt (die Goldfliege); der **B-keim**, bei den Brauern, ein falſcher Keim, den das Malz bei zu großer

hine treibt, und welcher der eigentliche Samenkeim iſt; das B-kiſſen, bei den Goldſchlägern und Vergoldern ꝛc. ein ledernes Kiſſen, auf einem Brette, auf welchem ſie die Goldblättchen zerſchneiden; die B-knospe, ſ. Blattauge; der B-kohl, ſ. Blätterkohl. B-lahm, E. u. U. w., bei den Jägern ſo viel als buglahm oder auf den Vorderfüßen lahm, beſonders von den Hunden gebräuchlich; die B-laus, ein Geziefer, wovon es viele Arten gibt, die alle auf den Blättern der Bäume und Stauden, in groſſer Menge bei einander leben (im gemeinen Leben Mehlthau, Honigthau), an manchen Orten Neſſen, an andern Mauken, und von den Pflanzen, auf welchen ſie leben, auch: Holunderlaus, Roſenlaus, Pappellaus, Diſtellaus, Neſſellaus); der B-lausfreſſer, Zieſer, das auf den Blättern des Ulmenbaumes lebt und den Blattläuſen nachſtellt; der B-lauskäfer, eine Benennung verſchiedener kleiner Käfer, die Marienkäfer, Marienwürmchen ꝛc. heiſſen; der B-l-löwe, die Benennung der Larven gewiſſer Schlupfweſpen und Fliegen, welche den Blattläuſen nachſtellen; der Blätler, -s, der Verfaſſer fliegender Blätter (Journaliſt). Blättlos, E. u. U. w., ohne Blätter, der Blätter beraubt; die B-loſe, M. -n, eine blattloſe Pflanze auf den Gebirgen im ſüdlichen Frankreich; der B-macher, ſ. Blätterbinder; die B-raupe, alle diejenigen Raupen, die aus Eiern kriechen, welche von den Schmetterlingen auf die Blätter der Pflanzen gelegt werden, und ſich von Blättern nähren, zum Unterſchiede von den Kernraupen, die den jungen obern Anwuchs oder den Kern der Bäume überhaupt abfreſſen. B-reich, E. u. U. w., mit Blättern reichlich bewachſen; der B-reif, -es, M. -e, ein breiter eiſerner Reif, der im Nothfall um ein Faß gelegt wird, wenn die hölzernen Reife ſpringen; der B-roller, eine Benennung derjenigen Raupen, die das Blatt, auf dem ſie ſich einſpinnen, in ſchneckenförmige Windungen rollen; der B-ſalat, eine Spielart des Gartenſalats, welcher ſich nicht in Köpfe ſchlieſt; die B-ſalbe, bei den Jägern, eine Salbe, blattlahme Hunde damit zu ſchmieren; der B-ſauger, eine Zieferart, mit herabhangenden Flügeln, borſtenähnlichen Fühlhörnern, einem Saugſtachel auf der Bruſt und Springfüßen; die B-ſcheide, in der Pflanzenkunde, die Fortſetzung eines Blattes, die ſich rund um den Stengel beugt, und dadurch eine Röhre bildet, an deren Öffnung das Blatt befeſtiget iſt. B-ſcheu, E. u. U. w., ſehr ſcheu, ſehr aufmerkſam, wenn ſich nur ein Blatt rührt; die B-ſeite, die Seite eines Blattes Papier, eines Blattes in einem Buche (Pagina, Seitenzahl); der B-ſetzer, ſ. Blätterbinder; das B-ſilber, das zu den dünnſten Blättchen geſchlagene Silber (Schlagſilber). B-ſtändig, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre, von einer Ranke, an der Spitze der Blätter entſpringend; das B-ſtechen, bei den Tuchmachern, das Einziehen der Ketten durch die Kämme und das Durchziehen zwiſchen die Riedſtifte des Blattes; der B-ſtein, eine Benennung der rohen Ziegel, welche auf die Kante und als eine Wand übereinander auf allen Seiten um die andern zu brennenden Ziegel herumgeſtellt und mit gebrannt werden; der B-ſtiel, der Stiel eines Blattes. B-ſtielſtändig, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre, von einer Ranke, wenn ſie an der Spitze eines gemeinſchaftlichen Blattſtieles bei einem zuſammengeſetzten Blatte entſtehet; das B-ſtück, bei den Zimmerleuten, ein Balken, der auf den Säulen oder Seulen eines Gebäudes liegt, die in demſelben eingezapft ſind und von demſelben gerade ſtehend gehalten werden (der Hauptbalken, das Rahmſtück, das Rieſchholz); bei den Tuchſcherern, der oberſte Balken in dem Tuchrahmen; die Blättung, ſ. Bladung; die Blättvergoldung, bei den Schwert-

fegern die Vergoldung mit Goldblättern oder Blattgold; die B-versilberung, bei den Schwertfegern, die Versilberung mit Blattsilber. B-weise, U. w., nach oder in Blättern; der B-weiser, s. Registee; der B-wender, ein Stückchen Schreibleder oder starkes Papier, an den Rand eines Blattes geleimt, dasselbe daran umzuwenden, oder bei Rechnungs- und andeen Bücheen das Nachschlagen zu erleichtern, in welchem Falle Buchstaben ꝛc. darauf geschrieben sind; die B-wespe, eine Art Wespen, die vor iheer Verwandlung sich gern auf den Blätteen der Pflanzen aufhält (die Schlupfwespe); der B-wickler, dee Name meheerer Raupenaeten von verschiedener Farbe, welche die Blätter und Blüten der Pflanzen fressen und sich in ein Blatt wickeln (Wickelraupen); der B-winkel, in dee Pflanzenlehre, der Winkel, welchen das Blatt mit dem Stengel ꝛc. macht; das B-zeichen, ein Zeichen, welches man in ein Buch legt, um ein Blatt oder eine Stelle darin wiedee zu finden; das B-zinn, in Blättee gegossenes Zinn, im Gegensaz des Blockzinnes; dann auch, in dünne Blätter geschlagenes und geplättetes Zinn (Stanniol).

Blaũ, -er, -este, E. u. U. w., der Name einer der Haupt- odee Grundfarben: blau machen, färben; ein blaues Veilchen; blaue Augen. Mit einem blauen Auge davon kommen, d. h. mit einem geringen Schaden, oder noch so mit heilee Haut davon kommen. Einen braun und blau schlagen, so daß ee beaune und blaue Flecken bekommt. Den Stahl blau anlaufen lassen, bei den Stahlarbeitern, dem geblänkten Stahle durch Ausglühen eine blaue Farbe geben. Im Bergbaue, das blaue Gebirge, ein bläuliches Gestein. Uneig.: ins Blaue schießen, etwas ohne bestimmten Zweck und ohne Erfolg thun. Der blaue Montag, bei den Handwerkern, an den meißen Orten der Montag, der von den Gesellen ohne Arbeit und mit Müßiggang hingebracht wird. Du sollst dein blaues Wunder sehen, du sollt dich verwundeen, erstaunen. Einem einen blauen Dunst vormachen, ihm etwas Unwahees als Wahrheit glauben machen, ihn täuschen. Bei den Geebern heißt blau färben, hintergehen, betrügen. In N. D. bedeutet blau auch trübe, z. B. blauer Wein; das Blaũ, des Blau, auch des Blaues, die blaue Farbe: ein herrliches Blau; das Blau des Himmels; verschiedene natürliche und künstliche Fäebestoffe, mit welchen blau gefäebt wird: Böhmisches Blau, Berlinerblau; Blaũäderig, E. u. U. w., was blaue Adern hat; das B-auge, in der vertraulichen Sprechart, eine Person mit blauen Augen. B-äugig; E. u. U. w., blaue Augen habend; der B-bart, eine Peeson mit einem blauen, d. h. ins Blaue fallenden Barte; Titel eines Mähechens. B-bärtig, E. u. U. w., einen blauen, d. h. ins Blaue fallenden Baet habend; die B-beere, ein Name der Heidelbeere, wie auch des Strauches, der sie trägt; das Blaüe, s. Blau; die Bläüe, das Blauartige, die Eigenschaft des Blauseyns: die Wäsche bekommt davon eine schöne Bläüe; auch von der Farbe des Himmels, der Luft.

Bläüel, m. -s, ein Werkzeug zum Schlagen, Klopfen, besonders ein rundes Holz mit einem Stiele, die Wäsche und den Flachs damit zu bläuen, zu klopfen (an andern Orten Beutel, N. D. Bötel, Bönebötel); ein rundgedrechseltes Stück Holz, woeauf beim Abwinden des Garnes der Anfang des Knauels gemacht wird; in den Bergwerken das beeite Ende an dem krummen Zapfen in der Welle; dann auch ein Stück Eisen, welches in den krummen Zapfen und in die gebrochene Schwinge gehet; das Bläüeleisen, in den Bergwerken, das Eisen am Rundbaume oder der Haspelfüge, wos

an der Zapfen des Haspelhornes sich herum bewegt, welches vorn an dem Bläuel zu beiden Seiten fest angenagelt ist (auch Bleueleisen, Bleuleisen). **Bläüeln**, th. Z., mit dem Bläuel schlagen, klopfen: die Wäsche, den Flachs; der **Bläüelzapfen**, beim Mühlenbaue, die eisernen Zapfen in der Pansterwelle; in den Bergwerken, der krumme Zapfen am Bläuel.

Blaüen, 1) unth. Z. mit seyn, blau werden, blau seyn: die Beeren, die Weintrauben blauen. 2) th. Z., blau machen, besser bläuen: die Wäsche. **Bläuen**, 1) th. Z., blau machen: die Wäsche, ihr durch blaue Stärke ein bläuliches Weiß geben; blau schlagen: einen tüchtig bläuen. 2) zurück. Z., sich bläuen, blau werden: der Himmel bläüet sich, heitert sich auf; die Blauente, ein Name der gemeinen wilden Ente (Märzente, Spiegelente, große Bläßente u. Zorne); der **Bläüer**, -s, ein Schönfärber; die **Blauerei**, in manchen Färbereien, ein abgesonderter Ort, worin die Blauküpen stehen; die **B**-farbe, die blaue Farbe, besonders die aus dem Kobalt bereitete; die **B**-farbenbereitung, die Bereitung der blauen Farbe; das **B**-f-glas, ein aus Kiesel und Kobalt zusammengeschmolztes Glas, aus welchem eine blaue Farbe bereitet wird; der **B**-f-hafen, in den Blausarbenwerken, große Tiegel, in welchen man das Blausarbenglas schmelzt; der **B**-f-kobalt, derjenige Kobalt, aus welchem die blaue Farbe bereitet wird; der **B**-f-meister, der Vorgesetzte, Vorsteher eines Blausarbenwerkes (Blausarbenwerksfaktor); die **B**-f-mühle, in den Blausarbenwerken, die Mühle, in welcher das Blausarbenglas gemahlen wird; das **B**-f-muster, Probegläser, nach welchen die Blausarbenmelster die Farbengläser schmelzen müssen; das **B**-f-pochwerk oder **B**-f-puchwerk, in den Blausarbenwerken, das Pochwerk, auf welchem das Farbenglas gepocht wird, um nachher gemahlen und geschlemmt zu werden; die **B**-f-probe, die Probe, welche der Wardein mit dem Kobalte, der zu Blausarben gebraucht werden soll, anstellt; der **B**-f-sand, in den Blausarbenwerken, gemahlne Kiesel, welche dem Kobalte beigemischt werden, um Blausarbe daraus zu machen; das **B**-f-werk, eine Anstalt mit den dazu gehörigen Hütten, Gebäuden ꝛc. in welcher die Blausarbe bereitet wird; das **B**-f-zeichen, das Zeichen der verschiedenen Blausarbenarten, welches auf ein Faß mit derselben Art, die in demselben befindlich ist, gemacht wird; der **Blaufärber**, ehemahls ein Name der Schwarzfärber; das **B**-fellchen, s. Balche; das **B**-feuer, dasjenige Feuer, in welchem man ehemahls das Eisen schmelzte, s. Blauofen; der **B**-fisch, ein Fisch mit rundlichen himmelblauen Schuppen, der in den meisten Meeren, auch im Mittelländischen Meere gefangen wird; der **B**-flieder, blauer Spanischer Flieder (Türkischer Flieder), s. Holunder; der **B**-fuß, eine Art Bergfalken, aschgrau mit bunten Punkten oder Sternchen und blauen Füßen (Sprinz); das **B**-gebirge, in den Bergwerken, das blaue Gebirge, s. Blau. **B**-geblümt, E. u. U. w., mit blauen Blumen versehen; das **B**-glas, so viel als Blausarbenglas. **B**-grau, E. u. U. w., von einer blauen Farbe, welche ins Graue fällt. **B**-grün, E. u. U. w., von grüner ins Blaue spielender Farbe; der **B**-hai, eine Art Hai, oder Halfische von blauer Farbe; das **B**-holz, das Kernholz eines Amerikanischen Baumes, welches von den Färbern zu einer schlechten blauen Farbe gebraucht wird; das **B**-kehlchen, ein Vogel, an Halse, Kehle, Kopf und Nacken blau, wie Kornblumen; auf dem Rücken und an den Flügeln schwarzbraun, und unten am Bauche und Schwanze röthlich (Rothschwanz, Wassernachtigall, Blauvogel); der **B**-kohl, s. Braunkohl; der **B**-kopf, eine Art Amerikanischer Enten,

mit himmelblauen Flügeln, einem blauen Kopfe und braunen Ruderfedern; eine Art Seebörs, deſſen Kopf mit ſchönen blauen Strichen und Bändern gezeichnet iſt; die B-krähe, eine Art Heher, hellblau oder vielmehr blaugrün von Farbe, auf dem Rücken bräunlich, und auf den Flügeln ſchwarz geſprengt (Mandelkrähe, Garbenkrähe, Grünkrähe, Goldkrähe, Birkheher, Racker, blauer Rack, Blauracke, Blabarack); die B-küpe, bei den Färbern, ein kupferner Keſſel, in welchem die blaue Farbe bereitet wird; auch, die blaue Farbe und deren Zubereitung ſelbſt, in beiden Bedeutungen auch bloß Küpe: eine Blauküpe oder Küpe anſtellen, die zum Blaufärben nöthige Farbe zubereiten. Bläulich, E. u. U. w., ein wenig blau, ins Blaue fallend, ſpielend. B-grün, E. u. U. w., von grüner, etwas ins Blaue ſpielender Faebe (Celadon). B-weiß, E. u. U. w., von weißer, etwas ins Blaue ſpielender Farbe; der Bläuling, -es, M. -e, eine Benennung aller Weißfiſche in O. D. beſonders diejenigen Arten, deren Farbe ein wenig ins Blaue fällt (Adelfellchen, Blaufellchen, Haßle, Längele, Renchen, Reinanken, Gangfiſch); die Benennung eines eigenen Fiſchgeſchlechtes, das außer der wahren Rückenfloſſe noch eine Afterrückenfloſſe, einen blauen Rücken hat; die B-lippe, eine Art Lippmuſchel. B-lockig, E. u. U. w., bläuliche Locken habend; das B-mahl, eine Krankheit der Pferde, welche ſie am Hufe bekommen; die B-meiſe, eine Art Meiſen, mit einer gelblichen Bruſt, blau und weiß geſprengten Flügeln und einem blauen Schwanze (Mehlmeiſe, Käſemeiſe, Pimpelmeiſe); der B-müller, bei den Bergleuten, ein Waſſerbrei ohne Butter; der B-müſer, Blamüſer, -s, eine Münze am Niederrhein, beſonders im Münſterſchen, die etwa 5½ Schilling oder 4½ Mariengroſchen oder 36 Pfennige gilt; der B-ofen, ehemals auf den Eiſenhämmern, ein kleiner hoher Ofen, in welchem reines blaues Eiſen geſchmelzt wird (ein Stückofen). Das Schmelzfeuer in einem ſolchen Ofen heißt Blaufeuer; das B-ohr, eine Art Lippfiſche, mit blauen Kiemendeckeln; der B-rock, der einen blauen Rock anhat; in engerer Bedeutung, ein Soldat, in Ländern, wo der Rock der Soldaten blau iſt. B-röckig, E. u. U. w., mit einem blauen Rocke bekleidet; der B-rücken, eine kleine Art Porzellanſchnecken, die auf dem Rücken ein blaues Feld in einem gelben Ringe hat. B-ſauer, E. u. U. w., in der Scheidekunſt, mit der Blauſäure in Verbindung gebracht; die B-ſäure, eine dem Berlinerblau eigenthümliche Säure, welche auf ſcheidekünſtigem Wege daraus gezogen, aber auch auf andre Art gewonnen wird (Berlinerblauſäure, Preußiſche Säure, färbende Säure, Färbeſtoff des Berlinerblaues); der B-ſchauer, in den Färbereien, derjenige Färber, welcher die gefärbten Tücher unterſucht, ob ſie gehörig gefärbt worden ſind; die B-ſchecke, eine Schecke, ein ſcheckiges Pferd, welches auf einem weißen Grunde blaue Flecken hat; der B-ſchimmel, ein Schimmel, oder weißes Pferd, deſſen Weiße ins Bläuliche fällt; der B-ſchnabel, eine Sperlingsart in China, mit blauem Schnabel; der B-ſchörl, -s, eine Art Schörl, blau von Farbe; das B-ſel, -s, N. D. für blaue Stärke, der ſchlechteſten Art der Blaufarbe. Bläuſeln, th. Z., N. D. bläuen, blau machen; der Bläuſpecht, eine Art Meiſen, deren Farbe am Kopfe, Rücken und Schwanze bläulich, am Unterleibe aber ziegelroth iſt (Kleiber); der B-ſtein, ein himmelblauer Stein, eigentlich ein blaues Kupfererz (Laſurſtein); der B-ſtrumpf, eine ſpöttiſche Benennung der Gerichtsdiener, die an manchen Orten blaue Strümpfe tragen müſſen; dann in weiterer Bedeutung, eines Angebers, Verräthers; die Benennung gewiſſer Geiſtlichen, Korherren in Italien, welche veilchenblaue Strümpfe tragen; die B-taube, eine Art wil-

der Tauben, blau von Farbe (Hohltaube); der B-vogel, eine Art Steinamseln oder Golddrosseln, mit blauem Kopfe (im Österreichischen der Kiener); so viel als Blaukehlchen; das B-wasser, ein Augenwasser von blauer Farbe, welches aus Kalkwasser, worin Grünspankristallen und Salmiak aufgelöset sind, bestehet; der B-ziemer, eine Art Ziemer oder Drossein, mit gelblichem am Ende schwarzem Schnabel. Bei der einen Art ist der Hals und die Hälfte des Rückens blau mit schwarzen Punkten bespeeugt (Wachholderdrossel, Krammetsvogeldrossel), bei einer andern Art ist der Kopf blau.

Blech, s. -es, M. -e, Metall, das in breite und dünne Tafeln gehämmert ist; der B-abschnitt, in den Blechhütten der Abgang von den Blechtafeln und vom Dünneisen beim Beschneiden; die B-biege, bei den Schmieden, ein kleiner Amboß, die Achsenbleche darauf zu biegen; das B-dach, ein mit verzinntem Eisenbleche bedecktes Dach. **Bléchen**, unth. Z., so viel als Geld zahlen, bezahlen; besonders für unangenehme Dinge: blechen müssen. **Bléchen, Bléchern**, E. u. U. w., von Blech; der Blécherstein, bei den Zinngießern, zwei viereckige Sandsteine, zwischen welche das Zinn zu dünnen Tafeln gegossen wird; das Bléchfeuer, auf den Blechhämmern, dasjenige Feuer, bei welchem die Frischeisenstücke zu Blech gehämmert werden. In weiterer Bedeutung heißt auch die ganze Werkstätte so, in welcher das Blech zubereitet wird; die B-flamme, in den ungarischen und Steiermärkischen Blechhämmern, diejenigen Stücke Eisen, oder Blecheisen, aus welchen die Bleche verfertigt werden; das B-gefäß, das B-geschirr, ein Gefäß oder Geschirr von Blech; der B-hammer, ein Hüttenwerk oder Eisenhammer, in welchem das Frischeisen zu Blech geschlagen wird; in engerer Bedeutung, der 4 bis 4½ Zentner schwere eiserne Hammer, mit glatter Bahn, welcher das Eisen in dünne Tafeln oder Bleche treibt; der B-handschuh, blecherne Handschuhe mit Gelenken für die Finger, ein Stück der ehemaligen Kriegsrüstung; die B-haube, eine blecherne Haube oder Kopfbedeckung, die ein Stück der Kriegsrüstung war und in manchen Fällen noch getragen wird (Casquet); die B-hütte, ein Hüttenwerk, worauf man Eisenbleche streckt und verzinnt. **Bléchig**, E. u. U. w., bei den Weißgerbern, hart, fest. Wenn nämlich in den in Flußwasser eingeweichten Fellen, damit sie geschmeidig weeden, einige Stellen nicht durchweichen wollen, sondern fest bleiben, so nennen die Gerber diese Stellen blechig; die Bléchkappe, wie Blechhaube; seener eine eundliche Bedeckung von Blech des äußersten Endes eines Dinges; das B-maß, bei den Goldaedtern, ein eisernes Blech mit Einschnitten von verschiedenee Weite, die Dicke des geschlagenen Gold- und Silberbleches darin zu messen; bei den Drahtzieheen, ein messingenes Blech, das in fünf Stufen oder Züngel von verschiedner Größe ausgeschnitten ist, und womit man untersucht, ob ein Ziehblech für den Draht die gehörige Weite habe oder nicht (das Züngelmaß); der B-mann, in den ungarischen Beegwerken, eine Benennung des Weißgüldenerzes; der B-meister, der oberste Arbeiter auf einem Blechhammer, der über die übrigen die Aufsicht führet; die B-münze, ehemahls üdliche Münzen von Gold- und Silberblech, die auf der einen Seite ein eehobenes Gepräge hatten, welches sich auf der andern vertieft zeigte (Blechpfennige, Hohlmünzen, Brakteaten); die B-mütze, eine Mütze oder Kopfbedeckung von Blech; der B-nagel, zwei Zoll lange Nägel mit breiten Köpfen, mit welchen die Blechtafeln der Blechdächee aufgenagelt werden; der Bléchpfennig, s. Blechmünze; die B-schere, eine Schere, die zum Blechschneiden gebraucht wied; der B-schläger, eine allgemeine Benennung aller Handwerker, welche in Blech am

beiten; der B-schmied, im gemeinen Leben für Blechmeister; dann ein Pfannenschmied; der B-schneider, auf den Blechhämmern, derjenige Arbeiter, welcher die Bleche beschneidet; der B-stab, auf den Blechhämmern, eine Art Stabeisen, aus welchem schwarzes Blech geschlagen wird; der B-stempel, in den Pochwerken, der dritte Stempel in einem Troge (der Austragestempel); der B-sturz, auf den Blechhämmern, das zu einem Stueze geschmiedete Eisen, aus welchem hernach Bleche geschlagen werden; die B-verzinnung, in den Blechhütten, die Verrichtung, da das Eisenblech verzinnt, d. h. mit geschmolzenem Zinne überzogen wird; der B-verzinnungsofen, auf den Blechhämmern, ein von vier Mauern zusammengesetzter Ofen, worin man das Zinn zum Verzinnen der Eisenbleche schmelzen läßt; die B-waare, allerlei aus Blech verfertigte Waare; die B-zange, bei den Grobschmieden, eine große Zange, mit der sie die Büchse des Rades an die Nabe setzen.

Bléckdecke, w., bei den Winzern, die Bedeckung des Weines im Spätherbste mit Erde, so daß in der Mitte und oben ein Paar Augen des Stockes frei bleiben, und gleichsam hervorblecken oder blicken. **Blécken**, unth. Z. mit haben, für blicken, zum Vorscheine kommen, sich mit einem Scheine sehen lassen. In den Salzwerken, fängt die Pfanne an zu blekken, wenn die Sohle so eingekocht ist, daß schon der Boden der Pfanne zum Vorschein kommt. 2) th. Z., blicken, sehen lassen, entblößen: die Zähne blecken, die Zähne zeigen, aus Verachtung oder Zorn (die Zähne fletschen). **Bléckern**, unth. Z. mit haben, N. D. das Verösterungswort von blecken, oft zum Vorscheln kommen, von der Sonne, wenn sie Abends roth durch die Wolken strahlet; der **Bléckzahn**, ein hervorstehender Zahn, der nicht völlig von den Lippen bedeckt wird.

Bléssen, s. Verblessen.

Blei, m., ein Fisch, s. Bleibe.

Blei, s. -es, ein unedles Metall von bläulich weißer Farbe, das weichste unter allen und nach dem Golde das schwerste; in engerer Bedeutung mehrere aus Blei gemachte Dinge. Bei den Jägern heißt Blei, Kugeln und Schrot. Auch sagen sie: die Flinte oder Büchse führt oder schießt ein gutes Blei, schießt große Kugeln, hat ein weites Schußmaß. In der Schifffahrt, bei den Handwerkern ꝛc. so viel als Senkblei, Richtblei. So heißt auch bei den Seidenwirkern jedes Bleigewicht am Zugstuhle, wodurch eine Schnur angespannt wird, das Blei. Oft bedeutet es auch so viel als ein Zeichen, Siegel von Blei (Plombe); in N. D. s. Bleistift; die B-ader, in den Bergwerken, eine bleihaltige Ader; das B-arter, der leere und unnütze Sand, der beim Pochen und Waschen von dem reinen Bleierze geschieden wird; der B-anbruch, in den Bergwerken, schöne Gangsteine und Anbrüche, in welchen schon wirklich Blei zu spüren ist; der B-anflug, ein dünner bleiiger Schaum, der auf Gesteinen, Quarz oder Schiefer angeflogen ist; der B-anschuß, diejenigen Anschüsse, zu welchen sich das in Säuren aufgelöste Blei bei weiterer scheidekünstiger Behandlung bildet; ein in Gestalt kleiner Anschüsse vererztes Blei; die B-arbeit, in den Hüttenwerken, diejenige Arbeit, da die Silbererze mit bleihaltigen Zuschlägen ausgeschmelzt werden, so daß das Silber in das Blei getrieben wird, im Gegensatz der Rothadelt, da die Erze ohne Zuschläge ausgeschmelzt werden; der B-arbeiter, ein Handwerker, Arbeiter, der in Blei arbeitet; die B-art, in den Bergwerken, ein weißliches oder bläuliches Gestein, das auf bleiigen Gebirgen die erste äußerliche Anzeige ist, daß wahrscheinlich Bleierze daein befindlich sind. B-artig, E. u. U. w., von der Art, Natur des Bleies, nach Art des Bleies; die B-arzenei, eine jede Arzenei,

zu welcher Blei genommen, oder die aus Blei verfertiget wird; die B-asche, diejenige Schlacke, die sich bei der Reinigung des Bleies als ein Schaum oben aufsetzt, und leicht in ein graues der Asche ähnliches Pulver verwandelt werden kann (Bleischaum); jedes Bleikalk; die B-auflösung, eine Auflösung der Bleiglätte in Essig; der B-aufräumer, bei den Glasern, ein nach einem Zirkelbogen gekrümmtes Messer mit einer guten Spitze, womit die Rinnen des Fensterbleies beim Einsetzen des Glases aufgeräumt oder geöffnet werden; der B-balsam, Bleisalz oder Bleikalk, in Fließhaezöl oder Terpentinöl aufgelöset (Bleiöl); der B-baum, die baumähnliche Gestalt, in welcher das aufgelöste Blei an Zink anschließt, wenn man einen Zinkstab in eine verdünnte essigsaure Bleiauflösung hängt.

Bleiben, unth. Z. unr. mit seyn, ich bleibe, du bleibest, er bleibet; erst verg. Zeit, ich blieb; Mittelw. der verg. Zeit, geblieben; Befehlsw. bleibe, fortfahren zu seyn, fortdauern: bleibende Eindrücke machen; mein Andenken an ihn wird immer bleiben; er hat keine bleibende Stätte, er hat nirgends Ruhe, kann nicht lange an einem Orte bleiben; fortfahren, in einem gewissen Zustande zu seyn, gewisse Eigenschaften zu haben: ich bin und bleibe dein Freund; stehen bleiben, liegen bleiben, sitzen bleiben, hangen bleiben, leben bleiben ꝛc., fortfahren zu stehen, zu liegen, zu sitzen ꝛc., beständig, treu, lieb und werth bleiben; was recht ist, muß recht bleiben; es bleibt dabei, es bleibt unverändert; bei Ehren bleiben, seine Ehre unverletzt erhalten. Im O. D. ist auch die Fügung mit dem zweiten Falle des Hauptwortes gewöhnlich: des festen Entschlusses, des beständigen Vorsatzes bleiben, ich bleibe der Meinung. Ferner: fortfahren, an einem bestimmten Orte zu seyn, den Ort, wo man ist, nicht verändern: bleibe noch bei uns; ich werde heute zu Hause, im Bette bleiben. Uneig., du kannst mit deinem Witze zu Hause bleiben, kannst ihn bei dir behalten; bleib' mir vom Leibe, komm mir nicht zu nahe. Im gemeinen Leben gebraucht man häufig die unbestimmte Form als ein Hauptwort: hier ist meines Bleibens nicht, hier kann ich nicht bleiben. In weiterer Bedeutung, über die Zeit bleiben: ich begreife nicht, wo er so lange bleibt; die Post bleibt heute sehr lange. Uneig.: wo bleibt dein gegebenes Wort, dein Versprechen? wo bleiben die schönen Hoffnungen? Auch wegbleiben, wegkommen: wer weiß, wo er geblieben ist; Sonne, wo bist du geblieben? im gemeinen Leben, ein Ausruf, um Erstaunen über eine unvermuthete große Veränderung vom Guten zum Schlimmen auszudrucken; übrig bleiben, mit dem dritten Falle der Person: von seinen ehemahligen großen Reichthümern ist ihm nichts als die Erinnerung geblieben; verschwiegen bleiben, mit den Verhältnißwörtern bei und unter: das muß aber unter uns bleiben, darf niemand erfahren; unterbleiben, nicht ausgeführt werden: da es bis jetzt nicht geschehen ist, so mag es ganz bleiben; besonders mit lassen, für unterlassen: das lasse ich bleiben, ich werde mich hüten, es zu thun, das soll er wohl bleiben lassen; wenn du nicht willst, so laß es bleiben; endlich s. umkommen, sterben, aber nur von dem Umkommen in einem Gefechte, auf dem Schlachtfelde, oder im Zweikampfe: er ist im Zweikampfe, auf dem Platze geblieben.

Bleiblatt, s., in Blätter, oder dünne Platten geschlagenes Blei; das B-blech, ein aus Blei geschlagenes Blech; der B-blick, in den Hüttenwerken, eine Erscheinung bei Kupferproben unter der Muffel, wenn das zugesetzte Blei

theils verflogen ist, theils sich verschlackt hat, und der König nicht mehr raucht; die B-blumen, die durch Emporläuterung aus dem Blei gezogenen feinsten Theile, die von den gröbern Theilen in Gestalt weißer Flocken geschieden worden; das B-brett, bei den Seidenwirkern, ein Brett mit mehrern Reihen Löcher, durch welche die Schnüre mit den Bleiruthen gezogen werden, um die Kegelschnüre beim Zuge in gehöriger Ordnung zu erhalten; die B-büchse, eine hölzerne Büchse mit genau passendem Deckel, in welcher man den Weinstein, Salpeter und vorzüglich gekörntes Blei aufbewahret, um bei dem Prüfen der Metalle ꝛc. Gebrauch davon zu machen; die B-butter, eine schmierige Masse, wie Butter, welche aus dem Blei auf scheidekünstigem Wege gewonnen wird.

Bleich, E. u. U. w., gelblich weiß, von der Gesichtsfarbe kranker Personen: bleich seyn. In weiterer Bedeutung, von Schrecken, vor Entsetzen bleich werden; von Farben, der Lebhaftigkeit beraubt, ganz matt, verschossen: eine bleiche Farbe; die Tinte ist bleich. **Bleichblau**, E. u. U. w., von verschossener oder auch blasser blauer Farbe; die **Bleiche**, die bleiche Farbe, als abgezogener Begriff: die Bleiche des Gesichts, der Wangen, der Farbe; die Kunst, gewisse Körper zu bleichen, nebst den dahin gehörigen Verrichtungen; der Platz, wo man gewisse Körper, Leinwand, bleicht, ein Bleichplatz; eine Bleiche anlegen. **Bleichen**, 1) unth. Z. mit haben (im O. D. noch häufig unr.), bleich oder weiß werden, besonders, von der Luft und Sonne bleich gemacht werden: die Leinwand, das Garn hat noch nicht genug gebleichet. 2) th. Z., bleich oder weiß machen, besonders durch Hülfe der Luft, der Sonne und des Wassers weiß machen: Leinwand, Garn, Wachs bleichen; uneig., einen Mohren bleichen (waschen), etwas Unmögliches unternehmen. Uneig.: Ausschweifungen bleichen die Wangen des Jünglings; der **Bleicher**, -s, der das Bleichen der Leinwand und des Wachses versteht, und daraus ein Gewerbe macht; ein Wein von bleicher oder blasser Farbe, sie sey weiß, gelblich oder blaßroth; die **Bleicherei**, verächtlich für schlechtes Bleichen; der **Bleicherlohn**, der Lohn, welchen der Bleicher für das Bleichen der Leinwand ꝛc. bekommt. **Bleichfarbig**, E. u. U. w., von bleicher, verschossener Farbe. **B-gelb**, E. u. U. w., von verschossener oder auch blasser gelber Farbe. **B-grün**, E. u. U. w., von verschossener oder auch blaßgrüner Farbe; das **B-haar**, bei den Perruckenmachern, ein Haar von rother oder einer andern hellen Farbe, welches gebleichet und hernach gefärbt wird; der **B-platz**, der Ort, wo gebleicht wird. **B-roth**, E. u. U. w., von verschossener oder auch blasser rother Farbe; das **B-salz**, ein Salz, womit die Leinwand in kurzer Zeit gebleicht werden kann. **B-schwarz**, E. u. U. w., von bleicher oder verschossener schwarzer Farbe; die **B-stätte**, wie Bleichplatz; die **B-sucht**, eine Krankheit beim weiblichen Geschlechte, die sich besonders durch die bleiche Farbe des Gesichts äußert (die weiße Gelbsucht, das Weißfieber, die Jungfernsucht); auch eine Krankheit der Gewächse wird die Bleichsucht genannt, wodurch die grüne Farbe derselben gänzlich verschwindet, und alle Theile weiß oder weißlich werden; die **B-wand**, eine mit Lehm ausgeklebte Wand (Bleichwerk); die **B-wassersucht**, eine Art Wassersucht, die mit Bleichheit verbunden ist; das **B-werk**, s. Bleichwand; die **B-wiese**, eine Wiese, auf welcher gebleicht wird.

Bleidach, s., ein mit Blei gedecktes Dach; die **B-darmgicht**, eine Darmgicht, oder heftige Schmerzen in den Eingeweiden, mit Neigung zum Erbrechen und Stuhlgange verbunden, welcher Krankheit diejenigen ausgesetzt sind, die viel in Blei arbeiten (Blei

kolik); der B-decker, der Bleidächer macht; die B-drüse, eine Quarzdrüse mit sechseckigen weißen Anschüssen von aschgrauer Farbe, die in ein Dreieck auslaufen und dem Bleierze ähnlich sind. Bleien, 1) th. Z., mit Blei versehen, beschweren: so bleien die Fischer die Garne, wenn sie Blei daran befestigen, damit sie untersinken; mit Bleien bezeichnen: Tücher, Waaren bleien (plombiren); nach dem Bleigewicht die senkrechte Richtung einer Sache beurtheilen; bei den Glasern, das Fensterblei zum letzten Mahle durch das Ziehwerk ziehen, wodurch es dann die erfoderliche Gestalt erhält; der Bleier, -s, ein Name der Bleigießer; die B-erde, verwittertes Blei, welches theils zerreiblich von gelber, gelblichgrauer, und bräunlichrother Farbe, theils verhärtet von eben diesen Farben gefunden wird (Bleimulm). Bleiern, E. u. U. w., von Blei, aus Blei gemacht: ein bleierner Deckel; uneig.: die Müdigkeit liegt bleiern auf mir; dann, wegen der Schwere, unbehülflich, langsam, träge; das B-erz, ein Erz, welches Blei bei sich führt; in engerer Bedeutung, solches Bleierz, welches vorzüglich auf Blei genützt wird; der B-essig, Weinessig, in welchem Blei oder Bleikalk aufgelöset ist; der B-falk, eine Falkenart mit bleifarbigem Kopfe, Halse und Rücken; die B-farbe, eine bleichgraue Farbe, wie die Farbe des Bleies. B-farben, Bleifarbig, E. u. U. w., dem Blei an Farbe gleich, ähnlich; die B-feder, ein Werkzeug zum Schreiben und Zeichnen (der Bleistift); der B-fluß, ein Bleierz, welches angeschossen ist; die B-form, bei den Metallarbeitern, eine Bleiplatte, welche sie auf das Metallblech legen, wenn sie demselben erhobene Gestalten mittheilen wollen; der B-frischofen, in den Schmelzhütten, ein gewöhnlicher Schmelzofen, in welchem das Blei gefrischt wird; der B-gang, in den Bergwerken, ein Gang, der reiche Bleierze enthält (eine Bleiader); der B-geist, die Essigsäure, die aus dem essigsauren Bleie, oder Bleizucker durch das trockene Abziehen gewonnen wird; das B-gelb, eine gelbe Mahlerfarbe, aus dem geglühten grauen Bleikalke gewonnen; das B-gemisch, ein Gemisch von Blei und Quecksilber (Bleiquick); das B-gewerk, ein Gewerk, eine Arbeitsanstalt im Großen, in welcher allerlei Arbeiten aus Blei in großer Menge verfertigt werden (Bleifabrik); das B-gewicht, ein bleiernes Gewicht; uneig., eine schwere große Last; der B-gießer, ein Arbeiter, der allerlei Dinge, als Kugeln, Schrot, aus Blei gießt; die B-gießerei, das Gießen verschiedener Körper aus Blei; die Werkstätte des Bleigießers; der B-glanz, jedes Bleierz von würflicher Gestalt, oft auch in sechsseitigen Säulen und Tafeln (Glanz, Bleischuß). Eine etwas abweichende Art desselben ist das von frisch bleigrauer Farbe, das man derb, nierenförmig angeflogen findet (Bleischweif); das B-glas, ein gelbes Glas, in welches die Bleiglätte durch eine starke Glühhitze verwandelt wird; der B-glaser, in manchen Gegenden, ein Glaser, der das Fensterglas in Blei einsetzt, zum Unterschied von andern Glasarbeitern; die B-glätte, der durch eine mittelmäßig starke Glühhitze halb verglaste graue Bleikalk (Bleiglötte, auch Silberglötte); der B-gneuß, ein mit Schiefer gemischtes Bleierz. B-grau, E. u. U. w., von der grauen Farbe des Bleies; die B-graupe, kleine weiße Steine, welche bleihaltig sind. B-haft, E. u. U. w., dem Blei ähnlich, bleich; der B-haken, in den Schmelzhütten, ein Haken, der in das geschmolzene Blei gesetzt wird, um es nach dem Erkalten aus dem Schmelztiegel zu heben. B-haltig, E. u. U. w., Blei in sich enthaltend; der B-hammer, bei den Klempnern, ein Hammer mit ebner Bahn, womit sie das Werkblei, wenn es beim Gebrauche höckerig wird, wieder gerade u. eben schlagen.

Bleihe, w., bei Andern m., eine Art beeiter Weißfische mit kleinem Kopfe und mittelmäßig großen Schuppen (im O. D. auch Plee, Blie, Blauling, Balche, im N. D. Bleie, Bleier, Blocksisch; kleine Bleihen heißen im O. D. Bliegg, Blickt, in der Mark Brandenburg Plötzen, N. D. Bleiken).

Bleiherd, m., in den Schmelzhütten, derjenige Herd, auf welchem das Silber mittelst des Bleies abgetrieben wird; das **B-holz**, eine Nordamerikanische Staude, deren Holz sehr zähe ist, und aus deren Rinde Stricke, Körbe ꝛc. verfertigt werden (Mäuseholz, Lederholz, unechter Virginischer Kellerhals); die **B-hütte**, in den Bergwerken, eine Hütte mit einem Schmelzofen, worin die Bleie ausgeschmelzt weeden. **B-icht**, E. u. U. w., dem Bleie ähnlich. **B-ig**, E. u. U. w., Blei in sich enthaltend (bleiisch); der **B-kalk**, ein in Kalk verwandeltes Blei, welches beim Schmelzen unter dem Zutritte der Luft geschieht, indem sich die Oberfläche des schmelzenden Bleies mit einem grauen Pulver bedeckt, welches gemeiner Bleikalk genannt wird, und aus welchem bei verstärkter Glühhitze das Bleigelb, die Bleiglätte, das Bleiglas und die Mennige entstehen; ein aus Säuren niedergeschlagenes Blei; ein verwittertes Blei, das man in kalkartiger Gestalt findet; das **B-kehlchen**, eine Art Blaukehlchen mit bleifarbiger Kehle (Brunellchen, Krauthänfling); der **B-kessel**, bei den Kattundruckern, ein hölzernes mit eisernen Reifen versehener Zober, inwendig mit Blei ausgelegt, in welchem der Kattun zum Drukken vorbereitet wird; der **B-knecht**, bei den Glasern, ein Stückchen Elfenbein an dem Gelfe des Demants, mit welchem sie das Fensterblei öffnen und zustreichen (Flinkmesser); der **B-könig**, in der Scheidekunst, reines gediegenes Blei, welches sich beim Proben unten im Tiegel setzt; das **B-korn**, jedes in kleine Körner verwandelte Blei; bei den Probern, das wenige Silber, welches noch in dem gekörnten Bleie enthalten ist; das **B-kraut**, s. Bleiwurz; die **B-kugel**, eine aus Blei gegossene Kugel, besonders zum Schießen; die **B-last**, gleichsam eine bleierne, d. h. eine sehr schwere Last; die **B-litze**, bei den Woll- und Seidenwirkern, diejenigen Bindfaden oder Schnüre, welche unten an die Schnue des Harnisches, die den Glasring trägt, angebunden werden und ein Stück Blei oder eine Bleiruthe befestigen (Bleilitze); das **B-loth**, ein Loth, d. h. schweree Bleikörper an eine Schnur befestiget, theils den senkrechten Stand anderer Körper, theils die Tiefe eines Wassers damit zu untersuchen (Loth, Bleiwurf, Senkblei, Bleimaß); die **B-löthung**, das Löthen mit Blei; das **B-maß**, ein Maß, den senkrechten oder wagerechten Stand eines Körpers zu bestimmen, entweder ein Blei an einer Schnue (Bleiloth), oder ein Blei an einer Schnur, die in der Spitze eines Brettes befestiget ist, das ein gleichschenkliches Dreieck vorstellt, dessen Grundlinie völlig gerade ist, um die wageeechte Lage eines Körpers zu erforschen (Bleiwage); die **B-milch**, in dee Scheidekunst, ein milchichter flüssiger Körper, den man erhält, wenn man in eine Bleiauflösung mit Weinessig und Wasser zerflossenes Weinsteinsalz tröpfelt; die **B-mulde**, in den Schmelzhütten, Blei, das in Muldengestalt gegossen ist; der **B-mulm**, -es, s. Bleierde; der **B-nagel**, drei Zoll lange Nägel mit großen runden Köpfen, mit welchen die Bleiröhren untee dem Wasser an einandee befestiget weeden; der **B-niederschlag**, in dee Scheidekunst, der Niederschlag des Bleies in einer Bleiauflösung; der **B-ocher**, ein Ocher, der aus verwittertem Bleie entstanden ist; der **B-ofen**, in den Hüttenwerken, eine Art Krummöfen, worin das Blei geschmolzen wird; das **B-öl**, in der Scheidekunst ein auf Bleisalz oder Bleizucker gegossener oder eingekochter Salpetergeist; eine fettige Masse, aus Blei und Essig; Fließhaeöl oder Terpentinöl,

worin Bleizucker und eſſigſaures Blei aufgelöſet iſt (Bleibalſam); die B-pauze, in den Hüttenwerken, die kupferartige Unreinigkeit, die aus dem Bleie beim Abtühlen, in Geſtalt von Klötzen, ausgezogen wird; die B-pfanne, in den Hüttenwerken, ein eiſernes gegoſſenes Gefäß, worein das Blei nach dem Friſchen aus dem Bleifriſchofen ausgekellet wird; das B-pflaſter, ein aus Öl, Bleiweiß und Mennige bereitetes Pflaſter (Schwarzpflaſter); dann, jedes Pflaſter, welchem gebranntes Blei oder ein Bleikalk zugeſetzt worden iſt; die B-platte, in den Bleigewerken, gegoſſene bleierne Platten von verſchiedener Dicke; die B-probe, in den Schmelzhütten, die Erprobung eines Erzes auf Blei; das B-pulver, gepulvertes Blei, welches man erhält, wenn man unter das ſchmelzende Blei Kohlenſtaub miſchet; der B-quick, mit Queckſilber vermiſchtes Blei; verquicktes Blei; das B-rad, ſo viel als Bleizug; der B-rahm, in der Scheidekunſt, die mit Bleieſſig verſtärkte Zitronenſäure; der B-rauch, der beim Schmelzen des Bleies aufſteigende Rauch. B-recht, E. u. ü. w., der Richtung des Bleilothes oder der natürlichen Richtung eines fallenden Körpers gemäß (lothrecht, ſenkrecht, perpendikulär); der B-reif, bei den Fiſchern, ein mit bleiernen Ringen verſehenes Seil am Netze, damit daſſelbe dadurch auf den Grund gezogen werde (die Bleiſchnur); der B-ring, bei den Nadlern und Siebmachern, die verſchiedenen Arten des Eiſendrahtes, weil an den Drahtringen zum Zeichen, ob der Draht grob oder fein ſey, ein oder mehrere Bleiſtücke hangen. Ein Blei bezeichnet den feinſten Draht, je mehr Bleie am Drahtringe hangen, deſto gröber iſt er. Man benennt die Drahtarten nach den Bleien: Dreiblei, Vierblei ꝛc.; das B-rohr, eine kleine meſſingene oder andere metallene Röhre, in welche man einen Bleiſtift befeſtiget; die B-röhre, eine Röhre von Blei; die B-rolle, eine zuſammengerollte dünne Bleiplatte; das B-roth, der Bleiroth, ſ. Mennige; die B-ruthe, bei den Zeugwebern, längliche Bleiſtücke, welche bei den Wirkſtühlen unten an den Harniſchlitzen angebracht ſind, damit dieſe gerade ausgeſpannt herunterhangen; der B-ſack, in den Schmelzhütten, das bei dem Golde oder Silber zurückbleibende Blei, wenn es daraus nicht rein abgegangen iſt, welches daran in Geſtalt eines Sackes hängt; der B-ſafran, ſ. Mennige; die B-ſalbe, eine mit Blei verſetzte Salbe; der B-ſalpeter, in der Scheidekunſt, in Salpeterſäure aufgelöſetes und behutſam abgerauchtes Blei; das B-ſalz, Blei, in Geſtalt eines Salzes, welches man gewinnt, wenn man in Eſſigſäure aufgelöſetes Blei abdünſtet (wegen ſeiner Süßlichkeit gewöhnlich Bleizucker genannt); der B-ſand, Blei in Geſtalt eines Sandes, welches man ſtatt des Sandes in Sanduhren gebraucht; der B-ſchaum, ſ. Bleiaſche; das B-ſcheit, ſ. Bleiwage; die B-ſchicht, in den Schmelzhütten, ſo viel Blei als auf ein Mahl, nämlich in 24 Stunden geſchmelzt werden kann; der B-ſchiefer, ein bleihaltiger Schiefer; die B-ſchlacke, die beim Schmelzen des Bleies davon übrig bleibende Schlacke; der B-ſchlich, -es, ein in Schlich verwandeltes Bleierz; ein Bleiglanz, Bleiſchuß; die B-ſchmiege, bei den Zimmerleuten, der ſchräge Schnitt, mittelſt deſſen zwei Sparren in der Spitze mit einander verbunden werden, weil dann an dem Orte der Zuſammenfügung eine bleirechte Fuge entſteht; die B-ſchnur, ſ. Bleiloth (Bleiwurf); der B-ſchuß, in den ungariſchen Bergwerken, ein jeder Bleiglanz, weil derſelbe in Anſchüſſen von verſchiedener Geſtalt gefunden wird; beſonders der mit leberfarbigem Zinnopel eingeſprengte Bleiglanz (Bleiſchlich); der B-ſchweif, ein dem Bleiglanze ähnliches Bleierz, nur daß es klarkörnig iſt und

ſich ſchmierig anfühlen läßt (Waſſerblei). Im Bergbaue wird das Erz, welches in demſelben bricht, bleiſchweifiges Erz genannt. **B-ſchweifig**, E. u. U. w., ſ. **Bleiſchweif**; **B-ſchwer**, E. u. U. w., ſchwer wie Blei, ſehr ſchwer; die **B-ſchwere**, die Schwere des Bleies, und uneigentlich eine große Schwere; in den Schmelzhütten und Münzen, eine gewiſſe Menge Blei, welche den Erz- und Silberproben zugeſetzt wird; das **B-ſiegel**, ein Siegel von Blei, ein mit einem Stempel beſchlagenes Zeichen, das man an Tücher, Waaren ꝛc. hängt oder befeſtigt (Plombe): mit einem Bleiſiegel verſehen (plombiren, bleien); der **B-ſinter**, -s, erhärteter tropfſteinartiger Bleiocher; der **B-ſpath**, ein Name, mit welchem man fälſchlich das weiße, grüne, rothe und gelbe Bleierz belegt, da dieſem ein weſentliches Kennzeichen des Spathes, nämlich der blätterige Bruch und der mehrfache Durchgang der Blätter fehlt; die **B-ſtampfe**, bei den Silberarbeitern, eine dicke mit Löchern verſehene Steinplatte, den Löffeln darin ihre Geſtalt zu geben; die **B-ſtange**, eine an den Enden mit Blei ausgegoſſene hölzerne Stange, deren ſich die Seiltänzer bedienen, um ſich im Gleichgewicht zu erhalten (Springſtangen, Springſtöcke); der **B-ſtein**, in den Schmelzhütten, ein durchſchweifter bleiartiger Stein, der beim Verbleien der Silbererze oben auf der Maſſe ſchwimmt; das feine Engliſche Waſſerblei, welches härter, aber leichter als das gewöhnliche iſt; der **B-ſtift**, ein in Holz gefaßtes langes und ſchmales Stück Waſſerblei, damit zu ſchreiben oder zu zeichnen; der **B-ſtiftmacher**, der Bleiſtifte macht (Bleiweißſchneider); die **B-ſtufe**, jede Stufe Bleierz; die **B-tafel**, eine Tafel Blei, ſ. auch **Bleitiſch**; der **B-tiſch**, in den Bleigewerken, ein langer etwas ſchräg ſtehender Tiſch, auf welchem das Blei zu Tafeln gegoſſen wird (Bleitafel, Bleiplatte); der **B-vitriol**, in der Scheidekunſt, ein Bleiſalz, welches man gewinnt, wenn man Vitrioliſäure in eine ſalpeterſaure Schwefelauflöſung gießt; die **B-wage**, eine Wage, mittelſt eines daran hangenden Bleies die wagerechte oder waſſerrechte Beſchaffenheit einer Fläche zu erforſchen (die Setzwage, Schrotwage, Waſſerwage, das Bleiſcheit); in den Bergwerken, eine Schnellwage, womit der Prober die Bleiſchwere abwägt; dann auch ein an einem Faden befeſtigtes Gewicht, eine Tiefe abzumeſſen (Bleiloth); das **B-weiß**, ein mit Eſſig zubereiteter Bleikalk; auch weißes Bleiweiß, deſſen feinſte Art Schieferweiß heißt; das Waſſerblei oder Reißblei (ſchwarzes Bleiweiß); die **B-weißauflöſung**, in gereinigtem Weineſſig aufgelöſetes Bleiweiß (Bleiweißtinktur); die **B-weißmühle**, in den Bleigewerken, eine Mühle, auf welcher das Bleiweiß gemahlen und gereinigt wird; der **B-weißſchneider**, ſ. **Bleiſtiftmacher**; das **B-werk**, in der Probekunſt, derjenige Abſtich vom Silbererzſchmelzen, der mit Blei geſchmelzt iſt, und in welchen ſich das darin befindliche Silber gezogen hat; die **B-winde**, ſo viel als Bleizug; der **B-wurf**, ein Bleiloth, die Tiefe und die Beſchaffenheit des Meeresgrundes zu erforſchen; das Auswerfen dieſes Bleies ins Meer; die **B-wurz**, eine Pflanze mit fünf Staubfäden und einem Staubwege, wovon eine Art in Oſtindien, die andere aber auch im ſüdlichen Europa wächſt (Bleikraut, Zahnwurz); die **B-zange**, bei den Glaſern, eine Zange mit geraden ſtarken Kneipen, womit das Fenſterblei während des Ziehens aus dem Ziehwerke herausgezogen wird; der **B-zapfen**, in den Bergwerken, ein rundes, auf der einen Seite breites Eiſen, welches in den Rundbaum geſteckt wird, wenn man Erze und Berge herausziehen will; bei den Müllern die eiſernen Zapfen am Ende der Radwelle; das **B-zeichen**, ein bleiernes Zeichen, welches in Gewerken

an Zeuge und Tücher nach geschehener Besichtigung gehängt wird; bei den Jägern, der Strich, welchen der Hirsch mit der Spitze der Schale auf den Felsen im Gehen macht, weil er wie mit Bleistift gezeichnet glänzt; der B-zieher, derjenige, der das Fensterblei für die Glaser ziehet (der Bleizugmacher); der B-zinnober, ein Zinnober, den man erhält, wenn die Bleibutter bei einem Glühfeuer abgezogen wird; der B-zucker, s. Bleisalz; der B-zug, ein Werkzeug, in welchem das Fensterblei gezogen wird (das Ziehwerk, Bleirad, die Bleiwinde); dann auch, das darin gezogene Fensterblei selbst; der B-zugmacher, s. Bleizieher.

Bleken, s. Blecken.

Blénde, w., M. -n, überhaupt etwas, das blendet und verblendet, oder den Schein von etwas hat. Es bezeichnet vorzüglich: bei den Pferden, ein Leder vor den Augen, welches sie verhindert seitwärts zu sehen (das Blendleder, Scheuleder); eine Spanische Wand, ein Verschlag vor einer Sache, die man nicht sehen soll; im Festungsbaue und in Belagerungen, Alles, wodurch man dem Feinde den Anblick einer Sache benimmt; bei den Bergleuten, eine Blendlaterne; in den Bergwerken, jede glänzende Bergart, die ein mit Eisen und Schwefel vererzter Zink ist, aus großen und kleinen Schuppen besteht und kein Erz enthält (in Freiberg grobe Blende, zum Unterschiede von einem strengen, eisenartigen Glimmer, der daselbst auch Blende genannt wird); in der Baukunst, ein jedes blindes Fenster oder jede blinde Thür, die nur des Ebenmaßes wegen da ist; eine in der Mauer angebrachte Vertiefung, besonders um ein Standbild ꝛc. hineinzustellen; bei den Jägern, Tritte des Hirsches, wenn er die Fährte mit den Hinterfüßen länger und breiter als gewöhnlich macht und dadurch den Jäger verblendet, daß er ihn für größer und stärker anspricht, als er ist (Blendetritte). **Blénden**, th. Z., blind machen: einen blenden, ihn des Gesichts berauben, daß er nicht mehr sehen kann; uneig. von blanken, glänzenden Sachen, sie blind machen, des Glanzes berauben. In weiterer Bedeutung, auf kurze Zeit blind machen, des freien Gebrauchs der Augen berauben: das Sonnenlicht blendet; ein blendender Glanz; eine blendende Schönheit. Die Pferde blendet man, wenn man ihnen mittelst eines Leders zur Seite der Augen die Aussicht auf die Seite benimmt. Uneig.: den Verstand blenden, ihn durch irgend etwas Scheinbares der freien Thätigkeit berauben; laß dich nicht blenden (verblenden); in der Bienenzucht, einen Bienenstock blenden, ihn in der Mitte der Höhe mit einem Unterschiede versehen, damit ihn die Bienen für kleiner halten, als er ist, und desto fleißiger arbeiten; bei den Küfchnern, die Felle blenden, sie färben; bei den Jägern, blendet der Hirsch den Jäger, wenn er Blendetritte macht. S. Blende. Bei den Färbern werden die Zeuge geblendet, wenn sie dieselben zum ersten Mahle in die Farbe tauchen. **Blén-dendweiß**, E. u. U.w., so weiß, daß es die Augen blendet; der **Blén-dettitt**, s. Blende; das **B-fenster**, bei den Kupferstechern, ein mit geöltem Papier bespannter Rahmen, welcher vor das Fenster gesetzt wird, um das überflüssige Licht abzuhalten; ein blindes Fenster, welches nur des Ebenmaßes wegen da ist. **Blén-dhell**, E. u. U.w., so hell, daß es blendet. **Blén-dig**, E. u. U.w., im Bergbaue, Blende in sich enthaltend: blendiges Gestein; die **B-kugel**, bei Belagerungen, eine Kugel, durch deren Dampf der Feind geblendet, d. h. der freien Aussicht beraubt wird (die Dampfkugel, Rauchkugel); die **B-lampe**, s. Spiegellampe; die **B-laterne**, **B-leuchte**, eine Laterne oder Leuchte, mit einer runden Öffnung, die mit einem erhobenen Glase versehen ist, bei der man sehen kann ohne selbst gesehen zu werden (Diebeslaterne); das **B-**

leder, s. Blende; der B-ling, ein auſser der Ehe erzeugtes Kind; Thiere, die von ihrer gewöhnlichen Art abweichen, oder von zweierlei Eltern erzeugt worden sind; besonders bei den Jägern eine Art Hunde, die von einer niedrigen Dänischen oder andern Hündinn und von einem Windhunde abstammt; auch Lämmer von einheimischen Schafen, die mit Englischen oder Spanischen Böcken belegt worden sind, werden Blendlinge genannt, und im Bremischen eine Gattung Rindvieh halb Jütländisch und halb Friesländisch; der B-rahmen, ein blinder Rahmen, d. h. ein Rahmen, auf welchen die Leinwand zum Mahlen gespannt wird, um hernach dem eigentlichen Bilderrahmen Platz zu machen; der B-stein, eine Art Dachziegel, ohne Nasen und mit Löchern, womit man das Holzwerk an den Gebäuden bedeckt, damit es von der Witterung nicht leide; die B-ung, M. -en, die Handlung des Blendens; dasjenige, was blendet, oder womit man blendet, daher im Festungsbaue und bei Belagerungen, alles, wodurch man dem Feinde etwas zu verbergen sucht (Blendwerk); in den Fernröhren sind Blendungen runde, ausgeschnittene Stückchen Blech oder Pappe hinter den Gläsern, das überflüssige Licht abzuhalten; das Blend-werk, M. -e, dasjenige, wodurch Andere geblendet oder verblendet werden sollen, s. Blendung; uneig., dasjenige, wodurch man den Verstand zu blenden sucht, als Vorspiegelungen, Versprechungen mancher Art ꝛc.: einem ein Blendwerk vormachen; das ist lauter Blendwerk. Auch für Täuschung, Verkellung: seine treuherzige Miene und seine Reden sind nichts als Blendwerk.

Bléſſe, w., M. -n, s. Bläſſe; der Bléſſen, des Bléſſen oder des -s, s. Bläſſe.

* Bleſſiren, verwunden, einen; die Bleſſur, die Wunde.

Bléſtwerk, s., im Wasserbaue, eine Ufereinfassung von Reisbündeln, welche bis auf den Grund nach dem Wasser zu mit einer Abdachung versehen ist, und das Ufer vor dem Einbruche des Wassers schützen soll.

1. Bléz, m., ein Fisch, s. Plötz.

2. Bléz, m. -es, M. -e, im Bergbaue, ein eiserner Keil, der in das flüssige Gestein getrieben wird, um dasselbe zu gewinnen.

3. Bléz, m. -es, M. -e, O. D. ein jeder Flicken oder Lappen; davon blézen, flicken.

Blézfaß, oder plátzfaß, s., auf den Kupferhämmern, ein Faß oder Trog, in welchem die Hartstücke nach dem Schmieden abgelöscht werden; bei den Kupferschmieden, ein Faß, das auſser jenem Gebrauche auch dazu dient, den fertigen Kessel hineinzusetzen, damit er nach dem Anstriche und Ausglühen darin abgelöscht werde und seine Farbe erhalte.

* Bleumourant (spr. blöhmurangh), sterbend blau, blaß- oder mattblau (der gemeine Mann sagt blümerant, in der Redensart: es wurde mir ganz blümerant).

Blick, m. -es, M. -e, ein schnell vorübergehender Schimmer: Sonnenblick. Das Silber auf dem Treibherde thut einen Blick, wenn es, indem das Blei von demselben in den Test geht, einen schnellen vielfarbigen Schein von sich gibt (der Silberblick); ein Körper, der einen solchen Blick von sich gibt. So heiſst bei den Probern und Hüttenleuten diejenige Masse Silber, welche auf ein Mahl blicket, ein Blick. Die Mahler und Kupferstecher verstehen unter Blicken diejenigen Theile des Körpers, welche vorzüglich hell erleuchtet sind. Ferner, das schnelle vorübergehende Anschauen einer Sache: einen Blick auf etwas thun oder werfen; einen mit Blicken durchbohren, mit starren, durchdringenden Blicken ansehen; ich erkannte ihn auf den ersten Blick; dann, eine gewisse Bewegung mit den Augen, ein Zeichen, das man mit den Augen gibt (Wink): durch Blicke mit jemand sprechen; einem etwas durch

Blicke zu verſtehen geben. Uneig. für Auge: einen prüfenden Blick auf etwas heften. **Blicke**, w., M. -n, Name einiger Weißfiſcharten und zwar des vorzugsweiſe ſo genannten Weißfiſches (die Blüte, der Ukelei, Ochelbeze), und desjenigen Weißfiſches, welcher auch Zerte, Naſe heißt. **Blicken**, 1) unth. Z. mit haben, einen kurzen, ſchnell vorübergehenden Schein, Glanz von ſich werfen; die Sonne blickte freundlich durch die Wolken; das Silber blicke auf dem Treibherde; zum Vorſchein kommen, ſichtbar werden: du darfſt dich nicht wieder vor ihm blicken laſſen. In weiterer Bedeutung, ſich äußern: der Geiz blickt ihm aus jeder Miene; ſchnell, mit einer leichten Bewegung der Augen auf etwas ſehen: auf einen, nach jemand blicken; ſeitwärts blicken. 2) th. Z., durch Blicke äußern: ſein wildes Auge blickt Tod und Verwüſtung um ſich her; das **Blickfeuer**, in der Schifffahrt, das Feuer auf den Leuchtthürmen und Feuerbaken; Loſungen, welche man dadurch gibt, daß man nur das Zündkraut abbrennen, blicken läßt, überhaupt, das Abbrennen des Zündkrautes, ohne daß der Schuß los gehet; das **B-gold**, Gold, welches noch Silber in ſich enthält, ſo wie es von der Kapelle kommt; der **B-ling**, -es, M. -e, im Hennebergiſchen, der Name des Weißfiſches. **B-ſchußrecht**, E. u. U. w., gleichſam ſchußrecht für den Blick, in ſolcher Lage, daß man es bequem anſehen kann (gegenüber); das **B-ſilber**, reines Silber, ſo wie es iſt, wenn es auf dem Treibherde geblickt hat. **B-weiſe**, U. w., mit einzelnen Blicken; das **B-ziel**, das Ziel, auf welches man blickt, das man vor Augen hat (Point de vue).

Blimbing, m. -es, ein Pflanzengeſchlecht, deſſen Frucht ein eckiger Apfel iſt, der in fünf Fächern den eckigen Samen enthält.

Blin, ſ. -es, M. -e, in der Schiffbaukunſt, ein großer viereckiger Block, womit die Keile unter ein Schiff getrieben werden, wenn es vom Stapel laufen ſoll.

Blind, E. u. U. w., des Geſichts oder des Vermögens zu ſehen beraubt: blind werden, blind ſeyn, blind machen; ein blinder Menſch. Sprichwort: ein blinder Mann, ein armer Mann, weil die Blindheit von Erbfolge bei Lehengütern ausſchließt; er urtheilt davon wie der Blinde von der Farbe, ohne Kenntniß. Hieher gehört auch die uneigentliche Redensart im gemeinen Leben: blind kommen, oder blind ankommen, wie ein Blinder, der überall anſtößt, d. h. übel ankommen. Uneigentlich gebraucht man blind von demjenigen Zuſtande des Geſichts, wo man auf eine kurze Zeit nichts erkennen kann, wenn man aus der Helle plötzlich ins Dunkle tritt, oder wenn man in die Sonne geblickt hat; eben ſo von dem, welchem die Augen verbunden ſind: blinde Kuh, ein Spiel, wobei einer aus der Geſellſchaft mit verbundenen Augen einen Andern zu haſchen ſucht, der dann ſeine Stelle einnehmen muß (in O. D. blindes Mäuslein, Blinzelmäuslein, Blinzelmäuschen); blind zufahren, ſo als wenn man blind wäre, d. h. gerade zu, ohne Überlegung, ohne vorher zu ſehen; ferner: des Lichtes beraubt, finſter: in blinder Nacht; des Glanzes beraubt, trübes: das Silber ſieht ganz blind aus; der Spiegel, die Fenſter ſind blind geworden; nur den Schein einer Sache habend, in der Baukunſt: blinde Fenſter, blinde Thüren, die bloß das Anſehen wirklicher Fenſter und Thüren haben, ohne es zu ſeyn; bei den Schneidern, blinde Taſchen, wo bloß Taſchendeckel aufgenähet ſind; blinde Knopflöcher, wie Knopflöcher genähete Stellen: ein blinder Lärm, der auf ein bloßes Gerücht, ohne gegründete Urſache gemacht wird; ein blinder Angriff, der nur zum Schein geſchieht; blind laden, nur zum Schein; ein blinder Poſtreiſender, der heimlich auf der Poſt mitfährt, ohne eingeſchrieben zu ſeyn, ſo auch, blind mitfahren. In den Bergwerken, blin-

de Muthung, ein Muthzettel, in welchem weder der Gang noch der Ort des Gebirges genannt sind; ein blinder Schacht, im Mansfeldischen, ein Gesenk, das vom Tagschachte entfernt und besonders abgeteuft ist; blinde Namen führen, vom Schichtmeister gesagt, auf gewisse Arbeiter Lohn verschreiben, die nicht wirklich auf der Zeche angefahren sind. In der Kriegsbaukunst, blinde Linien, die Seiten des äußersten Vieleckes an einem Werke. In der Baukunst, eine blinde Schleife, eine leichte Schleife von einem Seile oder Taue, die man an etwas anschlägt, damit man sie leicht wieder aufziehen kann. In der Feuerwerkskunst, blinde Granaten, die nicht mit doppeltem Feuer geworfen werden, sondern erst Feuer bekommen, wenn sie die Erde berühren. Ein blinder Kauf, der nur zum Scheine geschiehet. Blinder Afterblutfluß (Hämorrhoiden), wobei kein Ausfluß des Blutes Statt findet. Blinder Hopfen, in Liefland, wilder Hopfen. Blindes Holz, oder Blindholz am Rhein, die beim Beschneiden des Weines abgeschnittenen Spitzen der Reben (in Franken, Rebspitzen); ferner: der nöthigen und gehörigen Öffnung beraubt: der blinde Darm (Blinddarm); ein blindes Schloß (Blindschloß), welches an allen Seiten verdeckt ist, so daß es nur mit dem dazu gehörigen Schlüssel geöffnet werden kann; uneig., der Augen des Verstandes gleichsam beraubt: die Liebe ist blind; die Freundschaft ist blind für die Fehler der Lieblinge. Endlich: von Blindheit des Verstandes herrührend, ohne Wahl und Überlegung: ein blinder Gehorsam, ein unbedingter Gehorsam, ohne erst die Beschaffenheit der befohlnen Sache zu untersuchen; ein blinder Glaube, ohne vorher angestellte Prüfung; das blinde Glück, ein Glück, das oft den begünstiget, der es am wenigsten verdient; der B-aal, ein dem kleinen Aale ähnlicher Fisch im Mittelländischen Meere; der B-boden, in den Bierbrauereien, der obere blinde oder falsche Boden in dem Maischbottige, der herausgenommen werden kann; der B-darm, ein Darm, welcher auf der rechten Seite auf dem Grimmdarme liegt und unten ohne Öffnung ist (der blinde Darm); der Blinde, -n, M. -n, s. Blind; die Blinde, in der Seefahrt, der Name zweier Segel am Bugspriet, von welchen das untere schlechtweg die Blinde, das obere die Schiedblinde heißt; in Nürnberg der Name einer Art Flußfische; die Blindekuh, s. Blind; Blinden, th. Z., O. D. blind machen, s. blenden; das Blindfenster, so viel als Blendfenster; der B-fisch, eine Art Fische, die zum Geschlecht der Nadelfische gehört (Röhrholzschnauze), lebt in der Ost- und Nordsee. B-geboren, E. u. U. w., blind, ohne Vermögen zu sehen geboren. Der Blindgeborne, im Gegensatz des Blindgewordenen; das B-gewölbe, in der Kriegsbaukunst, ein Gewölbe, welches unter dem Walle einer Festung verdeckt angelegt wird, theils den Graben daraus mit Kanonen bestreichen zu können, theils Gegenminen darin anzulegen, theils auch zu bombenfesten Wohnungen für die Krieger und zu Verwahrungsörtern zu dienen (Kasematte); der B-glaube, ein blinder Glaube, wo man nicht selbst prüfet; besonders in der Gotteslehre, wo man sich buchstäblich an den gewöhnlichen Glauben der Kirche hält, d. h. an das, was alte und spätere Kirchenlehrer, Bibelausleger ꝛc. geglaubt und zu glauben befohlen haben (Orthodoxie). B-gläubig, E. u. U. w., einen blinden Glauben habend, äußernd; im Blindglauben gegründet, davon herkommend (orthodox); der B-hahnrei, der Name eines Kartenspieles; die B-heit, der Zustand, da man der Augen, des Gesichtes beraubt ist, und uneigentlich der Zustand, da man gleichsam auf den Augen des Verstandes blind ist; er ist mit Blindheit geschlagen, sieht nicht, was jedermann

deutlich sieht; das B-holz, im Weinbaue, die beim Weinbeschneiden abgeschnittenen Rebenspitzen (blindes Holz); bei den Tischlern, dasjenige Holz, woraus sie ein Geräth verfertigen, nachher aber mit besserem Holze auslegen; die B-kohle, bei den Kohlenbrennern, blinde d. h. nicht genug ausgebrannte Kohlen. So sagen sie auch, der Köhler kohlet blind, wenn wegen zu starken Windes die Kohlen nicht genug ausbrennen. B-lings, u. s. w., nach Art der Blinden, gleichsam mit verschlossenen Augen, geradezu: den Weg kann ich blindlings finden; uneig., ohne Überlegung und Beurtheilung: er läuft blindlings darauf zu; die B-maus, eine Art Mäuse, die keine Augenöffnung haben; der B-rahmen, ein Rahmen von schlechtem Holze um ein Gemählde ꝛc. auf welchen hernach einer von schönerem und besserem Holze geleimt wird (Biendrahmen); die B-schleiche, eine kleine giftige Schlangenart, die dem Ansehen nach blind ist; das B-schloß, ein blindes Schloß, s. Blind; der B-schuß, ein Schuß, zu welchem man nur blind geladen hat, s. Blind; die B-stenge, M. -n, in der Schifffahrt, auf großen Schiffen ehemahls die Stange auf dem Bugspriete, welche die Oberblinde (Schiebblinde) führte (Bugstenge), heut zu Tage ist sie aber nicht mehr in Gebrauch; B-wüthend, E. u. s. w., mit blinder Wuth, in blinder Wuth.

Blink, E. u. s. w., was blinket oder glänzet. **Blinken**, unth. Z. mit haben, schimmern, glänzen, blitzen: ein blinkendes Schwert; sein Auge blinkt, der Wein blinkt; mit halb geöffneten Augen blicken, auch, die Augenlieder öfter und länger als gewöhnlich schließen: mit den Augen blinken (blinzen); **Blinkern**, unth. Z. mit haben, sehr blinken, an allen seinen Theilen, bei jeder Bewegung blinken; das Verstärkungswort von blinken.

Blinzelmaus, w., das Blinzelmäuschen. **Blindekuh**, s. Blind. **Blinzeln, Blinzen**, unth. Z., mit halb verschlossenen Augen und mit schneller Bewegung der Augen sehen; besonders bei Personen, die freundlich oder zärtlich thun: sie blinzelte dazu sehr freundlich. Dann, die Augenlieder oft auf- und niederschlagen und dabei zudrücken, eine fehlerhafte Gewohnheit mancher Menschen (blinken, plinzen, zwinken, zwitsern); der **Blinzer**, -s, einer der blinzt, mit halb geschlossenen oder unmerklich geöffneten Augen sieht; der **Blinzler**, -s, der mit den Augen blinzelt; eine Art Fische, die zum Geschlecht der Lippfische gehört.

Blitterstein, m. -s, M. -e, auf dem Harze, die Benennung einer Bergart, die auf dem Kupfererze oder Kupferschiefer liegt.

Blitz, m. -es, M. -e, ein schnell vorübergehender heller Schein oder Glanz: der Blitz seines Auges, seines Schwertes. In engerer Bedeutung, der Schein des hellen Feuerstrahles, der sich bei Gewittern aus blitzstoffigen Wolken entladet, und dieser Feuerstrahl selbst: der Blitzstrahl, Wetterstrahl, s. Wetterleuchten, Wetterkühlen: der Blitz hat eingeschlagen, getroffen, gezündet; vom Blitze getroffen, getödtet werden; ein schlängelnder Blitz. Uneig.: schnell wie der Blitz. Im gemeinen Leben gebraucht man dies Wort auch bei Verwünschungen, womit man es jedoch nicht immer so böse meint: daß dich der Blitz, nämlich treffe; der B-ableiter, ein von Benj. Franklin erfundenes Mittel, den Blitzstrahl von einem Orte, Gebäude ꝛc. abzuleiten und in die Erde zu leiten (Wetterableiter, Wetterstange, in O. D. Strahlableiter), bestehend in einer Eisenstange, welche von der höchsten Spitze des Hauses, Thurmes, über das Dach und an den Seiten desselben hin bis zur Erde fortläuft. B-artig, E. u. s. w., nach oder auf Art des Blitzes. B-blau, E. u. s. w., blau, wie die Stellen, wo einer vom Blitz gerührt worden ist (dunkelblau); die B-eile, Blitzeseile, die Eile,

Schnelligkeit des Blitzes; uneig., die größte Eile, Schnelligkeit (Blitzesschnelle, Blitzschnelle). Blitzen, 1) unth. u. unpers. Z. mit haben, schnell und hell glänzen: blitzende Spieße, ein blitzendes Schwert; blitzende Augen. In engerer Bedeutung, von dem schnellen starken Glanze oder Scheine, welchen bei einem Gewitter die Blitze verursachen: es hat geblitzt; es donnert und blitzt (leuchten, wetterleuchten, und in O. D. himmlitzen). Uneig., mit Blitzesschnelle und Blitzeshelle gleichsam durchfahren: es blitzten große Gedanken durch seine Seele; Blitze werfen, schleudern, besonders uneigentlich f. zürnen, und seinen Zorn durch heftige Reden ꝛc. äußern. Blitzentladen, E. u. U. w., vom Blitze entladen, vom Blitzstoffe entledigt; der Blitzeschleuderer, der Blitze schleudert, der Donnergott; die Blitzeseile, Blitzeshelle, Blitzesschnelle erklären sich von selbst; das Blitzfeuer, s. Elektrizität, womit wieder folgende noch wenig gebräuchliche Zusammensetzungen gemacht sind: der Blitzfeuerer, s. Elektrisirer; die B-feuererregung, s. Elektrisirung; die B-feuerflasche, oder das Blitzfeuerglas, eine Flasche oder ein Glas mit einer Belegung von Zinnblättchen oder etwas ähnlichem, um Blitzfeuer oder Blitzstoff darin anzuhäufen und Gebrauch davon zu machen; das B-feuergeräth, s. elektrischer Apparat; B-feuerhaltig, s. elektrisch. B-feuerleer, s. unelektrisch; der B-feuerleiter oder Blitzstoffleiter, Leiter oder leitender Körper für den Blitzstoff oder das Blitzfeuer; der B-feuermesser, s. Elektrometer. B-feuern, s. elektrisiren; das B-feuerrad, s. Elektrisirmaschine; der B-feuerträger, s. Elektrophor; das B-feuerzeug, wie B-feuerrad u. s. w. (S. die Anm.); der B-funken, s. elektrischer Funken, Schlag; das B-geschmetter, das Schmettern, wie auch die zerschmetternde Kraft des Blitzes. B-geschwind, E. u. U. w., geschwind wie der Blitz, sehr geschwind; der B-schlag, der Schlag des Blitzes. B-schnell, E. u. U. w., schnell wie der Blitz; die B-schnelle oder Blitzesschnelle, die Schnelle oder Geschwindigkeit des Blitzes. B-schwanger, E. u. U. w., von einer Gewitterwolke, von Blitzen gleichsam schwanger, vielen Blitzstoff enthaltend; der B-stoff, so viel als Blitzfeuer, Elektrizität; der B-strahl, der Blitz, besonders der helle, zerschmetternde Funken, der sich in strahlender zackiger Gestalt aus den Gewitterwolken entladet.

Anm. Es gibt der Zusammensetzungen mit Blitz, die von einzelnen Sprachreinigern und Dichtern neuerer Zeit gemacht worden sind, noch mehrere; aber sie sind theils nicht in's Leben gekommen, theils bedürfen sie keiner Erklärung. Ueberhaupt ist hier eine Erschöpfung nicht wohl möglich, da fast jeder Dichter sich neue Zusammensetzungen bildet.

Blóchtaube, w., s. Blocktaube.

Blóck, m. -es, M. Blöcke, eine jede große rohe und unbearbeitete Holz-, Stein- oder Metallmasse: ein Block zum Holzbauen (Klotz); ein Sägeblock, ein Block Dielen, Dielen, die aus einem Blocke geschnitten sind und an dem einen Ende noch an einander hangen; ein Block Marmor, ein rohes unförmliches Stück, wie es aus dem Steinbruche kommt; ein Block Zinn, Blei, ein unförmliches Stück, so wie es in den Schmelzhütten gegossen wird. In engerer Bedeutung, etwas aus einem solchen Blocke Verfertigtes, um etwas Anderes darauf zu legen, z. B. ein Mörserblock. Bei den Bildgrabern u. Steinschneidern, ein Stück Blei, worauf sie dasjenige legen, was sie mit dem Meißel, Grabstichel oder Hammer bearbeiten wollen; ferner, ein Gefängniß, weil man die Verbrecher darin an einen Block zu schließen pflegt; einen in den Block legen; in den Kartenspielen, das Geldstück zum Anlegen. Besondere Bedeutungen sind noch: im Mecklenburgischen, ein Stück Acker, welches

noch keinen Scheffel Aussaat hält; und ein Bier, welches in Kolberg gebrauet wird; der B-baum, im Forstwesen ein Baum von solcher Stärke, daß er einen Block zu Beettern gibt; das Blöckblei, das durch Schmelzen gewonnene Blei; das Werkblei.

Blockáde, Bloquade u. Blokirung, w., die Einschließung, Einsperrung einer Festung. **Blokiren,** einschließen, eine Stadt.

Blócken, 1) unth. Z. mit haben, bei den Falknern, vom Falken, sich auf einen Baum setzen: der Falke blocke, wenn er etwas gefangen hat, und sich damit auf einen Baum setzet. 2) th. Z., bei den Schustern: einen Stiefel blocken, ihn auf dem Stiefelblocke ausdehnen. **Blócken,** th. Z., an den Block legen: einen stöcken und blöcken, ihn ins Gefängniß bringen; das Blóckhaus, ein aus Blöcken oder unbehauenen über einander gelegten Bäumen gebauetes Haus; ein auf dieselbe Art verfertigtes Bollwerk; steinerne Häuser, auf welche oben an den Hauptseiten Kanonen gepflanzt werden, einen Ort damit zu beschießen; ein hölzernes auf Blockrollen oder auf Schiffe gelegtes Stückbett; an manchen Orten auch ein Stockhaus, Gefängniß; das B-holz, bei den Stellmachern, ein kurzer, dicker, noch unbehauener Klotz, aus welchem sie Felgen, Naben ꝛc. verfertigen; der B-kasten, viereckige, aus Blöcken verfertigte Kasten, die mit Erde oder Mist gefüllt werden, die Thore, Gassen ꝛc. im Kriege damit zu sperren; der B-keller, ein ungewölbter, oben mit Blöcken oder Balken belegter Keller (Balkenkeller); der B-meißel, bei den Grob- und Nagelschmieden, ein starker Meißel in einem hölzernen Blocke, auf welchem sie Eisen abschroten (die Abschrote); der B-mörser, ein Feuermörser, der in einen dicken Block eingelassen ist; der B-nagel, grobe hölzerne Nägel, womit die Bänder einer Holzstübe an die einzelnen Stämme oder Blöcke befestiget werden; die B-pfeife, eine Pfeife oder Flöte, welche aus einem ganzen Stücke oder Blocke verfertiget ist, und also nicht auseinander genommen werden kann; das B-rad, ein aus einem Blocke geschnittenes Rad; auch ein Rad mit starken Felgen, das nicht beschlagen ist (ein Puffrad, Puchead; die B-rolle, eine aus einem Blocke geschnittene Rolle, mittelst derselben Lasten zu heben. Auf den Schiffen, diejenigen Rollen, über welche die Schiffstaue gehen, die zuweilen auch nur Blöcke heißen (auch Krahne, Scheiben, Blockscheiben, Hissblöcke und Taljen); der Blócksberg, s. Brocken; das Blócksschiff, ein aus zusammengefügten Baumstämmen verfertigtes Fahrzeug, leichte Waaren auf Flüssen damit fortzuschaffen (eine Flöße); das B-stück, ein grosses unförmliches Stück, besonders Zinn oder Blei; die B-taube, eine grosse Art wilder Tauben, die auf den Bäumen nistet (Ringeltaube); der B-verband, bei den Maurern, derjenige Verband, wenn sie in einer Mauer eine Reihe oder Schicht Steine nach der Länge der Mauer, und die darauf folgende nach der Breite der Mauer legen; der B-wagen, ein Wagen mit starken unbeschlagenen Rädern (ein Puffwagen, Puchwagen); ein Wagen mit vier starken niedrigen Rädern, schwere Körper, als Blöcke, Mörser ꝛc. darauf fortzuschaffen; das B-zinn, Zinn in Blöcken, so wie es in den Schmelzhütten gegossen wird.

Blödauge, s., der blöde Augen hat; der Name einer Art Stockfische. **Blöde,** schwach, von den Augen und vom Verstande: blöde Augen haben; ein blödes Gesicht; ein blöder Verstand, ein schwacher; kein Zutrauen zu sich selbst habend, schüchtern, still: er ist in Gesellschaften sehr blöde; die Blödigkeit, der Zustand, da eine Sache oder Person blöde ist: die Blödigkeit der Augen, die Blödigkeit seines Verstandes; der Mangel des Zutrauens zu sich selbst, Schüchternheit; der Blödling, -es,

M. -e, ein blöder Mensch, der an Verstand blöde ist. Blödsichtig, E. u. U. w., der blöde oder schwache Augen hat; die B-sichtigkeit; der B-sinn, ein blöder Sinn, d. h. Verstand, hohe Schwäche des Verstandes, die an Wahnsinn grenzt. B-sinnig, E. u. U. w., Blödsinn zeigend, sehr schwachen Verstand habend, und an Wahnsinn grenzend, stumpfsinnig. Die B-sinnigkeit.

Blöhm, m. -es, M. -e, oder die Blöhme, M. -n, bei den Jägern, der Brunstplatz des Hirsches, worauf er zur Brunstzeit das Laub und Gras mit den Läufen weggeschlagen hat, oder der Platz, auf welchem er sich von der Brunsthitze abzukühlen pflegt (Blohmplatz, Plan).

Blöken, unth. Z., schreien, von Schafen und Rindvieh, besonders Kälbern: das Schaf, das Kalb blökt. Auch uneigentlich vom lauten Weinen der Menschen, vorzüglich der Kinder (bölken).

Blond, E. u. U. w., hell, licht, von der Farbe der Haare, hellhaarig; weiß von Gesicht, in Gegensatz des braun, hellfarbig: blonde Haare, weißliche, gelbliche, hellfarbige. Daher, der Blonde (Blondin); die Blonde (Blondine), eine Person mit blonden Haaren. B-igelockt, E. u. U. w., blonde Locken, blondes lockiges Haar habend (blondlockig). B-haarig, E. u. U. w., blondes Haar habend; die B-heit, die Eigenschaft einer Person, da sie blond ist; der B-kopf, in der vertraulichen Sprechart, ein Kopf mit blonden Haaren. B-köpfig, E. u. U. w., blondes Haar habend. B-lockig, E. u. U. w., s. Blondgelockt.

* Blonden, Seidenkanten, Seidenspitzen.

* Bloquade, s. Blockade.

Blöß, E. u. U. w., der Bedeckung beraubt, besonders von Dingen, die gewöhnlich oder häufig bedeckt sind: bloße Füße, ein bloßer Kopf; Brust und Arme waren bloß; nackt und bloß, sowohl eigentlich, ohne Kleidung, als auch uneigentlich, in der größten Dürftigkeit seyn; ein bloßes Schwert, das aus der Scheide gezogen ist; mit bloßen Augen etwas erkennen, mit den Augen allein, ohne Hülfe einer Brille, eines Fernrohres ꝛc.; auf der bloßen Erde schlafen, ohne etwas darauf zu decken oder zu legen. Uneig.: im Bloßen seyn, im Bloßen sitzen, des Nöthigen beraubt seyn; bloß geben, unwillkührlich sichtbar machen, zeigen: seine Unwissenheit bloß geben; des Schutzes beraubt, unbeschützt, besonders im Fechten: sich (mich) bloß geben, einen Theil des Leibes unbeschützt lassen, an welchem der Gegner einen Hieb oder Stich anbringen kann; dann seine Schwäche unwillkührlich sichtbar werden lassen, seine Blößen oder schwachen Seiten zeigen: einen bloß stellen, einen allerlei Unannehmlichkeiten und Beschimpfungen aussetzen, Preis geben (einen kompromittiren); aller andern Eigenschaften beraubt, so viel als nur, allein, nichts als: ein bloßes Gerücht, nichts als ein Gerücht; schon die bloße Vorstellung davon macht mir viele Freude; es kommt bloß auf dich an; die Blöße, M. -n, der Zustand, da eine Sache bloß, unbedeckt ist: die Blöße des Knies, der Schulter, des Kopfes; er kann seine Blöße kaum bedecken. Uneig., ein unbedeckter, unbeschützter Theil, der dem Angriff eines Feindes ausgesetzt ist, besonders im Fechten: seinem Gegner eine Blöße geben; in weiterer Bedeutung, eine Schwäche, Fehler des Verstandes und Herzens: eines Menschen Blöße aufdecken. Im Forstwesen, eine von Bäumen entblößte Stelle im Walde (Lichtung): die Blößen mit Nadelholz besäen. Bei den Kürschnern heißen Blößen Häute, welchen die Wolle abgerupft ist (Blößlinge); Blößen, th. Z., O. D. bloß machen, entblößen; das Blößgeben, die Handlung, da man

eine Blöße gibt, schwache Seite zeigt; der Blößherd, in den Bergwerken ein viereckiger Werktisch oder Wäschherd mit einem Gefäll oder einer Erhöhung, worauf die Schlamm- oder Waschwerke gestochen und zu einem Schlich oder Erze gewaschen werden (Glauchherd); Blößlich, U. w., in O. D. besonders Schlesien für bloß, nur; der Blößling, es, M. -e, eine Haut, von welcher die Wolle abgerupft ist; ein armer Mensch, der von allem Nöthigen entblößt ist; das Blößstellen, die Blößstellung, die Handlung, da man etwas, einen bloß stellt.

Blötz, m., ein Fisch, s. Plötz.

Blübbern, s. Flubbern.

Blühen, unth. Z., mit haben, einen Schein von sich geben, glänzen, das Ansehen der Frische haben, eigentl. und uneigentl. in engerer und gewöhnlicher Bedeutung von den Pflanzen, die zur Erzeugung der Frucht und des Samens nöthigen Theile der Befruchtung entwickeln: die Bäume blühen, das Korn blühet; die blühende Rose. Uneigentlich, sich im Zustande der entwickelten Schönheit und voller Kraft befinden: sie blühet wie eine Rose, hat eine rothe, gesunde, frische Farbe, womit zugleich der Begriff des Jugendlichen verbunden ist; das blühende Alter; eine blühende Schönheit; der blühende Jüngling; die blühende Einbildungskraft, Farbe ꝛc. In weiterer uneigentlicher Bedeutung: Künste und Wissenschaften blühen, werden fleißig und in einem hohen Grade der Vollkommenheit getrieben; bei uns blühen Handel und Gewerbe; ein blühendes Reich; eine blühende Stadt. So auch, jetzt blühet sein Glück, jetzt treten für ihn glückliche Umstände ein, in welchem Sinne man im gemeinen Leben auch sagt: jetzt blühet sein Weizen. In den Schmelzhütten blühet das Kupfer, wenn es beim Erkalten kleine Bläschen bekommt, was ein Zeichen seiner Reinigkeit ist. Das Wasser blühet, wenn sich in der Sonnenhitze auf stillstehendem Wasser ein grüner Schlamm ansetzt; der Blühestand, der Stand oder Zustand, da etwas im Blühen ist, besonders uneigentlich: der Blühestand der Künste (besser Blütestand); die B-zeit, die Zeit des Blühens: in der Blühezeit der Rosen (Blütezeit); das Blümchen, eine kleine Blume; der B-glanz, in den Bergwerken, ein strahliger Bleiglanz (Sprotez); die Blume, M. -n, Verkleinerungsw. das Blümchen, O. D. Blümlein, -s, derjenige Theil der Gewächse, welcher vor der Frucht erscheint, und die zur Begattung und Befruchtung wesentlichen Theile einschließt. In engerer Bedeutung solche Pflanzen, die wegen ihrer Schönheit, ihres angenehmen Geruchs ꝛc. dem Menschen mehr zum Vergnügen als zum Nutzen dienen: Rosen, Nelken, Lilien, Narzissen, Veilchen, ꝛc., auch wild wachsende: Kornblumen, Vergißmeinnicht; Blumen ziehen, Blumen pflücken, brechen, sammeln; den Weg mit Blumen bestreuen. Auch von den Nachbildungen der Blumen, durch Weberei, Sticken, Zeichnen ꝛc., ein Zeug mit Blumen; ein mit Blumen besticktes Kleid. Uneig., was einer Blume durch farbenreiche Schönheit ähnlich ist: Blumen der Gesundheit sprossen auf ihrem Gesicht. Bei Dichtern werden auch junge schöne Mädchen und Kinder bildlich Blumen genannt: die zarte Blume welkte schnell dahin, starb; eben so die Freuden und was unter dem Bilde des Schönen gedacht werden soll: die Blumen am Lebenswege pflükken, die Freuden des Lebens genießen; den Lebensweg mit Blumen bestreuen, das Leben erfreulich machen, Freuden bereiten; ferner in der Dicht- und Redekunst, eine Verzierung der Rede, ein bildlicher Ausdruck: er schmückt seine Rede mit zu vielen Blumen. Ferner: das

Feinſte und Beſte einer Sache, ſo z. B. bei den Gerbern, das Körnichte an einem gut zugerichteten Leder; in der Scheidekunſt die feinſten und flüchtigſten Theile der Körper, welche durch die Emporläuterung von den gröbern geſchieden werden: Schwefelblumen, Spießglanzblumen, Zinkblumen ꝛc.; das Nierenfett der Thiere und das Schmalzfett des Geflügels (N. D. Flomen); bei den Färbern heißt Blume der ſchöne blaue Schaum des Indigs beim Aufwallen in der Küpe. Auf ähnliche Art werden in den Hüttenwerken die Blaſen, die ſich auf das Silber ſetzen, wenn es bald abgetrieben iſt, Blumen genannt: das Silber geht in Blumen, wird bald blicken; die Blume an einem Geſchwür, der erhobene weißliche Fleck auf demſelben, wo es ſich zu öffnen pflegt; bei den Wachslichtziehern, der feine mehlichte Staub, welcher an den Wachslichtern ausſchlägt und ihnen den Glanz benimmt; bei den Jägern der Schwanz des Rothwildbrets, beim Haſen Blümchen; dann auch die Schwanzſpitze des Fuchſes: Füchſe mit einer weißen Blume (Birkfüchſe), mit einer ſchwarzen Blume (Brandfüchſe). Im gemeinen Leben heißt auch ein weißer Fleck auf der Stirn der Pferde und des Rindviehes, eine Blume, ſonſt Bläſſe, Stern ꝛc.; bei Einigen wird auch die monatliche Reinigung des weiblichen Geſchlechts Blume genannt; Blümeln, 1) unth. Z., von den Bienen, die Blumen durchkriechen, um Honig daraus zu ſaugen: die Bienen blümeln; die Rede mit Bildern ſchmücken, in uneigentlichen, zierlichen Ausdrücken ſprechen: die blümelnde Schreibart. 2) th. Z., mit Blümchen verſehen; ein geblümelter Kattun; Blümen, th. Z., mit Blumen verſehen, zieren: ein geblümtes Band; die Blumenau, eine blumenreiche Au; die B-bank, eine von Blumen umgebene, mit Blumen bewachſene Bank; der B-bau, ſ. Blumenzucht; das B-beet, ein mit Blumen bepflanztes Beet in einem Garten; der B-beſuch, im O. D. das Austreiben des Viehes auf die Weide; dann auch das Recht dazu, die Hut und Trift; das B-bette, in der Pflanzenlehre, der unterſte Theil der Blume, der Ort, wo die Blume anfängt oder wo der Stiel ſich in die Blume ſelbſt ausbreitet (der Boden); die B-binſe, ein binſenartiges, ſchön blühendes Waſſergewächs (Waſſerviole, Binſenblume, blühende Binſe); das B-blatt, die Blättee einer Blume, das Blatt einer Blumenkrone; B-blattlos, E. u. U. w., in der Pflanzenlehee, von einer Blume, keine Blumenkrone habend; die B-breme, eine haarige Art Bremſen mit langen Beinen, die ihre Nahrung auf den Blumen ſucht (Rüſſelfliege); das B-brett, ein Brett, Blumen in Töpfen darauf zu ſtellen, beſonders vor den Fenſteen; der B-buſch, ein Buſch von Blumen; ein blühender Buſch; die B-decke, in der Pflanzenlehre, die gewöhnlichſte Art des Kelches der zuſammengeſetzten Blumen, unmittelbar unter der Blume; die B-erde, gereinigte und feine Garten- oder Pflanzenerde für Blumentöpfe; B-farbig, E. u. U. w., die Farbe der Blumen habend, bunt; das B-feld, ein abgetheilter Platz in einem Garten, zu Blumen beſtimmt, und ein mit Blumen bewachſenes Feld; das B-feſt, ein Feſt, welches im Frühlinge gefeiert wird, oder ein Feſt, welches in dieſer Zeit die Blumen gleichſam feiern; der B-flor, das Blühen vieler Blumen auf einmal; die B-flur, eine mit Blumen bewachſene Flur; der B-garten, ein Garten, in welchem bloß Blumen gezogen weeden; der B-gärtner, der ſich auf den Anbau, die Erziehung und Wartung der Blumen verſteht; das B-gebinde, ein Gebinde von Blumen, eine Vereinigung von mehrern Blumen, etwas damit auszuſchmücken; das B-gefilde, ein mit Blumen bewachſenes, und daher angenehmes Ge-

ſilde; das B-gehänge, oder das Blumengehenk, in der Baukunſt, der Malerei, Zeichenkunſt ꝛc. ein Gehänge, eine Verzierung von vielen zuſammen verbundenen und in mehreren Punkten aufgehängten Blumen (Blumenſchnur, Blumengewinde, Guirlande); das B-geld, in manchen, beſonders O. D. Gegenden, ein gewiſſer Zins für die Wald- und Weidennützung; das aus dem Verkauf der Blumen gelöſete Geld; das Blümengeſchirr, ſo viel als Blumentopf, Blumenaſch; das B-gewächs, ein jedes Gewächs, das mit einer Blume blühet; das B-gewand, ein mit Blumen geziertes Gewand; das B-gewinde, ein Gewinde von Blumen, ſ. Blumengehänge (Blumenkette, Blumenſchnur); das B-gewirk, ein Gewirk, Gewebe, in welches Blumen eingewirkt ſind; die B-göttinn, die Göttin der Blumen, bei den Griechen und Römern (Flora); der B-grapp, die weiblichen Pflanzen des Grapps oder der wahren Färberröthe, mit feinen, kürzen und rundlichen Blättern; das B-gras, eine Art Meirich oder nach Andern Vogelmeier (Augentroſtgras, Jungfrauengras, Großnelkenmeier, Teufelsblume, Bruſtkraut, Meerpflanze); der B-griffel, derjenige Theil in einer Blume, welcher der Griffel genannt wird; der B-grund, ein blümiger Grund; eine niedrig liegende, mit Blumen bewachſene Gegend; das B-haar, das mit Blumen geſchmückte Haar; ein Name der Flachsſeide; B-haft, E. u. U. w., Blumen ähnlich; die B-hippe, bei den Gärtnern, eine Hippe oder krummes Meſſer, die Blumen zu beſchneiden; der B-hirt, ſ. Blumenorden; der B-honig, ſüßer Saft der Blumen, aus welchem die Bienen den Honig ſaugen; der B-hügel, ein mit Blumen bewachſener Hügel; die B-hütte, eine mit Blumen geſchmückte Hütte; der B-käfer, die Benennung eines Käfergeſchlechtes mit fadenförmigen gezackten fühlhörnern und keulenförmigen ſchief abgeſtumpften Freßſpitzen; der B-kaiſer, in der Blumenkunſt, eine Blume, aus welcher noch eine zweite und aus dieſer noch eine dritte hervorſproßt, ſo daß ihrer drei übereinander ſtehen; der B-kelch, in der Pflanzenlehre, derjenige runde, meiſt lange Theil einer Pflanze, welcher die eigentliche Blume oder vielmehr den untern Theil ihrer Blätter umſchließt; der B-kenner, der Kenntniß von den Gartenblumen hat, der ihre Arten und Unterarten kennt ꝛc. (Blumiſt); die B-kette, ſ. Blumengewinde; der B-kohl, eine Art Kohl, welche eine Menge weißer eßbarer Blumen oder Blüten trägt, die in ſtarken Büſcheln dicht beiſammenſtehen; der B-könig, ſ. B-kaiſer; der Name eines oſtindiſchen Vogels; die B-krone, in der Pflanzenlehre, die Blättchen, welche auf den Kelch folgen, die innern Theile der Blumen umgeben, und gewöhnlich eine andere als grüne Farbe haben; die B-kugel, eine Pflanze, deren Blume einer Kugel ähnlich iſt, und aus acht Blümchen beſteht, deren fünf am Rande und drei in der Mitte ſtehen; die B-kunſt, die Kenntniß der Mittel, die Blumen zu verſchönern, und mancherlei Veränderungen an denſelben in Anſehung der Farbe, Größe und des Geruchs hervorzubringen; das B-lager, ein Lager auf Blumen; das B-land, in der Dichterſprache, ein angenehmes Land, in welchem man Freude genießt; das B-laub, eine Pflanze, bei welcher die Blumen am Rande der Blätter ſtehen, mit fünf kurzen Staubfäden, einem rundlichen Fruchtkeim und drei kurzen Griffeln; das B-leben, das Leben einer Blume, die Dauer derſelben; uneig., ein kurzes vergängliches und ſchönes Leben; die B-leſe, die Sammlung der Blumen; uneig., die Sammlung des Schönſten und Vorzüglichſten an einzelnen Redensarten, Einfällen, Gedanken, Aufſätzen ꝛc. aus guten Schriften und die Schrift ſelbſt, welche eine ſolche Sammlung enthält (Anthologie); in der Bienenzucht, das

Eintragen der Bienen aus den Blumen, zum Unterſchiede von der Blätterleſe; der B-mahler, ein Mahler, der ſich vorzüglich auf das Mahlen der Blumen legt; die B-mahlerei, derjenige Theil der Mahlerei, welcher ſich vorzüglich mit dem Mahlen der Blumen beſchäftiget; das B-mehl, der mehlartige Staub an den Befruchtungswerkzeugen der Blumen (der Blumenſtaub); der B-monat, ein Name des Maies, weil in demſelben die meiſten Blumen blühen; die B-nelke, eine allgemeine Benennung der in Europa wachſenden Nelkenarten, zum Unterſchiede der ausländiſchen Würz- oder Gewürznelken; der B-orden, der Name einer dichteriſchen Geſellſchaft, von Harsdörfer ums Jahr 1644 zu Nürnberg geſtiftet (die Blumengeſellſchaft, der Pegnitzorden), deren Mitglieder ſich Blumenhirten, Pegnitzhirten nannten; das B-reich, der Inbegriff aller Blumen d. h. aller Pflanzen, die ſich durch ihre Blumen auszeichnen; B-reich, E. u. U. w., reich an Blumen: ein blumenreicher Garten; uneig.: eine blumenreiche Rede, eine geſchmückte, an Bildern reiche; der B-ring, ſo viel wie Blumenkranz; das B-rohr, ein Indiſches Gewächs mit rohrartigen Stengeln und ſchönen Blumen; der B-ſchaft, ein in Jamaika einheimiſches Gewächs, das eine den Pflaumen ähnliche eßbare Frucht trägt; die B-ſcheide, in der Pflanzenlehre, ein längliches Blatt, welches mit ſeinem untern Ende den Stengel umfaßt, und den Blumen, ehe ſie ſich entwikkeln, zur Bedeckung dient, nach der Entwickelung aber bald mehr bald weniger von ihnen entfernt iſt, der B-ſchmuck, ein Schmuck, der in Blumen beſteht; die B-ſchnur, ſ. Blumengehänge, Blumengewinde; die B-ſeite, bei den Lederbereitern, die auswendige, echte Seite der Leder und Felle, im Gegenſatz der Fleiſchſeite; die B-ſprache, in den Morgenländern, wo die Blumen Sinnbilder ſind, die Sprache durch Blumen; der B-ſtaub, ſ. Blumenmehl; B-ſtein, eine Art verſteinter Seeigel, die oben mit einer Blume oder einem Sterne bezeichnet iſt; der B-ſtiel, der Stiel einer Blume. B-ſtielſtändig, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre, von Ranken, aus dem Blumenſtiele entſtehend; der B-ſtrand, ein mit Blumen bewachſener Strand; der B-ſtrauß, ein aus Blumen gebundener Strauß (O. D. eine Schmecke, ein Schmecker); das B-ſtück, in den Gärten, ein abgeſonderter und abgetheilter Platz, auf welchem Blumen gezogen werden; in der Mahlerei, ein Gemählde, welches bloß oder doch vorzüglich Blumen darſtellt; bei den Fleiſchern, ein Stück Rindfleiſch vom Hinterviertel in der Gegend des Schwanzes; das B-thal, ein blumenreiches Thal; der B-thee, eine Art Thee, die nicht aus den Blumen der Theepflanze, ſondern aus den jungen Blättern durch Trocknen bereitet wird; der B-topf, ſ. Blumengeſchirr; das B-tuch, ein Tuch, in welches Blumen gewirkt ſind; die B-uhr, eine Uhr, d. h. ein Zeitweiſer, der aus Pflanzen beſteht, deren Blumen ſich zu beſtimmten Zeiten ſchließen und öffnen; das B-volk, die ſämmtlichen Blumen, beſonders die geringern. B-voll, E. u. U. w., voller Blumen, mit vielen Blumen bewachſen; der B-weg, ein mit Blumen eingefaßter oder bewachſener Weg, eig. u. uneig.; die B-weide, eine blumenreiche Weide, eine Blumenau; das B-werk, ein Sammelwort, allerlei Blumen und Blumengewächſe zu bezeichnen; Verzierungen von Blumen, ſowohl natürlichen, als gemahlten und geſchnitzten; bei den Zuckerbäckern, Zuckerwerk in Blumengeſtalt; der B-zapfen, in der Pflanzenlehre, Blumenkelche an manchen Pflanzen, die den Zapfen ähnlich ſind und den männlichen Staub enthalten, zum Unterſchiede von Samenzapfen (beide heißen im gemeinen Leben Kätzchen, Lämmerchen); die

B-zeit, die Zeit der Blumen, der Frühling; der B-zieher, der Blumen ziehet, und alles was dazu gehört, verſteht (Blumiſt); die B-zucht, die Erziehung der Blumen, Pflege, Wartung, Erhaltung derſelben; die B-zwiebel, die Zwiebel eines Blumengewächſes, als der Lilien, Narziſſen, Tulpen; Blümicht, E. u. U. w., Blumen ähnlich; Blümig, E. u. U. w., Blumen enthaltend, mit Blumen verſehen: der blumige Frühling; ein blumiger Kattun; die Blüminn, die Göttinn der Blumen, Blumengöttinn (Flora); das B-werk, ſ. Blumenwerk; * der Blumiſt, ſ. Blumenkenner.

Blüse, w., ſ. Bake.

Blut, (Bluth) ſ. -es, die rothe Flüſſigkeit in thieriſchen Körpern: dickes, flüſſiges, leichtes, ſchweres, geronnenes Blut; Blut auswerfen; Blut laſſen; das Blut gerieth in Wallung, wurde erhitzt und lief eaſcher und vollee in den Adern; das Blut ſtieg ihr ins Geſicht, ſie wurde eoth voe Scham, Unwillen; Blut vergießen, einen Menſchen veewunden, umbringen; ſeine Hände mit Blut beflecken, beſudeln, ſowohl eig., als auch uneig., einen Mord begehen; ſich in Blute baden, viel Blut vergießen; nach Blute dürſten, grauſam, mordſüchtig ſeyn; einen bis aufs Blut peinigen, ausſaugen, einen nach und nach um alles das Seinige bringen; bis aufs Blut dingen, handeln, ſehe genau dingen, handeln; wie Milch und Blut ausſehen, weiß und roth, friſch, geſund; es iſt kein gueer Tropfen Bluts in ihm, ſowohl, ee iſt höchſt ungeſund, als auch, ee iſt ein ſehe böſer Menſch. In weiteree Bedeutung wird auch der weiße Saft der Zieſer, welcher ihnen ſtatt des Blutes dient, und bei Dichtern ſelbſt dee Saft mancher Früchte, Blut genannt: das Blut der Reben. Uneig., das Leben: Gut und Blut für jemand wagen; er iſt noch ein junges Blut; ein gewaltſamer Tod: die Gerechtigkeit fodert ſein Blut; beſondees, in dee bibliſchen Schreibart, der Verſöhnungstod Chriſti, wie auch bildlich der Wein im Abendmahle, welchee an ſein vergoſſenes Blut, d. h. ſein dahingegebenes Leben erinnern ſoll: dies iſt mein Blut; dann das durch Tödtung eines Menſchen begangene Verbrechen: unſchuldig Blut auf ſich laden; dee ganze Umfang der ſinnlichen Triebe und Begierden und deeen ungeordnete Beſchaffenheit: ein jeder prüfe und fühle, ob er noch Fleiſch und Blut habe; die Abkunft, nahe Veewandtſchaft und daraus entſpringende natürliche Verbindlichkeit: wir ſind durch die Bande des Blutes mit einander verbunden; ſaure Arbeit und das dadurch Erworbene: das iſt mein Schweiß und Blut. In manchen Zuſammenſetzungen bezeichnet Blut einen ſehr hohen Grad des Begriffs, welchen das damit zuſammengeſetzte Wort ausdruckt und wird für ſehr gebeaucht: blutarm, blutjung, blutſauer ꝛc. Im N. D. werden manche Scheltwörtee damit gebildet, z. B. ein Blutjunge, ein arger, leichtſeetigee Junge, ein Blutſchelm, ein arger Schelm. Der B-achat, eine Art des Achates mit rothen Flecken oder Adern; die B-ader, Adern, welche aus den Theilen des Körpees das Blut zu dem Herzen zurückführen (Venen), im Gegenſas dee Schlagadern; die B-aderklappe, in der Zeegliederungskunſt, Verdoppelungen dee inwendigen Herzhaut, welche von dem ſchiefligen Ringe in die Herzkammern hineinhängen; die B-a-öffnung, in der Zeegliederungskunſt, eine Oeffnung, welche von der Nebenkammer in die Herzkammee führet; der B-a-ſack, in dee Zergliederungskunſt, eine Benennung der Nebenkammern des Herzens; der B-apfel, eine Art ganz runder Äpfel mit blutrothem ſüßem Fleiſche und roſeneother Schale; B-arm, E. u. U. w., ſehr arm, ſo daß man faſt nichts als ſein Blut, d. h. ſein Leben

hat; das B-auge, ein blutiges Auge; bei den Ärzten, eine Ergießung des Blutes in die vordere und hintere Augenkammer durch einen Schlag aufs Auge, durch heftige Anstrengung beim Erbrechen, Husten; die B-ausleerung, eine Ausleerung, ein Verlust an Blut; der B-auswurf, das Auswerfen von Blut durch den Mund; das B-bad, uneig., das Vergießen vieles Menschenblutes; der B-bann, in den Rechten der mittlern Zeiten, die peinliche Gerichtsbarkeit (ehemals auch Blutgericht, die Fraiß, die Oberacht, heut zu Tage Halsgericht, oberes Gericht, (Malefizgericht); der B-baum, ein Westindischer und Amerikanischer Baum, dessen Holz zu mehrern Farben gebraucht wird (Blauholz, Campeschebaum); Blutbefleckt, E. u. U. w., mit Blute befleckt, eine Blutschuld auf sich habend; die B-begier, die Begier nach Blut (Blutgier); B-begierig, E. u. U. w., begierig nach Blut, mordsüchtig; der B-behälter, so viel als Blutgefäß; B-besprengt, B-bespritzt, -beströmt, -besudelt, -betriefe, E. u. U. w., mit Blute besprengt, beströmt ꝛc.; die B-birn, eine Art Birnen, mit rauher grauer Schale und einem rothen Fleische.

Blütblatt, s., in der Pflanzenlehre, so viel als Nebenblatt, Deckblatt.

Blueblume, w., ein ausländisches Zwiebelgewächs, mit einer blutrothen Blume; der B-börs, eine Art rother Börse; B-braun, E. u. U. w., dunkel- und röthlich braun; das B-brechen, Erbrechen, das mit Blutauswurf verbunden ist; der B-bruch, eine Art Bruch, die in einem Austreten des Blutes bestehet; die B-buche, eine Abart der gewöhnlichen Rothbuche, mit dunkelrothen Blättern; die B-bühne, eine Bühne oder ein Gerüst, auf welchem jemand hingerichtet wird (das Blutgerüst, Schaffot); der B-durst, die heftige Begierde nach Blut oder dem Tode Anderer, Mordlust; B-dürstend, E. u. U. w., sehr begierig nach dem Blute oder Tode Anderer (blutdurstig); Blütdurstig, Blütdürstig, wie Blutdürstend.

1. Blüte, (Blüthe) w., M. -n, von blühen, der Zustand des Blühens: die Bäume stehen jetzt in der Blüte; dann, die Zeit, wenn eine gewisse Gattung der Pflanzen blühet (im O. D. die Blust und im N. D. Bluse): in der Kirschenblüee, Kornblüte; uneig., der Zustand einer Sache, da sie in der schönsten Entwickelung ist und viel Gutes verspricht: in der Blüee des Alters, des Lebens, der Jahre ꝛc.; die zur Erzeugung der Frucht und des Samens nöthigen Theile der Pflanzen nach ihrer ersten Entwickelung: männliche Blüten, welche nur Staubfäden und keine Staubwege haben; weibliche Blüten, in welchen sich nur Staubwege und keine Staubfäden befinden; Zwitterblüten, die Staubfäden und Staubwege haben. Im gemeinen Leben gebraucht man das Wort Blüte gewöhnlich nur von den Blüten der Bäume. Im Bergbaue versteht man unter Blüte angesetztes Erz von zarter angeschossener Gestalt. Zuweilen führet noch die monatliche Reinigung des weiblichen Geschlechts diesen Namen.

2. Die Blüte, in manchen Gegenden der Name einer Art Weißfische (die Blekt, Uckelei).

Blütegel, m. -s, (im gemeinen Leben gewöhnlich Blütigel); ein länglicher schwarzer und brauner Wurm, der in süßem Wasse lebt, sich an Menschen und Thiere anhängt und sich voll Blut saugt: einem Blutegel ansetzen. Uneig., ein harter Vorgesetzter, Beamter ꝛc. der seine Untergebenen hart bedrückt, ihnen gleichsam das Blut aussaugt; Bluten, unth. Z., mit haben, Blut verlieren, Blut fließen lassen: die Wunde blutet stark; der Finger blutet, die Nase blutet ihm; er hat stark geblueet. In der Jägersprache ist für bluten, schweißen und faschen gewöhnlich; uneig., eines gewaltsamen Todes sterben: er blutete für uns; das Herz blutet

mir, von einem lebhaften Schmerz gebeaucht; der Wein blutet, wenn aus dem Weinstocke nach dem Beschneiden der Saft rinnt; für etwas mit seinem Vermögen büßen: er soll mir dafür bluten. In der Sprache der Bergleute heißt, das Erz blutet, wenn sich rothes Silbererz oder Rothgüldenerz findet; der Blutstein blutet gelblich oder braun, wenn er statt der gewöhnlichen rothen Farbe ins Gelbliche oder Braune fällt.

Blütenbaum, m., ein blühender Baum; das B-blatt, ein Blatt der Blüte; der B-busch, ein blühender Busch; die B-decke, in der Pflanzenlehre, diejenige Art des Kelches, welche unmittelbar eine Blume in sich schließt; B-dick, E. u. U. w., mit Blüten dick bedeckt, voller Blüten, reich an Blüten; B-doldig, E. u. U. w., doldige Blüten tragend; das B-feld, ein blühendes Feld, eig. und uneig.; das B-gebüsch, ein blühendes Gebüsch; das B-gehänge, so viel als Blumengehänge; die B-gestalt, die Gestalt der Blüte; uneig., eine schöne blühende Gestalt, Person; das B-gesträuch, ein blühendes Gesträuch; das B-haar, das vor Alter grau oder weiß gewordene Haar, weil es der weißen Blüte der Bäume an Farbe ähnlich ist; der B-hain, ein Hain, dessen Bäume in voller Blüte stehen; der B-hügel, ein mit blühenden Bäumen, blühendem Gesträuche bewachsener Hügel; das B-jahr, ein Jahr aus der besten blühenden Zeit des Lebens, das jugendliche Alter; der B-kelch, für Blumenkelch; das B-meer, ein dichterisches Wort, eine mit blühenden Bäumen bedeckte Gegend, die man von obenher übersieht, und wo man fast nichts als Blüten erblickt; B-reich, E. u. U. w., reich an Blüten, voller Blüten; der B-stand, in der Pflanzenlehre, der Stand der Blüten oder die Art, wie die Blütenstiele zertheilt, angehäuft, oder gestellt sind; B-ständig, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre, von einem Blatte, wenn es bei der Blume steht; der B-strauch, ein blühender Strauch; der B-strauß, ein Strauß von Blüten oder Blumen; die B-tage, die blühende d. h. die jugendliche Zeit des Lebens; B-umduftet, E. u. U. w., von Blüten umduftet, von duftenden Blüten umgeben; B-voll, E. u. U. w., voller Blüten; B-weiß, E. u. U. w., von Blüten weiß; die B-zeit, Blütezeit, die Zeit der Blüte; besonders in der Pflanzenlehre, diejenige Zeit, wenn die Blüte oder Blume in ihrer Vollkommenheit ist; uneig., die Zeit, da etwas in seiner schönsten Entwickelung, in seiner größten Schönheit da steht: die Blütezeit Athens; dann die Jugendzeit.

Blüterz, s., im Bergbaue eine Benennung des Rothgüldenerzes, von der rothen Farbe desselben; die B-erzeugung, die Erzeugung oder die Verwandlung des Nahrungssaftes in Blut, in den thierischen Körpern; die B-fahne, in dem Lehnswesen der mittlern Zeiten, die rothe Fahne, mit welcher der Blutbann zu Lehen gegeben wurde; dann, das Zeichen zum Blutvergießen; die B-farbe, eine dunkelrothe, dem Blute ähnliche Farbe; B-farben, B-farbig, E. u. U. w., dunkelroth wie Blut; die B-feige, die Feigenähnliche Frucht einer Amerikanischen Pflanze, welche inwendig blutroth ist; wie auch die Pflanze selbst (Indische Feige, Stachelfeige, Wurzelbaum, Feigendistel); der B-fink, eine Art Dickschnäbler mit schwarzem Kopfe bis an die Augen, hochrothen Backen und Brust, mit weißem Bauche, schwarzem Schwanze und bläulich grauen Flügeln und Rücken (Dompfaff, Thumpfaff, Thumherr, Gimpel, Rothfink, Rothvogel, Rothschlägel und Lohvogel); B-fließend, E. u. U. w., von Blut fließend, von Blute beströmt: der B-flosser, eine Art Fische, mit rothen Klemen, Bauch- und Afterflossen (der Billing, Mohrenkopf, in Danzig Geicnitz); der B-fluß, starkes Bluten aus einer natürlichen Oeffnung des

Körpers, aus der Nase, aus der Gebärmutter (der Mutterfluß), aus den Adern im Mastdarme ꝛc.; B-flüssig, E. u. U. w., mit dem Blutflusse behaftet; B-fremd, E. u. U. w., ganz fremd; der B-gang, so viel als Blutfluß, besonders aus der Gebärmutter; B-geboren, E. u. U. w., in oder aus Blute geboren; B-gefärbt, E. u. U. w., mit Blut oder wie mit Blut gefärbt; das B-gefäß, die Gefäße oder Röhren in den thierischen Körpern, in welchen das Blut seinen Umlauf hält (die Adern); die B-gefäßlehre, derjenige Theil der Zergliederungskunst, der sich mit den Blutgefäßen des menschlichen Körpers beschäftigt; B-gefeucheet, E. u. U. w., mit Blut befeuchtet, getränkt; das B-gefilde, ein mit Blut beflecktes Gefilde; der B-geist, in der Scheidekunst, eine wässerige, mit feinen gallertartigen Theilen vermischte Flüssigkeit, welche man durch Abziehen des frischen Blutes im Wasserbade erhält; das B-geld, dasjenige Geld, welches ehemahls ein Todtschläger den Verwandten des Erschlagenen erlegen mußte, und welches gewöhnlicher das Wehrgeld genannt wurde; Geld, das durch eine Blutschuld erworben ist, oder durch blutige Bedrückungen; das B-gericht, ein Gericht, das über einen Mord gehalten wird; das B-gerüst, so viel als Blutbühne; die B-geschwulst, eine mit Blut gefüllte oder unterlaufene Geschwulst; das B-geschwür, ein mit Blut angefülltes Geschwür (Blutschwär, Blutschwären); der B-gesell, der an den blutigen Thaten eines Andern Antheil nimmt; B-getränkt, E. u. U. w., mit Blute getränkt; das B-gewand, ein blutiges oder auch nur rothes Gewand; die B-gier, so viel als Blutbegier; B-gierig, E. u. U. w., so viel als blutbegierig; das B-gras, s. Blutbirse; der B-hänfling, der gemeine Hänfling mit blutrothen Flecken auf dem Kopfe, der Brust und auf dem Schwanze (blutrother Brüstling, Krauthänfling, Ziegelhänfling, Rothhänfling); das B-harnen, eine Krankheit, da mit dem Harne Blut abgehet (bei den Pferden das Blutstallen, beim Rindvieh aber der Weidebruch, das Rothnetzen, die Blutstaupe, die Blutkrankheit, die Maiseuche); Bluthell, E. u. U. w., hell von Blute, mit Blute gefärbt; die B-hirse, eine Art Schwaden, deren Ähren in Finger getheilt sind, die doppelte unbewehrte Blüten und getüpfelte Blatt-scheiden hat (Blutgras, Fenchgras); die B-hochzeit, die Ermordung der Hugenotten in Paris, welche bei der Hochzeit des Königs von Frankreich, Karls des Neunten 1572 veranstaltet wurde (die Bartholomäusnacht); das B-holz, das blutrothe Holz des Kampeschebaumes oder Blutbaumes; der B-hund, zuweilen so viel als ein Schweißhund, der das angeschossene Wild aufsucht; ein grausamer blutdürstiger Mensch; der B-husten, ein Husten, der mit Blutauswurf verbunden ist; Blutig, E. u. U. w., Blut habend, in sich enthaltend (in Zusammensetzungen blütig, z. B. vollblütig, (kaltblütig, warmblütig); mit Blute befleckt: ein blutiger Finger; sich blutig machen; man hat sie mit blutigen Köpfen abgewiesen; die blutige Hand, welches ehemahls einen Mörder bedeutete, z. B. in der Redensart: blutige Hand nimmt kein Erbe, auch, die peinliche Gerichtsbarkeit, den Blutbann; ferner: wobei viel Blut vergossen wird: ein blutiger Krieg; eine blutige Schlacht. Sprichwörtl. Redensart: keinen blutigen Heller haben, keinen rothen Heller d. h. gar kein Geld haben; der B-igel, s. Blutegel; Blutiggeröthet, B-roth, E. u. U. w., roth wie Blut; Blütjung, E. u. U. w., sehr jung; B-kargend, E. u. U. w., mit dem Blute kargend, das Blut schonend.

Blütknospe, w., diejenige Knospe an den Gewächsen, in welcher die künftige Blüte eingeschlossen liegt, zum Unter-

schiede von den Blätterknospen (das Blütauge).

Blūtkohl, m., eine Indische Pflanze, die wie Kohl gegessen wird; die B-koralle, die beste Art Korallen von blutrother Farbe und durchscheinend; die B-krankheit, s. Blutharnen; das B-kraut, eine Benennung, die man verschiedenen Pflanzen, theils wegen ihrer rothen Farbe, theils wegen ihrer blutstillenden Kraft, beilegt, z. B. dem Ahornweiderich, dem Wegetritt, der Hirtentasche oder dem Täschelkraute, dem Robertskraute und Storchschnabel, dem Schellkraute, dem rothen Meierkraute, der Becherblume; die B-krautwurz, eine Art Geisbart, deren innerlich röthliche Wurzel eine zusammenziehende Eigenschaft hat, und ehemahls als ein blutstillendes Mittel gebraucht wurde (einfacher gefiederter Geisbart, Geiswedel, Johanniswedel, Medesüß, Krampfwurzel, Wiesenkönigin, Mehlkraut, Wurmkraut); der B-kuchen, die feste Masse, welche sich aus dem gewonnenen Blute bildet; das B-kügelchen, die runden Körperchen oder Kügelchen, welche man durch das Vergrößerungsglas im Blute als die Bestandtheile desselben entdeckt; das B-lassen, das Laßenlassen des Blutes aus einer künstlich gemachten Öffnung der Ader (der Aderlaß, im O. D. auch die Blutlässe); der B-lauf, der Lauf des Blutes; dann eine Art Durchlaufs oder Durchfalles, bei welcher der natürliche Auswurf durch den Stuhlgang mit Blut vermischt ist (die Ruhr); die B-lauge, in der Scheidekunst, eine Lauge, welche man erhält, wenn man zwei Theile milden Pflanzenlaugensalzes mit drei Theilen getrockneten und feingepülverten Blutes verkalkt und glüht und dann in vielem kochenden Wasser sieden läßt (blausaures Pflanzenlaugensalz); das Blutlaugensalz, s. Blutlauge; Blutlechzend, E. u. ll. w., nach Blute lechzend; B-leer, E. u. ll. w., leer von Blut, des Blutes beraubt; der B-leiter, in der Zergliederungskunst, die Zwischenräume zwischen der innern und äußern Platte der festen Hirnhaut; die B-lilie, eine Art Feuerlilie, deren Blumen blutroth sind; die B-lippe, eine Art Lippmuschel; B-los, E. u. ll. w., kein Blut habend, des Blutes beraubt; das B-mahl, überhaupt ein Flecken von Blut; dann s. Feuermahl; die B-masse, alles im Körper befindliche Blut; der B-mensch, ein blutgieriger, grausamer Mensch; das B-milchen, eine Krankheit der Kühe, da sie zugleich Blut mit der Milch geben; der B-nabelbruch, eine Art des Nabelbruches; das B-näpfchen, s. Blutschüssel; die B-nuß, eine Art Wälscher Nüsse, die inwendig blutroth oder pfirsichfarben ist; auch die sogenannten Bart- oder Lampertsnüsse; der B-pfirsich, eine Pfirschart mit blutrothem Fleische (die Blutpfirsche); der B-pfropf, so viel als Adergeschwulst; die B-rache, die Rache oder Bestrafung eines Mordes; der B-rächer, derjenige, welcher eine begangene Mordthat rächt; der B-rath, die Berathschlagung böser Menschen über die Hinrichtung oder über die Ermordung eines Andern; der B-regen, ein Regen, nach welchem man rothe Flecken bemerkt, die man sonst für Blut hielt, die aber von kleinen rothen Ziesern herrühren; B-reich, E. u. ll. w., reich an Blut, vollblütig; B-reinigend, E. u. ll. w., das Geblüt im menschlichen Körper von Schärfe ꝛc. reinigend: blutreinigende Mittel; die B-reinigung, die Reinigung des Geblütes durch Arzneimittel; ein solches Arzneimittel selbst; der Blūtrichter, in manchen O. D. Gegenden so viel als peinlicher Richter, der über Blut und Leben richtet; B-roth, E. u. ll. w., roth wie Blut; der B-ruf, uneigentlich in der höhern Schreibart, der Ruf des Blutenden, dessen, der geopfert wird; B-rünstig, E. u. ll. w., blutend, blutig: eine blutrünstige Wunde (im O. D. blutschrötig); das B-salz, das in dem Blutwasser befindliche Salz;

B-sauer, E. u. U. w., sehr sauer, so sauer oder schwer, daß man sich gleichsam bis aufs Blut dabei anstrengen muß; der B-säufer, ein grausamer, blutdürstiger Mensch; der B-sauger, in manchen Gegenden eine Benennung des Blutegels; ein Geziefer, das auf den Ahornbäumen lebt; eine Art Milben; uneig., Vorgesetzte, die ihre Untergebene bedrücken und sich auf deren Kosten bereichern; die B-schande, die fleischliche Vermischung mit Blutsverwandten: Blutschande treiben, begehen; der B-schänder, der Blutschande treibt; B-schänderisch, E. u. U. w., einer Blutschande gleich, dazu gehörig; die B-scheu, die Scheu vor Blut, die Ziererei, wenn man thut, als ob man kein Blut sehen könnte; B-scheu, E. u. U. w., die Blutscheu habend; B-schlecht, E. u. U. w., sehr schlecht, gleichsam selbst dem Blute nach schlecht; der B-schöppe, in O. D. Gegenden, der Schöppe oder Beisitzer eines Blut- oder Halsgerichtes (der Zentschöppe, Zentrath, Malefizrath); der B-schreier, in der Gerichtsverfassung der mittlern Zeiten, derjenige, welcher mit lautem Geschrei einen Todtschläger öffentlich anklagte; B-schrötig, E. u. U. w., s. Blutränftig; die B-schuld, eine Schuld oder ein Verbrechen, das in einem Morde bestehet; B-schuldig, E. u. U. w., mit einer Blutschuld behaftet; die B-schüssel, eine Schüssel oder ein Schüsselchen, worein man beim Aderlassen das Blut auffängt (Blutnäpfchen); der B-schwamm, ein blutrother eßbarer Schwamm, der in schattigen gebüschigen Gegenden wächst; der B-schwär, der B-schwären, s. Blutgeschwür; der B-schweiß, ein blutiger oder mit Blut vermischter Schweiß; der B-schwell, die B-schwelle, im gemeinen Leben, eine Geschwulst der Pferde an der Kniekehle, die von einer zu starken Ausdehnung der Blutader entsteht (der Blutspath); B-selten, E. u. U. w., sehr selten; der Blutsfreund, der aus einerlei Blute oder von einerlei Eltern ꝛc. mit uns stammet; B-freundlich, E. u. U. w., in der Blutsfreundschaft gegründet, durch die Bande des Blutes verbunden; die B-freundschaft, nahe Verwandtschaft, die aus der gemeinschaftlichen Abkunft von einerlei Eltern entspringt (der Sipp, das Gesippe); der Blutspath, s. Blutschwell; das B-speien, diejenige Krankheit, da man durch Husten Blut aus der Lunge auswirft; die B-spur, eine mit Blut befleckte oder bezeichnete Spur; der B-staar, ein Staar, welcher von einer Blutanhäufung in den Gefäßen des Kopfes und der Augen entstehet; das B-stallen, s. Blutharnen; die B-stätte, der Ort, wo jemand ermordet oder getödtet worden ist; die B-staupe, das Bluthamen, besonders der Schafe; der B-stein, ein blutrother Eisenstein von verschiedener Gestalt und verschiedenem Bruche. Wenn er eine Spitzsäulengestalt hat, wird er vom gemeinen Manne Donnerkeil, hat er aber eine Kugelgestalt, im Bergbaue auch Glaskopf genannt; B-stillend, E. u. U. w., den Fluß des Blutes stillend; die B-stockung, die Stockung des Blutes, die Unterbrechung des gehörigen Umlaufes desselben; die B-strieme, eine blutige, mit Blut unterlaufene Strieme; eine Art Bandfische, die vom Kopfe nach dem Schwanze mit vier blutfarbigen Strichen gezeichnet ist; der B-strom, heftig und in Menge ausfließendes Blut; der Blutstropfen, ein Tropfen Blutes: es ist kein guter oder kein rechtschaffener Blutstropfen in ihm, er ist durchaus nicht gut, nicht rechtschaffen; der Blutsturz, starkes Blutspeien; auch eine Krankheit der Bäume, wenn sie bei Verwundungen oder wegen Vollsaftigkeit ꝛc. eine Menge Saft von sich geben; Blutsverwandt, E. u. U. w., durch die Bande des Blutes verwandt, in der Blutsverwandtschaft gegründet; der, die Blutsverwandte, der oder

die durch Bande des Blutes mit uns verbunden ist. S. Blutsfreund; die B-verwandeschaft, Blutsfreundschaft; die Blutthat, eine blutige That, die mit der Ermordung Anderer verbunden ist; B-triefend, E. u. U. w., von Blute triefend; der B-umlauf, der Umlauf, die Kreisbewegung des Blutes im Körper; die B-unterlaufung, der Zustand eines Theiles am Körper, da er mit ausgetretenem Blute unterlaufen ist; das B-urtheil, das Todesurtheil; das B-vergießen, die gewaltsame Tödtung Anderer; der B-vergießer, der Andere tödtet; die B-verwandlung, Blutwandlung, die Verwandlung des Nahrungsstoffes in Blut; B-voll, E. u. U. w., voller Blut, mit Blute bedeckt, besudelt; die B-wage, eine kleine Schnellwage, das Blut, welches man bei einem Aderlaß aus dem Körper läßt, damit zu wägen; das B-wasser, das klebrige gelbliche Wasser, welches einen Hauptbestandtheil des Blutes ausmacht (das Aderwasser); das B-wassergefäß, in der Zergliederungskunst, Gefäße, welche Blutwasser enthalten; die Blutwandlung, s. Blutverwandlung; die B-wärme, derjenige Grad der Wärme, die das Blut im lebenden Körper zu haben pflegt; das B-weinen, bei den Ärzten, eine Gattung des Thränenflusses bei manchen Weibern, bei welchen das Blut alle Monate, statt aus der Gebärmutter zu fließen, aus den Augen fließt; B-wenig, E. u. U. w., sehr wenig; die B-wurst, eine Wurst, deren Füllsel mit Blut vermischt ist, (Rothwurst, Schweißwurst, O. D. Dimpfel, Plunze, Röselwurst); die B-wurz, eine Art Storchschnabel mit einblümigen Blumenstielen und Blumen, die fünfmahl getheilt, dreispaltig und zirkelförmig sind; ein Name der Tormentill, wegen der rothen Wurzel und zusammenziehenden blutstillenden Kraft derselben; der B-zehente, der Zehente, welcher vom Viehe gegeben wird (der Viehzehnte, lebendige Zehente, Fleischzehente, Handzehente); das B-zeichen, bei Abergläubischen, sogenannte blutige Zeichen am Himmel, gewisse Arten des Nordscheines, welche sie als Vorbedeutungen von Blutvergießen und Krieg ansehen; der B-zeuge, ein Zeuge, welcher die Wahrheit seiner Aussage, besonders die Wahrheit seiner Religion mit seinem Blute bestätiget, dafür stirbt (Märtyrer); der B-zwang, ein geringer Grad der Ruhr.

Böbartsgras, s., eine nach dem Pflanzenkundiger Jakob Bobart benannte Indische Pflanze, mit drei Staubfäden und zwei Griffeln, deren Kelch aus vielen walzenförmigen, schuppig über einander liegenden Blättchen bestehet.

Boberélle, w., M-n, ein Name der Judenkirsche.

1. Böck, m. -es, M. Böcke; Verkleinerungsw. das Böckchen, O. D. das Böcklein, die Benennung des Männchens verschiedener Thiergeschlechter, besonders aber des Männchens der Ziege: der Ziegenbock. Uneigentliche Redensart: den Bock zum Gärtner setzen, seine Sachen einem Ungetreuen anvertrauen, wofür man in N. D. sagt, den Bock auf die Haferkiste setzen. Uneigentliche Bedeutungen des Worts sind: eine Sackpfeife, weil der Sack gewöhnlich aus einem Bockfelle gemacht ist (die Bockpfeife, der Dudelsack); ein ehemahls bei den Römern gebräuchliches Werkzeug, bei Belagerungen die Mauern einzustoßen, welches ein langer, schwerer und in Ketten hängender Balken war, dessen vorderes Ende gewöhnlich die Gestalt eines Widderkopfes hatte, der Sturmbock; ein in der sinnlichen Liebe ausschweifender geiler Mensch; im gemeinen Spott, die Benennung eines Schneiders; ein Fehler, Versehen: einen Bock machen oder schießen. Hieher gehört auch die Bedeutung im Bergbaue, wo man einen mangelhaften Rost, der nicht die gewöhnliche Menge Erz enthält, einen Bock nennt: einen Bock machen, heißt daselbst einen solchen mangelhaften Rost machen; den

Bock umbringen, das Erz eines solchen Rostes in ein anderes Feuer bringen.

2. Bóck, m. -es, M. Böcke; Verkleinerungsw. das Böckchen, ein Gerüst oder Gestell, etwas zu tragen, besonders ein Gestell, das aus einem auf vier Beinen befestigten geraden Stücke bestehet, wie der Sägebock, Holzbock. Das Wort kömmt häufig vor, und bedeutet z. B. im Bergbaue, die Unterlagen der hölzernen Gerinne zum Aufschlagwasser; in den Schmelzhütten ein Stück Holz mit einem hölzernen Kreuze, das Sieb zu tragen, durch welches das feine Erz von dem groben abgesondert wird; bei den Färbern, die gefärbten Tücher darauf zu legen, daß die überflüssige Farbe ablaufe; ferner: der Bock einer Kutsche, der hohe Sitz des Kutschers vorn auf dem Wagen; der Bock der Kammmacher, das an einem Ende auf zwei Beinen stehende und mit dem andern Ende auf der Erde liegende halbrunde Gestell, an dessen obern Theile ein halbrunder Ausschnitt befindlich ist, in welchem die zurecht gehauene Kammplatte beim Beschaben fest gehalten wird; der Bock der Gerber, das Gestell, auf welchem sie die Felle schaben; die Böcke in den Flüssen, die schräge liegenden Balken oder schrägen Gerüste vor den Brückenjöchern, die aus dem Wasser hervorragen, damit sich das Treibeis daran breche; in der Landwirthschaft das Gestell einer Kornsense; dann bedeutet Bock auch ein Hebezeug, schwere Lasten in die Höhe zu bringen. Hieher gehört auch die bildliche Redensart: einem den Bock stehen, für ihn die Stelle eines Bockes vertreten, nämlich auf den Knien und Händen liegen, und seinen Rücken einem Andern darbieten, um auf demselben das Pferd zu besteigen.

3. Bóck, m. -es, M. Böcke, ehemahls ein jeder Balken oder Klotz, jetzt nur noch in einigen Fällen, ein Balken oder Klotz zum Schlagen oder Stoßen. So werden in Bremen der Baum oder Balken, mit welchem die Weser gesperrt wird, und die im Wasser befindlichen Pfähle, an welchen die Schiffe liegen, Böcke genannt. Im Bergbaue heißen so die Docken oder Hölzer, die an beiden Seiten der Trift hängen; ferner der große Klotz an einer Ramme, der Rammbock.

4. Bóck. m. -es, M. Böcke, eine gebogene oder auch erhöhete Fläche. In den Messinghütten, das Gewölbe unter dem Schmelzofen, worin die Windlöcher sind. Auch wird der Ausfluß des Messings selbst, wenn es bei dem Schmelzen aus dem Kruge durch die Windlöcher in den Bock fließt, Bock genannt. In den Schmelzhütten heißt ferner das krumm gebogene eiserne Werkzeug, womit die Röste im Brennofen gerührt werden, ein Bock. Bei den Jägern eine gewisse Stellung von Haarschlingen auf den Horsten, um Raubvögel damit zu fangen. Bei den Schriftgießern ist der Bock, der Haken an der Gießform, der in Verbindung mit der Feder an der andern Hälfte der Gießform dieselbe fest zusammenhält. Ferner nennt man Bock, verschiedene Marter- und Strafwerkzeuge, bei deren Anwendung der Rücken desjenigen, der hineingespannt wird, gekrümmt wird: einen in den Bock spannen, Hände und Füße dicht zusammen zwischen zwei Klötze spannen, die runde Ausschnitte haben, in welchen die Theile an Armen und Beinen unmittelbar hinter den Hand- und Fußwurzeln gerade Raum haben (der Polische Bock). Endlich werden auch verschiedene runde bogenförmige Erhöhungen Böcke genannt. So heißt in der Zergliederungskunst derjenige äußere Theil des Ohres, der durch ein Grübchen oder einen Spalt vom Ohrläppchen abgesondert ist, der Bock. An den Rädern ist es das runde ausgebohrte Stück Holz, in welchem die Achse ruhet, und zwar an demjenigen erhabensten Theile, in welchem die Speichen befestiget sind. Hieher sind auch die Böcke oder Haufen zu rechnen, in welche das Heu gesetzt wird, und die Böcke der Grobschmiede, mit welchem

Namen die Röhrschmiede die von den Grobschmieden gepfuschten Röhren belegen.

Bóckbeinig, E. u. U. w., so viel als bockfüßig; die **B-decke**, bei den Sattlern, eine Decke, die über den Kutschbock befestiget wird.

Bóckeleisen, s., s. Bakeler.

Bóckelhaube, w., so viel als Bickelhaube oder Pickelhaube.

Bóckeln, unth. Z. mit haben, ein wenig nach dem Bocke riechen.

1. **Bócken**, unth. Z. mit haben, von Bock, nach dem Bocke verlangen: die Ziege bockt; nach dem Bocke oder wie ein Bock stinken (böckeln, bocksen, bockseln); in der Seefahrt bocke das Schiff, wenn es mit dem Vordertheile auf und nieder schwankt; das Pferd bockt, wenn es beim Springen die Vorderbeine ganz steif aufsetzt, damit der Reiter abgeworfen werde.

2. **Bócken**, th. Z., den Flachs bocken, ihn auf der Bockmühle stampfen.

Bócken, **Bócken**, E. u. U. w., von dem Bocke: bockenes oder böckenes Fleisch (Bockfleisch).

Bócken, th. Z., in manchen Gegenden, in Böcke oder in Haufen setzen: Heu böcken.

Bóckfell, s., das Fell von einem Bocke (die Bockhaut); ein häßliches, niederträchtiges Weibsbild; das **B-fleisch**, Fleisch von einem Bocke; die **B-flöte**, eine Flöte, in welche der Wind vorn am Ende hineingeblasen wird, im Gegensatz der Querflöte (Bockpfeife); der **B-fuß**, **Bócksfuß**, der Fuß eines Bockes; dann, ein dem Fuße eines Bockes ähnlicher Fuß. **B-füßig**, **B-sfüßig**, E. u. U. w., Bockfüße habend; der **B-geruch**, der üble Geruch, welchen ein Bock verbreitet; das **B-gestell**, in den Bergwerken, Salzwerken ꝛc. ein Gestell, welches den Steg des Feldgestänges trägt; die **B-haut**, s. Bockfell; der **B-hirsch**, eine Art Amerikanischer Böcke, welche viele Ähnlichkeit mit Hirschen haben; das **B-holz**, im gemeinen Leben eine Benennung des Fernambuckholzes. **B-icht**, E. u. U. w., einem Bocke ähnlich, besonders dem Geruche nach. **B-ig**, E. u. U. w., von den Ziegen, nach dem Bocke verlangend; **Bóckisch**, E. u. U. w., nach Art eines Bockes, geil wie ein Bock; der **B-käfer**, bei Einigen eine Benennung der Käfer, welche man gewöhnlich Holzböcke nennt; das **B-kalb**, ein ganz junges Reh männlichen Geschlechts; das **B-kissen**, s. Bockpolster; das **B-lamm**, in der Landwirthschaft, ein Lamm männlichen Geschlechts, wenn es noch unter einem Jahre ist; das **B-leder**, ein zubereitetes Bockfell; **B-ledern**, E. u. U. w., von Bockleder gemacht; das **B-messer**, bei den Kammmachern, ein langes und breites viereckiges Messer mit zwei Griffen, mit welchem sie die zugeschnittenen Kammplatten auf dem Bocke beschaben; die **B-mühle**, eine gewöhnliche Windmühle, weil sie auf einem Bocke oder hölzernen Gerüste stehet, zum Unterschiede von den Holländischen Windmühlen; eine Art Stampfmühlen, in welchen in manchen Gegenden der Flachs gedocket oder gestampft wird; die **B-pfeife**, so viel als Bockflöte; der Name einer Sackpfeife, eines Dudelsacks; der **B-pfeifer**, der auf der Bockpfeife bläset; der **B-pfennig**, im gemeinen Leben, die Benennung der Schafhäuser und Churer Pfennige, weil auf die ersten ein Widder, auf die andern ein aufsteigender Bock geprägt ist; die **B-pimpinelle**, eine Spielart der Pimpinelle, mit dünnen Blättern (Bockspeterlein, Steinpeterlein, Steinpimpinelle); das **B-polster**, dasjenige Polster oder Kissen von Leder, das auf dem Sitzriemen des Kutschbockes befestiget ist; das **Bocksauge**, ein Mensch, von dessen Augen das eine kleiner ist als das andere; der Name einer einschaligen Muschel, die einem Kegel mit breiter Grundfläche ähnlich ist (Schüsselmuschel, Schalmuschel); eine Art Edelsteine mit Flecken, die den Bocksaugen ähnlich sind; der **B-bart**, eigentlich der Bart eines Bockes, oder ein Bart, der demselben gleicht.

Uneigentlich, die Benennung verſchiedener Pflanzen, und der Name eines Bieres in Wittenberg; das B-bartsharz, ein Harz, das theils von ſelbſt, theils aus gemachten Einſchnitten aus dem Bocksbart oder Bocksdorn quillt; die B-beere, eine Benennung, die man mehreren Beerenarten und ihren Sträuchen gibt, z. B. dem glatten oder ſogenannten Poliſchen Brombeerſtrauche, der Himbeere oder Hindbeere, der Stinkbeere, der Preiſel- oder Mehlbeere, der ſchwarzen Johannisbeere, Gichtbeere oder Alantbeere; der B-beutel, ein Wort, womit man verächtlich ein altes Herkommen, das ſteife Anhangen an alten lächerlichen Gebräuchen bezeichnet, daher die Redensart, einem den Bocksbeutel anhangen, ihn lächerlich machen, ſeine Albernheiten darſtellen; die B-beuteleī, das ſteife Anhangen an alten lächerlichen Gebräuchen ꝛc.; der B-beutler, der alten lächerlichen Gebräuchen ſteif anhängt (Pedant); die B-bohne, ein Name, mit welchem zuweilen der Bitter- oder Fieberklee belegt wird; das Bockſchaben, bei den Kammmachern, das Beſchaben der Kammplatte mit dem Bockmeſſer auf dem Bocke; der B-ſchemel, das Brett oder der Schemel unten vor dem Kutſchbock, auf welchen der Kutſcher ſeine Füße ſetzt; der B-ſchwamm, eine Art Meerſchwamm; die Bocksgeile, ein Name derjenigen Pflanze, welche gewöhnlicher Stendel heißt; das B-geſicht, ein verzerrtes, lächerliches, fratzenhaftes Geſicht; das B-holz, ſ. Franzoſenholz; das B-horn, eigentlich das Horn von einem Bocke. In das Bocksborn blaſen, uneig., Lärm blaſen; einen in das Bocksborn jagen, ihn zaghaft machen, in die Enge treiben. Uneig., eine Art Bänder an den Fenſtern und Thüren, deren Enden wie Bocks- oder Widderhörner gekrümmt ſind; im gemeinen Leben, die Badenſchen Pfennige, weil ſich auf dem darauf geprägten Helme zwei gewundene Bockshörner erheben; eine Art des ſogenannten Griechiſchen Heues, mit langen, ſchmalen und ſichelförmigen Schoten. (Ziegenhorn, Kuhhorn, Mutterkraut, Siebenzeitra); das Johannisbrod; das B-kraut, ein Name des ſtinkenden Johannskrautes; eine Art des Gänſefußes (ſtinkende Melde); ein Name der Küchenſchelle; das B-lied, ein unzüchtiges Lied; das B-ſpringen, in der Turnkunſt, der Sprung über einen gekrümmt ſtehenden Menſchen, eine Schwungübung; der B-ſprung, der Sprung eines Bockes; dann, ein närriſcher, lächerlicher Sprung oder Satz (Kapriole); der B-ſtreich, ein einfältiger, lächerlicher Streich; der Bockſtall, O. D. bei den Jägern, ein Jagen, da das Wild zum Schießen auf den Lauf ausgetrieben wird; der B-ſtein, eine Art Steine, die in der Gegend von Altenberge in der Weiſeritz gefunden wird und einen unangenehmen Geruch hat; das B-ſtück, ein kleines Geſchütz, das auf einem Bocke, d. h. auf zwei mit Rädern verſehenen Füßen ruhet und höchſtens drei Pfund ſchießet; die B-ſtütze, bei den Stellmachern, die beiden aufrecht ſtehenden hölzernen Stützen, welche den Sitz des Kutſchbockes tragen; an den gewöhnlichen Laſt- und Ackerwagen, die Runge, d. h. diejenige Stütze, welche unten in die Achſe eingezapft iſt; die B-verſtellung, in der Baukunſt, ein Gerüſt, welches bei Aufführung hoher Gewölbe z. B. der Kuppeln errichtet wird.

Bódding, ſ. ſ. Bording.

Böden, m. -s, M. Böden und Boden, überhaupt das Unterſte, der Grund, die Grundlage einer Sache, in folgenden einzelnen Bedeutungen: die Oberfläche der Erde, der Erdboden: einen zu Boden ſchlagen, ihn ſchlagen, daß er zur Erde fällt, und uneigentlich, ihn des Muths, der Hoffnung berauben; einen zu Boden werfen, treten, ihn unterdrücken. In engerer Bedeutung, die Oberfläche der Erde oder ein Theil derſelben: ein fruchtbarer, unfruchtbarer, fetter, ſandiger Boden; auf mei-

nem Grund und Boden. Uneig.: auf dem Boden eines guten Herzens ſchlagen gute Lehren Wurzel. So auch das Sprichw.: Handwerk hat einen goldnen Boden, ernähret ſeinen Mann reichlich. Ferner, der unterſte Theil eines Gefäßes, Behältniſſes, oder was dem ähnlich iſt: der Boden eines Glaſes, eines Faſſes, Sackes; dem Faſſe den Boden ausſtoßen, eine Sache völlig verderben; zu Grund und Boden gehen, völlig verderbt werden. So auch der Boden des Meeres, der Grund deſſelben. In den Hüttenwerken iſt der Boden der unterſte Theil des Flußofens, wo ſich das Eiſen, wenn es flüſſig geworden iſt, ſammelt und wo es abgeſtochen wird, daß es ablaufe. Bei den Geigen- und Lautenmachern, der unterſte gewölbte Theil einer Geige oder Laute. Im Mühlenbaue verſteht man unter dem Boden des Rades diejenigen Bretter, welche die zwiſchen den Kränzen des Rades eingeſetzten Schaufeln inwendig mit einander verbinden. Bei den Goldſchmieden wird auch die unrechte Seite einer getriebenen Arbeit der Boden genannt. In ähnlicher uneigentlicher Bedeutung nennt man auch Wachs oder Talg, das, in Schüſſeln gegoſſen, die Form des Bodens derſelben angenommen hat, einen Boden Wachs oder Talg. Endlich: der unmittelbar unter dem Dache befindliche Raum eines Gebäudes, der nicht zur Wohnung eingerichtet iſt: ein Kornboden, Schüttboden ꝛc. (in einigen O. D. Gegenden die Bühne, im N. D. der Böhn); die B-arbeit, bei den Bäckern, diejenigen Verrichtungen, die auf den Korn- und Vorrathsböden vorgenommen werden; das B-blatt, in den Probeöfen ein Blatt von Thon unter der Muffel, worauf die Schmelztiegel und Scherben geſetzt werden; das B-blech, ſtarkes Blech, welches zu den Böden der Salzpfannen gebraucht wird (Bodentafel); die B-bohne, eine Art Schminkbohne, die ſehr niedrig bleibt (Zwergbohne, N. D. Kreuzbohne, Kriechbohne, Krupbohne); das B-brett, ein langes Brett auf den Rüſt- und Leiterwagen, welches zwiſchen den Leitern auf den Achſen liegt; die B-drähte, bei den Papiermachern, die in dem Boden der Form ausgeſpannten Drähte, worauf eigentlich der geſchöpfte Zeug ruhet und wovon das Waſſer abläuft; das B-eiſen, bei den Zinngießern, ein Dreheiſen, mit welchem ſie die Böden der zinnernen Gefäße ausdrehen; in den Blechhämmern, eine Art ſtarker Bleche, deren gewöhnlich 600 in ein Faß geſchlagen werden; bei den Schiffszimmerleuten, ein ſtarker etwas gebogener Meißel, ein Fahrzeug damit zu kalfatern; bei den Kupferſchmieden, ein Amboß, den Boden eines Gefäßes darauf auszuarbeiten; das B-feld, ſ. Bodenſtück; der B-fries, der Fries oder Zierath hinter dem Bodenſtücke einer Kanone; das B-gericht, bei den Jägern, ein Gericht, d. h. Dohnen oder Schlingen, die nahe am Boden oder an der Erde aufgeſtellt werden, Schnepfen, Krammetsvögel, darin zu fangen (Bodenſchneiße, Laufſchlingen und Laufdohnen); das B-geſchoß, in großen Häuſern, dasjenige Geſchoß zunächſt über dem Erdboden, welches das Hauptgeſchoß über ſich und oft ein Kellergeſchoß unter ſich hat (das Untergeſchoß, und Erdgeſchoß); der B-hammer, bei den Kupferſchmieden, eine kurze hölzerne Walze an einem Stiele, womit die untere Rundung der Schale zurückgeſchlagen wird (der Bodenſchlägel); in den Meſſingwerken, ein gewöhnlicher Hammer, womit man beim Laden der Krüge die Beſtandtheile des Meſſings einſtampft; die B-haube, eine Kopfbedeckung der Weiber in Schwaben, beſonders in Ulm, welche aus einem Netze beſteht, das über einen breiten Aufſatz gezogen iſt; die B-hefen, bei den Bierbrauern in manchen Gegenden, die Hefen, welche ſich auf den Boden des Faſſes zu ſetzen pflegen (die Unterhefen); das B-holz, bei den Böttchern, dasjenige Holz, aus

welchem sie die Böden zu den Fässern verfertigen; der B-bund, bei den Jägern, ein guter Jagdhund, der alle Arten des Wildes gehörig sucht; die B-kammer, eine Kammer auf dem Boden eines Gebäudes; die B-lage, bei den Kunstdrechslern, der unterste Theil der Dosenform, worin man schildkrötene und knöcherne Dosen verfertigt; das B-loch, ein im Dache angebrachtes Loch, durch welches das Licht auf einen Boden fällt (die Bodenluke); B-los, E. u. U. w., was keinen Boden hat, grundlos ist: das bodenlose Meer; zuweilen auch uneigentlich, für ungegründet: ein bodenloses Vorgeben, Gerücht; die B-luke, s. Bodenloch; die B-matte, eine Matte, die auf den Fußboden gebreitet wird (eine Flurmatte); das B-mundstück, bei den Sporern, dasjenige Mundstück am Pferdegebisse, dessen äußere dicke Enden auf der Grundfläche einen flachen Boden haben; die B-planke, die Planken auf dem Boden eines Schiffes; das B-rad, das unterste Rad in den Uhren, welches unmittelbar vom Gewicht bewegt wird; der B-riß, dasjenige, was sich von dem aufgeschütteten Getreide in den Rissen und Spalten des Fußbodens verliert (der Schrumpf, Bodenschrumpf, Fruchtschrumpf); die B-säge, bei den Böttichern, eine Säge, mit welcher sie die Böden der Fässer zerschneiden. B-sägen, th. Z., bei den Böttichern, dem Boden mit der Bodensäge die erfoderliche Gestalt geben; der B-satz, dasjenige, was sich in einer Flüssigkeit zu Boden setzt; der B-schatz, in einigen Gegenden, eine Abgabe vom fremden Weine (Lagergeld); die B-schichte, die unterste Schicht einer aufgeschichteten Sache, die unmittelbar auf dem Boden liegt; der B-schlägel, s. Bodenhammer; der B-schlüssel, der Schlüssel zur Bodenthür; die B-schneiße, s. Bodengericht und Schneiße; die B-schnur, bei den Webern, diejenige Schnur, welche unten an die Balkenschnur eines jeden Schaftes angebunden wird; die B-schraube, so viel als Bodenzieher; der B-schrumpf, s. Bodenriß; die B-schwelle, im Mühlenbaue, diejenigen Bohlen, welche den Boden eines Gerinnes ausmachen; der B-spieker, eine Art Nägel 5½ Zoll lang, viereckig und mit kleinen Köpfen; der B-stein, in den Mühlen, der unterste Stein, welcher fest liegt; das B-stück, bei den Böttichern, ein Stück Holz, aus welchem sie die Boden der Fässer machen (das Bodenholz); an den Kanonen, der hinterste Theil derselben zwischen der Traube und dem Zapfenstücke (das Bodenfeld, das Stoßstück); bei den Uhrmachern, der unterste Theil des Gehäuses zu einer Taschenuhr, in welchen die Uhr zu liegen kommt; die B-tafel, s. Bodenblech; der B-talg, der Bodensatz vom geschmelzten Talge; der B-teig, die unterste Lage Teig bei einem Backwerke; die B-thür, eine auf den Boden führende Thür, und eine kleine Thür in dem Boden großer Fässer; die B-treppe, die nach dem Boden eines Hauses führende Treppe; der B-zieher, bei den Wundärzten, der Name eines Werkzeuges, dessen sie sich bei starken Kopfverletzungen bedienen, die eingedrückte Hirnschale in die Höhe zu ziehen (der Schädelbohrer); bei den Böttichern, ein Werkzeug, womit sie den Boden eines Fasses in die Kimme einlegen (der Zargzieher); der B-zins, der Miethzins für einen Boden (die Bodenmiethe); in manchen Gegenden auch für Budenzins, das Markt- oder Standgeld; im O. D. für Grundzins; der B-zoll, ein Zoll, der von flüssigen Dingen, die in Fässern verschickt werden, entrichtet wird. Bódmen oder Bödmen, th. Z., O. D. mit einem Boden versehen: ein Faß bodmen; in den Seestädten, mit Bodmerei belasten: der Schiffer hat gebodmet.

Bodmerei, w., M. -en, ein Vertrag, welchen ein Schiffer in einem Nothfalle, in einem fremden Hafen, wo er Gelder

zur Ausbesserung seines Schiffes und zu anderm nöthigen Behuf aufnehmen muß, mit dem Ausleiher einkehrt, und in welchem er verspricht, die empfangene Summe nebst dem in dem Bodmereibriefe bestimmten Versicherungs- oder Entschädigungsgeld (Prämie) innerhalb einer bestimmten kurzen Frist nach seiner Ankunft an dem Orte der Bestimmung zu bezahlen, zu welchem Ende er Schiff und Ladung verpfändet: ein Schiff mit Bodmerei beschweren; Geld auf Bodmerei aufnehmen; der B-brief, die Urkunde, welche den Vertrag, Bodmerei genannt, enthält; der B-geber, der Geld auf Bodmerei ausleihet; das B-geld, das auf Bodmerei ausgeliehene oder aufgenommene Geld; der B-einnehmer, der Geld auf Bodmerei aufnimmt.

Bofist, m. -es, M. -e, eine Art kugelförmiger Staubschwämme, mit einem feinen braunen Staube angefüllt, der, wenn der Schwamm gedrückt wird, mit Zischen herausfährt (Bubenfist, im Heunebergischen Pfaffist, Pfauenfist, im Österreichischen Weiberfist und noch in andern Gegenden Hundsfist und Wolfsfist). Uneig.: einen Bofist bekommen, d. h. nichts.

Bög, m., Boganker, s. Bug und Baganker.

Böge oder **Böge**, w., M. -n, in den Münzen, ein Gerinne von Leinwand, in Eisen gespannt, worin das kleine Geld gegossen wird (der Bogen); im Weinbaue, die starken Reben, welche gebogen und angebunden werden (die Bogruthen).

Bögel, m. -s, so viel als Bügel.

Bögen, m. -s, M. Bogen und Bögen, überhaupt etwas, das eine gebogene Gestalt hat; besonders aber jeder Theil einer krummen Linie, vorzüglich einer Zirkellinie, daher in der Größenlehre, der Abschnitt einer Zirkellinie nur ein Bogen genannt wird: der Bogen des Himmels, des Friedens (der Regenbogen). Etwas in Bausch und Bogen kaufen, im Ganzen, überhaupt, Gutes und Schlechtes untereinander, s. Bausch. Die Jäger verstehen unter Bogen den Umfang eines Waldes, oder eines Dickichtes in demselben, wo sich Wild befindet, und diesen Wald oder Theil desselben selbst. Ferner, etwas, das nach einer solchen krummen Linie verfertigt wird, und die Gestalt derselben hat, z. B. in der Baukunst jede Ründung eines Gewölbes: ein voller Bogen, der gerade einen halben Zirkelschlag ausmacht; ein gedrückter Bogen, der gleichsam durch einen zu starken Druck sich unten weiter auseinander gegeben hat, dessen Weite also unten mehr als noch einmahl so groß ist, als seine Höhe; ein flacher Bogen, der bloß einen Zirkelabschnitt außerhalb des Mittelpunktes bildet. Besonders versteht man unter Bogen, Werkzeuge, welche die Gestalt eines Bogens haben. Hieher gehört vorzüglich das ehemahls im Kriege gebräuchliche Werkzeug (Handbogen, Armbrust, Schnäpper ꝛc.) mittelst dessen man Pfeile, Bolzen und Kugeln fortschleuderte: den Bogen spannen, abschießen. Ferner, der Bogen einer Geige (Fiedelbogen); der Bogen der Hutmacher (Fachbogen), der Bogen in der Münze (Boge). Bei den Kohlenbrennern ist der Bogen eine Harke oder ein Rechen, mit langen eisernen Zähnen, womit die Erde vom Meiler herunter gezogen wird, wenn die Kohlen gebrannt sind. Ferner, ein Bogen Papier. Endlich in der Zergliederungskunst, ein Theil des Gehirns, der sich mit dem untern Rande der Scheidewand und mit dem Hirnbalken verbindet. **Bögen**, **Bögen**, th. Z., im Weinbaue, so viel als biegen; sich bogen, sich bogenförmig biegen. **Bögenberühmt**, E. u. U. w., durch seinen Bogen, als Bogenschütze berühmt; die B-bezeichnung, bei den Buchdruckern, die Bezeichnung der Bogen unten auf dem ersten Blatte oder den ersten Blättern mit Buchstaben oder Zahlen (das Bogenzeichen, Signatur); der B-bohrer, bei verschiedenen

Handwerkern, ein Bohrer, deſſen Spitze wie ein Meißel oder Keil ſcharf geſchliffen iſt und mittelſt eines gebogenen Holzes, in welchem er befeſtiget wird, umgedrehet iſt (Bogenbrelle, oder Bogendeille, Treibebogen, bei den Drahtziehern, welche damit die Löcher in die Zieheiſen bohren, Richtſpille oder Richtſpindel); die B-decke, in der Baukunſt, die gewölbte Decke eines Zimmers oder eines Gebäudes; die B-drille, ſ. Bogenbohrer; der Bögener, Bögner, -s, ein unzünftiger Handwerker, der Bogen zum Schießen verfertiget (der Bogenmacher, Armbruſter, Rüſtmeiſter); die B-fahrt, eine Art des Kaufes, da man eine Waare in Bauſch und Bogen, d. h. überhaupt, ohne jedes einzelne Stück zu beſehen und zu behandeln, kauft und verkauft; die B-feile, bei verſchiedenen Metallarbeitern, eine feine Feile, die mittelſt eines ſtählernen Bogens ſteif gehalten wird; das B-fenſter, ein Fenſter, welches oben in einen Bogen ausgehet; der B-fiſch, eine Art Klippfiſche, die mit drei bis vier weißen bogenförmigen Strichen in die Quere gezeichnet iſt; die B-fläche, eine Fläche, die eine runde oder bogenförmige Erhöhung bildet; der B-flügel, ein nicht gebräuchliches Tonwerkzeug, ein Flügel mit Daemſaiten, die nicht mit Hämmerchen angeſchlagen, ſondern mit Bogen, die den Geigenbogen ähnlich ſind, angeſtrichen werden (von einem Berliner Künſtler Hohlfeld im Jahre 1754 erfunden); die B-form, die Form, Geſtalt eines Bogens, beſonders eines Papierbogens: ein Buch in Bogenform (in Folio), ſ. Bogengröße. B-förmig, E. u. U. w., die Form oder Geſtalt eines Bogens habend; der B-freund, die Bogenfreundinn, der oder die den Bogen gern führt und zu führen verſteht, ein Beiname, welchen die Dichter dem Apollo und der Diana geben; B-führend, E. u. U. w., einen Bogen führend oder tragend; der B-gang, ein jeder oben in einen Bogen ausgehender oder gewölbter Gang, beſonders in den Gärten, Gänge, die an beiden Seiten mit Bäumen bepflanzt ſind, welche man oben in einen Bogen zuſammengezogen hat (Bogenlaube); in der Baukunſt ein bedeckter Gang, der auf Säulen ruht, welche durch Bogengewölbe mit einander verbunden ſind (Arkade), ſ. Bogenhalle und Bogenſtellung; das B-gerüſt, bei den Maurern, ein Gerüſt in Form eines Bogens, über welches oder nach welchem ſie Gewölbe und Bogen aufführen (die Bogenlehre, der Lehrbogen, die Bogenrüſtung); das B-gewölbe, ein Gewölbe, das in einen Bogen ausgehet. B-groß, E. u. U. w., ſo groß wie ein Bogen Papier; die B-größe, die Größe, welche ein Bogen Papier gewöhnlich hat: ein Buch in Bogengröße (in Folio), ſ. Bogenform; die B-halle, ſo viel als Bogengang (ſ. d.); der B-kampf, ein Kampf mit Bogen und Pfeilen; der B-kämpfer, ſ. Bogenſchütze; die B-kunde, die Geſchicklichkeit mit dem Bogen umzugehen. B-lang, E. u. U. w., was ſich an Länge über einen Bogen Papier erſtreckt, ſehr lang: bogenlange Briefe; die B-laube, ſ. Bogengang; das B-leder, bei den Hutmachern, ein Stück Leder, welches über der Kante des Hauptbortes am Fachbogen ausgeſpannt iſt, worüber die Darmſaite des Bogens geht, und welches mit einem Knebelholze geſpannt werden kann; die B-lehre, ſ. Bogengerüſt; die B-leiſte, in der Zergliederungskunſt, eine gebogene Erhöhung auf der äußern Fläche des Darmbeines; die B-linie, eine krumme Linie, die ein Theil der Zirkellinie iſt; der B-macher, ſ. Bogener; die B-mauer, eine in Bogen aufgeführte Mauer; die B-muſterung, die Muſterung oder Durchſicht der Bogen, die zu einer Scheift gehören, ob ſie auch vollſtändig und in ihrer gehörigen Folge ſind (Kollationirung, auch die Bogenſchau); die B-rolle, in der Baukunſt, Zierathen in Geſtalt der Rollen,

Schnecken ꝛc. die man am Schlußsteine eines Bogens oder Gewölbes anbringt. B-rund, E. u. U. w., gekrümmt wie ein Bogen, bogenförmig; die B-rüstung, s. Bogengerüst; die B-säge, eine große Säge, deren Blatt bogenförmig ist, oder auch deren Gestell ein hölzerner Bogen ist; die B-schau, s. Bogenmusterung; der B-schauer, der die Bogenschau anstellt, vornimmt (Kollationirer); das B-schlagen, in der Baukunst das Schlagen, d. h. das Wölben, die Ausführung eines Bogens; der B-schluß, der Schluß, das Schließen eines Bogens oder Gewölbes; der mittelste Stein, mit welchem ein Bogen oder Gewölbe geschlossen wird und der das Ganze zusammenhält (der Schlußstein); der B-schnitt, ein Schnitt nach einer Bogenlinie; der B-schuß, der Schuß mit einem Bogen, das Abschießen eines Bogens; dann auch, die Weite oder Entfernung, bis zu welcher ein Bogen trägt; in der Geschützkunst, ein Schuß, bei welchem die abgeschossene Kugel eine Bogenlinie beschreibt; der B-schütze, ein Schütze, der mit Bogen und Pfeilen bewaffnet ist, wie sie sonst in den Kriegen gebraucht wurden; die B-sehne, die Sehne eines Bogens, in der Meßkunst; die Sehne am Bogen, durch welche das Geschoß abgeschnellt wird; die B-seite, die Seite eines Bogens Papier (Folioseite); der B-spanner, eine Person, die den Bogen geschickt zu führen versteht; der B-sprung, überhaupt ein Sprung in einem Bogen, besonders aber ein künstlicher Sprung des Pferdes, da es die Vorderfüße gemächlich erhebt, und fast zu gleicher Zeit mit den Hinterfüßen nachsetzt (Courbette, auch Krummsprung); die B-stellung, in der Baukunst, mehrere hintereinander auf Säulen oder Pfeiler aufgestellte Bogen; der B-strich, in der Tonkunst, ein Strich mit dem Geigenbogen; das B-stück, in der Baukunst, dasjenige Stück an einem Gothischen Gewölbe, welches aus den Winkeln der auftretenden Rippen des Gewölbes entsteht (der Winkelbogen); die B-thür, eine Thür, welche man oben eine Bogenstalt gegeben hat; B-tragend, E. u. U. w., einen Bogen tragend, mit einem Bogen bewaffnet; das B-volk, ein Volk, das den Bogen gut zu führen versteht; der B-weg, so viel als Bogengang; auch ein Weg, der im Bogen führt, der Krümmungen macht; B-weise, U. w., in einzelnen Bogen, nach Bogen: die Zeitschrift wird bogenweise ausgegeben, in Gestalt eines Bogens; die B-winde, ein Werkzeug, die Sehne der Bogen, Armbrüste zu spannen; die B-wölbung, die Wölbung in einen Bogen, in Bogengestalt; der B-wurf, in der Tonkunst ein Wurf, der in einem starken Bogen auf das Ziel geht; die B-zahl, die Zahl der Bogen, welche eine Scheist, ein Buch hält; die Zahl unten auf jedem Bogen, nach welcher man sieht, wenn man wissen will, ob ein Buch vollständig sey oder ob die Bogen in der gehörigen Folge liegen (Signatur); das B-zeichen, so viel als Bogenbezeichnung (Signatur); der B-zirkel, ein Zirkel, durch dessen einen Fuß oben ein am andern Fuße befestigter mit einer Wellschraube versehener Bogen gehet, um den Zirkel dadurch in jeder Öffnung fest zu schrauben und unverrückt zu erhalten. Bögig, E. u. U. w., was ausgebogen ist, oder eine Bogengestalt hat.

Bögspriet, s., die Bogstenge, s. Bugspriet, Bugstenge.

Böhl, s. -es, M. -e, im Herzogthum Schleswig, so viel als Hufe, oder das Land eines Bauern.

Böhle, w., M. -n, eine Art dicker Bretter, zwei bis vier Zoll dick (in manchen Gegenden Pfosten); bei den Sammt- und Seidenwirkern, eine dünne hölzerne Walze, auf welche diejenige Seide des Aufzuges aufgebäumet wird, welche aufgeschnitten werden soll, die alsdann den Pohl oder eigentlichen Sammt und Felbel macht. Böhlen,

th. Z., mit Bohlen belegen, versehen: einen Stall; das Böhlengeld, an manchen Orten, eine Benennung desjenigen Geldes, welches auf Jahrmärkten von den Buden vor den Häusern gegeben wird (das Standgeld); das B-holz, Holz, d. h. Bäume, welche von solcher Dicke sind, daß Bohlen daraus geschnitten werden können; das B-joch, im Bergbaue, ein aus Bohlen oder Balken bestehendes Joch; die B-säge, eine große Säge, Bohlen damit zu schneiden.

Böhlsmann, m., M. -leute, der Besitzer eines Bohles, ein Bauer, ein Landmann.

Böhme, m., die Böhminn, der oder die in Böhmen wohnt, oder aus Böhmen gebürtig ist; der Name einer in Böhmen, Mähren, Schlesien und Südpreußen gängigen Silbermünze, die drei Kreuzer gilt und deren 30 auf einen Thaler gehen (auch der Böhm, Kaisergroschen, Silbergroschen). Böhmen, -s, der eigenthümliche Name eines Deutschen Landes und Königreiches.

Böhmer, m. -s, s. Haubendrossel.

Böhmisch, E. u. ll. w., in Böhmen einheimisch, aus Böhmen gebürtig: die Böhmischen Brüder, eine Religionspartei, die in Böhmen ehemahls sehr mächtig u. zahlreich war (die Mährischen Brüder, Hussiten); Böhmische Leinwand, in Böhmen verfertigte. Uneig.: das sind ihm Böhmische Dörfer, das sind ihm seltsame, unbekannte und unerhörte Dinge.

Böhnart, w., bei den Zimmerleuten, ein breites dünnes Beil, womit sie das beschlagene Holz völlig eben und glatt hauen.

Böhnbürste, w., eine große Bürste, deren man sich bedient, den Fußboden zu bohnen.

Böhne, w., M. -n, Verkl. w. das Böhnchen, O. D. Böhnlein, die länglichrunde harte Frucht verschiedener Pflanzen in Hülsen oder Schoten: weiße, bunte Bohnen, grüne Bohnen, Gartenbohnen, Feldbohnen; Bohnen legen, stecken. Hieher gehört die uneigentliche Redensart: Bohnen in den Ohren haben, nicht gut hören. Uneigentlich nennt man bei den Pferden Bohnen, einen schwarzen Fleck in den Höhlen der Eck- oder Spitzzähne, an welchen man das Alter der Pferde bis ins achte Jahr erkennen kann (Bohnenkern, Bohnenkeim, Bohnenschuß, der Kern, die Kennung).

Böhnen, th. Z., glattgehobeltes Geräth, als Tische, Schränke mit Wachs ꝛc. mittelst eines wollenen Lappens glatt und glänzend reiben (bohnern): einen Schrank, einen Tisch, einen Stuhl bohnen.

Böhnenbaum, m., ein Baum, dessen Same den Bohnen gleicht und in Schoten enthalten ist, wovon es, besonders in Amerika, mehrere Arten gibt; der Böhnenegel, Böhnenigel, -s, eine Made, welche die großen Feld- oder Puffbohnen ausfrißt (der Bohnenwurm); das B-erz, eine Art Eisenerz, das sich als Geschiebe in Gestalt der Bohnen und Erbsen findet, und gutes Eisen gibt (Bohnerz); die B-hülse, die Hülse, dicke Haut um die Bohne; die B-kaper, ein in Asien und Amerika wachsender Baum, welcher der Kaperstaude ähnlich ist, und bohnenartigen Samen trägt; der B-keim, der schwarze, einem Bohnenkeime ähnliche Fleck an den Pferdezähnen; der B-könig, s. Bohnenkuchen; das B-kraut, eine Pflanze, mit welcher man die Bohnen zu würzen pflegt (Bohnenkölle); der B-kuchen, nach einem in manchen Gegenden üblichen Gebrauche, ein Kuchen, in welchen eine Bohne gebacken ist, und der unter die Glieder einer geschlossenen Gesellschaft vertheilt wird. Derjenige, in dessen Kuchenstücke sich die Bohne findet, muß die Gesellschaft das nächste Mahl bewirthen und heißt der Bohnenkönig; das B-mehl, das aus Bohnen bereitete Mehl; der B-nenschuß, uneig., ein dem Bohnenkeime ähnlicher schwarzer Fleck an den

Pferdzähnen; der B-sonntag, zu Solothuen, die Benennung des ersten Sonntages nach Ostern, weil an demselben in der Kirche der heiligen Uesula den Anwesenden Bohnen ausgetheilt werden; die B-stange, eine Stange, welche man neben die keimenden Bohnen in die Erde steckt, damit sie daran hinaufranken; das B-stroh, das Stroh von Bohnen, die trocknen Stengel, Blätter und Schalen derselben. Uneig.: er ist so grob als Bohnenstroh, sehr grob; der B-wurm, s. Bohnenegel.

Böhnern, th. Z., so viel als bohnen.

Böhnerz, s., s. Bohnenerz.

Böhnhase, m., im Handwerk ein Pfuscher, besonders bei den Schneidern (Hofenkoch): einen Böhnhasen jagen, einen Pfuscher aufsuchen.

Böhnlappen, m., ein Lappen, dessen man sich beim Bohnen hölzerner Geräthe bedient; das B-zeug, die zum Bohnen oder Bohnern gehörigen Geräthschaften an Wachs, Lappen und Bürsten.

Böhrahle, w., M. -n, oder der Böhrahl, -es, M. -e, bei den Tischlern, eine Pfrieme oder eine Ahle in einem Hefte, Linien auf dem Holze damit vorzuzeichnen; die B-bank, bei den Büchsenmachern und in den Gewehrschmieden, eine Bank, auf welcher die Feuerröhre ausgebohrt werden; bei den Wagnern, ein Gestell, auf welchem sie die Naben ausbohren; die B-blume, der Name eines Pflanzengeschlechtes mit schmetterlingsförmigen Blumen und zehn Staubfäden, von welchen neun in einer Scheide verwachsen sind; das B-eisen, das Eisen eines Bogen- oder Drillbohrers (die Bohrspitze). Böhren, 1) th. Z., durch Drücken und Drehen aushöhlen, besonders mittelst eines spitzigen und gewundenen Eisens: ein Loch in die Wand bohren. Uneig., ein Schiff in den Grund bohren, es so zerschießen, daß es sinkt. Uneigentliche Redensarten: nicht gern dicke Bretter bohren, nicht gern eine schwere Lester Band. Arbeit unternehmen; einem Esel bohren, ihn aufziehen, zum Besten haben. 2) zrckf. Z., sich (mich) durch etwas bohren, bohrend durch etwas dringen: der Wurm hat sich durch das Buch gebohret. Uneig., von Bücken, durchdringen; der Böhrer, -s, einer der bohret, z. B. in den Bergwerken, derjenige, der die Löcher in das Gestein bohret; ein Werkzeug zum Bohren, bei den Bergleuten (ein Böhrer, in andern Sprecharten, der Bohr, das Bohr, in Baiern, ein Eiger); der B-fäustel, im Bergbaue, ein Fäustel oder Hammer, womit man den Bohrer in das Gestein treibet; der B-führer, ein Werkzeug der Uhrmacher, welches sie leitet, die Löcher in die Platten gehörig zu bohren, so daß sie genau über einander stehen. Böhrig, E. u. ll. w., in den Bergwerken, von Röhren gebraucht, ein gebohrtes Loch habend, doch nur in den Zusammensetzungen einböhrig, zweiböhrig: eine einböhrige Röhre, deren gebohrte Höhlung einen Zoll im Durchmesser hält; der Böhrkäfer, ein Käfergeschlecht, das tiefe Löcher in das Holz bohret; die B-klippe, in den Bergwerken, eine Zange, die Stücke eines abgebrochenen Bohrers aus dem Bohrloche damit zu ziehen; der B-kolben, ein kupferner Kolben oder eine kupferne Walze, worein beim Ausbohren der Kanonen die Bohrstange befestiget wird; der B-kratzer, in den Bergwerken, ein eisernes Werkzeug, mit welchem das Bohrmehl aus dem Bohrloche geschafft wird; die B-lade, in den Stückgießereien, ein Gerüst, in welches man ein Stück, das ausgebohret werden soll, einspannet (bei dem kleineren Feuergewehr und bei andern Sachen, die Bohrbank); das B-loch, ein gebohrtes Loch; der B-löffel, an manchen Bohrern, als einem Erdbohrer, der vordere Theil, welcher einem Löffel gleicht; das B-mehl, die kleinen feinen Theile, welche durch den Bohrer von einem harten Körper beim Bohren losgerissen werden

(Bohrſpähne); der B-meiſter, im Schiffbaur, ein Arbeiter, der vorzüglich Löcher zu bohren verſtehet; die B-mühle, ein vom Waſſer in Bewegung geſetztes Kunſtgetriebe, durch welches Röhren zu Waſſerleitungen, Feuerröhre ꝛc. ausgebohrt werden (Bohrmaſchine); die B-muſchel, eine Benennung, mit welcher man diejenigen Muſcheln belegt, welche ſich innerhalb der Steine, Klippen und Sandufer verborgen halten und darin ihre Wohnung haben (Steinmuſcheln, Steinbohrer); die B-ſcheibe, ein Brett, welches derjenige, der Löcher mit großen Bohrern bohrt, vor der Bruſt hat, um auf den Bohrer damit zu drücken (das Bruſtbrett); der B-ſchmied, ein Name des Zeugſchmiedes, weil er auch Bohrer verfertigt; die B-ſchnecke, ein Name der Schraubhörner, wegen ihrer gewundenen Geſtalt; die B-ſpähne, gröbere Theile des Bohrmehles, ſ. d.; die B-ſpitze, die Spitze eines Bohrers; dann, das ſpitzige Eiſen, welches man in den Bogen des Bogen- oder Drillbohres einſetzt (Bohreiſen); der B-ſtampfer, ein Eiſen, womit das in einen Stein gebohrte Loch, nachdem das Pulver hineingethan iſt, zugeſtampft wird, damit das Schießpulver nicht nach der Öffnung wirkt; die B-ſtange, die Stange an dem Bohrer, mit welchem Röhren gebohrt werden; der B-ſtock, ein Geſtell der Bürſtenbinder, deſſen ſie ſich beim Bohren der Löcher in die Bürſtenhölzer bedienen; der B-ſtuhl, ein Geſtell, auf welches Baumſtämme, die zu Röhren gebohrt werden ſollen, befeſtiget werden; der B-wurm, ein Name des Schiffswurmes; überhaupt ein Wurm, der ſich in einen Körper bohret; das B-zeug, bei den Schlöſſern, ein jedes Geräth oder Gezeug, mit welchem Löcher in Eiſen gebohrt werden; dann, alle zum Bohren gehörige Werkzeuge.

Böi, m. -es, ein weicher, wollreicher und lockerer Zeug, der zwiſchen dem feineren Flanell und dem gröberen Fries das Mittel hält.

* **Bojär**, m., die **Bojärinn** (Ruſſiſches Wort), ein Edelmann, eine Edelfrau.

Böje oder **Büje**, w., M. -n, in der Schifffahrt, eine treibende Bake über einer Untiefe, ſ. Ankerboje.

Böien, E. u. U. w., von Boi: eine boiene Decke.

Böjer oder **Büjer**, m. -s, ein kleines, leichtes einmaſtiges Schif mit Schwertern an den Seiten und mit flachem Boden, faſt wie eine Schmacke gebauet, auch ein Schmackſegel führend. Man gebraucht es nicht bloß um Bujen und Seetonnen zu legen, ſondern vorzüglich auf Flüſſen und bei der Küſtenfahrt als ein kleines leichtes Laſtſchiff.

Böileine, w., in der Schifffahrt, das Seil, an welchem die Boje befeſtiget iſt (das Boiſeil); das B-ſalz, N. D. ein grobes Salz, welches durch Verdünſtung aus dem Seewaſſer gewonnen wird (Meerſalz, Seeſalz); das B-ſeil, ſ. Boileine; der B-weber, ein Weber, der vorzüglich Boi webt.

Bökel, **Bökeln** ꝛc., ſ. Pökel, Pökeln ꝛc.

Bökeleiſen, ſ., ſ. Bakeler.

Bölch, m. -es, M. -e, in O. D. eine Benennung mehrerer Fiſcharten, als der Bleihe, des Weißlings und des Kabeljaus.

Bold, ein veraltetes Wort, das nur noch in einigen Zuſammenſetzungen vorkommt, und kühn, mächtig bedeutet. Damit zuſammengeſetzte Wörter ſind Trunkenbold, Raufbold, Schlagebold, Saufbold, Jagebold ꝛc.

Böleine, w., in der Seefahrt, Seile an jeder Seite der Segel gegen die Mitte, mit welchen ſie nach dem Winde gelenkt werden.

Bölken, unth. Z., N. D. für blöken, ſtark ſchreien.

Böll, m., bei den Sammtwirkern, ſ. Pohl.

Böll, E. u. U. w., ungeſchmeidig, hart, ſteif, beſonders von ſolchen Sachen, die ſonſt geſchmeidig ſind; bei den Ger-

lern, das Leder iſt boll (böll oder böllig), ſo auch von ſpröbem Eiſen; N. D. löcherig, duechlöchert, hohl: der Maulwurf macht das Land hohl und boll; das Böllchen, -s, ein kleiner Amboß, worauf die Landleute die Schneiden der Senſen und Futterklingen ſchärfen, welches mittelſt der breiten Pinne eines Hammers geſchieht. Beides zuſammen heißt das Klopfzeug.

Bólle, w., M. -n, in N. D. ein runder Körper überhaupt, gewöhnlich abee die Augen an den Pflanzen, am häufigſten die Zwiebeln; auch die runden Samenbehältniſſe des Flachſes (Knoten).

Bólleiſen, ſ., eine Art Stangeneiſen, welches ſpröde iſt, ſ. Boll (im gemeinen Leben häufig Balleiſen).

Bóllen, m. -s, ein Name der ſchwarzen Pappel, ſ. Belle.

Bóller, m. -s, in der Seefahrt, ein Pfahl oder Block auf dem Schiffsborde, um welchen die Seile befeſtiget werden.

Böller, w., ſ. pöller.

Bóllern, ſ. Bullern.

Bóllig, E. u. U. w., von Boll, hart, ſteif, ungeſchmeidig; von Ball, rund, rundlich: bollige Gewächſe, die zwiebelartige Wuezeln haben.

Bóllwerk, ſ., in der Befeſtigungskunſt, ein Week an dem Hauptwalle (die Baſtei); im Waſſerbaue, eine mit Bohlen oder Steinen ausgeſutterte Wand; im Erzgebirge, eine Flöße von Zimmerholz; die Bóllwerkswehr, in der Kriegsbaukunſt, ein Außenwerk voe der Stirn des Bollwerks, welches nur aus einer langen mit der Stien des Bollwerks gleichlaufenden Stiene beſteht und das Bollweek bedeckt; der B-winkel, deejenige Winkel, welchen die Geſichtslinien eines Bollwerkes mit einandee machen.

Bóllwurz, w., ein Name der Tollkirſche.

Bólz, m., ſ. Bolzen.

Bólze, m. -n, M. -n, im N. D. der Katee.

Bólzen, m. -s, ein etwas zugeſpitzter Pfeil, dee mit dee Aembruſt abgeſchoſſen wieb. Uneig.: es läßt ſich nicht alles Holz zu Bolzen drehen, es läßt ſich nicht jede Sache zu Allem gebrauchen; einem Alles zu Bolzen drehen, einem Alles übel auslegen; die Bolzen verſchießen, die ein Anderer gedreht hat, d. h. eines Andern Anſchläge ausführen; einem die Bolzen fiedern, einem zu ſeinem Vorhaben behülflich ſeyn; das Eiſen, welches glühend gemacht und in ein Biegel- oder Plättreiſen geſteckt wieb (in O. D. ein Stahl, in andeen Gegenden der Klumpen); ein ſtärkee runder Nagel, an dem einen Ende mit einem Kopfe, am andern mit einem langen und ſchmalen Loche verſehen, den Niet darein zu ſtecken. Sie dienen zum Befeſtigen und Verſchließen und finden ſich an vielen Dingen und Werkzeugen, z. B. an den Wagendeichſeln, wo die Wage darauf geſteckt wirb, an den Fenſterläden, an den Rollen in den Kloben; im Bergbaue und bei den Minengräbern, ein geeader Baum, durch den das Einfallen des Erdreiches verhindert wird, daher, auf den Bolzen ſtehen, oder mit einem Woete holzen, Acht geben, ob etwa ein Aufſeher kommt; ferner, bei den Bergleuten, hie eiſernen Keile, die verfahrenen Wände damit zu gewinnen; bei den Schuſtern, die Keile, womit die Richtleiſten auseinander getrieben werden (in mehrern Gegenden O. D. lautet es der Bolz odee Bölze); die B-preſſe, eine Preſſe, womit man die Farben auf die Wachsleinwand druckt; das B-ſchloß, ein walzenförmiges Voelegeſchloß, das inwendig einen Bolzen hat, dee den Bügel befeſtiget; der B-ſchrot, im Bergbaue, eine Art eines Schrotes, oder eine Verzimmerung der Schächte, wo die Geviere nicht unmittelbar auf einandee liegen, ſondern auf kurzen Stempeln oder Klötzen ruhen; der B-ſtichel, bei den Petſchaftſtechern ꝛc. ein Grabſtichel mit abgerundeter Schneide; die B-zange, eine Zange, Bolzen damit auszuziehen; der B-zeiger, bei den Edelſteinſchneidern, ein kleines Eiſen, das

mit in Stein zu graben (der Steinzeiger).

* **Bómbast**, m., der Wortschwall, die Redeschwulst.

Bómbe, w., M. -n, in der Geschützkunst, eine hohle mit Pulver gefüllte eiserne Kugel, die, mit einer Brandröhre versehen, aus einem Mörser abgeschossen wird, Gebäude ꝛc. einzuschlagen und in Brand zu stecken: **Bomben werfen**; **mit Bomben beschießen** (bombardiren). **Bómben**, kh. Z., Bomben werfen, mit Bomben beweesen (bombardiren): **eine Stadt bomben** (auch bebomben); **B-fest**, E. u. U. w., gegen Bomben fest, vom Gemäuer: **ein bombenfester Keller**; **das B-feuer**, ein Schießen mit Bomben; **der B-gießer**, auf hohen Öfen, derjenige, der die Kunst verstehet, Bomben zu gießen. **B-kutsche**, eine modische Art bedeckter Kutschen, deren Kasten beinahe eine völlig runde Gestalt hat; **der B-schießer**, derjenige Feuerwerker, der die Bomben abschießt (Bombardier), auch Bombenwerfer; **das B-schiff**, ein Kriegsschiff mit Bomben bewaffnet (Bombardiergaliotte); **das B-werfen**, das Beschießen mit Bomben (Bombardement, spr. -mangh); **der B-werfer**, so viel als Bombenschießer.

Bómmel, Bómmeln, s. **Bammel, Bammeln**.

* **Bon** (spr. bongh), Anweisung, Lieferungsschein.

* **Bonbón**, (spr. bongh bongh), Gerstenzucker, Zuckerbrödchen. **Bonbonnière**, ein Zuckerwerksschächtelchen.

Bónde, m. -s, M. -n, im Herzogthum Schleswig, ein Bauer, dem Hof und Gut, das er inne hat, erb- und eigenthümlich gehört, im Gegensatz der Landsten, die es von Andern zu Lehen nehmen.

* **Bonificatiōn**, w., die Vergütung. **Bonificiren**, vergüten, entschädigen. **Bōnis cedīren**, in der Rechtssprache seine Güter den Gläubigern überlassen. **Bon jour**, guten Tag, guten Morgen; **Bonmot**, spr. bonghmoh, Sinnspruch, Sinn- oder Witzwort, sinnreicher Einfall.

* **Bonnet** (spr. bonnäh), eine Mütze, Haube.

* **Bónze**, ein ostindischer Mönch.

Bōot, s. -es, M. -e, bei Andern, die **Böte**, ein kleines Schiff, das leichter segelt als andere, in welcher Bedeutung es in dem zusammengesetzten Worte **Packboot** vorkommt; ein kleines leichtes Fahrzeug, das bei jedem großen Schiffe befindlich ist, und dessen man sich bedient, die Anker zu lichten, vom Lande Wasser, Holz ꝛc. ins Schiff zu schaffen; N. D. ein Maß zu flüssigen Dingen, ungefähr so viel als eine Pipe. In Hamburg hält ein Boot 120 bis 140 Stübchen; in Danzig hingegen 3 Ohm, oder 12 Anker, oder 160 Viertel; **der Bōotsgesell**, s. **Bootsknecht**; **der B-haken**, in der Schifffahrt, eine Stange mit einem eisernen Haken, die Schiffe damit ans Land zu ziehen oder davon abzustoßen; der Name einer Art Flügelschnecken oder Flügelhörner, weil sie an der Mündung große und krumme Zacken, den Bootshaken ähnlich, haben; **der B-knecht**, der Arbeiter auf einem Schiffe, der beim Tau- und Segelwerke arbeitet (Matrose); **der B-mann**, M. -leute, im Seewesen, derjenige Unteroffizier auf einem Kriegs- oder Handelsschiffe, der die Aufsicht über die Boote, das Segel- und Tauwerk hat, und der beim Wenden des Schiffes und bei ähnlichen Arbeiten die Befehlszeichen gibt (ist also nicht mit Bootsknecht zu verwechseln). In der Naturbeschreibung, eine Art eßbare Stichlinge, der die Hallfische begleitet und das verzehret, was diese übrig lassen; **die B-mannspfeife**, eine kleine silberne Pfeife, welche der Bootsmann auf Kriegs- und andern ansehnlichen Schiffen an einer silbernen Kette über der Schulter trägt, und auf welcher er beim Aufhissen, Stellen und Wenden der Segel ꝛc. gewisse kurze oder lange Töne angibt, nach welchen sich die Matrosen bei jenen Arbeiten richten; **das**

B-seil, dasjenige Seil, womit das Boot hinten am Schiffe befestiget ist, wenn dieses im Hafen liegt (das Bootstau); das B-tau, s. Bootsseil.

Bŏrax, m., ein Erdsalz von bitterlichem laugenhaftem Geschmacke, das durch den Handel in gereinigten Kristallen zu uns kommt; zuweilen für Berggrün. In weiterer Bedeutung bei den Metallarbeiten, künstliche Zusammensetzungen, das Schmelzen der Metalle zu befördern, weil der Borax gewöhnlich diese Eigenschaft besitzt. B-sauer, E. u. U. w., mit Boraxsäure in Verbindung gebracht; die B-säure, die dem Borax eigenthümliche Säure.

1. Bórd (bei Einigen Bŏrd auch Bórt), m. (bei Einigen f.), -es, M. -e, eig., der Rand an einer Sache: der Bord eines Gefäßes, der obere Rand desselben; der Bord eines Kleides; dann Ufer, und am gewöhnlichsten der Rand eines Schiffes: das Backbord, die linke Seite, das Steuerbord, die rechte Seite des Schiffes; ein Schiff von hohem Borde, ein Kriegsschiff, und in weiterer Bedeutung, ein jedes Schiff, das in See geht; ein Schiff von niedrigem Borde, ein Handelsschiff, oder auch ein Flußschiff; über Bord fallen, springen ꝛc. ins Meer fallen, springen ꝛc.; etwas über Bord werfen, aus dem Schiffe. Uneig., das Schiff selbst: an Bord gehen, zu Schiffe gehen, sich einschiffen; an Bord bringen, auf das Schiff bringen, einschiffen; an Bord legen, sich mit dem Schiffe so nahe an ein anderes legen, daß man hineinspringen kann. Seemc, N. D. ein Brett, etwas darauf zu legen oder zu stellen.

2. Bórd, m. -es, M. -e, der innere Raum einer Münze, wo die Schrift stehet.

Bórdanker, m., in der Schiffahrt, eine Benennung der Haupt- und Nachtanker; das B-blech, die Bleche, woraus die Borde oder Ränder der Salzpfannen gemacht werden (das Bordenblech); das B-brett, ein ausgeschnittenes Brett, die Vorhänge an Fenstern und Thüren an demselben zu befestigen.

Bŏrde, w., M. -n, eine feuchtbare Ebene, ein fruchtbares Getreideland: die hohe Börde, und die Holzbörde im Magdeburgischen.

* Bordéll, s., Hurenhaus, Unzuchthaus.

Bórden, th. Z., mit einem Borde oder Rande versehen, den Rand mit etwas Anderm einfassen, besetzen (bordiren): das Kleid mit Bändern borden (beborden); anhalten und an Bord gehen.

Bórdenſame, m., ein in Äthiopien einheimisches, strauchartiges, immergrünendes, etwa zwei Fuß hohes Gewächs, durchaus haarig, etwas klebrig und von einem unangenehmen Geruche.

Bórdhaken, m., in den Salzwerken, die großen am Borde oder Rande der Salzpfannen befindlichen Haken, woran sie hängen; der B-kopf, in den Salzwerken, gediegenes Salz, welches sich zuweilen an den Bord oder Rand der Pfanne ansetzt; die B-schäbe, in den Salzwerken Bleche, mit welchen man den Bord der Salzpfanne erhöhet, damit die Sohle nicht überlaufe; das B-schoof, -es, M. -e, kleine am Wuchselende behauene Bunde Stroh, die gleich anfänglich unten am Ende oder Rande eines Strohdaches befestiget werden; der B-stein, eine Art Schiefer, womit man den Bord oder Rand des Daches deckt; die B-zange, in den Salzwerken, ein eisernes oder auch hölzernes Werkzeug, den verbogenen Rand einer Salzpfanne damit wieder gerade zu biegen.

* Bordíren, s. Borden.

1. Bórg, m. -es, M. -e, ein verschnittenes Schwein (Borgel, Börgel, N. D. Baeg, Bolk, Polk, Pork).

2. Bórg, m. -es, die Handlung des Borgens oder Verborgens: einem etwas auf Borg geben, ohne baare Bezahlung verkaufen; etwas auf Borg nehmen, bekommen, geborgt erhalten, ohne gleich dafür zu bezahlen.

Bórgen, 1) th. Z., als ein Darlehn nehmen, und zwar um es wieder zu geben: etwas von einem borgen, Bücher, Geld. Uneig., bei den Handwerkern, ein geborgter Meister, ein Obermeister, der in einem außerordentlichen Falle nur auf kurze Zeit gewählt wird; das Geld für eine gekaufte Sache schuldig bleiben: Waaren borgen. Ferner, als ein Darlehn geben (leihen): einem etwas borgen, Geld; auch, auf Borg geben, verkaufen, ohne sogleich Geld dafür zu erhalten: einem Waaren borgen. Sprchw.: lange geborgt ist nicht geschenkt. 2) unth. Z. mit haben, in Baiern, für warten, harren; der **Bórger**, -s, der etwas borget: ein Borger muß auf den Zahler denken, wer borgt, muß auch daran denken, ob er bezahlen kann; der **Bórgmann**, so viel als Borger. **Bórgsweise**, E. u. U. w., auf die Weise, da man eine Sache nur geborgt hat, um sie nicht kaufen oder bezahlen zu dürfen.

Bórke, w., die äußere rauhe Rinde der Bäume; uneig., die verhärtete Rinde eines Geschwüres; der **Bórkenkäfer**, eine Käferart, welche die Borke der Fichten und Tannen beschädiget (der Rindenkäfer, Holzwurm); der **Bórkwurm**, eine Benennung der Würmer, welche sich unter der äußern Rinde der Bäume aufhalten.

Born, m. -es, M. -e, Wasser; für Quelle, Uneig.: der Born des Lebens, der Freuden; ein gegrabener Brunnen, besonders in den Salzwerken, der Brunnen, aus welchem die Sohle geschöpft wird: zu Borne gehen, Sohle herausziehen und sieden; zu Borne rufen, den Brauknecht zur Arbeit rufen (aus Born entstand das im gemeinen Leben üblichere Brunnen); der **B-block**, der Wassertrog, aus welchem das Vieh getränkt wird; die **B-distel**, ein Name der Mariendistel. **Börnen** oder **Börnen**, th. Z., N. D. für tränken: das Vieh; die **B-fahrt**, in den Salzwerken bei Halle, die Befichtigung des Innern eines Salzbrunnens; der **B-grund**, ein morastiger mit Wasserquellen versehener Grund; der **B-herr**, in den Hallischen Salzwerken, Abgeordnete, die im Namen der Eigenthümer über die Salzbrunnen die Aufsicht führen; die **B-kanne**, eine große hölzerne Wasserkanne; der **B-knecht**, in den Hallischen Salzwerken, Knechte, welche die Sohle aus dem Brunnen ziehen; die **B-kresse**, s. Brunnenkresse; der **B-meister**, in den Hallischen Salzwerken, der Aufseher über die Bornknechte; der **B-pfennig**, in den Hallischen Salzwerken, das Almosen, welches von jedem Salzsieden verarmten Bornknechten gereicht wird; der **B-schreiber**, ein Schreiber in einem Salzwerke; das **B-seil**, das Seil, woran man die Sohle aus dem Borne ziehet; die **B-wurz**, ein Name der Mariendistel (Bornassel).

* **Bornirt**, beschränkt, vom Verstande.

Bórretsch, m., des Borretsch, ein Name mehrerer Pflanzen, besonders der Ochsenzunge, des Wohlgemuths, Liebäugelein, Herzblümlein (auch Burretsch, Borrich).

Börs, m. -es, M. -e, ein eßbarer Fisch mit kleinen silberfarbigen, in andere Farben spielenden Schuppen, der in süßem Wasser lebt (auch Bars, Baarsch, Parsch, Pörschke, Bersich, Berschling, Persing, Pers, Pertsch). Wegen seiner stacheligen Rückenflossen heißt er in O. D. Egle, Stichling, Rechling, Reeling ꝛc.

Börsdorfer, m. -s, oder der Borsdorferapfel, eine Art feiner und schmackhafter Äpfel, welche von dem Sächsischen Dorfe Borsdorf in Meißen, den Namen haben (in Österreich Maschansker Äpfel, in Tirol, Böhmische Äpfel, im Kremsthale, Hasenäpfel, in Franken, Porstadter Äpfel, und im Eichsfelde, Postäpfel).

* **Börse**, w., M. -n, ein Geldbeutel; in großen Handelsstädten, ein öffentlicher Ort, wo die Kaufleute ihrer Ge-

ſchäfte wegen zuſammen kommen, und ein eigen zu dieſem Zwecke errichtetes Gebäude; der Börſenknecht, ein Diener, der die Börſe auf- und zuſchließt, und Alles darin in Ordnung hält (der Börſenſchließer); der B-tag, ein Tag, an welchem die Kaufleute auf der Börſe zuſammen kommen.

Bórſt, m. -es, die Bórſte, M. -en, die Spur an einer Sache, wo ſie geborſten iſt, ein Riß, Sprung (O. D. Barſt und Beſt).

Bórſtbeſen, m., ein Beſen aus Borſten, ein Borſtwiſch an einem langen Stiele, die Wände damit abzukehren (N. D. ein Haarbeſen); die Bórſte, M. -n, ſteife in die Höhe ſtehende Haare, beſonders die langen Haare auf dem Rücken der Schweine, Schweinsborſten (bei den Jägern heißen die Borſten der wilden Schweine, Federn). Uneig., ſteife und ſtruppige Haare der Menſchen, und verächtlich überhaupt, das Haar derſelben. In der Pflanzenlehre nennt man Borſten diejenige Art des Stieles, welche die Früchte der Laubmooſe ꝛc. trägt. Auch werden die Haare, welche vielen Pflanzen zur Bedeckung dienen, Borſten genannt, wenn ſie ſehr ſteif ſind und anliegen. Ferner, von berſten, ſo viel als der Borſt, ſ. d. Bórſten, zrckf. Z., ſich borſten, wie Borſten ſteif in die Höhe ſtehen: ihre Augenbraunen borſteten ſich, wie die Borſten des Stachelſchweines; das Haar ſträuben: die Katze borſtet ſich; der Igel borſtet ſich, wenn er die Stacheln in die Höhe richtet. B-artig, E. u. U. w., nach Art der Borſten, wie Borſten; der B-bart, ein borſtiger, ſtacheliger Bart; die B-blume, ein Gewächs mit fünf eiförmigen vertieften Kelchblättchen, das ſtatt der Blumenblätter fünf kurze ſchmale, in zwei bis drei ungleiche Spitzen oder Borſten ausgehende Honigbehältniſſe hat; die B-floſſe, der Borſtenfloſſer, eine Gattung der Meerbraſſen oder Meerbrachſen; auch, eine Gattung Häringe; B-förmig, E. u. U. w., wie eine Borſte geformt; das B-gras, der Name eines Graſes mit borſtenartiger Ähre (Nardengras, Pfriemengras). B-ſtarrend, E. u. U. w., von Borſten ſtarrend; das B-vieh, allgemeine Benennung der Schweine. B-voll, E. u. U. w., voller Borſten, mit Borſten bedeckt; der B-zahnfiſch, ſo viel als Klippfiſch. Bórſtig, E. u. U. w., mit Borſten beſetzt, auch den Borſten ähnlich: borſtige Haare. In der Pflanzenlehre heißen Pflanzen borſtig, wenn die Haare derſelben mittelmäßig lang, aber ſehr ſcharf ſind. Uneig.: borſtig werden, in Zorn gerathen; der Bórſtpinſel, ein aus Schweinsborſten gemachter Pinſel; der B-ſame, eine Art Keuſchbaum mit gefingerten eingekerbten Blättern, mit purpurfarbigen Blumen, im mittäglichen Europa (Mönchspfeffer, Schafsmummel, Schafmüllen, Abrahamsblume); der B-wiſch, eine Art Bürſte mit langen Borſten und einem Stiele, den Staub abzukehren.

Bórt, ſ. Bord.

Bórt, m., M. -en, N. D. für Reihe.

Bórte, m., M. -n, überhaupt der Rand oder die Einfaſſung eines Dinges, beſonders der Kleidungsſtücke: goldene, ſilberne Borten; ein Kleid mit Borten beſetzen. In der Baukunſt verſteht man darunter den mittelſten Theil eines Hauptgeſimſes oder Gebäudes, den ſogenannten Fries. Bórteldorn, m., bei den Zinngießern, ein Dorn in der Docke, an welchem die Sachen, welche gebörtelt werden ſollen, befeſtiget werden; das B-eiſen, ein eiſernes Werkzeug der Klempner, womit ſie runden Sachen einen Rand geben. Börteln, th. Z., mit einem Borde verſehen; bei den Klempnern, den ſcharfen Rand an einer Arbeit umbiegen; bei den Zinngießern, einen Rand an eine Arbeit drehen; der Bórtelſtock, bei den Zinngießern, ein Stock, woran ein Stück, welches ſie börteln wollen, befeſtiget wird. Bórten, th. Z., mit Borten verſehen, beſetzen, ſo viel als

borden, beborden; die Börtenarbeit, eine Arbeit, die in Borten zu Kleidern ꝛc. bestehet, und die der Bortenmacher verfertigt (Posamentirarbeit); das B-blech, s. Bordblech; der B-macher, ein Handwerker, der künstliche Borten macht (Bortenwirker, Posamentirer); das B-werk, so viel als Bortenarbeit (Posamentirarbeit); der B-wirker, s. Bortenmacher.

Börtmann, m., in Hamburg, diejenigen Schiffer, welche auf Amsterdam u. Bremen fahren, weil sie an dem Orte, wo sie ankommen, nach der Reihe (N. N. Bört) fahren müssen.

Börtplanke, w., s. Bartplanke.

Börwisch, in O. D. Gegenden s. Borstwisch (im Österreichischen Abstäuber, in andern Gegenden ein Standbesen, Rauchkopf, Spinnenkopf, und in N. D. eine Eule).

* Bósporus, der Stierfund, eine Meerenge bei Konstantinopel.

* Bosquét, ein Lustgebüsch, Lustgehölz.

Bösart, w., so viel als Bösartigkeit.

Bösartig, E. u. U. w., von böser, schlimmer Art: eine bösartige Krankheit, bösartige Blattern, ein bösartiger Mensch. Die Bösartigkeit.

Böschen, th. Z., abhängig machen, von oben schräg ablaufen lassen: einen Graben, einen Wall böschen; die Böschung, M. -en, die Handlung des Böschens; in der Bau- und Befestigungskunst, die Abweichung von der senkrechten Linie, eine Fläche, welche mit der Wasserlinie einen stumpfen Winkel macht: der Wall, der Graben hat vier Fuß Böschung, ist oben von der am Fuße desselben errichteten senkrechten Linie vier Fuß entfernt.

Böse, m., M. -n, im Bergbaue, für Pause; ein Bündel Flachs; ein Federkiel (Pose).

Böse, E. u. U. w., das Gegentheil von gut, für schadhaft, krank, schlecht, verderbt: böse Augen, böser Kopf, böses Wetter, böse Wege; was beschwerlich zu gebrauchen ist: es ist hier böse gehen; Böses muß man mit Bösem vertreiben; vom sittlichen Zustande, für schlimm, unsern Absichten, Wünschen und Empfindungen zuwider: böse Zeiten, in Hinsicht auf den bürgerlichen Zustand; ein böser Bezahler, ein unordentlicher, langsamer; ein böser Nachbar; nichts ist so böse, daß es nicht zu etwas gut wäre; es war nicht so böse gemeint; zum Zorne geneigt: ein böses Weib; ein böser Hund, der beißig ist; einen böse machen; böse werden; auf jemand böse seyn, auch, einem böse seyn; schädlich, nachtheilig, gefährlich: einem Böses thun, Schaden zufügen; einem Böses wünschen; böse Gesellschaften verderben gute Sitten; das böse Wesen, die Fallsucht; schändlich, schimpflich: ein böser Name; eine böse Krankheit, die eine schimpfliche Ursache hat; den bürgerlichen und sittlichen oder göttlichen Gesetzen zuwider: ein böser Mensch; ein böses Herz; böse Begierden; Böses thun, sündigen. Daher das Böse oft für Sünde überhaupt, für Alles, was unrecht, unerlaubt ist, gebraucht wird. Der böse Feind, oder der Böse, der Teufel, auch ein böser Mensch; das böse Gewissen, das Bewußtseyn des Bösen.

Bösern, th. Z., böse, oder böser machen: eine Sache bösern, sie schlecht machen, verderben (verschlimmern); der Bösewicht, ein böser Mensch, der sich grober Vergehen und Laster schuldig macht. Böshaft, E. u. U. w., in hohem Grade zu Zorn und Rache geneigt: ein boshafter Mensch; geneigt Andern zu schaden, bloß aus bösem Willen: er ist sehr boshaft, hat ein boshaftes Gemüth; geneigt, Böses zu thun, zu sündigen; die Bösheit, M. -en, die Neigung und Fertigkeit Böses zu thun, in allen Bedeutungen des Wortes boshaft; besonders der Zustand eines

heftigen Zornes, mit Rachgier verbanden; die Fertigkeit Andern Schaden zuzufügen, bloß aus bösem Willen, und überhaupt, eine boshafte Handlung, ein Verbrechen aus Vorsatz; die Bösheitssünde, in der Gotteslehre, eine Sünde aus Bosheit, d. h. vorsätzlich, mit Wissen und Willen begangen. Bösherzig, E. u. U. w., ein böses Herz habend. Böslich, E. u. U. w., auf eine böse Art, boshaft.

Bóssel, Bößel oder Bößkugel, w., die Kegelkugel. So auch, die B-bahn, der B-platz, B-schub ꝛc. für Kegelbahn ꝛc.; der Bósseler od. Bósser, -s, der etwas bosset, halbe oder ganz erhobene Arbeit in einer weichen Masse verfertiget (Bossirer). Bósseln oder Bóssen, 1) unth. Z., kegeln, Kegel schieben. 2) th. Z., in einer weichen Masse bilden, halb oder ganz erhobene Arbeit machen, z. B. in Wachs, Gips (bossiren). Uneig. für künsteln.

Bösfinnig, E. u. U. w., einen bösen Sinn habend, bös gesinnt. Bösthätig, E. u. U. w., Böses thuend. Böswillig, E. u. U. w., einen bösen Willen habend.

Bót, s. -es, M. -e, von bieten, gebieten, d. h. befehlen, ein Befehl, Gebot, in welcher Bedeutung es in Schwaben noch üblich ist; von bieten, anbieten, das Anbieten eines Preises für eine Sache: ein Bot auf etwas thun; das ist ein geringes schlechtes Bot (gewöhnlicher Gebot).

* Botánik, die Pflanzen- oder Kräuterkunde; der Botániker, Pflanzenkundiger. Botánisch, pflanzenkundig, Pflanzen betreffend: botanischer Garten, Pflanzengarten, Wurzgarten. Botanisiren, Kräuter suchen, kräutern.

Bórding, s. -es, M. -e, ein jedes Gericht, welches zu gewissen Zeiten geboten, d. h. angekündiget wird, ehedem auch die Acht, Achtzeit, Herrenacht, das Achtding ꝛc. genannt. In dem Thale zu Halle ist es ein Rügengericht. Im N. D. lautet es Bodding, welches eigentlich ein Obergericht bedeutet, so wie Lodding, ein Untergericht.

Bóthe, m. -n, M. -n, der abgeschickt wird, ein Geschäft auszurichten, z. B. in der Bibel die Engel und Apostel, und ehemahls auch die Gesandten der Fürsten und Staaten, die, wenn sie vom ersten Range waren, auch wohl Ehrenbothen, Hochbothen ꝛc. hießen (jetzt ein Bothschafter, Gesandter). Im ehemahligen Polen wurden die Abgeordneten der Stände Landbothen genannt, und in Deutschland hieß sonst auch jeder Bevollmächtigte ein Machtbothe, Gewaltbothe. In gewöhnlicher Bedeutung sind Bothen geringere Personen, welche man abschickt, ein Geschäft auszurichten, besonders eine Nachricht zu überbringen oder etwas zu holen: einem einen Bothen schicken; ein reitender Bothe. Uneig.: der hinkende Bothe, eine unangenehme Nachricht; das Bothenamt, das Amt eines Bothen, auch wohl eines Bothenmeisters; der Ort, wo der Bothenmeister die Bothen ꝛc. abfertiget; der B-gang, der Gang eines Bothen, seine Art und Weise zu gehen und der Weg, den er macht. Uneig., ein schwerfälliger Gang; das B-laufen, das Laufen, d. h. der Gang eines Bothen als sein Gewerbe betrachtet; der B-läufer, einer, der sich vom Bothenlaufen nährt (ein Bothe, Fußbothe); der B-lohn, der Lohn des Bothen; der B-meister, ein Beamter, der über die öffentlichen Bothen Aufsicht führt. Beim Leipziger Oberpostamte führt er zugleich die Aufsicht über die Postwagen. Bei den Kanzleien und Gerichten ist er derjenige, der die Aufsicht über die Gerichts- und Kanzleibothen führt, oder auch der die ein- und abgehenden Briefschaften besorgt; der B-schild, ein kleiner blecherner Schild am Arm oder auf der Brust, mit einem Wappen, den manche öffentliche Bothen als Unterscheidungszeichen tragen; der B-spieß, ein Spieß, den öffentliche Bothen in man-

chen Ländern tragen; der B-stab, der Stab eines Bothen; die Böthmäßigkeit, s. Botmäßigkeit; die B-schafe, M. -en, die Verrichtung eines Bothen; eine Nachricht, die an überbringt: eine Bothschaft bringen; eine Gesandtschaft, in welcher Bedeutung es häufig in der Bibel vorkommt. B-schaften, th. Z., als Bothschaft bringen; der B-schafter, -s, der von dem einen Hof oder Staate an den andern eine Bothschaft ꝛc. bringt, ein Gesandter (Ambassadeur). Am Wiener Hof werden besondees die Tüelischen und Päpstlichen Gesandten Bothschaftee, auch zuweilen Großbothen genannt. B-schaftlich, U.w., duech einen Bothen, nach Art einer Bothschaft; der B-schaftsgenoß, so viel als Mitbothschafter.

Bötmäßigkeit, w., das Recht über Andere zu gebieten, die Gewalt, Herrschaft: unter der Botmäßigkeit eines Andern stehen.

Bótte, w., s. Butte; Böttich, m. -es, M. -e, ein großes, rundes, aus staeken ung. breiten Holzstäben zusammengesetztes, oben offenes Gefäß, dessen man sich vorzüglich beim Bierbrauen bedient; die B-bank, eine niedrige Bank von einer Bohle, auf welcher die Bottiche veefertigt werden (der Schraben); der Böttcher, -s, ein Handwerker, weicher Bottiche oder überhaupt hölzerne Gefäße macht, welche nue einen Boden haben (in O. D. Binder, Großbinder, Schwarzbindee, im Würtembergischen Küfner). In weiteeer Bedeutung und im gemeinen Leben wied jeder Handwerker, welcher Gefäße aus hölzernen Stäben zusammensetzt und durch Bänder oder Reife befestiget, Böttticher genannt, worunter dann auch die Kleinbinder, oder Weiß- und Rothbinder, die bloß weiches, weißes oder rothbüchenes Holz verarbeiten und die man auch Faßbindee, Büttner, Kübler, Küper, Fäßler, Schäffler ꝛc. nennt, begriffen werden. In Hamburg nennt man Böttticher nur solche Binder, die vorzüglich weiße Aebeit, als Mehltonnen, Butterfässer, Zober, Gelten ꝛc. liefern, und unterscheidet sie von den Kiemeen und Küsern; die B-arbeit; der B-baum, ein Baum, der zu Böttticherarbeit taugliches Holz enthält; der B-bohrer, eigentlich ein Bohrer, dessen sich die Böttticher bedienen; eine Art Tuten in Ostindien mit walzenförmiger rother, auch oft gelber und bräunlicher Schale; die Böttcherei, M. -en, das Handwerk des Böttichers; die Werkstätte eines Böttichers, in weiterer Bedeutung an Höfen und in Klöstern für Kellerei; das Böttcherholz, Holz, welches zu Böttticherarbeiten tauglich ist; das B-scheit, Holzscheite, aus welchen der Böttticher die Stäbe zu den Fässern schneidet; der B-schlägel, der Schlägel, dessen sich die Böttticher bei ihren Arbeiten bedienen, ein viereckiger Klotz, an einen Stiel beseftiget (der Schlägel, die Pochheie, die Klopfkeule); die B-woche, diejenige Woche in der Leipziger Messe, in weicher die Böttticher ihre Waaren ausstellen; die Böttichhefen, diejenigen Hefen, welche beim Bierfassen im Gährbottiche zurückbieiben (die Bottichbärme); der B-macher, wie Böttticher; der B-reif, der große, dicke und breite Reif, welcher um einen Bottich gelegt wird; der B-zirkel, rin großer hölzerner Stellzirkel, mit eisernen Spitzen an den Schenkeln, dessen sich die Böttticher bedienen.

*Boudoir, (spr. -oahr), das Schönge-mach, Erheiterungs-, Erholungszimmer.

*Bouffoneriẽn, Possen, Schnurren.

*Bouillon, (spr. Bulljongh), Fleisch- oder Kraftbrühe.

*Boulétten, Fleischklöschen.

*Bouquét, ein Strauß, Blumenstrauß.

*Boussóle, w., der Nordweiser, Kompaß.

*Bouteille, (spr. -telje), die Flasche.

*Boutique, (spr. -tihke), die Bude, der Kramladen.

Bóx, m. -es, M. -e, bei den Müllern, das aus zwei Theilen bestehende Holz in

dem Bodenſteine, worin das Mühleiſen gehet.

Bóren, ſ. **Baxen.**

Bórnagel, m., bei den Müllern, der Nagel, welcher in den Bor geſchlagen wird, damit ſich derſelbe nicht los winde.

Bōy, ſ. **Boi** und **Boje.**

Brách, a. w., im Ackrbau, ungepflügt, ungebauet, ruhend: **der Acker lieget brach**, bleibt für eine gewiſſe Zeit ungebauet liegen. Uneig., **ſeine Fähigkeiten, ſeine Kunſt brach liegen laſſen**; **der B-acker**, ein Acker, welcher brach liegt (ein Beachfeld, Brachland, eine Brache); **die Brache**, M.-n, die Ruhe, welche man einem zwei Jahr hinter einander bebauten Acker im dritten Jahre gönnt: **der Acker liegt in der Brache**; ein brach liegender Acker ſelbſt; die Arbeit des Brachens; auch die Reinigung des Weinberges vom Unkraute; die Zeit des Brachens; **Brächen**, th. Z., einen Acker nach der Ruhe, die man ihm gegönnt hat, wieder zum erſten Mahle pflügen, ihn ſtürzen: **einen Acker brachen**; beim Weinbau in Franken, den Weinberg behacken und vom Unkraute reinigen (hacken, krauten); **einen Teich brachen**, ihn nach dem Ausfiſchen ablaſſen, pflügen und beſäen; N. O. **den Flachs brachen**, ihn brechen; in manchen Gegenden, brach liegen oder ruhen laſſen: **einen Acker brachen**; **der Brächer**, -s, diejenigen Vögel, welche gewöhnlicher Brachvögel heißen; **die Brächfahre**, die Arbeit des Brachens; **das B-feld**, ein brachliegendes Feld; (Brachacker, Brachland); **die B-flur**, mehrere neben einander brach liegende Äcker (der Brachſchlag); **das B-gras**, von mehrern Arten Gras, welches auf den Brachfeldern wächſt; **das B-heu**, Heu, welches auf Brachlande gemacht wird; **das B-huhn**, eine Art der Brachvögel; **die B-hut**, oder **B-hütung**, die Hut, das Weiden des Viehes auf den Brachfeldern (der Brachſchlag); **der B-käfer**, ein Miſtkäfer, welcher im Brachmonate zum Vorſchein kommt; **das B-korn**, Korn, welches in die Brache geſäet wird; **das B-land**, Land, welches brach liegt; **die B-lerche**, eine Art Lerchen mit dunkelbraunen Flügelfedern, auf Brachäckern (Beachläufer, Heidelerche, Waldlerche, Holzlerche, Baumlerche, Steinlerche, Mittellerche, Spießlerche und Krautvogel); **das B-männchen** oder **B-männlein**, ein Name des Herrenſchwammes, weil er häufig auf Brachfeldern wächſt; **der B-meier**, im Magdeburgiſchen, ein Meier, der geringer iſt als ein Vorwerksmeier; **der B-miſt**, in der Landwirthſchaft, der Miſt oder Dünger, der in die Brache geführt wird; **der B-monat**, der ſechſte Monat des Jahres, (Junius), weil man in demſelben zu brachen pflegt; **der B-ſchein**, der Neumond im Brach- oder Sommermonate; **der B-ſchlag**, ein Schlag d. h. eine Reihe von Äckern, welche brach liegen (die Brachflur); die Hütung des Viehes auf den Brachfeldern (die Brachhut); **die B-ſchnepfe**, ein Name der Heideſchnepfe.

Brächſe oder **Brächsme**, w., M.-n, ſ. **Braſſen**; **das Brächſenkraut**, eine Pflanze, die auf dem Boden der See wächſet und für die Fiſche eine gute Nahrung iſt (Brachſenfarn, Braſſenfarn).

Brächvogel, m., ein Name, der verſchiedenen Arten von Vögeln beigelegt wird, nämlich dem Brachhuhn (in den gemeinen Sprecharten Keilhacke, Faſtenſchlier, Regenvogel, Windvogel und Wettervogel), dem Saathuhne, (Regenpfeifer), und dem Ditchrn oder Titchen; **der Brächwaid**, Waid, welcher im Frühlinge geſäet wird; **die B-wieſe**, ein Brachacker, der abgehütet oder als Wieſe benützt wird; **die B-zeit**, die Zeit, in welcher man die Äcker zu brachen pflegt.

Bráck, m.-en M.-en, oder **der Brácke**, ein Leithund, oder auch ein jeder Hund mit langen und herabhangenden Ohren

lippen (nur noch in der Wappenkunst gebräuchlich).

Bráck, s. -es, M. -e, oder -en, das Untaugliche von einer Sache, was vom Guten abgesondert wird, sowohl als Sammelwort, als auch von einzelnen Sachen: das Brackgut, die Brackwaare; das ist Brack, ist Ausschuß, etwas Schlechtes. Im Forstwesen sind Bracken oder Abständer, abgestandene und als Nutzholz unbrauchbare Bäume; in der Landwirthschaft heißt Brack, Bracken, Brackvieh dasjenige Vieh, das als untauglich abgesondert und geschlachtet oder verkauft wird; die B-bank, s. Bracktisch; die Brácke, M. -n, O. D., so viel als Brack, Ausschuß; auch ausgeschossenes, als untauglich vom übrigen abgesondertes Vieh, besonders Schafe; in manchen Gegenden, eine Versammlung beeidigter Personen, welche die Waaren, die ausgeführt werden sollen, besichtigen und aussondern; in der Mark Braadenburg, die Sprengwage, woran die Pferde ziehen; in manchen Gegenden, das Ortscheit an einer Sprengwage; **Brácken**, th. Z., aussondern, vom Untauglichen befreien: eine Waare bracken; die Schafe, das Rindvieh bracken; die B-distel, ein Name der Mannstreue (die Brachdistel); das B-haupt, in der Wappenkunst, ein Hundskopf mit langen herabhangenden Oberlippen; der B-hund, in manchen Gegenden ein Name des Spürhundes; der **Brácker**, -s, eine Person, welche Vieh und Waaren bracket. Im N. D. ist es eine von der Obrigkeit zum Bracken bestellte Person, die im O. D. auch Schauer, Beschauer genannt wird; das **Brácgut**, s. das Brack; der B-häring, die schlechtern, von den bessern ausgelesenen Häringe; der B-käse, schlechter Käse; das B-schaf, der **Brácschöps**, s. Brackvieh; der B-tisch, der Tisch, auf welchem etwas ausgebrackt, d. h. als untauglich ausgesucht und abgesondert wird, z. B. Waaren (die Brackbank); das B-vieh, ausgebracktes, als untauglich ausgelesenes Vieh; die B-waare, s. das Brack; das B-wasser, süßes Wasser, besonders das Wasser der Flüsse, welches in den Mündungen mit Seewasser gemischt ist.

* **Bracteáten**, Blechmünzen, Hohlmünzen.

Bräden, m. -s, s. Brassen.

Brägen, th. Z., die Felle auf der Fleischseite über ein scharfes Eisen ziehen (ausbragen).

Brägen, m. -s, das Gehirn; die B-wurst, N. D. aus dem Gehirn der Schweine ꝛc. gemachte Wurst (Hirnwurst, Cervelatwurst).

Brähme, w., s. Brame.

Brähmen oder **Brähnen**, unth. Z., mit haben, bei den Jägern, von den Sauen, nach dem Eber verlangen.

Bräke, w., M. -n, in N. D., Reiser, Reisholz, vorzüglich junge Weiden und Weidenbüsche zum Zäunen und Binden; die Flachsbreche.

* **Brakteáten**, s. Bracteaten.

1. **Bräm**, m. -es, oder der **Brämen**, -s, ein Name des Ginsters oder der Geniste (Pfriemenkraut), dessen zarte Blumenknospen eingemacht werden und dann den Kapern gleichen, daher sie zuweilen Bramkapern und deutsche Kapern genannt werden.

2. **Bräm**, m. -es, M. -e, der Rand.

3. **Bräm**, m., eine Art Fahrzeuge, s. Prahm.

* **Brämapriester**, m., ein Priester des Brama, einer Indischen Gottheit (Bramine, Brachmane).

Bramárbas, der Name, welchen Holberg in einem seiner Lustspiele einem Großsprecher beigelegt hat, und welcher eine Benennung eines Prahlers überhaupt geworden ist.

Bramárbasiren, th. Z., ein Bramarbas seyn, den Bramarbas machen (bramarbasiren).

Brámbeere, w., s. Brombeere.

1. **Bräme** oder **Bräme**, w., M. -n, O. D. der Bram, -es, M. -e, der Rand, meist veraltet und nur in einigen Zusammensetzungen üblich. Im

Forſtweſen wird der mit Laubholz bewachſene Rand eines Feldes, Waldes oder einer Wieſe auch Brame genannt, in welcher Bedeutung es auch häufig Brahne, Brahme und Brohme, auch Peane und Prone ausgeſprochen und geſchrieben wird.

2. **Brâme**, w., M. -n, ein langer, ſpitzer Körper. So wird in N. D. ein Sprößling oder Keim am Hopfen Brame oder Prahme genannt.

Brâme, w., M. -n, ſo viel als Bremſe.

Brâmfall, m., in der Schifffahrt, das Tau, mittelſt deſſen die Bramraa aufgezogen und niedergelaſſen wird.

***Bramînen**, ſ. **Bramapriеſter**.

Brâmkaper, w., ſ. **Bram**.

Brâmling, m. -es, M. -e, eine Art kleiner Goldammern mit einer lehmgelben Bruſt, und mit ſchwarzen gelb verbrämten Federn auf Kopf und Rücken.

Brâmraa, w., M. -en, in der Schifffahrt, die Raa an den Bramſtengen, an welcher die Bramſegel befeſtiget ſind: die **B-ſchote**, in der Schifffahrt, die Schoten am Bramſegel.

Brâmſe, w., ſ. **Bremſe**.

Brâmſegel, ſ., in der Schifffahrt, dasjenige Segel, welches auf größern Schiffen über dem Marsſegel vor der Bramſtenge ſtehet; die **B-ſtenge**, M. -n, in der Schifffahrt, ein kleiner ſpitz zulaufender Maſt, welcher auf der Stenge d. h. auf der erſten Verlängerung des Maſtes ſtehet; die **B-ſtengenwand**, in der Schifffahrt, die Taue, welche ſich auf jeder Bramſtenge befinden und zur Befeſtigung derſelben dienen.

1. **Brând**, m. -es, M. **Brände**, der Zuſtand eines Körpers, wenn er brennet oder gebrannt wird; das Holz kam ſchnell in **Brand**; in **Brand bringen**. Am häufigſten von einer Feuersbrunſt: in **Brand ſtecken** oder ſetzen; die Scheuer, das Schiff gerieth in **Brand**; einen **Brand** löſchen; auf den **Brand** betteln, auf den Grund einer erlittenen Feuersbrunſt Anderer Mildthätigkeit anſprechen. Uneig., eine Krankheit bei Menſchen, Thieren und Gewächſen, die in einer tödtlichen Entzündung beſteht: der kalte **Brand**. Eben ſo der Brand an den Bäumen, diejenige Krankheit derſelben, da der Stamm inwendig um das Mark herum ſchwarz und anbrüchig, auch auswärts die Rinde angegriffen wird, welche dann ganz ſchwarz ausſiehet. Desgleichen bei den Weinſtöcken (in O. D. und in Franken der Brenner genannt), und beim Getreide (das Mutterkorn), beſonders im Roggen, der Staub- oder Flugbrand beim Weizen, Haſer und der Gerſte. Uneig., eine heftige Leidenſchaft, die gleich einem Feuer um ſich greift und verzehret, beſonders von der Liebe, die häufig mit einem Feuer verglichen wird. Ferner: die Handlung des Brennens, da man etwas in Brand ſetzet oder durch Brennen etwas bewirkt: der **Brand** der Ziegel, des Kalkes; etwas das brennet oder gebrannt hat, beſonders ein brennendes Stück Holz, ein **Feuerbrand**. Uneig., etwas, das eine verbrannte Geſtalt hat, verbrannt oder angebrannt ausſieht. So heißt bei den Jägern der ſchwarze Flecken, welchen die Hirſche zur Brunſtzeit unter dem Zungenbande bekommen, der Brand. Ähnliche Bedeutung hat es in den zuſammengeſetzten Wörtern **Brandfuchs**, **Brandhirſch**. In den Blechhütten heißt Brand der gelbliche Streif an der Blechtafel, der von dem Abſtreifen des überflüſſigen Zinnes mit einem ledernen Handſchuhe herrühret. Bei den Feuerwerkern ein Zünder, der ſo lange brennt, bis eine Brandkugel an den beſtimmten Ort kommt, wo ſie zünden ſoll, wie auch das geriebene mit Kohlenſtaub gemengte Pulver, welches zu Zündern, Lauffeuern ꝛc. genommen wird. Ferner: ſo viel als man auf Einmahl brennt, durch Feuer zubereitet: ein **Brand** Ziegel, ſo viel als auf Einmahl im Ziegelofen gebrannt werden; der Ort, wo ein Feuer gebrannt oder wo man etwas eingebrannt hat. So wird im gemeinen Leben die Stelle, wo man ſich verbrannt oder verbrühet

hat, der Brand genannt; so heißen die den Thieren oder Sachen eingebrennten Zeichen Brände, und zuweilen auch die Zeichen, die durch Scheidewasser eingeätzt sind; ferner der Schmuz, der sich in Feuergewehren von dem Puiver ansetzt: auf den Brand laden, ohne das Gewehr erst zu reinigen: der Brandschuß, ein Schuß, der aus einem solchen schmuzigen Gewehre geschieht. In den Hüttenwerken, ein Gemenge von Eisen, Kohllösche, abgelösetem Lehm und Schlacken, das sich beim Eisenschmelzen zuweilen zusammen begibt.

2. Bränd, m. -es, M. Bränder, das Unterste einer Sache, z. B. in den Steinkohlenbergwerken die Unterlage der Steinkohlen; auch ein gewisses Erz im Bergwerke zu Ilmenau, welches reich an Kupfer und Silber ist.

Brándader, w., in der Zergliederungskunst, ein Name der Schenkelader; in der Landwirthschaft ein unfruchtbarer Strich Landes auf einem Acker, wo das Getreide dürftig wächst und leicht verdorrt (ein Brandfleck); der B-apfel, eine Art eiförmiger Äpfel, welche oft Brandflecken oder schwarze Flecken hat; die B-asche, die Asche von abgebrannten Gebäuden; die B-begnadigung, eine Begnadigung, welche Abgebrannten vom Landesherrn oder von der Obrigkeit zu Theil wird; der B-beschädigte, der durch einen Brandschaden an seinem Eigenthume gelitten hat; der B-bettler, der auf den Brand bettelt; die B-blase oder B-blatter, eine Blase oder Blatter, welche auf der Haut entsteht, wenn man sich verbrennt; das B-blue, eine tödtliche Krankheit der Schweine; der B-bock, so viel als Feuerbock (Brandeisen, Brandruthe); der B-bogen, in den Schmelzhütten, ein Bogen in der Brandmauer nach dem Balge zu; der B-brassen, -s, eine Art Brassen mit dunkleren Schuppen (O. D. Brandbrachse); der B-brief, ein obrigkeitliches schriftliches Zeugniß über erlittenen Brand; ein Brief, in welchem der Feind oder auch ein Mordbrenner mit dem Brande drohet; der B-buchstabe, in den Blechhütten, der Buchstabe, welcher den Blechfässern eingebrennt wird, und der die Sorte des Bleches in denselben anzeigt; das B-eisen, so viel als Brandbock; Bränden, unth. Z., mit haben, von den Meereswellen, an steilen und felsigen Ufern mit Gewalt und Getöse anstoßen und sich brechen; uneig., für toben, in heftiger Bewegung seyn; die Brändente, eine Art brauner wilder Enten (Braunnacke, Rothhals, Rothkopf); der Bränder, -s, ein mit brennbaren Sachen angefülltes Schiff, welches man anzündet, und dann auf die feindlichen Schiffe treiben läßt, um sie dadurch in Brand zu stecken; in der Feuerwerkskunst, eine hölzerne Röhre, die mit einem eignem langsam brennenden Brandsatze gefüllt und in die Feuerkugeln geschlagen wird, sie damit anzuzünden (der Zünder); ist diese Röhre noch nicht gefüllt, so heißt sie eine Brandröhre; der Bränderhaken, s. Brandhaken; das Bränderz, ein jedes Erz, das aus metallischer Erde und Erdpech bestehet, und wie Steinkohlen brennt (Kohlenerz); ein unreines Zinnobererz, welches brennbar ist; im Bergwerke zu Ilmenau, ein schwarzes, reichhaltiges Kupfererz (Kupferbrand); die B-feier, an manchen Orten, ein Buß- und Bettag, der jährlich zum Andenken an einen erlittenen großen Brand gefeiert wird; B-fest, E. u. U. w., fest gegen den Brand (feuerfest); das B-fieber, ein Fieber, welches nach einer starken Verbrennung des Körpers eintritt; auch ein Fieber, welches den kalten und heißen Brand begleitet; der B-fleck, ein Fleck oder Stück Landes, wo wegen darunter befindlicher Felsen oder andrer Ursachen nichts fortkommt (eine Brandader); der B-flecken, ein Flecken, welcher entstehet, wenn man sich verbrennt, oder wenn der Brand einen Theil des Körpers ergreift; B-flek-

kig, E. u. U. w., Brandflecken habend; der B-fuchs, eine Art Füchse, welche auf dem Rücken mehr grau als roth sind, schwarze Bäuche, eine schwarze Spitze an der Ruthe und schwarze Läufe haben; eine Art röthlicher Pferde, die dunkelrothes Haar haben; die B-gasse, ein schmaler Zwischenraum zwischen den Gebäuden, die schnelle Verbreitung eines Feuers zu verhüten (im gemeinen Leben, eine Schlippe, Feuerschlippe); in den Lagern, der kleine Zwischenraum hinter den Zelten der gemeinen Soldaten; die B-gerste, s. Brandgetreide; das B-getreide, Getreide, welches den Brand hat (Brandgerste, Brandhafer, Brandkorn, Brandweizen); der B-giebel, eine starke Mauer zwischen den Giebeln zweier an einander stoßender Häuser, um die Verbreitung des Feuers aufzuhalten; die B-gilde, s. Brandkasse; die B-glocke, eine Glocke, durch deren Läutung Feuerlärm gemacht wird (die Feuerglocke, Sturmglocke); der B-hafer, s. Brandgetreide; der B-haken, ein starker eiserner Haken an einer langen starken Stange, die Häuser bei einer Feuersbrunst einzureißen (ein Feuerhaken); auf Brandern, ein Haken, welcher an das Bugspriet und die Segelstangen eines Branders befestiget worden, damit er sich mittelst derselben an ein feindliches Schiff anhänge (Branderhaken); der B-häring, Häringe, welche später als andre mit den Schiffen ankommen, von dem Zeichen, welches den Tonnen, worin sie befindlich sind, eingebrennt wird, um sie von andern zu unterscheiden; das B-hemde, in der Seefahrt, ein Stück mit sehr brennbaren Stoffen überzogenes Segeltuch, welches man an ein feindliches Schiff befestiget und anzündet, um es in Brand zu stecken (ein Feuerhemde); der B-herr, an einigen Orten, obrigkeitliche Personen, welche die Aufsicht beim Feuerlöschen führen (Brandmeister), der B-hirsch, eine Art Hirsche in Böhmen mit dunkelbrauner Brust, und langen schwarzen Haaren am Halse; der B-holzbaum, eine Art des Zapfen- oder Silberbaumes auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung; das B-horn, der Name einer Art Purperschnecken aus dem Geschlechte der Stachelschnecken; das B-huhn, an einigen Orten ein Huhn, welches als ein Zins für ein verliehenes ausgereutetes Feld, das ein Brand genannt wurde, entrichtet wird (Rauchhuhn); Brändicht, E. u. U. w., was aussiehet wie verbrannt, besonders was nach dem Brande riecht oder schmeckt: ein brandichter Geruch, Geschmack; Brändig, E. u. U. w., was den Brand hat, besonders von Pflanzen: brandiges Getreide; die Brändkasse, eine öffentliche Kasse, aus welcher jeder Hausbesitzer ꝛc. gegen gewisse, dem Werth des Hauses angemessene Beiträge, für das Abbrennen desselben entschädigt wird (die Brandversicherungskasse, Brandgilde, Feuerkasse); der B-kitt, ein Kitt von Ziegelmehl, Asche, Feilspänen und Leimwasser, um das Holzwerk durch Bestreichen mit demselben vor dem Feuer zu sichern; das B-korn, Korn welches den Brand hat (der Brandroggen); einzelne vom Brande verderbte Getreidekörner, (im gemeinen Leben Mutterkorn, Mehlmutter, Hungerkorn und in N. D. Krähenkorn, Krähenspier, Krähenroggen und in andern Gegenden Kornzapfen); die B-kugel, in der Feuerwerkskunst, ein Sack von Zwillich, der über zwei kreuzweise über einander liegende Eisen gespannt und mit feuerfangenden Sachen angefüllt, auswärts aber mit Pech und Talg beschmieret wird, Städte und Häuser ꝛc. damit in Brand zu stecken; längliche Kugeln, welche mit kleinen Kugeln gefüllt und mit einer Brandröhre versehen werden, um Häuser ꝛc. damit in Brand zu stecken; der B-laden, eiserne Fensterladen an Gewölben ꝛc. das Feuer abzuhalten; der B-lattig, ein Name des Huflattiges, weil er Brandwunden heilen soll; das Brändlein, -s, eine Art kleiner schwarzbrauner Grasmük-

ken; die **Brándleiter**, eine lange, starke Leiter, deren man sich bei Feuersbrünsten bedient (eine Feuerleiter); das **B-loch**, ein Loch in den Brandkugeln, in welches die Brandröhre geschlagen wird; in den Theeröfen ist es ein Loch in der Brandmauer; **B-lustig**, E. u. U. w., gern Brand stiftend, mordbrennerisch; das **B-mahl**, ein durch Brennen hervorgebrachtes Mahl oder Zeichen, besonders das Zeichen, welches Verbrechern eingebrennet wird; dann auch ein Mahl, eine Narbe von einem Brande auf der Haut (ehemahls das Brandmark, O. D. die Brandmase, Brandmaser); uneig., **Brandmahle des Gewissens**; **Brándmahlen**, th. Z., mit einem Brandmahle versehen, besonders einem Missethäter ein Zeichen einbrennen (brandmarken): **einen Missethäter brandmahlen.** Uneig.: **ein gebrandmahltes Gewissen**, das sich grober Verbrechen bewußt ist; **Brándmarken**, th. Z., mit einer eingebrennten Marke, einem eingebrennten Zeichen versehen: **einen Verbrecher.** Uneig.: **ein gebrandmarktes Gewissen**; die **B-mauer**, eine Mauer zwischen zwei Gebäuden, der Verbreitung des Feuers bei einem entstandenen Brande zu wehren; auch, die Mauer an einer Feuerstätte, als bei Herden, Öfen rc., zuweilen auch die äußerste Mauer eines Gebäudes; das **B-mehl**, Mehl von brandigem Getreide; die **B-meise**, eine Art großer Meisen, mit schwarzen Füßen, weißen Backen, gelben Nacken, Brust und Bauche, die mit einem schwarzen Striche der Länge nach getheilt sind; (Kohlmeise, Spiegelmeise, Finkmeise, große Meise); der **B-meister**, im Kriegswesen ehemahls, ein Befehlshaber, welcher die Brandschatzungen eintrieb; eine obrigkeitliche Person, welche beim Feuerlöschen die Aufsicht führt (der Brandherr); der **B-messer**, s. **Feuermesser**; das **B-mittel**, ein Heilmittel gegen den Brand; das **B-opfer**, ehemahls bei den Juden, ein Opfer, welches Gott zu Ehren ganz verbrannt werden mußte; der **B-opferaltar**, der Altar, auf welchem bei den Juden die Brandopfer gebracht wurden; die **B-ordnung**, eine obrigkeitliche Verordnung in Betreff eines Brandes (die Feuerordnung); die **B-otter**, s. **Brandschlange**; die **B-pappe**, bei den Tuchbereitern, die starken äußersten Pappen, zwischen welche die Tücher gelegt werden, wenn sie gepreßt werden, damit sie nicht verbrennen; der **B-pfahl**, ein Pfahl, an welchen Missethäter, die verbrannt werden sollen, gebunden werden; der **B-pfeil**, im Kriegswesen, ein Feuerballen, der aus Bomben geworfen wird, und mit einer Pfeilspitze versehen ist, damit er am Holzwerke hafte und es anzünde (der Feuerpfeil); das **B-pflaster**, ein Pflaster für Brandwunden; die **B-predigt**, eine Predigt, die nach einem gewesenen Brande an einem Orte gehalten wird; die **B-probe**, in den Münzen, die Probe, welche der Wardein mit den Brandstücken anstellt, um zu untersuchen, ob sie recht gebrannt oder gereinigt worden sind; auch, das kleine Stück Silber selbst, welches er zur Probe aus einem Brandstücke schlägt; der **B-regen**, ein schädlicher Regen, welchen man für die Ursache des Brandes im Getreide hält; **Brándrig**, E. u. U. w., nach dem Brande riechend oder schmeckend; der **Brándroggen**, s. **Brandkorn**; die **B-röhre**, s. **Brander**; die **B-rose**, in der Heilkunde, ein hoher Grad der sogenannten Rose oder des Rothlaufes, der mit dem Brande verbunden ist; der **B-rost**, in den Hüttenwerken, ein Rost im Röstofen, auf welchem das Erz gebrennt wird; die **B-ruthe**, s. **Brandbock**; die **B-salbe**, eine Salbe für Brandwunden; eine Salbe aus Baumöl, Harz und Schmeer, den Brand der Bäume damit zu heilen; der **B-satz**, bei den Feuerwerkern, ein Satz, d. h. eine Mischung von Schießpulver, Schwefel, Salpeter rc. womit sie die Brandkugeln füllen; der **B-schade**, ein Schaden, welchen man

durch einen Beand an dem Seinigen erleidet; auch ein Schaden durch Verbrennen an seinem Leibe; B-ſchatzen, th. Z., im Kriege, eine Schatzung anlegen, zue Abwendung des feindlichen Sengens und Brennens: eine Stadt, ein Land brandſchatzen; übeehaupt, mit harten drückenden Abgaben belegen; der B-ſchatzer, dee eine Brandſchatzung auferlegt; die B-ſchatzung, die Handlung des Beandſchatzens; die als Beandſchatzung auferlegte Summe Geldes (im O. D. die Nothſchatzung); der B-ſchiefer, im Kupferbergwerke zu Ilmenau, eine Schieſeeart von veeſchiedner Farbe und mit einee mehe odee wenigee lebhaften Flamme brennend; das B-ſchiff, ſo viel als Brander; der B-ſchlag, bei den Feuerwerkern, Schläge oder mit Pulvee gefüllte Röhren, Luftfeuecwerke damit anzuzünden; die B-ſchlange, eine giftige Schlangenart von ſchwarzröthlichee Faebe (die Brandotter, Feuerſchlange); der B-ſchuß, ſ. Brand; der B-ſchutt, der Schutt von abgebrannten Häuſern; das B-ſilber, in den Schmelzhütten, Silber, welches auf dem Teeibherde von allen fremdaetigen Theilen geſchieden, 15 Loth 16 Gran fein gebeennt iſt (in den Schmelzhütten ein Brandſtück); die B-ſohle, die mittelſte Sohle der Schuhe, gewöhnlich von Rindsleder; die B-ſpritze, eine geoße Sprize, welche bei Feuees brünſten zum Löſchen gebraucht wied; die B-ſtatt, ſo viel als Brandſtätte; die B-ſtätte, eine Stätte, ein Plaz, wo ein Haus abgebeannt iſt (eine Brandſtelle, wüſte Stelle); eine Stätte, ein Ort, wo ein Küchenbrand unterhalten wird, d. h. ein Wohnhaus mit allen dazu gehörigen Neben- und Wirthſchafisgebäuden (eine Feuceſtätte); das Dorf hat vierzig Brandſtätten; der B-ſtein, ſo viel als Backſtein, Ziegel, ein gebranntee Stein; die B-ſtelle, ſ. Brandſtätte; die B-ſteuer, eine Steuee zum Beſten derjenigen, welche ihr Vermögen duech einen Beand verloren haben; der B-ſtifter, der abſichtlich einen Brand ſtiftet, Feuer anlegt; die B-ſtiftung, die frevelhafte Handlung des Beandſtifters; das B-ſtück, ſ. Brandſilber; die B-thür, eine eiſerne Thür an Gewölben, in einer Feuermauer ꝛc. zue Abhaltung des Feuers; die Brandung, M.-en, das Brechen und Brauſen dee Meeresweilen an ſteilen Küſten, oder an verborgenen Felſen; Stellen im Meere, wo die Wellen ſich tobend beechen (der Wellenbeuch); die B-verordnung, eine die Brandkaſſe betreffende Veeordnung; B-verſichert, E.u. U.w., vor dem Verluſt durch Brand geſichert; die B-verſicherung, die Sicherung, vor dem duech Beand zu beſorgenden Schaden; die B-verſicherungsanſtalt, und die B-verſicherungskaſſe, ſ. Brandkaſſe; der B-vogel, eine Art kleiner ſchwaezer Meeven (die ſchwarze Mewe, kleine ſchwarze Seeſchwalbe, dee Maivogel); die B-wache, an manchen Orten, z. B. in Hamburg, eine Wache zur Nachtzeit, um Feuersbrünſte zu verhüten; in den Feldlagern, eine Wache zue Bewachung der Gefangenen und zur Sicherheit des Lagees von hinten; bei den Flotten ein Schiff, welches in einiger Entfernung von den Flotten Wache hält, oder Kundſchaft vom Feinde einholet; der B-wein, ſ. Brantwein; der B-weizen, ſ. Brandgetreide; das B-zeichen, ein eingebrenntes Zeichen (Brandbuchſtabe, Brandmahl); das Zeichen, durch welches man einen entſtandenen Beand und deſſen Beſchaffenheit anzeigt; Zeichen, duech welche Mordbrenner zuweilen einen Brand anderen, als Kohlen, Brände; das B-zeug, bei den Feuecwerkern, Schießpulver mit Weingeiſt benezet, die Künſtfeuer damit anzuzünden; der B-ziemer, -s, im O. D. ein Name des ſchwaezen Droſſel (Amſelmerle).

Brange, w., M. -n, in den Sägemühlen, die Kurbel, durch deren Umſchwung die Säge in Bewegung geſezt wird.

Bránke, Bránte, w., M. -n, bei den Jägern, die Tatzen des Bären; bei manchen auch, die Klauen des Wolfes.

Brándwaſſer, ſ., ſo viel als Lutter.

Bránewein, m., -es, von mehreren Arten die -e, der aus Weinhefen oder Früchten und Gewächſen, vorzüglich aus Korn abgezogene Geiſt, beſonders, wenn er geläutert oder zum zweiten Mahle abgezogen worden iſt (nach der erſten Abziehung Lutter, an manchen Orten Brandwaſſer, nach dem dritten und folgenden Abziehen aber, wo er zum Trinken zu ſtark iſt, Weingeiſt, gereinigter, verſtärkter Weingeiſt): Kornbrantwein, Kartoffelbrantwein ꝛc. Brantwein brennen. In den gemeinen Sprecharten gibt es vielerlei Benennungen des Brantweines, beſonders des ſchlechten, z. B. Fuſel, blauer Zwirn, Mauerſchweiß, Finkeljochen; die B-blaſe, die Blaſe, das weite, bauchige Kupfergefäß, in welchem der Brantwein abgezogen oder gebrannt wird; der B-brenner, der Brantwein brennt, und daraus ein Gewerbe macht; die B-brennerei, das Geſchäft des Brantweinbrennens und der Ort, wo es getrieben wird; der B-eſſig, Eſſig, der, nachdem der gute Brantwein abgezogen iſt, aus dem ſchlechten, oder dem Nachgang gemacht wird; der B-geiſt, der mehrmahls abgezogene, von wäſſerigen Theilen immer mehr befreiete geiſtige Theil des Brantweins (Spiritus); noch mehr von den wäſſerigen Theilen abgezogen und gereinigt, iſt er ſtarker oder ſtärkſter Brantweingeiſt (Alkohol); feinſter Brantweingeiſt, der aus dem ſtärkſten Brantwein mit Vitriolſäure abgezogen iſt (Vitriolnaphtha); das B-haus, ein Haus, in welchem Brantwein geſchenkt wird (die Brantweinſchenke); die B-probe, ein Werkzeug, mit welchem die Güte und Stärke des Brantweines gepeobt wird; das B-ſpülicht, -s, der ausgekochte Meiſch oder Meeſch, der nach dem Abziehen des Brantweines in der Blaſe zurückbleibt (Brantweintrank); der B-trank, ſ. Brantweinſpülicht.

Braſilien, -s, der Name eines großen Landes im ſüdlichen Amerika; daher der Braſilier, die Braſilierinn, Einwohner Braſiliens; braſiliſch, in Braſilien einheimiſch, aus Braſilien ſtammend, herkommend; das Braſilienholz, das zum Färben brauchbare Holz eines Baumes in Oſt- und Weſtindien (rothes Sandel, Sapanholz und im gemeinen Leben Rothholz, Braunholz); der B-tabak, ein ſehr feiner, ſtarker und gelblicher Schnupftabak.

Bráß, m. -ſſes, ein Haufe ſchlechter unbrauchbarer Dinge: das iſt der ganze Braß (im gemeinen Leben lautet es Braſt, Praſt).

Bráſſe, w., M. -n, in der Schiffahrt, diejenigen Seile, welche an die Enden der Segelſtangen befeſtiget ſind, und mittelſt welcher dieſe nach dem Winde gelenkt werden; **Bráſſen**, th. Z., die Segel mittelſt der Braſſen richten, wenden: die Raaen braſſen, die Segelſtangen nach der Länge des Schiffes richten.

Bráſſen, m. -s, der Name einiger eßbarer Flußfiſche, als der Bleihe (in O. D. die Brachſe, Brachsme, in Öſterreich die Bräch, N. D. die Braſſe), und eines Fiſches, der in O. D. ebenfalls Brachsme genannt wird, und zu welchem der Goldbraſſen, Meerbraſſen ꝛc. gehören.

Bráſſenfarn, m. -s, ſ. Brachſenkraut.

Bráßſchenkel, m., in der Schiffahrt, ein mittelmäßiges Tauende mit einem Kloben am Ende, durch welchen die Braſſen gezogen werden.

Brätapfel, m., gebratener Apfel; die B-birn, gebratene Birn; der B-bock, in den Küchen, eiſerne Geſtelle, den Bratſpieß zu tragen; **Brätеln**, unth. Z., mit haben, ein wenig braten, anfangen zu braten; **Brāten**, regelm. im Mittelwort der verg. Z. gebraten (bei Andern noch unr., ich brate, du brätſt, er brät; wir braten ꝛc., erſt verg. Z. ich briet), 1) unth. Z.,

mit haben, gebraten werden, an und durch Feuer weich, mürbe werden: Fische braten; der Äpfel bratet in heißer Asche; 2) th. Z., an oder über dem Feuer rösten, mürbe und eßbar machen: Fleisch, Fische, Äpfel, Kartoffeln braten; am Spieße braten. In den Steiermärkischen und Ungarischen Eisenhütten heißt braten so viel als rösten; der Braten, -s, Verkleinerungsw. das Brätchen, O. D. Brätlein, ein Stück gebratenes Fleisch, auch ein Geflügel: ein Rindsbraten, Kalbsbraten, Schweinsbraten, Rehbraten, Gänsebraten, Hühnerbraten. Eben so ein Stück Fleisch, welches zum Braten besonders tauglich und dazu bestimmt ist. Uneig. und sprichw.: den Braten riechen, merken, eine Sache merken, muthmaßen; die B-brühe, die Brühe, welche der Braten gibt; eine Brühe, welche zum Braten gegeben wird; das B-fett, das Fett, welches aus einem Braten tröpfelt; das B-feuer, ein helles Feuer, wie es zum Braten am Spieße erfodert wird; das B-kleid, im Scherz, ein Festkleid, welches an festlichen Tagen angezogen wird, (der Bratenrock, die Bratenweste ꝛc.); die B-luft, so viel als Bratenduft, der Duft oder Geruch, welchen ein frischer Braten verbreitet; der B-meister, in fürstlichen und andern großen Küchen, der die Aufsicht über die Braten führt und die Bratköche unter sich hat; der B-rock, s. Bratenkleid; die B-schüssel, eine lange flache Schüssel, in welcher man den Braten aufzutragen pflegt; der B-wender, eine Person, welche den Braten am Spieße wendet, damit er überall brate (O. D. der Bratenkehrer, Bräter, Spießtreiber); ein Räderwerk, welches wie ein Uhrwerk aufgezogen wird, und den damit in Verbindung gesetzten Bratspieß langsam umwendet (O. D. ein Bräter); in der Turnkunst eine Art der Geschwünge oder zusammengesetzter Sprünge; der Bräter, -s, der den Braten wendet, der Bratenwender; die Bräterei, ein Ort, wo gebraten wird, und wo man Gebratenes verkauft; der Brätfisch, ein Fisch, der schmackhafter ist, wenn er auf dem Roste gebraten wird, besonders ein solcher gebratener Fisch selbst; der B-koch, in großen Küchen, ein Koch, der die Braten besorget; der Brätling; ein braunröthlicher eßbarer Schwamm, der gewöhnlich in Butter gebraten wird (auch Süßling); der Brätofen, in den Küchen, ein Ofen zum Braten des Fleisches; die B-pfanne, eine Pfanne, in welcher Fleisch, Fische, Butter, Eier ꝛc. gebraten werden; auch die Pfanne, welche beim Braten am Spieße untergesetzt wird (O. D. ein Bratein); die B-röhre, in den Küchen, eine Röhre in den Herden und Öfen mit einer Thüre, Fleisch in der Pfanne darin zu braten; auch eine solche Röhre in den Stubenöfen (in manchen Gegenden, eine Bratkachel); der B-rost, in den Küchen, ein eiserner Rost, allerlei, als Würste, darauf über Kohlen zu braten; die B-sau, ein thönernes, unten plattes Gefäß mit einem Deckel, einen Braten in glühender Asche darin zu braten.

Brätsche, w., M. -n, eine größere Armgeige, welche die Altstimme spielt (die Altgeige, Armgeige); der Bratschenspieler, der die Bratsche spielet (Bratschist); die B-stimme, die Stimme, die Noten für die Bratsche, bei einem vollständigen Tonspiele.

Brätschirm, m., ein Schirm von Blech, welchen man an das Feuer stellt, wenn man bratet; die B-seite, in großen Küchen, derjenige Theil der Küche, wo die Braten zugerichtet werden, im Gegensatz der Mundseite, wo die Kochspeisen zubereitet werden; der B-spieß, ein eiserner Spieß, an welchen man das Fleisch steckt, um es zu braten; uneig. und im Scherz der Degen; so viel als Bratspille; die B-spille, auf den Handelsschiffen, eine vorn auf dem Bug gerade über wagerecht liegende, hölzerne Walze, welche beim Ankerlichten und Aufwinden des Ankertaues gebraucht

wird; die B-wurst, eine Art dünner Würste, welche gebraten gegessen wird.

Brätzel, w., s. Brezel (Prezel).

Braū, s. -es, M. -e, an manchen Orten so viel als Gebräude; B-berechtigt, E. u. U. w., berechtigt, Bier zu brauen: ein brauberechtigtes Haus; der B-bottich, in den Brauhäusern, Bottiche, welche beim Bierbrauen gebraucht werden (eine Braukufe).

Bräuch, M. -es, die Bräuche, das Gebrauchen, die Anwendung einer Sache zu seinem Zwecke; üblicher für Gewohnheit, Gebrauch, Sitte: nach altem Brauch; Bräuchbar, E. u. U. w., was gebraucht werden kann, zum Gebrauch tauglich ist: das Werkzeug, der Hut ist nicht mehr brauchbar; ein brauchbarer Mensch. Die Brauchbarkeit; Bräuchen, 1) th. Z., nöthig haben, bedürfen: Bücher, Kleider, Wäsche ꝛc. Auch in Verbindung mit der unbestimmten Form des Zeitwortes und dem Verhältnißwörtchen zu: man braucht nicht immer gelehrt zu seyn. Zuweilen mit dem zweiten Falle der Sache: ich brauche deiner Dienste. 2) unpers. Z., es ist nöthig, es bedarf: was braucht es weitern Zeugnisses; es hätte so vieler Umstände nicht gebraucht, bedurft.

Anm. Mehrere Schriftsteller bedienen sich dieses Wortes auch in der Bedeutung von anwenden, z. B. er braucht das Geld zu guten Zwecken, er beaucht jetzt Arzenei. In dieser Bedeutung aber ist nur gebrauchen richtig. Wie sehr beide Wörter sich unterscheiden, ergibt sich aus einem Beispiele: der eingebildete Kranke gebraucht Arzenei (nimmt sie ein), ohne sie zu beauchen (ohne sie nöthig zu haben).

Bräüchig, Bräüchlich, E. u. U. w., was im Gebrauche ist, gewöhnlich ist: sonst war das so bräuchlich (ungewöhnlich, und dafür gebräuchlich üblicher).

Braüeigner, m. -s, s. Brauer;

Braüen, th. Z., das Malz kochen, um Bier daraus zu bereiten: Bier brauen. In weiterer uneigentlicher Bedeutung wird es im gemeinen Leben für vermischen, verfälschen von Getränken gebraucht, und dann überhaupt auch für zubereiten: einen Punsch brauen; er braut allerlei zusammen. Der Hase oder der Fuchs brauet, sagt man, wenn an Sommerabenden plötzlich ein dicker Nebel nicht hoch über den Wiesen in Gestalt eines wallenden Wassers sich erhebt; der Braüer, -s, der Bier zu brauen versthet und beauet (ein Braumeister, Brauermeister); in manchen Städten auch ein Bürger, der das Recht hat, Bier zu brauen (ein Brauerbe, Brauherr, Biereige, Braueigner); die Brauerei, M. -en, die Kunst des Bierbrauens: die Brauerei verstehen, das Geweebe oder das Geschäft des Brauens; der Ort, wo das Bier gebrauet wird (ein Brauhaus); die B-gilde, eine Gilde oder Zunft der Brauheeren (die Brauerschaft, Brauerzunft, Brauerinnung, Brauinnung, Braugesellschaft); das Braügeräth, alle zum Bierbrauen nöthigen Geräthe; die B-gerechtigkeit, das Recht, Bier zu brauen (das Braurecht, das Brauurbar); das B-haus, ein eigenes, zum Bierbrauen bestimmtes und eingerichtetes Haus; zuweilen ein Haus mit der Braugerechtigkeit (in Thüringen ein Biereigenhof, auch der Brauhof); der B.-herr, der Besitzer eines Hauses, das die Braugerechtigkeit hat (ein Brauer, Brauerbe, Braueige); der B-hof, s. Brauhaus; die B-innung, s. Brauergilde; der B-kessel, ein kupferner Kessel, in welchem das Bier beim Brauen gekocht wird; der B-knecht, ein Geselle des Braumeisters; der B-krug, s. Brauschenke; die B-krucke, in den Brauhäusern, eine Krucke, womit das Malz unter einander gezogen wird (Bierkrücke, Malzkrücke); die B-kufe, s. Braubottich; der B-meister, der das Bierbrauen gehörig

erlernet hat, und es als Gewerbe treibt.

Braūn, E. u. U. w., eine mehr oder weniger dunkle Farbe, die aus der Mischung von roth und schwarz entstehet. Einen braun und blau schlagen, so schlagen, daß er braune und blaue Flecken bekommt. Uneigentlich, bei den Dichtern für dunkel: brauner Schatten; das Braūn, des Braun, die braune Farbe, als abgezogenee Begriff: ein helles, dunkeles ꝛc. Braun, ein braunee Farbenkörpee; B-äugig, E. u. U. w., braune Augen habend; das B-bier, braunes Bier im Gegensatz des Weißbieres; das Bräūnchen, -s, im Scherz, ein Mädchen braun von Haaren (Brunette); Braune, der und die, eine Person, die braun von Haaren und braun von Gesicht ist (Brunet, Brunette). Von Pferden: der Braune; die Bräūne, die braune Farbe, als abgezogener Begeiff: die Bräūne der Kastanien; im Beegbaue, eine gewisse räuberische Erzart, auch Braunerz genannt; dann auch, ein angeflogenes Wesen an dem Gestein, von braunröthlicher Faebe, welches eine Eisenerde von veewitterten Kiesen ist; eine Krankheit am Halse bei Menschen und Thieren, bei welcher die Luftröhre und der Magenschlund entzündet und braunroth wird (die Kehlsucht, Halssucht, 1. die Braunélle, M. - n, häufiger das Verkleinerungsw. das Braunellchen, ein kleiner Vogel von braunee Faebe; 2. die Braunélle, eine Pflanze, s. Braunwurz. Bräūnen, 1) unth. Z., mit haben, braun werden: die Kirschen bräunen an der Sonne; 2) zur. Z., sich bräunen, braun werden; 3) th. Z., braun machen: die Sonne bräunet die Haut; das Braūnerz, in den Bergwerken, eine gewisse räuberische Bergart (die Bräune); dann, ein gewisses derbes Erz, welches sonst zu Schneebeeg gedeochen wuede; der B-fisch, eine Art kleinerer Meerschweine mit stumpfer Schnauze und einem Blaseloche (der Springer, Tummler); der B-fuchs, eine Spielart des Fuchses, die auf dem Rücken roth, am Bauche weiß ist, und eine weiße Blume hat; der B-geier, in manchen Gegenden, eine Benennung des Fischaares, wegen seinee braunen Farbe; B-gelb, E. n. U. w., von gelber ins Beaune fallender Farbe; B-grün, E. u. U. w., bei den Färbeen, grün, das ins Bräunliche fällt; B-haarig, E. n. U. w., braune Haare habend (brunet); das B-holz, s. Brasilienholz; das B-huhn, eine Art Sand- oder Strandläufer, welche gemeinhin zu den Schnepfen gerechnet wird, kastanienbraun von Farbe; das B-kehlchen, eine Art Bachstelzen mit brauner Kehle (im gemeinen Leben der Fliegenstecher, Fliegenvogel, Todtenvogel, Nesselfink, der kleine Steinschmätzer, die Steinsletsche, Steinpatsche, das Pfäffchen); der B-kohl, eine Art Kohl von braunrothee Farbe (auch Blaukohl, Rothkohl); die B-kohle, eine Art brauner Erdkohlen, welche aus verschlämmtem, vom Erdöle durchdeungenem Holze bestehen; B-kolbig, E. n. U. w., beaune Kolben habend, vom Rohe; der B-kopf, eine Art weißer Mewen mit braunrothem Kopfe; Bräūnlich, E. n. U. w., ein wenig braun, ins Braune fallend; der Bräūnling, eine Apfelart mit dunkelbraunee Schale; die Braunlippe, eine Art Lippmuschel; B-lokkig, E. n. U. w., beaune Locken habend; der B-nacke, -n, M. - n, s. Brandente; B-narbig, E. u. U. w., eigentlich, braune Narben habend: braunnarbiger Jucht; B-roth, E. u. U. w., roth, das ins Beaune fällt oder spielt; das B-roth, ein braunrothee Farbenkörper: das Englische Braunroth, das Preußische Braunroth (die Beaunröthe); die B-schecke, ein scheckiges, fleckiges Pferd mit braunen Flecken auf weißem Geunde; B-schwarz, E. u. U. w., dunkelbeaun, braun, das ins Schwarze fällt (richtiger schwarzbraun); die B-silge, eine Benennung des Königskraut-

tes (Basilikum); der B-stein, eine schwarzgraue gemischte Steinart, dem Spießglase ähnlich, und im Feuer fließend (der Schwarzstein, Eisenglanz); das B-steinerz, Erz, welches Braunstein enthält; der B-st-kalk, der Hauptbestandtheil des Braunsteinerzes; der B-st-könig, in der Scheidekunst, reines Braunsteinmetall; das B-st-metall, das auf scheidekünstigem Wege dargestellte Metall des Braunsteines; der B-stengel, ein Name des Wundkrautes; der B-wimper, eine Art Böes oder Verschlinge in Amerika, mit einem braunen Flecke auf den Augenliedern; die B-wurz, ein Name der Knollenwurz oder Knotenwurz (Fischkraut, Feigwarzenkraut, Rauchwurz, Sauwurz, Wuemwurz, Wurmkraut), auch des kleinen Schellkrautes und einer Pflanze, welche ein gutes Mittel gegen die Bräune seyn soll (Braunelle, Beunelle, Antonskraut, Gottheil).

Braūofen, m., der Ofen, in welchem das Wasser zu einem Gebräude gesotten wird; die B-ordnung, die Ordnung, in welcher die Brauberechtigten brauen (die Beaueeihe); eine obrigkeitliche Vorschrift, nach welcher das Bier gebrauet werden muß; die B-pfanne, die Pfanne im Brauofen, in welcher das Bier gekocht wird; das B-recht, s. Braugerechtigkeit; die B-reihe, s. Brauordnung.

Braus, m. -es, das Brausen, nur in der Redensart üblich: in Saus und Braus leben, in lärmenden Vergnügungen.

Braūsche, w., M. -n, eine mit Blut unterlaufene Beule, besonders von einem Stoße oder Falle.

Brauschen, s. Brausen.

Brauschenke, w., eine Schenke auf dem platten Lande, welche das Recht hat, selbst Bier zu brauen (Braukrug).

Brauſe, w., M. -n, von brausen, der Zustand eines Körpers, wenn er brauset: das Bier ist in der Brause; der blecherne durchlöcherte Aufsatz auf der Röhre einer Gießkanne, und die Gießkanne selbst; dann eine Kanne überhaupt, der Braūsebeutel, eine gewisse Krankheit der Schweine; ein brausender windiger Mensch, (ein Windbeutel); die B-erde, ein rother eisenhaltiger Thon, der sich im Wasser brausend aufbläht (Brausethon); der B-kopf, ein aufbrausender, ungestümer Mensch; B-köpfig, E. u. U. w., leicht aufbrausend.

Braūsen, 1. unth. Z., mit haben, ein dumpfes, heftiges Getöse machen, vom Winde und Wasser: der Wind brauset; das Meer brauſete fürchterlich. Uneigentlich, die Ohren brausen mir, ich empfinde ein brausendes Geräusch in den Ohren; auch gähren oder stark schäumen: der Most brauſet. Ferner: eine heftige Leidenschaft ausbrechen lassen: der Zornige brauſet; die Jugend brauſet, läßt den Leidenschaften freien Lauf, auch die Pferde brausen, indem sie die Luft heftig aus den Nasenlöchern stoßen; der Braūser, -s, etwas, das brauset, besonders nennt man so Selterwasser und Wein in ein Glas aufgestoßenen Zucker gegossen; der Brauſethon, s. B-erde; der B-wind, ein leichtsinniger Mensch (Sausewind, Windbeutel); der Braushahn, eine Art Sand- oder Steandläufer, von welchen die Männchen beständig mit einander kämpfen und dabei ein brausendes Geräusch machen (Kampfhahn, Streithahn, Plerrhahn, Streitschnepfe).

1. **Braūt**, w., die Bräute, Verkleinerungsw. das Bräutchen, eine weibliche Person, die sich mit einem Manne verlobt hat, besondees am Hochzeittage. Sprichw. Wer das Glück hat, führt die Braut heim, derjenige, welcher Glück hat, gewinnt, oder dem bleibt am Ende der Vortheil.

2. **Braut**, w., von brausen, bei den Gerbern, eine Art Erhitzung oder Gährung, worein sie das Sämische Leder nach dem Walken veesetzen, damit der Thran tiefer eindringe; etwas, das brauset, in den Zusammensetzungen Wasſerbraut und Windsbraut.

Braütaltar, m., so viel als Traualtar; die **B-ausſteuer**, die Ausſteuer einer Braut; das **B-bett**, das Bett, welches als Theil der Ausſteuer mitgegeben wird; der **B-diener**, unverheirathete Mannsperſonen, welche Braut und Bräutigam am Hochzeittage bedienen; das **B-feſt**, ſo viel als Hochzeitfeſt; der **B-flachs**, derjenige Flachs, aus welchem das Brautlinnen gewebt werden ſoll; der **B-führer**, Perſonen, welche Braut und Bräutigam am Hochzeittage in die Kirche begleiten (Kirchführer, Brautleiter); das **B-gelag**, das Gelag bei einer Hochzeit, der Hochzeitſchmaus; das **B-gemach**, das Gemach der Braut, in welchem das Brautbett ſtehet (die Brautkammer); das **B-geſchenk**, Geſchenke, welche Verlobte einander machen, auch, welche die Braut von den Hochzeitgäſten empfängt; das **B-geſchmeide**, das Geſchmeide, welches die Braut am Hochzeittage trägt; das **B-gewand**, Brautkleid; die **B-haube**, eine Haube oder leichte Kopfbedeckung, welche der Braut aufgeſetzt wird, wenn ihr der Brautkranz abgenommen worden iſt; das **B-haus**, das Wohnhaus einer Braut oder der Eltern der Braut; das **B-hemde**, das feinere Hemde, welches Braut und Bräutigam gewöhnlich am Hochzeittage anhaben; ein Hemde, welches die Braut den nächſten Verwandten des Bräutigams zum Tragen am Hochzeittage ſchenkt; der **Bräütigam**, -s, M. -e, ein Verlobter, beſonders am Hochzeittage, der die Braut heimführet; der **Bräütigamsabend**, gewiſſe Abende vor der Hochzeit, da der Bräutigam die Braut beſucht, bei welcher Gelegenheit Schmauſereien Statt finden (der letzte Abend vor der Hochzeit heißt Polterabend); die **B-gabe**, das Geſchenk, welches der Bräutigam in alten Zeiten bei manchen Völkern den Eltern der Braut machte, gleichſam um die Braut zu erkaufen; die **B-liebe**, die Liebe eines Bräutigams, die erſte zärtliche und heftige Liebe; die **B-probe**, eine Prüfung, durch welche die Treue, der Werth eines Bräutigams geprüft wird (eben ſo die Brautprobe); der **B-thaler**, ein Geldſtück, welches der Bräutigam am Hochzeittage zum Geſchenk erhält; die **Brautjungfer**, Jungfern, die am Hochzeittage die Braut in die Kirche begleiten, bei Tiſche neben ihr ſitzen und ſie ins Brautgemach führen (in Baiern und anderwärts auch Kranzjungfern); die **B-kammer**, ſ. **Brautgemach**; die **B-kaſſe**, eine Kaſſe, aus welcher arme Mädchen ausgeſteuert werden; das **B-kind**, ein Kind, welches von Verlobten vor ihrer ehelichen Verbindung erzeugt worden iſt; das **B-kleid**, das Kleid der Braut oder des Bräutigams am Hochzeittage; der **B-kranz**, ein Kranz von der Braut am Hochzeittage auf dem Kopfe getragen, als ein Zeichen ihrer Keuſchheit; die **B-kutſche**, ſ. **Brautwagen**; der **B-kuß**, der Kuß der Braut, oder ein Kuß, den ſich Perſonen, die Braut und Bräutigam ſind, einander geben; das ehemalige Recht des Gutsheern, die Hochzeitnacht mit der Braut eines ſeiner Unterthanen zuzubringen; das **B-leinen**, leinen Zeug, Wäſche aller Art, welche die Braut mitbekommt (Brautlinnen); der **B-leiter**, ſ. **Brautführer**; die **B-leute**, Braut und Bräutigam zuſammen (das Brautpaar); **Bräütlich**, E. u. U. w., als oder wie eine Braut, der Braut gehörig: **der bräutliche Schmuck**; **der bräutliche Morgen**, der Morgen am Brauttage; das **Bräütlied**, ein Lied zu Ehren eines Brautpaares, oder auch von den Verlobten am Hochzeittage geſungen; das **B-linnen**, ſ. **Brautleinen**; die **B-löſung**, das **Brautlöſungsgeld**, bei einigen Handwerkern, die Auswirkung der Erlaubniß zu heirathen, wofür der Gilde Geld entrichtet wird; das **B-mahl**, das Hochzeitmahl; die **B-maie**, in einigen Gegenden beim Landvolke, eine mit allerlei Hausgeräthen behängte Maie oder Birke, welche die jungen Leute des

Dorfes dem Brautpaare vor seiner Wohnung am Hochzeittage aufpflanzen; der **B-marsch**, ein Marsch, der bei einem hochzeitlichen Zuge vor dem Brautpaare her gespielt wird; die **B-messe**, ein Ton- und Singstück vor der Trauung aufgeführt; die **B-mutter**, die Mutter der Braut, in manchen Gegenden, z. B. im Magdeburgischen, eine Frau, welche den Tag vor der Hochzeit das Brautbett bereitet; die **B-nacht**, die erste Nacht nach der Hochzeit (die Hochzeitnacht); das **B-paar**, Braut und Bräutigam zusammen; die **B-probe**, s. Bräutigamsprobe; der **B-ring**, derjenige Ring, mit welchem sich zwei Personen am Verlobungstage beschenken; der **B-schatz**, Alles, was die Frau dem Manne an beweglichen und unbeweglichen Gütern zubringt; in engerer Bedeutung, dasjenige Geschenk, welches sich zwei Personen bei der Verlobung zum Unterpfande ihrer Liebe und Treue geben (der Mahlschatz); an einigen Orten der Schatz oder die Abgabe, welche Unterthanen bei Verheirathungen an die Herrschaft entrichten müssen (der Brautschilling); das **B-schauen**, -s, das Zulaufen der Leute bei einer Trauung, um die Braut zu sehen; in manchen Gegenden bei den Landleuten, die feierliche Besichtigung, welche die Eltern oder Freunde der Brautleute bei dem andern Theile in Ansehung seiner Person, wie auch der Vermögensumstände anstellen; der **B-schilling**, s. Brautschatz; der **B-schmuck**, der Schmuck der Braut am Hochzeittage (der Brautputz); der **B-staat**, der Staat d. h. der Schmuck der Braut, besonders der Kleider; der **B-stand**, das Verhältniß, in welchem sich Verlobte, bis zur Hochzeit befinden; die **B-suppe**, an manchen Orten, ein kleinerer Schmaus, welchen die Braut ihren Verwandten, Brautmüttern ꝛc. vor der Hochzeit gibt; an andern Orten, die Speisen, welche den Tag nach der Hochzeit den Gästen ins Haus geschickt werden; der **B-tag**, der Verlobungstag, und der Hochzeittag; der **B-tanz**, der erste Tanz auf einer Hochzeit, welcher mit der Braut aufgeführet wird; das **B-vieh**, in einigen Gegenden, eine Abgabe an Vieh, welche die Unterthanen bei Verheirathung ihrer Kinder an die Herrschaft entrichten müssen; der **B-wagen**, der Wagen, in welchem das Brautpaar am Hochzeittage zur Kirche fährt (die Brautkutsche); in manchen Gegenden, besonders M. D. die Ausstattung, weil sie dem Bräutigam oft auf einem Wagen zugeführt wird; der **B-werber**, der im Namen eines Andern um eine Person wirbt, um sie anhält (der Freiwerbe); die **B-werbung**, die Werbung um eine Person, bei ihren Eltern, Vormündern oder Vorgesetzten für einen Andern.

Bräuwesen, s., das Gewerbe des Bierbrauens nebst Allem, was dazu gehört; der **B-wirth**, ein Schenkwirth, der das Recht hat, das ihm nöthige Bier selbst zu brauen.

Brāv, E. u. U. w., schön, vorzüglich, gut; bei den Jägern, ein **braves Gehörn**, ein schönes; **das war brav gespielt, gesungen** ꝛc., schön, gut; **Brav, sehr brav**, sehr gut, sehr herrlich (bravo, bravissimo). Besonders in sittlichem Verstande: **ein braver Mann**, ein rechtschaffener, guter; **das ist brav gehandelt**, gut, recht; **ein braver Soldat**, ein muthiger, tapferer; **sich brav halten**. Daher **der Brave**, -n, M. -n, der brav ist, sich brav hält. Zuweilen auch für sehr, viel: **brav gewinnen**; **einen brav prügeln**; **die Brāvheit**, brave Denk- und Handlungsart; dann besonders Tapferkeit.

* **Bravāde**, die Großsprecherei, Prahlerei. **Bravīren**, Trotz bieten.

* **Brāvo**, s. Brav.

* **Bravoūr** (spr. -wuhr), die Tapferkeit, Unerschrockenheit. **Bravoūr-Arie**, Meistergesang.

Brāxe, w., so viel als Hose.

Brécharzenei, w., eine Arzenei, welche Erbrechen verursachen soll (das Brechmittel, Vomitiv). **B-bank**, bei den Bäckern ein Tisch oder eine Bank, auf welcher der Teig mit dem Knetscheite gebrochen und von neuem geknetet wird (die Breche). **B-bar**, E. n. U. w., was sich brechen läßt; der **B-brecher**, -s, ein aus Spießglanzkönig gegossener Becher, um Wein, der eine Zeitlang darin gestanden, als Brechmittel zu trinken; der **B-block**, auf den Kupferhämmern, ein Klotz, auf welchem die Platten des Garkupfers mit dem Brechhammer zerschlagen werden; die **B-bohne**, eine Art weißer Bohnen, die man bricht, wenn man sie kochen will, nicht schneidet (Zuckerbohne, Schweizerbohne); die **Bréche**, M. -n, ein Werkzeug zum Brechen, womit besonders der Flachs und Hanf nach dem Rösten gebrecht wird (O. D. eine Rütsche); bei den Schmieden, eine starke, in der Schmiedeesse herabhangende Platte, welche die Hitze von dem Kopfe der Arbeiter abhält; das **Brécheisen**, ein starkes Eisen, etwas damit abzubrechen, dessen sich die Bergleute, Steinmetzen, Maurer ꝛc. bedienen. Ist es lang, so heißt es eine Brechstange, und ist diese unten gespalten und etwas gebogen, so wird sie ein Geisfuß, Ziegenfuß, Kuhfuß genannt. **Bréchen**, unr., ich breche, du brichst, er bricht; wir brechen ꝛc., erste verg. Z., ich brach, Mittelw. d. verg. Z., gebrochen, Befehlw., brich, 1) unth. Z. mit seyn, von harten Körpern, seinen Theilen nach mit einem gewissen Geräusch getrennt werden; der Balken bricht, der Baum wird brechen; das Eis bricht; es muß biegen oder brechen; auch vom Zeuge, wenn er dick und steif ist, und da, wo er zusammengefaltet ist, entzwei gehet. Uneig., unvermögend werden, nicht bezahlen können, bei den Kaufleuten: es sind viele angesehene Häuser gebrochen (bankerott geworden), daher ein **Bankbruch**; heftigen Schmerz, großes Mitleid empfinden: das Herz bricht mir bei einem solchen Anblick; plötzlich und mit Heftigkeit zum Vorschein kommen: die Nacht bricht herein; über ihn bricht alles Unglück herein; mit Überwindung eines Widerstandes zum Vorschein kommen: die Sonne bricht durch den Nebel; es muß brechen, die Sache kann nicht so bleiben; der Kraft beraubt werden: die Augen brechen ihm, von einem Sterbenden. Ferner, mit Gewalt, durch Anstrengung an einen Ort oder aus einem Orte gelangen: ein Dieb wollte in das Haus brechen; der Gefangene ist aus dem Gefängnisse gebrochen; die Unsrigen brachen durch die feindlichen Reihen; bei den Jägern, für wühlen: die Sauen brechen nach ihrem Fraße, auch von den Rebhühnern, wenn sie sich in den Schnee einscharren; mit jemand brechen, die mit ihm bestehenden freundschaftlichen Verhältnisse aufheben. 2) th. Z., die Theile eines harten, spröden Körpers mit einem gewissen Geräusche trennen: einen Stock in zwei Stücke brechen; eine Lanze mit jemand brechen, ehemahls in den Ritterkämpfen; unelg., sich mit jemand in einen Streit einlassen; den Stab brechen über einen Verbrecher, zum Zeichen des über ihn ausgesprochenen Todesurtheils; Flachs oder Hanf brechen, die Stengel mittelst eines hölzernen Werkzeuges, der Breche, zerknicken und gleichsam brechen, so daß das Bast davon losgehet (in dieser Bedeutung regelmäßig, ich brechte, gebrecht); Getreide oder Malz brechen, es auf der Mühle grob zermalmen lassen; einem den Hals brechen, ihn gewaltthätiger Weise ums Leben bringen; sich (mir) den Hals brechen, durch einen Fall, Sturz ꝛc. das Genick zerbrechen, oder überhaupt gewaltsam ums Leben kommen, auch unelg.: das hat ihm den Hals gebrochen, das hat ihn ins Verderben gebracht; das

Brod brechen; das bricht mir das Herz, uneig., das erfüllt mich mit dem lebhaftesten Schmerze, bringt mir den Tod. In weiterer Bedeutung, für abbrechen: Blumen, Obst, und uneig., eine Gelegenheit vom Zaune brechen, einen nichtigen Vorwand zu einem Zwecke hernehmen; dann, mit Gewalt absondern, bei Seite schaffen: Steine brechen, Erz brechen, das Schloß von der Thüre brechen; für durchbrechen, zerbrechen; auf den Reitbahnen: dem Pferde die Kinnschen brechen, ihm durch öfteres Wenden und Beugen des Halses den Hals biegsam machen: die Bahn brechen, einen Weg zuerst befahren, und uneig., Hindernisse bei Seite schaffen; so viel als essen, in der Formel: nichts zu beißen noch zu brechen haben. Uneig.: den Theilen eines Körpers eine andere Richtung geben, sie zusammenlegen, falten: einen Bogen Papier, einen Brief brechen, einen Rand brechen; dann, eine von der geraden Linie abweichende Richtung geben, so daß im Punkte dieser Abweichung eine Ecke und ein Winkel entstehet: ein Dach brechen, einen Absatz in demselben anbringen; die Lichtstrahlen brechen, in der Naturlehre, ihre Richtung verändern, dadurch, daß man sie durch Mittel von verschiedener Dichtigkeit gehen läßt; in weiterer Bedeutung, einen Körper von seiner Bahn ablenken, wenn man ihn in einer schiefen Richtung aus einem Mittel in ein anderes von verschiedener Dichtigkeit übergehen läßt: die gebrochene Schrift, die eckige (Fraktur); eine gebrochene Treppe, welche Absätze und Ruheplätze hat; bei den Jägern, ein gebrochener Lauf, der von der geraden Linie abweicht; der gebrochene Stab, ein Zierath bei den Kunstwerken und in der Baukunst, der mehrere gleichsam gebrochene und untereinander gestellte Stäbe vorstellt; bei den Glasschleifern heißt brechen, die Kanten an dem Fuße eines Weinglases ꝛc. abschleifen; bei den Lederarbeitern, das Leder, welches zu Pfahlleder bereitet wird, mit den Füßen treten, wenn man es vorher mit Thran und Talg eingeschmiert, dann getrocknet und eine Kappe darauf gemacht hat, damit es breche und weicher werde; in den Uhrwerken ist die gebrochene Schwinge ein Holz oder unter sich hangender Arm an einem Feld- oder Streckgestänge, an welchem das hin- und herschiebende Gestänge befestigt ist; bei den Uhrmachern ist der gebrochene Wellbaum, der Wellbaum einer Thurmuhr, auf welchem sich die hölzerne Trommel nebst dem Boden- und Sperrrade befindet; bei den Mahlern, die Farben brechen, die Farben, welche zu lebhaft sind, durch andere dunklere mischen. Im gemeinen Leben: eine Sache über das Knie brechen, sie in der Schnelligkeit ohne gehörige Untersuchung abmachen, um davon zu kommen. Ferner, den Widerstand eines Körpers überwinden, ihn kraftlos machen: Kalke brechen die Säure, ziehen sie in sich, und hindern dadurch ihre Wirkung. So auch, einem seinen Sinn, seinen Willen brechen, denselben überwinden, nicht durchgehen lassen; den Zusammenhang der Theile aufheben, oder in mehrere Theile theilen: eine gebrochene Zahl, die nur der Theil einer ganzen Größe ist (ein Bruch); mit gebrochener Stimme sprechen; gebrochenes Deutsch sprechen, schlechtes, unverständliches; die gebrochene Schreibart, die aus abgerissenen, unverbundenen Sätzen bestehet (die aphoristische Schreibart); in der Tonkunst, gebrochene Töne, Griffe, solche, die von den übrigen durch kurzen und schnellen Bogenstrich oder Griff angegeben und gleichsam davon abgebrochen werden, daher auch gebrochen als Bezeichnung, daß die Töne auf die erwähnte Art angegeben werden sollen (staccato); die Verbindlichkeit gegen eine Sache unbeachtet lassen: das Gesetz brechen, es übertreten; den Zustand einer Sa-

che so verändern, daß die Sache selbst aufhört: das Stillschweigen brechen, es nicht länger beobachten: den Frieden, die Freundschaft brechen, nicht fortdauern lassen: den Bund brechen, die in demselben eingegangenen Verbindlichkeiten nicht erfüllen; die Ehe brechen, wider die angelobte Treue handeln; sein Wort, sein Versprechen brechen, es nicht erfüllen. 3) zeckf. Z., sich brechen, seinen Zusammenhang verlieren, getrennt werden: die Wellen brechen sich an den Klippen, stoßen an dieselben an, und verlieren sich; sich ändern: das Wetter bricht sich; die Kälte hat sich gebrochen, hat nachgelassen; eine andere Richtung nehmen: die Lichtstrahlen brechen sich im Wasser; durch eine Zusammenziehung des Magens dasjenige, was in demselben enthalten ist, durch den Mund wieder von sich geben: der Kranke hat sich (ich habe mich) gebrochen; der Brécher, -s, der etwas bricht, doch nur in Zusammensetzungen: Mauerbrecher, Steinbrecher, Zahnbrecher; in der Seefahrt, blinde oder verborgene Klippen unter dem Wasser, woran die Wogen sich brechen. Brécherlich, u. w., zum Brechen geneigt, übel; die Brécherfalle, bei den Jägern, kleine Fanggestelle von Holz, welche sie in die Vogelschneißen und vor die Gänge der Raubthiere stellen; das B-fieber, ein Fieber, welches mit heftigem Erbrechen begleitet ist; die B-graupe, in den Bergwerken, zusammengewachsene Zinngraupen, welche in den Gruben auf Zwittergängen gebrochen werden; die B-haare, das Brechhaar, bei den Perückenmachern, Böhmische Wolle, oder schlechtes Menschenhaar, welches unter die guten Haare angebracht wird und dessen Spitzen abgebrochen oder abgerissen werden; der B-hammer, bei den Maurern, ein großer Hammer, dessen sie sich bedienen, wenn sie Mauern ab- und einbrechen; auf den Kupferhämmern, ein großer Hammer, das Kupfer auf dem Brechblocke damit in Stücke zu schlagen; der B-kamm, bei den Tuchmachern, eine Art großer Kämme (auch Reißkämme); der B-kolben, bei den Kammmachern, ein Kolben oder ein krummes Eisen, welches sie glühend machen, um die Ochsenhörner inwendig damit dünner zu brennen. B-lich, E. u. u. w., s. zerbrechlich; der B-meißel, bei den Schlössern und andern Handwerkern, ein kurzer starker Meißel zum Aufbrechen der Thüren und anderer Sachen; das B-mittel, eine Arzenei, welche Erbrechen erregen soll (Vomitiv); uneig., ein höchst widerlicher Gegenstand; die B-mühle, eine Art Stampfmühle, auf welcher man an manchen Orten die Bestandtheile des Schießpulvers einzeln zerreibt, ehe sie in der eigentlichen Pulvermühle mit einander vereiniget werden; die B-nuß, die Frucht eines Amerikanischen Strauches, welche heftiges Erbrechen und Reinigung durch den Stuhlgang bewirkt, und dieser Baum selbst; die B-pille, Pillen, welche Erbrechen bewirken; das B-pulver, ein Pulver, welches Erbrechen bewirkt; uneig., ein höchst widerlicher Gegenstand; der B-punkt, in der Größenlehre, derjenige Punkt, in welchem eine gerade Linie, oder ein Lichtstrahl gebrochen wird; die B-schraube, ein Werkzeug mit einer starken eisernen Schraube, die Thore damit aufzusprengen; die B-stange, eine gewöhnlich eiserne, unten spitzige Stange, etwas damit ab- und loszubrechen; die B-tanne, ein Name des Lerchenbaumes; der B-trank, in der Arzenelkunst, ein Trank, wodurch Erbrechen erregt wird; die Brécherung, M.-en, die Handlung und der Zustand des Brechens der Lichtstrahlen, der Farben; in der Tonkunst die Beifügung der Nebentöne zu einem Haupttone, wodurch ein Vollgriff entsteht, bei dem aber die einzelnen Töne kurz hinter einander abgestoßen oder abgebrochen werden; die Brécherungsebene, in der Natur-

lehre, diejenige ebene Fläche, in welcher der auf eine brechende Fläche einfallende Strahl, das Neigungsloth und der gebrochene Strahl liegt; die B-ſtütze, in der Naturlehre, die Stütze des gebrochenen Winkels in einer und derſelben brechenden Maſſe, welche mit der Stütze des Einfallwinkels in einem beſtändigen Verhältniſſe ſtehet; das B-verhältniß, in der Naturlehre, das Verhältniß der Stütze des Einfallwinkels zur Stütze des gebrochenen Winkels, welches in einerlei brechender Maſſe beſtändig iſt; der B-winkel, in der Naturlehre, der Winkel, welchen der gebrochene Strahl mit dem Einfallothe macht; das B-zeichen, das Zeichen (-), welches man ans Ende der Zeile ſetzt, wenn man wegen Mangel des Raumes genöthiget iſt, ein Wort abzubrechen; der Brechvitriol, ein ſalzartiges, Erbrechen bewirkender Körper; die B-weide, ein Name der Hecken- oder Zaunkirſche; der B-wein, Wein, in welchem metalliſcher Ocher oder Glas des Spießglanzes aufgelöſet iſt, wodurch er zu einem Brechtranke wird; der B-weinſtein, ein Brechpulver, welches aus metalliſchem Ocher und Weinſteinrahme zubereitet wird; die B-wurz, die Wurzel einer Amerikaniſchen Pflanze, welche gepulvert als Brechmittel gebraucht wird (Braſiliſche Ruhrwurzel und Golderzwurzel); die B-zange, auf den Meſſinghütten, eine große Zange mit Widerhaken, um damit das aus der Krätze erhaltene Kupfer zu zerbrechen; das B-zeug, alle diejenigen Werkzeuge, welche zum Auf- oder Einbrechen der Thüren, Schlöſſer ꝛc. gebraucht werden; das B-zuckerwerk, Zuckerwerk, mit welchem man ein Brechmittel verbunden hat, um dieſes Kindern auf gute Art beizubringen.

Brẽgen, m., ſ. Brägen.

Brẽhme, w., ſ. Bräme und Brombeere.

Brei, m. -es, eine dick eingekochte Speiſe: Mehlbrei, Semmelbrei, Milchbrei ꝛc. Sprichwörtliche Redensarten: viele Köche verderben oder verſalzen den Brei, eine Sache, an der viele arbeiten, geräth ſelten nach Wunſche; er geht drum herum, wie die Katze um den heißen Brei, er getraut ſich nicht heran, weiß die Sache nicht anzugreifen; er hat ihm einen ſchönen Brei eingerührt, eine große Unannehmlichkeit bereitet; er ſpricht, als wenn er heißen Brei im Munde hätte, d. h. ſehr undeutlich. Uneigentlich heißt Brei, ein langweiliges, unordentliches und widriges Gewäſch. Breiartig, E. u. U. w., einem Brei ähnlich, dick wie Brei; die B-geſchwulſt, eine Art Balggeſchwulſt, in welcher ſich ein dicker breiartiger Eiter erzeugt.

Breihahn, ſ. Broihahn; **Breiicht**, E. u. U. w., einem Brei ähnlich. **Breiig**, E. u. U. w., weich wie Brei (breiweich).

Breiſling, **Briſling**, m. -es, M. -e, eine Art kleiner, fetter und angenehm ſchmeckender Häringe, die etwas breit, einen Finger lang ſind, und in kleinen Fäßchen verſendet werden.

Breit, E. u. U. w., was die Ausdehnung eines Körpers bezeichnet, die der Länge und Dicke oder Höhe entgegengeſetzt wird: eine Hand breit; eine Elle breit; ein drei Zoll breiter Rand. Uneig.: nicht eines Fingers breit von ſeiner Meinung abgehen, wenig oder gar nicht; einem keine Hand breit Landes einräumen. Oft bezeichnet es eine verhältnißmäßig große Breite, ſehr breit: ein breites Band, ein breiter Rand, Graben ꝛc.; weit und breit, überall. Uneig.: ſich (mich) breit machen, einen großen Raum einnehmen, auch ſich rühmen, ſtolz und vornehm thun. In O. D. und in den Kanzleien hat man die Redensarten: das wird man unten des Breitern erſehen, d. h. umſtändlicher. Auch ſ. unhöflich, grob: eine breite Ausſprache, eine plumpe, grobe, platte. Einen breit ſchlagen, einen Gutwilligen zu einer ihm oft nachtheiligen Sache bereden; die Breitart, ſ. Breite.

beil; der B-baum, ſ. Bauerfuß; das B-beil, bei den Zimmerleuten, ein breites Beil mit geradlinigter Schneide, das Holz damit glatt zu hauen (die Breitaxt); das B-blatt, ein Name des gemeinen Ahorns wegen ſeiner breiten Blätter (Breitlaub). B-blätterig, E. u. U. w., breite Blätter habend; die Breite, M. -n, die Ausdehnung eines Körpers, die der Länge und Dicke oder Höhe entgegengeſetzt iſt: die Breite eines Weges, Fluſſes, Landes. In der Erdbeſchreibung, die Entfernung von dem Gleicher nach den Polen zu (die Polhöhe): die nördliche Breite, die Entfernung vom Gleicher nach dem Nordpol zu; dieſer Ort liegt 50 Grade nördlicher Breite. In der Sternkunde wird die Entfernung eines Sternes von der Sonnenbahn, Breite genannt; dann ein breiter Körper, eine breite Fläche, eine Ebene z. B. in der Landwirthſchaft, ein ebnes, in einer Fläche ohne Raine und andere Unterſchiede liegendes Feld von unbeſtimmter Größe (ein Gebreite); auch ein Stück Zeug in ſeiner natürlichen Breite: in dieſem Rocke ſind drei Breiten; eben ſo in der Landwirthſchaft, der Zuſtand, da der Flachs, Hanf ꝛc. zum Trocknen ausgebreitet liegt: der Flachs liegt auf der Breite; das B-eiſen, ein Meißel der Bildhauer mit geradlinigter Schneide, womit ſie gerade Flächen ebnen; der Breitel, -s, auf Blechhämmern, eine Benennung des Packbleches, das auf Ein Mahl ausgeſchmiedet und ausgebreitet wird. Breiten, 1) th. Z., in die Breite ausdehnen, breit machen; in weiterer Bedeutung, der Länge und Breite nach entfalten, ausdehnen, ausbreiten: ein Tuch über den Tiſch; den Flachs, den Miſt auf dem Felde breiten (auch ſpreiten). Bei den Färbern, Kalk in die Blauküpe ſchütten und dieſe dadurch verſchärfen. 2) zurückk. Z., ſich breiten, ſich ausbreiten, breit machen, verbreiten; der Breitenblick, im Bergbaue, die Höhe und Mächtigkeit des Erzes an einem Orte; der B-kreis, in der Erdbeſchreibung, Kreiſe, welche gleichlaufend mit dem Gleicher zu beiden Seiten deſſelben nach den Polen hin von Grad zu Grad oder näher um die Erdkugel gedacht werden, und welche zur Beſtimmung der Breite der Örter dienen (der Breitenzirkel). In der Sternkunde, ein größter Kreis, der durch die beiden Pole der Sonnenbahn gehet und folglich auf der Ebene der Sonnenbahn ſenkrecht ſtehet; die B-meſſung, in der Erdbeſchreibung u. Sternkunde, die Meſſung der Entfernung vom Gleicher und von der Sonnenbahn; die B-weilhaue, in den Bergwerken, eine Berghaue, zwei Finger breit, mit welcher das lettige Gebirge losgehauen wird (die Lettenhaue); der B-zirkel, ſ. Breitenkreis; der Breitfiſch, eine Benennung derjenigen eßbaren Fiſche, welche einen vorzüglich breiten, nicht dicken Körper haben, wohin die meiſten Weißfiſche gehören; der B-flügel, eine Ordnung der Flügelſchnecken, die keine Zacken, ſondern ganze und breite Flügel haben; die B-focke, ein viereckiges Raaſegel, welches Jachten, Kuffen, Schmakken ꝛc. über ihrem großen Gieksegel führen. B-füßig, E. u. U. w., breite Füße habend. B-gefiedert, E. u. U. w., mit breitem Gefieder, d. h. mit breiten Flügeln verſehen. B-geſchultert, B-geſtirnt, B-gewölbet, E. u. U. w., erklären ſich ſelbſt; das B-gold, bei den Goldſchlägern, eine Art Blattgold, welches aus reinem Dukatengolde geſchlagen wird, und drei Zoll ins Gevierte hält; der B-hammer, in den Blech- und Seigerhütten, ein großer Hammer, die Metalle damit zu Blechen zu ſchlagen. B-hüftig, E. u. U. w., breite Hüften habend; der B-kopf, eigentlich ein breiter Kopf; dann, eine Benennung der Kaulquappe; das B-laub, ſ. Breitblatt. B-lich, E. u. U. w., ein wenig breit; der B-ling, -es, M. -e, eine Art Weißfiſche, welche längs den Küſten der Oſtſee gefangen wird; die

B-lippe, eine Art Muscheln; die B-muschel, ein Name, mit welchem zuweilen die Glenmuscheln wegen ihrer breiten Schalen belegt werden. B-nasig, E. u. U. w., eine breite oder platte Nase habend. B-randig, E. u. U. w., einen breiten Rand habend; der B-schnabel, eine Name verschiedener Entenarten: der Löffelente (Löffelgans, Schallente, Schildente), ferner einer Art wilder Enten, welche einen breiten, nach unten zu gekrümmten Schnabel hat (krummer Breitschnabel) und einer Amerikanischen Ente, deren Schnabel schwarz und vorn etwas zurückgeworfen ist (der aufgeworfene Breitschnabel); der B-schnäbler, ein Vogel mit einem breiten Schnabel. B-schulterig, E. u. U. w., breite Schultern habend; der B-schwanz, überhaupt ein Thier mit einem breiten Schwanze; der Name einer Surinamschen Schlange. B-schwänzig, E. u. U. w., einen breiten Schwanz habend; der B-stahl, bei den Drechslern, ein Dreheisen oder Drehstahl mit schrägee Schneide, das Horn damit zu ebnen (der Flachstahl). B-stirnig, E. u. U. w., eine breite Stirne habend; der B-wegerich, ein Name des Wegebreites. B-zackig, E. u. U. w., breite Zacken habend; der B-zahn, eine Gattung derjenigen Fische, die nur eine lange, in der Breite sich gleiche und durch Finnen unterstützte Rückenflosse haben, und sich von andern Gattungen durch breite und starke Zähne unterscheiden; die B-zange, so viel als Richtzange; der B-ziegel, Dachziegel, Ziegel zum Dachdecken.

Breiumschlag, m., bei den Ärzten, ein Umschlag, der aus gekochtem Brei bestehet. B-weich, E. u. U. w., weich wie Brei.

Brème, w., s. Bram, Bräme und Bremse.

Brémmeln, s. Brummen.

Brémmer, m. -s, in den Bergwerken, ein Absatz in einem Schachte, der nicht in gerader Linie senkrecht niedergehet, sondern getheilet ist. Brémmern, th. Z., in den Bergwerken, in Schächten, welche die gehörige Tenfe zu einem zweimännischen Schachte noch nicht haben, oder in deren Absätzen die Erze und Berge hinauf ziehen, welches von Einem Manne geschiehet; der Brémmerschacht, in den Bergwerken, ein Schacht mit Bremmeen oder Absätzen.

Brems, m. -es, M. -e, s. Bremse; der B-baum, in den Bergwerken, die unter und über dem Bremsrade angebrachten dicken Balken, welche in den ausgescherten Bremssäulen auf einer Seite, und auf der andern auf einem eisernen Nagel beweglich liegen, wodurch das Bremsrad in seinem Laufe aufgehalten wird (Bremsschwelle, Bremszungen); die B-docke, s. Bremssäule.

Brémse, w., M. -n, eine Art grosser grauer Fliegen, welche sticht und besonders die Pferde und das Hornvieh verfolgt (daher auch Pferde- und Viehbremse, auch die Bräme); verschiedene Werkzeuge, damit zu drücken oder einzuklemmen, z. B. bei den Hufschmieden, ein Werkzeug, welches man den Pferden, welche beim Beschlagen nicht still halten wollen, an die Nase, Lippen oder Ohren legt; in den Bergwerken, ein langes Holz, welches in die Erde befestiget wird, um beim Niederlassen des Holzes in die Schächte die Seile darum zu wickeln, damit sie nicht zu schnell nachlassen (auch der Brems); eben so der Handgriff oder die Kurbel an einem kleinen Rade in der Welle des Kehrades (auch der Brems, im O. D. Premse); in den Blechhütten ein Holz mit einem eiseenen Ringe, welcher in der Weissblechhütte an den Hammerkeitel gehängt wird, damit der Urwellhammer, welcher niedeiger ist, als der Beeithammer, den Keitel im Aufschub erreichen und dadurch den Gegenschlag erhalten kann; bei den Seileen ein härenes Seil, welches um die Lehre gewickelt wird, und das Tau beim Seilen glättet. Brémsen, th. Z., mit der Bremse versehen: ein Pferd bremsen, demselben die Bremse anle-

gen; drücken, pressen: etwas fest bremsen (premsen); den Umlauf eines Rades oder das Zurücksinken einer Last durch die Bremse hindern: ein Rad bremsen; der Brémsenthaler, eine seltene Art Lübeckscher Thaler, die ein Bürgermeister zu Lübeck, Brömse, 1537 schlagen ließ, daher richtiger Brömsenthaler.

Brémskrümmling, m. -es, M. -e, in den Bergwerken, ein kleines Rad an des Kehrrads Welle beim Wassergöpel, welches oben und unten mit zwei starken Bäumen, den Bremsbäumen, mittelst einer Handhabe, welche der Bremsschwengel heißt, gehemmt wird, so daß es sich nicht zurückdrehen kann (die Bremsscheibe); die B-säule, die Säulen oder Pfosten, in einem Bremswerke, auf welchen die Bremsbäume in der Schere und auf dem Nagel beweglich liegen, um das Brems- oder Kehrad bremsen oder hemmen zu können (Bremsdocken); die B-scheibe, s. Bremsrad; der B-schuh, s. Bremsschwengel; die B-schwelle, s. Bremsbaum; der B-schwengel, s. B-krümmling (Bremsschuh, die Bremsstange); die B-stange, s. Bremsschwengel; die B-stube, in den Bergwerken, die Stube oder Hütte über dem Bremswerke, um in derselben vor Wind, Regen und Schnee gesichert zu seyn; das B-werk, in den Bergwerken, alles dasjenige zusammengenommen, was zum Bremsen gehört.

Brénnarbeit, w., diejenige Arbeit, da durch Brennen neue Erzeugnisse hervorgebracht werden, oder schon vorhandene eine größere Vollkommenheit erlangen; in den Schmelzhütten, diejenige Arbeit, da das Silber fein gebrannt wird.

Brénnbar, E. u. U. w., was brennen oder gebrannt werden kann: brennbare Stoffe. Daher das Brennbare, das brennbare Wesen, der Brennstoff in den Körpern (Phlogiston); die Brénnbarkeit; die B-blase, eine Blase, in welcher eine geistige Flüssigkeit gebrannt oder abgezogen wird (eine Abziehblase); der B-bock, im Schiffsbaue, ein eiserner Bock, die Bohlen darauf zu legen, um sie über dem Feuer unter Benetzung mit Wasser zu biegen; der B-bolzen, bei den Baumwollsammtwebern, ein eiserner Bolzen, mit welchem die ungleich hervorstehenden Fasern des Baumwollsammtes abgesengt werden; das B-eisen, ein Eisen, mit welchem man etwas brennt oder einbrennt, z. B. das Haar, um es zu kräuseln; bei den Wundärzten, Wunden damit auszubrennen; im Forstwesen, Schweine, welche in die Mast genommen werden, damit zu brennen; bei den Sattlern, Linien damit neben den Kanten des Leders zur Zierde aufzubrennen, und im Schiffsbaue, um die verpichten Fugen und Nähte im Innern eines Kahnes oder Schiffes zu ebenen. Brénnen, gewöhnlich unr.: ich brenne, du brennest, er brennet; erst verg. Z.; ich brannte, Mittelw. d. verg. Z., gebrannt, Befehlsw. brenne (s. die Anm.). 1) unth. Z. mit haben, vom Feuer, mit einer Flamme leuchten und Hitze verursachen: das Licht brennt; es ist eine brennende Hitze. Uneig., in Betracht des Lichtes, des Glanzes: eine brennende rothe Farbe, eine feuerrothe; brennende Augen, feurige, lebhafte, blitzende; in seinen Augen brannte wüthender Zorn; in Betracht der Empfindung, von Körpern, welche eine Empfindung erwecken, die dem Brennen ähnlich ist: die Nessel brennt; ein brennender Schmerz; der Pfeffer brennt auf der Zunge; ein brennender Durst; das kochende Wasser brennt; brennende Lippen; brennende Wangen; die Sonne brennt heftig; brennender Sand. Uneig.: ihm brennt die Stelle unter den Füßen, er ist ungeduldig, eilfertig. Ferner: von Körpern, welche das Feuer unterhalten und demselben zur Nahrung dienen: Holz brennt, der Schwamm will

nicht brennen; das Haus, die Stadt brennt. In weiterer Bedeutung auch vom glimmenden Feuer: die Kohlen brennen, glühen. Sprichwörtl. Redensart: er läuft, als wenn ihm der Kopf brennte. Uneig., eine heftige Leidenschaft empfinden, nähren, in welcher Bedeutung das die Leidenschaft bezeichnende Wort mit vor verbunden, und in den dritten Fall gesetzt wird: vor Liebe, vor Verlangen, vor Begierde, vor Ungeduld brennen. So auch: brennende Liebe. Oft steht brennen auch allein, für, vor Begierde brennen: er brennt, den Mann von Antlitz zu kennen. 2) th. Z. (bei Einigen richtig mit regelmäßiger Umwandlung), mittelst des Brennens beschädigen, sowohl vom Feuer als von andern Dingen, welche eine brennende, schmerzhaft juckende Empfindung verursachen: Einem mit dem Lichte die Finger brennen; die Sonne hat ihn ganz schwarz gebrannt (gebrennet); die Nessel hat mich gebrannt. Sich (mich) an, oder mit etwas brennen, durch die Berührung des Feuers oder eines heißen Körpers sich wehe thun, sich beschädigen: sich am heißen Siegellack brennen (verbrennen). Uneig.: sich rein brennen, oder sich weiß brennen, sich zu entschuldigen, zu rechtfertigen oder sich als unschuldig darzustellen suchen. Dann, von den Empfindungen des Gemüths: es brennt ihn auf die Seele, er hat keine Ruhe. Hieher ist auch der Ausdruck im gemeinen Leben zu rechnen: einem alles gebrannte Herzleid anthun, alles empfindliche, schmerzliche. Ferner: durch Feuer verzehren lassen: sengen und brennen; besonders, um Licht oder Wärme zu erhalten: Licht, Öl brennen; er brennt Torf u. Steinkohlen, und nur wenig Holz; mittelst des Feuers hervorbringen, Veränderungen bewirken: Holz zu Kohlen und Asche brennen; Steine, Metalle zu Kalk brennen; Kohlen brennen, Holz in Kohlen verwandeln; Kalk brennen; Pech, Theer brennen; Brantwein brennen; durch das Feuer reinigen, oder sonst zu einem Gebrauche zubereiten: das Silber fein, oder rein brennen, dasselbe, wenn es vom Treibherde kommt, im Feuer reinigen, bis es 15 Loth und 4 Quentchen fein wird; einen Rost brennen, in den Bergwerken, die in den Erzen befindlichen Unreinigkeiten durch das Feuer herausschaffen oder verzehren lassen; Ziegel, Töpfe, Pfeifen brennen, ihnen durch das Feuer die gehörige Beschaffenheit, Festigkeit geben; gebrannte Steine; bei den Schustern, Leder brennen, das Leder mit Wachs, Talg, Kienruß einschmieren, und diese Dinge über dem Feuer darein einziehen lassen, bis es schwarz wird; Mehl brennen, Kaffee brennen; gebrannte Mandeln, bei den Zuckerbäckern, mit geläutertem und geröstetem Zucker überzogene Mandeln. Endlich: mit einem glühenden Eisen zeichnen: ein Pferd brennen; ein Gefäß brennen. In manchen Gegenden lautet brennen in den gemeinen Sprecharten, bernen, birnen, börnen, daher Bernstein s. Brennstein.

Anm. Gewöhnlich findet man das Zeitwort Brennen unregelmäßig abgewandelt. Sprachforscher und Lehrer aber unterscheiden hier, wie bei mehreren ähnlichen Zeitwörtern, zwischen der unthätigen und thätigen Bedeutung des Wortes; für jene gebrauchen sie die unregelmäßige, für diese die regelmäßige Abwandlung, also: ich brennere (bisher Holz), ich habe (bisher Holz) gebrennet, und das Holz brannte, hat gebrannt.

Brénner, m. -s, derjenige, der gewisse Körper durch Brennen zubereitet, vervollkommnet und zum Gebrauch geschickt macht, z. B. in den Schmelzhütten, derjenige, der auf das Feuer und den Ofen Acht hat. Am häufigsten in Zusammensetzungen, als: Aschenbrenner, Kohlenbrenner, Messingbrenner, Silberbrenner, Ziegelbrenner,

gelbrenner, Mordbrenner; der Brand in den Pflanzen, besonders in Franken derjenige Zufall der Weinstöcke, wenn ein Nordwind sie mit einem kleinen Reif überzogen hat, und die Sonne darauf scheinet, die dann alle junge Blätter, Knospen und Trauben verbrennt, (N. D. der der Brandfuchs); die Brénnerde, brennbare Erde, wie der Torf; die Brennerei, M. -en, ein Ort, eine Anstalt, wo ein Ding, z. B. Thon, gebrennt, und zum Gebrauch tüchtig gemacht wird: eine Ziegelbrennerei, eine Brantweinbrennerei; das Brénngeld, jedes Geld, welches man für die Mühe des Brennens bezahlt, besonders in den Schmelzhütten dasjenige Geld, welches der Silberbrenner für das Feinbrennen des Silbers empfängt; das Geld in der Landwirthschaft, welches die Forstbedienten für das Brennen oder Zeichnen der Schweine, die in die Mast geschickt werden, erhalten; das B-glas, ein auf beiden Seiten runderhoben geschliffenes Glas, in welchem sich die durchgehenden Sonnenstrahlen brechen, sich aber in einiger Entfernung vom Glase auf einem Punkt vereinigen und dort ihre brennende Kraft äußern; das B-gras, in manchen Gegenden ein Name des Berstgrases; das B-haus, ein Haus, in welchem man etwas, z. B. Brantwein brennt; in den Schmelzhütten, dasjenige Haus, in welchem das Blicksilber völlig rein gebrennt wird; dann auch, dasjenige Gebäude, in welchem die bei den Zwittern befindliche Unart durch das Feuer vernichtet wird; der B-helm, der Helm oder Deckel eines Brennkolbens (der Blasenhut); der B-herd, eigentlich ein Heerd, auf welchem gebrannt wird; uneig., der Punkt, in welchem sich die beim Durchgehen durch ein geschliffenes Glas gebrochenen Sonnenstrahlen vereinigen und desto stärker wirken; die B-hitze, eine Hitze, wie sie zum Brennen der Körper nöthig ist; das B-holz, alles Holz, welches zur Feuerung gebraucht wird; die B-

hütte, eine Hütte, worin gebrennt wird, z. B. in den Schmelzhütten, das Silber; der B-kasten, ein viereckiger Kasten von Fliesen, in welchem die thönernen Pfeifen gebrennt werden; der B-knecht, in den Schmelzhütten, der Knecht, Gehülfe des Brennmeisters; der B-kolben, der Kolben, oder auch das ganze Gefäß, in welchem etwas gebrennt oder abgezogen wird; die B-kosten, die Kosten für das Brennen, z. B. der Ziegel, des Porzellans; das B-kraut, eine Art Hahnenfuß mit einem scharfen ätzenden Safte (brennender Hahnenfuß, Brennwurzel, auch Blatterzug); Brénnlich, E. u. U. w., was brennen, oder gebrannt werden kann: das brennliche Wesen, in den Schmelzhütten, ein Bestandtheil der Metalle, ohne welchen sie in Glas oder Asche verwandelt werden; die B-linie, in der Geösenlehre, eine Linie, welche dann entsteht, wenn man einen Kegel so durchschneidet, daß der Durchmesser des Schnittes mit einer Seite des Kegels gleichläufig ist (Parabel); die B-luft, brennbare Luft, die viel entzündliche Theile in sich enthält; der B-meister, in den Hüttenwerken, ein Beamter, der über das Brennen der Röste die Aufsicht führet; das B-messer, bei den Thierärzten, ein kupfernes Werkzeug, den Pferden in verschiedenen Krankheiten Striche auf den kranken Theil des Leibes zu brennen; das B-mittel, bei den Ärzten, ein jedes scharfes Mittel, welches auf der Haut so beennt, daß sich eine Rinde, ein Schoef ansetzt; die B-nessel, eine jede Nessel, welche beennt, besonders die kleine Nessel (Eitee- oder Heiternessel); der B-ofen, ein Ofen, in welchem durch Brennen gewisse Körper zu ihrem Gebrauch geschickt gemacht werden, wie die Brennöfen der Töpfer, Ziegelbrenner und in den Hüttenwerken; das B-öl, Öl, welches zum Brennen in den Lampen dient; der B-ort, im Bergbaue, ein Ort, wo das Gestein durch angesetzte und angezündete

Holzhaufen müede gebrennt wird; die **B-palme**, eine Art hoher Palmen in Indien, deren Rinde, wenn sie von Regen naß gewoden, auf der Haut ein beschwerliches Brennen verursacht; die **B-pfanne**, eine Pfanne, worin ein Körper gebrennt wird, besonders in den Glashütten; der **B-punkt**, bei Brennglässern und Brennspiegeln, derjenige Punkt, in welchem sich die Strahlen sammeln und in welchem Punkte sie brennen und zünden (Focus). In der höhern Größenlehre werden auch den Kegelschnitten, wegen der Wirkung der Lichtstrahlen, die sich vermöge des Gesetzes der Zurückwerfung genau in einem Punkte vereinigen, Brennpunkte beigelegt, welche in den Achsen derselben liegen; der **B-punktsabstand**, der Abstand des Brennpunktes von dem Mittelpunkte des Brennglases oder Brennspiegels; der **B-raum**, in der Naturlehre, derjenige Raum, welchen krumme Linien, Brennlinien begrenzen, und welcher mit der Sehne des Brennglases oder Brennspiegels durchschnitten, kreisförmige Ebenen gibt, die lauter Bilder der Sonne darstellen; das **B-silber**, bei den Gürtlern, eine Mischung von Salmiak, Glasgalle, Salz und Silberkalk, womit sie die mit Schmelzsilber versilberten Sachen bestreichen; der **B-spiegel**, ein hohlrunder, gläserner oder metallener Spiegel, von welchem die Sonnenstrahlen gesammelt und in einen Punkt zurückgeworfen werden, in welchem sie wie das heftigste Feuer wirken (ein Hohlspiegel); der **B-stoff**, in der Naturlehre und Scheidekunst, ein feiner brennbarer Stoff, welchen man in allen, besonders den verbrennlichen Körpern annimmt (Phlogiston); dann brennbare Körper, die zum Heizen ꝛc. dienen, Holz, Kohlen, Torf. **B-stoffig**, **Brennstofflich**, E. u. U. w., Brennstoff enthaltend (phlogistisch). **B-stoffleer**, E. u. U. w., des Brennstoffes beraubt (dephlogistisirt); die **B-stofflehre**, in der Naturlehre, die Lehre vom Brennstoffe; die **Brénnung**, M. -en, die Handlung des Brennens; die **B-weite**, die Weite oder die Entfernung des Brennpunktes vom Mittelpunkte des Brennglases oder Brennspiegels; der **B-wind**, ein brennend heißer erschlaffender Südostwind in Italien (Sirocco), auch Glühwind; die **B-wurz**, so viel als Brennkraut; der Name einiger Pflanzen, z. B. des Kellerhalses; das **B-zeug**, alle zum Brennen, oder Abziehen geistiger Getränke ꝛc. nöthigen Geräthe und Werkzeuge.

Brénte, w., M. -n, oder der **Brénten**, -s, ein hölzernes Gefäß mit niedrigem Rande. In der Schweiz, besonders in Bern ist es zugleich ein Maß zu flüssigen Dingen, so viel als ein Eimer, oder 25 Maß. In Baiern heißt Brente sowohl eine Kufe, als auch eine Kegelbahn.

Bréntgans, w., s. **Baumgans.**

Brénzeln, unth. Z. mit haben, nach dem Brande riechen oder schmecken (brenseln, brinseln). **Brénzlich**, E. u. U. w., nach dem Brande riechend oder schmeckend: **brenzliche Öle** (brandig, beändrig, beanstig).

* **Brèsche**, die Mauer- oder Wallöffnung, Sturmlücke.

Brésthaft, E. u. U. w., mit einem Leibesgebrechen behaftet, von dem veralteten **Brest**, ein Fehler, Mangel: **ein bresthafter Mensch.**

Bréte, s. -es, M. -er, Verkl. w. das **Brettchen**, O. D. **Brettlein**, ein aus einem Stammstück der Länge nach geschnittenes Stück Holz von der Breite des Stammes, aber von geringer Dicke: **ein eichenes Brett**; in engerer Bedeutung, ein solches Stück Holz von unbestimmter Länge und Breite, und ein bis anderthalb Zoll dick (N. D. eine Diele, im O. D. auch ein Laden): **Bretter sägen, Breter schneiden.** Uneig., verschiedene aus Brettern verfertigte Dinge, als **ein Zählbrett**, **Spielbret** (Dambrett oder Brettspiel). Sprichwörtl. Redensarten: bei **Jemand einen Stein im Brette**

haben, gut bei ihm stehen, ihn zum Freunde, zum Gönner haben. In einigen uneigentlichen Redensarten des gemeinen Lebens so viel als Tisch: hoch am Brette sitzen, hoch bei einem am Brette seyn oder stehen, in großem Ansehen bei ihm stehen; hoch ans Brett kommen, zu Ansehen, Ehren gelangen; er muß vors Brett, vor Gericht. Auch s. Fahrzeug, Kahn, Schiff und Schaubühne; der B-baum, ein Baum, der tauglich zu Brettern ist (ein Brettstamm); die B-beute, eine Beute, oder ein Bienenstock aus Brettern gemacht; der B-block, s. Brettklotz; die B-bohle, eine gefügte Bohle, zum Unterschiede der gehauenen; die B-eiche, eine Eiche mit geradem Stamme, die tauglich ist zu Brettern; das Brétterdach, ein mit Brettern gedecktes Dach; die B-decke, eine Decke aus Brettern über einem Zimmer; der B-kasten, ein bloß aus Brettern zusammen genagelter Kasten. Brettern, E. u. U. w., von Brettern, aus Brettern gemacht: eine bretterne Wand. Uneig., flach und dünn wie ein Brett: ein bretterner Busen; hart: seine bretterne Stirn. Brettern, th. Z., mit Brettern belegen: einen Boden; die Brétterwand, eine Wand aus Brettern; das B-werk, allerlei Bretter, und etwas von Brettern Verfertigtes; der B-zaun, ein aus Brettern gemachter Zaun; die B-fiedel und Brettgeige, eine Geige, bei der die Saiten auf ein bloßes Brett gezogen sind. Brétticht, E. u. U. w., einem Brette ähnlich, steif wie ein Brett; der Brettklotz, ein Klotz, d. h. ein Stück eines Brettstammes, aus welchem Bretter geschnitten werden sollen (Brettblock); der B-meister, bei den Schustern, ein Schuhknecht oder Geselle, der bei einer Witwe die Stelle des Meisters vertritt, und auf dem Brette zuschneidet (der Brettschneider); die B-mühle, eine Mühle, wo Bretter geschnitten werden (eine Sägemühle, Schneidemühle); der B-nagel, eiserne breite Nägel, mit länglichem Kopfe, Bretter oder Dielen damit anzunageln; die B-säge, eine große Säge, mit welcher die Bretter geschnitten werden; der B-schneider, ein Arbeiter, welcher aus einem Brettblock oder Brettklotz Bretter schneidet; s. Brettmeister, s. d.; der B-spieker, eine Art eiserner, vierekkiger Nägel, deren vier Seitenflächen gleich groß sind und die platt zugespitzte Köpfe haben; das B-spiel, das Spielen auf einem Brette mit Steinen oder Würfeln; das viereckige Brett selbst, auf welchem gespielt wird; der Name einer Art Schnecken aus dem Geschlechte der Kinkhörner mit vier Reihen viereckiger brauner Flecken auf grauem Grunde; die B-spielblume, ein Blumengeschlecht, dessen herunterwärts hangende Blume keinen Kelch, aber sechs eiförmige gefleckte Blätter hat, die zusammen eine dem Kibitzei ähnliche Glocke bilden (Schachblume, Kibitzblume, Kibitzei); der B-spieler, der im Brette spielt, das Brettspiel versteht; der B-stamm, s. Brettbaum; der B-stein, die dünnen, rund gedrechselten Stückchen Holz oder Bein, deren man sich im Brettspiel bedient (Damstein, Dobbelstein, Bricke); die B-wand, s. Bretterwand.

* Bréve, ein päpstliches Schreiben. Breviárium, Brevier, das Gebet- oder Kirchenbuch für katholische Geistliche. Brevi manu, kurzweg, sogleich, ohne Umstände.

Brézel, Prézel, w., M. -n, ein Backwerk aus Weizenmehl dünn und rund, welches meist die Gestalt zweier in einander verschlungener Ringe hat: Fastenbrezeln, Butterbrezeln, Zuckerbrezeln (in O. D. die Brezen oder Prezen, N. D. Prezel, Kringel).

1. Bricke, Pricke, w., M. -n, gebratne und in Essig eingemachte Neunaugen oder Lampreten (Prickaale).

2. Bricke, w., M. -n, N. D. ein kleines Brett; der Brickenkote, kleine

Handkäse, welche auf Bricken oder kleinen Brettern getrocknet werden.

* **Bricol** (e), die Zurückprallung (einer Kugel); par bricole, durch Wiederschlag.

Brief, m. -es, M. -e, Verkl. w. das Briefchen, O. D. Brieflein, eine jede schriftliche Urkunde: der Ablaßbrief, Adelsbrief, Bestallungsbrief, Frachtbrief, Freiheitsbrief, Kaufbrief, Lehnbrief, Pachtbrief ꝛc.; einem Brief und Siegel über etwas geben, eine rechtskräftige Urkunde, und uneig. eine kräftige Versicherung; ein eiserner Brief, eine Urkunde, durch welche ein Landesherr einen Schuldner auf eine Zeitlang gegen seine Gläubiger in Schutz nimmt; bei den Kaufleuten Wechselbriefe. In engerer Bedeutung, ein schriftlicher Vortrag an einen Abwesenden, besonders wenn man ihm darin Nachrichten verschiedner Art gibt: einen Brief an einen (ihn) schreiben, abfassen, aufsetzen, zusammenschlagen, zumachen, zusiegeln, abschicken, abgeben, überbringen, bekommen, erbrechen, entsiegeln, auffangen, unterschlagen; ein Abschiedsbrief, Bettelbrief, Brandbrief, Gevatterbrief, Hochzeitbrief ꝛc. In weiterer Bedeutung: ein Brief Nadeln, oder Stecknadeln, ein zusammengelegtes Stück Papier, worin Reihen von Steck- oder Haarnadeln stecken; ein Brief Tabak, ein Päckchen Tabak; der B-adel, derjenige Adel, welcher von einem Höhern durch eine Urkunde ertheilt wird; im Gegensatz des Geburtsadels; die B-aufschrift, die Aufschrift auf dem Umschlage der Briefe, welche Person und Ort benennt (Adresse); der B-bothe, ein Bothe, welcher Briefe überbringt; das B-buch, s. Briefsteller; auch ein Buch, in welches die Briefe, welche man an Andre schreibt, eingetragen werden; die B-form, die Form, die Art und Weise, in welcher ein Brief geschrieben ist (die Briefschreibart); die Einrichtung einer Schrift, durch welche sie einem Briefe ähnlich wird: eine Erzählung in Briefform schreiben; dem Äußern nach, die Gestalt eines Briefes; das B-gedicht, s. poetische Epistel; das B-geld, das Geld, welches für Briefe auf der Post bezahlt wird (Porto); das B-gewölbe, s. Archiv (Urkundenschatz, Urkundengewölbe); das B-gut, Güter oder Waaren, welche in einem Briefe verzeichnet sind und zugleich mit demselben übergeben werden; der B-kunde, s. Korrespondent. B-lich, E.u. U.w., für schriftlich überhaupt; in Gestalt eines Briefes, in Briefen: briefliche Unterhaltungen; der B-mahler, eine Benennung der Kartenmahler; das B-papier, feines, zu Briefen bestimmtes Papier (Postpapier); die B-post, eine Post, welche bloß Briefe weiter befördert; die B-schaften, Briefe, Urkunden, Berichte, zusammen genommen; die B-scheide, der Umschlag eines Briefes (Couvert); der B-stecher, in manchen Kanzleien, ein breiter Pfriemen, Löcher in die Briefe oder Urkunden damit zu stechen, an welche ein Siegel gehängt werden soll; der B-steller, der Briefe schreibt; ein Buch, in welchem Muster und Formen zu Briefen enthalten sind; bei den Kaufleuten zuweilen der Aussteller eines Wechsels (Trassant); der B-tabak, Rauchtabak in kleinen Päckchen; die B-tasche, eine Tasche, d. h. ledernes oder anderes Behältniß in Gestalt eines Buches, Briefe und wichtige Papiere darin bei sich zu tragen; die B-taube, eine Art zahmer Tauben, der man im Morgenlande zuweilen einen Brief anhängt, um ihn an den Ort, wo sie ihren gewöhnlichen Aufenthalt hat, zu überbringen; der B-träger, ein Briefbothe; in engerer Bedeutung, ein Postdiener, welcher die mit der Post angekommenen Briefe austrägt; der B-umschlag, der papierne Umschlag um einen Brief, auf welchen die Aufschrift geschrieben wird (Couvert, Briefs-

scheide); der B-wechsel, eine fortgesetzte Unterhaltung mit einer Person durch Briefe, s. Korrespondenz. B-wechseln, unth. Z., Briefe mit jemand wechseln, s. korrespondiren; der B-wechsler, s. Korrespondent; der Briefzettel, ein kleiner Brief, eine schriftliche Nachricht, Anfrage rc. die ohne die gewöhnliche Briefform, nur auf ein einzelnes Blatt geschrieben ist, s. Billet.

* Brigade, eine Heeresabtheilung. Brigadier (spr. -dieh), ein Anführer dieser Abtheilung.

* Brigand (spr. -gangh), ein Räuber.

* Brigantine, ein Flug-, Renn-, Schnellschiff.

Brigg, w., M. -en, eine Art Ruderschiffe im Mittelländischen Meere; auch, jedes zweimastige Kriegs- und Lastschiff, welches einen großen und einen Fockmast mit Stangen und Bramstengen führt, und dessen großes Segel ein Baum- oder Giekssegel ist.

* Brillant (spr. brilj-), ein Glanzstein; glänzend. Brilliren (spr. brilj-), glänzen, schimmern.

Brille, w., M. -n, O.D. der Brill, -es, M. -e, ein aus zwei kleinen geschliffenen runden, mittelst eines Bügels verbundenen Gläsern bestehendes Werkzeug für schwache Augen: die Brille gebrauchen, durch die Brille sehen, lesen, schreiben. Uneig.: etwas durch die Brille ansehen, es größer, wichtiger finden als Andre, weil die Brille zugleich vergrößert. Einem Brillen verkaufen, einem eine Brille aufsetzen, ihn hintergehen. Wegen Ähnlichkeit der Gestalt, nennt man Brille auch, die runde Öffnung in dem Sitze des heimlichen Gemachs, und das Brett, in welchem sie sich befindet. In der Landwirthschaft heißt das Leder mit Stacheln, welches jungen Lämmern, die vom Saugen entwöhnt werden sollen, auf der Nase befestigt wird, eine Brille, und in der Befestigungskunst werden die zwei kleinen sogenannten halben Monde, die auf den Seiten eines größern angebracht werden, die Brille (Lünette) genannt; die B-fledermaus, eine Art Fledermaus mit einer brillenförmigen Zeichnung am Kopfe; das B-futter, das Behältniß zur Aufbewahrung einer Brille oder mehrerer Brillen (Brillenfutteral); das B-glas, die Gläser, aus welchen die Brille bestehet; das B-kraut, eine Benennung des Bauernsenfs; der B-macher, der Brillengläser und andere ähnliche Gläser schleifet und einfasset (Brillenschleifer); die B-nase, eine Art Schwalben auf Jamaika, deren Nasenlöcher aus Röhren bestehen, die kleinen Brillen oder Ferngläsern ähnlich sind; das B-rohr, ein Rohr, welches mit geschliffenen Gläsern versehen ist, um dadurch deutlicher zu sehen (Perspektiv); die B-schlange, eine giftige Schlangenart in Ostindien, welche auf dem Rücken nach dem Halse zu eine braune Zeichnung wie eine Brille hat; der B-schleifer, der die Kunst Brillengläser und andere ähnliche Gläser zu schleifen verstehet; der B-senf, ein Pflanzengeschlecht, bei dem die vier abfallenden Kelchblättchen eiförmig, zugespitzt und etwas gefärbt sind; die Brillente, eine Art Enten in der Hudsonsbai; der Brillenthaler, eine Art Braunschweigischer Thaler von Herzog Julius im Jahr 1586, 1587 und 1589, auf welche eine Brille geprägt ist; der B-zirkel, der Name eines Werkzeuges, dessen sich die Büchsenmacher bedienen; der Brillofen, in den Schmelzhütten, ein Schmelzofen mit zwei Augen und einer Brille, d. h. zwei Vorderherden, welche wechselsweise gebraucht werden.

Bringen, th. Z. unr., erst vergang. Z., ich brachte, Mittelw. der vergang. Z. gebracht, Befehlsw. bringe, überhaupt ein Ding von dem einen Orte zu einem andern bewegen, eig. u. uneig.: der Kasten war kaum von der Stelle zu bringen; sein Geld, sein Vermögen in Sicherheit bringen. Dann, bloß wegschaffen: Rostflecke sind schwer aus der Wäsche zu bringen. Uneig.,

den Begriff der Verursachung oder Hervorbringung einer Wirkung überhaupt auszudrucken, in Verbindung mit allerlei Umstandswörtern, die einen Ort anzeigen: er ließ sich nicht dahin bringen, dazu bewegen, vermögen; er hat es in dieser Sache weit gebracht; er kann es noch weit, noch hoch bringen, kann zu großem Ansehen, Ehren, Vermögen gelangen; besonders in Verbindung mit den Verhältnißwörtern an, auf, aus, in, über, um, unter, von, vor und zu: etwas an sich bringen, an seinen Körper bringen, durch Anstoßen, Anstreifen an etwas ꝛc. Schmuz an sich bringen; dann, zu seinem Eigenthum machen, erwerben, ohne Angabe der Art und Weise: seine Töchter hat er alle gut an den Mann gebracht, verheirathet; eine Waare an den Mann bringen, sie absetzen, verkaufen; etwas an den Tag bringen, es zum Vorschein bringen, entdecken; eine Sache auf die Seite bringen, sie verbergen; etwas auf die Bahn bringen; Mannschaft auf die Beine bringen; er hat sein Leben auf vierzig Jahre gebracht; ein Paar Zänker aus einander bringen; einem etwas aus den Gedanken bringen; etwas in Ordnung, in Rechnung bringen, ins Andenken, ins Gedächtniß; es ist nichts in ihn zu bringen, er kann nichts begreifen; etwas über das Herz bringen, sich entschließen, etwas zu thun; Unglück über jemand bringen; er hat mich um Alles das Meinige gebracht; einen ums Leben bringen; etwas unter seine Gewalt, Herrschaft bringen; etwas unter die Leute bringen, bekannt machen; einen Verbrecher vom Leben zum Tode bringen; ich habe nichts vor mich gebracht, kein Vermögen gesammelt; zu Wege, zu Stande bringen, ausführen, bewerkstelligen; seine Gedanken zu Papiere bringen, niederschreiben. In engerer Bedeutung, in eines Nähe, zu einem bewegen, schaffen, tragen: einem ein Geschenk bringen; ein Opfer bringen, eig. u. uneig.; der Bothe hat einen Brief gebracht; etwas zu Markte bringen, zum Verkauf auf den Markt bringen und uneig. u. verächtlich, etwas vorbringen, vortragen. Uneig.: eine Nachricht, einen Gruß von jemand bringen; was bringen Sie Neues? etwas vor einen bringen, einem etwas bekannt machen; ein Kind zur Welt bringen, gebären; die Zeit bringt Rosen, mit der Zeit wachsen Rosen; Früchte bringen, tragen; er bringt uns nichts als Schimpf und Schande, verursacht sie uns. Ferner, auf gewisse Art an, bei sich haben: das Kind hat ein Muttermahl mit auf die Welt gebracht. Uneig. für erfodern, nöthig machen: die Zeit bringt es so mit sich, die Zeitumstände machen es nothwendig; sein Amt bringt diese Strenge mit sich; für führen, begleiten, leiten: einen Missethäter ins Gefängniß bringen, einen zur Ruhe, zu Bette bringen, einen Verirrten auf den rechten Weg bringen, eig. u. uneig. Uneig., zu etwas bewegen: das bringt mich zu Thränen, zur Verzweiflung; er ist nicht aus dem Hause zu bringen; Jemand auf seine Seite bringen, einen in Zorn, in Harnisch bringen; einen zu etwas bringen, zu etwas bewegen; einen zum Geständniß, zum Gehorsam, zur Vernunft, zur Erkenntniß bringen. Endlich für veranlassen, Ursache seyn an dem Zustande einer Person: einen auf böse Gedanken, in Ansehen, Achtung, zu Ehren bringen; einen aufs Äußerste bringen, in die größte Verlegenheit, auch, in den größten Zorn versetzen; Jemand an den Bettelstab bringen, ihn bettelarm machen; eine Person zu Falle bringen, sie entehren.

Anm. Bringen regiert also, wie vorstehende Beispiele zeigen, gleich den übrigen thätigen Zeitwörtern, den vierten Fall der Person, wenn die Sache nicht dabei steht: er bringt einen Verbrecher, mich, ihn, sie in's Gefängniß; stehen aber Person und Sache zusammen, so tritt jene in den dritten, und diese in den vierten Fall: er hat mir, ihm, ihr eine angenehme Nachricht gebracht.

Brink, m. -es, M. -e, N. D. ein mit Gras bewachsener Hügel; dann, die grüne schmale Grenze zwischen den Äckern (der Rain) und überhaupt jeder grüne Platz (O. D. Anger); der **Brinksitzer**, -s, ein Häusler, der in einem gemietheten Hause wohnt, dergleichen Häuser gewöhnlich auf einem Brinke gebauet sind (Brinksitzer); der **Brinksaß**, der Brinksitzer, ein Bauer, der keinen Ackerbau hat, sondern nur ein kleines Haus mit einem Garten besitzt (Angerhäusler).

Britannien, -s, ein Name Englands.

Britsche oder **Pritsche**, w., M. -n, ein breitliches Brett, Holz, den Herd in den Schmelzhütten und die Tennen in den Scheuern damit eben und fest zu schlagen (die Patsche); das längliche, in mehrere schmale kleine Bretter, geschnittene Holz, welches beim Aufschlagen mit demselben laut klappt, dessen sich die Possenreisser, Hanswürste ꝛc. bedienen: einem die Britsche geben, vor den Hintern schlagen, auch uneig., aus dem Hause, aus dem Dienste jagen; in den Hüttenwerken ein hölzerner Hammer, die Kupferplatten mit demselben platt zu schlagen; ein schmales, an den Seiten etwas ausgeschweiftes Sitzbrett, hinten an den Rennschlitten; eine Art glatter ebener Sättel, ganz von Leder; in den Wachsstuben, Backstuben, Mühlen ꝛc. eine hölzerne Lagerstätte, oben für den Kopf etwas höher als unten; in der Geschützkunst, eine erhobene Stückbettung, von welcher man über Bank schießet; in den Windbüchsen, ein viereckiges Stück Stahl zwischen dem Schloßbleche und der Studel, welches um eine Schraube beweglich ist, und die Stelle der Schlagfeder an andern Büchsen vertritt. **Britschen** oder **Pritschen**, th. Z., mit der Britsche schlagen: einen; der **Britschmeister** oder **Pritschmeister**, ein Possenreisser, der eine Britsche führt, bei herumziehenden Seiltänzern, Gaukelkünstlern ꝛc. Uneig., eine Benennung elender Reimschmiede, welche bei öffentlichen Aufzügen und andern Gelegenheiten aus dem Stegreife reimten.

Britte, m. -n, M. -n, ein Bewohner Englands oder Britanniens. **Brittisch**, E. u. U. w., dem Britten eigen, oder auch in Britannien geboren.

* **Brochiren** oder **Broschiren**, heften; erhaben wirken; die **Brochüre** oder **Broschüre**, eine Flugschrift, ein Heft.

Bröcke, w., das Eingebrockte, was in eine Suppe ꝛc. gebrockt ist; in manchen Gegenden eine Kaltschale. **Bröckeln**, 1) th. Z., in kleine Brocken brechen: das Brod. 2) unth. Z. mit haben, in kleine Brocken zerfallen: es bröckelt immer mehr Kalk herunter. 3) zeckf. Z., sich bröckeln, sich in kleine Brocken ablösen; das Brod bröckelt sich; der **Bröcken**, -s, O. D. der **Bröcke**, -n, M. -n, Verkl. w. das **Bröckchen**, O. D. **Bröcklein**, ein kleines, von einem größern Stücke oder von einem Ganzen abgebrochenes Stück: die Brocken in den Steingruben; besonders dergleichen Stückchen Brod, und übrig gebliebene Speise. Uneig. u. verächtlich, ein wenig, ein Bischen: ein Brocken Weisheit; mit Lateinischen und Französischen Brocken um sich werfen, im Sprechen, um zu prahlen, lateinische und französische Wörter und Redensarten einmischen.

Bröcken, m. -s, der Eigenname eines der höchsten Berge Deutschlands in der Grafschaft Wernigerode, der ein Theil

des Harzes iſt (der Blocksberg). Davon das Brockenhaus, der Brokkenwirth, die Brockenreiſe.

Bröcken, th. Z., in Brocken oder kleine Stücke brechen: Brod, Semmel in die Suppe, er hat nichts zu beiſſen und zu brocken, es fehlt ihm an das Nöthigſte.

Bröckenbirke, w., eine Art niedriger Birken auf dem Brocken, die eine Spielart der gemeinen weißen Birke iſt.

Bröckenperle, w., Perlen, welche ungleich und eckig ſind, aber doch dabei eine beträchtliche Größe haben; der B-ſtahl, in den Eiſenhütten, eine Art guten Kernſtahles. B-weiſe, u. w., in Geſtalt von Brocken, in einzelnen Brocken.

Bröckkohle, w., Steinkohlen, welche in großen harten Brocken oder Stückchen brechen (Steinkohlen).

Bröcklig, E. u. u. w., was ſich leicht bröckelt, was ſich leicht bröckeln oder zerbrechen läßt: bröckliger Kalk.

Bröd, Brōt, -es, M. -e, Verkl. w. das Brödchen, O. D. Brödlein, das gewöhnliche Nahrungsmittel der Menſchen, aus dem Mehle der meiſten Getreidearten, beſonders aber des Roggens, gebacken: Brod backen, ſchneiden; das Brod brechen, bibliſch, für ſpeiſen; friſches, altes, ſchwarzes, grobes, hausbackenes, weißes, feines Brod; er hat nichts als Waſſer und Brod; er ſitzt bei Waſſer und Brod, gefangen. Uneig., das geweihete Brod, im Abendmahl; Milchbrod, Eierbrod, Zuckerbrod; im Holſteiniſchen, Gottesbrod, d. i. Almoſen. In den Zuckerſiedereien, ein Brod Zucker, ein Hut Zucker, wegen einer entfernten Ähnlichkeit. Häufig wird Brod für Mahlzeit gebraucht, als Theil fürs Ganze: ein Mittagsbrod, Abendbrod; eine Mittagsmahlzeit, eine Abendmahlzeit. In weiterer Bedeutung, das Bienenbrod, oder bloß Brod, der Blumenſtaub, welchen die Bienen zu ihrer Nahrung eintragen (das Wachsmehl). Dann der Unterhalt überhaupt: unſer eägliches Brod gib uns heute, und das Amt oder Geſchäft, wodurch man ſeinen Unterhalt findet: ſein Brod haben, finden, verdienen; einen zu einem Stücke Brod verhelfen, ihm Unterhalt oder Verdienſt verſchaffen; einen um ſein Brod bringen; einem Lohn und Brod geben, Unterhalt geben; er ſtehet in meinem Lohne und Brode, in meinem Dienſte; ſein eigenes Brod eſſen, ſein eigener Herr ſeyn, von ſeinem Eigenthume leben.

Anm. Das Wort Brod hat, gleich manchen andern Wörtern, eine verſchiedene Schreibung, drun Einige ſchreiben auch Brot, noch Andere Brodt. Da die Ableitung ungewiß und ſtreitig iſt, ſo müſſen Ausſprache und Schreibegebrauch entſcheiden. Jene iſt für Brot, dieſer überwiegend f. Brod. Die Schreibung aber mit dt hat der Gebrauch ganz fallen laſſen.

Brödbacken, ſ., das Backen des Brodes; die B-bank, der Verſchlag oder der Tiſch, wo die Bäcker ihr Brod verkaufen (O. D. die Brotſchranne, N. D. der Brotſcharren); der B-bann, in manchen O. D. Gegenden, die Abgabe oder der Zoll, welcher von dem Verkaufe des Brodes erlegt wird; der B-baum, ein Baum in Oſtindien, deſſen Frucht in mehrere Theile zerſchnitten, und auf heißen Stinen geröſtet, von den Landesbewohnern als Brod genoſſen wird; der B-bäcker; der B-brei, ein aus Brod gekochter Brei; der B-brief, ein Brief, womit die ehemaligen deutſchen Kaiſer einem Kloſter oder Stifte eine weltliche Perſon zu lebenslänglicher Verſorgung zuſchicken durften (ein Verſorgungsſchreiben, Panisbrief); der B-dieb, der einen Andern böslich um ſein Brod oder ſeinen Unterhalt bringt; der B-erwerb, das Verdienen ſeines Unterhalts; die B-frucht, Frucht des Brodbaums; die B-gelehrſamkeit,

die Gelehrsamkeit, in sofern sie als ein Mittel zum Broderwerbe betrachtet wird; der B-gelehrte, ein Gelehrter, der seine Wissenschaft bloß des Brodes, des Unterhalts wegen treibt; der B-gewinner, in der Schifffahrt, das Leesegel, welches an der Besanruthe aufgehißt und unten mit einer Spiere ausgesetzt wird (der Treiber); die B-hange, ein hangendes Gerüst, das Brod darauf zu legen (der Brodschragen); der B-herr, der Hausherr, in Bezug auf sein Gesinde; die B-herrschaft, die Herrschaft, Herr und Frau, sofern sie ihrem Gesinde Brod und Unterhalt geben; der B-käfer, eine Käferart mit glänzenden, grün- und gelbgewürfelten Flügeldecken, die von Ziefern lebt, oder auch den Brosamen nachgehet; der B-korb, der Korb, in welchem Brod aufbehalten wird: einem den Brodkorb höher hängen, einem, wenn er wählich ist, seine Nahrung, seinen Unterhalt beschränken; das B-korn, Korn oder Getreide, welches in einer Haushaltung zu Brod verbraucht wird; die B-krume, das B-krümchen (Brodkrümelchen oder Brodkrümel), die Krume, der inwendige weiche Theil des Brodes (O. D. die Schmolle); die B-kruste, die Rinde des Brodes; der B-kuchen, Brod in Gestalt eines Kuchens, oder Kuchen von Brodteig, auf der Oberfläche gewöhnlich mit Speck gebacken (ein Brodplatz, auch bloß Platz); der B-kümmel, in manchen Gegenden der Name des gemeinen Wiesenkümmels, weil man ihn ins Brod zu backen pflegt; das B-lehen, an manchen Orten, das zu Lehen gegebene Recht, Brod backen und verkaufen zu dürfen; die B-lese, in der Bienenzucht, die Einsammlung des Brodes oder Blumenstaubes, welchen die Bienen zu ihrem Unterhalte eintragen; der Brödling, M. -e, Dienstbothen, Gesinde, weil sie von der Herrschaft Brod und Lohn erhalten; ein Name desjenigen Schwammes, der sonst Brätling genannt wird (Brodschwamm). Brödlos, E. u. U. w., keinen Unterhalt, Gewinn bringend, unnütz: brodlose Künste; der Nahrung, des Unterhaltes beraubt, außer Amte, Dienste: brodlos seyn; das B-mahl, ein Mahl oder Zeichen, womit das Brod bezeichnet wird, welches mittelst des Mahlholzes geschiehet; der B-mangel, der Mangel des Brodes, und der nothwendigsten Lebensmittel überhaupt (der höchste Grad des Mangels ist Brodnoth); der B-markt, ein Marktplatz, auf welchem Brod verkauft wird; der B-meister, s. Brodverwalter; das B-messer, ein gewöhnliches Tischmesser, besonders ein Messer zum Zusammenlegen, welches gemeine Leute bei sich zu haben pflegen; der B-neid, derjenige Neid, da man einen Andern um seine Nahrung, seinen Verdienst beneidet; der B-pfeffer, bei den Köchen, ein Gewürz aus Brod, in einem Brei aus geröstetem Brode bestehend, den man unter die Brühe zu verschiedenen Speisen mischet; das B-pflaster, s. Brodrindenpflaster; die B-rinde, wie B-kruste; das B-rindenpflaster, ein aus Brodrinde zubereitetes, erweichendes Pflaster (Brodpflaster); der B-satz, s. B-tare; der B-scharren, s. B-bank; der B-schätzer, eine von der Obrigkeit verpflichtete Person, welche den jedesmahligen Preis des Brodes zu bestimmen hat (der Brodschauer, Brodschneider); die B-schau, obrigkeitliche Besichtigung des Brodes und anderer Bäckerwaaren, ob sie die gehörige Beschaffenheit und das rechte Gewicht haben; der B-schauer, der die Brodschau verrichtet (Brodschätzer); die B-scheibe, ein in Gestalt einer Scheibe abgeschnittenes Stück Brod (die Brodschnitte); in der Bienenzucht, die mit Bienenbrod angefüllten Wachsscheiben (die Brodwabe); zuweilen für Brodschieber; der B-schieber, bei den Bäckern, ein Stück Brett an einer Stange, womit sie das Brod in den Ofen schieben (die Brodscheibe, Brod-

schaufel); der B-schneider, der Brod vorschneidet; die Brodschnitte, eine Brodscheibe; der B-schrank, in der Haushaltung, ein Schrank zur Verwahrung des Brodes (ein Brodspind, Brodschapp, Brodalmer, eine Brodkörbe); der B-schwamm, s. Brödling, eine Art Badeschwamm mit feinen Löchern; die B-spende, die Spende oder Austheilung von Brod unter die Armen; der B-spender, eine Person, die Brod an die Armen reichen läßt, ehemahls im Erzstifte Bremen, ein eigener Beamter, welcher nicht nur bei öffentlichen Gastmahlen das Brod darreichen, sondern auch alsdann Brod und andere Eßwaaren unter die Armen vertheilen mußte; die B-suppe, eine Suppe aus Wasser und Brod; die B-taxe, die den Bäckern von der Obrigkeit gesetzte Taxe des Brodes (der Brodsatz); der B-teig, der Teig, aus welchem Brod gebacken werden soll; der B-teller, bei Mahlzeiten, ein Teller, auf welchen Brod zum beliebigen Gebrauch vorgeschnitten ist; die B-torte, eine Torte aus getrocknetem, zerriebenem und gesiebtem Brode, Zucker und Eiern gebacken; die Brödung, das Backen des Brodes; dann, das in einer Haushaltung nöthige Brodkorn; die B-verpflegung, die Verpflegung mit Brod; der B-verwalter, in den Klöstern, der das Brod in Beschluß hat (der Brodmeister); die B-verwandlung, oder B-wandlung, nach der Lehre der Römischen Kirche, die Verwandlung des Brodes im Abendmahle in den Leib Christi, oder umgekehrt (die Wandlung, die Verbrodung, Impanation); die B-wabe, s. Brodscheibe; der B-wagen, bei Kriegsheeren, die Wagen, welche dem Heere Vorrath an Lebensmitteln, besonders an Brod nachfahren (Proviantwagen); das B-wasser, Wasser mit erweichter Brodrinde zum Trinken; ein über Brodrinde abgezogener Brantwein; eine Art Wein, der im Wirtembergischen, im Ramsthale zu Stetten, wächst und eine Brodfarbe hat; die B-wissenschaft, eine Wissenschaft, in sofern ihr Betrieb Brod oder Unterhalt verschafft, und welche zu diesem Zwecke erlernt wird, dergleichen die Gottesgelehrtheit, Rechtswissenschaft ꝛc.; die B-wurzel, ein Südamerikanischer Strauch, aus dessen Wurzel, die wie eine Rübe gestaltet ist, eine Art Brod bereitet wird (Madagaskarisches Brod).

Brödel, m. -s, s. Broden und Prudel; Brödeln, unth. Z. mit haben, im Kochen mit Blasen aufwallen, und im Kochen einen Dampf von sich aufsteigen lassen; der Bröden oder Brödem, -s, der sichtbare Dampf, der von siedenden oder heißen Körpern aufsteiget; im Bergbaue jede metallische Ausdünstung; der B-fang, in den Salzwerken, ein Fang über der Salzpfanne, wie über Küchenherden, den Broden aufzufangen und hinaus zu führen; die B-ritze, in der Bienenzucht, eine Ritze oben in den Bienenstöcken, durch welche im Winter der Broden oder die Ausdünstungen der Bienen abgeführt werden; die B-röhre, hier und da in den Ställen eine Öffnung im Dache, den Broden oder die Ausdünstung vom Vieh hinaus zu lassen.

* Broderie, Stickerei, Verbrämung; Brodiren, sticken, ausnähen, verbrämen.

Broihahn, m. -es, eine Art Weißbier aus Weizen, gewöhnlich mit einem Zusatze von Gerste, und nach einem gewissen Broihahn benannt, der es zuerst gebrauet haben soll.

Brómbeere, w., die schwarzblaue Frucht oder Beere der Brombeerstaude und diese Staude selbst; die auf dem Boden hinkriechende Art heißt im gemeinen Leben auch Kratzbeere, Bicksbeere, Bocksbeere, Fuchsbeere, Traubenbeere; in andern Sprecharten wird die Staude mit ihrer Frucht auch Rambeere, Brummelbeere, Brommen, Brämbeße, Breme und Bremenbeere genannt; die Brómbeerhecke, eine Hecke von

Brombeersträuchen; die B-stande, der Beombeerstrauch wie Brombeere; der Brómhahn, das Bromhuhn, oder die Brombenne, ein Name des Birkhuhns, weil sie sich gern an Orten aufhalten, wo viele Brombeeren sind.

Brösame, w., der inwendige weiche Theil des Brodes (die Krume); kleine zerstückelte Theile desselben und des Brodes überhaupt, die Brocken; Brösamicht, E. u. U. w., den Brosamen ähnlich, in Brosamen, Krümeln.

Brŏschen, s. -s, eine Benennung der Brustdrüse, besonders bei Kälbern und Lämmern; die B-wurst, eine Wurst, zu deren Füllsel kleine gehackte Bröschen genommen sind.

Brŏsel, s. -s, ein kleiner Brocken, eine kleine Brosame; der B-dieb, der Brösel stiehlt; uneigentlich, die Maus. Brŏseln, Brŏsen, 1) th. Z., in kleine Brosamen zerstückeln, vorzüglich vom Brode (briesen, im Hannöverschen krösseln); 2) zeitl. Z., sich brŏseln, in kleine Brosamen zerfallen, verwandelt werden.

Brŏsling, M. -es, M. -e, an manchen Orten ein Name der weißen Erdbeeren (Knackbeere).

Brósse, w., M. -n, s. Alberbrosse.

Brŏt, s. Brod.

*Brouilliren, (spr. brullgi-), sich entzweien, veruneinigen: wir sind brouillirt, wir sind gespannt; auch in Unordnung seyn, in Ansehung seines Vermögens.

*Brouillon, (spr. Brulljongh), der erste Entwurf, die Entwurfsschrift.

Brr! ein Laut, dessen man sich bei Pferden bedient, wenn sie stille stehen sollen; auch ein Ausdruck der Empfindung des Schauders.

r. Brŭch, m. -es, M. Brüche, der Zustand eines Körpers, da er bricht oder gebrochen, zerbrochen wird: der Bruch eines Beines, Armes ꝛc. In den Bergwerken, die Grube gehe zu Bruche, oder komme zu Bruche, wenn das Gestein einbricht und die Grube verschüttet. Bei den Pferdeverständigen bedeutet es auch das Ausfallen der Milch- oder Füllenzähne (das Schieben). Uneig.: der Bruch der Ehe (Ehebruch), der Bruch des Friedens (Friedensbruch). Ferner: die durch Brechen entstandene Öffnung oder Beschädigung: der Damm hat einen Bruch; starke Zeuge bekommen leicht Brüche. Bei den Jägern heißt Bruch der Ort, wo wilde Schweine gewühlt haben; bei den Köhlern, der Ort und die Öffnung eines Meilers, wo sie angebrochen haben. So auch, die Öffnungen in der Erde, wo man Erze, Steine, Kalk ꝛc. gebrochen hat, besonders in Zusammensetzungen: Steinbruch, Kalkbruch, Schieferbruch, Marmorbruch ꝛc. Im O. D. ist Bruch oder Neubruch, auch ein urbar gemachtes Feld. Bei Menschen und Thieren nennt man Bruch besonders eine Krankheit des Unterleibes, da ein Theil der Eingeweide durch eine heftige Erschütterung aus seiner Lage gebracht wird; sich abwärts senkt, und eine Geschwulst oder einen Sack bildet: einen Bruch haben, bekommen, heilen; ein Blasenbruch, Netzbruch, Hodenbruch. Der Ort, wo etwas gebrochen oder abgebrochen ist: der Bruch dieses Metalls ist glänzend und faserig. Bei den Jägern, der Ort, wo sie die letzte Spur eines Wildes gesehen haben. An dem Geschütze werden uneigentlich die beiden Stellen, wo die mittlern Verstäbungen angebracht werden, Brüche genannt. Endlich dasjenige, was gebrochen wird: bei den Jägern ein abgebrochener Zweig; in der Rechenkunst die Benennung eines Theiles von einem Ganzen, der durch zwei Zahlen ausgedruckt wird, von welchen die eine, der Nenner, angibt, in wie viel Theile das Ganze getheilt ist, die andere aber, der Zähler, bestimmt, wie viel solcher Theile gedacht werden sollen; im Bergbaue die Stelne, welche unzusammenhangend in zerbrochenen Stücken liegen. Uneigentliche Redensarten sind: in die Brüche fallen, gehen, gerathen, verloren gehen;

in die Brüche kommen, bei einer Sache übel fahren, verlieren.

2. **Brüch**, m. und f., -es, M. Brüche, auch Brücher, eine sumpfige Gegend und ein Gehölz in derselben.

3. **Brüch**, m. -es, M. Brüche, eine Art langer Beinkleider, die von den Schiffern und Bauern getragen werden.

Brüchartig, E. u. U. w., einem Bruche ähnlich. S. Bruch 1.

Brüchartig, E. u. U. w., einer sumpfigen Gegend, einem Moraste ähnlich.

Brüchartzt, m., ein Wundarzt, welcher sich vorzüglich mit Heilung der Brüche am menschlichen Körper beschäftiget; das B-band, Riemenwerk mit einem Güetel ꝛc., wodurch die Brüche am menschlichen Körper zurückgedrückt werden. Der Brüchbandmacher, (Bandagist).

Brüchbeere, w., ein Name der großen Heidelbeere, weil sie häufig in Brüchen wächst.

Brüchdach, f., ein Dach, welches nicht in einem fort abläuft, sondern einen Absatz hat, oder in der Abdachung abgebrochen ist (Mansarde).

Brüchdorf, f., ein Dorf, welches in einem Bruche liegt; die B-drossel, eine Singdrossel, welche sich meist in Rohr und Gebüsch aufhält und in Büschen wohnt.

Brüche oder **Brüchte**, w., M. -n, N. D. ein Verbrechen und die darauf gesetzte Geldstrafe; Brüchen oder Brüchten, th. Z., N. D. an Geld strafen: einen; der Brüchenanschlag oder Brüchtenanschlag, N. D. die Bestimmung eines Tages zur Festsetzung der Strafgefälle; das Brüchenbuch oder Brüchtenbuch, N. D. ein Buch, worin die Brüche oder Geldstrafen verzeichnet werden (das Bruchbuch); das Brüchengeld oder Brüchtengeld, N. D. das Strafgeld; das Brüchengericht oder Brüchtengericht, N. D. eine Art Untergerichte, welche über geringere Vergehen richten und dafür Geldstrafen auflegen.

Brüchfällig, E. u. U. w., N. D. strafällig; O. D. baufällig, was den Einbruch drohet; das Brüchgold, bei Einigen, Gold, welches in sichtbarer Gestalt gediegen wird.

Brüchig, E. u. U. w., die Beschaffenheit eines Bruches habend, Brüche enthaltend: bruchige Wälder.

Brüchig, E. u. U. w., was Brüche hat oder bekommt: das Tuch wird brüchig; was sich leicht brechen oder zerbrechen läßt: der Zink ist brüchig; brüchiger Stahl; im N. D. f. strafällig; der Brüchhalter, bei den Wundärzten, ein Werkzeug, dessen sie sich beim Bruchschneiden bedienen.

Brüchholz, f., Holz oder Bäume, die gern in Büschen wachsen.

Brüchkraut, f., ein Name verschiedener Kräuter, die bei Knochenbrüchen und andern Beuchschäden gute Dienste thun sollen, z. B. das Tausendkorn, kleiner Wegetritt, Harnkraut, Knabenkraut oder Stendel, Durchwachs, Adermennig oder Odermennig; B-mandel, w., O. D. eine Mandel in der Schale (Krachmandel, Knackmandel); der B-ort, in den Beegwerken, ein Ort, welcher durch Brüche oder zusammengeschobenes lockeres Gestein getrieben wird, und ein Ort in der Grube, wo ein Bruch entstanden ist; das B-pflaster, ein Pflaster wider die Brüche des Unterleibes; der B-satz, ein abgebrochener, abgerissener, einzeln aufgestellter Satz (Aphorismus); B-satzartig, E. u. U. w., nach Art der Bruchsätze, in Bruchsätzen abgefaßt (aphoristisch); die B-schiene, eine Schiene, kleines Brett, dessen sich die Wundärzte bei Heilung der Arm- und Beinbrüche bedienen (Bruchschindel); die B-schlange, ein Name der Blindschleiche; auch der Haselwurm; der B-schneider, ein Wundarzt, der sich besonders mit Schneiden der Brüche abgibt (Brucharzt).

Brüchschnepfe, w., eine Schnepfenart, die sich gern in Brüchen und sumpfigen Gegenden aufhält (die Moorschnepfe).

Bruchschwinge, w., im Bergbaue, Schwingen der Feldgestänge an dem Orte, wo ein Bruch im Schacht ist; das **B-silber**, gebrochene Stücke verarbeiteten Silbers; die nicht weiter gebraucht werden können, sondern umgeschmolzen werden (Werksilber); der **B-stein**, ein in einem Steinbruche gebrochener Stein, überhaupt unbearbeitete Steine; ein Name des Beinbruchs; das **B-stück**, ein abgebrochenes Stück, ein Stück eines zerbrochenen Körpers. Uneig., der abgebrochene, ausgehobene Theil irgend eines Ganzen, oder auch blos einzelne Stücke, welche kein Ganzes bilden (Fragment): die Bruchstücke der alten verlorenen gegangenen Schriftsteller; **B-stückweise**, u. w., in Bruchstücken (fragmentarisch).

Brüchte, w., mit allen Zusammensetzungen, s. Brüche.

Brüchwasser, Wasser, welches auf Brüchen, sumpfigen Gegenden steht (Moorwasser, Sumpfwasser); die **B-weide**, eine Weidenart mit lanzenförmigen, glatten und gezähnelten Blättern, die an niedrigen Orten und in Brüchen wächst (Glasweide, Knackweide, Rostweide, Felber).

Brüchwurz, w., so wie Bruchkraut, eine Benennung mehrerer Pflanzen, welche in Brüchen heilsam seyn sollen, z. B. das Samenkraut, die Osterluzei, der Odermennig, der Donnerbart; auch ein Name des Mauerpfeffers.

Brücke, w., M. -n, ein gewöhnlich von Holz oder Steinen gebauter Weg über die Breite eines Wassers: eine Brücke bauen, über einen Fluß schlagen, abbrechen; eine fliegende Brücke. Uneig., der Übergang: der Tod ist die Brücke zum Leben. Bei den Buchdruckerpressen zwei zusammengefügte Stücke Holz, welche in die Preswände eingelassen sind, und durch welche die Büchse gehet; bei den Jägern ein kleines Gestricke, welches in das Treibzeug eingebunden wird, so daß die Feldhühner darüber in den Zeug hinauf, aber nachher nicht wieder zurück können (Kehle); **Brücken**, th. Z., die gegenüber stehenden Ufer eines Flusses, mit einer Brücke verbinden; das **Brückenamt**, im Österreichischen, eine Behörde, welche für die Unterhaltung der Brücken und Wege sorgt; ein Amtsbezirk des Dresdner Stadtrathes, dessen Einkünfte zur Unterhaltung der Elbbrücke bestimmt sind; der **B-balken**, die wagerechten Querbalken einer Brücke, auf welchen die Bedeckung von Bohlen ruhet (B-bäume, B-ruthen); der **B-bau**, der Bau einer Brücke; der **B-baum**, s. Brückenbalken; der **B-bogen**; das **B-boot**, Boote, gewöhnlich von Kupfer- oder Eisenblech, deren man sich im Kriege bedient, um eine Schiffbrücke über einen Fluß zu schlagen (Ponton), auch Brückenschiff, Pfannenschiff; das **B-geld**, ein Zoll, welcher für das Gehen, Reiten, Fahren über eine Brücke gezahlt wird (Brückenzoll, Brückengeleit, Brückenpfennig); das **B-haupt**, so viel als Brückenkopf; das **B-joch**, das Joch, oder hölzerne Gerüst, auf welchem die Lagerbalken liegen, und welches eine Brücke trägt; die **B-lehne**; der **B-knecht**, einer derjenigen Leute, welche dazu bestellt sind, Schiffbrücken in Ordnung zu halten, sie einzurichten und aneinander zu nehmen; der **B-kopf**, die Benennung eines Festungswerkes, welches eine Brücke beschützt (Brückenhaupt); der **B-meister**, an manchen Orten ein Zimmermeister, welcher den Schiff- und Brückenbau versteht; im Österreichischen ein Aufseher über die Brücken eines Bezirks; der **B-pfeiler**; der **B-pfennig**, s. B-geld; die **B-ruthe**, beim Brückenbaue, Ruthen oder Balken, welche man quer über einen schmalen Fluß oder über die Brückenjoche legt und auf welche die Bohlen gelegt werden; die **B-schanze**, eine Schanze vor einer Brücke, sie zu vertheidigen, deren mehrere einen Brückenkopf ausmachen; der **B-scherfer**, -s, ein Name, welchen 59 Dörfer um Eulenburg in Sachsen führen, deren

Einwohner gegen Erlegung eines Scherfes d. h. kleinen Pfennigs keinen Brückenzoll und keine andern Abgaben zu entrichten verbunden sind; das B-schiff, so viel als Brückenboot (Ponton); der B-schreiber, der Einnehmer des Brückenzolles; der B-steg, in der Wappenkunst, bei Einigen so viel als Turnierkragen; der B-zoll, Brückengeld; die Brükkung, M. -en, in den Pferdeställen, ein unten hohler Fußboden, der vorn etwas höher ist, damit die Feuchtigkeiten bequem abfließen können; in den Sägemühlen, das schräg liegende Gerüst von mehreren Balken, auf welchem der Sägeblock in die Höhe gewunden wird.

Brüder, m. -s, M. Brüder, Verkleinerungsw. das **Brüderchen**, O. D. **Brüderlein**, eine Person männlichen Geschlechts, welche zugleich mit einer oder mehreren andern dieselben Eltern hat: ein leiblicher Bruder, der rechte Bruder im Gegensatz des Stiefbruders und Halbbruders. In weiterer Bedeutung ein Blutsfreund, naher Anverwandter, z. B. Schwager; in noch weiterer Bedeutung, entfernte Verwandte, die einen gemeinschaftlichen Stammvater haben, und in ähnlicher Bedeutung alle Menschen in Ansehung ihrer natürlichen gleichen Abkunft und Rechte. Uneigentlich, Personen, welche mit einander vertraut umgehen und sich häufig Du zu nennen pflegen: Duzbruder; Personen, die einerlei Stand und Amt haben, oder in einerlei Verbindung und Gesellschaft mit einander leben. So nennen sich königliche ꝛc. Personen in ihren Schreiben an einander Brüder, eben so die Herrnhuter und die Geistlichen: Amtsbruder. Lustige Brüder, Personen, die auf gleiche Weise lustig gesinnt sind. Auch nennen sich so die Mitglieder einiger Mönchsorden: die barmherzigen Brüder; die grauen Brüder (Cistercienser), und die Freimaurer. Hieher gehört die sprichwörtliche Redensart: Gleiche Brüder, gleiche Kappen. Im gemeinen Leben sagt man auch, eine Sache sey ihr Geld unter Brüdern werth, für, sie ist es vollkommen werth; das B-band, der Verein unter Brüdern oder vertrauten Freunden; der B-bund, die herzliche Verbindung zwischen Brüdern oder Freunden; die Brüdergemeine, bei den Herrnhutern, die sich unter einander Brüder und Schwestern nennen, eine Gemeine von Gliedern ihrer Partei; das Brüdergeschlecht, ein verbündetes, durch die Bande des Blutes oder durch gleiche nähere oder entferntere Abstammung verbundenes Geschlecht; das B-herz, die brüderliche Gesinnung, und im vertraulichen Umgange, eine Person, die man Bruder nennt; die B-kette, ein Kreis von Brüdern oder vertrauten Freunden; das B-kind, die Kinder des Bruders; die Brüderkirche, die Gemeinschaft der Herrnhuter; der B-kuchen, bei den Glasern die uneigentliche Benennung der runden Fensterscheiben; der Brüderkuß; Brüderlich, E. u. U. w., nach Art leiblicher Brüder; die Brüderlichkeit, brüderliche Gesinnung und brüderliches Benehmen, der Brudersinn; die Brüderliebe, die Liebe, welche leibliche Brüder zu einander hegen, und die Christliche wie die Menschenliebe; Brüderlos, Brüderlos, E. u. U. w., keinen Bruder, keine Brüder habend, der Brüder beraubt; das Brüdermahl, ein Mahl, welches Brüder, Glaubensverwandte, vertraute Freunde, Freimaurer mit einander halten; der B-mord, ein Mord, den ein Bruder oder eine Schwester am Bruder begehet; der B-mörder; Brüdern, unth. Z., in manchen N. D. Gegenden für schmausen: hier ist nichts zu brudern, hier ist nichts zu schmausen, nichts zu haben; Brüdern, 1) unth. Z., brüderlichen Umgang pflegen, wie Brüder mit einander leben. 2) Zrckf. Z., sich brüdern, sich Bruder nennen, brüderliche Gesinnungen gegen einander äußern; die Brüderschaft, die Verbindung zwischen Brüdern, vertrauten Freunden: Brüder-

schaft mit jemand machen, besonders in der Römischen Kirche, von der Verbindung mehrerer Personen zu gottesdienstlichen Übungen und andern ähnlichen Verrichtungen; die in einer solchen Verbindung stehenden Personen selbst: die Brüderschaft des Leibes Christi; das Brüderschiff, ein mit einem andern Schiffe verbundenes, in Gesellschaft desselben segelndes Schiff; der B-sinn; der Brudersohn, der Sohn des Bruders, der Neffe; die B-tochter, eine Tochter des Bruders, die Nichte; die Brüdertreue, die Treue eines Bruders, überhaupt eine große Treue; der B-trug, ein Betrug, der von einem Bruder oder verbrüderten Menschen herrührt; der B-verein, der brüderliche Verein; das B-volk oder Brüdervolk, ein verbrüdertes, verwandtes Volk; auch ein Volk, das freundschaftliche Gesinnungen zeigt; das Brüderwort, ein vertrauliches Wort, besonders das traute liche Wort Du.

Brühahn, s. Broihan.

Brühe, w., M. -n, eine dünne Flüssigkeit, in welcher die Kraft eines andern Körpers enthalten ist. Bei den Färbern, die flüssige Farbe, in der sie ihre Zeuge färben; bei den Tabacksbereitern die Beize, welche der Tabak bekommt; bei andern Arbeitern, die Lauge ꝛc. In engerer Bedeutung, in den Küchen, das Wasser, in welchem Fleisch, Fische ꝛc. gekocht werden, und in welchem sich die Kraft aus diesen zum Theil befindet, daher Fleischbrühe, Bratenbrühe; so wie jede Flüssigkeit, in welche man die Speisen taucht (Tunke): eine Brühe an etwas machen, mit Brühe begießen. Eine lange Brühe über etwas machen, uneigentlich, viele Worte über eine Sache machen; Brühen, unth. Z., mit gekochtem Wasser begießen: Hühner, Schweine brühen, damit die Federn und Borsten leicht abgehen; den Kohl brühen, damit er den wilden Geschmack verliere; das Brüherz, eine Art Kupferkies in den Ungarischen Bergwerken; das B-faß, ein Faß, in welchem etwas gebrühet wird (ein Brühkessel); das Brühfutter, Viehfutter, welches mit heißem Wasser gebrühet wird; B-heiß, E. u. U. w., sehr heiß, zum Brühen heiß (stärker als brühwarm); der B-käse, eine Art Käse, welche durch Brühen zubereitet wird.

Brühl, m. -es, M. -e, ein sumpfiger Ort, besonders wenn er mit Gesträuch bewachsen ist. Dies sonst veraltete Wort, kommt noch als Benennung von Gassen und Plätzen in Städten vor.

Brühnäpfchen, s., ein Näpfchen, die Brühe, Tunke darin auf den Tisch zu geben (Saucière).

Brühne, w., M. -n, die unterste Planke an kleinen Flußschiffen und Kähnen, welche nach der Brüstung am Boden befestiget wird.

Brühtrog, m., ein Trog, in welchem das Futter für das Vieh gebrühet wird; **Brühwarm**, E. u. U. w., s. Brühheiß: eine Nachricht brühwarm überbringen, ehe sie noch Andern bekannt geworden ist; das B-wasser, kochendes Wasser, womit etwas gebrühet werden soll.

Brüll, m. -es, ein brüllender sehr lauter Schrei; **Brüllen**, 1) unth. Z., mit grober und lauter Stimme schreien, von mehreren großen Thieren, besonders dem Löwen und dem Rindviehe. Auch von Menschen: vor Schmerzen laut brüllen; eine brüllende Stimme haben. Uneig., auch vom Donner und Winde in der höhern Schreibart: der Donner brüllt fürchterlich. Das Brüllen; der Brüllending, -es, M. -e, bei den Fleischern, ein einjähriger Stier; der Brüllochs, in manchen Gegenden für Zuchtochs, Brümmel.

Brümbeerschwanz, m., eine Gattung desjenigen Fischgeschlechtes, welches durch fünf Paar Luftlöcher, die durch die Kiemen bedeckt sind, athmet.

Brümft, w., s. Brunft.

Brümmi, m. -es, der brummende und zitternde Ton, welcher entsteht, wenn man beim Ausstoßen eines Tones mit

den Fingern auf die Lippen schlägt; der B-bär, eine Benennung des Bären, wegen seiner brummenden Stimme. Uneigentlich auch, ein mürrischer Mensch (Brummbart); der B-baß, das stärkste Schnarrwerk in den Orgeln (Bombarde); die Baßgeige; das B-eisen, ein Eisen mit einer Zunge, auf welchem, zwischen die Zähne genommen, brummende Töne hervorgebracht werden können (Maultrommel, in der neuesten Zeit Mundharmonika genannt); der Brümmel, -s, in manchen Gegenden für Zuchtochs, Brummochs; Brümmeln, unth. Z., ein wenig brummen; dann, einen brummenden, trillernden Ton hören lassen, wenn man mit den Fingern schnell hinter einander auf die Lippen schlägt (in der Kindersprache ein Brümmchen machen); Brümmen, unth. Z., einen langsamen dumpfen Ton von sich hören lassen, von Bären und vom Rindviehe. Im gemeinen Leben von mürrischen Menschen, wofür auch bremmeln und nergeln gebraucht wird. Uneig. auch von unbelebten Dingen, die in Bewegung gesetzt, einen solchen dumpfen Ton von sich geben: der Brummkreisel brummt; die Glocke brummt; brummend sagen: etwas in den Bart brummen, unwillig und mürrisch vor sich hin und unverständlich sprechen; der Brümmer, -s, der brummet. Im gemeinen Leben für Zuchtochs, Brümmel; ein Amerikanischer Fisch; die Brümmfliege, eine Art große Schmeißfliegen, welche im Fliegen laut summet; Brümmig, Brümmisch, E. u. U. w., gern brummend, in hohem Grade mürrisch; der Brümmkreisel, ein Kreisel, dessen dicker Kopf eine hohle, an der Seite mit einem Loche versehene Kugel ist, wodurch beim Drehen desselben ein brummender Luftzug verursacht wird (Hohlkreisel, Heulkreisel, Kugelkreisel, O. D. ein Damtiegel, Nickel, Nippel, Topf, Trandel; N. D. Brummkiesel, in Thüringen, Brummtuerei, in Schlesien, Triebskaule); der B-ochs, der Zuchtochs, weil er einen brummenden Ton hören läßt (der Bulle); der B-ton, ein brummender Ton, laute Äußerung der Unzufriedenheit; der B-vogel, eine Benennung der Fliegenvögel, welche im Fliegen ein brummendes Geräusch machen.

Brunélle, w., M. -n, s. Braunwurz.

*Brunéllen, geschälte, ausgekernte und getrocknete Pflaumen.

*Brünet, bräunlich, braun- oder dunkelhaarig; die Brünétte, ein dunkelhaariges Frauenzimmer.

Brúnft, w., bei den Jägern, die Empfindung des Begattungstriebes oder das Verlangen nach der Begattung, besonders beim rothen und schwarzen Wilde (im gemeinen Leben Brunst): der Hirsch tritt in oder auf die Brunft; in der Brunft seyn, aus der Brunft treten, aufhören sich zu begatten; die B-bürsche, die Bürsche oder das Schießen des Hirsches in der Brunftzeit (das Brunftschießen); Brúnften, unth. Z., mit haben, vom Roth- und Schwarzwilde und vom Biber in der Jägersprache, den Begattungstrieb empfinden und äußern: der Hirsch brunftet; der B-hirsch, ein Hirsch, der in der Brunft ist; der B-platz, der Platz, auf welchem der Hirsch brunftet, (der Brunftstand); das B-wildbret, das Weibchen des Hirsches, wenn es in der Brunft ist; die Brunftzeit, Brunstzeit, die Zeit, in welcher die Thiere brünstig werden.

Brunitschen, s. Steinbeere.

Brúnnader, w., s. Brunnenader; der B-äscher, -s, bei den Schreibledermachern ein Gefäß mit Kalkwasser, in welchem die abgehärten Kalbfelle erweicht werden; der Brúnnen, -s, Quellwasser, im Gegensatz des Fluß- und andern Wassers, besonders das Wasser mineralischer Quellen: den Brunnen trinken; der Pirmonter Brunnen; eine Quelle, die über der Erde ausbricht, besonders eine mineralische Quelle: der Gesundbrunnen,

Heilbrunnen, Sauerbrunnen; ein in einer quelligen Gegend zur Sammlung des Waſſers in die Erde gemachtes rundes oder viereckiges Loch von beträchtlicher Tiefe, gewöhnlich mit einer Einfaſſung (Brunnenkaſten oder Brunnengeländer) umgeben und dem Brunnendeckel oder der Brunnendecke zugedeckt: einen Brunnen graben. Uneigentlich: den Brunnen zudekken, wenn das Kind hineingefallen iſt, Maßregeln zur Abwendung eines Unglücks ergreifen, wenn daſſelbe ſchon geſchehen iſt; Waſſer in den Brunnen tragen, vergebliche Arbeit thun, da etwas hinzuthun, wo ſchon Überfluß iſt; ein Schöpfbrunnen, Ziehbrunnen, Springbrunnen; ſ. Pumpe (Plumpe) ſ. d. W. Auf den Schiffen iſt der Brunnen (Brunn, Schiffsbrunn) ein Verſchlag unten im Raume des Schiffes, wohin das eindringende Waſſer durch Rinnen geleitet wird, um ausgepumpt zu werden; Brünnen, th. Z., bei den Scheibleſermachern, in Waſſer, beſonders Kalkwaſſer erweichen; die B-ader, eine Waſſerader, die zu einem Brunnen benutzt werden kann; die Benennung zweier Adern unter der Zunge des Rindviehes, welche man zu öffnen pflegt, wenn es das Feuer hat; die B-anſtalt, eine Badeanſtalt, beſonders zum Trinken des Waſſers; der B-arzt, ein Arzt, welcher an Brunnenörtern die Kranken beſorgt; das B-becken, das Becken eines Springbrunnens (Baſſin); der B-bohrer, bei den Brunnengeräthen, ein Bohrer, den Sand oder die Erde damit heraus zu heben; das B-dach, ein leichtes über einen Brunnen gebautes Dach; die B-decke, der B-deckel, ſ. Brunnen; der B-eimer, der Eimer, mit welchem das Waſſer aus einem Brunnen gewunden wird; der B-feger, Arbeiter, welche die Brunnen reinigen (der Brunnenräumer); auch Perſonen, welche die heimlichen Gemächer reinigen; der B-gaſt, eine Perſon, die einen Geſundbrunnen beſucht, die B-göttin, ſ. Brunnennimpfe; der B-gebrauch, der Gebrauch eines Geſundbrunnens (die Brunnenkur); der B-gräber, Brunnenmacher; die B-haken, ſ. Brunnenſtange; der B-kaſten, die hölzerne Einfaſſung eines gegrabenen Brunnens (der Brunnenkranz); die B-kette, die Kette an einem Brunnenrade, an welcher der Eimer hängt; der B-kranz, ſ. B-kaſten; das B-kraut, ſ. Steinflechte; die B-kreſſe, ſ. Brunnkreſſe; die B-kur, ſ. Brunnengebrauch; der B-läufer, ein Name des Baumhackers; das B-leberkraut, ein Name des Lebermooſes; das B-loch, die Grube zu einem Brunnen; der B-meiſter, der die Brunnen, Waſſerleitungen, Waſſerkünſte eines Ortes in Aufſicht hat (der Röhrmeiſter, Kunſtmeiſter); an einigen Orten der Aufſeher eines Geſundbrunnens; das B-moos, eine Art Moos, deſſen Augen oder Knospen von ſelbſt abfallen und auskeimen; die B-nimpfe, bei den Dichtern, die Nimfe eines Brunnens (Najade); der B-ort, ein Ort mit einem Geſundbrunnen; das B-rad, an Ziehbrunnen ein Rad, mittelſt deſſen das Waſſer aus dem Brunnen in die Höhe gebracht wird; der B-räumer, ſ. Brunnenfeger; die B-röhre, bei Pumpbrunnen, die ſenkrecht ſtehende Röhre, in welcher das Waſſer herauf und heraus gepumpt wird; das B-ſalz, Salz, welches aus ſalzigen Quellen bereitet wird; die B-ſäule, bei den gewöhnlichen Ziehbrunnen, eine ſenkrecht ſtehende Säule, auf welcher in einer Schere der Brunnenſchwengel oder die Ruthe zum Heraufziehen des Waſſers beweglich iſt (Brunnenſchere); der B-ſchrank, die obere Einfaſſung eines Ziehbrunnens; der B-ſchwengel, bei einem Ziehbrunnen, der Balken, welcher auf der Brunnenſäule in der Schere befeſtiget iſt und an deſſen obern Ende die Brunnenſtange mit dem Eimer ſich befindet; das B-ſeil, das Seil am Eimer eines Ziehbrunnens;

die B-ſtange, die Stange an dem Brunnenſchwengel, woran der Eimer hängt; auch eine bloße Stange mit einem Haken am Ende, an welchen man beim Schöpfen die Kanne hängt (der Brunnenhaken); der B-ſteiger, der Aufſeher über ſolche Brunnen, die in Felſen gehauen ſind, und der ſie beſteigt, um das Schadhafte auszubeſſern; das B-trinken, der Brunnengebrauch; der B-trinker; das B-waſſer; die B-zeit, die Zeit, in welcher man die Geſundbrunnen zu beſuchen pflegt; der B-ziegel, rundliche Ziegel, mit welchen man beſonders Brunnen mauert (Werkſteine); die Brúnnkreſſe, eine Art Kreſſe mit beinahe herzförmigen Blättchen, die beſonders an Quellen wächſt (in Thüringen Brannkirſch, an andern Orten Bachkreſſe); die B-quelle, der Brúnnquell, die Quelle eines Brunnens, uneig., der Urſprung, die Urſache.

Brúnſt, w., der Zuſtand eines Körpers, da er vom Feuer verzehret wird, in welcher Bedeutung es im O. D. für Feuersbrunſt üblich iſt, und in der Mehrheit Brünſte lautet. Uneig., für Hitze O. D.; eine heftige Leidenſchaft, vorzüglich der Liebe, beſonders der ſinnlichen. Daher im gemeinen Leben von dem Begattungstriebe der Thiere, wofür die Jäger Brunſt ſagen; **Brúnſtig**, E. u. U. w., für heiß im O. D.; dann, von heftiger Leidenſchaft, beſonders der ſinnlichen Liebe, durchdrungen, aber auch von einer lebhaften innigen Andacht, obwohl dann inbrünſtig als edler vorgezogen wird; die **Brúnſtzeit**, die Zeit, in welcher die Thiere brünſtig werden (die Brunftzeit).

Brúnzen, unth. Z., den Harn laſſen.

Brúſch, m. -es, ein Name des Mäuſedorns (auch Breuſch und Brüsken, Bruſtwurz).

***Brüsk**, barſch, trotzig; **Brüskiren**, anfahren, hart anlaſſen, trotzen.

Brúſt, w., M. **Brüſte**, Verkleinerungw. das **Brüſtchen**, der vordere obere und erhabene Theil des Rumpfes bei Menſchen und Thieren: eine breite, hohe, flache Bruſt. Sich in die Bruſt werfen, ſich ein Anſehen geben, ſtolz thun; auch die Bruſthöhle mit den darin befindlichen Eingeweiden, beſonders der Lunge und dem Herzen: es beklemmt mir die Bruſt, ich kann nicht frei Athem holen; eine ſchwache, ſtarke Bruſt haben ꝛc. eine ſchlechte oder gute Lunge; auch oft nur die eine Hälfte der Bruſt: es ſticht mich in der linken Bruſt. In engerer Bedeutung, die beiden fleiſchigen, halbrunden Erhöhungen zu beiden Seiten der Bruſt, beſonders beim weiblichen Geſchlechte: einem Kinde die Bruſt reichen, geben, es ſäugen; ein Kind von der Bruſt entwöhnen, ihm die Bruſt nehmen. Uneigentlich wird Bruſt zuweilen für Herz oder für den Menſchen ſelbſt gebraucht. Ferner: eine Bekleidung der Bruſt, beſonders beim weiblichen Geſchlechte: Schnürbruſt auch bloß Bruſt. In den Schmelzhütten heißt Bruſt, die Wand am Schmelzofen über dem Herde; dann auch, die Abdachung von Aſche in der Scharte des Abtreibeherdes an der Glättgaſſe. Im weiteſten Verſtande benennt man im Gartenbau jede Hervorragung am Geſteine, eine Bruſt; an den Degengefäßen heißt der Theil zwiſchen dem Griff und dem Stichblatte ebenfalls die Bruſt; die B-ader, in der Zergliederungskunſt, zwei Äſte der Leberader, die nach den beiden Seiten der Bruſt gehen; die B-arzenei, eine Arzenei für die Bruſt, oder die Lunge (das Bruſtmittel), der B-baum, der runde Baum, welchen der Weber vor ſich hat, und worauf er das Gewebe windet (bei den Seidenwebern der Spannbaum, bei den Sammtwebern der Pinnebaum). An den Malzdarren iſt der Bruſtbaum der obere ſcharfe Theil (in Schleſien der Weltbaum); der B-beerbaum, ein Baum im ſüdlichen Europa, der rothe Beeren (Bruſtbeeren) trägt, welche in Bruſtkrankheiten heilſam ſind; die **Brúſtbeere**, die Beere einer Oſtindiſchen Pflanze und dieſe Pflanze ſelbſt; die Beere des Bruſt-

beerbaumes; das B-bein, ein knorpeliges ſchwammichtes Bein mitten auf der Bruſt, an welches ſich die Rippen anſchließen (der Bruſtknochen, im gemeinen Leben der Herzknorpel); die B-beklemmung, eine Beklemmung auf oder in der Bruſt, durch welche das Athemholen erſchwert wird; die B-beſchwerde, eine Beſchwerde oder geringere Krankheit der Bruſt, oder der Lunge; das B-bild, ein Gemählde, eine Perſon bis unter die Bruſt vorſtellend (ein Bruſtſtück); die B-binde, bei den Wundärzten, ein Verband, deſſen ſie ſich bei Bruſtſchäden bedienen; das B-blatt, am Pferdegeſchirr, der breite Riemen, welcher die Bruſt des Pferdes umgibt (der Bruſtriemen); die B-blutader, in der Zergliederungskunſt, diejenigen Blutadern, welche das Blut von den Theilen der Bruſt zum Herzen zurückführen; der B-bohrer, bei manchen Holzarbeitern, ein Bohrer, auf deſſen gebogenes Geſtelle man ſich mit der Bruſt ſtützet, um ihn anzudrücken; das B-brete, ein Brett, welches beim Bohren mit dem Bruſtbohrer vor der Bruſt befeſtiget wird, um damit den Bohrer anzudrücken (bei den Böttichern die Bruſtdaube, oder Bruſtdaubel; bei den Schlöſſern das Vorbrett, bei andern Holzarbeitern das Bruſtholz, die Bohrſcheibe); die B-daube, ſ. Bruſtbrett; die B-drüſe, in der Zergliederungskunſt, Drüſen in der Bruſt; die B-drüſenſchlagader, in der Zergliederungskunſt, ein Aſt der innern Bruſtſchlagader, welcher in die Bruſtdrüſe geht; das B-eiſen, ein eiſernes Blankſcheit; Brüſten, zrckf. Z., ſich (mich) brüſten, die Bruſt hoch emportragen, uneigentlich, ſtolz ſeyn: ſich mit etwas brüſten, ſich auf etwas brüſten, mit etwas groß thun, ſtolz auf etwas ſeyn; das Brüſtende, in der Zergliederungskunſt, das vordere Ende des Schlüſſelbeines, welches rundlich dreieckig iſt; die B-enezündung, eine Entzündung der Theile in der Bruſt; die B-felge, die Felgen an der Seite des Umfanges eines Kammrades, worein die Kämme geſetzt werden; das B-fell, ſ. Zwerchfell; das B-fieber, ein Fieber, welches in einem Fehler der Bruſt oder der Lunge ſeinen Grund hat; die B-finne, bei den Fiſchen, die Finnen oder Floſſen, welche etwas unterhalb an den Seiten der Körpers, hinter dem Kopfe befindlich ſind (die Bruſtfloſſe); der B-fleck, ein Stück Zeug oder Pelz, womit man die Bruſt bedeckt; auch ſo viel als Bruſtlaß, Bruſttuch; die Schuſter nennen auch den obern Theil des Schurzfells Bruſtfleck oder Bruſtlieder; ein Amerikaniſcher Fiſch mit einem ſchwarzen Fleck an der Wurzel der Bruſtfloſſen; die B-floſſe, ſ. Bruſtfinne; der B-gang, in der Zergliederungskunſt, der linke oder hintere Hauptſtamm der Saugadern; das B-gebilde, in der höhern Schreibart für Bruſtſtück (Büſte); das B-gefäß, in der Zergliederungskunſt, die Adern, Röhren und Gänge der Bruſt, und beſonders in der weiblichen Bruſt; das B-geſchwür, ein Geſchwür in der Bruſt oder Lunge ein Lungengeſchwür); das B-geſimſe, in der Baukunſt, das Geſimſe über dem zweiten Stockwerke eines Gebäudes; das B-glas, ein rundes gläſernes Gefäß mit einer kleinen runden Öffnung, in welchem die Luft durch Erwärmung verdünnt und welches dann mit der Öffnung über die Warze der weiblichen Bruſt geſtürzt wird, damit dieſelbe herausgezogen werde, wenn ſie zu klein iſt; der B-harniſch, ein Harniſch, durch welchen die Bruſt bedeckt wird, (ehemahls der Krebs, die Bruſtplatte oder Platte); die B-haut, in der Zergliederungskunſt, diejenige Haut, mit welcher die Bruſthöhle meiſt ganz ausgekleidet iſt; der B-hautſack, zwei häutige Säcke in der Bruſthöhle, welche die Bruſthaut bildet; die B-höhle, in der Zergliederungskunſt, der hohle Raum der Bruſt zwiſchen dem Bruſtbeinen, den Rippen und dem Rückgrathe; das B-holz, bei den Schuſtern das Holz, welches ſie vor die Bruſt

nehmen, um die Absätze damit glatt zu schneiden; bei andern Arbeitern so viel als Beustbrett. In der Schiffbaukunst werden die krummen Hölzer, welche sich oben über dem Vorderstcven ausbreiten, unten an die Bekleidung anschließen und gleichsam die Brust des Schiffes ausmachen, Brusthölzer genannt; in den Schmelzhütten, ein rundes Holz, welches die Höhlung der Brust des Vorherdes bildet; das B-honig, eine mit Honig eingekochte Brustarzenei; brüstig, E. u. U. w., eine breite, starke Brust habend; der Brüstkern, ein derbes, gleichsam kreuziges Stück Fleisch von der Brust des Rindes; die B-kette, eine Kette, welche über der Brust hängt, besonders eine Kette am Pferdekummet, woran die Hemmkette hängt; der B-knochen, s. Brustbein; der B-knoten, in der Zergliederungskunst, ein Nervenknoten in den Theilen der Brust; die B-krankheit, eine Krankheit der Brust, besonders der Lunge; die B-krause, so viel als Busenkrause; der B-kuchen, kleine Kuchen von Zucker, Anis, Süßholzsaft ꝛc. für die Brust; der B-lattich, s. Lungenkraut; der B-latz, ein gesteifter dreieckiger Latz, ein Mieder, welches beim weiblichen Geschlecht vor der Brust eingeschnürt wird; das B-leder, s. Brustfleck; die B-lehne, in den Gebäuden, der Theil der Wand unter den Fenstern (Brustmauer, Brüstung); auch die Mauer oder das hölzerne Geländer an Brücken, Gräben, steilen abschüssigen Stellen ꝛc.; die B-leier, bei den Büchsenmachern so viel als Brustbohrer; der Brüstling, ein Name des Vinthänflings an manchen Orten, wegen seiner rothen Brust; die B-mauer, s. Brustlehne; die B-milch, eine Brustarzenei, in Gestalt einer Milch; das B-mittel, s. Brustarzenei; der B-muskel, in der Zergliederungskunst, die Muskeln zu beiden Seiten der Brust; die B-nadel, eine goldene ꝛc. Nadel, an das Hemde vor die Brust gesteckt; der B-nerve, in der Zergliederungskunst, Nerven, welche aus dem Armgeflecht entspringen und sich durch den kleinen Brustmuskel zur Haut der Brüste verbreiten; das B-netz, derjenige Theil eines Fliegennetzes der Pferde, welcher die Brust bedeckt; das B-pflaster, ein Pflaster für kranke Frauenbrüste; die B-pille, eine Brustarzenei in Gestalt von Pillen; das B-pulver, eine Brustarzenei in Gestalt eines Pulvers; die B-pumpe, ein Werkzeug, die zu tief liegenden Brustwarzen der weiblichen Brust heraus zu ziehen und zu bilden, wie auch die Milch aus den Brüsten zu ziehen (Brustglas); B-reinigend, E. u. U. w., was die Brust, die Lunge reiniget, den Auswurf befördert; die B-reinigung, die Reinigung der Brust oder der Lunge von Schleim; der B-riegel, der Riegel, ein Stück an einer Brustlehne, welches zur Befestigung derselben dient; der B-riemen, s. Brustblatt; der B-ring, eiserne Ringe an den Brustriemen, die Stränge daran zu befestigen; der B-saft, eine Brustarzenei in Gestalt eines Saftes; das B-schild, ein Schild auf der Brust getragen; in engerer Bedeutung, ein Stück des hohenpriesterlichen Schmuckes bei den alten Juden; die B-schlagader, in der Zergliederungskunst, diejenigen Schlagadern, welche den Theilen der Brust das Blut zuführen; die B-schleife, eine Bandschleife vor der Brust des weiblichen Geschlechts; der B-schmerz, ein Schmerz auf oder in der Brust (das Brustweh); die B-seite, in den Ungarischen und Steiermärkischen Hüttenwerken, diejenige Mauer im Ofenstock bei einem Flossofen, worin der Krenn mit der Form angebracht ist, und wodurch die Bälge gehen (die Balgseite, Krennseite); die B-stange, in den Schmelzhütten, zwei Stangen, welche die Brust des Flossofens tragen; die B-stimme, in der Singekunst, die natürliche Stimme in den höhern Tönen, da man dieselben aus freier Brust hervorbringt; der B-streif, so viel als Busenstreif; das B-stück,

so viel als Brustkern; in der Zieserlehre, der dickere Theil zwischen dem Kopfe und Rumpfe der Zieser, an welchem, wenn sie mit Flügeln versehen sind, sich die Flügel befinden (auch der Brustschild, der Halsschild); ein Stück von einem Ganzen, welches vor die Brust gehört, vor die Brust befestiget wird; besonders der Theil des Harnisches, der die Brust bedeckt; bei den Fechtmeistern, ein Leder, welches sie vor die Brust nehmen, und worauf die Lehrlinge Stöße führen müssen; ein Gemählde, noch mehr aber ein erhobnes Bild, welches eine Person bis unterhalb der Brust vorstellt (Brustbild); in der Wappenkunst hingegen das Bild eines ganzen geharnischten Mannes; der B-thee, ein Abfud von verschiedenen heilsamen Kräutern gegen Brustbeschwerden; der B-trank, eine Brustarzenei als Trank; die B-tropfen, eine Brustarzenei als Tropfen; die Brüstung, M. -en, eine Mauer, welche bis an die Brust reicht; in den Gebäuden die Mauer unter den Fenstern (die Fensterbrüstung, Brustmauer); an den Kähnen und Floßschiffen, die keilförmigen Enden hinten und vorn; die B-warze, die Warze in der Mitte der Brüste, besonders des weiblichen Geschlechts; das B-wasser, dasjenige Wasser, welches sich bei einer Art der Wassersucht in der Brusthöhle anhäuft; eine Art abgezogenen Brantweines, welche der Brust heilsam seyn soll (auch Luftwasser); die B-wassersucht, eine Art der Wassersucht, bei welcher sich das Wasser in der Brusthöhle anhäuft; die B-wehr, in der Befestigungskunst, der oberste Theil einer Mauer, eines Walles, eines Bollwerks, welcher der Besatzung bis an die Brust reicht und zur Wehre oder Beschützung derselben dient; der B-wenzel, eine allgemeine Benennung derjenigen Vögel, welche eine gewölbte Brust haben, z. B. das Rothkehlchen, Schwarzkehlchen; das B-werk, an den Orgeln, alles dasjenige, was der Spieler beim Spielen vor sich hat. Im gemeinen Leben wird auch eine volle weibliche Brust, Brustwerk genannt; die B-winde, in den Bergwerken, eine Art Winden, mittelst welcher schwere Körper in die Grube gebracht werden; der B-wirbel, in der Zergliederungskunst, diejenigen Wirbel des Rückgrathes, an welche sich die Rippen anschließen; die B-wurz, oder Brustwurzel, Name der Engelwurz und des Mäusedorns; der B-zucker, so viel als Gerstenzucker; der B-zungenbeinmuskel, in der Zergliederungskunst, ein Muskel, der von der hintern Fläche des obern Brustbeines kommt und zum untern Theile des mittlern Zungenbeines gehet, und das Zungenbein niederwärts zieht.

Brūt, w., M. -en, die Verrichtung des Brütens vom Federvieh und von den Vögeln überhaupt: die Hühner sind in der Brut; die ausgebrüteten Jungen selbst, von allen Thieren, die aus Eiern geboren werden; die junge Brut der Hühner; besonders in Zusammensetzungen: Brütenten, Brütegänse, Brüthühner, Brütvögel ꝛc., Enten, Gänse ꝛc., welche im Brüten begriffen sind; die Bienenbrut, Schlangenbrut. Uneig., im gehässigen und verächtlichen Sinne von bösen Kindern: eine böse gottlose Brut; die B-biene, diejenigen Bienen eines Stockes, welche die Brut ernähren; **Brūten**, 1) th. u. unth. Z., durch die Wärme beleben; besonders von den Vögeln, die Eier mit dem Leibe bedecken und den Lebenskeim in denselben durch einen anhaltenden Grad der Wärme lebendig machen: der Vogel brütet. Uneig., über etwas nachsinnen und nach und nach zur Wirklichkeit bringen; in übelm Verstande: über etwas brüten; er brütet etwas Böses; das Brütei, Eier, welche zum Ausbrüten tauglich sind und ausgebrütet werden sollen; das B-fach, ein Fach, oder Fachwerk, worin man das Federvieh brüten läßt; das B-haus, ein Haus, das dazu eingerichtet ist, Federvieh darin brüten zu lassen, besonders in den Fasanengärten; **Brūtig**, E. u. U. w.,

bebrütet: ein brütiges Ei; die Brütmast, im Forstwesen und in der Landwirthschaft, das Gewürm und die Larven der Käfer ꝛc. in der Erde, als Mast (im Gegensatz der Holzmast); der Brutofen, ein Ofen, in welchem man durch künstliche Wärme viele Eier auf Einmahl ausbrütet, wie in Ägypten; die B-scheibe, die mit Brut besetzten Scheiben in den Bienenstöcken, zum Unterschiede von den Brot- und Honigscheiben. Die Zellen einer solchen Scheibe heißen Brutzellen; die Brützeit, die Zeit, in welcher die Vögel zu brüten pflegen; die Brützelle, s. Brutscheibe; die B-zwiebel, eine kleine Blumenzwiebel, die an der Hauptzwiebel der Mutterpflanze wächst, und die man von derselben ablöset und verpflanzt.

*Brutāl, viehisch, grob, ungeschliffen; die Brutalität, die Grobheit, Ungeschliffenheit.

*Brútto, in der Kaufmannsspr. die Waare mit Inbegriff dessen, worin sie gepackt ist, z. B. dieser Kaffee hat brutto, d. i. mit dem Packgut (Emballage) so oder so viel gewogen. Es ist entgegengesetzt dem Netto, oder der bloßen reinen Waare.

Bst! oder Pst! ein zischender Laut, mit welchem man Jemand ein Zeichen geben will, daß er stehen bleiben oder schweigen soll.

Bübbeln, unth. Z., mit haben, mit einem gewissen Geräusch Blasen werfen, vom Wasser.

Bübbern, unth. Z., mit haben, Nachahmung des Tones, den das Feuer eines Wind- oder Zugofens verursacht, wenn es von dem hineinstürmenden Zuge der Luft angefacht wird; es bubbert im Ofen.

Bübe, m. -n, M. -n, Verkleinerungsw. das Bübchen, O. D. Büblein, ein Knabe; oft in gehässigem und verächtlichem Sinne ein ungezogener, böser Knabe; auch von erwachsenen Personen, für einen boshaften, lasterhaften, liederlichen, betrügerischen Menschen: ein verruchter, nichtswürdiger Bube; wenn dich die bösen Buben locken, so folge ihnen nicht. So auch in den Zusammensetzungen: Lotterbube, Schandbube, Spitzbube. Auf den Französischen Spielkarten werden die Abbildungen junger Krieger auf den Karten, wie auch diese Karten selbst, die in Ansehung ihres Werthes auf die Königinn folgen, Buben genannt (in der Deutschen Karte der Unter); die Bübelei, M. -en, das mildernde Verkleinerungswort von Büberei; Bübeln, unth. Z., das Verkleinerungsw. von buben, ein wenig buhen; in weiterer und milderer Bedeutung, schalkhaft handeln.

Büben, unth. Z., bübisch oder als ein Bube handeln, nur in böser Bedeutung: buren und buben, die schändlichsten Ausschweifungen begehen; die B-distel oder der Bübenstengel, s. Kartendistel; das B-kraut, s. Mangold; der B-streich, das B-stück, die böse That eines Buben; die Büberei, M. -en, die schlechte Handlung eines bösen Buben, eine schändliche Handlung überhaupt; Bübisch, E. u. U. w., nach Art böser Buben, boshaft, betrügerisch.

*Bucentaür, das große und prächtige Schiff, auf welchem sonst der Doge zu Venedig sich jährlich am Himmelfahrtstage mit dem adriatischen Meere vermählte, indem er, zum Zeichen seiner immerwährenden Herrschaft übee das Meer, einen Ring hineinwarf.

*Bucéphalus, das Leibpferd Alexanders des Großen.

Büch, s. -es, M. Bücher, Verkleinerungsw. das Büchelchen, O. D. Büchlein, Büchel, mehrere zu einem Ganzen verbundene Blätter oder Bogen Papier, auch auf ähnliche Art verbundene Blätter Schreibleder; besonders bedruckte Bogen, welche ein Buch abgeben sollen, wie auch der Inhalt derselben: ein ungebundenes oder rohes, ein gebundenes Buch, ein gutes, schönes, schlechtes Buch, in Ansehung seines Inhalts; ein Buch schreiben, drucken, bin-

den; immer über den Büchern liegen, immer lesen. Die Kaufleute verstehen unter Büchern vorzüglich ihre Rechnungsbücher, daher Buch halten, Rechnung führen, etwas zu Buche bringen oder tragen, auch bloß buchen, es ins Rechnungsbuch eintragen. Uneig., nennt man zuweilen Buch den Blättermagen oder den dritten Magen der wiederkäuenden Thiere, dessen Falten den Blättern eines Buches ähnlich sind. Ferner: ein Theil eines geschriebenen oder gedruckten Buches, seinem Inhalte nach, eine Abtheilung desselben: im zweiten Buche (Theile) seines Werkes hat der Verfasser dies bewiesen; endlich eine bestimmte Menge Papier, gewöhnlich 24 Bogen in einander gelegt: ein Buch Papier von 24 Bogen; der B-adel, der Adel, welcher sonst mit gewissen gelehrten Würden verbunden war; sowohl eine solche adelige Würde, als auch mit solchem Adel begabte Personen, in weiterer Bedeutung, der durch eine Urkunde neu ertheilte Adel; der B-ampfer, eine Art Sauerklee, die häufig unter den Buchen wächset (Hasenampfer, Butterampfer, Hasenklee, Sauerklee, Kukuksklee, Gauchklee, Buchbrod, Buchklee, Buschampfer, Herzklee); der B-beschauer, (Bücherbeschauer) der ein Buch, oder Bücher durchsieht, ob sie ohne Gefahr für öffentliche Ruhe und gute Sitten gedruckt werden können (Censor); der B-bewahrer, (Bücherbewahrer) überhaupt, der Bücher bewahrt, in Verwahrung, unter seiner Aufsicht hat, besonders aber, eine ganze Büchersammlung, einen Bücherschatz (Bibliothekar); der B-binder, ein Handwerker, welcher Bücher einbindet; davon das Buchbinderhandwerk, der Buchbindergeselle, Buchbinderjunge ꝛc.; die B-b-ahle, die Ahle, deren sich die Buchbinder zum Heften der Bücher bedienen; die B-binderei, M. - en, das Handwerk des Buchbinders; die Werkstatt, wo Bücher gebunden werden; das B-b-gold, geschlagene Goldblättchen, deren sich die Buchbinder zu den goldenen Schnitten an den Büchern, zu Titeln und Verzierungen bedienen; der B-b-hobel, bei den Buchbindern, ein kleiner eiserner oder messingener Hobel, womit sie die Späne zu den Decken der Bücher behobeln; das Werkzeug, womit sie die Bücher beschneiden, und welches eine eiserne am Rande scharfe Scheibe ist; der B-b-kleister, der Kleister aus Stärke, dessen sich die Buchbinder zu ihren Arbeiten bedienen; das B-b-kreuz, ein Werkzeug der Buchbinder, womit sie die Bogen zum Trocknen auf die Schnüre hängen (bei den Buchdruckern das Buchdruckerkreuz); der B-b-leim, der feinere Leim bei den Buchbindern (Mundleim); die B-b-presse, die Presse zum Einpressen der Bücher; das B-b-silber, geschlagene Silberblättchen der Buchbinder; die B-b-späne, die Papierspäne oder Papierschnitzel, welche beim Beschneiden der Bücher abfallen; das Büchbrod, s. Buchampfer; der B-drucker, ein zünftiger Künstler, welcher Bücher mittelst zusammengesetzter metallener Buchstaben und darüber verbreiteter Schwärze in einer Presse druckt; in engerer Bedeutung, der Drucker, der bei der Presse beschäftigt ist, im Gegensatz des Setzers; der B-d-ballen, die ledernen Ballen, mittelst welcher die Buchdruckerschwärze auf die Schriften aufgetragen wird (gewöhnlicher Druckerballen oder Ballen); die B-druckerei, M. - en, die Buchdruckerkunst, und die Anstalt, wo Bücher gedruckt werden (auch bloß die Druckerei); die B-druckerfarbe, s. Buchdruckerschwärze; der B-herr, der Herr, der Besitzer einer Buchdruckerei; das B-d-kreuz, s. Buchbinderkreuz; die B-d-kunst, die Kunst, das Gewerbe des Buchdruckers (die Buchdruckerei); die B-d-leiste, s. Buchdruckerstock; die B-d-presse, in den Buchdruckereien, die Presse, unter welcher die einzelnen Bogen einer Schrift abgedruckt oder abgezogen werden (die Presse); die B-d-

schrift, s. Buchdruckerstabe; die B-d-schwärze, die Schwärze oder der Firniß, deren sich die Buchdrucker zum Drucken bedienen (die Buchdruckerfarbe); der B-d-stabe, metallene gegossene Buchstaben, deren man sich beim Bücherdrucken bedient (Typen); der B-d-stock, eine in Holz oder Metall geschnittene Verzierung, welche von den Buchdruckern auf die Druckbogen zuweilen mit eingedruckt werden (Buchdruckerleiste, Bücherleiste, Bücherstock und blos Stock, Vignette).

Büche oder Büche, w., M.-n, auch der Büchbaum, ein bei uns einheimischer Baum, mit eiförmigen, am Rande ausgezackten, glänzend grünen Blättern, dessen glatte Rinde in der Jugend graugrün, im Alter aschfarbig und weiß ist: Rothbuche, Weißbuche. Davon das Buchenholz, das Holz der Buche; der B-gang; der B-hain; die B-hecke; der B-wald ꝛc., ein Gang zwischen Buchen, ein Hain, eine Hecke, ein Wald ꝛc. von Buchen; die Bücheichel, die dreieckige Frucht der Rothbuche (Buchecker O. D. Buchnuß, Büchnuß, Büchel).

Büchen, th. Z., bei den Kaufleuten, zu Buche bringen, ins Rechnungsbuch eintragen: etwas buchen.

Büchen, E. u. U. w., vom Holze der Buche, von Buchbaum; das Büchenland, Land oder eine Gegend, wo Buchen wachsen; die B-raupe, eine Raupenart, welche sich auf den Buchen aufhält; die B-wand, in den Gärten, eine Wand von jungen Hagebuchen oder Weißbuchen.

Bücheraufseher, m., der die Aufsicht über eine öffentliche Büchersammlung führt (Buchaufseher, Buchbewahrer, Bücherbewahrer, Bibliothekar); der B-bedarf, der Bedarf an Büchern; das B-brett, ein aus Brettern verfertigtes Fachwerk, Bücher hinein zu stellen (O. D. Bücherrähm, N. D. Bücherrick, Bücher-Repositorium); der B-dieb, einer der aus Büchern stiehlt, aus denselben ausschreibt (Plagiarius); der B-diebstahl, das Ausschreiben, das Stehlen aus Büchern (Plagium); die Bücherei, M.-en, eine Büchersammlung, und der Ort, wo sie befindlich ist (Bibliothek); der Bücherer, -s, der die Aufsicht über eine Bücherei führt (Bibliothekar); der Büchereſel, in Augsburg, ein Mensch, der keine Kenntnisse besitzt und nur zum Prunk und um den Schein eines Gelehrten zu haben, Bücher sammelt; der B-fertiger, verächtlich für schreibseliger Schriftsteller; darnach die B-fertigung; der B-freund; die B-halle, s. Bibliothek; der B-handel, der Handel mit gebundenen und meist alten Büchern; der B-händler, der mit gebundenen, meist alten Büchern handelt (der Bücherröhler); das B-haus, ein öffentliches Gebäude, welches zur Aufbewahrung und Aufstellung einer Büchersammlung bestimmt ist (Bibliothekgebäude); die B-kammer, s. Bibliothek; der B-kaufbesorger, s. Bücherkommissionär; der B-kenner, der Kenntniß vom Werthe und Inhalt der Bücher, und besonders geschichtliche Kenntniß davon hat (Bibliograph); die B-kenntniß, die Kenntniß vom Werthe der Bücher, besonders ihrer geschichtlichen Umstände (die Bücherkunde); der B-kram, der Kram oder Handel mit Büchern im Kleinen; verächtlich s. Bücherwesen, für Bücher selbst und die Beschäftigung mit denselben; der B-krämer, der einen Bücherkram hat; auch einer, der mit gebundenen und meist alten Büchern handelt (Büchermäkler, Bücherfeller oder Buchfeller, Antiquar); die B-kunde, s. Bücherkenntniß; der B-kundige, ein Bücherkenner; die B-laus, ein kleines Zieser, das, einer Laus ähnlich, sich häufig in Büchern findet; die B-leiste, s. Buchdruckerstock; das B-machen, das Machen der Bücher, verächtlich für das Schreiben derselben; der B-macher; der B-markt, die Messe, wo Buchhandel getrieben wird; der B-narr, ein Bücherliebhaber, der seine Liebha-

berei zu weit treibt; der B-saal, ein Saal, in welchem eine Büchersammlung aufgestellt ist (Bibliothek); der B-saalwart, der Wart oder Aufseher eines Büchersaales; die B-sammlung, der B-schatz, s. Bibliothek; die B-schau, s. Censur; das B-schauamt, das Amt eines Censors; der B-schauer, s. Censor; der B-schrank, ein Schrank, Bücher darin aufzustellen und zu verwahren; der B-schreiber, verächtlicher Ausdruck für Schriftsteller; die B-scheu, die Scheu vor Büchern, der Widerwille gegen Bücher; der B-skorpion, ein kleines Zieser, das einer Wanze gleicht und sich in Ritzen, alten Sachen und Büchern aufhält (Zimmerspinne, Krebsspinne, Ritzenspinne); die B-sprache, die edlere Sprache, deren man sich in Büchern oder im Schreiben bedient; der B-stock, s. Buchdruckerstock; der B-tausch, bei Buchhändlern, der Tausch mit ihren Verlagsbüchern; der B-trödel, der Trödel mit alten Büchern; der B-trödler, der einen Büchertrödel hat; der B-verleiher, einer, der allerlei Bücher für Geld auf bestimmte Zeit verleihet; das B-verzeichniß, ein gedrucktes Verzeichniß von Büchern, welche herausgekommen sind, nach dem Abeze geordnet (Katalogus); das B-wesen, alles was die Bücher, ihren Inhalt, Werth, ihre Gegenstände, ihre Schreibart, ihre Verfasser ꝛc. betrifft (Litteratur); der B-wurm, eine Made, die aus dem Ei eines kleinen Käfers kriecht, welches dieser zwischen die Schalen der Bücher legt; uneig., ein Mensch, der beständig über den Büchern liegt; das B-zimmer, s. Bibliothek.

Bücheſche, w., ein Name der Weißbuche (Hagebuche, Hainbuche), auch des gemeinen Ahorns; der B-fink, ein Name des gemeinen Finken, auch des Bergfinken, weil beide gern in Buchenwäldern leben.

Büchführer, m., der Bücher zum Verkauf herumführet, wie in O. D. gewöhnlich ist; der das Rechnungsbuch führt (der Buchhalter); der B-gläubiger, ein Gläubiger, der über seine Forderungen weder Pfandbriefe noch Wechsel, sondern eine bloße Handschrift zum Beleg in Händen hat, besonders von Waarenhändlern, die ihre Waaren auf Borg (Kredit) geben; das B-halten, das Halten des Rechnungsbuches (die Buchhaltung); der B-halter, eine Person, welche die Rechnungen bei Kaufleuten, bei obrigkeitlichen Einnahmen ꝛc. in Ordnung hält und die Rechnungsbücher in Aufsicht hat; die B-halterei, das Geschäft des Buchhaltens; der Buchhalter und die ihm beigegebenen und untergebenen Personen, und der Ort, wo diese ihre Geschäfte verrichten; die B-haltung, s. Buchhalten; der B-handel, der Handel mit gedruckten ungebundenen Büchern; der B-händler, der mit gedruckten rohen Büchern handelt; die B-handlung, das Handeln mit gedruckten rohen Büchern (der Buchhandel); der Laden und das Waarenlager eines Buchhändlers.

Büchklee, s. Buchampfer; der B-kohl, ein Name des Habichtkrautes.

Büchladen, m., der Laden, das Gewölbe eines Buchhändlers.

Büchmarder, m., ein Name des Baummarders, weil er sich gern in Buchenwäldern aufhält; die B-mast, die Frucht der Rothbuchen, in sofern sie eine gute Mast für Schweine abgibt; die B-maus, in O. D. ein Name der Bilchmaus; die B-nuß, s. Bucheichel; das B-öl, das aus Bucheicheln gepreßte Öl.

Büchsbaum (spr. Bux-) oder **Büxbaum**, m., ein bekanntes Gartengewächs zu Einfassung der Beete, mit kleinen eirunden und dicken steifen Blättchen; B-bäumen, E. n. u. w., von Buchsbaum, aus Buchsbaumholz.

Büchschuld, w., in den Rechten und im Handlungswesen, eine Schuld, die bloß im Schuldbuche angemerkt ist, und über welche der Gläubiger weder Pfandschein noch Wechsel in Händen hat;

der B-schuldner, ein Schuldner, dessen Schuld bloß im Schuldbuche angemerkt ist.

Büchschwamm, m., eine Art Schwämme, welche in Klumpen auf einem gemeinschaftlichen Stocke wächst (in manchen Gegenden, Eichhase; in Schiesien Eichpliz).

Büchsdorn (spr. Bux-), m., eine Art Kreuzdorn in Spanien mit schwarzen Beeren.

Büchse, s. Büchse; Büchse (spr. Büxe), w. -n, Verkl. w. das Büchschen, ein hohles walzenförmiges Gefäß oder Behältniß von Holz, Bein, Metall ꝛc. zu allerlei Gebrauch: die Arzeneibüchse, Balsambüchse, Nadelbüchse, Sparbüchse, Armenbüchse, Geldbüchse. In die Büchse blasen müssen, Strafe geben müssen. In engerer Bedeutung, ein eisernes Rohr zum Schießen, ein Feuergewehr mit gezogenem Laufe, im Gegensatz der Flinten: eine Kugelbüchse, Schrotbüchse, Windbüchse ꝛc. Davon, der Büchsenlauf oder das Büchsenrohr, der Büchsenschaft, das Büchsenschloß, der Lauf, der Schaft, das Schloß einer Büchse; die Büchsenkugel, eine Kugel, welche aus einer Büchse geschossen wird. In weiterer Bedeutung, bei den Schmieden, die breiten eisernen Ringe, die vorn und hinten inwendig, in die Radenaben geschlagen werden und mit zwei Ohren oder Widerhaken versehen sind (Buchsen); auch ähnliche Ringe in den hölzernen Röhren der Wasserleitungen, durch welche zwei Röhren mit einander verbunden werden; das viereckige Holz an den Buchdruckerpressen, durch welches die Spindel geht, wie auch die Vertiefung, worin der Zapfen einer Welle geht, welche letztere man auch die Pfanne nennt. In den Pulvermühlen heißt der Spiegel in jedem Loche des Grubenstockes, worauf der Stampfer auffällt, auch Büchse. In N. D. enge Beinkleider.

Büchsen (spr. Buxen), th. Z., mit Buchsen oder Büchsen versehen. Büchsen, th. Z., mit einem Feuergewehre schießen; der B-bohrer, ein Bohrer, den Lauf oder die Röhre der Büchse damit zu bohren. B-förmig, Ad. u. u. w., die Form oder Gestalt einer Büchse habend; das B-futter, ein Futter, d. h. ein enger Sack, eine Scheide von Tuch oder Leder, eine Büchse darein zu stecken (Büchsensack); das B-geld, Geld, welches in der Armenbüchse gesammelt wird; der B-gesell, bei manchen Handwerkern Gesellen, welche weder Wochenlohn bekommen, noch sich die Arbeit stückweise bezahlen lassen, sondern ihren Verdienst, der in einer Büchse gesammelt wird, am Ende der Woche mit dem Meister theilen (Wochengesellen); der Gesell, welcher bei Zusammenkünften der Gesellen die Büchse in Verwahrung hat und Rechnung darüber führt (der Ladengesell); die B-hummel, eine Art Hummeln, die für ihre Eier eigene Behältnisse, wie Büchsen, aus den Blättern der Bäume und Sträuche verfertiget; der B-kuchen, eine Art Buttergebackenes, welches in einer Form, die einer Büchse gleicht, gebacken wird (im Österreichischen der Büchsenkrapfen); der B-lappen, bei den Jägern, ein Stück Leinwand, womit sie nach jedem Schusse das Schloß und die Pfanne der Büchse reinigen; der B-macher, ein Handwerker, welcher Büchsen und anderes kleines Feuergewehr verfertiget (der Büchsenschmied); der B-meißel, bei den Grobschmieden, ein Meißel, das Holz aus der Nabe für die Büchse auszumeißeln; der B-meister, die alte Benennung eines Feuerwerkers, von Büchse, welches Wort zuerst eine Kanone bedeutete; die B-meisterei, bei Einigen so viel als Geschützkunst; der B-pfennig, im Bergwesen, der wöchentliche Beitrag eines Bergarbeiters in die Büchse der Knappschaft; das B-pulver, Schießpulver; der B-räumer, bei den Grobschmieden, ein Werkzeug, womit sie die mit dem Buchsenmeißel gemachten Vertiefungen

in den Raben für die Büchſen völlig ausarbeiten; der B-ſack, ſ. Büchſenfutter; die B-ſäule, in den Hüttenwerken, zwei Säulen von Holz oder gegoſſenem Eiſen, zwiſchen welchen ſich die Hammerhülſe befindet; der B-ſchäfter, ein Handwerker, welcher die Schäfte zu den Büchſen und andern kleinen Feuergewehren verfertiget (N. D. Rohrſchäfter); die B-ſchiche, in den Mansfeldſchen Bergwerken, eine Schicht, welche jeder Häuer alle Vierteljahr umſonſt zu arbeiten verbunden iſt, deren Betrag dann in einer Büchſe geſammelt wird, zur Unterſtützung der Verunglückten, Kränken und Witwen; der B-ſchieſſer, ein Name derer, die auf den Schiffen dem Stückmeiſter zur Hand ſeyn müſſen; der B-ſchmied, ſ. Büchſenmacher; der B-ſchuß, ein Schuß aus einer Büchſe; dann die Entfernung, Weite, in welche eine Büchſe trägt; der B-ſchütz, ehemahls Soldaten, welche im Kriege aus Feuergewehren ſchoſſen, im Gegenſatz der Bogen- und Armbruſtſchützen; der B-ſpanner, ein Jäger, der ſeinem Herrn auf der Jagd das Gewehr ladet; der B-wärter, der die Gewehrkammer eines großen Herrn unter Aufſicht hat.

Büchſtabe, m.-en, M.-n, Schriftzeichen zur Bezeichnung der Laute, durch deren Zuſammenſetzung Sylben und Wörter entſtehen. Uneig., der wörtliche Verſtand, die Bedeutung bloß den Worten nach genommen, ohne auf den Sinn des Ganzen zu ſehen: etwas nach dem Buchſtaben verſtehen (der Buchſtab, auch bloß der Stabe); die B-ſtäbelei, verkleinernd, das Herſagen der einzelnen Buchſtaben um ein Wort auszuſprechen oder zu leſen; uneig., das Verſtehen, Erklären nach dem Buchſtaben. B-ſtäbeln, Buchſtaben, th. Z., ſ. buchſtabiren (ſtaben); die B-ſtabenfolge, die Folge der Buchſtaben in ihrer gewöhnlichen Ordnung (das Abeze, das Alphabet); die B-ſtabenlehre, die Lehre von den Buchſtaben, die Anweiſung zur Kenntnis und zum Ausſprechen derſelben; die B-ſt-muſchel, eine Art zweiſchaliger Muſcheln, deren Schale auf einem ſchmutzigen weißen Grunde eine braune Zeichnung hat, die Buchſtaben ähnlich iſt; die B-ſt-note, Tonzeichen, welche ſtatt der gewöhnlichen Noten in Buſtaben beſtehen; die B-ſt-ordnung, wie Buchſtabenfolge; das B-ſt-räthſel, ein Räthſel, bei welchem das zu errathende Wort räthſelhaft bezeichnet wird, indem man bald vorn, bald hinten einen oder mehrere Buchſtaben wegnimmt (Logogriph); der B-ſt-rechner, der die Buchſtabenrechnung verſteht, mit Buchſtaben ſtatt der gewöhnlichen Zahlen rechnet (Abgebraiſt); die B-ſt-rechnung, eine Rechnungsart, da man ſich zur Bezeichnung der Größen der Lateiniſchen Buchſtaben bedient (Algebra); eine auf ſolche Art geführte Rechnung, Berechnung (eine algebraiſche Rechnung); die B-ſt-ſchnecke, ſ. Abezetute; die B-ſt-ſchrift, das Schreiben mit Buchſtaben, zum Unterſchiede von der Bilderſchrift; die B-ſt-ſpielerei, eine Spielerei mit den Buchſtaben, da man ſie auf verſchiedene künſtliche Art gebraucht, ohne einen nützlichen Zweck damit zu erreichen, z. B. Gedichte und Reden, in welchen ſich Wörter mit denſelben Buchſtaben anfangen (Tautogramm); die B-ſt-tafel, eine Tafel, auch ein Blatt, worauf eine Abbildung der Buchſtaben oder Schriftzeichen eines Volkes enthalten iſt; die B-ſt-verſetzung, in der Sprachlehre, die Verſetzung eines Buchſtaben (Metatheſis); in der Verskunſt, eine Spielerei, da man durch Verſetzung der Buchſtaben eines oder mehrerer Wörter, andere Wörter und einen andern Sinn herausbringt, als den, welchen jene geben (Anagramm); der B-ſt-wechſel, wie Buchſtabenverſetzung; die B-ſt-zahl, in der Buchſtabenrechnung, eine Zahl oder Größe, welche durch Buchſtaben bezeichnet iſt (eine algebraiſche Zahl, Größe);

eine Zahl, eine Größe von so viel Einheiten, als das Abcze Buchstaben enthält, zur Bezeichnung der Bogenzahl bei Büchern, wo die Buchstabenzahl 23 Bogen enthält (Alphabet); der Büchſtäbler, -s, einer der buchſtäbelt; einer der an Buchſtaben hängt, dabei ſtehen bleibt und nicht in den Geiſt eindringt. B-ſtäblich, E. u. U. w., nach dem Buchſtaben, dem Wortverſtande nach.

1. Bücht, m., M. -en, ein kleiner Meerbuſen, der Ort, wo das Meer eine Einbiegung ins Land macht (N. D. Wiek); in der Pflanzenlehre der runde Zwiſchenraum eines Einſchnittes am Blatte, z. B. beim Eichenblatte.

2. Bücht, w., M. -en, N. D. ein Verſchlag in einem Gebäude oder im Freien; in den Salzkothen, ein mit Brettern belegter Platz, die Salzſtücke auf demſelben zu trocknen; ein elendes Lager, und zuweilen eine elende Hütte.

Büchtenfarn, m. -s, ein Geſchlecht des Farnkrautes, das ſich von den übrigen Geſchlechtern durch die in Linien geſtellten und unter den Buchten des Blattes angebrachten Befruchtungstheile unterſcheidet. Büchtig, E. u. U. w., eine Bucht oder etwas dem Ähnliches habend: ein buchtiges Blatt, ein längliches Blatt, das an den Seiten runde flache Einſchnitte hat.

Büchtitel, oder Büchertitel, m., der Titel eines Buches.

Büchweizen, m., die Frucht einer Pflanze und dieſe Pflanze ſelbſt, welche zum Wegebrei gerechnet wird (Heidekorn, Hendel, in Oberkrain Haden und an manchen Orten Franzweizen); die B-grütze, Grütze aus Buchweizen gemacht (Heidegrütze); die Buchwinde, eine auf den Äckern wachſende Pflanze, die an Blüte und Samen dem Buchweizen gleicht (wildes Heidekorn, Vogelzunge).

Bückel, m. -s, ein Auswuchs des Rükkens, ein Höcker; im gemeinen Leben auch der Rücken (N. D. Puckel).

Bückel, w., M. -n, eine runde Erhöhung, beſonders eine runderhobene Verzierung von Metall an beſchlagenen Büchern, am Pferdegeſchirr.

Bückelaſche, w., ausgelaugte Aſche.

Bückeleiſen, ſ., bei den Perückenmachern, ein Eiſen, mit welchem ſie die zwei leichten Locken brennen, welche an manchen Perücken hinten herabhangen.

Bückelicht, E. n. U. w., einem Buckel ähnlich.

Bückelig, E. u. U. w., einen Auswuchs auf dem Rücken, einen Buckel habend: ſich (mich) buckelig lachen, ſo ſehr, daß man nicht mehr lachen kann; der Bückelkäfer, ein Käfer mit fadenähnlichen Fühlhörnern und einem runden buckeligen Bruſtſchilde; der B-meißel, bei den Klempnern, eine Art Punzen, mit welchem ſie erhobene Geſtalten in dem Bleche austreiben.

Bückeln, 1) th. Z., von der Buckel, auf dem Buckel tragen, daher aufbuckeln; von die Buckel, mit Buckeln verſehen. 2) reckſ. Z., ſich (mich) buckeln, einen krummen Buckel machen; der B-ochs, eine Art wilder Ochſen mit einer langen Mähne und einem Buckel oder Höcker auf dem Rücken in der Gegend der Schultern (der Höckerochs); die B-pinne, bei den Nagelſchmieden, eine Art Pinnen oder kleiner Nägel mit rundlichen Köpfen, womit die Blaſebälge ꝛc. beſchlagen werden; das B-thier, eine allgemeine Benennung derjenigen Thiere, welche einen Höcker auf dem Rücken haben, beſonders des Kameels.

Bücken, reckſ. Z., ſich (mich) bücken, ſich mit gebogenem Rücken vorwärts neigen, beſonders aus Ehrerbietung: ſich vor einem bücken (im O. D. bukken); der Bücker, -s, O. D. ſtatt Bückling. Bückern, reckſ. Z., ſich (mich) buckern, O. D. ſich viel und tief bücken.

Bücklicht, wie Buckelicht; Bücklig, wie Buckelig.

1. Bückling, m. -es, M. -e, eine Neigung des Oberkörpers nach vorn und zwar aus Höflichkeit, aus Ehrfurcht (die Verbeugung). Im O. D. Bucke,

besonders von der Vereinigung weiblicher Personen.

2. **Bückling**, m. -es, M. -e, ein geräucherter Häring, der vorher in Salzwasser gelegen hat (Blicking, N. D. Peckling, Bucken, Speckhäring).

Bücklingmacher, m., der überflüssige, unnöthige Höflichkeitsbezeigungen macht.

* **Bucólisch**, s. **Bukolisch**.

Büde, w., M. -n, ein kleines Gebäude, eine kleine Wohnung; in Schlesien Bande; im Osnabrückschen heißt Böde ein kleines Bauerhaus, und **Bödling**, **Büder** ein Kotsaß oder Kossat (Das Verkl. w. davon, **Büttel**, lebt noch in den Namen mehrerer Örter, als Wolfenbüttel, Ritzebüttel, Elmsbüttel). In engerer Bedeutung, ein leichtes hölzernes Gebäude, welches auf einige Zeit, als an Jahrmärkten ꝛc. errichtet wird: **Taschenspielerbude**, **Marionettenbude**; besonders dergleichen Gebäude, die des Handels wegen auf Märkten aufgerichtet werden; der **B-mann**, in großen Städten, Arbeiter, welche die Buden aufschlagen und abbrechen; der **B-tisch**, der Tisch in einer Bude, auf welchem Waaren liegen oder verkauft werden; der **B-zins**, der Zins, welcher von dem Gebrauch einer Bude bezahlt wird; der **Büdner**, -s, in manchen, besonders N. D. Gegenden, der Bewohner einer Bude, eines kleinen Hauses (der Häusler); das **Büdtheil**, N. D. die ganze fahrende Habe eines Bauern, im Gegensatz der unbeweglichen (Bödel, Böel, Budel, Inbudel). Uneig., das Recht sich der beweglichen Güter, oder eines Theiles derselben nach dem Tode des Eigenthümers zu bemächtigen.

* **Budget**, (Engl., spr. Bodschet), die Bedarfstasche, d. i. in England die Bestimmung der zu den Staatsausgaben erfoderlichen Auflagen, die der Finanzminister dem Unterhause jährlich zur Bewilligung vorlegt.

Büffel, m. -s, eine Art starker wilder Ochsen im südlichen Europa mit zottigen Haaren am Halse und auf der Brust (das Männchen **Büffelochs**, das Weibchen **Büffelkuh**, und ein Junges **Büffelkalb**). Uneig., ein plumper, grober u. ungesitteter Mensch, als Schimpfwort. In Frankfurt an der Oder, der Name eines dort gewöhnlichen Bieres; die **Büffelei**, M. -en, ein grobes, ungesittetes Betragen; **Büffelhaft**, E. u. u. w., nach Art eines Büffels, grob, plump, ungesittet (büffelicht; die **B-haut**, die Haut eines Büffels; uneigentlich vom Menschen, eine dicke, unempfindliche Haut (Büffelfell); **Büffelicht**, E. u. u. w., s. **Büffelhaft**. Der **Büffelkäfer**, ein schwaezer Käfer mit unbewaffnetem Brustschilde, dessen Hörner wie Büffelhörner mondförmig gegen einander gebogen sind; **Büffeln**, unth. Z., wie ein Büffel arbeiten, d. h. grobe und schwere Arbeit verrichten (N. D. püffeln); der **Büffelkopf**, der Kopf eines Büffels, und uneig.; die Benennung eines groben und dummen Menschen; der Name einer Art kleiner, wilder Enten mit purperrothem Kopfe (das Purperköpfchen).

* **Büffét** (spr. Büffäh), ein Schrank zur Aufbewahrung des Silbergeschirres und der feinen Tischwäsche, dann ein Schenktisch.

Bug, m. -es, M. **Büge**, jede gebogene Fläche und der Ort, wo sich ein Körper bieget. So heißt bei den Thieren, derjenige Theil, wo sich ein Wirbelknochen befindet und der daher sehr biegsam ist, der Bug; daher das Kniegelenk. An den Schiffen der vordere gebogene und breite Theil; die **B-ader**, eine Ader oberwärts des Knies am Buge oder Schulterblatte des Pferdes (die Kegelader); der **B-anker**, auf großen Schiffen, ein schwerer Anker, der dritte in der Ordnung, der, vorn auf der Back liegend, nur bei schwerem Wetter gebraucht wird; das **B-band**, an den Schiffen, starke Krummhölzer, welche den Vordersteven und die aufstehenden Bughölzer von inwendig in einem rechten Winkel durchschnei-

den, mit beiden stark verholzt sind und sie mit einander verbinden.

Büge, w., M. -n, ein von Brettern oder Pfosten ausgeschnittener Bogen zu den Bogengängen in Gärten, worauf Latten genagelt werden, und an welche man die Äste und Zweige anbindet, damit sie den Bogengang überwachsen. Bei den Maurern, die Bogenlehre; **der Bügel**, -s, jedes nach einem Bogen gekrümmte Holz oder Metall: **der Bügel an einem Degen**, oben am Griff; **der Bügel am Schießgewehr**, unterhalb des Schaftes, den Abzug zu decken; **der Steigbügel**, am Reitzeuge; **der Bügel eines Bogens**, der gebogene Theil desselben, an dessen beiden Enden die Sehne ausgespannt ist. In der Landwirthschaft, Ringe aus Weiden oder anderem zähen Holze geflochten; in der Schifffahrt die Schleifen von Stricken; in der Baukunst ein plattes eisernes Band um einen Balken; bei den Fleischern, das Werkzeug, der Ring, dessen sie sich beim Wurstfüllen bedienen; **die B-bohne**, bei den Jägern, Bohnen aus weidenen Bügeln; **das B-eisen**, das starke, unten glatte Eisen der Schneider, welches oben mit einem Bügel versehen ist, und zum Ausbügeln der Nähte ꝛc. gebraucht wird; bei den Wäscherinnen, ein langrundes Eisen, auf welchem sie Streifen, Spitzen ꝛc. bügeln, indem sie damit darüber hin- und herfahren; in mehrern Gegenden jedes Plätteisen; eine Art Hufeisen mit einem Bügel, wodurch man bugiahme Pferde zu heilen meint; **B-fest**, E. u. U. w., fest in den Bügeln, und fest zu Pferde sitzend; uneig. so viel als sattelfest, der sich nicht aus dem Sattel heben läßt; **das B-garn**, bei den Vogelstellern ꝛc. ein Garn oder Netz, welches über hölzernen Bügeln zusammengezogen wird (das Bügelnetz); **B-los**, E. u. U. w., ohne Bügel; **das B-messer**, bei den Perückenmachern, ein Bügeleisen, das die Gestalt eines stumpfen Messers hat; **Bügeln**, th. Z., mit dem Bügeleisen ebnen, glätten; **das B-netz**, s. **Bügelgarn**; **der B-riemen**, der Riemen, woran der Steigbügel hängt; **der B-ring**, ein eiserner Ring zu beiden Seiten des Sattels, durch welchen der Bügelriemen gezogen ist; **der B-rock**, so viel als Reifrock; **das B-stahl**, so viel als Bügeleisen; **die B-tasche**, ein kleiner Beutel mit einem eisernen ꝛc. Bügel, der so eingerichtet ist, daß er zuschnappt und den Beutel verschließt; **der B-träger**, an den Sätteln, ein mit Leder überzogener Knopf, woran die Steigbügel gehängt werden, um sie im Fall eines Sturzes sogleich losmachen zu können; auch die ledernen Riemen, mit welchen die Steigbügel, wenn man vom Pferde abgestiegen ist, hinten am Sattel aufgebunden werden; **das B-tuch**, bei den Schneidern und Wäscherinnen, ein Tuch, welches sie beim Bügeln unterlegen.

Bügholz, s., im Schiffbaue, aufwärts stehende Inhölzer oder Rippen, die dicht neben einander stehen und den Bug des Schiffes bilden (Bugstücke); **B-lahm**, E. n. U. w., am Buge, oder am obern Gelenke des Vorder- oder Hinterfußes lahm, vom Pferde; **die B-lähme**, der Zustand eines Thieres, da es buglahm ist; **der B-lieger**, in der Schifffahrt, derjenige Bortmann, welchen nächst dem gegenwärtig im Laden Begriffenen die Reihe trifft; **das B-schwinden**, das Schwinden des Buges, eine Krankheit der Pferde; **das B-spriet**, -es, in der Schifffahrt, die über den Bug oder den Vordertheil des Schiffes, in schräger und in die Höhe gehender Richtung hervorragende Stange, welche zwei Segel (die Binden) führet (Bugspriet); **die B-sprietstange**, Bugstange, ehedem eine Stange auf dem Bugspriete, welche aber nicht mehr geführet wird; **das B-stück**, im Schiffbaue, so viel als Bugholz; auf den Schiffen, die vier ersten Stücke oder Kanonen, welche sich im Buge des Schiffes befinden; bei den Fleischern ꝛc. das abgehauene Schulterblatt eines ge-

schlachteten Thieres, oder ein Theil davon.

* **Bugsiren**, Schiffe durch kleine Fahrzeuge und Taue fortschleppen.

Bühel, m. -s, so viel als Hügel.

Buhldirne, w., eine feile Dirne, welche sich den Lüsten jedes Mannes für Geld Preis gibt (Lustdirne und Hure); der **Buhle**, die **Buhlinn**, auch die **Bühle**, eine geliebte Person beiderlei Geschlechts (ein Geliebter, eine Geliebte), doch mehr im nachtheiligen Sinne, von einer unerlaubten, unreinen Liebe. Bei den Fleischern, ein Pfuscher ihres Handwerks.

Bühlen, unth. Z., sich um die Liebe einer Person bewerben, und verliebten Umgang pflegen, im guten Sinne: um ihre Liebe buhlen; uneig., überhaupt sich um etwas bemühen, bewerben: um den Preis buhlen; im nachtheiligen Sinne, auf unerlaubte Art und aus sinnlicher Lust um die Gunst einer Person werben, und unerlaubten Umgang mit ihr haben; der **Buhler**, -s, wie Buhle und Buhlinn, doch mehr noch im nachtheiligen Sinne; die Buhlerinn; die **Buhlerei**, M. -en, die Bemühung sinnlich zu gefallen, besonders vom weiblichen Geschlechte, besonders durch Handlungen, Mienen (Coquetterie); Liebe, verliebter Umgang, doch gewöhnlich nur im nachtheiligen Sinne, von unreiner unerlaubter Liebe; **Buhlerisch**, E. u. U. w., von Buhlerei zeigend, buhlend, im nachtheiligen Verstande (coquet); uneigentlich vom Winde: buhlerische Weste; die **Buhlinn**, s. Buhle; das **Bühlkraut**, ein Name der stinkenden Meide; das **B-lied**, ein Lied der Liebe, auch, ein buhlerisches Lied; die **B-schaft**, M. -en, ein verliebter Umgang, ein Liebeshandel; ein Geliebter, eine Geliebte; die **B-schwester**, eine Buhlerinn im nachtheiligen Sinne.

Bühne, w., M. -n (in einigen Bedeutungen **Büne**), eig., ein Brett, auch eine Stange, in welcher Bedeutung es noch im Bergbaue vorkommt, wo man eine Art starker Kastenstangen oder Bretter darunter versteht, welche wie eine Brücke auf die Querstempel unter die Schächte gemacht werden, darunter zu arbeiten (Bühnloch). In Franken, so viel als eine Latte. Uneig., etwas aus Bühnen oder Brettern Gemachtes, z. B. in O. D. Gegenden, der oberste Boden unter dem Dache; dann ein erhöhetes Gerüst von Brettern zu einer Handlung, welche Vielen in die Augen fallen soll: eine Schaubühne, Rednerbühne, Richtbühne, Blutbühne; vorzüglich aber eine Schaubühne und zwar, sowohl der Ort, wo ein Schauspiel gegeben wird (Theater), als auch die ganze Schauspielkunst: auf der Bühne auftreten; sich der Bühne widmen. In ähnlicher bildlichen Bedeutung nennt man auch das Leben das Auftreten auf der Bühne des Lebens, und eben so von der Bühne abtreten, sowohl von einer hohen Stelle, einem hohen Posten abtreten, als auch, das Leben verlassen. Im Bergbaue sind die Bühnen, Absätze in den Schachten, die Fahrten desto gewisser anzuhaspeln und darauf auszuruhen; ferner, der obere Theil des Schlammgrabens, von welchem das Schoßgerinne gesäubert wird; in den N. D. Seestädten wird der Raum oder Hof, wo die aus den Schiffen geladenen Güter hingelegt werden, ehe man sie in die Speicher bringt, auch Bühne genannt (wo es jedoch Buhne lautet). Ferner nennt man Bühne, eine aus Bohlen oder Balken gemachte Bekleidung des Ufers, um das Erdreich zu befestigen (N. D. eine Bune, Schälung), auch einen Zaun am Strande eines Flusses, vor welchem die Fische beim Ablauf der Flut liegen bleiben (N. D. Bune). In den Schmelzhütten ist die Bühne wegen einiger Ähnlichkeit mit einer erhöheten Bühne, der Absatz, welchen die Schlacken und andere Unarten bilden, wenn sie sich auf dem Vorderherde ansetzen; in den Glashütten, die Erhöhung vor den Arbeits-

Löchern eines Glasofens, auf welchen die Glasmacher bei der Arbeit stehen; in den Vitriolhütten, ein Zimmerwerk von abschüssigen Pfosten zusammen gespündet, worauf die gesottene Vitriollauge geschlagen wird, welche darauf erkaltet und anschießt, oder wie man mit einem Kunstworte sagt, wächst, und daher auch die Wachsbühne heißt; im Wasserbaue ist die Bühne (oder Buhne) ein Werk, welches vom Ufer eines Flusses aus in denselben geführet wird, um den Stoß desselben vom Ufer abzuhalten oder auch den Lauf desselben zu ändern.

Bühnen, th. Z., mit Brettern belegen (O. D. bünden); auch, fest machen: ein zerlechztes Faß bühnen; die **Bühnenbekleidung**, die Bekleidung der Schaubühne durch die gemahlten beweglichen Wände ꝛc. (Dekoration, Bühnenverzierung); der **B-dichter**, Theaterdichter; der **B-gott**, auf der Bühne der Alten, die plötzliche in dem Stücke nicht begründete Erscheinung und Dazwischenkunft eines Gottes auf derselben (Deus ex machina); der **B-held**, die Hauptperson in einem auf der Bühne vorgestellten Stücke, Theaterheld; der **B-mahler**, ein Mahler, der für die Bühne mahlt (Dekorationsmahler); die **B-mahlerei**, die Mahlerei auf den Bühnenwänden, und die gemahlten Bühnenwände selbst (Dekoration). **B-mäßig**, E.u.U.w., nach Art einer Bühne, der Bühne gemäß (theatralisch und amphitheatralisch): ein bühnenmäßiger Anzug; der **B-meister**, in den Seestädten, derjenige, welcher die Bühne, wo die Schiffe ausgeladen werden, unter Aufsicht hat; der **B-schmücker**, der die Bühne schmückt durch mahlerische Darstellungen (Decorateur); das **B-spiel**, eine Vorstellung auf der Bühne, ein Schauspiel; der **B-spieler**, überhaupt einer, der auf der Bühne spielt, besonders die Tonspieler, welche zu Bühnenvorstellungen spielen (das Orchester); der **B-stiefel**, eine Art hoher Stiefel, deren sich die Alten im Trauerspiele bedienten (Kothurn); der **B-streich**, die Vorstellung einer unerwarteten Begebenheit, wobei man vorzüglich auf die Wirkung rechnet, welche sie auf der Bühne macht (coup de theatre); das **B-stück**, ein Stück, welches zur Aufführung auf der Bühne bestimmt ist (theatralisches, dramatisches Stück); der **B-tanz**, ein künstlicher Tanz auf der Bühne (Ballet); die **B-verzierung**, s. Bühnenbekleidung; die **B-vorstellung**, eine Vorstellung, Darstellung auf der Schaubühne; die **B-wand**, die beweglichen, gemahlten Wände zu beiden Seiten der Bühne (Coulisse): hinter der Bühnenwand handeln, heimlich und unbemerkt etwas leiten und lenken, die Hand heimlich bei einer Sache im Spiele haben; das **B-werk**, alles dasjenige Räderwerk ꝛc. wodurch bei einer Bühne die Bühnenwände, Vorhänge ꝛc. nach Erfoderniß der Umstände in Bewegung gesetzt und verändert werden (Theatermaschinerie); das **Bühnloch**, in den Bergwerken, Löcher im Gesteine, in welche die Stempel zu den Bühnen gelegt werden.

Bühre, w., M. -n, der Überzug eines Brettes, die Züge.

Bühu, m. -s, ein Name der Bergeule (Uhu).

Büken, th. Z., N. D. so viel als beuchen.

* **Bukölisch**, ein bukolisches Gedicht, d. i. ein Hirtengedicht.

Büser, m. -s, s. Boser.

Búlge, w. -n, ein lederner Wasserbehälter, Wasserkasten; die **Búlgenkunst**, eine Wasserkunst, bei welcher das Wasser mittelst Bulgen gehoben wird.

1. **Búlle**, m. -n, M. -n, ein unverschnittener Ochs, der zur Belegung der Kühe oder zur Fortpflanzung gehalten wird (der Stier, Zuchtochs, Stammochs, Herdochs, Reiswochs, Faselochs, Bulochs, Brummer, Brummochs, Brümmel).
2. **Búlle**, w., M. -n, ein erhobenes Siegel von Wachs oder Blei, welches

an öffentliche, besonders päpstliche und kaiserliche Urkunden gehängt wird; eine mit einem solchen Siegel versehene Urkunde selbst. So nennte man nicht nur die in der päpstlichen Kanzlei ausgefertigten Schreiben auf Schreibleder, mit einem solchen bleiernen Siegel versehen, Bullen, sondern im Staatsrechte kommen auch goldene Bullen vor, oder kaiserliche mit einem goldenen Siegel versehene Urkunden, z. B. die sogenannte goldene Bulle Karls des Vierten (ein 1356 zwischen Kaiser und Reich in eine öffentliche Urkunde gebrachter und mit dem goldenen Siegel versehener Vertrag, das Wahlgeschäft der Kurfürsten betreffend).

5. Bülle, w., M. -n, eine Art platter Schiffe mit einem Mastbaume ohne Segel.

4. Bülle, w., M. -n, so viel als Flasche (Bulle).

Büllenbeißer, s. Bärenbeißer; das B-geld, eine Art der Steuer in Spanien, welche von den Unterthanen für die päpstlichen Bullen erlegt wird, die ihnen erlauben, Freitags und Sonnabends Fleisch zu essen; das B-kalb, oder Büllkalb, in der Landwirthschaft, ein Kalb männlichen Geschlechtes (ein Ochsenkalb) zum Unterschiede von einem Kuhkalbe; Büllerig, E. u. U. w., bullernd, ein bullerndes Geräusch machend; Büllern, 1) unth. Z. mit haben, vom Wasser und Winde, und dem Geräusch, welches beide hervorbringen; dann überhaupt für poltern: an die Thür bullern, und uneig. s. schelten; der Büllochs, so viel als der Bulle; an andern Orten, ein Bulle, welchen man, nachdem er einige Jahre als Zuchtochs gebraucht worden, verschnitten hat.

* Bullerin (spr. Bülletöngh), ein Tagblatt, Tagzettel, Befehlszettel, Tagebericht.

Büllwurz, w., ein Name der Tollkirsche oder Wolfskirsche.

Bülow, m., s. Kirschvogel.

Bülster, m. -s, bei den Stellmachern, zwei erhobene, bewegliche Stücke, von welchen auf jeder Docke des Radestocks eines steht.

Bülte, w. -n, N. D. ein runder Haufen Torf, der gewölbt ist, damit das Wasser ablaufe (in ein Viereck gebracht heißt er eine Klote).

Bültroggen, m. -s, eine Art Winterroggen in den Vierlanden bei Hamburg, der sich gut bestaudet, und deshalb in N. D. häufig zu Saatroggen gebraucht wird.

Bümm, ein Schallwort, den tiefen Ton der angeschlagenen Glocken auszudrukken; Bümmeln, unperf. Z. mit haben, von den kleinen Thurmglocken, einen Schall hören lassen: es hat schon gebümmelt; Bümmeln, unth. Z., so viel als bammeln: er ist werth am Galgen zu bummeln; Bümmen, unth. Z. mit haben, von großen Glocken, einen tiefen Schall hören lassen.

Bümpf, m. -es, M. -e, bei den Kürschnern, derjenige Theil eines Pelzwerks, der im Kreuz hinab bis zu den Lenden gehet, und besonders der Theil über den Lenden.

Büms, ein Schallwort, den dumpfen Laut auszudrucken, wenn etwas fällt, besonders auf einen hohlen Körper: Bums! da lag er; Bümsen, unth. Z., mit haben, im Fallen einen dumpfen Laut erregen; mit Hervorbringung dieses Lautes fallen: auf die Erde bümsen.

1. Bünd, m. -es, M. Bünde, der Zustand, da mehrere Personen, ja ganze Staaten sich mit einander zu gewissen Zwecken durch Verträge oder Versprechungen vereinigt haben: in Bund treten, einen Bund schließen, mit jemand im Bunde stehen; ein Freundschaftsbund (Bündniß), daher die Graubünde in der Schweiz; dasjenige, was mehrere Dinge mit einander befestiget, mit einander verbindet, also so viel als Band, z. B. bei den Schlössern ein Band von Eisen, welches zwei von einander etwas entfernte Theile, besonders an einem Gitterwerke, umgibt und verbindet; bei

den Buchbindern sind Bünde die Schnüre, an welche ein Buch geheftet wird (die Gebünde); bei den Feuerwerkern wird der Bund dasjenige genannt, womit die Feuer-, Leucht- und andere Kugeln äußerlich umgeben werden; bei den Nähterinnen heißt der doppelt eingeschlagene schmale Streif, womit sie ein Stück Wäsche, da wo es in Falten gereihet ist, einfassen, ein Bund; bei den Glasern einen Bund schwingen, die aufgeschlitzten Enden des Fensterbleies mit Zinn zugießen, wobei sie den Kolben mit einem Schwunge herumdrehen. Ferner: mehrere mit einander verbundene Dinge: der Türkische Bund, eine Kopfbedeckung der Türken. Bei den Falknern, der Falke macht einen Bund, d. h. einen Bogen, wenn er auf ein Thier stößt.

2. **Bünd**, s. -es, M. -e, Verkl. w. das Bündchen, O. D. Bündlein, Bündel, mehrere zusammen gebundene Dinge: ein Bund Stroh, Heu, Reisholz; ein Bund Schlüssel. Zuweilen wird auch eine bestimmte Menge oder Zahl zusammengebundener Sachen damit bezeichnet. So hält ein Bund Fensterglas sechs Tafeln, und ein Bund Garn 18000 Haspelfäden. Bekommt Bund ein Zahlwort vor sich, so wird es in der Mehrzahl nicht verändert: vier Bund Stroh und acht Bund Heu.

Bündaxt, w., bei den Zimmerleuten, eine Axt oder vielmehr ein starkes Eisen in Gestalt eines Winkelhakens mit einer Schneide an dem längeren Theile, etwas damit glatt abzustoßen; die B-blume, ein Pflanzengeschlecht mit zusammengesetzter Blume; B-brüchig, E. u. U. w., der einen Bund oder feierlichen Vertrag bricht: bundbrüchig werden.

Bündcheneisen, s., bei den Messerschmieden, ein Eisen, womit sie die Bündchen, die Beschläge an den Messern formen; das Bündel, -s, ein kleines Bund: ein Bündel Stroh, ein Reisebündel, das zusammengebundene Reisegeräth. Bei den Handwerkern, einem Bündel und Gruß versagen, seine Abreise durch Zurückhaltung des Reisebündels und Vorenthaltung des Abschiedsgrußes verhindern. Das Bündel ablegen, einkehren, Herberge nehmen. Das Bündel eintragen, wird von dem Junggesellen gesagt, wenn er den einwandernden Gesellen, welcher Arbeit bekommt, beim Meister einführt und das Bündel desselben hinträgt. Bei den Weißgerbern ist ein Bündel Felle, eine Anzahl von zwölf Stück. Ein Bündel gerauften Flachses, ungefähr eine Handvoll (im O. D. eine Stauche, eben daselbst und in O. S. eine Böse, Pose, Büsse oder ein Büssel). Uneigentlich nennt man auch das Gedärme eines Fisches, besonders eines Karpfens mit dem Rogen oder der Milch, das Bündel, N. D. der Pündel (an andern Orten das Gebütte). Bündeln, th. Z., in ein Bündel bringen, als ein Bündel zusammen binden; der Bündelstahl, eine Art Stahl, welcher in lange Stangen geschmiedet, und in Bündeln, die etwa 120 Pfund wiegen, versendet wird; B-weise, u. w., in einzelen Bündeln.

Bündesbehörde, w., eine Behörde in einem Bunde, d. h. einem Staate, dessen einzelne Theile durch einen Bund mit einander vereiniget sind; das B-feld, ein Feld, ein freier Platz, auf welchem ein Bund geschlossen worden ist; das B-fest, ein Fest zum Andenken eines geschlossenen Bundes; B-flüchtig, E. u. U. w., so viel als bundbrüchig; der B-freund, ein Freund, mit welchem man durch einen Bund verbunden ist; die B-hülfe, die Hülfe, welche die durch den Bund vereinigten Personen oder Staaten einander leisten; der B-kreis, ein Kreis, d. h. ein Theil eines durch einen Bund verbundenen Ganzen; die B-lade, bei den alten Juden ein Kasten, worin die Tafeln des Bundes oder Gesetzes aufbewahrt wurden; das B-mahl, ein Mahl von Personen, welche durch einen Bund mit einander ver-

einiget sind; B-mäßig, E. u. U. w., auf Art eines Bundes; dem Bunde, dem Vertrage gemäß; der B-schreiber, ehemahls in den Graubünden, der Schreiber bei der Versammlung eines Bundes oder mehrerer Bünde; die B-stadt, eine Stadt, welche mit andern in einen Bund getreten ist, besonders eine Hansestadt; der B-tag, ein Tag, an welchem sich die Glieder eines Bundes versammeln; diese Versammlung selbst; der B-verein, der Verein mehrerer Personen oder Staaten in einen Bund, und die durch einen Bund Vereinigten selbst; die B-vereinigung, Bundesverein; B-verwandt, E. u. U. w., der mit Andern in Einem Bunde stehet. In der Schweiz nennt man sonst bundesverwandte Orte solche, welche mit der ganzen Eidgenossenschaft, oder mit einzelnen Bundeskreisen im Bunde standen, als Graubünden, Genf, Wallis und Neuburg, welche auch mitverbündete Orte heißen. Daher der Bundesverwandte, die Bundesverwandten und die Bundesverwandtschaft.

Bündfrei, E. u. U. w., ungebunden, von Klavieren, wenn jeder Anschläger desselben seine eigenen zwei Saiten hat; das B-futter, in der Landwirthschaft, Stroh, welches dem Vieh im Winter zum Futter gegeben wird; die B-haube, ein Kopfputz der Weiber im Salzburgischen, welcher aus einem Netze von Seide, Gold und Silber besteht (Gatterhaube); das B-holz, Reisholz in Bündeln; Bündig, E. u. U. w., verbindend, gültig, rechtskräftig, überzeugend: ein bündiger Beweis; kurz zusammengedrängt und kräftig: eine bündige Rede, eine bündige Kürze, eine kraftvolle. Bei den Zimmerleuten sind bündige Balken solche, die, wenn sie mit einander verbunden sind, in einer gleichen Fläche fortlaufen, so daß keiner vor dem andern vorsteht, wenn sie auch von verschiedener Stärke sind; die gleiche Seite derselben heißt die Bundseite; der Bündner, -s, der Mitglied eines Bundes ist (ein Bundsgenoß, Bundesverwandter); das Bündniß, -sses, M. -sse, der Vertrag, durch welchen sich mehrere Personen oder Staaten zu einem gewissen Zwecke vereinigen; der Bündschuh, die veraltete Benennung einer ehemahls gewöhnlichen Art großer Schuhe, die bis über die Knöchel gingen und zugebunden wurden. Uneig., der Bauernaufstand in der ersten Hälfte des 16. Jahrhunderts, weil die Aufrührer einen solchen Schuh als Zeichen auf einer Stange oder auch in den Fahnen führten; die B-seite, s. Bündig. Der Bündesgenoß, -ssen, M. -ssen, der Genoß, das Mitglied eines Bundes, der mit Andern im Bunde steht (Alliirter); die B-genossenschaft, die Theilhabung an einem Bunde, und die verbündeten Staaten selbst; Bündsgenössisch, O. D. Bundsgenössisch, E. u. U. w., die Bundsgenossen betreffend, angehend.

Bündständer, m. -s, bei den Zimmerleuten, die Stiele oder Wandständer, welche auf eine Scheidewand treffen; der B-steg, bei den Buchdrukkern, die Stege zwischen den Schriftsäulen, da wo die Bogen geheftet werden; B-weise, U. w., in einzelnen Bunden, nach Bunden.

Bünge, w., M. -n, eine Trommel oder Pauke; eine Fischreuse, in welche die Fische zu beiden Seiten hinein, aber nicht wieder heraus können; ein Bündel oder Beutel; im Osnabrückischen, ein mit Leinwand überzogenes Behältniß, Eßwaaren darin vor dem Geziefer zu verwahren.

Bünge, w., im Bergbaue, s. Pinge.

Bungen, 1) th. Z., so viel als trommeln. 2) unth. Z. mit haben, in den Bergwerken, sich anhängen; das Bungenblut, eine Krankheit der Kühe, bei welcher sich Luft zwischen Fell und Fleisch setzet; die B-sucht, so viel als Wassersucht, Trommelsucht, weil der Leib dabei wie eine Trommel ausgespannt wird (das Bungenwasser).

Bünken, th. Z., in den N. D. Torfgegenden, die Oberfläche eines Moores bis auf den Torf wegschaffen; **der Bünker**, -s, ein Arbeiter, der die über dem Torf liegende Erde, Heide ꝛc. wegschafft; **die Bünkerde**, die auf dem Torf liegende Erde.

Bünt, E. u. U. w., mehrere Farben habend: **bunte Federn, bunte Bilder.** Sprichw. Redensart: **Er ist so bekannt, wie ein bunter Hund**; bei den Färbern, alle Farben, welche nicht weiß oder schwarz sind; auch im gemeinen Leben, **eine bunte Tracht**, im Gegensatz der schwarzen oder weißen. Bei den Webern heißt bunt oft so viel als geblümt, und bei andern Handwerkern erhoben und vertieft, im Gegensatz von glatt. Uneig., aus Dingen von verschiedener Art bestehend; **bunte Reihe machen**, in der immer eine männliche Person auf eine weibliche folgt. Dann verworren: **er macht es ein wenig bunt**, ein wenig arg; **hier ging es bunt zu; es gehet bunt über Eck.**

Bünt, s. -es, N. D. so viel als Rauchwerk (Buntwerk). **Der B-aal**, ein Fisch, der zu den Welsen gerechnet wird und dem Aal ähnlich ist; **B-farbig**, E. u. U. w., bunt von Farbe, bunte Farben habend; **der B-flügel**, eine Art Taucher mit rothem Schnabel und weißen Streifen auf den dunkelbraunen Flügeln; **der B-futterer**, N. D. eine Benennung des Kürschners (Buntmacher und Buntwirker); **B-gefleckt** oder **B-fleckig**, E. u. U. w., Flecken von verschiedener Farbe habend; **B-gesprenkelt**, E. u. U. w., bunte kleine Flecken habend; **der B-kohl**, eine Art Kohl mit bunten Blättern; **der B-macher**, s. Buntfutterer; **B-scheckig**, E. u. U. w., Flecken von verschiedenen Farben habend, ohne Geschmack durch einander (buntgeschreckt, fahlbunt); **das B-schwänzel**, eine Art Taubenfalken in Karolina mit buntem Schwanze und kurzen Flügeln; **der B-specht**, eine Spechtart, die bunter ist als die übrigen Arten; **B-streifig**, E. u. U. w., Streifen von verschiedener Farbe (buntstreifig, buntgestreift); **der B-wenzel**, -s, eine Art Brustwenzel in Amerika, mit rothem Kopfe, safrangelbem Kropfe, Brust und Bauche und mit himmelblauem Rücken; **das B-werk**, s. das Bunt; **der B-werker**, so viel als Buntfutterer.

Bünzelhammer, m., bei mehrern Metallarbeitern, ein Hammer, welchen sie beim Bunzeln gebrauchen; **Bünzeln**, th. Z., Bleche mittelst des Bunzens und Hammers mit erhobener Gestalt versehen; **der Bünzen** oder **Bünzel**, -s, ein stählerner Stempel derjenigen Arbeiter, welche aus Blech erhobene Arbeiten verfertigen (bei den Schwertfegern ein Meißel); **die Bünzenbüchse**, eine Büchse, in der die Metallarbeiter, welche getriebene Arbeit machen, die Bunzen verwahren; **das B-geld**, oder **der Bünzenzins**, eine meist veraltete Benennung des Geldes, womit sich Leibeigene vom Gutsherrn die Erlaubniß zu heirathen erkaufen müssen; **das Bünzzeug**, bei den Metallarbeitern, welche getriebene Arbeit machen, alle Werkzeuge, welche sie zu diesen Arbeiten gebrauchen.

Bürde, w., M. -n, Last, so viel als man tragen kann oder tragen muß, eig. u. uneig.; eine **Bürde Holz, Gras** ꝛc. **(mir) eine schwere Bürde auf den Hals laden; einem eine Bürde auflegen, erleichtern, abnehmen; des Lebens Bürden mit Geduld tragen.** In engerer Bedeutung zuweilen die Leibesfrucht, und im N. D. auch für Bündel. **Bürden**, th. Z., zu tragen auflegen. Unrig.: **einem etwas auf den Hals bürden**, ihm etwas Beschwerliches zu thun auflegen; **der Bürdestahl**, eine Art Steirischen märkischen Stahles, den man in langen Stangen schmiedet und in Bürden oder Bündeln verschickt.

*** Büreau** (spr. -roh), das Schreibzimmer, Schreibpult, Schreibschrank; Amts-, Geschäfts-, Schreibstube.

Bürg, w. -n, ein befestigter oder mit Festungswerken umgebener Ort, wie

in Wagenburg; in den ältesten Zeiten eine Stadt, und im mittlern Zeitalter jeder offene Ort, Flecken; in engerer Bedeutung, ein befestigtes Schloß, welches im Mittelalter gewöhnlich auf einem Berge angelegt wurde, zum Wohnsitz für Fürsten, Grafen und Edelleute: die Wartburg, Leuchtenburg, Schönburg ꝛc. auch jetzt zuweilen noch s. Schloß; z. B. die kaiserliche Burg in Wien, oder die Hofburg. Uneig., ein sicherer Zufluchtsort, etwas, worauf man sich verlassen kann: eine feste Burg ist unser Gott ꝛc.; der B-bann, noch in manchen O. D. Gegenden, die Gerichtsbarkeit, welche an einer Burg haftet und in die obere und untere Gerichtsbarkeit getheilt wird; die Bezirke dieser Gerichtsbarkeit, das Gebiet einer Burg; der B-bewohner, der Bewohner einer Burg; der B-dienst, theils Dienste der Burgmänner, zur Vertheidigung der Burg, theils Dienste der Unterthanen zur Befestigung der Burg; das B-ding, im mittlern Zeitalter, das Gericht, welches ein Burgbesitzer in seinem Burgbanne hielt; im Österreichischen das Landgericht.

Bürge, m. -n, M. -n, eine Person, welche dem Gläubiger für dessen Schuldner zu haften verspricht; in anderer Bedeutung, jede Person, welche die Verbindlichkeit einer andern Person übernimmt, falls diese dieselbe nicht erfüllen sollte: Bürge für jemand werden, seyn; einen Bürgen stellen. Der Bürgel, -s, eine kleine Burg; bei den Jägern, die kleine Erhöhung in der Fährte des Hirsches, welche er mit seinen Ballen macht (der Burgstall; das B-kraut, s. Burzelkraut.

Bürgermeister, s. Bürgermeister.

Bürgen, unth. Z., Bürge werden, Bürge seyn: er bürgt mir dafür; der Bürger, O. D. Burger, -s, eigentlich die Bewohner einer Burg; gewöhnlich aber diejenigen Einwohner einer Stadt, welche die Freiheiten und Gerechtsame derselben genießen, öfters auch an der Verwaltung der Stadt Theil haben und zu Mitgliedern des Raths erwählt werden können: Bürger werden, Bürger seyn; in weiterer Bedeutung alle Einwohner einer Stadt, sie mögen das Bürgerrecht haben oder nicht, im Gegensatz der Bauern oder Dorfbewohner. Da Burg sonst auch einen Flecken oder auch gerades Dorf bedeutete, so versteht man in Oberschwaben auch noch jetzt unter den Bürgern einen Bauer, und unter Burgemeister den Schultheiß oder Dorfrichter. In weitester Bedeutung bezeichnet man mit Bürger theils den dritten Stand unter den Gliedern eines Staats, wo dann der Bauer mit eingeschlossen ist, im Gegensatz des Adels und der Geistlichkeit, theils alle und jede Glieder der Gesellschaft, welche den Staat bilden (die Staatsbürger). Uneigentlich und in noch weiterer Bedeutung wird jedes Mitglied der menschlichen Gesellschaft, jeder Mensch ein Bürger dieser Welt, ein Bürger die Erde (Erdbürger, Weltbürger) genannt; der Bürgeradel, die adelige Würde der vornehmsten Bürger in den freien Reichsstädten, welche die Verwaltung in Händen haben (Patriciat); die mit diesem Vorrechte begabten Bürger selbst (Patricier); das B-buch, dasjenige öffentliche Buch, in welchem die Namen aller Bürger einer Stadt verzeichnet sind (die Bürgerrolle); die Bürgerei, s. Bürgerschaft; der B-eid, der Eid der Treue und des Gehorsams, welchen einer, der das Bürgerrecht erlangen will, ablegen muß; auch der Eid, durch welchen ein Staatsbürger sich verbindlich macht, alle Pflichten eines Staatsbürgers treulich zu erfüllen; die B-innung, s. Einung; das B-fest, ein bürgerliches Fest, an welchem die Bürger einer Stadt, oder eines Staates Theil nehmen; die B-frau, oder Bürgersfrau; der B-freund, ein Freund der Bürger, des Bürgerstandes; die B-gabe, in manchen Gegenden, der Antheil an dem in einem zu einer Stadt gehörigen Forste geschlagenen

Holze; der B-gehorsam, ein anständiges Gefängniß für Büeger; das B-geld, dasjenige Geld, welches für Erlangung des Bürgerrechts bezahlt wird; die B-glocke, die Glocke, durch deren Läuten die Bürger einer Stadt zusammenberufen werden. B-haft, E. u. U. w., einem Bürger ähnlich, geziemend, angemessen, bürgerlich, wie ein Bürger; der B-hauptmann, der Hauptmann bei den Bürgersoldaten; das B-haus, das Haus eines Bürgers und Handwerkers; uneig., ein Haus, in welchem man auf einem bürgerlichen Fuße lebt; auch, eine bürgerliche Familie; der B-kranz, s. Bürgerkrone; der B-krieg, ein Krieg zwischen den Bürgern einer Stadt oder vielmehr eines Staates; die B-krone, bei den Römern, ein Kranz von Kastanienlaub, mit welchem derjenige belohnt wurde, der einem Römischen Bürger, besonders im Kriege das Leben gerettet, oder ihn aus der Gefangenschaft befreiet hatte (der Bürgerkranz); das B-leben, das bürgerliche Leben, die Lebensart eines Bürgers; auch die Verhältnisse im Staate; das B-lehen, ein Lehen, welches auch Personen bürgerlichen Standes für Geld erhalten können, im Gegensatz des ritterlichen oder adeligen Lehens; ein Haus oder anderes unbewegliches Gut, welches einem Büeger der Stadt von der Stadt selbst zu Lehen gegeben und wofür er zur Beschützung der Stadt verpflichtet wird. B-lich, E. u. U. w., einem Stadt- und Staats-Bürger oder dem Bürgerstande gemäß: sich bürgerlich nähren, bürgerliche Nahrung treiben; bürgerliche Freiheiten, Rechte, Beschwerden, Abgaben, Lasten; das bürgerliche Recht, der bürgerliche Gehorsam, ein Gefängniß für straffällige Büeger; der bürgerliche Krieg, ein Krieg unter den Bürgern eines Staats; bürgerliche Beamte, die nicht im Soldatendienste stehen, sondern obrigkeitliche und Staatsämter bekleiden (Civilbeamte); bürgerliche Kleidung, eine Kleidung wie sie im Bürgerstande getragen wird, im Gegensatz der Dienstrachten; ein bürgerliches Amt, ein obrigkeitliches ꝛc. (Civildienst, Civilamt); die bürgerliche Gesellschaft, die Gesellschaft, welche den Staat bildet. Besonders im Gegensatz des adeligen: der bürgerliche Stand; bürgerliche Sitten, einfache. So auch der Bürgerliche. Uneig., von sogenannten feinen Sitten entfernt, einfach: bürgerlich leben. Im gemeinen Leben, gewöhnlich: das bürgerliche Leben, so wie die Meisten zu leben pflegen; der bürgerliche Tag, in der Sternkunde, die Zeit von 24 Stunden von einem Aufgang der Sonne bis zum andern, im Gegensatz des künstlichen, der nur die Zeit begreift, während welcher die Sonne im Gesichtskreise steht; das bürgerliche Jahr, sowohl das gemeine von 365 als das Schaltjahr von 366 Tagen, im Gegensatz des sternwissenschaftlichen (astronomischen), dessen Dauer noch nach Stunden und Minuten ꝛc. berechnet wird; die bürgerliche Baukunst, diejenige zum Gebrauch im gemeinen Leben, welche den Bau bequemer Wohnhäuser lehrt; das B-mädchen, ein Mädchen aus dem Büegerstande; der B-meister oder Burgemeister, der vornehmste bei der Stadtobrigkeit, das Haupt derselben (Konsul). Davon das Bürgermeisteramt, die Bürgermeisterstelle, das Amt, die Stelle desselben; in manchen O. D. Gegenden der Schuldheiß eines Dorfes; eine Art dreizehiger Patschfüße in den nördlichen Gewässern; die B-meisterei oder Burgemeisterei, die Wohnung des Bürgermeistees. B-meisterlich, E. u. U. w., dem Büegermeister gehörig, zu seinem Amte gehörig; die B-meisterwürde, die mit dem bürgermeisterlichen Amte verbundene Würde (Konsulat); die B-pflicht, eine Pflicht, zu welcher der Bürger einer Stadt oder eines Staates als Bürger verbunden ist; das B-recht, der Inbegriff al-

ter Gerechtsame, welche ein Bürger in engerer Bedeutung in Betreff seines Nahrungsgeschäftes oder Gewerbes zu genießen hat: das Bürgerrecht erlangen, erhalten. In weiterer Bedeutung, der Inbegriff aller Gerechtsame, welche der Einwohner eines Staates oder eines Theiles desselben als solcher zu genießen hat (das Einzöglingsrecht, in der Schweiz das Landrecht, N. D. die Landlage. **B-reich**, E. u. U. w., reich an Bürgern; **das B-reich**, ein Reich, ein Staat, der aus freien Bürgern besteht, die an der Verwaltung desselben Theil haben (Demokratie; **die B-rolle**, s. B-buch; **die B-schaft**, M. -en, die Bürger einer Stadt, als ein Ganzes betrachtet; in weiterer Bedeutung alle Einwohner einer Stadt; **die B-schule**, eine Schule, worin nützliche verständige Bürger gebildet, also nur in den zu jenem Zweck nöthigen und nützlichen Kenntnissen und Wissenschaften unterrichtet werden (Volksschule); **die Bürgersfrau**, die Frau eines Bürgers; **der Bürgersinn**, die Gesinnung, Denkart, wie sie einem Bürger der Stadt oder der Staates geziemt; **die B-sitte**, eine Sitte unter den Bürgern und Handwerkern, eine Sitte im bürgerlichen Leben; **der Bürgersmann**, ein Mann aus dem Bürgerstande oder Handwerksstande, ein Bürger in enger Bedeutung; **der B-soldat**, Soldaten, welche aus den Bürgern genommen oder von den Bürgern einer Stadt gehalten werden; auch Bürger, die in Abwesenheit der eigentlichen Soldaten, die Dienste derselben verrichten; **der B-stand**, der Stand der Bürger, als abgezogener Begriff; **die sämmtlichen Bürger eines Staates**; **der B-stolz**, der kleinstädtische Stolz eines Bürgers auf seine vermeinten oder wirklichen Vorzüge; **die B-wache**, die Wache, welche die Bürger besonders zur Nachtzeit halten; **das B-wesen**, das bürgerliche Wesen, alles was die Bürger, die bürgerliche Verfassung ꝛc. betrifft; **der B-zwist**, ein Zwist, ein Streit zwischen den Bürgern.

Bürgflecken, m., in manchen Gegenden, z. B. im Brandenburgischen ein bei einer Burg angelegter Ort, mehr als ein Dorf, aber weniger als eine Stadt und als ein Flecken; **die B-freiheit**, der Gerichtsbezirk einer Burg (der Burgbann, die Burgwart und der Burgfriede); **der B-friede**, eine Art Befestigung ohne Mauern, bloß mit Wall und Graben; eine Burg zum Frieden oder zur Sicherheit gewisser Geschlechter und Gegenden; die Gegend um eine Burg, wo der öffentliche Friede nicht gestört werden durfte; zuweilen auch, der Gerichtsbezirk einer Burg; ein Vertrag, ein Bündniß, das gewisse Familien zur Sicherheit einer Burg und des Gebiets derselben schließen; die öffentliche Sicherheit, welche die fürstlichen Burgen und Sitze, und in weiterer Bedeutung, alle öffentliche Örter nach den Rechten genießen; **die B-gerechtigkeit**, die Gerechtigkeit oder das Recht, eine Burg zu besitzen; **das B-gericht**, das Gericht, welches der Besitzer einer Burg bestellet und hält. **B-gesessen**, E. u. U. w., der eine mit gewissen Hoheiten versehene Burg besitzt; **der B-graben**, der Graben, welcher eine Burg zum Schutz umgibt; **der B-graf**, diejenige Person, welche der Besitzer einer mit Hoheitsrechten versehenen Burg zum Hauptmann in derselben ernannte, die Aufsicht über dieselbe und über die Besatzung, wie über das Gerichtswesen zu führen (**Burgrichter, B-vögte, B-männer und Weichgrafen**); der Vorsteher einer Ganerbschlosses, welcher von den Ganerben erwählt und vom Kaiser bestätiget wird, heißt auch heut zu Tage ein Burggraf, und da ehemahls Burg auch eine Stadt bedeutete, so war ein Burggraf auch eine obrigkeitliche Person, welche über Maße und Gewicht und über die Preise der Lebensmittel Aufsicht führte. **B-gräflich**, E. u. U. w., einem Burggrafen gehörig, zur burggräflichen Würde gehörig;

die B-grafschaft, die Würde eines Burggrafen; das Gebiet eines Burggrafen; das B-grafthum, das Gebiet eines Burggrafen; die B-halde, eine Halde oder ein Berg, auf welchem ehemahls eine Burg gestanden hat (ein Burgstadel, Burgstall); der B-hauptmann, der Hauptmann in einer Burg, welcher über die Besatzung derselben gesetzt ist; der B-herr, der Herr oder Eigenthümer einer Burg; die B-hut, die Beschützung, Vertheidigung einer Burg; der B-keller, in manchen Städten, der Stadt- oder Rathskeller; das B-lehen, eine zu Lehen gegebene Burg nebst ihrem Gebiete; ein Gut, welches ein Afterlehen eines Ganerbengutes ist; ein Lehen, welches der Besitzer einer Burg jemanden unter der Bedingung verleihet, daß er die Burg dafür vertheidige (Saßlehen, Sitzlehen); der B-mann, der Eigenthümer und Bewohner einer Burg (ein Burg- oder Schloßgesessener); ein Burggraf; ein Krieger, welcher sich zur Vertheidigung und Beschützung einer Burg verpflichtet hat; die B-mannschaft, die Würde und das Amt eines Burgmannes; die sämmtlichen Burgmänner oder Burgleute; der B-meister, s. Burgmann; der B-pfaffe, der Pfaffe in einer Burg, der den Gottesdienst in derselben hielt; der B-richter, der Richter in dem zu einer Burg gehörigen Bezirk; der B-saß, ein Unterthan, welcher einem Burggerichte unterworfen ist (heut zu Tage ein Amtssaß).

Bürgschaft, w., M. -en, die Verbindlichkeit, welche ein Bürge übernommen hat; der Vertrag, durch welchen jemand Bürge wird und der Bürge selbst; die B-schaftssicherheit, die Sicherheit, welche einem durch einen Bürgen gewährt wird; der B-schein, ein Schein, durch welchen sich jemand für einen Andern zum Bürgen erklärt.

Bürgsitz, m., der Sitz, welchen jemand als Burggraf oder Burgmann in einer Burg hat; die Burg selbst, welche der Sitz eines Herrn ist; der B-stall, die Stelle, wo ehemahls eine Burg gestanden hat (Burghalde, Burgstadel); O. D. eine noch vorhandene Burg, ein Schloß (Burgstahl); bei den Jägern, die Erhöhung in der Fährte eines Hirsches; das B-verließ, ein unterirdisches Gefängniß in einer Burg, für die Verurtheilten; der B-vogt, ehemahls gleichbedeutend mit Burggraf; dann, ein Richter, welcher in dem Bezirke einer ehemaligen Burg das Recht verwaltete; die B-vogtei, die Würde und das Amt eines Burgvogtes; das Gebiet, in welchem er das Recht verwaltet; die B-wache, die Wache in einer Burg; die B-warte, ehemahls eine Burg, ein befestigter Ort mit einer Warte oder einem Thurme.

Burlesk, possirlich, hochkomisch, lächerlich mit dem Nebenbegriff des Übertriebenen.

Bürsche, m. -n, M. -n, Verkl. w. das Bürschchen, O. D. Bürschlein, ein Mitgenoß derselben Lebensweise, Beschäftigung ꝛc. So nennen sich die Studirenden auf Universitäten, die gemeinen Soldaten, die Handwerksgesellen ꝛc. unter einander Bursche oder Bürschen. Uneig., jeder junge Mensch, besonders Knaben, die in der Lehre sind (Lehrbursche) oder im Dienst bei einem Herren, zuweilen auch mit verächtlicher Nebenbedeutung.

Bürsch oder **Bürsche**, w., M. -n, das Schießen aus einem gezogenen Rohre; bei den Jägern, auf die Bürsche gehen, mit dem Bürschrohre ausgehen, hohes Wild zu schießen. In weiterer Bedeutung, besonders in O. D. das Schießen, das Jagen überhaupt; die Jagdgerechtigkeit: die freie Bürsch; ein Bezirk, in welchem man jagen darf, besonders ein Bezirk, in welchem allgemeine Jagdfreiheit herrscht; der Bürschabschied, in Schwaben, ein Abschied oder Beschluß der Bürschstände auf der Bürschversammlung; der B-anwalt, in Schwaben, der gemeinschaftliche Anwalt der Bürschstände; der B-aus-

schuß, in Schwaben, diejenigen Personen, welche aus den Bürschständen gewählt werden, eine gemeinschaftliche Angelegenheit für sie zu besorgen; der B-bezirk, in Schwaben, ein Bezirk, in welchem jeder jagen darf (Bürschkreis); die B-büchse, s. Bürschrohr. Bürschen, th. Z., überhaupt schießen: einen Hasen, ein Rebhuhn. besonders aus einem gezogenen Rohre schießen (im O. D. auch birschen, pirschen, bürsten).

Bürschenleben, s., das Leben als Bursche, als einzelne unverheirathete Person, besonders das Studentenleben; die B-sitte, manche bei den Studenten theoretische und schädliche Sitten und Gebräuche (Burschencomment).

Bürschfrevler, m., in Schwaben, einer, der gegen die Bürschordnung frevelt; das B-geld, bei den Jägern, dasjenige Geld, welches sie von der Herrschaft für das Schießen eines Stükkes Wild bekommen (das Schießgeld); der B-genoß, in Schwaben, derjenige, der an der freien Bürsch Antheil hat (ein Bürschverwandter); die B-gerechtigkeit, in Schwaben, das Recht, sich der freien Bürsch zu bedienen; der B-hund, bei den Jägern, ein Hund, der das gebürschte oder angeschossene Wild verfolget und niederreißt (der Schweißhund); die B-kasse, in Schwaben, die gemeinschaftliche Kasse der Bürschstände; der B-meister, ein Jäger, welcher die Herrschaft zum Bürschen des Wildes ausführet; der Bürschner, -s, in Schwaben, einer, der auf die Bürsche gehet; der B-oberste, ein Bürschstand, welchen die übrigen erwählen, für die Befolgung der Bürschordnung Sorge zu tragen; die B-ordnung, in Schwaben, ein von den Bürschständen verabredetes Gesetz, nach welchem sich ihre Unterthanen der freien Bürsch bedienen sollen; der B-paß, in Schwaben, eine schriftliche Erlaubniß, durch welche ein Bürschstand seinen Unterthanen die freie Bürsch erlaubt; das B-pulver, die feinste Art Schrißpulver (Schelbenpulver); das B-rohr, bei den Jägern, ein gezogenes Rohr mit einem Deutschen Schlosse (eine Bürschbüchse); der B-stand, in Schwaben, ehemahls ein Reichsstand, oder ein Stand von unmittelbarem Adel, welcher Theil an der freien Bürsche hatte; der B-tag, die Bürschversammlung, in Schwaben, eine Versammlung, Zusammenkunft der Bürschstände (Bürschkonvent); der B-vertrag, ein Vertrag oder Beschluß der Bürschstände auf einem Bürschtage (Bürschrecceß). B-verwandt, E. u. U.w., in Schwaben, der an der freien Bürsche Theil hat: Bürschverwandte Stände, Unterthanen; der B-wagen, beim Jagdwesen, ein Wagen, auf welchem das gebürschte Wild zu Hofe gefahren wird; die B-zeit, in Schwaben, diejenige Zeit, in welcher sich die Bürschverwandten der freien Bürsche bedienen dürfen.

Bürste, w., M. -n, ein aus Borstenbüscheln, welche in einem dünnen schmalen Holze neben einander befestiget sind, bestehendes Werkzeug, Staub und Schmuz von andern Körpern damit wegzuschaffen: die Kleiderbürste, Schuhbürste; auch die aus gefärbten Borsten verfertigten Büschel, welche die Kutschpferde zur Zierde auf dem Kopfe tragen; ähnliche Werkzeuge von Draht, Ziegenhaaren ꝛc., welche zum Abkehren dienen; der Name eines Pflanzengeschlechtes mit zusammengesetzten Blumen; das Bürstegras, so viel als Borstengras. Bürsten, th. Z., mit der Bürste bearbeiten, reinigen: das Kleid, die Stiefel bürsten. Uneig., einen bürsten, einem den Kopf bürsten, ihm derbe Verweise geben; der Bürstenbinder, ein Handwerker, der Bürsten bindet oder verfertiget: wie ein Bürstenbinder laufen, d. h. sehr schnell; der B-käfer, eine Art Käfer mit kolbenähnlichen Fühlhörnern, dessen Füße bürstenähnliche Fußblätter haben; der B-macher, Bürstenbinder, einer, der

Bürsten macht; die B-pflanze, ein Pflanzengeschlecht mit bürstenähnlichen Blumen (Bürstenkraut); das B-rad, ein Rad mit kurzen Borsten auf der Stirn, zum Reinigen und Blänken kleiner Stahlarbeiten; die B-raupe, eine Benennung derjenigen Raupenarten, deren Körper hier und da mit Haarbüscheln in Gestalt einer Bürste besetzt ist; der Bürstling, -es, M. -e, in Baiern, ein Name des Flußbörses; der Bürstwurm, O. G. im gemeinen Leben, eine Benennung der Baumwanze.

Bürtig, E.u.U.w., s. gebürtig, der Geburt nach herstammend (gewöhnlicher in den Zusammensetzungen ebenbürtig und edelbürtig).

Bürzel, oder **Pürzel**, m. -s, der kurze Schwanz mancher Thiere; bei den Jägern, der Schwanz des Hirsches und Schwarzwildbrets; im O. D. der Steiß der Vögel, und in weiterer Bedeutung, der Hintere an Thieren und Menschen. Uneig., ein kurzes Stückchen: ein Bürzel Band.

Bürzelbaum oder **Pürzelbaum**, eine Art des Fallens oder absichtliche Körperstellung und Bewegung, da man den Kopf auf die Erde stellet, und mit den Füßen überschlägt: einen Burzelbaum machen, schießen, schlagen (in Schlesien Burzelbock oder Purzelbock; im Brandenburgischen und in Pommern, ein Kobold; in Franken, ein Stürzbaum; im Österreichischen, ein Kuchenschaß; und in Westfalen und Hamburg, ein Heusterpeuster, Kopfheuster); der B-dorn, ein Pflanzengeschlecht mit fünffach getheiltem Kelche, fünf Blumenblättern, fünf Staubfäden und mit einer Frucht, die über und über stachelig ist; B-ich, oder P-ich (richtiger B-ig), E.u.U.w., so viel als klein; dann, einem Burzelmanne gleich; das B-kraut, eine Benennung derjenigen Pflanze, welche auch Gensel, Bleikraut genannt wird, deren dicke, fastige Blätter als Salat oder in Brühen gespeiset werden; der B-mann oder P-mann, eine kleine Puppe von Holz, hohl und mit gelenkigen Gliedern, inwendig mit Quecksilber versehen, so daß sie, auf einem kleinen Stufengerüst in Bewegung gesetzt, von einer Stufe zur andern über den Kopf herabpurzelt; uneig., ein kleiner unansehnlicher Mann. Bürzeln oder Pürzeln, unth. Z. mit seyn, teils fallen, mit dem Nebenbegriff, daß man sich dabei überschlägt.

1. **Büsch**, -es, M. Büsche, Verkl.w. das Büschchen, O. D. Büschlein, ein aus niedrigem Strauchwerke bestehendes Gehölz, im Gegensatz eines Waldes oder Forstes; ein Strauch; mehrere zusammen gebundene Zweige oder Pflanzen, so daß sie einem Busche ähnlich sehen: ein Busch Kornähren, Blumen ꝛc. Uneig., auch von andern Dingen: ein Busch Haare u. Haarbusch; ein Busch Federn oder Federbusch. Sprichw. Redensart: bei Einem auf den Busch klopfen, ihn vor einem Gesuch ausforschen.
2. **Büsch**, m. -es, M. Büsche, eine Scheidemünze in Aachen, vier Heller an Werth.

Büschaffe, m., eine Affenart in Afrika (der Waldmann, Waldmensch, Orangutang); die B-ameise, Ameisen, welche sich in Gebüschen und Wäldern aufhalten (die Waldameise, die rothe Buschameise oder Roßameise, die schwarze Buschameise); der B-ampfer, eine Benennung des Sauerklees; der B-baum, bei den Gärtnern, ein frei stehender Zwergbaum, der als ein Busch gezogen wird; die B-bohne, eine weiße Bohnenart, die in niedrigen Büschen wächst, und nicht gestützt zu werden braucht; der B-dorn, s. Buchsdorn.

Büschel, s. -s, das Verkl.w. von Busch, aus welchem man ein neues Verkl.w. das Büschelchen, macht: ein Büschel Blumen, Haare, Federn ꝛc.; ein Büschel Flachs (O. D. eine Büse, Büssel, Büsel, Bosse). In der Pflanzenlehre heißt Büschel oder Blumenbüschel ein solcher Blumenstand,

wo die Blumen sehr kurze, gewöhnlich einfache Stiele haben, die an der Spitze des Stengels nicht aus einem Punkte entspringen, aber in großer Menge beisammen stehen, und gleiche Länge haben. In den Zinnhütten ein Schock zusammen gebundener untauglicher Bleche. B-artig, E. u. U. w., nach Art der Büschel; in der Pflanzenkunde wird eine Wurzel büschelartig genannt, wenn mehrere walzenförmige oder längliche Wurzeln an der Spitze zusammenhangen, so daß sie ein Büschel bilden; die B-erbse, eine Art Gartenerbsen, welche in Büscheln wachsen (Traubenerbsen, Träubelerbsen, Kronerbsen); die B-fohre, eine Art dreiblätteriger Fohren in Virginien, deren Zapfen in dicken Büscheln beisammen sitzen. B-förmig, E. u. U. w., die Form, Gestalt der Büschel habend; in der Pflanzenlehre heißt eine Ähre büschelförmig, wenn mehrere Ähren auf der Spitze des Hauptstieles stehen; die B-kirsche, ein Name der Traubenkirsche; der B-kohl, eine Art Blätterkohl, auf dessen Blättern inwendig viele kleine Blättchen oder Büschel wachsen (Buschkohl, krauser Kohl); die B-krankheit, eine Krankheit der Bienen, wenn sie bei anhaltendem Regenwetter im Sommer nicht ausfliegen können, und der auf den Kopf derselben gefallene Blumenstaub zu kleinen Büscheln wächst (die Hörnerkrankheit; solche kranke Bienen werden Hörnler genannt); die B-kunst, eine einfache Art der Wasserkünste, da das Wasser durch mehrere an einer Kette befestigte Büschel in die Höhe gebracht wird. B-weise, U. m., in Büscheln; in der Pflanzenlehre heißen büschelweise stehende Blätter solche, die auf einem Punkte in Menge stehen.

Büschenle, eine Abart der gemeinen Eule; der B-fang, bei den Vogelstellern, der Vogelfang auf den Buschherden; der B-gang, ein Weg in einem Busche, ein mit Büschen eingefaßter Gang; der B-herd, bei den Vogelstellern, ein Vogelherd, den man mit grünen Büschen besteckt, damit sich die Vögel darauf setzen, und den Lockvögeln nachgehen mögen (ein Strauchherd); das B-holz, ein jedes Holz, welches in Büschen oder Sträuchen wächset (Unterholz, Unterwuchs, im Gegensatz des Stammholzes); in weiterer Bedeutung auch zuweilen das Laubholz, im Gegensatz des Tangel- oder Nadelholzes; ein mit solchem Holze bewachsener Platz (ein Gebüsch, ein Busch); die B-hummel, eine Art rauher und gelblicher Hummeln, welche sich in Gebüschen aufhält. **Büschicht**, E. u. U. w., einem Busche ähnlich, gleich: ein buschichtes Gewächs. **Buschig**, E. u. U. w., Gebüsche habend, von Gebüsch bewachsen, umgeben; der **Büschkauf**, s. Bauschkauf; die B-klafter, eine frisch geschlagene Klafter Holz; eine Klafter, wie sie im Walde oder Busche gesetzt wird (eine Waldklafter); der B-klepper, ein Räuber, der sich in den Büschen versteckt, um den Reisenden aufzulauern (ein Strauchdieb); der B-kohl, s. Büschelkohl; der B-mann, wilde Hottentotten auf dem Vorgebirge der guten Hoffnung in Afrika, die in gebirgigen Gegenden in Klüften und Höhlen wohnen, und bei Nacht die Höfe der Anpflanzer plündern; die B-maus, Büschratte, eine Art Amerikanischer Ratten, die den Beutelratten ähnlich sind; der B-rege, auf den Buschherden, ein lebendiger Vogel, welcher auf dem Läuferplatze geregt, d. h. auf- und niedergezogen wird; die B-schnepfe, ein Name der Waldschnepfe; die B-spinne, eine große Art Spinnen in Westindien, die den Fliegenvögeln nachstellt; die B-streu, in der Landwirthschaft, Laub der Bäume und Tannnadeln zur Streu für das Vieh (die Laubstreu, Nadelstreu).

Büscht, m. -es, M. -e, bei den Papiermachern, ein Pack von 182 frisch gemachten und mit Filz durchschossenen Bogen. Drei Buschte machen ein Ries; der B-filz, bei den Papiermachern, die Filze, welche zwischen

die friſch gemachten Bogen gelegt werden.

Büſchweide, w., ein Name aller derjenigen Weidenarten, welche gewöhnlich in Büſchen wachſen, beſonders der Korb- oder Erdweide; auch ein Name der Sal- oder Palmweide; **das B-werk**, Gebüſch, Buſchholz.

Büſe, w., M. -n, im gemeinen Leben O. S. das ganz feine Haar, z. B. der Katzen; beſonders die feine Wolle der Weidenzäpfchen ꝛc. daher das Koſewort **die Buſekatze**, oder **das Buſekätzchen**.

Büſe, w., M. -n, ein leichtes Fahrzeug, welches einen groſsen Maſt und hinten auf dem Deck einen kleinen Beſanmaſt hat.

Büſekatze, w., ſ. **Buſe**.

Büſen, m. -s, jede gebogene Fläche, welche Bedeutung ſich noch in dem Worte **Meerbuſen** erhalten hat; dann, eine Falte, in welchem Sinne die Jäger ſagen, **einem Garne Buſen geben**, oder Falten darein machen, daher ſie auch das kleine inwendige geſtrickte Garn, welches zwiſchen die Spiegelnetze zum Fangen eingebunden wird, ein Buſen oder Ingarn nennen. In engerer Bedeutung, die Falten und die Öffnung in der Kleidung vor der Bruſt: **die Hand in den Buſen ſtecken**; **etwas in dem Buſen tragen**, ſowohl eigentlich als uneigentlich, für liebreich pflegen; **in ſeinen Buſen greifen**, in ſein Inneres ſehen, ſein Inneres prüfen. Uneigentlich, die Bruſt, beſonders beim weiblichen Geſchlechte: **ein voller, ſchöner Buſen**; **das B-band**, ein vor dem Buſen befeſtigtes Band; **der B-flor**, ein Flor, eine dünne Bedeckung, welche den Buſen bedeckt; **der B-freund**, ein ſehr geliebter und vertrauter Freund; **das B-geſchmeide**, ein Geſchmeide, auf der Bruſt zu tragen; **das B-gewand**, das die Bruſt bedeckende Gewand; **die B-kerbe**, die längliche Vertiefung auf der Bruſt zwiſchen den Brüſten oder den fleiſchigen Erhöhungen der Bruſt; **das B-kind**, ein ſehr geliebtes Kind; **die B-krauſe**, ein kraus gemachter, in Falten gelegter ſchmaler Streif von feiner Leinwand oder von Spitzen an Hemden, vor dem Buſen (der Buſenſtreif, Jabot), **die B-nadel**, eine Nadel, gewöhnlich von Gold, mit Verzierung und eingefaſsten Steinchen, den Hemdſchlitz auf dem Buſen damit zuzuſtecken, oder auch nur zur Zierde ꝛc. (Bruſtnadel); **das B-ſchild**, ein kleiner, langrunder oder runder Schild von Gold, mit einem Gemählde oder Haargeflecht, welchen die Frauenzimmer zum Schmuck an einem Bande oder einer Kette auf dem Buſen tragen (Medaillon); **der B-ſchleier**, ein den Buſen bedeckender Schleier beim weiblichen Geſchlechte; **die B-ſchleife**, eine Bandſchleife vor dem Buſen (Bruſtſchleife); **der B-ſtrauſs**, ein Blumenſtrauſs, vor dem Buſen; **der B-ſtreif**, ſ. **Buſenkrauſe**; **die B-ſünde**, in der Gottesgelehrtheit, eine Lieblingsſünde, die zur angenehmen Gewohnheit geworden (die Schoſsſünde); **das B-tuch**, das den weiblichen Buſen bedeckende Tuch (das Halstuch); **das B-wallen**, das Wallen oder Schwellen des Buſens; dichteriſch für Weiblichkeit, weibliche Empfindung; **der B-wurm**, uneig., etwas das in dem Buſen, am Herzen nagt, als: Sorge, Angſt, Gram ꝛc.

Büſſaar, m. -en, M. -en, der Name einer Art Aaren von der Größe eines Fuſans (der Mäuſefalk, Buſſhard).

Büſſe, w., die Erſetzung eines zugefügten Schadens, das Gutmachen einer angethanen Beleidigung; beſonders die gerichtliche Genugthuung, die Strafe, vorzüglich an Gelde, für die einem Andern angethane Beleidigung; im gemeinen Leben jede Strafe: **die Kirchenbuſſe**; **ich will mir die ſchrecklichſten Buſſen auflegen** (in Zuſammenſetzung Verluſt, Bezahlung: **Einbuſſe** und **Zubuſſe**). Im kirchlichen Sinne, die Genugthuung für begangene Sünden durch Bereuung und Beſſerung: **Buſſe thun**; **Bü-**

ßen, 1) th. Z., ehedem ausbeſſeen, verbeſſern; daher die alte Redensart: die Lücken büßen müſſen oder Lückenbüßer ſeyn, bloß im Fall der Noth zur Erſetzung eines Andern gut genug ſeyn. Im O. D. ſagt man noch: ſchlechte Wege, alte Kleider büßen, für ausbeſſern, und bei den Hutmachern, eine dünne fehlerhafte Stelle des Hutes büßen, an derſelben etwas unterlegen, ſie ſtärker machen; einen zugefügten Schaden erſetzen, wieder gut machen; für etwas genug thun: mit ſeinem Leben für etwas büßen, eine Beleidigung mit dem Blute büßen; zum Erſatz des zugefügten Schadens anhalten, an Gelde ſtrafen, überhaupt ſtrafen; als Buße oder Strafe geben, 2) unth. Z., mit haben, Strafe leiden: die Schuld büßen. Die Büßung; der Büßer, -s, die Büßerinn, der oder die für etwas büßet: in der Römiſchen Kirche diejenigen, welche zuweilen durch Geißelung ꝛc. für ihre und fremde Sünden büßen: in weiterer Bedeutung ein Mönch, Kloſterbruder; das Büßerkleid, das Kleid eines Büßenden; die B-thräne, die Thräne, die reuige Betrübniß eines Büßenden; Büßfällig, E. u. U. w., ſtrafällig; B-fertig, E. u. U. w., zur Buße fertig, bereit, Reue über ſeine Sünden empfindend: ein bußfertiger Sünder; das B-gebet, das Gebet eines Bußfertigen: ein Gebet für den Bußtag; der B-gürtel, der härene Gürtel eines Büßenden; Büßhaft, E. u. U. w., nach Art eines Büßenden, einem Büßenden angemeſſen; der B-hard, -s, M. -e, ſ. Bußaar; die B-kaſteiung, die Kaſteiung, um dadurch für etwas zu büßen; das B-lied, ein Lied für ein bußfertiges Gemüth, oder am Bußtage zu ſingen; die B-pfarre, eine jede ſchlechte Pfarreſtelle, als müßte derjenige, der ſie hat, ſie gleichſam zur Buße oder Strafe bekleiden (Pönitenzpfarre); der B-prediger, der Buße predigt; die B-predigt, eine Predigt, in welcher zur Buße ermahnet wird; eine Predigt am Bußtage (die Bußtagspredigt); der B-pſalm, Pſalmen, in welchen bußfertige Geſinnungen ausgedrückt ſind; die B-ſeite, bei den Hutmachern die linke Seite des Hutes, auf welcher ſie dünne und fehlerhafte Stellen ausbeſſern; das B-ſtück, bei den Hutmachern, ein Stück gefachten Hutzeuges zum Ausbeſſern der dünnen oder fehlerhaften Stellen eines Hutes (die Buße); der B-tag, ein zu bußfertigen Betrachtungen gewidmeter Tag; in manchen Gegenden ein Waldgericht, in welchem die Waldverbrecher an Gelde geſtraft werden (ein Straftag, Waldbußtag); B-täglich, E. u. U. w., was am Bußtage geſchiehet, dem Zweck des Bußtages gemäß: Bußtägliche Betrachtungen; die B-tagspredigt, eine Predigt am Bußtage gehalten, oder an demſelben zu leſen; der B-text, ein Text, über welchen an einem Bußtage gepredigt wird; die B-thräne, die Thränen eines Bußfertigen; der B-ton, der Ton, der Geſang eines Büßenden, oder das Anſtimmen eines Bußliedes; die B-übung; das B-werk, eine Übung der Buße, Handlungen, wodurch man für ſeine und Andere Sünden büßet.

*Büſte, w., das Bruſtbild.

Bütskopf, ſ. Butzkopf.

Bütt, E. u. U. w., N. D. kurz und dick, wie auch ſtumpf, daher verbutten; dann, einfältig; daher die Buttheit, Buttigkeit, Dummheit und Ungeſittetheit.

Bütt, m. -es, M. -e, ſ. Butte 2.

Büttarbeiter, m., bei den Pappenmachern, derjenige, der die Pappe aus der Werkbütte formt; das B-brett, bei den Papiermachern, die Bretter, womit die Bütte umgeben iſt.

1. Bütte, w., M. -n, ein kurzes dickes Ding, wie in dem Worte Hagebutte. Uneig., eine kleine Perſon, ein kleines Thier.

2. Bütte oder Bütte, w., M. -n, ein hölzernes Gefäß von verſchiedener Geſtalt und Beſtimmung, z. B. etwas darin auf dem Rücken zu tragen. In ei-

nigen N. D. Gegenden ist die Butte so viel als ein Bottich oder Zuber; in Bremen hingegen, eine Art kurzer dikker Tönnchen, welche Bedeutung es auch in dem Worte Theerbutte hat.

3. Bútte oder Bütte, w., M. -n, eine Art Seefische mit Bauchfinnen unter den Brustfinnen, welche zum Schollengeschlecht gehöret, und mehrere Unterarten in sich begreift, z. B. die Flünder, Zungen, Hohlbutten, Steinbutten, Glattbutten (der Butt, Buttfisch).

Búttel, s. Bude.

Búttel, m. -s, eine verächtliche Benennung der niedrigsten Gerichtsdiener und Häscher, auch des Henkers und seiner Knechte.

Bútteł, w., M. -n, eine Flasche (N. D. Buddel); das B-bier, Flaschenbier.

Bütteleī, w., M. -en, in manchen Gegenden, das öffentliche Gefängniß, weil es gewöhnlich unter der Aufsicht eines Büttels steht.

Bútteln, unth. Z., mit der Fingerspitze wühlen, herumstören; mit haben, N. D. für schäumen.

Bútteinase, w., N. D. der Name einer Art Patschfüße mit drei Zehen, von der Größe einer Ente (der Weißback).

Bútteirose, w., s. Hagebutte.

1. Bútten, m. -s, im gemeinen Leben mancher Gegenden, so viel als Magen, daher ein Freßbutten, ein gefräßiges Kind.

2. Bútten, m. -s, bei den Tuchscherern, die stumpfe Schere, womit das Tuch zuerst, wenn es aus dem ersten Wasser geschoren wird, einen Schnitt erhält.

Búttenkorb, m., in den Salzwerken, ein Korb in Gestalt einer Butte, in welchen das gekochte Salz gethan wird; das B-ruß, Ruß in kleinen Butten; der B-stuhl, in den Papiermühlen, eine mit Brettern eingefaßte Erhöhung, in welcher beim Formen der Schöpfer neben der Butte stehet; der B-träger, gemeine Krämer, welche mit ihren Waaren in Butten von Haus zu Hause gehen (ein Reffträger, Bänkelkrämer, Tabuletkrämer und, platt ein Buttken- (Buttchen) träger).

Bútter, m., das aus der Milch, besonders der Kuh- und Schafmilch geschiedene Fett. Uneigentliche Redensarten des gemeinen Lebens: er bestehet (steht) wie Butter an der Sonne, er bestehet schlecht, steht beschämt da; er läßt sich die Butter nicht vom Brode nehmen, er läßt nicht mit sich machen, was Andere wollen; einem keine Butter an oder daran thun, ihm nicht erst gute Worte darum geben. Uneigentlich, in der Scheidekunst, ein schmieriger Körper, der aus einem Metalle gewonnen wird: die Bleibutter, Spießglasbutter; der B-ampfer, s. Buchampfer; die B-bämme, eine mit Butter beschmierte oder bestrichene Scheibe Brod (eine Butterschnitte, Butterstolle (-stulle), ein Butterbrod); der B-baum, ein im Innern von Afrika entdeckter Baum, einer Amerikanischen Eiche ähnlich, aus dessen Fruchtkernen, die den Ölbeeren gleichen, die Landeseinwohner eine Butter sieden; die B-birn, eine Art sehr saftiger Birnen (im O. D. Schmalzbirn): die weiße und graue Butterbirn, (Beurré blanc und gris); die B-blume, eine Benennung mehrerer gelber Blumen und deren Pflanzen, mit welchen die Butter zuweilen gelb gefärbt wird, als: des Löwenzahnes oder der Dotterblume, und einer Art des Hahnenfußes (auch Schmalzblume); der B-bohrer, ein Bohrer, mit welchem man ein Faß Butter anbohret; die B-brezel, B-prezel, ein Backwerk aus Butterteig, in Gestalt einer Brezel (N. D. Butterkringel); der B-brief, in der römischen Kirche, eine Urkunde von hohen und niedern Geistlichen, wodurch Erlaubniß ertheilt wird, in den Fasten Butter zu essen; das B-brod, so viel als Butterbämme; für Abendbrod: komm auf ein Butterbrod zu mir. Ein Butterbrod werfen, eine Belustigung der Kinder, indem sie Scheiben oder kleine platte Steine in ganz

rüger Richtung auf die Oberfläche des Waſſers werfen: ſo daß ſie mehrere mahle davon abprallen und über dem Waſſer hinhüpfen (anderwärts Jungern werfen oder ſchießen); die B-brühe, in den Küchen, eine Brühe, unke, welche aus Butter beſtehet; die B-büchſe, eine Büchſe oder ein ähnliches Gefäß, worein man die Butter, ie auf dem Brode genoſſen wird, thut; as B-faß, in der Haushaltung, ein ohes und unten weiteres Faß, zu Butter (ein Röhrfaß, N. D. Karne); der B-fiſch, ein Fiſch mit kleinen Schupen, der aus lauter Fett beſtehet Schmalzfiſch, Schmelzling); der B-laden, ein Butterkuchen; die B-liege, eine Benennung der großen nd weißen Art Schmetterlinge, welche er Milch und Butter nachgehen (auch Buttervogel, Molkendieb, Molkentelr, Milchdieb); überhaupt ſ. Schmetterling. B-gebacken, E. u. U. w., n zerlaſſener Butter gebacken; das B-gebackene, oder Buttergebakenes, ein Backwerk, zu welchem der Teig mit beſſer Butter angemacht iſt; der B-handel, der Handel mit Butter; der B-händler, eine Perſon, welche einen Butterhandel treibt (der Butterkrämer oder Butterhöker, wenn dieſer Handel im Kleinen getrieben wird); die B-hoſe, eine Hoſe d. h. ein kleines, längliches und enges Faß zu Butter; das B-kraut, eine Benennung des Fettkrautes oder der Schmerwurz; der B-krebs, ein Krebs in der Mauſerzeit; der B-kringel, ſ. Butterbrezel; der B-kuchen, ein gewöhnlicher Weizenkuchen, zu welchem der Teig mit Butter angemacht iſt; der B-laden, ein Laden, in welchem Butter und andere dergleichen Waaren verkauft werden; der B-mann, Butterhändler; der B-markt, der Markt oder Ort, wo die Landleute ihre Butter feil haben; die B-milch, die ſauerliche Milch, welche übrig und flüſſig bleibt, wenn die Butter aus der Sahne geſchieden iſt (in Franken Schlegelmilch); das B-milcherz, der Name eines Silbererzes, welches aus ſalzſaurem Silber, mit Thonerde vermiſcht, beſtehet; die B-mulde, eine Mulde, in welcher die Butter gewaſchen wird; dann, eine zinnerne Butterbüchſe mit Füßen Büttern, unth. Z., durch beſtändige Bewegung der Sahne Butter daraus ſcheiden: es wird gebuttert, zu Butter werden: die Sahne buttert nicht. Uneigentlich, es will nicht buttern, es will mit der Sache nicht recht fort; das Butteröl, in den Arzeneiläden, ein aus Butter und Ziegelmehl abgezogenes Öl; die B-rolle, in der Landwirthſchaft, eine Rolle, ein hölzernes Werkzeug, durch welches der Butterſtempel in Bewegung geſetzt und auf dieſe Art gebuttert wird; die B-ſchminke, eine Benennung der Rothkernfarbe, weil man damit die Butter zu färben pflegt; die B-ſchnitte, ſ. Butterbämme; der B-ſtänder, ein Ständer oder Füßchen, Butter hinein zu thun; der B-ſtecher, ein vorn gezähnter und gerippter Spatel, die Butter in Geſtalt dünner Scheiben aus dem Faſſe herauszuſtechen; der B-ſtempel, der Stempel oder Stiel, womit die Sahne auf- und niedergeſtoßen wird, um die Butter daraus zu ſcheiden (der Butterſtiel, Butterſterl, Butterſtößel); die B-ſtolle, B-ſtulle, eine Butterbämme; ein Backwerk, welches mit Butter beſtrichen wird, wenn es aus dem Ofen kommt; ein Backwerk von Weizenmehl, Butter, Hefen und Eiern, in Geſtalt einer Stolle (wird der Teig geflochten, ſo heißt er B-zopf); der B-ſtößel, ſ. Butterſtempel; der B-ſtriezel, ein in längliche Geſtalt gebrachtes Stück Butter; O. D. ein aus Buttertrig gebackener Striezel; die B-ſtulle, ſ. B-ſtolle; der B-teig, Trig, der mit vieler Butter durchgearbeitet iſt, und zu Buttergebackenem gebraucht wird; der B-topf, ein Topf zur Aufbewahrung der Butter; die B-tute, eine Art Tuten von gelber Farbe in Oſtindien (Butterwecke oder Tigerwecke); der B-

vogel, s. Butterfliege; der B-weck, ein Stück Butter in Gestalt eines Weckes; ein aus Butterteig gebackener Weck; eine Butterbämme; der Name einer Art Tuten. B-weich, E. u. U.w., weich wie Butter; die B-wurz, s. Schmeerwurz; der B-zopf, s. Butterstolle.

Büttfisch, m., s. Butte 1.

Büttgesell oder Büttgesell, m., bei den Papiermachern, derjenige Arbeiter, welcher an der Butte stehet und die Papiermasse auf die Form schöpft.

Büttig, E. u. U.w., klein, unansehnlich.

Büttkrücke, w., bei den Papiermachern, eine Krücke oder durchlöcherte Scheibe, den Zeug in der Bütte damit umzurühren. Büttloch, s., bei den Papiermachern, ein Kasten neben der großen Bütte mit einer Rührstange, welche den in dem Holländer fein geschnittenen Zeug flüssiger macht (der Rechen).

Büttner, m. -s, so viel als Bötticher.

Büttsohle, w., ein Seefisch, welcher zu derjenigen Art Schollen gehört, die beide Augen auf der rechten Seite haben (Sohle, Zunge, Zungenfisch).

1. Bütz, m. -es, M. -e, oder der Bützen, -s, bei einigen Handwerkern in O. D., etwas Hervorragendes, das Äußerste, eines Dinges: der Butz oder Butzen in einem Geschwüre, der verdickte innere Theil desselben; im O. D. die Feuchtigkeiten, welche sich in der Nase und den Augen sammeln und trocknen; auch das Kerngehäuse im Obste. Die Buchdrucker nennen einen Klecks von der Farbe oder Schwärze, oder auch wenn die Farbe auf einem Buchstaben zu dick zu liegen kommt, einen Butzen, und die Uhrmacher eine Hülse, die sie auf der Welle des Bodenrades anlöthen. An dem Pfundleder wird die Stelle an der Hüfte, wo es am dicksten ist, der Butz genannt.

2. Bütz, m. -es, M. -e, ein dumpfer Fall. Bützen, unth. Z. mit seyn, mit einem dumpfen Laute fallen.

Bützholz, s., bei den Maurern, ein dünnes, vorn zugespitztes und in der Mitte gerundetes Holz, die Maurerkelle damit zu reinigen.

Bützig, E. u. U.w., klein, unansehnlich (im N. D. putzig); der Butzkopf, eine Art Wallfische in den Nordischen Meeren, wegen seines stumpfen dicken Kopfes (der Nordkaper); das B-maul, eine Gattung derjenigen Fische, welche eine lange, gleich breite Rückenflosse, ein abgestumpftes Maul und vorragende Lippen haben.

* Büvette (spr. Büvett), ein Trinkstübchen, ein Nebenzimmer zu Erfrischungen.

Büx, m. -es, eine Benennung des Buchsbaumes; der B-baum, s. Buchsbaum.

* Buxiren, s. Bugsiren.

* Byssus, feine egyptische Leinwand.

C

(Verglichen mit K und Z.)

C, der dritte Buchstabe in der herkömmlichen Ordnung des Abeze, hat die Sprachgelehrten schon seit Jahrhunderten beschäftigt, und mehrere Untersuchungen über sein Entstehen und seinen Gebrauch veranlaßt, ohne daß bis jetzt ausgemacht ist, ob man ihn für einen fremden oder für einen deutschen Buchstaben halten, und in welchen Wörtern er gebraucht oder mit den gleichlautenden Deutschen Buchstaben K und Z vertauscht werden soll. Daher die schwankende und ungleiche Schreibung derjenigen Wörter, in denen er vorkommt, so daß alle unsere Wörterbücher, wenn sie diesen Buchstaben aufführen, den Leser zugleich auf K und Z verweisen müssen. Dennoch kann es dem aufmerksamen Beobachter nicht entgangen seyn, daß das C immer mehr von seinem Ansehen verliert, und von Schriftstellern weniger als sonst gebraucht

wird. Schon Späten in seinem teutschen Sprachschatz (Nürnberg 1691) will nichts von C wissen, und schreibt Kalender, Kapital, Kapitain, Zeremonie, Zitrone ꝛc. (Seite 266), und wenn man die Schriften aus der letzten funfzig Jahre mit einander vergleicht, so ergibt sich, daß jedes Jahrzehend immer mehr und mehr von der Schreibung mit C abgewichen ist. Das Volk nämlich ließ sich sein Recht nicht nehmen, die Wörter nach der Aussprache zu schreiben, und also, wie schon die Römer mit den Griechischen Wörtern gethan haben, den Laut mit den bei ihnen üblichen Buchstaben zu bezeichnen. So wurde denn aus Cörper, Crone, Commissarius ꝛc. Körper, Krone, Kommissarius, aus Ceder, Centner, Capital ꝛc. Zeder, Zentner, Kapital. Da diese sehr allmählig fortschreitende Umformung aber zunächst nur diejenigen Wörter traf, welche mehr dem gemeinen Leben als der Wissenschaft angehören: so blieb noch immer ein großer Theil übrig, der sein C behielt, und ein anderer Theil, bei dem der Gebrauch noch jetzt im Schwanken begriffen ist. Es kann daher bei einem Wörterbuche, das ein treues Bild von der Sprache unserer Zeit geben soll, auch nicht anders verfahren werden, als daß man dem herrschenden Gebrauche folgt, und alle diejenigen Wörter, welche ihr C noch behalten haben, unter C aufführt. In soferne aber nach dem bisherigen Gange der Rechtschreibung abzusehen ist, daß dieser Buchstabe immer mehr der Aussprache werde weichen müssen, wird man es auch nicht tadelhaft finden dürfen, wenn viele unserer neueren Schriftsteller das K und Z auch in denjenigen Wörtern vorziehen, die sonst noch gewöhnlich ein C haben, also auch nicht, wenn der Verfasser dieses Wörterbuches sich ebenfalls zu der neueren Form hinneigt; da doch nur auf diesem Wege eine Gleichförmigkeit in der Schreibung zu erwarten ist.

Nach dieser Vorbemerkung wollen wir den Buchstaben in Bezug auf die Aussprache und seinen Gebrauch noch näher kennen lernen.

Das C lautet wie ein K, theils wie ein Z. Wie ein K lautet es vor a, o, u und sämmtlichen Mitlautern, z. B. in Cancel, College, Cur, Client, Credit, Clavier. Wie ein Z vor ä, e, i, und mehreren daraus entstehenden Doppellauten, z. B. in Cäsur, Ceder, Citrone. Hier hat man sich bisher zur Regel gemacht, alle diejenigen Fremdwörter (denn in deutschen Wörtern kommt das C nie vor) mit K oder Z zu schreiben, die (nach dem üblichen Ausdruck) das Bürgerrecht erhalten haben, wie Kanzel, Körper, Kreuz, Küster, Kiste, Keller, Krone, Kanone, Kreatur, Artikel, Partikel, Ziffer, Zither, Zirkel, Zins, Zimmer. Da aber bei vielen Wörtern gar nicht zu bestimmen ist, ob sie deutsches Bürgerrecht erlangt haben, und mit dem Fortgang der Zeit immer neue Wörter zu diesem Rechte gelangen werden (wenn man anders überhaupt solches Recht zugesteht): so ist diese Regel nur ein sehr unsicherer Leitstern, und es muß jedem überlassen bleiben, ob er hier dem schwankenden und ungewissen Schreibgebrauch sich hingeben, oder sich lediglich nach der Aussprache richten will. Darin aber scheint man mit wenigen Ausnahmen ziemlich einig zu seyn, daß man den Eigennamen der Menschen, Länder, Städte ꝛc. wie Cato (Kato), Cäsar (Zäsar), Coblenz, (Koblenz), Cüstrin (Küstrin), Cypern (Zypern) ihr C läßt, ungeachtet doch manche Namen, wie Karl, Kärnthen, Köln, Köthen, die sonst ein C hätten, schon häufig mit K vorkommen.

Außerdem aber kommt das C auch noch in Verbindung mit k und h vor. Mit k soll es die Stelle des doppelten k nach einem kurzen Selbstlauter vertreten, z. B. in den Wörtern Decke, Backe, Druck. Hier ist es also nur als eine bequeme Abkürzung zu betrach-

ten, und geht auch bei der Theilung eines Worts in k über, z. B. Bakken. In Verbindung mit h, wie in Dach, Fach, Tuch, Fluch muß es dem Deutschen das ihm fehlende einfache Zeichen für den einfachen Laut ersetzen, denn ch kann auf keine Weise im Deutschen anders bezeichnet werden, hier also ist die Beibehaltung des C nothwendig. In denjenigen Wörtern aber, welche mit Ch anfangen, und in denen C wie K lautet, wie in Christus, Chronik, Charte, Charakter, Chor, haben mehrere Schriftsteller schon ein K gebraucht, obwohl dieser Gebrauch noch nicht das Übergewicht erlangt hat (S. ch.)

Wir werden bei dem schwankenden Gebrauch des C diejenigen Wörter, in welchen es schon häufig mit K oder Z verkauscht wird, außer ihrem Stern, (der sie als fremd darstellt) noch mit einem (.) bezeichnen.

Übrigens bedeutet C in der Tonkunst einen Ton, und bei einigen Tonwerkzeugen den Anschläger, wodurch dieser Ton hörbar gemacht wird.

1) Ca, ausgesprochen wie Ka.

*Cabácken, schlechte Schenk- oder Wirthshäuser.

*Cabäle, Meuchelei, Ränkeschmiedung, Ränke; cabalīren, meucheln, ränkeschmieden.

*Cábbala, das durch mündliche Überlieferung fortgepflanzte Gesetz der Juden, und im engern Sinne die jüdische Geheimlehre; Cabbalist, Geheimlehrer, Ausleger der Cabbala; cabbalistisch, geheimlehrig.

*Cabäne, Hütte, Schiffskammer.

*Cabinett, Beizimmer, Beigemach, Geheimzimmer, Arbeitszimmer; eine Sammlung von Kunstsachen und Naturerzeugnissen; Cabinétsordre, ein landesherrlicher Befehl.

*Cabotīren, Cabotāge treiben; Küsten befahren, Küstenhandel treiben.

*Capriōle, Capriōlen, Lustsprung, Gaukelsprung, Bocksprung.

*Cabriolét, ein leichter, einspänniger Gabelwagen;

*Cacāo, der Fruchtkern des Cacaobaumes.

*Cachéctisch, milzsüchtig, in ungesunder Haut steckend.

*Cachexīe, die Verdorbenheit der Säfte.

*Cachīren, verhehlen, verbergen, verheimlichen.

*Cacique, Kazike, Befehlshaber der Wilden in Amerika.

*Cacodämon, böser Geist, Bösgeist.

*Cacophonīe, Übellaut, Übelklang, Mißklang, Mißlaut.

*Cadāver, ein Leichnam, Aas; Cadavers, leichenartig, leichenhaft, aashaft, aasig.

*Cadeaū, (spr. Kadoh), Angebinde, Geschenk.

*Cadénce, (spr. Kadangbs), Zeitmaß, Schlußfall, Schlußlauf; Cadencīren, abmessen, ründen.

*Cadétt, ein Junker, der sich zum Kriegsdienst bildet; das Cadéttenhaus, die Kriegsschule.

*Cādi, Unterrichter, Stadtrichter bei den Türken.

*Cadúc, hinfällig.

*Caducēus, ein Friedens- oder Heroldsstab, eigentlich der geflügelte Schlangenstab des Merkur.

*Caducität, die Hinfälligkeit, Baufälligkeit, etwas Hinfälliges, Verfallenes oder Vernachlässigtes.

*Cäsur, die Verstheilung, der Einschnitt in Versen, Versteinschnitt.

*Cafferie (spr. rieh), ein Kaffeewirth, Kaffeeschenk.

*Cajolīren (spr. kascho-), schmeicheln, liebkosen.

*Cajüte, die Schiffskammer, das Schiffs- oder Schiffsherrn-Zimmer.

*Calamánk (gewöhnl. Kalmánk gespr.), ein wollener Glanzzeug.

*Cälambourg (spr. Kalangbbuhr), ein sinnreiches Wort- oder Namenspiel, von einem in solchen Tändeleien sehr erfinderischen französischen Arzneikrämer benannt, z. B. Louis deux fois

neuf, der zweimal 9te (11te), und zweimal neue Ludwig; Blücher, le plus cher, der Theuerste ꝛc.

*Calamität, die Noth, das Elend, der Wetter-Schade; die Calamitäten, Unglücks-Fälle.

*Calcánt, ein Treter, Balgtreter, Orgelbalg-Treter, Windmacher.

*Calcüle, der Rechnungsstand, die Berechnung; Calculätor, ein Berechner, Nachrechner; Calculatür, die Rechen-Stube, das Rechnungsamt; Calculatur-Buch, das Berechnungsbuch.

*Caléche (spr. -sche), eine Halbkutsche, leichte Kutsche.

*Calfácter (Calefactor), der Einheizer, Stuben-Heizer, Hauswebel, Aufwärter.

*Calfätern, Schiffe auswerchen und verschmieren oder mit Theer ausstreichen.

*Calíber, in der Kriegssprache das Gelichter, die Geschütz-Weite, Stücköffnung, das Schuß- oder Kugelmaß; dann von Waaren, der Schlag, die Güte.

*Calligräph, Schönschreiber; Calligraphíe, Schönschreibekunst; Calligräphisch, schön geschrieben.

*Callös, hornhäutig, knorrig, schwielig; Cállus, der Knorpel, die Hornhaut.

*Calmánk, s. Calamank.

*Calmíren, besänftigen, beruhigen, stillen.

*Calmück, Haar- oder Rauhtuch, langhariges Tuch.

*Calomél, mehrmals geläutertes Quecksilber.

*Calumniánt, ein Verläumder, Lästerer; Calumní(i)ren, verläumden, schmähen, lästern.

*Calvinism(us), die Lehre Calvin's; Calvinist, ein Anhänger derselben (Reformierter).

*Camáschen, eigentl. Gamaschen, Knöpf- oder Überstrümpfe, Knöpfstiefeln.

*Cambiál-Recht, das Wechselrecht; Cámbio, der Wechsel.

*Cambíren, wechseln oder Wechsel-Geschäfte treiben; Cambist, ein Wechsler, Wechsel-Händler.

*Cámbrai (spr. -bräh) oder Cámbrik, Kammertuch, Batist.

*Camées, geschnittene Steine, deren Erhabenheiten von andrer Farbe sind, als der Grund.

*Camelót, Kämelzeug, Zeug von Haaren der Kämelziege.

*Cámera obscura, ein Finster-Kämmerchen (zum Landschafts-Zeichnen, von dem Neapolitaner Joh. Bapt. Porta im 16. Jahrh. erfunden).

*Camerád, Stuben-Gesell, Zimmer-Genosse, Dienstgenoß, Nebenmann.

*Camerál-, in Zusammensetzungen Kammer-, z. B. -Kenntnisse, -Geschäfte; Cameralíst, ein Kammer-Beamter, Staatswirthschafts-Kundiger.

*Camín, der Rauchfang, Schlott, Schornstein; Camín-Feger, Schlottfeger, Essenkehrer.

*Camisól, ein Brustlatz, Leibchen.

*Camönen, die Musen.

*Campágne (spr. -pannje), ein Feldzug.

*Campeménte (spr. -mangbt), ein Feldlager, Lust- und Übungs-Lager; Campíren, lagern, gelagert seyn.

*Canáille (spr. -nallje), Pöbel, Gesindel; ein nichtswürdiger, schlechter Mensch; Canaillös, schelmisch, nichtsnützig.

*Canál, ein Kunstriß, Wasser-Graben.

*Canapé, ein Ruhebette, Ruhesitz, eine Polsterbank, Lehnbank.

*Canáster, eig. Korbtabak, Knaster.

*Cancelleí, die Schranne, Abschreib- oder Ausfertigungs-Stube, Kanzlei; Cancellíst, ein Ausfertiger, Schreiber, Kanzlist.

*Candeláber, der Arm-, Kron- oder Hochleuchter.

*Candidät, ein Amtsbewerber; Candidatür, die Amtsanwartschaft.

*Candíren, mit Zucker überziehen, verzuckern; Candís-Zucker, Kandel- oder Schmelz-Zucker, Zuckerkand.

*Caneél, Zimmet-Rinde.

*Canevas, (gewöhnlich Kännevas), ein streifigee Baumwollenzeug, ungebleichtes Linnen.

*Cannelíren, auskehlen, riefen; Cannelírt, ausgekehlt, geriefet oder geriefelt (Säule); Cannelírungs-Maschine, ein Auskehlungs-Geräth, Riefwerkzeug der Büchsen-Macher.

*Cannibále, ein Bewohner karaïbischer Vorinseln; wilder roher Mensch, Menschen-Fresser; Cannibálisch, wildroh, grausam.

*Canoé, Canót oder Canow, ein Baum- oder Barkenkahn (der Wilden).

*Canonáde, ein Kanonen-Schießen, Geschütz-Treffen; Canóne, eine Donner- oder Karren-Büchse, Grobgeschütz, Stück-Geschütz; Canoniér, ein Kanonen-Schütze, Stückschütze; Geschütz- oder Stückwärter; Canoniérboot, ein Stück- oder Geschützboot.

*Canonicát, eine Stifts- oder Domherren-Stelle; Canónicus, ein Stifts- oder Domherr.

*Canonisíren, heilig sprechen; Canonisírung, auch Canonisatión, die Heiligsprechung, Verheiligung (in Rom).

*Cantáte, ein größeres, zusammengesetztes Singgedicht, Kirchengesang.

*Cantón, der Bezirk, Bann- oder Werbekreis; Cantónfrei, bann- oder werbfrei; Cantonírren, Einlager halten, in Ortschaften beisammenstehen (von Soldaten), Cantonírung, die Einlagerung, das Einlager; Cantonist, ein Werbpflichtiger; Cantón-Liste, der Bann-Ausweis.

*Cántor, ein Sänger, Vorsänger, Singmeister; Cantorát, das Amt und die Wohnung eines Cantors.

*Canzóne, Lied, Gesang; Canzonétte, Liedchen, kleiner Gesang.

*Cap, ein Vorgebirge.

*Capáble (spr. -bel), fähig, geschickt, tüchtig; Capacität, die Fähigkeit, Geschicklichkeit.

*Capellán, ein Hülfs- oder Hauspriester, Unter-Geistlicher; Capélle, eine kleine Haus- oder Nebenkirche; eine Schmelzkufe, ein Schmelztiegel; ein Tonkünstler-Verein, besonders an Höfen; Capéll-Meister, der Vorsteher eines Tonkünstler-Vereins.

*Cáper, ein (bevollmächtigter) Seefreibeuter oder Raubschiffer; Caperei, See-Freibeuterei, Raubschifferei; Cápern, aufbringen, wegnehmen, besonders von Schiffen.

*Capíren, fassen, begreifen.

*Capitáin (spr. -än), ein Hauptmann, Rittmeister; Schiffs-Befehlshaber; Capitain-Armes, der Wehrwart.

*Capitál, das Hauptgeld, Grundvermögen; der Säulenkopf; Capitál, vorzüglich, grund- oder hauptschön; Capitál-Buchstaben, große Anfangs-Buchstaben.

*Capitalíst, ein Vermögender, Reicher, Zinsen-Bezieher.

*Capitál-Verbrechen, ein Hauptverbrechen.

*Capítel (spr. Kapittel), ein Schriftheil, Abschnitt, Absatz; Capitel bekommen oder lesen, Verweis erhalten oder ertheilen.

*Capítel (spr. Kapittel), ein Stift, eine Stifts- oder Domherren-Versammlung.

*Capitólium, ein Stadtschloß, eine Burg im alten Rom; der Kopf, Hirnkasten (im Scherze).

*Capitulár (is), ein Dom- oder Stiftsherr, Pfründner.

*Capitulatión, die Theidung, Vergleichung, der Vertrag, besonders Übergabe- oder Wahlvertrag; Capitulatiónsmäßig, vertrags- oder theidungmäßig; Capitulatiónes-Termín, die Theidungs-Frist; Capitulatiónswidrig, vergleichs- oder vertragswidrig; Capituliren, theidigen, sich vergleichen, auf Vertrag ergeben, unterhandeln oder vorschlagen.

*Capóres gehen, zu Grunde gehen, verderben.

*Capót, ein Überkleid, Frauen-Überrock, Kapprock, Mantel-Kragen (Kaput-Rock).

*Capríccio (spr. -tschio), ein kleineres, launiges, minder regelmäßiges Tonstück.

*Caprice (spr. -ß), die Laune, Hartnäckigkeit, der Eigen- oder Starrsinn, Capricids, eigensinnig, launenhaft; Capricíren, Eigensinn haben, seinen Kopf worauf setzen.

*Caprification, f. die künſtliche Befruchtung (am wilden Feigen-Baume), Gallwespen-Befruchtung; Caprificiren, künſtlich (durch Gallwespen) befruchten.

*Caprifolium, Geisblatt, Je länger je lieber.

*Capriole, f. Cabriole.

*Capſel, die Hülle, Scheide, das Gehäuſe.

*Capüce, -ze, die Kappe, Kragen- oder Mantel-Kappe, der Kapp- oder Kopfkragen; Capuciner, ein Kapuzen-Träger, Bettelmönch.

*Capudan-Paſcha, Ober-Seeherr, Groß-Admiral, Führer der Türken.

*Capút (t), entzwei, zerbrochen; entkräftet, ganz aus, todt.

*Capüze, f. Capüce; Capuzhut, Kapp- oder Reisehut.

*Carabiner, ein Stutz, ein Reiter-Gewehr, eine (kurze) Reiter-Flinte; Carabinier (ſpr. -ieh), ein Stutzner, leichter Reiter, Reiterſchütz.

*Caráffe, eine Tafel-Flaſche (geſchliffene Tiſchflaſche).

*Caraffine, kleinere Tiſchflaſche (Eſſig- und Oelflaſche).

*Carambolage (ſpr. -abſch'), die Streifung, Berührung einiger Bälle durch den Spielball (auf der Billtafel); Carambolíren, anſtoßen, beſonders mehr als Einen Ball (auf der Billtafel) mit dem Spielballe treffen, aufs Streifen ſpielen.

*Caravane, eine Reiſe-Geſellſchaft (im Morgenlande); ein Handels-, Pilger- oder Reiſezug; Caravánenthee, Zugthee.

*Carbátſche, die Peitſche; Carbátſchen, peitſchen.

*Carbonáde, Roſtgebratnes, geröſtetes Fleiſch oder Röſtfleiſch.

*Carbúnkel, der hochrothe Rubin, Funkelſtein, Karfunkel.

*Careſſe, das Drathgerippe, Drathgeſtell (in oder zu weiblichem Kopfputz); das Schiffsgerippe, eine Brandkugel.

*Cárcer, ein Gefängniß, beſ. Schuldgefängniß.

*Cardinál, ein Hauptprieſter, Purpermönch; Getränk von weißem Weine, Pomeranzen und Zucker; Cardinalát, die Cardinals-Würde; Cardinals-Hut, der Purper- oder Rothhut jener Ober-Prieſter; Cardinál-Tugenden, Haupttugenden; Cardinál-Winde, die (vier) Hauptwinde; Cardinál-Zahlen, Haupt- oder Grundzahlen.

*Careſſánt, ſchmeichelnd, liebkoſend, ſchmeichlich; Careſſe, die Liebkoſung, Schmeichelei; Careſſen, Liebkoſungen, Schmeicheleien; Careſſiren, koſen, ſchmeicheln.

*Caricatur oder Carr-, eine Fratze, ein Zerrbild, Frazen-Gemählde; Caricaturiſt, ein Zerr- oder Spottbildner. *Cariés, beinfräßig, angefreſſen, angefault.

*Cariöle, ein leichtes zweirädriges Fuhrwerk, Einſpänner.

*Cárliren, Mangel, Hunger leiden, Nichts bekommen.

*Cárlsd'or, in Braunſchweig, Fünfthaler-Stücke.

*Carmeliter, ein Karmel-Mönch (nach dem Berge Karmel benannt); Carmeliter-Waſſer, Bienen-Waſſer.

*Cármen, ein Gedicht, beſonderes Gelegenheits-Gedicht; Cármina, Gedichte.

*Carmeſín, f. Carmoiſin.

*Carmoiſín (ſpr. karmoah-) hochroth.

*Carnation, die Fleiſchhaltung, Darſtellung des Fleiſches auf Gemählden.

*Cárneval, Carneval, der Faſching, die Faſtnachtsluſt.

*Cárniol, der Sarder, ein Edelſtein.

*Carolín(e), eine Goldmünze (von 6 ſchweren Thalern oder 11 rhein. Gulden), goldnes Sechsthaler-Stück.

*Caróſſe, die Pracht- oder Staatskutſche, der Staatswagen.

*Carótte, die Möhre, gelbe Rübe; geripptе Tabacks-Rolle; Carottren-Preſſe, die Tabacks-Stangen-Preſſe; Carottiren (Taback) rippen.

*Carouſſel (l), ein feierliches Ritterſpiel; Ringel-Rennen.

*Carré oder Quarré, ein Viereck; Carreáu (ſpr. -oh) Raute, ſchiefes

Viereck, besonders ein solches rothes auf französischen Spielkarten.

*Carrère, eine leichte Kutsche, ein leichtes, schlechtes (unbedecktes) Fuhrwerk.

*Carrière, die Laufbahn, Dienstbahn, der Lauf, Schnell-Lauf.

*Carte blanche, s. Blanquet.

*Cartél (l), ein Vergleich, bes. Auslieferungs-Vertrag; Fehdebrief, eine Herausfoderung; Cartéllbruch, der Villbruch; Cartéllmäßig, wechselbillig.

*Cartón (spr. -tongh), ein Pappen-Deckel, eine Pappschachtel; ein Umriß-Papier, Musterblatt; ungedrucktes Buchblatt.

*Cartoúche (spr. -sche), die Randverzierung, Schönleiste; Schußrolle, Kartätschen-Büchse.

*Casaquin (spr. -Kaskängh), ein Hausrock, Überröckchen.

*Cascáde, ein Wasserfall, Wassersturz.

*Cásel, ein Alltagskleid, Hausrock, Priester-Gewand.

*Casemátten, ein Wallgewölbe, Stückkeller, Blindgewölbe, Erdkathen (in Festungen); Casemattírt, ausgewölbt, unterwölbt.

*Casérne, eine Soldaten-Wohnung, Kriegerwohnung, Heergebäude, ein öffentliches (großes) Soldatenhaus.

*Cásimir oder Cásemir (eig. Kaschemir), Halbtuch, engl. Halbtuch.

*Cassino, Cassíno, Benennung eines Spiel- und Gesellschafts-Hauses für den Adel in Florenz; ein Lustverein, eine Lustgesellschaft oder deren Versammlungs-Ort; ein Kartenspiel.

*Casquét, ein Helm, eine Blech- oder Sturmhaube; ein Hutreifen oder Hutkreuz (zur Kopfbeschützung, bes. gegen Säbelhiebe).

*Cássa, Cásse, der Geldkasten, Geldvorrath; bei Casse, bei Gelde; in Casse, baar, vorräthig.

*Cassatiōn, die Dienstentsetzung; Tilgung, Vernichtung (eines Scheines); Cassations-Gericht, Aufhebungs- oder Tilgungs-Gericht, Ober-Gericht, welches Urtheile niederer Gerichte verwerfen oder aufheben kann.

*Cásserole oder Casserolle (auch Castról, Castrólle), die Koch- oder Topfpfanne, der Pfannen-Topf, Schmortiegel.

*Cassíno, s. Casino.

*Cassíren, vernichten, verwerfen, entsetzen; Cassírer, ein Cassen-Verwalter, Cassen-Führer, Seckel-Meister; Cassíre, abgethan, vernichtet, abgesetzt.

*Casteíen, beschränken und quälen; Casteíung, die Qual-Peinigung, Kreuzigung des Fleisches.

*Castéll, das Schloß, die Burg, Veste; Castellān, der Burgvogt, Schloßhauptmann, Schloßverwalter, Bettmeister.

*Castigatiōn, die Züchtigung; Castigíren, züchtigen.

*Castōr, der Biber; Castōreum, Bibergeil; Castōrhut, ein Biberhut.

*Castrāt, ein Verschnittner, Entmannter, verschnittner oder entmannter Sänger; Castratiōn und Castrírung, die Verschneidung, Entmannung; Castrīren, verschneiden, entmannen; Castrírt, verschnitten.

*Castrólle, s. Casserole.

*Castrum dolōris, eig. ein Schmerzens-Lager; Leichen- oder Trauer-Gerüst, eine Leichen-Bühne.

*Casuālien, Zufälligkeiten, zufällige Amtsverrichtungen; Casualität, die Zufälligkeit; Casuāl-Rede, eine Gelegenheits-Rede, Predigt, bei besonderer Veranlassung; Casuell, zufällig; Casuístik, die Gewissens-Lehre, Gewissens-Leitung; Casuístiker oder Casuíst, ein Gewissens-Lehrer oder -Löser.

*Causalieāt, die Ursächlichkeit, Veranlassung; Causālverbindung, ursächliche Verbindung.

*Caustērium und Cautērium, ein Aetz- oder Beizmittel; Caūstica, Aetzmittel; Causticität, die Aetzkraft; Caūstisch, ätzend.

*Cautēl, die Vorsicht, Vorkehrung, rechtliche Verwahrung, Bedachtnehmung.

*Cautiōn, die Währe, Bürgschaft, Gewähr-Leistung, Sicherung; der Vorstand, das Pfand- oder Haftgeld.

*Cavalcáde (spr. Kawall-), eine Pracht- oder Lustreiterei, ein (glänzender oder prächtiger) Reiterzug.

*Cavalerie, die Reiterei; Cavalerist, ein Reiter, Reisig, Soldat zu Pferde; Cavalier, ein Ritter, Edelmann; Cavalièrement (spr. -mangh), ritterlich, auch junkerhaft, flüchtig, obenhin.

*Cavatine, ein kleiner kurzer Gesang.

*Cavént, der Bürge, Gewährsmann; Cavíren, bürgen, wofür stehen; einen Zeichtstoß unterwärts abhalten.

*Cáviar, der Stör- oder Hausen-Roggen, Bökel-Roggen.

c) Ce ausgesprochen wie Ze.

*Cedént, der Überlasser, Übergeber, Abtreter (bes. einer Schuld-Verschreibung); Cedíren, abtreten, überlassen; bonis cediren, den Gläubigern seine Habe überlassen.

*Celèbre (spr. Zeläber), berühmt; Celebriren, feiern, feierlich oder festlich begehen; Celebration, die Feier, Feierung; Celebrität, die Feierlichkeit, Festlichkeit; Berühmtheit.

*Celle, die Zelle, das Kämmerchen, Stübchen (in Klöstern).

*Cello (spr. Tschello) s. Violoncello; Celíst, ein Kleinbaß-Geiger.

*Cemént, ein Binde-Mittel, Mauerkitt, Mörtel; Cemént-Wasser, ein kupferhaltiges Wasser, in welchem Kupfer durch Vitriol-Säure aufgelöst ist. In ungarischen Cement-Quellen wird Eisen cementirt, d. i. verkupfert, oder Cemént-Kupfer gewonnen.

*Cendré (spr. -Langhdreh), aschfarbig, aschgrau.

*Cenotáphium, eig. Kenotaphium, ein leeres Grabmal, Pracht- oder Ehrengrab, Ehrenhügel, Ehren-Denkmal für einen Todten, dessen Leichnam nicht daselbst begraben liegt.

*Censíren, beurtheilen, prüfen, tadeln; Cénsor, ein Beurtheiler, Buch- oder Schriftschauer, Bücherrichter; Censúr, die Beurtheilung, Bücherschau, das Schrift- oder Bücher-Gericht; die Druckbewilligung.

*Cent, hundert; pro cent, vom Hundert, fürs Hundert.

*Centaur, ein (fabelhafter) Roßmann, Roß- oder Pferdemensch.

*Centrál, mittelpunktig, im Mittelpunkte befindlich; Centrál-Bewegung, die kreisende, sich um den Mittelpunkt schwingende Bewegung; Centrál-Feuer, das Mittelpunkts-Feuer, vermeintliche Feuer in der Mitte der Erdkugel.

*Centralisatión, die Vereinung, Zusammenziehung, Vereinfachung; Centralisíren, zusammenziehen, vereinigen.

*Centralität, die Mittelpunkts-Einheit, Punktvereinigung.

*Centrál-Kraft, s. Centrifugal-Kraft; Centrál-Organe, Hauptlebens-Werkzeuge, z. B. Herz, Lunge, Centrál-Position, im Kriegswesen, die Mittel- oder Hauptstellung; Centrál-Punkt, der Mittelpunkt; Centrál-Schulen, Kreis- oder Hauptschulen.

*Centrifugál-Kraft, die Bewegkraft vom Mittelpunkte, Fliehkraft; Centripetál-Kraft, die dahin zustrebende Kraft, An- oder Zustrebekraft.

*Centríren, mittelpunkten, den Mittelpunkt suchen, finden, angeben; nach dem Mittelpunkte bearbeiten, z. B. Hohlspiegel.

*Céntrum, der Mittelpunkt, Einungspunkt.

*Centupliren, verhundertfachen, verhundertfältigen, verhunderten.

*Ceremoniál, das Brauchgesetz, die Vorschrift für Feierlichkeiten; Ceremónie, die Feierlichkeit, der Feier- oder Höflichkeits-Gebrauch; Ceremoniéll, das Gebräuchliche, der Inbegriff feierlicher Gebräuche; Ceremoniös, feierlich, umständlich, lästig, höflich.

*Certificát, ein Zeugniß, Schein; Certificatión, die Beglaubigung, Bescheinigung; Certificíren, beglaubigen, bescheinigen.

*Certíren, streiten, wetteifern.

* Cervelät-Wurst, Hirnwurst, sonst auch geräucherte Schlagwurst.
* Cessionär (spr. -när), Cessionārius, der Abtreter, Überlasser, Anderer, Übernehmer; Cession, die Abtretung, Überlassung; cessio bonorum, die Abtretung der Güter, des Eigenthumes an die Gläubiger; Cessiren, aufhören, ausbleiben, wegfallen.

2. Ch wird in mehreren Wörtern wie Sch und K gesprochen, alsdann es dabei bemerkt ist.

* Chablón, und -one (spr. Sch-), die Muster-Scheibe, das Lehr- oder Musterbret.
* Chabraque (spr. Schabrak'), die Sattel-Decke.
* Chaco, s. Tschako.
* Chagrin (spr. Schagrängh), Reib- oder Kiesel-Leder, besonders vom Seehunde; Fischhaut; Gram, Harm, Kummer; Chagrinant, kränkend; Chagrinīren, sich grämen, kränken, härmen.
* Chaine (spr. Schähne), die Kette; der Kettentanz; die Fessel, der Zwang.
* Chaise (spr. Schähse), eine Halbkutsche.
* Chalkográph, ein Kupferstecher; Chalkographie, die Kupferstecherkunst oder Kupferstecherei; Chalkográphisch, diese Kunst betreffend, z. B. Gesellschaft.
* Chalón (spr. Schalongh), ein wollener Futterzeug von dem Französischen Erfindungs- oder Hauptverfertigungs-Orte Chalón benannt.
* Chaloupe (spr. Schalupe), ein Renn- oder Schlupfschiff.
* Chamade (spr. Scham-), in der Kriegskunst, der Ergebungs-Marsch, (die Chamade schlagen), das Ergebungs-Zeichen.
* Chamäleon, eig. die Schiller-Eidechse, ein Farben-Wechsler, Verstellungs-Künstler; sehr wandelbarer oder veränderlicher Mensch.
* Chamarriren (spr. Scha-), verbrämen.
* Chambre (spr. Schangbbr), Zimmer; chambre garnie, ein eingerichtetes, mit allen nöthigen Geräthschaften versehenes Zimmer.
* Champignon (spr. Schangbpinnjongh), Herrenpilz, ein Feldschwamm.
* Chān, ein Tatarfürst.
* Chancre (spr. Schanker), ein krebsartiges, fressendes Geschwür, Lustseuchen-Geschwür.
* Change (spr. Schangbsch'd), die Vertauschung, der Tausch, Wechsel; Tauschwaare, besonders von Büchern.
* Changeant (spr. Schangbschangh), schillernd, wandelfarbig.
* Changeant, Schiller-Taffet; Changement (spr. Schangbschemangh), die Veränderung, der Wechsel; Changīren (spr. schangbsch-), verändern, wechseln, schillern; entfärben, umarten.
* Chanson (spr. Schangbsongh), ein Lied, Gesang; Chansonette, ein Liedchen.
* Chaos, das Urgemisch, Urgemenge, die Unordnung, Verwirrung; Chaōtisch, wüstig, ungeordnet, verwirrt.
* Chapeau (spr. Schapoh), der Hut, Herr; Chapeaubās (spr. Schapohbah), der Armhut, mit dem Hut unter dem Arme.
* Chapitre (spr. Schapiter), das Capitel, der Punkt, die Sache, wovon man spricht.
* Charákter (spr. Ka-), der Buchstabe, das Zeichen, Kennzeichen, Abkürzungs-Zeichen, Merkmahl, Gepräge; die Gemüthsart, der Sinn; der Amtsname, Titel, Ehrenstand; Charakterisīren, bezeichnen, merkzeichen, kenntlich machen; Charakterisīrt, bezeichnet, geschildert; bestellt, bewürdet; Charakteristik, die Bezeichnung, Darstellung gewisser Eigenthümlichkeiten; Charakteristisch, bezeichnend, unterscheidend, eigenthümlich; das Charakteristische, Eigenthümliche.
* Charāde (spr. Scha-), das Sylben-Räthsel.
* Charavari (spr. Scha-), die Über- oder Überzieh-Hosen.

* Charfreitag, der Rüſttag, ſtille Freitag (vor Oſtern).
* Charge (ſpr. Scharſche), die Laſt, Würde; Ladung (von Schießgewehren); Bedienung, Ehren-Stellen; Charge d'Affaires (ſpr. Scharſcheh d'Affär), ein Geſchäfts-Träger oder Geſchäfts-Beſorger; Chargiren (ſpr. Scharſchi-), beauftragen, beläſtigen, beſchweren; überladen (mit Verräthen oder Verzierungen), (Feuergewehr) laden; Chargirung, die Beauftragung, Ladung.
* Charité (ſpr. Scha-), die Milde, Wohlthätigkeit; Benennung eines öffentlichen Krankenhauſes zu Berlin.
* Charitinnen, die Huldinnen, Huldgöttinnen.
* Charivari (ſpr. Schariw-), ein Hohn- oder Spottſtändchen (bei Hochzeiten alter Wittwen), ein Katzen-Tonſpiel.
* Charlatan oder Charletan (ſpr. Sch-), ein Afterarzt, Quackſalber, Marktſchreier; Charlatanerie, die Marktſchreierei, Quackſalberei.
* Charmánt (ſpr. Sch-), reizend, einnehmend, allerliebſt; Charmánte, die Geliebte, Liebſte; Charmánter, ein Geliebter, Liebſter; Charmiren, reizen, bezaubern, entzücken; liebeln oder liebäugeln.
* Charpie (ſpr. Sch-), Zupfſinnen, Pflückſel, Gefäſel, Wundfäden.
* Charwoche, die Rüſtwoche, Woche vor Oſtern.
* Chaſſiren (ſpr. ſch-), jagen, fortoder wegjagen; Chaſſeür (ſpr. Schaſſöhr), ein Jäger; Chaſſeur à Cheval (ſpr. -ſchwabl), ein Jäger zu Pferde, reitender Jäger.
* Chatoulle (ſpr. ſchatulle), Geheim-, Geld- oder Schatzkäſtchen; der Hausſchatz eines Fürſten.
* Chauſſée (ſpr. Schoſſeh), die Kunſt- oder Pflaſter-Straße, der Hochweg, Damm-weg. Chauſſiren (ſpr. ſchohſſi-), mit Strümpfen und Schuhen bekleiden; chauſſirt, gehohnt, geneckt; gehöhnt, in Strümpfen und Schuhen; Chauſſüre, die Beinbekleidung.
* Chef (ſpr. Sch-), der Anführer, Vorſteher, Vorgeſetzte; Chef d'oeuvre (ſpr. Schäh d'öwer), ein Meiſterwerk, Meiſterſtück.
* Chemie und Chemiker, ſ. Chymie.
* Chemiſe (ſpr. Schmiſ'), das Hemde, Hemdkleid, ein weibliches Alltagskleid; Chemiſette, ein Vor-, Halb- oder Kragen-Hemdchen.
* Chenille (ſpr. Schenillje), eine Art Oberrock, Ärmel-Mantel; Chenillen (ſpr. Schenilljen), Sammtſchnürchen, Borten.
* Chérub, ein Blitzengel, Feuer- oder Flammen-Bote; Chérubim, Engel des Jehova, Strahl- oder Flammen-Bote.
* Chevalerie (ſpr. Schew-), die Ritterſchaft, das Ritterthum; Chevalier (ſpr. Sch'walieh), ein Ritter; Chevalier d'Induſtrie (ſpr. -d'ängdüſtrih), ein Glücks-Ritter, reiſender Gauner.
* Cheveaux legers (ſpr. Schewoh leſcheh), leichte Pferde, leichte Reiter.
* Chiffer, -fre (ſpr. Sch-), die Geheimſchrift, ein geheimes Schreibzeichen; Chiffreür (ſpr. Schiffröhr), ein Zifferer, Geheim-Schreibkünſtler, Geheimſchriftler; Chiffriren, mit (verabredeten) geheimen Schriftzeichen andeuten oder verſehen.
* Chignón (ſpr. Schinniongh), ein Nackenzopf.
* Chimäre, Chimere (ſpr. Schi-), eine ungereimte Dichtung, Grille, ein Hirngeſpinſt (eig. ein fabelhaftes Ungeheuer); Chimäriſch, grillenhaft, ungereimt, ungeheuer.
* China (Tſina, Sina), ein großes Reich im ſüdöſtlichen Aſien; die Chinarinde, die Rinde des Chinabaums (Fiebrerinde).
* Chiragra, die Handgicht.
* Chiromant, ein Handwahrſager, Wahrſager aus Handzügen; Chiromantie, die Handwahrſagerei, Prophezihung aus Händen oder Handlinien.
* Chirurgie, Wundarzneikunſt; Chi-

rürgisch, wundärztlich; Chirürg (us), ein Wundarzt).

* Chóc, (spr. Schock), der Stoß, Schlag; Angriff, Anfall, besonders Ansturz der Reiterei.

* Chocolāde, Kakao-Trank, Kakao-Tafeln.

* Choisīren (spr. schoah-), wählen, erlesen.

* Cholérīcus, ein gallsüchtiger, heißblütiger, hitziger, jähzorniger Mensch; Cholérisch, gallsüchtig, hitzig, jähzornig.

* Choquánt (spr. schok-), anstößig, auffallend, befremdend, beleidigend; Choquīren, auffallen, befremden, anstößig seyn.

* Chōr, m., der Kreis, Reigen; Singkreis; Allsang oder Vollgesang; eine Empor-Kirche; Chorāg, ein Reigen-Führer, Vortänzer.

* Chorāl, ein Kirchen-Gesang, Kirchenlied oder dessen Weise; Choralist, ein Singschüler, Chorsänger.

* Chórde, die Saite, Sehne oder Senne.

* Choréus, Chōrus, ein Versfuß, Walzer: -⏑, z. B. Liebe.

* Choriámbus, ein viersylbiger Versfuß; Aufsprung, Schaukler -⏑ ⏑-, z. B. wonneberauscht.

* Chorīst, s. Choralist.

* Chorographīe, die Gegend-Beschreibung.

* Chōrus, s. Choreus.

* Chōse (spr. Sch-), Sache, Posse, Schwank; Chōsen, Sachen, Possen, Schwänke; Chōsen-Macher, ein Spaß- oder Possen-Macher.

* Chrestomathīe, Auswahl, Aushub- oder Muster-Sammlung.

* Chrīe, eine kurze Rede, Schulrede.

* Christianisīren, zum Christen machen oder bekehren; Christianism (us), der Christen-Glaube, die Christen-Lehre, das Christenthum.

* Chromātisch, farbig, s. achromatisch; dann in der Tonkunst halbschreitig oder in halben Tönen auf- und absteigend.

* Chrōnica, Chrōnik, die Zeitgeschichte, das Zeitbuch; Chronique scandaleuse, die scandalöse Chronik, Klatsch-, Schand- oder Läster-Geschichte (einzelner Örter oder Länder); chronische Krankheiten, zeitende, langwierige Suchten.

* Chronográmm(a), ein Jahrzahlvers, eine Zahlbuchstaben-Inschrift; Chronographīe, die Zeitbeschreibung; Chronolōg, ein Zeitkundiger, Zeitrechner, Zeitforscher; Chronologīe, die Zeitkunde, Zeitrechnung, Zeitlehre; Chronolōgisch, zeitkundig, zeitlehrig, der Zeitfolge gemäß, z. B. Ordnung, Tafeln; Chronomēter, ein Zeitmesser, eine Seeuhr; Chronóstichon, wie Chronogramma.

Chūrfürst, s. Kurfürst, gehört auch zu den echt-deutschen Wörtern.

* Chrysoprās, Chrysopas, der Goldpraser (ein Edelstein).

* Chymīe, die Scheidekunst, Zersetzungs- oder Auflösungskunst; Chȳmicus, Chymiker oder Chēmicus, ein Scheidekünstler.

* Chȳmus, der Magenbrei, Speisenbrei im Magen.

4) Ci wird gesprochen wie Zi.

(Ausnahmen sind bezeichnet).

* Ciceróne (spr. Tschitsch-), ein Fremden-Führer, Kunstzeiger (in Italien).

* Cichórie, Wegwart (eine Wurzel und Pflanze).

* Cicisbeāt (spr. Tschitsch-), das Geschäft eines Cicisbeo, d. h. Hausfreundes, Frauen-Begleiters, Beimannes, nach Ital. Sitte.

* Cīder, Obstwein, besonders Äpfelwein; Cider-Essig, Obstessig.

* Cigárren, eig. spanische Tabaks-Röllchen.

* Ciment, ein Kitt, Binde-Mittel, Mörtel; Cimentīren, verkitten.

* Circulär, ein Kreis-, Um- oder Umlaufs-Schreiben, Rundschreiben, Sende; Circulär-Feuer, Ring- oder Kreis-Feuer; Circulär-Predigt, die Umlaufs- oder Wechsel-Predigt (der

landgeistlichen in der Stadt, vor ihrem Aufseher).

Circulation, der Kreislauf, Umlauf (des Blutes oder Geldes); Circuliren, umlaufen, im Umlaufe seyn, kreisen.

Circumflex (us), ein Dehnungs-Zeichen, Hütchen; scherzhaft, ein Hieb, eine Schmarre: einem einen Circumflex geben.

Circumscribiren, umschreiben; beschränken, einschränken; Circumscription, die Umschreibung, Beschränkung.

Circumspect, umsichtig, vorsichtig, bedachtsam; Circumspection, die Umsicht, Umschauung, Behutsamkeit.

Circumstanz, die Bewandniß, Beschaffenheit, der Umstand; Circumstanziell, umständlich; Circumstanzien, Umstände.

Cirkel, Kreis, Kreisfläche; Kreiser, Zirkel; Cirkelförmig, kreisig, kreisgestaltig.

Cis, in der Tonkunst die Benennung eines halben Tones, der zwischen den Tönen c und d mitten inne liegt, und um einen halben Ton höher als c, zugleich um einen halben Ton niedriger als d ist, daher auch des genannt.

Ciselíren, eingraben, stechen, mit dem Grabstichel zierlich bearbeiten; Ciselirt, ausgemeißelt, eingegraben.

Cisterne, eine Wasser-Grube, ein Wasser-Behälter, Hälter oder Helder.

Citadélle, eine Burg, Stadtfeste, Befestung.

citata (e), Anführungen, Nachweisungen, angeführte oder nachgewiesene Schriftstellen.

citation, die Nachweisung, Anführung; in der Rechtssprache die Vorladung, Vorfoderung; der Vorbescheid, das Vorgebot; Citiren, vorladen, vorbescheiden.

citissime, sehr eilig, schleunigst; Cito, geschwind, eilig.

civil, bürgerlich; mäßig, billig (Preis); Civil-Amt, ein bürgerliches Amt.

civilisation, die Sitten-Milderung, Versittigung; Civilisiren, entwilden, gesittet machen, verfeine(r)n; Civilisirt, gesittet, sittig.

* Civil-Liste, der Hofhalts-Bedarf (des Königs von England); bestimmte Hofhaltungs-Kosten.

* Civisch, bürgerhaft; Civismus, der Bürgersinn, die Bürger-Tugend.

Ck ein Doppelbuchstabe, steht für ein doppeltes K, und wird immer nach einem geschärften Selbstlauter gesetzt, z. B. Blick.

5) Cl wird gesprochen wie Kl.

* Claret (spr. Klär-), blaßrother Wein, Bleicher.

* Clair-obscur, helldunkel, Haeldüsker.

* Clairvoyánt (spr. Klärwojangh), ein Hell- oder Scharfsichtiger.

* Clarificatiön, die Klärung, Erläuterung, Beweisung; Clarificiren, klären, läutern, beweisen.

*. Clarinétte, die Gellflöte; Clarinettist, ein Gellflöten-Bläser, Gellner.

* Clarîren, zollen, Schiffszoll entrichten; Clarîrung, die Schiffsverzollung; Clarîr-Zettel, der Schiffszollzettel.

*. Clásse, die Ordnung, Abtheilung; Classificatiön, die Fachung, Verfachung, Eintheilung; Classificiren, abfachen, schichten, eintheilen.

*. Classicität, die Musterhaftigkeit, Meisterschaft; Clássiker, ein Haupt- oder Muster-Schriftsteller; Clássisch, vorzüglich, musterhaft: classische Schriften, Meister-Werke, Muster-Schriften.

*. Claúse, eine enge Höhle, Siedelei, Mönchs- oder Einsiedler-Wohnung.

*. Claúsel, die Bedingung, Einschränkung, der Vorbehalt; Schlußsatz oder Anhang.

*. Clausúr, die Einschließung, Einsperrung, der Klosterzwang; das Gesperr, Beschlag an Büchern; der Blattbruch, das Eselsohr.

*. Cláves, die Tasten, Griffbretchen auf der Claviatúr, dem Getaste, der Tastenreihe; Clavichórd, Clavi-

cémbalo, Flügel; das Clavier, Saitenbret, Tastenspiel.

*. Clāvis, eig. der Schlüssel; in der Tonkunst die Taste.

* Clemēnz, die Gnade, Huld (eines Fürsten).

*. Clericāt, der geistliche Stand; Clérici, die Geistlichen; Cléricus, ein Geistlicher, Priester.

*. Cliént, ein Schützling, Schutzgenoß, Rechtsmündling.

*. Clīma, s. Klima.

* Clīnicum, s. Klinicum.

*. Clique, verächtlich, die Genossenschaft, Sippschaft, Spießgesellschaft, Rotte.

*. Clistīr, s. Klistir.

*. Cloāk, oder Cloāque, die Schundgrube, Kothschleuse, der Abzug.

*. Clūb, auch Klubb, ein geschloßner Verein oder eine geschloßne Gesellschaft, deren Mitglieder Clubisten, d. i. Clubs-Genossen genannt werden.

6) Co wird gesprochen wie Ko.

*. Coadjūtor, der Beigeordnete und (bestimmte) Nachfolger eines geistlichen Fürsten, Erbbischof.

* Coätānēus, ein Zeit- oder Altersgenosse, Mitgeborner, besonders Schul- oder Jugend-Genosse.

* Coagulatiōn, die Gerinnung, das Gerinnen; Coagulīren, gerinnen.

* Coalisīren, verbünden; Coalisīrt, verbündet; Coalitiōn, die Verbündung, Einigung.

*. Cocárde, die Hutschleife, das Feldzeichen.

* Cochenille (spr. Koschenillje), die Scharlachlaus (eine rothe, westindische Schildlaus) und die davon bereitete Farbe.

*. Cocón (spr. -congh), ein Seiden-Knäulchen, Seidenei, Gespinnst oder Gehäuse der Seiden-Raupe.

*. Cōde, Cōdex, eine alte (größere) Handschrift; ein Gesetzbuch.

*. Codicill, ein minder feierliches Vermächtniß, Nachtrag dazu.

* Codille (spr. Kodillje), der Doppelsatz (im Spiele), die Mehrstiche des Gegners.

* Coiffeur und Coiffeur (spr. -ör), der Kopfschmücker; Coiffeuse, die Kopfschmückerin; Coëffīren, den Kopf putzen, aufsetzen, die Haare kräuseln; Coëffūre, der Kopfputz, Kopfschmuck, Aufsatz.

* Coëfficiénz, der Mitmehrer (in der Größenlehre), die vor einem Buchstaben stehende Ziffer.

* Cölibāt (spr. Tö-), die Ehelosigkeit, das Ledigbleiben (katholischer Geistlichen).

* Coëur (spr. Köhr), Herz, das rothe Herzzeichen in französischen Spielkarten; Coeur-As, Herzdaus.

* Coëxisténz, das Mitdaseyn, Mit- oder Zugleichseyn, die Mitwesenheit; Coëxistīren, zugleich oder nebeneinander seyn.

*. Cóffer, -re (Koffer), ein Reisekasten, eine Kiste.

* Cognāten, Verwandte von mütterlicher Seite.

* Cognitiōn, in der Rechtssprache, die Erkenntniß, Untersuchung einer Sache; Cognoscīren, gerichtlich untersuchen, erkennen.

* Cohärénz und Cohäsiōn, die Zusammenhangs- oder Bindekraft, der Zusammenhang; Cohärīren, zusammenhängen, zusammenhalten.

* Cohibīren, zurückhalten, mäßigen; Cohibitiōn, die Mäßigung, Zurückhaltung.

*. Cohórte, eine Rotte, ein Krieger-Haufe.

* Coiffīren, s. Coëffīren.

* Cōitus, der Beischlaf, die Begattung, Beiwohnung; den Coitum exercīren, den Beischlaf ausüben, sich begatten.

*. Colibri, der Fliegen-Vogel, Blumenspecht, der kleine Honig-Vogel.

*. Colīc, s. Kolik.

* Collaborātor, der Mitarbeiter, Gehülfe.

* Collaterāl-Verwandte, Neben- od. Seiten-Verwandte.

* Collatiōn, in der Rechtssprache, Gü-

er, Zuwendung; die Vergleichung, Durchsicht einer Schrift; Erfrischung, Imbiß, Zwischenmahl; Collationiren (Schriften oder Bücher durchsehn, vergleichen; ein Zwischen- oder Vesperbrod einnehmen; Collationirung, die Bogenschau, Bücher-Durchsicht bei Buchbindern und Buchhändlern).

Collátor, der Verleiher, Weggeber, Besetzer (eines Pfarr- oder Schulamtes), Pfarr-Lehnherr; Collatúr, das Besetzungs- oder Verleihungs-Recht.

Collé, hart am Rande stehend, nicht ungerändet (im Balltafel-Spiele); Collé-Ball, ein Randball; Collé-Stoß, ein Randstoß. Sprichw. Redensart: einen Collé schleppen, d. i. abführen, zum Gefängniß beingen.

Collectánea, -neen, schriftliche Sammlungen, gesammelte Nachrichten, Bemerkungen ꝛc.; Collectáneen-Buch, ein Sammel- oder Auszugsbuch.

Collectánt, ein Sammler, besonders Almosen-Erheber; Collécte, eine Sammlung, Geldsammlung, das Sammelgeld; ein Altar-Gebet, Altarspruch; Collecteúr (spr. -ör), im Lotrospiel, ein Sammler, Loos- oder Einlagen-Sammler; Collectión, die Sammlung, Anzahl, Menge; Collectíren, sammeln; am Altar absingen; Collectív(um), ein Sammelwort; Collectív(isch), sammelnd, vereinigend.

Collége, ein Amtsbeuder, Amtsgehülfe, Amtsgenosse, Mitarbeiter, Mitlehrer; Collégia, Vorlesungen; Collegiálisch, amtsbrüderlich, amtshülflich; Collegiát, ein Stiftsglied, Stiftsherr, eine Stiftspfründe; Collegiát-Kirche, Stiftskirche; Collégium, ein Amtsverein, eine Amtsgesellschaft oder Amtsgenossenschaft, Behörde; deren Versammlungs- oder Sitzungs-Ort; eine Vorlesung auf hohen Schulen.

Collét, ein Kragen, Coller, Reitrock: einen bei dem Collette (Kragen) nehmen oder fassen.

Cólli, s. Collo.

Collidíren, zusammenstoßen, streiten.

* Collier (spr. Kollieh), ein Halsband, eine Halsschnur.

*. Colligíren, einsammeln.

* Collisión, die Zusammenstoßung, Uneinigkeit, der Widerstreit: in Collision (in widerstehende Berührung, in Zwist oder Uneinigkeit) kommen oder gerathen; Collisións-Fälle, Widerstreits- oder Mißfälle, besonders von Rechten und Pflichten.

* Cóllo, in der Kaufmannssprache, ein Ballen, Gebinde, Stück, Faß, Fruchtstück, in der Mehrzahl Cólli.

* Collocatión, die Stellung, Anordnung der Gläubiger, Ausstattung; Collocíren, stellen, ausleihen, anlegen.

* Colloquium, ein Gespräch, Prüfungs-Gespräch.

* Colludíren, einverstanden seyn, heimliches Einverständniß haben, unter einer Decke stecken; Collusión, ein geheimes, betrügerisches Einverständniß; Collusórisch, heimlich verabredet, abgekartet.

* Colonél(l), der Oberste, Oberst.

*. Colonie, die Niederlassung, Pflanzung, der Anbau, Pflanzort, die Gesellschaft oder Gemeinschaft der Anbauer, das Pflanzvolk; Colonist, ein Ansiedler, Pflanzer.

*. Colonnáde, eine Säulen-Reihe, Säulen-Stellung; Colónne (Säule) Halb- oder Spaltseite; Heeres-Abtheilung, Heersäule.

* Colophónium, s. Kolophonium.

* Coloraturen, in der Tonkunst, Läufe, Schleifungen, künstliche Tonwendungen.

*. Colóß, s. Koloß.

* Colporteúr (spr. -ör), ein Reftträger, Hausirer, Buttenträger, Kleinkrämer, Blatthändler (der Lieder und Wochenblätter feil bietet).

*. Colúmne, die Säule, s. Colonne.

* Combattánten, Streiter, Streitmänner, Kämpfer.

* Combinatión, die Zusammenhaltung, Vergleichung, vergleichende Berechnung; Vermuthung; Combiníren, verbinden, vereinigen (Heere, Flotten); vergleichen, berechnen; Combiníret,

vereinigt, verbunden; Combinirung, die Vereinigung.

* Comeſtibel, eßbar, genießbar.

*. Comēt, ſ. Komet.

*. Comiker, ſ. Komiker.

*. Comitāt, die Begleitung, das Gefolge; der Bezirk oder die Gespannſchaft (von Ungarn).

*. Comité, eine Verſammlung Berathſchlagender, ein Unterſuchungs-Ausſchuß.

* Comītien, Volks- oder Reichs-Verſammlungen, Reichstage; Comitiāl-Geſandter, ein Reichstags-Geſandter.

*. Cómma, ſ. Komma.

*. Comma(e)ndánt, der Befehlshaber, beſonders einer Stadt oder Feſtung, Stadthalt; Commandantur, die Wohnung oder Würde des Stadtbefehlshabers, Schaltſchaft, Platzhauptmannſchaft; Commánde, in der Kriegsſprache, ein Nebenwerk, Beiwerk (bei Feſtungen); Commandemént (ſpr. -mangh), das Gebot, der Befehl; die Überhöhung oder Überhöhe bei Feſtungs-Werken; Commandeür (ſpr. -ör), der Anführer, Befehlshaber; Commandīren, befehlen, gebieten, anführen; Commandīrend, befehlend, ſchaltend; Commandirt, befehligt, geſendet; Commandīrung, die Befehligung, Schaltung, Entſendung; Commandite, in der Kaufmannsſpr., eine Vereins- oder Geſellſchafts-Handlung; Commándo, das Gebot, die Anführung, ein Trupp abgeordneter Soldaten; Commándo-Stab, der Schalt- oder Feldherrn-Stab.

* Comménde, die Ordenspfründe, der Bezirk oder das Gebiet eines Ritter-Ordens (ſ. Comthur).

* Commént (ſpr. Kommangh), der Schick, Brauch, die Sitte.

*. Commentār, die Auslegung, Erläuterung, Erklärung; Commentātor, ein Ausleger, Erklärer; Commentīren, erläutern, erklären.

* Commenthür, ein Ordens-Pfründner.

* Commérce, Commerz, Handel, Verkehr; eine Trinkgeſellſchaft; Commérce-Spiele, Geſellſchafts-Spiele, hohe Geldſpiele; Commerciāl, gewerblich, Handel und Gewerbe betreffend; Commercīren, handeln, Handel treiben, Verkehr haben; einem Trinkgelage beiwohnen, liederlich leben; Commérzien-Rath, Handels-Rath; Commérz-Tractat, ein Handels-Vertrag, Handels-Bündniß.

* Commilitönen, eig. Mitſtreiter, Waffen-Brüder; Lerngenoſſen.

*. Commis (ſpr. Kommih), ein Handelsdiener, Geſchäfts-Beſorger.

*. Commiß in Verbindung mit den Wörtern: Arbeit, Brod, Hemden, Schneider, Schuhe ꝛc., d. i. Feld- oder Soldaten-Arbeit, -Brod, -Schuhe.

* Commiscībel, vermiſchbar; Commiscīren, vermiſchen, vermengen.

* Commiſeratiōn, die Erbarmung, Bemitleidung, das Mitleid.

*. Commiſſār, ein Beauftragter, Bevollmächtigter, Geſchäfts-Betrauter; Commiſſariāt, das Verpflegungs- oder Schaffner-Amt; Commiſſariāts-Büreau, das Schaffamt, die Schaffamts-Schranne; Commiſſariāts-Departement, das Hauptſchaff(ner)-Amt.

*. Commiſſiōn, die Vollmacht, der Auftrag; die Unterſuchungs-Geſellſchaft; Commiſſionār, ein Beauftragter, Geſchäfts-Beſorger; Commiſſoriāle oder Commiſſorium, ein Geſchäfts-Auftrag, Auftrags-Befehl, Vollmacht-Schreiben; Commiſſoriāliſch, beauftragt oder in Auftrag.

*. Committént, der Auftragende, Übertragende, Bevollmächtiger.

* Cómmoda, Vortheile, Bequemlichkeiten.

* Commōde, bequem, gemächlich; die Commōde, Bequem-Lade, der Kaſtenſchrank.

* Commodität, oder -té, die Bequemlichkeit, Gemächlichkeit; das geheime Gemach.

* Commodum, der Nutzen, Vortheil.

* Commüne, Commüne, Communität, die Gemeine, Geſammtheit;

ommunicābel, -ble, vereinbar, ittheilbar.

ommunicánt, ein Theilnehmer am eil. Abendmahle, Abendmahls-Genosse; Communicāt(um), Mitgetheiltes, eine mitgetheilte Schrift; Communicatiōns-Brücke, eine Verbindungs- oder Schneiß-Brücke; Communicatiōns-Linie, Verbindungs- oder Schneiß-Linie; Communicatīv, mittheilbar, mittheilsam; Communicīren, mittheilen; das heil. Abendmahl feiern.

ommutatiōn, die Verwechselung, Vertauschung; Commutīren, vertauschen, umtauschen, verwechseln.

omödīe, s. Komödie.

ompaciscént, ein Mitvergleicher, Vertrags- oder Friedens-Genoß; Compaciscénten, die Vertrags- oder Friedens-Schließer; Compaciscīren, mit Frieden schließen, sich mit vertragen.

ompáct, dicht, fest, gedrängt, gelegen.

Compagnīe (spr. -pannjih), die Gesellschaft; Hauptmannschaft, Mannei; Compagnīe-Chef, ein Mannei-Schalt, Mannei-Inhaber, Hauptmann; Compagnīe-Chirurg(us), ein Mannei-Wundarzt; Compagnīe-Fourier, ein Mannei-Schreiber.

Compagnón (spr. Konghpannongh), ein Gesellschafter, Genosse, Geschäfts-Helfer, Handels-Genosse.

omparābel, vergleichbar, vergleichlich; Comparatiōn, die Vergleichung.

omparatīv(us), der Vergleichungs-Grad, die Steigerungs- oder Mittel-Stufe (z. B. reicher, schöner rc.).

omparént, n der Rechtssprache, der Anwesende, Erschienene; Comparīren, vergleichen, erscheinen, sich vor Gericht stellen; Comparitiōn, die Erscheinung, Stellung vor Gericht.

ómpaß, der Nordweiser, die Windnadel.

ompendiārisch und Compendiōs, usammengefaßt, kurz, gedrängt, bequem; Compéndium, ein (kurzer) Inbegriff, Lehrbegriff, Leitfaden, Lehrbuch, Auszug.

* Compensatiōn, die Ersetzung, Ausgleichung, Kosten-Erstattung; Compensīren, ersetzen, ausgleichen, aufrechnen.

* Competént, befugt, gehörig, gebührend, geziemend; der Competént, ein Mitbewerber (um ein Amt); Competénz, die Befugniß, Statthaftigkeit, Rechtsgültigkeit, Zuständigkeit, Einkommens-Angabe; Mitbewerbung; Competīren, zukommen, zugestehen, ziemen.

* Compilatiōn, die Sammelei, Zusammentragung, das Zusammenraffen, Zusammenstoppeln; eine zusammengeraffte Schrift; der Compilātor, ein Zusammenschreiber, Zusammenstoppler, Buchmacher; Compilīren, zusammentragen, zusammenraffen (aus Büchern), zusammenstoppeln.

Complaisánce (spr. Konghplähsanghß'), die Gefälligkeit, Dienstwilligkeit, Höflichkeit; Complaisánt, dienstwillig, höflich, gefällig.

Complectīren, l. zusammenfassen, umfassen.

Complemént(um), ein Ergänzungsstück, die Ergänzung, Vollendung.

Complementaīr (spr. -tär), oder -tarius, der Verweser, Stellvertreter oder Bevollmächtigte eines Handelshauses; Complementāir-Tag, der Ergänzungs-Tag (im Februar eines Schaltjahres).

Complét, vollständig, vollzählig, vollendet, vollkommen.

Completīren, ergängen, vervollzähligen.

Complexiōn, Leibesbeschaffenheit, Gesundheits-Anlage, Sinnesart; Complexus, der Inbegriff.

Complicatiōn, die Verflechtung, Verwickelung.

Complīcen (spr. -ßen), Mitthäter, Helfer, Mitschuldige, Mitverbrecher; Complicīrt, verflochten, verwickelt, z. B. ein Rechtshandel; zusammengesetzt, schwierig, z. B. eine Krankheit; Complicität, die Verwickelung, Schwierigkeit, Mitschuld.

* Compliment, ein Gruß, Bückling, eine Verbeugung, Begrüßung, Empfehlung, Achtung, Beifall, Artigkeit etwas Angenehmes, etwas Schmeichelhaftes, ein Schmeichellob; Hofwort, Umstände, Umständlichkeit; Complimentarius, ein Höfling, Kratzfüßler, Schmeichler; Complimentiren, begrüßen, bewillkommen, Umstände machen.
* Complót, ein Geheim- oder Meuchelbund, eine Bande, Rotte; Complottiren, meuten, sich zusammenrotten, insgeheim verbinden.
* Componiren, zusammensetzen, mischen; tonsetzen, tondichten; Componiſt, ein Tonsetzer.
* Comportábel, -ble, verträglich, schicklich; Comportiren, sich vertragen.
* Compoſitiōn, die Zusammensetzung, Mischung; Ausarbeitung, Tonsetzung, Setzlehre, der Tonsatz, ein Tonstück; Compōſitum, etwas Zusammengesetztes, ein Gemisch.
* Cómpote (spr. Kompott), ein Obstmus, Eingemachtes von Obst, Obstgemüse, Obstbrei, Sottobst.
* Comprehendiren, zusammenfassen, begreifen; Comprehenſiōn, die Begriffs- oder Fassungskraft, das Zusammenfassen, Begreifen.
* Compréß, dicht, zusammengedrängt; Compréſſe, ein Bäuschchen, Drucklappchen, Druckpolsterchen auf Wunden; Compreſſibel, preßbar, drücklich; Compreſſiōn, die Zusammendrückung, Pressung, Verdichtung (der Luft ꝛc.); Comprimiren, zusammendrücken, pressen, bändigen.
* Compromiß, der Anlaß; in der Rechtssprache, die Berufung, Übereinkunft auf einen Schiedsrichter oder Obmann; Compromittiren, zum Schiedsrichter wählen, mit verwickeln, ins Spiel ziehen oder verantwortlich machen, behelligen; sich (mich) oder seine Ehre compromittiren, bloß stellen, aufs Spiel setzen.
* Comptábel, -ble (spr. Konghtabel), rechnungspflichtig, verantwortlich; Comptabilitét, die Rechnungspflichtigkeit, Pflicht der Rechenschaft, Verantwortlichkeit.
* Comptánt (spr. Konghtangh), baares, baare Bezahlung; gegen comptante Zahlung, d. i. gegen baare Zahlung.
* Cont(p)toir (spr. Konghtoahr, im gemeinen Leben hört man Kontör), ein Schreibzimmer, eine Schreib- oder Geschäfts-Stube; ein Handels- oder Handlungshaus; Com(pto)iriſt, ein Buchhalter, Schreibstuben-Gehülfe.
* Compulſórium, in der Rechtssprache, ein Mahnschreiben, Mahnbefehl; Zwangs-Schreiben.
* Computatiōn, die Berechnung, Ausrechnung, der Überschlag; Computiren, ausrechnen, überschlagen, zusammenzählen.
* Comtéſſe (spr. Kongh-), die Gräfin, Grafen-Tochter.
* Comthūr, s. Commenthur; Comthurei, s. Commende.
* Con amōre, mit Vorliebe, Lust, Vergnügen.
* Concāv, ausgehöhlt, hohl, flach vertieft; Concavität, die runde Höhlung, Hohlheit, Hohlrundung.
* Concedīren, zugeben, zulassen, gestatten; Conceſſiōn, die Bewilligung, Genehmigung, Gestattung.
* Concentratiōn oder Concentrīrung, Einengung, Zusammendrängung, Verdichtung, Verstärkung; Concentri(ci)tāt, die Einmittigkeit, Mittelpunkts-Gemeinschaft; Concentrīren, zusammendrängen, einengen, einkreisen; verdichten, verstärken; Concentriſch, einmittig, aus Einem Mittelpunkte gezogen: concentrischer Angriff, in der Kriegsspr. ein Klamm- oder Zeug-Angriff; Concentriſches Feuer, ein Zeug- oder Klamm-Feuer; Concentriſcher Rückzug, ein Block- oder Klamm-Rückzug.
* Concépt, der Entwurf, Plan: aus dem Concepte kommen, irre werden, stocken, in Verlegenheit gerathen; einem das Concept verrücken, ihn stören, irre machen, verwirren;

Concépt-Papier, Entwurfs-Papier, geringes, schlechtes Schreibpapier.

Conception, die Empfängniß.

Concért, Konzert, das Zusammenspielen mehrerer Tonkünstler, Tonspiel; Concertiren, in der Tonkunst wetteifern, wettspielen, wettsingen; besprechen, verabreden; Concertirend, in der Tonkunst, ausgehoben, hervorstechend, wettspielend; Concertist, ein Wettspieler, Wetttonspieler, Wettsänger.

Concessibel, zulässig; Concession, die Gestattung, Genehmigung, (obrigkeitliche) Verwilligung; Concessionair oder -arius, ein Vergünstigter, Befugniß- oder Erlaubnißhabender; Concessioniren, genehmigen, befugen, bevorrechten.

Conchylien, Muscheln, Schnecken, Schalthiere; Conchylien-Sammlung, eine Schnecken-Sammlung; Conchyliolog, ein Muschel- oder Schalthier-Kenner; Conchyliologie, die Muschel- oder Schalthierkunde.

Conciergerie (spr. Konghßierscherie), die Burgvogtei, Kerkerei; das Gefängniß, Stockhaus (in Paris).

Concilium, eine Versammlung, Rathsversammlung, besonders Kirchen-Versammlung.

Concipiént, der Entwerfer, Verfasser; Concipiren, entwerfen, aufsetzen, abfassen; empfangen.

Concis, kurzgefaßt, bündig, gedrängt; Concision, die Bündigkeit, Gedrängtheit.

Concitation, die Anregung, Aufsetzung; Concitiren, anregen, aufwiegeln.

Concláve, ein verschlossenes Gemach, Wahlzimmer, besonders Papst-Wahlzimmer.

Conclúdiren, in der Rechtsspr. beschließen, aburtheilen; Conclusion, die Schlußfolge, Folgerung, der Schluß; das Conclúsum, der Abschluß, Beschluß, Bescheid, Abschied.

* Concoction, die Verdauung (der Speisen).

* Concommissárius, ein Mitbeauftragter, Mitbevollmächtigter.

* Concordánz, die Übereinstimmung; ein Spruchweiser, Bibelspruch-Bibelwort-Weiser; Concordát, Übereinkunft, Vertrag weltlicher Fürsten mit dem Papste, Staats-Kirchen-Pfründenvertrag.

* Concórdia, die Eintracht, Übereinstimmung; Concórdien-Buch, das Einigungs-Buch.

* Concouriren, mitwirken, mitwerben, s. auch Concurrent.

* Concoúrs, s. Concurs.

* Concrescíren, eig. zusammenwachsen, einverleiben; wortverlängern; Concrét, vereinigt, einverleibt (mit Eigenschaften begabt); Concrétum, das Besondere, ein besonderer Fall (das Gegentheil von Abstrakt, s. d. W.); Concretión, die Vereinigung, Einverleibung; Gerinnung oder Verdichtung.

* Concubinárius, ein Beischläfer, Kebsmann; Concubinát, das Beischlafen, die wilde Ehe, Kebsehe; Concubíne, die Beischläferinn, Kebsfrau; Concubitus, der Beischlaf.

* Concupiscénz, die Begierlichkeit, Begierde, das Gelüsten.

* Concurrént, ein Mitbewerber, Mitgläubiger, Miterbe; Concurrénz, die Mitbewerbung, der Wettstreit, Wetteifer; Concurriren, beitreten, eig. zusammenlaufen; beitragen, wetteifern.

* Concúrs, in der Rechtsspr. eig. Zusammenlauf, der Zusammentritt von Gläubigern, zum Einklagen oder Einfodern ihrer Foderungen.

* Concussión, die Erschütterung, Schreckung (und dadurch bewirkte) Gelderpressung oder Beutel-Schneiderei.

* Condemnation, die Verurtheilung, Verdammung; Condemnatórisch, verurtheilend; Condemniren, verdammen, verurtheilen.

* Condensation, die Verdichtung, Verdickung; Condensátor, ein Verdich-

ler, Einenger, Wärmesammler, besonders von elektrischem oder Blitz-Stoffe; Condensiren, verdichten, dicht machen.

* Condictiōn, die Zusage, Versprechung, Zurückfoderung (eines Darlehns).

*. Condirector, s. Conrector; Condirectorium, s. Conrectorat.

* Condiscīpel, ein Mitschüler, Schulgenoß.

*. Conditiōn, die Bedingung, Bedienung, Stelle, Unterkommen; Conditionell, bedingt, bedingungsweise; Conditionīren, bedingen, dienen, in Diensten stehen; Conditionīrt, beschaffen, erhalten; Conditio sine qua non, Bedingung, ohne welche nicht, d. i. unerläßliche, Bedingung der Möglichkeit oder Wirklichkeit.

*. Conditor, Zuckerbäcker; Conditorei, Zuckerbäckerei; Conditor-Waaren, Zuckergebäcke.

*. Condolénz, die Beileids-Bezeigung; Condolīren, beklagen, bedauern, Beileid bezeigen.

* Condomīnium, Mitcigenthum, Mitherrschaft; Condōminus, ein Mitherr, Mitbesitzer.

* Condonatiōn, in der Rechtsspr. die Erlassung, Schenkung; Condonīren, nachsehen, schenken, verzeihen.

* Condócta, in der Kaufmannsspr. die Fortschaffung, Fracht, das Frachtlohn.

*. Condúct, ein Geleit, eine Begleitung, besonders bei Leichen-Begängnissen; Conducteūr (spr. -tör), ein Führer, Aufseher, Schaffner bei Landkutschen, Schirrmeister, Bau-Aufseher; Condūctor, ein Leiter (an Elektrisir-Maschinen); Pachter, Miether, Beständer.

* Conduisīren (spr. -dwi-) sich (mich), sich aufführen, betragen; Conduisīrt, sich aufführend, betragend, gesittet; Conduīte, die Aufführung, Lebensart, das Betragen; Conduīten-Liſte, Sitten-Ausweis, Sittenliste.

*. Confect, Zuckerbrod, Zucker-Gebacknes.

*. Conferénz, die Berathschlagung, Geschäfts-Unterredung, Geschäfts-Verhandlung, Zusammenkunft deswegen; Conferīren, vergleichen, berathen, verhandeln; übertragen, verleihen (Ämter und Würden); Conferīrung, die Verleihung, Uebertragung.

*. Confessiōn, die Eingestehung, das Bekenntniß oder Eingeständniß.

* Confessionār(ius), der Beichtvater, Beichtiger.

*. Confessiōns-Verwandte, Glaubens-Genossen; Confessaus et convictus, in der Rechtsspr. geständig u. überführt (von Vergehungen oder Verbrechen).

* Confiance (spr. Kongbfiangbß), die Zuversicht, das Vertrauen; Confiant, vertraulich.

* Confīcīren, vollenden, zu Stande bringen.

* Confidént (spr. Kongbfidangb), ein Vertrauter, Busenfreund.

* Configuratiōn, die Gestaltung, Bildung; Configurīren, bilden, gestalten.

* Confinatiōn, in der Rechtsspr. die Haushaft, häusliche Verhaftung.

* Confirmánd, ein Weihjünger; Confirmándinn, eine Weihjüngerinn; Confirmánden, Knaben und Mädchen, welche confirmirt werden und zur ersten Abendmahls-Feier gelangen sollen; Confirmatiōn, die Bestätigung, Bekräftigung; Taufbekätigung; Confirmīren, bestätigen, bekräftigen, einsegnen.

* Confiscábel, einziehbar, verkümmerlich; Confiscatiōn, die Einziehung (in den öffentlichen oder landesherrlichen Schatz), Verfalls-Erklärung, Verkümmerung, Wegnehmung; Confiscīren, einziehen, gerichtlich in Beschlag nehmen; Confiscīrt, eingezogen, weggenommen, auch von verdächtigem, lüderlichem (confiscirtem) Ansehn.

* Confitént, ein Beichtender, Beichtkind; Confitéenten, Beichtende, Beichter oder Beichtgänger; Confitīren, beichten, bekennen.

onfitüren, Zuckerwerk, Eingemach-
s; Confitüriér (ſpr. -reh), ein
ucker-Bäcker, Zucker-Künſtler.
onflict, ein Zuſammenſtoß, Drang,
ampf; Confligiren, gegen einan-
er ſtoßen oder ſtreiten.
onfluénz, Conflúx(us), der Zu-
ammenfluß, Zuſammenlauf; Conflui-
en, zuſammenfließen, zuſammenſtrö-
en.
onföderatiön, eine Verbündung,
in Bund, Bündniß; Confödertren,
erbünden; Confödertrt, verbündet;
Confödertrte, Verbündete, Bun-
es-Genoſſen.
onförm, übereinſtimmend, gemäß;
Conformatiön, die Gleichbildung,
Bildung, Anbequemung, Zuſtimmung;
Confirmiren, übereinkommen, an-
equemen, beiſtimmen; Conformi-
ten, Übereinſtimmende, Anhänger
er herrſchenden biſchöflichen Kirche (in
England); Conformität, die Gleich-
eit, Gemäßheit, Übereinſtimmung.
onfräter, der Mitbrudee, Ordens-
Geſell; Confraterniſiren, verbrü-
dern; Confraternität, die Brüder-
ſchaft, beſonders Amtsbruderſchaft.
Confrontatiön, in der Rechtsſpr.
die Gegeneinander-Stellung, Zeugen-
Vergleichung; Confrontiren, gegen-
einanderſtellen, gegenſeitig verhören.
Confundiren, vermiſchen, verwech-
ſeln, verwirren; verblüffen, beſtürzt,
oder verlegen machen.
Confüs, verwirrt, verworren, beſtürzt,
verblüfft; Confuſiön, die Verwirrung,
Unordnung, Beſtürzung.
Confutatiön, die Widerlegung; Con-
futiren, widerlegen.
Congé (ſpr. Konghſcheh), der Ab-
ſchied.
Congelatiön, die Gefrierung, Ver-
dickung durch Kälte, Gerinnung, das
Gerinnen.
Congeniäliſch, geiſtesverwandt; Con-
genialität, die Geiſtes-Verwandt-
ſchaft.
Congeriren, zuſammentragen, an-
häufen.

* Congeſtiön, die Anhäufung, der An-
drang (des Blutes zum Kopfe).
* Congregatiön, eine Verſammlung,
beſonders geiſtliche Verbrüderung; con-
gregatio de propaganda fide, eine
Geſellſchaft zur Verbreitung des chriſt-
katholiſchen Glaubens, Bekehrungs-
Geſellſchaft (in Rom); Congregiren,
vereinigen, verbrüdern.
*. Congréß, der Zuſammentritt, Ver-
ein, die Zuſammenkunft.
* Congruént, übereinſtimmend, paſ-
ſend, gleich und ähnlich, ſich deckend
(in der Meßkunſt); Congruénz, die
Übereinkunft, das Zuſammenpaſſen;
Congruiren, übereinſtimmen, zu-
ſammenpaſſen.
* Conjectür, die Muthmaßung, Ver-
muthung, muthmaßliche Lesart; Con-
jiciren, vermuthen, errathen.
* Cönisch, ſ. koniſch.
* Conjugäl, ehelich; Conjügium, die
Ehe.
*. Conjugatiön, die Ab- oder Zeit-
wandlung; Zeitwort-Wandlung; Con-
jugiren, abwandeln, Zeitwörter um-
bilden.
* Conjunctiön, die Verbindung, Ver-
einigung; Zuſammenkunft (verſchied-
ner Wandel-Sterne); in der Sprach-
lehre, das Füg- oder Bindewort.
*. Conjunctüren, Zeitumſtände, Zeit-
verhältniſſe.
* Conjungiren, verbinden, vereinigen.
* Conjurant und Conjurät, ein Ver-
ſchworener; Conjuratiön, die Ver-
ſchwörung; Conjuriren, verſchwören.
* Connectiren, verbinden, verknüpfen.
* Connetäbel, -ble, der franzöſiſche
Kronfeldherr.
* Connéx, verbunden, verknüpft, an-
oder zuſammenhängend; Connéxa,
verbundene Dinge; Conneriön, die
Verbindung, Bekanntſchaft, der Zu-
ſammenhang; Connéxus, der Zu-
ſammenhang.
* Conniviénz, die Vergünſtigung, Nach-
ſicht, Duldung; Conniviren, nach-
ſehen, geſchehen laſſen.
* Connoiſſance (ſpr. -näſſangbß),
die Kenntniß, Bekanntſchaft; Con-

noiſſemént (ſpr. -mangh), der Güterbrief, Seefracht-Brief, Verladungs-Schein; Connoiſſeür (ſpr. -ör), ein Kenner.

* Conqueráne (ſpr. Kongkerangh), ein Eroberer; Conqueríren, erobern; Conquête (ſpr. Kongkäte), eine Eroberung, im eig. u. uneig. Sinne.

*. Conrector, der Mitſchulvorſteher, zweite Lehrer an Gelehrten-Schulen; Conrectorät, deſſen Amt oder Amtswohnung.

* Conſanguinität, die Blutsfreundſchaft, Blutsverwandtſchaft.

* Conſcribíren, ausſchreiben, Mannſchaft ausheben; Conſcriptión, die Aushebung, Ausſchreibung, Bannkühr, der Heerbann; Conſcriptións-Bezirk, der Bann- oder Werbkreis; Conſcriptións-Büreau, das Bann- oder Werbamt, die Werbſchranne; Conſcriptións-Commiſſair (Commiſſarius), der Bann-Amtmann; Conſcriptións-Freiheit, die Bann-Freiheit; Conſcriptiónspflichtig, bann- oder werbpflichtig.

* Conſecratión, die Einweihung, Einſegnung; Conſecríren, einweihen, einſegnen, heiligen.

* Conſecutión, die Folge, Nachfolge.

* Conſeil (ſpr. Kongbſelj'), der Rath, die Raths-Verſammlung.

* Conſéns, die Genehmigung, Zuſtimmung, Erlaubniß.

* Conſentemént (ſpr. Kongbſangbtemangh), wie Conſens; Conſentíren, einſtimmen, genehmigen.

* Conſequénce (ſpr. -kangbß'), Folge, Wichtigkeit, (mehr von Sachen, als von Perſonen); Cónſequens, das Folgende, Nachfolgende, entgegengeſetzt dem Antecedens; Conſequént, folgerecht, ſchlußrichtig, mit ſich ſelbſt, ſeinen Grundſätzen und Behauptungen übereinſtimmend; Conſequénz, die Folgerung, Folgerichtigkeit; Conſequénzen, Folgereien, Schließereien; Conſequénzen-Macher, ein Folgerer, Folgen-Zieher; Conſequénzen-Macherei, Folgerei, Schließerei.

* Conſervateür (ſpr. -watöhr), ein Erhalter, Ober-Forſtmeiſter; Conſervatión, die Aufbewahrung, Erhaltung; Conſervatiónsbrillen, Erhaltungs- oder Bewahrungs-Brillen; Conſervátor, Bewahrer, Aufſeher; Conſervíren, bewahren, aufbewahren; ſich halten oder erhalten; Conſervírt, wohlbehalten, von friſchem, blühendem Anſehn; Conſervatoir, (ſpr. oahr) und Conſervatórium, eine Erhaltungs-Anſtalt (für die Tonkunſt in Paris).

* Conſéſſus, der Zuſammenſitz, Verein, die Sitzung, Verſammlung.

* Conſiderábel, — blo, anſehnlich, beträchtlich, achtbar; Conſideratión, die Betrachtung, Erwägung, Achtung, Wichtigkeit; Conſidería'ren, betrachten, erwägen; achten, hochſchätzen.

* Conſignatión, die Aufzeichnung, Bezeichnung, Be- oder Verſiegelung; Conſigníren, zeichnen, aufzeichnen; beſiegeln, verſiegeln.

* Conſiliárius, ein Rath, Rathsherr; Conſílium, ein Rathſchlag, Vorſchlag; eine Rathsverſammlung; Consilium abeundi, der Rath wegzugehen, die Wegweiſung von Hochſchulen.

* Conſiſtént, dicht, dauerhaft, haltbar, beſtandſam; Conſiſténz, die Dichtheit, Haltbarkeit, Feſtigkeit, Dauerhaftigkeit.

*. Conſiſtorial-Rath, Kirchen-Rath; übrigens heißt Conſiſtorial- in Zuſammenſetzungen oder als Vorſetzung was zu dem Conſiſtorium, Kirchenrath oder geiſtlichen Gerichte, gehört oder von demſelben herkommt.

* Conſobríni, Geſchwiſter-Kinder.

* Conſolatión, die Tröſtung, Befriedigung.

* Conſóle, ein Wandgeſtell, Kragſteln; Conſole-Tiſchchen, ein Wand- oder Pfeiler-Tiſchchen.

* Conſolidatión, die Begründung, Sicherung, Deckung (angelegter Gelder); Conſolidíren, begründen, ſichern, decken.

* Conſolíren, tröſten, beruhigen.

* Conſonáne, ein Mitlauter; Conſonánzen, Gleichklänge, Zuſammen-

stimmungen; Consonīren, zusammenklingen, übereinstimmen.

Consórten, Theilnehmer, Genossen; in der Rechtsspr. Mitkläger oder Mitbeklagte (hat jetzt fast immer eine schlimme Bedeutung).

Conspéctus, ein Überblick, eine Ansicht oder Übersicht.

Conspiratiōn, die Verschwörung, Meuterei; Conspirīren, zusammenstimmen, sich verschwören.

Conspónsor, in der Rechtsspr. ein Mitbürge, Mitschuldner.

Constäbel oder Constäbler, ein Feuerwerker, Stückmeister auf Schiffen.

Constatīren, bestätigen, bekräftigen, erhärten, bekunden.

Constellatiōn, die Stellung der Sterne, der Gestirnstand und sein vermeintlicher Einfluß auf menschliche Schicksale.

Consternatiōn, die Bestürzung, Verlegenheit; Consternīren, bestürzen, in Verlegenheit setzen; Consternīrt, bestürzt, verblüfft, betroffen.

Constipatiōn, die Verhärtung, Hartleibigkeit, Verstopfung; Constipīren, verstopfen; Constipīrt, verstopft.

Constituént, in der Rechtsspr. ein Vollmacht-Geber; Constituīren, festsetzen; einsetzen; belangen, zur Rede stellen; herausfodern; Constituīrend, festsetzend, staatsverfassend; Constituīrt, bestands- oder verfassungsmäßig; Constitutiōn, die Verfassung, Staatsverfassung; Verordnung, Festsetzung; Leibes-Beschaffenheit, der Körperbau; Constitutionéll, verfassungsmäßig; Constitūtor, ein Anordner, Stifter.

Constringéntia, zusammenziehende Heilmittel; Constringīren, zusammenziehen; Constringīrend, zusammenziehend.

Constructiōn, die Zusammensetzung, Bauart, Anordnung und Verbindung; Wortfügung (in der Rede), eine Vorzeichnung oder ein Aufriß; Construīren, aufbauen, zusammensetzen, wortordnen.

Consubstantialität, die Mitwesenheit, Wesens-Einheit (in der Dreieinigkeits-Lehre); Consubstantiatiōn, die Mitgegenwart des Leibes und Blutes Christi (im heil. Abendmahle); Consubstantiéll, gleichwesig, mitwesig, eines oder gleiches Wesens.

*. Cónsul, der Bürgermeister, Rathshauptmann, Handlungs-Richter oder Aufseher; das Staatsoberhaupt im altrömischen und ehemaligen neufränkischen Staate; Consulāt, das Consul-Amt, die Consul-Würde.

*. Consulént, ein Berather, Rechtsberather, Anwalt; Consulīren, zu Rathe ziehen, um Rath fragen.

* Consúlta, ein (neapolitanischer) Gerichtshof.

* Consultīren, berathschlagen.

* Consumīren, verbrauchen, verzehren; Consumīrung, der Bedarf oder Verbrauch; Consumtibilien, Verbrauchs-Sachen, Genuß-Waaren; Consumtiōn, die Verzehrung, der Aufwand, Bedarf; Consumtiōns-Accise, die Verbrauchs- oder Bedarfs-Steuer.

* Contagiōs, ansteckend, verpestend; das Contägium, Ansteckungs-Gift.

* Contaminatiōn, die Verunreinigung; Contaminīren, verunreinigen, besudeln.

* Contánt, s. Comptant.

* Contemplatiōn, die Beschauung, Betrachtung; Contemplatīv, beschauend, beschaulich.

* Contemporär, gleichzeitig.

* Contenánce (spr. Kongtenanghß'), die Haltung, Fassung, Mäßigung, Zurückhaltung.

* Conténe (spr. -tangh), zufrieden, vergnügt.

* Conténta, die Inhalts-Punkte, Bestandtheile, der Inhalt (von Schriften).

* Contentemént (spr. Kongtangtemangh), die Zufriedenheit, Gesundheit, als Zuruf beim Niesen: zur Gesundheit.

* Contentīren, befriedigen, bezahlen.

* Conténtum, der Inhalt.

*. Cónterfey, das Bild, Ebenbild, Gemälde; Cónterfeien, abmahlen.

* Contestābel, streitig; Contestatiōn, in der Rechtsspr., die Bezeugung, Bestreitung; Contestīren, bestreiten, streitig machen, bezeugen, betheuern.

* Contéxe, der Zusammenhang, die Rede-Verbindung.

* Contiguität, die Angrenzung, Berührung, Grenzgemeinschaft.

* Cóntinent, das Festland, feste Land (im Gegensatze der Inseln); Continentāl-Friede, -Mächte, -Truppen rc., Landfriede rc.; Continentāl-System, nannte man Napoleons Maßregeln zur Ausschließung Englands vom Handels-Verkehre mit dem übrigen Europa.

* Continénz, die Enthaltung, Mäßigung.

* Contingént, ein Pflichtbeitrag, Bestandtheil, Pflicht-Antheil, besonders an Hülfstruppen; Contingénz, die Zufälligkeit, Ungewißheit.

Continuatiōn, die Fortdauer, Fortsetzung; Continuātor, ein Fortsetzer; Continuéll, fortwährend, unaufhörlich; Continuīren, fortfahren, fortsetzen; Continuīrlich, wie continuell. Contīnuum, etwas Fortwährendes, Ununterbrochenes.

*. Cónto, in der Kaufmannsspr. die Rechnung; a Conto, auf Rechnung, -geben, leihen, nehmen, borgen; conto corrente, die laufende, c. nuovo, die neue, c. saldo, die bezahlte, c. vecchio (spr. weckio), die alte Rechnung.

*. Contōr, s. Comtoīr.

* Contour, der Umkreis, Umriß; Contournīren, umreissen, einen Umriß machen; Contournīrt, links gewendet (in der Wappenkunst), verkünstelt.

* Contra, gegen, entgegen.

*. Contráct(us), ein Vertrag; Contráct, gelähmt, gliedlahm; Contractilität, die Zusammen- oder Rückziehkraft; Contractiōn, die Zusammenziehung, Verkürzung.

* Cóntrabant, s. Contreband.

* Contradicént, in der Rechtsspr. der Gegner, Widersacher.

* Contradicīren, widersprechen; Contradictiōn, die Widersprechung, der Widerspruch; contradictio in adjecto, ein Widerspruch im Beisatz oder Beiwort, z. B. kaltes Feuer, trockne Thränen rc.; Contradictor, der Widersprecher, Massen-Anwalt, Massenwart; Contradictōrisch, widersprechend.

* Contrār, s. Contrair.

*. Contrahént, ein Vertrags-Schließer, Bündner; Contrahénten, übereinkommende; Contrahīren, übereinkommen; Schulden machen, Handel schließen.

* Contrair(e) (spr. -trär), entgegen, zuwider, widerwärtig; au contraire (spr. oh konghträhr), im Gegentheile.

* Contraminīren, s. Contreminiren.

* Contrapositiōn, Gegensetzung, Gegensatz; die Deckung einer Wechselschuld; Berichtigung eines Buchhaltungs-Fehlers.

* Cóntrapunct, in der Tonkunst, die Kunst des Tonsatzes, besonders des Stimmwechsels.

* Contrārium, das Gegentheil.

* Contrasignatūr, die Gegenzeichnung, Mitunterschrift; Contrasignīren, mitunterzeichnen, gegenzeichnen.

*. Contrást, der Gegensatz, Abstich; Contrastīren, entgegenstehen, abstechen.

* Contraveniéne, ein Entgegen-Handelnder, Übertreter (eines Gesetzes); Contraveniénz oder Contraventiōn, die Übertretung, Entgegenhandlung.

* Contravotīren, gegenstimmen.

* Cóntre (spr. Konghter), entgegen, dagegen; Cóntre-Admirāl, der Mit- oder Unter-Flotten-Führer; Cóntre-Approchen (spr. -schen), in der Kriegskunst, Gegen-Laufgräben, Gegen-Senken, Rüssel-Werke.

* Contrebalánce (spr. Konghterbalanghß'), das Gegengewicht; Con-

rebalancīren, das Gegengewicht od. ie Wage halten.
Öntrebande, Verbot-Waare, Schleich-andel; Contrebandīer (spr. Kongbterbanghdieh), ein Schleich-ändler; Contrebandīren, schleich-andeln oder Schleichhandel treiben.
Öntre-Baß, der Großbaß, Gegen-aß, die Großbaßgeige.
Öntrebatterie, die Gegen-Geschütz-Bettung; der Gegen-Geschützwall, Ge-enroß, Stückrost.
ontrecarrīren, widerstreben, ent-egnen.
Öntrecoup (spr. Kongbterkuh), in Gegenschlag, Rückprall; Querstrich.
Önterfait (spr. Kongbterfäh), s. Conterfey, das Nachbild, Gemälde.
Contremandīren, gegenbefehligen, bsagen, abbestellen.
Öntre-Marque (spr. Kongbter-nark), ein Gegen-Zeichen.
Öntre-Marsch, ein Gegenzug.
Öntre-Mine, Gegen-Mine; Con-reminīren, gegenschroten, Gegen-minen anlegen; Gegenlist brauchen, istig entgegnen oder entgegenstreben.
Öntre-Ordre, Gegen-Befehl.
ontreparīren, wehren, obschirmen.
Öntrepart, der Gegner oder Gegen-heil; Contrepartīe, in der Tonkunst, ie Gegenstimme, in der Kaufmannsspr. as Gegenbuch.
Öntrepas (spr. -pah), Gegenschritt, in falscher Tanzschritt.
Öntre-Revolutiōn, die Rück- oder Gegen-Umwälzung, Gegen-Empörung; Contrerevolutionār, gegenumwälzend, gegenempörend.
Öntrescarpe, in der Kriegskunst die Gegenböschung, der Gegenwall, die ußenwerke.
Öntre-Signāl, ein Gegen-Zeichen; Contresignalīren, ein Rück- oder Gegenzeichen geben.
Öntretanz, ein Gegen- oder Reihen-anz, Reigen.
ontretranchée (spr. Kongbter-ranghschēh), in der Kriegskunst, eine Gegensenke, ein Gegen-Laufgraben.
Öntrevisīte, ein Gegenbesuch.

* Contribuābel, -ble, steuerbar, steuerpflichtig; Contribuént, ein Beisteuernder, Beisteuerer, Beiträger; Contribuīren, beisteuern, beitragen; mitwirken, befördern; Contributiōn, die Beisteuer, Kriegs- oder Landes-Steuer, Schatzung.
* Controvérs, ein gelehrter Streit, Schulstreit; Controvérs-Predigt, eine Streitpredigt.
* Contubernalität, die Stuben-Gesellschaft, Stuben-Genossenschaft; Contubernāl(is), ein Stuben-Gesell, Stubengenoß; Contubérnium, die Stubengesellschaft.
* Contumāz, die Widerspenstigkeit, Nichterscheinung (vor Gericht); einen in contumaciam condemniren oder verurtheilen, wegen Nichterscheinung; Contumacīren, deshalb klagen, wegen versäumter Rechtsschuldigkeit verurtheilen.
* Conturbīren, verwirren.
* Contusiōn, eine Quetschung, leichte Verwundung.
* Convalescént, ein Genesender; Convalescénz, die Genesung, Gesundung; Convalescīren, genesen, gesunden.
* Con variazioni, in der Tonkunst, mit Veränderungen oder Abänderungen (der Hauptweise).
* Convenābel, -ble, passend, anständig, zuträglich, rathsam; Conveniénz, die Schicklichkeit, Bequemlichkeit.
* Convenīren, übereinkommen, passen, sich schicken.
* Convént(us), der Verein, die Zusammenkunft, Versammlung, besonders Reichs- oder Staats-Versammlung; Conventikel, ein Winkel-Verein, eine Winkel-Versammlung, geheime, verbotene Zusammenkunft.
* Conventiōn, die Übereinkunft, der Vertrag; Conventiōnsgeld, Vertrags- oder Übereinkunftsgeld; Conventionéll, her- oder übereinkömmlich, üblich, vertragsmäßig.
* Conventuāl, ein Stiftsherr, Stiftsglied, Stiftsgenoß; Conventuālinn, eine Stiftsfrau, Stiftsgenossinn.

* Convergent, sich gegen einander neigend, annähernd, zusammenlaufend (von Linien); Convergénz, die Gegenneigung, gegenseitige Annäherung, das Zusammenlaufen; Convergíren, sich zu einander neigen, annähern, zusammenlaufen.

* Conversatiōn, die Unterhaltung, Unterredung, der Umgang, Verkehr; Conversatiōns-Sprache, Unterhaltungs-Umgangs- oder Gesellschafts-Sprache; Conversatiōns-Stücke, bürgerliche Schauspiele, Gesellschafts-Gemälde; Conversatōrium, ein Unterhaltungs-Zimmer und Unterhaltungs-Verein, eine Sprechgesellschaft; Conversíren, sich mündlich unterhalten, unterreden.

* Convéx, runderhaben, gewölbt.

* Convictōrium, ein Speisesaal, Eßzimmer für Viele; Eß- oder Freitisch auf Hochschulen; Convictorist, ein Freitisch-Gänger.

* Convíctus, in der Rechtsspr. ein Überführter, Überwiesener, s. Confessus; Convincíren, überzeugen, überführen.

* Convívium, ein Gastmahl, Schmaus, Gelag.

* Convocatiōn, die Zusammenberufung; Convocíren, zusammenberufen.

* Convoí, Bedeckung (wird deutsch ausgesprochen), Sende, Sendschaft, Geleit, Begleitung; Convoyíren (spr. -woji-), geleiten, begleiten, bedecken.

* Convulsiōn, die Zuckung, Verzuckung, der Gliederkrampf; Convulsívisch, zuckend, krampfhaft.

* Cooperatiōn, die Mitwirkung; Cooperātor, ein Mitarbeiter, Amtsgehülfe, besonders Kirchen-Gehülfe; Cooperíren, mitarbeiten, helfen.

* Coordinatiōn, die Beigesellung, Gleichstellung; Coordinīren, beigesellen, gleichsetzen, zuordnen.

*. Cōpia, Copie, Abschrift, Abschreibung; Nachbildung, Nachzeichnung; pro copia, für die Abschrift; Copiál-Buch oder Copírbuch, das Abschreib- oder Abschriften-Buch; Copiálien, Abschreiber-Gebühren, Schreibgebühren.

* Copiōs, reichlich, überflüssig, zahlreich.

*. Copíren, abschreiben, nachzeichnen; Copírung, die Abschreibung, Abschrift, das Abschreiben, Nachbilden, Nachzeichnen; Copíst, ein Schreiber, Abschreiber.

† Copropriétät, das Miteigenthum; Copropriétair (spr. -tär), der Miteigenthümer.

*. Cōpula, das Band, Bindewort, der Verbindungs-Begriff; Copulatiōn, die Verbindung, Verehlichung, Vermählung; Copulātor, der Verbinder, trauende oder einsegnende Geistliche; Copulíren, verbinden; Reiser (schräg) zusammenfügen, anschäfften; baumeinigen; trauen, vermählen, zur Eh' einsegnen.

† Coqualicót (spr. kocklikoh), eig. hahnkammroth, hochroth, wie wilder Mohn, Korn- oder Klatschrosen.

† Coquét (spr. Kokett), gefallsüchtig, reizgierig, verbuhlt; Coquétte, eine Gefallsüchtige, Lockerinn, Anglerinn; Coquetterie, die Gefall- oder Reizsucht, Eroberungs-Lust, Buhlkunst; Coquettíren, buhlen, liebeln, gefallsüchtig seyn.

† Coquín (spr. Kokängh), ein Schelm, Schuft, Schurke.

† Cōram nehmen und einen coramíren, vornehmen, zur Rede stellen, ausschelten.

* Cordāt, herzlich, bieder, aufrichtig.

* Córde, s. Chorde.

*. Cordelíren, zwirnen; Cordelírt, gezwirnt (Seide); Córdeln, Schnüre, Bindfäden.

* Cordiāl, herzlich, traulich; Cordialität, die Herzlichkeit, Traulichkeit, Biederherzigkeit.

*. Cordón, die Schnur, besonders Hutschnur; Grenzbesatzung, Wehrlinie; Cordonist, ein Grenzer, Grenzbesetzer, Grenzsoldat.

*. Corduān, Leder von Cordua oder Cordover-Leder (sonst vorzüglich in der spanischen Stadt Cordova oder Cordu(b)a von Arabern oder Mauren aus Bock- und Geißfellen bereitet).

Coriander, Schwindelkraut, Wanzenkill.

Corinthen, kleine Rosinen.

Cornétt, ein Reiter-Fähnrich, Standarten-Träger; Cornétte, die Reiter-Fahne, Standarte; eine weibliche Nacht- oder Schlafhaube.

Cornūt (us), ein Gehörnter oder Hörner-Träger; Halbgesell der Buchdrukker, der noch nicht postulirt, d. h. sich nicht einem kostspieligen (mehrwärts verbotenen) Kunstmißbrauch unterworfen hat.

Corollārium, ein Zusaz, eine Zugabe.

Corporāl, ein Rottmeister; Corporālschaft, die Rotte, Rottschaft.

Corporatiōn, die Körperschaft, Gemeinheit; Corporéll, körperlich, eiblich.

Corporificatiōn oder Corporisatiōn, die Verkörperung; Corporificīren, verkörpern, verdichten.

Corps (spr. Kohr), der Körper, Heerhaufe; die Gesammtheit; Corps de bataille, das Haupt- oder Mittel-Treffen; C. de genie, der Rüstbann, die Rüstschaar; C. de logis, der Hauptheil oder das Mittel-Gebäude eines Palastes oder Schlosses; C. de reserve, das Hinter- oder Rückhalts-Treffen, der Rückhalt, die Nachhut; Corps diplomatique, der Gesandten-Verein, die sämmtlichen Gesandten an einem Hofe.

Corpuléntt, dickleibig, wohlbeleibt; Corpulénz, die Wohlbeleibtheit, Dicke.

Córpus, der Leib, Körper; eine Druckschrift-Art; C. delicti, der Gegenstand eines Verbrechens, Thatbestand, Frevel-Beweis; C. juris, das Rechtsgebäude, Justinian's (römisches) Gesezbuch; C. juris canonici, das Kirchen-Gesezbuch, der Inbegriff des Kirchenrechtes.

Correct, richtig, fehlerfrei; Correctheit, die Richtigkeit, Fehlerlosigkeit, ef. Sprachrichtigkeit; Correctiōn, die Berichtigung, Zurechtweisung, Züchtigung; Correctīv (um), ein Besserungs-, Linderungs- oder Zuchtmittel; Corrector, ein Berichtiger, Druckverbesserer; Correctōrium, ein Kloster-Strafen-Verzeichniß; Correctur, die Berichtigung, Verbesserung; der Berichtigungs- oder Durchsichts-Bogen.

*Correferént, ein Mit- oder Gegenberichts-Erstatter, Mitbeurtheiler; Correferīren, mit- oder gegenberichten, mitbeurtheilen.

*Correlāta, im Wechsel-Bezuge stehende Dinge; Correlatiōn, die wechselseitige Beziehung, der Bezug, Mit- oder Gegen-Bericht; Correlatīv, wechsel-beziehlich, gegenberichtlich.

*Correpetītor, ein Mitwiederholender, Wiederholungs-Aufseher (auf Hochschulen und Schaubühnen).

*Correspondént, ein Beifwechsler, Brieffreund; Correspondéninn, eine Brieffreundinn; Correspondénz, die Briefwechselung, der Briefwechsel, briefliche Verkehr; Correspondīren, Briefwechseln; Bezug haben, übereinstimmen.

*Corridōr, ein Vor-, Flur- oder Zwischengang vor oder zwischen Zimmern.

*Corrigénda, Verbesserungen, Druckberichtigungen, Setzfehler; Corrigéntia, in der Arzeneik. verbessernde, unschädlich machende Beimischungen oder Beisätze; Corrigīren, berichtigen, tadeln, verbessern.

*Corripīren, ergreifen, erhaschen.

*Corroborans, in der Arzeneik. ein Stärkungs-Mittel; Corroboránzia, Stärkungs-Mittel; Corroborīren, stärken, kräftigen.

*Corrodéntia, Aez- oder Beizmittel; Corrodīren, zernagen, zerbeizen; Corrosīv, äzend, beißend; ein Corrosīv (um), Aez- oder Beizmittel.

*Corrumpīren, verderben, verfälschen, bestechen; Corrúpt, verdorben, verderbt, verfälscht, schlecht; Corruptēl, die Verderbniß, Verführung; Corrupēibel, verderblich, verweslich, bestechlich; Corruptibilität, die Verderblichkeit, Verweslichkeit, Bestechlichkeit; Corruptiōn, die Verderbniß, Verschlimmerung, Verführung, Fäulniß.

*Corruscatiõn, die Schimmerung, der Lichtglanz, das Blitzen, Schimmern.
*Corſär, ein Seeräuber, Raubſchiff.
*Corſét, ein Leibchen, Wämschen, Mieder.
*Corvétte, ein Flug- oder Rennſchiff.
*Corybántiſch, wild ausgelaſſen (wie Corybanten, Prieſter der Cybele).
*Coryphäus, ein Vortänzer und Vorſänger; Chor- oder Reigen-Führer; An- oder Rädels-Führer.
*Cosmo, ſ. Kosm.
*Cósti, in der Kaufmſpr. dort, des Ortes oder Landes, wohin man ſchreibt.
*Coſtüme, Coſtüm, das Zeitübliche, Zeitgebräuchliche, die Zeittracht; Coſtümiren, kleiden, einrichten; Coſtümirt, zeitgemäß gekleidet, verziert, eingerichtet.
*Cotelétten, Rippen-Stückchen, Roſtrippchen.
*Cotterie, eine geſchloßne Geſellſchaft, ein Kränzchen.
*Coúchen (ſpr. küſchen), ſtilliegen.
*Couſõn, ein Schurke, Taugenichts; Couſonïren, ſchelten, ſchimpfen; plagen, quälen.
*Coulãge (ſpr. Kulahſch'), in der Kaufmſpr. die Ablaufung, der Verluſt an Flüſſigkeiten durch Auslauf.
*Coulánt, fließend, beſ. von Schrift und Schreibart.
*Couleür (ſpr. -löhr), die Farbe, beſ. Geſichts- und Trumpf-Farbe; Couleurirt, Colorirt, farbig, buntgemalt.
*Couliſſe, die Schau-, Schieb- oder Bühnenwand, auch Blendewand.
*Coũp (ſpr. Küh), ein Schlag, Stoß, Hieb, Streich; Fang, Zug; C. de hazard (ſpr. -haßahr), ein Wagſtreich, Wagſtück, Glücksfall; C. de main (ſpr. -mängh), ein Flugſtreich, Stegreifs-Streich, Ueberfall; C. de maître (ſpr. -mähter), ein Meiſterſtreich, Meiſterſtück; C. d'oeil (ſpr. Döllj'), ein Überblick, Schnellblick; C. de théâtre, ein Bühnenſtreich.
*Coupïren, abſchneiden, kuppen (Nägel), abſtumpfen (Pferde-Schwänze), ſtumpfſchwänzen; Wege vertreten oder verſperren; Karten abheben oder ſtechen; Coupirt, durchſchnitten, verſchnitten, abgeſtumpft; abgehoben oder geſtochen (im Karten-Spiel).
*Couplét (ſpr. Kuplähh), ein Geſangsvers, Liedchen, beſ. Spottlied; Coupletïren, in Verſen durchziehn oder verſpotten.
*Coupón (ſpr. -pongh), ein Abſchnitt, Abſchnitts-Schein, eine Zinsleiſte. In der Mehrheit Coupons.
*Cour, der Hof, die Aufwartung; Cour machen, aufwarten, liebeln, buhlen.
*Courãge (ſpr. -abſch'), die Herzhaftigkeit, der Muth; Courageux (ſpr. -ſchöh's), muthig, herzhaft.
*Couránt, laufend, gangbar (Münze); abgehend (Waare); Couránt, Lauf- oder Verkehr-Geld, gangbare Münze, Grobgeld, Silbergeld.
*Courbétte, ein Krumm- oder Bogenſprung (von Pferden); Courbettïren, Krumm- oder Bogen-Sprünge machen.
*Courïer (Kurier), ein Eil- oder Haſtbote, Staatsbote zu Pferde, Reiter-Bote; Courïermäßig, eilbotenmäßig, eilend.
*Cours, der Lauf, Umlauf; Geldwerth, Wechſelpreis; Weg, die Straße, Poſtſtraße; Courſïren, umlaufen, im Umlauf oder gangbar ſeyn (von Münzen und Gerüchten).
*Courtãge (ſpr. -tahſch'), die Mäkelei, Mäklerei, Mäkler-Gebühr, das Mäkler-Geſchäft; Courtïer (ſpr. tieh), ein Mäkler.
*Courtïne, in der Kriegsk. der Mittel- oder Zwiſchen-Wall.
*Courtiſãne, eine Buhlinn, Beiſchläferinn.
*Courtoiſie (ſpr. -toaſih), die Hofſitte, höfiſche Artigkeit, Brief- oder Schreibhöflichkeit; Courtoiſiren, höfeln, ſchmeicheln; Courtiſán, ein Hofmann, Höfling, Schmeichler.
*Couſin (ſpr. -ſängh), der Vetter, Vatees- oder Mutter-Bruder oder Schweſter-Sohn; Couſine, die Muhme, der Eltern Geſchwiſter-Tochter; Couſins, Geſchwiſter-Kinder.

couvĕrt, ein Umschlag, bes. Briefumschlag, eine Briefscheide; ein Gedeck, Tischzeug; par convert, durch Einschlag oder Beischluß (auf Briefen); Couvertīren, einschlagen, einschließen; Couvertūre, die Decke, Bedeckung, der Umschlag.

Cövent, Nach- oder Dünnbier.

Crāter, s. Krater.

cravāte, die Halsbinde, Halskrause.

crayón (spr. Kräjongh), ein Zeichenstift, Bleistift, Reiß- oder Farbenstift, Umriß, erster Entwurf; Crayonnīren, (mit Kreide, Schwarz- oder Rothstift) vorzeichnen, abreißen.

Creatūr, ein Geschöpf; Günstling oder Abhängling eines Vornehmen; ein schlechtes Weibsbild, verwerfliches Mensch.

credénzen, darreichen, vorkosten; Credénzer, der Vorkoster, Mundschenk; Credénz-Teller, ein (zierlicher) Darreichung- oder Vorsetz-Teller; Credénz-Tisch, ein Vorsetz- oder Schenktisch.

Credit, Vertrauen, Ansehn; Zahlungsfrist; das Crédit, Hat oder Haben; Credit-Briefe, Beglaubigungs- oder Bürgschafts-Briefe; Creditīren, leihen, anvertrauen.

creditīv, ein Beglaubigungs-Schreiben, besond. für Gesandte.

Crēditor, ein Gläubiger, in der Mehrheit, Creditōres; creditor hypothecarius, Pfand- oder Unterpfandgläubiger.

credulitāt, die Leichtgläubigkeit.

creīren, wählen, ernennen; Creirt, erwählt, ernannt.

crēme, Milchrahm, Schaum, ein Schaumgericht.

crēmor-Tārtari, Weinstein-Rahm.

crenēau, (spr. -noh), die Scharte, Schießscharte; Crenelīren, kerben, zinken, mit Zinnen oder Schießscharten versehen.

crēpe und Crepón, Krepp, Krausflor.

crepīren, umkommen, verrecken; ärgern, verdrießen.

crescendo, (spr. -sch-) in der Tonk. wachsend, zunehmend.

*. Creténser, Kreter, Bewohner des Eilandes Kreta (Candia).

* Crēthi und plēthi, allerlei Volk oder Gesinde (2 Sam. 15, 18).

* Cretins, (spr. Kretänghs), Kreidlinge, Mißmenschen in Alpen-Thälern, Albinos.

* Crimen, das Verbrechen; Cr. laesae majestatis, Majestäts-Verbrechen, Hochverrath, Staatsverbrechen, Vergehung an der Person des Regenten oder der Staatswohlfahrt (auch cr. perduellionis).

* Criminăl oder Crimināll, peinlich; Criminăl-Gericht, ein peinliches Gericht, Halsgericht; Criminalist, ein Kenner oder Lehrer des peinl. Rechtes; Criminaliter, peinlich, auf Tod und Leben; Criminăl-Richter, ein peinlicher Richter.

*. Crīse, s. Krisis.

*. Critīk, s. Kritik.

* Crochēts, (spr. Krohschähs), Stirnlöckchen der Frauenzimmer.

*. Crōcus, Safran; Crōcusfarben, safranfarbig.

* Croisāden, (spr. Kroahs-) Kreuzzüge, Kreuzfahrten. Croisīren, kreuzen, hin- und herziehen; ein Kreuzfeuer machen oder in ein Kreuzfeuer nehmen oder bringen.

* Croquīs, (spr. Krokih), der erste, rohe Entwurf (mit Bleistift, Feder oder Pinsel); Croquīren, hinwerfen, flüchtig zeichnen.

* Croupāden, Pferde-Sprünge, bei denen das Kreuz oder der Hinter-Rücken (die Croupe) gekrümmt oder eingezogen und der Huf nicht gesehen wird.

* Croupiēr, (spr. -pieh), ein Hinterseßer, Spielgehülfe, Spielhelfer.

* Crousāden, spanische Kreuzthaler.

*. Crucifix, ein Kreuzbild, Bild des gekreuzigten Heilandes.

*. Cruditāt, die Rohheit, Unverdaulichkeit.

* Crūell, grausam, hart, unmenschlich.

*. Crypto-, s. Krypto-.

C-schlüssel, in der Tonk. dasjenige Zeichen, mit welchem vorn auf der Notenzeile der Hochstimme die Linie bezeichnet

auf welcher die Note des Tones C zu ſtehen kommt.

7) Cu wird geſprochen wie Ku.

*Cubīkfuß, Würfelfuß; C-maß, Würfelmaß; C-wurzel, Würfelwurzel; C-zahl, Würfelzahl, Cūbiſch, würfelicht; Cubus, der Würfel.

*Cujōn, ſ. Coujon.

*Cūiraß oder Küraß, ein Bruſtharniſch; Cuiraſſier, ein Harniſch-Reiter oder geharniſchter Reiter.

*Cul de Paris, (ſpr. Küh de Parih), ein Pariſer, d. i. falſcher angeſetzter Hinterer, Modeſtreif!

*Cul de sac, ein Sack, Kehrwieder, eine Stumpfgaſſe, Gaſſe oder Straße ohne Ausgang.

*Culiſſe, ſ. Couliſſe.

*Culminatiōn, die höchſte Höhe (der Sterne), ihr Durchgang durch den Mittagskreis; der Gipfelſchwung; Culminīren, ſich auf höchſter Höh' oder auf dem Gipfel, im Gipfelſchwunge befinden.

*Cúlpa, die Schuld; C. levis, leichte, geringe Verſchuldung; Culpābel, ſchuldig; in culpa, in Schuld, ſtrafbar.

*Cultivateūr, (ſpr. Kültiwatöhr) ein Anbauer, Landwirth; Cultivīrbar, anbaubar, bildbar, bildſam, Cultivīren, bauen, anbauen, urbar machen (Erdboden, Landgegenden); bilden, ausbilden (durch Erziehung und Belehrung); Cultivīrt, angebaut, urbar; gebildet und geſittet; Cultūr, die Anbauung, Bearbeitung, der Anbau (des Landes); die Bildung, Ausbildung des Geiſtes.

*Cúltus, der Gottesdienſt, die (öffentliche) Gottes-Verehrung; das Bildungsweſen eines Landes.

*Cumulatiōn, die Häufung, Anhäufung.

*Cunctatiōn, die Zögerung, Zauderung.

*Cupīdo, der Liebesgott.

*Cūr, die Heilung, Arzung, Geneſung, Wiederherſtellung; Brunnen- oder Bade-Cur, der Gebrauch eines Brunnens, oder Bades; Curābel, heilbar.

*Cura, die Beſorgung, Fürſorge, Bemühung, Verwaltung; pro cura, für Bemühung, Beſorgung, oder gehabte Mühe.

*Curánd, ein Mündel, Bevormundeter; Curánden, Mündel, Pfleglinge, Pflegekinder; Curándinn, eine Mündel, Pflegetochter.

*Curatēl, die Vormundſchaft, Pflegſchaft; Curātor, ein Vormund, Pfleger, Fürſorger; c. bonorum, ein Vermögens-Berather.

*Curatōrium, das Fürſorger- oder Pflegamt, die Vormunds-Beſtellung; obrigkeitliche Beſtätigung eines Vormundes oder Anwaltes.

*Cūré, ein Pelzmantel.

*Cūria (e), das Rathhaus.

*Curiālien, Förmlichkeiten (im Schreiben; Curiāl-Styl, Kanzleiſchreibart.

*Curiōs, neugierig, ſonderbar, ſeltſam; Curiōſa und Curioſitāten, Seltenheiten, Sonderbarkeiten, auffallende Merkwürdigkeiten.

*Curīren, arzen, heilen; Curīrt, geheilt, wieder hergeſtellt.

*Currendāner, ein Lauf- oder Straßen-Sänger; Currénde, die Gemeinſchaft armer Singſchüler, das Laufchor; auch ein Laufſchreiben oder Laufbrief.

*Curréntе, ſ. Courant.

*Curréntis, des laufenden, nämlich anni, Jahres oder mensis, Monats.

*Curriculum vitae, der Lebenslauf.

*Cūrſchmidt, ein Heilſchmidt, Pferdarzt.

*Curſīren, ſ. Courſiren.

*Curſīv-Schrift, Schrägſchrift, ſchräge, ſchrägliegende Schrift.

*Curſōriſch, fortlaufend (leſen), mit weniger Unterbrechung durch Erklärungen ꝛc., dem verweilenden (ſtatariſchen) Leſen entgegengeſetzt.

*Cúrſus, der Lauf, Gang, beſ. Lehrgang.

*Cúſtos, ein Hüter, Wächter, (bei-

Aufseher über Büchersammlungen), Küster, Kirchner, Meßner; Blatt- oder Seitenhüter, Folgezeiger; das Leitzeichen oder der Tonzeiger (auf oder unter Noten-Blättern).

Cy wird gesprochen wie Cl.

Cyäne, die blaue Kornblume.
Cyder, s. Cider.
Cykloïde, eine Kreis- oder Radlinie; Cykloidäl, kreis- oder radlinigt; Cyklometrïe, die Kreismessung.
Cyklöp, ein Rundauge, rundäugiger Riesenhafter Schmiedeknecht Vulkan's mit Einem runden Stirnauge).
Cyklus, ein Kreis, Zeitkreis oder Zeitbegriff.
*Cylïnder, eine Rundsäule, Walze, Welle; Cylïndrisch, walzen- oder wellenförmig, länglichrund; Cylïndrïten, Walzen-Schnecken.
*Cymbäl, ein Hackebrett, Schellen- oder Klingspiel (an Orgeln), Schallbecken.
*Cynïker, ein Hündischer (Spottname einiger Griechischer Philosophen oder philosophischen Sonderlinge, die nichts Natürliches für unanständig hielten); Cynismus, unanständiges, schamloses Betragen, Schmuzerei; Cynisch, hündisch, schmuzig, schamlos.
*Cytisus, Geis- oder Ziegenklee, Kleebaum, Schotenstrauch.
*Czäar, ein (russischer) Kaiser.
*Czáko, eine Hülle, Feldmütze.

D

, der vierte Buchstabe des Deutschen ibeze, der weich und gelinde ausgesproen wird und sich daher von dem harn t sehr unterscheidet. Die gelinde ussprache aber findet nur Statt, wenn zu Anfange oder in der Mitte eines Wortes, besonders vor einem Selbstauter oder l steht, wie in Dampf, egen, Distel, Dohle, Dresden, adurch, Adler ꝛc.; denn am Ende eines Wortes lautet er hart, wie t, B. in Hand, Tand, Wand, leid, Wind, Tod, behend ꝛc., kommt aber seine weiche Aussprache ieder, so bald diese Wörter bei der mendung einen Zusatz erhalten, oder Ableitungen und Zusammensetzungen, s: Hände, tändeln, Wände, leider, kleiden, windig, Todesblässe, Behendigkeit ꝛc. Daher hat man zur Vermeldung der harn Aussprache, vielen Wörtern, die sich t d endigten, das Milderungs-e anhängt, die man sonst ohne dasselbe rieb und im O. D. auch noch jetzt ne dasselbe schreibt und spricht, z. B. Wörtern Erde, Freude, Gnaꝛc. Zuweilen wird es mit t verbunl, wie in todt, welches als Mittelwort des veralteten toden, sterben, für todet stehet, daher denn auch alle Wörter, welche hievon und nicht von dem Hauptworte Tod abgeleitet werden, das dt behalten, als: tödten, ödtlich, die Todten, todtenbleich ꝛc. Bei dem Woete Stadt behält man es aus Gewohnheit bei und um es von dem ähnlich lautenden Statt zu unterscheiden. Wegen der Verwandtschaft beider Laute ist sehr häufig einer in den Andern übergegangen, daher die Schreibung mehrerer Wörter, wie Deutsch oder Teutsch streitig ist. Im N. D. ist der Gebrauch des d häufiger als des t. In der Tonkunst bezeichnet d einen Ton und den Theil eines Tonwerkzeuges, welches diesen Ton angibt, als das Griffbrettchen bei Flügeln, die zweite Saite der Geige.

Dä, ein Umstands- und Bindewort. Als Umstandswort bezeichnet es theils den Ort überhaupt: wo da? wo denn da? theils einen nahen Ort, wo es denn für hier steht: da steht er; da habe ich es; da sind sie schon; da hast du Geld; theils einen entfernten, wo es dem hier entgegengesetzt wird: da ist dein Platz und hier

ist meiner. Oft steht es s. gegenwärtig: ist er schon wieder da? ich bin gleich wieder da. Ferner deutet es eine Beziehung an, entweder auf einen Ort, für wo, z. B. ich lebe in einer Stadt, da mich niemand kennt; er reis'te erst nach England, von da begab er sich nach Frankreich; oder auf eine Zeit, für alsdann: als Mann, wie wirst du da leben! Endlich steht es in Beziehung auf Personen und Sachen: da ist keiner der Gutes thue; da soll schon Rath werden. Zuweilen wird es auch nur gesetzt um die Rede zu ründen, oder einen kleinen Unwillen auszudrücken: da wird man sich erst lange besinnen. Als Bindewort bezeichnet es meist eine Zeit, und wird sowohl im Vordersatze als im Nachsatze gebraucht. Im Vordersatze steht es für als: da ich ihn sah, war ich ruhig; im Nachsatze, als die Sonne aufging, da hatten wir das herrlichste Schauspiel. Ferner: eine Ursache, für weil, nachdem: da ich einmahl hier bin, so will ich auch bleiben; da er von seiner Ankunft gehört hatte, lief er gleich herbei; auch einen Gegensatz, für anstatt, indem, obgleich, die bleibst, da du doch forteilen solltest. Übrigens wird es zu vielen Zusammensetzungen gebraucht, alsdann ihm häufig des Wohllautes wegen ein r angehängt wird: darin, daraus.

Anm. In Ansehung des Tones ist noch zu bemerken, daß es zuweilen kurz gesprochen wird, besonders wenn es keine bestimmte Bedeutung hat, oder mehr zur Ründung der Rede dient, z. B. da haben wir's; wer da hat, dem wird gegeben. Eben so in Zusammensetzungen, z. B. er ist dahin (ist todt), welches sich gar sehr unterscheidet von: er geht dahin. Eben so: ich war dabei, und: dabei will ich bleiben.

Dābei und Dabeī, Ul. w., hinweisend, dabei, bei diesem, bei dieser: dābei wird es nicht bleiben; dābei will ich es bewenden lassen; beziehlich, dabeī, bei demselben, bei derselben; ich war nicht dabeī; es bleibt dabeī, bei der Abrede (S. die Anm. zu Da).

Dābleiben, unth. Z., unr. (s. Bleiben) mit seyn, an dem Orte, wo man, oder wo etwas ist, bleiben, fortfahren gegenwärtig zu seyn: ich wäre gern dageblieben.

Dach, s. -es, M. Dächer, etwas, das einen Körper deckt, besonders der oberste, gewöhnlich schräge Theil eines Gebäudes: ein Dach von Schindeln, Stroh, Ziegeln (ein Schindel-, Stroh- Ziegeldach); ein einhängiges Dach, welches nur auf einer Seite, ein zweihängiges, welches auf beiden Seiten abhängig ist; ein Holländisches Dach, welches auf allen vier Seiten schräg abläuft; ein Italisches Dach, dessen Höhe nur den vierten Theil seiner Breite beträgt; ein Französisches oder gebrochenes Dach, welches einen Absatz hat und dessen obere Hälfte schräger abläuft als die untere, welche steil ist; das Dach aufsetzen, das Gerüst zum Dache auf das Gebäude setzen; ein Gebäude unter das Dach, oder unter Dach bringen, es mit dem Dache versehen; das Dach decken, das Gerüst des Daches mit Stroh, Schindeln, Ziegeln ꝛc. bekleiden; ein Gebäude in Dach und Fach erhalten, es in gutem Stande erhalten. Redensarten: einem auf dem Dache seyn, oder sitzen, uneigentlich, genau Acht auf ihn haben; einem etwas auf das Dach geben, einen Schlag geben; da ist gleich Feuer im Dache, er wird gleich hitzig, zornig. Unrig. steht Dach für das ganze Haus, Wohnung: mit jemand unter einem Dache wohnen. Im Bergbaue ist das Dach eines Flötzes dasjenige Gestein, welches unmittelbar über demselben liegt und dasselbe bedeckt. Bei den Jägern nennt man es das Hangende. Der Rücken des Falken zwischen den Flügeln wird von den Falknern gleichfalls das Dach genannt. In der Naturbeschreibung wird eine Art Mondschnecken, welche

aten herum mit ſtumpfen Warzen und
n ihren Gewinden mit ſtumpfen nie-
ergedrückten Stacheln beſetzt iſt, das
hineſiſche Dach genannt; der D-
balken, ſ. Dachſchwelle; der D-
decker, ein Arbeiter, welcher die Dä-
her der Gebäude deckt; der Dächel
oder Tächel, -s, in den Eiſenhütten,
das Eiſen, welches durch das Zerren-
feuer geſchmolzen, vom Boden des Zer-
renherdes hinuntertröpfelt und nachher
erkaltet; den Dächel in dem Her-
de aufſtechen, den Dächel, ſobald er
auf dem Boden geſtockt, d. h. kalt ge-
worden iſt, mit eiſernen Stangen her-
aus und unter den Hammer bringen;
den Dächel drücken, aus dem Dä-
chel, wenn er auf dem Zerrenherde auf-
geſtochen worden iſt, alle in den Zwi-
chenräumen noch befindliche Unreinig-
keit ausdrücken, die ſich beim Hinunter-
tröpfeln mit herunter gezogen hat; die
D-ente, eine kleine Art von Tauchern
mit ſchwarzem Schnabel, Kopfe, Halſe
und Rücken, mit weißem Unterleibe
und roſtfarbenen Seiten am Kopfe und
Halſe (Schwarztaucher, Käſerente);
die D-fahne, eine kleine blecherne
Fahne ganz oben auf dem Dache, um
die Gegend, aus welcher der Wind
kommt, anzuzeigen (die Wetterfahne,
Windfahne und der Wetterhahn); die
Dachfarbe, in den Schmelzhütten,
das Kupfer, welches beim Garmachen
mit dem Rauche aufſteiget und ſich an
das Dach der Hütte anlegt; das D-
enſter, ein Fenſter, das aus einem
abhangenden Dache herausgebauet iſt.
iſt es eine bloße Öffnung, die mit ei-
em Laden verſchloſſen iſt, ſo heißt dieſe
Dachluke; hat es eine runde oder
ungrunde Geſtalt, ſo wird es Ochſen-
uge genannt; der D-fenſterzie-
el, Ziegel zum Decken der Dachfen-
er; die Dachfette, bei den Zim-
erleuten, ein wagerecht liegendes Holz,
odurch die Stuhlſäulen eines Daches
den mit einander verbunden werden
die Fette, Stuhlfette, Dachſtuhlfette);
ie D-flechte, ſ. Dachmoos; D-
örmig, E. u. U. w., die Form eines
Daches habend, ſchräg ablaufend; der
D-forſt, M. -e, oder die Dach-
förſte, M. -n, der Forſt oder die Förſ-
te eines Daches (die Dachſpitze, Giebel-
ſpitze); das D-geſchoß, das Ge-
ſchoß, Stockwerk eines Gebäudes unter
dem Dache, beſonders wenn es zu einer
Wohnung eingerichtet iſt; das D-ge-
ſims, in der Baukunſt, die vorſprin-
gende Leiſte von Stein oder Holz, wel-
che unterhalb der Dächer als ein Kranz
angebracht wird; das D-geſperre,
das Sparren- und Lattenwerk des Da-
ches; der D-haken, ein eiſerner
Haken, an welchen die Leiter des Dach-
deckers befeſtigt wird; der D-ham-
mer, ein Hammer, deſſen ſich die Dach-
decker bedienen; der D-käfer, ein
ausländiſcher roſtfarbiger Käfer, deſſen
Bauch und Flügeldecken ſchwarz, und
in Anſehung der Geſtalt dachförmig
ſind; der D-kaſten, ein Kaſten der
Dachdecker (ſ. Dachmulde); die D-
kehle, der ſcharfe Winkel, welcher
durch zwei an einander ſtoßende Dächer
gebildet wird; der D-kehlenboden,
bei den Dachdeckern, der Boden einer
Dachkehle, der dadurch gebildet wird,
wenn die Ziegel der beiden Dächer da,
wo ſie zuſammenſtoßen und eine Kehle
machen, nicht auf oder über einander
zu liegen kommen, ſondern in eine La-
ge Kalk oder Gips eingeſetzt werden;
die D-kohle, die ſchlechteſte Art
Steinkohlen, welche über den beſſern
Pechkohlen liegt und dieſe gleichſam als
ein Dach bedeckt (Schieferkohle); die
D-latte, diejenigen Latten, welche
auf die Dachſparren genagelt werden,
um die Ziegel, Schindeln ꝛc. darauf zu
befeſtigen; das D-leckwerk, in
Salzwerken, eine Art der Leckwerke,
bei welcher man das Salzwaſſer über
Schindeldächern, die ſich ſtufenweiſe
über einander erheben, laufen und ſich
in einer unter dem unterſten Dache an-
gebrachten Rinne ſammeln läßt; die
D-luke, ſ. Dachfenſter; der D-
marder, eine Benennung des Haus-
marders, weil er ſich unter den Dä-
chern der Gebäude aufzuhalten pflegt;

das D-moos, eine Art fadenförmiger und sehr ästiger Flechte, welche aufrecht wächst und sich häufig auf den Dächern findet (die Dachflechte); die D-motte, die Benennung einer Art Nachtvögel von blaßgelber Farbe mit zwei schwarzen Punkten in der Mitte der Flügel; die D-mühle, eine Art kleiner und leichter Hausmühlen, die oben im Dache eines Gebäudes angebracht und entweeder durch den Wind oder durch angehängte schwere Gewichte in Bewegung gesetzt werden; die D-mulde, bei den Dachdeckern, ein schräger Kasten zu dem beim Decken der Ziegeldächer nöthigen Kalke, welcher mittelst eines Hakens an eine Latte angehängt wird (der Dachkasten); die D-muschel, eine zweischalige lange Muschel, fast dreieckig, welche die Gestalt eines Daches hat (Streckmuschel); die D-nase, ein Dachfenster, wenn es ein mit einem kleinen Giebel versehenes Dach hat; die Dachpfanne, eine sonst gewöhnliche Art Dachziegel, die in der Mitte flach und an beiden Seiten gebogen sind, so daß sie in einander eingreifen; der D-rahm, bei den Zimmerleuten, so viel als Dachfette, Dachstuhlfette; das Dachrecht, das Recht, seine Dachtraufe in des Nachbars Gebirt anzubringen (das Traufrecht); der D-reiter, ein kleiner auf dem Dache angebrachter Thurm, der keinen eigenen Grund auf der Erde hat; die D-rinne, eine unter dem Rande des Dachs angebrachte Rinne, das ablaufende Regenwasser aufzufangen und abzuleiten (die Traufrinne, O. D. der Dachkennel); die D-röhre, eine blecherne Röhre, welche das Wasser aus der Dachrinne auf die Straße oder am Hause hinunter zur Erde leitet; die D-röthe, die rothe Farbe, mit welcher die Dachdecker die Fugen zwischen den Ziegeln anstreichen.

Dachs (spr. Dax), m. -es, M. -e, (O. D.) -en, M. -en, die Dachsinn oder Dachsinn, ein wildes Säugethier, mit länglicher spitziger Schnauze, kurzen starken Füßen, langen harten Haaren von schwarzer, weißer und brauner Farbe und einem dicken, kurzen und stumpfen Schwanze; eine Art kleiner Hunde (der Dachshund); der D-bau, der Bau des Dachses, oder die hohlen Gänge, die er sich unter der Erde macht.

Dachschale, w., im Bergbaue, die taube Steinschale, welche auf den Kupferschieferflötzen ruhet (die Dachwand, Flötzschwarte); die D-schaube, Schauben von Stroh, aus welchen die Strohdächer gemacht werden; der D-schiefer, eine Art Schiefer von grauer oder schwarzblauer Farbe zum Dachdecken; das D-schiefergebirge, ein Gebirge oder Flötz, in welchem der Dachschiefer bricht; die D-schindel, Schindeln oder kleine dünne Bretter, an der einen langen Kante scharf, an der andern mit einer kleinen Rinne versehen, in welche die scharfe Kante der andern Schindel gefügt wird; eine größere Art derselben, die blos aus Klötzen gespalten und nicht weiter abgearbeitet wird, heißt Dachspliessen; die D-schwelle, bei den Zimmerleuten, starke fünfeckige Balken, welche in die Lager und Hauptbalken eingelassen werden und den Dachstuhl tragen (die Dachstuhlschwelle).

Dachseichel (spr. Dax-), w., eine Art länglicher großer und süßer Eichen, zum Unterschiede von den Harzeicheln.

Dächseln (spr. Däxeln), th. Z., bei den Jägern, einen Dachs hetzen; die Dächsfalle (spr. Dax-), eine Falle von Eisen oder Holz, Dachse darin zu fangen; der D-fänger, bei den Jägern, starke Hunde, welche den Dachs suchen, oder ihm zuellen, wenn er anschlägt; das D-fell, das dickharige Fell des Dachses, aus welchem Jagd- und Reisetaschen ꝛc. gemacht werden (bei den Jägern die Dachsschwarte); das D-fett, das Fett des Dachses, ein Heilmittel bei Verrenkungen (Dachsschmalz); der D-finder, s. Dachshund; das D-graben, das Aufgraben eines Dachsbaues um des Dachses habhaft zu werden; D-grau, E.

l. u. w., grau wie ein Dachs; die D-
aube, bei den Jägern, ein Netz, den
Dachs darin zu fangen; der D-hund,
ine Art kleiner ſtarker, zur Dachsjagd
bgerichteter Hunde mit braunen Flek-
en über den Augen, mit langem ſchma-
em Leibe und kurzen einwärts gebog-
en Füßen (der Dachs, O. D. Dachs-
nder, Dachskriecher, Dachsſchlieſer);
ie D-jagd, die Jagd auf Dachſe;
er D-kriecher, ſ. Dachshund.

chſpan, m., Späne oder ſehr kleine
inne Brettchen, welche bei Ziegeldä-
ern unter die Fugen zweier Ziegel ge-
gt werden, um das Eindringen des
egens abzuhalten (Spließen oder
ſpleißen, N. D. Spletten); der D-
arren, bei den Zimmerleuten,
räg liegende und oben zuſammenlau-
nde Balken, welche das Gerüſt des
aches bilden, und auf welche die Lat-
n genagelt werden; die D-ſpitze,
e oberſte ſcharfe Kante oder Spitze
s Daches; eine Säule, welche in die
itte der Kehlbalken geſetzt wird und
in die Dachſpitze oder den Forſt
cht (die Dachſtütze, Giebelſpitze); die
- ſplieſſe, ſo viel als Dachſpan;
ie Art groſſer Schindeln.

chsröhre (ſpr. Dar-), w., bei den
igern, das Loch, welches zu dem ei-
ntlichen Lager des Dachſes, dem ſo
nannten Keſſel führt (gemeinhin das
chsloch); das D-ſchmalz, ſ.
chsfett; die D-ſchwarte, ſ.
chsfell.

chſtein, m., ein Stein zum Dachdek-
, beſonders die aus Thon gebrannten
inen Steine (Dachziegel); im Berg-
ie, eine Steinart, welche auf einem
ie oder anderem Geſteine liegt und
ſelben gleichſam zum Dache dient;
s D-ſtroh, langes und gleiches
roh, zum Dachdecken brauchbar;
D-ſtuhl, bei den Zimmerleuten,
jenige Zimmerwerk, welches das
arrwerk eines Daches tragen hilft
bloß der Stuhl); bei den Schie-
ckern, der Stuhl oder das Gerüſt,
welchem ſie ihre Arbeit verrichten;
s D-ſt-ſeule, ſ. Dachſeule;
ter Band.

die D-ſt-ſäule, die Säulen oder
Stützen eines Dachſtuhles, welche die
Stuhlſetten tragen; die D-ſt-
ſchwelle, ſ. Dachſchwelle; die D-
ſtütze, ſ. Dachſpitze.

Dâche, m., ſ. Docht.

Dâchtel, w., M. -n, ein Backenſtreich,
eine Ohrfeige; Dachteln, th., Z.,
Dachteln oder Backenſtreiche geben; ei-
nen dachteln.

Dâchtraufe, w., das von einem Dach
herabtropfende Regen- oder Schnee-
waſſer (O. D. die Dachtröpfe); die
Röhre, welche dieſes Waſſer ableitet
(die Dachrinne); der unterſte Rand
eines Daches, welcher über die Wand
eines Gebäudes vorraget (die Traufe);
der Dâchtraufenziegel, die Ziegel
in der unterſten Reihe eines Daches,
von welchen das Regen- oder Schnee-
waſſer unmittelbar in die Rinne fällt;
die Dâchung, M. -en, das Decken
eines Gebäudes, und das Dach ſelbſt;
die Dâchverbindung, bei den Zim-
merleuten, die Verbindung der Bal-
ken, Stühle, Sparren und Riegel,
welche zuſammen das Dach bilden; die
D-wand, ſ. Dachſchale; das
D-werk, das Dach eines Gebäudes
und was dazu gehört; der D-ziegel,
Ziegel oder dünne gebrannte Steine zum
Dachdecken; D-ſ-artig, E. u. ll. w.,
nach Art der Dachziegel über einander
liegend; D-ſ-förmig, E. u. ll. w.,
die Form oder Geſtalt der Dachziegel
habend; in der Pflanzenlehre von Blät-
tern, nach Art der Dachziegel überein-
ander liegend.

* Da cāpo, in der Tonk. vom Anfange,
von vorne, noch einmahl.

Dädurch und Dadûrch, ll. w., hinweiſ-
ſend, dadurch, durch dieſen, oder jenen
Ort: er iſt dädurch gegangen.
Uneigentlich, ein Mittel, ein Werkzeug
zu bezeichnen: dädurch laſſe ich mich
nicht abſchrecken; dädurch wird
er nichts bewirken; ferner: beziehl-
lich, dadurch, beſonders uneigentlich,
ein Mittel oder ein Werkzeug auszu-
drucken: er wird ſich dadûrch

ſchaden; man hat dadurch das Gute bewirkt, daß ꝛc.

Dafern, ein bedingendes Bindewort, für wenn, wofern, im Falle daß.

Dafür und **Dafür**, u. w., hinweiſend und beziehlich, für dieſen, für dieſe, für dieſes, für denſelben. Es bezieht ſich theils auf ein Übel, und bezeichnet ein Gegenmittel: dafür hilft kein Mittel; theils auf einen Gegenſtand der Bemühung: dafür mag er ſelbſt ſorgen, oder des Dafürhaltens, der Verſicherung: er gibt ſich dafür aus; dafür halten; oder des Werthes: was gebe ich dir dafür? das Dafürhalten, -s, das Meinen, Glauben, Erachten: meines Dafürhaltens iſt er ſchuldig.

Dagegen und **Dagegen**, gegen dieſen, gegen dieſe, gegen dieſes, gegen denſelben ꝛc., ein Umſtands- und Bindewort. Als Umſt. w. zeigt es an: eine Richtung, Bewegung gegen oder wider eine Sache: er hat dagegen etwas einzuwenden; eine Vergleichung: ſie iſt ſo ſchön, daß alle übrige dagegen verlieren; eine Vertauſchung: der Käufer gibt Geld, der Verkäufer gibt Waare dagegen. Als Bindewort, zeigt es einen Erſatz, eine Vergütigung oder auch einen Gegenſatz an: er iſt zwar mein Feind, dagegen aber habe ich dich zum Freunde. Stehet es zu Anfang eines Satzes und iſt es hinweiſend, ſo bekommt das da den Ton: dagegen hilft kein Mittel.

Dahangen, unth. Z. unr. (ſ. Hangen) mit haben, an einem beſtimmten Orte hangen: wie ſchön es dahängt!

Daheim, u. w., zu Hauſe: daheim ſeyn, daheim bleiben.

Daher und **Daher**, u. w., ein Umſtandswort, welches anzeigt: eine Bewegung von einem beſtimmten Orte her: daher kömmt der Weg; daher kann es nicht kommen; uneigentlich, einen Urſprung, den Grund einer Sache, für daraus: ich vermuthe es daher ꝛc. eine Zeit: es ging bis daher recht gut, bis auf dieſe Zeit. Als Bindewort, wo es den Ton immer auf der letzten Sylbe hat, du biſt ſelbſt Schuld daran, kannſt dich daher nicht beklagen. (Dahero iſt veraltete O. D. Form). Zuſammenſetzungen, die alle den Ton auf der haben, und mehr der höhern Schreibart angehören, ſind: D-erbeben, unth. Z., mit ſeyn, in bebender oder ſchwankender Bewegung ſich nähern, bebend näher kommen; D-blinken, unth. Z., mit haben, von einem Orte her blinken; D-brauſen, unth. Z., mit ſeyn, von fern her brauſen, brauſend herannahen; mit Brauſen, großer Schnelligkeit und Hitze ſich nahen; D-droben, unth. Z., mit haben, von fern her drohen, drohend annahen; D-fahren, unr. (ſ. Fahren), unth. Z., mit ſeyn, ſich ſchnell von einem Orte her bewegen; auch für einherfahren, prunkend fahren: er fähret daher wie ein Fürſt; D-fliegen, unth. Z., unr. (ſ. Fliegen), mit ſeyn, ſich fliegend nahen, uneig., ſich ſchnell nähern; D-fließen, unth. Z., unr. (ſ. Fließen), mit ſeyn, einherfließen, ſich fließend nahen; D-geben, unth. Z., unr. (ſ. Geben), mit ſeyn, einhergehen mit äußerem Anſehen, mit Glanz und Würde gehen; D-gießen, th. Z., unr. (ſ. Gießen), hergießen, gießend herbeifließen machen; D-glänzen, unth. Z., mit haben, von einem andern Orte her Glanz verbreiten, glänzend in die Augen fallen; D-gleiten, unth. Z., mit ſeyn, gleitend, in ſanfter Bewegung daherkommen; D-hinken, unth. Z., mit ſeyn; D-hüpfen, unth. Z., mit ſeyn; D-jauchzen, unth. Z., mit ſeyn, hinkend, hüpfend, jauchzend daherkommen; D-klingen, unth. Z., unr. (ſ. Klingen) mit haben, von einem andern Orte her klingen, ſchallen; D-kommen, unth. Z., unr. (ſ. Kommen), mit ſeyn, von einem andern Orte her kommen. Uneig., für herannahen, eintreten, von der Zeit; D-kratzen, th. Z., uneigentlich, kratzend d. h. ſchlecht auf der Geige herſpielen, vorſpielen:

ein Liedchen; D-laufen, unth. Z., unr. (ſ. Laufen), mit ſeyn, herbeilaufen, einherlaufen. D-locken, th. Z., herbei locken: einen; D-plumpen, unth. Z., mit ſeyn, plump einhergehen; D-prahlen, unth. Z., D-prangen, unth. Z., prahlend und prangend einhergehen, ſich nähern; D-rauſchen, unth. Z., mit ſeyn, rauſchend fließen, rauſchend näher kommen; D-rennen, unth. Z., unr. (ſ. Rennen), mit ſeyn, eilig daher laufen, eilig kommen; D-ſauſen, unth. Z., mit ſeyn, ſauſend herannahen, vom Winde; D-ſchallen, unth. Z., unr. (ſ. Schallen), mit haben, von fern her ſchallen; D-ſchalten, unth. Z., mit ſeyn, mit ſchiſtender, ſtolzer Miene dahergehen; D-ſcheuchen, th. Z., von einem andern Orte her ſcheuchen, durch Scheuchen herbeibringen; D-ſchleichen, unth. Z., unr. (ſ. Schleichen), mit ſeyn, ſchleichend dahergehen, ſich ſchleichend nähern; D-ſchreien, unth. Z., unr. (ſ. Schreien), ſchreiend ausrufen; D-ſchwanken, unth. Z., mit ſeyn, ſchwankend daherkommen, ſich ſchwankend nähern; D-ſchweben, unth. Z., mit ſeyn, ſich ſchwebend bewegen, nähern; D-ſchwimmen, unth. Z., unr. (ſ. Schwimmen), mit ſeyn, von einem andern Orte ſich ſchwimmend nähern; D-ſchwingen, th. Z., unr. (ſ. Schwingen), wie das einfache ſchwingen; D-ſegeln, unth. Z., mit ſeyn, D-ſprengen, unth. Z., mit ſeyn; D-ſtapfen, unth. Z., mit ſeyn, ſich ſtapfend, im Schnellauf, ſtapfend nähern; D-ſtürmen, unth. Z., mit haben, aus einer Gegend herſtürmen, vom Winde, mit ſeyn, ſtürmend d. h. mit heftiger Gewalt und Schnelligkeit ſich nähern; D-taumeln, unth. Z., mit ſeyn, D-toben, unth. Z., mit ſeyn, taumelnd, tobend, letzteres eig. und uneig., ſich nähern; D-tragen, th. Z. unr. (ſ. Tragen) öffentlich zur Schau tragen, bringen; D-treten, unth. Z., unr. (ſ. Treten), mit ſeyn, auf eine feierliche Art mit gemeſſenen Schritte einhergehen, ſich nähern; D-wachſen, unth. Z., unr. (ſ. Wachſen), mit ſeyn, aufwachſen, wachſend hervorgehen; D-wallen, unth. Z., mit ſeyn, näher wallen, ſich nähern; D-wälzen, zuſ. Z., ſich (mich) daherwälzen, wälzend ſich nähern; und uneig., fürchtbar heranrauſchen; D-ziehen, unth. Z., unr. (ſ. Ziehen), mit ſeyn, einherziehen, ſich in oder mit einem Zuge nähern.

Dahier, Adv., im O. D. und einigen Gegenden O. S. ſ. hier, allhier.

Dahin und **Dahin**, Adv., hindeutend, mit dem Tone auf der erſten Sylbe, eine Bewegung nach einem beſtimmten Orte hin zu bezeichnen: dahin muſſt du dich ſtellen; bis dahin ſind wir gekommen; auch bezeichnet es die Abſicht, das Ziel einer Handlung: meine Bemühungen gehen dahin, ihn zufrieden zu ſtellen; ſeine Meinung ging dahin, war dieſe. Ferner: beziehlich, mit dem Tone auf der letzten Sylbe: ich denke bald einmahl dahin zu kommen; er kann es gleich mit dahin nehmen; die Freuden ſind dahin, ſind weg. Die damit gemachten Zuſammenſetzungen haben alle den Ton auf hin: Dahinblühen, unth. Z., mit ſeyn, verblühen, vergehen, und uneig. von den Freuden; D-bringen, th. Z., unr. (ſ. Bringen), nach einem Orte hin bringen, uneig., zu einer Sache bewegen, zu etwas vermögen: ich habe ihn nicht dahin bringen können, es zu thun; D-brauſen, unth. Z., mit ſeyn, nach einem Orte hin brauſen, verbrauſen; D-eilen, unth. Z., mit ſeyn, hineilen, vergehen; D-fahren, unth. Z., unr. (ſ. Fahren), enteilen, vergehen, ſterben: die Zeit fährt dahin wie ein Strom; D-fallen, unth. Z., unr. (ſ. Fallen), mit ſeyn, hinfallen; uneigentlich, vergehen; D-fliegen, unth. Z., unr. (ſ. Fliegen), mit ſeyn, ſchnell vergehen, verfließen; D-fliehen, unth. Z., unr. (ſ. Fliehen), mit haben, wegfliehen, entflie-

hen, uneigentlich schnell vergehen, von der Zeit, vom Leben; D-fließen, unth. Z., unr. (ſ. Fließen), mit ſeyn, verfließen, und gleichſam fließend, ſanft ſich ergießen; D-geben, th. Z., unr. (ſ. Geben), hingeben, aufopfern; ſich (mich) einem dahingeben, ſich einem ganz übergeben, überlaſſen; ſ. ſich aufopfern: Chriſtus hat ſich für uns dahingegeben; D-gehen, unth. Z., mit ſeyn, in jenes Leben gehen, vergehen, ſterben; D-gleiten unth. Z., unr. (ſ. Gleiten) mit ſeyn, ſanft, unmerklich ſich hinbewegen, verfließen; D-haben, th. Z., mit haben, weghaben, empfangen haben: ſeinen Lohn; D-laufen, unth. Z. unr., (ſ. Laufen), mit ſeyn, ſich wegbegeben, entfernen; D-leben, unth. Z., mit haben, leben verleben; D-müſſen, unth. Z., mit haben, an einen Ort müſſen, vergehen, ſterben; D-nehmen, th. Z., unr. (ſ. Nehmen), wegnehmen, zu ſich nehmen, ſterben laſſen; D-quellen, unth. Z., unr. (ſ. Quellen,), mit ſeyn, entfließen, verfließen; D-raſſen, th. Z., wegraffen, zerſtören: der Tod hat ihn und alle unſere Bekannte hingerafft. D-rauſchen, unth. Z., mit ſeyn, rauſchend hinfließen, rauſchend vergehen; D-reißen, th. Z., unr. (ſ. Reißen), mit unwiderſtehlicher Gewalt zu etwas führen, bringen, bewegen; D-ſcheiden, unth. Z., unr. (ſ. Scheiden), mit ſeyn, ſo viel als hinſcheiden, ſterben; D-ſchießen, unth. Z., unr. (ſ. Schießen), mit ſeyn, mit großer Schnelligkeit fortbewegt werden; D-ſchlafen, unth. Z., unr. (ſ. Schlafen) mit ſeyn, einſchlafen, ſterben; D-ſchlüpfen, unth. Z., mit ſeyn, entſchlüpfen, wegſchlüpfen; ſchnell und unbemerkt entfliehen, vergehen; D-ſchmachten, unth. Z., mit ſeyn, ſchmachtend vergehen; D-ſchmelzen, unth. Z., unr. (ſ. Schmelzen) mit ſeyn, wegſchmelzen, ſchmelzen und ſich verlieren; uneigentlich zerſchmelzen, vergehen; D-ſchwinden, unth. Z., unr. (ſ. Schwinden), mit ſeyn, nach und nach verſchwinden, dann, ſterben; D-ſeyn, unth. Z., unr. (ſ. Seyn), wegſeyn, nicht mehr vorhanden ſeyn, geſtorben ſeyn: alle meine Hoffnungen ſind dahin; D-ſinken, unth. Z., unr. (ſ. Sinken), mit ſeyn, hinſinken, nieder- oder hinabſinken, dann, verwelken, umkommen, ſterben; D-ſprengen, unth. Z., mit ſeyn, fortſprengen, ſich zu Pferde ſchnell entfernen; D-ſtehen, unperſ. Z., unr. (ſ. Stehen), mit haben, ungewiß ſeyn, zweifelhaft ſeyn: es ſtehet dahin, ob er wieder geſund wird; D-ſtellen, th. Z., an einen Ort ſtellen; uneigentlich, auf ſich beruhen laſſen, unentſchieden laſſen: ich ſtelle es dahin, ob ſich die Sache ſo verhält; etwas dahingeſtellt ſeyn laſſen; D-ſterben, unth. Z., unr. (ſ. Sterben), mit ſeyn, hinſterben, ſterben, überhaupt für verſchwinden, vergehen; D-ſtreifen, unth. Z., mit ſeyn, hinſtreifen, über die Oberfläche einer Sache, ſie leicht berührend, hinfahren; D-ſtürmen, unth. Z., mit ſeyn, ſtürmend, mit großer Heftigkeit und großem Geräuſch eilen; D-ſtürzen, unth. Z., mit ſeyn, ſtürzend hinfallen, und uneigentlich, zu Grunde gehen, vernichtet werden, zuweilen auch thätig; D-taumeln, unth. Z., mit ſeyn, taumelnd hinfallen, ſich taumelnd entfernen, unbeſorgt leben.

Dahinten, ll. w., zurück: dahinten bleiben; Dahinter, ll. w., hinweiſend und beziehlich, hinter dieſem, jenem, hinter dieſen, jenen, hinter demſelben oder hinter denſelben. Sprichw. man ſucht niemand hinter der Thüre, wenn man nicht ſelbſt dahinter geweſen iſt; ſtatt ſich vor die Thür zu ſtellen, ſtellte er ſich dahinter. Uneigentlich: es ſteckt ſicher ein Betrug dahinter, es iſt ein Betrug darunter verborgen; ich will ſchon dahinter kommen, ich will es ſchon erfahren.

Dahinwallen, unth. Z., mit ſeyn,

allend sich bewegen; in etwas Wal-
ndes verwandelt werden; D-wan-
eln, unth. Z., mit seyn, an jenen
rt wandeln; uneig., vergehen, verflie-
n; D-welken, unth. Z., mit seyn,
rwelken, vergehen; uneig., sterben;
D-werfen, th. Z., unr. (s. Wer-
n), hinwerfen, erlegen, tödten; D-
chen, unr. (s. Ziehen), 1) unth.
., mit seyn, wegziehen, in oder mit
nem Zuge sich entfernen; 2) zeckf. Z.,
ch dahinziehen, sich langsam und
ne Unterbrechung hin bewegen.
lbord, m. und s. -es, M. -e, im
chiffbaue, die Lehne am Geländer-
ng; dann auch, das Äußerste der
chiffsbekleidung, welches oben um das
erdeck herumgehet (das Plattbord).
len, unth. Z., tändeln, scherzen,
ndische und alberne Dinge vornehmen
halen); Dählig, E. u. U. w., tän-
nd, scherzend, alberne Dinge vor-
hmend (thalig).
ktylioglyphik, die Steinschneide-
nst; Daktylisch, in Daktylen oder
s dergleichen Versarten bestehend;
aktyliothek, eine Ringsteinsamm-
ng; Dáktylos (lus), Fingerschlag,
oppelschlag (ein Versfuß -⏑ ⏑).
egen, unth. Z., unr. (s. Liegen),
t haben, an einem bestimmten Orte
zen.
, m. -es, M. -e, in manchen Ge-
eden, ein Dintenklecks. Davon der
alkenfresser, für Löschblatt.
ahlig, E. w., was zu einer vergan-
en Zeit war, geschah: Dein da-
hliges Unglück, das du damahls
test; der damahlige Fürst, der
nahls herrschte.
ahls, U. w., zu jener Zeit, in jener
t: damahls konnte ich das noch
ht wissen (im O. D. damahlen,
dazumahl, welches unnöthige Ver-
gerungen sind).
ast (im gemeinen Leben hört man
öhnlich Dámmast), m. -es, das
mige Ansehen, welches dem Eisen und
ahle durch Ätzmittel ertheilt wird;
seidener, wollener oder leinener Zeug
glattem Grunde, in welchen etwas
erhobene Gestalten eingewirkt sind; D-
artig, E. u. U. w., nach Art des Da-
mastes; Damásten, E. u. U. w., von
Damast: ein damastenes Tisch-
zeug; der D-flor, ein dem Damast
nachgeahmter Zeug, mit einem Floe-
grunde, in welchen damastartige Blu-
men gewebt sind; der D-harnisch,
ein Harnisch am Weberstuhle, der zum
Damastweben eingerichtet ist; der D-
macher, s. Damastweber; das
D-muster, ein Musterpapier, wor-
auf die Blumen oder Bilder, die in
den Zeug eingewebt werden sollen,
durch Punkte vorgezeichnet sind; die
D-schäfte, bei den Damastwebern,
diejenigen Kämme oder das Geschirr,
das von Stäben und Zwirnfäden zu-
sammengesetzt ist; durch welche die Fä-
den der Damastkette gezogen sind und
durch welche die verschiedene Atlas- und
glatte Verbindung hervorgebracht wird;
der D-stuhl, der zum Damastweben
eingerichtete Weberstuhl; der D-we-
ber, ein Weber, der Damast webet
(Damastmacher).

Damaszēnerarbeit, w., die Bearbei-
tung des Eisens und Stahles auf Da-
maszener oder Türkische Art, da man
demselben eine besondere Härte und
flammige Gestalt gibt, auch goldene
und silberne Verzierungen einlegt; die
D-klinge, Türkische Degen- und Sä-
belklingen von gewässertem Ansehen, die
sehr hart sind; die D-pflaume, ei-
ne große und vortreffliche Pflaumenart,
die aus Damask herstammet; die D-
rose, eine Art Rosen, deren Stock
acht bis zehn Fuß hoch wird und die
sehr angenehm riechen (Muskatenrose);
der D-stahl, ein sehr harter und
dabei doch nicht spröder Stahl, von
welchem die Damaszenerklingen verfer-
tiget werden; die D-traube, die
Benennung solcher Trauben, die man
am Stocke trocknen läßt, und welche
die besten großen Rosinen geben.

Dâmbock, m. -es, M. -böcke, der
Bock oder das Männchen des Damwil-
des (der Damhirsch).

*Dämbrett, s. ein Brett, oder brette-

ger Kasten, auf dessen mit 64 Feldern bezeichnetre Oberfläche Dämr gespielt wird (gewöhnlicher das Damrnbrett); die Dämbrettrute, s. Tigerrute; die Dame, M. -n, ein vornehmes, besonders verheirathetes Frauenzimmer; die Königinn im Karten- und Königs- oder Schachspiele; im Damenspiel ein Stein, der bis ins letzte Feld des Gegners gedrungen ist, und durch Verdoppelung das Recht, über ganze Felder ziehen und schlagen zu können, bekommen hat: Dame spielen, Dame ziehen; bei hohen Öfen, ein gegossenes Stück Eisen, in der Dicke des Ofens, welches einen Theil der Öffnung in der Fläche des Vordertheils eines hohen Ofens, wodurch das geschmolzene Eisen seinen Abfluß in die Formen erhält, verstopft.

Anm. Das fremde Wort Dame ist in die Sitte des gesellschaftlichen Lebens so tief verwachsen, daß es sich schwerlich ausrotten lassen wird. Indessen hat man sich in neuern Zeiten bemüht, es zu verdrängen, und dafür Frau, Edelfrau, Ehrenfrau vorgeschlagen, die aber, wie der Erfolg gezeigt hat, dem weiblichen Geschlechte kein Ersatz zu seyn schienen.

Dämenbrett, s., s. Dambrett; das D-fest, eig., ein Fest für Damen; dann, ein gewisses Spiel, ein Ringelstechen für Damen; das D-papier, eine Benennung der kleinsten und feinsten Sorte Papier; der D-sattel, eine aus der Mode gekommene Art Sättel mit einer kleinen Lehne und einem Fußbrett, für Damen, welche reiten; das D-spiel, das Spiel auf dem Damenbrette; der D-spieler.

Dämgeiß, w., s. Dambirsch; der D-hirsch, eine Art Rothwild, wenig kleiner als der gemeine Hirsch, mit einem etwas schaufelichten Gewehe (der Damhock, der Dannhirsch, Tannhirsch, Dämling, Schaufelhirsch). Das Weibchen heißt das Damthier, die Damhirschkuh, die Damgeiß.

Dämisch, E. u. U. w., albern, unklug, närrisch, verrückt: ein dämischer Mensch.

Dämon, ein Geist, Quälgeist; Dämonisch, besessen (vom Teufel), wahnsinnig.

Dämit und Damit, Umst. u. Bind. w. Als Umstandswort steht es für: mit diesem; dieser; mit demselben, derselben, und bezeichnet hinweisend ein Mittel, ein Werkzeug, einen Gegenstand: dämit wird er nichts ausrichten; dämit habe ichs bei ihm versehen; dämit will ich so viel sagen. Es ist aber auch bezirklich, und bezeichnet eine Begleitung, Verbindung: ich habe ihn damit fortgeschickt; nur heraus damit, gib nur her, oder sage es nur; so wie ein Mittel oder Werkzeug: wer Geld hat, kann alles damit ausrichten. Als Bindewort deutet es einen Endzweck an, und hat den Ton auf der letzten Sylbe: ich sage es dir, damit du dich danach richten kannst. Oft steht es nur s. daß, besonders nach Zeitwörtern, welche ein Befehlen, Bitten, Rathen bedeuten.

Dämlich, E. u. U. w., albern, thöricht; wüst im Kopfe.

Damm, m. -es, M. Dämme, jede aus Erde und Steinen gemachte Erhöhung von ansehnlicher Länge, besonders aber eine sich mehr oder weniger weit erstreckende künstliche Erhöhung von Sand, Erde oder Steinen, um das Wasser abzuhalten: einen Damm machen, aufwerfen, durchstechen; dem Wasser einen Damm entgegen setzen. Dann, ein erhöheter Fahrweg: ein Sanddamm, Kiesdamm, Steindamm, Knitteldamm ꝛc. Im N. D. versteht man unter Damm auch das Gassenpflaster. Uneigentlich bei den Orgelmachern, diejenigen Hölzer, worauf der Stock in der Orgel, in welchem die Pfeifen stecken, liegt. In der Zergliederungskunst, der Raum zwischen dem After und den Schamtheilen; der D-bau, der Bau oder das Verfertigen eines Dammes; der D-bruch, das Einbrechen, Durchbrechen eines Dammes durch das Wasser; der Ort

wo ein Damm vom Waſſer durchbrochen worden iſt (N. D. der Deichbruch).

Dämmeln, unth. Z., N. D., tändeln, mit dem Nebenbegriffe des Albernen, Thörichten und Zweckloſen (Dämeln).

1. **Dämmen**, th. Z., einen Damm, einen erhöheten Weg machen; mittelſt eines Dammes ab- oder zurückhalten, einſchränken: einen Fluß, einen Teich; uneig., zurückhalten, unterdrücken: die Ungeduld. Im O. D. auch für dämpfen: das Feuer dämmen.

2. **Dämmen**, unth. Z., ſchwelgen: ſchlemmen u. dämmen, in Schwelgerei leben (ſauſen und brauſen, oder in Saus und Braus leben, in N. D. belgen und ſchwelgen, in Preußen, in Quaß und Fraß leben).

Dämmerde, w., Erde, welche zum Dammbau geſchickt oder beſtimmt iſt; im Bergbaue, die obere Erde auf einem Steinbruche, Flötze ꝛc.; dann überhaupt, die oberſte fruchtbare Erde auf der Erdoberfläche, welche mit allerlei verweſeten Pflanzen- und thieriſchen Theilen vermiſcht iſt (Dauerde, Gewächserde, im Weinbaue, Thonerde, Tageerde).

Dämmerglück, ſ., dämmerndes, d. h. beginnendes Glück; die D-grotte, eine Grotte, in der es dämmerig, dunkel iſt; D-hell, E. u. U. w., dämmernd, halb dunkel und halb hell; **Dämmerig**, E. u. U. w., dämmernd, halb hell, halb dunkel: es wird ſchon dämmerig; dämmeriges Wetter, trübes, nebeliges. Uneig., im Holſteiniſchen, ein dämmeriger Menſch, der erſt anfängt verſtändig und klug zu werden; **Dämmerlich**, E. u. U. w., der Dämmerung ähnlich, dämmernd; das D-licht, ein dämmerndes Licht, das nur einen ſchwachen Schein verbreitet; **Dämmern**, 1) unperſ. Z. mit haben, nach und nach hell oder dunkel werden, das Mittel zwiſchen Helle und Dunkel halten, von der Zeit vor Aufgang und nach Untergang der Sonne: es dämmert ſchon; der Tag dämmert, bricht an; der Abend dämmert, bricht ein. Uneig.: eine dämmernde Hoffnung, eine ſchwache. 2) th. Z., Dämmerung verbreiten, dämmerig machen: der dämmernde Hain; der Dämmerſchein, ein dämmernder, d. h. ſchwacher Schein, und uneig., der Zuſtand beſchränkter geringer Einſicht; der D-ſtrahl, ein ſchwacher Strahl, der erſt zu leuchten anfängt; die D-ſtunde, die Stunde der Dämmerung, beſonders der Abenddämmerung; die Dämmerung, M. -en, der Zuſtand des Lichtes, da es gleichſam mit der Dunkelheit kämpft, die Zeit vor dem Aufgange und nach dem Untergange der Sonne: Morgendämmerung, Abenddämmerung (Zwielichten); uneig., das Dunkel; der Dämmerungsfalter, die Benennung ſolcher Nachtfalter, welche in der Dämmerung herumfliegen (Abendvogel); der D-kreis, in der Naturlehre, ein Kreis, welcher die Grenze der Dämmerung bezeichnet und gewöhnlich in einer Tiefe von 18 Graden unter dem Geſichtskreiſe mit dieſem gleichlaufend beſchrieben wird; das D-licht, ſo viel als Dämmerlicht; die D-ſchöne, die Schönheit der Dämmerung, eine ſchöne Dämmerung; der D-weg, ein ſchwach erhellter, ein dunkler, unbekannter Weg; die D-zeit, die Zeit der Dämmerung.

Dämmgegend, w., in der Zergliederungskunſt, ſo viel als Damm; die D-grube, bei den Glockengießern, diejenige Grube, worin die Form einer großen Glocke gemacht wird; das D-holz, bei den Feuerwerkern, ein hölzernes Werkzeug, mit welchem ſie die Kugel im Mörſer feſt ſtoßen; der D-läufer, in N. D. und beſonders in Holland, eine Art Fahrzeuge, deren man ſich zum Befahren der Kunſtſtröme zwiſchen den Dämmen und auch auf Flüſſen ꝛc. bedient; der Dämmmeiſter, der bei der Arbeit an einem Damme die Aufſicht führet; der D-muskel, in der Zergliederungskunſt, die Muskeln des Dammes, in der Gegend des Dammes; die D-ſchlagader, in der Zergliederungskunſt, diejenige Schlag-

aber, welche bei Männern den guten Dammmuskeln und den Muskeln der Ruthe das Blut zuführt; der D-setzer, ein Handwerker, welcher Steindämme verfertiget, der die Gassen und Wege mit Steinen pflastert (der Steinsetzer); der D-stock, in den Marschgegenden, ein in einen Damm geschlagener Pfahl, welcher anzeigt, wie weit ein jeder den Damm auf seine Kosten im Stande erhalten müsse (der Deichstock); der D-theiler, in den Marschgegenden, derjenige, der einem Jeden den Theil eines Dammes zutheilet, den er auf seine Kosten im Stande zu erhalten hat; der D-weg, ein erhöhter, künstlicher Weg, von Erde, Sand oder Steinen (Chaussee, Kunstweg, Kunststraße).

1. Dämpf, m. -es, M. Dämpfe, jeder dicke Rauch, Nebel und Dunst, und in engerer Bedeutung, sichtbare Flüssigkeiten, die nicht durch die Kälte verdichtet werden können: der Dampf der brennenden Lampe, des Weihrauchs, von Kohlen, von kochendem Wasser, von gelöschtem Kalke; es steigen Dämpfe aus der Erde empor; s. Engbrüstigkeit, schweres Athemholen, besonders bei Thieren (in den gemeinen Sprecharten auch, der Dampfen, der Dumpfen, die Dämpfigkeit): das Pferd hat den Dampf (die Herzschlächtigkeit); uneig., Verdruß, Schabernack: er thut mir allen Dampf an.

Anm. Der erfinderische Geist unserer Zeit hat die erhitzten Wasserdämpfe zum Kochen, Treiben der Schiffe, Mühlen, Maschinen, und zum Heizen der Stuben anzuwenden gesucht. Dadurch sind denn auch neue Zusammensetzungen in die Sprache gekommen, unter denen bis jetzt die Wörter; die Dampfheizung, das Dampfkochen, die Dampfmaschine, das Dampfschiff, das Dampfwerk, bekannt geworden sind.

2. Dämpf, m. -es, M. -e, die scherzhafte Benennung eines flüchtigen, leichtsinnigen und zugleich thörichten Menschen: er ist ein Hans Dampf.

Dämpfauflösung, w., in der Scheidekunst, eine Auflösung, wobei die Wirkung des Auflösungsmittels dadurch verstärkt wird, daß man es in Dampf verwandelt; das D-bad, in der Heilkunst, die Erwärmung kranker Glieder durch den Dampf oder Dunst heißer Arzneimittel (ein Dunstbad); auch so viel als Schwitzbad, die Erwärmung des ganzen Körpers in einer absichtlich sehr stark geheizten Stube. In der Scheidekunst, der Dampf des kochenden Wassers, um einen Körper darin aufzulösen, und die dazu nöthige Vorrichtung.

Dämpfen, 1) unth. Z. mit haben, Dampf von sich geben: die Kohlen dampfen; die Lampe dampft; Dampf verursachen, hervorbringen: er dampft recht, macht beim Tabakrauchen einen dicken Dampf. 2) th. Z., dampfen machen, und Dampf machend rauchen: sein Pfeifchen dampfen.

1. Dämpfen, th. Z., finster machen, an einen dunkeln Ort bringen, bei den Jägern und Vogelstellern: einen Vogel dämpfen oder eindämpfen, ihn in ein finsteres Behältniß stecken, bis man ihn auf dem Vogelherde gebraucht, damit er dann desto stärker pfeife und locke (verhalten).

2. Dämpfen, th. Z., mildern, vom Tone: die Geige dämpfen, ihren starken Klang schwächen, dadurch, daß man auf den Steg einen Dämpfer steckt, daher in der Tonkunst, gedämpft, als Bezeichnung der Stellen, bei welchen der starke Ton des Tonwerkzeuges geschwächt werden soll: mit gedämpfter Stimme. Dann unterdrücken, nicht zum Ausbruch kommen lassen, eig. u. uneig.: ein Feuer, einen Aufruhr dämpfen; auch den Muth dämpfen, ihn schwächen. In den Küchen, in einem verschlossenen Gefäße, wo der Dampf nicht heraus kann, langsam kochen lassen. (Dünsten, schmoren: z. B. Fleisch, Obst, Äpfel); die Dämpfung, des Feuers, des Aufruhrs; der Dämpfer, -s, der etwas dämpfet, besonders ein Werkzeug, die Lichter damit auszulöschen (Dämpfhorn, Löschhorn); ferner ein Werkzeug, den lauten Ton mancher Tonwerkzeuge

n dämpfen, zu schwächen, z. B. bei en Geigen; das Dämpfgitter, n der Schiffahrt, ein hölzernes Gitter uf dem Verdecke der Kriegsschiffe, da- ult der Dampf von dem losgebrannten eschütz durchziehe; das D-getrie- e, ein künstliches Getriebe, welches nittelst des Dampfes von kochendem Vasser in Bewegung gesetzt, und orzüglich in Bergwerken und in Spinn- nstalten angewendet wird (Dampfma- chine), s. auch Dampfpumpe. Die D-heizung, s. die Anm. zu Dampf; as Dämpfhorn, so viel als Däm- fer; das D-kochen, s. die Anm. u Dampf. Dämpfig, E. u. U. w., nit dem Dampfe oder der Engbrüstig- eit behaftet; ein dämpfiges Pferd; ie Dämpfkugel, bei den Feuerwer- ern, eine Kugel, welche einen großen Dampf verursacht und dazu dient, den Feind eine Zeitlang zu blenden (eine Blendkugel, Rauchkugel); das D- och, ein Loch, durch welches der Dampf steigt; dann, ein Loch im Bo- en des Halses eines Dampfgetriebes; ie D-maschine, s. die Anm. zu Dampf; der D-messer, ein Werk- eug, die Spannkräftigkeit der Dämpfe amit zu messen; das Dämpfmittel, ein Mittel, welches ein Übel, eine Krankheit ꝛc. dämpft, d. h. unterdrückt, s aber nicht von Grund aus hebt (Pal- liativ); die Dämpfnudeln, ge- dämpfte, im Ofen in einem Topfe ge- backene Nudeln; die D-pumpe, ein Getriebe, welches mit einer Pumpe Ähnlichkeit hat, und durch erhitzte Was- serdämpfe in Bewegung gesetzt wird (Dampfmaschine); der D-qualm, ein dampfender Qualm, ein dicker Qualm; die D-röhre, in einem Dampfgetriebe eine Röhre mit einer Klappe, mittelst welcher man die Dämp- fe aus dem Kessel lassen kann, wenn das Getriebe still stehen soll; das D-schiff, s. die Anm. zu Dampf; das D-werk, s. die Anm. zu Dampf.

Dämplanke, w., im Bergbaue, wage- rechte Hölzer, die zwischen zwei Jöchern der Schächte getrieben werden, wenn die Schächte einzufallen drohen.

Dämspiel, s. Damenspiel.

Dämthier, s., das Weibchen des Dam- hirsches (die Damhirschkuh, die Dam- geiß).

Dämtiegel, m., eine Benennung des Brummkreisels.

Dämwild s., oder das Dämwildbret, ein Sammelwort, Damhirsche, Dam- thiere und ihre Jungen überhaupt und ohne Rücksicht auf das Geschlecht zu bezeichnen.

Dänach und Danäch (nach Einigen Darnach), U. w., nach diesem, dieß- er, nach demselben, derselben. Hin- weisend hat es den Ton auf der ersten Sylbe, und bezeichnet das Ziel einer Bewegung, eine Berührung: dänach strebt er; dänach hat niemand zu fragen; ferner eine Vorschrift, ein Vorbild: dänach suche dich zu bil- den; richte dich dänach, wie ver- ständige Leute es machen. Beziehlich hat es den Ton auf der letzten Sylbe, und bezeichnet das Ziel einer Handlung, eines Verlangens: er trachtet, läufe, ringt vergebens danäch; ich seh- ne mich recht danäch; ferner eine Vorschrift, ein Vorbild: du kannst dich ja danäch richten; auch eine Beschaffenheit, ein Verhältniß: es ko- stet zwar nicht viel, aber es ist auch danäch, d. h. die Güte desse- ben ist auch dem geringen Preise ange- messen; seine Kräfte sind nicht danäch, d. h. nicht stark genug, daß er dieß aushalten könnte; du siehst mir auch danäch aus; er ist auch der Mann danäch; endlich eine Ordnung, Zeitfolge, für hernach: gleich danäch, bald dänach, kurz danäch, nicht lange danäch, ein Jahr danäch, vier Stunden danäch.

Däne, m. -n, M. -n, ein Einwohner Dänemarks; ein Dänisches Pferd.

Daneben, U. w., neben diesen, diese, dieses; neben diesem, dieser; oder ne- ben denselben, dieselbe, dasselbe; neben demselben, derselben. Es dient zur Bezeichnung eines nahe an einem an-

dern gelegenen Ortes: gleich daneben liegt sein Haus; etwas daneben gießen; ferner deutet es einen Zusatz zu dem Vorhergehenden an, für überdies; zugleich: er treibt einen Handel daneben.

Dänebrogsorden, m., der Name eines Dänischen Ritterordens (im Jahre 1213 von Waldemar II. gestiftet); das Ehrenzeichen dieses Ordens ist ein goldenes Kreuz mit weißem Schmelz überzogen, und in einem weißen Bande mit rother Einfassung getragen.

Dängeln, s. Dengeln.

Danieden, U. w., dort unten.

Danieder, U. w. des Ortes, welches eine Richtung, eine Bewegung nach unten bezeichnet (im O. D. darnieder); vorzüglich in Verbindung mit Zeitwörtern, von denen die wichtigsten sind: **Daniederbeugen**, th. Z., niederbeugen und uneig., sehr bekümmern, betrüben: einen; **D-brechen**, th. Z. unr. (s. Brechen), niederbrechen, uneig., zerstören; **D-fallen**, unth. Z. unr. (s. Fallen), mit seyn, zu Boden fallen; **D-kämpfen**, th. Z., im Kampfe überwältigen, besiegen: einen; **D-kommen**, unth. Z. unr. (s. Kommen), mit seyn, niederkommen, gebären: mit einem Knaben; daher die **D-kunft**, der Zustand einer Frau, da sie ein Kind gebärt (die Niederkunft); **D-liegen**, unth. Z. unr. (s. Liegen), mit haben, zu Boden liegen, körperlich schwach seyn: das Haus liegt ganz danieder; krank daniederliegen, krank seyn; **D-schlagen**, th. Z., zu Boden schlagen: einen, den Feind; uneig., muthlos machen, vernichten: die Hoffnung; **D-sehen**, unth. Z. unr. (s. Sehen), auf etwas, was vor oder unter unsern Füßen ist, hinsehen: auf die Erde; **D-seyn**, unth. Z. unr. (s. Seyn), mit seyn, zu Boden geschlagen seyn, dahinseyn. **D-sinken**, unth. Z. unr. (s. Sinken), mit seyn, zu Boden sinken, uneig., vergehen; **D-werfen**, th. Z. unr. (s. Werfen), zu Boden werfen, und uneig., muthlos, traurig machen.

Dänisch, E. u. U. w., zu Dänemark gehörig, aus Dänemark gebürtig, in Dänemark einheimisch: Dänische Hunde, Pferde; Dänische Handschuhe, Handschuhe aus Dänischem Leder, von jungen Schafen.

Dank, m. -es, der Zustand des Gemüthes, da man Wohlgefallen an einer Sache empfindet, sie gern annimmt: einem etwas zu Danke machen, so daß er damit zufrieden ist; etwas zu Danke annehmen, mit Wohlgefallen; die thätige Äußerung des Wohlgefallens an einer Handlung, die Belohnung: das ist der Dank dafür. In engerer Bedeutung, die Anerkennung, Vergeltung einer empfangenen Wohlthat, einer Höflichkeit ꝛc. durch Worte: einem Dank sagen; für etwas Dank sagen, abstatten; einem für etwas Dank wissen, ihm für etwas danken. O. D. ich weiß dir dessen schlechten Dank. Gott sey Dank! dem Himmel sey Dank! nämlich, gesagt; Dank mit etwas verdienen; der **D-altar**, ein Altar, auf welchem aus Dankbarkeit geopfert wird; das **D-amt**, ehemahls bei den Juden, das Amt derjenigen Leviten, welche die Danklieder absangen; **D-bar**, E. u. U. w., dankend, Dank empfindend, bringend: er war sehr dankbar dafür; geneigt und gewohnt für empfangene Wohlthaten Dank zu empfinden und zu äußern, sowohl durch Worte, als durch Handlungen: ein dankbarer Mensch; ein dankbares Gemüth; die **D-barkeit**, der Zustand des Gemüthes, da man Dank empfindet und äußert, besonders die Neigung und Gewohnheit, empfangenes Gutes als solches anzuerkennen und zu erwidern; **D-barlich**, U. w., dankbar; **D-beflissen**, E. u. U. w., beflissen oder bemüht, für empfangenes Gutes ꝛc. seinen Dank zu bezeigen; die **D-begier** oder **D-begierde**, das große Verlangen, seinen Dank zu bezeigen; die **D-em-**

findung, die Empfindung des Dankes, dankbare Empfindung; Dánken, th. Z., sein Wohlgefallen über eine empfangene Wohlthat, oder Höflichkeit, durch Worte und Handlungen an den Tag legen, und solche zu erwiedern suchen: einem, mir, dir danken; ich danke dir dafür von Herzen; Gott danken, d. h. seine Wohlthaten erkennen, sie gut anwenden und ihn dafür lieben. Auch allein und für sich gebraucht: der Geistliche dankt für eine Wöchnerinn, meldet die glückliche Entbindung derselben, und dankt Gott dafür. Im gemeinen Leben heißt auch danken, etwas Angebotenes oder Zugemuthetes auf eine höfliche, auch wohl spöttische Art ablehnen oder abschlagen: ich danke dafür; ich danke für Alles, werde nichts annehmen; er wollte auch mich damit bedren, allein ich dankte schön. Oft steht es für verdanken: ich danke dir mein Leben, ich danke ihm, daß ich wieder gesund bin. Zuweilen auch für belohnen, vergelten: dank' dir's Gott, Gott vergelte es dir. Dánkenswerth, E. u. ll. w., werth, daß dafür gedankt wird, Dank verdienend; Dánkerfüllt, E. u. ll. w., von Dank, dankbarer Gesinnung erfüllt; die D-erklärung, die Erklärung, laute Äußerung des Dankes; der Dánkesblick, ein dankbarer Blick; das Dánkfest, ein eigenes, zur feierlichen Danksagung für das von Gott empfangene Gute verordnetes Fest: ein Dankfest verordnen, feiern; oft für Erntefest; das Dánkgebet, ein Gebet, in welchem man Gott für seine Wohlthaten dankt; das D-gefühl, das Gefühl, die Empfindung des Dankes; das D-geplärr, ein gedankenloses Danken mit Worten, bei welchem man nicht wirklich dankbare Gesinnungen hegt; der D-jubel, jubelnder Dank, oder dankendes Jubelgeschrei; das D-lied, ein Lied, in welchem dankbare Gesinnungen, besonders gegen Gott geäußert werden; D-los, E. u. ll. w., ohne Dank, d. h. undankbar; D-nehmig, E. u. ll. w., O. D. angenehm: danknehmige Dienste; s. dankbar; das D-opfer, ehemahls bei den Juden, ein Opfer, welches zur Bezeigung der Dankbarkeit gegen Gott gebracht wurde; uneig., jedes Dankgebet oder Danklied; die D-rede, eine Rede, in welcher für etwas Dank gesagt wird; D-sagen, th. Z., seinen Dank mit Worten zu erkennen geben; die D-sagung, M. -en, die Handlung, da man Dank saget, seinen Dank durch Worte äußert; in der christlichen Kirche, eine Dankformel, ein Dankgebet für irgend eine göttliche Wohlthat; die D-schrift, eine Schrift, in welcher für etwas förmlich und feierlich gedankt wird (Dankadresse); D-thätig, E. u. ll. w., thätig im Dank, seinen Dank durch That, nicht bloß durch Worte äußernd; D-trunken, E. u. ll. w., gleichsam trunken von Dankbarkeit; D-verbunden, E. u. ll. w., zum Dank verbunden; D-vergessen, E. u. ll. w., den schuldigen Dank vergessend und, in dieser Vergessenheit gegründet: ein dankvergessener Mensch; D-verpflichtet, E. u. ll. w., zum Danke verpflichtet; die D-verpflichtung, die Verpflichtung zum Danke; dann, ein Benehmen, eine Behandlung, durch welche man zum Danke verpflichtet wird; D-würdig, E. u. ll. w., des Dankes würdig, Dank verdienend.

Dann, u. w., eine Zeit, wie auch eine Ordnung, zu bezeichnen. Im ersten Falle hat es gewöhnlich wenn oder wann vor oder hinter sich: wann will er kommen? Dann, wenn er glaubt, daß es Zeit seyn wird. Dann und wann, zuweilen. Wenn es eine Ordnung bezeichnen soll, gehet gewöhnlich erst voran: erst komme ich, dann du.

Anm. Dann und Denn werden häufig mit einander verwechselt. Ueber den Unterschied s. Denn.

Dánnen, u. w., einen Ort zu bezeichnen, für hin, fort, weg, in Verbin-

dung mit von: von dannen gehen, reiten ꝛc. Dannenher, Dannenhero, u. w., ſind veraltete O. D. Verlängerungen für dahee; Dannzumahl, Dannzumahlen oder Dennzumahlen, u. w., ebenfalls verwerfliche O. D. Verlängerungen, für dann, alsdann, damahls.

* Danno, in der Kaufmannsſpr. Schade, Verluſt.

Dar, u. w., das nur in Zuſammenſetzungen mit Zeitwörtern vorkommt, die eine übergehende oder überleitende Bedeutung haben, alsdann es den Begriff des Öffentlichen, Sichtbaren bei der Handlung ausdruckt, wie in: darbringen, darlegen, darſtellen, darthun ꝛc. Es hat dann den Ton, und wird in der Abwandlung vom Zeitworte getrennt. In Zuſammenſetzungen mit Umſtandswörtern, wie in darin, daraus ꝛc., iſt das r nur des Wohllautes wegen da, um zwei Selbſtlauter von einander zu trennen, denn dieſe Wörter ſind nicht aus dar, ſondern aus da und in gebildet.

Daran und Daran (zuſammengezogen dran), u. w., an dieſem, dieſer; an dieſes, dieſe; an demſelben, derſelben; an daſſelbe, dieſelbe. Hinzeigend gebraucht, hat es den Ton auf der erſten Sylbe, daran, und deutet den Gegenſtand einer Beſchäftigung, eines Ausſpruches an, auch ein Mittel, wodurch etwas bewirkt, beſonders erfahren wird: daran mag ich gar nicht denken; daran thut er ſehr wohl; daran werde ich deine Liebe erkennen. Beziehlich gebraucht, fällt der Ton auf die letzte Sylbe, daran, und dann bezeichnet es eine Gegenwart in der Nähe eines Ortes oder einer Sache, wie auch eine Bewegung in der Nähe derſelben: er beſitzt ein großes Haus und einen ſchönen Garten daran; es muß noch mehr Salz daran geſchüttet werden. Ferner, den Gegenſtand einer Handlung: ich habe ſchon längſt daran gedacht; er arbeitet lange daran; ich habe gut daran gethan; auch das Mittel zur Vollbringung einer Handlung, zur Erreichung einer Erkenntniß: ſeine Stimme war mir bekannt, ich erkannte ihn daran. In Zuſammenſetzungen mit Zeitwörtern bezeichnet es eine Richtung, Neigung, Beziehung auf etwas, z. B. daranliegen, daranſeyn ꝛc. Darangehen, unth. Z. unr. (ſ. Gehen), mit ſeyn, ſich gehend einer gewiſſen Sache nähern, und uneig., unternehmen, anfangen: ſo bald ich kann, will ich darangehen, an die Arbeit; D-kommen, unth. Z. unr. (ſ. Kommen), mit ſeyn, an etwas Beſtimmtes kommen; dann, an die Reihe kommen, an etwas gelangen: jetzt komme ich daran; D-liegen, unth. u. unperſ. Z. unr. (ſ. Liegen), mit haben, an etwas liegen; dann, darauf ankommen: es liegt mir nichts daran; dem Freunde der Wahrheit liegt viel daran; D-machen, 1) th. Z., an etwas Beſtimmtes machen, befeſtigen. 2) reckſ. Z., ſich (mich) daranmachen, etwas unternehmen, anfangen, ſich einer Sache unterziehen: ich habe mich nun darangemacht; D-mögen, unth. Z. unr. (ſ. Mögen), Luſt, Neigung, Willen zu etwas haben: er mag nicht daran, ee hat nicht Luſt dazu; D-müſſen, unth. Z. mit haben, an die Reihe kommen müſſen, genöthiget ſeyn, etwas zu thun: nun mußte er daran; im gemeinen Leben für ſterben: er hat daran gemußt; D-ſetzen, th. Z., an etwas Beſtimmtes ſetzen; an oder auf das Spiel ſetzen: ich ſetze Leib und Leben daran; D-ſeyn, unth. Z. unr. (ſ. Seyn), mit ſeyn, an einer gewiſſen Sache ſeyn; dann überhaupt, in einem gewiſſen Zuſtande ſeyn, ſich in gewiſſen Umſtänden befinden: ich weiß nicht, wie ich daran bin, ich weiß nicht, was ich glauben, denken ſoll; wenn ich anders recht daran bin, wenn ich nicht irre; er war nahe daran, gefangen zu werden, es fehlte wenig, daß er nicht gefangen wurde; es iſt

nichts daran, es taugt nichts, es ist ungegründet, nicht wahr; auch mit etwas beschäftiget seyn: er ist schon sehr fleißig daran; D-sollen, unth. Z. mit haben, an die Reihe sollen, etwas thun sollen; D-wagen, th. Z., an etwas oder für etwas wagen, auf das Spiel setzen: ich wage es daran; er hat sein ganzes Vermögen daran gewagt; D-wollen, unth. Z., Willen, Neigung zur Unternehmung einer Sache haben, zu einer Sache wollen: er wollte erst nicht daran.

Dărauf und **Daraūf** (zusammengezogen dräuf), u. w., auf diesem, dieser; auf dieses, diese; und, auf demselben, derselben; auf dasselbe, dieselbe. Hinweisend hat es den Ton auf der ersten Sylbe, dărauf, und bezeichnet ein Seyn und Handeln auf, über einer Sache: dărauf liegt er gewöhnlich; dărauf stehet er, sitzet er, wenn er schreibt; ferner, den Gegenstand einer Handlung, Geistesverrichtung, Gemüthsbewegung ꝛc.: dărauf muß man sehen, hören, achten, dărauf lasse ich mich nicht ein; dărauf bilde dir ja nichts ein; auch einen Endzweck: dărauf ist es eben angelegt; er geht nur dărauf aus; eine Zeitfolge, für nach diesem, hierauf: dărauf ging der Lärmen, der Streit erst recht an; endlich eine Beziehung, Hinsicht auf einen Umstand, für, in dieser Hinsicht, in diesem Falle: dărauf dient dies zur Antwort. Beziehlich hat es den Ton auf der letzten Sylbe, daraūf, und bezeichnet ein Seyn oder Handeln an oder über einer Sache: das Tuch liegt nicht neben dem Stuhle, sondern daraūf; da hast du die Flöte, blase daraūf; ferner, den Gegenstand einer Handlung, Gemüthsbewegung ꝛc.: der Boden ist glatt, falle nicht daraūf; er fand eine Rasenbank, und setzte sich daraūf; achte, merke doch daraūf; ich will daraūf denken, warten, antworten; er bestand daraūf; verlassen Sie sich daraūf; ich rechne, wette daraūf; man hat einen hohen Preis daraūf gesetzt; es stehet der Galgen daraūf; er sah mich daraūf an, er sah mich als den Thäter, Urheber an; er braucht gar nicht daraūf stolz zu seyn; ich bilde mir daraūf weiter nichts ein; daraūf los gehen, arbeiten, schlagen ꝛc., auch einen Endzweck: man sieht wohl, daß es daraūf angefangen ist; er hat es daraūf angelegt; und endlich eine Zeitfolge: wir brachten den Abend sehr vergnügt zu, darauf ging ein jeder zu Bette; heiße Speisen essen, und gleich daraūf kalte Getränke trinken, ist ungesund. Wenn die Zeit mehr oder weniger bestimmt ist, so wird darauf hinter das Hauptwort gesetzt: Vierzehn Tage daraūf; einige Zeit daraūf. Zuweilen steht das Hauptwort dann auch im zweiten Falle: Tags daraūf, des Abends, des Morgens, oder, Abends, Morgens daraūf. **Daraūfgeben**, th. Z. unr. (s. Geben), beim Schließen eines Handelsvertrages eine Summe Geldes sogleich auszahlen, um den andern Theil zur Leistung des Versprochenen dadurch zu verpflichten: er hat ihm gleich 100 Rthlr. darauf gegeben; auf etwas achten, einer Sache Glauben beimessen: er gibt nichts darauf, auf diese Nachricht; **D-geben**, unth. Z. unr. (s. Geben), mit seyn, erfoderlich seyn, alle werden, verzehrt werden, verloren gehen: es gehet viel Zeug darauf; aller Wein ist darauf gegangen, ist ausgetrunken worden; sein ganzes Vermögen geht darauf; auch für sterben, umkommen: es sind bei dieser Gelegenheit viele Menschen darauf gegangen; das **D-geld**, s. Draufgeld; **D-kommen**, unth. Z. unr. (s. Kommen), mit seyn, mit seinen Gedanken auf etwas verfallen: **ich kann nicht darauf kommen, kann mich nicht besinnen.**

Däraus und Daraüs, u. m., aus dieſem, dieſer; aus demſelben, derſelben. Hinweiſend hat es den Ton auf der erſten Sylbe, däraus, und bezeichnet eine Bewegung von einem Orte, und uneig., den Grund einer Erkenntniß, einer Folge: däraus ſchließe ich ꝛc., däraus folgt ꝛc., däraus kann unmöglich etwas Gutes entſtehen; ferner, den Stoff, die Urſach, woraus etwas entſtanden oder gemacht iſt: däraus iſt viel Unheil entſtanden; däraus mache ich kein Geheimniß; däraus kann nichts werden. Beziehlich hat es den Ton auf der letzten Sylbe, daraüs, und bezeichnet eine Bewegung von einem Orte aus, den Grund einer Erkenntniß ꝛc.: was folgt daraüs? Ich mag daraüs nicht auf ſeine Abſicht ſchließen; ich folgere daraüs ꝛc.; ferner, den Stoff einer Sache, eig. u. uneig.: er hat eine Gewohnheit daraus gemacht; es kann nichts daraüs werden; ich weiß nicht, was ich daraüs machen ſoll, was ich davon denken ſoll. Im gemeinen Leben wird es in draus zuſammengezogen.

Darben, unth. Z. mit haben, Mangel leiden, das Nöthigſte entbehren: er darbt im Alter, weil er in der Jugend verſchwendet hat; die Darbepfarre, eine Pfarrſtelle, welche ſo geringe Einkünfte hat, daß ſie nicht alles Nöthige zu beſtreiten hinreichet (Pönitenzpfarre); die D-ſtelle, ein Amt mit ſo geringen Einkünften, daß man dabei darben muß.

Därbieten, unr. (ſ. Bieten), 1) th. Z., zum Nehmen hinhalten, etwas, das man einem Andern geben will, demſelben hinreichen: einem ein Geſchenk. Uneig.: Freuden darbieten. 2) zrckf. Z., ſich (mich) darbieten, ſich zeigen: es bietet ſich mir eine gute Gelegenheit dar; ſich zu etwas willig zeigen, ſich ſelbſt hingeben wollen: du bieteſt dich als Opfer dar.

Därbringen, th. Z. unr. (ſ. Bringen), herbringen, und in engerer Bedeutung, zur Annehmung, zur Gabe bringen: einem, ihm etwas darbringen.

Dărbung, w., der Zuſtand des Darbens.

Dărein und Darein (zuſammengezogen drein), u. m., in dieſen, dieſe, dieſes; und in denſelben, dieſelbe, daſſelbe. Hinweiſend hat es den Ton auf der erſten Sylbe, dărein, und bezeichnet eine Richtung oder Bewegung nach dem Innern oder der Mitte einer Sache: dărein gehe es nicht, in dieſes Gefäß ꝛc. uneig.: dărein mag ich mich nicht mengen. Beziehlich hat es den Ton auf der zweiten Sylbe darein, und bezeichnet ebenfalls eine Bewegung, Richtung nach dem Innern oder der Mitte einer Sache, eig. u. uneig.: gieße noch etwas Waſſer darein; ſie ſchlugen mit dem Schwerte darein; ich kann mich nicht darein ſchicken, nicht darein finden; er wird ſchwerlich darein willigen; gib dich nur geduldig darein. Im gemeinen Leben hört man in allen dieſen Redensarten gewöhnlich darin, ſ. d. W.

Dareingeben, th. Z. unr. (ſ. Geben), zugeben, noch über die gehörige Zahl, über das gehörige Maß geben: einem etwas dareingeben oder dreingeben; D-geben, unth. Z. unr. (ſ. Geben), mit ſeyn, obenein gehen, als Zugabe dazukommen, als Zugabe angeſehen werden: das gehet noch darein (drein); D-kichern, unth. Z., zu etwas kichern, verbiſſen lachen; D-legen, zrckf. Z., ſich (mich) dareinlegen, ſich ins Mittel ſchlagen, etwas verhindern; D-kommen, unth. Z. unr. (ſ. Kommen), mit ſeyn, dazwiſchen kommen, zu einem Hinderniſſe werden; D-rauſchen, unth. Z. mit haben, zu etwas rauſchen, etwas mit Rauſchen begleiten; D-reden, th. Z., dazwiſchen reden, durch Reden unterbrechen: rede mir nicht darein; D-rufen, unth. Z. unr. (ſ. Rufen), bei Gelegenheit eine

Sache einen Ausruf thun, etwas mit einem Ausrufe begleiten; D-ſehen, unth. Z., unr. (ſ. Sehen), Acht auf etwas haben, es zu verhindern, zu beſtrafen; D-ſtürmen, 1) unth. Z. mit haben, ſtürmend dazukommen: der Wind ſtürmte mächtig drein. 2) th. Z. unrig., ſtürmiſch, d. h. mit großer Heftigkeit, Leidenſchaft, eine Handlung auf einen Gegenſtand richten.

:rge, w., M.-n, im Brandenburgiſchen, eine meſſingene Angel mit einem rothen Lappen, Hechte daran zu fangen.

irgeben, th. Z. unr. (ſ. Geben), O. D. ſ. hingeben, dahingeben. Sich (mich) dargeben, ſich hingeben, aufopfern.

irhalten, th. Z. unr. (ſ. Halten), O. D. ſ. hinhalten.

irin und Darin (zuſammengezogen Drin), Ums., in dieſem, dieſer, und in demſelben, in derſelben. Hinweiſend, mit dem Ton auf der erſten Sylbe, dārin, bezeichnet es ein Seyn, eine Gegenwart in einem Orte oder einem Zuſtande: dārin iſt es, liegt es; dārin verſehen es die Meiſten; dārin habe ich mich geirrt. Beziehlich, mit dem Ton auf der zweiten Sylbe, darin, bezeichnet es ebenfalls ein Befinden an einem Orte, in einem Zuſtande: er hat mich ſchon darin geſehen; er befindet ſich nicht darin; ich ging in das Haus, aber ich fand niemand darin.

Anm. Ueberflüſſig und der Ableitung (von in) entgegen iſt das zweite n (darinn), das Einige dazu ſetzen. Veraltet ſind die Formen: darinne und darinnen. Unrecht iſt es, den Unterſchied zwiſchen darin und darein nicht zu beobachten, und z. B. zu ſagen: ich lege es darin, ſt. darein.

rkommen, unth. Z. unr. (ſ. Kommen), mit ſeyn, ſo viel als daherkommen; die D-lage, M.-n, eine dargelegte oder darzulegende Sache, beſonders Geld, welches bezahlt wird. In den Gerichten bezeichnet man damit zuweilen die Bezahlung der aufgelaufenen Unkoſten und im Bergbaue, die Zubuße; D-langen, th. Z., ſo viel als daherlangen; D-legen, th. Z., hinlegen, vorlegen; eine Sache darlegen, deutlich machen, erklären; mit Gründen etwas darlegen, beweiſen; die Darlegung, des Zuſtandes einer Sache; das D-lehn, -s, dasjenige, was man Andern leihet, vorzüglich Geld: einem ein Darlehn geben; der D-leih, -es, M. -e, üblicher die Darleihe, M.-n, ſo viel als Daelehn; D-leihen, th. Z., unr. (ſ. Leihen), hinleihen, auf gewiſſe Zeit gegen eine Vergütigung zum Gebrauch hingeben, beſonders Geld: einem eine Summe Geldes darleihen; D-lehnen, ſchlecht ſ. darleihen.

Dārm, m. -es, M. Dārme, O. D. Dārme, diejenigen häutigen Schläuche in thieriſchen Körpern, in welchen die Nahrungsmittel weiter verdauet, der Nahrungsſaft abgeſondert, und das überflüſſige und untaugliche aus dem Körper abgeführt wird: das D-bad, die innerliche Befeuchtung, Reinigung und Erwärmung durch eine eingeſpritzte Flüſſigkeit (Klyſtir, Lavement); der D-bandwurm, eine Benennung derjenigen Bandwürmer, die in den Därmen leben; die D-beere, ein landſchaftlicher Name der Frucht des Sperberbaumes oder der Arlesbeere; das D-bein, in der Zergliederungskunſt, der untere Theil des Hüftbeines oder ungenannten Beines, woran der Krummdarm anliegt (der Darmknochen); der D-b-höcker, in der Zergliederungskunſt, der hintere rauhe und mit Vertiefungen verſehene Theil des Darmbeines, der ſich nach oben in eine Spitze endiget; der D-b-muskel, in der Zergliederungskunſt, ein Muskel, der von der innern Darmbeinfläche kommt, ſich mit dem großen Lendenmuskel verbindet und mit dieſem an den kleinen Rollhügel geht; die D-b-ſchlagader, in der Zergliederungskunſt, ein Zweig der Ge-

fischlagader, der nach dem Darmbeine geht; die D-beinskrümmung, in der Zergliederungskunst, die Krümmung, welche der Grimmdarm auf dem linken Darmbeine macht, ehe er in den Mastdarm übergeht; die D-beize, bei den Saitenmachern, eine Lauge, in welcher der Schleim von den Därmen gebeizt wird; der D-bruch, ein Bruch des Darmfelles in der Gegend des Schooßes (bei dem Viehe der Weidebruch); die D-drüse, kleine Drüsen, welche sich in Menge an den Därmen befinden; die D-entzündung, eine Entzündung der Gedärme oder eines Theiles derselben; das D-fell, die weiche dünne Haut, welche alle innere Theile des Unterbauches umgibt; die D-fistel, eine Fistel oder ein Geschwür am Mastdarme; die D-gicht, die Gicht in den Därmen, oder ein heftiges, mit Krämpfen in den Bauchmuskeln verbundenes Reißen in den Gedärmen, s. Kolik (D. D. die Darmfraiß, der Darmjammer, auch das Darmgrimmen, der Darmkrampf); D-gichtig, E.u.U.w., mit der Darmgicht behaftet; D-gichtisch, E. u. U.w., von der Darmgicht zeugend, herrührend, zur Darmgicht geneigt, d. h. der Darmgicht leicht ausgesetzt; das D-grimmen, das Grimmen, schmerzhafte Reißen in den Därmen, besonders im Grimmdarme (Kolik); der D-haspel, bei den Saitenmachern, ein Haspel, die zerschnittenen Darmsaiten darauf zu haspeln, ehe sie gebeizt werden; die D-haut, die zarte Haut, welche die Därme umgibt und von innen bekleidet; der D-jammer, s. Darmgicht; der D-knochen, s. Darmbein; der D-krampf, s. Darmgicht; die D-röhre, ein Geschlecht der Schalthiere, mit einer Schale ohne bestimmte Windungen; die D-ruhr, eine Krankheit der Gedärme, bei welcher die Speisen wenig oder gar nicht verdauet fortgehen; der D-saft, in der Zergliederungskunst, ein Saft, von welchem die innere Seite der Därme befeuchtet ist; die D-saite, eine aus Därmen verfertigte Saite zu Tonwerkzeugen; die D-saitenfarbe, bei den Saitenmachern, diejenige Farbe, womit sie Darmsaiten färben; der D-saitenmacher, ein Handwerker, welcher Darmsaiten verfertiget; der D-saitenrahm, bei den Saitenmachern, ein viereckiger Rahm von Latten, auf welchen die rein gemachten Därme zum Trocknen gewickelt werden; die D-saugader, die Saugadern der Därme, welche den milchähnlichen Speisesaft aus den dünnen Därmen vorzüglich in den großen linken Hauptkamm der Saugadern führen (Milchgefäße); der D-schleim, der Schleim, mit welchem die Därme inwendig überzogen sind; der D-schnitt, das Aufschneiden eines Darmes um etwas herauszunehmen; der D-schwanz, bei Einigen, der wurmförmige Anhang des Blinddarmes; das D-silber, auf Därme gewundenes Silber oder Silberdraht, z. B. bei besponnenen Saiten; die D-spritze, eine Spritze, um Flüssigkeiten in den Mastdarm zu spritzen (Klystirspritze); das D-spritzen, das Spritzen einer Flüssigkeit in den Mastdarm (das Klystiren); der D-streicher, ein schlechter Geiger, ein Fiedler; die D-strenge, ein heftiger Schmerz in den Därmen (die Darmgicht); die D-verschließung, die Verschließung der Därme durch Verstopfung ꝛc., so daß der Unrath auf dem gewöhnlichen Wege nicht aus dem Körper geschafft werden kann (das Miserere); das D-weh, überhaupt mehr oder weniger heftige Schmerzen in den Därmen (die Darmgicht); der D-wurm, überhaupt jeder Wurm, der sich in den Därmen thierischer Körper aufhält; der D-zwang, Verstopfung der Därme, Hartleibigkeit.

Darnach, Darnieder, s. Danach, Danieder.

Daród (zusammengezogen Dród), s. darüber: darob erzürnte er; zuweilen auf s. dadurch, dafür, darum.

Dárrbalken oder **Dórrbalken**, m.,

n der Malzdarre, Balken oder eiſerne Stäbe, auf welchen die Darrbretter legen; das D-band, ſ. Dörrband; das D-blech oder Dörrblech, in den Malzdarren, Bleche mit Löchern, das Getreide darauf zu arren; in den Schmelzhütten, die bleerne Thür vor dem Darrofen (die Darrwand); das D-brett oder Dörrbrett, in den Malzdarren, Bretter mit Löchern, die ſtatt der Darrbleche dienen, das Getreide darauf zu arren; die Dárre oder Dörre, N.-n, die Handlung des Darrens: ie Darre vornehmen, vollenden; ein Ofen, ſowohl Getreide zu Malz, als auch Obſt, Flachs, Hopfen, abak ꝛc. zu dörren oder zu darren, uch, das Gebäude, worin dieſer Ofen findlich iſt; eine Krankheit der Thiere nd Pflanzen, welche in einem Austrocknen der Säfte und Verdorren beeht, bei dem Menſchen die Schwindſucht, Auszehrung (N. D. die Dorre, ei den Pferden auch das Feuer); eben eine gewiſſe Krankheit der Vögel, ei der ſich ein Geſchwür über dem Bürzel zeigt.

recken, unth. Z., hinrecken; hinalten, hinreichen.

reichen, th. Z., zum Nehmen hinreichen, überreichen: einem etwas.

ren, th. Z., auf dazu eingerichteten fen dörren: Malz, das angefeuchte und gekeimte Getreide auf der Darre Malz machen; Obſt, Hopfen, lachs, Tabak ꝛc. darren, auf der arre trocknen. Uneigentlich in den chmelzhütten, das Kupfer darren, e geſeigerten Erzkuchen, Kienſtöcke nannt, in den Darröfen durch verärktes Feuer zwingen, alles noch übrige mit Silber vermiſchte Blei fahren laſſen; der D-ſtaub, bei den rauern, dasjenige, was vom fertigen alze vor dem Schroten durch das ieben abgeſondert wird und welches s Staub, Spreu ꝛc. beſteht; das árrfieber, ein mit der Auszehrung rbundenes Fieber (das Auszehrungsber); das D-gekrätz, in den Schmelzhütten, dasjenige, was von den Kienſtöcken beim Dareen abfällt (die Darrkrätze, das Darrofenzeug); das D-geld, an manchen Orten, die Abgabe, welche der Obrigkeit für die Erlaubniß, Malz machen zu dürfen, entrichtet wird; das D-gras, ſo viel als Honiggras; das D-haus, ein Haus mit einem Darrofen; das D-holz, Holz zum Darren; die D-horde oder Darrhürde, Horden oder Hürden aus Haſelruthen oder aus Draht geflochten, das Malz ꝛc. darauf zu darren; die D-krätze, ſ. Darrgekrätz; das D-kupfer, oder der D-ling, in den Schmelzhütten, dasjenige Kupfer, welches von den Kienſtöcken in den Öfen zurückbleibt (O. D. Darndel, Dürdl); das D-malz, auf der Darre zubereitetes Malz, im Gegenſatz des Luftmalzes; der D-ofen, ein jeder Ofen, worin oder worauf etwas gedarrt wird; in den Blaufarbenwerken, ein Ofen, in welchem das Gemengſel zur blauen Farbe geſchmelzt wird; in den Glashütten, derjenige Ofen, in welchem das Holz zum Glasſchmelzen getrocknet wird; in den Schmelzhütten, ein Ofen, in welchem die Darrlinge, die man von den Kienſtöcken erhält, gedörrt werden, um das darin befindliche Silber und Blei herauszubringen; die D-ſtube, eine Stube, gewöhnlich mit zwei Öfen verſehen, um Obſt auf Horden, die auf Gerüſten in der Nähe des Ofens liegen, darin zu dörren; die D-ſucht, die Auszehrung, bei jungen Kindern (die Dörrſucht); D-ſüchtig, E. u. U. w., mit der Darrſucht behaftet; die D-wand, ſ. Darrblech.

Dárſchießen, th. Z. unr. (ſ. Schießen), herſchießen, leihen, hergeben: bares Geld.

Dárſtellbar, E. u. U. w., was dargeſtellt werden kann; Dárſtellen, 1) th. Z., vor Augen ſtellen, ſichtbar, gegenwärtig machen: einen. Sich (mich) einem darſtellen, ſich vor ihm zeigen, ſich ihm vorſtellen. Uneig., ſehen laſſen, zeigen: einen in ſeiner Blö-

sie darstellen, seine Fehler aufdecken; abbilden, durch die Mahlerei; dem Geiste auf eine lebhafte Art gegenwärtig machen: der Schauspieler stellt die Leidenschaften der Menschen dar. In der Weltweisheit, anschaulich machen, und in der Kunst, der sinnlichen Wahrnehmung darbieten, daher die darstellenden Künste, die darstellende Schreibart. 2) Zeckf. Z., sich darstellen, augenscheinlich, begreiflich, deutlich seyn: eine schöne Gegend stellt sich dar; der Dästeller, -s, der etwas darstellt: der Darsteller auf der Bühne; D-stellig, E. u. U. w., geschickt darzustellen, darstellend, der sinnlichen Wahrnehmung darbietend; die D-stellung, M. -en, die Handlung des Darstellens, und die Art und Weise, wie etwas dargestellt wird: Darstellung der Natur; eine lebhafte Darstellung; die D-stellungsart, die Art der Darstellung, die Art und Weise, auf welche etwas dargestellt wird; die D-st-gabe, die Gabe und erworbene Fertigkeit, etwas gut darzustellen; die D-st-kunst, die Kunst, etwas dem Geiste auf die gehörige Art anschaulich zu machen; der D-st-trieb, der Trieb, alles Darstellbare der sinnlichen Wahrnehmung anschaulich zu machen; das D-st-vermögen, das Vermögen, die Fähigkeit etwas darzustellen. Därstrecken, th. Z., hinstrecken: einem, mir, dir die Hand; uneig., für darleihen, vorstrecken: einem Geld

Därthun, th. Z. unr. (s. Thun), nur uneig., die Wahrheit oder Falschheit einer Sache begreiflich machen, durch Gründe deutlich machen, beweisen: ich kann es ihm mit seiner Unterschrift darthun.

Därtragen, th. Z. unr. (s. Tragen), auftragen, vorsetzen.

Darüber und Darüber (zusammengezogen drüber), U. w., über diesen, diese, dieses; über diesem, dieser; und über denselben, dieselbe, dasselbe; über demselben, derselben. Hinweisend, mit dem Tone auf der ersten Sylbe, dâr-

über, bezeichnet es eine Gegen über einer Sache oder eine Bewe über die Oberfläche derselben; dâri geht der Weg; uneig., dâri ist er hinaus; dârüber nichts; ferner, den Gegenstand Handlung: dârüber entstand Streit; er beschwert sich über, daß ich ihn nicht bes Beziehlich, mit dem Tone auf der ten Sylbe, darüber, bezeich ebenfalls eine Gegenwart über ein che und eine Bewegung über die fläche derselben: darüber wegs gen, wegsehen; uneig., es Alles darunter und darüber geht alles verwirrt durch einander will mich ehestens darüber chen, es ehestens anfangen. den Gegenstand einer Handlung: kann nicht darüber klagen mag kein Urtheil darüber fä er hält sich darüber auf; Zeit: er ist darüber gestor ein Übermaß, im Gegensatz des ter: funfzig Jahr alt und über; es sind schon vierzeh ge darüber. Im gemeinen wird es in drüber zusammenge z. B. es geht drunter und drü

Dârum und Darûm (zusammenge drum), ein Umst. u. Bind. w. Umstandswort, für, um dieses, dieses; um dieselbe, dasselbe es hinweisend, so hat es den To der ersten Sylbe, dârum, und tet dann den Gegenstand einer lung: dârum bitte ich dich sehr; dârum sey unbesorgt; ist ihm bloß dârum zu daß er seinen Willen durchs eine Vertauschung, für dafür oder dârum gebe ich es nicht dârum hat man mich schänd betrogen; ferner, eine Ursache aus diesem Grunde, deswegen: sage ich dârum, daß ꝛc. beziehlich, so hat es den Ton au letzten Sylbe, darûm, und bed dann ebenfalls den Gegenstand Handlung: er hat mich darû

ich mag mich gar nicht darúm bekümmern; es war ihm sehr darúm zu thun; es bemühen sich so viele darúm; eine Vertauschung ꝛc., für dasíe: ich wollte viel darúm geben, wenn es nicht geschehen wäre, auch einen Verlust: ich bin darúm gekommen, darúm gebracht, betrogen worden; es sey darúm. Im gemeinen Leben wird es oft s. dáherum, um diesen Ort, gebraucht, und wie andre Wörter dieser Art in drum zusammengezogen. Als ein Bindewort, hat es den Ton gewöhnlich auch auf der ersten Sylbe, und zeigt eine Ursach an: dárum wird ein Mann Vater und Mutter verlassen.

Darumherúm (zusammengez. drumherúm), U. w., um diesen, jenen, oder denselben Ort herum: es schwirrte Alles drumherum.

Dárunter und **Darúnter** (zusammengezogen drúnter), U. w., unter diesen, diese, dieses; unter diesem, dieser; und, unter denselben, dieselbe, dasselbe; unter demselben, derselben. Hinweisend, mit dem Tone auf der ersten Sylbe, dárunter, bezeichnet es die Gegenwart unter einer Sache und die Bewegung unter dieselbe: er ist dárunter vor Regen geschützt; dárunter hat er sich verkrochen. Uneig.: dárunter (dabei, dadurch) leide ich zu viel; dárunter (damit) sucht er nichts Gutes; ferner, die Verminderung, Verringerung einer Zahl, eines Werthes, im Gegensatze des darüber: dárunter (unter diesem Preise) kann ich es nicht lassen. Beziehlich, mit dem Tone auf der zweiten Sylbe, darúnter, bezeichnet es ebenfalls eine Gegenwart unter einer Sache und die Bewegung unter dieselbe: es liegt schon darúnter; wir wollen ein Feuer darúnter anmachen; es gehet alles darúnter und darüber, oder drúnter und drüber, es geht sehr unordentlich, verwirrt zu; ferner, einen Gegenstand: du leidest ja nicht dárunter (dabei); eine Verminderung: ich kann die Waare darúnter nicht lassen; alle Kinder von sechs Jahren und darúnter; eine Gegenwart und gewisse Beschaffenheit unter mehreen Dingen: es stand nicht darúnter; es ist Wasser darúnter gegossen; ich finde keinen Unterschied darúnter.

Dárwägen, th. Z., gewöhnl. unr. (s. Wägen), hinwägen, vorwägen, vor den Augen Andrer abwägen.

Dárweisen, th. Z. unr. (s. Weisen), hinweisen, voeweisen, vor Augen legen: einem etwas.

Dárwerfen, th. Z. unr. (s. Werfen), hinwerfen, vorwerfen.

Dárzählen, th. Z., hinzählen, vorzählen, aufzählen: einem Geld.

Dárzeigen, th. Z., vorzeigen, vor Augen legen: einem etwas.

Darzwischen, s. Dazwischen.

Das, s. Der.

Däse, w., M. -n, im N. D. eine Benennung der Bremse.

Däseyn, unth. Z. unr. (s. Seyn), mit seyn, an einem bestimmten Orte, dann überhaupt, vorhanden seyn, gegenwärtig seyn: er ist dageweseu, er ist nicht mehr an dem Ort, er ist gestorben. Als Hauptwort: das Däseyn, -s, bezeichnet es das Vorhandenseyn in der Reihe der Dinge (Existenz), und die Gegenwart an einem bestimmten Orte.

Daselbst, U. w., da, an oder in diesem Orte, demselben Oete, hat den Ton immer auf der zweiten Sylbe, es mag hinweisend oder beziehlich seyn: daselbst wirst du wohnen; daselbst sollst du mich finden; er war auch daselbst; ich habe ihn daselbst nicht gesehen.

Daselbstig, E. w., O. D. für dasig.

Dasjenige, s. Derjenige.

Dásig, E. w., sich an diesem, jenem oder demselben Oete befindend: meine dasigen Freunde; der dasige Wein ist sehr mild.

Dásitzen, unth. Z. unr. (s. Sitzen), mit haben, an einem gewissen Orte sitzen.

* **Dasymēter**, der Dichtigkeitsmesser,

ein Werkzeug zur Messung der Luftdichtigkeit.

Dásmahl, u. w., dieses Mahl, diesmahl.

Dáß, ein Bindew., durch welches überhaupt der Gegenstand einer Veränderung mit dem vorhergehenden Zeitworte, unter verschiedenen Nebenbegriffen, verbunden wird. Es bezeichnet theils den Gegenstand des Zeitwortes, dem es folgt, ohne einen Nebenbegriff, wo es dann oft blos anzeigt, daß ein Nachsatz folgt: ich sehe, daß er da ist; ich habe es gehört, daß es donnerte. Wird der Gegenstand ungewiß vorgestellt, so folgt die bedingte Art (Konjunktiv): ich fürchtete, daß er mir es abschlagen möchte; ich bat ihn, daß er ja Wort hielte; ich wünschte, daß es so käme, besonders wenn man seine eignen Worte oder die Worte eines Andern anführet: er meinte, daß du eben so gut zu ihm kommen könntest, als er zu dir; man antwortete, daß sich dieses von selbst verstände; theils bezeichnet es das Verhältniß der Ursache zur Wirkung, oder der Wirkung zur Ursache: ich freue mich, daß du dich meiner erinnerst; ich wundere mich, daß er noch so davon gekommen ist; ich habe es nicht verdient, daß man mich so behandelt; er ist so klein, daß man ihn kaum sieht; theils einen Zweck, für damit: bringe es her, daß ich es selbst sehe; ich bin damit sehr unzufrieden, daß Sie es nur wissen; zuweilen setzt man noch zur Verstärkung des Begriffs, das Wörtchen auf vor: du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren, auf daß dir's wohl gehe; theils eine Bedingung: ich will es thun, doch daß du niemand etwas davon wissen lassest; theils eine Zeit: es ist nun bald ein Jahr, daß ich fort bin; er will warten, bis daß ich komme; theils begleitet es den Ausdruck der Gemüthsbewegungen und Leidenschaften, also einen Wunsch, eine Verwünschung: daß ich dich nie gekannt hätte! daß du verdammt wärest! eine Bestürzung: Ach, daß Gott erbarme! einen Unwillen, eine Klage, einen Befehl, eine spöttische, unwillige Verneinung, eine Verwunderung, Warnung u. s. w.

Dástehen, unth. Z. unr. (s. Stehen), mit haben, an einem gewissen Orte stehen, auf eine gewisse Art stehen.

* **Dáta**, Angaben, gegebene Thatsachen, Stoffs-Inhaltstheile.

* **Datiren**, betagen, den Schreibtag angeben, unterschreiben, ausstellen; à dato, vom Schreibtage, von heute.

* **Dativus**, der Gebefall, Zweckfall, der dritte Fall in der Abänderung der Haupt- und Beiwörter.

Dáttel, w., M. -n, die fingerförmige Frucht des Dattelbaumes, mit einem harten, länglich runden Kerne; die Hülle, in welche sich die Seidenraupe einspinnet; der D-baum, eine Art Palmen, die in den Morgenländern und in Afrika häufig wächst (Dattelpalme); die D-bohne, eine Art Bohnen mit schwarzen Flecken, die einige Ähnlichkeit mit getrockneten Datteln haben; der D-kern, der Kern der Dattel; die Puppe der Maulbeerraupe oder des Seidenwurmes, wegen ihrer Farbe und Ähnlichkeit mit einem Dattelkerne; das D-öl, ein Öl, welches man aus den Dattelkernen preßt, und dessen sich die Indier statt der Butter bedienen (Palmöl); die D-palme, s. Dattelbaum; die D-pflaume, die den Datteln ähnliche Frucht eines in Virginien, Indien, auch in Italien wachsenden Baumes; die D-schnecke, eine Art Walzenschnecken, die unterwärts am Rande mit einem tiefen Ausschnitte ausgerundet sind; der D-wald, ein Wald von Dattelbäumen.

Daube, w., M. -n, bei den Böttchern, die schmalen Hölzer oder Stäbe, aus welchen sie runde Gefäße zusammensetzen: ein Faß in Dauben schlagen, es zerschlagen; das Daubenholz, Holz, welches zu Dauben bestimmt ist, oder dazu verarbeitet wird.

ſüchten, 1) unperſ. Z., meinen, dafür halten, nach wahrſcheinlichen Gründen, doch mehr nach ſinnlichem Scheine urtheilen, ſchließen. Es wird mit dem dritten und vierten Falle der Perſon verbunden; doch ſcheint die Fügung mit dem dritten Falle die richtigere zu ſeyn, da däuchten ein Vorſchweben vor der Seele, ein Scheinen bedeutet, und in dieſer Fügung gebrauchen es auch die meiſten neuern und beſten Schriftſteller: mir, ihm, ihr däucht. 2) rückf. Z., ſich (mir) däuchten, ſich dafür halten, ſich einbilden: ſich groß, ich viel däuchten; er däuchtet ſich was Rechtes zu ſeyn; er bildet ſich nicht wenig ein.

Anm. So wie die Fügung dieſes Wortes ſchwankend iſt, ſo auch die Abwandelung. Einige ſagen: es däuchtete, es dauchte, gedäuchtet, welches die richtige Form iſt; aber die Meiſten kürzen es des Wohllautes wegen ab und ſagen: es däucht, däuchte (dauchte), gedäucht (gedaucht).

Dauen, th. Z., die Speiſen verarbeiten, den Nahrungsſaft daraus ziehen (kommt nur noch in einigen Ableitungen vor, z. B. verdauen).

Dauen, th. Z., bei manchen Gerbern, das Leder roth, ſchwarz ꝛc., färben.

Dauer, w., das Vermögen zu dauern oder lange in demſelben Zuſtande zu bleiben: der Zeug hat eine gute Dauer, iſt dauerhaft, feſt; etwas auf die Dauer machen; der Zuſtand des Dauerns: unſer Leben iſt von kurzer Dauer; der Dauerapfel, ſ. Dauergewächs; D-bar, E. u. ll. w., was dauern kann; das D-gewächs, ein Gewächs, welches dauert, welches bei uns den Winter über ein oder mehrere Jahre im Freien ausdauert, ohne zu erfrieren und ohne im Frühjahr aufs neue geſäet oder gepflanzt werden zu müſſen (Dauerpflanze); auch von Früchten, z. B. Äpfeln, die ſich lange friſch erhalten; D-haft, E. u. ll. w., ſo beſchaffen, daß es lange dauern kann, ſich lange hält, beſonders von feſten Körpern: ein dauerhaftes Haus. Uneig., von unkörperlichen Dingen: eine dauerhafte Geſundheit; ein dauerhafter Friede; D-haftig, E. u. ll. w., ſchleppend, ſ. dauerhaft. Üblich iſt das davon herkommende Wort die Dauerhaftigkeit, das Vermögen, die Kraft, lange zu dauern; D-los, E. u. ll. w., was nicht von Dauer iſt, nur kurze Zeit dauert (ephemeriſch).

1. Dauern, unth. Z. mit haben, fortfahren zu ſeyn: der Menſchen Leben dauert nur kurze Zeit; die Predigt hat lange gedauert; unverſehrt und in demſelben Zuſtande, derſelben Beſchaffenheit ꝛc. fortfahren zu ſeyn: Eiſen und Steine dauern lange; dieſe Obſtart dauert lange, erhält ſich lange gut; an einem Orte bleiben, aushalten: er kann nicht lange an Einem Orte dauern; in der Luft, Kälte ꝛc. nicht dauern können; ertragen, ausſtehen: ich kann nicht einen halben Tag ohne Eſſen dauern.

2. Dauern, unth. u. unperſ. Z. mit haben, Unluſt über den Verluſt einer Sache empfinden: ſein Verluſt dauert mich ſehr; mich dauert die Zeit; Unluſt über eine begangene Handlung empfinden: es dauert mich ſehr, daß ich es gethan habe; dauert dich dein gegebenes Wort ſchon? Mitleiden empfinden: du dauerſt mich von Herzen.

Dauerpflanze, w., ſo viel als Dauergewächs; das D-rennen, in der Turnkunſt, der ſchnurrechte Dauerlauf, der in der Rennbahn geübt wird; das D-ſchlängeln, in der Turnkunſt, der Schlängellauf auf die Dauer, der in der Schlängelbahn geübt wird.

Dauſich, E. u. ll. w., was ſich dauen oder verdauen läßt, meiſt veraltet f. verdaulich.

Daum, m. -es, M. Däume, ſo viel als der Daumen. Däumeln, th. Z., O. D. die Daumen ſchrauben: einen däumeln (auch daueln); der Däumen, -s, gewöhnliche der Daum,

Verkl. w. das Däumchen, O. D. Däumlein, der dickste und nach der innern Seite zu der erste Finger der Hand: einem die Daumen schrauben, eine Art der Folter, da man einem die Daumen in Schraubestöcke zusammenschraubt (O. D. däumeln, daumeln). Uneigentliche Redensarten sind: einem den Daumen drehen, ihm schmeicheln; einem den Daumen halten, ihm mit Rath und That beistehen; einem den Daumen aufs Auge setzen, ihn in den gehörigen Schranken erhalten, kurz halten; die Breite des Daumes, ein Zoll: eines Daumens breit. In den Wassermühlen ꝛc. die Hebearme, welche die Stampfen, Hämmer ꝛc. in die Höhe heben, oder drücken; in den Bergwerksgetrieben, zwei Zapfen auf dem Rennbaume des Haspels; der D-beuger, in der Zergliederungskunst, ein Muskel, welcher zur Biegung des Daumens dient; D-dick, E. u. U. w., dick wie ein Daumen; der D-dreher, uneig. ein Schmeichler; der D-drücker, ein breites rundliches Stück Eisen an den Thürklinken, auf welches man mit dem Daumen drückt, die Klinke aufzuheben; bei den Strumpfwirkern, eine Stahlfeder, die an jeder Seite des Stuhles unter den Gegendrückern oder Haken der Unterpresse befindlich ist; das D-eisen, bei den Deahtziehern, ein Eisen, durch welches der ganze Daumen geschützt wird, daß er beim Zuschlagen der Löcher in dem Zugeisen nicht verletzt werde; zuweilen für Daumenschraube; bei den Goldschmieden, eine Art von Amboß mit runden Erhöhungen; die D-klapper, ein kleines Werkzeug zum Klappern bei gewissen, besonders Spanischen Tänzen, welche aus einem ausgehöhlten Stückchen Holz besteht, und in der hohlen Hand gehalten wird; der D-klopfer, in der Zergliederungskunst, der Abziehmuskel des Daumens; das D-leder, oder Daumleder, auch der D-ring, oder Daumring, bei den Schustern, ein Ring von starkem Leder, welchen sie an dem Daumen der rechten Hand führen, den Draht bei dem Zuziehen um denselben zu schlingen und fest anziehen zu können; die D-schraube, ein Foltergeräth, welches in einem eisernem Schraubzeuge bestehet, einem Missethäter ꝛc. die Daumen auf dem mittelsten Grade damit zu schrauben (der Daumenstock, das Daumeneisen): die Daumenschrauben anlegen, sie anlegen und zuschrauben; der D-stock, s. Daumenschraube; der D-strecker, in der Zergliederungskunst, Muskeln, welche dienen, den Daumen auszustrecken; die D-welle, in den Mühlen, die Welle, worein die Daumen oder Hebearme, welche die Stampfen aufheben, oder die Hämmer in die Höhe drücken, befestiget sind; der Däumerling, -es, M. -e, so viel als Däumling; uneig., ein kleiner unansehnlicher Mensch; der Däumling, -es, M. -e, derjenige Theil eines Handschuhes, welcher den Daumen bedeckt, besonders wenn er aus dem Handschuhe ausgeschnitten ist, um dem Daumen bei irgend einer Verwundung ꝛc. zur Bedeckung zu dienen; ein kleiner, schwacher, unansehnlicher Mensch; im Mühlen- und Bergbaue, kleine Hölzer oder Zapfen in den Pochstempeln, unter welche die Daumen oder Hebearme an der Daumenwelle greifen und sie in die Höhe heben.

Däune, oder Düne, w., M. -n, so viel als Flaumfeder; Däunicht, E. u. U. w., den Daunen ähnlich.

Daus, s. -es, M. Däuser, Verkl. w. das Däuschen, in der Deutschen Spielkarte, diejenige Karte, welche zwei Augen hat und gewöhnlich die höchste ist; in der Französischen Karte, diejenige, welche Ein Auge hat (As); dann bei den Würfeln, diejenige Seite des Würfels, welche Ein Auge hat. Uneig.: wie ein Daus, nirdlich, vortrefflich; geputzt wie ein Däuschen, sehr geputzt; er versteht sich darauf wie ein Daus, er versteht sich sehr gut darauf; der D-mann,

m gemeinen Leben und in Scherz, ein vor Andern angesehener Mann (Matador).

Dauungssaft, m., der die Verdauung beförderende Saft im Magen; die D-stunde, eine Stunde, da man ruhet, still sitzt ꝛc. und den Magen ungestört ein Verdauungsgeschäft verrichten läßt die Verdauungsstunde).

Dauphin (spr. Dophängh), der Kronprinz von Frankreich.

vidsgerste, w., s. das Davids-korn; die D-harfe, eine Art grosser Harfen; eine Art Harfenschnecken mit erhobnen Rippen, welche der Länge nach auf der Schale wie Saiten hinlaufen; das D-korn, eine Art vierzeiliger nackter Gerste (auch Davidsgerste, Himmelskorn und Aegyptisches Korn), häufig in Norwegen gebauet.

von und Davón, ll. w., von diesem, dieser; von jenem, jener; und, von demselben, derselben. Hinweisend, mit dem Tone auf der ersten Sylbe, dävon, bezeichnet es eine Absonderung, Trennung: dävon ist mir nichts bewußt; den Gegenstand einer Wirkung: dävon wirst du keinen Vortheil haben; eine wirkende Ursache: dävon ist noch niemand gestorben. Bezüglich, hat es den Ton auf der letzten Sylbe, davón, und bezeichnet ebenfalls eine Absonderung, Trennung von einer genannten Sache: ich habe nichts davón genommen; eine Sache, wovon die Rede ist; man hat davón nichts als Verdruß; er hat mir davón geschrieben; eine wirkende Ursache: er ist davón gesund geworden. Auch steht es für von ihm, derselben: man bekam die Diebe wieder und hing die meisten davon. In Verbindung mit Zeitwörtern hat es den Ton immer auf der zweiten Sylbe und kommt in mancherlei uneigentlichen Bedeutungen vor, wenn der Begriff einer gänzlichen Entfernung oder Trennung zum Grunde liegt. Die wichtigsten, meist dem gemeinen Leben angehörig, sind: Davónbleiben, unth. Z. unr. (s. Bleiben), mit seyn, von einer Sache entfernt bleiben, eine Sache nicht unternehmen; D-bringen, th. Z. unr. (s. Bringen), von einem Orte, von einer Unternehmung, als Vortheil, Erwerb ꝛc. bringen; D-eilen, unth. Z. mit seyn, wegeilen, schnell vergehen, verfliegen: die Zeit eilet unvermerkt davon; D-fahren, unth. Z. unr. (s. Fahren), mit seyn, von einem Orte wegfahren, fahrend sich entfernen; D-flattern, unth. Z., wegflattern, flatternd sich entfernen; D-fliegen, unth. Z. unr. (s. Fliegen), mit seyn, fliegend sich entfernen, und schnell wegbewegt werden; D-fliehen, unth. Z. unr. (s. Fliehen), mit seyn, entfliehen, wegfliehen, durch die Flucht einer Sache entgehen; D-führen, th. Z., wegführen, von einem Orte mit sich nehmen: einen; D-gehen, unth. Z. unr. (s. Gehen), mit seyn, weggehen, sich entfernen; dann, heimlich sich entfernen, flüchtig werden, von Schuldnern, Verbrechern; D-helfen, th. Z. unr. (s. Helfen), behülflich seyn, von einer Sache weg- oder loszukommen: einem davonhelfen, ihm zur Flucht behülflich seyn, auch, von etwas befreien; D-hetzen, th. Z., durch Hetzen mit Hunden entfernen, weghetzen. D-hüpfen, unth. Z. mit seyn, hüpfend sich von einem Orte wegbegeben; D-huschen, Davónhuschen, unth. Z. mit seyn, sich schnell und leicht entfernen; D-jagen, unth. u. th. Z., wegjagen, sich schnell zu entfernen nöthigen: er jagte mit seinem Wagen davon; der Herr jagte seinen Bedienten davon; D-kommen, unth. Z. unr. (s. Kommen), mit seyn, entkommen. Uneig.: mit einem blauen Auge davonkommen, mit einem kleinen leidlichen Schaden, Verluß ꝛc.; ich bin noch so davongekommen, ohne Schaden. Auch mit dem zweiten Falle: ich konnte nicht hoffen, so wohlfeilen Kaufes davonzukom-

men; D-können, unth. Z. unr. (s. Können), mit haben, vermögend seyn, sich von etwas zu entfernen, los zu machen: er kann nicht davon, er kann sich nicht entfernen, er ist gebunden ꝛc., eig. u. uneig.; D-kriechen, unth. Z. unr. (s. Kriechen), mit seyn, kriechend sich wegbegeben, entfernen; D-kriegen, unth. Z. mit haben, so viel als abkriegen; D-laufen, unth. Z. unr. (s. Laufen), mit seyn, sich schnell entfernen, entfliehen, entlaufen, heimlich aus dem Dienste ꝛc. gehen; D-machen, zrckf. Z., sich (mich) davonmachen, heimlich entlaufen, entfliehen; D-müssen, unth. Z. mit haben, genöthigt seyn, etwas zu verlassen, fahren zu lassen; dann für sterben; D-reisen, unth. Z. mit seyn, reisend sich entfernen, wegreisen, flüchten; D-reiten, unth. Z. unr. (s. Reiten), mit seyn, sich reitend entfernen, zu Pferde flüchten; D-rennen, unth. Z. unr. (s. Rennen), mit seyn, schnell davonlaufen, entlaufen; D-schleichen, unr. (s. Schleichen), 1) unth. Z., von einem Orte schleichen, sich unbemerkt von einem Orte entfernen. 2) zrckf. Z., sich (mich) davonschleichen, sich heimlich entfernen. D-schießen, unth. Z. unr. (s. Schießen), mit seyn, sich auf das schnellste entfernen; D-schwimmen, unr. (s. Schwimmen), unth. Z., mit seyn, sich schwimmend entfernen, durch Schwimmen entkommen; vom fließenden Wasser mit fortgenommen werden; D-sprengen, unth. Z. mit seyn, zu Pferde sich schnell entfernen, zu Pferde schnell entfliehen; D-springen, unth. Z. unr. (s. Springen), mit seyn, entspringen; D-traben, unth. Z. mit seyn, sich schnell zu Pferde entfernen, dann auch mit schnellen Schritten sich entfernen; D-tragen, th. Z. unr. (s. Tragen), wegtragen, besonders diebisch: etwas davontragen; uneig., erlangen, bekommen: den Sieg davontragen; Ehre, Ruhm, Schande davontragen, und in engerer Bedeutung, eine Krankheit, ein Übel als Folge davontragen; D-trippeln, unth. Z. mit seyn, trippelnd, mit kleinen hüpfenden Schritten sich entfernen; D-wollen, unth. Z. mit haben, von einem Orte hinweg wollen, entfliehen wollen; D-ziehen, unth. Z. unr. (s. Ziehen), mit seyn, wegziehen.

Dăvor und **Davŏr** (O. D. Darvor), u. w., vor diesen, diese, dieses; vor diesem, dieser; und, vor denselben, dieselbe, dasselbe; vor demselben, derselben. Hinweisend, mit dem Tone auf der ersten Sylbe, dăvor, bezeichnet es eine Gegenwart vor einer Sache, eine Bewegung vor eine Sache: dăvor ist ein Schloß gelegt; dăvor mache einen Riegel; den Gegenstand einer Wirkung, Gemüthsbewegung: dăvor mag er sich hüten; dăvor behüte uns Gott! dăvor fürchte ich mich nicht; beziehlich, mit dem Tone auf der letzten Sylbe, davŏr, bedeutet es ebenfalls eine Gegenwart vor einer genannten Sache, wie auch eine Bewegung vor dieselbe: du kannst nicht durch die Thür, denn es hängt ein Schloß davŏr; das Licht blendet, stelle einen Schirm davŏr; den Gegenstand einer Wirkung, Gemüthsbewegung: ich warne dich wohlmeinend davŏr; hüte dich davŏr; er darf sich davŏr nicht fürchten; er hat einen Abscheu, Ekel davŏr bekommen; eine wirkende Ursache: es war ein solcher Lärm, daß ich davŏr nicht einschlafen konnte; ich kann nicht davŏr, ich bin nicht Schuld daran.

Anm. Häufig wird davor mit dafür verwechselt. Man merke sich daher, daß davor in allen denjenigen Sätzen stehen muß, in welchen von einer Sicherstellung, einem Hüten, Fliehen, Vermeiden ꝛc. die Rede ist, also auch: dăvor (vor dem Tode) ist kein Kraut gewachsen, obwohl hier dafür gewöhnlicher ist, weil dies Sprichwort zu einer Zeit entstand, da man noch von keinem Unterschied zwi-

schen für und vor etwas wußte. S. für und vor.

wider und Dawīder (O. D. Darwider), U. w., wider diesen, diese, dieses; und, wider denselben, dieselbe, dasselbe. Hinweisend, mit dem Tone auf der ersten Sylbe, dāwīder bezeichnet es einen Widerstand, Widerspruch: dāwider habe ich nichts; dāwider setzte er sich aus allen Kräften. Beziehlich, mit dem Tone auf der letzten Sylbe, dawīder, bezeichnet es eine Bewegung wider oder gegen eine Sache: um ihn nicht zur Thür hereinzulassen, stemmte er sich dawīder; besonders uneigentlich, einen Widerstand, Widerspruch anzuzeigen: er mag es thun, ich habe nichts dawīder; er sperrte sich gar sehr dawīder; er ist dafür und ich bin dawider.

zu und Dazū (O. D. Darzu), U. w., zu diesem, dieser, diesem; und zu demselben, derselben, demselben. Hinweisend, mit dem Tone auf der ersten Sylbe, dāzu, bezeichnet es eine Bewegung, Annäherung nach oder zu einer Sache: dāzu lege, stelle es, und uneigentlich, dāzu soll es nicht kommen, so weit soll es nicht kommen; eine Vermehrung: dāzu kömmt noch dies; den Gegenstand einer Handlung, Neigung, Fähigkeit: dāzu lasse ich mich nicht nöthigen; dāzu habe ich keine Lust; einen Zweck: dāzu haben wir es ja; dāzu ist er ja da; dāzu habe ich es bestimmt. Beziehlich, mit dem Tone auf der letzten Sylbe, dazū, bedeutet es ebenfalls eine Bewegung, Annäherung nach oder zu einer Sache: es kann niemand dazū; er läßt niemand dazū; noch etwas dazū legen, setzen, thun; thue dazū; eine Vermehrung: ich habe genug, ich mag nichts mehr dazū haben. In dieser Bedeutung wird es auch zuweilen wie ein Bindewort für überdies gebraucht. Endlich bezeichnet es auch den Gegenstand einer Handlung, Neigung, Fähigkeit ꝛc., einen Zweck: der Krieg wird bald ausbrechen, denn man rüstet sich schon dazū; was sagst du dazū? er lachte dazū; ich will ihm dazū gern behülflich seyn; ich finde ihn dazū sehr brauchbar.

Dāzumahl (Dāzumahlen), U. w., damahls.

Dāzwischen und Dazwischen (O. D. Darzwischen), U. w., zwischen diesen, diese, dieses; zwischen diesem, dieser, diesem; und zwischen denselben, dieselbe, dasselbe; zwischen demselben, derselben. Hinweisend, mit dem Tone auf der ersten Sylbe, dāzwischen, bezeichnet es eine Gegenwart zwischen andern Dingen oder eine Bewegung zwischen andere Dinge: dāzwischen liegt es; dāzwischen soll es gestellt, gehängt werden. Beziehlich hat es den Ton auf der zweyten Sylbe, dazwischen, ebenfalls eine Gegenwart zwischen andern Dingen, oder eine Bewegung zwischen dieselben anzuzeigen: der Raum dazwischen ist zu enge; man kann nicht einmahl den Finger dazwischen bringen. Uneig., eine Unterbrechung anzudeuten: es kömmt mir immer etwas dazwischen, wenn ich einmahl ein Vergnügen haben will; rede mir nicht dazwischen; die Dazwischenkunft, das Kommen während der Dauer einer Sache und die dadurch bewirkte Unterbrechung.

* Day, ein Oberrichter, Vorsteher in den Afrikanischen Raubstaaten.

De, eine Endsylbe mancher von Zeitwörtern abgeleiteten Hauptwörter, die dadurch entstehen, daß die Endsylbe en der Zeitwörter weggeworfen und dafür de angehängt wird. So entsteht von freuen, Freude, von zieren, Zierde, von gieren, Gierde in Begierde. Viele solcher abgeleiteten Wörter, z. B. die Begräbde, Betrübde, sind veraltet, und dafür Begräbniß, Betrübniß gewöhnlich. In andern Wörtern ist dieses de weggeworfen, welches auch mit Zierde, Begierde ꝛc. geschieht, wofür man oft Zier, Begier

sagt; in noch andern, wie in Tugend (von Taugen), Schuld hat sich das e verloren.

* Deballiren, in der Kaufm.spr. ausballen, auspacken: Waaren.

* Debanquiren, entbanken, die Bank in Glücksspielen sprengen.

* Debarquemént (spr. -barkemangh), die Ausschiffung, Ausladung, Landung; Debarquiren, ausschiffen, landen.

* Debátte, Streitrede, Streitgespräch, Wortwechsel; Debattiren, veehandeln, wortwechseln.

* Debauche (spr. -bôsche), eine Ausschweifung; Debauchiren (spr. debosch-), schwelgen.

* Dêbet, er ist schuldig, in der Kaufm. spe. das Debet, die Schuld, Soll.

Dêbel, m., s. Döbel.

* Debit, der Absatz, Vertrieb; Debitiren, absetzen, verschleißen; Dêbitor, ein Schuldner; Dêbitum, die Schuld.

* Debloquiren, in der Kriegsspr. entsetzen, die Einschließung eines Orts, Hafens aufheben.

* Debût, der Antritt, Hervortritt auf Schaubühnen; Debütiren, auftreten, die Antrittsrolle spielen, sich zuerst hören lassen.

* Decâde, die Zehnte, das Zehent, Tagzehnte der ehemaligen neufränkischen Woche, die durch den Decadentag beschlossen wurde.

* Decadénce (spr. -danghß), die Abnahme, Verfallsneigung, Verschlechterung.

* Decâlogus, der Inbegriff der mosaischen zehn Gebote.

* Decâmeron, ein Zehntagewerk, eine Zehntagsgeschichte (Aufschrift einer Ital. Erzählungssammlung von Boccaccio).

* Decampemént (spe. -kanghpemangh), die Entlagerung, der Lageraufbruch; Decampiren, das Lager abbrechen, aufbrechen.

* Decân (us), ein Dechent, Obergeistlicher, in Stiftern der Nächste nach dem Bischof oder Propst; auf Hochschulen der Vorsteher einer sogenannten Fakultät; Decanât, das Amt, die Würde eines Decans, und Dechanei, dessen Wohnung.

* Dêcem, der Zehnte, Zehntheil, zehnte Fruchttheil, besonders als Abgabe an Geistliche.

* Decémber, der zehnte Monat (bei den Römern, die das Jahr mit dem März anfingen), bei uns der zwölfte, Winter- oder Theißmonat.

* Decémvir, ein Zehnherr, einer von den im alten Rom herrschenden Zehnmänneen; Decemvirât, die Zehnherrenwürde, Zehnherrschaft.

* Decénnium, ein Jahrzehnt, eine Zeit von 10 Jahren.

* Decény, die Anständigkeit, Schicklichkeit.

* Decernént, in der Rechtsspr. ein Rechtserkenner, Beschlußfasser; Decernîren, gerichtlich erkennen, beschließen.

* Dechárge (spr. Deschârsch'), die Entladung, Entledigung; in der Kriegsspr. die Abfeuerung; Dechargîren, entladen, entbinden, abfeuern.

Dêchend, s. -s, M. -e, eine Zahl von zehn, s. Decher.

Dechenei, w., M. -en, die Wohnung eines Dechents (Dechanei); der Dêchent, -es, M. -e, der Vorsteher eines Stiftes (Dechant).

Dêcher, m. -s, eine Zahl von zehn, wonach die Lederhändler ꝛc. im Handel die Felle zu zählen pflegen: Sechs Decher Bockleder. Die Küeschner sagen dafür Zehendig.

* Dechiffreür (spe. deschiffröhr), der Entzifferer, Erklärer einer Geheimschrift; Dechiffriren, entziffern, enträthseln.

* Decidîren, entscheiden, schlichten, beilegen; Decidîrt, entschieden, bestimmt, entschlossen, unternehmend.

* Decimálbruch, ein Zehntelbruch; D-rechnung, Zehner-Rechnung; Decimatiôn, Aushebung des zehnten Mannes, Verzehntung; Decimîren, zehnten, verzehnten.

* Decisiôn, die Entscheidung, der Bescheid; das Decîsum, das Urtheil,

er Richterspruch; Decisiv, entschei-
end, absprechend.
ck, s. -es, M. -e, N. D. für Ver-
eck; das Deckbett, dasjenige Feder-
ett, mit welchem man sich zudecket;
as D-blatt, ein Blatt, welches et-
as Anderes oder ein anderes Blatt be-
eckt: die Deckblätter der Blu-
enzwiebeln, die obersten Blätter,
elche die darunter liegenden bedecken;
ie Decke, M. -n, alles dasjenige,
as eine Sache decket oder bedecket;
esonders gewisse Körper aus Linnen,
olle, Leder, die auf andere Körper
edeckt werden, als: Bettdecken,
Pferdedecken, Satteldecken, Tisch-
ecken ꝛc. Bei den Buchbindern das-
enige, womit das Band eines Buches
berzogen wird. Bei den Jägern, die
aut der Wölfe, Bären, Dächse ꝛc.
In der Pflanzenlehre, eine zarte Haut,
elche die Häufchen der Farrnkräuter
der die kleinen Haufen von Samen-
apseln auf dem Laube derselben umgibt
nd bei der Reife der Samenkapseln
erreißt. Bei den Perückenmachern,
erjenige Theil der Perücke, welcher den
Scheitel bedeckt. In weiterer Bedeu-
ung in den Zuckersiedereien, der über-
ug von rein geschlemmtem weißem Pfei-
enthone, womit der Boden des Zuk-
erhutes, wenn er in der Form stehet,
ersehen wird, damit durch die Feuch-
igkeit des Thones der Strop aus dem
Zucker abgeschieden werde. In noch
eiterer Bedeutung der Schnee, und
lles, was Pflanzen und Gewächse vor
er Gewalt der Kälte bedecket und schüz-
et. Zuweilen wird Decke auch für Be-
eckung, Kleider gebraucht. Uneigent-
iche Redensarten sind: sich nach der
Decke strecken, sich nach seinen Ver-
ältnissen, nach seinen Umständen be-
quemen, einrichten; mit jemand un-
er einer Decke liegen oder stek-
en, an einer bösen Sache Theil ha-
en, darum wissen. Ferner: dasjeni-
e, was einen eingeschlossenen Raum
on oben begrenzt, schließt: die Dek-
e eines Zimmers, eines Saales,
einer Kirche; auch die Decke ei-
ner Geige, Laute ꝛc. die obere Flä-
che derselben. Uneig. alles, was eine
Sache den Augen des Körpers und des
Geistes entzieht; auch im nachtheiligen
Sinne: er suchte ihn unter der
Decke der Freundschaft zu hin-
tergehen; der Deckel, -s, dasje-
nige, womit die Öffnung eines Gefäßes
oder dessen was einem Gefäße ähnlich
ist, zugedeckt wird: der Deckel eines
Glases, eines Topfes, einer Kan-
ne. In der Baukunst, der obere Theil
des Säulenfußes. In der Pflanzen-
lehre, der runde Körper, welcher die
Öffnung der Büchse, d. h. der Frucht
der Laubmoose verschließt. In O. G.
das auf der Lünse oder dem Achsnagel
befindliche Blech, welches den vordern
Theil der Nabe bedeckt und den Koth
davon abhält (die Decklehne, Deck-
cher, Decklünse). In der Geschützkunst
dasjenige, was die Mündung der Mör-
ser, Haubitzen ꝛc. bedecket und die Un-
reinigkeiten von der Seele derselben ab-
hält. Bei den Ankerschmieden, die ober-
ste und unterste Stange Eisen in einem
zu einer Ankerruthe zusammengelegten
Pack Eisenstangen. Bei den Buchbin-
dern, die Schalen der Bücher. Bei
den Buchdruckern, derjenige Rahmen,
womit der Karren der Buchdruckerpresse,
wenn gedruckt werden soll, und zugleich
das darin liegende Druckpapier bedeckt
wird. In den Hüttenwerken, das ober-
ste Brett der Bälge. Im niedrigen
Scherz nennt man auch wohl den Hut
einen Deckel; das D-band, die Bän-
der, mittelst deren der Deckel an einer
Sache befestigt ist, und an welchen er
sich auf- und zumachen läßt; das D-
brett, bei den Papiermachern, ein Brett,
welches die Faßlöhe bedeckt, worauf die
frisch geformten Bogen zum Pressen ge-
legt werden; das D-eisen, bei den
Büchsenmachern, ein eiserner Arm, auf
dessen Haken ein Loch ist, durch welches
eine Schraube geht, den Pfannendeckel,
wenn er abgefeilt werden soll, darin zu
befestigen; die D-feder, bei den
Büchsenmachern, eine Stahlfeder an
den Schlössern der Schießgewehre, wel-

che den Deckel, wenn er auf der Pfanne ruht, fest darauf hält; der D-federhaken, bei den Büchsenmachern ein Werkzeug mit einem Haken, mittelst dessen man die Federkraft der Deckelfeder hemmt und den Pfannendeckel abschrauben und aufschrauben kann; das D-glas, ein Trinkglas mit einem Deckel; D-haube, eine ehemals gewöhnliche Kopfbedeckung der Mannspersonen; die D-kanne, eine mit einem Deckel versehene Kanne (N. D. eine Klippkanne, Klipp); der D-korb, ein Korb, der mit einem Deckel versehen ist, mittelst dessen er zugedeckt werden kann; die D-schnecke, eine Benennung einschaliger Schnecken, die an der Öffnung des untersten Gewindes, welches die Mündung heißt, einen Deckel haben, welchen sie verschließen und öffnen können; die D-seite, diejenige Seite an einer mit einem Deckel versehenen Sache, an welcher der Deckel befindlich ist; das D-sieb, ein Sieb mit einem doppelten Boden, von welchen der unterste von Leder ist.

Décken, 1) th. Z., einen Körper auf oder über den andern ausbreiten, so daß er darunter ganz oder zum Theil verborgen und geschützt ist: die Decke auf das Pferd decken; das Tischtuch auf den Tisch oder den Tisch decken; auch allein für sich: laß decken; es ist schon gedeckt; das Dach decken, das Gerüst des Daches mit einer Decke versehen; ein Haus, einen Thurm decken; den Wein decken, mit Erde bedecken, damit er nicht erfriere. In engerer Bedeutung für bedecken, gänzlich decken. So decken sich in der Größenlehre zwei Körper, wenn sie gleiche Ausdehnung in der Länge und Breite haben. Dann auch, für zudecken: Gedeckte oder gedackte Pfeifen, in den Orgeln, solche Pfeifen, welche mit einem Deckel verschlossen sind. Uneigentlich, für verbergen, den Augen entziehen: die Anhöhe deckt das Haus, man kann es wegen der Anhöhe, hinter welcher es liegt, nicht sehen. In der Freimaurerei: die Loge decken, sie verlassen, oder auch aufhören Mitglied derselben zu seyn, auch sie vor dem Zutritt der Laien schützen; für bedecken, beschützen: eine Stadt decken, gegen Anfälle oder Überfälle der Feinde schützen: ich bin hinlänglich gedeckt, habe hinlängliche Sicherheit. So auch gedeckte Schulden, Stocks, für welche hinlängliche Sicherheit vorhanden ist. 2) rckf. Z., sich (mich) decken, bedeckt werden; der Deckenflechter, ein unzünftiger Handwerker, der allerlei Decken aus Bast, Stroh, Wolle flicht (Deckenmacher); das D-gemählde, ein Gemählde, das sich an der Decke eines Zimmers, Saales, einer Kirche ꝛc. befindet (Plafond, Deckenstück); der D-macher, s. Deckenflechter; der D-putz, der Putz von Kalk, Gips ꝛc., womit die Decke eines Zimmers, einer Kirche ꝛc. versehen wird; der D-rechen, ein von der Decke herabhangender Rechen, um an die Zinken desselben Hüte, Mützen ꝛc. aufzuhängen; der D-riß, in der Baukunst, ein Riß oder eine Zeichnung der Decken in den Zimmern eines Gebäudes, wie sie sich, von unten angesehen, darstellen; das D-stück, ein jedes Bildwerk an der Decke eines Zimmers ꝛc. besonders von Gipsmörtel (Plafond); der **Décker**, -s, gewöhnlich nur in Zusammensetzungen, Bleidecker, Dachdecker, Schieferdecker, Tafeldecker, Ziegeldecker; die **Déckfeder**, in der Naturbeschreibung der Vögel, diejenigen kleinen Federn, welche die Flügel und den Schwanz auf der obern und untern Seite bedecken; der D-fisch, die Benennung eines Fischgeschlechtes, dessen buntgefleckter Rücken einer buntgewirkten Decke ähnlich sieht; der D-gang, ein bedeckter oder verdeckter Gang; besonders in der Befestigungskunst, ein solcher bedeckter Gang bei einer Festung, der in den Graben oder zu den Minen führt; das D-garn, s. Decknetz; der D-korb, ein Korb, worin Löffel, Messer und Gabeln ꝛc. und

as sonst zum Tischdecken nöthig ist, ufbewahrt wird; die D-Lage, die bere Lage, welche eine andere darunter egende bedeckt; der D-lehm, ein it Erde, Pferdemist ꝛc. gemischter ehm, Formen zu Verzierungen dar- us zu machen und solche Verzierungen on Metall darin zu gießen (der Zier- hm); die D-lehne, s. Deckel; er D-mantel, nur uneig., die Be- hönigung einer uneclaudten Hand- ung: einen unter dem Deckman- el der Freundschaft betrügen; as D-messer, bei den Kohlenbren- ern, ein gekrümmtes Messer an einem ugen Stiele, die Deckreiser von den äumen damit zu schneiden; das D- etz, eine Art Netze, womit die Jäger lebhühner, Wachteln ꝛc. fangen, wenn e sich unter dem Schnee verborgen ha- n (das Deckgarn, Nachtgarn, Streich- etz); die D-platte, eine Art Plat- n oder dünner, flacher, gehauener Steine, die Mauern, Thorpfeiler gegen ie Witterung damit zu bedecken (Deck- eine); der D-rasen, Rasen, wo- it die Absätze, Anhöhen ꝛc. in den Gär- n und die Böschung des Grabens bei estungen bedeckt werden; das D- eisig, oder die D-reiser, bei den Kohlenbrennern, die Äste und Reiser, womit sie die Kohlenmeiler bedecken; er D-stein, so viel als Deckplatte. n den Schmelzhütten derjenige Stein, elcher über das Kreuz der Anzucht ge- gt wird; die Deckung, M. -en, e Handlung des Deckens, Bedeckens; neig., die Beschützung, Sicherstellung: ie Deckung einer Festung, der Schulden; dasjenige was zur Bedek- ung selbst dient, die Decke; das D- achs, bei den Kupferstechern, ein Ge- isch von Wachs, Fliesharz ꝛc. die feh- rhaften Stellen einer Kupferplatte vor em Ätzen damit zu bedecken oder zu estreichen; das D-werk, im Fe- ungsbaue alles dasjenige, wodurch das nnere der Laufgräben gedeckt, d. h. em Anblicke des Feindes entzogen wird. m Wasserbaue, eine Art Bühnenbau im Schutz abhängiger Ufer gegen das Wasser; das D-zeug, alles dasjenige, was man gewöhnlich zum Tischdecken gebraucht.

* Declamatiōn, die Tonlesekunst, der mündliche Vortrag, das Kunstlesen; die Schmuckrede, Wortschwall; Declamatiōnen, Schulreden, Redeübungen; Declamātor, ein Kunstredner; Declamatōrik, die Schönredekunst; Declamatōrisch, rednerisch, kunstrednerisch; Declamatōrium, eine Kunstvorlesung; Declamīren, kunstmäßig lesen, vortragen; eifern, poltern.

* Declaratiōn, die Erklärung, Bekanntmachung; Declarīren, erklären, bekannt machen, sich äußern.

* Declinābel, biegsam, umendbar, abänderlich, in der Sprachlehre; Declinatiōn, die Umendung, Abänderung, Wortbeugung; die Abweichung des Nordzeigers; Declinatōrisch, abweichend, absehend; Declinātor oder Declinatōrium, ein Abweichungszeiger, Nordweiser mit Angabe der Abweichung; Declinīren, umenden, abändern, wortbeugen; abweichen; ablehnen.

* Decóct, ein Absud, Abgekochtes, ein Kräutertrank; Decoctiōn, die Abkochung, das Abkochen.

* Decollatiōn, die Enthauptung; Decollīren, enthaupten, köpfen.

* Decontenanciren (spr. -nanghß-), außer Fassung bringen, verdüffen.

* Decorateūr (spr. -tör), ein Verzierer, Bühnenmahler; die Decoratiōn, die Bühnenmahlerei und Bekleidung; Decorīren, verzieren, schmücken, mit Ordenszeichen beehren.

* Decōrum das Anständige, Schickliche, der Anstand.

* Decouragīren (spr. -schi-), entmuthigen, scheu, verzagt, kleinmüthig machen: einen.

* Decórt, Decoúrt, der Abzug; Decortīren, Decourtīren, abziehn, abdingen, abbrechen, kürzen.

* Decouvrīren, entdecken, zu erkennen geben; sich (mich) decouvriren.

* Decrescéndo, in der Tonk., abnehmend.

*. Decrēt (um), ein Beschluß, obrigkeitlicher Ausspruch, Befehl, Verfügung; Decretālen, päpstliche Verfügungen, Bescheide; Decretīren, beschließen, festsetzen, verfügen.

* Decurtīren, s. Decortiren.

*. Dedicatiōn, die Zueignung, Zueignungsschrift, Widmung; Dedicīren, widmen, weihen, zueignen: einem eine Schrift.

* Dēdit oder dēt, gegeben, bezahlt.

*. Dedommagīren (spr. -schi-), entschädigen, schadlos halten: einen.

* Deducīren, herleiten, darthun, erweisen; Deductiōn, die Herleitung, Darlegung, der Erweis.

* de fācto, der That nach, thätlich, eigenmächtig.

* Defatigīren, ermüden, ermatten.

*. Defēct, mangelhaft, unvollständig, beschädigt; der Defēct, der Mangel, die Unvollständigkeit; Defēctbogen, ein fehlender oder Ergänzungsbogen; Defectīva, mangelhafte Zeitwörter, d. h. solche, die nicht durch alle Zeiten abgewandelt werden können.

* Defensiōn, die Vertheidigung, Vertheidigungsschrift; Defendīren, vertheidigen; Defēnsor, ein Vertheidiger, Beschützer; Defensīv, vertheidigungsweise, vertheidigend, z. B. D-krieg.

* Deferēnt, in der Rechtsspr. ein Angeber, Ankläger; Deferīren, angeben, anzeigen, übertragen, willfahren; zuschieben, z. B. einen Eid; Deferīrung, Willfahrung, Gewährung.

* Dēficit, das Fehlende, der Ausfall, Fehlbetrag.

* Defilé, ein Eng- oder Hohlweg, Paß; Defilīren, einen Hohlweg durchziehen, in schmalen Reihen, einzeln ziehen.

* Definīren, erklären, bestimmen; Definitiōn, Begriffsbestimmung, Erklärung; Definitīv, bestimmt, entscheidend; Definitīv-Friede, Friedensabschluß; D-tractat, Schlußvertrag, D-sentenz, Endurtheil, Endbescheid; Definītum, Bestimmtes, ein genau bestimmter Begriff.

* Defloratā, die Geschwächte, Entjungferte; Defloratiōn, die Schwächung, Entjungferung; Defloriren, schwächen, entjungfern.

* Defórm, mißgestaltet, häßlich; Deformīren, entstellen; Deformität, Mißgestalt, Häßlichkeit.

* Defraudant, ein Betrüger, Schleichhändler, Einschwärzer; Defraudatiōn, der Unterschleif, Steuerbetrug, Schleichhandel; Defraudīren, heimlich betrügen, Unterschleif machen, Schleichhandel treiben, einschwärzen.

* Defúncta, die Verstorbene; Defúnctus, der Verstorbene.

Dēgen, m. -s, ein Seitengewehr, bestehend aus einer langen, schmalen, in eine Spitze ablaufenden Klinge an einem Gefäße: einen Degen tragen; zum Degen greifen; den Degen ziehen; den Degen verstehen, das Fechten; einem den Degen abfodern, abnehmen. An den Seidenhaspeln, ein hölzernes Richtscheit, welches mit dem einen Ende in dem Laufstöckchen steckt, am andern aber beweglich ist und dazu dienet, die Faden auseinander zu halten, daß sie auf dem Haspel nicht über, sondern neben einander zu liegen kommen (der Laufstock). Uneig., ein Kriegsmann, ein ehrlicher, redlicher Mann; das D-band, das Band am Degengefäße (der Degenquast, Porte-épée); der D-fisch, so viel als Schwertfisch; die D-fläche, die flache Seite der Degenklinge; D-förmig, E. u. ll. m., die Form oder Gestalt einer Degenklinge habend; das D-futter, so viel als Degenscheide; das D-gefäß, das Gefäß oder der Handgriff an einem Degen, nebst dem Knopfe und dem Stichblatte; das D-gehenk, ein gewöhnlicher lederner Gürtel, mit einer Art Täschchen an der Seite, woran der Degen mittelst eines Hakens an der Scheide gehängt wird (die Degenkoppel oder Degenkuppel); der D-griff, der mittelste lange Theil am Degengefäße, zwischen dem Knopfe und Stichblatte, an welchem man den Degen greift oder faßt (der

Degenheft); der D-hieb, ein Hieb, Schlag mit der Degenfläche; die D-klinge, die Klinge des Degens, oder von einem Degen; der D-knopf, der Knopf, der oberste runde Theil an einem Degengefäße. Uneigentlich (in alten Schriften) ein Krieger; auch ein redlicher Mann: ein alter deutscher Degenknopf; die D-koppel oder D-kuppel, s. Degengehenk und Koppel; das D-kraut, eine grasartige Indische Pflanze mit degenförmigen Blättern; ein Name des Schwertriedels; das D-öl, s. Degenschwarz; der D-quast, oder die Degenquaste, der Quast oder die Quaste an dem Degengefäße (Porte-épée); die D-schärfe, die Schärfe eines Degens, die Beschaffenheit der Klinge desselben, wenn sie scharf ist; die Schneide an der Degenklinge; die D-scheide, die Scheide der Degenklinge; der D-schmied, ein Schmied, der besonders Degenklingen schmiedet; das D-schwarz, ein dickes Öl, welches in Pferdekrankheiten gebraucht wird (Degenöl); die D-stampfe, bei den Gold- und Silberarbeitern, eine bleierne Form, die Degengefäße von Gold- oder Silberblech mittelst eines dazu gehörigen Stempels darin zu bilden; der D-stich, ein Stich mit dem Degen.

* Degeneration, die Entartung, Ausartung; Degeneriren, entarten, schlechter werden.

* Degout (spe.-gu), der Ekel, Widerwille; Degoutant, ekelhaft, widerlich; Degoutiren, ekeln, anekeln, Widerwillen erregen.

* Degradation, die Herabsetzung, Entwürdung; Degradiren, herabsetzen, entwürden.

Dehnbar, E. u. U. w., was sich dehnen läßt. Daher die Dehnbarkeit; Dehnen, 1) th. Z., durch Ziehen machen, daß ein Körper einen größern Raum einnimmt (recken): das Gold läßt sich am meisten dehnen. Uneig., langsam aussprechen, den Ton länger darauf ruhen lassen: die Wörter dehnen; ein gedehnter, schleppender Ton; eine gedehnte Sylbe (z. B. vör, näch), im Gegensatz einer geschärften, welche schnell ausgesprochen wird, z. B. in, an; in die Länge ziehen, umständlich, auch wohl langweilig vortragen; 2) zeitw. Z., sich (mich) dehnen, seine Glieder ausdehnen (sich recken und strecken, O. D. sich ranzen, sich pranzen). Uneig., lange währen, von der Zeit: die Nacht dehnt sich lang, und sich in die Länge ziehen, von einem Wege: der Weg dehnt sich sehr, wenn man bald an Ort und Stelle zu seyn glaubt; sich dehnen lassen, sich ausdehnen: lederne Handschuhe dehnen sich; die Dehnung, z. B. einer Sylbe; das Dehnkraut, s. Bärlapp; der D-ton, in der Sprachkunst, ein Ton, welcher gedehnt lautet, bei dessen Aussprache man mit der Stimme länger aushält; das D-zeichen oder Dehnungszeichen, in der Sprachlehre ein Zeichen (-), welches den Dehnton bezeichnet oder anzeigt, daß die Sylbe, worüber es stehet, gedehnt gesprochen werden soll (Circumflex).

Deich, m. -es, M. -e, ein von Erde aufgeschütteter Damm oder Wall, das Fluß- und Seewasser abzuhalten: einen Deich aufführen; einen Deich einlegen, zurücklegen, einziehen, oder eine Einlage machen, einen beschädigten Deich in einer kürzern Linie aufführen; einen Deich durchstechen; zu Deiche fahren, sich zur Ausbesserung eines Deiches begeben; von dem Deiche fahren, von der Deicharbeit nach Hause gehen; die Deiche belaufen, besichtigen; einen Deich schaufrei machen, ihn so ausbessern, daß der Aufseher nichts daran auszusetzen findet; den Deich aus der Last bringen, von einem durchgebrochenen Deiche, die Flut abhalten, um ihn auszubessern; ein Torfhaufen, von der Ähnlichkeit mit einem Deiche: den Torf in Deichs setzen; die Deichacht, in den Marschländern, die Aufsicht über einen Deich angesetzten Personen und das Gericht, welches

ſie ausmachen: die Deichacht zuſammenfodern, zuſammenberufen; die Verordnungen dieſes Gerichts; die öffentlich gemachte und beſtätigte Beſchreibung eines Deiches (das Deichbuch); der Antheil, welchen jemand an einem durch einen Deich verwahrten Lande hat: ein Land der Deichacht entziehen, es den öffentlichen Laſten in Betreff der Erhaltung eines Deiches entziehen; das D-amt, in den Grafſchaften Oldenburg und Delmenhorſt, ein Amt, welches die Aufſicht über die Deiche hat, und bei welchem der Oberlanddroſt Oberdeichamtsrichter iſt; der D-amtsrichter, ein Mitglied des Deichamtes; der D-anker, das feſte Ufer, der Grund, auf welchem der Deich ruhet (der Deichfuß, die Deichſtelle); der D-annehmer, derjenige, an welchen der Eigenthümer die Arbeit an einem Deiche verdingt; der D-anſchlag, der Anſchlag zu einem Deichbaue; der D-antheil, der Antheil, welchen ein Deichhalter an einem Deiche hat, und den er im guten Stande erhalten muß; der D-antheilhaber, derjenige, welcher, da er Land an einem Deiche beſitzt, auch Antheil an dem Deiche hat und zu ſeiner Unterhaltung beitragen muß (ein Deichpflichtiger, Deichhalter); die D-arbeit, die Arbeit an einem Deiche, das Bauen eines Deiches; der D-arbeiter, derjenige, welcher an einem Deiche arbeitet, beim Deichbau verdungen iſt; der D-aufſeher, der Aufſeher über die Deiche und über die dabei vorkommenden Arbeiten (Deichinſpektor); der D-band, ein Strich Landes, der durch einen Deich gegen das Waſſer geſchützt iſt, und deſſen Bewohner daher den Deich unterhalten müſſen (die Deichbank, der Deichſteich); D-bandspflichtig, E. u. U. w., ſ. Deichpflichtig; die D-bank, ſ. Deichband; der D-bau, das Bauen, Aufführen eines Deiches; die Kunſt, welche lehret einen Deich zu bauen (die Deichbaukunſt); der D-baumeiſter, derjenige, welcher den Deichbau verſteht; der D-beamte, ein beim Deichweſen angeſtellter Beamte; die D-bedeckung, die Bedeckung der Oberfläche eines Deiches mit Raſen, um ihm dadurch mehr Feſtigkeit und Dauer zu geben; der D-bediente, ein Beamter, welcher beim Deichweſen angeſtellt iſt; die D-beſchau, ſ. Deichſchau; der D-beſchauer, eine von der Obrigkeit angeſtellte Perſon, die Deiche zu beſichtigen, ihre Beſchaffenheit zu unterſuchen (der Deichſchauer, an manchen Orten der Kippgräfe); die D-beſchwerden, die zur Erhaltung eines Deiches nöthigen Koſten und Arbeiten (die Deichkoſten, Deichlaſt, Deichhülfe); der D-beſteck oder D-beſtick, im Deichbaue, der Durchſchnittsriß von einem Deiche, welcher nach Maßgabe desjenigen Ortes, wo ſich der Deich hinlagern ſoll, angefertigt werden muß; der D-bothe, ein zur Beſorgung und Beſtellung in Deichſachen angeſtellter Bothe (der Deichläufer); der D-brief, eine das Deichweſen betreffende, dahin gehörende Urkunde. S. Deichbuch; die D-briefſammlung, eine Sammlung der das Deichweſen betreffenden Urkunden (Deich-Archiv); der D-bruch, der durch das Waſſer bewirkte Durchbruch eines Deiches, und der Ort, wo der Durchbruch geſchehen; die D-brüche, ein Verbrechen wider die Deichgeſetze, wie auch die darauf geſetzte Strafe; das D-buch, ein Buch, in welches alle Deichpflichtige und der Antheil, den ein jeder an der Erhaltung des Deiches hat, verzeichnet ſind (die Deichacht; der Deichbrief, die Deichrolle); der D-damm, ein kleiner Damm, welcher das Waſſer von einem Deiche abhält (die Lauung); der D-eidige, ein beeidigter Aufſeher über das Deichweſen (ein Deichgeſchworner); Deichen, unth. Z., einen Deich aufführen, wie auch einen Deich ausbeſſern; der Deicher, -s, der an einem Deiche arbeitet (der Deicharbeiter); die Deicherde, Erde, welche zum Deichbaue tauglich iſt; der Deicher-

lohn, die Bezahlung, welche die Deicharbeiter erhalten; das Deichfach, der gesetzmäßige Antheil, welchen jemand an einem Deiche hat und für dessen Unterhaltung er sorgen muß; D-frei, E. u. U. w., von der Arbeit zur Unterhaltung eines Deiches befreiet; das D-freiengeld, dasjenige Geld, welches die Deichfreien jährlich in die Deichkasse entrichten; die D-fuhre, Fuhren, welche beim Deichbau gethan werden müssen; der D-fuß, s. Deichanker; das D-geld, das zur Unterhaltung eines Deiches zu entrichtende Geld; das D-gericht, ein Gericht in Deichsachen; in Bremen das Seegericht; der D-geschworne, ein vereidigter Aufseher über das Deichwesen, der über gewisse Bauerschaften und den dazu gehörigen Deichstrich bestellet ist (ein Deicheidiger, Deichhelmrath, im Klevischen, ein Heimrath); die D-geschwornenschaft, das Amt des Deichgeschwornen; das D-gesetz, ein das Deichwesen betreffendes Gesetz; der D-gräber, der Gruben gräbt und mit der ausgegrabenen Erde zugleich einen Deich oder Damm längs denselben bildet; der D-gräfe, -n, M. -n, der Oberaufseher über das Deichwesen in einer ganzen Landschaft; das D-gräfenamt, das Amt eines Deichgräfen; die D-grafschaft, das Amt und Gebiet eines Deichgräfen; die D-grube, diejenigen Gruben der Löcher, welche man außerhalb der Wallung nach der Wasserseite zu gräbt, um daraus die nöthige Füllerde zum Deiche zu erhalten; der D-halter, Deichpflichtig; der D-hauptmann, an manchen Orten so viel als Deichgräfe; die D-hauptmannschaft, das Amt und das Gebiet eines Deichhauptmannes; der D-heimrath, s. Deichgeschworne; der D-herr, der Besitzer eines Theiles von einem Deiche, den er in gutem Stande erhalten muß; die D-holzung, das Holzwerk, Pfähle, Bohlen ꝛc. an und in einem Deiche; die D-hülfe, s. Deichbeschwerde; der D-kamm, die obere Fläche, der Rücken eines Dammes (die Deichkappe, der Kamm, die Kappe); die D-kappe, s. D-kamm; die D-kasse, diejenige Kasse, in welche die Deichgelder, welche zum Deichbaue und zur Unterhaltung der Deiche bestimmt sind, niedergelegt werden; die D-kosten, die Kosten, welche ein Deichbau oder die Unterhaltung der Deiche erfordert; die D-lage, die Lage und Ordnung der Rasen, womit ein Deich bekleidet ist; das D-lager, der allgemeine Sammelplatz der Deichpflichtigen bei der Gefahr eines Deichbruches; das D-land, ein Land, eine Gegend, welche durch einen Deich wider das Wasser gesichert ist; die D-last, s. Deichbeschwerde; der D-läufer, s. Deichbothe; das D-leben, ein Amt bei dem Deichwesen, welches zu Lehen gegeben wird; die D-linie, beim Deichbaue, diejenige Linie, nach welcher ein Deich, und besonders der Hauptdeich der Länge nach aufgeführt werden muß, um das Land gegen Überschwemmungen zu schützen; die D-lücke, eine Lücke, ein Loch, welches das Wasser in der Seitenfläche eines Dammes ausgespült hat, das D-maß, oder die Deichmaße, das Maß eines Deiches nach seinen verschiedenen zu vertheilenden Schlägen, wie auch der Maßstab, nach welchem im Deichwesen gemessen wird; die D-meile, im Holsteinischen, der Strich von einer Meile innerhalb eines Deiches; der D-meister, ein Meister oder Unternehmer, der gegen einen bedungenen Lohn die Ausbesserung eines Deiches übernimmt (ehemahls erhielten vom Kaiser die Grafen von Oldenburg den Titel, des heiligen Röm. Reichs Deichmeister); der D-messer, ein zum Ausmessen der Deiche angesetzter Beamter; der D-nachbar, der benachbarte Eigenthümer an einem Deiche; die D-obrigkeit, die über das Deichwesen gesetzte Obrigkeit; der D-pfahl, ein an einem Deiche eingetriebener Pfahl,

der eines jeden Eigenthümers Antheil an dem Deiche bezeichnet (der Deichſtock, Dammſtock); das D-pfand, ein gewiſſer Theil von einem Deiche, der jemanden angehört und für deſſen Unterhaltung er ſorgen muß (ein Deichfach, Deichſchlag, Schlag); der D-pfennigmeiſter, an manchen Orten, der Einnehmer bei der Deichkaſſe (der Deichrentmeiſter); die D-pflicht, die Verbindlichkeit, welche einer in Betreff der Erhaltung eines Deiches über ſich hat (die Deichpflichtigkeit); D-pflichtig, E. u. U.w., zur Erhaltung, zu Arbeiten beim Deiche verpflichtet (Deichbandspflichtig). Daher ein Deichpflichtiger (auch Deichhalter, Deichherr); die D-pflichtigkeit, ſ. Deichpflicht; der D-rath, ein Rath bei einem Deichgerichte; die D-rechnung, eine Rechnung in Deichſachen; das D-recht, der Inbegriff derjenigen Rechte, Geſetze und Gebräuche, welche das Deichweſen angehen (in Schleswig, das Spadelandsrecht); der D-rentmeiſter, der Einnehmer bei einer Deichkaſſe; der D-richter, in Bremen, der Vornehmſte nach dem Deichgrafen im Deichgerichte; die D-ritterſchaft, diejenigen Adeligen, welche in einem Deichlande wohnen; die D-rolle, ſ. Deichbuch; die D-rüge, die Mängel, welche die Deichſchauer an dem Deichſchlage eines Deichhalters gewahr werden; die D-ſache, jede das Deichweſen betreffende Sache; das D-ſchart, ein Einſchnitt in den obern Theil des Deiches zur Viehtrift; der D-ſchatz, der Beitrag an Gelde zur Unterhaltung eines Deiches; die D-ſchau, D-beſchau, oder die D-ſchauung, die jährliche Beſichtigung und Unterſuchung der Beſchaffenheit der Deiche und Dämme durch einen Deichbeamten; der D-ſchauer, ſ. Deichbeſchauer; der D-ſchlag, derjenige Theil eines Deiches, welchen ein Deichhalter oder eine Gegend in gutem Stande erhalten muß, und welcher mit Pfählen bemerkt iſt; das D-ſchloß, ein Nothdeich, der um eine Bracke oder einen Kolk herumgeführt wird und ſich an den Hauptdeich anſchließt, den Austritt des aus dem Grunde hinter dem Deiche hervorbrechenden Drangwaſſers zu verhüten (der Qualmdeich); der D-ſchoß, ein Schoß, eine Abgabe, welche zur Erhaltung eines Deiches erhoben wird; der D-ſchreiber, der Schreiber bei einem Deichgerichte; der D-ſchulze, an manchen Orten, ein Aufſeher über das Deichweſen; der D-ſchützer, auch Deichſchütz, ein Unterbedienter, der das Vieh, wenn es auf den Deichen unbefugter Weiſe weidet, pfändet; der Deichseigner, der Eigner oder Beſitzer eines Deichantheiles (ein Deichhalter).

1. Deichſel, w., M. -n, ein eiſernes Werkzeug mit einem kurzen Stiele, das einer Hacke gleicht. Iſt das Blatt deſſelben gerade, ſo heißt es eine Flachdeichſel, deren ſich die Sattler und die Zimmerleute bedienen, wie auch der Hohldeichſel, deren Blatt krumm gebogen iſt, etwas damit auszuhöhlen. Der letztern bedienen ſich auch die Böttticher (in den gemeinen Sprecharten Dechſel, Deſſel, Diſſel und Diſtel).

2. Deichſel, w., M. -n, die lange runde Stange, oder der Baum vorn am Wagen, woran zu beiden Seiten die Pferde geſpannt werden (die Deiſſel, Delchſel, Dieſel, Dieſſe, Dieſſen, Dieſtel).

Deichſelarm, m., zwei hölzerne Arme an der Vorderachſe, zwiſchen welche die Deichſel befeſtiget wird; der D-baum, ein zu einer Deichſel tauglicher junger Baum; das D-blech, das Blech, womit die Deichſel beſchlagen wird; das D-eiſen, ein Steigbügel mit einer weit hinauflaufenden eiſernen Schiene, welche den rechten Fuß der Fuhrleute beim Reiten vor den Schlägen der Deichſel ſchützt; die D-fuge, bei den Böttichern, die inwendige Höhlung einer Daube, welche ſie mittelſt der Deichſel bekommt, ehe ſie ausgearbeitet und die Kimme aufgeſetzt wird (die Deichſelfuge); die D-gabel,

te Gabel hinten an der Deichsel; das D-geld, in manchen Gegenden Sachsens, dasjenige Geld, welches den Frohnfuhren, wenn sie über Recht ausleihen, zur Zehrung und zum Stallleide gegeben wird; das D-holz, holz, welches zu einer Deichsel gebraucht werden kann; die D-kette, ine Kette, mittelst welcher die Brustette der Pferde mit der Deichsel verunden wird (die Halskette); der D-nagel, ein starker, eiserner Nagel oder Bolzen, womit die Deichsel in dem Deichselarme befestiget wird; der D-pfennig, an manchen Orten, eine rt Zoll oder Brückengeld, welcher von en Wagen entrichtet wird; das D-pferd, ein Pferd, welches neben der Deichsel geht (das Wagenpferd), im Gegensatz der Riemenpferde, welche vor er Deichsel ziehen; das D-recht, as Recht, die Deichsel seines Wagens n des Nachbars Hof ꝛc. hinausstechen u lassen; der D-ring, ein eiserner Ring, mittelst dessen die Deichselkette in der Deichsel hängt; auch, der Ring, welcher die Deichsel mit dem Deichselarme verbindet; der D-steg, bei en Stellmachern, dasjenige schräg gehende Brett über den Deichselarmen, auf welches der Kutscher seine Füße stellt; der D-stein, in manchen Gegenden, z. B. Thüringen, Steine, mit welchen die Fahrwege, so weit sie seitwärts ausgetrieben werden können, in der Mitte ezeichnet werden.

Deichsohle, w., M. -n, die Sohle eines Deiches, oder diejenigen Rasenstücke, welche die Seitenflächen desselben bedecken und befestigen; die D-stelle, s. Deichanker; der D-stock, s. Deichpfahl; der D-strich, s. Deichband; das D-stück, das Stück eines Deiches, welches jemand unterhalten muß (das Deichsach, Deichpfand, der Deichschlag); die D-theilung, oder die D-vertheilung, die Vertheilung der Deichsächer oder Deichpfänder unter die Deichpflichtigen; das D-ufer, das Ufer eines Deiches (Deichanker, im Gegensatze ein Niederanker, Schallung, wenn es mit Ried- oder Schilfrohr durchwachsen ist); der D-verlag, der Vorschuß, welchen jemand zur Ausbesserung eines Deiches an Geld, Getreide ꝛc. thut; der D-verständige, der den Deichbau verstehet; die D-vertheilung, s. Deichtheilung; der D-vogt, ein Unterbedienter im Deichwesen, der unter dem Deichgrafen stehet; der D-wall, ein Wall, welcher ein Deich ist (der Deich); der D-weg, ein Weg, welcher neben dem Deiche hingehet, und nur bei Ausbesserung des Deiches oder von den Deicheignern befahren werden darf; auch die Landstraße, wenn sie über einen Deich hingehet; das D-wesen, Alles was zum Deichbaue gehört; der D-zug, ein gewisser Strich eines Deiches, über welchen ein Aufseher gesetzt ist: den Deichzug begehen, diesen Strich besichtigen; der D-zwang, die Gerichtsbarkeit der Deichobrigkeit.

1. Dein, das zueignende Fürwort der zweiten Person, welches theils in Verbindung mit einem Hauptworte, theils ohne dasselbe gebraucht wird. Es wird auf folgende Art abgeändert:

Einheit.

1. Fall, dein, deine, dein.
2. = deines, deiner, deines.
3. = deinem, deiner, deinem.
4. = deinen, deine, dein.

Mehrheit.

1. Fall, deine.
2. = deiner.
3. = deinen.
4. = deine.

In Verbindung mit dem Hauptworte bezeichnet es etwas, was einer zweiten Person, wenn man mit ihr spricht, zugehöret, oder mit ihr in naher Verbindung stehet: dein Kopf, dein Auge, dein Haus, dein Leer, dein Freund. Uneig.: dein Bischen Französisch, das wenige was du weißt. Wenn zwischen dem Fürworte und dem Hauptworte ein Eigenschaftswort stehet, so wird dieses eben so abgeändert, als wenn das nicht bestim-

mende Geschlechtswort ein haar stünde: Dein schöner Garten; Dein großes Haus; Deine vielen Geschäfte. Wird es mit den Hauptwörtern Halbe, Weg, Wille verbunden, so vertauscht es das n am Ende mit r, also nicht: deinen Wegen, deinen Willen, deinen Halben ꝛc., sondern deinetwegen, deinetwillen, deinerhalben. Man sagt auch, um deiner selbst willen, oder um dein selbst willen. Allein und ohne bestimmte Verbindung mit einem Hauptworte, bleibt dein in den meisten Fällen unverändert: der Hut ist dein, die Feder ist dein. Das Tuch ist dein; diese Bücher sind nicht dein. Wenn dein aber beziehlich gebraucht wird, so bekommt es, wie die übrigen zueignenden Fürwörter in diesem Falle seine Abänderung, welche in der Art, wie sie geschieht, von der oben angeführten nur darin abweicht, daß der erste und vierte Fall deiner, deines (deins) und deinen, deine, deines (deins) heißt. Es steht dann für, der Deine, die Deinige, das Deinige: da stehen die Stöcke, hier deiner und dort meiner; dies ist nicht mein Buch, sondern deins; er schickte es nicht meinem Bruder, sondern deinem.

a. Dein, der zweite Fall des persönlichen Fürworts du, zusammengezogen aus deiner.

Deine, der, die, das Deine, die abgezogene (abstrakte) Form des zueignenden Fürwortes dein: ich bin stets der Deine; sie ist und bleibt die Deine; Du hast dazu das Deine redlich beigetragen; Grüße die Deinen; über das Dein und Mein streiten.

1. Deiner, Deine, Deines oder Deins, das zueignende Fürwort der zweiten Person, steht ohne Verbindung mit einem Hauptworte, aber in Beziehung auf dasselbe.

2. Deiner, der zweite Fall des persönlichen Fürwortes du: man spottet deiner, d. h. über dich; man denkt deiner nicht mehr, d. h. an dich. In O. D. wird deiner häufig in dein zusammengezogen: man spottet dein; Niemand erbarmet sich dein.

Deinethalben, Deinetwegen, Deinetwillen, s. Dein.

Deinige, der, die, das Deinige, die abgezogene Form des zueignenden Fürwortes dein, welches in Verbindung mit dem bestimmenden Geschlechtsworte zwar ohne Hauptwort gebraucht wird, sich aber doch auf eines beziehet: dies übersteigt meine Kräfte, so wie die deinigen; mein Begleiter ist hier, wo ist der deinige; meine Uhr geht gut, wie geht die deinige? ich ergriff darunter zuerst das deinige. Es steht auch als Hauptwort: nimm das Deinige in Acht, deine Sachen; thue das Deinige; Grüße die Deinigen. Häufig wird der, die, das Deinige, in der, die, das Deine zusammengezogen.

Deinsen, unth. Z. mit haben, in der Seefahrt, zurückweichen, zurückbleiben, von Schiffen, welche in einem Seetreffen übel zugerichtet worden sind.

* Deismus, der Glaube an Gott, zufolge der Vernunft, nicht aber der Offenbarung; Deist, ein solcher Gottgläubiger; Deistisch, dieser Lehre zugethan, dieselbe betreffend.

* Dejeuné (spr. Deschöneh), ein Frühstück; Dejeuniren, frühstücken.

* Delectiren, ergetzen, laben.

* Delegiren, abordnen; Delegirter, Delegät, ein Abgeordneter.

* Deliberation, die Berathschlagung; ad deliberandum nehmen, in Berathschlagung, Überlegung nehmen; Deliberiren, berathschlagen, überlegen.

* Delicät, zärtlich; leckerhaft, lecker; wohlschmeckend; schwierig, kitzelig; Delicatesse, Zartheit, Feinheit, Zierlichkeit, Leckerei, Zartgefühl; Delicatessen, Leckerbissen.

Delice (spr. -lihß'), Ergetzung, Wonne; Wohlschmeckendes, Köstliches; Delicios, köstlich, wohlschmeckend.

Delictum, ein Verbrechen.
Delinquent, ein Verbrecher, Missethäter; die Delinquentinn, die Verbrecherinn.
Delirium, der Wahnsinn, Irrsinn.
Delogiren (spr. -schi-), verdrängen, vertreiben, aus einer Wohnung.
Delphin, Robbe, Meerschwein; Handhabe oder Hebhenkel an Kanonen.
Deltaförmig, E. u. U. w., die Form, Gestalt des Griechischen Buchstaben Delta, Δ, oder eine dreieckige Gestalt habend, bei welcher die Seiten gleich oder doch ziemlich gleich sind. So werden in der Pflanzenlehre Blätter der Pflanzen deltaförmig genannt, wenn sie dick, in drei sehr schmale Flächen eingeschlossen und dabei lang sind; der D-muskel, in der Zergliederungskunst, ein von der Ähnlichkeit mit dem Griechischen Buchstaben Delta Δ mit diesem Namen belegter Muskel, welcher den Arm in die Höhe heben hilft.
Dem und Dēm. Jenes ist der dritte Fall der Einheit des Geschlechtswortes Der; dieses der dritte Fall der Einheit des persönlichen Fürwortes Der, für dieser. S. Der und die Anm.
Demagōg, ein Volksienker, Volksführer; Demagōgisch, volksführend, das Volk begünstigend.
Demant, (Diamant), m. -s, M. -e, der festeste, schwerste, und wenn er geschliffen ist, durchsichtigste Edelstein, der für den kostbarsten geachtet wird, und gewöhnlich ohne alle Farbe, wie reines Wasser ist, aber doch in alle Farben spielt, je nachdem die Lichtstrahlen sich in ihm brechen. Nach der verschiedenen Art, auf welche er geschnitten wird, heißt er bald Tafelstein, bald Rautenstein, Rosenstein, Dickstein ꝛc. Bei den Gold- und Silberdrahtziehern wird auch das Eisen, an dessen Ende sich eine stumpfe dreikantige, demantne Spitze befindet, womit sie den gebohrten Löchern der Zieheisen an den Kanten die Schärfe benehmen, der Demant genannt; bei den Glasern der Stift, an dessen Ende eine solche Demantspitze gefaßt ist, das Glas damit zu schneiden.

Die Dichter schaffen sich mehrere Zusammensetzungen, entweder eine große Härte oder den Glanz der Sachen, mit denen jenes Wort zusammengesetzt ist, anzudeuten, z. B. Demantriegel, Demantthor; das D-band, ein mit Demanten besetztes Halsband, Armband; das D-bort, der Staub oder das Pulver vom Demant, besonders von einem unreinen, welches beim Schneiden und Schleifen der Demante gebraucht wird; der und das D-büschel, ein Büschel zum Schmuck, an welchem Demante angebracht sind (der Demantstrauß, Aigrette); die D-druse, eine abgestumpfte Quarzdruse, deren Quarze keine Spitzen haben und bald stehen, bald liegen, von einiger Ähnlichkeit, die sie mit Demanten haben; Dēmanten, E. u. U. w., aus Demanten gemacht, oder damit besetzt: ein demantner Ring; ein demantnes Kreuz; uneig., dem Demant an Härte oder Farbenspiele ähnlich; die Dēmantfessel, demantene, d. h. unzerbrechliche, harte Fesseln; das D-gewicht, dasjenige Gewicht, nach welchem man Edelsteine zu wägen pflegt und bei welchem das Karat vier Korn oder Gran hat; das D-glanzblättchen, ein Glanzblättchen, welches mit gebranntem und gepülvertem Elfenbein und Mastix überzogen und dem Demant untergelegt wird, damit er mit lebhafteren Farben spiele (die Demantfolie oder Demanttinktur); die D-grube, ein Flöz, in welchem echte Demante gefunden werden; der D-grund, ein sehr tiefer dauerhafter Grund; der D-handel, der Handel mit Demanten oder mit Edelsteinen überhaupt; der D-händler; D-hart, E. u. U. w., hart wie Demant; die D-härte, die Härte des Demants; uneig., eine sehr große Härte; das D-herz, ein Herz aus Demanten; uneig., ein sehr hartes Herz; die D-kette, eig., eine mit Demanten besetzte Kette, zum Schmuck, und uneig., unzerbrechliche Ketten; der D-knopf, ein Knopf,

der ein Demant ist; das D-kreuz, ein Kreuz von Demanten oder mit Demanten besetzt; die D-kugel, ein runder hohler Stein, der inwendig mit hellen Kristallen, die dem Demant gleichen, besetzt ist; der D-mörser, bei den Steinschneidern, eine eiserne Büchse, worein ein eiserner Stempel genau paßt, und in welcher sie den Demant zerstoßen, um sich des Pulvers beim Schneiden und Schleifen des Demants zu bedienen; die D-mutter, eine Steinart, in welcher sich echte und unechte Demante finden; die D-nadel, eine am Ende mit einem Demant oder mehrern kleinen Demanten besetzte Nadel zum Putz; das D-pulver, der Staub eines zerstoßenen Demants, dessen sich die Demantschneider beim Schneiden der Demante bedienen (der Demantstaub); der D-riegel, ein sehr fester, fest verschließender Riegel; der D-ring, ein Ring, in welchen ein Demant oder Demante gefaßt sind; die D-schale, bei den Juwelenfassern und Steinschneidern, ein kleiner messingener Kelch, in welchem sie das Demantpulver mit Öl angemischt aufbewahren; das D-schleifen, das Schleifen des Demants, und die Kunst ihn zu schleifen; der D-schleifer, ein Künstler, welcher Demante zu schleifen versteht; der D-schmuck, allerlei Schmuck, der in Demanten besteht oder mit Demanten besetzt ist; das D-schneiden, das Schneiden und zugleich Schleifen des Demants, oder die Kunst, dem rohen Demant verschiedene Gestalten zu geben; der D-schneider, ein Künstler, der das Demantschneiden versteht; der D-spath, ein in China und Indien reichlich brechender undurchsichtiger kristallischer Stein aus dem Thongeschlechte von grauer oder schwaczer Farbe, der in einigen Stücken mit dem Demant übereinkömmt; die D-spatherde, eine im Demantspathe entdeckte, bis jetzt für eine ihm eigenthümlich gehaltene Erde; der D-staub, s. Demantpulver; der D-strauß, s. Demantbüschel; das D-thor, uneig. u. dichter., ein Thor, das wie Demante glänzt; die D-tinte, bei den Juwelenfassern die Farbe zu dem Glanzblättchen, welches beim Fassen unter den Demant gelegt werden soll; die D-uhr, eine mit Demanten besetzte Uhr; das D-werk, ein Oel, Beegwerk, wo die Demante in Flözen brechen.

* Demarcatiōn, die Begrenzung, Abmarkung; Demarcatiōns-Cordon, eine Grenzkette; die D-linie, Grenzlinie.

* Demärchen (spr. -schen), Vorschritte, Maßregeln.

* Demasquīren, entlarven, die Larve abnehmen.

Demät oder Diemät, s. -es, M. -e, in manchen N. D. Gegenden ein Feldmaß, wonach am häufigsten Wiesen gemessen werden. Im Holsteinschen hält es bald 216 Geviertruthen, die Ruthe zu 4 Ellen gerechnet, bald 180 Geviertruthen zu 9 Ellen. In Ostfriesland hält es 450 Geviertruthen Emdner Maß, oder 400 Rheinländisch.

* Demelé, s. Zwist, Streit, Handgemenge.

Dēmmen, Dēmmern, Demmerung ꝛc., s. Dämmen, Dämmern ꝛc.

Demnäch, ein Bindewort, welches eine Folgerung, einen Schluß aus einem vorhergegangenen Satze anzeigt, also, daher: es ist demnach außer allem Zweifel, daß ꝛc.

Demnächst, u. m., nächstens, so bald als möglich; nächstdem, darauf, alsdann.

* Demobilisīren, auf den Friedensfuß setzen, abrüsten.

Demöhngeachtet, Demöhnerachtet, Demüngeachtet, s. Ungeachtet.

* Demoiselle (spr. Demoah-), Fräulein, Jungfrau.

* Demokrät, ein Volksfreund, Freibürger; Demokratie, Volksherrschaft; Demokrätisch, volksherrisch, freibürgerlich; Demokratisīren, zum Freibürger machen.

* Demolīren, abtragen, niederreißen,

ſchleifen; **Demolirung**, Entwallung, Niederreißung, Schleifung.

Demonſtratiõn, Beweis; kriegeriſche Bedrohung; **Demonſtriren**, beweiſen, daethun.

Demontiren, in der Kriegsſpr. abſetzen, entroſſen; unberitten machen; unbrauchbar machen (vom Geſchütz), zum Schweigen bringen.

Dēmuth, w., derjenige Gemüthszuſtand, in welchem man aus beſcheidenem Gefühl eigener Unvollkommenheit von ſich eine geringe Meinung hegt und dies durch die That äußert.

Dēmuth, m. -es, in manchen Gegenden eine Benennung des Thimians.

Dēmüthig, E.u.U.w., Demuth beſitzend, äußernd: ein demüthiger Menſch; demüthige Bitten, Äußerungen, Geberden; Demüthig ſeyn. **Dēmüthigen**, 1) th. Z., demüthig machen, oft mit dem Begriff einer Beſchämung: die Noth wird ihn ſchon demüthigen; das Schickſal hat ihn, ſie ſehr gedemüthiget. Uneig., bezwingen, unterwerfen: ſeine Feinde demüthigen. 2) rckf. Z., ſich (mich) demüthigen, vor einem; uneig., ſich unterwerfen: ich demüthige mich unter die Hand des Höchſten. Die **Dēmüthigung**; **Dēmüthiglich**, U.w., ſo viel als demüthig, doch veraltet; die **Dēmuthpflanze**, ein Name des Sinnkrautes; **Dēmuthsvoll**, E.u. U.w., voll Demuth, ſehr demüthig.

Den, der vierte Fall der Einzahl des Beſchlechtswortes, **der**, und der vierte Fall der Einzahl des perſönlichen Fürwortes der, für welchen, dieſen.

Den, der dritte Fall der Mehrzahl des Beſchlechtswortes **der**, und der dritte Fall der Mehrzahl des Fürwortes der. (S. die Anm. zu der, die, das.)

Dendriten, Baumſteine, Mergelſtücke mit Baumzeichnungen oder Pflanzenabdrücken.

nen, der dritte Fall der Mehrzahl des Fürwortes der.

ngel, m. -s, in O. G. die Benennung des Randes, welcher ſich unten am Rocke bei ſchmutzigem Wetter bilde (in N. D. Dreckſaum, Dreckkante, Dreckſchweif); der **Dengelhammer**, ein Hammer, mit welchem die Landleute Senſen, Futterklingen ꝛc., wenn ſie ſtumpf und an der Schneide dick geworden ſind, dünn klopfen, damit ſie dann beſſer mittelſt des Schleifſteines geſchärft werden können. Dies Klopfen geſchieht auf dem **Dengelſtocke**, welcher mit dem Hammer zuſammen Dengelzeug genannt wird. **Dēngeln**, th. Z., in der Landwirthſchaft, Sicheln, Senſen mittelſt des Dengelhammers auf dem Dengelſtocke dünn und ſchaef hämmern; der **Dēngelſtock**, ein ganz kleiner Amboß, auf welchem mittelſt des Dengelhammers Senſen, Futterklingen ꝛc. an der Schneide dünn geklopft werden (das Völkchen); das **D-zeug**, ſ. Dengelhammer.

Dēnkart oder **Dēnkungsart**, w., die eigenthümliche, zur Fertigkeit und Gewohnheit gewordene Art und Weiſe zu denken.

Anm. Denkart und Denkungsart werden wie Dichtart und Dichtungsart, Beweggrund und Bewegungsgrund gewöhnlich mit einander verwechſelt. Genau genommen ſind aber Beide in ihrer Bedeutung verſchieden. Jene iſt mehr die richtige oder unrichtige Beſchaffenheit und Folge der Gedanken, dieſe aber die ſittlich gute oder ſchlechte Beſchaffenheit unſerer Gemüthsart. Man kann daher in dem Satze: ſeine Denkart iſt folgerecht, zuſammenhangend nicht Denkungsart; und in dem Satze: er hat eine ſchlechte, gemeine, unſittliche Denkungsart, nicht wohl Denkart gebrauchen. Doch ſcheint der Sprachgebrauch darauf wenig zu achten.

Dēnkbar, E.u.U.w., was nach den Verſtandesregeln gedacht werden kann, was ſich denken läßt. Das **Dēnkbare**, etwas, das gedacht werden kann; das **D-bild**, ein Bild, unter welchem man ſich etwas denkt, welches gewiſſe Gedanken veranlaßt (Deviſe, von Einigen auch ſ. Idee); das **D-blatt**, ein Blatt, oder

wenige Zeilen zum Andenken, an eine Person oder Sache; das D-brod, eine Benennung der Schaubrode, weil sie zum Andenken, zur Erinnerung an die göttlichen Wohlthaten dienen sollten; das D-buch, ein Buch, worein man alles Denkwürdige, oder überhaupt alles, was man nicht vergessen will, schreibt; an manchen Orten auch ein gerichtliches Buch, in welches alle Verträge, Zeugnisse ꝛc. aufgezeichnet werden (das Stadtbuch). Dénken, unr., erst vergangene Zeit, ich dachte, bedingte Art, ich dächte; Mittelw. d. verg. Z., gedacht, 1) unth. u. th. Z., mit Bewußtseyn Vorstellungen haben, Begriffe bilden: der Mensch kann denken. In engerer, verstärkter Bedeutung, auf eine gewisse Art denken, nachdenken (philosophiren): vernünftig, fein, gründlich, tief, gelehrt, denken; bin und her denken, nachdenken, nachsinnen; auf etwas, auf Mittel denken, durch Nachdenken eine Vorstellung zu erwekken suchen; nur auf oder an sich denken, nur seinen Vortheil suchen. In Hinsicht auf einen besondern Gegenstand, mit dem vierten Falle der Sache: ich denke dies und jenes; auch in Verbindung mit dem zweiten Falle der Sache, besonders im O. D.: denke der Glückseligkeit, die unsrer wartet. Im gemeinen Leben und in der leichten Schreibart wird denken oft gesetzt, die Aufmerksamkeit zu erregen: denken sie einmahl, wie mir es gegangen ist. Uneigentlich wird es noch mit verschiedenen Nebenbegriffen gebraucht, und steht für: dafür halten, vermuthen, urtheilen: ich dächte, es wäre so am besten; machen Sie es, wie Sie denken; was soll man davon denken? Ferner s. vorhersehen: wer hätte das denken können! wer hätte das gedacht! s. sich erinnern: er kann sehr lange denken; denken Sie zuweilen an mich; denken Sie ein wenig an das Vergangene; das geschieht gewiß, denk' an mich, d. h. denk daran, daß ich es gesagt habe; denke an den Rath, den ich dir gegeben habe, auch mit dem zweiten Falle der Sache, besonders in O. D.: denke der vorigen glücklichen Zeiten; denke meiner im Guten. Ferner s. erwähnen, in Erinnerung bringen: denke mir nicht mehr daran; s. hoffen: ich denke, daß es so kommen wird, wie ich wünsche; s. Willens seyn, etwas zu thun: ich denke Sie im künftigen Jahre zu besuchen; er denke hoch hinaus, er hat große Entwürfe, will Großes ausführen; s. gesinnt seyn: edel denken; groß, gut, schlecht, niedrig denken, so gesinnt seyn. Ferner, um eine Verwunderung, Verneinung, Unwillen ꝛc. auf eine verächtliche oder spöttische Weise auszudrucken: ich dachte Wunder, was er mir geben würde; ich dachte, was er wäre! Ei, ich dachte gar. 2) zurück. Z., sich (mir) denken, sich eine Vorstellung, einen Begriff bilden, in Gedanken gleichsam vor sich hinstellen: das kann man sich denken; ich denke mir es so; auch s. vermuthen: das habe ich mir bald gedacht. Nur selten gebraucht man es als unpers. Z.: mich denkt, oder, wie in Schwaben, mir denkt; das Dénken, -s, die Handlung oder Thätigkeit des Geistes, da er Begriffe bildet und zusammensetzet; der Dénker, -s, einer der im strengen Denken und Nachdenken geübt ist; die Denkerei, ein oberflächliches, schiefes, unrichtiges Denken, und etwas oberflächlich, schief und unrichtig Gedachtes; Dénkfähig, E. u. U. w., fähig zu denken, Fähigkeit zu denken besitzend; die Dénkfähigkeit; das D-fest, ein Fest, welches zum Andenken an eine Sache, Begebenheit, Person ꝛc. gefeiert wird; die D-form, die Form, die Art und Weise des vernünftigen Denkens, im Gegensatz des Gegenstandes, Stoffes, über den man denkt; die

D-freiheit, die Freiheit zu denken, nd besonders seine Gedanken ohne Zurückhaltung öffentlich bekannt machen u dürfen; der D-geist, der Geist, . h. die herrschende Gewohnheit zu enken; der D-kegel, s. Obelisk; die D-kraft, die Kraft, das Vermögen zu denken (das Denkvermögen); die D-lehre, die Wissenschaft und lehre von denjenigen Regeln und Vorschriften, nach welchen wir denken (Logik); eine Schrift, ein Buch, worin die Denklehre abgehandelt ist; der D-ehrer, der die Regeln des Denkens ennt und anwendet, der die Denklehre ersteht, vorträgt (Logiker); D-lehrig, E. u. U.w., in der Denklehre gegründet, daraus fließend, dahin gehörig, darauf Bezug habend (logisch); der Dénkler, s, ein oberflächlicher, eitler Denker, im verächtlichen und pöttischen Sinne; Dénklos, E. u. U.w., was keine Denkfähigkeit hat, nicht denken kann; das D-mahl, -es, M. -mahle, und -mähler, ein Mahl oder Zeichen zum Andenken an eine Sache, Person ꝛc.: ein Denkmahl unserer Freundschaft; besonders, ein Mahl oder Zeichen zur Erinnerung an einen Verstorbenen: einem ein Denkmahl errichten, stiften; dann ein Werk, welches die Vorstellung von vergangenen oder alterthümlichen Dingen enthält, daran erinnert: die Denkmähler Griechischer Kunst; die D-münze, eine Münze zum Andenken einer denkwürdigen Begebenheit ꝛc. geprägt (eine Gedächtnißmünze, Medaille). D-recht, s. Denkrichtig; der D-reim, ein denkwürdiger Reim, ein Denkspruch als Reim, in Versen; D-richtig oder D-recht, E. u. U. w., der Denklehre, den Regeln des vernünftigen Denkens gemäß (logisch richtig); der D-ring, ein Ring zum Andenken gegeben oder empfangen; die D-säule, eine Säule zum Andenken an eine merkwürdige Begebenheit; die D-schrift, eine Schrift zum Andenken an eine Person; auch, die kurze Schrift unter einem Bildnisse, oder in dem Grundstein eines Gebäudes; eine Schrift, welche jemand an etwas erinnern soll, eine Eingabe (ein Promemoria); die D-sonderbarkeit, die Sonderbarkeit im Denken, eine besondere, von der gewöhnlichen Art abweichende, oft widersinnig scheinende Art zu denken; etwas auf eine solche Art Gedachtes, etwas widersinnig Scheinendes (Paradoxon); die D-spitzsäule, wie Denkkegel; der D-spruch, ein denkwürdiger Spruch, ein Ausspruch, welcher an eine Wahrheit ꝛc. erinnern soll (Sentenz, Maxime, auch Denkwort); D-sprüchlich, E. u. U.w., nach Art, in der Form eines Denkspruches, oder was sich zu einem Denkspruche eignet; der D-stein, ein Stein, zum Andenken an eine Person, Begebenheit ꝛc. mit und ohne Schrift; zuweilen s. Grabstein; der D-stoff, der Stoff, der Gegenstand des Denkens; die D-übung, die Übung im Denken; etwas, das zur Übung im Denken dient oder dienen soll: Denkübungen für Kinder; D-unfähig, E. u. U.w., unfähig zu denken, sowohl gar keine Fähigkeit zum Denken besitzend, als auch nicht aufgelegt zum Denken; die Dénkungsart, s. D-art, und die Anm. dazu; das D-vermögen, das Vermögen, die Fähigkeit, zu denken (Denkkraft); der D-vers, ein denkwürdiger Vers; ein Vers zum Andenken an eine Begebenheit oder Person; der D-versuch, ein Versuch, den man im Denken macht; besonders, Versuche, welche man anstellt, um denken zu lehren und im Denken zu üben; die D-weise, so viel als Denkart; die D-wissenschaft, so viel als Denklehre; das D-wort, ein denkwürdiges Wort, ein denkwürdiger Ausspruch (Maxime, Sentenz); D-würdig, E. u. U. w., des Denkens oder Nachdenkens würdig; auch etwas, das verdient, daß man daran denkt, sich daran erinnert; die D-würdigkeit, die Eigenschaft einer Sache, da sie denkwürdig ist; eine

denkwürdige Begebenheit, Erzählung ꝛc. (Memoiren, Memorabilien): Denkwürdigkeiten aus der Brandenburgischen Geschichte; das D-zeichen, ein Zeichen zum Andenken an etwas gegeben und empfangen; die D-zeit, ein denkwürdiger Zeitpunkt in der Geschichte, und ein deßhalb darin gemachter Abschnitt (Epoche, auch Gedenkzeit); der D-zettel, ein Zettel, der an eine Sache erinnern soll, besonders aber bei den Juden ein Zettel, worauf die zehn Gebote geschrieben sind; an manchen Orten, in den Gerichten, ein Zettel, auf welchem der angesetzte Gerichtstag bekannt gemacht wird; im Scherz, eine fühlbare Erinnerung, die man einer Person gibt, an eine Sache besser zu denken: einem einen Denkzettel geben, anhängen.

Dēnmark, f., ein Name des großen und wilden Baldrians (Katzenkraut, Augenwurzel); S. Baldrian.

Dénn, ein Bindewort. Es bezeichnet: den Grund eines vorhergegangenen Ausspruches ꝛc., wo es den Nachsatz anfängt: ich will es nicht thun, denn sonst ist er böse; eine gewöhnlich verflechte Folge aus einem vorhergegangenen Satze, in welchem Falle es mit so verbunden wird: so mag es denn dabei bleiben; so mag es denn gut seyn; da man mich so sehr bat, so ließ ich mir es denn endlich gefallen; eine Bedingung: es müßte denn seyn, daß ich mich irrte; es sey denn, daß er es selbst nicht recht weiß; eine Einschränkung, für als: dies hat kein andrer denn er gethan; eine Vergleichung, für als, mehr denn zu viel; mehr denn einmahl hab' ichs erfahren; oft soll es der Rede nur mehr Ründe und Fülle geben: wie es denn auch nicht anders kommen konnte, besonders bei Fragen, wo es oft eine Verwunderung, einen Unwillen andeutet: hast du denn auch schon davon gehört? ist er denn noch nicht gekommen? Wo ist er denn?

Anm. Denn wird oft mit dann verwechselt; daher merke man sich, daß jenes nie eine Zeit bezeichnet, wenn es gleich im O. D. immer dann lautet. Das dann entspricht dem wann: dann und wann.

Dénngras, s., ein Name des gemeinen Wegetrittes.

Dénnoch, ein Bindewort, womit man einen Ausspruch begleitet, der dem Vordersatze nach eigentlich nicht Statt haben sollte, für gleichwohl, dessen ungeachtet, nichts desto weniger: es ist unläugbar, und dennoch willst du streiten; du hast es so oft gehört und dennoch fragst du; du bist heftig, dennoch werde ich nicht aus meiner Gelassenheit kommen (im O. D. dannoch.).

* Denobilitīren, entadeln, des Adels berauben: einen.
* Denominatiōn, die Ernennung.
* Dentíst, ein Zahnarzt.
* Denunciánt, ein Angeber, Kläger; Denunciāt, der Angegebene, Beklagte; Denunciatiōn, die Angabe, Klage; Denuncīren, angeben, anklagen, anzeigen.
* Departemént (spe. -mangh), der Kreisbezirk, das Fach, die Behörde; Departements-Chef, der Kreishauptmann; D-rath, der Kreisrath.
* Dependént, abhängig; Dependīren, abhängen, unterworfen seyn.
* Depénse (spe. -panghß), die Ausgabe, Verschwendung; Depensīren, verschwenden, durchbringen.
* Depéschen, Eil- oder Staatsbriefe; Berichte, Amtsberichte, Verhaltungsbefehle; Depeschīren, eilig ausfertigen, abfertigen.
* Dephlogistísch, unentzündlich; Dephlogistisīrt, gesäutert, entbrennbar; Dephlogistisirte Luft, Lebensluft.
* Deplacīren, vertreiben, abarten, verdrängen.
* Deponént, in der Rechtspr. ein Aussager, beeideter Zeuge; der Niederle-

ende, Verwahrgeber; Deponīren, iederlegen, in Verwahrung geben; ussagen.

epopulatiōn, die Entvölkerung.

eportatiōn, die Fortschaffung, Verannung, Landesverweisung; Deporīren, fortbringen, verbannen, verweisen.

epositār, Verwahrer, Bewahrer, Betrauter; Depōsiten-Gelder, niedergelegte Gelder; Depōsiten-Kasse, die Niederlegungs- oder Verwahrasse; Depōsitor, wie Deponent; Depōsitum, Niedergelegtes, Bewahrhum; Depositiōn, Zeugenaussage; Absetzung; Niederlegung.

epōt (spr. poh), der Halt, die Rückhalts- oder Ergänzungs-Mannschaft; Depot-Bataillon, die Haltfahne, Haltmannei; in Depot geben, in Verwahrung geben, niederlegen.

eprecīren, verbitten, abbitten.

eprimīren, niederdrücken, unterdrücken; abspannen, schwächen.

eputāt, Amts-Dienstgebühr, Besoldung, Zehrgehalt; Deputat-Holz, -Korn, Besoldungsholz.

eputāti, Abgeordnete; Deputatiōn, die Abordnung, Absendung; die Abgeordneten selbst; Deputīren, abordnen, absenden; Deputīrte, wie Deputati.

Der, die, das, das bestimmende Geschlechtswort, welches das zu ihm gehörige Hauptwort als ein bestimmtes Einzelwesen nach seinem Geschlecht bezeichnet. Die Abänderung ist folgende:

Einheit.	Mehrheit.
1. Der, die, das.	1. Die.
2. Des, der, des.	2. Der.
3. Dem, der, dem.	3. Den.
4. Den, die, das.	4. Die.

Sobald der Begriff eines bestimmten Einzelwesens aufhört, fällt auch das Geschlechtswort weg, und man denkt sich nun die Sache als etwas Unbestimmtes: ein Haus von Stein, wo unbestimmt ist von was für Stein; es fehlt ihm nicht an Bildung, wo die Art der Bildung unbestimmt bleibt; eine Art Vögel; besonders wenn abgezogene Begriffe bezeichnet werden, aus Liebe, aus Stolz, und bei Eigennamen: eine Menge Menschen; auf Reisen gehen; von Hause kommen. Oft kann ein Wort in der Mehrheit ohne Geschlechtswort gesetzt werden, während es in der Einheit ohne dasselbe nicht stehen kann: Menschen sind vernünftige Wesen, Rosen sind auch Blumen, aber nicht: Mensch ist vernünftiges Wesen, Rose ist auch Blume. Häufig wird das Geschlechtswort mit dem Verhältnißworte zusammengelöthet: im s. in dem, am s. an dem, auch mit dem Eigenschaftsworte: die Geschichte alter und neuer Zeit, für der alten und neuen Zeit.

Anm. 1. Was den Ton des Geschlechtswortes betrifft, so wird es in allen seinen Endungen ganz kurz weggesprochen und verschluckt, so daß es fast tonlos wird. Es lautet daher weder dérr noch dēr, weder dí noch dīe, weder dás noch dās, wie man bei guter Aussprache auch immer hören wird.

2. Eine noch oft vorkommende Unrichtigkeit ist es, im zweiten und dritten Fall der Mehrheit derer und denen zu sagen. Diese Abänderung gehört dem Fürworte der, die, das ausschließlich an.

2. Dèr, dīe, dás, ein Fürwort, das bald mit einem Hauptworte, bald allein gebraucht wird. 1) In Verbindung mit einem Hauptworte wird es wie das Geschlechtswort abgeändert, und ist hinweisend und beziehlich. In jenem Falle steht es für dieser, diese, dieses, oder jener, jene, jenes: den Menschen da meine ich; die Frau hat es gesagt; das lasse ich mir gefallen. Mehr beziehlich ist es, indem es den Gegenstand mittelst eines nachfolgenden Satzes bestimmt, und sich auf ein beziehliches Fürwort bezieht: da ist die Frau des (desjenigen) Mannes, von welchem ich dir sagte; ich übergab es dem (demjenigen) Bothen, welchen du danach schicktest. In dieser Bedeutung fällt es in den meisten Fällen mit der Bedeutung

des Geschlechtswortes zusammen, wird aber dadurch unterschieden, daß man es durch den darauf gelegten Ton heraushebt. 2) Allein und ohne Hauptwort hat es folgende Abänderung:

Einheit.

1. Der, die, das.
2. Dessen (des), deren (der), dessen (des).
3. Dem, der, dem.
4. Den, die, das.

Mehrheit.

1. Die.
2. Derer (der).
3. Denen (den).
4. Die.

Es ist ebenfalls hinweisend und beziehlich. Hinweisend, für dieser, diese, dieses; jener, jene, jenes: Diese Steuer fällt dem Armen nicht zur Last; Das kann ich nicht glauben; Dem sey wie ihm wolle; mein größter Kummer ist der, daß ich von dir entfernt bin. An dem, in dem, mit dem, nach dem, von dem, zu dem werden oft in uneigentlicher Bedeutung gebraucht: es ist an dem, es ist wahr, es verhält sich so; es war an dem, daß man ihn ergriff, man war nahe dabei, es fehlte nicht viel; mit alle dem, oder bei alle dem, dessen ungeachtet; bei dem allen möchte ich nicht dort seyn; ich habe nicht Zeit, zu dem bin ich unwohl, d. i. überdies. Das Fürwort das, wird auch allein genommen für alle drei Geschlechtsarten, und in der Einheit wie in der Mehrheit gebraucht: das ist meine Freude; das sind mir Menschen; das sind meine Bücher. Beziehlich und hinweisend zugleich wird der, die, das gebraucht für derjenige, diejenige, dasjenige: sollte der es nicht gut mit mir meinen, welcher mich vor Schaden und Nachtheil zu bewahren sucht? das ist der Wille deß, der mich gesandt hat. Die Zusammenziehung des zweiten Falles der Einheit dessen in des oder deß findet sich sehr häufig. Auch die Zusammenziehung des zweiten und dritten Falles in der Mehrheit derer und denen in der und den. Ferner steht es f. derselbe, dieselbe, dasselbe: wer sein Leben erhalten will, der wird es verlieren; zu dessen Beglaubigung haben wir ꝛc.; endlich f. welcher, welche, welches, alsdann es im zweiten Fall der Mehrheit deren, im O. D. aber auch derer lautet: ich bin derjenige, der die Arbeit übernehmen will; da ist die Frau, die Sie zu sprechen verlangen; ist dieses denn dasselbe Haus, das ich von weiten sah? die Sache, deren du vorhin gedachtest; diese Frau, deren Reize so anziehend sind. Der zweite Fall dieses Fürwortes wird übrigens oft mit den Wörtern halben, wegen, willen zusammengezogen, indem man noch das Wohllauts r dazwischen setzt, so daß daraus die Wörter dessenthalben (deßhalb) derenthalben, dessenwegen (deßwegen) derentwegen, dessentwillen (deßwillen) und derentwillen, entstehen, die meist der vertraulichen Sprech- und Schreibart angehören.

† **Derangemént** (spr. – rangschemangh), die Störung, Unordnung, Verwirrung; **Derangíren**, in Unordnung bringen, verwirren; derangírt, zerrüttet (in seinen Vermögensumständen), verschuldet.

Dérb, E. u. U. w., dicht, fest: derbes Brod, derbes Tuch, ein derber Zeug; ein Paar derbe Backen; ein derbes Mädchen, ein starkes, von derbem Fleische. Uneigentlich, im Bergbaue, fest, in ein andres Miner eingewachsen: Derbes Erz, (Dacherz), das viel Metall und wenig Gestein hat, in weiterer Bedeutung auch reichhaltiges Erz. Im gemeinen Leben wird es gebraucht, einen hohen Grad einer Handlung auszudrücken: derb auftreten, hart, stark auftreten, so daß man es hört und fühlt; derb angreifen; einen derb prügeln; eine derbe Ohrfeige geben; auch

an unkörperlichen Dingen: ein der- ber Verweis, ein durch ſeine Kraft und ſeinen Nachdruck fühlbarer; ei- nem derb die Wahrheit ſagen, geradezu, ohne Schonung und Zurück- haltung; das Dérbere, ſ. Derb; die D-heit, der Zuſtand, da etwas derb iſt; eine derbe Sache, und unei- gentlich: einem Derbheiten ſagen, derbe Wahrheiten ꝛc.

dereînſt, u. w., einſt, künftig. Im O. D. auch dereînſtens, dereînſtig und dermahleînſt.

derentbalben, Dérentwegen, Dé- rentwillen, ſ. Der 2.

dergeſtalt, u. w., in dieſer Geſtalt, ſo, ſo ſehr: ich habe mich dergeſtalt entſetzt, daß mich faſt der Schlag gerühret hat; es wird dieſes zu- geſtanden, jedoch dergeſtalt (auf ſolche Art), daß kein Mißbrauch davon gemacht werde; Dérge- ſtaltig, E. w., ſo beſchaffen, dieſer, ſolcher.

dergleichen und Désgleichen (Deſſ- gleichen), ein unabänderliches Bei- wort, für deſſen gleichen, deren glei- chen, derer gleichen, von dieſer Art, von derſelben Art: dergleichen ha- be ich noch nicht erfahren; der- gleichen gibt es bei uns auch! Im Handel und Wandel hört man häu- fig ein dergleichen, ein Stück von derſelben Art, wie das vorgenannte (ein ditto). (Im O. D. auch dêrlei und dêrogleichen).

derhalben oder Dérohalben, ein Bin- dewort, eine Folge, einen Schluß aus dem Vorhergehenden anzudeuten, aus der und halber, für derer halben, daher, darum.

derivâta, Ableitungen, abgeleitete Wörter; Derivatiôn, Wortablei- tung; Derivâtum, ein abgeleitetes Wort; Derivîren, ableiten.

derjenige, diéjenige, dásjenige, ein Fürwort, welches ſo abgeändert wird:

Einheit.

1. Derjenige, diejenige, dasjenige.
2. Desjenigen, derjenigen, desjenigen.
3. Demjenigen, derjenigen, demjenigen.
4. Denjenigen, diejenige, dasjenige.

Mehrheit.

1. Diejenigen.
2. Derjenigen.
3. Denjenigen.
4. Diejenigen.

Die Bedeutung deſſelben iſt theils hin- weiſend, theils beziehlich, indem es ei- nen gewiſſen Gegenſtand anzeigt, von welchem im Nachſatze, der mit einem beziehlichen Fürworte anfängt, etwas ausgeſagt wird, und ſich auch auf das beziehliche Fürwort im Nachſatze bezie- het: Derjenige Mann, von wel- chem der Ruf ſo viel ſagt; ich verzeihe denjenigen, welche von mir übel ſprechen; diejenigen meiner Mitbürger, welche ꝛc.

dêrlei, ſo viel als Dergleichen (ver- altet).

dêrlenbaum, m., ein Name der zahmen Kornelle.

dermahleînſt, u. w., dereinſt, künftig; Dermahleînſtig, E. w., was dereinſt geſchehen wird, künftig; dêrmahlen, u. w., dies Mahl, jetzt; dêrmahlig, E. w., jetzig, gegenwärtig.

dêrmaßen, u. w., eine Vergleichung anzuſtellen, für, ſo ſehr, in der Maße: er blutete dermaßen, daß er ohn- mächtig wurde.

dêro, der O. D. zweite Fall des beziehl- lichen Fürwortes der, welcher als ein Höflichkeitswort für Ihr und Ihre in der Einheit und Mehrheit gebraucht und dann mit einem großen O geſchrie- ben wird: ich werde Dero Befehle befolgen. Davon die veralteten O. D. Formen derohalben, derogleichen, derowegen, ſ. deßhalb, desgleichen, deswegen.

* Derogatiôn, die Beeinträchtigung, der Nachtheil; die Abſchaffung, Aufhebung (eines Geſetzes); Derogîren, ſchmä- lern, aufheben, abſchaffen.

* Deroûte, der Ab- oder Irrweg, der Verfall, die Zerrüttung, Unordnung (eines geſchlagenen Heeres).

dêrſelbe, diéſelbe, dásſelbe, ein Fürwort, das ſo abgeändert wird:

Einheit.

1. Derſelbe, dieſelbe, daſſelbe.
2. Deſſelben, derſelben, deſſelben.
3. Demſelben, derſelben, demſelben.
4. Denſelben, dieſelbe, daſſelbe.

Mehrheit.

1. Dieſelben.
2. Derſelben.
3. Denſelben.
4. Dieſelben.

Es hat eine theils hinweiſende, theils beziehliche Bedeutung. Hinweiſend bezieht es ſich auf einen Nachſatz, welcher mit einem beziehlichen Fürworte anfängt und bedeutet ſo viel als: der nämliche: dies iſt derſelbe Mann, dem wir geſtern begegneten; er that dieſelbe Reiſe, welche wir gemacht haben; er iſt noch ganz derſelbe, der er ſonſt war; das iſt eins und daſſelbe. Im O. D. wird dafür der gleiche, der eigene und der nämliche geſagt. Mehr beziehlich geht es auf ein vorhergegangenes Hauptwort oder auf einen vorhergegangenen Satz: ein ſchöner Garten, aber wer iſt der Beſitzer deſſelben? er hat ſo viele Schulden, daß er nicht weiß, wie er dieſelben bezahlen ſoll. Zuweilen ſteht es auch für die zueignenden Fürwörter der dritten Perſon: die Sprachen ſind älter, als die Regeln derſelben. In der Höflichkeitsſprache wird es häufig für das perſönliche Fürwort Sie gebraucht: Dieſelben haben befohlen ꝛc. So auch der dritte Fall, den man in Denenſelben verlängert hat: iſt es Denenſelben gefällig? Zuweilen wird auch der O. D. zweite Fall Deroſelben für Dero gebraucht: Deroſelben Gnade erkenne ich mit ſchuldigſtem Danke. Gegen ſehr hohe Perſonen bedient man ſich derſelben Wörter mit Vorſetzung der Wörter Hoch, Höchſt, Allerhöchſt: Hochdieſelben werden geruhen ꝛc. Allerhöchſtdieſelben bitte unterthänigſt. Dieſelbe Bedeutung und Abänderung hat die verlängerte Form derſelbige, dieſelbige, daſſelbige.

Derweile, u. w., während des, indeſſen: ich werde mich derweile ein wenig umſehen.

1. Des, der zweite Fall des Geſchlechtswortes und des Fürwortes der, für das erſte und dritte Geſchlecht der Hauptwörter. S. der und die Anm.

2. Des, in der Tonkunſt, der halbe Ton, der zwiſchen den Tönen e und d mitten inne liegt, als derjenige, welcher von d niederwärts genommen, um einen halben Ton niedriger als d iſt. Derſelbe Ton heißt als der von e aufwärts genommene und um einen halben Ton höher als e, eis.

* Desarmiren, entwaffnen, wehrlos machen.

* Desavantage (ſpr. -wangtahſch'), der Nachtheil, Verluſt.

* Deſcendent, ein Ab- oder Nachkömmling; Deſcendenz, die Abkunft, Nachkommenſchaft; Deſcendiren, abſtammen; Deſcenſion, die Abſteigung, beſ. in der Sternkunde.

* Deſcribiren, beſchreiben; Deſcription, die Beſchreibung, Schilderung.

Deſem, m. -s, M. -e, N. D. eine Art kleiner Schnellwage, aus Stahl.

* Deſert, ſ. Deſſert.

* Deſerteur (ſpr. -tör), ein Ausreißer, Flüchtling, Überläufer; Deſertion, die Heer- oder Fahnflucht, das Weglaufen; Deſertiren, davon laufen.

Desfalls (Deßfalls), u. w., wegen dieſes Falles oder deshalb, in dieſem Falle oder darin, deſſen ungeachtet: er kam desfalls ſelbſt zu mir.

Desgleichen (Deßgleichen), ein unabänderliches Eigenſchaftswort, für deſſen gleichen, von der Art: das iſt ein Mann, desgleichen ich noch nicht geſehen habe; gute Freunde, getreue Nachbarn und desgleichen. Auch iſt es ein Bindewort, mehrere Glieder einer Rede mit einander zu verbinden, ſ. wie auch. Die verlängerte Form deſſelbengleichen oder deſſelbigengleichen iſt veraltet.

'shalb, Déshalben (Deßhalb, Deßhalben), u. w., deſſenhalben, deswegen, aus dem Grunde: ich habe es deshalb nicht thun wollen, weil ꝛc., er iſt eben deshalb gekommen; ein Bindewort, eine indem Vorhergehenden liegende Urſache, eine Folge aus dem Vorhergehenden anzudeuten.

Deſiderīren, verlangen, vermiſſen.

Deſignatiōn, die Beſtimmung, Ernennung (zu Ämtern); Deſignīren, vorläufig ernennen, beſtimmen.

'smann, m. -s, M. -e, ſ. Biſamratte.

Deſolāt, troſtlos, traurig, verwüſtet.

Deſordre (ſpr. ſorder), die Unordnung, Verwirrung.

Deſorganiſatiōn, die Auflöſung, Entgliederung; Deſorganiſīren, auflöſen, zerrütten.

Deſpectīrlich, verächtlich, ſchimpflich.

Deſperāt, verzweifelt, tollkühn; Deſperatiōn, die Verzweiflung.

Deſpōt, ein Selbſtherrſcher, Gewaltherrſcher; Zwingherrſcher; Deſpotīe, die Zwang- oder Gewaltherrſchaft; Deſpōtiſch, gewaltherriſch, ſelbſtmächtig, willkürlich; Deſpotiſīren, eigenmächtig herrſchen; Deſpotismus, die Gewaltherrſchaft, Eigenmacht.

ß (des), zuſammengezogen aus deſſen, der zweite Fall des Fürwortes Der.

Deſſein (ſpr. deſſängh), der Vorſatz, die Abſicht, der Plan.

ſſenthalben, Déſſentwegen, Déſſentwillen. S. Der 2.

ſſenungeáchtet oder Deßungeáchtet, ſ. Ungeachtet.

eſſert (ſpr. Desſähr), der Nachtiſch, das Nacheſſen (Obſt, Backwerk); Deſſert-Teller, Fruchtteller, Nachtteller.

eſſin (ſpr. -ſengh), der Vorriß, die Vorzeichnung, das Muſter.

eſtillateūr, ein Beanntweinbrenner der Branntweinabzieher, Waſſerbrenner; Deſtillīren, abziehen, abtropfen, brennen; Deſtillīrt, abgezogen (vom Branntwein).

eſtinīren, beſtimmen, widmen.

Déſto, ein Umſtandswort, welches bei Steigerungen gebraucht wird und die Bedeutung eines Wortes verſtärkt, für um ſo mehr: wegen deiner Offenheit wird er dich deſto zärtlicher lieben; er hörte nun deſto aufmerkſamer zu; ich trat näher, damit ich es deſto beſſer hören konnte. Unnöthigerweiſe wird demſelben oft das Wörtchen um beigefügt: um deſto mehr freue ich mich. Oft geht dem deſto im Vorderſatze das Wörtchen je vorher: je mehr ich darüber nachdenke, deſto unbegreiflicher wird mir's.

* Deſtructiōn, die Zerſtörung, das Ein- oder Niederreißen; Deſtruīren, einreißen.

Déswegen (Déßwegen), u. w., wegen deſſen, aus dieſer Urſache, dieſem Grunde: deswegen ſollte er böſe ſeyn? ein Bindewort, eine Urſache anzuzeigen, für darum: er brauchte deswegen nicht grob zu werden (im O. D. derowegen).

Déswillen (Déßwillen), u. w., um deswillen, um deſſenwillen, deswegen, aus dieſer Urſache: ich habe es um deswillen laut geſagt, damit er es hören ſollte.

* Detachemént (ſpr. -ſchemangh), ein Abtrab, Vor- oder Nachtrab (von Soldaten); Detaſchīren, abſchicken, abſenden.

* Detail (ſpr. Detalj'), Einzelnes, Ausführliches, Umſtändliches; en detail, im Einzelnen, Kleinen (verkaufen), ausführlich (erzählen); ein Detail-Händler, ein Kleinkrämer; Detaillīren, vereinzeln, umſtändlich erzählen.

* de tempore, zur (rechten) Zeit, den Zeitumſtänden gemäß.

* Deteriorīren, verſchlechtern, verderben.

* Determinīren, beſtimmen, entſcheiden, feſtſetzen; Determinīrt, beſtimmt, entſchieden; Determinismus, der Beſtimmungsglaube (Glaube an eine unvermeidliche Vorherbeſtimmung); Determiniſt, der dieſen Glauben hat;

* **Detestābel**, abscheulich, verabscheuungswerth; **Detestīren**, verabscheuen.

* **Dethronisatiōn** oder **Dethronisīrung**, die Entthronung, Thronentsetzung; **Dethronisīren**, entthronen.

* **Detour** (spr. -uhr), Umweg, Abschweif, Vorwand; **Detournīren**, ableiten, ablenken, abschweifen.

Deūbe, w., M. -n, ein veraltetes, nur in der Gerichtsspr. zuweilen noch vorkommendes Wort für Diebstahl.

Deūchten, s. **Däuchten**.

Deūl, s. in den Eisenhämmern, s. **Theil**.

Deus ex machina, plötzlich, unerwartet, unverhofft (wie ein Gott aus der Maschine, aus dem Bühnengerüste).

Deūt, m. -es, M. -e, eine N. D. und Holländische Scheidemünze, deren acht einen Stüber, 400 aber einen Bankthaler betragen. Auch gebraucht man dieses Wort, wie anderwärts Heller und Pfennig, um eine Kleinigkeit zu bezeichnen: ich bin ihm keinen Deut mehr schuldig, auch nicht das Geringste.

Deūte, w., M. -n, in O. D. und O. S. Gegenden für Düte.

Deutelei, w., M. -en, die Handlung des Deutelns, besonders das Auslegen der Träume, angeblicher Zeichen und Gesichter mit dem Nebenbegriffe des Verächtlichen; eine abgeschmackte, kleinliche und läppische Auslegung; **Deūteln**, th. Z., auf eine gezwungene und läppische Art deuten; überhaupt deuten, mit dem Begriffe des Kleinlichen: ein Kaiserwort soll man nicht deuteln. **Deūten**, 1) th. Z., zeigen, weisen, besonders im O. D.: mit dem Finger auf einen deuten; überhaupt ein Zeichen geben, winken: mit den Augen deuten; und uneig. für anzeigen, zu erkennen geben, verrathen; besonders erklären, auslegen, den Sinn einer Sache anzeigen: einen Traum deuten; etwas übel, zum Ärgsten deuten. 2) unth. Z., mit haben, eine gewisse Richtung haben: der Schweif des Sternes deutet gegen Osten, und uneig., ein Zeichen, ein Vorbild von einer Sache seyn: das deutet auf Krieg; der **Deūter**, -s, der etwas deutet oder auslegt; besonders in Zusammensetzungen: Sterndeuter, Traumdeuter, Zeichendeuter, Andeuter; die **Deuterei**, M. -en, die Handlung des Deutens, in verächtlichem Sinne, besonders in den Zusammensetzungen, Sterndeuterei, Traumdeuterei, Zeichendeuterei; etwas Gedeutetes selbst, eine Deutung, ebenfalls in verächtlichem Sinne; das **Deūterwort**, bei Einigen s. **Artikel**; **Deūtig**, E. u. U. w., eine Deutung habend, zulassend, in den Zusammensetzungen: gleichdeutig, zweideutig, mehrdeutig, vieldeutig; der **Deūtler**, -s, einer der deutelt, gezwungene, abenteuerliche und kleinliche Auslegungen macht; **Deūtlich**, E. u. U. w., was leicht zu erkennen, zu verstehen ist: eine deutliche Stimme, Aussprache; ich kann es nicht deutlich erkennen, hören; deutlich schreiben, sprechen, sowohl den Schriftzeichen und der Aussprache, als dem Sinne nach; eine deutliche Erklärung, die den Sinn deutlich darlegt, ein deutlicher Begriff, ein solcher, dessen Mannigfaltiges man einzeln genau unterscheiden und angeben, und den man selbst von allen andern genau unterscheiden kann. Davon die **Deutlichkeit**, der Stimme, einer Schrift, einer Rede, eines Begriffes.

Deūtsch, E. u. U. w., den Deutschen eigen, gemäß, oder in Deutschland einheimisch, gewöhnlich, daher kommend: die Deutsche Sprache, die Deutsche Treue; Deutsche Kunst u. Sitten; Deutsche Erzeugnisse; eine Deutsche Meile, nach welcher in Deutschland gemessen wird. In engerer Bedeutung versteht man darunter die Deutsche Sprache: er spricht Deutsch, verstehet Deutsch; so sagt man im Deutschen nicht; die Deutsche Bibel, Deutsche Bücher; Deutsche Schriftsteller, die in Deutscher Sprache schreiben; ein Deutsches Wörterbuch, ein

Deutſch und über die Deutſche Sprache geſchriebenes. Auch als Hauptwort: das Deutſch oder das Deutſche: er ſpricht ein gutes, reines Deutſch. Undeutſch, nicht Deutſch oder nicht rein Deutſch. Uneigentlich wird Deutſch gebraucht für deutlich, derb: ich will das recht Deutſch ſagen; für offenherzig, geradezu; Deutſch zu ſagen oder zu reden, es iſt nicht wahr; Deutſch von der Leber wegſprechen; ferner, um verſchiedene gute Eigenſchaften der Deutſchen auszudrücken: Deutſche Treue, unverbrüchliche; ein Deutſches Herz, ein redliches; Deutſcher Sinn; ein Deutſches Wort, Verſprechen, ein zuverläſſiges; Deutſcher Muth, großer Muth; Deutſcher Fleiß. In den Handwerken und Künſten, z. B. bei den Schloſſern, eine Deutſche Falle, oder ein Deutſcher Riegel, die gekrümmte Stange an einem Deutſchen Schloſſe, durch welche der Schließhaken gehalten wird, ſo daß, wenn ſie mit ihrem Haken in dem Haken des Schließhakens liegt, die Thür verſchloſſen iſt; ein Deutſcher Schlüſſel, der ein hohles Rohr hat, das auf den Kreuzdorn im Schloß geſteckt und darauf umgedrehet wird; ein Deutſches Schloß, ein Schloß mit Rädern, anſtatt Büchſen; dann auch, ein Schloß, das aus wenigern und einfachern Theilen beſteht und mit dem Dietrich oder Sperrhaken leicht zu öffnen iſt; im Handel, Deutſches Silbergewicht, das Kölniſche Markgewicht, bei welchem 3552 Äß oder Korn (Grän) auf eine Mark gerechnet werden; bei den Jägern die Deutſche Jagd, zu welcher alles gerechnet wird, was mit Fallen, Eiſenzeug, Heß- und Windhunden gefangen oder zugleich geſchoſſen wird; in der Baukunſt, die Deutſche Ordnung, (auch ſechſte, oder neue, oder Sturmſche Ordnung), eine von L. K. Sturm bekannt gemachte Säulenordnung, (bei welcher der Säulenknauf mit einer Reihe Blätter und ſechszehn Schnecken verſehen iſt: ein Deutſches Dach, deſſen Seiten der Breite des Hauſes gleich ſind und mit derſelben ein gleichſeitiges Dreieck bilden.

Anm. Deutſch iſt zuſammengezogen aus Deur (Verwandter, Bluts-Freund, Verbrüderter, Volk, und der Nachſylbe iſch. Ob dieſes Wort mit D oder T geſchrieben werden müſſe, iſt eine ſeit Jahrhunderten beſprochene und immer wieder erneuerte Frage, in deren Beantwortung man ſich noch nicht vereiniget hat. Gewiß iſt, daß das Wort in ſeiner urſprünglichen Form weder ein D noch ein T hatte, ſondern ein Th; daß daraus nach den verſchiedenen Mundarten bald ein D, bald ein T gemacht wurde; daß jenes in Norddeutſchland, dieſes in Süddeutſchland vorherrſchend iſt, daß aber die meiſten Schriftſteller ſich des mildern D bedienen.

Deütſche, m., -n, M. -n, die Deutſche, -n, M. -n, ein Einwohner oder eine Einwohnerinn in Deutſchland, der oder die aus Deutſchland gebürtig iſt: er iſt ein Deutſcher; ſeine Frau iſt eine Deutſche; die alten Deutſchen; er iſt ein alter Deutſcher, d. h. ein ehelicher Mann: Deütſchen, th. Z., ehemals für verdeutſchen, gewöhnlich.

Deütſcher oder **Deütſchel**, m., in den niedrigen Sprecharten, bei Verwünſchungen, heftigem Unwillen ꝛc. für Teufel: daß dich der Deutſcher (gewöhnl. hört man der Deuker, Teuker).

Deütſchengländiſch, Deütſchfranzöſiſch, Deütſchgriechiſch, Deütſchlateiniſch, Engländiſch, Franzöſiſch, Griechiſch und Lateiniſch, worin deutſche Spracheigenheiten eingemiſcht ſind, alſo ſchlechtes Engländiſch, Franzöſiſch u. ſ. w.; die D-heit, M. -en, die Eigenſchaft oder Eigenheit einer Sache, da ſie Deutſch iſt: die Deutſchheit der Tracht, der Kleidung, uneigentlich, eine ſittliche Eigenſchaft der Deutſchen: die Deutſchheit ſeiner Geſinnung; ein Deutſcher Ausdruck, der dem Geiſt der Deutſchen Sprache angemeſſen, in einer andern Sprache aber fremdiſt und derſelben nicht eingemiſcht werden darf (Germanismus);

D-herrig, D-herrisch, D-herrlich, E. und U. w., den deutschen Herren oder dem Deutschen Orden gehörend, zustehend; D-land, -s, das Land der Deutschen; der D-meister, der Meister oder das Oberhaupt des Deutschen Ordens, der zu Ende des zwölften Jahrhunderts von einigen Deutschen im gelobten Lande zur Beschützung der nach dem heiligen Grabe Wallfahrenden gestiftet und 1226 nach Preußen verpflanzt wurde. Die Würde eines Deutschmeisters ist jetzt mit dem Hochmeisterthume verbunden, und er führt daher den Namen Hoch- und Deutschmeister. Die Würde und das Gebiet desselben heißt Hoch- und Deutschmeisterthum. Die Glieder des Deutschen Ordens werden auch Deutsche Herren genannt.

Deutung, w., M. -en, die Handlung des Deutens, Erklärens, die Auslegung; dasjenige, was man zur Deutung einer Sache sagt oder schreibt (die Auslegung, Erklärung); die Deutungsart, die Art und Weise, etwas zu deuten. Das Deutungsbuch, vorgeschlagen s. Lexicon; Deutungsvoll, E. u. U. w., viele Deutungen zulassend; dann, vordeutend, viel bedeutend, verrathend.

*Devastatiōn, die Verheerung, Verwüstung; Devastiren, verheeren, verwüsten.

*Developpiren, entfalten, enthüllen, entwickeln.

*Devīse, ein Bild- Sinn- oder Wahlspruch; Devīsen, Aufschriften; überzuckerte Zettelchen mit einem Verse.

*Devōt, andächtig, ehrfuchtsvoll; die Devotiōn, die Ehrfurcht, Andacht.

Dezémber, Christmonat und Wintermonat.

*Diaconāt, Diakonāt, die Wohnung oder Stelle eines Diakonūs, Hülfspredigers.

*Diadēm, Königs- oder Herrscher-Kopfbinde, Hauptschmuck; weiblicher Haarschmuck.

*Diaresis, die Absonderung, Trennung, Spidentheilung.

*Diät, Lebensordnung, Gesundheitslehre, Krankenkoß, Kost; Diäten, Tagegelder, Zehrungskosten; Diätētik, Gesundheitslehre, Lebensordnung; Diätētisch, gesundheitsmäßig.

*Diagnōse, die Erforschung, Erkennung der Krankheiten, Krankheitszeichenlehre; Diagnōstik, die Lehre von den Krankheitszeichen; Diagnōstisch, anzeigend, andeutend.

*Diagonāl, schräg, zwerch, querüber; Diagonāl-Linie, Zwerchlinie, Schräglinie, Querlinie (Diazonale).

*Dialékt, Mund- oder Sprechart; Dialéktik, die Vernunftlehre, wissenschaftliche Streitkunst; Dialéktiker, ein Vernünftler, wissenschaftlicher Streiter.

*Dialōg, Gespräch, Unterredung, Wechselgespräch; Dialōgisch, gesprächsweise, in Gesprächsform; Dialogisīren, in ein Gespräch einkleiden.

*Diamánt, s. Demant.

*Diāmeter, der Durchmesser, Durchschnitt; Diamētrisch, zum Durchmesser gehörig; geradezu, geradentgegen.

*Diaphrágma, das Zwerchfell.

*Diapláſma, die Salbung, Einreibung.

*Diārium, ein Tagebuch.

*Diarrhée, der Durchfall, Durchlauf, das Abweichen.

*Diastīmēter, ein Werkzeug zur Messung der Höhen und Entfernungen, der Höhen- und Fernmesser.

*Diatrībe, eine Abhandlung, Schulschrift.

*Dicastērium, ein Gerichtshof, eine Landesbehörde.

Dich, der vierte Fall der Einzahl des persönlichen Fürwortes Du.

Dicht, E. u. U. w., dessen Theile einander ganz nahe liegen, genau mit einander verbunden sind: dichtes Tuch; dichte Leinwand; das Gold ist das dichteste Metall; das Faß ist dicht, läßt die Flüssigkeit nicht auslaufen; eine dichte Laube; aus dichtem Silber gemacht (aus massivem). In weiterer Bedeutung, viele und nahe bei einander befindliche Dinge

thaltend: ein dichter Wald, ain; in dichten Haufen. Auch f. ahe, als Umſtandswort: dicht am ande; dicht neben uns.

otart, w., M. -en, die Art zu dich- n; auch die Art der verſchiedenen Ge- chte (Dichtungsart). S. die Anm. Denkart.

htbuſchig, E. u. U. w., einen dichten uſch oder dichte Büſche habend, dar- us beſtehend; uneig., dicht mit Wolle wachſen.

hte, w., M. -n, die dichte Beſchaf- nheit eines Körpers, der genaue Zu- mmenhang ſeiner Theile (die Dicht- eit, Dichtigkeit); ein dicht bewachſe- er Ort; Dickicht.

hteiſen, ſ., bei den Schiffszimmer- uten, ein Meißel mit gerader Schnei- e; deſſen ſie ſich beim Dichten der Schiffe bedienen.

htelei, w., M. -en, das Dichten nd ein Gedicht, im verächtlichen Sinne.

ichten, th. Z., dicht machen: ein Faß dichten, die Ritzen deſſelben ver- opfen, oder die Dauben deſſelben nä- er an einander treiben.

Dichten, unth. u. th. Z., nachdenken, achſinnen, auf Mittel und Wege den- en, eine Abſicht zu erreichen: er dich- et auf etwas Böſes; das Tich- en (Dichten) und Trachten des nenſchlichen Herzens; durch Nach- enken und mit Hülfe der Dichtkraft ervorbringen, zuſammenſetzen: eine Erzählung, eine Geſchichte dich- en, ſie erfinden, d. h. den Stoff dazu erdenken und dichteriſch ausführen; in ngere Bedeutung, einen ſelbſt erfun- enen oder gegebenen Stoff dichteriſch earbeiten und darſtellen, ein Gedicht nachen: ein Lied dichten. Zuwei- en auch für erdichten, um zu täuſchen: Lügen dichten.

chtenmeſſer, m., ein Werkzeug, die Grade der Dichtigkeit der Luft damit zu meſſen (der Dichtigkeitsmeſſer).

chter, m. -s, die Dichterinn, eine Perſon, welche Gedichte macht (Poët, Poëtinn): ein großer, berühmter, beliebter Dichter; die alten, die neuen Dichter; in der Sprache der Dichter, in einer bilderreichen, lebhaften, deren ſich die Dichter bedie- nen; die D-anlage, die Anlage des Geiſtes zum Dichten, die zum Dichten nöthige Geiſtesfähigkeit (Dichtergabe, Dichtergeiſt, poetiſches Talent); die D-ader, uneig., die Anlage zum Dichter, zum Dichten: er hat keine Dichterader; der D-beruf, der Beruf zum Dichter, oder zum Dichten, die innere Aufforderung der Natur dazu; der D-born, in der Fabellehre der Alten, der Born oder die Quelle auf dem Muſen- oder Dichterberge (dem Parnaß), aus welchem die Dichter ſchöpften, um ſich zu begeiſtern (Hippo- krene, Dichterquell, Muſenborn); die Dichterei, M. -en, die Handlung des Dichtens, im verächtlichen Sinne wie Reimerei, Verſelei; ein Gedicht, ebenfalls im verächtlichen Sinne; das D-feuer, die Lebhaftigkeit der Ein- bildungskraft und der Darſtellung eines Dichters; der D-flug, der Flug des Dichters, die Erhebung, Begeiſterung des Dichters; die D-freiheit, die Freiheit, die ſich die Dichter nehmen in Anſehung der Sprache, indem ſie (auf eine oft fehlerhafte Art) Wörter abkürzen, trennen, ihre gewöhnliche Fügung und Stellung verändern, ihnen ungewöhnliche Bedeutungen geben (li- centia poëtica); die D-gabe oder Dichtungsgabe, ſo viel als Dich- teranlage, Dichtergeiſt; das D- gefühl, das Gefühl eines Dichters oder die lebhafte Empfindung des in Werken der Dichtkunſt Schicklichen, Zweckmäßigen und Schönen, auch ein Gefühl für dichteriſche Schönheiten und Feinheiten; der Dichtergeiſt, ſ. Dichtergabe; der D-glanz, der Ruhm eines Dichters, dann, die bele- bende, wirkſame, wohlthätige Einfluß deſſelben; die D-glut, die Begeiſte- rung, das Feuer und die Lebhaftigkeit eines Dichters; der D-gott, der Gott der Dichter, oder der Dichtkunſt (Apoll bei den Griechen und Römern, Bra-

ga bei den alten Nordischen Völkern); **Dichterisch**, E. u. U. w., dem Dichter eigen, der Dichtkunst eigen (poetisch): ein dichterischer Kopf, der Anlage, Beruf zur Dichtkunst hat; dichterische Schönheiten; ein dichterischer Ausdruck, auch uneigentlich was auf bloßer Einbildung beruht, keinen hinreichenden Grund hat: dichterische Erwartungen und Hoffnungen (chimärische); **Dichterisch-schön**, E. u. U. w., so schön als nur ein Dichter es denken oder dichten kann (romantisch); **der Dichterkopf**, der Kopf, d. h. die Anlage eines Dichters, die Anlage zum Dichten; **der D-ling**, ein Dichter, in verächtlicher Bedeutung, der ohne Anlagen und schlecht dichtet (Poetaster); **das D-pferd**, s. Dichterroß; **der D-quell**, s. Dichterborn; **das D-roß**, in der alten Fabellehre, ein geflügeltes Roß, ein Bild der Einbildungskraft, Dichtkraft, welches sich auf dem Helikon oder Parnaß aufhielt, und welches die Dichter gleichsam bestiegen, um sich von demselben ins Reich der Dichtkunst tragen zu lassen (Pegasus); **die D-schaft**, die Eigenschaft eines Dichters als eines solchen; die Dichter zusammengenommen als ein Ganzes betrachtet und in engerer Bedeutung, gewisse Dichter, die Dichter einer Art zusammengenommen, z. B. der Minnesänger, Meistersänger; **die D-schönheit**, eine Schönheit in einem Dichterwerke; **der D-schwarm**, ein Schwärm, eine Menge von Dichtern; **die D-spindel**, die Spindel, an welcher gleichsam der Dichter sein Gedicht aus dem Stoffe spinnet; **die D-sprache**, die Sprache der Dichter, eine bilderreiche, lebhafte, erhabene Sprache; **der D-traum**, der Traum, d. h. die Dichtung eines Dichters; **das D-volk**, eine verächtliche Benennung der schlechten Dichter; **das D-werk**, das Werk eines Dichters, ein Gedicht von größerem Umfange; **das D-wort**, ein Wort, welches für den Dichter brauchbar ist; ein Ausspruch eines Dichters.

Dichthammer, m., bei den Schiffszimmerleuten, ein Hammer von hartem Holze, mit doppelter Bahn und einem kurzen Stiele, dessen sie sich beim Dichten bedienen, indem sie mittelst desselben und mit Hülfe des Dichteisens das Werg in die Fugen und Ritzen treiben; **die D-heit, Dichtigkeit**, s. Dichte; **der Dichtigkeitsmesser**, s. Dichtenmesser.

Dichtkraft, w., die Kraft der Seele, aus einzelnen gehabten Empfindungen und Vorstellungen ein neues Ganzes zu bilden (Phantasie); auch, die Kraft oder das Vermögen zu dichten (das Dichtvermögen, die Dichtungskraft); **die D-kunde**, die Kunde aller derjenigen Regeln, welche der Dichter in seinen Werken zu beobachten hat, und welche zu einem Ganzen in einer Lehre zusammengefaßt die Dichtkunst ausmachen; **die D-kunst**, die Kunst einen Stoff in einer lebhaften, blühenden Sprache und gewöhnlich in gebundener Rede zu bearbeiten und darzustellen, oder die Kunst, ein Gedicht zu machen (Poesie), der Inbegriff aller derjenigen Regeln, welche der Dichter als Dichter zu beobachten hat (die Dichtlehre, Dichtungslehre, Poetik).

Dichtlaubig, E. u. U. w., dicht belaubt, mit Laub dicht bedeckt.

Dichtlehre, w., s. Dichtkunst.

Dichtnähtig, E. u. U. w., mit dichten Nähten versehen, dicht genähet.

Dichtung, w., M. -en, die Fertigkeit, ein Gedicht zu verfertigen; ein Erzeugniß des Vermögens zu dichten, etwas Gedichtetes, ein Gedicht; **die Dichtungsart**, s. Dichtart; **die D-gabe**, s. Dichtergabe; **die D-kraft**, s. Dichtkraft; **die Dichtungslehre**, s. Dichtkunst; **das D-vermögen**, s. Dichtvermögen; **das D-wesen**, alles was zum Dichten gehört, was die Dichtkunst betrifft; **das Dichtvermögen**, so viel als Dichtkraft (Phantasie).

Dichtwerg oder **Dichtwerk**, s., in der Schifffahrt, das Werg von alten ausgezupften Tauen, mit welchem man die

Schiffe dichtet, d. h. die Ritzen ꝛc. verkopft, sie kalfatert.

dick, E. u. U. w., welches eine Art der körperlichen Ausdehnung bezeichnet, im Gegensatz der Länge und Breite: das Brett ist zwei Zoll dick; das Buch ist nur einen Finger oder eines Fingers dick; der Balken ist einen Fuß dick. In engerer Bedeutung, eine beträchtliche Dicke habend, was wegen der Menge übereinander liegende Theile einen größern Raum einnimmt: ein dickes Buch; ein dicker Kopf, Bauch; der dicke Darm, oder Dickdarm, der größte Darm in den thierischen Körpern, von welchem der blinde Darm, der Grimmdarm und der Mastdarm Theile sind. Ferner auch, eine nicht natürliche Dicke habend, geschwollen: ein dickes Bein, eine dicke Backe haben. In weiterer Bedeutung, aus vielen und nahe an einander befindlichen Theilen bestehend, wo eins gleichsam das andere decket; ein dicker Wald; eine dicke Wolke; das Getreide steht dick. Uneig.: ein dickes Fell haben, gleichsam wegen der Dicke des Felles nichts fühlen, unempfindlich seyn; eine dicke Finsterniß, eine große; dicke Luft, mit Dünsten angefüllte Luft; dicker Witz, ein plumper Witz; eine dicke Tonne, in manchen Gegenden, z. B. Thüringen, ein Laubthaler; dick (e) thun, groß thun, prahlen: dick thun, ist mein Reichthum. Dann endlich einen geringen Grad der Flüssigkeit habend oder dessen Theile mehr aneinander hangen, sich mehr den festen nähern: er hat dickes Blut; das Bier ist sehr dick; dicke Tinte; dicke Milch, geronnene Milch (N. D. Plundermilch, Plumpermilch); durch dick und dünn, gerade durch, durch Koth und Wasser; dicke Farben oder Dickfarben, die viele Farbetheile und wenig wässerige enthalten. Auch als Hauptwort: das Dicke der Milch, die oben schwimmende Haut; das Dicke der Molken, die käsigen Theile; das Dicke des Kaffees, der Tinte ꝛc. der Bodensatz; D-armig, E. u. U. w., dicke Arme habend; D-backig, E. u. U. w., dicke Backen habend (bausbäckig); der D-balken, ein großer dicker Balken, wie sie zum Schiffbaue erfodert werden; der D-bauch, eigentlich, ein dicker Bauch; dann ein Mensch, der einen dicken Bauch hat (der Dickwanst); der Name einer Gattung des Welses; D-bäuchig, E. u. U. w., einen dicken Bauch habend (dickwanstig); das D-bein, das dicke Bein, der obere dicke Theil des Fußes vom Knie bis zur Hüfte (der Schenkel, die Lende); D-beinig, E. u. U. w., dicke Beine habend; das D-blatt, der Name einer äthiopischen Pflanze mit dicken Blättern; D-blütig, E. u. U. w., dickes Blut habend; der Dickdarm, s. Dick; die Dicke, eine Art der Ausdehnung der Körper, nach dem Durchschnitte oder Durchmesser: die Dicke eines Baumes, einer Mauer, dann in engerer Bedeutung von einer großen Ausdehnung: die Dicke des Bauches; das Buch ist von großer Dicke; die Beschaffenheit einer Sache, da ihre Theile in großer Menge nahe bei einander befindlich sind: die Dicke eines Waldes, der Haare, die Eigenschaft einer Sache, da sie wenige flüssige Theile hat, so daß ihre übrigen Theile näher bei einander sich befinden und daher mehr zusammenhangen: die Dicke des Blutes, der Milch; die D-farbe, eine dicke Farbe, die viel Färbetheile und wenig Wasserthelle hat; D-farbig, E. u. U. w., dicke Farbe habend; D-fellig, E. u. U. w., ein dickes Fell habend; uneig., für unempfindlich; D-füßig, E. u. U. w., dicke Füße habend; der D-fisch, der Name eines Elbfisches (Tupell, Öse, Ufe, Schwaal); das D-gemählde, ein Gemählde, das mit dicken Farben gemahlt ist; D-gläubig, E. u. U. w., in Scherz so viel als übergläubig (hyperorthodox); der D-hals, ein dicker Hals; dann, ein Mensch, der einen dicken Hals hat; ein Fisch mit spitzigen

Flossen, der zu dem Geschlecht der Seelerchen gehört; D-halsig, E. u. U. w., einen dicken Hals habend; D-härig, E. u. U. w., dicht neben einander stehendes Haar habend; D-häutig, E. u. U. w., eine dicke Haut habend: Dickhäutige Erbsen, Bohnen ꝛc., (gewöhnlicher dickschälige); uneigentlich f. unempfindlich, gegen Verweise und Züchtigungen abgehärtet: ein dickhäutiger Mensch; die D-heit, die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie dick ist; D-hülsig, E. u. U. w., dicke Hülsen habend; das Dickicht, -es, M. -e, eine dicht bewachsene Stelle in einem Walde, oder auch eine so bewachsene einsein liegende Gegend; in manchen Gegenden die Dikkung; die Dickigkeit, die Eigenschaft oder Beschaffenheit einer Sache, da sie dick ist; die Ausdehnung eines Körpers nach seinem Durchmesser, im Gegensatz der Länge und Breite (die Dicke); ein dicker wenig flüssiger Körper, zum Unterschiede von einer Flüssigkeit; der D-kopf, ein Mensch, der einen dicken Kopf hat; eine Art Hänflinge in Mexico mit einem dicken Kopfe; ein Name des Kaufbarsches, wie auch des Döbels; eine Art Seewölfe in Kanada; D-köpfig, E. u. U. w., einen dicken Kopf habend; uneig., so viel als schwer fassend, dumm; die Dickköpfigkeit; D-laubig, E. u. U. w., dikkes oder dichtes Laub habend; D-leibig, E. u. U. w., einen dicken Leib, Bauch habend; uneigentlich: ein dickleibiges Buch, ein Werk, das dick ist. So auch, die Dickleibigkeit; D-lich, E. u. U. w., ein wenig dick; die D-lippe, eigentlich, eine dicke Lippe; dann, ein Mensch mit dicken Lippen; der Name einer Schwimmschnecke, mit einer bauchigen Lippe versehen; D-lippig, E. u. U. w., dicke aufgeworfene Lippen habend; das D-maß, bei den Jägern, der Bast oder das rauhe Häutchen um das neue Gehörn des Hirsches oder Rehbockes (das Gefege); das D-maul, ein dickes Maul; uneig., ein Mensch mit einem dicken Maule, mit dicken aufgeworfenen Lippen; D-mäulig, E. u. U. w., ein dickes Maul, dicke aufgeworfene Lippen habend; die D-milch, dicke, geronnene Milch, bei der sich die käsigen Theile wie ein Gallert gesetzt haben, die fetten und öligen Theile aber auf der Oberfläche sind; die D-münze, ehemahls die Benennung aller Münzen von einer beträchtlichen Dicke, zum Unterschiede von den dünnen blechernen (Dickpfennig); die D-muschel, eine allgemeine Benennung zweischaliger, gleichseitiger Muscheln, welche dicke, harte und gewölbte Schalen haben; D-nasig, E. u. U. w., eine dicke Nase habend; D-nebelig, E. u. U. w., von dickem Nebel eingehüllt; die D-nudel, eine Art dicker Nudeln, welche besonders in Italien sehr bekannt und beliebt sind (Wälsche Nudeln, Makaroni); das D-ohr, im gem. Leben bes. O. E. ein Mensch, der sich nichts sagen läßt, auf keine Vorstellungen achtet; D-öhrig, E. u. U. w., wer sich nichts sagen läßt, auf keine Vorstellungen achtet; auch, wer kein feines Gehör hat; die D-peitsche, eine dicke, kurze, von Riemen geflochtene Peitsche (Kantschu); die D-quetsche, oder die Dickquetschform, bei den Goldschlägern, diejenige Art der Quetschformen, worin das Gold oder Silberblatt zuerst, oder aus dem Dicksten geschlagen wird; D-rindig, E. u. U. w., eine dicke Rinde habend; die D-rübe, eine Spielart der gemeinen Beete von vorzüglicher Größe und Dicke (gewöhnlicher Runkelrübe, auch Dickwurzel); der D-saft, ein dicker Saft, besonders ein durch Kochen eingedickter Saft; D-säulig, E. u. U. w., in der Baukunst, von den Säulen, so weit auseinander stehend, daß ein Raum von vier Säulendicken dazwischen ist; die D-schale, eine Art Walze, mit undurchsichtiger, eiförmiger, etwas verringerter Schale; D-schälig, Dickschalig, E. u. U. w., dicke Schalen habend; der D-schnabel oder der Dickschnäbler, eine allgemeine Benennung derjenigen Vögel, welche dicke

ciförmige Schnäbel haben; D-
näbelig, E. u. ll. w., einen dicken
chnabel habend; der D-schnäb-
r, s. Dickschnabel; D-schwer,
u. ll. w., dick und schwer, durch seine
icke schwer; D-stämmig, E. u. ll.
, einen dicken Stamm habend; der
-taffet, eine Art dicken und schwe-
n Taffets (Gros de Tour); der D-
ein, ein Demant, dessen obere Hälfte
ur kantig geschliffen ist; das D-tau,
viel als Kabeltau; die Dicke, M.
n, bei den Glockengießern, diejenige
usfüllung der Form über dem Kerne,
elche, wenn der Mantel darüber ge-
acht und trocken geworden ist, wieder
rausgeschnitten wird und den leeren
aum gibt, in welchen man das Me-
ll gießt; der D-thaler, der Name
ner großen Spanischen Silbermünze,
elche 27 bis 30 gute Groschen gilt
Königsthaler, Philippsthaler); der
)-thuer, -s, der dick oder groß
ut, prahlet; die D-thuerei, lä-
erliche Prahlerei, Großthuerei (das
ickthun); Dickthuerisch, prahlend;
as D-tuch, ein dickes wollenes,
chartiges Gewebe (Molton); die
ickung, s. Dickicht; D-waldig,
. u. ll. w., mit dickem Walde bewach-
n; die D-walke, bei den Walkern
nd Tuchmachern, das eigentliche Wal-
en der Tücher mit Seife, nach dem
Waschen derselben mit Seife und Urin;
er D-wanst, ein dicker Wanst und
in Mensch mit einem dicken Wanste
Dickbauch); D-wanstig, E. u. ll. w.,
inen dicken Wanst oder Bauch habend;
ie D-wurzel, s. Dickrübe; der
D-zirkel, eine Art Zirkel, dessen
Schenkel doppelt gebogen sind und wel-
her dazu dient, die Dicke des Metalles
n metallenen, besonders bauchigen oder
olchen Gefäßen, die in der Mitte dicker
ind als an den Rändern, damit zu mes-
en. Dahin gehört der Hohlzirkel, der
Taster ꝛc.

Dictäse, zum Nachschreiben Vorgesag-
tes, nachgeschriebene Hefte.

Dictător, ein Machtsprecher, Hochge-
waltiger; Dictatörisch, machtsprechérisch, herrisch, gebieterisch; Dictatur, die Machtherrschaft.

* Dictiōn, die Schreibart, der Ausdruck; ein Dictionnär, ein Wörterbuch; Dictīren, in die Feder sagen; zuerkennen (Strafe); einem; Dictum, ein Spruch, eine Schriftstelle.

* Didáktik, die Lehr- oder Unterrichtskunst; Didáktisch, lehrend, lehrkünstlich.

Die, s. Der.

Dieb, m. -es, M. -e, die Diebinn, der oder die einem Andern das Seinige heimlich und böslicher Weise entwendet (ein Spitzbube). Sprichw. Gelegenheit macht Diebe; die kleinen Diebe hängt man, die großen läßt man laufen. Uneig., ein oder mehrere vom Docht abgesonderte und brennende Fäden an einem Lichte (auch Räuber oder Wolf).

Diebel, m., s. Döbel.

Dieberei, w., M. -en, wiederholtes Stehlen; die Diebeslandung, die Landung, welche Diebe unternehmen; dann, eine heimliche, verstohlene Landung; Diebisch, E. u. ll. w., nach Art der Diebe: etwas diebischer Weise entwenden; zum Stehlen geneigt, gewöhnt: ein diebischer Mensch; der Diebkäfer, ein kleiner Käfer von der Größe eines dicken Flohes, der in den Kräutersammlungen großen Schaden anrichtet (Kräuterdieb); das Diebesauge, uneig., ein diebisches Auge, das schlau und heimlich umhersiehet, ob irgend etwas zu nehmen sey; die D-bande, eine Bande von Dieben; die D-brut, so viel als Diebsgesindel; der D-daumen, der Daumen von einem gehenkten Diebe, der den Dieben Glück bringen soll. Daher uneigentlich von einem Menschen, der ungewöhnliches Glück hat: er trägt einen Diebsdaumen bei sich; der D-finger, uneigentlich: Diebsfinger haben, eine im Stehlen geübte Hand haben; der D-genoss, der Genoss eines Diebes, der mit stiehlt (der Diebsgesell); die D-geschichte, eine Geschichte, Erzählung von Dieben und

den von ihnen begangenen Diebstählen; der D-gesell, s. Diebsgenoß; das D-gesindel, verächtlich, diebische Menschen zusammengenommen und als ein Ganzes betrachtet; liederliche, herumstreifende Menschen, die man mit Recht wegen Diebereien in Verdacht haben kann (Diebsvack, Diebsvolk); das D-glück, Glück, wie es Diebe oft haben, unverdientes Glück; der D-griff, s. Diebsränke; der D-gruß, ein unter den Dieben üblicher Gruß, woran sie einander erkennen; ehemahls in den Gerichten, eine Formel, mit welcher ein Dieb vor Gericht angeklagt werden mußte; das D-handwerk, uneig., das Gewerbe, welches einer vom Stehlen macht; der D-hehler, der einen Dieb verhehlt, ihn oder die gestohlenen Sachen aufnimmt; die D-hehlerei, das Verhehlen eines Diebes oder gestohlener Sachen; der D-helfer, der dem Diebe beim Stehlen hilft; die D-höhle, eine Höhle und überhaupt ein Ort, wo sich Diebe aufzuhalten pflegen; die D-herberge, eine Herberge, in welcher Diebe einzukehren und sich aufzuhalten pflegen; die D-insel, der Name eines großen Inselhaufens in dem großen Weltmeere oder in der Südsee östlich von Asien (die Larronischen oder Ladronischen Inseln); der D-kniff, s. Diebsränke; die D-kunst, Künste, listige Mittel, deren sich Diebe häufig bedienen; die D-laterne, eine Blendlaterne, welche den Dieben sehr bequem ist, da sie durch Umdrehen und Verschließen derselben, Finsterniß und Hellung verbreiten können (Diebsleuchte); die D-leiter, uneigentlich: die Diebsleiter halten, an einem Diebstahle Theil nehmen; die D-leuchte, s. Diebslaterne; das D-loch, Diebsnest, ein Nest, d. h. ein schlechter Ort, wo sich Diebe aufzuhalten und zu verbergen pflegen; das D-pack, s. Diebsgesindel; die D-pfeife, eine Pfeife, deren sich die Diebe bedienen, einander Zeichen zu geben; der D-pfiff, oder die Diebsränke, Ränke, deren sich die Diebe häufig bedienen (Diebsgriff, Diebskniff); die D-rotte, eine Rotte oder ein Haufe mit einander verbundener Diebe (die Diebsbande); der D-schlüssel, ein Nachschlüssel, Dietrich, dergleichen die Diebe bei sich zu führen pflegen; der D-sinn, der Trieb nach Besitz und Eigenthum, oder auch nur etwas in seine Gewalt zu bekommen, ohne es gerade immer behalten zu wollen; die D-sprache, eine eigene kauderwelsche Sprache, welche die Diebe unter einander zu sprechen pflegen, um von Andern nicht verstanden zu werden; der D-streich, das D-stück, ein Streich, den ein Dieb ausführet; der Diebstahl, -es, M. -stähle, die Handlung des Stehlens; eine einzelne ausgeführte Handlung dieser Art: sich eines Diebstahles verdächtig machen; einen Diebstahl begehen; das Diebsvolk, s. Diebsgesindel; das D-werkzeug, Werkzeuge, deren sich die Diebe beim Einbrechen und Stehlen zu bedienen pflegen, als Nachschlüssel, Brecheisen u.; der D-wirth, ein Wirth, welcher Diebe und herumstreifendes liederliches Gesindel beherberget; das D-zeichen, Zeichen, welche sich Diebe unter einander geben.

1. **Diele**, w., M. -n, ein aus einem Baumstamme geschnittenes Brett.

2. **Diele**, w., M. -n, besonders in N. D. der von Lehm gemachte und festgeschlagene Fußboden einer Scheune, die Tenne (Scheundiele); derjenige Raum unten im Hause, welcher anderwärts Hausflur heißt; in der Kaufm. der feste Erdboden unter der Dammerde; die Decke eines Zimmers, besonders in Schwaben üblich; im N. D. ein unteres Gericht, welches geringe Streitsachen entscheidet, Geldsachen z. B. unter 5 Thaler (das Dielengericht).

Dielen, th. Z., mit Dielen belegen: ein Zimmer dielen; das D-gericht, s. Diele 2.; der D-handel, der Handel mit Dielen. Davon der Dielenhändler, der mit Dielen handelt

reibt; der D-kopf, in der Bauunſt, in der Doriſchen Säulenordnung, ine Tafel unter der Kranzleiſte, welche em Kopfe, d. h. dem hervorragenden Endr einer Diele gleicht, und unten nit Zapfen verſehen iſt; der Dielenäger, der Dielen ſäget (der Bretſchneider); die D-uhr, eine auf er Diele, d. h. auf dem Hausflur befindliche Wanduhr; die D-wand, ine aus Dielen gemachte oder zuſammengeſchlagene Wand; das D-werk, llerlei Dielen unter einander; etwas us Dielen Gemachtes, z. B. ein Gerüſt. ienen, 1) unth. Z., überhaupt abhängig von jemand ſeyn und dieſe Abhängigkeit durch unterwürfiges Betragen nd durch Befolgung empfangener Befehle beweiſen. In engerer Bedeutung, dieſe Abhängigkeit durch theils niedrige, theils oft ſchwere körperliche Arbeiten erweiſen, entweder als Leibeigener (fröhnen), oder aus freiem Willen, für Lohn, in welcher Bedeutung es vom Geſinde gebraucht wird: bei jemand dienen; bei jemand als Knecht, Magd, Koch, Kutſcher ꝛc. dienen; einem dienen, zu Tiſche, oder bei Tiſche, bei Tiſche aufwarten. Uneig., von Hunden, die zu allerlei Künſten abgerichtet werden: der Hund kann dienen. In edlerem Sinne heißt dienen, eines Andern Geſchäfte beſorgen, in ſeinen Angelegenheiten auf eine für ihn nützliche Weiſe thätig ſeyn, entweder gegen eine gewiſſe Vergütigung, oder auch aus irgend einer Verbindlichkeit: der Anwalt hat einer Partei redlich gedient; wer dienet Ihnen in dieſer Sache? Beſonders gebraucht man es von Geſchäftsverrichtungen verſchiedener, aber beſtimmter Art, zum Beſten des Staats oder der bürgerlichen Geſellſchaft, zu welcher man ſich gegen Beſoldung verbindlich gemacht hat: als Soldat dienen; unter der Reiterei dienen; unter jemand dienen, unter jemands Befehl; von unten auf dienen; dem Könige und dem Vaterlande treu und ehrlich dienen; der Kirche dienen, ein kirchliches Amt verwalten. Daher ein Diener, einer, der dient (ſ. Bedienter). Uneig.: Gott dienen, für verehren; der Sünde dienen, ſich von ſündlichen Begierden beherrſchen laſſen; dann, eines Andern Vortheil, Vergnügen auch ohne Vergeltung, aus Liebe, Gefälligkeit, Höflichkeit befördern: einer diene doch dem Andern; kann ich Ihnen womit dienen? Ihnen zu dienen. Ferner: mit haben, nützen, heißen, beförderlich ſeyn: damit iſt mir nicht gedient, das kann mir nichts nützen; das dient zu nichts, das nützt oder hilft zu nichts; dieſe Speiſe dient Kindern nicht, iſt ihnen nicht zuträglich, ſchadet ihnen. Oft bedeutet es ſo viel als ein Mittel zur Erreichung einer Abſicht ſeyn, gereichen: das dient zu ſeinem Beſten; ihm dient das zu einer Entſchuldigung; auch ſ. antworten: darauf dient dies zur Antwort; zuweilen auch für taugen, ſich ſchicken: das dient nicht zur Sache; der Diener, -s, die Dienerinn, der oder die einem Andern dient, entweder freiwillig oder dazu verpflichtet, ohne ihm jedoch mit ſeiner Perſon unterwürfig zu ſeyn. Beſonders, der einem andern zu häuslichen und andern Verrichtungen für Lohn verpflichtet iſt: er iſt Diener bei dieſem Herrn geweſen (ſ. Bedienter); ein Kammerdiener, Rathsdiener, Gerichtsdiener, Ladendiener ꝛc. In edlerem Sinne, einer der dem Staate dienet; ein Diener des Staats; ein Diener der Gerechtigkeit, der Kirche, des göttlichen Wortes. Uneig.: ein Diener Gottes, ein Verehrer deſſelben; ein Götzendiener, der Götzen verehret. Auch der, welcher eines Andern Vortheil befördert, nennt ſich oft aus Beſcheidenheit und Höflichkeit einen Diener: ich bin immer ein treuer Diener Ihres Hauſes geweſen; oft iſt es ein bloßes Höflichkeitswort: ich bin Ihr ergebenſter Diener,

Ihre Dienerinn; gehorſamer Diener; dieſer Ausdruck dient im gemeinen Leben auch etwas abzulehnen: Gehorſamer Diener! das werde ich wohl bleiben laſſen. In der Geſchützkunde heißt der Diener oder Knecht eine Feuerkugel, welche eigentlich eine Walze iſt und an dem einen Ende eine ſcharfe und ſtarke eiſerne Spitze hat, mit welcher ſie, nachdem ſie aus einem Mörſer abgeſchoſſen iſt, beim Niederfallen ſich feſt ſpießt; das D-haus, ein Haus, in welchem die Diener, das Geſinde wohnen (das Geſindehaus); das D-heer, eine zahlreiche Dienerſchaft; das D-kleid, ein Kleid von gewiſſer Farbe und gewiſſem Schnitte (livree); die D-kleidung, eine Kleidung von gewiſſer Farbe und gewiſſem Schnitte, die ein Herr ſeinen Diener tragen läßt (livree, Dienertracht); die D-pflicht, die Pflicht eines Dieners; die D-ſchaft, die Diener einer Herrſchaft zuſammengenommen; auch die ſämmtlichen Beamten oder Diener eines Fürſten; die D-tracht, ſ. Dienerkleidung; Dienlich, E. u. U. w., was zu etwas dient, zur Erreichung eines Zweckes nützlich iſt: ein dienliches Mittel ausfindig machen; dies iſt Ihnen nicht dienlich; Dienſam, E. u. U. w., dienlich; bereit zu dienen, im Dienen geübt.

Dienſt, m. -es, M. -e, eine einzelne Handlung, wodurch man dienet, beſonders körperliche, oft niedrige Handlungen oder Arbeiten, wodurch man die Abhängigkeit ſeiner Perſon oder Güter von einem Andern an den Tag leget. In dieſer Bedeutung ſteht es häufig für Frohndienſt oder Hofdienſt: an den Dienſt gehen; gemeſſene, ungemeſſene Dienſte, beſtimmte, unbeſtimmte oder außerordentliche; Handdienſte, welche mit der Hand, Spann- und Pferdedienſte, welche mit Pferden und Wagen oder Pflügen ꝛc. geleiſtet werden. In edlerem Verſtande, einzelne Handlungen, durch die man Andrer Angelegenheiten beſorgt, ihren Nutzen und ihr Vergnügen befördert: er hat mir große, wichtige Dienſte geleiſtet; dem Staate treue Dienſte leiſten; einem einen ſchlechten Dienſt erweiſen. Uneigentlich, jede Handlung zu Andrer Vortheil und Vergnügen, die man aus Liebe, Gefälligkeit ꝛc. thut, beſonders in der höflichen Sprache des Umgangs: was ſtehet Ihnen zu Dienſten? oder was ſtehet zu ihren Dienſten? Ich bin ganz zu Ihren Dienſten; Liebesdienſte. Ferner: der ganze Umfang dieſer Handlungen ſowohl in Bezug auf den, der ſie leiſtet, als auch auf den, dem ſie geleiſtet werden, und zwar aller körperlichen niedrigen Handlungen oder Arbeiten, und auch aller edlen Dienſte: zum Dienſt verbunden ſeyn; ſich in den Dienſt, oder in eines Dienſt begeben; Dienſte bei jemand nehmen; in Dienſten bei jemand ſtehen oder ſeyn; den Dienſt haben, in der Bedienung bei Hofe an der Reihe ſeyn; in bürgerlichen Dienſten ſeyn; im Dienſte des Staates alt werden; Kriegsdienſte nehmen; in Kriegsdienſte treten; in Preußiſchen Dienſten ſeyn. Uneig., für Verehrung: der Dienſt Gottes, die Verehrung Gottes; der Götzendienſt, Bilderdienſt ꝛc. Endlich das hieraus fließende Verhältniß, die damit verbundene Würde, der Stand des Dienenden, das Amt: einen Dienſt ſuchen, als Knecht, Magd ꝛc. dienen wollen; einem den Dienſt aufſagen; aus dem Dienſte gehen; einen aus dem Dienſte jagen; ein guter, einträglicher, ruhiger, ſchlechter Dienſt; einen Dienſt bekommen; außer Dienſten leben; ein Kirchendienſt, ein Schuldienſt, ein Amt bei der Kirche, bei der Schule. Hieher gehört die zum Theil uneigentliche Redensart im gemeinen Leben, einem auf den Dienſt warten, lauern oder paſſen, auf ſeine Handlungen, Arbeiten genau Acht geben, um ihn zu ſeiner Pflicht anzu-

halten oder auch wohl ihm zu schaden; der D-adel, diejenige adelige Würde, welche durch gewisse Bedienungen oder Stellen ertheilt wird, zum Unterschiede vom Brief- und Geburtsadel.

Dienstag, s. Dinstag.

Dienstalter, s., das Alter, das man im Dienste erreicht oder die Zeit, die man im Dienste, im Amte verlebt hat und der dadurch erworbene Rang (Anciennetät): die Beförderungen richten sich oft nach dem Dienstalter; die D-angelegenheit, eine Angelegenheit, die den Dienst betrift (Dienstsache); die D-anweisung, eine Anweisung, wie der Dienst, das Amt verwaltet werden soll (Instruktion); die D-arbeit, eine Arbeit, die der Dienst, der Beruf mit sich bringt; D-bar, E. u. ll. w., zu dienen verbunden; einem dienstbar seyn; zu dienen bereit, dienstfertig; die D-barkeit, der Zustand, da man Andern körperliche (gewöhnlich niedrige) Dienste zu leisten verbunden ist, die Leibeigenschaft: in Dienstbarkeit gerathen; aus der Dienstbarkeit befreien. Auch von jedem Zustande, wo man dem Willen eines Andern blindlings folgen muß. In den Rechten, die Verbindlichkeit nicht blos etwas zu thun, sondern auch, etwas zu leiden, so wie solche Dinge selbst, die man zu thun oder zu leiden verpflichtet ist (Servitut): es haftet eine Dienstbarkeit auf diesem Hause; eine Dienstbarkeit ausüben, erwerben, abkaufen; D-beflissen, E. u. ll. w., beflissen oder bemühet, einem Andern zu dienen, ihm gefällig zu seyn: ein dienstbeflissener Mensch; auch in den Briefunterschriften: ich bin Ihr Dienstbeflissener; daher die Dienstbeflissenheit; die D-begier, das eifrige Verlangen, einem zu dienen, gefällig zu seyn; die D-belohnung, die Belohnung für geleistete Dienste; der D-bothe, ein Mensch, der sich für Brod u. Lohn zu niedrigen häusl. Diensten verpflichtet; der D-brief, bei manchen Handwerkern, ein schriftliches Zeugniß, daß ein Gesell bei einem Meister wirklich gedient oder gearbeitet habe; zuweilen eine Bestallung oder Urkunde, worin einer Person ein Dienst versprochen wird; der D-bruder, im vertraulichen Umgang, einer, der mit einem Andern in denselben Diensten stehet (Kamerad, Dienstgenoß); die D-brüderschaft, der Zustand, wenn man mit Andern in demselben Dienste stehet; alle, die mit einem in demselben Dienste stehen, zusammengenommen (Kameradschaft); der D-drescher, in manchen Gegenden, ein Drescher, der zu Lohn dreschen muß; die D-ehre, durch den Dienst erworbene, erlangte Ehre; der D-eifer, der Eifer im Dienst; D-eifrig, E. u. ll. w., Diensteifer habend; Diensten, unth. Z., den Dienst haben, verrichten, verschieden von dienen: er dienstet heute auf dem Schlosse; die D-entsetzung, die Entsetzung vom Dienste, die Beraubung des Dienstes; D-erbietig, E. u. ll. w., erbietig zum Dienste, dienstwillig; die D-erbietung, die Handlung, da man sich erbietet, Andern Gefälligkeiten zu erweisen; D-erfahren, E. u. ll. w., erfahren im Dienste, in allen Dingen die zum Dienste gehören; die D-erfahrung, die Erfahrung, welche jemand im Dienste gemacht hat; D-ergeben, E. u. ll. w., gleichsam zum Dienst hingegeben, geneigt zu dienen; die D-erleichterung, die Erleichterung im Dienste; die D-erweisung, die Erweisung eines Dienstes; die D-erzeugung, die Leistung eines Dienstes; das D-fach, ein Fach, d. h. eine gewisse Abtheilung der öffentlichen Bedienungen oder Ämter: das bürgerliche Dienstfach (das Civilfach); D-fähig, E. u. ll. w., fähig zu dienen, oder zum Dienst, besonders zum Kriegsdienste: die dienstfähige Mannschaft; die D-fähigkeit; der D-fehler, ein Versehen im Dienst, in dem was der Dienst mit sich bringt; D-fertig, E. u. ll. w., bereit und geneigt, Andern

zu dienen, gefällig zu seyn: ein sehr dienstfertiger Mensch; die D-fertigkeit; der D-fleiß, der Fleiß im Dienste, der Fleiß, den jemand auf die treue Verwaltung seines Dienstes verwendet; die D-frau, eine Frau, welche in einem Hause allerlei Dienste verrichtet; D-frei, E. u. U. w., frei von gewissen Diensten, dazu nicht verbunden: ein dienstfreies Gut, welches keine Frohndienste zu leisten hat; besonders, vom Soldatendienste frei; dann, ohne Dienst, frei von einem Dienste, Amte: er führte hier ein völlig dienstfreies Leben (lebte im Privatstande); D-freundlich, E. u. U. w., freundlich und zu Diensten erbötig; die D-führung, die Führung oder Verwaltung des Dienstes oder Amtes; der D-gang, der Gang, die Laufbahn, die einer im Dienste durchläuft, oder zu einem Dienste zu gelangen zu durchlaufen hat (Carriere): der Dienstgang dieses jungen Menschen ist lang und beschwerlich; auch der Gang der Geschäfte in einem Dienste: er hat sich von dem Dienstgange hinlängliche Kenntniß verschafft; D-gefällig, so viel als dienstwillig, dienstfertig; die D-gefälligkeit; D-geflissen, wie dienstbeflissen; der D-gehalt, der Gehalt, den ein höherer Dienender empfängt; bei geringern Dienenden der Dienstlohn; das D-geld, in manchen Gegenden dasjenige Geld, welches die Bauern statt der schuldigen Frohndienste an die Herrschaft bezahlen. Im Kurbraunschweigischen auch dasjenige Geld, welches die Juden für den Schutz, dessen sie genießen, an die geschlossenen adeligen Gerichte entrichten müssen; der D-genoß, der mit Andern gleiche Dienste leistet, in denselben Diensten steht (Kamerad, Kollege); die D-genossenschaft, der Zustand, da man mit Andern gleiche Dienste verrichtet, oder in denselben Diensten stehet; alle diejenigen, die gleiche Dienste verrichten, zusammengenommen; die D-gerechtigkeit, das Recht, gewisse Dienste von Andern fodern zu dürfen (das Dienstrecht); das D-geschäft, ein Geschäft, welches zum Dienste gehört (Amtsgeschäft); das D-geschirr, dasjenige Geschirr, d. h. Pferde, Wagen und Knechte, mit welchen die Unterthanen dem Gutsherrn zur Frohn dienen müssen; zuweilen auch der Vorspann, welchen die Unterthanen dem Landesherrn auf seinen Reisen geben müssen; das D-gesuch, das Gesuch um einen Dienst; das D-getreide, dasjenige Getreide, welches einem Diener oder Beamten als ein Theil seines Dienstgehaltes gereicht wird (Deputatgetreide). Besteht es in Korn, so ist es das Dienstkorn (Deputatkorn); D-haft, E. u. U. w., O. D. für dienstpflichtig und dienstfertig. So auch dienstbaftig; die D-haftigkeit, das Haschen, das eifrige Bestreben nach einem Dienste, mit dem Nebenbegriffe des Verächtlichen; der D-helfer, der einem Andern im Dienste hilft, die Geschäfte besorgen hilft; der D-herr, ein Herr, dem die Unterthanen Frohndienste thun müssen; dann ein Herr, der Andere in seinen Diensten hat (ein Hausherr); das D-holz, dasjenige Holz, welches ein Diener oder Beamter als einen Theil seines Dienstgehaltes bekommt (Deputatholz); die D-huse, eine Huse, deren Besitzer Frohndienste leisten muß, im Gegensatz einer Freihuse; das D-jahr, ein im Dienste verlebtes Jahr; das D-kleid, die Dienstkleidung, das Kleid, oder die Kleidung, welche ein Dienender überhaupt, besonders in Kriegs- und bürgerlichen Diensten trägt (Montur, Uniform), auch Dienstrock; der D-knecht, ein Knecht, der um Lohn dienet; das D-korn, s. D-getreide; die D-kunde, die Kunde, das Wissen alles dessen, was zum Dienste, den man verwaltet, gehört; D-kundig, E. u. U. w., des Dienstes kundig; die D-leistung, die Leistung sowohl gezwungener als freiwilliger freundschaftlicher Dienste; ein auf solche Art geleisteter Dienst selbst; die D-leute,

s. Dienstmann; D-lich, E. u. U. w., nützlich, dienstfertig, höflich; der D-ling, ein Dienender, in verächtlicher Bedeutung, besonders der in einer schlechten, verachtenswürdigen Angelegenheit dienet; der D-lohn, der Lohn, den jemand, besonders das Gesinde, für seine Dienste erhält (Gesindelohn, in O. S. auch Liedlohn); D-los, E. u. U. w., ohne Dienst, außer Diensten; das D-mädchen, ein dienendes Mädchen; die D-magd, eine dienende Magd, die niedrige, häusliche Arbeiten verrichtet; der D-mann, jeder, der zu gewissen Diensten verpflichtet ist. Ehemahls hießen alle diejenigen Dienstleute, die man jetzt Lehnsleute, Erbbeamte, Zinsleute, Frohnen, Leibeigene rc. nennt; in engerer Bedeutung ehemahls diejenigen Dienstleute, welche Höfchen besaßen, gewisse Hofdienste leisteten und deren Streitigkeiten nach dem Hofrechte entschieden wurden, im Gegensatz der eigentlichen Lehnsleute, welche Kriegsdienste leisteten, und deren Streitigkeiten nach dem Lehnrechte entschieden wurden (Hausleute, Hausgenossen). Dann wurden aber auch diejenigen Dienstleute genannt, welche von geringer Abkunft waren und als Leibeigene angesehen wurden. In diesem Sinne heißen in manchen, besonders N. D. Gegenden noch jetzt die Meier, Zinsleute rc., welche dem Gutsbesitzer zu gewissen Frohndiensten, oder statt deren zu einem Zinse verpflichtet sind, Dienstleute; an andern Oeten Dienster, besonders in den zusammengesetzten Wörtern Spanndienster, Handdienster; die D-nützung, die Nützung oder der Nießbrauch einer Sache, welcher als ein Theil des mit dem Amte verbundenen Einkommens zu betrachten ist; der D-pfennig, in manchen Gegenden, so viel als Miethpfennig, Miethgeld; das D-pferd, ein Pferd, welches zum Dienste Andrer gebraucht wird. So nennt man die Pferde derjenigen, die Spanndienste thun müssen, Dienstpferde; auch die Pferde der Reiterei; die D-pflicht, die Verbindlichkeit zu Diensten aller Art, besonders zu Hofdiensten; die Pflichten, welche mit dem Dienste, den man verwaltet, verbunden sind: seine Dienstpflicht erfoderte es; aus Dienstpflicht (ex officio); an manchen Orten derjenige Eid, welchen ein Diener seinem Herrn, und der Unterthan seinem Grundherrn ablegen muß, mittelst dessen er sich zur Treue im Dienst verpflichtet; D-pflichtig, E. u. U. w., zu gewissen Diensten, besonders zu Frohndiensten verpflichtet: ein dienstpflichtiger Bauer, Unterthan; das D-recht, das Recht, vermöge dessen man von Andern gewisse Dienste, besonders Zwangs- oder Frohndienste fodern darf; der D-rock, s. Dienstkleid; die D-sache, zum Dienst gehörige Sache; der D-schmuck, der Schmuck, die ganze mit Auszeichnungen versehene Kleidung, in welcher Beamte öffentlich erscheinen müssen; D-schuldig, E. u. U. w., so viel als dienstpflichtig; auch als Höflichkeitswort: ich bin ihr dienstschuldiger Diener; der D-stand, der Stand der Dienenden; der D-tag, ein Tag, an welchem Frohndienste geleistet werden müssen; D-tauglich, E. u. U. w., zum Dienste, zum Gebrauche im Dienste tauglich; die D-thätigkeit, die Thätigkeit im Dienste; D-thuend, E. u. U. w., Dienste thuend, wirklich im Dienste begriffen: die dienstthuenden Soldaten; die D-tracht, s. Dienstkleid; die D-treue, die Treue im Dienst; D-tüchtig, E. u. U. w., tüchtig zum Dienst; D-unfähig, E. u. U. w., unfähig zum Dienst, besonders zum Soldatendienst; die D-unfähigkeit; D-untauglich, D-untüchtig, E. u. U. w., untauglich zum Dienste; das D-verhältniß, die im Dienste, im Amte Statt findenden Verhältnisse; der D-verkauf, das Verkaufen der Dienste oder Ämter, die Verleihung derselben für Geld; der D-verlust, der Verlust des Dienstes oder Amtes; D-verwandt, E. u. U. w.,

im gemeinen Leben, zu gewissen Diensten verwandt oder verbunden; die D-verweisung, die Verweisung aus dem Dienste, mit dem Nebenbegriffe des Schimpflichen (Kassation); das D-volk, so viel als Gesinde; D-willig, E. u. U. w., willig die schuldigen Dienste zu leisten, oder Andern auf allerlei Art gefällig zu seyn; die D-zeit, die Zeit, welche jemand im Dienste verlebt; der D-zwang, das Recht, gewisse Dienste, besonders Frohndienste, von Andern fodern und sie zur Leistung derselben zwingen zu dürfen; dann, die Ausübung dieses Rechts selbst.

Dientel, m. -s, ein Name der zahmen Kornelle.

Dientisch, m., ein Gestell mit zwei oder drei runden Tischblättern über einander, die in einiger Entfernung von einander befestigt sind, von welchen das unterste das größte ist und welche auf ihrem Fuße umgedrehet werden können (Servante).

Dies, s. Dieser.

Diese, w., M. -n, in den Hüttenwerken, das vorn enge und hinten weite eiserne Rohr am Vordertheile der Blasebälge, durch welches der Wind aus den Bälgen in den Ofen bläset (Deute, Liese).

Diesemnach, ein Bindewort, um einen Schluß aus einem vorhergegangenen Satze anzuzeigen (demnach).

Dieser, Diese, Dieses, ein hinweisendes Fürwort, welches so abgeändert wird:

Einheit.

1. dieser, diese, dieses (dies, dieß).
2. dieses, dieser, dieses.
3. diesem, dieser, diesem.
4. diesen, diese, dieses (dies, dieß).

Mehrheit.

1. diese.
2. dieser.
3. diesen.
4. diese.

Es bestimmt einen genannten Gegenstand so genau, als ob man mit Fingern darauf wiese: diesen Baum meine ich; ich will diese Feder. Uneigentlich auch von der Zeit, für gegenwärtig: in diesen Tagen, oder dieser Tage; zu dieser Zeit; in diesem Jahre. Oft wird das dazu gehörige Hauptwort verschwiegen: dieser ist es, von dem die Rede war; dies ist gerade was ich meine. Dies ist ja eben dasselbe. Besonders geschieht dies mit manchen sehr bekannten Hauptwörtern: den zwölften dieses (Monats); Vorzeiger oder Schreiber dieses (Briefes). Steht dieser ohne Hauptwort im Nachsatze, so hat es zugleich eine beziehliche Bedeutung, indem es auf das vorhergehende Wort zurückweiset: suche deine Gesundheit zu erhalten, denn diese ist das größte aller Güter. Kommen dieser und jener in einer Rede vor, so bezieht sich dieser auf das nähere Grundwort oder den nähern vorhergegangenen Satz, jener aber auf das entferntere. Im gemeinen Leben zieht man dieses sehr oft in dies oder dieß zusammen (nach Einigen auch dis): dies ist meine Mutter; dies sind herrliche Menschen; dies ist der erste Brief, den ich erhalten habe. Mit dies werden mehrere umstandswörtliche Redensarten gebildet: ohne dies, über dies (nicht überdem), vor diesem, oder ehemahls. In manchen Sprecharten wird dieser mit halben und wegen zusammengesetzt und man sagt: dieserhalben, dieserwegen (für deshalb, deswegen); Dieserlei, E. u. U. w., von dieser Art.

Diesfalls, U. w., auf diesen Fall, in diesem Falle; Diesfallsig, E. w., O. D. in diesem Falle Statt findend, für diesen Fall gehörend; D-jährig, E. u. U. w., in diesem Jahre, von diesem Jahre; D-mahl, U. w., für dieses Mahl, jetzt (im O. D. D-mahlen); D-mahlig, E. w., diesmahl Statt findend, jetzig; D-seitig, E. w., auf dieser Seite befindlich: das diesseitige Rheinufer. Uneig., im O. D. von dem, was von der Seite des Lan-

heit, wo man sich aufhält geschieht; die diesseitigen Kriegsrüstungen; D-seits, u. m., auf dieser Seite, auf der Seite, wo man sich selbst befindet, im Gegensatz des jenseits: diesseits des Rheines, der Alpen. Mundig., besonders in O. D., bezeichnet es auch den Ort, wo man sich befindet.

Diete, w., s. Düte.

Diethause, m., im O. D., besonders in Nürnberg, ein Getreidemaß, wovon vier auf eine Metze und zwei und dreißig auf einen Malter gehen. Ein Diethäusle hält zwei Diethäusslein, oder vier Maß.

Dietrich, -s, ein Mannstaufname.

Dietrich, m. -es, M. -e, ein Nachschlüssel, ein Werkzeug am Ende mit einem Haken versehen, womit Schlösser geöffnet werden (ein Haken, Sperrhaken).

Dieweil, O. D. ein Bindewort, für weil, da doch; auch alldieweil und dieweilen. Ferner: ein Umstandswort, für, so lange als, indessen daß, da, indem (alle diese Formen sind veraltet).

* Diffamatiōn, die üble Nachrede, Verläumdung; Diffamātor, der Verläumder; Diffamīren, verläumden: einen.

* Differēnz, die Verschiedenheit, der Unterschied; Zwist; Differīren, abweichen, verschieden seyn.

* Difessiōn, die Abläugnung.

* Difficil, schwer, schwierig; eigensinnig, peinlich; Difficultät, die Schwierigkeit.

* Digestiōn, Auflösung, Verdauung; Esterung; Digestīv, ein Verdauungsmittel.

* Digressiōn, die Abweichung, Abschweifung (von der Hauptsache).

* Dilatiōn, der Aufschub, die Verzögerung, Frist; Dilatōrium, ein Fristbescheid.

* Dilēmma, ein Wechselschluß, verfänglicher Doppelschluß.

* Dilettānt, ein Kunstfreund, Kunstliebhaber; Dilettanten-Concert, Liebhaber-Tonspiel.

* Diligēnce (spr. -schanghß'), die Eilpost, Landkutsche.

1. Dille, w., eine in Portugal und Spanien wild, bei uns in Gärten wachsende, Dolden tragende Pflanze, die einen starken Geruch hat, und deren Blätter, Blüten und Samen (der Dillsame) verschiedentlich gebraucht werden (der Dill, die Lille, auch Ille, Dillfenchel, Dillkraut, Kümmerlingskraut, Hochkraut).

2. Dille, w., M. -n, an manchen Dingen eine kurze, nur oben offene Röhre, etwas hineinzustecken; die Dille an einem Leuchter, an einer Lampe (Tille, Tülle).

3. Dille, w., M. -n, bei den Schlössern, ein flaches Stück Eisen, welches das Eingerichte bedeckt und in welchem das Schlüsselloch befindlich ist.

Dillfenchel, m., das Dillkraut, eine zum Geschlecht der Dille gehörige Pflanze; das D-öl, ein flüchtiges Öl, welches aus Dillsamen bereitet wird; die D-raupe, eine Art Raupen, grün mit schwarzen Ringen, welche sich auf der Dille aufhält; die D-schraube, in den Bergwerken, ein Krätzer, mit welchem man ein abgebrochenes und stecken gebliebenes Stück des Bergbohrers zu lösen und aus dem Bohrloche herauszubringen suchet; das D-wasser, Wasser, welches über Dille abgezogen worden ist.

* Dimensiōn, die Abmessung, Weite, der Abstand.

* Dimissiōn, die Entlassung, Abdankung (eines Amtes); Dimissoriale oder Dimissōrium, ein Entlassungsschreiben; Dimittīren, entlassen: einen.

* Diné, das Mittagsmahl; Dinīren, zu Mittag speisen.

1. Ding, s. -es, M. -e, in manchen Fällen auch -er, Verkl. w. das Dingchen, Dingelchen, oder Dingerchen, eine Sache überhaupt, im Gegensatz von Person, zuweilen auch eine Arbeit, ein Geschäft. In weiterer Be-

deutung, ein jedes für sich bestehendes Etwas, für dessen Bezeichnung man die eigentliche Benennung desselben entweder nicht weiß, oder nicht gebrauchen will: was ist das für ein Ding? Wie heißt das Ding? Das ist ein hübsches Ding. In dieser Bedeutung lautet die Mehrheit Dinger, das Verkl. w. Dingelchen, und in der Mehrheit Dingerchen. In den gemeinen Sprecharten werden hier und da die sogenannten Mitesser an den Kindern böse Dinger, der Wurm am Finger: das böse Ding, und die Rose das heilige Ding genannt. Uneigentlich nennt man im gemeinen Leben auch ein kleines Mädchen ein Ding: was das für ein eingebildetes albernes Ding ist; oft mit dem Begriff der Verächtlichkeit. Im O. D. bezeichnet man jede Person, die man nicht zu benennen weiß, mit Ding: wie heiße der Ding, oder die Ding, der Mann, die Frau, auch zuweilen der Dingerich, und wenn es ein Mädchen ist, ein Dings. In noch weiterer Bedeutung, Alles was wirklich körperlich vorhanden ist, ohne auf die Einzelwesen Rücksicht zu nehmen, bloß in der Mehrzahl: Gott ist der Schöpfer aller Dinge; am Anfang der Dinge; das Ende aller Dinge. In der weitesten und allgemeinsten Bedeutung, Alles, was man sich denken kann, es sey wirklich oder auch bloß möglich, es sey ein körperlicher Gegenstand oder eine Eigenschaft, Beschaffenheit ꝛc. derselben: er gebe mit großen Dingen schwanger, macht große Entwürfe; vor allen Dingen; das gehe nicht mit rechten Dingen zu; aller guten Dinge sind drei; das Ding ist nicht übel, die Sache, der Vorschlag ꝛc.; wie mag das Ding zugehen? Das Ding begreife ich nicht; das Ding ist mir zu bunt, die Sache ist mir zu arg, zu verwirrt, zu verwickelt ꝛc.; ich habe das Ding lange gemerkt. Mit Ding werden noch mehrere Ausdrücke gebildet, die wie Umstandswörter gebraucht werden: guter Dinge seyn, vergnügt, sorgenlos seyn; befugter Dingen, mit Befugniß; befindenden Dingen nach, nach Befinden der Umstände; bewandeen Dingen nach, nach Bewandtniß oder Beschaffenheit der Umstände; neuer Dingen, neuerdings, neuerlich.

2. Ding, s. -es, M. -e, eine gerichtliche Versammlung, ein Gericht, wie auch der Ort, wo es gehalten wird. So theilen sich die Breslauer Stadtgerichte in das große und in das kleine Ding, oder das Ober- und Untergericht, daher das Ding hegen, Gericht halten. In manchen N. D. Gegenden bedeutet das Ding oder das Ding und Recht das Gericht in bürgerlichen Sachen. Von besondern Arten der bürgerlichen Gerichte kommen auch noch die Ausdrücke Bürgerding, Bothding, Vogtding, Dreiding, Meierding, Freiding ꝛc. vor. Ehemahls bedeutete Ding überhaupt, eine Rede, Gespräch; dann, ein feierliches Gespräch und die Zusammenkunft zu demselben, wie auch in weiterer Bedeutung, jede Zusammenkunft; endlich auch, ein Streitgespräch, ein Wortwechsel, besonders vor Gericht, und uneigentlich, eine streitige Sache, ein Rechtsstreit; die Dingbank, an manchen Orten noch für Gerichtsbank, Gerichtsstätte.

Dingebrief, m., in manchen Gegenden bei den Handwerkern, ein schriftlicher Vertrag, besonders wenn eine Arbeit, eine Lieferung ꝛc. darin bedungen wird; der Dingeherr, in den Bergwerken, derjenige, der das Erz röstet.

Dingel, m. -s, der Name einer Pflanze, die zum Knabenkraut gehört.

Dingen, unr., erst verg. Z., ich dung (doch auch häufig reg. ich dingte); bedingende Form, ich dünge, Mittelw. der verg. Z., gedungen, 1) unth. Z., unterhandeln, über den Preis einer Sache einig zu werden suchen: genau dingen; genau gedungen und richtig bezahlt. 2) th. Z., einen Vertrag machen, über den Lohn, für

welchen einer etwas thun oder leiſten ſoll: Arbeiter dingen, Arbeiter für Geld oder dergl. annehmen; einen Fuhrmann dingen; ein gedungener Mörder. Uneig.: ein gedungener Lobredner, der nicht mit Wahrheit lobet, ſondern weil er durch Geld dazu beſtimmt wird. Ehemahls bedeutete dingen überhaupt, reden; wie auch, zu ſich berufen, vorfodern; ferner, geloben; dann, eine Streitſache vor Gericht führen, urtheilen, richten, auch ein höheres Gericht anrufen; der Dingepfennig, ſ. Angeld.

Dingflüchtig, E. u. U. w., den Gerichten entflohen: er iſt dingflüchtig geworden; ein Dingflüchtiger; der D-frieden, in manchen, beſonders N. D. Gegenden, zuweilen noch die Unverletzlichkeit der Gerichtsſtätten; das D-gericht, ein Dorf- oder Bauerngericht; der D-graf, der Vorſteher oder Richter in einem Dinggerichte (an andern Orten auch Bauermeiſter); der D-hof, ein Ort, wo der Gerichtsherr den Landleuten Recht ſpricht; ein Hof (wie noch in der Schweiz und am Niederrhein), der einem Lehensmanne mit der Bedingung verliehen wird, etwas Beſtimmtes dafür zu leiſten, oder einer Strafe gewärtig zu ſeyn (am Niederrheine oft eine jede Meierei, ein jeder Hof); der D-hofsherr, der Beſitzer eines Dinghofes; der D-hofsmann, ein Beſitzer des Dinghofes (in Schleswig auch Dinghörer, an andern Orten Dingmann); der D-hörer, ſ. Dinghofsmann; der D-kauf, ein außerordentliches Gericht, welches auf Koſten des Klägers gehalten wird.

1. Dinglich, E. u. U. w., in den Rechten, was ein Ding oder eine Sache angeht: das dingliche Recht, das Recht des Beſitzes eines äußern Gegenſtandes, als einer Sache.

2. Dinglich, E. u. U. w., gerichtlich, zum Dinge, d. h. Gerichte gehörig; der Dingmann, ſ. Dinghofsmann; der D-pfennig, ſo viel als Angeld; D-pflichtig, E. u. U. w., einem Dinge oder Gerichte unterworfen (dingſtellig); die D-ſtatt, die D-ſtätte, der Ort, wo ein Ding oder Gericht gehalten wird (die Dingſtelle, der Dingſtuhl); die D-ſtelle, ſ. Dingſtatt; D-ſtellig, E. u. U. w., ſ. Dingpflichtig; der D-ſtuhl, ſ. Dingſtatt; der D-vogt, im Holſteinſchen, der Richter in dem Dinge und Rechte, ſ. Ding 2.

Dinkel, m. -s, eine Getreideart, welche zum Weizen gerechnet wird, mit vierblättrigen abgeſtumpften Kelchen und Blüten (Dinkelweizen, N. D. Speit oder Spelz und Quälkorn). Andere unterſcheiden Dinkel und Spelt, indem der erſte nur Ein Korn, der andere aber zwei Körner in einer Hülſe haben ſoll. (Im O. D. heißt dieſes Gewächs auch Amelkorn, und die Körnerſpitzen werden, wenn ſie noch in den Hülſen ſtecken, Beſſen, Beſen, Faſen, wenn ſie aber aus den Hülſen ſind, Kerne genannt); die D-gerſte, eine Art vierzeilige und nackte Gerſte (Himmelsgerſte, Davidsgerſte, Ägyptiſches Korn); das D-mehl, Mehl aus Dinkel gemahlen; die D-ſpelze, ein Name des dauernden grannenloſen Lolchs (Graslauch, Walddinkel, Dort, Peterskorn, Rothwildhafer, Taubenkorn, Mushafer, Mausgerſte); der D-weizen, ſ. Dinkel.

* Diniren, ſ. Diné.

Dinſtag (Dienſtag), Dingstag, der dritte Tag in der Woche; Dinſtägig, E. u. U. w., was am Dinſtage iſt oder geſchieht.

Anm. Die Verſchiedenheit in der Schreibung entſteht aus der Ungewißheit der Abſtammung. Einige leiteten es von Dienſt, Andere von Ding (Gericht) ab, noch Andere aus dem Angelſächſiſchen Tüg welches den Kriegsgott Mars bedeutet. Das Volk hat ſich nach der Ausſprache gerichtet, die ein geſchärftes i hören läßt, daher die Schreibung Dinſtag die gewöhnliche geworden iſt.

* Diöces oder Diöceſe, der Kirchenſprengel; Diöceſan, ein Kirchkind, Eingepfarrter.

* **Diphthóng**, ein Doppellaut, z. B. au, ei.

* **Diplōm**, Bestallungs-, Ernennungs-, Gnadenbrief, Urkunde; **Diplomātik**, die Urkundenlehre, Gesandtschaftskunde; **Diplomātiker**, ein Urkundenkenner; **Diplomātisch**, urkundlich, staatsverkehrend; **diplomātisches Corps**, Gesandtschaftskreis.

Diptam, m. -s, ein Name des eigentlichen oder sogenannten weißen Diptams, einer Pflanze mit zehn Staubfäden und einem Staubwege, die in Deutschland, Frankreich und Italien wild wächst, und für ein wirksames Gegengift gehalten wird (s. Aschwurz); ferner des falschen oder unechten Diptams, einer Art des Andorns, die in Kreta wächst, und des Kretischen Diptams, einer Art des Dostens, die gleichfalls für ein wirksames Gegengift gehalten wird.

Dir, der dritte Fall der Einzahl des persönlichen Fürwortes Du.

*. **Direct**, geradezu, unmittelbar, ohne Umschweif.

*. **Directiōn**, die Richtung, Leitung, Oberaufsicht; **Director**, ein Vorsteher, Leiter; **Directorāt**, das Amt und die Amtswohnung eines Directors, **Directōrium**, ein Vorsteher-Verein, das Aufseheramt; **Directrice**, die Vorsteherinn; **Dirigiren**, leiten, aufsehen.

Dirne, w., M. -n, ehedem ein Mädchen, eine Jungfrau überhaupt, wie die Dichter es zuweilen noch gebrauchen, jetzt nur im gemeinen Leben eine Magd. In engerer und nachtheiliger Bedeutung, ein Mädchen von schlechter Aufführung: eine feile Dirne, eine liederliche Dirne; das Dirnenhaus, ein Haus, in welchem sich liederliche feile Dirnen aufhalten (ein Hurenhaus, Bordell).

1. **Dis**, s. Dieser.

2. **Dis**, in der Tonkunst, die Benennung eines halben Tones, der um einen halben Ton höher ist als d. Da derselbe Ton zugleich um einen halben Ton niedriger ist als e, so wird er in dieser Hinsicht auch es genannt.

* **Discánt**, m. -es, die höchste Stimme in der Tonkunst, die Oberstimme, daher die Discantstimme.

* **Discípel**, ein Schüler, Lehrling; **Disciplīn**, die Zucht, Manns-, Schul-, Kirchenzucht; **Disciplinīren**, zuchten, einzuchten, an Zucht gewöhnen.

* **Disconteīren**, in der Kaufmannssprache, abrechnen, abziehen; **Discónto**, der Abzug, die Abrechnung gewisser Procente von einem vor der Verfallzeit baar bezahlten Wechsel, den man an sich kauft, oder einem Andern abtritt. Der Discónto ist gestiegen oder gefallen, d. h. es wird ein größerer oder geringerer Abzug gegeben, je nachdem an dem Platze zur Zeit mehr oder weniger baares Geld in Umlauf ist. Dann heißt auch Disconto der Wechselhandel mit dem genannten Abzuge, z. B. er legt sein Geld zum Disconto an, d. h. zum Ankauf von Wechseln, um die dabei gewöhnlichen Abzugszinsen zu gewinnen.

* **Discoūrs** (spr. **Diskuhr**), ein Gespräch, eine Unterredung; **Discouriren, Discurīren**, sich besprechen, unterhalten.

* **Discrēt**, bescheiden, rücksichtig, bedachtsam, verschwiegen; **Discretiōn**, die Bedachtsamkeit, Bescheidenheit, Großmuth: sich auf Discretion ergeben, auf Gnade und Ungnade.

* **Discūrs, Discurīren**, s. **Discours**; **Discursīv**, gesprächsweise, beiläufig.

* **Discussiōn**, die Untersuchung, Erörterung; **Discutīren**, untersuchen, erörtern.

* **Disgustīren**, zuwider seyn, abschrecken, beleidigen, verleiden, verekeln, **Disgústo**, der Ekel, Mißfalle.

* **Disharmonīe**, die Mißstimmung, der Mißton, Mißlaut, die Uneinigkeit, **Disharmonīren**, mißstimmen, uneinig seyn; **Disharmōnisch**, mißstimmend, mißtönend.

* **Dislocatiōn**, die Verlegung, Versetzung, Standveränderung; **Dislociren**, verlegen, versetzen.

Dispáche (ſpr. -ſche), die Seeſchadenvertheilung, Berechnung und Ausgleichung eines Seeſchadens; **Dispacheur** (ſpr. -ſchör), der Seeſchadenvertheiler, Ausgleicher von Seeſchäden.

Disparãt, unpaſſend, unvereinbar, widerſprechend.

Dispenſábel, erlaßlich; **Dispenſatiõn**, die Erlaſſung, Freiſprechung; Ausſpendung, Austheilung; **Dispenſatiõns-Gelder**, Erlaßgelder, Erlaßgebühren; **Dispenſatõrium**, ein Arzeneibuch (worin vom Geſundheitsrathe alle Arzeneimittel beſchrieben, und die Art ihrer Zubereitung den Apothekern vorgeſchrieben iſt); **Dispenſiren**, freiſprechen, befreien, entpflichten.

Diſpondäus, ein Versfuß, der aus einem doppelten Spondäus oder zweimal zwei langen Sylben beſteht: **Unſchüldsfreündſchäft.**

Disponént, ein Verfügender, Schaltherr; **Disponibel**, verfügbar, zu Gebote ſtehend, vorhanden; **Disponiren**, anordnen, entwerfen, verfügen, ſchalten: einen zu einer Sache disponiren, bewegen, bereden; **Disponirt**, aufgelegt, gelaunt; **Dispoſitiõn**, die Anordnung, Verfügung; Genelgtheit, Aufgelegtheit; Entwurf (zu einer Rede, Predigt).

Dispũt oder **Dispũt**, Wortſtreit, Wortwechſel, Zwiſt, Streitgeſpräch; **Disputatiõn**, Streitübung, Gedankenkampf, gelehrte Streitſchrift; **Disputatõrium**, Streitübung, Anleitung zu Streitübungen; **Disputiren**, ſtreiten, wortwechſeln.

Diſſéns, der Zwieſpalt, die Verſchiedenheit der Meinungen; **Diſſénters**, Andersdenkende (in England); **Diſſentiren**, anders denken, abweichen in Meinungen.

Diſſertatiõn, eine gelehrte Abhandlung, Kampfſchrift; **Diſſertiren**, abhandeln, ſtreiten.

Diſſidénten, Abweichende, Andersdenkende (beſonders Nichtkatholiken in Polen); **Diſſidiren**, anders denken; **Diſſidium**, Uneinigkeit, Trennung der Meinungen.

* **Diſſimulatiõn**, die Verſtellung, Verheelung; **Diſſimuliren**, verheelen, verbergen; **Diſſimulirt**, verſtellt, verſteckt.

* **Diſſolũt**, ausſchweifend, lüderlich, ſchlaff; **Diſſolviren**, auflöſen.

* **Diſſonánz**, die Mißtönung; **Diſſonĩren**, mißtönen.

* **Diſtánz**, die Entfernung, Entlegenheit, der Abſtand, Zwiſchenraum.

Diſtel, w., M. -n, überhaupt jeder ſtachelige Blumenkopf einer Pflanze und die Pflanze ſelbſt, welche dergleichen trägt. Es gibt viele Arten derſelben, für welche man auch eben ſo viele mit Diſtel zuſammengeſetzte Benennungen hat, z. B. **Brachdiſtel**, **Bergdiſtel**, **Gänſediſtel**, **Haferdiſtel** ꝛc. **Die gelbe oder weiche Diſtel**, ſ. **Kratzkraut**. In engerer Bedeutung, eine Pflanze mit eiförmigem Kelche, welche aus ſtachelligen, dachziegelförmig über einander liegenden Schuppen beſteht, wozu die **krauſe Diſtel**, die **knollige Diſtel**, die **Frauen-** oder **Mariendiſtel** als Arten gehören. **Davon der Diſtelſame**, **der Diſtelſtengel**, **die Diſtelblume** ꝛc.; **der D-fink**, eine beſonders im O. D. übliche Benennung des Stieglitzes, weil er ſich vom Samen mehrerer Diſtelarten nährt (der Diſtelvogel); **die D-hacke**, eine Hacke, ein eiſernes Werkzeug zum Aushacken der Diſteln; **das D-hörnchen**, ſ. **Diſtelſchnecke**; **Diſtelicht**, E. u. U. w., einer Diſtel ähnlich; **Diſtelig**, E. w., mit Diſteln bewachſen, voller Diſteln; **der D-kohl**, ein diſtelartiges Gewächs, den Blättern nach den Artiſchocken ähnlich, welches, gleich dem Kohle, große und ſtarke Blätter treibt; **der D-kopf**, der Blumenkopf, d. h. die Blume und das runde Samenbehältniß einer Diſtel (auch ſchlechtweg die Diſtel), **die D-laus**, eine Art Blattläuſe, welche ſich auf den Diſteln aufhalten; **die D-melone**, die ſtachelige Frucht eines Amerikaniſchen Gewächſes, die einer Melone gleicht; **der D-orden**, ſ. **Andreasorden**; **der**

D-pfad, ein mit Disteln bewachsener, d. h. mit Schwierigkeiten zu wandelnder Pfad; der D-safran, ein distelähnliches Gewächs, dessen rothgelbe Blüten getrocknet und wie Safran zum Färben gebraucht werden; die D-schnecke, eine Schnecke mit etwas aufgethürmter, hell und dunkelbrauner Schale, die der Länge nach gerippt, und auf den Rippen mit feinen dornichten Stacheln besetzt ist (das Distelhörnchen); die D-sichel, eine Sichel, Disteln damit abzuschneiden oder auszureißen (Distelhacke); die D-staude, die Distel, besonders wenn sie staudig wächst; der D-vogel, so viel als Distelfink.

* **Distichon**, ein Doppelvers, Vers-(Reim-)paar (meist aus einem Hexameter und Pentameter, aber auch oft aus zwei Jamben bestehend).

* **Distilateur**, s. Destill.

* **Distinct**, unterschieden, vernehmlich, deutlich; **Distinction**, die Unterscheidung, Absonderung; Vorzüglichkeit, Auszeichnung, Ehre, Rang: von Distinction, von Stande; **Distinguiren**, unterscheiden, auszeichnen: sich (mich) distinguiren, sich auszeichnen, hervorthun.

* **Distrahiren**, zerstreuen; **Distrait** (spr. -träh), zerstreut.

* **Distribuiren**, vertheilen, austheilen; **Distribution**, die Austheilung, Vertheilung.

* **District**, der Bezirk, Landstrich, Gau, Sprengel.

Ditchen, s. -s, s. Brachvogel.

* **Dithyrámb(us)**, ein Hochgesang zu Ehren des Bacchus, ein Rasellied; **Dithyrámbisch**, wildbegeistert.

* **Divan**, der Türkische Staatsrath; auch ein vom Fußboden etwas erhöhtes (dem Sopha ähnliches) Ruhebett.

* **Divergénz**, die Abweichung (zweier Linien); **Divergiren**, abgehen, abweichen.

* **Divérse** (Waaren), verschiedene Waaren; **Diversion**, die Ablenkung, der Angriff, Seitenangriff; Zerstreuung, Unterbrechung; **Diversität**, die Verschiedenheit, Ungleichheit.

* **Divertiménto**, in der Tonk. ein Belustigungsstück, minder geregeltes Tonstück; **Divertiren**, belustigen, sich vergnügen, **Divertissánt**, belustigend; **Divertissemént** (spr. -mangh), die Belustigung, Ergetzlichkeit.

* **Dividénde**, die Theilungssumme, Antheile, Gewinntheil; **Dividénd(us)**, die Theilungszahl, der Enthalter; **Dividiren**, theilen, eintheilen.

* **Divination**, die Ahnung, das Vorhersehen; **Divinations-Vermögen**, das Ahnungsvermögen; **Divíniren**, ahnen.

* **Divísion**, Theilung, Zahlen-, Herrentheilung; **Divísor**, der Theiler, die Theilzahl.

* **Divulgiren**, aussprechen, kundmachen, verbreiten.

Dóbbe, w., N. D. im Wasserbau, so viel als Schlamm, ein schlammiger Boden; ein Schlammgraben.

Dóbber, m. -s, im N. D. in der Schifffahrt, ein Holz, welches über dem Anker schwimmt, und die Stelle bezeichnet, wo er liegt (gewöhnlicher Ankerboje).

1. **Döbel**, m. -s, eine Art edlerer Weißfische mit dickem Kopfe und breiten silberfarbenen Schuppen (in Meißen und andern Gegenden Diebel, an andern Orten auch Mauser oder Mäuse, weil er Mäuse fressen soll, Dickkopf, Bratfisch).

2. **Döbel**, m. -s, ein Zapfen; bei den Maurern und andern Arbeitsleuten ein hölzerner Pflock; bei den Faßbindern, stumpfe hölzerne Nägel, die Bodenstücke aneinander zu fügen; bei den Steinmetzen, eiserne Bolzen, mit welchen sie die Steine aneinander fügen; bei den Wagnern, hölzerne Pflöcke, womit die Felgen eines Rades an einander befestiget werden; bei den Schlössern, eiserne Zapfen, die durch zwei Stücke, welche mit einander verbunden werden sollen, gehen. (In den gemeinen Sprecharten Debel, Diebel, Dobbel).

3. **Döbel**, m. u. s. -s, in O. S. ein Unkraut mit dünnem Halme und einer zweizeiligen langen Ähre, welches nur

er dem Getreide, besonders unter der Gerste und dem Hafer wächset.

Döbelboden, m., der gedoppelte Fußboden zwischen zwei Stockwerken, bei dem der Raum zwischen zwei Hauptbalken mit schwachen Balken ausgefüllet ist, welche mit eingebohrten runden Döbeln verbunden sind, so daß die untere Fläche, welche die Decke der darunter befindlichen Zimmer abgibt und Döbeldecke heißt, ganz gerade ist; der **D-bohrer**, bei den Böttichern, ein Windelbohrer mit löffelförmigem Eisen und gebrochener Spitze, womit sie auf der hohen Kante des Bodenstückes oder der Daube das Loch bohren, worein ein Döbel getrieben wird; **döbeln**, h. Z., durch Döbel oder Zapfen, welche in gerade über einander befindliche Löcher zweier Stücke passen, an einander befestigen; bei den Böttichern, ein Faß oder den Boden eines Fasses **döbeln**, die Bodenstücke durch Döbel mit einander verbinden.

döberig, E. u. ll. w., im Meißnischen für schwül, von der Luft und dem Wetter.

doch, ein Bindewort, welches mannigfaltig im Nachsatze gebraucht wird, und zwar bei einer Sache, welche dem Vordersatze nach eigentlich nicht Statt haben sollte, da sie demselben zu widersprechen scheint: obgleich es schon spät war, so blieb er doch; mögen Sie auch schelten, ich weiß doch, daß Sie es gut mit mir meinen; ich bat ihn darum, doch er wollte nicht. Zuweilen gehet der Satz, worauf sich das doch bezieht, schon weiter vorher: es ist doch ein unerträglicher Stolz, der ihn beherrscht. Ferner bezeichnet es einen Gegensatz des Vorhergehenden, für sich: du hast mich nicht lieb, und doch meine ich es herzlich gut mit dir; er wollte mich besuchen, doch er kam nicht; auch schränkt es den Vordersatz ein, oder begleitet einen Einwurf, eine Bedingung, wie aber: es gefällt mir sehr, doch nicht auf lange Zeit; es ist freilich nicht recht, doch es ist mehr seiner Unwissenheit zuzurechnen; die Natur ist hier schön, doch wird sie es auch für mich seyn? ich will es Ihnen sagen, doch dürfen Sie es nicht ausplaudern. Oft bedient man sich des doch, eine angefangene Rede abzubrechen: ich könnte Ihnen noch mancherlei darüber sagen, doch ich will schweigen. Häufig wird es auch zur Verstärkung einer Bejahung und Verneinung gebraucht; oft steht es aber blos zu mehrerer Ründung der Rede: Ja doch! Nein doch! Nicht doch! ich möchte doch wissen, was er vorhat; ist mir's doch, als wenn ich ihn schon irgendwo gesehen hätte. Zuweilen deutet es einen kleinen Unwillen, auch eine Bitte an: laß mich doch in Ruhe; so höre doch; lassen Sie mich doch ja nicht lange warten. Auch bei einer Frage oder einem Wunsch: er ist doch nicht schon fort? O, daß ich doch bei Euch wäre! Im N. D. wird es auch schlechthin als eine Bejahung gebraucht, in sofern man einer vorhergehenden Verneinung widersprechen will, für allerdings: du hast ihn nicht besucht. O doch! einmahl bin ich bei ihm gewesen.

Docht, m. -es, M. -e, ein von Baumwollengarn ꝛc. zusammengedrehter lockerer Körper, mit Talg oder Wachs umgossen, oder mit Öl oder Fett in einer Lampe gesenchtet, wodurch die Flamme derselben unterhalten wird. Uneigentlich spricht man auch von des Lebens Docht (Dacht, O. D. das Tocht und Tacht); die **D-bank**, bei den Lichtziehern, eine Bank oder ein Tisch, auf welchem sie die Dochte zu den Lichtern verfertigen; das **D-garn**, das Garn, aus welchem die Lichtzieher Dochte machen (das Lichtgarn); das **D-messer**, bei den Lichtziehern, eine auf der Dochtbank senkrecht stehende zweischneidige bewegliche Klinge, mit welcher man die Dochte, welche um

die Dochtstange geschlungen und am Dochtmesser abgeschnitten werden, kurz oder lang machen kann; die D-nadel, bei den Lichtziehern, ein eiserner Draht, an dem einen Ende mit einem Haken, an dem andern mit einem groben Ringe versehen, um die Dochte zu den Lichtern in den Formen gerade in die Mitte zu richten; der D-schneider, bei den Wachslichtgiehern, eine Dochtbank, die wenig von der gewöhnlichen verschieden ist; der D-spieß, so viel als Lichtspieß; die D-stange, bei den Lichtziehern, eine eiserne, senkrecht am Rande der Dochtbank stehende runde Stange, um welche die Dochte geschlungen, am Dochtmesser abgeschnitten und mit den Händen zusammengedreht werden.

4. **Dócke**, w., M. -n, eine Art großer Engländischer Hetzhunde mit lappigen, an beiden Seiten herunterhangenden Oberlippen (Dogge).

2. **Dócke**, w., M. -n, in den Seestädten, ein gemauerter Wasserbehälter in einem Hafen oder bei einem Schiffswerft, welcher mittelst Schleusen verschlossen und geöffnet werden kann, und in welchem Schiffe gebauet und ausgebessert werden (die Dockform).

3. **Dócke**, w., M. -n, Verkl. w. das **Dóckchen**, O. D. Döcklein, eine jede kurze und dicke Säule, besonders bei verschiedenen Handwerkern, sie möge viereckig oder gedreht seyn. In den Bergwerken nennt man diejenigen Hölzer Docken, welche an beiden Seiten des Baumes hangen, der quer durch die Spindel geht. Bei den Tuchmachern, die kleinen Säulen am Spinnrade, in welchen die Spindel geht. Bei den Tischlern, die starken Stücken Holz zu den Seiten der Gestühle. Bei den Drechslern, die kurzen starken Säulen, zwischen welche das zu drechselnde Holz gespannt wird (die Hohldocken). In den Fischteichen sind es die Zapfen oder Schlägel. In den Schmelzhütten, die beiden hölzernen Säulen, zwischen welchen der Schemel des Blasebolges auf und nieder bewegt wird. An den Wagen in manchen Gegenden die Runge oder Bockhölzer. In der Baukunst, kleine Säulen, Stollen oder Gestalten an den Geländern. Bei den Messerschmieden, ein dünnes vierseitiges Eisen im Amboßkletze mit einem Loche, die Messerklingen hineinzustecken, wenn der Absatz daran geschlagen werden soll. Bei den Schlössern, gestählte Eisenstücke von allerlei Gestalt, welche sie in den Schraubstock spannen, um allerlei Zierathen darauf auszutiefen (Untersätze). Bei den Strumpfwirkern, die beiden eisernen Stützen, welche auf den beiden Balken des Strumpfwirkerstuhles hinterwärts eingelassen sind. Uneigentlich nennt man Docke ein zusammengelegtes über einander gewickeltes Band Schnüre oder andere biegsame Sachen, z. B. bei den Jägern das zusammengewickelte Hängeseil, wie auch die zusammengewickelten Schnüre und Leinen, und im gemeinen Leben die zusammengedrehten Seiden- und Garnbündel, auch die kleinen Strohbündel, welche zuweilen zwischen die Fugen der Dachziegel und Schindeln gesteckt werden, und auch die zusammengebundenen Bündel getrockneter Tabaksblätter. Ferner: eine Puppe: mit der Docke spielen; sie geht wie eine Docke (O. D. Tocke). Dann noch eine Art des Kopfputzes beim weiblichen Geschlechte; und endlich bei Tonwerkzeugen mit Tasten, ein Anschläger, so fern er in die Höhe springt, und die Saite in Schwingung setzt; **Dócken**, 1) th. Z., zu einer Docke machen, von zusammengewickelten Schnüren ꝛc., aufwickeln. 2) unth. Z., mit der Docke spielen; die **Dóckenbank**, die in den Docken zum Schiffsbau angebrachten breiten Absätze und Gänge, die rund um die Docke in einigen Reihen stufenweise übereinander angebracht sind; die **D-blätter**, eine Art Grindwurzel, die in Gräben und an feuchten Örtern wächst und eine große holzichte inwendig gelbe Wurzel hat; das **D-geländer**, in der Baukunst, ein Geländer mit kleinen Docken oder Säulen (Balustrade auch Docken

werk); das D-kraut, eine Art Klette (auch glattblätterige Klette, Grindwurzel, Ohmblätter, Klissen), mit einer tief in die Erde gehenden, fingersdicken Wurzel, von außen braun, inwendig aber weißlich; der D-krämer, der mit Docken (Puppen) handelt; der D-macher, einer, der Docken (Puppen) macht; der D-schrank, der Schrank, in welchem die Docken (Puppen) stehen; das D-spiel, das Spielen mit den Docken überhaupt; dann, eine Art kleiner Schauspiele mit Docken (das Puppenspiel, Marionettenspiel); der D-spieler, der ein Dockenspiel veranstaltet, für Geld sehen läßt (der Puppenspieler, Marionettenspieler); der D-stempel, in den Stampfmühlen, ein Stempel, etwas damit zu zerstampfen; der D-stock, bei den Drechslern, der untere hölzerne Theil einer Docke in der Drechselbank; das D-werk, Dockengeländer, die Dockform, Docke 2.

Doctor, ein Lehrer, Gelehrter; ein Arzt; Doctorand, einer der im Begriff ist, Doctor zu werden; Doctorat, Gelehrtenwürde, Doctoramt; Doctrin, die Gelehrsamkeit, Lehre, Wissenschaft.

Document, die Urkunde, der Beleg; Documentirt, belegt, beurkundet.

Dód, m. -en, M. en, die Dódd, im O. D. ein Pathe, eine Pathe.

Dogboot, s., s. Dogger.

Dogge, m. n. w., eine Art Hunde. S. Docke 1.

Doggenfänder, m. -s, eine Stachelder Warzenschnecke im Mittelländischen Meere, deren Schale mit dicken rubigen Nähten der Quere nach besetzt und bunt gescheckt ist.

Dogger, m. -s, ein Fischerfahrzeug, dessen man sich in der Nordsee bedienet (Dogboot).

Dogling, m. -es, M. -e, eine Art Wallfische, die einen feinen Thran gibt.

Dógma, ein Lehrpunkt, Lehrsatz, Glaubenssatz; Dogmátisch, lehrmäßig, glaubenslehrig; Dogmatisiren, Lehrsätze, besonders Glaubenslehren feststellen, vortragen.

1. Döhle, w., M. -n, ein schwarzer, der Krähe ähnlicher Vogel mit hellgrauem Hinterkopfe, mit einem gedrückten und gewölbten Schnabel (in den gemeinen Sprecharten Thale, Dahle, Duhle, in der Schweiz der Alprabe).

2. Döhle, w., M. -n, in O. u. N. D. ein Graben zur Ableitung des Wassers ꝛc. (Im O. D. lautet es Tolle, Dolle).

Döhne, w., M. -n, eine Schlinge mit einem hölzernen Bügel versehen, Krammetsvögel und andere kleine Vögel zur Herbstzeit darin zu fangen (Sprenkel, O. D. Schneide, Schneiße, am Rhein Baumgerichte): Dohnen legen, stellen; in Dohnen fangen; der Döhnenfang, das Vögelfangen in Dohnen, auch das Recht, Dohnen legen zu dürfen; der D-strich, die ganze Reihe der aufgestellten Dohnen im Walde (der Dohnensteig, O. D. Schnaid oder Schnaat); der D-steig, s. Dohnenstrich.

Dólch, m. -es, M. -e, die kürzeste Art Stoßdegen, besonders in Italien häufig. Uneig., für etwas sehr Scharfes, tief Eindringendes: die Worte sind in meiner Seele Dolche; D-bewehrt, E. u. U. w., mit einem Dolche bewehrt oder bewaffnet; D-förmig, E. u. U. w., wie die Klinge eines Dolches geformt; der D-stich; der D-stoß, der Stich, Stoß mit einem Dolche.

Dólde, w., M. -n, Verkl. w. das Dóldchen, eig., der Gipfel einer jeden Sache, besonders der Gipfel der Bäume. In der Pflanzenlehre, eine Art Blüte, die aus einer Menge gleich langer Blumenstiele oder Strahlen besteht, welche aus Einem Punkte entspringen; Dóldenartig, E. u. U. w., nach Art einer Dolde: ein doldenartiges Blatt, ein solches, wo an der Spitze des Blattstieles eine große Anzahl von Blättern ist, die sich über einander legen und nach Art eines Sonnenschirmes kreisförmig ausbreiten; die D-blume, eine Blume, in Gestalt

einer Dolde; D-blütig, nach Art der Dolde blühend, Doldenblumen tragend; die D-erbse, eine Abänderung der gewöhnlichen Erbsen (Rosenerbse); D-förmig, E. u. U.w., in Form einer Dolde; der D-isop, eine Art Isops, dessen Blätter am Gipfel gleich einer Dolde beisammenstehen; die D-Pflanze, die Benennung derjenigen Pflanzen, die eine Dolde tragen, eine fünftheilige Krone, fünf Staubfäden, zwei Geiffel und zwei freie Samen haben (Schierpflanzen); die D-traube, eine aufrecht stehende Traube, deren untere Blumenstiele so stark verlängert sind, daß sie in der äußersten Spitze fast gleiche Höhe haben; Dólding, E. u. U.w., Dolden tragend, eine Dolde vorstellend; die Dóldocke, eine Pflanze, deren Blumen keinen Kelch, fünf ausgebreitete eiförmige Blumenblätter, fünf kurze, röheenförmige, am Rande dreispaltige Honigbehältnisse, viele kurze Staubfäden und viele Griffel mit stumpfen Staubwegen hat.

Dóll ꝛc., s. Toll.

Dölle, w., M. -n, eine niedrige Stelle in einem Acker; dann, eine jede Vertiefung.

Dólmetsch, m. -en, M. -en, so viel als Dolmetscher, ein Übersetzer; Dólmetschen, th. Z., aus einer fremden Sprache übersetzen, um den Sinn einer Rede verständlich zu machen; der Dólmetscher, -s, der aus einer fremden Sprache übersetzt, und den Sinn einer Rede oder Schrift verständlich macht. Uneig.: er ist der Dolmetscher meiner Absichten; die D-wuth, die unmäßige Sucht zu dolmetschen, zu übersetzen (die Dolmetscherfucht); die Dólmetschung, M. -en, die Handlung des Dolmetschens; eine Übersetzung, Erklärung aus einer fremden Sprache in eine bekannte.

Dóm, m. -es, M. -e, eine Art hohen runden Daches, eine Kuppel; eine Kirche mit einem hohen Dome; besonders aber uneigentlich eine Kirche mit einem solchen Dome, und, weil die bischöflichen Kirchen ehemahls nur so gebauet wurden, die Hauptkirche eines Bischofes oder Erzbischofes überhaupt; in weiterer Bedeutung eine jede Stiftskirche. Uneig., gleichsam ein erhobenes Gewölbe; der Dómdechent, der Dechent eines Domstiftes oder Domkapitels; die D-frau, an manchen Orten, so viel als Chorfrau, Stiftsfrau; der D-herr, eigentlich ein Chor- oder Kapitelsherr an einer Dom- oder an einer bischöflichen und erzbischöflichen Kirche; dann, überhaupt ein Stiftsherr; der D-herrnbauch, der Bauch eines Domherrn; uneig., ein dicker Bauch; D-herrlich, E. u. U.w., einem Domherrn gehörig: domherrliche Güter (Domherrisch).

* Domäne, ein landesherrliches Kammer- oder Krongut, ein Fürstengut.

* Domestik, ein Hausbedienter, Dienstbothe.

* Domiciliren, wohnhaft oder einheimisch seyn; Domicilium, die Wohnung, Saßhaftigkeit, Aufenthaltsort.

* Dómina, die Frau, Herrinn, Gebieterinn, Stiftsvorsteherinn; Dominatiōn, die Herrschaft, Obermacht; Dominiren, herrschen, den Herrn spielen; Dominium, das Herrschaftsrecht, Eigenthumsrecht, Eigenthum.

Domingokaffee, m., eine Art Westindischen Kaffees, der von Domingo kommt; die D-muschel, eine große, runde linsenförmige dickschalige Muschel, auf der Oberfläche geublig und netzartig gestreift.

Dominikskloster, s., ein dem Dominiksorden gehörendes Kloster (Dominikanerkloster); der D-mönch, ein Mönch vom Dominiksorden (ein Predigermönch, Dominikaner); die D-nonne (Dominikanerinn); der D-orden, ein Mönchsorden vom heil. Dominik 1225 gestiftet und nach ihm benannt (der Dominikanerorden).

* Dominiren und Dominium, s. Domina.

* Dómino, ein Mummkleid, Larvenmantel; ein Zahlenspiel.

Dómkapitel, s., alle an einer Domkirche

efindliche Domherren als ein Ganzes betrachtet; auch, ihre Versammlung, und er Ort, wo sie sich versammeln; die D-kirche, eine Kirche mit einem Dome; uneig., die Hauptkirche eines Bischofes oder Erzbischofes; der D-küster, der Küster an einer Domkirche; er Titel eines bepfründeten weltlichen Domherren; der D-pfaff, so viel ls Domherr; uneig., ein Sangvogel, er zu den Dickschnäblern gerechnet eird, mit schwarzem Scheitel, der einer schwarzen Kappe ähnlich sieht, und other Brust (der Gimpel, auch Blutink, Goldfink, Rothfink, Rothschlägel, Rothgimpel, Rothvogel, Lohfink, Hausfink, . im D. D. auch noch Hahle u. Quetsch); der D-pfarrer, D-prediger, er Pfarrer, Prediger an einer Domirche; der D-propst, der Propst n einem Domstifte; die D-propstei, die Pfründe, das Amt und die Würde eines Dompropstes; auch, dessen Wohnung; D-propsteilich, E. u. U.w., zu einer Dompropstei gehörig; D-pröpstlich, E.u.U.w., einem Dompropste gehörig, zukommend; die D-schnepfe, eine Schnepfenart mit starkem und an der Spitze niederwärts gebogenem Schnabel; das D-stift, ine Domkirche mit dem was dazu gehöret; dann, ein Domkapitel mit seinem Bischofe oder Erzbischofe als ein Ganzes betrachtet.

Dón, ein Herr, Vornehmer (in Portugal und Spanien).

Donatär, in der Rechtsspr. ein Beschenkter, Geschenknehmer; Donation, die Schenkung; Donator, der Geschenkgeber; Dongratuit (spr. donghratüih), ein freiwilliges Geschenk.

nbrett, s., in den Bergwerken, Bretter, welche in einem donlegigen Schachte der Länge nach auf die Donhölzer angenagelt werden.

ne, w., s. Dohne.

nfach, s., in den Bergwerken, die Entfernung von einem Donholze zum ndern, in einem donlegigen Schachte Donfalen, Tonnfach); das D-holz, n den Bergwerken, Hölzer, welche in donlegigen Schachten nach der Breite auf das Liegende gestreckt werden, um die Donbretter darauf festzunageln; in den Hüttenwerken, schräge oder donlegig gestreckte Zimmerhölzer auf dem Pfahlbaume und unter den Rahmstücken, auf welchen die Bälge ruhen (in der gemeinen Bergsprache Domholz, Tonnholz, Dumbholz); die D-lage, in den Bergwerken, die abhängige Richtung eines Ganges oder einer andern Fläche (die Donlege); eine abhängige Fläche selbst, auf welcher die Kübel hinaufgeschoben werden; die D-latte, in den Bergwerken, Latten, die in donlegigen Schachten auf die Donhölzer genagelt werden, um die Ausföderung der Kübel zu erleichtern; die D-lege, M.-n., s. Donlage; D-lege oder D-legig, E. u. U.w., in den Bergwerken, schräg, abhängig, schief oder von der senkrechten oder Geigerlinie abweichend: donlege oder donlegige Schächte, Gänge, Klüfte, Flötze; eine donlege Fläche, die auf einer andern Fläche schief stehet; eine donlege Linie, eine auf einer andern schief aufgerichtete Linie oder auch eine Schnur, die nach dem Falle eines Gebirges abgesteckt ist.

* Dongratuit, s. Donatär.

* Dónna, Frau, Herrinn, Geliebte.

Dónner, m. -s, das rollende, heftige Getöse in der Luft, welches sich bei Gewittern hören läßt. Uneig., die Ursache des Donners, der Blitz: vom Donner gerührt, getroffen, geschlagen werden. Hieher gehören auch die niedrigen Verwünschungen des gemeinen Haufens: daß dich der Donner! nämlich erschlüge; das wäre der Donner ꝛc. Ferner: jedes große fürchterliche Getöse oder starkes Geräusch überhaupt: der Donner des Geschützes; der Donner der Stimme (die Donnerstimme, Donnertöne); die D-axt, s. Donnerkeil; der D-bart, in manchen Gegenden, eine Benennung der gemeinen oder großen Hauswurz, weil man ehemahls glaubte, der Blitz schlage

nicht in ein Haus, auf welchem dieses Kraut gepflanzt wäre (das Donnerkraut); der D-besen, der Name eines sträubigen Gewächses, welches zuweilen auf den Bäumen gefunden wird; D-blitzend, E. u. U.w., donnernd und blitzend; die D-bohne, in manchen Gegenden, ein Name des Knabenkrautes oder der fetten Henne (Donnerkraut); die D-büchse, die veraltete Benennung einer aus dem Gebrauch gekommenen Art grosser und kurzer Kanonen; der Dónnerer, -s, ein Beiname des Donnergottes der Alten, des Jupiter; auch ein Beiname des höchsten Wesens; die D-flamme, die dem Donner vorhergehende Flamme, der Blitz; der D-flug, ein donnernder, d. h. mit grosem, heftigem Geräusch verbundener Flug; im gemeinen Leben mancher Gegenden, ein Name der Hohlwurzel oder des knolligen Erdrauches; D-froh, E. u. U.w., der des Donners froh ist, der gern donnert; der D-gang, ein Gang, der mit Donner oder mit Schrecken begleitet ist (der Donnertritt); der D-gedanke, ein Gedanke, der gleichsam wie ein Donner trift; das D-gekrach, das Krachen des Donners; dann, ein jedes fürchterliches Gekrach; das D-geräusch, ein donnerndes, sehr starkes Geräusch; das D-geroll, das Rollen des Donners; und uneig., ein sehr starkes Geroll, z. B. des Wagens; D-gerüstet, E. u. U.w., uneig., mit dem Donner, den Blitzen gerüstet; das D-geschoss, ein donnerndes Geschoß, der Blitz; das D-gespann, ein donnerndes Gespann, das Gespann des Donnerers; D-gesplittert, E. u. U.w., vom Donner, vom Blitze gesplittert: das D-getön, D-getöse, das Getöne, des Donners; das D-gewölk, Gewitterwolken; die D-glut, die Glut oder Flamme des Donners, d. h. des Blitzes; der D-gott, ein Name des Jupiter (Thor bei den alten Deutschen); der D-hall, der Hall, das Getöse des Donners; D-hallend, E. u. U.w., hallend wie der Donner; das D-haus, in der Naturlehre, ein kleines Häuschen, an welchem das Einschlagen des Blitzes durch das Blitzrad nachgeahmt wird; der D-keil, der Blitz, welchen der Donnergott Jupiter in Gestalt zackiger Strahlen in der Rechten führt; ein keilförmiger, zugespitzter Stein, von welchem die Menge wähnt, daß er mit dem Blitze zur Erde fällt (Manche solcher Steine sind Versteinerungen von jetzt unbekannten Schalthieren, die wegen einiger Ähnlichkeit mit einem Pfeile oder einem Finger auch Pfeilsteine und Fingersteine genannt werden. Andre sind steinerne Streitärte, deren man sich in alten Zeiten bediente, Donneräxte. Beide Arten heißen auch Donnersteine, Alpsteine, Alpschosse, Luchssteine, Teufelskegel, Teufelsfinger, Hexenfinger, Storchsteine, Rabensteine, Stahlsteine); der D-knall, ein donnernder sehr starker Knall; das D-kraut, ein Name des Donnerbartes und der Donnerbohne; die D-kröte, ein Seefisch, der zu den Knorrhähnen gehört (Seeskorpion, Krötenkopf); Dónnern, 1) unpers. Z. mit haben, laut und fürchterlich tönen, von dem Getöse und Gekrache bei Gewittern: es donnert; es hat gedonnert. 2) uneig. Z., den Donner hervorbringen, ein donnerndes, fürchterliches Geräusch erregen: der Herr donnert vom Himmel; uneig.: an die Thür donnern, heftig und mit grosem Geräusch an die Thür schlagen; die Kanonen donnern; auch von der Stimme: eine donnernde Stimme, eine starke, fürchterliche. 3) th. Z., duech Donner, und in weiterer Bedeutung, durch das Gewitter bewirken, hervorbringen: das Gewitter hat ihn wach gedonnert. Die Dónnernelke, eine Art wilder Nelken, welche auf Wiesen wächst und einzelne Blumen mit zwei lanzenförmigen Kelchschuppen und gekerbten Kronenblättern hat (Blutnelke, Blutnägelein, sonst auch Steinnelke); die D-nessel, ein Name der grosen Nessel, weil sie, beim Gewitter zum

Biere gelegt, das Sauerwerden deſſelben verhindern ſoll; die D-posaune, eine donnernde Posaune, deren Schall laut und fürchterlich ertönt; die D-rebe, an manchen Orten der Name des Gundermanns oder der Gunderebe (Erdepheu); das D-rollen, das Rollen des Donners, der rollende Donner; der D-ruf, ein donnernder, lauter, fürchterlich tönender Ruf; D-scheu, E. u. ll. w., scheu vor dem Donner, sich vor dem Donner fürchtend; der D-schlag, der plötzliche laute und prasselnde Knall nach einem Blitze bei ganz nahem Gewitter; uneig. etwas in seinen Wirkungen Schreckliches, Betäubendes; der D-schlund, ein Schlund, aus welchem etwas mit donnerndem Geräusche fährt; für großes Geschütz: metallene Donnerschlünde; D-schwer, E. u. ll. w., von Donner schwer, viel Blitzstoff enthaltend; der Dónnerstag oder Dónnerstag, der fünfte Tag in der Woche: der grüne Donnerstag, der Donnerstag in der Woche vor Ostern oder in der Marterwoche (im O. D. der große und der hohe Donnerstag, auch Antlaßtag oder Antlaßpfingsttag, im N. D. der gute Donnerstag).

lum. Der Donnerstag hat seinen Namen nach dem nordischen Donnergott, dem Thor.

nnerstein, m. s. Donnerkeil; die D-stimme, eine donnernde, fürchterliche Stimme; der D-strahl, der Blitzstrahl, in sofern er vom Donner egleitet wird; der D-sturm, ein ürchterlicher Sturm, mit Donner verunden, ein Gewittersturm; der D-ag, der jüngste Tag, sofern er sich nach er gemeinen Vorstellung durch Donern ankündigen wird; der D-ton, in donnernder, starker, fürchterlicher on; der D-tritt, ein Tritt, ein Gang, der mit Donnern begleitet ist; D-voll, E. u. ll. w., voll Donners, . h. voll donnernden Geschützes; die D-wache, bei den Soldaten, eine Wache, welche sich bei einem Gewitter n dem Hause des Hauptmanns und Obersten einfinden muß, um die Kleiderkammer und Fahnen, im Fall der Blitz einschlüge, zu retten; der D-wagen, ein donnernder Wagen, ein auf Rädern ruhendes und bewegliches Geschütz, eine Kanone; uneig., ein Wagen gleichsam, auf welchem fahrend der Donnergott den Donner erregt; das D-wetter, ein Gewitter, im Gegensatz des Hagelwetters (O. D. ein Strahlwetter); im gemeinen Leben bei niedrigen Verwünschungen gebräuchlich: daß dich das Donnerwetter erschlüge! die D-woge, eine fürchterlich brausende Woge; die D-wolke, eine Gewitterwolke, oder eine mit Blitzstoff angefüllte Wolke; das D-wort, gleichsam ein niederdonnerndes, d. h. schreckliches Wort, eine furchtbare Rede.

* Don Quixote (spr. -kisch-), eig. der Name des irrenden Ritters la Mancha in Cervantes Geschichtsdichtung, dann überh. ein Abenteurer, irrender Ritter; Donquixotiáden, abentheuerliche Streiche und Erzählungen.

Dónsbaum, m., ein Name der Wollsamenstaude.

Dóppeladler, m., ein doppelter Adler, d. h. der zweiköpfige Adler, welchen mehrere Fürsten in ihren Wappen führen; uneigentlich, das ehemalige Deutsche Reich. In Handel und Wandel werden verschiedene Waaren von dem angehängten bleiernen Zeichen so genannt, z. B. die zweite Art der Baumseide oder des baumseidenen Zeuges. Die dritte Art in der Güte heißt der verschlagene Doppeladler, die vierte aber der einfache Adler. D-artig, E. u. ll. w., von doppelter, von zweierlei Art; der D-atlaß, ein Atlaß, der noch einmahl so stark ist, als der gewöhnliche oder einfache; das D-band, doppeltes, auf beiden Seiten recht gewirktes Band; bei den Schlössern, ein Thürband mit zwei Flügeln, im Gegensatz des einfachen Bandes; bei den Böttichern sind Doppelbänder zwei dicke Bänder oder Reife, die auf

manche groſse Fäſſer um das Ende der Dauben auf die Kröſe geſchlagen werden; der D-becher, ein Becher zum Doppeln oder Würfeln; ein doppelter Becher, deſſen Fuſs gleichfalls ein Becher iſt und den man umkehren kann, um daraus zu trinken; das D-bier, ſtarkes Bier, welches zweimahl gebraut iſt, im Gegenſatz des einfachen; die D-bitte, eine doppelte, zweifache Bitte; der D-blaſebaſs, ein Blaſebaſs, der noch unter das tiefſte C geht, im Gegenſatz des Chorblaſebaſſes (Doppelfagot); das D-blech, auf den Blechhämmern, eine Sorte Blech, ſtärker als das Senklerblech und ſchwächer als das Kreuzblech; das D-blatt, ein doppeltes Blatt; bei den Spielkartenmachern, zwei zuſammengeklebte Bogen Papier zu den Spielkarten; ein Name der Bohnenkäfer; die D-blume, eine Pflanze, deren Blätter vier eiförmige, abfallende Kelchblätter und gewöhnlich zwölf ſchmale Blumenblätter hat; der D-bogen, ein doppelter Bogen; die D-büchſe, ſ. Doppelhaken; der D-band, ein doppelter Band, eine doppelte Verbindung; das D-dach, ein Ziegeldach, welches mit doppelten Reihen Ziegeln gedeckt iſt, ſo daſs der oberſte Ziegel immer über die Fuge zweier darunter befindlicher Ziegel zu liegen kommt; D-deutig, E. u. U. w., was auf eine doppelte Art gedeutet werden kann, zweideutig; der D-draht, bei den Schuſtern, ein ſtarker Pechdraht zum Aufnähen der Sohle; der D-dukaten, ein doppelter Dukaten, d. h. ein Goldſtück, welches zwei Dukaten gilt; die D-ehe, eine Ehe, in welcher ein Mann zwei Frauen oder eine Frau zwei Männer hat (Bigamie); das D-eiſen, auf den Eiſenhämmern, eine Art Eiſen, deſſen Stäbe noch einmahl ſo ſtark und ſchwer ſind, als gewöhnlich; der Döppeler oder Döppler, -s, Einer, der doppelt, im Brett oder Karte, ſpielt, mit dem Nebenbegriffe, daſs er dabei betrügt, daher uneigentlich, ein Betrüger; bei den Kartätſchenmachern, ein Werkzeug, deſſen ſie ſich bedienen, den zugeſchnittenen Eiſendraht zu den Zähnen der Kartätſchen zu verdoppeln oder noch einmahl umzubiegen; der D-faden, bei den Seidenwirkern Fäden, die beim Scheren doppelt eingeleſen werden und ſich doppelt durchkreuzen; der D-fagott, ein Fagott, der noch unter das tiefſte C geht, im Gegenſatz des Chorfagotts; das D-fenſter, ein doppeltes Fenſter, um im Winter die Kälte beſſer abzuhalten; das D-fernrohr, ein zuſammengeſetztes Fernrohr, welches aus zwei Fernröhren beſtehet, von welchen für jedes Auge eins beſtimmt iſt; der D-fleck, eine Art Kuttfiſche im Mittelländiſchen Meere, mit zwei braunen Flecken; die D-flinte, eine Flinte mit zwei Läufen und zwei Schlöſſern; der D-flor, ein leichter krauſer ſeidener Flor, welcher aus der feinſten rohen Seide verfertigt wird, deſſen Einſchlagfaden dreifach genommen und gezwirnt ſind (Kreppflor); die D-flöte, eine doppelte Flöte bei den Alten, deren beyde Enden zugleich zum Blaſen in den Mund genommen wurden und auf deren jeder man mit der einen Hand die nöthigen Griffe that. In den Orgeln, eine Stimme, ein Zug, wo die Pfeifen gedeckt ſind und zwei Lefzen haben; der D-flügel, die doppelten Flügel an einem Thore, ein doppelter Flügel mit zwei Griffbrettern an den entgegengeſetzten Enden; ſo daſs die Spieler einander gegenüber ſitzen; die D-fuge, in der Tonkunſt, eine Fuge, in welcher mit dem Hauptſatze noch ein ſchicklicher Satz verbunden iſt; eine Fuge zu vier Händen; die D-furche, in der Landwirthſchaft, eine gepflügte Furche, welche von einem zweiten hinter dem erſten hergehenden Pfluge noch einmahl, alſo doppelt gepflügt wird; der D-gänger, eine Perſon von kranker Einbildungskraft, welche wähnt, daſs ſie doppelt zu ſehen ſey, oder zu einer und derſelben Zeit an zwei verſchiedenen Orten zugleich ſey; die D-geige, in der Tonkunſt, eine mit vier ſtählernen Saiten und einer Darmſaite bezogene Geige

e, von beſonderer Geſtalt und Stim-
ung (Viole d'amour); der D-
eiſt, zweierlei verſchiedene herrſchende
Geſinnungsarten, Meinungen, in einem
Staate; das D-geruder, ein dop-
eltes Geruder; der D-geſang, ein
Singſtück für zwei Perſonen, und das
Singen eines ſolchen Singſtückes von
wei Perſonen (Duett); das D-ge-
ſpann, ein doppeltes Geſpann, ein Ge-
ſpann von vier Pferden; das D-ge-
ſtade, ein doppeltes Geſtade d. h. zwei
Geſtade, die einander nahe gegenüber
liegen; das D-geſtirn, ein doppel-
es Geſtirn, zwei Sterne oder Geſtirne
neben einander, Kaſtor und Pollux;
das Dóppelglas, ein doppeltes
Glas, ein Deckelglas (Pokal); das
Dóppelglück, doppeltes Glück, Glück
von zwei Seiten; das Dóppel-
gold, bei den Goldſchlägern, eine Art
harter Goldblätter, metallene Arbei-
en damit über dem Feuer zu vergolden;
das D-goldſtück, ein Goldſtück,
welches den doppelten Werth eines ein-
fachen hat, beſonders eines ſolchen, wel-
ches Fünf Thaler gilt (ein Zehnthaler-
ſtück, Dublone); der D-haken, im
Geſchützweſen, eine meiſt veraltete Art
ſchwerer Feuerröhre mit einem Lunten-
ſchloſſe, welche bis acht Loth ſchoſſen
und beim Abfeuern durch eine Gabel
unterſtützt wurden; die D-harfe,
eine Art großer Harfen, die bis 43 meſ-
ſingene Saiten hat; der D-häuer,
-s, im Bergbaue, ein Häuer, welcher
ſechs bis acht Stunden arbeitet; D-
häuptig, E. u. ll. w., ein doppeltes
Haupt habend, wie Janus; die D-
heirath, eine doppelte Heirath, wenn
der Bruder oder die Schweſter des Man-
nes oder der Frau, die Schweſter oder
den Bruder der Frau oder des Mannes
heirathet; die D-heit, die Eigen-
ſchaft oder Beſchaffenheit einer Sache,
da ſie doppelt iſt; uneig., diejenige Ei-
nheit, da man in einer und derſel-
en Sache bald ſo, bald anders urthei-
et und handelt (Duplizität); die D-
herrſchaft, eine doppelte, zweifache
Herrſchaft. D-herzig, E. u. ll. w.,
ſo viel als falſch; der D-hügel, zwei
neben einander liegende, mit einander
verbundene Hügel, die zuſammen ein
Ganzes bilden; uneig., der weibliche
Buſen; der D-kamm, ſ. Kardätſ-
ſche; die D-kartaune, im Geſchütz-
weſen, eine Kartaune, ein großes Stück,
das 70 Pfund Eiſen ſchoß; die D-
kehre, in der Turnk. eine Art der Ge-
ſchwüngübung; der D-kelch, wie
Doppelglas und Doppelbecher;
das D-kinn, ein doppeltes Kinn, d.
h. ein Kinn mit einem fleiſchigen her-
vorſtehenden Untertheile in der Gegend
der Kehle (der Kader); die D-kraft,
eine verdoppelte Kraft; D-kräftig,
E. u. ll. w., doppelte oder verdoppelte
Kräfte beſitzend; der D-lauf, ein
doppelter Lauf an einer Flinte; D-
läufig, E. u. ll. w., einen doppelten
Lauf oder Doppellauf habend; der D-
laut, ein doppelter Selbſtlaut (z. B.
ai, au, äu, ei), welcher aus zwei
einfachen zuſammengeſetzt iſt, die beim
Ausſprechen mit Einer Öffnung des
Mundes gleichſam zuſammengeſchmelzt
oder geſchliffen ausgeſprochen werden
(Diphthong); der D-lauter, die
Buchſtaben oder Zeichen, welche einen
Doppellaut bezeichnen; das D-leben,
das Zuſammenleben, ein Leben, wel-
ches zwei bei einander Lebende führen;
dann auch, ein doppeltes, zweifaches
Leben, wie es die Fiſche führen, die
im Waſſer und auf dem Lande leben;
der D-leber, -s, ſ. Amphibie.
D-lebig, E. u. ll. w., doppeltes Leben
habend, d. h. ſowohl im Waſſer als auf
dem Lande lebend (beidlebig); die D-
leinwand, Leinwand, die auf jeder
Seite eine andere Faeße hat, und deren
Kette noch einmahl ſo ſtark an Fäden
iſt als bei der gewöhnlichen; die D-
lerche, eine große Lerchenart mit gel-
bem Bauche und einem breiten ſchwar-
zen und krummen Streife; das D-
loch, ein doppeltes Loch; eine Unter-
art des Seeapfels, eine Seeſcheibe, de-
ren Scheibe mit länglichen Löchern
durchbohret und am Rande ausgezackt
iſt; der D-mantel, ein doppelter,

d. h. ein gefütterter Mantel; der D-mord, ein gedoppelter, ein zweifacher Mord, z. B. der Mord einer schwangern Frau.

1. Dóppeln, th. Z., doppelt machen, doppelt nehmen, verdoppeln. Bei den Schustern heißt doppeln, mit doppelten oder mit zwei Drähten, welche gegen einander gezogen werden, nähen. Im O. D. heißt, die Schuhe doppeln, sie besohlen; bei den Schneidern, die Kleider doppeln, an gewissen Stellen Leinwand unterlegen; bei den Lehmklebern, eine Wand doppeln, ihr eine doppelte Verkleidung geben; ein Schiff doppeln, ihm eine doppelte Verkleidung geben.

2. Dóppeln, unth. Z., mit Würfeln im Brette spielen. In weiterer Bedeutung auch gewisse Kartenspiele, besonders Glücksspiele spielen, mit dem Nebenbegriffe der Betrügerei; daher auch im Spiele betrügen.

Dóppelnarzisse, eine doppelte, d. h. gefüllte Narzisse; die D-nase, eine doppelte Nase, d. h. eine gespaltene; der D-ort, bei den Schustern, ein Ort zum Vorstechen beim Doppeln. S. Doppeln; die D-pforte, eine Pforte oder Thor mit doppelten Flügeln; der D-punkt, ein Schreibzeichen, welches in zwei über einander gesetzten Punkten besteht (:), und gewöhnlich dann gesetzt wird, wenn in einem Gliedersatze der Hauptnachsatz, ein Schluß ꝛc. folgt, oder wenn die Worte eines Redenden angeführt werden sollen (Kolon); der D-ranzen, ein doppelter Ranzen, ein Ranzen, der aus zwei Hälften besteht, von welchen beim Tragen auf der Schulter, die eine vorn, die andere hinten herabhängt; die D-reihe, eine doppelte Reihe von Bäumen (Allee); der D-reihen, ein doppelter Reihen, eine doppelte Reihe im Tanz begriffener Personen; D-reihig, E. u. U. w., eine Doppelreihe ausmachend, in doppelter Reihe stehend. In der Pflanzenlehre heißt das Häutchen, d. h. der kleine Haufen von Samenkapseln auf dem Laube der Farnkräuter, doppelreihig, wenn die Samenkapseln in zwei dicht beisammen stehenden Linien zusammenlaufen; der D-reif, ein doppelter Reif oder Reifen; das D-salz, in der Scheidekunst, ein mit Vitriolsäure geschwängerter Weinstein; der D-sammet, ein Sammet, der von beiden Seiten Flor hat oder rauh ist; D-schattig, E. u. U. w., einen doppelten Schatten werfend, d. h. den Schatten zu einer Zeit gegen Mittag, zu anderer Zeit gegen Mitternacht werfend. So heißen in der Erdbeschreibung diejenigen Völker, welche zwischen den beiden Wendekreisen wohnen, doppelschattige oder zweischattige, weil die Sonne jährlich zwei Mahl senkrecht über ihre Köpfe geht; die D-schicht, eine doppelte Schicht; bei den Dachdeckern, die Reihe ganzer Ziegel, welche über eine Reihe halber Ziegel, die über den Aufschieblingen des Daches verlegen, gesetzt ist; der D-schild, ein doppelter Schild; in der Pflanzenlehre, eine Pflanze mit vier langen und zwei kurzen Staubfäden und mit Schötchen, welche oben und unten zweitheilig sind; der D-schlag, in der Tonkunst, der doppelte Anschlag eines Tones, einer Note, welcher durch das Zeichen (‾) angedeutet wird; in der Verskunst, ein gewisser Versfuß, der aus einer langen und zwei kurzen Sylben besteht (Daktylus, –⏑⏑, Fingerfuß); in der Turnk. das Aufersen mit beiden geschlossenen Füßen zugleich. D-schlägig, E. u. U. w., bei den Tuchwebern, doppelschlägiges Tuch, ein feines Tuch, welches stark gewebt und dicht geschlagen wird, so daß, anstatt daß bei andern feinen Tüchern sechsmahl mit der Lade angeschlagen wird, man bei diesem zwölfmahl damit anschlägt; der D-schleicher, eine Benennung derjenigen Schlangen, welche sowohl vorwärts als rückwärts kriechen und welche am Schwanze so dick wie am Kopfe sind, daher sie auch zweiköpfige Schlangen heißen; der D-schlitz, in der Baukunst, ein Glied im Friese, welches mit zwei Schlitzen oder Vertiefungen

verziert ist; D-schlitzig, E.u.U.w., mit einem doppelten Schlitze versehen: das doppelschlitzige Glied in der Baukunst; D-schluß, ein Schluß, bei welchem das Unwahre durch doppelte, auch wohl mehrfache Voraussetzung erwiesen wird (Dilemma); der D-schnabel, ein doppelter Schnabel; eine Art Schnecken vom Geschlecht der Blasen; die D-schnepfe, die größte Art Moorschnepfen mit weißem Kopfe und schwarzen Punkten auf demselben; der D-schritt, ein verdoppelter Schritt, ein Schritt, dessen Geschwindigkeit verdoppelt wird (Dublirschritt); die D-schuld, eine doppelte, zweifache Schuld; dann, die gegenseitige Schuld, Schuld von beiden Seiten; die D-schuppe, eine Art Umberfische mit einer doppelten Reihe von Schuppen an den Seiten des Kopfes; der D-schuß, bei den Tuchwebern, ein Fehler beim Weben der Tücher, welcher entsteht, wenn man einen beim Einschießen abgerissenen Einschußfaden nicht zusammenknüpft, sondern neben der leeren Stelle den folgenden Einschußfaden einschießt; D-seitig, E.u. U.w., was doppelte Seiten hat; uneig. was von zwei Seiten beurtheilt werden kann; D-sichtig, E.u.U.w., der etwas doppelt siehet. Daher die Doppelsichtigkeit, eine Krankheit der Augen, da man die Gegenstände doppelt siehet; der D-sinn, der doppelte Sinn einer Rede oder Schrift, da sie auf eine doppelte, zweifache Art verstanden und erklärt werden kann (die Zweideutigkeit); D-sinnig, E.u.U.w., einen Doppelsinn enthaltend. Daher die Doppelsinnigkeit, die Beschaffenheit einer Sache, da sie doppelsinnig ist; der D-spath, ein Isländischer Krystall, welcher die Gegenstände doppelt darstellt (Doppelstein); das D-spiel, das Würfel- und Kartenspiel. S. Doppeln 2. Davon der Doppelspieler oder der Doppler, der ein solches Spiel spielet; ein doppeltes Tonspiel, ein Tonspiel von zwei Spielen gespielt (Duett); die D-spritze, eine kleine Handspritze mit einem Druckschwengel; D-sprünge, in der Turnk. verschiedene Arten von Sprüngen; der D-steiger, in der Verskunst, ein viersylbiger Versfuß, der aus zwei Steigern besteht (Dijambus -⏑-⏑); der D-stein, ein Damstein, wie auch ein Würfel; bei den Juwelenfassern, ein zusammengesetzter Edelstein in einem Ringe (Doppelspath); der D-stich, ein doppelter Stich; bei den Riemern und Sattlern ꝛc. ein Stich beim Nähen, da mit zwei Fäden oder Drähten zugleich genähet wird, welche gegen einander durch das vorgestochene Loch gesteckt und gezogen werden; das D-stück, ein doppeltes Stück, ein Stück, das doppelt oder zweimahl vorhanden ist (in duplo da ist, eine Doublette); ein Tonstück, welches von zwei Personen gespielt wird, besonders ein solches, das auf einem Tastenwerk von zwei Personen mit vier Händen gespielt wird (ein vierhändiges Stück); der D-stuhl, bei den Zimmerleuten, ein hoher Stuhl in gebrochenen Dächern, ein Dachstuhl mit hohem Sparrwerke, in welchem zwei Böden angebracht werden können; die D-sünde, eine doppelte oder zweifache Sünde; Dóppelt, E.u.U.w., zweimahl genommen, zweifach: ein doppelter Theil, Antheil; etwas doppelt legen; ein Buch doppelt besitzen, doppelt bezahlen; etwas doppelt sehen; etwas doppelt ausfertigen (in duplo); in doppelter Abschrift. Dann, eine und dieselbe Sache zweimahl in sich enthaltend, ein doppelter Dukaten oder Doppeldukaten, ein doppelter Friedrichsd'or, zwei Dukaten, zwei Friedrichsd'or geltend. Daher das Doppelte. In den Hammerwerken, ein doppeltes Gebläse, wenn zwei Blasebälge neben einander liegen und gemeinschaftlich ins Feuer blasen; in den Bergwerken, ein doppeltes Haspelhorn, die doppelten Angriffe auf dem Rundbaume des einfachen Göpels. In der Pflanzenlehre heißt doppelt, z. B.

eine Zwiebel, wenn ihrer zwei auf einander ſtehen, ſo daß eine aus der andern gewachſen iſt, oder eine Blütendecke, wenn deren zwei eine Blume einſchließen. Im Seidenbaue, doppelte Seideneierchen, in deren jedes ſich zwei Raupen eingeſponnen haben. Im Waſſerbaue, ein doppeltes Pumponwerk, welches zwei Kolbenſtangen hat. Uneigentlich bedeutet doppelt etwas, woran ſich ein Theil zweimahl befindet: ein doppelter Adler, einer mit zwei Köpfen; eine doppelte Flinte, oder Doppelflinte, eine mit zwei Läufen; ferner was mehr als eine Anſicht, Beurtheilung ꝛc. leidet, beſonders in Zuſammenſetzungen: doppelſinnig, doppelzüngig; was mehr Güte und Stärke hat, als ein anderes von gleicher Art, in den Zuſammenſetzungen: Doppelbier, Doppeladerlaß, Doppelflor ꝛc.; von Blumen, wenn ſie gefüllt ſind: Doppelte Narziſſen oder Doppelnarziſſen. Auch dient es, eine Sache zu vergrößern: es iſt mir doppelt angenehm, ſo wie es endlich auch für mahl, fach, fältig ſteht: Dreidoppelt, dreifach; der Dóppeltaffet, ein doppelter Taffet, d. h. der ſtärker gearbeitet iſt als der gewöhnliche; Dóppelthochrund, E. u. U. w., auf beiden Seiten hochrund; D-hohlrund, E. u. U. w., auf beiden Seiten hohlrund; D-liegend, E. u. U. w., in der Pflanzenlehre eine Knospe, wenn ihre Blätter einmahl zuſammenliegen; die Doppeltreppe, eine doppelte Treppe, welche von zwei Seiten in die Höhe führet und ſich auf den Abſätzen vereiniget; das Doppeltſehen, eine Augenkrankheit, bei welcher der Kranke die Gegenſtände doppelt und mehrfach ſiehet; Doppeltiefrund, E. u. U. w., auf beiden Seiten tiefeund; der Dóppelvers, zwei Verſe, welche einen merkwürdigen Sinn enthalten und als ein Ganzes für ſich betrachtet werden können, auch wenn ſie Theile eines größeren Gedichtes ſind (Diſtichon); die D-waffe, ein Degen oder Säbel, deſſen Griff eine Piſtole iſt; der D-willen, der Wille von beiden Theilen das D-zeugniß, ein doppeltes, zweifaches Zeugniß; D-züngig, E. u. U. w., gleichſam eine doppelte Zunge habend, d. h. nicht bei einer Rede bleibend, ſich widerſprechend. Daher die Doppelzüngigkeit; der D-züngler, -s, einer, der doppelzüngig iſt oder ſpricht; der D-zwang, ein ſo doppelter Zwang; D-zweigig, E. u. U. w., doppelte Zweige habend, ſich in doppelte Zweige theilend; der D-zwirn, doppelter Zwirn, Flanderſcher Zwirn.

Dóppio, in der Tonk. doppelt.

Dórf, ſ., -es, M. Dörfer, Verkleinerungsw. das Dörfchen, O. D. Dörflein, eine Menge bei einander liegender Häuſer und Wirthſchaftsgebäude, von Bauern oder Ackerleuten bewohnt, ohne Ringmauern und Stadtrecht: ein adeliges Dorf, das einem Adeligen gehört; ein Kirchdorf, in welchem ſich eine Kirche befindet; auf dem Dorfe wohnen, auf dem Lande, im Gegenſatz der Stadt. Uneig. das ſind ihm Böhmiſche Dörfer, ſeltſame, ungewöhnliche und unbekannte Dinge. Nach dem Dorfe riechen oder ſchmecken, verächtlich, ſolche Eigenſchaften an ſich haben und zeigen, welche man beſonders unter den Landleuten findet; auch die Bewohner eines Dorfes, die Bauern; der D-bäcker, ein Bäcker auf dem Dorfe; der D-beſitzer, der Beſitzer oder Herr eines Dorfes; der D-bewohner, der Bewohner eines Dorfes; der D-bulle, der Bulle bei der Viehheerde einer Dorfſchaft; der Dörfer, -s, der Bewohner des Dorfes, im Gegenſatz des Städters (der Dörfler, Dörfner); in den Zuſammenſetzungen bedeutet es einen oder etwas, der oder das aus einem gewiſſen Dorfe iſt: der Borsdörfer, ein Bauer aus Borsdorf, aber auch ein Borsdorfer Apfel; der D-fleiſcher, ein Fleiſcher auf einem Dorfe; das D-feſt, ein Feſt, welches die Bewohner eines Dorfes feiern, ein ländliches Feſt; die D-flur, die zu einem

Dorfe gehörigen Äcker (die Dorfmark); das D-fräulein, ein Fräulein vom Lande, oft mit dem Nebenbegriffe des Mangels an Bildung; der D-galgen, ein Galgen von zwei oder drei starken Pfosten, im Gegensatz eines genauerten Galgens; der D-geistliche, s. Dorfpfarrer; die D-gemeine, die Gemeine, welche die Bewohner eines Dorfes bilden; die D-herrschaft, die Herrschaft in einem Dorfe, der Besitzer desselben; der D-hirt, der Hirt des Dorfviehes; die D-hochzeit, Bauernhochzeit; die D-hufe, in Pommern, eine Hufe, welche dreißig Morgen hält, zum Unterschiede von einer Hakenhufe, welche unfzehn, und von einer Hegerhufe, welche sechzig Morgen hält; die D-jugend; der D-junker (ein Landjunker); die D-kirche, der D-küster, das D-leben (Landleben) erklären sich selbst; der Dörfler, -s, der Bewohner eines Dorfes oder Dörfels, Dörfchens; die Dörfleute, die Leute aus einem Dorfe; Dörflich, E. u. u. w., in dem Dorfe einheimisch, zu Hause, dem Dorfe angemessen, eig. und uneigentlich; der Dörflieger, der Einwohner eines Dorfes: der Dörfling, ein Dorfbewohner; die Dörfmark, der Bezirk eines Dorfes mit allem, was an Äckern, Wiesen, Wäldern ꝛc. dazu gehört; der D-mann, M. Dorfleute, ein Mann auf dem Dorfe, ein Bauer; D-mäßig, E. u. l. w., dem Dorfe angemessen, einem Dorfe ähnlich, ländlich; der D-meister, in einigen, besonders Reichsdörfern, der Schultheiß, Bauermeister; ein Handwerker, der als Meister auf dem Dorfe wohnen und arbeiten darf; die D-menge, die Bewohner eines Dorfes, die Bauern; der Dörfner, -s, (Dörfer), ein Bewohner des Dorfes, ein Bauer; die D-ordnung, die Ordnung, Einrichtung, welche zur Handhabung der öffentlichen Sicherheit auf einem Dorfe getroffen wird; der D-pfaffe, der Pfaffe, Geistliche in einem Dorfe (jetzt nur verächtlich); die D-pfarre, die Stelle eines Dorfpfarrers und die Wohnung desselben (die Landpfarre); der D-pfarrer, der Pfarrer auf einem Dorfe (der Dorfprediger, Dorfgeistliche, der Landpfarrer, Landprediger, Landgeistliche); das D-recht, der Umfang aller Rechte und Freiheiten, deren die Bewohner eines Dorfes genießen (das Gaurecht); der D-richter, in manchen Gegenden, z. B. Sachsens, der Richter in einem Dorfe, der Schultheiß; die D-schafe, die den Bauern gehörenden Schafe, zum Unterschiede von den herrschaftlichen; der D-schäfer, der Schäfer einer Dorfschaft, zum Unterschiede von dem herrschaftlichen; die D-schaft, M. -en, so viel als Dorf, die sämmtlichen Dorfbewohner zusammengenommen; die D-schenke, die Schenke in einem Dorfe (der Dorfkrug); der D-schmied, ein Schmied in einem Dorfe; die Dörfschmiede, seine Werkstatt; der D-schneider, ein Schneider in einem Dorfe; die D-schöne, eine Schöne, ein Mädchen vom Lande; der D-schöppe, der Schöppe oder Beisitzer eines Gerichtes auf dem Dorfe; die D-schule, die Schule in einem Dorfe; der D-schulmeister; der D-schultheiß, oder der Dorfschulze, der Schultheiß oder Schulze in einem Dorfe, zum Unterschiede von den an manchen Orten noch gewöhnlichen Stadtschultheißen; der D-schuster; die D-sprache, die auf dem Dorfe übliche Sprache, eine grobe, rohe Sprache (die Bauernsprache); die D-uhr, die Uhr auf dem Kirchthurm eines Dorfes; das D-vieh, das in einem Dorfe den Bauern gehörende Vieh; der D-weibrauch, s. Bauernweibrauch.

Dörlenbaum, m., s. Kornelle.

Dörling, -es, M. -e, in Preußen, diejenige Nachtigall, welche bei Tage schlägt (der Rothvogel, Tagschläger).

Dörlstrauch, m., ein in Virginien einheimischer, sechs bis acht Fuß hoher Strauch, dessen Blume fünf Staubfä-

den hat, welche den haarigen Fruchtkeim umgeben (Willgen).

1. **Dórn**, m. -es, M. -en, auch die **Dörner**, überhaupt ein Stachel oder ein in eine scharfe Spitze auslaufender Körper, besonders aber gewisse spitzige Theile an den Gewächsen, welche aus dem Holze durch die Rinde hervorragen: die Dornen stechen; sich (mir) einen Dorn in den Fuß treten; einem den Dorn aus dem Fuße ziehen, auch uneig., ihn von einem geheimen Schmerze befreien. Uneigentlich wird Dorn für etwas Unangenehmes, Schmerzhaftes gebraucht: auf Dornen gehen, Unannehmlichkeiten, Leiden erdulden; das ist ihm ein Dorn im Auge, das ist ihm unerträglich. Im gemeinen Leben werden verschiedene Stacheln und mehrere spitzige Werkzeuge Dörner genannt, z. B. ehemahls die Stecknadeln und jetzt noch die beweglichen Stacheln in den Schnallen. Bei mehreren Metallarbeitern sind es bald runde, bald eckige, bald dicke, bald dünne spitzige eiserne Werkzeuge, mit welchen entweder Löcher in Eisen ꝛc. kalt geschlagen, oder die schon vorhandenen Löcher aufgeräumt und erweitert werden. Bei den Schlössern, der stumpfe runde Stift in einem Deutschen Schlosse, auf welchen der Schlüssel eingesteckt wird und auf welchem er sich herumdreht; dann auch an den Vorlegschlössern ein bewegliches Blech, welches das Schlüsselloch bedeckt und verwahrt. Bei den Büchsenschmieden, eine lange, runde, eiserne Stange, vorn mit einem umgebogenen Haken versehen, auf welchen die Platten zu den Feuerröhren zusammengeschweißt werden. Bei den Stahlarbeitern, ein rundes oder vierkantiges Eisen, dessen sie sich statt eines Amboßes bedienen. Auch heißen Dörner die senkrechten Arme einer Haspe, um welche sich die Thürbänder bewegen; ferner diejenigen Walzen, über welche die Raketen geschlagen werden. In den Salzwerken sind es die von Weiß- oder Schwarzdorn um die Dornwände geflochtenen Reiser, durch welche das Salzwasser durchtröpfelt; bei den Zinngießern die Eisentheilchen in dem Zinne, wovon das Zinn kleine spitzige Bläschen bekommt, und in den Seigerhütten die Zacken an dem geschmolzenen Kupfer. Ferner heißt Dorn das, was mit Dornen versehen ist. So nennt man Dorn, einen jeden Strauch, welcher mit Dornen besetzt ist, z. B. der Buchdorn, Hagedorn, Kreuzdorn, Schwarzdorn ꝛc. auch schlechtweg Dornen und Dornbusch, Dornstrauch, wenn man die gewöhnlichen Arten dieser Sträuche meint.

2. **Dórn**, m. -es, M. **Dörner**, in den Schmelzhütten, der Abstrich, der bei dem Seigern des Kupfers zurückbleibt. (Dörnlein).

Dórnapfel, m., s. **Stechapfel**; der **D-baum**, der Name eines Bohnenbaums mit korallenähnlichen Bohnen und am Stamme mit Dornen besetzt (der Korallenbaum); auch Name des gemeinen, stacheligen Weißdorns (Hagedorn, Hundsdorn, Schwarzdorn, Hagebutten); **D-besäet**, E. w., mit Dornen besäet, und uneigentlich mit Unannehmlichkeiten nnd Leiden verbunden; der **D-brassen** oder **D-karpfen**, eine Art Brassen, auf dem Rücken bläulich schwarz, nach dem Bauche zu goldgelblich weiß und sonst bleifarbig. Die Männchen bekommen in den Monaten Mäez und April weißliche harte Dornen, welche nach diesen Monaten wieder abfallen; der **Dórnbusch**, ein Dornstrauch; die **D-butte**, s. Stachelbutte; der **D-dreher**, ein kleiner Raubvogel, der auf kleine Vögel und Gezieser stößt und letztere oft auf Dornspitzen stecken soll (Neuntödter, Würgee, Bergelster, Dorndrechsler, Dorntreter, Dornkratzer, Quarkriegel); **Dórnen**, E. u. u. w., von Dorn, von Dornzweigen; die **Dórnenbahn**, eine dornige Bahn, auf der man viele Beschwerden und Leiden zu erdulden hat (der Dornenweg, Dornenpfad); das **D-bündel**, ein Bündel von Dornenreisig; das **D-gebüsch**, ein Gebüsch von Dornen (das Dorngebüsch); das

D-gewinde, ein Gewinde von Dornen; die D-hecke, eine Hecke von Dornen, ein Dornengebüsch (die Dornhecke); die D-krone, eine Krone oder ein Kranz von Dornenzweigen; D-los, E. u. ll. w., ohne Dornen, fig. und uneig.; die D-peitsche, gleichsam eine Peitsche von Dornen, eine Geißel; der D-pfad, so viel als Dornenbahn; der D-steg, ein mit Dornen bewachsener Steg; uneig., der beschwerliche leidenvolle Lebensweg; der D-stengel, ein dorniger Stengel; der D-stock, ein Stock von Dornen, Weißdornen (Dornstock); D-überstrickt, E. u. ll. w., von Dornen gleichsam überstrickt, voller Beschwerden und Hindernisse; D-voll, E. u. ll. w., voller Dornen, uneig., voller Beschwerden, Hindernisse; der D-weg, so viel als Dornenbahn; das Dörnerblei, in den Seigerhütten, dasjenige Blei, welches aus dem Abgange beim Schmelzen entsteht; der D-kienstock, in den Seigerhütten, dasjenige Kupfer, das auf den Seigerherden stehen bleibt und Krätzkupfer ist; die D-wand, s. Dornwand; der Dörnfisch, ein Name des Stachelbörses (Seestachelbörs, Steinbicker); der D-fortsatz, in der Zergliederungskunst, der spitzige hervorragende Theil eines Knochens; der Dörnführer, eine Art Käfermuschel in den Meeren Asiens, deren Schale acht Gelenke hat, welche in die Quere gestreift sind und wovon die äussersten mit scharfen rothen Dornen bogenweise besetzt sind; das D-gefilde, ein mit Dornen bewachsenes Gefilde; auch uneigentlich: die Dorngefilde des Lebens; das D-genist, eine Dornenhecke, ein Dornengesträuch; das D-gesträuch, s. Dornengesträuch; die D-grundel, die dritte Gattung der Hochschauer (Steindeißer, Steinschmerling); der D-hai, eine Art Haifische mit einem Stachel auf dem Nacken (der Dornhund); die D-hecke, eine Hecke von Dornen oder solchen Sträuchen, welche mit Dornen besetzt sind; das D-herz, eine Art Herzmuscheln im Mittelländischen Meere, deren Schale beinahe herzförmig, mit dreieckigen Rippen besetzt und weiß und gelb gebändert ist; der D-hund, s. Dornhai; D-icht, E. u. ll. w., Dornen ähnlich: dornichtes Zinn, unter welches viel Eisen gekommen ist, das sich vom Pocheisen abgenützt hat; D-ig, E. u. ll. w., Dornen oder Dörner habend, mit Dornen besetzt, bewachsen: ein dorniger Strauch. In der Pflanzenlehre, ein dorniger Stengel, dessen spitzige Verlängerungen sich nicht mit der Haut ablösen; ein dorniges Blatt, dessen Rand mit Stacheln besetzt ist; eine dornige Blumendecke, an der jedes Blättchen mit einem Dorn versehen ist. Uneig., beschwerlich, mit Unannehmlichkeiten und Leiden verbunden: die dornige Bahn des Lebens; der D-käfer, Käfer mit ganzen Flügeldecken, die spindelförmige Fühlhörner haben, und deren Bruststück und Flügeldecken mit Stacheln besetzt sind; der D-karpfen, s. Dornbrassen und Stachelkarpfen; der D-knopf, der Name einer Ägyptischen und Arabischen Pflanze, deren Samenbehältniß mit Stacheln besetzt ist; der D-könig, ein Name des Zaunkönigs; die D-koralle, eine Koralle, deren Oberfläche mit vielen Stecknadeln in verlängerten feinen, runden Röhrchen bedeckt ist, die Ähnlichkeit mit Dornen haben; der D-kratzer, s. Dornbreher; das D-leckwerk, in den Salzsiedereien, eine Art Leckwerk, da man das Salzwasser durch Dornwände laufen läßt; das Dörnlein, -s, s. Dorn 2.; der Dörnleinbaum, ein Name des Kornelbaumes, weil er mit Dörnlein oder kleinen Dornen besetzt ist; die Dörnlilie, eine Amerikanische Pflanze, deren ästiger Stamm mit Stacheln besetzt ist; der Dörnling, im Österreichischen eine Art eßbarer Schwämme; die Dörnmyrte, s. Mäusedorn; die D-muschel, eine Art Dreieckmuscheln, in den Indischen Meeren, deren Schale auf der Oberfläche mit Stacheln besetzt ist; der

D-muskel, in der Zergliederungskunst, die Benennung gewisser Muskeln, welche ihren Namen davon haben, daß sie an die Dornfortsätze der Halswirbel, Brustwirbel ꝛc. gehen oder davon kommen: der Dornmuskel des Nackens; die D-nadel, eine Art Nadelschnecken, deren Schale schwarz, an der Mündung bauchig und mit dornichten Stichen versehen ist; die D-raupe, eine Benennung derjenigen Raupen, die ein Horn oder einen Dorn haben; der D-reich, eine allgemeine Benennung verschiedener Vögel, welche in den Dornen hecken; der D-roche, eine Art Rochen, welche mit einem beinichten, fingerslangen, sägeförmigen Auswuchse oder Stachel bewaffnet ist (Stachelroche, Giftroche); die D-rose, ein Auswuchs an den Dornen, der von einem Zieser herrührt und einer Rose einigermaßen ähnlich ist; ein Name der Weinrose; der D-rükken, ein Name des Nagelrochen; die D-schere, bei den Gärtnern, eine große Schere, mit welcher sie die Hekken beschneiden; der D-schwamm, eine Art eßbarer Schwämme oder Pilze; das D-schwein, s. Stachelschwein; eine Gattung Meerscorpione; der D-stein, in den Salzsiedereien, die harte, steinartige Rinde, welche sich von den Erdtheilen in dem Salzwasser beim Kochen an die Dornen ansezet; der D-stock, ein Stock von einem Dornstrauche, besonders von Weißdorn geschnitten; der D-strauch, ein Dornbusch; der D-strich, eine Art Ostindischer Blutegel, braun und mit vielen dornichten, erhobenen und ausgebreiteten Querstrichen gezeichnet; der D-treter, s. Dorndreher; die D-wand, in den Salzsiedereien, eine Wand, welche mit Dornbündeln belegt ist, auf welche die Sole läuft und beim Durchtröpfeln gereinigt wird (die Dörnerwand); D-zerrizt, E. u. ll. w., von Dornen zerrizt.

Dorothēa, ein Weibertaufname (Dörte, Dörte, Dortchen, Dörtchen, Dore, Dorchen, Doris. O. D. Dorel, in Preußen Tusch).

Dörrbalken, m., s. Darrbalken; das D-band, bei den Ärzten, ein Pflaster wider die Dörrsucht, welches auf Hände und Füße mit einem Verbande befestiget wird; das D-blech, das D-brett, die Dörre, s. Darrblech; Dörren, unth. Z., mit seyn, dürre werden, verdorren; Dörren, th. Z., dürre machen, austrocknen: Obst, Malz dörren (auch darren. S. d.); der Dörrer, -s, der etwas dörret; besonders beim Krappbau, derjenige Arbeiter, welcher die Färberröthe sowohl im Thurm als in der Darre dörret; das Dörrkraut, s. Dürrwurz; die Dörrsucht, s. Darrsucht und Dürrsucht; die D-warze, gewisse Warzen, welche den Pferden im Maule wachsen und ihr Gedeihen verhindern, weil sie davor nicht fressen können.

Dörsch, m. -es, M. -e, eine Art Schellfisch, bunt von Farbe und mit einem ungetheilten Schwanze, in der Ostsee und den nordischen Gewässern (der Dösch, O. D. der Dorsche oder Dorschen, in Preußen Pomuchel); der D-lein, -es, eine Spielart des Leines oder Flachses, der dunklern Samen bringt und längern, meist grünlichen Flachs gibt.

Dort, u. w., das einen von dem Sprechenden entfernten Ort bezeichnet, gewöhnlich im Gegensaz von hier: er war erst hier, jezt ist er schon wieder dort. Oft bezieht es sich auch auf einen vorher genannten Ort, und steht s. daselbst: ich gehe zu Hause und werde dort auf dich warten. Zuweilen bezeichnet es auch überhaupt nur einen, von dem, wo man sich befindet, verschiedenen Ort: Hier oder dort, irgendwo. Häufig bedeutet es auch den Zustand nach diesem Leben: dort erst werden wir glücklich seyn; dort werden wir uns wiedersehen.

Dort, m. -es, oder der Dörten, -s, eine Grasart, welche als Unkraut häufig unter dem Getreide wächst (die

Trespe, der Lolch, Lulch, Twalch, Dotter, Durt).

Dorther, U. w., von jenem, von einem entfernten genannten Orte her: wir kommen von dorther; davon die Zusammensetzungen: dortheraus, von jenem Orte heraus, dortherein, dortherauf, dortherum, dortherunter, dortherüber ꝛc.; Dórthin, U. w., an jenen Ort hin: dorthin ist er gegangen; der eine ging dahin, der andere dorthin. Davon die Zusammensetzungen: dorthinauf, in jenen Ort hinauf, dorthinaus, dorthinein, dorthinum, dorthinüber, dorthinunter ꝛc.; Dórtig, E. w., dort befindlich: meine dortigen Freunde. Dórtseitig, E. w., auf jener Seite befindlich, dort befindlich, jenseitig; Dórtselbst, U. w., eine unnütze Verlängerung für dort; Dórtwärts, U. w., nach dorthin, nach jenem Orte hin.

Dösch, m., s. Dorsch; der Dösch-wurm, eine Art Riemenwurm, die sich vorzüglich an den Dösch oder Dorsch in der Ostsee, und an die Schellfische der Nordsee ansaugt.

Dos à Dos (spr. Doh-sa-doh), in der Tanzk. Rücken gegen Rücken, rückwärts zugekehrt.

Döse, w., M. -n, Verkleiner. w., das Döschen, eine kleine Büchse mit einem Deckel zu Rauch- und Schnupftabak: eine Tabaksdose, Schnupftabaksdose. In der Naturbeschreibung eine Benennung derjenigen Kammmuscheln oder Austern, die mit gleichen Ohren versehen sind, z. B. die Jakobsmuscheln, Kompaßmuscheln ꝛc. Eine Art dieser Kammmuscheln ist das Döschen, deren Schalen nicht größer als die einer Haselnuß sind, und die am Deckel weiß und braun gewölkt ist.

Döse, Döse, ein rundes, hölzernes Gefäß, welches gewöhnlich auf drei verlängerten Dauben steht und unten weiter als oben ist. Nach seinem Gebrauch ist es eine Backdöse, Waschdöse ꝛc. In manchen Gegenden heißen die Kühlbottiche in den Brauhäusern Kühldösen O. D. Teufe, Teusse).

Dösenbaum, m., s. Alpenkiefer und Fichte. Bei den Töpfern diejenigen Bäume, Stangen oder Latten, worauf Bretter gelegt werden, um die fertig gedrehten Gefäße darauf zu stellen und austrocknen zu lassen; die D-form, bei den Kuhstdrechslern, eine Form, worin man Dosen von Schildkrötschalen, nachdem man sie erweicht hat, formen kann; die D-stampfe, eine eiserne Form, von der Gestalt einer Dose, um Dosen darauf zu verfertigen; das D-stück, ein Gemählde auf einer Dose.

Döserei, w., M. -en, die Lässigkeit, Dummheit (Töserei).

Dösig oder Deesig, E. u. U. w., lässig; halbschlafend, dumm. Daher die Dösigkeit.

* Dösis, die Gabe, besonders von Heilmitteln.

* Dossiren, in der Kriegsk. böschen, abdachen; Dossirung, die Abdachung, Böschung (eines Ufers, Walles).

Dóst, m. -es, oder der Dósten, -s, der Name einer Pflanze mit zwei ungleich langen Paaren von Staubfaden und nacktem Samen. Im gemeinen Leben wird der Wohlgemuth Dost genannt. In andern Gegenden heißt der Hirschklee Wasserdost oder Dostenkraut.

* Dotation, die Ausstattung, Aussteuer; Dotirung, wie Dotation, auch Bewehrung, Ausrüstung einer Festung; Dotiren, aussteuern, begaben (von Kirchen und frommen Anstalten in Bezug auf ihre Einkünfte).

1. Dótter, m. -s, das Gelbe in dem Ei, das Eidotter (O. D. Totter, Toter).

2. Dótter, m. -s, der Name verschiedener Pflanzen, als des gemeinen Dottersamens, welcher auch Flachsdotter und Leindotter genannt wird, der Trespe und des Stechapfels.

Dótterblume, eine Benennung verschiedener gelber Blumen, nämlich: der Wachblume (auch Butterblume, Dracht-

blume, Kuhblume, Mattenblume, Moosblume, Schmalzblume, Ringelblume, Wiesenblume) und des Löwenzahns (Mönchskopf, Butterblume, Schmalzblume); das D-brod, bei den Zuckerbäckern ein Zuckergebackenes, welches größtentheils aus Eidottern besteht; D-gelb, E.u.U.w., gelb wie das Dotter im Ei; Dötterig, E.n.U.w., Dotter enthaltend; das Dötterkraut, ein Name des wilden Senfes; der D-same, ein Geschlecht Pflanzen, die an vierblättrigen Blumen sechs ungleiche Staubfäden und einen dünnen Griffel mit stumpfem Staubwege haben; die D-schnecke, eine Gattung Schwimmschnecken, wozu der Eierdotter, das Schleckhorn und der Warzendotter gehören; die D-weide, eine Art Weiden mit gelber Rinde; auch die gelbe Weide, Goldweide.

* Douāne, der Mauth, der Zoll, das Zollhaus; Donanier (spr. -ieh), ein Zöllner, Mauthner; Douānen-Linie, Zollgrenze.

* Doublétte, ein Doppelstück, eine Doppelmünze, ein Doppelbuch (was zweimal vorhanden ist); Doublīren, verdoppeln, doppelt nehmen; unterfüttern; umsegeln; Doublīrschritt, Doppel- oder Eilschritt; Doublīrung, Verdoppelung.

* Douce (spr. Dubß), sanft, leise, sachte, eben so Doucemént (spr. -dubßemangh); Douceūr (spr. Dubßör), Süßigkeit, Sanftheit; ein Geschenk, Trinkgeld; Douceūrs, Süßigkeiten, Schmeichelreden.

1. Dráche, m. -n, M. -n, in manchen Gegenden, ein Name des Enterichs.

2. Dráche, m. -n, M. -n, in manchen, besonders N. D. Gegenden, eine Art vier- oder fünfarmiger Anker, deren man sich auf den Flüssen, namentlich auf der Elbe bedient (auch Drachenanker, in andern Gegenden Dreg).

3. Dráche, m. -n, M. -n, eine Art Eidechsen in Indien und Afrika mit einer Flügelhaut an den Seiten versehen. Bei Abergläubischen eine ungeheuer große geflügelte Schlange, welche Rauch und Feuer ausspeit, und alles mit ihrem giftigen Hauche tödtet. Uneig., der Name derjenigen Lufterscheinung, wenn sich blize brennbare Dünste in der mittlern Luftgegend entzünden und im Brennen einen langen feurigen Schweif hinter sich herziehen (der fliegende Drache); eine aus dem Gebrauche gekommene Art des groben Geschützes, welche zwei und dreißig bis vierzig Pfund Eisen schoß; in der biblischen Schreibart der Teufel (der alte Drache); die Benennung einer zornigen und zänkischen Person, besonders einer solchen Weibsperson; ein über leichte Hölzer ausgespanntes Papier mit einem langen papiernen Schweife, welchen die Knaben in die Luft fliegen lassen; eine Art Fische, s. Drachenfisch; in der Sternkunde, der Name eines Sternbildes von zwei und dreißig Sternen, nahe am Nordpol.

Drachenanker, m. s. Drache 2.; das D-auge, eigentlich, das Auge eines Drachen; dann, ein häßliches, schreckliches Auge; der D-bauch, in der Sternkunde, die Grenze, bis zu welcher der Mond von der Sonnenbahn abweicht; der D-baum, eine Benennung verschiedener Arten Bäume, als der Traubenkirsche, des Eisebeerbaumes, besonders einer Art Bäume in Ost- und Westindien, die mit Palmen Ähnlichkeit haben, und aus welchen das Drachenblut fließt (Drachenblutbaum), und eines in Indien wachsenden Baumes, der, wenn er geritzt wird, ein dunkelrothes Harz fließen läßt (die Flügelfrucht); das D-blut, ein dunkelrothes Harz, welches leicht zerreiblich und allein im Weingeiste auflösbar ist; die rothe Nelkenwurz, deren Blätter einen blutrothen Saft von sich geben; der D-blutbaum, s. Drachenbaum; der D-b-fruchtbaum, eine Gattung des Flügelfruchtbaumes mit gefiederten Blättern und kleinen gelblichen Blüten; der D-fänger, der Name einer Ost-indischen und Amerikanischen Pflanze, deren Blume vier ungleiche Staubfäden hat, welche einen unvollkommenen

Staubbeutel-tragen; der D-fisch, in Seefisch, in den nördlichen Gewäs-ern, an den Ohren und auf dem Rük-en mit giftigen Stacheln versehen (der Drache, Meerdrache, Seedrache); das D-geschirr, ein mit Drachen be-spannter Wagen; D-haarig, E. u. l. w., mit Drachenhaaren besetzt; das D-haupt, der D-kopf, eig. der Kopf eines Drachen. Uneig., in der Baukunst, Röheen, welche aus den Dachrinnen hervorragen und vorn ge-wöhnlich mit einem Drachenkopfe ver-ziert sind, durch welchen das Wasser ausfließt; in der Sternkunde, derjeni-ge Punkt, wo der Mond in seinem Laufe die Sonnenbahn durchschneidet, wenn er in die Norderbreite tritt; in der Pflanzenlehre, eine Pflanze, deren Kro-ne in Ansehung des aufgeblasenen Schlundes einige Ähnlichkeit mit einem Drachenkopfe hat; eine aschgraue ge-änderte Porzellanschnecke, etwas größer als ein Sperlingsei und in der Mitte mit zwei röthlichbraunen viereckigen Flecken bezeichnet, welche zuweilen die Gestalt eines Drachen haben (Drachen-köpfchen); das D-kraut, ein Name des Odermennigs; das D-nest, das Nest eines Drachen; dann, eine häßli-che, fürchterliche Höhle; der D-pfennig, Pfennige mit dem erhobenen Gepräge eines Drachen, die ehemahls in Kurland geschlagen wurden; die D-pflanze, eine allgemeine Benennung verschiedener Pflanzen, von welchen das rothe Harz, welches Drachenblut ge-nannt wird, kommt; der D-rotang, eine Ostindische Art des Rotang, welche einen blutrothen, dem Drachenblute ähnlichen Saft hat; die D-schlan-ze, in der Wappenkunst, ein geflügel-ter Drache ohne Füße; der D-schwanz, in der Sternkunde, derjeni-ge Punkt, wo der Mond in seinem Laufe die Sonnenbahn durchschneidet, wenn er in die südliche Breite tritt; der D-stein, ein Stein, welcher in den Köp-fen der Drachen gefunden werden soll; auch ein Name des Ammons-Hornes, Posi- oder Widderhornes; der D-wagen, ein mit Drachen bespannter Wagen; die D-wurz, ein Name der gelben Wasserlilie, oder des Wasser-schwertels; ein Zwiebelgewächs, auf dess-sen glattem hohem Stengel rothe Punkte befindlich sind, so daß er mit einer Schlangenhaut einige Ähnlichkeit hat (auch Natterkraut, Schlangenkraut); der D-zahn, eine Benennung gewiss-ser ausgegrabener Knochen, welche der unwissende Haufe für Zähne der Dra-chen hält.

Drachme, w., M. -n, der achte Theil einer Unze, oder der vierte Theil eines Lothes; eine Münze bei den alten Grie-chen, Juden, etwa drei gl. nach un-serm Gelde.

Drädel, m. -s, bei den Seilern, jede Verwickelung der Fäden oder Schnüre beim Spinnen.

* **Dragée** (spr. -scheh), Zuckerschrot, Zuckerkörner, überzuckerte Würzkörner.

Dragöner, m. -s, eine Art leichter Reiter, die mit Flinte, Pistolen und Schwert oder Säbel bewaffnet sind; un-eigentlich und im gemeinen Leben ein grosses, plumpes Mädchen; in der Ge-schützkunst, die Pflastersteine, welche im Falle der Noth aus Mörsern geschossen werden; die D-mütze, eigentlich, die Mütze eines Dragoners. In der Na-turbeschreibung, der Name zweier Arten der Klippfieber im Mittelländischen Meere.

Dragün, im gemeinen Leben, eine Be-nennung einer Pflanze mit lanzenförmi-gen Blättern, die einen ungetheilten Rand haben (Deagunwermuth, Ber-tram, Kaiserfalat, Schlangenkraut, Zitterkraut), auch Name des Deut-schen Bertram (Dragut, Dorant).

Draht, m. -es, M. -e, (in einigen Mundarten auch Drähte und Dräh-ter), ein im Spinnen zusammenge-drehter Faden; besonders ein zusam-mengedrehter dicker Faden, dessen sich die Schuster zu ihren Arbeiten bedienen, ein Pechdraht (nach seiner verschiede-nen Bestimmung Absatzdraht, Besteck-draht, Doppeldraht, Einsetzdraht); auch bei den Strumpfwirkern werden

die Fäden noch drähtig genannt, wenigstens in den Zusammensetzungen eindrähtig, zweidrähtig, dreidrähtig ꝛc.; ein aus Metall gezogenes Faden: Eisendraht, Messingdraht, Kupferdraht, Gold- und Silberdraht; ein Band aus zusammengedrehtem Stroh, woraus allerlei, z. B. Bienenkörbe geflochten werden.

Anm. Die Schreibung Drath ist der Ableitung von drehen zuwider und falsch.

Drähtader, w., die einzelnen Windungen eines Drahtringes; die **D-arbeit**, eine Arbeit von Draht, etwas von Draht Verfertigtes; der **D-arbeiter**, ein Handwerker, der in Draht arbeitet; die **D-bank**, bei den Drahtziehern, der Werktisch, auf welchem sie den Metalldraht ziehen (die Zugbank, und bei den Grobdrahtziehern die Schiebebank); der **D-baster**, -s, bei den Sammtwebern, die zweite Hauptabtheilung der Sammte, die aber wieder verschiedene Untersorten hat; das **D-bauer**, -s, ein Vogelbauer von Draht gemacht; die **D-blume**, s. Dotterblume; der **D-boden**, bei den Siebmachern, ein von Messing- oder Eisendraht geflochtener, oder gewirkter Boden zu einem Siebe; der **D-bodenstuhl**, bei den Siebmachern, derjenige Werkstuhl, auf welchem sie die drähternen Siebböden wirken; der **D-bohrer**, ein kleiner Bohrer zum Bohren derjenigen Löcher, durch welche Draht gesteckt werden soll; der **D-deckel**, ein Deckel von Draht; das **D-eisen**, bei den Drahtziehern, eine eiserne Platte mit Löchern, deren Weite immer mehr abnimmt, und durch welche vom größern Loche abwärts der Draht so lange durchgezogen wird, bis er die verlangte Dünne erhalten hat; **Drähern**, E. u. ll. w., von Draht: ein drähternes Gitter, Sieb; die **Drahtfeder**, eine Feder aus zusammengewundenem Draht, mittelst welcher manche Puppen auf ihrem Gestell befestigt sind, so daß sie sich daran hin und her bewegen; das **D-fenster**, ein Fenster, welches mit einem Drahtgitter versehen ist; die **D-geißel**, eine aus Draht verfertigte Geißel; das **D-gitter**, ein Gitter von Eisendraht; der **D-hammer**, ein Hammerwerk, auf welchem Eisen- und Messingdraht verfertigt wird (eine Drahtmühle, ein Drahtzug); die **D-kette**, eine Kette von Draht, besonders von Golddraht; die **D-kugel**, im Geschützwesen, zwei Bleikugeln, die mittelst eines Drahtes an einander befestiget wurden; der **D-leuchter**, ein Leuchter aus Draht gewunden mit einem hölzernen Fuße; das **D-maß**, bei den Nadlern, ein Werkzeug, die Stärke des Drahtes zu messen (die Gabelklinge); die **D-mühle**, eine Mühle, auf welcher der Draht aus dem Groben bearbeitet und gezogen wird; das **D-plätten**, diejenige Arbeit, da der Gold- und Silberdraht geplättet, d. h. auf der Plättmühle zu Lahn gewalzet wird; der **D-plätter**, derjenige Arbeiter, welcher den Gold- und Silberdraht auf der Plättmühle plättet (Drahtplättner, Plätter, Plättner); die **D-puppe**, eine Puppe, geschnitztes Bild ꝛc., woran manche Glieder, z. B. Kopf und Hände an einer Drahtfeder beweglich sind, so daß sie dieselben bewegen, besonders bei den Puppenspielern (Marionette). Daher uneigentlich eine steife Person, eine Drahtpuppe heißt; das **D-rädchen**, ein hölzernes Rädchen, worauf feiner Draht oder auch Saitendraht gewickelt ist; auch, der aufgewickelte Draht selbst (die Drahtrolle); das **D-richten**, bei den Nadlern, diejenige Arbeit, da sie den in Ringe krummgebogenen Draht gerade richten, welches mittelst des Richtholzes geschieht; der **D-richter**, bei den Nadlern, eine Person, welche den in Ringe gebogenen Draht mittelst des Richtholzes gerade richtet; der **D-riem**, die schmalen Streifen Metall, woraus der Draht gezogen wird; der **D-ring**, ein Ring von Draht, und der in einen Ring gewundene Draht; das **D-röhrchen**, kleine

Röhrchen von dicht zusammengedrehtem einem Gold- oder Silberdrahte zum Sticken ꝛc. (Drahtwürmchen); die D-rolle, eine Rolle, worauf Draht gewickelt ist; dann, der aufgerollte Draht selbst (Drahträdchen); die D-saite, eine aus Draht gezogene Saite zu Tonwerkzeugen; die D-schere, eine große Stockschere der Nadler zum Zerschneiden des Messingdrahtes zu Nadeln; die D-schleife oder Drahtschlinge, Schleifen oder Schlingen von Draht, welche an Kleider ꝛc. genäht werden, um kleine Haken darin zu befestigen und Kleidungsstücke dadurch anzuhalten (Oese, und beide Stücke zusammengenommen Hesteln). Anders sind die Drahtschleifen und Schlingen der Jäger, Hasen, Füchse ꝛc. darin zu fangen; die D-schlinge, s. Drahtschleife; der D-schneider, bei den Nadlern, derjenige Arbeiter, welcher den Draht zu den Nadeln zuschneidet; das D-sieb, ein Sieb mit einem Boden von Draht; das D-silber, in den Bergwerken, gediegenes Silber in Fäden, welches sich in Gestalt eines feinen Drahtes findet; die D-spindel, bei den Nadlern, der um den Nadelköpfen aufgesponnene Draht, ehe er zerschnitten wird (die Drahtspille, auch bloß Spindel oder Spille); auch derjenige gerade Draht, auf welchen der Knopfdraht vom Knopfspinner aufgesponnen wird; das D-spinnen, diejenige Arbeit des Drahtspinners, da der geplättete und zu Lahn gewälzte Draht um Seide geschlagen und zu Fäden gesponnen wird; der D-spinner, s. Drahtspinnen; das D-stück, bei den Nadlern, die zu einer Lage von drei bis fünf Nadelschäften abgeschnittenen Stückchen Draht; der D-weiser, in den Seidenmühlen, dasjenige Drähtchen, welches in eine Schneckenlinie gewunden ist und an der Seidenzwirnmühle über jeder Rolle und unter dem Haspel wagerecht in der Latte des Gestelles steckt, durch welches der Faden, der zur Kette werden soll, gesteckt und in Ordnung erhalten wird; das D-werk, ein jedes aus Draht verfertigtes Werkzeug; dann, aus Draht geflochtene Gehäuse in Hühner- und Vogelhäusern; die D-winde, bei den Drahtziehern, eine Winde, mittelst welcher sie den Draht so lange und oft durch das Drahteisen ziehen, bis er die verlangte Feine hat; das D-würmchen, s. Drahtröhrchen; die D-zange, eine kleine spitzige und vorn gerundete Zange, den Draht damit zu biegen und zu gestalten; das D-zieheisen, so viel als das kürzere Drahteisen; der D-zieher, ein Handwerker, welcher das Metall zu Draht ziehet; die D-zieherei, s. Drahtzug; der D-zug, der Zug oder das Ziehen des Drahtes; die Anstalt, wo das Drahtziehen verrichtet wird, sowohl die Drahtmühle, als auch die Werkstatt der Drahtzieher (beides auch die Drahtzieherei).

* Draisine (spr. dräh-), ein eben erfundenes kleines Karrenfuhrwerk, das ohne Pferde fortbewegt wird.

Dráll, m. -es, M. -e, oder die Drälle, M. -n, bei den Büchsenmachern, die krummen oder geraden Riesen oder Vertiefungen in einer Büchse.

Dráll, E. u. u. w., N. D. fest, straff; dann, munter, lebhaft: ein dralles Faden, ein fest zusammengedrehter: ein dralles Gang; ein dralles Mädchen (Drell).

* Dráma, ein Schauspiel (Lust-, Trauerspiel); Dramátisch, schauspielmäßig, die Bühnendichtung betreffend; Dramatisiren, schauspielmäßig darstellen, einkleiden; Dramatúrg, ein Schauspiellehrer; Dramaturgie, Schauspiellehre, Schauspielkunde; Dramatúrgisch, schauspielkünstig.

Drán, s. Daran.

Dráng, m. -es, von drängen, für Gedränge, der Zustand, da man gedrängt wird; eig. und uneig. von dringen, der Zustand, da man gedrungen, unwiderstehlich angetrieben wird: er sprach aus innerm Drange der Empfindung; einen heftigen

Drang zu etwas empfinden. In den Hüttenwerken werden Drang kleine Blasen genannt, welche sich bei dem Treiben auf dem Treibherde am Rande herum sehen lassen; Dränge, E. n. U. w., für gedrange, enge, dicht anliegend, anschliessend: das Kleid sitzt drange; Drängeln, th. Z., das Verkl. w. von drängen, in einem engen Raume weiter zu kommen suchen, und das was im Wege ist auf die Seite beücken: einen drängeln, ihn, um Platz zu gewinnen, auf die Seite drükken; Drängen, 1) th. Z., vor sich hin und auf die Seite drücken, besonders um Platz zu gewinnen: einen drängen, an die Wand, auf die Seite, an den Baum. In der Pflanzenlehre ist ein gedrängtes Blatt, ein solches, welches mit vielen andern so dicht beisammen steht, daß fast der ganze Stamm oder Ast davon bedeckt wird. Im Schauspielhause war es gedrängt voll, so voll, daß kein Raum mehr übrig ist. S. Gedrängt. Uneig. drücken, bedrücken: seinen Schuldner drängen. 2) zrckf. Z., sich (mich) drängen, sich durch Drücken nach vorn und an die Seite desjenigen, was im Wege ist, verwärts oder weiter bringen, und dadurch Platz zu gewinnen suchen: sich durch das Volk drängen. Uneig.: er drängt sich überall hinzu, sucht überall Zutritt ꝛc. mit dem Nebenbegriffe der Unbescheidenheit; dann, in Rücksicht auf die Menge der drängenden Theile: es drängten sich entgegengesetzte Gefühle in ihrer Brust; der Dränger, -s, einer der drängt, besonders einer, der Andere drückt, bedrückt (der Bedränger, Bedrücker); das Drängsal, -s, M. -e, Bedrückung, Bedrängung, in uneig. Bedeutung, Noth und Elend: viele Drangsale erleiden; die Drangsale des Krieges; D-voll, E. u. U. w., voller Drang, Drangsal: die drangvollste Stunde des Lebens; das Drängwasser, s. Grundwasser.

* Drap d'argent (spr. drah d'arschangh), Silberstoff; Drap d'or, Goldstoff.

* Draperie, die Bekleidung, Bewändrung, Gewandzeichnung; Drapiren, bekleiden, Gewänder darstellen.

Dräsekammer, w., s. Tresekammer.

* Drästisch, in der Arzneik. stark, kräftig wirkend, angreifend.

Drath, s. Draht.

Dräüen, unth. Z., die O. D. und dichterische Form für drohen; der Dräüer, -s, einer der dräuet oder drohet.

Draüf, zusammengezogen aus darauf S. d.

Draüfbohrer, m., eine Art Löffelbohrer von mittler Größe (der Trauchbohrer).

Draüs, zusammengezogen aus daraus S. d.

Draüfgeld oder Daraüfgeld, dasjenige Geld, welches man bei einem Handel, Vertrage ꝛc. dem Andern darauf gegeben hat, so viel als Aufgeld.

Dräüschen, unth. Z. mit haben, drückt nachahmend das Geräusch eines heftigen Regens aus: es regnet, daß es dräuscht (in manchen Sprecharten dröschen, dreischen); auch bezeichnet es in den gemeinen Sprecharten, das durch Plaudern verursachte Geräusch, in welcher Bedeutung es auch zuweilen dröschen, draschen, traschen lautet.

Draüßen, U. w., außerhalb des Ortes, wo man sich befindet, besonders außerhalb des Hauses: er ist nicht in der Stube, er ist draußen, außerhalb der Stube, des Hauses.

Drechselbank (spr. Drekſel-), w. der Arbeitstisch eines Drechslers (die Drehbank, N. D. das Drehgestell); die D-mühle, ein Mühlwerk, auf welchem die Rothschmiededrechsler (daher auch Drechselmüller) starke Stücke aus Messing drechseln; der D-müller, s. das vorige; der Drechseler, s. Drechsler. Drechseln, th. Z., allerlei Körpern im Umdrehen um ihre Achse, mittelst verschiedener Meißel, eine künstliche, runde Gestalt geben (im ge-

meinen Arten auch drehen und in manchen Sprecharten dreſſeln): in Holz, in Horn, in Bernſtein, in Elfenbein ꝛc. drechſeln; einen Kegel, eine Kugel, einen Becher ꝛc. drechſeln. Uneig., künſteln, mühſam zu Stande bringen: er hat ſo lange an dem Aufſatz gedrechſelt, bis er ihm gelungen iſt; die D-ſelwalze, eine Art Walzen, deren Schale von der Größe einer Nuß, verjüngert, eiförmig, etwas geſtreift, am Wirbel ſpitzig erhoben, röthlich und mit weißen Banden verſehen iſt; der Drechsler, -s, ein Handwerker oder Künſtler, der aus verſchiedenen Stoffen durch Drechſeln allerlei künſtliche Arbeiten verfertiget; beſonders ein ſolcher, der aus Holz drechſelt zum Unterſchied von dem Beindrechsler, Bernſteindrechsler, Horndrechsler ꝛc. (in den gemeinen Sprecharten der Deeßler, Deeher). Davon das Drechslerhandwerk, der Drechslergeſell, die Drechslerwerkſtatt. Uneig., der Rebenſtecher, ein kleiner Rüſſelkäfer, weil er die Blätter, worein er ſeine Eier leget, künſtlich zuſammenrollet; die D-arbeit, die Arbeit eines Drechslers, die von ihm verfertigten Sachen; die D-kunſt, die Kunſt in Holz, Horn, Metall ꝛc. zu drechſeln; die D-puppe, eine vom Drechsler verfertigte Puppe; uneig., eine gezierte ſteife Perſon.

Anm. Das ch lautet in allen dieſen Wörtern wie k. Man ſpricht alſo: Drekſler, Drekſeln ꝛc.

Dréck, m. -es, jede häßliche Unreinigkeit, Koth auf der Straße, Unflath oder Auswurf von Thieren ꝛc. Uneig. und verächtl., eine ſchlechte Sache, in welcher Bedeutung die Mehrzahl Drekker lautet. Dann, in der Bienenzucht, der Überreſt von den Wachsſcheiben, welcher im Tuch oder Beutel zurück bleibt, wenn das Wachs ausgepreßt iſt (der Immendreck, Roos, Trug). In den Hüttenwerken, der Kupferrauch, wenn er mit eiſernen Haken untereinander gezogen wird, wenn man die groſſen Stücke zerſtückt, dieſelben mit warmen Waſſer begießt und dann wieder mit eiſernen Haken mehrere Mahl durcheinander zieht; der D-baum, ein ſtinkender Baum auf der Inſel Java in der Größe einer Eiche; Dréckig, E.u.U.w., mit Koth beſudelt, ſchmuzig, kothig, unrein: dreckige Hände; dreckiges Wetter; der Dréckkäfer, eine Art Käfer, welche aus Koth ꝛc. Pillen formet und darein ihre Eier legt; D-kalt, E.u.U.w., ſo viel als naßkalt, von einer Kälte, da es regnet; die D-kante, eine Kante von Koth, Schmuz, unten am Kleid herum (der Dreckſaum, Dengel); der D-karren, ein Karren oder Wagen, auf welchem der Dreck von den Straßen weggeführet wird; der D-ſaum, ſ. Dreckkante; die D-lilie, ſ. Aſfodillilie; das D-loch, ein dreckiges Loch, ein ſehr ſchmuziger, häßlicher Ort; die D-ſeele, ein ſchlechter Menſch von Seiten des weichen Nachgebens, welches ihn aller Eindrücke der ſtinkendſten und verächtlichſten Niederträchtigkeit empfänglich macht; die D-ſtadt, eine Stadt, in der es leicht dreckig oder kothig wird (ſo nennt Lichtenberg Paris); der D-ſtein, ſ. Seilerſtein; der D-vogel, ein Vogel in Afrika, der mit dem Adler Ähnlichkeit hat, gern im Kothe wühlet und daher ſtinkt; ein Nordiſcher Vogel; der D-winkel, ein unreinlicher Winkel, Ort.

Drég, m. -es, M. -e, ſ. Drache 2.

Drèhbahn, w., die Bahn oder der lange ebene Plaz, auf welchem die Seiler die Seile drehen oder ſchlagen (die Seilerbahn); die D-bank, ſo viel als die Drechſelbank, und in weiterer Bedeutung, jeder Werktiſch mit einem Drehrade, andere Körper durch deſſen Hülfe umzudrehen und im Umdrehen zu bearbeiten, bei den Zinngießern Drehlade, den Uhrmachern Drehſtuhl, den Gürtlern Drehtiſch; die D-baſſe, M. -n, der Name kleiner Kanonen auf der Schanze und auf der Back der Schiffe, die auf dem Bor-

de befestiget sind, und nicht über drei Pfund schießen. Ihre Zapfen ruhen auf Schwanenhälsen, und ihr Fuß drehet sich auf einem kurzen Zapfen in einer Pfanne um seine Achse, so daß man ihnen jede Richtung geben kann; der **D-baum**, ein wagerecht liegender und auf einem Pfahle beweglicher Baum, einen Weg damit zu versperren, auch, wenn er die Gestalt eines Kreuzes hat, **Drehkreuz** (N. D. Rullbaum); die **D-brücke**, eine Brücke, deren Joche auf Rollen stehen, und die sich der Länge nach auseinander thut, so daß sich jede Hälfte an die innere Seite des Grabens ꝛc. anlegen läßt; auch eine Brücke, deren mittler Theil auf einem Bolzen, welcher auf einem Pfahle angebracht ist, ruht, um welchen sie sich bewegt, und herumgedreht werden kann, so daß ihre Enden in die Quere zu stehen kommen; die **D-docke**, in den Bohrmühlen, eine Docke, welche den Bohrer einschließt, der sich darin herumdrehet; das **D-eisen**, bei den Drechslern, jedes eisernes Werkzeug zum Drechseln, bei den Kunst- und Metalldrechslern der **Drehstahl**; **Drehen**, 1) th. Z., um einen Mittelpunkt oder um eine Achse bewegen, in einem Kreise bewegen: das Rad drehen, es um seine Achse bewegen; den Bratspieß, auch, den Braten drehen. In weiterer Bedeutung für drechseln: in Holz, Elfenbein, Horn ꝛc. drehen. Daher die uneigentliche Redensart: einem eine Nase drehen, seine Leichtgläubigkeit mißbrauchen. Dann, für winden: einem den Degen aus der Hand drehen, und durch Umdrehen verfertigen: ein Seil drehen. In weiterer und zum Theil uneigentlicher Bedeutung: den Hals, die Augen drehen, nach den Seiten bewegen ꝛc.; einem den Rücken drehen, zukehren; eine Sache nach Gefallen drehen, sie nach Gefallen leiten; das Recht drehen, ihm Gewalt anthun, das Recht mißbrauchen. In der Pflanzenlehre heißt ein gedrehtes Blatt ein solches, dessen Hälfte tertheil flach nach oben steht, dessen oberer Theil dem Rande des Gesichtskreises zugekehrt, dessen Spitze aber nach der Erde gerichtet ist. 2) unth. Z., sich im Kreise herum bewegen, besonders auch von einer Art des Tanzes, wobei man sich selbst drehet, und einen Kreis im Zimmer beschreibt: wir wollen einmahl drehen. Daher heißt drehend so viel als schwindelig, als Folge eines solchen Umdrehens im Kreise. 3) zurückf. Z., sich (mich) drehen, sich um einen Punkt, um seine Achse bewegen: die Erdkugel dreht sich alle vier und zwanzig Stunden einmahl herum; für wenden: die Feinde drehten sich hierauf rechts; ich suchte mich zu drehen und zu wenden, mich auf allerley Weise aus der Verlegenheit zu ziehen; der Wind hat sich gedrehet; sein Glück hat sich gedrehet; das **Drehen**, -s, die Handlung, da man etwas Anderes oder sich selbst drehet; eine Krankheit der Schafe, da sie sich im Kreise herumdrehen und endlich hinfallen und sterben (die Drehkrankheit); der **Dreher**, -s, der einen Körper herumdrehet, besonders ein Drechsler, vorzüglich in den Zusammensetzungen, der **Beindreher**, **Bernsteindreher**, **Kunstdreher** ꝛc. Uneig., einer, der das Recht drehet oder verkehrt, ein **Rechtsdreher** (Rechtsverdreher). Im gemeinen Leben, verschiedene Werkzeuge oder Theile derselben, die sich herumdrehen oder zur Umdrehung anderer Körper dienen, z. B. an den Thorwagen auf dem Lande das gradestehende Stück Holz, mit welchem sich das Thor drehet und welches unten in einer Pfanne, oben aber in einer Angel geht (Lauser); an den Weberbäumen das Kreuz (auch Drehling, Drielling, Drilling); in der Zergliederungskunst der zweite Halswirbel. Ferner: ein gemischter Tanz, bei welchem man sich drehend einen Kreis beschreibt: der **Deutsche Dreher** (Allemande), auch blos ein **Deutscher**. S. Drehtanz. Endlich auch ein drehendes, oder schwindliges

Schaf, das die Drehkrankheit hat; die Dreherei, M. -en, das Drehen im verächtlichen Sinne, besonders in uneigentlicher Bedeutung, eine Handlung, da man eine Sache absichtlich verdrehet, falsch darstellt, und verwickelt (Chicane), besonders in der Zusammensetzung Rechtsdreherei; das Drehgelenk, in der Zergliederungskunst, jedes bewegliche Gelenk, das sich drehet oder zum Drehen anderer Theile dienet; der Drehmuskel, in der Zergliederungskunst, ein Muskel, der zum Drehen oder Wenden gewisser Theile dient; der Drehhals, s. Wendehals; der Drehhandel, im Hennebergischen für Dreherei (Chicane); der D-käfer, eine Benennung derjenigen Käferchen, welche ganze Flügeldecken haben, auf dem Wasser sehr schnell hin und her fahren und in ihrer Bewegung allerlei Kreise beschreiben (Wasserflöhe); D-krank, E. u. U. w., mit der Drehkrankheit behaftet: ein drehkrankes Schaf; die D-krankheit, eine Krankheit der Schafe, bei welcher sie sich im Kreise herumdrehen, bis sie hinfallen und sterben; das D-kraut, eine ausländische Pflanze, welche zu den Doldenpflanzen gehört (Spanische Möhren); das D-kreuz, s. Drehbaum; die D-lade, s. Drehbank; der D-ling, -es, M. -e, verschiedene Werkzeuge oder Theile derselben, andere Theile dadurch in Bewegung zu setzen, z. B. der Arm an einem Spulrade, an einem Schleifsteine (auch Dreher, Triebel und Kurbel); ein mit der Drehkrankheit behaftetes Schaf; in O. S. ein kleiner Wasserwirbel (Drehloch); die D-nadel, so viel als Glückszirkel; die D-orgel, eine kleine Orgel, welche durch Umdrehung einer Kurbel gespielt wird (Positiv); die D-pforte, eine Pforte, welche sich um eine in der Mitte stehende Spindel drehet und öffnet, auch, wenn es eine Thür ist, Drehthür; der D-pfriem, ein spitziges Werkzeug der Knopfmacher; das D-pult, ein Pult, welches sich auf einem Fuße herumdrehen läßt; der D-punkt, der Punkt, um welchen sich etwas drehet, oder gedrehet wird; für Angelpunkt, Pol; das D-rad, ein Rad, andere Körper mittelst einer darum befestigten Schnur herum zu drehen, wie z. B. das Drehrad an der Drehlade der Zinngießer ꝛc.; dann, ein Rad, viele Fäden durch Hülfe desselben in einen einzigen zusammen zu drehen, dergleichen z. B. die Knopfmacher gebrauchen. An manchen Orten heißt auch ein Kreisel ein Drehrad; die D-scheibe, bei den Steinschleifern, eine hölzerne Scheibe mit einer Schnur zum Umdrehen der Schleifscheibe; bei den Töpfern ein zusammengesetztes Werkzeug, bestehend aus zwei hölzernen Scheiben an einer Spindel, deren untere größer ist, und mit den Füßen in eine kreisende Bewegung gesetzt wird; bei den Drahtziehern eine hölzerne Scheibe auf einer eisernen Spindel, um welche sich der Draht im Ziehen legen muß; bei den Knopfmachern die Scheibe am Drehrade, welche die Schnur leitet (Drehscheibe); der D-sprung, ein Sprung in die Höhe, bei welchem man sich in der Luft umdrehet oder umwendet; der D-stahl, bei den Kunst- und Metalldrechslern, Dreheisen mit einer rautenförmigen Schneide und starken Spitzen, harte Körper damit abzudrehen; die D-stelze, in den Wassermühlen, derjenige dicke Pfosten, der auf der Mehlbank auf einer Seite einige Ellen weit von der Stelze abstehet und bis an den Balken des Daches der Mühle reicht; der D-stift, bei den Uhrmachern, eine eiserne Spindel, auf welche die Uhrräder, wenn sie abgedrehet werden sollen, gesteckt werden; der D-stuhl, ein Stuhl, dessen Sitz sich herumdrehen läßt; die Dreh- oder Drechselbank mehrerer Metallarbeiter, z. B. der Uhrmacher; der D-tanz, eine allgemeine Benennung derjenigen Tänze, bei welchen man sich im Kreise herumdrehet, als: der Dreher, der Walzer, der Schleifer; der D-tisch, s. Drehbank; überhaupt, ein

Tisch, dessen Blatt sich auf einem Zapfen herumdrehen läßt; der D-würfel, ein kleines Würfel, an dessen obere und untere Fläche ein kleiner Zapfen befindlich ist, auf welchem er sich drehen kann, und auf dessen vier übrigen Flächen statt der Augen Buchstaben befindlich sind; die D-zange, in den Glashütten, eine Zange, das noch weiche Glas auszudehnen und zusammen zu drehen; bei den Knopfmachern, eine kleine Drehbank, auf welcher sie den Grad abdrehen, der zwischen den beiden Hülsten eines zinnernen Knopfes beim Löthen entstehet.

Dreĭ, E. u. U. w., ein Grundzahlwort, welches zwischen zwei und vier liegt, und entweder zu einem Hauptworte gesetzt oder selbst als Hauptwort gebraucht wird. Im ersten Falle, gehet demselben das bestimmende Geschlechtswort vorher oder nicht. Geschieht das erste oder steht statt des Geschlechtswortes ein Fürwort, so wird das Wort drei nicht umgeendet: den drei Brüdern; er ist Besitzer der drei genannten Güter; von drei Kindern hat er nur noch eins; seine drei Schwestern hat er bei sich. So auch, wenn das bestimmende Geschlechtswort fehlt und ein Verhältnißwort vorhergeht: vor drei Tagen hat er mich besucht; in drei Stunden wird es fertig seyn; nach drei Monaten kehrte er wieder zurück. Doch sagt man in dreien Tagen, nach dreien Tagen, von dreien Dingen eines wählen. Geht aber kein Geschlechtswort oder kein anderes Bestimmungswort vorher, so wird das Zahlwort abgeändert und lautet im zweiten Falle dreier, und im dritten Falle dreien: Vater dreier Söhne seyn; es gehört dreien Schwestern. Eben so, wenn das Zahlwort als Hauptwort steht: es gehört uns dreien. In den gemeinen Sprecharten hört man auch wohl Dreie; das Dreĭ, -es, drei einzelne Dinge als ein Ganzes betrachtet; die Dreĭ, M. -en, das Zahlzeichen drei, womit man die Zahl schreibt (s. III); der D-angel, ein halbdeutsches Wort für Dreieck (Teilangel); D-armig, E. u. U. w., drei Arme habend; D-arten oder D-ärten, th. Z., von einem Brachacker, zum dritten Male pflügen oder pflügen (Driebrachen); D-ästig, E. u. U. w., drei Äste habend, aus drei Ästen bestehend. In der Pflanzenlehre heißt eine Ranke dreiästig, wenn sie in drei Theile getheilt ist; der D-band, in den Stahlhütten, die beste Sorte des Steiermärkischen Stahles; eine Art liefländischen Flachses, der in kleinen Rollen, von welchen 12 bis 13 auf ein Schiffspfund gehen, aus Riga kommt (auch Driband); eine Art Deaht, welche mit der Nummer 2 bezeichnet ist; der D-bätzner, -s, in O. D. eine Silbermünze, welche drei Batzen oder vier Groschen gilt; das D-bein, etwas, das drei Beine hat, besonders der dreibeinige Schemel der Schuster, daher spottweise der Schuster selbst; D-beinig, E. u. U. w., drei Beine habend; D-bekreuzt, E. u. U. w., mit drei Kreuzen bezeichnet; das D-blatt, eine allgemeine Benennung aller derjenigen Pflanzen, welche ein dreifaches Blatt an Einem Stiele haben, und deren meiste Arten Klee heißen; auch eine Spielart des Zahnblattes, welche in Wäldern und auf Wiesen wächset (Großes Dreiblatt oder der Bischofshut); ein gewisses Glücksspiel mit Karten, bei welchem jeder Spieler drei Kartenblätter bekommt; D-blätterig, E. u. U. w., drei Blätter habend. In der Pflanzenlehre eine dreiblätterige Hülle, die aus drei Blättern bestehet; eben so, ein dreiblättrige Blütendecke; D-blumig, E. u. U. w., drei Blumen habend oder tragend. In der Pflanzenlehre, ein dreiblumiger Blumenstiel, der drei Blumen trägt; eine dreiblumige Blumenscheide, die drei Blumen einschließt; D-bohrig, E. u. U. w., dreimahl gebohrt; dreibohrige Röhren, deren Öffnung viertehalb Zoll im Durchmesser

hält; D-buchſtäbig, E. u. U. w., aus drei Buchſtaben beſtehend: ein dreibuchſtäbiges Wort, z. B. als; der D-bund, ein Bund oder Bündniß zwiſchen Dreien geſchloſſen (Triple-Alliance, das Dreibündniß, der Dreiverein); der D-decker, ein großes Kriegsſchiff mit drei Decken oder Verdecken über einander; das D-ding, in manchen Gegenden, ein Dorfgericht, von welchem geringe Sachen entſchieden werden; D-doppelt, E. u. U. w., ein unrichtiger Ausdruck für dreifach; der D-draht, ein dreidrähtiger Zeug, der mit dreimahl ſo viel Fäden gewebt wird, als die gemeine Leinwand (Drillich); D-drähtig, E. u. U. w., aus drei Drähten oder Fäden geſponnen: dreidrähtige Strümpfe, zu welchen die Fäden dreifach zuſammengedrehet ſind; der D-drittelarbeiter, in den Bergwerken, ein Arbeiter, der in einem Tage acht Stunden hinter einander arbeitet; das D-eck, -es, M. -e, in der Meßkunſt, eine Fläche, welche durch drei gerade Linien eingeſchloſſen iſt und alſo drei Ecken hat (Triangel): ein gleichſeitiges Dreieck; ein gleichſchenkeliges Dreieck; ein ungleichſeitiges Dreieck; ein rechtwinkeliges Dreieck. In der Naturbeſchreibung, der Name einiger Muſcheln von dreieckiger Geſtalt (Dreiecksmuſchel), auch eine Gattung der Beinfiſche; D-eckig, E. u. U. w., drei Ecken habend: eine dreieckige Geſtalt (O. D. dreikantig); die D-eckmuſchel, ſ. Dreieck; die D-eckröhre, eine Art Röhrenſchnecken, deren Rändung eckig iſt; die D-eckſchnecke, eine Art Flügelwürmer, deren Scheide dreizackig iſt; die D-ekslehre, ein Theil der Größenlehre, oder genauer der Meßkunſt, die Lehre von der Meſſung der Dreiecke (Trigonometrie, auch Dreieckmeßkunſt); D-ekslehrig, E. u. U. w., zur Dreiecksröre gehörig, darin gegründet (trigonometriſch); die D-eckmeßkunſt, viel als Dreiecklehre; der D-eine, -n, für der Dreieinige; die D-einheit, die Einheit dreier verſchiedener Dinge oder Weſen, oder drei Weſen als eine Einheit betrachtet; ſ. die Dreieinigkeit; D-einig, E. u. U. w., welches dem göttlichen Weſen eine Eigenſchaft beilegt, nach welcher es ein einiges Weſen iſt, aber aus drei Perſonen beſteht: der dreieinige Gott; die D-einigkeit, die Eigenſchaft des göttlichen Weſens, nach welcher es in ſeinem einigen Weſen drei Perſonen vereiniget: die Dreieinigkeit Gottes; dieſes dreieinige Weſen ſelbſt (die Dreieinheit und die Dreifaltigkeit); der D-einigkeitsbekenner, der ſich zur Lehre der Dreieinigkeit bekennet (Trinitarier, Dreieinigkeitsgläubiger, Dreifaltigkeitsbekenner); das D-e-feſt, ein Feſt in der chriſtlichen Kirche, zu Ehren der Dreieinigkeit am Sonntag nach Pfingſten (Trinitatisfeſt); der D-e-gegner, der die Lehre von der Dreieinigkeit nicht annimmt, läugnet (Antitrinitarier, Dreieinigkeitsläugner); der D-e-glaube, der Glaube an die Dreieinigkeit; der D-e-gläubige, ſ. Dreieinigkeitsbekenner; der D-e-läugner, ſ. Dreieinigkeitsgegner; der D-e-ring, ein aus drei künſtlich in einander geſchlungenen Ringen beſtehender Ring; der D-e-ſonntag, einer der Sonntage nach dem Dreieinigkeitsfeſte; der Dreier, m. -s, eine Zahl von dreien, drei Einheiten als ein Ganzes betrachtet. Beſonders eine kleine Scheidemünze, die drei Pfennige gilt (ein Sechsling); uneig., eine Kleinigkeit an Geld und eine Geringfügigkeit an Werthe: er hat keinen Dreier in Vermögen; ich wende nicht einen Dreier daran; es iſt keinen Dreier werth. An manchen Orten, z. B. in Frankfurt am Main, ſind die Dreier (Dreiherren) eine obrigkeitliche Behörde, welche aus drei Perſonen beſteht und über das geſetzmäßige Verfahren bei der Wahl der Rathsglieder wacht. Auch iſt es ein Name des Blaufellchens im ſechſten Jahre; der D-herr, beſſer Drei-

herr, ein Mitglied einer Behörde, die aus drei Personen besteht. Zu Basel führten diesen Namen die Rentmeister, welche die gemeinen Stadtgelder in Verwahrung hatten (an andern Orten Seckelmeister); D-lei, E. u. U. w., von drei verschiedenen Arten und Beschaffenheiten; Dreifach, E. u. U. w., drei verschiedene Mahl genommen, dreimahl so viel: das Tuch dreifach zusammenlegen; eine dreifache Strafe; eine dreifache Abschrift von etwas nehmen. Dreifache Blätter sagt man in der Pflanzenlehre, wenn drei Blätter um den Stengel stehen. Ein dreifach gerippres Blatt ist ein solches, bei welchem über dem unteren Ende der Mittelrippe auf der Seite ein nach der Spitze zu auslaufendes Gefäßbündel entspringt. Davon das Dreifache. So auch dreizehnfach und dreißigfach, dreizehnmahl. D-fächerig, E. u. U. w., drei Fächer habend, enthaltend, aus drei Fächern bestehend. In der Pflanzenlehre heißt eine Kapsel dreifächerig, wenn sie drei Abtheilungen hat; D-fädig, E. u. U. w., aus drei Fäden bestehend und zusammengedreht (dreidrähtig); D-faltig, Dreifältig, E. u. U. w., für dreifach: eine dreifaltige Schnur; dreifältige Frucht. So auch dreizehnfältig und dreißigfältig. Dann für dreieinig: der dreifaltige Gott, daher die Dreifaltigkeit; der D-faltigkeitsbekenner, s. Dreieinigkeitsbekenner; die D-faltigkeitsblume, eine Art Veilchen, welche dreifarbige Blumen hat (Stiefmütterchen, Jesusblümlein, Hungerkraut); das D-faltigkeitsglöcklein, in manchen O. D. Gegenden, ein Name des Gamsveilchens; D-farbig, E. u. U. w., dreierlei Farben habend: die dreifarbige Hutschleife; D-feldig, E. u. U. w., in drei Felder getheilt; der D-firner, -s, ein dreijähriger Wein; das D-flach, -es, M. -e, ein länglicher Körper mit drei gleichen Flächen und drei Kanten, dessen Enden gleichseitige und gleichläufige Dreiecke bilden (Prisma); der D-flügel, der Name einer Amerikanischen Pflanze, deren Kelch fünffach getheilt ist, und deren Blumen zehn Staubfäden haben, welche drei Griffel umgeben; D-flügelig, E. u. U. w., drei Flügel habend. In der Pflanzenlehre heißt ein Same dreiflügelig, wenn an demselben drei Flügelchen oder dünne durchsichtige Häutchen befindlich sind; D-förmig, E. u. U. w., von dreierlei Form, dreierlei Form zeigend; der D-fuß, ein Körper, der mit drei Füßen versehen ist, besonders ein eisernes Küchengeräth, welches aus einem eisernen plattrn Ringe oder Dreieck auf drei Füßen bestehet. In der Fabellehre spricht man von einem Dreifuß des Apoll oder seiner weissagenden Prophetinn; D-füßig, E. u. U. w., drei Füße habend, aus drei Füßen, dreifüßig stehend, drei Fuß haltend; das D-futtermaß, dasjenige Maß an Hafer, Heu und Stroh, was zum Unterhalt eines Pferdes auf einen Tag erfodert und demselben gewöhnlich in drei Futtern gereicht wird (Ration); D-gehäusig, E. u. U. w., drei Gehäuse habend; die D-gerte, in Thüringen, ein Acker, der drei Gerten oder Ruthen breit ist; der D-gesang, ein Gesang für drei Stimmen gesetzt und von Dreien gesungen (Terzett); D-gestaltig, E. u. U. w., eine dreifache Gestalt habend; D-gestirnt, E. u. U. w., dreifach gestirnt, mit drei Sternen versehen; D-gestrichen, E. u. U. w., dreimahl gestrichen: eine dreigestrichene Note, deren Schwanz drei Querstriche hat; D-getheilt, E. u. U. w., dreifach getheilt, aus drei Theilen bestehend; D-gliederig, E. u. U. w., drei Glieder habend, aus drei Gliedern bestehend; die D-götterei, die Lehre von drei Göttern, von der Dreieinigkeit (Tritheismus); der D-götterer, der an eine Dreieinigkeit glaubt und sie verehret (Tritheist); D-göttisch, E. u. U. w., drei Götter glaubend und verehrend (tritheistisch); die D-granne, ein Grasgeschlecht, bei

welchem jeder Blumenkelch aus zwei Bälglein bestehet, die darunter befindliche Spelze der Länge nach zusammengelegt und mit drei Grannen geendiget ist; das D-groschenstück, eine Silbermünze, welche drei Groschen hält; eine Kupfermünze in Südpreußen, beragend drei Kupfergroschen, ehemahls Polnische Groschen, deren dreißig auf vier gute Groschen oder einen Polnischen Gulden gehen; Dreihaarig, Dreihärig, E. u. U. w., schlau, s. Durchtrieben, D-hauig, E. u. U. w., in der Landwirthschaft, was dreimahl gehauen werden kann (dreimähdig): dreihauige Wiesen. D-häuptig, E. u. U. w., drei Häupter habend; die D-heit, -en, der Zustand, da ein Ganzes aus drei Theilen besteht, und das aus drei Theilen bestehende Ganze; etwas Dreifaches. Auch für Dreieinigkeit, in welcher Bedeutung es in der Zürcher Bibel vorkommt; der D-heller, in manchen Gegenden, z. B. in Holstein, eine Scheidemünze, welche drei Heller gilt (ein Dreiling, in Schlesien ein Dreier); der D-herr, s. Dreierherr; so viel als Dreiherrscher (Triumvir); D-herrig, E. u. U. w., drei verschiedene Herren habend. Ein Ort heißt dreiherrig, auch wenn die Oberherrschaft nur in einer gemeinschaftlichen Gerichtsbarkeit bestehet. In O. D. gibt es dreiherrige Herrschaften, von welchem die eine den Wildbann, die andere die Fraß und Zent und die dritte die anhesherrliche Obrigkeit besitzt; D-herrlich, E. u. U. w., drei Herren gehörend, drei Herren unterworfen (triumvirallisch); die D-herrschaft, eine Staatsverwaltung, welche unter drei Personen getheilt ist, von drei Personen gehandhabt wird (Triumvirat); D-herrschaftlich, E. u. U. w., der Dreiherrschaft unterworfen, dahin gehörend (triumvirallisch); der D-herrscher, einer von den Dreien, welche die Herrschaft über einen Staat gemeinschaftlich in Händen haben (Triumvir); das D-horn, eine Gattung der Beinfüsche; D-hörnig, E. u. U. w., drei Hörner habend, und uneig., drei Erhöhungen habend; D-hundert, oder richtiger drei hundert, eine Grundzahl, hundert dreimahl genommen; das D-hundertel, des -s, der dreihundertste Theil eines Ganzen; D-hundertste, E. w., die Ordnungszahl von drei hundert; das D-jahr, ein Zeitraum von drei Jahren (Triennium); D-jährig, E. u. U. w., drei Jahre alt, drei Jahre dauernd. So auch dreizehnjährig und dreißigjährig. D-jährlich, E. u. U. w., was alle drei Jahre geschieht. So auch dreizehnjährlich und dreißigjährlich; das D-jahrsfest, ein Fest, das nach einem Zeitraume von drei Jahren oder nach einem Dreijahre gefeiert wird; D-kantig, E. u. U. w., drei Kanten habend, in manchen Gegenden für dreieckig. In der Pflanzenlehre heißt ein Stengel dreikantig, wenn er drei scharfe Kanten hat und die Flächen desselben sich ganz eben zeigen; der D-klang, ein dreifacher Klang, der rein zusammenklingt; daher ein dreiklingiges Lied; das D-klangsgedicht in der Dichtkunst, eine Dichtart, welche aus acht Zeilen besteht, von welchen die beiden ersten einen völligen Sinn haben müssen und bei welchem nach der dritten Zeile die erste, nach der sechsten aber die beiden ersten Zeilen wiederholt werden (Triolet, das kleinere Ringelgedicht, das Drillingsgedicht, der Drilling oder Dreiling); D-klappig, E. u. U. w., mit drei Klappen versehen. In der Pflanzenlehre heißt eine Kapsel dreiklappig, wenn sie beim Aufspringen der Frucht drei Klappen zeigt; der D-klöber, -s, bei den Böttchern, ein rundes Stückchen Holz mit drei Füßen oder aufrecht stehenden und oberwärts ausgebreiteten Zapfen und Keilen, welche ein Dreieck bilden, und dazu dienen, die Bandstöcke in drei gleiche Theile der Länge nach zu spalten; D-klöbig, E. u. U. w., bei den Holzarbeitern, was sich der Länge nach füglich in drei Klöben oder brauchbare Stücke spalten läßt (dreispaltig); D-knöpfig, E. u. U. w.,

in der Pflanzenlehre, von solchen Pflanzen, die eine dreifache Kapsel tragen; das D-königsfest, das Fest der sogenannten heiligen drei Könige, in der christlichen Kirche; der D-königstag, der Tag der sogenannten heiligen drei Könige im Kalender; D-köpfig, E.u.U.w., drei Köpfe habend. In der Zergliederungskunst, der dreiköpfige Armmuskel, ein Armmuskel mit drei Köpfen, d. h. drei Enden oder Anfängen, welche unbeweglicher als die übrigen Theile desselben sind; das D-kreuzerstück, eine Silbermünze, die drei Kreuzer hält (ein Böhme); die D-krone, eine dreifache Krone, besonders die dreifache Krone des Papstes (Tiara); D-lappig, E.u.U.w., drei Lappen habend, in der Pflanzenlehre von einem Blatte, dessen Umfang rundlich und in drei tiefe bis zur Hälfte reichende Lappen zerschnitten ist; der D-laufer, bei den Jägern, ein Hase vom ersten Satze jedes Jahres; der D-laut, soll ein aus drei Selbstlautern zusammengesetzter Laut seyn, die beim Aussprechen in Einen Laut zusammen fließen, z. B. äu (Triphthong). Es wird nämlich dabei angenommen, daß ä, ö, ü Doppellaute sind, da diese aber nur als einfache Selbstlaute gelten, so ist äu auch nur ein Doppelselbstlaut, daher der Dreilaut ganz wegfällt; der D-lauter, das Schriftzeichen, welches einen Dreilaut bezeichnet. S. Dreilaut; D-leibig, E.u.U.w., drei Leiber oder einen dreifachen Leib habend; der D-ling, -es, M. -e, ein Ganzes, welches drei kleinere Ganze in sich enthält. So heißt im Holsteinschen eine Scheidemünze, welche drei Heller gilt, ein Dreiling. Im Österreichischen ist der Dreiling ein Weinmaß, welches dreißig Eimer, also beinahe ein Fuder hält, so auch in andern O. D. Gegenden, wo es zugleich ein Gefäß bedeutet, welches so viel fassen kann; im Halberstädtschen, ein Faß, welches drei Tonnen hält; im Bergbaue ein Kasten zu Zwittern, in welchem man auf drei Mahl mit einem Pferde so viel wegfährt, als man mit der Truhe auf zwei Mahl mit zwei Pferden fortbringt. Im gemeinen Leben heißt Dreiling auch ein Brod für drei Pfennige. Ferner: der dritte Theil eines Ganzen. So ist es in O. D. ein Biermaß, welches der dritte Theil eines Viertels ist und 60 Kannen hält; dann auch, ein Gefäß, welches so viel in sich faßt. Im gemeinen Leben auch eines von drei Kindern, welche zugleich von Einer Mutter geboren worden (Drilling); auch das Triebrad in den Mühlen (Drilling), und eine Pflanze, deren großer Kelch in drei lange, spitzige Einschnitte getheilt ist, und die eine dreieckige Nuß hervorbringt; D-mahdig, E.u.U.w., s. Dreibanig; D-mahl, U.w., in drei verschiedenen Mahlen. So auch dreizehnmahl und dreißigmahl. In weiterer Bedeutung überhaupt, mehrmals. D-mahlglücklich, E.u.U.w., sehr glücklich; D-mahlheilig, E.u.U.w., sehr heilig, hochheilig; das D-mahlheilig, der Gesang: heilig, heilig, heilig ist Gott u.; D-mahlig, E.u.U.w., was dreimahl ist oder geschieht, was dreimahl wiederholt wird; ein dreimahliger Versuch. So auch dreizehnmahlig u. dreißigmahlig. D-mahlzehn, U.w., bei den Dichtern zuweilen für dreißig; der D-mann, einer von drei Männern, welche die Herrschaft unter sich getheilt haben (Triumvir, der Dreiherrscher); D-männerig, E.u.U.w., in der Pflanzenlehre von solchen Gewächsen, welche drei Staubbeutel haben, die mit den Staubfäden von gleicher oder unbestimmter Länge nicht verwachsen sind; die D-mark, eine dreieckige Mark, ein dreiseitiger Grenzstein, die Grenze drei verschiedener Güter zu bezeichnen; der D-master, -s, ein Schiff, welches drei Masten führt; D-mastig, E.u.U.w., drei Masten führend; D-monatig, E.u.U.w., was drei Monate dauert, alt ist (vierteljährig). So auch, dreizehnmonatig und dreißigmonatig; D-monatlich, E.u.U.w., was alle

rei Monate geschieht. So auch, drei-
ehnmonatlich und dreißigmonat-
ich; D-narbig, E. u. U. w., drei
Narben habend, von solchen Pflanzen,
die dreinarbige Griffel und gefügelte
oder aufgeblasene Früchte haben; D-
persönig, E. u. U. w., aus drei Per-
onen bestehend; das D-pfennig-
Stück, eine Scheidemünze, die drei
Pfennige gilt (ein Dreier); der D-
pfünder, eine Kanone, welche eine
Kugel von drei Pfund schießt; D-
pfündig, E. u. U. w., drei Pfund
schwer: eine dreipfündige Kano-
ne, die eine dreipfündige Kugel schießt
(ein Dreipfünder). So auch dreizehn-
pfündig und dreißigpfündig, dreizehn
Pfund wiegend; D-reihig, E. u. U.
w., drei Reihen habend, in drei Rei-
hend stehend. In der Pflanzenlehre
heißen Plättchen, d. h. dünne, blätter-
artige Hervorragungen auf der Unter-
seite der Pilze, dreireihig, wenn zwei
neue Plättchen zwischen den langen ste-
hen; D-rippig, E. u. U. w., drei
Rippen habend; in der Pflanzenlehre,
ein dreirippiges Blatt, wenn drei
Rippen oder Gefäßbündel aus dem Stiele
entstehen; der D-ruderer, ein
Schiff mit drei Reihen Ruderbänken
über einander; D-ruderig, E. u.
U. w., mit drei Reihen von Ruderbän-
ken versehen; der D-sang, so
viel als Dreigesang; der D-satz,
ein Satz, der aus drei andern Sätzen
besteht oder zusammengesetzt ist. In
der Rechenkunst, der Dreisatz, oder die
Regel des Dreisatzes, diejenige Rech-
nungsart, die aus drei bekannten Sät-
zen einen vierten noch unbekannten fin-
den lehret (Regel de tri); D-sätzig,
E. u. U. w., aus drei Sätzen bestehend.
In der Rechenkunst, die dreisätzige Re-
gel (Regel de tri).
reisch, s. -es, M. -e, im N. D.
ein vorher noch nie umgegrabener Gras-
eck oder Anger.
reischäftig, E. u. U. w., bei den Sei-
lern, ein dreischäftiges Tau, das
aus drei Kardeelen zusammengeschlagen
ist; D-schichtig, E. u. U. w., aus
drei Schichten bestehend, in drei Schich-
ten abgetheilt; der D-schlag, bei
den Pferden, ein sanfter und schneller
Gang, bei welchem man immer drei
Auftritte der Füße hört (auch der An-
tritt, Paß); in der Landwirthschaft,
derjenige Schlag beim Dreschen, wenn
drei Personen zusammen dreschen; in
der Tonkunst, eine Art des Zeitmaßes
(Tripeltakt); so viel als Drillich; D-
schlägig, E. u. U. w., bei den Feuer-
werkern, drei Schläge habend, oder
dreimahl knallend; der D-schlitz,
-es, M. -e, in der Baukunst, ein
großes Glied in dem Dorischen Friese,
welches mit drei Schlitzen oder Vertie-
fungen, an beiden Enden mit zwei hal-
ben und in der Mitte mit zwei ganzen
verzieret wird; D-schlitzig, E. u. U.
w., mit drei Schlitzen versehen, s. D-
schlitz; D-schneidig, E. u. U. w.,
drei Schneiden habend; der D-
schnitt, ein dreifacher Schnitt, ein
Schnitt ins Dreieck; der D-schritt-
seher, der nur drei Schritte vor sich
sieht; uneig., der sehr kurzsichtig, von
sehr beschränkten Kenntnissen ist; D-
schrötig, E. u. U. w., was dreimahl
geschroten oder geschnitten werden kann:
ein dreischrötiger Baum, der drei
Balken gibt; D-schürig, E. u. U. w.,
was dreimahl geschoren oder gehauen
werden kann: eine dreischürige
Wiese; D-seitig, E. u. U. w., drei
Seiten habend, von drei Seiten ein-
geschlossen. In der Pflanzenlehre ist
ein Stengel dreiseitig, wenn er
drei runde oder stumpfe Kanten hat und
die drei Flächen desselben eben erschei-
nen, und ein Blatt ist dreiseitig
wenn es in drei sehr schmale Flächen
eingeschlossen und dabei lang ist; der
D-sylber, ein Wort, das aus drei
Sylben besteht; D-sylbig, E. u. U.
w., aus drei Sylben bestehend; D-
sitzig, E. u. U. w., mit drei Sitzen
versehen, von einem Wagen, in wel-
chem drei Personen sitzen können; der
D-spalt, -es, die Benennung ei-
nes Pflanzengeschlechtes, mit zusammen-
gesetzten Blumen, deren gemeinschaft-

licher Leich walzenförmig ist und aus länglichen über einander liegenden Schuppen besteht. Die Randblümchen sind weiblich, zungenförmig und in drei Einschnitte tief getheilt oder gespalten; D-spaltig, E.u.U.w., mit drei Spalten versehen, dreimahl gespalten. In der Pflanzenlehre heißt die Blütendecke dreispaltig, wenn sie in drei Einschnitte getheilt oder gespalten ist; was sich dreimahl spalten läßt; der D-spänner, -s, der mit drei Pferden fährt. D-spännig, E.u.U.w., mit drei Pferden bespannt: ein dreispänniger Wagen; ein dreispänniger Bauer, der dreispännig oder mit drei Pferden fährt. (In Halberstädtschen ein Spitzspänner, weil das dritte Pferd vorn allein angespannt wird und gleichsam eine Spitze bildet.) D-spelzig, E.u.U.w., in der Pflanzenlehre, drei Spelzen habend, oder aus drei Spelzen bestehend; das D-spiel, in der Tonkunst, ein Tonstück für drei Stimmen, und das Spielen dieses Tonstücks (Trio, Terzett); der D-spitz, -es, M. -e, so viel als Dreizack; D-spitzig, E.u.U.w., mit drei Spitzen versehen; Dreißig, unabänderliches E.w., das zu den Hauptzahlen gehört, und so viel beträgt als drei zehnmal genommen, oder umgekehrt: er ist dreißig Jahre alt; dreißig Meilen weit. Wenn es ohne Hauptwort stehet und selbst als ein Hauptwort betrachtet werden kann, so wird es abgeändert: er ist einer von den Dreißigen, von den dreißig Personen; der Dreißiger, -s, ein Mitglied einer Gesellschaft von dreißig Personen; aus dreißig einzelnen Stücken bestehend. In manchen Gegenden in der Landwirthschaft, ein Haufen von dreißig zusammengesetzten Garben; der dreißig Jahr alt ist; auch ein Wein, der dreißig Jahre alt ist; D-lei, U.w., von dreißig verschiedenen Arten; D-ßigfach, D-ß-fältig, D-ß-jährig, D-ß-jährlich, D-ß-mahl, D-ß-mahlig, D-ß-pfündig, s. Dreifach, Dreifältig, Dreißigjährig ꝛc.; D-ßigste, E.w., die Ordnungszahl von dreißig: der dreißigste Tag. D-ßigste halb, unabänderliches E.w., neun zwanzig und ein halbes; das D-ßigstel, -s, der dreißigste Theil eines in dreißig Theile getheilten Ganzen. D-ßigstens, U.w., zum dreißigsten. D-ßigstündig, D-ß-stündlich, D-ß-tägig, D-ß-täglich, D-ß-wöchentlich, D-ß-wöchig, s. Dreistündig, Dreistündlich ꝛc.

Dreist, E.u.U.w., beherzt, keine Gefahren und übel scheuend; besonders der in ungewohnten Lagen nicht furchtsam und verlegen ist, oder falsche Scham empfindet: ein dreistes Kind. Zuweilen für unverschämt: er ist sehr dreist; die D-stigkeit, M. -en, die Eigenschaft eines Menschen, der dreist ist; eine dreiste Handlung; oft für Unverschämtheit. Dreistbig, E.u.U.w., aus drei Buchstaben bestehend; der D-stachel, ein Werkzeug mit drei Stacheln, welches man unter andern auch zum Heuaufladen, wo es dann eine Heugabel heißt, zum Aalstechen ꝛc. gebraucht; D-stachelig, E.u.U.w., drei Stacheln habend; D-stimmig, E.u.U.w., für drei Stimmen gesetzt: ein dreistimmiger Gesang; D-stöckig, E.u.U.w., drei Stockwerke habend, aus drei Stockwerken bestehend; der D-strahl, in der Naturbeschreibung, eine Art aufgeriegter Seesterne mit drei Strahlen; der Name einer Gattung Klippfische; ein dreifacher Strahl; D-strahlig, E.u.U.w., aus drei Strahlen bestehend, in drei Strahlen getheilt. D-strängig, E.u.U.w., aus drei Strängen bestehend, zusammengedreht. D-stündig, E.u.U.w., drei Stunden dauernd. So auch dreizehnstündig und dreißigstündig; D-stündlich, E.u.U.w., was alle drei Stunden geschieht, wiederkehrt. So auch dreizehnstündlich u. dreißigstündlich; D-tägig, E.u.U.w., drei Tage alt, drei Tage dauernd: ein dreitägiges Kind; ein dreitägiger Besuch. So auch

dreizehntägig und dreißigtägig; D-täglich, E. u. U. w., was alle drei Tage geschiehet, oder nach drei Tagen geschiehet: ein dreitägliches Fieber (richtiger als dreitägiges). So auch dreizehntäglich und dreißigtäglich; das D-tagsfieber, ein Fieber, das alle drei Tage, d. h. einen Tag über den andern wiederkommt; D-tausend, E. u. U. w., besser drei tausend, tausend dreimahl genommen. So auch dreizehntausend und dreißigtausend; D-tausendste, E. w., die Ordnungszahl von drei tausend; D-theilig, E. u. U. w., aus drei Theilen bestehend. In der Pflanzenlehre heißt die Blütendecke dreitheilig, wenn sie bis an ihren untern Theil dreimahl getheilt oder mit drei Einschnitten versehen ist, und ein dreitheiliger Griffel, der drei Mahl gespalten ist; die D-theilung, die Theilung in drei Theile; in der Größenlehre, die Theilung eines Winkels in drei Theile oder drei kleinere Winkel; der D-treffer, im Zahlenglückspiel, ein Gewinnst, da unter den fünf gewinnenden Zahlen in derselben Ziehung drei Zahlen, die von einem und demselben Spieler besetzt sind, gezogen werden (Terne). So auch in ähnlichen Spielen, drei Zahlen in einer und derselben Reihe, welche in Einer Ziehung gezogen werden; der D-verein, ein Bündniß zwischen drei Personen, oder Staaten (Tripelallianz); die D-viertelkartaune, in der Geschützkunst, ehemahls eine Kanone, welche 36 Pfund schoß; der D-weg, ein Weg, der sich in drei andere Wege theilet, oder der Ort, von welchem drei Wege auslaufen; D-weibig, E. u. U. w., drei Weiber habend; der D-winkel, was drei Winkel hat, in der Größenlehre s. Triangel; D-winkelig, E. u. U. w., drei Winkel habend; D-wöchentlich, E. u. U. w., was alle drei Wochen geschieht oder wiederholt wird. So auch dreizehnwöchentlich und dreißigwöchentlich; D-wöchig, E. u. U. w., was drei Wochen alt ist, drei Wochen dauert. So auch dreizehnwöchig und dreißigwöchig; der D-zack, -es, M. -e, ein Werkzeug mit drei Zacken, wie es dem Neptun zugeschrieben wird; eine Art Barsch oder Bärs, deren Schwanzflosse drei Spitzen hat; ein Name der Salzbinse (Salzgras, Binsengras, Sültling, Krötengras); D-zäckig, E. u. U. w., drei Zacken habend: eine dreizackige Gabel; der D-zackstab, ein Stab mit drei Zacken (der Dreizack); D-zählig, E. u. U. w., aus drei Stücken oder Theilen bestehend. In der Pflanzenlehre, ein dreizähliges Blatt, ein solches, wo an einem Blattstiele drei Blätter vereinigt sind, wie beim Klee: D-zähnig, E. u. U. w., drei Zähne habend, eig. u. uneig. In der Pflanzenlehre heißt ein Blatt dreizähnig wenn die Spitze desselben abgestutzt ist und drei Zähne oder Ausschnitte hat. So heißt auch die Blütendecke dreizähnig, wenn sie am Rande kurze Zähne oder kleine Ausschnitte hat; die D-zehe, M. -n, ein dreizehiges Thier, besonders ein Specht mit drei Zehen, der schwarz, etwas gesprenkelt und in der Größe eines Sperlings ist; D-zehig, E. u. U. w., drei Zehen habend; D-zehn, ein unabänderliches Grundzahlwort, drei und zehn: dreizehn Menschen. Die Dreizehn, das Zahlzeichen 13; der D-zehner, -s, ein Mitglied einer Gesellschaft oder Behörde von dreizehn Personen. Solche Gesellschaften gab es zu Strasburg und Basel, deren Mitglieder am letzten Orte Dreizehnerherren hießen; der D-zehnerherr, s. Dreizehner; D-zehnerlei, E. w., von dreizehn verschiedenen Arten; D-zehnfach, D-z-fältig, D-z-jährig, D-z-jährlich, D-z-mahl, D-z-mahlig, D-z-pfündig, s. Dreifach, Dreifältig Dreijährig; der D-z-strahl, in der Naturbeschreibung eine Art ausgezirkter Seesterne mit dreizehn Strahlen; D-z-stündig, D-z-stündlich, D-z-tägig, D-z-täglich,

ſ. Dreiſtündig, Dreiſtündlich; D-zehnte, E. w., die Ordnungszahl von dreizehn: am Dreizehnten, nämlich Tage des Monats; D-zehntehalb, E. w., zwölf und ein halbes; das D-zehntel, -s, der dreizehnte Theil eines in dreizehn Theile getheilten Ganzen; D-zehntens, U. w., zum dreizehnten; D-zehnwöchentlich, D-z-wöchig, D-z-zöllig, ſ. Dreiwöchentlich, Dreiwöchig, Dreizöllig; der D-z-zopf, in der Naturbeſchreibung eine Art Seeſterne mit dreizehn runden und ganzen Strahlen, die haarförmigen Zöpfen oder Spitzen gleichen; D-zeilig, E. u. U. w., aus drei Zeilen beſtehend: ein dreizeiliger Vers; D-zinkig, E. u. U. w., drei Zinken habend: eine dreizinkige Gabel. D-zöllig, E. u. U. w., drei Zoll haltend, drei Zoll dick: dreizöllige Bretter. Daher ein Dreizölliger, der fünf Fuß und drei Zoll groß iſt. So auch dreizehnzöllig; D-züngig, E. u. U. w., uneig., in dreierlei Sprachen geſchrieben, abgefaßt: eine dreizüngige Bibel; dann aus dreierlei Sprachen zuſammengeſetzt.

Drell, ſ. Drall.

Drell, m. -es, ſ. Drillich; Drellen, E. u. U. w., von Drell oder Drillich gemacht.

Drellbohrer, m., ſ. Drillbohrer.

Drempel, Trempel, m. -s, im Waſſerbaue, ein Schwellengerüſte, gegen welches die Thore einer Schleuſe anſchlagen, auch diejenigen Hölzer, woran die Thüren der Stelen oder Deichſchleuſen anſchließen; das D-lager, im Waſſerbaue, das mit Spundpfählen eingefaßte Lager oder die Spundwände in dem Grunde der Schleuſenkammer, damit unter dem Boden kein Waſſer hervordringe und in dem Grunde der Kammer keine Kolke oder Riſſe entſtehen.

Drengwaſſer, ſ., im Deichbaue, ſolches Waſſer auf dem Vorlande des Deiches, das beſtändig aus Gruben hervorquillt, welche ſich nie zuſchlicken, und das Binnenland überſchwemmen.

Dreſchbank, w., ein künſtlich zuſammengeſetztes Werkzeug, die Feldfrüchte damit auszudreſchen (das Dreſchwerk, die Dreſche, Dreſchmaſchine); Dreſchen, th. Z., unr. ich dreſche, du driſcheſt, er driſchet oder driſcht; wir dreſchen ꝛc., erſt verg. Z., ich droſch, bei Andern ich drasch; Mittelwort der verg. Z., gedroſchen, Befehlsform, driſch, die Körner der Feldfrüchte mit dem Flegel aus den Ähren oder Schalen ſchlagen: Korn, Haſer, Erbſen dreſchen. Sprichw.: leeres Stroh dreſchen, vergebliche Arbeit verrichten. In weiterer Bedeutung wird auch das Austreten der Körner, wenn man Thiere darauf herumtreten läßt, dreſchen genannt: du ſollſt dem Ochſen, der da driſchet, nicht das Maul verbinden. 5 Moſ. 25, 4. Uneig. für ſchlagen: einen derb dreſchen; für plaudern (auch dröſchen, dräuſchen); der Dreſcher, -s, einer der driſchet; der Name eines etwa vier Ellen langen Fiſches auf Guinea; das D-haus, das Haus, die Wohnung eines Dreſchers. In engerer Bedeutung zuweilen ein Haus, deſſen Beſitzer dem Grundherrn für geringern Lohn zu dreſchen verpflichtet iſt; die Dreſcherhebe, der D-lohn, der Lohn, die Bezahlung, welche die Dreſcher für ihre Arbeit empfangen. Bekommen ſie ſtatt des Geldes einen gewiſſen Theil der ausgedroſchenen Früchte, ſo wird dieſer in manchen Gegenden, z. B. der Lauſitz, Dreſcherhebe genannt; der D-ſtaub, der Staub, der ſich beim Dreſchen erhebt; dann, die Spreu; der Dreſchflegel, ein Werkzeug zum Dreſchen (auch bloß der Flegel, O. D. Driſchel, Dröſchel); der D-knoten, im O. S. die Knoten oder Samenkapſeln des männlichen Leines, weil ſie ausgedroſchen werden, zum Unterſchiede von den Klenge- oder Klingeknoten, den Samenkapſeln des weiblichen Leines, welche nicht gedroſchen,

ondern ſo lange in die Sonne gelegt werden, bis ſie aufſpringen; die D-mühle, ein Triebwerk, welches durch Waſſer oder Wind in Bewegung geſetzt wird, und durch welches Getreide und Hülſenfrüchte mit leichter Mühe ausgedroſchen werden; die D-riege, R.-n, in Liefland ſo viel als Dreſchenne; der D-ſchlitten, bei den Alten, ein mit Eiſen beſchlagener Schlitten, vor welchen ein Ochs oder Pferd geſpannt wurde, und auf welchem man über das auf einer Tenne liegende Getreide fuhr, um die Körner daraus zu dreſchen oder zu quetſchen; die D-tenne, eine Tenne, oder ein feſt geklopfter ebener Platz zum Dreſchen, beſonders in einer Scheuer, aber auch auf dem Felde; der D-wagen, ein ſchwerer Wagen, deſſen man ſich ehedem bediente, die Körner aus dem Getreide zu bringen; die D-walze, eine ſchwere Walze, mit welcher man über das Getreide und die Feldfrüchte auf der Tenne fährt; das D-werk, ſ. Dreſchbank; der D-zehnte, derjenige Zehnte, welcher vom ausgedroſchenen Getreide gegeben wird (der Sackzehnte, im Gegenſatz des Garbenzehnten); die D-zeit, diejenige Zeit, in welcher das Getreide gewöhnlich gedroſchen wird.

Dreſekammer, w., ſ. Treſekammer.

Dreſſe, w., M. -n, bei den Perückenmachern, die zwiſchen ſeidene Fäden eingeflochtenen Haare, aus welchen die Perücken zuſammengeſetzt werden (die Haarſchnur).

Dreſſiren, abrichten, einüben, beſonders Hunde und Pferde, einſchulen; Haare kräuſeln, aufſtutzen; Dreſſirung und Dreſſur, Abrichtung, Einübung, Zuſtutzung.

Dreſchen, ſ. Drelaſchen.

Driebrachen, th. Z., in der Landwirthſchaft, ſo viel als drelarten.

Drieſch, E. u. U. w., N. D. ungepflügt, brach, ungebaut: ein Feld drieſch liegen laſſen, es brach liegen laſſen; Drieſchen, th. Z., N. D. einen Brachacker zum erſten Mahle pflügen, brachen (auch wendeldrieſchen): den Acker drieſchen.

Drieſel, m. -s, in einigen gemeinen Sprecharten, beſonders N. D. eine Scheibe, eine Rolle, z. B. die Rolle in einem Kloben, ein Krieſel, oder Kräuſel, ein Waſſerwirbel und uneigentlich der Schwindel; Drieſeln, th. Z., im Kreiſe herumbewegen, drehen, und mit haben, ſo viel als ſäſeln, die Fäden fahren laſſen.

Driet, ſ. -es, M. -e, bei den Sammtwebern, eine eingenietete Meſſerklinge an den Sammtwebерſtühlen, mit welcher die Fäden der Kette aufgeſchlitzt werden (der Hobel, das Schlitzeiſen).

1. Drift, m. -s, M. -e, bei den Färbern, ein eiſerner Reif, der innerhalb mit Stricken netzförmig beflochten iſt und unten in den Keſſel oder die Küpe zu liegen kommt, damit die zu färbenden Sachen darauf liegen und den Boden des Keſſels nicht berühren, weil ſie auf dieſem leicht anbrennen könnten (auch der Setzer, Einſetzer).

2. Drift, m. -es, M. -e, die ſchlechteſte Art Torf, welche ſchnell verbrennt.

3. Drift, ſ. -es, M. -e, in der Schiffahrt, gewiſſe auf dem Waſſer treibende Körper, welche in manchen Häfen, beſonders bei Hamburg, ſtatt der Tonnen, die dem Eiſe am meiſten ausgeſetzt ſind, gelegt werden.

Drillbohrer, m., bei den Stein- und Metallarbeitern, ein Bohrer, welcher, mittelſt einer Schnur in eine ſchnelle drehende Bewegung geſetzt, in Steine und Metall Löcher bohrt (Drellbohrer, Drollbohrer, Kreiſelbohrer, Geigenbohrer, Scheibenbohrer, Zugbohrer, die Bogendrille, der Stoßtreil); Drillen, th. Z., das Verſterkungswort von drehen, kreiſend herumdrehen. So werden an manchen Orten Perſonen, die ein leichtes Verbrechen begangen haben, in ein Drillhäuschen, das auf einem Zapfen beweglich iſt, geſteckt, welches dann von den Gaſſenknaben gedrillet oder herumgedrehet wird. Uneig., ſpinnen; bohren: ein Loch drillen; üben, beſonders von Soldaten (exerci-

ren); beſchwerlich fallen, plagen: einen drillen; ihm durch anhaltendes, ungeſtümes Bitten beſchwerlich werden (trillen); der Driller, -s, der einen andern drillt, ihm mit ungeſtümen Bitten ꝛc. beſchwerlich fällt; der Drillich, -es, von mehrern Arten -e, eine Gattung leinenen Gewebes von dreifachen Fäden, welches Bild und Muſter auf beiden Seiten und zuweilen auch gezogene Arbeit hat (Drell, Dreidraht, Dreifchlag). Drillichen, E. n. U. w., von Drillich gemacht: ein drillichener Sack.

Drilling, m. -es, M. -e, in den Mühlen ein Getriebe oder Triebrad, welches aus zwei Scheiben an einer Achſe beſteht, zwiſchen welchen rund herum runde Stäbe eingezapft ſind (Drehling, Drieling, Drelling. O. D. Trilling); ein zu gleicher Zeit mit zwei andern von Einer Mutter gebornes Kind; eben ſo die Drillingsgeburt, und das D-kind; die D-ſcheibe, die Scheiben eines Drillings, zwiſchen und in welchen die Drillingsſtöcke befeſtiget ſind; der D-ſtock, die Stöcke oder runden Stäbe zwiſchen den Scheiben des Drillings; die D-rolle, diejenige Rolle oder derjenige Baum, worauf der Drilling ſteckt.

Drillhaus, ſ., in Hamburg, ein Haus, in welchem die Bürgerſoldaten geübt werden (das Exercirhaus); das D-häuschen, ſ. Drillen; der D-meiſter, in Hamburg der die Bürgerſoldaten in den nöthigen Bewegungen und Handgriffen unterrichtet (der Exercirmeiſter).

Dringen, unr. ich dringe, du dringeſt, er dringet; wir dringen ꝛc.; erſt verg. Z., ich drang, bedingte Art, ich dränge; Mittelw. der verg. Z. gedrungen; Befehlw., dringe, 1) unth. Z. mit ſeyn, durch Drücken nach vorn und auf die Seiten vorwärts zu kommen ſuchen: er drang ungeſtüm durch die Menge; das Volk drang haufenweiſe herbei. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung mit überwindung eines Widerſtandes einen Raum einnehmen, an einen Ort gelangen: der Feind iſt in die Stadt gedrungen; ſeine Klagen drangen in das Herz; das Wort durch Mark und Bein, machen einen ſehr lebhaften Eindruck. 2) A. ſo viel als drücken, in einen engen Raum bringen. Im gemeinen Leben gedrungen voll, gedrängt voll. Das Mittelw. gedrungen. Unreg. etwas bewegen, nöthigen: die Noth dringt ihn dazu; eine dringende Urſache, die keinen Aufſchub leidet; eine dringende Gefahr; dringende Geſchäfte, die keinen Aufſchub leiden, ſogleich abgethan werden müſſen. In jemand (einen) dringen, ihn durch allerlei Mittel und Beweggründe zu bewegen ſuchen; auf etwas dringen, etwas durchaus erhalten ſuchen: er dringt auf ſeine Bezahlung; Dringlich, E. n. U. w., ſo viel als dringend, durch kräftige Beweggründe antreibend, bewegend.

Driſchel, m. -s, ſ. Dreſchflegel; der Driſchelkürbiß oder Driſchelkürbs, eine Art langer Kürbiſſe.

Drittarten, ſ. Dreiarten, Driebchen.

Dritte, E. w., die Ordnungszahl von drei: der dritte Tag; am dritten Auguſt; im dritten Kapitel; zum dritten Mahle; Friedrich Wilhelm der Dritte. Oft bedeutet dritte eine Perſon oder Sache zwiſchen zweien beſtimmten oder bekannten: an einem dritten Orte zuſammenkommen, an einem Orte außer dem Aufenthalte der beiden zuſammenkommenden. In weiterer Bedeutung auch, wenn der Zuſammenkommenden mehr als zwei ſind: ſie verglichen ſich, jedoch ohne Nachtheil eines Dritten; aus der dritten Hand habe ich es, von einem Andern habe ich es erfahren, der an der Sache keinen unmittelbaren Antheil nimmt. Der Dritte oder der dritte Mann wird zuweilen auch ein Schiedsrichter genannt, den zwei ſtreitende Parteien freiwillig ernennen (ein Drittmann, Obmann); der

Dritte, in der Tonkunſt, der dritte Ton von einem andern Tone (Tertie); Drittehalb, Dritthalb, unabänderliches E. w., zwei und ein halbes; das Drittel, -s, der dritte Theil eines Ganzen (Dritttheil). Im gemeinen Leben läßt man das Geſchlechtswort der Sache, die das Ganze bezeichnet, von dem die Rede iſt, weg und ſagt: ein Drittel Scheffel, eine Drittel Elle; auch der dritte Theil eines Thalers, in ſofern derſelbe in einer einzigen Münze beſteht (ein Achtgroſchenſtück): zehn Thaler in Dritteln; der D-bauer, ein Bauer, der nur den dritten Theil eines Bauergutes beſitzt (ein Drittler); das D-gut, der dritte Theil eines Bauergutes; die D-metze, im Hannöverſchen, eine Metze, deren drei auf einen Himten gehen; Dritteln, th. Z., in drei Theile theilen; das Drittelquentchen, der dritte Theil eines Quentchen (Skrupel); die D-ſchaar, der dritte Theil einer Schaar (Bataillon); das D-ſtück, ein Achtgroſchenſtück, ſ. Drittel. D-weiſe, ll. w., in Dritteln; Drittens, ll. w., zum Dritten; Drittfiſch, m., die Benennung eines Fiſches, der aus der Paarung der Laugelen mit den Rotten und Breitfiſchen entſteht.

Drittler, m. -s, ſ. Drittelbauer; D-letzt, E. u. ll. w., der, die, das Dritte vom Ende: die drieeletzte Sylbe; der D-mann, ſ. Dritte; D-perſönlich, E. u. ll. w., in der dritten Perſon gebräuchlich: drittperſönliche Ausſagewörter (Verba impersonalia); der D-ſchein, die dritte Mondsveränderung, der Vollmond; das D-theil, ſ. Drittel.

Dróh, ſ. Darob.

Dröben, ll. w., da oben, dort oben; auch vorhergehend.

Dröguen und Droguerien, Spezereiwaaren; Droguiſt, ein Spezereihändler.

Dröhen, unth. Z., mit dem dritten Falle der Perſon, zu erkennen geben, daß man einem ein Übel zufügen wolle: einem mit dem Finger drohen, mit dem Finger eine drohende Geberde machen: drohende Mienen; er droht mir mit einer Klage; der Feind drohete mit einer Plünderung. Uneig., durch ſeine Anſtalten und Maßregeln zu erkennen geben, daß man dem Andern ſchaden wolle; der Feind droht der Stadt mit einem Überfalle, mit einer Belagerung. Zuweilen auch von Dingen, die nur beſchwerlich fallen: mit einem neuen Beſuche drohen; auch von lebloſen Dingen: das Haus drohet den Einſturz, hat das Anſehen, als würde es bald einſtürzen (im O. D. und bei Dichtern dräuen).

Dröhm, ſ., ſ. Trumm.

Dröhn, ſ. -es, M. -e, im Hannöverſchen, eine Fläche von drei Viertel Morgen Landes.

Dröhne, w., M. -n, Brutbienen, eine Art Bienen, die größer und ſtärker als die Arbeitsbienen ſind, keinen Stachel haben, und deren in jedem Stocke eine gewiſſe Menge ſind (Thränen, Thronen, Brutbienen, Helmbienen, Waſſerbienen).

Dröhnen, ſ. Drönen.

Dröhnenbrut, w., in den Bienenſtöcken, diejenige Brut, aus welcher Drohnen werden (Thränenbrut); der D-fänger, ſ. Hummelfänger; die D-ſcheibe, in der Bienenzucht, Wachsſcheiben, welche für die Drohnenbrut beſtimmt ſind (Thränenſcheibe); die D-ſchlacht, ſ. Drohnenwürgung; der D-weiſer, in den Bienenſtöcken, der Weiſer der Drohnen (Thränenweiſer); die D-würgung, in der Bienenzucht, die Erwürgung oder Tilgung der Drohnen durch die Arbeitsbienen nach der Brutzeit (die Drohnenſchlacht); das D-zäpflein, große Zellen in den Drohnenſcheiben für die Drohnenbrut.

Dröhung, w., M. -en, die Handlung des Drohens; drohende Worte, Reden; das D-wort, ein Wort, womit man drohet, eine Rede, welche eine Drohung enthält.

Dróllbohrer, m., s. **Drillbohrer**.

Dróllig (**Drollicht**), E. u. U. w., was Lachen erregt, possierlich ist: **ein drolliger Mensch, ein drolliges Mädchen; ein drolliger Einfall; die Drólligkeit**, die Eigenschaft einer Person oder Sache, da sie drollig ist; etwas Drolliges, eine drollige Rede, ein drolliger Einfall.

* **Drōmedar**, ein Trampelthier.

Drōmling, -es, M. -e, bei den Webern so viel als Trumm.

Drommeln, s. **Trommel, Trommeln**.

Drommēte, M. -n, ein Tonwerkzeug zum Blasen, das aus einer langen einigemal zusammengelegten blechernen Röhre besteht, oben eine enge Öffnung hat, auf welcher ein Mundstück steckt, unten aber in einen breiten trichterförmigen Rand ausgehet (im gemeinen Leben Trompete); **Drommēten**, 1) unth. Z., auf der Drommete blasen; 2) th. Z., auf der Drommete vortragen: **den Schlachtruf drommeten**. Uneig., laut und öffentlich bekannt machen, preisen; **der Drommētenhall, D-schall**, der Hall oder Schall der Drommete; **der Drommēter**, -s, der auf der Drommete bläset.

Anm. Das D in diesen Wörtern ist mehr die dichterische Form, das T die Form des gemeinen Lebens.

Drōmt, s. -es, M. -e, in N. D. ein Getreidemaß, welches so viel als ein Malter ist und zwölf Scheffel hält.

Drōnen, unth. Z., mit haben, einen erschütternden Ton von sich geben: **der Donner drönt**; durch einen erschütternden Ton oder Schlag eine unangenehme, schmerzhafte Empfindung verursachen: **der Donner drönt schrecklich in die Ohren; der Schlag drönte mir durch den ganzen Arm**; durch einen heftigen Ton erschüttert werden: **es donnert, daß die Fenster drönen**.

Drónte, m. -n, M. -n, ein plumper aschgrauer Vogel von der Größe eines Schwanes mit einem dicken langen und weit gespaltenen Schnabel, starkem Kropfe, kurzen zum Fliegen unbrauchbaren Flügeln und plumpen Beinen (auch Dudu, Tölpel, Waldvogel, Einsiedler).

Drōsch, m. -es, eine Art Lein, welcher seinen Samen sehr fest hält und ausgedroschen werden muß; **der Drōschel**, -s, s. **Dreschflegel**.

Dróschke, w., M. -n, ein Russisches Fuhrwerk, in Form einer langen Bank, auf 4 Rädern, von Einem Pferde gezogen; dann überhaupt ein leichtes Fuhrwerk, mit halbem Verdeck. Davon: **der Dróschkenfuhrmann** oder **Dróschkenmann; das D-fuhrwerk; das D-pferd; der D-unternehmer**.

Drōße, M. -n, in der Schifffahrt, das Takelwerk am Besansmaste.

Drósse, w., M. -n, im N. D. ein Haufe mehrerer gleichartiger Dinge an und neben einander (eine Drussel, Gruppe).

1. **Dróssel**, w., M. -n, in mehrern gemeinen Sprecharten, der Kehlkopf, oder Adamsapfel; in weiterer Bedeutung, die Gurgel, die Luft- und Speiseröhre.

2. **Dróssel**, w., M. -n, bei einigen Zergliederern, eine Benennung des Schlüsselbeines.

3. **Dróssel**, w., M. -n, eine Art Sangvögel, die eine erhobene Brust, einen mäßig starken Schnabel mit stumpfen Schneiden haben und von verschiedener Farbe und Größe sind (Drostel, Droschel, Trostel).

Drósselader, w., zwei Blutadern am Halse, welche Zweige von der Ader des Schlüsselbeines sind (die Kehladern); bei den Schmieden auch die Lungenader der Pferde; **die D-beere**, die Beere des Bach- oder Hirschholders und dieses Gewächs selbst, welches der Drosselbeerstrauch heißt; **das D-bein**, bei einigen Zergliederern, eine Benennung des Schlüsselbeines; **das D-maul**, die Benennung eines Fischgeschlechtes, mit mehrern Arten, die mit offnen Ohren Athem holen, nur eine Rückenflosse haben, einen verlängerten Kopf mit einer

emlich großen Mundspalte und einen ewglichen Oberkiefer.

óst, m. -en, M. -en, im N. D. ine obrigkeitliche Person auf dem Lan- e, die ungefähr das ist, was im Preu- ischen die Landräthe und in Sachsen die Amtshauptleute sind. Ist der Drost iner ganzen Gegend oder Landschaft orgesetzt, so heißt er Landdrost; das D-amt, die Würde und das Amt ei- es Drosten (das Drostenamt); die Drostei, M. -en, das Gebiet, auch ohl die Wohnung eines Drosten.

üben, u. w., auf jener Seite, jenseits er Straße, des Flusses: er ist drü- en, in der andern Stube, an jenem lser ꝛc.

über, s. Darüber.

úck, m. -es, M. -e, von druk- en, die Handlung des Druckens, be- onders des Druckens der Bücher: ein Buch, eine Schrift in den Druck geben, sie drucken lassen; ein Buch im Druck ausgehen lassen, es durch en Druck bekannt machen; der erste, weite Druck ꝛc., die erste, zweite Auflage. Auch deutet es die Art, die Beschaffenheit des Druckes an: ein reiner, deutlicher, undeutlicher Druck. Ferner: dasjenige, was ge- uckt wird, sowohl von der durch das Drucken hervorgebrachten Schrift, als uch von gedruckten Büchern: der Druck ist noch frisch; alte Deut- che Drucke; das ist Steindruck. Von drücken, die Handlung des Drük- ens, die Bemühung, die Theile eines örpers mehr zusammenzudrängen und n einen engern Raum zu bringen: ein Druck mit der Hand; der Druck der Luft; der Druck der Ge- wichte, die Schwere, der Zug derse- en. Uneig., die Bedrückung: unter em Drucke leben; unter dem Drucke schwerer Abgaben seuf- en. Bei den Messerschmieden, das chmale Stückchen Eisen am Ende der linge eines Einlegemessers, das sich egen die Feder der Schale legt; Drück- ar, E. u. u. w., was gedruckt werden ann; der D-baum, ein Baum, ein langes Holz, das zum Drücken dient, z. B. an einer Spritze; der D-be- richtiger, der die gedruckten Bögen durchliefet und die darin vorkommenden Fehler zur Verbesserung berichtiget (Kor- rektor); die D-berichtigung, die Berichtigung und Verbesserung der in den Druckbogen vorkommenden Fehler (Korrektur); der D-besorger, der den Druck einer Schrift besorgt, das Nöthige dabei anordnet und einrichtet (Redacteur); die D-besorgung, die Besorgung des Druckes in einer Schrift, die Anordnung und Einrich- tung ihrer Theile zum Druck (Reda- ction); die D-bewilligung, die Er- laubniß zum Drucke einer Schrift (Cen- surertheilung); das D-brett, bei den Siebmachern, ein starkes schmales Brett, welches mit der Fitzruthe an dem ausgespannten Aufzuge der Drahtenden auf dem Drahtsiebstuhle durch einige Zapfen und eine hölzerne Klammer ver- bunden ist; der D-buchstabe, aus Metall gegossene Buchstaben auf dünnen Stiften zum Drucken der Bücher (Let- tern); der Drückel, -s, an den Bergwerksgetrieben, ein Hebel, durch welchen mittelst eines Druckes etwas aufgehoben wird.

Drücken, th. Z., durch Drücken gewisse Züge, Gestalten, Bilder ꝛc. mittelst ge- wisser Formen und Farben auf andere Körper übertragen: Gedruckte Lein- wand; besonders von Büchern, eine Schrift mittelst gegossener Buchstaben und Druckerschwärze auf Papier über- tragen und dadurch vervielfältigen: ein Buch drucken lassen, Noten drucken.

Drücken, 1) th. Z., die Theile eines Kör- pers dichter an einander zu bringen, in einen engern Raum zu bringen suchen: den Thon in die Form drücken; einem die Hand drücken; einem etwas in die Hand drücken; ei- nen an seine Brust drücken; ei- nen an die Wand drücken; uneig., bedrücken, Beschwerde und Kummer verursachen: einen drücken; er drückt seine Unterthanen; die

Noth drückt mich; durch Drücken Schmerzen verursachen; die Schuhe, Stiefel, drücken mich; es drückt mich im Magen; durch Drücken befestigen: das Siegel auf eine Urkunde drücken; in der Mahlerei, die Schatten dunkler machen, im Gegensatz des Blickens: eine Stelle im Gemählde drücken, 2) unth. Z., mit haben, auf einen andern Körper seine Schwere äußern, darauf wirken lassen: die Gewichte drücken, ziehen nieder durch ihre Last; die Uhrfeder drückt, sucht sich oder andere Körper aus derjenigen Lage, in welcher sie sich befinden, zu bringen; die Luft ist drückend, fällt durch ihre Hitze beschwerlich; s. zudem (drucksen). 3) Zeckf. Z., sich, (mich) drücken, durch sein Auflegen auf einem andern Körper schadhaft, wund werden: das Obst, die Zitronen haben sich gedrückt; er hat sich beim Reiten gedrückt; sich zurückziehen, sich heimlich entfernen: er hat sich aus der Gesellschaft gedrückt.

Anm. Aus den angegebenen Bedeutungen der Wörter Drucken und Drücken, ergibt sich ihre Verschiedenheit, obgleich die Oberdeutschen in allen Fällen nur Drucken und die Niederdeutschen fast überall Drücken hören lassen. Im Hochdeutschen ist aber dem Drucken seine bestimmte Bedeutung angewiesen, indem es nur von dem Uebertragen der Schriftzeichen und Bilder mittelst gewisser Formen und Farben gebraucht wird. Dasselbe gilt auch von den zusammengesetzten Zeitwörtern ab-, aus-ausdrucken, ab- auf- und ausdrücken, bedrucken, bedrücken u. s. w.

Drücker, m. -s, eine Person, welche mittelst gewisser Formen und Farben allerlei Züge, Gestalten und Bilder auf andere Körper übertragt oder druckt: der Buchdrucker; Kupferdrukker, Steindrucker, Notendrukker, Kartendrucker, Kartendrukker; der Drücker, -s, ein Werkzeug zum Drücken, besonders an den Schlössern; die Handhabe oder der Griff, womit die Schnalle der Klinke aufgedrückt wird. In den Münzen ist der Drücker ein hoher stählerner Kegel, der auf seiner Grundfläche mit einem scharfen Rande versehen ist und mit welchem die Münzen ausgedrückt oder die runden Scheiben zu den Münzen aus den geplätteten Schienen ausgeschnitten werden. An den Uhrgehäusen der kleine Zapfen, der in einem Loche des Gehäuses beweglich und inwendig an der stählernen Schließfeder vernietet ist, so daß sich das Gehäuse öffnet, wenn man auf den Kopf des Zapfens drückt; der Druckerballen, ein Ballen, mittelst dessen die Farbe auf die Formen getragen wird; besonders der Buchdruckerballen; die Druckerei, M. -en, die Kunst, die Geschicklichkeit, zu drucken, besonders, Bücher zu drucken (die Druckerkunst, Buchdruckerei, Buchdruckerkunst); die Werkstätte eines jeden Druckers; die Art des Gedruckten, in verächtlicher Bedeutung; die Druckerfarbe, eine jede Farbe, deren sich die Drucker überhaupt bedienen. Die Druckerfarbe der Buchdrucker, Kupferdrucker und Notendrucker heißt Druckerschwärze; die Druckerkunst, s. Druckerei; die Druckerlaubniß, die Erlaubniß, daß ein Buch, eine Schrift gedruckt werden darf (das Imprimatur); der Druckerlohn, der Lohn, welchen ein Drucker für seine Arbeit empfängt; besonders dasjenige Geld, welches einem Buchdrucker für den Druck eines Buches oder einer Schrift zukommt; die Druckerpresse, eine Presse zum Drucken; die Druckerschrift, die metallnen gegossenen Buchstaben, mit welchen eine Schrift gedruckt wird (Typen); s. Druckschrift; die Druckerschwärze, s. Druckerfarbe; der Druckerstling, -es, M. -e, die Erstlinge der Buchdruckerkunst, die ersten und ältesten gedruckten Schriften aus der Zeit, da die Buchdruckerkunst erst erfunden war und noch gleichsam in der Wiege lag (Inkunabel); die Druckfarbe, eine Farbe zum Drucken, besonders der Zeuge, des Papieres u. Von der Farbe zum Drucken der Bü

hee ſagt man lieber Druckerfarbe, Druckerſchwärze; der D-fehler, ein Fehler, welcher beim Setzen begangen (Setzfehler), und daher beim Drucken des Bogens mit abgedruckt iſt; D-fertig, E. u. u.w., zum Drucke fertig, ſo daß es gedruckt werden kann; der D-firniß, ein Firniß zum Drucken der Leinwandteppiche (weißer Firniß); dann, ſo viel als Druckerſchwärze; die D-form, eine jede Form, mit welcher Zeuge, Bilder ꝛc. auf andere Körper gedruckt werden; die D-freiheit, die Erlaubniß, eine Handſchrift durch den Druck bekannt zu machen; die D-genauigkeit, die Genauigkeit im Druck, die auf einen reinen, deutlichen und richtigen Druck angewandte Sorgfalt (typographiſche Genauigkeit); die D-genehmigung, die Genehmigung des Druckes einer Schrift (Druckbewilligung); der D-hebel, ein Hebel, mit welchem man niederdrückt, im Gegenſatz des Tragehebels, durch welchen die Laſt aufgehoben wird, das D-holz, in den Teppichdruckereien, ein viereckiges Stück Eichenholz, das, an dem einen Ende mit einem Zapfen verſehen, um es daran halten zu können, beim Drucken auf die Form gelegt wird, um dieſe, wenn die Preſſe angeſchraubt wird, zu beſchweren und den Druck beſſer zu vollführen; das D-jahr, das Jahr, in welchem ein Buch gedruckt worden iſt; die D-koſten, die Koſten, welche das Drucken eines Buches verurſacht; die Drückkraft, die Kraft zu drücken; die Drückkugel, in der Feuerwerkskunſt, der ſich in die Runde erſtreckende Druck oder die Quetſchung, welche das Erdreich bis auf eine gewiſſe Weite durch die Entzündung des Pulvers leidet, wenn eine in gleich feſtem Grunde angelegte Minenkammer ſpringt; das Drückläppchen, ein zuſammengelegtes Läppchen, welches die Wundärzte auf eine Wunde ꝛc. legen, damit der Verband nicht drücke (Druckpolſterchen, Verbandläppchen, Kompreſſe); der Drücknagel, der Nagel oder der Theil an einer Armbruſt, mittelſt deſſen man die Sehne abdrückt; das D-öl, dasjenige Öl, gewöhnlich Nußöl, deſſen ſich die Kupferdrucker bedienen; der D-ort, derjenige Ort, wo ein Buch gedruckt worden iſt; das D-papier, ungeleimtes Papier, welches zum Drucke der Bücher gebraucht wird; der Drückpfennig (eigentlich, Druck den Pfennig), eine ſcherzhafte Benennung eines Filzes, Knickers oder Knauſers im gemeinen Leben mancher Gegenden; das Druckpolſter, das Druckpolſterchen, ſ. Drückläppchen; die Druckprobe, eine Probe vom Druck einer Schrift, um zu ſehen wie der Druck ausfällt; die D-pumpe, oder Drückelpumpe, eine Pumpe mit einem Druckwerke, beſonders in den Bergwerken; D-richtig, E. u. u.w., im Drucke richtig, ohne Druckfehler gedruckt (korrekt). Daher die Drückrichtigkeit (Korrektheit); die D-ſchau, ſo viel als Druckberichtigung (Korrektur); der D-ſchauer, ſo viel als der Druckberichtiger (Korrektor); die D-ſchönheit, die Schönheit des Druckes einer Schrift (typographiſche Schönheit); die D-ſchrift, eine gedruckte Schrift; das D-ſchwarz, eine ſchwarze Farbe, die ein ſammtartiges Anſehen hat und ſich zwiſchen den Fingern leicht zerreiben läßt (Deutſchſchwarz, Deutſche Schwärze, Frankfurter Schwarz); die D-ſchwärze, bei den Kupferdruckern, eine Druckfarbe, welche aus einem Gemiſche gekochten Nußöles und des Druckſchwarz beſtehet; Drückſen, unth. Z., ſ. Drükken; das D-ſpiel, das Spiel auf der Drucktafel; der D-ſtempel, in den Waſſerkünſten mit Druckwerken, ein Stempel, durch deſſen Niederdrücken das Waſſer in die Höhe getrieben wird; das D-ſtück, etwas Gedrucktes; die D-tafel, im D. D. eine Benennung der Beiltafel; dann, eine Tafel, die bis auf eine kleine Verſchiedenheit wie eine Balltafel beſchaffen iſt. S. Beiltafel und Balltafel; der D-tiſch, bei den Kattundruckern, ein langer ſtarker Tiſch, auf welchem ſie den

Kattun drucken; der D-verbeſſerer, ſo viel als der Druckberichtiger (Korrektor); die D-verbeſſerung, ſo viel als Druckberichtigung; das D-verbot, ein Verbot, das den Druck einer Schrift unterſagt; die D-verweigerung, die Verweigerung der Druckerlaubniß; das D-waſſer, bei den Müllern, Waſſer, dem ſie bei der Schmälerung einer Strombahn zu jedem unterſchlächtigen Waſſerrade zwei Fuß und darüber Gefälle geben; das D-werk, ein künſtliches Werkzeug oder Triebwerk, welches durch den Druck eine gewiſſe Wirkung hervorbringt, beſonders, ein Werk, das Waſſer mittelſt eines Druckes durch einen in einer Röhre auf- und niedergehenden Kolben oder Stempel in die Höhe zu treiben; die D-zange, in den Schmelzhütten, eine Zange, mit welcher die Körner aus der Kapelle oder dem Schmelztiegel gehoben werden (auch Probezange, Kornzange).

Drūd, m. -en, M. -en; die **Drūde**, in O. D. ein Hexenmeiſter, eine Hexe, ein böſer Geiſt, Kobold, Geſpenſt; auch der Alp; das **D-drücken**, in O. D. das Alpdrücken (der Nachttrutten, der Trutte oder Trutten); der **Drūde**, ſ. **Druīde**; der **Drūdenbaum**, in O. D. eine Benennung verſchiedener Bäume, z. B. großer Eichen, unter denen die Druden oder Hexen ihre Zuſammenkünfte halten ſollen; der **D-buſch**, im O. D. verwirrte in einander gewachſene Zweige eines Strauches oder Baumes, von welchen man ehemahls mancherlei abergläubiſchen Gebrauch machte (auch Alpruthen); der **D-fuß**, ſo viel als Alpfuß; im gemeinen Leben mancher Gegenden, eine Benennung des Bärlappes, von dem man auch allerlei abergläubiſchen Gebrauch machte; das **D-ſtück**, bei den Fleiſchern, ein gewiſſes Stück Fleiſch vom untern Buge eines Ochſen.

Drüffel, w., M. -n, eine Menge dicht neben einander befindlicher Dinge derſelben Art: eine Druffel Äpfel, in weiterer Bedeutung, eins Druffel von Bäumen (Baumgruppe). S. auch Droſſe. **Drüffeln**, th. Z., in eine Druffel bringen, ordnen, ſtellen (gruppiren).

Druīde, m. -n, M. -n, ein Gewaltiger, ein Gott; bei den Celten, ein Prieſter, und in ſpätern Zeiten ein Zauberer (Drüde).

Drüll, m. -es, M. -e, in der Schifffahrt, ein Segel, welches an einer Raa gegen den Oberthell des Schiffes am Hintertheile deſſelben ausgeſpannt wird.

Drüm, u. w., zuſammengezogen aus Darum. S. d.

Drümpelbeere, w., ſ. Heidelbeere.

Drünten, u. w., da unten, dort unten.

Drünter, ſ. Darunter.

Drüsbeutel, ſ. Drüſenblume.

Drüſchling, m. -es, M. -e, ſ. Herrenpilz.

1. **Drüſe**, w., M. -n, ein Stück Geſtein, welches auf der Oberfläche in Geſtalt kleiner Kriſtalle oder Blätter angeſchoſſen iſt, und das eine Erzdruſe heißt, wenn es mit Erz vermengt iſt, und eine Quarzdruſe, wenn es aus Quarz beſtehet, eine Spathdruſe, wenn es Spath iſt.

2. **Drüſe**, w., M. -n, im Bergbaue, ein verwittertes, löcheriges und in Mulm verwandeltes Erz.

3. **Drüſe**, w., eine Krankheit der Pferde. S. Drüſe.

Drüſe, w., M. -n, gewiſſe weiche, lockere und ſchwammichte Theile in den thieriſchen Körpern, welche Feuchtigkeiten abſondern, und nach ihrer verſchiedenen Lage und Beſtimmung auch verſchiedene Namen führen, als: Speicheldrüſen, Ohrendrüſen, Kieferdrüſen, Zungendrüſen, Bruſtdrüſen ꝛc.: geſchwollene Drüſen, eine Krankheit. In der Pflanzenlehre iſt die Drüſe ein runder Körper an den Pflanzen auf den Blättern oder Stengeln, oder innerhalb im Zellengewebe oder Fleiſche, der zur Ausdünſtung und Abſonderung dient. Ferner: eine Krankheit der Pferde, bei welcher eine weiße oder gelbliche zähe Flüſſigkeit aus der Naſe und dem Munde läuft, und wo

ei die Drüsen an den Kinnbacken ge-
chwollen sind: von der Drüse be-
allen werden; das Pferd wirft
die Drüse ab, wenn die Feuchtigkeit
icker wird und das baldige Ende der
Krankheit hoffen läßt; die gutartige
Drüse, bei welcher sich der Ausfluß aus
er Nase am neunten Tage verliert;
die bösartige oder falsche Drüse,
ie sich gewöhnlich in den Rotz verwan-
elt (auch Druse). Im O. D. für
Geschwür.

üsen, nur in der Mehrheit üblich, in
nanchen, besonders O. D. Gegenden,
ür Hefen; auch der Überrest von den
usgekelterten Weintrauben, oder von
en ausgepreßten Ölbeeren (die Trieſter,
Treſter); die D-asche, die Asche von
getrockneten und verbrannten Weinbeer-
efen, die durch das Verbrennen ver-
alkt, zu einem harten Klumpen wer-
en, und viel gebundenes Salz enthal-
en (Weinhefenasche).

üsenbeschreibung, w., die Beschrei-
ung der Drüsen, besonders im mensch-
ichen Körper; die D-blume, der
Name einer Ostindischen Pflanze, wel-
he an der äußern Spitze der Staubbeu-
el kugelrunde Drüsen hat (Drüsbeu-
el); die D-geschwulst, eine Ge-
chwulst der Drüsen, besonders am
Halse.

üsenkobalt, m., in den Bergwerken,
eine Art Kobalt, welche auf der Ober-
läche mit vielen kleinen Erhöhungen,
ie eine Quarzdruse besäet ist.

üsenkörnchen, s., in der Zergliede-
ungskunst, kleine, rundliche durch Zell-
gewebe an einander geheftete Körper,
welche aus unendlich feinen Gefäßchen
usammengesetzt sind und die zusammen-
esetzten Drüsen bilden; die D-krank-
heit, eine Krankheit, welche in den
Drüsen ihren Sitz hat; die D-lehre,
ie Lehre von den Drüsen, ein Theil der
Zergliederungskunst; D-los, E. u. U.
v., ohne Drüsen.

üsenmarmer, m., eine Art Mar-
ner, der wegen versteinerter Schalthie-
e, die er enthält, eine ungleiche Ober-
fläche hat und nur in kleinen Stücken
gefunden wird.

Drüsenpulver, s., ein aus verschiede-
nen Heilkräutern ꝛc. bereitetes und stark
riechendes Pulver, welches den Pferden
gegen die Drüse unter das Futter ge-
mengt wird.

Drüsenschwarz, s., auch Frankfurter
Schwärze, eine schwarze Farbe, die man
aus Weintrestern und Weinhefen macht
und mit Nußöl angerieben zur Kupfer-
druckerschwärze gebraucht.

Drüsenzergliederung, die Zergliede-
rung, Zerlegung der Drüsen (Drüsen-
zerlegung, Drüsenzerschneidung).

Drüsicht, E. u. U. w., den Drusen ähn-
lich, nach Art der Drusen.

Drüsicht, E. u. U. w., den Drüsen ähn-
lich.

Drüsig, E. u. U. w., mit Drusen verse-
hen: ein drusiger Gang, in den
Bergwerken, der mit vermittertem Erze
angefüllt ist.

Drüsig, E. u. U. w., Drüsen habend, ent-
haltend: Drüsiges Fleisch; ein drü-
siger Blattstiel, auf welchem Drü-
sen befindlich sind; mit der Drüse oder
Drüsenkrankheit behaftet: ein drüsi-
ges Pferd.

Drüsenwurz, w., eine Art Hahnenfuß
(knolliger Wiesenhahnenfuß, Rüben-
hahnenfuß, Taubenfuß.)

Dryäden, Baum- oder Waldgöttinnen.

Dū, das persönliche Fürwort der zweiten
Person, welches so abgeändert wird:

1. Du.
2. Deiner.
3. Dir.
4. Dich.

Die Mehrheit ist Ihr: Du und du
mit jemand seyn, mit jemand in ver-
traulichen Verhältnissen stehen, ihn Du
nennen oder duzen. Im gemeinen Le-
ben wird es häufig mit es in Ein Wort
zusammengezogen: magst Du's
nicht?

Anm. Das Du ist die natürlichste An-
rede, wie wir sie noch allgemein bei
den alten Völkern finden. Der Deut-
sche aber gebraucht es nur gegen Per-
sonen, mit denen er in häuslichen und

vertrauten Verhältnissen lebt, oder die von ihm abhangen; in andern Fällen bedient er sich des Er, Sie und Ihr, deren Gebrauch aber der Mode und Willkür jedes Einzelnen überlassen ist. In der Anrede an Gott und bei Dichtern ist nur das Du gebräuchlich.

* **Dualis**, die Doppelzahl, Zweizahl, in der Sprachlehre.

Dübhammer, m., auf den Kupferhämmern, ein langer vorn spitziger Hammer, etwa underthalb Zentner schwer, der vom Wasser getrieben und zum Abtreiben der Kessel gebraucht wird; die **D-gäbel**, auf den Kupferhämmern, ein Eisen, auf welchem die Kessel liegen, wenn sie von dem Dübhammer geschlagen werden.

* **Dübia**, Zweifel; **Dubitiren**, zweifeln, Bedenken tragen; **Dubiös**, zweifelhaft, ungewiß.

* **Dubletten**, s. **Doubletten**.

Dücht, M. -en, eine Strehn von sechs und mehreren Fäden Kabelgarn, welche zu einem Strange zusammengedreht werden; bei den Schiffzimmerleuten, auf den Flußkähnen, vierkantige, gekrümmte Eichenbalken, deren stärkste Krümmung sechs Zoll beträgt, und die 18 Zoll in der Breite und 8 Zoll in der Dicke haben.

Dücken, zeckf. Z., sich (mich) ducken, den Kopf und Vorderleib niederwärts zur Erde beugen: **ducke dich, damit er dich nicht sieht.** Uneig., sich unterwerfen, sich demüthigen: **sich unter den Gehorsam eines alten Oheims ducken**; **das Dückfenster**, ein kleines niedriges Fenster, durch welches hindurchzusehen man sich ducken muß (Halbfenster); **der D-mäuser**, -s, eine verächtliche Benennung eines listigen schalkhaften Menschen, der seine Schalkheit zu verbergen weiß: auch eines Menschen, der nicht frei aus den Augen siehet, der hinterlistig ist. Dann auch ein Mensch, der immer zu Hause sitzt (Duckmäuser); **D-mäuserig**, E. u. U. w., wie ein Duckmäuser; **D-nackig**, E. u. U. w., mit gebücktem oder gebücktem Nacken; **der D-stein**, N. D. für Topf, Lehstein; ein Weißbier, welches zu Königslutter, einem Braunschweigischen Städtchen, gebrauet wird, und von dem Umstande seinen Namen hat, daß die Lutter, aus deren Wasser dieses Bier gebrauet wird, aus einem Dudstein oder Tophe entspringt und eine Strecke auf dieser Steinart hinfließt; **die D-taube**, ein Grönländischer Wasservogel mit Patschfüßen, der untertaucht und eine Stimme wie die Tauben hat (auch Grönländische Taube); **die Dückung**, M. -en, im Mühlenbaue, die Neigung der Verkröpfung oder Zusammenfügung der Bohlen und Planken im Grundwerke des Gerinnes.

Dudeldei, f. -es, so viel als Dudelei, unverständiges lästiges Gewäsch (Dudeldum); eine geringfügige Sache, eine nichtswerthe Kleinigkeit; **die Dudelei**, M. -en, das Dudeln; etwas Gedudeltes, sowol schlechtes die Ohren beleidigendes Spielen auf einem Tonwerkzeuge, als auch unangenehmes und lästiges Singen; auch eine schlechte Dichtung; **der Dudeler** oder **Dudler**, -s; einer der schlecht und unangenehm auf einem Tonwerkzeuge bläst, und eben so singt; dann, der elende Verse macht; **Dudeln**, 1) unth. Z., auf dem Dudelsacke spielen, besonders schlecht, unangenehm spielen, singen: **er dudelt einem die Ohren voll**; 2) th. Z., etwas auf eine unangenehm tönende Art vortragen: **ein Liedchen dudeln**; auch, schlecht dichten, elende Verse machen; **der Dudelsack**, ein Name der Bock- oder Sackpfeife; **das D-stück**, ein Stück zum Dudeln, oder das gedudelt wird.

Düdt, m., s. **Dronte**.

* **Duell**, ein Zweikampf; **Duellant**, ein Zweikämpfer; **Duelliren**, sich in einen Zweikampf einlassen, zweikämpfen.

* **Duett**, ein Zweigesang, Zweispiel.

Düff, E. u. U. w., N. D. dumpf: **die Trommel geht duff**; **Düffig**, E. u. U. w., N. D. dumpfig.

't, m. -es, M. Düfte, Verkleine-
ungsw. das Düftchen, -s, über-
aupt jeder feine Dunst, ein feuchter
Dampf oder Nebel, besonders wenn er
ch als Reif anhängt; die auf die Ge-
uchsnerven wirkende feine Ausdünstung
ancher Körper, besonders der Blumen,
räutee ꝛc.: der süße Duft der
Rose; der D-bruch, im Forstwe-
n, der Bruch eines Baumes oder sei-
er Äste von dem Dufte, d. h. Reif,
Schnee oder Glatteise, wenn er sich zu
äufig anhänget; Düften, unth. Z.,
it haben, in Gestalt eines Duftes
ufsteigen, sich verbreiten, besonders
on dem angenehmen Dufte der Blu-
en: es duftet ein lieblicher Ge-
uch aus den Blumen. Dann,
inen solchen Duft von sich geben: die
Rose duftet angenehm; Lilien
uften sehr stark. Im gemeinen
eben sagt man auch, die Wände
uften, wenn sie schwitzen und mit ei-
er Feuchtigkeit überzogen werden. So
uch, im Bette liegen und duften,
elinde ausdunsten; Düften, th. Z.,
Duft aufsteigen lassen, verbreiten: die
Rose düftet einen süßen Geruch;
Düfteschwer, E. u. U. w., gleichsam
on Düften schwer, mit Düften erfül-
et; der D-topf, ein Topf mit aller-
el wohlriechenden getrockneten Blumen-
lättern und Kräutern, welcher einen
ngenehmen Duft verbreitet (Pot-
pourri) auch Riechtopf; das Düft-
gebüsch, ein duftendes Gebüsch; das
D-gefäß, wie Düftetopf; der D-
hauch, ein duftender Hauch; Düf-
ig, E. u. U. w., Duft verbreitend, Duft
on sich gebend; der Düftling, -s,
er Name eines Pflanzengeschlechtes, des-
en Arten nach Kampher riechen (Kam-
hermasliebe); der Düftstrauch, der
Name eines Pflanzengeschlechtes mit meh-
ern Arten von sehr angenehmen Ge-
uch (Göttergeruch); der D-topf,
s. Düftetopf; D-trunken, E. u. U.
w., gleichsam trunken von Duft; die
D-wolke, eine leichte dünne Wolke.
ukäten, m. -s, eine Gold- und Sil-
bermünze, 3 Preuß. Thaler geltend (in
der Schweiz Schildfranken); das D-
näßchen, ein kleines Gewicht, womit
man an manchen Orten Gold- und
Silbermünzen wägt, deren 15 auf ein
Korn oder einen Gran, 64 aber auf ei-
nen Dukaten gehen; das D-gold,
feines Gold, wie man es zu den Duka-
ten nimmt; das D-röschen, ein
Name des Mäuseöhrchens; Düker, m.
-s, im Wasserbaue, eine verschlossene
Rinne, in welcher unter einem Graben
ein Gewässer abgeleitet wird, ohne daß
dieses mit dem Wasser im Graben Ge-
meinschaft hat.

Dúldbar, E. u. U. w., was geduldet wer-
den kann, zu dulden ist. Daher die
Duldsamkeit. Dulden, 1) unth.
Z., mit haben, ein Übel oder Unglück
gelassen ertragen: wir müssen dul-
den und tragen. 2) th. Z., ein Übel
bestehen, fortdauern lassen: Fehler
darf man nicht dulden; der Dúl-
der, -s, der Übel und Widerwärtig-
keiten gelassen erträgt: ein frommer
Dulder; der Dúldersinn, die Ge-
sinnung, Stimmung eines Dulders;
Dúldsam, E. u. U. w., geneigt und
bereit, Übel und Widerwärtigkeiten ge-
lassen zu ertragen, besonders aber, Mei-
nungen und Irrthümer Anderer nach-
sichtig zu behandeln (tolerant). Daher
die Dúldsamkeit (Toleranz); die
Dúldung, das Dulden, der Zustand
und die Handlung, da man etwas dul-
det, besonders diejenige Nachsicht, mit
der man Anderer abweichende Meinun-
gen in Glaubenssachen ꝛc. schonend er-
trägt, ohne sie deshalb anzufeinden (die
Toleranz); der Dúldungsbrief, ein
Brief, eine Urkunde, welche Duldung
Andersdenkender, besonders in Glau-
benssachen, gewährt oder anbefiehlt; der
D-geist, der Geist der Duldung, duld-
same Gesinnungen, besonders gegen An-
dersdenkende in Glaubenssachen.

Dúlt, m. -es, M. -e, ein, außer in man-
chen O. D. Städten, veraltetes Wort,
wo es einen Jahrmarkt bedeutet; ehe-
mahls ein Fest, eine Feierlichkeit.

Dúmm, dümmer, dümmste, E. u. U.
w., wenig Verstand besitzend und zei-

gend: ein dummer Menſch. Dann, Mangel an Beurtheilungskraft verrathend: dummes Geſchwätz, dumme Streiche, ein dummes Betragen. Ferner, unwiſſend, ungeſchickt: ſich dumm zu etwas anſtellen. Vom Salz ꝛc. gebraucht, bedeutet es, ſeiner gewöhnlichen Kräfte beraubt. In den Blaufarbenwerken heißt der Farbenkobalt dumm, wenn das Farbenglas davon ſchwarz oder braun ausfällt; der Dúmmbart, ſo viel als Dummkopf, ein dummer Menſch; D-bärtig, E. u. U. w., dummköpfig, dumm; D-dreiſt, E. u. U. w., auf eine dumme, unüberlegte Art dreiſt; die D-dreiſtigkeit, ein dummdreiſtes Betragen; eine einzelne dummdreiſte Handlung; Dúmmen, unth. Z., mit ſeyn, dumm werden verdummen); der Dúmmerjan, -s, M. -e, N. D. ein Dümmling, ein dummer, einfältiger Menſch; Dúmmerlich, E. u. U. w., ein wenig dumm (dummlich); Dúmmfromm, E. u. U. w., auf eine dumme Art fromm, von einem Menſchen, der im äußern Betragen fromm und dabei zugleich dumm iſt, und Andere, die nicht auch ſo denken wie er, für ſchlechter achtet, auch wohl haßt und verfolgt (bigot); die D-frömmeleï, eine Frömmelei mit Dummheit verbunden (Bigotterie); D-grob, E. u. U. w., grob aus Dummheit; die D-heit, M. -en, die Eigenſchaft eines Menſchen, wenn er dumm iſt; eine dumme Handlung, ein dummes Betragen; der D-kopf, ein Scheltwort, einen dummen Menſchen zu bezeichnen (ein Dümmling, Dummerjan, Dummrich); D-köpfig, E. u. U. w., ſo viel als dumm; D-kühn, E. u. U. w., auf eine dumme, unbeſonnene Art kühn, tollkühn; Dúmmlich, E. u. U. w., dumm, ſchwachköpfig, auch für blödſinnig; der Dúmmling, -es, M. -e, ein dummer, einfältiger Menſch; der Dúmmrian, -s, M. -e, ein Name des Ruhrolants oder der gelben Dürrwurzel; Dúmmtrotzig, E. u. U. w., auf eine dumme Art trotzig, dumm und trotzig.

Dúmpf, E. u. U. w., vom Schalle, nicht laut, undeutlich: ein dumpfes Geräuſch. Uneig., von den Sinnen und vom Gemüth, derſelben nicht völlig mächtig; dann, kein lebhaftes Gefühl verurſachend: ein dumpfer Schmerz.

Dúmpf, m., ſ. Dumpfen.

Dúmpfel, m., -s, eine tiefere Stelle in einem Fluſſe oder See, auch ein jedes Waſſerloch, eine tiefe Pfütze.

Dúmpfen, m. -s, im gemeinen Leben, Engbrüſtigkeit mit Keuchen verbunden (der Dumpf, Dampf, Dampfen).

Dúmpfer, m. -s, bei den Glockengießern, die beiden in einander geſteckten hölzernen Walzen, durch welche die Drähte der Glockenklöpfel gezogen werden; der Dúmpfheit, der Zuſtand, da man kein lebhaftes Gefühl hat, ſeiner Sinne und ſeines Verſtandes nicht ganz mächtig iſt.

Dúmpfig, E. u. U. w., feucht, naß, in ſofern es ſich durch den Geruch verräth: ein dumpfiges Haus, Gewölbe; eine dumpfige Luft, eine eingeſchloſſene und durch ſolche Feuchtigkeit verdorbene; ein dumpfiger Geruch, von der Näſſe verderbt, in ſofern ſich dies durch den Geruch und Geſchmack verräth: das Mehl riecht dumpfig; das Brod ſchmeckt dumpfig. (N. D. duffig); D-eng, E. u. U. w., eng, der Luft verſchloſſen und daher auch zugleich dumpfig; der Dúmpfſinn, ein dumpfer Sinn, ein Zuſtand, da man ſich ſeiner ſelbſt nicht deutlich bewußt iſt.

Dúmplachter, m., M. -n, im Bergbaue, ein Längenmaß, welches vier Prager Ellen beträgt.

Dūne, w., M. -n, ſ. Daune.

Dūne, w., M. -n, ein Hügel, ein Sandhügel an der Meeresküſte, daher man eine ſolche, mit Sandhügeln umgebene Küſte die Dünen nennt.

Dúnenbett, ſ., Betten mit Daunen oder Flaumfedern ausgeſtopft; das D-gras, eine Art des Wollgraſes mit runden Halmen, flachen Blättern und geſtielten Blütenähren (gemeines Wollgras, Flachsgras, Wieſenwolle, Wie-

onwatte, Binsenseide, Federbinse, Mos-
eide, Wiesendünngras, Judenfeder).
inenhalm, m., ein Name des Sand-
chilfes oder Sandrohres.
ing, m. -es, M. Dünge, im O. D.
o viel als Dünger; Düngen, th. Z.,
urch Dünger fruchtbar machen: den
Acker, das Feld düngen (misten);
der Dünger, -s, Alles, womit ein
Land gedünget oder fruchtbar gemacht
wird, vorzüglich Mist, aber auch Asche,
Salze, Mergel ꝛc. (N. D. die Geile,
Gare, der Scheren, Scharn); die
Dünggabel, in O. D. die Mißgabel;
die Düngung, die Handlung des
Düngens; dasjenige, womit man dün-
get (der Dung oder Dünger).
ing oder Tünk, m. -es, M. -e, bei
den Schäfern in manchen Gegenden,
z. B. im Brandenburgischen, der von
den Schafen abgeschorene Pelz, oder die
vom Schafe abgeschorne und noch zu-
sammenhangende Wolle.
Dünkel, E. u. U. w., von den Far-
ben, schwärzlich, ins Schwarze fallend:
eine dunkle Farbe; ein dunkler
Zeug; bei den Mahlern dunkel hal-
ten, eine dunklere Farbe geben; Dun-
kelblau, D-roth, D-gelb. Uneig.,
des Lichtes beraubt oder finster: ein
dunkles Haus, die dunkle Nacht;
ein dunkler Körper, der kein eige-
nes Licht hat, sondern nur durch Hülfe
eines andern leuchtenden Körpers gese-
hen werden kann. Dann in so weit des
Lichtes beraubt, daß man die Gegen-
stände nicht deutlich unterscheiden kann:
das Licht brennt dunkel, nicht
hell; es wird schon dunkel; ein
dunkler Wald; dunkle Schatten.
Ferner: trübe, von Körpern, welche
den Lichtstrahlen keinen freien Durch-
gang verstatten: dunkles Wetter,
trübe Luft; ein dunkler Tag, an
welchem die Sonne nicht sichtbar und
die Luft mit dicken Dünsten angefüllt
ist; es wird mir ganz dunkel vor
den Augen, heißt oft, mir wird
schwindelig; ferner: unbekannt, unbe-
rühmt: ein Mensch von dunkler
Herkunft; im Dunkeln leben,
dann ungewiß: die Geschichte die-
ser Zeiten ist noch sehr dunkel;
die Zukunft ist dunkel; der Deut-
lichkeit beraubt: eine dunkle Rede,
deren Sinn nicht deutlich ist; er
spricht mir zu dunkel.
2. Dünkel, U. w., im Bergbaue: eine
Zeche dunkel bauen, sie einfallen,
eingehen lassen (häufig wird es türkel
ausgesprochen).
Dünkel, f. -s, die Eigenschaft des Dun-
keln als abgezogener Begriff, für die
Dunkelheit: welches Dunkel
herrscht rings um uns her!
1. Dünkel, m., s. Dinkel.
2. Dünkel, m. -s, von dünken, das
Gutdünken, die Meinung, besonders
eine unrichtige vorgefaßte Meinung oder
Einbildung von seinen eigenen vermein-
ten Vollkommenheiten und von dem
Recht, das man deshalb auf die vorzüg-
liche Achtung Anderer zu haben glaubt:
er zeigt einen gewaltigen
Dünkel.
Dünkeläugig, E. u. U. w., dunkle Au-
gen habend; D-blau, E. u. U. w.,
blau, das ins Schwärzliche fällt; D-
braun, E. u. U. w., braun und ins
Schwärzliche fallend; D-farbig, E.
u. U. w., eine dunkle Farbe habend; der
D-fuchs, ein Fuchs oder rothgelbes
Pferd von dunkler Farbe; D-gelb,
E. u. U. w., von gelber ins Schwärzli-
che fallender Farbe; D-grau, E. u.
U. w., von grauer Farbe und ins Schwärz-
liche fallend. D-grün, E. u. U. w.,
grün und ins Schwärzliche fallend;
D-haarig, E. u. U. w., dunkles Haar
habend, besonders dunkelbraunes (bru-
net). Daher der Dunkelhaarige,
die Dunkelhaarige (brunet, bru-
nette).
Dünkelhaft, E. u. U. w., voll Dünkels,
anmaßend.
Dünkelheit, w., M. -en, der Zustand,
da eine Sache dunkel ist; besonders,
der Mangel des Lichts: die Dunkel-
heit der Nacht. Uneig., Ungewiß-
heit: in der frühesten Geschichte
aller Völker herrscht eine große
Dunkelheit; Mangel der Deutlich-

keit und Verständlichkeit: die Dunkelheit seiner Rede, eines Begriffes; ein unberühmter Zustand: er lebt in großer Dunkelheit; einen aus der Dunkelheit ziehen; Dünkelhell, E. u. U. w., dunkel und hell zugleich, dunkel in Ansehung der Farbe und hell in Ansehung des Glanzes; D-herrlich, E. u. U. w., durch sein Dunkel herrlich, schön; D-klar, E. u. U. w., dunkel und klar oder hell zugleich, oder nicht recht dunkel und nicht recht klar oder hell, also dämmerig; eben so helldunkel (clair-obscur); das Dünkellicht, ein Licht, welches einen dunkeln Schein gibt, die Dämmerung; dann ein Zustand, in welchem man die Gegenstände nicht deutlich erkennen kann; eigentlich und uneigentlich; Dünkeln, 1) unth. Z., mit haben, dunkel werden, dunkel erscheinen, ins Dunkle fallen: es fängt an zu dunkeln. 2) zrckf. Z., sich dunkeln, dunkel werden; 3) th. Z., dunkel machen, in Ansehung der Farbe und des Lichts.

Dünkeln, unth. Z., mit haben, so viel als dünken, mit dem Nebenbegriffe des Irrigen und daß es in geringerem Grade geschehe.

Dünkelnachtend, E. u. U. w., in tiefes Dunkel verbergend; D-roth, E. u. U. w., roth, das ins Dunkle oder Schwärzliche fällt; D-schwarz, E. u. U. w., sehr schwarz, ganz schwarz.

Dünkelvoll, E. u. U. w., voll Dünkels, sehr eingebildet auf seine vermeinten Vollkommenheiten und Verdienste.

Dünken, 1) unth. und unpers. Z., mit haben, ein Urtheil veranlassen, dessen Ungewißheit man sich bewußt ist. Es wird von Einigen mit dem vierten, von den Meisten mit dem dritten Falle verbunden: er thut was ihm recht dünket; es wird dir parteiisch dünken; Einem dünkt es recht, dem Andern unrecht. Dann für scheinen: es dünkte mich, ich sehe Schatten vorüber gleiten. 2) zrckf. Z., sich dünken, eine irrige Meinung von sich oder einer ihn betreffenden Sache haben. Als zurückkehrendes Zeitwort hat es immer den vierten Fall der Person bei sich: du dünkst dich unglücklich; er dünkt sich recht klug zu seyn; laß dich nicht klug dünken. Meines Dünkens, nach meinem Dünken, für, nach meiner Meinung, nach meinem Gutdünken, ist veraltet.

Anm. So wie Dünken seiner Bedeutung nach mit Däucheen (s. d.) ziemlich übereinkommt, so hat es auch mit ihm eine gleich schwankende Wortfügung. Schon in den ältern Schriften findet man beide bald mit dem dritten, bald mit dem vierten Fall. Deutung erklärte sich für den letztern, Campe für den erstern. Der neuere Sprachgebrauch scheint sich mehr für den dritten Fall hinzuneigen.

Dünkling, m. -es, M. -e, ein Mensch voll lächerlichen Dünkels, der sich etwas Großes, oder viel zu seyn dünkt.

Dünn, E. n. U. w., wird von einer Art der körperlichen Ausdehnung gebraucht, nämlich, daß wenig Theile über einander befindlich sind, im Gegensatz des Dicken: ein dünnes Blatt; ein dünnes Glas; die Leinwand ist dünn. Uneig.: aus wenigen oder weit von einander entfernten Theilen bestehend, im Gegensatz des dicht: dünne Haare haben; das Getreide steht sehr dünn; ein dünner Wald; in welchem die Bäume sparsam oder weit aus einander stehen; von flüssigen Körpern, wenig kräftige, bindende, wässerige Theile ꝛc. enthaltend, wo es dem dick, stark entgegengesetzt wird: dünnes Bier; die Milch ist sehr dünn; dünner Leim, dünne Tinte, dünnes Blut; durch dick und dünn, überall durch, durch Sumpf und Wasser; dünne Ohren haben, sehr leise hören; D-bärtig, E. u. U. w., einen dünnen Bart habend, bei welchem die Haare sparsam stehen; der D-bauch, eig. ein dünner Bauch; dann, eine Person, ein Thier mit einem dünnen Bauche; in engerer Bedeutung die Benennung einer Karpfengattung; D-bäuchig, E. u. U. w., einen dünnen Bauch habend; das D-

ier, ein dünnes ſchwaches Bier, Halbier; D-blätterig, E. u. U. w., dünne Blätter habend; wenige Blätter habend; die Dünne, M. -n, die dünne Beſchaffenheit einer Sache (die Dünnheit, Dünnigkeit): die Dünne der Luft; gewiſſe dünnere Theile am menſchlichen und thieriſchen Körper, ſo z. B. heißen die Schläfe in manchen Gegenden die Dünnen, in andern die Dünnungen, Dünnigen, eben ſo die weichen und dünnen Theile zu beiden Seiten des Bauches (die Weichen), bei den Jägern die Flähmen, an Pferden die Flanken; das Dünneiſen, in den Blechhämmern, die ſchwächſte und dünnſte Art Bleche, gewöhnlich verzinnt, welche von den Klempnern verarbeitet werden; Dünnen, th. Z., dünn machen, verdünnen: den Draht dünnen, ihn dünner ziehen; den Leim dünnen, dünner machen. Uneigentlich: einen Wald dünnen, ihn ausſchauen; D-füßig, E. u. U. w., dünne Füße habend; D-gezogen, E. u. U. w., fein, dünn gearbeitet; das D-gras, Name des Wollgraſes; D-haarig; D-halſig; D-häutig, E. u. U. w., ſpärlich ſtehendes Haar, einen dünnen Hals, und eine dünne Haut habend; die D-heit, die Eigenſchaft oder Beſchaffenheit einer Sache, da ſie dünn iſt (die Dünnigkeit); D-hülſig, E. u. U. w., dünne Hülſen habend; die Dünnigkeit, ſ. Dünnheit; das Dünnlech, -es, M. -e, in den Bergwerken, eine Benennung des Spurſteines; D-leibig, D-lippig, D-mäulig, E. u. U. w., einen dünnen Leib, dünne Lippen habend, und weichmäulig ſeyn; D-ohrig, E. u. U. w., dünne Ohren, ein feines Gehör habend; das D-öl, bei den Kupferdruckern, das flüſſigere Nußöl zum Verdünnen des dickern oder der Schwärze; die D-quetſche, bei den Goldſchlägern, die dritte Gattung der Quetſchformen, zwiſchen welchen die Metallblätter dünn geſchlagen und dann in die Hautformen gebracht werden; die D-rippe, eine Venusmuſchel weiß mit bläulichen dreieckigen Flecken und mit weit von einander ſtehenden Rippen, die dünn wie Blättchen ſind (das alte gerunzelte Weib); die D-ſchale, eine dünne Schale; dann, eine Tellmuſchel mit einer dünnen zerbrechlichen Schale; auch eine Art Porzellanſchnecken; D-ſchälig, E. u. U. w., eine dünne Schale habend; die D-ſcheibe, bei den Mauern, dasjenige dünne viereckige Brett, welches unten an einem Stiele gehalten wird, und auf welchem ſie den Kalk zum Verſchmieren ꝛc. haben; D-ſchenkelig, E. u. U. w., dünne Schenkel habend; die D-ſchlagform, bei den Goldſchlägern, die letzte unter den Hautformen, worin den Metallblättchen die Dünne gegeben wird; der D-ſchwanz, ein Thier mit dünnem Schwanze; der Name eines Geſchlechts der Kahlbäuche; der D-ſtein, im Handel, ein dünner Demant, der unten flach iſt, an welchem aber oben eine Tafel und vier Seitenflächen geſchliffen ſind; in den Schmelzhütten der Grafſchaft Mansfeld, eine Benennung des Spurſteines; die Dünnung, M. -en, ſ. Dünne; das Dünnwildbret, bei den Jägern, das dünnſte Stück vom Körper eines geſchoſſenen Wildes, vom Bauche bis zum Schlägel.

Dünſ, m. -es, M. -e, ein dummer Menſch, ein Dummkopf, beſonders ein ſchwachköpfiger Gelehrter; Dünſen, unth. Z., mit ſeyn, ſich ausdehnen, ſchwellen; nur im Mittelw. der Vergl. üblich: ein gedünſenes Geſicht haben.

Dunſt, m. -es, M. Dünſte, diejenigen feinen Flüſſigkeiten, welche aus vielen Körpern, wenn ſie erwärmt werden, beſonders aus naſſen, vorzüglich aber aus dem Waſſer aufſteigen und in der Luft ſchwimmen: der Dunſt vom kochenden Waſſer; aus warmen Speiſen ſteigt ein Dunſt auf; das Waſſer verfliegt in Dünſte, löſet ſich in Dünſte auf. Uneigentlich: einem einen blauen Dunſt vormachen, ihm eine Unwahrheit aufbinden, ihn täuſchen, verblenden; bei dem

Jägern, die kleinste Art des Schrotes, mit welchem kleine Vögel geschossen werden; in manchen Gegenden, das feinste Mehl, das gleich einem Staube in die Höhe steigt; in der Geschützkunst, eine Bombe aus dem Dunste werfen, sie so abfeuern, daß das Zündloch des Mörsers zugleich die Brandröhre der Bombe zündet, wofür man auch sagt, mit Einem Feuer werfen; das D-bad, so viel als Dampfbad; D-beladen, E. u. U. w., mit Dunst gleichsam beladen, dunstig; das D-bild, ein Bild, das wie ein Dunst verfliegt, eine Einbildung; das D-bläschen, die kleinen Bläschen, aus welchen der Dunst bestehet; Dünsten, unth. Z., mit haben, in Gestalt eines Dunstes aufsteigen; es dünstet stark, Dunst von sich geben: das Wasser dünstet, der Kranke dünstet mäßig, liegt in einem gelinden Schweiße; Dünsten, th. Z., dunsten machen: das Fleisch dünsten, es bei gelindem Feuer in einem verschlossenen Gefäße kochen lassen (dämpfen); die Dünstflinte, eine Flinte, aus welcher man mit Dunst (kleinem Schrote) auf kleine Vögel schießt (eine Vogelflinte); D-frei, E. u. U. w., frei, rein von Dunst; das D-gebilde, ein Gebilde der Einbildung; das wie Dunst verfliegt, Schatten; D-grau, E. u. U. w., grau wie die Gegenstände in der Ferne, durch eine mit Dünsten angefüllte Luft angesehen, erscheinen; das D-grübchen, die Grübchen und Löcherchen auf der Oberfläche der Haut, sowohl thierischer Körper als auch der Pflanzen, durch welche sie ausdünsten (Poren; bei Menschen und Thieren auch Schweißlöcher); Dünstig, E. u. U. w., mit Dünsten angefüllt, voll von Dünsten; der Dünstkreis, ein mit Dünsten angefüllter Raum, besonders diejenige Luft, die einen Himmelskörper zunächst umgibt und mit Dünsten angefüllt ist; die Luftschicht rund herum, so weit sich die Dünste in derselben erstrecken (Atmosphäre); D-kreisig, E. u. U. w., zum Dunstkreise gehörig, im Dunstkreise befindlich (atmosphärisch); die D-kugel, so viel als Dunstkreis; in der Geschützkunst, eine jede Kugel, deren Satz einen dicken Rauch verursacht (Dampfkugel, Rauchkugel); die D-luft, eine Art Dämpfe, oder eine sehr feine spannkräftige Luftart, welche sich durch Gährung, auch durch Verbrennung gewisser Körper entwickelt, und leichter als die Luft unseres Dunstkreises ist (Gas); der D-raum, wie Dunstkreis; der D-strom, ein Dunst, der sich gleich einem Strome verbreitet.

*Duodēs, die Zwölftelform, Zwölftelgröße.

*Duodráma, ein Schauspiel von zwei Personen, ein Zweipersonenspiel, Paarspiel.

Dúpfbällchen, s., bei den Kupferstechern, ein Stückchen neuer Taffet in Gestalt eines Beutels zusammengelegt und mit Baumwolle ausgestopft, womit sie die Hinterseite einer mit Firniß bestrichenen Platte dupfen; Dúpfen, th. Z., mit einem weichen oder stumpfen Körper berühren: mit einem Läppchen die Wände dupfen; den Beinfraß mit Scheidewasser dupfen; bei den Kupferstechern, mit dem Ballen der Hand oder dem Dupfbällchen auf die untere Seite einer mit Firniß bestrichenen Platte zum Ätzen, klopfen, damit sich der Firniß auf der obern geglätteten Seite gleichförmig verbreite (tupfen, tüpfen, tüppen, tippen); das Dúpfwasser, so viel als Ätzwasser.

*Duplík, eine Antwort- oder Erwiederungsschrift; Duplikátion, die Verdoppelung; Duplikát, ein Doppelschreiben, Doppelschrift; Duplicíren, wiederholen, eine Gegenschrift eingeben; Dúplum, das Doppelte; in duplo, doppelt, zwiefach.

†Durábel, dauerhaft.

Dúrch, ein Verhältniß- und Umstandswort. a) als Verhältnißwort regiert es den vierten Fall des Hauptwortes und bezeichnet eine Bewegung zwischen den Theilen eines Körpers hin, von einem Ende bis zum andern; ein

Loch durch die Wand ſtoßen; der Blitz fuhr durch das Dach ins Haus; durch das Waſſer ſchwimmen; durch das Thor gehen; durch die Stadt laufen; durch das Gitter ſehen; es geht durch ſeine Hände. Uneigentlich: das geht mir durch's Herz, oder durch Mark und Bein, das macht einen tiefen Eindruck auf mich; einem durch den Sinn oder durch den Kopf fahren, ſeinen Willen brechen; einen Strich durch die Rechnung machen, eines Erwartung oder Hoffnung täuſchen, vereiteln; durch das Fenſter oder Glas ſehen, durch die Brille leſen; einem durch die Finger ſehen, ihm Nachſicht beweiſen. Zuweilen wird durch in dieſer Bedeutung hinter das Hauptwort geſetzt: er ſprang ins Waſſer und ſchwamm den Fluß durch. Oft wird auch das Hauptwort, auf welches ſich durch beziehet, ausgelaſſen: ich bin noch nicht durch, z. B. durch das Buch, habe es noch nicht durchgeleſen, oder durch die Gefahr; er iſt noch nicht durch, er iſt noch nicht durchgereiſet durch die Stadt ꝛc., obwohl es dann nicht das für ſich ſtehende Verhältnißwort iſt, ſondern mit dem Zeitworte ſeyn zu Einem Worte verbunden. In uneigentlicher Bedeutung bezeichnet es beſonders eine Zeit: Gehen Sie in Gedanken durch das ganze Jahrhundert; der Kalender beſtimmt die Feſte durch das ganze Jahr, und ein Mittel etwas zu bewirken: durch Geld kann man Alles ausrichten; Sie beſchämen mich durch Ihre Güte; er hat mich durch ſeine Großmuth beſiegt; ich bin durch ihn glücklich geworden. In einigen Redensarten ſteht es für unter: Alles durch einander mengen, werfen. 2) Als Umſtandswort bezeichnet es oft eine gänzliche Ausfüllung einer Sache, eine Ausdauer vom Anfange bis zu Ende, ein Erſtrecken von einem Ende bis zum andern: einen durch und durch ſtoßen; ich ſchwitze durch und durch; ein gänzliches Abnützen, Vermindern der Theile eines Körpers durch den Gebrauch; die Strümpfe, die Schuhe ſind durch, ſind durch den Gebrauch abgenützt, ſind zerriſſen ꝛc., die Hand iſt durch, iſt durch oder wund gerieben, geſchnitten ꝛc., beſonders häufig findet man es in Zuſammenſetzungen mit Zeitwörtern, alsdann es dieſelben Bedeutungen hat, die ihm als Verhältniß- und Umſtandswort zukommen. In dieſer Zuſammenſetzung iſt es bald ein untrennbares, bald ein trennbares Vorwort. Als untrennbares Vorwort verläßt es ſeine Stelle nicht, und hat nie den Ton, ſondern dieſer liegt auf dem Zeitworte, das dann die in der vergangenen Zeit gewöhnliche Vorſetzſylbe ge nicht erhält, und das zu in der unbeſtimmten Art vor ſich hat, z. B. er hat viele Länder durchreiſet (nicht durchgereiſet), und: ich wünſchte Italien und die Schweiz zu durchreiſen (nicht durchzureiſen). Als trennbares Vorwort hat es immer den Ton, verläßt in der Abwandelung ſeine Stelle, und tritt hinter das Zeitwort, das die Sylbe ge behält und dem Wörtchen zu die Stelle in der Mitte zwiſchen ſich und dem Vorworte anweiſet, z. B. er iſt heute durchgereiſet; ich bin geſonnen, mich nicht aufzuhalten, ſondern nur durchzureiſen. Hiebei iſt zu merken, daß wenn der Ton auf das Zeitwort gelegt wird, man beſonders den Begriff, welchen dieſes bezeichnet, herausheben und verſtärken will, z. B. ich habe die Schrift nicht blos durchblättert, ſondern auch durchdacht; daß man aber, wenn der Ton auf das Vorwort durch gelegt wird, mehr darauf aufmerkſam machen will, daß man die Handlung, welche das Zeitwort bezeichnet, vom Anfange bis zum Ende verrichtet habe, ohne Rückſicht auf die Art und Weiſe, wie die Handlung verrichtet wird, z. B. ich habe das Buch durchgeleſen; durchgeblättert. Häufig aber iſt auch die

Bedeutung der Zeitwörter dieselbe, der Ton mag auf durch oder auf dem Zeitworte liegen. Der Unterschied bestehet oft nur darin, daß diejenigen Zeitwörter, bei welchen der Ton auf durch liegt, mehr dem gemeinen Leben, und diejenigen, bei welchen dies nicht der Fall ist, mehr der höhern Schreibart angehören.

Durchächzen, th. Z., ich durchächze, durchächzt, zu durchächzen, mit Ächzen gleichsam ausfüllen, ächzend zubringen: die Nacht durchächzen; zehn lange, im Kerker durchächzte Jahre.

Durchackern, th. Z., ich ackere durch, durchgeackert, durchzuackern, hindurch ackern, ganz, völlig ackern oder pflügen: das Stück Feld ist noch nicht durchgeackert; so ackern, daß der Pflug tief genug eindringt; gehörig locker ackern: wenn der Boden recht durchgeackert wird, daß keine grosse Erdklöße bleiben, so wächst alles besser. **Durchackern**, ich durchackerte, durchackert, zu durchackern, sehr ackern, d. h. mit dem Pflug gehörig bearbeiten. Uneig., für durchwühlen; auch, mit der Feder etwas durchstreichen; dann, durch und durch verbessern.

Durchängsten, th. u. zrkf. Z., ich durchängste, durchängstet, zu durchängsten, gleichsam durch und durch Angst erwecken, mit Angst erfüllen: was beweget ihn, mich so zu durchängsten? Sich durchängsten, sich grose Angst machen.

Durcharbeiten, th. u. zrkf. Z., ich arbeite durch, durchgearbeitet, durchzuarbeiten, nach allen Theilen gehörig bearbeiten: den Teig durcharbeiten; wund arbeiten: Sich (mir) die Hände durcharbeiten. Uneig.: einen durcharbeiten, ihn durchprügeln, derb prügeln. Sich (mich) durcharbeiten, mittelst Arbeit und Mühe durch einen Ort zu gelangen suchen: sich durch das Gedränge durcharbeiten. Uneig.: er hat sich durch alle Schwierigkeiten und Hindernisse glücklich durchgearbeitet. **Durcharbeiten**, ich durcharbeite, durcharbeitet, zu durcharbeiten, durch viele Arbeit gehörig verrichten, behandeln: alle Theile einer Schrift.

Durchathmen, th. Z., ich durchathme, durchathmet, zu durchathmen, mit seinem Athem erfüllen, durchdringen, beleben: der Lebenshauch Gottes durchathmet die Welt. Vom Duft, Geruch ꝛc. sich verbreiten, erfüllen: der Rosen Gedüfte durchathmet würzig die Luft.

Durchätzen, th. Z., ich ätze durch, durchgeätzt, durchzuätzen, von einem Ätzmittel ganz durchfressen lassen: ein Glas mit Flußspathsäure durchätzen.

Durchängeln, unth. Z., ich ängele durch, durchgeängelt, durchzuängeln, durch etwas ängeln, sehen: sie ängelte verstohlen durch das Fenster durch; **Durchängeln**, th. Z., allen Theilen nach genau in Augenschein nehmen, genau betrachten.

Durchaus, u. w., gänzlich, völlig, durch und durch: der Boden bestehet durchaus aus todtem Sande; ohne Widerrede, schlechterdings: ich will es durchaus nicht haben.

Durchbacken, unth. Z. und (s. Backen) mit seyn, ich backe durch, durchgebacken, durchzubacken, ganz von der Hitze durchdrungen werden und gehörig backen: das Brod ist schon durchgebacken.

Durchbähen und Durchbähen, th. Z., ich bähe durch, ich durchbähe; durchgebähet, durchbähet; durchzubähen, zu durchbähen, durch und durch bähen: das Brod; gehörig bähen, gehörig durch ein Bähemittel erwärmen.

Durchbalgen, th. u. zrkf. Z., ich balge durch, durchgebalgt, durchzubalgen, sehr balgen, prügeln: einen durchbalgen. Sich (mich) durchbalgen.

Durchbalsamen, th. Z., ich durchbalsame, durchbalsamet, zu durchba-

balsamen, mit Balsamduft erfüllen: den Garten mit Wohlgerüchen.

Durchbauen, th. Z., ich durchbaue, durchbauet, zu durchbauen, mit Bauwerk anfüllen.

Durchbauschen, th. Z., ich bausche durch, durchgebauscht, durchzubauschen, in den Bergwerken, so viel als durchschlagen; dann, die Schlacken durch wiederholtes Durchsetzen rein ausschmelzen.

Durchbeben, th. Z., ich durchbebe, durchbebt, zu durchbeben, bebend durchdringen: diese Rede durchbebte sein innerstes Mark; Wonne durchbebt ihn.

Durchbegeben, zrkf. Z. unr. (s. Begeben), sich (mich) durchbegeben, ich begebe mich durch, durchbegeben, sich durchzubegeben, sich durch einen Ort begeben.

Durchbegleiten, th. Z., ich begleite durch, durchbegleitet, durchzubegleiten, durch einen Ort begleiten: einen, ihn.

Durchbeißen, th. u. zrkf. Z. (s. Beißen), ich beiße durch, durchgebissen, durchzubeißen, mit den Zähnen durch etwas bringen, und wund beißen: der Hund hat mir den Finger durchgebissen. Uneig. u. als unth. Z., das Ätzwasser wird es bald durchbeißen. Sich (mich) durchbeißen, sich durch Beißen forthelfen, einen Weg machen: der große Hund wird sich schon durchbeißen. Uneig., sie beißt sich überall durch, hilft sich mit losen Reden ꝛc. durch. Durchbeißen, ich durchbeiße, durchbissen, zu durchbeißen, beißend durchdringen: das Brod ist nicht zu durchbeißen. Uneig., durch und durch beißen: die Platte ist vom Scheidewasser ganz durchbissen.

Durchbeizen, unth. u. th. Z., sich beize durch, durchgebeizt, durchzubeizen, mit haben, als ein beizender Körper durch einen andern Körper dringen: das Scheidewasser hat schon durchgebeizt; von einem beizenden Körper durchdringen lassen: einen Körper mit einer Schärfe durchbeizen. Durchbeizen, ich durchbeize, durchbeizt, zudurchbeizen, mit seyn, von einem beizenden Körper ganz durchdrungen werden: das Leder ist noch nicht gehörig durchbeizt.

Durchbekommen, th. Z. unr. (s. Bekommen), ich bekomme durch, durchbekommen, durchzubekommen, so viel als durchdringen.

Durchbelfern, zrkf. Z., sich durchbelfern, ich belfere mich durch, durchgebelfert, sich durchzubelfern, sich durch Belfern forthelfen; so viel als sich durchbeißen in uneigentlicher Bedeutung. Durchbelfern, th. Z., ich durchbelfere, durchbelfert, zu durchbelfern, so viel als durchbellen.

Durchbellen, th. Z., ich durchbelle, durchbellt, zu durchbellen, mit Bellen erfüllen: der Hund durchbellet das ganze Dorf.

Durchbeten, th. Z., ich bete durch, durchgebetet, durchzubeten, vom Anfange bis zum Ende beten, der Reihe nach beten: alle Gebete, den Rosenkranz durchbeten. Durchbeten, ich durchbete, durchbetet, zu durchbeten, betend zubringen: die Nacht durchbeten.

Durchbetteln, zrkf. Z., sich (mich) durchbetteln, ich bettele mich durch, durchgebettelt, sich durchzubetteln, sich durch Betteln forthelfen. Durchbetteln, th. Z., ich durchbettele, durchbettelt, zu durchbetteln, bettelnd durchwandern, durchreisen: er durchbettelt die ganze Gegend.

Durchbeuteln, th. Z., ich beutele durch, durchgebeutelt, durchzubeuteln, in den Mühlen, durch den Beutel treiben: Mehl.

Durchbewegen, th. u. zrkf. Z., ich bewege durch, durchbewegt, durchzubewegen, etwas oder sich (mich) durch einen Ort hindurch bewe-

gen; durch und durch in Bewegung ſetzen.

Durchbilden und Durchbilden, th. Z., ich bilde durch, ich durchbilde; durchgebildet, durchbildet; durchzubilden, zu durchbilden, durch und durch gleichſam bilden, in allen Theilen, zu allen Stücken bilden.

Durchbildern und Durchbildern, th. Z., ich bildere durch, ich durchbildere; durchgebildert, durchbildert; durchzubildern, zu durchbildern, vom Anfange an bis zum Ende bildern, die Bilder nach der Reihe anſehen: ein Buch.

Durchbinden, th. Z. unr. (ſ. Binden), ich binde durch, durchgebunden, durchzubinden, durch zu feſtes Binden wund machen: die Stengel des Blumenſtraußes durchbinden.

Durchbittern, th. Z., ich durchbittere, durchbittert, zu durchbittern, durch und durch bitter machen, mit Bitterkeit erfüllen: ein durchbittertes Herz.

Durchblaſen, th. Z. unr. (ſ. Blaſen), ich blaſe durch, durchgeblaſen, durchzublaſen, durch eine Öffnung mittelſt Blaſens bewegen; vom Anfange bis zum Ende auf einem Tonwerkzeuge blaſen, beſonders ſich zu üben: ein Stück durchblaſen; ſich (mir) etwas gut durchblaſen; blaſend durchdringen; der Wind hat mich ſehr durchgeblaſen. Durchblaſen, ich durchblaſe, durchblaſen, zu durchblaſen, blaſend hindurchfahren, blaſend durchdringen: der Wind durchbläſet den Hain.

Durchblättern, th. Z., ich blättere durch, durchgeblättert, durchzublättern, Blatt vor Blatt umſchlagen, vom Anfang an bis zum Ende blättern; ich habe das Buch ganz durchgeblättert; uneig., flüchtig, hier und da leſen. Durchblättern, ich durchblättere, durchblättert, zu durchblättern, in derſelben Bedeutung: ich durchblättere die Zeitſchriften nur.

Durchbläuen, th. Z., ich bläue durch, durchgebläuet, durchzubläuen, ſo viel als durchprügeln: einen. Durchbläuen, ich durchblaue, durchgebläuet, zu durchbläuen, durch und durch blau machen: einen Zeug.

Durchblick, m., der Blick durch etwas hindurch. Uneig., das Durchſchauen, der Scharfblick, der gleichſam jede Sache durch und durch ſieht.

Durchblicken, unth. Z., ich blicke durch, durchgeblicket, durchzublicken, durch eine Öffnung blicken; uneig., mit ſeinem Scheine durch etwas hindurch ſichtbar werden: die Sonne blickt zuweilen durch, durch den Nebel; in ſeinem Betragen blickt Haß und Neid durch. Durchblicken, th. Z., ich durchblicke, durchblicket, zu durchblicken, mit dem Blicke durchdringen; eig. u. uneig.: er durchblickte das Zimmer nach ihm, ſah ſich überall in demſelben nach ihm um; man durchblickt ſeine verrätheriſchen Plane.

Durchblinken, unth. Z. mit haben, ich blinke durch, durchgeblinkt, durchzublinken, blinkend durch eine Öffnung, einen Körper ſichtbar werden: des blinkten die blanken Schwerter durch die Staubwolke durch. Durchblinken, th. Z., ich durchblinke, durchblinket, zu durchblinken, blinkend durchdringen; mit blinkendem Schimmer füllen.

Durchblinzen, unth. Z., ich blinze durch, durchgeblinzt, durchzublinzen, blinzend durchſehen.

Durchblitzen, unth. Z. mit haben, ich blitze durch, durchgeblitzt, durchzublitzen, blitzend durch etwas fahren, blitzend durch etwas hindurch geſehen werden: ihre funkelnden Augen blitzten durch den Schleier durch. Durchblitzen, th. Z., ich durchblitze, durchblitzt, zu durchblitzen, blitzend durchfahren, durchdringen: der Donnerſtrahl durch-

blitzt die schwarzen Wolken. uneig.: die Flamme der Begeisterung durchblitzte seine Adern.

durchblöken, th. Z., ich blöke durch, durchgeblökt, durchzublöken, uneig., mit widerlicher blökender Stimme singen: die Gesänge wurden nach der Reihe durchgeblökt; die blökende Stimme durch eine Öffnung dringen lassen. Durchblöken, ich durchblöke, durchblökt, zu durchblöken, mit Geblök gleichsam erfüllen, blökend einen Ort durchlaufen.

durchbluten, unth. Z. mit haben, ich blute durch, durchgeblutet, mit Blut durchdringen: die Wunde blutete durch, das Blut drang aus derselben durch den Verband. Durchbluten, th. Z., blutend durch alle Theile dringen; die Ader durchblutete den Verband.

durchbohren, th. u. zeckf. Z., ich bohre durch, durchgebohret, durchzubohren, ganz hindurch, von einem Ende bis zum andern bohren: das Brett, ein Loch. Sich durchbohren, von einem Wurm. Durchbohren, ich durchbohre, durchbohret, zu durchbohren, durchlöchern: ein Schiff durchbohren, es mit Kanonenschüssen durchlöchern, durch und durch stechen: einen mit dem Degen durchbohren. uneig.: einen mit Blicken durchbohren.

durchbraten, unth. Z. unr. (s. Braten), mit seyn, ich brate durch, durchgebraten, durchzubraten, durch und durch braten, gehörig, mürbe braten; eine Rebkeule. Durchbraten, th. Z., ich durchbrate, durchbratete, zu durchbraten, uneig., gleichsam braten machen: die Sonnenhitze hat ihn ganz durchbraten.

durchbrausen, unth. Z., ich brause durch, durchgebrauset, durchzubrausen, durch einen Raum brausend bringen, brausend durch etwas fahren: der Wind brauste zwischen den Bergen durch. Durchbräusen, th. Z., ich durchbrause, durchbrauset, zu durchbrausen, vom Winde, brausend durchdringen. Ein Nord durchbraus't die traurigen Gefilde. uneig.: die Jagdgesellschaft durchbrauste gleich dem wüthenden Heere den Wald.

Durchbrechen, 1) th. Z. unr. (s. Brechen), ich breche durch, durchgebrochen, durchzubrechen, entzwei brechen: den Stock mitten durchbrechen; durch Brechen öffnen, einen Weg machen: eine Thür durchbrechen lassen, durch die Wand. 2) unth. Z. mit seyn, durch Gewalt sich einen Weg machen: sie versuchten auf dem rechten Flügel des Feindes durchzubrechen; das Wasser brach durch den Damm durch; die Knospen brechen durch. 3) zeckf. Z., sich (mich) durchbrechen, durch Erbrechung der Thür, durch Brechen eines Loches in die Wand sich forthelfen: die Gefangenen haben sich durchgebrochen. Durchbrechen, th. Z., ich durchbreche, durchbrochen, zu durchbrechen, allerlei Zeichnungen, Muster ꝛc. durch künstliches Durchlöchern, Ausschneiden ꝛc. in einem andern Körper zum Vorschein bringen: durchbrochene Arbeit, die auf solche Art verfertigt, ausgeschnitten, ausgefeilet oder ausgenähet ist; mit Gewalt und durch Überwindung von Hindernissen einen Weg öffnen: der Strom durchbrach die Dämme.

Durchbrennen, unth. Z. unr. (s. Brennen), mit haben, ich brenne durch, durchgebrannt, durchzubrennen, brennend durch etwas dringen: das glühende Eisen brennt durch; es hat durchgebrannt. Durchbrennen, th. Z., ich durchbrenne, durchbrannte, zu durchbrennen, durch und durch brennen; mit Brand oder Feuer erfüllen, uneigentlich: die heftigste Liebe durchbrannte sein Herz.

Durchbringen, unr. (s. Bringen),

1) th. Z., durch einen Ort bringen: man hat heute einige eingefangene Diebe durchgebracht; besonders mit Überwindung von Hindernissen durch einen Ort bringen: verbotene Waaren durchbringen; den Arm nicht durchbringen können, durch ein Loch (im gemeinen Leben durchbekömmen, durchkriegen). Uneig., Pflanzen, Früchte, Vieh durchbringen, durch den Winter (sie überwintern); ferner f. verschwenden: er hat schon vieles Geld durchgebracht. 2) reckf. Z., sich (mich) durchbringen, sich forthelfen, mit dem Nebenbegriffe, daß dies mit Mühe geschehe: er sucht sich ehrlich durchzubringen; der Durchbringer, -s, eine Person, die ihre Sachen, ihr Vermögen verschwendet.

Durchbröckeln, unth. Z. mit seyn, ich bröckele durch, durchgebröckelt, durchzubröckeln, in kleinen Brocken oder Stücken durchfallen (durchbröseln).

Durchbruch, m. -es, M. -brüche, der Zustand, wie auch die Handlung des Durchbrechens: der Durchbruch der Zähne, der Blattern, des Wassers, des Feindes. Bei den Nähterinnen ist der Durchbruch eine Art des Ausnähens, durchbrochene Arbeit, wozu sie sich der Durchbruchsnadeln bedienen, die am Kopf spitzig geschliffen sind, um die Durchbruchsstriche bequemer damit zu verfertigen. Im gemeinen Leben wird Durchbruch auch für Durchfall, Ruhr, gebraucht. Uneig., in der Sprache gewisser Frömmler, der Anfang der Bekehrung durch unmittelbare, wunderthätige Einwirkungen des Geistes. Auch der Name einer Pflanze, s. Durchwachs; der Durchbruchsmeißel, bei den Klempnern, ein Meißel zu durchbrochenen Arbeiten; die D-nadel und der D-stich, s. Durchbruch.

Durchbrühen, th. Z., ich brühe durch, durchgebrühet, durchzubrühen, durch etwas hindurchbringen und brühen.

Durchbrüllen, th. Z., ich brülle durch, durchgebrüllt, durchzubrüllen, brüllend, d. h. mit brüllender Stimme durchsingen, vom Anfange bis zum Ende singen. Durchbrüllen, ich durchbrülle, durchbrüllt, zu durchbrüllen, mit Gebrüll erfüllen: der Löwe durchbrüllet den Wald.

Durchbrummen, th. Z., ich brumme durch, durchgebrummt, durchzubrummen, vom Anfang bis zum Ende brummen, d. h. brummend singen. Durchbrümmen, ich durchbrumme, durchbrummt, zu durchbrummen, mit Gebrumme erfüllen: der Bär durchbrummet den Wald.

Durchbrüten, th. Z., ich durchbrüte, durchbrütet, zu durchbrüten, uneig., brütend, d. h. in tiefem Nachdenken starr vor sich hinblickend zubringen, verbringen: er durchbrütete ganze Tage in stiller Wehmuth.

Durchbürsten, th. Z., ich bürste durch, durchgebürstet, durchzubürsten, gehörig bürsten, durch Bürsten reinigen, nach der Reihe bürsten: die Kleider bürsten; wund bürsten: einem die Haut durchbürsten; uneig., einen durchbürsten, ihn derbe verweise geben.

Durchburzeln oder D-purzeln, unth. Z. mit seyn, ich burzele durch, durchgeburzelt, durchzuburzeln, durch einen Ort, durch eine Öffnung purzeln oder fallen.

Durchdacht, E. u. s. w., das Mittelw. der verg. Z. von durchdenken, reiflich erwogen, von allen Seiten mit Nachdenken betrachtet: ein durchdachter Plan; nach richtigen Grundsätzen eingerichtet: ein durchdachtes Ganzes, welches mit Überlegung in allen seinen Theilen wohl geordnet ist.

Durchdämmern, unth. Z. mit haben, ich dämmere durch, durchgedämmert, durchzudämmern, schwach durchschimmern: der Schein dämmert durch den Vorhang durch. Durchdämmern, th. Z.

ich durchdämmere, durchdämmert, zu durchdämmern, mit dämmerndem Scheine schwach erleuchten, mit Dämmerlichte erfüllen.

Dúrchdampfen, unth. Z. mit haben, ich dampfe durch, durchgedampft, durchzudampfen, als Dampf durch etwas dringen, steigen; da ist die Öffnung, wo es durchdampft. Durchdámpfen, th. Z., ich durchdampfe, durchdampft, zu durchdampfen, als Dampf erfüllen, und mit Dampf erfüllen.

Durchdaúern, unth. Z. mit haben, vom Anfang an bis zum Ende dauern, sich erhalten: die Zitronenbäume durchdauern bei uns den Winter nicht im Freien.

Dúrchdenken, th. Z. unr. (s. Denken), ich denke durch, durchgedacht, durchzudenken, nach der Reihe zum Gegenstande seines Denkens machen, einer Sache gleichsam vom Anfange bis zum Ende nachdenken: das alles habe ich längst durchgedacht. Üblicher ist Durchdénken, ich durchdenke, zu durchdenken, vorzüglich zum Gegenstande seines Nachdenkens machen, nach allen Theilen und Umständen über etwas nachdenken: ich habe das Alles reiflich durchdacht.

Dúrchdienen, th. Z., ich diene durch, durchgedient, durchzudienen, Dienste der Reihe nach vom Anfange bis zum Ende verrichten: er hat alle Stufen durchgedient.

Durchdólchen, th. Z., ich durchdolche, durchdolcht, zu durchdolchen, mit dem Dolche durchstoßen: einen.

Durchdónnern, th. Z., ich dúrchdonnere, durchdonnert, zu durchdonnern, mit donnerndem Getöse erfüllen: das Geschütz durchdonnerte Wald und Flur; donnernd hindurchfahren, donnernd öffnen: ein Thor. Uneig., einen Eindruck wie ein Donnerschlag machen: die Nachricht durchdonnerte ihn.

Dúrchdörren und Durchdórren, th. Z., ich dörre durch, ich durchdörre; durchgedörrt, durchdörrt; durchzudörren, zu durchdörren, durch und durch dörren, ganz völlig, dürr machen: das Obst.

Dúrchdrängen, th. u. zrkf. Z., ich dränge durch, durchgedrängt, durchzudrängen, drängend durch einen Ort, durch das Gedränge hindurch bringen: sie drängten mit großer Gewalt durch; es gelang mir, mich durchzudrängen. Im gemeinen Leben auch sich (mich) durchdrängeln.

Dúrchdrehen, th Z., ich drehe durch, durchgedrehet, durchzudrehen, mittelst Drehens durch eine Sache, eine Öffnung bringen: man muß es durchzudrehen suchen.

Dúrchdreschen, unr., ich dresche durch, durchgedroschen, durchzudreschen, 1) unth. Z., der Reihe nach dreschen, vom Anfange bis zu Ende dreschen. 2) th. Z., dreschend durchschlagen, durch Dreschen zerschlagen: die Halmen durchdreschen. Uneig., einen durchdreschen, ihn derb prügeln. Durchdréschen, th. Z., ich durchdresche, durchdroschen, zu durchdreschen, gehörig dreschen.

Dúrchdringen, unr. (s. Dringen), ich dringe durch, durchgedrungen, durchzudringen, unth. Z. mit seyn, dringend, mit einiger Gewalt und Überwindung von Hindernissen durch einen Ort zu kommen suchen: man konnte durch die Menschenmenge kaum durchdringen. Uneig., ein durchdringender Verstand, der gleichsam durch alles dringt, alles durchschauet; mit Überwindung der Hindernisse seine Absicht erreichen: ich werde schon durchzudringen suchen; durch Überwindung von Hindernissen an einen Ort gelangen: das Wasser dringt schon durch. Uneig.: seine Stimme ist zu schwach, kann nicht durchdringen; durch etwas hindurch fühlbar werden: die Schläge sollen schon durchdringen; Durchdringen, ich durchdringe, durchdrungen, zu durchdringen, 1)

th. Z., durch einen Ort bringen; durch und durch dringen, erfüllen: Angſt durchdringt mein Herz; ein durchdringender Schmerz, eine durchdringende Stimme, eine durchdringende Kälte, ein durchdringender Verſtand; Durchdringlich, E. u. ll. w., was durchdrungen werden kann, was ſich von andern Körpern durchdringen läßt.

Dúrchdrücken, th. u. zuſſ. Z., ich drücke durch, durchgedrückt, durchzudrücken, drückend, mittelſt Drückens durch einen Raum, eine Öffnung bringen: den Saft durchdrücken, durch ein Tuch; auch mittelſt eines Druckes durchbrechen; wund drücken: der Sattel hat das Pferd durchgedrückt. Auch ſich (mich) durchdrücken, uneig., ſich mühſam und elend forthelfen: er hat ſich ſo durch die Welt durchdrücken müſſen.

Dúrchdudeln, th. Z., ich dudele durch, durchgedudelt, durchzududeln, dudelnd durchſingen, vom Anfang an bis zum Ende dudeln: eine Melodie wurde hier recht herzlich durchgedudelt. Durchdüdeln, ich durchdudele, durchdudelt, zu durchdudeln, mit Dudelei gleichſam erfüllen: das Haus durchdudeln.

Dúrchdufeen, unth. Z. mit haben, ich dufte durch, durchgeduftet, durchzuduften, als Duft durch etwas ſteigen, dringen: der Kampfer duftet auch durch die Büchſe durch. Durchdúften, th. Z., mit ſeinem Duft erfüllen: die Blumen durchdufeen die ganze Seude. Durchdüften, th. Z., ich durchdüfte, durchdüftet, zu durchdüften, von wohlriechendem Dufte durchziehen laſſen (parfumiren): die Kleider. Sich (mich) durchdüften, ſich mit duftenden Sachen beſtreichen, duftende Sachen an ſich bringen.

Durchdúlden, unth. Z., ich durchdulde, durchduldet, zu durchdulden, duldend ertragen, vom Anfang an bis zu Ende dulden: ſein halbes Leben durchdulden.

Dúrchdunſten, unth. Z. mit haben, ich dunſte durch, durchgedunſtet, durchzudunſten, als Dunſt durch etwas aufſteigen. Durchdünſten, th. Z., dunſtend erfüllen: die Blumen durchdünſten das Zimmer.

Dúrchdürfen, unth. Z. mit haben, ich darf durch, durchgedurft, durchzudürfen, durch einen Ort, Raum, dürfen, nämlich gehen, reiten, fahren ꝛc.: ich durfte nicht durch, z. B. durch das Schloßthor.

Dúrcheilen, unth. Z. mit ſeyn, ich eile durch, durchgeeilt, durchzueilen, ſich eilend durch einen Ort, begeben: ich bin nur durchgeeilt, ohne mich aufzuhalten. Durcheilen, th. Z., ich durcheile, durcheilt, zu durcheilen, eilend durch einen Ort gehen, reiſen; uneig., mit den Augen durcheilen, flüchtig durchſehen: ein Buch, eine Schrift.

Dúrcheimern, unth. Z. mit haben, ich eimere durch, durchgeeimert, durchzueimern, bei den Kohlenbrennern, durchbrennen, vom Feuer, wenn es bei zu ſtarkem Luftzuge die Oberfläche des Meilers erreicht (durchgähren).

Durcheinánder, u. w., gemiſcht, verwirrt.

Dúrcheitern, unth. Z. mit haben, ich eitere durch, durchgeeitert, durchzueitern, eiternd durchdringen: es hat durch den Verband durchgeeitert; die Wunde hat durchgeeitert. Durcheitern, ich durcheitere, durcheitert, zu durcheitern, durch und durch eitern, in allen Theilen eitern: das Glied iſt ganz durcheitert.

Dúrchfahren, unr. (ſ. Fahren), ich fahre durch, durchgefahren, durchzufahren, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſchnell und heftig ſich durchbewegen: ein Blitz fuhr durch, und tödtete ihn; ſich auf einem Fuhrwerke durch einen Ort begeben: er hielt ſich nicht auf, ſondern fuhr

durch; das Thor iſt ſo hoch, daß ein groſſes Fuder Heu durchfahren kann. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung, ſich ſchnell durch einen Ort, von einem Orte zum andern begeben: die Bergleute fahren durch, wenn ſie ſich von einer Grube zur andern, von einem Stollen zum andern begeben (durchörtern); er will überall mit dem Kopfe durchfahren, er will alles mit Gewalt durchſetzen. 2) th. Z., einen Weg durchfahren, durch vieles Fahren verderben. Durchfähren, th. Z., ich durchfahre, durchfahren, zu durchfahren, ſich ſchnell durch einen Ort, Raum bewegen; uneig., ſchnell und heftig durchdringen: Schauer durchfuhr ihm die Glieder; die Dúrchfahrt, M. -en, die Handlung des Durchfahrens durch einen Ort auf einem Fuhrwerke: ich ſah ihn auf der Durchfahrt; der Ort, wo man durchfahren kann: die Durchfahrt in einem Hauſe, der Thorweg: die Dienſtbarkeit der Durchfahrt, die Verbindlichkeit, Andere durch ſein Thor, durch ſeinen Hof ꝛc. fahren laſſen zu müſſen; der Dúrchfahrtszoll, ein Zoll, welcher bei der Durchfahrt durch eine Stadt, ein Land ꝛc. entrichtet werden muß (Tranſitozoll, Durchfuhrzoll, Durchgangszoll).

Durchfall, m., eine Krankheit bei Menſchen und Thieren, bei welcher die Ausleerungen häufig und flüſſig ſind: den Durchfall bekommen, haben (Durchlauf, Durchbruch, O. D. das Abweichen). Dúrchfallen, unr. (ſ. Fallen), ich falle durch, durchgefallen, durchzufallen, 1) unth. Z. mit ſeyn, durch eine Öffnung fallen; uneig.: er iſt in der Wahl, bei der Wahl durchgefallen, die Mehrheit der Stimmen hat ihn nicht getroffen; er iſt im Glücksſpiele durchgefallen, hat nichts gewonnen. 2) zreff. Z., ſich (mich) durchfallen, mit haben, ſich wund fallen.

Dúrchfälten, th. Z., ich durchfalte, durchfaltet, zu durchfalten, überall in Falten legen, ziehen: der Gram durchfaltet ſeine Stirn; die Hand durchfalten, ſie mit zwiſchen einander geſchobenen Fingern falten.

Dúrchfäule, w., eine Krankheit der Pferde, da ſie ein Geſchwür an den Feſſeln bekommen (das Feſſelgeſchwür); Dúrchfaulen, unth. Z. mit ſeyn, ich faule durch, durchgefault, durchzufaulen, von der Fäulniß durch und durch ergriffen werden: das Brett, der Huf des Pferdes iſt durchgefault.

Dúrchfechten, unr. (ſ. Fechten), ich fechte durch, durchgefochten, durchzufechten, 1) th. Z., eine Sache mit Worten und Gründen vertheidigen und durchſetzen: ſeine Meinung. 2) zreff. Z., ſich (mich) durchfechten, ſich fechtend durch eine Menge einen Weg bahnen, und uneigentlich, ſich mit allerlei Reden vertheidigen, durchhelfen.

Dúrchfegen, th. Z., ich fege durch, durchgefege, durchzufegen, durch eine Öffnung fegen, durch Fegen hindurch bringen; gehörig fegen, alles nach der Reihe fegen. Uneig., Unarten ſtrenge rügen, auch durchprügeln. Durchfégen, ich durchfége, durchfegt, zu durchfegen, durch und durch fegen, fegend berühren.

Dúrchfeilen, th. Z., ich feile durch, durchgefeilet, durchzufeilen, mit der Feile durchdringen, feilend durchlöchern: einen Draht. Durchfeilen, ich durchfeile, durchfeilt, zu durchfeilen, durch und durch feilen, gehörig feilen.

Dúrchfeuchten, unth. Z. mit haben, ich feuchte durch, durchgefeuchtet, durchzufeuchten, durch einen andern Körper als Feuchtigkeit bringen und feuchte machen: es hat an dieſer Stelle durchgefeuchtet. Durchfeúchten, th. Z., ich durchfeuchte, durchfeuchtet, zu durchfeuchten, durch und durch feucht machen.

Dúrchfeuern, th. Z., ich feuere durch, durchgefeuert, durchzu-

feuern, durch und durch heiß machen: einen Ofen durchfeuern; durch eine Öffnung feuern oder schießen. Durchfeüern, ich durchfeuere, durchfeuert, zu durchfeuern, durch und durch in Feuer setzen, entflammen.

Dúrchfiedeln, th. Z., ich fiedele durch, durchgefiedelt, durchzufiedeln, auf der Fiedel durchspielen, schlecht durchspielen: ein Stückchen durchfiedeln. Durchfiedeln, ich durchfiedele, durchfiedelt, zu durchfiedeln, fiedelnd durchziehen: die Straßen durchfiedeln; auch fiedelnd zubringen: die Nacht durchfiedeln.

Dúrchfinden, unth. Z. unr. (s. Finden), mit haben, ich finde durch, durchgefunden, durchzufinden, den Weg durch einen Ort finden: ich konnte mich durch den Wald nicht durchfinden; er vermochte nicht, sich wieder durchzufinden.

Durchfingern, th. Z., ich durchfingere, durchfingert, zu durchfingern, mit den Fingern durcharbeiten.

Durchfischen, th. Z., ich durchfische, durchfischt, zu durchfischen, durch und durch, überall fischen: den ganzen Teich.

Dúrchfitscheln, th. Z., ich fitschele durch, durchgefitschelt, durchzufitscheln, fitschelnd durchdringen, durch Fitscheln trennen; sich durchfitscheln, durchgefitschelt werden, zerreißen.

Dúrchflammen, unth. Z. mit haben, ich flamme durch, durchgeflammt, durchzuflammen, als Flamme durch einen Körper, eine Öffnung dringen und sichtbar werden. Durchflámmen, th. Z., ich durchflamme, durchflammt, zu durchflammen, uneig., als Flamme erfüllen, in Flammen setzen: die Rede durchflammte ihn und alle.

Dúrchflattern, unth. Z. mit seyn, ich flattere durch, durchgeflattert, durchzuflattern, durch einen Ort, durch eine Öffnung flattern.

Durchflátttern, th. Z., ich durchflattere, durchflattert, zu durchflattern, flatternd sich durch einen Ort bewegen: sie durchflattert das Leben.

Durchflíchten, th. Z. unr. (s. Flechten), ich durchflechte, durchflochten, zu durchflechten, überall mit Geflecht versehen: sie durchflocht ihr Haar mit Blumen.

Dúrchfliegen, unth. Z. unr. (s. Fliegen), mit seyn, ich fliege durch, durchgeflogen, durchzufliegen, durch einen Ort, eine Öffnung fliegen: da ist der Vogel durchgeflogen. Uneig.: er reiset so schnell, daß er durch die Städte nur durchfliegt. Durchfliegen, th. Z., ich durchfliege, durchflogen, zu durchfliegen, fliegend und dann überhaupt sehr schnell sich durch einen Ort, Raum bewegen: der Adler durchfliegt die Luft. Uneig., schnell durchlesen, mit den Augen gleichsam durchfliegen.

Dúrchfliehen, unth. Z. unr. (s. Fliehen), mit seyn, ich fliehe durch, durchgeflohen, durchzufliehen, durch einen Ort, eine Gegend, ein Land fliehen (flüchten). Durchfliehen, th. Z., ich durchfliehe, durchfloh, zu durchfliehen, schnell durchellen.

Dúrchfließen, unth. Z. unr. (s. Fließen), mit seyn, ich fließe durch, durchgeflossen, durchzufließen, durch einen Ort, durch eine Öffnung fließen: hier fließt das Wasser durch. Durchfließen, th. Z. mit haben, fließend sich durch einen Ort, durch einen Raum bewegen: der Bach durchfließt das Thal. Auch uneig.: ein heller Schimmer durchfloß die hohen Gewölbe.

Dúrchflimmern, unth. Z. mit haben, ich flimmere durch, durchgeflimmert, durchzuflimmern, durch eine Öffnung, oder eine deckende Hülle flimmern. Durchflimmern, th. Z. ich durchflimmere, durchflimmert, zu durchflimmern, mit ei-

nem flimmernden, matten Scheine erfüllen.

ir chflößen, th. Z., ich flöße durch, durchgeflößt, durchzuflößen, durch einen Ort, durch eine Öffnung flößen: das Holz unter der Brücke durchflößen.

rchflöten, th. Z., ich durchflöte, durchflötet, zu durchflöten, mit flötenden Tönen erfüllen: die Nachtigall durchflötet den Hain.

rchfluchen, th. Z., ich durchfluche, durchflucht, zu durchfluchen, eine Zeit hindurch fluchen, fluchend hinbringen: er durchflucht den ganzen Tag.

rchflucht, w., die Flucht durch einen Ort, eine Gegend; Durchflüchten, unth. Z. mit seyn, ich flüchte durch, durchgeflüchtet, durchzuflüchten, durch einen Ort, eine Gegend ꝛc. flüchten; der Durchflüchtende. Das Durchflüchten.

rchflug, m., der Flug durch einen Ort, eine Gegend, besonders eine schnelle Reise, ein kurzer schneller Besuch auf der Reise.

rchfluß, m., das Fließen durch einen Ort, eine Öffnung.

rchflüstern, th. Z., ich durchflüstere, durchflüstert, zu durchflüstern, mit Geflüster erfüllen.

rchfluten, unth. Z. mit haben, ich flute durch, durchgeflutet, durchzufluten, durch einen Ort, eine Gegend fluten, flutend strömen: da wo der mächtige Strom zwischen Felsenwänden durchflutet.

Durchflüten, th. Z., ich durchflute, durchflutet, zu durchfluten, flutend durchströmen, mit einer Flut erfüllen.

rchforschen, th. Z., ich forsche durch, durchgeforscht, durchzuforschen, durch eine Hülle hindurch gleichsam erforschen: er forscht auch die verhüllte Wahrheit durch. Durchforschen, ich durchforsche, durchforscht, zu durchforschen, durch und durch erforschen, etwas nach allen seinen Theilen erforschen, prüfen: einen Gegenstand nach allen seinen Seiten, die Natur durchforschen.

Durchfragen, th. Z., ich frage durch, durchgefragt, durchzufragen, nach der Reihe, bis zu Ende fragen: er fragte sie alle durch, den ganzen Abschnitt durch. Auch, sich (mich) durchfragen, fragend sich weiter helfen, durchhelfen, durch unbekannte Gegenden. Durchfragen, th. Z., ich durchfrage, durchfragt, zu durchfragen, fragend durchgehen, überall fragen: ich habe die ganze Stadt nach ihm durchfragt.

Durchfressen, unr. (s. Fressen), ich fresse durch, durchgefressen, durchzufressen, 1) th. Z., fressend durchlöchern: die Maus hat das Leder durchgefressen. Uneig., von Schärfen: das Scheidewasser hat an mehrern Stellen durchgefressen. 2) zrckf. Z., sich (mich) durchfressen, sich dadurch, daß man bei Andern, bald bei diesem, bald bei jenem ißt, forthelfen; überhaupt, sich durch eigenes Bemühen forthelfen. Durchfressen, th. Z., ich durchfresse, durchfressen, zu durchfressen, fressend durchlöchern, besonders uneigentlich von Schärfen, einen Körper ganz durchdringen, durchlöchern: das Scheidewasser hat das Metall durchfressen.

Durchfreuen, nur im Mittelw. d. verg. Z. üblich: durchfreuet, in Freude zugebracht.

Durchfrieren, unth. Z. unr. (s. Frieren), ich friere durch, durchgefroren, durchzufrieren, von der Kälte, vom Frost durchdrungen werden: die Erde ist beinah drei Fuß tief durchgefroren. Durchfrieren, ich durchfriere, durchfroren, zu durchfrieren, durch und durch frieren, oder vom Frost durchdrungen werden: er kam ganz durchgefroren an.

Durchfröhnen, th. Z. ich durchfröhne, durchfröhnt, zu durchfröhnen,

nen, fröhnend verleben, mit Frohndiensten hinbringen: eine Woche.

Dúrchfuchteln, th. Z., ich fuchtele durch, durchgefuchtelt, durchzufuchteln, so viel als durchprügeln; nach der Reihe, bis zu Ende fuchteln.

Dúrchfühlen, ich fühle durch, durchgefühlet, durchzufühlen, 1) th. Z., durch einen andern Körper durch, durch eine Hülle ꝛc. durch fühlen: er hat die Schläge kaum durchgefühlt. Uneig.: die feinen kaum merklichen Anspielungen durchfühlen. 2) zrckf. Z., sich (mich), durchfühlen, durch Fühlen, durch das Gefühl durchfinden. **Durchfühlen**, th. Z., ich fühle durch, durchfühlt, zu durchfühlen, durch das Gefühl durch und durch zu erkennen und zu unterscheiden suchen: ich habe alles der Reihe nach durchfühlt.

Dúrchfuhre, w., das Führen (von Waaren, Verwundeten) zu Wagen durch einen Ort, eine Gegend. **Dúrchführen**, th. Z., ich führe durch, durchgeführt, durchzuführen, durch einen Ort führen: die Waaren werden bloß durchgeführt. In den Blechhütten werden diejenigen Bleche, welche verzinnt werden sollen, durchgeführt, wenn man sie in das flüssige Zinn legt und bald nachher wieder herauszieht; der **Dúrchfuhrzoll**, der Zoll, welcher von den Waaren ꝛc. bei der Durchfuhr entrichtet wird (Transitozoll).

Dúrchfüllen, th. Z., ich fülle durch, durchgefüllt, durchzufüllen, durch etwas hindurch füllen. **Durchfüllen**, ich durchfülle, durchfüllt, zu durchfüllen, durchaus erfüllen.

Dúrchfunkeln, unth. Z., ich funkele durch, durchgefunkelt, durchzufunkeln, durch einen andern Körper, eine Öffnung, funkelnd sichtbar werden: durch den Schleier funkelte ihr Haarschmuck durch. **Durchfúnkeln**, th. Z., ich durchfunkele, durchfunkelt, zu durchfunkeln, mit funkelndem Schein erfüllen: die Fackel durchfunkelte die Höhle.

Durchfürchen, th. Z., ich durchfurche, durchfurcht, zu durchfurchen, durch und durch mit Furchen versehen, bezeichnen. Uneig.: seine durchfurchte Stirn.

Durchfüttern, th. Z., ich durchfuttere, durchfuttert, zu durchfüttern, durch und durch, in allen seinen Theilen füttern: einen Mann. **Dúrchfüttern**, th. Z., ich füttere durch, durchgefüttert, durchzufüttern, den Winter hindurch füttern, erhalten: es hält schwer das Vieh durchzufüttern; der Reihe nach, bis zu Ende füttern, alles Vieh durchfüttern.

Dúrchgaffen, unth. Z., ich gaffe durch, durchgegafft, durchzugaffen, durch etwas gaffen, gaffend durch etwas sehen.

Durchgähnen, th. Z., ich durchgähne, durchgähnt, zu durchgähnen, gähnend hinbringen, zubringen: er durchgähnt die Abende bei langweiligem Spiel.

Dúrchgähren, unth. Z. unr. (s. Gähren), mit seyn, ich gähre durch, durchgegohren, durchzugähren, gehörig gähren: gut durchgegohrnes Bier. Bei den Kohlenbrennern so viel als durchschwelen.

Durchgällen, th. Z., ich durchgälle, durchgällt, zu durchgällen, durch und durch gleichsam mit Galle versetzen, bitter machen.

Dúrchgängeln, th. Z., ich gängele durch, durchgegängelt, durchzugängeln, am Gängelbande durch einen Ort führen; uneig., s. durchprügeln.

Dúrchgang, m., die Handlung des Durchgehens, oder des Gehens durch einen Ort: die Waaren müssen beim Durchgange verzollt werden; einem den Durchgang verstatten; der Durchgang des Merkurs durch die Sonne; ein Ort, wo man durchgehen kann: das Haus hat einen Durchgang, man kann durch dasselbe aus einer Gasse

sie in die andere gelangen. Dúrchgangbar, E. u. U. w., so beschaffen, daß man durchgehen kann; der Dúrchgänger, einer der durchgeht, ein Ausreißer, Überläufer (Deserteur); Dúrchgängig, E. u. U. w., einen Durchgang habend: ein durchgängiges Haus. Durchgängig, U. w., ohne Unterschied, insgesammt: es ist durchgängige Sitte; man findet diesen Gebrauch durchgängig (durchgehends). Dúrchgänglich, E. u. U. w., einen Durchgang verstattend, wo man durchgehen kann; die Dúrchgangsgerechtigkeit, das Recht durch das Haus, den Hof rc. eines Andern durchgehen zu dürfen; das D-gut, Güter oder Waaren, die bloß durchgehen, nicht an dem Orte bleiben (Transitogüter); der D-handel, ein Handel mit Waaren, die durch einen Ort nach andern Gegenden hin weiter besorgt werden (Transitohandel); die D-waare, s. Durchgangsgut; der D-zoll, ein Zoll, welcher von den Waaren rc. beim Durchgange durch einen Ort, durch ein Land erhoben wird (Transitozoll).

Durchgäten, th. Z., ich gäte durch, durchgegätet, durchzugäten, der Reihe nach gäten, vom Anfange bis zu Ende gäten: es sind alle Beete durchgegätet.

Durchgaukeln, th. Z., ich durchgaukele, durchgaukelt, zu durchgaukeln, gaukelnd sich durch einen Ort, durch eine Gegend bewegen.

Durchgebrauchen, th. Z., ich gebrauche durch, durchgebraucht, durchzugebrauchen, der Reihe nach gebrauchen: er hat nun alle Mittel durchgebraucht.

Durchgehen, unr. (s. Gehen), ich gehe durch, durchgegangen, durchzugehen, 1) unth. Z. mit seyn, durch einen Ort, Raum gehen: das Wasser ist hier so seicht, daß man bequem durchgehen kann; er ist mit dem Gelde durchgegangen; die Pferde gingen mit uns durch. 2) th. Z., von einem Ende bis zum andern gehen: einen Wald durchgehen, ganz durch denselben hindurchgehen; der Stich geht durch; die Waaren gehen hier durch, bleiben nicht hier. Uneig., flüchtig lesen: ich habe das Buch ein wenig durchgegangen; auch, von Anfang bis zu Ende durchsehen, lesen, untersuchen: die Rechnungen durchgehen; bewilligt werden: der Vorschlag ist durchgegangen. In der Baukunst sind durchgehende Säulen solche, welche an einem Gebäude von unten bis oben hinaufgehen, bis an das Gebälk reichen. 3) zrckf. Z., sich durchgehen, sich wund gehen: ich habe mir die Füße durchgegangen; auch durch vieles Gehen zerreißen: sich die Sohlen, Strümpfe durchgehen. Durchgehen, th. Z., ich durchgehe, durchgangen, zu durchgehen, von einem Ende bis zum andern gehen, dazwischen hindurch gehen: er durchgeht die Stadt; nach der Reihe untersuchen: durchgehe noch einmahl Alles, was ich dir darüber gesagt habe. Durchgehends, U. w., ohne Unterschied, ohne Ausnahme, überall: die Waare taugt durchgehends nichts (durchgängig).

Dúrchgeigen, th. Z., ich geige durch, durchgegeigt, durchzugeigen, vom Anfange bis zum Ende geigen, nach der Reihe geigen: ein Stück ganz durchgeigen; auf der Geige durchspielen, um sich zu üben; uneig., einen durchgeigen, einem derbe Wahrheit sagen. Durchgeigen, ich durchgeige, durchgeigt, zu durchgeigen, vom Anfange bis zum Ende geigen; geigend zubringen: die Nacht; geigend durchziehen: die Stadt.

Dúrchgeißeln, th. Z., ich geißele durch, durchgegeißelt, durchzugeißeln, sehr geißeln: einen; geißelnd durch einen Ort treiben.

Dúrchgeleiten, th. Z., ich geleite durch, durchgeleitet, durchzu-

geleiten, durch einen Ort geleiten: einen.

Dúrchgenießen, th. Z. une. (ſ. Genießen), ich genieße durch, durchgenoſſen, durchzugenießen, nach der Reihe genießen, vom Anfange bis zu Ende genießen: er möchte alle Freuden durchgenießen.

Dúrchgerben, th. Z., ich gerbe durch, durchgegerbt, durchzugerben, gehörig gerben, allen Theilen nach gerben. Uneig., durchprügeln: einen.

Dúrchgießen, th. Z. unr. (ſ. Gießen), ich gieße durch, durchgegoſſen, durchzugießen, durch eine Öffnung gießen: Bier, Wein ꝛc. durchgießen, durch einen Trichter ꝛc.

Durchgirren, th. Z., ich durchgirre, durchgirrt, zu durchgirren, mit Gieren erfüllen, girrend durchfliegen, durchgehen: die Taube durchgirrt den Hain.

Dúrchglänzen, unth. Z. mit haben, ich glänze durch, durchgeglänzt, durchzuglänzen, ſeinen Glanz durch einen andern Körper hinduch ſehen laſſen: am Himmel glänzte nur hie und da ein Sternlein durch. **Durchglänzen**, th. Z., ich durchglänze, durchglänzt, zu durchglänzen, ſeinen Glanz überall verbreiten, mit Glanz erfüllen.

Dúrchgleiten, unth. Z. unr. (ſ. Gleiten), mit ſeyn, ich gleite durch, durchgeglitten, durchzugleiten, durch einen Ort, duech eine Öffnung gleiten: die Kähne glitten ſchnell unter den hohen Brückenbogen durch. **Durchgleiten**, unth. Z., ich durchgleite, durchglitten, zu durchgleiten, gleitend ſich duech einen Oet hindurch bewegen.

Dúrchglimmen, unth. Z. une. (ſ. Glimmen), mit haben, ich glimme durch, durchgeglommen, durchzuglimmen, einen glimmenden Schein duech einen andern Körper hindurch werfen; glimmend durchbrennen.

Dúrchglitſchen, unth. Z. mit ſeyn, ich gliſche durch, durchgeglitſcht, durchzuglitſchen, durch einen Ort, eine Öffnung glitſchen.

Dúrchglotzen, th. Z., ich glotze durch, durchgeglotzt, durchzuglotzen, mit glotzenden, d. h. groß, weit geöffneten Augen durchſehen.

Dúrchglühen, ich glühe durch, durchgeglüht, durchzuglühen. 1) unth. Z. mit haben, glühend durch etwas hindurch, durch eine Öffnung ſichtbar werden. 2) th. Z., von der Glut durchdringen laſſen, ganz glühend machen: ein Eiſen durchglühen. **Durchglühen**, th. Z., ich durchglühe, durchglüht, zu durchglühen, durch und durch glühend machen, mit glühender, großer Hitze erfüllen; uneig., mit Wärme, Leidenſchaft erfüllen: von heiliger Ehrfurcht vor Gott durchglühet.

Dúrchgraben, unr. (ſ. Graben), ich grabe durch, durchgegraben, durchzugraben, 1) th. Z., mit einem Werkzeuge zum Graben durch einen Körper dringen; durch Graben von einem Ende bis zum andern öffnen: einen Damm. 2) reckl. Z. ſich (mich) durchgraben, ſich durch Graben einen Weg öffnen, und ſich in Freiheit ſetzen. **Durchgräben**, th. Z., ich durchgrabe, durchgraben, zu durchgraben, in der vorigen Bedeutung; uneig., ſchmerzhaft durchdringen: einen, das Herz.

Durchgrämeln, th. Z. mit haben, ich durchgrämele, durchgrämelt, zu durchgrämeln, mit Grämen hinbringen, zubringen: eine Stunde durchgrämeln. **Durchgrämen**, th. Z. mit haben, ich durchgräme, durchgrämt, zu durchgrämen, in Gram vereleben, zubringen: ſein Leben durchgrämen.

Dúrchgrapſen, unch. Z., ich grapſe durch, durchgegrapſt, durchzugrapſen, durch eine Öffnung durchgrapſen oder mit ausgebreiteten Fingern plump zugreifen.

Durchgräſen, th. Z., ich durchgräſe, durchgraſet, zu durchgräſen, graſend, das Gras abfreſſend durch-

en: das Vieh durchgrafet den
Inger.
rchgreifen, unth. Z. unr. (ſ. Grei-
en), ich greife durch, durch-
gegriffen, durchzugreifen, durch
ine Öffnung greifen: du brauchſt
ur da durchzugreifen, ſo wirſt
n es finden; durch vieles Greifen
bnützen, durchlöchern: der Hut iſt
chon ganz durchgegriffen. Un-
ig., kräftige, durchdringende Maßre-
eln und Mittel ergreifen: hier muß
nan durchgreifen; beſonders in
em Mittelw. der gegenw. Z., durch-
reifend, ſehr wirkſam: durchgrei-
ende Mittel, Maßregeln; der
Dúrchgriff, der Griff, oder das
Greifen durch eine Öffnung hindurch.
rchgrübeln, th. Z., ich durch-
grübele, durchgrübelt, zu durch-
grübeln, durch Grübeln durchaus zu
rforſchen ſuchen: die Geheimniſſe
der Natur.
rchgründen, th. Z., ich durch-
gründe, durchgründet, zu durch-
gründen, ergründen, erforſchen.
rchgrunzen, th. Z., ich grunze
urch, durchgegrunzt, durch-
ugrunzen, mit grunzender Stimme
urchſingen.
rchgucken, unth. Z., ich gucke
urch, durchgeguckt, durchzu-
gucken, im gemeinen Leben für durch-
ehen, durchſchauen: er ſtand am
Fenſter und guckte durch. Uneig.:
ie nackte Haut guckte durch,
urch den zerriſſenen Ärmel. Durch-
gücken, th. Z., ich durchgucke,
urchguckt, zu durchgucken, durch
nd durch in allen Theilen beſehen, un-
erſuchen: wir durchguckten alle
Zimmer und Winkel.
rchgurgeln, th. Z., ich gurgele
urch, durchgegurgelt, durch-
ugurgeln, durch die Gurgel jagen,
neig., durchbringen: ſein Geld
urchgurgeln; gurgelnd durchſingen.
rchguß, m., die Handlung des
Durchgießens; der Ort, wo man et-
as durchgießt (Ausguß, Gußſtein);
ein Werkzeug, flüſſige Körper durch
daſſelbe zu gießen (der Durchſchlag).
Dúrchhaben, th. Z. unr. (ſ. Haben),
mit haben, ich habe durch, durch-
gehabt, durchzuhaben, mit et-
was zu Stande gekommen ſeyn, fertig
haben, wobei ein ausgelaſſenes Zeit-
wort hinzugedacht werden muß: ich
habe das Buch durch, ich habe
es durchgeleſen.
Dúrchhacken, th. Z., ich hacke durch,
durchgehackt, durchzuhacken,
mittelſt eines Werkzeuges zum Hacken
durch die Theile eines Körpers bringen,
durch und durch hacken: ein Stück
Holz.
Dúrchhageln, unperſ. Z. mit haben,
es hagelt durch, durchgehagelt,
durchzuhageln, als Hagel durch-
dringen.
Dúrchhäkeln, th. Z., ich häkele
durch, durchgehäkelt, durchzu-
häkeln, mittelſt kleiner Haken durch
eine Öffnung ziehen.
Dúrchhaken, th. Z., ich hake durch,
durchgehakt, durchzuhaken, mit-
telſt eines Hakens durch eine Öffnung
ziehen.
Dúrchhalftern, zrckf. Z., ich halftere
durch, durchgehalftert, durch-
zuhalftern: ſich (mich) mühſam
durchhalftern, ſich mit großer Mü-
he durchhelfen, aus einer Verlegenheit
ziehen.
Dúrchhallen, unth. Z. mit haben,
ich halle durch, durchgehallt,
durchzuhallen, als Hall durchdrin-
gen: die Stimme hallt nicht
durch. Durchhállen, th. Z., ich
durchhalle, durchhallt, zu durch-
hallen, als Hall erfüllen, durchdrin-
gen: der Donner durchhallte
Berg und Thal.
Dúrchhalten, th. Z. unr. (ſ. Halten),
ich halte durch, durchgehalten,
durchzuhalten, der Reihe nach hal-
ten: alle vorräthige Predigten
durchhalten.
Dúrchhämmern, th. Z., ich häm-
mere durch, durchgehämmert,
durchzuhämmern, hämmernd durch

eine Öffnung, einen Raum bringen; durch vieles Hämmern abnützen, durchlöchern.

Dúrchharken, th. Z., ich harke durch, durchgeharkt, durchzuharken, mittelst der Harke durch eine Öffnung ziehen; gehörig harken, mit der Harke gehörig unter einander bringen: das Erdreich gut durchharken; dann, der Reihe nach, bis zu Ende harken. **Durchhárken**, ich durchharke, durchharkt, zu durchharken, mit der Harke gehörig bearbeiten, gut unter einander bringen: der umgegrabene Boden muß wohl durchharkt werden.

Durchhármen, th. Z., nur als Mittelwort der vergangenen Zeit gebräuchlich, durchhärmt, in Harm verlebt, zugebracht; eine durchhärmte Nacht.

Durchhárren, th. Z., mit haben, ich durchharre, durchharrt, zu durchharren, harrend zubringen: wir durchharrten den ganzen Tag.

Durchhärten, th. Z., ich durchhärte, durchhärtet, zu durchhärten, durch und durch härten, in allen seinen Theilen härten: ein wohl durchhärteter Stahl.

Dúrchhauchen, unth. Z., ich hauche durch, durchgehaucht, durchzuhauchen, durch eine Öffnung oder durch einen dünnen Körper hauchen. **Durchhaúchen**, th. Z., ich durchhauche, durchhaucht, zu durchhauchen, mit seinem Hauche erfüllen; uneig., durchdringen, beleben: von Leben und Freude durchhaucht.

Dúrchhauen, th. Z. unr. (s. Hauen), ich haue durch, durchgehauen, durchzuhauen, durch und durch hauen: das Holz ganz durchhauen; uneig., einen durchhauen, durchprügeln; auch sich (mich) durchhauen, sich hauend einen Weg bahnen: sich durch die Feinde durchhauen. **Durchhaúen**, ich durchhaue, durchhauen, zu durchhauen, durch etwas von einem Ende bis zum andern hauen: durchhauen den Baum.

Dúrchhaus, s., ein Haus, welches einen Durchgang hat.

Dúrchhecheln, th. Z., ich hechele durch, durchgehechelt, durchzuhecheln, den Flachs durch und durch hecheln, in allen seinen Theilen gehörig hecheln. Uneig., einen durchhecheln, sein Betragen, seine Handlungen verhöhnen.

Durchheitern, th. Z., ich durchheitere, durchheitert, zu durchheitern, durchaus heiter machen, mit Heiterkeit gleichsam erfüllen: die ganze Gesellschaft.

Dúrchheizen, th. Z., ich heize durch, durchgeheizt, durchzuheizen, durch und durch heizen, von der Hitze in allen Theilen wohl durchdringen lassen: den Ofen.

Dúrchhelfen, th. Z. unr. (s. Helfen), ich helfe durch, durchgeholfen, durchzuhelfen, durch einen Ort zu gelangen behülflich seyn: einem, ihm, einem Ausreißer durchhelfen, ihm zur Flucht behülflich seyn. Uneig., aus einer Verlegenheit helfen: man muß ihm durchzuhelfen suchen. Sich durchhelfen, mit Mühe durch einen Ort weiter zu kommen suchen, sich aus einer Verlegenheit zu ziehen suchen.

Durchhéllen, th. Z., ich durchhelle, durchhellt, zu durchhellen, durch und durch, überall hell machen: der Wetterstrahl durchhellt die Nacht.

Durchhérrschen, th. Z., ich durchherrsche, durchherrscht, zu durchherrschen, durchaus beherrschen, von einem Ende bis zum andern beherrschen: weite Reiche durchherrscht er.

Dúrchhetzen, th. Z., ich hetze durch, durchgehetzt, durchzuhetzen, durch einen Ort, durch einen Raum hetzen: einen.

Dúrchheulen, ich heule durch, durchgeheult, durchzuheulen, 1) unth. Z. mit haben, durch ein

Öffnung heulen oder mit heulendem Tone dringen: hier heulet der Wind durch. 2) th. Z., mit heulender Stimme durchsingen. Durchheulen, th. Z., ich durchheule, durchheult, zu durchheulen, mit einem Geheul erfüllen, heulend durchlaufen: der hungrige Wolf durchheult den Wald. Uneig., vom Winde; mit seinem Geheul übertönen, heulend überschreien.

Durchhieb, m., bei den Jägern, ein durchgehauener Weg in einem Walde, das Jagdzeug darin zu richten oder aufzustellen (der Richtweg, der Stellweg, die Richtstatt, der Flügel, das Gestäume).

Durchhin, u. w., O. D. s. hindurch.

Durchhink, m., in der Turnk. eine Sprungübung, die durch einen Reifen geschieht.

Durchhinken, unth. Z., ich hinke durch, durchgehinkt, durchzuhinken, durch einen Ort hinken. Durchhinken, th. Z., ich durchhinke, durchhinkt, zu durchhinken, hinkend sich durch einen Ort begeben.

Durchhitzen, th. Z., ich hitze durch, durchgehitzt, durchzuhitzen, durch und durch erhitzen, heizen, einen Ofen. Durchhitzen, ich durchhitze, durchhitzt, zu durchhitzen, durch und durch heiß machen, erhitzen: die Sonne durchhitzt die Erde.

Durchhöhlen, th. Z., ich höhle durch, durchgehöhlt, durchzuhöhlen, von einem Ende bis zum andern hohl machen. Durchhöhlen, ich durchhöhle, durchhöhlt, zu durchhöhlen, durch und durch, überall hohl machen: einen Berg.

Durchhöhnen, th. Z., ich höhne durch, durchgehöhnet, durchzuhöhnen, in allen Stücken, nach der Reihe höhnen: einen durchhöhnen, ein Betragen.

Durchholen, th. Z., ich hole durch, durchgeholet, durchzuholen, in manchen, besonders N. D. Sprecharten, s. durchziehen, durchhecheln: einen.

Durchhorchen, th. Z., ich durchhorche, durchhorcht, zu durchhorchen, horchend durchgehen, durchschleichen; überall horchend lauschen: er durchhorcht alle Winkel.

Durchhören, th. Z., ich höre durch, durchgehört, durchzuhören, hören, indem es durch einen Körper dringt: man hörte seine Stimme durch die Wand durch; dann, der Reihe nach, bis zu Ende hören: ich habe ihm das auswendig Gelernte durchgehört.

Durchhüpfen, unth. Z. mit seyn, ich hüpfe durch, durchgehüpft, durchzuhüpfen, durch einen Ort, durch eine Öffnung hüpfen. Durchhüpfen, th. Z., ich durchhüpfe, durchhüpft, zu durchhüpfen, hüpfend sich durch einen Ort, Raum bewegen, von einem Ende bis zum andern hüpfen: freudig durchhüpfen die Kinder den Garten.

Durchhuschen, 1) unth. Z., ich husche durch, durchgehuscht, durchzuhuschen, durch einen Ort huschen, d. h. schnell und unbemerkt gehen. 2) th. Z., derb huschen: einen durchhuschen.

Durchjachtern, th. Z., ich durchjachtere, durchjachtert, zu durchjachtern, jachternd, d. h. jagend und lärmend verbringen: den ganzen Abend.

Durchjagen, th. Z., ich jage durch, durchgejagt, durchzujagen, durch einen Ort, Raum, im vollen Lauf treiben: das Vieh durchjagen; den Jagdzug durch einen Ort führen, durch eine Gegend jagen: hier darf nicht durchgejagt werden. 2) unth. Z., jagend, im schnellen Laufe sich durch einen Ort bewegen, zu Fuße oder zu Pferde: ein Eilbote jagte heut hier durch. Durchjägen, th. Z., ich durchjage, durchjagt, zu durchjagen, sich schnell durch einen Ort bewegen: er durchjagte Thal und Wald. Uneig.: ein heftiger Nordwind durchjagte das Land; überall, in allen Theilen einer Gegend jagen, eine Jagd halten.

Durchjammern, th. Z., ich durchjammere, durchjammert, zu durchjammern, jammernd zubringen, hinbringen: die Nächte.

Durchjauchzen, th. Z., ich durchjauchze, durchjauchzt, zu durchjauchzen, in Jauchzen, in lauter Freude zubringen: die Nächte.

Durchirren, th. Z., ich durchirre, durchirrt, zu durchirren, durch einen Ort, eine Gegend irren: die weite Flur mit den Augen durchirren, ein weitläufiges Ganzes in seinen einzelnen Theilen flüchtig betrachten.

Durchjübeln, th. Z., ich durchjubele, durchjubelt, zu durchjubeln, jubelnd, in lauter Freude zubringen: wir durchjubelten bei ihm ein Paar Tage.

Durchkälten, unth. Z. mit seyn, ich durchkälte, durchkältet, zu durchkälten, durch und durch erkältet werden.

Durchkämmen, th. Z., ich kämme durch, durchgekämmt, durchzukämmen, so viel als auskämmen, mit dem Kamm in Ordnung bringen: die Haare. Auch, sich durchkämmen, seine Haare.

Durchkämpfen, th. Z., ich kämpfe durch, durchgekämpft, durchzukämpfen, durch Gründe und andere Mittel durchführen, durchsetzen: eine Sache durchkämpfen; zu Ende kämpfen, den Kampf vollenden. Sich (mich) durchkämpfen, sich durch Kämpfen einen Weg bahnen, kämpfend sich durchschlagen. Durchkämpfen, th. Z., ich durchkämpfe, durchkämpft, zu durchkämpfen, im Kampfe zubringen, hinbringen: er durchkämpft seine Lebenstage.

Durchkarren, th. Z., ich karre durch, durchgekarrt, durchzukarren, auf einem Karren durch einen Ort bringen, schaffen ꝛc., mit dem Karren durch einen Ort fahren; durch vieles Karren schadhaft machen: einen Weg.

Durchkäuen, th. Z., ich käue durch, durchgekäuet, durchzukäuen, gehörig käuen, klein käuen: die Speisen. Durchkäuen, th. Z., ich durchkäue, durchkäut, zu durchkäuen, in derselben Bedeutung.

Durchkehren, th. Z., ich kehre durch, durchgekehrt, durchzukehren, durch eine Öffnung, durch einen Ort kehren.

Durchkeifen, reckf. Z., sich (mich) durchkeifen, ich keife mich durch, durchgekeift, sich durchzukeifen, sich durch Keifen Luft machen, durchhelfen. Durchkeifen, th. Z., ich durchkeife, durchkeift, zu durchkeifen, keifend durchgehen: sie durchkeift das ganze Haus.

Durchkeltern, th. Z., ich keltere durch, durchgekeltere, durchzukeltern, durch einen andern Kopf beim Keltern dringen lassen.

Durchkennen, th. Z. unr. (s. Kennen), ich durchkenne, durchkannt, zu durchkennen, durch und durch, d. i. genau erkennen, kennen lernen: diese Menschen zu durchkennen ist schwer.

Durchkeuchen, unth. Z. mit seyn, ich keuche durch, durchgekeucht, durchzukeuchen, keuchend durch einen Ort gehen. Durchkeuchen, th. Z., ich durchkeuche, durchkeucht, zu durchkeuchen.

Durchkeulen, th. Z., ich keule durch, durchgekeult, durchzukeulen, mit Keulen durch einen Raum, eine Öffnung bringen. Uneig., einen durchkeulen, ihn derb durchprügeln.

Durchkitzeln, th. Z., ich kitzele durch, durchgekitzelt, durchzukitzeln, durchkitzeln: einen. Durchkitzeln, th. Z., ich durchkitzele, durchkitzelt, zu durchkitzeln, in allen Theilen einen Kitzel erwecken.

Durchklären, th. Z., ich kläre durch, durchgeklärt, durchzuklären, durch, daß man eine Flüssigkeit durch ein Tuch ꝛc. laufen läßt, klären, klar machen.

Durchklecken, th. Z., ich klecke durch, durchgeklecket, durchzuklecken, durch eine Öffnung klecken oder gießen.

rchklemmen, zrckf. Z., ich klemme
)urch, durchgeklemmt, durchzu-
lemmen. Sich (mich) durch-
lemmen, ſich durch einen engen
Raum mit Mühe drängen.
rchklettern, unth. Z. mit ſeyn, ich
lettere durch, durchgeklettert,
)urchzuklettern, durch einen Ort,
ine Öffnung klettern. Durchklét-
ern, th. Z., ich durchklettere,
durchklettert, zu durchklettern,
überall herumklettern, durch alle Theile
ines Ortes klettern: die Berge.
rchklimmen, unth. Z. mit ſeyn,
ch klimme durch, durchgeklimmt,
)urchzuklimmen, durch einen Ort,
ine Öffnung klimmen. Durchklim-
nen, th. Z., ich durchklimme,
)urchklimmt, zu durchklimmen,
)urch alle Theile eines Ortes, einer
Gegend klimmen: die Felſenſpitzen.
rchklimpern, th. Z., ich klimpe-
:e durch, durchgeklimpert, durch-
uklimpern, klimpernd oder ſtümper-
)aſt der Reihe nach, bis zu Ende ſpie-
en; durch vieles Klimpern üben: ein
Stück durchklimpern. Durch-
klimpern, ich durchklimpere,
)urchklimpert, zu durchklimpern,
klimpernd zubringen, klimpernd durch-
ſehen.
rchklingeln, th. Z., ich durch-
klingele, durchklingelt, zu durch-
klingeln, klingelnd, mit Klingeln
)der Schellen durchgehen, durchfahren.
rchklingen, unth. Z. une. (ſ. Klin-
)en), mit haben, ich klinge durch,
)urchgeklungen, durchzuklingen,
urch eine Öffnung ꝛc. klingen, erklin-
en; vor andern Klängen ſeinen Klang
)ören laſſen. Durchklingen, th. Z.,
ch durchklinge, durchklungen,
u durchklingen, überall klingen,
)it ſeinem Klange erfüllen.
rchklopfen, th. Z., ich klopfe
)urch, durchgeklopft, durchzu-
klopfen, klopfend durch eine Öffnung
ringen; klopfend durchdringen, gehö-
ig klopfen; wund oder entzwei klopfen;
urchprügeln: einen. Durchklópfen,
ch durchklopfe, durchklopft, zu
durchklopfen, einen Körper in allen
ſeinen Theilen klopfen. Uneig., kräftig
bewegen, durchdringen: Freude
durchklopft meine Bruſt.
Durchkneipen, th. Z. unr. (ſ. Knei-
pen), ich kneipe durch, durchge-
kneipt, durchzukneipen, kneipen,
daß man es durch einen andern Körper
hindurch fühlt; wund kneipen.
Durchkneten, th. Z., ich kne te durch,
durchgeknetet, durchzukneten,
vom Anfange bis zum Ende kneten:
den Teig (durchwirken). Durch-
knéten, ich durchknete, durch-
kneteet, zu durchkneten, durch und
durch kneten, nach allen ſeinen Theilen
kneten: ein wohl durchkneteter
Thon; dann, durch Kneten mit einem
andern Körper innig verbinden: den
Teig mit Hefen durchkneten.
Durchkochen, mit haben, ich koche
durch, durchgekocht, durchzu-
kochen, 1) unth. Z., welch kochen:
die Erbſen haben noch nicht
durchgekocht; im Kochen oder ko-
chend durch einen Körper oder Raum
bringen. 2) th. Z., der Reihe nach
kochen: alle Lieblingsgerichte
durchkochen. Durchkóchen, ich
durchkoche, durchkocht, zu durch-
kochen, durch und durch kochen, die
Kochhitze durch alle Theile dringen laſ-
ſen; uneig., mit kochender Hitze gleich-
ſam durchlaufen: das Blut durch-
kocht meine Adern.
Durchkollern, th. Z., ich kollere
durch, durchgekollert, durchzu-
kollern, mit ſeyn, durch eine Öff-
nung, ein Loch kollern oder rollen.
Auch thätig, durch eine Öffnung, ein
Loch hinrollen machen: die Kugel.
Durchkommen, unth. Z. unr. (ſ. Kom-
men), mit ſeyn, ich komme durch,
durchgekommen, durchzukom-
men, durch einen Ort kommen: ich
bin ſchon öfter hier durchgekom-
men. Dann, mit Überwindung von
Hinderniſſen durch einen Ort gelangen:
die Wege ſind ſo grundlos, daß
kaum noch durchzukommen iſt.
Uneig., völlig mit etwas zu Stande

kommen: ich kann nicht durchkommen, mit der Stimme durchdringen. Eben so von Gefahren, Krankheiten, Entschuldigungen: es befiel ihn eine neue Krankheit, aber er kam auch da glücklich durch.

Durchkönnen, unth. Z., unr. mit haben, ich kann durch, durchgekonnt, durchzukönnen, ein Zeitwort, das durch die Auslassung eines andern, z. B. kommen, gehen ꝛc. zu erklären ist: ich kann nicht durch, ich kann nicht durchkommen, z. B. durch das Gedränge.

Durchkosten, th. Z., ich koste durch, durchgekostet, durchzukosten, nach der Reihe kosten, so vielerlei als da ist, kosten: ich habe die Weine durchgekostet. **Durchköstlen**, ich durchkoste, durchkostet, zu durchkosten, in der vorigen Bedeutung.

Durchkrächzen, th. Z., mit krächzendem Geschrei erfüllen, krächzend durchfliegen ꝛc.: der Rabe durchkrächzt das öde Gemäuer.

Durchkrämpeln, th. Z., ich krämpele durch, durchgekrämpelt, durchzukrämpeln, mit der Krämpel durcharbeiten. **Durchkrämpeln**, ich durchkrämpele, durchkrämpelt, zu durchkrämpeln, mit der Krämpel gehörig bearbeiten; wohl durch einander bringen: gut durchkrämpelte Wolle.

Durchkratzen, th. Z., ich kratze durch, durchgekratzt, durchzukratzen, kratzend löcherig machen, wund kratzen. Sich (mich) durchkratzen, sich wund kratzen; mittelst Kratzens sich eine Öffnung machen, sich forthelfen.

Durchkräuseln, th. Z., ich kräusele durch, durchgekräuselt, durchzukräuseln, in allen seinen Theilen kräuseln, bis zu Ende kräuseln: das Haar. **Durchkräuseln**, ich durchkräusele, durchkräuselt, zu durchkräuseln, ganz kraus machen: das durchkräuselte Haar; kräuselnd sich durch etwas bewegen, hinziehen.

Durchkreischen und **Durchkreischen**, th. u. unth. Z., so viel als durchschreien.

Durchkreisen, th. Z., ich durchkreise, durchkreiset, zu durchkreisen, kreisend durchlaufen.

Durchkreuzen, th. u. zrckf. Z., ich durchkreuze, durchkreuzt, zu durchkreuzen, die Kreuz und Quer sich durch einen Ort, Raum bewegen: Blitze durchkreuzen die Luft; der kühne Korsar durchkreuzt die Küste. Uneig.: Durchkreuzt von Gedanken, von Leidenschaften. Sich durchkreuzen, sich kreuzweise durchschneiden, sich einander in der Richtung begegnen: beide Linien durchkreuzen sich; hier durchkreuzen sich zwei Wege. Uneig.: Unsere Gedanken durchkreuzen sich, treffen zusammen und weichen wieder von einander ab; die Durchkreuzung, M. – en, die Handlung des Durchkreuzens. Bei den Sammtmachern, die Richtung der Kettenfäden des gezogenen Sammets von den Rollen nach dem Stuhle zu.

Durchkriechen, unth. Z., unr. (s. Kriechen), mit seyn, ich krieche durch, durchgekrochen, durchzukriechen, durch eine Öffnung kriechen: hier ist der Gefangene durchgekrochen. **Durchkriechen**, th. Z., ich durchkriche, durchkrochen, zu durchkriechen, überall herumkriechen, uneig.: alle Winkel durchkriechen, in alle W. kriechen.

Durchkriegen, th. Z., ich kriege durch, durchgekriegt, durchzukriegen, so viel als durchbringen: ich kann es nicht durchkriegen, z. B. den Faden durch das Öhr.

Durchkrüppeln, zrckf. Z., sich (mich) durchkrüppeln, ich krüppele mich durch, durchgekrüppelt, sich durchzukrüppeln, sich mit vieler Mühe, wie ein Krüppel durchhelfen.

Durchkugeln, th. Z., ich kugele durch, durchgekugelt, durchzukugeln, durch eine Öffnung, zwischen andern Dingen hin kugeln.

rchkümmern, zrkf. Z., ſich durchkümmern, ich kümmere mich durch, durchgekümmert, ſich durchzukümmern, ſich kümmerlich durchhelfen. Durchkümmern, th. Z., ich durchkümmere, durchkümmert, zu durchkümmern, in Kummer verbringen, zubringen: ſein Leben.

ürchlachen, unth. Z., ich lache durch, durchgelacht, durchzulachen, lachend durch eine Öffnung ꝛc. ſehen. Durchlachen, th. Z., ich durchlache, durchlacht, zu durchlachen, mit Lachen, in lauter Freude, Luſt zubringen: die Zeit durchlachen; mit ſchallendem Lachen, Gelächter erfüllen: den ganzen Saal.

ürchlangen, ich lange durch, durchgelangt, durchzulangen, 1) unth. Z., mit haben, ſo lang ſeyn, daß es durch einen Körper ſich erſtreckend, am Ende deſſelben außerhalb ſichtbar iſt; 2) th. Z., durch eine Öffnung bringen, reichen: lange es zum Fenſter durch.

ürchlängen, th. Z., ich länge durch, durchgelängt, durchzulängen, in den Bergwerken, der Länge nach durchhöhlen: ein Feld mit Örtern durchlängen, nach vorliegenden Gängen arbeiten.

Durchlärmen, th. Z., ich durchlärme, durchlärmet, zu durchlärmen, mit Lärm erfüllen, lärmend durchlaufen: das Haus, die Stadt.

Dürchlaß, m. -ſſes, M. -läſſe, die Handlung des Durchlaſſens; ein Werkzeug, andere Körper durch daſſelbe laufen zu laſſen, entweder um ſie zu reinigen oder auf andere Art zu bearbeiten, z. B. das dräherne, ſchräg ſtehende Sieb, Getreide, Erde dadurch zu reinigen. In den Pochwerken iſt der Durchlaß ein länglicher Kaſten, der oben ein Gefälle hat und dazu dient, das Erz in demſelben zu reinigen, und das Grobe von dem Kleinen zu ſcheiden; in den Münzen ein Triebwerk, welches die Silberzaine dünner walzt und auch das Streckwerk genannt wird.

Dürchlaſſen, th. Z., unr. (ſ. Laſſen), ich laſſe durch, durchgelaſſen, durchzulaſſen, durch einen Ort, eine Öffnung laſſen, nämlich gehen, laufen: das Thor war geſchloſſen und niemand wurde durchgelaſſen; einen Abſud durchlaſſen, durch eine Leinwand, durch Löſchpapier ꝛc. durchlaufen laſſen. In den Münzen, Silberzaine durchlaſſen, ſie in dem Durchlaß dünn walzen; in den Schmelzhütten, Erze durchlaſſen, ſie durch den Ofen gehen laſſen, d. h. ausſchmelzen. Ineig.: das waſſerdichte Tuch läßt die Näſſe nicht durch, hält ſie ab, wird von derſelben nicht durchdrungen.

Dürchlaucht, ein Titel fürſtlicher Perſonen, welcher ohne Geſchlechtswort gebraucht wird: Ew. Herzogliche Durchlaucht werden geruhen ꝛc. Se. Kurfürſtliche Durchlaucht haben befohlen; Ihre Durchlaucht, die Fürſtinn. Von mehrern fürſtlichen Perſonen ſagt man Durchlauchten: Ihro Durchlauchten, die Herzoge von Sachſen (in O. D. auch Durchlauchtigkeit).

Durchlaüchtig, -ſte, E. w., ehemahls ſehr glänzend und berühmt, jetzt nur noch als Eheentitel fürſtlicher Perſonen gebraucht: der Durchlauchtige oder Durchläuchtigſte Fürſt; Durchlauchtigſter Fürſt und Herr! Durchlauchtigſte Herzoginn; die durchlauchtigen Prinzen. Im gemeinen Scherz zuweilen für durchſichtig, auch wohl zereiſſen: ein durchlauchtiges Haus; durchlauchtige Ärmel.

Durchlauern, th. Z., ich durchlauere, durchlauert, zu durchlauern, lauernd hinbringen, zubringen: einige Stunden vergeblich durchlauern.

Dürchlauf, m. -s, M. -läufe, der Zuſtand, da ein Körper, beſonders ein flüſſiger Körper durch eine Öffnung, einen Raum ꝛc. läuft; beſonders eine Krankheit (der Durchfall), in welcher die Ausleerung häufiger und flüſſiger iſt

(Diarrhee). Dúrchlaufen, unr. (ſ. Laufen), ich laufe durch, durchgelaufen, durchzulaufen, 1) unth. Z., mit ſeyn, durch einen Ort, Raum laufen: ich bin nur ſchnell durchgelaufen, durch die Stube; das Waſſer läuft mit großer Schnelligkeit unter der Brücke durch; durch einen Körper in Menge dringen, von Flüſſigkeiten: das Gefäß iſt nicht dicht, das Waſſer läuft durch; 2) th. Z., von einem Ende bis zum andern laufen, beſonders uneig., flüchtig durchleſen, nach ſeinen Theilen flüchtig betrachten: ein Buch, einen Brief durchlaufen; durch vieles laufen zerreißen: die Strümpfe durchlaufen. Durchlaufen, th. Z., ich durchlaufe, durchlaufen, zu durchlaufen, von einem Ende bis zum andern laufen: den ganzen Garten durchlaufen; die Himmelskörper durchlaufen in beſtimmten Zeiten ihre Bahn. Uneig.: das Gerücht durchlief bald die ganze Stadt; Schauer durchlief ſeine Gebeine; mit flüchtigen Blicken in ſeinen Theilen betrachten: er durchlief mit ſeinem Blick die ganze Anlage.

Dúrchläutern, th. Z., ich läutere durch, durchgeläutert, durchzuläutern, durch einen andern Körper laufen laſſen und dadurch läutern; Durchläutern, ich durchläutere, durchläutert, zu durchläutern, durch und durch läutern, lauter machen.

Dúrchleben, th. Z., mit haben, ich lebe durch, durchgelebt, durchzuleben, lebend zurücklegen: den größten Theil unſrer Jahre haben wir ſchon durchgelebt. Durchlèben, ich durchlebe, durchlebt, zu durchleben, in der vorigen Bedeutung, verleben: Erinnerung an durchlebte Vorfälle.

Dúrchleiern, th. Z., ich leiere durch, durchgeleiert, durchzuleiern, auf der Leier durchſpielen, üben; uneig., leiernd ſpielen; langſam durchfahren.

Dúrchleiten, th. Z., ich leite durch, durchgeleitet, durchzuleiten. Durch einen Ort leiten: einen.

Dúrchlenken, th. Z., ich lenke durch, durchgelenkt, durchzulenken, durch einen Ort oder zwiſchen andern Dingen hin lenken.

Dúrchlernen, th. Z., ich lerne durch, durchgelernt, durchzulernen, ganz lernen, bis zu Ende, der Reihe nach lernen: er hat ſeine Übungsſtücke durchgelernt.

Dúrchleſen, th. Z., unr. (ſ. Leſen), ich leſe durch, durchgeleſen, durchzuleſen, vom Anfange bis zum Ende leſen: ein Buch, einen Brief. Durchlèſen, ich durchleſe, durchleſen, zu durchleſen, in der vorigen Bedeutung.

Dúrchleuchten, ich leuchte durch, durchgeleuchtet, durchzuleuchten, 1) unth. Z., mit haben, durch einen andern Körper mit ſeinem Lichte dringen. Uneig.: überall leuchtete Eitelkeit durch. 2) th. Z., mit Beybehaltung des Lichts durch einen Ort begleiten: einem durchleuchten, durch einen finſtern Gang. Durchleúchten, th. Z., ich durchleuchte, durchleuchtet, zu durchleuchten, durch und durch erleuchten, in allen ſeinen Theilen hell machen, überall hinleuchten: alle Winkel durchleuchten.

Durchlichten, th. Z., ich durchlichte, durchlichtet, zu durchlichten, ſo viel als erhellen, mit ſeinem Lichte durch und durch erleuchten.

Dúrchliegen, zuſ. Z., unr. (ſ. Liegen), ſich (mich) durchliegen, ich liege mich durch, durchgelegen, ſich durchzuliegen, ſich wund liegen, durch vieles und langes Liegen wund werden.

Dúrchlispeln, 1) unth. Z., ich lispele durch, durchgelispelt, durchzulispeln, durch eine Öffnung lispeln; 2) th. Z., ich durchlispele, durchlispelt, zu durchlispeln, mit Gelispel gleichſam erfüllen.

Dúrchloben, th. Z., ich lobe durch, durchgelobt, durchzuloben, in allen Stücken, nach allen ſeinen Thei-

in der Reihe nach loben: einen; alle seine Eigenschaften.

Dúrchlochen, th. Z., ich loche durch, durchgelocht, durchzulochen, bei den Eisen- und Metallarbeitern, mittelst eines Eisens ein Loch durch ein Metall schlagen.

Dúrchlochern, th. Z., ich lochere durch, durchgelochert, durchzulochern, uneig., nach der Reihe durch alle Löcher kriechen, in alle Winkel kriechen, etwas auszuspüren: alles durchlochern. Durchlóchern, ich durchlochere, durchlochert, zu durchlochern, in der vorigen Bedeutung. Durchlöchern, th. Z., ich durchlöchere, durchlöchert, zu durchlöchern, mit Löchern versehen, Löcher in etwas machen: ein Brett; die Strümpfe sind ganz durchlöchert; die Durchlóchung, M. -en, die Handlung des Durchlochens; die Löcher oder Öffnungen in den Rädern bäumen ꝛc. die Stöcke, Arme und dergleichen dazu ein zu setzen.

Dúrchlocken, th. Z., ich locke durch, durchgelockt, durchzulocken, durch einen Ort, durch eine Öffnung locken: einen.

Dúrchlodern, unth. Z., mit haben, ich lodere durch, durchgelodert, durchzulodern, durch eine Öffnung lodern: das Feuer loderte überall durch. Durchlödern, th. Z., ich durchlodere, durchlodert, zu durchlodern, mit lichten Flammen erfüllen, eig. u. unrig. von Gefühlen.

Dúrchlüften, th. Z., ich durchlüfte, durchlüftet, zu durchlüften, von der Luft durchstreichen, durchziehen lassen: ein Gemach durchlüften.

Dúrchlügen, zrckf. Z., sich (mich) durchlügen, ich lüge mich durch, durchgelogen, sich durchzulügen, sich mit Lügen durchhelfen, forthelfen.

Dúrchlúngern, th. Z., ich durchlungere, durchlungert, zu durchlungern, mit Lungern zubringen, hinbringen.

Dúrchmachen, th. Z., ich mache durch, durchgemacht, durchzumachen, etwas durch eine Öffnung bringen; der Reihe nach, bis zu Ende machen, verrichten. Auch sich (mich) durchmachen, sich durch einen Ort, eine Öffnung begeben, s. fortmachen, entlaufen.

Dúrchmäkeln, und Durchmäkeln, th. Z., ich mäkele durch, durchgemäkelt, durchzumäkeln und ich mäkele durch; durchmäkelt, zu durchmäkeln, nach der Reihe mäkeln, bemäkeln, mäkelnd durchsuchen.

Durchmánnen, th. Z., ich durchmanne, durchmannt, zu durchmannen, mit Manneskraft erfüllen, mit Manneskraft beherrschen.

Dúrchmarsch, m., der Marsch durch einen Ort.

Durchmaúern, th. Z., ich durchmauere, durchmauert, zu durchmauern, durch und durch mauern, in allen Thüren mit einer Mauer versehen.

Durchméckern, th. Z., ich durchmeckere, durchmeckert, zu durchmeckern, mit meckerndem Geschrei erfüllen, meckernd durchgehen.

Dúrchmeißeln, th. Z., ich meißele durch, durchgemeißelt, durchzumeißeln, durch und durch meißeln, mittelst des Meißels durchlöchern: ein Loch durchmeißeln.

Dúrchmeistern, th. Z., ich meistere durch, durchgemeistert, durchzumeistern, der Reihe nach, vom Anfange bis zum Ende meistern, tadeln (kritisiren): eine Schrift, das Betragen eines Andern.

Dúrchmelken, th. Z. unr. (s. Melken), ich melke durch, durchgemolken, durchzumelken, nach der Reihe melken, bis zu Ende melken.

Dúrchmengen, th. Z., ich menge durch, durchgemengt, durchzumengen, alle Theile eines Körpers wohl unter einander bringen. Durchméngen, ich durchmenge, durchmengt, zu durchmengen, durch Mengen unter einander bringen, vermengen; eig. u. unei.; unsere Freu-

den sind mit vielen Leiden durchmengt.

Dúrchmessen, th. Z., ich messe durch, durchgemessen, durchzumessen, nach der Reihe, bis zu Ende messen; dann uneig., bis auf den Grund messen. **Durchméssen**, ich durchmesse, durchmessen, zu durchmossen, durch und durch messen, in allen seinen Theilen messen; uneig., bis auf den Grund messend durchwandern, oder überhaupt nur durchwandern: einen weiten Weg; der Dúrchmosser, -s, der etwas durchmißt; in der Größenlehre, eine gerade Linie, welche von einem Punkt der Oberfläche oder der Umfangslinie eines Körpers durch den Mittelpunkt desselben zu dem entgegengesetzten Punkte gezogen wird, und die Dicke des Körpers zu bestimmen dient (Diameter).

Dúrchmischen, th. Z., ich mische durch, durchgemischt, durchzumischen, alle Theile eines Körpers unter einander mischen. **Durchmischen**, ich durchmische, durchmischt, zu durchmischen, durch Mischen unter einander bringen, vermischen: sein Lob mit Tadel durchmischen.

Dúrchmisten, th. Z., ich miste durch, durchgemistet, durchzumisten, nach der Reihe misten: die Felder. **Durchmisten**, ich durchmiste, durchmistet, zu durchmisten, durch und durch misten, in allen seinen Theilen misten.

Durchmödern, unth. Z., mit seyn, durch und durch modern, vom Moder durch und durch angegriffen seyn: die aufgefundenen Schriften sind ganz durchmodert.

Dúrchmögen, unth. Z., unr. (s. Mögen), ich mag durch, durchgemocht, durch einen Ort, eine Öffnung mögen, ein Wort, das durch ein anderes Zeitwort erklärt werden muß: es mag nicht durch, nämlich gehen, reiten ꝛc. durch den Fluß.

Dúrchmühen, zrckf. Z., sich durchmühen, ich mühe mich durch, durchgemühet, sich durchzumühen, sich mit Mühe durchhelfen, forthelfen.

Dúrchmurmeln, unth. Z., ich murmele durch, durchgemurmelt, durchzumurmeln, mit haben, durch eine Öffnung murmeln, murmelnd fließen ꝛc.; vor andern Tönen vernehmlich murmeln; durch eine Öffnung murmelnd sprechen. **Durchmúrmeln**, ich durchmurmele, durchmurmele, zu durchmurmeln, th. Z., murmelnd durchfließen, mit Gemurmel erfüllen: ein Bach durchmurmele das Thal.

Dúrchmüssen, unth. Z., mit haben, ich muß durch, durchgemußt, durchzumüssen, durch einen Ort, durch eine Öffnung ꝛc. müssen, ein Wort, bei welchem ein anderes ausgelassenes Zeitwort hinzugedacht werden muß, als: gehen, laufen, fahren: wer einmahl darin ist, z. B. im Wasser, der muß auch durch, nämlich gehen, reiten ꝛc.

Dúrchmustern, th. Z., ich musterte durch, durchgemustert, durchzumustern, nach der Reihe, bis zu Ende mustern, stückweise untersuchen: eine Sache, einen; alles an einem. **Durchmústern**, ich durchmustere, durchmustert, zu durchmustern, durch und durch mustern, in allen seinen Theilen genau untersuchen.

Durchnächten, 1) th. Z., ich durchnachte, durchnachtet, zu durchnachten, durch und durch mit Nacht, d. h. mit Dunkel erfüllen: die durchnachtete Höhle. 2) unth. Z., mit haben, so viel als übernachten: ich habe bei ihm durchnachtet.

Dúrchnageln th. Z., ich nagele durch, durchgenagelt, durchzunageln, von dem Nagel ganz durchdringen lassen: ein Brett. **Durchnágeln**, ich durchnagele, durchnagelt, zu durchnageln, mit Nägeln durchschlagen.

Dúrchnagen, th. Z., ich nage durch, durchgenagt, durchzunagen, durch einen Körper nagend dringen: die Mäuse haben das Leder durch

genagt. Durchnägen, ich durchnage, durchnagt, zu durchnagen, durch und durch nagen; uneig., sehr angreifen: der Gram durchnagt mein Herz.

Durchnähen, th. Z., ich nähe durch, durchgenähet, durchzunähen, durch vielen Gebrauch der Nähnadel und vieles Drücken auf dieselbe sich durchscheuern, verletzen: sich (mir) die Finger durchnähen. Durchnähen, ich durchnähe, durchnähet, zu durchnähen, durch und durch benähen: einen Rock durchnähen, eine Decke. Bei den Schustern, die Absätze weiß durchnähen; bei den Weiberschuhen, abdoppeln.

Durchnarben, th. Z., ich durchnarbe, durchnarbt, zu durchnarben, überall mit Narben bedecken.

Durchnässen, 1) unth. Z., ich nässe durch, durchgenäßt, durchzunässen, mit haben, von der Nässe, durch einen andern Körper dringen: es hat hier durchgenäßt. Durchnässen, ich durchnässe, durchnäßt, zu durchnässen, th. Z., in der vorigen Bedeutung: der Regen hat mich ganz durchnäßt.

Durchnebeln, unth. Z., mit seyn, von Nebel durchdrungen werden.

Durchnehmen, th. Z., unr. (s. Nehmen), ich nehme durch, durchgenommen, durchzunehmen: etwas durchnehmen, etwas der Reihe nach vornehmen und durchgehen; einen durchnehmen, ihn tadeln.

Durchnetzen und Durchnetzen, th. Z., ich netze durch und ich durchnetze, durchgenetzt und durchnetzt, durchzunetzen und zu durchnetzen, so viel als durchnässen.

Durchnüstern und Durchnüstern, th. Z., ich nüstre durch und ich durchnüstere, durchgenüstert und durchnüstert, durchzunüstern und zu durchnüstern, so viel als durchsuchen, durchstänkern.

Durchölen, th. Z., ich durchöle, durchölt, zu durchölen, durch und durch, überall mit Öl bestreichen, tränken: ein Papier.

Durchorgeln, th. Z., ich orgele durch, durchgeorgelt, durchzuorgeln, auf der Orgel durchspielen.

Durchörtern, unth. Z., ich örtere durch, durchgeörtert, durchzuörtern, bei den Bergleuten, so viel als durchfahren.

Durchpaß, m., ein enger Weg, durch welchen man aus einem Ort in den andern, aus einer Gegend in die andere gelangt.

Durchpatschen, unth. Z., ich patsche durch, durchgepatscht, durchzupatschen, mit seyn, durch eine Flüssigkeit patschen, oder patschend gehen.

Durchpauken, th. Z., ich pauke durch, durchgepaukt, durchzupauken, nach der Reihe, bis zu Ende pauken, auf den Pauken schlagen, uneigentlich: einen durchpauken, ihn durchprügeln.

Durchpeitschen, th. Z., ich peitsche durch, durchgepeitscht, durchzupeitschen, mit Peitschenhieben durch einen Ort, durch eine Öffnung ꝛc. zu gehen nöthigen; derb peitschen, schlagen: einen.

Durchpelzen, th. Z., ich pelze durch, durchgepelzt, durchzupelzen, so viel als durchprügeln: einen.

Durchpfeffern, th. Z., ich durchpfeffere, durchpfeffert, zu durchpfeffern, in allen seinen Theilen pfeffern.

Durchpfeifen, unr. (s. Pfeifen), ich pfeife durch, durchgepfiffen, durchzupfeifen, 1) th. Z., ein Stück vom Anfange bis zum Ende auf der Pfeife blasen. Sich (mir) etwas durchpfeifen, es durch öfteres Pfeifen üben; 2) unth. Z., mit haben, pfeifend, d. h. mit pfeifendem Getön durchdringen: der Wind pfeift hier durch. Durchpfeifen, ich durchpfeife, durchpfiffen, zu durchpfeifen, unth. Z., pfeifend, d. h. mit pfeifendem Getön durch einen Ort, Raum ꝛc. dringen: der Wind durchpfeift die Luft.

Durchpfeilen, th. Z., ich pfeile durch, durchgepfeilt, durchzupfeilen,

mit einem Pfeile durchschießen. Durchpfeilen ich durchpfeile, durchpfeilt, zu durchpfeilen, th. Z., in derselben Bedeutung.

Durchpflänzen, th. Z., ich durchpflänze, durchpflanzt, zu durchpflanzen, durch und durch, überall bepflanzen.

Durchpflästern, th. Z., ich durchpflästere, durchpflastert, zu durchpflastern, durch und durch mit Steinen pflastern: der Hof ist ganz durchpflastert.

Durchpflügen, th. Z., ich pflüge durch, durchgepflügt, durchzupflügen, durch etwas pflügen, mit dem Pfluge durchschneiden, mit demselben nach der Reihe, bis zum Ende bearbeiten: eine Wurzel durchpflügen; den Acker durchpflügen. Durchpflügen, ich durchpflüge, durchpflügt, zu durchpflügen, nach allen seinen Theilen pflügen.

Durchpichen, th. Z., ich durchpiche, durchpicht, zu durchpichen, durch und durch, durchaus pichen.

Durchpicken, th. Z., ich picke durch, durchgepickt, durchzupicken, durch eine Öffnung picken; dann, mit dem Schnabel durch einen dünnen Körper hacken, wie auch, wund picken.

Durchpilgern, unth. Z., ich pilgere durch, durchgepilgert, durchzupilgern, durch einen Ort, durch ein Land als Pilger gehen. Durchpilgern, ich durchpilgere, durchpilgert, zu durchpilgern, th. Z., als Pilger durchwandern: die Welt.

Durchpipen, th. Z., ich durchpipe, durchpipt, zu durchpipen, mit pipendem Geschrei erfüllen, pipend durchlaufen.

Durchpissen, unth. Z., ich pisse durch, durchgepißt, durchzupissen, durch eine Öffnung pissen. Durchpissen, ich durchpisse, durchpißt, zu durchpissen, th. Z., voll pissen, durch und durch bepissen.

Durchplacken, s. Durchplagen.

Durchplagen, reck. Z., sich durchplagen, ich plage mich durch, durchgeplagt, sich durchzuplagen, sich mit Mühe und Beschwerlichkeit durchhelfen (durchplacken).

Durchplappern, th. Z., ich durchplappere, durchplappert, zu durchplappern, mit Plappern zubringen, verbringen: ganze Stunden.

Durchplärren, th. Z., ich durchplärre, durchplärrt, zu durchplärren, mit Geplärr erfüllen, plärrend durchgehen.

Durchplätschern, unth. Z., ich plätschere durch, durchgeplätschert, durchzuplätschern, mit haben, plätschernd durchdringen. Durchplätschern, ich durchplätschere durchplätschert, zu durchplätschern, th. Z., plätschernd sich durch einen Raum bewegen: das Fischchen durchplätschert die Wellen.

Durchplatzen, unth. Z. mit seyn, ich platze durch, durchgeplatzt, durchzuplatzen, platzend durchdringen.

Durchplaudern, th. Z., ich durchplaudere, durchplaudert, zu durchplaudern, mit Plaudern zubringen (verplaudern): ganze Tage; mit Geplauder erfüllen.

Durchplumpen, unth. Z. mit seyn, ich plumpe durch, durchgeplumpt, durchzuplumpen, durch eine Öffnung plumpend fallen.

Durchplündern, th. Z., ich plündere durch durchgeplündert, durchzuplündern ganz plündern, in allen Theilen, vom Anfange bis zum Ende, nach der Reihe plündern: alle Häuser. Durchplündern, ich durchplündere, durchplündert, zu durchplündern, ganz, durchaus plündern: eine durchplünderte Stadt; plündernd durchziehen: der Feind durchplünderte das Land.

Durchpochen th. Z., ich poche durch, durchgepocht, durchzupochen; pochend durch eine Öffnung bringen; mit Pochen durchdringen; in den Pochwerken, das Erz über dem Abstauherde reinigen; einen durchpochen, ihn durchprügeln.

Dúrchpoltern, unth. Z., ich poltere durch, durchgepoltert, durchzupoltern, mit seyn, polternd durch eine Öffnung fallen. Durchpóltern, ich durchpoltere, durchpoltert, zu durchpoltern, th. Z., mit polterndem Geräusch erfüllen, polternd durchgehen.

Dúrchprasseln, unth. Z., ich prassele durch, durchgeprasselt, durchzuprasseln, prasselnd durchfallen, durchfahren. Durchprásseln, th. Z., ich durchprassele, durchprasselt, zu durchprasseln, prasselnd durch einen Raum ꝛc. bringen, mit Geprassel erfüllen.

Dúrchprassen und Durchprássen, th. Z., ich prasse durch und ich durchprasse, durchgeprasst und durchprasst, durchzuprassen und zu durchprassen, mit Prassen verbringen, verprassen, und mit Prassen zubringen: sein Vermögen; durchprasste Nächte.

Dúrchpredigen, th. Z., ich predige durch, durchgepredigt, durchzupredigen, der Reihe nach in Predigten vortragen: die christlichen Wahrheiten.

Dúrchpressen, th. Z., ich presse durch, durchgepresst, durchzupressen, pressend durch eine Öffnung bringen: den Arm durch ein Gitter; dann, mittelst der Presse durch einen andern Körper treiben: den Saft durchpressen, durch den Sack; durch zu vieles Pressen beschädigen, durchlöchern.

Dúrchpritschen, th. Z., ich pritsche durch, durchg pritschet, durchzupritschen, mit der Peitsche sehr schlagen: einen.

Dúrchproben, th. Z., ich probe durch, durgechprobt, durchzuproben, der Reihe nach proben: den Wein, alle Weinproben versuchen. Durchpróben, ich durchprobe, durchprobt, zu durchproben, durch und durch proben, in allen Stücken proben, erproben.

Dúrchprüfen und Durchprúfen, th. Z., ich prüfe durch und ich durchprüfe, durchgeprüft und durchprüft, durchzuprüfen und zu durchprüfen, nach der Reihe prüfen, in allen Theilen oder Stücken prüfen.

Dúrchprügeln, th. Z., ich prügele durch, durchgeprügelt, durchzuprügeln, derb prügeln: einen durchprügeln.

Dúrchpudern und Durchpúdern, th. Z., ich pudere durch und ich durchpudere, durchgepudert u. durchpudert, durchzupudern und zu durchpudern, durch und durch pudern, überall, in allen seinen Theilen pudern: das Haar gut durchpudern.

Dúrchpuffen, th. Z., ich puffe durch, durchgepufft, durchzupuffen, durch und durch gleichsam puffen, stossen: einen durchpuffen.

Dúrchquälen, th. Z., ich quäle durch, durchgequält, durchzuquälen, mit Quälen hindurch bringen. Sich (mich) durchquälen, sich quälend durchhelfen, weiter kommen. Durchquälen, nur im Mittelwort der vergangenen Zeit: eine durchquälte Nacht, die man in Qual verlebt hat.

Dúrchqualmen, unth. Z. mit haben, ich qualme durch, durchgequalmt, durchzuqualmen, als Qualm, gleich einem Qualme durch eine Öffnung dringen. Durchqualmen, th. Z., ich durchqualme, durchqualmt, zu durchqualmen, als Qualm durchdringen, erfüllen: der Rauch durchqualmt das Haus.

Dúrchquerlen, th. Z., ich querle durch, durchgequerlt, durchzuquerlen, alle Theile durch Querlen unter einander bringen. Sich (mich) durchquerlen, sich durchwinden, z. B. durch das Gedränge.

Dúrchquetschen, th. Z., ich quetsche durch, durchgequetscht, durchzuquetschen, durch Quetschen hindurchbringen: den Saft; sich (mir) den Finger durchquetschen, wund quetschen.

Dúrchrädern, th. Z., ich rädere durch, durchgerädert, durchzurädern, von Räder, durch den Räder, d. h. ein stehendes Sieb laufen,

lassen, um es zu reinigen: Getreide, Erde durchrädern; in den Bergwerken, Erz. Durchrädern, ich durchrädere, durchrädert, zu durchrädern, von Rad, in allen Theilen rädern, doch nur uneigentlich: ich bin wie durchrädert.

Dúrchragen, unth. Z. mit haben, ich rage durch, durchgeragt, durchzuragen, durch die Theile eines Körpers, durch eine Öffnung ragen, und uneig. f. hervorragen, z. B. von einem Gedanken, sich vor allen übrigen als den herrschenden zeigen, der gleichsam keinen andern aufkommen läßt.

Dúrchrammeln und Dúrchrammen, th. Z., ich rammele oder ramme durch, durchgerammelt od. durchgerammt, durchzurammeln oder durchzurammen, machen, daß etwas mittelst der Ramme durch einen Körper dringet: einen Pfahl durch den harten Boden. Durchrámmeln, Durchrámmen, ich durchrammele oder durchramme, durchrammelt oder durchrammet, zu durchrammeln oder zu durchrammen, durch eingerammelte oder eingerammte Pfähle fest machen: ein gut durchrammter Grund.

Dúrchranken, unth. Z. mit haben, ich ranke durch, durchgeranket, durchzuranken, mit seinen Ranken durch eine Öffnung dringen, sich verbreiten. Durchránken, th. Z., ich durchranke, durchrankt, zu durchranken, rankend durchschlingen: der Wein durchrankt das Gesträuch.

Dúrchrasen, unth. Z., ich rase durch, durchgeraset, durchzurasen, rasend oder wie rasend durchgehen, durcheilen. Durchrásen, ich durchrase, durchraset, zu durchrasen, th. Z., rasend durchlaufen: die Stadt; rasend, in Raserei zubringen: Tag und Nacht. Uneig. auch vom Sturme: der Sturm durchraset den Wald.

Dúrchraspeln, th. Z., ich raspele durch, durchgeraspelt, durchzuraspeln, durch und durch raspeln, entzwei raspeln.

Dúrchrasseln, unth. Z. mit seyn, ich rassele durch, durchgerasselt, durchzurasseln, rasselnd durch einen Ort, durch eine Öffnung sich bewegen: der Wagen rasselte durch, durch das Thor. Durchrásseln, th. Z., ich durchrassele, durchrasselt, zu durchrasseln, rasselnd sich durch einen Ort, Raum bewegen, mit Gerassel erfüllen: die Wagen durchrasseln die Straßen.

Dúrchrauchen, unth. Z. mit haben, ich rauche durch, durchgeraucht, durchzurauchen, durch eine Öffnung rauchen, als Rauch aufsteigen: es raucht durch. Durchraúchen, th. Z., ich durchrauche, durchraucht, zu durchrauchen, als Rauch oder in Gestalt eines Rauches erfüllen: von Weihrauchdampf durchrauchte Hallen.

Dúrchräuchern, th. Z., ich räuchere durch, durchgeräuchert, durchzuräuchern, durch und durch räuchern, vom Rauch in allen Theilen durchdringen lassen: die Schinken sind noch nicht durchgeräuchert. Durchräuchern, ich durchräuchere, durchräuchert, zu durchräuchern, in der vorigen Bedeutung.

Dúrchraufen, ich raufe durch, durchgerauft, durchzuraufen, gewöhnlich nur als zrckf. Z. Sich (mich) durchraufen, sich sehr raufen, an den Haaren ziehen.

Dúrchrauschen, unth. Z. mit seyn, ich rausche durch, durchgerauscht, durchzurauschen, durch einen Ort, durch eine Öffnung rauschen: der Strom rauscht unter der Brücke durch. Durchraúschen, ich durchrausche, durchrauscht, zu durchrauschen, th. Z., mit seinem Geräusche durchdringen, erfüllen; sich rauschend hindurchbewegen, von Menschen und Thieren.

Dúrchrechen, th. Z., ich rechе durch, durchgerecht, durchzurechen, durch und durch rechen, vom Anfang bis zum

Ende rechen, mit dem Rechen bearbeiten: ein Beet. Durchrechen, ich durchreche, durchreche, zu durchrechen, alle Theile mittelst des Rechens unter einander bringen, gehörig rechen: den Boden.

Dúrchrechnen, th. Z., ich rechne durch, durchgerechnet, durchzurechnen, vom Anfange bis zum Ende rechnen, berechnen, der Reihe nach rechnen: alle Rechnungen noch einmahl durchrechnen. Durchrèchnen, ich durchrechne, durchrechnet, zu durchrechnen, nach allen Theilen berechnen: seine Einnahme und Ausgabe; rechnend zubringen: ganze Tage.

Dúrchregnen, unth. u. unpers. Z., mit haben, es regnet durch, durchgeregnet, durchzuregnen, durch eine Öffnung regnen, als Regen durchdringen: hier regnet es durch. Durchrègnen, es durchregnet, durchregnet, zu durchregnen, vom Regen durchdrungen, ganz naß werden: ich bin ganz durchregnet.

Dúrchreiben, th. Z. unr. (s. Reiben), ich reibe durch, durchgerieben, durchzureiben, reibend hindurchbringen; wund reiben, entzwei reiben: die Hände durchreiben; sich (mir) die Hände durchreiben.

Dúrchreichen, 1) th. Z., ich reiche durch, durchgereiche, durchzureichen, durch eine Öffnung reichen, hinhalten: einem etwas durchreichen, durch das Fenster. 2) unth. Z. mit haben, lang genug seyn, um durch eine Öffnung zu reichen.

Dúrchreimen, th. Z., ich reime durch, durchgereimt, durchzureimen, nach der Reihe, bis zu Ende reimen.

Dúrchreise, w., M. – n, die Reise oder das Durchreisen durch einen Ort. Dúrchreisen, unth. Z., ich reise durch, durchgereiset, durchzureisen, mit seyn, durch einen Ort reisen. Durchreìsen, th. Z., ich durchreise, durchreiset, zu durchreisen, von einem Ende bis zum andern bereisen: er hat Deutschland und Italien durchreiset.

Dúrchreißen, unr. (s. Reißen), ich reiße durch, durchgerissen, durchzureißen, 1) th. Z., von einem Ende bis zum andern reißen: ein Blatt Papier, eine Rechnung. 2) unth. Z. mit seyn, mit Heftigkeit und Schnelligkeit von einander getrennt werden: die Schnur ist durchgerissen. Durchreißen, ich durchreiße, durchrissen, zu durchreissen, th. Z., von einem Ende bis zum andern durch einen Riß trennen.

Dúrchreiten, unth. Z., ich reite durch, durchgeritten, durchzureiten, mit seyn, durch einen Ort, durch eine Öffnung reiten. Auch th. Z., wund reiten: ein Pferd durchreiten, und sich (mich) durchreiten, sich wund reiten. Durchreìten, ich durchreite, durchritten, zu durchreiten, th. Z., von einem Ende bis zum andern reiten: das Feld, den Wald. Uneig. s. durchfressen, von Motten und Maden: der Käse ist von den Maden durchritten.

Dúrchrennen, unr. (s. Rennen), ich renne durch, durchgerannt und durchgerennet, durchzurennen, 1) unth. Z. mit seyn, durch einen Ort, durch eine Öffnung rennen. 2) th. Z., einen durchrennen, mit dem Degen. Durchrènnen, th. Z., ich durchrenne, durchrennet, zu durchrennen, von einem Ende eines Ortes, Raumes bis zum andern rennen: die ganze Stadt. Uneig., rennend durchstoßen, mit Gewalt durchbohren.

Dúrchriechen, unth. Z. unr. (s. Riechen), ich rieche durch, durchgerochen, durchzuriechen, mit haben, durch einen andern Körper mit seinem Geruche dringen.

Dúrchrieseln, unth. Z. mit seyn, ich riesele durch, durchgerieselt, durchzurieseln, durch einen Raum, eine Öffnung rieseln. Durchrìeseln, ich durchriesele, durchrieselt, zu

durchrieſeln, th. Z., rieſelnd ſich durch einen Ort, eine Gegend bewegen: der Bach durchrieſelt die Wieſe.

Dúrchriffeln, th. Z., ich riffele durch, durchgeriffelt, durchzuriffeln, ſcharf tadeln, durchziehen, durchhecheln: einen.

Durchringen, th. Z. unr. (ſ. Ringen), ich durchringe, durchrungen, zu durchringen, ringend oder im Kampfe zubringen, verleben: ſeine Jugendjahre.

Dúrchrinnen, unth. Z. unr. (ſ. Rinnen) mit ſeyn, ich rinne durch, durchgeronnen, durchzurinnen, durch eine Öffnung rinnen. Durchrinnen, th. Z., durch einen Ort, einen Raum rinnen.

Dúrchriß, m., der Riß oder das Reißen durch eine Sache.

Dúrchritt, m., der Ritt, das Reiten durch einen Ort, Raum.

Dúrchritzen, th. Z., ich ritze durch, durchgeritzt, durchzuritzen, durch etwas bringen, wund ritzen: die Haut. Auch ſich (mich) durchritzen, und ſich (mir) die Haut durchritzen. Durchritzen, ich durchritze, durchritzt, zu durchritzen, durch und durch ritzen, überall mit Ritzen durchdringen.

Dúrchröhren, unth. Z. mit ſeyn, ich röhre durch, durchgeröhrt, durchzuröhren.

Dúrchrollen, ich rolle durch, durchgerollt, durchzurollen, unth. Z. mit ſeyn, durch eine Öffnung, einen Ort ꝛc. rollen: ich höre den Wagen durchrollen, durch das Thor ꝛc. 2) th. Z., durch eine Öffnung, oder zwiſchen andern Körpern hin rollen machen: die Kugel durchrollen; von Rolle: die Wäſche durchrollen, ſie nach der Reihe, gehörig rollen. Durchróllen, th. Z. ſich rollend durch einen Raum bewegen: der Donner durchrollt die Lüfte.

Dúrchröſchen, th. Z., ich röſche durch, durchgeröſcht, durchzuröſchen, in den Bergwerken, mit Stollen und Röſchen durchfahren: ein Gebirge durchröſchen.

Dúrchroſten, unth. Z. mit ſeyn, ich roſte durch, durchgeroſtet, durchzuroſten, vom Roſt durchfreſſen werden. Durchróſten, ich durchroſte, durchroſtet, zu durchroſten, in allen ſeinen Theilen roſten, vom Roſt überall angegriffen werden: das Eiſenwerk iſt überall durchroſtet.

Dúrchröſten, th. Z., ich röſte durch, durchgeröſtet, durchzuröſten, durch und durch röſten, in allen ſeinen Theilen röſten: das Brod.

Dúrchrücken, 1) unth. Z., ich rücke durch, durchgerückt, durchzurücken, mit ſeyn, durch einen Ort rücken, ſich mit gemeſſenen, langſamen Schritten durch einen Ort bewegen: das Heer ſoll hier durchrücken. 2) th. Z., rückend durch einen Ort, durch eine Öffnung bewegen.

Dúrchrudern, unth. Z., ich rudere durch, durchgerudert, durchzurudern, mit ſeyn, mit Hülfe der Ruder zu Waſſer durch einen Ort fahren. Durchrúdern, ich durchrudere, durchrudert, zu durchrudern, th. Z., mit Hülfe der Ruder befahren: unbekannte Gewäſſer.

Dúrchrufen, th. Z. unr. (ſ. Rufen), ich rufe durch, durchgerufen, durchzurufen, durch eine Öffnung rufen, durch ein Werkzeug, ein Sprachrohr ꝛc. rufen. Durchrúfen, ich durchrufe, durchrufen, zu durchrufen, mit ſeinem Ruf erfüllen, in allen Theilen eines Raumes rufen: er durchrief das ganze Haus.

Durchrúhen, th. Z., ich durchruhe, durchruhet, zu durchruhen, ruhend verbringen, zubringen: die Nacht.

Dúrchrühmen, th. Z., ich rühme durch, durchgerühmt, durchzurühmen, in allen Stücken, nach der Reihe, bis zu Ende rühmen: er rühmte ihm alle ſeine guten Eigenſchaften durch.

Dúrchrühren, th. Z., ich rühre durch, durchgerührt, durchzurühren, die Theile einer Sache unter

einander rühren; rührend durch eine Öffnung hindurchbringen, z. B. Erbſen durch den Durchſchlag.

Dúrchrutſchen, unth. Z. mit ſeyn, ich rutſche durch, durchgerutſcht, durchzurutſchen, durch eine Öffnung rutſchen oder gleiten.

Dúrchrütteln, th. Z., ich rüttele durch, durchgerüttelt, durchzurütteln, in allen ſeinen Theilen rütteln, ſehr rütteln: einen. Durchrütteln, ich durchrüttele, durchrüttelt, zu durchrütteln, in allen ſeinen Theilen heftig rütteln.

Dúrchſäbeln, th. Z., ich ſäbele durch, durchgeſäbelt, durchzuſäbeln, mit dem Säbel durchhauen.

Durchſäen, th. Z., ich durchſäe, durchſäet, zu durchſäen, durchaus, überall beſäen.

Dúrchſägen, th. Z., ich ſäge durch, durchgeſägt, durchzuſägen, mit der Säge durchſchneiden, völlig trennen: ein Brett. Durchſägen, ich durchſäge, durchſägt, zu durchſägen, in der vorigen Bedeutung.

Durchſálben, th. Z., ich durchſalbe, durchſálbt, zu durchſalben, in allen ſeinen Theilen, überall ſalben: das Haar.

Dúrchſalzen, th. Z., ich ſalze durch, durchgeſalzen, durchzuſalzen, mit Salze durchdringen: das Fleiſch. Durchſálzen, ich durchſalze, durchſalzen, zu durchſalzen, durch und durch ſalzen, in allen ſeinen Theilen ſalzen.

Dúrchſäuern, 1) th. Z., ich ſäuere durch, durchgeſäuert, durchzuſäuern, durchaus, in allen ſeinen Theilen ſauer machen: der Teig iſt wohl durchgeſäuert. 2) unth. Z. mit haben, in allen Theilen von der Säure durchdrungen werden. Durchſäuern, ich durchſäuere, durchſäuert, zu durchſäuern, th. Z., durchaus ſauer machen.

Dúrchſäuſeln, unth. Z. mit haben, ich ſäuſele durch, durchgeſäuſelt, durchzuſäuſeln, durch eine Öffnung, durch einen Raum ſäuſeln. Durchſäuſeln, ich durchſäuſele, durchſäuſelt, zu durchſäuſeln, th. Z., ſäuſelnd durchdringen: Weſte durchſäuſeln die Zweige.

Dúrchſauſen, unth. Z. mit haben, ich ſauſe durch, durchgeſauſet, durchzuſauſen, durch eine Öffnung, einen Raum ſauſen. Durchſaüſen, ich durchſauſe, durchſauſet, zu durchſauſen, th. Z., ſauſend durchdringen: der Sturm durchſauſet den Wald.

Dúrchſchaben, th. Z., ich ſchabe durch, durchgeſchabet, durchzuſchaben, ſchabend durchdringen, durchlöchern. Durchſchäben, ich durchſchabe, durchſchabt, zu durchſchaben, in der vorigen Bedeutung.

Dúrchſchaffen, th. Z., ich ſchaffe durch, durchgeſchafft, durchzuſchaffen, durch einen Ort, durch eine Öffnung ſchaffen, bringen: einen.

Durchſchäkern, th. Z., ich durchſchäkere, durchſchäkert, zu durchſchökern, ſchäkernd zubringen: den Abend.

Dúrchſchallen, unth. Z. regelm. u. unr. (ſ. Schallen), mit haben, ich ſchalle durch, durchgeſchallt, durchzuſchallen, mit ſeinem Schalle durch etwas dringen: die Trompete ſchallet vor andern Tonwerkzeugen durch. Durchſchállen, ich durchſchalle, durchſchallt, zu durchſchallen, th. Z., mit ſeinem Schalle erfüllen: den Saal.

Durchſchälten, th. Z., ich durchſchalte, durchſchaltet, zu durchſchalten, durchherrſchen, durchaus, in allen Theilen beherrſchen; ſchaltend oder herrſchend durchſchreiten.

Dúrchſcharren, th. Z., ich ſcharre durch, durchgeſcharret, durchzuſcharren, ſcharrend durch eine Öffnung bringen; ſcharrend durchdringen. Durchſchárren, ich durchſcharre, durchſcharrt, zu durchſcharren, ſcharrend durchdringen.

Durchſchaüdern, th. Z., ich durchſchaudere, durchſchaudert, zu

durchschaudern, mit Schauder erfüllen, gleich einem Schauder durchfahren: Grauen durchschauderte ihn.

Dúrchschauen, 1) unth. Z., ich schaue durch, durchgeschauet, durchzuschauen, durch eine Öffnung, durch einen durchsichtigen Körper schauen; uneig., mit seinem Blicke durchdringen: es gehört viel dazu, ihn durchzuschauen. 2) th. Z., stückweise beschauen, durchsehen. Durchschaüen, ich durchschaue, durchschauet, zu durchschauen, th. Z., stückweise betrachten: die ganze Gegend; auch, mit scharfem Blick durchdringen: einen.

Durchschaüern, th. Z., ich durchschauere, durchschauert, zu durchschauern, als ein Schauer oder mit einem Schauer durchdringen: kaltes Grauen durchschauert mich.

Dúrchschaufeln, th. Z., ich schaufele durch, durchgeschaufelt, durchzuschaufeln, durch eine Öffnung mit der Schaufel werfen; mit der Schaufel öffnen, durchdringen: der Schnee war so tief, daß ein Weg durchgeschaufelt werden mußte; unter einander schaufeln, auch, nach der Reihe schaufeln: das Getreide. Durchschaüfeln, ich durchschaufele, durchschaufelt, zu durchschaufeln, in allen seinen Theilen schaufeln, durch Schaufeln unter einander bringen.

Dúrchscheinen, unth. Z. unr. (s. Scheinen), mit haben, ich scheine durch, durchgeschienen, durchzuscheinen, durch eine Öffnung scheinen, mit seinem Scheine durchdringen; die Sonne konnte nicht durchscheinen, durch die Wolken. Durchscheinend werden auch solche Körper genannt, welche Lichtstrahlen durchlassend, z. B. das Glas, das Wasser. Durchscheinen, ich durchscheine, durchschienen, zu durchscheinen, th. Z., mit seinem Scheine durchdringen, erfüllen, erhellen. Die Dúrchscheinenheit, die Eigenschaft solcher Körper, welche durchscheinend sind, aber nicht durchsichtig.

Dúrchschelten, th. Z. unr. (s. Schelten), ich schelte durch, durchgescholten, durchzuschelten, in allen Stücken schelten, sehr schelten: einen.

Durchschérzen, th. Z., ich durchscherze, durchscherzt, zu durchscherzen, in Scherz zubringen, hinbringen: manchen Tag und manche Stunde.

Dúrchscheuchen, th. Z., ich scheuche durch, durchgescheucht, durchzuscheuchen, durch einen Ort, durch eine Öffnung scheuchen, treiben: einen Hasen.

Dúrchscheuern, th. Z., ich scheuere durch, durchgescheuert, durchzuscheuern, der Reihe nach, bis zu Ende scheuern; wund scheuern; auch sich (mich) durchscheuern; sich (mir) die Hände durchscheuern. Uneig., durch vieles Tragen und Reiben abnützen, durchlöchern: die Ärmel durchscheuern.

Dúrchschicken, th. Z., ich schicke durch, durchgeschickt, durchzuschicken, durch einen Ort schicken. Durchschícken, ich durchschicke, durchschickt, zu durchschicken, in allen Theilen beschicken: die ganze Stadt durchschicken.

Dúrchschieben, th. Z. unr. (s. Schieben), ich schiebe durch, durchgeschoben, durchzuschieben, durch einen Ort; durch eine Öffnung schieben, etwas. Durch vieles Schieben abnützen, verderben: die Kegelbahn durchschieben.

Dúrchschieber, m. -s, in der Turnk. eine Art der Barrenübung (der Durchschub).

Dúrchschielen, unth. Z., ich schiele durch, durchgeschielt, durchzuschielen, durch eine Öffnung schielen.

Dúrchschießen, unr. (s. Schießen), ich schieße durch, durchgeschossen, durchzuschießen, 1) unth. Z. mit haben, durch eine Öffnung schießen; mit seyn, schnell durchfliegen. 2) th. Z. durch die Kraft eines Geschosses durchdringen machen: durch ein Brett durchschießen; wurfweise

durchzählen: eine Summe Geldes durchschießen. Durchschießen, ich durchschieße, durchschossen, zu durchschießen, th. Z., mit einem Schusse durchdringen, durch und durch schießen: sein Fuß war ganz durchschossen; uneig., sich mit Schnelligkeit durch einen Ort, Raum bewegen; ein Buch durchschießen, zwischen jede zwei Blätter des Buches ein weißes Blatt Papier heften oder binden; bei den Buchdruckern heißt durchschießen, theils die Zeilen mehr von einander rücken, theils die Buchstaben eines Wortes durch Schläge von einander trennen, damit sie weiter als gewöhnlich von einandee stehen.

Dúrchschiffen, ich schiffe durch, durchgeschifft, durchzuschiffen, 1) unth. Z. mit seyn, durch einen Ort, eine Gegend schiffen. 2) th. Z., zu Schiffe durch einen Ort, durch eine Gegend, bringen; von einem Ende bis zum andern schiffen. Durchschiffen, ich durchschiffe, durchschifft, zu durchschiffen, th. Z., von einem Ende bis zum andern schiffen, überall beschiffen: alle Meere.

Dúrchschimmern, unth. Z. mit haben, ich schimmere durch, durchgeschimmert, durchzuschimmern, durch eine Öffnung, durch einen andern Körper schimmern, oder mit seinem Schimmer durchdringen. Durchschimmern, ich durchschimmere, durchschimmert, zu durchschimmern, th. Z., mit seinem Schimmer erfüllen.

Durchschläfen, th. Z., ich durchschlafe, durchschlafen, zu durchschlafen, schlafend zubringen, hinbringen: Tag und Nacht.

Dúrchschlag, m. -es, M. -schläge, die Handlung da man durchschlägt, eine Öffnung macht, um durch die Öffnung in einen andern Ort zu kommen, besonders im Bergbaue; was durchgeschlagen wird, z. B. in den Bergwerken diejenige Öffnung, welche aus einem Orte in den andern, oder aus einem Gebäude in das andere gemacht wird: etwas mit offenen Durchschlägen beweisen, das Recht auf einen Gang durch Einschlagung in das Gebäude des jüngern Nachbars beweisen; O. D. für Ausschlag auf der Haut; ferner: ein Werkzeug, womit oder durch welches etwas geschlagen wird, z. B. bei den Zimmerleuten ein Stemmeisen, Löcher durch das Holz zu schlagen; bei den Schmieden und Schlössern, ein spitziger eisernee Hammer, das Eisen zu durchlöcheen; bei den Feuerwerkern, ein spitziger Pfriemen, die Kunstfeuer damit zu öffnen; in den Küchen ꝛc., ein blechernes rundes Gefäß mit einem durchlöcherten Boden, flüssige Körper von den festen abzusondern; in den Pochwerken ein von Drath geflochtenes Gitter, das gepochte Erz durch dasselbe zu rädern, d. h. zu sieben (auch Durchwurf); im Wasserbau, ein Damm, der durch ein stehendes Wassee geschlagen ist; in der Turnk. eine Reifübung, ein Sprung im Reifen; und auch ein Sprung im Seile; das D-schlagbier, dasjenige Bier, welches den Bergleuten nach überstandener Gefahr bei einem Durchschlage gereicht wird. Dúrchschlagen, unr. (s. Schlagen), ich schlage durch, durchgeschlagen, durchzuschlagen, 1) th. Z., mittelst des Schlagens eine Öffnung durch etwas machen: die Wand durchschlagen; in den Bergwerken bedeutet es, in des Nachbars Gang durchgraben; durch ein Sieb, einen Durchschlag ꝛc. treiben, um von gröbern Theilen zu reinigen: Bohnen, Erbsen durchschlagen, sie mittelst des Durchschlages von den Hülsen reinigen; einen durchschlagen, ihn sehr schlagen, ihn wund schlagen. 2) zrckf. Z., sich (mich) durchschlagen, sich durch Schlagen oder Fechten, Kämpfen den Weg durch etwas bahnen; bei den Jägern heißt sich durchschlagen, von den Hirschen und wilden Schweinen, durch Öffnung des Jagdzeuges entkommen. 3) unth. Z., mit haben, durchdringen: der Regen schlägt durch; die Tinte

schlägt durch; die Arzenei hat durchgeschlagen, hat die beabsichtigte Wirkung gethan. **Durchschlägen**, th. Z., ich durchschlage, durchschlagen, zu durchschlagen, schlagend eine Öffnung durch etwas machen, auch wohl derb schlagen: einen; der **Durchschlaghammer**, bei den Klempnern, ein starker Hammer, die Löcher in den Durchschlag mit dem Durchschlagmeißel zu schlagen; **D-schlägig**, E. u. u. w., in den Bergwerken: durchschlägig werden, in eine andere Zeche durchschlagen, im Arbeiten in eine fremde Zeche kommen, daher ein durchschlägiger Gang, in welchem ein Durchschlag gemacht worden ist; der **D-schlagmeißel**, bei den Klempnern, ein eisernes zugespitztes Werkzeug, die Löcher in den Durchschlag ꝛc. damit zu machen; die **D-schlagscheere**, bei den Kartenmachern, eine lange Stockscheere, deren einer Schenkel auf einem Klotze oder einer Bank festsitzet, und womit die Spielkartenbogen beschnitten werden; das **D-schlagtuch**, ein Tuch, eine Flüssigkeit durchzuschlagen oder durchzuseihen (das Seihetuch).

Durchschlängeln, zrckf. Z., ich schlängle durch, durchgeschlängelt, durchzuschlängeln, in schlängelnder Richtung durch einen Raum, eine Öffnung laufen: ein krummer Weg schlängelt sich mitten durch, durch das Thal. **Durchschlängeln**, th. Z., in Schlangenlinien oder krummen Wendungen sich durch alle Theile eines Raumes bewegen: der Blitz durchschlängelt die Luft.

Durchschleichen, unr. (s. Schleichen), ich schleiche durch, durchgeschlichen, durchzuschleichen, 1) unth. Z. mit seyn, durch eine Öffnung, einen Ort schleichen; er ist wieder durchgeschlichen. 2) zrckf. Z., sich (mich) durchschleichen, schleichend, d. h. unbemerkt und mit leisen Tritten sich durch einen Ort ꝛc. begeben: er wollte sich wieder durchschleichen. **Durchschleichen**, th. Z., ich durchschleiche, durchschlichen, zu durchschleichen, schleichend sich hindurch begeben, von einem Ende bis zum andern schleichen. Auch uneig. von dem, was unbemerkt geschieht; der **Durchschleicher**, der sich heimlich durch einen Ort hin schleicht. Im N. D. ein Schiffer, der verbotene Waaren heimlich an einen Ort bringt.

1. **Durchschleifen**, th. Z. unr. (s. Schleifen), ich schleife durch, durchgeschliffen, durchzuschleifen, schleifend, oder durch zu vieles Schleifen durchlöchern. Auch sich durchschleifen.
2. **Durchschleifen**, th. Z., ich schleife durch, durchgeschleift, durchzuschleifen, auf einer Schleife durch einen Ort beingen: Waaren durchschleifen. Im N. D. für heimlich durchbringen.

Durchschlendern, unth. Z., ich schlendere durch, durchgeschlendert, durchzuschlendern, mit seyn, durch einen Ort ꝛc. schlendern. **Durchschléndern**, ich durchschlendere, durchschlendert, zu durchschlendern, th. Z., schlendernd durchgehen, von einem Ende bis zum andern schlendern: wir durchschlenderten den Garten.

Durchschlenkern, th. Z., ich schlenkere durch, durchgeschlenkert, durchzuschlenkern, durch eine Öffnung schlenkern.

Durchschleppen, th. Z., ich schleppe durch, durchgeschleppt, durchzuschleppen, durch einen Ort schleppen: verbotene Waaren durch das Thor. Uneig., zuweilen auch so viel als durchhelfen: einen, der in Verlegenheit ist, durchschleppen.

Durchschleudern, th. Z., ich schleudere durch, durchgeschleudert, durchzuschleudern, durch einen Ort, Raum schleudern: Steine durchschleudern, durch das Fenster.

Durchschliefen, unth. Z. unr. (s. Schliefen), im O. D. so viel als durchschlüpfen, durchkriechen.

Durchschlingen, th. Z., unr. (s.

Schlingen), ich schlinge durch, durchgeschlungen, durchzuschlingen; von Schlinge, durch eine Öffnung schlingen, auch, eine Schlinge machen; von schlingen, schlucken, durch den Hals bringen. Durchschlingen, ich durchschlinge, durchschlungen, zu durchschlingen, mit Schlingen durchziehen, und unreiß., eng verbinden.

Durchschlitzen, th. Z., ich schlitze durch, durchgeschlitzt, durchzuschlitzen, schlitzend durchbringen, einen Schlitz durch etwas machen: die Haut durchschlitzen. Durchschlitzen, ich durchschlitze, durchschlitzt, zu durchschlitzen, durch und durch schlitzen, durch einen Schlitz ganz trennen: sie kamen mit durchschlitzter Nase und durchschlitzten Ohren davon.

Durchschluchzen, th. Z., ich durchschluchze, durchschluchzt, zu durchschluchzen, schluchzend zubringen, hinbringen.

Durchschlummern, th. Z., ich durchschlummere, durchschlummert, zu durchschlummern, schlummernd zubringen.

Durchschlünden, th. Z., ich durchschlünde, durchschlündet, zu durchschlünden, mit Schlünden durchziehen, reichlich versehen: ein mit Höhlen durchschlündetes Gebirge.

Durchschlüpfen, unth. Z., ich schlüpfe durch, durchgeschlüpft, durchzuschlüpfen, mit seyn, durch eine Öffnung schlüpfen. Durchschlüpfen, ich durchschlüpfe, durchschlüpft, zu durchschlüpfen, th. Z., schlüpfend besuchen, durchsuchen, auch schnell durchfahren.

Durchschmachten, th. Z., ich durchschmachte, durchschmachtet, zu durchschmachten, schmachtend zubringen, hinbringen: lange Jahre hat er durchschmachtet nach ihrem Besitz.

Durchschmarotzen, zeckf. Z., sich (mich) durchschmarotzen, ich schmarotze mich durch, durchschmarotzt, sich durchzuschmarotzen, sich durch Schmarotzen durchhelfen, fortheifen.

Durchschmauchen, ich schmauche durch, durchgeschmaucht, durchzuschmauchen, 1) unth. Z. mit haben, als Smauch durch eine Öffnung dringen; von Schmauch durchdrungen werden. 2) th. Z., einen Schmauch oder dicken Rauch durch eine Öffnung gehen lassen. Durchschmauchen, ich durchschmauche, durchschmaucht, zu durchschmauchen, th. Z., mit Schmauch oder dickem Rauche erfüllen, von demselben durchdringen lassen; mit Schmauchen, vielem Tabakrauchen zubringen: den ganzen Abend.

Durchschmeißen, th. Z. unr. (s. Schmeißen), durch eine Öffnung schmeißen: einen Stein.

Durchschmettern, ich schmettere durch, durchgeschmettert, durchzuschmettern, 1) unth. Z. mit seyn, schmetternd durch eine Öffnung, durch einen Körper dringen. 2) th. Z. schmetternd durch einen Raum, durch eine Öffnung werfen. Durchschmettern, ich durchschmettere, durchschmettert, zu durchschmettern, th. Z. mit haben, schmetternd durchdringen. Besonders uneigentlich, von einem schmetternden Schalle, einer schmetternden Stimme: Nachtigallen durchschmettern den Hain.

Durchschmieden, th. Z., ich schmiede durch, durchgeschmiedet, durchzuschmieden, durch vieles Schmieden durchschlagen, Löcher hineinbringen; auch, alles nach der Reihe schmieden. Durchschmieden, ich durchschmiede, durchschmiedet, zu durchschmieden, in allen Theilen schmieden, gehörig schmieden: wohl durchschmiedetes Eisen.

Durchschmiegen, zeckf. Z., sich (mich) durchschmiegen; ich schmiege mich durch, durchgeschmiegt, sich durchzuschmiegen, sich durch Schmiegen, d. h. bereitwilliges Fügen

nach dem Willen Anderer und Unterwerfung unter denselben durchhelfen.

Dúrchschmieren, th. Z., ich schmiere durch, durchgeschmiert, durchzuschmieren, nach der Reihe, von Anfange bis zum Ende schmieren; durch eine Öffnung schmieren; für durchprügeln. **Durchschmíeren**, ich durchschmiere, durchschmiert, zu durchschmieren, durch und durch, überall schmieren oder beschmieren.

Dúrchschnauben, th. Z., ich schnaube durch, durchgeschnaubt, durchzuschnauben, so viel als durchstänkern. **Durchschnáuben**, ich durchschnaube, durchschnaubt, zu durchschnauben, schnaubend durchlaufen, vom Pferde.

Dúrchschneiden, unr. (s. Schneiden), ich schneide durch, durchgeschnitten, durchzuschneiden, 1) th. Z., mit einem Schneidewerkzeuge durch die Theile eines Körpers, z. B. eines Papiers, Tuches, dringen und sie von einander trennen. 2) zrckf. Z., sich durchschneiden, sich durch Schneiden einen Weg bahnen, z. B. bei den Jägern von den Wölfen und Luchsen, wenn sie Öffnungen in das Jagdzeug beißen und entkommen. 3) unth. Z., und uneig., geradezu gehen, in gerader Linie gehen. **Durchschnéiden**, ich durchschneide, durchschnitten, zu durchschneiden, th. Z., schneidend durchdringen: ein durchschnittenes Blatt Papier. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung, das Land durchschneiden, für pflügen; eine durchschnittene Gegend, welche von Gräben, Flüssen ꝛc. durchschnitten ist (eine couplirte Gegend); in der Schifffahrt, die Linie oder den Gleicher durchschneiden, über die damit bezeichnete Gegend hinsegeln (die Linie passiren); die Luft durchschneiden, sie im Fliegen, im schnellen Laufe trennen; in der Größenlehre, von Linien gebraucht, in zwei Theile theilen: die Linie durchschneidet den Winkel. Auch als zrckf. Z.: beide Linien durchschneiden sich in diesem Punkte. In der Wappenkunst ist ein durchschnittener Schild, der von einer quer durchgezogenen Linie in zwei Theile getheilt wird.

Dúrchschneien, unpers. Z., es schneiet durch, es hat durchgeschneiet, durchzuschneien, durch eine Öffnung schneien.

Dúrchschnellen, th. Z., ich schnelle durch, durchgeschnellt, durchzuschnellen, durch eine Öffnung ꝛc. schnellen oder mit Schnellkraft bewegen.

Dúrchschnitt, m., die Handlung, da man etwas durchschneidet: der Durchschnitt eines Blattes Papier ꝛc. Uneig., das Theilen, die Theilung: den Durchschnitt finden, etwas im Durchschnitt berechnen, die gegebenen Summen zusammenrechnen, und diese Hauptsumme mit der Zahl, welche die Anzahl der Summen benennt, theilen, wo denn das Herauskommende die Durchschnittszahl ist, die den Durchschnitt angibt. Daher im Durchschnitt, Eins ins Andre gerechnet. Ferner: was durchgeschnitten worden ist, die Stelle, wo dies geschehen, und die dadurch entstandene Öffnung: der Durchschnitt eines Dammes; etwas, das ein durchgeschnittenes oder als durchschnitten gedachtes Ding darstellt, z. B. in der Baukunst ein Riß, eine Vorstellung der innern Theile eines Gebäudes, Schiffes ꝛc., wie sie sich darstellen würden, wenn das Gebäude, Schiff ꝛc. von oben nach unten durchschnitten wäre (Profil); ein Werkzeug, etwas damit durchzuschneiden, z. B. in den Münzen dasjenige Werkzeug, womit die Zaine durchgeschnitten werden; die D-schnittsansicht, diejenige Ansicht von einem Körper, die man von demselben hat oder haben würde, wenn er von oben nach unten mitten durchgeschnitten ist oder durchgeschnitten gedacht wird (en profil); der D-punkt, derjenige Punkt, in welchem sich zwei Linien ꝛc. durchschneiden; der D-riß, ein Riß, welcher den Durch-

schnitt eines Körpers, z. B. eines Gebäudes ꝛc. darstellt: der Durchschnittsriß der Pyramide; die D-senne, in der Dreieckslehre, der verlängerte Theil eines Schenkels, der einen Winkel einschließen hilft, welcher bis an die Tastsenne reicht (die Secante); die D-summe, diejenige Summe, Zahl, welche der Durchschnitt von mehreren andern Summen, oder das Mittel von denselben ist (die Mittelsumme, bei Einigen der Mittelbelang statt Mittelbetrag); die D-zahl, diejenige Zahl, welche den Durchschnitt von mehreren Summen angibt (die Mittelzahl).

Dúrchschnüffeln und **Durchschnúffeln**, th. Z., ich schnüffele durch und ich durchschnüffele, durchgeschnüffelt und durchschnüffelt, durchzuschnüffeln und zu durchschnüffeln, nach der Reihe, bis zu Ende beschnüffeln, untersuchen.

Dúrchschnuppern u. **Durchschnúppern**, th. Z., ich schnuppere durch und ich durchschnuppere, durchgeschnuppert und durchschnúppert, durchzuschnuppern und zu durchschnuppern, so viel als durchschnüffeln oder durchstänkern.

Dúrchschnurren, ich schnurre durch, durchgeschnurrt, durchzuschnurren, 1) unth. Z. mit seyn, schnurrend durch eine Öffnung fahren: der Faden ist durchgeschnurrt. 2) zeck. Z., sich (mich) durchschnurren, sich mit Schnurren, d. i. Betteln durchhelfen. **Durchschnúrren**, ich durchschnurre, durchschnurrt, zu durchschnurren, th. Z., schnurrend durchfliegen, durchwandern.

Dúrchschrammen, th. Z., ich schramme durch, durchgeschrammt, durchzuschrammen, wund schrammen: die Haut. Sich (mich) durchschrammen, sich wund schrammen.

Dúrchschreien, unr. (s. Schreien), ich schreie durch, durchgeschrien, durchzuschreien, unth. Z., durch eine Öffnung, durch ein Werkzeug schreien; mit seinem Geschreie durchdringen. **Dúrchschreien**, ich durchschreie, durchschrien, zu durchschreien, th. Z., mit seinem Geschreie erfüllen, auch, schreiend durchlaufen: das ganze Haus.

Dúrchschreiten, unth. Z. unr. (s. Schreiten), ich schreite durch, durchgeschritten, durchzuschreiten, durch eine Öffnung, durch einen Ort, einen Raum schreiten. **Durchschreiten**, ich durchschreite, durchschritten, zu durchschreiten, th. Z., von einem Ende bis zum andern schreiten, schreitend durchgehen.

Dúrchschub, m., s. **Durschieber**.

Dúrchschüppen, th. Z., ich schüppe durch, durchgeschüppt, durchzuschüppen, mit der Schüppe durch eine Öffnung, einen Raum werfen; mit Hülfe der Schüppe eine Öffnung durch etwas machen: einen Weg, durch den Schnee ꝛc.

Dúrchschurren, unth. Z. mit seyn, ich schurre durch, durchgeschurrt, durchzuschurren, durch eine Öffnung schurren oder gleiten.

Dúrchschuß, m., der Zustand des Durchschießens, das Durchschießen; dasjenige, was durchgeschossen wird. Bei den Teppichwebern dasselbe, was bei andern Webern der Einschlag oder Eintrag ist.

Dúrchschütteln, th. Z., ich schüttele durch, durchgeschüttelt, durchzuschütteln, durch eine Öffnung schütteln; allen Theilen nach schütteln: die Betten durchschütteln. **Durchschútteln**, ich durchschüttele, durchschüttelt, zu durchschütteln, durch und durch schütteln, so, daß alle Theile unter einander kommen.

Dúrchschütten, th. Z., ich schütte durch, durchgeschüttet, durchzuschütten, durch eine Öffnung oder durch einen andern hohlen Körper schütten, von trocknen und flüssigen Körpern.

Durchschúttern, th. Z., ich durchschüttere, durchschüttert, zu

durchschüttern, durch und durch erschüttern, bis ins Innerste erschüttern: Todesangst durchschüttert seine Gebeine.

Dúrchschwärmen, unth. Z., ich schwärme durch, durchgeschwärmt, durchzuschwärmen, mit seyn, durch eine Öffnung schwärmen, durch einen Ort in einem Schwarme sich begeben. **Durchschwärmen**, ich durchschwärme, durchschwärmt, zu durchschwärmen, th. Z., schwärmend durchgehen: die Stadt; schwärmend zubringen: die ganze Nacht.

Durchschwätzen, th. Z., ich durchschwatze, durchschwatzt, zu durchschwatzen, mit Schwatzen hinbringen, zubringen; den ganzen Abend.

Durchschwèben, th. Z., ich durchschwebe, durchschwebet, zu durchschweben, sich schwebend durch einen Raum bewegen, durchfliegen: die Luft.

Durchschwefeln, th. Z., ich durchschwefele, durchschwefelt, zu durchschwefeln, durch und durch schwefeln, vom Schwefeldampf überall durchziehen lassen.

Durchschweifen, th. Z., ich durchschweife, durchschweift, zu durchschweifen, durch einen Ort schweifen, sich ohne bestimmten Zweck durch denselben nach verschiedenen Richtungen hin begeben: das Land, die Luft durchschweifen. Uneigentlich, vom Blick.

Dúrchschwelgen und **Durchschwélgen**, th. Z., ich schwelge durch und ich durchschwelge, durchgeschwelgt und durchschwelgt, durchzuschwelgen und zu durchschwelgen, mit Schwelgen, in Schwelgerei zubringen, verbringen: ganze Nächte, ein ansehnliches Vermögen.

Dúrchschwenken, th. Z., ich schwenke durch, durchgeschwenkt, durchzuschwenken, schwenkend durch eine Öffnung bewegen, schleudern.

Dúrchschwimmen, unth. Z., une. (s. Schwimmen), ich schwimme durch, durchgeschwommen, durchzuschwimmen, mit seyn, durch einen flüssigen Körper, eine Öffnung, einen Raum ꝛc. schwimmen; von einem flüssigen Körper durch einen Ort, Raum ꝛc. getragen werden: das Holz ist hier unter der Brücke durchgeschwommen. **Durchschwimmen**, th. Z., ich durchschwimme, durchschwommen, zu durchschwimmen, von einem Ende bis zum andern schwimmen: den Fluß.

Dúrchschwingen, th. Z., unr. (s. Schwingen), ich schwinge durch, durchgeschwungen, durchzuschwingen, schwingend durch eine Öffnung, einen Raum werfen.

Dúrchschwirren, unth. Z., ich schwirre durch, durchgeschwirrt, durchzuschwirren mit seyn, schwirrend durch eine Öffnung, durch einen Ort, Raum fahren. **Durchschwirren**, th. Z., ich durchschwirre, durchschwirrt, zu durchschwirren, mit schwirrendem Geräusch erfüllen; schwirrend durchdringen, durchfliegen.

Dúrchschwitzen, unth. Z., ich schwitze durch, durchgeschwitzt, durchzuschwitzen, mit seyn, durch und durch schwitzen: ich bin ganz durchgeschwitzt; von Schweiß ganz durchdrungen werden: das Hemde ist ganz durchgeschwitzt. **Durchschwitzen**, th. Z., ich durchschwitze, durchschwitzt, zu durchschwitzen, mit seinem Schweiße durchdringen: die Kleider durchschwitzen.

Dúrchschwung, m., in der Turnk. ein Umschwung, dessen Axe nicht das Reck, sondern die Schultern des Turners sind.

Durchseelen, th. Z., ich durchseele, durchseelt, zu durchseelen, mit Seele, d. h. Geist oder Geistigem ganz erfüllen: einen.

Dúrchsegeln, unth. Z., ich segele durch, durchgesegelt, durchzusegeln, durch einen Ort, durch einen Raum segeln, segelnd sich hindurch bewegen. **Durchségeln**, ich durchsegele, durchsegelt, zu durchsegeln, th. Z., durch ein Gewässer von einem

Ende bis zum andern segeln: das Meer, und uneig., die Küste.

Durchsehbar, E. u. U. w., so beschaffen, daß man es durchsehen, übersehen kann.

Dúrchsehen, unr. (s. Sehen), ich sehe durch, durchgesehen, durchzusehen, 1) unth. Z., durch eine Öffnung oder durch einen durchsichtigen Körper sehen. 2) th. Z., mit dem Gesichte durchdringen; nach allen Theilen, stückweise besehen, betrachten: die Rechnungen, eine Ausarbeitung. Durchsehen, ich durchsehe, durchsehen, zu durchsehen, th. Z., nach allen Theilen, durch und durch sehen, und uneig., mit scharfem Blicke durchdringen, durchschauen: einen; der Dúrchseher, -s, der etwas stückweise, nach allen Theilen besiehet und betrachtet, um Fehler zu finden und zu verbessern; die D-sehung, die Handlung des Durchsehens; der durchdringende Blick, die Einsicht.

Durchseifen und Durchseifen, th. Z., ich seife durch und ich durchseife, durchgeseift und durchseift, durchzuseifen und zu durchseifen, durch und durch setzen, an allen Theilen von der Seife durchdringen lassen.

Durchseihen, th. Z., ich seihe durch, durchgeseihet, durchzuseihen, Flüssigkeit durch eine Leinwand, ein löcheriges Werkzeug ꝛc. laufen lassen: Milch durchseihen (durchseigen); der Dúrchseiher, -s, eine Person, die etwas durchseihet, und ein Werkzeug zum Durchseihen.

Durchsein, s. Durchseyn.

Durchsenden, th. Z., ich sende durch, durchgesendet, durchzusenden, durch einen Ort senden: einen, ihn. Durchsénden, ich durchsende, durchsendet, zu durchsenden, von einem Ende bis zum andern senden, überall hin senden.

Durchsengen, unth. Z., mit seyn, ich senge durch, durchgesengt, durchzusengen, durch und durch sengen, bis in seine inwendigen Theile versengt und durchlöchert werden.

Durchsénken, s. Durchsinken.

Dúrchsetzen, ich setze durch, durchgesetzt, durchzusetzen, 1) unth. Z., mit seyn, durch einen Raum, eine Öffnung setzen, d. h. in weiten und schnellen Sätzen oder Sprüngen eilen: das Pferd setzte muthig durch, durch das Wasser, 2) th. Z., eine Sache durchsetzen, sie ungeachtet der entgegenstehenden Hindernisse bewirken, seine Absicht mit ihr erreichen; in den Bergwerken, durchlaufen lassen: gepochtes Erz durchsetzen, es durchsieben oder durchschlagen, auch s. ausschmelzen: Erz durchsetzen, es durch den Ofen gehen lassen, ausschmelzen. Durchsétzen, ich durchsetze, durchsetzte, zu durchsetzen, th. Z., in den Bergwerken, eine durchsetzte Steinart, die mit einem andern Miner, mit einem Erze vermengt ist.

Durchseufzen, th. Z., ich durchseufze, durchseufzt, zu durchseufzen, mit Seufzen zubringen: sein Leben.

Dúrchseyn, unth. Z., unr. (s. Seyn), mit seyn, ich bin durch, durchgewesen, durchzuseyn, ein Zeitwort, das durch eine Ergänzung zu erklären ist: es ist durch, es ist durch die Öffnung gebracht; er ist schon durch, er ist schon durchgegangen, durchgereiset ꝛc.; er ist glücklich durch, hat die Krankheit glücklich überstanden; ich bin damit durch, z. B. mit dem Buche, mit der Sache, für, ich habe es durchgelesen, ich bin damit fertig ꝛc.

Dúrchsicht, w., -en, die Handlung des Durchsehens, das Sehen durch eine Öffnung: einem die Durchsicht benehmen; die Besichtigung, Beurtheilung: einem etwas zur Durchsicht übergeben. Durchsichtig, E. u. U. w. was die Durchsicht gestattet, oder wodurch man sehen kann: Luft, Wasser, Glas ꝛc. sind durchsichtig, lassen die Lichtstrahlen ungehindert durch. Davon die Dúrchsichtigkeit, z. B. des Glases; das Dúrchsichtsbild, ein durchscheinendes oder durchsichtiges Bild, welches durch ein dahinter befindliches Licht erleuchtet wird (Durchsichtsgemählde, Transparent);

die D-lehre, ein Theil der Lichtlehre, die Lehre von den Regeln, nach welchen ſich die Lichtſtrahlen beim Durchgange durch durchſichtige Körper brechen (Dioptrik); D-lehrig, E. u. U. w., zur Durchſichtslehre gehörig, die Durchſichtslehre betreffend (dioptriſch).

Dúrchſickern, unth. Z., mit ſeyn, ich ſickere durch, durchgeſickert, durchzuſickern, nach und nach tropfenweiſe durchdringen: der Regen iſt durchgeſickert (durchſintern).

Dúrchſieben th. Z., ich ſiebe durch, durchgeſiebt, durchzuſieben, durch das Sieb laufen laſſen: Mehl (N. D. durchſichten, in den Bergwerken durchſetzen).

Dúrchſieden, wie Durchkochen.

Dúrchſingen, th. Z., unr. (ſ. Singen), ich ſinge durch, durchgeſungen, durchzuſingen, nach der Reihe, bis zu Ende ſingen; ein Stück durch wiederholtes Singen ſich bekannt und geläufig machen. Durchſingen, ich durchſinge, durchſungen, zu durchſingen, mit ſeinem Geſange durchdringen, ſingend durchgehen, durchfliegen ꝛc.: die Vögel durchſingen den Wald; ſingend zubringen.

Dúrchſinken, unth. Z., unr. (ſ. Sinken), mit ſeyn, ich ſinke durch, durchgeſunken, durchzuſinken, durch eine Öffnung, durch einen andern Körper ſinken. Durchſinken, ich durchſinke, durchſunken, zu durchſinken, th. Z., unr. Im Bergbau üblich, ſenkrecht durch etwas in die Teufe arbeiten: einen Schacht durchſinken, ſollte, nach dem Unterſchiede zwiſchen ſinken und ſenken, durchſenken heißen.

Dúrchſinnen, th. Z., nachſinnend in allen Theilen betrachten, und mit Nachſinnen zubringen: die Zeit.

Dúrchſintern, unth. Z., mit ſeyn, ich ſintere durch, durchgeſintert, durchzuſintern, ſo viel als durchſickern.

Dúrchſitzen, th. Z., unr. (ſ. Sitzen), ich ſitze durch, durchgeſeſſen, durchzuſitzen, durch vieles Sitzen abnützen, durchlöchern: den Schlafrock. Durchſitzen, ich durchſitze, durchſeſſen, zu durchſitzen, ſitzend zubringen: ganze Nächte beim Spiel durchſitzen.

Dúrchſollen, unth. Z., mit haben, ich ſoll durch, durchgeſollt, durchzuſollen, ein Zeitwort, das nur durch eine Ergänzung zu erklären iſt, durch eine Öffnung, durch einen Ort, Raum ꝛc. gehen, überhaupt ſich bewegen ſollen: hier ſoll ich durch; dies ſoll erſt durch, d. h. dies ſoll erſt nach der Reihe, bis zu Ende vorgenommen, oder geendiget werden.

Dúrchſonnen, th. Z., ich durchſonne, durchſonnt, zu durchſonnen, von der Sonnenwärme durchdringen laſſen.

Dúrchſorgen, th. Z., ich durchſorge, durchſorgt, zu durchſorgen, in Sorge oder mit Sorgen zubringen: Tage und Nächte.

Dúrchſpähen, unth. Z., ich ſpähe durch, durchgeſpähet, durchzuſpähen, mit forſchendem Blicke durch eine Öffnung ꝛc. ſehen. Durchſpähen, ich durchſpähe, durchſpähet, zu durchſpähen, th. Z., mit forſchendem Blicke durchdringen: einen durchſpähen, ihn im Innerſten kennen zu lernen ſuchen.

Dúrchſpalten, ich ſpalte durch, durchgeſpalten, durchzuſpalten, 1) unth. Z., mit ſeyn, durch einen Spalt in ſeinen Theilen getrennt werden: das Brett iſt ganz durchgeſpalten; 2) th. Z., durch einen Spalt ganz trennen: das Holz. Durchſpälten, ich durchſpalte, durchſpalten, zu durchſpalten, 1) unth. Z., voll von Spalten ſeyn: die Wand iſt ganz durchſpalten; 2) th. Z., durch und durch ſpalten, durch einen Spalt trennen (durchſpellen).

Dúrchſpeien, th. Z., unr. (ſ. Speien), ich ſpeie durch, durchgeſpien, durchzuſpeien, durch eine Öffnung ſpeien.

Dúrchſpicken, th. Z., ich ſpicke durch, durchgeſpickt, durchzuſpicken, nach der Reihe ſpicken, über-

all ſpicken. Durchſpicken, ich durchſpicke, durchſpickt, zu durchſpicken, überall ſpicken, beſpicken: den Braten. Uneig., reichlich verſehen: ſeine Reden mit allerlei ſchönen Brocken durchſpicken.

Dúrchſpielen, th. Z., ich ſpiele durch, durchgeſpielt, durchzuſpielen, der Reihe nach, bis zu Ende ſpielen: alle Spiele; mehrere Tonſtücke; ſich durch Spielen eines Tonſtückes üben, um Fertigkeit zu erlangen: du mußt es dir oft durchſpielen; wund ſpielen: ſich (mir) die Finger durchſpielen. Durchſpielen, ich durchſpiele, durchſpielt, zu durchſpielen, ſpielend durchdringen; mit Spielen zubringen, hinbringen.

Dúrchſpießen und Durchſpießen, th. Z., ich ſpieße durch und ich durchſpieße, durchgeſpießt und durchſpießt, durchzuſpießen und zu durchſpießen, mit einem Spieße oder ſonſt einem ſpitzigen Körper durch und durch ſtechen, mit dem Spieße durchbohren.

Dúrchſplittern, unth. Z., mit ſeyn, ſplitternd durch eine Öffnung, durch einen Körper dringen, fahren.

Dúrchſpornen, th. Z., ich ſporne durch, durchgeſpornt, durchzuſpornen, mittelſt der Spornen durch einen Ort ꝛc. zu gehen nöthigen: das Pferd durch das Waſſer; wund ſpornen.

Dúrchſpotten, th. Z., ich ſpotte durch, durchgeſpottet, durchzuſpotten, der Reihe nach, vom erſten bis zum letzten verſpotten: alle Gäſte einer Geſellſchaft.

Dúrchſprechen, th. Z., unr. (ſ. Sprechen), ich ſpreche durch, durchgeſprochen, durchzuſprechen, durch eine Öffnung ſprechen, ſeine Worte durch eine Öffnung oder durch ein hohles Werkzeug hören laſſen; nach der Reihe, bis zu Ende, in allen Punkten beſprechen: eine Sache.

Dúrchſprengen, ich ſprenge durch, durchgeſprenget, durchzuſprengen, 1) unth. Z., mit ſeyn, durch eine Öffnung, durch einen Ort, zwiſchen andern Dingen hin ſprengen: er ſprengte durch, ritt im Schnellauf durch; 2) th. Z., durch eine Öffnung, durch einen Raum ſpringen machen, auch durch Sprengen völlig trennen. Durchſprengen, ich durchſprenge, durchſprengt, zu durchſprengen, th. Z., von ſprengen, d. h. im Schnellauf reiten, durch einen Ort, Raum, nach allen ſeinen Theilen ſprengen: alle Gaſſen; von ſprengen, d. h. benetzen, durch und durch, in allen ſeinen Theilen beſprengen.

Dúrchſprießen, unth. Z., unr. (ſ. Sprießen), mit ſeyn, ich ſprieße durch, durchgeſproſſen, durchzuſprießen, aufſprießend durch einen Körper ꝛc. dringen: hier und da ſprießt ein Keimchen durch.

Dúrchſpringen, unth. Z., unr. (ſ. Springen), ich ſpringe durch, durchgeſprungen, durchzuſpringen, mit ſeyn, durch eine Öffnung, einen Raum ſpringen; durch und durch ſpringen, von einem Ende bis zum andern einen Sprung bekommen: das Glas iſt durchgeſprungen. Durchſpringen, ich durchſpringe, durchſprungen, zu durchſpringen, th. Z., ſpringend durchlaufen.

Dúrchſpritzen, th. Z., ich ſpritze durch, durchgeſpritzt, durchzuſpritzen, durch eine Öffnung ſpritzen. Durchſpritzen, ich durchſpritze, durchſpritzt, zu durchſpritzen, durch und durch, in allen Theilen beſpritzen.

Dúrchſproſſen, unth. Z., mit ſeyn, ich ſproſſe durch, durchgeſproßt, durchzuſproſſen, ſproſſend, als Sproſſe durchdringen: die jungen Keime ſproſſen ſchon durch.

Dúrchſprudeln, ich ſprudele durch, durchgeſprudelt, durchzuſprudeln, 1) unth. Z., mit ſeyn, ſprudelnd durch eine Öffnung dringen; 2) th. Z., eine Flüſſigkeit durch eine Öffnung ſprudelnd von ſich geben. Durchſprüdeln, ich durchſprudele,

durchsprudelt, zu durchsprudeln, th. Z., in allen Theilen besprudeln, sprudelnd durchfließen.

Dúrchsprühen, unth. Z., mit haben, ich sprühe durch, durchgesprühet, durchzusprühen, durch eine Öffnung sprühen, sprühend durchfahren: es sprühten häufig Funken durch. Durchsprühen, th. Z., ich durchsprühe, durchsprüht, zu durchsprühen, sprühend durchfahren, überall hin sprühen.

Dúrchspucken, unth. Z., ich spucke durch, durchgespuckt, durchzuspucken, durch eine Öffnung spucken.

Durchspúken, th. Z., ich durchspuke, durchspukt, zu durchspuken, Spuk treiben: ein Gespenst durchspukt das Haus.

Durchspüren, th. Z., ich durchspüre, durchspürt, zu durchspüren, durch und durch in allen Theilen auszuspüren suchen.

Dúrchstacheln, th. Z., ich stachele durch, durchgestachelt, durchzustacheln, durch Stacheln oder Stechen mit einem Stachel durchtreiben: das Pferd durchstacheln, durch das Wasser ꝛc.; wund stacheln. Durchstáchеln, ich durchstachele, durchstachelt, zu durchstacheln, überall mit Stacheln durchdringen.

Durchstáhlen, th. Z., ich durchstähle, durchstählt, zu durchstählen, durchaus, in allen seinen Theilen stählen. Uneig., durchaus stark und dauerhaft machen: den Körper.

Dúrchstampfen, th. Z., ich stampfe durch, durchgestampft, durchzustampfen, stampfend durch eine Öffnung bringen; stampfend durchdringen; nach der Reihe und gehörig stampfen. Durchstámpfen, ich durchstampfe, durchstampft, zu durchstampfen, durch und durch, in allen Theilen stampfen, auch durch Stampfen unter einander bringen.

Dúrchstänkern, th. Z., ich stänkere durch, durchgestänkert, durchzustänkern, genau durchsuchen, mit dem Nebenbegriffe der Unbefugniß: alles durchstänkern (durchschnauben, durchschnuppern, durchschnüffeln, durchnüstern). Durchstänkern, ich durchstänkere, durchstänkert, zu durchstänkern, in der vorigen Bedeutung; auch, mit Gestank erfüllen.

Dúrchstarren, unth. Z., ich starre durch, durchgestarrt, durchzustarren, mit starrem Blick durchsehen: einen.

Dúrchstauben, unth. Z., ich staube durch, durchgestaubt, durchzustauben, mit haben, in Gestalt eines Staubes durchdringen. Durchstäuben, ich durchstaube, durchstäubt, zu durchstauben, mit seyn, durch und durch staubig werden.

Dúrchstäuben, th. Z., ich stäube durch, durchgestäubet, durchzustäuben, in Gestalt eines Staubes durch eine Öffnung ꝛc. treiben. So stäubt man Kohlenstaub, geschabte Kreide ꝛc. durch ein Papier, in welches man die Umrisse einer Zeichnung gestochen hat, durch auf einen untergelegten Körper, um auf demselben den Umriß der Zeichnung dadurch hervorzubringen; durch und durch in allen seinen Theilen bestäuben: das Haar wohl durchstäuben. Durchstäúben, ich durchstäube, durchstäubt, zu durchstäuben, durch und durch, überall bestäuben, schnell und den Staub auftreibend sich durch einen Raum bewegen.

Dúrchstäubern, s. Durchstöbern.

Dúrchstäupen, th. Z., ich stäupe durch, durchgestäupt, durchzustäupen, stäupend durch einen Ort führen, treiben: einen Verbrecher; derb stäupen.

Dúrchstechen, unr. (s. Stechen), ich steche durch, durchgestochen, durchzustechen, 1) unth. Z., durch einen Körper stechen: das Leder ist so dick, daß man nicht durchstechen kann. 2) th. Z., einen Damm durchstechen, durchgraben, eine Öffnung durch denselben machen; das Getreide durchstechen, mit der

Schaufel durch einander werfen, um s zu lüften und vor dem Verderben u bewahren; in den Hüttenwerken, Erze und weiche Schlacken durch den Schmelzofen gehen und wieder heraus- aufen laſſen; mit einem etwas urchſtechen, heimlich etwas Böſes erabreden, Anſchläge ſchmieden; be- ſonders im N. D. Durchſtechen, ch durchſteche, durchſtochen, zu durchſtechen, th. Z., durch und urch ſtechen: einen mit dem De- gen. In der Pflanzenlehre heißt ein Blatt durchſtochen, wenn der hin- ere Theil deſſelben den Stengel ganz mgibt, und alſo an dieſem Theile leichſam durchſtochen iſt; der Durch- ſtecher, -s, bei den Stellmachern, er kleinſte der Löffelbohrer, womit die öcher in die Radfelgen gebohret wer- en; die D-ſtecherei, M. -en, im N. D. ein geheimes Verſtändniß in ei- ner unrechten, verbotenen Sache.

urchſtecken, th. Z., ich ſtecke durch, urchgeſteckt, durchzuſtecken, urch eine Öffnung ſtecken. Durch- ſtecken, ich durchſtecke, durch- ſteckt, zu durchſtecken, durch und urch beſtecken: mit Nadeln.

urchſtehlen, zrckf. Z., unr. (ſ. Steh- en), ſich durchſtehlen, ich ſtehle mich durch, durchgeſtohlen, ſich urchzuſtehlen, ſich verſtohlner oder heimlicher Weiſe durch einen Ort u. chleichen.

urchſteigen, unth. Z., unr. (ſ. Stei- gen), ich ſteige durch, durchge- ſtiegen, durchzuſteigen, mit ſeyn, urch eine Öffnung ſteigen. Durch- ſteigen, ich durchſteige, durch- ſtiegen, zu durchſteigen, th. Z., überall beſteigen, nach allen Richtungen hin beſteigen: wir haben das gan- ze Gebirge durchſtiegen.

urchſtellen, th. Z., ich ſtelle durch, urchgeſtellt, durchzuſtellen, bei en Jägern, die Tücher und Garne auf einem ausgeräumten Stellflügel von ei- nem Orte zum andern ſtellen.

urchſteppen, th. Z., ich durchſtep- e, durchſteppt, zu durchſteppen, durch und durch, überall beſteppen, be- nähen: eine Decke.

Durchſteuern, unth. Z., ich ſteuere durch, durchgeſteuert, durchzu- ſteuern, mit ſeyn, durch einen Ort, eine Gegend ſteuern. Durchſteuern, ich durchſteuere, durchſteuert, zu durchſteuern, th. Z., in der vo- rigen Bedeutung: die Wogen.

Durchſtich, m. -es, M. -e, die Hand- lung des Durchſtechens: eines Gra- bens, des Getreides (ſ. Durchſtie- chen), der Ort, wo ein Damm durch- geſtochen iſt und die dadurch entſtande- ne Öffnung.

Durchſticheln, th. Z., ich durchſti- chele, durchſtichelt, zu durchſtiche- ln, mit vielen kleinen Stichen durch- löchern.

Durchſticken, th. Z., ich durchſticke, durchſtickt, zu durchſticken, durch- aus, in allen Theilen mit Stickerei ver- ſehen: die Decke.

Durchſtieben, unth. Z., mit haben, wie durchſtauben.

Durchſtimmen, th. Z., ich ſtimme durch, durchgeſtimmt, durchzu- ſtimmen, durchaus ſtimmen, alle Tö- ne ſtimmen: ein Tonwerkzeug; nach der Reihe, bis zu Ende ſtimmen: alle Tonwerkzeuge.

Durchſtinken, unth. Z., unr. (ſ. Stin- ken), mit haben, ich ſtinke durch, durchgeſtunken, durchzuſtinken, mit ſeinem Geſtanke durch die Theile eines Körpers dringen. Durchſtin- ken, ich durchſtinke, durchſtun- ken, zu durchſtinken, th. Z., mit ſeinem Geſtanke erfüllen: der Torf- geruch durchſtinkt die Stadt.

Durchſtöbern und Durchſtobern, th. Z., ich ſtöbere durch und ich durch- ſtöbere, durchgeſtöbert und durch- ſtöbert, durchzuſtöbern und zu durchſtöbern, unbefugter Weiſe durchſuchen: alle Winkel.

Durchſtochern und Durchſtöchern, th. Z., ich ſtochere durch und ich durchſtochere, durchgeſtochert und durchſtochert, durchzuſtoch- ern und zu durchſtochern, mit

einem Stocher durchdringen, vorwitzig durchſuchen.

Durchſtöhnen, th. Z., ich durchſtöhne, durchſtöhnt, zu durchſtöhnen, ſtöhnend zubringen: die ganze Nacht.

Durchſtolpern, unth. Z., ich ſtolpere durch, durchgeſtolpert, durchzuſtolpern, mit ſeyn, durch eine Öffnung ſtolpern, ſtolpernd fallen. **Durchſtölpern**, ich durchſtolpere, durchſtolpert, zu durchſtolpern, th. Z., ſtolpernd durch einen Ort, von einem Ende bis zum andern gehen.

Durchſtopfen, th. Z., ich ſtopfe durch, durchgeſtopft, durchzuſtopfen, durch eine Öffnung ſtopfen.

Durchſtören und **Durchſtören**, th. Z., ich ſtöre durch und ich durchſtöre, durchgeſtöret und durchſtöret, durchzuſtören und zu durchſtören, unbefugter Weiſe durchſuchen: das ganze Haus.

Durchſtoßen, th. Z., unr. (ſ. Stoßen), ich ſtoße durch, durchgeſtoßen, durchzuſtoßen, durch eine Öffnung ſtoßen; bei einigen Handwerkern, mit einem Stoße durch eine Öffnung ſtecken und darin befeſtigen: eine Klinge durchſtoßen, ſie mit der Angel in dem Gefäße oder Griffe befeſtigen; durch einen Körper ſtoßen, mit einem Stoße durchdringen und durchlöchern: ein Fenſter; durch Stampfen zerſtoßen und unter einander bringen; in den Glashütten, durch Stoßen reinigen. **Durchſtößen**, ich durchſtoße, durchſtoßen, zu durchſtoßen, durch und durch ſtoßen: einen mit einem Degen. Uneig., ſehr ſtoßen, ſtuckern: wir wurden auf dieſem Steinwege tüchtig durchſtoßen.

Durchſtottern und **Durchſtöttern**, th. Z., ich ſtottere durch und ich durchſtottere, durchgeſtottert und durchſtottert, durchzuſtottern und zu durchſtottern, ſtotternd durchleſen.

Durchſtrahlen, unth. Z., mit haben, ich ſtrahle durch, durchgeſtrahlet, durchzuſtrahlen, durch eine Öffnung, durch einen Körper ſeine Strahlen werfen. **Durchſtrählen**, ich durchſtrahle, durchſtrahlt, zu durchſtrahlen, th. Z., mit ſeinen Strahlen überall durchdringen, erhellen: die Sonne durchſtrahlt die Erde.

Durchſtreben, unth. Z., ich ſtrebe durch, durchgeſtrebt, durchzuſtreben, ſtreben durch einen Ort ꝛc. zu gelangen; uneig., ſtreben mit einer Sache durchzukommen, ſie zu beendigen. **Durchſtreben**, ich durchſtrebe, durchſtrebt, zu durchſtreben, th. Z., in der vorigen Bedeutung.

Durchſtrecken, th. Z., ich ſtrecke durch, durchgeſtreckt, durchzuſtrecken, durch eine Öffnung ſtrecken, reichen.

Durchſtreichen, unr. (ſ. Streichen), ich ſtreiche durch, durchgeſtrichen, durchzuſtreichen, 1) th. Z., einen Strich durch etwas machen; durch eine Öffnung ſtreichen; flüchtig durchgehen, durchwandern: das ganze Land. 2) unth. Z., mit ſeyn, ſich flüchtig durch einen Ort bewegen: der Wind ſtreicht hier durch; ſich zwiſchen andern Körpern in der Länge hin erſtrecken. **Durchſtreichen**, ich durchſtreiche, durchſtrichen, zu durchſtreichen, th. Z., einen Strich durch etwas machen; flüchtig durchreiſen, durchwandern: viele Länder.

Durchſtreifen, th. Z., ich ſtreife durch, durchgeſtreift, durchzuſtreifen, von einem Ende bis zum andern, in alle Theile einer Gegend ſtreifen: der Feind ſtreift das ganze Land durch; durch eine Öffnung ſtreifen. **Durchſtreifen**, ich durchſtreife, durchſtreift, zu durchſtreifen, in alle Theile einer Gegend, nach allen Seiten hin ſtreifen; durchaus mit Streifen verſehen.

Durchſtreiten, th. Z., unr. (ſ. Streiten), ich ſtreite durch, durchgeſtritten, durchzuſtreiten; eine Sache durchſtreiten, eine Sache

urchſetzen. Auch ſich (mich) durch-
ſtreiten, ſich durch Streiten oder
Kämpfen einen Weg bahnen, ſich einen
Ausgang verſchaffen, eigentlich und un-
eigentlich. Durchſtreiten, ich durch-
ſtreite, durchſtritten, zu durch-
ſtreiten; in der vorigen Bedeutung,
n Streit zubringen, hinbringen: ſei-
ne Tage.

rchſtreuen, th. Z., ich ſtreue
urch, durchgeſtreuet, durchzu-
ſtreuen, durch eine Öffnung ſtreuen.
Durchſtreuen, ich durchſtreue,
urchſtreuet, zu durchſtreuen,
überall beſtreuen.

rchſtrich, m., ein Strich, welchen
man durch etwas ziehet; der Strich
er Vögel durch eine Gegend.

rchſtriegeln, th. Z., ich ſtriegele
urch, durchgeſtriegelt, durchzu-
ſtriegeln, völlig, gehörig ſtriegeln:
die Pferde. Uneig.: ſtückweiſe ſcharf
adeln: einen durchſtriegeln.

rchſtrömen, unth. Z., mit haben,
ch ſtröme durch, durchgeſtrömt,
urchzuſtrömen, durch eine Öffnung,
urch einen Ort ſtrömen: das Waſ-
ſer ſtrömte durch. Durchſtrö-
men, ich durchſtröme, durch-
ſtrömt, zu durchſtrömen, th. Z.,
als Strom durch einen Ort fließen:
der Fluß durchſtrömt die Stadt;
ſich ſtromweiſe durch einen Raum er-
gießen, beſonders uneigentlich, reichlich
erfüllen: von ſeliger Empfindung
durchſtrömt.

rchſtrudeln, unth. Z., mit ſeyn,
ich ſtrudele durch, durchgeſtru-
delt, durchzuſtrudeln, ſtrudelnd
ſich durch eine Öffnung, durch einen
Ort bewegen.

rchſtümpern, th. u. zeckf. Z., ich
ſtümpere durch, durchgeſtümpert,
durchzuſtümpern, ſtümperhaft durch-
ſpielen, beſonders ſich (mich) durch-
ſtümpern, ſich ſtümperhaft, unvoll-
kommen, mühſam durchhelfen.

rchſtürmen, unth. Z., ich ſtürme
durch, durchgeſtürmt, durchzu-
ſtürmen, mit haben, durch eine Öff-
nung, durch einen Raum ſtürmen: der
Wind ſtürmt durch; in uneigentli-
cher Bedeutung, ſtürmend, d. h. mit
großer Heftigkeit durchfahren; gleich ei-
nem Sturme, d. h. mit großer Schnel-
ligkeit und Heftigkeit ſich durch einen
Ort bewegen: er ſtürmte unaufhalt-
ſam durch, durch den Feind ꝛc.
Durchſtürmen, ich durchſtürme,
durchſtürmt, zu durchſtürmen,
th. Z., ſtürmend durchdringen, ſich ſtür-
mend durch eine Gegend verbreiten:
der Nord durchſtürmt den
Wald; ſich ſtürmend, mit großer
Heftigkeit durch einen Ort, eine Ge-
gend begeben.

Durchſtürzen, ich ſtürze durch,
durchgeſtürzt, durchzuſtürzen,
1) unth. Z., mit ſeyn, durch eine Öff-
nung ſtürzen, mit Heftigkeit fallen. 2)
th. Z., durch eine Öffnung ſtürzen ma-
chen, mit Heftigkeit fallen machen.
Durchſtürzen, th. Z., ich durch-
ſtürze, durchſtürzt, zu durchſtür-
zen, ſtürzend, d. h. mit großer Heftig-
keit ſich durch einen Raum bewegen.

Durchſuchen, th. Z., ich ſuche durch,
durchgeſucht, durchzuſuchen, in
allen Theilen ſuchen, unterſuchen, um
etwas zu finden: er ſucht alle
Schränke durch. Durchſuchen,
ich durchſuche, durchſucht, zu
durchſuchen, in der vorigen Bedeu-
tung: einen durchſuchen, ſ. viſitie-
ren; der Durchſucher, -s, der et-
was durchſucht, beſonders der einen
durchſucht, um zu erfahren, ob er et-
was Verbotenes bei ſich führe (Viſita-
tor); die D-ſuchung, die Hand-
lung des Durchſuchens, um zu ſehen,
ob ſich etwas Verbotenes vorfinde (Vi-
ſitation).

Durchſummen, unth. Z., ich ſumme
durch, durchgeſummt, durchzu-
ſummen, ſummend ſich durch eine
Öffnung, einen Raum bewegen.
Durchſummen, ich durchſumme,
durchſummt, zu durchſummen,
th. Z., ſummend durchfliegen, durch-
ſchwärmen, mit Geſumm erfüllen: die
Bienen durchſummen die blü-
henden Geſträuche.

Dúrchsumsen und Durchsúmsen, wie durchsummen, in verstärkter Bedeutung.

Durchsüßen, th. Z., ich durchsüße, durchsüßt, zu durchsüßen, durch und durch süß machen, eig. u. uneig.: die Speisen.

Durchtändeln, th. Z., ich durchtändele, durchtändelt, zu durchtändeln, tändelnd, mit Tändeleien zubringen: seine Zeit.

Dúrchtanzen, th. Z., ich tanze durch, durchgetanzt, durchzutanzen, durch einen Ort tanzend sich bewegen; von Anfang bis zu Ende tanzen: einen Tanz durchtanzen; durch vieles Tanzen durchlöchern: ein Paar Schuh durchtanzen. Durchtánzen, ich durchtanze, durchtanzt, zu durchtanzen, tanzend von einem Ende bis zum andern sich bewegen: den Saal; mit Tanzen zubringen: ganze Nächte.

Dúrchtappen, unth. Z., ich tappe durch, durchgetappt, durch eine Öffnung tappen. Auch sich (mich) durchtappen, sich tappend durch einen Ort finden. Durchtáppen, ich durchtappe, durchtappt, zu durchtappen, th. Z., durch und durch, in allen Theilen, überall betappen.

Dúrchtasten, ich taste durch, durchgetastet, durchzutasten, 1) unth. Z., durch eine Öffnung, durch einen dünnen Körper hindurch tasten oder greifen; 2) th. Z., überall, nach allen seinen Theilen betasten. Durchtásten, ich durchtaste, durchtastet, zu durchtasten, überall oder nach allen Theilen betasten; tastend durchforschen, eig. u. uneig.

Dúrchtaumeln, unth. Z., ich taumele durch, durchgetaumelt, durchzutaumeln, taumelnd durch einen Ort, Raum, sich bewegen. Durchtaúmeln, ich durchtaumele, durchtaumelt, zu durchtaumeln, th. Z., den Weg durch einen Raum ꝛc. taumelnd zurücklegen.

Dúrchthauen, unpers. Z., ich thaue durch, durchgethauet, durchzuthauen, durch und durch thauen, von der Wärme aufgelöset werden.

Dúrchthun, th. Z. unr. (s. Thun), ich thue durch, durchgethan, durchzuthun, durch eine Öffnung thun.

Dúrchtoben, unth. Z., ich tobe durch, durchgetobet, durchzutoben, mit haben, durch eine Öffnung, einen Raum toben, tobend durchfahren. Durchtóben, ich durchtobe, durchtobet, zu durchtoben, th. Z., tobend sich durch alle Theile eines Ortes bewegen. Uneig.: der Sturm durchtobt den Wald; tobend hinbringen: die Nacht.

Dúrchtönen, unth. Z., mit haben, ich töne durch, durchgetönet, durchzutönen, mit seinem Tone durchdringen, vor andern tönen: seine Stimme tönte vor allen durch. Durchtönen, ich durchtöne, durchtönt, zu durchtönen, th. Z., mit seinem Getöne erfüllen, durchdringen: das ganze Haus.

Dúrchtosen, unth. Z., mit haben, ich tose durch, durchgetoset, durchzutosen, durch einen Ort mit Getöse sich bewegen. Durchtósen, ich durchtose, durchtoset, zu durchtosen, th. Z., in der vorigen Bedeutung: der Wind durchtoset den Wald.

Dúrchtraben, unth. Z., ich trabe durch, durchgetrabet, durchzutraben, mit seyn, durch einen Ort, Raum ꝛc. traben. Durchtráben, ich durchtrabe, durchtrabt, zu durchtraben, th. Z., durch einen Ort, von einem Ende bis zum andern traben, trabend durchgehen.

Dúrchtragen, th. Z., unr. (s. Tragen), ich trage durch, durchgetragen, durchzutragen, durch einen Ort, Raum ꝛc. tragen: einen durch das Wasser; durch vieles Tragen durchlöchern: die Kleider.

Dúrchträllern, th. Z., ich trällere durch, durchgeträllert, durchzuträllern, trällernd durchsingen. Durchträllern, ich durchträllere, durch-

trällere, zu durchträllern, trällernd einen Ort durchgehen: die Straße.

Durchtrampeln, th. Z., ich trampele durch, durchgetrampelt, durchzutrampeln, gehörig trampeln, durch Trampeln unter einander bringen; durch Trampeln löcher machen. Durchtrámpeln, ich durchtrampele, durchtrampelt, zu durchtrampeln, in der vorigen Bedeutung.

Durchtrauern, th. Z., ich durchtrauere, durchtrauert, zu durchtrauern, mit Trauern oder in Trauer hinbringen: sein Leben.

Dúrchträufeln, unth. Z., ich träufele durch, durchgeträufelt, durchzuträufeln, durch eine Öffnung träufeln. Durchträufeln, ich durchträufele, durchträufelt, zu durchträufeln, th. Z., durch und durch, überall beträufeln. Dúrchtraufen, unth. Z., mit haben, ich traufe durch, durchgetraust, durchzutraufen, durch eine Öffnung traufen. Dúrchträufen, th. Z., ich träufe durch, durchgeträuft, durchzuträufen, durch eine Öffnung träufen oder traufen machen.

Dúrchträumen, unth. Z., mit haben, ich träume durch, durchgeträumt, durchzuträumen, träumend zubringen: die ganze Nacht. Durchträumen, th. Z., in derselben Bedeutung, eig. u. uneig.: sein Leben durchträumen.

Dúrchtreffen, unth. Z., unr. (s. Treffen), mit haben, durch eine Öffnung treffen.

Dúrchtreiben, unr. (s. Treiben), ich treibe durch, durchgetrieben, durchzutreiben. 1) th. Z., durch einen Ort, Raum ꝛc. treiben: das Vieh durch das Dorf; uneig.: Erbsen ꝛc. durchtreiben, sie zerrühren und als Brei durch einen Durchschlag treiben; eine Sache durchtreiben, sie durchsetzen, ungeachtet der entgegenstehenden Hindernisse; 2) unth. Z., in den Bergwerken, durch den alten Mann oder das flüchtige Gestein in der Grube mit Zimmerung gehen. Durchtreiben, ich durchtreibe, durchtrieben, zu durchtreiben, 1) th. Z., nach allen Theilen einer Gegend treiben: einen Anger mit der Heerde durchtreiben. Das Mittelwort der vergangenen Zeit, durchtrieben, steht für listig. S. Durchtrieben. 2) unth. Z., mit haben, eine Zeit hindurch getrieben werden, d. h. auf dem Meere vom Winde fortgeführt werden.

Dúrchtreten, unr. (s. Treten), ich trete durch, durchgetreten, durchzutreten, 1) unth. Z., mit seyn, durch einen Körper hindurch treten, ihn im Treten zerbrechen: durch das Eis durchtreten; mit seyn, durchdringen: das Wasser ist durchgetreten, durch den Damm. 2) th. Z., durch vieles Treten durchlöchern: den Fußboden; mittelst des Tretens durch eine Öffnung treiben; nach allen Theilen gehörig treten. Durchtréten, ich durchtrete, durchtreten, zu durchtreten, th. Z., nach allen Theilen treten, durch Treten unter einander bringen: die Ziegelerde durchtreten.

Dúrchtrichtern, th. Z., ich trichtere durch, durchgetrichtert, durchzutrichtern, durch einen Trichter laufen lassen: den Wein.

Dúrchtrieb, m., das Treiben des Viehes durch und über den Grund und Boden eines Andern, auch das Recht dazu.

Durchtrieben, E. u. ll. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von durchtreiben, für verschlagen, listig, schalkhaft: ein durchtriebener Schalk, Vogel, Gast ꝛc. ein listiger, verschlagener, leichtfertiger Mensch. Daher die Durchtriebenheit, s. Verschlagenheit, List.

Dúrchtriefen, unth. Z., unr. (s. Triefen), mit seyn, ich triefe durch, durchgetrieft, durchzutriefen, durch eine Öffnung, durch einen Körper hindurch triefen: das Fett triefet durch.

Dúrchtrillern, th. Z., ich trillere

durch, durchgetrillert, durchzutrillern, vom Anfang bis zum Ende trillern: ein Liedchen. Durchtrillern, ich durchtrillere, durchtrillert, zu durchtrillern, trillernd durchgehen: das Haus durchtrillern.

Durchtrinken, th. Z., unr. (s. Trinken, ich durchtrinke, durchtrunken, zu durchtrinken, mit Trinken zubringen: die Nächte.

Dúrchtrippeln und Durchtrippeln, unth. u. th. Z., ich trippele durch und ich durchtrippele, durchgetrippelt und durchtrippelt, durchzutrippeln und zu durchtrippeln, durch einen Ort trippeln, sich durch einen Ort mit kleinen schnellen Schritten bewegen.

Dúrchtrocknen, ich trockne durch, durchgetrocknet, durchzutrocknen, 1) unth. Z., mit seyn, durch und durch, in allen seinen Theilen trocken werden; 2) th. Z., durch und durch trocken machen. Durchtrócknen, ich durchtrockne, durchtrocknet, zu durchtrocknen, in den vorigen Bedeutungen.

Dúrchtrollen, unth. Z., ich trolle durch, durchgetrollt, durchzutrollen, durch einen Ort, Raum trollen. Auch sich (mich) durchtrollen, sich trollend hindurch begeben.

Dúrchtröpfeln, ich tröpfele durch, durchgetröpfelt, durchzutröpfeln, 1) unth. Z., mit seyn, in kleinen Tropfen durch eine Öffnung oder einen Körper dringen: der Saft tröpfelt durch; 2) th. Z., in kleinen Tropfen durchlaufen lassen. Dúrchtropfen, unth. Z., mit seyn, ich tropfe durch, durchgetropft, durchzutropfen, durch eine Öffnung, in Tropfen niederfallen.

Dúrchtrotten und Durchtrótten, unth. u. th. Z., ich trotte durch und ich durchtrotte, durchgetrottet und durchtrottet, durchzutrotten und zu durchtrotten, so viel als durchtraben.

Durchtrummeln, th. Z., ich durchtrummele, durchtrummelt, zu durchtrummeln, das Pferd trummelnd durchreiten: die Straßen durchtrummeln.

Dúrchtuten, unth. Z., ich tute durch, durchgetutet, durchzututen, durch einen Körper tuten, blasen. Durchtúten, ich durchtute, durchtutet, zu durchtuten, th. Z., tutend durchgehen: die Straßen.

Dúrchüben, th. Z., ich übe durch, durchgeübet, durchzuüben, nach der Reihe bis zum Ende üben.

Dúrchwachen und Durchwáchen, unth. u. th. Z., ich wache durch und ich durchwache, durchgewacht und durchwachet, durchzuwachen und zu durchwachen, wachend, oder mit Wachen zubringen: durchwachte und durchgewachte Nächte.

Dúrchwachs, s. -es, Name mehrerer Pflanzen, deren Blätter den Stiel so dicht umschließen, daß es scheint, als wenn er durch sie hindurch gewachsen wäre, als des Bruchkrautes, welches unter dem Getreide wächst und zu den Wundkräutern gerechnet wird (Stopfsloch); des Geißblattes (Jelängerjelieber, Rose von Jericho, Wälsche Speckliljе); des Sinngrün (Bärwinkel) und des Zweiblattes (zuweilen wilder Durchwachs genannt).

Dúrchwachsen, unth. Z., unr. (s. Wachsen), mit seyn, ich wachse durch, durchgewachsen, durchzuwachsen, durch eine Öffnung, durch einen andern Körper wachsen. Durchwáchsen, ich durchwachse, durchwachsen, zu durchwachsen, th. Z. durch oder unter etwas wachsen: das Fleisch ist schön durchwachsen, ist von schönen Fettstreifen durchzogen. In der Pflanzenlehre heißt ein Stengel durchwachsen, (durchgewachsen) wenn er mitten durch ein Blatt geht.

Dúrchwackeln und Durchwáckeln, ich wackele durch und ich durchwackele, durchgewackelt und durchwackelt, durchzuwackeln und zu durchwackeln, 1) unth. Z., mit seyn, sich wackelnd durch einen Ort bewegen.

1) th. Z., wackelnd durchgehen: das Haus durchwäckeln; einen durchwackeln, ihn durchprügeln.

Durchwagen, zeckf. Z., sich durchwagen, ich wage mich durch, durchgewagt, sich durchzuwagen, es wagen durch einen Ort zu gehen, zu reisen.

Durchwägen und Durchwägen, th. Z., ich wäge durch und ich durchwäge, durchgewäget und durchwäget, durchzuwägen und zu durchwägen, der Reihe nach bis zu Ende wägen. Uneigentlich, genau prüfen.

Durchwalken, th. Z., ich walke durch, durchgewalket, durchzuwalken, allen Theilen nach walken, gehörig walken: das Tuch durchwalken. Uneig.: einen durchwalken, ihn durchprügeln.

Durchwallen, ich walle durch, durchgewallet, durchzuwallen, unth. Z., mit seyn, durch einen Ort, eine Gegend wallen. Durchwällen, ich durchwalle, durchwallet, zu durchwallen, th. Z., von wallen, gehen, durch alle Theile eines Raumes wallen: den Garten, das Thal; von wallen, sieden, ungestüm mit feuriger Empfindung, leidenschaftlich durchdringen: Freude durchwallet sein Herz.

Durchwallfahrten, ich wallfahrte durch, durchgewallfahrtet, unth. Z., mit seyn, auf der Wallfahrt durch einen Ort, durch eine Gegend ziehen. Durchwällfahrten, ich durchwallfahrte, durchwallfahrtet, zu durchwallfahrten, auf der Wallfahrt von einem Ende bis zum andern durchreisen, nach allen Theilen hin wallfahrten: das Land.

Durchwälten, th. Z., ich durchwalte, durchwaltet, zu durchwalten, in allen Theilen beherrschen; gebietend durchziehen, durchwandeln.

Durchwalzen, ich walze durch, durchgewalzt, durchzuwalzen, 1) unth. Z., durch einen Raum walzen, sich in einer walzenden Bewegung durch einen Raum bewegen; nach der Reihe bis zu Ende walzen; 2) th. Z., durch vieles Walzen durchlöchern: die Schuhe durchwalzen. Durchwälzen, ich durchwalze, durchwalzt, zu durchwalzen, th. Z., walzend einen Weg von einem Ende bis zum andern zurücklegen: den Saal; mit Walzen zubringen: eine ganze Stunde.

Durchwälzen, th. Z., ich wälze durch, durchgewälzt, durchzuwälzen, durch eine Öffnung, einen Raum wälzen.

Durchwamsen, th. Z., ich wamse durch, durchgewamset, durchzuwamsen, für durchprügeln: einen.

Durchwandeln, ich wandele durch, durchgewandelt, durchzuwandeln, 1) unth. Z., mit seyn, durch einen Ort, Raum wandeln; 2) th. Z., mit haben und seyn, von einem Ende bis zum andern in einer Gegend ꝛc. wandeln: ich habe (ich bin) den Garten durchgewandelt. Durchwändeln, ich durchwandele, durchwandelt, zu durchwandeln, th. Z., durch einen Ort wandeln, von einem Ende bis zum andern: die Gassen der Stadt. Uneig.: sein Blick durchwandelte die Gegend.

Durchwandern, ich wandere durch, durchgewandert, durchzuwandern, 1) unth. Z., mit seyn, durch einen Ort, eine Gegend ꝛc. wandern, zu Fuße reisen; 2) th. Z., von einem Ende bis zum andern wandern: ganz Deutschland. Durchwändern, ich durchwandere, durchwandert, zu durchwandern, th. Z., von einem Ende bis zum andern, nach allen Theilen einer Gegend wandern.

Durchwanken, ich wanke durch, durchgewankt, durchzuwanken, unth. Z., mit seyn, durch einen Ort, sich mit wankenden Schritten begeben. Durchwänken, ich durchwanke, durchwankt, zu durchwanken, th. Z., von dem einen Ende des Ortes, bis zum andern wanken.

Durchwärmen, th. Z., ich wärme durch, durchgewärmet, durchzu-

wärmen, durch und durch wärmen, in allen Theilen warm machen: das Bette; sich (mich) durchwärmen, sich durchaus wärmen. Durchwärmen, ich durchwärme, durchwärmt, zu durchwärmen, in derselben Bedeutung: die Sonne durchwärmt die Erde; ich habe mich ganz durchwärmt.

Dúrchwaschen, th. Z., unr. (s. Waschen), ich wasche durch, durchgewaschen, durchzuwaschen, durch vieles Waschen durchlöchern: die Wäsche; auch wund waschen: sich (mir) die Haut durchwaschen; nach der Reihe, bis zu Ende waschen. Durchwäschen, ich durchwasche, durchwaschen, zu durchwaschen, durch und durch waschen, waschend d. h. anspülend durchdringen, vom Wasser: das Ufer ist so durchwaschen, daß es einstürzen wird.

Dúrchwässern, th. Z., ich wässere durch, durchgewässert, durchzuwässern, durchaus wässern, das Wasser ganz durchdringen lassen. Durchwässern, ich durchwässere, durchwässert, zu durchwässern, in der vorigen Bedeutung. Uneig., durchaus wässerig machen, mit wässerigen, d. h. kraftlosen, matten Stellen und Gedanken anfüllen, vermischen: eine Schrift mit Bemerkungen.

Dúrchwaten, ich wate durch, durchgewatet, durchzuwaten, unth. Z., mit seyn, durch einen flüssigen Körper waten. Durchwäten, ich durchwate, durchwatet, zu durchwaten, th. Z., durch eine Flüssigkeit, von einem Ende bis zum andern waten, bis auf den Grund messen: ein Wasser.

Dúrchwatscheln, ich watschele durch, durchgewatschelt, durchzuwatscheln, unth. Z., durch einen Ort, Raum watscheln. Durchwätscheln, ich durchwatschele, durchwatschelt, zu durchwatscheln, th. Z., watschelnd nach allen Theilen hin gehen: die Straßen.

Dúrchwében, th. Z., ich durchwebe, durchwebt, zu durchweben, zwischen die Theile eines Gewebes einweben: ein mit Gold und Silber durchwebter Zeug. Uneig., vermischen: auch das unglücklichste Leben ist mit Freuden durchwebt.

Dúrchweg m., -es, ein Weg, der durch einen Ort, eine Gegend ꝛc. geht. Durchweg, u. w., allemahl, ohne Ausnahme.

Dúrchwegsam, E. u. u. w., so beschaffen, daß überall ein Weg hindurch gemacht werden kann.

Dúrchwehen. 1) unth. Z., mit haben, ich wehe durch, durchgewehet, durchzuwehen, durch eine Öffnung, einen Raum wehen: der Wind wehet hier überall durch; 2) th. Z., wehend durchdringen: der Wind hat mich ganz durchgewehet. Durchwéhen, ich durchwehe, durchwehet, zu durchwehen, th. Z., wehend durchdringen.

Dúrchweichen, ich weiche durch, durchgeweicht, durchzuweichen, 1) unth. Z., mit seyn, durch und durch, in allen seinen Theilen weich werden: das Leder ist schon durchgeweicht; 2) th. Z., durch und durch weich machen: das Wasser hat den Boden ganz durchgeweicht. Durchweíchen, ich durchweiche, durchweicht, zu durchweichen, in den vorigen Bedeutungen.

Durchweíden, th. Z., ich durchweide, durchweidet, zu durchweiden, überall beweiden lassen, als Weide in allen Theilen betreiben: den Wald.

Durchweínen, th. Z., ich durchweine, durchweint, zu durchweinen, mit Weinen, in Thränen zubringen: durchweinte Nächte.

Dúrchweisen (s. Weisen), ich weise durch, durchgewiesen durchzuweisen, 1) unth. Z., einen durchweisen, ihm durch Zeigung des Weges durch einen unbekannten Ort forthelfen; 2) th. Z., einem den Weg durchweisen.

Dúrchwerfen, th. Z., unr. (s. Werfen), ich werfe durch, durchgeworfen, durchzuwerfen, durch eine Öffnung werfen; dann, durch ein löcheriges Werkzeug, ein Sieb, werfen und dadurch reinigen: Getreide, Erde durchwerfen.

Dúrchwetzen und Durchwétzen, th. Z., ich wetze durch und ich durchwetze, durchgewetzt und durchwetzt, durchzuwetzen und zu durchwétzen, durch Wetzen durchlöchern: das Messer ist durchgewetzt.

Dúrchwichsen, th. Z., ich wichse durch, durchgewichst, durchzuwichsen, durchaus mit Wichse bestreichen; uneig., durchprügeln: einen.

Durchwimmeln, th. Z., ich durchwimmele, durchwimmelt, zu durchwimmeln, sich wimmelnd, oder in einem Gewimmel, durch einen Ort bewegen.

Durchwimmern, th. Z., ich durchwimmere, durchwimmert, zu durchwimmern, mit Wimmern zubringen: die Nacht.

Dúrchwinden, th. Z. unr. (s. Winden), ich winde durch, durchgewunden, durchzuwinden, durch eine Öffnung, zwischen die Theile einer Sache winden. Sich (mich) durchwinden, sich durch einen engen Ort, windend durchhelfen; uneig., sich mit Mühe und Geschicklichkeit durch Schwierigkeiten, durch die Welt helfen: man muß sich so durchwinden. Durchwinden, ich durchwinde, durchwunden, zu durchwinden, zwischen alle Theile einer Sache etwas anders winden oder flechten: einen Ährenkranz mit Blumen.

Durchwinseln, th. Z., ich durchwinsele, durchwinselt, zu durchwinseln, winselnd, klagend zubringen.

Dúrchwintern, th. Z., ich wintere durch, durchgewintert, durchzuwintern, den Winter hindurch im guten Stande erhalten: Blumen, Früchte durchwintern.

Dúrchwirbeln, ich wirbele durch, durchgewirbelt, durchzuwirbeln, unth. Z., mit seyn, wirbelnd durch eine Öffnung sich bewegen, in die Höhe steigen: der durchwirbelnde Rauch. Durchwirbeln, ich durchwirbele, durchwirbelt, zu durchwirbeln, th. Z., wirbelnd sich durch einen Raum bewegen, in Wirbeln durchfliegen: die Lerche durchwirbelt die Luft; auch uneigentlich von Tönen, wirbelnd durchdringen.

Dúrchwirken, th. Z., ich wirke durch, durchgewirkt, durchzuwirken, durch und durch wirken, d. h. kneten; bei den Bäckern: den Teig. Durchwirken, ich durchwirke, durchwirkt, zu durchwirken, im Wirken Theile andrer Art überall einmischen: eine mit Gold durchwirkte Decke.

Dúrchwischen, unth. Z., mit seyn, ich wische durch, durchgewischt; durchzuwischen, unbemerkt, heimlich durcheilen, entkommen, besonders uneigentlich, ohne Strafe wegkommen.

Durchwittern, th. Z., ich durchwittere, durchwittert, zu durchwittern, mit aufgelöseten Bergarten durch und durch vermischen, von Minern: ein mit Kies durchwittertes Gestein.

Dúrchwitzeln, th. Z., ich witzele durch, durchgewitzelt, durchzuwitzeln, nach der Reihe zum Gegenstande seiner Witzeleien machen: alle Personen in der Gesellschaft.

Durchwölben, th. Z., ich durchwölbe, durchwölbt, zu durchwölben, durch und durch, überall mit einer Wölbung versehen.

Dúrchwollen, th. Z. unr. (s. Wollen), ich will durch, durchgewollt, durchzuwollen, durch einen Ort, Raum wollen, wobei man gehen, fahren oder reiten, hinzudenkt.

Dúrchwühlen, th. Z., ich wühle durch, durchgewühlt, durchzuwühlen; im Innern einer Sache wüh-

len, und sie dadurch unter einander mengen. Auch sich (mich) durchwühlen, sich durch Wühlen einen Durchgang verschaffen. Durchwühlen, ich durchwühle, durchwühlt, zu durchwühlen, durch und durch wühlen, in allen Theilen einer Sache wühlen: den Erdboden; einem seine Papiere durchwühlen.

Durchwünschen, th. Z., ich wünsche durch, durchgewünscht, durchzuwünschen; auch reckf. Z., sich (mich) durchwünschen, wünschen, durch einen Ort, eine Gefahr ꝛc. zu kommen, oder gekommen zu seyn; Alles nach der Reihe wünschen.

Durchwurf, m. -es, M. -würfe, die Handlung des Durchwerfens; ein Werkzeug, andre Körper durch dasselbe zu werfen und dadurch von gröbern Theilen zu reinigen, z. B. in den Bergwerken und im gemeinen Leben ein viereckiges, schräg stehendes Sieb, gepochtes Erz, Erde, Sand ꝛc. durchzuwerfen (Durchlaß).

Durchwürgen, th. Z., ich würge durch, durchgewürget, durchzuwürgen, mit Anstrengung durch die Kehle würgen, hinunter zu schlucken suchen. Durchwürgen, ich durchwürge, durchwürget, zu durchwürgen, überall und alles in einem Raume würgen, besonders vom Tode.

Durchwurzeln, th. Z., ich durchwurzele, durchwurzelt, zu durchwurzeln, mit seinen Wurzeln durchdringen, erfüllen, und uneig., in alle Theile sich wie eine Wurzel verbreiten.

Durchwürzen, th. Z., ich durchwürze, durchwürzt, zu durchwürzen, durch und durch würzen, u. uneig., mit einem würzhaften, d. h. angenehmen Geruche erfüllen: die Luft mit Blumendüften; dann, auf eine angenehme Art durchstreuen, untermengen: er durchwürzt seine Gespräche mit seinen Bemerkungen.

Durchwüthen, th. Z., ich durchwüthe, durchwüthet, zu durchwüthen, mit Wuth durchgehen, durchziehen: der Feind durchwüthete das unglückliche Land; mit Wuth erfüllen: Zorn durchwüthet sein Inneres.

Durchzählen und **Durchzählen**, th. Z., ich zähle durch und ich durchzähle, durchgezählet und durchzählet, durchzuzählen und zu durchzählen, stückweise, eins nach dem andern, bis zu Ende zählen: Geld.

Durchzänken, th. Z., ich durchzanke, durchzankt, zu durchzanken, mit Zänken zubringen: den ganzen Tag.

Durchzausen, th. Z., ich zause durch, durchgezauset, durchzuzausen, zausend durch eine Öffnung ziehen: einen; sehr zausen, an den Haaren ziehen: mich, dich. Durchzäusen, ich durchzause, durchzauset, zu durchzausen, sehr zausen, überall heftig zausen. Uneig., vom Winde.

Durchzechen, th. Z., ich durchzeche, durchzecht, zu durchzechen, mit Zechen zubringen: die Nacht.

Durchzeichnen, th. Z., ich zeichne durch, durchgezeichnet, durchzuzeichnen, nach der Reihe, bis zu Ende zeichnen; alle Stücke durchzeichnen.

Durchzeigen, th. Z., ich zeige durch, durchgezeiget, durchzuzeigen, so viel als durchweisen: einen.

Durchzerren, th. Z., ich zerre durch, durchgezerret, durchzuzerren, durch eine Öffnung, durch einen Raum zerren: einen.

Durchziehen, th. Z. unr. (s. Ziehen), ich ziehe durch, durchgezogen, durchzuziehen, durch eine Öffnung ziehen: einen Faden durchziehen, durch das Öhr der Nähnadel; einen Balken durchziehen, ihn von dem einen Ende eines Zimmers oder Gebäudes bis zum andern legen und befestigen. Uneig.: einen durchziehen, einen durch die Hechel ziehen, ihn scharf tadeln (durchhecheln); von einem Ende bis zum andern ziehen, oder in einem Zuge, in Gesellschaft mit Andern rei-

fen. Durchziehen, ich durchzie-he, durchzogen, zu durchziehen, durch einen Ort, eine Gegend, nach allen Theilen ziehen: das Land. Uneig. ſ. duechdringen: die Flüſſigkeit durchziehet das Papier.

Dúrchzielen, unth. Z., ich ziele durch, durchgeziele, durchzuzielen, durch eine Öffnung zielen, durch eine Öffnung zu treffen ſuchen.

Durchziffern, th. Z., ich durchziffere, durchziffert, zu durchziffern, mit Ziffern, Zählen und Rechnen zubringen: Tag und Nächte.

Dúrchziſchen, unth. Z. mit haben, ich ziſche durch, durchgeziſcht, durchzuziſchen, ziſchend durch eine Öffnung, einen Raum faheen. Durchziſchen, th. Z., ich durchziſche, durchziſcht, zu durchziſchen, ziſchend durchdringen: die Luft.

Dúrchzittern, unth. Z., ich zittere durch, durchgezittert, durchzuzittern, mit ſeyn, zitternd durch einen Raum ſich begeben. Durchzittern, ich durchzittere, durchzittert, zu durchzittern, th. Z., zitternd durchgehen; uneig., zitternd duechfahren: Fieberſchauer durchzitterte ſeinen Körper.

Dúrchzoll, m., ein Zoll, welcher von durchgehenden Waaren entrichtet wird (der Durchgangszoll).

Durchzücken, th. Z., ich durchzucke, durchzuckt, zu durchzucken, zuckend durchfahren, in eine zuckende Bewegung verſetzen: ein elektriſcher Schlag durchzuckte uns alle.

Durchzückern, th. Z., ich durchzukkere, durchzuckert, zu durchzukkern, durch und duech, in allen Theilen zuckern, mit Zucker verſüßen.

Dúrchzug, m. -es, M. -züge, die Handlung des Duechziehens; auch der Zug, die Reiſe Mehreree durch einen Ort, eine Gegend ꝛc.: einem Heere den Durchzug geſtatten, verwehren; etwas, das durchgezogen wird, z. B. bei den Zimmerleuten der Hauptbalken oder Träger, weil er durch das ganze Gebäude durchgezogen wird; dasjenige, durch welches ein anderer Körper gezogen wird, z. B. bei den Goldſchmieden ein aus Weinſtein, Schwefel, Salz und Aſenik zubereitetes Waſſer, durch welches die vergoldeten Arbeiten gezogen werden, um ihnen eine hohe Goldfarbe zu geben; der Dúrchzugskorb, in den Zuckerſiedereien, ein Weidenkorb, duech welchen man den gekochten Zucker in die Läuteerungspfanne oder den Klärkeſſel gießt, um ihn zu reinigen.

Dúrchzupfen, th. Z., ich zupfe durch, durchgezupft, durchzuzupfen, durch eine Öffnung zupfend ziehen: einen Faden. Durchzúpfen, ich durchzupfe, durchzupft, zu durchzupfen, in allen Theilen zupfen, ſehr zupfen: einen, ihn.

Dúrchzwängen, th. Z., ich zwänge durch, durchgezwängt, durchzuzwängen, durch eine Öffnung zwängen, mit Zwang durch eine Öffnung beingen. Sich (mich) durchzwängen, durch die Menge, ſich mit Mühe und Gewalt durchdrängen.

Dúrchzwicken, th. Z., ich zwicke durch, durchgezwickt, durchzuzwicken, duechdringend zwicken, wund zwicken: einem den Finger.

Dúrchzwingen, th. Z. unr. (ſ. Zwingen), ich zwinge durch, durchgezwungen, durchzuzwingen, duech eine Öffnung zwingen, zwingen, durch eine Öffnung ſich zu begeben.

Durchzwitſchern, th. Z., ich durchzwitſchere, durchzwitſchert, zu durchzwitſchern, zwitſchernd durchfliegen, mit Gezwitſchee erfüllen: die Vögel durchzwitſchern die Luft.

Dürfen, unth. Z. une., mit haben, ich darf, du darfſt, er darf; wir dürfen, ihr dürfet oder dürft, ſie dürfen; bedingte Form: ich dürfe; erſt verg. Z., ich durfte; bedingte Form, ich dürfte; Mittelw. der veeg. Z., gedurft, wagen, ſich unterſtehen, mit der unbeſtimmten Form ohne zu: er darf ungeſtraft alles thun; Macht, Erlaubniß be-

ben, ein Herr darf seinen Dienern befehlen; er darf nicht die Macht über wegbleiben; nöthig haben, brauchen, bedürfen, in welcher Bedeutung es sowohl mit einem Hauptworte im zweiten oder vierten Falle, als auch mit einem Zeitworte in der unbestimmten Form ohne zu verbunden wird: die Gesunden dürfen des Arztes nicht; was dürfen wir weiter Zeugniß! du darfst es mir ja nur sagen, du brauchst mir es ja nur zu sagen; er darf ja nur befehlen; Ursache haben, können, ebenfalls mit der unbestimmten Form ohne das Wörtchen zu; er darf sich eben nicht darüber beklagen, wundern; auch gebraucht man es, einen wahrscheinlichen Erfolg anzudeuten, und zwar in der bedingten Form der erst vergangenen Zeit: es dürfte wohl so kommen; ich dürfte nicht an seiner Stelle seyn, so sollte es wohl anders gehen. Eine Sprachrigenheit ist es, daß dürfen in Verbindung mit der unbestimmten Form, selbst in diese Form gesetzt wird, da es doch, nach dem gewöhnlichen Gebrauch anderer Zeitwörter, im Mittelw. der Vergang. stehen sollte, du hättest es nur sagen dürfen st. gedurft; er hat es nicht thun dürfen st. gedurft (s. auch darüber die Zeitwörter wollen, sollen, mögen, können, hören, sehen, lernen, helfen, lassen).

Dürftig, E. u. U. w., an etwas Mangel leidend, bedürftig, besonders an unentbehrlichen Dingen Mangel leidend: ein dürftiger Mensch; dürftig seyn. Uneig., an Vollkommenheit, Kraft, Vollständigkeit Mangel leidend: dürftige Nachrichten, unzureichende, unbedeutende; eine dürftige Erklärung. Die Dürftigkeit.

Dürr, E. u. U. w., der innern Feuchtigkeit beraubt: dürre Früchte, dürres Erdreich, Land, ein dürrer Sommer, ein sehr trockner; dörrend, dorren machend: ein dürrer Wind, ein trockner, dörrender. Uneig., s. unfruchtbar: eine dürre Einöde; s. mager: ein dürrer Körper; dürre Erze, in den Hüttenwerken Silbererze, die kein Blei und doch viel Silber enthalten; des Schmuckes beraubt, von Worten: einem etwas mit dürren Worten sagen; etwas dürre heraus sagen; Dürrbeinig, E. u. U. w., dürre oder dünne Beine habend; die Dürre, diejenige Beschaffenheit, da etwas dürr ist: die Dürre des Bodens; die Beschaffenheit der Witterung, da die Luft sehr trocken und warm ist: es trat eine große Dürre ein. Uneig., für Kraftlosigkeit; die Dürrfeder, bei den Uhrmachern, eine kleine Stahlfeder in einer Taschenschlaguhr, wodurch die Hämmerchen so gerichtet werden, daß sie nach Belieben stark oder schwach anschlagen müssen; das D-kraut, s. Dürrwurz; D-leibig, E. u. U. w., einen dürren oder magern Leib habend; die D-maden, die Benennung einer gewissen Krankheit bei Kindern und Thieren, die mit Auszehrung verbunden ist (die Mitesser); das D-steinerz, ein schwarzes, sehr eisenhaltiges Erz, das von 100 Theilen 50 bis 80 Theile Eisen gibt; die D-sucht, so viel als Schwindsucht oder Auszehrung (Dörrsucht und Darrsucht); D-süchtig, E. u. U. w., mit der Dürrsucht behaftet; die D-wurz oder das D-kraut, eine Benennung verschiedener Wurzeln und Pflanzen, die theils an dürren Orten wachsen, theils für Mittel gegen die Dürresucht gehalten werden; besonders versteht man darunter eine Art Flöhkraut mit lanzenförmigen, spitzigen Blättern, die in trockenen Gegenden wächst (Flöhpfeffer).

Durst, m. -es, die unangenehme Empfindung der Dürre in der Speiseröhre und das dadurch hervorgebrachte Verlangen nach einem Getränke: Durst haben, empfinden, leiden; seinen Durst löschen, stillen; ein heftiger, brennender Durst. Uneig., ein großes heftiges Verlangen: Durst nach Erkenntniß der Wahrheit; die Durst, s. Kühnheit, Ver-

uegenheit, ist gänzlich veraltet; der D-drang, der Drang des Durstes, in heftiger dringender Durst; Dürsten und Dürsten, unth. u. unpers. Z., mit haben, Durst empfinden: ich dürste und mich durstet. Uneig., in heftiges Verlangen empfinden: der Krieger dürstet nach Ehre; nach Blut dürsten, oder auch ohne nach bloß mit dem vierten Fall: wir dürsteten sein Blut; die Dürstesflamme, ein brennender, sehr heftiger Durst; Dürstig, E. u. U.w., Durst habend: durstig seyn; den Durstigen tränken; uneig., ein heftiges Verlangen empfindend: seine Seele ist nach Erkenntniß der Wahrheit durstig. Veraltet ist es in der Bedeutung von muthig, kühn, verwegen; Dürstiglich, U. w., für durstig, heftiges Verlangen empfindend, eigend; Dürstiglich, U.w., veralt. s. muthig, kühn; die Dürstnatter, bei den Alten, eine Benennung derjenigen Nattern, welche durch ihren Biß einen solchen Durst verursachen, daß der Gebissene sich zu Tode trinken muß (die Durstschlange).

Düsel, w. -n, bei den Jägern, eine Benennung des Weibchens aller kleinern Wald- und Feldvögel, vom Ziemer an bis zum Weidenzeisige (die Sie, das Siechen).

Düsel oder Dusselsel, m., N. D. der Schwindel; dann, ein Zustand, in welchem man des klaren Selbstbewußtseyns beraubt ist; die Dusselei, N. D. halber Schlaf, Gedankenlosigkeit: er hat es in der Dusselei gethan; Düsselig, E. u. U.w., N. D. schwindelig, des klaren Selbstbewußtseyns beraubt, gedankenlos: ein dusseliger Mensch. Düsseln oder Düsseln, unth. Z. mit haben, N. D. dusselig seyn. Das Düsseln. Düssig, E. u. U. w., N. D. schwindelig, ohne klares Bewußtseyn.

Düster, E. u. U. w., dunkel, schwarz, mit dem Nebenbegriffe der Traurigkeit und Furcht, wodurch es sich von dunkel unterscheidet: düstre Höhlen, düstre Zypressen, Linden, düstre Wolken, düstere, dunkele Vorstellungen. Uneig., verdrüßlich, mürrisch, finster, traurig: die stete Einsamkeit macht ihn todt und düster; in seinem Kopfe ist's immer düster. Daher die Düsterheit und Düsterkeit; Düsterblau, E. u. U.w., dunkelblau, mit dem Nebenbegriffe des Gräulichen, Schrecklichen; D-gebunden, E. u. U.w., durch Unwissenheit beschränkt. D-klar, E. u. U.w., so viel als helldunkel, dunkelklar (Clairobscur); der D-ling, -es, M. -e, so viel als Finsterling; Düstern, 1) unth. Z., mit haben, düster seyn, Düsterkeit verbreiten: es düstert. 2) th. Z., düster machen; uneig., finster, traurig machen; trübe Ahnung düstert mich. 3) zurückf. Z., sich düstern, düster werden: der Himmel düstert sich; die Düsternis, die Finsterniß, Dunkelheit, mit dem Nebenbegriffe des Schrecklichen; Düsterroth, E. u. U.w., dunkelroth.

Dütchen, s. -s, ein Name verschiedener Münzen: einer Münze von 18 Pfennigen oder drei Schillingen, deren sechszehn einen Thaler machen; einer geringen Scheidemünze, deren acht einen Stüber und 400 einen Vankthaler machen.

Dütchendreher und Dütchenkrämer, m., spöttische Benennungen eines unbedeutenden Krämers, der im Kleinen handelt und dütchenweise verkauft; D-weise, U. w., in einzelnen Dütchen, also in kleiner Menge: etwas dütchenweise kaufen; die Düte, M. -n; Verkl. w. das Dütchen, -s, ein in der Gestalt eines Kegels zusammengerolltes oder geklebtes und an der Spitze zugedrehtes Papier, trockene Sachen hineinzuthun: eine Düte machen, drehen (Deute, Teute, Tute und Tüte); Düteleisen, s., s. Düteln; Düteln, th. Z., O. S. Handkrausen düteln, sie in Gestalt der Düten mittelst eines heiß gemachten Eisens, des Düteleisens oder der Glocke, fälteln; der Dütenbaum, die Ve-

nennung eines fruchttragenden, in Amerika und Asien wachsenden Baumes (Mammeibaum); Dütenförmig, E. u. ü. w., in Form, in Gestalt einer Düte; die Dütenschnecke, s. Kegelschnecke und Tute.

Dutzend, s., M. -e, im gemeinen Leben, eine Zahl von zwölf Stücken: ein Dutzend Teller, Hemden, Strümpfe ꝛc. Wenn ein Zahlwort vor demselben steht, bleibt es in der Mehrheit unverändert: fünf Dutzend machen ein Schock. Der zweite Fall der Einheit Dutzendes kommt nicht leicht vor, oder lautet dann wie der erste: der Preis des Dutzend; der Dutzendarzt, ein schlechter Arzt, der seine Kunst handwerksmäßig und nur als Mittel des Gelderwerbs betreibt, und dergleichen man gleichsam dutzendweise bekommen kann; die Dutzenduhr, eine von den Uhren, die in Fabriken dutzendweise verkauft werden; D-weise, ü. w., nach Dutzenden: etwas dutzendweise kaufen.

* Duumvir, m., ein Zweiherr, Zweiherrscher; das Duumvirat, die Zweiherrschaft.

Dūwak, m. -es, in N. D. das Kannenkraut.

Duzbruder, m., eine Person männlichen Geschlechtes, mit welcher man sich Du nennt, ohne mit ihr verwandt zu seyn; die Person weiblichen Geschlechtes heißt eine Duzschwester.

Duzen, th. Z., Du nennen, zu jemand Du sagen: Jemand duzen. Sich (mich) duzen, mit jemand.

Dwall, m. -es, in der Schifffahrt, ein Bund aufgedrehter Fäden von einem alten Taue, das man an einen Stiel befestiget, und auf Schiffen als Besen gebraucht.

* Dynamik, w., die Kraftlehre, Lehre von wirkenden Kräften; Dynamisch, kraftlehrig, kräftig wirkend.

* Dynastie, w., die Herrscher-Reihe, Herrschaft, das Herrschergeschlecht.

* Dysenterie, w., die Ruhr.

E

E, der fünfte Buchstabe des Deutschen Abcze, ist der gangbarste Selbstlaut, über dessen Aussprache und Gebrauch man sich folgendes merken muß.

1. Aussprache. Das e hat einen doppelten Laut, einen hohen, scharfen, hellen, wie in Berg, sehen, stehen, und einen tiefen, dunkeln, fast wie ä, in welchem Falle es auch das offene e heißt, z. B. leben, geben, Wesen. Die Fälle, in denen es als hohes oder tiefes e vorkommt, lassen sich nicht gut unter eine Regel bringen, da gerade hier die Aussprache am meisten schwankend ist. Hoch wird es zwar meist vor dem h ausgesprochen, und hat alsdann den Ton, z. B. gēhen, lēhren, mēhren, stēhen ꝛc.; tief in der ersten Sylbe vieler zweisylbiger Wörter, wo es ebenfalls den Ton hat und gedehnt wird, als hēben, schwēben, nēben, Wēsen ꝛc.; allein es lautet vor dem h auch oft wie ä, z. B. fēhlen, Mēhl, nēhmen ꝛc., und ist in einem und demselben Worte in einer Mundart hoch, in der andern tief, wie in edel, sehen, wehen, drehen; daher wird hier eine Bezeichnung des tiefen e mittelst des Tonzeichens (`), dessen wir uns bisher schon bedienten, unerläßlich; die mundartlichen Abweichungen sollen besonders bemerkt werden. Eben so schwankend ist die Aussprache des doppelten e (ee), das die Sylbe dehnt und hoch ausgesprochen werden soll, wie in See, Klee, Seele, Schnee; aber in mehrern Wörtern lautet es auch wie ä, z. B. in Heer, Meer, Beere, Leer.

Gewiß ist, daß man im N. D. noch die meiste Gleichförmigkeit in Ansehung der Aussprache beobachtet.

Gebrauch. Dieser ist mannigfaltig. Es dienet vorzüglich a) bei der Umendung der Wörter: das Band, des Bandes, dem Bande, die Bänder; bei der Steigerung, hoch, höher, höchste; bei der Umwandlung, ich lobe, du lobest, er lobet; in welchen Fällen es immer kurz ist; b) zur Bildung neuer Wörter, indem es an Umstandswörter angehängt wird, und aus denselben Hauptwörter, den abgezogenen Begriff auszudrucken, gemacht werden: lieb, Liebe; mild, Milde; dürr, Dürre; groß, Größe; gut, Güte ꝛc.; c) die Härten zu mildern und den Wohlklang zu befördern, indem durch Anhängung desselben den Buchstaben b, d, g, s, dem gelinden ß und w ihre weiche Aussprache wiedergegeben wird, z. B. Bube, Knabe, Auge, Ende, Gebirge, enge, träge, böse, löse, leise, liebe, sage, klage; für Bub, Knab, Aug, End, Gebirg, eng, träg ꝛc. Auch den Völkernamen, wenn sie nicht auf r ausgehen, wird dieses mildernde e angehängt; der Däne, der Böhme, der Deutsche, der Franzose, der Preuße, der Russe, der Türke ꝛc. Veraltet und schleppend ist es bei Wörtern, welche dieser Milderung nicht bedürfen, als späte, späte, dünne, ihme, Narre, das Glücke, Geschenke, Gewichte, Geräusche, Gewächse, Herze. In der Biegung und Umendung der Wörter macht das e die Rede oft schleppend, in welchem Falle es weggelassen wird: eine Kugel von Holz, mit Fett durchwachsen, mit Hohn sprechen, ein Mann von Verdienst ꝛc. für von Holze, mit Fette, mit Hohne, von Verdienste ꝛc.; der liebste, dünnste, gröbste, jüngste ꝛc. für liebeste, dünneste, gröbeste, jüngeste ꝛc.; besonders in der Umwandlung der Zeitwörter, du liebst s. liebest, er liebt, s. liebet ꝛc. Ferner in den Endsylben eln und eren, wo das letzte e wegfällt, z. B. mangeln, stammeln, liebeln, dauern, für mangelen, stammelen, liebelen, daueren ꝛc. Im gemeinen Leben wie in Schriften wird es durch Zusammenziehung sehr oft weggelassen und in der Aussprache verschluckt, z. B. des Gelenks für des Gelenkes, eigner Vortheil für eigener ꝛc. In der Tonkunst bezeichnet das e nicht allein einen bestimmten Ton, sondern auch eine Saite, welche diesen Ton hören läßt, eine Taste, welche ihn anschlägt.

Eau (spr. ōh), Wasser: eau de Cologne, Kölnisches Wasser.

Ebbanker, m., in der Schifffahrt, ein Anker, welcher der Ebbe widerstehet, im Gegensatz des Flutankers. Beide zusammen werden auch Teyanker, Gabelanker genannt.

Ebbe, w., das Zurücktreten des Meerwassers vom Ufer nach der Flut: Ebbe und Flut, das regelmäßige Fallen und Steigen des Meerwassers; Ebben, unth. u. unpers. Z., mit haben, nach der Flut ablaufen: das Meer ebbet; es ebbet, die Ebbe tritt ein. Uneig., zurücktreten, auch schwanken, hin- und hergeworfen werden.

Eben, E.u.U.w., was keine hervorragende Stellen hat, was gleich ist auf seiner Oberfläche: ein ebenes oder ebnes Feld; ein ebener oder ebner Weg; der Weg ist eben; auch s. genau, pünktlich, eigensinnig: er ist ein ebener Mann; er ist in allen Sachen sehr eben. Als bloßes Umstandswort steht es für gleich, gemäß, doch jetzt nur noch in einigen Zusammensetzungen: ebenbürtig, Ebenbild; s. genau, pünktlich, eigen: das kann man so eben nicht wissen, so genau. Besonders dient es, ein Wort oder den dadurch bezeichneten Begriff genau zu bestimmen, etwa wie gerade: das ist mir eben recht, das ist gerade wie ich es wünsche; da seyd ihr eben recht am Ort; ich sprach eben mit ihm darüber; dies ist eben so groß, lang, dick ꝛc. als jenes; eben so, ganz auf diese Art, von derselben Beschaffenheit; er ist

noch eben der Mensch, der er war; das war es eben; auch dient es eine Zeit genau zu bestimmen: eben damahls, zu derselben Zeit; ich war eben oder so eben gekommen. Zuweilen soll es auch eine Einschränkung anzeigen, oder eine Verneinung mildern: ich will mich eben nicht groß damit machen; das wollte ich eben nicht sagen.

Ebenbaum, m., s. Ebenholz. Der falsche Ebenbaum, ein Name des breitblätterigen Geißklees oder breitblätterigen Bohnenbaumes.

Ebenbild, s., ein Bild, das der abgebildeten Sache ähnlich, gleich ist, doch gewöhnlich nur uneigentlich von einer Person, welche einer andern sehr ähnlich: er ist seines Vaters Ebenbild; der Mensch ist das Ebenbild Gottes.

Ebenbürtig, E. u. U. w., noch in der Rechtsspr. üblich, von gleicher Geburt, von gleichem Stande: ebenbürtige Kinder.

Ebendaselbst, U. w., an eben demselben Orte.

Ebenderselbe, Ebendieselbe, Ebendasselbe, ein hinweisendes Fürwort, das den Begriff von derselbe genauer bestimmt.

Ebendrähtig, E. u. U. w., eben oder gleich gedrehet, gleichdick, ohne Knoten: ebendrähtige Leinwand, die von ebendrähtigen Faden gewebt ist.

Ebene, w., M. -n, eine ebene Fläche, auf welcher kein Theil über den andern hervorragt, besondees ein ebener Theil der Erdoberfläche; Ebenen oder Ebnen, 1) th. Z., eben oder gleich machen, besondees von der Erdoberfläche: einen Platz ebenen. Uneig.: einem den Weg des Lebens ebenen. 2) reckf. Z., sich ebenen, eben weeden; der Ebener, -s, der etwas ebenes; eig. u. uneig.

Ebenfalls, U. w., gleichfalls, in einem gleichen Falle befindlich: er wird ebenfalls kommen.

Ebengewicht, s., so viel als Gleichgewicht.

Ebenheit, w., Pünktlichkeit.

Ebenholz, s., das feine, sehr harte und schwarze Holz des Ebenbaums auf den Inseln Helena und Mauritius. In weiterer Bedeutung nennt man auch einige andere harte Holzarten Ebenholz, z. B. das Amerikanische Ebenholz, von einen Strauche in Südamerika; das Äthiopische Ebenholz, von einem palmartigen, mit scharfen Dornen besetzten Gewächse in Äthiopien und Brasilien; das Kretische Ebenholz, oder echte schwarze Ebenholz, das auf der Insel Kreta wächst als ein kleines, vier Schuh hohes Bäumchen.

* Ebenist, ein Kunsttischler, der in Ebenholz arbeitet.

Ebenmaß, s., ein gleiches Maß; die Angemessenheit der einzelnen Theile zu einander und zum Ganzen (Symmetrie); Ebenmäßig, E. u. U. w., O. D. gleich, ähnlich: eine ebenmäßige Anlage; dann, für ebenfalls: er hat mich ebenmäßig betrogen (ebenermaßen); nach dem Ebenmaße (symmetrisch).

Ebennächte, die Mehrheit, diejenigen Nächte, die unter einander selbst und mit den Tagen gleiche Länge haben, zur Zeit der Tag- und Nachtgleichen; Ebennächtlich, E. u. U. w., was zur Zeit der Ebennächte, der Nachtgleichen gewöhnlich oder damit verbunden ist (äquinoctial).

Ebensohlig, E. u. U. w., im Bergbau, wagerecht.

Ebenteuer, s., s. Abenteuer.

Ebentischler, m., ein Kunsttischler, der seine Sachen von Ebenholz und andern feinen und seltenen Holzarten verfertigt (Ebenist, Kunsttischler).

Ebenweit, Ebenweitig, E. u. U. w., von gleicher Weite, gleichweit von einander stehend: ebenweite Linien oder Striche (Parallellinien).

Ebenwesenheit, w., der Zustand, da ein Ding gleiches Wesens mit dem andern ist (Identität).

Ebenzeitig, E. u. U. w., gleichzeitig.

Eber, m. -s, das Männchen der Schweine, sowohl der wilden als der zahmen. Ungeig., eine Art aus dem Gebrauch gekommenen groben Geschützes, das 25 Zentner wog, und 12 Pfund Eisen schoß.

Eber, m. -s, ein kleines Fahrzeug mit flachem Boden und Einem Segel, dessen man sich auf der Niederelbe bedient (in der gemeinen Aussprache gewöhnlich Ewer).

Eber, m. -s, im gemeinen Leben mancher Gegenden, so viel als Räuber, Bohrer.

Ebresche (spr. Äberesche), M. -n, eine Benennung des Sperberbaumes oder des Vogelbeerbaumes, der rothe Beeren trägt, die in doldenförmigen Büscheln beisammen stehen (Ebereschenbaum), ein Name der Zitterpappel.

Ergeld, s., dasjenige Geld, welches der Gutsbesitzer von den Bauern bekommt, wenn er für die Gemeine einen Eber hält.

Erhard, -s, ein Mannstaufname.

Erhirsch, m., ein vierfüßiges Säugethier, in Ostindien und Afrika, ähnlich dem Schweine und in der Größe eines Hirsches (Schweinhirsch, Hirscheber).

Erraute, w., s. Aberraute und Stabwurz.

Erreis, s., so viel als Eberraute.

Erschwein, s., ein männliches Schwein, ein Eber; bei den Landleuten, zuweilen ein fleischiges Gewächs am Kälberecke kalbender Kühe.

Erwurz oder Eberwurzel, w., ein Name der Aberraute oder Stabwurz; eine Pflanze auf Deutschlands und Italiens Bergen, deren Wurzel scharf, bitter und gewürzhaft schmeckt (Kreuzwurzel und Hundszorn). Davon das Eberwurzöl, Öl, welches aus der Eberwurzel gezogen wird.

Eben, Ebner, s. Ebenen, Ebener.

Erisch, m., s. Seabwurz.

Ehen, m. -s, ein Name der Eberesche.

Ecce homo, sieh, welch ein Mensch! ein Bild oder Gemälde des leidenden Jesus, über welchen Pilatus jene Worte aussprach.

* Excentrisch, s. Excentrisch.

* Ecclesia pressa, die gedrückte oder Druck leidende Kirche; Ecclesiastisch, kirchlich, geistlich.

* Echange (spr. Eschangbsch'), der Tausch, Wechsel.

* Echappement (spr. -mangh), das Entweichen, Ausreißen; Echappiren (spr. eschap-), entlaufen, durchgehen.

* Echauffant (spr. eschoff-), erhitzend; Echauffement (spr. Eschoffmangh), die Erhitzung; Echauffive, erhitzt.

* Echinit, ein Igelstein, Kröten- oder Kropfstein.

* Echo, s. und w., der Wiederschall, Widerhall (weiblich als Göttin).

Echt, E. u. U.-w., rechtmäßig, gesetzmäßig: echte Kinder, eheliche, die aus einer gesetzmäßigen Ehe herkommen; dann, unverfälscht, rein: echte Waaren, echte Perlen, echtes Gold; auch von Farben, dauerhaft, beständig: echte Farben. Die Echtheit, Echtigen, th. Z., echt machen, für echt erklären (legitimiren): ein uneheliches Kind.

Echtmaß, s., s. Eichmaß.

Eckapfel, m., eine Art rother und weißer Äpfel mit Kanten oder Ecken (der Kantapfel); das E-band, ein eisernes Band, welches um die Ecke eines Körpers gelegt wird, z. B. am Koffer. Die untersten Eckbinder werden auch Eckschuhe genannt; die E-beere, die eckige Beere einer in Indien und Amerika wachsenden Pflanze; und diese Pflanze selbst (Indische Maulbeere); das E-brett, ein Brett, welches sich an der Ecke einer Sache befindet. Bei den Töpfern sind die Eckbretter zwei durch einen rechten Winkel zusammengefügte Bretter, in deren Winkel die beiden Formen zu einer Ecktachel beim Formen gesetzt werden; die Ecke, M. -n, Verkl. w. das Eckchen, -s, derjenige scharfe oder spitzige Theil eines Körpers, welcher durch das Zusammenstoßen zweier

oder mehrerer Linien gebildet wird: die Ecke des Hauses, des Waldes. Im gemeinen Leben s. Winkel: in eine Ecke kriechen; man suchte ihn in allen Ecken. Uneig., das äußerste Ende einer Sache: die Ecke vom Brode. Hieher gehört die Redensart: bunt über Eck gehen für verwirrt, unordentlich zugehen. In manchen Gegenden werden zwei an einander gebackene kleine Semmeln Ecken genannt. Ferner: ein kleiner Raum, eine kleine Entfernung: es ist nur eine kleine Ecke, oder ein kleines Eckchen bis dahin; in der Pflanzenlehre, der spitze Zwischenraum eines Einschnittes im Blatte (In O. D. hört man das Eck, welche Form noch in den Zusammensetzungen, das Dreieck, Viereck, Vieleck ꝛc. vorkommt). Ecken, th. Z., eckig machen, mit Ecken versehen; der Eckenhalm, s. Kugelbinse; die E-schanze, in der Befestigungskunst, eine kleine viereckige Schanze, zum Unterschiede von einer Eckschanze, welche an einer Ecke angelegt ist; die E-zierde, s. Eckzierde; die Ecker, M. -n, so viel als Eichel; die Eckfeile, eine Feile mit Ecken, im Gegensatz der runden; das E-fenster, das Fenster an der Ecke eines Gebäudes; der E-forst, in der Baukunst, die von dem Hauptforst ablaufenden vier Ecken an einem Holländischen Dache; das E-haus, ein Haus, welches, als das letzte in einer Reihe, die Ecke dieser Reihe bildet; in der Bienenzucht, die runde Weiselzelle an der Ecke der Brutscheibe; Eckig, E. u. U. w., Ecken habend: ein eckiger Tisch, ein eckiger Hut; in der Pflanzenlehre ein eckiger Stengel, der mehrere Ecken oder Schärfen hat, zwischen denen die Flächen vertieft sind; ein eckiger Staubbeutel, der mehrere tiefe Furchen hat, so daß dadurch vier und mehr Ecken entstehen; eine eckige Narbe, die dick und mit tiefen Furchen, die hervorstehende Ecken bilden, versehen ist; bei den Büchsenmachern ein eckiger Lauf, ein solcher Flintenlauf, der oben nicht rund gefeilet ist, sondern kantige Flächen hat; bei den Jägern ein eckiger Lauf, wenn bei einem Jagen die Jagd ohne Rundung und Bogen gestellt ist. Uneig., ein eckiger Mensch, ein plumper und ungeschickter; die Eckkachel, diejenigen Kacheln, welche die Ecken des Ofens bilden; die E-kammer, eine Kammer, welche an der Ecke eines Hauses befindlich ist; der E-kegel, beim Kegelspiel, einer der äußersten Kegel, der auf einer Ecke des Kreuzes steht, besonders die beiden zu jeder Seite; die E-lade, bei den Töpfern, ein an der Wand der Werkstätte befindliches Brett, worauf in einiger Entfernung zwei schwebende dreieckige Hölzer nach einem rechten Winkel befestiget sind, dessen sie sich bedienen, die Eckfimskacheln zu formen; der E-laden, ein Kram- oder Kaufmannsladen an der Ecke einer Straße; der Fensterladen an einem Eckfenster; das E-loch, ein Loch an der Ecke eines Dinges, besonders an den Ecken einer Balltafel; die E-loche, M. -n, im Forstwesen, eine Loche oder ein Lochbaum, der an der Ecke einer Gegend gemarket wird; der Eckpfeiler, ein Pfeiler an der Ecke eines Gebäudes; der E-platz, ein Platz an der Ecke eines Tisches; der E-rasen, in der Kriegsbaukunst, große in eckige Gestalt gestochene Stücke Rasen, mit welchen die Ecken der Böschungen an den Schanzen belegt werden; der E-saal, ein Saal, der an der Ecke eines Gebäudes befindlich ist; die E-säule, eine Säule, die an der Ecke eines Gebäudes stehet; uneig., in der Größenlehre, eine Benennung des Prisma; E-säulicht, E. u. U. w., die Gestalt einer Eckſäule habend (prismatisch); der E-schaft, -es, M. -schäfte, in der Baukunst, ein Stück Mauer, welches vom äußersten Fenster bis an die Ecke eines Gebäudes geht; die E-schanze, s. Eckenschanze; der E-schrank, ein Schrank, welcher in einem Winkel eines Zimmers ꝛc.

ſtehet (Winkelſchrank); der E-ſchuh, ſ. Eckband; die E-ſemmel, bei den Bäckern, Semmeln, welche aus zwei runden Theilen beſtehen, im Gegenſatz der Schicht- oder Zeilſemmeln (an manchen Orten Ortſemmeln und Eckchen); der E-ſparren, -s, ein Sparren an der Ecke des Daches (Kehrſparren, Gradſparren); der E-ſtänder, -s, ein Wandſtänder an der Ecke eines Gebäudes (Eckſtiel, eine Eckſäule); der E-ſtein, ein jeder Stein, der an oder in der Ecke befindlich iſt, oder dazu beſtimmt iſt, an einer Ecke zu liegen, daher ein Stein an einem Gebäude, der im Grunde deſſelben an einer Ecke liegt, wozu man die größten und beſten nimmt; uneigentlich wird daher in der Bibel Chriſtus ein Eckſtein genannt; ein Stein, der vor die Ecke eines Gebäudes geſetzt wird, um die Wagenräder ꝛc. von der Ecke deſſelben abzuhalten; in der Baukunſt, eine Stufe, auf welcher Säulen, Pfeiler und andere Stützen ruhen und erhöhet werden (der Unterſatz); ein Grenzſtein, der in die Ecke einer Markung geſetzt wird (ein Hauptſtein, Ortſtein); der E-ſtempel, bei den Buchbindern, ein Stempel, womit ſie die Ecken der Bücher verzieren; der E-ſtiel, ſ. Eckſtänder; die E-ſtube, eine an der Ecke eines Gebäudes befindliche Stube; die E-ſtütze, eine Stütze an der Ecke eines Gebäudes (ein Strebepfeiler); das E-thor, in der Bibel, ein Thor der Stadt Jeruſalem, welches ſich nach Mitternacht an einer Ecke der Mauer befand; der E-tiſch, ein für die Ecke eines Zimmers beſtimmter Tiſch; der E-zahn, diejenigen Zähne, die ſich in eine ſtumpfe Spitze enden, einfache, dicke Wuzeln haben, und deren in jedem Kiefer zwei befindlich ſind (die obern heißen auch Augenzähne); bei den Pferden die äußerſten Zähne, welche gleich auf die Haker folgen und im vierten Jahre abgeworfen werden; die E-zierde, in der Baukunſt, Zierathen, welche zur Verzierung der Ecken an Fenſtern und Thüren dienen; das E-zimmer, ein Zimmer an der Ecke eines Hauſes.

* Eclat (ſpr. -klä), das Aufſehen, Geräuſch, der Glanz; Eclatánt, glänzend, offenbar, laut, öffentlich.

* Eclipſe, ſ. Eklipſe.

* Eclöge, ſ. Ekloge.

* Ecoſſoiſe (ſpr. -ſäſ'), ein Schottiſcher Tanz.

* Ecraſiren, zermalmen, zerſchmettern, zu Grunde richten.

* Edda, das heilige Buch der alten Nordiſchen Völker Europens.

Edel und **Ēdel**, edler, edelſte, E. u. ll.w., einen höhern Werth als Andere ſeiner Art beſitzend, ſich durch Vorzüge vor Andern auszeichnend; die Edlen des Volkes. In weiterer Bedeutung auch von leblosen Dingen: edle Früchte. In den Bergwerken iſt ein edler Gang, edles Gebirge und edles Erz, ein reichhaltiger Gang, ein reichhaltiges Gebirge und Erz; edle Metalle ſind ſolche, welche im Feuer unverändert bleiben, als Gold und Silber, im Gegenſatz der unedlen; edle Geſchicke in den Bergwerken, verſchiedene dem Gange zuſcharende oder zufallende Klüfte und ſchmale Trümmer, welche demſelben mehr Metalltheile zuführen oder ihn veredeln. Bei den ältern Pflanzenlehrern werden viele Pflanzen edel genannt, z. B. edel Gamanderlein, edel Leberkraut ꝛc., um ſie von den andern gemeinen, weniger kräftigen Arten zu unterſcheiden. Auch die Jäger nennen einen völlig ausgewachſenen Hirſch einen edlen Hirſch und alles, was ein hirſchgerechter Jäger verſtehen muß, die edle Jägerei, ſo wie ein hirſchgerechter Jäger ſelbſt bei ihnen ein edler Jäger oder Weidmann hieß. Eben ſo dient es noch als Ehrentitel für Perſonen bürgerlichen Standes, den man jedoch durch Hinzuſetzung der Wörter hoch und wohl zu erhöhen ſucht: hochedel, wohledel, obgleich ehemahls edel der höchſte Ehrentitel war, den ſich Fürſten und Grafen beilegten, indem ſie ſich edle Herren, edle

Fürsten, edle Grafen nannten. Am gewöhnlichsten ist es zur Bezeichnung des höchsten Grades sittlicher Größe in Ersinnungen und Handlungen: edle Gesinnungen und Handlungen; ein edler Mensch; ein edles Betragen; edel denken und handeln; in weiterer Bedeutung, edler Anstand, edle Mienen, der Ausdruck edler Gesinnung und Denkart; ein edler Stolz, der auf richtiger Selbstschätzung seines Werthes beruht; die edle Schreibart, in der eine strenge Auswahl der besten Wörter und Gedanken herrscht, im Gegensatz der gemeinen und niedrigen; der E-bürger, ein adeliger Bürger in einer freien Reichsstadt (Patrizier); E-bürtig, E. u. U.w., von adeliger Abkunft; die E-dame, eine adelige Dame (eine Edelfrau); die E-dirne, eine junge unverheirathete weibliche Person von adeliger Abkunft (besser Edelfräulein); E-entsprossen, E. u. U.w., von edlem Geschlecht entsprossen; das Edelerz, edles Erz, das reichhaltig ist, das viel Gold und Silber enthält; der E-falke, ein Falke in der Größe einer Henne, mit gelber Wachshaut und gelben Beinen, aschgrauem, braungeflecktem Leibe, und vier oder fünf breiten dunkelaschgrauen Binden am Schwanze; die E-frau, eine adelige Frau; das E-fräulein, ein adeliges Fräulein, eine junge, unverheirathete weibliche Person von adeliger Abkunft (zum Unterschiede von Fräulein, wenn man dies bloß für Mamsell gebrauchen will); E-geboren, E. u. U.w., ein Titel für Bürgerliche, dem man aber noch das Wort hoch vorsetzt: Hochedelgeborner Herr; das E-gestein, mehrere Edelsteine zusammengenommen, ein Schmuck von Edelsteinen; der E-herrscher, s. Adelherrscher; E-herzig, E. u. U.w., ein edles Herz habend, edel gesinnt; der E-hof, der Hof, die Wohnung eines Adeligen auf dem Lande; der Edeling, -s, M. -e, überhaupt ein Adeliger, doch gewöhnlich nur, ein Adeliger in verächtlicher Bedeutung; ein Anhänger der Adelherrschaft (Aristokrat); E-klug, E. u. U.w., auf eine edle Weise klug, edel und klug; der E-knabe, an Höfen, ein junger Adeliger, der Höhern aufwartet (Page); der E-knecht, eine Benennung der ehemahligen Schildträger oder Gehülfen der alten Ritter, welche auch nur Knappen, Knechte genannt wurden, von adeliger Geburt waren, und endlich zu Rittern geschlagen wurden. In neuern Zeiten nannten sich die Reichsritter des Kaisers als lerunterthänigste Edelknechte; das E-leberkraut, s. Leberklee; der E-mann, M. -leute, eine männliche Person von niederem Adel (ein Adeliger); Edelmännisch, E. u. U.w., einem Edelmann angehörend, eigen, zukommend; der E-marder, eine Benennung des Baummarders, dessen Balg höher geschätzt wird, als der des Steinmarders; der E-muth, eine edle Gesinnung; ein Verlangen nach etwas, das über das Gemeine erhaben ist; E-müthig, E. u. U.w., Edelmuth besitzend, zeigend: ein edelmüthiger Freund; eine edelmüthige That. Edeln, th. Z., edel machen, von adeln verschieden: durch Geburt geadelt und durch Verdienste geedelt; der Edelsinn, edler Sinn, edle Denkart; E-sinnig, E. u. U.w., Edelsinn habend, verrathend; der E-stein, ein edler oder sehr kostbarer Stein, darunter man die härtesten, schwersten und nach dem Schleifen durchsichtigsten und hellglänzenden Steine von allerlei schönen Farben versteht; zum Unterschiede von unrichten, falschen, künstlichen Steinen, die ihnen gleichen, auch echte Edelsteine. Dahin der Demant, Jaspis, Prasem, Sarder, Goldprasem, Granat, Rubin; der E-st-handel, der Handel mit Edelsteinen, den der Edelsteinhändler treibt; der E-st-schleifer, s. Edelsteinschneider; der E-st-schmuck, ein Schmuck von Edelsteinen; der E-st-

chneider, ein Künstler, der Edelsteine schneidet und schleifet (Edelsteinschleifer; der Edelstoff, ein edler Stoff, ein Stoff von vorzüglicher Güte und großem Werthe, besonders ein schwerer seidner, oft mit Gold und Silber durchwirkter Stoff (Brokat); E-stolz, E. u. U. w., auf eine edle Art stolz; die E-tanne, s. Fichte; die E-thae, eine edle That, eine That, die von edler Gesinnung, von Edelmuth zeigt.

Edict, ein landesherrlicher Befehl, Landesverordnung; Edictal-Citation, öffentliche Vorladung.

diren, herausgeben; bekannt machen: ein Buch; Editor, der Herausgeber.

ducation, die Erziehung.

e, E. u. U. w., im N. D. und in den Schmelzhütten, s. beißend, scharf, salzig, besonders von der Asche und dem Laugesalze: efere Asche, Lauge.

Effect, der Erfolg, die Wirkung; Effecten, Habseligkeiten, Geräthschaften; Effectiv, wirklich, in der That; Effectuiren, bewirken, ausführen.

ffigies, das Bild; in effigie, im Bilde.

Fort (spr. Effohr), der Kraftverbrauch, Nachdruck; Efforts (spr. Efshrs), Bemühungen, Anstrengungen.

Fronté, frech, unverschämt, schamlos; Effronterie, die Frechheit, Schamlosigkeit.

ch, s., im gemeinen Leben, die kleinen Einschnitte auf der Decke der Violigen, welche einem Lateinischen f ähnlich sind.

gal, gleich, gleichmäßig, einerlei; galisiren, gleich machen; Egalité, Gleichheit.

gard (spr. Egahr), Ansehen, Achtung; en egard, in Betracht, Erwägung.

oder Egge, w., M. -n, ein mit eisernen hölzernen oder eisernen Zähnen versehenes Werkzeug, die Erdschollen nach dem Pflügen zu zerreißen, und den Acker zu reinigen und zu ebenen; in einigen Gegenden so viel als Tuchleiste; der Egebalken, die langen, starken, kreuzweise über einander befestigten Hölzer einer Ege, in welchen die Zähne befestigt sind; der Egeblock, ein starker Block, der zuweilen auf die Ege gelegt wird, damit sie tiefer eindringe und die Schollen besser zerstückele; der E-haken, ein mit einem Haken versehener Stock zum Lüften der Ege, damit sie den Samen nicht zusammenschleife, oder auch zur Reinigung der Ege von Unkraut; der E-garten, bei den Förstern, ein Stück Land, das beackert gewesen, nachher aber mit Holz angeflogen ist.

Egel, m. -s, oder die Egel, M. -n, ein langer rundlicher Wurm, der im Wasser lebt und sich an Menschen und Thiere hängt, Blut aus ihnen zu saugen (Blutegel, obwohl gewöhnlich Blutigel, genannt); ein gelblichgrauer Wurm, der sich in den Gallengefäßen der Leber der Schafe, des Rindviehes und der Eiel findet. Uneigentlich von Volksbedrückern; der Egelbaum, s. Elsebeerbaum; das Egelkraut, ein Name des Pfennigkrautes oder Wiesengeldes, ein Mittel gegen die Egeln der Schafe; die E-schnecke, ein Wurm, der sich in der Leber der Schafe erzeugt, woran diese sterben.

Egen oder Eggen, th. Z., mit der Ege bearbeiten, überfahren: das Land, den Acker. Auch umth. nach dem Pflügen und Säen wird geegt; das Egenlaufen, in der Landwirthschaft, diejenige Verrichtung, da ein Knabe oder eine Weibsperson hinter der Ege hergehet, und dieselbe mittelst einer Leine oder des Egehakens lüftet, damit der Same nicht zusammengeschleift werde; der E-pflug, eine Art großer Egen, an welchen statt der Zinken eine Art Pflugscharen angebracht sind; der Eger, -s, einer der eget.

Egerbrunnen, m., der Gesundbrunnen bei Eger in Böhmen, und dessen Wasser; das E-salz, ein bitterliches

Mittelsalz, welches aus dem Egerwasser durch Verdampfen gewonnen wird.

Ègert oder Èggert, s. -es, M. -e, oder -en, in manchen Gegenden, eine unangebauete, mager mit Gebüsch bewachsene Gegend (eine Lehde).

Ègerwasser, s., das Wasser des Gesundbrunnens bei Eger.

Ègeschiene, w., M. -n, dünne hölzerne Schienen, durch welche die Egebalken mit einander verbunden sind: der Ègeschlitten, ein kleiner Schlitten, die Egen darauf nach dem Felde und wieder nach Hause zu führen; der È-zahn, so viel als Egezinken; der È-zinken, -s, die hölzernen oder eisernen Zinken oder Zähne einer Ege; die Ègge, Èggen, s. Ège, Ègen.

Ègle, m. -n, M. -n, in einigen O. D. Gegenden, ein Name des Börses. Um Zürch wird der Börs im zweiten Jahre ein Ègle oder Renkernegle genannt; in der Kostnitzer Gegend aber erst nach dem dritten Jahre. Die in der Tiefe des Zürichee Sees gefangenen Börse heißen Trichteregle, und sind weißer von Farbe als die, welche sich am Ufer aufhalten, und Landegle, Rohregle, Kräbegle genannt werden.

* Egoismus, m., die Selbstsucht, Eigensucht; Egoist, der Selbstling, Selbstsüchtige; Egoistisch, selbstsüchtig.

Ēhe oder Ēh, ēher, am ēhesten ob. aufs ēheste, u. w. der Zeit, zur Bezeichnung einer Handlung, die einer andern vorhergeht: ich möchte ihn noch sehen, ehe ich sterbe; es dauerte lange, ehe er es merkte. Im gemeinen Leben und in der Bibel wird oft denn und als zu ehe gesetzt: ehe denn der Boche kam; ehe denn ich hingehe; ehe als man's dachte. Eh ist nur im gemeinen Leben üblich und bei Dichtern. Im O. D. verbindet man mit ehe viele Wörter, um die Bedeutung dadurch zu verstärken: ehebaldigst, so bald als möglich; ehemöglichst, so sehr, so bald als möglich; ehenächstens, nächstens; ehevor, zuvor. Der zweite Grad heißt eher: je eher, je lieber, d. h. je früher, desto lieber; je eher, desto besser; ich konnte nicht eher kommen, besonders in Verbindung mit als: er ist eher dagewesen als ich. Der dritte Grad am ehesten, eher als irgend jemand, aufs eheste, auf das geschwindeste, und wie dem ehesten, mit erster Gelegenheit: ehester Tage, sobald als möglich. In weiterer Bedeutung wird ehe und eher zuweilen für ehedem, ehemahls gebraucht: ich habe das wohl eher schon gesehen, erlebt. Uneig., für lieber, vielmehr, wir wollen ehe sterben, denn wider unser väterliches Gesetz handeln.

Ēhe, w., M. -n, die gesetzmäßige Verbindung zweier Personen beiderlei Geschlechts, mit einander Kinder zu zeugen und zu erziehen: der Stand der Ehe; in den Stand der Ehe treten; die Ehe brechen, die Pflichten in dieser Verbindung durch fleischliche Vermischung mit einer andern Person verletzen; eine Person zur Ehe haben; in der Ehe, außer der Ehe leben; eine Ehe stiften, schließen, eine solche Verbindung zwischen zwei Personen bewirken. Uneig., in der Pflanzenlehre: eine heimliche oder verborgene Ehe, wenn die Pflanzen unkenntliche und nicht gehörig entdeckte Blumen haben, und woran die Staubbeutel und Stempel unbekannt sind; vielfache Ehen, wenn männliche und weibliche, auch Zwitterblumen auf einer oder verschiedenen Pflanzen befindlich sind; das Ē-band, das eheliche Band, die eheliche Verbindung; die Ē-beredung, in den Rechten, ein Vertrag zweier Personen, die in den Stand der Ehe mit einander treten wollen (Ehepakten); das Ē-bett, das Bett zweier Eheleute, und uneig., die Ehe in Absicht auf die eheliche Treue. Ē-brechen, unth. Z., die Ehe brechen, die eheliche Treue verletzen, wovon nur die unbestimmte Art gewöhnlich ist; der

Ē-brecher, -s, die Ehebrecherinn, eine verehlichte Person, welche die Ehe bricht, die eheliche Treue verletzt; die Ē-brecherei, M. -en, für Ehebruch; Ē-brecherisch, E. u. U. w., zum Ehebruche gehörig, des Ehebruches schuldig; der Ē-bruch, -es, M. -brüche, die Verletzung der ehelichen Treue durch fleischliche Vermischung mit andern Personen: Ehebruch begehen; dieses Vergehen, in einzelnen Fällen, da sich Personen desselben schuldig machen: es sind jetzt viele Ehebrüche vor Gericht anhängig; Ē-brüchig, E. u. U. w., die Ehe brechend, Ehebruch begehend; der Ē-bund, der eheliche Bund, die eheliche Verbindung.

ehedem, U. w., eine vergangene Zeit anzuzeigen, vor diesem, vor dieser Zeit, ehemahls: ehedem war es anders (O. D. ehedessen, ehevor, hiebevor).

ehefähig, E. u. U. w., zur Ehe fähig, fähig in den Stand der Ehe zu treten: ehefähige Mädchen; das Ē-fest, s. Hochzeitsfest; die Ehefrau, eine weibliche Person, die mit einem Manne im Ehestande lebt (nach den Graden der Achtung Eheweib, Ehegattinn, Gemahlinn); die Ehefreude, die eheliche Freude, Freuden, welche der Ehestand gewährt; der Ē-gatte, eine Person, männlichen oder weiblichen Geschlechts, welche mit einer andern im Stande der Ehe lebt, besonders der Mann, in Beziehung auf die Frau: ein Ehegatte ist dem andern Liebe und Treue schuldig (der Ehemann, der Gemahl, und für beide Ehegatten Ehegemächt, Ehegemahl), die Ehegattinn, s. Ehefrau; der Ē-gedanke, Heirathsgedanke; das Ē-gemach, das Gemach, Zimmer, in welchem Eheleute schlafen; das Ē-geld, in manchen Gegenden, das Heirathsgut, die Mitgift, der Mahlschatz, an andern Orten die Ehesteuer; das Ē-gemächt, s. Ehegatte; der Ē-gemahl, die Ehegemahlinn, der eheliche Gemahl, die eheliche Gemahlinn (gewöhnlicher bloß Gemahl, Gemahlinn); das Ē-gemahl, -es, M. -e, so viel wie Ehegatte, sowohl der Ehemann als die Ehefrau; der Ē-genoß, die Ē-genossinn, eine männliche oder weibliche Person, welche mit einer andern im Ehestande lebt; der Ē-genuß, der Genuß der ehelichen Freuden; das Ē-gericht, ein Gericht, welches über Ehestreitigkeiten und Ehesachen entscheidet; der Ē-gesell, veraltet s. Ehegatte. Ehegestern, U. w., einen Tag zu bezeichnen, der vor dem gestrigen vorhergehet, vorgestern; Ē-gestrig, E. w., was ehegestern war, geschah.

Ehegott, m., in der Fabellehre der Alten, der Gott der Ehen (Hymen); der Ē-gürtel, in manchen Gegenden, eine Benennung des Blätterschwammes, Herrenschwammes (Champignon); das Ē-gut, ein Gut, oder Güter, welche Eheleuten als solchen angehören; die Ē-haft, M. -en, im O. D., vorzüglich in Baiern und der Schweiz, so viel als Erbeigenthum, im Gegensatz des Lehens, und solche Güter, die eine Person oder Gemeine eigenthümlich besitzet; im Sächsischen Rechte, ein rechtmäßiges, durch die Gesetze gebilligtes Hindernis, von der ehemahligen Bedeutung des Wortes Ehe, da man darunter auch Recht, Gesetz, Verbindlichkeit überhaupt verstand, wo denn ehehaft als E. u. U. w., auch rechtmäßig, gesetzmäßig bedeutete: Ehehaften haben; bei den kaiserlichen Landgerichten in Schwaben verstand man unter Ehehaften oder Ehehästinnen, diejenigen Fälle, in welchen diese Gerichte, auch ungeachtet der Befreiung davon, den Ausspruch thun wollen; Ē-haft, E. u. U. w., s. die Ehehaft; die Ē-hälfte, M. -n, s. Ehegatte, besonders für Ehegattinn; der Ē-hals, -en, M. -en, ein Dienstbothe, sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts, besonders in O. D. u. O. S. in der Mehrheit für Gesinde gebräuchlich, von der veralteten Bedeutung des Wortes Ehe für Ver-

bindung, Verbindlichkeit; der Ē-herr, der Ehegatte; Ēheherrlich, E. u. ll. w., dem Ehrherrn gehörig, geziemend.

Ehehin, ll. w., O. D. für ehemahls.

Ehejahr, s., ein in der Ehe verlebtes Jahr; das Ē-joch, die aus der Ehe entspringende Sorge und Abhängigkeit; das Ē-kind, ein in einer rechtmäßigen Ehe erzeugtes Kind; die Ē-kette, die eheliche Verbindung, sofern sie drückend und lästig ist; das Ē-kreuz, Leiden, Unglück in der Ehe; der Ē-krüppel, ein alter gebrechlicher, unfähiger Ehemann; das Ē-lager, das eheliche Lager, das Ehebett; Ē-leiblich, E. u. ll. w., in rechtmäßiger Ehe geboren: sein eheleiblicher Sohn.

Ehelein, m. -s, ein Name des Elsebeerbaumes.

Eheleute, die Mehrheit; der Ehemann und die Ehefrau zusammengenommen; Ē-lich, E. u. ll. w., in der Ehe gegründet, zum Stande der Ehe gehörig: eheliche Treue. Ē-lichen, 1) th. Z., zur Ehe nehmen, heirathen: sie, seine Tochter. 2) zrckf. Z., sich ehelichen, sich heirathen, verheirathen; der Ē-liebste, die Ē-liebste, für Ehemann, Ehefrau (auch bloß der Liebste, die Liebste); Ē-los, E. u. ll. w., unverheirathet: ein eheloses Leben; die Ē-losigkeit; Ē-lustig, E. u. ll. w., Lust zum Ehestande empfindend.

Ehemahlig, E. w., was ehemahls war oder geschah: eine ehemalige Gewohnheit; Ēhemahls, ll. w., eine vergangene Zeit auszudrucken, vor dieser Zeit, sonst.

Ehemann, m., ein verheiratheter, in der Ehe lebender Mann (Ehegatte, Ehegenoß, Eheherr); Ē-männlich, E. u. ll. w., dem Ehemanne gehörig, zukommend.

Ehender, O. D. s. ehe.

Eheordnung, w., eine obrigkeitliche Verordnung in Ehesachen; das Ē-paar, ein Paar mit einander verehelichter Personen; die Ēhepacten (halb deutsch), Eheverträge.

Ehen, s. Ehe.

Eherecht, s., ein Recht, welches die eheliche Verbindung mit sich bringt; der Inbegriff aller Rechte und Gesetze, den Ehestand und die darin lebenden Personen betreffend: Ē-rechtlich, E. u. ll. w., im Eherechte gegründet, zum Eherechte gehörig.

Ehern, E. u. ll. w., von Erz, von Metall überhaupt: eherne Gitter und Ringe. Jetzt meist unelgentlich: das eherne Zeitalter, das dritte schlechtere, welches nach der Dichtung der Alten auf das silberne folgte; s. hart, fest: eine eherne Stirn haben, unverschämt seyn. Ēhernhufig, E. u. ll. w., eherne, d. h. feste Hufe habend.

Ehesache, w., eine jede die Ehe betreffende Sache, besonders eine Ehestreitigkeit, ein die Ehe betreffender Rechtsstreit; der Ē-schatz, ein Ehegatte; in manchen Gegenden für Heirathsgut, Mitgift, Ehegeld; in O. D. jede Abgabe von liegenden Gründen. Ē-schätzig, E. u. ll. w., in O. D. für steuerbar; die Ē-scheidung, M. -en, die Scheidung oder Trennung verehlichter Personen durch die Obrigkeit (im O. D. auch Ehetrennung); die Ē-scheu, die Scheu vor der Ehe; auch als E. u. ll. w., der sich vor der Ehe scheuet; die Ē-schließung, so viel als Ehestiftung, Verheirathung; der Ē-segen, der Segenspruch bei der Trauung; Kinder, die in der Ehe erzeugt und in der Bibel oft ein Segen Gottes genannt werden; das Ē-spiel, ein gewisses Kartenspiel (Mariage), welches von zweien gespielt wird, und bei welchem der König und die Dame, wenn sie sich zusammen in einer Hand befinden, einen besondern Werth haben; der Ē-stand, der Stand der Ehe; die Ē-standsfessel, die Fesseln, lästige Pflichten, die der Ehestand auflegt.

Eheste, s. Ehe. Ēhestens, ll. w., auf das eheste, nächstens, so bald als möglich.

ehesteuer, w., in manchen, besonders O. D. Gegenden, das Heirathsgut; der Ehestifter, der eine Ehe stiftet; die E-stiftung, die Stiftung oder Veranlassung einer Ehe; der Vertrag zwischen zwei verlobten Personen, ihr Eigenthum in und nach der Ehe betreffend (Ehepakten); der E-streit, ein in der Ehe vorfallender oder die Ehe angehender Streit (die Ehestreitigkeit); der E-teufel, eine Person, welche zwischen Eheleuten Unehnigkeiten stiftet; auch, ein Ehegatte, der den andern plagt, ihm das Leben erschwert ꝛc.; die E-trennung, s. Ehescheidung; E-unlustig, E. u. U. w., zum ehelichen Stande keine Lust habend, zeigend; die E-verbindung, die ehelichr Verbindung, die Heirath; der E-vergleich, s. Ehevertrag; das E-verlöbniß, s. Verlöbniß; das E-vermächtniß, ein Vermächtniß, welches Eheleute machen für den überlebenden Ehegatten; das E-versprechen, das Versprechen der Ehe; der E-vertrag, ein Vertrag, Übereinkommen zwischen Personen, die sich ehelichen wollen, wegen ihres Eigenthums in und nach der Ehe; der E-voge, in manchen, besonders O. D. Gegenden, eine Person, welche über die Gerechtsame einer Ehefrau zu wachen hat (Kurator).

ehevor, U. w., O. D. für zuvor.

eheweib, eine Ehefrau; E-werber, eine Person, die um eine andere Person zur Ehe wirbt; der E-zarter oder E-zärter, -s, in einigen N. O. Gegenden, eine Urkunde, welche einen Ehevertrag enthält.

ehr, im zweiten und dritten Falle, Ehrn, M. Ehrn, ein veralteter Titel, der besonders geistlichen Personen von Höhern gegebrn wurde und weniger als Herr bedeutet: Ehr Johann N. Pfarrer zu ꝛc.

ehrabschneider, m., der die Ehre Anderer mit Worten antastet, verletzt; die E-abschneiderei, die Antastung der Ehre eines Andern mit Worten, die Beraubung der Ehre eines Andern; das E-amt, s. Ehrenamt.

E-angreifend, E. u. U. w., was die Ehre verletzt, weniger als ehrenrührig; Ehrbar, E. u. U. w., Ehre verdienend, werth geehrt zu werden, nur noch als Titel gemeiner Leute üblich; der Ehre, dem äußern Wohlstande, den Begriffen von Ehre gemäß: ehrbare Sitten, ein ehrbarer Mensch; die E-barkeit, die ehrbare Beschaffenheit einer Sache, noch mehr der äußere Wohlstand, die Übereinstimmung des Betragens mit den Begriffen von Ehre: in aller Ehrbarkeit sein Leben führen; E-barlich, E. u. U. w., so viel als ehrbar; E-begabt, E. u. U. w., mit Ehre begabt, geehrt; die E-begierde, die Begierde oder das lebhafte Bestreben nach Ehre, das aus dem Ehrtriebe entsteht.

Anm. Die Wörter Ehrliebe, Ehrgefühl, Ehrtrieb, Ehrbegierde, Ehrdurst, Ehrgeiz und Ehrsucht unterscheiden sich in der innern Stärke des Verlangens nach Ehre.

Ehrbegierig, E. u. U. w., Ehrbegierde habend; E-belobt, E. u. U. w., auf eine ehrenvolle Art belobt, bekannt; die E-beraubung, die Beraubung der Ehre und des guten Namens; der E-drang, der Drang, die Begierde nach Ehre; der E-durst, das heftige Verlangen nach Ehre, als ein höherer Grad der Ehrbegierde; E-durstig, E. u. U. w., Ehrdurst habend.

Ehre, w., M. -n, in der weitesten Bedeutung das vortheilhafte Urtheil Anderer von dem Werthe eines Menschen, und die äußern Zeichen dieses vortheilhaften Urtheiles. In engerer Bedeutung und mit verschiedenen Nebenbegriffen, der äußere Vorzug, der einem Menschen von Andern gegeben wird: ich halte es für eine große Ehre, daß Sie mich besuchen; er macht, er rechnet sich's zur Ehre; Einem Ehre machen; Ehre dem Ehre gebührt. So auch die Ehre Gottes, Gottes unendlicher Vorzug vor allem übrigen; Gott die Ehre geben, diesen Vor-

zug anerkennen, und dem gemäß handeln. Auch äußeres Ansehen: in großer Ehre leben; wieder zu Ehren kommen; was diesen Vorzug und dieses Ansehen verursacht, also: ein öffentliches Amt, mit welchem äußere Vorzüge verbunden sind, eine Ehrenstelle: einen zu Ehren erheben; thätliche Hochachtung: etwas in Ehren halten; einem eine Ehre anthun; einem die letzte Ehre erweisen, ihn zu Grabe begleiten; allgemeine Hochachtung auf vorzügliche Eigenschaften gegründet: in großer Ehre leben, stehen; nach Ehre trachten; auf Ehre halten, die allgemeine Hochachtung Anderer zu erhalten suchen; guter Name oder das Zeugniß Anderer, daß wir unsere Pflichten erfüllen und Alles vermeiden, was die gute Meinung Anderer von uns schwankend machen könnte: eines Ehre kränken, einem seine Ehre rauben; einem die Ehre abschneiden; seine Ehre vertheidigen; Ehre verloren, Alles verloren; bei meiner Ehre, eine Betheurungsformel im gemeinen Leben; Anständigkeit, sittlicher Wohlstand: einen Kuß in Ehren kann niemand wehren; es ging da lustig zu, aber in allen Ehren; Ehren halber etwas thun, es thun, weil es der Wohlstand erfodert. Ferner bezeichnet Ehre die Äußerung des vortheilhaften Urtheiles über Andere: eines in allen Ehren gedenken, seiner auf eine ehrenvolle Art gedenken; eine Ehre ist der andern werth; einem alle Liebe und Ehre erweisen; das Gefühl für Ehre, für die vortheilhafte Meinung bei Andern: keine Ehre im Leibe haben; eine Person, oder Sache, die Andern zur Ehre gereicht: die Frau ist des Mannes Ehre.

Anm. Dieses Wort hat, wie die Wörter Erde, Gnade, Frau, Seele und andere, eine doppelte Form, denn der zweite und dritte Fall der Einheit lautet auch: der Ehren, wie man es in ältern Schriften, und noch jetzt in O. D. häufig findet. Die Mehrheit kommt gewöhnlich nur vor, wenn es die Bedeutung von Ehrenstellen und Ehrenbezeugungen hat.

Ehre, w., M. -n, in manchen Gegenden eine Benennung des Ahorns.

Ehreifer, m., der Eifer, oder das thätige Bestreben, seine Ehre zu erhalten und zu vertheidigen. **Ehren**, th. Z., überhaupt Ehre erweisen, daher hochschätzen und diese Hochschätzung an den Tag legen: einen, ihn, sie ehren; er ist allgemein geehrt; du sollst Vater und Mutter ehren. In engerer Bedeutung, für verehren: du sollst deinen Gott ehren. Die Mitwörter, geehrt, zu ehrender, kommen besonders in den Zusammensetzungen hochgeehrt, hochzuehrender, in Briefen vor. In der Kaufmannssprache heißt, einen Wechsel ehren (honoriren), ihn annehmen, auszahlen und dadurch den Aussteller ehren. Ferner, äußeres Ansehen, Ehrenstellen ertheilen: der König hat ihn hochgeehrt. Uneig., s. loben: Gott ehre mir deinen Vater, das war ein Mann, ich lobe mir deinen Vater ꝛc.; der **Ehrenabschneider**, s. Ehrabschneider; das **Ehrenamt**, ein Amt, welches mit äußern Vorzügen verbunden ist: ein Ehrenamt erhalten, bekleiden (die Ehrenstelle); die **E-bahn**, eine Laufbahn, Lebensart, welche zu Ehren führt; das **E-beiwort**, ein Wort, welches einer Person oder Sache etwas beilegt, sie damit zu ehren (Prädikat); die **E-belohnung**, eine Belohnung, welche für ausgezeichnete Dienste und Verdienste ertheilt wird; die **E-benennung**, eine Benennung, die dem Namen eines Menschen beigesetzt wird, um ihn dadurch zu ehren (Titulatur); der **E-besuch**, ein Besuch, der bei Jemand abgestattet wird, ihn dadurch zu ehren; das **E-bett**, ein Bett, welches einer Tochter bei ihrer Verheirathung außer dem Ehebette mitgegeben wird; die **E-bezeigung**, die Bezeigung seiner Achtung, und jede einzelne Handlung, durch welche man einem Andern seine Achtung bezeigt; das **E-**

ild, so viel als Ehrenstück, ehemahls ür Standbild; der Ē-bogen, ein Bogen, oder eine Pforte, einer Person u Ehren errichtet; der Ē-bothe, m O. D. ein Gesandter; das Ē-rauen, ein Brauen, welches einem rauberechtigten Bürger, bei einer aus erordentlichen und feierlichen Gelegen eit außer der Ordnung verstattet wird; der Ē-bürger, eine Person, welche egen ihrer Verdienste von einer Stadt nit dem Bürgerrechte in derselben be hrt wird; die Ē-dame, an Höfen, ine Benennung der ersten Hoffrauen; der Ē-dieb, eine Person, die unse e Ehre, unsern guten Namen verletzt Ehrabschneider, Ehrenräuber, Ehren chänder); der Ē-dienst, ein Dienst, welchen man einem Andern als Zeichen einer Hochachtung und ihn zu ehren, erweiset: den Ehrendienst verrich en (die Honneurs machen); die Ē-rklärung, in den Rechten, eine öf entliche und feierliche Erklärung, daß man eine Person, deren Ehre man ge ränkt oder verletzt hat, für eine ehrli he Person anerkenne; die Ē-erleuch tung, eine Erleuchtung, die einer Per son zu Ehren angestellt wird (Illumi nation); der Ē-fall, eine feierliche Gelegenheit, wobei die Ehre mit ins Spiel kommt, und in den Lehnsrechten, ein feierlicher Fall, bei welchem die Lehns leute den Glanz des Hofes ihres Lehns herrn müssen vermehren helfen; Ē-fest, E.U.u.w., veraltet und nur noch zuweilen als Titel angesehener weltlicher Personen vorkommend (nach alter Art, ehrenvest); die Ē-frau, wie Ehren mann, eine Frau, welche ihres Alters und andrer Eigenschaften wegen geehrt zu werden verdient (Matrone); das Ē-gedächtniß, ein Gedächtniß oder Denkmahl, das einer Person zu Ehren errichtet wird; das Ē-gedicht, ein Gedicht, das einer Person zu Ehren ge macht wird (Ehrenlied); der Ē-ge halt, ein Gehalt, der einer Person aus Achtung vor ihren Verdiensten gegeben wird (Pension); das Ē-geld, ein Geld für die Verfassung einer Schrift, (Honorar); das Ē-gepränge, ein Gepränge zu Ehren einer Person, Ehrenbezeugungen mit Pracht verbunden; das Ē-gericht, ein Gericht, vor welchem Ehrensachen, besonders adeliger Personen, untersucht und entschie den werden; der Ē-gesandte, ein Gesandter, der an Jemand geschickt wird, ihn zu ehren; das Ē-geschenk, ein Geschenk, welches einer Person über reicht wird, sie damit zu ehren; das Ē-gewand, ein Gewand, Kleid für die Ehrentage; der Ē-glanz, der Glanz äußerer Ehre; das Ē-grab, ein leeres Grabmahl, zur Ehre eines anderswo Begrabenen errichtet (Cenotaphium oder Kenotaphium); der Ē-grad, eine Auszeichnung, z. B. ein Titel ꝛc. die einem ertheilt wird, ihn da durch zu ehren; der Ē-gürtel, ein Gürtel, welcher als eine ehrenvolle Aus zeichnung getragen wird; der Ē-gruß, ein Gruß, mit welchem man ei ne Person ehrt; Ē-haft, E.u.u.w., was Ehre bringt, der Ehre werth; die Ē-halle, eine Halle, ein offenes Ge bäude, in welchem Denkmähler zum An denken verdienter Männer aufgestellt werden (Pantheon); der Ē-handel, ein Handel, der die Ehre betrifft, eine Ehrensache; der Ē-hold, so viel als Herold; die Ē-kette, eine goldene Kette, die einer als Ehrenzeichen trägt; die Ē-klage, eine gerichtliche Klage, eine Beleidigung oder Verletzung der Ehre betreffend (Injurienklage); das Ē-kleid, ein Kleid, bei feierlichen Ge legenheiten getragen (ein Ehrenrock, Feierkleid); die Ē-kränkung, eine Kränkung oder Verletzung der Ehre, des guten Namens; der Ē-kranz, ein Kranz, als Zeichen der Ehre; so viel als Brautkranz; die Ē-krone, eine Krone, ein Kranz, als eine Belohnung für ausgezeichnete Verdienste; uneig., eine Belohnung für die Tugend nach diesem Leben; der Ē-kuß, ein Kuß, den man einem gibt, um ihn dadurch zu ehren; Ē-leer, E.u.u.w., leer an Ehre, keine Ehre bringend; das Ē-lehen, so viel als Freilehn; das Ē-

lied, so viel als Ehrengedicht; die Ē-linie, bei den Handwahrsagern, eine Linie unterhalb des Goldfingers, die auf künftige Ehrenstellen ꝛc. deuten soll; der Ē-lohn, eine ehrende Belohnung für ausgezeichnete Verdienste; der Lohn für schriftstellerische Arbeiten (Honorar); die Ē-lüge, eine Lüge, deren man sich zur Rettung seiner Ehre schuldig macht; eine Lüge, die man aus Gefälligkeit und Achtung gegen eine andere Person sagt; das Ē-mädchen, ein Mädchen, das sich durch sein Betragen Ehre macht; das Ē-mahl, ein Denkmahl, das einer Person zu Ehren errichtet wird; ein Gastmahl zu jemandes Ehre gegeben; der Ē-mann, ein Mann, der geehrt zu werden verdient, der auf Ehre hält; spöttisch zuweilen in entgegengesetzter Bedeutung: wer ist denn der Ehrenmann, der Ihnen diesen Streich gespielt hat; die Ē-männin, eine Frau, die geehrt zu werden verdient, s. Dame; der Ē-marschall, s. Ehrentafel; das Ē-mitglied, ein Mitglied einer geehrten Gesellschaft ꝛc. welches man dazu gemacht hat, um ihm seine Achtung zu bezeigen, und welches zu keinen Arbeiten verbunden ist, im Gegensatz eines ordentlichen Mitgliedes; die Ē-mutter, eine bejahrte Frau, welche geehrt zu werden verdient, eine Ehrenfrau (Matrone); der Ē-name, ein Name, der einer Person beigelegt wird, um sie damit zu ehren; dann, ein Name, welcher jemandes Ehre oder Würde bezeichnet; der Ē-pfad, der Pfad, der Weg der Ehre; der Ē-pfennig, eine Münze, die einer Person zu Ehren geschlagen wird, oder die man ihr als Zeichen der Achtung zum Andenken gibt; die Ē-pforte, wie Ehrenbogen; der Ē-preis, ein Pflanzengeschlecht, dessen röhrenförmige Blumen zwei Staubfäden, einen platt gedrückten Fruchtkeim mit gebogenem Griffel und einfachem Staubwege haben; der Ē-punkt, ein die Ehre, den guten Namen angehender Punkt, eine die Ehre betreffende Sache (Point d'honneur); der Ē-raub, die Beraubung der Ehre, die gröbliche Verletzung des guten Namens; der Ē-räuber, s. Ehrendieb; das Ē-recht, der Inbegriff der Rechte und Gesetze, nach welchen das Ehrengericht in Ehrensachen entscheidet; die Ē-rede, eine Rede bei feierlicher Gelegenheit zu Ehren Jemandes (eine Lobrede); Ē-reich, E.u.II.w., reich an Ehre, besonders in den Kanzleien, als Ehrentitel gebräuchlich; die ehr- und tugendreiche Jungfrau. Ehrenreich, -s, ein Mannstaufname; die Ē-reihe, in der Wappenkunst, die Reihe Felder, welche sich gleich über dem Mittelschilde befindet; der Ē-retter, der seine eigene oder die Ehre einer andern Person rettet, sie gegen Angriffe schützt; die Ē-rettung, die Vertheidigung seiner eigenen oder Anderer Ehre; der Ē-richter, der in Ehrensachen entscheidet; der Ē-rock, s. Ehrenkleid; Ē-rührig, E. u. II.w., was jemandes Ehre oder guten Namen angreift: ehrenrührige Worte; er sprach sehr ehrenrührig von ihm; die Ē-sache, ein Rechtsstreit, der die Ehre, den guten Namen eines Menschen betrifft; dann, eine Sache, die Ehren halber geschieht; die Ē-säule, eine Säule, welche man einer Person zu Ehren errichtet; der Ē-schänder, der die Ehre, den guten Namen Anderer schändet; Ē-schänderisch, E. u. II.w., die Ehre, den guten Namen schändend; der Ē-schatz, s. der Ehrschatz; der Ē-schilling, gesparte Geld, dessen man sich in Fällen bedient, wo es die Ehre, der Wohlstand fodert; der Ē-schmuck, ein Schmuck, den man an feierlichen, festlichen Tagen anlegt; der Ē-schuß, ein Schuß, den man bei einem Scheibenschießen ꝛc. einen thun läßt, um ihn damit zu ehren, und ein Schuß, der jemanden zu Ehren gethan wird; das Ē-schwert, die Benennung eines Pflanzengeschlechts, dessen Blume aus sechs länglichen Blumenblättern besteht, drei kurze Staubfäden und einen Griffel mit dreifachem

Standwege hat (Englische Schwertlilie.); der Ē-sitz, ein Sitz, der einer Person angewiesen wird, sie auszuzeichnen und zu ehren; der Ē-sold, Ehrenlohn, s. Honorar; ein Sold, ein Jahrgeld, das einer Person, besonders einem ausgedienten Krieger gereicht wird; der Ē-spiegel, die Schilderung der Tugenden und Verdienste Anderer; das Ē-spiel, ein Spiel, das man Ehren halber spielt; die Ē-staffel, s. Ehrenstufe; der Ē-stand, ein Stand, der mit Ehre, äußerlichen Vorzügen verbunden ist; die Ē-stelle, ein Amt, welches mit Ehre und Ansehn bei Andern verbunden ist (ein Ehrenamt); in der Wappenkunst, die Stelle gleich über dem Mittelschilde, in der Ehrenreihe; die Ē-strafe, in den Rechten, eine Strafe, welche den Verlust der Ehre nach sich ziehet; der Ē-streit, ein Streit, die Ehre betreffend; das Ē-stück, in der Wappenkunst, solche Stücke des Wappens, welche demselben zur Ehre und Auszeichnung des Besitzers einverleibt worden sind (ein Ehrenbild); die Ē-stufe, eine Stufe der Ehre, des äußern Ansehens (Ehrenstaffel.); die Ē-tafel, in manchen Gegenden, z. B. in der Ober-Lausitz, ein Ehrengericht, das in Ehrensachen der Edelleute entscheidet und dessen Vorsitzer der Ehrenmarschall ist (in der Nieder-Lausitz auch Rittertafel); der Ē-tag, ein feierlicher Tag, zu Ehren einer Person, besonders der Hochzeittag; der Ē-tanz, ein Tanz mit einer Person, um sie dadurch zu ehren, oder auch einer Person zu Ehren aufgeführt; Ehrenhalben, u. w., der Ehre wegen, aus Rücksicht auf die Ehre; die Ehrenthat, eine That, welche zur Ehre gereicht, Ehre bringt; Ē-thätig, E. u. U. w., N. D. guthätig, freigebig; der Ē-tempel, ein Tempel, der Ehre oder dem ehrenvollen Andenken an berühmte Männer geweiht (Pantheon.); der Ē-titel, ein Titel, durch welchen man denjenigen, der ihn führet, zu ehren sucht; uneig. und spöttisch auch für Schimpfname; der Ē-tod, ein ehrenvoller Tod; der Ē-trunk, ein Trunk, den man zu Ehren einer Person thut; bei den Handwerkern, derjenige Trunk, der einem abwandernden Gesellen gereicht wird; die Ē-verletzung, die Verletzung der Ehre, des guten Namens eines Andern (Injurie); die thätliche Ehrenverletzung (Real-Injurie); die wörtliche Ehrenverletzung (Verbalinjurie); Ē-voll, E. u. U. w., viele Ehre habend, viel Ehre bringend; die Ē-wache, eine Wache, welche fürstliche und andere hohe Personen bei ihrer Durchreise durch einen Ort erhalten, um sie dadurch zu ehren; der Ē-wein, Wein, der einer Person gereicht wird, um sie dadurch zu ehren; edler, guter Wein, der nur an Ehrentagen getrunken wird; auch ein Geschenk an Wein, welches in manchen Städten durchreisenden fürstlichen und andern hohen Personen gereicht wird; Ē-werth, E. u. U. w., werth geehrt zu werden; das Ē-wort, Worte, deren man sich des Wohlklanges wegen gegen Andere bedient; ein Versprechen bei seiner Ehre (Parole d'honneur); das Ē-zeichen, ein Zeichen der Ehre, des äußerlichen Ansehens, z. B. Titel, Orden ꝛc.

Ehrer, m., -s, einer, der Andere ehrt, ihnen Ehre erzeigt; Ehrerbietig, E. u. U. w., seine Verehrung gegen Andere an den Tag legend: ein ehrerbietiger Mensch, ein ehrerbietiges Betragen; Ē-erbietsam, E. u. U. w., O. D. für ehrerbietig; die Ē-erbietung, die thätliche Bezeigung einer sehr großen Achtung gegen jemand; die Ehrervergeudung, die Vergeudung der Ehre oder der Ehrenbezeigungen; die Ehrfurcht, das lebhafte mit einer gewissen Furcht verbundene Gefühl der Hochachtung gegen mächtige und uns überlegene Wesen: Ehrfurcht gegen Gott; Ehrfurcht gegen einen großen und tugendhaften Mann; Ē-furchtbebend, E. u. U. w., vor Ehrfurcht bebend, von Ehrfurcht durchdrungen; Ē-fürchten, th. Z., Ehrfurcht hegen, bezeigen (respektiren,:

einen: Ē-fürchtig, E. u. U. w., ehrfuchtsvoll; Ē-furchtsvoll, E. u. U. w., voll Ehrfurcht, mit großer Ehefurcht; Ē-furchtswerth, E. u. U. w., der Ehefurcht werth; Ē-furchtwürdig, E. u. U. w., der Ehrfuecht würdig; das Ē-gefühl, das Gefühl für Ehre und die damit verbundene Bemühung dieſelbe unverletzt zu erhalten (Ambition); der Ē-geiz, der Geiz oder die fehlerhafte, unmäßige Begierde nach Ehre; Ē-geizen, unth. Z., Ehrgeiz haben, aus Ehrgeiz verlangen; Ēhrgeizig, E. u. U. w., Ehrgeiz habend, darin gegründet; ein ehrgeiziger Menſch; die Ē-gier, die Gier oder unmäßige Begierde nach Ehre; Ē-gierig, E. u. U. w., eine unmäßige Begierde nach Ehre habend; Ēhrlich, Ehre oder äußere Vorzüge und äußeres Anſehen habend; unelg. für anſehnlich: das hat mir etwas Ehrliches gekoſtet; dem guten Namen und der daraus folgenden öffentlichen Achtung gemäß, mit mehreren Nebenbedeutungen und zwar in Anſehung des angenommenen Begriffs von Ehre und Schande: von ehrlichen Eltern geboren ſeyn; ein ehrliches Begräbniß; den bürgerlichen Pflichten gemäß; beſonders, wahrheitliebend und zuverläſſig; ein ehrlicher Mann; ehrlich handeln; ehrlich bezahlen; ehrlich währt am längſten; einem ehrlich dienen; dem äußern Wohlſtande, den guten Sitten angemeſſen: ein ehrliches Mädchen, das die Ehebarkeit nicht verletzt hat. Ehre verdienend, ehrenvoll, rühmlich.

Anm. Der Ausdruck ehrlicher Mann, iſt leider nicht immer ein unbedingtes Lob, ſondern enthält auch oft den Nebenbegriff, daß es einem ſolchen Manne an der ſogenannten Lebensklugheit und feinen Welt fehle.

Ēhrlichkeit, w., der Zuſtand, die Eigenſchaft einer Perſon, da ſie ehrlich iſt: auf Ehrlichkeit halten; Ehrlichkeit beſitzen, auch die Neigung, Alles zu thun, was den Namen eines ehrlichen Mannes erwerben und erhalten kann: er iſt die Ehrlichkeit ſelbſt; die Ē-liebe, das gemäßigte Verlangen nach Ehre, da man die Ehre als ein großes Gut ſchätzt und durch untadelhafte Aufführung unverletzt zu erhalten ſucht; Ē-liebend, E. u. U. w., Ehre liebe beſitzend; Ē-los, E. u. U. w., der Ehre, des guten Namens beraubt, den Verluſt der Ehre nach ſich ziehend: ein ehrloſer Menſch; eine ehrloſe Handlung; einen für ehrlos erklären, ihn aller Ehre und bürgerlichen Vorzüge für verluſtig erklären (für infam erklären); die Ēhrloſigkeit; der Ē-punkt, ſ. Ehrenpunkt; Ē-ſam, E. u. U. w., der Ehre, der öffentlichen Achtung gemäß, Ehre verdienend: ein ehrſamer Menſch, der ehr- und tugendſame Junggeſell M. M.; ein ehrſames Handwerk; der Ē-ſchatz, im Lehnrechte, diejenige Abgabe, welche dem Landesherrn entrichtet wird, wenn ein Lehn einen andern Beſitzer bekommt; Ē-ſchätzig, E. u. U. w., verbunden den Ehrſchatz zu entrichten; die Ē-ſucht, die unmäßige, heftige und fehlerhafte Begierde nach Ehre, die auch unerlaubte Mittel wählt, zum Zweck zu gelangen; Ē-ſüchtig, E. u. U. w., Ehrſucht habend, darin gegründet: ein ehrſüchtiger Menſch; der Ē-trieb, der Trieb nach Ehre, angeborne Neigung zur Ehre, eine Naturanlage des Menſchen; Ē-vergeſſen, E. u. U. w., der Ehre vergeſſend, die Ehre oder den guten Namen nicht achtend: ein ehrvergeſſener Menſch; die Ē-verletzung, ſ. Ehrenverletzung; Ē-voll, E. u. U. w., ſo viel als ehrenvoll; Ē-widrig, E. u. U. w., was wider die Ehre iſt, die Ehre verletzt: ein ehrwidriges Betragen; Ē-würde, ein ehemaliger Titel geiſtlicher Perſonen: Ew. Ehrwürden, beſonders der Landprediger; Ē-würdig, E. u. U. w., der Ehre, öffentlichen Achtung und Auszeichnung würdig: ein ehrwürdiger Mann; eine ehrwürdige Frau. Auch als Titel geiſtlicher Perſonen: Ehrwürdiger Herr, beſonders in den Zuſammenſetzungen

wohlehrwürdig, hochwohlehrwürdig und hochehrwürdig; die Ehrwürdigkeit.

s oder Ehse, E. u. U. w., bei den Bäckern, ebbor: das Brod ist ehse.

Ei, ein Doppelselbstlaut, der mit einer und derselben Öffnung des Mundes ausgesprochen wird: Bein, dein, Leib, wofür man in O. D. häufig hört: Bain, dain, Laib, und in der platten Sprache des gemeinen Lebens Kleed für Kleid, Eeche für Eiche, Been für Bein.

Ei, eine Endsylbe an vielen Hauptwörtern, die mit Hülfe derselben theils von Zeit-, theils von andern Hauptwörtern abgeleitet werden, und entweder einen abgezogenen Begriff, oder einen Ort bezeichnen: Bettelei, Dudelei, Flegelei, Gaukelei, Heuchelei, Klügelei, Liebelei, Prügelei, Tändelei, Witzelei ꝛc.; Abgötterei, Kinderei, Plauderei, Quacksalberei, Zauberei, Betrügerei, Dieberei, Flickerei, Hurerei, Klätscherei, Mahlerei, Metzgerei, Prahlerei, Fischerei, Jägerei, Brauerei, Einsiedelei, Färberei, Gerberei, Meierei, Ziegelei, Reiterei ꝛc., die sämmtlich den Ton auf der letzten Sylbe haben.

Ei, ein Empfindungslaut der Freude, der Verwunderung, des Unwillens, der Drohung, der Bedenklichkeit, des Spottes: Ei! das ist herrlich. Ei, was ist denn das! Ei, warum nicht gar! Ei, ei, laß das seyn! Ei, ei, wo soll das noch hinaus! Ei, gehe doch den klugen Herrn!

-s, M. -er, Verkleinerungsw. das Eichen, O. D. Eilein, auch in der M. Eierchen, überhaupt der meist länglich runde Körper in einem weiblichen Thiere, worin der Keim zu einem Geschöpfe gleicher Art eingeschlossen ist; in engerer Bedeutung, ein solcher länglich runder Körper mit einer harten, kalkartigen Schale, wie ihn die Vögel von sich geben, legen, und woraus sie Junge durch die Wärme ihres Körpers brüten: Eier legen, die Eier bebrüten, ausbrüten, ein Vogelei, Taubenei, Putenei, die Eier der Schmeißfliege ꝛc. Sprichw. Redensaeten: er geht wie auf Eiern, d. h. sehr behutsam; wie aus dem Ei geschälet, sehr rein, reinlich, zierlich; das Ei will klüger seyn als die Henne, der junge Unerfahrene will klüger seyn, als der ältere Erfahrene; Sich um ungelegte Eier bekümmern, um ungeschehene, ungewisse Dinge. Uneig. heißen die Hoden wegen ihrer halbrunden Gestalt Eier. In der Naturbeschreibung eine Benennung verschiedener einschaliger Schnecken.

Eia! ein Ausruf der Freude, auch ein Ausruf von unbestimmter Bedeutung bei den Wärterinnen, wenn sie die Kinder in Schlaf singen (eio).

Eibe, w., M. -n, oder der Eibenbaum, der Name eines immer grünen Baumes, der rothe fleischige Beeren mit einem harten Samenkorne trägt, und zu Hecken gezogen wird (Taxus). Im O. und N. D. Ide, Ive, Ise, Isendaum, Eisenbaum, Eisenbaum.

Eibisch, m. -es, eine zur Familie der Pappeln oder Malven gehörige Pflanze, welche sich durch den doppelten Kelch, wovon der äußere neun schmale, der innere fünf breitere Einschnitte hat, unterscheidet (der gemeine Eibisch, Ibisch, Heilwurz, Eibischwuez, Eibischkraut, Sigmarswurz, wilde Pappel, weiße Pappel); eine Pflanze mit baumartigem Stamme, herzförmigen glattrandigen Blättern, welche in Ostindien einheimisch ist; der E-baum, ein Name der Eberesche, deren Beeren auch Eibischbeeren heißen; das E-kraut, s. Eibisch; die E-salbe eine aus Eibisch bereitete Salbe; die E-wurz, s. Eibisch.

Eichapfel, m., s. Gallapfel. S. d. W.; der E-baum, s. Eiche 1.

1. Eiche, w., M. -n, od. der Eichbaum, ein bekannter Baum im Norden, der eine große Höhe und Dicke, auch ein hohes mehr als tausendjähriges Alter erreicht, und ein gelbliches oder bräunliches festes und schweres Holz hat; im

N. D. besonders um Bremen, eine Art langer und platter Flußschiffe mit einem eichenen Boden.

2. Eiche, w., M. -n, die Handlung des Eichens; ein bestimmtes vorgeschriebenes Maß und Gewicht in einem Orte oder Lande, und dasjenige Maß und Gewicht, welches den übrigen zum Muster dienet. S. Eichmaß: die alte, neue, verbesserte Eiche. In den Mühlen versteht man unter Eiche die vorgeschriebene Höhe des Wassers in dem Mühlgraben (O. D. die Eich).

Eichel, w., M. -n, die länglich runde Frucht der Eiche, eine gute Mast für die Schweine: die Schweine in die Eicheln schlagen oder treiben (im gemeinen Leben Ecker, im Österreichischen Dechel). Uneig., in der Zergliederungskunst, der äußerste vorderste Theil der männlichen Ruthe; im Kartenspiele die Benennung derjenigen Blätter, auf welchen Eicheln abgebildet sind, u. derjenigen Farbe, welche diese Blätter ausmachen: Eicheln ist Trumpf. Davon das Eichelaus, der E-könig, der E-ober, der E-unter, die E-zehn, die E-neun, die E-acht, die E-sieben oder E-spitze, das Aus, der König ꝛc. in dieser Farbe, wofür im gemeinen Leben auch Ekkern, Eckernaus, Eckernkönig gesagt wird. Bei den Bortenwirkern dasjenige gerundete Holz der Degenquasten, an dessen breitem rundem Ende die Fransen umgewickelt werden; das E-bändchen, in der Zergliederungskunst, die Falte, welche die umgeschlagene Vorhaut zwischen den beiden Hügelchen unten an der Eichel bildet; die E-acht, M. -en, s. Eichel; das E-aus, -es, M. -äuser, s. Eichel; die E-drüse, in der Zergliederungskunst, kleine einfache Drüsen, welche den Hals der Eichel am männlichen Gliede, die Krone und die benachbarten Theile umgeben; E-ganz, E. u. U. w., völlig ganz, unversehrt; der E-garten, ein mit Eicheln besäeter Platz (M. D. Eichelkamp); der E-hafer, eine Art glatten, schwarzen und dickhülsigen Hafers, der besonders in bergigen und waldigen Gegenden gebauet wird; der E-häher, s. Nußhäher; der E-kamp, s. Eichelgarten; der E-kelch, s. Eichelnäpfchen; der E-könig, s. Eichel; die E-kost, eine Kost, Nahrung, die in Eicheln besteht; der E-kranz, ein Kranz von Eichel- oder Eichenlaub; das E-laub, für Eichenlaub. Eichelle, w., eine in Verwahrung der Obrigkeit befindliche Elle, nach welcher die übrigen Ellen des Ortes geeicht werden (Musterelle, Eichstab). Eichelmast, w., die Mast, welche die Eicheln für die Schweine abgeben (Eichmast, O. D. das Eckerich); die E-muschel, eine Art Gienmuschel mit länglichen, vorn stumpfen Schalen, die mit ziegelförmigen Ringen besetzt sind. Eicheln, th. Z., mit Eicheln versehen, schmücken; das Eichelnäpfchen, der halbkugelige Theil an der Frucht der Eiche, woran der Stiel sitzt und welcher die Eichel selbst zur Hälfte umgibt (Eichelkelch); die E-neun, s. Eichel; der E-ober, s. Eichel; das E-öl, das aus einer ausländischen Art Eicheln gepreßte Öl; der E-rand, in der Zergliederungskunst, der vorstehende Rand der Eichel am männlichen Gliede; das E-schwein, ein Schwein, welches mit Eicheln gemästet ist; die E-sechs, die Eichelsieben, s. Eichel; die E-spitze, eigentlich der spitze Theil einer Eichel; in der Deutschen Spielkarte so viel als Eichelsieben; der E-unter, s. Eichel; die E-waldung, so viel wie Eichenwald; die E-zehn, s. Eichel.

Eichen, E. u. U. w., von der Eiche kommend: eichenes Holz (Eichenholz); von Eichenholz gemacht: eichene Bretter.

Eichen, th. Z., vergleichen, gleich machen, von Maßen und Gewichten, ihnen die von der Obrigkeit festgesetzte Größe und Schwere geben: Scheffel, Viertel, Fässer, Ellen, Wagen ꝛc. eichen; ein Fischergarn eichen,

die Maschen desselben mit dem Strickspane messen, ob sie etwa zu klein sind, so daß sich die junge Brut darin fangen kann, was nicht geschehen darf; die Schiffe eichen, bestimmen, wie viel sie halten (O. D. ächten, fächten, sinnen, haimen, N. D. kämpen, und von Gewichten auch abziehen).

Eichenblatt, s., ein Blatt vom Eichbaume; der Name flacher Schälchen von Porzellan zu Zuckerwerk, wegen ihrer den Eichenblättern nachgeahmten Gestalt; der E-bohrer, die Benennung gewisser geflügelter Ziefer, die zu den Gallfliegen oder Gallwespen gehören; E-farn, s. Eichfarn; das E-holz, das Holz der Eiche; die E-holzfarbe, bei den Tischlern, eine Farbe, durch die sie dem Kienenholze das Ansehen des Eichenholzes geben; der E-kranz, ein Kranz von Eichenlaube; das E-kraut, s. Vergißmeinnicht; das E-laub, das Laub des Eichbaumes; die E-lunge, s. Steinflechte; die E-mistel, eine Art Mistel, welche auf den Eichen wächst; das E-moos, ein auf Eichen wachsendes Moos; die E-motte, eine Art Motten, die sich auf den Eichen aufhält; der E-quast, eine Benennung der Eichen, die auf zu thonigem, strengem und trocknem Boden nur als geringes Buschholz wachsen; der E-quell oder die Eichenquelle, ein Quell unter Eichen; die E-rinde, die Rinde der Eiche; die E-rippe, die eichenen Balken am Bauche des Schiffes; die E-rose, runzelige Auswüchse an den Eichenblättern von rosenrother Farbe, in welchen eine Gallwespe wohnt; der E-schatten, der Schatten, welchen Eichen geben, überhaupt ein schattiger Eichenwald; der E-schwamm, s. Eichschwamm; der E-stamm, der Stamm, das Stammstück einer Eiche; der E-streicher, der Name eines Nachtvogels, der sich auf den Eichen aufhält; der E-tempel, ein Eichenhain, der zugleich die Stelle eines Tempels vertritt; der E-wickler, Blattwickler, Erster Band.

die sich auf den Eichen aufhalten und sich davon nähren; der E-wurm, die Gallwespe, ein Ziefer, welches in der Eichenrose wohnet.

Eicher oder **Eichner**, m. -s, eine von der Obrigkeit angesetzte Person, welche Maß und Gewicht eichet (der Eichenmeister, O. D. Sinner, Fächter); in manchen O. D. Gegenden so viel als das Eichmaß; der Eichfarn, -s, eine Art Steinfarn, welcher um Eichen herum wächst; das E-faß, ein Faß, nach welchem andere geeicht werden; die E-gebühr, das Geld, welches dem Eicher für das Eichen der Maße und Gewichte gegeben wird.

Eichgrund, m., eine niedrige Gegend, mit Eichen bewachsen; der E-hase, in O. D. ein Klumpen zusammengewachsener Schwämme, die häufig an den Wurzeln der Eichen wachsen und eine bräunlich graue Farbe wie ein Hase haben.

Eichherr, m., an manchen Orten, diejenigen Rathsherren, welche das Eichen verrichten und über Maße und Gewichte Aufsicht führen.

Eichholz, s., ein Gehölz, das ganz oder doch größtentheils aus Eichen bestehet; das E-horn, Verkleinerungsw. das Eichhörnchen, ein in Eichenwäldern lebendes kleines Säugethier, das an den Vorderfüßen vier, an den Hinterfüßen fünf Zehen, einen langen zottigen Schwanz hat, am Bauche weiß, am übrigen Körper aber fuchsroth ist, und im Winter seine Farbe verändert und grau wird; der E-hornaffe, ein dem Eichhorn ähnlicher langgeschwänzter Affe in Indien von grünlich grauer oder braungelber Farbe; das Eichicht, -es, M. -e, eine mit Eichen dick bewachsene Stelle in einem Walde; dann, ein Eichwald; das Eichland, Land, in welchem Eichen gedeihen, oder auf welchem Eichen stehen.

Eichmaß, s., ein von der Obrigkeit verordnetes und bei ihr aufbewahrtes Maß, nach welchem andere Maße geeicht werden (O. D. das Echtmaß, Probemaß, in Zürich das Muttermaß, Urmaß, in

andern Gegenden der Eicher, in Danzig das Richtmaß, und iſt es ein Scheffel, der Richtſcheffel, eine Elle, die Muſterelle, Eichelle).

Eichmaſt, w., die Eichelmaſt. **Eichmeiſter**, ſ. Eicher; der **E-ner**, -s, ſ. Eicher. **E-pfahl**, m., bei den Waſſermühlen, ein eichener Pfahl, an welchem die verordnete Höhe des Waſſers oder die Eiche verzeichnet iſt, und der zugleich das Maß gibt, wie hoch der Fachbaum gelegt werden muß (der Mahlpfahl, Eicherpfahl, O. D. Haimſtock); der **E-pilz**, ſ. Eichſchwamm.

Eichſchälchen, ſ., die Schälchen an der Probewage, in welchen die Gold- und Silberkörnchen geeicht oder gewogen werden.

Eichſchwamm, m., eine Art Blätterſchwamm, der an den Wurzeln der Eichen wächſt und eßbar iſt (Eichenſchwamm); eine Art Feuerſchwamm, welcher auch häufig an den Eichen gefunden wird (Eichpilz, Haſenöhrlein, Eichtraube).

Eichſtab, m., ein Stab, welcher das geſetzliche, verordnete Maß an einem Orte zeiget und nach welchem die übrigen Maße geeicht werden; die **E-ſtadt**, diejenige Stadt einer Landſchaft, in welcher die in der Landſchaft nöthigen Maße geeicht werden müſſen.

Eichthal, ſ., ein mit Eichen bewachſenes Thal; die **E-traube**, eine Menge kleiner Schwämme, die im Frühjahr an den Wurzeln der Eichen traubenweiſe wachſen, und auswendig roth, inwendig aber weiß und milchicht ſind; der **E-wald** oder **Eichenwald**, ein Wald von Eichen.

Eid, m. -es, M. -e, eine feierliche Betheurung, bei welcher man Gott zum Zeugen und zum Rächer der verläugneten Wahrheit anruft: einem einen Eid auflegen, zuerkennen, zuſchieben; einen Eid ablegen, ſchwören; den Eid halten, brechen; einem den Eid abnehmen, ihn den Eid ablegen laſſen; etwas mit Handſchlag an Eides Statt verſprechen; ein körperlicher, leiblicher Eid, ein feierlicher, den man in eigner Perſon ablegt, ehemahls ein zierlicher Eid; ein gelehrter oder geſtabeer Eid, ehemahls ein Eid, bei welchem dem Schwörenden die Eidesformel vorgeſagt wurde; der Eid vor Gefährde, in den Rechten derjenige Eid, durch welchen man betheuert, daß man den Gegner nicht übervortheile; ein falſcher Eid, ein Meineid (Eidſchwur); die Eidesformel, die Worte, welche den Eid oder die Betheurung enthalten; dasjenige, wozu man ſich durch einen Eid verbindlich macht.

Eidam, m. -es, M. -e, ein Schwiegerſohn, oder Ehemann der Tochter (der Tochtermann).

Eidbruch, **Eidesbruch**, m., der Bruch oder die Verletzung des Eides; **E-brüchig**, E. u. U. w., den Eid brechend, des Eidbruches ſchuldig; der **E-bruder**, in manchen Gegenden, eine Benennung der Markſteinſetzer, mit welcher ſie ſich unter einander beiegen, weil ſie durch einerlei Eid mit einander verbunden ſind; der **E-bürge**, ein Bürge, der ſich eidlich verbindlich gemacht hat, für einen Andern zu bürgen; die **E-bürgſchaft**, eine Bürgſchaft, zu welcher man ſich durch einen Eid verpflichtet hat.

Eidechſe (ſpr. Eidexe), w., M. -n, ein beidlebiges unſchädliches Thier mit vier Füßen, einer feinſchuppigen Haut, einem langen Schwanze und ſpitzen Kopfe, (im O. D. der Eidechs); der Name eines Sternbildes zwiſchen dem Schwane, dem Cepheus und der Kaſſiopea; der Eidechſenſchwanz, in der Naturbeſchreibung ein rignes Pflanzengeſchlecht in Virginien, hat ſchwammichte äſtige Wurzeln, herzförmige, völlig ganze Blätter, und die Blüte ſtellet ein langes abwärts hangendes weibliches Kätzchen vor; der Eidechsfiſch, die Benennung eines Fiſchgeſchlechtes.

Eider, m. -s, ſ. Eidergans; die **E-dunen**, die zarten Federn von dem Bauche der Eidergans (Eiderdaunen, in den gemeinen Sprecharten Eiderdunen,

ötterdunen, Federdunen, Sterndunen); die E-gans oder der E-vogel, ein zum Gänsegeschlecht gehöriger Vogel, der sich zwischen den Klippen auf den Farröischen Inseln, in Island und Grönland aufhält, und sein Nest mit einen eigenen weichen Flaumfedern ausrupfert, welche man zu kostbaren Betten sammelt (der Eider); der E-vogel, s. Eidergans.

Eidesablehnung, w., die Ablehnung eines zuerkannten oder zugeschobenen Eides (die Eidesverweigerung); die E-erbietung, die Erbietung zum Eide, das Anerbieten, die Wahrheit einer Aussage mit einem Eide zu bekräftigen; die E-formel, die Formel eines Eides, die Worte, welche den Eid enthalten; E-kräftig, E. u. U. w., durch einen Eid, eidlich; die E-leistung, die Leistung oder Ablegung eines Eides; die E-sicherheit, die Sicherstellung durch einen Eid (die Eidesbürgschaft); die E-verweigerung, die Verweigerung, Ablehnung des Eides (Eidesablehnung); die E-zuschiebung, die Zuschiebung des Eides, da man eine Sache so wendet, daß der Gegner einen Eid leisten muß; der Eidgenoß, der Genoß eines Eides oder eines Bundes, der durch einen Eid bekräftiget ist. Besonders pflegen sich die Schweizerbünde und deren Bürger Eidgenossen zu nennen; die E-genossenschaft, die durch Eide befestigte Verbindung der Schweizerbünde; die auf solche Art verbundenen Kreise selbst; E-genossisch, in der Schweiz gewöhnlich Eidgenössisch, E. u. U. w., Theil an der Eidgenossenschaft habend, derselben gemäß, dazu gehörig: die eidgenossischen Lande; die eidgenossische Verfassung; Eidhaft oder Eidhaftig, E. u. U. w., vereidet; E-lich, E. u. U. w., mittelst eines Eides: ein eidliches Versprechen, Gelübde ꝛc.; eidlich erhärten, durch einen Eid bekräftigen; E-scheu, E. u. U. w., der sich vor dem Eide scheuet, der sich den Eid abzulegen scheuet; der E-schoß, in manchen Gegenden, eine Vermögenssteuer, welche nach eigener eidlicher Angabe des Vermögens entrichtet wird; der E-schwur, die feierliche Ablegung des Eides; eine jede Betheurung, ein Schwur; E-vergessen, E. u. U. w., des Eides vergessend, das mit einem Eide Versprochene nicht haltend.

Eierapfel, m., die genießbare Frucht einer Art des Nachtschattens, von der Größe und Gestalt eines Gänseeies, auch das ganze Gewächs selbst; der E-baum, s. Eierstaude; der E-blätterschwamm, s. Eierschwamm; die E-blume, ein Name des Löwenzahnes; die E-bohne, s. Erbsbohne; das E-brod, bei den Bäckern, eine Art des Weißbrodes, wozu Milch und Eier in den Teig genommen werden; der E-dotter, der Dotter oder das Gelbe im Ei (das Eigelb); in der Naturbeschreibung, eine Art Dotterschnecken, dottergelb, oft etwas rostfarbig oder weiß gefleckt; der E-faden, s. Eierkuchen; E-gelb, E. u. U. w., so viel als dottergelb; das E-gelb, s. Eierdotter; die E-gerste, in den Küchen, eine Eiersuppe, in welcher der Eierdotter so fein gerieben ist, daß er wie Gerstenkörner aussieht; der E-igel, in der Naturbeschreibung, eine Art Seeapfel oder Seeigel, wegen der eirunden Gestalt; der E-käse, in den Küchen, Eier in Milch gequirlt, die so lange über Kohlenfeuer gesetzt werden, bis sie käsig werden; die E-kirsche, eine Art länglich runder weißer Kirschen; das E-klar, im gemeinen Leben, das Klare oder Weiße im Ei (das Eiweiß); die E-kleie, die ausgepreßten Eierdotter, aus welchen man das Eieröl gewonnen hat; der E-krebs, Krebse, welche Eier unter dem Schwanze haben; der E-kuchen, in den Küchen, ein in einer Pfanne oder in einem Tiegel aus Eiern, Milch und Mehl gebackener dünner Kuchen (Eierfaden, Eierplatz, und in manchen Gegenden Pfannkuchen); die E-kugel, in der Naturbeschreibung, eine Art Kugelthierchen, mit gallertartigem,

eirundem Körper, in der Größe eines Taubeneies; der E-kürbiß, eine Gattung Kürbisse, welche die Gestalt der Eier haben; die E-leiste, in der Baukunst, eine Art runder Leisten; die E-linie, s. Eilinie; der E-lingsbaum, ein Name des Elsebeerbaumes; das E-loch, ein Loch, eine Vertiefung in der Erde ꝛc., worein Hühner ihre Eier zu legen pflegen; der E-markt, derjenige Markt, wo Eier verkauft werden; das E-näpfchen, ein kleines, gewöhnlich zinnernes Näpfchen von der Weite eines Eies, in welches man weichgesottene Eier stellet, um sie bequemer ausleeren zu können; das E-öl, das aus hartgekochten Eiern gepreßte Öl; die E-pfanne, eine flache Pfanne, Eierkuchen ꝛc. darin zu backen; die E-pflaume, eine Art großer gelber Pflaumen (gelbe Malonken oder Maronken); der E-platz, s. Eierkuchen; das E-rühr, gerührte oder in zerlassene Butter geschlagene und über dem Feuer gerührte Eier (gerührte Eier, Rühret); der E-salat, eine Art frühen Salates mit kleinen gelben Köpfen; ein zubereiteter Salat mit hartgekochten Eiern, oder mit geriebenem Dotter hartgekochter Eier; die E-schale, die Schale eines Eies; in der Naturbeschreibung, die Benennung einer Art Dotterschnecke (des Warzendotters), wenn er von schneeweißer und glänzender Farbe ist; der E-schwamm, eine Art des Blätterschwammes von dottergelber Farbe (Eierblätterschwamm, Pfifferling); die E-sohle, in den Hallischen Salzwerken, Sohle, welche den Amtsknechten zum Besten vor Ostern anstatt der Ostereier versotten wird; die E-staude, oder der Eierbaum, ein Gewächs, welches zu den Nachtschatten gerechnet wird, und eine ganz glatte, grünliche, weiße, auch purpurfarbige Frucht von der Gestalt und Größe eines Hühnereies trägt (Tollapfel, Melanzanapfel); der E-stock, in dem Körper der Weibee und weiblichen Thiere, derjenige Theil, an welchem die Feuchtere hangen; das E-stockband, in der Zergliederungskunst, eine Falte des breiten Mutterbandes, wodurch die Eierstöcke an der Gebärmutter befestigt sind; die E-suppe, eine Suppe mit Eiern zubereitet; der E-tanz, ein künstlicher Tanz zwischen in abgemessener Entfernung von einander liegenden Eiern, mit verbundenen Augen.

Eifer, s. Efer.

Eifer, m. -s, nur uneigentlich von verschiedenen Gemüthsbewegungen mit Unruhe verbunden, und zwar: Sichtbarer Unwille über etwas Böses oder für böse Geachtetes, Zorn: in Eifer, in heiligen Eifer gerathen; der Eifer für die Wahrheit; er hat ihn zum Eifer gereizt; eine lebhafte Bemühung, emsiges Bestreben: vielen Eifer zeigen; eine Sache mit großem Eifer betreiben; der Eiferer, -s, einer der eifert, der heftigen Unwillen über etwas oder auch lebhafte Theilnahme für etwas zeigt; der Eifergeist, so viel als Eifersucht (Jalousie, Rivalität); das E-gesetz, in der Bibel, ein Gesetz, welches den alten Juden in Ansehung der Eifersucht zwischen Eheleuten gegeben wurde; die E-hitze, ein hoher Grad der Eifersucht; Eiferig oder Eifrig, E. u. U. m., Eifer habend, zeigend, daher zornig, im höchsten Grade unwillig; emsige, lebhafte Bemühung anwendend.

1. Eifern, unth. Z., großen Unwillen über etwas Böses oder für böse Gehaltenes äußern: gegen etwas eifern; für das Gute eifern; besonders mit leidenschaftlichen Worten gegen eine Sache sprechen: er eiferte heftig gegen den Sklavenhandel; ältern, seinen Zorn auslassen: über die Gottlosen; (zuweilen mit dem zweiten Falle des Gegenstandes: des Anblickes eifern); lebhafte Bemühung in einer Sache zeigen; uneig., um den Vorzug streiten.
2. Eifern, th. Z., von neuem in Anregung bringen, wiederholen (ist veraltet).

Eiferopfer, s., bei den alten Juden, ein Opfer, welches ein eifersüchtiger Ehemann bringen mußte (das Rügeopfer);

die E-rede, eine Rede, überhaupt, Worte in Eifer gesprochen; die E-sucht, der Eifer, wenn er zur Sucht ausartet, daher der Unwille über die Vorzüge einer Person und das Bestreben, dieselben gleichfalls zu erlangen; besonders heftiger Unwille über wirkliche, oder unruhige Besorgnis über mögliche Untreue einer geliebten Person: Eifersucht zeigen, blicken lassen; die E-süchtelei, kleinliche, ungereimte Eifersucht und einzelne Äußerungen derselben; E-süchteln, unth. Z., mit haben, kleinliche Eifersucht zeigen, verrathen; E-suchtfrei, E. u. A. w., frei von Eifersucht; E-süchtig, E. u. U. w., Eifersucht habend, verrathend, darin gegründet: auf Anderer Verdienste eifersüchtig seyn; ein eifersüchtiger Ehemann, Liebhaber; der E-süchtler, -s, die Eifersüchtlerinn, eine Person, welche eine kleinliche Eifersucht an den Tag legt; E-suchtlos, E. u. A. w., ohne Eifersucht, frei von Eifersucht.

form, w., die Form, Gestalt eines Eies; Eiförmig, E. u. A. w., die Form oder Gestalt eines Eies habend: ein eiförmiger Körper.

ge, m. -n, M. -n, ehemahls für Eignee, Eigenthümer gewöhnlich, und jetzt noch in dem Worte Viereige vorhanden.

gen, E. u. A. w., einen ausschließlichen Besitz anzeigend, also: was ein Theil unsers Körpers ist, was von einem Wesen selbst gewirkt wird: mit eignen Augen sehen; oft des Nachdrucks wegen in Verbindung mit mein, dein, ein: er hat es mit seiner eignen Hand geschrieben; das sind seine eignen Worte; es ist sein eigner Wille gewesen; es ist dein eigner Schade. Eigne Wechsel, Wechsel, worin man sich nach dem Wechselrechte verschreibt. Zuweilen kommt es auch, um nachdrücklich zu sprechen, in höchsten Grade vor: ich erkannte in den Worten mein eigenstes Gefühl. In den Hüttenwerken heißen eigene Schlacken solche, die man von eben der Arbeit, zu welcher sie gebraucht werden, vorher erhalten hat; eigne Vorschläge aber sind Abstrich, Herd, Gekräz ꝛc., die aus der Hütte selbst von der vorhergehenden Arbeit gefallen sind. Ferner: was man ausschließlich zu seinem Nutzen gebrauchen und verwenden kann, von außer uns befindlichen Dingen: ein eigenes Haus, eigene Pferde; eigner Herd ist Goldes werth; Nichts Eigenes besitzen; eigene Leute, Leibeigene, auch bloß Leute, die in unserm Sold und Brod stehen; es ist mein eigen, es gehört mir; einem etwas zu eigen geben, machen, es zu seinem Eigenthum machen; sich einem ganz zu eigen geben, sich ganz zu seinem Dienste widmen; sein eigner Herr seyn, nur von sich selbst abhangen; eigene Waffen, bei einigen Handwerkern diejenigen Werkzeuge, welche ein Geselle sich selbst halten und sogar auf der Wanderschaft bei sich tragen muß, z. B. bei den Zimmergesellen die Zimmerart, die Querart, die Stichart, das Schlichtbeil und das Winkeleisen. In weiterer und uneig. Bedeutung: was in dem Wesen eines Dinges begründet ist: es ist diesen Menschen so eigen, es ist mit ihrem Wesen genau verbunden; er trug es mit der ihm eigenen Gelassenheit; sich etwas eigen machen, gleichsam mit seinem Wesen verbinden, verschmelzen; besonders, absichtlich zu etwas bestimmt: durch einen eigenen Boten überschicken; genau, pünktlich: ich weiß es recht eigen, wie es zuging; ich konnte es ganz eigen sehen; er ist in Allem sehr eigen; daher auch sonderbar, seltsam: er ist ein eigner Mensch; es ist etwas ganz Eigenes mit dieser Sache; zuweilen auch für bedenklich, mißlich: es ist so eine eigene Sache, sich in Ehestreitigkeiten zu mischen; die E-ansicht, die eigene Ansicht, Besichtigung einer Sache mit eignen Augen (Autopsie); auch, die Betrachtung einer Sache nach seinen

tigenen Begriffen; E-artig, E. u. U. w., was von einer eigenen Art ist, eine eigene Art ausmacht; E-behörig, E. u. U. w., N. D. eigen, leibeigen (eigenhörig); E-beliebig, E. u. U. w., aus eigenem Belieben; der E-bothe, ein in einer Sache, oder ein von jemand eigens abgeschickter Bothe (ein Expresse); E-brödler, m., eine Person, die einzeln ihre eigene Wirthschaft führt; Eigends, s. Eigens; der Eigendünkel, der Dünkel oder die unbegründete hohe Meinung, welche man von sich selbst und seinen Vollkommenheiten hat; der E-dünkler, -s, der Eigendünkel besitzt; Eigenen oder Eignen, 1) th. Z., s. zueignen: einem etwas; sich (mir) etwas eignen, sich etwas zueignen; 2) unth. Z., mit haben, eigen oder eigenthümlich seyn, gehören, gebühren: das eignet und gebührt mir; schicklich, passend, der Eigenthümlichkeit eines Dinges angemessen seyn: dieser Stoff eignet sich für ein Heldengedicht; 3) reckf. Z., sich eignen, sich schicken, passen, die gehörigen passenden Eigenschaften besitzen sich, mich qualificiren): das eignet sich dazu nicht; der Eigener oder Eigner, -s, die Eignerinn, ein Eigenthümer, eine Eigenthümerinn; E-gehörig, E. u. U. w., einer Person als Eigenthum gehörend; das E-gericht, in manchen Gegenden, besonders am Niederrhein, die untere Gerichtsbarkeit, das Grundgericht, Hufengericht; die E-gewalt, eine Gewalt, die man sich eigen gemacht oder angemaßt hat; die E-gier, so viel als Selbstsucht (Egoismus); E-gierig, E. u. U. w., Eigengier habend, verrathend, selbstsüchtig (egoistisch); das E-gut, ein Gut, das einer Person erb- und eigenthümlich gehört, im Gegensatz von Lehngut (Allodium); der E-gutserbe, der Erbe eines Eigengutes (Allodialerbe); E-händig, E. u. U. w., was mit eigener Hand geschieht: eigenhändig schreiben; die E-heit, M. -en, was einer Sache vor andern eigen ist, und wobei Verände-

rungen Statt finden können: die Eigenheiten eines Menschen, seine besonderen Gewohnheiten, Meinungen ꝛc.; Eigenheiten des Alters, der Sprache, Spracheigenheiten, (Idiotismen); körperliche Eigenheit, die besondere Beschaffenheit des Körpers, des Empfindungsvermögens (Idiosynkrasie); Eigenheitlich, E. u. U. w., eine Eigenheit abgebend (charakteristisch); daher das Eigenheitliche, was als Eigenheit, besondere Beschaffenheit an einer Sache zu betrachten ist (das Charakteristische); das E-heitswort, in der Sprachlehre s. Adjektiv; der E-hirt, ein Hirte, welchen man sich für sein Vieh allein hält, im Gegensatz eines Gemeinhirten; Eigenhörig, s. Eigenbehörig; die E-hülfe, die Hülfe, welche man sich selbst schafft, eigenmächtige Hülfe; E-leidig, E. u. U. w., für sich leidend, allein leidend, ohne das andere Theile mitleiden: eine eigenleidige Krankheit, bei der nur ein Theil des Körpers allein leidet; die E-liebe, die ungeregelte Liebe zu sich selbst, die sich widerrechtlich oder auf Kosten Anderer zu befriedigen sucht, und sich Eigenschaften beilegt, die ihr nicht zukommen, oder die an sich ohne Werth sind.

Anm. Man darf die Eigenliebe nicht mit der Selbstliebe verwechseln. Jene ist immer fehlerhaft, und gemeiniglich auf äußere und unwesentliche Dinge gerichtet; diese ist eine menschliche und christliche Tugend, die in dem natürlichen Triebe besteht, sein sittliches Wohl zu begründen.

Eigenliebig auch E-liebisch, E. u. U. w., Eigenliebe besitzend, verrathend; das E-lob, das vortheilhafte Urtheil, das ein Mensch von sich selbst fällt, und davon gern überall und ohne Veranlassung spricht: Eigenlob stinkt; der E-löhner, -s, im Bergbaue, der eine Zeche allein auf eigene Kosten baut (ein Einspänniger); die E-macht, die eigne Macht, eine Macht, die man sich anmaßt; E-mächtig, E. u. U. w., aus eigner Macht, aus unbefugter, angemaßter Macht; eigenmächtige Ver-

änderungen; er verfuhr hierbei nicht gesetzmäßig, sondern eigenmächtig; E-mündig, E. u. U. w., mit eigenem Munde, mündlich: das E-mittel, ein Mittel, welches eigens gegen eine gewisse Krankheit gebraucht wird (Spezificum); der E-name, ein eigener Name, der bloß einer Person oder Sache eigen ist, und sie von andern ihrer Art unterscheidet (Nomen proprium); der E-nutz, der eigene Nutzen, in so fern man ihn auf Kosten Anderer sich zu verschaffen sucht: seinen Eigennutz suchen, besonders die Neigung, seinen eigenen Nutzen zu befördern, wenn es auch auf Kosten und zum Nachtheile Anderer geschehen müßte; Eigennutz blicken lassen; E-nützig, E. u. U. w., Eigennutz habend, darin gegründet: ein eigennütziger Mensch; die E-nützigkeit, der Zustand eines Menschen, da er eigennützig ist; Eigennutzlos, E. u. U. w., ohne Eigennutz, uneigennützig.

Anm. Der Eigennützige steht dem Gemeinnützigen entgegen. Jener sieht nur auf sich, dieser auf das Wohl Anderer.

Eigenpost, w., eine Post, die man eigens für sich nimmt, um damit zu fahren, wohin man will (Extrapost), im Gegensatz der gewöhnlichen, die regelmäßig zu bestimmten Zeiten und an bestimmte Orte abgeht; die E-rache, eigene Rache, die man selbst an seinem Beleidiger nimmt (Selbstrache); E-richterlich, E. u. U. w., in seiner eigenen Sache richtend, in seiner eigenen Angelegenheit den Richter abgebend; die E-richterschaft, das Richten in seiner eigenen Sache; der E-ruhm, wie Eigenlob; Eigens, U. w., besonders, in dieser Absicht, ausdrücklich: er hat mich durch einen eigens abgeschickten Boten davon benachrichtiget; ich habe es ihm eigens aufgetragen; die Eigenschaft, M. -en, O. D. die eigenthümliche Beschaffenheit eines Dinges, die zum Wesen desselben gehört, und es von allen übrigen unterscheidet: jedes Ding hat seine besondere Eigenschaft. In weiterer Bedeutung auch der Umfang zufälliger Umstände bei einem Dinge, wenn sie demselben nur meistentheils eigen sind; dasjenige, was in dem Wesen eines Dinges gegründet ist (im Gegensatz der Eigenheit, welche nur in Zufälligkeiten gegründet ist); die Weisheit ist eine Eigenschaft Gottes. In weiterer Bedeutung auch von solchen Umständen, die sich meistens und größtentheils an einem Dinge befinden: die Schönheit ist keine dauernde Eigenschaft des Menschen. Eigenschaften, unth. Z., mit seyn, Eigenschaften haben, besitzen, besonders als Mittelwort der vergangenen Zeit, geeigenschaftet: er ist dazu nicht geeigenschaftet, hat dazu nicht die nöthigen Eigenschaften; E-schaftlich, E. u. U. w., etwas, das eine Eigenschaft bezeichnet, als eine Eigenschaft zu betrachten ist; das E-schaftswort, ein Wort, welches eine Eigenschaft einer Person oder einer Sache bezeichnet (Adjektiv); das E-s-zeichen, ein Zeichen, welches eine Eigenschaft an einer Person oder Sache andeutet (Attribut): der Anker ist das Eigenschaftszeichen der Hoffnung; die E-schrift, eine eigenhändige oder mit eigener Hand geschriebene Schrift (Autographum); der E-sinn, -es, die fehlerhafte Neigung bei seinen Meinungen und Entschließungen gegen alle vernünftige Vorstellungen Anderer zu beharren: seinem Eigensinne folgen; ein eigensinniger Mensch: er ist ein rechter Eigensinn.

Eigensinnig, E. u. U. w., Eigensinn habend, verrathend, darin gegründet: ein eigensinniger Mensch; die E-sucht, der höchste Grad der Eigenliebe, die Selbstsucht (Egoismus); E-süchtig, E. u. U. w., Eigensucht habend, verrathend, darin gegründet; E-thätig und E-thätlich, E. u. U. w., so viel als eigenmächtig; das E-thum, -es, M. -thümer, das Recht, eine Sache als seine eigene be-

ständig und ausschließlich nach seinem Gefallen zu gebrauchen; in weiterer Bedeutung, das Recht, eine Sache auf eine gewisse Zeit ausschließlich zu gebrauchen, oder auch nur in seiner Gewalt zu haben, z. B. Unterpfänder, und in noch weiterer Bedeutung, das Recht, eine Sache überhaupt zu gebrauchen; eine Sache, welche man eigenthümlich besitzt, welche man sein eigen nennen kann: ein Eigenthum haben, besitzen; der E-thümer, die Eigenthümerinn, eine Person, die etwas als Eigenthum besitzt: der Eigenthümer des Hauses; E-thümlich, E. u. U. w., in Gestalt eines Eigenthumes, als ein Eigenthum: etwas erb- und eigenthümlich besitzen; das Haus gehört ihm nicht eigenthümlich. Uneig., für eigen, ausschließlich zukommend: eigenthümliche Namen; die eigenthümliche Schwere des Goldes (die spezifische). Daher das Eigenthümliche, was einer Person oder Sache besonders eigen ist, sie von andern unterscheidet (Originalität, das Charakteristische); die E-thümlichkeit, M. -en, der Zustand, da einem Dinge etwas eigenthümlich oder eigen ist; was einem Dinge eigenthümlich ist, die eigenthümliche Beschaffenheit; der E-thumsherr, der Herr eines Eigenthumes, der Eigenthümer; das E-thumsrecht, das Recht des Eigenthumes: das Eigenthumsrecht zu (an) einer Sache haben; die darin gegründeten Gerechtsame und Befugnisse; Eigentlich, E. u. U. w., einer Sache allein oder doch vor vielen andern vorzüglich eigen, zukommend: die eigentliche Bedeutung eines Wortes, die erste und natürliche, im Wesen der bezeichneten Sache gegründete Bedeutung, im Gegensatze der uneigentlichen, die von einer Ähnlichkeit hergenommen ist; genau, der Sache ganz angemessen: er kann es so eigentlich (so genau, mit völliger Gewißheit) nicht sagen; eigentlich (genau genommen) hättest du es nicht thun sollen; der Eigenwille, der eigene Wille, etwas milder als Eigensinn; E-willig, E. u. U. w., Eigenwillen habend, zeigend, darin gegründet; die E-würde, die eigene Würde, die einer Person zukommende Würde.

Eigestalt, w., die Gestalt eines Eies.

Eignen, Eigner, s. Eigenen, Eigener.

Eiland, s. -es, M. -e, oder -länder, so viel als Insel, besonders bei den Dichtern; der Eiländer, -s, die Eiländerinn, der Bewohner, die Bewohnerinn einer Insel (Insulaner); Eiländisch, E. u. U. w., zu einem Eilande gehörig, von einem Eilande herkommend; das Eilandsmeer, ein Meer, in welchem viele Eilande oder Inseln liegen, ein Inselmeer (Archipelagus).

Eilbothe, m., ein eilender Bothe, ein Bothe, der gewöhnlich zu Pferde abgeschickt wird, um eine Nachricht schnell nach einem entfernten Orte zu bringen (Courier); Eilbothschaftlich, E. u. U. w., durch einen Eilbothen (couriermäßig); die Eile, die Handlung da man eilet, der Zustand da geeilet wird: die größte Eile. Eilen, 1) unth. Z., mit seyn, geschwind gehen oder reisen, um irgend eine Absicht zu erreichen: einem zu Hülfe eilen. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung, bei einer Verrichtung Geschwindigkeit anwenden, um damit zu Stande zu kommen: mit einer Sache eilen; er eilet, um bald fertig zu werden; eile mit Weile, d. h. eile mit Bedacht, übereile dich nicht; schnell vergehen: die Zeit eilet. 2) zurückk. Z., sich (mich) eilen, O. D. sich fördern, sich sputen, eilen. Eilend, das Mittelwort gegenwärtiger Zeit, von eilen, für geschwind, schnell. Durch Anhängung des s wird es zum Umstandsworte umgebildet: eilends ging er davon. Eilends, s. Eilend.

Eilf, Eilfeck, Eilfeckig, Eilfer ꝛc., s. Elf, Elfeck ꝛc.

Eilfertig, E. u. U. w., Eile zeigend, verrathend: eilfertig seyn, eilfertig arbeiten; der E-fluß, ein ei-

ger Flug, und uneig., von der Zeit, als schnelle Vergehen, Verfliehen der Zeit; E-gewohnt, E. u. U. w., an Eile gewohnt, gewohnt zu eilen; eilig, E. u. U. w., Eile habend, verursachend, erfodernd: ich bin sehr eilig, ich muß bald und schnell fort; in eiliger Gang; Eiligst, in der größten Eile.

inicht, E. u. U. w., einer Eilinie ähnlich, gleich (elliptisch); die Eilinie, eine Linie, welche dem Umrisse eines Eies gleich kommt (Ellipse); eilinig, E. u. U. w., aus einer Eilinie bestehend (oval).

post, w., eine Postkutsche, welche schneller als ein anderes Fuhrwerk gehet und von einem Orte an den andern reiget (Diligence); eine eilige oder eilig-überbrachte Nachricht; der E-p-reiter, ein Postreiter, welcher schneller als gewöhnlich reiten muß, um eine Nachricht früher an Ort und Stelle zu bringen (Estafette, Stafett); das E-schreiben, ein Schreiben, welches Eile anempfiehlt (ein Citissime); E-weilen, unth. Z. mit seyn, mit Weile eilen, nicht zu sehr eilen, nicht übereilen; der E-zug, im Kriegswesen, ein eiliger Zug, ein schneller Marsch (forcirter Marsch).

mer, m. -s, ein hölzernes, mit einem eisernen Bügel versehenes Gefäß, Wasser oder andere Flüssigkeiten damit zu schöpfen und darin zu tragen: ein Wassereimer, Milcheimer, Feuereimer ꝛc.; ein Maß zu flüssigen Dingen, besonders zu Wein, welches in Sachsen 65 Kannen hält, und die Hälfte einer Ahm, oder der fünfte Theil eines Fasses, und der zwölfte Theil eines Fuders ist. Im Hannöverschen hält er 32 Kannen, und ist der funfzehnte Theil eines Fuders; in Hamburg 16 Kannen, und ist der fünfte Theil einer Ahm und der dreißigste Theil eines Fuders. Im Österreichischen machen vierzig Maß einen Eimer und 3½ Eimer ein Fuder. Im Wirtembergischen ist ein Eimer so viel als ein Ohm oder Ahm, d. i. 160 Maß, und sechs Eimer machen ein Fuder. In Nürnberg und Zürich hält ein Eimer 64 Maß, in Bern aber nur 25; Eimerig, E. u. U. w., einen Eimer haltend oder fassend: ein eimeriges Faß; die E-kette, die Kette, woran ein Eimer hängt; besonders im Bergbaue, diejenige Kette, an welcher der Kübel oder Eimer mit dem Erze mittelst des Göpels in die Höhe gezogen wird; der E-kolben, so viel als Taschenkolben; die E-kunst, in der Wasserdruckkehre, eine Art Wasserkunst, wo mittelst eines oder zweier Eimer das Wasser aus der Tiefe gehoben wird, zum Unterschiede von den Kastenkünsten, bei welchen mehrere Eimer oder Kasten angebracht sind; E-weise, U. w., in Eimern, nach Eimern: den Wein eimerweise kaufen; das E-werk, eine Wasserkunst, welche mittelst vieler Eimer das Wasser hebt und ausgießet.

1. Ein, ein Zahl- Bei- und Geschlechtswort, das verschieden abgeändert wird. Steht es vor einem Hauptworte allein (ohne das Geschlechtswort der, die, das, und ohne Fürwort), so ist die Abänderung desselben folgende:

1. Ein Mann, eine Frau, ein Kind.
2. Eines Mannes, einer Frau, eines Kindes.
3. Einem Manne, einer Frau, einem Kinde.
4. Einen Mann, eine Frau, ein Kind.

Steht aber das Geschlechtswort der, die, das, voran, so wird es auf folgende Art abgeändert, es mag ein Hauptwort bei sich haben oder nicht.

1. Der eine, die eine, das eine.
2. Des einen, der einen, des einen.
3. Dem einen, der einen, dem einen.
4. Den einen, die eine, das eine.

In dieser Abänderung wird es auch zuweilen in der Mehrheit gebraucht, wo es dann aber kein Hauptwort bei sich hat, sondern als ein beziehliches Fürwort anzusehen ist, im ersten Falle die einen lautet und in den übrigen Fällen unverändert bleibt. Hat es weder das Geschlechtswort vor sich, noch ein Hauptwort nach sich, so wird es so abgeändert:

1. Einer, eine, eines (eins).
2. Eines, einer, eines.
3. Einem, einer, einem.
4. Einen, eine, eines (eins).

Noch anders ist die Abänderung, wenn es in Verbindung mit einem zueignenden Fürworte und einem Hauptworte gebraucht wird, alsdann es seine Stelle zwischen beiden bekommt, und so lautet:

1. Mein einer Sohn, meine eine Schwester, mein eines Kind.
2. Meines einen Sohnes, meiner einen Schwester, meines einen Kindes.
3. meinem einen Sohne, meiner einen Schwester, meinem einen Kinde.
4. Meinen einen Sohn, meine eine Schwester, mein eines Kind.

d. h., einer meiner Söhne, eine meiner Schwestern ꝛc.

a) Das Zahlwort ein steht im Gegensatz des Mehrern, hat einen geschärften Ton, und wird daher entweder mit einem großen E geschrieben, oder unterstrichen (mit gesperrter Schrift gedruckt): Ein Gott, Ein Glaube, Eine Taufe; es ist auch nicht Ein Mann zurückgekommen; diese Ländereien gehören Einem; Aus Zweien Eins machen. Zur Verstärkung des Nachdrucks setzt man häufig noch nur oder einzig hinzu: es ist nur Einer, nur ein Einziger gekommen (in welchem letztern Falle einziger die Zahl andeutet, ein aber zum Geschlechtsworte wird, und dann den geschärften Ton und das große E verliert). Wenn man die Art und das Geschlecht ꝛc. bestimmen will, wohin das Eine Ding gehört, so druckt man dies so aus, daß man entweder das Hauptwort, welches die Art oder das Geschlecht ꝛc. bezeichnet, in den zweiten Fall, oder eins der Verhältnißwörter von, aus, unter davor setzt: Einer der Zeugen, Eine der Schwestern, Eins meiner Bücher, und Einer von beiden, Einer aus unsrer Mitte ꝛc. Oft wird einer auch hinter das Hauptwort im zweiten Falle gesetzt: meiner Freunde einer war dabei zugegen. Wenn ein zueignendes Fürwort dazu kommt, so wird ein zwischen dasselbe und das Hauptwort gesetzt: mein eines Haus habe ich verkauft, eins meiner Häuser; meine eine Schwester ist gestorben. Oft bedeutet Ein auch einzig in seiner Art: es ist nur Ein Mittel dagegen; es ist nur Ein Gott. Dann, genau, gleichsam zu Einem Wesen, Einem Ganzen verbunden: sie sind Ein Herz und Eine Seele; es geht in Einem fort, in ununterbrochener Folge, Reihe. Eben so steht es auch häufig für derselbe, wofür man auch ein und derselbe sagt: sie ist mit meiner Frau in Einem Alter; sie haben Eine Krankheit. Beim bloßen Zählen, wenn keine zu zählende Sache genannt wird und auch keine Beziehung auf eine Sache Statt findet, sagt man eins: Eins, zwei, drei ꝛc.; Hundert und eins; Tausend uns eins; Ein Mahl Eins ist Eins; es ist schon eins, ein Uhr.

b) Das Beiwort ein deutet an, daß man eins unter mehrern zugleich vorhandenen Dingen von derselben Art ausheben, um es von den andern zu unterscheiden, und ist also dem andern entgegengesetzt: das eine Haus ist neu, das andere alt; Einer will dies, der Andere jenes; in dem einen Augenblicke so, in dem andern anders; in dem einen Stücke sind wir eins, in dem andern uneins. In dieser Bedeutung wird ein auch in der Mehrzahl gebraucht: die Einen wollen nichts, die Andern nur wenig geben.

c) Als Geschlechtswort soll es das Geschlecht oder die Art, wozu ein Ding gehört, nur überhaupt andeuten, und kein einzelnes bestimmt heraus heben, daher es das unbestimmende Geschlechtswort genannt wird, im Gegensatze des bestimmenden der, die, das. In diesem Falle verliert es den Ton: es war einmahl eine Zeit; es war einmahl ein Mann; es geschah an einem Tage, eines Tages;

ein Haufen Steine; eine Menge Rinder; was iſt das für ein Buch? gib mir eine Blume; hier iſt eine; wenn du noch keinen Löwen geſehen haſt, ſo ſollſt du heut einen ſehen; er iſt ein ganz anderer Menſch geworden; welch eine Freude! Im gemeinen Leben ſetzt man auch das ein nach und ſagt: ſolch ein, ſolch eine, ſo ein, ſo eine ꝛc., z. B. ſolch einen treuen Hund bekomme ich nicht wieder. Oft wird ein auch vor einen Eigennamen geſetzt, wo man dann nicht die Perſon ſelbſt, ſondern eine hervorſtechende Eigenſchaft derſelben bezeichnen will: ſelbſt Ein Cicero würde ſeine Vertheidigung nicht übernehmen, d. h. ein Redner wie Cicero. Hieher gehört auch der Gebrauch, einem ganzen Geſellſchaftskörper ein vorzuſetzen, wenn eine vorzügliche Beſchaffenheit deſſelben angedeutet werden ſoll: dies muß einer hohen Obrigkeit angezeigt werden; Ein hochedler Rath hat beſchloſſen; zuweilen auch von einzelnen beſtimmten Perſonen: Ein heiliger Paulus ſpricht ꝛc. Auf ähnliche Art wird ein auch noch im gemeinen Leben gebraucht, wenn man es einem Zahlworte vorſetzt: Schieben Sie es nur noch ein vierzehn Tage auf; es kommt dabei auf ein zehn Thaler mehr oder weniger nicht an. In den gemeinen Sprecharten wird es dann auch wohl nachgeſetzt, und dem Hauptworte die Sylbe er angehängt: ein Tager drei; ein Meilener zehn mag es wohl ſeyn. Ganz ausgelaſſen wird ein bei Wörteen, welche ſchon an ſich etwas Allgemeines oder eine ganze Gattung bedeuten: ich will Wein und nicht Waſſer; gib mir Brod; es wird ſchon Tag. Die Zuſammenziehung des ein in ne, z. B. ich muſſt' 'ne gute Stunde warten gehört mehr der ſchnellen Umgangs- als der Schriftſprache. Wohl aber kann das Geſchlechtswort ein mit dem Vorworte verſchmelzen, z. B. in großer Noth ſtecken, ſt. in einer großen Noth ꝛc.; ſich zum Lehrer aufwerfen ſt. ſich zu einem Lehrer ꝛc.

d) Steht ein ohne Hauptwort, und bezieht es ſich auch nicht auf ein kurz vorhergegangenes, ſondern ſoll es nur überhaupt eine gewiſſe unbeſtimmte Perſon bezeichnen, ſo nimmt es die Geſtalt eines Fürwortes an, und heißt ſo viel als jemand oder man, beſonders da, wo man nicht gebraucht werden kann: was einer nicht kann, darf auch nicht von ihm verlangt werden; ſo etwas kommt einem nicht alle Tage; unſer einer, eine Perſon unſers Standes, unſerer Beſchaffenheit. Auch dieſe Form gehört mehr dem gemeinen Leben.

e) Ein, in Zuſammenſetzungen iſt das Zahlwort, z. B. einäugig, einmüthig, einſylbig, und hat daher auch den Ton.

2. Ein, ein Wort, welches eigentlich das Verhältnißwort in iſt, und zuweilen hinter dem Hauptwort gefunden wird: Jahr aus, Jahr ein, alle Jahre; Feld ein rennen, in das Feld, gegen das Feld zu. Am gewöhnlichſten wird es in Zuſammenſetzungen gebraucht, wo es entweder bedeutet in, in einem Orte ꝛc. wie in eingeboren, Eingeweide, Einwohner, oder hinein, in ſofern dies eine zielende Bewegung in einen Ort bezeichnet, in welchem Falle es in den damit zuſammengeſetzten Wörtern häufig eine uneigentliche Bedeutung hat: darein, herein, hinein, z. B. einbrechen, einſperren, einſchlagen, einſchlafen ꝛc. Mit Zeitwörtern zuſammengeſetzt, iſt es von dieſen trennbar: die Diebe brachen bei ihm ein.

Anm. Wenn ein die Bedeutung von in hat, alſo einen Ort bezeichnet, ſo ſollte es in Zuſammenſetzungen auch mit in vertauſcht werden. Daher ſchreiben viele Neuere: Inland, inländiſch; ingeboren, Ingeweide, und gebrauchen ein nur da, wo es eine zielende Richtung bezeichnet, wie

in einstecken, einlegen, Einrichtung ꝛc.

Einackern. th. Z., in der Landwirthschaft, mittelst des Pfluges in oder unter die Erde bringen: den Mist einackern, unterpflügen.

Einander, u. w. u. Fürwort, ohne Abänderung, zusammengezogen aus einer dem andern, einer den andern, und von dem wechselseitigen Verhältnisse zweier oder mehrerer Dinge gebräuchlich: wir begegneten einander; wir sind uns einander immer gut gewesen. Auch mit Verhältnißwörtern: an einander stoßen, auf einander legen, aus einander reißen, bei einander sitzen, durch einander werfen, mit einander gehen, nach einander kommen, neben einander wohnen ꝛc. Alle mit einander, s. alle zusammen.

Einängstigen, th. Z., durch ängstigendes, sehr dringendes Bitten zu essen oder zu trinken vermögen: einem das Essen.

Einankern, unth. Z., die Anker auswerfen und in den Grund eingreifen lassen.

Einantworten, th. Z., einhändigen, überliefern: einem etwas.

Einarbeiten, 1) th. Z., durch Arbeit einbringen: er kann mir das nicht einarbeiten, was er mir kostet. a) zeckf. Z., sich (mich) einarbeiten, durch Arbeit oder mit Anstrengung in einen Ort zu kommen suchen; dann, sich durch anhaltende Arbeit immer mehr mit einer Sache bekannt machen.

Einarten, 1) unth. Z. mit seyn, in eine Art schlagen, eine Art annehmen, im Gegensatze von ausarten. 2) th. Z., zur Art machen, mit der natürlichen Art einflößen: die Neigung zum Bösen ist der menschlichen Natur eingeartet; E-artig, E. u. u. w., von einer Art, im Gegensatze des vielartig; von einerlei Art, von einer und derselben Art.

Einäschern, th. Z., in der Scheidekunst, zu Asche brennen, auch für verkalken: in die Asche legen, d. h. gründen und verbrennen: die Stadt ist mehrmahls eingeäschert worden, mit Asche beizen oder kochen: das Garn einäschern; bei den Gerbern, Häute einäschern oder äschern, sie mit Kalk und Asche beizen; ferner mit Asche bestreuen, ein Gebrauch in der Römischen Kirche. Sich (mich) einäschern, sich mit Asche bestreuen.

Einathmen, th. Z., mit dem Athem in sich ziehen: mit der Luft faule Dünste einathmen; einflößen, durch den Athem gleichsam mittheilen.

Einätzen, th. Z., durch Ätzen in, auf eine Sache bringen: eine Zeichnung mit Flußspathsäure in Glas einätzen.

Einäugeln, th. Z., so viel als äugeln oder äugen (okuliren), von Bäumen und den Blattern; Einäugen, th. Z., einen Baum dadurch veredeln, daß man nach abgeschnittenem Stamm ein Auge von einem veredelten Baume zwischen Holz und Rinde schiebt (einimpfen, impfen, äugen, okuliren); Einäugig, E. u. u. w., nur Ein Auge habend.

Einback, m. -es, M. -e, etwas nur einmahl Gebackenes, eine Art Backwerks, im Gegensatze des Zwiebacks; Einbacken, E. u. u. w., was nur einmahl gebacken ist. Einbacken, th. Z. unr. (s. Backen), in etwas hineinbacken: eine Bohne in den Kuchen.

Einballen, th. Z., in einen Ballen bringen, in Ballen packen (emballiren): Waaren einballen; die Einballung (Emballage).

Einbalsamen, th. Z., mit Balsam oder auch mit wohlriechenden Harzen anfüllen, überziehen, von Balsam durchdringen lassen: eine Leiche (einbalsamiren). Sich (mich) einbalsamen, seine Kleider, Sachen ꝛc. mit Balsam oder wohlriechenden Ölen begießen.

Einband, m., die Handlung des Einbindens eines Buches: den Einband eines Buches theuer bezahlen; der Band eines Buches.

Einbansen, th. Z., in der Landwirth-

aft, in den Banſen bringen: das etreide einbanſen.

ban, m., ein Bau am Ufer eines uſſes, damit derſelbe das Ufer nicht und ausſpülle (das Eingebäude);

inbauen, 1) unth. Z., ſich im Innern einer Sache anbauen: die Bienen haben hier eingebauet. 2) Z., ein Gut in das Hauptgut einuen, es nicht ſelbſt bewohnen, ſondern von dem Hauptgute aus als ein ebengut bauen; ins Innere einer Sae bauen; durch Einbauen verbrauen, zum Einbauen verwenden.

beckeln, th. Z., bei den Kupferſmieden, den Draht unterſchlagen.

beere, w., eine wild wachſende flanze, deren Frucht eine einzelne warzbraune, runde, vierfächerige eere iſt (Wolfsbeere, Gauauge).

inbeeren, th. Z., bei den Jägern nd Vogelſtellern, die Vogelbeeren in e Dohnen hängen.

befehlen, th. Z. unr. (ſ. Befehn), durch Befehlen gleichſam hinubringen, eigen machen: Gehorm muß man den Kindern einewöhnen, nicht einbefehlen wolen.

begreifen, th. Z. unr. (ſ. Greifen), in eins begreifen, zuſammenfaſſen, mit dazu rechnen: die alte Schuld mit einbegriffen, beträgt eine Foderung hundert Rthlr.

behalten, th. Z. unr. (ſ. Behalten) inne, zurückbehalten, nicht ausefern: einem die Bezahlung einehalten; das Einbehaltungsecht, das Recht, etwas zu ſeiner Sicherheit oder Schadloshaltung zurückehalten zu dürfen.

beißen, unr. (ſ. Beißen), 1) nth. Z., einen Biß in etwas thun, ineinbeißen: in das Brod; mit haen, beißend eindringen, von Schärn und Salzen. 2) zrckf. Z., ſich mich) einbeißen, ſich durch Beißen ingang verſchaffen, u. uneig., tief und hmerzhaft eindringen, in eine Sache.

beizen, 1) th. Z., in eine Beize len und davon durchdringen laſſen: Fleiſch einbeizen, es in Eſſig legen; durch Beizen in, auf etwas bringen: Buchſtaben in die Haut einbeizen. 2) zrckf. Z., ſich einbeizen, beizend eindringen, u. uneig., ſich feſtſetzen, einwurzeln.

Einbekennen, th. Z. unr. (ſ. Kennen), eingeſtehen, geſtehen, bekennen: die Wahrheit.

Einbekommen, unth. Z. unr. (ſ. Kommen), mit haben, in Beſitz bekommen, einnehmen: Geld.

Einberichten, th. Z., an einen Ort, an jemand berichten, Bericht abſtatten.

Einbeſcheren, th. Z., ſo viel als beſcheren; Einbeſcherung, w., M. -en, die Handlung des Einbeſcherens; das Einbeſcherte ſelbſt.

Einbeten, th. Z., in Schlaf beten, durch Beten einſchläfern: einen einbeten.

Einbetteln, 1) th. Z., bettelnd einſammeln: Almoſen. 2) zrckf. Z., ſich (mich) einbetteln, ſich durch Betteln oder vieles anhaltendes Bitten Eingang verſchaffen, z. B. in ein Amt.

Einbetten, 1) th. Z., das Bette für jemand an einem Orte aufſchlagen laſſen. 2) zrckf. Z., ſich (mich) einbetten, ſein Bette an einem Orte oder bei jemand aufſchlagen.

Einbeugen, th. Z., einwärts, nach innen oder nach unten beugen: die Knie.

Einbeuteln, th. Z., in den Beutel thun, ſtecken: Geld.

Einbezirken, th. Z., in einen Bezirk bringen, einſchließen, in einen Bezirk mit einbegreifen.

Einbiegen, unr. (ſ. Biegen), 1) th. Z., einwärts, nach innen oder auch nach unten biegen: den Draht. 2) unth. Z., in den Weg einbiegen, in den Weg lenken, faheen, da man vorher ſich von demſelben entfernt hatte. 3) zrckf. Z., ſich einbiegen, eine nach innen oder unten gebogene Richtung annehmen. Einbiegung, w., M. -en, die Handlung, da man etwas einbiegt,

ein Ort, eine Stelle, welche eingebogen iſt.

Einbilden, th. Z., das Bild von einer Sache einer andern einverleiben (veralt.); einem etwas in den Kopf ſetzen, machen daß er ſich etwas einbildet: er wollte mir allerlei einbilden; ſich (mir) einbilden, ſich in Gedanken ein Bild oder eine Vorſtellung von einer Sache machen: das konnte ich mir wohl einbilden, und in engerer Bedeutung, ſich Hoffnung zu etwas machen: ich bildete mir ein, daß ſie mich liebte; beſonders, ſich eine falſche, ungegründete Vorſtellung machen: wer wird ſich ſo etwas einbilden; ſich (mir) etwas ſteif und feſt einbilden; ein eingebildetes Glück, das nur in der Einbildung beſteht. In noch engerer Bedeutung, ſich eine ungegründete übertriebene Vorſtellung von ſeinen eigenen Vollkommenheiten machen: er bildet ſich (mir) ſehr viel ein, hat eine hohe Meinung von ſich; darauf braucht man ſich eben nichts einzubilden, darauf hat man nicht Urſache, ſtolz zu ſein. **Einbilder**, m. -s, der ſich etwas einbildet, etwas vorſtellet, das nicht iſt (Fantaſt); **Einbilderiſch**, **Einbildiſch**, E. u. U. w., eingebildet, der ſich etwas einbildet, eine übertriebene hohe Meinung von ſich hat; der **Einbildling**, -es, M. -e, der ſich leicht etwas einbildet, eine hohe Meinung von ſich hat; die **Einbildung**, M. -en, der Zuſtand, da man ſich etwas einbildet, da man ſich Vorſtellungen macht; das Vermögen der Seele, ſinnliche Vorſtellungen hervorzubringen, gewöhnlicher die Einbildungskraft (Imagination); beſonders eine ungegründete, falſche Vorſtellung: das iſt bloß eine Einbildung von ihm; eine ungegründete, übertriebene Vorſtellung von ſeinen eigenen Vollkommenheiten: voller Einbildung ſeyn, ſich viel einbilden; die **Einbildungskraft**, überhaupt das Vermögen der Seele, ſich ein Bild oder eine Vorſtellung von einer nicht gegenwärtigen Sache zu machen.

Anm. Gewöhnlich hält man Einbildungskraft mit Phantaſie (Fantaſie) für einerlei, und gebraucht beide nach Willkür. Phantaſie aber ist die höhere, beſonders dem Künſtler nöthige Kraft, die von der Einbildungskraft uns zugeführten einzelnen Anſchauungen zu einem bisher noch nicht vorhandenen Ganzen zu verbinden. Dieſes (dichteriſche) Vermögen wurde im Deutſchen durch Bildekraft auszudrucken ſeyn, oder durch Dichtekraft, die beide ſchon häufig vorkommen.

Einbildungskrank, E. u. U. w., krank in der Einbildung; davon die **E-krankheit**.

Einbindegeld, ſ., Geld, das man jemanden zum Geſchenke einbindet. **Einbinden**, th. Z. unr. (ſ. Binden) einen Körper in einen andern hüllen, und dieſen zubinden; junge Bäume in Stroh einbinden; die Segel einbinden, zuſammenrollen und binden; die Garne einbinden, bei den Jägern, ſie an Reiſe oder Stäbe anheften; in engerer und uneigentlicher Bedeutung, mit einem Bande verſehen, in einen Band bringen, von Büchern: ein Buch in Leder, in graue Pappe einbinden; bei der Taufe, dem Pathen ein Geſchenk geben, gewöhnlich Geld, welches ſonſt in das Tuch des Kindes gebunden wurde; dringend empfehlen, einſchärfen: ich habe es ihm ſorgfältig eingebunden; die **Einbindenadel**, bei den Schuſtern, eine Nadel, die lederne Abſätze damit aufzunähen.

Einbiſchen, th. Z., durch Biſchen, durch Hervorbringung und Wiederholung des Lautes Biſch in den Schlaf bringen: ein Kind) im gemeinen Leben einbiſſen).

Einbitten, unr. (ſ. Bitten), 1) th. Z., durch Bitten einſammeln. 2) zurück. Z., ſich (mich) einbitten, durch Bitten ſich Eingang verſchaffen, durch Bitten in einen Ort ꝛc. gelangen.

Einbittern, th. Z., in etwas Bitteres legen und dadurch bitter machen.

nblaſen, th. Z. unr. (ſ. Blaſen), urch Blaſen in einen Körper bringen: Luft einblaſen, in die Blaſe; und nrig., leiſe ins Ohr ſagen, vorſagen, inhelfen; man mußte ihm faſt die ganze Rolle einblaſen; in weiterer Bedeutung, heimlich zu etwas überreden, ewegen, wer mag ihm dies wieder eingeblaſen haben? dann, heimlich enachrichtigen: einem etwas einblaſen; durch Blaſen zerſtören: ein Kartenhaus; in den Schlaf blaſen: ein kleines Kind.

nblatt, ſ., eine Benennung verſchiedener Pflanzen, die nur ein einzelnes Blatt haben, namentlich der Leberblume, der kleinen Maßlume, und der Natterzunge oder Schlangenzunge; Einblätterig, E. u. U. w., nur Ein Blatt habend, in der Pflanzenlehre von der Blütendecke, der allgemeinen Blumendecke und der Blumenkrone gebraucht, wenn ſie aus Einem Blatte beſteht, d. h. wenn ſie am untern Theile zuſammenhängt, oben aber eingeſchnitten iſt; dann, aus Einem Papierblatte beſtehend.

nblauen, th. Z., bei den Färbern, die Küpe zur blauen Farbe in Stand bringen, ſo daß daraus gefärbt werden kann. Einbläuen, th. Z., durch Einweichen in Stärkewaſſer, worin Berlinerblau aufgelöſet iſt, bläulich machen, von der Wäſche; durch Bläuen oder Schlagen beibringen: einem etwas einbläuen.

nblicken, unth. Z., einen Blick in etwas werfen, in einen Brief.

nblinden, th. Z., in der Baukunſt, n eine Blinde ſtellen, mit einer Blinde oder Blende umgeben: eingeblindete Säulen, die in Blinden, welche ſich in der Wand befinden, angebracht ſind.

nblocken, th. Z., in den Block ſtellen: einen.

nblöken, th. Z., blökend, d. h. überlaut einhelfen: einem etwas; mit blökender, d. h. widerlicher Stimme einſingen, in Schlaf bringen: ein Kind.

Einblumig, E. u. U. w., nur Eine Blume habend oder tragend.

Einbluten, th. Z. mit haben, mit ſeinem Blute ganz beflecken, durchnetzen: ein Tuch.

Einbökeln, ſ. Einpökeln.

Einbohren, 1) unth. u. th. Z., in etwas bohren, bohrend hineinbringen: Löcher einbohren; uneig., hineinſtoßen: den Dolch. 2) rückk. Z., ſich einbohren, uneig., durch Drehen, Hin- und Herbewegen, eindringen: viele Käfer bohren ſich in das Holz der Bäume ein; Einbohrig, E. u. U. w., Einmahl gebohret: einbohrige Röhren, in den Waſſerleitungen, die nur einmahl gebohret ſind und deren Öffnung im Durchmeſſer 1½ Zoll hält, zum Unterſchiede von den zwei-, drei- und mehrbohrigen.

Einborden, th. Z., an Bord bringen, an Bord nehmen (embarquiren): ein Schiff.

Einbraten, unr. (ſ. Braten), 1) unth. Z., mit ſeyn, im Braten kleiner werden, zuſammenſchrumpfen; 2) th. Z., in Vorrath, zum künftigen Gebrauch, ſchon in voraus braten.

Einbrauen, th. Z., ſchon in voraus, zum künftigen Gebrauch, in Vorrath brauen.

Einbrechen, unr. (ſ. Brechen), 1) unth. Z., mit ſeyn, brechen und einwärts fallen: das Eis brach unter der Laſt ein; in der Landwirthſchaft bricht die Gerſte, der Hafer ein, wenn die Ähren überreif ſind und abbrechen; plötzlich annahen, unvermuthet herbeikommen: die Nacht bricht ein; die Kälte bricht zu ſchnell ein; für einreißen, überhand nehmen; es brechen allerlei Unordnungen ein; mittelſt Zerbrechens deſſen, was hinderlich iſt, in einen Ort bringen: die Diebe ſind in dieſer Nacht bei uns eingebrochen, und uneig., die Reiterei brach in den Feind ein; 2) th. Z., niederbrechen, zerbrechen und einreißen: ein Haus, eine Mauer.

Einbreiten, th. Z., bei den Weißgerbern, die Blößen, oder die der Haare oder Wolle beraubten Felle zum ersten Mahle in den Kalkäscher breiten oder legen.

Einbrennen, unr. (s. Brennen), 1) unth. Z., mit haben, mit seiner Glut nach innen zu zerstörend bringen: die Kohle hat hier eingebrannt; 2) th. Z., beennend, oder mit einem glühenden Eisen eindrücken: ein Zeichen einbrennen, in die Haut; in einen brennenden oder heißen Körper legen, damit vermischen. So brennt man in den Blechhämmern Bleche ein, wenn man sie in das flüssige Zinn legt, um sie zu verzinnen, und in der Landwirthschaft brennt man das Futter ein, oder man brennt den Schweinen (das Futter) ein, wenn man das Futter mit kochendem Wasser brühet; auch die Wäsche wird eingebrannt oder eingebrühet; in den Küchen beennt man Mehl ein, wenn man dasselbe in zerlassene Butter über dem Feuer thut, um dann die Speisen damit anzumachen, daher eine eingebrannte Suppe, die auf solche Art angemacht ist; ferner: mittelst eines brennenden Körpers durchbringen, den Dampf desselben eindringen lassen. So brennen die Weinküfer die Weinfässer ein, wenn sie in denselben ein mit Schwefel und Gewürzen bestrichenes Läppchen verbrennen lassen; 3) zrckf. Z., sich einbrennen, durch das Brennen an seiner Ausdehnung, Größe verlieren: der Kaffee brennt sich ein.

Einbringen, th. Z., unr. (s. Bringen), in einen Ort, Raum bringen: das Getreide in die Scheune; Waaren einbringen, in ein Land, in einen Ort; in den Bergwerken, frische Wetter einbringen, frische Luft in die Grubengebäude bringen. In weiterer und uneig. Bedeutung vor Gericht anbringen; nachholen, ersetzen: das Versäumte; eingebrachtes Gut, alles was eine Frau bei ihrer Verheirathung dem Manne zubringt, daher das Eingebrachte; einen Gesellen einbringen, bei den Handwerkern, ihn an einen Meister empfehlen; Gewinn, Vortheil bringen, eintragen: seine Arbeit bringt ihm viel ein; in den Bergwerken heißt einbringen, so viel freies Feld vor sich haben, daß es, ohne das Feld der zu Felde liegenden Gewerke zu erreichen, bebauet werden kann: die Strecke einbringen, mit einem getriebenen Ort dahin gelangen, wahin es getrieben werden sollte; die Teufe einbringen, tiefer mit dem Stollen unter der Dammerde oder unter einer Zeche ins Gebirge einkommen.

Einbrocke, w., dasjenige, was man eingebrockt hat: Einbrocke in der Suppe; **Einbrocken**, th. Z., brockenweise in eine Sache thun: Semmel in die Milch, Suppe u. uneig., er hat etwas einzubrocken oder er hat etwas in die Milch zu brocken, er hat zuzusetzen, zu verzehren; sich (mir) etwas einbrocken, etwas versehen, wofür man am Ende büßen muß: was er eingebrocket hat, mag er auch ausessen, was er versehen hat, mag er auch büßen.

Einbruch, m. -es, M. -brüche, der Zustand, da etwas einbricht: der Einbruch der Decke, der Nacht; die Handlung da man etwas einbricht: der Einbruch eines Diebes, des Feindes; ein einzelner Fall, da jemand einbricht: es sind an mehrern Orten gewaltsame Einbrüche geschehen; im Bergbaue, eine Vertiefung, die mit der Teufhaue in die Erd- und Steinlager des Gebirges gemacht wird, wenn man die Gesenke oder den Schacht ablaufen will.

Einbrüdern, 1) th. Z., in eine Gesellschaft, einen Orden als Mitglied oder Bruder aufnehmen: einen. 2) zrckf. Z., sich (mich) einbrüdern, sich in eine Brüderschaft, in eine Gesellschaft als Mitglied oder Bruder begeben.

Einbrühen, th. Z., mit brühendem, siedendem Wasser begießen und davon

durchbringen lassen: Futter für das Vieh, Wäsche.

nbucken, th. Z., bei den Schneidern, den Rand umlegen und einnähen.

nbühnen, th. Z., Gefäße, d. h. an denselben, wenn sie auslaufen, die Bänder wieder fest antreiben und sie mit Wasser begießen, damit sie nicht ferner auslaufen.

nbummen, unth. Z., mit dummendem oder summendem Laute einfallen, mitklingen.

nbündeln, th. Z., in ein Bündel bringen: Wäsche; bei den Bürstenmachern: die Borsten einbündeln, in Bündel oder Büschel zusammenbinden.

nbürgern, 1) th. Z., zum Bürger aufnehmen, das Bürgerrecht ertheilen (naturalisiren): er ist in diesem Lande schon lange eingebürgert. Uneig.: ein Wort einbürgern, ihm gleichsam das Bürgerrecht ertheilen, es unter die echten aufnehmen, z. B. Körper, ist ein eingebürgertes Wort. 2) rckf. Z. sich (mich) einbürgern, sich als Bürger an einem Orte, in einem Lande niederlassen.

nbürsten, th. Z., durch Bürsten hineinbringen; Fett in das Leder, in die Stiefel ꝛc.

nbusen, m. -s, ein Busen, der sich tief in das Land hinein erstreckt.

nbuße, w., der Verlust einer Sache, besonders an seinem Vermögen, und dasjenige, was man einbüßet. Einbüßen, th. Z., Verlust an seinem Vermögen leiden: ich habe dabei viel eingebüßt; überhaupt, Schaden leiden, verlieren: seinen ehrlichen Namen einbüßen, sein Leben.

ndammen, th. Z., mit in den Damm der Deich verbrauchen: Holz, Buschwerk; die Eindammung. Eindämmen, th. Z., mit einem Damme (den Deiche einschließen, beschränken (eindeichen): den Strom; uneig., Leidenschaften durch das Gesetz eindämmen; der Eindämmer, -s, der etwas mit einem Damme einschließt, beschränkt; die Eindämmung, -en, die Handlung, da man etwas eindämmet; ein eingedämmtes Stück Land selbst.

Eindampfen, unth. Z. mit haben, in einen Ort, Raum dampfen, als Dampf eindringen: es dampft ein, in die Stube; Eindämpfen, bei den Vogelstellern, einen Vogel eindämpfen, ihn in einen dunklen Ort, Käfig sperren.

Eindecken, th. Z., bei den Dachdeckern, ein Dach eindecken, die Ziegel gehörig mit Kalk verbinden (einkalken); im Weinbau, Weinstöcke eindecken, sie im Winter mit Erde bedecken.

Eindeichen, th. Z., s. Eindämmen.

Eindeutig, E. u. U. w., nur Eine Bedeutung habend, im Gegensatze des mehr- und vieldeutig.

Eindichten, th. Z., als einwohnend, als in einer Sache befindlich annehmen.

Eindicken, th. Z., bis zu einer gewissen Dicke einkochen lassen: Saft; eben so in der Scheidekunst, einen flüssigen Körper bis zu einer gewissen Dicke abrauchen lassen.

Eindienen, unth. Z. mit seyn, im Dienste durch langes Dienen immer mehr Übung und Fertigkeit bekommen.

Eindingen, th. Z. unr. (s. Dingen), beim Unterhandeln mit in den Vergleich einschließen.

Eindorren, unth. Z. mit seyn, durch Dorren, Austrocknen an Umfang, Ausdehnung verlieren, kleiner werden.

Eindörren, th. Z., im voraus, in Vorrath dörren zum künftigen Gebrauche: Fleisch.

Eindrang, m., die Handlung des Eindringens; eine Eindringlichkeit, Eindruck. Eindrängen, th. Z., in einen Ort drängen, durch Drängen hineinbringen; auch sich (mich) eindrängen, durch Drängen in einen Ort zu gelangen suchen. Uneig., der entgegenstehenden Hindernisse ungeachtet, durch allerlei, auch unerlaubte Mittel in einen Ort, zu einem Amte ꝛc. zu gelangen suchen.

Eindrechseln, th. Z., durch Drechseln in die Tiefe hervorbringen; dem Holze eine Verzierung.

Eindrehen, th. Z., in einen Raum durch Drehen hineinbringen: den Zapfen in das Zapfenloch.

Eindreſchen, th. Z., mit dem Dreſchflegel einſchlagen, überhaupt, mit Gewalt einſchlagen: die Fenſter, die Thür.

Eindrillen, th. Z., bei den Metallarbeitern, mittelſt des Drillbohrers einbohren.

Eindringen, unr. (ſ. Dringen), 1) unth. Z. mit ſeyn, in einen Ort dringen: der Feind drang auf uns wüthend ein, aber er konnte nicht in die Stadt eindringen; auch vom Waſſer. Uneig., mit dem Verſtande, ſehr genau erforſchen, das Innere unterſuchen: in die Natur der Gedanken eindringen; Eindringlich, E.u.U.w., was eindringet: er ſprach eindringlich.

Eindruck, m. -es, M. -drücke, die Handlung da man eindruckt: der Eindruck der Bilder in ein Buch; die vom Eindrücken zurückbleibende Spur: der Eindruck des Perſchafts auf dem Wachſe. Uneig., die Wirkung einer Sache auf das Gemüth: dieſer Vorfall machte groſſen, geringen ꝛc. Eindruck auf ihn; eine flache Vertiefung: der Knochen hat an dieſer Stelle einen Eindruck. Eindrucken, th. Z., in oder auf einen Raum drucken, dazwiſchen drucken: die Kupferſtiche ſind im Werke ſelbſt an den gehörigen Stellen eingedruckt; dann, durch Drucken hineinbringen: Farben, in den Kattun. Eindrücken, th. Z., in einen andern Köper drücken: Butter in die Büchſe. Uneig., gleichſam durch einen Druck abformen, bleibend machen: ſein Bild iſt meinem Herzen auf immer eingedrückt; ſo drückt es ſich dem Gedächtniſſe tiefer ein, ſo bleibt es länger und treuer im Gedächtniſſe; einwärts drücken, und zerbrechen: ein Ei, der Lerche den Kopf. In der Pflanzenlehre heißt ein Blatt eingedrückt, wenn es ſtumpf iſt und an der Spitze eine kleine Vertiefung hat. Eindrücklich, E.u.U.w., Eindruck machend: eine eindrückliche Rede. (S. Drucken und Drücken).

Eindudeln, th. Z., in den Schlaf dudeln: ein Kind.

Eindüften, th. Z., von Duft durchziehen laſſen (paeſümiren). Sich (mich) eindüften, angenehmen Duft an ſich bringen.

Eindünſten, th. Z., von Dunſt durchziehen laſſen. Bei den Hutmachern werden die geleimten Hüte eingedünſtet, wenn ſie über den Dunſt, d. h. über die Gleche und den darüber ausgebreiteten und naß gemachten Leinwandlappen gehalten werden.

Eindupfen, ſ. Eintüpfen.

Einebenen, th. Z., eben, dem Erdboden gleich machen: Hügel. Uneig., ins Gleiche, in die rechte Lage, ins rechte Verhältniß bringen.

Einegen, th. Z., mittelſt der Ege in oder unter die Erde bringen: das Korn.

Einen, 1) th. Z., zu einem Einzigen gleichſam machen, eng verbinden. 2) rckf. Z., ſich (mich) einen, ſich genau verbinden.

Einengen, th. Z., in einen engen Raum bringen, zuſammenpreſſen: einen Platz einengen. Uneig., beſchränken; beklemmen: das Herz; auf Einen Punkt richten (concentriren); der Einenger, m. -s, der etwas einenget; in der Naturlehre, ein Werkzeug zur Vereinigung des zerſtreuten Blitzſtoffes; auch, ein Werkzeug zur Einengung der Feuertheile oder der Wärme (Condenſator).

Einer, das Zahlwort ein, wenn es ohne Geund- und Geſchlechtswort ſtehet. S. Ein; der Einer, -s, in der Rechenkunſt eine Ziffer, welche eine der Zahlen von eins bis neun iſt, in ſofern dieſe mit einem einzigen Zeichen ausgedruckt werden, und, wenn mehrere Ziffern von verſchiedenem Werthe neben einander ſtehen, immer die erſte Stelle von der rechten Hand zur linken an-

immt, im Gegensatz der Zehnte, Hun-
derter ꝛc. Einerlei, E. w., ohne
Veränderung, und U. w., dasselbe, eines
und dasselbe: einerlei Sinn haben,
bei einerlei Rede bleiben; von
einer und derselben Art, so daß man
ohne Unterschied eins für das andere
nehmen kann: einerlei Speisen ge-
nießen; es ist ihm alles einerlei,
es gilt ihm gleich viel; er ist immer
einerlei, er bleibt sich immer gleich.
Zuweilen auch als Hauptwort: ein
ewiges Einerlei; die Einerlei-
heit, der Zustand, die Beschaffenheit
einer Sache, da sie immer einerlei ist,
dieselbe bleibt; in der Größenlehre,
völlige Aehnlichkeit und Gleichheit, ver-
möge welcher zwei Flächen sich einander
vollkommen decken (Kongruenz); das
Einerleiseyn, s. Einerleiheit.

ernten, th. Z., enten und in die
Scheuer bringen: die Feldfrüchte;
auch allein: wir haben schon ein-
geerntet. Uneig., Lob einernten,
reichlich davon tragen.

Einexerciren, einüben, sich, mich,
infach, E. u. U. w., nur Einmahl ge-
nommen, im Gegensatze dessen, was
doppelt und mehrfach ist: ein einfa-
ches Dach, wo die Ziegel nicht dop-
pelt über einander liegen; ein einfa-
cher Dukaten, dessen Werth nur
Ein Dukaten ist, im Gegensatz eines
Doppeldukatens; woran ein oder mehr
rere Theile sich nur Einmahl befinden:
in der Wappenkunst, ein einfacher
Adler, ein Adler mit Einem Kopfe,
im Gegensatze des doppelten, mit zwei
Köpfen; eine einfache Flinte, die
nur Einen Lauf hat, im Gegensatze der
Doppelflinte; im Bergbaue heißt der
Zapfen an einer Welle, wo kein krum-
mer Zapfen ist, ein einfacher Zap-
fen; in der Kriegsbaukunst versteht
man unter einfachen Scheren, ein
Vertheidigungswerk im Vorwerke des
Hauptwalles oder einen Hauptgraben,
im Gegensatze der doppelten Scheren;
das von geringerer Güte und Stärke
ist, als andere Dinge seiner Art: ein-
faches Bier, im Gegensatze des Dop-
pelbieres; einfacher Taffet, im Ge-
gensatze des Doppeltaffets; in der Pflan-
zenlehre spricht man von einfachen
Wurzeln, Halmen, Ähren, wenn
sie gar keine Äste haben; ein Stengel
ist einfach, wenn er keine Äste hat,
wobei aber seine Blumenstiele getheilt
seyn können; ein Moosstengel ist
einfach, wenn er nicht zertheilt ist;
eine Traube ist einfach, wenn sie
einzeln steht; eine Dolde ist einfach,
wenn sie aus einzelnen Stielen be-
steht, von welchen jeder nur Eine Blu-
me trägt; eine einfache Rispe ist
eine solche, die nur einfache Seitenäste
hat; das Laub ist einfach, wenn
es nicht zertheilt ist; Blumen heißen
einfach, wenn sie nur eine Schicht
Blätter haben, im Gegensatze der ge-
füllten, z. B. einfache Nelken,
Narzissen ꝛc.; ferner, nicht zusam-
mengesetzt: eine einfache Zahl, die
durch eine einzige Ziffer ausgedrückt
wird, im Gegensatze der zusammenge-
setzten. In der Rechenkunst versteht
man unter einer einfachen Zahl oft eine
solche ungerade Zahl, welche sich durch
keine andere als durch sich selbst oder
durch die Eins ausmessen läßt, als 1,
3, 5, 7, 11, 13, 17, 19. Ein einfa-
ches Wort ist das, welches nicht
aus mehrern zusammengesetzt ist, z. B.
Haus. In weiterer uneigentlicher Be-
deutung: ungekünstelt, ohne Zwang,
ohne Prunk ꝛc.: ein einfacher
Mensch, der natürlich ist, nichts Ge-
künsteltes, Geziertes ꝛc. an sich hat;
einfache Sitten, ein einfaches
Betragen, eine einfache Klei-
dung, die ohne Prunk ist; die Hand-
lung in einem Trauerspiele ist einfach,
d. h. ohne Verwickelung, nicht durch
viele Zwischenhandlungen unterbrochen;
ferner: gar keine Theile habend: ein
Geist ist ein einfaches Wesen.
Eben so die Einfachheit, eig. u. un-
eig.; das Einfache, -n, was nur
Einmahl genommen ist, was einfach ist,
im Gegensatze des Zweifachen, Mehr-
fachen ꝛc.: das Einfache geben;
Einfächerig, E. u. U. w., nur Ein

fach habend. In der Pflanzenlehre heißt der Staubbeutel einfächerig, wenn nur eine Höhlung in demselben ist.

Einfädeln, th. Z., den Faden in die Öffnung bringen, ihn durch das Öhr der Nähnadel ziehen: den Faden einfädeln. Uneig., eine Sache einfädeln, sie fein einfädeln, sie mit Geschicklichkeit, mit List veranstalten (im O. D. einfädmen, auch wol einfädenen).

Einfahren, unr. (s. Fahren), 1) th. Z., mittelst eines Fuhrwerkes in einen Ort schaffen: das Getreide einfahren, es vom Felde in die Scheune fahren; zum Fahren geschickt machen: ein Paar gut eingefahrne Pferde. So auch sich (mich) einfahren, sich im Fahren üben, um Geschicklichkeit darin zu erlangen; durch Anfahren einstoßen, daniederfahren: eine Bude einfahren. 2) unth. Z. mit seyn, mittelst eines Fuhrwerkes in einen Ort kommen, in den Bergwerken, einsteigen, in ein Grubengebäude steigen; uneig., von andern schnellen Bewegungen in einen Ort, z. B. von einem Schiff: in den Hafen; der Einfahrer, -s, in den Bergwerken, ein Bergbeamter, der eine oder mehrere Gruben unter Aufsicht hat, in die er einfahren muß; die Einfahrt, M. -en, die Handlung des Einfahrens: in die Stadt, in den Hafen; die Einfahrt eines Bergmannes; der Ort, wo man einfährt oder hineinfährt; die Einfahrt des Hafens; die Einfahrt in einem Hause, der Thorweg.

Einfall, m. -es, M. -fälle, der Zustand, da eine Sache hineinfällt, und zwar eigentlich: der Einfall der Klinke, und uneig., eine plötzliche Annäherung: ein feindlicher Einfall, der Einfall des Lichtes, in ein Zimmer; der Zustand, da etwas einwärts fällt, Gegensatz: der Einfall des Hauses; eine Sache die einfällt, und zwar in manchen M. D. Gegenden für Aussaat; besonders ein unerwarteter Gedanke, der mit dem Vorhergehenden weiter nicht zusammenzuhangen braucht: ein witziger, lustiger, artiger, sinnreicher, seltsamer, thörichter, kluger Einfall; er hat Einfälle wie ein altes Haus, d. h. erbärmliche, unzeitige ꝛc. Einfälle; in der Tonkunst, so viel als der Vorschlag; der Ort, wo etwas einfällt, daher bei den Jägern, die Röhre, durch welche der Dachs, Fuchs ꝛc. in seinen Bau gehet, und bei den Orgelbauern werden die Öffnungen der Windlade, durch welche der Wind in die Gänge und in die Orgelpfeifen steigt, der Einfall des Windes genannt;

Einfallen, unr. (s. Fallen), unth. Z. mit seyn, in einen Ort, in eine Öffnung fallen: die Klinke fällt nicht ein, fällt nicht in die dazu bestimmte Öffnung. Uneig., schnell und unvermuthet zum Vorschein kommen: so fällt in der Musik eine Stimme ein, wenn sie sich auf einmahl neben den andern hören läßt; auch für, in die Rede fallen, unterbrechen; vom Lichte, sichtbar werden, hintreffen: das einfallende Licht, das durch eine Öffnung in einen dunkeln Raum dringt; der einfallende Strahl, ein Lichtstrahl, welcher auf eine brechende oder zurückwerfende Fläche fällt; eintreten, von Naturveränderungen: es fällt Kälte, Frost, Thauwetter ein; besonders von Gedanken, wenn sie unvermuthet in uns entstehen, ohne mit dem Vorhergehenden genau zusammenzuhangen: er redet, wie es ihm einfällt; es ist mir ein gutes Mittel eingefallen; ich konnte mir so etwas unmöglich einfallen lassen; es will mir nicht einfallen, ich kann mich nicht darauf besinnen; einwärts fallen, in Trümmer fallen, von Gebäuden und gegrabenen Öffnungen: das Haus, der Keller, die Mauer, das Gewölbe ist eingefallen. Uneig., eingefallene Augen, die tief im Kopfe liegen, und eingefallene Backen, die nicht fleischig, dick, sondern das Gegentheil

avon ſind; ferner: von Kriegsheeren, nuermuthet und gewaltehätig einrük-n: der Feind iſt in das Land ingefallen; bei den Vogelſtellern allen die Vögel ein, wenn ſie ſich uf den Vogelherd ſetzen, und das Fe-erwildbret fällt ein, wenn es bends dahin fliegt, wo es die Nacht ber bleiben will; der Einfaller, -s, ei den Schieferdeckern, ein ſchmales Schieferſtück, das bei den Dachkehlen ebraucht wird, um dieſe nebſt den ehlſteinen zu bedecken; der Einfall-aken, in Spieluhren, derjenige Ha-n, welcher in den Kerb der Schlag-heibe fällt und das Spielen der Spiel-hr endiget; Einfällig, E. u. U. w., viel als einfallend; die Einfall-chnalle, in den ſogenannten Repe-iruhren, ein am Ende rundes und eweglich auf einem Stifte an der Uhr-latte befeſtigtes Eiſen, welches mit er Spitze auf dem Arme der Auslö-ung ruhet, damit, wenn das Schlag-erk ſich nicht bewegt, die Auslöſung on der Spitze der Einfallſchnalle unbe-eglich erhalten werde; das Einfalls-oth, in der Naturlehre, eine auf er brechenden oder zurückwerfenden läche ſenkrecht ſtehende Linie, welche urch den Einfallspunkt eines einfallen-en Strahles gehet (das Neigungs-oth); die Einfallſpitze, bei den hemachern, ein zugeſpitztes Eiſen, wel-hes unter der Einfallſchnalle einer Re-etenuhr in der Mitte liegt und mit einer Spitze in dem äußerſten Zahne es Rechens ruhet, wenn das Schlag-werk ſtill ſtehet; der Einfallspunkt, n der Naturlehre, derjenige Punkt der rechenden oder zurückwerfenden Fläche, uech welchen der einfallende Strahl ehet; die E-ſtütze, in der Natur-ehre, die Stütze des Einfallswinkels, der ſich bei der Brechung der Lichtſtrah-en durch einerlei brechendes Mittel mit der Stütze des brechenden Winkels in einem beſtändigen Verhältniſſe befindet; der E-winkel, der Winkel, den ein einfallender Lichtſtrahl mit dem Spiegel macht (Incidentwinkel); auch der Win-kel, den der einfallende Strahl mit dem Einfallslothe macht.

Einfalt, w., die einfache Beſchaffenheit einer Sache. Uneig. in den ſchönen Künſten, die einfache Darſtellung, im Gegenſatze des Gekünſtelten: in den Gemählden dieſes Künſtlers herrſcht Hoheit und Einfalt; die edle Einfalt der Schreibart; eben ſo in der Sittenlehre: die Einfalt der Sitten, die Einfachheit derſelben; ehemahls auch für Redlichkeit, im Gegenſatze der Argliſt; am üblichſten in Anſehung des Verſtandes, um einen Mangel deſſelben zu bezeichnen: etwas aus Einfalt thun; er beſitzt eine unglaubliche Einfalt.

Anm. Das gemeine Leben nimmt dieſes Wort nur in der ſchlimmen Bedeutung einer natürlichen Beſchränktheit des Verſtandes; in der Schrift- und höheren Umgangsſprache aber gebraucht man es für das ſchleppendere Einfachheit.

Einfalt, m. -es, M. -e, O. D. ein einfältiger Menſch (ein Einfaltspinſel).

Einfälteln, unth. Z., in kleine Falten legen: Handkrauſen. Einfalten, th. Z., in Falten legen; Einfaltig, E. u. U. w., nur Eine Falte habend; Einfältig, E. u. U. w., einfach, im Gegenſatze des zweifältig, dreifältig ꝛc. Uneig., Einfalt beſitzend, verrathend, daher im Gegenſatze deſſen, was gekünſtelt iſt: die einfältige ungekünſtelte Natur nachahmen; für redlich, ohne Falſch: mit einfältigem Herzen; am üblichſten in der ſchlimmen Bedeutung, Mangel an Verſtande, an Kenntnis habend: ein ſehr einfältiger Menſch; er ſieht höchſt einfältig aus. Daher die Einfältigkeit, die Eigenſchaft eines Menſchen, da es ihm an Verſtande und Einſicht fehlt, obwohl es in der Bibel auch im guten Verſtande, für Mangel an Falſchheit, für Redlichkeit gebraucht wird. Einfältigen, th. Z., einfältig, d. h. einfach machen; der Einfaltspinſel, ſ. der Einfalt.

Einfalzen, th. Z., mit einem Falze verſehen. Bei den Böttchern, die Dau-

den einsalzen; auch, in den Salz schieben.

Einfangen, unr. (s. Fangen), 1) th. Z., fangen und festhalten, einsperren: ein Thier, es lebendig fangen und einsperren; uneig., für umgeben, einfassen: einen Garten mit einem Zaune; in die Schaufel fassen, z. B. in den Schmelzhütten den gepochten und gereinigten Zinnstein, wenn er vom Herde in den Trog gethan wird. 2) unth. Z., bei den Jägern, für einbeißen, wenn ein Hund in ein Thier oder ein Raubthier in das andere gebissen hat; die **Einfangeschaufel**, in den Schmelzhütten, eine hölzerne Schaufel, mit welcher der gepochte und gereinigte Zinnstein eingefangen oder vom Herde in den Trog gethan wird.

Einfarbig, E. u. U. w., nur Eine Farbe habend, im Gegensatze von bunt: ein einfarbiger Zeug.

Einfassband, s., Band zum Einfassen.

Einfassen, th. Z., in einen eingeschlossenen Raum bringen, in etwas fassen: Getreide einfassen, es in Säcke schütten; Bier einfassen, es auf Fässer füllen; einen Bienenschwarm einfassen, ihn in einen Stock oder Korb bringen (in allen diesen Beispielen üblicher fassen). Ferner, mit einem Rande umgeben, oder mit etwas als einem Rande einschließen: das Bild mit einem Rahmen, Blumenbeete mit Buchsbaum, ein Kleid mit einem Bande, den Stein in Gold; die **Einfaßtresse**, bei den Bortenwirkern, eine Tresse, die an einer Seite ausgeschweift ist und zum Einfassen dienet; die **Einfassung**, M. -en, die Handlung, da man etwas einfaßt; dasjenige, womit man eine Sache einfasset, oder am Rande umgibt: die Einfassung eines Bildes, eines Beetes, eines Kleides, eines Ringes; die Einfassungen an Thüren und Fenstern; bei den Dachdeckern, die Strohschauben, welche vorn am Rande des Daches neben dem Giebel herunter angebunden werden.

Einfärschen, th. Z., O. D. so viel als einwickeln.

Einfaulen, unth. Z. mit seyn, einwärts, von außen nach innen faulen.

Einfedern, th. Z., so viel als befedern, voll Bettfedern machen. Sich (mich) einfedern, sich befedern, federig machen, d. h. von anfliegenden Federn bedeckt werden.

Einfehmen, th. Z., im Forstwesen, in die Mast treiben; Schweine.

Einfeiern, th. Z., in die Zeche mit einschließen.

Einfeilen, th. Z., in die Theile eines Körpers mit der Feile dringen; dann, mittelst des Feilens etwas vertieft bilden: Buchstaben, eine Zahl auf den Schlüssel, ein Zeichen einfeilen.

Einfesseln, th. Z., in Fesseln schlagen, in Fesseln legen.

Einfetten, th. Z., mit Fett überall bestreichen, Fett einreiben: das Leder.

Einfeuchten, th. Z., feucht machen, befeuchten, z. B. Papier, damit es beim Bedrucken die Schwärze besser annehme.

Einfeuern, unth. Z., ein starkes Feuer in den Ofen machen, stark einheizen.

Einfiedeln, th. Z., in den Schlaf fiedeln; durch vieles Fiedeln fertig spielen lernen: ein Stück.

Einfinden, zrckf. Z. unr. (s. Finden), sich (mich) einfinden, erscheinen, gegenwärtig werden: er findet sich immer zu rechter Zeit ein. Uneig., der Schlaf findet sich ein.

Einfitzen, th. Z., bei den Nadlern, einfeilen: das Öhr in eine Nähnadel einfitzen.

Einflechten, unr. (s. Flechten), 1) th. Z., in einander flechten: die Haare ꝛc; zusammenflechten, flechtend mit etwas verbinden: ein Band, Perlen ꝛc. einflechten, in das Haar. Uneig., durchgängig mit einer andern Sache verbinden: in sein Glück ist das meinige mit eingeflochten; eine Nebenerzählung einflechten; eine eingeflochtene Dichtung, Erzählung, Handlung (Episode).

Daher, beiläufig anbringen. Sich mich) einflechten, uneig., sich hineinmengen.

nflecken, th. Z., wie einschmuzen, voll Flecke machen: ein Tuch.

nfleischen, th. Z., gleichsam mit Fleisch bekleiden, nur uneigentlich, in Menschengestalt darstellen, und zwar blos im Mittelwort, in der Redensart: ein eingefleischter Teufel, ein Teufel in Menschengestalt, d. h. ein Mensch, so böse, wie der Teufel.

nflicken, th. Z., einen Flicken einsetzen, u. uneig., etwas einschaltrn, doch mit einem nachtheiligen Nebenbegriffe: einen überflüssigen Buchstaben in ein Wort einflicken. Sich (mich) einflicken, bei einem, uneig., sich einschmeicheln, eindrängen, wo man nicht verlangt wird.

nfliegen, unth. Z. unr. (s. Fliegen), mit seyn, in einen Ort, Raum, in eine Öffnung fliegen: in den Taubenschlag sind fremde Tauben eingeflogen.

nfließen, unth. Z. unr. (s. Fließen), mit seyn, in einen Ort, eine Öffnung fließen: da, wo der Main in den Rhein einfließt; das einfließende Wasser auspumpen. Uneig., etwas in eine Schrift oder Rede einfließen lassen, derselben darin erwähnen; dann, auf etwas wirken, Einfluß haben: der Eigennutz fließt fast auf alle menschliche Handlungen ein.

nflößen, th. Z., einfließen machen: einem Säuglinge Milch einflößen. Uneig., beibringen: einem, ihm Liebe zur Tugend einflößen; ins Wasser werfen, um es zu flößen: Holz einflößen.

nflöten, th. Z., in den Schlaf flöten, durch Blasen auf der Flöte in Schlaf bringen.

nflüchten, unth. Z. mit seyn, in einen Ort flüchten.

influg, m., die Handlung des Einfliegens; der Ort, wo etwas, z. B. eine Taube ꝛc. einfliegt (ein Einflugloch).

Einflügelig, E. u. U. w., nur Einen Flügel habend: ein einflügeliges Thor. In der Pflanzenlehre heißt der Same einflügelig, wenn nur ein Flügel daran zu sehen ist.

Einflugloch, s. Einflug.

Einfluß, m. -sses, M. -flüsse, das Einfließen, der Zustand, da eine Flüssigkeit in eine andere, oder in einen leeren Raum fließt: der Einfluß der Warte in die Oder. Uneig., die Wirkung einer Sache in und auf die andere: das hat gar keinen Einfluß auf meinen Entschluß; die Schulen haben einen großen Einfluß in oder auf das Glück des Staates; ein Mann von großem Einflusse; Einflußreich, E. u. U. w., reich an Einfluß, vielen Einfluß habend.

Einflüstern, th. Z., in das Ohr flüsternd sagen, flüsternd einheisen, einreden: einem, ihm, ihr, etwas.

Einfluten, unth. Z., mit seyn, flutend oder als Flut eindringen.

Einfodern, th. Z., von einem Andern etwas fodern, um es einzunehmen: Geld einfodern; die Beiträge, Zinsen einfodern.

Einfolglich, U. w., O. D. für folglich.

Einform, w., dieselbe Form oder eine gleiche Form; in weiterer Bedeutung, dieselbe Tracht (Uniform).

Einförmig, E. u. U. w., einerlei Form habend, auf dieselbe Art in die Sinne fallend, im Gegensatze des Mannigfaltigen: eine einförmige Lebensart, die einen Tag wie den andern geführt wird; eine einförmige Rede, die in den Ausdrücken und Wendungen nicht abwechselt; die Einförmigkeit, der Zustand, da eine Sache einförmig ist, keine Abwechselung und Mannigfaltigkeit hat; eine einförmige Sache selbst.

Einfreien, zrckf. Z., sich (mich) einfreien, in eine Familie, durch Heirath in gewisse Verbindungen und Verhältnisse; in eine Gesellschaft, in eine Zunft gelangen.

Einfressen, unr. (s. Fressen), 1) th. Z., fressend in sich einathmen, einschlu-

ken; Ärgerniß, Verdruß einfreſſen, wofür man auch in ſich freſſen ſagt. 2) zeckſ. Z., ſich einfreſſen, freſſend eindringen: die Maden freſſen ſich in den Käſe ein. 3) unth. Z., mit haben, freſſend eindringen, uneig., von ſcharfen beizenden Dingen: das Scheidewaſſer frißt in das Metall ein.

Einfrieden, th. Z., einſchließen, um vor Thieren ꝛc. zu ſichern: ein Stück Feld, einen Garten einfrieden, oder mit einem Zaune, einer Mauer einfrieden (auch einfriedigen).

Einfrieren, unth. Z., unr. (ſ. Frieren), mit ſeyn, durch den Froſt mit andern gefrornen Körpern verbunden oder damit umgeben werden: der Kahn auf dem Teiche iſt eingefroren; die Fiſche in dem Hälter ſind eingefroren.

Einfrömmeln, zeckſ. Z., ſich (mich) einfrömmeln, bei einem durch Frömmelei oder frömmelndes Betragen Eingang zu erhalten, ſich beliebt zu machen ſuchen.

Einfuchteln, th. Z., durch Fuchteln gleichſam beibringen, einflößen: einem den Gehorſam, Ordnung einfuchteln.

Einfügen, th. Z., in eine Fuge bringen, und uneig., einſchalten, verbinden: einem Schauſpiele eine Zwiſchenerzählung, oder: in ein Schauſpiel eine ꝛc. einfügen.

Einfügen, th. Z., in einen andern Körper fügen, genau damit verbinden, gewöhnlich uneigentlich. Sich (mich) einfügen, ſich in etwas fügen, ſchicken oder finden.

Einführbar, E. u. U. w., was ſich einführen läßt, was eingeführt werden kann. Davon die Einführbarkeit einer Sache; Einfuhre, das Einfahren einer Sache in einen Ort, in der eigentlichen Bedeutung: die Einfuhre des Getreides, der Feldfrüchte in die Scheune ꝛc., die Einfuhre ausländiſcher Waaren. Einführen, 1) th. Z., in einen Ort, in ein Land führen, mittelſt eines Fuhrwerkes zu Lande, oder eines Fahrzeuges zu Waſſer: Getreide einführen, Waaren einführen. Uneig., in einen Ort führen, in gewiſſe Verbindungen, Verhältniſſe bringen: einen in eine Geſellſchaft einführen, ihn mit in die Geſellſchaft nehmen, oder ihn als Mitglied derſelben darſtellen; einen neuen Beamten, einen Prediger einführen, ihm ſein Amt übergeben und ſeinen Untergebenen, ſeiner Gemeinde darſtellen; bei den Handwerkern, einen Geſellen einführen, ihn einem Meiſter darſtellen und zur Arbeit empfehlen; einen redend einführen, ſeine eigenen Worte anführen, als wenn er ſelbſt gegenwärtig wäre und ſpräche; in Gang bringen, gewöhnlich oder gebräuchlich machen: neue Wörter, neue Sitten einführen, 2) zeckſ. Z., ſich einführen, für aufkommen, gewöhnlich werden: eine neue Ordnung der Dinge führt ſich ein; der Einführer, -s, der jemand oder etwas einführt: mein Einführer in die Geſellſchaft; die Einfuhr, M. -en, ein Ort, wo man hineinfährt: Buchten und Einfuhrten; die Einfuhrwaare, ſolche Waaren, die aus fremden Ländern in ein Land eingeführet werden (der Import), im Gegenſatze der Ausfuhrwaare; der E-zoll, derjenige Zoll, der bei der Einfuhr fremder Waaren in ein Land entrichtet wird.

Einfüllen, th. Z., in ein Gefäß ꝛc. füllen: Waſſer, Bier, Wein einfüllen.

Einfurchen, th. Z., Furchen eindrücken, in etwas ziehen, und uneig., ſichtbare Spuren zurücklaſſen; der Gram hat ſeine Stirn eingefurcht.

Einfüßig, E. u. U. w., nur Einen Fuß habend: ein einfüßiger Tiſch.

Eingabe, w., eine Schrift, die ein Geſuch enthält und die man bei einer Landesſtelle, Obrigkeit, einreicht (oft für Promemoria).

Eingang, m. -es, M. -gänge, die Handlung, da man in einen Ort gehet: er geſtattet mir den Eingang, um

eigentlich nennen die Handwerker ihre vierteljährige Zusammenkunft zuweilen den Eingang, auch das Geld, welches sie dabei zusammenbringen; der Zustand, da etwas in einen Ort, in ein Land eingehet, gebracht wird: Eingang der Waare; auch die Abgabe, welche von eingehenden Waaren entrichtet wird. Uneig., bei jemand Eingang finden, bei ihm aus- und eingehen dürfen; er fand mit seinen Bitten wenig Eingang, seine Bitten wurden wenig oder nicht beachtet; der Ort, durch welchen man in einen Ort gehet: das Haus hat zwei Eingänge. In den Schmelzhütten wird die obere Öffnung des Flußofens, durch welche Erze und Kohlen eingeschüttet werden, auch der Eingang genannt. Bei den Jägern versteht man darunter die Fährte eines Hirsches oder Thieres am Morgen vom Felde zum Holze oder aus einem jungen Schlage ins Dickicht; ferner: was der eigentlichen Handlung vorhergeht, sie vorbereitet, ihren Anfang und den Übergang zu derselben ausmacht: der Eingang eines Singspieles, Schauspieles, und in der Beredsamkeit, derjenige Theil einer Rede, welcher die eigentliche Rede vorbereitet und den Übergang zu derselben macht (Introitus). Im O. D. überhaupt für Anfang, besonders einer Schrift; Eingangs, u. w., O. D. im Eingange, im Anfange: die Eingangs erwähnten Umstände; die E-fährte, bei den Jägern, diejenige Fährte, welche der Hirsch beim Eingange in ein Holz macht; das E-geld, ein Geld, welches am Eingange gezahlt wird; bei den Handwerkern, dasjenige Geld, welches bei ihren vierteljährigen Zusammenkünften gesammelt wird; die E-pforte, diejenige Pforte, durch welche man eingehet; eben so die Eingangsthür, das Eingangsthor, eine solche Thür, ein solches Thor; der E-preis, das Geld, welches beim Eingange in ein Schauspiel ꝛc. gezahlt wird (Entree); das E-thor, die E-thür, s. E-pforte; der E-zoll, ein Zoll, der für eingehende Waaren entrichtet wird.

Eingebäude, s., s. Einbau.

Eingeben, th. Z., unr. (s. Geben), zum hinunterschlucken in den Mund geben: einem Kranken Arzenei eingeben; in den Sinn geben und dadurch den Entschluß lenken: das gibt ihm die Habsucht ein; einreichen, zum Lesen überreichen: eine Bittschrift, eine Klage eingeben; zur Benützung übergeben: einem ein Zimmer zur Wohnung.

Eingebinde, s. -s, dasjenige Geld, welches die Pathen einem Kinde bei der Taufe einbinden (das Pathengeschenk).

1. Eingeboren, E. w. (von dem Zahlworte ein und dem Mittelworte der vergangenen Zeit geboren), von einem Kinde, welches das Einzige seiner Eltern ist; doch nur in der Bibel: der eingeborne Sohn Gottes.

2. Eingeboren, E. u. U. w. (von dem Umstandsworte ein und dem Mittelworte geboren), in einem Lande, in einem Orte geboren: ein eingeborner Unterthan; s. angeboren (S. die Anm. zu Ein 2.)

Eingebrachte, s., s. Einbringen.

Eingebung, M. -en, die Handlung des Eingebens; dasjenige, was jemanden in den Sinn gegeben wird: den Eingebungen seiner Begierden folgen; der Eingebungsschwärmer, ein Schwärmer, welcher an Eingebungen glaubt, und die E-schwärmerei, s. Mystik und Mystizismus.

Eingeburt, w., der Zustand, da man in einem Orte, in einem Lande geboren, und kein Ausländer ist; das Eingeburtsrecht, die Rechte, die ein Eingeborner hat (Indigenat, Indigenatsrecht).

Eingedenk, E. u. U. w., im Gedächtnisse bewahrend, mit dem zweiten Falle der Sache und dem Zeitworte seyn: einer Sache eingedenk seyn, sie in Andenken behalten; seines Versprechens, seiner Zusage eingedenk seyn; Eingedenksam, E. u. U. w.,

die Fertigkeit besitzend, wichtiger Dinge eingedenk zu seyn.

Eingefleischt, s. Einfleischen.

Eingehen, unr. (s. Gehen, 1) unth. Z., mit seyn, mittelst der Füße sich in einen Ort begeben: zur Thür eingehen; bei jemanden aus- und eingehen, sein Haus fleißig besuchen. Uneigentlich, bewilligen: eine Wette eingehen; in eine Sache eingehen, in sie eindringen, sie untersuchen. Uneig.: eingehende Waaren, die in ein Land gebracht werden, im Gegensatze der ausgehenden; es sind gute Nachrichten eingegangen; s. einwärts gehen, seine Richtung nach innen nehmen: ein eingehender Winkel, der vom Umfange nach der Mitte zu gehet; sich zusammenziehen: das Tuch gehet ein, läuft ein, wird kürzer; einkommen, eingebracht werden: es gehet bei ihm täglich viel Geld ein; einleuchten: es gehet ihm schwer ein, es wird ihm schwer es zu begreifen; nach und nach aufhören: eine Schule eingehen lassen; seine Wirthschaft, sein Handel gehet dabei ganz ein; von eingesetzten Metallen, schmelzen, wenn sie unter der Muffel flüssig werden.

Eingeigen, th. Z., durch wiederholte Übung geigen lernen: ein Stück gut eingeigen; in den Schlaf geigen: einen.

Eingeisten und **Eingeistern**, th. Z., durch den Geist eingeben, begeistern (inspiriren): einen.

Eingenommen, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von einnehmen, Vorliebe für etwas habend, zeigend: ein von sich, davon, dafür, dawider eingenommener Mensch.

Eingerben, th. Z., so viel als einprügeln: einem etwas.

Eingerichte, s., bei den Schlössern, diejenigen Eisenbleche, welche aus dem Mittelbruche und der Besatzung bestehen, und welche verhindern, daß kein andrer als der dazu gehörige Schlüssel das Schloß öffnen kann.

Eingerückte, s., -n, etwas, das man in eine Zeitung, eine Zeitschrift rc. hat einrücken lassen (Inserat).

Eingeschenk, s., bei den Handwerkern, die Bewillkommnung eines fremden Gesellen, im Gegensatze des Ausgeschenkes.

Eingeschlossenheit, w., der Zustand, da man eingeschlossen ist; dann, die Gefangenschaft.

Eingeschneitel, s. -s, dasjenige, was einer Frau nach dem Tode ihres Mannes ausgesetzt wird; zuweilen auch ein Vermächtniß an Lebensmitteln.

Eingeschnittene, s. -n, ein Gericht von eingeschnittenem Fleische (Fricassee, Schnittfleisch).

Eingeschnitz, s., -es, M. -e, etwas Eingeschnittenes (O. D. Eingeschneis), ein Gericht von eingeschnittenem Fleische rc.

Eingeschränkt, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von einschränken, in Schranken eingeschlossen, eingeengt; eigentlich und uneigentlich: ein eingeschränkter Kopf. Daher die Eingeschränktheit, der Zustand, da etwas eingeschränkt ist: die Eingeschränktheit des Raumes, der Einsicht.

Eingesessen, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von einsitzen, der in einem Orte sitzt, d. h. wohnt, als Einwohner lebt. Daher der Eingesessene.

Eingeständniß, s. -sses, M. -sse, die Handlung, da man etwas eingestehet, und die Worte, mit welchen dies geschiehet.

Eingestehen, th. Z., unr. (s. Gestehen), gestehen, bekennen, besonders von Verbrechen: einen Diebstahl; zugeben, einräumen: gestehen Sie es mir nur ein.

Eingeteufelt, E. u. U. w., zum Teufel geworden, gemacht, teuflisch.

Eingewebe, s. -s, etwas in eine andere Sache Eingewebtes; uneig., eine eingewebte Erzählung, Handlung (Episode).

Eingeweide, s. -s, der Inbegriff aller derjenigen innern Theile, welche in der

Bauch- und Brusthöhle der thierischen Körper befindlich sind, und in engerer Bedeutung die Gedärme (O. D. Wamme, das Gescheide, das Gehänge, Geschlinge, Gekröse, Geeäusche, in Baiern Ingreusch, in Österreich Preuschel, die Blonen, N. D. Kuttel, Lümmel, Inker); die E-lehre, die Lehre von den Eingeweiden im menschlichen Körper; der E-nerve, in der Zergliederungskunst, der Name einiger Nerven, welche sich in die Eingeweide verbreiten; die E-schlagader, in der Zergliederungskunst, diejenige Schlagader, welche das Blut nach den Eingeweiden führet; der E-wurm, Würmer, die sich in den Eingeweiden der Menschen und Thiere finden (S. die Anm. zu Ein 2.)

Eingeweihte, m. -n, M. -n, eine Person, die zu einem Amte, Geschäfte eingeweiht ist; dann, einer, der in geheime Künste, Wissenschaften, Gesellschaften eingeweiht ist (Adept).

eingewohnen, unth. Z., mit seyn, in einer Wohnung oder eines Ortes gewohnt werden, doch nur im Mittelwort: nun sind wir bald eingewohnt.

eingewöhnen, th. Z., an einen Ort gewöhnen: die Tauben; durch Gewohnheit, als eine Gewohnheit beibringen: den Kindern Gehorsam einzugewöhnen. Auch sich (mich) einzugewöhnen.

eingezogen, E. u. U. w., das Mittelw. v. verg. Zeit von einziehen, still in einem Hause lebend, ohne etwas von sich sehen und hören zu lassen: ein eingezogener Mensch; ein eingezogenes Leben führen.

eingießen, th. Z., unr. (s. Gießen), in eine Öffnung, einen Raum u. gießen: einem, ihm Wein eingießen, uneig., einflößen, allmählich, unmerklich beibringen; mit flüssigem Metall in einem Körper befestigen: eiserne Klammern in die Steine eingießen.

eingirren, th. Z., durch Girren gleichsam einschläfern: einen.

Eingittern, th. Z., mit Gitterwerk einschließen: die Fenster.

Eingleiten, unth. Z., unr. (s. Gleiten) mit seyn, in oder durch eine Öffnung, in einen Raum gleiten (eingliitschen).

Eingötter, m. -s, der nur Einen Gott glaubt und verehrt (Unitarier); die E-götterei, der Glaube an Einen Gott, die Verehrung Eines Gottes; die Eingottslehre, die Lehre von Einem Gotte und der Glaube an Einen Gott.

Eingraben, th. Z., unr. (s. Graben), grabend in der Tiefe verbergen: einen Leichnam eingraben; sich (mich) eingraben, sich in etwas graben, sich in ein Loch grabend bergen; uneig., sich verschanzen; auch von Stubengelehrten: sich in seine Bücher eingraben; mit dem Grabstichel in die Tiefe ausarbeiten: eine Inschrift in Marmor; mit einem Graben einschließen: einen Acker eingraben.

Eingreifen, unth. Z., unr. (s. Greifen), mit haben, in etwas greifen, O. D. in eine Sache eingreifen, sich derselben bemächtigen; Einem eingreifen, seine Rechte antasten, kränken; einem in sein Amt eingreifen. Bei den Jägern greift der Hirsch ein, wenn er seine Fährte recht deutlich in den Boden eindrückt. Der Leithund greift ein, wenn er mit der Nase ganz nahe am Boden sucht. Uneig., mit seiner Kraft, Wirksamkeit auf die Kraft Anderer Eindruck machen, sie in Thätigkeit setzen: man muß kräftig eingreifen, um der Zügellosigkeit zu steuern. Dann, von den Zähnen an Rädern: die Zähne dieses Rades greifen gut ein, in das Getriebe.

Eingreifig, E. u. U. w., im Forstwesen, ein eingreifiger oder greifiger Baum, ein junger Baum, den man mit Einer Hand umfassen kann, im Gegensatze eines klafterigen.

Eingrenzen, th. Z., in Grenzen schließen, begrenzen: ein Stück Land.

Eingriff, m., der Griff, das Greifen in eine Sache, eig. und uneig.: der Ein-

griff des Kammrades in das Getriebe; vorzüglich, der rechtswidrige Gebrauch einer fremden Sache, die Kränkung des Rechts eines Andern: Eingriffe in Anderer Gerechtsame thun; ein Eingriff in ein fremdes Amt.

Eingründen, th. Z., in etwas gründen, befestigen.

Eingürteln und Eingürten, th. Z., mittelst eines Gürtels oder Gurtes einschließen, befestigen, zusammenhalten.

Einguß, m. -ſſes, M. -güſſe, die Handlung da man eingießt; dasjenige, was eingegossen wird, z. B. ein Trank, der einem kranken Pferde eingegossen wird; dasjenige, worein ein andrer Körper gegossen wird, z. B. in den Münzen und Schmelzhütten die Eisen mit Rinnen, worein die Silberzaine gegossen werden (auch Inguß), und bei den Glasern, die eiserne Form, in welche das Fensterblei gegossen wird. An den Gießwerkzeugen der Schriftgießer, an den Formen der Metallarbeiter ꝛc. ist der Einguß diejenige Öffnung, durch welche das flüssige Metall in die Form gegossen wird. Auch eine Bettzüge, worein die Federn gethan werden, wird hier und da ein Einguß, Inguß genannt; das Eingußthierchen, so viel als Aufgußthierchen (Infusionsthierchen).

Einhacken, 1) unth. Z., in etwas hacken: in die Rinde. 2) th. Z., hacken und hinein oder hinzuthun, damit vermischen: Fleisch zu einem Füllsel einhacken. Uneig.: einem etwas einhacken, einem einen Verweis, eine Strafe zuziehen.

Einhageln, unperſ. Z., in oder durch eine Öffnung hagein: es hagelt hier ein, in das Haus ꝛc.; hagelnd zerbrechen: es hat viele Fensterscheiben eingehagelt.

Einhägen oder Einhegen, th. Z., mit einem Hage, Gehäge einschließen, umgeben: einen Garten, einen Acker.

Einhäkeln, th. Z., die Häkchen in etwas schlagen, mittelst des Häkchens befestigen: den Haft einhäkeln, den Fleinen Haken des Haftes in das Öhr thun. Sich einhäkeln, sich in oder an etwas häkeln, die Haken in etwas schlagen; Einhaken, th. Z., den Haken in etwas schlagen, auch, an den Haken bringen: der Anker hakt in den Meeresgrund ein.

Einhallig, Einhällig oder Einhellig, E. u. U. w., eig. einerlei Hall und Ton habend, von sich gebend; uneig., einstimmig im Meinen und Urtheilen: einhellig denken, handeln; die Einhelligkeit, die Übereinstimmung der Rede, der Gesinnung.

Einhalt, m., -s, die Handlung, da man etwas in seiner Bewegung aufhält; uneigentlich: einer Sache Einhalt thun, ihren Fortgang hindern; der Bettelei Einhalt thun. Im O. D. läßt man der Strafe Einhalt geſcheben, wenn man sie aufhören läßt. In der Tonkunst, ein gewisser Zeitraum, während dessen die eine Stimme, oder mehrere Stimmen schweigen (Pause). Einhalten, unr. (s. Halten), 1) th. Z., einen Körper in seiner Bewegung zurückhalten: einen Verbrecher auf seiner Flucht einhalten; seine Begierden einhalten, sie mäßigen, beschränken; in einem Raume halten: sich (mich) einhalten, in der Stube, im Hause bleiben, nicht ausgehen; bei den Schneidern und Nähterinnen, einen Zeug beim Nähen mit einem Faden einziehen, oder ihn beim Zusammennähen nicht anziehen, damit er sich in Falten lege; 2) unth. Z., still halten, inne halten, eine Handlung auf eine kurze Zeit unterbrechen: im Lesen, Schreiben einhalten, von Zeit zu Zeit dabei inne halten; in der Tonkunst, eine bestimmte Zeit lang nicht singen oder spielen (pausiren); mit der Arbeit einhalten; mit der Bezahlung einhalten, sie nicht sogleich völlig leisten, sondern verschieben.

Einhämmern, th. Z., mit dem Hammer eintreiben; mit dem Hammer einschlagen, zerschlagen.

Einhandeln, th. Z., mittelst eines Han-

deis zu seinem Eigenthume machen: Waaren, etwas mit einhandeln, in einen Kauf durch Handeln noch mit einschließen; beim Handel, der nicht gut geführt wird, oder nicht glücklich geht, verarmen: sein ganzes Vermögen einhandeln.

Einhändig, E. u. U. w., nur eine Hand habend: ein einhändiger Mensch. Einhändigen, th. Z., in eines Andern Hand geben, einem Andern selbst in Person übergeben: einem etwas einhändigen; der Einhändigungs-Beweis; der E-schein, ein Beweis oder Schein, der oft nur Namen und Tageszahl enthält, darüber, daß man etwas eingehändigt bekommen habe, oder auch nur, daß einem eine Sache zum Durchlesen und zur Nachachtung mitgetheilt worden sey.

Einhängen, th. Z., in einen Ort hängen: eine Thür, ein Fenster einhängen, in die Angeln; die Ohrgehänge einhängen, ins Ohr; die Hemmkette einhängen, sie an das Rad befestigen; das Dach einhängen, die Ziegel ohne Kalk an die Latten hängen; in den Bergwerken heißt einhängen, mit dem Seile in die Grube niederlassen; der Einhängezirkel, bei den Kleinuhrmachern, ein kleines Werkzeug von Messing, aus zwei Wänden bestehend, die sich durch ein Gewinde zusammenlegen und öffnen lassen, um den Eingriff der Räder in die Getriebe einer Taschenuhr zu bestimmen; Einhängig, E. u. U. w., in der Baukunst, was nur auf einer Seite einen Abhang hat: ein einhängiges Dach, was nur auf einer Seite abhängt (ein Pultdach), im Gegensatze des zweihängigen Daches.

Einhaschen, th. Z., haschend in seine Gewalt bringen, haschen und einsperren: einen Flüchtigen.

Einhäsen, s. Einhessen.

Einhauchen, th. Z., mit dem Hauche oder in Gestalt eines Hauches in einen Körper, in eine Sache bringen, meist uneigentlich für mittheilen, eingeben, begeistern: einem dem Volke aufrührerische Gesinnungen einhauchen; dem Kunstwerke den seelenvollen Geist des Künstlers einhauchen; mit dem Hauche oder der Luft einziehen, einathmen: er hatte unter den Mönchen den Verfolgungsgeist eingehaucht.

Einhauen, unr., (s. Hauen), 1) th. Z. durch Hauen hineinbringen: ein Zeichen, auf ein metallenes Geräth; entzwei hauen, durch Hauen öffnen: eine Thür, ein Thor; zerhauen, um es in Salz zu legen und in Vorrath zu haben, z. B. bei dem Fleischer, das Fleisch, im Gegensatze des Aushauens oder des Zerhauens des Fleisches zum Verkauf. Daher uneigentlich, jemand, einen einhauen, jemand bei seinem Herrn einhauen, oder jemand ins Salz einhauen, ihn bei einem andern verdächtig machen, verleumden; 2) unth. Z., in etwas hauen, mit Gabelhieben eindringen: in den Feind; Einhauig oder Einhäuig, E. u. U. w., was nur Einmahl gehauen wird oder gehauen werden kann: einhauige Wiesen, im Gegensatze der zwei- und dreihauigen.

Einhäufen, th. Z., in Haufen oder gehäuft einschütten.

Einhausen, th. Z., in ein Haus zur Wohnung bringen, legen: einen; einen Soldaten einhausen (einquartiren); der Einhäusler, – s, in der Pflanzenlehre, eine Benennung der halb getrennten Geschlechter solche Pflanzen, deren beiderlei Blumen auf einer und derselben Pflanze, aber in verschiedenen Betten befindlich sind.

Einheben, th. Z. unr., (s. Heben), durch Heben in einen Ort bringen, befestigen: eine Thür, ein Fenster einheben, in ihre Angeln heben; bei den Buchdruckern, eine Form einheben, sie in ihr Lager heben, um sie unter die Presse zu bringen.

Einheften, th. Z., an einen Ort zwischen Anderes heften: einen fehlenden Bogen; in ein Heft bringen,

zu einem Hefte machen, zusammenhesten: ein Buch einheften oder hefzen; Gerichtspapiere einheften (Akten introuliren.)

Einhegen, s. Einhägen.

Einheilen, 1) unth. Z., mit seyn, bei der Heilung einwachsen: die Kugel ist in die Wunde eingeheilt, die Wunde ist geheilt und die Kugel ist darin geblieben; 2) th. Z., mit der heilenden Wunde verwachsen lassen: eine Kugel mit einheilen.

Einheimen, 1) th. Z., in seine Heimath bringen, einheimisch machen; 2) unth. Z., mit haben, einheimisch werden; **Einheimisch**, E. u. U. w., in einem Lande, an einem Orte daheim, in demselben erzeugt, entstanden und darin meistens vorhanden, im Gegensatze des Ausländischen und Fremden: einheimische Thiere, Pflanzen, Erzeugnisse, Waaren; einheimisch seyn, an einem Orte, in einem Lande zu Hause seyn; einheimische Fleischer, Fleischer aus der Stadt, im Gegensatze von Landfleischern oder fremden Fleischern; ein einheimischer Krieg, ein innerlicher oder Bürgerkrieg; in Sachsen, einheimische Bettler, solche, die sich zwei Jahre an demselben Orte aufgehalten haben. Uneigentlich, bekannt, vertraut: der Fremdling war ihrem Herzen einheimisch geworden; **Einheimsen**, th. Z., in die Heimath oder nach Hause beingen (einheimen): der Weizen wird eingeheimset, in die Scheuer gebracht.

Einheirathen, unth. Z., durch Heirathen in eine Familie als Glied gelangen: in eine Familie einheirathen. Auch, sich (mich) in eine Familie einheirathen, sich durch Heirath zu einem Gliede derselben machen.

Einheit, w., M-en, die Eigenschaft, da ein Ding Eins ist, und zwar da ein Ding das einzige seiner Art ist: die Einheit Gottes; die Einheit des Sinnes einer Stelle, nach welcher Ein Sinn nur der einzig richtige und wahre seyn kann; die Eigenschaft, da ein Ding unter mehrern Umständen unverändert bleibt, besonders in den schönen Künsten: die Einheit der Handlung, da nur Eine Haupthandlung der Gegenstand eines Schauspieles ist; die Einheit des Ortes, da der Ort der Handlung immer derselbe bleibt; die Einheit der Zeit, da eine Handlung als in einem einzigen bestimmten Zeitraume vorgefallen dargestellt wird; die Einheit eines Gemähldes, in welchem Alles auf Einen Haupteindruck und Eine Hauptdarstellung angelegt ist; die Eigenschaft, da mehrere Dinge so genau unter sich verbunden sind, daß sie nur Ein Wesen ausmachen: die Einheit Gottes, die genaue Vereinigung dreier Personen in Einem Wesen; die Eigenschaft, da ein Ding untheilbar ist (die Einfachheit): die Einheit der Sonnenstäubchen. Ferner: ein Ding selbst, was nur Eins ist, und zwar in der Rechenkunst, eine einfache Größe: die Drei besteht aus drei Einheiten; in der Sprachlehre für Singular (is); in weiterer Bedeutung, eine einfache Zahl, ein Einer, im Gegensatze der zusammengesetzten Zahlen, der Zehner, Hunderter; endlich ein untheilbares Ding (Monade); der Einheitsbegriff, der Begriff der Einheit; die E-lehre, die Lehre von den Einheiten (Monadologie); E-voll, E. u. U. w., wo durchgängig Einheit oder Einigkeit, Übereinstimmung herrscht.

Einheizen, 1) unth. Z., Brennstoff in den Ofen bringen, anzünden und dadurch die Stube wärmen; 2) th. Z., O. D. den Ofen, das Zimmer einheizen, durch darin angezündeten Brennstoff erwärmen, heizen; der Einheizer, -s, die Einheizerinn, eine Person, welche einheizt; das Einheizloch, das Loch, durch welches man Holz und Feuer in den Ofen bringt.

Einhelfen, unth. Z., unr. (s. Helfen), nur uneigentlich, in eines Gedächtniß

gleichsam kommen helfen, eines Andern Gedächtnisse zu Hülfe kommen: einem Redner, einem Schauspieler, ihm, ihr; der Einhelfer, der einem Andern einhilft, besonders auf der Bühne (Souffleur).

einhellig, s. Einhallig.

einhemmen, th. Z., die Hemmkette in das Rad hängen; das Rad einhemmen; für einschließen.

einhenkelig, E. u. U. w., nur einen Henkel habend.

einhenken, th. Z., das Verstärkungswort von einhängen, in derselben Bedeutung: Fenster und Thüren einhenken.

einher, U. w., von einem Orte her; s. herein; jetzt nur uneigentlich in Verbindung mit mehreren Zeitwörtern, wo es eine Bewegung überhaupt, aber eine feierliche, erhabene bezeichnet: einhergehen, einherschreiten, -ziehen ꝛc.

einherbsten, th. Z., einernten, besonders in O. D., die Weinlese halten: den Wein einherbsten.

einherfahren, unth. Z., unr. (s. Fahren), mit seyn, mit Pomp, mit Feierlichkeit fahren; uneigentlich, hoch einherfahren, sich stolz betragen; E-fliegen, unth. Z., unr. (s. Fliegen), mit seyn, sich fliegend durch einen Raum bewegen; E-gaukeln, unth. Z., hin und her gaukeln; E-gehen, unth. Z., unr. (s. Gehen), mit Würde, Feierlichkeit, Stolz gehen; E-gleiten, unth. Z., unr. (s. Gleiten), mit seyn, gleitend oder sanft fortbewegt werden. Eben so die nachfolgenden, fast sämmtlich unthätigen Zeitwörter, die sich meist von selbst erklären: E-hinken, E-hüpfen, E-jagen, E-kommen, unr. (s. Kommen); E-lenken, th. Z., hin und her lenken: das Gespann; E-prangen, E-prunken, E-rauschen, E-reiten, unr. (s. Reiten), E-rollen, E-schalten, schaltend, gebietend einhergehen; E-schiffen, E-schlendern, E-schreiten, unr. (s. Schreiten), E-schwanken, E-schweben, E-schwimmen, unr. (s. Schwimmen); E-schwingen, zrck. Z. (s. Schwingen), E-segeln, E-springen, unr. (s. Springen), E-stapfen, mit festen und steifen Schritten einhergehen; E-stolzen, stolz einhergehen; E-strotzen, strotzend d. h. stolz einhergehen; E-stürmen, stürmend gleichsam einhergehen; E-taumeln, E-tragen, th. Z., unr. (s. Tragen), für tragen; E-treten, unr. (s. Treten), E-wackeln, E-wallen, E-wanken, E-waschen, E-ziehen, unr. (s. Ziehen.)

einhessen, th. Z., bei den Jägern, einen Einschnitt in einen der Hinterläufe machen, und den andern hindurchziehen, um das erlegte Wild bequem zu tragen: einen Hasen einhessen (einhösen).

einhetzen, th. Z., durch Hetzen zum Hetzen geschickt machen, im Hetzen üben: einen Hund einhetzen; uneigentlich, abrichten, einüben: er ist in dieses Geschäft eingehetzt.

einheucheln, zrck. Z., sich (mich) einheucheln, sich durch Heuchelei Eingang verschaffen.

einheuern, th. Z., als Miethsmann in ein Haus, oder zu jemand bringen, einmiethen: er hat ihn bei mir eingeheuert. Auch sich (mich) einheuern.

einheurathen, s. Einheirathen.

Einhode, m. -n, M. -n, eine Mannsperson, die im Hodensacke nur Einen Hoden hat, und deren anderer Hode in der Bauchhöhle eingeschlossen ist; E-hodig, E. u. U. w., nur Einen Hoden habend.

einholen, th. Z., in einen Ort herein holen: einen Prinzen, Herrn, einen Abgesandten einholen, ihn feierlich entgegengehen und ihn so in die Stadt führen; im Laufen erreichen: mich, einen Flüchtigen. Uneigentlich, gleich kommen, nachkommen: einen in Kenntnissen, Geschicklichkeiten einholen; von einem

Andern, von einem andern Orte her verlangen und erhalten: die Stimmen einholen; ein Gutachten einholen. Im Forstwesen, einen Wald einholen, ihn ausmessen.

Einhorn, s.-es, M.-hörner, ein Thier mit einem einzigen Horne, und zwar ein fabelhaftes Thier, das in Gestalt eines Pferdes mit einem langen, spitzigen Horne auf der Stirne abgebildet wird, und so in mehrern Wappen vorkommt, z. B. im Brittischen; eine Art Wallfische mit einem langen geraden und gewundenen Horne an der obern Kinnlade (Einhornfisch, Seeeinhorn, Narwal); eine Art Käfer mit gehörntem Brustschilde; uneigentlich, eine Art kleiner langer Kanonen, welche während des siebenjährigen Krieges erfunden wurde, wie man glaubt von P. J. Schuwalof, mit dessen Wappen, das ein Einhorn führte, sie verziert und daher Einhörner genannt wurden; auch eine Art kleiner Ambose; der E-fisch, s. Einhorn; Einhörnig, E. u. U. w., nur Ein Horn habend; der Einhornkäfer, ein Name mancher Käfer mit gehörntem Brustschilde; besonders des großen fliegenden Einhornes, welches nicht allein auf dem Brustschilde ein langes Horn hat, sondern auch am Kopfe mit einem vielzackigen Horne bewaffnet ist; das Einhornsblech, auf manchen Blechhämmern, eine Art feinen Bleches, welche unter das Kronenblech gerechnet wird.

Einhösen, s. Einhessen.

Einhotzeln, unth. Z., mit seyn, einschrumpfen, dürr werden.

Einhufig, E. u. U. w., nur Einen, d. h. einen ganzen ungespaltenen Huf habend: einhufige Thiere, als Pferde, Esel ꝛc., zum Unterschiede von den zweihufigen ꝛc., die gespaltene Hufe haben.

Einhüllen, th. Z., in etwas hüllen, mit einer Hülle umgeben: den Kopf, das Gesicht einhüllen. Sich (mich) einhüllen, in einen Mantel, in die Decke; in sich schließen, enthalten.

Einjagen, 1) th. Z., in einen Ort, Raum hineinjagen. Uneigentlich, einem, ihm Furcht, Schrecken ꝛc. einjagen, sie ihm plötzlich verursachen; einen Hund einjagen, ihn im Jagen üben, zum Jagen geschickt machen. 2) unth. Z., mit seyn, sich mit großer Schnelligkeit in einen Ort zu Pferde oder zu Wagen begeben: durch das Thor einjagen, in die Stadt; auf einander einjagen, mit großer Schnelligkeit sich auf einander zu bewegen.

Einjährig, E. u. U. w., nur Ein Jahr alt: ein einjähriges Kind.

Einig, E. u. U. w., von ein, dem Zahlworte, was nur das Eine seiner Art ist, einzig in seiner Art: der einige Gott. Uneigentlich: in der neuern Weltweisheit, ein einiges Wesen, ein solches, in welchem man alle darin gedachte Eigenschaften als zu gemeinschaftlichen, darin gegründeten Folgen vereiniget denkt; einerlei Meinung, einerlei Willen habend: ich bin darin oder darüber schon mit ihm einig; die Meinungen sind hierüber nicht einig, stimmen hierin nicht überein; ich bin darüber mit mir selbst noch nicht einig, noch zweifelhaft, unentschlossen; im Handel einig werden. In engerer Bedeutung ist einig dem zwieträchtig entgegengesetzt: einig mit einander leben, in gutem Einverständnisse; einig werden, sich aussöhnen. Ferner von ein für jemand, wo es dient, mehrere Dinge derselben Art unbestimmt anzudeuten, im Gegensatze des Vielen: ich bin einige Mahl bei ihm gewesen; in einigen Punkten sind sie schon übereingekommen; Einige behaupten das Gegentheil; es ist noch einiger Vorrath da; er hat noch einiges Geld; Einige der Unsrigen sind gefangen worden; Einige der Gefangenen oder von den Gefangenen sind entwischt. Häufig wird es in Be-

ziehung auf Andere gebraucht: Einige denken darüber so, Andere anders, in welchem Falle Einige und Andere auch groß geschrieben werden. Einigen, th. Z., einig machen; vereinigen. Sich (mich) einigen, einig werden, sich vereinigen, verbinden; die Einigkeit, die Eigenschaft eines Dinges, nach welcher es nur Einmahl vorhanden oder das Einige in seiner Art ist: die Einigkeit Gottes; die Vereinigung der Eigenschaften eines Dinges zu gemeinschaftlichen darin gegründeten Folgen: die Einigkeit Gottes, die Vereinigung der drei Personen in der Gottheit zu Einem Wesen; am gewöhnlichsten, die Übereinstimmung der Meinungen und besonders des Willens: in Einigkeit leben; Friede und Einigkeit muß unter ihnen herrschen; Einigung, w., M-en, die Handlung da man etwas einiget; dasjenige, worin oder worüber man sich geeiniget hat, der Vertrag, Vergleich, die Übereinkunft; das Einigungsbuch, ein Buch, welches Sätze enthält, die zur Vereinigung uneiniger Parteien in Glaubenssachen führen sollen (Konkordienbuch); die E-formel, eine Formel, eine Schrift, welche nach der großen Religionsverbesserung verfaßt wurde, die in der freigläubigen Kirche entstandenen Streitigkeiten beizulegen (Formula concordiae); das E-gespräch, ein Gespräch, welches Einigung zwischen Uneinigen herstellen soll; der E-punkt, ein Punkt der Vereinigung, über welchen man sich vereiniget; die E-schrift, wie Einigungsbuch; der E-versuch, der Versuch, Uneinige zu vereinen.

Einimpfen, th. Z., durch Impfen in den Körper bringen: einem Kinde die Blattern (inokuliren). Daher der Eingeimpfte (der Geimpfte), dem die Blattern eingeimpft sind.

Einjochen, th. Z., ins Joch spannen; die Ochsen

Einjucksen, th. Z., schmuzig machen; die Wäsche; sich (mich) einjucksen.

Einkacheln, unth. Z., so viel als einheizen.

Einkalken, th. Z., mit Kalk bestreichen, bearbeiten, verbinden. Bei den Weißgerbern, die Felle einkalken, sie auf der Fleischseite mit Kalk bestreichen, damit sie die Haare fahren lassen (schwöden); ein Dach einkalken, die Ziegel auf dem Dache mit Kalk verbinden.

Einkamm, m.-es, M-kämme, bei den Zimmerleuten, der an einem Balkenende flach ausgeschnittene Zapfen, der in die Kammsasse des Rahmstücks, mit welchem der Balken vereinigt werden soll, paßt. Einkämmen, th. Z., dazu kämmen, kämmend mit etwas anderm vereinigen: die Seitenhaare in die Zopfhaare; bei den Zimmerleuten, zwei wagerecht liegende Hölzer durch einen Kamm vereinigen.

Einkammern, th. Z., in die Kammer thun, sperren; der päpstlichen Kammer einverleiben, für ein Eigenthum des Papstes erklären (inkameriren).

Einkappen, th. Z., in eine Kappe stekken, besonders es dadurch unkenntlich zu machen (verkappen).

Einkarren, th. Z., auf der Karre oder dem Karren einfahren: Feldfrüchte.

Einkassiren, th. Z., Geld, das man zu fodern hat, in die Kasse schaffen, eintreiben (einkassiren): Schulden, Geldposten.

Einkästeln, th. Z., in ein Kästchen, in eine Kiste packen.

Einkauen, O. D. Einkäuen, th. Z., eigentl. gekaute Speisen in den Mund streichen; gewöhnlich nur uneigentlich, sehr deutlich, sehr leicht machen: einem etwas einkauen.

Einkauf, m.-es, die Handlung, da man etwas einkauft: der Einkauf der Lebensmittel, der Waaren; er versteht sich auf den Einkauf; die eingekaufte Sache selbst; das E-buch, bei den Kaufleuten, dasjenige Buch, worein sie täglich die Waaren verzeichnen, welche sie einkaufen. Einkaufen, th. Z., kaufen und in

sein Haus schaffen, oder durch Kaufen zu seinem Eigenthume machen, um es zum Gebrauch zu haben: ich muß mir Lebensmittel, Waaren einkaufen; Vorräthe einkaufen; mittelst eines Kaufes oder durch Geld einer Gesellschaft einverleiben: einen in das Armenhaus, in die Sterbekasse einkaufen. Sich (mich) einkaufen, durch Kauf oder Geld, welches man dafür zahlt, Mitglied einer Gesellschaft werden: sich in ein Verpflegungshaus einkaufen; der Einkäufer, die Einkäuferinn, eine Person, die einkauft, den Einkauf besorgt, besonders der Lebensmittel, in großen Haushaltungen; der Einkaufspreis, der Preis, um welchen eine Sache eingekauft wird; die Einkaufszeit, die Zeit des Einkaufs, und in engerer Bedeutung, die Zeit, da man am besten einkauft.

Einkehle, w., M. - n., eine Kehle oder ein Winkel auf dem Dache; bei den Fischern, die Öffnung an den Garnsäcken, welche die Gestalt eines Teichters hat; bei den Jägern, ein kleines Gestrick von halben Maschen im Teibzeuge, etwa nach dem dritten Bügel eingebunden, so daß die Feldhühner darüber hinab zwar in den Zug, aber nicht wieder zurückkommen können (die Brücke). **Einkehlen**, th. Z., mit einer Kehle oder Rinne versehen: eine Säule, ein Dach einkehlen; der Einkehlstein, Dachziegel oder Schiefer, welche für die Einkehlen auf dem Dache bestimmt sind.

Einkehr, w., M. - en, die Handlung da man einkehret: ich werde bei ihm meine Einkehr nehmen; das Wirthshaus hat viele Einkehr, es kehren viele Leute in dasselbe ein; ein Wirthshaus, ein Haus, in welches man einkehret; in der Sprache der Glaubensschwärmer, die Einkehr des Gemüthes, die Abziehung desselben von allen äußern Gegenständen. In weiterer Bedeutung, für Betrachtung seiner selbst, für die Handlung, da man in sich geht, und sein Unrecht erkennt. **Einkehren**, unth. Z., mit seyn, unterwegs in ein Haus treten, um sich kurze Zeit darin aufzuhalten: in ein Wirthshaus, in einen Gasthof einkehren; bei einem Freunde. Im O. D. auch für besuchen.

Einkeilen, th. Z., mit Keilen in etwas befestigen: einen Stiel in die Axt; einen Mühlstein einkeilen. Uneigentlich, bei den Tischlern, einen Gesellen einkeilen, ihn durch einen Schmaus bei einem Meister in Arbeit bringen.

Einkellern, th. Z., in den Keller schaffen: den Wein.

Einkerben, th. Z., Kerbe in etwas machen: einen Fisch, Kerbe, Schnitte in denselben machen; eine Schachtel, damit die Schnur, mit welcher man die Schachtel zubindet, in den Kerben fest liege; mit einer Kerbe anzeichnen: eine Schuld, sie auf das Kerbholz einschneiden.

Einketteln, th. Z., s. Einketten.

Einketten, th. Z., die Kette einhängen und dadurch verschließen (einkettein). Sich (mich) einketteln, sich durch Einhängung der Thürkettel einschließen.

Einkeulen, th. Z., mit der Keule einschlagen, und uneigentlich, so viel wie einbläuen, einprügeln: einem Gehorsam einkeulen.

Einkind, s., s. Einkindschaft; die Einkindschaft, M. - en, O. D. die Anordnung, durch welche Kinder verschiedener Ehen in der Erbschaft einander gleich gemacht werden. Solche Kinder werden zuweilen Einkinder genannt; auch die Annahme an Kindes Statt.

Einkitten, th. Z., mit Kitt in etwas befestigen: eine Messerklinge, in das Heft.

Einklagen, th. Z., durch gerichtliche Klage zu erhalten suchen, eintreiben: eine Schuld.

Einklammern, th. Z., in Klammern schließen: ein Wort.

nklang, m., in der Tonkunst, einer ei Klang; dann der gleichnamige Klang m Achttone (Unisono): im Einklange all' unisono); auch ein mit andern übereinstimmender Klang, im Gegensatze von Mißklang. Uneigentlich für völlige Übereinstimmung, richtiges Verhältniß: der reinste Einklang ihrer Herzen; Einklängig, E. u. U. w., denselben Klang habend, von sich gebend: einklängig Lauten.

nklappen, 1) unth. Z. mit seyn, usammenklappen. 2) th. Z., in einander klappen, zusammenlegen: ein Taschenmesser. Einklappig, E. u. U. w., nur Eine Klappe habend; in der Pflanzenlehre: eine einklappige Blumenscheide, die nur aus Einem Blatte besteht.

nklassen, th. Z., in Klassen eintheilen (klassificiren): die Thiere, die Pflanzen.

nklauig, E. u. U. w., eine ungetheilte Klaue oder einen ungespaltenen Huf habend (einhufig).

nkleben, th. Z., mittelst eines Kleisters in etwas befestigen: ein Blatt Papier in ein Buch (auch einkleben).

nklecken, th. Z., in einen Raum, in ein Gefäß klecken: Pflaumenmuß in die Schüssel; Einkleckſen, th. Z., kleckſend, d. h. sehr schlecht einschreiben.

nkleiden, th. Z., in eine Kleidung kecken, eine Kleidung anlegen. In engerer Bedeutung: einen Mönch, eine Nonne einkleiden, sie durch feierliche Anlegung der Ordenskleider in den Orden aufnehmen; einen Geistlichen einkleiden, in der Römischen Kirche, ihn durch feierliche Anlegung einer geistlichen Kleidung in den Besitz der Kirchenlehen setzen. Uneig., eine Sache gut einkleiden, sie gut vortragen; die Einkleidung, M. -en, die Handlung da man einkleidet: die Einkleidung einer Nonne; dasjenige, worein etwas gekleidet wird, der Vortrag: er weiß selbst alltäglichen Dingen durch seine Einkleidung eigenen Reiz zu geben.

Einkleistern, th. Z., mit Kleister in etwas befestigen; mit Kleister, Salbe einschmieren: die Haare.

Einklemmen, th. Z., in oder zwischen etwas klemmen: die Finger zwischen die Thür.

Einklettern, unth. Z. mit seyn, in einen Ort klettern, durch eine Öffnung kletternd in einen Ort gelangen.

Einklingen, unth. Z. unr. (s. Klingen), mit haben, im Einklange seyn, eig. u. uneig.

Einklinken, 1) unth. Z. mit haben, von der Klinke an den Thüren, in den für sie bestimmten Haken fallen: die Klinke, auch, die Thür klinkt nicht ein. 2) th. Z., die Klinke in den für sie bestimmten Haken fallen machen: die Thür einklinken.

Einklopfen, th. Z., durch Klopfen in einen Körper hineintreiben: einen Zapfen, einen Nagel einklopfen. Uneig., durch Klopfen, d. h. Schlagen beibringen: Geschicklichkeit läßt sich nicht einklopfen; entzwei klopfen: das Fenster.

Einklotzen, unth. Z., Klötze in den Ofen einlegen, mit Klötzen einheizen.

Einknallen, 1) unth. Z. mit seyn, als ein Knall hineindringen. 2) th. Z., so viel als einschießen.

Einknebeln, th. Z., den Knebel in die für denselben bestimmte Öffnung bringen; mittelst eines Knebels in etwas befestigen.

Einkneipen, th. Z., durch Kneipen einwärts drücken, biegen: den Teig.

Einkneten, th. Z., mittelst des Knetens mit dem Teige vermischen: Mehl, Rosinen einkneten, in den Kuchen.

Einknicken, th. Z., einen Knick in etwas machen: einen Halm, ein Reis an einem Baume einknicken.

Einknien, th. Z., durch Knien in einem Körper hervorbringen: ein Loch einknien, in den Sand; mit den Knien eindrücken, zerdrücken.

Einknöpfen, th. Z., mittelst Zuknöpfens in etwas befestigen: ein Tuch in die Weste.

Einknüpfen, th. Z., mittelst eines Knotens in etwas befestigen: Geld in das Schnupftuch. Uneig., einem etwas einknüpfen, einschärfen, ernstlich anbefehlen.

Einknütten, th. Z., so viel als einstricken.

Einkobern, th. Z., in den Kober stekken, packen: Waaren.

Einkochen, 1) unth. Z. mit seyn, durch Kochen an wässerigen Theilen verlieren und dicker werden: die Milch ist eingekocht. 2) th. Z., einkochen machen: einen Trank bis zur Honigdicke; in Vorrath kochen, zum künftigen Gebrauche kochen.

Einkoffern, th. Z., in den Koffer legen, packen, u. uneig., eng einsperren, einkerkern.

Einkommen, unr. (s. Kommen), 1) unth. Z. mit seyn, nur noch uneigentlich, mit einem Anliegen sich an eine Behörde wenden; mit einer Bittschrift, Klage, Beschwerde einkommen; schriftlich einkommen; bei dem Gerichte einkommen. In Hamburg bedeutet zu Rathhause einkommen, oder auch bloß einkommen, von Kaufleuten gebraucht, umwerfen, zahlungsunfähig werden, oder seyn. Im Bergbaue heißt mit der Ortung einkommen, die gegen einander getriebenen Örter zusammenbringen, oder mit einem Orte dahin kommen, wohin man ihn bringen will; zur Kasse, in die Kasse kommen: es kommt hier nicht viel ein; es ist noch kein Geld eingekommen; in die Gedanken kommen: das laß dir nur nicht einkommen; in die Wochen kommen: meine Frau ist mit einem Sohne eingekommen (üblicher niedergekommen); das Einkommen, -s, die Handlung, da man sich mit einem Anliegen an eine Behörde wendet; der Zustand, da etwas einkommt; dasjenige, was einkommt (Einkünfte): von seinem Einkommen leben; der Einkömmling, -es, M. -e, ein aus einem andern Gebiet gekommener Einwohner, also s. Ankömmling; ein unangesessener Einwohner auf einem Dorfe (der Häusling der Einkömmlingsschein, in de Kalendern, der eingeschaltete Mondschein.

Einkoppeln, th. Z., in der Landwirthschaft, durch Einfriedigung zu ein Koppel machen: ein Stück Feld ein koppeln (einfrieden oder einfriedigen).

Einkörben, th. Z., in einen Korb fassen oder bringen: einen Bienenschwarm.

Einkorn, s. -es, eine Art Dinkel oder Spelt, welche zwei Körner über einander führt (wilder Dinkel, St. Peterskorn); ein Amerikanisches Gewächs mit einem einzigen Samenkorne; Einkörnig, E. u. U. w., nur Ein Korn habend.

Einkörpern, th. Z., in einen Körper einschließen.

Einkrachen, unth. Z. mit seyn, krachend einfallen.

Einkräftig, E. u. U. w., nur Eine Kraft besitzend; mit vereinten Kräften; die Einkräftigkeit, der Besitz einer einzigen ausschließlichen Kraft.

Einkrallen, unth. Z., die Krallen einschlagen.

Einkramen, th. Z., den Kram, d. h. die ausgelegten Waaren einlegen, im Gegensatze des Auskramens. Uneig., zusammenfassen und hineinlegen: man hat alles in einen Kasten eingekramt; aufhören mit Kramwaaren zu handeln, darüber zu Grunde gehen; O. D. so viel als einkaufen.

Einkratzen, th. Z., durch Kratzen in der Oberfläche eines Körpers, oder in die Tiefe dringend, hervorbringen: ein Loch einkratzen; seinen Namen in eine Wand.

Einkreisen, th. Z., in einen Kreis schließen. Bei den Jägern, ein Wild einkreisen, das Gebüsch, in welchem sich Wild aufhält, umgehen; auch s. concentriren.

Einkriechen, unr. (s. Kriechen), 1) unth. Z. mit seyn, in einen Raum, eine Öffnung ꝛc. kriechen; einlaufen, an Länge und Breite verlieren: das

eder, das Tuch kriecht ein, an es naß wird.

kriegen, unth. Z. mit haben, so el als einbekommen, einnehmen: eld einkriegen; so viel als einho- n: einen im Laufen.

kritzeln, th. Z., kritzelnd, d. h. un- erlich einschreiben: etwas einkriz- ln, in ein Buch; zuweilen auch e einkratzen.

krümeln, th. Z., in kleinen Kru- en oder zerriebenen Brocken in oder etwas thun: Brod einkrümeln, die Milch.

krümmen, th. Z., einwärts krüm- en.

kugeln, 1) th. Z., entzwei kugeln, t der Kugel einschieben. 2) zeckl. Z., h einkugeln, sich wie eine Kugel sammenrollen: der Igel kugelt h ein, wenn man ihn berührt.

kunft, M. -künfte (gewöhnlich nur der Mehrheit), dasjenige, was ein- mmt, der Ertrag: ansehnliche, ringe Einkünfte haben; von inen Einkünften leben; die Ein- infte des Landesherrn.

künsteln, th. Z., durch Künsteln in ner Sache hervorbringen, durch Kün- in zu eigen machen.

kürzen, th. Z., kürzer machen, ver- rzen, einziehen; die Einkürzungs- ine, in der Schiffahrt, das am Zurfanker befestigte Seil, womit ein hrzeug herbeigezogen wird.

kutten, th. Z., in eine Kutte stecken, it einer Kutte bekleiden.

kütten, s. Einkitten.

laden, th. Z. unr. (s. Laden), von den, d. h. einen schweren Körper r Fortschaffung auf einen andern, oder ne Last in einen Ort, Raum bringen: Waaren einladen, in ein Schiff; nen Bienenschwarm einladen, n fassen, einschlagen; von laden, aden an etwas Theil zu nehmen ersuchen: nen zu einem Besuche, zu ei- em Gastmahle; uneig., zum Ge- uß reizen; nun ladet dich die Na- ur ein; die einladenden Schat- en; der Einlader, -s, der etwas einladet, Waaren; der an etwas Theil zu nehmen einladet; die Einladung, M. -en, die Handlung da man ein- ladet, in beiden Bedeutungen des vo- rigen W.; die Bitte, an einem Orte zu erscheinen, an etwas Theil zu neh- men; das Einladungsschreiben, ein Schreiben, in welchem man jemand zu etwas einladet; die E - schrift, eine Gelegenheitsschrift, in welcher man zugleich zu einer Feierlichkeit, einer öf- fentlichen Prüfung einladet (Pro- gramm).

Einlage, w., M. -n, die Handlung da man einleget, hineinleget, in welcher Bedeutung es zuweilen Krämer von dem Einlegen oder Einpacken ihrer Waaren am Abend nehmen; was ein- gelegt wird oder eingelegt ist: die Ein- lage in einem Briefe, was in ei- nen Brief hineingelegt wird, wofür auch Inlage gesagt werden kann. Im gemeinen Leben wird auch derjenige Theil eines zusammengelegten Zeuges, welcher einwärts zu liegen kommt, die Einlage genannt, im Gegensatze des Umschlages; auch Geld, welches zu ei- nem gewissen Zwecke ein- oder zusam- mengelegt wird. In den Marschlän- dern ist die Einlage ein Deich, der um einen Bruch gegen das Land einwärts gezogen wird, im Gegensatze der Aus- lage. Endlich auch das Recht, Bier oder Wein einzulegen, und die Abgabe, welche dafür an die Obrigkeit entrichtet wird; das Einlager, -s, das Lager od. der Aufenthalt in oder an einem Orte, das Recht, bei einem einzukehren, be- sonders in den mittlern Zeiten, eine Art Geißelschaft (Arrest), da der Schuld- ner, wenn er nicht bezahlte, in einer ihm von dem Gläubiger angewiesenen öffentlichen Herberge erscheinen mußte und sich nicht eher von da entfernen durfte, als bis er seinen Gläubiger be- friedigt hatte, welcher Gebrauch in N. D. Gegenden anstatt des Wechselrech- tes noch üblich ist (auch der Eintritt, das Leistungsrecht): das Einlager halten; der Aufenthalt der Soldaten in den Städten und Dörfern, im Win-

ter, während eines Feldzuges (Kantonirung): Einlager halten, im Einlager stehen (kantoniren). In weiterer Bedeutung, der Aufenthalt, die Wohnung eines Soldaten überhaupt, auch in Friedenszeiten (Quartier); das Einlagern, dasjenige Geld, welches diejenigen, die vom Einlager der Soldaten in ihrem Hause befreit werden sollen, dafür bezahlen müssen (Servisgeld). Einlagern, th. Z., ein Einlager geben (einquartieren): die Soldaten in die Bürgerhäuser. Sich (mich) einlagern, das Einlager nehmen, in die Vorstadt; das Einlagerrecht, das Recht eines Gläubigers, seinen Schuldner zu einem Einlager zu nöthigen.

Einlallen, 1) unth. Z., lallend, mit lallender Stimme einstimmen. 2) th. Z., in Schlaf lallen, durch lallendes Singen in Schlaf bringen.

Einländer, Einländisch, s. Inländer, Inländisch, und vergleiche die Anm. zu Ein.

Einlangen, 1) th. Z., in einen Ort langen, einreichen: eine Schrift, Bittschrift, Klage, sie der Obrigkeit übergeben. 2) unth. Z. mit seyn, in einen Ort gelangen, daselbst ankommen (anlangen); eintreffen, einkommen: es sind Beschwerden, Klagen gegen ihn eingelangt.

Einlappen, unth. Z. mit seyn, bei den Uhrmachern, in den Lappen hangen bleiben, von den Spindellappen, wenn die Steigeradszähne zwischen denselben hangen bleiben.

Einlaß, -sses, M. -lässe, die Handlung da man einläßt; der Einlaß, in die Stadt, findet bis elf Uhr Statt; in den Städten, ein Nebenthor, oder eine Pforte, Fußgänger einzulassen; bei den Goldschlägern, der dünne eiserne, vor den Walzen des Ziehwerkes befestigte Stab, der in der Mitte ein Loch hat, durch welches der ausgeschmiedete Gold- oder Silberzahn gesteckt und in gerader Richtung nach den Walzen geleitet wird. Einlassen, unr. (s. Lassen), 1) th. Z., in einen Ort, Raum rc. gelangen lassen: man ließ ihn ein, in das Zimmer, in das Haus, in die Stadt; fließen lassen: in den Salzwerken wird die Sohle eingelassen, wenn man sie aus der Siedepfanne in die Wärmepfanne fließen läßt; versenken, in einer Vertiefung anbringen, so daß es über der Oberfläche nicht hervorragt: eine Schraube einlassen, ihren Kopf so tief in das Holz oder Metall versenken, daß er mit diesem eine ebene Fläche bildet; bei den Weißgerbern heißt einlassen, die Blößen oder von Haaren und Wolle entblößten Leder in den Kalkäscher einbreiten, nach 24 Stunden ausschlagen und darauf wieder in einen verstärkten Kalkäscher einbreiten. 2) zeckf. Z., sich (mich) in etwas oder auf etwas einlassen, sich mit etwas zu thun machen: sich mit jemand in ein Gespräch, einen Handel einlassen; sich mit jemand einlassen, sich mit ihm zu thun machen, sich mit ihm abgeben: sich auf eine Klage einlassen, sich darüber erklären, darauf antworten; das Einlaßgeld, dasjenige Geld, welches man für den Einlaß in einen Ort bezahlt; die E-karte, eine Karte, bei deren Vorzeigung man zu einem Schauspiele, Balle rc. eingelassen wird (Entreebillet, Einlaßzettel, Eintrittskarte, Eintrittszettel); die E-klappe, an Kunstwerkzeugen, z. B. Pumpen, Windbüchsen rc., eine mit einer Feder versehene Klappe über einem Loche, welche durch einen Druck davon entfernt werden kann, so daß das Loch geöffnet, und das Eindringen der Luft und des Wassers gestattet wird (Ventil, Luftklappe). Verschließt statt einer Klappe das Loch ein Stöpfsel, so ist es ein Einlaßstöpfsel; der E-ofen, in den Hüttenwerken, ein Schmelzofen, der in Tirol zum Kupferrost gebraucht wird (der Kupferofen); der E-preis, der Preis, um welchen man zu einem Schauspiele rc. eingelassen wird (Entree); der E-stöpfsel, s. Einlaßklappe; der E-zettel, s. Einlaßkarte.

lauben, th. Z., mit Laubwerk verhen, in Laub hüllen.

lauf, m., das Einlaufen, z. B. des Schiffs in den Hafen. In den Stutereien, das freie Herumgehen des Beschälees unter den Stuten. Einaufen, unr. (s. Laufen), 1) unth. . mit seyn, in einen Ort, Raum hnell gehen: aus- und einlaufen; n gemeinen Leben sagt man von einem engste, er lanse ein, wenn man ihn ntee den Stuten frei herumgehen, nd sie nach Gefallen bespringen läßt, elche Art des Beschälens dem Behälen aus der Hand entgegengesetzt ird; in einen Raum, Ort ꝛc. laufen: as Wasser läuft ein, in den ahn ꝛc.; eine Kugel einlaufen assen, sie in den Flintenlauf einnen der fallen lassen; in einen Raum seln: das Schiff ist schon eingelaufen, in den Hafen. Uneig., ankommen, eingehen: es sind Klagen ber ihn eingelaufen; die eingelaufenen Nachrichten lauten traurig; zusammenlaufen, an Ausdehnung verlieren: Tuch und wollenes Zeuge laufen beim Krumpen ein. Bei den Buchdruckern läuft eine Schrift ein, wenn sie weniger Raum einnimmt, als in der frühern Auflage.

laugen, th. Z., in die Lauge legen, n Lauge beizen: Garn, Leinwand, Wäsche.

laut, E. u. U. w., einförmig: der Prinz lebt sehr still und einlaut. Einläuten, th. Z., den Anfang einer Sache durch Läuten der Glocke verkündigen: das Fest, die Messe. Auch allein für sich: man hat schon eingeläutet.

legegabel, eine Gabel, welche zusammengelegt werden kann; das E-geld, bei den Handwerkern dasjenige Geld, welches die Innungen in manchen Fällen entrichten, z. B. die Fleischer für die Fleischbänke; das E-holz, Holz, welches zu eingelegter Arbeit gebraucht wird (Auslegeholz); die E-kelle, in den Glashütten, ein wie eine Schaufel gestaltetes Werkzeug, womit man das Gemenge in die Glasöfen bringt; der E-löffel, ein Löffel, welcher zusammengelegt werden kann; eben so das E-messer. Einlegen, th. Z., in einen Ort, Raum legen: Holz einlegen, in den Ofen; Geld einlegen, in eine Büchse, in ein Becken ꝛc.; einen Brief einlegen, in einen andern Brief ꝛc.; Häringe einlegen, sie wässern. Sich (mich) einlegen, sich ins Bette legen, wegen Krankheit. In den Bergwerken legt der Schichtmeister zu gewissen Zeiten in das Bergwerk Verzeichnisse ein, d. h. er verwahrt sie daselbst. Die Bergleute selbst legen sich an einem Gebirge ein, wenn sie daselbst anfangen zu schürfen. Bei den Jägern legt sich der Leithund in das Hängeseil ein, wenn er schnell vorwärts gehend, sich in dasselbe gleichsam legt, dasselbe straff anziehet. In den Glashütten und Blaufarbenwerken heißt einlegen, das Gemenge in die Glas- oder Schmelzhäfen schütten. Dann, in oder an den dazu bestimmten Ort, Raum legen: die Lanze einlegen, sie an die Seite legen, sie daselbst fest anstemmen, um damit auf den Gegner einzudringen. Eingelegte Arbeit, künstliche Arbeit, da allerlei Gestalten und Verzierungen in Holz, Elfenbein, Metall, ausgeschnitten und in die dazugemachten Vertiefungen an einer Sache von anderm Stoffe gelegt werden, daher: in Holz, in Elfenbein, in Metall einlegen. Uneig., Soldaten zur Besatzung einlegen, in eine Stadt; ein gutes Wort für jemand einlegen, für sein Bestes sprechen, für ihn bitten; Lob, Ehre, Schande mit etwas einlegen, erwerben. In der Rechtsspr. heißt einlegen ein Rechtsmittel gegen ein Urtheil oder einen Bescheid anwenden; zum künftigen Gebrauch in einen Ort oder in eine Flüssigkeit ꝛc. legen: Bier, Wein einlegen, in den Keller legen; Gurken einlegen, in Essig; Fleisch einlegen, in Salz oder Essig; Waa-

ren bei jemand einlegen, für zur Verwahrung bei ihm niederlegen; zur Fortpflanzung in die Erde legen, ablegen, senken: Reben einlegen; einwärts legen, zusammenlegen: ein Messer, die Klinge in die Scheideklappen; ein Stück Zeug einlegen, zusammenlegen; der Einleger, -s, der etwas einlegt; eine eingelegte Rebe; O. D. ein Taschenmesser, das ein- oder zusammengelegt werden kann; die Einlegerechnung, die Rechnung, welche der Schichtmeister zur Durchsicht übergibt, und welche im Bergamte niedergelegt wird; das E-register, im Bergbaue, ein Register, welches der Schichtmeister zu gewissen Zeiten in das Bergamt einleget, zum Unterschiede von dem Handregister; die E-schaufel, in den Glashütten, eine Schaufel, womit das Gemenge nebst den Scherben, Abklopfnäbeln und dem Abschöpfglase in die Häfen eingelegt wird; der E-stuhl, ein Stuhl, welcher eingelegt, d. h. zusammengelegt werden kann, um ihn bequem fortzuschaffen.

Einlehren, th. Z., durch Lehre, durch Unterricht beibringen: Gehorsam muß den Kindern eingewöhnt, nicht eingelehret werden.

Einleiben, th. Z., veraltet für einverleiben.

Einleiern, 1) th. Z., in den Schlaf leiern. 2) zeckf. Z., sich einleiern, O. S. nach und nach, allmählich gewöhnlich werden: die fremde Sitte leiert sich auch bei uns ein.

Einleimen, th. Z., mittelst des Leimes in etwas befestigen: eine Leiste.

Einleiten, th. Z., in einen Ort ꝛc. leiten, begleiten, einführen: in die Stadt; uneig., eine Sache einleiten, sie so anordnen, vorbereiten, daß sie nachher ungehindert vor sich gehen kann: einen allgemeinen Angriff einleiten; den Frieden einleiten; eine Rechtssache einleiten, sie in Gang bringen (instruiren); der Einleiter, -s, der etwas, oder jemand einleitet; die Einleitung, M. -en, die Handlung da man etwas einleitet: die Einleitung der Sache ist ihm übertragen worden; die Vorbereitung zu einem nachfolgenden Vortrage, oder zu einer nachfolgenden Begebenheit: die Einleitung dieser Schrift; eben so die Einleitung zu einem Singspiele (Introdr, Ouverture, das Einleitungsspiel); die Anleitung zu einer Sache, Wissenschaft, der Unterricht und die Schrift, welche denselben enthält: Einleitung zur Rechtswissenschaft; der Einleitungspunkt, ein Punkt, welcher zur Einleitung der eigentlichen nachfolgenden Sache dient, über welchen man sich vorläufig vereinigt: die Einleitungspunkte des Friedens (Friedenspräliminarien); das E-spiel, ein Spiel, welches dem eigentlichen Singspiele zur Einleitung dient (Ouverture).

Einlenken, 1) unth. Z., in den Weg lenken, durch Lenken hineinkommen: in den Weg einlenken, wenn man von demselben abgekommen war. Uneig., nach einer Abschweifung wieder einlenken, wieder auf seine vorige Rede, zurückkommen; auch von einer sittlichen Verirrung wieder zurückkommen, sie wieder gut machen. 2) th. Z., auf den rechten Weg lenken: einen.

Einlernen, th. Z., durch Lernen ins Gedächtniß bringen, auswendig lernen: seine Rolle, seine Predigt (memoriren).

Einlesebrettchen, s., bei den Kattunwebern, ein längliches Brett mit zwanzig Löchern, durch welche die Fäden auf den Scherrahmen geleitet werden; das E-gestell, bei den Seidenwebern, ein Gestell, worein die Schnüre des Zampels zum Zug des Musters, welches in den Zeug eingewebt werden soll, eingelesen werden.

Einlesen, th. Z. unr. (s. Lesen), bei den Webern, die Fäden beim Aufzuge in Ordnung bringen; O. D. einsammeln: Früchte, Wein einlesen; in den Schlaf lesen: einen; der Einleser, der etwas einliest, einsammelt.

ıleuchten, unth. Z. mit haben, mit einem richte eindringen; uncig., licht, lar, deutlich seyn oder werden: diese Gründe wollten ihm nicht einleuchten; ein einleuchtender Beweis.

ılieben, zrckf. Z., sich (mich) einieben, sich beliebt machen.

ıliefern, th. Z., in einen Ort, in ines Gewalt liefern: Geld, Waaren, einen Verbrecher einliefern.

ınliegen, unth. Z. unr. (s. Liegen), nit seyn, in einem Hause liegen, d. h. wohnen, zur Miethe wohnen: bei einem einliegen; der Einlieger, -s, ein Einwohner, der bei einem Andern zur Miethe wohnt (ein Häusler, Beisaß, Insaß); in den Bergwerken der Hüttenwächter.

nling, m. -es, M. -e, ein einzelnes Ding.

nlippig, E. u. U.w., in der Pflanzenlehre, die einblätterige Blumenkrone, an welcher der obere oder untere Einschnitt fehlt.

nlispeln, th. Z., heimlich zu wissen thun, besonders zum Nachtheil eines Andern (insinuiren).

nloben, th. Z., durch Loben gleichsam in den Sinn bringen, annehmlich machen: einem etwas einloben.

nlochen, th. Z., bei den Zimmerleuten, ein Loch in etwas machen, mit einem Loche versehen.

inlöffeln, th. Z., löffelweise in etwas thun, oder zu sich nehmen: einem die Arzenei einlöffeln, löffelweise geben.

ınlöschen, th. Z., in Vorrath löschen, Kalk.

inlösen, th. Z., los machen und wieder zu seinem Eigenthum machen, von verpfändeten Sachen: ein Pfand, es gegen Erlegung des darauf geliehenen Geldes wieder in seine Gewalt bringen.

inlöthen, th. Z., mittelst eines Lothes in etwas befestigen: ein Ohr in einen Knopf.

inludeln, th. Z., in der Geschützkunst, das Laufpulver auf die Pfanne schütten, wenn man vorher die Räumnadel in das Zündloch gesteckt hat und sie beim Aufschütten des Pulvers wieder herauszieht.

Einlügen, th. Z. unr. (s. Lügen), durch Lügen oder lügenhafte Vorstellungen anzunehmen bewegen: einem eine falsche Nachricht; sich (mich) einlügen, durch Lügen sich Eingang verschaffen.

Einlullen, th. Z., in Schlaf lullen: das Kind.

Einmachen, th. Z., überhaupt, in einen Ort machen, thun, z. B. in ein Pack einmachen, einschlagen, einwickeln; in Zucker, Honig, Wein, Gewürze ꝛc. legen zu künftigem Gebrauche: Früchte einmachen; eingemachte Nüsse; in weiterer Bedeutung im O. D. für einsalzen, einpökeln: Fleisch, Fische einmachen; den Teig einmachen, ihn mit Wasser kneten; Kalk einmachen, ihn mit Wasser vermischen.

Einmähdig, E. u. U.w., in der Landwirthschaft, was nur Einmahl gemähet werden kann (einhauig, einschürig): einmähdige Wiesen.

Einmahl (bei Einigen Einmal) und Einmähl, U. w., aus ein, dem Zahl- und Geschlechtsworte, und Mahl zusammengesetzt. Mit ein, dem Zahlworte, zusammengesetzt, hat es den Ton auf ein, und wird dem mehr, öfter entgegengesetzt: ich bin in meinem Leben nur Einmahl da gewesen; man lebt nur Einmahl; das habe ich mehr als Einmahl erfahren; Einmahl eins ist eins. Sprichw.: Einmahl ist keinmahl. Dann s. schnell, plötzlich, unvermuthet: alles war still, aber auf Einmahl entstand ein Feuerlärm; Einmahl für alle Mahl, oder Ein für alle Mahl, dient zur Verstärkung bei einem Befehle, Verbote ꝛc.: ich befehle dir's Ein für alle Mahl. Zuweilen wird dies Wort getrennt, und jedes für sich abgeändert, besonders wenn ein Vorwort vorhergeht: auf das Eine Mahl

wird es ja nicht ankommen; mit Einem Mahl läßt sich das nicht übersehen (s. Mahl). Oft wird einmahl ohne diesen bestimmten Begriff, und nur eines besondern Nachdrucks und der Ründe der Rede wegen gesetzt, wo dann der Ton auf mahl übergeht: es ist nun einmahl nicht anders; was einmahl geschehen ist, kann nicht ungeschehen gemacht werden; er will es nun einmahl so haben. Häufig kommt es auch in Beziehung auf ein andres Mahl vor, wo es den Ton wieder auf ein erhält, und richtiger getrennt geschrieben wird: ein Mahl reden sie so, das andere Mahl so, oder anders. Mit ein, dem nicht bestimmenden Geschlechtsworte, zusammengesetzt, hat es den Ton auf der letzten Sylbe, und bezeichnet eine unbestimmte Zeit, sowohl eine vergangene, als zukünftige und gegenwärtige: es war einmahl ein Mann; wenn ich einmahl wieder bei euch seyn werde; kommst du endlich einmahl? Oft wird es auch nur des Nachdrucks wegen in der vertraulichen Sprechart gesetzt: Stellen Sie sich einmahl das Unglück vor; komm doch einmahl her; oft auch zur Verstärkung einer Verneinung: ich habe es nicht einmahl gehört.

Einmahleins, s., ohne Abänderung und ohne Mehrheit, eine Zahlentafel, welche alle Ergebnisse anzeigt, die man erhält, wenn man die Einer nach der Reihe mit einander vervielfacht: er kann nicht einmahl das Einmahleins; das große Einmahleins, welches dergleichen Ergebnisse über die Zahl hundert hinaus angibt, zum Unterschiede von dem kleinen, welches mit zehn mahl zehn macht hundert, schließt; das E-geschäft, so viel als Rechnungsgeschäft, in verächtlichem Sinne.

Einmahlen, th. Z., in Vorrath, zum Gebrauch mahlen: einige Scheffel Korn.

Einmahlig, E. fw., was nur Einmahl geschiehet: nach einmahliger Ansicht kann man darüber nicht urtheilen.

Einmahnen, th. Z., durch Mahnen eintreiben, zu erhalten suchen: Schulden einmahnen.

Einmännerig, E. u. U. w., nur Einen Mann habend, und uneig., in der Pflanzenlehre, einmännerige Pflanzen, solche, die einen Staubbeutel haben, der mit den Staubfäden von gleicher oder unbestimmter Länge nicht verwachsen ist; **Einmännig**, E. u. U. w., auf oder für Einen Mann, für Eine Person eingerichtet: eine einmännige Stube und Mahlzeit; **Einmännisch**, E. u. U. w., auf oder für Einen Mann, Eine Person: ein einmännisches Bett, ein Bett, in welchem nur Eine Person schlafen kann (ein einspänniges, einschläferiges); ein einmännischer Kübel, in den Bergwerken, der von Einer Person aus der Grube geschafft werden kann; ein einmännischer Tuchmacher, der allein an einem Stücke Tuch wirket. S. Zweimännisch.

Einmarken, th. Z., in Marken oder Grenzen einschließen.

Einmanschen, th. Z., in etwas manschen, unter einander manschen, manschend besudeln.

Einmarkten, th. Z., im O. D., auf dem Markte einkaufen; überhaupt einkaufen.

Einmarsch, m., der Marsch oder Einzug mit abgemessenen Schritten in einen Ort.

Einmaß, s., in der Landwirthschaft, der Abgang an aufgeschüttetem Getreide, welcher durch Eintrocknen des Getreides, durch mehrmahliges Messen, Mäusefraß ꝛc. entsteht.

Einmaster, m. -s, ein Seeschiff, welches nur Einen Mast führt (Brigg); auch jedes andere einmastige Schiff; **Einmastig**, E. u. U. w., nur Einen Mast führend: ein einmastiges Schiff.

nmauern, th. Z., in die Mauer einfügen: eine Kanonenkugel, eine Platte einmauern; mit einer Mauer umgeben, einschließen: einen Sarg; einen Verbrecher, ihn auf Lebenszeit in ein enges Gefängniß bringen.

inmehlen, th. Z., mit Mehl bestreuen, überall mit Mehl weiß machen: den Kopf. Sich (mich) einmehlen, sich mit Mehl ganz weiß machen.

inmeischen, th. Z., bei den Bierbrauereien, Malz einmeischen, siedendes Wasser auf das Malz gießen, um dadurch die Kraft aus demselben zu ziehen.

inmeißeln, th. Z., in die Tiefe meißeln, mittelst des Meißels in einer Sache hervorbringen: ein Loch in den Stein; mit dem Meißel durchlöchern, öffnen.

Einmengen, th. Z., in oder zu etwas mengen, und durch Mengen untereinander bringen: Mehl zu Brod einmengen. Uneig., sich (mich) einmengen, sich in etwas mengen, besonders, unbefugt an etwas Theil nehmen; das Einmengsel, -s, etwas Eingemengtes, in verächtlicher Bedeutung.

Einmessen, unr. (s. Messen), 1) th. Z., messen und in ein Behältniß schütten: Korn, Erbsen, sie messen und in Säcke, Kasten ꝛc. schütten; Wein, Bier einmessen, in ein Gefäß. 2) zeckf. Z., sich einmessen, bei wiederholtem Messen sich verlieren, an seiner Masse verringert werden: das Korn hat sich sehr eingemessen.

Einmiethe, w., s. Einmiethen. Einmiethen, th. Z., zur Miethe in einen Ort, in ein Haus bringen: einen in ein Haus oder bei jemanden einmiethen. Sich (mich) einmiethen, eine Wohnung für sich miethen. Sich in einen Wald einmiethen, gegen eine Abgabe (Einmiethe) die Erlaubniß erhalten, Brennholz aus einem Walde holen zu dürfen.

Einmischen, 1) th. Z., in oder zu, unter etwas mischen: Fremde Wörter in die Rede, Unwahrheiten in die Erzählung. Sich (mich) einmischen, sich in etwas mischen, an etwas Theil nehmen, gewöhnlich unbefugter Weise: sich in jedes Gespräch mit einmischen.

Einmummeln, Einmummen th. Z., in etwas mummen, unkenntlich einhüllen. Sich (mich) einmummen, sich ganz einhüllen. Einmummeln, das Verkleinerungswort, in derselben Bedeutung.

Einmünden, unth. Z., mit haben, sich ergießen; der Einmündungswinkel, der Winkel, unter welchem ein Fluß in den andern einmündet.

Einmünzen, th. Z., das Metall zu Münzen schlagen: Gold, Silber einmünzen (ausmünzen); eine Münze anders prägen (umprägen).

Einmustern, th. Z., in die Musterrolle einschreiben: einen (enrolliren).

Einmuth, m., (auch w.), die Übereinstimmung der Gemüther. Einmuthen, th. Z., um die Aufnahme in eine Gesellschaft, Zunft bitten: sich (mich) bei einem Gewerbe, einer Innung einmuthen; Einmüthig, E. u. U. w., Einmuth habend und zeigend, übereinstimmend: einmüthige Eheleute; sie leben sehr einmüthig mit einander (im O. D. einmüthiglich). Davon die Einmüthigkeit, die Übereinstimmung des Gemüthes; Einmüthiglich, s. Einmüthig.

Einnageln, th. Z., mittelst eines Nagels oder mehrerer Nägel im Innern eines Körpers befestigen.

Einnagen, zeckf. Z., sich einnagen, nagend in einen Körper dringen, und uneig.: der Kummer nagt sich in mein Herz ein.

Einnähen, th. Z., mittelst Nähens in etwas befestigen: einen Ärmel in das Hemde; Geld in die Kleider. In weiterer Bedeutung, durch Nähen hineinbringen: Blumen, Ver-

zierungen einnähen (auch ausnähen); enger nähen.

Einnahme w., M. – n, die Handlung da man etwas einnimmt: die Einnahme einer Stadt, einer Festung, die gewaltsame Besitznehmung derselben; die Einnahme des Geldes der Empfang des Geldes; was eingenommen wird, was man als Ertrag eines Gutes, Gewerbes, Amtes ꝛc. empfängt: gute, geringe Einnahme haben; seine jährlichen Einnahmen; die Ausgaben dürfen die Einnahmen nicht übersteigen; der Ort, wo Geld eingenommen wird: die Steuereinnahme; das E-buch, ein Buch, worein man die Einnahme schreibt.

Einnässen, th. Z., durchaus naß machen.

Einnebeln, th. Z., in Nebel hüllen, mit Nebel bedecken. Uneig., die Wahrheit einnebeln, sie entstellen durch Zusätze ꝛc.; eingenebelt seyn, vom Nebel durchnäßt seyn.

Einnehmen, th. Z., unr. (s. Nehmen), überhaupt hinein, nach einem Ort ꝛc. nehmen, zu sich nehmen: die Segel einnehmen, sie einziehen; die Wäsche einnehmen, sie von der Trockenleine in das Haus nehmen; in oder zu sich nehmen, genießen, verschlucken: Arzeneien, Pillen, Tropfen einnehmen; das Mittagsmahl, die Mahlzeit einnehmen. Uneig.: Vorwürfe, Beschuldigungen einnehmen, sie geduldig anhören. Im O. D. einen Vortrag eine Klage einnehmen, für anhören; bei sich aufnehmen, einen, in sein Haus, in seine Wohnung nehmen, als Gast, oder als Miethsmann; so auch, Besatzung einnehmen in die Stadt; Lebensmittel, frisches Wasser einnehmen, in das Schiff; in Besitz nehmen: einen Ort, ein Land, eine Festung einnehmen; einen Posten, einen Wald einnehmen, besetzen. Dann, einen Raum, Platz ausfüllen: eines Andern Stelle einnehmen, sich an seine Stelle setzen, und uneigentlich, sein Amt bekommen. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung: er nahm mit seinem Gefolge den ganzen Gasthof ein; diese Geräthe nehmen zu großen Raum ein; der Wein nimmt den Kopf ein, macht trunken. Besonders, auf die Seele großen Eindruck machen: Jemand mit etwas einnehmen, ihn zu etwas bewegen, mit Gefallen daran erfüllen; von Vorurtheilen eingenommen seyn; eine einnehmende Beredsamkeit; eingenommen von jemand seyn; jemand durch sein Betragen für sich einnehmen; eine einnehmende Gesichtsbildung; endlich in Empfang nehmen, Geld und andere Sachen, die uns als Besoldung oder als Erwerb ꝛc. zukommen: Geld einnehmen; viel, wenig einnehmen; Zoll, Steuern einnehmen; der Einnehmer, – s, der die Einkünfte, Abgaben, Gefälle ꝛc. in Empfang nimmt: ein Steuereinnehmer, Zolleinnehmer, Obereinnehmer. Davon die E-stelle; der E-dienst oder der E-posten.

Einnesteln, th. Z., mit Nesteln, Nadeln an etwas befestigen.

Einnetzen, th. Z., überall benetzen, naß machen: die Wäsche, mit Wasser besprengen; im O. D. für einwässern.

Einnicken, unth. Z., mit seyn, sitzend oder stehend mit sinkendem Kopf einschlafen.

Einnieten, th. Z., mittelst eines Nietes im Innern einer Sache befestigen.

Einnisteln, zeckf. Z., das Verkleinerungswort von nisten, sein Nest an einem Orte machen; sich einschleichen, heimlich festsetzen, heimlich oder verkohlen seine Wohnung an einem Orte nehmen.

Einnisten, 1) unth. Z., in einem Orte, in einer Gegend nisten: die Schwalben nisten hier häufig ein; 2) zeckf. Z., Sich einnisten oder einnisteln, sein Nest in einem Orte machen: die Schwalben nisten sich hier

ährlich ein. Uneig., sich unvermerkt in einem Orte, oder bei jemand festsetzen.

nnöthigen, th. Z., nöthigen in oder zu sich zu nehmen: einem Essen und Trinken einnöthigen.

nöde, E. u. U. w., für öde, leer, wüst; die Einöde, M. -n eine öde, menschenleere Gegend. Uneig.: das Haus, die Stadt ist eine wahre Einöde.

nöhrig, E. u. U. w., nur noch ein Öhr habend.

nölen, th. Z., inwendig mit Öl bestreichen, mit Öl einschmieren: ein Schloß, Leder.

npacken, th. Z., in ein Pack bringen; in einen Raum: Kleider, Wäsche, Waaren, Briefe einpacken. Uneig., schweigen müssen, den Kürzern ziehen, abziehen, er mußte einpacken.

npapieren, th. Z., in Papier einschlagen, einwickeln: die Zuckerhüte einpapieren; bei den Tuchbereitern: das Tuch einpapieren, Preßspäne zwischen die Lagen desselben legen.

npappen, th. Z., mit Pappe oder Kleister in das Innere eines Körpers befestigen.

npaschen, th. Z., heimlich einbringen: Brabanter Spitzen.

npassen, 1) unth. Z., mit haben, genau in etwas passen: es paßt gut ein; 2) th. Z., in etwas passen machen: ein Fenster, eine Scheibe; die Einpaßform, bei den Färbern, eine Form, womit Leinwand gedruckt wird, wenn sie mehr als einen Schatten in blauer Farbe bekommen soll, und die mit ihren Bildern in die leeren Stellen des ersten Abdrucks passen muß (Einsetzform).

npauken, th. Z., uneig., für einschlagen: die Thür; für einpeügein, einbläuen: einem etwas einpauken.

npeitschen, th. Z., durch Peitschen in etwas bringen, beibringen; uneigentlich: einem Achtung einpeitschen.

npelzen, th. Z., in der Gärtnerei, auf diejenige Art pfropfen, da der Stamm gerade abgeschnitten, und das Reis zwischen die Rinde gesteckt wird; in einen Pelz hüllen: einen bis an die Ohren einpelzen. Sich (mich) einpelzen, sich in einen Pelz hüllen.

Einpersönig, E. u. U. w., nur aus Einer Person bestehend: ein einpersönig Gericht, das nur aus einem Richter besteht, und keinen Beisitzer hat; Einpersönlich, E. u. U. w., ein einpersönliches Anbringen, d. h. ein Anbringen vor Gericht, wobei nur Eine Person, der Gerichtshalter, zugegen ist.

Einpfählen, th. Z., mit Pfählen als mit einem Zaune einschließen: einen Garten.

Einpfarren, th. Z., zu einer Pfarre schlagen: ein Dorf in ein anderes Kirchspiel; eingepfarrte Dörfer, die zu Einer Pfarre gehören; die Eingepfarrten, die Gemeindeglieder eines Kirchspieles.

Einpfeffern, th. Z., stark mit Pfeffer bestreuen, in Pfeffer legen: Gurken.

Einpfeifen, 1) unth. Z., mit haben, pfeifend eindringen: der Wind pfeift hier ein; 2) th. Z., bei den Gärtnern, eine gewisse Art der Fortpflanzung der Bäume zu bezeichnen.

Einpferchen, th. Z., in einen Pferch schließen, sperren: die Schafe. Uneigentlich, einschließen, zusammensperren: wir waren hier in einen engen Raum eingepfercht.

Einpflanzen, 1) th. Z., in etwas pflanzen, in die Erde pflanzen: Gewächse, Bäume. Uneig., im Mittelw. der vergang. Zeit, eingepflanzt, für angeboren, tief eingewurzelt: ein eingepflanzter Haß.

Einpflöcken, th. Z., durch Pflöcke in etwas befestigen.

Einpflücken, th. Z., pflücken und in einen Raum thun: Blumen einpflücken, in ein Körbchen ꝛc.

Einpflügen, th. Z., mit dem Pfluge in oder unter die Erde bringen: den Mist, Dünger; dann, mit dem Pfluge umreißen und mit zum Acker schlagen: die

Raine einpflügen, sie umpflügen und zu Acker machen.

Einpfropfen, th. Z., in die Rinde eines Baumes pfropfen: ein Reis. Uneig.: eingepfropfte Meinungen. In der Bienenzucht heißt einen Weiser einpfropfen, eine Scheibe aus einem gesunden Stocke, in welcher eine Weiserzelle und junge Brut von aller Art enthalten ist, ausschneiden und in einen weiserlosen Stock, in welchem man eine eben so große leere Scheibe ausgeschnitten hat, mit hölzernen Nägeln befestigen; fest einstopfen.

Einpfützen, th. Z., in den Bergwerken, Wasser einpfützen, mit dem Pfützeimer einschöpfen.

Einpichen, th. Z., mit Pech (Pich) ins Innere eines Körpers befestigen; mit Pech durch und durch oder über und über bestreichen.

Einpilgern, unth. Z., mit seyn, als Pilger in einen Ort ziehen.

Einpinseln, th. Z., mittelst des Pinsels an die innern Flächen des Körpers bringen.

Einpissen, unth. Z., in etwas pissen, ins Bette.

Einplagen, th. Z., plagen in sich zu nehmen: einem die Arzenei.

Einplappern, th. Z., s. Einplaudern.

Einplaudern, th. Z., in den Schlaf plaudern, durch Plaudern einschläfern: einen; durch Plaudern überreden, zu etwas bewegen: einem etwas einplaudern.

Einplumpen, 1) unth. Z., mit seyn, mit einem plumpenden Geräusch ins Wasser fallen. Uneig., gerabezu, plötzlich, plump einfallen: in die Rede. 2) th. Z., in den gemeinen Sprecharten für einpumpen: Wasser.

Einpochen, th. Z., pochend zerbrechen, einschlagen: die Thür.

Einpökeln, th. Z., in den Pökel legen, einsalzen: Fleisch. Uneigentlich: du magst dir es einpökeln, mit Verächtlichkeit und Unwillen, du magst es sorgfältig verwahren, wenn du es nicht gebrauchen oder mittheilen willst.

Einposaunen, th. Z., uneigentlich für laut in die Ohren schreien: einem etwas einposaunen.

Einprägen, 1) th. Z., durch Prägen in etwas bringen, als Gepräge eindrücken. Uneig., dem Gemüthe tief eindrücken: einem etwas einprägen, es ihm nachdrücklich anempfehlen. 2) zrkf. Z., sich (mir) einprägen, einen bleibenden Eindruck machen, fest haften: dein Bild hat sich mir, meinem Herzen tief eingeprägt.

Einprasseln, unth. Z., mit seyn, prasselnd einfallen.

Einpredigen, 1) th. Z., durch Predigen beibringen: einem gute Grundsätze. In weiterer Bedeutung, mit nachdrücklichen und oft wiederholten Worten beibringen: ich habe ihm das Unschickliche dieser Handlung oft eingepredigt. 2) zrkf. Z., sich (mich) einpredigen, durch öfteres Predigen Fertigkeit im Predigen bekommen.

Einpressen, th. Z., pressend in einen engen Raum bringen, zusammenpressen: die Schnürbrust preßt den Unterleib zu sehr ein; Bücher einpressen, in die Presse bringen. Sich (mich) einpressen, sich pressend in einen engen Raum drängen: in einen engen Rock.

Einproben, th. Z., proben, versuchen, ob etwas in einen Raum, eine Öffnung passe (einprobiren): ein Uhrglas; durch wiederholtes Proben sich völlig bekannt und geläufig machen: ein Schauspiel.

Einprügeln, th. Z., durch Prügeln beibringen: einem Kenntnisse.

Einpudern, th. Z., durch und durch pudern, mit Puder bestreuen: das Haar. Sich (mich) einpudern, sich mit Puder das Haar ganz bestreuen; sich (mir) das Haar einpudern.

Einpuffen, th. Z., mit Puffen einschlagen, entzweischlagen; durch Puffen, d. h. Schlagen beibringen: einem etwas einpuffen.

Einpumpen, th. Z., in ein Gefäß pumpen: Wasser (einplumpen).

Einpünktig, E. u. U. w., nur Einen Punkt habend; dann, einen und denselben Mittelpunkt habend.

Einpuppen, zrckf. Z., Sich einpuppen, zur Puppe werden, sich in eine Puppe verwandeln (verpuppen.

Einpusten, th. Z., so viel als einblasen: das Kartenhaus.

Einquälen, th. Z., quälend in oder zu sich nehmen, quälend beibringen. Uneig., auf eine sehr dringende und lästige Art einnöthigen: einem etwas.

*Einquartiren, einlegen, einlagern: Soldaten; die Einquartirung, die Einlegung, Einlagerung.

Einquellen, th. Z., in einem flüssigen Körper aufquellen machen: Samen, Erbsen.

Einquerlen, th. Z., durch Querlen unter die Theile einer andern Sache bringen, mischen: ein Ei, Mehl einquerlen, in die Suppe ꝛc.

Einquetschen, th. Z., zwischen etwas quetschen: sich (mir) die Finger, entzwei quetschen.

Einraffen, th. Z., in etwas raffen: Späne in die Schürze. In der Schiffahrt, zusammenwickeln (auch einreffen, einriffen).

Einrahmen, th. Z., in einen Rahmen bringen, fassen, spannen: ein Bild; ein Stück Zeug zu einer Stickerei.

Einrammeln und Einrammen, th. Z., mit der Ramme in den Boden treiben: Pfähle, Pfeiler. Uneig., in die größte Unordnung bringen: das Bett einrammeln.

*Einrangiren (spr. -schi-), einreihen, einstellen.

Einrathen, th. Z., unr. (s. Rathen), durch seinen Rath eingeben, in die Gedanken geben (anrathen): einem etwas einrathen. Im Österreichischen, ein Gutachten durch Gründe unterstützen.

Einrauchen, unth. Z., mit haben, vom Rauche, in einen Ort als Rauch eindringen: es raucht ein, es dringt Rauch in die Stube. Einräuchern, th. Z., von Rauch durchziehen lassen, mit Rauch erfüllen: die Kleider, ein Zimmer; in Vorrath und zum künftigen Gebrauche räuchern: Fleisch.

Einräumen, th. Z., in einen hohlen oder leeren Körper räumen, in den bestimmten Raum bringen: Waaren; einen Raum überlassen: einem seinen Platz einräumen, ein Zimmer in seinem Hause zur Wohnung. Uneig., zugeben, für wahr annehmen: ich räume dir diesen Satz ein. Eingeräumt, zugegeben. Dann, Freiheit verstatten: er räumt ihm zu viel ein, läßt ihm zu viel freien Willen (im O. D. einraumen).

Einraunen, th. Z., ins Ohr raunen, heimlich bekannt machen, mittheilen, gewöhnlich von übeln, nachtheiligen Dingen: laß dir nichts einraunen.

Einrechen, th. Z., mittelst des Rechens in einen Ort bringen.

Einrechnen th. Z., mit in Rechnung bringen: die Auslagen.

Einrede, w., M. -n, der Einwurf, Widerspruch: er kann keine Einrede vertragen. In den Gerichten, Einwand, Entschuldigung (Exception): gerichtliche Einreden; Einspruch, bei Verlöbnissen und Aufgeboten: Einrede thun. Einreden, 1) th. Z., durch sein Reden eingeben, durch Reden zu etwas zu bewegen suchen: einem etwas einreden, zureden, daß er etwas thue, glaube; einem Muth einreden (einsprechen); er läßt sich nichts einreden, 2) unth. Z., dazwischen reden, in die Rede fallen: rede ihm nicht ein (darein); widersprechen: er läßt sich nicht einreden.

Einreffen, th. Z., in der Schiffahrt, die Segel einreffen, sie in einen oder mehrere Streifen (Reffe) in die Höhe binden und dadurch verkleinern, damit sie weniger Wind fangen (einriffen).

Einregnen, unpers. Z., als Regen eindringen: es regnet ein.

Einreibeholz, s., bei den Buchbindern, ein dünnes Holz mit Kerben, womit sie die Gebünde des Buches gehörig richten, damit diese auf dem Rücken des

Buches zu sehen sind. **Einreiben**, th. Z., unr. (s. Reiben), durch Reiben eindringen machen: eine Salbe in die Haut, Fleisch zum Pökeln mit Salz; reibend, zerreibend zu etwas thun: Brod in die Milch, in die Schüssel; im Innern mit etwas reiben, bei den Gipsgießern, die Form einreiben, sie mit Öl, dann mit zerlaßnem Wachse einschmieren, damit der Guß schöner werde, und bei den Zinngießern, ein Gewinde einreiben, es über seinem Nagel hin und her bewegen, damit es sich nicht spanne; der **Einreiber**, -s, der etwas einreibet. Bei den Zinngießern ein vierkantiges Stück Zinn an einem hölzernen Hefte, dessen Grundfläche ein viereckig längliches Loch hat, um die beiden vereinigten Theile eines Gewindes einzureiben.

Einreichen, 1) th. Z., in einen Raum reichen, überhaupt, übergeben: eine Bittschrift, seine Beschwerden schriftlich einreichen. 2) Uneig. u. unth., von einem Pferde, es reichet ein, wenn es im Gehen die Vorderfüße mit den Hinterfüßen erreichet und verletzt; die **Einreichungszeit**, die Zeit, der Tag, da ein Schreiben an eine Behörde eingereicht worden ist, und die Bemerkung dieser Zeit auf der Schrift (das Präsentatum).

Einreihen, th. Z., in die Reihe bringen: in die Liste der Ahnen. Bei den Näherinnen, in Reihen oder kleine Falten legen und mit einem Faden fassen, und bei den Webern, die Fäden einreihen, sie in die Kämme oder Schäfte einziehen; der **Einreiher**, -s, einer der einreihet; etwas **Eingereihtes**. So werden die Handkrausen an den Ärmeln der Weiberkleider **Einreiher** genannt; dann auch so viel als Halsstreif, Halsstrich; **Einreihig**, E. u. U. w., nur aus Einer Reihe bestehend; in der Pflanzenlehre heißt eine Traube einreihig, wenn die eine Seite des Hauptblumenstieles nur mit Blumen besetzt ist.

Einreißen, unr. (s. Reißen), 1) unth. Z., mit seyn, nach innen zu reißen oder gewaltsam getrennt werden: der Zeug reißet ein; nach innen zu spalten: das Holz reißt ein. Uneig., um sich greifen, sich ausbreiten: gefährliche Krankheiten sind in diesem Jahre eingerissen; das Übel reißt immer mehr ein; üble Gewohnheiten bei sich einreißen lassen. Im gemeinen Leben, es reißt in's Geld, oder in den Beutel, es kostet viel Geld; 2) th. Z., einen Riß in etwas machen: ein Stück Zeug, ein Blatt Papier einreißen; einen Riß, eine Zeichnung in etwas machen: die innern Umrisse sind mit einem scharfen Griffel eingerissen; reißen, daß es in und über einander fällt, oder daß es aus seiner Form und seiner Stelle kommt: ein Gebäude, eine Mauer, einen Zaun einreißen.

Einreisen, unr. (s. Reisen), 1) unth. Z., mit seyn, in einen Ort reisen: in eine Stadt, zu Pferde einen Einzug in dieselbe halten; bei jemand einreisen, zum Einlager zu jemand reisen, um sich wegen einer Schuldforderung sicher zu stellen; 2) th. Z., reisend einstoßen: eine Bude einreisen. In den gemeinen Sprecharten macht man davon ein Verösterungswort, einreisern: ein Bette einreisern, es durch vieles Sitzen und Herumwälzen in die größte Unordnung bringen.

Einrenken, th. Z., durch Renken in die gehörige, rechte Lage bringen: ein verrenktes oder ausgerenktes Glied wieder einrenken.

Einrennen, unr. (s. Rennen), 1) unth. Z., mit seyn, in einen Ort, Raum rennen. Uneig., auch von flüssigen Dingen für schnell und häufig eindringen; auf einander einrennen, gegen einander rennen. 2) th. Z., im Rennen einstoßen, umstoßen: eine Thür.

Einrichten, th. Z., in die gehörige Richtung, Lage bringen: ein Glied (einrenken). Uneig., zur Erreichung eines Zweckes, in eine gewisse zweckmäßige

Ordnung bringen: sein Hauswesen; gut eingerichtet seyn, sein Hauswesen in guter Ordnung haben und mit allem Nöthigen versehen seyn; eine Tochter einrichten, ihr Hauswesen in gehörigen Stand setzen. Dann, in allen seinen Theilen zweckmäßig einrichten, daß ein wohlgeordnetes Ganzes daraus entstehe (organisiren). In weiterer Bedeutung, anordnen: alles seinem Willen gemäß einrichten; man muß seinen Vortrag nach der Fassungskraft der Zuhörer einrichten; ich werde meine Reise danach einrichten. In der Rechenkunst, gemischte Brüche einrichten, sie in unechte reine Brüche verwandeln. Die Perückenmacher richten eine Perücke ein, wenn sie das dazu erforderliche und gekräuselte Haar in die gehörige Ordnung bringen. Bei den Jägern, das Wild einrichten, es mit dem hohen Zeuge umgeben, einschließen (einstellen). Bei den Schmieden, ein Hufeisen einrichten, es rothglühend machen und mit einem kleinen Hammer glatt hämmern; der Einrichter, -s, der etwas einrichtet, besonders der die einzelnen Theile eines gemeinen Wesens so einrichtet, daß daraus ein vollkommenes Ganzes entstehet; die Einrichtung, M. -en, die Handlung des Einrichtens: die Einrichtung (Einrenkung) eines Gliedes; die Einrichtung eines Geschäftes, einer Wirthschaft. Dann, die Art und Weise, wie etwas eingerichtet ist: die innere Einrichtung einer Sache (der Mechanismus derselben); dasjenige, was eingerichtet wird: viele gute Einrichtungen treffen; seine Einrichtungen machen. Im gemeinen Leben das, was zu einer Haushaltung an Geräthen, Kleidern ꝛc. und was zu einer Kunst, einem Gewerbe an Werkzeugen ꝛc. nöthig ist. Bei den Schlössern heißen Einrichtungen (das Eingerichte) diejenigen Stücke Eisen in einem Schlosse, welche in die Einschnitte des Schlüsselbartes passen (auch die Besatzung). In einem Schranke nennt man die bretternen Fächer auch Einrichtung.

Einriegeln, th. Z., den Riegel in die für ihn bestimmte Öffnung schieben; durch Zuriegeln der Thür einschließen: einen in das Zimmer. Sich (mich) einriegeln, sich durch Vorschieben des Riegels an der Thür einschließen.

Einrieseln, unth. Z., mit seyn, in einen Raum, in das Innere einer Sache rieseln.

Einriffen, th. Z., so viel als einreffen.

Einringelig, E.u.U.w., bei den Gold- und Silberdrahtziehern, nur mit einem Ringel versehen, beim Vergolden einer Silberstange, wenn zu derselben nur ein einfaches Goldblatt gebraucht wird, im Gegensatze der zweiringeligen ꝛc. wo mehrere Goldblätter über einander gelegt werden. Einringeln, th. Z., in Ringel legen, wickeln: das Haar; mit einem kleinen Ringe versehen: einen Knaben einringeln, durch ein Loch in dem obern und untern Theile der Vorhaut desselben einen kleinen Ring ziehen, um das eingerissene Laster der Selbstschwächung zu verhüten (infibuliren).

Einrinnen, unth. Z., unr. (s. Rinnen), mit seyn, in einen Raum, in eine Öffnung rinnen.

Einriß, m., der Riß in eine Sache, eig. u. uneig.: der Ort, wo in eine Sache gerissen ist.

Einritt, m., das Einreiten, ein feierlicher Einzug zu Pferde.

Einritzen, th. Z., einen Ritz in etwas machen: einen Stamm einritzen, um ein Reis einzusetzen; einend hineinbringen: seinen Namenszug in eine Fensterscheibe.

Einröhrig, E.u. U.w., nur aus Einem Rohre oder Einer Röhre bestehend.

Einrollen, 1) th. Z., einwärts rollen, zusammenrollen. In der Pflanzenlehre heißt eine Knospe eingerollt, wenn die Seiten der Blätter noch eingewickelt sind; in eine Rolle bringen, und dann, in die Soldatenrolle einschreiben (enrolliren). Daher ein Eingerollter, der zum Soldatendienste bestimmt ist (ein

Enrollirter); 2) unth. Z., mit seyn, einwärts rollen, hinein rollen; die Einrollung, M. -en, die Handlung des Einrollens, besonders die Einschreibung in die Soldatenrolle (Enrollirung); etwas Eingerolltes, eine nach innen zu gebogene gewölbte Gestalt.

Einrosten, unth. Z., mit seyn, durch den Rost in etwas befestiget werden: der Degen ist in die Scheide eingerostet; überhaupt von Rost überzogen werden: die stählernen Schnallen sind ganz eingerostet.

Einrückegebühr, w., die Gebühr, welche für Einrückung einer Bekanntmachung, Nachricht ꝛc. in ein öffentliches Blatt entrichtet wird (Inserat- oder Insertionsgebühr). Einrücken, 1) unth. Z., mit seyn, langsam und mit gemessenen Schritten in einen Ort ziehen, besonders von Soldaten: in ein Land, ins Lager einrücken; in eines Andern Stelle treten, ihm im Amte nachfolgen: in die Stelle seines Vorgängers einrücken; 2) th. Z., in einen Raum rücken, besonders uneigentlich mit den eignen Worten in eine Schrift aufnehmen: ich will seine eignen Worte einrücken, in den Brief; eine Bekanntmachung einrücken, in ein öffentliches Blatt. Daher das Eingerückte, eine in ein öffentliches Blatt eingerückte Bekanntmachung, Anzeige (Inserat); einwärts rücken, nicht ganz vorn anfangen: eine Zeile einrücken; das Einrückfel, -s, s. Inserat.

Einrudern, unth. Z., mit seyn, mittelst des Ruders in einen Raum, einen Hafen, fahren: in den Hafen einrudern.

Einrufen, th. Z., unr. (s. Rufen), durch Rufen einfodern: die Zeichen einrufen, beim Ausspielen verschiedener Waaren mit Würfeln.

Einruhen, unth. Z., mit seyn, so viel als einschlafen, auch uneigentlich für sterben.

Einrühmen, th. Z., durch Rühmen annehmlich zu machen suchen: einem etwas (anrühmen).

Einrühren, th. Z., in und unter die Theile einer Sache rühren: Mehl in die Suppe; unter einander rühren: ein Pulver mit Wasser; Eier einrühren; zum künftigen Gebrauch rühren: Kalk.

Einrunzeln, unth. Z., mit seyn, runzelig werden und an Ausdehnung verlieren, einschrumpfen.

Einrupfen, th. Z., rupfen, daß es einfällt, aus seiner Form kommt; rupfend oder zerrupfend hineinthun.

Einrußen, th. Z., mit Ruß schwärzen, mit Ruß besudeln: etwas. Sich (mich) einrußen, sich mit Ruß besudeln.

Einrütteln, th. Z., durch Rütteln in einen Raum ꝛc. bringen, fest rüttelnd etwas in einen Sack.

Eins, zusammengezogen aus eines, s. Ein. Man gebraucht es als Hauptwort, die Zahlfigur auszudrucken: die Eins, eine Eins; als Zahlwort und als nicht bestimmendes Fürwort: Eins, zwei, drei; in eins fort, in Einem fort, beständig; in eins weg, in Einem weg; Eins ist Noth ꝛc. ein Ding; Eins und das andre, dies und jenes; Eins für das andre, statt des andern. In O. S. Es ist eins draußen, für, es ist jemand draußen, wofür man in andern, besondees N. D. Gegenden sagt: es ist wer draußen; es kommt auf Eins heraus; mir ist alles Eins, einerlei. Als Umstandswort, eines Sinnes und Willens, von einerlei Meinung: ich bin mit ihm eins; darüber werden wir noch eins werden, werden wir noch übereinkommen, uns vergleichen: Handels eins werden, über den Handel einig werden; für Einmahl, besonders im N. D. doch nur im gemeinen Leben: gehe noch eins hin; mit Eins, mit Einem Mahle, plötzlich.

Einsaat, w., in der Landwirthschaft, dasjenige Getreide, welches in den Acker gesäet wird (der Einsall).

nsäckeln, th. Z., in das Säckel, oder n den Beutel stecken, u. uneig., einehmen.

nsacken, th. Z., in den Sack thun, chütten: Getreide, Mehl einsackeln. Uneig., in die Tasche stecken. Sich (mich) einsacken, uneig., sich n Kleider wie in einen Sack tief verhüllen.

nsäen, th. Z., den Samen in oder auf en Acker säen, streuen. In manchen Gegenden Sachsens versteht man unter em Einsäen des Gesindes, das enige Land, welches der Landmann em Gesinde zur Aussaat und zu sonstiem Gebrauche überlassen muß.

nsage, w., M. -n, in N. D. so viel ls Einrede. Einsagen th. Z., vorsaen zum Nachsprechen oder Aufschreiben: einem etwas einsagen, ihm etwas vorsagen, daß er es aufschreibe; für diktiren, in die Feder sagen. Daher das Eingesagte, das in die Feder Gesagte, um Aufschreiben Vorgesagte (Dictata).

nsägen, th. Z., mit der Säge einchneiden, einen Schnitt in etwas machen: ein Brett.

nsalben, th. Z., mit Salbe bestreichen, einschmieren: den Kopf; auch, die Salbung geben (firmeln). Im O. D. für einbalsamen.

nsalzen, th. Z., mit Salz bestreuen, inreiben, in Salz legen, um es aufzuehalten: Fleisch.

nsam, E. u. U. w., allein, abgesonert, abgelegen, von andern Dingen einer Art entfernt: ein einsames Leben führen; einsam seyn, leben. Einsame Thiere nennt man olche, die nicht paarweise, sondern einein leben. In weiterer u. uneig. Bedeutung, von Orten, Gegenden ꝛc. unewohnt, von bewohnten Orten, Gegenden entfernt: ein einsamer Ort, eine einsame Gegend; eine Zeit, in welcher man einsam, fern vom Geräusche ist, zu bezeichnen: in der einsamen Stunde der Mitternacht; im Stillen oder in der Einsamkeit empfunden, genossen; ein einsames Vergnügen; eine einsame Betrachtung; O. D. unverheirathet, kinderlos: einsam seyn; das Einsame, -n, für Einsamkeit, einsame Gegend.

Einsamig, E. u. U. w., nur Einen Samen, Ein Samenkorn tragend, in der Pflanzenlehre: eine einsamige Pflanze, bei welcher der einzelne Fruchtknoten ein freier Same wird.

Einsamkeit, w., M. -en, der Zustand, da eine Person, ein Ding einsam ist: in Einsamkeit seyn, leben; sein Leben in der Einsamkeit zubringen; ein einsamer Ort, eine einsame Gegend: sich in die Einsamkeit begeben; Einsamlich, E. u. U. w., O. D. für einsam.

Einsammeln, th. Z., in einen Ort, Raum ꝛc. sammeln, zusammenbringen: Früchte, Wein, die ernten, den Wein lesen; die Stimmen einsammeln; Steuern, Abgaben einsammeln; Beiträge einsammeln (eine Kollekte machen, veranstalten). Uneigentlich: Kenntnisse einsammeln, sich Kenntnisse verschaffen; der Einsammler, der etwas einsammelt, besonders Geld, Beiträge ꝛc. (Kollektör); die Einsammlung, M. -en, die Handlung da man einsammelt; im O. D. auch die Ernte, Weinlese.

Einsang, m., ein Gesang, den nur Eine Person singt, der nur von Einer Stimme gesungen wird (Solo-Arie).

Einsargen, th. Z., in den Sarg legen.

Einsasse, m. -n, M. -n, bei den Zimmerleuten, derjenige Einschnitt in einem Balken, worein ein andrer Balken mit seinem Ende, mittelst des Einkämmens zu liegen kommt.

Einsatz, m., die Handlung des Einsetzens: den Einsatz thun, einsetzen, Geld einsetzen; etwas das eingesetzt, in etwas anderes gesetzt wird: der Einsatz beträgt durch alle Klassen 15 Thaler, das Geld, welches in eine Klassenlosung gesetzt wird (die Einlage); Dukaten im Einsatz wägen, nicht einzeln, sondern in eingesetzten oder über einander gesetzten Häufchen; ein Einsatz von Schachteln, mehrere in

einander geſetzte Schachteln. So auch: ein Einſatz von Bechern, Gewichten, Schüſſeln ꝛc., Becher, Gewichte, Schüſſeln ꝛc. von abnehmender Größe, damit die kleinern immer in die größern hineinpaſſen (Einſatzbecher, Einſatzgewichte, Einſatzſchachteln, Einſatzſchüſſeln); auch, mehrere Schüſſeln von gleicher Größe mit Henkeln über einander, die auf einander paſſen und zum Austragen der Speiſen dienen; im O. D. zuweilen für Pfand; auch dasjenige, was man in öffentliche Blätter, als Zeitungen u. dgl. ſetzen oder einrücken läßt, um es auf dieſem Wege bekannt zu machen; der Ort, in welchen etwas geſetzt wird, z. B. kleine Teiche, in welchen man Fiſche aufbehält (Einſatzteiche). Bei den Goldſchmieden iſt der Einſatz ein viereckiges Eiſen mit einem Loche an dem einen Ende, worein man kleine Sperrhaken und Ambose einſetzt, um kleine Sachen darauf zu hämmern (Einſatzeiſen); der E-becher, das E-eiſen, ſ. Einſatz; die E-form, ſo viel als Einpaßform; das E-gewicht, ſ. Einſatz; der E-herr, bei dem ehemahligen Hofgerichte zu Rothweil, diejenigen obrigkeitlichen Perſonen, welche man mittelſt eines Schirmbriefes erſuchte, einen Gläubiger in des Schuldners Güter einzuſetzen; die E-ſchachtel, die E-ſchüſſel, ſ. Einſatz; das E-ſpiel, ein Spiel, in welchem von den Spielern Geld ꝛc. eingeſetzt wird, von welchem nachher die fallenden Gewinnſte an die Gewinner ausgezahlt werden; der E-teich, ſ. Einſatz.

Einſauen, th. Z., auf eine ſäuiſche Weiſe beſchmuzen, beſudeln: ein Buch, ſich (mich).

Einſäuern, th. Z., mit Sauerteige vermiſchen und dadurch ſauer machen: den Teig; in weiterer Bedeutung im O. D. in Eſſig legen: Gurken; mit Eſſig anmachen (maeiniren): Fiſche, ſie ſauer einbraten, röſten.

Einſaufen, th. Z., in ſich ſaufen, ſaufend zu ſich nehmen.

Einſaugeader, w., ſ. Saugader; das E-gefäß, in der Zergliederungskunſt, ſo viel als Einſaugeader, Saugader; in der Pflanzenlehre, die zarten, netzförmigen Gefäße, welche über alle Theile der Pflanzen verbreitet ſind; das E-mittel, in der Arzeneilehre, ein Mittel, welches Schärfen in Magen einſaugt, oder in ſich aufnimmt. Einſaugen, unr. (ſ. Saugen), 1) th. Z., in ſich ſaugen: die Milch; uneigentlich: einſaugende Gefäße im menſchlichen Körper und in den Pflanzen (lymphatiſche Gefäße); ein Laſter ſchon mit der Muttermilch einſaugen; in weiterer Bedeutung, ſich eigen machen, angewöhnen: er hat in ſeinem Umgange dieſe ſchlechte Denkart eingeſogen; 2) zrckf. Z., ſich (mich) einſaugen, ſaugend eindringen: Blutigel, die ſich ins Fleiſch einſaugen, und uneig., feſt an etwas gleichſam hangen. Einſäugen, th. Z., gleichſam mit der Muttermilch beibringen: einem Vorurtheile einſäugen; die Einſaugeröhre, ſo viel als Einſaugegefäß (lymphatiſches Gefäß).

Einſäumen, th. Z., mit einem Saume einfaſſen (O. D. einſaumen).

Einſäuſeln, 1) unth. Z., mit ſeyn, ſäuſelnd eindringen; 2) th. Z., in den Schlaf ſäuſeln, durch ein ſäuſelndes Getön einſchläfern: ein Kind. Auch vom Winde, in ähnlicher Bedeutung: in dem kühlen Schatten der Bäume ſäuſelte mich der ſanfte Weſt ein.

Einſauſen, unth. Z., mit ſeyn, ſauſend eindringen, in einen Ort, ſauſend wehen.

Einſchaben, th. Z., ſchabend in eine Sache thun: Muskatennuß in eine Speiſe; durch Schaben, Kratzen vertieft hervorbringen: einen Namen.

Einſchachern, th. Z., durch Schacher an ſich bringen: eine Waare.

Einſchachteln, th. Z., in eine Schachtel thun, verſchließen. Uneig., einen einſchließen, einſpereen: einen; eine Schachtel in die andre thun, die kleinere immer in die größere ſtecken, daher

uneigentlich, auf eine ähnliche Art in einander fügen, z. B. Redesätze: einen Satz in den andern einschachteln; die Einschachtelungslehre, die Meinung, die Lehre, daß im ersten Menschen schon die vorausgebildeten Keime aller nachkommenden Menschen gelegen und sich aus ihm bloß entwickelt hätten.

inschaffen, th. Z., in einen Ort, Raum schaffen, bringen; im O. D. für einkaufen: Lebensmittel.

inschalig, E. u. U. w., nur mit Einer Schale versehen: einschalige Muscheln, Schnecken, deren Schale aus einem einzigen Stücke besteht.

inschalten, th. Z., mit in die Reihe oder Ordnung andrer Dinge bringen; ein Schaltjahr, der Tag, welchen man alle vier Jahre einschaltet; ein Wort, eine Stelle einschalten; eine eingeschaltete Dichtung, Erzählung (Episode); die Einschaltung, M-en, die Handlung da man etwas einschaltet; etwas das eingeschaltet wird oder ist, z. B. in der Sprachlehre, ein Buchstabe, der in die Mitte eines Wortes eingeschoben wird, z. B. das t in meinetwegen. In den schönen Künsten und Wissenschaften, eine eingeschaltete Dichtung, Erzählung (Episode).

inschanzen, th. Z., in eine Schanze einschließen, mit einer Schanze umgeben (verschanzen); uneig., wie mit einer Schanze umgeben, einschließen, sichern; einen Ort.

inschärfen, th. Z., in das Gedächtniß schärfen, scharf anempfehlen, einprägen: ihm, ihr etwas nachdrücklich einschärfen.

inscharren, th. Z., in einen andern Körper scharren, darin verbergen: einen Leichnam, in die Erde; verächtlich für begraben; Geld einscharren, es einstreichen.

inschatten, th. Z., in den Schatten stellen, verdunkeln; Einschattig, E. u. U. w., den Schatten nur immer auf Eine Seite werfend. In der Erdbeschreibung, einschattige Völker, solche, die in der Mittagszeit ihren Schatten immer nach einer und derselben Gegend, entweder nach dem Nord- oder nach dem Südpol zu werfen.

Einschauern, th. Z., in oder unter ein Schauer bringen; ein wenig einheizen.

Einschaufeln th. Z., mit der Schaufel in einen Raum, ein Behältniß thun, werfen: Korn, in das Maß.

Einschaukeln, th. Z., in den Schlaf schaukeln, durch Schaukeln einschläfern: ein Kind; bei den Tuchwalkern, ein Tuch einschaukeln, es der Länge nach in Falten legen und es an einer Seite rechts und an der andern links, je nachdem es nöthig ist, locker oder stark umdrehen.

Einscheiden, th. Z., in die Scheide stekken; uneigentlich, wie in eine Scheide einschließen: Blumen, die noch in den Knospen eingescheidet waren.

Einschenken, th. Z., eingießen: Wein, Bier ꝛc., in ein Glas, in einen Becher; Kaffee einschenken, in die Tasse; Einem, mir, dir einschenken. Bei den Handwerkern heißt, einem Gesellen einschenken, ihn nach seiner Ankunft mit einem Trunke bewirthen. Uneigentlich: einem klaren Wein einschenken, die Wahrheit sagen, eröffnen. Bei Ballspielen heißt einschenken, den Ball vor einem Andern ein wenig in die Höhe werfen, damit er ihn im Herunterfallen mit dem Schlagholze fortschlage; er muß einschenken oder er muß vor ihm einschenken, er muß vor ihm weichen, ist mit ihm nicht zu vergleichen; im gemeinen Leben, sich (mir) etwas einschenken, sich bei einer Gelegenheit eine Krankheit holen, eine Unannehmlichkeit zuziehen.

Einscherig, E. u. U. w., so viel als einschürig.

Einscheuern, th. Z., in die Scheuer bringen: das Getreide; uneig., einsammeln, in Sicherheit bringen.

Einschichten, th. Z., in die Schicht legen, bringen: etwas mit einschich-

sen; Einschichtig, E. u. U. w., nur aus Einer Schicht bestehend.

Einschicken, th. Z., in einen Ort schicken, an jemand schicken: eine Bittschrift, ein Gesuch, eine Klage einschicken. Bei den Handwerkern schickt ein wandernder Gesell ein, wenn er nach dem Einwandern in eine Stadt sich bei dem Handwerke melden und um Arbeit umschauen läßt.

Einschiebeleiste, w., bei den Tischlern, eine Leiste, durch welche zwei zusammengeleimte Bretter an der untern Seite, wo sie eingeschoben wird, zusammengehalten werden, oder auch, welche unter ein Brett geschoben wird, damit es sich nicht werfe; Einschieben, th. Z., unr. (s. Schieben), in einen Ort, Raum ꝛc. schieben: Brod in den Ofen; eine Leiste einschieben, in den für sie bestimmten Grad; Geld einschieben, in die Tasche stecken; zwischen andere Dinge schieben, mit in die Reihe bringen, meist uneigentlich: hier läßt sich noch etwas einschieben; ein Gericht (Essen) einschieben; einen Tag einschieben, einschalten; eine eingeschobene Stelle, eine eingeschaltete, in Klammern eingeschlossene (Parenthese); besonders, wider die Ordnung in eine Stelle bringen: einen in den Dienst einschieben; auch, sich (mich) einschieben, zwischen Andern in der Reihe widerrechtlich seinen Platz nehmen; entzwei schießen, auf der Kegelbahn: das Hinterbrett; auf den Kegelbahnen, sich (mich) einschieben, durch häufiges Schieben auf einer Kegelbahn mit derselben bekannt werden und auf derselben gut schieben (sich einschießen); das Einschiebessen, ein zwischen andere Gerichte oder zwischen zwei Gänge eingeschobenes oder aufgetragenes Essen; das Einschiebsel, -s, etwas das eingeschoben ist, besonders ein durch das Einschiebzeichen eingeschlossenes Wort oder ein Satz (Parenthese); das Einschiebzeichen, ein Zeichen ( ) oder [ ], womit man eingeschobene Wörter, Sätze, Stellen in einer Rede bezeichnet und einschließt (Parenthese).

Einschießen, th. Z., unr. (s. Schießen), mit Feuergewehr entzwei schießen, so daß es in sich zusammenfällt: das Thor, ein Haus, eine Mauer mit Kanonen; zum Schießen geschickt machen, im Schießen versuchen: ein Gewehr einschießen, es durch öfteres Schießen versuchen; ein Pferd einschießen, es daran gewöhnen, schießen zu hören; sich mich einschießen, sich im Schießen aus einem Gewehre üben; in einen Raum, Ort schießen d. h. schieben, bei den Bäckern; das Brod einschießen, in den Ofen; mit unter andere Dinge schießen oder werfen z. B. bei den Webern, den Einschuß oder Einschlagsfaden in das Fach der Kette mit der Schütze durchschießen; sich (mich) einschießen, auf der Kegelbahn, so viel als sich einschieben, dann überhaupt, sich einüben.

Einschiffen, 1) unth. Z., mit seyn, in Schiff in einen Ort, Raum kommen: in den Hafen; 2) th. Z., in das Schiff bringen: Waaren, Vorräthe, Truppen. Sich (mich) einschiffen, sich zu Schiffe, sich auf das Schiff begeben.

Einschildern, th. Z., in einen Raum, zwischen Anderes schildern, oder mahlen; bei den Kattundruckern, Farben einschildern, auf den Kattun mahlen, zum Unterschiede vom Eindrucken.

Einschirren, th. Z., in das Geschirr bringen, mit dem Geschirr belegen, versehen: die Pferde.

Einschlachten, th. Z., zum künftigen Gebrauche schlachten: Schweine, Gänse, einen Ochsen.

Einschlafen, unth. Z., unr. (s. Schlafen), mit seyn, in Schlaf gerathen, anfangen zu schlafen: über dem Lesen, bei einer Arbeit einschlafen. Unrig., von den Händen, Armen und Beinen, durch eine Art Krampf auf kurze Zeit gefühllos und ungelenkig werden: der Fuß, das Bein, die Hand ist mir eingeschlafen; eines sanften Todes sterben (entschlafen);

nach und nach aufhören, nachlassen: sein Eifer, sein Fleiß ist bald eingeschlafen; die Sache schläft ein, wird nicht mehr betrieben, kommt in Vergessenheit; in der Schiffahrt, vom Wege abkommen, die Fahrt verfehlen; Einschläfen, s. Einschläfern; Einschläferig, E.u.U.w., für Eine Person darin zu schlafen eingerichtet: ein einschläferiges Bett. Einschläfern, th. Z., in Schlaf bringen: einen, mich; uneig., nachlässig, sicher machen: einen durch Versprechungen einschläfern; die Einschläferung, M. -en, die Handlung des Einschläferns; etwas Einschläferndes, einschläfernde Worte, Reden; das Einschläferungsmittel, ein einschläferndes Mittel, eig. u. uneig., besonders ein Mittel, das den natürlichen Schlaf herbeiführt.

Einschlag, m., -es, M. -schläge, die Handlung des Einschlagens, z. B. das Einschlagen der Hand in die Hand des Andern, ein Versprechen, einen Vergleich dadurch zu bekräftigen; was eingeschlagen wird, und zwar bei den Webern, diejenigen Fäden, welche in den Aufzug geschlagen werden (der Einschuß, Eintrag; O. D. das Wäsel); etwas, das in ein anderes Ding eingeschlagen wird: der Einschlag eines Briefes, etwas in denselben Gelegtes, ein andrer Brief (die Einlage); bei den Schneidern und Näherinnen, derjenige Theil eines Kleides, Hemdes ꝛc. welcher eingeschlagen oder umgelegt wird; Arzeneimittel, welche um den Huf des Pferdes geschlagen, d. h. gelegt und gebunden werden (der Umschlag); dem Pferde einen Einschlag geben; etwas, das in ein Faß oder in den Wein geschlagen oder gethan wird, ihm mehr Kraft, bessern Geschmack oder bessere Farbe zu geben: dem Weine einen Einschlag geben; dieser Wein hat einen starken Einschlag; bei den Jägern, dasjenige, was in den Schalen des Hirsches beim Gehen vom Boden hangen bleibt, was er gleichsam in die Schalen beim Auftreten schlägt; in O. D. für Anschlag, Rathschlag: einem allerlei Einschläge geben; dasjenige, worein etwas geschlagen wird, z. B. in den Bergwerken diejenigen Gruben in den Seifenwerken, worein sich der Zinnstein unter der Dammerde gesammelt hat. Einschlagen, unr. (s. Schlagen), 1) th. Z., in etwas schlagen, schlagend in etwas hineintreiben: einen Pfahl in die Erde, einen Nagel in die Wand. Bei den Webern, den Eintrag einschlagen, zwischen den Aufzug einweben. Eier einschlagen, die Schale zerbrechen und das Inwendige in einen Tiegel, in die Suppe ꝛc. thun. Bei den Schwertfegern werden Vergoldungen in dazu gemachte Vertiefungen mit dem Grundmeißel eingeschlagen. In uneigentlicher Bedeutung, durch Schlagen beibringen: Kenntnisse kann man Keinem einschlagen; eine Sache in die andre schlagen, thun: Getreide einschlagen, einmessen und in Säcke füllen; Salz einschlagen, es in Körbe schlagen oder thun; Holz einschlagen, in Klaftern setzen; Muskatnüsse einschlagen, sie in den Wein oder in das Faß thun, auch wohl den Wein einschlagen, ihm einen Einschlag geben. Dann einwickeln, mit einem andern Körper umgeben: Waaren einschlagen, in Papier ꝛc. wickeln, worunter man zuweilen auch versteht, sie in Fässer, Ballen ꝛc. packen; ein Buch einschlagen, etwas in ein Tuch ꝛc. einschlagen, ein Tuch locker darum wickeln; einen Brief einschlagen, ihn in einen andern Brief, oder in ein Pack legen, einschließen; Bäume einschlagen, ausgehobene Bäume an den Wurzeln mit Erde bedecken, damit diese nicht austrocknen; Rüben, Möhren in Sand einschlagen, sie mit Sand bedecken. In noch weiterer Bedeutung: Jagdhunde bei jemanden einschlagen, sie ihm zu ernähren geben; Schweine einschlagen, sie in die Mast treiben (einfehmen); einen Bienenschwarm einschlagen, ihn von einem Strauche u. dgl. wo er sich angesetzt hat, durch

Schütteln ꝛc. in den Bienenkorb hineinbringen (einkörben); einwärts schlagen, entzwei schlagen, mittelst eines Schlages oder wiederholter Schläge zerbrechen: Thüren und Fenster einschlagen; dem Fasse den Boden einschlagen; einem die Zähne einschlagen (ausschlagen); zusammenschlagen, umschlagen: bei den Schneidern und Nähterinnen, die Leinwand einschlagen, sie zwischen den Zeug, das Tuch umlegen und zusammennähen; einen Weg einschlagen, ihn wählen, betreten; den Weg der Güte einschlagen, sanfte Mittel versuchen; im O. D. auch, einen Vergleich einschlagen, ihn eingehen, schließen. 2) unth. Z. mit haben, in die Hand eines Andern schlagen, bei Versprechungen, Vergleichen und Verträgen, sie dadurch zu bekräftigen: schlag ein! ferner, in die Erde graben, anfangen zu graben: bei den Jägern, nach einem Dachse einschlagen, ihn ausgraben. Der Bergmann schlägt ein, wenn er einen Schurf auswirft und nach Erz zu graben anfängt; der Töpfer und Ziegelbrenner schlägt ein, wenn er nach Thon oder Ziegelerde gräbt; in einen Ort schlagen, fahren, vom Blitzstrahle: der Blitz, das Gewitter hat eingeschlagen; auch allein und unpersönlich: es schlägt ein, es hat eingeschlagen; wohin gehören, betreffen: dieser Satz schlägt in die Naturlehre ein. Mit seyn, einwärts schlagen oder dringen: die Farbe schlägt ein, bei den Mahlern, wenn sie in den Grund dringt und matt wird; die Blattern, das Frieselꝛc. schlagen ein, wenn der Krankheitsstoff bei denselben nicht aus dem Körper geschafft wird, sondern in denselben zurücktritt; gut arten, gut ausfallen: die Rinder sind alle eingeschlagen; das Obst, das Getreide, der Wein ist dies Jahr nicht gut eingeschlagen, nicht gut gerathen; das Spiel schlägt mir nicht ein, ich bekomme kein gutes Spiel; der Einschläger, -s, einer der einschlägt, besonders ein Bergmann, der nach Erzen gräbt. Auch die beeidigten Arbeiter, welche das zum Bergbau nöthige Holz einschlagen oder in Klaftern setzen, werden Einschläger oder Holzeinschläger genannt. In N. D. sind Einschläger, Arbeiter, welche Getreide oder andere Sachen, mit Schaufeln in die Gefäße füllen, einladen; Einschlägig, E. u. U. w., einschlagend, Bezug habend: die einschlägigen Behörden, d. h. die dahin einschlagenden Behörden; die Einschlagschiene, in den Blechhütten, eine Schiene, womit der Verzinner die Bleche in die Fässer packt; die Einschlagseide, diejenige gröbere Seide, welche zum Einschlage gebraucht wird.

Einschleichen, unr. (s. Schleichen), unth. Z. mit seyn, und zrckf. Z., sich (mich) in einen Ort schleichen. Uneig., unbemerkt unter andere Dinge gerathen. Sich (mich) einschleichen, in eigentlicher und uneigentlicher Bedeutung: in ein Haus; es hat sich ein Dieb eingeschlichen; es haben sich viele Mißbräuche in die Verwaltung eingeschlichen.

Einschleiern, th. Z., in einen Schleier hüllen, und in engerer Bedeutung, als Nonne einkleiden: eine Person, sie. Uneig., dicht verhüllen; einkleiden, verbergen: in eine reizende Dichtung.

Einschleifen, th. Z. unr. (s. Schleifen), von schleifen, d. h. auf einem Rade oder Steine schärfen, schleifend und vertieft auf einer Sache hervorbringen: dem Glase einen Namenzug; von schleifen, d. h. über der Erde hinziehen, auf der Schleife in einen Ort führen, besonders verbotene Waaren heimlich einführen. Bei den Schlössern, den Stulp eines Schlosses einschleifen, ihn mittelst einiger Einschnitte in den Umschweif des Schlosses fügen. Bei den Sporern, in die Sohle eines Englischen Steigbügels noch einen Steg oder eine

Stange zwiſchen die Schenkel einſchle-
en.
ıſchleppen, th. Z., in einen Ort,
Raum ſchleppen: Holz einſchlep-
)en. In weiterer uneigentlicher Be-
eutung: verbotene Waaren ein-
ſchleppen, heimlich ins Land ſchaf-
en; ein Schiff einſchleppen, es
mittelſt der Schlepptaue in den Hafen
ziehen. Sich (mich) einſchlep-
)en, O. D. ſich einſchleichen.
ıſchleudern, th. Z., ſchleudernd zer-
rechen, entzwei ſchleudern: ein Fen-
ſter, einem den Kopf.
ıſchließen, unr. (ſ. Schließen),
1) unth. Z. mit haben, gehörig
chließen, einſchnappen: das Schloß
ſchließt nicht ein. 2) th. Z., ein-
chließen machen: das Schloß (zu-
chließen); in einem Raume mittelſt
ines Schloſſes verwahren: Brod und
Butter einſchließen, in einen
Schrank; das Geld einſchließen;
einen einſchließen, in ein Zim-
ner. Sich (mich) einſchließen,
ich durch Verſchließen der Thür vor
iberlauf und vor Störung ſichern. Un-
igentlich und in weiterer Bedeutung,
n etwas thun, in oder zu etwas fü-
gen: einen Brief einſchließen,
n einen andern Brief, oder in einen
Umſchlag; die Rechnung liege im
Briefe eingeſchloſſen; einen Vo-
gel in einen Käfig einſchließen,
inſperren; umgeben: einen Garten,
einen Weinberg, ein Feld mit
einem Zaune einſchließen; eine
Stadt mit Mauern und Wällen
einſchließen; eine Stelle, ein
Wort in einer Schrift einſchlie-
ßen, ſie zwiſchen Zeichen ſetzen, die
den Klammern gleichen. In engerer
Bedeutung: eine Stadt, eine Fe-
ſtung einſchließen, ſie mit Trup-
pen umgeben und nichts aus- und ein-
laſſen; in etwas mit begreifen, Theil
an etwas nehmen laſſen: in den
Frieden, in das Bündniß mit
einſchließen; einen in ſein Ge-
bet einſchließen, für ihn beten. In
ſich einſchließen, in ſich begreifen;

Einſchließlich, E. u. U. w., etwas
Anderes einſchließend, in ſich begreifend
(inclusive), dem Ausſchließlichen ent-
gegengeſetzt; das Einſchließungs-
zeichen, oder Einſchließzeichen,
ein Zeichen [] oder (), welches ge-
braucht wird, Wörter, Ausdrücke und
Stellen, die in eine Rede eingeſchaltet
werden, als ſolche zu bezeichnen und
von der übrigen Rede abzuſondern (Pa-
renthese).

Einſchlingen, th. Z. unr. (ſ. Schlin-
gen), von ſchlingen, d. h. ſchluk-
ken, in ſich ſchlingen: die Speiſen
gierig einſchlingen. Uneig., in ſich
gleichſam gierig aufnehmen. Von
Schlinge: in eine Schlinge bringen,
mit einer Schlinge verſehen.

Einſchlitzen, th. Z., Schlitze in etwas
machen: die Haue.

Einſchlucken, th. Z., in ſich ſchlucken:
einen Trank, Pillen, Staub.
Uneig.: Vorwürfe einſchlucken,
ſie geduldig ertragen.

Einſchlummern, 1) unth. Z. mit
ſeyn, in Schlummer gerathen, an-
fangen zu ſchlummern (entſchlummern).
Uneig., nachlaſſen, ſich allmählig ver-
lieren: gewiſſe Triebe ſchlummern
bei dem Menſchen nie ein. Dann,
nach und nach in Vergeſſenheit gera-
then: die Sache iſt eingeſchlum-
mert. Ferner, eines ſanften Todes
ſterben: er iſt heute ſanft einge-
ſchlummert. 2) th. Z., einſchlum-
mern machen, einſchläfern: einen.

Einſchlüpfen, unth. Z. mit ſeyn, in
einen Ort, eine Öffnung ſchlüpfen, un-
vermerkt und ſchnell fahren.

Einſchlürfen, th. Z., ſchlürfend in ſich
ziehen, ſchlürfend trinken: eine Taſſe
Thee, Kaffee.

Einſchluß, m., die Handlung da man
einſchließt: die Stadt hat, mit
Einſchluß der öffentlichen Ge-
bäude, tauſend Häuſer; durch
Einſchluß, Worte, die man auswen-
dig auf Briefe ſchreibt, welche in An-
derer Briefe eingeſchloſſen werden; das-
jenige was eingeſchloſſen wird: der
Einſchluß eines Briefes, was

man in einen Brief eingeschlossen hat; aus dem Einschlusse ist das Weitere zu ersehen, aus dem inliegenden Briefe, aus der beigelegten Schrift, Rechnung; Einschlußweise, u. w., als Einschluß, nach Art eines Einschlusses.

Einschmalzen, th. Z., mit Schmalz, Fett einschmieren: die Wolle einschmalzen, sie mit Baumöl tränken; der Einschmalztrog, ein Trog, in welchem die Wolle eingeschmalzt wird.

Einschmauchen, th. Z., in Schmauch, in dicken Rauch hüllen, durchdringen, einräuchern: die Kleider einschmauchen, den Tabaksdampf daran gehen und hinein ziehen lassen.

Einschmeicheln. 1) reckf. Z., sich (mich) einschmeicheln, sich durch Schmeicheln Eingang verschaffen, beliebt machen: er weiß sich überall einzuschmeicheln; sein einschmeichelndes Wesen verschafft ihm Zutritt. 2) th. Z., als Schmeichler einreden, glauben machen: einem etwas; Einschmeichlich, E.u.U.w., einschmeichelnd, einschmeichelnde Eigenschaften habend.

Einschmeißen, th. Z. unr. (s. Schmeißen), entzwei schmeißen, durch Schmeißen zerbrechen, zertrümmern: einem die Fenster.

Einschmelzen, th. Z., reg. u. unr. (s. Schmelzen), ein verarbeitetes Metall schmelzen: Silbergeschirr, Glocken einschmelzen.

Einschmettern, 1) unth. Z. mit seyn, schmetternd einschlagen: der Blitzstrahl hat hier eingeschmettert; dann, mit schmetternden Tönen einfallen, einstimmen. 2) th. Z., schmetternd oder zerschmetternd einschlagen, zerschlagen: das Glas.

Einschmieden, th. Z., in Fesseln schmieden: einen Verbrecher.

Einschmiegen, reckf. Z., sich (mich) einschmiegen, sich in etwas schmiegen, sich einwärts biegen, u. uneig., vom Sonnenlichte, eindringen, einfallen.

Einschmieren, th. Z., in eine Öffnung, einen Raum schmieren, streichen: einem Kinde den Brei einschmieren, in den Mund schmieren. Uneig.: einem etwas einschmieren, es ihm sehr deutlich machen; schnell und schlecht einschreiben: etwas einschmieren, in ein Buch; ganz beschmieren und die Schmiere eindringen lassen: den Kopf mit Salbe, ein Schloß, die Angeln einschmieren, mit Öl.

Einschmuzen, th. Z., ganz schmuzig machen; die Wäsche.

Einschnallen, th. Z., die Zunge der Schnalle im Riemen, in der Strippe gehörig befestigen; mittelst einer Schnalle eine Sache in der andern befestigen: die Bücher in einen Riemen.

Einschnappen, 1) unth. Z. mit seyn, in seine Öffnung schnappen, zuschnappen: das Schloß ist eingeschnappt. 2) th. Z., in sich schnappen: Luft.

Einschnarchen, unth. Z. mit seyn, einschlafen und schnarchen.

Einschneide, w., M. -n, bei den Drechslern, ein etwas flaches Eisen, dessen Spitze in Gestalt eines Hakens umgelegt ist und mit welchem die Vertiefungen hohler Sachen, z. B. einer Büchse, ausgedrehet werden. Einschneiden, unr. (s. Schneiden), 1) unth. Z. mit haben, schneidend eindringen: Glas schneidet ein; in etwas einen Schnitt thun. 2) th. Z., mit einem Schnitte, Einschnitte versehen: eine Schachtel einschneiden, Einschnitte in dieselbe machen; in der Pflanzenlehre ein eingeschnittenes Blatt, das Einschnitte hat; durch Schneiden in und auf einen Körper bringen; seinen Namen in Holz; bei den Böttichern, den Boden einschneiden, ihn zuschneiden und in dem Fasse befestigen; bei den Schustern, die Sohle einschneiden, sie zuschneiden und annähen; Schießscharten einschneiden, uneig., die Mauer, den Wall damit versehen; in Stücke schneiden und in einen Körper thun: Brod einschneiden, in die Schüssel oder in die Suppe; Rüben, Kar-

offeln einschneiden, in eine Brü-
e; schneidend einsammeln: das
Korn. 3) zuckf. Z., sich einschnei-
den: die Leinwand schneidet sich
ein, verliert durch den Ausschnitt oder
durch den Verkauf nach der Elle an
dem Ellenmaße; der Einschneider,
-s, der etwas einschneidet; bei den
Zeugschmieden, ein gerader Bohrer,
der nur auf der linken Seite schneidet,
im Gegensatze des Zweischneiders; die
Einschneidesäge, bei den Buchbin-
dern, eine kleine Säge, womit sie auf
dem Rücken der Bücher Einschnitte zu
den Bänden oder Schnüren machen,
damit solche nicht gesehen werden, son-
dern verdeckt darin zu liegen kommen;
Einschneidig, E. u. U. w., nur Eine
Schneide habend, im Gegensatze von
zweischneidig.

nschneien, unth. u. unpers. Z., mit
haben, in einen Raum, durch eine
Öffnung schneien: es schneiet ein,
durch das Dach, durch das Bodenloch.
nschnitt, m., -es, M. -e, der Schnitt
n einen Körper, eig. u. uneig.: Ein-
chnitte machen; der Einschnitt
in einer Schachtel, an den Blät-
ern; der Ort, wo ein Körper einge-
chnitten ist, z. B. im Bergbaue die
eingeschnittenen Enden der Tücher und
Lappen, die auf einander gelegt wer-
den; was eingeschnitten, eingeerntet
wird: der Einschnitt des vorigen
Jahres war schlecht; in der Dicht-
unst, ein Abschnitt, kurzer Ruhepunkt
nach der vierten Sylbe in zehnsylbigen,
und nach der sechsten Sylbe in zwölf-
sylbigen Versen ꝛc. (Cäsur); in der
Tonkunst, kurze, unvollkommene Schluß-
fälle, die man hier und da als Ruhe-
punkte im Laufe des Gesanges an-
bringt; das E-holz, bei den Tisch-
lern, ein Stück Holz mit einem Ein-
schnitte am Ende, worein das Sägeblatt,
dessen Zähne man schärfen will, mittelst
eines Keiles befestiget wird; Einschnit-
tig, E. u. U. w., was nur einmahl geschnit-
ten wird: einschnittige Wolle, die
den Schafen jährlich nur einmahl abge-
nommen wird (einschürig); der Ein-
schnittskeim, in der Pflanzenlehre,
solche Keime, wo die Samenlappen
über der Erde in zwei Theilen zum
Vorscheine kommen und sich in Blätter
verwandeln, die von den übrigen Blät-
tern der Pflanze eine verschiedene Ge-
stalt haben; das Einschnittthier,
ein Thier, das gleichsam einen Ein-
schnitt hat, ein Kerbthier (Insekt).

Einschnitzeln, th. Z., das Verkl. w.
von einschnitzen, durch kleine Schnitte
in etwas hervorbringen; Einschniz-
zen, th. Z., in etwas schnitzen, durch
Schnitte in etwas hervorbringen: ei-
nen Namenszug in Holz.

Einschnupfen, th. Z., in die Nase
stecken und in die Höhe ziehen: Tabak.

Einschnüren, th. Z., mittelst einer
Schnur durch Zusammenziehen und
Binden in etwas befestigen: ein Pack
Waaren. Im O. D. sagt man auch
Perlen, Korallen einschnüren,
für, sie auf eine Schnur ziehen. Sich
(mich) einschnüren, sich die Schnür-
brust anlegen.

Einschnurren, 1) unth. Z. mit seyn,
zusammenschnurren, einfahren, an Aus-
dehnung verlieren. 2) th. Z., durch
schnurrendes Geräusch einschläfern:
einen; schnurrend, d. h. bettelnd ein-
sammeln.

Einschöpfen, th. Z., in einen hohlen
und leeren Körper, in ein Gefäß schöp-
fen: Wasser.

Einschrammen, th. Z., schrammend
in oder auf etwas hervorbringen: sei-
nen Namen in die Wand.

Einschränken, th. Z., mit Schranken
umgeben, einschließen: einen Platz;
in O. D. auch, ein Wort, einen
Satz einschränken, ihn zwischen das
Einschließzeichen setzen. Am gewöhn-
lichsten in uneigentlicher Bedeutung,
dem Umfange einer Sache Grenzen set-
zen, der Wirksamkeit Maß und Ziel
setzen: die Freiheit eines Men-
schen einschränken, ihr Grenzen
setzen; seine Wünsche, Begier-
den einschränken, mäßigen; ich
schränke ihn auf die nothwendig-
sten Bedürfnisse ein; eine ein-

geschränkte Gewalt, die über ihre Grenzen nicht hinausgehen darf; eingeschränkte Kenntnisse, die sich nicht über viele Gegenstände erstrecken; ein eingeschränkter Verstand, ein mittelmäßiger, schwacher. Sich (mich) einschränken, seiner Kraft, seinen Wünschen selbst Grenzen setzen, sie mäßigen, besonders, seine Bedürfnisse vermindern: man muß sich jetzt auf das Nothwendigste einschränken; die Einschränkung, M. -en, die Handlung des Einschränkens; etwas Einschränkendes, eine Bedingung: ich erlaube es nur mit der Einschränkung, daß ꝛc.

Einschrauben, bei Einigen unr. (s. Schrauben), th. Z., in etwas schrauben, durch Schrauben in etwas bringen: den Zapfen, den Fuß einschrauben; mittelst Schrauben befestigen: ein Stück Eisen einschrauben, in den Schraubestock; einem Missethäter die Daumen einschrauben.

Einschrecken, th. Z., durch Verursachung eines Schreckens hineinbringen, zu einem Entschlusse bringen; besonders im O. D.: einem eine Arzenei einschrecken, ihn auf eine für ihn schreckhafte Art bewegen, sie einzunehmen; die Jäger schrecken Vögel ein, wenn sie dieselben schrecken und dadurch in den Vogelherd zu gehen nöthigen; das Wild einschrecken, es ins Garn treiben; durch Schrecken zur Ruhe bringen: einen.

Einschreibegeld, s., E-gebühr, w., dasjenige Geld, welches in manchen Fällen für das Einschreiben entrichtet wird (Inscriptionsgeld). Einschreiben, th. Z. unr. (s. Schreiben), in ein Buch, Verzeichniß schreiben: alle Ausgaben und Einnahmen; einen in die Soldatenliste oder in die Rolle einschreiben, zum Kriegsdienste einschreiben (enrolliren). Daher der Eingeschriebene, dessen Name in ein Buch, besonders in die Soldatenrolle eingeschrieben ist (ein Enrollirter). Sich (mich) einschreiben in ein Stammbuch, seinen Namen in dasselbe schreiben; der Einschreiber, der etwas einschreibt, besonders bei den Kanzleien, der die vorkommenden Sachen in das Nachweisebuch einschreibt oder einträgt (Registrator, der Einträger).

Einschreien, th. Z., unr. (s. Schreien), in die Ohren schreien: einem etwas.

Einschreiten, unth. Z. unr. (s. Schreiten), mit seyn, in einen Ort, Raum schreiten, mit gemessenen Schritten eintreten. Die Einschreitung. In den Reichskanzleien, auch für Eingriff.

Einschroten, th. Z., in einen Raum, in den Keller schroten: ein Faß Wein.

Einschrumpeln und Einschrumpfen, unth. Z. mit seyn, in sich schrumpfen, schrumpfelig oder runzelig werden und an Ausdehnung verlieren: die Zitronen schrumpfen ein; er ist ganz eingeschrumpft, dürr und runzelig geworden; der Beutel ist eingeschrumpft, ist leer von Gelde; auch für einkriechen, einlaufen: das Tuch, der Zeug ist in der Nässe sehr eingeschrumpft.

Einschub, m. -es, M. -schübe, das Einschieben: eines Mannes in eine eröffnete Stelle; etwas das eingeschoben wird.

Einschüchtern, th. Z., schüchtern, furchtsam machen (intimidiren): einen, sie. Sich (mich) einschüchtern lassen.

Einschulen, th. Z., schulmäßig abrichten (dressiren): ein Pferd.

Einschüppen, th. Z., mit der Schüppe in einen Raum ꝛc. thun: Sand in eine Grube.

Einschüren, th. Z., in einen Raum ꝛc. schüren: die Kohlen in ein Beken; Einschürig oder Einscherig, E. u. U. w., was nur Einmahl geschoren wird: einschürige Schafe, die nur Einmahl im Jahre geschoren werden; einschürige Wolle, die Wolle von einschürigen Schafen; in weiterer Bedeutung in manchen Gegenden einschürige Wiesen, auf welchen das Gras nur Einmahl gehauen wird (einhauige, einmähdige).

nschürzen, th. Z., bei den Sattlern und Riemern, einfädeln, den Bindfaden oder Draht durch das Nadelöhr stecken.

nschuß, m. -sses, M. -schüsse, im Mühlenbaue, der Gang oder Sturz des Wassers, das auf die Räder fallen soll.

nschüsseln, th. Z., in die Schüssel thun: die Suppe (aufschüsseln).

nschustern, 1) unth. u. th. Z., an seinem Vermögen oder in seinem Geschäft Schaden leiden, zusetzen, einbüßen: er schustere viel ein; er hat dabei hundert Rthlr. eingeschustert; in weiterer Bedeutung, in völligen Verfall der Nahrung gerathen: er hat eingeschustert. 2) zrckf. Z., sich (mich) einschustern, N. D. sich einschmeicheln, bei jemand.

nschütteln, th. Z., in etwas schütteln, enger zusammen schütteln, durch Schütteln hineinbringen.

Einschütten, th. Z., in einen Raum ꝛc. schütten: dem Vieh Futter einschütten, in die Krippe; Mehl einschütten, in ein Faß.

Einschütten, von Schott (ein beschützter Ort), th. Z., N. D. pfänden, in den Pfandstall treiben: Vieh einschütten.

inschwärmen, unth. Z. mit seyn, schwärmend eingehen, eindringen, eig. u. uneig.: aus- und einschwärmen.

Einschwärzen, th. Z., ganz schwarz machen, mit Schwärze überziehen: die Kupferplatte einschwärzen, die Farbe darauf tragen. Uneig., ganz schmuzig machen, einschmuzen: die Wäsche.

Einschwärzen, th. Z., heimlich einbringen, von verbotenen Sachen: Waaren, Güter ꝛc. einschwärzen.

inschwatzen, th. Z., durch Schwatzen zu glauben, zu verlangen bewegen: ich lasse mir dergleichen nicht einschwatzen; einem alberne Dinge einschwatzen. Sich (mich) bei jemand einschwatzen, sich durch Schwatzen, Geschwätz bei jemand beliebt, gefällig machen.

Einschweben, th. Z., durch eine schwebende Bewegung einschläfern, einwiegen: einen.

Einschwefeln, th. Z., in Schwefeldampf halten, den Schwefeldampf in etwas ziehen lassen: ein Faß, die Wäsche einschwefeln.

Einschwelgen, th. Z., schwelgend in oder zu sich nehmen, im Essen und Trinken schwelgen (in O. S. einschwalchen).

Einschwellen, unth. Z., unr. (s. Schwellen), mit seyn, nach innen schwellen, schwellend in das Innere eines hohlen Körpers dringen und dadurch in demselben befestigt werden.

Einschwemmen, th. Z., in einen Raum, in eine Öffnung schwimmen machen.

Einschwenken, unth. Z., eine Schwenkung nach innen zu machen.

Einschwimmen, unth. Z. unr. (s. Schwimmen), mit seyn, in einen Raum, eine Öffnung schwimmen.

Einschwinden, unth. Z. unr. (s. Schwinden), mit seyn, an seiner Ausdehnung, seinem guten glatten Ansehen verlieren (einschrumpfen).

Einschwingen, th. Z. unr. (s. Schwingen), durch eine schwingende Bewegung einschläfern: ein Kind einschwingen; durch einen Schwung in einen Ort bringen: ein Felsstück einschwingen, in die Stadt.

Einschwitzen, th. Z., schwitzend einnetzen, durch seinen Schweiß ganz naß machen: alle Hemden.

Einseckeln, s. Einsäckeln.

Einsegeln, unth. Z. mit seyn, in einen Raum, einen Hafen ꝛc. segeln: in die Elbe.

Einsegnen, th. Z., zu einer Verrichtung, zu einer bevorstehenden Veränderung den Segen ertheilen: ein Paar Verlobte einsegnen, ihnen bei der Trauung den priesterlichen Segen zu ihrem Ehestande ertheilen; eine Sechswöchnerinn einsegnen, ihr zu ihrem ersten Kirchgange nach ihrer Niederkunft den Segen ertheilen; Kinder

einſegnen, ihnen, wenn ſie nach genoſſenem Unterricht feierlich in die Chriſtengeſellſchaft aufgenommen werden, den Segen ertheilen (ſie confirmiren, in der Römiſchen Kirche firmeln); einen Sterbenden einſegnen, ihm das Abendmahl reichen und ihn der göttlichen Gnade anempfehlen; einen Prediger einſegnen, bei der Einführung ins Amt für ihn den göttlichen Segen erbitten und den Segen über ihn ſprechen (ihn ordiniren); Brod und Wein einſegnen, im Abendmahle, den Segen darüber ſprechen (conſecriren). Die Einſegnung.

Einſehen, unr. (ſ. Sehen), 1) unth. Z., in einen Ort, Raum ſehen: in das Buch eines Andern. 2) th. Z., in der Rechtsſprache, anſehen, durchleſen: die Anſchläge von einem Gute auf dem Rathhauſe einſehen; in uneigentlicher Bedeutung, in das Innere einer Sache mit den Augen des Verſtandes ſehen, ihren Zuſammenhang richtig erkennen: ich ſehe den Nutzen davon nicht ein; die Abſicheen Gottes niche einſehen. Daher in der gemeinen Sprechart, ein Einſehen kriegen, bekommen. und in der Geſchäftsſprache und im gemeinen Leben, die Erkenntniß des Zuſammenhanges einer Sache anwenden, für ahnden, ſtrafen: die Polizei ſollte darin billig ein Einſehen haben.

Einſeifen. th. Z., überall ſeifen, zu einem Zwecke mit Seife beſtreichen: die Wäſche, den Bart.

Einſeitig, E. u. U.w., nur Eine Seite habend: ein einſeitiges Dach, das nur auf der Einen Seite abhängig iſt (einhängiges Dach). In der Pflanzenlehre heißt eine Ähre einſeitig, wenn die Blumen derſelben auf einer Seite des Hauptblumenſtieles befeſtiget ſind und die entgegengeſetzte von ihnen unbedeckt bleibt; eine Traube hingegen heißt einſeitig, wenn die Blumen rund um den Blumenſtiel ſtehen, aber alle nach Einer Seite hingerichtet ſind; eine Riſpe heißt einſeitig, wenn alle ihre Äſte nach Einer Seite gerichtet ſind. Uneigentlich verſteht man unter einſeitig, was nur von Einer Seite oder nur in Rückſicht auf Eine Sache, Partei, geſchieht: ein einſeitiger Vertrag, in welchem ſich nur der Eine Theil zu etwas verbindlich macht; eine Sache einſeitig behandeln, ohne den andern Theil dazu zu ziehen; eine Sache einſeitig darſtellen, nur von Einer Seite; ein einſeitiges Urtheil, welches nicht auf Unterſuchung aller Theile einer Sache gegründet iſt; einſeitige Kenneniß. Daher die Einſeitigkeit; beſonders im Urtheilen und in Kenntniſſen.

Einſenden, th. Z. unr. (ſ. Senden), in oder an einen Ort, an jemand ſenden: Berichee einſenden, Briefe, Nachricheen, Gelder, Waaren einſenden; der Einſender, -s, der etwas einſendet.

Einſengen, th. Z., durch Sengen in etwas hervorbringen: ein Zeichen einſengen.

Einſenken, th. Z., in einen Raum ſenken, in die Tiefe hinablaſſen: den Sarg, in die Gruft; einen Stein, in den Grund; Zweige, Reben, Pflanzen einſenken, in die Erde, damit ſie wachſen (abſenken). In weiterer Bedeutung ſo viel als einlaſſen: einen Schraubenkopf einſenken, ihn in eine Vertiefung bringen, daß er über die Oberfläche nicht hervorragt. Dann einen tiefen, feſten Grund geben.

Einſer m. -s, eine der Zahlen von eins bis neun (der Einer).

Einſetzeiſen, ſ., ſ. Einſatz. Einſetzen th. Z., in einen Raum ſetzen, befeſtigen: einen Dieb einſetzen, ihn ins Gefängniß ſetzen; Gänſe, Puter einſetzen, ſie zur Mäſtung einſperren; Zähne einſetzen; einen Flicken einſetzen, in den Rock; eine Scheibe einſetzen, ins Fenſter; Waaren bei jemand einſetzen, ſie in ſein Haus ꝛc. bringen, zur Bewahrung; Pflanzen, Blumen,

Bäume einsetzen, in die Erde, zum Wachsen; Brod einsetzen, bei den Bäckern, es in den Ofen schieben; Leder einsetzen, bei den Gerbern, es in die Grube bringen, damit es gar werde; Eisen einsetzen, es mit Salz und geraspeltem Horne glühen und dann ablöschen; Geld einsetzen, in ein Spiel, auch bloß einsetzen; die Klauen einsetzen, einschlagen, in das Fleisch setzen, von Raubthieren. Unrig., als ein Pfand übergeben: etwas zum Pfande einsetzen; in den Besitz einer Sache setzen: einen zum Aufseher, in ein Amt; den Gläubiger in des Schuldners Güter einsetzen; anordnen, festsetzen, bestimmen: er hat mich zum Erben eingesetzt, bestimmt, ernannt; das Abendmahl ist von Christus eingesetzt worden; einen Feiertag einsetzen, festsetzen, einführen. Sich (mich) einsetzen, sich in einen Raum setzen: ich habe mich schon eingesetzt, in den Wagen. Uneig., festsetzen, einwurzeln, von Gewohnheiten ꝛc.; der Einsetzer, -s, der etwas einsetzt, einführet; bei den Sattlern und Tischlern die dünnen Bretter an beiden Seiten des Kutschkastens neben den Fenstern, wie auch diejenigen, welche über der Tafel in die Säulen eingesetzt werden; der Einsetzlöffel, s. Einsatzlöffel; die Einsetzungsworte, diejenigen Worte, deren sich Jesus bei der Einsetzung des Abendmahles bediente.

Einsicht, w., M. -en, das Einsehen in eine Sache; dann in weiterer Bedeutung, das Ansehen, Durchsehen, Durchlesen: die Verzeichnisse liegen zu jedermanns Einsicht da. Zuweilen auch, besonders im Oberdeutschen, für Einsehen, Bestrafung, Ahndung. Uneig., die richtige deutliche Vorstellung und richtige Kenntniß von dem Zusammenhange einer Sache: meiner Einsicht nach, wie ich dir Sache einsehe; meine Einsicht reicht nicht so weit; ein Mann von tiefen Einsichten; Einsichtig, E. u. U. w., Einsicht oder Einsichten habend: ein einsichtiger Mann; Einsichtlich, E. u. U. w., was man einsehen kann, elg. u. unrig.; Einsichtsvoll, E. u. U. w., voll Einsicht, viele Einsichten habend.

Einsickern, unth. Z. mit seyn, in einzelnen Tropfen oder allmählig einziehen, eindringen: die Feuchtigkeit sickert in den Sand ein.

Einsieden, th. Z., siedend in oder auf etwas fallen lassen.

Einsiedelei, w., M. -en, ein stiller einsamer Aufenthaltsort, entfernt von der menschlichen Gesellschaft; in engerer Bedeutung, die wirkliche oder in Gärten nachgeahmte Wohnung eines Einsiedlers (Eremitage, Einsiedlerei); s. Einsamkeit, einsames Leben. Einsiedeln, unth. Z., einsam leben, als Einsiedler leben.

Einsieden, unr. (s. Sieden), 1) unth. Z. mit seyn, durch fortgesetztes Sieden vermindert werden, einkochen. 2) th. Z., einsieden lassen: den Saft bis zur Honigdicke; in Vorrath, zum künftigen Gebrauche sieden.

Einsiedler, m. -s, der für sich allein, von andern entfernt lebt. So nennt man in Baiern die großen Bauern oder Vollbauern Einsiedler und ihre Höfe Einöden, weil sie gewöhnlich von den Dörfern weit entfernt sind; in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, ein Mensch, der aus Andacht in einer einsamen, unbewohnten Gegend ganz allein lebt (Eremit, auch Waldbruder, besonders in O. D.; ferner eine Art Brachvögel, besonders in O. D.); ferner eine Art Brachvögel, welche sich in der Schweiz häufig findet, und eine Art Krebse, mit langen und schmalen Scheren, einem breiten Schilde und einem weichen und nackten Schwanze, welchen sie in leere Schneckenschalen stecken und diese mit sich herumführen (Eremitenkrebs, der Einsiedlerkrebs); die Einsiedlerei, M. -en, s. Einsiedelei; Einsiedlerisch, E. u. U. w., wie ein Einsiedler, einsam: ein einsiedlerisches

Leben führen; der Einſiedlerkrebs, ſ. Einſiedler.

Einſiegeln, th. Z., mittelſt eines Siegels in einer andern Sache, einem Briefe, Packe, verwahren: einen Brief.

Einſilber (Einſylber), m., -s, ein Wort, das nur aus Einer Silbe beſteht (Monosyllabum, auch Einſilbler); Einſilbig, E. u. U. w., nur aus Einer Silbe beſtehend: ein einſilbiges Wort; uneig., ein einſilbiger Menſch, ein Menſch, der ungern und wenig ſpricht, und nur immer einſilbige, ganz kurze Antworten gibt; einſilbig ſeyn, ſprechen. Daher die Einſilbigkeit eines Wortes, eines Menſchen; der Einſilbler, -s, ſ. Einſilber.

Einſingen, unr. (ſ. Singen), 1) th. Z., in den Schlaf ſingen: ein Kind; durch Singen ſich verſchaffen, durch Singen zuſammenbringen, verdienen: hier müſſen noch die Lehrer ihre Beſoldung einſingen, durch Singen vor oder in den Häuſern zum neuen Jahre, oder bei andern Gelegenheiten. 2) rckſ. Z., ſich (mich) einſingen, ſich durch öfteres Singen üben, und Fertigkeit und Geſchicklichkeit darin erlangen.

Einſinken, unth. Z. unr. mit ſeyn, einwärts ſinken, in die Tiefe ſinken: das Haus ſinkt immer mehr ein; der Boden iſt hier eingeſunken; zuweilen für verſinken: die ganze Inſel ſank ein, u. uneig., zu Boden ſinken: vor Schreck ſank ſie ein.

Einſinceern, unth. Z. mit ſeyn, tropfenweiſe einrinnen, eindringen (einſickern).

Einſitten, 1) unth. Z. mit ſeyn, zur Sitte werden, gewöhnlich werden; 2) th. Z., zur Sitte machen, gebräuchlich machen, einführen.

Einſitzen, unr. (ſ. Sitzen), 1) unth. Z. mit haben, in einem Raume, z. B. im Hauſe, in der Stube ꝛc. ſitzen: man kann ja nicht immer einſitzen, zu Hauſe ſitzen; in einem Orte ſitzen oder wohnen: ein Eingeſeſſener, der an einem Orte wohnet; ſich in einen Raum ſetzen, beſonders im O. D.: wir waren im Begriff einzuſitzen, uns in den Wagen, das Schiff ꝛc. zu ſetzen. Bei manchen Handwerkern, die ſitzend arbeiten, heißt einſitzen uneigentlich auch, ſich zur Arbeit verdingen; Einſitzig, E. u. U. w., nur Einen Sitz habend, nur für eine Perſon darin oder darauf zu ſitzen, eingerichtet: ein einſitziger Wagen.

Einsmahls, Einſtmahls, U. w., einſt, von einer ungewiſſen, ſowohl vergangenen als zukünftigen Zeit.

Einſohlig, E. u. U. w., nur Eine Sohle habend.

Einſommern, unth. Z. mit ſeyn, des Sommers gewohnt werden, ſich darein fügen. Sich (mich) einſommern.

Einſpänen, th. Z., bei den Tuchbereitern, zwiſchen die Lagen der Tücher, ehe ſie gepreßt werden, Preßſpäne einlegen (einpapieren).

Einſpannen, th. Z., in etwas ſpannen: Zeug, Leinwand, in einen Rahmen; das Zugvieh einſpannen, es anſpannen; einen Fluß, einen Mühlenbach einſpannen; ihn mit einem Damme ꝛc. einfaſſen und dadurch ſpannen, d. h. das Waſſer deſſelben ſo hoch anſchwellen laſſen, als man will; die Einſpannennadel, eine große Nähnadel mit langem und weitem Öhr, um mittelſt derſelben den Zeug zum Ausnähen oder Sticken in einen Rahm zu ſpannen; der Einſpänner, -s, der etwas einſpannt; in manchen N. D. Orten, Auflader, welche Waaren, Faſſer ꝛc. auf die Wagen ſpannen oder befeſtigen; ehemahls auch ein Büchſenſpanner; ein Fuhrwerk, auch ein Pflug, woran nur Ein Pferd geſpannt iſt; Einer, der nur mit Einem Pferde fährt, pflügt ꝛc.; im Bergbaue, einer der ſein Gebäude ganz allein bauet, und die Bergkoſten allein trägt (ein Einſpänniger); Einſpännig, E. u. U. w., nur mit Einem Pferde oder Ochſen ꝛc. beſpannt; ein einſpänniges Fuhrwerk, ein einſpänniger Wagen. Uneig., nur für Eine Perſon eingerichtet: ein einſpänniges Bett, worin nur Eine Perſon ſchlafen kann (ein-

ſchläfiges). Im Bergbaue iſt ein Einſpänniger einer, der eine Zeche allein bauet, ein Eigenlöhner, und in manchen Städten werden die obrigkeitlichen Diener, die zu ihren Verrichtungen ein Pferd halten, Einſpänner genannt.

Einſpeichern, th. Z., in den Speicher ſchaffen: Waaren.

Einſpelzig, E. u. ü. m., nur aus Einer Spelze beſtehend, in der Pflanzenlehre: ein einſpelziger Balg.

Einſperren, th. Z., in einen Ort, Raum ſperren: einen einſperren, ihn in einem Orte eingeſchloſſen halten, beſonders, zur Strafe. Im O. D. für einſchließen, in welcher Bedeutung es auch als zeitk. Z., gebraucht wird: ſich (mich) einſperren. In weiterer Bedeutung: eine Stadt einſperren, ſie einſchließen, mit Truppen umgeben. Uneigentlich gebraucht man das Mittelwort der vergangenen Zeit auch für eingezogen, eingeſchränkt: einen ſehr eingeſperrt halten.

Einſpielen, 1) th. Z., in den Schlaf ſpielen, durch Spielen auf Tonwerkzeugen einſchläfern. 2) zeitk. Z., ſich (mich) einſpielen, ſich durch fleißiges (Ton- oder Kegelſpiel) üben, und Fertigkeit und Geſchicklichkeit dadurch erhalten.

Einſpielen, th. Z., von Spiele, mit Spielen in etwas befeſtigen. In der Bienenzucht, Honigſcheiben einſpielen, ſie mit Spielen oder dünnen Hölzern in einen Stock, der im Winter nicht Futter genug hat, befeſtigen.

Einſpinnen, th. Z. unr. (ſ. Spinnen), mit in ein Geſpinnſt bringen: Haſenhaare mit in das Garn einſpinnen; mit einem Geſpinnſte umgeben. Sich einſpinnen, ſich mit einem Geſpinnſte umgeben, von Raupen.

Einſprache, w., ſo viel als Einrede: Einſprache thun. Einſprechen, unr. (ſ. Sprechen), 1) th. Z., durch eine Worte in etwas, in den Andern gleichſam hineinbringen, in dem Gemüthe deſſelben bewirken: einem, ihm Muth, Troſt einſprechen. 2) unth. Z., widerſprechen, O. D. einem einſprechen, beſonders, vor Gericht (Einſpruch thun); bei jemand einſprechen, ihn unterweges beſuchen: ich werde nächſtens bei Ihnen einſprechen; der Einſprecher, -s, einer der Einſpruch thut.

Einſprengen, 1) th. Z., zu einem Zwecke beſprengen: Wäſche, ſie vor dem Plätten mit Waſſer überall beſprengen; das Fleiſch mit Salz einſprengen, es zum Pökeln überall mit Salz beſtreuen; in einen Raum hinein ſprengen, z. B. im Bergbaue iſt eine Erd- oder Erzart eingeſprengt, wenn ſie in einem Geſteine oder einem andern Erze in Geſtalt kleiner Punkte und Flecken gemiſcht gefunden wird, zum Unterſchiede von einer durchſetzten Miner; bei den Uhrmachern, mit einem Drucke hineinbringen: den obern Boden des Federhauſes einſprengen, ihn in das runde Seitenblech des Federhauſes, worein man einen Falz gedreht hat, einſetzen und hineindrücken. 2) unth. Z., in einen Ort, Raum ſprengen, oder zu Pferde in ſchnellem Laufe ſich bewegen: in die Reihen des Feindes einſprengen.

Einſpringen, unr. (ſ. Springen), 1) unth. Z. mit ſeyn, in einen Ort, Raum, in eine Öffnung ſpringen: aus- und einſpringen. Uneig., ſich einwärts erſtrecken: ein einſpringender Winkel, beſonders von Schlöſſern ꝛc., in die beſtimmte Öffnung ſpringen: das Schloß, die Feder will nicht einſpringen. 2) th. Z., durch Springen etwas zerbrechen: ein Faß.

Einſpritzen, th. Z., in einen Raum, in das Innere eines Körpers ſpritzen: laue Milch in das Ohr; im Innern beſpritzen: den Hals einſpritzen; auch, ſpritzend naß machen: einen; durch Spritzen beſchädigen, zerbrechen.

Einſpruch, m., ein gerichtlicher Widerſpruch, eine Einwendung gegen die Vollziehung einer Sache: Einſpruch thun.

Einſprudeln, th. Z., ſprudelnd benetzen, ſprudelnd beſudeln: einen.

Einſprung, m., ein Sprung in einen Ort hinein, und der Ort ſelbſt, an welchem man hineinſpringt. So bei den Jägern die künſtlichen Erhöhungen, die ſie hier und da an beiden Seiten des Zaunes um einen Thiergarten machen, damit Wild außerhalb des Gartens an ſolchen Stellen in den Garten hineinſpringe.

Einſprüßelig, **Einſprüßig**, E. u. U. w., bei den Jägern, nur Einen Sprüßel habend: einſprüßelige Hirſche, die entweder gar keine, oder auber den Augenſproſſen nur noch die Eisſprüßel haben.

Einſpünden, th. Z., durch Zumachen des Spundes in einem Faſſe verſchließen, mit einem Spunde verwahren: etwas.

Einſt, U. w., ſ. Ein (einziges) Mahl, im O. D.: einſt habe ich vor Gericht geſchworen; von einer unbeſtimmten, ſowohl vergangenen als künftigen Zeit: einſt war ich glücklich; ich hoffe ihn einſt wiederzuſehen (einſten, einſtens, einſtmahls).

Einſtäben, th. Z., bei den Lohgerbern, das Leder einſtäben, es warm, gar machen, im Gegenſatze des Einſetzens.

Einſtallen, th. Z., in den Stall ziehen, bringen: Vieh.

Einſtämmen, th. Z., im Forſtweſen, einen Baum einſtämmen, ihn ſo ſtämmen oder fällen, daß er in einen andern Baum fällt, und in deſſen Äſten hangen bleibt; **Einſtämmig**, E. u. U. w., nur Einen Stamm habend, aus Einem Stamme beſtehend, gemacht: einſtämmiges Holz; einſtämmige Balken.

Einſtampfen, th. Z., in einen Raum ſtampfen, feſtſtampfen: die Erde: zum künftigen Gebrauch in ein Faß ꝛc. ſtampfen; entzwei ſtampfen.

Einſtand, m., die Handlung des Einſtehens, der Antritt eines Amtes oder Dienſtes, im O. D.; dann, der Eintritt in die Rechte eines Käufers; das Recht, in den Kauf, den ein Anderer geſchloſſen hat, einzutreten (das Einſtandsrecht, die Einſtandsgerechtigkeit, der Abtrieb, der Näherkauf, das Näherrecht, der Vorkauf); für Einſtandsgeld, Eintrittsgeld; das Einſtandsgeld, dasjenige Geld, welches man bei dem Antritte eines Amtes erlegt. S. Einſtand; die E-gerechtigkeit, ſ. Einſtand; das E-recht, ſ. Einſtand.

Einſtänkern, th. Z., Geſtank eindringen laſſen, mit Geſtank erfüllen: ein Zimmer.

Einſtauben, unth. Z. mit ſeyn, von Staub bedeckt, durchdrungen werden.

Einſtäuben, th. Z., im Innern, durchaus ſtaubig machen: die Kleider. Unrig.: das Haar einſtäuben, einpudern.

Einſtechbogen, m., bei den Buchdruckern, der Bogen Papier, der nach Maßgabe der abzudruckenden Formen gebrochen, dieſem Bruche gemäß gerade in der Mitte auf die Stacheln in dem Deckel der Preſſe auf die Pergamentheut geſteckt wird, und dem Drucker zur Richtſchnur dient, wie er die zu bedruckenden Bogen auf die Stacheln ſtecken muß, um jedes Mahl die Mitte zu treffen. **Einſtechen**, th. Z. unr. (ſ. Stechen), in etwas ſtechen, ſtechend darin hervorbringen: Löcher in die Erde, in ein Papier. Bei den Schuſtern heißt einſtechen, die Brandſohle mit dem Oberleder zuſammennähen; bei den Riemern und Sattlern ſo viel als zuſammennähen; in den Blaufarbenwerken, die Farbe einſtechen, ſie mit Schaufeln in die Fäſſer bringen; in den Bergwerken der Grafſchaft Mark verſteht man darunter einſchlagen; im Kartenſpiele heißt, mit einer Farbe einſtechen, mit derſelben ſtechen und den Stich einnehmen.

Anm. Man muß einſtechen wohl unterſcheiden von einſtecken. S. d. W. und die einfachen Zeitwörter ſtechen und ſtecken.

Einſtechort, m., M. -e, bei den Schuſtern, ein Ort, womit zwei Stücke Leder die zuſammengenähet werden ſollen, durchgeſtochen werden.

inſtecken, th. Z., in einen Raum, in einen hohlen Körper ꝛc. ſtecken; den Degen in die Scheide; einen Dieb einſtecken, ins Gefängniß, auch bloß einſtecken. In engerer Bedeutung, in die Taſche ſtecken: etwas einſtecken, Geld einſtecken. Uneig.: Schläge, Beſchimpfungen einſtecken, ohne Widerrede geduldig ertragen. (Vergl. einſtechen); das Einſteckſchwert, bei den Buchbindern, ein dünnes breites Holz, einem Richtſchwerte ähnlich, mit welchem vor dem Heften der Bücher in Bogengröße, ein Bogen in den andern geſteckt wird.

inſtehen, unth. Z. unr. (ſ. Stehen), mit ſeyn, im O. D. ein Amt, einen Dienſt antreten, beſonders vom Geſinde: der Knecht wird zu Michaelis einſtehen; in die Koſt einſtehen, in die Koſt treten; in die Miethe einſtehen, einziehen; gewöhnlicher ſ. bürgen, Gewähr leiſten: ich kann dafür nicht einſtehen; für die Folgen einſtehen; in einen Kauf einſtehen, in des Käufers Recht treten; in einem Handel mit einſtehen, daran mit Theil nehmen.

nſtehlen, zrckf. Z. unr. (ſ. Stehlen), ſich (mich) einſtehlen, ſich heimlich in einen Ort ſchleichen. Uneig.: ſich in ein Amt einſtehlen, auf heimlichen, unerlaubten Wegen dazu gelangen; er ſtahl ſich in ihr Herz ein.

nſteigen, unth. Z. unr. (ſ. Steigen), mit ſeyn, in einen Raum, eine Öffnung ſteigen: ſie ſind ſchon eingeſtiegen, in den Wagen, in das Schiff; der Dieb iſt an dieſer Seite eingeſtiegen.

nſteinen, th. Z., mit Steinen einſchließen, umgeben: einen Garten.

nſtellen, 1) th. Z., in einen Raum ſtellen: Waaren einſtellen, nicht verkaufte Waaren bei jemand in Verwahrung geben; ein Pferd einſtellen, in den Stall bringen; Gänſe, Enten, Puter ꝛc. einſtellen, zur Mäſtung einſperren. Uneig., unterlaſſen, abſtellen, abſchaffen, beſonders im O. D.: man hat den Bau vor der Hand eingeſtellt; eine Reiſe einſtellen; beſonders Mißbräuche einſtellen; ſ. einſetzen, O. D.: einen zum Erben, einen in ein Amt einſtellen; mit dem Stellzeuge umgeben, einſchließen, bei den Jägern: das Wild einſtellen. 2) zrckf. Z., ſich (mich) einſtellen, ſich einfinden, erſcheinen, gegenwärtig werden: ich werde mich zu rechter Zeit einſtellen.

Einſtemmen, th. Z., einwärts ſtemmen. Bei den Holzarbeitern, mittelſt des Stemmeiſens ein Loch aushauen oder ausſtechen. Die Schlöſſer nennen es eine eingeſtemmte Vernietung, wenn ſie in ein Eiſen ein nicht tiefes Loch bohren, dieſes unten weiter als oben machen und ein Niet mit einem Knopfe darein vernieten. Bei den Bergleuten heißt einſtemmen ſo viel als abteufen, wenn ſie die Erzgänge, gegen die Teufe zu, in der Erde verfolgen.

Einſten und Einſtens, ſ. Einſt.

Einſticken, th. Z., durch Sticken in einer Sache hervorbringen: Blumen einſticken, in einen Zeug, in ein Tuch ꝛc.

Einſtieben, unth. Z. mit ſeyn, ſo viel als einſtauben.

Einſtig, E. w., von einſt, ſo viel als künftig.

Einſtimmen, 1) unth. Z. mit haben, übereinſtimmen, das rechte Verhältniß zu andern Tönen haben: die Tonwerkzeuge ſtimmen nicht ein; ſeine Stimme mit andern ertönen laſſen: in das Freudengeſchrei einſtimmen; ſeine Stimme mit zu etwas geben, ſich mit für eine Sache erklären. Uneig., einerlei Meinung äußern, übereinſtimmen. Einſtimmig, E. u. U. w., die rechte Stimmung habend, zu einander im rechten Verhältniß ſtimmend (harmoniſch); nur Eine Stimme habend, oder nur aus Einer Stimme beſtehend: ein einſtimmiger Geſang; uneig.: er wurde einſtimmig gewählet; Ihr

le ſind darin einſtimmig, ſtimmen darin überein.

Einſtmahls, ſ. Einsmahls.

Einſtöbern, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſo viel als einſtauben; mit haben, in feinen Flocken einſchneien: es hat auf dem Boden eingeſtöbert. 2) th. Z., für einſtäuben.

Einſtockig, E. u. U. w., nur Ein Stockwerk habend, von Gebäuden.

Einſtopfen, th. Z., in einen Raum ſtopfen: Tabak in die Pfeife. Uneig.: er hat wacker eingeſtopft, Speiſen in großer Menge genoſſen.

Einſtören, th. Z., dadurch, daß man darein ſtöret, vernichten: ein Weſpenneſt.

Einſtoßen, th. Z. unr. (ſ. Stoßen), in einen Körper, Raum ꝛc. ſtoßen; durch Stoßen in ſeinen Theilen dichter an einander bringen, feſt ſtoßen: einen Pfahl, einen Spieß in die Erde; ſich (mir) einen Splitter einſtoßen, in die Hand; die Erde einſtoßen, ſie feſt ſtoßen; die Farbe einſtoßen, in den Blaufarbenwerken, ſie einpacken. Uneig.: Butter einſtoßen, in ein Faß ꝛc., ſie feſt eindrücken; bei den Gerbern, das Leder einſtoßen, es in die Kufen paken; einwärts ſtoßen, durch Stoßen zerbrechen: ein Fenſter, eine Thür einſtoßen; einem die Zähne.

Einſtrahlen, unth. Z. mit haben, in einen Raum, in eine Öffnung ſeine Strahlen werfen.

Einſtreichen, unr. (ſ. Streichen), 1) th. Z., einwärts, in einen Raum ſtreichen: Kalk in die Fugen; einem Kinde den Brei, in den Mund; Geld einſtreichen, zuſammenſtreichen und in die Taſche ſtecken. Uneig., einem etwas einſtreichen, einem etwas gedenken; mit der Feile einſchneiden, einfeilen, bei den Schlöſſern: Einſchnitte einſtreichen; bei den Jägern, Lerchen einſtreichen, ſie durch Streichen ins Netz treiben. 2) unth. Z., bei den Jägern, von Hühnern ꝛc., auf die Felder fallen, um Nahrung zu ſuchen.

Einſtreiten, th. Z., durch Streiten glauben machen oder überzeugen wollen: das laſſe ich mir nicht einſtreiten.

Einſtreuen, th. Z., in eine Öffnung, in das Innere eines Dinges ſtreuen: ein Pulver in die Wunde; den Pferden einſtreuen, ihnen Stroh in den Stall ſtreuen. Uneig., einmiſchen, mit etwas abwechſeln laſſen: Verſe in eine Rede, witzige Einfälle in die Geſpräche. Im O. D. auch für eingeben, in nachtheiliger Bedeutung: das hat dir der Teufel eingeſtreuet; die Einſtreuung, die Handlung des Einſtreuens; etwas Eingeſtreutes, eingeſtreute Bemerkungen. Im O. D. eine Namenmilde für Lüge, Verläumdung.

Einſtrich, m., das Einſtreichen, und was eingeſtrichen wird. Bei den Schlöſſern, diejenigen Einſchnitte in den Riegeln der Schlöſſer, in welche ein Stift fällt, auch die Einſchnitte in den Bärten der Schlüſſel (ſ. Reif, Vorſtrich und Mittelbruch); im Bergbaue ſind Einſtriche oder Einſtrichbohlen die Querhölzer oder Bohlen über dem Schachte, an welche man die Seiten anſchlägt: mit Einſtrichen fangen, desgleichen Querhölzer einlegen; die E-bohle, ſ. Einſtrich; der E-ſtempel, in den Bergwerken, ein neuer Stempel, womit ein Stempel im Grubenbaue, wenn er bricht, mit einem Anpfahl geſtützt und verwahrt wird.

Einſtricken, th. Z., durch Stricken hineinbringen, in etwas hervorbringen: Buchſtaben, Zeichnungen einſtricken, in einen Strumpf, Geldbeutel; in Stricke, Bande legen, verſtricken.

Einſtrömen, unth. Z. mit ſeyn, in eine Öffnung, in einen Ort ſtrömen. Uneig., in Menge eingehen, eindringen: es ſtrömen hier viele Menſchen ein, in den Garten ꝛc.

Einſtückeln, th. Z., in kleinen Stücken einſetzen: etwas in den Rock.

Einſtücken, th. Z., in Stücken einſetzen, bei den Schneidern und Näherin-

nen; auch in Stücke eintheilen, ſchneiden.

Einſtudiren, einlernen, einüben: eine Rolle.

nſtürmen, 1) unth. Z. mit haben, in einen Raum, eine Öffnung ꝛc. ſtürmen, u. untig., mit Ungeſtüm befallen: Alles ſtürmte auf mich ein. 2) th. Z., ſtürmend zerſtören: der Wind hat das Haus eingeſtürmt.

nſturz, m., das Einſtürzen oder plötzliche mit Heftigkeit und Gewalt verbundene Einfallen: der Einſturz eines Thurmes, einer Mauer; das Haus drohet den Einſturz. Einſtürzen, 1) unth. Z. mit ſeyn, mit großer Gewalt plötzlich einfallen, zuſammenfallen: der Thurm ſtürzte mit entſetzlichem Krachen ein; mit Heftigkeit und Gewalt plötzlich einbringen, anfallen: Alle ſtürzen auf ihn ein. 2) th. Z., einſtürzen machen: eine Mauer.

nſtutzen, th. Z., durch Stutzen niedriger machen. Bei den Gärtnern, einen Baum einſtutzen, ihn abſtutzen.

nſtweilen, ll. w., beſonders in O. D. auf einige Zeit, indeſſen: gehe einſtweilen in den Garten, bis er kommt; Einſtweilig, E. w., auf eine gewiſſe Zeit dauernd, für einige Zeit beſtimmt (interimiſtiſch): ein einſtweiliger Schein (Interimsſchein); der einſtweilige Prediger (der interimiſtiſche).

nſümpfen, th. Z., nur bei den Ziegelbrennern üblich, die Thon- und Lehmerde einſümpfen, ſie einweichen und ganz erweichen, um die darin enthaltenen Kalk- und Mergeltheile völlig aufzulöſen.

nſüßen, th. Z., in etwas Süßes legen, durchaus ſüß machen.

ntägig, E. u. ll. w., nur Einen Tag alt, nur Einen Tag dauernd: ein eintägiges Fieber, das nur Einen Tag lebt (Eintagsfliege, das Uferaas); ein Eintagsgeſchöpf, E-thier, E-weſen, ein Geſchöpf, ein Thier ꝛc. das nur Einen Tag lebt.

ntanz, m., ein Tanz, welchen eine einzelne Perſon tanzt; Eintanzen, 1) th. Z., im Tanzen einkaufen. 2) reckf. Z., ſich (mich) eintanzen, ſich im Tanzen überhaupt, oder in einem gewiſſen Tanze üben.

Eintaſchen, th. Z., bei den Seidenfärbern, die rohe Seide in dazu eingerichtete leinene Taſchen oder Säcke ſtecken, um ſie in Seife zu kochen.

Eintauchen, th. Z., in etwas tauchen: das Fleiſch in die Brühe, die Feder in die Tinte; der Eintaucher, einer der eintaucht. Bei den Papiermachern derjenige Arbeiter, der die Formen in das Papierzeug in der Bütte eintaucht und den Papierbogen bildet (der Büttgeſelle, der Schöpfer); der Eintauchkeſſel, bei den Papiermachern, der kupferne Keſſel mit Leimwaſſer, in welches das Papier getaucht wird, um es zu leimen.

Eintauſchen, th. Z., durch Tauſch zu ſeinem Eigenthume machen: ein Pferd, ein Stück Acker gegen einen Garten; ſeinen Namen gegen einen andern.

Einte, der, die, das, ein Zahlwort, welches bald der, die, das eine, bald, der, die, das erſte bezeichnet. So ſagt man in Schleſien, es iſt in der einten Stunde, wenn es auf eins geht; im Gegenſatze von ander: die einte Hälfte der Geldbuße bekam der Fürſt, die andere der Beleidigte; es wäre gut, wenn er die eint' und andre (eine und die andere) Anmerkung beifügte.

Einteichen, ſ. Eindeichen.

Einteigen, th. Z., in Teig verwandeln, zu Teig machen; dann, den Teig mit dem Sauerteige gehörig vermiſchen: das Mehl einteigen. Sich (mich) einteigen, uneig., ſich tief in etwas einlaſſen, und dadurch in Verlegenheit gerathen; auch, ſich beſchmuzen, beſudeln.

Eintheilen, th. Z., ein Ganzes in ſeine Theile zerlegen, beſonders um mit der zerlegten Sache auszureichen: das Geld eintheilen, die Vorräthe eintheilen; ſeine Zeit eintheilen; in weiterer Bedeutung, die Theile ei-

ner Sache bestimmen: eine Rede, eine Predigt eintheilen; die Thiere, Pflanzen eintheilen (abtheilen), in Klassen, Ordnungen, Geschlechter. Die Eintheilung.

Eintheilig, E. u. U. w., nur aus Einem Theile bestehend.

Eintheren, th. Z., mit Ther einschmieren: das Rad.

Einthun, th. Z. unr. (s. Thun), in einen Raum, in das Innere eines Dinges ꝛc. thun; daher für einsperren: einen Dieb; für einlegen, zum künftigen Gebrauch verwahren, im O. D.: Getreide, Waaren, Früchte einthun; Bienenstöcke einthun, die Brutkäfeln besamen; Wechselbriefe einthun, einhandeln.

Einthüren, th. Z., bei den Windmüllern, die Schindelthüren in die Windmühlflügel befestigen, damit sie der Wind besser fassen könne; die Flügel einthüren.

Einthürmen, th. Z., O. D. in den Thurm oder in das Gefängniß setzen: einen.

Eintiefen, th. Z., in die Tiefe ausarbeiten.

Eintönen, unth. Z., gleichen Ton hören lassen, gleichen Ton anstimmen; uneig., einstimmen; Eintönig, E. u. U. w., nur Einen Ton habend, denselben Ton beibehalten, besonders in der Redekunst: ein eintöniger Vortrag, ein fehlerhafter Vortrag, bei welchem man denselben Ton beibehält, und mit der Stimme nicht abwechselt (monotonisch). Uneig., s. einförmig: im Umgange sehr eintönig seyn; die Eintönigkeit (Monotonie).

Eintonnen, th. Z., in Tonnen thun, in Tonnen packen: Bier.

Eintraben, unth. Z. mit seyn, in einen Ort, Raum traben.

1. Eintracht, w., s. Eintrag 2.

2. Eintracht, w., die Übereinstimmung der Gesinnungen, Neigungen ꝛc.: in Eintracht leben; dann, Ruhe, friedliche Gesinnungen: Fried' und Eintracht erhalten. Uneig., die Eintracht der Töne, Farben ꝛc., die Übereinstimmung derselben.

Einträchtig, E. u. U. w., Eintracht habend, zeigend, darin gegründet: ein einträchtiges Ehepaar; einträchtig leben. In weiterer Bedeutung, in O. D. s. einstimmig, einmüthig: ein einträchtiger Schluß, ein einmüthiger (zuweilen noch im O. D. einträchtiglich); die Einträchtigkeit, die einträchtige Sinnesart; die Eintrachtskirche, eine Kirche der Eintracht, in welcher zwei verschiedene Glaubenspaeteien ihre Gottesverehrungen halten (Simultankirche).

1. Eintrag, m. -es, so viel als Nachtheil, gewöhnlich mit dem Zeitwort thun: einem Eintrag thun, ihm nachtheilig seyn.

2. Eintrag, m. -es, bei den Webern, diejenigen Fäden, welche in den Aufzug eingewebt werden, durch welche Verbindung das Gewebe entsteht (der Einschlag, im O. D. das Wäfel, und auch Eintracht).

Eintragegabel, w., in den Glashütten, ne Gabel mit langem Stiele, die fertigen Gläser in den Kühlofen damit zu legen; der E- kolben, auch der E- löffel, bei den Silberarbeitern, ein kleiner kupferner Löffel, klein gefeilte und andre Körper in den Schmelztiegel unter der Muffel zu schütten; in den Glashütten eine lang gestielte Schaufel, mittelst welcher die gemischten Zuthaten zum Glase in die Häfen eingetragen oder geschüttet werden; Eintragen, th. Z. unr. (s. Tragen), in einen Ort, Raum tragen: Wasser eintragen, ins Haus tragen; die Bienen tragen ein, wenn sie Honig in ihre Zellen trägen. Uneig., bei den Webern, die Querfaden oder den Eintrag in den Aufzug tragen oder damit verbinden (einschlagen, O. D. wiesen, wäsein); bei den Kattundruckern, die Farbe durch die ausgekochenen Löcher mit dem Pinsel eintragen, mit dem Pinsel in die Form bringen; in ein Buch, Verzeichniß ꝛc. tragen oder schreiben; einen Schuldposten in

Schuld- oder Rechnungsbuch; seine Bemerkungen und Beobachtungen eintragen, in ein eigenes Buch; Gewinn, Vortheil bringen: sein Amt trägt tausend Thaler ein; der Einträger, der etwas einträgt; besonders in den Kanzleien, der die vorkommenden Sachen in das Nachweisebuch einträgt oder einschreibt (Registrator, Einschreiber); in den Glashütten, der geringste Arbeiter, welcher aufräumen, reinigen, die Arbeiter wecken und andre kleinere Arbeiten verrichten muß; Einträglich, E. u. U. w., Gewinn bringend: ein einträglicher Handel; der Eintragsfaden, bei den Teppichwebern, die auf kleine Flieten zum Eintrag oder Einschlag aufgewickelten Fäden.

Einträufeln, th. Z., einen trocknen Körper in einen flüssigen legen, so daß jener davon durchdrungen wird. In dieser Bedeutung werden bei den Scheidekünstlern und Schmelzern derbe Erze und feste Metalle eingeträufelt, wenn sie in flüssiges Blei geworfen werden, damit sie eher in Fluß kommen; die Mahler träufeln eine Fläche mit Leinwasser ein, lassen sie davon durchdringen, wenn sie den Grund zu einem Gemählde darauf legen wollen; uneig.: einem etwas einträufeln, sich für ein erlittenes Unrecht an ihm rächen.

Einträufeln, th. Z., in kleinen Tropfen in einen Raum ꝛc. laufen lassen (eintröpfeln): einem Öl in die Wunde.

Einträumen, reck. Z., sich (mich) einträumen, sich in Träumereien verlieren, sich süßen Träumen überlassen.

Eintreffen, unth. Z. unr. (s. Treffen), mit seyn, in einen Ort treffen, ankommen, besonders von Personen: die Post ist noch nicht eingetroffen; der Fürst ist gestern in der Hauptstadt wieder eingetroffen. In weiterer und uneigentlicher Bedeutung, in Erfüllung gehen, wirklich werden: meine Vorhersagung ist richtig eingetroffen; dann, in Übereinstimmung seyn: die Rechnung trifft ein, stimmt mit der Wahrheit überein.

Eintreiben, th. Z. unr. (s. Treiben), in einen Ort treiben: das Vieh in den Stall; einen Pfahl in die Erde; einen Keil in das Holz; das Leder eintreiben, bei den Gerbern, es in das Treibefaß legen. Uneig.: Geld eintreiben, ausstehendes Geld, herbeischaffen; Schulden, rückständige Zinsen ꝛc. eintreiben; der Eintreiber, der etwas eintreibt; besonders uneigentlich: der Eintreiber der gerichtlichen Gebühren (Exekutor); Eintreiblich, E. u. U. w., was eingetrieben werden kann.

Eintreten, unr. (s. Treten), 1) unth. Z. mit seyn, in einen Ort treten: ich bin so eben eingetreten, in das Haus, in das Zimmer; uneig., im O. D. in ein Amt, eine Stelle eintreten; merklich, sichtbar werden: es ist Neulicht eingetreten, es ist Vollmond; die Nacht, der Winter tritt ein; sich ereignen: es tritt jetzt ein Fall, ein Umstand ein. 2) th. Z., in die Tiefe treten, durch Treten befestigen: die Wurzeln eintreten, in die Erde, um sie in der Erde zu befestigen; sich (mir) einen Dorn eintreten, in den Fuß; einwärts treten, entzwei treten: den Boden eines Fasses; die Schuhe eintreten, das Fersenleder an denselben niedertreten.

Eintrichtern, th. Z., mittelst eines Trichters in einen Raum ꝛc. bringen, füllen: Bier in Flaschen. Uneig., ohne alle Mühe beibringen: einem etwas eintrichtern; Kenntnisse kann ich dir nicht eintrichtern.

Eintrinken, th. Z. (s. Trinken), in sich trinken, und uneig., in sich ziehen.

Eintritt, m., die Handlung des Eintretens: der Eintritt in das Haus, in das Amt; der Zustand, da etwas sichtbar wird: der Eintritt der Sonnen- oder Mondfinsterniß; der Eintritt des Frühlings; in der Sternkunde der Augenblick, da ein Gestirn bei Verfinsterungen oder Bedeck-

kungen den Schatten oder den Rand des dunklen bedeckenden Körpers erreicht; **Eintrittsfähig**, E. u. U. w., fähig einzutreten, in eine Gesellschaft; **das E-geld**, dasjenige Geld, welches beim Eintritt in das Schauspiel, Tonspiel ꝛc. bezahlt wird (Entree); **die E-karte, der Eintrittsschein, der E-zettel**, ein Papier, ein Zettel, womit die Erlaubniß zum Eintritt in eine geschlossene Gesellschaft bescheinigt wird; so viel als Antheilsschein (Aktie); **das E-zimmer**, dasjenige Zimmer, in welches man die Fremden treten läßt, während sie angemeldet werden.

Eintrocknen, unth. Z. mit seyn, eindringen und trocken werden: **die Farbe ist eingetrocknet**; durch Trocknen an seiner Ausdehnung verlieren, kleiner werden; **das Leder ist sehr eingetrocknet.**

Eintröpfeln, th. Z., in kleinen Tropfen in ein Ding ꝛc. laufen lassen: **Balsam in die Wunde** (einträufeln).

Eintropfen, th. Z., O. D. tropfenweise in ein Ding laufen lassen.

Eintunken, th. Z., in etwas Flüssiges tunken; **das Fleisch in die Brühe; die Feder eintunken**, in die Tinte.

Eintüpfen, unth. Z., in etwas tüpfen. Bei den Jägern tüpfen die Leithunde ein, wenn sie beim Suchen mit der Nase auf die Erde tüpfen (O. D. eintupfen und eindupfen). In Schwaben versteht man unter eintupfen auch so viel, als mit einem Handschlage versprechen.

Eintütschen, th. Z., wie eintunken.

Einüben, th. Z., in Übung bringen, geübt machen, duech Übung eine Fertigkeit beibringen (dressiren, erexziren). **Sich (mich) einüben**, sich durch Übung eine Fertigkeit verschaffen.

Einung, w., M. -en, die Handlung des Einens oder Vereinigens; dasjenige, worüber man einig geworden ist, in den Wörtern: **Bürgereinung, Schützeneinung** ꝛc.

Einverleiben, th. Z., etwas, einen zum Theil eines Ganzen, gleichsam eines Körpers machen, in enge Verbindung mit etwas setzen: **einen einer Gesellschaft einverleiben**, ihn zum Mitglied der Gesellschaft machen; **dem Vertrage noch einen Punkt einverleiben**; auch so mit einer Sache verbinden, daß sie mit derselben Eins ausmacht: **ein einverleibter Begriff**, in der Denklehre, ein abgezogener Begriff, der einer Sache als einverleibt gedacht wird; **der Einverleibungsantrag**, ein Antrag zur Einverleibung, oder zur Aufnahme in ein Ganzes.

Einvernehmen, s., O. D. so viel als Einverständniß, gutes Vernehmen.

Einverstand, m., O. D. so viel als Einverständniß. **Einverständigen**, th. Z., in Einverständniß bringen, einverständig machen: **beide Theile; das Einverständniß, das gute Vernehmen**, friedliche, übereinstimmende Verhältniß; **Einverstehen**, zrckf. Z. unr. (s. **Stehen**), sich (mich) mit jemand **einverstehen**, oder **mit jemand einverstanden seyn**, sich mit ihm verstehen, mit ihm in gutem Vernehmen seyn; **das Einverständniß.**

Einverwachsen, unth. Z. unr. (s. **Wachsen**), mit seyn, in ein anderes Ding einwachsen und damit verwachsen.

Einvettern, zrckf. Z., sich (mich) einvettern, sich zu jemandes Vetter machen; mit jemand verwandt, vertraut zu werden suchen.

Einvieren, th. Z., in eine Vierung, ins Gevierte bringen. **Die Einvierung des Zirkels**, s. **Quadratur des Zirkels.**

Einwachsen, unth. Z. unr. (s. **Wachsen**), mit seyn, in etwas wachsen und von demselben eingeschlossen werden: **der Nagel ist mir eingewachsen**; uneig., unzertrennlich mit dem Wesen einer Sache verbunden werden: **durch die Gewöhnung wächst jede Neigung am festesten ein.**

inwackeln, th. Z., so lange an etwas wackeln, bis es einfällt, zusammenfällt.

inwage, w., dasjenige, um wie viel sich eine Sache beim öfteren Wägen vermindert: ein Pfund Einwage auf den Zentner. Einwägen, bei Einigen unr. (s. Wägen und Wiegen), 1) th. Z., wägen und in ein Gefäß, Behältniß thun: Mehl, Butter einwägen. In den Schmelzhütten, die Proben von den Erzen einwägen, in den Tiegel. 2) zeckf. Z., sich einwägen, von Dingen, die uneingepackt ꝛc. gewägt werden, durch öfteres Wägen vermindert werden: es wägt sich gewöhnlich etwas ein; die Einwägewage, eine Wage, mit welcher etwas eingewogen wird, in den Schmelzhütten.

nwährung, w., die Verminderung des Kornes durch langes Liegen, die Eintrocknung.

nwalken, th. Z., durch Walken einbringen machen. Bei den Lederbereitern, den Thran einwalken, in das Leder; durch Walken dichter und dadurch kürzer machen: das Tuch.

nwalzen, th. Z., mittelst der Walze in die Tiefe ꝛc. bringen: den Hafer einwalzen, den gesäeten Hafer mittelst der Walze in die Erde drücken; im Walzen einstoßen. Einwälzen, th. Z., in einen Ort, Raum, wälzen; durch Anwälzen einer Last einstoßen, zerbrechen.

nwand, m. -es, M. -wände, was man einwendet, gegen eine Sache (Einwendung): ein leerer Einwand.

nwanderer, m., der in einen Ort, in ein Land wandert, besonders um sich daselbst niederzulassen. Einwandern, unth. Z. mit seyn, in einen Ort, in ein Land wandern. Bei den Handwerkern heißt, bei jemand einwandern, auf der Wanderschaft bei ihm einkehren; der Einwanderungsmeister, bei manchen Handwerkern, derjenige Meister, welcher die Herberge hat, bei welchem die Gesellen einwandern.

Einwarten, unth. Z. mit haben, warten, daß etwas ankommen, eintreffen soll, erwarten.

Einwärts, u. w., nach innen zu, hineinwärts, hereinwärts: einwärts gehen, die Füße beim Gehen nach innen zu setzen; die Knie dürfen nicht einwärts stehen; die Einwärtskehrung und Einwärtswendung, der Name einiger Augenkrankheiten; der E-zieher, in der Zergliederungskunst, der Name eines Augenmuskels, der den Augapfel einwärts oder nach dem innern Augenwinkel ziehet.

Einwässern, th. Z., in Wasser legen und davon durchdringen lassen, damit es erweiche, oder das überflüssige Salz herausgezogen werde: Stockfisch, Häringe, Pökelfleisch einwässern.

Einweben, th. Z., gewöhnlich unr. (s. Weben), durch Weben in ein Gewebe bringen, in einem Gewebe abbilden: Blumen, Bilder einweben. Uneig., genau mit einer Sache, zwischen den Theilen derselben verbinden: eine eingewebte Dichtung, Erzählung (Episode).

Einwechseln, th. Z., durch Wechseln an sich oder in seine Gewalt bringen: Gold einwechseln, sich Goldmünzen gegen andre, die man dafür hingibt, verschaffen; bei den Zimmerleuten, neue Säulen, Balken einwechseln, neue statt der alten einziehen.

Einwehen, unth. Z. mit haben, wehend eindringen: der Wind wehet hier ein; vom Winde gebraucht auch th. Z., durch Wehen einfallen machen: der Sturm hat einige Häuser eingeweht.

Einweichen, th. Z., zu irgend einem Zwecke in einem flüssigen Körper weichen lassen: Brodrinden, Leder, Leim einweichen.

Einweihen, th. Z., zu einem Zwecke weihen: eine Kirche. In der Römischen Kirche, einen Geistlichen einweihen, ihm die Weihe geben; eine Nonne einweihen. In weiterer Bedeutung, in einen Bund, eine

geheime Gesellschaft aufnehmen und mit den Geheimnissen derselben bekannt machen, daher ein Eingeweihter; einen in gewisse Geheimnisse, Künste einweihen, damit vertraut machen. Im gemeinen Leben sagt man auch von Dingen, die man zum ersten Male in Gebrauch nimmt, daß man sie einweihe; die Einweihungsfeier, eine feierliche Handlung, durch welche eine Sache oder Person eingeweihet wird; in engerer Bedeutung, die Taufe; das E-fest, das Fest der Einweihung einer Sache oder Person; das E-lied, ein Lied, Gesang, zur Einweihung einer Person oder Sache; die E-predigt und E-rede, eine Predigt, Rede, die am Einweihungsfeste gehalten wird; die E-schrift, auf Hochschulen eine Schrift, welche bei Gelegenheit der Einweihung in eine Gelehrtenwürde geschrieben wird (Inauguralschrift, Inauguraldisputation); der E-tag, der Tag, an welchem eine Sache oder Person eingeweihet wird.

Einweilen, th. Z., in Langeweile versetzen, Langeweile verursachen (ennüyiren): einen, mich.

Einweisen, th. Z., unr. (s. Weisen), in einen Ort ꝛc. weisen. Uneig.: jemand in ein Amt einweisen, ihn in dasselbe einführen: den Lehrer in seine Klasse; einen in des Andern Güter einweisen, ihn in Besitz derselben setzen.

Einwelken, 1) unth. Z., mit seyn, welkend einfallen, verblühen; oder auch dadurch an Größe verlieren; 2) th. Z., in Vorrath welken oder welk machen, dörren, backen: Obst einwelken.

Einwenden, th. Z., reg. und unr. (s. Wenden), gegen eine Sache Gegengründe anführen: dagegen ist gar nichts einzuwenden; die Einwendung, M. -en, die Handlung des Einwendens; dasjenige, was man einwendet: er machte allerlei Einwendungen.

Einwerfen, th. Z., unr. (s. Werfen), in einen Ort, Raum ꝛc. werfen: Bomben, Feuerkugeln einwerfen, in eine Festung. Uneig., für beibringen, erwecken, im O. D. einem einen Zweifel einwerfen, einen Gegengrund gegen die Wahrheit einer Sache anführen: er wollte mir allerlei einwerfen; bei den Schneidern, einen Ärmel einwerfen, ihn mit losen Stichen einnähen; einwärts werfen, entzwei werfen: einem die Fenster; der Einwerfer, -s, der etwas einwirft; in den Eisenhütten so viel als der Aufgeber.

Einwetzen, th. Z., durch Wetzen in einer Sache hervorbringen: eine Lücke einwetzen, in das Messer.

Einwichsen, th. Z., mit Wichse einschmieren: den Schnurrbart; sich (mich) einwichsen, seine Haare, sonen Bart; so viel als einprügeln: einem etwas.

Einwickeln, th. Z., in ein anderes Ding wickeln: Geld einwickeln; etwas in Stroh, in ein Tuch einwickeln; ein Kind einwickeln, in die Windeln. Sich (mich) einwickeln, in den Mantel; s. zusammenwickeln.

1. **Einwiegen**, s. Einwägen.

2. **Einwiegen**, th. Z., in den Schlaf wiegen: ein Kind; uneig., besänftigen, beruhigen: einen.

Einwilligen, unth. Z., in etwas willigen, sich zu etwas willig erklären: in etwas einwilligen, etwas zulassen; im O. D. auch etwas einwilligen. Gewöhnlich allein: er wollte nicht einwilligen. Die Einwilligung: seine Einwilligung zu etwas geben.

Einwindeln, th. Z., in die Windeln wickeln; ein Kind, (auch einbündeln und im O. D. einschlaufen).

Einwinden, th. Z., unr. (s. Winden), in etwas winden, wickeln; mittelst der Winde in einen Ort, Raum schaffen: den Anker einwinden.

Einwintern, 1) th. Z., bis zum Winter durchbringen, bis in den Winter erhalten: die Schafe einwintern; 2) unth. Z., mit seyn, des Winters gewohnt werden, sich darein fügen; 3)

ckf. Z., sich (mich) einwintern, ch an den Winter gewöhnen.

Einwirken, th. Z., in ein Gewebe irken: Blumen in einen Zeug; Bänder mit eingewirktem Sil- er. Die Einwirkung.

Einwirken, unth. Z., in oder auf was wirken, seine Wirkung auf etwas ußern: dieser Umstand wirkte ohlthätig auf seine Bildung in.

wirren, th. Z., unter einandre wir- n, verwirren, verwickeln: den Zwirn. Sich (mich) einwirren, sich in ei- e Sache mengen, verwickeln.

wischen, 1) th. Z., in das Innere der an die innere Fläche einer Sache ischen; haschen und festhalten, einspre- n; 2) unth. Z., mit seyn, in einen rt, Raum wischen, d. h. schnell sich n einen Ort begeben.

wittern, unth. Z., mit seyn, im Bergwesen, mittelst der Witterung, d. durch unterirdische Dämpfe hineinge- racht werden: eingewittertes Erz.

wöchig, E. u. U. w., Eine Woche dauernd.

wohnen, unth. Z., mit haben, in nem Orte wohnen, sich in einem Orte efinden, und uneig.: seine ihm ein- wohnende Fertigkeit in diesen Verrichtungen (in dieser Bedeutung richtiger inwohnen, s. Ein); durch anges Wohnen in einem Orte, Lande n demselben einheimisch werden: wir sind hier schon wie eingewohnt; er Einwohner, -s, die Ein- wohnerinn, eine Person, die in einem Orte, Lande wohnet: die sämmtli- hen Einwohner des Dorfes, der Stadt (nicht aber der Erde und des Hauses, in welcher Verbindung man Bewohner sagt); in engerer Bedeu- ung zuweilen blos die Schutzverwand- en, im Gegensatze der Bürger (richti- er Inwohner).

wölben, th. Z., als einen Theil mit n die Wölbung bringen, in die Wöl- ung einmauern.

wölken, th. Z., gleichsam in eine Wolke hüllen.

Einwollen, unth. Z., mit haben, in einen Ort, Raum wollen, z. B. gehen, dringen. Uneig., einleuchten wollen: das will mir nicht ein.

Einwüchsig, E. u. U. w., nur Einen Wuchs, d. h. Einen Schuß habend: einwüchsiges Rohr.

Einwühlen, 1) th. Z., in das Innere eines Dinges wühlen: die Schweine haben große Löcher eingewühlt, in die Erde; 2) reckf. Z., sich (mich) einwühlen, sich in etwas wühlen, wühlend eindringen.

Einwurf, m., dasjenige, was man einwirft, der Grund, den man gegen die Wahrheit einer Sache anführet: einen Einwürfe machen.

Einwürgen, th. Z., in sich würgen, mit Mühe oder auch mit Gierigkeit zu sich nehmen, verschlucken: die Speisen.

Einwurzeln, unth. Z., mit seyn, in die Erde Wurzeln schlagen und dadurch einen festen Stand bekommen: der Baum muß erst einwurzeln. Uneig., wie eingewurzelt da stehen, unbeweglich da stehen; festen Fuß fassen, sich fest setzen, gleichsam zur andern Natur werden, nur im nachtheiligen Sinne: ein eingewurzeltes Übel.

Einzacken, th. Z., Zacken in etwas machen: ein eingezacktes Blatt.

Einzahl, w., in der Sprachlehre, die einfache Zahl, wenn nur von einer einzigen Sache oder Person die Rede ist (der Singularis), im Gegensatze der Mehrzahl oder des Pluralis. Einzählen, th. Z., zählen und in ein Gefäß, Behältniß thun: die Eier einzählen, in den Korb: die Schafe einzählen, in den Stall; mitzählen, mit in eine Zahl begreifen: es waren funfzig Personen da, wir mit eingezählt; einschärfen, einprägen: einem etwas.

Einzahnen, th. Z., die Zähne eindrücken, und mittelst der Zähne befestigen.

Einzängeln, th. Z., in die Zange fassen: ein Stück Eisen einzängeln, auf den Hammerwerken, es mit der Zange fassen und halten.

Einzapfen, th. Z., mittelst der Ausziehung des Zapfens einen flüssigen Körper in ein Gefäß laufen lassen: Bier einzapfen; einen Zapfen in oder an einer Sache bilden, bei den Holzarbeitern; mittelst eines Zapfens in etwas befestigen: eine Säule einzapfen, in die Schwelle.

Einzaubern, th. Z., durch Zauberei in etwas bringen, oder dadurch etwas beibringen: die Liebe war ihm wie eingezaubert.

Einzäunen, th. Z., mit einem Zaune einschließen, einfassen: einen Garten, ein Feld.

Einzehren, 1) unth. Z., mit haben, durch Zehren vermindert werden, von flüssigen Körpern: der Wein zehret ein, vermindert sich im Fasse durch Ausdünstung; 2) zeckf. Z., sich einzehren, sich durch Zehren vermindern: der Wein hat sich beträchtlich eingezehrt.

Einzeichnen, th. Z., in etwas, im Innern einer Sache, zwischen etwas Anderes zeichnen: eine Landschaft in ein Buch; uneig., etwas einzeichnen, in ein Buch schreiben; die fehlenden Örter auf einer Karte einzeichnen. Sich (mich) einzeichnen, sich einschreiben, seinen Namen zu irgend einem Zweck in ein Buch, Verzeichniß rc. schreiben.

Einzelding, s., s. Einzelwesen; das E-glied, ein einzelnes Glied; die E-heit, M. -en, der Zustand eines Dinges, da es ein einzelnes ist; ein einzelnes Wesen (Individuum); ein einzelner Umstand (detail), wir brauchen uns nicht über alle Einzelheiten zu verbreiten; E-ig, u.w., O. D. für einzeln; das E-leben, das Leben eines Einzelnen, das stille Leben für sich (Privatleben), im Gegensatze des öffentlichen; E-leidend, E. u. u.w., einzeln, allein leidend (idiopathisch); die E-leidenheit, der Zustand eines einzelnen Körpertheiles, da er allein leidet, ohne das andere Theile mitleiden (Idiopathie); Einzeln, E. u. u. W., überhaupt nur Einmahl vorhanden, im O. D. für einzig: Gott ist ein einzelnes Wesen; was unter gewissen Umständen nur Einmahl vorhanden ist: ein einzelnes Ding, ein für sich bestehendes, von andern abgesondertes Ding (ein Einzelding, Einzelwesen, Individuum); allein stehend, liegend, von andern Dingen entfernt, abgesondert: ein einzelner Baum, ein einzeln liegendes Haus; sie kommen alle einzeln, einer nach dem andern; ein einzelner Mensch, der allein für sich lebt, niemand zum Umgange bei sich hat. Ehemahls auch für einsam, verlassen. In der Pflanzenlehre heißt eine zwieblichte Wurzel einzeln, wenn an der Seite oder Spitze derselben keine andre Zwiebel hervorwächst. Uneig.: die einzelnen Umstände bei einer Sache anführen, die besondern (das Detail). So auch das Einzelne: ich kann mich aufs Einzelne nicht einlassen; f. einfach, im Gegensatze des Doppelten, Mehrfachen: der Zeug liegt einzeln. (Im O. D. sagt man anstatt einzelner, einzelne, einzelnes — einzeler, einzele, einzeles). Die Einzelnheit; die Einzelstimme, in der Tonkunst, die einzelne Stimme, eine Stimme, nur von Einer Person gesungen oder gespielt (Solostimme), im Gegensatze des Chors; das E-wesen, ein einzelnes Wesen, ein von Andern abgesondertes, für sich bestehendes Wesen (Individuum), und ist es ein Ding, ein Einzelding; die E-wesenheit, die Eigenschaft eines Wesens, eines Dinges, als einzelnes Wesen oder als einzelnes Ding betrachtet (Individualität).

Einziehen, unr. (s. Ziehen), 1) th. Z., in einen Raum, eine Öffnung ziehen: eine Schwelle, einen Balken einziehen, in einem Gebäude statt einer alten Schwelle, eines alten Balkens anbringen und befestigen; einen Faden einziehen, einen Faden mittelst der Nähnadel durch ein Stück Zeug ziehen. In engerer und uneigentlicher Bedeutung, in seine Gewalt bringen: Gel-

er einziehen, ausſtehendes oder an-
eces Geld, das man zu fodern hat,
nfodern, einnehmen; ein Lehen,
ine Stelle, eine Beſoldung ein-
iehen, es nicht ſeenee verleihen, ſie
icht ferner beſetzen, ſie nicht ferner aus-
ahlen. In engerer Bedeutung, als
Strafe für ein Verbrechen wegnehmen
confiſciren): Jemandes Güter ein-
iehen; einen Verbrecher einzie-
en, ihn gefangen nehmen; ferner ſ.
inwärts ziehen: die Segel einzie-
en ſie zuſammenziehen; die Schnek-
e ziehet die Hörner ein, wenn man
e berührt. Bildlich, die Pfeife ein-
iehen, nachgeben, ſeine Anmaſungen
. in Gegenwart eines Höhern, Mäch-
gern ſaheen laſſen. Uneig.: einen
amm, einen Wall einziehen, ihn
ehr nach innen zu aufwerfen; eben
, eine Linie, einen Graben ein-
ehen, zuſammenziehen und dadurch
ger machen: Handkrauſen einzie-
en, ſie mittelſt eines Fadens zuſam-
enziehen und enger machen. Uneig.,
einen engern Raum bringen: bei
n Goldſchmieden, das Metall ein-
ehen, es dadurch, daß ſie die Schlä-
unter einem Winkel darauf führen,
ar länger aber dichtee und dünner
achen; in ſich ziehen, und zwar un-
.: das Löſchpapier ziehet die
inte ein, der Schwamm das
Waſſer. 2) unth. Z., mit ſeyn,
t Feierlichkeit und in Begleitung An-
eer in einen Oet ziehen: der Kö-
g wird heut einziehen, in die
tadt; die Truppen ſind einge-
gen, mit ſeinen Sachen und Geräth-
aften in ein Haus ziehen; in einen
deen Körper ziehen, d. h. eindeingen,
n demſelben in ſeine Zwiſchenräume
fgenommen weeden: die Tinte zie-
t in Löſchpapier ein; der Re-
n in die Erde; 3) zeckſ. Z., ſich
ich) einziehen, ſich zuſammenzie-
n, einkriechen: das Tuch ziehet
ein, wenn es naß wird. Uneig.,
einſchränken, ſeinen Aufwand be-
inken, beſonders im Mitteiwoet der
gangenen Zeit, eingezogen; die

Einziehung, M. -en, die Hand-
lung des Einziehens; in der Baukunſt,
die Abnahme, Verdünnung einer Mauer
nach oben zu, und in Ziegelbrennereien,
von der abnehmenden Breite der Zie-
gelſchichten; in der Säulenordnung, ein
gebogenes, aus zwei Viertelkreiſen zu-
ſammengeſetztes Glied in dem Schaft-
geſimſe, zuweilen auch in dem Fußge-
ſimſe, wovon der oberſte Viertelkreis nur
einen halb ſo großen Durchmeſſer hat.

Einzig, E. u. N. w., was nue das Eine
ſeiner Aet iſt, dem nichts Anderes gleich
kommt: das war ein einziger Kö-
nig; ſie iſt die Einzige, die ich
lieben könnte. Häufig dient es nur
zur genauern Beſtimmung und zur Ver-
ſtärkung des Zahlwortes ein: es iſt
auch nicht ein Einziger gekom-
men; dies iſt meine einzige Freu-
de, mein einziges Vergnügen;
dies iſt das Einzige, was ich wün-
ſche; dies iſt einzig in ſeiner Art,
außerordentlich. In Verbindung mit
allein, dient einzig, etwas ausſchließlich
von einer Sache zu behaupten: dies
iſt einzig und allein ſeine Abſicht
geweſen. (Die Steigeeung: der Ein-
zigſte iſt gegen die Natur dieſes Woe-
tes). Die Einzigkeit.

Einzingeln, th. Z., ſo viel als umzin-
geln: die Diebesbande.

Einzögling, m. -es, M. -e, eigentlich,
der in ein Land, einen Oet einziehet;
dann, der in einem Lande geboren und
in demſelben einheimiſch iſt, im Gegen-
ſatze eines Ausländees; das Einzög-
lingsrecht, das Recht eines Einzög-
lings, eines im Lande Gebornen (Indi-
genat, das Eingebuetsrecht).

Einziſcheln, th. Z., ziſchelnd oder heim-
lich ins Ohe ſagen: einem etwas.

Einzöllig, E. u. N. w., einen Zoll hal-
tend, einen Zoll dick.

Einzuckern, th. Z., in Zucker legen,
durch und duech zuckern.

Einzug, m., die Handlung, da man ein-
ziehet: einen feierlichen Einzug
halten; der Einzug des Fürſten,
in die Stadt; der Einzug in ein
Haus; was eingezogen wird, z. B.

selbst bei den Zimmerleuten ein eingezogener Balken, eine eingezogene Schwelle, ein Einzug.

Einzwängen, th. Z., in einen Raum zwängen, gewaltsam in denselben bringen: die Hand einzwängen, in die Öffnung; dann, zusammenzwängen: ein geleimtes Brett einzwängen, in eine Presse spannen; uneig., einschränken, einschließen: ich fühle mich dadurch zu sehr eingezwängt. Sich (mich) einzwängen, enge Kleidungsstücke anlegen. Uneig., sich eng beschränken.

Einzweigen, th. Z., einen Zweig einpfropfen.

Einzwingen, th. Z., unr. (s. Zwingen), in oder zu sich zu nehmen zwingen: einem Essen und Trinken einzwingen, ihn durch Gewalt oder unablässiges Nöthigen zum Essen und Trinken bewegen.

Eirund, E. u. U. w., rund wie ein Ei (oval); das Eirund, -es, ein eirunder Körper, etwas der Eigestalt Ähnliches (Oval); die Eiründe, die Ründe des Eies, und die Gestalt einer Sache, sofern sie der Ründe eines Eies ähnlich ist.

Eis, s. -es, gefrornes Wasser oder überhaupt gefrorne Feuchtigkeit: es friert Eis, es ist so kalt, daß das Wasser zu Eis wird; der Wein, die Milch ist zu Eis gefroren; das Eis geht auf, wenn es schmilzt und bricht; das Eis brechen, uneig., die Bahn brechen, den ersten schwierigsten Versuch machen, und die Schwierigkeiten aus dem Wege räumen. Uneig., bei den Zuckerbäckern, eine feste, sehr kalte, aus Früchten und Zucker bereitete Speise (Gefrornes); dichterisch, das, was dem Eise an Farbe oder an Kälte gleich ist: des Hauptes Eis; die Liebe hatte nie das Eis seines Herzens aufgethauet, d. h. sein kaltes unempfindliches Herz erwärmt; der Eisachat, ein durchsichtiger Achat, der wie Eis aussiehet; der E-alabaster, ein dem Eise ähnlicher Alabaster, welcher im Hohensteinischen gefunden wird; der E-alaun, eine Benennung des weißen durchsichtigen Steinalaunes; der E-apfel, eine Art kleiner Äpfel in den nordischen Gegenden, die etwas durchsichtig ist und eine halb grüne halb gelbe glänzende Schale hat (Glasapfel); das E-bad, ein Bad von Eis; die E-bahn, eine Bahn auf dem Eise (die Eilitschbahn, Schlichbahn, Schleife, in den gemeinen Sprecharten Schlitterbahn, Schunder, Glander, Hutsche); der E-balken, im Wasserbaue, ein schräg gerichteter Balken an dem Eisbocke; die E-bank, in der Schiffahrt, ungeheure Massen von Eis, welche in den Eismeeren in der See schwimmen, zum Unterschiede von Sand- und Felsenbänken; der E-bär, die größte Art Bären mit langen Zotten von weißer Farbe in den Eismeeren (der Polbär); uneig., ein bitterer, grämlicher Mensch; der E-baum, ein starker Baum, welcher vor den Brückenjochen und Brückenpfeilern schräg im Flusse aufgerichtet wird, damit sich das Eis beim Eisgange darauf breche und der Brücke nicht schade (Eisbock); der E-becher, ein besonders aus Eis von den Schweizerischen Gletschern gedrehter Becher, dessen man sich in Süddeutschland und Italien bedient, Getränke darin kühl und früh zu erhalten; E-bedeckt, E. u. U. w., von oder mit Eise bedeckt, gefroren, die E-beere, die runde, platt gedruckte, zweisamige Beere eines Gewächses mit einem trichterförmigen Blumenblatte und fünf zarten Staubfäden, so wie dieses Gewächs selbst; der E-beifuß, ein Name des Alpenbeifußes; das E-bein, eine Benennung der einen Hälfte des Schlußbeines der Thiere, besonders der Schweine (das Hüftbein, der Eisknochen); der E-berg, ein auf seiner Spitze mit Eismassen bedeckter Berg (in der Schweiz Gletscher, in Tyrol Ferner und in Kärnthen Knäß genannt); dann, eine hohe, lange Eismasse in den Eismeeren, die einem Berge gleicht; das E-bestück, ein Stück von einem Eisberge;

das E-bier, dasjenige Bier, welches an einigen Orten jährlich für die Aufthauung des Wassers gegeben wird; besonders in den Sächsischen Bergwerken das Bier, welches die Hüttenarbeiter vom Landesherrn für die Auseisung der gefrornen Gräben um Pfingsten bekommen, daher auch Pfingstbier genannt; die E-birn, eine Art langer, dicker und gelber Birnen, deren Schale wie Eis glänzt, und die erst gegen den Winter reif wird (die Glasbirn); der E-blick, der weiße Wiederschein der langen Eisfelder am Gesichtskreise; uneig., ein kalter, keine Theilnahme beweisender Blick; der E-bock, hölzerne oder gemauerte Pfeiler an den Bruckenjochen und Brückenpfeilern, welche gegen den Strom schräg und mit scharfem Rücken ablaufen, damit sich die Eisschollen darauf zerbrechen (Eisbrecher, Eispfeiler und wenn sie bloß aus starken Bäumen bestehen, Eisbäume); der E-brecher, s. Eisbock; der E-bruch, der Bruch, das Brechen des Eises, wenn es bei Thauwetter aufgeht und bricht; die E-büchse, bei den Zuckerbäckern, eine hohe runde zinnerne Büchse mit einem Deckel, das Gefrorne darin zuzubereiten; das E-dach, im N. D. das Riet- oder Schilfrohr, welches im Winter auf dem Eise geschnitten und zum Dachdecken gebraucht wird; der E-dorn, eine Art Seestern im Eismeere, deren Strahlen in der Rundung der Dicke siebeneckig sind. Eisen, 1) h. Z. das Eis aushauen, gewöhnlich allein für sich: es wurden Leute befehliget zu eisen, das Eis im Flusse ꝛc. aufzuhauen. Üblicher in den Zusammensetzungen: aufeisen, auseisen, loseisen; zu Eise machen und eigentlich, erstarren, starren machen; 2) unth. Z., mit seyn, zu Eise werden.

Eisen, s. -s, ein weißgraues, unedles, aber überaus nützliches Metall, welches die meiste Härte und Spannkräftigkeit besitzt: Gediegenes Eisen, welches von gediegen in der Erde gefunden wird und sogleich verarbeitet werden kann; rohes Eisen oder Roheisen nennt man in den Eisenhütten Eisen, so wie es aus den Eisensteinen in Gänse geschmelzet worden, in welchem sich noch viele Unreinigkeiten befinden; sprödes Eisen, welches nicht viel Biegsamkeit hat, sondern leicht bricht; rothbrüchiges, kaltbrüchiges ꝛc. Eisen. S. Rothbrüchig, kaltbrüchig ꝛc. Sprichwörtliche Redensarten: das Eisen schmieden, weil es warm ist, die Gelegenheit nützen, wenn und so lange sie da ist; Noth bricht Eisen, Noth treibt, zwingt zum Äußersten. In den Bergwerke, Eisenhammern ꝛc. sagt man von mehrern Arten des Eisens und von mehrern Massen, die Eisen. Ferner: Dinge, die aus diesem Metalle oder aus Stahl gemacht sind, besonders allerlei Werkzeuge, die von Handwerkern, Künstlern und im gemeinen Leben gebraucht werden, z. B. die Meißel der Drechsler, Bildhauer, Tischler, besonders alle die großen stählernen Meißel der Bildhauer, mit welchen sie Stücke von dem Steine lossprengen, auch bei den Gold- und Silberarbeitern, die Amboße; ein Berlinisches Eisen nennt man ein eisernes Werkzeug, Raubthiere, besonders Füchse darin zu fangen. S. Schwanenhals. Häufig kommt diese Bedeutung in Zusammensetzungen vor, als Bergeisen, Brecheisen, Brenneisen, Bügeleisen, Dreheisen, Fuchseisen ꝛc. Im gemeinen Leben werden die Hufeisen der Pferde auch nur Eisen genannt: einem Pferde die Eisen aufschlagen, abbrechen. Daher uneig., jemanden beständig in den Eisen liegen, ihm überall folgen und auf ihn Acht haben. Auch für eiserne Fesseln: einen in die Eisen schmieden, ihn in eiserne Fesseln schlagen, daher in Nürnberg ein gewisses Gefängniß für Huren die Eisen heißt; die E-ader, in den Bergwerken, eine Ader Eisenerz, die man Eisengang nennt, wenn sie beträchtlich stark ist; der E-amtmann, in Baiern ein Gefangenwärter, Schließer; die E-arbeit,

das Arbeiten in Eisen; dann, etwas aus Eisen Gearbeitetes; der E-arbeiter, ein Handwerker, der in Eisen arbeitet; der E-arsenikkristall, in der Scheidekunst, halbkugelförmige Kristalle, welche eine durchgeseihete Auflösung von Eisenfeilspänen in der Auflösung des weißen Arsenikkalkes in Wasser beim Abdampfen liefert; E-artig, E. u. U. w., die Art, Eigenschaft des Eisens habend; die E-arzenei, eine Arzenei, die aus dem Eisen und dessen Roste bereitet wird; die E-auflösung, die Auflösung des Eisens in Säuren; ein flüssiger Körper, in welchem Eisen oder Eisenrost aufgelöset ist; der E-bart, s. Eisvogel; das und der E-bauer, ein eisernes(r) Bauer, ein Bauer von Eisenstäben; der E-baum, in den Eisenhämmern, eine hölzerne mit Eisen beschlagene Stange, die Eisenstücke damit vor den Hammer zu heben; bei den Schiffszimmerleuten, eine eiserne Brechstange, Nägel damit auszuziehen, auch wohl die Planken über dem Feuer mit Hülfe einer Winde zu biegen; in der Naturbeschreibung, die Benennung einiger Gewächse, und zwar eines Baumes, welcher schwarze saftige Beeren trägt, ein sehr hartes Holz, Eisenholz genannt, hat, und in Südafrika, Malabar und Karolina wächst; ferner eine Art des Drachenbaumes in China, mit lanzenförmigen Blättern und hartem Holze; der E-beerbaum, eine Benennung der Rainweide, oder des Beinholzes, Hartriegels; die E-beize, in den Eisenhämmern, eine Beize, in welche man das geschmiedete Eisen vor dem Verzinnen legt, damit die schwarze Rinde davon losgehe; das E-bergwerk, ein Bergwerk, in welchem auf Eisen gebauet, Eisen gegraben wird; der E-beschlag, so viel als Eisenblüte; ein Beschlag von Eisen; das E-blech, Blech aus Eisen geschmiedet; die E-blumen, die Eisenblüte, ein korallenförmig angeschossener, spathartiger Tropfstein von weißer Farbe, der zuweilen auf den Eisensteinen angetroffen wird (Eisenbeschlag, Eisenfluß); der E-bohrer, ein Bohrer, in Eisen damit zu bohren; der E-brand, eine Benennung des Pol- oder Nordsteines; das E-brandertz, ein Erz, das aus Eisen und einem erdharzigen Wesen bestehet und das Ansehen der Steinkohle hat; das E-brech, -es, ein Name der Mondraute, weil seine Kraft die Hufeisen lösen soll; der E-bruch, ein Ort, wo Eisenstein gebrochen wird; der E-draht, aus Eisen gezogener Draht; die E-druse, ein in Kristallen angeschossenes Eisenerz; die E-erde, eisenhaltige Erde, die verwittertes Eisenerz enthält: blaue Eisenerde, auch natürliches Berlinerblau genannt; grüne Eisenerde; der E-erfinder, der Erfinder der Bearbeitung des Eisens; das E-erz, ein eisenhaltiges Erz, eine Eisenminer; in engerer Bedeutung, geringhaltiges Eisenerz, zum Unterschiede von dem Eisensteine, oder reichhaltigen Eisenerze; die E-farbe, die weißgraue Farbe des Eisens und eine ihr ähnliche; in den Bergwerken, eine lockere blätterige Masse, schwarz glänzend wie Glimmer, fettig, seifenartig und abschmuzend; E-farbig, E. u. U. w., eine Eisenfarbe habend, weißgrau; das E-feil, der Abgang vom Eisen beim Feilen desselben (Eisenspäne, Eisenfeilicht); das E-ferkel, eine Name eines Amerikanischen Säugethieres, das zur Gattung der Stachelschweine gerechnet und seines längern Schwanzes wegen das geschwänzte Stachelschwein genannt wird; E-fest, E. u. U. w., fest wie Eisen, sehr fest, u. untig. standhaft; der E-firniß, eine Art Bernsteinfirniß, mit welchem gemahlte blecherne Geräthe und Geschirre überzogen werden; der E-fleck, der Eisenflecken, ein Fleck oder Flecken, der von rostigem Eisen in einem Zeuge entstehet (das Eisenmahl); der E-fluß, s. Eisenblüte; der E-fresser, im gemeinen Leben, einer, der mit seiner Tapferkeit ungebührlich prahlet; zuweilen auch ein

wirklich Tapferkeit, in welchem Falle man dann ein wahrer Eisenfresser zu sagen pflegt; der E-funke, der Eisenfunken, Funken, welche beim Schmieden vom glühenden Eisen sprühen; der E-gang, in den Bergwerken, ein Gang, der Eisenerz enthält; die E-gans, s. Gans; der E-gart, s. Eisvogel; der † E-gefangene, ein in Eisen geschmiedeter Gefangener; der E-gehalt, was ein Körper an Eisen in sich enthält; das E-gemisch, in der Scheidekunst, ein Gemisch von Eisen und Quecksilber (Eisenamalgama); das E-geräth, ein Geräth von Eisen (Eisengeräthschaft); der E-gießer, auf den Eisenhämmern, Arbeiter, die allerlei Sachen aus Eisen gießen (der Gießer); die E-gießerei, eine Anstalt, wo aus Eisen allerlei Sachen gegossen werden; das E-gitter, ein eisernes Gitter; der E-glanz, ein glänzendes graues Eisenerz, das auf der Oberfläche theils schwarz, theils goldgelb, himmelblau oder bunt angelaufen ist (Eisenglimmer); der rothe Eisenstein, welcher glänzende Flächen hat; das E-glas, in den Bergwerken, ein Eisenerz, welches so spröde wie Glas ist und leicht zerspringet; der E-glimmer, s. Eisenglanz; E-grau, E. i. u. w., grau wie Eisen, eisenfarbig; die E-graupe, ein Eisenerz, bei den Bergleuten Wolfram genannt; in engerer Bedeutung, ein schwarzbraunes Eisenerz, das zu Berg-Gießhübel zwischen Kupfer- und Eisenerzen in Gestalt der Graupen bricht; die E-grube, ein Ort, wo man Eisenerz und Eisenstein gräbt, besonders wenn er über der Erde befindlich ist; E-haltig. E. u. i. w., Eisentheile in sich enthaltend: eisenhaltige Erde; eisenhaltiges Erz; eisenhaltiges Wasser (bei den Landleuten rostiges Wasser, Rostsuche); der E-hammer, ein großer eiserner Hammer, mittelst dessen das Eisen in den Eisenhütten geschmiedet wird; die Hütte oder das Gebäude, wo dieses geschieht (die Hammerhütte), und in weiterer Bedeutung, der Umfang aller Gebäude, wo Eisenerz gepocht, geschmelzt, das Eisen gereiniget, gegossen und sonst im Groben verarbeitet wird; der E-handel, der Handel mit Eisen oder mit eisernen Waaren; der E-händler, der Eisenhandel treibt (im Österreichischen ein Eisler); E-hart, E. u. u. w., hart wie Eisen, sehr hart: eisenhartes Holz; uneig.: ein eisenhartes Herz; das E-hart, ein Name des Eisenkrautes; der E-hart, in Steiermark, ein Name desjenigen Goldsandes, der am Tau gewaschen wird und sehr eisenschüssig ist; die E-härte, die Härte des Eisens, dann, jede große Härte, und uneig., Unbiegsamkeit, Festigkeit; der E-helm, ein eiserner Helm; dann, ein hölzerner Stiel, welcher in dem Auge eines Bergeisens oder andern eisernen Werkzeuges steckt, es daran zu halten; das E-helmgeld, in den Bergwerken, ein gewisses Geld, welches ehemahls ein jeder Häuer dem Steiger bezahlte und wofür dieser die Eisenhelme schaffte; die E-hieke, s. Hieke; das E-holz und der E-h-baum, s. Eisenbaum; das E-hütchen oder E-hütlein, ein kleiner eiserner Hut, ehemahls auch ein Helm, wie denn in der Wappenkunst die Bilder solcher Helme noch Eisenhütchen genannt werden; der Name einer giftigen auch in Deutschland wild wachsenden Pflanze, deren oberstes und größtes Blumenblatt wie eine Mütze oder Kappe gestaltet ist, und davon es mehrere Arten gibt, deren gewöhnlichste blaue Blumen bringt (Sonnenhut, Narrenkappe, Mönchskappe, Kappenblume, Fuchswurz, Giftwurzel, Hundstod, Teufelswurz, Wolfswurz, Würgling, Ziegentod); die E-hütte, im Bergbaue, diejenige Hütte, wo das Eisenerz gepocht und geschmelzt wird; in weiterer Bedeutung so viel als Eisenhammer; das E-joch, ein eisernes, d. h. hartes, drückendes Joch, eiserne Fesseln; der E-kalk, Eisen, das in Kalk verwandelt wird; der E-kasten, ein Kasten mit Eisen oder ei-

fernem Geräth; in den Bergwerken, ein hölzerner Kasten im Huthause, aus welchem die einfahrenden Arbeiter die Eisen zur Arbeit nehmen; der E-kies, ein eisenhaltiger Kies, der grau, dunkelbräunlich und bunt angelaufen auf der Oberfläche ist, und in verschiedenen Gestalten vorkommt (Schwefelkies); der E-kitt, ein Kitt von gebranntem Gipse und Eisenfeile, den man mit Essig anmacht und zum Mauern unter Wasser gebraucht (Steinkitt, Wasserkitt); eine eisenhaltige rothbraune Erde in Neapel, die einen sehr festen Kitt giebt; der E-kloß, s. Maserstein; der E-knecht, auf den Kupferhämmern, ein schmales Eisen auf dem Amboßstocke, auf welchem die Kupferscheibe beim Hämmern ruhet; in manchen Gegenden, eine Benennung unzünftiger Bader, die an dem Orte, wo sie einmahl sind, bleiben müssen; der E-kram, der Kram oder geringere Handel mit Eisen und eisernen Waaren; der Laden, wo dergleichen verkauft wird; der E-krämer, der einen Eisenkram hat (der Eisenhändler); das E-kraut, eine Pflanze mit bleichblauen Blumen, die an Zäunen und Wegen wächst (Eisenbrech); ein Name des Berghabichtskrautes, welches großes Eisenkraut genannt wird; ein Name des Ackerandorns; die E-krystallen, nur in der Mehrheit, in der Scheidekunst, Krystallen, welche man durch Auflösung in Säuren erhält; der E-kuchen, ein Backwerk aus Mehl, Eiern, Zucker und Schmalz, das in einer eisernen, viereckigen und gewürfelten Form gebacken wird; die E-k-muschel, eine Art Lippmuschel, in Ostindien und Afrika, weiß, herzförmig, erhaben und über Kreuz gestreift (das Waffeleisen und der Bienenstock); die E-kunst, eine gewisse Kunst mit dem Eisen verschiedene Veränderungen vorzunehmen, z. B. es weich zu machen, zu ätzen, zu vergolden; der E kütt, s. Eisenkitt; der E-lack, ein Lack, Waaren von Eisenblech, dem man vorher einen farbigen Grund gegeben, damit zu überziehen; der E-lahn, Lahn von Eisen; der E-letten, -s, in den Bergwerken, lettenartiges Eisenerz oder eisenhaltiger Steinletten; das E-lot, diejenige Masse, womit zerbrochenes Eisen gelöthet oder ein Stück Eisen mit dem andern verbunden wird; das E-mahl, ein Fleck, den gerostetes Eisen verursacht (der Eisenfleck, Rostfleck); im Bergbaue, eine dunkelbraune, taube Bergart, welche dem Eisensteine gleicht (auch Eisenschuß); dann, ein anderes taubes Gestein, welches bei Zinnerzen bricht; der E-mann, in den Bergwerken, ein schwarzer strengflüssiger Eisenglimmer, welcher Schwefel und Arsenik enthält und zum Schwärzen der Öfen gebraucht wird (daher auch Eisenschwärze); der E-marmor, eine thonartige, eisenhaltige Bergart, schwer, hart und glänzend, welche sich in vier bis achtkantigen Säulen, anderthalb Fuß dick und zwölf bis vierzehn Schuh hoch findet (Säulenstein, Basalt, Probierstein, Strichstein); die E-mauer, eine eisenfeste Mauer; die E-miner, so viel als Eisenerz; der E-mohr, ein unvollkommener Eisenkalk; der E-mulm, -es, vermitterter Eisenerz, das eisenhaltige Erdarten enthält; die E-niere, ein Eisenerz, das größere kugelförmige oder stumpfkantige Stücke bildet, die zuweilen inwendig hohl sind und entweder einen losen Kern enthalten oder mit Kieskallen angefüllt sind, so daß sie klappern, wenn man sie bewegt, daher auch Klapperstein genannt; die E-nuß, in den Bergwerken, ein kugelförmiger harter Blutstein, der sehr eisenhaltig ist; der E-ocker, ein Ocker, der aus verwittertem oder aufgelöstem Eisen entstehet; der E-ofen, auf den Eisenhämmern, ein Ofen, in welchem man das Eisen schmelzt; das E-öl, in der Scheidekunst, eine Auflösung des Eisens in Salzsäure; die E-platte, eine eiserne Platte, besonders zu Öfen; die E-probe, das Proben eines Erzes auf Eisen; in den mittlern Zeiten, eine Art des Gottesurtheils, da der Beklagte sich

u Unschuld zu beweisen, ein glühendes Eisen in den Händen tragen mußte; der E-rahm, eine eisenhaltige Miner, die meist als Überzug andrer Minern vorkommt (bei den Bergleuten Eisenrohm, Eisenraum; sonst sagt man dafür auch Eisenschwärze); E-rahmig, E. u. U. w., Eisenrahm bei sich führend, von Eisenrahm überzogen; dann, dem Eisenrahme ähnlich, wie auch, den Schein eines Eisenerzes habend (eisenschweifig); der E-riemen, in den Bergwerken, ein Band von Leder oder Eisen, woran die Bergeisen für einen Häuer gereihet sind; der E-rost, der Rost an Eisen; ein eiserner Rost; der E-safran, eine Auflösung des Eisens, vollkommner Eisenkalk; die E-salmiakblumen, in der Scheidekunst, ein Gemenge von Salmiak und salzsaurem Eisen, welches als Arzeneimittel gebraucht wird; das E-salz, ein Salz, welches man durch die Auflösung des Eisens in Vitriolöl erhält, die man abdunsten läßt (Eisenvitriol); der E-sand, ein eisenhaltiger Sand, den man von allerlei Farben, besonders aber von schwärzlicher oder braunrother Farbe findet; die E-sau, in den Schmelzhütten, dasjenige Eisen, welches nicht mit verschlacket worden ist, welches Kupfer und andre fremdartige Theile enthält, und sich in unförmlichen Klumpen an die Seiten des Schmelzofens anhängt; die E-säule, in den Schmelzhütten Eisen, das öfters beim Kupfer, Schiefer- oder Kupferkiese schmilzt, beim Rohstein mit einsaigert und beim weitern Garmachen des Kupfers davon geschieden und auf die Schlakkenhalde gestürzt wird; die E-scheibe, bei den Markscheidern, eine messingene Scheibe, die wie ein Grubenkompaß eingetheilt ist, und in solchen Gruben gebraucht wird, wo Eisen- oder Polsteine brechen, welche die Polnadel aus ihrer Richtung bringen, und den Kompaß unzuverlässig machen würden (die Stundenscheibe); die E-schicht, auf den Eisenhämmern, so viel Eisen, als man auf Ein Mahl durchsetzet und schmelzt; der E-schimmel, ein Schimmel, weißes Pferd, dessen Farbe mit Eisenfarbe gemischt ist; die E-schlacke, die Schlacken von geschmiedetem und geschmelztem Eisen; der E-schlag, dünne Schlacken, welche vom Eisen beim Schmieden abspringen (Hammerschlag); das Recht, ausschließlich vor Andern mit Eisenwaaren zu handeln: den Eisenschlag haben; der E-schlich, ein Eisenerz in Gestalt eines Schliches, welches gutes Eisen gibt; der E-schmied, ein Schmied, der in Eisen arbeitet; die E-schmiede, die Werkstatt eines Eisenschmiedes; der E-schnee, bei den Scheidekünstlern, reines Eisen aus Feilstaub bereitet und mit grob gestoßenem Spiesglase zusammengeschmelzt, darauf in einem Kolben gebrannt, wo er sich wie Schnee ansetzet; der E-schneider, ein Künstler, der die Stempel zu den Münzen schneidet (der Stempelschneider); das E-schneidewerk, ein durch Wasser in Bewegung gesetztes Triebwerk, durch welches stark geschmiedete Eisenstangen, nachdem sie vorher ausgeglühet sind, dünn gequetscht und in dünne Stäbe zerschnitten werden; der E-schrot, Eisenkörner, die aus den gepochten Schlacken gewonnen werden und zum Schießen gebraucht werden können; der E-schuß, in den Bergwerken, eine Steinart, die wenig oder gar nicht eisenhaltig ist, ob sie gleich eisenhaltig scheinet, auch jedes Eisenerz; E-schüssig, E. u. U. w., im Bergbaue, dem Eisenerze und Eisen gleich, Eisen enthaltend: eisenschüssiger Sand, Kalk; eisenschüssiger Stahl, der noch wie Eisen aussieht, noch nicht genug gereiniget und gehäetet ist; die E-schwärze, in den Bergwerken, ein schwärzlicher Eisenglimmer; eine aus Eisen zubereitete Schwärze; der E-schweif, in den Bergwerken, ein kleinkörniger Eisenglimmer, zuweilen auch jeder Eisenglimmer; E-schweifig, E. u. U. w., in den Bergwerken, Eisenschweif enthaltend, dem Eisenschweife gleich;

eiſenſchweifiges Erz; in weiterer Bedeutung das Anſehen eines Eiſenerzes habend, eiſenſchüſſig; die E-ſchwere, eigentlich, die Schwere des Eiſens, und uneigentlich eine ſchwere, drückende Laſt; der E-ſinter, eine Benennung der Eiſenblumen, oder der Eiſenblüte (Erdkobalt); der E-ſirup, eine mit weißem Weinſtein bereitete Eiſenauflöſung, die bis zur Dicke des Sirups eingekocht iſt; die E-ſpäne, ſo viel als Eiſenfeil; der E-ſpath, ein eiſenhaltiger, meiſt weißer, zuweilen auch hellbrauner Spath, der im Feuer eine ſchwärzliche Farbe bekommt; der E-ſpiegel, ein Eiſenſtein, der aus lauter übereinander liegenden glänzenden Schichten beſteht; E-ſpitzig, E. u. U. w., mit eiſernen Spitzen verſehen, ſo ſpitzig wie ein Eiſen; der E-ſtahl, in den Eiſenhämmern, derjenige Hammerſchlag, der beim Hämmern vom Eiſen abſpringt, und den die Schmiede zum Stählen gebrauchen; der E-ſtein, ein eiſenhaltiger Stein, beſonders wenn er reichhaltig an Eiſen iſt; der E-ſteingang, in den Bergwerken, ein Gang, in welchem Eiſenſtein bricht; E-ſteinig, E. u. U. w., Eiſenſtein enthaltend; das E-ſteinmaß, in den Bergwerken, ein Kaſten, mit welchem der Eiſenſtein gemeſſen und den Ähnehmern übergeben wird; der E-ſt-meſſer, in den Bergwerken, ein Geſchwornee, der darauf zu ſehen hat, daß der Eiſenſtein gehörig gemeſſen wird; der E-ſt-pocher, derjenige Arbeiter, der das Eiſenerz entweder geröſtet oder ungeröſtet pocht; die E-ſt-taxe, die Würdigung des Werthes eines Fuders Eiſenſteine durch das Bergamt; die E-ſt-zeche, in den Bergwerken, eine Zeche, wo Eiſenſtein gebrochen wird; der E-ſt-zehnee, das zehnte Fuder Eiſenſtein, das die Gewerkſchaften dem Landes- oder Bergherrn als Abgabe, aber in Gelde entrichten; die E-ſtufe, eine Stufe Eiſenſtein oder Eiſenerz; der E-ſumpf, in Steiermark, Sümpfe oder Schrote, welche in das ausgehauene Gebirge geſchlagen werden, in welche ſich eiſenſchüſſiges Waſſer ſammelt, welches nach mehreren Jahren zu Schlich und zuletzt zu Eiſenſtein wird und den beſten Stahl liefert.

Eiſenec, m., eine Art großer Taucher auf dem Rheine, weiß und ſchwarz von Farbe; eine kleinere Art Taucher mit röthlichem Kopfe und Halſe, heißt das **Eiſenlein**, ein Name des Säbelſchn.

Eiſenthon, m., eiſenhaltiger Thon, Thonerde, die Eiſenkalk enthält (Bolus); das **Eiſenthor**, ein eiſernes Thor; der E-ton, der Ton, welchen eiſerne Geräthe, Waffen ꝛc. von ſich geben; die E-thür, eine eiſerne Thür; der E-thurm, ein ſehr feſter mit Eiſen verwahrter Thurm; das E-verzeichniß, im Bergbaue, ein Zettel mit den Nummern und dem Anſchlage der Eiſenſteine, damit der Steiger wiſſe, wie viel jeder Arbeiter Eiſen hat; der E-vitriol, ein Natur- und Kunſterzeugniß, welches aus einem in Salzſäure aufgelöſeten und wieder zu Kryſtallen angeſchoſſenen Eiſen beſtehet. Der natürliche **Eiſenvitriol** hat eine grüne Farbe, der künſtliche heißt auch Eiſenſalz; das E-waſſer, gelbes oder braunes Waſſer, das Eiſenvitriol enthält; die E-waare, eine jede Waare von Eiſen; das E-waſſer, ein jedes Waſſer, in welchem aufgelöſete Eiſentheile oder aufgelöſeter Eiſenvitriol enthalten ſind (Stahlwaſſer, Sauerbrunnen); auch dasjenige Waſſer, in welchem glühendes Eiſen abgelöſcht worden iſt; der E-weinſtein, Eiſen, das in Weinſteinſäure aufgelöſet und niedergeſchlagen worden iſt; das E-werk, ein Werk aus Eiſen, oder allerlei durch Kunſt aus Eiſen Verfertigtes; eine Anſtalt, wo Eiſen zubereitet und verarbeitet wird, mit allen dazu gehörigen Gebäuden und Werkſtätten; die E-wurz oder E-wurzel, eine Art Flockenblume mit ſäuligem Stengel, federartig abgetheilten Blättern, mit lanzenförmigen, ungleich eingeſchnittenen Lappen, gefranzten Kelchſchuppen und dunkelpurpurfarbigen Blu-

n (Berg- oder Feldflockenblume, runde Flockenblume); die E-zeit, e eiserne, d. h. eine harte, schlimme it; das E-zeug, allerlei eiserne räthe, Werkzeuge.

rapfel, m., der Stettiner oder ro- Rostocker Apfel, der sich sehr lange rhält; der Eiserich, -s, so viel Eisenkraut; Eisern, Eis u. m., n Eisen, aus Eisen gemacht; eisar- Geräthe, eiserne Oefen rc. Un- fest, dauerhaft: eine eiserne esundheit, eine eiserne Gesundheit, schütterlich, beharrlich, unermüd- ein eiserner Muth, eiserner eiserne Geduld; auch für rbittlich, unbeweglich, hart, gefühl- ein eisernes Herz; mit eiser- Werkzeugen in gewisser Beziehung hend, mit dem Nebenbegriffe des rausamen, Schrecklichen: ein eiser- s Gepraffel, das von eisernen affen herrühret; eben so: eiserne unden, die durch eiserne Werkzeu- beigebracht sind; das eiserne Feld er Schlacht, das Schlachtfeld, wo t eisernen Waffen gekämpft wird. rner, mit einer Sache unzertrennlich rbunden, dazu für immer gehörend: sernes Vieh, eiserne Pferde, e zu einem Gute mit abgeliefert oder, enn sie ausgegangen sind, durch eben wie andre von gleicher Güte ersetzt erden müssen; in eben dieser Bedeu- ng eisernes Geschirr, eisernes Geräth (ehemahls auch stählernes Vieh, stählernes Geschirr, Geräth). So auch, ein eiserner Brief, eine Urkunde, in welcher jemand sich anheischig macht, die übergebenen Stücke in demselben, oder in ei- em gleichen Zustande wieder abzulie- rn. In ähnlichem Sinne heißen in Straßburg, Frankfurt rc. eiserne Knechte oder Eisenknechte, unglück- ige Bader, welche da, wo sie einmahl sind, bleiben müssen und nicht wandern dürfen, und die auch nur für geringe Leute kleine Badstuben halten; eine eiserne Pacht, in manchen Gegenden, eine Pacht auf sehr lange Zeit; ein eiserner Brief, eine Urkunde, durch welche ein verschuldeter Unterthan vom Landesherrn auf eine gewisse Zeit gegen seine Gläubiger in Schutz genommen und gleichsam eisern oder unverletzlich gemacht wird (Anstandsbrief), und von einem solchen Schuldner sagt man, er sey eisern geworden; die eiserne Zeit, das eiserne Zeitalter, Jahrhundert, bei den Griechischen und Römischen Dichtern, das vierte schlechteste Zeitalter, daher bei den Dichtern überhaupt, eine schlechte, traurige Zeit. In den gemeinen O. D. Mundarten hört man statt eisern häufig ehern: eherne Geräthe; Eiserpärchen, s. Sandriedgras.

Eisessig, m., die durch Frost gewonnene Essigsäure, welche flüssig bleibt, während das das Wasser, mit welchem sie verbunden war, gefriert.

Eiserwig, m. -s, ein Name des gemeinen Jöps.

Eisfahrt, w., eine Fahrt auf dem Eise; so viel als Eisgang; das E-feigenkraut, s. Eiskraut; das E-feld, in der Seefahrt, eine große Fläche von Eis in den Eismeeren; der E-fisch, eine Benennung derjenigen Wallfische, die sich in den Eismeeren aufhalten und die man in Südeisfische, Westeisfische und Nordkaper eintheilt; die E-fischerei, diejenige Fischerei, welche im Winter auf dem Eise mit Eisnetzen angestellt wird; der E-gang, der Gang des Eises, d. h. der Zustand, da ein Fluß mit Eis treibt, da er die bei eingetretenem Thauwetter zerbrochenen Eisschollen mit sich fortführt (die Eisfahrt); ein Gang auf dem Eise; das E-gebirge, eine zusammenhangende Reihe von Eisbergen oder Gletschern; das E-gefilde, eine große mit Eis bedeckte Fläche; auch, eine große aus Eis bestehende Fläche, wie es deren in den Eismeeren gibt; E-gefüllt, E.u. u. w., mit Eise gefüllt, voll Eis; -ig., sehr kalt und unempfindlich; E-grau, E.u. u.w., grau wie Eis, von dem Haar alter Leute: eisgraue Haare; der E-griff, der unterwärts

gekehrte Stollen eines Hufeisens, damit er in das Eis eingreife; die E-grube, eine Grube, in welcher Eis für den Sommer aufbewahrt wird; der E-hauer, einer der das Eis aushauet; eine Art Haue mit einem drei Fuß langen, einige Zoll breiten Blatte, das vorn eine runde Schneide hat, Wuhnen oder Löcher ins Eis damit zu hauen; das E-haupt, ein mit Eis bedecktes Haupt; uneig.: die Eishäupter der Berge, die mit Eis bedeckten Gipfel; das E-holz, alles harte Holz von solchen Bäumen, an welchen man keinen Jahreswuchs erkennt (Eis ist hier aus Eisen verderbt); Eisig, E. u. U. w., Eis enthaltend, mit Eise bedeckt, gefroren, sehr kalt: der eisige Gipfel des Berges; Eiskalt, E. u. U. w., kalt wie Eis, sehr kalt; uneig.: ein eiskaltes Herz; die E-kälte, die Kälte des Eises; dann, eine große Kälte; der E-keller, ein Keller, welcher zur Aufbewahrung des Eises für den Sommer dient; der E-kessel, ein metallner, zierlicher Kessel, das Eis zur Kühlung der Getränke darin ins Zimmer zu tragen; die E-kluft im Forstwesen, eine Kluft oder ein Riß in den Bäumen von einem starken Froste (eine Wetterkluft); E-klüftig, E. u. U. w., Eisklüfte habend; der E-knochen, s. Eisbein; das E-kraut, eine Art Afrikanischer Feigen mit eisförmigen Blättern, die so wie Stengel und Zweige überall mit runden Bläschen besetzt sind, welche gefrornen Wassertropfen gleichen (Eisfeigenkraut, Eispflanze); die E-kruste, eine Kruste, d. h. Bedeckung der Oberfläche von Eis, die über oder um einen Körper herum anfriert (Eisrinde); uneig.: die Eiskruste ihres Herzens; der E-lauf, das Laufen auf dem Eise, besonders mit Schlittschuhen; E-lockig, E. u. U. w., mit eisigen Locken versehen, uneig.: der eislockige Wald; die E-luft, eine eisigte Luft; der E-mann, die Gestalt eines Menschen von Eis gemacht, und uneig., ein kalter, unempfindlicher Mann; der E-markt, in manchen Nordischen Gegenden, ein Jahrmarkt, der zuweilen auf dem Eise gehalten wird; die E-mauer, eine Maurr von Eis, in der Krigskunst der Russen, eine aus aufgeschichteten Eisschollen gemachte Brustwehr; das E-meer, das mit Eis bedeckte Meer, sowohl um den Nordpol als um den Südpol; die E-mewe, eine Art großer Mewen in den Nordischen Gegenden; der E-nagel, bei den Hufschmieden, Nägel, welche in die Spitzen der Hufeisen geschlagen werden, damit die Pferde auf dem Eise sicher gehen; der E-nebel, s. Frostrauch; das E-netz, ein großes Netz, mit welchem man im Winter unter dem Eise fischt; der E-pfahl, ein Pfahl, welcher ins Wasser getrieben wird, das Eis von etwas abzuhalten; besonders die Pfähle vor den Mahlgerinnen; der E-pfeiler, ein Pfeiler an der Brücke in einem Flusse, damit das Eis sich an demselben breche und der Brücke nicht schade; die E-pflanze, eine gleichsam mit Eis bedeckte Pflanze, dergleichen das Eiskraut ist; der E-pflug, ein Werkzeug in Gestalt eines Pfluges, das Eis der Gräben, Flüsse damit zu durchschneiden und zu öffnen; der E-pol, der vom Eismeere umgebene Pol, besonders der Nordpol; der E-punkt, der feste Punkt in der Gradabtheilung eines Wetterglases, durch welchen derjenige Grad der Kälte bezeichnet wird, in welchem das Wasser zu Eis friert (der Gefrierpunkt, Frostpunkt): der künstliche Eispunkt, derjenige Punkt in der Gradabtheilung eines Fahrenheitischen Luftwärmemessers, der die Kälte des mit Salmiak vermischten Schnees anzeigt und mit o bezeichnet wird; die E-rinde, eine Rinde oder Bedeckung der Oberfläche von Eis (Eiskruste); uneig.: die Eisrinde um sein Herz; die E-säge, ein Werkzeug in Gestalt einer Säge, das Eis der Gräben, Flüsse ꝛc. damit zu öffnen; der E-schemel, in der Schweiz, ein großes Eisstück; die E-scholle,

ne Scholle oder ein Stück Eis; der :-schuh, so viel als Schlittschuhe; er E-spiegel, bei den Zuckerbäkern, ein Guß von Zuckermehl und Rosenwasser auf Torten und anderem Backwerk, der wie Eis glänzt (Zuckereis); ie E-spitze, eine Spitze von Eis, iszapfen; eine Spitze an den Hufeisen e Pferde, damit sie sicherer auf dem lse oder auf gefrornen Wegen gehen; er E-sporn, eiserne Stacheln, elche man unter die Füße befestiget, m auf dem Eise sicher zu gehen; der E-sprüßel, bei den Jägern, diejeigen Enden am Hirschgeweihe, welche ch unmittelbar über den Augensprosen befinden (in der gemeinen Sprechrt, Eisprüßel, Eispräßel, auch nur rüßel, Präßel, Sprüßel); der E-echer, ein spitziges Eisen mit einem eifte, Gefrornes auf den Tafeln damit zu zerstechen; der E-stein, eine em Eise ähnliche Steinart, im Lüneurgischen, die ein rauher Kalkspath it rothen Flecken ist und zum Kalkrennen gebraucht wird; E-thränig, E.u.u.w., bei den Bäckern, isthräniger Weizen, der dünne Hülsen hat, durch die der Mehlern gut durchschimmert; der E-vogel, eine Art schöner Wasservögel von der Größe einer Wachtel, rün und roth, an der Brust gelb, uf dem Rücken und Schwanze aber lau (Königsfischer, in O.D. auch Eisvbart, Eisengart, Golander); der Name eines schönen Tagschmetterlinges, essen Farbe ins Blaue und Grüne spiet; der E-wermuth, ein Name es Alpenbeifußes; der E-wind, in kalter, Frost bringender Wind; er E-zacken, E-zapfen, Eis, as die Gestalt eines Zackens hat, und urch herablaufende Wassertropfen, gebildet wird; der E-zucker, eine Benennung des weißen durchsichtigen ristall- oder Kantzuckers.

el, eitler, eitelste, E.u.u.w., gemeiniglich leer, wie es noch in O.D. orkommt, z. B., es ist mir so eitel m Magen; jetzt aber in uneigentlicher Bedeutung, für, von allen andern Dingen entblößt, allein, lauter: eiteles Brod, eiteles Fleisch essen, lauter Brod, lauter Fleisch. Am häufigsten wird es in dieser Bedeutung für nichts als, und als Umstandswort gebraucht: eitel Herzeleid, eitel Bosheit; leer an Gründlichkeit, Wahrheit, Dauer, Nutzen: das ist eiteles Geschwätz, eitele Hoffnungen, ungegründete, vergebliche; eitle Gedanken, thörichte; eitele Ehre, Schönheit ꝛc., vergängliche; eitele, brodlose Künste; zuweilen auch ohne Wirkung, unwirksam, vergeblich: eitele Mühe; Neigung zu eiteln Dingen habend, Gefallen daran findend: ein eitler Mensch, der auf Sachen ohne wahren Werth ein zu hohes Gewicht legt; ein eitler Anzug; die E-keit, M. -en, die eitele Beschaffenheit einer Sache, einer Person: die Eitelkeit des Lebens, die Vergänglichkeit desselben: die Eitelkeit dieser Hoffnung, die Vergeblichkeit derselben; besonders, die unmäßige Neigung zu Dingen ohne wahren und bleibenden Werth und Nutzen, als zum Putz, zum Ruhme ꝛc. und die Äußerung dieser Neigung, des Gefallens an solchen Dingen: er besitzt eine unbegrenzte Eitelkeit; sie macht sich durch ihre Eitelkeit lächerlich; eitele Dinge, die ohne wahren, bleibenden Werth, ohne eigentlichen, großen Nutzen sind; an solchen Eitelkeiten muß man nicht hangen; dann, alle eitle oder vergängliche Dinge zusammengenommen für Zeitlichkeit, im Gegensatze der Ewigkeit: so lange wir noch in dieser Eitelkeit leben; der E-muth, eitler Muth, d. h. eitle Gesinnung, Eitelkeit.

Eiter, m. -s, die dicke, weißlich-gelbliche Flüssigkeit, die sich in einem Geschwüre oder in einer Wunde anhäuft; das E-auge, bei den Ärzten, eine Augenkrankheit, da sich eine beträchtliche Menge Eiter in den Augenkammern anhäuft; E-befördernd, E.u.u.w., das Eitern befördernd; eiterfördernd,

de Mittel (eitermachend); die E-beule, eine mit Eiter angefüllte Beule (O. D. ein Ais oder Aißen); die E-blaſe, eine mit Eiter angefüllte Blaſe; die E-blatter, eine eiternde Blatter; die E-bruſt, bei den Ärzten, eine Bruſtentzündung, die mit einer Eiterung endigt; der E-bazzen, -s, ſ. Eiterſtock; der E-fluß, der Fluß oder das Fließen des Eiters; der Ort, aus welchem Eiter fließt, die Eiterbeule; der E-fraß, das Freſſen oder Umſichgreifen des Eiters, auch die Stelle am Körper, die von bösartigem Eiter angefreſſen worden iſt; die E-geſchwulſt, eine mit Eiter angefüllte Geſchwulſt; Eitericht, E. u. U. w., dem Eiter ähnlich: eine eiterichte Flüſſigkeit; Eiterig, E. u. U. w., Eiter enthaltend, mit Eiter angefüllt: ein eiteriges Geſchwür; E-machend. E. u. U. w., ſ. Eiterbefördernd; die E-milch, gleichſam eine eiterhafte oder mit Eiter vermiſchte, verdorbene Milch. Eitern, unth. Z. mit haben, Eiter abſetzen: das Geſchwür eitert; die Eiterung; die E-neſſel, eine Benennung der Brennneſſel, beſonders der kleinſten und brennendſten Art (Heiterneſſel); die E-ruhr, eine Art der Ruhr, bei welcher Blut und Eiter abgehet; der E-ſtaar, ein Staar, welcher entſteht, wenn bei einer Eiteraupe der dickere Theil des Eiters zurückbleibt und ſich in eine Haut oder in einen Klumpen verdickt, ſich vor das Gehloch ſetzt und das Sehen verhindert; der E-ſtock, der dicke, feſte Theil in einer Eiterbeule, der gleichſam die Wurzel des Eiters ausmacht (der Eiterbunen, im N. D. Paddik, Peddik); E-weiß, E. u. U. w., weiß wie Eiter, gelblich weiß, die Anweſenheit eines Eiters, beſonders beim Ausſatze, durch die weiße Farbe verrathend; das Eiterungsmittel, ein Mittel, welches das Eitern einer Wunde befördert; Eiterziehend, E. u. U. w., das Eitern befördernd.

Eyweiß, ſ. -en, das Weiße im Ei, der klare flüſſigere Theil des Eies (das Eierklar); der E-ſtoff, in der Scheidekunſt, ein dem Eiweiß ähnlicher Stoff in den Pflanzen, der ſich in den mehligen Samen verſchiedener Gewächſe findet, ſich nur in kaltem Waſſer auflöſet, im kochenden Waſſer aber verhärtet.

* Ejaculation, die Ausſpritzung von Adern oder andern Gefäßen; Ejaculiren, ausſpritzen.

* Ejiciren, hinauswerfen, ausſtoßen; in der Rechtsſpr. aus dem Beſitze ſtoßen.

* ejusdem, deſſelben, nämlich Monats oder Jahres.

Eke, w., M. -n, N. D. eigentlich die Eiche, dann eine Art platter und langer Stromſchiffe mit einem eichenen Boden, bei Bremen.

Ekel und Ekel, m. -s, eigentlich, das unangenehme Gefühl, welches dem Erbrechen vorhergeht: einem einen Ekel verurſachen, einen Ekel bekommen. Dann, in weiterer Bedeutung, ein Widerwille, Abſcheu gegen Sachen, die auf unſern Geruch und Geſchmack einen widerlichen Eindruck machen: einen Ekel vor Arzeneien, vor gewiſſen Speiſen haben; ſich bis zum Ekel ſatt eſſen, ſich ſo ſatt eſſen; daß man einen Ekel vor allen Speiſen empfindet. Oft auch von andern Gegenſtänden des ſinnlichen Abſcheues, die nicht bloß auf den Geruch und den Geſchmack wirken, z. B. das habe ich ſchon bis zum Ekel hören müſſen; etwas mit Ekel anſehen. Uneigentlich von einer groſſen geiſtigen Abneigung, von einem heftigen Widerwillen: meine Seele wird an euch Ekel haben; etwas, das, auch ein Menſch, der Ekel, heftigen Widerwillen erweckt: das oder der iſt mir ein Ekel; es iſt mir zum Ekel geworden; deine Reden ſind mir ein Ekel; Ekel und Ekel-er, -ſte, E. u. U. w., Ekel empfindend, beſonders uneigentlich von Perſonen, die an einer Sache leicht Ekel bekommen: er iſt im Eſſen und Trinken ſehr ekel, er iſt nicht als

s und von Jedem, sondern wählt in
e Art und Bereitung der Speisen sehr
im O. D. dafür auch häkel, häkelig,
ählerisch); in der Wahl seiner
Freunde sehr ekel seyn. Auch als
Gemüthseigenschaftsw. in dieser Bedeutung:
Ekele, schwer zu befriedigende
Kunstrichter. In weiterer Bedeu-
ung von leblosen Dingen, die leicht
erderbt werden können und sehr in Acht
enommen werden müssen: das ist
ine sehr ekele Farbe; Ekel erwek-
end, verursachend (ekelhaft): ein
kler Anblick; Ekelhaft und Ekel-
haft, -er, -este, E. u. A. w., Ekel
wreckend: ein ekelhaftes Gericht;
in ekelhafter Geruch; ein ekel-
hafter Mensch, der durch seine Ge-
alt, Unreinlichkeit ꝛc. Ekel erwecket;
Ekel empfindend, leicht zum Ekel zu
ewegen: ekelhaft seyn; Ekelig u.
Ekelig, -er, -ste, E. u. A. w., Ekel
mpfindend, leicht zum Ekel zu bewe-
en, ekel: ein ekeliger Mensch
worunter man aber gewöhnlich ver-
eht: einen Menschen, der Andern
Ekel erregt); ekelig seyn; Ekel er-
wekkend, ekelhaft: eine ekelige Sa-
he; eine ekelige Arbeit. Ekeln
nd Ekeln, 1) unth. Z. mit haben,
Ekel erwecken, mit dem dritten Falle
er Person: die Speise ekelt mir.
2) unperf. Z., mit dem vierten Falle
er Person: es ekelt mich, ich em-
finde Ekel; Unwillen, Verdruß erwek-
en: es ekelt mich deine Thorheit,
uch: mich ekelt deiner Thorheit.
3) reckf. Z., sich (mich) ekeln, Ekel
mpfinden: ich ekele mich davor,
or dir; Ekelname und Ekelname,
in Schimpfname, ein Beiname, der
iner Person aus Verachtung und zur
Beschimpfung gegeben wird (ein Spitz-
name, Lackname).

Eklektiker, ein Auswählender, Prü-
er; Eklektisch, auswählend, prü-
end.

Eklipse, die Verfinsterung, Verdun-
elung, z. B. der Sonne; Eklipsi-
ren, verdunkeln, verfinstern; Eklip-
tik, ekliptischer Lauf, die Bahn
oder der Kreis um die Erde, welchen
die Sonne jährlich zu durchlaufen scheint,
Sonnenbahn.

* Eklöge, ein Hirtenlied, ländliches Ge-
dicht, Schäfergedicht (Idyll).

* Ekstase, die Entzückung, das Ent-
zücken.

El, eine Endsylbe vieler Hauptwörter,
deren Ursprung und Bedeutung aber
verschieden, oft ungewiß ist. Bei vie-
len Wörtern ist el die verkürzte Verklei-
nerungssylbe lein im gemeinen Leben
O. D., z. B. in Brödel, Bündel,
Fässel, Mädel, Tüchel, Kübel;
bei andern Wörtern bedeutet el eine Per-
son oder Sache, die dasjenige verrich-
tet, was das Zeitwort dieser Wörter
bezeichnet, z. B. der Weisel, der
weiset, der Wärtel, der wartet, die-
net, der Gräuel, was Grauen er-
regt, der Stöpfel, was stopfet oder
verstopft, das Frieſel, was frieſen
oder frieren macht. Hieher gehören
auch diejenigen Hauptwörter, welche
mit den Zeitwörtern auf eln in ge-
nauer Verbindung stehen, und bei wel-
chen es ungewiß ist, ob sie von diesen,
oder diese von ihnen abstammen sind,
z. B. Bettel, Handel, Hobel,
Kümmel, Pinsel, Schaukel ꝛc.
Andere solcher Wörter haben eine lei-
dentliche Bedeutung, als Flügel, et-
was das geflügelt ist; Wickelkind,
das gewickelt ist. Am häufigsten druckt
die Sylbe el ein Werkzeug aus, als
Angel, Beichsel, Flegel, Gabel,
Hebel, Hechel, Klöpfel, Klin-
gel, Meißel, Pinsel, Raspel,
Rüssel, Schaufel, Schlägel,
Schlüssel, Sichel, Stachel, Strie-
gel, Zügel, von denen wohl mehrere
ursprünglich Verkleinerungswörter wa-
ren. Bei vielen Wörtern ist die End-
sylbe el fremden Ursprungs, so wie das
ganze Wort, als Apostel, Bibel,
Engel, Teufel, Mantel, Spar-
gel, Kümmel, Mispel. Dunkel
ist diese Sylbe in Löffel, Eichel,
Vogel, Adel, Himmel, Zweifel,
Runkel. Übrigens müssen mit el,
die Endsylben sel und tel in vielen

Hauptwörtern nicht verwechselt werden.

* **Elasticität**, die Feder-, Spann- oder Prallkraft, Prallweiche; **Elástisch**, spannkräftig, prall.

Elbbutte, im N. D. ein Name der Glattbutte, weil sie in die Elbe steigt; **Elbdeich**, m., ein Deich an der Elbe, das übertreten derselben zu verhindern.

Elbe, der Name eines der Hauptströme Deutschlands, der in Böhmen auf dem Riesengebirge entspringt und in die Nordsee fließt. **Elbele**, n., s. **Elbling**; **Elbkahn**, ein 70 Fuß langes, vorn und hinten zugespitztes Fahrzeug mit einem hohen Maste und einem Rahsegel (das Elbschiff); **Elbkatze**, w., s. **Iltis**; **Elbling**, -es, oder **Elblinger**, -s, eine Art Weinstöcke, deren Trauben groß, weißgrün und dünnschälig sind, aber leicht am Stocke faulen und einen dünnen wässerichten Wein geben (auch Elbele, und in Meißen Elbricht).

Ellbogen oder **Ellenbogen**, m. -s, derjenige Theil des Armes, wo Ober- und Unterarm mit einander verbunden sind, und sich der Unterarm in einem Gelenke bieget: sich auf den Ellbogen stützen; an den Pferden der Knochen, der den Kegel mit dem Schenkel verbindet, oder das Gelenk zwischen beiden; das **Ellbogenbein**, in der Bein- oder Knochenlehre, dasjenige Bein, welches unter der Rolle des Oberarmbeines liegt; die **E-blutader**, eine Blutader am Ellbogen, die sich in die Armblutader ergießt; die **E-fläche**, in der Zergliederungskunst, die Benennung einer Fläche an den Handknochen; der **E-hautzweig**, in der Zergliederungskunst, ein Nervenzweig in der Haut des Ellbogens, der aus dem mittlern Hautnerven entspringt; der **E-kampf**, eine in England gewöhnliche Art des Kampfes, bei welcher besonders die Ellbogen und Fäuste gebraucht werden (Boxen, auch der Faustkampf); der **E-knorren**, in der Zergliederungskunst, der hervorragende Theil am obern dickern Ende des Ellbogenbeines, nach hinten zu; der **E-muskel**, ein Muskel des Unterarmes; der **E-nerve**, der Nerve am Ellbogen, der an der innern Seite des Oberarmes hinabgehet; die **E-röhre**, das Bein des Unterarmes vom Ellbogen bis zur Hand; die **E-schlagader**, diejenige Schlagader, die aus der Armschlagader entsteht und an der Seite des Ellbogenbeines fortgehet; der **E-winkel**, eine Gegend am Mittelstück der Handknochen.

Elbricht, m. -s, s. **Elbling**.

Elbschiff, s., so viel als Elbkahn; der **E-schiffer**, der auf der Elbe Schiffahrt treibt; die **E-schifffahrt**, die Schiffahrt auf der Elbe; das **E-thier**, s. **Iltis**.

Elder, w., ein Name der Erle.

Elderitz, s. **Elritze**.

* **Electr**, s. **Elektr**.

* **Elegánt**, auserlesen, geputzt, nett, zierlich; ein **Elegant**, ein Stutzer, ein Zierling; die **Eleganz**, die Zierlichkeit, Nettigkeit.

* **Elegíe**, ein Trauer- oder Klagelied; **Elegísch**, wehmüthig, trauernd, klagtönend.

* **Elektrizität**, die Bernsteinkraft, Reibfeuerkraft; **Elektrisch**, bernsteinkräftig; **Elektrisiren**, bernsteinkräftigen, die Bernsteinkraft anregen; durchblitzen, erschüttern; beleben, befeuern, begeistern; **Elektrométer**, Reibfeuermesser; **Elektrophór**, Reibfeuerträger (diese Wörter sind bis jetzt noch sehr ungenügend verdeutscht).

* **Elemént**, Ur- oder Grundstoff, Lebensstoff, Lebensoeding; die **Elemente**, die Urstoffe, Anfangsgründe in einer Wissenschaft und Kunst; **Elementárisch**, urtheilig, grundtheilig; anfänglich, anfangsmäßig.

1) **Elend** oder **Elendthier**, auch **Elend** und **Elendthier**, s., ein Säugethier im Norden, mit gespaltenem Hufe und breitem, flachem, schaufelichtem Geweihe, dicker und stärker als ein Hirsch, und von großer Schnelligkeit

Elend, s. -es, ein fremdes Land, in sofern es der Aufenthalt eines Verbannten ist, und dieser Aufenthalt als ein Übel betrachtet wird: einen, ihn ins Elend verweisen; im Elende leben.

Elend, s. -es, überhaupt der höchste Grad des Unglücks in seiner größten Dauer, sowohl des geistigen als körperlichen: die Welt ist voll Jammer und Elend; in jenem Hause ist viel Elend; besonders von einzelnen Arten des Übels, namentlich von Gebrechlichkeit des Körpers und schweren Krankheiten, von großer Armuth, von Bedrückung, von großem Schmerz und Kummer. Zuweilen auch als eine Vergrößerung von geringern Unannehmlichkeiten: es ist ein wahres Elend mit seiner Trägheit. In der Kanzelsprache zuweilen großes sittliches Verderben, und das menschliche Leben welches von Übeln begleitet ist: aus diesem Elende scheiden; Gott hat ihn aus diesem Elende zu sich genommen; Elend, -er, -este, a. u. u. w., sehr schlecht, seiner Bestimmung sehr wenig angemessen, von körperlichen und geistigen Dingen: elende Nahrungsmittel, ein elendes Haus, elende Ausflüchte, ein elendes Buch, ein elender Schriftsteller; auch im sittlichen Verstande für, höchst lasterhaft, böse: er ist in meinen Augen ein elender, nichtswürdiger Mensch; unglücklich überhaupt, und zwar in hohem Grade. Häufig auch von einzelnen Arten des Übels, besonders s. sehr krank und gebrechlich; auch von geringern Graden des krankhaften Zustandes, für ungesund überhaupt, schlecht aussehend: sehr elend aussehen; ferner für sehr arm, kümmerlich: in elenden Umständen; ich mußte mich elend behelfen; Mitleid erweckend, Kummer erregend: ein elender Anblick, elende Zeiten; der Elendhirsch, eine Art Elende in Nordamerika, von der Größe eines Stieres, und am Halse und Kopfe den Damhirschen ähnlich; Elendig, E. u. U. w., veraltet s. elend, elender Weise; Elendiglich, U. w., O. D. und meist veraltet für elend, elender Weise; die Elendlast, lastendes, d. h. großes Elend, großes drückendes Unglück, schwere Leiden; das E-recht, an manchen Orten so viel als das Armenrecht; an andern Orten das Gastrecht, von Elend, die Fremde; die Elendshaut, die zubereitete Haut oder das Fell eines Elendthieres; die E-klaue, die Klaue des Elendthieres, der hornige gespaltene Huf desselben; der E-kragen, bei den Wundärzten, eine Art Verband, der beim Steinschnitte angelegt wird; das Elendthier, s. Elend; E-voll, E. u. U. w., voll Elend, sehr elend: ein elendvolles Leben; die E-wurzel, ein Name der Mannstreu.

Elephánt (Elefánt), -en, M. -en, das größte vierfüßige Säuge- und Landthier in Afrika und im südlichen Asien, das einen langen beweglichen Rüssel, zwei sehr lange, dicke und gebogene Zähne, einen kurzen Hals, große lappichte herabhangende Ohren, dicke Füße, einen dünnen kurzen Schwanz und eine dicke, sparsam mit Haaren besetzte Haut hat: aus einer Mücke einen Elephanten machen, eine Sache ungeheuer vergrößern. Im Schachspiele werden die Eckſteine der letzten Reihe, die gewöhnlich Rochen und Thürme heißen, von Einigen auch Elephanten genannt, indem ihnen häufig die Gestalt des Elephanten, mit einem Thurme auf dem Rücken, gegeben wird; im Morgenlande versteht man aber diejenigen darunter, die wir Läufer nennen. Der fliegende Elephant, ist ein Käfer mit gehörntem Brustſtücke, der außer den zwei großen Hörnern am Brustſtücke an der Spitze des Kopfes noch ein langes aufwärts gekrümmtes Horn hat. Eine Art Sternkorallen heißt auch Elephant; das Elephántenauge, bei den Ärzten ein durch Geschwulst weit herausgetretenes Auge; der E-fuß, bei den Naturforschern

der Name eines Indischen Gewächses mit zusammengesetzten Blumen; der E-kopf, eine Art Haarkamm mit Blumen, deren pfriemenförmige Oberlippe in die Höhe gerichtet wird; die E-laus, eine Art Läuse, welche sich auf den Elephanten finden; die Frucht eines Ostindischen Baumes, des E-l-baumes, von nierenförmiger Gestalt, welche auf der Spitze eines fleischigen, elförmigen Körpers sitzt und einen eßbaren Kern enthält; das E-ohr, in der Naturbeschreibung der Name einer Art Sternkorallen; der E-orden, ein dänischer Ritterorden, gestiftet vom König Kanut IV. im Jahre 1190, da er wider die Sarazenen im Morgenlande zu Felde zog, und von Christian I. im Jahre 1458 wieder erneuert. Das Ordenszeichen ist ein goldener Elephant; das E-papier, die größte und stärkste Sorte Schreibpapier; die einen Elephanten zum Zeichen führt; das E-schwein, ein Südamerikanisches Landthier von der Größe eines Ochsens, und in Gestalt einem Schweine ähnlich, dessen Rüssel dem des Elephanten ähnelt, indem er sich auch in einen kleinen fingerähnlichen Zapfen endiget; der E-zahn, die langen starken, gebogenen und hervorstehenden Zähne des Elephanten, welche das bekannte Elfenbein geben; eine Art einschaliger ungewundener Schnecken, die zu den Meerröhren gerechnet werden und einige Ähnlichkeit mit einem Elephantenzahne haben.

* Elève, ein Zögling, Pflegling.

* Elevíren, erheben, lichten.

Elère, w., M. -n, ein Name der gemeinen Traubenkirsche.

Elf, ein Grundzahlwort, die nächste Zahl nach zehn zu bezeichnen: elf Söhne; es ist elf Uhr; es sind ihrer nicht mehr als elf. Als Hauptwort wird es abgeändert: da die Elfe zu Tische saßen; da trat Petrus auf mit den Elfen (Die Schreibung eilf hat keinen Grund, und ist wenigstens gegen die allgemeine Aussprache).

Elf, w. -en; das Zahlzeichen 11.

1. Elfe, w., M. -n, der Name eines Seefisches.

2. Elfe, m. -n, und die Elfe, M. -n, in der Geisterlehre, eine Art geistiger Wesen, sowohl männlichen als weiblichen Geschlechts, welche gewöhnlich den Seen ꝛc. zu Gehülfen gegeben werden.

Elfeck, s., eine von elf Seiten eingeschlossene Fläche, die daher elf Ecken hat: E-eckig, E. u. u. w., elf Ecken habend: eine elfeckige Fläche.

Elfenbein, s., die weiße feine und harte Masse, aus welcher die beiden großen, langen und hervorstehenden Zähne des Elephanten bestehen und aus welcher man viele und feine Sachen verfertiget: eine Dose von Elfenbein. Ungefähr lich und dichterisch, etwas dem Elfenbeine an Weiße und Glanze Ähnliches: der E-drechsler, ein Kunstdrechsler, der in Elfenbein arbeitet; überhaupt ein Kunstdrechsler, der in Horn und andern harten Stoffen arbeitet: E-beinen und E-beinern, E. u. u. w., von Elfenbein, aus Elfenbein gemacht: elfenbeinene Waaren, Kämme; das Elfenbeinschwarz, eine schwarze Mahlerfarbe aus gebranntem Elfenbein bereitet (Sammtschwarz, Beinschwarz).

Elfenkönig, m., die Elfenkönigin, ein König, eine Königinn der Elfen; das E-reich, das Reich der Elfen, das Reich, welches die sämmtlichen Elfen bilden.

Elfer, m. -s, elf Einheiten als ein Ganzes betrachtet, oder ein Ganzes das elf einzelne enthält; ein Mitglied eines Ganzen, das aus elf Personen zusammengesetzt ist; der köstliche Rheinwein, der im Jahre 1811 gewachsen ist; E-lei, E. u. u. w., von elf verschiedenen Arten: elferlei Blumen; Elffach, E. u. u. w., elf Mahl genommen: eine Sache elffach bezahlen; E-füßig, E. u. u. w., elf Fuß in der Länge habend; E-jährig, E. u. u. w., elf Jahr alt; Elfmahl, u. w., zu elf verschiedenen Mahlen; E-mahlig, E. w., was zu elf ver-

schiedenen Mahlen geschieht; E-monatig, E. u. U. w., elf Monate alt, elf Monate dauernd; E-pfündig, E. u. U. w., elf Pfunde haltend, elf Pfunde schwer; E-silbig, E. u. U. w., elf Silben habend; der E-silbler, -s, ein elfsilbiger Vers; E-stündig, E. u. U. w., elf Stunden dauernd; alt; E-tägig, E. u. U. w., elf Tage dauernd, alt; der Elfte, E. w., das Ordnungszahlwort von elf: es ist heute der elfte Tag; die Elfte, M. -n, der Name eines Seefisches; Elftehalb, E. w., zehn ganze und ein halbes: elftehalb Stunden; das Elftel, -s, der elfte Theil eines Ganzen; Elftens, U. w., beim Aufzählen, zum elften oder, als elfte; Elfwöchig, E. u. U. w., elf Wochen alt, dauernd.

Eliḍiren, ausstoßen, auslassen, z. B. Buchstaben.

Eligiren, auswählen.

Elisabeth, ein Weibertaufname, in den gemeinen Sprecharten Isabelle, Elsabein, Ilsebe, Ilse, Liese, Liesechen, und im Engländischen Betti.

Elisiõn, die Ausstoßung, Weglassung, s. elidiren.

Elite, die Auswahl, der Aushub.

Elixir, ein Heiltrank, Absud.

Ilditz, w., s. Elritze.

Ile, w., M. -n, ehemahls der Vorderarm, vom Ellbogen bis zur Handwurzel, jetzt ein Längenmaß, anfangs von der Länge dieses Theiles, dann von der Länge des ganzen Armes; der hölzerne Maßstab, der diese Länge angibt und gewöhnlich 24 Zoll hält: mit der Elle messen; nach der Elle verkaufen; die nach der Elle gemessene Menge: zwanzig Ellen Leinwand; vier Ellen Tuch (im gemeinen Leben Ehle); der Ellenbogen, s. Ellbogen; E-breit, E. u. U. w., einer Elle breit; uneigentlich, sehr breit; der E-handel, ein Handel mit Waaren, die nach der Elle verkauft werden, für Ellenwaarenhandel; E-lang, E. u. U. w., einer Elle lang, u. uneig., sehr lang, sehr groß: ellenlange Briefe; das E-maß, ein Längenmaß, bei welchem die Elle zum Maßstabe dient; das Maß, die Länge der Elle; die E-waare, eine Waare, die nach der Elle verkauft wird; davon der Ellenwaarenhandel, der Handel mit Ellenwaaren; E-weise, U. w., nach Ellen, einzeln, im Kleinen: eine Waare ellenweise verkaufen.

Eller, w., s. Erle.

Elleritze, w., M. -n, der Ellerling, -es, M. -e, s. Elritze.

* Ellipse, die Aus- oder Weglassung von Buchstaben und Wörtern; Kegelschnittslinie, Schrägschnitt; Elliptisch, auslassungsweise; länglich-rund.

Elmsfeuer, s., s. Helenenfeuer.

Eln, eine aus eln zusammengezogene Endsylbe vieler abgeleiteter Zeitwörter. Sie bezeichnet bei den meisten eine Verkleinerung des Begriffs, z. B. lächeln, von lachen, ein wenig lachen, spötteln, von spotten, kränkeln, von kranken, bröckeln, von brocken, kräuseln, von kräusen, und bei manchen zugleich einen Nebenbegriff der Verachtung, z. B. empfindeln, liebeln, künsteln, klügeln, witzeln; ferner: eine Wiederholung und Verstärkung der Handlung, z. B. betteln, wiederholt und sehr bitten, klingeln, schütteln, rütteln, streicheln ꝛc. Das e dieser Endsylbe wird in der Befehlsform und in der ersten Person der gegenwärtigen Zeit oft weggeworfen: lächle mir doch einmal wieder; ich kräusle mir das Haar selbst. Die Zeitwörter auf seln müssen damit nicht verwechselt werden, z. B. Drechseln. S. seln.

* Elöge (spr. Elobsch'), die Lobschrift, Lobrede; Elögen, Lobeserhebungen, Lobpreisungen.

* Eloquénz, beredt; Eloquénz, die Beredsamkeit.

Elpel, w., M. -n, ein Name der gemeinen Traubenlinsche.

Elritze, w., M. -n, ein kleiner eßbarer Bach- und Flußfisch, zu den Karpfen gehörig (in den gemeinen Sprech-

arten auch Ellbritz, Ellerihe, Ellerling und Elderisse, im O. D. Pfrill, Pfrüll, Pfellern, auch Bambele, Bachbambele, Häseling); eine Name des Elsebeerbaumes.

Èls, w., ein Name der Aloſe.

Èlse, w., M. -n, ein Name der Aloſe oder Alse; ein Name der Erle.

Èlsebaum, m., ſ. Elsebeere; die E-beere, ein Name, welcher den Beeren oder der Frucht verſchiedener Gewächſe beigelegt wird, als den ſchwarzen, länglichen und ſüßen Beeren einer Art des Wegedorns (Faulbeeren, Kintſchelbeeren, Spargelbeeren, Schießbeeren, Spöeiken, Sprecken, Spricker, Sprätzer), deren Staude Elsebaum, Elsebeerbaum, Faulbaum, Hundsbaum, Läusebaum, Spargelbeerbaum, Stinkbaum, Wiedebaum heißt, und das Holz davon, deſſen Kohlen zum Schießpulver genommen werden, Beerenholz, Grindholz, Grundholz, Lauſeholz, Pinnholz, Pulverholz, Zapfholz; ferner: den runden ſchwarzen Beeren des Vogelkirſchbaumes (Ahlkirſchen, Alpkirſchen, Büſchelkirſchen, Traubenkieſchen, Hohlkirſchen, Haubeeren, Hühnerangenbeeren, Trieſelbeeren, Kaulbeeren, Kintſchelbeeren, Gichtbeeren, Scherpken, Potſcherpen, Elpel, Epen, Elxen, Elexen), deren Baum ſelbſt Elſeebeerbaum, auch Altbaum, Drachenbaum, Dirleinbaum heißt; vorzüglich aber den länglich runden, braunrothen und glänzenden Beeren einer Art des Weißdornes mit ſiebeneckigen Blättern (Älsbeeren, Adlersbeeren, Aeſſeln, Arlesbeeren, Arbeeren, Atlaßbeeren, Darmbeeren, Elgebeeren, Ehleinbeeren, Egelebeeren, Eierlinsbirnen, Eiſchblen, Elſchblrlein, Hörlikebeeren, Mehlbeeren, Vogelbeeren, Eſchrüſel), deren Baum den Namen Elsebeerbaum, Elgebaum, Elsebaum, Egelebaum, Ehelein, wilder Spelerlingsbaum, wilder Sperberbaum, Eierlingsbaum, Drachenbaum, Serſebaum, Zirgelbaum führt.

Èlſt, w., ein Name der Aloſe oder Alse.

Èlſter, w., M. -n, ein zum Geſchlecht der Raben und Dohlen gehöriger Raubvogel, weiß und ſchwarz von Farbe, mit einem langen ſchwarzen Schwanze, den er auf und nieder bewegt (O. D. Aglaſter, Algaſter, Agerſt, in Schleſien Schalaſter, in N. D. Hegeſter, Heſter, Häher, und in andern Gegenden Ärter, Exter, Atzel, Ätzel, Gatze, Hetze); das E-auge, ein Name des häutigen Auswuchſes auf den Zehen, Hühnerauge; der E-baum, ein Name der Erle.

Èlte, M. -n, ein Flußfiſch, der Alant.

Èltermutter, w., die Mutter des Großvaters und der Großmutter; die Eltern, Eheleute, oder überhaupt Perſonen männlich und weiblichen Geſchlechts in Anſehung des Verhältniſſes zu ihren Kindern; Èlternlos, E. u. u.w., der Eltern beraubt; der E-mord, der Mord, welchen ein Kind an ſeinen Eltern begeht; der E-mörder, die E-mörderinn; der Eltervater, der Vater des Großvaters oder der Großmutter.

Anm. Die, welche ſtreng der Ableitung folgen, ſchreiben Altern (von Ältre); der Schreibegebrauch aber hat das E hier in Schutz genommen und beibehalten, vielleicht um den Unterſchied zwiſchen die Eltern und die Ältern (im Gegenſatz der Jüngern) auch dem Auge bemerkbar zu machen.

Èltis, ſ. Iltis.

* Elucubratiōn, eine gelehrte Ausarbeitung.

* Eludīren, ausweichen, entgehen, vereiteln; Eluſiōn, die Ausweichung, liſtige Vereitelung.

* Elÿſium, ein Wonnegefilde, Land der Seligen; Elÿſiſch, Elyſäiſch, wonnegefildig, wonnig, reizend.

Èm, ein untrennbares Vorwort, welches ſich vor dem Umſtandsworte empor und vor den Zeitwörtern empfahen, empfangen, empfehlen und empfinden befindet. Im erſten Worte iſt es das des Wohlklanges wegen verwandelte Verhältnißwort in, in den übrigen aber das des Wohlklanges wegen verwandelte Vorwort ent, ſofern es eine Bewegung in oder nach einem Gegenſtande ausdruckt. S. Ent.

mail (spr. Emalj'), Schmelz, Schmelzglas oder Schmelzarbeit; der Emailleur (spr. -jöhr), der Schmelzarbeiter; Emailliren, schmelzen, verschmelzen.

manation, der Ausfluß; Emaniren, ausfließen, herrühren.

mancipation, die Losgebung, Entlassung aus der Leibeigenschaft, aus väterlicher Gewalt; Emancipiren, losgeben, entlassen.

mballage (spr. Anghballasch'), die Packhülle, das Packfutter, Packzeug; die Verpackung, das Packerlohn; Emballiren, einpacken, einballen; die Emballirung, das Einballen, Einpacken.

mbargo, in der Kaufmannsspr., der Beschlag auf Schiffswaaren und Schiffe, die Schiffshaft.

mbarquement (spr. Anghbarkemangh), das Einschiffen, die Einladung auf Schiffe; Embarquiren, einschiffen, auf Schiffe laden.

mbarras (spr. Angbarrah), die Verwirrung, Verlegenheit; das Gedränge; Embarassant, beschwerlich, lästig, hinderlich; Embarassiren, verwirren, aufhalten, in Verlegenheit setzen.

mbergans, w., eine Art wilder Gänse auf den Schottlandsinseln.

mberitz, m. -es, M. -e, ein Name der Goldammer.

mblem, ein Sinnbild; Emblemätisch, sinnbildlich; Emblematisiren, sinnbildern.

mbrassade (spr. Angbr-), die Umarmung, das Embrassement (spr. -mangh), das Umarmen; Embrassiren, umarmen.

mbryo, ein Thier- oder Menschenkeim, eine Ungeburt, das Ungeborne.

mbuscade (spr. Angb-), der Hinterhalt; Embusquiren, in Hinterhalt legen, um auf den Feind zu lauren.

mendation, die Verbesserung, Berichtigung; Emendiren, verbessern, berichtigen.

meritus, ein Dienstentlassener, ein Ausgedienter, Altbeamter; einen pro emerito erklären, ihn in den Ruhestand versetzen.

* Emigrant, ein Auswanderer; die Emigration, die Auswanderung; Emigré und Emigrirter, ein Ausgewanderter; Emigriren, auswandern.

Emilie, -ns, M. -n, ein Weiberaufname.

* Eminent, hervorragend, hervorstehend, vorzüglich; Eminenz, die Vorzüglichkeit, Hoheit (Titel der Kardinäle); Eminiren, hervorragen.

* Emir, ein Arabischer Fürst, Befehlshaber.

* Emissär, Emissarius, ein Ab- oder Ausgesendeter, Ausspäher, Kundschafter; Emission, die Aussendung.

* Emmeublement (spr. Ammöbelmangh), s. Ameublement.

Emmel, w., M. n, N. D. so viel als die Baumlaus.

Emmerling, m. -es, M. -e, der Name eines Vogels (Ammer 1.); die Larve, welche sich in den Maikäfer verwandelt (Engerling); eine Art schwarzer saurer Kirschen (die Amarelle).

Emmern, die (nur in der Mehrheit bekannt), glühende Asche (richtiger Ammern).

* Emolument, Vortheil, Nutzen, Amtsertrag, Nebeneinkommen.

* Emotion, die Gemüthsbewegung, Aufwallung.

Empfähen, unth. Z. unr. (s. Fahen), mit haben, in der höhern Schreibart für das gewöhnlichere empfangen: empfahet den Segen des Herrn.

Empfang, m. -es, die Handlung und der Zustand, da man eine Person aufnimmt oder eine Sache in seine Gewalt bekommt: eine Sache in Empfang nehmen; den Empfang einer Summe Geldes bescheinigen; man hat Anstalten zu seinem Empfange gemacht, zu seiner Aufnahme. Empfangen, unr. (s. Fangen), 1) th. Z., in seine Verwahrung, in seine Gewalt bekommen: Geld, Briefe empfangen; seinen Theil, seinen Lohn empfangen; uneig.: Befehle empfangen; Vergebung der Sünde; die Seele empfängt

Eindrücke von aussen (bekommen, erhalten). Ferner, befruchtet, schwanger werden: die Frau hat empfangen; das Kind ist von seiner Mutter empfangen; eines Ankunft erwarten, ihn aufnehmen, bewillkommen: seine Gäste empfangen; einen mit Liebe empfangen; man empfing den Fürsten mit aller ihm gebührenden Ehrerbietung; der Empfänger, -s, die Empfängerinn, eine Person die etwas empfängt: der Empfänger eines Wechsels, einer Geldsumme; Empfänglich, E. u. U. w., fähig, in Stande, eine Sache zu empfangen: für gute Eindrücke empfänglich; sein Herz ist der Liebe empfänglich, ist im Stande sie zu empfinden; daher die Empfänglichkeit; die Empfängnehmung, das Nehmen in Empfang; die Empfängniß, der Zustand einer weiblichen Person, da sie empfängt, d. h. befruchtet oder schwanger wird: die Empfängniß der Jungfrau Maria; die Empfängniß Christi, der Zustand, da er von seiner Mutter empfangen wurde; der Empfängschein, ein Schein, durch welchen man bezeuget, daß man etwas empfangen habe (das Receptisse).

Empfehl, m. -es, M. -e, so viel als die Empfehlung: mache ihm meinen Empfehl; E-bar, E. u. U. w., was empfohlen werden kann; der E-brief, ein Brief, in welchem etwas oder Einer an jemand empfohlen wird (Adresse, das Empfehlschreiben, der Empfehlungsbrief und das Empfehlungsschreiben). Empfehlen, th. Z. unr. (s. Befehlen), der Hülfe, Vorsorge und Obhut eines Andern anvertrauen und übergeben: er will mich seinem Freunde empfehlen; ich empfehle Ihnen angelegentlich diese Sache; auch sich (mich) empfehlen: ich empfahl mich dem göttlichen Schutze. In der Höflichkeitssprache für Abschied nehmen, sich entfernen; er empfahl sich bald darauf. Uneig., einen Grund zur Zuneigung, zum Wohlwollen, bei Andern abgeben, sich angenehm machen: seine Rechtschaffenheit und sein Fleiß empfahl ihn überall; eine empfehlende Miene, ein empfehlendes Gesicht; dies Obst empfiehlt sich durch sein schönes Ansehn, reizt zum Genusse; Empfehlenswerth und E-würdig, E. u. U. w., werth empfohlen zu werden; der Empfehler, -s, der jemand oder etwas empfiehlt; das Empfehlschreiben, s. Empfehlbrief; die Empfehlung, M. -en, die Handlung des Empfehlens; die Worte, womit man sich jemanden empfiehlt; eine Sache, Eigenschaft, Handlung, wodurch man sich Andern empfiehlt oder angenehm macht: seine Freundlichkeit und Höflichkeit dient ihm zur größten Empfehlung; der Empfehlungsbrief, und das Empfehlungsschreiben, s. Empfehlbrief; E-werth und E-würdig, E. u. U. w., der Empfehlung werth oder würdig.

Empfindbar, E. u. U. w., was empfunden werden kann: er machte ihrem Herzen empfindbar, was Liebe ist; die Empfindelei, M. -en, eine übertriebene und lächerliche Empfindsamkeit, so wie die einzelne Äußerung derselben. Empfindeln, unth. Z., eine übertriebene und lächerliche Empfindsamkeit zeigen. Empfinden, th. Z., unr. (s. Finden), durch das Gefühl, durch die Sinne wahrnehmen: Schmerz empfinden; den Schall, das Licht, die Wärme, die Kälte empfinden; Hunger und Durst, Freude und Leid empfinden. In engerer Bedeutung, von einem vorzüglichen Grade des Empfindens, und zwar des Angenehmen und Zärtlichen: sie weiß es nicht, was ich für sie empfinde, und des Unangenehmen: er soll es schon noch empfinden, was das heißt mich verachten; zuweilen auch für übelnehmen mit den Wörtern übel und hoch; das Empfinden, -s, der Zustand da man empfindet; dasjenige was man empfin-

ıet: der Empfindler, -s, die Empfindlerinn, eine empfindelnde Person; Empfindlich, E. u. U. w., Empfindung und zwar lebhafte, besonders unangenehme Empfindung verursachend: ein empfindlicher Schmerz; eine empfindliche Kälte; ein empfindlicher Vorwurf; fähig etwas leicht zu empfinden, lebhaftere Empfindung empfänglich: das Auge ist ein sehr empfindlicher Theil des Körpers; besonders, empfänglich für Empfindungen der Unlust, des Zornes: ein empfindlicher Mensch, der leicht etwas übel aufnimmt, leicht zu beleidigen ist; solche Empfindungen wirklich habend: darüber ward er empfindlich; die Empfindlichkeit, die Fähigkeit leicht zu empfinden, besonders die Empfänglichkeit für Empfindungen des Unwillens, Zornes: bei Erinnerungen zeigt er Empfindlichkeit; der Empfindling, -es, M. -e, ein empfindelnder Mensch; die Empfindniß, M. -sse, eine Empfindung, die nicht durch Eindrücke von außen, sondern durch Vorstellung des Guten und Bösen entstehet, eine sittliche Empfindung; Empfindsam, E. u. U. w., fähig und geneigt zu sanften angenehmen Empfindungen: ein empfindsamer Mensch; ein empfindsames Herz; die Empfindung des Vergnügens an theilnehmenden Gemüthsbewegungen erweckend: ein empfindsames Buch; empfindsame Reisen; die Empfindsamkeit, die Fähigkeit und Empfänglichkeit zu sanften, angenehmen Empfindungen, oder die Fertigkeit an theilnehmenden Gemüthsbewegungen Vergnügen zu empfinden; in engerer und gewöhnlicher Bedeutung, eine hohe Empfänglichkeit oder Fertigkeit in lebhaften sittlichen Empfindungen (Sensation); Empfindselig, E. u. U. w., voll Empfindung, stark empfindend; die Empfindung, M. -en, der Zustand, da man angenehme oder unangenehme Eindrücke empfindet; die Empfindung der Liebe, des Schmerzes; eine Vorstellung, die unmittelbar durch den innern oder äußern Sinn erweckt wird: dieser Anblick erfüllt mich mit angenehmen Empfindungen; voller Empfindung seyn, viele und lebhafte Empfindungen haben; ein Gedicht voller Empfindung, das mancherlei und lebhafte Empfindungen erweckt; das Vermögen, die Empfänglichkeit, Eindrücke zu erhalten, Empfindungen zu bekommen (das Empfindungsvermögen, die Empfindungskraft): er hat keine Empfindung mehr.

Anm. In den von empfinden abgeleiteten Wörtern herrschen feine Unterschiede. Man verwechsele besonders nicht: Empfindsamkeit, Empfindelei und Empfindlichkeit, von denen die beiden letztern etwas Tadelhaftes in sich schließen. Eben so unterscheiden sich Empfindung und Gefühl. Jenes ist die Fertigkeit, von den Dingen Eindrücke zu erhalten; dieses die Fertigkeit, sinnlich zu urtheilen, und hiernächst durch Gefallen oder Mißfallen Begehren oder Verabscheuen zu bewirken.

* Emphäse, Emphasis, die Kraft, der Nachdruck im Sprechen.

Empfindungseigenheit, w., eine von einer Eigenthümlichkeit des Körpers herrührende Eigenheit des Empfindungsvermögens (Idiosynkrasie); das E-gedicht, ein Gedicht voller Empfindung und durch Fülle der Empfindung veranlaßt (lyrisches Gedicht); die E-kraft, die Kraft oder das Vermögen zu Vorstellungen, welche mit Lust oder Unlust verbunden sind; der E-laut, ein Laut, durch den man eine Empfindung äußert (Interjektion), z. B. ach! ha! o! weh! (nicht so richtig Empfindungswort); E-leer, E. u. U. w., leer von Empfindung, keiner Empfindung fähig; E-los, E. u. U. w., ohne Empfindung, keiner Empfindung fähig, hart: ein empfindungsloser Mensch; auch, der Empfindung beraubt: er lag ganz empfindungslos da; der E-schauer, ein Schauer, welcher den Körper bei gewissen Empfindungen überläuft; auch wohl eine solche

Empfindung selbst; E-strömend, E. u. U. w., von Empfindungen gleichsam überfließend, reich an lebhaften Empfindungen; das E-vermögen, so viel als Empfindungskraft; E-voll, E. u. U. w., voller Empfindung, viele und lebhafte Empfindungen habend: ein empfindungsvoller Jüngling; lebhafte Empfindung verrathend: empfindungsvolle Thränen weinen; viele und lebhafte Empfindungen erweckend: ein empfindungsvolles Gedicht; das E-wort, s. Empfindungslaut; Empfindungtödtend, E. u. U. w., die Empfindung gleichsam tödtend, unterdrückend: sie erlag unter der empfindungtödtenden Gewalt steifer Hofgebräuche.

* Empirīe, die Erfahrung, Erfahrungskunde; Empīriker, ein Erfahrungskünstler (besonders in der Arzeneikunst, im Gegensatze des wissenschaftlichen und gelehrten Arztes); Empīrisch, erfahrungsmäßig, auf Erfahrung beruhend.

* Emplacemént (spr. Angbplahß'mangb), die Stellung, Anstellung, Lage; Emplacīren, anstellen.

* Emplécte (spr. Angbpl-), der Einkauf.

* Emploi (spr. Angbploäh), die Anstellung, Bedienung; Employīren, anstellen, versorgen.

Empör, U. w., in die Höhe, es ist nur in Ableitungen und Zusammensetzungen mit Zeitwörtern gebräuchlich, und mehr der höhern Schreibart angehörig. Die wichtigsten Zusammensetzungen sind folgende: E-arbeiten, th. Z., durch Arbeiten emporbringen, durch große Bemühung auf eine höhere Stufe versetzen: einen. Sich (mich) emporarbeiten, in die Höhe zu gelangen, durch Arbeit oder Anstrengung empoe zukommen suchen, und uneig.: er hat sich aus dem Staube emporgearbeitet, er hat sich aus seiner Niedrigkeit erhoben; E-bäumen, th. Z., in die Höhe bäumen, in die Höhe erheben: der Sturm bäumt die Meereswogen empor; E-bauen, th. Z., in die Höhe bauen; E-beben, unth. Z. mit seyn, in die Höhe beben, bebend aufsteigen; E-blasen, th. Z. unr. (s. Blasen), in die Höhe blasen: der Wallfisch bläset das Wasser empor; E-bleiben, unth. Z. unr. (s. Bleiben), mit seyn, in der Höhe bleiben, nicht untersinken, u. uneig., in Ansehen und Ehren bleiben; der E-blick, ein Blick in die Höhe; E-blicken, th. Z., in die Höhe blicken; E-blühen, unth. Z. mit seyn, aufblühen, blühend in die Höhe wachsen; E-branden, unth. Z. mit haben, in die Höhe branden, brandend sich erheben, von den Meereswellen; E-brausen, unth. Z. mit haben und seyn, aufbrausen, in die Höhe brausen; E-brennen, unth. Z. unr. (s. Brennen), mit haben, in die Höhe brennen; E-bringen, th. Z. unr. (s. Bringen), in die Höhe bringen, u. uneig., aufbringen, zu Ansehen bringen; E-brüllen, th. Z., ein brüllendes Geschrei erheben; E-dampfen, unth. Z. mit haben und seyn, in die Höhe dampfen, dampfend in die Höhe steigen; E-danken, unth. Z., seinen Dank gleichsam aufsteigen lassen, ihn an den Himmel richten; E-drängen, th. u. zrkf. Z., in die Höhe drängen, auch sich (mich) emordrängen; E-dringen, unth. Z. (s. Dringen), in die Höhe dringen, u. uneig.: Seufzer drangen aus tiefer Brust empor; E-dunsten, unth. Z. mit haben, in die Höhe dunsten; die Empöre, M. -n, die an den Wänden der Kirchen in der Höhe befindlichen Gestühle, Chöre (die Emporkirche); E-eilen, unth. Z., in die Höhe eilen, sich schnell erheben. Empören, 1) th. Z., empor, in die Höhe heben, treiben, in heftige Bewegung setzen: der Sturm empört die Wellen; in engerer Bedeutung, das Gemüth in heftige Bewegung versetzen, einen hohen Grad des Unwillens erregen: diese Handlung hat mich empört; eine empörende That, besonders

u thätlicher Widersetzlichkeit gegen je
nand reizen, Unterthanen gegen ihre
Obrigkeit und Vorgesetzten: die Un
erthanen, das Volk, die Stadt,
as Land empören. 2) zuckf. Z.,
ch (mich) empören, sich thätliche
Widersetzlichkeit gegen die Obrigkeit
lauben, und in uneigentlicherer und
eiterer Bedeutung, Abscheu empfin
n, sich widersetzen: dawider em
ört sich die Vernunft; die Em
örung; der Empörer, -s, der
dere empöret: Empörer und Frie
ensstörer; Emporgießen, zuckf.
unr. (s. Gießen), sich empor
ießen, in Menge in die Höhe stei
n; E-fahren, unth. Z. unr. (s.
ahren), mit seyn, schnell in die
öhe bewegt werden; schnell in die Hö
fahren: zornig emporfahren,
Zorne auffahren; E-flammen,
th. Z. mit seyn, in die Höhe flam
n, in Flammen ausbrechen, und
eig., sich höher, inniger erheben;
-flattern, unth. Z., in die Höhe
ttern, sich flatternd erheben; E-
hen, unth. Z., flehentliche Bitten
jemand erheben; E-fliegen, unth.
une. (s. Fliegen), mit seyn, in
Höhe fliegen, sich fliegend erheben;
eig. von Tönen, schnell ertönen,
nell in die Höhe sich verbreiten; E-
ießen, unth. Z. unr. (s. Fließen),
seyn, für emporsteigen, in die
he steigen; E-führen, th. Z., in
Höhe führen; E-gähren, unth.
unr. (s. Gähren), mit seyn, gäh
d in die Höhe steigen, u. uneig., in
iger Bewegung sich erheben; E-
hen, unth. Z. unr. (s. Gehen),
die Höhe gehen, u. uneig., sich er
en; E-greifen, unth. Z. unr.
Greifen); E-grünen, unth. Z.
seyn; E-halten, th. Z. unr.
Halten); E-hauchen, unth. u.
Z.; E-heben, unr. (s. Heben),
th. Z., in die Höhe heben, erheben:
en; uneig.: die Stimme em
heben. 2) zuckf. Z., sich (mich)
porheben, sich erheben, in die
e steigen; sich zeigen; sich in der
Erinnerung erneuern; E-helfen,
th. Z. unr. (s. Helfen), in die Höhe
helfen, aufhelfen, eig. u. uneig.: den
Betrübten; E-horchen, unth. Z.,
aufhorchen, genau horchen; E-kei
men, unth. Z. mit seyn; E-keu
chen, unth. Z. mit seyn, hörbar stark
keuchen, so daß sich die Brust stark hebt,
dann, keuchend in die Höhe steigen;
die E-kirche, s. Empore; E-
klimmen, unth. Z. mit seyn; E-
kommen, unth. Z. unr. (s. Kom
men), mit seyn, uneig., zu Ansehen
und Ehren; der E-kömmling, -es,
M. -e, der durch einen plötzlichen,
nicht durch Verdienste bewirkten Glücks
wechsel aus einem niedern und ärmli
chen Zustande in einen höhern und glän
zendern versetzt wird (Parvenu); E-
kriechen, unth. Z. unr. (s. Krie
chen), mit seyn; E-lächeln,
unth. Z., lächelnd emporsehen, in die
Höhe; die E-laube, ein erhöheter
freier Platz an einem Hause (Altan);
E-läutern, th. Z., läutern und da
durch reiner und leichter in die Höhe
steigen machen (sublimiren); uneig.,
läutern und dadurch veredlern,
nnd erheben; E-lodern, unth. Z.
mit haben, in die Höhe lodern, u.
uneig., in Hitze, in Feuer gerathen;
E-lüpfen oder E-lupfen, 1)
unth. Z. mit seyn, ein wenig zum
Vorschein kommen. 2) th. Z., in die
Höhe ziehen, tragen; E-pochen,
unth. Z. mit haben, stark schlagend oder
heftig bewegt sich erheben, vom Herzen;
E-qualmen, unth. Z. mit seyn, in
die Höhe qualmen, qualmend aufsteigen;
E-quellen, unth. Z. unr. (s. Quel
len) mit seyn, in die Höhe quellen,
u. uneig., in Fülle sich gleichsam erhe
ben; E-raffen, th. Z., in die Höhe
raffen, aufraffen; sich (mich) em
porraffen, sich aufraffen, sich schnell
erheben; E-ragen, unth. Z. mit
haben, in die Höhe ragen; E-ran
ken, unth. Z. mit haben, u. zuckf. Z.,
sich rankend erheben: der Weinstock
rankt am Ulmbaum sich empor;
E-rauschen, unth. Z. mit seyn,

rauschend in die Höhe bewegt werden; E-reichen, th. Z., in die Höhe reichen; E-reissen, th. Z. unr. (s. Reissen), in die Höhe reissen, und uneig., zu etwas mächtig ziehen, auf unwiderstehliche Art zu etwas bewegen: einen; E-richten, th. Z., in die Höhe richten, aufrichten: sein Haupt; sich (mich) emporrichten; E-ringeln, zrckf. Z., sich (mich) emporringeln, sich in die Höhe ringeln, ringelnd in die Höhe steigen; E-ringen, unth. Z. unr. (s. Ringen), eingend in die Höhe zu kommen streben, mit Mühe, Anstrengung und Überwindung eines Widerstandes sich erheben; E-rollen, 1) unth. Z. mit seyn, in die Höhe rollen, aufwärts rollen. 2) th. Z., aufwärts rollen machen: die Locken; E-rufen, unr. (s. Rufen), 1) unth. Z., seinen Ruf in die Höhe richten, zu etwas in der Höhe rufen. 2) th. Z., in die Höhe rufen, herauf-, hervorrufen: einen; E-schaffen, th. Z. unr. (s. Schaffen), für erschaffen, zu etwas Hohem schaffen; E-schallen, unth. Z. unr. (s. Schallen), mit haben, erschallen; E-schauen, unth. Z., in die Höhe schauen; E-schäumen, unth. Z. mit haben, schäumend sich erheben; die E-scheune, M. -n, in der Landwirthschaft, der obere Theil der Scheune über den Balken der Tenne bis zu den Kehlgiebeln (im gemeinen Leben die Vorscheune); E-schimmern, unth. Z. mit haben und seyn, in die Höhe schimmern, schimmernd sich erheben; E-schlagen, unr. (s. Schlagen), 1) th. Z., in die Höhe schlagen. 2) unth. Z. mit haben, hoch, stark schlagen, sich bewegen: das Herz schlägt mir empor; E-schleudern, th. Z., in die Höhe schleudern: den Ball; E-schmeicheln, zrckf. Z., sich (mich) emporschmeicheln, sich durch Schmeicheln in die Höhe, zu Ehren und Ansehen bringen; E-schossen, unth. Z. mit seyn, in die Höhe schossen, schnell aufwachsen; E-schwärmen, unth. Z., aufschwärmen, schwärmend sich erheben, z. B. von Vögeln; E-schweben, unth. Z. mit seyn, in die Höhe schweben, schwebend sich erheben; E-schwellen, unr. (s. Schwellen), 1) unth. Z. mit seyn, in die Höhe schwellen, u. uneig., schnell zunehmend wachsen. 2) th. Z. regelm., emporschwellen machen, und uneig., mit Stolz erfüllen; E-schwimmen, unth. Z. unr. (s. Schwimmen), mit seyn; E-schwingen, th. Z. unr. (s. Schwingen), die Geissel; auch sich (mich) emporschwingen, sich in die Höhe schwingen, sich hoch erheben; besonders uneig.: er schwang sich durch seine Verdienste zu der höchsten Staatswürde empor; E-sehen, unr. (s. Sehen), 1) unth. Z. mit haben, in die Höhe sehen; in die Höhe gerichtet seyn, eine Richtung nach der Höhe, nach oben haben; E-sehnen, zrckf. Z., sich (mich) emporsehnen, sich in die Höhe sehnen, sich sehnen höher zu kommen; E-seyn, unth. Z. unr. (s. Seyn), mit seyn, in der Höhe seyn, aufseyn; E-singen, unr. (s. Singen), unth. Z. einen Gesang anheben und gegen einen erhobenen Ort richten; E-sprießen, unth. Z. unr. (s. Sprießen), mit seyn, in die Höhe sprießen, von Blumen (emporsprossen); E-springen, unth. Z. unr. (s. Springen), mit seyn, in die Höhe springen, aufspringen, u. uneig., schnell zum Vorschein kommen; E-spritzen, 1) unth. Z. mit seyn, in die Höhe spritzen. 2) th. Z., in die Höhe spritzend machen; E-sprossen, unth. Z. mit seyn (s. E-sprießen); E-sprudeln, 1) unth. Z. mit seyn, in die Höhe sprudeln. 2) th. Z., in die Höhe sprudeln machen; E-sprühen, unth. Z. mit haben, in die Höhe sprühen, von Feuerfunken; E-starren, 1) unth. Z. mit haben, starr in die Höhe sehen, und starr stehen; E-staunen, unth. Z., mit Staunen emporsehen; E-stehen, unr. (s. Stehen), 1) unth. Z. mit seyn, in die Höhe stehen, hoch

ſeyn; aufſtehen, ſich in die Höhe richten, ſich erheben: mir ſtehen die Haare empor; E-ſteigen, unr. (ſ. Steigen), 1) unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe ſteigen, u. uneig., ſich erheben; dann zu hohen Ehrenſtellen gelangen; ertönen, hörbar werden; zunehmen, wachſen; entſtehen, letzteres von Gedanken; E-ſtellen, th. Z., in die Höhe ſtellen. Uneig., aufrichten, erheben; E-ſtoßen, th. Z. unr. (ſ. Stoßen), in die Höhe ſtoßen; durch einen Stoß, Tritt hervorbringen; E-ſtrahlen, unth. Z. mit haben und ſeyn, in die Höhe ſtrahlen, ſich ſtrahlend erheben; E-ſträuben, th. Z., in die Höhe ſträuben; E-ſtreben, unth. Z., ſtreben in die Höhe zu kommen, beſonders uneigentlich, nach hohen Dingen, nach außerordentlichen Vorzügen ſtreben; E-ſtrecken, th. Z., in die Höhe ſtrecken: die Arme; E-ſtrudeln, unth. Z. mit haben und ſeyn, in die Höhe ſtrudeln, ſtrudelnd ſich erheben; E-ſtürmen, th. Z., in die Höhe ſtürmen, u. uneig., durch die heftigſten Antriebe aufreizen, erheben; E-ſtützen, th. Z., in die Höhe ſtützen, aufrecht ſtellen; E-thürmen, 1) th. Z., in die Höhe thürmen, aufthürmen. 2) zrckf. Z., ſich emporthürmen, ſich hoch, gleich einem Thurm, erheben; E-tönen, unth. Z. mit haben, laut ertönen; E-tragen, th. Z. unr. (ſ. Tragen), in die Höhe tragen, heben, eig. u. uneig.; in der Höhe tragen, hoch, offen tragen; E-treiben, th. Z. unr. (ſ. Treiben), in die Höhe treiben, und uneig., in die Höhe ſteigen machen. In der Scheidekunſt, einen Körper emportreiben, ihn in einem verſchloſſenen Gefäße durch Feuer auflöſen, als Dampf in die Höhe treiben und in einem Helme wieder auffangen, um ihn zu reinigen oder ihm eine andre Geſtalt zu geben (ſublimiren); daher das Emporgetriebene (Sublimat); und das Empörtreiben, die Empörtreibung, die Handlung des Emportreibens (Sublimation); der Emportreibungsort, ein Ort der Scheidekünſtler, der mit den nöthigen Geräthſchaften verſehen iſt, allerley Körper empor zu treiben (Sublimatorium); E-treten, unth. Z. unr. (ſ. Treten), mit ſeyn, auftreten.

Empörung, m., M. -en, die Handlung, da man etwas empört, beſonders da man ſich thätlich der Obrigkeit widerſetzt; der Empörungsgeiſt, der Geiſt der Empörung, der Hang zur Empörung.

Emporwachſen, unth. Z. unr. (ſ. Wachſen), mit ſeyn, in die Höhe wachſen; E-wallen, 1) unth. Z. mit ſeyn, in die Höhe wallen, gehen, und uneig., wallend ſich erheben; in heftige, ſteigende Bewegung gerathen: ſein Herz wallt empor; E-wehen, th. Z., in die Höhe wehen; E-weinen, unth. Z., laut aufweinen; E-werfen, th. Z. unr. (ſ. Werfen), in die Höhe werfen; E-wiehern, unth. Z., laut wiehern; E-winden, zrckf. Z. unr. (ſ. Winden), ſich (mich) emporwinden, ſich in die Höhe winden, ſich windend empor zu kommen ſuchen; E-wirbeln, 1) unth. Z. mit ſeyn, wirbelnd in die Höhe ſteigen: ſchwarze Dämpfe wirbeln empor. 2) th. Z., durch wirbelnde Töne aufmuntern, anreizen; E-wollen, unth. Z., in die Höhe wollen, eig. u. uneig.; E-wuchern, unth. Z. mit ſeyn, wuchernd in die Höhe wachſen; E-wühlen, th. Z., in die Höhe wühlen, eig. und uneig.; E-ziehen, unr. (ſ. Ziehen), 1) unth. Z., mit ſeyn, in die Höhe ziehen, einen Zug in die Höhe antreten. 2) th. Z., in die Höhe ziehen, erheben; in der Turnk. iſt das Emporziehen eine Handzehübung, indem ein am Boden liegender auf mehrere Arten in die Höhe gezogen wird. 3) zrckf. Z., ſich (mich) emporziehen, ſich erheben, in die Höhe gezogen werden; E-zittern, unth. Z. mit haben und ſeyn, zitternd ſich in die Höhe bewegen.

Emſig, E. u. g. o., beharrlichen Fleiß

zeigend: emsig arbeiten, ein emsiger Arbeiter (im O. D. auch emsiglich); die Emsigkeit, ein beharrlicher Fleiß: seine Emsigkeit ist zu loben; eine mit Emsigkeit verrichtete Arbeit.

* Emulation, w., die Nacheiferung, der Wetteifer; Emuliren, nacheifern.

En. eine Endsylbe vieler Wörter, besonders der Zeitwörter, wo sie theils die gewöhnliche Endung derselben in der unbestimmten Form, theils die Endung der ersten und dritten Person der Mehrheit ist; ferner, vieler Haupt-, Eigenschafts- und Umstandswörter, die theils auf diese Sylbe sich enden, theils solche in der Biegung annehmen. Endigt sich das Hauptwort schon auf e, so fällt natürlich das e der Sylbe en weg, z. B. erlen, fichten, tannen; eben so wenn das Hauptwort am Ende ein r hat, z. B. kiefern, ledern, silbern ꝛc.

* Enallage, w., Verwechselung, Vertauschung von Wörtern, z. B. Tag f. Zeit.

* Enchantiren (spr. Angbschangbt-), bezaubern, entzücken.

* en chef (spr. angb Scheff), als Anführer, als Oberster.

* Encläven, in fremden Gebiete liegende, davon eingeschlossene Länder, ein Binnenland.

* en comparaison (spr. angb kongbparäsongb), in Vergleichung.

* Encouragement (spr. Angbkurahsch'mangb), die Ermunterung, Ermuthigung; Encouragiren, ermuthigen, aufmuntern.

* Encyklopädie, ein Lehrkreis, kurzer Inbegriff von Künsten und Wissenschaften; Encyklopädisch, lehrkreismäßig, oberflächlich, allgemein.

Endabsicht, w., die letzte, eigentliche Absicht bei einer Handlung; die E-art, die Art gewisse Wörter zu enden und abzuändern; der E-bescheid, der letzte, eine Sache beendende Bescheid; der E-beschluß, der letzte Beschluß bei einer Berathschlagung; das E-brett, das Brett am Ende, besonders das äußerste Brett an beiden Seiten eines Sägeblocks, der zu Brettern geschnitten wird (die Schwarte, Schale); der E-buchstabe, der Buchstabe am Ende eines Wortes oder einer Zeile; das Ende, -s, M. -n, Verkl. w. das Endchen, das Letzte dem Orte, der Zahl, der Zeit und Dauer nach: 1) dem Orte oder dem körperlichen Raume, der Ausdehnung nach, besonders in der Länge: das Ende der Bank; des Gartens, des Dorfes, des Waldes; von einem Ende bis zum andern; etwas beim rechten Ende angreifen; er wohnt am Ende der Welt, uneig., sehr weit; der am Ende Unterschriebene, Endes Genannte, unten, am Ende einer Schrift; an allen Ecken und Enden; von allen Enden kommen, von allen Seiten; das Buch hat kein Ende, es fehlt der Beschluß; ein Ende Strick, ein Endchen Brod, Licht, ein kleiner übrig gebliebener Rest davon. Bei den Weingärtnern heißt jeder Zweig, den der Weinstock an den Seiten treibt, ein Ende, und bei den Jägern der kurze Schwanz des Hirsches (auch der Stutz), und noch häufiger die Zacken oder Spitzen an den Gewehren der Hirsche und dem Gehörn der Rehböcke: ein Hirsch von zwölf Enden, der an jeder Stange sechs Zacken oder Spitzen hat; den Hirsch nach seinen Enden ansprechen, seine Größe und Stärke nach der Zahl der Zacken bestimmen. Uneigentlich heißt Ende das Äußerste einer Sache, so weit sie nur getrieben werden kann (Extrem): die äußersten Enden. 2) der Zahl nach: die Soldaten nehmen kein Ende, und des Volkes war kein Ende. 3) der Zeit nach: das Ende des Tages, der Woche, des Jahres, einer Rede, eines Schauspieles; die Predigt ist zu Ende; der Krieg hat kein Ende; des Lebens Ende; zu Ende eilen, zum Beschlusse einer Sache eilen; eine Sache zu Ende

bringen, sie beendigen, sie fertig machen: mit ihm kann man nicht zu Ende kommen, nichts beendigen, nichts richtig machen. Außerdem noch in verschiedenen Verbindungen: der Sache, dem Streite ein Ende machen; es geht mit dem Vorrathe zu Ende, er ist bald verbraucht; es will kein Ende nehmen, es will nicht aufhören; das wird ein Ende mit Schrecken nehmen, das wird schrecklich enden; das Ende vom Liede war ꝛc., das Ende davon war ꝛc.; am Ende, für endlich, oder, nach vorhergegangener Bemühung: am Ende wird nichts daraus. Zuweilen versteht man unter Ende auch die Art und Weise des Endes oder Ausganges einer Sache: das Ende der Unternehmung, der Unterhandlung, des Krieges; Sprichw.: Ende gut, Alles gut. Häufig bedeutet es das Aufhören des menschlichen Lebens, den Tod: bis an sein seliges Ende, auch wohl bis an sein letztes Ende. Uneigentlich wird Ende zuweilen auch für Endzweck gebraucht: zu welchem Ende? wozu? Ich habe es zu dem Ende gethan; die Endelhocke, M. -n, in manchen, besonders N. D. Gegenden, diejenigen Hoken am Ende eines Ackers, deren weniger als zehn sind, von welchen also auch der Zehnte nicht genommen werden kann (Endelfliege, Freihocke, Kinder, Schäffer); Endelich, E. u. U. w., ehemahls s. betriebsam, eifertig, hurtig: ein Mann endelich in seinem Geschäfte; Endelos, s. Endlos; die Endelfliege, s. Endelhocke. Enden, 1) unth. Z. mit haben, ein Ende nehmen, zu Ende gehen: das wird schlecht enden; besonders von einem Redenden: hiermit endere er. 2) zeckf. Z., sich enden, aufhören: der Streit will sich nicht enden. 3) th. Z., zu Ende bringen, beschließen: sein Leben enden, sterben; dann zu Ende bringen, vollenden: wir wollen die Sache zu unserm Vortheile enden; mit einem Ende im Raume versehen, z. B. bei den Böttchern werden die Dauben geendet, d. h. sie stemmen sie an beiden Enden, wodurch sie eine schräge einwärts gehende Kante erhalten; der Ender, -s, bei den Jägern ein Hirsch, der Enden am Geweihe hat, besonders in den Zusammensetzungen Sechsender, Achtender, Zwölfender; der Enderling, s. Engerling; der Endfall, in der Sprachlehre für Fall (Casus); Endig, E. u. U. w., ein Ende habend, besonders in Zusammensetzungen, zweiendig, viereudig, sechsendig. Endigen, 1) unth. Z. mit haben, ein Ende haben, aufhören, wie enden. 2) zeckf. Z., sich endigen, aufhören, sowohl dem Raume, als der Zeit und Dauer nach: hier endiget sich der Garten, das Feld, das Buch; die Anrede endigte sich mit einem Glückwunsche; wann wird sich mein Jammer endigen? 3) th. Z., überhaupt, machen daß etwas aufhöre, es geschehe auf welche Art es wolle: sein Leben endigen, sterben; dann, zu Ende bringen, fertig machen; das Angefangene muß man endigen; viel anfangen und nichts endigen; die Endigung, M. -en, die Handlung, da man etwas endiget: die Endigung einer Arbeit; dasjenige, womit sich eine Sache, besonders ein Wort, endiget (Endung); die Endkürzung oder Endverkürzung, eine Kürzung oder Verkürzung am Ende, besonders in der Sprachlehre, die Wegwerfung der letzten Sylbe eines Wortes (Apokope); Endlich, E. u. U. w., ein Ende habend, in Ansehung der Dauer: unser Leben ist endlich; der Mensch ist ein endliches Wesen; ein endlicher Geist, ein eingeschränkter, im Gegensatze des unendlichen Geistes, Gottes. In der Größenlehre nennt man in engerer Bedeutung Zahlen und Größen endlich, welche man bestimmen kann, im Gegensatze der unendlichen,

die man nicht bestimmen kann; das Letzte in einer Sache, auf das nichts mehr folgt oder folgen soll; der endliche Bescheid oder Endbescheid, der letzte, wodurch eine Sache beendiget wird; mein endlicher Beschluß ist dieser; was am Ende oder nach langer Zeit geschieht, nachdem man es lange vorher erwartet hat: meine endliche Zurückkunft. Als ein Umstandswort allein, sowohl der Dauer als der Ordnung nach: was soll daraus noch endlich werden? er kommt endlich an den Bettelstab; auch, zum Beschlusse, schließlich: endlich bemerke ich nur noch dies; nach langer Zeit, nachdem man es lange erwartet hat: bist du endlich wieder da? Im gemeinen Leben wird endlich zuweilen des Nachdrucks wegen oder in Beziehung auf einen vorhergegangenen Entwurf gebraucht: ich will es endlich wohl thun; auch, eine Verwunderung zu bezeichnen: nun endlich! der E-liche, -n, M. -n, der Mensch, der Sterbliche; die Endlichkeit, M. -en, die Eigenschaft eines Dinges, da es endlich ist; ein endliches Ding selbst; auch der Inbegriff des Endlichen und Irdischen: die Endlichkeit verlassen und in die Ewigkeit gehen; der Endling, -s, für Endsylbe: ung, heit, keit ꝛc. sind Endlinge, im Gegensatze der Vor- und Inlinge; E-los, E. u. U. w., ohne Ende, kein Ende habend: die endlose Tiefe seines Elends; die Endlosigkeit; die E-niß, M. -sse, so viel als Endung mit Rücksicht auf die Art und Weise derselben. In der Sprachlehre s. Casus; der E-punkt, der letzte Punkt, d. h. die letzte äußerste Grenze einer Sache. So heißt bei den Marktscheidern derjenige Punkt oder diejenige Grenze, wo sich ein Zug endiget, der Endpunkt; derjenige Punkt gleichsam, an welchem eine Handlung ihr Ende, ihr Ziel findet; die E-rede, die kleine Anrede am Ende an die Leser oder Zuhörer (Epilog); der E-reim, in der Dichtkunst, der Reim am Ende einer Zeile, zum Unterschiede von den Reimen, die man ehemahls auch am Anfange und in der Mitte der Verse anbrachte; bloße Reime, oder einzelne Wörter, die sich reimen und den Schluß von Versen ausmachen sollen; dann, Verse mit solchen vorher dazu gegebenen Reimen selbst (Bouts-rimés); die Endschaft, das Ende einer Sache, der Dauer nach: die Sache hat ihre Endschaft erreicht; die E-sylbe, die letzte Sylbe, womit sich ein Wort endet; die E-spitze, die Spitze am Ende, das spitzige Ende einer Sache, u. uneig., das Äußerste derselben (Extrem); der E-spruch, der letzte Spruch in einer Sache; dann, ein Spruch, Ausspruch, mit welchem eine Rede endet; das E-stück, das Stück am Ende oder vom Ende. Bei den Stuhlmachern sind Endstücke die etwas schräg gerichteten Stücke, die auf jeder breiten Seite eines Ruhesitzes angebracht werden und statt der Armlehnen dienen; der E-tag, der letzte Tag einer gewissen Zeit; der jüngste Tag; die E-ung, M. -en, die Handlung, da man etwas endet: die Endung einer Arbeit, eines Geschäftes (Beendigung); das Ende einer Sache, besonders in der Sprachlehre, die Endbuchstaben und Endsylben der Wörter (Casus); die E-ursache, die letzte Ursache bei einer Handlung, der Zweck derselben, sofern er den Willen des Handelnden bestimmt; das E-urtheil, das letzte Urtheil des Richters in einer Sache, wodurch sie beendiget wird; die E-verkürzung, s. Endkürzung; das E-wort, das Wort am Ende einer Zeile, eines Satzes ꝛc., das letzte Wort; die E-zeile, die letzte Zeile einer Seite; das E-ziel, das letzte Ziel; der E-zweck, der letzte, höchste Zweck, dem alle andre Zwecke untergeordnet sind und nur als Mittelzwecke dienen, oder der Zweck, der die unumgängliche und zureichende Bedingung aller übrigen Zwecke enthält: der Endzweck

Gottes bei der Schöpfung; ſeinen Endzweck erreichen. Im gemeinen Leben wird Endzweck und Zweck ſelten ſo genau unterſchieden.

Endēmiſch, von Krankheiten, einheimiſch, örtlich.

en détail, ſ. Detail.

Endoſſemēnt (ſpr. Anghdoßmangh), Übertragung, das Umſchreiben eines Wechſels auf deſſen Rückſeite; Endoſſiren und indoſſiren, Wechſel umſchreiben, übertragen, abtreten; der dies thut, heißt Endoſſent, der übertragende, Umſchreibende.

Energīe, w., die Volkraft, Strebkraft, der Nachdruck; Enérgiſch, vollkräftig, nachdrücklich.

Enervatiōn und Enervirung, die Entkräftung, Schwächung; Enervīren, entkräften, ſchwächen.

en face (ſpr. angh fahß'), von vorn, in gerader Anſicht, Stirnanſicht.

Enfilīren (ſpr. Ang-), einfädeln, einreihen; verwickeln; mit Geſchütz beſtreichen.

Enflammīren (ſpr. Angh-), entflammen, entzünden.

Engagemēnt (ſpr. Anghgaſch'mangh), die Verbindlichkeit, Anſtellung, Dienſtannahme, Verſagung; Engagīren, anwerben, annehmen, ſich (mich) einlaſſen, verbindlich machen; Engagīrt, zugeſagt, verſprochen, angeworben.

Engbäuchig, E. u. U. w., einen engen oder dünnen Bauch habend, beſonders von Pferden; E-beinig, E. u. U. w., eng zuſammenſtehende Beine habend: ein engbeiniges Pferd; E-brüſtig, E. u. U. w., eine enge Bruſt habend, ſo daß ſie ſich beim Athemholen nicht genug ausdehnen kann: engbrüſtig ſeyn; ein engbrüſtiger Menſch. Uneig., eingeengt, kleinlich, wofür aber beſſer engherzig; die Engbrüſtigkeit (in den gemeinen Sprecharten der Dampf, der Dumpfen, der Huſten); Enge, E. u. U. w., wenig Raum zwiſchen ſeinen Theilen habend: eine enge Gaſſe; ein enger Weg; ein enger Paß; die Stube iſt für die ganze Familie zu enge; enge Kleider; ein enger Kamm, deſſen Zähne nahe bei einander ſtehen; ein enges Gewiſſen, ein Gewiſſen, in welchem gleichſam Böſes keinen Raum findet, im Gegenſatze des weiten; eine Stadt enge einſchließen, ſo einſchließen, daß kein Theil der Umgebung derſelben unbeſetzt iſt; es wird mir ſo enge ums Herz, ich fühle mein Herz beklemmt. Uneig., die engere Bedeutung eines Wortes, im Gegenſatze der weitern Bedeutung: im engſten Sinne des Wortes; der engere Ausſchuß, der aus wenigern Perſonen beſteht, aus dem größern gewählt iſt. In der Tonkunſt heißt ein Zuſammenklang enge, wenn die dazu gehörigen Töne nahe an einander liegen, im Gegenſatze des weiten oder zerſtreuten, wenn ſie weit aus einander liegen; die Enge, M. -n, die Beſchaffenheit eines Raumes, Ortes, oder überhaupt eines Dinges, da es eng iſt: die Enge des Hauſes, des Weges, ein enger Ort: die Engen beſetzen; etwas in die Enge bringen, in einen kleinen Raum. Uneig., für Verlegenheit: einen in die Enge bringen oder treiben; in die Enge gerathen oder kommen.

Engel, m. -s, Verkleinerungsw. das Engelchen, O. D. Engelein, -s, Überh. in der Bibel, ein Bothe und Geſandter Gottes; in engerer Bedeutung, Geiſter höherer Art, Diener Gottes, beſonders die guten oder heiligen Engel, zum Unterſchiede von den gefallenen (böſen Engeln, Teufeln). Da man ſich unter Engel vollkommene und ſchöne Weſen denkt, ſo wird alles Schöne und Vorzügliche mit ihnen verglichen: ſie iſt ſchön wie ein Engel, ſanft und gut wie ein Engel, ſie ſingt wie ein Engel, er hat Verſtand wie ein Engel; daher auch eine Benennung geliebter Perſonen. In der Naturbeſchreibung, die Benennung einiger Seefiſche, die zu den Haien und Rochen

gehören (Engelfisch, Engelroche). Beim Probegewicht der 28ste Theil einer Engelsmark oder des Englischen Richtpfennigs; die E-art, eine Art von Engeln, sofern man diese in verschiedene Klassen theilet; die Art und Weise der Engel; das E-bett, ein Bett, das keine Säulen hat und dessen Vorhänge von oben herabhangen; die E-blume, der Name verschiedener Pflanzen, nämlich: der rankenden Rheinblume mit getrennten Blumen (Mausöhrlein, Kanonenröhrchen, Bergsonnengoldblume), des gemeinen Rohrkrautes mit rundlichen Blütköpfchen (Feldkätzlein, Hirschkraut), und einer gelben kugelförmigen Blume ohne Kelch mit vielen Staubfäden und Fruchtkeimen, welche keinen Griffel, sondern nur spitzige krumme Staubwege tragen; das E-brod, eine biblische Benennung des Manna, z. B. Ps. 78, 25, eben so wie das gleichbedeutende Wort Engelspeise, Weish. 16, 20; der E-fisch, eine Art kleinerer Haifische mit einer so scharfen Haut, daß man damit Holz und Knochen glatt reiben kann, und zwei großen Brust- und Bauchflossen, die einige Ähnlichkeit mit Flügeln haben (Meerengel, Mönchfisch); das E-gefühl, ein sehr süßes angenehmes, hohes Gefühl; die E-gestalt, eine schöne, herrliche Gestalt; dann ein Geschöpf, gleich einem Engel, ein Engel selbst; E-gleich, E.u. ll.w., gleich einem Engel, an Gestalt, Güte rc.; der E-groschen, eine ehemahls gewöhnliche Silbermünze, auf welche zwei Engel mit einem Wappenschilde geprägt waren (auch Schreckenberger, vom gemeinen Mann Mühlsteine genannt), 4 Meißnische Groschen geltend; E-gut, E.u.ll.w., gut wie ein Engel, sehr gut; die E-harfe, eine Harfe, d. h. ein Tonspiel, Gesang der Engel gleichsam; die Engelinn, ein weibliches Wesen, das man sich unter dem Bilde eines Engels denkt; der E-knabe, ein Knabe in Engelgestalt, ein höheres Wesen bei den Alten, welches sie unter dem Bilde eines geflügelten Knaben oder Jünglings vorstellten (Genius).

Engelland, s. England.

Engelmüthig, E.u. ll.w., eine Gesinnung wie ein Engel habend; der E-rai oder Engelsrai, -es, M. -e, so viel als Engelroche; E-rein, E. u. ll.w., rein, unschuldig wie ein Engel; die E-reine, die Reine oder Reinheit, d. h. Unschuld eines Engels; der E-roche, eine Art Rochen mit einer rauhen Haut, einer Reihe Stacheln auf dem Rücken und zwei Stacheln an den Löchern bei den Augen; das Engelsangesicht, das E-antlitz, das Angesicht eines Engels, ein Angesicht von höchster Schönheit; das E-bild, das Bild eines Engels und ein Engel selbst; der E-blick, der Blick eines Engels, ein sanfter, liebevoller, bezaubernder rc. Blick; der E-bruder, Name der Glieder einer frommen Glaubenszunft in Böhmen, deren weibliche Glieder sich Engelsschwestern nennen; die Engelschaar, die Engel zusammen; die E-schaft, die Eigenschaft eines Engels; alle Engel zusammengenommen; E-schön, E.u. ll.w., sehr schön; die E-schwinge, der Flügel eines Engels, auch uneig.; die Engelsgeduld, eine große Geduld; das E-gesicht, ein sehr schönes Gesicht; die Erscheinung eines Engels; die E-gestalt, s. Engelgestalt; der E-gruß, der Gruß des Engels, ein gewisses Gebet der Römischen Christen, das sich mit den Worten: gegrüßet seyst du Maria, anfängt (Ave Maria); die E-güte, eine sehr große Güte; die E-hand, eine Hand, die Wohlthaten spendet, Leiden mildert; die E-huld, eine große, liebenswürdige Huld; der Engelsinn, die liebende, reine, vortreffliche Gesinnung; der Engelskopf, der Kopf eines Engels. In der Baukunst und Malerei werden Kinderköpfe mit Flügeln so genannt. Uneig., ein sehr schöner Kopf; die E-kraft, eine höhere überirdische Kraft; das E-lächeln, ein höchst reizendes, angenehmes, entzückendes

lichen; die E-mark, ein Probegewicht, welches in 128 Engel oder in 896 Aschen abgetheilt wird (auch englischer Rechenpfennig); die E-miene, eine schöne, unschuldige, sanfte Miene; die E-milde, die höchste, ehrwürdigste Milde; die E-speise, Engelbrod; die E-schwester, Engelsbruder; die E-seele, eine reine, tugendhafte Seele oder ein Mensch mit einer solchen Seele; die E-stimme, eine schöne, sehr angenehme Stimme; der E-stand, die Würde der Engel; ein Stand, der diesem ähnlich ist, der Stand der Unschuld; der Engelstanz, ein Tanz der Engelsbrüder und Engelsschwestern; Engelstark, E. u. U. w., stark wie ein Engel, in hohem Grade stark; die Engelstrankwurzel, ein Name des Wohlverleis; das Engelsüß, eine Art Farnkraut, dessen Blüten an der untern Seite der Blätter in rundlichen Punkten hervorkommen (das gemeine Engelsüß heißt auch Baumfarn, Eichenfarn, Roßfarn, Steinfarn, Süßfarn, Tropfwurzel, Korallenwurzel, Süßwurzel, Tropfwurzel und wildes Süßholz); der Engelsverstand, ein heller, durchdringender Verstand; die Engeltaube, eine Art kleiner wilder Tauben in den Pyrenäen, in Syrien und Arabien; der E-thaler, eine Art ehemahliger Kursächsischer Thaler, auf welche Engel geprägt waren; der E-trank, der Name einer Pflanze, s. Wohlverlei; die E-wonne, eine hohe große Wonne; die E-wurz oder die Engelwurzel, eine Pflanze mit fünf Staubfäden, zwei Staubwegen und einer rundlich eckigen Frucht, mit einem dicken, knotigen und hohlen Stengel, mit gekerbten Blättern und einer dicken, scharfen und wohlriechenden Wurzel (Brustwurzel, Luftwurzel, heilige Geistwurz). Davon, das Engelwurzöl, ein flüchtiges, aus der Engelwurz gezogenes Öl.

engen, 1) th. Z., enge machen, in einen engen Raum bringen. Uneig., enge einschließen, zusammenpressen, drücken: die Schuhe engen mich, im O. D. für, sie drücken mich; dann, zusammenziehen, ins Kurze ziehen; schmälern, kleiner machen; 2) zurck. Z., sich engen, sich verengen, enge werden; eng zusammentreten; zusammengepreßt werden, sich zusammenziehen.

Engerling, m. -es, M. -e, eine weiße und dicke Made, die sich in der Haut des Rothwildbrets und des Hornviehes erzeugt, daselbst ein Geschwür hervorbringet und in demselben den Winter hindurch lebt, im Sommer aber dasselbe verläßt, und sich in der Erde wieder in eine Fliege verwandelt (Angerling, Ender, Enderling); bei den Weißgerbern auch die durch diese Maden in der Haut entstandenen Löcher; eine Art Würmer im Magen der Pferde, die den Engerlingen ähnlich sind; die Larven, aus welchen die Maikäfer und andere Käfer entstehen; ein Tiefee, welches sich unter der Erde aufhält und die Wurzeln der jungen Saat, besonders der Gerstensaat, abfrißt (der Erdengerling, der Gerstenwurm, Schrotwurm, Grässing, Werre, Erdwurm, Erdgeiß).

Engern, th. Z., das Verösterungswort von engen, enger machen; uneig., schmälern; Engbalsig, E. u. U. w., einen engen Hals habend: eine engbalsige Flasche; E-herzig, E. u. U. w., ein Herz habend, das keines allgemeinen Wohlwollens fähig ist; daher die Engherzigkeit.

England, -s, (das Land der Angeln), der Name eines Europäischen Königreiches, das mit dem Königreiche Schottland eine Insel im Atlantischen Weltmeere bildet, und in Verbindung mit diesem und in neuern Zeiten auch mit der kleinern Insel Irland Großbritannien genannt wird; häufig s. Großbritannien selbst; der Engländer, -s, die Engländerinn, ein Einwohner, eine Einwohnerinn von England, aus England gebürtig (zuweilen Engelländer); ein Pferd aus England, oder auch überhaupt ein Pferd mit gestutztem Schwanze; ein Engländischer Tanz (Angloise); die Engländerei, M.

-en, die fehlerhafte Nachahmung der Engländiſchen Sprach- oder anderer Engliſcher Eigenheiten (Anglicismus); eine überliche ausſchweifende Liebe zu Allem, was Engländiſch iſt (Anglicomanie); Engländern, th. Z., nur von Pferden gebräuchlich: ein Pferd engländern, ihm den Schwanz durch Abſchlagen einiger Gelenke abſtumpfen (engliſiren); die Engländerſucht, die Sucht, alle Engliſche Sitten und Moden nachzuäffen (Anglicomanie); Engländiſch oder Engliſch, E. u. U. w., zu England gehörend, England betreffend: die Engländiſchen Beſitzungen; Engländiſches Zinn; die Engliſche Sprache; Engländiſche Sitten; Engländiſche Schiffe; der Engländiſche Tanz, ein in England einheimiſcher und aus England zu uns gekommener Tanz (Anglaiſe); Engländiſches Salz, ein aus dem Bitterwaſſer in England bereitetes Salz; Engländiſch Braunroth, eine rothe Erde (auch Indiſches Roth); ein Engländiſches Fenſter, ein Sproſſenfenſter; die Engländiſche oder Engliſche Krankheit, eine Kinderkrankheit, welche die Knochen angreift.

3. Engliſch, E. u. U. w., den Engeln eigen, von Engeln herkommend; uneig., ſehr ſchön, vorzüglich: eine engliſche Schönheit, ein engliſcher Menſch, eine engliſche Stimme.

2. Engliſch, E. u. U. w., ſo viel als Engländiſch.

* Engroiſſ, ein Großhändler. S. Groſſiſt; en gros (ſpr. ang Groh), im Großen oder Ganzen.

Engſichtig, E. u. U. w., kurzſichtig, einen engen d. h. kleinen Geſichtskreis habend.

Engſter, ſ. Angſter 2.

Engſüchtig, E. u. U. w., der ſeine beſchränkte Anſicht der Dinge beibehält.

Enke, m., -n, M. -n, ein junger Knecht, der nur als ein halber Knecht dient und unter dem Großknechte ſtehet (ein Ackerknecht, Pferdeknecht). Auf großen Gütern giebt es einen Ober-, oder Groß-enken, einen Mittelenken und einen Unter- oder Kleinenken. Uneig., bezeichnet man damit eine Stütze oder eine Gabel an dem Pflug, worauf die Deine ruhet (in andern Gegenden ein Knecht).

1. Enkel, m., -s, die Enkelinn, Verkleinerungsw. das Enkelchen, N. D. D. Enkelein, des Kindes Kind, und in weiterer Bedeutung, Nachkommen überhaupt (Großſohn oder Großtochter).

2. Enkel, m., -s, die Biegung des Fußes am Knorren (bei Andern der Ankel).

Enkel, E. u. U. w., N. D. ſ. einfach. Auf manchen Blechhämmern werden einfache Bleche Enkel genannt.

Enkelkind, des Enkels Kind; der E-ſohn, des Enkels Sohn; überhaupt ein Nachkomme; die E-tochter, des Enkels Tochter; weibliche Nachkommenſchaft überhaupt; die E-welt, ſo viel als Nachwelt; die E-zeit, die Zukunft.

Enkerzunft, ſ. Ankerzunft.

Enner, ll. w., in der Schweiz, jenſeit.

* Ennuyánt, (ſpr. annuihj -), langweilig, überdrüßig, verdrießlich; Ennuyiren, ſich, mich, langweilen, Langeweile verurſachen, haben.

* Enórm, übertrieben, unmäßig, ungeheuer, außerordentlich.

* Enragé (ſpr. angbraſcheh), ein überſpannter, Hitzkopf, Raſender; Enragiren, anfeuern, in Wuth bringen; Enragirt ſeyn, wüthend, raſend, überſpannt ſeyn.

* Enrhümirt, ſchnupfig, verſchnupft, mit dem Schnupfen behaftet.

* Enrolliren, anwerben, einſchreiben.

* Enſemble (ſpr. angbſanghbel), ein Ganzes, etwas Vereinigtes.

Ent, eine untrennbare Vorſetzſylbe, die nur in der Zuſammenſetzung mit Zeit- und einigen andern Wörtern vorkommt. Sie bezeichnet im Allgemeinen eine Bewegung von einem Orte, die entweder eigentlich oder uneigentlich zu verſtehen iſt. Eigentlich, z. B. in den Wörtern: entfernen, entfliehen, entführen, entgehen, entkommen, entlaufen; uneigentlich deutet ſie auf eine Verän-

lung, deren Art durch das Zeitwort näher bestimmt wird oder das Gegentheil von der Bedeutung des damit verbundenen Zeitworts, daher man in vielen Fällen los, ab ꝛc. dafür setzen kann, z. B. enterben, entfärben, enthaupten, enthüllen, entkleiden, entladen, entschuldigen, entwaffnen. Bei mehrern Wörtern verbindet sich mit dem Begriffe eines gewissen Bewegung der des Ursprungs oder Anfangs und der weitern Entwickelung einer Handlung oder eines Zustandes, wie in entbrennen, entglimmen, entspinnen, entstehen, entwickeln ꝛc. Den mißen Gebrauch von den mit ent zusammengesetzten Zeitwörtern macht die höhere Scheidart. Übrigens hat diese Sylbe nie den Ton.

entächten, th. Z., aus der Acht befreien, die Acht aufheben: einen.

entächzen, unth. Z., mit seyn, ächzend von etwas herkommen.

entädeln, th. Z., des Adels berauben, eig. u. uneig.: einen Edelmann; das Laster entadelt den Menschen.

entädern, th. Z., der Adern berauben: die Juden entädern das geschlachtete Vieh, d. h. sie schneiden die Spannadern aus dem Buge.

entämten, th. Z., des Amtes berauben, entsetzen, jedoch ohne den Nebenbegriff des Schimpflichen: einen; der Entämterer und die Entämterung: die einstweilige oder vorläufige Entämterung (Suspension).

entänkern, th. Z., vom Anker reißen, des Ankers berauben.

entärten, 1) unth. Z., mit seyn, ganz aus der Art schlagen; 2) th. Z., aus der Art schlagen machen; die Entartung, z. B. des Menschengeschlechts.

entästen, th. Z., einen Stamm seiner Äste berauben.

entäthmen, th. Z., des Athems berauben, außer Athem setzen, und in engerer Bedeutung, des Lebens berauben: einen; mit dem Athem von sich gehen.

Entäußern, 1) th. Z., entfernen, befreien: einen von einem Übel. 2) zurückk. Z., sich (mich) einer Sache entäußern, sich derselben begeben, sie von sich geben, fahren lassen.

Entballen, th. Z., was in Ballen gepackt war, aus einander nehmen, aus einander packen: die Waaren.

Entbangen, th. Z., der Bangigkeit entreißen, die Bangigkeit benehmen: einen.

Entbannen, th. Z., bannend entfernen, verbannen; überhaupt wegschaffen, abschaffen: einen, etwas.

Entbarbärung, w., die Entreißung aus dem Stande der Wildheit, welche als der erste Grad der Bildung anzusehen ist.

Entbeben, 1) unth. Z., mit seyn, bebend entfahren, entfliehen, hervorkommen: diesen Saiten entbebte kein Ton; Thränen entbeben mir; bebend entfliehen.

Entbehren, th. Z., Mangel an etwas haben, nicht haben: er entbehrt alle Freuden des Lebens; auch mit dem zweiten Falle der Sache: lang entbehrte er der Nahrung; zuweilen für vermissen; das Entbehren, die Entbehrung, der Zustand, da man etwas entbehrt; Entbehrlich, E. u. U. w., was man entbehren kann: eine entbehrliche Sache; ein entbehrlicher Mensch; die Entbehrungskunst, die Kunst, entbehren zu können.

Entbieten, th. Z., unr. (s. Bieten), einen Befehl zukommen lassen: sie thaten, wie ihnen entboten war; einen zu sich entbieten, ihn zu sich kommen lassen; bekannt machen, vermelden: der König Alexander entbeut seinem Bruder seinen Gruß; s. sich anbieten: sich (mich) zum Dienst entbieten.

Entbinden, th. Z., unr. (s. Binden), die Bänder lösen, öffnen und herausnehmen, von Banden befreien: einen, ihn. Auch mit dem dritten Falle der Person, und dem vierten der Sache: nun entband sie ihm den

Helm. Uneig., aus der Verbindung mit andern Dingen bringen: in der Scheidekunst Luft entbinden, sie von demjenigen Körper, mit welchem sie verbunden war, scheiden; dann, von einer Verbindlichkeit oder auch von etwas Unangenehmen und Beschwerlichen befreien, lossprechen: einen von dem Gesetze; einen seiner Pflichten entbinden; aller Noth entbunden seyn, von aller Noth befreiet seyn. Besonders aber vom weiblichen Geschlechte, von der Leibesfrucht befreien: der Geburtshelfer sollte die Fürstinn entbinden (accouchiren); sie ist von einem (nicht mit einem) gesunden Kinde entbunden worden; die Entbindung von einem (nicht mit einem) Sohne.

Entbindlich, E. u. U. w., was entbunden, wie auch, wovon man entbunden werden kann: ein entbindliches Versprechen; die Entbindungsanstalt, eine Anstalt, wo unter Aufsicht eines Hebarztes Schwangere entbunden werden (das Entbindungshaus, Accouchirhaus); die E-kunst, die Kunst zu entbinden, besonders Geburten durch Handreichung und Hülfe von Werkzeugen zu erleichtern (Accouchement, Accouchirkunst, die Hebammenkunst, Geburtshülfe); der E-schein, der Schein, wodurch man jemand von einer Verbindlichkeit entbindet, oder wodurch man davon entbunden wird; der E-stuhl, ein zur Entbindung der Frauen eingerichteter Stuhl; das E-werkzeug, ein Werkzeug, welches bei schweren Geburten zur Entbindung gebraucht wird; die E-wissenschaft, diejenige Wissenschaft, welche die Entbindungskunst lehret.

Entbläsen, th. Z., unr. (s. Blasen), durch Blasen wegschaffen, durch Blasen einer Sache berauben.

Entblättern, th. Z., der Blätter berauben: eine Rose. Uneigentlich, die Blume der Unschuld entblättern, die Unschuld rauben; das Entblättern, in der Pflanzenlehre, das Verlieren der Blätter im Herbst.

Entblecken, th. Z., entblößen.

Entblitzen, unth. Z., mit seyn, gleich einem Blitze von einem Orte ausgehen.

Entblöden, zrckf. Z., sich (mich) entblöden, die nöthige Zurückhaltung, Schamhaftigkeit und Ehrerbietung ablegen, sich erkühnen: du entblödest dich nicht dergleichen Reden zu führen.

Entblößen, th. Z., bloß machen: einen Gang entblößen, im Bergbaue, ihn von der obern Dammerde befreien; den Degen entblößen, ihn aus der Schride ziehen; besonders durch Ablegen der Kleidungsstücke bloß machen: den Körper, den Hals entblößen. Sich (mich) entblößen, sich bloß machen, durch Öffnung oder Ablegung der Kleidungsstücke. Uneig.: sich (mich) von Gelde entblößen, alles bare Geld ausgeben: eine Festung, ein Land entblößen, die Besatzung, die zum Schutz dienen soll, herausziehen. Zuweilen auch mit dem zweiten Falle: aller Güter entblößt, d. h. beraubt seyn.

Entblühen, unth. Z., mit seyn, aufblühen, erblühen; gewöhnlicher verblühen, abblühen, und uneig., sterben.

Entblüten, th. Z., des Blutes berauben.

Entblüten, th. Z., der Blüten berauben: der Sturm entblütet den Baum.

Entborgen, th. Z., so viel als entlehnen, von einem oder von etwas Anderem borgen.

Entbrauchen, th. Z., verbrauchen, abnützen.

Entbrausen, unth. Z., mit seyn, brausend oder mit Brausen entfahren.

Entbrechen, unr. (s. Brechen), 1) unth. Z., mit seyn, sich mit Gewalt und unaufhaltsam absondern; gewöhnlicher 2) als zrckf. Z., sich (mich) entbrechen, sich gewaltsam von etwas losreißen, sich einer Sache mit Gewalt entziehen, mit dem zweiten Falle der Sache: sich alles Gehorsams entbrechen; uneig., sich enthalten,

urückhalten: ich konnte mich nicht
ntbrechen, es ihm ins Geſicht
u ſagen; ich kann mich der
Thränen nicht entbrechen, für, ich
ann ſie nicht zurückhalten.
tbrénnbaren, th. Z., in der Scheis
ekunſt, des Brennbaren, des Brenn-
loffes berauben (dephlogiſtiſiren).
tbrénnen, unr. (ſ. Brennen), 1)
nth. Z., mit ſeyn, in Brand gera-
hen; vorzüglich uneigentlich, von hef-
igen Begierden und Leidenſchaften er-
griffen werden, beſonders von der Liebe
nd vom Zorne: er entbrannte vor
Liebe, vor Zorn; 2) th. Z., in
Brand gerathen machen, beſonders un-
ig., in heftige Bewegung, Leiden-
chaft ꝛc. verſetzen: man ſuchte in
hm die Flamme des Ehrgeizes
noch ſtärker zu entbrennen; Ent-
brénnſtoffen, th. Z., des Brenn-
loffes berauben (dephlogiſtiſiren).
tbrüdert, E.u.U.w., von Bruderlie-
e entfernt, ohne Bruderliebe.
tbrünſten, unth. Z., mit ſeyn, in
Brunſt gerathen, brünſtig verliebt wer-
en.
tbürden, th. Z., von einer Bürde
der einer beſchwerlichen Sache be-
reien: einen einer Laſt.
tdächen, th. Z., des Daches berau-
ben.
tdämmern, unth. Z., mit ſeyn, aus
der Dämmerung treten, hervorkom-
nen.
tdämpfen unth. Z., mit ſeyn, dam-
pfend von etwas in die Höhe ſteigen.
tdärmen, th. Z., der Därme berau-
ben.
tdéckeln, th. Z., den Deckel abneh-
nen.
tdécken, th. Z., die Decke aufheben
nd wegnehmen: es iſt alles bloß
nd entdeckt vor ſeinen Augen;
n O. D. ein Haus, ein Dach ent-
decken, für abdecken, und in O. S.
uch hier und da vom Abdecken des
Viehes, wenn dies von andern Leuten
ls dem Abdecker geſchieht, welche Leute
uch Entdécker genannt werden. Am
äufigſten uneig., eine bisher unbekannte,
vorher noch nicht empfundene Sache ge-
wahr werden, ſie auffinden, beſonders
durch das Geſicht und den Verſtand:
ich kann den Thurm noch nicht
entdecken; je genauer man es be-
trachtet, deſto mehr Neues und
Schönes entdeckt man daran;
Kolumbus und Kook haben viele
neue Länder und Meere ent-
deckt (vergl. erfinden); dann, eine
verborgene, heimliche Sache bekannt
machen, beſonders in Vertrauen mit-
theilen: er hat mir ſein Geheim-
niß, ſein ganzes Herz entdeckt;
die Verſchwörung wurde ent-
deckt. Auch, ſich (mich) entdék-
ken, ſich vertraulich äußern, ſein An-
liegen, ſein Geheimniß bekannt machen:
ich habe mich ihm entdeckt; auch,
ſich zu erkennen geben: ich habe mich
keinem Menſchen entdeckt. In
weiterer Bedeutung und von Sachen,
ſich unvermuthet zeigen, unvermuthet
in die Augen fallen: zuletzt entdeckte
ſich meinen Augen noch eine Fel-
ſenkluft; der Entdécker, -s, der
etwas entdecket, eig. u. uneig.: Ko-
lumbus iſt der Entdecker Ame-
rika's; die Entdéckung, M. -en,
die Handlung da man etwas entdecket,
eig. u. uneig.: eine Entdeckung
machen, etwas entdecken; eine ent-
deckte Sache, in der uneigentlichen Be-
deutung: in neuern Zeiten ſind
viele wichtige Entdeckungen in
der Körper- und Geiſterwelt
gemacht worden; die Entdéck-
kungsreiſe, eine Reiſe in der Abſicht,
Entdeckungen zu machen.

Entdrängen, th. Z., dem Drange, Ge-
dränge entreißen, beſonders uneig. für
erpreſſen, auspreſſen: die Wonne
entdrängt mir Thränen. Sich
(mich) entdrängen, ſich aus einem
Gedränge, aus einer drängenden Lage
befreien: entdränge dich der Noth.

Entdréhen, th. Z., durch Drehen be-
rauben, herausdrehen: ſeinen Hän-
den die Waffen. In weiterer Be-
deutung, ſich (mich) entdrehen, ſich

drehend durch eine Wendung entschlüpfen.

Entdringen, unth. Z., unr. (s. Dringen), mit seyn, hervordringen, mit Gewalt, Stärke zum Vorschein kommen: Schweiß entdrang ihm.

Entdüften, unth. Z., mit seyn, duftend aufsteigen, verfliegen.

Entdünsten, unth. Z., mit seyn, dunstend aufsteigen, verfliegen; **Entdünsten**, th. Z., von Dünsten befreien, reinigen: das Gewitter entdünstet die Luft.

Ente, w., M. -n, Verkleinerungsw. das Entchen, O. D. Entlein, ein bekannter Wasservogel mit geradem, gelbrothem Schnabel und gelbrothen oder bräunlichen Schwimmfüßen. Das Männchen heißt Enterich.

Entehren, th. Z., der Ehre berauben: einen Krieger entehren, ihn der kriegerischen Würde berauben; eine Jungfrau entehren, sie schänden, schwächen. Daher die Entehrte, eine geschwächte weibliche Person. In weiterer Bedeutung, etwas thun, das der Ehrerbietung, die man einer Person oder Sache schuldig ist, zuwider läuft: seinen Stand, den Namen Gottes entehren; eine entehrende Handlung. Sich (mich) entehren, sich seiner Ehre, seines Ansehens, der Achtung bei Andern durch schlechtes Betragen verlustig machen; die Entehrung; der Entehrer, -s, der eine Person entehret, besonders der einer Jungfrau die Ehre raubt; das Entehrungsurtheil oder das Entehrungsurtel, ein richterliches Urtheil, durch welches jemand für ehrlos erklärt wird.

Enteignen, th. Z., des Eignen, des Eigenthums berauben: sich (mich) einer Sache enteignen, sich des Eigenthumsrechtes auf dieselbe begeben.

Enteilen, unth. Z., mit seyn, eilig sich von einem Orte begeben, besonders, um schnell einem Übel zu entgehen; von der Zeit, schnell vergehen, verfließen.

Enteinen, 1) th. Z., uneins machen, wofür gewöhnlich entzweien: das entzweite die bisher so innig verbundenen Freunde; 2) zrkf. Z., sich (mich) enteinen, uneins werden.

Enteisen, th. Z., vom Eise befreien.

Entenadler, eine Art kleiner, brauner Adler, die besonders gern auf Enten stößt (der Entenhabicht, Entenstößer, Schellader); die E. beize, die Beize oder der Fang wilder Enten durch Habichte; die E.-brut, die Brut oder die Jungen der Ente; ein Name der Entenmuschel; der E.-dunst, bei den Jägern, viereckiger Hagel oder Schrot, womit sie auf wilde Enten schießen (Entenhagel, Entenschrot); das E.-ei, das Ei von der Ente; der E.-fang, der Fang wilder Enten; der Ort, wo man wilde Enten fängt; der E.-fänger, ein Jäger, der sich vorzüglich mit dem Fange wilder Enten abgibt; das E.-flott, s. Entengrün; der E.-flug, der Flug der wilden Enten; ein Flug oder Haufe wilder Enten, welche beisammenfliegen; der E.-fuß, der Name eines Pflanzengeschlechtes mit einem großen dreiblätterigen, gefärbten Kelche (Fußblatt, Maiapfel), wovon es zwei Arten gibt, den schildförmigen und den doppeltblätterigen Entenfuß; das E.-gras, eine Grasart in Sümpfen, die man zum Geschlecht des Schwingels rechnet, deren Saat Schwaden oder Mannagrütze heißt, und für die Enten, aber auch für den Menschen eine angenehme Speise ist (Schwadengras, Mannagras und Mannaschwingel); der E.-gries und das E.-grün, Name der Meerlinse oder Wasserlinse, besonders im N. D. (Entenflott oder Antflott, und im Hannöverschen Marlen); der E.-habicht, s. Entenadler; der E.-hagel, s. Entendünst; der E.-hund, ein kleiner, zum Fange der wilden Enten abgerichteter Hund; die E.-jagd, die Jagd wilder Enten; die E.-muschel, eine fünfschalige Muschel, die sich gern an Bäume und Holzwerk anhängt (Entenbrut und Schottländische Muschel); der E.-pfuhl, ein Teich, auf welchem Enten gehalten werden; auch, ein Pfuhl,

ieben welchem sich ein Vogelherd befin-
det, wo wilde Enten gefangen werden;
der E-ruf, bei den Jägern, eine
kleine Pfeife, womit man das Geschrei
der wilden Enten nachahmt und diese
herbeilockt; der E-schlag, die Jagd
wilder Enten: der E-schnabel, in
der Naturbeschreibung der Name einer
weischaligen, zweimahl gewundenen
Muschel, die oben und unten geöffnet
ist und Ähnlichkeit mit einem Enten-
schnabel hat; der E-stößer, eine
Benennung aller Raubvögel, welche auf
Enten stoßen, besonders des Entenad-
ers.

terbeil, s., ein Beil, dessen man sich
beim Entern der Schiffe bedient.

t-èrben, th. Z., von der Erbschaft
ausschließen, sofern dies von dem Erb-
lasser selbst geschieht: der Vater will
seinen Sohn enterben. Uneig. wird
im Bergbaue ein Stollen enterbt,
wenn der Besitzer desselben die Einkünfte
davon verliert; das Entèrbungs-
recht, das Recht einen zu enterben.

t-èrden, th. Z., eig., von der Erde
entblößen, befreien; uneig., vom Ir-
dischen befreien: die Seele.

terhaken, m., ein an einem Taue
befestigter eiserner Haken mit mehrern
Klauen, der in das feindliche Schiff ge-
worfen wird, es an sich zu ziehen und
zu ersteigen.

terich, m. -es, M. -e, das Männ-
chen der Ente (Antrich, Anter oder En-
ter und Antvogel).

tern, th. Z., in der Schifffahrt, ein
feindliches Schiff mit Haken an sich zie-
hen, es zu ersteigen und wegzunehmen:
ein Schiff entern, der Feind ver-
suchte zu entern.

tèseln, th. Z., das Eselhafte beneh-
men.

tfächern, th. Z., der Fächer berau-
ben, die Fächer herausnehmen.

tfädeln, th. Z., des Fadens berau-
ben, den Faden ausziehen, ausfädeln:
die Nadeln entfädeln. Auch sich
entfädeln: die Nadel hat sich
entfädelt, der Faden ist herausgegan-
gen.

Entfähren, unth. Z., unr. (s. Fahren), mit seyn, schnell und unvermuthet von etwas hinweg fahren, oder entfernt, getrennt werden: das Ruder entfuhr seinen Händen. Uneig., von Tönen und Worten, wenn sie plötzlich und wider Willen hervorgebracht werden: es entfuhr ihm ein unbedachtsames Wort; ein unwillkührlicher Seufzer entfuhr ihr bei dieser Schilderung.

Entfállen, unth. Z., unr. (s. Fallen), mit seyn, aus einer Sache fallen: das Schwert entfiel seiner Hand. Uneig., fahren lassen, plötzlich verlieren: es ist mir im Zorn das Wort entfallen; besonders aus dem Gedächtnisse fallen, vergessen: Name und Zeit sind mir entfallen.

Entfálten, 1) th. Z., die Falten aus einander legen, der Falten berauben, glatt machen, aus einander legen: der Schmetterling entfaltet seine Flügel; nun entfaltete er seine runzlige Stirn. Uneig., was verborgen lag, allmählig zum Vorschein bringen, darlegen, aus einander setzen: er entfaltete mir sein Herz, er entdeckte mir dasselbe: den Blick entfalten, die Augen aufschlagen; 2) zeckf. Z., sich (mich) entfalten, die Falten verlieren: seine Stirn entfaltete sich und wurde heiter; uneig., sich nach und nach mehr entwickeln: die Rose entfaltet sich immer mehr; ihr schönes Herz entfaltete sich mir ganz; die Entfáltung, M. -en, die Handlung des Entfaltens; in der Schauspielkunst, die allmählige Aneinandersetzung, wodurch der Zuschauer mit dem Entstehen der darzustellenden Handlung und mit den Hauptpersonen in derselben bekannt wird.

Entfárben, th. u. zeckf. Z., die Farbe verändern, besonders von der Gesichtsfarbe, wenn sie sich bei heftigen Gemüthsbewegungen, als der Furcht, des Schreckens rc. auf einige Zeit verliert: der Gedanke an den Tod entfärbte ihn. Sich (mich) entfär-

ben: er entfärbte sich bei der Untersuchung. Die Entfärbung.

Entfäsern, th. Z., der Fasern berauben, von den Fasern befreien: Bohnen; abtragen, durch Tragen abnützen: ein entfasertes Kleid.

Entfässern, th. Z., der Fässer berauben, von Fässern leer machen: die Keller.

Entfehlern, th. Z., einen von Fehlern befreien: ihn, sie, sich (mich) entfehlern.

Entfernen, th. Z., von etwas fern machen, in die Ferne bringen: böse Menschen aus der Gesellschaft; das Schicksal entfernte mich von meinen Freunden; ein entfernter Ort, ein weit abgelegener. In der Pflanzenlehre heißen entfernte Blätter solche, die am Stengel in weiten Zwischenräumen von einander abstehen. Sich (mich) entfernen, sich von einem Orte wegbegeben: aus der Stadt; uneig.: sich von der Wahrheit entfernen, der Wahrheit nicht getreu bleiben, nicht die Wahrheit sagen; sich von der Tugend entfernen, schlechter werden; etwas auf eine entfernte Art zu verstehen geben, nicht bestimmt und geradezu; die Entfernung M. -en, die Handlung des Entfernens, eig. u. uneig., der Raum zwischen zwei Örtern oder Dingen, um welchen sie von einander entfernt sind oder abliegen: man kann den Brokken in einer Entfernung von mehr als zehn Meilen sehen.

Entfesseler, m. -s, der aus den Fesseln befreiet, der Befreier; Entfesseln, th. Z., aus den Fesseln befreien: einen, ihn. Uneig.: den Geist entfesseln, ihn von Vorurtheilen ꝛc. befreien.

Entfestigen, th. Z., der Festigkeit berauben; die Stadt entfestigen, ihre Festungswerke vernichten.

Entfetten, th. Z., des Fettes berauben: das Fleisch.

Entfiedern, th. Z., des Gefieders berauben, eig. u. uneig.

Entflammen, 1) unth. Z., mit seyn, in Flammen gerathen, ausbrechen, besonders uneig.: da entflammte sein Zorn; 2) th. Z., in Flammen setzen, meist nur uneig., heftige Leidenschaften und Begierden erregen: ihr Anblick entflammte seine Begierden; der Entflammer, -s, der etwas entflammt, zu etwas entflammt; die Entflammung, M. -en, die Handlung, da man etwas entflammt; für Flamme, Feuer.

Entflattern, unth. Z., mit seyn, flatternd sich entfernen, flatternd entkommen: der Vogel entflatterte seiner Hand; der Schmetterling entflatterte seiner Hülle. Uneig.: das Band entflattert ihrem Haar.

Entflechten, th. Z., unr. (s. Flechten), die Flechten lösen: das Haar entflechten; was eingeflochten war, herausnehmen: die Blumen waren ihrem Haar entflochten.

Entflecken, th. Z., von Flecken befreien, reinigen.

Entfleischen, th. Z., des Fleisches berauben. Das Mittelwort entfleischt wird auch von thierischen Körpern für hager, dürr, gebraucht.

Entfliegen, unr. (s. Fliegen), 1) unth. Z., mit seyn, mit Hülfe der Flügel entkommen, davonfliegen: der Vogel ist entflogen; schnell entfernt, wegbewegt werden: der Stein entflog zu schnell seiner Hand; uneig., von unkörperlichen Dingen, plötzlich aufhören gegenwärtig zu seyn: die Zeit entfliegt; entgehen, unbemerkt bleiben; verlassen, verlieren.

Entfliehen, unth. Z., unr. (s. Fliehen), mit seyn, sich durch die Flucht entfernen, durch Flucht entkommen: den Nachstellungen, der Gefahr entfliehen; aus dem Gefängnisse entfliehen; in die Gebirge und Wälder entfliehen. Auch allein für sich: es war nicht möglich zu entfliehen. Uneig. von der Zeit ꝛc. schnell vergehen: die Zeit, die Gelegenheit entfliehe. In weiterer Bedeutung für entgehen, vermeiden. Dichterisch auch mit dem dritten Fall: sie entfliehet ihm.

ließen, unth. Z., unr. (s. Flie-
n), mit seyn, fließend sich aus und
n etwas entfernen: Thränen ent-
ossen ihrem Auge. uneig., von
e Rede: kein Wort entfloß ih-
n Lippen, kam über ihren Mund;
n der Zeit für vergehen: die Zeit
ntfließt.

flüchten, unth. Z., mit seyn, sich
rch die Flucht entfernen, durch Flucht
kommen.

flügeln, th. Z., der Flügel berau-
n: den Vogel.

frachten, th. Z., die Fracht oder
adung herabnehmen; ein Lastthier,
en Wagen, das Schiff.

fremden, th. Z., fremd machen, ent-
ernen, in der uneigentlichen Bedeu-
ung: ich fühlte mich ihm ganz
ntfremdet; er hatte alle Men-
chen von sich entfremdet; s. ent-
iehen, entwenden: einem etwas
ntfremden.

tfügen, th. Z., aus den Fugen reißen,
nd uneig., aus dem gewöhnlichen
Gange, aus der Ordnung bringen.

tführen, th. Z., führend aus einem
Orte entfernen, gewöhnlich nur von der
eimlichen, mit Gewalt verbundenen
Entfernung und Wegbringung einer
Person, besonders weiblichen Geschlechts:
ein Mädchen entführen; daher für
auben; das Entführungswerk,
die Entführung einer Person nebst allen
dazu nöthigen Anstalten.

ntfüllen, th. Z., ausfüllen, was ge-
üllt ist, leer machen.

ntfunkeln, unth. Z., mit seyn, fun-
elnd entfahren, funkelnd hervorleuch-
ten.

ntfurchen, th. Z., die Furchen weg-
schaffen, besonders uneig.: die Stirn
entfurchen.

ntfürsten, th. Z., der fürstlichen Wür-
de berauben.

ntgegen, ein Verhältnißwort, welches
stets mit dem dritten Falle verbunden
und dem Haupt- und Fürworte nach-
gesetzt wird. Es bezeichnet eine Bewe-
gung gegen eine Sache, die selbst mit
der ihre Richtung dahin hat, wohin die
Bewegung kommt: einem entgegen
gehen, entgegen fahren; dem
Winde entgegen schiffen; dem
Strome entgegen schwimmen;
auch uneig.: der Gefahr, dem To-
de entgegen gehen; ferner: die
Richtung gegen eine Sache, in welcher
sich etwas befindet, oder etwas geschieht:
dem Strom einen Damm entge-
gensetzen, besonders mit dem Neben-
begriffe, daß ein Widerstand, Hinder-
niß dabei zu überwinden ist; uneig.:
entgegengesetzte Meinungen, Ur-
theile ꝛc. die gerade das Gegentheil
von einander sind. Oft steht es für zu-
wider: einem in allen Stücken
entgegen seyn, seinen Neigungen,
Wünschen ꝛc. zuwider handeln. Von
den zahlreichen Zusammensetzungen, be-
sonders mit Zeitwörtern, sind folgende
die vorzüglichsten: E-ächzen, unth.
Z., einen Kommenden ächzend empfan-
gen, ihm ächzend entgegengehen: ei-
nem; E-ältern, unth. Z., mit
seyn: dem Tode entgegenältern;
E-arbeiten, unth. Z., die Bemü-
hungen eines Andern vergeblich zu ma-
chen suchen: er arbeitete ihm ent-
gegen; E-bellen, unth. Z., von
Hunden, gegen einen Kommenden bel-
len, oder bellend ihm entgegenlaufen:
dem Gast; E-bewegen, th. Z.,
gegen einen Kommenden, gegen etwas
hin bewegen. Sich (mich) entge-
genbewegen; E-blähen, zurck. Z.,
sich entgegenblähen, sich durch innere
Spannkraft ausdehnen; E-bla-
sen, unr. (s. Blasen), 1) unth. Z.,
blasend einem entgegengehen, auch vom
Winde, aus der entgegengesetzten Rich-
tung blasen: der Wind blies ihm
gerade entgegen; 2) th. Z., etwas
auf einen Andern zu blasen: dem
Dampf; E-blicken, unth. Z., ge-
gen einen Kommenden hinblicken: ei-
nem; E-blöken, unth. Z., gegen
einen Kommenden blöken, von Lämmern
(entgegenmeckern); E-blühen, unth.
Z., mit seyn, für einen künftigen Zu-
stand allmählig blühen: dem Tode;
E-bringen, th. Z., unr. (s. Brin-

gen), einem Kommenden zubringen: man brachte ihnen Lebensmittel entgegen; E-brüllen, E-brummen, unth. Z., einem Kommenden zubrüllen, zubrummen, oder ihm brüllend ꝛc. entgegengehen; E-dampfen, 1) unth. Z., mit haben, gegen etwas dampfen; 2) th. Z., gegen etwas, auf etwas zu dampfen lassen: einem den Tabaksrauch; E-drängen, th. Z., gegen etwas, auf etwas zu drängen. Sich (mich) entgegendrängen: einem. Uneig.: Hindernisse drängten sich mir entgegen; E-drükken, th. Z., einem Drucke mit einem Gegendrucke widerstehen; E-duften, unth. Z., mit haben, gegen etwas duften; die Blumen duften mir schon entgegen (entgegenriechen, entgegendunsten); E-eilen, unth. Z., mit seyn, eilig entgegen gehen, den Kommenden zu empfangen: Alles eilte ihnen entgegen; uneig.: seinem Unglück entgegeneilen (entgegenrennen); Entgegenen oder Entgegnen, th. Z., antworten, erwidern: er entgegnete ihm darauf Folgendes. Entgegenfahren, unr. (s. Fahren), 1) unth. Z., mit seyn, denselben Weg fahren, den ein Andrer kömmt, um ihm zu begegnen: dem zurückkehrenden Vater; dem Winde entgegenfahren, gegen den Wind fahren; 2) th. Z., einen oder etwas zu Wagen entgegenbringen; E-flackern, unth. Z., mit haben, einem Kommenden schon von weitem zu flakkern; E-flattern, unth. Z., mit seyn, gegen die Richtung eines Kommenden hinflattern; E-fliegen, unth. Z., unr. (s. Fliegen), mit seyn, gegen die Richtung eines Kommenden fliegen, und uneig., schnell entgegenekeln; auch von unbelebten Dingen: die Kugeln flogen ihm entgegen; E-fliehen, unth. Z., unr. (s. Fliehen), mit seyn, gegen etwas seine Flucht richten: seinem Beschützer, dem Walde (entgegenflüchten); E-fließen, unth. Z., une. (s. Fließen), mit seyn, in entgegengesetzter Richtung fließen; E-flimmern, unth. Z., mit haben, einem Kommenden schon von weitem zuflimmern; E-flüchten, unth. Z., mit seyn, s. Entgegenfliehen; E-fluten, unth. Z., mit seyn, in entgegengesetzte Richtung fluten; E-freuen, zrckf. Z., sich (mich) entgegenfreuen, sich auf etwas Künftiges im voraus freuen; E-führen, th. Z., auf demselben Wege gegen einen Kommenden führen: dem Vater die Kinder; dem anrükkenden Feinde das Heer; E-funkeln, unth. Z., mit haben, durch sein Funkeln schon in der Ferne einen Kommenden bemerklich werden; E-gaukeln, 1) unth. Z., gaukelnd, scherzend entgegengehen; 2) th. Z., gaukelnd entgegenrufen; E-gehen, unth. Z., unr. (s. Gehen), mit seyn, auf dem Wege, den jemand kommt, gehen, ihn zu empfangen: dem Freunde entgegengehen, u. uneig.: der Gefahr, dem Tode; E-gießen, th. Z., une. (s. Gießen), gegen einen Kommenden hingießen; E-glänzen, unth. Z., mit haben, einem Kommenden schon von weitem durch seinen Glanz sichtbar werden; uneig.: Freude auf allen Gesichtern glänzte ihm entgegen; E-gleiten, unth. Z., unr. (s. Gleiten), mit seyn, in entgegengesetzter Richtung gegen etwas gleiten; E-glühen, unth. Z., mit haben, die heftigste Begierde empfinden, etwas, das man erwartet, zu genießen; einem Kommenden schon von ferne glühend sichtbar werden; E-graben, th. Z., une. (s. Graben), in entgegengesetzter Richtung gegen etwas graben; E-grämen, zrckf. Z., s. Entgegentrauern; E-grunzen, unth. Z., einem Kommenden zugrunzen, grunzend entgegengehen, eig. und uneig.; E-halten, th. Z., unr. (s. Halten), einem Kommenden hinhalten; dagegen halten, vergleichen; E-handeln, unth. Z., zuwider handeln: seinem Willen; E-harren, unth. Z., mit haben, einer Person oder Sache, welche kommen soll, harrend

ntgegenſehen; E-hauchen, unth. Z., gegen etwas, das kommt, hauchen; E-hetzen, th. Z., gegen einen Kommenden hetzen; E-heulen, unth. Z., das Heulen gegen einen Kommenden richten; E-hinken, unth. Z., mit ſeyn, ſich gegen einen Kommenden hinkend bewegen; E-horchen, unth. Z., auf etwas, das man erwartet, oder das ſich nähert, horchen; E-hören, unth. Z., auf etwas Herannahendes ſchon von weitem hören; E-hüpfen, unth. Z., mit ſeyn, gegen einen Kommenden ſich hüpfend bewegen; E-jagen, 1) unth. Z., jagen, in entgegengeſetzter Richtung mit Andern; 2) th. Z., gegen einen Kommenden jagen; E-jauchzen, unth. Z., einem Kommenden zujauchzen, ihn jauchzend empfangen; E-jubeln, unth. Z., einen Kommenden jubelnd empfangen; E-kämpfen, unth. Z., wider oder gegen jemand kämpfen; E-kehren, th. Z., gegen oder wider etwas kehren; E-keifen, unth. Z., unr. (ſ. Keifen), gegen einen Kommenden keifen, ihn keifend empfangen; E-keuchen, unth. Z., mit ſeyn, keuchend entgegenlaufen; E-kommen, unth. Z., unr. (ſ. Kommen), mit ſeyn, von der andern Seite des Weges, den man gehet, kommen: ſeine Freunde kamen ihm entgegen; eigentlich, mit Höflichkeit und Gefälligkeit entgegenkommen; E-krachen, unth. Z., mit haben, von der Gegend her, nach welcher man ſich begibt, krachen; E-krächzen, unth. Z., krächzend entgegenkommen; E-krähen, unth. Z., gegen etwas, das ſich annähert, krähen; E-kriechen, unth. Z. unr. (ſ. Kriechen), mit ſeyn, ſich gegen einen Kommenden kriechend bewegen; die E-kunft, die Handlung des Entgegenkommens; Entgegenlächeln, unth. Z., einem Kommenden ſchon von fern zulächeln, freundlich ihn empfangen; E-lachen, unth. Z., einen Kommenden lachend empfangen; uneig.: die ſchönſte Hoffnung lacht mir entgegen; E-längen, th. Z., im Bergbaue, zwei Örter gegen einander treiben, um Zeit zu gewinnen, und damit das Mittel deſto eher durchbrochen werde; E-laufen, unth. Z., unr. (ſ. Laufen), mit ſeyn, ſeinen Lauf gegen einen Kommenden richten, ihm zu begegnen; uneig. zuwider laufen: das lauft dem landesherrlichen Befehle gerade entgegen; E-leben, unth. Z., für einen künftigen Zuſtand, der uns erwartet, leben; zuwider leben, übertreten: eines Willen, Befehl entgegenleben; E-lechzen, unth. Z., mit haben, lechzend d. h. mit heftigem Verlangen entgegen ſehen, erwarten; E-lenken, th. Z., gegen einen Kommenden lenken; E-leuchten, 1) unth. Z., mit haben, einem Kommenden ſchon von fern durch ſein Leuchten ſichtbar werden: ein helles Feuer leuchtete ihm entgegen, einem leuchtend, mit einem Lichte entgegenkommen; E-meckern, unth. Z., ſ. Entgegenblöken; E-nehmen, th. Z., unr. (ſ. Nehmen), mit entgegengeſtreckten Händen nehmen, annehmen: ein Geſchenk; E-neigen, th. Z., gegen etwas neigen, zu einer Beſtimmung hinneigen, eig. u. uneig.; E-prallen, unth. Z., mit haben, gegen einen Kommenden zu prallen; E-raſen, unth. Z., mit ſeyn, ſich in der Raſerei oder wie raſend gegen etwas begeben, uneig., vom Sturme; E-raſſeln, unth. Z., mit ſeyn, raſſelnd entgegenkommen; E-rauſchen, 1) unth. Z., mit haben, ſich rauſchend gegen etwas hin bewegen: der Strom rauſcht uns entgegen; 2) th. Z., rauſchend entgegen bringen; E-reden, unth. Z., gegen oder wider einen reden: einem; E-reichen, th. Z., einem Kommenden zureichen: eine Erfriſchung; E-reifen, unth. Z., mit ſeyn, für einen künftigen Zuſtand oder Zweck allmählig reifen, eig. u. uneig.; E-reiſen, E-reiten, E-rennen, unth. Z., deſſelben Weges reiſen ꝛc. den ein Anderer kommt, ihm zu begegnen; E-richten, th. Z., gerade gegen etwas richten; E-riechen, unth. Z.,

unr. (ſ. Riechen), ſo viel als entgegenduften; E-rollen, unth. Z., mit ſeyn, in entgegengeſetzter Richtung gegen etwas rollen; E-rotten, zeckſ. Z., ſich entgegenrotten, in Rotten oder Haufen entgegenkommen; E-rücken, 1) th. Z., gerade gegen etwas hinrücken; 2) unth. Z., mit ſeyn, gegen einen Kommenden rücken, ſich mit abgemeſſenen Schritten gegen ihn bewegen: wir rückten dem Feinde entgegen; E-rudern, unth. Z., mit ſeyn, rudernd ſich auf einem Fahrzeuge gegen den Strom oder einen Kommenden bewegen; E-rufen, th. u. unth. Z., unr. (ſ. Rufen), einem Kommenden von fern zurufen; E-ſäuſeln, unth. Z., mit haben, einem Kommenden von der entgegengeſetzten Seite ſäuſeln; E-ſchallen, unth. Z., mit haben, von der entgegengeſetzten Seite herſchallen, ſchallend entgegenkommen; E-ſchanzen, th. Z., gegen etwas eine Schanze anlegen; E-ſchaudern, unth. Z., mit haben, etwas Schreckliches, das man beſorgt, ſchaudernd erwarten; E-ſchauen, unth. Z., nach einem Kommenden ſchauen; uneig., etwas Zukünftiges erwarten; E-ſcheinen, unth. Z., unr. (ſ. Scheinen), mit haben, gegen einen Kommenden ſcheinen: der Mond ſchien uns entgegen; E-ſcheleen, unth. Z., unr. (ſ. Schelten), einem Kommenden Scheltworte entgegenrufen; E-ſchicken, th. Z., des Weges, den einer kommen ſoll, ſchicken; E-ſchieben, th. Z., unr. (ſ. Schieben), auf einen Kommenden zuſchieben; E-ſchießen, unth. Z., unr. (ſ. Schießen), gegen einen Kommenden ſchießen, und uneig., plötzlich und ſchnell entgegenkommen; E-ſchiffen, 1) unth. Z., mit ſeyn, auf einen Kommenden zuſchiffen, in entgegengeſetzter Richtung mit etwas Anderem ſchiffen: dem Strome, dem Winde entgegenſchiffen; 2) th. Z., zu Schiffe entgegenbringen; E-ſchimmern, unth. Z., mit haben, einem Kommenden von weitem ſchimmern; E-ſchlagen, th. Z., unr. (ſ. Schlagen), gegen einen Kommenden ſchlagen: einem den Ball entgegenſchlagen; E-ſchleudern, unth. Z., mit ſeyn, langſam und mit nachläſſigen Schritten entgegengehen; E-ſchleppen, th. Z., des Weges, den jemand kommt, dieſem Kommenden zuſchleppen; E-ſchleudern, th. Z., gegen einen Kommenden ſchleudern; E-ſchluchzen, unth. Z., bei der Annäherung einer Perſon oder Sache ſchluchzen; E-ſchnellen, th. Z., gegen einen Kommenden ſchnellen; E-ſchreien, unth. Z., unr. (ſ. Schreien), auf einen Kommenden zuſchreien, ihn ſchreiend empfangen: einem; E-ſchreiten, unth. Z., unr. (ſ. Schreiten), mit ſeyn, ſeine Schritte gegen einen Kommenden richten; E-ſchwanken, unth. Z., mit ſeyn, ſchwankend entgegengehen; E-ſchweben, unth. Z., mit ſeyn, ſich ſchwebend gegen etwas hinbewegen; E-ſchwellen, unth. Z., unr. (ſ. Schwellen), mit ſeyn, ſich ſchwellend gleichſam gegen einen ausdehnen; E-ſchwimmen, unr. (ſ. Schwimmen), unth. Z., mit ſeyn, gegen einen oder etwas ſchwimmen, in entgegengeſetzter Richtung ſchwimmen: dem Strom entgegenſchwimmen, vom Waſſer entgegengetragen, geführt werden; E-ſchwingen, th. Z., unr. (ſ. Schwingen), gegen einen Kommenden ſchwingen, ihm zu Ehren von fern ſchwingen; E-ſchwirren, unth. Z., mit ſeyn, ſchwirrend entgegenkommen, fliegen; E-ſegeln, unth. Z., mit ſeyn, auf etwas, das ſich nähert, zuſegeln; E-ſegnen, unth. Z., mit Segenswünſchen empfangen; E-ſehen, unth. Z., unr. (ſ. Sehen), nach einem der kommt hinſehen, uneig., für erwarten: ich ſehe ſeiner Ankunft mit jedem Augenblicke entgegen; dem Tode getroſt entgegenſehen; E-ſehnen, zeckſ. Z., ſich (mich) entgegenſehnen, ſich nach einer Perſon oder Sache, die man wünſcht, oder erwartet, ſehnen; E-ſeyn, unth. Z., unr. (ſ. Seyn), mit ſeyn, gegen oder wider jemand, wider

etwas seyn, eine entgegengesetzte Meinung, einen entgegengesetzten Willen haben: einem entgegenseyn, nicht derselben Meinung seyn; E-senden, th. Z. unr. (s. Senden), gegen einen Kommenden senden, ihn zu empfangen, oder damit er etwas schon vor seiner Ankunft habe; E-setzen, th. Z., gegen etwas setzen, besonders ihm Widerstand zu leisten: dem Strome einen Damm; dann, eine wider einander laufende Richtung geben: einen entgegengesetzten Weg einschlagen; uneig.: entgegengesetzte Meinungen, Wünsche, die das Gegentheil von andern sind; Sich (mich) entgegensetzen, sich widersetzen, gegen etwas seyn: ich werde mich seinem Willen nicht entgegensetzen. Uneig.: Hindernisse setzen sich unsern Wünschen entgegen; E-seufzen, unth. Z., seufzend einer Sache entgegensehen, sie seufzend erwarten, wünschen: dem Tage der Befreiung entgegenseufzen; E-singen, unth. Z. unr. (s. Singen), einem Kommenden singend entgegengehen; E-sitzen, unth. Z. unr. (s. Sitzen), mit haben, gegenüber sitzen: einem; E-sprengen, 1) th. Z., gegen einen Kommenden hin sprengen: Wasser. 1) unth. Z., mit seyn, schnell entgegen reiten; E-springen, unth. Z. unr. (s. Springen), mit seyn, springend entgegenkommen; E-spritzen, E-sprudeln, E-sprühen, unth. u. th. Z., gegen einen Kommenden spritzen ꝛc.; E-stehen, unth. Z. unr. (s. Stehen), mit haben, gegenüber stehen, besonders uneig., um Widerstand zu leisten, oder etwas zu verhindern: der Sache stehen viele Hindernisse entgegen; die entgegenstehenden Schwierigkeiten; Meinungen; E-steigen, unth. Z. unr. (s. Steigen), mit seyn, steigend sich einer kommenden Person oder Sache nähern; E-stellen, th. Z., gegen oder wider einen hinstellen, ihm Widerstand zu leisten: dem Feinde ein starkes Heer; gegenüber stellen: Gründe u. Gegengründe einander entgegenstellen; sich (mich) entgegenstellen, dem Feinde; die Entgegenstellung; E-stemmen, th. Z., gegen etwas stemmen; sich (mich) entgegenstemmen, sich gegen etwas stemmen, u. uneig., sich heftig widersetzen; E-steuern, unth. Z. mit seyn, gegen etwas hinsteuern; E-stinken, unth. Z. unr. (s. Stinken), mit haben, sich schon von weitem dem Kommenden durch seinen Gestank verrathen; E-stolpern, unth. Z. mit seyn, gegen einen Kommenden stolpern, stolpernd, mit unsichern Schritten entgegengehen; E-stoßen, th. Z. unr. (s. Stoßen), gegen einen Kommenden oder gegen eine Sache hinstoßen; E-strahlen, 1) unth. Z. mit haben, schon von fern einem Annähernden strahlen. 2) th. Z., schon von weitem auf lebhafte Art dem Kommenden zu erkennen geben: ihr Auge strahlt ihm Liebe entgegen; E-streben, unth. Z., gegen etwas hinstreben; sich gegen oder wider etwas sträuben; das Entgegenstreben (Antagonismus); E-strecken, th. Z., gegen einen Kommenden hinstrecken: einem die Hand; E-strömen, unth. Z., in entgegengesetzter Richtung strömen, u. uneig., in großer Menge entgegenkommen: das Volk strömte ihm entgegen; E-stürmen, unth. Z. mit haben, aus der entgegengesetzten Gegend stürmen: ein heftiger Wind stürmte uns entgegen; uneig. mit Heftigkeit und Gewalt entgegengehen: dem Feinde; E-stürzen, 1) unth. Z., gegen einen Kommenden stürzen, u. uneig., mit Schnelligkeit und Gewalt entgegengehen: alles stürzte ihnen entgegen. 2) zeitl. Z., sich (mich) entgegenstürzen, mit großer Heftigkeit und Schnelligkeit entgegengehen; E-summen, unth. Z., sich gegen einen Kommenden summend bewegen; E-tanzen, unth. Z. mit seyn, sich tanzend, oder in leichter Bewegung gegen etwas hinbewegen, eig. u. uneig.; E-taumeln, unth. Z.

mit seyn, gegen etwas hintaumeln, sich einem bevorstehenden Zustande taumelnd nähern, u. uneig.: dem Verderben entgegentaumeln; E-thürmen, th. Z., gegen eine Sache aufthürmen; E-toben, unth. Z. mit seyn, tobend entgegen kommen oder gehen, sich tobend nähern (entgegentosen); E-tönen, unth. Z. mit haben, einem Kommenden schon von fern ertönen; E-tosen, unth. Z., s. E-toben; E-traben, unth. Z. mit seyn, des Weges, den ein Andrer kommen soll, traben, ihn zu empfangen; E-tragen, th. Z. unr. (s. Tragen), zu einem Kommenden hintragen: die Mutter trug dem Vater ihr kleinstes Kind entgegen; E-trauern, unth. Z. mit haben, schon im voraus über etwas Trauriges, das man besorgt, trauern; E-träumen, unth. Z., träumend, d. h. mit dunkeln, dabei aber angenehmen Vorstellungen an etwas im voraus denken; unbekümmert und ohne gehörigen Gebrauch der Vernunft entgegenleben; E-treiben, unr. (s. Treiben). 1) th. Z., gegen etwas hin, besonders gegen etwas, das sich nähert, treiben: die Elephanten dem Feinde. 2) unth. Z. mit seyn, entgegengetrieben werden, vom Wind und Wasser entgegengeführt werden; E-treten, unth. Z. unr. (s. Treten), mit seyn, seine Tritte gegen einen Kommenden richten, ihm in den Weg treten: er trat ihnen muthig entgegen; uneig.: dem Verderben entgegentreten; auch blos für entgegenkommen, empfangen; E-trippeln, unth. Z. mit seyn, trippelnd entgegengehen; E-tummeln, th. Z., tummelnd entgegen lenken; E-wackeln, unth. Z. mit seyn, mit wackelnden Schritten entgegengehen; E-wagen, zrckf. Z., sich (mich) entgegen wagen, es wagen einem entgegen zu gehen, auch in feindlicher Absicht; E-wallen, 1) unth. Z. mit seyn, entgegengehen; mit haben, sich gleichsam wallend gegen etwas, das sich nähert, bewegen: meine Brust wallet dir liebend entgegen. 2) zrckf. Z., sich entgegenwallen, gegen einander in wallender Bewegung seyn, u. uneig. von lebhaften Gefühlen, Empfindungen ꝛc.; E-wälzen, th. Z., gegen einen Kommenden oder gegen etwas hin wälzen; uneig.: einem einen Berg von Schwierigkeiten; E-wandeln, unth. Z. mit seyn, entgegengehen; mit haben, gegen den Willen eines Andern leben, handeln; E-wandern, unth. Z. mit seyn, in einer Richtung gegen eine Person oder Sache wandern: der Heimath; E-wanken, unth. Z. mit seyn, wankend entgegengehen; E-watscheln, unth. Z. mit seyn, watschelnd entgegengehen; E-wehen, 1) unth. Z. mit haben, aus der entgegengesetzten Gegend wehen: der Wind wehte uns Staub entgegen; E-weinen, unth. Z., weinend empfangen; E-welken, unth. Z. mit seyn, für einen künftigen Zustand allmählig hinwelken, eig. u. uneig.: dem Grabe; E-wenden, th. u. zrckf. Z. unr. (s. Wenden), etwas oder sich (mich) gegen eine Sache ꝛc. wenden; E-werfen, unr. (s. Werfen), 1) th. Z., gegen einen Kommenden hinwerfen. 2) zrckf. Z., sich (mich) entgegenwerfen, mit Ungestüm und Schnelle entgegen eilen, oder eine Sache mit Gewalt aufhalten; E-wiegen, unth. Z. unr. (s. Wiegen), mit haben, nach Verhältniß eines andern Dinges wiegen, schwer seyn, das Gegengewicht halten; E-wimmern, unth. Z., wimmernd empfangen (entgegenwinseln); E-winden, zrckf. Z. unr. (s. Winden), sich entgegenwinden, nach einer Sache zu sich winden, sich mit Windungen und Anstrengung darum bemühen; E-winseln, unth. Z., s. Entgegenwimmern; E-wirbeln, 1) unth. u. zrckf. Z., sich wirbelnd entgegenbewegen. 2) th. Z., wirbelnd entgegenbewegen; E-wirken, unth. Z., wider etwas wirken, eine andre Wirkung zu vereiteln suchen: er wirkte ihren verderblichen

Planen entgegen; E-wüthen, unth. Z. mit seyn, wüthend entgegenehen; E-ziehen, unr. (s. Ziehen), unth. Z. mit seyn, gegen einen Kommenden ziehen: das Heer zog dem Feinde entgegen; E-zischen, unth. Z. mit seyn, zischend entgegenommen.

egègnen, s. Entgegenen.

egēben, unth. Z. unr. (s. Geben), nit seyn, unr. uneig.: die Kräfte ntgeben mir, verlassen mich; es oll dir nicht entgehen, du sollst nicht darum kommen; in engerer Beeutung, einer unangenehmen Sache usweichen: einer Gefahr, einer Strafe entgehen, den Nachstelungen seiner Feinde; aus der Acht assen: es ist mir kein Wort entangen.

egeīfern, 1) unth. Z. mit seyn, nit Geifer oder als Geifer entfallen, ntfließen. 2) th. Z., von Geifer befreien, reinigen.

egeīlen, th. Z., der Geile berauben, erschneiden (kastriren): ein Pferd.

egeīstern, th. Z., des Geistes, des ebens berauben.

egeīstern, th. Z., des Geistes oder ebens berauben: einen; in engerer Bedeutung, der Lebhaftigkeit des Verandes berauben: ein niedergedrückes und entgeistertes Volk; der Sinne, des Bewußtseyns berauben.

egēlt, s., nur in Verbindung mit dem Verhältnißworte ohne: einem ohne Entgelt dienen, umsonst, ohne Vereitung. Entgèlten, unth. Z. unr. s. Gelten), büßen, gestraft werden, ur in der unbestimmten Form mit den eitwörtern lassen, müssen, sollen ewöhnlich, und verbunden mit dem ierten Falle der Sache: du wirst nich doch das nicht entgelten lasen, nicht dafür leiden, büßen lassen; ch muß entgelten, was ein Anderer verseben hat; das soll er nir entgelten, dafür soll er mir üßen.

egiēßen, th. Z. unr. (s. Gießen), . ausgießen.

Entglänzen, unth. Z. mit seyn, glänzend oder als Glanz von etwas ausgehen, herkommen.

Enegleīten, unr. (s. Gleiten), unth. Z. mit seyn, weggleiten, gleitend entfallen: der Zügel entgleitet seiner Linken; gleitend, in sanfter Bewegung sich entfernen.

Enegleēschern, th. Z., vom Eise befreien.

Enegliedern, th. Z., uneig., der Glieder berauben, oder den Zusammenhang der Glieder oder der Theile zerstören: den Staatskörper entgliedern (desorganisiren); die Engliederung, des Staatskörpers (Desorganisation).

Entglimmen, unth. Z. unr. (s. Glimmen), mit seyn, anfangen zu glimmen, eig. u. uneig., besonders von heftigen Gemüthsbewegungen.

Eneglitschen, unth. Z. mit seyn, s. entgleiten.

Entglühen, unth. Z. mit seyn, glühend werden, eig. u. uneig., letzteres von heftiger Liebe; glühend entfahren.

Entgöttern, th. Z., der göttlichen Würde berauben; der lebenden Götter berauben; die Engötterung, die Verscherzung, Herabwürdigung seiner göttlichen Würde.

Enegröben, th. Z., vom Groben befreien, verfeinen.

Enegräten, th. Z., der Gräten berauben: die Fische.

Enegrènzen, th. Z., die Grenzscheidung aufheben, so daß etwas ohne bestimmte feste Grenzen ist.

Entgrünen, unth. Z. mit seyn, grün hervorwachsen.

Enegültigen, th. Z., der Gültigkeit berauben, ungültig machen: einen Befehl, eine Münze.

Enegürgeln, unth. Z. mit seyn, gurgelnd hervorkommen, gurgelnd hervortönen.

Entgürteln, th. Z., des Gürtels berauben, u. uneig., der Jungfrauschaft; Entgürten, th. Z., des Gurtes oder Gürtels berauben, den Gurt lösen, abnehmen: einen entgürten, den Gurt abnehmen und dasjenige, was

angegürtet war; sich (mich) entgürten, sich den Gurt lösen, abnehmen, das Angegürtete abnehmen.

Entgütern, th. Z., des Gutes oder der Güter berauben: einen.

Enthaären, th. Z., der Haare, u. uneig., der Blätter berauben.

Enthäkeln, th. Z., von den Häkeln losmachen; **Enthäken**, th. Z., vom Haken losmachen.

Enthälftern, th. Z., von der Halfter losmachen: das Pferd; sich (mich) enthalftern, sich von der Halfter losmachen, u. uneig., sich von der Zucht, vom Gehorsam losmachen.

Enthällen, unth. Z. mit seyn, aus etwas hallend hervorgehen, ertönen.

Enthält, m. -es, f. Aufenthalt und Inhalt, O. D.: **Enthälten**, unr. (s. Halten), 1) th. Z., in sich halten oder fassen: das Faß enthält sechszig Kannen; das Buch enthält viel Nützliches (in sich enthalten, für das einfache enthalten, ist ein Überfluß). 2) zrckf. Z., sich (mich) enthalten, nur noch üblich f. zurückhalten, sich den Gebrauch einer Sache versagen, mit dem zweiten Falle der Sache: sich des Essens und Trinkens enthalten; solcher Reden müssen Sie sich enthalten. Auch mit dem Wörtchen von: daß ihr euch enthaltet vom Götzenopfer. Dann, den Ausbruch einer Gemüthsbewegung ꝛc. zurückhalten: sich (mich) des Lachens, des Weinens, der Thränen nicht enthalten können; **Enthältsam**, E. u. U. w., Fertigkeit habend, sich einer Sache zu enthalten, sich den Genuß derselben zu versagen: enthaltsam seyn; ein enthaltsamer Mensch; der Enthältsame, der Fertigkeit besitzt sich einer Sache zu enthalten, und die Enthältsamkeit, die Fertigkeit, sich den Genuß gewisser Dinge zu versagen.

Enthängen, unth. Z. unr. (s. Hangen), mit haben, herabhangen, von etwas hangen.

Enthärten, th. Z., der Härte berauben, erweichen: sein Herz.

Enthärzen, th. Z., des Harzes berauben: einen Baum.

Enthaüchen, th. Z., durch den Hauch entfernen.

Enthauen, th. Z. unr. (s. Hauen), durch einen Hieb wegschaffen, trennen. In den Bergwerken wird das Erz enthauen, wenn ein Nachbar über seine Markscheide in des Nachbars Feld kommt und daselbst das Erz gewinnet, welches diesem gehört.

Enthaüpten, th. Z., das Haupt abschlagen: einen Verbrecher; die Enthaüptung.

Enthäuten, th. Z., die Haut abziehen: ein Thier.

Enthèben, th. Z. unr. (s. Heben), überhaupt, hebend entfernen, wegheben; in engerer Bedeutung aufheben, abheben u. herausheben, herausnehmen, wegnehmen. Im O. D. und in den Kanzleien, mit dem vierten Fall der Person und dem zweiten der Sache, für überheben: einen einer Mühe, einer Arbeit entheben, davon befreien. Auch hört man im O. D. einen von etwas entheben; daher der Enthobene, der von einer Sache, Verbindlichkeit befreit ist (Exempt).

Entheïligen, th. Z., etwas thun, das der Heiligkeit einer Sache ꝛc. zuwider ist: den Feiertag, den Namen Gottes; die Entheïligung; der Entheïliger, -s, der etwas entheïliget.

Enthèlmen, th. Z., des Helmes berauben, den Helm abnehmen.

Enthèrrschaften, th. Z., der Herrschaft berauben: einen.

Enthèrren, th. Z., uneig., des Muthes berauben, muthlos machen: einen.

Enthinken, unth. Z. mit seyn, hinkend sich entfernen, hinkend entkommen.

Enthirnen, th. Z., des Hirnes oder Gehirnes berauben.

Enthöffnung, w., die Beraubung der Hoffnung.

Enthölzen, th. Z., des Holzes berauben, von Holz entblößen.

nthönigen, th. Z., bei den Wachsbleicheen, des Honiges berauben, vom Honige reinigen: das Wachs.

nthüllen, th. Z., der Hülle, der Decke oder Bekleidung berauben, aufdecken: den Busen; sich (mich) enthüllen, sich von der Hülle befreien. Uneig.: ein Geheimniß enthüllen, es bekannt machen; das Laster enthüllen, in seiner Blöße darstellen; die Zukunft enthüllte sich meinem Blicke, sie offenbarte sich mir im Geiste; die Enthüllung.

nthülsen, th. Z., der Hülsen berauben; die Erbsen.

nthümpeln, unth. Z. mit seyn, humpelnd sich entfernen.

nthüpfen, unth. Z. mit seyn, weghüpfen, hüpfend entkommen.

Enthusiasmiren, begeistern, entzücken: einen; der Enthusiásmus, die Begeisterung, Entzückung; der Enthusiást, der Begeisterte, Entzückte, Schwärmer; Enthusiástisch, begeistert, schwärmerisch.

ntjägen, th. Z., abjagen, jagend entreißen: dem Wolfe das Schaaf.

ntjan, m., s. Enzian.

ntjauchzen, th. Z., durch Jauchzen gleichsam herausbringen, entziehen, z. B. einen dem Schlafe.

ntjöchen, th. Z., des Joches berauben: die Ochsen.

ntirren, unth. Z. mit seyn, entlaufen und sich verirren.

ntjüden, th. Z., von allen Jüdischen Eigenheiten befreien (entjudaisiren).

ntjüngfern, th. Z., der Jungfrauschaft berauben: ein Mädchen.

ntkeimen, unth. Z. mit seyn, keimend der Erde entsteigen, hervorkeimen; uneigentlich von Trieben.

ntkernen, th. Z., der Kerne berauben: Nüsse.

ntkerkern, th. Z., aus dem Kerker befreien: die Gefangenen.

ntketten, th. Z., die Kette abnehmen, von der Kette losmachen: einen Hund.

ntkleiden, th. Z., der Kleider berauben, die Kleidung ausziehen: einen entkleiden; sich (mich) entkleiden, seine Kleidung ausziehen. Uneig., gleich einem Kleide abnehmen, davon befreien, oder sich von etwas gleichsam entblößen: die Wahrheit von allem Schmuck.

Entkleistern, th. Z., vom überflüssigen Kleister befreien, besonders bei den Kartenmachern.

Entklimmen, unth. Z., reg., nach Andern unr. (s. Klimmen), mit seyn, klimmend entkommen.

Entklópfen, th. Z., abklopfen, herausklopfen.

Entknöpfen, th. Z., aufknöpfen und abnehmen, herausnehmen.

Entknóspen, unth. Z. mit seyn, aus der Knospe brechen, sich entfalten, entwickeln; uneig., von Fähigkeiten und Neigungen.

Entknóten, th. Z., vom Knoten befreien, den Knoten lösen (entknotigen).

Entknüpfen, th. Z., aufknüpfen und frei machen, herausnehmen.

Entkómmen, 1) unth. Z. mit seyn, davonkommen, entfliehen: dem Gefängnisse, oder aus dem Gefängnisse entkommen; verloren gehen: der Hund ist mir entkommen.

Entkönigen, th. Z., des Königes berauben: das entkönigte Land.

Entkóppeln, th. Z., von der Koppel losmachen: die Hunde.

Entkörpern, th. Z., von dem Körper losmachen, befreien: einen. Uneig., der Sinnlichkeit entreißen; dann, vom Körper gleichsam befreien und in einen gewissen Zustand versetzen. Die Entkörperung.

Entkräften, th. Z., der Kräfte berauben: einen, ihn; zu große Anstrengung entkräftet den Körper; sich (mich) entkräften, sich der Kräfte berauben; uneig.: das Land entkräften, es seiner Kräfte berauben; viele Abgaben entkräften die Unterthanen; einen Beweis entkräften, ihn seiner Beweiskraft berauben; die Entkräftung, die Handlung des Entkräftens; der Zu-

stand, da etwas der Kräfte beraubt ist: an völliger Entkräftung sterben; der Entkräftungsgrund, ein Grund, durch welchen eine Behauptung entkräftet wird.

Entkränzen, th. Z., des Kranzes berauben: die Braut.

Entkriechen, th. Z. unr. (s. Kriechen), mit seyn, wegkriechen, kriechend sich entfernen; auch, kriechend aus einem Orte kommen.

Entkrönen, th. Z., der Krone, der Herrscherwürde berauben: einen.

Entkuppeln, th. Z., von der Kuppel oder Koppel losmachen, loslassen: den Hund.

Entküssen, th. Z., abküssen, küssend gleichsam wegnehmen: den Wangen die Thränen.

Entladen, th. Z. unr. (s. Laden), von der Last befreien: einen Wagen, ein Lastthier entladen; ein Schiff entladen, ausladen. Uneig., von einer beschwerlichen, drückenden Sache befreien: sein Gewissen entladen, es von dem befreien, was dasselbe drückt; einen der Furcht oder von der Furcht entladen. In der Blitzfoschre, eine mit Blitzstoff gefüllte Flasche entladen, den darin gesammelten Blitzstoff herausziehen. In der Mahlerei sagt man, ein Arm, ein Fuß ꝛc. sey nicht gut entladen, wenn die Stellung desselben nicht natürlich genug ist, oder wenn er nicht das rechte Verhältniß hat. Sich entladen, sich von dem Auf- und Eingeladenen, von einer Last befreien: die Gewitterwolke hat sich entladen, hat den in ihr enthaltenen Blitzstrahl von sich gelassen; der Entladungsknopf, der metallene Knopf an Blitzfeuerflaschen ꝛc., an welchem das in der Flasche oder dem Glase angehäufte Blitzfeuer entladen wird.

Entlähmen, th. Z., von der Lähmung befreien: einen.

Entlang, u. w., längs, der Länge nach, mit dem vierten oder zweiten Falle der Sache: den Weg entlang, und des Weges entlang.

Entlangweilen, th. Z., von der Langweile befreien: einen (entweilen).

Entlarven, th. Z., die Larve abziehen und in seiner wahren Gestalt zeigen, eig. u. uneig.: einen Betrüger, einen Bösewicht.

Entlassen, th. Z. unr. (s. Lassen), von sich, von einer Verbindung frei lassen: einen Sklaven entlassen, frei lassen; einen des Amtes, des Dienstes ꝛc. entlassen, aus dem Amte, dem Dienste lassen. Bei den Eisenarbeitern heißt den Stahl entlassen, ihn, wenn er zu sehr gedärtet worden ist, über einem mäßigen Feuer wieder anlaufen und weicher werden lassen; die Entlassung, von einem Amte.

Entlasten, th. Z., von einer Last befreien, eig. u. uneig., mit dem zweiten Falle der Sache: einen, ihn einer Bürde entlasten.

Entlauben, th. Z., des Laubes, der Blätter berauben: ein entlaubter Baum, u. uneig.: die entlaubte Jugend, die ihrer Schönheit, Frische beraubt ist; der Entlauber, -s, der etwas entlaubet, uneig., vom Sturme.

Entlaufen, unth. Z. unr. (s. Laufen), mit seyn, sich zu Fuße schnell entfernen: seinem Führer entlaufen; aus dem Dienste entlaufen; uneig.: einer Gefahr entlaufen, ihr entgehen.

Entlaunen, th. Z., die Laune vertreiben.

Entlauschen, th. Z., lauschend erfahren, lauschend ablernen.

Entledigen, th. Z., ledig, frei, los machen: einen der Bande entledigen; sein Herz entledigen, sein Herz ausschütten. Auch, einen von etwas entledigen, die Schulter von der Last; sich (mich) entledigen, sich ledig oder frei machen: sich der Sorge entledigen, sich davon befreien; sich seines gegebenen Wortes, seiner Pflicht entledigen, sie erfüllen und sich dadurch von ihrer Verbindlichkeit befreien; die Entledigung.

Entleeren, 1) th. Z., leer machen.

) zeckf. Z., sich entleeren, leer
erden.
lègen, E. u. U. w., das Mittelwort
er vergangenen Zeit von dem unge-
öhnlichen Zeitworte entliegen, für
bgelegen, entfernt: die Meierei ist
ine Stunde vom Dorfe entle-
en; ein entlegener Ort; die
Entlègenheit eines Gartens.
tlègen, zeckf. Z., O. D. sich ent-
egen, sich entbrechen, erwehren, um-
in können.
tlēhnen, th. Z., von jemand lehnen,
is ein Darlehn nehmen, borgen.
tlèhnen, th. Z., nur uneig., eine
Stelle aus einer Schrift entnehmen,
e anführen.
tleīben, th. Z., des Leibes, des Le-
ens berauben: einen; sich (mich)
ntleiben, sich ermorden.
tleīden, unth. Z. mit seyn, O. D.
eid, oder zuwider werden (schlechtes
Wort).
tleīhen, th. Z. unr. (s. Leihen),
on jemand leihen: etwas von je-
nand entleihen.
tleīten, th. Z., wegleiten, abfüh-
en; uneig.: einen der Tugend-
ahn entleiten.
tleūchten, unth. Z. mit seyn, leuch-
end ausströmen.
tlichtstoffen, th. Z., in der Schei-
ekunst, des Lichtstoffes berauben (be-
hlogistisiren).
tlispeln, unth. Z. mit seyn, lis-
elnd, mit leisem, schwankendem Laute
on etwas herkommen, hertönen.
tlócken, th. Z., weglocken, durch
ocken von etwas entfernen; uneig.:
inem die Käufer entlocken; ab-
ocken, hervorlocken, uneig.: einem
ein Geheimniß entlocken; beson-
ers von Tönen: sie entlockte der
Harfe die süßesten Töne.
tlōdern, unth. Z. mit seyn, auflo-
ern, entbrennen, besonders uneigent-
ch, von Leidenschaft, von heftiger Lie-
e entbrennen; hervorlodern, verlo-
ern.
tlōsen, th. Z., los machen, befreien:
inen der Haft.

Entmāhen, th. Z., wegmähen, ab-
hauen; uneig. für abscheren.
Entmánnen, th. Z., der Mannheit be-
rauben, verschneiden (casteiren): ei-
nen. Daher der Entmánnte; un-
eig., aller männlichen Kraft berauben;
Die Entmánnung.
Entmárken, th. Z., des Markes, der
Kraft berauben, entkräften: einen,
sich (mich).
Entmártern, th. Z., durch Martern
herausbringen, erzwingen: einem ein
Geständniß.
Entmásken, th. Z., der Maske berau-
ben (demaskiren); sich (mich) ent-
masken, sich die Maske abnehmen,
sich in seiner wahren Gestalt zeigen
(entlarven).
Entmásten, th. Z., des Mastes berau-
ben: ein Schiff.
Entmènschen, th. Z., der menschlichen
Gestalt berauben; des menschlichen Ge-
fühles, der menschlichen Würde berau-
ben: das Laster des Trunkes hat
ihn entmenscht; sich (mich) ent-
menschen, sich der Menschheit gleich-
sam berauben, das Menschliche ablegen;
die Entmènschung.
Entmūden, th. Z., die Müdigkeit be-
nehmen: sich (mich) entmüden,
sich erholen.
Entmúmmen, th. Z., von der Mum-
merei befreien: ein Gespenst.
Entmünzen, th. Z., von den Münzen,
herabsetzen und außer Umlauf bringen.
Entmúrmeln, unth. Z. mit seyn, mur-
melnd entfließen, murmelnd von etwas
herkommen.
Entmūthen, Entmūthigen, th. Z.,
des Muthes berauben, muthlos machen:
einen.
Entnāgeln, th. Z., durch Ausziehen des
Nagels oder der Nägel öffnen.
Entnāsen, th. Z., der Nase berauben:
einen.
Entnatūren, th. Z., unnatürlich ma-
chen, seiner Natur, seiner natürlichen
Art berauben: einen.
Entnèbeln, th. Z., vom Nebel befreien,
aufhellen.
Entnèhmen, th. Z. unr. (s. Nehmen),

von der Stelle nehmen; dann, des Besitzes berauben, entziehen: einem etwas entnehmen, im O. D. bei den Kaufleuten, eine Summe auf jemand entnehmen, eine Summe auf ihn ziehen, einen Wechsel, der diese Summe besagt, auf ihn ausstellen (trassiren); uneig., von etwas losmachen, befreien: einer fremden Gerichtsbarkeit entnehmen; borgen, entlehnen: Geld von einem Andern entnehmen; etwas aus einem Buche entnehmen, daraus entlehnen, benützen; abnehmen, ersehen, verstehen: wir haben daraus entnommen; der Entnehmer, -s, bei den Kaufleuten, derjenige, der eine Summe Geldes auf einen Andern entnimmt (Trassant).

Entneigt, E. u. U. w., abgeneigt.

Entnerven, th. Z., der Nerven, der Kräfte berauben, schwächen: einen.

Entohnigen, th. u. zeckf. Z., berauben: eines Dinges entohniget seyn; sich (mich) einer Sache entohnigen, sich derselben entschlagen.

* Entomolōg, der Kerbthierkenner, Geziefererkenner; die Entomologie, die Kerbthierkunde, Geziefererlehre; Entomolōgisch, kerbthierlehrig (kundig), geziefererlehrig.

Entpaaren, th. Z., das Paar zerreißen, vereinzeln.

Entpanzern, th. Z., des Panzers berauben; sich (mich) entpanzern, den Panzer ablegen.

Entpechen, th. Z., des Peches berauben: entpechte Kohlen, die aus Steinkohlenruß wieder in Stücke zusammengeschmolzen sind, und aus welchen das darin befindlich gewesene Erdpech ausgeflossen ist, daher sie weniger dünsten und riechen.

Entpfeifen, unth. Z. unr. (s. Pfeifen), mit seyn, pfeifend entfahren, entfliegen.

Entpflichten, th. Z., einer Pflicht, Verbindlichkeit entbinden: einen.

Entpflücken, th. Z., wegpflücken, abpflücken.

Entpfropfen, th. Z., des Pfropfes berauben, den Pfropf herausziehen: eine Flasche.

Entpilgern, 1) unth. Z. mit seyn, als Pilger sich entfernen, überhaupt, davon gehen. 2) th. Z., des Pilgerzuges berauben: einen.

Entpölstern, th. Z., des Polsters berauben: einen Stuhl.

Entpöltern, unth. Z. mit seyn, polternd entfallen.

Entprächten, th. Z., der Pracht berauben.

Entpressen, th. Z., durch Pressen herausbringen: der Zitrone den Saft; uneig.: einem ein Geheimniß.

Entprügeln, th. Z., durch Prügeln herausbringen, erzwingen: einem ein Geständniß.

Entpudern, th. Z., von Puder befreien, reinigen.

Entpuppen, zeckf. Z., sich entpuppen, aus der Puppe kriechen, die Puppenhülle ablegen.

Entpurpern, th. Z., des Purpers, als Zeichens der höchsten Würde, berauben: der entpurperte König.

Entqualmen, unth. Z. mit seyn, qualmend entsteigen, aus etwas in die Höhe qualmen.

Enequellen, unth. Z. unr. (s. Quellen), mit seyn, als Quell entspringen; uneig., reichlich von etwas ausfließen, reichlich herkommen: Weisheit entquoll seinem Munde.

Entraffen, th. Z., wegraffen, mit Gewalt fortreißen; uneig., entreißen, losreißen; sich (mich) entraffen, sich schnell und kräftig von etwas losreißen; abreißen, abhauen; aus dem Leben, von der Erde gleichsam raffen, tödten: der Tod entraffte uns die edelsten Jünglinge.

Entragen, unth. Z. mit haben, hervorragen.

Entrasen, th. Z., des Rasens berauben.

Entrasseln, unth. Z. mit seyn, rasselnd entfahren, rasselnd von etwas herabfallen; rasselnd sich entfernen: der Wagen entrasselte.

Enträthen, unth. Z. unr. (s. Räthen), nur in der unbestimmten Art gewöhn

ch, mit dem zweiten und vierten Falle der Sache, entbehren: einer Sache nicht entrathen können.

trăthſeln, th. Z., ein Räthſel oder etwas Räthſelhaftes auflöſen, und in weiterer Bedeutung, klar und deutlich machen: das kann ich mir nicht nträthſeln; die Enträthſelung.

traüfen, th. Z., ausraufen: ſich mir) das Haar.

träumen, th. Z., wegräumen, auf ie Seite ſchaffen.

traüſchen, unth. Z. mit ſeyn, rauſchend ſich entfernen.

ntrechat (ſpr. anghterſchah), ein Sauſsprung, Kreuzſprung.

ntrée, Eingang, Eintritt, Eintrittsgeld, Einlaßpreis; Entrée-Billet, Einlaß- oder Eintrittszettel.

trègeln, th. Z., regellos machen.

treiben, th. Z. unr. (ſ. Reiben), uech Reiben wegſchaffen, ausreiben, wegwiſchen.

treißen, unr. (ſ. Reißen), 1) unth. Z. mit ſeyn, ausreißen, entfliehen, beſonders im O. D. der Gefangene iſt entriſſen. Uneig.: die Geduld entreißt, ſie gehet verloren. 2) th. Z., wegreißen, mit Gewalt wegnehmen: einem Andern die Beute; er entriß das Schwert ſeinen Händen; uneig.: einen der Gefahr, dem Tode entreißen, mit Anſtrengung davon erretten; ſich (mich) entreißen, mit Gewalt und Schnelligkeit ſich losmachen, entfernen.

treiten, unth. Z. unr. (ſ. Reiten), mit ſeyn, zu Pferde ſich entfernen, zu Pferde entkommen.

ntremet (ſpr. anghtermä), ein Zwiſchengericht, eine Beiſchüſſel.

trennen, unth. Z. unr. (ſ. Rennen), mit ſeyn, rennend ſich entfernen, durch ſchnelles Laufen entkommen: der Hund iſt mir entrannt (entlaufen).

Entrepreneur (ſpr. anghterpreněr), der Unternehmer, Übernehmer; Entrepreniren, unternehmen; Entrepriſe, die Unternehmung, das Unternehmen.

* Entreſol, das Halbgeſchoß, Zwiſchenſtock.

* Entretenĭren, unterhalten, beſprechen.

Entretten, th. Z., retten, von etwas befreien: einen, ſich (mich).

Entreüten, th. Z., durch Reuten wegſchaffen, ausreuten: dem Blumenbeet das Unkraut.

* Entrevüe, die Zuſammenkunft, Unterredung.

Entrichten, th. Z., was man zu geben ſchuldig iſt, richtig geben: Abgaben und Steuern.

Entriegeln, 1) th. Z., die Riegel löſen oder wegſchieben, aufriegeln. 2) reckſ. Z., ſich entriegeln, ſich öffnen.

Entrieſeln, unth. Z. mit ſeyn, rieſelnd ſich entfernen, rieſelnd hervorkommen.

Entrinden, th. Z., der Rinde berauben: einen Baum.

Entringeln, th. Z., die Ringel löſen, von den Ringeln losmachen; Entringen, unr. (ſ. Ringen), 1) th. Z., von ringen, ringend wegnehmen: ich entrang ſeiner Hand das Schwert. Uneig., durch mühſames Streben gewinnen. Von Ring, vom Ringe losmachen, den Ring losmachen. 2) reckſ. Z., ſich (mich) entringen, ringend, kämpfend ſich befreien.

Entrinnen, unr. (ſ. Rinnen), 1) unth. Z. mit ſeyn, von etwas rinnen; von der Zeit, entfliehen, vergehen: die Zeit entrinnt; für entlaufen, entfliehen: aus der Schlacht; alles, was dem Schwert entrann, wurde gefangen; einer Gefahr, einem Unglücke entrinnen, entgehen.

* Entrĭren, auf etwas eingehen, ſich einlaſſen, antreten, verſuchen.

Entrollen, 1) unth. Z. mit ſeyn, rollend ſich entfernen, wegrollen: ihrem Auge entrollten Thränen; uneig., von der Zeit, für ſchnell vergehen. 2) th. Z., von einem Orte rollen machen; aufrollen, öffnen; uneig., entfalten, ausbreiten.

Entrücken, th. Z., wie durch einen Ruck, ſchnell entfernen, wegbringen:

einen; aus den Augen entrücken, ſchnell aus den Augen ſchaffen, verſchwinden machen. Uneig.: der Tod entrückte ihn, er ſtarb; im O. D. auch für entwenden, ſtehlen: einem etwas entrücken; die Entrückung, M. -en, die Handlung des Entrückens; der Zuſtand da man entrückt iſt, beſonders der Zuſtand, da man ſich in einer Anſchauung, welche nicht die der Sinne iſt, zu befinden glaubt (Entzückung, Ekſtaſe).

Entrüdern, unth. Z. mit ſeyn, ſich mit Hülfe der Rudee entfernen.

Entrüfen, th. Z. unr. (ſ. Rufen), durch ſein Rufen von etwas entfernen, von einem Orte ꝛc. hinwegrufen, eig. u. uneig.: einen.

Entrünzeln, th. Z., der Runzeln berauben, von Runzeln befreien: die Stirn.

Entrüpfen, th. Z., ausrupfen, rupfend entziehen: dem Vogel die Federn.

Entrüſten, 1) th. Z., zornig machen, zum Zorn reizen: einen. 2) reck. Z., ſich (mich) entrüſten, zornig werden, über eine Sache; die Entrüſtung, die Handlung, da man jemand entrüſtet, und, der Zuſtand, da man entrüſtet iſt.

Entrütteln, th. Z., durch Rütteln aus einer Sache, einem Zuſtande bringen: einen dem Schlaf.

Entſäften, th. Z., des Saftes berauben, ſaftlos machen.

Entſagen, 1) unth. Z., ſich von einer Perſon oder Sache losſagen, ſich derſelben begeben: ſeinen Anſprüchen u. Forderungen entſagen; dem Laſter, dem Trunke entſagen. 2) th. Z., etwas entſagen, O. D. es verreden; unterſagen, verbieten, O. D.: einem das Waſſer entſagen; die Entſagung.

Entſalzen, th. Z., des Salzes berauben, das Salzige wegſchaffen.

Entſatteln, th. Z., des Sattels berauben, abſattlen: das Pferd; aus dem Sattel heben: einen.

Entſatz, m. -es, die Handlung da man entſetzt, beſonders, die Befreiung von einer Belagerung: der Entſatz der Feſtung; Truppen, die einen belagerten Ort entſetzen ſollen.

Entſäuern, th. Z., der Säure berauben.

Entſaugen, th. Z., ausſaugen, durch Saugen entziehen.

Entſäulen, th. Z., der Säulen berauben: das Gebäude.

Entſäuſeln, unth. Z. mit ſeyn, ſäuſelnd ſich entfernen, verlieren; ſäuſelnd aus etwas hervorgehen.

Entſauſen, unth. Z. mit ſeyn, ſauſend ſich entfernen, ſauſend aus etwas hervorgehen.

Entſchären, th. Z., eine Schar, Kriegsſchar trennen, auflöſen, ſich entſcharen, von einem Heere, ſich trennen, ſich zerſtreuen.

Entſchädigen, th. Z., einen erlittenen Schaden erſetzen: einen; die Entſchädigung, M. -en, die Handlung da man entſchädiget, und dasjenige, wodurch ein erlittener Schade erſetzt wird; das Entſchädigungsland, ein Land, das einer als Entſchädigung erhält; der E-plan, ein Plan, der zu einer Entſchädigung, beſonders der Deutſchen Fürſten gemacht wird, die in einem der neuern Kriege mit Frankreich ihre Länder verloren; die E-ſicherheit, in den Gerichten, eine Sicherheit dafür, daß man Entſchädigung für einen Schaden ꝛc. den man erleiden könnte, erhalten werde; das E-werk, die ſämmtlichen Unterhandlungen, welche duech die Entſchädigung der Deutſchen Fürſten, die in einem der neuern Kriege mit Frankreich Länder verloren hatten, veranlaßt wurden.

Entſchälen, th. Z., der Schale berauben. Bei den Seidenfärbern die Seide entſchälen, ſie durch Kochen von ihrem harzigen Weſen befreien.

Entſchällen, unth. Z., reg. u. unr. (ſ. Schallen), mit ſeyn, von etwas her als Schall kommen.

Entſchärren, th. Z., auſſcharren, herausſcharren.

Entſchätten, th. Z., des Schattens berauben, aus dem Schatten ſtellen, ins Licht ſetzen.

rſchaufeln, th. Z., durch Schaufeln wegſchaffen; der Schaufeln berauben: n der Schifffahrt wird ein Anker ntſchaufelt, wenn die Schaufeln der Arme deſſelben im Meeresgrunde bbrechen.

rſchäumen, 1) unth. Z. mit ſeyn, chäumend ſich erheben, entfernen. 2) h. Z., von Schaum befreien, reinigen.

rſcheid, m. -es, M. -e, O. D. ür die Entſcheidung, der Beſcheid, der Beſchluß; Entſcheidbar, E. u. U.w., vas entſchieden werden kann. Entcheiden, unr. (ſ. Scheiden), 1) h. Z., in einer zweifelhaften oder ſtreiigen Sache ein Urtheil fällen, den Ausſchlag geben: einen Streit entcheiden; eine entſcheidende Antwort, durch die eine Sache ausgemacht wird; ſich (mich) entſcheidend erklären. Uneig.: dies entheidet mein Unglück, dies macht mein Unglück gewiß; dieſer Vorfall kann entſcheidend werden, kann wichtig werden, kann der Sache den Ausſchlag geben. Ferner ſ. unterſcheiden, O. D.: weiß und ſchwarz; das Böſe von dem Guten; ſ. cheiden, trennen O. D. 2) zrckf. Z., ich (mich) entſcheiden, ſich beſtimmt erklären, über etwas, für einen. Auch drittperſönlich: es wird ich ja nun entſcheiden; der Entſcheider, -s, der etwas entſcheidet, ein Richter; die Entſcheidestimme, die entſcheidende Stimme, welche den Ausſchlag gibt (Votum decisivum, Entſcheidungsſtimme); das Entſcheidewort, das letzte, entſcheidende Wort, welches man in einer Sache von ſich gibt (Ultimat); die Entſcheidung, die Handlung da man entſcheidet; ein entſcheidender Ausſpruch; der Entſcheidungsaugenblick, der Augenblick, in welchem ſich etwas entſcheidet, beſonders in wichtigen Krankheiten (Kriſis); der E-grund, ein Grund, der etwas entſcheidet, außer Zweifel ſetzt (Entſcheidungspunkt); der E-punkt, ſ. Entſcheidungsgrund; die E-ſtimme, ſ. Entſcheidestimme; der E-tag, der Tag der Entſcheidung, an welchem ſich etwas entſcheidet; E-voll, E. u. U. w., völlig entſcheidend; das E-zeichen, ein entſcheidendes Zeichen, welches den Ausgang einer Sache anzeigt, beſonders in gewiſſen Krankheiten (Kriſis); der E-zuſtand, derjenige Zuſtand, in welchem ſich etwas entſcheidet, beſonders eine Krankheit (Kriſis).

Entſcheuchen, th. Z., ſcheuchend entfernen, wegſcheuchen, verſcheuchen.

Entſchieden, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von entſcheiden, ausgemacht, beſtimmt: eine entſchiedene Neigung zu etwas haben; die Entſchiedenheit, die Beſchaffenheit einer Sache, nach welcher ſie entſchieden oder ausgemacht iſt, die Gewißheit.

Entſchießen, unth. Z. unr. (ſ. Schießen), mit ſeyn, aus oder von etwas in die Höhe ſchießen; plötzlich und ſchnell entfallen.

Entſchiffen, 1) unth. Z., zu Schiffe ſich entfernen, wegſchiffen, zu Schiffe entkommen: dem Hafen. 2) th. Z., zu Schiffe wegſchaffen.

Entſchimmern, 1) th. Z., des Schimmers berauben. 2) unth. Z. mit ſeyn, ſchimmernd hervorkommen, von etwas herkommen.

Entſchirren, th. Z., vom Geſchirre befreien, aus dem Geſchirre thun.

Entſchläfen, unth. Z. unr. (ſ. Schlafen), mit ſeyn, in Schlaf gerathen, anfangen zu ſchlafen, u. uneig., ſanft ſterben: er iſt in dem Herrn (auch ohne in) entſchläfen.

Entſchlägen, th. Z. unr. (ſ. Schlagen), durch Schlagen aus oder von einer Sache entfernen, bringen; ſich (mich) entſchlagen, mit dem zweiten Falle der Sache, ſich losmachen, befreien: ſich aller Sorgen entſchlagen.

Entſchleichen, unth. Z. unr. (ſ. Schleichen), mit ſeyn, ſchleichend ſich entfernen, ſchleichend entkommen; uneig., von Thränen, unbemerkt fließen: eine Thräne entſchlich ſeinem Auge.

Entſchleiern, th. Z., des Schleiers berauben, durch Wegnehmung des Schleiers ſichtbar machen: das Geſicht; ſich (mich) entſchleiern, ſich den Schleier aufheben, abnehmen. Uneig., die Wahrheit entſchleiern, aufdecken, bekannt machen; die Zukunft entſchleiern, ſie aufdecken.

Entſchleimen, th. Z., von Schleim befreien: den Aal.

Entſchleudern, th. Z., ſchleudernd entfernen, wegſchleudern.

Entſchlichten, th. Z., bei den Leinwebern, von der Schlichte befreien: die Leinwand.

Entſchließen, unr. (ſ. Schließen), 1) th. Z., im O. D. für aufſchließen, öffnen: das Schloß, die Thür, einen Brief (entſiegeln, erbrechen). 2) rckf. Z., ſich entſchließen, ſich aufſchließen, öffnen, von den Blüten; nach vorhergegangener Überlegung ſeinen Willen beſtimmen, einen Vorſatz faſſen: ich habe mich nunmehr dazu entſchloſſen; Entſchloſſen ſeyn, ſich entſchloſſen haben; die Entſchließung, M. -en, die Handlung da man etwas entſchließt, beſonders da man ſich entſchließt (der Entſchluß); dasjenige, wozu man ſich entſchloſſen hat (der Entſchluß).

Entſchlingen, th. Z., aus der Schlinge thun, die Schlinge auflöſen.

Entſchlóſſen, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von entſchließen, Fertigkeit beſitzend, ſich in allen Fällen ſchnell zu entſchließen: ein entſchloſſener Menſch; entſchloſſen ſeyn; die Entſchlóſſenheit, die Fertigkeit, ſich ſchnell und feſt zu entſchließen; der Zuſtand, da man ſich entſchloſſen zeigt.

Entſchlümmern, unth. Z. mit ſeyn, in Schlummer gerathen, anfangen zu ſchlummern, einſchlummern; uneig., eines ſanften Todes ſterben: er iſt entſchlummert.

Entſchlüpfen, unth. Z. mit ſeyn, ſchnell und unbemerkt entkommen, entgehen: der Aal entſchlüpfte mir, ſeinen Händen. Uneig., unwillkührlich, unbemerkt entfahren: vielleicht entſchlüpft ein unbedachtſames Wort! geſchwind vergehen: Vieles entſchlüpft dem Gedächtniſſe.

Entſchluß, m. -ſſes, M. -ſchlüſſe, der nach vorhergegangener Überlegung gefaßte Vorſatz: einen Entſchluß faſſen, ändern; O. D.: des feſten Entſchluſſes bleiben; Entſchlüßlos, E. u. U. w., ohne Entſchluß, unſchlüſſig.

Entſchmeicheln, th. Z., durch Schmeicheln entziehen; ſich (mich) entſchmeicheln, ſich durch Schmeicheln einer Sache entziehen, davon befreien.

Entſchmelzen, unth. Z. unr. (ſ. Schmelzen), mit ſeyn, von etwas wegſchmelzen, ſchmelzen und entfliehen.

Entſchmücken, th. Z., des Schmuckes berauben, den Schmuck abnehmen; ſich (mich) entſchmücken, den Schmuck ablegen.

Entſchnüren, th. Z., losſchnüren, die Schnur löſen.

Entſchöpfen, th. Z., von etwas ſchöpfen, herausſchöpfen.

Entſchreien, unth. Z. unr. (ſ. Schreien), mit haben, ſchreiend, widerlich tönend entfahren.

Entſchreiten, unth. Z. unr. (ſ. Schreiten), mit ſeyn, ſchreitend von oder aus einem Orte ſich entfernen.

Entſchröpfen, th. Z., durch Schröpfen entziehen, ausſchröpfen.

Entſchüchtern, th. Z., von der Schüchternheit befreien: einen.

Entſchühen, th. Z., der Schuhe berauben, die Schuhe ausziehen; ſich (mich) entſchuhen, ſeine Schuhe ausziehen.

Entſchúldbar, E. u. U. w., O. D. was entſchuldiget werden kann, was ſich entſchuldigen läßt; Entſchúlden, Entſchúldigen, 1) th. Z., von der Schuld befreien, frei ſprechen: einen; von aller Schuld zu befreien ſuchen und deshalb Gründe anführen; ſich (mich) entſchuldigen, ſich durch Gründe von aller Schuld frei zu machen ſuchen, beſonders, Gründe anführen, warum

nan etwas gethan oder unterlassen ha-
e: sich bei jemand entschuldigen
assen. einem Andern auftragen, ihn
u entschuldigen (im O. D. entschul-
en); die Entschúldigung, M.
en, die Handlung des Entschuldi-
ens; die Gründe, womit man sich
der eine Sache zu entschuldigen sucht:
Entschuldigungen vorbringen.
ıtschúppen, th. Z., der Schuppen
erauben.
ıtschürzen, th. Z., von schürzen,
ufschürzen, auflösen; von Schürze,
er Schürze berauben.
ıtschütteln, th. Z., durch Schütteln
on oder aus einer Sache bringen:
dem Baume das Obst; Entschüt-
en. th. Z., wegschütten, ausschütten;
. D. befreien: einen der Sorgen
ntschütten. Im O. D. auch, sich
mich) entschütten, z. B. einer
Bürde, sich entladen, sich befreien;
uch für, sich entbrechen.
ıtschwänken, unth. Z. mit seyn,
nit schwankenden Schritten sich entfer-
ıen.
ıtschwármen, unth. Z., schwärmend
ich entfernen, schwärmend entfliegen,
th. u. uneig.
ıtschwèben, unth. Z. mit seyn,
chwebend sich entfernen: der Erde;
neig., sich erheben und dem Blicke
ntziehen, und unmerklich verlassen,
erschwinden; schwebend aufsteigen, her-
orkommen.
ıtschwefeln, th. Z., des Schwefels
oder der schwefeligen Theile berauben.
ıtschwèllen, unth. Z. unr. (s. Schwel-
len), mit seyn, hervorschwellen,
chwellend hervorbringen, u. uneig.,
nach und nach gröber werdend hervor-
treten; anschwellen, aufschwellen; aus
schwellen und übertreten.
ıtschwimmen, unr. (s. Schwim-
men), unth. Z. mit seyn; schwim-
mend sich entfernen, durch Schwim-
men sich retten; vom Wasser gehoben
und entfernt werden.
ıtschwinden, unth. Z. unr. (s.
Schwinden), mit seyn, verschwin-
den, schnell aus den Augen kommen:
das Schiff entschwand meinem
Auge. Uneig.: die Zeit entschwin-
det, vergeht aufs schnellste.

Entschwingen, unr. (s. Schwingen),
1) th. Z., mit einem Schwunge entfer-
nen, von sich werfen; uneig., schnell
entfernen; ferner der Schwingen oder
Flügel berauben. 2) zrkf. Z., sich
(mich) entschwingen, sich von et-
was schwingend entfernen.

Entschwirren, unth. Z. mit seyn,
schwirrend sich von etwas entfernen,
fliegen.

Entseelen, th. Z., der Seele, des Le-
bens berauben, gewöhnlich nur im
Mittelwort: der entseelte Leich-
nam; uneig., des Bewußtseyns berau-
ben: einen.

Entségeln, unth. Z. mit seyn, mit
Hülfe der Segel sich entfernen, weg-
segeln.

Entsehen, zrkf. Z. unr. (s. Sehen),
sich (mich) entsehen, sich scheuen,
sich entblöden.

Entsenden, th. Z. unr. (s. Senden),
von sich senden, wegsenden: einen;
s. weisen: den Wurfspieß; von der
Stimme, sie hören lassen; abweisen,
von sich weisen.

Entsétzbar, E. u. u. w., was entsetzt wer-
den kann.

Entsetzen, 1) th. Z., nur uneig., mit
dem zweiten Falle der Sache, einen
des Besitzes einer Sache entsetzen: ei-
nen seiner Stelle, seines Amtes;
einen belagerten Ort mit Gewalt von
der Belagerung befreien: eine Stadt;
in großes Schrecken, das mit Abscheu
verbunden ist, versetzen; besonders 2)
als zrkf. Z., sich (mich) entsetzen,
in ein großes mit Erstaunen und Ab-
scheu verbundenes Schrecken gerathen:
sich vor einer oder über eine Sa-
che entsetzen, vor der Gefahr,
dem Tode; ich entsetzte mich vor
dem schrecklichen Anblicke; das
Entsétzen, -s, die Handlung, da
man einen entsetzet; die Empfindung
eines großen Schreckens, verbunden
mit Erstaunen und Abscheu: ich höre
es mit Entsetzen; Entsétzenvoll

oder Entſetzensvoll, E. u. U. w., voll Entſetzens, großes Entſetzen verurſachend; Entſetzlich, E. u. U. w., Entſetzen verurſachend: eine entſetzliche That, Geſchichte; häufig in Verbindung mit mehrern Zeitwörtern, um einen hohen Grad deſſen, was ſie bezeichnen, anzuzeigen: entſetzlich ſchreien, lärmen, fluchen, trinken ꝛc.; die Entſetzlichkeit, M. -en, die Eigenſchaft einer Perſon, Sache, Handlung ꝛc., vermöge welcher ſie entſetzlich iſt.

Entſieden, unth. Z. unr. (ſ. Sieden), mit ſeyn, ſiedend hervorkommen, ſiedend überlaufen.

Entſiegeln, th. Z., das Siegel oder die Siegel von etwas abnehmen und öffnen: einen Brief; uneig. ſ. Öffnen; aufthauen.

Entſinken, unth. Z. unr. (ſ. Sinken), mit ſeyn, ſinkend ſich von etwas entfernen, von etwas allmählig und ſanft ſich hinabbewegen oder fallen: da entſank ihm der Stab. Uneig., ſich niederſenken; nach und nach verloren gehen, dahin ſchwinden: es entſinkt mir der Muth.

Entſinnen, unr. (ſ. Sinnen), 1) th. Z., der Sinne berauben, und in dieſer, nur im O. D. üblichen Bedeutung reg.: ein entſinnter Körper, ein entſeelter. 2) zrckf. Z., ſich (mich) entſinnen, ſich erinnern, mit dem zweiten Falle der Sache: eines Ausdruckes; ich entſinne mich nicht, ſo etwas gehört zu haben.

Entſinnlichen, th. Z., des Sinnlichen berauben, das Sinnliche benehmen: der entſinnlichte Menſch, der über das Sinnliche erhobene. Uneigentlich von Wörtern gebraucht, ihnen den eigentlichen Sinn nehmen und eine unſinnliche, abgezogene Bedeutung geben.

Entſittlichen, th. Z., unſittlich machen: einen.

Entſöhnen, th. Z., ausſöhnen: den Sünder (entſühnen).

Entſönnen, th. Z., der Sonne, des Sonnenſcheines berauben.

Entſpännen, th. Z., losſpannen, abſpannen; zurückſpannen, nachlaſſen: den Bogen.

Entſperren, th. Z., die Sperrung oder Einſchließung eines Ortes oder Hafens aufheben (debloquiren).

Entſpinnen, unr. (ſ. Spinnen), 1) th. Z., ſpinnend hervorbringen; uneig., und in weiterer Bedeutung allmählig und heimlich hervorbringen: einen Krieg entſpinnen. 2) zrckf. Z., ſich entſpinnen, nach und nach entſtehen, daraus hervorgehen: es entſpann ſich ein lebhafter Streit; ſich entwickeln.

Entſprechen, unr. (ſ. Sprechen), 1) unth. Z. mit haben, gemäß ſeyn, angemeſſen ſeyn, zuſagen, antworten, mit dem dritten Falle der Sache: der Erfolg entſprach ſeinen Wünſchen; der Sohn entſpricht den Hoffnungen des Vaters. 2) th. Z., läugnen, in manchen, beſonders O. D. Gegenden: etwas entſprechen.

Entſprießen, unth. Z. unr. (ſ. Sprießen), mit ſeyn, ſprießend entſtehen, hervorſprießen, von Gewächſen; uneig., entſtehen, hervorgehen: aus königlichem Blut entſproſſen; aus dem Geiz entſprießen viele andere Laſter.

Entſpringen, unr. (ſ. Springen), unth. Z. mit ſeyn, ſpringend oder ſchnell ſich entfernen, entkommen: aus dem Gefängniſſe; hervorkommen, entſtehen: am Fuße des Berges entſpringt ein Quell; der Rhein entſpringt auf den Alpen. Uneig.: er iſt aus einem alten berühmten Geſchlecht entſprungen; daraus kann viel Unheil entſpringen.

Entſpritzen, 1) unth. Z. mit ſeyn, verſpritzen, hervorſpritzen. 2) th. Z., wegſpritzen.

Entſprößen, unth. Z. mit ſeyn, ſo viel als entſprießen.

Entſprüdeln, 1) unth. Z. mit ſeyn, ſprudelnd hervorkommen, entfließen. 2) th. Z., wegſprudeln.

ntſprühen, unth. Z. mit ſeyn, ſprühend von oder aus etwas fahren: dem glühenden Eiſen entſprühen Funken; u. uneig., den Augen entſprühet Feuer.

ntſpülen, th. Z., durch Spülen wegſchaffen, wegſpülen, abſpülen.

ntſtälten, th. Z., der Geſtalt berauben, entſtellen.

ntſtämmen, unth. Z. mit ſeyn, herſtammen, abſtammen.

ntſtecken, th. Z., wegſtecken; O. D. entzünden, anſtecken.

neſtehen, unr. (ſ. Stehen), unth. Z., mit ſeyn, ſeinen Anfang, ſeinen Urſprung nehmen: die Wolken entſtehen aus Dünſten; es entſtand aus dieſer Hitze ein ſtarkes Gewitter; es entſtand Feuer, ein Geſchrei; daraus kann nichts Gutes entſtehen; der daraus entſtandene Schaden; mit haben und dem dritten Falle der Perſon, fehlen, mangeln: das kann mir gar nicht entſtehen; ein Amt kann ihm nicht entſtehen. Die Entſtehung.

ntſtehlen, th. Z. unr. (ſ. Stehlen), wegſtehlen. Uneig., ſich ſtill wegbegeben: er entſtahl ſich der Geſellſchaft.

ntſtehungsart, E-weiſe, w., die Art und Weiſe, wie etwas entſtehet oder entſtanden iſt.

ntſteigen, unr. (ſ. Steigen), unth. Z. mit ſeyn, ſteigend ſich entfernen, in die Höhe ſteigen; emporſteigen, ſich erheben: Dünſte entſteigen der Erde. Uneig.: die Sonne entſtieg dem Meer; Klagen entſtiegen der Bruſt.

ntſteinen, th. Z., der Steine berauben, von Steinen ſäubern; uneig., erweichen (entſteinern).

ntſtellen, th. Z., verſtellen, die Geſtalt eines Dinges auf eine nachtheilige Art verändern: der Gram hat ſie entſtellt; du ſiehſt ganz entſtellt aus.

ntſterben, unth. Z. unr. (ſ. Sterben), abſterben: der Sünde entſterben.

Entſtieben, unth. Z. mit ſeyn, ſtiebend, gleich einem Staube entfallen, oder auch entſteigen.

Entſtiefeln, th. Z., der Stiefel berauben, die Stiefel ausziehen: einen; ſich (mich) entſtiefeln, ſeine Stiefel ausziehen.

Entſtielen, th. Z., des Stieles oder der Stiele berauben.

Entſtöbern, 1) unth. Z. mit ſeyn, in Menge, wie Staub entfliegen. 2) th. Z., von Staube reinigen.

Entſtößen, th. Z. unr. (ſ. Stoßen), durch einen Stoß von einem Orte entfernen, beſonders von einer Höhe ſtoßen.

Entſtrahlen, unth. Z. mit ſeyn, ſtrahlend von etwas ausgehen, ſich verbreiten.

Entſtreben, unth. Z., von etwas ſich zu entfernen ſtreben, zu entkommen ſtreben.

Entſtricken, th. Z., vom Stricke losmachen; dann, was gebunden oder gefeſſelt iſt, losmachen; und uneigentlich, befreien; ſich (mich) entſtricken, ſich vom Stricke losmachen, u. uneig., ſich befreien, ſich löſen.

Entſtrömen, 1) unth. Z. mit ſeyn, von oder aus etwas ſtrömen: ſeinen Wunden entſtrömte das Blut. Uneig., in Menge von oder aus etwas ſich bewegen, begeben. 2) th. Z., entſtrömen laſſen.

Entſtrudeln, unth. Z. mit ſeyn, ſtrudelnd aus oder von einem Orte kommen.

Entſtummen, th. Z., von der Stummheit befreien: entſtummte Taubſtumme.

Entſtürmen, 1) unth. Z. mit ſeyn, im Sturme, d. h. aufs ſchnellſte entfliehen, vergehen. Uneig., mit heftiger Gewalt und mit Geräuſch ſich entfernen. 2) th. Z., ſtürmend entreißen, wegführen, eig. u. uneig.

Entſtürzen, 1) unth. Z. mit ſeyn, von oder aus etwas ſtürzen, ſchnell und mit Gewalt aus einer Höhe fallen: ein Platzregen entſtürzte den Wolken. Uneig., unaufhaltſam und in

Menge hervorbringen: eine Thränenflut entstürzte ihren Augen; untergehen, aus dem Gesicht verschwinden. 2) th. Z., aus der Höhe stürzen machen; hinab-, herabstürzen; sich entstürzen, sich aus der Höhe oder aus einem eingeschlossenen Raume in die Tiefe stürzen, u. uneig., unaufhaltsam und gewaltsam ausbrechen.

Entsühnen, s. Entsöhnen.

Entsümmen, unth. Z. mit seyn, summend entfliegen.

Entsündigen, th. Z., von der Sünde und der Strafe der Sünde befreien: einen; den Altar; in weiterer Bedeutung, die begangenen Sünden, geschehenes Übel ꝛc. wieder gut machen: die Zukunft muß die Vergangenheit entsündigen; sich (mich) entsündigen, sich von der Sünde befreien, von Sünden reinigen.

Enttäfeln, th. Z., der Täfelung, des Täfelwerkes berauben. Bei den Tuchbereitern, aus den einmahl gepreßten Tüchern die Preßspäne herausziehen, um die Falten des Tuches anders zu legen, es aufs neue einzupapieren und noch einmahl zu pressen (umpapieren): das Tuch enttäfeln.

Enttäuchen, unth. Z. mit seyn, aus der Tiefe des Wassers hervorkommen.

Enttaumeln, unth. Z. mit seyn, von oder aus etwas taumelnd, taumelnd entfallen.

Enttäuschen, th. Z., die Täuschung benehmen, aus dem Irrthume ziehen: einen.

Entthrönen, th. Z., vom Throne stoßen, der königlichen Herrschaft berauben (dethronisiren): einen König.

Enttönen, unth. Z. mit seyn, von etwas ertönen: liebliche Laute entönen ihren Lippen.

Enttragen, th. Z. unr. (s. Tragen), tragend entfernen, wegtragen: die Schätze.

Enträufeln, unth. Z. mit seyn, von oder aus etwas träufeln, eig. u. uneig.

Enttrippeln, unth. Z. mit seyn, trippelnd sich entfernen, trippelnd entkommen.

Enttrocknen, th. Z., trocknend wegschaffen, abtrocknen: Thränen den Wangen.

Enttröpfeln, 1) unth. Z. mit seyn, von oder aus etwas in kleinen Tropfen fallen. 2) th. Z., in kleinen Tropfen aus oder von etwas fallen lassen; **Enttröpfen**, unth. Z. mit seyn, von oder aus etwas in Tropfen fallen.

Entübrigen, th. Z., übrig behalten (erübrigen): ich kann nichts entübrigen; mit einer unangenehmen oder überflüssigen Sache versehen, doch nur im Mittelwort der vergangenen Zeit, in Verbindung mit seyn und dem zweiten Falle der Sache gebräuchlich: ich hätte dessen entübriget seyn können, ich hätte dessen überhoben seyn können; ich möchte dieser Mühe gern entübriget seyn.

Entürlauben, th. Z., des Dienstes entlassen, verabschieden, in den Kanzleien: einen.

Entvaterlanden, th. Z., des Vaterlandes berauben, aus dem Vaterlande vertreiben: einen.

Entvölkern, E-vólken, th. Z., der Einwohner berauben: ein Land.

Entwachen, unth. Z. mit seyn, aus dem Zustande des Schlafes oder aus einem Traume ꝛc. in den Zustand des Wachens versetzt werden.

Entwachsen, unth. Z. unr. (s. Wachsen), mit seyn, durch Wachsen unpassend werden, nur uneig.: den Kleidern, den Kinderschuhen entwachsen; der Schule entwachsen.

Entwähren, th. Z., in der Gerichtssprache, einen entwähren, ihn durch richterliche Gewalt aus dem Besitze einer Sache setzen; die Entwährung, M. -en, in der Gerichtssprache, die Handlung, da einer entwähret wird.

Entwälden, th. Z., der Waldung berauben.

Entwäffnen, th. Z., der Waffen berauben, die Waffen abnehmen: den

Feind; uneig.: ihre Ruhe entwaffnete seinen Zorn.

entwállen, 1) unth. Z. mit seyn, von oder aus etwas wallen, wallend entfließen, entfallen; wallend sich erheben und entfernen; uneigentlich von der Zeit, für verfließen, vergehen. 2) th. Z., von Wall, des Walles berauben (demoliren): eine Stadt.

entwälzen, th. Z., wälzend von etwas entfernen.

entwándeln, unth. Z. mit seyn, aus oder von einem Orte ꝛc. wandeln, gehen.

entwándern, unth. Z. mit seyn, aus oder von einem Orte wandern, weggehen.

entwánken, unth. Z. mit seyn, mit wankenden Schritten sich entfernen.

entwáschen, th. Z. unr. (s. Waschen), durch Waschen wegschaffen, abwaschen.

entwässern, th. Z., des Wassers berauben, vom Wasser befreien, trocknen: die Wiesen; der wässerigen Theile berauben, besonders durch Verdünstung in offnen und durch Abziehen in verschlossenen Gefäßen; das Entwässerungsmittel, in der Arzeneikunde, ein Mittel, das die wässerichten Feuchtigkeiten aus dem Körper abführt.

entwátscheln, unth. Z. mit seyn, watschelnd sich von oder aus einem Orte entfernen.

entwében, th. Z., das Gewebe auflösen, zerreißen.

entwécken, th. Z., aus dem Zustande des Schlafens in den des Wachens versetzen: einen dem Schlummer; uneig., hervorlocken.

entwéder, ein unterscheidendes Bindewort, welches anzeigt, daß von zwei oder mehrern Dingen eins mit Ausschluß des Andern oder der übrigen seyn oder geschehen muß, in welchem Falle es vor den ersten Satz gestellet wird und jedes Mahl oder hinter sich hat: entweder bleib oder geh; entweder so oder anders. Zuweilen wird entweder auch verschwiegen: es muß biegen oder brechen; Vogel friß oder stirb. Auch zeigt es eine Eintheilung mehrerer Dinge an: alle Menschen sind entweder männlichen oder weiblichen Geschlechts. Wenn mehr Glieder in dem Satze vorhanden sind, so wird das oder so oft, als die Zahl der Glieder es verlangt, wiederholt: die Thiere sind entweder Säugethiere, oder Vögel, oder beidlebige Thiere, oder Fische, oder Insecten, oder Würmer.

Entwéhen, 1) unth. Z. mit seyn, sich wehend, wie ein Hauch entfernen, eig. u. uneig., wehend entsteigen, sich erheben. 2) th. Z., wegwehen, wehend entfernen: der Nord hat den Bäumen das Laub entwehet.

Entwéhren, 1) th. Z., der Wehr berauben, entwaffnen, O. D; in manchen Gegenden, in den Rechten, eine erkaufte Sache, auf Ansuchen des wahren Besitzers, dem Käufer durch obrigkeitliche Gewalt wegnehmen, daher die Entwehrschaft, eine solche Wegnahme. 2) zrckf. Z., sich entwehren, für, sich erwehren: ich kann mich seiner nicht entwehren.

Entwéiben, th. Z., der Weiblichkeit berauben, die Weiblichkeit nehmen; das Weibische benehmen: einen weibischen Menschen entweiben.

Entwéichen, unr. (s. Weichen), unth. Z. mit seyn, ausweichen; von einem Orte weichen; sich entfernen: die dicke Finsterniß entweicht; heimlich von einem Orte weichen, sich entfernen: der Schuldner ist entwichen, u. uneig.: einer Gefahr entweichen, ihr entgehen.

Entwéihen, th. Z., der Weihe berauben: einen Priester, ihn der Priesterweihe, des geistlichen Ordens berauben, in der Römischen Kirche; dann, eine heilig gehaltene oder ehrwürdige Sache mißbrauchen, nicht mit der gehörigen Achtung behandeln: den Tempel entweihen; der Entweiher, -s, der etwas entweihet.

Entwéilen, th. Z., die Langweile be-

nehmen, vertreiben (desinnuiren): einen, sie.

Entwelken, unth. Z. mit seyn, wegwelken, welken und abfallen.

Entweltlichen, th. Z., die weltliche Denk- und Sinnesart abgewöhnen: einen.

Entwenden, reg. u. unr. (s. Wenden), th. Z., entziehen: er hat die Güter seinem Sohne entwandt und Fremden gegeben; gewöhnlicher als Wortmilde s. wegnehmen, fehlen: einem, ihm Geld.

Entwerden, unr. (s. Werden), unth. Z. mit seyn, aufhören zu seyn; der Sinne beraubt oder außer sich gesetzt werden; eine Sache oder einer Sache entwerden, sie los werden, verlieren; entwischen, entgehen: einem.

Entwerfen, th. Z. unr. (s. Werfen), die wesentlichen Theile zu einem künftigen Ganzen ordnen oder abbilden; ein Gemählde entwerfen, einen Riß, einen Plan, eine Rede, einen Brief; flüchtig abbilden: einen Kopf leicht, obenhin entwerfen; auch, flüchtig zu Papiere bringen: seine Gedanken entwerfen; der Entwerfer, der den Entwurf zu etwas macht, der etwas entwirft (Conceipient).

Entwettert, E. u. U. w., befreiet von Wettern oder Ungewittern.

Entwickeln, 1) th. Z., was ein- oder zusammengewickelt ist, aufwickeln, auseinander wickeln; zusammengewickelte Theile aus einander legen und ganz sichtbar machen: die Rose entwickelt ihre Blätter. uneig.: eine Sache entwickeln, ihr Entstehen, Verändern ꝛc. erklären und nach allen Theilen deutlich machen; einen Gedanken entwickeln, ihn ganz deutlich machen; die Anlagen des Geistes entwickeln, sie nach und nach in Thätigkeit setzen und üben; eine verwickelte, verworrene Sache durch Darlegung der einzelnen Theile deutlich machen. 2) zrckf. Z., sich (mich) entwickeln, sich allmählig in seinen Theilen ausbilden; die Knospe entwickelt sich; die Puppe hat sich zum Schmetterlinge entwickelt. uneig.: seine Fähigkeiten entwickeln sich immer mehr; es muß sich bald entwickeln, es muß bald deutlich werden, es muß sich bald aufklären; die Entwickelung, M.—en, die Handlung des Entwickelns: die geistige Entwickelung, die Bildung des Geistes (Kultur); der deutliche Ausgang einer dunklen verworrenen Sache: die Entwickelung der Begebenheit; die Entwickelung des Stücks; der Zustand, da sich etwas entwickelt (Evolution); die Entwickelungsbegebenheit, diejenige Begebenheit, welche zur Entwickelung einer zusammengesetzten Handlung dient; die E-lehre, diejenige Lehre, nach welcher bei der Erzeugung keine allmählige Bildung der Theile, sondern eine bloße Entwickelung aller schon vorhandenen Theile Statt findet (die Evolutionstheorie).

Entwilden, th. Z., aus der Wildheit auf die erste unterste Stufe der Ausbildung erheben (civilisiren).

Entwildern, 1) th. Z., so viel als entwilden. 2) zrckf. Z., sich (mich) entwildern, die Wildheit verlieren, gesittet und gebildet werden.

Entwimmeln, unth. Z. mit seyn, scharenweise von etwas ausgehen oder sich entfernen: die Ameisen entwimmelten ihrem Haufen.

Entwimpeln, th. Z., des Wimpels oder der Wimpel berauben: das Schiff.

Entwindeln, th. Z., aus den Windeln nehmen: ein Kind.

Entwinden, th. Z., unr. (s. Winden), windend entziehen, durch Winden herausbringen: einem den Degen entwinden. Sich (mich) entwinden, sich durch allerlei Windungen und Anstrengungen losmachen, befreien; dann mit großer Anstrengung und Überwindung sich losmachen, trennen, rig. und uneig.: er entwand sich ihrer Umarmung.

twinken, th. Z., durch Winken von inem andern Gegenstand abziehen, ent- ernen; durch einen Wink hervorrufen.
twipfeln, th. Z., des Wipfels berau- en: der Sturm entwipfelte Ei- hen.
twirbeln, 1) th. Z., wirbelnd ent- führen; der Wind entwirbelte das Laub; der Wirbel berauben; 2) un- h. Z., mit seyn, in Wirbeln entflei- gen, in die Höhe steigen.
twirren, 1) th. Z., was verwirrt ist, us einander bringen, schlichten, lösen, n Ordnung bringen: den Knäuel ntwirren, uneig., auflösen, entwik- eln, deutlich machen; 2) zurückf. Z., sich ntwirren, sich entwickeln, sich auf- ösen, deutlich werden: das Irrsal ntwirre sich.
twischen, 1) unth. Z., mit seyn, eschwind und heimlich sich entfernen, ntgehen: du sollst mir nicht wie- der entwischen; der Gefangene ist enewischt. Uneig.: sich (mir) die Gelegenheit entwischen las- en; es ist ihm das Wort ent- wischt; 2) th. Z., abwischen: der Wunde das Blut
twögen, unth. Z., mit seyn, wogend oder in Wogen sich entfernen.
twöhnen, unth. Z., mit seyn, aus der Gewohnheit seyn, nicht mehr ge- wohnt seyn, mit dem zweiten Falle der Sache: der Arbeit entwoh- nen; einer Sache ganz enewohnt seyn.
ewöhnen, th. Z., mit haben, ab- gewöhnen: ein Kind entwöhnen, es von der Muttermilch zu andern Speisen gewöhnen; sich (mich) einer Sache entwöhnen, sie nicht mehr begehren; die Entwöhnung.
twölken, 1) th. Z., von den Wolken befreien, aufhellen, aufklären; uneig.: die Stirn entwölken, das Gesicht aufheitern; aus der Dunkelheit ziehen, deutlich machen; 2) zurückf. Z., sich enewölken, sich aufheitern: der Himmel entwölke sich wieder.
twürden, th. Z., der Würde und dessen was damit verbunden ist, berau- ben: einen (degradiren); Entwür- digen, th. Z., der Würde berauben, besonders der sittlichen Würde: das Heiligste; sich (mich) entwürdi- gen, sich seiner Würde berauben, un- ter seiner Würde handeln.

Entwúrf, m. -es, M. -würfe, die Anordnung, Abbildung der zu einem künftigen Ganzen wesentlich nothwendi- gen Theile: der Entwurf eines Ge- mähldes, eines Gebäudes, einer Rede, eines Gedichtes, oder zu einem Gemählde, Gebäude ꝛc.; die Grundlage zu einer Schrift: der Entwurf einer Schrift; der Ent- wurf einer Friedensunterhand- lung, eines Vertrages, eines Schreibens; den Entwurf von oder zu etwas machen; ein un- vollständiger, ausführlicher Ent- wurf; der Entwúrfmacher, der Entwürfe, Pläne macht (Projektma- cher); das Entwúrfspapier, eine Sorte schlechtes Papier, dessen man sich bedient, einen Entwurf darauf zu schrei- ben (Conceptpapier).

Entwürgen, th. Z., mit Mühe und Anstrengung aus der Kehle hervorbrin- gen.

Entwúrzeln, th. Z., der Wurzel oder Wurzeln berauben, mit der Wurzel ausreißen: der Sturm entwurzelt alte Eichen.

Entwürzen, th. Z., seiner Würze be- rauben, uneig.: die Freuden.

Entzápfen, th. Z., abzapfen, nach Aus- ziehung des Zapfens entfließen lassen.

Entzaúbern, th. Z., vom Zauber, von der Bezauberung befreien.

Entzäúmen, th. Z., den Zaum abneh- men, abzäumen: ein Pferd.

Entzépteren, th. Z., des Zepters, der kö- niglichen Würde oder Herrschaft berau- ben.

Entzíehen, unr. (s. Ziehen), 1) th. Z., von oder aus einer Stelle, einem Orte ziehen, ziehend entfernen; häufi- ger in mehr uneig. Bedeutung: einem etwas entziehen, ihm den Besitz oder Genuß desselben rauben; einem sei- nen Beistand entziehen; dem

Lande nützliche Landbauer entziehen; in engerer Bedeutung, etwas das sich gebühret entziehen: den Bürgern die Nahrung, den Verdienst, den Pferden das Futter; 2) zurückk. Z., sich (mich) entziehen, sich entfernen: sich einer Sache entziehen, sie vermeiden; sich den Geschäften entziehen.

Entzifferbar, E. u. ll. w., was entziffert werden kann; der Entzifferer, -s, der eine geheime Schrift zu entziffern versteht (Dechiffreur). Entziffern, th. Z., eine mit Ziffern oder geheimen Schriftzeichen geschriebene Schrift deuten und erklären (dechiffriren): einen geheimen Brief; überhaupt, erklären, deutlich machen: das vermag ich nicht zu entziffern; die Entzifferungskunst, die Kunst, eine mit geheimen Schriftzeichen geschriebene Schrift zu deuten und zu erklären (die Dechiffrirkunst).

Entzischen, unth. Z., mit seyn, zischend entfahren.

Entzittern, unth. Z., mit seyn, in zitternder Bewegung entfernt werden; zitternd entfallen: die Thräne entzittert dem Auge; zitternd entfliehen.

Entzücken, th. Z., wegzücken oder wegziehen, entziehen, im O. D. einem seine Nahrung. Uneig., im höchsten Grade begeistern, in einen Zustand übernatürlicher Empfindung versetzen, und in weiterer Bedeutung von angenehmen Empfindungen, wenn sie ein so großes Vergnügen erregen, daß man gleichsam außer sich gesetzt wird und das Bewußtseyn verliert: er ist bis in den dritten Himmel entzückt; der Gesang entzückt mich; ihre Schönheit entzückt alle, die sie sehen; das Entzücken, -s, der Zustand da man entzückt ist, oder den höchsten Grad des Vergnügens empfindet: zum Entzücken schön; eine entzückende Sache, die höchste Freude; die Entzückung, M. -en, der höchste Grad der Begeisterung und der Freude; Entzückungsvoll, E. u. ll. w., voll Entzückung, sehr entzückt, ganz entzückt.

Entzügeln, th. Z., vom Zügel befreien, den Zügel losmachen: das Pferd; uneig., loslassen, der eignen Willkühr überlassen: entzügelte Leidenschaften.

Entzündbar, E. u. ll. w., was entzündet werden kann; die Entzündbarkeit. Entzünden, 1) th. Z., brennen machen, anzünden: ein Haus entzünden; der Blitz hat das Schiff entzündet. Uneig., in heftige Leidenschaft, besonders der Liebe und Eifersucht versetzen: sie hat mein Herz entzündet; 2) zurückk. Z., sich entzünden, in Brand gerathen, besonders von einer innern Ursache: das feuchte Heu entzündet sich zuweilen; das kranke Glied hat sich entzündet, ist angeschwollen, roth geworden; der Krieg entzündet sich von neuem, bricht aufs neue heftig aus; Entzündlich, E. u. ll. w., was sich entzünden läßt; eig. u. uneig.: ein entzündlicher Körper: die Entzündung, M. -en, die Handlung des Entzündens; die Erhitzung eines kranken Gliedes, verbunden mit Röthe: die Entzündung der Augen; das Entzündungsfieber, ein Fieber, welches mit Entzündungen verbunden zu seyn pflegt.

Entzupfen, th. Z., wegzupfen, auszupfen.

Entzwei, ll. w., in zwei Theile getheilt, gebrochen, zerbrochen: das Fenster, das Kleid ist entzwei; häufig in Zusammensetzungen mit Zeitwörtern: entzweibeißen, E-brechen, E-drehen, E-drücken, E-fallen, E-fressen, E-gehen, E-hämmern, E-hauen, E-klopfen, E-machen, E-reißen, E-sägen, E-schieben, E-schießen, E-schlagen, E-schmeißen, E-schneiden, E-springen, E-treten, die sich meist alle von selbst erklären. In den meisten läßt sich entzwei mit der Sylbe zer vertauschen.

Entzweien, 1) th. Z. uneins machen: man hat sie entzweiet; 2) zurückk. Z.,

ich (mich) entzweien, ſich trennen, uneins werden: ſie haben ſich entzweit.

ntzweifeln, th. Z., die Zweifel benehmen.

ntzweigehen, unr. (ſ. Gehen), 1) unth. Z., mit ſeyn, in Stücke gehen, zerbrechen: die Taſſe ging entzwei. 2) th. Z., durch vieles Gehen zerreißen: die Schuhe; E-machen, th. Z., eine Sache nicht ganz laſſen, zerſtücken: du muſt es nicht entzweimachen; E-ſchneiden, th. Z., unr. (ſ. Schneiden), in Stücke ſchneiden, zerſchneiden, und uneig., trennen, abſchneiden; E-ſchnellen, th. Z., in Stücke ſchnellen, ſchnellend zerreißen; E-ſpalten, th. Z., in zwei Theile ſpalten, zerſpalten, und uneig., zerreißen.

ntzwingen, th. Z., unr. (ſ. Zwingen), durch Zwingen, durch Zwang abnöthigen, entziehen: einem etwas; uneig., mit Überwindung des Widerſtandes hervorbringen.

nwelóppe (ſpr. anghwelopp'), die Hülle, der Einſchlag; ein Frauenmantel; Enweloppiren, einhüllen, einwickeln.

nwiróns (ſpr. anghwirongbs), die Umgebungen, Umgegend.

nwoyé (ſpr. anghwojeh), ein Geſandter, Abgeſandter.

zen, eine Endung mancher aus Hauptwörtern gebildeten Zeitwörter, wodurch eine Ähnlichkeit angedeutet werden ſoll: bockénzen, nach dem Bocke oder wie ein Bock riechen; brennénzen, nach dem Brande ſchmecken; kupferénzen, nach Kupfer ſchmecken. Sie kommen im Hochdeutſchen wenig vor; das beſtimmteſte iſt faulenzen, im O. D. iſt in einigen Gegenden dafür auch die Endung -einen üblich: Biereinen, nach Biere riechen; kupfereinen, nach Kupfer ſchmecken; raucheinen, nach Rauch ſchmecken.

zian, m. -s, ein viele Arten enthaltendes Pflanzengeſchlecht, die meiſt bittere Wurzeln haben, beſonders der gelbe Enzian, daher ſie auch Bitterwurz heißen. Der kleine Enzian oder Kreuzenzian heißt auch im gemeinen Leben Sparenſtich und Himmelſtengel. Weißer Enzian iſt eine Benennung des weißen Hundekothes, im gemeinen Leben.

* eodem, an demſelben (nämlich Tage).

* Eos, die Morgenröthe, als Göttinn.

* Epaulette (ſpr. Epoh-), die Achſeltroddel, das Achſelband.

Epelor, m. -s, ein Name des deutſchen Ahorns.

Epen, ein Name der Traubenkirſche.

* Ephemēren, die Tagsthierchen, Eintagsfliegen; Ephemērisch, tagmückig, eintägig; beide auch uneig., kurze Dauer habend: ephemeriſche Schriften; Ephemerīden, Tagblätter, Zeitungen.

Ephen (Efeu), m. -s, ein Rankengewächs mit dunkeln und immer grünen, glänzenden, lanzenförmigen Blättern, deſſen Ranken auf der Erde hinkriechen und ſich an allem, was ſie finden, beſonders an Bäumen hinaufſchlingen (Wintergrün, Eppich, Ewig, Ivo, Ivenblätter, Ivenlaub oder Ilaub, Waldeppich, Baumwinde, Mauerpfau, Mauerewig, Lorbeerkraut); E-artig, E. u. k. w., nach Art des Epheus; in der Pflanzenlehre ſind epheuartige Pflanzen ſolche, die eine fünftheilige Blumenkrone, fünf oder zehn Staubgefäße und eine beerenartige Frucht tragen, dabei aber eine zuſammengeſetzte Traube haben; das E-gerank, Ranken von Epheu, rankender Epheu oder epheuartige Ranken; das E-harz, ein aus dem Morgenlande zu uns kommendes rothbraunes, ſprödes Schleimharz, von ſchwachem Geruche und Geſchmacke, welches in warmen Gegenden aus dem Epheu fließt, wenn man Einſchnitte in den Stamm macht; der E-kranz, ein Kranz von Epheu.

* Ephorāt, ſ. das klechliche Aufſeheramt, Vorſteheramt; Ephorus, m. ein Kirchen- und Schulaufſeher.

* Epidemīe, w., eine Seuche, anſteckende Krankheit; Epidēmiſch, einheimiſch, anſteckend.

* Epidérmis, w., die Oberhaut, Außenhaut.

* Epigrámm, ſ. die Auf- oder Überſchrift, ein Sinn-Spottgedicht; Epigrammátiſch, ſinngedichtlich; Epigrammatíſt, ein Sinndichter.

Epikúrer (Epikuräer), m. -s, die Benennung eines Menſchen, der ſein höchſtes Gut in dem Genuß der gröbern ſinnlichen Vergnügen ſucht. (Epikür, von dem dies Wort herkommt, war ein alter Griechiſchee Weltweiſer, der aber etwas ganz Anderes lehrte, daß nämlich das höchſte Gut in dem geiſtigen Vergnügen beſtehe, welches aus der Zufriedenheit bei dem Bewußtſeyn der Tugend herfließt); Epikúriſch (Epikuräiſch), E. u. U. w., grob ſinnlich: ein epikuriſches Leben führen.

* Epilepſíe, w., die Fallſucht, ſchwere Noth, böſe Krankheit, Jammer, Elend; Epiléptiſch, fallſüchtig.

* Epilög, Epilogus, der Redeſchluß, die Schlußrede.

* Epiphánia, w., die Erſcheinung (Chriſti); Epiphánias-Sonntage, d. i. nach dee Erſcheinung Chriſti.

* Epiphora, w., eine Redefigur, die Endung mehreree Redeſätze mit denſelben Worten.

* Epiſch, ſ. Epos.

* Epiſkopälen, Biſchöfliche, Mitglieder der biſchöflichen Kirche; das Epiſkopät, das Bisthum, die Biſchofswürde.

* Epiſöde, w., eine Einſchaltung, Zwiſchenhandlung, Zwiſchenerzählung; Epiſödiſch, eingeſchaltet, nebenher.

* Epiſtel, w., M. - n. ein Brief überhaupt, vorzüglich die Briefe der Apoſtel in den Schriften des neuen Bundes; in engerer Bedeutung, ein Abſchnitt aus einem dieſer Briefe, welcher an Sonn- und Feſttagen vorgeleſen und erklärt wird, zum Unterſchiede von den Evangelien. Sprichw. einem die Epiſtel leſen, ihm einen ſcharfen Verweis geben; Epiſtoläriſch, briefl ich.

* Epitäphium, ſ. ein Grabmal, Grabe oder Denkſtein.

* Epitheton, ſ. ein Beiſatz, Beiwort.

* Epitrit, m., der Dreiſchlag, ein Versfuß von drei Längen und einer Kürze.

* Epizeüxis, w., eine Redefigur, die Wiederholung eines und deſſelben Worts: dort, dort werden wir uns wiederſehen.

* Epóche, w., eine Zeitſcheide, Denkzeit; Epoche machen, denkwürdig ſeyn, groſes Aufſehen erregen.

* Epopée, Epopöe, ſ. Epos.

* Epos, ſ. ein Heldengedicht; Epiſch, heldendichtlich; ein epiſches Gedicht, ein Heldengedicht.

Eppich, m. - es, der Name verſchiedner Gewächſe, und zwar eines Doldengewächſes, welches eine eiförmige geſtreifte Frucht trägt; des Epheus, der Sellerei, des Peterleins, der ſogenannten Waſſermerke.

* equestris, zu Pferde. S. Statua.

* Equilibriſt, ſ. Aequilibriſt.

* Equipäge (ſpr. ekipahſche), Kleidung, Gepäck, Reiſegepäck; Geſchirr odee Wagen und Pferde, Kutſchegeſpann, Schiffsbemannung; Equipiren, kleiden, ausrüſten, bemannen; Equipirung, die Kleidung, Rüſtung, Bemannung.

* Equivöque (ſpr. ekiwohk), zweideutig, ſchlüpfrig; die Zweideutigkeit.

1. Er, m., ein unabänderliches Hauptwort, das einen Mann bedeutet, doch nur noch im gemeinen Leben von dem Männchen der Vögel üblich: iſt es ein Er oder eine Sie? d. h. iſt es ein Männchen oder Weibchen.

2. Er, das Fürwort der dritten Perſon im männlichen Geſchlecht, welches auf folgende Art abgeändert wird:

Einheit.	Mehrheit.
1. Er.	1. Sie.
2. Seiner.	2. Ihree.
3. Ihm.	3. Ihnen.
4. Ihn.	4. Sie.

Da dieſes Fürwort ſich nur auf eine vorher genannte Perſon oder Sache bezieht, ſo iſt es ein beziehliches, und wird gewöhnlich mit Zeitwörtern verbunden: wo iſt dein Bruder? Er iſt zu Hauſe; ich will es machen wie

; der Garten iſt ſchön, allein liegt zu entfernt. Der zweite ll ſeiner, wird in der höhern chreibart häufig in ſein abgekürzt: gedachte ſein.

m. 1. In der Ausſprache wird er urz weggeſchnellt, ſo daß es faſt wie lautet; er ſagt's klingt wie 'r agt's. Betont wird es nur, wenn in Nachdruck darauf liegt, z. B. er, nicht du.

m. 2. Er iſt jetzt die gewöhnliche Anrede an geringe Perſonen, die man nicht du und nicht ihr nennen will. Früherhin war es umgekehrt, indem man diejenigen Perſonen mit er anredete, denen man Achtung ſchuldig zu ſeyn glaubte.

r, eine Endſylbe vieler Hauptwörter, welche theils zu ihrer Bildung, theils zur Abänderung dient. Zur Bildung dient ſie, um in den Geſchlechtsnamen verſchiedener Thiere das Männchen zu bezeichnen: der Kater, n Kat, Katze; der Tauber oder Täuber, von Taube, und in mehreren Sprecharten noch mit Hinzufügung des Hauchlauts ich: Änterich oder nterich, Gänſerich, Täuberich. ei vielen andern bezeichnet er eine erſon männlichen Geſchlechts, die etwas thut oder ſich mit etwas beſchäftigt, was das Zeitwort, woraus ſie gebildet ſind, anzeigt, als: Bäcker, rauer, Bauer, Bettler, Färber, Gerber, Henker, Jäger, äufer, Lehrer, Mahler, Pächter, Richter, Schneider, Träger, alker ꝛc. So auch, wenn die Hauptörter aus andern Hauptwörtern gebildet ſind: Gärtner, Kiemer, Sattler, Seiler, Thäter. Bei mehrern rd der Sylbe er noch der Buchſtabe vorgeſetzt, als: Glöckner, Kellner, Pförtner, Schuldner, Zöllner ꝛc. Von gleicher Bedeutung iſt Sylbe er am Ende der Namen von tädten, Ländern ꝛc. wo ſie die Herkunft einer männlichen Perſon, oft auch es Thieres und einer Sache anzeigt: n Berliner, Braunſchweiger, naaer, Engländer, Märker, ſterreicher ꝛc. Die auf er ſich endenden, von Eigennamen der Städte und Länder gebildeten Wörter werden auch häufig als Eigenſchaftswörter gebraucht; Berliner Blau, Braunſchweiger Mumme, Hamburger Rindfleiſch, Leipziger Lerchen, Nürnberger Waare, wo dann er oft mit der Sylbe iſch verwechſelt wird. S. dieſe. Ferner bezeichnet die Sylbe er bei andern Wörtern oft das Werkzeug, womit etwas verrichtet wird: Bohrer, Hammer, Klapper, Leuchter ꝛc.; dasjenige, was gethan oder hervorgebracht wird: der Ableger, Abſenker, Ausputzer, Donner, Fehler, Seufzer; den Gehalt, das Alter ꝛc. beſonders bei Zahlwörtern: der Zweier, Dreier, Sechſer, Achter, der Zwanziger, Vierziger, Achtziger ꝛc. Bei manchen Wörtern iſt er aus Aar entſtanden, wie in Adler, Sperber ꝛc. für Adelaar, Sperbaar; bei andern iſt es aus Herr zuſammengezogen, wie in Junker, junger Herr, Pfarrer, Pfarrherr ꝛc. und bei noch andern iſt es die Endung ern mancher Zeitwörter, von der man das n weggeworfen hat: Geklapper von klappern; Geklimper von klimpern. Bei vielen Wörtern endlich iſt die Sylbe er fremden Urſprungs, z. B. Kaiſer (caesar); Kerker (carcer). Bei noch andern Wörtern iſt die Sylbe er dunkel, wie in Waſſer, Wetter, Winter, Sommer. — Zur Abänderung dient ſie bei Eigenſchaftswörtern, wenn ſie ohne das beſtimmende Geſchlechtswort ſtehen: weißer Zucker, ein alter Mann, ein großer Menſch, zu großer Ehre gelangen; grüner Bäume Zier; bei der Steigerung der Wörter, wo ſie den zweiten Steigerungsgrad bezeichnet: hoch, höher; niedrig, niedriger; voll, voller; gering, geringer ꝛc., welchem er oft noch ein er angehängt wird: ein größerer Mann; ein ärmerer Menſch, endlich bei der Bildung der Mehrheit vieler Hauptwörter: Band, Bänder; Bild, Bilder; Gut, Güter; Leib, Leiber;

: licht, Lichter; Maul, Mäuler; Rind, Rinder; Thal, Thäler; Wald, Wälder.

Er, eine untrennbare Sylbe, welche vor viele Zeitwörter gesetzt wird und ihnen mancherlei Bedeutungen gibt. Sie bezeichnet vor denselben besonders eine Bewegung in die Höhe, und steht für auf: erbauen, erheben, erregen, errichten, erstehen, erziehen; ein Öffnen: Erbrechen, eröffnen; so viel als aus: erlesen, erwählen, ermessen, ersehen, erschöpfen; eine Annäherung: erreichen, erstrekken ꝛc.; wie auch die Erreichung einer Absicht, eine Erwerbung: erlangen, erbetteln, erbitten, erborgen, erfechten, erkaufen, erwerben, erringen, erobern; ein Hervorbringen: erdenken, erdichten, erfinden, ergrübeln; ein Gerathen in einen Zustand: erblassen, erbleichen, erblinden, erkranken, ermüden; so viel als wieder: ersetzen, erstatten, erlassen, erneuern, erinnern. Übrigens hat diese Sylbe niemahls den Ton.

Erächten, th. Z., durch Achten auf etwas gleichsam erlangen, erfahren; dafür halten, begreifen, einsehen: ich erachte es für überflüssig; das ist leicht zu erachten.

Erächzen, th. Z., durch Ächzen erlangen.

Erackern, th. Z., durch den Ackerbau gewinnen, erwerben: Vermögen.

Erähnen, th. Z., ahnend erfahren, erkennen: ein Geheimniß.

Erälten, unth. Z., mit seyn, alt werden.

Erängeln, th. Z., mit der Angel fangen; uneig., nach langem Warten und Bestreben erlangen: etwas.

Eränkern, th. Z., mit dem Anker erreichen; uneig., durch List und Betrug verschaffen.

Erärbeiten, th. Z., durch Arbeit erwerben: sich (mir) Geld.

Erärmen, unth. Z., mit seyn, O. D. arm werden.

Eräugeln, th. Z., durch Äugeln erlangen: sich (mir) ein Mädchen; auch vielem Äugeln erblicken.

Eräugen, zrkf. Z., sich eräugen, sich zeigen, sich ereignen.

Eräugnen, s. Ereignen.

Erb-acker, m., ein geerbter Acker; ein eigenthümlicher Acker, den man vererben kann; der E-adel, die von den Vorfahren ererbte adelige Würde, der Geburtsadel, Standesadel, zum Unterschiede vom Brief- oder Papieradel; solche adelige Personen.

Er-bäden, th. Z., durch Baden erlangen: sich (mir) Gesundheit erbaden.

Erb-amt, s., ein erbliches Amt, besonders ein Hof- oder Landesamt, mit welchem eine Familie erblich beliehen wird. Im deutschen Reiche bedeuteten Erbämter die Unterämter des Reichs und deren Besitzer, welche an der Kurfürsten Stelle die Reichsämter verwalten, zum Unterschied der Erzämter.

Erbängen, unth. Z., mit seyn, bange werden, von Bangigkeit ergriffen werden.

Er-bármedich, ein lateinischer Gesang, der sich mit Erbarme Dich anfängt (das Miserere); Erbármen, 1) zrkf. Z., sich (mich) erbarmen, Barmherzigkeit empfinden und an den Tag legen: sich eines Unglücklichen erbarmen; daß sich Gott erbarme! erbarme dich mein. Auch mit dem Verhältnißworte über: Niemand erbarmt sich über mich; 2) unpers. Z., mit dem vierten Falle der Person und dem ersten Falle der Sache, für jammern, zum Mitleid bewegen: sein Elend erbarmt mich; es möchte einen Stein in der Erde erbarmen; im O. D. auch mit dem zweiten Falle der Sache: mich erbarmet dieses Armen. Oft auch unpers. und zurückf. zugleich: es will sich niemand meiner erbarmen; das Erbármen, ein hoher Grad des Mitleids bei Andrer Noth: er sieht zum Erbarmen aus, es wurde alles ohne Erbarmen niedergemacht; Erbármenswerth

und Erbármenswürdig, E.u.U.w., werth oder würdig des Erbarmens: ein erbarmenswerther Mensch (auch erbarmungswerth und erbarmungswürdig); der Erbármer, -s, der sich Anderer erbarmt; Erbármlich, E.u.U.w., der Erbarmung, des Mitleids werth: ein erbärmlicher Anblick; auf eine erbärmliche Weise umkommen; sehr schlecht, elend, mit dem Nebenbegriffe der Verachtung: ein erbärmliches Ding; ein erbärmlicher Wicht; erbärmlich sprechen, schreiben, spielen; die Erbärmlichkeit, M. -en, die Eigenschaft einer Sache, da sie erbärmlich ist; eine erbärmliche Sache selbst; die Erbármung, die Empfindung eines hohen Grades von Mitleiden bei Andrer Noth und dieses Mitleiden selbst; Erbármungslos, E. U.U.w., ohne Erbarmung, keine Erbarmung habend; E-werth und E-würdig, E.u.U.w., s. Erbarmenswerth und Erbarmenswürdig.

b-art, w., eine angeerbte Art oder natürliche Beschaffenheit.

-baüen, th. Z., in die Höhe bauen, aufbauen: eine Kirche, eine Stadt. Ineig., das Gemüth erheben, fromme Gedanken erwecken und zum Guten aufmuntern: die Predigt, der Gesang hat mich erbauet. Sich (mich) erbauen, sein Gemüth erheben, fromme Gedanken fassen. In weiterer Bedeutung, Gefallen, Vergnügen erwecken: sein Betragen erbauet mich eben nicht; ich kann mich an dergleichen nicht erbauen, kein Gefallen daran finden; durch den Feld- oder Gartenbau erzeugen (bauen): Früchte, Gemüse; durch Bauen, durch Aufführung von Gebäuden erlangen; die Erbaüung, der Gemüther, einer Stadt; der Erbaüer, -s, der etwas bauet oder bauen läßt; erbaülich, E. u. U. w., Erbauung hervorbringend, zur Erbauung dienlich: eine erbauliche Predigt; ein erbauliches Lied; die Erbaülichkeit.

Erb-austräge, (nur in der Mehrheit üblich), im Deutschen Staatsrechte, erbliche Austräge, oder befreite willkührliche Gerichte gewisser Reichsstände, welche dieselben für sich und ihre Nachkommen erwählet haben.

Erbaüungsbuch, s., ein Buch, dessen Inhalt zur Erbauung dient; die E-lehre, eine Anweisung, wie der Prediger seine Zuhörer erbauen soll (Asceti); der E-prediger, ein Prediger, der sich besonders die Erbauung seiner Zuhörer angelegen seyn läßt und auf Frömmigkeit bei denselben dringt (Aseet); die E-schrift, eine Schrift, die eine Anleitung zur Ausübung der Tugendlehre enthält, oder deren Zweck die Erbauung der Leser ist (asketische Schrift); der E-schriftsteller, der Verfasser einer Erbauungsschrift (Aseet); der E-vortrag, ein erbaulicher Vortrag.

Erbbannerherr, m., ein Erbbeamter, dessen Amt ist, dem Lehnsherrn bei feierlichen Gelegenheiten das Banner oder die Landesfahne vorzutragen. Davon das Erbbannerherrenamt, und die Erbbannerherrenwürde, das Amt, die Würde des Erbbannerherrn; der Erbbau, im Bergbaue, der gesetzmäßige Bau eines Erbes oder einer eigenthümlichen Lehn- und Fundgrube, wenn er mit einem Stollen anfängt; auch wohl die auf solche Art gebaute Grube selbst; der E-beamte, ein Beamter, dessen Amt erblich ist, und in engerer Bedeutung, einer, der ein Erbamt oder erbliches Hofamt besitzt, dergleichen Erbbeamten ehemahls Erbhofgesinde genannt wurden: die E-bedienung, eine erbliche Bedienung, ein erbliches Amt (ein Erbamt); die E-begier oder E-begierde, die Begierde, das große Verlangen zu erben; E-begierig, E. u. U. w., Erbbegierde habend, verrathend; das E-begräbniß, ein erbliches Begräbniß, eine Grabstätte, die jemand für sich und seine Nachkommen besitzt; das E-bereiten, -s, die Erbbereitung, M. -en, im Bergbaue, die feierliche

Bereitung oder Vermeſſung einer erbwürdigen Fundgrube; daher das E-bereitungsbuch, in welches die Nachrichten von den gehaltenen Erbbereitungen eingetragen werden; das E-b-feld, das Feld, die Gegend, welche vermeſſen wird; die E-b-gebühren, die Gebühren, welche für das Erbbereiten entrichtet werden; der E-b-lochſtein, im Bergbaue, ein Loch- oder Grenzſtein, der am Ende eines Stückes oder einer Fundgrube vom Bergamte geſetzt wird; der E-b-ſprung, ein Sprung, der dem Lehnträger oder Schichtmeiſter am Ende eines vermeſſenen Feldes zu thun erlaubt wird und deſſen Weite zu dem vermeſſenen Felde als Zugabe hinzugefügt wird; E-b-würdig, E. w., ſo viel als erbwürdig; E-beſchloſſt, E. w., in der Mark und in Pommern, berechtigt Burgen oder Schlöſſer erblich zu beſitzen, daher der, welcher ein ſolches Recht beſitzt, ein Erbſchlöſſer heißt; der E-beſitz, der ererbte und erbliche Beſitz eines Gutes; der E-beſtand, die Erbpacht; der E-beſtänder, -s, der ein Grundſtück in Erbbeſtand oder in Erbpacht hat (der Erbpächter); das E-beſtandsgeld, E-ſtandsgeld, dasjenige Geld, welches man beim erſten Antritte eines in Erbbeſtand erhaltenen Grundſtückes erlegt, und das dem wahren Werthe deſſelben angemeſſen iſt; dasjenige Geld, welches jährlich als ein Pacht für ein ſolches Grundſtück bezahlt wird; das E-beſtandsgut, E-ſtandsgut, ein Gut, welches in Erbbeſtand gegeben wird; der E-brodſpender, ehemahls ein Erbbeamter im Stifte Bremen. Davon das Erbbrodſpenderamt, das Amt des Erbbrodſpenders; das E-buch, in manchen Gegenden dasjenige Buch, worin die Erbe, d. h. die eigenthümlichen Grundſtücke der Unterthanen nach ihrer Lage, ihren Beſitzern, Abgaben ꝛc. eingetragen ſind (das Grundbuch, Saalbuch, Erdbuch); der E-capellan, ein Erbbeamter des Erzherzogs von Öſtreich, welcher bei feierlichen Gelegenheiten das Amt eines Capellans verwaltet; der E-deich, in den Marſchgegenden, der erb- und eigenthümliche Theil eines Deiches; der E-dreſcher, in manchen Gegenden, ein Häusler, welcher für den Beſitz ſeines Hauſes das herrſchaftliche Getreide für einen gewiſſen beſtimmten Lohn ausdreſchen muß (der Hofdreſcher, Zwangsdreſcher); der E-droſt, ein Droſt, deſſen Würde erblich iſt; der Erbe, -n, M. -n; die Erbinn. M. -en, eine Perſon, die einer andern Eigenthum nach dem Tode derſelben zu ihrem Eigenthum erhält: er hat ihn zu ſeinem Erben eingeſetzt; lachende Erben, fremde Erben, die über den Tod des Erblaſſers ſich mehr freuen als betrüben; in engerer Bedeutung, der natürliche Erbe des Vermögens ſeiner Eltern, der Leibeserbe: er iſt ohne Erben geſtorben, ohne Kinder; das Erbe, -s, ein eigenthümliches Grundſtück; in engerer Bedeutung, ein eigenthümliches Gut, im Gegenſatze eines Lehngutes; dann ein Gut, beſonders ein Bauergut, welches der Theilung unterworfen iſt; in einigen Gegenden auch nur ein Haus, welches man eigenthümlich beſitzt: ein Backerbe, ein Backhaus; ein Brauerbe, ein Brauhaus, überhaupt Güter, die man nicht ſelbſt erworben, ſondern ererbt hat; die Erbſchaft: das väterliche, das mütterliche Erbe, was man von dem Vater, von der Mutter erbet.

Er-bêben, unth. Z., mit ſeyn, allen Theilen nach in eine bebende Bewegung verſetzt werden: die Erde erbebte.

Erbehandlohn, m., ſ. Handlohn.

Erb-eigen, E. u. U. w., erblich und eigen: ein erbeigenes Gut; ein Erbeigener, ein Erbeigenthümer; die E-einigung, im deutſchen Staatsrecht eine Einigung oder ein Vertrag zwiſchen mehreren Geſchlechtern, wegen gegenſeitiger Freundſchaft, Hülfe und Erbfolge (Erbverbrüderung).

Er-beißen, th. Z., unr. (ſ. Beißen), todt beißen; uneig., bei den Bergleuten: das Geſtein hat ihn erbiſ-

sen, getödtet, auch heißt vom Gestein erbissen werden, wegen der Härte des Gesteins von der Arbeit abiassen müssen; aufbeißen: eine Nuß; durchbeißen: man kann das harte Brod nicht erbeißen.

-bellen, unth. Z., regelm. und unr. (s. Bellen), anfangen zu bellen.

belos, s. Erblos. Erben, th. Z., den eigenthümlichen Besitz einer Sache bekommen, besonders das Vermögen, die Güter eines Verstorbenen als Eigenthum bekommen: ein Haus, einen Garten, einen Acker. Uneig., gewisse Eigenschaften des Geistes und des Körpers mit der Geburt bekommen: sie hat den Witz von ihrer Mutter geerbt (Mutterwitz); er hat diese Krankheit von seinem Vater geerbt, zuweilen s. vererben, und im O. D. auch s. beerben: Jemand erben; du sollst mich erben. Mit seyn, erblich zu Theil werden, erblich fortgepflanzt werden: die Güter erben auf ihn, fallen ihm als Erbtheil zu; Erbenlos, E. u. U. w., s. Erblos; der Erb-erschleicher, s. Erbschleicher.

-beten, th. Z., durch Gebet erlangen: sich (mir) ein Glück erbeten.

-betteln, th. Z., durch Betteln erlangen: sein Brod; durch anhaltendes, nöthigliches Bitten erlangen: ein Amt.

-beuten, th. Z., als Beute oder durch Beutemachen, erlangen: Geld, Schätze.

-exe, m., -n, M. -n, in einigen Westfälischen Gegenden, der eigenthümliche Besitzer eines Grundstückes, besonders der Holzmark (ein Erbmann, ein Erbgnee; im Nürnbergischen, ein Erbförster, Erbhübner); Erbfähig, E. u. U. w., fähig zu erben, nach den Gesetzen; der E-fall, der Fall, da jemand eine Erbschaft thut; das Recht, nach dem Tode eines Unterthanen etwas von ihm zu erben; E-fällig, E. u. U. w., was als Erbe einem zufällt; in Erbfalle unterworfen; der E-fehler, wie Erbsünde, ein ererbter Fehler; der E-feind, ein beständiger, gleichsam geerbter Feind (ehemahls nannte man die Türken den Erbfeind des christlichen Glaubens): die E-feindschaft, eine tief eingewurzelte, gleichsam geerbte Feindschaft; das E-feld, im Bergbaue, ein Feld, das dem Grundherrn, auf dessen Grund und Boden das Bergwerk liegt, frei gebauet wird, weil er Halden ꝛc. dulden muß; die E-feste, die Befestigung eines Kaufs und Vertrags auf ewige Erbschaft; der E-feuerherr, ehemahls ein Erbbeamter des Reichs, der am kaiserlichen Hoflager auf Feuer und Licht zu sehen hatte. Ihr Amt hieß das Feuerreisenamt; der E-fluß, im Bergbaue, ein Fluß, welcher das Gebirge sammt den darin befindlichen Gängen abschneidet, und einen Gegentrumm macht; die E-folge, die natürliche Folge in dem Besitze von Gütern und Würden einer Person (im O. D. der Erbgang): die gesetzliche oder natürliche Erbfolge, zum Unterschiede von der Erbfolge durch Vertrag; der E-folger, der die Erbfolge hat, zur Erbfolge kommt; das E-folgegesetz, ein Gesetz, welches die Erbfolge bestimmt; der E-f-krieg, ein Krieg, der wegen der Erbfolge geführet wird (Successionskrieg); die E-folgsordnung, die Ordnung, nach welcher die Erbfolge vor sich gehet (das Erbfolgsrecht, O. D. das Erbgangsrecht); der E-förster, -s, im Nürnbergischen Reichswalde, der eigenthümliche Besitzer eines Theils desselben Erb-exe); die E-frau, s. Erbherr; der E-frohn, in Westfalen, gewisse Unterrichter, welche die Urtheile des Richters, Großrichters in bürgerlichen Sachen vollziehen (Unterrichter, Erbrichter, Pfandrichter); der E-fürst, die Erbfürstinn, ein Fürst, eine Fürstinn, welche ein Fürstenthum erblich besitzen, zum Unterschiede von einem Wahlfürsten; zuweilen auch nur ein Fürst, der zum Erben eines andern bestimmt ist; das Erbfürstenthum, ein Fürstenthum, dessen Würde, Besitz

erblich iſt; der Ê-gang, ſ. Erbfolge; das Ê-gangsrecht, ſ. Erbfolgsrecht; das Ê-geld, Geld, welches man geerbt, aus einer Erbſchaft erhalten hat; an manchen Orten auch dasjenige Geld, welches ein Erbe an ſeine Miterben auszahlen muß; der Ê-genoß, der Genoß, der Theilhaber an einer Erbſchaft (der Miterbe); die Ê-genoſſenſchaft, die Theilnahme an einem Erbe; der Ê-genuß, der Genuß, die Benützung eines Erbes; die Ê-gerechtigkeit, das Recht von jemand zu erben (das Erbrecht); im Bergbaue, die Erbgerechtigkeit eines Stollen, dasjenige, was ein Erbſtollen von den nahe liegenden Berggebäuden erhebt; das Ê-gericht, eine auf dem Grund und Boden haftende Gerichtsbarkeit, die erblich beſeſſen wird, und dasjenige Gericht, welches ſie ausübt. In dieſem Sinne heißt auch die Gerichtsbarkeit einer Stadt über ihr Eigenthum und das Gericht, welches ſie ausübt, das Erbgericht oder die Erbgerichte. In engerer Bedeutung ſind in O. und N. G. Erbgerichte, Grundgerichte, die niedere Gerichtsbarkeit, die auf einem freien Erbgute haftet, im Gegenſatze der Obergerichte, des Blutbannes oder der peinlichen Gerichtsbarkeit. Dieſe heißen auch Untergerichte, niedere Gerichte, Grundgerichte, die Vogtei ꝛc.; ferner das Gericht eines Erbrichters beſonders auf dem Lande; die Ê-gerichtsbarkeit, eine Gerichtsbarkeit, welche erb- und eigenthümlich iſt; die niedere Gerichtsbarkeit; der Ê-gherr, ein Gerichtsherr, deſſen Gerichtsbarkeit erb- und eigenthümlich iſt; ein Gerichtsherr, der nur die niedere Gerichtsbarkeit hat; Ê-geſeſſen, E. u. U. w., an manchen Orten für anſäſſig, eigenthümliche Grundſtücke beſitzend; der Ê-gewinn, in manchen Gegenden, dasjenige Geld, welches Leibeigene beim Anzuge bezahlen; Ê-gierig, E. u. U. w., nach Erbe oder zu erben ſehr begierig; der Ê-graf, die Erbgräfinn, eines Grafen Sohn oder Tochter, als nächſte Erben der Grafenwürde betrachtet; der Ê-grind, ein bösartiger Grind, der, oft unheilbar, als ein ererbtes Übel angeſehen wird (der Schuppengrind); der Ê-grund ein erbliches, eigenthümliches Grundſtück; der Ê-grundherr, der Grundherr eines Erbgutes; der Ê-gulden, an manchen Orten, das Abzugsgeld, welches von einer Erbſchaft, die einem Fremden zufällt, abgezogen wird, weil anfänglich nur ein Gulden vom Hundert abgezogen wurde; das Ê-gut, ein jedes geerbtes Gut; ein eigenthümliches Gut, welches auf männliche und weibliche Erben vererbt wird (Allodium), im Gegenſatze eines Lehngutes; zuweilen ein Erbzinsgut, welches zwar erblich iſt, von dem aber gewiſſe Zinſen entrichtet werden müſſen; der Ê-häuer, -s, im Bergbaue, ein Häuer, der ſeine Verrichtung gehörig gelernt hat und mehrere Jahre Lehrhäuer geweſen iſt; der Ê-herr, der Eigenthumsherr eines Grundſtückes, eines Gutes, der Lehnherr, und wenn er zugleich die Gerichtsbarkeit hat, Gerichtsherr, Erbgerichtsherr. Steht das Eigenthum einer Frau zu, ſo wird dieſe Erbfrau genannt. In höherm Verſtande werden auch Landes- und Oberherren Erbherren, und die Fürſtinnen Erbfrauen genannt; Ê-herrlich, E. u. U. w., dem Erbherrn zukommend, gehörend; die Ê-herrſchaft, die erb- und eigenthümliche Herrſchaft; der Erbherr und deſſen Frau; der Ê-hof, ein Bauerhof, der erb- und eigenthümlich iſt; das Ê-hofamt, ſ. Erblandesamt; der Ê-hofmeiſter, an manchen Höfen, ein Erbbeamter, der über den übrigen Erbbeamten ſtehet; davon das Erbhofmeiſteramt, das Amt eines Erbhofmeiſters; die Ê-huldigung, die Huldigung, welche dem Erb- und Landesherrn und ſeinen Erben geleiſtet wird, die Erbpflicht; die Ê-jagd, der erbliche Beſitz einer Jagdgerechtigkeit oder eines Jagdbezirkes; der Ê-jägermeiſter, ein Erbbeamter, der die Oberaufſicht über das geſammte Jagdweſen führt.

Erbiegen, th. Z., unr. (ſ. Biegen), biegen und damit ſeinen Zweck erreichen.

Erbieten, th. Z., unr. (ſ. Bieten), darbieten, anbieten, gewähren; ſich (mich) erbieten, zu einer Sache, erklären, daß man geneigt und bereit ſey, etwas zu thun.

erbietig, u. w., ſich erbietend (erbötig).

Erbilden, th. Z., gleichſam ausbilden, bildend hervorbringen; die Erbildung, M. -en, die Handlung des Erbildens; etwas Erbildetes, ein Gebildbinn, w., ſ. der Erbe.

Erbitten, th. Z., unr. (ſ. Bitten), ſo lange bitten, bis man ſeine Abſicht erreicht: ich ſuchte ihn zu erbitten; er läßt ſich nicht erbitten; durch Bitten erhalten, bewirken, daß etwas geſchieht: die Erlaubniß von jemand erbitten; los oder frei bitten: einen Verurtheilten.

erbittern, 1) th. Z., bitter machen, und uneig., zum Zorn, zum Unwillen reizen: einen; auf einen ſehr erbittert ſeyn; 2) zrckf. Z., ſich (mich) erbittern, zornig, unwillig werden; die Erbitterung, M. -en, die Handlung des Erbitterns; ein mit Unwillen und Haß verbundener Zorn.

erbittlich, E. u. U. w., geneigt ſich durch Bitten zu etwas bewegen zu laſſen; was ſich erbitten läßt.

Erbkaiſer, m., ein Kaiſer, deſſen Würde erblich iſt; das Erbkaiſerthum, ein Kaiſerthum, deſſen Beſitz erblich iſt.

Erbkämmerer, ein Erbbeamter in verſchiedenen Ländern und Stiftern; davon das Erbkämmereramt; der Erbkammerthürhüter, ſ. Erbthürhüter; der Erbkauf, ein erblicher Kauf, wodurch das Gekaufte erblich wird; auch der Erb- und Todkauf, im Gegenſatze des Kaufes auf Wiederkauf; in manchen Gegenden, diejenige Art des Abzuges, mittelſt deſſen der fremde Erbe oder der Erblaſſer noch bei ſeinem Leben die Erbſchaft, die ſonſt der Straſkaſſe verfallen wäre, von dem Landesherrn bekauft (gewöhnlich die Nachſteuer, der Abzug); der Erbkönig, ein König, deſſen Würde erblich iſt, im Gegenſatze eines Wahlkönig; das Erbkreich, ein Königreich, in welchem die königliche Würde erblich iſt; der Erbkoſſäte, ſ. Erbkothſaß; der Erbkoth, -es, die Unreinigkeit, die von einem neugebornen Kinde durch den Aſter abgeht (das Kindespech); das Erbkoth, -es, M. -e, ein erbliches Koth. S. das Koth; der Erbköther, -s, oder der Erbkothſaß; ein Kothſaß, der ſein Koth erblich und eigenthümlich beſitzt (in N. D. Erbkoſſäte, Erbköther); die Erbkrankheit, eine angeerbte Krankheit, die ſich von den Eltern auf die Kinder fortpflanzt; der Erbkretſchmar, -s, ſ. Erbſchenke; der Erbkrug und der Erbkrüger, ſ. Erbſchenke und Erbſchenker; der Erbküchenmeiſter, ein Erbbeamter in fürſtlichen Häuſern und Stiftern; davon das Erbküchenmeiſteramt; der Erbkux, ein Kux, den man erb- und eigenthümlich beſitzt, ein Kux, welcher dem Herrn, auf deſſen Grund und Boden das Bergwerk liegt, frei gebauet wird; das Erbland, ein Land, das man erb- und eigenthümlich beſitzt; das Erblandesamt, in manchen Gegenden eine Benennung der Erbämter. In den Öſterreichiſchen Deutſchen Erbländern gibt es außer den Erbhofämtern, die ihr Amt zu Zeiten in Wien verrichten müſſen, auch noch in jeder Provinz Erblandesämter, oder Landämter, deren Beſitzer dieſes Amt in ihren Ländern verwalten; der Erblandbeamte, einer, der ein Erblandesamt beſitzt, als: der Erblandhofmeiſter, Erblandjägermeiſter, Erblandmarſchall, Erblandpoſtmeiſter ꝛc.; erblandiſch, E. u. U. w., zum Erblande gehörig, im Erblande befindlich ꝛc.

Erblaſen, th. Z., unr. (ſ. Blaſen), durch Blaſen auf Tonwerkzeugen erwerben: ſich (mir) ſeinen Unterhalt erblaſen; von der Stelle ꝛc. blaſen und damit ſeinen Zweck erreichen.

Erblaſſen, unth. Z., mit ſeyn, blaß

werden; uneigentlich, ſterben: der erblaßte Körper.

Erb-laſſer, m. -s, der Andern das Seinige zum Erbe hinterläßt; das E-laſſungsrecht, das Recht, ſein Vermögen als Erbe zu hinterlaſſen oder zu vermachen an wen man will.

Er-blauen, unth. Z., mit ſeyn, blau werden: die Pflaumen erblauen.

Erb-lehen, ſ., ein erbliches Lehen, welches Mann- und Weiberlehen zugleich iſt, zum Unterſchiede von dem bloßen Mannlehen (zuweilen auch ein Erbzinsgut); E-lehnbar, E. u. U. w., was als Erblehen verliehen werden kann; das E-lehngut, ein erbliches Lehngut; der E-lehnsherr, der Herr eines Erblehngutes; der E-l-mann, derjenige der ein Erblehngut zu Lehn empfängt; der E-l-träger, derjenige, der für einen andern ein Erblehngut zu Lehn empfängt; die E-lehnwahre, diejenige Lehnwahre, welche der Erbe eines Erbzinsgutes bei dem Erbfalle an den Erbzinsherrn bezahlt, damit das Gut nicht an den Lehnherrn zurückfalle.

Er-bleichen, unth. Z., unr. (ſ. Bleichen), mit ſeyn, bleich werden, die Farbe verlieren: die Lippen erbleichen; uneig., für ſterben (wofür im O. D. verbleichen: er iſt des Todes verblichen).

Erb-leute, ſ. Erbmann.

Erb-lich, E. u. U. w., eigenthümlich, ſo daß man es auf Andere vererben kann: ein erbliches Gut, was ſich von den Eltern auf die Kinder fortpflanzet, als Krankheiten, Gemüthseigenſchaften.

Er-blicken, unth. Z., mit den Augen gewahr werden, erreichen: einen, ihn, mich.

Er-blinden, 1) unth. Z., mit ſeyn, blind werden; uneig., in hohem Grade geblendet werden; der Einſicht, Kenntniß beraubt werden; 2) th. Z., blind machen: einen.

Er-blitzen, unth. Z., mit ſeyn, aufblitzen, blitzend in die Augen fallen.

Er-blöden, 1) th. Z., blöde machen; 2) reciſ. Z., ſich (mich) erblöden, ſich ſchämen, ſich ſcheuen: erblödeſt du dich nicht, dies zu thun?

Er-blónden, unth. Z., mit ſeyn, blond, d. h. blaßgelb werden, von dem Getreide, auch von den Feldern ſelbſt.

Erb-los, E. u. U. w., des Erbes oder der Erbſchaft beraubt: einen erblos machen, der Erben beraubt, keine Kinder habend (erbelos oder erbenlos): erblos ſeyn; erbloſe Güter, die keinen Erben haben; die E-loſung, ſ. Näherrecht.

Er-blühen, unth. Z., mit ſeyn, aufblühen, blühend ſich erheben; auch uneig.: ihm erblühen drei Söhne.

Erb-mangel, m., ein angeerbter Mangel oder Fehler; uneig., bei Pferden gewiſſe Gebrechen, als: der Rotz, die Mauke ꝛc., um ſie dadurch von den Hauptmängeln und geringern Mängeln zu unterſcheiden; der E-mann, in manchen Gegenden ein Erbeigener, der Beſitzer eigenthümlicher liegender Gründe. In manchen Weſtfäliſchen Gegenden heißen die Markgenoſſen oder Bewohner einer Holzmark Erbmänner, zuweilen ſo viel als ein Erbzinsmann, und in manchen Gegenden heißen leibeigene Unterthanen Erbleute; das E-mannlehen, ein Lehen, in welchem die Erbfolge bloß bei den männlichen Nachkommen Statt findet (ein Mannlehen); der E-marſchall, ein Erbbeamter in verſchiedenen Ländern, fürſtlichen Häuſern und Stiftern. Die Erbmarſchälle des deutſchen Reichs ſtanden unter dem Erzmarſchalle und verwalteten ſein Amt ſtatt ſeiner. Davon das Erbmarſchallamt und die Erbmarſchallswürde; der E-meier, ein erblicher Meier, ein Erbpächter, ein Erbzinsmann; das E-meierding und Erbmeiergericht, das Gericht auf einem Erbmeiergute: das E-meiergut, ein erbliches Meiergut; der E-münzmeiſter, ein Erbbeamter in Öſtreich. Davon das Erbmünzmeiſteramt; der E-nehmer, -s, ein Erbe, der eine Erbſchaft in Empfang nimmt, im Gegenſatze des Erblaſſers. Stehen Erben und Erb-

nehmer beisammen, so versteht man unter den ersten die Leibeserben (Erben ab intestato) und unter den letzten im engern Verstande die Nachkommen.

Erböllen, unth. Z., mit seyn, in manchen Gegenden, besonders der N. Lausitz, voll, d. h. dick, aufgedunsen werden: die Füße erböllen, werden durch vieles Gehen dick, laufen auf.

Erbórgen, th. Z., aufborgen, von Andern als ein Darlehn nehmen: das Geld dazu ist erborgt; uneig.: ein erborgter Glanz, erborgte Gelehrsamkeit; der Erbórger, -s, der etwas erborget.

Erböſen, 1) th. Z., boshaft, d. h. sehr zornig machen: einen, ihn; 2) unth. Z., mit seyn, sehr böse, zornig werden: er erboßte darüber; 3) rckf. Z., sich (mich) erboßen, sehr böse, zornig werden.

Erbót, s.-es, M.-e, die Handlung, da man sich zu etwas erbietet; Erbötig, U. w., sich erbietend: erbötig seyn, bereit zu etwas seyn.

Erb-pacht, m., -s, auch w., alsdann der zweite Fall wie der erste lautet; eine solche Pacht, bei welcher dem Pächter eine Sache zum erblichen Genuß eingeräumt wird, zum Unterschiede von der Jahr- und Zeitpacht (im O. D. der Erbstand, Erbstand, in andern Gegenden, die Leibpacht): einem ein Gut in Erbpacht geben; das jährliche Pachtgeld, welches für eine solche Sache entrichtet wird; der E-pachter oder E-pächter, -s, der eine Sache in Erbpacht hat (im O. D. der Erbbeständer); das E-pachtgeld, M. die -er, dasjenige Geld, welches jährlich für den Erbpacht entrichtet wird; das E-p-gut, ein Gut, das in Erbpacht gegeben wird (O. D. das Erbbestandsgut, Erbstandsgut); der E-p-herr, der Herr eines Erbpachtgutes, oder der Herr einer in Erbpacht gegebenen Sache überhaupt (der Erbverpachter); E-p-lich, E. u. U. w., zur Erbpacht gehörig, nach Art einer Erbpacht. Erb-pannerherr, m., s. Erbbannerherr; der E-pferdner, -s, in O. S. ein Pferdner, der ein erb- und eigenthümliches Gut hat; die E-pflicht, die Erbhuldigung, die Pflicht überhaupt, welche man dem Erb- und Oberherrn zu leisten verbunden ist, und in engerer Bedeutung der Eid, welchen die Erbzinsleute ablegen; der E-postmeister, ein Postmeister, dessen Amt erblich ist; in engerer Bedeutung, ein Erbbeamter in manchen Ländern. So sind die Fürsten von Thurn und Taxis Erbpostmeister des deutschen Reichs. In den Österreichischen Erbländern heißen sie oberste Hof- und Erblandpostmeister. Davon das Erbpostmeisteramt und die E-p-meisterwürde; der E-prinz, die Erbprinzessin, der nächste Erbe oder die nächste Erbinn eines Herzogthumes oder Fürstenthumes. Ist er der wahrscheinliche Erbe eines Königreiches so heißt er Kronprinz. In Königreichen heißen die nach dem ersten oder Kronprinzen folgenden Prinzen, auch Erbprinzen; E-prinzlich, E. u. U. w., dem Erbprinzen gehörend, zukommend, ihn angehend; erbprinzliche Güter.

Er-bränden, unth. Z., mit seyn, aufbranden, brandend in die Höhe steigen, vom Meere.

Erb-rath, m., ein Erbbeamter in manchen fürstlichen Häusern.

Er-braunen, unth. Z., mit seyn, braun werden, und uneig., dunkelnd heraunahen.

Er-braüſen, unth. Z., mit seyn, brausend ertönen, brausend sich erheben: das Meer, der Sturm erbraust.

Er-brèchbar, E. u. U. w., was erbrochen werden kann.

Er-brèchen, unr. (s. Brechen), 1) th. Z., aufbrechen: die Thür, das Schloß, einen Brief; brechen und damit seinen Zweck erreichen; in O. D. s. gebrechen, fehlen; es erbricht an allem Nöthigen. 2) rckf. Z., sich (mich) erbrechen, sich übergeben: der Kranke hat sich erbrochen; das Erbrèchen, -s, das Aufbrechen, das Öffnen mit Gewalt; das Auswerfen aus dem Magen durch den Mund:

das schwarze Erbrechen, eine aus Amerika uns zugebrachte Seuche (das gelbe Fieber).

Erb-recht, s., das Recht, eine Sache, ein Gut zu erben; in manchen Gegenden in engerer Bedeutung, das Recht, von der Verlassenschaft der Unterthanen etwas zu erben; ein Recht, das auf die Erben übergeht. Bei den Handwerkern bestehen die Erbrechte unter andern auch darin, daß die Erben die Gerechtsame der Werkstätte und ihres Handwerkes so lange genießen, bis sie mündig sind; im D. D. der Theil, welcher einem von einer Erbschaft zukommt, der Pflichttheil; das E-reich, ein erbliches Reich, dessen Herrschaft erblich ist, im Gegensatze eines Wahlreiches.

Er-brennen, unth. Z., unr. (s. Brennen), mit seyn, anfangen zu brennen, in Brand gerathen, eig. und uneig.: in Liebe erbrennen.

Erb-richter, ein Richter, besonders auf dem Lande, der sein Amt erblich besitzt, ein Erbgerichtsherr, der die Erbgerichte oder die untere Gerichtsbarkeit besitzt; ein erwählter Richter, der einen Erbschaftsstreit entscheiden soll; in manchen Westfälischen Städten, eine obrigkeitliche Person. Davon das Erbrichteramt; der E-ritter, ein Titel, den einige Reichsritter von den Kaisern erhalten haben; in England ein mit einem Orden verbundener Titel, der erblich ist (Baronet).

Er-brüllen, 1) unth. Z., mit seyn, ein brüllendes Geschrei erheben, brüllend ertönen; 2) th. Z., durch Brüllen erlangen.

Er-brummen, th. Z., durch Brummen erlangen; uneig., durch mürrisches Betragen, durch Äußerungen der Unzufriedenheit ꝛc. erlangen.

Er-brüten, th. Z., ausbrüten; dann, durch tiefes Nachsinnen, Grübeln ersinnen.

Erbsaß, m. -ssen, M. -ssen, der eigentümliche Besitzer eines Landgutes, eines Schlosses (ein Erbherr).

Erbsbohne, w., eine Spielart der Bohne, die auch Eierbohne heißt.

Erb-schacht, m., im Bergbaue, der tiefste Schacht eines Bergwerkes; der E-schaden, ein geerbter Schaden, ein geerbtes Gebrechen am Leibe; uneig., ein solcher Fehler des Gemüthes (der Erbfehler); in manchen Gegenden, ein Schaden an den Gütern, den auch noch die Erben tragen müssen; die E-schaft, M. -n, dasjenige, was einer von einem Verstorbenen erbt: eine Erbschaft thun; der Besitz des Geerbten: die Erbschaft antreten; die E-schaftsauseinandersetzung, die Auseinandersetzung oder Abfindung der Theilhaber an einer Erbschaft (die Erbschichtung, Erbtheilung); die E-s-foderung, die Foderung, welche man an eine Hinterlassenschaft als ein Erbe zu machen hat; die E-sch-masse, das sämmtliche hinterlassene Vermögen eines Verstorbenen; die E-sch-plünderung, die Veruntreuung von der Erbschaft Unmündiger durch Vormünder; die E-sch-sache, eine Sache, welche die Erbschaft angeht; eine Erbschaftssachen betreffende Verhandlung, Auseinandersetzung; die E-sch-theilung, die Theilung einer Erbschaft; der E-sch-verfüger, der eine Erbschaftsverfügung macht (Testator); die E-sch-verfügung, die Verfügung eines Erblassers, wie es mit seinem Nachlaß gehalten werden soll (Testament); das E-sch-wappen, ein Wappen, welches jemand wegen einer ihm zugefallenen Erbschaft führet; der E-schätzmeister, ein Erbbeamter, der die Aufsicht über den Schatz des Lehensherrn führet. Davon das Erbschätzmeisteramt; die E-schenke, eine Schenke, die ein erbliches Eigenthum ist (in Schlesien, ein Erbkretscham, in andern Gegenden, ein Erbkrug, und der Besitzer eines solchen Erbkruges heißt Erbkrüger. Diesen Namen führen in der Mark auch diejenigen Schenkwirthe, welche ihr Bier selbst brauen dürfen; der E-schenke, -n, M. -n, ein Erbbeamter in manchen fürstlichen Häusern und Stiftern. Davon das Erbschenkenamt und die

Erbſchenkenwürde; die E-ſchicht oder E-ſchichtung, M. -en, die Theilung einer Erbſchaft (die Erbtheilung); der E-ſchichter, -s, der erwählte Schichter oder Theiler einer Erbſchaft (der Erbeichter); der E-ſchirm und E-ſchutzherr, ſ. Erbſchutz; der E-ſchleicher, -s, die Erb-ſchleicherinn, M. -en, eine Perſon, welche die künftige Erbſchaft einer noch lebenden Perſon zu erſchleichen ſucht; daher die Erbſchleicherei; der E-ſchlöſſer, -s, ſ. Erbſchloſſer; der E-ſchlüſſel, ein geerbter Schlüſſel, von welchem Aberglaubiſche allerlei Gebrauch machen; der E-ſchmeichler, eine Perſon, die ein künftiges Erbe von jemand zu erſchmeicheln ſucht; die E-ſchmiede, eine erbliche Schmiede, bei welcher das Recht des Schmiedehandwerkes auf dem Grund und Boden haftet; die E-ſchnur, im Bergbaue, ein grünes ſeidenes Band, mit welchem man beim Erbbereiten die Vermeſſung vornimmt; der E-ſchoß, -ſſes, ein Schoß, eine Abgabe, welche von den Grundſtüken entrichtet wird (der Grundſchoß); die E-ſchuld, Schulden, welche auf einer Erbſchaft haften; eine Schuld, welche auf einem freien Erbgute haftet, zum Unterſchiede von einer Lehensſchuld, ehemahls ſo viel als Erbſünde; der E-ſchulzbeiß und E-ſchulze, ein Schulze, deſſen Amt erblich iſt; davon das Erbſchulzenamt; der Erb-ſchutz, der Schuz, den man einem Andern für ſich und ſeine Erben zu leiſten verpflichtet iſt (der Erbſchirm und ehemahls auch die Erbvogtei). In den mittlern Zeiten hießen diejenigen, die benachbarten Stiftern, Klöſtern und Städten den Erbſchuz leiſteten, Vögte, Kaſtenvögte, Schutzvögte und wenn der Schuz in gewiſſen Familien erblich war, Erbvögte, in neuern Zeiten Erbſchirmherren und Erbſchutzherren.

Erbſe, w., M. -n, die runde in Schoten eingeſchloſſene Frucht eines Feld- und Gartengewächſes: grüne, trockene Erbſen; und nach deren Arten Felderbſen, Gartenerbſen, Stockerbſen, Zuckererbſen; die Erbſelbeere, ein Name der Berberisbeere; der Erbſenbau, der Anbau der Erbſen; der E-baum, ein Sibiriſcher Baum, oder Strauch, deſſen langgeſtielte gelbe Blumenbüſchel braune Schoten mit kleinen eßbaren Samen geben, die den Erbſen gleichen; das E-beet, ein zum Erbſenbau beſtimmtes Beet; das E-brod, Brod, welches zum Theil aus Erbſenmehl gebacken iſt; das E-feld, ein zu Erbſen beſtimmtes Feld; die E-fütterung, die Fütterung mit Erbſen, oder Erbſenſtroh; der E-käfer, eine Gattung Sonnenkäfer, von der Größe einer Bettwanze, der ſeine Eier in die jungen Schoten legt, wenn ſie ſich zu bilden anfangen; die E-kette, eine goldene Halskette, deren Glieder rund und ungefähr ſo groß wie Erbſen ſind; die E-maſt, die Viehmäſtung mit Erbſen; das E-mehl, Mehl aus Erbſen; der E-ſchrot, Schrot von Erbſen, geſchrotete Erbſen; das E-ſieb, ein Sieb mit ziemlich weiten Löchern, die Erbſen nach dem Werfen völlig rein zu ſieben; der E-ſtein, eine Art des Tropfſteines, deren Körner die Größe und Geſtalt der Erbſen haben. Die mit kleinern Körnern heißt Rogenſtein; der E-ſtrauch, ein Strauch in Sibirien, der auf kurzen Stielen immer vier hellgrüne, glänzende kleine Blätter und gelbe Blumen an langen dünnen Stielen treibt, aus welchen Schoten mit kleinen braunen Samen werden (kleiner Sibiriſcher Erbſenbaum); das E-ſtroh, das Stroh von Erbſen; die E-ſuppe, eine Suppe von Erbſen; die E-wicke, eine Art der Futterwicke, die Ähnlichkeit mit Erbſen hat; der E-zähler, ein Spottname deſſen, der ſich um die geringſten Kleinigkeiten im Hausweſen bekümmert.

Erbſetzer, m., derjenige, der einen Andern zum Erben einſezt (Teſtator, der Erbſchaftsverfüger).

Erbſigdorn, m., ein Name des Berberisbaumes.

Erbſilberkämmerer, m., ein Erbbeamter in den Deutſchen Öſterreichiſchen Erbländern; davon das Erbſilberkämmereramt; der E-ſpielgraf, ein Erbbeamter des Hauſes Öſterreich, der ehemahls die Schauſpiele ꝛc. in ganz Öſterreich in Aufſicht hatte. Davon das Erbſpielgrafenamt; der E-ſtaat, ein erbliches Staat: die Öſterreichiſchen Erbſtaaten; der E-ſtäbelmeiſter, ein Erbbeamter in Steiermark, Kärnthen, Krain und Tirol; davon das Erbſtäbelmeiſteramt; die E-ſtadt, eine Stadt, die erblich beſeſſen wird; der E-ſtallmeiſter, ein Erbbeamter in mehreren Ländern und fürſtlichen Häuſern. Davon das Erbſtallmeiſteramt; der E-ſtand, O. D. ſo viel als Erbbeſtand, Erbpacht; im Lehnrechte auch das Geld, welches man bei einem Lehen für das Erbrecht bezahlet, das Erbſtandsgeld; der E-ſtollen, im Bergbaue, ein Stollen, der mit ſeiner Waſſerſäige zehn Lachter tief in ein Gebäude einkommt, und der dann das Erbe, oder eine Art von Eigenthumsrecht über die benachbarten Grubengebäude erhält, von welchen er auch einige Einkünfte zu erheben hat; die E-ſt-gerechtigkeit, die Gerechtigkeit eines Stollens, welche darauf beruhet, daß er zehn Lachter und eine Spanne unter dem Raſen einkommt; der E-ſtöllner, -s, der Beſitzer eines Erbſtollens; das E-ſtück, ein Stück, eine Sache, die man geerbt hat; die E-ſtufe, im Bergbaue, eine Stufe oder ein in das Geſtein gehauenes Zeichen, zur Bezeichnung der Grenze eines Erbes oder einer eigenthümlichen Fundgrube oder Maße: die Erbſtufe fortbringen, den Punkt der eingehauenen Erbſtufe durch ein Zeichen anmerken, wofür man auch ſagt: die Stufe in die Grube fällen; die E-ſucht, heftige Begierde zu erben; E-ſüchtig, E. u. ll. m., Erbſucht habend, zeigend; die E-ſünde, in der Gottesgelehrſamkeit, die angeerbte oder angeborne Neigung zum Böſen; der E-teich, ſ. Erbdeich; die E-teufe, im Bergbaue, diejenige Teufe oder Tiefe, die ein Stollen einbringen oder erreichen muß, um ein Erbſtollen zu ſeyn; das E-theil, -es, M. -e, derjenige Theil von einer Erbſchaft, der einem zukommt; ein Antheil an etwas wegen des Grund- und Eigenthumrechtes, daher im Bergbaue ſo viel als ein Erbkux, der dem Grundherrn der Zeche gehört; ein erb- und eigenthümliches Grundſtück überhaupt, in ſofern es jemanden eigenthümlich zugetheilt wird; die E-theilung, die Theilung einer Erbſchaft (die Erbſchicht); die E-thorheit, eine angeerbte Thorheit; der E-thürhüter, ein Erbbeamter des ehemaligen Deutſchen Reichs, und einiger Reichsſtände, auch Erbkämmerthürhüter; davon das Erbthürhüteramt; das E-tiefſte, -n, im Bergbaue, das tiefſte Geſenke in einem Gebäude; die E-tochter, eine Tochter als nächſte Erbinn betrachtet; die E-triſt, das Triſtrecht, welches man einem Andern gegen einen jährlichen Erbzins erblich überläßt; dasjenige Grundſtück, über welches dieſes Recht eingeräumt wird; der E-truchſeß, ein Erbbeamter verſchiedener fürſtlicher Häuſer und Stifter; davon das Erbtruchſeſſenamt; die E-tugend, gleichſam eine angeerbte Tugend, welche ſchon den Vorfahren eigen geweſen; das Erb-übel, ein angeerbtes Übel; ſo viel als Erbſünde.

Er-bübeln, th. Z., durch Bübelei erlangen; **Er-büben**, th. Z., ſich (mir) etwas erb., durch Bubenſtücke ſich verſchaffen.

Er-bügen, th. Z., bei den Fleiſchern, ein Schwein erbügen, es nach dem Buge zu ſtechen, wodurch das Blut zurückgehalten und das Fleiſch verdirbt wird (verbügen).

Er-bühlen, th. Z., durch Buhlerei erlangen, erwerben, eig. u. uneig.

Erbunterthan, m., ein erblicher Unterthan, oder Unterthan einer Erbherrſchaft.

:bürſten, th. Z., durch Bürſten ſich :rwerben.

:bverbrüdern, th. Z., nur im Mit:telwoet der vergangenen Zeit, erb:verbrüdert, ſich mit andern Häuſern für ſich und ſeine Erben zu gegenſeiti:ger Freundſchaft verbinden und den überlebenden Theil zum Erben der ge:meinſchaftlichen Güter einſetzen. Häu:ſer, die eine ſolche Verbindung mit ein:ander geſchloſſen haben, heißen erb:verbrüderte Häuſer, und die Ver:bindung ſelbſt heißt Erbverbrüde:rung (Erbeinigung); der E-ver:gleich, der Vergleich wegen einer Herrſchaft, beſonders, zwiſchen einem Landesherrn und ſeinen abgefundenen Verwandten; dann, der endliche für ſich und die Erben geſchloſſene Vergleich in einer Streitſache (der Erbvertrag, Erbrecess); der Erbvermacher, die Erbvermacherinn, eine Perſon, die etwas zum Erbe vermacht (Teſtator); das E-vermächtniß, das Ver:mächtniß eines Erblaſſers, welches aus der Verlaſſenſchaft bezahlt wird (Legat); der E-verpachter, der einem An:dern etwas in Erbpacht gibt, der Erb:pachtherr; der E-vertrag, ſ. Erb:vergleich und Erb-einung; der E-vogt, und die E-vogtei, ſ. Erbſchutz; das E-volk ein eigen:thümliches Volk, das jemanden gleich:ſam erbe und eigenthümlich angehö:ret. So heißt in der Bibel das Jüdi:ſche Volk Gottes Erbvolk; der E-vörſchneider, ein Erbbeamter in verſchiednen fürſtlichen Häuſern, der bei feierlichen Gaſtmählern die Speiſen an der Tafel des Landesherrn vorſchnitt; davon das Erbvörſchneideramt; E-würdig, E. u. U.w., im Berg:baue, würdig oder werth vererbet, d. h. vermeſſen und den Gewerken erblich zugetheilt zu werden (erbbereitungswür:dig): eine erbwürdige Zeche, die Ausbeute gibt; der E-zeidler, -s, ein Zeidler, der ſein Recht erblich be:ſitzt; der E-zeugmeiſter, ein Erb:beamter in Öſterreich und Steiermark; Davon das Erbzeugmeiſteramt, und die Erbzeugmeiſterwürde; der E-zins, ein Zins, für den man das nutzbare Eigenthum eines Grund:ſtückes erblich beſitzt: auf Erbzins ſitzen; einem ein Gut auf Erb:zins geben (in Thüringen heißt der Erbzins auch das Erbengeld); das E-zinsgut, ein Gut, welches man ge:gen Entrichtung eines Erbzinſes beſitzt und deſſen Erbzins bei Verluſt des Gu:tes zur beſtimmten Zeit entrichtet wer:den muß; der E-zinsherr, der Herr eines Erbzinsgutes; das E-zinsleben, ein Lehen, welches gegen Entrichtung eines Erbzinſes be:ſeſſen wird; der E-zinsmann, der Beſitzer eines Erbzinsgutes; der E-zinsvertrag, ein Vertrag, der bei der Übergabe eines Erbzinsgutes ge:macht wird; der Erbzoll, bei den Waſſermühlen, das Übermaß von der Höhe eines Zolles, welches bei einem neuen Fachbaume gegen die Höhe des Mahlpfahles gewöhnlich zugegeben wird.

Erdabriß, m., ein Grundriß von der Oberfläche der Erde oder eines Thei:les derſelben (eine Erdkarte); die E-achſe, die Achſe der Erde, oder die:jenige gerade Linie, welche man ſich von einem Erdpole bis zum andern mitten durch die Erde denkt, zum Unterſchiede von der Welt- oder Himmelsachſe; der E-altar, ein Altar von Erde gemacht.

Er-dämmern, unth. Z. mit ſeyn, anfangen zu dämmern, anfangen hell zu werden.

Er-dämpfen, unth. Z. mit ſeyn, dampfen, in verſtärkter Bedeutung.

Erdapfel, m., ein Name verſchiedner runder, knolliger Wurzeln oder Früchte, die entweder unter der Erde oder doch nahe über derſelben wachſen, und zwar der runden, knolligen und eßbaren Wurzeln einer Art des Nachtſchattens, die unter dem Namen Kartoffeln am bekannteſten iſt; knollige und eßba:re Wurzeln einer aus Braſilien kom:menden Pflanze, die einen langen Sten:gel wie die Sonnenblume und eirunde, herzförmige Blätter treibt (N. A. Erd-

Äpfel in der Lausitz, in Meißen ꝛc. Geundbirnen, Erdbirnen, in der Mark Unterartischocken und in andern Gegenden Erdartischocken, Schweinbrod, Erdbrod; Name der Trüffeln und des Alraunes, dessen Beeren Ächt über der Erde wachsen; in manchen Gegenden, z. B. in der Mark, auch Name der Kürbisse.

Erdárben, th. Z., durch Abdarben erlangen, bekommen, sich verschaffen: sich (mir) etwas erdarben.

Erd-art, w., eine Art von Erde: Kieselerde, Thonerde, Gartenerde; **E-artig**, E. u. U. w., die Art oder Natur der Erde habend; **die E-artischocke**, s. Erdapfel; **E-aufwühlend**, E. w., die Erde aufwühlend; **das E-back**, -es, M. -e, in den Zuckersiedereien, ein grosser und starker hölzerner Kasten oder Trog, in welchem der Thon zum Bedecken des Zuckers mit Wasser eingeweicht wird (Thonback, Kleback); **die E-bahn**, die Bahn, welche die Erde um die Sonne beschreibt; **der E-ball**, derjenige rundliche Weltkörper, auf welchem die Menschen leben (die Erdkugel, Erdenball); **der E-balsam**, ein brennbarer schleimiger Körper ohne Geruch und Geschmack, der sich in Persien in einer Höhle des Berges Benna anhängt (natürlicher Balsam); **die E-bank**, in der Befestigungskunst, eine Erhöhung von Erde an der innern Seite des Walles, auf welcher die Soldaten stehen, um über den Wall wegsehen und schießen zu können; in der Geschützkunst heißen Erdbänke oder Sandbänke leinene mit Erde oder Sand gefüllte Säcke, aus welchen man in der Eil eine Brustwehre vor den Kanonen macht; **der E-bathengel**, eine Art Ehrenpreis, der an Hecken und Hügeln wächst; **der E-bau**, der Bau unter der Erde, besonders derjenige Theil eines Gebäudes, welcher unter der Erde angelegt wird; **E-bauend**, E. u. U. w., die Erde bauend, Ackerbau treibend; **das E-beben**, -s, d. G. Beben, die Erschütterung eines Theils der Erdoberfläche, von unterirdischen Feuern verursacht; **der E-beerapfel**, die Frucht des Erdbeerapfelbaums, roth von Farbe und von lieblichem weinsäuerlichem Geschmacke und angenehmen Geruche; **der E-b-baum**, ein immer grüner schöner Baum, der in den Wäldern von Südeuropa wächst (der Meerkirschbaum). Die Frucht desselben, die den Erdbeeren gleicht, aber einen sauren Geschmack hat, wird auch Sandbeere genannt; **die E-beere**, die runde, röthliche und würzhaft schmeckende Frucht einer Pflanze, die in Wäldern wild wächst, in den Gärten aber veredelt wird: Walderdbeeren, Gartenerdbeeren; auch die Pflanze selbst; **der E-beerklee**, eine Art Klee mit rundlichen Blumenähren und kriechendem Stengel, in Schweden, Frankreich und England (Erdbeerkraut); **das E-b-kraut**, das Kraut, die Blätter der Erdbeeren; ein Name des Erdbeerklees; **der E-b-spinat**, ein Name der Beermelde oder Erdbeermelde, deren Beere einer Erd- oder Maulbeere ähnlich ist (Maulbeermelde); **der E-beglücker**, der die Erde beglückt; **E-beschreibend**, E. u. U. w., die Erde beschreibend, zur Erdbeschreibung gehörend (geographisch); **der E-beschreiber**, der wissenschaftliche Kenntniß von dem Zustande der Erde, besonders ihrer Oberfläche, besitzt, und diese Kenntniß durch Lehre oder Schriften mittheilet (Geograph), **die E-beschreibung**, die Beschreibung der Erde oder die wissenschaftliche Kenntniß von dem Zustande des Erdkörpers, die Erdkunde, und ein Buch, welches diese Wissenschaft abhandelt (Geographie): **die messende Erdbeschreibung** oder Erdbeschreibung nach Gestalt und Größe der Erde (mathematische Geographie); **die natürliche Erdbeschreibung** oder Erdbeschreibung nach natürlicher Beschaffenheit der Erde (physische Geographie); **die bürgerliche Erdbeschreibung** oder Erdbeschreibung nach der Eintheilung und Bewohnung der Oberfläche der Erde (po-

ttische Geographie); der E-biber, er in Höhlen unter der Erde an Flüs-en, in nördlichen Ländern lebende Bi-er (der einsame Biber; Grubenbiber); die E-biene, eine Art grober Bie-en mit schwarzen Haaren, welche in hr Nest unter der Erde vielen Honig inträgt (Erdhummel); die E-bil-dungslehre, die Lehre von der Bil-ung oder allmähligen Gestaltung der Erdoberfläche (Geologie); die E-birn, Erdapfel; eine Benennung der Kar-offeln in manchen Gegenden; die E-blume, der Name verschiedener ein-blättriger und wurzelloser Pflanzen, besonders der Himmelsblume oder des Himmelsblatts, und der Lenzblume; der E-boden, die Oberfläche der Erdkugel; die Erde, welche diese Ober-fläche ausmacht (das Erdreich): ein fruchtbarer, unfruchtbarer, tho-niger Erdboden; zuweilen, der ganze Erdkörper, die Erdkugel; der E-bogen, in der Baukunst, ein Schwiebbogen in der Grundmauer, zur Ersparung der Baustoffe; der E-bohrer, ein künstlicher eiserner Bohr-er, zur Untersuchung der Erd- und Steinarten in der Tiefe (ein Bergbohr-er); der E-brand, ein Brand in der Erde, der aus entzündeten Stein-kohlen- und Kieslagern entsteht, und eine auf solche Art in Brand gerathene Gegend; auch verwitterte Druse und der Ort, wo sie sich finden; das E-brod, s. Erdapfel; der E-bru-der, ein mit uns auf Erden lebendes Wesen, sowohl ein Thier als in engerer Bedeutung ein Mensch; das E-buch, Grundbuch; der E-bulle, s. Rohrdommel; der E-bürger, ein Bewohner der Erde, ein Mensch; die E-decke, eine Decke von Erde, die Erde, sofern sie etwas bedeckt; die E-dohne, Dohnen oder Sprenkel, die zum Fangen der Schnepfen und an-derer größerer Vögel, nahe über der Erde aufgestellt werden; der E-dunst, Dünste, die aus der Erde aufsteigen; der E-durchmesser, der Durchmes-ser der Erde, eine gerade Linie, welche man sich von einem Punkte der Ober-fläche der Erde durch den Mittelpunkt derselben bis zu dem entgegengesetzten Punkte der Oberfläche gezogen denkt, eine Linie, deren Länge von einem Punkt des Gleichers bis zum entgegengesetzten etwa 1720 Meilen, wovon 15 auf einen Grad gehen, beträgt; die Erde, M. in einigen Fällen, die -n, ein trockner, lockerer, unverbrennlicher und unauflöslicher Körper, der den Hauptbestandtheil der Oberfläche der Erdkugel ausmacht, und nach seiner Verschiedenheit auch verschieden benannt wird, als: Kieselerde, Kalkerde, Talkerde, Thonerde, Schwer-erde ꝛc. Bei manchen Erdarten wird in der Benennung derselben auch das Wort Erde weggelassen, als bei Sand, Ries, Thon, Lehm. Bei den Köhlern heißt gare Erde solche Lehm-erde, die schon zu einem Meiler ge-braucht worden ist, und zur Bedeckung eines neuen mit frischer Erde vermischt werden muß. Oft steht Erde s. Erd-boden: auf die Erde fallen, legen, setzen; auf der Erde sitzen, lie-gen. Zuweilen nur ein Theil der Er-de, ein Land, wie im vierten Gebot: damit du lange lebest auf Erden (in Canaan); auch bedeutet es die ganze Erdkugel, denjenigen Weltkör-per, auf welchem wir leben: die Ober-fläche der Erde; die Erde be-wegt sich um ihre Achse und um die Sonne (Erdball, Erdkörper, Erd-kreis, Erdkugel). In der Sternkunde wird zuweilen jeder Wandelstern eines Sonnengebäudes eine Erde genannt. Uneigentlich heißt Erde, was irdisch und vergänglich ist, wieder zur Erde wird: der Mensch ist Staub und Er-de. Im O. D. bekommt Erde im zweiten, dritten und vierten Falle ein n, auch in der Bibel: der Schöpfer des Himmels und der Erden; auf Erden leben. Am häufigsten wird dieses n bei Zusammensetzungen angehängt; Erdenkloß, Erden-gott, Erdengut, Erdenleben; Erdebegraben, E. w., in der Erde

begeben; Erde-bewohnend, E. w., die Erde bewohnend; der Erde-bewohner, ein Bewohner der Erde, der Mensch (Erdbewohner und Erdenbewohner); der Erde-bezwinger, ein Bezwinger der Erde, ein mächtiger Mensch auf Erden; der Erde-bürger, s. Erdenbürger; das Erde-gebein, der irdische Leib; Erde-geboren, s. Erdgeboren; der Erde-gefährte, ein Gefährte auf Erden, ein Mitgeschöpf auf Erden (der Erdengefährte); das Erde-gefäß oder Erdgefäß, ein Gefäß von Erde, ein zerbrechliches Gefäß, und uneigentlich der menschliche Körper, als Gefäß der Seele; das Erde-geschöpf, ein irdisches Geschöpf, der Mensch (das Erdengeschöpf); die Erde-hütte, eine schlechte, niedrige Hütte (Erdhütte); die Erd-eichel, s. Erdnuß; das Erde-eichhorn, ein Amerikanisches Eichhorn, welches sich in die Erde einzugraben pflegt; die Erde-eidechse, Eidechsen, die auf dem festen Lande leben, im Gegensatze der Wassereidechsen; Erdekriechend, E. w., auf der Erde kriechend, u. uneig., niedrig; das Erde-leben, s. Erdenleben; Erden, E. u. U. w., von Erde, aus Erde gemacht (irden): erdene Gefäße; Erdenab, U. w., von der Erde ab, hinweg; die Erdenatur, die irdische Natur des Menschen; der Erdenball, s. Erdball; das Erde-brod, das Brod der Erde, Brod, welches aus Erderzeugnissen, besonders Getreide bereitet wird; die Erde-bühne, die Erde, unter dem Bilde einer Bühne vorgestellt; der Erde-bürger, ein Bürger der Erde, d. h. ein Mensch (Erdebürger, Erdbürger); die Erde-frau, eine weibliche, besonders angesehene Person auf der Erde; die Erde-freude, eine Freude, die man auf Erden genießt; eine vergängliche Freude; der Erde-gang, das Leben, mit einem Gange auf der Erde verglichen; die Erdenge, ein schmaler Erdsteich zwischen zwei Gewässern, der zwei größere Länder mit einander verbindet (die Landenge); das Erdengeld, s. Erdzins; der Erdengerling, eine Art Engerlinge, welche in der Erde leben; das Erdenglück, ein Glück, das man auf Erden genießt; der Erde-gott, ein Gott der Erde, d. i. uneig., ein König oder Fürst; die Erde-gottheit, so viel als Erdengott, aber auch von unbelebten Dingen, z. B. von Geld; die Erde-gruft, eine Gruft unter der Erde; das Erde-gut, ein irdisches Gut; Erde-haft, E. u. U. w., der Erde ähnlich, wie Erde (erdhaft, erdicht); der Erde-herr, der Herr der Erde, der Mensch; die Erde-hoffnung, die Hoffnung, die sich der Mensch auf Erden macht, besonders sofern sie vergänglich, oder auf das Irdische gerichtet ist; das Erdenichts, ein irdisches, unbedeutendes, vergängliches Ding; die irdische Nichtigkeit; die Erde-niedrigkeit, irdische Niedrigkeit.

Erdenkbar, E. u. U. w., was erdacht werden kann; Erdenken, th. Z. unr. (s. Denken), durch Nachdenken hervorbringen, was vorher nicht da war: ein Mittel, einen Anschlag; im O. D. auch für erinnern: man konnte sich einer so großen Hitze kaum erdenken; Erdenklich, E. u. U. w., was erdacht werden kann: sich alle erdenkliche Mühe geben.

Erdenkloß, m., ein Kloß der Erde, u. uneig., ein Mensch (Erdkloß); das Erde-kind, ein Kind der Erde, ein Mensch; der Erde-krieg, ein Krieg auf Erden, unter Menschen; die Erde-kugel, für Erdkugel.

Erdenkung, w., M. -en, die Thätigkeit des Verstandes, da er etwas erdenkt; etwas Erdachtes (die Erdichtung).

Erdenlast, w., eine Last der Erde, ein schwer zu tragendes Ungemach; das Erde-leben, das irdische Leben; der Erde-leib, der vergängliche Leib des Menschen; das Erde-leid, Leiden der Erde, die man auf der Erde erfährt, auch das Erdenleiden; das Erde-mahl, ein Mahl, ein Flecken, d. h. eine Unvollkommenheit, die einem Erdengeschöpf anhängt; der Erde-mann, ein

Mann der Erde, ein Mensch; die E-nähe, für Erdnähe, in der Sternkunde; die E-noth, die Noth, die man auf der Erde erduldet; das E-rund, der Erdball, besonders die Oberfläche der Erde; der E-schlamm, der Schlamm der Erde; uneig. grobe Sinnenlust; der E-schooß, der Schooß, d. h. das Innere der Erde; der E-sohn oder Erdesohn, ein Sohn der Erde, bei den Dichtern für Mensch; in der Fabellehre der Alten, einer der Titanen; die E-sonne, die Sonne, welche die Erde beleuchtet, u. uneig., für Leben; der E-staub, die Erde, das Irdische, Vergängliche; der E-stoff, irdischer Stoff; der E-tag, ein Tag des Lebens auf der Erde; der E-tand, der Tand der Erde, alles Irdische in Vergleich mit dem Himmlischen; der E-thon, irdischer, gemeiner Thon; der E-traum, für Erdenleben, das wie ein Traum vergeht; die Erd-entstehungslehre, die Lehre von der vermuthlichen Entstehung der Erde (Geogonie); der Erdenwaller, der Mensch; E-wärts, u. w., zur Erde, nach dem Erdboden hin; das E-weib, ein Weib der Erde, im Gegensatze einer Himmlischen; das E-werk, ein irdisches Werk, alles was man auf Erden thut; die E-wonne, eine Wonne auf Erden, in dem Leben auf der Erde; der E-wurm, ein Wurm der Erde, uneig., der Mensch; der Erd-epheu, eine an den Zäunen wachsende Pflanze, die sich über der Erde verbreitet und Blätter wie die des Epheues hat (Donnerrebe, Gunderrebe, Bundermann); der E-erschütterer, ein dichterischer Beiname des Neptun; E-erschütternd, E. w., die Erde erschütternd, in Bewegung setzend; die E-erschütterung, M. -en, eine Erschütterung der Erde, ein Erdbeben; die Erdeseligkeit und Erdenseligkeit, die Seligkeit, hohes Glück auf Erden; der Erdesohn, s. Erdensohn; der E-träger, einer der Erde trägt, dann einer, der den Erdball trägt; die Erd-eule, eine Art Südamerikanischer Eulen, die unter der Erde wohnet (die Kanincheneule).

Erdeütbar, E. u. u. w., was erdeutet werden kann; Erdeütten, th. Z., ausdeuten, deutend herausbringen.

Erdewallen, s., das Wallen, das Leben auf der Erde; E-wallend, E. w., auf der Erde wallend, lebend; die E-wanderschaft, die Wanderschaft, das Leben auf der Erde; die E-wendung, die Umdrehung der Erde um ihre Achse, und die Zeit, welche zu dieser Umdrehung erforderlich ist; Erdfahl, E. u. u. w., fahl, wie trockne Erde; der E-fall, der Fall eines beträchtlichen Theiles der Erdoberfläche in die Tiefe, wegen unter vorhandener Höhlen, und die auf solche Art entstandene Vertiefung; der E-fang, bei den Winzern, Gruben in und unter dem Weinberge, die durch den Regen abgespülte Erde aufzufangen, um sie nachher wieder da, wo sie fehlt, hinzutragen; im Wasserbaue Bühnen, durch die man hohen Ufern und Schaarbeichen Vorland verschafft, wodurch der Fluß genöthiget wird, den Schlick und Sand, welchen er bei sich führet, daran abzusetzen; die E-farbe, eine Farbe, welche der Farbe der trocknen Erde gleicht; ein Farbenkörper, der aus erdigen Theilen besteht, z. B. Beegfarben, Umberfarben; E-farben, E. u. u. w., der Erde an Farbe gleich, erdfahl; E-farbig, E. u. u. w., der Erdfarbe gleich; das E-faß, in der Feuerwerkskunst, ein Faß, welches man in die Erde gräbt, Lustfeuer und Schwärmer daraus zu werfen; die E-feige, s. Erdnuß; die E-ferne, in der Sternkunde, derjenige Punkt in der Sonnen- und Mondsbahn, auf welchem sie am weitesten von der Erde entfernt sind; das E-fernrohr, ein Fernrohr mit vier Sammelgläsern, durch die betrachtet die Gegenstände auf der Erde keine verkehrte Stellung haben, als wie bei Fernröhren mit weniger Sammelgläsern (auch bloß das Erdrohr); E-fest,

E. u. U. w., fest an oder in der Erde, unbeweglich: erdfeste Güter, unbewegliche (Immobilia); das E-fett, s. Erdharz; das E-feuer, das Feuer in und unter der Erde; in der Feuerwerkskunst, ein Feuerwerk, welches auf der Erde abgebrannt wird; die E-finsterniß, eine Finsterniß auf der Erde, gewöhnlich Sonnenfinsterniß genannt; die E-fläche, eine Fläche auf der Erde, auch überhaupt der obere Theil der Erde; der E-flachs, ein thonartiger weißer, auch grüner Stein, welcher aus zarten Fasern besteht, die sich wie Fäden verarbeiten lassen (Bergflachs, Steinflachs); der E-flecken, ein Flecken auf der Erde, ein Stück Erde oder Land; die E-fliege, s. Erdschnake; der E-floh, ein kleines Insect mit harten Flügeldecken, fadenförmigen Fühlhörnern und langen harten Springfüßen, daher hüpfend wie ein Floh; das E-flötz, s. Erdlage; der E-fruchtklee, eine Art Klee in Frankreich und Italien, deren Wurzel jährig ist und deren Stengel und herzförmige Blättchen haarig sind; die E-furche, s. Furche; die E-galle, bei Einigen ein Name des kleinen Tausendgüldenkrautes, von seinem bittern Geschmacke; eine nasse Stelle oder Strecke auf dem Erdboden; eine Krankheit des Weinstockes, welche von Nässe des Bodens herrühret (auch die Manke); die E-gans, eine Art wilder Gänse in Schweden und Preußen, welche in der Erde nistet (auch Fuchsgans); das E-gebirge, ein Gebirge der Erde; E-geboren, E. w., auf der Erde geboren, sterblich; in engerer Bedeutung, gebunden, leibeigen; daher der Erdgeborene, ein Mensch; das E-gefilde, die Erde als ein Gefilde betrachtet; das E-geflügel, das auf der Erde sich aufhaltende Geflügel, zum Unterschiede von dem Wassergeflügel; der E-geier, ein Name des Aasgeiers; der E-geist, in der Geisterlehre, ein Geist, der sich in der Erde aufhält; das E-gelb, eine Benennung des Ockers; Erdgelb, E. u. U. w., die Farbe des Erdgelbes habend; der E-geruch, ein der frischen Pflanzenerde eigenthümlicher Geruch; das E-geschlecht, ein irdisches Geschlecht; in engerer Bedeutung, ein Geschlecht von Erdthieren; der E-geschmack, der Geschmack nach Erde; das E-geschöpf, ein die Erde bewohnendes Geschöpf; das E-geschoß, dasjenige Geschoß eines Hauses, welches gleich über der Erde ist (Parterre); das E-gesetz, ein natürliches, in dem Wesen der Erde gegründetes Gesetz; die E-gestalt, die Gestalt der Erde; das Erdgestirn, die Erde; das E-getümmel, das Getümmel auf Erden, das Treiben und Thun der Menschen auf Erden; das E-gewächs, ein Gewächs, welches in und über der Erde wächst; das E-gewand, ein irdisches, vergängliches Gewand; das E-gewimmel, das Gewimmel auf Erden, der auf Erden lebenden Menschen; der E-gott, überhaupt der Herr der Erde, der Mensch; besonders ein König, Fürst (Erdengott); das E-grab, ein Grab in der Erde, zum Unterschiede von einem Gewölbe; E-grau, E. u. U. w., grau wie Erde; die E-grille, eine Art Grillen, welche sich unter der Erde aufhält und die Wurzeln des Getreides und andrer Gewächse abfrißt (Erdkreds, Maulwurfsgrille, fliegender Maulwurf, Reitwurm, Reitmaus, Reitkröte, Erdengerling, Gerstenwurm, Werre, Werie oder Twäre,); die E-grube, bei hohen Öfen, ein starker in die Erde gegrabener Kasten, in welchem die zu den Gußformen nöthige Erde mit Wasser begossen und mit den Füßen wohl durchknetet wird; das E-grün, bei den Mahlern eine mattgrüne Erdfarbe; der E-grund, in der Mahlerei, ein Stück des Erdbodens, das wenig beladen, weder mit Bäumen noch Gebäuden besetzt ist, und dem Gemählde zum Grunde dient; der E-gürtel, ein mit dem Gleicher oder der Mittellinie gleichlaufender Strich am

es um die Erde (Zone): der heiße, die gemäßigten, die kalten Erdgürtel; das E-gut, in der Handlung, die Mittelsorte des Holländischen Blatttabaks, zum Unterschiede von dem Sandgute und dem besten Gute; E-haft, s. Erdenhaft; der E-halbmesser, der halbe Durchmesser der Erde, eine gerade Linie, die man sich vom Mittelpunkt der Erde bis zu ihrer Oberfläche gezogen denkt, und deren Länge vom Mittelpunkt bis zum Gleicher 860 Meilen beträgt; E-haltig, -a. u. m., Erde enthaltend, in sich haltend; das E-harz, jeder brennbare Körper, der in Gestalt eines festen Harzes in der Erde gefunden wird (Erdpech, Bergharz), z. B. Bernstein; der E-hase, s. Springer; die E-haue, ein Werkzeug der Miner, um damit die Erde damit zu hauen; der E-haufen, ein Haufen Erde; die E-höhle, eine Höhle in der Erde; der E-hopfen, ein Name der Johannispflanze, die dem Hopfen gleicht, aber niedrig und an der Erde bleibt; das E-hähnchen, bei Einigen, ein Name der Hausotter; die E-hummel, s. Erdbiene; die E-hütte, eine Hütte in der Erde oder von Erde gemacht (Erdehütte); erdicht, E. u. m., der Erde ähnlich; ein erdigter Stoff.

dichten, th. Z., durch die Dichtkraft hervorbringen und zusammensetzen, meist nur in üblem Verstande: Ausflüchte dichten; eine erdichtete Nachricht, eine falsche; eine Geschichte dichten; durch Dichten oder durch ein Werk der Dichtkunst erlangen: sich Ruhm und Geld erdichten; der Erdichter, der etwas, eine Nachricht erdichtet; die Erdichtung, die Handlung des Erdichtens; etwas Erdichtetes.

dienen, th. Z., durch Dienen erwerben: sich (mir) ein kleines Vermögen erdienen, sich durch Ersparen in seinem Dienste erwerben.

ig, E. u. m., Erde oder Erdtheile enthaltend, bei sich führend, an sich habend (vergl. damit erdicht); der Erdkäfer, s. Laufkäfer; die E-karte, s. Landkarte; die E-kastanie, eine Benennung der Erdnuß und des Rübenkerbels; der E-keim, in der Pflanzenlehre, eine Benennung solcher Keime, bei welchen die Samenlappen unter der Erde bleiben; die E-kiefer, eine bitter schmeckende Pflanze an sandigen Meerufern im südlichen Europa; eine Art Johanniskraut; das sogenannte Schlagkraut, das wie Fichtenharz riecht und auch Feldzipresse heißt; der E-kloß, ein Klumpen zusammenhangender Erde, eine Erdscholle: die Erdklöße auf dem Felde klein schlagen; uneig., wie Erdenkloß, ein irdisches Geschöpf, dessen Körper zu Staub oder Erde wird; die E-kluft, eine Kluft in der Erde; die E-knollen, ein eßbares Knollengewächs; die Erdnuß; der E-kobalt, in den Bergwerken, derjenige Kobalt, der sich in Gestalt einer Erde oder eines Kalkes zeigt, und, nach Verschiedenheit seiner Arten, schwarz, braun, roth, gelb und weißlich ist (letzterer auch Lederkobalt); die E-kohle, eine von Erdpech durchdrungene zusammenhangende Erde, dunkelbraun und schwärzlich, zum Unterschiede von den Steinkohlen; das E-kohlenklein, in kleine Stücke zerbröckelte Erdkohlen; der E-körper, s. Erdball, Erdkugel; der irdische, vergängliche Körper des Menschen; das E-kraut, s. Erdrauch; der E-krebs, s. Erdgrille; der E-kreis, der ganze Kreis, d. h. die ganze Oberfläche der Erde mit dem, was darauf befindlich ist; der E-krokodill, die größte Art Eidechsen in Amerika und Ostindien, die auf dem festen Lande lebt (der Landkrokodill); die E-krone, s. Zuflattig; die E-kröte, die gewöhnliche Art Kröten, welche sich in Erdlöchern, Kellern ꝛc. aufhält (die Feldkröte, Gartenkröte), zum Unterschiede von der Wasserkröte; die E-kugel, unsere Erde; eine Kugel, welche diesen Weltkörper seiner Oberfläche nach im Kleinen vor-

stellt (Globus); in weiterer Bedeutung, auch die Abbildung der Erdoberfläche im Kleinen auf einer ebenen Fläche, eine Karte (Planigiobium, eine Erdkugelkarte); in der Feuerwerkerkunst, Luftkugeln, welche mit Sprühfeuern und Schlägen versetzt sind und, wenn sie angezündet werden, auf der Erde zerspringen; die E-k-karte, s. Erdkugel; die E-kunde, die Kunde oder Wissenschaft von dem Zustande der Erdkugel, besonders ihrer Oberfläche (Geographie); E-kundig, E.u.U.m., zur Erdkunde gehörig, die Erdkunde betreffend, Erdkunde besitzend (geographisch); der E-kundige, -n, M. -n, der die Wissenschaft von dem Zustande der Erde inne hat, auch sie zu erweitern sucht (Geograph); die E-lage, oder das Erdlager, eine Lage, ein Lager von Erde, besonders die Lagen von Erde über einander, welche die Oberfläche der Erde bilden (die Erdschichten, Erdflötze), zum Unterschiede von den Steinlagen oder Steinschichten und Steinflötzen; das E-lager, so viel als Erdlage; ein Lager, eine Ruhestelle auf der Erde; die E-last, eine Last Erde oder eine große Erdmasse; das E-leberkraut, eine Art Flechte, die in den Wäldern auf der Erde um die Steine herum wächst, und breite ausgeschweifte, eingeschnittene Blätter hat, die oberwärts graulichblau oder schmuziggrün und unterwärts haarig und mit Adern durchzogen sind (auch Hundsflechte, weil sie ein Mittel gegen den Biß toller Hunde seyn soll); die E-lehre, die Lehre von der Erde überhaupt, ihrer Entstehung, Bildung, Oberfläche ꝛc. (Geologie); die E-linie, in der Zeichenkunst und Mahlerei, die Linie, welche man unten längs der Tafel annimmt (die Grundlinie); das E-loch, ein Loch, eine Öffnung in der Erde; in der Bienenzucht, ein Loch, welches man gegen den Herbst unter die Bienenkörbe im Walde, wenn das Heidekraut reiche Ausbeute gibt, gräbt, damit die Bienen von dem Koche aus hineinbauen; erdlos, E.u. U.w., ohne Erde, u. uneig., vom Irdischen befreit, körperlos; die E-made, eine in der Erde lebende Made, auch wohl ein Regenwurm; uneig., aber niedrig, ein Mensch, der viel und emsig in der Erde gräbt; die E-mandel, die knolligen, den Mandeln ähnlichen Wurzeln einer Art des Zipergrases, welche man als einen Stellvertreter des Kaffees braucht, und diese Grasart selbst; das Erdmännchen, O. D. E-männlein, bei Abergläubischen eine Art Koboide, die in Gestalt von Zwergen in der Erde unter den Häusern wohnen und daselbst zuweilen graben und hämmern sollen; die E-masse, eine Menge über und neben einander gehäufter zusammenhangender Erde; die E-mast, im Forstwesen, alles Gewürm ꝛc. in der Erde, welches die zur Mast getriebenen Schweine auswühlen und fressen (die Brutmast), zum Unterschiede von der Holzmast; die E-maus, eine Art Mäuse, mit eirundem Kopfe, stumpfer Schnauze, kleinem Maule und kahlen hervorragenden Ohren, welche unter der Erde lebt; ein Name der Erdnuß (auch Erdmäuschen); das E-meer, ein Meer auf der Oberfläche der Erde; in engerer Bedeutung, das Meer, mit welchem nach dem Schöpfungsgemählde Mosis die Erde anfangs ganz bedeckt war; das E-mehl, eine Benennung des Bergmehles; der E-mensch, der Mensch von Erde, oder als Bewohner der Erde, mit dem Nebenbegriffe der Schwäche und Vergänglichkeit; der E-messer, der die Erdmeßkunst versteht und ausübt (Geometer); die E-meßkunst, die Meßkunst, auf die Ausmessung der Erde und der auf ihr befindlichen Körper angewandt (Geometrie); die E-messung, die Ausmessung der Erde; dann die Wissenschaft derselben (mathematische Geographie); die E-mewe, eine Art Mewen in den nördlichen Gegenden von der Größe einer Ente, die rothe Füße hat und sich gern in den Kaninchenhöhlen aufhält; die E-milbe, eine Benennung aller derjeni-

ien Milbenaeten, welche ſich nicht im Waſſee aufhalten, wozu auch die Käſemilben gehören; die Ê-miſtel, eine Art Nordamerikaniſcher Miſtel, die einen krautartigen viereckigen Stamm und lanzenförmige Blättee hat und auf feuchten Wieſen wächſt; Ê-mittelpünktig, E. u. u.w., was mit der Erde gleichen Mittelpunkt hat, wie die Mittagskreiſe, dee Gleichee, der Thierkreis und die Mondbahn; das Ê-moos, auf der Erde wachſendes Moos, um Unterſchiede vom Baum- und Steinmooſe, beſonders der Bäelapp; die Ê-morchel, ſ. Trüffel; der Ê-mörſer, in der Feuerwerkskunſt, ein Faß, welches in die Eede gegraben wied, um in Nothfällen die Stelle eines Möeſers zu vertreten, Steine und Beanaten daeaus zu werfen; die Ê-nähe, in dee Sternkunde, deejenige Punkt in der Sonnen- und Mondesbahn, auf welchem beide dee Erde am nächſten ſtehen, im Gegenſatze dee Eedeene; die Ê-naturbeſchreibung, die Beſchreibung dee Erde nach iheer natürlichen Beſchaffenheit (phyſiſche Geogeaphie); ein Buch, welches eine ſolche Beſchreibung enthält; der Ê-nebel, ein niedriger, ſich dicht an dee Eedoberfläche haltendee Nebel; der Êrdner, -s. dee auf der Eede ebt, dee Menſch; die Ê-nuß, die knolligen Wurzeln einer Art Platteebſen, und die Pflanze, an der ſie hangen, die eankig, den Vogelwicken ähnlich, auf Äckern und Wieſen wächſt und Schoten trägt. Die Wuezeln ißt man wie die Waſſernüſſe und nennt ſie, wegen der Fäſtechen an denſelben, die Mäuſeſchwänzen ähneln, auch Erdmäuſe, Eedmäuschen und außer dem noch Erdeicheln, Erdfeigen, Ackereichein; die amerikaniſche Eednuß hat ebenfalls knollige und eßbare Wuezeln, deren Geſchmack dem dee Artiſchocken ähnlich iſt; die knollige, fleiſchige und eßbaee Wurzel einer in Wäldeen und felſigen Begenden wachſenden Pflanze und dieſe Pflanze ſelbſt (Eedkaſtanien); ein Name der Ackeezwiebel oder Vogelmilch; die Ê-oberfläche, die Oberfläche der Eede; der Ê-ochſe, ein Zieſer von bläulicher Farbe, mit ſechs Füßen, welches ſich in dee Eede aufhält und die Laeve des Miſtkäfers iſt; das Ê-öl, ein dem Öle ähnlicher Saft, der an einigen Oeten aus der Erde quillt (Steinöl).

Êr-dólchen, th. Z., mit dem Dolche erſtechen, todt ſtechen: einen.

Êr-dónnern, 1) upth. Z., anfangen zu donnern; ein fürchterliches, dem Donner ähnliches Geräuſch hervorbeingen.

Êr-dórren, unth. Z. mit ſeyn, dürre werden, verdoeeen, veetrocknen.

Êrdpech, ſ., ein zähes, dem Peche ähnliches Erdhaez, z. B. das Judenpech; der Ê-pfau, ſ. Kirſchiſop; der Ê-pfriem, ſ. Genſter; der Ê-platz, dee freie Platz füe die Zuſchauee im Schauſpielhauſe, dee ſich voe der Bühne gleich hinter den Tonſpielern auf dee Eede befindet (Parteere); der Ê-pol, die Pole oder feſten Punkte dee Erdkugel, um welche ſie ſich deehet, zum Unterſchiede von den Welt- und Himmelspolen; der Ê-punkt, ein Punkt, Standpunkt auf dee Eede; überhaupt irgend ein zu einem gewiſſen Zwecke angenommener Punkt odee Oet auf dee Eede; die Ê-ralle, eine Art Rallen, die ſehr fett iſt und wegen ihres zaeten Fleiſches geſchätzt wird; die Ê-ratte, eine Art eothbeauner Ratten, die den jungen Hühneen nachſtellt; der Ê-rauch, eine ſaftige bitter ſchmeckende Pflanze, die auf Feldeen und in ſchattigen Gegenden wächſt und deren Saft ſehe heilſam iſt (Ackerraute, Feldraute, Feldeauch, Taubenkeopf, Katzenkeebel, Hohlwurz, Geünwurzel, Nonnenkeaut, Feldkraut, Erdkraut, Keäßheil, Aiprauch..

Êr-dräuen, th. Z., durch Dräuen oder Drohen eelangen: ſich (mir) Achtung.

Êrdräumer, m., eine vorn gebogene Schaufel, mit welchee die Mauergräbee die Erde um ſich ziehen (die Kratz, Keücke).

Er-drèhen, th. Z., von der Stelle drehen.

Erd-reich, s., die ganze Oberfläche der Erde, auch zuweilen die Erdkugel selbst; ein Theil der Erdoberfläche, ein Reich auf Erden; dann s. Boden: gutes, fettes Erdreich.

Er-dreîsten, zeks. Z., sich (mich) erdreisten, dreist seyn.

Er-drèschen, th. Z. unr. (s. Dreschen), durch Dreschen erwerben.

Er-drillen, th. Z., durch Drillen, ungestümes, lästiges Bitten erlangen.

Er-dringen, th. Z. unr. (s. Dringen), durch Drang erlangen.

Er-dröhen, th. Z., durch Drohen erlangen: etwas.

Erd-rohr, s. Erdfernrohr; die E-röhre, bei den Brunnenmachern, eine Röhre bei einer Pumpe mit einer Vorlegung, die in die Erde versenkt wird.

Er-drönen, unth. Z. mit haben, dröhnen, in verstärkter Bedeutung.

Erd-rose, w., eine Art wilder Rosen und deren Strauch.

Er-drósseln, th. Z., durch Zusammenschnürung der Luftröhre tödten: einen; sich (mich) selbst erdrosseln.

Erd-rübe, w., ein Name der Erdäpfel, Erdbirnen; s. Torsche.

Er-drücken, th. Z., mit Nachdruck drücken, daß man den Druck verspürt; zu Boden drücken, todt drücken; die Last schien ihn erdrücken zu wollen. Im O. D. so viel als eindrücken, zerdrücken.

Erd-rücken, m., eine Erhöhung auf der Oberfläche der Erde, die sich in die Länge erstreckt (ein Bergrücken, wenn sie sehr hoch ist); Erdrund, s., s. Erdenrund; der E-sack, mit Erde ausgefüllte Säcke, deren man sich im Kriege bedient, Schutzwehren daraus zu machen; der E-saft, jede unter der Erde befindliche zähe Flüssigkeit, z. B. Erdpech, Erdharz; das E-salz, ein Salz, das an der Erde anschießt, Salpeter; der E-sand, der auf und unter der Oberfläche der Erde befindliche Sand, zum Unterschiede vom Fluß- und Meersande; die E-säure, eine Säure, welche sich in der Erde befindet; die E-schabe, ein schwarzer, hartschaliger Käfer ohne Flügel, der in feuchten Winkeln und Kellern lebt und beim Anfassen einen stinkenden Saft von sich spritzt (die Stinkschabe); der E-schaber, bei den Minengräbern, ein eisernes gekrümmtes Werkzeug mit zwei Stielen, die Erde damit wegzuschaben; das E-schaf, -es, M. -e, ein Name des Schafkamels; die E-schau, M. -en, in den Marschgegenden, die erste Besichtigung der Deiche im Frühlinge (die Krautschauung); die E-scheibe, die Erde als eine Scheibe vorgestellt, wie sie sich die Alten dachten; die E-schicht, s. Erdlage; die E-schildkröte, Schildkröten, welche sich auf dem Lande aufhalten; die E-schlange, Schlangen, welche sich auf dem Lande aufhalten (Feldschlangen); der E-schmied, s. Holzwurm; die E-schnake, eine Schnakenart oder eine Art großer Mücken, welche ihre Eier in die Erde an die Baumwurzeln legt (die Erdfliege); die E-schnecke, diejenigen Schnecken, welche eine harte Schale haben und sich auf der Erde aufhalten (Landschnecken); auch die nackten Schnecken; die E-schocke, Benennung der Artischocke im gemeinen Leben; die E-scholle, eine Scholle oder großer Klumpen zusammenhangender Erde (Erdkloß); die E-schwalbe, eine Art Schwalben, erdfarbig mit einem weißen Ringe, die in tiefen Löchern an steilen Ufern überwintert (Uferschwalbe, Wasserschwalbe, Sandschwalbe, Rheinschwalbe); der E-schwamm, Schwämme, welche auf und aus der Erde wachsen, zum Unterschiede von den Baum- und Meerschwämmen; uneig., ein einfältiger Mensch; das E-schwarz, bei den Mahlern, eine Art Erdkohlen, die fein zerrieben wird und deren sie sich zur Kalkmahlerei bedienen; der E-schwefel, s. Bärlapp; das E-schwein, ein Name des Amerikanischen Ameisenfressers; die E-seife, in den Berg-

werken, eine ſehr weiße Erde, deren man ſich zum Waſchen feinener Sachen bedient; der E-ſperling, ſ. Wieſenlerche; der E-ſpiegel, bei Abergläubiſchen, ein Spiegel, in welchem ſie die unter der Erde befindlichen Schätze wollen ſehen können; die E-ſpinne, eine Spinne, die ſich auf der Erde und auf den Pflanzen aufhält, zum Unterſchiede von Haus-, Mauer- und Waſſerſpinnen; das E-ſpinnenkraut, eine Pflanze, deren Samenbälge Ähnlichkeit mit Spinnen haben (Zaunblume, weißer Wiederthon); die E-ſpitze, eine Spitze der Erde oder des feſten Landes, welche ſich in das Waſſer hineinerſtreckt (die Landſpitze); der E-ſtein, ein Adlerſtein, der Erde in ſich enthält; der E-ſtern, ein Name des Mondkrautes, oder der Mondraute; auch die Erde, als ein Stern betrachtet; der E-ſtoß, eine kurze Erſchütterung der Erde; eine einzelne heftige Erſchütterung bei einem Erdbeben; uneig., eine wichtige, große Wirkung habende Begebenheit; der E-ſtrich, der Raum zwiſchen gewiſſen Kreiſen, welche man ſich mit dem Gleicher oder der Mittellinie gleichlaufend um die Erdkugel gezogen denkt (Zone, Erdgürtel): der heiße Erdſtrich, der Theil der Erdoberfläche unter dem Gleicher und zwiſchen den beiden Wendekreiſen; die gemäßigten Erdſtriche, die Theile zwiſchen den Wende- und Polkreiſen; die kalten Erdſtriche, die von den Polzirkeln eingeſchloſſenen Theile; in engerer Bedeutung iſt Erdſtrich auch eine Gegend der Erdoberfläche in Anſehung ihrer Luftbeſchaffenheit: ein rauher Erdſtrich: die E-ſtufe, eine Stufe, ein Abſatz der Erde, beſonders an der Seite eines Berges (Terraſſe); die E-tafel, eine Tafel, Karte, auf welcher die Geſtalt der Erde, nach der Lage des feſten Landes auf derſelben, abgebildet iſt; das E-talg, ein weiches Bergharz, das fertig wie Talg iſt; das E-thal, die Erde, als Aufenthaltsort der Menſchen mit einem Thale verglichen; das E-thier, ein auf der Oberfläche der Erde lebendes Thier, zum Unterſchiede von den Waſſerthieren; die E-toffel, ſ. Kartoffel; der E-torf, Erde, die von Bergöl durchdrungen iſt.

Erdúldern; th. Z., geduldig ertragen: alles Unangenehme, Kälte, Hitze und Hunger.

Erdumfaſſer, m., der die Erde gleichſam umfaſſet.

Erdúmmen, unth. Z., mit ſeyn; dumm werden.

Erdumſchiffer, m., der die Erde umſchifft; die E-umſchiffung, die Umſchiffung der Erdkugel; der E-umſegler, der die Erde umſegelt; die E-umſegelung, eine Umſegelung der Erdkugel; der E-umſtürmer, der die Erde, das feſte Land umſtürmt.

Erdúnkeln, unth. Z., mit ſeyn, dunkel werden, dunkel zum Vorſchein kommen.

Erdurſprung, m., ein irdiſcher Urſprung, der Urſprung, die Entſtehung aus Erde.

Erdúrſten, unth. Z. mit ſeyn, durſtig werden; vor Durſt umkommen, verdurſten.

Erdverderbend, E. u. U. w., die Erde verderbend; der E-vielfuß, eine Gattung des Vielfußes, die auf jeder Seite hundert Beine hat, zwei bis vier Zoll lang (Tauſendfuß); das E-volk, ein Volk der Erde; der E-wahrſager, der aus der Erde oder dem Sande wahrſaget; die E-wahrſagerei, die Wahrſagerei aus der Erde oder dem Sande; E-wärts, U. w., nach der Erde zu, gegen die Erde hin; das E-waſſer, Waſſer, welches auf und in der Erde iſt, zum Unterſchiede von dem Luftwaſſer; der E-w-ball, der Erdball, die Erde, weil ihre Oberfläche aus feſtem Lande und Waſſer beſtehet; die E-weichſel, eine Art wilder Kirſchen, die erſt im Auguſt reif werden; die E-weide, eine Art niedriger an der Erde hinkriechender Weiden; ein Name der Buſchweide; der E-weihrauch, ſ. Bachbenengel; das E-werk, ein

Festungswerk, das bloß von Erde aufgeführt ist; die E-winde, eine auf der Erde senkrecht stehende Winde; eine der Winde ähnliche auf Äckern wild wachsende Pflanze, die einen niedrigen gestreckten Stamm hat; der E-winkel, ein Winkel, ein unbekannter Ort auf der Erde; der E-wolf, ein Name der Maulwursgrille; der E-wurf, in der Geschützkunst, ein Wurf aus einem Erdmörser, auch wohl dieser Erdmörser selbst; der E-wurm, ein in der Erde lebender Wurm, vorzugsweise der Regenwurm; uneigentlich u. verächtlich, ein Mensch, der am Irdischen, Kleinlichen ꝛc. hängt; die E-wüste, eine Wüste auf Erden; die ganze Erde als eine Wüste; das E-zeislein, -s, ein bräunlichgraues vierfüßiges Thier von der Größe eines Marders mit einem langen Schwanze und ohne äußere Ohren, im südlichen Europa (die Zieselratte, Zieselmaus); der E-zirkel, gewisse Zirkel, die man sich auf der Oberfläche der Erde gezogen denkt, z. B. der Gleicher, die Mittagskreise, die Wendekreise, Polkreise ꝛc., zum Unterschiede von den Welt- und Himmelszirkeln; die E-zunge, ein schmaler Strich Landes, der sich weithin ins Meer erstreckt (Landzunge).

* Erebus, m., die Unterwelt.

Ereifern, 1) unth. Z. mit seyn, eifrig, zornig werden: er ereiferte über den Knaben. 2) zeckf. Z., sich (mich) ereifern.

Ereignen, zeckf. Z., sich ereignen, sichtbar werden, sich zutragen: der Fall ereignete sich; das Ereigniß, -sses, M. -sse, etwas, das sich ereignet, eine Begebenheit.

Ereilen, th. Z., eilend einholen: uneig., das Alter, das Unglück wird dich ereilen. Bei den Jägern ereilet der Hirsch die Vorderfährte, wenn er mit dem Hintertritte gerade in dieselbe tritt.

* Eremit, m., ein Einsiedler, Waldbruder; die Eremitage, die Einsiedelei.

Ererben, th. Z., durch Erbschaft erlangen: einen Ring; uneig., überhaupt zum Besitz einer Sache gelangen: das ewige Leben ererben.

Erfabeln, th. Z., etwas Fabelhaftes ersinnen.

Erfachen, th. Z., anfachen, aufregen; eig. u. uneig.: das Feuer, den Eifer.

Erfahren, unr. (s. Fahren), th. Z., überfahren, todt fahren: ein Kind; durch Fahren erwerben: ich habe mir ein kleines Vermögen erfahren; so viel als prüfen: erforsche mich Gott und erfahre mein Herz; mittelst der Sinne empfinden, erkennen: durch das Gefühl erfahren, ob etwas fein oder grob sey; besonders von unangenehmen Dingen: Kummer, Noth, Unglück erfahren. Uneig., durch den Verstand erkennen: Noah ließ eine Taube ausfliegen, daß er erführe, ob das Wasser gefallen wäre; besonders für hören: eine Neuigkeit erfahren.

Erfahren, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von erfahren, der viele Erfahrungen gemacht hat: ein erfahrner Mann, ein erfahrner Lehrer, Seemann ꝛc. In O. D. auch mit dem zweiten Falle: der Rechte erfahren seyn; die Erfahrenheit, der Zustand, da man viele Erfahrungen gemacht hat; die Erfahrniß, im O. D. für Erfahrenheit, auch für Erfahrung; die Erfahrung, M. -en, der Zustand, da man etwas erfähret, durch die Sinne Kenntniß von etwas erlangt: etwas aus Erfahrung wissen; aus der Erfahrung lernen; die Erfahrung ist die beste Lehrmeisterinn; besonders die Erfahrung durch das Gehör: etwas in Erfahrung bringen; dasjenige, was man erfährt: Erfahrungen machen; ein Mann von großer Erfahrung. In der Weltweisheit, eine durch die Sinne erlangte Kenntniß: aus Erfahrung, durch Erfahrung (a

posteriori); der Erfahrungsarzt, ein Arzt, der seine Kenntnisse besonders aus Erfahrung hat (empirischer Arzt); der E-begriff, ein Begriff, den man durch Erfahrung erlangt hat; der E-beweis, ein Beweis, den man aus der Erfahrung hernimmt; der E-kreis, der Kreis, die Lage und Verhältnisse, in welchen man Erfahrungen sammelt; die E-kunde, die Kunde, Kenntniß, durch Erfahrung, aus der Erfahrung geschöpft (Empirie); E-los, E. u. U. w., ohne Erfahrung, keine Erfahrung habend; E-mäßig, E. u. U. w., von der Erfahrung abhängig, der Erfahrung gemäß (empirisch); E-reich, E. u. U. w., an Erfahrungen reich; der E-satz, ein aus der Erfahrung genommener Satz (ein empirischer Satz); die E-seelenkunde und E-s-lehre, die Seelenkunde, die sich auf Erfahrungen gründet (empirische Psychologie); der E-weise, ein Weiser, der seine Weisheit auf Erfahrungssätze gründet (empirischer Philosoph); das E-wesen, verächtlich für Erfahrung, Erfahrungskunde (Empirie).

Erfällen, unr. (s. Fallen), 1) th. Z., zu Tode fallen, im Fallen treffen und tödten: einen erfallen, von einer Höhe herab auf ihn fallen und dadurch tödten. 2) zrckf. Z., sich (mich) erfallen, sich zu Tode fallen.

Erfássen, th. Z., fassen, fassend ergreifen, mit dem Begriffe der Zweckerreichung, der Besitznahme: einen; uneig., plötzlich befallen: ihn, sie; auffassen, fest halten: einen Begriff.

Erfechtbar, E. u. U. w., was erfochten werden kann; **Erfechten**, th. Z. unr. (s. Fechten), durch Fechten erhalten: einen Sieg; sich (mir) viele Ehre erfechten; durch Fechten oder Betteln in den Häusern erlangen; der Erfechter, der etwas, einen Sieg, erficht.

Erfeilen, th. Z., mit der Feile angreifen: ein Metall.

Erfiedeln, th. Z., durch Fiedeln, schlechtes Geigen erwerben: sich (mir) sein Brod.

Erfindbar, E. u. U. w., was erfunden werden kann; **Erfinden**, unr. (s. Finden), th. Z., für finden, gewahr werden, antreffen: einen; nach vorhergegangener Prüfung erkennen: einen als seinen Feind erfinden; besonders etwas hervorbringen, was vorher noch gar nicht, oder doch nicht auf diese Art da war: etwas Nützliches, neue Muster, die Buchdruckerei, die Luftpumpe, das Glas; sich (mir) etwas erfinden.

Anm. Erfinden wird oft mit entdekken verwechselt. Letzteres kann nur gebraucht werden von Dingen, die schon da, aber nicht bekannt waren, daher besonders von Ländern: Amerika ist von Kolumbus entdeckt, aber das Pulver ist erfunden worden (s. Entdecken).

Erfinder, m. -s, die Erfinderinn, M. -en, eine Person, die etwas erfindet; **Erfinderisch**, E. u. U. w., Anlage habend, um Sachen ꝛc. zu erfinden (erfindsam): ein erfinderischer Kopf; **Erfinderreich**, E. u. U. w., reich an Erfindern: Deutschland ist sehr Erfinderreich; **Erfindsam**, E. u. U. w., s. Erfinderisch; die **Erfindung**, M. -en, die Handlung des Erfindens; die Erfindung des Pulvers, neuer Wahrheiten; eine erfundene Sache oder Wahrheit: die Taschenuhren sind die Erfindung eines Nürnbergers; zuweilen, aber nicht gut für Erfindsamkeit; **Erfindungsfähig**, E. u. U. w., fähig Erfindungen zu machen; die E-gabe, die Gabe Erfindungen zu machen; der E-geist, der Geist der Erfindung, die natürliche Anlage des Geistes, Erfindungen zu machen; die E-kunst, die Kunst zu erfinden; E-reich, E. u. U. w., reich an Erfindungen, erfindsam; E-voll, E. u. U. w., viele Erfindungen machend.

Erfischen, th. Z., auffischen, u. uneig., durch List in seine Gewalt bekommen: etwas.

Erflámmen, unth. Z. mit seyn, in Flammen gerathen, besonders uneig.

Erflättern, th. Z., flatternd erreichen.

Erflehen, th. Z., durch Flehen erlangen: etwas; ich erflehe mir nur Gesundheit; durch Flehen rühren, erweichen: die Menschen.

Erflicken, th. Z., durch Flicken, durch Zusammennähen den Fleck zuwege bringen.

Erfliegen, th. Z. unr. (s. Fliegen), fliegend erreichen, im Fliegen einholen, eig. u. uneig.

Erfliehen, th. Z. unr. (s. Fliehen), fliehend erreichen, einen Ort erreichen, indem man einem andern entfliehet.

Erfling, m. -es, M. -e, s. Kühling.

Erflunkern, th. Z., die Wortmilde für erlügen.

Erfoderlich, E. u. U. w., was zu einer Sache erfodert, als nothwendig erkannt wird: den erfoderlichen Fleiß auf etwas verwenden. Erfodern, th. Z., zu sich fodern, im O. D.: einen; auch von Sachen: Geld. Uneig.: die Umstände erfodern es, machen es nothwendig; die Arbeit erfodert viel Fleiß und Zeit; das Erfoderniß, -sses M. -sse, der Zustand, da etwas erfodert wird; etwas, das erfodert wird, das nothwendig ist.

Anm. Im gemeinen Leben gewöhnlich erforderlich, erfordern ꝛc., welche Form härter ist. Es muß frei stehen, beide nach Umständen zu gebrauchen, doch gewinnt der Wohllaut durch Wegslassung des r. S. fodern.

Erfolg, m. -es, M. -e, überhaupt, was auf etwas Anderes erfolgt, der Verfolg: den Erfolg berichten; in engerer Bedeutung, was auf eine Ursache als Wirkung folgt, die Folgen: der Erfolg entsprach den Erwartungen; der Ausgang einer Sache: der Erfolg wird es lehren. Erfolgen, unth. Z. mit seyn, auf etwas folgen: es erfolgte ein tiefes Schweigen; besonders, als Wirkung auf eine Ursache folgen: auf solche Verschwendung mußte nothwendig Armuth erfolgen; Erfolgvoll, E. u. U. w., reich an Erfolg, sehr wirksam.

Erfoderlich, Erfodern, Erfoderniß, s. Erfoderlich ꝛc.

Erforschen, th. Z., durch Forschen erfahren oder zu erforschen suchen: die Ursache eines Dinges, den Zusammenhang einer Begebenheit, die Wahrheit; dann, prüfen, untersuchen: sich (mich) selbst, sein Herz; Erforscher, m. -s, eine Person die etwas erforschet; die Erforschungsstunde, die Stunde der Erforschung, Prüfung.

Erfragen, th. Z., durch Fragen erfahren, herausbringen: einen, ihn.

Erfrechen, zrckf. Z., sich (mich) erfrechen, mit Frechheit etwas thun.

Erfreien, th. Z., durch Freien oder Heirathen erlangen: ein Gut.

Erfremden, unth. Z. mit seyn, fremd werden.

Erfreuen, 1) th. Z., Freude machen, verschaffen: dein Wohlbefinden erfreuet mich; erfreuen Sie mich durch Ihren Besuch; dann, lustig, aufgeräumt machen: der Wein erfreuet des Menschen Herz. 2) zrckf. Z., sich (mich) erfreuen, Freude empfinden, über Andere. Auch mit dem zweiten Falle der Sache: sich einer Sache erfreuen; uneig. s. genießen: du wirst dich dessen nicht lange zu erfreuen haben; Erfreulich, E. u. U. w., was Freude verursacht: eine erfreuliche Begebenheit, Nachricht; es ist mir erfreulich.

Erfreveln, th. Z., durch Frevela erlangen, und durch Frevelthaten verdienen.

Erfrieren, unth. Z. unr. (s. Frieren), mit seyn, durch Frost getödtet werden: ein Mensch ist erfroren; uneig.: alle Nußbäume sind erfroren; in weiterer Bedeutung, durch den Frost des Gefühls beraubt werden: ihm sind Nase und Ohren erfroren, erfrorne Glieder. Im gemeinen Leben auch als zrckf. Z., er hat sich (mir), die Finger erfroren; dann

auch blos, vom Frost durchdrungen werden, einen hohen Grad der Kälte empfinden: ich bin ganz erfroren; erfroren aussehen. In der Scheide- und Probekunst erfrieren die Proben, d. h. die Metalle, wenn die Schmelztiegel wegen Mangel der Hitze nicht gehörig treiben oder gar zu treiben aufhören.

erfrischen, th. Z., frisch, kühl machen; erquicken und stärken, besonders durch kühlende Dinge: die Blumen mit kaltem Wasser; sich (mich) erfrischen, sich durch etwas Kühlendes erquicken. Die Goldschläger erfrischen die Hautformen, wenn sie dieselben, nachdem sie durch vieles Schlagen schlecht geworden sind, mit weißem Wein bestreichen und dadurch wieder stark oder straff machen. Bei den Seidenfärbern heißt, die Seide erfrischen, sie nach dem Alaunen klopfen und waschen; die Erfrischung, M. -en, die Handlung des Erfrischens; etwas Erfrischendes, erfrischende Speisen, Getränke; das Erfrischungseinlager, ein Einlager der Soldaten in die Städte und Dörfer, damit sie sich nach ausgestandenen Beschwerlichkeiten erfrischen oder erholen (Erfrischungs-Quartier).

Erfrüchten, th. Z., Frucht erzielen, sich Vortheil verschaffen.

Erfüllen, 1) th. Z., voll machen, anfüllen, ausfüllen, besonders im O. D.: ein Gefäß mit Wein. Uneig., ganz einnehmen: diese glückliche Begebenheit erfüllet dein Herz; reichlich mit etwas versehen: du erfüllest alles, was lebet mit Wohlgefallen, du sättigest alles mit Wohlgefallen; voll machen, das größte Maß, den höchsten Grad erreichen, in der bibl. Schreibart: meine Zeit ist noch nicht erfüllet; vollkommen machen, zur Reife bringen; besonders einer Pflicht Genüge thun: sein Versprechen, seine Zusage, sein Gelübde erfüllen; eines Wunsch, Bitte erfüllen. 2) rckt. Z., sich erfüllen, sich anfüllen. So erfüllet sich bei den Jägern das Wildpret, wenn es sich satt frißt; die Erfüllung, die Handlung des Erfüllens; der wirkliche Erfolg einer vorhergesagten Sache; der Erfüllungseid, in den Rechten, ein Eid, welcher bei mangelhaftem Beweise demjenigen Theile, auf dessen Seite die größte Wahrscheinlichkeit ist, zuerkannt wird, um das Mangelhafte des Beweises dadurch zu erfüllen oder zu ergänzen (der Ergänzungseid).

Erfunkeln, unth. Z. mit seyn, anfangen zu funkeln, funkelnd sichtbar werden.

Ergänzen, th. Z., durch Hinzufügung des Fehlenden ganz machen; eig. u. uneig.: baufällige Häuser ergänzen, im O. D. sie ausbessern; eine Stelle in einem Buche, ein Buch ergänzen; der Ergänzer, -s, der etwas ergänzt; der Ergänzungsband, derjenige Band eines Werkes, welcher Berichtigungen, Nachträge rc. enthält und dasselbe ergänzen soll (Supplementband); der E-bogen, ein Bogen, welcher statt eines in einem Buche fehlenden Bogens gegeben und durch welchen das Buch ergänzt wird (Defektbogen); der E-eid, s. Erfüllungseid; das E-gesetz, ein zu andern Gesetzen hinzugefügtes Gesetz, das etwas Mangelhaftes verbessert; die E-mannschaft, im Kriegswesen, diejenige Mannschaft, welche zur Ergänzung der übrigen dient (Depot); das E-pferd, im Kriegswesen, Pferde, welche zur Ergänzung der abgegangenen und unbrauchbar gewordenen dienen (Remontepferd); der E-vorrath, Vorräthe aller Art, welche zur Ergänzung des Fehlenden dienen (Depot); das E-wörterbuch, ein Wörterbuch, welches zur Ergänzung oder Vervollständigung andrer mangelhafter dient.

Ergarnen, th. Z., ins Garn ziehen, fangen, u. uneig., durch List, Künste rc. in seine Gewalt bringen: einen.

Ergättern, th. Z., lauernd und durch List ausfindig machen, in seine Gewalt bekommen: etwas.

Ergèben, unr. (ſ. Geben), 1) th. Z., in eines Andern Gewalt geben: welch Volk ſeinen Hals ergibt unter das Joch des Königs zu Babel; ſich (mich) ergeben, ſich in eines Andern Gewalt geben: die Soldaten ergaben ſich zu Gefangenen; die Stadt ergab ſich dem Feinde. Uneig., ſich in etwas ergeben, ſich geduldig darein finden: ſich in den göttlichen Willen ergeben. Sich einem ergeben, ſich ihm ganz widmen, ſich ihm ganz überlaſſen; ſich dem Trunke, der Wolluſt ergeben; zeigen, beweiſen: das ergibt die Erfahrung. 2) zrckf. Z., ſich ergeben, ſich begeben, ſich zutragen: es hat ſich eine merkwürdige Veränderung ergeben; ſich als Folge gleichſam geben, folgen: hieraus ergibt ſich. Ergèben, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von ergeben, gewidmet, geweiht: einer Perſon ergeben ſeyn, ſich ihrem Dienſt gewidmet haben; einer Sache, dem Trunke, den Wiſſenſchaften ergeben ſeyn, ſich von ihr beherrſchen laſſen. In der Höflichkeitsſprache: ich bin Ihr ergebener, ergebenſter Diener; ich bitte, danke ergebenſt; daher die Ergèbenheit; das Ergèbniß, -ſſes, M. -ſſe, was ſich aus etwas ergibt, daraus folgt (Reſultat). In der Rechenkunſt, diejenige Größe oder Zahl, die ſich aus der Vermehrung zweier andrer mit einander ergibt (Factum, Produkt); die Ergèbung, die Handlung des Ergebens; der Zuſtand, da man ſich in etwas ergeben hat; der Ergèbungsmarſch, im Kriegsweſen, ein Marſch, welcher geſchlagen wird, wenn man ſich ergibt (Chamade); das E-zeichen, im Kriegsweſen, ein Zeichen (z. B. der E-marſch), um anzuzeigen, daß man ſich ergeben wolle.

Ergègnen, unth. Z., in der Rechtsſprache ſo viel als entgegnen, dagegen anführen.

Ergehen, unr. (ſ. Gehen), 1) th. Z., bis zu Ende gehen; durch Gehen erhalten, durch Gehen ſich verſchaffen: ſich (mir) ein gutes Botenlohn ergehen; 2) zrckf. Z., Sich (mich) ergehen, ſich durch Gehen eine Leibesbewegung machen, und ſich dadurch erholen; 3) unth. Z., mit ſeyn, gleichſam aus einem Orte gehen, in uneigentlicher Bedeutung, ſ. ausgehen, bekannt gemacht werden, von Befehlen: es erging ein Befehl; eine Verordnung; ein Urtheil ergehen laſſen; etwas über ſich ergehen laſſen, es geduldig erleiden: es iſt über ihn viel Unglück ergangen, es hat ihn betroffen; geſchehen, erfolgen; 4) unperſ. Z., das Verhältniß der Begebenheiten und Veränderungen zu uns, und ihre Einwirkung auf uns anzudeuten: es iſt mir ſchlecht ergangen; es wird ihm übel ergehen. Im O. D. auch mit haben; der Ergèhungsplatz, ein Platz, auf welchem man ſich ergehen kann (die Wandelbahn, Promenade).

Ergeigen, th. Z., durch Geigen erwerben: ſich (mir) Geld, Beifall.

Ergeizen, th. Z., durch Geiz erwerben: ſich (mir) großes Vermögen.

Ergèlben, unth. Z., mit ſeyn, gelb werden.

Ergètzbar, E. u. U. w., was ergetzt werden kann. **Ergètzen**, 1) th. Z., eine lebhafte, ſinnliche Freude, ein großes Wohlgefallen verurſachen: einen ergetzen; dieſer Anblick ergetzet mich; 2) zrckf. Z., ſich (mich) ergetzen, lebhafte Freude, hohes Wohlgefallen über etwas empfinden: ſich an einer Sache ergetzen. Im O. D. auch mit dem zweiten Falle: da will ich mich meines Herzeleids ergetzen; der Ergètzer, -s, der Andre ergetzt; Ergètzlich, E. u. U. w., ergetzend, was ergetzet: eine ergetzliche Unterhaltung; die Ergètzlichkeit, M. -en, die ergetzende Eigenſchaft einer Sache; eine ergetzende Sache ſelbſt; die Ergètzung, M. -en, die Handlung des Ergetzens; eine ergetzende Sache, ein hohes Vergnügen.

Tebig, E. u. U. w., viel gebend, wor- is man viel gewinnt: das Getreide t sehr ergiebig, hat viele Körner, bt viel Mehl; ein ergiebiges Bergwerk, das viel Ausbeute gibt; neig.: sein Erfindungsgeist ist ne ergiebige Fundgrube für en. Im O. D. zuweilen für beträchtlich: einen ergiebigen Beitrag an Felde thun.

Tießen, unr. (s. Gießen), 1) th. Z., sgießen: der Strom ergießt sein Gewässer ins Meer, und uneig.: e ergießt seine ganze Zärtlichkeit ber mich; 2) zrckf. Z., sich (mich) rgießen; seinen Ausfluß haben: der Strom ergießt sich in das Meer; neig., Gefühle, die sich in sanften Thränen ergießen; sich in Fülle verbreiten, ausbreiten: der Strom ergießt sich über das Land, überschwemmt es; die Galle ergießt sich, tritt aus der Gallenblase zu häufig in den Magen. Uneig., sich in einen Strom von Worten ergießen, viele Worte machen; sich in Lobeserhebungen ergießen.

girren, th. Z., durch Girren erhalten: von seiner Schönen Erhörung.

glänzen, 1) unth. Z., mit haben, hell glänzen, glänzend in die Augen fallen: die Flur erglänzt; 2) th. Z., mit seinem Glanze erleuchten.

glimmen, unth. Z., unr. (s. Glimmen), anfangen zu glimmen, sich glimmend zeigen.

glühen, 1) unth. Z., mit seyn, glühend werden: das Eisen erglühet; uneig., eine glühend rothe Farbe bekommen; mit glühenden, lebhaften Farben prangen; uneig., von lebhaften, feurigen Empfindungen und Leidenschaften ergriffen werden; 2) th. Z., erglühen machen, in Glut setzen.

ergo, folglich, also, daher.

ergötzen, s. Ergetzen.

ergraben, th. Z., unr. (s. Graben), durch Graben erwerben, erhalten: sich (mir) seinen Lebensunterhalt.

Ergrämen, th. Z., durch Grämen zuziehen: sich (mir) eine Krankheit.

Ergrauen, unth. Z., mit seyn, grau werden, alt werden: im Dienste des Staates ergrauen; anfangen zu grauen, zu dämmern, vom Tage; von Grauen ergriffen werden.

Ergrausen, 1) unth. Z., mit seyn, Grausen empfinden, von Grausen ergriffen werden: die Seele ergrauset mir; 2) th. Z., mit Grausen erfüllen.

Ergreifen, th. Z., unr. (s. Greifen), schnell greifen und fest halten: einen Stein, einen bei der Hand, beim Arme ergreifen; die Waffen ergreifen. Uneig., plötzlich finden und fest halten: einen auf frischer That ergreifen; mit dem Blick ergreifen, d. h. ertappen, erreichen; plötzlich überfallen, erfüllen: Angst hat mich ergriffen. Auch vom Feuer, von Krankheit: das Feuer ergriff das Haus; wählen und gebrauchen: er ergriff in der Noth dieses Mittel; einen Rath, einen Vorschlag ergreifen; den Weg Rechtens ergreifen, ihn einschlagen; Eines Partei ergreifen, auf seine Seite treten; die Flucht ergreifen, fliehen; gleichsam mit dem Verstande greifen, begreifen: ich ergreife Gott nicht.

Ergrimmen, 1) unth. Z., mit seyn, in Grimm gerathen, grimmig, sehr zornig werden. Mit dem dritten Falle: einem ergrimmen, in heftigen Zorn gegen ihn gerathen; 2) th. Z., grimmig machen: einen; ergrimmt sagen.

Ergrößern, 1) unth. Z., mit seyn, größer werden; 2) zrckf. Z., sich ergrößern, größer werden: die Schatten von den hohen Bergen ergrößern sich.

Ergrübeln, th. Z., durch Grübeln herausbringen: die Ursache, die Wahrheit, durch Grübeln erlangen.

Ergründen, th. Z., den Grund erforschen, finden: die Tiefe des Sees ist an manchen Stellen nicht zu ergründen. Uneig., alles, bis auf den Grund begreifen: die Ursachen

der Dinge ergründen; das Wesen der Gottheit; der Ergründer, -s, der etwas ergründet, ein tiefsinniger Kopf: Ergründlich, E. u. U. w., was sich ergründen läßt; eig. und uneig.; die Ergründlichkeit, die Eigenschaft, Beschaffenheit einer Sache, nach welcher sie ergründet werden kann.

Ergrünen, unth. Z., mit seyn, grün werden.

Ergücken, th. Z., ersehen, mit den Augen erreichen.

Erguß, m. -sses, M. -güsse, der Zustand, da sich etwas ergießt und die Handlung des Ergießens: der Erguß der Quelle, und uneig., der Erguß der Empfindung, s. Ausfluß.

Erhaben, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von erheben, in die Höhe hebend, hervorragend. Als solches heißt es eigentlich erhoben, wie es auch in der eigentlichen Bedeutung häufig so gebraucht wird, z. B. mit gen Himmel erhobenen Händen beten. Eben so: eine erhobene Gegend; ein erhobener Ort; erhobene Arbeit, solche metallene Arbeit, wo allerlei Gestalten über der Grundfläche erhoben gegossen werden, oder steinerne und hölzerne Arbeit, wo allerlei Gestalten über der Grundfläche erhoben ausgearbeitet sind (en relief); ein erhobener Berg u. s. w. Doch lautet es in diesen Beispielen sehr oft erhaben. Ganz besonders aber in der uneigentlichen Bedeutung, andre ähnliche Dinge so weit übertreffend, daß Bewunderung und Ehrfurcht dadurch erweckt wird: erhabene Gesinnungen, erhabene Denkart; die erhabene Schreibart; der Dichter strebt nach dem Erhabenen; die Erhabenheit, M. -en, die Eigenschaft oder Beschaffenheit einer Sache, da sie erhoben oder erhaben ist: die Erhabenheit des Berges, die Erhabenheit der Gesinnungen, der Tugend; etwas über der Oberfläche einer Sache Hervorragendes: Erhabenheiten der Haut; der Erdoberfläche ꝛc.; ein Titel der Hauptpriester oder andrer vornehmer Geistlichen (Eminenz).

Erhäcken, th. Z., mit der Hacke, der Axt eindringen, durchdringen, durch Hacken sich verschaffen, erwerben: sich (mir) sein Brod.

Erhädern, th. Z., durch Hadern, Streiten erlangen.

Erhällen, unth. Z., mit seyn, laut hallen, wiedertönen.

Erhältbar, E. u. U. w., was zu erhalten ist, erhalten werden kann.

Erhälten, unr. (s. Halten, 1) th. Z., aufhalten, zurückhalten, die Bewegung oder Entfernung eines Körpers durch Halten verhindern: die Pferde wurden scheu und ließen sich nicht erhalten. Uneig., im Besitze behalten: sein Vermögen; bewirken, daß etwas in seinem Zustande bleibe: ein Haus, einen Garten in gutem Stande erhalten; einen bei Ehren erhalten; dann überhaupt, die Fortdauer einer Sache bewerkstelligen: einem mir, ihm das Leben, auch einen beim Leben erhalten; seinen Glauben (Kredit) bei Andern erhalten; Gott erhält die Welt. In engerer Bedeutung, durch Reichung der nöthigen Lebensbedürfnisse die Fortdauer bewirken: einen im Essen und Trinken erhalten; er hat eine zahlreiche Familie zu erhalten; durch seine Bemühung aus andern Dingen hervorbringen: aus dem Salzwasser erhält man das Salz. Uneig.: weder durch Bitten, noch durch Drohungen etwas von einem erhalten; s. bekommen: erfreuliche Nachrichten, Briefe, ein Geschenk, ein Amt, Lob, Ehre ꝛc. erhalten; durch seine Bemühung in seinen Besitz bringen; den Sieg; beweisen, im O. D.: etwas eidlich erhalten; 2) zeckf. Z., sich (mich) erhalten, sich an etwas halten und dadurch das Fallen ꝛc. verhindern: der Ast brach, allein ich erhielt mich noch an einem andern; die Fortdauer eines Zustandes, in welchem man

ſich befindet, bewirken: ſich auf den Beinen erhalten, aufrecht ſtehen bleiben; ſich geſund erhalten; für eine Fortdauer überhaupt ſorgen: er muß ſich ſelbſt erhalten. Auch unig., von Sachen: dieſes Obſt erhält ſich nicht lange, verdirbt leicht; Erhältenswerth und Erhältenswürdig, E. u. U. w., werth oder würdig erhalten zu werden (erhaltungswerth und erhaltungswürdig); der Erhälter, -s, die Erhälterinn, der oder die eine Perſon oder Sache erhält; die Erhältungsbrille, eine Art Brille oder Augengläſer, wodurch das Geſicht in ſeinem Zuſtande erhalten werden ſoll (Konſervationsbrille); E-werth und E-würdig, E. u. U. w., ſ. Erhaltenswerth.

erhämmern, th. Z., durch Hämmern in ſeiner Geſtalt verändern: das Eiſen läßt ſich auch kalt erhämmern; durch Arbeiten mit dem Hammer erwerben, verdienen: ſich (mir).

erhändeln, th. Z., durch Handel oder Kauf in ſeine Gewalt bringen: etwas von einem erhandeln; ein Haus, einen Garten; durch Handeln oder Dingen erhalten: ich habe daran einen Gulden erhandelt, abgedungen; durch den Handel erwerben: er hat ſich (mir) ein großes Vermögen erhandelt.

erhängen, th. Z., aufhängen, in die Höhe hängen: einen Dieb; ſich (mich) erhängen, ſich aufhängen (ſ. Hängen).

erharren, th. Z., mit haben, auf das Herannahen einer Perſon, Sache, der Zeit ꝛc. harren: erharre der Zeit, und erharre die Zeit.

erharſchen, unth. Z., mit ſeyn, harſch werden.

erhärten, unth. Z., mit ſeyn, hart werden; Erhärten, th. Z., hart machen, und unelg., beweiſen: etwas mit Gründen, mit einem Eide erhärten.

erhaſchen, th. Z., haſchend erhalten, in ſeine Gewalt bekommen: einen Vogel; dann, die Gelegenheit liſtig wahrnehmen: einen Vortheil.

Erhauen, th. Z., unr. (ſ. Hauen), mit einem Werkzeuge zum Hauen durchdringen: das Holz läßt ſich wegen ſeiner Härte kaum erhauen; erhauen, umhauen: einen Baum; todt hauen; durch Hauen erlangen, ſich verſchaffen.

Erheben, unr. (ſ. Heben), 1) th. Z., die Schwere eines Körpers durch Kraft überwinden: ich kann dieſe Laſt nicht erheben; in die Höhe heben: die Hände gen Himmel; der Wind erhebt den Staub; bei den Jägern, das Jagdzeug erheben, es in die Höhe nehmen, aufheben. Unelg., die Augen erheben, aufſchlagen; ſeine Stimme erheben, anfangen zu ſprechen; Klage wider jemand erheben, wider ihn klagen; ſein Herz, ſeine Gedanken zu Gott erheben, mit Ehrerbietung an Gott denken; in Empfang nehmen: Geld, Steuern, Zoll, Gefälle erheben, Anſehen, Vorzüge ertheilen: einen zu hohen Würden, Ehrenſtellen, in den Adelſtand erheben; ſehr rühmen: ſeine Geſchicklichkeit bis in den Himmel; hervorſtechen machen, mehr in die Augen fallend machen (heben): eine lebhafte Farbe muß eine dunkle erheben; bei den Handwerkern, das Handwerk erheben, das Recht dazu erneuern; in den Kanzleien, die Umſtände einer Begebenheit erheben, ſie ausmitteln; 2) zrckf. Z., ſich (mich) erheben, aufſtehen, ſich vom Sitz in die Höhe richten: ſie erhoben ſich von ihren Sitzen. Bei den Jägern erhebt ſich ein Wild, wenn es von ſeinem Lager aufſtehet. unelg., aufſteigen, in die Höhe ſteigen: es erhebt ſich ein Staub; ſich begeben: der Hof hat ſich in die Kirche erhoben; ſich wider jemand erheben, feindlich gegen ihn aufſtehen, gegen ihn handeln; über andre Dinge hervorragen, höher ſeyn: hinter dem Dorfe erhebt ſich ein

Berg; ſich Vorzüge vor Andern erwerben und ſie dadurch übertreffen, über ſie hervorragen: er erhebt ſich durch ſeine Verdienſte über ſeine Mitbewerber, beſonders in üblem Sinne, ſich ungegründete Vorzüge vor Andern beilegen: er erhebt ſich gern über Andre. Im O. D. auch mit dem zweiten Falle der Sache: ſich ſeiner Geſchicklichkeit, ſeiner Kenntniſſe, erheben; eine größere Höhe erlangen, uneig.: die Schiffe erheben ſich, wenn ſie ſich von der Küſte entfernen und die hohe See gewinnen; entſtehen: der Wind erhebt ſich; es erhebt ſich ein Geſchrei; der Erheber, -s, der etwas erhebt: der Erheber des Geldes; Erheblich, E. u. U. w., gewöhnlich nur uneigentlich f. vorzüglich wichtig: erhebliche Gründe dafür anführen; erhebliche Schwierigkeiten; nichts Erhebliches; daher die Erheblichkeit, die Wichtigkeit; die Sache iſt von keiner Erheblichkeit; das Erhebniß, -ſſes, M. -ſſe, in den Bergwerken, die von den Vorfahren weggeſtürzten Schlacken und Herdſtut, welche aufgehoben und beim Zinnſchmelzen zugeſchlagen werden.

Erheirathen, th. Z., durch Heirath erhalten: ſich (mir) Geld und Gut erheirathen.

Erheiſchen, th. Z., erfodern: die Umſtände erheiſchen es.

Erheitern, 1) th. Z., heiter machen: ſein Geſicht; die Muſik erheitert mich; 2) zuckſ. Z., ſich (mich) erheitern, heiter werden.

Erheizbar, E. u. U. w., was geheizt werden kann: ein leicht geheizbares Zimmer. Erheizen, th. Z., durch und durch heizen.

Erhellen, 1) th. Z., hell machen, erleuchten, und uneig., bekannt, offenbar machen. In den Zuckerſiedereien bedeutet, den Zucker erhellen, ihn klar machen, den Zuckerſaft beim dritten Sude in eine klare oder helle Brühe verwandeln; 2) unth. Z., mit haben, hell werden, und uneig., deutlich, klar werden; der Erhellkeſſel, in den Zuckerſiedereien, derjenige Keſſel, in welchem der Zucker erhellet wird (der Erhellungskeſſel); das Erhellungsblech, bei den Gürtlern ꝛc. eine runde blecherne Schale, die einem Durchſchlage gleichet, und deſſen ſie ſich bedienen, die Farbe der vergoldeten Knöpfe darin zu erhöhen; der Erhellungskeſſel, ſ. Erhellkeſſel.

Erherben, 1) unth. Z., mit ſeyn, herbe werden; 2) th. Z., herbe machen, verbittern; 3) zuckſ. Z., ſich (mich) erherben, ſich erzürnen, ſich grämen.

Erhetzen, th. Z., durch Hetzen erlangen, in ſeine Gewalt bekommen: einen Haſen; zu Tode hetzen.

Erheucheln, th. Z., durch Heuchelei erlangen: ſich (mir) den Ruf der Frömmigkeit.

Erheulen, 1) th. Z., durch Heulen erlangen; 2) unth. Z., in Heulen ausbrechen.

Erhexen, th. Z., durch Hexen hervorbringen, verſchaffen.

Erhitzen, 1) th. Z., durchaus heiß machen: das Eiſen; die Sonne erhitzt die Erde; der Wein erhitzt mich, verurſacht mir Hitze; das Blut iſt mir ſo erhitzt. Uneig., von heftigen Begierden und Leidenſchaften: er ſprach ſehr erhitzt; auf etwas erhitzt ſeyn, große Begierde darnach haben; eine erhitzte Einbildungskraft, die heftig in Thätigkeit geſetzt iſt; 2) zuckſ. Z., ſich (mich) erhitzen, ſich heiß machen, heiß werden; hitzig werden, in Eifer gerathen: er hatte ſich im Wortwechſel ein wenig erhitzt.

Erhöben, ſ. Erhaben und Erheben.

Erhöffen, th. Z., hoffend erwarten, hoffend erlangen.

Erhöhen, th. Z., in die Höhe richten, aufrichten: ein Kreuz; am gewöhnlichſten ſ. höher machen: einen Weg, einen Damm; uneig., über Andere erheben, mehr Würde, Macht, Anſehen verleihen; einen erhöhen; er iſt nach Verdienſt erhöhet worden; ſich (mich) erhöhen, in üblem

Bedeutung, sich mehr Vorzüge beile-
en, als man hat und verdienet: wer
ich selbst erhöhet, der soll ernie-
drigt werden; den Werth, den Be-
rag einer Sache vergrößern: die Auf-
agen, die Miethe, den Gehalt,
die Besoldung erhöhen; mehr in-
nere Stärke und innern Werth verlei-
en: den Muth erhöhen; eine
Farbe erhöhen, ihr mehr Glanz ge-
en; erheben, preisen: den Namen
Gottes; die Erhöhung.

hölen, 1) th. Z., einholen, im O. D.
Jemand auf dem Wege erholen;
. erwähnen, im O. D.: der oben
erholte Käufer; 2) zrkf. Z., sich
mich) erholen, frischen Athem ho-
en: ich muß mich erst ein wenig
erholen, neue Kräfte sammeln: sich
nach einer Krankheit wieder er-
holen; sich (mich) an einer Per-
son oder Sache erholen, sich an
derselben schadlos halten. Im O. D.
sich seines Schadens erholen, sich
bei jemand Raths erholen, ihn zu Ra-
the ziehen; die Erhölung, M. -en,
der Zustand, da man sich erholet; et-
was, das zur Erholung dient: ein
Gang, ein Spiel ꝛc. ist seine ein-
zige Erholung; das Erhölungs-
mahl, in den Klöstern, ein Mahl in
den Fasten, sich von den Fasten zu er-
holen (Refektion); die E-stunde,
eine Stunde, eine Zeit, in der man sich
von einer Arbeit erholet.

hörchen, th. Z., durch Horchen er-
fahren.

hören, th. Z., hören, in verstärkter
Bedeutung: das ist nicht erhört, so
etwas hat man noch nie gehört; mit
dem Gehör gleichsam erreichen, abhören:
ich konnte ihn nicht erhören, einen
erhören, seine Bitte gewähren, ihm das
Erbetene bewilligen; er hat meine
Bitte erhört; die Erhörung; Er-
hörlich, E. n. U. w., so beschaffen, daß
es erhört werden kann.

hungern, 1) unth. Z., mit seyn,
hungerig werden; durch Hunger erwer-
ben; vor Hunger umkommen, sterben;
2) zrkf. Z., sich (mich) erhungern,
sein Leben durch den Hungertod enden.

Erhüpfen, th. Z., hüpfend erreichen:
das nahe Dorf.

Erhüten, th. Z., hütend in Aufsicht be-
halten: das Vieh.

Erjächtern, th. Z., durch lärmendes
Jagen, Herumspringen bekommen:
sich (mir) Hunger erjachtern.

Erjägen, th. Z., auf der Jagd erlangen:
ein Wild; durch Schnelligkeit errei-
chen, einholen: einer erjagte den
Andern; uneig., durch eifrige Bemü-
hung erlangen: einen Vortheil, Lob,
Ehre.

Erjähren, th. Z., durch jahrelangen un-
unterbrochenen Besitz zu eigen bekom-
men, also das Gegentheil von verjäh-
ren.

Erjauchzen, unth. Z., in Jauchzen aus-
brechen.

Erinnerer, m. -s, der an etwas erin-
nert; Erinnerlich, U. w., woran man
sich erinnert: mir ist noch alles
wohl erinnerlich. Erinnern, 1)
th. Z., in das Gedächtniß zurück brin-
gen: einen an sein Versprechen,
an seine Pflicht; auch mit dem
zweiten Falle: einen der glückli-
chen Zeiten erinnern. Zuweilen
ohne Person: ich wollte dies noch
erinnern, bemerken, anführen; ich
muß die Sache zu oft erinnern,
in Erinnerung bringen; dann, einen
Schuldner erinnern, ihn mahnen;
2) zrkf. Z., sich (mich) erinnern,
mit dem zweiten Falle der Sache,
oder sich an etwas erinnern, sich
ins Gedächtniß zurückrufen: ich erin-
nere mich dessen noch; sich seines
Versprechens erinnern; jetzt er-
innere ich mich erst an seine
Bitte. Auch ohne Nennung einer
Sache: so viel ich mich erinnere;
Erinnersam, U. w., O. D. so viel
als erinnerlich; die Erinnerung, M.
-en, der Zustand, da man sich an et-
was erinnert: etwas in Erinne-
rung bringen; angenehme, trau-
rige Erinnerungen; die Handlung
des Erinnerns: er hat es ohne mei-

rie Erinnerung gethan; dann, eine Erinnerung zur Erfüllung einer Pflicht: aller Erinnerungen ungeachtet thut er's nicht; das Mittel, einen an eine Sache zu erinnern, ein Zeichen der Erinnerung: einem eine Erinnerung geben; der Erinnerungsbefehl, ein Befehl, der an eine Sache oder einen schon früher gegebenen Befehl erinnert (Excitatorium); das E-buch, ein Buch, dessen Inhalt an irgend etwas erinnern soll; auch ein Buch, in welches man allerlei zur Erinnerung anmerkt; die E-kraft oder das E-vermögen, die Kraft oder das Vermögen der Seele, gehabter Vorstellungen sich bewußt zu seyn; E-los, E.u.U.w., ohne Erinnerung, leicht vergessend; das E-mahl, ein Mahl, Denkmahl, zur Erinnerung an eine Person oder Sache; ein Gastmahl, zur Erinnerung an eine Person oder Sache, und in weiterer Bedeutung das Abendmahl; der E-schauer, ein Schauer, den die Erinnerung an eine Person oder Sache erregt; das E-schreiben, ein Schreiben, wodurch man jemand an etwas erinnert; der E-traum, eine dunkle, einem Traume gleiche Erinnerung; das E-vermögen, s. Erinnerungskraft; das E-zeichen, ein Zeichen, das an etwas erinnert.

* Eris, die Zwietracht, Zwietrachtsgöttinn.

Erjübeln, 1) unth. Z., in Jubelgeschrei ausbrechen; 2) th. Z., durch Jubeln, lustiges Leben bekommen: er hat sich (ich habe mir) ein sieches Leben erjubelt.

Erkälten, unth. Z., mit seyn, kalt werden: die Speisen erkalten lassen; uneig., nachlassen, lau werden: sein Fleiß, sein Eifer erkaltet; auch für sterben; Erkälten, 1) th. Z., kalt machen, uneig.: die Herzen der Frommen; 2) zeckf. Z., sich (mich) erkälten, zum Schaden der Gesundheit kalt werden, nach vorhergegangener Erwärmung plötzlich kalt werden; die Erkältung: sich eine Erkältung zuziehen; das Erkältungsübel, ein Übel, ein krankhafter Zustand, der aus Erkältung entstanden ist (Rheumatismus).

Erkämpfen, th. Z., durch Kämpfen erlangen: den Sieg; sich (mir) Ehre, Ruhm erkämpfen.

Erkargen, th. Z., durch Kargheit sich verschaffen, erwerben: erkargte Schätze.

Erkaufen, th. Z., an sich kaufen: ein Haus; uneig., befreien: Christus hat uns erkaufet mit seinem Blute; durch Geld, durch Belohnungen zu etwas bewegen: erkaufte Mörder; erkaufte Lobredner; Erkäuflich, E.u.U.w., was erkauft werden kann, sich erkaufen läßt: erkäufliche Zeugen.

Erkecken, zeckf. Z., sich (mich) erkecken, Keckheit zeigen, keck seyn.

Erkeifen, th. Z., durch Keifen erlangen.

Erkennbar, E.u.U.w., was erkannt werden kann; die Erkennbarkeit.

Erkennen, unth. u. th. Z., unr. (s. Kennen), durch die Sinne wahrnehmen: ich kann es nicht erkennen, es mit den Augen nicht gehörig wahrnehmen, unterscheiden; in der Bibel auch vom Gehöre: daß das Volk nicht erkannte (hörte) das Tönen mit Freude vor dem Geschrei; sich eine Sache vorstellen, in der weitesten Bedeutung, es mag diese Vorstellung klar oder deutlich, dunkel oder undeutlich seyn: eine Sache dunkel, klar, deutlich erkennen; einem etwas zu erkennen geben, eine Vorstellung von etwas in ihm erwecken, in engerer Bedeutung, sich eine Sache klar vorstellen, so daß man sie von andern unterscheiden kann: den Baum an seinen Früchten; eine erkannte Wahrheit; an diesem Zeichen wirst du es erkennen. Zuweilen s. kennen: sich (mich) erkennen, sich selbst kennen; in noch engerer Bedeutung, sich eine Sache klar vorstellen mit dem Bewußtseyn, daß man sich dieselbe schon so vorgestellt habe: ich erkenne ihn an der Stimme, an der Klei-

ng, am Gange; prüfen und be-
hrt finden: einen Freund erken-
t man in der Noth; überzeugt
rden, wissen, anerkennen: ich er-
nne ihn für einen geschickten
lann; eine Unterschrift für die
inige erkennen; sein Unrecht
kennen. Besonders in der Rechts-
ache, nach dem Recht erkennen, ein
theil fällen: für recht oder un-
cht, für billig oder unbillig er-
nnen; in einer Sache erkennen, ein
theil fällen; auf die Ehescheis-
ing erkennen, den Ausspruch thun,
ß die Ehescheidung erfolgen könne;
: zuerkennen, in der Bibel, als sei-
n Gatten thätlich erkennen, beischla-
i: Adam erkannte sein Weib
eva und sie ward schwanger;
r Erkènner, – s, der etwas er-
int, besonders in engerer Bedeutung;
den Rechten, der über etwas erken-
t, in einer Sache einen Ausspruch
it (Decernent); Erkènntlich, E. u.
w., was man erkennen, sich durch
Sinne vorstellen kann (erkennbar):
kenntliche Schrift, erkenntliche
ige; empfangenes Gutes erkennend,
d Dank dafür empfindend: ein er-
nntlicher Mensch; ein erkennt-
hes Gemüth; erkenntlich seyn;
e Erkènntlichkeit, M. – en, die
genschaft, nach welcher etwas erkennt-
) ist; die Empfindung und Äußerung
s Dankes für empfangenes Gutes;
vas, das man als Zeichen des Danks
it; die Erkènntniß, M. – sse, und
i einem Falle) das Erkènntniß,
ses, M. – sse, die Handlung des
kennens; die Fällung eines Urtheils,
: Abfassung eines rechtlichen Ausspru-
s, in welcher Bedeutung es das Er-
nntniß lautet: zum Erkenntnisse
einer Sache schreiten; die Vor-
llung, welche man von einer Sache
t, wenn man sie erkennt: eine
inkle, klare Erkenntniß; eine
nschauende Erkenntniß, die Vor-
llung einer gegenwärtigen Sache, die
mittelbar in die Sinne fällt; die
rkenntniß der Wahrheit; eine
große, tiefe, gelehrte Erkenntniß, in welcher Bedeutung es im O. D. das Erkenntniß lautet; der Baum des Erkenntnisses Gutes und Böses. Ferner, die Vorstellung, welche auf den Willen wirkt, ins Handeln übergehet: die Erkenntniß seines Unrechts, seiner Fehler, welche mit Reue verbunden ist und der Besserung vorangehet; endlich der Inbegriff aller klaren und deutlichen Vorstellungen, die man hat; E-begierig, E. u. U. w., begierig nach Erkenntniß; der E-grund, der Grund der Erkenntniß, dasjenige, woraus man eine Sache erkennet; die E-kraft, s. Erkenntnißvermögen; der E-kreis, der Kreis, der Umfang unsrer Erkenntniß; die E-leiter, bildlich, das Ganze der Erkenntniß, wozu man nach und nach gelangt; die E-quelle, die Quelle, woraus man seine Erkenntniß schöpft; das E-vermögen, das Vermögen der Seele, sich deutliche Vorstellungen zu machen: das sinnliche Erkenntnißvermögen, die Fähigkeit des Gemüths, von dem Daseyn und den Veränderungen bestimmter Gegenstände in ihren Verhältnissen zur menschlichen Natur, unmittelbare Vorstellungen zu empfangen; das vernünftige Erkenntnißvermögen, das Vermögen des Gemüths, das Daseyn und die Veränderungen der Gegenstände durch Begriffe zu bestimmen; das Erkènnungswort, ein Wort, woraus man etwas erkennet, besonders in der Kriegssprache s. Parole; das E-zeichen, ein Zeichen, woran man etwas oder sich erkennet.

Erker, m. – s, ein herausgebautes Stück an einem Gebäude: ein Haus mit einem Erker (ein Ausstich, Übertritt, Überhang, eine Ausladung, und am Rheine eine Laube); das E-fenster, das Fenster in einem Erker, und die E-stube, eine Stube mit einem Erker.

Erkiesen, th. Z., ecleſen, auserlesen, aussuchen: einen zu etwas.

Erklaftern, th. Z., mit der Klafter, d.

h. mit ausgestreckten Armen erreichen, ausmessen: die Länge eines Körpers erklaftern.

Erklägen, th. Z., durch Klagen vor Gericht erlangen.

Erklämmern, th. Z., klammernd, fest um- oder anfassend ergreifen: einen schwimmenden Mast, um sich zu retten.

Erklappen, 1) unth. Z. mit haben, anfangen zu klappen; dann, sehr klappen: die Zähne erklappten ihm. 2) th. Z., todt klappen: eine Fliege.

Erklappern, 1) unth. Z. mit haben, anfangen zu klappern. 2) th. Z., durch Klappern erwecken: einen.

Erklärbar, E. n. U. w., was erklärt, deutlich gemacht werden kann. Erklären, th. Z., nur uneig., klar, deutlich machen: einem etwas erklären, eine Stelle in einem Buche; durch Worte bestimmt und deutlich anzeigen: er hat ihr heute seine Liebe erklärt; einen zum Nachfolger im Amte erklären; einen für seinen Freund, für schuldig oder unschuldig erklären; einen in die Acht erklären; einem Volke den Krieg erklären. Uneig., sich (mich) erklären, seine Gesinnungen, seine Meinung deutlich bekannt machen: erklären Sie sich darüber; sich für oder wider etwas erklären; Erklärensbedürftig, E. u. U. w., was einer Erklärung bedarf; der Erklärer, -s, der etwas erklärt, den Sinn einer Sache deutlich macht (Kommentator, Exeget); die Erklärung, M. -en, die Handlung des Erklärens: die Erklärung eines Wortes, einer Stelle, die Worte und Sachen, wodurch oder womit man etwas erkläret, so wie eine Schrift, welche dergleichen enthält: diese Stelle bedarf einer Erklärung; im Anhange sind die Erklärungen enthalten; der deutliche, ausführliche Begriff, welchen man von einer Sache gibt (Definition); dann, die Anzeige einer Sache mit bestimmten deutlichen Worten: die Erklärung seiner Meinung, seines Willens; die Erklärung eines Gesandten über eine Sache (die Note); die letzte Erklärung, Ultimat (um); die Erklärung des Krieges oder Kriegserklärung; die Erklärung seiner Liebe oder Liebeserklärung; die Erklärungsart, die Art, wie etwas erklärt wird; die E-kunst, die Kunst, die Wissenschaft und Geschicklichkeit, was dunkel und unverständlich ist, deutlich und verständlich zu machen; besonders, die Kunst die Schriften der Alten, vorzüglich die Bibel, zu erklären (Hermeneutik, Exegetik); die E-sucht, die Sucht, alles erklären zu wollen; das E-urtheil, ein gerichtliches Urtheil, dem die Angabe der Rechtsgründe beigefügt ist; die E-wissenschaft, die Erklärungskunst als eine Wissenschaft betrachtet (Hermeneutik); die E-wuth, die Wuth alles erklären zu wollen.

Erklätschen, unth. Z. mit haben, laut klatschen.

Erklecken, unth. Z. mit haben, O. D. Nutzen bringen; hinreichend seyn, abwerfen; meine Einnahme erkleckt nicht so viel; Erklecklich, E. u. U. w., hinreichend, im O. D.; ansehnlich, beträchtlich: ein erkleckliches Beitrag.

Erklettern, th. Z., eine Höhe kletternd erreichen: den Gipfel eines Baumes.

Erklimmbar, E. u. U. w., was erklimmt werden kann. Erklimmen, th. Z., bei Einigen unr. (s. Klimmen), klimmend erreichen: den jähen Fels.

Erklingeln, 1) unth. Z. mit haben, anfangen zu klingeln. 2) th. Z., durch Klingeln erwecken: einen; Erklingen, unr. (s. Klingen), mit seyn, laut klingen: die Gläser erklingen; wiederklingen: das Haus erklang von ihrer Stimme.

Erklirren, unth. Z. mit seyn, laut klirren.

Erklopfen, th. Z., klopfen, daß es durchdringt, daß die Theile der geklopften Sache getrennt werden; durch

klopfen zerschlagen, öffnen: eine Thür; durch Klopfen eines Ohr oder Gehör erreichen: man kann ihn nicht erklopfen; durch Klopfen erwecken, aufklopfen: einen Schlafenden.

klügeln, th. Z., durch Klügeln herausbringen.

knäcken, th. Z., aufknäcken: eine Nuß.

knällen, unth. Z. mit haben, laut knallen.

knärren, unth. Z. mit haben, anfangen zu knarren; dann, laut knarren.

knäusern, th. Z., durch Knauserei erlangen, erhalten.

knickern, th. Z., durch Knickerei erhalten, erwerben.

knirschen, unth. Z., sehr knirschen; veig.: vor Wuth erknirschen.

knurren, th. Z., durch Knurren bekommen: der Hund hat sich Prügel erknurrt.

köbern, unth. Z., in der Bienenzucht, S.: der Bienenstock erkobert, nimt wieder an Volk und Werk zu.

kochen, th. Z., weich kochen; durch Kochen, Ausübung der Kochkunst erzeugen.

ködern, th. Z., mittelst eines Köders bekommen: Fische.

koren, th. Z., erlesen, auslesen, erwählen: einen. Nur im Mittelwort der vergangenen Zeit gebräuchlich: erkoren. S. Küren.

kosen, 1) th. Z., durch Kosen erzeugen. 2) zeckf. Z., sich (mich) kosen, mit jemand, sich mit ihm lustig vergnügen.

krächen, unth. Z. mit haben, laut krachen: es erkrachte der Donner.

krächzen, unth. Z., anfangen zu krächzen; laut krächzen.

krällen, th. Z., mit den Krallen fassen und fest halten: der Adler erkrallt seine Beute.

krämen, th. Z., durch Krämen, Handel im Kleinen, erwerben: sich (mir) ein Vermögen.

krämpeln, th. Z., durch Krämpeln [illegible] der Hand.

verdienen: sich (mir) seinen Unterhalt.

erkränkeln, unth. Z. mit seyn, ein wenig krank werden.

erkranken, unth. Z. mit seyn, krank werden. Bei den Jägern erkrankt ein Wild, wenn es nach dem Schusse ermattet.

erkratzen, th. Z., durch Kratzen erwerben; uneig., durch Zusammenkratzen, durch Kargheit erhalten.

erkreischen, th. Z., so viel als erschreien.

erkriechen, th. Z. unr. (s. Kriechen), kriechend erreichen: einen steilen Berg; durch kriechendes, d. h. niederträchtiges Betragen erlangen: sich (mir) die Gunst des Fürsten erkriechen.

1. erkriegen, th. Z., von kriegen, d. h. bekommen, fassen, ergreifen: einen, ihn.

2. erkriegen, th. Z., von kriegen, d. h. Krieg führen, durch Krieg oder im Kriege erhalten: Länder, Schätze, Ehre.

erkritzeln, th. Z., durch Kritzeln, schlechtes Schreiben, erhalten, verschaffen (erschreiben, erschmieren).

erkrümmen, unth. Z. mit seyn, krumm werden: die Hände erkrümmen ihm; erkrümmen, th. Z., mit Gewalt krümmen: einen Draht.

erkühlen, 1) unth. Z. mit seyn, kühl werden. 2) th. Z., kühl machen, abkühlen.

erkühnen, zeckf. Z., sich (mich) erkühnen; mit Kühnheit etwas thun: ich erkühne mich einer Bitte; er erkühnte sich, den König anzureden.

erkümmern, th. Z., kümmerlich erwerben, ersparen.

erkünden, 1) th. Z., Kunde zu erhalten suchen, erforschen: das Land. 2) zeckf. Z., sich (mich) erkunden, Kunde einziehen; erkündigen, 1) th. Z., so viel als erkunden. 2) zeckf. Z., sich (mich) erkundigen, Nachrichten einziehen: sich nach eines Lebenswandel erkundigen, bei

jemand. Die Erkündigung; Erkündſchaften, th. Z., durch Kundſchaft erfahren.

Erkünſteln, th. Z., durch Künſteln hervorbringen, beſonders, was nicht natürlich iſt: Freundlichkeit, Traurigkeit erkünſteln.

Erküppeln, th. Z., durch Kuppelei erlangen: ſich (mir) ein Geſchenk erkuppeln.

Erläben, th. Z., ſo viel als laben, in verſtärkter Bedeutung; ſich (mich) erlaben, ſich erquicken, geſtärkt werden, eig. u. uneig.; dann, ſich erholen.

Erlächen, th. Z., durch Lachen erlangen.

Erläg, m. -es, O. D. die Handlung des Erlegens, Bezahlens, und dasjenige, was man erlegt.

Erlähmen, unth. Z. mit ſeyn, lahm werden: die Hand iſt ihm erlahmt.

Erlängen, th. Z., mit ausgeſtrecktem Arm bis an etwas langen; uneig., einen Gegenſtand erreichen; durch Bemühung in ſeinen Beſitz bekommen: ein Amt, viel Vermögen, ſeinen Zweck, die Freiheit, Gnade, Jemandes Freundſchaft und Liebe, Ehre, Ruhm, Macht, Anſehen; durch Bitten bewirken. Erlängen, th. Z., länger machen, verlängern; im Bergbaue, zur Beſtätigung Feiſt ſuchen und erlangen. auch eine Strecke weiter fortreiben, damit längere Strecken angelegt werden können; Erlängern, th. Z., länger machen, verlängern; Erlänglich, E. u. U. w., was erlangt werden, was man ſich durch ſeine Bemühung verſchaffen kann; die Erlängungsgebühren, im Bergweſen, die Gebühren, welche dem Bergmeiſter oder Bergrichter für die auf dem Muthzettel anzumerkende Erlängung gegeben werden; der Erlängzettel, im Bergweſen, das ſchriftliche Anſuchen um Erlängung.

Erlaß, m. -ſſes, M. -ſſe, die Handlung da man etwas erläßt: um Erlaß bitten, bitten, daß man eine Verbindlichkeit erlaſſe; ein Befehl. Erlaſſen, th. Z. unr. (ſ. Laſſen), von ſich laſſen, von ſich geben: ein Schreiben an jemand erlaſſen, an ihn ſchreiben; einen Befehl erlaſſen, ihn geben; von einer Verbindlichkeit gleichſam loslaſſen, befreien, mit dem vierten Falle der Perſon und dem zweiten der Sache: einen ſeiner Pflicht, des Eides erlaſſen, oder gewöhnlicher mit dem dritten Falle der Perſon und dem vierten der Sache: einem eine Schuld erlaſſen; den Unterthanen die Frohndienſte, die Strafe erlaſſen; vergeben: deine Sünden ſind dir erlaſſen; die Erlaſſung: der Sünde (Abſolution); der Erlaßbrief, ein Brief, eine Urkunde, in welcher Erlaß von etwas, beſonders Erlaß oder Befreiung von der Unterthänigkeit ertheilt wird; das E-geld, Geld, welches für den Erlaß einer Sache gezahlt wird; das E-jahr, bei den alten Juden, ein Jubeljahr, welches immer nach funfzig Jahren gefeiert wurde und auch das Halljahr hieß, 3 Moſ. 25.; jedes ſiebente Jahr, in welchem den Schuldnern ihre Schuld erlaſſen wurde, 5 Moſ. 15.; E-lich oder Erläßlich, E. u. U. w., was erlaſſen werden kann: erlaßliche Sünden, geringe Sünden (Erlaßſünden, Erlaſſungsſünden, Laſſünden), zum Unterſchiede von den Todſünden; das E-recht, das Recht, vermöge deſſen man etwas erlaſſen, von einer Verbindlichkeit ꝛc. befreien kann (Erlaſſungsrecht); der E-ſchein, ſ. Erlaſſungsſchein; die E-ſünde, ſ. Erlaßlich; das Erlaſſungsrecht, ſ. Erlaßrecht; der E-ſchein, ein Schein, durch welchen etwas erlaſſen wird (Abſolutorium, der Erlaßſchein); die E-ſünde, ſ. Erlaßlich.

Erlaüben, th. Z., Freiheit und Recht geben, etwas zu thun oder zu laſſen: ich erlaube dir zu kommen, zu gehen; einem den Zutritt erlauben; die Erlaübniß, M. -ſſe, Freiheit und Recht, etwas zu thun oder zu laſſen: Erlaubniß geben, haben, bekommen; mit Erlaub-

niß, eine Anständigkeitsformel des gemeinen Lebens; der E-brief, ein Brief, eine Urkunde, worin eine ausschließliche Erlaubniß zu etwas ertheilt wird (Privilegium, Erlaubnißschein); Erläubt, E.u.U.w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von erlauben: eine erlaubte Sache, die zu thun nicht verboten ist: ein erlaubtes Vergnügen, das nicht unanständig, nicht unsittlich ist; die Erläubtheit.

Erläucht, E.u.U.w., ehemahls, berühmt, jetzt ein Titel, der den Reichsgrafen beigelegt wird: der erlauchte Graf, Gräfliche Erlaucht; eine erlauchte Gesellschaft, von fürstlichen und höhern Personen.

erläuen, 1) unth. Z. mit seyn, lau werden, d. i. ein wenig warm werden, von dem was vorher nicht warm war; auch an Wärme abnehmen, von dem, was vorher warm war; uneig., erkalten, in der Freundschaft und Liebe. 2) th. Z., lauwarm machen, erwärmen.

erlauern, th. Z., durch Lauern erlangen, bekommen: einen erlauern, auf ihn lauern und ihn erwarten, bekommen; eine Gelegenheit, den günstigen Augenblick.

erläufen, th. Z. unr. (s. Laufen); durch Laufen oder laufend einholen. Sprichw.; einen reifen Dieb erläuft ein hinkender Scherge; durch vieles Laufen erhalten, bekommen; tig. u. uneig.: sich (mir) Hunger erlaufen; sich ein Amt erlaufen.

erläuschen, th. Z., durch Lauschen erlangen, erfahren: die Gelegenheit, einen Vortheil, ein Geheimniß.

erläutern, th. Z., lauter machen; u. uneig., deutlich, begreiflich machen: einen Satz, eine Regel durch Beispiele; ein erläuterndes Urtheil, das zergliedert und auseinander setzt (ein analytisches Urtheil); die Erläuterung, R. -en, die Handlung des Erläuterns; die Worte und Sachen selbst, womit oder wodurch man etwas erläutert: am Ende der Schrift stehen die Erläuterungen; das Erläuterungszeichen, bei Einigen ein Schriftzeichen (:), welches man dann setzt, wenn etwas, das zur Erläuterung des Gesagten dienen kann, folgt (Kolon).

Erle, w., R. -n, oder der Erlenbaum, ein Baum mit röthlichem und sehr hartem Holze, der auch Eller, Elle, Elsterbaum, Elder, Arle, Otterbaum und Otten genannt wird; davon das E-holz, das E-blatt, das E-laub, die E-rinde, der E-same ꝛc.; in manchen Gegenden der Faulbaum oder Elsebeerbaum, auch ein Name des weißen Ahorns.

erleben, th. Z., mit dem Leben gleichsam erreichen, bis zu einer gewissen Zeit leben: ich wünsche die Versorgung meiner Kinder noch zu erleben; er wird kaum noch den Morgen erleben. Uneig., im Leben erfahren: so traurige Zeiten habe ich noch nicht erlebt; Freude an seinen Kindern erleben.

erledigen, th. Z., ledig machen, befreien: die Schulter von der Last; im Bergbaue erledigt man das Erz von dem Gebirge, wenn man die tauben Erd- und Steingarten davon absondert. Uneig., von einer unangenehmen drückenden Sache ledig machen oder befreien, mit dem zweiten Falle der Sache, oder dem Verhältnißworte von: einen einer Verbindlichkeit erledigen; einen der Sorgen, von den Sorgen erledigen; Jemand einer Schuld, einer Verpflichtung erledigen; aus der Gefangenschaft befreien, besonders im O. D.: einen Gefangenen erledigen; endigen, abthun; seines Besitzers berauben, doch nur in der leidenden Form, der Thron ist erledigt; das erledigte Amt, ein erledigtes Leben, welches keinen Lehnsträger mehr hat und dem Landesherrn anheim gefallen ist; der Erledigungsschein, ein Schein, welcher die Erledigung von einer Sache bezeugt.

Erlègen, th. Z., danieder legen, in einem Kampfe ums Leben bringen: seinen Gegner, ein Wild; darlegen, hingeben: das Geld für etwas erlegen, es bezahlen; Steuern, Abgaben erlegen; im gemeinen Leben und im Bergbaue, heißt eine Pflugschaar, ein Eisen, eine Haue erlegen, so viel als, sie anschweißen und schärfen.

Erlèhren, th. Z., durch Lehren, Unterrichtgeben erwerben; durch Lehren bewirken, hervorbringen.

Erleichtern, th. Z., leichter machen, eine Sache leichter machen und einer Person etwas leichter machen: ein Schiff erleichtern, durch Auswerfen eines Theiles der Ladung; einen Wagen; einem sein Amt, ein Geschäft erleichtern. Uneig., sein Gewissen erleichtern, es von demjenigen befreien, was dasselbe drücket, nicht ruhig läßt; für befreien, mit dem zweiten Falle der Sache: er erleichtert mein Herz des Gram's; sich (mich) erleichtern, sich leichter machen; dann, seine Nothdurft verrichten; die Erleichterung, M. -en, die Handlung des Erleichterns; dasjenige, was uns ein Übel oder eine Last leichter macht: es dient ihm zu einer großen Erleichterung; das Erleichterungsmittel, ein Mittel sich Erleichterung zu verschaffen.

Erleiden, th. Z. unr. (s. Leiden), die verstärkte Bedeutung von Leiden: er hat schon viele Unglücksfälle erlitten; Erleidlich, E. u. U. w., was man erleiden kann: eine erleidliche Wärme; er hat es ganz erleidlich gemacht, ziemlich gut (leidlich).

Erleiern, th. Z., durch Leiern erlangen, erwerben.

Erlen, E. u. U. w., von der Erle herkommend, zur Erle gehörend: erlene Bretter; der Erlenbruch, ein mit Erlen bewachsener Bruch; der Erlfink, ein Name des Zeisigs, der den Erlensamen vorzüglich liebt; der Erlgang, ein mit Erlen bewachsener, besetzter Gang; der Erlstrauch, eine Erle als Strauch gewachsen.

Erlèrnbar, E. u. U. w., was erlernt werden kann; Erlèrnen, th. Z., durch Lernen sich zu eigen machen; ein Handwerk, eine Kunst, eine Sprache, Wissenschaft.

Erlèsen, th. Z. unr. (s. Lesen), auslesen, auswählen, unter mehrern wählen: sich (mir) etwas Vorzügliches erlesen; besonders als Mittelwort der verg. Zeit, für ausgesucht, vorzüglich: erlesenes Volk; sich durch Lesen, besonders durch das Halten von Vorlesungen erwerben: er hat sich ein hübsches Vermögen erlesen.

Erlètzen, th. Z., so viel als erlaben; sich (mich) erletzen an einer Sache.

Erleüchten, th. Z., licht oder sehr helle machen: die Sonne erleuchtet die Erde; in engerer Bedeutung, mit vielen Lichtern oder Lampen hell machen (illuminiren): ein Haus, einen Garten, die ganze Stadt; dann, mit Farben in die Augen fallend machen: ein Bild erleuchten. Uneig., den Verstand hell machen, mit deutlicher Einsicht begaben: ein erleuchteter Mann; die Erleüchtung, M. -en, die Handlung des Erleuchtens; im biblischen Verstande, der Zustand, da man erleuchtet ist; die Lichter oder Lampen und Alles dasjenige zusammengenommen, womit ein Ort auf eine besondre Art erleuchtet wird (Illumination): eine schöne, kostbare Erleuchtung.

Erliegen, unth. Z. unr. (s. Liegen), mit haben und seyn, für das einfache liegen, im O. D.: eine Sache erliegen lassen; dies mag auf sich erliegen, dies mag auf sich beruhen; unterliegen, niedergedrückt werden: unter der Last erliegen, und der Last erliegen. Uneig., dem Schmerze, der Traurigkeit, dem Unglück erliegen.

indern, th. Z., linde, gelinde oder linder machen: etwas.
ſten, th. Z., durch Liſt erlangen.
önig oder Erlenkönig, m. -es, n erdichtetes geiſtiges Weſen in der ten Deutſchen Fabellehre.
ögen, E. u. U. w., das Mittelwort r vergangenen Zeit von erlügen, was s eine Lüge erdacht iſt: eine erlo- ene Nachricht.
ös, m. -ſes, das erlöſete oder ge- ſete Geld.
öſchen, 1) unth. Z. unr. (ſ. Lö- hen), mit ſeyn, aufhören zu bren- en: das Licht, das Feuer er- ſcht, iſt erloſchen; uneig.: der ag erliſcht, es wird Abend; das ebenslicht erliſcht, er ſtirbt; die ugendkraft erliſcht. Auch vom challe, von der Stimme: die Töne rloſchen endlich ganz; von der chrift, unſcheinlich, unleſerlich wer- en: die Schrift iſt beinahe er- oſchen; auch, aufhören zu ſeyn: ieſer Stamm, dieſes Geſchlecht ſt erloſchen; die Liebe iſt erlo- chen. 2) th. Z., alsdann regelmä- ig, erlöſchen machen, auslöſchen: as Feuer.
öſen, th. Z., durch das Ziehen eines oſes erhalten.
öſen, th. Z., los oder frei machen, uslöſen: ein Pfand, einen Ge- angenen; im bibliſchen Sinne, durch rfüllung des Geſetzes von der Schuld nd Strafe der Sünde befreien: Chri- ſtus hat die Menſchen erlöſet; aher der Erlöſer, der auf ſolche rt befreiet; die Erlöſeten, und die Erlöſung; der Erlöſer, -s, der on etwas oder aus etwas, von einem übel ꝛc. befreit; die Erlöſungs- ſtunde, die Stunde der Erlöſung, der Befreiung von irgend einem Übel; das E-werk, das Werk der Erlöſung.
lüchſen (ſpr. -luckſen), th. Z., ſo viel als erliſten.
lügen, th. Z., als eine Lüge, Un- wahrheit erſinnen, vorbringen: fal- ſche Nachrichten; um zu täuſchen annehmen: ſeine Gelaſſenheit iſt erlogen, er hat ſie nicht. S. Er- logen.
Erlüngern, th. Z., durch Lungern, durch begehrliches Beſtreben erlangen.
Erlüſten, th. Z., ſo viel als erluſtigen.
Erluſtigen, th. Z., beluſtigen: einen mit Erzählungen; ſich (mich) er- luſtigen ſich beluſtigen: über einen.
Ermächen, th. Z., durch Machen her- vorbringen, in O. S.: das läßt ſich nicht ermachen, läßt ſich durch alle Mühe nicht zu Stande bringen.
Ermächtigen, 1) th. Z., Macht, Voll- macht ertheilen: einen zu etwas. 2) zrkf. Z., ſich einer Sache er- mächtigen, O. D., ſich derſelben be- mächtigen, beſonders widerrechtlich (uſurpiren); ſich der Herrſchaft, der Krone ermächtigen, dieſelbe widerrechtlich an ſich reißen. Die Er- mächtigung (Uſurpation).
Ermägern, unth. Z. mit ſeyn, mager werden.
Ermählen, th. Z., durch Mahlen er- werben: ſich (mir) Vermögen, Be- rühmtheit ermahlen.
Ermähnen, th. Z., durch Gründe zur Ausübung einer Pflicht ꝛc. zu bewegen ſuchen: einen, ihn, ſie zum Gu- ten, zur Tugend; zuweilen auch durch Mahnen zu erhalten ſuchen, O. D.: Geld; ſ. erinnern, O. D.: Je- mand eines Dinges ermahnen; der Ermähner, -s, der etwas oder an etwas ermahnet; die Ermäh- nung, M. -en, die Handlung des Ermahnens; die Gründe, durch wel- che man einen Andern ermahnt, zu et- was zu bewegen ſuchet; die Ermäh- nungsrede, eine Rede, durch welche beſonders die Zuhörer zum Guten er- mahnt werden; das E-ſchreiben, ein Schreiben, durch welches man je- mand zu etwas ermahnet (Exhortato- rium).
Ermängeln, unth. u. unperſ. Z. mit haben, mangeln, nicht da ſeyn: die Kräfte ermangeln mir; es er- mangelt mir an Geld und Zeit; ich will es an meinem guten Wil- len, an meinem Fleiße nicht er-

mangeln lassen; unterlassen: ich ermangelte nicht, mich einzufinden; die Ermángelung: in Ermangelung eines Bessern.

Ermánnen, 1) unth. Z. mit seyn, sich als Mann zeigen; besonders 2) zeckf. Z., sich (mich) ermannen, seine Kräfte zusammennehmen, 3) th. Z., kark machen, stärken: einen, sein Herz.

Ermártern, th. Z., durch Martern erlangen, erzwingen.

Ermäßigen, th. Z., im O. D. und in den Kanzleien, mäßigen, mäßiger einrichten (moderiren): die Kosten ermäßigen; dafür halten: wir haben es billig zu seyn ermäßiget. Die Ermäßigung.

Ermátten, 1) unth. Z. mit seyn, matt werden: ich bin ganz ermattet; uneig.: Farben ermatten und schwinden. 2) th. Z., matt machen: große Hitze ermattet.

Ermäulen, th. Z., durch Maulen, mürrisches Wesen erlangen.

Ermel, m., s. Ärmel.

Ermeißeln, th. Z., mit dem Meißel durchdringen, zwingen: das harte Gestein.

Ermélden, th. Z., O. D. melden, anführen: oben ermeldete Sache, die oben erwähnte, angeführte Sache.

Ermèssen, th. Z. unr. (s. Messen), O. D. ausmessen: die Tiefe des Meeres; uneig., schätzen, beurtheilen: Andre nach sich ermessen; erwägen: etwas bei sich selbst ermessen; dafür halten, meinen: nach meinem Ermessen; abnehmen, schließen: daraus ist leicht zu ermessen; begreifen: ich kann nicht ermessen, wie dies zugeht; Ermèßlich, E. u. U. w., was ermessen werden kann.

Ermètzeln, th. Z., todt metzeln, niedermetzeln.

Ermeúcheln, th. Z., meuchlings oder meuchelmörderischer Weise umbringen: einen, ihn.

Ermíldern, th. Z., mild oder milder machen.

Ermórden, th. Z., gewaltsam und verrätherlich ums Leben bringen: einen Menschen; der Ermórdete; die Ermórdung.

Ermüden, 1) unth. Z. mit seyn, müde werden: einer Sache ermüden, derselben müde werden. 2) th. Z., müde machen: einen durch Hin- und Herschicken ermüden; eine ermüdende Arbeit. Uneig., einen durch vieles Bitten ermüden, ihm dadurch lästig werden; sich (mich) ermüden, sich müde machen; Ermüdlich, E. u. U. w., was leicht zu ermüden ist.

Ermühen, th. Z., durch Mühe, Bemühung erlangen: sich (mir) etwas ermühen.

Ermürben, 1) unth. Z. mit seyn, mürbe werden. 2) zeckf. Z., mürbe machen.

Ermúntern, th. Z., munter machen: einen Schlafenden, ihn, sie; sich (mich) ermuntern, sich munter machen. Uneig., aufmuntern, zu größerer und rascherer Thätigkeit zu bewegen suchen: einen Trägen zur Arbeit, durch Belohnungen zum Fleiße; aufgeweckt, lustig machen: der Wein ermuntert den Geist; einen Traurigen ermuntern; die Ermúnterung, M. -en, die Handlung des Ermunterns; dasjenige, was zur Ermunterung dient; sein Beifall ist mir die größte Ermunterung.

Ermúthen, th. Z., muthig machen: einen; Ermúthigen, th. Z., muthig machen, beleben: einen; sich (mich) ermuthigen, sich Muth machen, Muth fassen. Die Ermúthigung.

Ern, eine Endsylbe vieler Zeit- und Eigenschaftswörter; theils aus Haupt-, theils aus Eigenschaftswörtern gebildet, als: ackern, ankern, dauern, donnern, erbittern, feuern, geifern, hadern, jammern, klappern, leiern, mildern, nähern, opfern, rudern, schlummern, trauern, zaubern; begütern, durchlöchern, gliedern, verstirnen, vergöttern, verfinstern,

rgrößern, die theils ein Versetzen einen Zustand, theils eine Nachahmung, eine Verösterung und ein Vergen nach einem Zustand bezeichnen. le Eigenschaftswörter mit der Endsylbe n bezeichnen gewöhnlich einen Stoff, raus eine Sache bestehet, z. B. inern; drähtern, gläsern, knöern, stählern, steinern, thösern, wächsern ꝛc. Ausgenommen d albern, lüstern, nüchtern, hüchtern.

ähen, th. Z., durch Nähen erwern: sich (mir) seinen Unterhalt.

ähren, th. Z., Nahrung geben, verassen: Frau und Kinder; Gott rnähret uns alle. Sprichw.: riede ernährt, Unfriede verhrt; sich (mich) ernähren, sich ahrung, d. i. alle Lebensbedürfnisse rschaffen; die Ernährung; der rnährer, -s, die Ernährerinn, ne Person, die Nahrung verschafft und icht; das Ernährungsgeschäft, as Geschäft der Ernährung; diejenige Verrichtung im Körper, durch welche ie Ernährung desselben bewirkt wird das Nutritionsgeschäft); die E-kunde, die Kunde alles dessen, was zur rnährung des Körpers gehört, damit r stark und gesund bleibe (Diätetik).

ıdte, Ernten ꝛc., s. Ernte, Ernen ꝛc.

ıennen, th. Z. unr. (s. Nennen), amentlich unter mehrern zu etwas bimmen: einen zum Prediger, Richter, Bürgermeister, Lohrer. die Ernennung; der Ernenner, s, der zu einer Stelle, zu einem mte ꝛc. ernennt (Kollator); der Erennungsbrief, ein Brief, eine rkunde, durch welche einer zu einem mte ꝛc. ernannt wird (Diplom, die rnennungsurkunde); das E-recht, as Recht zu Ämtern zu ernennen, Ämr und Ehrentitel zu vergeben (Kollatur); die E-urkunde, s. Ernenungsbrief.

ıeüen, Erneüern, 1) th. Z., wieer neu machen: ein Haus; ein Gemählde, es auffrischen; ein Kleid, in D. D., es ausbessern. Uneig., etwas Altes oder Ausgegangenes durch Neues ersetzen: die Beamten erneuen; von neuem anfangen: einen Streit, den Krieg; aufs neue hervorbringen; wiederholen: sein Gelübde, sein Versprechen, seine Zusage erneuen (erneuern); bei den Jägern, den Zug erneuern, ihn nochmahls vornehmen; besonders, wiederholen, um der Sache dadurch neue Kraft und Festigkeit zu geben: einen Bund, einen Freiheitsbrief, eine alte Bekanntschaft, seinen Schmerz, seine Betrübniß. 2) reck. Z., sich erneuern, aufs neue anfangen: mein Schmerz erneuert sich; das Jahr erneuert sich; die Erneüung, Erneüerung; der Erneüer, Erneüerer, -s, der etwas erneuet oder erneuert; eig. u. uneig.; Erneüern, s. Erneuen.

Erniedern, th. Z., niedrig machen, u. uneig., verächtlich machen, herabsetzen: einen redlichen Mann; von einer höhern Würde auf eine niedere zur Strafe und Beschimpfung hinabsetzen (degradiren): einen; sich (mich) erniedern, sich niedrig machen, in uneigentlicher Bedeutung; die Erniederung. Erniedrigen, th. Z., niedrig machen: Berge und Hügel; uneig., der Würde, des Ansehens berauben: wer sich selbst erhöhet, der wird erniedriget werden; Völlerei und Wollust erniedriget den Menschen unter das Thier; sich (mich) erniedrigen, sich niederlassen. Bei den Jägern erniedriget sich der Bär, wenn er sich niederläßt um zu sehen, was auf der Erde vorgehet; der Hirsch erniedriget sich, aber gehet niedrig, wenn er sein Geweih abgeworfen hat. Uneig., sich herablassen, sich seiner Würde begeben; besonders in der biblischen Schreibart: Christus hat sich selbst erniedriget; daher die Erniedrigung Christi, im Gegensatze des Standes der Erhöhung. Dann, er-

was thun, was wider ſeine Würde iſt: dieſer Menſch erniedrigt ſich unter ſeine Würde; die Erniedrigung.

Ernſt, -ens, ein Mannstaufname.

Ernſt, E. u. U. w., wahre, zuverläſſige Geſinnungen zeigend, im Gegenſatze des Scherzhaften: ein ernſtes Wort, eine ernſte Denkart, Miene; oft ſ. ſtrenge; der Ernſt, -es, die wahre, zuverläſſige Geſinnung; im Gegenſatze des Scherzes: im vollen Ernſte; es iſt mein wahrer Ernſt; aus Scherz wird Ernſt; ich nehme es für Ernſt; er macht Ernſt daraus; beharrliche Geſinnung bei Ausführung eines Vorhabens, Beharrlichkeit: mit Ernſt arbeiten; er zeigt bei ſeinen Arbeiten keinen Ernſt; ein der Bedeutung und Wichtigkeit der Sache angemeſſenes Äußeres: einen mit Ernſt zum Guten ermahnen; Ernſt thront auf ſeiner Stirne; dann, der erſte Grad der Strenge: wenn du nicht in Güte folgen willſt, ſo muß ich Ernſt gebrauchen; einen alles Ernſtes bedeuten, im O. D., mit allem Ernſte. Ernſten, unth. Z., Ernſt zeigen, ernſthaft ſprechen, das Gegenwort von ſcherzen; das Ernſtfeuer, ein Feuerwerk zum Ernſte oder im Ernſte, dem Feinde nämlich Schaden dadurch zuzufügen, im Gegenſatze des Luſtfeuers; E-froh, E. u. U. w., auf eine ernſthafte und geſetzte Art froh; der E-gedanke, ein ernſthafter Gedanke; das E-geſicht, ein ernſthaftes Geſicht; E-haft, E. u. U. w., Ernſt zeigend, in Handlungen und Mienen: ein ernſthafter Mann, ein ernſthaftes Geſicht, ernſthaft ausſehen, ſprechen. Uneig.: ein ernſthaftes Geſpräch, Wort; ernſthafte Dinge (im O. D. ernſthaftig, wovon die E-haftigkeit, der Zuſtand, da man ernſthaft iſt); die E-kugel, bei den Feuerwerkern, alle diejenigen Kugeln, welche dem Feinde Schaden zufügen ſollen; E-lich, E. u. U. w., mit Ernſt: ein ernſtlicher Befehl, ein nachdrücklicher; das iſt mein ernſtlicher Wille; E-voll, E. u. U. w., voll Ernſtes, mit großem Ernſte.

Ernte, M. -n, die jährliche Gewinnung und Einſammlung der Feld- und Gartenfrüchte: die Getreideernte, die Kornernte, Kartoffelernte, Heuernte, Obſternte; eine frühe, ſpäte, reichliche, ſchlechte Ernte; auch von der jährlichen Gewinnung und Einſammlung anderer Erzeugniſſe: die Weinernte, Weinleſe; die Seidenernte. Uneigentlich überhaupt von jedem andern Gewinnſte: im Sommer halten die Bäder ihre Ernte. Oft bedeutet es auch die Zeit, in welcher geerntet wird: vor der Ernte, in der Ernte, nach der Ernte, zur Ernte; zuweilen auch die Früchte, welche geerntet werden: Gefilde mit goldenen Ernten bedeckt.

Anm. Ärnde mit einem d, wie Adelung ſchreibt, widerſtrebt der Ausſprache und dem Schreibgebrauch; aber das A iſt gewiß richtiger als das E, da es höchſt wahrſcheinlich von Ähre oder von Aren (pflügen) abſtammt. Indeſſen hat der Schreibgebrauch Ernte zur herrſchenden Form gemacht.

Erntearbeit, w., die Arbeit in und bei der Ernte; das E-bier, ein Bier, welches im Frühjahr für die Zeit der Ernte gebrauet wird: der E-dienſt, diejenige Dienſt, welchen die Unterthanen dem Heren in der Ernte leiſten müſſen (die Erntefrohne); das E-feſt, ein Dankfeſt, welches nach vollbrachter Ernte gefeiert wird; die E-frohne, ſ. Erntedienſt; die E-geräthſchaft, diejenigen Feldgeräthſchaften, welche man in der Ernte gebraucht, als Sichel, Senſe; die E-göttinn, die Göttinn der Ernte, welche bei den Alten den Feldfrüchten und Ernten vorſtand (Ceres); der E-kranz, ein Kranz von Ähren und Feldblumen, welchen die Schnitter und Arbeiter nach der Ernte dem Herrn in feierlichem Aufzuge darbringen; das E-

lied, ein Lied in der Ernte zu singen; das E-mahl, ein Mahl beim Ernteseste. der E-monat, derjenige Monat, in welchem in Deutschland die Ernte gehalten zu werden pflegt (August); Ernten, th. Z., Feld- und Gartenfrüchte gewinnen und einsammeln: Weizen, Gerste, Obst, Kartoffeln, Heu ꝛc. ernten; wie man säet, so wird man ernten. Uneig., reichlich gewinnen, genießen: erst spät erntete er die Früchte seiner Bemühungen; Freuden, Leiden ernten; die Erntesеuche, s. Marschkrankheit; die Erntepredigt, eine Predigt am Erntesеste; der E-schmaus ein Schmaus am Erntesеste; der Ernter, der erntet, Erntearbeit verrichtet; Erntereif, E. u. U. w., reif zum Einernten; E-sinnend. E. w., an die Ernte denkend; der E-tag, der Tag, die Zeit der Ernte; ein zur Ernte günstiger Tag; der E-wagen, ein hoher, langer Leiterwagen, auf welchem man Getreide, Heu ꝛc. in der Ernte einführt; das E-wetter, trocknes Wetter, wie es zur Ernte nöthig ist; die E-zeit, die Zeit der Ernte.

ernüchtern, 1) unth. Z. mit seyn, nüchtern werden. 2) reck. Z, sich (mich) ernüchtern, sich ermuntern.

eröberer, m. -s, der eine Stadt, ein Land ꝛc. erobert, mit Gewalt und mit Hülfe der Waffen in Besitz nimmt; der E-geist, der Geist eines Eroberers, die Begierde zu erobern; Eröbern, th. Z., ersparen, erübrigen, gewinnen: er kann bei seinen schlechten Einnahmen nichts erobern, ersparen; dabei ist wenig zu erobern, zu gewinnen; in Besitz kommen, besonders durch Gewalt der Waffen, im Kriege: eine Stadt, Festung, ein Land, Fahnen, Kanonen, Schiffe erobern. Uneig.: die Herzen erobern, sich dieselben geneigt machen; ihre Schönheit und Tugend erobert jedes Herz; die Eröberung, M. -en, die Handlung des Erobern: die Eroberung einer Stadt, einer Schanze, eines Landes; die Eroberung der Herzen; eroberte Dinge: eine Eroberung machen; die Eröberungsbegierde, die Begierde nach Eroberungen; E-gierig, E. u. U. w., gierig nach Eroberungen (eroberungssüchtig); der E-hunger, der Hunger, oder die heftige Begierde nach Eroberungen; der E-krieg, ein Krieg, bei dem es vorzüglich auf Eroberungen abgesehen ist; die E-liebe, die Liebe, Neigung, Eroberungen zu machen; die E-sucht, die Sucht zu erobern, Eroberungen zu machen; E-süchtig, E. u. U. w., eine unmäßige Begierde nach Eroberungen habend: ein eroberungssüchtiges Mädchen (eine Coquette).

Eröffnen, 1) th. Z., öffnen, aufmachen: einem das Haus, die Thür; einen Brief; die Laufgräben eröffnen; dem Feinde die Stadt eröffnen (überall üblicher, öffnen). Uneig., den freien Gebrauch einer Sache erlauben: die Weide eröffnen, die bisher verboten war; die Felder, den Wald eröffnen, die bisher gehägt waren; den Anfang mit etwas machen: den Ball eröffnen, den ersten Tanz von Allen darauf thun; eine Schule eröffnen, anfangen in derselben Unterricht zu geben; eine Sitzung eröffnen, die Geschäfte in derselben mit einem Vortrage anfangen; seines Besitzers berauben: ein Lehen wird eröffnet durch den Tod des Lehnträgers; bekannt machen: der Herr wird seine Missethat eröffnen; besonders, vertraulich bekannt machen: einem, ihm etwas eröffnen; einem seine Meinung, sein Anliegen, sein Herz öffnen. 2) reck. Z., sich eröffnen, sich öffnen: die Thür eröffnete sich; sich einem Freunde eröffnen, sich ihm entdecken, ihm sein Anliegen vortragen; die Eröffnung, M. -en, die Handlung des Eröffnens: die Eröffnung des Hauses, des Gartens, des Thores, des Balles, eines Ge-

heimnisses, das Eröffnete, Mitgetheilte selbst; die Eröffnungsrede, eine Rede, Anrede, welche dem Anfange eines Schauspiels ꝛc. vorangehet und demselben zur Eröffnung dienet (Prolog); das E-stück, ein Tonstück, welches einem großen Singspiele zur Einleitung, Eröffnung dient (Ouvertüre).

Eröftern, th. Z., oft erwähnen.

Erörtern, th. Z., untersuchen und entscheiden, auseinandersetzen: eine Frage, einen Zweifel erörtern; Grenzirrungen, Streitigkeiten erörtern.

* Erötisch, von Liebe handelnd, verliebt: erotische Lieder, Liebeslieder.

Erpächten, th. Z., in Pacht nehmen: ein Gut.

Erpácken, th. Z., derb anfassen und fest halten: einen.

Erpássen, th. Z., aufpassend oder lauernd auf etwas warten und es erlangen: einen, eine Gelegenheit erpassen.

Erpel, m. -s, im N. D. der Enterich.

Erpfeifen, th. Z. unr. (s. Pfeifen), durch Pfeifen errufen: einen; durch Pfeifen erwerben: sich (mir) Geld.

Erpflügen, th. Z., durch Pflügen erlangen, erwerben.

Erpícht, E. u. U. w., heftige Begierde nach etwas habend; erpicht auf etwas seyn, auf das Spiel.

Erplácken, th. Z., durch Plackerei erlangen.

Erplündern, th. Z., durch Plündern erhalten: Schätze.

Erpóchen, th. Z., klein pochen; Steine; durch Pochen erwecken: einen, aus dem Schlafe; durch Pochen, d. h. Trotzen erlangen: etwas.

Erprächern, th. Z., durch Prachern, durch lästiges quälendes Bitten erlangen.

Erprásseln, unth. Z. mit seyn, anfangen zu prasseln, laut prasseln.

Erpredigen, th. Z., durch Predigen bewirken, hervorbringen: Besserung; durch Predigen erwerben: sich (mir) Ruhm erpredigen.

Erprèssen, th. Z., durch Pressen herausbringen, erzwingen; uneig.: Geld, ein Geständniß von jemand erpressen; er hat mir Thränen erpreßt.

Erpröben, th. Z., proben, versuchen, in verstärkter Bedeutung; in der Probe oder nach vorangegangener Prüfung bewährt finden: seine erprobte Rechtschaffenheit und Treue.

Erprüfen, th. Z., prüfend herausbringen: Wahrheit; prüfen und bewährt finden: eine erprüfte Treue.

Erprügeln, th. Z., durch Prügeln erlangen, zu Wege bringen: sich (mir) Gehorsam erprügeln.

Erquälen, th. Z., durch Quälen erlangen, eig. u. uneig.

Erquèllen, unr. (s. Quellen), 1) unth. Z. mit seyn, aufquellen, in die Höhe quellen. 2) th. Z., aufquellen machen.

Erquètschen, th. Z., todt quetschen: einen.

Erquicken, th. Z., neues Leben, neue Kräfte geben: einen Hungerigen und Durstigen erquicken; der Schlaf erquickt den Müden, der Regen erquickt das Land; sich (mich) erquicken, durch Genuß eines Bedürfnisses sich wohlthun, neue Kräfte bekommen; Erquicklich, E. u. U. w., erquickend, Erquickung gewährend; die Erquickung, M. -en, die Handlung des Erquickens; eine erquickende Sache; das Erquickungsmahl, ein Mahl, durch welches man sich erquickt.

Erráffen, th. Z., raffend ergreifen, schnell und kräftig an sich reißen: alle Kleider und Wäsche; die Gelegenheit schnell ergreifend erwerben.

Erránken, th. Z., von Rankengewächsen, rankend erreichen: der Wein errankt das Dach.

Erráspeln, th. Z., mit der Raspel angreifen: das Holz.

Erráſſeln, unth. Z. mit seyn, rasselnd ertönen.

* Errata, Irrungen, Druck- oder Stehler.

räthbar, E. u. U. w., was errathen werden kann; Erräthen, th. Z. unr. (s. Rathen), rathend den Sinn, die Wahrheit entdecken: ein Räthsel, Eines Gedanken errathen, den Sinn einer Stelle.

raüben, th. Z., durch Raub erlangen: sich (mir) Reichthümer erraüben.

raüfen, th. Z., ausraufen; durch Raufen bekommen, rig. u. uneig.

raüschen, unth. Z. mit seyn, rauschend ertönen, laut rauschen: die Wogen errauschten.

rechnen, th. Z., durch Rechnen erlangen; durch Rechnen herausbringen, ausrechnen.

rechten, th. Z., durch Rechten, d. h. durch Streiten, besonders vor Gericht erlangen: ein Haus, eine Erbschaft.

reden, th. Z., durch Reden bewirken, erlangen.

regbar, E. u. U. w., fähig erregt zu werden; die Erregbarkeit, die Fähigkeit erregt, gereizt zu werden (Irritabilität).

regen, th. Z., aufwärts bewegen, in die Höhe bringen: der Wind erregt den Staub; überhaupt aufregen, in Bewegung setzen: das Volk. Uneig., entführen machen, hervorbringen: Zank, Streit, Lärm, Aufruhr, Krieg, Unzufriedenheit, Mißvergnügen, Freude erregen. Im Bergbaue heißt ein Bergwerk erregen, es entdecken, es ergr oder fündig machen. Im O. D. auch, sich erregen, sich regen, bewegen; die Erregung; der Erreger, -s, eine Person, u. uneig., eine Sache, welche etwas erregt; die Erregungslehre, diejenige Lehre in der Heilkunde, daß die meisten Krankheiten in Schwäche des Körpers ihren Grund hätten und daher durch Reiz- oder Stärkungsmittel geheilt werden müßten (die Reizlehre).

reiben, th. Z., unr. (s. Reiben), einen Körper durch Reiben öffnen und angreifen.

reich, m. -es, die Erreichung; die Entfernung, in welcher man etwas erreichen kann; Erreichbar, E. u. U. w., was erreicht werden kann: eine erreichbare Höhe; eine erreichbare Vollkommenheit. Die Erreichbarkeit. Erreichen, th. Z., bis an etwas hinreichen, abreichen: ich kann es, den Zweig, nicht erreichen. Uneig.: die Stadt, das Nachtlager erreichen, dahin gelangen; die Kanonen der Festung konnten den Feind, das Lager nicht erreichen, nicht bis dahin fliegen; das Ziel erreichen, an dasselbe gelangen; seine Endschaft erreichen, ein Ende nehmen; seine Absicht erreichen, bewirken, bekommen, was man beabsichtigte; ein hohes Alter erreichen, sehr alt werden; die Rathschlüsse Gottes erreichen, sie einsehen, begreifen; die Erreichung.

Erreisen, th. Z., durch Reisen, auf Reisen erlangen: sich (mir) viele Kenntnisse und Erfahrungen erreisen.

Erreißen, th. Z., einreißen, entzweireißen, der Zeug ist so derb, daß man ihn nicht erreißen kann.

Erreiten, th. Z., unr. (s. Reiten), reitend, im Reiten einholen: einen; durch Reiten erlangen: sich (mir) den Preis; er erreitet sich seinen Unterhalt; zu Tode reiten: ein Pferd; niederreiten: ein Rind.

Erreizen, th. Z., aufreizen, zum Zorne reizen.

Errennen, th. Z., unr. (s. Rennen), im Rennen einholen: einen; durch Rennen erlangen: etwas; niederrennen, zu Boden rennen; sich (mir) errennen, die Schwindsucht; sich zu Tode rennen, sich durch zu vieles Rennen den Tod zuziehen.

Errettbar, E. u. U. w., was errettet werden kann, im Gegensatze von unrettbar; Erretten, th. Z., aus etwas retten, aus einer Gefahr, Noth ꝛc. reißen: einen aus der Gefahr, aus dem Feuer, vom Tode erretten. Die Errettung; der Erretter, -s,

die Errèterinn, eine Person, die eine andere errettet.

Errichten, th. Z., aufrichten, in die Höhe richten: ein Denkmahl; uneig., eine Anstalt, ein Bündniß, Freundschaft mit einem errichten. Bei den Böttchern heißt eine Tonne, ein Faß errichten, die Stäbe dazu auf- und zusammensetzen.

Erringbar, E. u. U. w., was errungen werden kann; **Erringen**, th. Z., unr. (s. Ringen), durch Ringen erlangen, erwerben: sich (mir) den Preis erringen. Uneig., durch eifriges mühvolles Streben erlangen: sich (mir) einen Vortheil, Beifall, Ruhm.

* Error in calculo oder Error calculi, ein Rechnungsfehler.

Erröthen, 1) unth. Z., mit seyn, roth werden: die Äpfel erröthen schon; besonders von der Gesichtsfarbe, vor Scham roth werden: vor einer Sache, über etwas, über seine Thorheit erröthen; davor, darüber braucht man nicht zu erröthen; erröthe vor dir selbst; 2) th. Z., roth machen.

Errudern, th. Z., rudernd erreichen: das Land.

Errufen, th. Z., unr. (s. Rufen), mit seinem Ruf erreichen: einen, ihn.

Errungenschaft, w., M. -en, im O. D. und in den Kanzleien, errungene, durch eigene Anstrengung erworbene Güter, im Gegensatze der Erb- oder Stammgüter, des Lehens, der Mitgift ꝛc.

Ersagen, th. Z., O. D. sagen, erwähnen, anführen: die ersagten Bedingungen.

Ersägen, th. Z., mit der Säge angreifen, durchdringen: Holz.

Ersalzen, th. Z., bis zum gehörigen Grade salzen, mit Salze zwingen.

Ersättigen, th. Z., satt machen: einen; sich (mich) ersättigen, sich satt essen. Uneig., seine Begierden sind nicht zu ersättigen; sich (mich) einer Sache ersättigen, derselben satt, müde, überdrüssig werden; Ersättlich, E. u. U. w., was zu ersättigen ist, im Gegensatze von unersättlich.

Ersatz, m. -es, die Ersetzung, die Vergütung eines zugefügten Schadens: einem Ersatz geben, leisten; dasjenige, was zur Vergütung eines Schadens gegeben wird; das Ersatzmittel, ein Mittel, eine Sache, wodurch eine andere ersetzt, die Stelle einer andern vertreten wird (Surrogat): Zichorien sind ein Ersatzmittel des Kaffees; die Ersatzquelle, eine Quelle des Ersatzes, ein bleibender Ersatz.

Ersauern, unth. Z., mit seyn, sauer werden.

Ersaufen, unth. Z., unr. (s. Saufen), mit seyn, im Wasser oder einem andern flüssigen Körper umkommen (ehler, ertrinken): Menschen und Vieh sind ersoffen. In der Landwirthschaft sagt man, der Same, das Getreide ersäuft, wenn es von darüber stehendem Wasser verderbt wird; ersoffene Äcker, Wiesen ꝛc. Bei den Müllern ersäuft ein Wasserrad, wenn es wegen zu hohen Wasserstandes im Gerinne sich nicht mehr umdrehen kann. Uneig., in den Wollüsten, in allen Lastern ersoffen seyn, ihnen im höchsten Grade ergeben seyn.

Ersäufen, th. Z., ersaufen machen: ein Thier, eine Katze ersäufen; sich (mich) ersäufen sein Leben im Wasser endigen. Bei den Maurern heißt, den Kalk ersäufen, beim Löschen zu viel Wasser darauf gießen.

Ersäuseln, unth. Z., mit seyn, anfangen zu säuseln: ein Lüftchen ersäuselt; **Ersausen**, unth. Z., mit seyn, anfangen zu sausen, laut sausen: der Sturm ersauste.

Erschaben, th. Z., durch Schaben angreifen; durch Schaben erlangen, erwerben; uneig., von niedriger Habsucht, bei der man Alles, selbst das Geringste zusammenkratzt.

Erschachern, th. Z., durch Schachern, d. h. kleinliches, niedriges Handel er-

ten, an ſich bringen: ſich (mir) twas.

chäffen, th. Z., unr. (ſ. Schaffen), as vorher nicht war, hervorbringen: Gott hat die Welt erſchaffen; der Menſch erſchafft ſich tauſend Bedürfniſſe; der Erſchäffne, der Menſch; die Erſchäffung (Schöpfung) der Welt; der Erſchäffer, -s, er etwas erſchafft, hervorbringt, der Schöpfer.

ſchäkern, th. Z., durch Schäkern erlangen.

ſchällen, regelm. und unregelm. (ſ. Schallen), 1) unth. Z., mit ſeyn, challend ertönen: er ließ ſeine Stimme laut erſchallen. Unelg., ich verbreiten, bekannt werden: es erſcholl ein Gerücht; ſein Ruhm iſt weit und breit erſchollen; wiederſchallen: der Saal erſchallt vom lauten Gelächter; 2) th. Z., erſchallen machen, einen Schall hervorbringen, im O. D.: das Lob Gottes; Erſchällen, th. Z., durch ſtarken Schall erſchüttern.

ſchärren, th. Z., durch Scharren zuſammenbringen, ſcharrend erwerben: Geld.

ſchärfen, th. Z., im Bergbaue, eine Grube erſcharfen, ſie durch Graben erforſchen; für erſchroten, beim Graben auf Waſſer gelangen.

ſchätzen, th. Z., als einen Schatz zuſammenbringen.

ſchaudern, unth. Z., mit ſeyn, von einem Schauder ergriffen werden: ich erſchaudere vor ſolcher That.

ſchauen, th. Z., erblicken: einen Löwen; in engerer Bedeutung, erſehen, erkennen: man erſchaut daraus, daß ꝛc.

ſchauern, unth. Z., mit ſeyn, von Schauer ergriffen werden.

ſcheinen, unth. Z., unc. (ſ. Scheinen), mit ſeyn, ſichtbar werden, von bisher unſichtbaren Dingen: es erſcheinen zu Zeiten Schweifſterne; beſonders von Geiſtern, die man zu ſehen glaubt: er erzählte, es ſey ihm ein Geiſt erſchienen; im Traum erſchien ihm ſein verſtorbener Freund; dann, ſcheinend zum Vorſchein kommen: dort erſcheint der Mond; in weiterer Bedeutung von jedem Sinn, ein Gegenſtand der Sinnlichkeit ſeyn. Ferner: gegenwärtig werden, auf vorhergegangene Ladung, oder aus irgend einer Verbindlichkeit, auch mit dem Nebenbegriffe einer gewiſſen Feierlichkeit: bei einer Hochzeit, in einer Verſammlung, vor einem, ihm, dem Richter, vor Gericht, in feierlichem Aufzuge erſcheinen; daher der Erſchienene (Comparent); auch bloß für, ſich ſehen laſſen: ſchämſt du dich nicht, ſo vor mir zu erſcheinen? Unelg.: erſchienen iſt nun der glückliche Tag; endlich, dem Verſtande ſichtbar werden, deutlich werden: in einem ungünſtigen, nachtheiligen Lichte erſcheinen; die Erſcheinung, M. -en, der Zuſtand, das Ereigniß, da ein Weſen, eine Perſon erſcheinet: die Erſcheinung eines Geiſtes, eines Engels eines Schweifſternes; die Erſcheinung Chriſti; die Erſcheinung vor Gericht; die Sache, welche erſcheinet, oder das Bild davon: Erſcheinungen haben, an Erſcheinungen glauben, nämlich der Geiſter. In der Naturlehre heißen alle Veränderungen in der untern Luft, welche in die Sinne fallen, Erſcheinungen, z. B. der Wind, das Gewitter, der Regenbogen, das Nordlicht, daher Lufterſcheinungen. In weiterer Bedeutung jede unerwartete Begebenheit oder Sache; die Erſcheinungslehre, in der neuern Weltweisheit, der Lehrbegriff, daß alles, was im Raume oder in der Zeit angeſchauet wird, folglich alle Gegenſtände einer uns möglichen Erfahrung, nichts als Erſcheinungen ſind (kritiſche, auch formaler, transcendentale Idealismus); der E-lehrer, der die Erſcheinungslehre annimmt oder vertheidigt (kritiſcher, transcendentaler Idealiſt); E-ſüchtig, E. u. ll. w., eine Sucht nach Erſcheinungen habend,

der überall Erſcheinungen zu haben meint; die E-zauberei, Erſcheinungen durch natürliche Zauberei, beſonders durch die Lichtlehre, Spiegellehre und Scheinlehre bewirkt.

Erſchéllen, th. Z., ſich eine Schellung oder heftige Erſchütterung zuziehen: ſich das Bein, den Knochen erſchellen.

Erſchérzen, th. Z., durch Scherzen erlangen, erhalten: ſich (mir) die Gunſt der Schönen.

Erſchíeben, th. Z., unr. (ſ. Schieben), ſchiebend bewegen: den Tiſch; durch Schieben erwerben, gewinnen: ſich (mir) einen anſehnlichen Gewinn erſchieben, auf der Kegelbahn.

Erſchíelen, th. Z., ſchielend erfahren, heimlich abſehen: etwas.

1. **Erſchíeßen**, th. Z., unr. (ſ. Schießen), mit einem Schießgewehre des Lebens berauben: ein Thier, einen Haſen; ſeinen Gegner im Zweikampf; in weiterer Bedeutung auch von anderm Geſchoß; ſich (mich) erſchießen, ſich durch einen Schuß ums Leben bringen: das iſt zum Erſchießen, man möchte ſich umbringen.

2. **Erſchíeßen**, unth. Z., unr. (ſ. Schießen), mit ſeyn, von ſchießen, ſprießen, in die Höhe ſchießen, im O. D. Uneig., erſprießen, wirken, anſchlagen: die Ermahnungen wollen bei ihm nicht erſchießen.

Erſchíffen, th. Z., durch die Schifffahrt erlangen, bekommen.

Erſchímmern, unth. Z., mit ſeyn, ſchimmernd erſcheinen: die Sterne erſchimmern ſchon; uneig.: die Freude erſchimmert.

Erſchímpfen, th. Z., durch Schimpfen erlangen.

Erſchínden, th. Z., unr. (ſ. Schinden), durch niedrigen Geiz oder Wucher erwerben: ſich (mir) Geld.

Erſchläfen, th. Z., unr. (ſ. Schlafen), im Schlafe erlangen, bekommen: er wußte nicht, welch Glück er ſich erſchlief.

Erſchláffen, 1) unth. Z., mit ſeyn, ſchlaff werden und uneig., nachlaſſen, abnehmen: ſeine Kräfte erſchlaffen; 2) th. Z., ſchlaff machen, beſonders uneig., ſchwächen: Ausſchweifungen erſchlaffen ihn an Seel' und Leib; der Erſchläffer, -s, in der Zergliederungskunſt, der Name eines Muskels im Ohre.

Erſchlágen, th. Z., unr. (ſ. Schlagen), todt ſchlagen, durch einen Schlag tödten: einen Menſchen; in weiterer Bedeutung, von herunterfallenden Körpern, die jemand tödten: von einem herabfallenden Steine erſchlagen werden; auch vom Blitzſtrahle: der Blitz hat ihn erſchlagen; in noch weiterer Bedeutung, überhaupt für, auf eine gewaltſame Weiſe ums Leben bringen; durchſchlagen, einſchlagen, im Bergbaue: ein Gebäude erſchlagen.

Erſchláppen, unth. u. th. Z., ſo viel wie erſchlaffen.

Erſchleíchen, th. Z., unr. (ſ. Schleichen), ſchleichend oder unbemerkt in ſeine Gewalt bekommen: einen Dieb; uneig.: das Alter, der Tod erſchleicht uns; durch Liſt erlangen: ein Amt; ſich (mir) eines Gunſt erſchleichen; beſonders, durch unwahre Vorſtellungen erlangen: einen Befehl erſchleichen.

Erſchleífen, th. Z., durch Schleifwerkzeuge angreifen: Glas, Marmor; durch Schleifen erhalten, erwerben.

Erſchléppen, th. Z., mit Mühe und Anſtrengung heben und fortbringen: eine Laſt; er kann ſich (mich) kaum erſchleppen, er kann kaum gehen.

Erſchleúdern, th. Z., mit der Schleuder erreichen: die Spitze des Thurmes; todt ſchleudern: einen.

Erſchließbar, E. u. U.w., was erſchloſſen werden kann.

Erſchließen, unr. (ſ. Schließen), 1) th. Z., aufſchließen, eig. und uneig.; durch Schlüſſe herausbringen: eine Wahrheit; 2) rckf. Z., ſich (mich) erſchließen, ſich aufſchließen, öffnen;

uneig.: die Erde erſchließt ſich und ſproſſet Blumen hervor; ſich eröffnen, entdecken.

:ſchmecken, th. Z., durch den Geſchmack unterſuchen, erfahren.

:ſchmeicheln, th. Z., duech Schmeichein erlangen: etwas von jemand; ſich (mir) den Beifall der Menge erſchmeicheln.

:ſchmeißen, th. Z., unc. (ſ. Schmeißen), todt ſchmeißen, todt ſchlagen: eine Fliege, eine Gans; zerſchmeißen.

:ſchminken, th. Z., duech Schminken hervorbringen: ſich (mir) eine blühende Geſichtsfarbe.

:ſchmöllen, th. Z., durch Schmollen erlangen: die Erlaubniß.

:ſchnäppen, th. Z., mit geöffnetem Maule fangen: der Hund erſchnappt das zugeworfene Brod; uneig., durch Geſchwindigkeit in ſeine Gewalt bekommen: ein Amt erſchnappen; mit dem Gehöe gleichſam auffangen: eine Neuigkeit, ein Wort.

:ſchnüffeln, th. Z., duech Schnüffeln, duech den Geruch auffinden, uneig., durch Nachſpüren, Nachforſchen erfahren, entdecken.

:ſchnürren, th. Z., duech Schnurren erlangen oder ſich verſchaffen, erbetteln: ſich (mir) einen Zehrpfennig erſchnurren.

:ſchöpfbar, E. u. U. w., was erſchöpft werden kann, eig. u. uneig.; Erſchöpfen, th. Z., durch Schöpfen leer machen, ausſchöpfen: einen Brunnen; uneig.: ſeine Kräfte ſind erſchöpft; er erſchöpft meine Geduld; das Vermögen, die Kaſſe iſt erſchöpft: der Krieg hat das Land erſchöpft; alles ſagen, was man von einer Sache ſagen kann: einen Gegenſtand erſchöpfen; ſich (mich) erſchöpfen, alles ſagen, was man weiß; Erſchöpflich, E. u. U. w., was zu erſchöpfen iſt, beſonders in uneigentlicher Bedeutung; die Erſchöpftheit, der Zuſtand da man erſchöpft iſt an Kräften.

ſchrècken, 1) unth. Z., mit ſeyn, unr. ich erſchrecke, du erſchrickſt, er erſchrickt, wir erſchrecken ꝛc.; erſt verg. Zeit: ich erſchrak; Mittelwort der vergangenen Zeit, erſchrocken, einen Schreck empfinden, plötzlich in Schrecken geſetzt werden: über eine traurige Nachricht, ein Unglück erſchrecken; vor einer unvermutheten Erſcheinung, vor einem Schuß erſchrecken; ſie war bei der Nachricht ſehr erſchrocken; 2) th. Z., mit haben, reg. ich erſchrecke, du erſchreckſt, er erſchreckt ꝛc., erſt vergang. Z., ich erſchreckte, Mittelw. d. vergang. Z., erſchreckt, erſchrecken machen, einen Schreck verurſachen: einen, mich, dich, ihn erſchrecken. Uneig., bei den Färbern, eine Küpe erſchrecken, in derſelben nach der zweiten Gährung des Indigs und des Waids den Kalk, duech welchen die fernere Gährung verhindert werden ſoll, zu früh hinzuthun, ſo daß die Gährung gehemmt wird, und eine neue Gährung abgewartet werden muß.

Anm. Das gemeine Leben pflegt dieſes Zeitwort auch zurückführend zu gebrauchen, und z. B. zu ſagen: man muß ſich nicht vor jeder Sache erſchrecken, ſt. man muß nicht vor jeder Sache erſchrecken. Aber wenn man ſich dies auch in der unbeſtimmten Art erlaubt (wo es doch auch nicht nöthig iſt), ſollte man es doch in der Abwandelung der Zeiten nicht thun. Es iſt daher fehlerhaft zu ſagen: ich erſchrak oder ich erſchreckte mich; ich habe mich erſchrocken oder erſchreckt, ſt. ich war erſchrocken; denn das Erſchrecken iſt die Wirkung eines unerwarteten Uebels, und ein ſolches kann man nicht ſich ſelbſt zufügen.

Erſchrècklich, E. u. U. w., was Erſchrecken verurſacht: ein erſchreckliches Geſchrei, ein erſchrecklicher Lärm, Anblick, ein erſchrecklicher Menſch, eine erſchreckliche Nachricht, Geſchichte. Im gemeinen Leben ſilt ſehr: erſchrecklich groß, hoch, tief; erſchrecklich lachen, ſehr lachen; das Erſchrècknißß, -ſſes, M. -ſſe, O. D. der Zu-

stand, die Empfindung, da man erschrickt; eine Sache, welche erschrecken macht.

Erschreiben, th. Z., unr. (s. Schreiben), durch Schreiben erwerben, erlangen: sich (mir) Geld, Ruhm erschreiben; durch vieles Schreiben sich zuziehen: sich (mir) Unterleibskrankheiten erschreiben.

Erschreien, th. Z., unr. (s. Schreien), mit seinem Schreien das Ohr eines Andern erreichen: einen; durch Schreien erlangen.

Erschreiten, th. Z., unr. (s. Schreiten), schreitend erreichen; uneig., erlangen, erreichen: die höchste Ehrenstufe.

Erschröckenheit, w., der Zustand, da man erschrocken ist.

Erschröten, th. Z., Mittelw. d. verg. Zeit, erschroten: eine Grube erschroten, im Bergbaue, im Graben auf Wasser kommen.

Erschürfen, th. Z., aufschürfen, im Bergbaue: eine Grube, einen Gang erschürfen, aufgraben, im Graben entdecken.

Erschütteln, th. Z., in allen seinen Theilen schütteln; durch Schütteln bewirken.

Erschütten, th. Z., hinschütten, in der Landwirthschaft mancher Gegenden: den Hirtenlohn erschütten, denselben in Getreide hinschütten, entrichten.

Erschüttern, 1) th. Z., allen Theilen nach in eine heftige zitternde Bewegung versetzen: das Erdbeben erschütterte das Land; der Donner erschütterte die Fenster; das Zwerchfell erschüttern, ein heftiges Lachen erregen. Uneig: die Gothen erschütterten das Römische Reich; Todesgefahr erschüttert auch den entschiedensten Muth, macht ihn wankend; sein Ansehen, sein Glaube bei Andern ist dadurch sehr erschüttert worden, ist sehr geschwächt; in eine heftige Gemüthsbewegung versetzen, stark rühren: ich fühle mich ganz erschüttert. 2) unth. Z. mit seyn, in eine heftige zitternde Bewegung gerathen: das Haus erschütterte von dem Donner des Geschützes. 3) zeckf. Z., sich (mich) erschüttern, in heftig zitternde Bewegung gerathen, im O. D. sich aus Furcht erschüttern; der Erschütterer, -s, der etwas erschüttert; die Erschütterung, M. -en, die Handlung des Erschütterns; eine zitternde Bewegung.

Erschwächen, unth. Z. mit seyn, schwach werden.

Erschwärmen, th. Z., durch Schwärmen, schwärmende Lebensart zuziehen: sich (mir) Siechheit erschwärmen; durch Schwärmerei erlangen.

Erschwärzen, unth. Z. mit seyn, schwarz werden: daß du erschwarzest!

Erschwätzen, th. Z., durch Schwatzen erlangen.

Erschwèben, th. Z., schwebend, fliegend erreichen.

Erschwèllen, unth. Z. unr. (s. Schwellen), mit seyn, aufschwellen, u. uneig., ausgedehnt, vergrößert werden: sein Muth erschwillt.

Erschwèren, th. Z., schwer machen; uneig.: sich (mir) eine Arbeit, einem das Leben erschweren; das Erschwèrniß, -sses, M. -sse, etwas, das eine Sache erschwert, groß Beschwerde.

Erschwimmen, th. Z. unr. (s. Schwimmen), durch Schwimmen erreichen.

Erschwingen, th. Z. unr. (s. Schwingen), eig., schwingen, in verstärkter Bedeutung; dann, sich bis an etwas schwingen, sich schwingend es erreichen; uneig.: das Ziel der Vollkommenheit; sich (mich) erschwingen, sich in die Höhe schwingen, sich erheben; mit Mühe aufbringen, von Gelde, Kosten: das Geld zu einer Sache nicht erschwingen können; in engerer Bedeutung, gewinnen; Erschwinglich, E. u. U. w., was mit Mühe aufgebracht, herbeigeschafft werden kann, im Gegensatze von unerschwinglich.

chwitzen, unth. Z., mit ſeyn, in Schweiß gerathen.

ehen, bei andern Erſehen, unr. ſ. Sehen), 1) th. Z., ſehen, mit den ugen wahrnehmen, erblicken: ſie laubte ihn von einer Anhöhe och erſehen zu können. Uneig., it dem Verſtande gewahr werden, bliefen: man kann daraus erſe- en, wie es zugehet; du wirſt ieraus meine Unſchuld erſehen. Mit dem Geſichte erreichen, erkennen: s iſt zu weit, ich kann es nicht erſehen; uneig., Zeit und Gele- enheit erſehen, darauf achten, wenn e eintritt; erwählen, ausſuchen: ich abe dich zu dieſem Geſchäft er- ehen; ſich (mir) etwas erſehen, n Mädchen zur Gattinn; 2) ſich Z., ſich (mich) erſehen, ſich nſehen, ſich durch Sehen oder Beſe- n vergnügen: ich werde mich in em Garten erſehen; ſich verſehen, n O. D.: die Frau hat ſich daran erſehen; Erſehlich, E. u. U. w., as erſehen, mit dem Geſichte erreicht erden kann.

ehnen th. Z., ſehnlich herbeiwün- hen, das ſehnlich Gewünſchte erlan- n.

eſſen, ſ. Erſitzen.

eßbar, E. u. U. w., was erſetzt wer- n kann; Erſetzen, th. Z, an die telle einer nicht vorhandenen oder ab- eſenden Sache ſetzen: einem, ihm e Koſten Auslagen, den Scha- n, wieder zurückgeben, gut machen; erſetzlich, E. u. U. w., was erſetzt erden kann, im Gegenſatze von uner- ſetzlich.

eufzen, 1) unth. Z., mit haben, ufſeufzen, laut ſeufzen; 2) th Z., ufſeufzend herbeiwünſchen: die Zeit der efreiung; durch Seufzen erlangen: ie Gunſt der Schönen.

ichtlich, E. u. U. w., was leicht erſe- n werden kann, ein erſichtlicher ortheil; die Erſichtlichkeit.

ehen, unth. Z., mit ſeyn, ſich, an werden.

iegen, th. Z., durch den Sieg erlan- gen: die verlorenen Länder; ſich (mir) den Triumph erſiegen.

Erſingen, th. Z., unr. (ſ. Singen), durch Singen erwerben, erlangen: ſich (mir) Geld, Beifall erſingen.

Erſinken, unr. (ſ. Sinken), unth. Z., mit ſeyn, nieder, abwärts ſinken, un- terſinken: das Schiff erſank in die Tiefe; mir erſinken die Hände; uneig., unter der Anſtrengung erliegen: er erſank unter der Laſt ſeiner Leiden; 2) th. Z., im Bergbaue, durch Senken oder Sinken, d. h. Gra- ben in die Tiefe, erhalten: Erz erſin- ken, Waſſer erſinken, im Graben auf Waſſer kommen (erſchroten).

Erſinnen, th. Z., unr. (ſ. Sinnen), durch Sinnen, Nachdenken auffinden, herausbringen: Mittel zur Ausfüh- rung eines Planes, neue Auflä- gen, neue Moden, neue Mär- tern; der Erſinner, -s, der etwas erſinnt; Erſinnlich, E. u. U. w., was erſonnen werden kann: einem alle er- ſinnliche Ehre anthun; alle er- ſinnliche Mittel anwenden.

Erſitzen, unr. (ſ. Sitzen), 1) unth. Z., mit ſeyn, für das einfache ſitzen, im O. D. in uneigentlicher Bedeutung: etwas auf ſich erſitzen laſſen, da- bei ſchweigen und ſich nicht rechtfertigen oder rächen; das Werk bleibt er- ſitzen, bleibt liegen, hat keinen Fort- gang; unthätig, unwirkſam bleiben; auf etwas erſeſſen ſeyn, im gemei- nen Leben, für, auf etwas erpicht, dar- auf ſehr begierig ſeyn; 2) th. Z., durch anhaltendes Sitzen erlangen, bekom- men: ſich (mir) Krankheiten er- ſitzen; dann, durch langen Beſitz be- halten, im O. D.: ein Recht über ein Gut erſitzen, es durch verjähr- den Beſitz erhalten.

Erſorgen, th. Z., durch vieles Sorgen erlangen, ſich zuziehen.

Erſpähen, th. Z., ausſpähen, mit ſpä- hendem Blicke erkennen, entdecken: ein Fahrzeug.

Erſpannen, th. Z., mit der Spanne, mit den beiden äußerſten ausgeſtreckten Fingern erreichen.

Erſpären, th. Z., für das Einfache ſparen, im O. D.: weder Mühe noch Fleiß erſparen; durch Sparſamkeit übrig behalten, erhalten: um zu erſparen muß man ſich einſchränken; ich erſpare mir Geld für das Alter; bei dieſer Speiſe erſpart man Brod; einer Sache überheben, mit dem dritten Falle der Perſon: ſich (mir) eine Mühe erſparen; erſpare dir deine Beſorgniß; die Erſpärniß, M. -ſſe, die Erſparung: dies iſt eine große Erſparniß; auf Erſparniß denken; etwas, was man erſpart hat: ich muß jetzt von meinen Erſparniſſen leben.

Erſpielen, th. Z., durchs Spiel erhalten, erwerben: ſich (mir) große Summen erſpielen; dieſer Schauſpieler hat ſich Geld und Ehre erſpielt.

Erſpießen, th. Z., aufſpießen, mit dem Spieße tödten: einen.

Erſpinnen, th. Z., unr. (ſ. Spinnen), durch Spinnen erwerben: ſich (mir) ſeinen Lebensunterhalt.

Erſpötteln und Erſpötten, th. Z., durch Spötteln, durch Spott erlangen.

Erſprengen th. Z., ſprengend, im Sprengen einholen; aufſprengen: das Schloß.

Erſprießen, unth. Z., unr. (ſ. Sprießen), mit ſeyn, in die Höhe ſprießen, aufſprießen; uneig., von Nutzen ſeyn, ſeine Wirkung thun: das wird ihm ſehr erſprießen, ſehr nützlich ſeyn; Erſprießlich, E. u. U. w., nützlich, heilſam: dies wird dir ſehr erſprießlich ſeyn; ein erſprießlicher Rath.

Erſpringen, th. Z., unr. (ſ. Springen), ſpringend, durch einen Sprung erreichen: das jenſeitige Ufer eines Grabens; ſpringend oder ſchnell laufend einholen: einen, das Mädchen.

Erſpüren, th. Z., aufſpüren, finden: einen.

Erſt, U. w., eig. der höchſte Grad von ehe, und ſteht ſ. zuerſt, am erſten, der Zeit nach: ich bekomme es erſt; er kommt erſt zu mir; ſ. anfänglich: erſt war es nicht meine Abſicht; erſt wollte er es thun, dann änderte er ſich (im gemeinen Leben auch in der Erſt); ſ. vorher: erſt denken, dann ſprechen; das brauchte nicht erſt bewieſen zu werden. Hieher die im O. D. üblichen Zuſammenſetzungen, erſterwähnt, erſtgedacht, erſtgemeldet. Uneig. dient es, eine Einſchränkung der Zeit, der Zahl und dem Raume nach zu bezeichnen, alsdann es im O. D. auch mit allererſt vertauſcht wird, und ſo die Bedeutung von: nicht eher als jetzt, vor nicht mehr als, und nicht weiter als hat: er hat erſt angefangen; erſt jetzt merke ich's; jetzt erſt, nun erſt, dann erſt; erſt übers Jahr; ſie iſt erſt dreizehn Jahr alt; es iſt erſt ſieben Uhr; er iſt erſt auf der Hinreiſe. Oft gibt es der Rede nur einen größern Nachdruck: wäre ich nur erſt da! nun ging es erſt recht an.

Anm. In den drei erſten Bedeutungen enthält erſt immer den Hauptbegriff des Satzes, und wird daher betont; in der uneigentlichen Bedeutung aber erhält es den Ton nie.

Erſtampfen, th. Z., ſehr ſtampfen; entzwei ſtampfen.

Erſtanden, ſ. Erſtehen.

Erſtarken, unth. Z., mit ſeyn, ſtark werden, auch vom Geiſte gebraucht.

Erſtarren, 1) unth. Z., mit ſeyn, ſtarr werden: vor Kälte, vor Schrecken erſtarren: die Hände erſtarren mir; 2) th. Z., ſtarr machen: eine erſtarrende Kälte.

Erſtatten, th. Z., an die Statt oder Stelle des Fehlenden ſetzen; beſonders verurſachten Schaden, etwas durch eine andere, an Werth gleiche Sache vergüten, erſetzen; einem die Unkoſten, den Schaden, das Verlorne erſtatten; ſ. abſtatten: Bericht erſtatten; Erſtättlich, E. u. U. w., was erſtattet werden kann: dieſer Schade iſt noch erſtattlich.

ſtaũnen, 1) unth. Z., mit ſeyn, vor erwundrung über etwas Unerwartes s, Ungewöhnliches außer ſich geſetzt rden: ich erſtaune über dieſe ngeheuern Felsmaſſen; man rſtaunet, wenn man es ſieht; ſtaunend ſtand er da; 2 unperſ. , es erſtaunt mich, O. D. ſetzt ch in Erſtaunen; das Erſtaũnen: ſetzt mich in Erſtaunen; das zum Erſtaunen.

m. Im gemeinen Leben, auch in Schriften wird erſtaunend (das Mittelw. der verg. Z.), oft mit erſtaunlich (dem Eigenſch. u. Umſtandsvortr) verwechſelt, z. B. erſtaunend groß, ſ. erſtaunlich groß; eine erſtaunende Höhe, ſ. eine erſtaunliche ꝛc.

ãũnenswerth, E.u. U. w., des Erſtaunens werth, was verdient, daß man über erſtaunt.

ãũnenvoll, E.u. U.w., voll Erſtaunens; Erſtaũnlich, E.u. U.w., ſtaunen erregend, verurſachend: eine erſtaunliche Höhe, Menge, ſtärke; erſtaunliche Dinge; das erſtaunlich viel. S. erſtaunend; Erſtaũnungsvoll, E.u.U.w., l Erſtaunen, ſehr erſtaunt.

', der, die, das, eigentlich der hſte Grad von eher, wird gebraucht, anzuzeigen, daß vor gewiſſen Dingen kein anderes derſelben Art vorhanden iſt oder gedacht wird. Es ſteht 1) Beziehung auf Zeit und Raum: der ie Tag der Woche, des Monats; der erſte Feiertag; er iſt s erſte, ſie das letzte von den ndern; die erſten Blumen, s erſte Obſt; das Erſte, was r dabei einfiel; der Erſte der ſte; die erſten Menſchen. Bei Bäckern heißt die linke Seite des ckofens der Erſte: auf dem Erſten backen, auf der linken Seite. Ausdrücke: für das erſte, oder s erſte, am erſten, zum erſten den oft als Umſtandswörter gebraucht, beſonders beim Zählen; am ſten ſteht oft für am leichteſten, rſten: ſo gelingt es am erſten; 2) in Beziehung auf Würde und Wichtigkeit: der erſte Staatsbeamte; der erſte Bürgermeiſter; die Erſten der Stadt; das erſte Werk in ſeiner Art, das vorzüglichſte; einer unſerer erſten Schriftſteller; dies iſt mein erſtes Geſchäft; in der Tonkunſt, die erſte Stimme, die erſte Geige ſpielen; die erſte Klaſſe; 3) in Beziehung auf die Ordnung, ſie ſey eine beſtimmte natürliche, oder willkührliche: der erſte (älteſte) unter den Brüdern iſt lebhaft, der andere bedachtſam. Ohne Geſchlechtswort wird erſte nur dann geſetzt, wenn ein Hauptwort im zweiten Falle vorangeht: der Kinder erſtes; des Staates erſter Beamter.

Anm. Häufig bildet man von dem Worte erſte noch eine neue Steigerung, wenn man nämlich von zwei Dingen redet, z. B. Haß und Liebe: erſtere iſt eine unangenehme, letztere eine angenehme Leidenſchaft. Hier hat es nämlich die Bedeutung von jener und dieſer. Einige Sprachlehrer haben dieſe Form für ungrammatiſch erklärt; doch läßt ſie ſich damit rechtfertigen, daß der Begriff des höchſten Steigerungsgrades in dem Worte er nicht mehr deutlich erkennbar iſt. Auch nimmt ſie der Sprachgebrauch nur in Bezug auf Zeit und Raum. Aehnlich iſt der Gebrauch von letzterer und mehrere. S. dieſe.

Erſtechen, th. Z., unr. (ſ. Stechen), zuweilen f. aufſtechen: eine Blaſe, ein Geſchwür; gewöhnlicher f. todt ſtechen: einen mit dem Dolche, Spieße erſtechen; ſeinen Gegner im Zweikampfe erſtechen; ſich (mich) erſtechen, ſich durch einen Stich ums Leben bringen.

Erſtecken, ſ. Erſticken.

Erſtehen, unr. (ſ. Stehen), 1) unth. Z., mit ſeyn, aufſtehen: da erſtand er und ſprach; auferſtehen, aus dem Grabe aufſtehen: wir werden erſtehen. Chriſtus iſt erſtanden, daher der Erſtandene; ſ. entſtehen, auch ſ. ſich erneuen; 2)

th. Z., ſo lange ſtehen, bis man ſeinen Zweck erreicht, nur von öffentlichen Verſteigerungen: ein Buch, eine Sache in der Verſteigerung erſtehen. In Schirſirn auch, ſeine Lehrjahre erſtehen, für ausſtehen.

Erſtèhlen, th. Z., unr. (ſ. Stehlen), durch Stehlen erlangen, erwerbn: er erſtiehlt ſich (mir) ſeinen Unterhalt; ſein erſtohlenes Vermögen.

Erſteigen, unr. (ſ. Steigen), 1) unth. Z., mit ſeyn, aus einer Tiefe in die Höhe ſteigen, ſich erheben; 2) th. Z., ſteigend erreichen, bis oben hin auf eine Sache ſteigen: den Gipfel eines Berges, einen Thurm, eine Anhöhe erſteigen; dann, in feindlicher Abſicht erſtrigen: eine Feſtung, einen Wall; uneig.: die höchſten Ehrenſtufen; Erſteiglich, E.u.U. w., was erſtiegen werden kann.

Erſteinen, unth. Z., mit ſeyn, zu Stein werden, auch uneig.

Erſtens, U. w., eine Folge, Ordnung anzuzeigen, zum erſten: erſtens werde ich meine Behauptung beweiſen, und zweitens zeigen, was daraus folgt.

Erſtèrben, unth. Z., unr. (ſ. Sterben), mit ſeyn, ſ. abſterben, ſtrrben in verſtärkter Bedeutung: ein Geſchlecht erſtirbt, ein anderes erſtehe; uneig.: das Glied iſt erſtorben, iſt gefühlos geworden, der Baum erſtirbt; das Wort erſtarb mir auf der Zunge, ich konnte es nicht hervorbringen; dann, ſich nach und nach ſanft verlieren: allmählig erſtarben die Töne ſeines Saitenſpieles; in weiterer Bedeutung, vom Licht, Schimmer ꝛc. für erlöſchen, ſich verlieren; ferner, das Sterben vollenden, wirklich ſtrrben: ich ſterbe und kann nicht erſterben; endlich ſ. anſterben, durch einen Todesfall anfallen, im O. D.: auf wen ein Erbe erſtirbt.

Erſtere, ſ. die Anm. zu Erſte.

Erſtgeboren, E. w., zuerſt gebo-rn: der erſtgeborne Sohn, die erſtgeborne Tochter. In engerer Bedeutung bedeutet es in der Bibel den erſtgebornen Sohn des Vaters, nicht der Mutter; die E-geburt, das erſtgeborne Kind einer Ehe: das Recht der Erſtgeburt, das Recht, welches das erſtgeborne Kind vor den nachfolgenden voraus hat; das erſtgeborne Kind oder Thier: alle Erſtgeburt ſoll ſterben; alle Erſtgeburt des Viehes; das Recht der Erſtgeburt, das Erſtgebuetsrecht: verkaufe mir heut deine Erſtgeburt; das E-geburtsrecht, das Recht der Erſtgeburt, oder des Erſtgebornen (Majorat).

Erſteuern, th. Z., durch Steuern, mit Hülfe des Steuers erreichen: die Küſte erſteuern.

Erſticken, 1) unth. Z., mit ſeyn, aus Mangel an Lebensluft und durch Verhinderung des Athemholens ſterben: im Waſſer, im Rauche, in Stickluft erſticken; in ſeinem Blute erſticken, wenn das Blut in die Lunge und Luftröhre tritt; an einem Knochen erſticken, wenn er in die Luftröhre geräth und das Athemholen verhindert. Uneig.: der Same erſtickt im Waſſer; das junge Holz erſtickt im Dickicht, wird durch Mangel der Luft am Wachsthum verhindert; 2) th. Z., erſticken machen: einen unter Betten erſticken; Qualm erſtickt mir den Mund; uneig., für dämpfen, unterdrücken: das Unkraut erſtickt die jungen Pflanzen (im O. D. erſtrcken).

Erſtigkeit, w., M. -en, der Zuſtand einer Sache, da ſie eher da war als andre. Bei den Rechtsgelehrten, derjenige Vorzug, vermöge deſſen man früher an die Reihe kommt als ein Andrer (Priorität), der Vorzug, Vorgang; die Erſtlinge, beſonders die erſten Früchte; das Erſtigkeitsurtheil, dasjenige Urtheil, wodurch einer zum erſten in der Ordnung erklärt wird, beſonders ein Urtheil, nach welchem ein

Gläubiger dem andern vorgeht (Priori-
tätsurtheil, das Vorzugsurtheil oder
Vorgangsurtheil).

stillen, unth. Z., mit seyn, stillwer-
den, sich besänftigen.

stinken, unth. Z., unr. (s. Stin-
ken), mit seyn, stinkend werden, an-
fangen zu stinken: Erstunkene Le-
der, bei den Gerbern solche, die zu
lange in der Schwitzung gelegen haben
und faul und stinkend geworden sind.
Uneig.: das ist erstunken und er-
logen, ist schändlich erlogen.

stlich, U. w., erst, vorher, zuvor;
zum ersten, beim Zählen, worauf zwei-
tens ꝛc. folgt.

stling, m. -es, M. -e, das erste in
seiner Art, in Ansehung der Zeit: die
Erstlinge seiner Dichtkunst, die
ersten Gedichte; besonders die Erstge-
bornen von Menschen und Vieh; der
erste in einer Sache; die ersten Früchte.
In allen diesen Bedeutungen kommt es
in der Bibel vor; die Erstlingsblu-
me, die erste, zeitigste Blume; das
E-erstaunen, das erste Erstaunen;
der E-flaum, die ersten Barthaare;
das E-haar, das erste Haar; der
E-kuß, der erste Kuß; das E-
lamm, der Erstling eines Schafes;
die E-liebe, die erste Liebe, die einer
empfindet; das E-lied, das erste Lied,
Gedicht, das einer macht; die E-
tochter, die erstgeborne Tochter; der
E-versuch, der erste Versuch, den
man in einer Sache macht.

stmahls, U. w., O. D. zum ersten
Mahle.

stmann, m., in den Salzwerken, der
erste unter den Arbeitern.

stöppeln, th. Z., durch Stoppeln
auf dem Felde, mühsames Zusammen-
lesen des Einzelnen, zusammenbringen:
sie hat sich (mir) einige Scheffel
Korn erstoppelt; uneig.: das
ganze Werk ist erstoppelt.

stößen, th. Z., von der Stelle stoßen;
entzwei stoßen, todt stoßen: einen.

strèben, th. Z., durch Streben oder
angestrengte Bemühung erlangen, ver-
schaffen: der Künstler erstrebt sich
(mir) das Lob der Kenner.

Erstrècken, 1) th. Z., ausstrecken; im
O. D. auch für verlängern, erweitern;
uneig., ausdehnen: er erstreckte sei-
nen Plan auch auf andre Län-
der; 2) zeckf. Z., sich (mich) er-
strecken, eine Ausdehnung haben:
Deutschland erstreckt sich von der
Ostsee bis zum Adriatischen Mee-
re. In der Fischerei wird sich erstrek-
ken von jungen Karpfen gebraucht, in
der Bedeutung von wachsen. Der
zweijährige Karpfensame wird daher in
besondere Erstreckteiche (Streckteiche)
gesetzt, damit er erstrecke. Uneig.:
so weit erstreckt sich sein Wissen
nicht; meine Kraft, mein Ver-
mögen erstreckt sich nicht bis da-
hin, reicht nicht so weit.

Erstreïten, th. Z., unr. (s. Streiten),
durch Streiten erlangen, erwerben:
den Sieg, die Freiheit; in weite-
rer Bedeutung, mit Mühe und mit
Überwindung von Schwierigkeiten er-
langen.

Erstricken, th. Z., durch Stricken er-
werben; sich (mir) den Unterhalt.

Erstúmmen, unth. Z., mit seyn,
stumm werden, die Sprache verlieren;
uneigentlich: er erstummte, ver-
stummte.

Erstúmpfen, unth. Z., mit seyn,
stumpf werden, in eigentlicher und un-
eigentlicher Bedeutung: der Geist er-
stumpft unter solchen Arbei-
ten.

Erstürmen, th. Z., mit Sturm einneh-
men: eine Stadt, ein Lager.

Ersūchen, th. Z., aussuchen im O. D.;
besuchen, O. D. einen ersuchen;
für das einfache suchen; uneigentlich
bitten: einen um etwas ersuchen;
ich habe ihn ersucht, die Sache
zu übernehmen; das Ersūchen:
auf sein Ersuchen habe ich es ge-
than.

Ersūdeln, th. Z., durch Sudeleien er-
werben.

Ertagen, unth. Z., mit ſeyn, Tag werden.

Ertändeln, th. Z., durch Tändelei erlangen.

Ertänzen, th. Z., durch Tanzen erlangen, erwerben; ſich (mir) ſeinen Unterhalt.

Ertappen, th. Z., eigentlich durch Tappen, Herumfühlen mit den Händen erlangen; durch ſchnelles Zugreifen erlangen, feſthalten: einen auf friſcher That, einen Dieb. Uneigentlich: einen auf einer Lüge ertappen. Im O. D. auch, ein Amt ertappen, erwiſchen.

Ertaſten th. Z., taſtend erreichen, durch Taſten oder durch das Gefühl heraus bringen.

Ertauben, unth. Z., mit ſeyn, taub werden.

Ertauſchen, th. Z., durch Tauſch erhalten.

Erthätigen, th. Z., mit der That erweiſen.

Ertheilen, th. Z., austheilen, zutheilen, geben; einem ein Amt, eine Würde, einen Titel, Erlaubniß, Befehl, Rath, Unterricht ertheilen.

Erthürmen, th. Z., aufthürmen, hoch erheben.

Ertöben, 1) unth. Z., mit ſeyn, anfangen zu toben, in tobende Leidenſchaft gerathen; 2) th. Z., durch Toben erlangen: etwas.

Ertödten, th. Z., ganz tödten: einen; uneigentlich, ganz ausrotten: die Lüſte ertödten; das Fleiſch ertödten, die fleiſchlichen, ſinnlichen Begierden.

Ertönen, 1) unth. Z., mit ſeyn, tönend hörbar werden; ſeine Stimme ertönen laſſen; von Tönen erfüllt werden: der Hain ertönt vom Geſang der Vögel; 2) th. Z., ertönen laſſen, ſingen: das Lob des Höchſten.

Ertöſen, unth. Z., mit ſeyn, anfangen zu toſen, laut toſen.

Ertraben, th. Z., trabend oder [illegible] be einholen: einen.

Ertrag, m. -es, dasjenige, [illegible] Sache, ein Geſchäft, ein Amt, [illegible] des ein Feld einträgt, einbringt: Ertrag des Feldes, Gartens, [illegible] tes, Bergwerkes; in engerer Bedeutung, der jährliche Überſchuß Abzug der Ausgabe, der reine Ertrag.

Ertragen, th. Z., unr. (ſ. Tragen), mit dem Nebenbegriffe des Harrens: der ſchwache Körper konnte ein ſolches Gebäude nicht ertragen. Uneigentlich, leiden, dulden, ausſtehen: etwas mit Geduld ertragen; Kälte, Hitze, Hunger und Durſt ertragen; Erträglich, E. u. U. w., was ertragen werden kann: die Koſten ſind noch erträglich; eine erträgliche Hitze, Kälte; ein erträglicher Menſch, den man leiden kann. Zuweilen ſo viel als mittelmäßig: erträglich ſingen, ſpielen, tanzen; er ſpricht das Franzöſiſche ganz erträglich, ziemlich gut. Erträgſam, E. u. U. w., viel einbringend, viel eintragend.

Erträllern, th. Z., durch Trällern, Singen erwerben, verſchaffen: ſie erträllert mir manchen frohen Augenblick.

Ertrampeln, th. Z., durch Trampeln zu nichte machen, todt trampeln; durch Trampeln, als ein Zeichen des Eigenſinns und der Bosheit, erlangen, von Kindern.

Ertränken, th. Z., ertrinken machen: ein Kind.

Erträumen, th. Z., als einen Traum, d. h. in Gedanken etwas hervorbringen: die alte Welt erträumte ſich allerlei Geiſter; durch Träumerei erlangen, ſich zuziehen: Joſeph erträumte ſich den Haß ſeiner Brüder, er zog ſich denſelben durch ſeine erzählten Träume zu.

Ertreten, th. Z., unr. (ſ. Treten), niedertreten, todt treten: einen Wurm.

Ertrillen, th. Z., ſ. Ertrillern.

ertrillern, th. Z., durch Trillern oder Singen erlangen.

ertrinken, unr. (ſ. Trinken), 1) unth. Z., mit ſeyn, in einem flüſſigen Körper ums Leben kommen; uneig., durch zu groſſe Näſſe verderben, zu Grunde gerichtet werden: die Saat, das Feld muß bei dieſem Regen ertrinken; 2) th. Z., durch Trinken zuwege bringen, erlangen: er hat ſich (mir) die Schwindſucht ertrunken.

ertrippeln, th. Z., trippelnd erreichen.

ertrödeln, th. Z., auf dem Tröbel ſich verſchaffen: Geräthe, Kleider; durch den Trödel erwerben: ſich (mir) Vermögen ertrödeln.

ertrömmeln, th. Z., durch Trommeln erwecken; durch Trommeln erwerben.

ertrötzen, th. Z., durch Troz erlangen.

ertüten, th. Z., durch Tuten erwecken; durch Tuten erwerben.

erüben, th. Z., durch Übung erlangen, erwerben.

erübrigen, th. Z., machen, daß etwas übrig bleibt, übrig behalten: Geld, Zeit.

Eruditiõn, w., die Gelehrſamkeit.

rve, w., M. -n, eine bei uns wild wachſende Pflanze, die lange runde Schoten wie die Erbſe trägt. Eine in den Wäldern wachſende Art derſelben, wird auch Faſanenkraut genannt; der Ervenwürger, der Name einer Art Schuppenwurzel, die unterirdiſche Schuppenwurzel (auch Sommerwurzel).

erwachen, unth. Z., mit ſeyn, den Zuſtand des Schlafes verlaſſen: das Kind iſt erwacht; einem Rufe erwachen, auf einen Ruf. Uneig., vom Tode erwachen; der erwachende Maienmorgen, der anbrechende; entſtehen, wirkſam werden: die Liebe erwacht in ſeinem Buſen; es erwachten allerlei Triebe in ihm; die Gläubiger ſind erwacht, haben ſich gemeldet; ſein Gewiſſen erwacht, macht Vorwürfe; auch vom Tage: der Tag erwacht, bricht an.

Erwächſen, unth. Z., unr. (ſ. Wachſen), mit ſeyn, in die Höhe wachſen, aufwachſen; überhaupt bloß wachſen: dieſes Gemüſe iſt in meinem Garten erwachſen. Uneigentlich, an Größe, Umfang, Stärke ꝛc. zunehmen: dieſer Staat erwuchs nach und nach zu einer ungeheuern Größe; abſtammen, entſtehen: daraus wird mir viel Unheil, Böſes erwachſen; in den Kanzleien, gelangen, gebracht werden: das Eingereichte iſt an uns erwachſen, bis zur gewöhnlichen, gehörigen Größe wachſen: ein erwachſener Menſch.

Erwägen, reg. u. unr. (ſ. Wägen), th. Z., von allen Seiten mit dem Verſtande betrachten, überdenken: eine Sache reiflich erwägen, in der Kanzelſprache erklären: einen bibliſchen Text; die Erwägung: in Erwägung ziehen.

Erwählen, th. Z., auswählen, wählen: einen zum Prediger, zu ſeinem Freunde, zur Geliebten; der Erwähler, -s, der eine Perſon oder eine Sache zu etwas erwählet.

Erwähnen, th. Z., in Erinnerung bringen, Meldung thun, mit dem zweiten und vierten Falle der Sache: einer Sache erwähnen; ſeiner iſt gar nicht erwähnt worden; ich muß dieſen Umſtand noch erwähnen; die Erwähnung: einer Sache Erwähnung thun.

Erwähren, zrkf. Z., ſich erwahren, wahr werden: das Sprichwort erwahret ſich.

Erwällen, 1) unth. Z., mit ſeyn, aufwallen, leicht aufkochen; 2) th. Z., wallend, wallfahrtend erreichen.

Erwändeln, th. Z., wandelnd erreichen, erlangen.

Erwändern, th. Z., wandernd erreichen: ein fernes Land; durch Wan-

dern, auf der Wanderſchaft erlangen, erfahren, erwerben: ich habe mir viel erwandert, viel Großes geſehen.

Erwármen, unth. Z., mit ſeyn, warm werden, eig. u. uneig. Erwärmen, th. Z., warm machen: die Speiſen, ein Getränk; ſich (mich) erwärmen, ſich warm machen, auch wohl, warm werden.

Erwárten, th. Z., durch Warten ſeinen Zweck erreichen: einen erwarten ſo lange warten, bis er kommt; die Zeit erwarten. Uneig., aus Gründen vermuthen, daß jemand kommen oder daß etwas geſchehen werde: wir erwarten ihn erſt in einigen Tagen; ſie erwartet ſtündlich ihre Niederkunft; ich erwarte nichts Gutes; Briefe, Nachrichten erwarten. Uneig.: Elend, Schande und Tod erwarten dich oder deiner; wollen, daß etwas geſchehe, hoffen: ich erwarte, daß du dich danach richten wirſt; Erwártlich, E. u. U. w., was zu erwarten iſt; dann, was ſich mit Wahrſcheinlichkeit vermuthen läßt; die Erwártung, M. -en, der Zuſtand, da man etwas erwartet: in Erwartung ſeyn; ein einzelner Fall, da man etwas erwartet: ich bin in meinen Erwartungen getäuſcht worden; Erwártungsvoll, E. u. U. w., voll Erwartung.

Erwáten, th. Z., durchwatend erreichen.

Erwéckbar, E. u. U. w., was erweckt werden kann.

Erwécken, th. Z., erwachen machen, aus dem Schlafe bringen: einen aus dem Schlafe; dann wieder lebendig machen: einen vom Tode erwecken. Uneig., munter machen, beleben: das Herz zum Guten, zur Tugend erwecken; auch erbauen: das Gemüth erwecken; erneuern, von neuem erregen: ſie erweckt mir wieder den alten Schmerz; verurſachen, erregen: ſtark geſalzene Speiſen erwecken Durſt; böſe Gedanken, Mißtrauen, Haß ꝛc. erwecken. Erwécklich, E. u. U. w., was erweckt werden kann, erweckbar: erwecklich Vorſtellungen; zum Guten erweckend, erbaulich: eine erwecklich Predigt.

Erwéhren, 1) th. Z., verwehren, im O. D. einem etwas; 2) zeckl. Z., ſich (mich) einer Sache erwehren, von ſich abwehren, ab- oder entfernt halten: ſich der Fliegen, Mücken, Bettler nicht erwehren können; ich kann mich des Schlafes nicht länger erwehren, kann ihm nicht länger widerſtehen.

Erweíchbar, E. u. U. w., was erweicht werden kann.

Erweíchen, 1) unth. Z., mit ſeyn, weich werden: der Thon erweicht im Waſſer; 2) th. Z., weich machen: Leder im Waſſer; das Wachs zwiſchen den Fingern; erweichende Mittel; uneigentlich: er wurde erweicht, gerührt; einen, ihn, ſie bis zu Thränen; Erweíchlich, E. u. U. w., was erweicht werden kann, eig. und uneig.; das Erweíchungsmittel, ein erweichendes Arzeneimittel, eine Geſchwulſt zu erweichen, zu zertheilen.

Erweínen, 1) unth. Z., in lautes Weinen ausbrechen; 2) th. Z., durch Weinen erlangen: ſich (mir) Troſt erweinen.

Erweís, m. -es, M. -e, der Beweis.

Erweiſen, unr. (ſ. Weiſen), 1) th. Z., augenſcheinlich beweiſen, mit der That zeigen: einem Gutes erweiſen; ihm große Ehre erweiſen; einem die letzte Ehre erweiſen, ihn beerdigen, zu Grabe begleiten. Uneig., die Wahrheit, Richtigkeit oder Falſchheit einer Sache deutlich machen, darlegen: etwas mit Gründen, durch Zeugen erweiſen; eine erwieſene Sache; ſein Recht erweiſen (ſich legitimiren); 2) zeckl. Z., ſich (mich) erweiſen, ſich zeigen: ſich dankbar, undankbar, gütig, hart ꝛc. erweiſen; er

erwies sich immer als meinen Freund; dann sich zu erkennen geben; Erweislich, E. u. U. w., was erwiesen, dessen Wahrheit oder Falschheit ins Licht gesetzt werden kann: ein erweislicher Satz; eine erweisliche Schuld.

erweitern, 1) th. Z., weiter machen; einen Garten, ein Haus, eine Stadt, diesen Dingen einen größern Umfang geben; so auch, ein Reich, ein Gebiet, die Grenzen erweitern; uneig.: einen Vertrag erweitern, ihn auf mehrere Personen, Fälle ausdehnen, eine Handlung erweitern, den Handel auf mehrere und mannichfaltigere Waaren ausdehnen; einen Begriff erweitern, mehr Merkmale in denselben aufnehmen; einen Satz erweitern, weiter ausführen. 2) zurückf. Z., sich (mich) erweitern, weiter werden: die Schuhe erweitern sich im Tragen; dann, eine größere Ausdehnung, einen größern Umfang bekommen: die ganze Gegend erweitert sich. Uneig.: mein Blick erweitert sich, ich erblicke mehr; mein Herz, mein Geist erweitert sich, erkennt mehr, erlangt mehr Einsicht. 3) unth. Z. mit seyn, weiter werden; die Erweiterung, z. B. eines Satzes (Amplification); das Erweiterungsurtheil, ein erweiterndes Urtheil.

Erwerb, m. -es, das Erwerben, der Fleiß, die Bemühung etwas hervorzubringen und zu verdienen: fähig zum Erwerb seyn; von seinem Erwerbe leben, von seiner Hände Arbeit; dasjenige, was man erwirbt, durch seine Arbeit verdienet, besonders, was nach Abzug der Kosten übrig bleibt: das ist mein Erwerb; der reine Erwerb, der nach Abzug der Kosten übrig bleibt; Erwerben, th. Z. unr. (s. Werben), durch Arbeit sich verschaffen, verdienen; sich (mir) seinen Unterhalt, sein Brod erwerben; überhaupt durch Bemühung, durch Verdienste sich verschaffen; sich (mir) Kenntnisse, Einsichten, Geschicklichkeiten erwerben; sich eines Liebe, Gunst erwerben; sich (mir) ein Recht auf etwas, Ansprüche erwerben; der Erwerber, -s, der etwas erwirbt: der Erwerber eines Gutes; Erwerbfähig, E. u. U. w., fähig zu erwerben: ein erwerbfähiger Mensch; E-los, E. u. U. w., ohne Erwerb, keinen Erwerb gestattend: erwerbloße Zeiten; E-lustig, E. u. U. w., Lust zu Erwerb habend, begierig zu erwerben; das E-niß, -sses, M. -sse, etwas Erworbenes (Acquisition); E-sam, E. u. U. w., Fähigkeit, Fertigkeit im Erwerben habend; die E-schule, eine Bildungsanstalt, in welcher die Zöglinge in allerlei Erwerbszweigen unterrichtet und zur Erwerbsamkeit angehalten werden (Industrieschule); der E-fleiß, der Fleiß im Erwerben (Industrie); die E-kunde, die Kunde der Erwerbquellen und Erwerbmittel; das E-mittel, ein Mittel zum Erwerb; die E-quelle, eine Quelle des Erwerbs, eine Beschäftigung, welche Erwerb gewährt; der E-stand, der erwerbende Stand, im Gegensatze des verzehrenden, genießenden; der E-zweig, ein Zweig, d. h. eine Art des Erwerbes; der E-trieb, der Trieb zu erwerben.

Erwerfen, th. Z., unr. (s. Werfen), mit einem Wurfe erreichen; entzwei werfen, todt werfen: einen mit einem Steine.

Erwetten, th. Z., durch Wetten gewinnen: ansehnliche Summen.

Erwiedern, 1) th. Z., wiederholen, in den Rechten mancher Gegenden: die peinliche Frage erwiedern; gleichmäßig vergelten: einen Gruß, eine Höflichkeit; Eines Liebe, einem eine Wohlthat erwiedern. 2) unth. Z., antworten: darauf erwiederte jener; die Erwiederung; die Erwiederungsschrift, in den Rechten, diejenige Schrift, die

der Kläger auf die Verantwortungsschrift des Beklagten erwiedert, die zweite Klageschrift (Duplik).

Erwilden, unth. Z. mit seyn, wild werden.

Erwimmern, th. Z., durch Wimmern erlangen.

1. **Erwinden**, th. Z. unr. (s. Winden), mit der Winde bewegen, in die Höhe ziehen; erwerben, mit dem Nebenbegriffe der Mühe, Anstrengung: er kann nicht so viel erwinden, als seine Frau verthut; ausrichten, bewirken, im O. D.: ich konnte mit meinen Bitten nichts bei ihm erwinden.

2. **Erwinden**, zrckf. Z. unr. (s. Winden), sich (mich) erwinden, sich unterstehen (unterwinden).

3. **Erwinden**, unth. Z. unr. (s. Winden), in den O. D. Kanzleien für fehlen, mangeln: es an nichts erwinden lassen.

Erwinken, th. Z., mit seinen Winken gleichsam erreichen, durch Winken zum Stehen oder Herbeikommen bringen: einen.

Erwirbeln, th. Z., aufwirbeln, in die Höhe wirbeln; durch Wirbeln hervorbringen.

Erwirken, th. Z., auswirken, machen, daß etwas erfolgt: einen Befehl; dann, erwerben, verschaffen: sich (mir) Nachruhm.

Erwischen, th. Z., durch Schnelligkeit oder auch durch List in seine Gewalt bekommen: einen, eine Beute, ein Amt.

Erwittern, th. Z., auswittern, durch die Witterung, den Geruch entdecken: der Hund erwittert den Braten; uneig., ausfindig machen, entdecken.

Erwitzeln, th. Z., durch Witzeleien erlangen, sich verschaffen.

Erwuchern, th. Z., durch Wucher erlangen, erwerben: Reichthümer.

Erwünschen, th. Z., mit Wünschen herbeirufen: einem alles Gute; eine größere Freude kann ich mir nicht erwünschen; durch Wünschen verschaffen; zuweilen für das einfache wünschen; Erwünscht, E. u. U. w., das Mittelwort der vergangenen Zeit von erwünschen, herbeigewünscht, dem Wunsche ganz angemessen: eine erwünschte Gelegenheit; erwünschter bist du mir niemahls gekommen.

Erwürfeln, th. Z., durch Würfeln, im Würfelspiel gewinnen: ich habe mir funfzig Thaler erwürfelt.

Erwürgen, 1) unth. Z., ersticken, aus Mangel des Athems umkommen. 2) th. Z., durch Zudrücken oder Zuschnüren der Luftröhre ums Leben bringen: einen Menschen; sich (mich) erwürgen, sich erdrosseln. Bei den Jägern wird ein Wild erwürgt, wenn man es mit Hunden zu Tode hetzt; dann, durch Zerschneiden der Kehle tödten: ein Huhn (abwürgen). Uneig., überhaupt auf gewaltsame Art ums Leben bringen; der Erwürger, -s, der einen erwürgt, überhaupt, der einen Andern auf eine gewaltsame Art ums Leben bringt, besonders im Kriege.

Erwüten, unth. Z. mit seyn, in Wut gerathen.

1. **Erz**, s. -es, M. -e, eine jede Erd- und Steinart, in welcher irgend ein Metall oder Halbmetall enthalten ist, daher: Golderz, Silbererz, Zinnerz, Bleierz, Spießglaserz, d. i. solches Erz, in welchem besonders die genannten Metalle am häufigsten sind. In weiterer Bedeutung nennt man im Bergbaue auch andere Minern, wenn sie mit Erd- oder Steinarten vermischt sind, Erze, z. B. Alaunerz, Vitriolerz. Erd- oder Steinarten, die Alaun oder Vitriol enthalten: das Erz ablaufen, es im Laugkorren zum Fällorte bringen; das Erz an den Tag bringen, es durch Schür-

te oder Stollen aus der Grube fördern; das Erz aufbreiten, es von der Unart reinigen; das Erz auf den Kern rein machen, es durch Waſſer von aller Unart gänzlich reinigen; das Erz bei den Haaren kriegen, nach vieler Arbeit an den Ort kommen, wo Erz bricht; das Erz in den Roſt betten, den Roſt in der Schmelzhütte vorrichten, d. h. das Erz darauf ſtürzen, unten hin Holz legen und zum Anzünden bereit machen; Erz in die Enge bringen, es durch Pochen und Waſchen reinigen; Erz in die Flut bringen, beim Pochen zu viel Waſſer darauf geben, wodurch das Gute mit fortgeführt wird; Erz machen, wird von anſcharenden Gängen und Klüften gebraucht, wenn der Hauptgang Erz gibt, ſo lange ſie dabei ſind; das Erz ſetzet einen Bart, wenn im Sichertrog ſich etwas Erz vom Geſtein abſondert und man erkennen kann, daß es einigen Gehalt hat; das Erz ſitzt in der Sau, wenn beim Schmelzen nicht gut verfahren iſt und noch Äuglein von rohem Erz in den Schlacken zu ſehen ſind; das Erz zu Seite ſchicken, es in einem Stollen bis an den Ort bringen, wo es mittelſt des Seiles zu Tage gefördert werden kann. Ferner bedeutet Erz ein Metallgemiſch, oder die in den Erzen befindlichen verſchiedenen Metalltheile ohne Scheidung zuſammengeſchmelzt. In den erſten Zeiten nämlich, da man die Kunſt, die Metalle zu ſcheiden, noch nicht verſtand, ſchmelzte man Alles ohne Scheidung zuſammen. Späterhin lernte man zwar das Gold und Silber von den übrigen Metallen abſondern, die unedlen Metalle ließ man aber noch gemiſcht und nannte ſie auch Erz mit Ausnahme des Eiſens, welches man bald von den übrigen Erzen und Metallen unterſchied. Beſonders nannte man das von andern Metallen noch nicht gereinigte Kupfer Erz, in welchem Verſtande es häufig in der Bibel vorkommt. Korinthiſches Erz, ein gemiſchtes Metall, das den Namen von Korinth hat, bei deſſen Zerſtörung Bildſäulen von verſchiedenem Metall in der Feuersbrunſt zuſammengeſchmolzen ſeyn, und ein eignes Metall gebildet haben ſollen. Im gemeinen Leben nennt man auch die Glokkenſpeiſe, und ein Gemiſch von Kupfer und Meſſing, Erz. Die Dichter nennen auch etwas aus Metall Verfertigtes, z. B. Waffen, Drommeten ꝛc. Erz.

2. Erz — ein nur in der Zuſammenſetzung mit mehreren Haupt- und Eigenſchaftswörtern vorkommendes Wort, womit man das Vornehmſte, Vorzüglichſte in ſeiner Art, ſowohl im guten als im nachtheiligen Sinne bezeichnet. So z. B. bezeichnet es das Vornehmſte, der Würde nach, in den Wörtern: Erzbiſchof, Erzengel, Erzherzog, Erzkanzler, und das ſchlechteſte ſeiner Art in den Wörtern: Erzbalger, Erzbetrieger, Erzbettler, Erzböſe, Erzböſewicht, Erzdieb, Erzdumm, Erzdummkopf, Erzeinfältig, Erzeinfaltspinſel, Erzfaul, Erzfaulenzer, Erzflegel, Erzgauner, Erzgeizhals, Erzgrob, Erzgrobian, Erzheuchler, Erzhexe, Erzhexer, Erzhure, Erzknauſer, Erzknikker, Erzliederlich, Erzlümmel, Erzlügner, Erznarr, Erznärrinn, Erznäſcher, Erznäſcherinn, Erzplauderer, Erzprahler, Erzſäufer, Erzſchelm, Erzſchmeichler, Erzſchurke, Erzſchwätzer, Erzſpitzbube, Erztaugenichts, Erztölpel, Erzwucherer, Erzzauberer, die aber meiſt nur in der gemeinen Sprechart vorkommen.

Anm. In Anſehung der Betonung zeigt ſich hier ein Unterſchied, den der Deutſche mit wenigen Ausnahmen überall beobachtet. Wenn nämlich Erz in gutem Verſtande zur Bezeichnung gewiſſer höheren Würden gebraucht wird, bekommt es den Ton, z. B. Erzame, Erzgraf, Erzſchenk, Erzſtift u. ſ. w.; wird es

aber in nachtheiligem Verstande genommen, so geht der Ton auf das damit zusammengesetzte Wort über, als: Erzdieb. Erzfaul. Erzschelm, Erzdumm, Erzheuchler ꝛc.

Erzader, w., eine Ader in der Erde, welche Erz enthält, ein Erzgang.

Erzzagen, unth. Z. mit seyn, zaghaft werden: die Könige waren erzaget.

Erzählbar, E. u. U. w., was erzählt werden kann; daher die Erzählbarkeit; Erzählen, th. Z., mit Worten bekannt machen: Gottes Ehre erzählen; in engerer Bedeutung, eine Begebenheit, wie sie geschehen ist, mit Worten bekannt machen: eine Geschichte, einen Vorfall, eine Begebenheit, ein Mährchen; einem etwas sehr umständlich, ausführlich, erzählen; Erzählenswerth, E. u. U. w., werth erzählt zu werden; der Erzähler, -s, der etwas erzählt; die Erzählung, M. -en, die Handlung des Erzählens; dasjenige, was man erzählt, eine Begebenheit, Geschichte: gern Erzählungen anhören, lesen; das Erzählungslied, eine leichte und angenehme Erzählung in Versen, die nichts Wundervolles und Schaudervolles enthält (Epode).

Erzähmen, th. Z., so viel als zähmen, zahm machen, von Thieren; auch uneig., von Menschen.

Erzamt, s., das vornehmste Amt unter mehreren ähnlichen Ämtern; in engerer Bedeutung Ämter im Deutschen Reiche, welche von den Kurfürsten und andern fürstlichen Personen beim Kaiser bekleidet wurden, welche sie aber späterhin von ihren Erbbeamten verwalten ließen.

Erzanken, th. Z., durch Zanken erlangen.

Erzarbeit, w., eine Arbeit, aus Erz oder in Erz; der E-arbeiter, einer der in Erz arbeitet; im Bergbaue, Bergleute, die in den Gängen auf Strossen und Firsten arbeiten, wie auch diejenigen, welche zu der Feuereffenarbeit und auf den Streckwerken gebraucht werden (auch Ganghauer, Strossenhauer); die E-art, eine jede Art von Erz; im Bergbaue, eine Gangart: spröde, brüchige Erzarten; die E-asche, so viel als Zinkblumen.

Erzäubern, th. Z., durch Zauberei erlangen, bewirken; uneig., durch unwiderstehlichen Reiz bewirken.

Erzauge, s., oder das Erzäuglein, im Bergbaue Erz, das man in Gestalt kleiner Punkte im Gesteine und in den Stufen findet; der E-ausschläger, im Bergbaue, ein Arbeiter, welcher das Erz ausschläget oder vom Gesteine scheidet.

Erzbälger, m. -s, s. Erz 2.

Erzbanneramt, s., ein Erzamt, das Amt des Erzbannerherrn; der E-herr, ein Erzbeamter des Deutschen Reiches, der dem Kaiser und Reich bei feierlichen Gelegenheiten das Reichsbanner vorteug; der Erzbeamte, der ein Erzamt bekleidet. E-beschildet, E. u. U. w., mit ehernem Schilde versehen; E-beschlagen, E. w., mit Erze beschlagen.

Erzbetrieger, Erzbetrler, m., s. Erz 2.

Erzbild, s., ein Bild von Erz, ein solches Standbild (Statue).

Erzbischof, m., der erste, vornehmste unter den Bischöfen, der zugleich die geistliche Gerichtsbarkeit über sie hat; E-bischöflich, E. u. U. w., dem Erzbischofe gehörig, ihm zukommend: die erzbischöfliche Würde; das E-bisthum, das geistliche und weltliche Gebiet eines Erzbischofes.

Erzblinkend, E. u. U. w., von Erze blinkend, mit blinkendem Erze versehen; die E-blume, ein Name des Spathes, weil man ihn als eine gute Anzeige von Erz betrachtet (zuweilen auch Erzmutter).

zböse, E. u. U.w., der Erzböswicht, . Erz 2.

zbruch, m., ein Ort, wo Erz gebrochen wird (eine Erzgrube).

zdieb, m., ein Dieb, welcher Erz stiehlt, im Bergbaue. — Erzdieb, m., ein ausgemachter, arger Dieb, wovon die Erzdieberei.

zdiebstahl, ein Diebstahl, welcher an Erz begangen wird; die E-druse, eine erzhaltige Druse, oder Erz in Gestalt einer Druse.

zdumm, E. u. U.w.; der Erzdummkopf, s. Erz 2.

zechen, th. Z., durch Zechen erhalten, sich verschaffen: sich (mir) Muth erzechen.

zeigen, th. Z., zeigen; sich (mich) erzeigen, sich zeigen, stellen; uneig., sich auf eine gewisse Art, durch die That zeigen, betragen: sich (mich) als einen Freund, als einen Feind erzeigen; sich gütig, dankbar, gehorsam erzeigen; einem, ihm viel Gutes, alle Liebe, Wohlthaten, wichtige Dienste erzeigen.

zeinfältig, der Erzeinfaltspinsel, wie erzdumm.

zen, E. u. U.w., von Erz: eine erzene Pforte (ehern).

Erzen, th. Z., mit Erz versehen, panzern: ein geerztes Pferd.

Erzen, th. Z., Er zu einem sagen, mit Er anreden: man soll ihn nicht erzen.

zengel, ein Engel von höherer Macht und Würde als andere Engel: der Erzengel Michael.

zengelwurz, w., eine Art Engelwurz, in Lappland, welche die gemeine an Kraft und Wirksamkeit weit übertrifft.

zeugen, th. Z., Wesen seiner Art hervorbringen: Kinder; uneig., durch Mühe und Fleiß von der Natur gewinnen: Korn, Getreide, Früchte erzeugen, bauen: selbst erzeugte Wolle, die man von eignen Schafen, seiner eignen Zucht gewonnen hat; überhaupt, hervorbringen: unrichtige Begriffe erzeugen unrichtige Urtheile und Schlüsse; der Erzeüger, -s, die Erzeügerinn, M. -en, eine Person, die etwas erzeuget, besonders die ein Wesen ihrer Art erzeuget, also Vater und Mutter; auch in der Mehrzahl, für Eltern; die Erzeugerinn steht auch uneigentlich für die Erde; das Erzeügerland, das Land der Erzeuger, das Vaterland; das Erzeügniß, -sses, M. -sse, etwas Erzeugtes Hervorgebrachtes (Produkt): das Naturerzeugniß, etwas von der Natur Hervorgebrachtes; ein Kunsterzeugniß, was die Kunst aus den Naturerzeugnissen bereitet; der Erzeügte, -n, M. -n; die Erzeügte, M. -n, der oder die von andern erzeugt ist, ein Kind, ein Sohn, eine Tochter; die Erzeügung, M. -en, die Handlung, da man etwas erzeuget; das Erzeugte, Hervorgebrachte.

Erzfarben oder Erzfarbig, E. u. U.w., die Farbe des Erzes habend, kupferfarben; das E-faß, oder als Verkl. w., das Erzfäßel, -s, in den Bergwerken, Fässer, in welchen das Erz in die Schmelzhütte gebracht wird.

Erzfaul; der Erzfaulenzer, s. Erz 2.; der Erzfeind, der größte Feind; der E-feldherr, der Oberfeldherr. Der Erzflegel, s. Erz 2.

Erzfuhrmann, m., ein Fuhrmann, der Erz in die Schmelzhütten fährt; der E-gang, im Bergbaue, ein Gang, welcher Erz enthält.

Erzgauner, m. -s, s. Erz 2.

Erzgebirge, s., ein jedes Gebirge, welches viel Erz enthält, besonders, das Gebirge zwischen Böhmen und Sachsen; der E-gebirger, -s, die Erzgebirgerinn, M. -en, ein Bewohner, eine Bewohnerinn des Erzgebirges; E-gebirgisch, E. u. U.w., zum Erzgebirge gehörend, aus dem Erzgebirge kommend: eine erzgebirgische Stadt.

Erzgeizhals, m., s. Erz 2.

Erzgepanzert, E. u. U. w., mit Erz gepanzert, mit einem ehernen Panzer versehen; **E-gerüstet**, E. u. U. w, mit Erz gerüstet, mit eherner Rüstung versehen; auch, mit Erz beschlagen; das **E-geschmeide**, ein Geschmeide von Erz, eherne Waffen; das **E-geschrei**, im Bergbaue, der Ruf, welcher entstehet, wenn eine Zeche reiche Ausbrüche hat; **E-gezähnt**, E. u. U. w., mit ehernen Zähnen, d. h. Haken versehen; der **E-gießer**, der in Erz gießt, der Sachen von Erz gießt; der **E-gräber**, der nach Erz gräbt, ein Bergmann.

Erzgraf, m., ein Graf von vorzüglichem Ansehen, in den mittlern Zeiten.

Erzgräupel, f. -s, das Grobe, welches beim Erzsieben nicht durch das Sieb gehet.

Erzgröb, der **Erzgröbian**, s. Erz 2.

Erzgrube, w., eine Grube, in welcher Erz gegraben wird.

Erzgut, E. u. U. w., sehr gut.

Erzhaftig, E. u. U. w., dem Erze ähnlich; im Bergbaue, erzhaltig, reiches Erz andeutend; die **E-halde**, im Bergbaue, eine Halde Erz, oder ein Haufen über einander geschütteten Erzes; **E-haltig**, E. u. U. w., Erz in sich enthaltend: erzhaltige oder erzhaltende Bergarten; daher die Erzhaltigkeit.

1. **Erzhaus**, s., ein Haus bei den Schmelzhütten, in welchem die von den Zechen gelieferten Erze aufbehalten werden.

2. **Erzhaus**, s., ein Haus oder vornehmes Geschlecht, das mit einer Erzwürde bekleidet ist, nur von dem Hause Österreich üblich.

Erzhaushalter, m., die **Erzhaushalterinn**, M. -en, ein sehr guter sparsamer Haushalter, eine solche Haushälterinn.

Erzhebel, m., ein vorzüglich starker Hebel, der große Wirkungen hervorbringt.

Erzherzog, m., der erste vornehmste Herzog, ein Titel, den jetzt nur noch die Herzoge von Österreich führen. So auch die Erzherzoginn; **E-h-lich**, E. u. U. w., einem Erzherzoge gehörend, ihn betreffend: die erzherzogliche Würde; das **E-h-thum**, das Land eines Erzherzoges.

Erzheuchler, m., die **Erzhexe**, der **Erzhexer**, s. Erz 2.

Erzhirt, ein vorzüglicher Hirt, ein Name, welcher Christo beigelegt wird.

Erzhöhle, w., im Bergbaue, zuweilen der Wagen, auf welchem das Erz in die Schmelzhütten gefahren wird (die Erztruhe); der **E-höhlführer**, der Fuhrmann, der das Erz von der Zeche in die Hütte fährt (der Erzfuhrmann); **E-hufig**, E. u. U. w., eherne, d. h. feste Hufe habend, oder an den Hufen mit Metall beschlagen.

Erzhure, w., s. Erz 2.

Erzhütte, w., so viel wie Schmelzhütte.

Erziehen, th. Z. unr. (s. Ziehen), im O. D. durch Ziehen von der Stelle bewegen: den Wagen; aufziehen, groß ziehen, und in weiterer Bedeutung, von Kindern, damit die Sorge für den Unterricht zur Erwerbung ihres Unterhaltes verbinden: es ist Pflicht der Eltern, ihre Kinder zu erziehen; in engerer Bedeutung, die Sitten, den Geist und das Herz eines Kindes bilden: wohl erzogene Kinder; der **Erzieher**, -s, die **Erzieherinn**, M. -en, eine Person, die ein Kind erziehet; in engerer Bedeutung: eine Person, welche die Erziehungskunst versteht und ausübt (Pädagog); die **Erziehung**, die Handlung des Erziehens: die Erziehung der Kinder übernehmen; die Art und Weise des Erziehens, und das durch Erziehung Eingegangene:

ine gute, ſchlechte Erziehung
aben; ein Menſch von guter
Erziehung; die Erziehungsan-
ſtalt, eine Anſtalt, in welcher Kinder
erzogen, unterrichtet und gebildet wer-
en (in kleinerem Umfange ein Er-
iehungshaus); in engerer Bedeu-
ung, eine Anſtalt, wo Kinder bloß
nterrichtet und gebildet werden; mit
inbegriff der körperlichen Bedürfniſſe
ennt man ſie eine Erziehungs- und
erpflegungsanſtalt (Penſionsan-
alt); die E-art, die Art der Er-
ehung, die Art und Weiſe, deren
an ſich bei der Erziehung der Kinder
edient (Erziehungsmethode, die Er-
ehungsweiſe); das E-buch, ein
uch, welches von der Erziehung der
inder handelt (eine Erziehungsſchrift,
dagogiſche Schrift); das E-fach,
asjenige Fach der Wiſſenſchaft, deren
egenſtand die Erziehung des Menſchen
; die E-fähigkeit, die Fähigkeit,
ndere zu erziehen; die Fähigkeit eines
enſchen, vermöge welcher ſeine Er-
ehung möglich iſt; der E-fehler,
n Fehler, der in der Erziehung be-
ngen wird; ein Fehler, der bei einer
lerhaften Erziehung angenommen
erden iſt; das E-geſchäft, das
ſchäft der Erziehung und Bildung
r Kinder; der E-grundſatz, ein
rundſatz in der Erziehung, von wel-
m man bei derſelben ausgeht (päda-
giſcher Grundſatz); das E-haus,
Erziehungsanſtalt; die E-
nde, die Kunde von dem, was zu
lkommener Erziehung des Menſchen
hig iſt; E-kundig, E. u. U. w.,
ziehungskunde beſitzend; die E-
nſt, die Kunſt, Kinder gut zu er-
en (Pädagogik); die E-lehre,
Lehre oder Anweiſung, Kinder an
e und Geiſt zu guten, brauchbaren
nſchen zu bilden (Pädagogik); eine
hrift, welche dieſe Anweiſung ent-
t; der E-lehrer, der die Erzie-
ngskunſt inne hat und ſie lehrt, ob-
ſie gerade auszuüben; denn einer,
über Erziehungswiſſenſchaft ſchreibt
(Pädagogiker); E-los, E. u. U. w.,
ohne Erziehung; das E-mittel, ein
Mittel, deſſen man ſich bei der Erzie-
hung bedient, um ſeinen Zweck zu er-
reichen (pädagogiſches Hülfsmittel);
der E-rath, Titel eines Mannes,
der im Erziehungsfache arbeitet (Edu-
kationsrath); die E-regel, eine
Regel in der Erziehung; der E-
ſchreiber, ein Schriftſteller, der über
Erziehung ſchreibt; die E-ſchrift,
eine Schrift, welche die Erziehung der
Kinder zum Gegenſtande hat; der
E-ſchriftſteller, der Verfaſſer einer
Erziehungsſchrift; die E-ſchule,
eine Schule, wo außer dem Unter-
richte auch erzogen wird; uneig., jede
Anſtalt, alle Verhältniſſe, in welchen
man erzogen wird, oder die zu unſerer
Erziehung beitragen; die E-ſtätte,
eine Stätte der Erziehung, ein Ort,
wo erzogen wird; das E-weſen,
der Inbegriff alles deſſen, was zur Er-
ziehung und Bildung der Kinder ge-
hört. Die E-wiſſenſchaft, die
Wiſſenſchaft von den beſten und zweck-
mäßigſten Mitteln, die Kinder an Leib
und Geiſt geſund zu erhalten, und zu
guten und brauchbaren Menſchen zu
bilden (Pädagogik).

Erzielen, th. Z., von dem alten zie-
len, d. h. zeugen, erzeugen; Rin-
der erzielen; uneig.: Getreide
erzielen, bauen; erzielte Früchte;
von zielen, nach etwas richten, et-
was aufs Ziel nehmen und treffen:
einen Vogel im Fluge; uneig.,
ſeine Abſicht auf etwas richten, ſich
zum Ziele ſetzen: ein Bündniß er-
zielen; erreichen: das hat er eben
damit erzielen wollen.

Erziſchen, unth. Z. mit haben, an-
fangen zu ziſchen, laut ziſchen.

Erzittern, unth. Z. mit ſeyn, durch-
aus in zitternde Bewegung gerathen,
heftig zittern: am ganzen Leibe;
mir erzittern die Glieder; ich
erzittere vor dem bloßen Ge-
danken an die Gefahr; uneig.,
für in heftige Furcht, Schrecken, Angſt

gerathen: die Unschuld darf nicht erzittern.

Erzjüde, m., uneig., ein sehr niedriger Wucherer.

Erzkammer, w., im Bergwesen, eine Kammer im Erzhause, in welcher das Poch- und Wascherz aufbehalten wird; der **Erzkämmerer**, sonst ein Erzbeamter des Deutschen Reiches, der Kurfürst von Brandenburg, der bei feierlichen Gelegenheiten bei dem Kaiser die Stelle eines Kämmerers vertrat, oder durch den Erbkämmerer vertreten ließ: der **E-kanzler**, ehemahls ein Erzbeamter des Deutschen Reiches, der oberste Kanzler; davon die **Erzkanzlerwürde**, die Würde des Erzkanzlers.

Erzkasten, im Bergbaue, ein Kasten, in welchem das gepochte und gewaschene Erz aufbewahrt wird; der **E-kauf**, in den Bergwerken, ehemahls, der Kauf der rohen Erze zum Ausschmelzen; auch das Haus, in welchem Erze an die Liebhaber verkauft wurden.

Erzketzer, m., ein grober, arger Ketzer, die **Erzketzerei**, eine grobe, arge Ketzerei.

Erzklauber, m. -s, im Bergbaue, Personen, welche das Erz klauben, d. i. das Erz auslesen, davon Erde und Steine absondern; die **E-kluft**, im Bergbaue, eine mit Erz ausgefüllte Kluft.

Erzknaüser, m., und der **Erzknikker**, s. Erz 2.

Erzkorb, m., im Bergbaue, ein von Spänen oder Wuezeln geflochtenes, oder von Brettstücken zusammengeschlagenes und mit eisernen Reifen versehenes rundes Gefäß, in welchem das Erz fortgetragen wird (Bergkorb); der **Erzkorbmacher**, in den Bergwerken, diejenigen vereideten Personen, welche die Erzkörbe machen (Bergkorbmacher); der **E-kübel**, im Bergbaue, ein Kübel, in welchem man das Erz aus der Grube fördert; die **E-kunde**, die Kunde oder wissenschaftliche Kenntniß von den Erzen (Metallurgie); der **E-kundige**, der die Erzkunde versteht (Metallurg); der **E-kütter**, -s, s. Erzscheider.

Erzliederlich, E. u. U. w., s. Erz 2.

Erzlieferer, m., in den Bergwerken, derjenige Schichtmeister, welcher das Erz den Gewerken in die Schmelzhütte liefert.

Erzlümmel, m., und der **Erzlügner**, s. Erz 2. **Erzlüstig**, E. u. U. w., sehr lustig: ein erzlustiger Mensch.

Erzmacher, m. -s, im Bergbaue, ein Hauptgang, der Erz gibt, so lange anscharende Gänge und Klüfte dabei sind; die **E-macht**, eine vorzügliche, grose Macht, ein solcher Staat.

Erzmarschall, m., sonst ein Erzbeamter des Deutschen Reiches, der vornehmste Marschall, welcher bei feierlichen Gelegenheiten beim Kaiser und Reiche die Stelle eines Marschalls vertrat; davon das **Erzmárschallamt**, die **Erzmárschallswürde**.

Erzmasse, w., ein grosses Stück Erz; dann, eine gröse in ein einziges Stück gegossene Menge Erz; das **E-mittel**, im Bergbaue, diejenigen Erze, die man bei einem sehr tiefen Schachte oben oder in der Tiefe stehen läßt und sie dann wegarbeitet, wenn der Schacht unten etwa einige Zeit unter Wasser steht; die **E-mutter**, im Steinreiche, jede Erd- und Steinart, in welcher sich Metall erzeugt und mit demselben zu Erz wird, z. B. Spath, Quarz ꝛc.; in engerer Bedeutung, der Spath, weil er eine Anzeige von Erz ist.

Erznárr, m., die **Erznárrinn**, s. Erz 2.; der **E-näscher**, die **Erznäscherinn**, s. Erz 2.

Erzofen, m., ein Schmelzofen.

Erzpfalz, w., die vorderste Pfalz im ehemaligen Deutschen Reiche, sonst eine Benennung der Kurpfalz oder der Pfalz am Rhein; der **E-pfálzgraf**,

sonst der kaiserliche Richter in der Erzpfalz.

Erzpinsel, ein einfältiger Mensch (ein Erzeinfaltspinsel); der Erzplauderer, der Erzprähler, s. Erz 2.

Erzpocher, m., in den Pochwerken, derjenige Arbeiter, der die Erze unter den Stempeln klein pochet.

Erzpriester, m., der erste, vornehmste unter mehrern Priestern, der in gewissen Sprengeln andern Priestern vorgesetzt ist; in manchen evangelischen Ländern, z. B. in Preußen, heißen auch die obersten Prediger der Evangelischen, welche über die übrigen in einer Gegend die Aufsicht führen, Erzpriester; E-priesterlich, E. u. U. w., einem Erzpriester gehörend, zukommend, angemessen; das E-priesterthum, die Würde, das Amt eines Erzpriesters.

Erzprobe, w., im Bergbaue, die Probe, Untersuchung eines Gesteines, ob es Erz enthält, und von welcher Beschaffenheit es ist.

Erzrechner, m., ein großer Rechner.

Erzreich, E. u. U. w., reich an Erz.

Erzsau, w., uneig., eine höchst unreinliche, ungesittete Person; der E-säufer, s. Erz 2.; der E-schalk, ein arger Schalk.

Erzschatzmeister, sonst ein Erzbeamter des Deutschen Reiches, ehemahls bei der Kurpfalz Baiern, der bei feierlichen Gelegenheiten die Stelle eines Schatzmeisters bei dem Kaiser und dem Reiche verwaltete; davon das Erzschatzmeisteramt.

Erzschaum, der Schaum, der sich beim Schmelzen der Erze oben aufsetzt, die Schlacken; das E-scheiden, das Scheiden der Erze von einander, das Absondern des Guten vom Geringen und Tauben; der E-scheider, in den Hüttenwerken, Arbeiter oder Jungen, welche die Erze scheiden, das Gute vom Geringen und Tauben absondern (Erzkütter).

Erzschelm, m., s. Erz 2;

Erzschenke, sonst ein Erzbeamter des Deutschen Reiches, der Kurfürst von Böhmen, der die Stelle eines Schenken beim Kaiser und Reiche bei feierlichen Gelegenheiten verwaltete; in der Bibel die vornehmsten Schenken königlicher Personen.

Erzschicht, im Bergbaue, eine außerordentliche Schicht, wo die Häuer außerordentlich auf dem Erze arbeiten; in den Schmelzhütten, eine solche Menge Erze, als auf einer Schicht, d. h. in vier und zwanzig Stunden, ausgeschmelzt werden kann; der E-schlägel, im Bergbaue, solche Örter und Strossen ꝛc. wo Erz im Anbruch steht und gewonnen wird.

Erzschläger, m., ein großer Schläger, ein Mensch, der sich gern und oft schlägt.

Erzschlich, m. -es, in den Bergwerken, das in Schlich verwandelte, oder fein gepochte und gewaschene Erz.

Erzschmeichler, Erzschürke, Erzschwätzer, Erzschwelger, m., s. Erz 2.

Erzschwer, E. u. U. w., von Erz schwer; auch für, sehr schwer.

Erzspieler, der viel und gern spielt; der Erzspitzbube, s. Erz 2.

Erzstaatskanzler, der oberste, erste Staatskanzler, eine hohe Staatswürde; davon die Erzstaatskanzlerwürde.

Erzstarrend, E. w., von Erze starrend, mit vielem Erze versehen; der E-staub, feine Erztheile, die sich von trocknen, gepochten und geschiedenen Erzen oder in Gruben, wo keine Wasser und Wetter sind, absondern und den Bergleuten auf die Lunge fallen.

Erzstift, s., ein erzbischöfliches Stift, eine erzbischöfliche Kirche mit den dazu gehörigen Personen.

Erzstufe, w., ein Stück Erz, das man in der Hand halten kann.

Erztaugenichts, m., s. Erz 2.

Erzteufe, w., M. -n, im Bergbaue, die Erztiefe, oder diejenige Tiefe, in welcher das meiste Erz angetroffen wird: die Erzteufe überfahren, über-

sünken haben, schon zu tief gekommen seyn, als daß man sich reiche Ausbeute versprechen könnte; der E-theiler, in den Bergwerken, ehemahls ein Bergbeamter, der das gewonnene Erz unter die Gewerke austheilte.

Erztölpel, m., s. Erz 2.

Erztrog, m., in den Bergwerken, ein Trog, in welchem der rohe Schlich gewaschen wird; der E-tropfen, im Bergbaue, rothgüldenes Erz oder Glaserz, welches sich in Gestalt rother Tropfen in den Gesteinen findet.

Erztruchseß, m. -ssen, M. -ssen, sonst ein Erzbeamter des Deutschen Reiches, der bei feierlichen Gelegenheiten bei dem Kaiser und dem Reiche die Stelle eines Truchsessen verwaltete.

Erztruhe, w., s. Erzhöhle.

Erztugend, w., eine vorzügliche, große Tugend.

Erz-umpanzert, E-umschienet, E-umschimmert, E-umschirmt, sind dichterische E.wörter, mit ehernem Panzer, ehernen Schienen, schimmerndem Erze, ehernen Waffen versehen.

Erz-untugend, w., eine große Untugend.

Erzürnen, 1) umth. Z. mit seyn, zornig werden: über einen. 2) th. Z., zornig machen: einen. 3) zrckf. Z., sich (mich) erzürnen, zornig werden, über etwas; s. sich zanken: mit einem.

Erzvater, m., eine Benennung der Stammväter der Familien vor und kurz nach der Sündflut.

Erzväterlich, E. u. U. w., den Erzvätern gehörig, ihnen zukommend; aus den Zeiten der Erzväter.

Erzvögel, m., ein sehr schalkhafter, lustiger Mensch.

Erzzwäcken, th. Z., durch Zwacken, Zwackerei erlangen: etwas.

Erzwage, w., im Hüttenwesen, eine Wage, das Erz bei den Erzproben abzuwägen; die E-wand, im Bergbaue, eine Wand von Erz, jede große Erzmasse.

Erzwangig, E. w., eherne Wangen, d. h. Seiten habend: die erzwangige Kuppel.

Erzwecken, th. Z., zum Zweck haben, beabsichtigen; den Zweck erreichen.

Erzwerk, s., ein Werk aus Erz, oder Dinge, aus Erz und Metall bereitet.

Erzwindbeutel, m., ein äußerst leichtsinniger und unzuverlässiger Mensch.

Erzwingen, th. Z. unr. (s. Zwingen), durch Zwang, mit Gewalt und Anstrengung erlangen, bewirken: die Einwilligung, den Frieden durch Waffengewalt. Uneig., einen Sinn erzwingen, einen Sinn durchaus in ein Wort u. hineinlegen wollen, der nicht darin liegt.

Erzwucherer, m., s. Erz 2.

Erzwungen, Mittelw. der verzang. Z. von Erzwingen. S. d.

Erzwürde, w., die vornehmste Würde ihrer Art, die Würde eines Erzbeamten.

Erzzauberer, m., s. Erz 2.

1. Es, ein Fürwort, und zwar 1) ein persönliches Fürwort ohne Abänderung, doch nur im D. D. wenn man eine Person nicht mit du, ihr, er, sie anreden will. Man zieht es dann gewöhnlich mit dem Zeitworte zusammen: kommt es oder kommt's einmahl her, statt komm du, komm er, komm sie und kommt ihr; gehe's euer Wege; 2) ein hinweisendes Fürwort, in welchem Falle es sich auf Hauptwörter aller Geschlechter bezieht: es ist sein erster Versuch, es ist seine erste Liebe, es ist das letzte Mahl. Sehr häufig wird es mit der dritten Person der Zeitwörter verbunden, die dadurch zu unpersönlichen werden: es ist, es gibt was. Überhaupt druckt es ein ganz unbestimmtes Ding aus, und läßt unentschieden, ob dasjenige, von dem etwas ausgesagt wird, eine Person oder Sache sey: es regnet, es schneiet, es hagelt,

i donnert, es blitzt, es friert, sonders mit seyn und werden; es t vorbei, es ist um uns gesche-en, es ist kaum acht Tage, es ird Ernst, es wird kalt, warm; ich bei andern Zeitwörtern: es fragt ch; es kümmert mich nicht, es ird gesagt, es wird geklopft. äufig wird es dem Zeitworte vorge-zt, wenn gleich das Hauptwort ge-u bestimmt wird, in welchem Falle eses hinter das Zeitwort gesetzt wird: s lebe der König! es ist nicht les Gold, was glänzt. 3) ein ziehliches hinweisendes Fürwort, für asselbe. Es beziehet sich dann theils if ein Wort sächlichen Geschlechts, nd wird im zweiten Falle seiner, im itten ihm, im vierten es abgeän-rt: ich schenke es (das Buch) ir; ich fand es (das Mädchen) icht mehr; theils auf Wörter aller ei Geschlechter in der Einheit und Mehrheit, wo es dann seine Unbe-mmtheit wieder zu bekommen scheint: er ist das? es ist ein Mann, ne Frau, ein Kind; Kinder nd es. In Verbindung mit Ver-ältnißwörtern, z. B. durch es f. urch dasselbe zu sagen, ist es nicht lich, und wird lieber vermieden, oft zieht es sich auch auf ein Umstands-ort oder auf einen ganzen Satz, doch if unbestimmte Art: er behauptet, : sey unschuldig und wolle es eweisen; das ist es alles, was h ihr zu Gute thun kann; Sie erden es sehen, daß man ih-en die Schuld beimessen wird; o es indessen nicht selten überflüssig . Zuweilen ist auch kein Wort vor-nden, worauf es sich beziehet, in eichem Falle überhaupt ein unbestimm-s Etwas dadurch angedeutet wird; : hat es so gut, daß ich es eben haben möchte; er macht es cht; ich will es dabei bewen-n lassen; er meint es gut. In len Fällen wird das Wort es häufig it dem vorhergehenden Worte zusam-mengezogen, besonders im gemeinen Leben: sage mir's, für sage mir es; nimm's; ist's nicht so? glaub's nur!

2. Es, in der Tonkunst, die Bezeich-nung eines halben Tones, der zwischen d und e mitten inne liegt und die kleine Dritte von E ist.

* Escādre (spr. -kahder), Geschwa-der; eine kleine Flotte; Escadrón, eine Schwadron, Reiterschaar; Es-cadróns-Chef, ein Reiterhaupt-mann, Rittmeister.

* Escárpe, die Böschung, untere Brust-wehr an Festungswerken; Escarpī-ren, böschen.

* Escarpīns (spr. -pänghs), Tanz-schuhe; en escarpin, leicht, zierlich geschuhet.

Esch, m. -es, M. -e, s. Esche 3.

Eschblau, s., bei den Mahlern, eine feine hohe blaue Farbe.

1. Esche, w., der Name eines Fisches; S. Äsche.

2. Esche, w., M. -n, oder der Es-chenbaum, ein hoher ästiger Baum, von weißem hartem Holze und mit einer glatten Rinde (an manchen Orten Wundholz, weil sein Holz eine blut-stillende und heilende Kraft haben soll). Uneigentlich bei Dichtern auch eine Lanze oder ein Spieß von Eschenholz; davon das Eschenholz, das Es-chenblatt, die Eschenrinde ꝛc.; die dornige Esche; s. Bertram-baum.

3. Esche, w., M. -n, im O. D. die Flur, die zu einem Orte gehörenden Felder; mehrere an einander liegende und verschiednen Besitzern gehörende Äcker, die nur durch Furchen oder Raine von einander abgesondert sind, besonders in Westfalen, wo es den eingefriedigten Grundstücken oder Kampen entgegengesetzt wird; diejeni-gen Felder eines Ortes oder eines Ei-genthümers, die zu derselben Zeit be-stellt sind; daher die Sommer-, Winter- und Bracheschе; im O. D.:

auch das Recht der Weide oder Hütung in der Bracheſche: die Eſche und Trift haben (In manchen Gegenden lautet dieſes Wort auch der Eſch und in den gemeinen Speecharten, die Öſche).

Eſchel, ſ. Äſchel.

Eſchen, E. u. U. w., vom Holze der Eſche: eine eſchene Bettſtelle; der E-baum, ſ. Eſche; der E-wald, ein Wald, der meiſt aus Eſchenbäumen beſteht.

Eſcheritz, w., ſ. Eſchroſe.

Eſchern, ſ. Äſchern.

Eſcherwurz, w., ein Name des weißen Diptams. S. Aſchwurz.

Eſchlauch, m., ſ. Aſchlauch.

Eſchroſe, w., oder das Eſchröſel, eine Benennung des Sperberbaumes oder Spierlingbaumes, deſſen Frucht auch Eſcheritz genannt wird, und der Elſebeere.

Eſchweihe, m. -n, M. -n, ein Name, mit welchem die Raſchmacher die Pfuſcher in ihrem Handweeke belegen.

Eſchwurz, w., ſ. Aſchwurz.

* Esclaräge, Frauenzimmerſchmuck, Halskette.

* Escórte, die Bedeckung, das Schutzgeleit; Escortiren, geleiten.

1. Eſel und Ēſel, m. -s, Verkl. w., das Eſelchen, O. D. Eſelein, ein vierfüßiges, verachtetes aber nützliches Säugethier mit ganzen Hufen und langen ſchlaff hangenden Ohren. Das Weibchen heißt die Eſelinn, M. en. Uneig., ein von Holz gemachtee Eſel, auf welchem geringere Verbeechee zue Strafe und Beſchimpfung eeiten müſſen; bei verſchiedenen Handwerkern, ein Geſtell zum Tragen, z. B. bei den Seilern; bei andern Handwerkern ein Knecht; bei den Papieemacheen ein zweiſchuhiges gezacktes Holz übee dee Bütte, in deſſen Zacken die Form auf eine kurze Zeit gehängt wird, damit das Waſſer ablaufe; ein unhöflicher, ungeſitteter, geober Menſch. Speichw.: einen Eſel bohren, einen zum Beſten haben, aufziehen, eine einſchalige kleine Porzellanſchnecke.

2. Eſel, m. -s, der Name eines Zifers. S. Aſſel.

Eſelei, w., M. -en, die Unwiſſenheit, Ungeſchicklichkeit und Plumpheit; in einzelnen Fällen, ein grober, plumper Fehler; Eſelfalb, E. u. U. w., falb, geau wie ein Eſel; der E-fiſch, eine Art Fiſche, die zu den Stockfiſchen gehört; das E-füllen (Eſelsfüllen) ein junger Eſel; E-grau, E. u. U. w., grau wie die Farbe des Eſels; E-haft, E. u. U. w., plump, dumm wie ein Eſel; der E-mann, für Eſeltreiber.

Eſeln, 1) unth. Z., ſich Eſelcien zu Schulden kommen laſſen, grobe Fehler begehen in einer Sache, die man zu verſtehen vorgibt; ſchwere Arbeit verrichten. 2) th. Z., einen eſeln, ihn Eſel nennen; die Eſelsarbeit, eine Arbeit, die man durch Eſel verrichten läßt; überhaupt eine ſchwere und niedrige Arbeit; die E-bohne, Name der gemeinen Futterbohne; die E-brücke, im verächtlichen Verſtande, ein Hülfsmittel, ein Buch, welches die Bequemlichkeit odee Faulheit begünſtiget; die E-diſtel, ſ. Wegediſtel; der E-farn, eine Art Farnkraut, welche an ſchattigen Hügeln wächſt (Frauenhaar, Steinbrech); das E-fieber, ſo viel wie Ochſenfieber; die E-gurke, die Frucht einer Art des Balſamapfels und dieſe Pflanze ſelbſt, die auch Igelskraut genannt wird (ſonſt noch Springgurke, Spritzgurke, weil die Frucht von ſelbſt aufſpringt, wenn ſie reif wird, und in andern Gegenden, der Eſelskürbis, Hundskürbis, Hundsgurke, Spick); das E-haupt, außer der eigentlichen Bedeutung, auf den Schiffen uneigentlich, das eckige längliche Stück Holz am Maſtbaume, worein die Stengen übee einander zu ſtehen kommen; die E-haut, die Haut eines Eſels; eine Art Schreibleder, welches man mit Öl zubeeeitet; wahrſcheinlich aus

Öthaut verderbt, weil man keine Eſels-haut dazu nimmt; das E-hen, ein Name des Hasenkammklees oder der Eſelswicke; der E-huf, der Huf des Eſels; uneigentlich bei den Pferden, ein fehlerhafter hoher Huf mit engen Trachten, einem Eſelshufe ähnlich; der Huflattig, in manchen Gegenden auch Eſelslattig; der E-kopf, der Kopf eines Eſels, u. uneig., ein sehr dummer, plumper und ungeschickter Mensch; die E-kuh, der Name eines Amerikanischen vierfüßigen Thieres, welches einige Ähnlichkeit mit einer Kuh haben soll (nach Andern Elephantenschwein); der E-kürbiß, s. Eſelsgurke; der E-lattig, ein Name des Huflattigs; die E-milch, die Milch von einer Eſelinn; eine Pflanze mit milchweißem und scharfem Safte (Wolfsmilch, Hundsmilch, Teufelsmilch, Eſelswurz); das E-ohr, das Ohr eines Eſels, u. uneig., lange Ohren. Sprichw., von einem Menschen, den man mit einem Eſel vergleichen will, er kann die Eſelsohren nicht verstecken, oder die Eſelsohren gucken hervor; die umgebogenen Ecken der Blätter in den Büchern; Name einer Schneckenart, sonst Fechter genannt; der E-rücken, der Rücken eines Eſels; uneigentlich in der Baukunst, ein Gewölbbogen von Gothischer Form, der gleich einem Eſelsrücken oben spitz zusammenläuft. Bei den Steinschleifern die Schärfe, welche bei der Länge nach zusammenfallende geschliffene Flächen bilden; an den Schliffen eine Öffnung von halbzirkelförmiger Gestalt, welche gemacht wird, um das Loch zu dem Kolbenstocke zu bedecken; die E-wicke, eine Ostindische Pflanze mit zehn verwachsenen Staubfäden, welche ihren den Wicken ähnlichen Samen in Hülsen trägt (Süßklee, Türkischer Klee); die E-wurz, s. Eſelsmilch; der Eſelbereiber, ein Mensch, der die Eſel wartet und treibt.

hammer, m., bei den Huf- und Waffenschmieden, ein Senkhammer, auf welchem eine Schlangenlinie gleich einem S befindlich ist, und womit diese als Zierath auf das geschmiedete Eisen eingeschlagen wird.

* Eſoteriker, ein Eingeweihter; Eſoterisch, geheim, eingeweiht.

* Espagnöl (spr. -panniohl), Spanischer Schnupftabak.

* Esparſette, w., eine Art Eſelswicken oder Süßklee, mit gefiederten Blättern und einsamigen dornichten Hülsen (Wickenklee, Türkischer Klee, Stachelähre, Frauenspiegel).

Espe, w., M. -n, oder der Espenbaum, ein hochstämmiger, besonders an feuchtem Orte wachsender Baum, dessen eine Art Zitterespe, Zitterpappel heißt (in Tirol Aschenbaum, an andern Orten Flatterespe, Zitteresche und im N. D. Habereſche, Beberesche, Boberesche); das Espenholz, das Holz der Espe; Espen, E. u. U. w., vom Holze der Espe; der Espenbaum, s. Espe; das E-blatt, das Blatt der Espe, welches an einem dünnen langen Stiele hängt, und bei der geringsten Luftbewegung zittert; daher sprichw. von einem furchtsamen Menschen: er zittert wie ein Espenblatt; das E-laub, das Laub der Espe; sprichw.: er zittert wie Espenlaub; die E-motte, eine Art Motten, die sich häufig auf den Espen findet; der E-wald, ein Wald von Espenbäumen; die E-wanze, eine Art Bettwanzen, die sich häufig auf den Espen findet.

* Espèce (spr. -päßß), die Art, Gattung, der Schlag.

Esping, m. -es, M. -e, eine Art Lastschiffe in der Ostsee; auch ein Boot oder kleines Schiff, das man an ein größeres hängt (Ebbing, Esping).

* Esplanäde, die Ebene, der Plan, Vorplatz; Abdachung, Feldbrustwehr, Feldlehne.

* Esprīt (spr. Esprih), Geist, Kopf, Verstand; Esprit de corps, Einungs- oder Gesellschaftsgeist.

Eß, Eßchen, s. Aß.

Eßbar, E. u. U. w., was gegessen werden kann, besonders was von Menschen gegessen werden kann.

Eßbing, s. Esping.

Esse, w., M. -n, der Feuerherd mit der Feuermauer bei den Schmieden; in manchen Gegenden jede Feuermauer, jeder Schornstein (Feueresse); der E-baum, derjenige Balken, auf welchem der vordere Theil der Feueresse ruhet; das E-geld, Geld, welches für eine vom Herkommen eingeführte feierliche Mahlzeit bezahlt wird; das Esseisen, in den Ungarschen Eisenhütten, dasjenige Eisen in einem Zerrenherde, worauf die kupferne Röhre liegt, durch welche die aus den Bälgen kommende Luft in das Feuer getrieben wird (die Form).

Essel, m. -s, bei den Buchdruckern, ein hölzerner Klotz, auf welchen dasjenige Brett, worauf beim Wiederdruck der Papierstoß liegt, schräg aufgelegt wird, damit ein Bogen nach dem andern bequem abgenommen werden kann.

Essen, th. Z. unr., ich esse, du issest, er isset oder ißt, wir essen ꝛc., bedingte Art, ich esse, du essest, er esse ꝛc., erst vergang. Zeit ich aß ꝛc., bedingte Art, ich äße ꝛc., Mittelw. der vergang. Zeit, gegessen; befehlende Art, iß, Speise zu sich nehmen, sie kauen und niederschlucken: Brod, Fleisch, Gemüse essen; Eines Brod essen, bei einem seinen Unterhalt haben, von einem unterhalten werden. Daher das Sprichwort: weß Brod ich esse, deß Lied ich singe, bei dem ich meinen Unterhalt habe, dessen Partei nehme ich auch; er ißt meines Brodes; das Gnadenbrod bei einem essen, bei einem umsonst essen, aus Mitleid von ihm unterhalten werden. Auch allein für sich: wer essen will, muß auch arbeiten; wir haben noch nicht gegessen; sich (mich) satt essen, sich [illegible] dick essen, durch vieles Es[illegible] werden. Ein essendes Pfand [illegible] man ein gepfändetes Thier, [illegible] unterhalten werden muß. In [illegible] Bedeutung heißt essen, zur [illegible]lichen Zeit die nöthige Nahrung [illegible] nehmen: zu Mittag, zu Abe[illegible] essen; es ist Zeit zu essen; [illegible] werde heut bei ihm essen; [illegible] Essen, -s, die Handlung, [illegible] man ißt; besonders mit Rücksicht [illegible] die gewöhnliche Zeit, da man [illegible] vor dem Essen, nach dem Esse[illegible] Sprichw.: nach dem Essen [illegible] man stehn, oder tausend Schrit[illegible]te gehen; dasjenige, was man [illegible] die Speise, besonders gekochte oder [illegible]bratene Speise: das Essen kochen, zurichten, anrichten, auftragen, abtragen; dann, ein Gericht, [illegible] viel als auf eine Schüssel gethan wird; ein gutes, gesundes Essen; ein verdecktes Essen; in weiterer Bedeutung, eine ganze Mahlzeit: das Mittagsessen, das Abendessen; auch, ein Schmaus: ein Essen geben, und bei den Handwerkern, ein Meisteressen, ein Gesellenessen ꝛc.

Essenkehrer, m., derjenige, der die Essen, Feuermauern kehret, sie vom Ruß reiniget (der Schornsteinfeger); die E-klinge, bei den Schmieden und andern Metallarbeitern, eine eiserne Ruthe, dem Feuer in der Esse Luft zu geben (die Eßklinge, der Eßspieß).

Essenszeit, w., die Zeit, da man gewöhnlich ißt (die Eßzeit); der Esser, -s, die Esserinn, eine Person, die ißt: viele Esser haben, viel Menschen zu speisen haben; ein starker, ein schwacher Esser, der viel, der wenig ißt; besonders in der Zusammensetzung Mitesser, d. h. Würmer; Esserlich, H. w., [illegible] habend: mir ist nicht esserlich; das Eßgelage, ein Gelage, wo be-

onders gut gegessen wird, ein Schmaus; das E-gemach, ein Gemach, wo man ißt (das Eßzimmer, Speisezimmer); die E-gier, eine große Begierde zu essen; E-gierig, E. u. U. w., sehr begierig zu essen, Eßgier habend.

Essenz, das Geistige, Wesen, Kraftwasser, Krafttropfen.

Ig, m. -es, eine geistige Pflanzensäure, welche man duech die zweite Gährung erhält: Essig machen, brauen; zu Essig werden; sauer wie Essig; Weinessig, Biereſſig; das E-älchen, eine Gattung Aalwürmer, die man in dumpfigem Essig im Sommer in unzählbaeer Menge durch ein Vergrößerungsglas entdeckt; der E-baum, eine Benennung des Färberbaees Gerbeebaumes, von seinen essigsauren Beeren; der E-becher, eine Art Becheeschwamm, der braun, auf der äußeeen Seite eckig ist und die Form eines Bechers hat; der E-braten, ein Braten, der voeher in Essig gelegen hat (ein Sauerbraten); der E-brauer, einer der Essig in Menge bereitet und daraus ein Geweebe macht; die E-brauerei, diejenige Anstalt, wo Essig gebrauet wird; die E-brühe, eine Brühe mit Essig zubereitet; der E-dorn, ein Name der Berberis; das E-faß, ein Faß zu Essig odee mit Essig; die E-flasche, eine Flasche zu Essig (das Essigglas); die E-gährung, die saure Gährung; der E-geist, eine aus Essigsäure und Weingeist durch Abziehen, und mit einer Auflösung von minerischem Laugensalze gewonnene feine und flüchtige Feuchtigkeit. Wied diese mit zwei bis drei Theilen Weingeist verdünnt, so hat man einen versüßten Essiggeist; das E-glas, s. Essigflasche; die E-gurke, eine Art kleiner Gurken, die in Essig eingelegt werden (Tencheigurken, Pfeffergurken); der E-handel, der Handel mit Essig; der E-händler, der mit Essig Handel treibt (ein Essigkrämer, wenn der Handel im Kleinen getrieben wird); der E-honig, ein aus Honig und Essig bereitetee Sirup (Sauerhonig, Essigmeth); der E-krämer, s. Essighändler; der E-meth, s. Essighonig; die E-mutter, ein Mittel, durch welches man die saure Gährung hervorbringt und Essig bereitet; die E-rose, eine Art Rosen aus Damaskus; das E-salz, ein mit Vitriol und starkem Essig geschwängerter Weinstein; Essigsauer, E. u. U. w., sauer wie Essig: die Frucht ist noch essigsauer; in der Scheidekunst, mit Essigsäure gesättigt: essigsaures Blei.

Anm. Der Ton kann auf Essig und auf sauer liegen, je nachdem die Bedeutung ist. Essigsauer heißt, dem Geschmack und der Säure nach wie Essig; Essigsäuer aber ist eine bloße Begriffeverstärkung, und heißt so viel als sehr sauer, wenn auch die Sache mit dem Geschmack des Essigs nichts weiter gemein hat. So ist es bei vielen Zusammensetzungen, z. B. kohlschwarz, brühheiß.

Essigsäure, w., die Säure des Essigs; in der Scheidekunst, die dem Essige eigenthümliche Säure; die E-tunke, eine Tunke mit Essig zubereitet; das E-wasser, Wasser mit Essig gemischt; der E-zucker, aus Essig und Zucker bereiteter Sirup.

Eßkastanie, w., eine Art Kastanien, die eßbar ist, die Marone, im Gegensatze der wilden oder gemeinen Kastanie; der Eßkastanienbaum.

Eßklinge, w., s. Essenklinge.

Eßkorb, m., ein Korb, in welchem Essen getragen wird; die E-laube, eine Laube, worin man ißt. 1 Sam. 9, 22. wird darunter ein Speisesaal verstanden, indem die Morgenländer sich häufig auf dem platten Dache ihrer Häuser anhalten und auch daselbst speisen; der E-löffel, ein Löffel, dessen man sich beim Essen zur Suppe bedient, zum Unterschiede von einem Kaffeelöffel; die E-lust, die Lust, das natürliche Verlangen zu essen (Ap-

petit): ich habe große Eßlust; Eßlustig. E. u. U.w., Eßlust habend.

Eßping, s. Esping.

Eßsaal, m., ein Saal, in welchem man ißt, der Speisesaal.

Eßspieß, m., s. Essenklinge.

Eßstube, w., eine Stube, in welcher gegessen wird (das Eßzimmer, das Speisezimmer); die E-stunde, die Stunde, in welcher gegessen zu werden pflegt; die E-tafel, die Tafel oder der Tisch, an welchem gegessen wird (der Eßtisch, Speisetisch).

Esstange, w., an dem Gefäße der Seitengewehre bei der Reiterei, eine kleine Stange, welche wie ein Lateinisches S gebogen ist.

Eßtisch, m., ein Tisch, an welchem gegessen wird; die E-waare, allerlei Lebensmittel, als Waare betrachtet; das E werk, allerlei was gegessen werden kann, Eßwaare; die E-zeit, s. Essenszeit; das E-zimmer, ein Zimmer, in welchem man ißt (das Speisezimmer, Tafelzimmer).

* Estafette, s. Stafette.

* Estimiren, achten, werth achten, schätzen.

* Esto mihi, sey mir (Schutzgott), eine Benennung des ersten Fastensonntags.

* Estrade, die Bodenerhöhung, der Auftritt vor Fenstern, Thronen ꝛc.

Estrich, s. -es, M. -e, ein jedes Steinpflaster, oder jeder gepflasterte Weg; ein mit viereckigen oder andern Steinen gepflasterter Fußboden eines Zimmers; in weiterer und gewöhnlicher Bedeutung ein mit Gips oder Kalk und zerstoßnen Steinen überzogener Fußboden, der auch ein gegossenes Estrich genannt wird; die ausgestakte und ausgeklebte Decke eines Zimmers (ein schwebendes Estrich, Schwebe-Estrich).

Estrichkraut, s., eine Pflanze mit vier kurzen Staubfäden und einem kurzen Griffel, der oben einen abgestutzten Staubweg hat.

Et, eine in den gemeinen O. u. N. D. Sprecharten gewöhnliche Endsylbe der Eigenschafts- und Umstandswörter, z. B. langnaset, kurzstielet. S. -Ig.

* Etabliren, gründen, stiften, sich (mich) niederlassen; Etablissement (spr. -mangh), die Niederlassung, Einrichtung.

* Etage, Geschoß, Stockwerk, das Stock; Etagenmäßig, stufenmäßig, abgestuft.

* Etape (lautet im gemeinen Leben Etappe), in der Kriegsspr. die Rastr, der Rast- oder Verpflegungsort; daher Etapen-Ort, E-straße, Kriegsstraße, E-kommandant, Rasthauptmann; E-kommissariat, das Rastamt; Etapenmäßig, rastmäßig.

* Etat (spr. etah), der Ausweis, Zustand, Fuß, Überschlag, Vermögensstand; Rechnung, Liste; Etatsmäßig, satz- oder anschlagsmäßig.

* Et caetera, u. s. w., u. s. f.

* Etendiren, Extendiren, s. d.; Etendüe, die Strecke, Weite, Dehnung, Umfang.

* Ethik, die Sitten- oder Tugendlehre; Ethiker, ein Sitten- oder Tugendlehrer.

* Ethnographie, die Völkerbeschreibung; Ethnographisch, völkerbeschreibend, volksgeschichtlich.

* Etiquette (spr. -kette), Höflichkeit, Hofsitte, der Wohlstandsgebrauch; ein Bezeichnungszettel, Zeichen.

Etlich, ein Für- und Eigenschaftswort, das mehrere Dinge einer Art bezeichnet, wie einige, wobei aber die Anzahl ganz unbestimmt ist. Es ist dann nur in der Mehrheit gewöhnlich und lautet im ersten und vierten Falle etliche, im zweiten etlicher und im dritten etlichen: etliche sind gesetzt zu Orakeln, etliche zu Propheten; im Beiseyn etlicher guten Freunde; vor etlichen Jahren. Folgt ein Besitz anzeigendes Fürwort, so muß dies im zweiten Falle stehen oder mit einem Verhältnißworte verbunden werden; etliche meiner Bücher, oder etliche

von meinen oder unter meinen Büchern; zuweilen tritt auch das beziehliche Fürwort in den zweiten Fall: es waren deren etliche da. Vor Zahlwörtern werden damit die Einheiten ungefähr angedeutet, die über die genannten Zehner sind: etliche und zwanzig, etliche und dreißig, wo man im gemeinen Leben gewöhnlich das und wegläßt. Zuweilen wird etlich gebraucht, um ein oder das andre seiner Zahl, Größe oder andern Beschaffenheit nach unbestimmte Ding zu bezeichnen, wo es dann nur in der Einheit gebräuchlich ist: etliches fiel an den Weg. Matth. 13, 4. (im O. D. dafür etwelche). Auch werden damit Zusammensetzungen gemacht: etlichjährig, etlicher Jahr alt, dauernd, etlichstündig, etlichtägig.

Etourderie, die Dummdreistigkeit, Unbesonnenheit; Etourdi, unbesonnen, dummdreist.

ter, m. -s, im O. D. die Grenzen, die Einfassung eines Ortes, besonders die Grenzen der Dorf- und Feldflur und die dadurch eingeschlossenen Grundstücke (im gemeinen Leben verderbt f. Eiter); das E-kreuz, ein Kreuz, das an der Grenze steht; der E-pfahl, ein Grenzpfahl; der E-stein, ein Grenzstein; der E-zaun, ein Grenzzaun; der E-zehnte, der kleine Zehnte oder Schmalzehnte, von dem, was innerhalb der Befriedigung wächst.

Etui (spr. Etwih), das Besteck, Gesteck, Taschengesteck.

etwa, Etwan, u. w., welches einen unbestimmten Umstand des Ortes, der Zeit oder der Sache anzeiget; des Ortes, für irgendwo (aber veraltet); der Zeit, für zu irgend einer Zeit: wenn sie auch etwa einen guten Einfall hatte; auch, für zuweilen, dann und wann, im O. D.: er kommt etwa hieher. Uneig., für vielleicht: wenn etwa jemand käme, spräche; kömmt er etwa schon? ist er etwa schon gestorben? dann, für ungefähr: es sind etwa vier Wochen, da ich da war; es waren etwa zehn Personen da; endlich der Sache, ein unbestimmtes Ding, oder die Beschaffenheit einer Sache auf eine unbestimmte Art anzuzeigen (auch veraltet): es kann noch zu etwa dienen, zu etwas.

Etwaig, Etwanig, E. w., was auf die eine oder die andere Art geschieht: der etwaige Überschuß.

Etwas, ein unbestimmtes, unabänderliches Fürwort, welches nur in der Einheit vorkommt: das ist zwar etwas, aber es ist noch nicht hinreichend; lerne etwas; ich will dir etwas sagen, geben; etwas Gutes, etwas Wahres, etwas Anderes. Im gemeinen Leben wird es häufig in was abgekürzt: das ist was Rechtes; ich habe was vor; zuweilen auch als Hauptwort: ich fühle ein gewisses Etwas; sie hat in ihrem ganzen Wesen ein gewisses Etwas, welches unwiderstehlich an sich zieht. Häufig wird dieses etwas auch mit manchen Nebenbegriffen gebraucht, besonders mit dem Nebenbegriffe, daß es ein Theil von dem Ganzen sey: haben Sie etwas davon gehört? ich will niemand etwas davon sagen; mit dem Nebenbegriffe der Wenigkeit: das ist etwas zu groß, etwas zu spät; er ist etwas grob, stolz ꝛc. ich möchte etwas ausruhen; etwas Geld, Wein; er ist in etwas zu entschuldigen, in einigen Stücken; es geht in etwas besser, ein wenig; zuweilen mit einem schwachen Nebenbegriffe der Vielheit: er gilt etwas bei ihm; er bildet sich schon etwas ein; das will schon etwas sagen; er hat etwas gelernt. Auch in dieser Bedeutung wird es häufig in was abgekürzt.

Etwelcher, etwelche, etwelches, ein Fürwort, welches im O. D. für einig, etlich, etwas gebraucht wird: etwelcher Maßen, einiger Maßen; Et-

welcherlei, E. w., im O. D. für einige, irgend einige.

* **Etymolōg**, ein Wortforscher; **Etymologīe**, die Woetforschung; **Etymolōgisch**, wortforschend; **Etymologisīren**, wortforschen, wortableiten.

Etzen, s. Äzen.

Eū, ein Doppellaut, besonders der O. D. Mundart eigen.

* **Eudämonismus**, die Glückseligkeitslehre.

Euch, der dritte und vierte Fall der Mehrzahl des persönlichen Fürwoetes du: der Besuch gilt euch; ich werde euch abholen; bei euch, mit euch, unter euch.

1. **Euer**, der zweite Fall in der Mehrheit des persönlichen Fürwortes du, oder vielmehr der zweite Fall des persönlichen Fürwortes ihr: ich gedenke euer immer, denn ich kann euer nie vergessen; ich werde mich euer annehmen.

Anm. Euer ist wahrscheinlich der verkürzte zweite Fall, und sollte wohl eigentlich euever oder eurer heißen, wie auch häufig gesprochen und geschrieben wird.

2. **Euer**, ein zueignendes Fürwort, wenn von mehrern in der zweiten Person die Rede ist, das sowohl in Verbindung mit einem Hauptworte, als auch ohne dasselbe gebraucht wird. Seine Abänderung ist:

Einheit.

Männlich.

1. Euer.
2. Eueres (eures, euers).
3. Euerem (euerm, euerm).
4. Eueren (euren, euern).

Weiblich.

1. Euere, eure.
2. Euerer (eurer).
3. Euerer (eurer).
4. Euere (eure).

Sächlich.

1. Euer.
2. Eueres (eures, euers).
3. Euerem (euerm, euerm).
4. Euer.

Mehrheit.

1. Euere (eure).
2. Euerer (eurer).
3. Eueren (euren, euern).
4. Euere (eure).

Die eingeklammerten Formen, in welchen ein e verbissen ist, gehören besonders der schnellen Aussprache des gemeinen Lebens. Man bezeichnet damit einen Besitz anderer Personen, die man in der zweiten Person anredet: euer Vater, eure Mutter, euer Kind, eure Eltern, Kinder; er ist eures Gleichen. Uneigentlich dient es etwas anzuzeigen, mit welchem die zweite Person in der Mehrheit in entfernter Verbindung stehet, dessen sie erwähnt hat: was ist denn am Ende aus eurem König geworden? In den Kanzleien und dem Briefstile redet man auch eine andere Person mit Euer an, wenn man dieser Person einen Titel beilegt: Eure Königliche Majestät, Euer Wohlgeboren, Hochehrwürden, Hochedelgeboren, oder abgekürzt Ew., da man euer sonst ewer schrieb. Häufig wird euer auch mit den Wörtern Halbe, Weg, Wille verbunden und zu einem Worte zusammengezogen, so daß daraus Euerthalben oder euretheilen, eurenthalben, euertwegen, euretwegen, eurentwegen und euertwillen, euretwillen, eurentwillen entstehen, s. wegen euch. Man kann diese Zusammenziehung vermeiden, wenn man das Wort selbst dazwischen setzt: es ist euer selbst wegen nöthig, für euretwegen; es geschieht um eurer selbst willen. Oft beziehet es sich auf das vorhergehende Hauptwort und hat seine Stelle hinter demselben: ist der Garten euer? In dieser Stellung hat es im ersten Falle der Einheit, nach Verschiedenheit des männlichen und sächlichen Geschlechts, eurer und eures, z. B. dies ist nicht mein Stock, sondern eurer; dies ist

nicht mein Buch, sondern eures; (der, die,) das Eüere oder Eüre, der, die, das, was euch gehöret. S. Eurige; Eüerer oder Eürer, s. Euer 1. die Anm.; Eüererseits oder Eürerseits, von eurer Seite; Eüretwegen, Eüertwillen, s. Euer 2.

Eule, w., M. -n, Verkleinerungsw. das Eulchen, ein Raubvogel mit befiederten Füßen und großen Augen, die er aber nur zur Nachtzeit gebrauchen kann, daher er auch Nachteule genennt wird (auch Kauz), wovon es verschiedene Arten gibt. Im gemeinen Leben nennt man die Eule auch Leichhuhn, weil man ihr Geschrei für eine Todesanzeige hält. Sprichw. wie die Eule unter den Krähen, d. h. geneckt, verspottet und verfolgt, weil die Eule, wenn sie sich am Tage sehen läßt, von den kleinern Vögeln, besonders Krähen, mit großem Geschrei umflogen und verfolgt wird. Uneig., eine Art Schmetterlinge, die sich nur im Dunkeln sehen lassen und eine rauhe Gestalt haben; im N. D. auch ein runder Borstbesen an einer langen Stange, die Wände abzufegen. In der Schifffahrt heißt, eine Eule fangen, wenn ein Schiff, indem es beim Winde segelt, entweder durch die Unvorsichtigkeit des Steuermanns oder durch das Umspringen des Windes plötzlich den Wind von vorn bekommt; die Eulenfluche, die Abenddämmerung; der E-flug, der Flug der Eulen, und uneigentlich ein heimlicher, unbemerkter Flug; der E-flügel, ein Flügel der Eule; das E-gesicht, ein häßliches Gesicht, mit großen vorstehenden Augen; der E-spiegel, eigentlich der Name eines bekannten Abenteurers des 14ten Jahrhunderts, der in Mölln starb; dann, ein thörichter, possenhafter Mensch: er ist ein wahrer Eulenspiegel; der E-spiegelstreich, ein thörichter, possenhafter Streich; der E-winkel, ein enger finsterer Ort, wo Eulen hausen oder nisten.

* Eunūch, ein Verschnittener.

* Euphemismus, ein schonender, mildernder Ausdruck, z. B. entschlafen, s. sterben, die Wortmilde.

* Euphonīe, der Wohllaut, Wohlklang; Euphönisch, wohllautend, mildernd.

Eüre, der, die, das, s. Euer 2.; Eürer, Eürenthalben oder Eüerthalben ꝛc. s. Euer 2; Eürige, der, die, das, ein aus dem Fürworte euer gemachtes Eigenschaftswort, euch gehörend, zukommend, geziemend. Es bezieht sich immer auf ein Hauptwort: dies ist nicht mein Stock, Buch ꝛc. sondern der eurige, das eurige; unsre Kleern sind gesund, was machen die eurigen? Auch als Hauptwort: behaltet das Eurige; ich verlange nichts von dem Eurigen; grüßet die Eurigen, eure Verwandte, eure Familie. Oft wird es in Eure zusammengezogen: nehmet das Eure; ich bin stets der Eure.

Eurōpa, -s, oder Europens, im dritten Falle Europen, der Name des mit Asien zusammenhangenden kleinsten Erdtheiles, der von den gebildetsten Völkern bewohnt ist; der Europäer, -s, die Europäerinn, ein Einwohner, eine Einwohnerinn Europa's; Europäisch, E. u. u. w., aus Europa, zu demselben gehörend, in demselben einheimisch, demselben gemäß.

* Eurythmie, die Ebenmäßigkeit, das Ebenmaß, Schönmaß.

Eüter, s. -s, die Milchgefäße der vierfüßigen Säugethiere, besonders der größern Arten: das Euter der Kühe, Pferde, Esel, Schafe; Eütern, unth. Z., mit haben, volle Euter bekommen: die Kuh eutert schon.

* Evacuāntia, Ausleerungsmittel; Evacuatiōn, die Ausleerung, Räumung; Evacuīren, ausleeren, räumen.

* Evalvatiōn, die Schätzung, Währung von Münzen und Waaren; Evalviren, schätzen, anschlagen.

Evangelisch, E. u. u. w., der Lehre des Evangelii gemäß: ein evangelischer

Wandel; in engerer Bedeutung, so viel als lutherisch: der evangelische Lehrbegriff, die evangelische Kirche; auch lutherisch und calvinisch, im Gegensatze von katholisch; der Evangelist, -en, M. -en, ein jeder, der das Evangelium oder Christi Lehre verkündiget, besonders aber die Verfasser derjenigen Schriften des neuen Bundes, welche in engerer Bedeutung Evangelien genannt werden: die vier Evangelisten: Matthäus, Markus, Lukas und Johannes; das Evangēlium, -ii, (im gemeinen Leben auch wohl des Evangeliums), M. die Evangelia und die Evangelien, überhaupt eine frohe, glückliche Bothschaft, dann, die Glücksbothschaft von Christo, die ganze Lehre von ihm, im Gegensatze des Gesetzes: das Evangelium predigen. In engerer Bedeutung, der Name der vier geschichtlichen Bücher des neuen Bundes, welche die Nachrichten von Jesu Leben und seinen Lehren enthalten, und in noch engerer Bedeutung, ein Abschnitt aus einem dieser Bücher, welcher an Sonn- und Festtagen vorgelesen und bei der Predigt zu Grunde gelegt wird, zum Unterschiede von den sogenannten Episteln: über die Evangelien predigen.

* Evāsion, die Entweichung, das Entweichen, Durchgehen.

* Evenemént (spr. Ewän'mangh), der Ausgang, Erfolg; der Vorfall, das Ereigniß.

Ēvenskind, s., Ēvenssohn, m., s. Adamskind; die E-tochter, ein Frauenzimmer, das sich durch sinnlichen Reiz verblenden läßt und Andre verblendet.

* Eventáil (spr. Evanghtall'), der Fächer.

* Eventualiter, allenfalls, auf den Fall, erfoderlichen Falles, einstweilig.

Ēver, s. Eber 2.

* Evidént, augenscheinlich, deutlich; Evidénz, die Augenscheinlichkeit, Gewißheit, Klarheit.

* Evitīren, vermeiden, ausweichen.

* Evocatiōn, die Vorladung, Vorforderung vor ein höheres Gericht; Evocatōrium, das Ladungs- oder Vorladungsschreiben.

* Evolutiōn, die Entwicklung, Heerschwenkung, Heerbewegung.

* Evulgīren, ausposaunen, verbreiten.

Ēwig, E. u. U. w., was von jeher da war und immer da seyn wird, was weder Anfang noch Ende der Zeit nach hat: Gott ist ewig; der ewige Gott. Daher der Ewige. Uneig., bis auf die spätesten Zeiten fortdauernd: ewiger Ruhm; zum ewigen Gedächtniß; für ewige Zeiten, ein ewiger Friede, ein so fester Friede, daß er ununterbrochen fortdauern kann; immerwährend, so lange nämlich die Dauer einer Sache währet: zu ewiger Gefangenschaft verurtheilt, auf Lebenszeit; eine ewige Schande, so lange man lebt. Im gemeinen Leben gewöhnlich von einer kürzern Zeit, die als lang vorgestellt wird: das dauert ewig, ehe er kommt; das ist ein ewiges Zanken und Lärmen. Oft auch nur, den Nachdruck zu befördern: es ist doch ewig Schade, sehr Schade; im Bergbaue wird eine große unbekannte Tiefe eine ewige Teufe genannt. Ēwigen, th. Z., ewig machen, auf ewige Zeiten, d. h. für alle folgende Zeit dauernd, gültig machen: ein Gesetz ewigen; seinen Namen ewigen, verewigen; die Ewigkeit, bei Dichtern auch in der Mehrheit -en, die Unendlichkeit der Dauer eines Wesens, da es weder einen Anfang gehabt hat, noch ein Ende nehmen wird: die Ewigkeit Gottes; sowohl eine Dauer ohne Anfang, als auch eine Dauer ohne Ende: Gott, der du bist von Ewigkeit zu Ewigkeit. In engerer Bedeutung, die Dauer nach diesem Leben, die ohne Ende seyn soll: er ist in die Ewigkeit gegangen. Uneig., eine unbestimmte lange Zeit: das ist von Ewigkeit her so gewesen, seit undenklichen Zeiten; das währt eine

Ewigkeit. Im gemeinen Leben heißt: in Ewigkeit nicht so viel als nimmermehr, niemahls: das hätte ich in Ewigkeit nicht gedacht; das wird in Ewigkeit nicht geschehen. Zuweilen auch von einer langen Ausdehnung im Raume: der Weg durch diese Sandwüste ist eine Ewigkeit; Ē-während, E. w., die Ewigkeit während; Ēwiglich, u. w., im O. D. ewig.

wischbaum, m., der Ebereschenbaum.

Ex, aus; in Zusammensetzungen aber so viel als: ehedem, vormals, weiland, gewesen, z. B.: Exjesuit, Exminister, Exprofessor, Exrath.

Ex abrupto, plötzlich, unerwartet, Knall und Fall.

Exact, genau, pünktlich, sorgfältig, zutreffend; Exactitūde, die Genauigkeit, Sorgfalt, Pünktlichkeit.

Exaltatiōn, die Erhebung, Geisteserhebung, Begeisterung; Exaltīren, erhöhen, spannen, übereizen, entzücken; Exaltirt, gespannt, in Spannung, übereizt, entzückt.

Exámen, s., eine Prüfung, Lehr- oder Schulprüfung; Examinánd(us), der Zuprüfende, Prüfling; Examinationscommissiōn, die Prüfungsbehörde, der Prüfungsausschuß; Examinātor, der Prüfer, Ausfrager, Untersucher; Examinīren, prüfen, ausfragen, untersuchen.

Exanimīren, entseelen, entgeistern, entmuthigen.

Exaūdi, erhöre! Benennung des Sonntages vor Pfingsten von den Worten der lateinischen Lesung in der katholischen Kirche: Ps. 27. 2. Exaudi, Domine etc. Herr, erhöre ꝛc.

Excellént, vortrefflich, vorzüglich; Excellénz, die Herrlichkeit, Vortrefflichkeit; doch nur als Ehrenbenennung: Sr. Excellenz; Excellīren, sich auszeichnen, hervorthun, übertreffen.

Excéntrisch, um einen andern Mittelpunkt kreisend, ab- oder krekreisend, schwärmerisch, überspannt.

* Exceptiōn, in der Rechtsspr. die Ausnahme, Ausflucht, Einrede, Einwendung.

* Excerpīren, ausziehen, Auszüge machen, ins Kurze bringen; Excérpte, Auszüge (aus Schriften).

* Excéß, m., der Unfug, Frevel, die Ausschweifung; Excessīv, unmäßig, übertrieben, ausschweifend.

* Excipīren, ausnehmen, Ausnahme machen; in der Rspr. einwenden, einreden, entgegensetzen.

* Excitatiōn, die Anregung, Aufforderung, Erinnerung, Ermunterung; Excitatīv, ermunternd, auffodernd; Excitatōrium, in der Rspr. ein Erinnerungsschreiben, Mahnbefehl; Excitīren, erregen, rege machen, anreizen, aufmuntern.

* Exclamatiōn, die Ausrufung, der Ausruf.

* Excludīren, ausschließen, absondern; Exclusiōn, die Ausschließung, Entfernung; Exclusīve, ausschließend, ausschließlich, mit Ausschluß.

* Excommunicatiōn, die Ausbannung, Ausschließung aus kirchlicher Gemeinschaft, der Kirchenbann; Excommunicīren, ausbannen, in den Kirchenbann thun.

* Excremḗnte, nur in der M. üblich, Absonderungen, Ausleerungen, Unrath, Stuhlgang.

* Excretiōn, die Absonderung, Abführung, der Auswurf.

* Excūdirt, er hats gestochen (auf Kupferstichen).

* Excusatiōn, oder Excūse, die Entschuldigung; Excusīren, entschuldigen: einen.

* Execrābel, verwünschungswerth, abscheulich, verwünscht; Execratiōn, die Verwünschung, Verfluchung.

* Executiōn, die Ausführung, Urtheilsvollziehung; Executīren, vollziehen, befolgen, hinrichten; Executīv, vollziehend, ausübend (Macht oder Gewalt); Executōr, der Vollzieher,

Vollstrecker: Executor testamenti, Ausrichter oder Vollzieher des letzten Willens; Executoriāle (nämlich mandatum), ein Vollziehungs-Befehl.

* Exegēse, Erklärung, Auslegung, besonders der heiligen Schrift, Bibel-Erklärung; Exegesīren, auslegen, erklären, entwickeln; Exegēt, ein Ausleger oder Erklärer; Exegētik, Auslegungskunst; Exegētisch, auslegend, erklärend.

* Exémpel, Beispiel, Muster, Aufgabe: Exempel an etwas nehmen, sich an etwas spiegeln oder sich etwas zur Warnung dienen lassen: ein Exempel statuiren, ein abschreckendes Beispiel, Straf-Beispiel aufstellen.

* Exemplār, s., ein Stück, Abdruck von Büchern und Kupferstichen, ein einzelnes Thier oder Gewächs in einer Kunst- oder Naturalien-Sammlung; Exemplārisch, musterhaft; abschreckend, warnend.

* Exempli causa oder E-gratia, des Beispiels wegen.

* Exem(p)tiōn, die Befreiung, Freiheit von Steuern oder Strafen; Exémt und Eximīrt, ausgenommen, befreit; dienst- oder steuerfrei.

* Exēquien, nur in der M. üblich, Leichen-Feierlichkeiten, Seelen-Messen.

* Exequīren, vollziehen, ausführen (Befehle); ein- oder beitreiben (Schulden).

* Exercīren, üben, besonders Kriegsübungen anstellen; auch sich (mich) exerciren, treiben, ausüben; Exercīr-Haus, Drillhaus, Exercīr-Meister, der Drillmeister, Waffenübungs-Meister; Exercīr-Platz, der Waffen-Platz.

* Exercitatiōn, die Übung, gelehrte Untersuchung; Exercītium, das Üben, die Kriegs-, Schul- und Sprachübung.

* Exhibīren, übergeben, einreichen, einhändigen, zustellen; Exhibitiōn, die Darreichung, Einreichung, Vorzeigung; Exhibītum, Eingereichtes, eine eingereichte Schrift.

* Exhortatiōn, die Ermahnung; Exhortatōrium, ein Ermahnungs-Schreiben; Exhortīren, ermahnen oder ermuntern.

* Exīl(ium), das Elend, die Landes-Verweisung, Verbannung; Exilīren, verbannen, landes verweisen, ins Elend schicken: einen.

* Eximīren, ausnehmen, befreien, freilassen: einen.

* Existénz, die Dauer, das Daseyn, der Bestand, Unterhalt; Existīren, seyn, dasein, bestehen, leben können, sein Auskommen haben.

* Ex jure, von Rechtswegen, rechtlich oder rechtlicher Weise.

* Exmissiōn, Aussetzung, gerichtliche Vertreibung aus einem Besitze; Exmittīren, austreiben, hinauswerfen: einen Schuldner.

* Ex officio, von Amtswegen, aus Amts-Pflicht.

* Exolēt, veraltet, besonders von Wörtern.

* Exorcismus, der Geisterbann, Beschwörungs-Spruch, Teufels-Bann bei der Taufe; Exorcist, ein Geister-Banner, Teufels-Beschwörer.

* Exórdium, das Einleiten, Vorbereiten, der Red'eingang.

* Exotēriker, ein Uneingeweihter, dem Esoteriker entgegengesetzt; Exotērisch, uneingeweiht.

* Expansiōn, die Dehnung, Ausdehnung, Erweiterung; Expansīv, ausdehnend.

* Expectánt, ein Wartender; Expectánz, die Anwartschaft (auf Versorgung oder Unterstützung ꝛc.).

* Expectoraciōn, die Eröffnung, Herzens-Ergießung oder — Erleichterung;

sich (mich) expectoriren, eröffnen, auslassen, sein Herz ausschütten.

Expēdiens, ein Hülfs- oder Auskunfts-Mittel, Ausweg; Expedient, ein Ausfertiger, Abschreiber; Expedīren, aus- oder abfertigen, absenden, fördern; Expedīt, ausrichtig, flink, fertig; Expeditiōn, die Ab- oder Ausfertigung, Besorgung, Beförderung; Versendung, Ausfertigung; Post- oder Zeitungs-Stube; kriegerische Unternehmung, der Feldzug.

Expénsen, nur in der M. üblich, in der Rechtssprache Kosten, Auslagen, Gerichts-Kosten; Expensārium, ein Kosten-Verzeichniß.

Experiénz, die Erfahrung, Erfahrungsklugheit; Experiment, ein Erfahrungs- oder Kunstversuch; Experimentāl, erfahrungsmäßig, auf Erfahrung gegründet, z. B. Experimental-Chemie, — Physik; Experimentīren (künstlich) versuchen, Versuche machen.

Explicābel, erklärlich, erklärbar; Explicaciōn, die Erklärung, Auslegung, der Wortwechsel; Explicīren, erklären, erläutern, auslegen.

Explosiōn, die Losplatzung, das Losplatzen oder Losknallen.

Exponént, der Anzeiger, Verhältniß- oder Wurzel-Zeiger; Exponīren, auslegen, übersetzen, sich (mich) aussetzen (Gefahren, Verläumdungen), bloßstellen.

Exportatiōn, die Ausfuhr; Expórten, nur in der M., Ausfuhr- oder Ausgangswaaren; Exportīren, ausführen, verfahren (in fremde Länder).

Expositiōn, die Ausstellung (von Kunstsachen); Entfaltung, Auseinandersetzung.

Ex post, hinterher, hintennach, nach geschehener That.

Expréß, ausdrücklich, eigens; ein Expréßer, ein Eigenbote, Lohnbote; Expreßiōn, die Darstellung, der Ausdruck.

* Exprimīren, ausdrucken, beschreiben, darstellen.

* Ex professo, geflissentlich, eigens, ausdrücklich.

* Exquisīt, ausgesucht, auserlesen, vorzüglich.

* Exsequien, s. Exequien.

* Exspiratiōn, die Aushauchung, das Aushauchen; in der Rechtsspr., Ablaufen oder Verlauf einer bestimmten Zeit oder Frist; Exspirīren, aushauchen, ausathmen; zu Ende gehen.

* Extáse, die Entzückung, das Entzücken.

* Extemporīren, aus dem Stegreife, d. i. unvorbereitet sprechen, singen, spielen.

* Extendīren, ausdehnen, ausweiten, erweitern; sich (mich) extendiren, sich verbreiten oder erstrecken; in extenso, ausführlich, umständlich.

* Exterieūr (spr. -ör), das Äußere, äußere Ansehen.

* Extra, außerhalb, nebenher; außerordentlich; Extra-Blatt, ein Neben- Zwischen- oder Beiblatt; Extra-fein, sehr, außerordentlich, ungewöhnlich fein; Extra gehen, Nebengänge haben, ausschweifen.

* Extrákt, der Auszug (aus Büchern und Flüssigkeiten); Extraktiōn, die Ausziehung, Hervorziehung, gute Herkunft.

* Extradīren, aushändigen, ausliefern, überantworten, einem eine Urkunde.

* Extrahīren, ausziehen, einen Auszug machen.

* Extraordinār, außerordentlich, ungewöhnlich.

* Extrapost, Eilpost.

* Extravagánt, ausschweifend, ungereimt, närrisch; Extravagánz, die Ungereimtheit, Unbesonnenheit, Ab-

geschmacktheit; Extravagiren, abschweifen, faseln, ungereimt handeln.

* Extrēm, s., das Äußerste, Außenende; Extrēme, Mehrheit, einander entgegengesetzte Dinge, Übertreibung.

* Extremität, die Endspitze, das Ende; die äußerste Noth oder Verlegenheit; Extremitäten, Endglieder, Hand- und Fußspitzen, Finger und Zehen.

* Exulánt, ein Vertriebener, Verwiesener; Bannling; Exul: weisen, verbannen: einen

* Exulceratiōn, die E Schwärung, das Schwäre cerīren, schwären, zum bringen.

* Ex usu, aus oder durch ü dem Gebrauch (z. B. Sp nen).

* Ex voto, nach Wunsch.

Ey, s. Ei.

Ende des ersten Bandes.

Leipzig,
gedruckt bei Friedrich Christian Dürr.

14 DAY USE
RETURN TO DESK FROM WHICH BORROWED

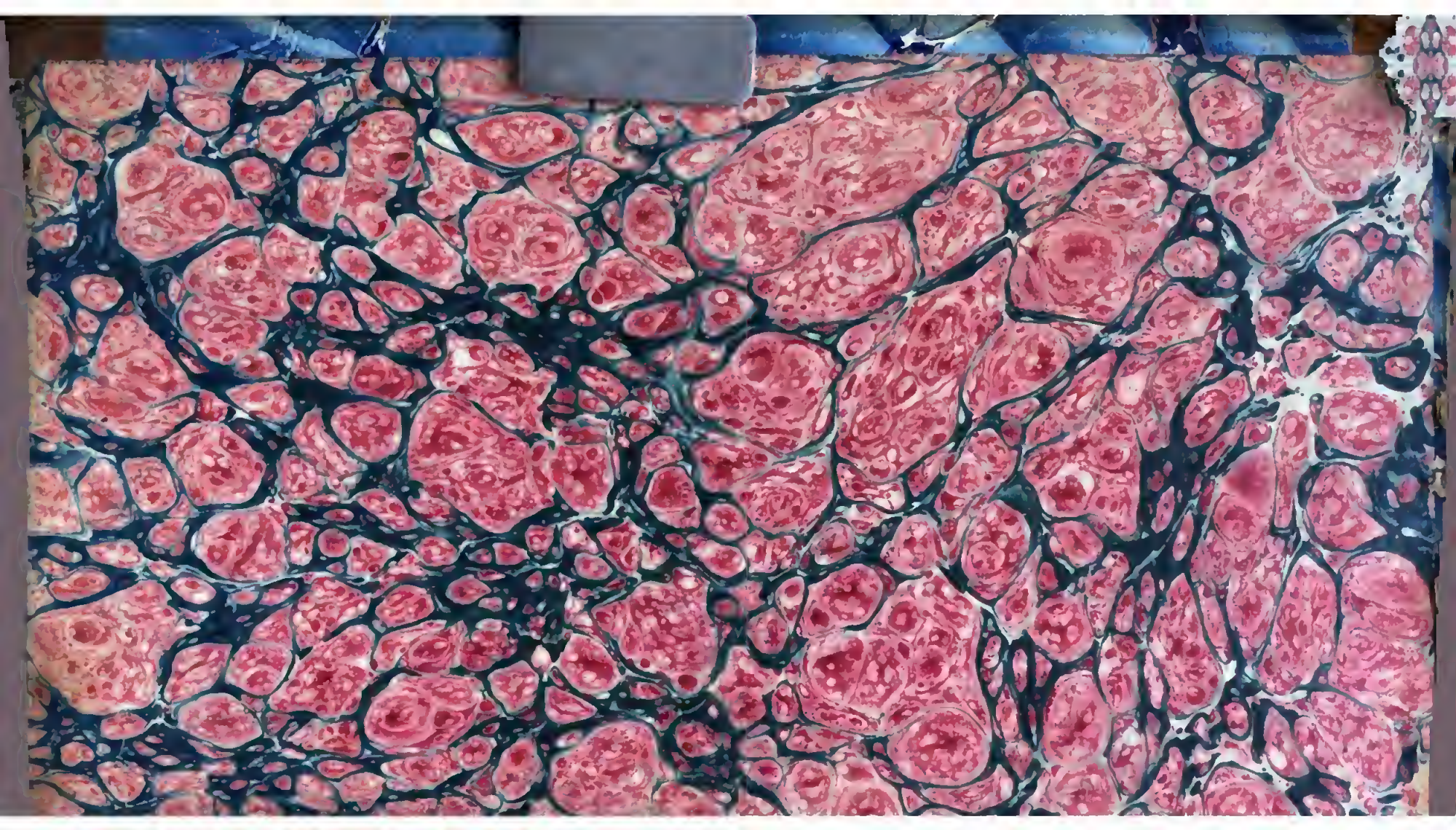
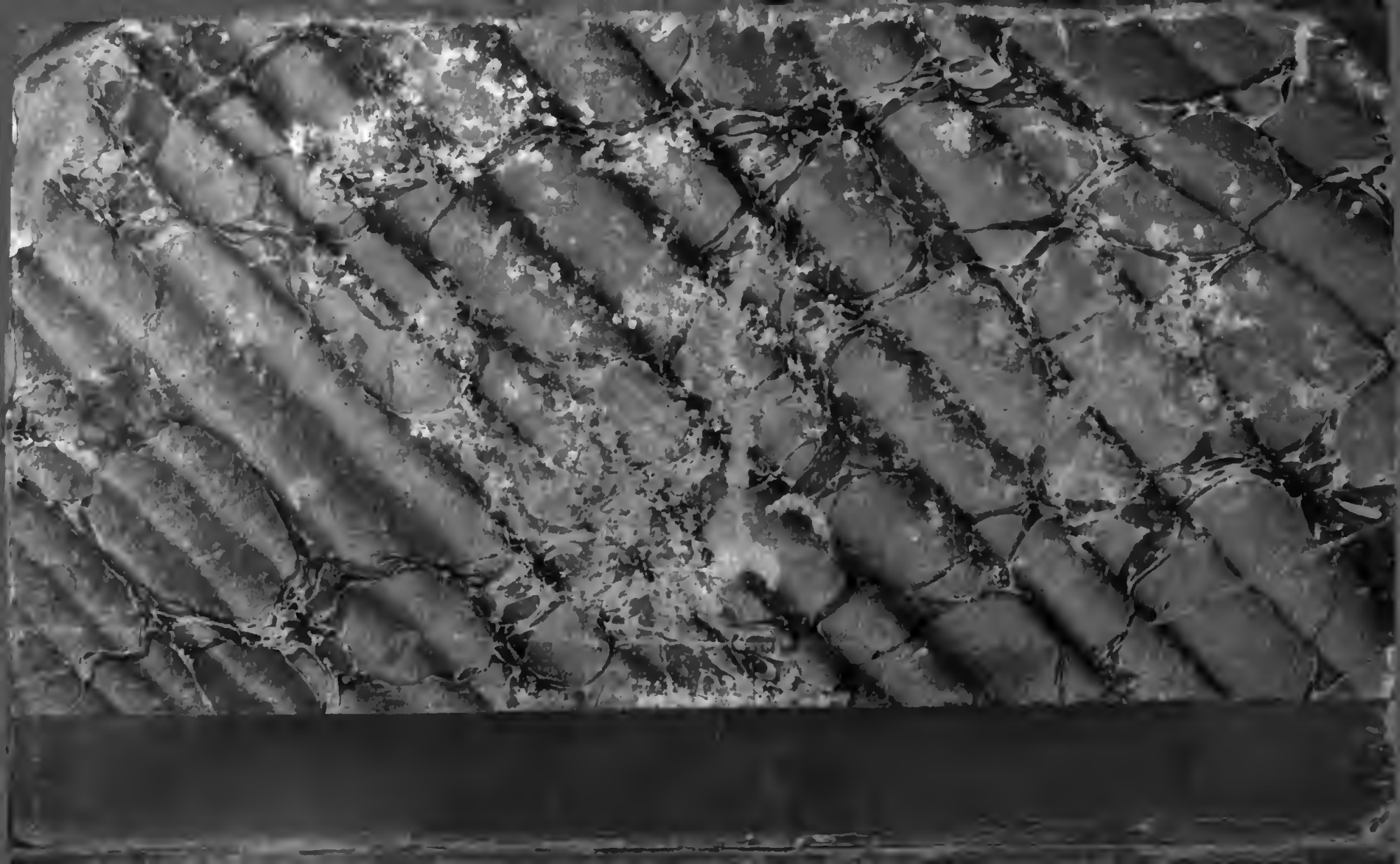
LOAN DEPT.

This book is due on the last date stamped below, or on the date to which renewed.
Renewed books are subject to immediate recall.

11Mar'58TS

REC'D LD

NOV 2 3 '64-8 AM

LD 21A-50m-8,'57
(C8481s10)476B

General Library
University of California
Berkeley